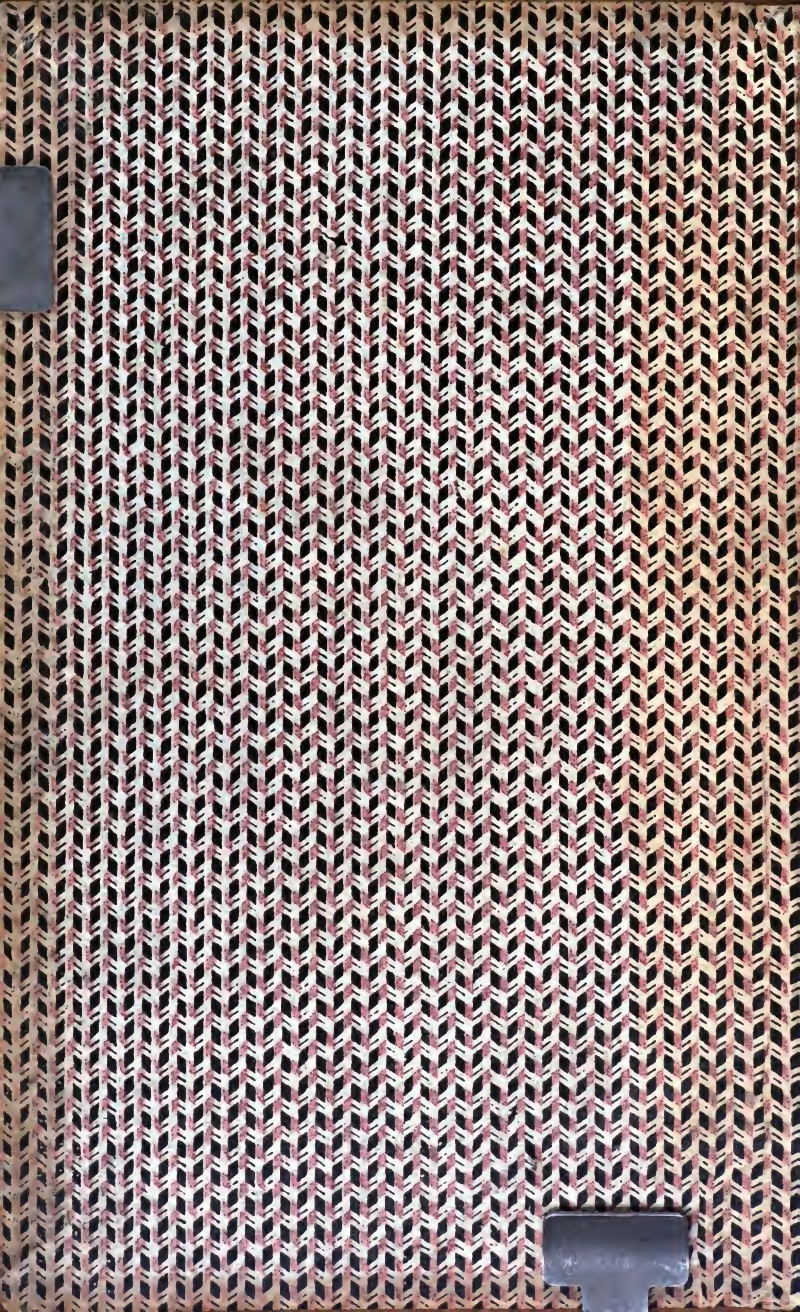
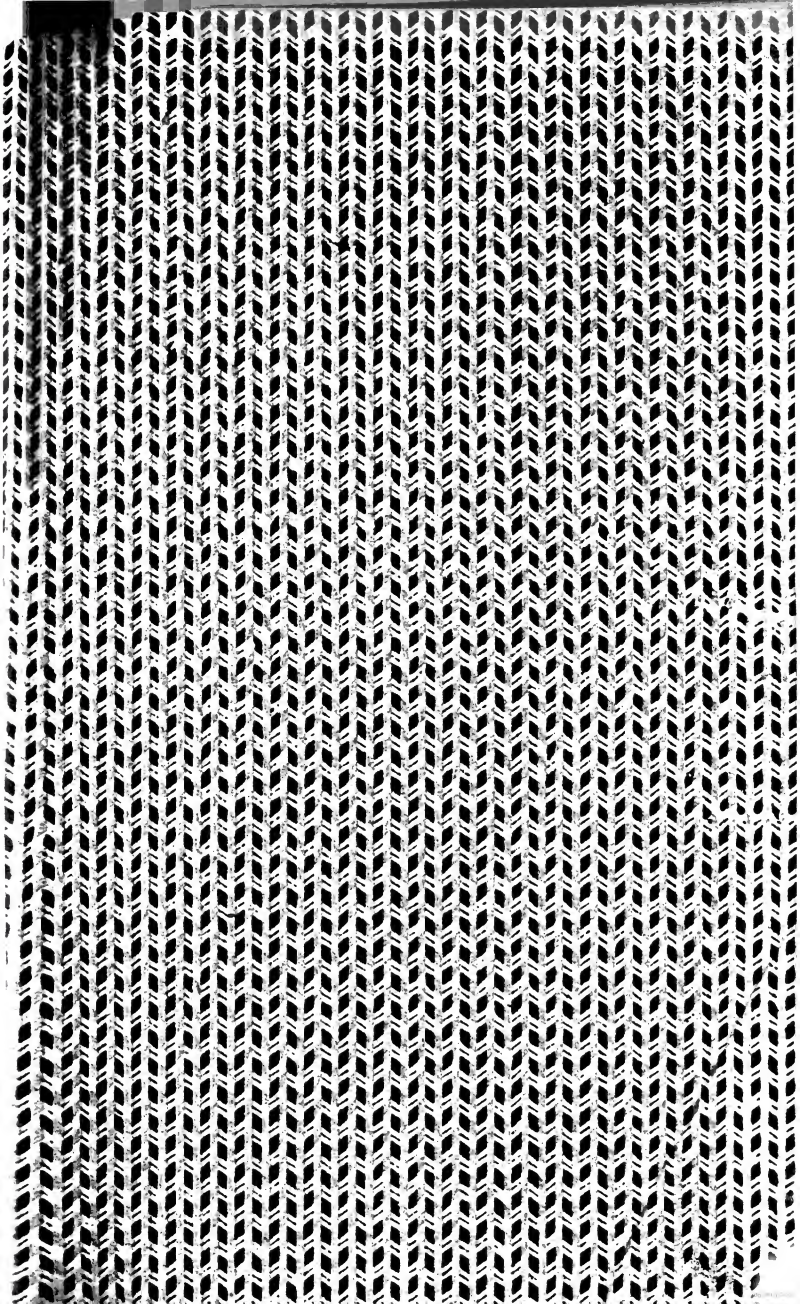




Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines

LEXICON,

In welchem

das Leben und die Thaten der Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Vätter der ersten Kirchen/ Päpsten/ Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;

Wie nicht weniger derer

Kayser, Könige, Chur- und Fürsten, Grafen/ grosser Herren/ berühmter Kriegs-Helden und Staats-Ministern;

Ingleichen

Ausführliche Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern Familien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern, auch allerhand wichtigen Antiquitäten, ꝛc. ꝛc.

Und endlichen

Die Beschreibung der Kayserthümern/ Königreiche/ Fürstenthümern/ freyer Ständen, Landschafften, Insuln, Städten, Schlösser, Klöster, Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;

Aus allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften zusammen gezogen/

Dißmalen von neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage/

In welcher das von

Jacob Christoff Beck/ SS. Theol. Lic. Hist. P. P.

Und

August Johann Burtorff/ Pfarrer bey St. Elisabeth,

verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Dritter Theil.

D — Ha.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen L. Eydsgenoßschaft mildester Freyheit.

BASEL,

Bey Johannes Christ, 1742.

Adalbert Freiherr von Bodmann
Domcapitular von Fulda.

D.

Ist einer von den stummen buchstaben, welcher von dem Griechischen Δ, dieses aber von dem Hebräischen ד herkommen soll. Vor zeiten wurde dieser buchstabe durch 3. in einen triangul gesetzte sterne vorgestellt und geschrieben, nach art der Egyptier, welche durch solch hieroglyphicum den nahmen GOttes verstunden, indem man dafür hält, daß sie einige erkänntnis von der heiligen Dreyeinigkeit mögen gehabt haben. Dieser buchstabe hatte bey den Alten vielerley bedeutungen. In den zahlen galt er 500., wiewol das ältere und erstere zeichen dieser zahl anzudeuten eigentlich 10 war, und nur durch der schreiber unachtsamkeit in ein D zusammen geschmolzen. Dieser buchstabe wurde auch ganz allein hingesetzt, unterschiedene wörter anzuzeigen, als z. e. Divus, Decimus, Devotus, Diebus, Diutius, Dedicavit, Dominus &c. *Pierii* hierogl. lib. XLVII. c. 3. lib. XXXVIII. c. 46. *Muret.* var. lect. lib. XV. c. 19. *Martini* etymol. *Sertorius Ursatus*, de notis Roman. &c.*

DAÆ, ein volck in Scythien an der Caspischen see, so von den Griechen Δαοὶ, von den Lateinern aber Davi genennt werden. Endlich machte man ein nomen appellativum für knechte und comödianten daraus.

* Daatzerom, oder Daatzeriwarom, ein wohl bewohnter flecken auf der nordlichen seite der küste von Coromandel. Man siehet da verschiedene loßbare häuser, welche von Persianern und Mauren bewohnet werden, sonderlich aber ist allda der Gubernators pallaß merckwürdig. Es wird jährlich auch allda ein marckt gehalten, auf welchen eine grosse menge kaufleute und andre freunde kommen, die einten zwar wegen dem kaufhandel, die andern aber um ihre andacht bey dem abgott Rama und seinem weib Parwaty zu verrichten, als welche allda eine der prächtigsten Pagoden haben, die in gantz Indien mag gefunden werden. Die Holländische Ost-Indische Compagnie hat allda auch ein Contor, welches zur rechten hand liegt, wann man über Paliakot nach Masulipatam kommet. Ao. 1664. ward dieses Contor auf befehl des grossen Raths von Batavia aufgehoben, aber an. 1669. wiedrum angerichtet, um den vorigen handel zu treiben. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* Dabelius, (Marcus) ein gelehrter Parther der Persianer, aus der provintz Chorasan, war zu Rom Professor der Arabischen sprache, und verfertigte übern Sextum Canonis Avicennæ eine Lateinische version, welche dem Arabischen texte parallel ist, und in des Joh. Bapt. Raymundi bibliothecq befindlich gewesen. Es hat seldige, wie Pelschius de vena Medin. c. 1. bezeuget, Fab. Columna stirp. rarior. P. I. c. 14. herauß zu geben versprochen. *Hallervord.* bibl. cur.

* Dabek, ein städtlein und Herrschafft im Herzogthum Cassuben in Pommern, an den Unumärckischen grentzen, nicht weit von Regenwalde gegen süden, unter dem 53. grad 33. min. latit. und 39. grad 30. min. longitud. gelegen. Es gehören dazu 13. dörfer, und ist der adelichen familie von Dewitz zuständig, welche burg- und schloß-gesessene allhier sind, und über die 13. zu dasigem Synodo gehörigen Pfarren das Jus Patronatus haben. Die von Dewitz bekamen solche von den Herzogen von Pommern, weil sie die Grafschafft Fürstenberg in den kriegen geführet, verlohren. Diese stadt hält drey jahrmärckte, als am Christ-tag, am Palm-abend, und auf Michaelis. Einige halten sie vor das alte Dodona, dessen in der hist. brie Bischoff Ottonis gedacht wird. *Micraelius*, vom alten Pommer-lande, III. 35. p. 233. VI. 48. seq. p. 342. & 445.

Dabier, siehe Davier.

Dabir, oder Debir, war eine stadt im gebirten lande, nahe bey Hebron, so vor zeiten Kiriath-Sepher, oder die stadt der bücher oder schriften genennet wurde, aus welchem nahmen schon Lyranus, Rabbi David Kimchi und andere noch ältere Jüden, geschlossen haben, die Cananiter hätten allhier allbereit zu der-ältesten zeiten eine berühmte schule, oder auch wol ihr archiv gehabt. Es wird auch die Chaldäische übersetzung der H. Schrift hieher gezogen, welche den ort Kiriath Arke nennet, wiewol sich das wörtlein Arke auch viel anderst, als von archiven auslegen läßt. Grotius über Joh. XV. 9. 15. ziehet gar an, Xenophon selbst habe diesen ort Gymnasium Phœnicum, die hohe schul der Phönicier genennet, welches, so es wahr, von keinem kleinen gewicht wäre. Allein es ist nur zu gewiß, daß Xenophon dergleichen nie nichts gedacht, und der gelehrte Grotius sich hier von dem betrieger Annio Viterbiensi, weiß nicht wie, habe berücken lassen, welcher in dem, Xenophonti fälschlich untergeschobenen, buche de Æquivocis diese worte gebraucht hat. Indessen bleibt immer das wahrscheinlichste, diese stadt habe ihren nahmen von studien und büchern bekommen. Was in dem Thalmudischen buch Aboda Sara gemeldet wird, der nahme Debir oder Dabir sey diesem ort von den Persern gegeben worden, das ist gantz falsch; weil dieses volck noch nicht ausser seines landes grentzen bekannt war, zu der zeit, da wir den nahmen Debir schon allbereit durch einen andern nahmen ausgelöschet finden. Josua rottete allhier die Enakim aus, und Caleb, als er wider die Cananiter krieg führete, versprach seine tochter Achsa demjenigen zum weibe zu geben, der Dabir erobern würde, welches darauf Athniel, der sohn Kenaz, des Calebs jüngster bruder, gethan. *Josua*, X. XI. & XV. *Jud.* I. *Salian.* A. M. 2406.*

Dabir, König von Eglon, im lande der Amoriter, vereinigte sich nebst 3. andern Königen mit Adoni Zedeck dem Könige zu Jerusalem, die Gibeoniten zu bekriegen, weil sie mit Josua friede gemacht hatten. Allein Josua schlug sie auf befehl GOttes, und stund die sonne stille, damit sich Israel an seinen feinden rächen möchte. Die 5. Könige der Amoriter entflohen, und verbargen sich in die höle zu Makeda, davor Josua grosse steine wältzen, und hüter bestellen ließ. Nachdem aber das volck, nach erhaltenem siege, sich wieder gesammlet, ließ Josua die 5. Könige aus der höle hervor bringen, befahl den Obersten des kriegs-volcks, daß sie ihnen mit füssen mussten auf die hälse treten, worauf er sie tödtete, und an 5. bäume hieng. *Jos.* X. *Salian. Torniel* A. M. 2584.

Dabul, eine Indianische stadt im Königreiche Decan, an der südlichen seite des meer-busens von Cambaye, welche einen treflich guten hafen und eine vestung hat. Sie liegt an der gegend, da sich der fluß Halewache ins meer ergießt, und trägt eben dieser fluß das meiste zu dem port bey. *Baudrand.* *

* Dabussya, oder Dabusza, eine stadt in der grossen Tartarey; sie liegt in dem lande Maneelnahar, der stadt Bochara gegen nord-osten, etliche stunden von einem see, und ohnferne dem ort, wo der fluß Soq sich mit dem flusse Jehan vereiniget. Vide Chartas Geograph. des Herrn *Wiesen.*

* Daca, eine Asiatische stadt in dem Mogolistanischen. Sie liegt in dem Königreiche Bengala, bey dem zusammen-fluß des Caors und des Gangis, an dem östlichen arm dieses flusses, da er sich in das meer ergiesset, zwischen den städten Gouro und

Charigan, ungefehr 60. meilen von beyden. Daca ist übrigens eine der vornehmsten städte des Königreichs Bengala. *Maty*, Diction.

Dachau, ein grosser und schöner Bayerischer marckflecken auf einem hohen berge, 2. stunden von München an der Amper gelegen, hat sein eigenes ins Rent-amt München gehöriges Land-gericht, worzu man viel ansehnliche örter geschlagen. Vor alters hat dieser ort seine besondere Grafen aus dem Scheyerischen geschlechte gehabt, bis er nebst der gantzen Grafschaft dieses nahmens von Uchtild, Conrads Grafen von Dachau gemahlin, an Otten, nachmaligen Hertzog in Bayern aus dem Wittelsbachischen hause verkauft worden: bey dessen nachkommen es beständig verblieben. Im Teutschen kriege hat es viel leiden, und insonderheit an. 1633. und 1648. sich zu beyden malen an Schweden, wiewol nach tapferer gegenwehr, ergeben müssen. Das auf einen selbigem berge, aber noch viel höher, gelegene Churfürstl. residentz-schloß ist wohl sehens-würdig. Es ist selbiges auch der asche, darein es Kayser Conrad und Hertzog Heinrich XI. geleget, durch Hertzog Wilhelm und Albert in Bayern weit herrlicher, als vorhin, doch nur nach damals bekannten bau-kunst-regeln aufgeführet worden, und wird die gegend vor gesund gehalten, daß die Medici bey entstandenen seuchen, ihre Fürstliche Herrschafft nicht besser, als auf diesem schloß verwahret zu seyn glauben. Vid. *Hund.* Bayer. stamb. p. 42. Chur-Bayern, p. 150. Erteils Bayer. atlas, p. 50.

* **Dacheröden**, oder **Dachrod**, ein alted adeliches geschlecht in Meissen und Thüringen, von welchem das eine meile von der Reichs-stadt Mühlhausen gelegene dorf Dacheröden den nahmen haben soll. Claus von Dacheröden auf Edeleben, so zu anfange des XVI. sæculi gelebet, zeugte mit Elisabeth von Bösa aus Groß-Bösa Christianum und Henricum. Christianus starb an. 1547. und hinterließ von Martha von Wolfsen unter andern Christophorum, der Commenthur des Teutschen ordens gewesen, und an. 1604. zu Rothenburg an der Tauber im 79. jahre seines alters gestorben. Henricus brachte das guth Taledra käuflich an sich, und zeugte mit Anna von Horselgow 3. söhne: der erste, nahmens Hans, kaufte an. 1530. die güther Mittel-Sommern und Vargula, in dem amte Langen-Salza, und starb an. 1577. der andere, nahmens Herdan, hatte unter andern von Martha von Brühl folgende drey söhne: 1.) Hansen, welcher als Syndicus der Gräflichen Schwartzburgischen Ritterschafft, mit dem Grafen von Schwartzburg wegen der jagd-gerechtigkeit viel verdrießlichkeit gehabt, und an. 1584. sein leben geendet hat. 2.) George, welcher das guth Freckleben im Anhältischen kaufte, solches aber dem Fürsten von Anhalt überließ, und sich an. 1587. in Thüringen wendete, allwo er das guth Kosser-Thalheim mit käuflich an sich gebracht hat. Sein mit Anna von Krosigk erzeugter sohn, Cæsar, ein gelehrter Herr und guter Poet, starb an. 1633. 3.) Christoph, der erstlich Rath und Hof-Marschall bey dem Groß-Meister zu Mergentheim, nachgehends aber Landd. Hauptmann der Ritterschafft in Francken gewesen. Er hat das drey meilen von Bamberg gelegene Ritter-guth Ober-Melzendorff gekauft, und mit Ursula Geyerin von Gebelstadt Heinrich Philipven gezeugt, welcher als Bambergischer Rath und Amtmann zu Burg-Ebrach an. 1608. gestorben. Der 2te sohn des obgedachten Henrici, nahmens Wittrich, war Fürstlicher Weimarischer Ober-Hof-Marschall, und starb an. 1551. Er hinterließ von Catharina von Brühl 1.) Fridericum, welcher bey dem Grafen von Mannsfeld die stelle eines Hofmeisters verwaltet, nachhero aber bey einem Grafen in Ungarn in dienste getreten, da er an. 1561. mit Veronica von Barth Henricum gezeuget, der im kriege die charge eines Obersten erlanget, und an. 1631. als Brandenburgischer Anspachischer Rath und Amtmann zu Schwabach verstorben. 2.) Christophorum auf Wels-Greusen, welcher an. 1602. mit tode abgegangen, und von Sophia von Krosigk unterschiedliche kinder nach sich gelassen. Unter denselben ist 1.) Hans Heinrich, welcher den seinem an. 1640. erfolgten tode von Anna Sibylla von Schlotheim unter andern Christoph Georgen verließ, der dis an. 1638. Ober-Hofmeister bey dem Grafen von Stollberg gewesen, und mit Anna Margaretha von Seinenitz 2. söhne gezeuget. 2.) Hans Magnus, Dom-Herr zu Magdeburg, welcher seine geschlechts-historie beschrieben, und an. 1650. zu Erfurt gestorben. 3.) Lorentz auf Wels-Greusen, welcher an. 1643. gestorben, und mit Veronica von Witzen unter andern Cæsar Wittichen gezeuget, der unter dem Braunschweigischen trouppen Ober-Lieutenant gewesen, und an. 1673. auf seinem erkauften guthe Schmerckendorff mit tode abgegangen. Sein mit Anna Magdalena Pinqui erzeugter sohn, Adam Magnus, starb an. 1703. als ein Brandenburgischer Lieutenant, und hinterließ von Catharina von Hoven, Wolf Günthern, Schwartzburgischen Stallmeister, der das guth Schmerckendorf wieder verkauft, und von seiner gemahlin Johanna Eleonora von Schönberg kein kind nachgelassen. Knauths prodr. Misn. Königs Adels-historie, theil I. p. 164. seqq.

Dachhülff, Hertzog und Marggraf in Thüringen, welcher zugleich die Sorbische Marck verwaltete. Als die Böhmen an. 849. einen einfall in Teutschland vorhatten, brachte der König Ludovicus I. eine ansehnliche kriegs-macht auf die beine, und stellte unter andern selbiger auch den Hertzog Dachhülff vor. Die Böhmen, welche sich dessen nicht vermuthet hatten, und gleichwol bey erfolgtem einbruche in ihr land, sich wider einen so starcken feind viel zu schwach sahen, schickten Deputirte ab, und suchten durch darstellung ihrer geistel den frieden zu erhalten; absonderlich setzten sie ihr vertrauen in den Hertzog Dachhülff, weil er der Wendischen Rechten und gantzen Staats kundig war. Dachhülff, welcher in diesem zug eine wunde am lincken beine bekommen, wüste wohl, daß, wann er seine diesfalsige wunden angeklammet werden; setzte sich dennoch den ankunft der Böhmischen Abgeordneten zu pferde, und verbrach ihnen, so viel immer möglich, in der sache zu thun. Er hinterbrachte auch würcklich ihr begehren den übrigen Generalspersonen; allein weil sie sein anbringen mit neidischen augen ansahen, waren sie so wenig zu annehmung der geissel zu bringen, daß sie vielmehr mit grosser hitze auf die Böhmen los giengen, welches aber so übel ablief, daß sie mit blutigen köpfen davon laufften, und durch stellung ihrer eigenen geissel um freyen abzug bitten musten. Als an. 858. die Sorben-Wenden abermals rebellirten, ist Hertzog Dachhülff auff neue worden sie zu gezwange geschickt worden, da er aber vermuthlich nicht viel sonderbares ausgerichtet. *Annales Fuldenses. Sagittar.* antiq. Ducat. Thuring. lib. III. c. 3. & 7.

Dachsburg, siehe Dagsberg.

Dachstein, oder **Dagobertstein**, lat. Dagoberti saxum, eine kleine stadt im Nieder-Elsaß, in dem Bisthum Straßburg, hatte ehemals ein vestes schloß, so im 30. jährigen kriege zusamt dem städtlein unehrmals eingenommen und geplündert worden; bis es zuletzt die Frantzosen gar zerstörten. *Topogr. Alsat. Maty.*

Dachstuhl, ein unweit Birckenfeld nahe an der Saar gelegenes vestes schloß und städtlein, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, davon ehemals eine adeliche familie den nahmen geführet, daraus Boemundus I. an. 1287. bis 1299. Churfürst zu Trier gewesen. Nach deren abgang kam dieser art an die Herren von Rollingen, von diesen aber an. 1389. durch heurath an die Freyherren von Fleckenstein, welche ihn an. 1644. an das Ertz-Stift Trier verkauften. *Tromsd.*

Dacia, ein altes Königreich, welches gegen norden an die Carpatischen gebürge, gegen süden an die Donau, und gegen Osten an die Theiß grentzet, und ein stück von Ungarn jenseit der Theiß, Siebenbürgen, die Wallachey und die gantze Moldau in sich begreiffet. Die einwohner hiessen bey den Römern Daci, bey den Griechen aber Getæ, und hatten ihre besondere Könige, bis endlich an. 98. Kayser Trajanus ihren König Decebalum, den des Domitiani träghertzigkeit noch gerochen hatte, überwand. Nachgehends wurden die Daci auch von Constantino M. den Gothen, Sarmatiern, und endlich von den Hunnen unter das ioch gebracht. Als die Sachsen von Carolo M. geschlagen worden, so erwehlten sie lieber in Dacien zu ziehen, als unter seinem regimente zu leben. Wenigst ists die gemeinste muthmassung, daß die noch heut zu tage in Siebenbürgen die Teutsche sprache gebrauchen, und den nahmen der Sachsen führen, von der hier gemeldten colonie ihren ursprung her haben. Die Dacier waren grausame und wilde leuthe; das gemeine volck unter ihnen trug nur rein blosse haar, die aber etwas vornehmer waren, trugen kappen und mützen, wie die zusamt ihrer übrigen kleidung und waffen, in den zu Rom noch aufrecht stehenden triumph-bögen Trajani, und vielen alten müntzen zu sehen. Sie wurden von dem H. Niceta bekehret. Es soll eine colonie von ihnen an die Norwegische gestäte versetzt worden seyn. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Strabo*, lib. VII. *Ptolem.* lib. III. c. 8. *Dio Cassius*, lib. LXVIII. *Paulin.* de reditu S. Nic. in Dac. *Baron.* A. C. 396. *Zamoscii*, analecta antiq. in Dacia. *Toppeltini de Medgyes* origines & occasus Transsylv. *Cluverii* geogr. *Cellar.* not. ord. anc. &c.*

Dacianus, war Gouverneur in Spanien unter den Römischen Kayseren Diocletiano und Maximiano, welcher die Christen zu ende des III. sæculi heftig verfolgte, und Vincentium nebst andern mehr hinrichten ließ. *Prudent* perist. ph. hym. 4. & 5. in laud. 18. Mart. Cæsar. Aug. &c. *Metaphrast. Surius & Bolland.* 22. Jan.

* **Dacier**, (Andreas) war zu Castres in Ober-Languedoc den 6. april an. 1651. gebohren. Sein vatter, der ein Advocat bey der Cammer und der Protestantischen religion zugethan war, nahm anfangs selbst die sorge seiner auferziehung auf sich, darauf that er ihn in das Collegium daselbst. Nachdem aber solches an. 1664. den Jesuiten allein überlassen worden, schickte er ihn auf die Academie nach Puylaurens, und von dar nach Saumur; an welchem letztern orte er sich der unterweisung des berühmten Tanaquilli Fabri vor andern bediente. Dieser warf auch eine so grosse liebe auf den jungen Dacier, wegen seiner geschicklichkeit und fleisses, daß, nuerachtet er einige jahre vor seinem ende alle seine kost-gänger abgeschaffet, er dennoch den einigen Dacier im hause bey sich behalten. Fabber starb an. 1672. deswegen verließ er die Universität, und gieng, nachdem er sich eine weile bey seinem vatter aufgehalten, nach Paris, theils daselbst ein glück zu suchen, theils auch in die bekanntschafft der daselbst lebenden Gelehrten zu kommen. Das letztere war ihm leichter zu erlangen, als das erste. Unterdessen aber wurde Dacier dey dem Hertzog von Montausier bekannt, welcher, als er seine besondere geschicklich-keit

feit wahrgenommen, ihm den Pompejum Festum in usum Delphini mit anmerckungen zu erläuteren auftrug. An. 1683. verheurathete er sich zu Paris mit Anna le Fevre, seines ehemaligen lehrmeisters des gedachten Tanaquilli Fabri tochter, mit welcher er sich ein jahr darauf nach Castres begab, und an. 1685. im sept. nebst ihr daselbst den Catholischen glauben annahm. Der Hertzog von Montausier und der Bischoff von Meaux forgten herauf vor beyde, brachten es auch dahin, daß der König ihm 1500. thlr aber 500. pfund jährlich ausmachte. Sie kamen demnach wieder nach Paris, und fuhren in ihren gelehrten arbeiten mit vielem ruhme fort. An. 1695. wurde Dacier an die stelle des Mr. Felibien in die Academie des Inscriptions, und bald darauf an statt des Erz-Bischoffs Francisci Harlay in die Französische Academie aufgenommen. Als er nicht lange hernach Ludovico XIV. die von einigen gliedern der ersteren ausgearbeitete Histoire du Roi par médailles in person überreichte, wurde er von demselben mit einer neuen pension von 2000. pfund, und mit der charge eines Garde des livres du Cabinet du Louvre, welche seit an. 1694. ledig war, begnadiget. Seine verdienste bey der Französischen Academie erwarben ihm an. 1713. nach dem tode des Abts Renier des Marais, die stelle eines Secretarii perpetui bey derselben, auch wurde ihm an. 1717. von dem Hertzog Regenten die pension eines Garde des livres gelassen, unerachtet ihm die bedienung selbst genommen, und dem ordentlichen Bibliothecario des Königs gegeben ward. Er starb an. 1722. den 18. sept. nachdem er noch tags zuvor der Academie beygewohnet. Von seinen kindern starb der sohn im 10. und eine tochter im 18. jahre ihres alters, die andere aber gieng ins kloster. Er war ein arbeitsamer, beschedener und friedliebender mann, ausser daß er, wenn von dem vorzug der alten und neuen geredet wurde, die ersteren mit allzu grosser heftigkeit und eifer vertheidigt. Unter seinen schriften sind: Sexti Pompejus Festus & Verrius Flaccus de verborum significatione cum notis; Oeuvres d'Horace en Latin & en François; Nouveaux Eclaircissemens fur les œuvres d'Horace; Anaſtaſii Sinaitæ Contemplationes Anagogicæ cum notis; Réflexions morales de l'Empereur Marc-Antonin avec des remarques; la Poëtique d'Aristote traduite; l'Oedipe & l'Electre de Sophocle traduites; Vies des hommes illustres de Plutarque; les Oeuvres d'Hippocrate & de Platon traduites; la Vie de Pythagore & d'Hierocles; le Manual d'Epictète; Differtation fur l'Origine de la Satyre; Notes fur Longin. &c. Sein Commentarius über den Theocritum, und ein tractat von der religion, sind noch nicht gedruckt. *Journal des Savans*, 1722. *Bibliothèque Françoiſe*, tom. I. *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des homm. illuſtr.* tom. III. *Bibliothèque Univerſelle*, tom. XXIV. *Mémoires du tems. Baillet*, jugemens fur les Critiques & Grammairiens n. 979.

* Dacier, (Anna) ſiehe Fevre, (Anna le).

Dacius oder Datius, ein Bischoff zu Mayland, von an. 527. bis 551. oder 555. frischte die einwohner an, die stadt wider die Gothen zu beschützen, welche sie belagerten, reiſete auch nach Rom, um für selbige von Belisario hülffe zu begehren. Aber wegen zwistigkeit der Generalen ward nichts daraus, und fiel letztlich die stadt in der feinde hände, worüber, wie Procopius meldet, mehr als 300000. mann hingerichtet wurden. Dacius sahe sich deywegen genöthiget zu entfliehen, kam nach Constantinopel, und gieng von dannen nach Corinthus. Des Kayſers Justiniani decret wider die 3. capittul wollte er nicht unterschreiben. Man legt ihm eine chronick von Mayland bey; weil aber dieselbe von dem VIII. Sæculo anfängt, und an. 1067. aufhört, so ist es klar, daß solche ein neuerer scriptor müſſe verfertiget haben. *Procop.* de bello Goth. lib. II. *Caſſiodorus*, lib. XII. epiſt. ep. 27. *Gregorius*, lib. III. dialect. c. 4. *Baron.* A. C. 538. 539. 546. &c. & in martyr. ad d. 14. Jan. *Bellarm.* de ſcript. eccl. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 19. *Rampamontius*, hiſt. med. dec. I. lib. VII. *Miræus. Ughell. Cave*, hiſt. litter. p. 284. *

* Dacora, vor zeiten eine stadt in Cappadocien am gebürge Taurus. Der bekannte Arianer Eunomius war daher gebürtig, den aber auch Kayſer Theodoſius hieher ins elend schickte. *Sozomenus*, VII. 17. *Philoſtorgius*, VI. 3. X. 6. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 5. §. 114.

Dacrianus, ein Abt des Benedictiner-ordens, lebte im VIII. æculo, und schrieb zwey tractate, Speculum Monachorum und Documenta Vitæ ſpiritualis, welche man in der bibliotheca Patrum findet, wiewol einige bad erstere werck dem Bloſio beylegen. *Poſſevin.* in app. ſacro. *Miræus*, in auct.

* Dadius, (Andr.) ein Poëte Lingvæ Græcæ und Latinæ zu Florenz, im XV. ſæculo, war ein guter Latein- und Italiänischer Poete. Er schrieb Sylvas, Epicedia &c. welche in den deliciis Poëtarum Ital. mit ſtehen, wie auch Or. de Laudibus Litterarum. *Gaddius*, de ſcript. eccleſ.

DACTYLI IDÆI, hiessen der göttin Cybele Priester, welche unten an dem berge Ida wohnten, und von den Poeten für kinder der sonnen und Minerva, oder Saturni und Alcippe, ausgegeben wurden. Funf unter ihnen waren männliches und 5. weibliches geschlechts. Sie wurden deswegen Dactyli oder finger genennet, weil ihrer so viel waren, als ein mensch finger an beyden händen hat. Man pflegte sie auch Corybantes zu nennen. Die nahmen der 5. Priester waren: Hercules, Paon, Epimedes, Jasius und Idas. *Strabo*, lib. X. *Lilius Gyraldus* &c.

Hiſtor. *Lexicons III.* Theil.

* Dadaſtana, war ehemals eine Asiatische stadt, an der grentze von Bithynien und Galatien. Sie lag 18. Teutsche meilen von Ancyra gegen westen, und sah eben so viel von Nicäa gegen osten. Hier starb der Kayſer Jovianus. *Socrates*, III. extr. *Ammianus Marcellinus*, XXV. extr. XXVI. 23. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 8. §. 38. 39.

* Daddeus, oder Dadeus, (Camillus) ein Piemontéser aus Monreal, erhielt an. 1584. das Bisthum Brugnetto, und wurde an. 1592. der erste Bischoff zu Fossano. Er verantaltete in diesem neu-errichteten Bisthum alles sehr weislich, hielt einen Synodum, ließ hernach die statuta drucken, und starb an. 1600. *Roſſotus*, in syllabo ſcript. Pedemont. *Ughell.* Ital. ſacr. tom. IV. p. 997. & 1081.

Dadis, ein Griechischer author, welcher von dem ackerbau geschrieben, wie Varro und Columella im anfang ihrer wercke de Agricultura bezeugen.

Dadivan, ein ebenes stück landes in der Persischen provinz Farsistan, zwischen den beyden flüssen Schiras und Kar, welches ohngefehr 4. oder 5. meilen im umfang hat, und eine von den angenehmsten gegenden in gantz Persien ist. Es ist mehrentheils mit pomerantzen-citronen-und granat-äpfel-bäumen bewachsen, und giebt es deßwegen pomerantzen-bäume, die so dick sind, daß sie kaum 3. männer umfassen können. Der fluß, welcher diese gegend bewässert, ist mit karpfen, hechten, barben und krebsen überflüßig angefüllet. Die Engel-und Holländer zu Ormus pflegen öfters den letzten theil des sommers in dieser gegend zuzubringen, da sie dann von den benachbarten Baladanern mit ihrem tantzen delustiget werden. *Tavernier*, Perſ. reiſe-beſchr.

St. Dado, oder Audoen, Audoenus, gebürtig von Sens, wofür jedoch andere Soiſſons setzen, war ein sohn Autarii und der H. Aige, und ein compagnon des H. Eligii. Seine tugend brachte ihn an dem hofe des Königs Dagoberti in grosses ansehen, so daß er eine zeitlang die stelle eines Referendarii betrate, welches amt eines der vornehmsten Secretariaten andeutete, und weniger nicht als die verwahrung des Königlichen siegel-rings, und unterschreibung aller edicten und wichtigen brieff-schafften mit sich brachte. Er wehlete aber nachmals den geistlichen stand, worinnen er an. 646. Bischoff zu Rouen wurde. An. 650. befand er sich auf dem Concilio zu Chalons und an. 662. auf dem zu Clechy in Gatine. Simonius mercket auch von ihm an, daß er sich an. 661. bey dem tode des H. Abts Wandrilli befunden. Er schrieb das leben St. Eligii in 3. büchern, welche er Rodero, Bischoffe zu Paris, dedicirte, und die bey dem Surio zu finden. Canisius hat auch einen brief St. Desiderii, Bischoffs zu Cahors, an Dadonem, und die antwort dieses letztern darauf dargestellt. In dem kloster zu St. Gallen in der Schweitz, soll noch eine ledens-beschreibung des H. Remigii, welche Dado verfertiget, vorhanden seyn. Im jahr 676. that er noch im hohen alter eine reiſe nach Rom; soll auch noch an. 683. an beylegung der streitigkeiten unter den Francken entstandenen unruhen gearbeitet haben, aber im folgenden jahre gestorben seyn; wiewol einige seinen tod erst in an. 689. andere hingegen viel eher, nemlich an. 676. oder 677. setzen. Fridegodus, ein Engelländer, hat sein leben in versen beschrieben, welches bey dem Surio ad d. 24. aug. zu finden. *Aimoin.* lib. IV. c. 41. *Canisius*, antiq. lect. T. V. *Baron.* A. C. 767. *Martyrol. Rom.* ad d. 25. Aug. *Sammarth.* Gall. tom. I. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 26. & 40. *

* Dadre, (Johan.) gebürtig aus der Normandie, ward an. 1572. unter die Theologos zu Paris aufgenommen, und schrieb an. 1577. Locos communes ſimilium & diſſimilium, welche an. 1603. zu Cöln in 8. wieder aufgeleget worden, und an. 1581. Adnotationes in Euſebii opera omnia, deine Chronologia Archiep. Rotomagenſium aber kam erſt zu Rouen 1618. in 8. nach seinem tode heraus. *Launoji* Acad. Pariſ.

* DADUCHUS, von δάς, fax, und ἔχω, habeo, war derjenige, der zu Athen bey den Mysteriis Eleuſiniis leuchtete. Er trug seine absonderliche kleidung, woran man ihn gleich erkennen konnte, durfte, wenn er wolte, heurathen, und repräsentirte bey den Initiis die sonne. Es führte diesen nahmen auch der Oberste unter den Priestern des Herculis. *Meurſius*, Eleuſin. 14. *Potter.* Archæol. II. 3. & 20.

* DÆDALA, ein fest, so vor alters zu Platæa gefeyert wurde, und seinen nahmen von Dædalon hat, welches wort damals in ihrer sprache ein jegliches aus holtz geschnitztes bild bedeutete. Die gelegenheit dazu soll folgende gewesen seyn. Als Jupiter mit seiner schwester und gemahlin, der Juno, uneins worden, daß sie nicht mehr bey ihm schlafen wollen, und sich also von ihm abgesondert, kam er endlich zu dem Cithäron, der damals die Herrschafft in Platäa hatte, und um seine vertrechlichen verstandes wilen in besonderer hochachtung stund. Dieser gab den rath, daß er ein pöltern und wohl angekleidetes bild auf einem wagen führen, und dabey vorgeben solte, daß solches seine neue braut, Platäa, des Asopi tochter, seo. Da nun dig geschehen, und die Juno auch davon gehöret, machte sie sich eilends zu dem wagen, und zerriß der vermeynten neuen braut im zorn die kleider, bis sie den betrug gesehen, da sie denn selbst über die erfindung lachte, und sich darauf mit ihrem manne wieder aussöhnete. Um nun das andencken hiervon zu erhalten, wurde ein gedoppeltes fest, nemlich die Dædala majora und minora, angeordnet. Die klei-

nern wurden alle 7. jahr, oder auch noch öfters, allein von den Platéensern; die gröſtern aber alle 60. jahr, und zwar von allen städten in Böotien begangen, die deswegen insgesamt zusammen kamen. So oft aber dieses fest gefeyert werden solte, trug man in den nahe bey Platäa gelegenen wald unterschiedene stücke von gekochtem fleische, und gab dabey wohl achtung, daß sie nicht von vögeln aufgefressen würden. Nahm aber doch ein rabe ohngefehr ein stück davon hinweg, so ward der baum, worauf er sich gesetzet, abgehauen, und auf besselben holz ein Dædalon verfertiget. Bey den gröſtern Dædalis wurden diese bisher durchs loos an die unterschiedenen städte ausgetheilet, und sodann auf so viel wägen, wohey allezeit eine jhoenannte pronuba zugegen war, in procession bis auf den berg Cithäron zu einem besonders dazu aufgerichteten altar geführet, da sie alle aufgestellet, und von einer jeden der vornehmern städte dem Jupiter ein ochse, und der Junoni eine kuhe, von den geringern orten aber schaafe geopfert werden musten. *Pausanias*, in Bœoticis. *Meursius*, Græciæ feriatæ lib. II.

Dädalion, ein sohn des Lucifers oder Phosphori und bruder des Ceyx, hatte eine tochter, nahmens Chione, welche nach den alten fabeln zwey söhne zugleich von zwey unterschiedenen göttern soll auf die welt gebracht haben, den Autolycum von Mercurio, und von Apolline den Philammon. Als sie aber hernach ihrer schönheit halben sich wider die Diana auflassen, wolten die Poeten, diese göttin habe sie mit einem pfeile durch die zunge geschossen, daß sie bald darauf gestorben; welcher tod dann ihren vatter den Dädalion dergestalt geschmertzet, daß er sich von der höhe des berges Parnaßi herab in das meer gestürtzet; jedoch hätte ihn Apollo aus mitleiden noch so fern gerettet, daß er ihn in einen habicht oder falcken verwandelt. *Ovid.* metam. lib. XI. v. 295. &c. *

Dädalus, war ein Athenienſischer künstler, welcher unterschiedene handwercks-instrumente erfand, z. e. die säge, den hobel, die blewwag, den bohrer und den leim, auch sich selbst bewegende statuen, deren augen sich hevum kehrten, verfertigte. Dasjenige, was ihn sonderlich in ruf brachte, war, daß er seines bruders sohn im zorn zum fenster hinaus schmiß, weil er desselben, als seines lehrmeisters, hierauf sohe er samt seinem sohne Icaro zu Minos dem Könige in Creta, allwo er den berühmten labyrinth oder irrgarten bauete, in welchem aber nachgehends er und sein sohn eingeschlossen wurden, weil Icarus der Königin Pasiphae zu ihrer unnatürlichen liebe gedienet, und eine höltzerne kuh, worinnen sie mit einem ochsen zu schaffen gehabt, verfertigt hatte; allein, indem er sich stellte, als wolte er ein adsonderlich werck vornehmen, um des Königs gnade dadurch wiederum zu erwerben, schaffte er materialien an, und nahm seinem sohne flügel daraus zu machen, mit welchen er zwar entfloh, und davon kam, sein sohn aber, weil er seine anweisung nicht in acht genommen hatte, ins meer fiel und ersoff. Einige halten dafür, daß dieses der gebrauch der segel gewesen sey, welchen er erfunden habe. Darauf flohe er zu Cocalo, dem Könige in Sicilien, welcher aber, damit er nicht von Minoe seinetwegen mit krieg angegriffen werden möchte, ihn in einer badstube ersticken ließ. Er soll um das jahr der welt 2575. gelebt haben. Zu Memphis in Egypten verfertigte er viel künstliche und berühmte wercke, weswegen ihm die einwohner daselbst altäre aufrichteten, und göttliche ehre erwiesen. *Diodorus Siculus*, lib. IV. *Pausanias*, lib. VII. *Ovid.* lib. VIII. metam. *Plinius*, lib. VII. c. 56. lib. XXXVI. c. 13. *Hygin. Apollod. Eusebius. Filibien*, vies des Archit.

* **Dällbernius**, (Melchior, oder, wie andere, aber unrecht wollen, Petrus) ein Niederländischer Augustiner-Mönch von Hasselt, und nachmaliger Prior zu Ypern, lehrte zu anfang des XVII. seculi viele jahre lang zu Brüssel und Löven. Er stund mit Erycio Puteano in groſser bekanntschafft, war ein guter Poet und schrieb Panegyrin duplicem; Carmina; Comœdias; Tragœdias; ingleichen Epicedium in obitum Mariæ Deckherræ, Löven 1624. in 4. und Jac. Arminii cum Batavis super præsenti rerum in Hollandia statu mutuisque dissidiis & homicidiis expostulationem posthumam, Leiden 1621. *Swertii* Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg.

DÆMONES, sind nach den Heydnischen fabeln eine mittelgattung zwischen göttern und menschen, welche von den Römern Genii sind genennet worden. Den ursprung des Griechischen worts *δαίμων* führen einige her von *δαιδάλλω*, ich erschrecke einen andern, oder von *δαίομαι*, verständig oder erfahren, weil nemlich die Heyden in den gedancken stunden, daß diese Dæmones ihnen zukünftige dinge vorher sagen könnten. Socrates hat bavor gehalten, daß diejenige menschen, welche sich in diesem leben löblich aufgeführt hätten, in der andern welt, zu belohnung ihrer tugend, unter die Dæmones versetzet würden. Den gott Bacchum haben die Heyden Dæmonem bonum zu nennen, auch ihm zu ehren unter diesem nahmen zu ausgang der mahlzeit den letzten becher zu trincken pflegen. Den Priapum haben sie ebenfalls mit dem titul Dæmonis boni beehrt. Siehe GENII. *Plutarch.* de orac. def. *Plato*, in Cratylo. *Diodor.* lib. III. *Pomey*, pantheon mythic. p. 49. 167. 222.

* **Daen Maalle**, ein Indianischer Printz und bruder Craen Sombance, des Königs zu Macagar, und ein vatter der zwey jungen Printzen, Ludwig Daen Rourou, und Ludwig Dauphin Daen Toulolo, welche König Ludovicus XIV. durch die Jesuiten in dem Collegio von Clermont zu Paris auferziehen lieſe. Er solte nach dem tode Sombanco auf dem thron folgen, dann dorten, wie bey den meisten Indianern, werden die linder des leztverstorbenen von desten brüdern ausgestohlssen. Aber die Holländer, welche ihn seiner klugheit und tapferkeit wegen nicht gerne hatten, fanden mittel, ihn bey seinen brüdern verdächtig zu machen, und auf diese weise von dem Hofe zu schaffen: welche abwesenheit Craen Biſet, dem einigen sohne Sombanco, anlas gabe, an die crone zu gedencken, und die mittel sie endlich gar zu erwerben verschaffte. Da er den Hof verlassen muste, flüchtete er sich in die insul Java, wo er sich mit einer tochter eines der vornehmsten Herren des landes vermählete. Da er sich bey dren jahren dort aufgehalten, bedrohten die Holländer Daen Maalle aufs neun schwiegervatter, ihn zu befriegen, wo er diesen nicht abschaffen würde. Der Printz, um seinem gutthäter keine böſe tage zu verschaffen, nahm hiemit seinen abschied, und entflohe nach Siam, wo er an. 1664. wohl empfangen wurde. Der König trug ihm so fort das amt eines Doja-Paedi, das ist, eines Groß-Schatzmeisters der Crone auf. Unter die Herren von seinem gefolge theilte er land aus, und befahl den unterthanen dieser ländereyen, daß sie dem Daen Maalle die nemlichen schoß und zinse davon bezahlen, und übrigens ihm eben die ehre anthun solten, als wäre er würcklicher König auf der insul Macassar. Daen Maalle erwiederte diese groſse gutthaten mit groſser treu und diensten, welche er etliche jahre lang, so viel ihm möglich war, leistete. Doch brachte ihn endlich der eifer für seine Mahometanische religion davon ab. Die Mohren rebellirten in dem lande wider ihren Ober-Herrn den König zu Siam, obgemeldten gutthater des Daen Maalles, und dieser vermeynte schuldig zu seyn, seine glaubens-genossen zu unterstützen. Diese conspiration wurde offenbar, und die Häupter derselben entdeckt. Der König, welcher von natur ein gnädiger Herr war, verziehe ihnen; aber Daen Maalle wolte keine gnade annehmen, und behauptete, er habe nicht gesehlet, sondern einem gewissen ein zugegen geleistet. Desswegen kam es wieder zur öffentlichen feindschafft zwischen ihm und dem König. Daen Maalle flüchtete sich mit etwas volcks in einen vesten ort, worinnen die Königlichen kriegsleuthe ihn zu belagern aufsengen, und er endlich in dem streit nebst allen seinen leuthen erlegt wurde. Die zwey obgemeldten Printzen aber entkamen mit aufserordentlichem glücke dergefahr, und wurden in der Franzosen schutz aufgenommen, nach Paris gebracht, getaufet, &c. worben sie die ehre hatten, von dem König Ludovico XIV. selbsten, und von dem Dauphin, aus der taufe gehoben zu werden. *Descript. du Royaume de Macacar.*

Dänemarck, lat. Dania, ist ein Europäisch Königreich, welches das groſse Welt-meer westwärts, die Ostsee ost- und nordwärts, und Teutschland südwärts hat. Man hält es für das land der alten Cimbrer. Vor zeiten waren die Dänen sehr mächtig, gestalt sie Engelland unter sich gebracht hatten, und auch öfters in Schottland einfielen. Dieses Königreich begreift anjetzo von süden gegen norden 80. oder 90. meilen, und von osten gegen westen, das ist, von Coppenhagen an bis an die westliche seite der Diœces Ripen 45. oder 50. meilen in sich. Vor zeiten wurde es eingetheilet in Jütland, die insuln und Schonen; allein die letztere landschafft wurde an. 1660. vermöge der Coppenhagischen tractaten, den Schweden abgetreten, so, daß Dänemarck vor jetzo die halbinul Jütland und die insuln, welche südwärts gelegen sind, in sich begreift. Jütland, so vor jeiten Chersonesus Cimbrica genennet wurde, ist unterschieden in Nord- und Süd-Jütland, davon dieses Schleßwig genennet wird. Die vornehmsten insuln sind Seeland, Fünen, Langeland, Laland, Mone, Falster, Bornholm, Femeren, Anhout, Lesso, Arroe, &c. Die meer-enge, welche der Sund genennet wird, lieget zwischen der insul Seeland und der provintz Schonen. Ausser dieser sind noch einige andere meer-engen, als der Belt, der kleine Belt &c. Coppenhagen in Seeland ist die hauptstadt im Königreich Dänemarck. Die andern gröſsten städte sind Helßingör, Rothschild, &c. Zu Coppenhagen ist eine Universität ein Ertz-Bischoff, zu Schleßwig, Arhusen, Alburg, Ripen und Wyburg sind Bischöffe. Die Dänen sind in den engeschafften von den Schweden wenig unterschieden, doch halt man insgemein die Schweden für etwas isstiger, und die Dänen für bedauschierter. Die Dänische sprach ist von der Schwedischen unterschieden, wiewol sie beyde nach ihrem ursprung Teutscher mundart sind. Der Hof-Adel aber und die fürnehmsten bürger gebrauchen sich der Hoch-Teutschen sprache. Die religion ist durchgehends Lutherisch, welche Friedrich I. allda eingeführet hat; doch haben die Frantzösische flüchtlinge zu Coppenhagen eine kirche. Unter den König von Dänemarck gehöret auch Norwegen, Grönland, die insuln Island, Hitland oder Schetland und Ferroe, die Graffschafft Oldenburg und Delmenhorst, viel örter in Pommern, Holstein, Wagrien, Stormarn und Diethmarsen. In Ost-Indien auf der küste von Coromandel, die vestungen Tranguebar und Dansburg, Neu-Dänemarck in America und einige örter auf der küste von Guinea in Africa. Die lust in Dänemarck ist sehr kalt, und obschon das land von der see umgeben, so ist es doch nicht morastig, sondern sehr fruchtbar, sonol an getreyde als viehe. Es giebt auch darinnen viel wildpret und elend-thiere, pferde und ochsen, welche von den auslan-

ausländern starck gekauft werden, wie man dann deren mehr als 50000. jährlich in Teutschland bringt. Ihre fischerey ist auch sehr gut, und sonderlich der häring-fang. Die handlung in Dänemarck ist nicht sonderlich groß. Das meiste, was der König einzunehmen hat, kommt von den zöllen, welche auf die waaren gelegt sind, die durch den Sund paßiren, welcher der schlüssel zur Ostsee ist.

Der ursprung des Dänischen Reichs wird sehr alt gemacht, indem einige vorgeben, daß bereits ohngefehr 200. jahr nach der sündfluth Gomer ein sohn Thogarma, so Japhets enckel gewesen, in diese gegend gekommen, und das land nach seinem nahmen Cimbria genennet sey. Als nachgehends die einwohner sich vermehret, hätten sie einen Richter erwehlet, welcher sie regieret, und in dieser form sey es bey 950. jahr bis auf das jahr der welt 2910. blieben, da endlich dieses land in ein Königreich verwandelt, und dem ersten Könige Dan zu ehren Dania oder Dänemarck benennet worden; welches zu der zeit, da David König in Israel gewesen, soll geschehen seyn. Unter den ersten Königen in Dänemarck ist sonderlich Gunddagarus, König in Normegen, berühmt, der von A. M. 3092. bis 3132. regieret, das Königreich Dänemarck durch krieg gewonnen, und in Schweden von dem volck erwehlet worden; Frotho III. so zu Christi geburt regieret, und Dänemarck, Schweden, Norwegen, Engelland und Irrland unter seiner botmäßigkeit gehabt; und Gotricus, der mit Carolo M. heftige kriege geführet. Haraldus VI. hat sich an. 826. mit seinem bruder Erico zu Mayntz taufen lassen, den Abt von Corden, Ansgarium, mit in Dänemarck genommen, und daselbst die Christliche religion ausbreiten lassen; welche aber wieder einen stoß bekam, als Ericus das Heydenthum annahm, jedoch gieng Ansgarius mit etlichen andern an. 852. zum andern male in Norden; und hatte hernach das Christenthum einen beständigen wachsthum. Zu den zeiten der nachfolgenden Könige thaten die Normänner unterschiedene einfälle in Teutschland und Franckreich, deswegen der Kayser Otto um das jahr 930. das Marcgrafthum Schleßwig anlegte, und als Haralbus VIII. die Sachsen daselbst umbrachte, that Kayser Otto I. einen zug nach Dänemarck, dieses zugefügten schimpf zu rächen, zwang auch Haraldum, daß er die Christliche religion annehmen muste, welche bishero wiederum ziemlich in abnahme gekommen war. Er hat auch um das jahr 950. vier Bißthümmer in Dänemarck gestiftet, als zu Schleßwich, Ripen, Arhus und Odensee; worauf sein nachfolger Suen-Otto noch das zu Rothschild an. 1112. angelegt. Hernach regierte Canutus II. Magnus in Dänemarck, Norwegen und Engelland. Unter Suenone III. aber, welcher von an. 1049. bis 1074. regieret, hörte die herrschafft der Dänen in Engelland auf; und stiftete dieser Sueno an. 1065. vier neue Bißthümmer, nemlich zu Lund und Dalby in Schonen, zu Wisebuhr und zu Wordau in Jütland. Desselben nachfolger haben bis auf Christophorum III. nicht allein Dänemarck, sondern auch einige unter ihnen, Schweden und Norwegen beherrschet. Als aber selbiger 1448. ohne erben gestorben, vermählte sich seine wittwe Dorothea, Johannis Marggrafen zu Brandenburg tochter, mit Christiano I. Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, welcher endlich auch Norwegen und Schweden darzu bekam; ingleichen von dem Kayser Friderico III. Diethmarsen zu lehn und den Fürstlichen titul wegen Holstein erlangte. Er stiftete den Elephanten-orden, und seine nachkommen haben bisher das Königreich Dänemarck glücklich beherrschet; Friderichs I. aber durch Johann Bugenhagen an. 1537. die Lutherische religion eingeführt. Dormals war Dänemarck ein Wahl-Königreich, auf dem grossen Reichs-tage aber, welchen man an. 1660. unter Friderico III. gehalten, wurde dem Könige die völlige Souverainität und dem Königlichen Hause eine erbliche succession zugestanden.

Könige in Dänemarck.

A. M.	regiert jahr.
2910. Danus I.	41
2951. Humbius	8
2959. Lotherus.	17
2976. Boghius.	5
2981. Scioldus.	80
3061. Gramus.	31
3092. Gnibdagarus.	40
3118. Guthormus.	14
3132. Hadingus.	54
3186. Frotho I.	77
3263. Haldanus I.	56
3319. Roe und Helgo, jener 63 dieser aber	34
3382. Rorvo.	41
3423. Hotterus.	42
3465. Roricus oder Roderi-cus.	50
3515. Vigletus.	48
3563. Guttlachus.	32
3595. Wermundus.	61
3656. Uffo.	30
3686. Danus II.	37
3723. Hugletbus.	52
3775. Frotho II.	30
3805. Danus III.	69

A. C.	regiert jahr.
370. Silvaldus III.	9
379. Snio.	22
401. Rodericus.	10
411. Sueno I.	55
467. Gyulalchus.	14
481. Haraldus IV.	46
527. Sithvilus.	36
563. Wermundus III.	78
621. Osmundus II.	76
696. Biorno.	4
701. Balderns.	6
707. Haraldus V.	8
715. Gormo I.	50
765. Sigefridus.	45
810. Olaus III.	1
811. Hemmingus.	1
812. Ewardus II. und Ringo.	2
814. Regnerus und	27
814. Haraldus VI.	12
842. Sivardus III.	5
847. Ericus I.	8
855. Ericus II.	8
864. Canutus I.	10
874. Frotho VI.	16
891. Gormo II.	7
898. Haraldus VII.	12
910. Gormo III.	21
931. Haraldus VIII.	50
981. Sueno II.	34
1015. Canutus II. Magnus.	22
1036. Canutus III.	8
1045. Magnus.	4
1049. Sueno III.	26
1075. Haraldus IX.	6

A. C.	regiert jahr.
1081. Canutus IV.	6
1086. Olaus IV.	9
1095. Ericus III.	10
1107. Nicolaus.	27
1135. Ericus IV.	5
1139. Ericus V.	8
1148. Sueno IV. Canutus und Waldemarus.	35
1182. Canutus VI.	21
1203. Waldemarus II.	40
1242. Ericus VI.	9
1250. Abel.	3
1253. Christophorus.	7
1259. Ericus VII.	27
1286. Ericus VIII.	33
1319. Christophorus II.	15
1334. Interregnum währt	6
1340. Waldemarus III.	36
1375. Olaus V.	12
1387. Margaretha.	25
1412. Ericus IX.	27
1439. Christophorus III.	10
1448. Christianus I.	34
1481. Johannes.	32
1513. Christianus II. oder Christiernus.	10
1523. Fridericus I.	10
1534. Christianus III.	25
1559. Fridericus II.	29
1588. Christianus IV.	60
1648. Fridericus III.	22
1670. Christianus V.	29
1699. Fridericus IV.	31
1730. Christianus VI.	

Saxo-Grammat. Adam. Bremens. de situ Daniæ. *Krantzius*, in Dania. *Huitfeld*, Danmarkis rigs-kronicke. *Pontan.* in histor. & chronogr. Dan. *Meurfii* hist. Daniæ. *Erici Pomeran.* de origine Danorum. *Suaningius*, chron. Dan. *Smerro Storlonides*, Hems-kriegla feu histor. Reg. septentr. *Jonas*, rerum Island. libr. *Loschander*, histor. Dan. *Wormii* Regum Daniæ series. *Bergholm* Florus Danicus. *Torfæi* series Dynast. & Reg. Dan. *Meffenii* Scandia illustrat. *Zeilers* descr. Daniæ. *Hagemeier.* de statu Daniæ. *Bernhardi* splendor. Dan. Wolowelsworths descr. von Dänemarck. *De la Hontan*, voyages en Portugal, & Danemarck.

* Dänemarck, (Neu-) ein grosses land gegen dem Nordpol in America, am Paffins-Bay, welches unter Christiani IV. Königs in Dänemarck regierung entdeckt worden, ist aber gröſten theils noch unbekannt. *Universal-Lexicon.*

Dänemarcks-Graben, ein canal in dem Amte Tondern in Schleßwich, so die beyde barden Böcking- und Karrharde scheidet, darein von einigen nachgelegenen seen und bächen das wasser geleitet ist, so vermuthlich in alten kriegs-zeiten geschehen. Danckwerths beschr. von Schleßwich und Holstein, P. II. c. 9. p. 111. seqq.

Dänewerck, ein wall, so zu beschützung des Hertzogthums Schleßwich, von dem Dänischen Könige Gotrich oder Gottfried zu Caroli M. zeiten aufgeführet, auch nach der zeit noch mehr befestiget worden, davon noch heut zu tage vieles vorhanden. Er hat sich von der Treen bey dem dorf Hollingstede bis nahe an Schleßwich erstrecket, und in der länge 1078. ruthen, und an etlichen orten anderthalb ruthen in der höhe gehabt. Danckwerth. P. II. c. 6.

Dänischwohlt oder Dänischwalde, ein ländlein von drittehalben meilen lang, und anderthalben breit, in Schleßwich, zwischen dem Schleßischen Dorf und den grentzen von Holstein gelegen, davon ein groſſer theil dem Adel, dem übrigen bey Hertzoge von Gottorp, und das übrige dem Könige in Dänemarck gehöret. Es liegt darinn die veſtung Christianspreis. Danckwerths Schleſw. P. II. c. 14.

Därstetten, ein dorf und kirchſpiel im Berner-gebieth, an dem wasser die Simmen genannt, 2. stunden od den südtlein Wimmis im niedern Sibenthal gelegen. Es war vor altem allda ein Collegiat-Stift und Probstey, da aber nebſt dem Probſt nur 2. Chor-Herren lebten, die die regul Augustini hielten, und unter deß Bischoffs zu Lausanne geiſtlichem gewalt ſtunden. An. 1233. hat Papſt Gregorius IX. dieſe Probstey in ſeinen ſchutz genommen, und alle ihre beſitzung beſtätiget. An. 1276. hat der Probſt von der Abten Seiß im Elſaß verſchiedene im Sibenthal gelegene güther erkauft. An. 1472. iſt der Probſtey von der ſtadt Bern alles beſtätiget, und an. 1486. iſt ſelbige mit bewilligung Pavſts Innocentii XII. der neuen Stift zu Bern einverleibet worden. *Chron. var. hiſtor. eccleſ. ſel.* *

Daes von Colone, einer ſtadt in dem Peloponneſo, war ein Griechiſcher author. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, und hält ihn für einen Hiſtoricum, weil Strabo etwas von dem tempel des Apollinis Cillæi betreffend, aus ihm erzehlet. *Voſſius*, lib. IV. de Hiſt. Græc.

* Daetrius, (Brandanus) ein Doctor Theologiæ von Hamburg, war ersthich Hof-Prediger bey dem Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg, hernach General-Superintendent und Ober-Hof-Prediger in Ost-Friesland, endlich General-Superintendent und Ober-Hof-Prediger zu Braunschweig, wie auch Director des Consistorii und Abt zu Riddagshausen. Man hat von ihm Quadrangularem Cœli Scalam Jacobæam, und viele Predigten. *Witte*, biogr.

Dättroyl, ein dorf ohnweit der Eydgenossischen stadt Baden, welches wegen der an. 1351. zwischen dem Oesterreichischen Obristen von Ellerbach und den Zürichern, allhort vorgegangenen schlacht bekannt worden, worinnen die Oesterreicher den kürtzern gezogen, und bey die 600. mann auf dem platz verlohren. Worbey die Züricher diese list gebraucht, daß sie die erbeutete mutter-pferde gegen die Oesterreichische reuterey antreiben lassen, wodurch diese in confusion und endlich auf die flucht gebracht worden. Die Züricher haben 40. mann verlohren. Deswegen denn zu Zürich eine jährliche öffentliche procession (deren aus jedem hauß eine manns-person hat beywohnen müssen) nach Einsiedlen auf den Pfingst-montag angestellt, und gehalten worden ist, bis an. 1523. da boy abgeschafften Römisch-Catholischen gebräuchen und ceremonien auch diese procession abgegangen, zumal da barbey viel unzienlichs und unordentlichs vorgegangen. *Ægid. Tschudii* chron. Mscr. P. II. ad an. 1351. *Steiner.* Helv. p. 534. *Stumpf.* lib. VI. p. 173. b. *Bullinger.* chr. Mscr. lib. VIII. c. 8. *

* Daffila, eine gegend in dem Abyssinischen Königreiche Barnagas, an den grentzen der küste von Abex, zwischen der stadt Barva und dem lande Eansila. *Baudrand.*

* Daffis, (Jacobus) General-Advocat in dem Parlement zu Toulouse, ward den 10. febr. an. 1589. in dem gefängnis des Parlements zu Paris erwürget. Es geschahe auf den gleichen tag, da der erste Präsident des nemlichen Parlements, Stephanus Duranti, in dem kloster der Dominicaner meuchelmörderischer weise sein leben verlohre, und zwar unter der regierung Henrici III. während den Französischen unruhen, dieweil er sich den aufrührischen widersetzet, welche die wassen wider ihren König ergriffen hatten. Beyder leichname wurden von dem gemeinen volck durch die strassen geschleppet, und samt den Königs bildnis an den galgen aufgehangen. *Mezeray.*

* Dagalaiphus, war einer der Generalen des Kaysers Juliani, da er seinen kriegs-zug wider die Perser im jahr Christi 362. thate. Unter den nachfolgenden Kaysern (deren aermeen er bisters en chef commandirte) machte er sich zum öftern bekannt. *Ammian. Marcellinus*, lib. XXVI. &c.

* Dagan, Tagmo, Dedo, Dudo, Dagino, oder Tagino, der dritte Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Er war ein schüler Wolfgangi, Bischoffs zu Regenspurg, welcher ihn bey Kayser Ottone III. und Henrico Hertzog in Bayern recommendirte, weil er ihn vor geschickt hielte, nach seinem tode seine stelle zu bekleiden. Er wurde auch nach dessen absterben zum Bischoffe erwehlt, allein der Kayser hatte es seinem Capellan Geverardo zugedacht, welcher Dagionoi vorgezogen wurde. Dieser suchte sich bey Hertzog Heinrichen von Bayern mehr zu insinuiren, und brachte es auch dahin, daß er an. 1002. durch denselben, als welcher damahls anbefohlen an Ottonis statt Kayser worden war, Ertz-Bischoff zu Magdeburg wurde. Willigius, Ertz-Bischoff zu Maintz, weyhete ihn dazu in gegenwart derer unter diese beyden Ertz-Bischöffe gehörigen Bischöffen. Er stand dem Ertz-Stifte sehr wohl für, indem Kayser Henricus dem Ertz-Stifte unter ihm verschiedene güther schenckte. Endlich starb er den 9. jun. an. 1012. Chron. Epifc. Magdeb. apud *Meibom.* fcript. rer. Germ. tom. II. p. 282. feqq.

Dagestan oder Dachestan, eine provinz in Asien, welche 40. Teutsche meilen lang ist, und das Caspische meer gegen morgen, den berg Caucasum gegen abend, die Circassier gegen mitternacht, und Siewan, oder provintz von Persien, gegen mittag hat. Sie wird von Tartarn bewohnet, welche von den Persianern Lesgi, von ihnen selbst aber die Dagestan, das ist, Berg-Tartarn (weil sie am gebürge wohnen,) genannt werden. Der religion nach sind sie Mahometaner. Ihre ordentliche verrichtung bestehet darinnen, daß sie sclaven machen, zu welchem ende sie einander ihre kinder stehlen; darneben plündern sie die kaufleuthe, und führen stets krieg. Sie halten etwas vieh, welches ihr gantzer reichthum ist. Im übrigen fürchten sie sich weder vor den Persianern noch Moscowitern, weil sie ihre zuflucht auf solche gebürge nehmen können, dahin weder ihren willen niemand gelangen kan. Sie haben unterschiedene Herren, worunter einer der vornehmste oder das haupt ist. Im übrigen haben sie kleine städtgen, worunter Tarcu die ansehnlichste ist. Sie liegt an der see, auf einem berge zwischen scharfen felsen, woraus unterschiedliche brünnen entspringen, und bestehet, wie Olearius berichtet, aus 1000. häusern. *Olear.* reise-beschr.

Dagho, Dogden, eine der Cron Schweden gehörige insul auf der Oss-see, nicht weit von den Liefländischen küsten, wird von der insul Oesel durch einen schmalen canal abgesondert. Das fort Daggerort ist darauf erbauet.

* Dagia, oder Thagia, eine Africanische stadt in der provintz Treinesen, des Königreiches Fez; sie liegt 40. meilen von Fez, zwischen abwärts, welche an den Atlas flossen. Die Africaner haben diese stadt an einem dürren und unfruchtbaren orte gebauet, wo herum meistens nichts als sehr dichte, und mit löwen angefüllte waldungen und hohe gebürge liegen. Das land ist kälter, als dasges clima gewöhnlich mit sich bringet, und trägt nur wenig korn; hingegen werden sehr viele ziegen dorten gezogen, und an honig und wachs hat es auch überfluß, wodurch sich die einwohner bereichern. Ihre häuser sind sehr schlecht. Sie zeigen daselbst das begräbnus eines Mauriten, Deda Baaga genannt, welcher die löwen soll gezähmet haben; deswegen ist dieses grab bey diesen Africanern in hohen ehren gehalten. Nach haltung der grossen Ostern gehen die bürger von Fez und Marocco in menge dahin wallfahrten zu thun; zuweilen kommen sie schaaren-weis und in grosser anzahl, daß da sie in der stadt nicht platz haben, sie sich rings herum auf den bergen lagern müssen, und dieselben meistens mit gezelten anfüllen, welches von ferne einem grossen feldlager gleichet. *Marmol*, tom. II. lib. IV. c. 11. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

* Dagibertus, der fromme benannt, erwarb sich dieses lob durch seinen tugend-wandel. Er war 26. jahr lang Bischoff von Novara, und schenckte den Dom-Herren an der St. Marien-kirche verschiedene schöne grund-güter, mit der bedingung, daß sie allezeit am ersten tage jedes monats 60. und an seinem jährlichen nahmens-feste hundert arme speisen sollten. Der Kayser Berengarius erlaubte ihm an. 917. etliche jahrmärckte halten zu lassen, erwiese sich auch sonsten auf interceßion der beyden Marggrafen Grimaldi und Adelrici gegen die kirche zu Novara sehr freygebig. In dieses Bischoffs zeiten büssete Burchardus, Hertzog aus Schwaben, nebst den seinigen zu Novara an. 926. das leben ein. *Sigonius*, de bello Ital. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. IV. p. 696.

* Dagno, oder Termidava, eine kleine stadt in der Europäischen Türckey, in Albanien, zwischen Irin Blanco und Drin Nero, wo diese beyde wasser zusammen fliessen, gelegen. *Maty*, Dictionnaire.

Dagobertus I. Clotarii II. und Halderudä seiner ersten gemahlin sohn, König in Franckreich. Bey seines vatters lebzeiten wurde er an. 622. König in Austrasien, (siehe Clotarius II.) und succedirte nach des vatters tode an. 628. in den andern Reichen, mit ausschlüssung seines stiefbruders Chariberti, dem er doch endlich ein stück von Aquitanien abtrat, oder auch dessen bald darauf erfolgtem tode wieder erbte. (siehe Charibertus) Als die Wenden an. 631. und 32. in Thüringen einfielen, gieng er ihnen entgegen, ward aber geschlagen, weil die Austrasier nicht recht fochten. (a) Nach diesem stund er Sisnando bey, als solcher den West-Gothischen König in Spanien, Suintilam, bethronisirte. (b) Als die Wenden hierauf unter ihrem Könige Samo wiederum einfielen, die Austrasier aber, weil sie ihren eigenen König begehrten, nicht zu felde ziehen wollten, ließ Dagobertus seinen jährigen sohn Sigebertum zum Könige von Austrasien machen, und gab ihm so viel bediente zu, als zu seinem staate und zu seiner aufrichtung vonnöthen waren, worauf die Austrasier den Wenden, so lange Sigebertus lebte, tapfern widerstand thaten. (c) Fernet brachte Dagobertus die aufrührischen Britannier und Gascogner zum gehorsam, und nachdem er in Franckreich wiederum friede gemacht, starb er den 19. jan. an. 638. und ward zu St. Denys begraben, (d) welche Abtey er daselbst an. 630. gestiftet, und mit reichen einkommen versehen hatte; wobey jedoch zu tadeln, daß er darzu vieler anderer kirchen ierrath wegenommen und angewandt. Seine erste gemahlin Gomatrud ließ er von sich scheiden, weil sie unfruchtbar war, und heurathete ein sehr schönes Sächsisches Fräulein, Nanthild, welche er, wie etliche berichten, aus einem kloster soll genommen haben. Andere hingegen sagen, daß man das wort monasterio vor ministerio gelesen, weil sie eine von seinen dienern gewesen wäre. (e) Jedoch ließ er sich in wenig monaten gleichfalls von ihr scheiden, und heurathete an. 630. ein under adelichen Sächsischen Fräulein, nahmens Ragnetrud, welche des Königs Sigeberti mutter wurde. Weil ihm aber an. 634. seine gemahlin Nanthild einen sohn Clodovæum gebohren, so muß Ragnetrud entweder bald gestorben, oder ebenfalls von ihm geschieden seon, und er mit der vorigen gemahlin sich wiederum versöhnet haben. Dagobertus soll auch viele concubinen, als Wolfgonde und Dortilde oder Bertilde, die alle nahmen der Königinnen geführet, ingleichen unterschiedene töchter gehabt haben. Dem volck soll dieser König gut recht gehalten haben, und deswegen von selbigem sehr geliebt worden seyn. (a) *Fredegar.* c. 68. (b) *Id.* c. 73. (c) *Id.* c. 74. 75. 76. (d) *Chiffletius*, de annis Dagoberti. *Daniel*, tom. I. col. 318. *Pagi*, Critica tom. II. p. 834. ad an. 647. n. 2. (e) *Daniel*, tom. I. col. 308. *

Dagobertus II. der jüngere zugenannt, Childeberti des gerechten sohn, ward an. 711. König in Franckreich. Er hatte zwar den nahmen, aber nicht die autorität und gemalt eines Königs, denn die stelle des Hausmeisters Majores Domus oder Hofmeister annahten. Pipinus Crassus, welcher in diesem amte 27. jahr Franckreich regieret hatte, starb an. 714. welchem sein enckel Theobaldus unter der vormundschafft seiner groß-mutter Plectrudis, und nach diesem Rainfried in solcher charge succedirten. (siehe Plectrudä.) Dagobertus starb den 19. jan. 716. *Annoin.* lib. IV. c. 49. 50. 51. *Greg. Turon.* app. c. 103. *Valefius*, tom. CXI. *Mezeray*, hiſtoir. de France. *Daniel*, tom. I. col. 348.

Dagobertus, war Sigeberti III. Königs in Austrasien sohn, welcher ihn 3. oder 4. jahr alt hinter sich ließ, unter des Hofmeisters Grimoaldi vormundschaft. Dieser aber schickte ihn durch Didonem, Bischoff von Poitiers, in Irrland, und setzte seinen eigenen sohn Childebertum an desselben statt auf den thron. (Siehe Grimoaldus.) In seinem exilio gerieth er in bekanntschafft mit St. Wilfrido, der ihm wieder nach Francreich verhalf, allwo ihn Childericus II. freundlich empfieng, und ihm ein stück landes in dem Elsaß übergab, worzu er nachmals noch Austrasien bekommen. Nach einer regierung von 7. oder 8. jahren, ward er an. 679. von der faction des ehemaligen Grimoaldi meuchelmörderischer weise ermordet. Henschenius in der vorrede über das dritte volum. der leben der Heiligen im monat merz, schreibet dem Dagoberto 3. söhne und 4. töchter zu, welches aber mehrern beweis brauchet. *Wilhelm. Malmesbur.* lib. III. *Author.* vitæ S. Meng. *Fredegond.* & *Edmar.* in vit. S. Wilfridi ap. Joh. Mabill. vol. IV. SS. Bened. *Hadrian. Valef. Berengarius Augustus* & de gestis Franc. tom. I. *Henschenius*, de tribus Dagobert. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 326. 335. 339.

* Dagobertus, ein Französischer Printz, und sohn des Königs Chilperici I. und Fredegundæ. Er gesegnete dieses zeitliche an. 580. und wurde zu St. Denys-lez-Paris beerdiget. Fortunatus von Poitiers machte sein epitaphium, wie auch seinem bruder Childeberto, welcher wenig zeit nach ihm gestorben.

Dagon, war der Philister abgott, welcher oberwärts eine menschliche gestalt hatte, unterwärts aber, von dem bauche an, ausgenommen die beine, wie ein fisch aussahe, und schuppen hatte nebst einem langen schwantze, den er auf der erden nachzog, &c. Das wort bedeutet im Ebräischen so viel als einen fisch. Vermuthlich mag es eben derjenige götze gewesen sein, welcher von den andern Heyden Neptunus oder Triton genennet worden, von dem es heißt:

Frons hominem præfert, in pisces desinit Alvus.
Kircher. Oedip. Ægypt. tom. VIII. *Selden.* de diis Syris. l. Oannes.

* Dagon, eine vestung in Palästina an der ebene von Jericho, woselbst sich Ptolemäus, der den Simonem Maccabäum, nebst seinen beyden söhnen Mathatia und Juda verrätherischer weise erschlagen, aufgehalten. Johannes Hyrcanus, Simonis sohn, belagerte, um dieser tod zu rächen, den Ptolemäum, muste aber, weil das feyer- oder ruhejahr eingefallen, die belagerung wieder aufheben. 1. *Macc.* XVI. 11. *Josephus*, ant. Judaic. XIII. 15. *Cuinet*, Dict. de la Bible.

Dagsberg, eine Grafschafft nebst einer kleinen stadt, und einem schlosse auf einem hohen felsen, im Nieder-Elsaß im Breisgau gelegen. Sie gehört an die Gerichtsafft Dabsenstein, an das Bißthum Straßburg und die Grafschafft Lützelstein, und ist eine der ältesten Grafschafften im Elsaß. Ihre ersten besitzer, die Grafen gleichen nahmens, stammten mit denen Lothringern, Egisheimern und Habspurgern von Hugone I. her, welcher aus Hertzogl. Elsaßischen stamme von Attico entsprossen. Ob aber die Lichtenberger von den Dagsbergern herkommen, oder diese von jenen in einem besondern ast abgegangen, lässet man dahin gestellet sein. Einige wollen solches aus der gleichheit des nahmens und wapens muthmaßen, indem sie die Dagsberger vom tage, die andern aber vom liechte benennt zu sein vorgeben. Indessen ist gewiß, daß die Dagsberger in sehr alten urkunden der Fränckischen Könige vorkommen, und sonst auß allen alten tuhmern anzutreffen. So war auch der Papst Leo IX. aus dieser familie, welcher zuvor das Bißthum Straßburg unter dem nahmen Bruno Hezilo verwaltet. Der letzte seines geschlechts war Cuno, dessen tochter Graf Friedrich III. von Leiningen zum gemahl gehabt, und ihrem sohn Gottfried die Grafschafft Dagsberg verlassen, von welcher zeit an selbige beständig den Leiningen verblieben. Europ. Herold. P. I. p. 619. *Schiller.* ad Königshof. Elf. chron. p. 1067. *Obrecht.* prodr. rer. Alf. p. 272. Hertzogs Elsaß. chron. lib. V. p. 206.

* Dahlen, Dalen, oder Dalein, ein alt städtlein in Meissen, zwischen Lommatzsch und Oschatz im alten Fürstenthum Delmanz, oder Diltemizi, hat es den nahmen zu haben scheinet. Es gehöret ehemals den Herren von Schönberg, nach diesem aber war es Churfürstlich, und itzo stehet es den Herren von Döring vermittelst sequestration zu. Knauths prodr. Misn. Junckers anleitung zur nutturen Geographie, II. s. p. 214.

Dahm, Dham, (von der) ein uralted adeliches geschlecht in der Nieder-Laußnitz, welches noch heut zu tage daselbst in dem Luckhauischen kreise das Ritter-guth Zierckhe besitzet. Sein ursprung wird hergeleitet von den ehemaligen Herren von und zu der Dhame, welche das städtlein und nunmalige Amt Dham oder Dahme, so ohngefehr 3. stunden von Zierckhe liegt, und nun zum Fürstenthum Querfurth gehöret) vormals bewohnt haben. Von diesen Herren sind noch verschiedene briefschafften vorhanden, unter anderm ein lehen-brief von an. 1300. darinn Marggraf Dietrich von Meissen denen von der Dahme das dorf Willichau verliehen. Heinrich und Reinhard lebten an. 1344. Wilhelm an. 1402. Aus der Sorauischen linie war Georgius in dem XVI. sæculo Hauptmann. Joachim hatte an. 1555. folgendes unglück, daß als er mit dem Cantzler Siegmund von Unruhe auf einem gast-gebote zu Sorau war, und von dem Amts-Schösser allda angegriffen, und auf den kopf gehauen worden, er seines dieners degen ergriffen und den Schösser damit todt gestochen, worüber seine hoch-schwängere frau dergestalt erschrocken, daß sie alsofort gestorben. Er muste des entleibten hinterlassenen 400. thaler abtrag bezahlen, und wurde darauf an. 1556. Landes-Hauptmann zu Sorau und Forst. Heinrich, Stallmeister bey dem Fürsten von Oranien, Printzen, ist an. 1610. zu Jschackesdorff von den erbitterten bauren grausamlich ermordet worden. Lucas war an. 1664. Landes-Aeltester des Briegischen Fürstenthums, und Philipp Ludwig Hofmeister den der verwittibten Pfaltzgräfin von Simmern. Siegfried zu Zierckhe starb an. 1654. als Chur-Sächsischer Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verweser des Marggrafthums Nieder-Laußnitz, hinterlassende einen sohn Siegmund Senfried, Landes-Aeltesten des Luckhausischen kreises und Fürstl. Merseburgischen Consistorial-Rathy zu Lübben, dessen sohn Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant, den stamm fortgepflantzet hat. Lucæ Schles. chron. pag. 1793. *Magnus* Sorauische chron. p. 40. & 182. *

Dahme, oder Tham, eine kleine stadt nebst einem schloß und Amte, zwischen der Nieder-Laußnitz und dem Sächsl. Churkreiß, an dem fluß Goila, 3. meilen von Jüterbock, gelegen. Sie soll von dem adelichen geschlechte derer von der Dahme, welches noch itzo in der Laußnitz floriret, erbauet worden sein, wie denn schon in dem XII. sæculo 2. brüder, Heinrich und Reinhard, den nahmen von und zu der Dahme geführet. Es ist eines von den sogenannten erimirten Magdeburgischen Aemtern, die von dem Erts-Stift durch den Prageerschen frieden an. 1635. an Churfürst Joh. Georgium I. zu Sachsen gekommen, der sie seinem andern sohne, Hertzog Augusto, Administratori zu Magdeburg, im testament nebst andern ætern zugetheilet hat. Augusti andre gemahlin, Johanna Walpurgis, hat allhier ihren wittwen-sitz gehabt, und ist daselbst an. 1687. gestorben. An. 1719. residirte allda Aemilia Agnes, eine wittwe Hertzog Friederichs von Weissenfels.

Daibertus, oder Theobertus, der erste von den Lateinern, welcher an. 1099. zu Jerusalem Patriarch war, nachdem Arnulphus von dannen vertrieben worden. Als er aber mit Balduino, dem Könige von Jerusalem, wegen der kirchen-rechte in einen streit gerathen, wurde er durch Arnulphi list wieder abgesetzt, kam sodann in Italien mit Boemundo, dem Printzen von Antiochien, welchen Constantian, des Königs Philippi I. in Francreich tochter, heurathen wollte, und wurde hernach wiederum zurück zu verwaltung seines vorigen amts gesandt, starb aber unterwegs in Sicilien an. 1107. *Wilhelm. Tyr.* lib. VIII. IX. XI. *Baron.* A. C. 1095. 1098. 1104. & 1105. &c.

† Er wird von einigen Dagobertus, von andern Daumbertus genannt, war anfangs letzter Bischoff zu Pisa, und erster Ertz-Bischoff daselbst. Er gelangte an. 1088. zum Bißthum, und brachte solches durch seine herrliche verdienste und sonderbare klugheit in so grosses ansehen bey dem Pabst, daß Urbanus II. an. 1092. nicht nur die insul Corsica dem Stift zu Pisa gegen einen ährlichen Canonem überliesse, sondern auch das darauf folgende jahr den Daibertum zum ersten Ertz-Bischoffe von Pisa, und die Bischöffe von Corsica zu seinen Suffraganeis erklärte. Hierauf that er nebst andern Fürsten einen zug ins gelobte land, und half Jerusalem einnehmen. *Ughelli* Ital. facr.

Daibuth, oder Daiboth, ist ein götze bey den Japonesern, dessen vornehmster tempel in der stadt Miaco zu finden.

Daillon, ein geschlechte in Francreich, welches viel berühmte leuthe hervor gebracht hat. Johann de Daillon lebte an. 1420. und hinterließ Regibium de Daillon, Herrn von Lude au Maine, welcher unter der regierung Caroli VII. in ansehen war, und ein valter wurde Johannis II. de Daillon, der bey dem letzte Ludovico XI. in grossen gnaden stund, den welchem er Cammer-Herr war, und von ihm zum Capitain der pforte, und der Cent hommes d'Armes, zum Gouverneur von Alençon, Perche und Dauphiné, wie auch der stadt Arras und der Grafschafft Artois, über dieses zum General-Lieutenant der armeen in Picardie, und vorher in Roußillon gemacht wurde, in welcher letztern landschafft er Perpignan an. 1473. erobert. Er starb an. 1480. zu Roußillon in Dauphiné, und hatte 2. söhne und 3. töchter, unter denen sonderlich Louise eine gemahlin Andreä de Vivonne, Herrn von Chastaigneraye, Seneschall von Anjou, ic. in den memoiren ihres enckels, des Herrn von Brantome, berühmt ist. Die söhne waren Jacobus, welcher succedirte, und Franciscus de Daillon, Herr de la Crotte, Capitain über 50. speer-reuter, der sich in den schlachten des St. Aubin du Cormier, Fornoüe und Ravenna signaliret, an welchem letztern orte er an. 1512. geblieben; er ist gleich wie Bayard, Chevalier sans peur & sans reproche genennet worden. Jacobus de Daillon, Herr von Lude, ic. Rath und Cammer-Herr der Könige Ludovici XII. und Francisci I. war Seneschall von Anjou und Gouverneur von Fuentarabia. Er ließ seine klugheit und tapferkeit bey allen gelegenheiten spühren, und desfalls an. 1512. Fuentarabia, welches fast ein jahr lang von den Spaniern belagert wurde. Desgleichen beschützte er auch das schloß zu Bresciа in Italien. Er starb an. 1532. Sein sohn Johannes III. von Daillon, erster Graf von Lude, Baron von Jlliers, ic. wurde Seneschall von Anjou, Rath und Cammer-Herr des Königs, Ritter des Königl. ordens, Gouverneur von Poitou, la Rochelle, dem ländlein Aunis, General-Lieutenant von Guienne, ic. Er starb zu Bourdeaux den 21. aug. an. 1557. Unter seinen kindern sind zu merecken Guido, sein nachfolger; Renatus, Bischoff von Baneux, Commandeur der Königlichen orden, von dem der folgende artickul

handelt; Franciſcus, Herr von Briançon, der an. 1569. in der belagerung Poitiers geblieben. Guido von Daillon, Graf von Lude, ꝛc. Ritter der Königl. orden, Gouverneur in Poitou, Seneſchall von Anjou, ꝛc. legte viele proben ſeiner tapferkeit ab, in vertheidigung der ſtadt Metz, in der ſchlacht bey Renti, bey eroberung Calais, Guines, Marans, Brouage, und bey belagerung Poitiers, welches er an. 1569. von dem 22. jul. bis 7. ſept. wider die Hugenotten beſchützet. Er ſtarb zu Briançon den 11. jul. an. 1585. Sein ſohn Franciſcus de Daillon, Graf von Lude, ꝛc. Seneſchall von Anjou, diente den Königen Henrico III. IV. und Ludovico XIII. wurde Hofmeiſter bey Gaſtone von Franckreich, Herzoge von Orleans, und ſtarb an. 1619. Unter ſeinen ſöhnen ſind zu mercken Caſpar, Biſchoff von Aldi, Commandeur der Königl. orden, ſo an. 1676. geſtorben; und Timoleon von Daillon, ꝛc. welcher, als der älteſte ſucceditet, und Henricum von Daillon, Herzog von Lude, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Groß-Meiſter der artillerie von Franckreich, Schloß-Hauptmann von St. Germain en Laye und Verſailles, hinterlaſſen. Er war vorher Ober-Cammer-Herr bey dem Könige Ludwig, welcher ihn an. 1675. zum Herzoge und Pair machte. Er ſtarb zu Paris im arſenal an. 1684. *Phil. Commines*, lib. V. c. 10. & 13. *Martin. Du Bellay*, mém. liv. I. *Brantôme*, vies des homm. illuſt. Franç. *Thuan. Davila. Sammarth. Anſelme. Godefroy. Imhof.* geneal. Gall. P. II. n. 96.

* Daillon du Lude, (Renatus von) Biſchoff zu Bayeux, Abt zu Chatteliers, ꝛc. Commeuthur der Königlichen orden, ein ſohn Johannis Daillon, Grafen du Lude, und Annä de Baternay, du Buchage. Während dem kriege wider die Hugenotten machte er ſich bey den Catholiſchen, ſeines eifers für die Catholiſche religion, und haſſes wider die Reformirten wegen, ſehr beliebet. An. 1587. wurde er zum Biſthum von Lucon berufen, von dar er nach Bayeux gekommen, welches der Cardinal von Bourbon, ſein vorfahr, eben aufgeben hatte. Der König Heinrich III. beehrte ihn mit ſeinem H. Geiſtes-orden, da er das erſte mal den 31. dec. an. 1578. dergleichen Ritter geſchlagen hatte. Renatus von Daillon ſtarb den 8. merz an. 1601. *Sainte-Marthe.*

Daimachus oder Deimachus von Plataea, war Abgeſandter an Alitrochaden, König in Indien, Androcoti ſohn, deſſen Juſtinus gedencket. Er lebte unter Seleuco Nicatore, der nach dem tode Alexandri M. das Syriſche Reich behauptet. Wir finden zwey ſeiner bücher von den Alten citiret. Das eine von Indien, worinn alles voll fabeln, als wären da leuthe mit ſo langen ohren, daß ſie ſich darauf als auf eine decke ſchlafen legten, ohne mund und naſen, nur mit einem auge mitten in der ſtirne, ꝛc. Das andere handelt von allerhand kriegs-maſchinen. *Strabo*, lib. I. *Juſtin.* lib. XV. *Stephanus*, de urb. in voce Laced. *Voſſius*, de Hiſtor. Græc. lib. I. c. 12. *

* Daimenes, Tiſmenis ſohn, einer der erſten eigenmächtigen Herren über Achaia, welches er mit beyhülffe ſeiner brüder, Syartonis, Tekteis und Leontomenis regierte. Vide *Pauſaniam* in Achaicis. Sonſten war noch ein anderer Daimenes, welchen Dionyſius der Tyrann zu Syracuſa enthaupten lieſſe, dieweil er, obngeachtet er ein gebohrner Grieche war, den Carthaginenſern wider die Sicilianer dennoch hülffliche hand geleiſtet hatte. Dieſe geſchichte fallen in das 4. jahr der XCV. Olympias, das iſt vierhundert-jahr vor Chriſti geburt.

Dain, (Olivier le) des Königs in Franckreich Ludovici XI. barbierer, war von Thielt aus Flandern gebürtig, eines bauren ſohn, der nicht weit von Gent wohnte, und le Diable, Teufel, oder wie andre ſagen, le Mauvais, der Böſe, mit dem zunahmen hieß, welchen der König nachmals an. 1474. in Dain verwandelte. Er kam deq gedachtem Könige wegen ſeines verſtandes und ſeiner geſchicklichkeit in groſſe gnade, wurde zu vornehmen chargen und Gouvernementen befördert, und erlangte ein groß vermögen. Nach dem tode des Herzogs von Burgund Caroli Audacis, da der König die Flandriſche ſtädte an ſich zubringen ſuchte, wurde er von denſelben, weil er der ſprache und des landes kundig, nach Gent geſchickt, um eine partey daſelbſt zu machen, und bey der Printzeßin Maria, die die einzige tochter und erbin Caroli war, geheime audientz zu nehmen. Er hielte zu Gent einen ziemlichen prächtigen einzug, gab ſich den titul eines Grafen von Meulan, weil ihm der König die Capitainerie von Meulan, neun meilen von Paris geſchencket. Er bekam auch öffentlich audientz bey der Printzeßin, die geheime aber wollte die bürgerſchafft nicht zulaſſen, dahre er in der öffentlichen wenig redete. Weil ihn nun die meiſten leuthe kannten, und wußten, daß er nur ein barbier und baurenſohn geweſen, ward er von der bürgerſchafft und der Printzeßin ſelbſt nur ausgelacht: er rächte ſich aber bald, indem er durch hülffe einer heimlichen verſtändnüß Tournay dem König in die hände ſpielte. So lange Ludovicus XI. lebte, blieb er den ihm in gnaden; allein zu anfange der regierung Caroli VIII. nach dem die Reichs-Stände zu Tours eine verſammlung gehalten, brachte es den General-Procurator dahin, daß dieſer hochmüthige Miniſter an. 1484. gar aufgehencket wurde. *Petr. Matth.* hiſt. Lud. XI. *Phil. Commeaus. Du Puy*, hiſt. des Favor. *Mezeray. Godefroy*, dans les preuves & obſervat. ſur les mém. de Phil. de Comines. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. col. 1409. ſeq.

* Daineffius, (Gregor.) ein Niederländiſcher Doctor Theologiæ und Auguſtiner-Mönch von Lüttich, lebte zu anfang des XVII. ſæculi, war unermüdet im ſtudiren, und ſchrieb de triplici Mundo, Divino, Angelico & humano, davon nur der erſte theil zu Lüttich an. 1619. in fol. herauß gekommen. Er überſetzte auch Johann Gonzalez de Herrera Epitomen hiſtoriarum vitæ monaſticæ S. Auguſtini ins Lateiniſche, ſo zu Antwerpen an. 1612. gedruckt. *Andrea* bibl. Belg.

Dairi, waren Monarchen in Japan, welche über 53. Könige zu gebieten hatten, und wie götter angebätet wurden. Allein an. 1550. rebellirten dieſe Könige, und regierte ſodann ein jeglicher nach ſeinem eigenen belieben. Nabunanga, der vornehmſte unter ihnen, ward, nachdem er an. 1570. die ſtadt Miaco eingenommen hatte, König über das gantze land, erkannte aber noch immer die Dairi vor ſeine Ober-Herren. Daraus wurde Taikoſamma durch die Dairi, die an. 1600. vor freyen ſtücken abdanckten, zum Kayſer von Japan erkläret, und legte alſo den grund zu einer neuen Monarchie. *Montani* deſchr. der Holländ. Geſandtſch. an den Kayſer von Japan.

Dairo, iſt der nahme des groſſen Japaniſchen Hohenprieſters, deſſen geſchlechte ſonſt das Kayſerthum Japan gehörte, bis es demſelbigen von den vorfahren des jetzigen genommen worden, beſſen pallaſt in der Japaniſchen haupt-ſtadt Jedo iſt, gleichwie der Dairi ihrer in der ſtadt Miaco. Die dem Dairo von den Japaneſern bygemeſſene heiligkeit iſt ſo groß, daß kein fuß von ihm die erde berühren, noch die ſonne ſein haupt beſcheinen darf. Es iſt ihm nicht zugelaſſen, in die freye luft zu kommen, noch ſein haar, bart und nägel abſchneiden zu laſſen. Seine victualien müſſen ihm allezeit in neuen örden auf die tafel getragen, und auf neue teller geleget werden. Wenn er ausgehen will, ſo geſchiehet ſolches in einer ſänfte, welche unſerm kutſchen in etwas gleich kömmt, deren pfeiler alle von gediegenem golde ſind. Auswendig iſt ſie mit vielen göldenen figuren gezieret, und mit einem ſilbernen zeuge umgeben, wodurch der Dairo iederman, ihn aber niemand ſehen kan. In dieſer ſänfte wird er von 14. der vornehmſten Edelleuthe an ſeinem Hofe getragen. Seine garde gehet voran, und eine kutſche kömmt hinten nach, welche von zwey pferden gezogen wird, deren zeug über und über mit perlen und diamanten geſticket iſt. Zwey Edelleuthe halten derſelben zügel, und zwey andere marſchiren auf beyden ſeiten, der eine mit einem wind-fechel, den er ſtets beweget, um die luft kühle zu machen, und der andere mit einem ſonnen-ſchirme, um damit ſchatten zu geben. Dieſe ſchöne kutſche gehöret für des Dairo gemahlin und concubinen; welcher noch andere feine kutſchen nachfolgen, die auch mit einem gewiſſen zeuge bedecket ſind, wodurch die Damen alles ſehen, aber von niemand geſehen werden können. *Montani* beſchreibt der Holländ. Geſandtſch. an den Kayſer von Japan.

Dala, ein fluß in Wallis, der ſeinen urſprung an dem fuß des Gemmi-bergs eine gute meile hinter Leuckh hat, und unterhalb dieſem ſtecken in den Rhodan läuft. *

Dalacka, eine inſul in dem Rothen meer 5. meilen vom veſten Laude gegen der ſtadt Ekoco über gelegen. Sie iſt obngefehr ihrer geſunden luft dennoch unfruchtbar. Die einwohner ſind Abyſſiniſche Chriſten, die unter ihrem eigenen Fürſten ſtehen. Am ſtrande findet man perlen. Vid. J. E. B. Staats-beſchreibung. P. II. p. 570. *

* Dalaley, ein ſchloß in Shropſhire, nahe bey Watlingſtreet, welches König Richardus II. nach der verbannung Richardi, Grafen von Arundel, durch eine Parlements-acte an der Principalitn Cheſter ſchlug; es iſt aber eingegangen, und ſindet man nur noch die reliquien davon. *Camdeni* Brit. pag. 545.

Dalanguer, ein groß gebürge in Aſien, ſiehe Caucaſus.

Dalberg, ſiehe Cämmerer.

* Dalcke, lat. Dellina, Delbna, ein kleiner fluß im Stift Paderborn in Weſtphalen, entſpringt in der Grafſchafft Rietberg bey dem flecken Dalcka, geht von dar meiſt durch gehölze und wüſteney, bis er bey dem flecken Kneterskoha die Dibecke zu ſich nimmt, und zwiſchen dem ſtädtlein Reda, und dem kloſter Herſebrock in die Ems fließt. Schneiders beſchreibung des alten Sachſenlandes, p. 362.

Dale, (Anton von) war den 8. nov. an. 1638. gebohren. Er bejeugte von jugend auf groſſe luſt zu den ſprachen, ward aber von ſeinen eltern genöthigt, ſich der handlung zu befleißigen, doch griff er wieder zu den ſtudiis, da er ſchon 30. jahr alt war. Er legte ſich auf die Medicin, in welcher er hernach promovirte und practicirte, auch zuletzt Hoſpital-Medicus zu Harlem ward, nachdem er eine zeitlang unter den Menoniſten war Prediger geweſen, welche bedienung er jedoch ſelbſt niederlegte, weil er ſich nicht allzuwohl dazu ſchickte. Neben dem las er fleißig die Griechiſchen und Lateiniſchen antiquitäten, wie man denn in ſeinen ſchriften groſſe beleſenheit anreift, und merckt, daß er ſich alles wohl zu nutze machen können. Doch tadelt man daran, daß er unordentlich und nicht gut Latein geſchrieben, welches wol der art, damit er ſeine ſtudia zu treiben genöthigt geweſen, beyzumeſſen iſt. Dieienigen, ſo ihn geſehen, loben ſeinen umgang, den er mit allerhand artigen hiſtorien und mit ſeiner natürlichen freyheit, damit er von allen ſachen redete, angenehm zu machen wußte, wie er ſich denn öffentlich als einen feind alles aberglaubens und heucheley ausführete, welches ihm in unterſchiedenen fällen ſoll geſchadet haben. Er ſtarb zu Harlem an einer bösen mattigkeit den 28. nov. an. 1708. Seine ſchriften ſind

ſind de Oraculis, de Idololatria, de Ariſtea, de antiquis Marmoribus, Hiſtoria Baptiſmorum Hebr. & Chriſt. Diſſ. ſuper Sanehuniatone, &c. *Bibliothèque choiſie*, tom. XVII. p. 309. ſeqq.

* **Dalеborgh**, die haupt-ſtadt in der Schwediſchen provinz Dalia, in Weſt-Gothland am Menner-ſee gelegen; iſt ziemlich veſtallen. *Zeiler.* deſcr. Suecиæ.

* **Dalecampius**, oder de la **Champ**, (Calebus) ſchrieb: Vindicias Salomonis, London 1622. de Artis Poëticæ præſtantia & de uſu exoticorum ſcriptorum in Theologia, ib. 1624. de Officio boni Magiſtratus & patris familiæ, ib. Adnot. ad Plinii Hiſtoriam naturalem, Cambridge 1632. in 4. A Treatiſe of hoſpitality über Rhm. XII. 13. ibid. eod. in 4. de Vita & Obitu Harriſoni, ib. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Dalecarlia, iſt eine groſſe provinz in Schweden, welche Norwegen gegen abend und mitternacht, Helſingen gegen morgen, und Wermeland, eine Gothländiſche provinz, gegen mittag hat. Es iſt ein ſehr bergichtes land, welches nichts als kleine dörfer in ſich, aber viele eiſen-gruben und kupfer-bergwercke hat, daher auch die berg-leuthe in Schweden Dalekerls genennt werden. Der ſtuß Dalecarle, worvon die provinz den nahmen hat, iſt einer von den vornehmſten in gantz Schweden. Die einwohner dieſer landſchafft, welche ſtarckes leibes und gute ſoldaten ſind, wiegelte Guſtav, ein Schwediſcher herr von Adel, deſſen vatter Ericus Waſa von Gripsholm oder Lindholm im Stockholmiſchen blut-bade war enthauptet worden, wider den König in Dänemarck, Chriſtiernum II. auf, um die vorige freyheit wiederum zu erhalten. Nachdem ſie nun die Dänen faſt aus gantz Schweden vertrieben hatten, wurde gedachter Herr von den Reichs-Ständen zum König erwehlet, und legte den grund zu der beſtätigten Schwediſchen Monarchie. *Zeiler.* deſcript. Suec. *Baudrand.*

Dalechamp, (Jacobus) ein Medicus, war ein Edelmann von Caen aus der Normandie, und practicirte zu Lyon von an. 1552. bis 1587. oder 88. da er ſtarb. Er war in Literis elegantioribus wohl erfahren, wie ſeine wercke zur gnüge zeugen. Er ſchrieb Hiſtoire generale des Plantes in 18. büchern; de Peſte lib. III. Scholia in Pauli Æginetæ lib. VII. Er gab auch Plinii Hiſtoriam Naturalem mit noten heraus, und über ſetzte 15. bücher des Athenäi aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Van der Linden*, de ſcript. Medic.

Dalem, Gravendalen, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Limburg, an dem fluſſe Bervin, 2. meilen von Lüttich gelegen. Sie führet den titul einer Grafſchaft, und gehört den Hollandern. An. 1578. und 1583. iſt ſie von den Spaniern, und an. 1672. von den Franzoſen erobert worden, welche letztern ihre befeſtigungs-wercke niedergeriſſen. *Zeilerі* topograph. Germ. infer.

Daleſchitz, vor zeiten ein kloſter der Ciſtercienſer-Jungfrauen im Marggrafthum Mähren, welches der Taboriten führer Procopius an. 1429. verwüſtet hat.

* **Dalheim**, oder **Dallheim**, **Dalcheim**, **Dalem**, ein kloſter in dem Stift Paderborn eine meile von Stadtbergen gegen norden. Knauths anmerckung zu Schneiders beſchreibung der alten Sachſenlandes, p. 85. Ehemals war es ein dorf und Nonnen-kloſter Ciſtercienſer-ordens. *Meliſſantes* beſchreibung der berg-ſchlöſſer, p. 525. Als aber nach der zeit das dorf abbrannte, und die Nonnen auswurden, wurden die einkünfte deſſelben zum kloſter Bödecken gezogen. Nach der hand überlegten ſie, daß es unrecht wäre, ſo viel güther an ſich zu ziehen, wovon ein gantzes kloſter könnte unterhalten werden, daher ſie aus ihrem kloſter etliche Mönche dahin ſchickten, alſo daß es erſt der zeit von Canonicis regularibus S. Auguſtini bewohnet worden; es iſt ſolches obngefehr an. 1430. geſchehen. *Buſchius*, de reformat. Monaſt. 8. apud *Leibnit* I. c. tom. II. p. 484. *Meliſſantes* l. c. Der eigentliche ſtifter des kloſters iſt unbekannt, doch hält das kloſter die Herren von Brobeck, Weſtphalen und Pattberg vor die vornehmſten wohlthäter. Den letzten ſchickten ſie alle jahre am grünen Donnerſtage ein gerichte ſtockfiſch. Knauth l. c. *Meliſſantes*, l. c. *Meibomius*, de pagis vet. Sax. in ſcript. rer. Germ. tom. III. pag. 97.

Dalla, eine Schwediſche provinz in Weſt-Gothland zwiſchen der ſee Wener und dem Gouvernement Bahus. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Dalehonra, die andern flecken ſind Holm, Brette, Killen, ꝛc. *Zeiler.* deſcr. Suecиæ.

* **Dalkreth**, eine kleine aber ſehr alte ſtadt in Süd-Schottland in der provinz Lothian, am fluß Eſk, eine meile von Edenburg gegen nordoſt gelegen. *Antiſſior.*, hiſt. & geogr. anc. & mod. II. 3. tom. I. p. 244.

Dalläus, (Johannes) oder Daille, war zu Chatellerault den 6. jan. an. 1594. gebohren. Sein vatter war Receveur des Conſignations zu Poitiers und wollte anfangs nicht, daß er ſtudiren ſollte. Weil er aber eine ſonderbare neigung darzu bezeugte, ſchickte er ihn im 11. jahre ſeines alters nach St. Maixent in Poiton; worauf er ſeine ſtudien zu Poitiers, Chatellerault und Saumur fortſetzte, von dem letzten orte aber im october an. 1612. zu dem berühmten du Pleſis-Mornay, zwey von ſeinen enckeln zu informiren, berufſen wurde. Nachdem er nun 7. jahr denſelben vorgeſtanden, trat er mit ihnen an. 1619. eine reiſe nach Italien an, hatte aber das unglück, daß der eine zu Mantua kranck wurde, und darauf zu Padua mit tode abgieng, wohin er ihn, weil die Proteſtirenden daſelbſt etwas mehr freyheit haben, bringen laſſen. Er hatte den dieſer begebenheit wegen der Inquiſition viel verdruß; doch brachte er es endlich durch bruſtand Paoli Sarpii, an welchen ihn Mornäus recommendirt hatte, dahin, daß die leiche nach Francfreich durfte abgeführt werden. Hierauf gieng er nebſt ſeinem untergebenen nach der Schweitz, Teutſchland, Niederland, Holl- und Engelland, und gelangete an. 1621. wieder in Francfreich an. An. 1621. bekam er den Mornäo das amt eines Predigers, aber nur auf eine kurtze zeit, indem dieſer noch in eben dem jahre im nov. ſtarb. Im folgenden jahre brachte er die Mémoires des du Pleſis-Mornay, ſo einer von ſeinen domeſtiquen, de Liguet, geſchrieben hatte, in ordnung, worauf man ihn an. 1625. nach Saumur, und im folgenden jahre nach Paris zum Predigeramte zu Charenton berief, da er denn in ſolches anſehen kam, daß er auf dem letzten National-Synodo der Reformirten in Francfreich, welcher an. 1659. zu Loudun gehalten wurde, präſidirte. Doch wurde er in allerhand verdrießliche ſtreitigkeiten verwickelt, worzu die damalige controvers der Reformirten, de Gratia univerſali, mit gelegenheit gab; denn er nahm Amyraldi parten an, und ſchrieb wider Spanhemium einen tractat, unter dem titul: Apologie des Synodes d'Alençon & de Charenton. Hierdurch wurde dieſer ſtreit gleichſam aufs neue entzündet, und wollte ſich Dalläus damit entſchuldigen, daß dieſer tractat wider ſein wiſſen ſey gedruckt wäre. Da aber auch Marcellus ſich mit dieſer ſache mengete, bekam derſelbige eine gar harte antwort, welcher er mit nicht weniger beſtigkeit begegnete; doch wurde dieſer ſtreit gar bald zwiſchen beyden beygelegt. Er ſtarb zu Paris den 15. apr. an. 1670. Unter ſeinen ſchriften iſt die vornehmſte der tractat de Uſu Patrum, wider welchen ein Engelländer, Matthæus Scrivenerius, Apologiam pro S. Eccleſiæ Patribus, herauß gegeben. Ferner hat man von ihm lib. VII. de Pœnis & Satisfactionibus humanis; de Scriptis, quæ ſubDionyſii Areopagitæ & Ignatii Antiocheni nominibus circumferuntur; de Jejuniis & Quadrageſima; de Cultu religioſo: de Fidei ex Scripturis Demonſtratione contra Novitios; de Confirmatione & extrema Unctione; de Sacramentali ſive Auriculari Latinorum Confeſſione; de Imaginibus; de Pſeudepigraphis Apoſtolicis, und viele andere. Er ſelbſt pflegte für ſein beſtes buch zu halten, ſeine Réponſe contre Adam & Cottibi, deren der erſte ein Jeſuit, der andere ein abgeſallener Reformirter Prediger von Poitiers geweſen. Sein ſohn, Hadrianus Dalläus, war erſtlich zu Rochelle und hernach zu Paris Prediger, begab ſich aber, da die verfolgung der Reformirten in Francfreich angieng, nach der Schweitz, und ſtarb zu Zürich im may an. 1690. im 62. jahre ſeines alters. Abrégé de la vie de *Monſ. Daille. Witte*, biogr. *Baylii.* *

* **Dallington**, oder Dalington, (Robertus) gebohren in Northamptonſhire, war erſt Schul-Rector, reiſete in Francfreich und Italien, bekam hernach unterſchiedliche anſehnliche chargen, und ſtarb an. 1637. Er hat in dem Engliſchen geſchrieben eine Nachricht von Florentz, Londen 1605. in 4. Aphoriſmos civiles & militares, ib. 1613. eine Methode in Francfreich zu reiſen ꝛc. *Wood*, Athen. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Dallion, oder Dallio, ein Medicus, gebürtig aus Griechenland. Man weiß nicht, wenn er gelebet. Er hat verſchiedene wercke geſchrieben, die zum theil von Plinio angeführet werden, lib. VI. c. 30. lib. XX. c. 21. 22. 23. & 27. *Veſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III. p. 350.

Dallwitz, eine adeliche und Freyherrliche familie in Heſſen, von welcher Theodoricus an. 1321. und Reinerus an. 1365. als Aebte zu Corbey verſtorben. Reinhard war zu Kayſers Sigismundi zeiten ein berühmter Krieges-held. Im jahr 30jährigen kriege thaten ſich Curt und Johann Wilhelm, als Heſſiſche Obriſten, hervor. An. 1677. bekleidete N. die ſtelle eines General-Majors unter den Heſſiſchen trouppen, und an. 1713. wohnte N. den friedens-tractaten zu Utrecht, als Heſſiſcher Abgeſandter, bey. Spangenbergs Adelſp. P. II. *Buccelin.* Germ. ſacr. P. II. Pufendorffs Schwed. kriegs-geſchichte. it. de rebus geſt. Frid. Wilh.

Dallwitz, (von) eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Nieder-Sachſen, allwo es heut zu tage die Ritter-güther Brauna, Oſſig, Reſchen, Dolzig, Reichersdorff, Kahſe, Kohle, Baudach, Klein-Drentzig, Starſchedel, Peltersfeld, und Raubart beſitzet. Es mag aus der Mittelmarck dahin gekommen ſeyn, maſſen ein Ritterzig Dallwitz daſelbſt lieget. Den erſten urſprung aber hat es in Schleſien, von dannen es mit Gnieow von Dallwitz in Polen gekommen, derſelbe ward Unter-Cämmerer von Cracau, und erzehlet Dlugoſius von ihm, daß er an. 1386. Ertz-Hertzog Wilhelm von Oeſterreich, welchem der verſtorbene König Ludwig ſeine Printzeſſin Hedwig ehelich verſprochen hatte, nicht nur in Polen gelocket, ſondern ihn auch ſelbſt dahin begleitet, und gemeldter Ertz-Hertzog durch ihn ſowol zur heurath als zur Polniſchen Crone zu gelangen ſich getrauet, weswegen er alle ſeine mitgebrachten ſchätze und kleinodien ihm in verwahrung gegeben. Als er aber ſich in ſeiner hoffnung betrogen gefunden, habe der von Dallwitz ihm nichts wiedergegeben, ſondern alles für ſich behalten, und darauf anſehnliche güther gekaufft. Als auch nach der hand gedachte Printzeſſin mit Uladiſlao V. Jagellone vermählet worden, habe

habe der von Dalluitz an. 1389. die Königin bey dem König in den verdacht gesetzet, als hätte sie vormals mit dem Ertz-Hertzoge zu vertraulich umgegangen, die Königin aber hätte ihre unschuld mit einem eyd bezeuget, darauf habe der anklager, nach damaliger gewohnheit, unter die bank kriechen, der Königin einen widerruf thun, und als ein hund bellen müssen. Es ist aber die Polnische linie abgestorben. Heut zu tage unterhalten das geschlecht Johann Casimir, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Johann Friedrich, Landes-Aeltester im Gubenischen kreise und Assessor des Land-Gerichts in der Nieder-Lausnitz. Gaufr. Adels-Lexic. *

* Dalmanutha, ist ein nahme eines orts, dessen bey dem Evangelisten Marco VIII. 10. meldung geschiehet. Matthäus XV. nennet denselben ort, bey welchem Christus angekommen, Magdala. Daher einige gemuthmasset, daß durch beyde nahmen ein ort verstanden werde. Andere haben geglaubt, Dalmanutha sey der nahme einer landschaft, darinn die stadt Magdala gelegen sey. Andere haben es für zwey unterschiedliche, aber nahe gelegene städte gehalten. *Lightfooti* horæ Hebr. *Relandi*, Palæst.

* DALMATICA, war ein kleid, so den nahmen daher bekommen, weil es in Dalmatien aufgebracht worden. Es war ein ober-kleid, und hatte die gestalt einer Chlamydis, so Könige und andere vornehme getragen. Hernach kam es unter die Geistlichen unter den Christen, da die Bischöffe, Diaconi und Subdiaconi dergleichen trugen, und hatte grosse lange ermel. Es pflegen noch heutiges tages dieselben bey den Röm. Catholischen dergleichen zu tragen, wenn sie dem Priester, da er die messe liefet, oder mit der procession gehet, assistiren. Ehemals durfte es ohne erlandnis des Papsts nicht getragen werden. Desgleichen wird auch noch heutiges tages der Käyserliche ornat, womit er bey der crönung pfleget angethan zu werden, Dalmatica genennet, welchen die stadt Nürnberg nebst andern Käyserlichen kleinodien überschicket. *Isidorus*, XIX. 22. *Ferrarius*, de re vestiar. l. 3. *De la Cerda*, adversus Sacr. c. 36. §. 13. *Salmasius*, ad Tertullian. de pallio pag. 78. 85. *Du Fresne*, Il. l. 4. *Pitiscus*, l. 626. 627.

Dalmatien, eine provintz und Königreich in Europa, ist ein theil von dem alten Illyrien, so an dem Venetianischen meerbusen lieget, und solchen nahmen von der haupt-stadt Delminio her hat. Vor zeiten war sie sehr groß; anitzo aber ist sie ziemlich die enge gebracht. Sie hat von Macedonien bis an Istria 90. Teutsche meilen, in die breite aber nur 20. Jlirien hat sie gegen abend, Croatien gegen mitternacht, Albanien gegen morgen, und den Golfo di Venetia gegen mittag. Vor alten zeiten wurde sie in zwey theile abgesondert, worvon das theil, so an Griechenland grenzete, Dalmatien, das andere aber, so an Jstriam grentzet, Liburnia genennt worden, worinnen die Japydes gewohnt haben. Liburnia ist von den Römern noch vor dem andern Punischen kriege erobert worden; Dalmatien aber hat der Kayser Augustus bezwungen. Den Römern haben es die Gothen abgedrungen, und nach denen hat es lange haben die Sclaven sich allda gesetzet, und das Sclavonische Königreich aufgerichtet, welches gedauret bis an. 1080. da der letzte König Jolomirus (der des Ladislai Sancti Königs in Ungarn schwester zur gemahlin gehabt) seiner gemahlin und ihrem bruder alles vermacht hat, wodurch denn Dalmatien, nebst Croatien und Sclavonien mit Ungarn verknüpfet worden. Das land wird heut zu tage getheilet in drey haupt-provintzien. 1.) Banadego, darinnen Zara, Nona ic. 2.) Morlachia, darinnen Zeng, Clim, Salona ic. 3.) Ercegovina, darinnen Narenta, Spalatro, Clissa ic. Dem König in Ungarn gehören Zeng, St. Veit, am Flaum oder Fiume, Modrus, Arendo, Ortopola, das schloß Felissa. Die Türcken haben innen, Arcegovina, (allwo der Bassa wohnet) Dulcigno, Scardona, ic. Der Republick Venedig gehören, Zara, oder Jadera die haupt-stadt in gantz Dalmatien, die vestung Clim, Sebenico, Spalatro, Clissa, Cattaro, Marenza, Scutari, Nona ic. die Republick Ragusa besitzet auch einen strich davon nebst etlichen insuln. Die süsse im lande sind, der an den grentzen Jstriens fliessende Arsia, die Una, die Cetina, die Salona, die Narenta, der nach Macedonien fliessende Drino, der Nano, Norin, Fiume ic. Das land lieget über die massen luftig, und ist reich an korn und wein, ausgenommen was gegen Croatien liegt, das ist ziemlich rauch und mager. Die schafe werffen in Dalmatien zweymal im jahr. Die einwohner reden Sclavonisch, und sind der Catholischen religion zugethan. Sie haben ein kriegerisch gemüthe, führen sich aber käcberlich bey ihren angestellten ergöhlichkeiten auf. Der Papst Gregorius VII. machte auf einem zu Salone durch zwey seiner Legaten an. 1076. gehaltenen Concilio diese provintz zu einem Königreiche, und belehnete hernächst den Herzog Demetrium mit dem schwerdte, zepter und crone. An. 1199. wurde von Jnnocentii III. Legaten allhier ein Concilium gehalten, worvon 12. capitul vorhanden. Der Kayser Diocletianus, welcher die Christen so heftig verfolgete, war aus dieser landschafft gebürtig, wohin er sich auch begab, nachdem er die regierung niedergeleget hatte. Desgleichen war auch Hieronymus allhier gebohren. In diesem lande lieget die Republick Ragusa. Die andern vornehmen städte sind Zara, der sitz des Ertz-Bisthums von Dalmatien, Sebenico, Spalatro, Clissa, Scardone, Antivari, Dulcigno, ic. *Strabo*, lib. VII. *Ptolem.* lib. II. c. 17. *Gregor. VII.* lib. VII. ep. 41. *Lucius*, de Regno Dalmat. *Freschot*, descr. Dalmat. &c. *J. E. B.* Staats-beschreibung. P. I. p. 129.

Dalmatin, (Georg) ein Lutherischer Prediger in Ober-Crain, hat die Teutsche Bibel Lutheri in die Windische oder Crainerische sprache übersetzet. Diese übersetzung wollten die Land-Stände in Crain an. 1580. zu Laybach drucken lassen, weil es aber der Ertz-hertzog zu Oesterreich Carolus untersagte, so schickten sie Dalmatinum nebst dem Schul-Rector zu Laybach Adam Bohoritsch, an. 1583. den 30. apr. nach Wittenberg, welche sich daselbst zum druck beförderten, und damit den 1. jan. an. 1584. fertig wurden. Nach diesem berief ihn Christophorus, Freyherr von Aursperg zum Pfarrer nach St. Gazian, und da ihn die Catholischen, welche ihn schimpfs-weise Jure Kobila nenneten, von dannen vertrieben, bebielt er ihn in einer gewölbten cammer unter der erde bey sich. Valvasors Crain, lib. VI. p. 348. seq.

Dalmatius, oder besser nach den alten münzen Delmatius, Constantini M. bruders sohn, wurde von diesem seinem oncle herfür gezogen, und einiger massen des Reichs theilhafftig gemachet, indem er ihm die würde Nobilissimus und Cæsar beylegte, welche das recht gab, ein purpur-farbes kleid von zinnabern- und weissen Königliche binde um das haupt hat. Als ein gewisser Calocerus in der insul Cypro sich gegen Constantinum M. empörete, ward dem Delmatio der krieg wider ihn zu führen aufgetragen, den er auch mit dessen unterdrückung glücklich endete, und darauf die grentzen gegen die Gothen mit einem ziemlichen kriegsvolck zu verwahren befaut, hiemit in Thracien, Macedonien und Achaia unter seinem oncle Constantino M. die höchste gewalt hatte. Allein nach dieses Constantini tode machte ihm sein vetter Constantius, der andere sohn Constantini M. dieses glück und ruhm nicht gönnen, und verursachte ums jahr 338. das Delmatius in einer zu dem ende angestellten aufruhr der soldaten umgebracht wurde. Dieses unglücklichen Printzen vatter hatte auch den nahmen Delmatii mit dem zunahmen Hannibaliani getragen, aber es nicht so weit gebracht, als seine zwey söhne, die er von seinen beyden nahmen, den einen Delmatium, den andern Hannibalianum nennen lassen, indem er für seine person nur Censor gewesen, und von seinem bruder Constantino M. in einigen geschrifften gebraucht worden. *Hieron.* in chr. *Zosim.* lib. II. *Eutr.* lib. X. *Oros.* lib. VII. c. 28. *Victor.* epit. *Theophan.* chron. *Alex.* *

Dalmatius, ein Bischoff zu Cyzico, welcher die acta des Nicænischen Concilii beschrieb, und dem Concilio zu Ephesi mit beywohnte. Es war gleichfalls ein einsiedler, nahmens Dalmatius, welcher innerhalb 48. jahren auch bey den allerwichtigsten angelegenheiten nicht aus seiner stelle gekommen war; aber doch endlich hervor trat, um sich den Nestorianern zu widersetzen, und sich derselbigen verdammung auf dem Ephesinischen Concilio über alle massen wohl gefallen ließ. *Baron.* A. C. 431.

* Dalmatius, ein Archimandrite zu Constantinopel, der im jahr Christi 410. dem Jsaac in dieser würde gefolget, nachdem er seit an. 383. in dem Mönchs-stand gelebet. Zur zeit des Ephesinischen Concilii ward er von den Vättern ernennet, ihre angelegenheiten bey Hofe wahrzunehmen, und starb um das jahr 430. Anselmus Banduri hat sein leben, wie es ein ungenannter author Griechisch beschrieben, dem andern theil seines Imperii Orientalis beygefüget. *Soaonenus*, VI. 40. VII. 10. *Theodoretus*, IV. 34. *Bulteau*, hist. monast. d'Orient. *Baillet*, vies des Saints.

* Dalmatius, (Moner) erblickte dieses welt-licht zuerst ohnfern Gironne in einem flecken St. Colombe de Farnes genannt, und zwar an. 1289. Er fieng seine studien in seinem vatterlande an, und fuhr darinnen zu Montpellier fort; nachdem er dieselben zu ende gebracht, kehrte er wieder zurücke nach Gironne, und begab sich in dem 25. jahre seines alters in den Dominicaner-orden. Er ist hernach durch viele wunder berühmt worden, wie die tradition und Legenden bezeugen: Er heilte die krancken, die blinden machte er sehend; er stillete die ungewitter, ja er hatte so gar die gaabe der prophezeyung. Diese vorgegebene wunderwercke brachten ihn bey dem Aragonischen Könige und den grossen Herren des Landes in grosses ansehen, welche ihn dessenwegen auch ihrer sonderbaren freundschafft und wohlmeynenheit zu würdigen geruheten. Endlich gab er in diesem gerichte der frommkeit und heiligkeit an. 1342. in dem 52. jahre seines alters den geist auf. Dessen ohngeachtet ist er weder canonisirt noch beatificirt worden; doch feyert man ihn zu Gironne als einen Heiligen auf den 24. sept. an welchem tag er gestorben ist. *Martyrolog. Hispan.* 24. sept. *Diar. Dominic, Diag.* hiltor. provinc. Aragon. lib. II. c. 89. 90. &c. *Lop.* P. III. Hist. S. Domin. lib. I. c. 11. & 12.

* Dalmium, oder Dalminium, Dalminum, Delmium, Delminum, Delminium, vor zeiten eine grosse und mächtige stadt in Illyrien, welche dem daßigen lande den nahmen Dalmatia, und dem volck den nahmen Dalmatæ gegeben. Siehe Dalma-

Dalmatien. Sie lag gegen die küste des Adriatischen meers zu, zwischen Andretium und Narona. Scipio Nasica eroberte sie A. U. 598. und zerstörte sie. *Strabo*, VII. p. 484. *Appianus. Stephanus. Ptolemaus.*

* **Dalrymple**, ein vornehmes geschlecht in Schottland, welches von der in der Grafschaft Kyle gelegenen Herrschaft Dalrymple den nahmen angenommen. Adamus von Dalrymple lebte in dem XIII. sæculo unter Alexandri III. regierung, und hatte einen sohn, nahmens Gilchrist, dessen nachkommen die Herrschaft Dalrymple an. 1378. an Johannem Kennedy abtraten. Johannes von Dalrymple wurde in dem XV. sæculo von Jacobo II. als Ambassador an den Hertzog von Burgund geschickt. Wilhelmus Dalrymple brachte durch seine gemahlin, Agneten, aus dem hause Kennedy, die Herrschaft Stair an sich, und hinterließ einen sohn seines nahmens, dessen urenckel, Jacobus, an. 1686. mit tode abgieng, nachdem er vor die Protestantische religion einen ungemeinen eifer bezeiget. Sein sohn, Jacobus, den ihm Isabella, eine tochter Thomä Kennedy von Bargeny, gebohren, heurathete Johannam, eine tochter Fergil Kennedy von Knockdam, und zeugte mit ihr Jacobum, welcher von Carolo II. zum Baronet, von Wilhelmo III. aber an. 1690. den 20. apr. zum Vicomte Dalrymple, und zum Staats-Secretario gemacht wurde. Er starb an. 1695. und hinterließ von Margaretha, der ältesten tochter Jacobi Roß von Balneel, fünf söhne und vier töchter. Von diesen vermählte sich Sara mit Carolo, Lord Crigthon, einem sohne Wilhelmi, Grafen von Dumfries; von jenen aber succedirte der älteste, Johannes, seinem vatter. Derselbe that sich dergestalt hervor, daß ihn Wilhelmus III. an. 1691. zum Staats-Secretario, die Königin Anna aber an. 1703. den 8. apr. zum Grafen vom schlosse Stair in der Grafschaft Kyle, und zum geheimen Rath ernennete, worauf er an. 1707. den 3. jan. das gesticke gut sognete. Von seiner gemahlin, Elisabetha, einer tochter und erbin Johannis Dundas von Newlesson, hinterließ er 3. söhne, Johannem, Wilhelmum, Georgium, und eine tochter, Margaretham, welche Hugoni Campbel, Grafen von Loudon, bergeleget worden: 1.) Der älteste sohn, Johannes Dalrymple, Graf und Vicomte von Stair, Vicomte Dalrymple, Herr von Glenluce, Stranraver und Newlesson, war an. 1728. Königl. Cammer-Herr und geheimer Rath, Oberster über ein regiment dragoner, Ritter von dem Disel-orden, wie auch Lord-Lieutenant der Grafschaft Galloway. Er hat sich nicht nur in dem succession-kriege in den Niederlanden als General-Lieutenant, sondern auch als Abgesandter an dem Polnischen und Französischen Hofe besonders hervor gethan; mit seiner gemahlin aber, Eleonora, einer tochter Jacobi Campbel, und wittwe Jacobi, Grafen von Primrose, keine kinder gezeuget. 2.) Der andre sohn, Wilhelmus Dalrymple, Lord Crigthon, war an. 1728. Oberster, und ein Parlements-glied wegen der brter Wigton, Neu-Galloway, Stranraver und Withern. Er hat sich mit Penelope, Gräfin von Dumfries, einer schwester des an. 1694. verstorbenen Wilhelmi Crigthon, Grafen von Dumfries und Viconte Air, vermählet, welche ihm, ausser unterschiedenen töchtern, einen sohn, Wilhelmum, gebohren. Dieser war an. 1721. Cornet bey dem dragoner-regiment des Grafen von Stair, und wird nach dessen tode den titul eines Grafen von Stair bekommen. *The Brit. comp.* tom. II. p. 368. & 301.

* **Dalton**, eine stadt in Engelland, in der Grafschaft Lancaster, hat ein altes schloß, worauf das archiv des landes verwahret wird, und in welches man die bösen schuldner zu setzen pflegt. *Univ. Lexicon.*

Dalwitz, siehe Dallwig.

* **Daly**, oder Dalodh, (Daniel) ein Irrländer von geburt, und zwar aus Gräflichem geschlechte, ward Dominicus à Rosario genennet, nachdem er den Dominicaner-orden angenommen. Er erward sich zu Lisabona durch seine grosse gelehrsamkeit und frommes leben grosses lob, und wußte sich bey König Johanne IV. dessen gemahlin Beicht-vatter er an. 1640. worden war, so zu insinuiren, daß er von selbigem an. 1655. nach Franckreich abgeschicket wurde, um zwischen beyden Cronen einen allianz- und heuraths-tractat zu treffen. Man erwiese ihm zu Paris alle ehre, die man Königlichen Gesandten pflegt anzuthun; indessen aber starb König Johannes IV. und Daly selber verlieh den 26. jun. an. 1666. gleichfalls das zeitliche, als er bereits seine abschieds-audienz bekommen hatte. *Jo. à Hein*, in epit. chron. prov. Hybern. p. 21. meldet von ihm, daß er weder das Ertz-Bisthum zu Goa, noch das zu Coimbra, welche ihm König Johannes IV. angeboten, annehmen wollen. *Vinc. Buron.* in Apologet. lib. II. sect. I. p. 448. lib. IV. p. 117. & lib. V. p. 241. führet ein und anders mehr von ihm an. Seine hinterlassene schrift führet den titul: Initium, Incrementa & Exitus Familiæ Geraldinorum 26 persecutionis Hybernicæ, Lisabona 1655. in 8. *Echard.* bibl. Domin. tom. II. p. 617.

* **Dalziel**, ein uraltes geschlecht in Schottland. Der Ritter Robertus Dalziel bekam an. 1364. von dem König David II. die Herrschaft Selkirig geschenckt, und hinterließ Johannem, welchem Robertus die einkünfte von dem hospital St. Leonhardi zu Lanark verehrte. Von diesen nachkommen war Robertus Dalziel, welcher bey der Königin Maria in allen ihren verwirrungen beständig aushielt, und von dem Lord Marwell enthelbet wurde. Dieses Roberti enckel, gleichfalls Robertus genannt, hatte die ehre, daß ihn Jacobus VI. zum Ritter schlug, Carolus I. aber an. 1628. den 18. sept. zum Lord Dalziel, und an. 1639. zum Grafen von Carnwath erklärte. Von seiner gemahlin, Margaretha, einer tochter Roberti Crichton von Clyny, hinterließ er folgende zwey söhne: 1.) Der jüngste, Johannes Dalziel von Glenae, war Baronet. 2.) Der älteste, Robertus, Graf von Carnwath und Lord Dalziel, wurde an. 1651. in der schlacht bey Worcester von den feinden des Königlichen hauses gefangen, und kam erst nach etlichen jahren auf freyen fuß. Sein sohn und nachfolger, Gavin, den ihm Christiana, eine tochter Wilhelmi Douglas von Drumlanrig, gebohren, hinterließ von Margaretha, einer tochter Davidis Lord Carnegy, zwey söhne: 1.) Jacobum, welcher mit Maria, einer tochter Georgii Seaton, Grafen von Winton, nur eine tochter, Elisabethan, gezeuget. 2.) Johannem, welcher seinem bruder succedirte, aber an. 1702. in dem lebigen stande mit tode abgieng. Hierauf wurde der Baronet, Robertus Dalziel von Glenae, Graf von Carnwath und Lord Dalziel, welcher noch an. 1728. lebte. Er wurde an. 1716. den 9. jan. von Preston nach London gebracht, weil er an der von dem Grafen von Mar erregten unruhe theil gehabt, und bekam das urtheil, daß er den 18. febr. sollte geschleift, gehencket und geviertheilt werden. Er hat sich erstlich mit Grätia, einer tochter Alexandri Montgomery, Grafen von Eglinton, an. 1720. aber mit einer tochter Alexandri Urquhart von New-Hall verheurathet. Diese starb an. 1723. und jene hat ihm eine tochter, Margaretham, gebohren. *The Brit. comp.* tom. II. p. 322.

Dam, eine stadt in Vor-Pommern, liegt eine meile von Stettin, und ist bereits an. 1121. ein vester und volckreicher ort gewesen. Die Hertzoge in Pommern, Bogislaus II. und sein sohn Barnimus I. haben sie mit den jetzigen mauren umgeben, und der letzte hat mehrentheils daselbst Hof gehalten. Den langen damm zwischen dieser stadt und Stettin hat Hertzog Otto an. 1299. anlegen lassen. In dem dreißigjährigen kriege ist die stadt gantz öde worden. Script. Pomer.

Dam, oder Damme, ist der nahme 1.) einer wohlbefestigten kleinen stadt in Flandern, zwischen Sluys und Brügge, an einem canal, worein sich der fluß Lieve ergiesset; 2.) eines orts, welcher ehemals eine feine stadt gewesen, nachmals aber ein offener flecken worden ist, in der provintz Gröningen, in dem quartier von Fivelinge, ohngefehr eine meile von dem fort Delfziel; 3.) einer kleinen stadt, nebst einem darzu gehörigen Amt, in der neuen Marck Brandenburg, etwan drey meilen von Landsberg westwärts gelegen. Derer zwey ersteren geschiehet in den Spanisch-Niederländischen kriegen viele meldung.

* **Damala**, oder **Pleda**, ehedessen Trœzen oder Trœzena genannt, eine kleine und vor zeiten Bischöffliche stadt. Sie liegt in Morea, an den see-küsten, ohngefehr 15. Frantzösische meilen von Napoli di Romania, ostwärts; das land, worinnen sie ist, wird Zaconia genennet. *Baudrand.*

Daman, Damaon, eine stadt in Indien, in dem Königreiche Guzurate, am fluß Daman, nicht weit von dem Golfo von Cambaya, allwo sie einen sehr guten hafen hat. Sie wird in Alt- und Neu-Daman eingetheilet, unter welchen das letztere bevestiget ist. Die Portugiesen, denen beydes gehört, haben auf der einen seite des flusses das fort St. Hieronymi angelegt, und halten auf diese stadt vielmehr als auf alle übrige in Orient. Die einwohner werden für die besten soldaten in Indien gehalten. Es liegen 400. weisse soldaten darinnen, und darf keiner von den schwartzen hinein kommen. Es wächst da viel pfeffer, Cardamomen, und zimmet-rinden. *Dellon*, rél. des Ind. *

Damaris, eine frauens-person zu Athen, welche durch die predigt des Apostels Pauli bekehret worden. Einige Patres haben davor gehalten, sie sey an St. Dionysium verheurathet worden. *Actor.* XVII. *Ambrosf.* epist. ad Versol. *Augustin.* serm. *Chrysost.* de Sacerd.

Damas, ein Griechischer Historicus, hat das leben Eudemi von Rhodus geschrieben, der ein discipul des Aristotelis gewesen und welchen Julius Gellius Menodemum nennet. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Aulus Gellius*, lib. XIII. c. 5. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. XXX. p. 350.

Damasa, eine von den Orcadischen insuln, welche tausend schritte in die länge hält, nach der breite aber viel enger eingeschräncket ist. Von ihren eigenschaften ist unter den Orcadischen insuln ein mehrers zu finden. *Baudrand. Maty.*

Damascenus, siehe Johannes und Nicolaus Damascenus.

Damascius, war von Damasco gebürtig, lebte im VI. sæculo unter des Kayserd Justiniani regierung, und schrieb vier bücher von ausserordentlichen und erstaunens-würdigen dingen, deren innhalt und Photius anzeiget. Einige halten ihn für den Philosophum aus Syrien, dessen Suidas gedencket, daß er eine philosophische historie geschrieben, worinnen die lebens-läuffe und meynungen der Philosophorum erzehlet werden. Suidas will,

will, daß er der Stoischen secte zugethan gewesen, es ist aber dieser ort des Suidä ohne zweifel verstümmelt; und στοϊκὸς vor ἐκλεκτικὸς gesetzt worden, weil man aus des Damascii schriften oder vielmehr fragmentis genugsam siehet, daß er ein Eclecticus gewesen, wie solches G. Olear. de Phil. eclect. ad Stanl. c. 3. erweiset. *Voss.* de Hist. Gr. lib. II. *Photius*, c. 130. *Suidas*, in voce Δαμάσκ.

Damascus, war vor zeiten die haupt-stadt in Syrien, gleichwie jetzo in Phönicien, immassen sie eine von den gröstẽ, reichsten und prächtigsten städten in gantz Orient ist. Die Türcken nennen sie Scham, und haben einen Bassa darinnen, welcher mitten in der stadt auf dem castell wohnet. Sie war vor zeiten die neunte Metropolis unter dem Patriarchen von Antiochia. Der Apostel Paulus ist allhier bekehret worden, und als ihn darauf die Jüden verfolgeten, liessen ihn die jünger in einem korbe über die stadt-mauren. Sie lieget gleich auf dem halben wege zwischen Jerusalem und Antiochia, und ist südwärts 240. Ital. meilen von Aleppo entfernet. Die Morgenländer, sowol Christen als Türcken, halten gemeiniglich dafür, Damascus habe seinen nahmen von Dimschack, oder Damaschk Eliezer, dem knechte Abrahams, bekommen, und sey von Abraham erbauet worden. Andere aber machen sie noch älter, und führen ihren ursprung von Demsak, einem sohne Canaans, her, der ein enckel des Noä von seinem sohne Cham gewesen. Sie hat viel veränderungen erfahren müssen, da sie bald von diesem, bald von jenem erobert, ruiniret, und wieder neu aufgebauet worden: als zuerst von den Assyriern, Babyloniern, Persern, Macedoniern, Römern, Parthern, Saracenen, Tartarn, Egyptiern, und an. 1522. von den Türcken. Othmans wurde von den Janitscharen ingefängnis gelegt, und auf seines vetters Mustapha befehl strangulret, weil er diese stadt zur Kayserl. residentz machen wolte. Sie liegt auf einer sehr fruchtbaren ebene unten am berge Libanon, und wird von hügeln umschlossen, welche einem triumphbogen ähnlich stehen. Der fluß, welcher von den Alten Chrysorrhoas oder Goldstrom genennet wird, läuft vorbey, und theilet sich in verschiedene canäle. Desgleichen mangelt es auch daselbst nicht an brunn-quellen, welche die stadt über alle massen lustig und anmuthig machen. So thun auch die daselbst herum liegende fruchtbare und lustige felder, die mit blumen und allerhand früchten bedecket sind, viel zu ihrer annehmlichkeit, wie sie denn deswegen ein lust-haus und paradis der welt genennet wird. Die vortrefflichen weine, früchte, seide, wolle, pflaumen, rosinen, wohlriechende rosen-wasser, schwerdter, und andere sachen, die man an diesem orte findet, machen ihn durch die gantze welt berühmt. Die häuser sind inwendig schöner als von aussen. In der mitten der stadt ist ein fein castell, welches von einem Florentiner soll gebauet seyn. Die handlung blühet daselbst; die reichsten kaufleute aber sind die Jüden. Die meisten secten der Morgenländischen Christen haben allhier ihre freye religions-übung, wie denn auch den Jesuiten, Barfüssern und Capucinern gewiß häuser eingeräumt worden. *Acta Apost.* IX. *Joseph.* lib. I. anc. c. 6. *Plinius*, lib. V. c. 18. *Strabo. Ptolem. &c. Mirauus*, geogr. eccl. *Belon.* observ. lib. II. c. 91. seq. *D'Herbelot*, bibl. Orient. p. 282. 291. 773. *Cellar.* in geogr. antiq. & amœnitat. geogr. Voyage de *Maundrel. P. Lucas* &c.

* DAMASII, (Montes) Asiatische gebürge, darinnen die flüsse Hoancy und Klang entspringen, welche sich von norden gegen süden erstrecken, und auf den Chinesischen grentzen gegen dem Indien jenseit des Gangis liegen. *Maty*, Dictionnaire.

Damasippus, oder wie ihn andere mit seinem gantzen nahmen nennen, L. Junius Damasippus, von einem gemeinen Römischen geschlechte, war einer der hitzigsten und schlimmsten anhängern des C. Marii, und nach dessen tode dessen sohns auch C. Marii, und Carbonis. Unter währender schlacht bey Sacriportus, ohnweit der stadt Rom, durch welche Sulla selbigem frieg ein ende machte, fassete dieser Damasippus, damals Prætor, und in abwesenheit der beyden Bürgermeister Carbonis und Marii der höchste Magistrat, den verzweifelten entschluß, die vornehmste des Raths, als die es wenigst heimlich mit Sulla und dem Adel hielten, zu ermorden, wie denn Q. Mutius Scævola, damals oberster Priester, (Pontif. Max.) L. Domitius, C. Carbo, mit dem zunahmen Arvina des Bürgermeisters bruder, aber dennoch der gegen-partey zugethan, P. Anistius und andere mehr in Curia Hoſtilia, und wie aus Valerio Marimo zu schliessen, über einem opfer ihr leben lassen mußten; Carbonii leichnam ließ er gar an einem galgen gebefftet zur schau herum tragen. Als Sulla gleich darauf meister in Rom ward, kostete es auch diesen Damasippum sein leben, und nahm die so verschrepte proscription oder achts-erklärung des Sulla bey ihm den anfang. *Sall.* de bell. Catil. c. 51. *Cic.* orat. III. in Cat. c. 10. *Vellej. Paterc.* lib. II. c. 26. *Valer. Max.* lib. IX. c. 2. Noch eines andern Damasippi, welcher ein sonderbarer liebhaber der alten bilder muß gewesen seyn, und grosse gelds-summen darauf verwendet haben, geschiehet auch meldung von Horatio Sat. lib. II. serm. 3. Eben von diesem, wie es scheinet, redet Cicero epist. ad Fam. lib. VII. ep. 32. weil da auch von künstlichen alten bildern die rede ist. Von eben dieses oder eines andern gleichen nahmens gärten redet ebenfalls Cicero ep. lib. XII. ad Att. ep. 29. & 33. und hatte einige gedancken selbige zu kauffen. Noch eines andern Damasippi mit dem gantzen nahmen L. Licinii Damasippi wird gedacht, als eines Römischen Rathsherrn von der Pompeianischen parten, welcher der schlacht, so wider Curionem in Africa gewonnen worden, beygewohnet, hernach aber neben dem Scipione, des Pompeii schwäher, eben auch in Africa bey der stadt Hippo Regius unter des Cäsaris flotte verfallen, und da ums leben kommen, da hingegen Cäsar seinen kindern verschonet hat. *Cæsar*, de bell. civ. lib. II. in fine & *Aucl.* de bell. Afr.

Damastes, von Sigeo, ein Griechischer Historicus, ein sohn Dioxippi und discipul des Hellanici, lebte in der LXXXVII. Olymp. A. U. 322. Er schrieb verschiedene tractate, als von Griechischen geschichten, eine art einer genealogie derjenigen, so sich bey der belagerung Trojä befunden, einen Catalogum der städte und völcker, der Poeten und Sophisten, &c. *Dionys. Halicarnaſ.* lib. I. antiq. *Strabo*, lib. XIV. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 13. *Plinius. Plutarch. Suidas. Voſſius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 2. & lib. IV. c. 5. & de scient. Math. c. 69. §. 3.

Damasus I. ein Spanier, succedirte dem Bapste Liberio an. 366. da immittelst Ursicinus, ein Diaconus, von einer andern partey erwehlt, und in solcher uneinigkeit 137. personen an einem tage vor der kirche umgebracht wurden. Ammianus Marcellinus meldet, daß es sich bey dieser mühe wohl verlohnet habe, darüber zu streiten, weil der Papstel tisch noch so viel mehr koste, als eines Königes; wannenhero auch der Gouverneur zu Rom, Prätextatus, diesen Damasium zu vertiren und zu sagen pflegte: Mache mich nur zum Papst zu Rom, so will ich alsofort ein Christ werden. Er wurde von dem Kayser Valentiniano bestätiget, hingegen aber sein widerpart aus der stadt verjaget. Hierauf beschützte dessen partey Damasum eines ehebruchs. Allein er wurde von einer versammlung von 44. Bischöffen für unschuldig erkannt. Er berief um das jahr 369. ein Concilium wider Auxentium von Mayland und die Arianer; und noch ein anders an. 373. wider Apollinarium. Zu diesem berief er die Morgenländischen Bischöffe, und tituliret sie söhne; allein, da sie an ihn und die andern zu Rom versammleten bischöffe wiederum zurück schrieben, nenneten sie ihn und sie nicht anders als brüder und collegen. Darauf schickte er Jovinum ab, und das andere allgemeine Constantinopolitanische Concilium wider die Arianer zu halten. Man sagt, daß er in der Abendländischen kirche das psalm-singen eingeführet, wie auch, daß man nicht allein am Oster-feste, sondern auch an andern festen das Hallelujah singen solle. St. Hieronymus war einer von seinen Geistlichen, und begnadet von ihm, daß er ein gutes naturell zu dersen gehabt. Er starb an. 384. *S. Hieron.* de script. eccl. *Amm. Marcellin.* lib. XXVII. *Bellarm. Trithem. Ciaccon. Baron.* ab an. 359. ad 384. *Voſſius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 8. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. lit. p. 129.

Damasus II. Bischoff zu Aquileja, wurde von dem Kayser Henrico III. nach Rom geschickt, um daselbst die Kayserlichen rechte zur zeit, da sich Benedictus IX. auf den Apostolischen stuhl setzte, ungekräncket zu erhalten. Er wurde rechtmäßiger weise zum Bapst erwehlet, und starb 23. tage hernach, da immittelst Benedictus dey seiner anmassung der Päpstlichen würde verharrete. *Baron. Leo Oſtiens.* lib. II. c. 82. *Herman.* in chron. *Dupuy. Genebrard. Ciaconi.*

* **Dambach**, oder Dambach, eine kleine stadt in dem Elsaß, in das Bistthum Straßburg gehörig, am flusse Scheer zwischen Kestenholz und Schlettstadt. Bischoff Berthold aus Graf von Buchegk, hat es an. 1330. zu einem städtlein gemacht, und mit mauren und gräben versehen. *Bruſchius*, de Epiſcopat. German. S. An. 1444. ist es nach einer starcken gegenwehr von den Armeniacken eingenommen worden; gleichwie an. 1592. von den Straßburgern. So hat es auch in dem dreyjährigen kriege vieles ausstehen müssen. Herzogs Elis. chron. II. 58. III. 7. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. c. 32. Hanß seelgerod. Elsaß.

Dambea, eine stadt und Königreich in Abyßinien, allwo der grosse Negus residiret. Sie lieget an einem see gleiches nahmens, und ist mit bergen umgeben. Der Nil, welcher nicht weit von dar entspringet, läuft durch diesen see, welcher 22. Teutsche meilen lang und 15. breit ist. Er hat 15. insuln, unter welchen Det die gröste ist. Auf den übrigen waren vor zeiten klöster. *Marmol.* lib. IX. Afr. *Voſſius*, de Nilo.

* **Dambeck**, war ein Nonnen-kloster Benedictiner-ordens in der alten Marck Brandenburg, eine meile von Soldwedel gegen süden an dem flusse Jeze in der Diœces des Bisthums Verden gelegen. Der stifter war Johannes, Graf von Danneberg, und die mitte des XIII. seculi; er begüterte es reichlich, und ließ solches durch Bapst Alexandrum IV. und Kayser Conradum IV. bestätigen. Seine töchter Ida, Adelheid und Cunigunda wurden als kloster-jungfrauen eingewiehet, und nach einander zu Aebtißinnen erwehlet. Conradus, Johannis bruder, vermehrte die kloster-güther mit unterschiedenen legaten unter der bedingung, daß sie alle jahre vor alle, die auf dem Gräbischen geschlechte gestorben waren, seel-messen halten, und ihr gedächtnis feyren sollten. Nachdem aber das kloster secularisiret worden, hat es Churfürst Friedrich dem Gymnasio Joachimico zu Berlin geschencket. *Diplomat. Ludovic.* I. 132. 174. apud *de Ludewig*, reliq. manuſcriptor. tom. VII. p. 113. 131. Pfeffingers hist. des Braunschw. Lüneb. Hauses, IV. 10. p. 369. 370.

* Dam-

* Dambrowka, eine tochter Boleslai I. Hertzogs in Böhmen, wurde dem Hertzog in Polen, Miecislao, um das jahr 965. mit der bedingung zur ehe gegeben, daß er die Christliche religion annehmen sollte, welches denn auch geschehen. *Cromer.* hist. Pol. III. *Dlugoſius*, hiſtor. Polon. II. p. 91. ſeqq. *Kadlubkonis* hist. Pol. II. 10. p. 640. ſeqq.

* Dambrownuna, eine stadt in der Woywodschafft Mscislau in Litthauen, am Nieper-fluß zwischen Orsa und Smolensko, etwan 14. meilen von dem letztern an der Rußischen grentze. Sie hat ein vestes castell. *Dlugoſius*, hiſt. Pol. I. p. 20.

Damgarten, ein wichtiger paß und stadt in Nor-Pommern an dem fluß Recknitz und den Mecklenburgischen grentzen, erbaut an. 1258. das stadt-recht, und brannte an. 1571. völlig ab. Im dreissig-jährigen und folgenden kriegen hat sie viel gelitten, und ist an. 1715. mit dem gantzen lande in der Nordischen Allirten hände gekommen. Script. Pomeran.

Damhouder, (Jodocus) ein berühmter Rechts-gelehrter, war zu Brügge an. 1507. gebohren, studirte zu Löven, hernach zu Orleans, woselbst er Doctor wurde, und nachdem er in sein vatterland zurück gekommen, erhielt er die vornehmsten Gerichts-bedienungen. Carolus V. und dessen sohn Philippus II. gebrauchten ihn in cammer-sachen. Er starb im jan. an. 1581. Unter seinen schriften sind: Praxis Rerum Criminalium; Praxis Rerum Civilium; Paraeneſes Chriſtianæ &c. *Goſwinus* bibl. *Opmer.* chronogr. *Miraus*, in elog. Belg. & de ſcript. fæc. XVI. *Adam.* vit. JCtor. *Andr.* bibl.

DAMIA, war der nahme einer Heydnischen göttin, bey den Römern, welche sonsten gemeiniglich Bona Dea, auch Mater Magna, Mater Deorum, von den Griechen Cybele &c. genennet ward. Das opfer, so ihr geleistet ward, wurde Damium genennet, und die Priesterin dieser göttin Damiatrix. Das opfer hielte man in privat-häusern, und zwar zu Rom in dem hause des obersten Priesters, welcher gleichwol selbst nicht durfte dabey seyn, auch gar keine andere manns-personen; sondern nur die Römische matronen begiengen solches, und weil dadurch sonderlich des volcks glück und heil sollte befördert werden, so war auch der aberglaube desto gröſſer, ob müſte der gantzen stadt das gröste unglück zugezogen werden, wo sich ein mann dabey einfände. (siehe P. Clodius) Der nahme Damia kommt wahrscheinlich vom Griechischen Δᾶμος, Dorisch Damos, so das volck bedeutet, eben weil es für das volck gehalten wurde, um selbigem der göttin gunst und segen zu erwerben; wie dann die Römer die gantze handlung hiessen pro Populo facere. Mit dergleichen feyerung brachten sie 9. tage und nächte an einem heimlichen wohl verschlossen orte (in operto, wie die Römer redeten) zu, waren neben mächtig beliebet, tantzten, sungen und gebrauchten sich aller freyheit, die ihnen nur beliebte. Diese Damia soll des Fauni ehweib, und darbey so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser ihrem mann, kein ander manns-bild wo der gesehen noch gehört hat. *Alexand. ab Alexand.* lib. VI. c. 8. *Feſtus.* *

Damia, siehe Auresia.

Damiani, (Petrus) ein sehr berühmter Cardinal, gebohren zu Ravenna an. 1006. Wenig tage nach seiner geburt starb sein vatter, und hinterließ sehr viel kinder, dabey aber ein so geringes vermögen, daß dessen wittwe aus verzweiselung beschloß, durch versagung ihrer brüste, den tod des jungen Petri zu befördern, welches auch geschehen wäre, wenn nicht ein fremdes weib auf mittel und wege verfallen hätte, ihn dieser letzter not zu erretten. Damit aber hernach nahm er sich, hielt ihn aber so hart und schlecht als einen bettel-jungen, so gar, daß er ihn die schweine zu hüten nöthigte. Nach verlauf einiger zeit kam sein andrer bruder, nahmens Damianus, von welchem er sich hernach aus danckbarkeit genennet, nach Ravenna, von einer langwierigen reise zurück, und nahm sich nicht nur seiner an, sondern ließ ihn auch in seinem hause, nachmals aber theils zu Faenza, theils zu Parma, studiren, welches mit solchem succeß geschahe, daß er den ruhm einer sonderbaren gelehrsamkeit, auch vermittelß derselben viel beyfall, und groß vermögen, und die gröste unterschiedener Fürsten erlangte. Hierbey fieng er gar zeitlich an, die eitelkeiten der welt zu erkennen, und nach einer gröſſern vollkommenheit zu streben; zu welchem ende er seinen leib auf vielfältige art casteyete, seine zeit gröſten theils dem gebät widmete, und von seinem vermögen gröſſe allmosen gab, auch endlich gar mit grossem mißvergnügen seiner angehörigen, unter die Eremiten di S. Croce, in dem Stift Eugubio gelegen, sich begab. Daselbst führete er ein dermaſſen strenges und fromm leben, erwies auch seine wissenschafft durch so viele schriften, daß der ruf von ihm sich sehr weit ausbreitete. Leo IX. gab die liebe und hochachtung, so er vor ihn hatte, durch unterschiedene an ihn geschriebene briefe zu erkennen. Stephanus X. gieng noch weiter, und nöthigte ihn an. 1058. die Cardinals-würde anzunehmen, erklärte ihn auch noch ferner zum Bischoff von Ostia, und zum Decano des heil. Collegii. Als die Grafen von Tuſculi ihren anverwandten, Johannem, unter dem nahmen Benedicti X. auf den Päpstlichen thron erhuben, widersetzte er sich mit grossem eifer demselben, und beförderte hingegen die wahl Nicolai II. Von diesem letztern ward er als Legat nach Mayland geschickt, allwo er mit groſſer mühe und sonderbarer geschicklichkeit es dahin brachte, daß sich die Cleriſey dem gehorsam des Apostolischen stuhls unterwarf, auch sos wol der simonie, als dem bisherigen unzüchtigen leben gäntzlich abzusagen sich erklärte. Bald hernach soll er dem Cardinalat, wie auch allen andern würden völlig renuncirt, und da ihm deshalben Nicolaus II. zur straffe auferleget, daß er 36500. mal den 50. Psalm mit beygefügter geiſſelung bäten sollte, solche buſſe innerhalb jahres frist vollendet haben. Einige läugnen schlechterdings, daß er die Cardinals-und andere würden fahren lassen; andere aber meynen, daß solches zu Gregorii VII. zeiten geschehen. So viel findet man, daß er noch dem tode Nicolai II. um das jahr 1069. nicht nur nach Franckreich wegen beruhigung des klosters von Cluyny, sondern auch nach Teutschland, um des Apostolischen stuhls autorität wider den Kayser Henricum IV. zu behaupten, als Päpstlicher Legat von Alexandro II. abgefertigt worden; da er denn dem auf ihn gesetzten vertrauen in allen beyden functionen ein völliges genügen geleistet. Gregorius VII. schickte ihn noch zuletzt nach Ravenna, allwo der Ertz-Bischoff Wibertus, nebst der stadt, die Kayserliche parley genommen hatte. Als er nun mit guter verrichtung von dannen wieder abgereiset, fiel er unterwegens in Faenza in eine hitzige kranckheit, und starb daran den 13. febr. an. 1072. Sein gedächtnis wird als eines Heiligen verehrt. Von seinen vielen schriften ist das meiste in der bibliotheca PP. zu finden; seine briefe aber nebst seinen homilien hat Conſtantinus Caetanus, ein Benedictiner, zu Rom in den druck gegeben. Etliche dinge, so man in seinen schriften antrift, werden von seinen eigenen glaubens-genossen verworffen: z. c. daß die seelen in dem fegefeuer des sonntags einige erquickung, und freyheit hätten gleichsam als vögel aus dem höllischen pfuhl heraus zu fliegen; daß Christus den seiner taufe das Priesterthum empfangen habe; daß der Papst Liberius ein ketzer und aufrührer gewesen u. s. w. *Leo Oſtienſ.* chron. Caſſin. *Petr. Diac.* de S. Monachis Caſſin. *Trithem. Pavvin. S. Antonin.* chron. *Lambert. Schaffnaburg.* hiſt. Germ. *Bellarmin.* de ſcript. eccl. *Baron.* an. tom. XI. *Wion.*

Damianisten, waren gewisse ketzer im VI. seculo, welche von ihrem Haupt und Bischoff Damiano den nahmen hatten. Ihnen wird schuld gegeben, daß sie von der heiligen Dreyeinigkeit nicht recht gelehret, und sich eingebildet, als ob GOtt Vatter, Sohn und H. Geist also eines göttlichen wesens theilhafftig wären, daß ieder gleichsam einen absonderlichen theil davon besässe. Diese secte entstunde aus anlaß der vielen streitigkeiten, mit Nestorio, Eutyche, Dioscoro &c. sonderlich aber nach andere, welche von ihnen nicht weit entfernt waren, als die Severiani, Angelitæ, Coronitæ &c. Indessen, weil sie sich nicht völlig unter sich vergleichen konnten, und niemals für einen mann stehen wollten, nennte man alle zusammen Acephalos als ohne haupt. *Niceph.* lib. XVIII. c. 49. *Baron.* A. C. 535. *

Damianus, ein Griechischer Mathematicus und Philosophus, war ein sohn Heliodori von Larissa. Er schrieb zwey bücher von der Optic. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. c. 61. §. 1.

Damianus, ein Sophist von Ephesus, hat bey dem Philostrato, nicht sowol wegen seiner beredtsamkeit, als wegen seiner gutthätigkeit gegen nothleidende personen ein grosses lob. Er wendete ein grosses geld auf reparirung des tempels der Diana zu Ephesus, streckte auch der Republic etwas vor, und hinterließ viele merckmahle seiner freygebigkeit. *Philoſtratus*, lib. III. de vit. Sophiſt.

Damianus, siehe de HONESTIS.

Damianus und Fugatus, sollen von dem Papste Eleutherio an. 181. zu dem Könige Lucio in Britannien auf dessen begehren gesandt worden seyn, und denselben neben seinen unterthanen in der Christlichen lehre unterrichtet haben. *Polydor. Virgil.* hiſt. Angl. lib. II.

Damianus, ein Capitain über einige strassen-räuber in Syrien, suchte sich durch ein kühnes unterfangen berühmt zu machen, dahero beschloß er, den Türckischen Sultan Solimannen seinem gesetzte mitten unter seiner armee, die am ufer des Jonischen meers campirte, umzubringen. Zu solchem ende contrafactete er den rohen räuberischen leuthen, so auf dem in dasiger provintz liegenden berge Chimera wohnten, sein vorhaben, und bereitete sie, daß sie hiervon grossen ruhm und nutzen haben würden. Allein, nachdem er von dem gebürge herab gekommen, und sich auf einen baum gemacht hatte, um darauf desto besser des Sultans gezelt zu erforschen, wurde er durch zerbrechung eines asts verrathen, von den Janitscharen gefangen genommen und auf die tortur gebracht, da er denn seine andere cameraden entdecken muste. Hierauf ließ ihn Solymann als ein wildes thier zerreissen, auch so viel andere von selbigem unbändigen volck er nur ergreiffen konnte, todt schlagen. *Paul. Jov.* lib. XXXVI. *

Damianus de Goes, siehe Goes.

Damianus Hatardus, ein gebohrner Freyherr von der Leyen, war anfangs Dom-Probst zu Trier, ward aber an. 1675. den 3. iul. zum Ertz-Bischoff zu Maynz, und bald darauf zum Bischoff zu Worms erwehlet. Seine residentz zu Maynz fieng er an vortrefflich auszubauen, starb aber darüber, und hinterließ den ruhm eines andächtigen und friedliebenden Herrn. In den letzten zügen wiederholte er über 50. mal die worte: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto. Leben der Churfürsten zu Maynz, p. 1004. seq.

* Damianus, ein Bramonstratenser-Mönch in dem zu Ninove in Flandern liegenden Kloster, hat es sowol in der gelehrsamkeit, als musik andern zuvor gethan, unter andern aber der beyden Märtyrer Cornelii und Cypriani officium, so die Mönche gebachten Klosters heutiges tages noch zu singen pflegen, componirt, und um das jahr 1190. floriret. *Sweertii* Athen. Belg. *Sander.* de script. Flandr. p. 46.

* Damianus, (Anton.) ein Jesuite, gebohren zu Pisa an. 1623. lehrte die Humaniora eine zeitlang zu Neapolis, gab hernach einen Prediger ab, und schrieb Historiam Conradi Confessoris Ducis Bavariæ, Neapolis 1670. in 12. Vitam Jabelitæ Feltriæ à Robore; de veræ & fucatæ Libertatis Discrimine, Lucca 1665. *Alegambe.*

Damiata, oder Damiete, eine Egyptische stadt am Mittelmeer, und an dem am meisten nach osten zugehenden arme des flusses Nili. Vor zeiten hieß sie Tamiatis, nach der alten truinirten stadt, auf deren stelle sie erbauet worden, auch wol Pelusium, obschon das alte Pelusium auf der andern seite des flusses lage. Sie wird für den schlüssel zu Egypten gehalten, und musste eben dasienige von den Saracenen erleiden, was die andern städte dieses Königreichs haben ausstehen müssen. An. 1188. hat sie Kayser Friedrich I. erobert mit hülffe der Harlemer flotte. Denn als die Saracenen den hafen mit ketten verschlossen hatten, haben die unter anführung Graf Wilhelms von Holland anwesende Harlemer eine stählerne säge unten an ein schiff wol machen lassen, damit auf die kette mit vollem wind und segeln angelegelt, und selbige also entzwey gerissen; worfür sie zu ihren vier sternen im wapen annoch ein silber schwerdt von gedachtem Kayser erhalten. An. 1221. muste sie dem Sultan von Egypten wieder eingeräumet werden, weil die Christen dermassen mit wasser umgeben waren, daß sie nothwendig hätten verderben müssen, woferne sie sie länger behalten hätten. An. 1249. ergab sie sich an den König in Francreich Ludovicum IX. welcher sie aber bald darauf den Barbaren, von denen er gefangen worden, zur ranzion für seine person wieder einräumte. Nachgehends brannten sie dieselbe ab, damit sie nicht zu ferner kriegesräumruhe geiegeneit geben möchte. Nach der zeit hat man sie wiederum aufgebauet, so, daß sie noch bis jetzo ein sehr grosse und wohlbewohnte stadt, und, in ansehung ihrer vortheilhafftigen lage, auch wegen des hafens am Mittelländischen meere, billich für einen schlüssel zu Egypten zu achten ist. Vor zeiten hatte sie einen Erz-Bischöflichen sitz. *Vitry*, hist. Or. lib. III. *S. Antonin.* tit. XIX. c. 3. *Paul. Æmilius. Monachus Paduan.* in chron. lib. II. *Blondus*, dec. VII. *Spondanus*, in annal. *Miræus*, geogr. eccl. *Torniello*, mém. &c.

Damino, oder Damini, (Petrus) ein Italiänischer mahler, war zu Lucca * Franc. an. 1592. gebohren, und ließ sich zu Padua nieder, woselbst, wie auch zu Vicenza, Crema und andern orten man schöne stücke von ihm siehet. Er mahlte mit grosser fertigkeit und verstand sehr wol die historien und mythologie. Er starb an. 1631. an der pest, welche auch zu gleicher zeit seinen bruder Georgium Damini, ebenfalls einen mahler, mit hinraffte. *Ridolfi*, vit. de Pitt.

Damiri, ein berühmter Arabischer Naturalist. Sein völliger nahme ist: Kemaladin, Abulbakai, Mochamed, Ebn Musa, Ebn Isaac Damiri, hat ein grosses auf mehr dann 20. stribene ten zusammen gebrachtes und sehr hoch geschätztes werck von der historie der thieren geschrieben, genannt Chajetolchaiwani; dessen sich Bochartus mit grossen nutzen, da er 2. exemplaria dason gehabt, in seinem Hierozoico bedienet. Damiri hat dis werck verfertigt an. Hegirä 773. d. i. an. Christi 1371. ist aber niemal gedruckt worden. Er starb an. Hegirä 808. d. i. an. Chr. 1405. *Jalalod. Bochartus*, in Hieroz. *Pocoke*, spec. Arab.*

Damis, ein Assyrier, lebte in dem I. sæculo. Er war ein sonderbarer freund Apollonii Tyanæi, und schrieb ein buch von seinen reden und prophezeyungen. Es ist auch ein anderer Damis dieses nahmens, und zwar ein Philosophus gewesen. *Philostrat.* in vit. Apollon. lib. I. *Suidas. Eusebius.*

Damiscus, war von Messena, einer stadt in Peloponnesso gebürtig, welcher im 12. jahre seines alters sich mit den jungen leuthen in der stadt Elea im wett-lauffen, worinnen sie sich offenmals zu üben pflegten, exercirte, und den preis davon trug, gleichwie er auch nachmals noch 5. andere dergleichen siege sowol in den Nemeischen als Isthmischen spielen erhielte. Die Messineer liessen ihm zu ehren eine statue aufrichten. *Pausan.* lib. VI.

Damitz, Damnitz, eine adeliche familie in Pommern, von welcher Gerhard an. 1243. in den privilegiis der stadt Stettin, als zeuge, angeführet wird. Nicolaus (ein sohn Hermanni, so um das jahr 1400. gelebet,) war Cantzler den Hertzog Erico II. dessen enckel aber, nahmens Claus, Stifts-Voigt zu Cammin. Siegfried, ein urenckel des letztern, diente der Cron Schweden als Obersster, und verlohr an. 1631. in der schlacht bey Leipzig sein leben. Paul befleidete um das jahr 1640. die charge eines Statthalters in Pommern, nachdem er vorhero die stelle eines Cantzlers zu Cammin und Stettin versehen. Carl Christoph war an. 1711. Königl. Preußischer Cammer-Herr. In der Ober-Laußnitz besindet sich auch eine adeliche familie von Damnitz, die das Ritter-guth Medewitz bey Bautzen besitzet, auf welchen Ernst Ludwig an. 1716. Chur-Sächsischer Ober-Wachtmeister gewesen. *Micrel.* Pommerl. lib. VI. *Grosser*, lib. III. hist. Lusat.

Damitz, siehe Dömitz.

* Damke, (Bernhard) gebohren zu Hamburg, studirte zu Leiden, und that darauf eine reise durch Teutschland und Franckreich. In seinem 20. jahre gab er Agapeti adhortationes de bene administrando Imperio Gr. & Lat. mit philosophischen anmerckungen heraus, und starb zu Riga an. 1636. den 9. mertz. Sein leben ist an. 1723. zu Hamburg nebst Joh. Frid. Gronovii lebens-beschreibung in 8. gedruckt worden.

Dammartin, ein flecken in Franckreich in der Isle de France, welcher den titul einer Grafschafft führet, und mit einer Collegial-kirche versehen ist:

Dammartin, ein bekanntes geschlecht in Franckreich, welches von jetzt-gemeldtem orte den nahmen führet. Manasse, Graf von Dammartin, lebte um das jahr 1028. und hinterließ Hugonem I. der unter andern kindern Hugonem II. zeugte, einen vatter Albericl I. und groß-vatter Albericl II. welcher letztere an. 1200. gestorben. Dieser hatte zwar unterschiedene kinder, von welchen aber Adelheid von Dammartin endlich diese Grafschafft geerbet, und mit Johanne, Herrn von Trie, 4. kinder gezeuget, unter welchen der andere Renaldus I. von Trie den titul eines Grafen von Dammartin geführet. Nachgehends ist diese Grafschafft an unterschiedene familien, und endlich an. 1439. durch die heurath Antonii von Chabannes, Grossmeistern von Franckreich, ic. mit Margaretha von Nantevil, der einigen tochter und erbin Rainaldi und Maria Fayel, Gräfin von Dammartin, an die familie von Chabannes gekommen. Antonietta von Chabannes, eine enckelin des Grossmeisters, brachte diese Grafschafft an Ramaldum von Anjou, Herrn von Mezieres, ihren gemahl, und ihre tochter Franciska wurde endlich an Philippum von Bouillamvillers, und zum andern an Johannen Herrn von Rambures vermählt. Sie zeugete mit beyden männern kinder, und die aus der ersten ehe verkaufften die Grafschafft Dammartin an Annam von Montmorency, Connetable von Franckreich; die kinder aber von der andern ehe übergaben die Grafschafft an den Hertzog von Guise, worüber zwischen beyden Häusern ein grosser streit entstund. Es wurde aber dennoch diese Grafschafft dem Connetable von Montmorency zugesprochen, und nachgehends nach dem tode des Marschalls von Montmorency an. 1632. von dem Könige consisciret. *Sammarth.* hist. de la Maif. de France. *Moreri*, droits du Roi. *Du Chêne*, hist. de Chat. *Tbuan.* lib. XV. &c.

Damme, ein adeliches geschlecht im Holsteinischen, so mit den Brockdorffen vermuthlich einerley ursprungs sind, und das guth Seesteed besitzen. Ottonis von Damme sohn, Wolf, Erbsaß zu Schiernau und Seesteed, hatte verschiedene söhne, so die hälterichen güther wiederum getheilet, und besondere linien gestiftet. Es geschahe zu anfang des XVII. sæculi. Tilo war Bürgermeister zu Braunschweig, an. 1374. allwo er nebst den übrigen 7. Bürgermeistern in einer entstandenen empörung von dem wütenden pöbel enthauptet worden. Dietrich war als ein Kriegs-Held an. 1381. bekannt. Heinrich hat an. 1402. gebohren Braunschweig belagern. Detlev hat an. 1470. in einem bündnis Königs Christiani I. mit unterschrieben. Bertram war geheimer Rath den König Friedrich II. aus Dänemarck. Emico war Hauptmann und Probst zu Pretzen, an. 1570. Julius lebte an. 1620. als Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker. Es hat sich dieses geschlecht auch in gantz Schlesien ausgebreitet, wie dann an. 1664. Friedrich von Damm in dem Fürstenthum Brieg Landes-Aeltester gewesen. Spangenb. Adelsspiegel, P. II. *Angeli* Holst. chron. *Ricaut*, Ottom. Pforte, P. II. Stacke von Cöln. Lucä Schlesische chron. *Jones ab Ebrenfeld*, de Holst. lat. in descript. Elsevir. &c. Danckwerths beschreib. Schlesw. P. I. c. 3. p. 17. P. II. c. 11.

* DAMNII, ein volck in der insul, welche zuerst Albion hieß, so nun Groß-Britannien ist. Sie wohnten in dem lande, das nun West-Morland heisset. Baudrand und vor ihm Camdenus setzen es in Sud-Schottland, wo nun die provintzen Sterling, Mentrith und Cluidesdale liegen. *Camdenus. Baudrand.*

* DAMNONII, ein Brittisches volck, das Britannien noch Albion hieße; es wohnte ungefehr in der gegend, welche nun Deuonshire und Cornwallis heisset. Siehe Camdenum, welcher auch eines vorgebürges meldung thut, welches die Alten Damnonium, oder auch Ocrinum nenneten.

Damo, des Philosophi Pythagorä tochter, war sehr witzig, klug und gelehrt. Denn nachdem ihr von ihrem vatter auf seinem todtbette A. U. 257. Olymp. LXX. 4. A. M. 3487. A. C. 497. alle seine schriften und philosophische geheimnisse anvertrauet worden, mit dem ernstlichen verbot, sie nicht kund zu machen und an den tag zu geben, so beobachtete sie diesen seinen befehl dermassen, daß, ungeachtet sie in die äusserste armuth gerathen, sie dennoch gedachte wercke nicht heraus geben wollte, ob sie schon eine ansehnliche summa geldes dafür hätte bekommen können. *Diog. Laert.* lib. VIII. de vit. Phil. *Jamblich.* de vita Pyth. c. 28. *Menag.* de mulier. Phil. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 13. p. 510.

* Damoan, ein berg in Armenien, der über das gantze gebürge Taurus hervor ragt. Man sagt, daß man die Caspische see, welche doch 160. meilen davon abgelegen, von diesem berge sehen kan. Die gantze spitze desselben ist von schwefel, daher es bey nacht-zeit gleichsam in vollem brande zu stehen scheinet. Gantz Chaldäa und Persien kömmt dahin schwefel zu sammeln. An dem fuß des berges entspringen auch warme bäder, welche häuffig besucht werden. *Herbert*, relation de Perse. *Matthieu.*

Damo-

Damocles, war ein Hof-bedienter bey dem Tyrannen Dionysio dem ältern, dessen glückseligkeit er über alle massen hoch hielt, aber hernach seine gedancken änderte, da er von demselbigen auf ein kostbares banquet eingeladen worden. Denn als man ihn allda auf ein prächtiges ruh-bette gesetzet, wurde er gewahr, daß ein schwerdt über ihm an einem zarten faden hienge. Darauf ersuchte er alsofort den Tyrannen, daß er ihn ja wieder in seinen vorigen stand setzen möchte, um die glückseligkeit eines mittelmäßigen lebens und nicht allzuhohen standes zu geniessen. *Cic.* quæst. Tusc. lib. V. Sonsten deuten auch darauf *Horat.* lib. III. od. 1. *Persius*, sat. 3.

Damocrita, siehe **Alcippus.**

Damocritus, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher wegen seiner schriften berühmt ist, worinnen er die kunst armeen in schlacht-ordnung zu stellen weist, auch unter andern den Jüden schuld giebet, daß sie einen esels-kopf anbäteten, und alle sieben jahr einen pilgrim oder fremden opferten. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Damocritus, oder **Damocrates**, ein Medicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet hat, sondern nur, daß er einen medicinischen tractat in versen geschrieben, wie Galenus an unterschiedenen orten bezeuget. Auch noch vor diesem citirte ihn Plinius lib. I. hist. nat. in erzehlung deren, welche er in seinem 35. buch zu hülffe gezogen.

Damocritus, war U. C. 562. Olymp. CXLVII. 1. A. M. 3702. A. C. 192. ein Practor oder General der Aetolier, da er nebst Antiocho einen krieg wider die Römer führten, und brachte die Aetolier darzu, daß sie sich mit dem Antiocho conjungirten. Als der Römische Abgesandte, Titus Quinctius, eine abschrift von der resolution der Aetolier, die sie dem Antiocho zu gefallen gefasset, verlangte, antwortete er, daß er selbige in Italien gelesen wollte, wenn die Aetolier daselbst ihr lager würden aufgeschlagen haben. Er wurde aber von Acilio Glabrione bey übergabe der stadt Heraclea in Aetolien gefangen, und nach Rom gebracht, um ihn daselbst im triumwh aufzuführen. Er suchte sich zwar durch die flucht zu retten, da man ihn aber wieder bekam, erstach er sich selbst. *Livius*, lib. XXXI. XXXVI. XXXVII.

Damodice, siehe **Critolaus.**

* **DAMOISEAU**, oder **DAMOISEL**: alß wurden in den mittlern Fränckischen zeiten die Königliche Printzen, und andere junge söhne grosser Herren genannt. Dieser titul wurde auch den kleinern Herren, in ansehung der grössern, oder auch der ältern Herren gegeben. So wie bey den alten Teutschen die söhne der Fürsten, Grafen und Freyen, Juncern, das ist die jungen Herren, und die töchter Fräulein, das ist die kleine oder jüngere Frau genennet wurden; worinnen das wort Herr und Frau in ihrem (sogenannten) sensu eminenti genommen werden, und einen regierenden Herrn oder Frau bedeuten, zumal der titul Herr und Frau nicht einem jeden, wie heut zu tage, sondern nur denen gegeben wurde, welche land und leute regierten, oder sonsten eine jurisdiction hatten. Auf gleiche weise leitet Stephanus Pasquier das wort Damoiseau von dem alten Fränckischen wort Dom, welches Herr bedeutet, davon Damoiseau das diminutivum ist, wie hingegen Dame auch davon herkommt, und eine regierende Frau bedeutet, davon das diminutivum Damoiselle eigentlich ein Fräulein sagen will, von welchen zweyen das erste nur den vornehmsten weibs-bildern, und dieses ihren töchtern gegeben wurde. Heutiges tages, da das wort Demoiselle allein unverbunden gegeben wird, wird dennoch ein unterscheid gemacht, da in den actis publicis, nach dem stylo Curiæ, die Fräuleins, welche adeliches herkommens sind, Damoiselles, die bürgerlichen aber nur Demoiselles, das ist, jungfern, (welche die Engelländer spinsters nennen) genennet werden. In dem ersten verstande ist folgendes epitaphium der in der liebe unglücklichen Margaretha von Oesterreich, welches sie sich bey einem auszuhebenden sturm selbsten gemacht, und das darinnen befindliche wort Damoiselle zu nehmen.

Cy gist Margot, la Gentil' *Damoiselle*,
Qu'a deux Maris, & encore est Pucelle.

Die unadelichen werden Demoiselles genannt, wann sie auch schon mürcklich verheurathet gewesen, wiewol die Banquiers und andere reiche bürgerliche weiber, nun auch Dames und nicht mehr Demoiselles mögen genennet werden; welches ihnen auch insgemein accordirt wird, doch nur aus höflichkeit, der stylus Curiæ ist aber beständig auf dem alten fuß, und der Adel giebt es ihnen nur spotts-weise und in dem verstande, da vor uralten zeiten der ausdruck von dem schönen geschlecht, als die hebammen, fischers-weiber, fleischerinnen ꝛc. mit zuthuung des tauf-nahmens sind Dames genennt worden, (als Dame Marie, Dame Jeanne, &c.) und noch alsó genennet werden, in welchem fall Dame nur das weibliche geschlecht, und ein weib bedeutet. In Engelland, wo sie viel aus der alten Fränckischen sprache beybehalten, werden die Adelichen weiber, von den Herzoglichen an, bis auf der Ritter gemahlinnen, Mylady oder Lady genannt. Lady bedeutet Domina, oder eine adeliche Frau. Alsó werden auch die unverheurateten töchter der Lords genannt. Die Adelichen aber, so unter den Rittern sind, als Ecuyers-Doctors-Banquiers-und wohlhabende bürgers-weiber, aus der sogenannten Gentry, oder dem untern Adel, nehmen den titul Madam an, ihre ledige töchter aber werden Miß genennet. Die gar geringen, als die Yomans-Farmers-und handwercks-weiber, heissen man Mistriß oder auch Madam, mit zuthuung des tauf-nahmens, als Madam Mary, Madam Ann &c. In Gascogne ist der titul Damoiseau noch üblich, wiewol er an andern orten verloschen. Das haus de Sardrouche hat ihn insonderheit beybehalten, und andre, welche die Herrschafft Commercy unter diesem nahmen Damoiseau besessen, welchen sie auf Latein Domicellus übersetzet haben. Doch schreibt man zu zeiten Marcolfi weder Dominus noch Domicellus, sondern Domnus und Domnicellus, lib. II. norm. cap. 1339. so von Philippo von Valois, dem edlen Arnold von Orbessan, le Mange genannt, gegeben worden, welcher die 2. Ritter Hugonet und Petrum von Bossedan erschlagen, worinnen Arnold, le Damoiseau d'Orbessan, genennet wird. Zu unsern zeiten wird aber dieses Damoiseau fast nur von denen gebraucht, welche den weibsbildern ertzehene ehre sind, und ihr einziges werck darauf machen, dem schönen geschlecht eine machere aufwartung zu verschaffen, woraus zu sehen, wie weit mit der zeit die wörter von ihrer ersten bedeutung abgehen, da dieses wort von einem so ansehnlichen titul saß zu einem spott-wort worden ist. *Henricus Speelman*, glossar. Archæolog. *De la Rocque*, traité de la Noblesse c. 5.

Damon, ein Philosophus von der Pythagorischen secte, welcher A. M. 3584. A. C. 400. A. R. 354. Olymp. XCV. 1. lebte, richtete mit seinem mit-schüler Pythia eine sonderbare vertrauliche freundschafft auf, welches vornemlich aus folgendem erhellet: Als der Tyrann Dionysius ihm hatte andeuten lassen, daß einer von ihnen sterben sollte, erlaubte er Damoni, daß er zuvor nach hause gehen, und seine häusliche geschäffte noch vor seinem tode in richtigkeit bringen möchte, doch mit dem bedinge, daß unterdessen bis zu seiner wiederkunfft einen bürgen an seine statt verschaffte; hierzu erbot sich alsofort Pythias gutwillig, und unterwarf sich des Tyrannen gewalt. Als nun Damon hernach zu der bestimmten zeit wieder zurück kam, verwunderte sich Dionysius über ihre treue und freundschafft dermassen, daß er dem Damoni das leben schenckte, und sie bat, ihn, als den dritten mann, mit in ihre freundschafft aufzunehmen. *Cic.* lib. V. Tusc. & lib. III. de offic. *Jamblich.* p. 197. *Valer. Maxim.* lib. IV. c. 7. ex. 10. *Laflant*, lib. V. c. 18.

Damon, ein Griechischer geschicht-schreiber, gebürtig von Cyrene, welcher eine historie von den Philosophis geschrieben. Es war auch ein berühmter Musicus dieses nahmens zu Athen, von welchem unten ein artickul. *Diog. Laërt.* in vita Thalet. *Athen.* lib. X. *Plutarch.* in vita Thesei & Numæ. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. p. 351. seq.

* **Damon**, aus der stadt Chæronea, war einer von den nachkömmlingen des wahrsagers Peripoltä, welcher den König Oppheltas und die völcker, so unter ihm stunden, in Böotien geführet, und eine grosse posteritæt hinterlassen hat, davon die meisten lang florirten, und sich in der stadt Chæronea setzten, welche sie zuerst den Barbarn abgenommen, und diese daraus verjaget haben. Alle, so von diesem hause abstammeten, waren beherzte leute, und dieteinigen, so sich dem einfall der Meder, und nachmals den Gallieren am tapfersten widersetzten, lieben sich endlich dadurch fast auf, und blieb niemand davon über, als Damon, von dem hier geredt wird, welchem man den zunahmen Peripoltas, von seinem älter-vatter her, dem obgemeldten wahrsager, gegeben hat. Er war vatter-und mutter-los, und übertraf alle übrigen jungen leuthe an schönheit des leibs und des verstands. Wobey er noch eine ausserordentliche tapferkeit blicken ließ: aber dabey war er sehr stoltz, verächtlich und rohe. Ein Römischer Infanterie-Hauptmann, welcher dort in garnison lag, entbrannte in unsinniger liebe gegen ihm, da er kaum das männliche alter erreichet hatte, und als er durch bitten zu seinem bösen zweck nicht vermochte zu kommen, so schiene es, als wollte er gewalt brauchen. Damon entschloss sich deßwegen zu rächen. Er verbande sich zu dem ende mit etlichen jungen leuthen seines alters, deren er bey fünfzehen seinen anschlag entdeckete, und damit sie desto weniger möchten erkannt werden, beschmierten sie ihre angesichte mit unschlit und ruß, und stelen diesem viehischen Römer des morgens frühe, da er auf dem öffentlichen platz spatzierte, auf den hals, erschlugen ihn nebst einer ziemlich grossen anzahl seiner leute, und flohen, nachdem der streich geschehen, eilends aus der stadt, welche durch diese that in grossen lärmen gebracht worden, und die raache der Römer befürchtete, weßwegen auch so bald, um diesem vorzukommen, der Rath versammlet, und obgedachte übelthäter verurtheilet wurden. Aber den nemlichen tag, da dieses urtheil gegeben worden, und die Raths-glieder nach gewohnheit des orts bey einander zu nacht speisten, überfiele Damon mit seinen leuthen auch sie, ermürgete dieselben, und entflohen wiederum aus Chæronea. Lucius Lucullus, welcher sonsten daherum kriegs-geschäffte hatte, nahm seinen weg über Chæronea, und erkundigte sich dieser geschichte wegen die rechten umständе zu ersahren, und da er überwiesen worden, daß die einwohner keine schuld hätten, zog er seinen weg fort, und nahm auch die Römische stadt-garnison mit sich. Unterdessen durchstriche und plünderte Damon das land rings um die stadt, so daß die bürgerschafft von Chæronea, welche nicht im stande war, ihn mit gewalt zu bezwingen,

gen, ſich der gelinde bedienen muſte; ſie trachteten deswegen Damonem mit guten worten und geneigten Raths-erkantnissen in die ſtadt zu locken, und ſchickten zu dem ende verſchiedene Deputirte an ihn. Er lies ſich endlich bereden, und kam zurück; der Rath verſtellte ſich anfangs, und gab ihm die wichtige bedienung eines Gymnaſiarchæ, das iſt, eine aufſicht über die Ritterlichen übungen. Da er ſichs aber am wenigſten verſahe, und ſich deſſe zu ſitzen glaubete, lieſſen ſie ihn hinterliſtiger weiſe in dem bade erſticken. Die nachkommen dieſes Damons wuroen Asbolomenoi genennet, in welchem nahmen auf obgemeldte beſchmierung des geſichts, da Damon den Römiſchen Hauptmann angegriffen, gedeutet wird. *Plutarchi* vita Cimonis.

* **Damon**, Periclis lehrmeiſter, wurde aus Athen bannisiret, dieweil er zu weiſe war, wie es Plutarchus in dem anfang des lebens Ariſtidis verſichert. Doch ihn Plutarchi ſtelle auch alſo erkläret werden; er ſey verjaget worden, dieweil er mehr gewußt als er geſollt, es ſey daß er den Groſſen ſpiel in die charten geſehen, oder daß er ihnen zu ſpitzfündig, ſcharfſinnig und unternehmend vorgekommen, und daher verdächtig worden. Deswegen redt er an einem andern orte, in dem leben Periclis, von ihm, als von einem geſchickten weltmann und ſpitzfündigen Politico, welcher unter dem nahmen und vorwand der muſic ſeine fähigkeit und heimliche abſichten hat verbergen können. Zu dem ende habe er ſich ſeiner leyer nur bedienet, um ſich aller orten bey jugang zu verſchaffen; und ſey er aus Athen durch den Oſtracißmum bannisiret worden, dieweil er ſich unter der hand zuviel in ſtaats-händel gemiſchet habe, und ein heimlicher freund der tyrannen geweſen ſey. Es iſt dieſes ohne zweifel der nemliche Damon, deſſen Plato in dem vierten buch ſeiner Republick meldung thut, wo er Damonis politiſche regul anführet, die er ſoll gegeben haben, daß nemlich die muſic nicht könnte geändert werden, es wäre denn, daß auch die gantze Republick in eine andere form gebracht würde. Vide citatos.

Damophila, ein Griechiſche weibes-perſon aus Lesbos, eine eheſran des Pamphili und gute freundin der berühmten Poetin Sappho, die ſich durch unterſchiedene gedichte bekannt gemacht. Sie lebete A. M. 3376. A. C. 608. A. U. 146. Olymp. XLIII. 1. ſiehe Derga. *Philoſtrat.* in vita Apollon.

Damophilus, ein Philoſophus und Sophiſt, hat zu den zeiten des Kayſers Marci Aurelii Antonini Philoſophi gelebt, und de Vita Priſcorum, wie auch von andern dingen geſchrieben. Ingleichen war ein mahler und bildhauer dieſes nahmens berühmt. *Plin.* lib. XXXV. c. 12. *Suidas. Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. II. c. 14.

* **Damor**, ſo vor zeiten Leontium oder Leontopolis hieſſe, ein alter flecken in Syrien, in Phönicien gelegen, zwiſchen Sidon und Baryuth, an dem einflüſſe des baches Damor, welchen die Alten Leon genennet haben, oder auch Tamyras, Damuras und Magoras. *Baudrand.*

Damoſtratus, ein bürger aus der ſtadt Phenea in Arcadien, war ein vatter von drey ſöhnen, welche man die drey Damoſtratos nennete, die wider den Critolaum und ſeine zwey brüder ſtritten, um den krieg beyzulegen, welcher eine lange zeit zwiſchen den Tegäern und Phenäern gewähret hatte. Dieſes gefechte hatte faſt einen gleichen ausgang, wie zu Rom der Horatier und Curiatier ihres. *Plutarch.* parallel.

Damoſtratus, ein Römiſcher Rathsherr, von dem man nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet, ſondern nur allein, daß er 20. bücher de Re Piſcatoria, ingleichen ein werck de Divinatione per Aquam, und Miſcellanea ad Hiſtoriam proxime accedentia geſchrieben. *Suidas. Ælianus*, de hiſt. anim. lib. XVI. c. 21. lib. XV. c. 4. 9. 19. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. III. p. 351.

Damout, oder **Damot**, eine Africaniſche ſtadt und Königreich im obern theile von Aethiopien, nahe bey dem ſee Zembre, welche viel gold-bergwercke hat. Vor zeiten gehörte ſie dem Kayſer von Abyßinien, anietzo aber andern Königen. *Baudrand.*

Damoxenus, ein Comödien-ſchreiber von Athen, lebte zu den zeiten Ptolemäi Philadelphi A. M. 3712. A. C. 272. U. C. 482. Olymp. CXXVII. Athenäus hat in ſeinen dritten buche ungefehr 70. verſe erhalten, welche Grotius in ſeinen excerptis Comicorum Lateiniſch gemacht. Athenäus gedencket auch ſeiner lib. XI. *Meurſii* bibl. Attica. *Fabritii* bibl. Græc. lib. I. c. 22. §. 719.

Dampier, (Graf von) ſiehe **Dudal.**

Dampierre, an der Butonne, eine Baronie in dem lande d'Aunis in Franckreich. Sie gehörte dem hauſe von Maingot, kam aber an das von Clermont in Dauphiné, und zwar durch durch die heurath Eumari von Clermont mit Johanna von Maingot, Frauen von Surgeres und Dampierre, aus welcher ehe die Herren von Surgeres und Dampierre herſtammen, welche in der Franzöſiſchen hiſtorie ſo berühmt ſind, und deren poſteritât an. 1603. mit Claudia Katharina von Clermont Frauen von Dampierre, ſo erſtlich an Johannem von Annebaut, Baron von Retz, und zum andern mal an Albertum von Gondy, Hertzog von Retz, Pair und Marſchall von Franckreich, vermählt geweſen, ausgegangen.

Dampierre, (Guido) Graf von Flandern, war der andere ſohn Wilhelmi von Dampierre, und Margarethä, Gräfin von Hennegau. Als ſein älterer bruder Wilhelmus ohne erben geſtorben, wurde er bey lebzeiten ſeiner mutter zum Grafen von Flandern beſtimmt, und leiſtete dem Könige Ludovico Sancto den eyd. Nachgehends verband er ſich mit den Engelländern, und verſchiedenen andern Printzen, welche wider den König Philippum Pulchrum zu Cambray verſammlet waren. Er wurde gefangen genommen, und nach Compiegne geführet, woſelbſt er an. 1305. im 80. jahre ſeines alters ſtarb, als er, vermöge eines gewiſſen tractats, wiederum auf freyen fuß ſollte geſetzet werden. Er hat mit ſeinen beyden gemahlinnen, Mathildis, erb-tochter von Bethune, und Iſabella, Gräfin von Luxemburg, viel kinder gezeuget, darunter zu merken Robertus III. genannt von Bethune, Graf von Flandern, Wilhelmus, herr von Dendermonde und Richebourg, welche das geſchlecht fortgepflantzet, Johannes, Biſchoff zu Metz und hernach zu Lüttich, Philippus, Graf von Thiete und von Lorette, Guido, Graf von Seeland, Graf von Namur, Henricus, Graf von Lode, und viele töchter. *Majer.* ann. Belg. *Miræus. Du Chêne*, &c.

Dampierre, (Johannes) lebte unter der regierung Franciſci I. Er war von Blois gebürtig, und in der Lateiniſchen poeſie ſo geſchickt, daß die verſe, die er machte, des Catulli ſeinen an lieblichkeit faſt gleich kamen. Er trieb auch dabey die andern wiſſenſchafften, und vornemlich die Rechtsgelehrſamkeit, ſo daß er unter die vornehmſten Advocaten des Königlichen Raths gezehlet wurde. Allein, weil ihm das weltliche leben nicht anſtund, begab er ſich in den Franciſcaner-orden, und gleichwie er vorhero ſeine beredtſamkeit zu erhaltung anderer leuthe ehre und güther angewandt, ſo brauchte er ſie alsdann zu errettung ihrer ſeelen. Er wurde endlich Director eines kloſters bey Orleans, woſelbſt er ſtarb, nachdem er mit Germano Audeberto vertraute freundſchafft gemacht, welcher ſeine poeſien heraus gegeben. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Miræus*, de ſcript. ſæc. XVI. &c.

* **Dampierre**, eine Herrſchafft in Champagne, welche 8. meilen von Troyes ſeneit des flüſſes Aube lieget, und von der Grafſchafft Roſnan, davon ſie zu lehn gehet, nur zwey meilen entfernet iſt. Sie gehörte vor dieſem einem berühmten geſchlechte, und kam hernach durch heurath an die häuſer Chatillon und Launoy; allein um das jahr 1520. brachte ſie Ludovicus Pieot, Vicomte von Roſnay, käuflich an ſich, deſſen nachkommen ſie noch jetzo beſitzen. *Auſeime*, hiſt. géneal. tom. III. p. 154.

* **Dam-Remy**, lat. Damnum Remigii, oder Dam-Remigium, ein flecken in dem Hertzogthum Bar an der Maas, zwiſchen Neufchatel und Vaucouleurs, der Johanna d'Arc oder des Orleaniſchen mägdens geburts-ort. *Univ. Lexicon.*

* **Damo**, eine Schottländiſche inſul, aus der zahl der Orcadiſchen. Sie liegt auf der weſt-ſeite von der inſul Mainland, und iſt ſehr klein, aber fruchtbar an korn und reich an vieh-weiden; auch ſollen feine vergiftete thiere dorten ſein ſein können, und ſo man irgend eine nahe dahin bringet, ſtirbet ſie, nach der erzehlung der nachrichten, alſobald; deſſen wahrheit man auf die zu machende probe ankommen läſſet. *Maty.*

Dampvilliers, oder **Danvilliers**, lat. Dampuillerium oder Danvillerium, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Luxemburg an einem moraſtigen orte, fünf Franzöſiſche meilen von Luxemburg und vier von Verdun gelegen. Sie iſt von dem Kayſer Carolo V. beveſtiget, von den Franzoſen unterſchiedene mal eingenommen, und denſelben an. 1659. in dem Pyrenäiſchen frieden überlaſſen worden. *Guicciard.* deſcr. Belg. Topogr. circ. Burg.

Damut, ſiehe **Damout.**

Dan, ein ſohn Jacobs und der Bilha, Rahels magd, war A. M. 2195. A. C. 1789. gebohren, und ſtarb A. M. 2413. A. C. 1551. Von ihm iſt ein eigener ſtamm unter dem volck Iſrael entſtanden, aus welchem ſonderlich Samſon entſproſſen. *Genes.* XXX. & XLIX. *Joſ.* XIX. *Judic.* XIII. ſeq. *Salianus. Tornielius*, A. M. 2286. 2345. 2591.

Dan, **Danus**, dieſes nahmens ſind drey Heydniſche Könige in Dännemarck geweſen. Dan I. ein ſohn Humbli und bruder Anguls, iſt A. M. 2910. zur regierung kommen, und hat 41. jahr regiert. Er wird insgemein vor den erſten König in Dännemarck gehalten, und ſoll dieſem Reiche den nahmen gegeben haben. Dan II. ein ſohn Uffonis, erhielt A. M. 3686. die regierung, und führete dieſelbe 37. jahr. Er hat den ruhm ſeiner vorfahren durch verſchwendung und hochmuth ſehr verdunckelt. Dan III. ein ſohn Frothonis II. Vegeri, regierte von A. M. 3805. bis 3874. Zu ſeiner zeit, nemlich an. 3837. haben die Cimbri einen groſſen einfall in Italien gethan. (ſiehe CIMBRI.) *Saxo. Grammm.* Dan. *Krantzii* Dan. *Wormii* Reg. Dan. ſeries. *Bering.* Florus Dan.

* **Dan**, **Dane**, oder **Davan**, ein fluß in Engelland, entſpringt in den gebürgen, und macht anfangs die grentze zwiſchen Cheſter und Staffordſhire, bis er ſich mehr nach Cheſter zu lencket, und durch Northwich-Hundred fleußt, bis er ſich bey Northwich in den fluß Weiwer ergeußt. *Camdeni* Brit. p. 561.

* **DANACE**, war eine kleine müntze, gröſſer als ein obolus, welchen die Barbarn ihren todten in den mund ſteckten, daß ſie

ste dem Charonti das fähr-geld geben könnten. *Hesychius*, h. voce *Scaidai*, voce *Nog Sguinw*. *Junius*, de pictur. II. 8. §. 13. *Gutherius*, de jur. man. I. 16. *Kuhn. & Jungermannus*, ad Polluc. I. c.

Danae, war eine tochter Acrisii, Königs in Argos und der Euridice. Ihr vatter, als er von dem Oraculo vernommen, daß er durch ihren sohn sollte umgebracht werden, verschloß sie in einem ehernen castell, um das gebrohete unglück zu verhüten. Allein Jupiter verwandelte sich in einen güldenen regen, drang also ins castell hinein, und schwängerte sie. Wie sie nun hernach einen sohn, Perseum, gebohren hatte, ließ ihr vatter beydes ihn und die mutter in einen kasten einschliessen, und solchen ins meer werffen. Allein, nachdem sie an eine von den Cycladischen insuln, nahmens Seriphe, angetrieben worden, heurathete der Fürst desselbigen landes, Polydectus, die mutter, und ihr sohn Perseus, von welchem die Persianer herstammen, schlug, nach des Oraculi weissagung, seinen groß-vatter A.M. 2672. A.C. 1312. todt. *Ovid.* lib. IV. fab. 16.

Danäus, (Lambertus) oder **Daneau**, war zu Orleans gebohren, und studirte die Rechtsgelehrsamkeit unter dem berühmten Anna du Bourg, welcher Conseiller-Clerc bey dem Parlement zu Paris war, und an. 1559. wegen des Calvinistischen verbrandt wurde. Dem ohngeachtet trat er zu der Protestantischen religion, und begab sich an. 1560. nach Genf, allwo er Prediger und Doctor Theologiæ wurde. Nachgehends kam er nach Leiden in Holland, und von dar nach Gent; Als er aber von dannen durch die einheimischen kriege an. 1582. verjagt wurde, gieng er nach Orthez in Bearn, wurde so dann nach Castres in Languedoc an. 1594. beruffen, und starb allda 1596. Er war gelehrt, und schrieb viel wider die Lutheraner, sonderlich Chemnitium und Andreä. Man hat von ihm Commentarios in Matthæum und Marcum, desgleichen in Epistol. Pauli ad Philemon. & ad Timotheum; Comment. in Enchiridion S. Augustini ad Laurentium & in librum ejusdem de Hæresibus; Harmoniam Proverbiorum & Ecclesiastæ; von der Poeten Geographie; vier bücher von den ältesten alterthümmern der welt; Elenchum Hæreticorum & Methodum S. Scripturæ; locos communes; &c. *La Croix du Maine*, bibliothèq. Franç. *Thuan.* hist. lib. CXVII. & *Teissier*, addit. tom. II. p. 251. *Verheyden*, effigies Theol. p. 179. *Meurfii* Ath. Bat. lib. II. *Adami*, in vitis Theol. exter.

DANAIDES, oder **BELIDES**, nach ihrem groß-vatter, waren 50. schwestern, des Danai töchter, welche ihre 50. vettern, des Egypti, ihres bruders söhne, heuratheten. Diese grausame weibes-bilder ermordeten diese ihre bräutigame in der nacht, und zwar auf ihres vatters befehl, als welcher von einem Oraculo gehört, daß er von einem schwieger-sohne um sein land Argos würde gebracht werden. Allein, eine von besagten töchtern, mit nahmen Hypermnestra, schonte ihres manns Lyncei leben, mit welchem sie den Abas, dieser aber mit der Ocalea Proetum und Acrisium, einen vatter der Danae, zeugte. Die Poeten tichten, daß die andern schwestern in der hölle diese straffe haben, daß sie ein bodenlos faß mit wasser füllen müssen. *Hygmus.*

Danaus, ein Egyptier, lebte A.M. 2509. A.C. 1495. und gieng nach Argos, allwo er an statt des verstossenen Königs Gelanor, eines sohns Stheneli, auf den thron erhoben wurde. Er war ein sohn des Beli und vatter der Danaidum, und regierte 50. jahr. Ihm succedirte Lynceus. *Eusseb.* in chron. *Apollodor.* bibl. lib. XI. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Eustathius*, comment. in hom. Dionys. Alexand. geogr. *Hygin.* mythol. fab. 1. 68. 277. *Marmora Arundeli*, &c.

* **Danaworth**, ein flecken in der Grafschafft Argille in dem südlichen Schottland, zu äusserst der halb-insul Cantyr, Irrland gegen über.

* **Danbury**, oder **Danbrey**, ein ort an dem fluß Chelmer in Eßex, nicht weit von dem orte, wo er in die see fällt, war lange zeit der sitz der familie von Darcy. *Camdeni* Brit. p. 346.

Danby, ein altes castell in dem Hundred, oder in der Wapentake von Cleveland, in den nordlichen theil der Englischen provinz Yorkshire, den welchem sich ganz nahe ein feiner thiergarten, gleiches nahmens, befindet. Vor alters gehörte es dem Lord Latimer, und ward, nebst andern dieser familie gehörigen ländereyen, an Ralph Nevill, Grafen von Westmorland, verkauft. Dieser gab es alsbald seinem sohn, dem Ritter George Nevil, welchen der König Henricus IV. nicht lange hernach mit dem titul eines Lords Latimer zu dem Parlement berief. Als unter der Königin Elisabeth regierung dessen männliche posteritæt ausgieng, und die verlassenschafft unter seine 2. töchter getheilt ward, fiel besagtes castell, nebst den umliegenden ländereyen an die tochter Mariam, welche den Ritter, Johann Danvers von Wiltshire, heurathete. Dieser beyden sohn, der Ritter Henricus Danvers, ward anfangs von dem Könige Jacobo I. zum Lord Danvers von Dantsey, den 7. febr. an. 1625. von dem Könige Carolo I. zum Grafen von Danby gemacht. Er starb aber an. 1643. ohne leibes-erben, und also gieng dieser Gräfliche titul mit ihm wiederum aus. Seine schwester, Eleonora, heurathete Thomam Walmesley von Dunckelhalgh in Lancashire, und zeugte mit ihm Annam, eine gemahlin des Baronets, Eduardi Osborne, und eine mutter des Ritters Thomä Osborne, welchen der König Carolus II. an. 1673. zum Baron von Kiveton, wie auch zum Vice-Grafen Latimer, und an. 1674. den 27. junii zum Grafen von Danby erklärte. Eben derselbe ward 20. jahr hernach zum Herzoge von Leeds gemacht, unter welchem wort von ihm und seiner familie ein mehrers zu sehen ist. *Heylyn*'s, help to Engl. histor. p. 285. *Peerage of England* I. p. 92.

Dancala, eine stadt und Königreich in Africa in Nubien, erstrecke sich längst dem Rothen meere gegen die meer-enge von Babelmandel.

Dancaster, Duncaster, eine stadt in Engelland, in dem Herzogthum Yord gelegen.

Danckelmann, (Daniel Ludolph, Freyherr von) war den 8. oct. an. 1648. gebohren. Sein vatter war Sylvester Danckelmann, Chur-Brandenb. und Fürstl. Oranjischer Rath, Land-Richter und Ingrad der Grafschafft Lingen, die mutter aber Beata von Dierenthal, die mit einander 50. jahr in der ehe gelebt. Er genoß anfangs in seines vatters hause die privat-information, und wurde an. 1659. nebst seinem bruder Georgen auf das Gymnasium illustre nach Steinfurt gesendet, woselbst er sich so hervor that, daß er an. 1664. ad lectiones publicas geführet, und nachdem er anderthalb jahr dem studio Juris obgelegen, an. 1665. von dar nach Heidelberg geschickt worden, da er dann an. 1668. den cursum Juris absolvirte, bald darauf aber mit dem Grafen von der Lippe-Schaumburg verschiedene Höfe in Teutschland besuchte, und durch die Schweitz in Franckreich reisete, woselbst er sich in den exercitiis und erlernung der sprachen perfectionirte. Nachdem er wiederum in seinem vatterland angelangt, wurde er von dem Churfürsten zu Brandenburg, seinem andern sohne, Marggraf Ludwigen, zu desselbigen dessen studien zugegeben, bald darauf aber zum Churfürstl. Regierungs-Rath zu Halberstadt, und nachgehends zum Cammer-Gerichts-Rath zu Berlin ernennet. Bey ermeldtem Marggrafen Ludwig vertrat er die Cammer-Raths-stelle, und nach dessen ableiben, bediente er dessen wittwe in gleicher qualität. Hierauf ernennte ihn der Churfürst, und nachmalige König Fridericus in Preussen an. 1688. zum Requetenmeister, an. 1691. zum würcklichen geheimen Staats-und Kriegs-Rath, auch General-Kriegs-Commissario, und bey der inauguration der Friedrichs-Universität zu Halle zum Curator derselben, vertraute ihm auch an. 1698. die ober-direction des Fürstenthums Halberstadt, und nachdem er dessiges ins 32. jahr redlich versehen, rief er ihn wiederum zurücke, und ertheilte ihm besagten Brandenburgischen Staats- und Lehen-Rath, folgends zum Ober-Präsidenten, und Premier-Minister, welche beyde würden anzunehmen er 7. jahr hinter einander bedencken getragen, auch Erb-General-Postmeister und Präsidenten zu Cleve. Bey verwaltung dieser ämter that er nicht allein seinem Herrn, und dem gantzen lande ersprießliche dienste, sondern setzte sich auch an allen auswärtigen höfen, sonderlich den bey dem König Wilhelme III. von Engelland, in grosse hochachtung und ansehen. Den ihm von Kayser Leopoldo angetragenen Reichs-Grafen-stand, und die Grafschafft Spiegelberg, so ihm sein König zu solchem ende erkaufen wollte, weigerte er sich anzunehmen, und liesse sich an der ihm und seinen brüdern ertheilten Reichs-Freyherrlichen würde genügen. Wie er merckte, daß seine feinde seines Herrn gnade von ihm gewendet, bat er sich die erlaubnis aus, sich vom Hofe hinweg, zu seiner Präsidenten-stelle nach Cleve zu begeben, erhielt auch solche an. 1697. im nov. nebst einer jährlichen bestallung von 10000. thalern. Allein nicht lange hernach ward er, weil seine feinde auf Mittel, daß er sich wieder zurück berufen werden möchte, ihn einer verdächtigen correspondentz mit einem auswärtigen Hofe, und des vorhabens fremde dienste anzunehmen, beschuldiget, am 10. dec. des gedachten jahrs gefänglich nach Spandau, und einige zeit hernach nach Peitz in der Lausnitz gebracht, worauf ihm alle seine güther dergestalt eingezogen wurden, daß er binnen 10. jahren nicht den geringsten genuß aus den einkünften gehabt. Denn obgleich die zu untersuchung seiner auffführung niedergesetzte Commission nichts zu seiner last auf ihn gebracht, so wurde ihm doch erst an. 1707. eine jährliche einkunft von 2000. thalern, und endlich zum ausgange dieses jahrs, nebst andern gefangenen, die wegen der geburt eines Preussischen Printzen los gelassen worden, der gnedig seiner freyheit wieder zugestanden, doch also, daß er aus dem städtlein Cotbus nicht weichen durfte, auch den völligen besitz seines vermögens nicht wieder erlangte.

Als der König Friedrich Wilhelm zur regierung kam, begab er sich auf dessen befehl an. 1713. nach Berlin, und verstarb daselbst an. 1722. den 31. merz im 79. jahr seines alters. Er war ein in staats-sachen gründlich erfahrner mann, und besaß überhaupt alle eigenschaften eines tüchtigen Staats-Ministers, doch wird ihm schuld gegeben, daß er etwas herrschsüchtig und allzu sorgfältig gewesen, sein geschlecht groß zu machen. Seine gemahlin, eine gebohrne Freyin von Morrien, die ihm bey allem seinem unglück, auch während seiner gefangenschaft beygestanden, hat ihm verschiedene kinder gebohren. Der älteste sohn, Carl Friedrich, war anfangs Premier-Gentilhomme de la Chambre bey dem damaligen Cron-Prinz Friedrich Wilhelm, ward ferner Cammer-Gerichts-Rath, Lands-Hauptmann zu Rupin, Prälat zu Cammin, Dom-Herr zu Havelberg, und des Johanniter-ordens Ritter. Er ward schon an. 1697. zum würcklichen Kayserlichen Reichs-Hof-Rath ernennet, und war der erste Herr von der Reformirten religion, der solche würde erhielt, begab sich auch deswegen an. 1703. nach Wien, allwo er den 19. dec. an. 1738. unvermählet starb. Der andre sohn, Wilhelm Heinrich, war anfangs Cammer-Juncker bey der Churfürstin von Brandenburg, nachgehends Regierungs-Rath zu Halberstadt, allwo er an. 1737. als Vice-Präsident der regierung ohne kinder verstorben. Der dritte, Friedrich, lebte als Hessen-Casselischer Regierungs-Rath und Amts-Drost zu Rinteln, und hat mit seiner gemahlin, einer gebohrnen von Baumbach, verschiedene kinder gezeuget. Von Eberhards töchtern ist die älteste an den Obersten von Wulffen, die andere an einen von Huwald, die dritte an den Königlichen Preußischen Cammer-Herrn von Wülckniz, und die vierte an ihren vetter Silvester, Freyherrn von Danckelmann, vermählt worden. *Lettre sur la disgrace des deux Ministres de la Cour de Prusse. Burnet*, hist. de la dern. révolut. d'Angleter. tom. II. p. 795.

* Danckmarsfeldt, oder Tagmersfeld, vor alters Tangmarsfeld, ein wüster fleck, märckt und ehemaliges dorf am Harz, unweit Hartzgerode. Dieser ort ist daher bekannt, weil Giero, Erz-Bischoff von Cöln von dessen bruder Ditmaren I. Marggraf von Lausnitz, um das jahr 970. ein Benedictiner Kloster der H. Jungfrau Mariä zu ehren daselbst gestiftet, und einen vetter Kaysers Ottonis, nahmens Hagano, zum Abt eingesetzet haben. Weil aber dieser ort sehr rauh und unbequem daselbst zu leben war, so hat ermeldter Kayser Otto solches an. 975. nach Nienburg in dem Anhältischen verleget, allwo es bis zur Reformation in grossem ansehen floreret. *Bucelini* Germ. sacr. P. II. p. 25. Beckmanns Anhält. histor. P. III. lib. IV. c. 2. §. 2. p. 428.

* DANDALII, alte Teutsche völcker, welche in dem XII. seculo sehr mächtig waren, sie sind aber beneben so abgöttisch gewesen, daß sie nicht einmal von dem Christlichen glauben bey sich wollten reden lassen, weswegen die Ehristlichen Könige, nach ihrem damaligen herrlichen gebrauch, sie mit gewalt und gewaffneter band zu Christen zu machen, sich angelegen sein liessen. Waldemarus König in Dänemarck, ihr nachbar an den meer-seiten und gegen norden, die Fürsten von Pommern gegen morgen und mittag, und endlich Henricus Leo, der bekannte Hertzog von Sachsen, drangen sie von allen seiten so starck, daß sie endlich Evangelische Prediger annehmen mußten, welche ihnen sodann das Christenthum brachten. *Krantzius*.

* Dandery, ein gewisser fürtzweiliger Rath bey dem Kayser Theophilo an. 830. welcher dem jungen Printzen durch seine kurtzweilige einfälle öfters kurtzweile. Er hatte die erlaubnis aller orten hinzugehen, auch in die geheimsten Kayserlichen zimmer. Auf einen tag kam er unversehens in der Kayserin Theodorä schlaf-gemach, wo sie einen altar und bät-haus hatte, und eben auf den knien lag, ihre andacht zu verrichten. Sie hatte aber in diesem bät-hause heimlich viele sehr schöne bilder, welche sie unwissend dem Kayser, für sich behielte, und vor demselben verborgen hielte, dieweil er ein Iconoclasta, oder ein bilder-stürmer gewesen. Dieser Dandery, welcher nicht gewohnet war, dergleichen bilder zu sehen, fragte die Kayserin, was es wäre, worauf ihm Theodora antwortete, daß es docken seyen, die sie für die jungen Printzessinnen aufsuchete. Er nahme diese antwort für bekannt an, und war damit zufrieden. Des mittags, da der Kayser mahlzeit hielte, sande sich dieser hof-mann nach gewohnheit auch ein, und erzehlte dem Kayser mit erstaunen, wie schöne docken die Kayserin hätte, und wie lieb sie derselben wären, da er sie kniend vor denselben und sie küssend angetroffen. Theophilus bildete sich alsobald ein, daß es bilder seyn möchten, welche die Kayserin heimlich verehrete, stunde im eifer von der tafel auf, liefe nach der Kayserin, und bestrafte sie deswegen härtiglich: die Kayserin wollte es in ein gelächter ziehen, und den Kayser bereden, daß es nur kinder-docken wären, wormit sie den jungen Printzessinnen zu gefallen gespielet hätte, und Dandery könnte dessen zeugnis geben, der sie dabey angetroffen habe. Theophilus ward auch dadurch beredet, glaubte es, lachte darüber, und kehrete wieder zurück an die tafel. Indessen war doch Theodora froh, daß sie sich so glücklich aus diesem labyrinthe gezogen sahe, und liesse den narren unter der hand derbe abgeissen, um ihn zu verbinden, ins künftige von ihren docken zu sprechen; welches ihn dermassen ängstigte, daß er nach der hand, so oft man von bildern redte, die finger auf den mund legte, und sein zu schweigen wußte. *Maimbourg*, hist. Iconoclastar.

Dandini, (Hieronymus) ein Cardinal, war zu Cesena, einer stadt in Romagna, an. 1509. gebohren. Er studirte die Rechts-gelehrsamkeit zu Bononien, kam darauf an den Römischen Hof, und wurde Bischoff zu Cassano, hernach aber zu Imola. Paulus III. schickte ihn als einen Nuntium nach Franckreich, wo sich denn auch Julius III. seiner bediente, der ihn an. 1551. zum Cardinal machte, worauf er den 4. dec. an. 1559. starb, nachdem er noch andere bedienungen verwaltet hatte. *Thuan.* hist. lib. VIII. *Ughell.* Ital. sacra. *Aubery*, hist. des Card. *Onuphr. Petramellar.* &c.

Dandini, (Hieronymus) gebürtig von Cesena in dem Kirchen-Staate, war der erste aus der Societät JEsu, der die Philosophie zu Paris lehrte. Er war aus einem vornehmen adelichen geschlechte, aus welchem auch Grafen dieses nahmens hergestammet, und bediente in seiner Societät viel ansehnliche stellen; sintemal er die Theologie zu Padua gelehrt, und Rector ihres Collegii zu Ferrara, Forli, Bologna, Parma und Mayland, ingleichen Visitator in dem gebiete Venedig, Toulouse und Guienne, auch endlich Provincial in Polen, und im Mayländischen gewesen. Clemens VIII. schickte ihn an die Maroniten auf den berg Libanon, welche reise er den 14. jul. an. 1596. antrat, und den 15. aug. des folgenden jahrs wieder zu Rom ankam. Diese seine mission beschrieb er in einem tractate, welcher zu Cesena an. 1656. unter dem titul: Missione Apostolica al Patriarca e Maroniti del monte Libano, gedruckt, und von dem P. Simon ins Französische übersetzet worden, welches zu Paris an. 1675. heraus kommen. Er ist zu Forli den 29. nov. an. 1634. im hohen alter gestorben, und hat noch andere schriften hinterlassen, als einen Commentarium in Aristot. lib. III. de Anima; Ethicam sacram, hoc est, de Virtutibus & Vitiis. &c. *Alegambe & Saotuel*, in bibl. *Simon*, préface du voyage du mont Liban. *Bayle.*

Dandolo, eine edle Venetianische familie, woraus viel Dogen gewesen, als zu erst Henricus, von welchem hernach; ferner Johannes, der an. 1280. Doge war. Er kam den Christen im gelobten lande zu hülffe, und war der erste, welcher ducaten münzen liess. Er starb an. 1290. Franciscus Dandolo, der wegen seiner treue, oder vielmehr wegen seiner allzugrossen erniedrigung gegen den Papst Clemens V. dem er, um ihn mit Venedig zu versöhnen, zu füssen gefallen, und in dieser postur eine zeitlang liegen geblieben, Cane oder der Hund zugenannt wurde, eroberte der Republick viel städte. Er starb an. 1339. Andreas, von dem besonders, war an. 1342. Doge. Nicolaus, welcher an. 1570. regierte, verlohr aus unachtsamkeit Nicosia, und wurde hernach von den Türcken umgebracht. *Petr. Marcel.* vitæ Princ. Venet. *Sansovin.* lib. II. chron. *Merula*, P.II. Ital. *Contaren.* de Rep. Ven. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 9. *

Dandolo, (Henricus) ein berühmter Venetianischer Hertzog, welcher sich durch seine klugheit und tapferkeit einen unsterblichen ruhm erworben. Er wurde an. 1193. erwehlet, nachdem er 90. jahr zuvor, da er als Ambassiador zu Constantinopel der Republick bestes besprget, an den Griechischen Kayser Manuel durch ein glüendes kupfer-blat fast gänzlich seiner augen war beraubet worden. Als die Fürsten von dem creutzzuge ihre Deputirten an. 1201. nach Venedig schickten, verschaffte er ihnen nicht allein schiffe, um sie in Syrien oder Egypten zu bringen, sondern schlug sich auch mit 50. wohl bewaffneten galeeren zu ihnen, um unterdessen mit den Türcken zur see zu fechten, wenn die Franzosen mit ihnen zu lande stritten, jedoch mit der bedingung; daß sie die conquesten, welche man dasselbe jahr machen würde, mit ihnen gleich theilen sollten. In dem nächstfolgenden jahre zieg er in gegenwart des Raths der Fürsten von dem creutz-zuge und vornehmsten des volcks, in der kirche St. Marci auf den thron, und ersuchte, ohngeachtet seines hohen alters und blöden gesichts, die Republick, daß sie ihm zulassen möchte, das creutz anzunehmen, und ihre armee in person zu commandiren, da er immittelst bey seiner abwesenheit seinem sohne das gouverno anvertrauen wolte. Als man ihm solches verwilligte, liesse er gleich das Ritter-zeichen des creutzes auf die Hertzogliche mütze machen, damit es von jedermann gesehen werden möchte. Den 8ten angrief der Doge Constantinopel an, 1203. führte er sich ungemein tapfer auf. Dann, ob er gleich fast 90. jahr alt war, hatte er sich dennoch ganz gedrungen, auf das vordere theil der Admiral-galeere mit einem bloßen schwerdte in der hand bey der vor ihm aufgestellten St. Marx-standarte postiret. So bald sie das land erblickten, befahl er, daß man ihn aus ufer setzen sollte, durch welche tapferkeit und kriegs-list er die gantze flotte nach sich zog, als welche es vor schimpflich achtete ihn zu verlassen, und stiegen also in grosser eil allesamt aus. Die Franzosen erstaunten, daß sie so plötzlich die grosse St. Marx-standarte erblickten, und gantz entsatzet sahen, und derowegen dahero ihren muth. Nachdem nun Dandolo von den 110. längst dem hafen hinauf geführten thürmen 25. erobert, und vernommen hatte, daß der Kayser einen ausfall auf die Franzosen gethan, machte er sich eilends zu ihnen hin, worauf sich der feind bald wiederum zurücke zog. Nach eroberung der stadt wurden 12. Wahl-Fürsten ernennet, nemlich 6. Venetianer und 6. Franzosen, um, nach dem getroffenen vergleiche, einen Kayser zu erwehlen. Die Venetianer wolten ihren Doge dazu haben, allein hernach wurden sie, auf desselben einrathen, mit den Franzosen einig, und erwehlten den Grafen Balduinum zum Kayser. Er starb an. 1205. im 15. jahre seiner regierung. *Petri Justiniani* histor. Venet. *Marcellin.* vitæ Princ. Venet. *Maimbourg*, histoir. des Croisad.

* Dandolo, (Andreas) war aus einer familie, welche schon vor an. 1200. in Venedig florirte, daraus diese Republick verschiedene

dene Doges oder Herzoge hatte, worunter dieser Andreas auch einer war, welcher an. 1342. Bartholomäo Gradonigo succedirte. Petrus Justiniani fanget seine regierung schon von an. 1336. an. Er war der 54. Herzog, ein sehr gelehrter Herr, welcher eine Venetianische chronick geschrieben, deren Petrarcha, Blondus, Justinianus, Sabellicus, Leander, Cuspinianus und andere in ehren meldung thun; Baronius citirt sie tom. IX. annal. ecclesiast. ad ann. 1352. Seiner verdienste wegen ward er schon im 36. jahre zu dieser hohen würde erhoben, da sonsten nur die ältesten von den Rathsherren derselben würdig geachtet wurden. Er hatte einen bruder Marinum Dandulum, welcher sich auch um die Republick wohl verdient gemacht hat, und in wichtigen geschäfften ist gebraucht worden. Unter Andrea Dandolo, dem Doge, sind die sogenannten Auditores veteres zuerst erwehlet worden, wohin die appellationen von gerichtlichen sachen gewiesen wurden. Zu deren behuf hat der Herzog einen Codicem verfertiget, worinnen er alle Constitutiones patrias, von dem Doge Theupolo an, bis auf seine zeit, in gewisse capitul und in ordnung gebracht hat. Seine regierung war wegen erbauten, hungers-noth und starcker pestilentz nicht so gar glücklich, worinnen er sich doch durch gethane kluge vorsorge hervor gethan hat. Die Jadrenser fielen in Dalmatien von den Venetianern ab, wurden doch endlich nach einem harten gefechte, worinnen Ludovicus der König die Jadrenser unterstützet, bezwungen. Mit den Genuesern hatten die Venetianer unter ihm einen blutigen krieg, wo beyderseits schlachten gewonnen und verlohren worden. Endlich verlohren die Genueser ihre völlige flotte, und wurden dadurch in solche desperation gebracht, daß sie ihre freyheit aufgaben, und ihr gantzes glück Johanni, dem damaligen Vice-Comiti und Ertz-Bischofe von Mayland in die schoos schütteten, welcher sie in schutz nahm, und den Venetianern hernach grosse hindel machte. Andreas Dandolus aber erlebte den ausgang nicht, und starb an. 1354. Doch hat die Republick noch zu seiner zeit eine klage mit den Papst Clemens VI. und dem König in Böhmen gemachet. *Petrus Marcell.* vita Ducum Venet. *Sanjovinus*, lib. II. chron. *Marula*, P. II. Ital. *Caſparus Contarenus*, de Republ. Venet. *Voſſ.* de Hiſtor. Lat. lib. III. c. 9. *Petrus Juſtinianus*, hiſtor. Venet. lib. IV. p. 61. und 65. inclus.

Dandorff, Dondorff, eine alte adeliche familie, so heut zu tage das Ritter-guth Rammelsreuth, 2. meilen von Bayreuth in Francken, besitzet. An. 1370. werden 2. brüder von Dandorff in Graf Herrmanns von Orlamünde lehn-briefe denen von Hessle gegeben, als zeugen benennet. Heinrich hat an. 1400. als Hauptmann zu Gotha gelebet. An. 1436. hat dieses geschlecht dem turnier zu Stuttgard mit beygewohnt. Obbesagtes Ritter-guth Rammelsreuth hat zu erst Johann Leonhard Nicolaus von Dandorff besessen, der ein vatter worden Annä Magdalenä Franckeä, Seniorißin des adelichen Kayserlichen weltlichen freyen Stifts Ober-Münster zu Regensburg, und Johann Christophs von Dandorff. *Buce'.* item. P. IV.

Danebrogs- oder **Dannebrogs-orden**, ein Ritter-orden in Dännemarck, welcher am tage Laurentii an. 1219. von Waldemaro II. König in Dännemarck, gestifftet worden. Bartholinus nennet, daß sein ursprung daher rühre: als in gedachtem jahre der König Waldemarus wider die ungläubige Liefländer gestritten, und es ziemlich hart gehalten, sey eine fahne vom himmel gefallen, in welcher ein weisses creutz gewesen, worauf alsobald den Dänen der muth gewachsen, den Liefländern aber entfallen wäre, und hätte Waldemarus einen herrlichen sieg bey fochten. Diese fahne sey Dannebrog, d. i. der Dänen burg und vestung genennet, und als ein heiligthum in den schlachten vornen an der spitze getragen worden, bis der König Johannes selbige an. 1500. in Diätmarsen verlohren. Bartholinus giebet fast in den gedancken, daß die Schwerdt-träger zu Liefland ihren anfang dieser stiftung zuzuschreiben hätten. Doch ist dieser Danebrogische orden nach und nach gantz verlohren, bis der König Christianus V. bey dem geburts-fest seines ersten Printzen Friderici IV. an. 1671. denselben wiederum erneuert. Diese Ritter tragen bey grossen solennitäten nebst ihrem besondern ordens-habite eine kette, daran die buchstaben W. und C. wechselsweise an einander gehänget, deren jener den stifter den König Waldemarum, und dieser den restitutorem, Christianum V. anzeiget. Ausser diesen besitzet ihr ordinari ordens-zeichen in einem güldenen weiß emaillirten creutz mit einem rothen rande, und 11. creutzweis gesetzten diamanten gezieret, so die Ritter an einem breiten gewässerten weissen und mit einem rothen rande eingefaßten bande über der rechten achsel nach der linken seite zu tragen, nebst welchem sie auch einen acht eckichten gestickten silbernen stern auf der rechten brust führen, worüber ein silbern creutz mit rother einfassung und den worten: C. V. RESTITUTOR zu sehen ist. Es wird dieser orden auch denenjenigen, so nicht von so hohem stande sind, wenn sie sich nur ums Reich verdient gemacht, mitgetheilet. *Thomas Bartholin.* in differt. de origine ordin. Danebrogici. *Gryphii* entwurff der Ritter-orden p. 255. *Arnkiel* P. IV. lib. VI. c. 7. §. 6. ſeq.

Daneburg, eine vestung, welche von den Dänen auf der küste von Coromandel in Asien angelegt worden.

Dane-gelt, war der nahme der allercersten tare, womit jemals die Britannische unterthanen von ihren Königen belegt worden. Denn, als zu ausgange des X. sæculi der König Ethelred sich genöthigt sahe, von denen in Engelland eingefallenen Dänen mit 10000. pfund einen frieden zu erkauffen, welche summa hernach jährlich von neuen gefordert, und immer gesteiget wurde, ließ gemeldter König, und zwar, wie einige schreiben, auf Edrici, Herzogs von Mercia, anstiften, seine unterthanen so viel, und noch mehr, zahlen, als zu den gedachten tribut nöthig war, welches auch nachgehends, da die Dänen nichts mehr zu fordern hatten, eine sehr lange zeit continuiret, und endlich in andre auflagen, unter andern nahmen, verwandelt worden. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 92.

Danes, (Petrus) oder **Danesius**, war von Paris gebürtig, und studirte unter Budæo, Joh. Lascare und andern gelehrten leuthen. Franciscus I. machte ihn an. 1530. zum Professor der Griechischen sprache, und Henricus II. ernennte ihn zum Informator seines Dauphins, gab ihm auch das Bisthum zu la Vaur. Man brauchte ihn in verschiedenen Ambsafsaden, und auf dem Concilio zu Trident hielt er eine vortreffliche rede, welche nebst den acten dieses Concilii zu Löwen an. 1567. gedruckt worden. Als ein Italiäner auf bemeldtem Concilio auf einen Französischen Doctorem, welcher die mit den geistlichen ämtern im schwange gehende mißbräuche des Römischen Hofs gestraft, sehr losig, und mit einer allusion auf das wort Gallus; welches sowol einen hahn als Franzosen bedeutet, höhnisch sagte: Gallus cantat; antwortete ihm Danes sehr empfindlich: Utinam ad Gallos cantum reſipiſceret Petrus. Er starb zu Paris an. 1577. im 62. jahre seines alters. Ob er gleich beständig den studien obgelegen, hat er doch seines von ihnen überlaufen an den tag gegeben, wie Sammarthanus berichtet, indem Laurentius ihm verschiedene werck beyeigt, als Dodecaſticum in Laudem Nicolai Manuelis; Judicium Officinæ Textoris; Scholia in Ariſtotelem & Tertullianum; Explicationes obſcuriorum Locorum, quæ tam apud facros, quam profanos Auctores reperiuntur. Genebrardus gedencket seiner zum öftern in seiner Chronologie. *Iruan.* hiſt. & *Teiſſier*, addit. tom. I. p. 464. & tom. III. p. 262. *Turnebus*, in loc. Cicer. *Spondanus*, in annalib. *Sammarthanus*, in elogiis Gall. tom. I. & III. Gall. Chriſt. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVI. *Thevet*, vies des homm. illuſt. &c.

* **Danes**, (Jacobus) Bischoff von Toulon, war zu Paris an. 1601. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens, Herr von Marivla-Ville, Graf von Mesieres, Baron von Offemont, war Parlements-Rath zu Paris, Präsident der Rechen-Cammer, Prevôt der Kaufmannschafft und Staats-Rath, und besasse eine schöne gelehrtheit in dem Griechischen und Lateinischen. Sein sohn Jacobus ward zu der Politic angehalten, und gelangte zu den stellen eines Rechen-Präsidenten, und Intendanten von Languedoc. Er heurathete an. 1625. Magdalenam de Thou, eine tochter Jacobi Auguſti de Thou, Präsidenten à Mortier zu Paris, und zeugte mit ihr einen sohn, welcher in dem 16. jahre seines alters unglücklicher weise ertrunck. Nachdem Magdalena de Thou kurtz hernach mit tode abgegangen, ergriffe Jacobus Danes den geistlichen stand, und erhielte bald darauf die stelle eines Königl. Staats-Raths, zu welcher an. 1640. auch das Bisthum von Toulon kam. Er bezeigte sich in dieser würde recht eifrig und unverzagt, wie solches sonderlich in der bekannten versammlung zu Mante an. 1641. erschiene. Da er an. 1656. diele unpäßlichkeiten zu spüren anfienge, begab er sich aller seiner ämter, stellte kutsche, pferde, laqueyen und alle übrige unnöthige ehre vorigen würde ab, theilte seine grosse güther reichlich unter die armen aus, machte verschiedene stiftungen, und brachte sein leben in geistlichen übungen zu. Er starb den 5. junii an. 1662. zu Paris in dem ruf einer besondern heiligkeit. *Supplément de Paris.*

* **Danet**, (Petrus) ein mitglied der Französischen Academie, Abt von St. Nicolai zu Verdun, und Informator bey dem Dauphin Ludovici XIV. Er hat zu dessen gebrauch ein Französisches und Lateinisches wörter-buch, und ein Dictionarium Antiquitatum Romanarum aufgesetzet, und auch befehl des Herzogs von Montausier an der auflage des Phædri in usum Delphini geartbeitet, und ist an. 1709. zu Paris gestorben. *Memoires du tems. Baillet*, jugemens sur les Grammairiens.

* **Dangeau**, eine kleine stadt in Francfreich, in der provintz Perche, an dem kleinen fluß Dousaine, etwan 3. meilen von Chaſteau-Dun zwischen Chartres und Blois.

* **Dangles**, (Bernhardus) ein Französischer Jesuit, war Baccalaureus Theologiæ, Canonicus, Præpositus des Convents zu Grenoble, hernach Rector unterschiedlicher Collegiorum, und starb den 10. oct. an. 1658. im 73. jahre, nachdem er certam Viam ad Perfectionem, Paris 1638. in 8. Manuductionem Juventutis ad Salutem, ib. 1639. in 12. &c. herausgegeben. *Alegambe.*

Dangu, eine kleine stadt und schloß in dem ländgen Vexin, in der Normandie, am fluß Epte, welcher bey Vernon in die Seine fällt, nahe den Gisord gegen süden.

Danhauer, (Joh. Conrad) war zu Kundringen im Brißgau an. 1603. den 24. martii gebohren, und legte den grund seiner studien in der schule zu Straßburg, dahin er an. 1620. geschickt wurde. Er setzte dieselbigen auf der Universität daselbst fort, und wurde an. 1619. Baccalaureus, an. 1621. Philosophiæ Magister, und an. 1622. Poëta Laureatus. Hierauf wandte er sich an. 1624. zu dem studio Theologico, und machte er unterschiedene mal disputirt, bevor er sich an. 1625. nach Marpurg, und von dannen nach Altorff. Er wurde auch Hofmeister bey 4. Patriciis von Regenburg, mit welchen er an. 1627. nach Jena reisete, und daselbst Majorem und Gerhardum hörte. An. 1628. berief man ihn wiederum nach Straßburg, um allda Inspector des Predigter-Collegii zu werden, worauf er daselbst an. 1629. Professor Eloquentiæ, an. 1633. Prof. Theologiæ und

Canonicus Thomanus, im folgenden jahre aber Doctor wurde. Hierauf hat er nach andere anſehnliche ehren-ſtellen an dieſem orte bekleidet, bis er endlich ann. 1658. Paſtor in der oberſten kirche, Præſes des Kirchen-Conſents und Decanus des Capituli Thomani worden. Man wollte ihn zwar auch an andere orter haben, als nach Ulm, Franckfurt am Mayn, Roſtock und Dantzig, er blieb aber zu Straßburg. Gegen die Catholiſche und andere, die nicht glaubens-genoſſen, bezeigte er einen groſſen eifer; inſonderheit war er der vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten ſehr zuwider, ohnerachtet der Churfürſt von der Pfaltz, Carolus Ludovicus, ihn zu gewinnen ſuchte. Weswegen er auch mit Johann Duræn, der dieſes unions-werck ſehr eifrig trieb, zerfiel, und als Duræus kurtz vor ſeinem ende gar hart wider Duræum geſchrieben, auch ihn beſchuldigt hat, er es weder mit den Reformirten noch mit den Lutheranern hielte, provocirte dieſer zu dem Richters-ſtuhl Chriſti. Er hat auch einen ſtreit mit D. Reinbohten, Superintendenten in Holſtein, gehabt. Denn da dieſer an. 1645. ſeine inaugural-diſputation de Catecheſi Veterum hielt, und darinnen ſetzte, daß blos die dogmata catechetica, d. i. diejenigen lehren, welche unmittelbarer weiſe in dem worte GOttes gegründet, und zwar nach dem verſtande, den die worte mit ſich bringen, zu glauben nöthig wären, geſchahe es, daß, da Danhauer an. 1650. ſein Sigillonem in Cræſadenn Hyperaſpiſten oder Dialogum pro Myſterio Syncretiſmi adverſus Calixtum juniorem heraus gab, er zugleich Reinbodten des Syncretiſmi beſchuldigte; worauf ſich Reinbodt an. 1654. in einer rede von der wahren kirchen-einigkeit vertheidigte, welches dann gelegenheit gab, daß ſie beyderſeits in unterſchiedenen ſchriften dieſe ſachen ferner berührten. Da ſolches faſt über 12. jahr gewährt, entſtand unter ihnen eine neue ſtreitigkeit über die frage: Ob der H. Geiſt auch von dem Sohne ausgehe? denn da Reinbodt behauptete, daß dieſe frage von ſo groſſer wichtigkeit nicht wäre, und die Griechiſche kirche rechtgläubig, gab Danhauer an. 1663. ein buch wider ihn heraus, unter dem titul; Stilus Vindex, darinnen er ihn beſchuldigte, daß er den irrthum der Griechen wieder aufwärmen, und in Teutſchland einführen wollte. Er ſtarb endlich den 7. nov. an. 1666. Unter ſeinen ſchriften ſind ſonderlich bekannt, Hermeneutica, ſeu Idea boni Interpretis & malitioſi Calumniatoris; Idea boni Diſputatoris & malitioſi Sophiſtæ; Ariſtoteles redivivus contra Cornæum Jeſuitam, wider welchen er auch ſonſten noch unterſchiedene heraus gegeben; Ferner Hiſtophia Chriſtiana; Hodomoria Spiritus Papæ; Hodomoria Spiritus Calvinani; Chriſtiana, ſeu Hiſtoria Eccleſiaſt. lll. priorum poſt Chriſt. nat. Sæculorum; Collegium decalogicum; Catechiſmus-milch oder erklärung des Chriſtlichen Catechiſmi, ꝛc. und dieſe andere. *Witte*, biograph. *Freber.* theat. *Caroli*, memor. eccleſ. ſæc. XVII. *Mollerus*, iſag. ad hiſt. Cherſ. Cymbr. Arnolds letzer-hiſt. P. II. lib. XVII. c. 6. §. 48. &c.

* Dahnhauſen, eine kleine Schwäbiſche ſtadt in der Probſtey Elwangen, am ufer des fluſſes Sechtha, nicht weit von Dünckelſpühl gegen ſüden.

Daniel, der vierte unter den groſſen Propheten, war aus dem ſtamm Juda. Als die ſtadt Jeruſalem durch den König Nebucadnezar von Babel A. M. 3217. A. C. 607. V. C. 146. Olymp. XLIII. 1. erobert ward, führte man ihn nebſt dem König Joiakim und den vornehmſten des landes gefangen nach Babel, allwo er nebſt Hanania, Miſael und Aſaria in des Königs Hof zu dienen erwehlet, und ihm der nahme Belzazer gegeben wurde. Es befahl auch der König ſeinem oberſten Cämmerer Aſpenas, daß ſie 3. jahr am Hofe erzogen, und von der Königlichen tafel geſpeiſet werden ſollten; allein Daniel wollte ſich mit der ſpeiſe und dem tranck dieſes abgöttiſchen Königs nicht verunreinigen, und bat ſich dahero von dem Cämmerer aus, daß ſie nur zugemüſe eſſen und waſſer trincken möchten, wobey ſie aber eine viel beſſere geſtalt bekamen als die andern, die von des Königs ſpeiſe aſſen. Da nun die zeit herbey kam, daß ſie dem Könige dienen ſollten, wurden ſie viel klüger und verſtändiger als alle Sternſeher und Weiſe im gantzen Reiche erfunden; daher er ſie zu vornehmen bedienungen beförderte. Nachgehends erklärte er A. M. 3408. A. C. 576. Olymp. LI. 1. U. C. 178. Nebucadnezaren ſeinen traum von dem bilde der 4. Monarchien der welt, und ferner denjenigen von einem hohen baume, daß dadurch Nebucadnezar vorgebildet wurde, wie ſelbiger von ſeiner Königl. gewalt verſtoſſen, und dieſe einem andern gegeben werden ſollte. Er las auch A. M. 3428. A. C. 556. U. C. 198. Olymp. LVI. 1. dem Könige Belzazer die ſchrift, welche eine hand an die wand im Königl. ſaale geſchrieben hatte, und die das urtheil über dieſen Printzen in ſich hielt, wofür ihm Belzazer mit purpur kleiden, und zu dem dritten Herrn im Königreich machen ließ. Als Darius aus Meden das Reich eingenommen, ſetzte er darüber 120. Landvögte, und über ſelbige 3. Fürſten, darunter Daniel einer war, der alle andere Fürſten und Landvögte weit übertraf, bedwegen ihn auch der König über das gantze Königreich zu ſetzen gedachte, da denn jene nicht nachlieſſen, den Daniel bey dem Könige zu verklagen, und ſonderlich, daß er des Königs gebot übertreten hätte, bis er zu den löwen in den graben geworffen wurde. Da ihn aber der König noch des andern tags lebendig antraf, ließ er ihn heraus ziehen und ſeine ankläger davor hinein werffen. Er bekam auch ſeine vorige gewalt, und lebte noch unter der regierung Cyri in Perſien. In der Schrift ſtehet, daß er in dem dritten jahre Cyri, das iſt A. M. 3449. A. C. 535. noch groſſe offenbarungen gehabt. Es ſind von ihm verſchiedene geſichter und weiſſagungen, ſo er gehabt, aufgezeichnet worden, als von den vier Reichen der welt, von dem Reiche Chriſti, von dem ende der welt, und von den 70. wochen, ꝛc. *Daniel, Epiphanius*, vit. Prophet. *Hieronym.* præf. in Daniel; *Iſidorus*, de vita & morte Sanctor. *Sulpit. Severus*, lib. II. hiſtor. ſacr. *Bellarminus*, de ſcript. eccl. & de verbo lib. I. cap. 9. *Pererius*, comm. in Dan. *Salianus. Torniellus*, in ann. A. M. 3426. ſeq. *Petavius*, lib. I. de doct. temp. c. 32. ſeq. *Simon*, hiſtoire critiq. du V. T. liv. I. c. 9.

Daniel, wurde König in Franckreich, ſiehe Chilpericus II.

Daniel, ein Syriſcher Lehrer von der ſecte der Jacobiten, ſchrieb in Arabiſcher ſprache einen auszug der conſtitution der kirche der Jacobiten, welcher von Abrahamo Echellenſi über-ſetzt worden. *Ebed Jeſu*, catalog. ſcript. Chaldaic.

Daniel (Bar Mariam) ein Syriſcher ſcribent, welcher eine kirchen-hiſtorie in IV. tomis, ingleichen eine chronick geſchrieben. *Ebed Jeſu*, catalog. ſcript. &c.

Daniel, Erz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz, aus dem adelichen geſchlecht derer Brendel von Homburg, gebohren an. 1523. Er bekam gar zeitlich in der Dom-kirche zu Speyer ein Canonicat, und wurde bald darauf Scholaſticus daſelbſt. Als er ſich an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augſpurg befand, gieng der Erz-Biſchoff zu Maynz, Sebaſtian, mit tode ab, da er denn, als Canonicus dieſes Erz-Stifts, eiligſt zurück beruffen wurde, um der wahl eines neuen Churfürſten beyzuwohnen, welche ihn wider verhoffen ſelbſt traf. An. 1559. wohnte er wiederum dem Reichs-tage zu Augſpurg bey. An. 1561. legte er den 19. novembr. zu einem Jeſuiter-Collegio in Maynz. An. 1562. crönte er den Römiſchen König Maximilianum II. in Franckfurt am Mayn. An. 1573. richtete er zu Heiligenſtadt in Eichsfelde ein Collegium vor die Societät JEſu auf. Ferner löſete er einige verſetzte güther ein, worunter Dorberg und Wirbſen waren, bauete auch das zerſtörte ſchloß St. Martinsburg wiederum auf. Hiernächſt brachte er die 2. Grafſchafften Reineck und Königſtein an ſich, davon jene den Grafen von Noſtitz verliehen, dieſe aber mit dem Erz-Stift vereiniget wurde. An. 1575. ſetzte er Rudolphen II. zu Augſpurg die Römiſche crone auf. Nachgehends hielt er ſich beſtändig zu Aſchaffenburg auf, bis er an. 1582. an ſeinem geburts-tage das zeitliche geſegnete. Sein ſeliger beerdigung ſoll an hellem tage ein helglänzender ſtern über der Dom-kirche geſtanden haben. *Brusch.* de Epiſc. *Serrar.* de rebus Mog.

Daniel, von Winchester, Biſchoff von dieſer ſtadt, lebte zu den zeiten Bedä in Engelland, ſtund ſeiner kirche 42. jahr vor, und ſtarb an. 746. Er hat verſchiedene hiſtoriſche wercke geſchrieben, als de Rebus geſtis Saxonum auſtralium; Hiſtoriam ſuæ Provinciæ; de Inſula Vechti; de Vita S. Cetteæ Epiſcopi, &c. Baronius bringet auch von ihm eine epiſtel an, welche er an St. Bonifacium zum unterricht der ungläubigen geſchrieben. *Balæus & Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Baronius*, an. Chr. 724. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. lib. II. c. 28.

Daniel, (Gualtherus) ein Ciſtercienſer-Mönch, ſtarb um das jahr 1170. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als de Conceptione B. Mariæ; de Virginitate ejusdem; de vera Amicitia; &c. *Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Viſch.* bibl. Ciſterc.

Daniel, (Samuel) ein Engliſcher Hiſtoricus und Poet, iſt gebohren um das jahr 1562. bey Taunton in Sommerſetſhire. In dem 19. jahre ſeines alters wurde er aufgenommen in Maria Magdalenä Hall zu Oxford, allda er ſich auf allerhand ſtudien, inſonderheit auf die Hiſtorie und Poetic gelegt, und noch in ſeiner jugend proben von dieſer letztern kunſt hervor gegeben. Nach 3. jahren verließ er die Univerſität, und weiß man nicht eigentlich, wohin er ſich hierauf begeben, oder worinnen er ſich etwas zeit beſchäfftigt geweſen, als daß er P. Joviſ Hiſtoriam ſeculi ins Engliſche überſetzt, und mit einer ſchönen vorrede an. 1585. zu London heraus gegeben. Nach dieſem ward er an Hof beruffen, ſtund bey der Königin, deren Cämmerling er war, in groſſen gunſten, und kam wegen ſeiner hiſtoriſchen wiſſenſchafft und dicht-kunſt in ſolchen ruhm, daß in beyden niemand ihm gleich geachtet wurde. Die damals berühmten männer Cambenus, Owenus, Hoskinus ꝛc. pflegten vertrauliche freundſchafft mit ihm. Endlich ward er des Hof-lebens müde, und begab ſich in die ſtille und ruhe-ſtand, auf ſein landgut, welches in einem dorfe Bekington in Sommerſetſhire gelegen, und ſtarb allda im oct. 1619. da ihm auch ein grabmahl auf unſoſten ſeiner vorher geweſten lehrjüngerin Annä Clifford, einiger tochter und erbin des Hertzogs von Clifford, hernach Gräfin von Pembrok, aufgerichtet wurde. Von ihm hat man ſehr viel Carmina in Engl. ſprache, als Muſophilus: The complaint of Roſamund. Delia. the Trogœdie of Philotas. Hymens Triumph: the Queens Arcadia. Cleopatra &c. ſonderlich ſein Opus heroicum von dem ſtreit zwiſchen dem Hauſe Lancaſter und Yorck ic. in 8. büchern gedruckt, ſamt übrigen Poëmatibus zu London in 4to 1623. In ungebundener rede hat man von ihm die Collection of the hiſtory of England in fol. von anfang bis auf Edward III. welche hernach von unterſchiedlichen, als Godwin, Truſſel ꝛc. iſt continuirt worden. Ex ejus ſcript. & *A. Wood.* antiq. Oxon. *

* Daniel, (Arnold) ein Edelmann von Taraſton auf Provence gebürtig, war ein guter Poet, deſſen getichten Petrarcha und Dantes wegen ihrer zierlichkeit ein groſſes lob beygeleget. Unter denſelben wird bey, ſo er das Phantaumalias del Paganiſmo genennet, vor das beſte gehalten. *Petrarcha*, triumph. amoris

anoris 4. *Dantes*, del Purgat. cant. 26. *Nostradamus*, hist. de Provence & vies des Poët. Provençaux. *Du Maine & du Verdier*, bibl.

* **Daniel**, (Gabriel) ein berühmter Französischer Geschichtschreiber, war zu Rouen an. 1649. gebohren, und begab sich im 18. jahre seines alters unter die Jesuiten. Nachdem er eine geraume zeit an verschiedenen orten die Philosophie, Humaniora, und endlich auch die Theologie mit vielem ruhm gelehret, legte er sich auf das bücher-schreiben. Zuerst kam sein Essai de l'Histoire de France, und bald darauf le Voyage du monde de Des-Cartes ans licht; welche letztere schrift wohl aufgenommen, und ins Englische und Italiänische übersetzet, auch bey einer neuen auflage mit einer pièce, Nouvelles Difficultes touchant la connoissance des bêtes, von ihm vermehret worden ist. Ausser diesen hat man noch von ihm: Entretiens de Cléandre & d'Eudoxe; dix Lettres au Père N. Alexandre; Système de Louis de Leon touchant la dernière Pâque de Jésus-Christ, u. a. m. welche alle er selbst unter dem titul: Recueil de divers Ouvrages Philosophiques, Théologiques, Historiques &c. 1724. in 4. zusammen drucken lassen. Am allermeisten aber hat er sich durch seine weitläuftige Histoire de France; ingleichen durch die Histoire de la Milice Françoise bekannt gemacht. Von der Französischen historie hat er auch selbst nach art des Mezerai ein abrégé heraus gegeben. Er ist Superior domus professæ seiner Societät zu Paris gewesen, und an. 1728. im junio gestorben. *Journaux Littéraires.*

* **Daniel**, (Petrus) ein Criticus und Jurist von Orleans, zu ausgang des XVI. sæculi, hat zu Paris an. 1600. in fol. den Servium über den Virgilium vollkommener und accurater; ingleichen noten über des Plauti Querulum & Aululariam, und über den Petronium, auch Excerpta aus dem Cornelio Nepote heraus gegeben. *Barberini* bibl.

* **Daniel**, ein Mönch von Raythe, an dem Rothen meer, lebte um das jahr Christi 600. und schriebe das leben des H. Elimachi, welchen Surius und Bollandus in den 30. merz setzen. Der Cardinal Baronius thut seiner auch meldung, wo er über das Martyrologium Romanum schreibet, und redet hernach von dem H. Elimacho.

* **Danielli**, (Stephanus) gebürtig von Butrio in dem Bolognesischen gebiethe, trat allda an das licht dieser welt den 1. junii an. 1656. und nachdem er den grund seiner studien bey den Jesuiten gelegt, studirte er die Philosophie unter Hieronymo Baissana, einem Dominicaner. Er hat die Medicin unter Hieronymo Mavaldo erlernet, und sich bey zeiten darinnen mercklich hervor gethan, ehe er einmal den Doctor-grad angenommen hatte. Man trug ihm nachwärts die Profession Anatomicam zu Bologna auf, welche er mit so grossem ruhm versahe, daß ihm bey seinem leben schon zu Bologna folgendes denckmahl zu ehren ist aufgerichtet worden: S. U. D. Stephano Danielli, ætatis LXIV. Philosophiæ & Medicinæ Doctori, Civi Bononiensi, Musis amicillimo, Instituti Scientiarum Academico honorario, Rectori meritissimo: Ob cadaveris humani sectionem, plurics exhibitam, multos discipulos hic & domi edoctos: In Anatomicam Cathedram semel iterumque ascensum, frequentioremin Theatro Anatomico argumentationem: In Præceptorem suum Sbaraleam gratum animum, editaque opera: devincti animi ergo Antonius Rouchi Mutinensis, Prior æstivus, ex utraque Artiftarum universitas poni curavit. Anno Salutis M DCC XIX. Ubrigens war Danielli vieler Cardinäle, die als Legati zu Bologna sich aufgehalten hatten, Leib-Medicus, wie nicht weniger etlicher allda residirenden Fürsten. Er lebte noch an. 1731. und war mit vielen leibes-schwachheiten behaftet. Seine schriften, welche ihn sehr berühmt gemacht haben, sind: Animadversio hodierni status Medicinæ practicæ, Venetiis 1709. Vita Præceptoris sui Sbaraleæ, 1710. Raccolta di questioni intorno à cose di Botanica, Filosofia &c. 1723. &c. Dianelli hatte auch eine tochter, genannt Laura, welche er selbst unterrichtet hat, und die mit recht unter die gelehrten weibsbilder, so sich durch schriften bekannt gemacht haben, mag gezehlet werden. Sie hatte nicht nur verschiedene sprachen wohl erlernet, sondern es auch in der Philosophie und in der Geometrie sehr weit gebracht. *Manget.* bibl. Med. lib. III.

* **Daniello**, (Bernardin.) von Lucca, florirte um das jahr 1545. und schrieb in Italiänischer sprache einen Commentarium über den Petrarcham und Dantem, Venedig 1568. in 4. ferner die Georgica Virgilii, ib. 1549. in 4. wie auch Poëtica volgare und Rettorica. *Ghilini*, theatr.

Danielowitz, eine adeliche familie in Polen, zu deren stammvatter man Graf Hupden angiebet. Derselbe zog mit einer armee König Danieln in Halicien und Wlodomirien in Rußland zu hülffe, und nahm dessen bruders tochter zur ehe, mit welcher er einen sohn zeugte, dem erwehnter König in der taufe den nahmen Daniel beylegte. Nachdem derselben sohn Danielowitz, nach Rußischem gebrauch, genennet worden, ist solcher nahme bey dem geschlechte verblieben, welches sich nachgehends in Pocutien, Roth-Reussen und in Polen ausgebreitet. Um die mitte des XVI. sæculi lebte Stanislaus, Fähndrich von Lemberg, und hatte 2. söhne: 1.) Johannem, Woywoden von Roth-Reussen, dessen sohn gleiches nahmens an. 1630. Hauptmann von Corsum war; 2.) Nicolaum, der zuerst Castellan von Lemberg, hernach aber Cron-Groß-Schatzmeister gewesen. Des letztern söhne waren 1.) Joh. Nicolaus, derselbe besaß viel Hauptmannschaften, und lebte noch an. 1646. als Cron-Groß-Schatzmeister. 2.) Petrus, Cron-Vorschneider und Hauptmann von Parkow. 3.) Stanislaus, Starost von Czerwonogrod. 4.) Franciscus, bekam die jetztgedachte charge, nachdem jener verstorben. 5.) Nicolaus II. Unter-Cämmerer von Chelm.

Danielowitz, eine adeliche familie in Littbauen, welche mit der vorhergehenden in keiner verwandtschafft stehet, besitzet ihre güther in der Woywodschafft Minskie, und wird derselben an. 1413. in den Reichs-tags-acten zu Horodlo gedacht. Aus derselben stammet her Alexander Danielowitz, Fürst von Menitzkoff, dessen vatter ein Rußischer Ober-Officier unter dem regiment von Semenowski gewesen. Er selbst kam gar jung in Czaarische dienste, reiste nachgehends mit dem Czaar Peter Alexiewitz nach Teutschland, Holland und Engelland, und brachte es durch seine treue dienste so weit, daß er dessen erster Favorit, General-Feld-Marschall über alle armeen, General-Gouverneur über Ingermannland, Carelen und in Liefland, Obrist-Hofmeister des Cron-Printzen, Ober-Präsident über alle Collegia, Ritter des Polnischen weissen Adlers &c. worden. Der Kayser Leopoldus erhub ihn in den H. R. Reichs Grafen-stand, worauf an. 1705. der Fürstliche caracter erfolgte. Orb. Pol. tom. III.

Dann, Tannes oder Thann, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amt in dem Sundgau, hart an den gräntzen von dem Ober-Elsaß und von dem gebiethe der Abtey Murbach, an dem fluß Thur, zwischen Cernay und Ensisheim gelegen. Nahe dabey war vormals auf einem berge ein feines schloß, Engelburg genannt; davon aber jetzt nichts mehr zu sehen. Bey der vorstadt, nahmens Rettenbach, befindet sich der berg Rang, worauf sehr guter wein wächst, den man davon Rangwein nennet. Im dreißig-jährigen kriege kam dieser ort mehrmals in consideration, ist auch würcklich ein sehr wichtiger paß gegen Lothringen. *

Dannenberg, ein Lüneburgisch schloß, stadt und Grafschaft an der Jetze oder Jetzel, welche nicht weit hiervon in die Elbe fällt. Der letzte Graf Nicolaus soll an. 1303. oder 1312. dieselbe an Hertzog Otten den strengen zu Lüneburg verkauft haben. Nachgehends ist das schloß an andere herren gekommen, welche sich auf die raubereyen gelegt, hierüber beschwerten sich sonderlich die städte Hamburg und Lübeck bey dem Kayser Carolo IV. auf dessen verordnung Hertzog Albrecht zu Sachsen und Lüneburg, ingleichen Hertzog Rudolph zu Sachsen an. 1376. das schloß eingenrissen, und aufs neue unter Lüneburgische herrschafft gebracht. Damals stunden nur etliche fischer-häuser bey dem schloß. Nach der zeit aber ist der ort zu einem ziemlichen städtlein erwachsen. Von an. 1566. bis 1616. ist die stadt samt den baui gehörigen Aemtern, und der daran gelegenen Grafschaft Luchow, als ein besonder Fürstenthum, von Hertzog Heinrich, dem stamm-vatter des neuen Braunschweigischen Hauses, und dessen sohn Julio Ernesto besessen worden. Nach jetzgedachten Hertzogs Julii Ernesti tode ist dieses Fürstenthum an dessen bruder Hertzog Augustum, und von diesem auf Hertzog Rudolph Augustum gefallen, welcher daselbe an. 1671. an Hertzog Georg Wilhelm zu Zelle gegen dessen prätension an die stadt Braunschweig und das kloster Walckenried überlassen, daß es also zum Chur-Hauß Hannover gehöret. Das Fürstliche schloß liegt fast mitten in der stadt, und ist mit einem hohen thurm von gebrannten steinen, und andern gebäuden wohl versehen. In einem alten thurm, der auf dem schloß-platz stehet, soll ehedessen der Dänische König Christiernus gefangen gesessen haben. Die stadt Dannenberg ist, wie gedacht, viel jünger als das schloß, und hat an. 1608. von dem feuer grossen schaden gelitten. Der ort ist wegen der zur vieh-zucht acker-und honig-ban bequemen gegend und des Jetze-stroms sehr nahrhaft; insonderheit wird viel geld von der groben leinwand, Pechling genannt, gemacht, welche häussig nach Hamburg und von dar nach Engelland und Norwegen gebracht wird. *Zeiler.* topogr. pag. 71. seq. *Script. Brunsuic.*

† **Dannenberg**, (Herren von) Dieses adeliche geschlecht, welches in dem Braunschweig-Lüneburgischen seit etlichen 100. jahren floriret, soll seinen ursprung von den alten Grafen von Dannenberg haben. Denn da giebt man insgemein vor, daß Graf Bernhard I. von Dannenberg unter andern söhnen einen, nahmens Gunceliinus, gehabt, einen vatter Henrici, welcher sich bey damaliger verjagung seiner agnaten zwar in dasigen landen erhalten, doch aber auf ermanglung Gräflichen vermögens, auch den Gräflichen titul fahren ließ, und sich nur einen edlen Herrn von Dannenberg nennte. Er zeugte Albericum und Henricum. Jener war Canonicus und Presbyter zu Bardewick, und vermachte zu seinem jährlichen gedächtnüß eine mard, welche der Vicarius St. Stirii in der kirche zu Ramelsloh austhielen sollte. Er stab an. 1315. Dieser aber, Henricus, welcher auch Heineco und Heyneke genannt wird, lebte noch an. 1375. als Ritter. Von seinen söhnen sind bekannt, Otto und Segebandus, welche um das jahr 1377. eine lange zeit die Probstey zu Luchow verwalteten, und Henricus, welcher

welcher sein geschlecht fortgepflanzet. Er kommt von dem jahr 1350. bis 1397. oft in den Diplomatibus vor, und erzeugte Gebhardum, Ottonem, Baridanum und Segebandum. Gebhardus und Baridanus pflantzten zwey besondere linien. Doch ist des letztern seine bald wieder ausgegangen. Denn er war ein vatter Friderici, Baridani II. welcher an. 1446. dem kloster St. Michaelis zu Lüneburg einige güther verkaufte; Henrici; Ernesti, Braunschweig-Lüneburgischen Raths; Alberti, und Werneri. Henricus zu Wehningen, Probst zu Luchow, Ebstorff, und auf der Cyriacs-burg in Braunschweig, starb ohne erben. Ernesti jüngster sohn, George, war Braunschweig-Lüneburgischer Oberster, und wurde an. 1556. und 1560. beliehen. Er hatte zur gemahlin Dorotheam von Bülow, welche ihm aber keine kinder gebahrt. Er starb an. 1576. sie aber an. 1593. den 3. april. Weil nun die übrigen brüder Georgii und söhne Ernesti gleichfalls ohne erben verstorben, so erlosch diese linie. Die andere haupt-linie, so noch anjetzo florirt, stiftete Gebhardus. Dessen söhne waren Henricus und Segebandus. Henricus I. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, vermählte sich mit Catharina von Oppersbausen, welche ihm mit drey söhnen und zwey töchtern erfreuet. Von diesen sitzte aber nur Bernhardus, Erb-Herr auf Luchow und Presselenz, den stamm fort mit seinen söhnen Henrico II. und Christophoro, welche beyde besondere linien stifteten. Von des letztern linie stehe nach diesem. Von Henrici, welcher an. 1560. mit seinen güthern von Hertzog Wilhelmo dem jüngern investiret wurde, und eine schwester hatte nahmens Elisabetham, so von an. 1521. bis 1552. als Priorin dem kloster Ebstorff vorgestanden, nachkommen sind zu mercken: 1.) Bernhardus, Dom-Probst zu Ratzeburg von an. 1585. bis 1594. Er starb ohne leibes-erben. 2.) Laurentius, von dem hernach; 3.) Henricus der ältere, zu St. Michaelis in Lüneburg um das jahr 1551. Bemeldter Laurentius war Erb-Herr auf Presselenz und Luchow, und erhielt wegen seiner angestammten güther im jahr 1585. den 31. aug. von Hertzog Wilhelmo dem jüngern zu Braunschweig und Lüneburg die belehnung in vollmacht seines bruders Bernhardi mit dehuf seiner vettern Bernhardi Ottonis, Christophori und Georgii söhnen, wie auch von Hertzog Ernesto an. 1593. den 26. nov. und an. 1606. Er zeugte mit Maria von Wettorff zwey töchter, nemlich Luciam, seine gemahlin Rudolphi von Meizing, und Ursulam, und drey söhne, welche sind 1. Laurentius, gebohren den 25. nov. an. 1583. Erb-Herr auf Luchow und Presselenz, Braunschweig-Lüneburgischer geheimer Rath, Hof-Marschall Hertzogs Ernesti, Inspector der Aemter Dannenberg und Luchow, Hauptmann zu Isenhagen, Land-Drost des Fürstenthums Grubenhagen, und Berg-Hauptmann der Ober- und Unter-Hartzischen bergwercke, wurde an. 1628. den 20. febr. von Hertzog Friderico zu Braunschweig und Lüneburg mit zu dehuf seines bruders Georgii Parum, und seiner vettern Christophori Georgii, Ernesti Franciscі und Joachimi Ottonis; und an. 1629. den 12. dec. von Hertzog Christiano belehen. II. Gebhardus, Erb-Herr auf Presselenz und Luchow, Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Rath, und des gefürsteten Quedlinburgischen Stifts Probstin Hofmeister, starb an. 1629. von Margarethen von Mondorff hinterlassend Fridericum Ottonem, Erb-Herrn auf Presselenz und Schönewörth im Kehdinger-land, gebohren den 29. dec. an. 1618. wurde wegen seiner lehn-güther nebst seinen anverwandten an. 1647. von Friderico, an. 1650. von Christiano Ludovico, and an. 1669. von Georgio Wilhelmo, dem ältern Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg belehnet. Ob ihm wol Anna Christiana von Pyrpel, die er sich an. 1655. den 3. iul. ehelich beygelegt, einen sohn Henricum Gebhardum gebohren; so ist doch solcher in zarter kindheit wiederum verstorben, und sind also nach Friderici Ottonis an. 1679. den 23. febr. erfolgtem tode, dessen güther seines vatters bruder, Georgio Paro, anheim gefallen. Dieser Georgius Parus, als dritter sohn Laurentii, war Erb-Herr auf Presselenz und Luchow, und erhielte nebst seinen brüdern von den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg die belehnung. Er hatte zwey gemahlinnen, Magdalenam Mentzin, und von Spörck, und Margarethum von Dageförde, und hinterließ bey seinem todes-fall an. 1669. drey töchter, nemlich Augustam Dorotheam, gemahlin Johann Wilhelms von dem Busch, Sophiam Margarethaм, erweibt an. 1685. als Domina in dem kloster Ebstorff, welche an. 1688. starb, und Elisabetham Luciam, vermählet an. 1669. mit Victore Francisco von Hitzacker; und sechs söhne, als: 1.) Laurentium Ulricum, 2.) Henricum Franciscum, 3.) Georgium Gebhardum, Braunschweig-Lüneburgischen Land-Rath, 4.) Johann Adolphum, gebohren an. 1637. und gestorben an. 1669. in Candia. 5.) Bernhardum Ludovicum, und 6.) Levinum, von welchen allen aber keine posteritât mehr vorhanden. Die andre und noch jetzo dauernde linie richtete Christophorus, der andre sohn Bernhardi und bruder Henrici III. auf. Er war erb-gesessen auf Presselenz und Luchow, und erhielte von den Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg an. 1560. und 67. nebst seinen bruder und vettern wegen ihrer güther die lehen. Von seinen zwey gemahlinnen, davon die erste Margaretha von Estorffiersen, die andere aber Maria von Melting war, hat er zehen kinder bekommen, als: 1.) Bernhardum, Senioren bey der Stifts-kirche St. Nicolai zu Magdeburg, starb an. 1627. 2.) Otto, starb in Francreich. 3.) Christophorus der jüngere, von dem hernach. 4.) Anna. 5.) Dorothea, so an Antonium von Appel vermählet gewesen. 6.) Hippolyta Martha, eine gemahlin ersslich Mathäi von dem Knesebeck Colbornischer linie, hernach Detleva von Wackerbarth, und drittens N. von Einbeck. 7.) Anna, vermählet mit Christophoro von Plate. 8.) Ursula. 9.) Elisabeth, und 10.) Georgius, welcher mit Sophia von Campe zwar kinder gezeuget, den nahmen Dannenberg aber nicht fortgepflanzet. Also kommt die gantze tetzo florirende familie von Dannenberg her von Christophoro dem jüngern. Dieser erzielte 1.) Christophorum Georgium, obersten Kriegs-Rath und Commendant auf dem Kalck-berge zu Lüneburg, welcher sich mit Lucia von Plate vermählet. 2.) Margarethaм. 3.) Dorotheam, gemahlin Georgii von Dalborff. 4.) Hippolytam, vermählet an Hartwichen von Bülow. 5.) Ernestum Franciscum, von dem hernach soll gesagt werden. 6.) Joachimum Ottonem, gebohren an. 1699. Erb-Herrn von Presselenz und von Luchow, empfieng nebst gedachtem Ernesto Francisco an. 1628. die belehnung. Er war anfangs Oberster unter dem berühmten Schwedischen General Georgio zu Zell, hernach aber unter dem berühmten Schwedischen General Torstenssohn, und verlohr sein leben den 6. may an. 1647. in der schlacht zu Neuenholdensleben. 7.) Catharinam Margarethaм, gemahlin Ottonis von Wackerbarth, welche an. 1651. starb. 8.) Bernhardum, und 9.) Henricum Jacobum, sterb im 18. jahre seines alters zu Langstrassen in Holland. Ermeldter Ernestus Franciscus auf Presselenz, Luchow und Gnemer, Braunschweig-Lüneburgischer Oberst-Lieutenant unter dem Oxhmischen regiment, führte alleln sein geschlecht fort. Denn seine beyde mit Abel von Oerzen erzeugte söhne fiengen zwey neue linien an. Der erstere, Christophorus Johannes, gebohren an. 1629. den 16. merty, welcher Braunschweig-Lüneburgischer Land-Commissarius war, erzeugte mit Margaretha Elisabeth von Bülow unterschiedene töchter und zwey söhne, von welchen letztern der eine, Franciscus Christophorus, den 28. jul. an. 1674. gebohren war. Dieser wurde durch Annam Mariam von Hitzacker ein vatter Christophori Georgii Ernesti, gebohren den 30. jan. an. 1708. Francisci Johannis, gebohren an. 1712. welcher an. 1732. Fähndrich unter den Hannöverischen trouppen war. Dorothea Elisabetha, gebohren den 2. april an. 1701. Sophia Lucia Maria, gebohren den 7. jun. an. 1709. und Sibylla Elisabetha Eleonora, gebohren den 4. febr. an. 1711. Der andre, Franciscus Oswald, welcher erstlich Oberst-Lieutenant unter dem Bothmerischen dragoner-regiment zu Zelle war, wurde alda an. 1710. Oberster von der cavalerie, und büssete in solcher charge noch selbiges jahr den 8. octobr. in Brabant sein leben ein, nachdem er zuvor mit Maria Margaretha von Molke, so ihm den 1. jan. an. 1729. aus der weit folgte, die andre neben linie unter den kindern fortgesetzet. Dieselben waren 1.) Friderich Ludovicus Georgius, gebohren den 24. decemb. an. 1699. hat eine zeitlang dem Kayser gedienet. 2.) Dorothea Elisabetha, gebohren den 12. oct. an. 1698. und verehlichet an Ernestum Adamum von Oldenburg an. 1717. 3.) Hedwig Charlotta Friderica, und Louisa Francisca. Sonst ist diese adeliche familie von einer andern von Dannenberg, so in Schlesien floriren soll, und einem Freyherrlichen geschlecht von Dannenberg in Schwaben, zu unterscheiden. Pfeffingers historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, IV. 12. p. 371. seqq.

Dannewitz, Danwitz, eine adeliche familie in Oesterreich, welche auch in Schlesien ansässig gewesen, allwo sie aber an. 1661. abgestorben. Caspar von Dannwitz auf Johnsdorff und Bischdorff, war anfangs Schlesischer Land-Rath, und hernach der Erb-Hertzoge Matthiä und Maximiliani II. von Oesterreich Rath und Cämmerer. Balthasar hat bey gedachten Erz-Hertzogen die charge eines Trabanten-Hauptmanns und Mundschenckens besessen. Joachim der ältere auf Karbischau, hat bald hernach als Königlicher Lands-Gerichts-Beysitzer in den Fürstenthümmern Oppeln und Ratibor floriret; dessen sohn Joachim der jüngere auf Karbischau, hat sich durch seine theologische schriften bekannt gemacht, und ist an. 1661. als der letzte seines geschlechts in Schlesien verstorben. *Sinapii* Schles. curiosa.

* **Dans**, (Jo. van) ein Holländer, im vorigen jahrhundert. Man hat von ihm Scoperos Satira ofte Thyrsis Minnewis. Amsterdam 1668. in 8. und in eben demselben jahr sind alle seine poetischen wercke zusammen gedruckt zu Amsterdam in 12. heraus gekommen. *Univ. Lexicon.*

* **Dante**, eine kleine stadt, wo die Portugiesen eine vestung haben, auf der küste von Congo in Aethiopien, an den grentzen des Königreichs Angola. Man fanget zu Dante sonsten einen kleinen fisch, Sardine genannt, welcher hier öfters über einen schuh lang ist. *Marg*, Dicton.

* **Dantecourt**, (Joh. Baptista), Canonicus regularis S. Augustini in Congregatione S. Genovevæ, Cantzler der Universität und Parochial-Priester zu St. Etienne du Mont zu Paris, hat sich durch seine beredtsamkeit und zwey schriften bekannt gemacht, in deren einer der vorsitz seines ordens vor den Benedictinern in Burgund dargethan, in der andern aber des Mr. Claude Défense de la Réformation beantwortet wird. Er ist an. 1718. im 75. jahre seines alters gestorben. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle.

Dantes Aligheri, siehe Aligheri.

Dantes, (Petrus Vincentius) gebürtig von Perugia aus dem

dem geschlechte der Ratnaldi, war in allerhand wissenschafften, besonders in der bau-kunst und Mathematic, sehr erfahren. Weil er in der ticht-kunst dem Dantes Aligheri nachahmte, er ihm auch fast gleich that, worzu ihm der nahme Dantes gegeben, welches seinen nachkommen so wohl gefiel, daß sie nicht mehr den nahmen Ratnaldi geführet, sondern an dessen stelle den nahmen Dantes angenommen. Er hat nicht allein einige sonderbare maschinen erfunden, sondern auch einen Commentarium über die Sphæram Johannis de Sacrobosco geschrieben. Er starb im hohen alter an. 1512. und hinterließ einen sohn und eine tochter, die auch beyderseits merckwürdig sind. Der sohn, Julius Dantes, war gleichfalls in mathematischen wissenschafften, und sonderlich in der bau-kunst wohl erfahren, und schrieb einen tractat de Alluvione Tiberis; imgleichen anmerckungen in Ornamenta Architecturæ, und starb an. 1575. Die tochter, Theodora Dantes, muste sich an. 1497. aus der stadt Perugia wegen der pest auf das land begeben, da sie von ihrem vatter in mathematischen wissenschafften unterrichtet wurde, selbige auch so wohl begriff, daß sie einige schrifften davon verfertigte. *Oldoinus*, in Athen. Augusto. *Bayle.*

Dantes, (Ignatius) Julii sohn und des ersgedachten Petri Vincentii enckel, wurde zu Perugia gebohren, und begab sich in den orden der Dominicaner. Er war in der Philosophie und Theologie, sonderlich aber in der Mathematic wohl erfahren, derowegen ihn der Groß-Hertzog Cosmus I. nach Florentz berief, welchem er die Sphæram und die Bücher Ptolemäi erklärte. Er lehrte auch öffentlich diese wissenschafft, und hatte auf der Academie zu Bononien viel Auditores, da er über die Geographie und Cosmographie las. Der ruhm, welchen er durch seine wissenschafft erlanget, veranlaßte Gregorium XIII. daß er ihn nach Rom berief, und ihm die verfertigung geographischer charten auftrug, welches er mit gutem vergnügen des Papsts ausführte, und davor das Bischoffthum Alatri erhielt. Sixtus V. berief ihn nachgehends wieder nach Rom, starb aber, indem er sich zu dieser veränderung fertig machte, den 19. oct. an. 1586. Man hat von ihm unter andern Commentario alle Regole della Prospettiva di Jac. Barozzi. *Oldoinus*, in Athenæo Augusto. *Bayle.*

*Dantes, (Vincentius) Julii Dantis sohn, und Petri Vincentii enckel, ein grosser Mathematicus und geschickter baumeister, mahler und bildhauer. Er machte zu Perugia ein bildnis von dem Papst Julio III. in marmor, welches von den kennern als ein meister-stück in der bildhauer-arbeit gehalten wird. Philippus II. König in Spanien, hat ihm eine grosse pension angetragen, um ihn an sich zu ziehen, damit er in Spanien die mahlerreyen in dem Escurial zu ende bringen möchte. Dantes aber wolte nicht gesinn genug, dieses antrag anzunehmen, und blieb zu Perugia, wo er an. 1576. im 46. jahre gestorben. Er hat sich beneben noch auf die ticht-kunst gelegt, und war nicht unglücklich darinnen. Unter andern wercken, die er geschrieben, hat er eines von dem leben derer, so in zeichnung der statuen sich hervor gethan haben, gemacht. *Oldoini* Athenæum Augustum. *Bayle*, Dict. Critique 2. edition.

Dantes, (Johannes Baptista) ein sehr berühmter Mathematicus, mit dem zunahmen Dädalus, war von Perugia gebürtig, und verfertigte solche flügel, wodurch er sich zu fliegen getrauete. Er versuchte solches etliche mal auf dem Lago de Perugia, mit so gutem fortgange, daß er sich vornahm, in der stadt Perugia selbst eine probe davon abzulegen. Die fest that er auch, da eine gewisse hochzeit daselbst vollzogen wurde, und das volck häufig auf einem grossen platze versammlet war: denn da kam er von einem erhabenen orte in der luft gestogen. Aber zu seinem unglück zerbrach das eisen, womit er den einen flügel regierte, dannenhero er auf die kirche zu U. L. F. fiel, und sich etwas verletzte, doch wurde er wiederum curirt; und darauf nach Venedig berufen, daselbst die Mathematic zu lehren. Er starb im 40. jahre seines alters. Oldoinus, der dieses, was wir bishero angeführt, von ihm berichtet, meldet nicht, wo er aus dem geschlechte der andern Dantes, deren bishero erwehnung geschehen gewesen sey, obgleich solches wahrscheinlich, auch gedencket er nicht, zu welcher zeit er gelebet, wiewol man aus einigen umständen schliessen kan, daß er zu ausgang des XV. seculi müsse gestorben sein. *Oldoinus*, in Athenæo Augusto. *Bayle.*

*Dantesey, oder Dantsey, ein ort in Wiltshire an dem fluß Avon, wovon die Lords und Ritter gleiches nahmens, welche ehemals in dieser Shire berühmt gewesen, ihre benennung hatten. Von diesen ist der ort an die Casterlings und nach diesen an die familie derer Danvers gekommen. *Camdeni* Brit. p. 87. Henricus Lord Danvers legte hier ein ernenhaus und frey-schule an. Thomas Lord Danvers, brudere Johannis Herrn von Dantesey tode gab König Carolus II. diesen ficken Jacobo, Hertzoge von York, diesen anderen sohn, Jacobus, wurde zum Baron von Dantesey gemacht. Ehemals war dieser ort ein stück von dem leib-gedinge der Königin Maria, und seit der grossen revolution gehörte er dem Grafen von Monmouth. *Camdenus*, l. c. p. 102.

Dantiscus, (Johannes) sonst a Curiis, und mit seinem rechten nahmen Flachsbinder genannt, war an. 1537. Bischoff zu Ermeland, nachdem er vorhero Königlicher Secretarius gewesen. Er hat am ersten an. 1512. von Dantzig aus an den König von Polen appellirt, welches vorhero bey den städten in Preussen nicht gebräuchlich war. Er wurde in verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, und erlangte durch seine klugheit und poesie einen grossen ruhm. Er starb an. 1548. *Textorius*, de Epitc. Warmiens. *Sarmic.* elog. p. 297. *Kuchebæ*, chron. der stadt Dantzig. *Sartknochs* Preuß. chron. p. 459.

Dantzig, lat. Gedanum und Dantiscum, Polnisch Gdansk, ist die wichtigste stadt in dem Polnischen Preussen, und eine von den 4. vornehmsten Hanse-städten, auch unter die besten handels-städte zu rechnen. Sie ist groß, veste und reich, liegt an der Weichsel, welcher fluß ihr allen Polnischen handel zuführet, ohngefehr eine meile von der Oss-see, an einem meerbusen, da sie einen vortrefflichen hafen, und einen sehr guten canal zu über führung der kaufmannswaaren hat. Durch die stadt gehet der schiffreiche fluß Motlau, und unterscheidet sie in zwey theile. In einem theile ist eine insul, worauf die magazinen und korn-speicher sind; in dem andern befinden sich sieben grosse strassen, welche creutz-weise durch denselbigen theil der stadt gehen, und sich bey dem schlüssel des canals endigen. Es sind sehr prächtig und wohlgebaute kirchen an diesem orte. Die einwohner sind mehrentheils Lutherisch, theils auch Reformirt, und werden beyderseits religions-verwandte zu Regiments-personen erwehlet. Die Jesuiten haben daselbst auch ein Collegium, wiewol ausserhalb der stadt gelegen in dem so genannten Schottland. Die merckwürdigsten dinge in der stadt sind die St. Marien-kirche, (worinnen ein sehr künstliches gemählde, das jüngste gericht vorstellend, zu sehen ist) das Rath-haus, das zeug-haus, die börse, St. Dominici platz u. a. m. Den gröstен handel treibet sie mit getreyde, welches ihr aus Polen auf der Weichsel zugebracht wird, wovon sie hernach viele andere Königreiche in Europa verschet, und sollen jährlich bey 365000. lasten, bey gemeinen rechnung nach, alhier verhandelt werden. Die Polen hergegen versorgen sich alhier mit tuch, seide, leder, gewehr, sacken, pferden, rey, und der Dominicus-marckt ist einer der ansehnlichsten messen in Europa. Von ihrer erbauung sind die scribenten nicht einerley meynung; am wahrscheinlichsten aber ist, daß sie von den Gothen erbauet worden. Es gedencket auch schon der author, so im X. sæculo das leben des H. Adalberti beschrieben, daß gedachter Adalbertus sich aus der stadt Gedania weiter in Preussen begeben; wiewol zu den alten zeiten die stadt gar schlecht mag gewesen, und auch durch krieg und feuer etliche mal ruinirt worden seyn. Daher Boleslaus Suantibori enckel, der diesen ort den Dänen auf den händen riß, in so weit ein erbauer davon zu nennen ist, weil er an. 1185. ein schloß daselbst angelegt, und die stadt besser erbauet, welche nachgehends mächtig zugenommen. An. 1209. hat der tuch-handel daselbst sehr floriret, wiewol die stadt damals nur hölzern gewesen. Die Teutschen Ordens-Herren bemächtigten sich an. 1305. derselben, und umgaben sie an. 1342. mit mauren. An. 1454. trat sie unter dem Könige Casimiro III. mit vorbehalt aller ihrer rechte und freyheiten, wiederum freywillig zum Polnischen Reiche, erhielt auch von gedachtem Könige neue stattliche privilegien, sonderlich die befreyung von allem tribute, ingleichen die beschützung der see, und was sonst zu handhabung derselben rechte gehöret, samt der erlaubnis, auf allerley waaren und güther, nach erheischung der zeiten und sachen, zölle zu gelegen anzulegen. Um deswillen wiedersetzten sich an. 1617. die Dantziger dem zolle, welcher auf die nach der Neustadt Uladislavia gehende waaren von den Polen auf dem Reichs-tage geschlagen wurde, theils weil sie ohne ihre eigene einwilligung durch keine Reichs-Constitutionen zu etwas können angehalten werden, theils weil solcher zoll ihnen und des landes privilegien ausdrücklich entgegen lief. Nachdem König Heinrich III. von Franckreich den Polnischen thron verlassen hatte, und hierauf nach publicirtem Interregno ein theil der Republick dem Kayser Maximiliano II., das andere aber Stephano Bathori desselt, erwehlte die stadt die Oesterreichische parten, worüber sie von dem Könige Stephano in die acht erklärt, und an. 1577. belagert wurde. Allein sie erlangte nachhs desswoniger durch vermittelung anderer Potentaten wiederum ihre vorige freyheit, welche sie auch noch bes ständig besitzet, ob sie sich gleich auf gemisse masse unter den Könige von Polen schuy begeben. Die thore und wälle werden durch der stadt eigene soldaten verwahret, auch in anwesenheit des Königs, welcher ihre privilegien jedesmal zu confirmiren pflegt, ehe sie ihm huldiget. Sie verurtheilen zum tode auch so gar Polnische Edelleute, ohne daß man von ihren sentenzen appelliren kan. In civil-processen aber gehen die appellationen durch die gewöhnliche instantien der stadt, und an keine andere Polnische als blos die Königlichen Gerichte; wiewol auch unterschiedene sachen sind, in welchen es bey den abschieden der stadt bleiben muß, ohne weitere beziehung oder appellation an den Königl. Polnischen Hof. Sie prägen auf ihre münze des Königs von Polen bildnis, sind einer von den Polnischen Reichs-gliedern, und werden als Stände und Consistiarii der provinz Preussen mit zur Königlichen wahl gezogen, um ihre stimme darzu zu geben. Der König in Polen hat daselbst die heffte der pfahl-gelder, so von denen zur see ankommenden schiffen und waaren bezahlt werden, zu geniessen. An. 1656. widersetzten sie sich den Schweden, und blieben bes ständig

ständig bey ihrem Könige Johann Casimiro, obngeachtet ihnen die neutralität von Schwedischer seite fleißig angetragen wurde, und kan man mit wahrheit sagen, daß diese treu und standhaftigkeit der Dantziger gegen der Cron Polen damals bey nahem das meiste zu erhaltung dieses Königreichs vor dem gänzlichen untergang und zu endlicher zernichtung der von Schwedischer seite schon darinn gemachten grossen conqueten beygetragen habe. Von der zeit an, als der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus, an. 1697. zum Könige in Polen erwehlet worden, hat Dantzig sowol mit Franckreich als mit Schweden, wie auch mit Moscau einige verdrießlichkeit gehabt. Sie hat über dieses ansehnliche vorstädte, als das Schottland, den Stolzenberg, welche beyde aber nur in ecclesiasticis von der stadt dependiren, die Scheidlitz, Neugarten, Sandgrube, Petershagen, ꝛc. *Cromer.* de reb. gest. Polon. *Sarnitius*, hist. Polon. *Krantzius*, in Vandal. *Casp. Schutzius.* & *Henneberg.* Preuß. chron. *Stella*, de Boruss. antiq. *Cluver*, Germ. antiq. *Curicke*, beschr. der stadt Dantzig. Hartknochs Preuß. chron. ꝛc. *

Danvilliers, siehe **Damvilliers**.

*Danyell, (Henricus) ein Engelländer, dessen Pitseus ad an. 1379. und Simlerus gedencket, hatte erst Medicinam studiret, eh auch darinnen sehr weit gebracht, trat aber nachgehends in den Dominicaner-orden. Man hat von ihm: Manipulum Florum; Librum de Judiciis urinarum, in fol. welches auch von ihm ins Englische übersetzet worden. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 676.

*Danz, oder Dantz, (Joh. Andreas) ein berühmter Philologus, war an. 1654. zu Sundhausen, unweit Gotha gebohren. Er ließ gar bald eine desondere fähigkeit von sich spüren, daher der Herzog Friedrich von Gotha bewogen wurde, ihn auf seine kösten studiren zu lassen. Demnach gieng er an. 1673. nach Wittenberg, woselbst er sich auf Philosophica, Philologica und Theologica befliß, und an. 1676. Magister wurde. Weil ihm aber das studium der Morgenländischen sprachen vor allen andern gefiele, begab er sich bald darauf drhalben zu dem Esra Edzardo nach Hamburg, neben welchem er sich auch der unterweisung Davidis Hieronymi eines getauften Juden, mit welchem er das buch Sohar las, und eines andern Juden aus Portugal, bediente. Nach einiger zeit kam er wieder nach Wittenberg, und setzte der jugend mit seinen collegiis. An. 1680. gieng er nach Jena, woselbst ihn die philosophische Facultät, auf recommendation des erwehnten Herzogs zum Adjuncto machte. Allda lieh er sich von einem andern getauften Juden, nahmens Ernst Christian Jarovsi, die Gemaram erklären. Drey jahr hernach begab er sich auf befehl seines Fürsten auf reisen. In Amsterdam that sich eine gute gelegenheit die Persische sprache bey Angelo de la Brosse, einem Französischen Carmeliter-Mönche, der 17. jahr in Persien als Missionarius gewesen, zu lernen, und zugleich sich auch in Talmudicis bey Josefa Uchac und Dasid de Pina zu üben, hervor. In London, woselbst er an. 1684. angelangt, musste er eine zeitlang vor den Lutherischen Prediger Gerhard Martini, der ein dein gebrochen, vicariren, worauf er nach Oxford gieng, und von dem ältern Pocockio in Arabicis nicht wenig profitirte, sich auch den genauern umgang mit Eduardo Bernard, und dem berühmten Juden Isaac Abendana wohl zu nutz machte. Zu Cambridge erwarb er sich die gunst Cudworthi, Henrici Mori, Spencerii, Newtoni, Castelli, und vieler anderer; da er indessen vernahm, daß ein gedohrner Arabe von Damascus in London angelanget wäre, welchaben er sich wiederum dahin verfügte. Auf seiner zurückreise nahm er zu Leiden die gelegenheit mit, bey Triglandio sich in Rabbinicis veste zu setzen, und hatte sich indessen bereits so hervor gethan, daß man ihm die Professionem LL. OO. daselbst auftrug, welche er aber nicht annahm; sondern über Francker und Gröningen, woselbst er ebenfalls die berühmteste Gelehrte gesprochen, nach Hamburg, und von dar über Helmstädt nach Jena zurück kam. Hierauf ward er zum Professore LL. OO. extraordinario, und da nicht lange hernach Frischmuth gestorben, zum ordinario extraneur, welcher bedienung an. 1710. die Professio Theologica beygefüget worden. Mit seiner ehefrau, welche aus dem geschlechte Lutheri war, hat er keine kinder gezeuget. Er ist an. 1727. den 20. dec. gestorben. Unter seinen schriften sind ausser verschiedenen Disputationibus und Programmatibus, Nucifrangibulum Scripturæ S. Ebrææ; ad illud Spicilegium, Jena 1689. in 8. Aditus Syriæ reclusus. ib. 1690. in 8. Litterator Ebræo-Chaldæus, ib. 1696. in 8. Rabbinismus enucleatus; Interpretis Ebræo-Chaldæi Synopsis; Paradigmata Nominum simplicium Ebræorum; Sinceritas Scripturæ prævalentes Kimchi & Jarchi, welches sol. Prodromus eines weitläufigen werckes, so nebst vielen andern noch in manuscript lieget, gewesen. Monatliche Nachrichten 1729.

Daoiz, (Stephanus) ein Canonicus von Pampelona in Navarra, woselbst er gebohren worden, war zu anfang des XVII. seculi berühmt. Man hat von ihm Indicem Juris Civilis tam textus, quam glossæ in 2. bänden in fol. und Indicem Juris Pontificii gleichfalls in 2. bänden. *Antonii* bibl.

Daphidas, ein gewisser Sophist, welcher das Oraculum Apollinis zu Pyrr fragte: ob er pferde zu seiner reise bekommen könnte? worauf ihm solches antwortete, ja; und auch einen tödtlichen fall darzu von demselbigen. Darauf reisete er zu fusse von Delphis weg, um das Oraculum auszuspotten, fiel aber Attalo, dem Könige von Persien, in die hände, welcher ihn von einem hohen felsen, den man das pferd zu nennen pflegte, herab stürtzen ließ, weil er ihn in seinen schriften schimpflich angegriffen hatte. Vielleicht ist es eben derjenige, welcher wegen seiner poesie bekannt, und auf dem gebürge in Magnesia, Thorax genannt, umgebracht worden. Vossius gedencket seiner unter den Griechischen Poeten. *Val. Maximus*, lib. I. c. 10. ex. 24.

Daphne, soll, nach der Poeten gedichte, des flusses Penei tochter gewesen, und auf ihr eigen verlangen von ihrem vater in einen lorbeer-baum verwandelt worden seyn, um des Apollinis liebe zu entgehen. *Ovid.* metam. lib. I.

Daphne, des Tiresiä tochter, welche zu Delphis in so herrlichen versen weissagte, daß man vorgiebt, Homerus habe bey viel von denselbigen mit in seine wercke gebracht. *Diod. Sicul.* bibl. hist. lib. IV.

Daphne, ein lustiger ort unweit Antiochia in Syrien, am ufer der flusses Orontes. Es war vor zeiten ein dorf mit einem walde, der 10. meilen im umfange hatte, welches man für eine vorstadt von Antiochia hielt, ungeachtet es 5. meilen davon lag. Der wald bestund aus lauter cypressen und lorbeer-bäumen, welche die spatzier-gänge, gleich den sommerläuben, bedeckten, worunter nach den verschiedenen jahrs-zeiten allerley wohlriechende blumen wuchsen. Desgleichen war daselbst ein ziemlicher überfluß von brunn-quellen, welche einen see machten, so von den bäumen anmuthig überschattet wurde. In diesem holtze war eine berühmte Juden-schule, Spelunca Matronæ genannt. Die Herden aber hatten selbigen baun dem Apollini geweihet, welcher sich, nach Ovidii gedichte, in die Daphnen verliebet; wie sie dann auch einen berühmten tempel darinnen hatten, und eine statue, so an gröse dem Jovi Olympio gleichte; nebst noch einem andern tempel, welcher der Diana geweihet war, und einem gewissen brunnen, welchen man den Daphnis-brunnen nannte. Dieser schöne und über alle massen lustig zugerichtete ort war auch bewestigt, und hatte eine Römische legion zur besatzung, welche aber so weibisch und wollüstig wurde, daß der Kayser Severus unterschiedliche von ihren Officirern hinrichten ließ, weil sie solchen unheil nicht vorgekommen waren. Sonsten haben wir auch eine ziemliche anzahl münzen, welche zu ehren der Römischen Kayser, und zwar mit Lateinischer überschrift in dieser vorstadt sind gepräget worden, und zum zeichen dessen immer auf dem revers einen lorbeer-krantz haben, um sowol auf den nahmen Daphne als auf den daherum liegenden lorbeer-wald zu alludiren. Die meisten Othones von ertz, die Pescennii Nigri, und andere sonst gar rare Römische münzen, welche in den cabineten der antiquitäten heut zu tage vorgezeiget werden, sind von diesem gepräg. Endlich machte diese gegend wegen der allda im schwange gehenden unzucht und unpäßlichkeit berrnassen beschrien, daß Ebræ sostomus an einem orte spricht: es würde keine tugendhaffte und züchtige person derselben zu nahe kommen. Woher auch das sprüchwort kam: Daphnicis moribus vivere, das ist, liederlich leben. Pompeius Magnus ergötzte sich an der schönheit dieses orts so sehr, daß er den einwohnern mehr land einräumete, um das dorf zu vergrössern. Constantinus M. ließ ums jahr 326. ein lust-haus allhier aufbauen. Unter Constantii regierung ließ Gallus, so an. 351. zum Kayser erwehlt wurde, des Mardners und gewesenen Patriarchen zu Antiochia, Bacchilä, leichnam hieher bringen, um welche zeit, nach einiger scribenten bericht, das Oraculum Apollinis aufgehöret haben soll, antwort zu ertheilen. Desgleichen soll des Apollinis tempel, als der abtrünnige Julianus des besagten Patriarchen reliquien von hier habe wegschaffen lassen, an. 362. mit blitz und donner angezündet und zerschmettert worden seyn. Baronius erzehlt diese historie, und führet Chrysostomum zu derer bekräftigung an, zu welches zeiten von diesem herrlichen gebäude nichts mehr als noch eine faule übrig gewesen. Die Kayser, so nach dem Juliano regierten, bauten an diesem orte der H. Euphemiä und dem H. Michael zu ehren kirchen auf. *Sozomen.* hist. lib. V. *Chrysost.* homil. in *Gen.* *

*Daphne, ein schloß in Thracien, an der Donau gelegen, zu zeiten Constantini, welcher ihm den nahmen gegeben. Es sind einige müntzen von diesem Kayser vorhanden, da dieses schloß Constantiniana Daphne genennet wird. Die garnison, welche es bewahret hat, wurde Constantini Daphnenses, oder auch Balistares Daphnenses geheissen, wie man es aus der notitia dignitatum Imperii ersehen kan. Procopius in dem 4. buch de ædificiis Justiniani setzet dieses schloß jenseit der Donau, von Constantinopel aus gerechnet, und also auf die nord-seite dieses flusses, Ammianus Marcellinus aber auf die andere seite des nemlichen flusses. Ortelius hat vermeynet, die müntzen, die von Daphne meldung thun, reden von der vorstadt Daphne, dieweil er von diesem Daphne nichts gewußt, welcher irrigen meynung etliche bengepflichtet haben.

Daphnis, ursprünglich aus Sicilien, war ein sohn Mercurii, und soll die Bucolische verse erfunden haben. *Diod. Sicul.* lib. IV. hist. c. 86. *Suidas.*

Daphnus, ein gewisser Medicus, dessen Athenäus gedencket. Er zog die nacht-ruhe dem schlafe bey tage deswegen vor, weil der mond, und folglich alles putrefacirte, zur verdauung im magen hülfe. *Athenæus*, lib. VII.

Dapper, (Olypher) ein Medicus zu Amsterdam, welcher sich zu keiner religion bekannte, und an. 1690. mit tode abgieng. Er hat sich durch die beschreibung von Malabar, Coromandel, Africa, Asia, Syria, Palästina, ꝛc. bekannt gemacht, wiewol er diese länder nicht selbst durchreiset, sondern das meiste aus den diariis anderer leuthe genommen. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat.

Daps, (Emengard) der zehende Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, folgte Garnerio Neapolitano an. 1187. und war der letzte Ordens-Meister unter denjenigen, die zu Jerusalem residirt haben. Im ersten jahre seiner regierung wurde die stadt den 2. oct. von Saladino mit accord erobert, welcher den König von Jerusalem, Guidonem Lusignan, gefangen bekam. Darauf begaben sich alle geistliche Ritter-orden, nemlich St. Johannis, die Templer-Herren, die Ritter des heiligen grabes, St. Lagari, und St. Mariä von Jerusalem anderswohin. Daps gieng mit seinen Ordens-Brüdern nach Margat in Phönicien, und nach vier jahren nach Ptolemais, allwo er an. 1192. starb, und Gottfried von Douzon zu seinem nachfolger bekam. *Bosio*, hist. de l'ord. de S. Jean de Jérusalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

* Daquin, der erste Leib-Arzt Ludovici des XIV. Der Herr von Villacerf trafe diesen Medicum eine viertelstund, nachdem Maria Theresia den geist aufgegeben, in einem zimmer des pallastes an, und gab in der entrüstung über den tod dieser Königin, dem guten Daquin eine maulschelle, und rückte ihm mit beyden worten vor, daß er die Königin umgebracht hätte, dieweil er ihro wider das anrathen des Mr. Fagon eine ader hätte öffnen lassen. Auch kam Daquin darüber nach der hand in ungnade. Der urheber der sogenannten Annales de la Cour de Paris sagt hingegen, dieser Arzt habe seiner zu oft bey dem König wiederholten gnaden-bezeugungen wegen den abscheid bekommen. Er soll sogar das unverschämte wesen so weit getrieben haben, daß er dem König gesagt, seine dienste könnten von ihm mit keiner gnade, sie möchte so groß seyn als sie wollte, übersetzet werden, da dem König sein leben müsse das liebste seyn, daß er hätte, so müsse auch derjenige, so ihm dasselbe erhalte, von ihm hoch geachtet werden. So daß er es gemacht, wie Jacobus Cartier, der Leib-Arzt Ludovici XI. von dem Cominäus berichtet, daß er diesen Monarchen so hart anzufahren gepfleget habe, als er immer gegen einen stall-jungen hätte thun können. *Amelot de la Houssaye*, memoir. &c. tom. II.

* Darabegerd, eine Königliche Persische stadt in der provintz Chermania, an den Farsistanischen grentzen, 20. stunden von Lar gegen süd-ost. Einige Geographi halten diese stadt für das alte Passagarda, so bey dekannte grosse Persische Cyrus erbauet hat, und wo er ist beerdiget worden; andere aber segen das erstgedachte Passagarda in naher Chadoncara, eine stadt der nemlichen provintz, welche ungefehr 30. stunden von Darabegerd gegen abend liegt. *Baudrand.*

* DARABES, waren ehedessen gewisse Asiatische völcker in Bactriana, einer Persischen provinz, welche jetzo Chorasan und Daich genennet wird. Sie hatten die Gangariden zu nachbarn, welche gegen den fluß Indus wohnten. Ihre hauptstadt soll Daraspa geheissen haben. Ihrer gedencket *Valerius Flaccus*, Argonaut. VI. 66. 572.

Darantanier, soll in der Türckey der nahme einer gewissen secte seyn, deren anhänger, nach den lehr-sätzen ihres urhebers, Darani, alle gute wercke, welche dem leibe wehe thun, zum exempel das fasten, die enthaltung von weibs-personen und dergleichen, verwerffen, hingegen allerley fleischliche wollüste vor etwas zugelassenes halten.

* Daraps, ein König der Gangariden; nachdem er in einem kriege der Perser ist gefährlich verwundet gewesen, hat er seinen General Dathis mit einer armee dem König in Persien wider Alexand und die Argonauten zu hülffe geschicket. Daraps soll mit in der schlacht gewesen seyn, Lataqum erlegt, und Zetem in die flucht geschlagen haben. *Valerius Flaccus*, Argonautic. lib. VI.

Darby, siehe Derbyshire.

* Darcy, eine adeliche familie in Engelland, welche ein Normann Ardreo oder Darcy von Nocton gestiftet, welcher bey König Henrico III. in grossem ansehen gestanden. Seine nachkommen haben das kleine kloster Aluingham in Lincolnshire dotirt, und besassen in derselben Shire auch Knath, welches aber an den Lord Willoughby von Parham gekommen. *Camdeni* Brit. p. 472. Sie haben auch schöne güther in der Irrländischen Grafschaft Meth gehabt. *Camdeni* Brit. p. 999. Sie haben anfangs ihren sitz lange zeit zu Danbury in der provintz Esser, haben aber denselben nach diesem nach Chich verlegt, daher sie sich Lords von Chich geschrieben, indem Thomas Darcy unter König Eduardo VI. Cantzler, Cammer-Herr und Hauptmann von der garde war, und von gedachtem Könige zum Lord Darcy von Chich erkläret wurde. *Camdeni* Brit. p. 346. 351. Endlich ist mit Normanno die männliche linie ausgestorben, indem er nur zwey schwestern hatte, deren eine an Rogerium Pembardin, und die andere an Petrum von Limbergh verheurathet wurde. *Camdeni* Brit. p. 472.

Darcy, ein Englischer Lord, der sich unter Heinrich VIII. mit in die rebellion mischte, welche in der provintz Yorck unter dem vorwand der religions-änderungen entstanden waren. (Siehe Aske.) Dieser Lord hatte zwar schon einmal vergebung erlangt, ließ sich aber bald darauf zum andern mal einfechten, aber gerieth zum wenigsten bey neu-entstandener unruhe in abermaligen verdacht, und musste sich ungeachtet aller entschuldigungen, daß er sich aus zwang zu den rebellen gestellt, und unter denselben vielmehr des Königs beides in acht genommen, gefangen nach London führen lassen, da ihm an. 1537. im 80. jahre seines alters vor dem Tour der kopf abgeschlagen ward. *Larrey*, hist. d'Angler. tom. I. p. 396. 397.

Darda, eine vestung in Sclavonien, anderthalb stunde von Essek, gelegen. Sie bedeckt das ende der Essecker-brücke, und ist an. 1686. in Christliche hände gerathen. Leben Kayserts Leop.

Dardanellen, lat. Dardanellæ, sind gewisse castelle oder vestungen am äusserstien ende der meer-enge von Gallipoli zwischen dem Archipelago und dem see di Marmora. Bey dem eingang dieser meer-enge sind 2. castelle vor nicht allzulanger zeit gebauet, wovon eines dem neuen castelle oder Natolien, und das andere das neue castell von Europa oder Romilia genennet wird. Mahomet IV. ließ sie an. 1658. aufführen, nachdem er et vermercket, daß die 2. alten castelle, so etwas weiter hin an der meer-enge liegen, nicht vermögend waren, die passage des Mar di Marmora zu versperren. Diese castelle liegen einander gegen über, und die meer-enge ist daselbst nicht breiter als eine halbe meile. Das Asiatische lieget auf einem stücklein landes, so spitzig zu in die see hinein gehet, und hat mauren, auf welchen unn und um weite und starcke thürne stehen, deren etliche viereckicht und etliche rund sind. In denselbigen stehen stücke, welche allemal fertig gemachet sind, auf diejenige loszufeuren, welche ohne erlaubnis die meer-enge passiren wollen; jedoch sind sie so übel gepfianget, daß, ehe man zum andern mal darauf schiessen kan, der feind unterdessen einen theil der mauren zu demolstren, und das castell in grosse gefahr zu bringen vermag. Die in dieser vestung befindliche mosches ist sehr fein. Das neue castell von Europa liegt nahe an dem sogenannten Griechischen vorgebürge, und hat eine irregulare gestalt. Es sind einige häuser darinnen für den Aga und die Officirer, samt einer mosches, welche ihnen sehr ansehnlich und hoch ist; gleichwie auch alle daselbst befindliche häuser; indem sie auf der höhe bey orte gebauet sind, von welchem man auf stufen herab steigen muß, wenn man die stücke losbrennen will, welche dem wasser gleich liegen. Etwas weiter hin an der meer-enge sind die alten Dardanellen zu sehen, welche auf eine halbe meile einander gegen über liegen. Das Asiatische, welches insgemein Abydos genennet wird, ist viereckicht, und hat 4. thürne, unter welchen derjenige, so zu nächst an der see stehet, viereckicht, die andern aber rund sind. Mitten in diesem castell ist ein grosser viereckichter thurn, auf welchem einige stücke schlangen gepflanzet sind. Hinter dem castell ist ein gros dorf, welches von Türcken, Juden und etlichen wenigen Christen bewohnt wird. Dieser ort ist allein deswegen zu achten, weil er sehr vortheilhafftig liegt. Die meisten von den daselbst befindlichen stücken sind ohne lavetten. Es sind derselben ohngefehr 30. unter welchen die kleinsten 60. pfündig sind, mit welchen man aus Asien bis in Europam schiessen kan, ungeachtet die steinerne kugeln, womit man zu schiessen pflegt, überaus schwer sind. Das alte castell von Europa, welches Sestos genennet wird, liegt auf einem hügel. Es hat eine viereckichte form, ausgenommen der Donjon, oder der höchste und bestelte platz, so rund ist. Es ist mit 50. sechzigpfündigen stücken bepflanzet, welche bis in Asien schiessen. Diese stücke sind krumm und ungleich gepflanzet, damit sie nicht etwan, wenn man sie losbrennet, das castell auf der andern seite beschädigen mögen. Wenn ein kaufmanns-schiff an eines von den besagten castellen kömmt, muß es daselbige mit 7. 5. oder wenigstens 3. stück-schüssen begrüssen 3 ist es aber ein kriegs-schiff, so muß es 11. 9. oder 7. schüsse thun, worauf mit 5. 3. oder einem schusse geantwortet wird. Hierauf muß das schiff mit 7. 5. oder 3. schüssen danken, und sodann mag es nach Constantinopel fort segeln. Wenn sie aber diesen herkommen, so müssen die kauffarden und insbeweilen auch die kriegsschiffe vor dem Asiatischen castelle stille liegen, sich visitiren lassen, und das durchfahr-geld erlegen. Von den Christlichen schiffen dürfen nicht mehr als 5. zu gleicher zeit durchpassiren. *Greiot*, voyage de Constantinople.

Dardania, ein altes land in Ober-Mösien, welches hernach ein theil von Dacien worden. Es ist eigentlich der mittägliche theil von dem heutigen Servien, darinnen Nissa und Uschub liegen. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in der provintz Troade, welche Dardanus gebauet. *Strabo. Plinius. Mela. Plutarchus.* &c.

Dardanus, des Jovis und der Electra, einer tochter des Atlantis, sohn, welcher aus Creta, oder, wie andere wollen, aus Italien, wegen der an seinem bruder verübten mordthat, entflohe, und den grund zu der stadt und dem Königreiche Troia legte. Er bauete auf dem berge Ida die stadt Dardania, welche von Trod, einem seiner nachfolger, Troja genennet wurde. Er regierte ungefehr 31. jahr von A. M. 2505. A. C. 1477. *Eusebius*, in chron. *Fabrit.* biblioth. Græc. lib. I. c. 4. §. 8.

Dardanus oder Dornadilla, ein Schottländischer König, welcher noch vor Christi geburt anfangs sehr löblich regierte, aber hernach dermassen umschlug, daß ihn endlich seine unterthanen ermordeten. *Buchan. Dempster.* hist. Scotic.

Dardanus, (Claudius Posthumus) Præfectus Prætorii in Gallien, durch dessen anstiften der tyrann Jovinus, welcher um das jahr 411. den Kayserlichen titul angenommen, von der allianz mit Ataulpho, dem Könige der Gothen, abgezogen, und umb iden gebracht worden. St. Augustinus und Hieronymus schrieben an ihn; desgleichen wird seiner in Codice Theodosiano gedacht. Sidonius Apollinaris sagt, daß den ihm alle lasser zusammen gekommen wären. *Prosper.* in chron. *Cod. Theodof.* 171. de Decurionibus. *Sidon. Apollin.* lib. V. ep. 9. *Godofredi* prosop. C. Th.

* Dardanus, (Aloysius) ein Venetianischer Groß-Cantzler im XVI. sæculo, schrieb im Italiänischen sowol in gebundener als ungebundener rede eine gelehrte und nette Defensionem Mulierum adversus Accusatores sexus fœminini, Venedig an. 1554. in 8. *Hallervord.* bibl. Cur.

* Darde, (Johann.) ein Französischer Jesuit, war an. 1595. zu Vendome gebohren, wurde Coadjutor spiritualis, schrieb Historiam Regni Japoniæ, Paris 1627. Historiam Æthiopicam & Malabaricam, ib. 1628. Compendium Ludov. de Ponte; und starb an. 1641. *Alegambe.*

Dares, ein Phrygier, des Vulcani Priester, dessen von dem Homero gedacht wird. Er hat eine historie von dem Trojanischen kriege geschrieben, welches merck noch zu den zeiten Æliani vorhanden gewesen, wie dieser selbst berichtet. Photius gedenckt auch desselben in seiner bibliotheca. Nunmehro aber ist nur eine Lateinische übersetzung vorhanden, welche dem Cornelio Nepoti zugeschrieben wird. Sie ist mit verschiedener gelehrter leute anmerckungen heraus gegeben, und auch ins Französische übersetzet worden. *Ælian.* hist. var. lib. XI. c. 2. *Homer.* Iliad. lib. V. *Ptolem.* Hephæst. lib. I. *Photius*, C. 190. *Lud. Vivet*, de trad. difcipl. lib. V. *Glandorp*, in onomastico. *Voſſius*, de Hist. Lat. lib. III. & de Græcis lib. IV. c. 1. *Fabric.* bibl. Gr. lib. I. c. 5.

* Dargum, ein schloß und Amt in Mecklenburg in der Herrschafft Rostock. Es ist ein Fürstlicher wittwen-sitz, und war ehemals ein Mönchs-kloster, so an. 1173. gestiftet worden. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. p. 198.

* Dargune, oder Dargung, ein Pagus oder Gow in den mittlern zeiten in dem heutigen Hertzogthum Holstein, ungefehr bey Lübeck unterhalb des flusses Tarn. Es gehörte anfangs den Slawen, nachdem aber Graf Adolphus II. von Schaumburg und Holstein selbige daraus vertrieben, besetzte er solches mit Westphälern. *Helmoldus*, chron. Slav. I. 58. & 64. *Hermann. de Lerbeke*, chron. Com. Schawenb. apud Meibom. script. rer. Germ. tom. III. p. 500. *Meibomius*, de pagis Saxoniæ in scriptor. tom. III. p. 99. *Paullin.* de pag. antiq. Germ. p. 54. seq. **Junckers** anleitung zur mittl. Geogr. II. 5. p. 114.

Darha, eine Africanische provintz in Biledulgerid, nebst einer stadt und einem fluss gleiches nahmens, zwischen den Königreichen Marocco, Tesset und Segelmesse. Sie wird in das eigentliche Darha, Itala und Tafilete eingetheilet. Der König des letztern theils ist auch König von den übrigen, welche sonst öfters den Xerifs von Fez und Marocco unterworffen gewesen. Die einwohner haben ihre häuser fast alle miteinander am fluss, und pflegen daselbst dämme aufzuwerffen, damit sie sich vor dessen überschwemmung in winters-zeit verwahren mögen, da er hingegen im sommer so wenig wasser hat, daß sie zu fuß hindurch gehen können. Am ersten anril fängt er an zu wachsen, und bewässert das gantze land. Wenn er sich sehr ergeust, so folget eine reiche erndte darauf; geschieht es aber nicht, so ist sie sehr geringe. Die vornehmsten einkünfte dieser provintz rühren her von den palm-bäumen, unter denselben hatten sorgfältig gut und sehr groß sind, auch sich viel länger als andere halten. Es giebt viele Juden in dieser provintz, unter welchen sowol handwercks- als lauseutbe, insonderheit aber viel goldschmiede sind. Man hat auch viel indigo für die färber daselbst. Die einwohner pflegen grosse heerden von strausseu zu halten, welche schöne federn, die schwartz, weiß, und bißweilen grau sind, aber kein zum essen taugliches fleisch haben. Die darinnen befindliche städte sind Benisarich, Sikra, Tinjeda, Tragadel, Tinjulin, die gröste der gantzen provintz, Tamegerut, Tadarnast ein schloß, Timegaal ein bevestigter platz, und Afra ein schloß auf den Libischen grentzen. *Marmol.* descr. Afr. lib. VII. *Diego de Torres*, hist. des Cherifs.

* Daria, ein fluß, welcher nicht weit von dem ausflusse des Ganges entspringet. Die Europäer, insonderheit die Venetianer und Genueser, fanden vermittelst desselben einen weg durch die Usbeckische Tartarey, und bedienten sich desselben, die waaren aus Ost-Indien durch das Caspische meer den Wolga-fluß hinauf, hernach zu lande in den Tanais, und so ferner durch das Schwartze meer nach Europa zu führen. Allein die Tartarn baueten hernach aus furcht vor den Europäern, oder ihrer handlung schaden zu thun, zwey grosse dämme in dem Daria, damit derselbe sich stärcker in die Caspische see ergiessen möchte, und leiteten das wasser in eine daselbst befindliche land-see. Es wird dieser fluß von einigen Tartarn Keselzu, d. i. rothes oder gold-wasser genennet. Daher zu des Czaars Petri I. zeiten vorgegeben, auch von einigen Russen geglaubet worden, daß derselbe daselbst gold-sand suchen liesse; wiewol es gewiß ist, daß dieser fluß keinen dergleichen sand bey sich führet, und daß der Czaar sich dieses vorwands zu bedeckung anderer absichten gebraucht habe. Leben Petri I. p. 713. von Strahlenbergs beschreibung Rußlands und der Tartarey, p. 25. 27.

* DARICUS, (nummus) eine bekannte gold-münz, so wegen ihrer schönheit, und seinem gold viele hundert jahr lang allen Orientalischen münzen ist vorgezogen worden. Es scheinet aus dem nahmen und andern umständen, daß diese münze zu einer der Persischen Könige Darionum, den sie gepräget worden. Einige sollen deswegen auf Darium Hystaspis sohn, andere auf Darium Medum, welcher Abasveri sohn, ein Medischer König soll gewesen seyn, und vor Cyro gelebet, und vielleicht sein großvatter Astyages gewesen, welches ungewiß ist. Hingegen ist bekannt, daß dieser Darius Medus eine gar geraume zeit gelebet, und einer von Cyri vorfahren in dem Medischen Reich, ehe es von Cyro mit dem Babylonischen und Persischen vereiniget worden, gewesen ist. Die ursache, warum sie eben auf den ältesten Darium fallen, und ihn zum urheber dieser Darici machen wollen, ist, scheinet es, daß es schon klinget, diese münze so alt, als möglich, zu machen, welche ursache bey vielen Criticis viel gilt. Dieienige, welche Darium Medum für Astyagem halten, oder vielleicht für Cyaxarem, machen einen von diesen beyden zum urheber dieser münze, und halten es für wahrscheinlich, daß die jwey jahr lang, da er zu Babylon regieret (da mittlerweile Cyrus in seinem zuge nach Syrien, Egypten, und die daherum liegenden lande begriffen gewesen) Darius Medus diese münzen geschlagen, und das gold aus dem grossen Babylonischen schatz, und dem rauh, welchen er zuvor in den Persischen felsbrüchen, die er eine lange zeit mit Cyro gethan, gemacht hatte, genommen. Von Babylon seyen sie hernach in gantz Orient und Griechenland zerstreuet, und hoch geachtet worden. Eine der ursachen, warum diese Critici dieses glauben, ist, dieweil ihnen sehr gläublich vorkommt, daß Darius, da er so viel goldes beysammen gesehen, werde haben münzen wollen, welche auf das wenigste eben so wohl schleußt, als die oben angezogene und andere, die bey dergleichen raisonneurs, so man Criticos nennet, vieles gelten. Ich lasse es hierbey bewenden, wann sie nur nicht höher hinauf wollen, als auf den sterbenden Belsazar, da das geld geschlagen worden; welches gar nicht lange vor Cyri zeiten angefangen hat. Dann des Phidonis nummus, welches erweislich das erste gepräge geld gewesen, eben so lang nicht vor Cyri zeiten gemachet worden, welchem Argivischen Könige hernach Halyattes, Crœsi vatter, es nachgeahmet, und folglich diese Darici erst nach Phidonis zeiten müssen geschlagen worden seyn. Vide *Wachleri* Archæolog. nummar. præcognita. Nach Dr. Bernhards meynung woge ein Daricus zwey gran mehr als ein neue Englische guinee. Aber das seine gold, so daran war, welches keinen zusatz hatte, vermehrete den preis, so daß ein Daricus nach dem innerlichen halt konnte 25. Englische schilling werth seyn, welches bey 12. reichs-gülden machet. Dieser gold-stücken wird in der heiligen Schrift meldung gethan, in den büchern, so nach der Babylonischen gefangenschafft sind geschrieben worden, und werden Adarkonim genennet, in dem Talmud aber heissen sie Darconoth, welches beydes sichtbarlich von dem Griechischen Δαρεικος herkommet. Worbey man auch wahrnehmen kan, daß diese gold-stücke alle, so von gold ungefehr in dem nemlichen halt von den nachfolgenden Persischen Königen sind geschlagen worden, Darici sind genennet worden, so wie dey uns die Louis d'or wurden fortgenennet werden, obschon in Franckreich der König Heinrich, oder was dergleichen beyssen würde. Dieser nahme bliebe den güldenen münzen dieses gemächts noch weiter hinab bis zu den zeiten des Macedonischen Königs, welche nach Alexandri Magni tod einen theil des von diesem Könige zerrissenen Persischen Reiches innehabt. Es gab zweyerley gattung Darici, gantze und halbe. Der Herr Pellelier giebt den Daricis nicht so grossen werth, und setzet sie nur auf 11. livres 11. sols neun und ein quart deniers Französisch geld, wie solches in seiner zeit gestanden, und folglich, wie er es ausgerechnet, wären sie ein halber seckel gold nach der Hebräer rechnung gewesen. Gronovius steiget noch weiter hinunter, und waren die Darici nach ihm nur 9. livres 1. sol und 9. deniers Französisch geld, wie es zu seiner zeit im lauf hatte. Vielleicht aber haben diese nur die halben Daricos ausgerechnet, oder sind die Darici in den spätern zeiten von geringerm halt geschlagen worden. *Prideaux*, hist. Judæorum tom. I. pag. 231. &c. *D. Calmet*, Dict.

Darien, eine landschafft in Terra firma, im südlichen America, nicht weit von Carthagena, den Spaniern gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem grossen fluß Darien, welcher sich in den Golfo von Darien oder Uraba ergeußt, und ist sonderlich wegen des streits bekannt, welchen die Spanier mit den Schottländern daselbst gehabt. Denn an. 1699. im aug. liessen die Schottländer nebst andern schantzen das fort Andreas allhier aufwerffen, und wollten eine rechte colonie daselbst anlegen; allein die Spanier griffen an. 1700. mit 11. kriegs-schiffen dieses fort an, und nöthigten die Schottländer gänßlich von dar abzuziehen, welche, weil sie den verlust des vortheilhaften orts sehr empfunden, den 25. map des besagten jahrs bey dem Könige in Engelland anhalten liessen, daß dieser ort mit gewalt möchte eingenommen werden. Allein den 8. nov. wurde ihnen die Königliche resolu-

resolution ertheilet, daß wegen gewisser ursachen und besorgender gröſſerer unruhe solches nicht könnte ins werck gerichtet werden.

Darieu, ein Consul zu Marseille, welcher nebſt noch einem andern, mit nahmen Bonifacius, im april 1585. einen aufrahr in bemeldter ſtadt erregte, und daß caſtell Nofredame de la Garde anfiel, allein noch 3. tagen ſamt ſeinen mitgeſellen aufgehangen wurde. *Mezeray*, hiſt. de Henr. III.

Darius, mit dem zunahmen Medus, von deſſen regierung und urſprung die ſcribenten unterſchiedliche gedancken führen, ſoll, nach der meiſten meynung, der in den proſan auctoribus bemeldte Nabonides ſeyn, und 17. jahr regiert haben, nemlich von A.R. 198. biß 216. oder von A. M. 3428. A. C. 556. biß A. M. 3446. A. C. 538. da Cyrus, der Perſer, Babylon einnahm, und die Perſianiſche Monarchie anfieng. Dieſe meynung behaupten Beroſius, Joſephus Scaliger und andere mehr wider den Torniel, Salianum, Spondanum, ꝛc. welche dafür halten, daß dieſer Darius bey Aſtyagis ſohn ſey, welcher von mütterlicher linie bey Cyro better geweſen, den ſie Cyaxarem nennen. Darneben geben ſie vor, daß er nicht Cyro über die Chaldäer regiert habe; zum wenigſten erklären ſie dadurch daßenige, was Daniel von ihm meldet, daß er nemlich dem Beſiegar im 62. jahre ſeines alters ſuccedirt habe, welchen er auch nmgebracht. Dieſes iſt eine von den berühmten hiſtoriſchen ſtreitigkeiten bey den ſcribenten. Perrerius erzehlt in ſeinem Commentario 7. unterſchiedliche meynungen, unter welchen er ſich vor die letzte erkläret. Man hält ihn für denjenigen, welcher den Daniel hat laſſen in die löwengrube werffen, hernach aber zu hohen ehren-ſtellen erhoben. *Joſeph.* lib. 1. antiq. Judaic. c. 10. *S. Hieron.* in Daniel. V. & IX. *S. Maximus*, de comp. eccleſ. *Tirius*, in chron. Sacro c. 34. & 35. *Petavius*, doct. temp. lib. X. c. 8. & 10. *Spondan. Torniellus. Salianus*, A. M. 3454. 3472. 3516. &c. *Riccioli* chronol. refor. tom. I. lib. V. c. 6. *Marsham.* in canon. chron. &c.

Darius I. Hyſtaſpis ſohn, welcher General über die armee war, nahm ſich mit 6. andern Perſianiſchen Edelleuthen vor, den verſtellten Smerdin, welcher ſich der Crone angemaſſet hatte, von dem throne zu ſtürtzen. Als nun ſolches glücklich von ſtatten gegangen, wurden ſie eins, daß ſie binnen 2. tagen an einem gewiſſen orte in der vorſtadt zuſammen kommen wollten, da dann derjenige, deſſen pferd zuerſt wiehern würde, zum Könige erwehlet werden ſolte. Als nun nachdem nun Darii pferd durch iſt ſeines Stallmeiſters Oebares liſtige griff that, wurde er König A. R. 233. Olymp. LXIV. 4. A. M. 3463. A. C. 521. und that darauf 3. berühmte feldzüge. Denn zum erſten nahm er Samos weg, und machte Syloſontem zum Gouverneur davon, von welchem er in Egypten einige gütigkeit genoſſen hatte. Zum andern belagerte er Babylon, und eroberte ſolchen ort, nachdem er 20. monate bavor gelegen, durch Zopyri liſtigen anſchlag A. R. 244. Olymp. LXVII. 3. A. M. 3474. A. C. 510. Drittens zog er wider die Scythen zu felde, ſo in Meden eingefallen, und griff ſelbige mit 700000. mann und einer flotte von 600. ſegeln an. Desgleichen ſchlug er auch eine brücke über den Boſphorum, um in Europam hinüber zu paßiren; allein dieſer feldzug, ſo A. R. 246. Olymp. LXVIII. 1. A. M. 3476. A. C. 508. geſchahe, gerieth ihm nicht nach ſeinem wunſch. Als er wiederum zurück gieng, ließ er ſeinen General Megabyzum hinter ſich mit 80000. mann, um Europam unter ſeinen gehorſam zu bringen. Allein die Perſianer wurden im ſept. A.R. 264. Olymp. LXXII. 3. A.M. 3494. A. C. 490. bey Marathon geſchlagen, und deren armee, welche over mehr dann 100000. mann beſtund, wiewol andere dieſe zahl über die helffte ſetzen, nur von 12000. Athenienſern, welche Militiades commandirte, ruinirt. Als er im begriff war, die aufrühriſchen Egyptier zu ſtrafen, ſtarb er A. M. 3499. A. C. 485. Olymp. LXXIII. 4. U. C. 269. nachdem er 36. jahr regiert hatte. Dieſer König ſoll zuerſt ordentliche tribute ſeinem volck aufgelegt und daher zum ſchimpff den zunahmen erlanget haben, daß man ihn den Krämer genennet. Auf ſeinem grabe lieſſe er nach Strabonis und Athenäi bericht eine überſchrifft ſetzen, worinnen er als ſelbſt redend vermeldete, wie er unter andern ein mächtiger jäger, auch groſſer trincker geweſen, jedoch auch wein wohl habe vertragen mögen. Zur nachfolge des Reichs ernennete er ſeinen jüngern ſohn Xerxem, als der von ihm, da er ſchon König war, gezeuget worden; an ſtatt der ältere, der von den ſcribenten unterſchiedlich Ariobarzanes, Artabanus, Artaphernes, Artamenes, ꝛc. genennet wird, zu ſolcher zeit gebohren ward, da ſein vatter im privat-ſtande war, und noch gantz keine hoffnung zum thron hatte. Andere wollen doch, dieſer ſtreit wäre erſt nach dem tode Darii unter beyden brüdern erreget worden, und hätte deren oncle Artaphernes, als von beyden ernehmer ſchiedsmann, für den Xerxem geſprochen. Gewiß iſt, daß ſich die ſtreitende hierinn ohne bitterkeit aufgeführt, und der ältere bruder nach ergangenem urtheil dem jüngern gantz willigiich gewichen. Einige halten dafür, daß dieſer Darius der in der heiligen Schrift gemeldte Ahaſverus, der Eſther ehegemahl geweſen. Allein andere halten es vor viel wahrſcheinlicher, daß Artaxerxes Mnemon derſelbige geweſen ſey. *Herodotus*, lib. III. ſeq. *Plato*, in Menexeno. *Strabo*, lib. V. *Juſtinus*, lib. I. II. *Toucydid.* lib. I. *Plutarch.* in Militiade. *Corn. Nep.* in Miltiade. *Dionyſ. Halicarn.* lib. V. *Athen. Plut. A. Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Joſeph.* antiq. lib. XI. c. 3. *Euſeb.* in chron. *Oroſius*, lib. II. c. 8. *Beda*, de ſex ætatibus. *Torniellus. Salianus. Spondanus*, in annal. *Scalig.* de emend. temp. lib. V. *Bayle.* *

Hiſtor. *Lexicon III.* Theil.

Darius II. zugenannt Nothus oder der baſtart, weil er von einer concubine des Artaxerxis Longimani gebohren worden, hatte auch, ehe er zur regierung kam, den nahmen Ochi gehabt. Dieſer ſuccedirte ſeinem bruder Sogdiano A. M. 3560. A. C. 424. Olymp. LXXXIX. 1. U. C. 330. Seine mutter wurd von einigen Coſmaridene geheiſſen. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß man den den ſcribenten leſen müſſe, ſie ſey aus Maridene gebürtig geweſen, ohne daß ſonſten ihr eigentlicher nahme angedeutet werde. Dieſer gelangte durch verſtellung, oder nach andere erzehlung, durch ertödtung ſeines bruders Sogdiani zur Crone, vermählte ſich mit der Paryſatis, welche ſeine ſchweſter vom vatter her, und ein ſehr grauſames weibsbild war. Er zeugte mit ihr Arſacen, welcher ihm unter dem nahmen Artaxerxis Mnemonis folgte, und Ameſtrim, ehe er noch König war, und hernach Cyrum den jüngern, ſamt noch 13. andern ſöhnen. Durch ſeine Generale und ſeinen ſohn Cyrum führte er einige kriege wider die Caddußer und Griechen, auch wider die abgefallene Medern und Egyptier, davon die erſtern nicht zum glücklichſten ablieſen, (ſiehe Ageſilaus) Meden aber, auch faſt gantz Egypten brachte er wieder zum gehorſam. Er ſtarb durch gift, welches ihm Bagoas, ſein verſchnittener und vornehmſter Höfling, geben laſſen, nachdem er 19. jahr regiert hatte, A. M. 3579. A. C. 405. Olymp. XCIII. 4. U. C. 349. Sulpitius Severus, Scaliger und einige andere auctores halten dafür, daß dieſes derjenige Darius geweſen, unter welchem Jerobabel den tempel zu Jeruſalem gebauet hat, welche meynung aber nicht von allen angenommen wird, ꝛc. *Juſtin.* lib. V. *Diodor. Sicul.* lib. XIII. *Sulp. Sever.* lib. II. hiſt. facr. *Ado* & *Euſeb.* in chron. *Bed.* de ſex ætat. *Torniell. Scaliger*, de emend. temp. lib. VI. &c. *

Darius III. vor der regierung **Codomannus** genannt, wird von Diodoro Siculo, A. Gellio, und andern als von Königlichem ſtamme ausgegeben, da ihn andere ſeines vatters hoffen, von mittelmäßigem geſchlecht herkommen machen; der nahme des vatters ſoll Arcanes geweſen ſeyn. Zur mutter hatte er Sisygambis, von deren noch wahrſcheinlicher geſagt wird, daß ſie Königlichen geblüts und von Artaxerxe Mnemone entſproſſen geweſen, wiewol A. Gellius gar will, ſie wäre nach Perſicher art zu heurathen ihres ehemanns ſchweſter, und alſo beyde von einem geblut geweſen. Dieſer Darius nun dienete Oco als ein trabant oder läuffer (Athenäo.) Da in dem kriege wider die Caddußer einer aus dieſem volck ſolchen ſtarcken Perſier zum zweykampff ausforderte, und er gegen ſolchen aufgetreten, hatte er das glück, ihn vor der fauſt zu erlegen. Nachdem ihm dieſes unter den Perſern nicht wenig anſehen gemacht, auch das Gouvernement von Armenien zuwegen gebracht hatte, geſchahe es bald darauf, daß König Ochus und nach ihm ertlich ſeine andere ſöhne, und zuletzt auch Arſes, der ihm im Reich nachgefolgt, durch die hinterliſt Bagoä hingerichtet wurden. Worauf dieſer böſewicht, in meynung, ſeinen gewalt noch mehr zu beveſtigen, Darium auf den thron ſetzte. Doch gereuete es ihn, da ſich dieſer nicht wolte ſchlechterdings von ihm regieren laſſen, und wollte durch ſeine ſchon mechtig gewordene auctorität auch Darium aus dem mittel räumen. Aber dieſer merckte die ſchelmerey, und zwang Bagoam, ſeinen gift ſelber ſelbſt zu trincken, welcher ihm dann bald den längſt verdienten lohn brachte. Darius trat ſeine regierung an A. R. 418. Olymp. CXI. 1. A. M. 3648. A. C. 336. zur zeit, da Alexander M. in der welt groß wurde, wider welchen Darius 3. ſchlachten verlohr, nemlich die erſte bey dem fluß Granico in Myſia, woſelbſt die Perſianer A. M. 3670. A. C. 320. Olymp. CXI. 3. A. M. 3650. A. C. 334. gänzlich ruiniret wurde; die andere bey der engen paſſage des gebürges Tauri A. R. 421. worinnen Darius ſeine mutter, gemahlin und kinder einbüſſete, ſich aber doch in Perſien retirirte, um neu volck aufzubringen. Endlich bot er Alexandro friede an, welcher aber nichts davon hören wolte, ſondern ihn bey der ſtadt Arbela den 1. oct. A. M. 3671. A. C. 331. Olymp. CXII. 2. U. C. 423. 11. tage nach der groſſen mondt-finſternis, ſo Indien und Ptolemäus gedencken, gänzlich über einen haufen warf. Hierauf hohe Darius in Meden, allwo ihn Beſſus, ſein Gouverneur von Bactriana, A. M. 3654. im 6. jahre ſeiner regierung ermordete, da daß die Perſiſche Monarchie mit dieſem König untergieng, welche vor 229. oder 230. jahren war gegründet worden. *Diodor. Sicul.* lib. XVII. *Strab. Juſtin. Æliun. Arrianus. Gell. Curtius. Plutarchus. Plin.* lib. I. c. 70. *Ptolem. c. 4. Salianus. Torniellus*, &c. *

Darius, ſtammte von Atropalo, dem erſten Könige in Meden, her, welchem er nach vier anderen, von deren nahmen und regierung gar nichts gedacht wird, folgte. Er regierte in Meden, und Pompejus mit Mithridate Euvatore, dem Könige von Ponto, krieg führte, und wurde auch von dieſem groſſen helden überwunden, welcher ihm den herrlichen frieden gab. Sein ſohn Artuadses ſuccedirte ihm. *Plutarch. Dio*, lib. XLIX.

Darius, (Tiberius) ein Poet und Ritter von Cesena, in Italien, ſchrieb an. 1491. einen kurtzen auszug von den Vitis Plutarchi, welcher nachgehends heraus gekommen.

* Darking, eine Engliſche ſtadt, nebſt einem bekannten marckt, in der Grafſchaft Surrey, iſt der beſte ort da herum. Sie liegt an einem arme des Mole-fluſſes, welcher an einem gewiſſen ort an dem fuß eines berges ſich untre die erde verkriecht, und eine meile davon, ohnfern Norbury wieder hervorkommt. Der ort, wo der fluß ſich unter die erde ſtürtzet, wird deswegen Schwallow genannt, das iſt auf Teutſch die verſchlin-

schlingung. Carolus Howard hat dorten einen medicinalischen garten, wo er in menge rare und fremde gewächse gespanzet hat. *Diſtionnaire Anglois.*

Darlington, oder **Derlington**, eine kleine marckt-ſtadt in der Diœces des Engelländiſchen Biſthums Durham, zwiſchen Darum und Stainthorp, an dem fluß Stern, nicht weit von deſſen vereinigung mit dem fluß Tees. Von denen nahe dabey befindlichen ſogenannten Hellenkeſſels; ſiehe den artickul Hell-Kettles. *Camden's* Britann. *Beverell*, delic. de l'Angl. p. 221.

Darmſtadt, die haupt-ſtadt in der obern Graffſchaft Catzenelnbogen, welche einer linie der Landgrafen von Heſſen den nahmen giebt. Die benennung ſoll ſie gleichſam von Trajani-ſtadt haben, weil daſelbſt die Römer, beſage unterſchiedener monumenten, ein caſtell unter den Catten gehabt. Sie liegt in einer luſtigen und fruchtbaren ebene an dem Odenwald, und iſt von Landgraf Georgen I. diſerhalben zum Fürſtlichen ſitz erwehlt worden, welcher auch das alte nächſt der ſtadt bey dem thore geſtandene, und von den Kayſerlichen an. 1546. mit ſturm eroberte und niedergeriſſene veſte ſchloß auf dem grunde neſt einer ſchönen ſchloß-kirche koſtbar wieder erbauet. Nach dieſem hatte Landgraf Georg II. an. 1629. an dem ſchloß gegen der ſtadt zu ein neues gebäude vor die Canzeley, Cammer und das Archiv aufgeführet, Ludwig IV. aber auf der andern ſeite gegen morgen noch einen andern ſchönen ſchloß-bau nebſt einem thurn und beriehmten glocken-ſpiel hinzu gethan. Um das ſchloß iſt ein waſſer-graben mit einem wall, und auſſenwärts über der rennbahne hat es einen neu-angelegten luſt-garten, neben welchem eine groſſe eiche ſtehet, ſo Landgraf Georg I. an. 1577. als einen buſch mit aus dem walde auf dem hute gebracht, und zum andencken der neuen geburt ſeines Printzen Ludwig V. dahin gepflantzt. Etwas beſſer herunter gegen norden zu hat gemeldter Landgraf George I. an. 1581. eine anſehnliche mühle zu bauen angefangen, welche von einigen authoribus unter die wunder-gebäude der kunſt mögen gezehlet werden. Dieſer iſt an. 1130. auf erlangte erlaubnis Kayſer Ludwigs von Graf Wilhelm VI. zu Catzenelnbogen zu einer ſtadt gemacht, und mit zweyen mauren, thürnen und zwingern verwahret worden. Jn-ſelbiger iſt das gegen dem ſchloß über auf dem marckt gelegene Rathhaus, und die ſtadt-kirche zu ſehen, in welcher letztern viele koſtbare Landgräfliche, und andere begräbniſſe ſeyn. Nicht ferne von der kirche hat Landgraf Ludwig V. ein ſehr prächtiges gebäude zu dem daſelbſt florirenden Gymnaſio erbauet, und vor dem alſo genannten ſtadt-thor hat an. 1611. der damalige Amtmann Johann Philipp von Buſeck, das Buſecker-hoſpital geſtiftet. Auf der ſeite gegen Franckfurt hat Landgraf Ludwig V. eine ſchöne vorſtadt von lauter ſteinernen und gleich gebauten häuſern angeleget, dem Ludwig der VI. gefolget, und zwiſchen dem ſchloß und der mühle eine dergleichen aufgebaute vorſtadt an die vorige anhängen, und in eine neue ſtadt-mauer bringen laſſen. Sonſt iſt von dieſer ſtadt merckwürdig, daß an. 1403. allda ein turnier gehalten worden. An. 1546. haben die Kayſerlichen unter dem Grafen von Beuren oder Büren vor dieſer ſtadt 2. ſtürme verlohren, ſelbige aber hernach unter währendem accordiren erſtiegen, und aufgeändert. An. 1622. wurde ſie von dem Grafen von Mannsfeld auf befehl Churfürſt Friderici des V. von der Pfaltz eingenommen, und Landgraf Ludwig der jüngere nebſt ſeinen 2. Printzen gefänglich weggeführet. An. 1647. ward ſie von den Franzoſen eingenommen, und das ſchloß muſte ſich auf di ſretion ergeben, welche aber gar hart geweſen. **Winckelmaſs** beſchreibung von Heſſen p. 101. *Zeiler.* topogr. Haſſ. p. 20.

Darmſtadt. Die linie der Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt ſtammet her von Georgio, zugenannt der frommе, dem jüngſten ſohne des Landgrafen Philippi, welcher den 15. dec. 1547. gebohren war, durch das väterliche teſtament die obere Graffſchaft Catzenelnbogen bekam, und zu Darmſtadt reſidirte. Er nahm ſich der Lutheriſchen religion ſehr an, und ſtarb den 7. febr. an. 1596. nachdem er mit ſeiner erſten gemahlin Magdalena, Graf Bernhards von der Lippe tochter, Ludovicum V. Philippum und Fridericum gezeuget; davon Fridericus die linie der Landgrafen von Heſſen-Homburg aufgerichtet. (Siehe **Homburg.**) Philippus zu Butzbach war ein gelehrter Herr, überſetzte die gantze Bibel in die Teutſche ſprache, und beteugte groſſen eifer vor die Augſpurgiſche Confeſſion, büſete aber durch einen brand im bade ſein leben ein, und hinterließ von ſeinen beyden gemahlinnen keine kinder. Ludovicus V. der ältere ſohn, zugenannt der getreue, war den 24. ſept. 1577. gebohren, und ſtiftete die Univerſität zu Gieſſen. An. 1622. überfiel ihn der Graf von Mannsfeld in ſeiner reſidentz, und führte ihn gefangen weg. Jm folgenden jahre ethielte er von dem Kayſer wegen der Marpurgiſchen ſucceſſion ein favorabel urtheil, führte bey ſeiner linie das recht der erſten geburt ein, und ſtarb den 27. jul. 1626. nachdem er mit ſeiner gemahlin Magdalena, Churfürſt Johann Georgii zu Brandenburg tochter, verſchiedene kinder gezeuget, als Georgium II. Johannem und Fridericum. Johannes zu Braubach ſtarb an. 1651. ohne kinder. Fridericus trat zu der Catholi. religion, wurde an. 1655. Cardinal, nachgehends Protector von Teutſchland, Biſchof zu Breßlau, und oberſter Hauptmann in Schleſien. Er ſtard an. 1682. Georgius II. war an. 1605. den 17. mart. gebohren, vergliche ſich mit Heſſen-Caſſel wegen Marpurg, und gelangte den 24. ſept. an. 1627. zu deſſen beſitz. Er nahm an. 1635. den Prager frieden an, trachtete aber vergebens die adminiſtration zu Caſſel an. 1637. nach Wilhelmi V. tode an ſich zu bringen. Als er an. 1646. durch die Caſſeliſche waffen das gantze Fürſtenthum Marpurg verlohren, vertrug er ſich an. 1648. aufs neue durch unterhandlung Hertzogs Erneſti von Gotha mit Caſſel, erhielte 3. viertheil von dem obern Fürſtenthum, und vor die ſtadt Marpurg eine ſummе geldes. Er ſtarb an. 1661. den 11. jun. Mit ſeiner gemahlin Sophia Eleonora, Churfürſt Joh. Georgii I. zu Sachſen tochter, zeugte er viel kinder, darunter ihm Ludovicus VI. ſuccedirte, Georgius III. aber zu Lauterbach in der Herrſchaft Utter an. 1676. ohne männliche erben mit tode abgieng. Unter den töchtern iſt ſonderlich zu mercken Elisabetha Amalia, ſo an. 1639. gebohren, und an. 1653. an Churfürſt Philipp Wilhelm von der Pfaltz vermählt worden. Ludovicus VI. ſo an. 1630. den 25. jan. gebohren, war ein ſehr gelehrter Herr, und überſetzte unter andern die Pſalmen Davids in zierliche Teutſche reimen. An. 1662. verſiel er mit Chur-Pfaltz wegen des Condominats- und Epiſcopalrechts zu Umſtatt in ſtreitigkeit, welche aber durch unterhandlung der benachbarten Fürſten beygelegt wurde. Er ſtarb den 24. apr. an. 1678. nachdem er mit ſeinen beyden gemahlinnen viele kinder gezeuget. Die erſtere war Maria Eliſabetha, Hertzog Friedrichs zu Schleſswich-Holſtein tochter, welche ihm den 22. jun. an. 1658. gebohren Ludovicum VII. der den 30. aug. an. 1678. ſtarb, als er ſich zu dem beylager mit Erdmuth Dorothea, Hertzogs Mauritii zu Sachſen-Zeitz tochter, zuſchickte; ferner an. 1652. Magdalenam Sibyllam, die an. 1672. an Hertzog Wilhelm Ludwig zu Würtemberg vermählt, durch deſſen abſterben aber an. 1677. in den wittwen-ſtand verſetzet worden, und den 8. aug. an. 1712. dieſes zeitlich geſegnet; Mariam Eliſabetham an. 1656. die an. 1676. mit Heinrichen, Hertzoge von Sachſen-Römbild vermählt worden, und den 16. aug. an. 1715. geſtorben; und Sophiam Mariam an. 1661. die an. 1681. Hertzog Chriſtians zu Sachſen-Eiſenberg gemahlin wurde, und den 22. aug. an. 1712. ſtarb. Der andere ſohn Fridericus und die tochter Auguſta Magdalena ſind unverheurathet geſtorben. Nachdem dieſe erſtere gemahlin den 17. jun. an. 1665. dieſes zeitliche geſegnet, vermählte ſich Landgraf Ludovicus VI. den 5. dec. des folgenden jahrs mit Eliſabetha Dorothea, Hertzogs Auguſti zu Sachſen-Gotha tochter, mit welcher er gezeuget 1.) Erneſtum Ludovicum, ſo den 15. jan. an. 1667. gebohren, und ſeinem ältern bruder Ludovico VII. in der regierung gefolget. Er hat ſich an. 1687. den 1. dec. mit Dorothea Charlotta, Marggraf Albrechts zu Brandenburg-Anſpach tochter, ſo den 15. nov. an. 1705. geſtorben, vermählet, und mit ihr verſchiedene kinder gezeuget, darunter der ältere Printz Ludovicus VIII. den 5. apr. an. 1691. gebohren, und den 5. apr. an. 1717. ſich mit Charlotta Chriſtina, Grafen Joh. Reinhardt von Hanau einiger tochter, vermählet hat, welche ihm aber im jun. an. 1726. durch den tod wieder entriſſen worden, nachdem ſie ihm 3. Printzen und eben ſo viel Printzeſſinnen gebohren hatte. 2.) Georgium, gebohren den 25. apr. an. 1669. ſo ſich in der Catholiſchen religion, und wurde bey dem Kayſer General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und unter dem Könige Carolo II. Vice-König von Catalonien, Grande von Spanien, Ritter des güldenen Vlieſſes, und Königlicher Cammer-Herr. Er hat ſeine tapferkeit bey den kriegen in Jrrland, Niederlanden, Ungarn, Piemont und Catalonien, ingleichen auch zu dienſt des Königs Caroli III. in Spanien mit groſſem ruhm an den tag geleget, worinnen er bey eroberung des forts Montjovi von Barcellona durch eine muſqueten-kugel den 14. ſept. an. 1705. getödtet worden. 3.) Philippum, welcher den 22. jul. an. 1671. gebohren. Er trat an. 1693. zu Brüſſel zur Catholiſchen religion, wurde an. 1708. Kayſerlicher Feld-Marſchall, und an. 1714. Statthalter in Hertzogthum Mantua. An. 1693. vermählte er ſich mit Maria Erneſtina Joſephina, Ferdinandi Franciſci, Hertzogs von Havre und Croy tochter, ſo an. 1714. den 8. may geſtorben, und mit deren er etliche kinder gezeuget hat, darunter die Printzeſſin Theodora an. 1727. an Antonium von Gonjaga, Hertzog von Gnaſtalla, vermählet worden. 4.) Henricum, ſo den 29. ſept. an. 1674. gebohren. 5.) Fridericum, ſo den 18. ſept. an. 1677. gebohren. Er trat gleich ſeinen andern 2. brüdern zu der Catholi. religion, wurde in Rom an. 1697. Abt, und bekam nachgehends auf Sicilien reiche penſiones, ward auch Dom-Herr zu Breßlau und Cölln, erwehlte aber hernach das kriegs-leben, wurde General-Feld-Marſchall-Lieutenant bey dem Printz Eugen, und ſtarb den 13. oct. an. 1708. an den bey Liſſa empfangenen wunden. 6.) Sophiam Ludovicam, ſo an. 1670. gebohren, und ſich an. 1688. an Albertum Erneſtum, Fürſten von Oettingen, vermählet. 7.) Eliſabetham Dorotheam, ſo an. 1676. gebohren, und an. 1700. eine gemahlin Friderici Jacobi, Erb-Printzens von Heſſen-Homburg, wurde, und den 9. ſept. an. 1721. ſtarb. † Ludovicus regierender Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, ſtard den 1. apr. an. 1739. Auſſer ſeinem nachfolger Ludovico VIII. hat er von ſeiner erſten gemahlin auch eine Printzeſſin gezeuget, nahmens Fridericа Charlotte, welche den 8. ſept. an. 1698. gebohren, und an. 1720. an Maximilian, Printzen von Heſſen-Caſſel, vermählet worden. Zum andern male vermählte er ſich mit einer verwittibten von Seidelsdorff, gebohrnen von Spiegel, davon 2. töchter ſind, welche unter dem nahmen der Gräfinnen von Eppſtein erzogen worden. Philippus, ſein bruder, ſtarb den 12. aug. an. 1736. und hinterließ 1.) Joſephum, gebohren den 22. jan. an. 1699. Abt auch Canonicus in Auguſpurg, Lüttich, und an. 1740. Biſchoff von Auguſburg. 2.) Leopoldus, gebohren den 11. apr. an. 1708. 3.) Theodora, gebohren den 6. febr. an. 1706. ward an. 1727. an Anton Ferdinand, Hertzog von Quaſtalla vermählet. Ludovicus VIII. regierender Landgraf von Darmſtadt, vermählte ſich an. 1717. mit Charlotte Chriſtiana, Graf Johannis Reinhardt zu Hanau einziger tochter, von welcher gebohren: 1.)

Ludo-

Ludovicus, gebohren den 15. dec. an. 1719. 2.) Georgius Wilhelmus, gebohren den 11. jul. an. 1722. starb wieder im 1ct. an. 1737. 3.) Carolina Louisè, gebohren den 11. jul. an. a723. 4.) Louisè Augusta Magdalena, gebohren den 16. mart. an. 1725. 5.) Joh. Fridericus Carolus, gebohren den 7. may n. 1726. Genealogisch handbuch.

* DARNI, oder DARINI, waren alte völcker in Irrland. Sie wohnten an der östlichen küste der Grafschafft Downe, im Ulster. Ihre hauptstadt hieß Darinum. Ihre nachbarn waren gegen norden die Robogdii, und gegen süden die Voluntii. *Camdeni* Brit. p. 1008.

Daroca, eine stadt in Spanien in Aragonien, an dem fluße Filoca. An. 1707. eroberten sie die Franzosen mit dem degen in der faust, und 1710. gieng sie an König Carolum VI. über. *Alf. Fernandez*, hist. de los corporal de Daroca. *De Rojas*, descr. del Reino d'Aracon.

Darpius, siehe Dorpius.

Dars, oder der Darß, ist eine in der Ost-see gelegene, und zu der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock gehörige halb-insul, welche neun bis zehen Teutsche meilen in ihrem umkreis hat, und gröstentheils mit wäldern angefüllt, auch mit einigen seen versehen ist. An der küste davon werden im frühlinge viel haringe gefangen.

* Dartford, oder Darentford, ein breiter und schöner marckt-flecken an dem fluße Darent, von welchem er seinen nahmen hat, nicht weit davon, wo der kleine fluß Crecce hinein fällt. *Camdeni* Brit. p. 190. Walter Tasar und John Straw fiengen zu Dartford eine rebellion an; Edward Villiers wurde an. 1690. den 20. merz zum Vicomte Villers von Dartford gemacht. *Camdeni* Brit. p. 216.

Dartis, (Johann) war von Cahors gebürtig, und Professor der canonischen Rechte zu Paris. Er hat in dieser Profession viele gelehrte schriften herausgegeben, welche an. 1656. zu Paris in zwey tomis in fol. zusammen gedruckt worden. Sein tod fällt in das jahr 1651. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.

Dartmouth, oder Dertmouth, ist eine marckt-stadt nebst einem hafen in der südlichen gegend von Devonshire, in Engelland, und hat ihren nahmen von dem fluße Dart, welcher sich daselbst ins meer ergiest. Sie wird von zwey castellen beschützet. Der König Carl II. beehrte diese stadt mit dem titul einer Baronie, in der person Georg Legge, welcher sich davon Baron von Dartmouth schriebe. Siehe Legge.

* Dasenberg, oder Dasenborg, Dasenburg, ein ehemaliges veste berg-schloß und gleich-genannte Grafschafft oder Herrschafft auf dem Hartz. Die rudera des schlosses siehet man noch in der gegend der stadt Nordhausen ohnweit Haselfeld, und soll es jetzo Dusenburg heissen. Leuckfelds antiqq. Ilfeld. p. 23. Als im XII. sæculo der besitzer desselben, Wittekind, welchen einige einen Grafen von Dasenberg nennen, von diesem seinem schloß vieles rauben ausübte, und deswegen von Hertzog Henrico Leone von Bayern und Braunschweig eine zeitlang ins gefängnüs war geleget worden, so trug er sein lebe-tage gegen diesen Hertzog einen solchen haß und feindschafft, daß er sich nebst andern Fürsten und Grafen an. 1166. verschwur, während achts-erklärung demeldten Hertzogs lande zu verheeren; und obwol der Kayser diesem aufs schärfste nachmals anbefehlen ließ, davon abzulassen, so wollte sich doch dieser Wittekind nicht legen. Dahero wurde Heinrich der Löwe bewogen, an. 1168. ihn auf seinem schloß Dasenberg zu belagern. Weil aber wegen der gähe, darauf dieses gelegen, keine belagerungs-werckè konnten angebracht werden, so ließ endlich Hertzog Heinrich den berg durchhauen, worauf sich die belagerten, weil ihnen das wasser abgeschnitten worden, ergeben mußen; und obwol allen freyer abzug verstattet wurde, so muste doch Wittekind als gefangener zurück bleiben. Auf solche weise brachte der Hertzog dessen schloß und Herrschafft an das Haus Braunschweig. *Helmoldus*, chron. Slav. ll. 7. & 11. ap. *Leibnitz.* rer. Brunsu. scriptor. tom. II. *Krantzius*, Saxon. VI. 20. & 26. *Meibom.* not. ad chron. Schawenburg. in tom. I. rer. Germ. scriptor. p. 528. Spangenbergs Adels-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Hamelmann.* opp. p. 719. Von Bünaus leben Kayser Friedrichs I. p. 205. seq.

* Dasquillo, oder Diaschilo, oder Diascoli, eine gute kleine stadt, wo ehemals ein Bischöfflicher sitz gewesen. Sie liegt in Natolien oder Klein-Asien, an dem Mare di Marmora, zwischen Burse und Cyzico.

Dasypodius, (Conradus) Professor Matheseos zu Straßburg, woselbst er den Euclidem erkläret, und einige tractate von der Geometrie, Optic, Astronomie, ꝛc. geschrieben. Er starb den 26. april an. 1600. *Voss.* de Mathem. c. 12. §. 27. c. 26. §. 12. c. 36. §. 22. *Adam.* in vit. Phil.

Dasypodius, (Petrus) war gebürtig von Frauenfeld, einer stadt der Eydgenossischen Landgrafschafft Thurgöw, nachdem er etwas zeit präceptorats-stelle in Zürich versehen, lehrte er lange zeit zu Straßburg, und starb daselbst um das jahr 1559. Er hat ein Griechisches, Lateinisches und Teutsches, wie auch ein Teutsches und Lateinisches Lexicon heraus gegeben. *

* DASSARETÆ, DASSARITÆ, DASSARENI, DASSARITII, DASSARETII, und DASSARENSES, waren ehedessen Griechische völcker in Macedonien, an der grentze von Istrien, jetzo Albanien. Sie wohnten im gebürge Scardo, beym ursprung des fluſſes Drino, wo jetzo der Lago Ocrida liegt. *Ptolæmæus*, in Flaminio p.370. *Mela*, ll. 3. *Plinius*, hist. nat. III. 23. IV. 1. *Livius*, XLIII. 9. *Strabo*, VII. p. 486. 490. *Cellarius*, not. orb. ant. ll. 13. §. 12. seq.

Dassel, ein altes städtlein vor dem Solinger-walde zwischen der Weser und Leine, desgleichen der Ilme und Spöling in Nieder-Sachsen, war der alten Rüge-Grafen, so davon den nahmen führen, residenz. Zu welcher zeit es eigentlich erbauet worden, kan man nicht gewiß sagen, doch ist dieses ausser streit, daß es schon vor den zeiten Caroli M. gestanden. Nachdem Graf Simon, der letzte dieses geschlechts, an. 1329. gestorben, kam dieser ort an das Stift Hildesheim. Die St. Laurentii-kirche daselbst soll um das jahr 778. von drey brüdern, Bernhard, Ihanus und Widekind, Grafen zu Dassel, zum andencken der kurtz vorher zu Paderborn empfangenen taufe, erbauet worden seyn.

Dassel, die Grafschafft, so eine von den ältesten in Sachsen, lag zwischen der Leina und der Weser, und grentzte gegen morgen an die alte Grafschafft und das Fürstliche Stift Northeim, und von dannen die Weser hinauf über das Weper-gebürge gegen mittag an die Hanoversche, gegen abend an der Ufflarischen marckung bis an die Weser und das Stift Corbey, und endlich gegen mitternacht an die Herrschafft Eberstein und Homburg. Ausser dem gröstem theil des Solinger-waldes begrif sie in sich die schlösser Dassel, Lauenberg, Neuenober, Levenörde, Fürstenberg und Hundesrück, mit den städten Dassel und Einbeck, wie auch dem flecken Marckoldendorff mit den zugehörigen dörfern und höfen. Nachdem, wie oben gedacht, Graf Simon an. 1329. seine familie geendiget, kam dieses land theils an das Bißthum Hildesheim, theils an die Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg.

Dassel, eine Gräfliche familie, welche bey den alten Sachsen in grossem ansehen gestanden. Zu ihrem stamm-vatter kan kein älterer als Graf Walther angegeben werden. Dieser lebte an. 700. vermählte sich mit Bendella von Ballenstädt, Grafen Ariberti tochter, und zeugte mit ihr drey söhne, Bernhardum, Ihanum und Widekindum. Bernhards andere gemahlin war Hasela, des berühmten Haupts der Sachsen, des Witekinds, tochter, die gebahr ihm Hermannum, welchem seine gemahlin, Lika von Hohnstein, Ihanum gebohren, der aber zu Corbey ein Benedictiner-Mönch worden, und an. 839. gestorben. Ihanus, der andere sohn Graf Bernhards, starb zu Einbeck, und ist sein ast in seinem enckel, Arnold dem kriegere, beerbet. Widekind aber, Graf Walthers dritter sohn, ein berühmter held, erbelte durch seine gemahlin Mathilda von der Welve, die ihm Bodonem gebohren, eine gesegnete posteritæt; denn Bodo hatte von seiner gemahlin Adela von Homburg, eines ansehnlichen Bauer-Herrn tochter, zwey söhne, Lippoldum und Dietericum. Der erstere, so an. 860. auf dem Solinger-walde in einer jagd von einer wilden sau zerrissen worden, starb in seinem enckel Rudolpho wiederum aus. Sein bruder Dietericus aber pflantzete das geschlecht fort, und starb an. 884. nachdem ihm seine gemahlin Bertha von Catelnburg zwey söhne, Ludovicum und Ludolphum, gebohren, davon der letztere ohne erben verstorben. Ludwig aber begleitete an. 933. den Kayser Henricum I. in dem feldzuge wider die Ungarn, und erhielt wegen seiner in der Merseburgischen schlacht erwiesenen tapferkeit den Ritterlichen orden und nahmen. Hierauf wurde er Sächsischer Statthalter und Landvogt zu Göttingen, besaß auch das haus Ilßlar, und starb an. 959. von seiner gemahlin, Juthya von Waldeck, Adolphum hinterlassend. Adolphus, wegen der grossen lust, die er zu dem jagen hatte, der jäger beygenamt, ist mit seiner gemahlin Oda, von Freden, sonderlich wegen seiner benambt bekannt. Von seinen drey söhnen hat Witekindus II. den stamm fortgeführet, welcher sich durch seine tapferkeit den Ritter-orden erworben, und an. 1029. verschieden, nachdem er mit seiner gemahlin, Sophia von Woldenberg, Ihanum II. welcher in der jägerey seinem gross-vatter nachahmte, und endlich ohne leibs-erben gestorben; Annonem, Ertz-Bischoff zu Cöln, von dem an seinem orte, (siehe Hanno) und Dietericum II. gezeuget. Dieser letztere vermählte sich mit Anna, Gräfin von Eberstein, und zeugte mit ihr fünf söhne, davon Wilhelmus das geschlecht fortgesetzet. Dieser ward dem Hertzog und nachmals Kayser Lothario wegen Hessen gemahlin, so Heinrichs zu Northeim tochter war, sehr nahe verwandt, und darbey in grossem ansehen. Gedachter Hertzog Lotharius ließ ihm zu ehren an. 1119. zu Göttingen, allwo er die charge eines Statthalters und Landvogts bedient, auf dem Freudenberg ein turnier halten. Er hatte sechs söhne: Ihanum III. Hermannum II. Sifridum III. Henricum, der hinckende zugenannt, die aber sämtlich ohne kinder gestorben; ferner Fridericum, welchen andere Philippum nennen, so an. 1166. Ertz-Bischoff zu Cöln worden, und endlich Ottonem, welcher den stamm erbelte. Dieser hatte Salomen von Pleße zur gemahlin, welche ihm vier söhne gebahr, darunter 1.) Reinboldus, Ertz-Bischoff zu Cöln, von dem an seinem orte. 2.) Adolphus II. zugenannt der kühne, von welchem gleich hernach, und 3.) Bernhardus II. zu mercken. Dieser letztere vermählte sich mit Anna von Homburg, Graf Reinhards von Abensleben witwe, welche ihm, nebst etlichen töchtern, zehen söhne gebohren, darauf er an. 1226. zu Dassel gestorben. Unter den söhnen hat Graf Ludolphus sein geschlecht fortgepflantzet. Er wohnte auf dem Hundesrück, hatte von

seiner gemahlin Lucka fünf söhne, darunter Bernhardus III. und Simon zu mercken. Bernhardus III. machte durch allzu grosse auflagen die stadt Eimbeck aufrührisch, daß sie sich seiner botmäßigkeit entzoge, und herzog Albrechten zu Braunschweig und Lüneburg zu ihrem Herrn annahm. Seine übrigen lande, als den Hundesrück, das städtlein Dassel, den dazu gehörenden Sollinger-wald und dörfer, entzog er dem Stifte Corbey, und wandte es dem Hildesheimischen, allwo sein schwager Bischoff war, zu. Darauf ist er an. 1312. obne erben gestorben. Nach seinem tode griff sogleich der Bischoff Heinrich zu Hildesheim zur possession, darwider sich aber der Abt zu Corbey auf das äusserste setzte. Gleichwol da Graf Bernhards bruder, Simon, welcher ausser landes gewesen, daß niemand gewußt, ob er am leben oder todt wäre, unvermuthet darzwischen kam, muste Bischoff Heinrich vor dieses mal abziehen. Doch, weil Graf Simon mit seiner gemahlin Sophia in fruchtlose ehe lebte, und an. 1329. starb, kam die gantze Grafschafft, ausser einigen orten, als dem hause Reuenoder, welches Graf Simon mit seiner zugehörung Herzog Otten von der Leine zugewendet, nachdem sie von Walthero an, bis an jetztgemeldten Graf Simons tod, bey der Dasselischen familie 629. jahr gestanden, an das Stift Hildesheim. Johannes Leyncrus hat von diesem uralten hause eine eigene chronick verfertiget. *Helmoldus* chron. Berg. in tom. III. rerum German. p. 302. Spangenbergs Sächsische chronic, c. 53. Büntings Braunschweigische chronick, P. III. p. 466. & P. I. p. 223. *Spener.* histor. infign. lib. II. c. 9. Lucä Grafenfaal, p. 901. seq.

Dassel, (Adolph, Graf von) zugenannt der Rühne, ein bruder Reinholdi, Ertz-Bischoffs zu Cöln, war ein hitziger Herr, und dem kriege sehr ergeben. Auf vieles ermahnen seiner mutter, beschloß er, sich in den ehestand zu begeben, und versprach sich dermaßen mit Adelheit von Pieste. Ehe er aber dieselbe noch abgeholt hatte, erhub sich zwischen ihm und dem Stifte Mortheim wegen einer Vogtey grosser widerwillen, und ob man schon zum öftern in der güte versuchte, beyde partenyen auszusöhnen, wollte sich doch keine dazu bequemen. Adolph griff endlich zum faust-recht, und brannte gedachtes Stift von grunde hinweg, darüber fünfzehen Dom-Herren, welche sich mit den vornehmsten sachen in ein gewölbe retiriret, elendiglich erstickten. Allein er setzte dadurch seine unterthanen in den äussersten ruin; das haus Lauenburg wurde von dem Göttingischen Statthalter als ein verwerckes lehn weggenommen, und er selbst von dem Ertz-Bischoff zu Maintz in den bann gethan. Endlich, nachdem er Cöllnere bedingungen eingegangen, daß er nemlich ein Nonnen-kloster auf vier und zwantzig personen nebst ihrem gefinde bauen, und mit aller nothdurfft versorgen; die ihm versprochene gemahlin Adelheit von Pieste nicht ehelichen, sondern sie zu einer Aebtißin wiedmen; die kloster-kirche zu Nordheim aufbauen, und mit bley decken, auch etwas von seinen güthern dahin vermachen wolle, wurde die sache in der güte beygelegt, und darüber zu Moringen an. 1330. ein vertrag aufgerichtet. Hierauf suchte er von dem Papst die absolution von dem bann, und gieng, nachdem er vorher durch veräusserung der hauser und ländereyen an Graf Otten von Eberstein, das benöthigte reise-geld zusammen gebracht, deswegen nach Rom, muste aber wegen uneinigkeit der zwey Päpste unverrichteter sache wieder fortziehen. Weil er nun in seinem lande nicht viel freunde hatte, begab er sich zu seinem schwager, Graf Adolphen, nach Holstein, welcher darauf mit dem Kayser Friedrich in das gelobte land zog, und Graf Adolphen seine mutter, gemahlin und kinder anvertraute; da er sich denn auch wider Herzog Heinrich den Löwen, welcher Holstein unter sich gebracht hatte, tapfer gehalten, und wider dessen armee einen solchen vortheil erfochten; worauf Holstein wieder an den vorigen Herrn gekommen. *Petrus*, in chron. Holfat. *Leonardi* Sächsische chronick, p. 9. seq. *Pontan.* rer. Dan. lib. VI. p. 283. *Krantzii* Saxon. lib. VII. c. 2.

* Dassovius, (Nic.) ein Theologus, war zu Hamburg, allwo sein vatter Johann Dassan an der Peters-kirche Archidiaconus gewesen, und den 6. sept. an. 1681. im fünfzigsten jahre seines Ministerii gestorben, an. 1639. den 11. dec. gebohren, und wurde zu Greyphswalde Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Pastor an der Marien-kirche. Er schrieb verschiedene theologische Disputationes und Progr. de Prisca Hæresi Berengeriana, de Glorificatione Christi &c. und starb den 8. augan. 1706. *Universal-Lexicon.*

Dassow, ein städtlein in dem eigentlich sogenannten Hertzogthum Mecklenburg, gegen den Lübeckischen grentzen, ohnweit der Ostsee, an einem meer-busen, so der Dassower-see genannt wird, hat sonst dem geschlechte von Barckentin gehöret. *Topograph. Sax. inf.* p. 202.

Datames, ein sohn Camissaris, der unter den Persischen Königen Gouverneur von Cilicien gewesen, war aus Carien gebürtig. Er diente zuerst unter Artaxerxis Mnemonis garde als ein gemeiner soldat, wurde aber hernach General von seiner armee, welche er mit so vortrefflicher klugheit führte, daß er viel von des Königs feinden überwand. Sonderlich wird die geschwindigkeit angerieben, mit welcher er seine meiste thaten verrichtet, und gemeiniglich den feind eher unterdrückt, als er von ihm in der nähe vermuthet worden. Er wußte sich auch in den fällen, welche am wenigsten waren vorzusehen gewesen, schnelle, als nie kein anderer Kriegs-Oberster zu entschliessen. Die ursach, warum er in seines Herrn des Persischen Königs ungnade gefallen, und wider denselben sich aufgelehnet, ist aus den alten scribenten nicht allzu klar. Doch schmal, die Hofleuthe haben ihn aus mißgunst verhaßt gemacht, und er habe darauf theils aus raachgier, theils auch zu seiner sicherheit wider den König selbst das gewehr ergriffen. Er setzte sich also in Cappadocien und Paphlagonien veste, und begehrte sonst seinem Könige keinen weitern schaden zuzufügen. Als er in krieg mit den Pisidiern, einem an ihn grentzenden räuberischen volcke, gerathen, wollte sein schwäher Mithrobarzanes mit einem theil der reuterey zum feinde fallen, weswegen er, wo er solche versätzung erhalten hätte, wäre es bald um den Datamen geschehen gewesen. Dieser ersahe auch die sache nicht eher, bis jener schon in vollem marsch war, um sich mit den Pisidiern zu vereinigen. Aber da gab ihm sein fertiger geist den klugen anschlag in sinn, daß er sich stellete, als thäte dieses Mithrobarzanes aus seinem eigenen befehl, um die feinde plötzlich zu überfallen, zog auch mit der übrigen macht so schnell hernach, daß er gleich hinter den abtrünnigen auf der Pisidier lager hielt. Wodurch diese in angewohn geriethen, Mithrobarzanes habe sie betrogen, und das spiel mit Datames also angelegt, um sie unversehens überm haufen zu werffen. Brauchten derowegen die waffen gegen diesen selbst, und zwangen hiemit die abtrünnigen wider deren willen gegen sie zu fechten. Datames hingegen erösnete da erst den seinigen die gantze sache, und ließ sie auch von ihrer seite tapfer auf die verräther zuschlagen. Auf solche weise wurden erstlich diese verdienter massen in stücken gehauen; und wie man von ihnen endlich an die Pisidier geriethe, musten auch diese mit grossem verlust das feld räumen. Als hernach der König Artaxerxes Datamen durch seinen Feldherrn Mitrophradatem mit krieg angreiffen ließ, wußte sich jener mit viel kleinerer macht dergestalt zu wehren, daß er dem feinde mehrmals grossen abbruch that, und so gar eine ziemliche feld-schlacht gegen ihn gewann, daher man mit ihm in vergleich eintreten muste, durch den er in seinen vorigen provintzen eine zeitlang ruhig verbliebe. Allein von dem an suchte man ihn durch hinterlist aus dem wege zu räumen, und als ein und der andere anschlag durch Datamis klugheit fehl geschlagen hatte, gerieth es endlich dem Mithridati, einem sohn Ariobarzanis, ihn folgender massen umzubringen. Er hatte sich mit willen des Königs gestellet, als hätte er sich auch gegen denselben empöret, und an mehrerern orten solchen schaden gethan, daß Datames fast nicht mehr zweifeln konnte, es wäre ihm ernst. Nachdem drang Mithridates auf ein gespräch, um sich zu unterreden, wie beyde den krieg gemeinsamlich am besten führen möchten. Dieser hielt es selbst für nöthig, persäumte aber nicht, jenen vor der zusammenkunft aufs genauesse durchsuchen zu lassen, ob er ja kein gewehr unter den kleidern versteckt mit sich brächte. Aber dieser hatte schon zuvor an den orte, da man sich einfinden sollte, mehrere bolchen auf beyden seiten versteckt. Als diese einen nahen er nach vollendetem gespräche, durch Datames schon weggegangen, heimlich zu sich, ruffte darauf denen zurück, ob hätte er demselben noch was wichtiges zu sagen, und indem er ihm anlas gab, nach einem gewissen ort zu schauen, erstach er selbigen unversehens, ohne daß es möglich war, ihm zu hülffe zu kommen. Die grosse tapferkeit und kriegs-verständigkeit dieses manns, der seines gleichen in Asien nie gehabt, und sein rares schicksal hat diese etwas lange erzehlung wohl verdient. Er lebte um die Olymp. CIV. 3. U. C. 392. A. M. 3622. A. C. 362. *Diod. Sic.* lib. XV. *Corn. Nep. Fol. an. Frontin.* *

* DATARIA, ein Römisches Gerichte, wo an dem Päpstlichen Hofe die sachen, eben und pfründe betreffend, und da per modum gratiæ etwas entweder gegeben oder dispensirt wird, ausgefertigt werden. Die formalitäten, so in ertheilung der bullen und der dispensationen üblich, sind folgende: Wann ein geistliches amt oder Beneficium durch absterben des besitzers erledigt wird, muß man sich bey dem Substituten der ausfertigungen, welcher unter dem Datario stehet, anmelden; in allen andern fällen aber, wo ein kirchen-amt durch verwechslung, freywillige aufgebung desselben, erlangung eines andern Beneficii, welches bey dem ersten nicht bestehen kan, oder auf andere dergleichen weisen ledig wird, muß man sich bey dem Datario selbst, oder wenigstens bey dem unmittelbar unter ihm stehenden Subdatario angeben. Man kan auch, ob man will, durch hülffe eines Ambassadoren oder Cardinals gleich an den Papst selbst gehen, und dieser pfleget nach der hand die bittschrifft dem Datario einzuhändigen. Wann nun der Datarius dieselbe angenommen, und dem supplicanten in seinem begehren gnade widerfahren soll, so schreibet der Datarius nur die worte: Annuit Sanctissimus darunter. Worauf eine zweyte bittschrift präsentiret wird, darinnen der nunmehrige impetrant, in der gewöhnlichen form nach dem stylo Curiæ Romanæ, um die nöthigen clauseln und einschränckungen, welche man darbey haben möchte, anhaltet. Diese bringt man wiederum dem Subdatario, welcher unten daran mit wenig worten den innhalt des begehrens setzet, und also dem Datario übergiebet, und ihn von neuem über das gantze geschäfft informiret. Der Datarius übergiebet sie sodann dem Papst, welcher, so er einwilliget, die meynung mit diesen wenig worten giebet, fiat ut petitur; hierauf wird die bittschrifft dem

dem Præfecto componendarum übergeben, welcher, je nach der natur und wichtigkeit der sachen, den tar darauf schreibet, und es nicht wieder heraus giebet, bis das bezahlt worden, was er tariret hat. Hernach wird es einem beamten übergeben, welcher Minorum Datorum genennet wird, und sich von dem tage, da die supplique ist unterzeichnet worden, erkundigt, und es unten daran schreibet. Auf diesen fällt sie in die hände des ersten Revisoris, welcher sie überlieset, und daran ändert, was er zu ändern nöthig findet. Von diesem ersten Revisore kommt sie auf den andern, welcher wiederum die nöthig befundenen abänderungen machet, und zu zeiten auch dasjenige wieder corrigiret, so der erste darauf gesetzet hat. Von diesem zweyten Revisore kommt es in die hände des Registratoris, welcher es einprotocolliret, und sodann übersiehet es der Magister Regiſtrorum, collationiret es auf das genauste, und setzet ein grosses R. auf den rücken der bittschrift, welches sagen will Registrata. Endlich kommt die Supplica wieder an den Datarium, und wird von ihm das datum nach folgender formul darauf gesetzet: Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem, oder auch apud Sanctum Petrum, je nachdem der Papst zur zeit der ausfertigung auf dem Monte Cavallo, oder in dem Vatican residirt hat; zuletzt kommt auch das jahr Christi, der tag des monats, und das jahr des Pontificats des regierenden Papstes, daher ist der nahme Dataria gekommen. Wann dieses alles vorbey, so übergiebt man die ausgefertigte bittschrift einem beamten de Missis genannt, welcher sie in die cantzley bringet, und alsdenn darf sie nicht mehr, als durch besondere gnade, in die hände der Expeditionariorum fallen. Wann sie in der cantzley ist, bekommet sie zuerst der Cancellarius Regens, von dar fällt sie in die hände eines der Prälaten, so Abbreviatores de Parco majori genennet werden, um das concept der bulle zu machen, dieselbe hernach auszuarbeiten, und die expedition einem, den er gut findet, zu übergeben. Wann die bulle nun zur abschrift fertig, so übergiebet dieser Prälat dieselbe einem der hundert Scriptorum Apostolicorum, um solche eigenhändig auf das pergament zu schreiben; dieser schreiber tariret die copey, was nemlich ihnen in specie dafür solle bezahlet werden, je nachdem das Beneficium, welches darinnen übergeben wird, oder die sache, darum es zu thun, einträglich und von wichtigkeit ist, welcher tar hernach den andern zur regul dienet, als welche sich in ihren forderungen darnach richten müssen. Unter diesen Cantzley-Bedienten haben einige nichts anders zu thun, als gelt einzunehmen, worunter zu zehlen sind die Cubicularii Apostolici. die Camerieri Apostolici, die Janissarii, die Ritter St. Petri, St. Pauli, Lauretani, Pii ꝛc. Wann alle diese ceremonien, unterschriften, data, revisionen, correctionen, expeditionen, taxirungen ꝛc. vorbey, kehret die bittschrift wieder zurück zu einem Subſtituto Abbreviatorum, und wann nichts mehr fehlet, so wird die bulle von einem Prälaten unterzeichnet, und dis heissen sie Bullam ad plumbum mittere. Wann sie soll mit dem bleyernen insiegel bedecket werden, wird sie von dem Registratore einprotocolliret, von dem Magistro Regiſtrorum collationirt, von dem Summista aber Receptore das bley daran gehencket, und von dem Custode Archivario oder Regiſtrorum das concept bewahret. Was die dispensationen in ehesachen anbetrift, so sind dabey Revisores, beamte, welche de Minoribus genennet werden, Procuratores, Schreiber und Abbreviatores de Parco minori &c. *De Seine*, descript. Rom. tom. I.

DATARIUS, ein gewisser bedienter am Römischen Hofe, welcher ein sehr einträglich und ansehnliches amt hat. Alle Prädenden, deren einkünfte sich nicht über achtzig ducaten erstrecken, und welche durch ihn vergeben, ohne erst den Papst darum zu befragen, daß alsdann alle Cantzleyen, so darnach streben, bey ihm anhalten müssen, allein die suppliquen, worinnen man um solche anhält, die etwas mehr einbringen, müssen sie vor den Papst kommen, um von ihm besiegelt zu werden, da der Datarius sodann das datum in folgenden terminis hinzu thut: datum Romæ apud &c. von welcher unterschrift dieses amt auch den nahmen bekommen. Unter ihm sind noch viel andere Subdatarii, durch deren hände die bitt-schriften gleichfalls gehen müssen, um allem betruge vorzukommen. Wenn der Datarius ein Cardinal ist, so wird er Protodatarius genennet. *Le Pelletier*, inſtruct. für les expéditions de la Cour de Rom.

Dathan, ein sohn Eliab, empörte sich mit Core und Abiram wider Mosen und Aaron, welchem sie das Priesterthum nicht allein nicht zulassen wollten. Den folgenden morgen aber, als sie mit ihrer rotte opfern wollten, that sich die erde auf, und verschlung sie lebendig. Desgleichen verzehrte das feuer des HErrn die 200. mann, so das räuchwerck opferten, A. M. 2454. A. C. 1530. *Num.* XVI. &c. *Joseph.* antiq. Jud. lib. IV. c. 5. *Tornielius* & *Salianus*, in annalibus.

Dathenus, (Petrus) ein mittelmäßiger Poet, welcher die Psalmen nach des Claudii Marot und Theodori Bezä versen ins Holländische übersetzte, und dadurch den recompens bekam, welchen die Staaten demjenigen, der am ersten damit fertig werden würde, versprochen hatten. Man gebraucht sich seiner übersetzung noch jetzo in den vereinigten Niederlanden. Reidanus beschuldiget ihn, daß er ein unruhiger kopf gewesen, in annal. Belg.

Dathi oder Dathus, (Augustinus) von Siena, war ein Redner, Philosophus, und in sprachen wohl erfahren. Er lebte an. 1460. und wurde zu Siena, welches damals noch eine Republick war, Secretarius, bey welcher bedienung er keine gröſſere freude hatte, als wenn er gelegenheit bekam, gelehrten leuthen zu dienen. Er hinterliess Orationes von dem H. Bernhardino; der H. Catharina von Siena; dem Papste Pio II. ꝛc. eine historie von Siena in drey büchern; eine von Piombino; zehen tractate unter dem titul: de Animarum Immortalitate; einige briefe, ꝛc.

* Dati, (Carolus) war von Florentz gebürtig, und lehrte daselbß als Professor die Literas Humaniores. Er erwies andern Gelehrten, insonderheit denen, die durch Florentz reiseten, grosse höflichkeit, wodurch er seinen ruhm um ein grosses vermehrte. Er war zugleich ein mitglied der Academiæ della Crusca, und führte in derselbigen den nahmen Smarrito. Er hat sich mit unterschiedenen schriften hervor gethan, als da sind allerhand Italiänische getichte, desgleichen eine lob-rede, die er dem Könige in Franckreich Ludovico XIV. zu ehren gehalten, und welche an. 1669. zu Florentz gedruckt; aber hernach ins Französische übersetzt worden: Sein vornehmstes werck, darauf er den gröſten fleiß gewandt, ist: della Pittura antica, davon er an. 1667. einen versuch drucken lassen. Die Gelehrten haben angemerckt, daß er unter dem nahmen Timarco Antitate heraus gegeben: Lettera à Filaleti, della vera storia della cicloide, e della famosissima esperienza del l'argento vivo. *Chimentelius*, de honore Bisellii p. 86. *Nic. Heresius*, in Poëm. *Leti*, Italia regn. Part. III. p. 369. seqq. *Placcius*, de script. anon. p. 149. seqq. *Bayle.*

* Dati, (Julianus) ein Florentiner und naher verwandter des hernach folgenden Leonardi Dati, war in den Humanioribus geübt, legte sich hernach auf die Theologie, und war ein berühmter Doctor Juris Canonici, desgleichen hat er sich auch in den antiquitäten sehr wohl umgesehen. Unter Julio II. und Leone X. ward er Poenitentiarius im Vatican und Lateran, wie auch nachgehends Decanus von beyden kirchen. Endlich machte ihn gedachter Leo den 26. febr. an. 1518. zum Bischoff von St. Leone, welches er bis an. 1524. mit gröſter sanftmuth und frömmigkeit geführet, da er zu Rom im monat decembr. gestorben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IX. p. 514.

* Dati, (Leonardus) von einigen auch nach seinem vatter, Statio, zugenannt, der acht und zwanzigste General des Dominicaner-ordens, war zu Florentz gebohren. Nachdem er eine zeitlang Provincial, ingleichen Inquisitor zu Bologna, und Magister sacri Palatii gewesen, schickte ihn der Papst auf das Concilium zu Costnitz, da er mit unter denen war, so die sache des Johann Huß untersuchten. Martinus V. der auf eben diesem Concilio zum Papst erwehlet worden, versandte ihn in seinen angelegenheiten nach Pavia, und von hier nach Siena; wohin ihm auch zu belohnung seiner verdienſten den Cardinals-hut geben. Er starb aber an. 1425. zu Florentz, zwey tage zuvor, ehe er darüber das Päpstliche Breve erhielte. Seine schriften sind: Sermones duo Synodales; Quadragesimale de Petitionibus Animæ; Sermones de Flagellis Peccatorum feltinanter converti nolentium; de Sanctis; de Tempore; Commentarii super libros Meteororum Aristotelis; Litteræ Encyclicæ; Epistolæ. *Echard.* script. ord. Prædicat. tom. II. p. 755.

* Dati, (Leonardus) ein Florentiner aus edlem geschlechte, besaß eine grosse gelehrsamkeit, und war dabey ein guter Poet. Er stund bey Paulo II. und Sixto IV. in gröſten gnaden, und diente beyden als Secretarius. Endlich ward er an. 1467. Bischoff zu Massa, sah aber nur fünf jahr, da er im 64. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat de Bello Hetrusco in Porsenam und anders mehr geschrieben. Sein leben hat Bespasianus Florentinus de Viris illustr. beschrieben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. III. p. 723.

Datio, ein schöner, lustiger flecken, im Veltlin, in einer fruchtbaren ebene, etwan 1000. schritt von der Adda, gegen dem gebürge zu gelegen. Noch ein anderes Datio ist im untern Veltlin in den sogenannten Tre Pievi; gegen dem Comer-see, allwo vor diesem ein oester thurn (der ein raub-haus gewesen) gestanden, welcher von den Eydgenossen an. 1512. im Mässerkriege mit sturm erobert worden. Wie auch in den Bündnerischen unruhen und Veltliner-kriege an. 1636. sel alhie ein scharmützel vor, zwischen den Spaniern und Bündtnern, darinnen diese 40. von jenen niedergemacht und 30. gefangen genommen. *Rhan.* p. 961.

* Datt, (Johann Philipp) war gebohren zu Eßlingen den 29. oct. an. 1654. Sein vatter war Johann Datt, der Reichs-Ritterschafft in Schwaben, orts am Kocher Syndicus und der stadt Eßlingen Ammann. Seine mutter war Anna Elisabeth, eine tochter des berühmten JCti Philipp Knipschildts, eine enckelin des ebenfalls berühmten Juristen, Johann Conrad Kreidenmanns. Er gieng in die schule zu Eßlingen, und war so fleißig, daß er im 16. jahre seines alters den Virgilium, Claudianum, Statium und Lucanum fast völlig auswendig konnte. Dabey legte er sich auch starck auf die historie nach einer ihm von Magno Hessenthalern vorgeschriebenen methode, und gieng sodann an. 1674. auf die Universität nach Straßburg. Er war dem gelehrten Ulrich Obrecht etwas mit freundschafft ver-

wandt, der sich seiner bald annahm, ihm einen täglichen und vertrauten zutritt verstattete, und seine studien einrichtete. Auf dessen einrathen muste er sich sonderlich auf das Studium Analyticum und die Doctrinam demonstrationum legen, welches ihn hernach niemals gereuet. Unter Obrechten selbst aber hörete er ein Collegium über die Antiquitates Fori Romani, des Jacobi Gothofredi fontes & administrula Juris, sodann das Edictum perpetuum, und die Libros Sabinianos, auch andere nützliche præcognita Juris, ingleichen ein anderes, worinnen Obrecht die universalia principia ad Romani Legislatoris determinationem sehr fleißig applicirte. Auch gab er in Politicis und der Historia universali, sonderlich Græca, Romana & Germanica einen auditorem von ihm ab. Nachdem er hierauf zum studio Juris geschritten, hörte er unter Obrechten das Jus Publicum, und unter Rehbanen, Stössern, von Stöcken und Schragen die übrigen theile der Rechtsgelehrsamkeit. Seine Patronen brachten ihm auch zuwege, daß er zu einem jungen Wurmser von Nachmalgeim, nachmaligem Gräflich-Hanauischen geheimen Rath, als Hofmeister kam, da er denn, ohne seine eltern zu beschweren, das hiebey vorsehen konnte. Er blieb also bis auf die Französische eroberung in Straßburg, nach deren er sich wieder nach Hause begab, allwo ihn sein vatter privatim zur praxi anführen ließ, bis ihm an. 1684. in ermanglung anderwärtiger versorgung die geheime Registratur anvertrauet wurde. Wenig wochen darauf bekam er nach ereigneten fällen, die direction über die gantze Canzley-Registratur, da er denn das alte und vortreffliche archiv der stadt Eßlingen nicht nur in gute ordnung brachte, sondern auch sich dessen, wie aus seinen schriften zu ersehen, unvergleichlich wohl bediente, und der gelehrten viel recommendation des von mittheilte. An. 1690. wurde er auf recommendation des von Eßlingen in Hessen-Darmstädtische dienste gehenden Consulenten Dr. Johann Philipp Schäfer einmüthig zum Consulenten erwehlet, und von selbiger zeit an, viel auf Reichs- und kreistage verschicket. An. 1693. als die Franzosen in Schwaben einfielen, gieng er, sein vatterland zu retten, nebst andern als geissel nach Straßburg, kam auch alles ungemachs, und der unter seinen mitgeissuln grassirenden ansteckenden krankheiten ungeachtet, an. 1694. im febr. gesund wieder zu hause an, worauf er bald von dem Herzoge von Würtenberg von freyen stücken zu einem Regierungs- und Consistorial-Rath, auch Kirchen-Sachens-Advocat berufen wurde, welche stellen er den 28. jan. an. 1695. angetreten. In diesem amte leistete er dem Hause Würtemberg vortreffliche dienste, und half sonderlich an. 1705. viel mit bentragen, daß die von Baden-Baden angefochtenen beyden klöster Herrenalb und Reichenbach den Würtembergern erhalten wurden. Er hat verschiedene gelegenheit zu höhern beförderungen gehabt, sich aber selbiger nicht bedienen wollen. An. 1685. verheurathete er sich zum ersten mal, und wiederum an. 1703. wurde aber seiner kinder bald wieder beraubet. An. er an. 1719. von einer beschwerlichen commission von Speyer in der Lußheimer-sache zurück gekommen war, überfiel ihn in dem Regierungs-Rath unter währenden referiren eine starcke ohnmacht, von welcher er sich zwar wieder erholete, und seines amts abwartete, aber an. 1720. in dem Kirchen-Raths-Collegio ein starckes recidiv bekam, welches sein ende beschleunigte, also daß er endlich den 28. febr. an. 1722. seinen geist aufgab. Man hat von ihm das Volumen Rerum Germanicarum novum, sive de Pace Imperii publica libros V. Ulm 1698. in fol. welches werck schon an. 1693. Obrecht so würdig gehalten, daß er es in der Königlichen buchdruckerey heraus geben wollte, und das hernach von der gantzen gelehrten welt mit gantz besonderer hochachtung ist aufgenommen worden, auch noch würcklich vor eine der allerbesten und gründlichsten schriften in Jure Publico gehalten wird. Es sollte noch der andere tomus hinzukommen, welches aber des sehnlichen wünschens und wartens der Gelehrten ungeachtet, gewisser ursachen wegen unterblieben ist. Er hat auch einen tractat de Venditione Liberorum heraus gegeben, und im manuscript vieles hinterlassen, zum exempel eine deduction wegen des Würtembergischen Reichs-Erb-Jägermeisteramts, eine beantwortung der letzten Hannöverischen schrifft, von der Reichs-sturm-fahne, eine widerlegung dessen, was Sulger in den Annalibus Zwifaltensibus zum präjudiz des Hauses Würtemberg geschrieben, und anders mehr. Gelehrte Zeitungen, 1723. p. 275. seqq. Mosers erläuterates Würtemberg, lib. XV.

* Datum oder Datus, war vor zeiten eine Griechische stadt in Macedonien am ausfluß des Strymon. Sie war eine colonie der Thaliorum, und hatte so reiche gold-gruben, daß ein begüterter sprüchwords-weise, Datus bonorum genennet ward. *Eustathius*, in Dionys. 517. *Strabo*, VII. in excerpt. p. 511. *Scylax. Herodotus*, IX. 74. *Suidas*, *Cellarius*, not. ord. ant. II. 15. §. 9. Zu merken ist, daß Appianus, de bell. civ. IV. p. 1040. vorgiebt, als ob die Thracische stadt Philippi vorhero Datus geheissen. Die andern angeführten authores aber machen ausdrücklich zwey besondere städte daraus. *Bochart.* Canaan l. 1. c. 39.

* Datus, (Nicolaus) ein Sicilianer, welcher obwol er aus einem vornehmen geschlecht entsprossen war, dennoch durch seine grosse wissenschafft sich noch weit grössern ruhm erworben hat. Er war ein guter Philosophus, nahm den gradum Doctoris Medicinæ an. 1446. an, und ward für einen der besten Medicorum und Mathematicorum seiner zeit geachtet. Man hat in acht genommen, daß niemals kein kraneker, dem er den tod geweissaget hatte, die vorige gesundheit erlanget habe. So vielen andern krancken hingegen, welche von Aerzten verschätzet waren, hat er die genesung wiedrum verschaffet. Er soll verschiedene medicinische und mathematische schrifften hinterlassen haben, welche aber durch die saumseligkeit seiner erben verlohren gegangen sind. *Vincent. Lattuca*, de rebus Natinis p. 126. *Lucret Marineus*, in epist. lib. V. *Joh. Thomas Moncadas*, in epist. p. 19. *Petrus Carera*, annot. ad epist. Moncadæ, p. 163.

Dau, (Gerhard) ein berühmter mahler von Leiden, der in der miniatur-arbeit starck gewesen. Er ließ sich seine gemahlten stücke bezahlen, nach der zeit und stunden, die er daran gewendet, also daß er für jede stunde ein pfund sternisch, welches ungefehr vier gülden ausmacht, rechnete, und weil er sehr accurat und langsam mahlete, so kam eins von seinen stücken, deren das gröste einer spannen lang war, auf 600. 800. bis 1000. gülden. *Sandart.* Acad. Pict. P. II. lib. III. p. 321.

d'Avalos, siehe Avalos.

* Davanzati Bostichi, (Bernard.) ein Florentinischer Edelmann, so zu anfang des siebenzehenden jahrhunderts berühmt gewesen. Man hat von ihm Scrittura d'Ingbilterra. Florentz 1638. in 4. 1727. in 8. Discursum de Moneta, Florentz 1588. welchen Poland ins Englische übersetzet; ingleichen eine übersetzung der wercke Taciti. *Franc. Rondinelli.* Gelehrte Zeitungen, 1732. p. 312. *Acta Erud.* 1729. p. 312.

Dauben-See, ist ein vertundberlicher see, etwan eine halbe stunde lang, auf dem hohen berge Gemmi, welcher zwischen Wallis und dem Bernerischen oberland liegt. Der weg über dieses berg gehet diesem see nach. *Wagner.* hist. nat. Helv. p. 58. Scheuchzers B. R. tom. III. p. 139.

* Dauber, (Johann Petrus) ein gelehrter Doctor Juris von Herborn geburtig, war erstlich Professor Juris auf dem Gymnasio zu Breda, hernach Consistorial- und geheimer Rath des Landgrafen von Hessen-Cassel, und endlich Pro-Cancellarius der regierung und Universität zu Marpurg, und starb den 17. julii an. 1672. im 72. jahre seines alters. Von ihm ist heraus gekommen: Austriæ Gentis Origo live Invicitissimi Leopoldi I. Genealogia, ad hodierna usque tempora ex antiquis monumentis deducta & carmine recens expolita, Cassel 1658. in 4. Zühners biblioth. general. to. p. 4. 8.

* Daubrauca, eine tochter Boleslai Königs in Böhmen, wurde Miecislao, dem sohne Zemomistä, dem Polnischen Printzen zur ehe gegeben, doch unter der bedingung, daß er die Christliche religion annehmen sollte, welches er auch an. 965. thate. Von welcher zeit an das licht des Evangelii in Polen bis jetzt zu leuchten angefangen. *Cromer.* hist. Pol. lib. III.

* Daubus, (Carl) ein Presbyter und Magister Artium zu London, der nach dem anfange dieses achtzehenden jahrhunderts gestorben. Er hat das streitige zeugnis Josephi von Christo in einer eigenen dissertation vertheidiget, welche zu London an. 1706. in 8. gedruckt, auch in Havercamps edition des Josephi befindlich. Sein Commentarius über die Offenbarung Johannis ist zu London 1720. in fol. heraus gekommen. *Acta Erud.* supplem. IV. p. 245. Gel. Zeitungen, 1720. p. 714.

* Daubé, (Petrus) ein Reformirter Franzose, gebürtig von Marveiol in dem Gevaudan, trat allda an dieses welt-licht den 26. sept. an. 1654. Er ward bey zeiten samt einem seiner brüdern auf die Universität naher Saumur gesandt, allwo er einen schönen grund seiner studien legte. Von dar gieng er gen Genf, und nachwärts gen Puylaurens, um sich in der Philosophie und Theologie zu üben. Ein jahr nach seines vatters tode, nemlich in dem febr. an. 1680. verließ er sein vatterland, und begab sich in Engelland, um sich in der Theologie vester zu setzen. Er erhielte bald hernach eine bedienung in dem Presbig-amt, weil er aber seine predigten mit ungemeiner mühe auswendig lernen muste, gab er seine stelle wiedrum auf, und nahm in der familie Trevor in Susser ein haus-präceptorat an. Er theilete allda seine zeit zwischen der unterrichtung des ihm anvertrauten jungen Herrn, und der Mathematic, Philosophie und Metaphysic; doch hat er es höher nicht gebracht, als daß er eine schreiber-stelle bey der Königlichen Schatz-Cammer erhielte, welches amt er ohngefehr acht und zwantzig jahr versehen hat. Es ist zu bedauren, daß er aus mißtrauen gegen seine fähigkeit nichts von mathematischen schrifften verfertiget hat, da er es doch in dieser wissenschafft sehr hoch gebracht hatte. Er soll zwar einige unvollkommene schrifften anfangest, solche aber entweder selbst verbrannt, oder seinen erben dieselben zu verbrennen befohlen haben. Er starb zu London den 29. jenner 1733. *Biblioth. Britannique*, tom. I.

* Dauberstad, (Christophorus) ein Pastor und Superintendent zu Freyburg, schrieb Comm. in Psalmos, Franckfurt 1679. in fol. Dispositionem Dominicalium Evangeliorum; it. Epistolarum Dominicalium & Festivalium, Leipzig 1625. 27. in 8. und starb an. 1649. *Witte*, biogr.

Daudlebski von Daudled, eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen, von welcher Diwiß nach anfang des XVI. sæculi gelebet hat. Desselben endel, Ulricus, ward ein gros-

groß-vatter Georgii, welcher seinen stamm fortgepflantzet. *Balduin.* tab. stemm. P. III.

* **Davel**, (Johann Daniel Abraham) eines Predigers sohn, war zu Cullo, einem an dem Genfer-see zwen meilen von Lausanne gelegenen flecken, gebohren, und begab sich frühzeitig in den krieg. Anfangs war er in Piemont bey der compagnie des Herrn von Aubretan muster-schreiber und hernach Fähndrich. Hierauf diente er in Holland bey dem regiment von Saconay als Capitain-Lieutenant, und vertrat nachgehends in Francfreich bey dem regiment von Spaar die stelle eines Hauptmanns. In dem kriege, welcher an. 1712. in der Schweitz ausbrach, hielt er sich bey unterschiedenen scharmützeln dermaßen wohl, daß ihm die Herren von Bern nicht nur eine jährliche pension ausmachten, und ihme seine güther von allen beschwerungen befreyeten, sondern ihn auch zu einem von den vier Majors, so das volck in dem Pais-de-Vaud zu gewissen zeiten in den waffen üben müssen, und zum Hauptmann von einer kreis-compagnie ernenneten. Diesen bedienungen stund er eine zeitlang rühmlich vor, biß er sich in den kopf setzte, vermöge einer offenbarung, die er in dem 18. jahre seines alters wolte gehabt haben, die landschafft Pais-de-Vaud dem Canton Bern zu entziehen, und den vierzehenden Canton daraus zu machen. Diesem zu folge begab er sich mit 500. außgängern, 50. grandiren und 12. dragonern an. 1723. den 31. merz nach Lausanne, und trug dem Rath ein vorhaben vor; wurde aber bald hernach gefangen genommen, und etliche mal auf die folter gelegt, damit er diejenigen, so an seinem unternehmen theil gehabt, entdecken sollte. Allein er blieb beständig dabey, daß niemand mehr davon gewußt, und ertrug alle marter mit der größten gelaßenheit. Er entsetzte sich auch gar nicht, da ihm sein urtheil angekündiget wurde, daß ihm erstlich die hand und hernach der kopf sollte abgeschlagen werden, welches man sodann den 24. apr. an ihm vollstrecke, da er sein leben auf 44. jahr gebracht, und sich fast jederzeit redlich aufgeführet hatte. *Memoir. pour servir à l'hist. des troubles arrivés à cause du Comsensus.*

Davenant, (Wilhelm) ein berühmter Englischer Poet, deßen werck meistens in comödien bestehen. Seine verse sind ziemlich üppig, und eben also soll sein leben beschaffen gewesen seyn. Unter andern soll er sich in Francfreich eine peßliche krancheit gehohlet, und darüber die nase verlohren haben. Thomas Hobbesius war sein absonderlicher freund. Er starb den 7. apr. an. 1668. *Suckling*, session of the Poëts; *Winstanley*, lives of the Englis'h Poets; *Wirre*, diar. biogr.

† Er war zu Oxford in dem monat febr. an. 1606. gebohren. An. 1643. in dem monat sept. ward er von König Carolo I. zum Ritter gemacht. An. 1646. ward er einer conspiration beschuldiget, und gefangen genommen; auf Miltons und anderer fürbitt aber wiedrum entlaßen. Als während den innerlichen unruhen ihm verboten ward, seine comödien und tragödien spielen zu laßen, hat er die erste opern nach Italiänischer art eingeführet. *Wood.*

* **Davenant**, (Carolus) ein vortrefflicher Jurist, war der älteste sohn obigen Wilhelmi, und ist zu London an. 1656. gebohren worden. An. 1671. ward er als Socius in das Baliol-Collegium zu Oxford aufgenommen, verließe aber diese Universität wiedrum, ohne einigen gradum anzunehmen. Er hat dennoch in folgender zeit zu Cambridge der zu Dublin den gradum Doctoris Juris Civilis angenommen. An. 1685. satz er in dem den 19. may zu Westminster versammleten Parlement, als Deputirter des orts St. Ives in Cornwall, und zu gleicher zeit ward ihm die aufsicht über die schauspiele aufgetragen, damit nichts unanständiges möchte vorgestellet werden. Er hat verschiedene politische schrifften geschrieben, und ist an. 1712. gestorben. Englischer *Baylе.*

* **Davenant**, (Wilhelmus) obigen Wilhelmi üngerer sohn, begab sich in den geistlichen stand, übersetzte des la Mothe le Vayer werck von Griechischen und Lateinischen Historicis ins Englische, gieng als Hofmeister in Francfreich, und ertrunck unweit Paris, als er sich baden wolte, an. 1681. *Wood.*

Davenant, (John) der berühmte Englische Theologus, ward gebohren in Watlingstreet in London. Sein vatter, ein reicher bürger in Esser, war gebürtig von Davenants-land, in Sidie Hoveningham, allwo seine vor-eltern von John Davenant, einem Ritter zu zeiten Henrici II. biß auf deßen zeiten in allem ehren-stande florirt; ward Professor Theologiæ Dom. Margarethä und Doctor H. Schrift in Cambridge, wie auch vorsteher der Königin Collegii daselbst, und endlich Bischoff von Salisbury: ein sehr gelehrter, accurater, moderater und scharfsinniger Theologus. An. 1615. ward er im nahmen der Englischen kirchen mit andern Englischen Theologis auf den bekannten Synodum zu Dordrecht abgesandt, und hatte die ehre, daß erste suffragium unter den ausländischen Professoribus zu geben in der 67. session. Obschon er starck den Remonstranten zusetzte, und ihre diffinctiones mit allem fleiß refutirte, war er doch pro gratia universali, und behauptete in der 74. session mit seinem Collega Sam. Ward den lehr-punct der Remonstranten, doch nicht in gantz gleichem verstande, Christus seo für alle menschen gestorben; ohngeachtet die andern Englischen Deputirten das gegentheil bielten. Mit seiner moderation thate er in dem Synodo gute dienste; konnte aber der ungelegenheit Sibrandi Lubberti und andern einheimischen Theologen keinen einhalt thun, ja nicht einmal vom Synodo erlangen, daß ihm erlaubt wurde, Lubberto im-nahmen seiner collegen auf seine unverschämte reden zu antworten. Darum auch Ballcanquall, ein anderer Englischer Deputirter, gesagt, es wäre de weniger trennung und uneinigkeit im Synodo entstanden seyn, wann Lubbert und Gomar nicht wären gegenwärtig gewesen: Diese männer würden, einer auf den andern, zuweilen von einer mania und raserey angegriffen ꝛc. Sonsten suchte auch Davenant die vereinigung der in meynungen zertheilten Christen mit allem fleiß, wie solches seine Adhortatio ad Communionem inter Evangelicas Ecclesias 1640. zu Cambridge gedruckt, genugsam an tag legt. Er starb an. 1640. Seine schrifften neben eben setzt-gemeldtem sind: Prælectiones de Judice Controversiarum, & de Justitia tum habituali tum actuali, fol. Cant. 1631. Commentarius in Epist. ad Colossens. Determinatio Quæstionum Theolog. quinquaginta, 1639. &c. *Ex ejus script. Crooni* elench. *La Roche*, mémoir. liter. tom. IX. & X.

* **Davenne**, (Franciscus) mit dem beynahmen Pacificus, war von Fleurance in Armagnac gebürtig, und lebte in der mitte des XVII. seculi. Er war einer der vornehmsten schüler des Simonii Morin, welcher, weil er sich vor den Meßiam außgegeben, an. 1663. zu Paris verbrannt worden, und ein eben so grosser Fanaticus, als jener, wie man denn auch dafür hält, daß Morin an des Davenne schrifften grossen theil gehabt. Sonsten aber ist von ihm nichts mehr bekannt, als daß er zu verschiedenen malen gefänglich eingezogen worden; wiewol er auch vermuthlich, als einer, der im kopf nicht recht richtig, seine freyheit allzeit wiedrum bekommen hat. Unter seinen schrifften sind zu mercken: Avis d'un Religieux contre les faiseurs de libelles diffamatoires touchant l'empriſonnement des Princes & affaires du tems; l'Ombre de Madame la Princesse apparu à la Reine; le Jugement & les huit Béatitudes de deux Cardinaux (Richelieu & Mazarin) confrontées à celles de Jésus-Christ; la Sapience du Ciel estimée folie des fages du monde; La Hierusalem célestе; l'Assomption de la Théologie de Dieu; le Lyon de la Tribu de Juda; & l'Inventaire de la Vérité; de la Puissance qu'ont les Rois sur les peuples &: du pouvoir des peuples sur les Rois, welches letzte stück insonderheit sehr aufrührisch ist; und verschiedene andere mehr. *Niceron*, mém. tom. XXVII.

* **Davenport**, (Christophorus) ein Franciscaner, studirte anfänglich zwey jahre in dem Collegio Mertonensi zu Oxford, ward aber hierauf an. 1614. von einigen Römisch-Catholischen Priestern überredet, sich nach Douay zu wenden, von dannen er sich an. 1617. nach Ypern begab, und daselbst in den ordenvehnten orden trat. Er starb nicht weit von London den 31. may an. 1680. Seine gelehrsamkeit und kluge außführung haben ihm sowol bey den Protestanten, als bey seinen glaubens-genossen, viele hochachtung zuwege gebracht. Er war gebohren in Coventry um das jahr 1598. wurde zu Ypern ein Franciscaner unter dem nahmen Franc. à St. Clara, machte sich in Spanien, sonderlich aber als ein gelehrter Missionarius in Engelland sehr beliebt, und war bey Catharina, Carroli II. gemahlin, Capelan. Er schried adversus judiciarium Astrologiam; de Prædestinatione; de Meritis & Peccatorum Remissione; Paraphrasticam Expositionem Articulorum Confessionis Angl. Systema Fidei de Concilio universali; Apologiam Episcoporum, nebst drei andern Lateinund Englischen wercken. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Davenport**, (John) ein älterer bruder Christophori Davenport, gebohren an. 1597. in Coventry, war ein berühmter Puritanischer Prediger, gieng endlich, als ihn in Amsterdam die Englische gemeine nicht annehmen wollte, nach Neu-Engelland, und starb in Newhaven an. 1680. den 13. merh. Man hat von ihm einen Catechismum, predigten und streit-schrifften de Baptismo. *Wood.*

* **Daventry**, eine stadt mit einem marckt in Engelland. Sie liegt in der Grafschaft Northampton, und die gegend heißet The Fausley; wer von London oder dem mittägigen Engelland in die nord-westlichen Englischen provintzen zu reisen hat, muß meistens dadurch paßiren. Sie wird von einem Maire oder Bürgermeister und zwölf bürgern regieret, welche zahl der zwölfen in Engelland noch bey vielen Gerichten gebräuchlich ist, und von altem Teutschen gebrauch herkommet, bey welchen diese anzahl bey allerhand gerichtlichen sachen ist beliebet worden. Daventry liegt übrigens 73. Englische meilen von London. *Dict. Anglois.*

* **Dauffers**, oder **Taufers**, eine kleine Teutsche stadt in dem Tyrol, so den titul einer Grafschafft hat, und in dem Bißthum Brixen liegt, an dem kleinen flusse Aycha, oben an der stadt Brixen. *Mayr*, Dict.

David, König in Jsrael, einer der allergrößten Fürsten in der gantzen welt, der allen andern ein sonderbares bild und exempel der tugend und heiligkeit hinterlaßen hat. Er war ein sohn Jßai, der aus dem stamme Juda entsprossen, und zu Bethlehem wohnte. Seine geburt wird in A. M. 2899. A. C. 1085. gesetzet. Schon in seiner jugend war er so angenehm in den augen GOttes, daß, als derselbe den König Saul wegen seines ungehorsams verworffen, er an deßen stelle von dem Prophe-

ten

ten Samuel auf göttlichen befehl zu einem König bestimmt, und A. M. 2921. A. C. 1063. gesalbet wurde. Damals soll er 22. jahr alt gewesen seyn; und ist dabey merckwürdig, daß, ob er gleich der jüngste unter den 8. söhnen Jsai war, ihn dennoch diese göttliche wahl vor andern betroffen. Hierauf geschahe es nun, daß der Geist des HErrn von Saul wich, und ihn ein böser geist unruhig machte; weswegen David zu ihm gebracht wurde, vor ihm auf der harffe zu spielen, und ihn dadurch zu erquicken. Hiermit machte sich David so beliebt, daß ihn Saul zu seinem waffen-träger ernennte, und bey sich behielt; wiewol dennoch David dann und wann zu seinem vatter kehrte, und die schaafe hütete. Als aber der krieg mit den Philistern anging, und Goliath den Jsraeliten hohn sprach, wurde David von seinem vatter nach dem lager geschickt, seinen ältern brüdern speise zu bringen; bey welcher gelegenheit er den riesen Goliath erblickte, denselbigen mit einwilligung des Königs Sauls in dem nahmen des HErrn angrif, mit seiner schleuder erlegte, und ihm mit dessen eigenem schwerdte den kopf abhieb. Hierauf behielt ihn der König bey sich, und erlaubte ihm nicht mehr nach seines vatters hause zu kehren, änderte aber sein gemüthe gar bald, weil man in den lob-sprüchen wegen des erhaltenen siegs dem David vor Saul den vorzug gab, und dieserm nur die erlegung von 1000. feinden, jenem aber von 10000. beylegte. Denn dadurch wurde der König zu einer grossen eifersucht wider den David entzündet, welche sich noch mehr vermehrte, da alle verrichtungen, die er dem David zu dessen verderben auftrug, von ihm so abgelegt wurden, daß dessen ihm von Gott gegebene liebe des volcks gegen ihn nur mehr und mehr zunahm. Damit er nun sich dessen unfehlbar los machen möchte, versprach er ihm seine andere tochter zu geben, wenn er ihm vorhero 200. vorhäute der Philister liefern würde, welches er wiederum zu seinem sonderbaren ruhme that. Also heurathete David Michal, die tochter Sauls, und kam durch seine klugheit und tapfere thaten von tag zu tag in gröster ansehen, so, daß auch Saul sich entschloß, ihn zu tödten, welches er aber dennoch nicht erfüllen konnte; sonderlich, weil sein eigener sohn Jonathan, sich mit dem David aufs genauste verband, und ihm die anschläge seines vatters kund that. Als nun David seine gefahr erkannte, ergrif er die flucht, und wurde von dem Saul von einem orte zum andern verfolget, ließ aber dennoch von seiner aufrichtigkeit und treue gegen ihm nicht ab, so gar, daß, da er 2. mal gelegenheit hatte, ihn zu tödten, er dennoch solches nicht thun wollte. Hierdurch wurde nun zwar Saul bewogen, von den verfolgungen nachzulassen; allein David glaubte sich dennoch nicht sicher genug zu seyn, begab sich also zu den Philistern, und verlangte von Achis dem Könige zu Gath, daß er ihm eine stadt zu seiner sicherheit einräumen möchte, welcher solches auch that, und ihm Ziklag übergab. Da nun wieder ein krieg zwischen den Jsraeliten und den Philistern entstund, wollte David mit diesen zu felde gehen, sie schickten ihn aber aus mistrauen wiederum zurücke, da unterdessen die Amalekiter die stadt Ziklag geplündert und verbrannt hatten; welchen David nachsetzte, und ihnen die beute wieder abiagte. Nach dem tode Sauls A. M. 2929. A. C. 1055. kehrte er wiederum in Judäam, und wurde von dem stamme Juda zum Könige erwehlet. Die übrigen stämme aber erkannten, auf anführen des Abners, den Jsboseth, einen sohn Sauls, zu ihrem König. Doch da dieser Abner von dem Jsboseth beleidiget wurde, trat er auf die parten Davids, und wollte die übrigen stämme zu ihm bringen, wurde aber daeüber von dem Joab getödtet. Dieses hätte zwar bey dem Jsraelitischen volcke einen widerwillen verursachen können; da sie aber erfuhren, daß es wider Davids willen geschehen, und im übrigen erkannten, daß nach Abners tode Jsboseth nicht viel mehr ausrichten könnte, ergaben sie sich alle an David, so, daß er das völlige Reich über ganz Jsrael erbeitte, nachdem er 7. jahr 6. monate über Juda 7. jahr und 6. monat regieret hatte. David aber, nachdem er dieteinigen hatte zur straffe ziehen lassen, welche den Jsboseth A. M. 2936. A. C. 1048. getödtet, hielt einen allgemeinen land-tag, woselbst er nochmals von allen vor einen König erkannt und gesalbet wurde. Worauf er das schloß Sion belagerte, und den Jebusitern wegnahm, sich auch völlig dadurch der stadt Jerusalem bemeistert, und in derselbigen zu residiren anfieng. Die benachbaeten erfuhren auch gar bald, was nun Jsrael vor einen tapfern und mächtigen König hatte. Er bewand die Philister, Moabiter, Syrier, und als die Ammoniter seine Gesandtschaften geschändet hatten, brachte er sie gleichfalls unter seinen gehorsam, und straffte sie mit groser schärfe. Bey so glücklichem erfolg seiner regierung wollte er auch dem HErren einen tempel bauen, und machte grosse anstalten darzu; Gott aber ließ ihm durch den Propheten Nathan wissen, daß solches von ihm nicht gestehen könnte, weil er in so vielen kriegen seine hände mit blut befleckt hätte. Diese grosse glückseligkeit nun, die David in seiner regierung hatte, wurde dennoch durch einige übelthaten, damit er sich befleckte, wie auch durch unerhörte unruhe ziemlich unterbrochen. Denn als A. M. 2995. A. C. 1019. der krieg mit den Ammonitern führte, verfiel er in ehebruch mit der Bathseba, und ließ ihren mann, Uriam den Hethiter, von Joab in dem streit vorne an stellen, daß er muste getödtet werden. Nathan der Prophet führte dem Könige dieses sein verbrechen dermassen zu gemüthe, daß er es von hertzen bereuete, und sich in wahrer busse vor Gott demüthigte. Das fund, so aus dem ehebruche gezeuget war, starb, und zeugte er nachgehends mit der Bathseba den Salomo, der ihm in der regierung folgte. Absalom aber, Davids sohn, empörte sich wider seinen vatter A. M. 2955. A. C. 1029. und zwang ihn, in grosser verachtung und mit wenig leuthen Jerusalem zu verlassen, denn er hatte mit grosser list die gemüther des volcks an sich gezogen. Da es aber zu einem treffen kam, erhielte Joab, der Davids armee commandirte, die oberhand, und Absalom wurde umgebracht, welches dem vatter sehr nahe gieng, als welcher mich haben wolte, daß man den sohn tödten sollte. Da dieses geschehen, und David sein Reich völlig wieder eingenommen hatte, empörte sich Seba, der sohn Bichri, und verursachte, daß die Jsraeliten von David abfielen. Allein der stamm Juda blieb beständig bey ihm, und als Joab wider den Seba auszog, traten auch die Jsraeliten wiederum zu David, aber durch den tod Seba wurde diese unruhe gänzlich gestillet. Nach diesem lebte David in einem geruhigen und vergnügten zustande, biß er sich verführen ließ, sein volck zu zehlen, um die macht seines Reichs zu erkennen. Weil aber diese eitelkeit und hochmuth des herrens Gott mißfiel, ließ er ihm durch den Propheten Gad drey gattungen der strafen vorstellen, daß er eine auserwehlen solte, entweder 7. jahr theurung über das land, oder daß David 3. monate vor seinen widersachern fliehen sollte, oder daß 3. tage solte pestilentz im lande seyn, aus welchen David das letztere erwehlet; doch so bald er den engel sahe, der das volck schlug, trachtete er mit gebät und opfer den HErrn zu versöhnen. Einige zeit hernach, da David alt und schwach worden, und sich Adonia unterstand, das Königreich an sich zu ziehen, ließ er noch Salomonem crönen, und übergab ihm das Reich. Als die zeit seines todes heran kam, that er Salomoni von unterschiedenen dingen seinen letzten willen kund, und starb A. M. 2969. A. C. 1015. im 70. jahre seines alters und 40. jahre seiner regierung. Jm übrigen war David nicht nur ein mächtiger König und tapferer krieges-held, sondern auch ein Prophet, und hat in seinen Psalmen, sowol ein exempel einer ungemeinen gottesfurcht vor augen geleget, als auch die herrlichsten weissagungen von Christo und seinem Reiche hinterlassen. Es wird zwar unter den Gelehrten disputirt, ob alle Psalmen von David seyn, welches sowol einige alte Vätter, als neue schribenten behaupten, oder aber, ob einige von andern, deren nahmen sie führen, gemacht worden, welches letztere wahrscheinlicher ist, auch aus der aufschrift unterschiedener Psalmen klärlich erscheinet. 1. *Sam.* XVI. XVII. bis zu ende. 2. *Sam.* per integrum 1. *Reg.* I. II. 1. *Chron.* II. & 2. *Chron.* II. & XI. bis auf XXX. *Joseph.* lib. VI. VII. antiq. Jud. *Sulpit. Sev.* histor. lib. I. *Eusseb. Genebrardus. Spondanus. Tornellus. Salianus. Bayle.*

David, aus der familie der Comnenorum, war der letzte Kayser zu Trebisonde, und succedirte seinem bruder Johanni. Er schloß mit Usun Cassan, dem König in Persien, eine allianz, und vermählte denselben seine bruder tochter. Der Türckische Kayser Mahomet II. stürtzte ihn von dem thron, und nachdem er ihn nach Constantinopel gezogen, unter der hoffnung, ihm vor sein land einige güther einzuräumen, ließ er ihn an. 1461. nebst seinen söhne umbringen. Andere sagen, daß Mahomet ihn nebst seinen kindern gefangen weggeführet, und des lebens beraubet. *Cealcocondylas*, histor. lib. IX.

David I. ein sohn Malcolmi III. folgte seinem bruder Alexandro I. an. 1124. auf dem Schottländischen throne, und hielt sich eine geraume zeit mit seiner schwester in Engelland auf, allwo er die tochter einer nein des Königs Wilhelmi Conquestoris heurathete, und mit derselben Northumberland und Huntingtonshire zum heurathsguthe bekam. Gleichwie er seinen vorfahren in der beredtwilligkeit, arme leuthe gerne zu hören, und ihnen zu helffen, gleich war; also übertraf er sie noch in der gerechtigkeit, indem er die Richter wegen, den lyadern, den sie durch falsche urtheile unrege gebracht, zu ersetzen. Er reparirte die klöster, und fügte die Bisthümmer Ros, Brechin, Dunkelden und Dunblain zu den 6. Bisthümmern, die schon vorhin gewesen. Der verlust seiner gemahlin, welche in der blüthe ihrer jahre starb, schmerzte ihn dermassen, daß er 20. jahr ein wittwer blieb. Nachdem sich Stephanus, Graf von Bologne, der Engelländischen Crone angemasset hatte, obnzeachtet er nebst dem übrigen Adel der Königin Mathildis gehuldiget, schickte er einige Abgesandten zu dem Könige David, und ordnirte, daß er ihm wegen Cumberland, Northumberland und Huntington, so er von der Cron Engelland zu lehen trug, den eyd der treue schwören solte; allein dieser ließ ihm sagen, daß er nebst ihm, krafft eines gelei steten edes, verbunden wäre, Mathilden, ihrer rechtmäßigen Königin, zu gehorchen; weswegen er, so lange sie lebte, kein ander Oberhaupt erkennen wollte. Hierauf erfolgte ein krieg, da denn die Engelländer eine wichtige schlacht verlohren, worunter nebst vielen andern von Adel, der General Gloceter gefangen wurde. Die Schottländer aber wurden gleichfalls bey dem fluße Tees geschlagen. Nach einigen andern mit ungleichem ausgange gehaltenen treffen wurde endlich friede geschlossen, daß David in den besitz von Cumberland bleiben, und Northumberland bis an den fluß Tees samt Huntingtonshire Henrico, des Königs Davids sohne, krafft mütterlicher erbschafft, zu besitzen gegeben werden sollte, jedoch dergestalt, daß er deswegen Stephano den eyd der treue schwören muste. Bald darnach kam die Königin Mathildis wiederum zurück in Engelland, und sandte ihren sohn Henricum, so hernach König in Engelland wurde, zu seinem vetter, dem Könige David, um sich daselbst in allen

allerley Kriegsübungen unterrichten zu lassen; da hingegen sein eigener sohn, von dem er sich grosse hoffnung gemacht, und welchen jederman bedaurte, dieses zeitliche gesegnete. Dieses ertrug er mit gedult, und nachdem er die vornehmsten des Adels zu einer abend-mahlzeit eingeladen, tröstete er dieselbigen mit einer sehr beweglichen und vernünftigen rede. Darauf ließ er seines sohns kinder holen, und befahl Malcolmum, den ältesten von den dreyen, der vorsorge des ganzen Adels, insonderheit aber Makduf, dem Grafen von Fife, und ließ ihn sodann im ganzen lande herum führen, daß er von jederman für den ungezweifelten erben des Königreichs möchte erkannt und angenommen werden. William, den andern sohn, machte er zum Grafen von Northumberland, und schickte ihn alsobald hin, besagte Grafschaft in besitz zu nehmen. Den dritten aber, welcher David hieß, machte er zum Grafen von Huntingdon in Engelland, und von Gariock in Schottland. Darauf bereitete er sich zu seinem tode, welchem er nahe zu seyn vermeynte, und starb an. 1153. nachdem er 29. jahr, 2. monate und 3. tage regiert hatte. *Buchan. Dempster.* in hist. Scot.

David II. König in Schottland, war ein sohn Roberti Bruce, der an. 1329. starb, und wurde in selbigem jahre gecrönet, ob er gleich nur acht jahr alt war, weswegen die Stände Thomam Randolf, Grafen von Murray, zum Regenten verordneten, welcher, nachdem er den frieden mit Engelland bestätiget, daheime friede zu machen suchte. Er erzeigte sich gegen alle mörder gantz unverbittlich. Um aller räuberey und diebstahle desto nachdrücklicher zu steuren, machte er ein gesetz, daß die bauren ihre eisern acker-geräthe und ihren pflug alle nächte auf freyem felde lassen, und niemand sein haus oder stall zuschliessen sollte; würde nun etwas gestohlen, so sollte es der Richter in der Grafschaft oder Landvogt ersetzen; diesem sollte es hernach von dem Könige wiedergegeben, dem Könige aber von den güthern der diebe abtrag gethan werden. Die Engelländer, welche nach Roberti tode auf eine bequeme gelegenheit warteten, sich zu rächen, marschirten unter ihrem Könige Eduardo an die grentzen, worzu sie, wie Buchananus berichtet, von einem Mönche angefrischet worden, welcher den König verschert, daß Randolf an einem bestimmten tage sterben würde, weil er ihm gift beygebracht, der ihn, seiner hoffnung nach, gantz gewiß zur benannten zeit hinrichten sollte; allein er wurde in seiner hoffnung betrogen, so daß Eduard, als er sahe, daß die Schottländer bereit waren, ihn zu empfangen, und Randolf, ohngeachtet er durch den von dem besagten Mönche ihm beygebrachten gift schon ziemlich entkräfftet war, dieselben commandirte, mit seiner armee wiederum zurück marschiren muste. Bald darauf starb Randolf an. 1331. und Duncan, der Graf von Marr, kam an seine stelle. Nach Randolfs tode kam Eduardus Balioluß in Schottland, und suchte seines vaters prätension. Weil ihm nun die Engelländer beystunden, so wurde er an. 1332. König, und David muste nach Franckreich entfliehen; doch wurde er endlich an. 1341. wieder angenommen, als Baliolus in Engelland war, allein an. 1346. nahmen ihn die Engelländer gefangen, und hielten ihn 11. jahr zu Londen in verhafft, bis ihn endlich der König Eduardus III. von Engelland auf ermahnen des Papsts an. 1357. restituirte, worauf er 13. jahr ruhig regiert und an. 1370. gestorben. *Buchan.* hist. Scot. &c.

David, ein sohn Roberti III. Königs in Schottland, war nach dem väterlichen testamente Hertzog zu Rothsay: weil er aber von einem wilden und unbändigen gemüthe war, wurde er von seinem vatter unter die aufsicht Roberti, Grafen von Fife, gegeben, welcher ihn auf seinem schlosse in enge verwahrung nahm, und daselbst an. 1402. von hunger sterben ließ. Seine gemahlin war Marja, des Grafen Archibald Douglas tochter, mit welcher er kein kinder gezeuget. *Boetius*, hist. Scot. lib. XV. *Spondanus*, ad an. 1402. n. 4.

David, ein König in Aethiopien, folgte an. 1507. seinem vatter Nabu, und fieng die regierung unter der vormundschafft seiner mutter Helena an. Er siegte öfters wider seine feinde, und schickte zu den Königen von Portugall, Emanueli und Johanni, wie auch zum Papste Clemenți VII. Gesandtschafften. Sein titul war: David, der geliebte GOttes, pfeiler des glaubens, von dem geschlechte und geblüte Juda, ein sohn Davids, ein sohn Salomonis, ein kayser der säule von Sion, ein sohn aus dem saamen Jacobs, ein sohn der hand Maria, ein sohn Noä nach dem fleische, kayser des grossen und hohen Aethiopiens und aller darunter gehörigen Königreiche und Herrschafften. *Marmol.* Afr. *Jov.* lib. XVIII. hist. *Gemebrard.* chron. *Alvares & Goes*, descr. Æthiop. *Spondan.* A. C. 1521. 1525. 1533.

David, ein Maronitischer Ertz-Bischoff, welcher um das jahr 1059. auf begehren eines gewissen Abts Josephi und seiner Mönche die constitutiones der Maronitischen kirche aus dem Syrischen ins Arabische übersetzet hat. Abrahamus Ecchellensis führet zum öftern diese constitutiones an; und hat man einigen auszug davon in Lateinischer sprache in der collection der briefe Jos. Morini, welche unter dem titul: Antiquitates Ecclesiæ Orientalis an. 1682. zu Londen gedruckt worden. Epist. 66. p. 326. seq.

David, (Franciscus) war unter den Anti-Trinitariis berühmt, und gleichsam das haupt einer secte, welche man Semi-Judaizantes nennete. Er behauptete, daß Christus nicht müsse angebätet werden, worinnen ihm sowol Blandrata, als insonderheit Socinus, widersprachen, ungeachtet diese in andern stücken, was die Gottheit Christi anlangt, einerley meynung mit ihm hatten. Weil er von dieser seiner lehre nicht abzubringen war, so ließ ihn der Fürst von Siebenbürgen, Christophorus Batori, und zwar, wie die meisten dafür halten, auf Socini anstiften, in ein gefängnis werffen, worinnen er an. 1579. wahnwitzig gestorben ist.

David Gantz, ein bekannter Jüdischer Rabbi, gebürtig aus Böhmen, war in der Chronologie und Mathematic erfahren. Er schrieb eine historiam Chronologicam unter dem titul: Zemach David, von anfang der welt bis auf das jahr Christi 1592. in welchem jahr auch dieses buch gedruckt worden. Von selbigem hat Wilh. Henr. Vorstius die beste übersetzt, und anmerckungen hinzu gefüget, welche übersetzung an. 1644. zu Leiden heraus gekommen. Eben dieser auctor hat auch noch einige andere schriften heraus gegeben, als: Scutum Davidis, Turrim Davidis, &c. *Buxtorf.* bibl. Rabbin. p. 402. *Bartoloce.* bibl. Rabbin. tom. II. p. 21. *Richard. Simon.* &c.

David, (Johannes) von Courtray, war anfangs Pfarrer zu St. Martin in Courtray, hernach begab er sich in die Societät JEsu, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit sehr berühmt. Er wurde Rector der Collegiorum zu Courtray, Brüssel und Gendt, und starb den 9. aug. an. 1613. im 67. jahre seines alters, unterschiedene geistliche und streitschriften hinterlassend. *Valerii* bibl. Belg. *Alegambe*, de script. Soc. Jesu.

David, (Johannes) ein Holländer, machte in dem XVII. æculo in Jamaica und anderstwo in America viel beute von den Spaniern, und plünderte mit 90. mann die stadt Granada an dem ufer des fees Nicaragua, worinnen zum wenigsten 800. mann lagen. *Oexmelin*, hist. des Indes Occid.

David Joris oder Georgii, ein Wiedertäufer, der seine eigene meynung gehabt, und dadurch eine besondere secte gestiftet. Er wurde an. 1501. zu Delft in Holland gebohren, woselbst sein vatter Jörg von Amersfort ein spielmann, oder wie andere sagen, ein kaufmann gewesen, seine mutter aber an. 1537. als eine Wiedertäuferin enthauptet worden. Er lernte in seiner jugend das mahlen, insonderheit das glas-mahlen, in den studiis aber wurde er nicht unterrichtet. Als er nun anfieng sich zu der Wiedertäufer, insonderheit die es mit Melchiore Hoffmano hielten, in dieser gegend ausbreiteten, trat er zu ihrer parten, und bezeigte einen solchen eifer, daß er auch einsmals die Catholische Clerisey bey einer procession auf der gasse hart anließ, und die anwesenden von solcher abgötterey abzulassen anmahnte; weswegen er ins gefängnis geworffen, zur staupe geschlagen, und ihm die zunge durchbohrt wurde. Dem ohngeachtet blieb er bey seiner meynung, fieng auch schon zur selbigen zeit an, viele lieder und andere kleine schriften heraus zu geben. An. 1536. bemühete er sich, die streitenden parteyen der Wiedertäufer zu Bockholt, im Stifte Münster zu versöhnen, schrieb auch ein buch davon, womit er aber nur das mißtrauen beyder parteyen gegen sich erweckte. Er wurde auch sowol von den Münsterischen Wiedertäufern, als denen, die es mit Hoffmanno hielten, zu Straßburg verworffen; weswegen er anfieng vor sich zu leben, und zu derselben zeit soll er, wie er selbst berichtet, unterschiedene gesichter und offenbarungen gehabt haben. Unterdessen wurden die Wiedertäufer hin und wieder, sonderlich in Holland und Westphalen, zu scharffer strafe gezogen, welches, wie zuvor gemeldet, auch die mutter des David Joris betraf. Dieser schrieb einen ermahnungs-brief an den hohen Rath von Holland, welcher aber so übel aufgenommen wurde, daß derjenige, der den brief überbrachte, mit dem topffe bezahlen muste. An. 1539. schrieb er auch an den landgrafen von Hessen, und suchte bey demselbigen schutz, den ihm der Landgraf versprach, doch mit dem bedinge, daß er sich zu der Augspurgischen Confession bekennen sollte. Endlich wandte er sich an. 1544. nach Basel, da er sonst seine sicherheit nirgend zu finden wußte, verstellte seine person, und nennte sich Johannem von Brugk, kaufte in der stadt ein haus, und war der stadt ein schlösslein, Binningen genannt, nebst einigen land-gütern. Worbey aber hatte er schon ein hingenommenes wunder-buch geschrieben, und an. 1542. heraus gegeben. Er war anch mit dem Mennone Simonis in streit gerathen, darüber an. 1546. zwischen beyden parteyen ein gespräch bey Lübeck gehalten wurde; zu Basel aber bekannte er sich äusserlich zu der Reformirten lehre, und blieb allda, so lange er lebte, ohne verdacht der ketzerey. Endlich starb er daselbst an. 1556. den 25. aug. bey geruhigem zustande. Nach seinem tode aber mochten unter denenjenen, die ihm heimlich angehangen, einige streitigkeiten entstanden sein, wodurch dann kund wurde, daß er eine ganz besondere religion gehabt, und dieselbige denenjenen, die es mit ihm gehalten, beyzubringen gesucht. Worauf an. 1559. im mart. alle seine hausgenossen, freunde und bekannte citirt wurden, darunter aber der wenigste theil gestehen wollte, daß sie von ihm dergleichen lehr-sätze gehört, als man ihm beylegte. Es wurde dennoch die untersuchung dieser sache fortgesetzt, und endlich den 13. may ein gericht über ihn gehalten, sein cörper wieder ausgegraben, und nebst dessen gemählde und büchern unter dem galgen verbrannt. Unter denen, die sich ihm widersetzen, und sonderlich nach seinem tode seine irrthümmer bekannt machten, war sein eigener schwieger-sohn, Nicolaus Blesbrichius, sonst Nicolaus Meynerts genannt, der schon bey seinen leb-zei-

ten mit ihm verfiel, nachgehends aber sich öffentlich von ihm trennete, und gefährliche irrthümmer heraus brachte. Nichts bestoweniger aber haben sich ihn und wieder einige gefunden, welche es mit ihm gehalten, nicht allein in Holland und an andern orten, sondern auch insonderheit in Hollstein, woselbst um das jahr 1642. zu Tönningen unterschiedene dieser leuthe entdeckt wurden, welche man zur straffe zog, und die bücher David Joris, so man bey ihnen fand, verbrannte; welches dem damaligen Pastori zu Tönningen und Oberstädtischen Praeposito Johanni Moldenitio, und dessen schwieger-söhne und collegen, Friderico Jessenio, gelegenheit gegeben, unterschiedene schrifften davon heraus zu geben. Was nun die besondere meynungen des David Joris anlangt, wird ihm begemessen, daß er gelehret, er selbst sey der wahre Meßias, der liebe sohn des Vatters, und daß sich GOtt der Vatter in ihm als dem andern Christo vollkommener offenbart habe als in dem ersten; daß mit ihm in der kirche aller äusserlicher gottesdienst, predigten und sacramente aufhören sollten; daß weder gute noch böse engel wären, sondern durch jene würden die guten, durch diese aber die böen gedancken und bewegungen verstanden; daß man keine sünde öffentlich in der kirche beichten müsse; daß man viele weiber nehmen könne, auch eine gemeinschafft aller güther haben solte, und was dergleichen mehr sind. Unter seinen schriften ist sonderlich berühmt das sogenannte wunder-buch, darinnen das, was von der welt an verschlossen, geoffenbaret ist; man hat aber auch noch andere von ihm, als: unterweisung vom gottesdienste, liebe und eine rede mit dem verlohrnen menschen; ein gespräch zwischen einem Gottsgelehrten, biblisch-gelehrten und sophistisch-gelehrten; send-schreiben in 2. büchern abgetheilet, und viele andere. *Paraleipomena. Florimundus*, orig. harr. lib. II. c. 15. *Spondanus*, ad an. 1525. & 1543. &c. *Surius*, in chron. Academiæ Basil. histor. de vita, doctrina, &c. Davidis Georgii; stehet bey dem *Schardio* tom. III. rerum German. *Blesdikius*, in hist. Davidis Georgii edita per Jacob. Revium. *Jessenius*, in der angeführten larve David Joris. *Stolterfoth*, histor. von David Georgii. *Ortius*, in annal. Anabapt. Benthems kirchen-staat, p. 828. *Sagittar.* introd. ad H. E. p. 929. Arnolds lezer-historie, P. II. lib. XVI. c. 21. § 44. feq. & P. IV. sect. 2. n. 32. seq.

David, zugenannt von Morgan, weil er aus dieser stadt in Engelland gebürtig, war Schatzmeister der kirche zu Landoff. Er schrieb Antiquitates des Fürstenthums Walis, wie auch eine geographische beschreibung desselben. Man sagt, daß er sich bemühet habe, diejenigen örter zu sehen, davon er in seinem geographischen wercke gehandelt. *Leiandus. Pitseus & Balæus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat.

David de Pomis, ein Jüdischer Arzt, welcher ein Hebräisch, wie auch ein Rabbinisch-Hebräisch wörter-buch unter dem nahmen Tsemach David geschrieben, so an. 1587. zu Venedig gedruckt, und denjenigen, welche die Rabbinen verstehen wollen, sehr nutzlich ist. Es ist in Italiänischer sprache erkläret, und hat vortreffliche anmerckungen von der gelehrsamkeit der Juden. *Simon*, hist. crit. du V. T. *Bartoloce.* bibl. magna Rabbin.

David Scotus, lebte um das jahr 1110. und 1115. Er war ein compagnon Mariani Scoti, und anfangs Schul-Rector zu Würtzburg, hernach aber kam er an den Hof des Kaysers Henrici V. beruffen, dessen leben er in 3. büchern beschrieben hat. Vossius hält dafür, daß eben dieser auch urheber sey des buchs vom Königreich Schottland, welches unter dem nahmen eines Davidis Scoti bekannt ist, weil die zeit, der nahme und anders eintrift; obschon im übrigen Trithemius zwey daraus machet. *Ursperg.* in chron. *Jo. Avent. Trithem.* de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. *

David Avdraham, ein Spanier, Mardochei lehrjünger, oder vielmehr des Rabbi Ben-Haroschè, florirte zu Sevilla um das jahr Christi 1340. Er hat eine erklärung über die gebäter geschrieben, welche die Jüden täglich thaten, so zu Constantinopel an. 1514. ist gedruckt worden, und an. 1570. zu Venedig wieder aufgelegt worden, nebst einem tractat de Anno intercalari cum tabulis Astronomicis, und einem andern über die Æquinoctia und Solstitia. *Bartolocci*i bibl. Rabbinica. *Du Pin*, hist. des Juifs depuis J. C. jusq'a présent.

David d'Jfselle, aus dem Königreiche Navarra, so ein buch geschrieben, welches er Thurm David nennet. Es ist eine sammlung etlicher reden, so zu Thessalonica sind gehalten worden. Er hat noch ein andres werck geschrieben, die stadt des buches genannt, wo er dieienigen widerleget, die behaupten wollen, daß alle ceremonialische und forensische oder landgesetze und satzungen, die den Jüden in ihrem Mosaischen Pentateucho gegeben worden, auf die vernunft gegründet seyen, oder vielmehr daraus können erkläret werden; er behauptete im gegentheil, daß etliche unter denselben seyen, die pure positivæ, oder blos auf Gottes willkührlichen willen gegründet, worinnen er von Maimonides abgehet, welcher allen Jüdischen gesetzen auch den ceremonialischen selbsten eine moralische, und auf die natürliche vernunft gegründete, und in sich selbst enthaltene güte zuschreibe. *Bartolocci*i bibl. Rabbinica. *Du Pin*, histoire des Juifs depuis J. C. jusqu'a présent.

* **David**, (Claude) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Dijon an. 1644. gebohren, trat in dem 19. jahre seines alters zu Pendome in gedachten orden, und starb an. 1705. den 6. nov. Er hat eine dissertation von dem H. Dionysio Areopagita linterlassen, darinnen er zu beweisen sucht, daß derselbe der verfasser der unter seinem nahmen bekannten schriften sey. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congreg. de S. Maur.

* **David**, (Joh.) ein Gascogner und sehr unruhiger, aufrührischer und schlimmer Parlements-Advocat zu Paris, der der allerungerechtesten sachen vertheidigung auf sich nahm, und wegen seiner schlimmen sitten alles gute gerüchte verlohren hatte. Er ist sonderlich wegen einer gewissen schrift bekannt, darinnen er behauptet, daß die Französische Crone nicht den nachkommen Hugonis Capeti, sondern des Caroli M. seinen, und also dem hause Guise zugehöre. Mit dieser schrift, so in den Mémoires de la Ligue besindlich, gieng er an. 1581. nach Rom, und übergab solche Pelleve, einem eiferigen anhänger der Ligue, von dar sie weiter Philippo II. und hiernächst auch Henrico III. in die hände geriethe, der sie aber mit verachtung ansahe. Der verfasser derselben starb nach seiner wiederkunft aus Italien zu Lyon. Mémoires *de l'Etoile*, tom. I. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **David**, (Petrus) ein Mönch, welcher von Agen verjaget worden, wo er unter dem vorwand, eine scharfe sittenlehre zu predigen, unter der hand die Reformirten grund-sätze unter seinen zuhörern ausstreuete. Er begab sich nach der Lande Tyrol, und wußte sich bey Margareten von Bourbon dermassen einzuschmeicheln, daß er von dieser Navarrischen Könige, welcher ohne das ein Hugenotte war, für einen Hof-Prediger angenommen wurde. *P. Maimbourg*, histoire du Calvinisme.

Davidson, der Königin Elisabeth Secretarius. Als dieselbe auf inständiges anhalten ihrer geheimen Räthe den befehl zu vollstreckung des wider die Schottische Königin Mariam gesprochenen urtheils unterzeichnet hatte, stellte sie solche ordre diesem Secretario zu, mit der bedeutung, daß er zwar dieselbige, wenn es die noth erfordern möchte, unter dem grossen siegel ausfertigen, alles in bereitschafft halten, indessen aber ohne einen neuen befehl niemanden etwas davon offenbaren solle. Gleich den folgenden morgen ordnete sie ihren schluß, und ließ durch einen andern Königrete, denn Davidson ausdrücklich verbieten, die gedachte ordre auszufertigen. Allein es war zu spät, indem er allbereit dieselbe auf begehren der geheimen Räthe unter dem grossen siegel ausgeliefert, und dadurch zu schleuniger execution der gefangenen Königin anlas gegeben hatte. Elisabeth ließ deswegen alle kennzeichen einer heftigen traurigkeit, gegen diesen Secretarium aber eine grosse ungnade, spüren, auch ihm, als einem, der wider seine pflicht und wider den willen seiner Königin gehandelt, den proceß machen. Er gab in seiner verantwortung genugsame proben, daß er dißfalls nicht aus argkülistigkeit, sondern vielmehr aus einfalt und aus unbedachtsamkeit gefündiget. Die Richter verdammten ihn dannenhero blos zu einer willkührigen gefängnis, und in eine geld-straffe von 10000. pfund sterlings. Man weiß nicht eigentlich, wie weit diese straffe vollzogen oder gemildert worden, sondern nur so viel, daß David hiernachmals nicht wieder den Hofe erschienen, daß ihm die Königin von zeit zu zeit etwas weniges zu seinem kümmerlichen unterhalt reichen lassen, und daß diejenige Lords, die seines unrechtens gemißbraucht, sich hernach, da sie ihren endzweck erreichet, seiner nicht weiter angenommen. *Thuanus*, hist. lib. LXXXVI. *Cambden.* vit. Elis. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 448. 452.

Davier, Dabier, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche vorzeiten Roßlow genennet worden, wie aus einer alten donation von an. 1316. zu ersehen, darinnen Albertus von Roßlow, genannt Davier, dem jungfer-kloster zu Zerbst jährlich 2. tonnen heringe zu reichen verschreibet. Es werden auch noch vorher Friedrich und Otto von Roßlow in einem vertrage von an. 1282. als zeugen angeführt. Wilcke Davier hat nebst einem von Wallwitz, den einer verschreibung eines winspels roggen an das jungfer-kloster zu Zerbst, an. 1345. die stelle eines zeugen vertreten. Hans Daviern findet man an. 1382. in der schendung des Fürsten Sigismunds, darinnen er der St. Nicolai-kirche zu Zerbst das dorf Meinsdorf übergiebet, als zeugen benennet. Botrad war an. 1614. Kayserlicher Obrist-Wachtmeister, und hinterließ Carolum, welcher sein geschlecht mit 5. söhnen fortgepflantzet, von denen der älteste, Sebastian Wilhelm, an. 1709. in Dänischen diensten als Capitain gestanden. Beckm. Anh. hist. lib. VI.

Davila, (Henrico Catherino) stammete her aus einer der vornehmsten familien des Königreichs Cypern, allwo seine vorfahren Connetables und sehr reich gewesen waren. Nachdem sich aber die Türcken an. 1570. und 71. dieser insul bemächtiget hatten, begab er sich nach Avila in Spanien, von welchem ort sein geschlecht, der gemeinen sage nach, seinen ursprung und nahmen bekommen. So sagt man auch, daß er bluts-verwandte allda gehabt, und verhofft habe, daß dieselben sich seiner annehmen und ihm wiederum aufbelffen würden; allein, nachdem er sich in seiner hoffnung betrogen sahe, gieng er in Franckreich, allwo die vornehmsten bediente an Henrici III. Hofe sich seiner erbarmten, und ihm viel gutes thaten. Er hatte noch einen bruder, (welcher Ludovicus hieß, und vorhin Vene-

Venetianischer Commendant in der vestung Zara gewesen war) nebst 2. schwestern, welche Catharina de Medicis in ihre dienste nahm. Allein, nachdem die Königin und der König starb, zerschlug sich auch zugleich des Davila glücke. Er blieb noch eine weile in Franckreich unter der regierung Henrici IV. und diente ihm im kriege, sonderlich vor Honfleur in Normandie und Amiens an. 1597. allwo er verwundet wurde. Nachgehends begab er sich nach Venedig, woselbst ihn die Republick mit einer ehrlichen pension und unterhalt versahe, binnen welcher zeit er seine historie von den innerlichen Französischen kriegen in 15. büchern schrieb, worinnen alle denckwürdige begebenheiten enthalten sind, die sich von dem tode Henrici II. an. 1559. bis zu dem Nivinischen frieden an. 1598. zugetragen haben. Als er zu Padua war, bekam er von der Republick eine commission, nach Verona zu gehen; wie er nun an einem ort mit nahmen Villa Nova kam, forderte er daselbst wagen zu pferde, gleichwie die zu thun macht haben, welche in der Republick commißion stehen. Derjenige, der ihm solche verschaffen sollte, war ein pachter eines Edelmanns von Verona, welcher dannmal gleich zugegen war, und sich hefftig über Davila diener entrüstete, sie auch mit worten übel traktirte; und ob sie ihm gleich mit aller freundlichkeit ihre commission vorzeigten, war doch der Edelmann so erbittt, daß er eine pistole nahm, und damit auf den Davila schoß, welcher bald darnach an der empfangenen wunde starb. Weil er aber ein solcher verschaffen sollte, war ein pachter eines Edelmanns von Verona, welcher dannmal gleich zugegen war, und sich hefftig über den mörder her, und gerhieb ihn in kleine stücken, und eben also gieng es auch dem pachter. Seine schrift art ist sehr gut; jedoch lässet er ziemliche parteilichkeit wider die Reformirten und für die Catharina von Medicei blicken. Des Davila historie ist zuerst in Italiänischer sprache geschrieben, hernach aber von Joh. Baudoin ins Französische übersetzt worden. *Imperial.* in museo hist. in præf. *

Davila, siehe Avila.

Davis, (Johannes) ein Engelländer, durchreiste an. 1585. das nordliche America, um von da einen weg nach Ost-Indien zu finden. Er hatte aber noch keinen 3. reisen keinen andern nutzen, als daß er eine meer-enge entdeckte, welcher er seinen nahmen beylegte. Sie ist sehr breit, und erstrecket sich von mittermacht gegen mittag zwischen der westlichen küste von Grönland und der insul St. Jacob. *Hackluyt*, tom. III. itiner. *

* **Davis**, vor zeiten Phialia oder Phigalea genennet, eine kleine stadt in Morea. Sie liegt in Tzaconia, an dem flusse Longarola, an den grentzen Belvedere, acht stunden von der stadt Arcadia, ostwärts. *Bauarand*, Dict. Geogr. *

* **Davis**, (Joh.) von Hereford genannt, woher er gebürtig, war ein guter Englischer Poete. Weil er aber mit seinen verßen nicht viel verdienen konnte, wurde er als ein schreibmeister in London; gab gleichwol viel kleine theologische, moralische und poetische wercke heraus, und starb an. 1618. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Davis**, (Johannes) ein guter Mathematicus, war zu London an. 1560. den 8. febr. gebohren, gieng unter dem Grafen von Essex an. 1596. vor Cadix, da er sich sehr wohl hielte, und hernach an. 1599. als ein Ober-Officier nach Irrland, allwo er sich gegen die rebellen signalisirte. Weil er aber dieses Grafen zu sehr anhieng, wurde er mit ihm verurtheilet, aber doch endlich begnadiget, und starb an. 1625. den 14. may, nachdem er in Mathematicis viel geschrieben, davon jedoch wenig gedruckt ist. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Davis**, (Johannes) aus Denbighire in Engelland, lebte um das jahr 1630. Er war in der Historie und Antiquitäten, sonderlich auch in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und schrieb: Antiquæ Linguæ Britannicæ Fundamenta; Dictionarium Latino-Britannicum; Adagia Britannica &c. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Davisius**, (Urbanus) ein Jesuite, gebohren zu Rom an. 1618. legte sich auf die Philosophie, Theologie und Mathematic, ward zum Pfarrer bey St. Johannis de Malta jenseit der Tiber bestellet. Er schrieb diverfas Praxes, welche dem gleichen Rationem erigendi Schema cœlestis, quod Genituram vocant &c. auch ist etwas von ihm in Raccolta d'Autori che trattano del modo dell' Acque, in Firenze 1723. in 4. *Mandosii* bibl. Rom.

Davity, (Petrus) ein Edelmann aus Bivarez, von Tournon gebürtig, verfertigte ein grosses werck, unter dem titul: die welt, und starb zu Paris an. 1635. im 63. jahre seines alters. Chorier sagt zu ende seiner historie von Dauphiné, welche er zum gebrauch des Dauphins in ein compendium verfaßt, daß zu seiner zeit keine schrift herauß gekommen, welche dieser an anmuth und nutzbarkeit übertroffen habe. *Le Maitre* hat in der præfation sein elogium geschrieben.

Daulia, oder Daulis, eine stadt in Phocis, nahe bey Delphos. Ptolemäus, Strabo, Livius, &c. gedencken ihrer. Nachmals hatte sie ein Bißthum, welches unter Athen gehörte. Wovon aber ist sie runirt, und muß von einer stadt dieses nahmens in Macedonien unterschieden werden.

Daumius, (Christian) war den 19. mart. an. 1612. zu Zwickau gebohren, und hatte ein so fähiges ingenium, daß er bereits in dem 8. jahre seines alters ziemlich Griechisch und Lateinisch konnte. An. 1633. zog er auf die Universität zu Leipzig, und da er sich kaum ein halb jahr daselbst aufgehalten, gieng er, der pest wegen, nach Gera. Er kam zwar in dem folgenden jahr wiederum zurück, allein die auß neue angehende contagion nöthigte ihn an. 1635. Leipzig abermal mit dem rücken anzusehen. Von dieser zeit an trieb er seine studien vor sich, und informirte einen JCti, Nicolai Götzens, tinder, bis er sich an. 1642. nach seiner geburts-stadt wendete, da er denn so fort beym schule Collega tertius; und, nach Zechendorff tode, Rector wurde. Mit Casp. Barthio und Thoma Reinesio lebte er sehr vertraut, und correspondirte mit den vornehmsten Gelehrten ihrer zeit in auß- und inner Teutschland. In der Griechischen, Lateinischen, Hebräischen, Arabischen, Spanischen, Französischen, Italiänischen und Böhmischen sprache war er wohl geübt, und lag über seinen büchern, deren er über 10000. stück besaß, bis in die späte nacht, worüber er zuletzt sich ganz blind wurde. In der Poesie that er viel, und würde einige von den Christlichen Poeten heraus gegeben haben, wenn ihn nicht sein tod, der an. 1687. den 15. dec. erfolgte, daran gehindert hätte. Die schriften, so er heraus gegeben, sind: Tractatus de Cautis amissarum Linguæ Latinæ Radicum; Indagator & Restitutor Græcæ & Latinæ Linguæ Radicum; Vertumni Poëtici tres millenarii ad fcitum illud imperatorium: fiat justicia & pereat mundus; Cato & Columella cum notis & observationibus Daumii; Hieronymi Græci libellus de Trinitate & Incarnatione; Catechismus Christianorum Nipolitani; Disputatio tem de Baptismo, cum notis & præfatione; Bernhardi Geistenfis Palponista, & Waltonis Britanni Satyra cum notis; Notæ ad Porphyrii Optatiani Panegyricum, Constantino Augusto confecratum; Notæ ad Paulinum Petrocorium, cum Paulino Petrocorio de vita S. Martini; Daumii & Thom. Reinesii Literæ amœbæ; Epistolæ ad Heckelium, und andere mehr. Auser seinen eigenen schriften hat er nach Barthii tode dessen Soliloquia; Animadversiones ad Claud. Mamertum; ad Guil. Britonem; Statii Papiniani Operä cum animadversionibus Barthii & indice Daumiano; Petri Aretini Colloquium moribus seu Pornoboscodidascalum, Gerontica, &c. zum druck befördert. Nach seinem tode hat man auch verschiedene schriften, die bey nahe schon völlig verfertiget waren, angetroffen, als: Gymnasium Latinæ Linguæ; Zechendorfii recensitum; Stichnographiam; Variæ Lectiones ex multis authoribus, præcipue inferioris ævi; Vitas Poëtarum, maxime recentiorum; Jamborum purorum & Anacreonticorum librum; Indicem in Poëtas Farnabianum; Indices Latinæ Linguæ; Indices Græcæ Linguæ; Epistolas clarorum Virorum; Glossarium in Alcuinum; &c. Sein älterbruder, Johannes Daumius, hat als Secretarius dem Churhause Sachsen getreue dienste geleistet, und als er bey dem friedens-schlusse zu Prag sich wohl verdient gemacht, hat der Kayser Leopoldus ihn samt seinen brüdern und ihrer beyden nachkommen an. 1658. in den Adel-stand erhoben, und an. 1663. ihren Adel-brief weiter erneuert. *Fellerus. Præfchius. Feffelius. Heckelius*, in scriptis & carminibus, quæ memoriæ Daumii consecrarunt. *Witte*, biogr. *Tenzelius*, biblioth. 1704.

Daun, Dhaun, oder Thaun, lat. Dumnas, eine kleine etwas bevestigte stadt in der Unter-Pfaltz, an dem zusammenfluß der Nahe und der Simmer, zwischen Kirn und Monzingen gelegen. Sie ist das stamm-haus der Rhein- und Reichs-Grafen dieses nahmens, welche daselbst ein feines schloß haben.

† **Daun**, oder **Dhaun**. Das geschlecht der Grafen und Herren von Daun, welches sich aus dem Trierischen in die Kayserlichen erb-lande gewendet, hat zum stamm-vatter Richardum von Duna, welcher an. 1188. bey bedienung des schosses Stavelecte zeuge gewesen. Dessen muthe sohn giebelens nahmens ist an. 1247. Bischoff zu Münster; der jüngere aber, nahmens Werner, ein advocat der Grafen Daun von Falckenstein worden, welche an. 1682. abgestorben sind; siehe Falckenstein. Der älteste hinggegen, nahmens Henricus von Daun, erhielt von Walcramo von Limburg, Grafen von Lützenburg, an. 1223. das Marschall-amt dieser Grafschafft, und erkaufte sich die Herrschafft Dinsborn. Seine gemahlin, Sibylla von Lincer, gebahr ihm Henricum, Marschalln von Lützenburg und Herrn in Dinsborn, Henricum und Cunonem, welche das geschlechte von Daun fortgepflantzet. Cuno hatte zum sohne Wirnichium, Herrn von Daun in Oberstein, dem seine gemahlin Jengard einen theil von der Herrschafft Falckenstein zugebracht. Henricus zeugte Richardum, welcher in seiner tochter Anna von Daun wieder ausgestorben; ferner Henricum, Marschalln von Lützenburg, dessen sohn Wilhelmus, Herr in Daun und Zevel, ein vatter Wilhelmi worden, dessen sohn und enckel mit ihm gleichen nahmen gelebet, in welchem aber die männliche linie verloschen. Henrici des stamm-vatters anderer sohn Henricus zeugte mit seiner gemahlin Elsa von Helffenstein, Richardum den ältern, Herrn von Daun, und Richardum den jüngern; nachmal Richardus der ältere in seiner enckelin Lucia, die ihres vatters bruders sohn Richardum geheurathet, wiederum ausgestorben. Dieser letztge-dachte Richardus aber zeugte mit ersterwehnter Lucia Dieterichen, Herrn von Daun, Bruch und Clussart, der ohne linder gestorben; ferner Irmgardin, die ihrem gemahl Dieterico, Herrn in Manderscheid, das schloß Daunen zugebracht; und endlich Catharinam, mit welcher Bruch und Clussart an Johannem von

Reineck gekommen. Richardus, der jüngere Herr von Daun, wurde von seiner gemahlin Catharina, einer tochter des Herrn von Altar, ein natter Frideric, welcher sich an. 1349. auf dem turniet zu Schaffhausen befunden, und Henricum hinterlassen, welcher Theodoricum gezeuget. Dieser wurde wegen seiner kleinen statur Duynzen zugenannt, und bedeutwrathet sich mit Maria von Daun, einer tochter Wilhelmi, die ihm einen sohn alleches nahmens mit ihrem vatter gebohren, welcher ein vatter worden Offina, so sich an den Herrn von Duck vermählet; und Petri von Daun, Oberst-Hofmeisters bey dem Churfürsten zu Trier. Dieser zeugte mit Catharina von Schasburg, Wilhelmum von Daun, welcher von seiner gemahlin Anna Schenckin von Schmidtberg ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Wilhelmus in seinem sohne Wilhelmo Theodorico, Probst zu Worms und Seniore des Stifts zu Maynz, Theodoricus Nicolaus aber in seinem sohne Joachino Theodorico ausgeerboten. Ihre brüder, Christophorus von Daun, Hugo Prior in Spromgierbach, Hermannus, Dom-Herr zu Worms, und Henricus, Ritter von Malta, sind unverheurathet verblichen. Der einige Carolus von Daun hat eine nachkommenschafft erhalten. Dieser führte den titul eines Herrn von Sassenheim und Hohenfels, welcher von seiner gemahlin, Agnes von Hagen, einer schwester des Churfürsten Johannis Ludovici von Trier, so an. 1547. dieses zeitliche gesegnet, verschiedene kinder erhalten. Unter solchen wurden Johannes Jacobus Ritter des Teutschen ordens, Cämmerer der Balley Oesterreich, und des Erz-Herzogs Leopoldi geheimer Rath und Stallmeister; Johannes Emericus, Dom-Herr zu Worms und Speyer; Hugo Wilhelmus, Dom-Herr zu Trier und Mayntz; und Eustachius Richardus, Ritter zu Malta; Carolus und Philippus Ernestus aber haben das geschlecht fortgepflantzet, wiewol der ersten einer in seinem sohne Johanne Jacobo wiederum verblichen. Philippus Ernestus wurde nebst seinem bruder Johanne Jacobo von dem Kayser Ferdinando III. in den Grafen-stand erhoben, und zeugte mit seiner gemahlin Maria Ursula, einer tochter Henrici Großschlag von Dittburg, Wilhelmum Johannem Antonium und Carolum Fridericum. Dieser letztere vermählte sich ersilich mit Polixena, des Grafen Emiconis von Leiningen-Dachsburg tochter, eines Grafen von Scherffenberg wittwe, und nach deren tode an. 1670. den 11. febr. mit Maria Barbara, Seifridi Leonhardi, Barons von Breuner tochter, die ihm Wenceslaum Albertum und Franciscum Ernestum gebohren. Wilhelmus Johannes Antonius, Graf und Herr von Daun, Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Commendant zu Prage, welcher an. 1706. verstorben, hatte gleichfalls 2. gemahlinnen, davon die erste, eine gebohrne Freyfaun von Regal und verwittwete Gräfin von Rhevenhüller, ohne kinder gestorben, die andere aber Anna Magdalena, Graf Eustachii von Althan tochter, hat ihm gebohren 1.) Wirrichium Philippum Laurentium, Kayserlichen Cammer-Herrn und General-Feld-Zeugmeister, welcher an. 1706. Turin wider die Franzosen tapfer beschützte, und davor von dem Hertzoge in Savoyen das Marquisat Trivoli bekam. Nachgehends war er Ritter Königs in Neapolis, und darauf commandirender General-Feld-Marschall in Italien, da ihn der König in Spanien, Carolus III. zum Ritter des güldenen Vliesses und Grand von Spanien ernennte, auch mit dem Fürstenthum Theano beschencke, worauf er an. 1713. und 1715. wunderum Vice-König, und zugleich Capitain-General in dem gedachten Königreiche wurde, auch diese stelle bis auf seine an. 1719. von ihm begehrte und erfolgte dimision bekleite. Er hat sich an. 1696. mit Barbara, Graf Joh. Ferdinandi von Herberstein tochter, vermählet, und mit derselben unterschiedliche kinder gezeuget, von welchen unter an. 2.) Michaelem Eustachium Laurentium, so in einem treffen in Ungarn geblieben. 3.) Henricum Dietericum Martinum, Kayserl. General-Major. 4.) Mariam Beatricem Franciscam, welche dreyer Grafen, von Cob. Barbenstein und Stahrenberg gemahlin worden. 5.) Annam Barbaram Catharinam, welche bereits verstorben. 6.) Henricum Richardum Laurentium, Grafen von Daun, welcher Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant ic. worden, und sich an. 1697. mit Anna Catharina, Grafen Johannis von Sporck, Kayserl. General-Feld-Marschalls tochter, des Barons Wratislau wittwe vermählet. Er starb den 13. jul. an. 1739. mit hinterlassung verschiedener kinder. 7.) Dorotheam Constantiam, so an Hamindal Abdonsium Emanuelem, Fürsten von Portia, vermählt worden. 8.) Annam Elisabetham. Obgedachten Wirrich Philippi Laurentii, welcher an. 1740. noch lebte, kinder sind: 1.) Ferdinandus Henricus, gebohren an. 1698. ward Nieder-Oesterreichischer Regent und Rath, und starb im oct. 1739. Er hatte sich mit Maria Rosina Genoveta, Graf Joh. Ernesti von Herberstein tochter, an. 1722. vermählet, und mit derselben gezeuget: (a) Mariam Josephum Annam Barbaram, gebohren den 19. jan. an. 1723. (b) Joh. Josephum, gebohren im apr. an. 1724. (c) Mariam Elisabetham, gebohren den 25. febr. an. 1725. und verschiedene andere, welche theils jung gestorben. 2.) Leopoldus Josephus Maria, gebohren den 24. sept. an. 1701. ward Maltheser-Ritter, und dieses ordens Ballif, wie auch Kayserl. Cämmerer, und noch an. 1739. General-Feld-Marschall-Lieutenant. *Brouerus*, annal. Trev. *Rittershus*. Part. I. *Imhof*. N. P. mantiss. sect. II. Geneal. Handbuch.

Daunus, ein sohn Pilumni von der Danae, war König in Apulien, und zeugte mit Venilia, deren schwester, Amata, an den König Latinum vermählt war, den berühmten Turnum, welchen Aeneas der crone und des lebens beraubt. *Virg. Æneid.* lib. X. v. 74. Daunus ist auch ehemals der nahme eines flusses in Apulien gewesen, wovon die Poeten anlas genommen, diese gantze landschafft Daunia zu nennen. *Horat.*

Davos, Dafaas, ist eine landschafft und das vorderste Hoch-gericht in dem Zehen-Gericht-Bund in dem Graubündtnerlande, dessen haupt-flecken St. Johann auf Davos auf hohen Alp-gebürgen lieget, darbey ein lustiger und fisch-reicher see ist. An diesem orte werden gewöhnlich die Bunds-versammlungen des Zehen-Gericht-Bunds und wechsels-weise auch die gemeinen Bunds-tage der gesamten Republic gehalten, auch die Bunds-panner, archiv und freyheits-brieffe des Zehen-Gericht-Bundes verwahret. Es kam dieses hoch-gericht, mit den übrigen 9. Geferd, Belfort, Churwalden, St. Peter und Langemüß, an. 1649. in schweren streit. Denn weil die 9. Gerichte sich von Davos in so weit gesondert, daß sie, auf einem zu Grüsch gehaltenen Bunds-tage, einen neuen Landamman, Landschreiber und Landweibel ernehlt, und das Bunds-siegel denen von Davos abzufordern lassen, da doch sowol dessen bewahrung, als auch die ernehlung ersbesagter landes-ämter, von anfang des bunds, die herausgebung des lands-siegels verweigert; sondern auch den hoch-gericht Davos inständig gewesen, hat dieses nicht nur das recht fürgeschlagen. Darauf wurde es von den 9. Gerichten rorrecht nicht weichen wollen, und die bitz bis gegenein-ander mehrete, haben die Löbl. Orte, Zürich, Bern und Glarus, sich darzwischen geschlagen, einen Compromiß veranlasset, und also durch den Stadtschreiber von Zürich, Johann Heinrich Waser, den streit schlichten lassen. *Theatr. Europ.* P. V. pag. 120. *

Davoste, ist ein thal, gelend im obern Veltlin an den Wormser-grentzen. Man gehet über diesen berg hinüber gen Puschlaff, und durch das thal, rauschet der bach Roaschga, der unterhalb Grossotto in die Adda läuft. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 171. 173. *

Dauphin, (fore) ist eine Französische vestung auf der Africanischen insul Madagascar oder Laurentii gelegen.

Dauphiné, eine von den gröstен provintzen in Franckreich, welche zunächst an Italien ofwärts lieget, allwo sie durch die Alpen-gebürge von Piemont abgesondert wird. Norden wärts grentzet sie an einen theil von Savoyen und la Bresse, westwärts an Lyon und Vivarez oder an die Rhone, und südwärts an Provence und das Fürstenthum Orange. Sie liegt zwischen dem 43. und 46. grad der polus-höhe, und zwischen den 26. und 29. grad longitudinis. Diese provinz hat 2. Ertz-Bißthümmer, Vienne und Ambrun, nebst 6. Bißthümmern, als Grenoble, Valence, Die, Gap, St. Paul, Trois-Châteaux und Orange. Die haupt-stadt ist Grenoble, die andern städte und flecken sind Montelimar, Crét, Romans, St. Marcellin, Beaumont, Serres, Nions, Briançon, Crilles, Barrault, l'Esseine, diese sind bevestiget. Das erdreich und boden darinnen, ist an etlichen orten ziemlich gut und fruchtbar, bringet korn, wein, oliven, hanf, gersten, haber ꝛc. herfür, hat auch salz, vitriol, farben-kraut, so die einwohner passel nennen, eisen, crystall, kupfer, bley und seiden. Aber was gezogen dem gebürge liegt, das ist rauch und unfruchtbar, und mag also seinen einwohnern das benöthigte nicht geben, dahero sie einen guten theil ein jahr, ihre der Römer zeiten ein gold-bergwerck gewesen. Bey der Einsidlerey oberhalb Tain liegt eine gold- und silber-mine, die aber nicht gebauet wird. Auf den bergen d'Uebon und de Valanzie, unfern der stadt Die, giebt es viel bären. Die fürnehmen flüsse, so das land durchthreichen, sind, die Rhone, die Durance, Drome und Isere. In der Baronie d'Air nahe bey Die sind zwey brunn-quellen nur zwey schuhe weit von einander, deren die eine gesaltzen, der andere aber gantz süß ist. In dem Hertzogthum Tallard findet man auch zwey verschiedene gesaltzene quellen, und sonst hin und wieder gesunde brünnen, als beym berg Orel, zu Pont de Baret zwischen Creft und Montelimar, zu Arnançon, zu Bordoire, zu Cremien, zu Launay, zu Mure. Sonsten hat man in Dauphine sieben sogenannte wundermercke gezehlt, nemlich (1. ein thurn ohne gitt. Dieser stunde zu oberst auf einem felsen, eine stunde von Grenoble, worvon nunmehro nichts als ein zerfallenes mauer-stück zu sehen ist. Indemselben soll ein artiges thier oder unzeifer gewesen und gebliben seyn. (2) Der landesfreyliche berg. Dieser liegt 2. stunden von Die, und 6. von Grenoble, und hat die form einer hohen umgestürtzten poramide. Zur zeit Königs Caroli VIII. ist auf sein befehl Antonius de Ville, Herr zu Dovny, Julien und Beaupré, mit noch etlich andern, vermittelst vieler steig-leitern hinauf gelettert, und haben darauf eine heerd wilde geissen oder gemsen auf einer 400. schritt breiten und eine viertel stund langer ebene angetroffen, sind auch 6. tage droben geblieben, und haben 3. creutze allda aufgerichtet. (3) Der brennende brunnen. Von diesem hat schon St. Augustinus in seinem buch de Civitate Dei, wie auch Chorier, Bolleius und andere geschrieben. Es ist aber ein irrthum, massen es eigentlich nichts anders ist, als ein ungefehr 8. schuhe langer und 4. schuhe breiter und kahler platz erdreich, bey dem dorf St. Bartholomy, drey-

drey stunden von Grenoble gelegen, welcher von einer darunter gelegenen schwefel-mine, immerdar halbschuh hohe rothe und blaue flammen nebst einem schwefel-dunst von sich wirft. Es ist aber kein wasser auf solchem platz, wohl aber nahe dabey in einer von einem bächlein eingefressener tiefe befindlich. Merckwürdig ist, daß diese flammen alles, was man darein wirft, anbrennen und verzehren, ausgenommen das schieß-pulver wird nicht davon entzündet. (4) Die wasser-gruben zu Saffenage; diese sind in einer höle befindlich, und das gantze jahr durch trocken und klar, nur allein am tage der drey Könige quillt das wasser herfür, aus dessen anwachs die land-leute von der beschaffenheit und reichthum der künftigen erndte und des herbsts urtheilen. (5) Die köstlichen steine, die im berge zu Saffenage gefunden werden. Diese sind in der gröse wie eine linse, und von fard weiß oder graulicht. Sie dienen die augen zu säubern, wann einem etwas darein gefallen ist; massen man ein solch steinlein unter das augenlied thut, welches denn alles unsaubere aus dem auge stosset, und zuletzt von selbsten auch heraus fället. (6) Das mann zu Briançon. Es fället des nachts im hellen sommer auf die blätter der fechten-bäume, so die einwohner Meleze nennen, und wird vor der sonnen aufgang abgelesen und gesammlet, massen es von der sonnen gleich schmelzet. (7) Die höle zu unser Frauen de la Balme, deren eingang 50. klafter hoch und 60. lang ist; sie ziehet sich aber hineinwärts nach und nach in die enge, und fliesset ein bächlein darinnen. Die provintz Dauphiné bestehet aus verschiedenen kleinen Staaten, als da sind Viennois, Valentinois, Diois, Briançonnois, Gapançois, Ambrunois, ꝛc. welche nach untergang des Königreichs Burgund in ein corpus zusammen gebracht worden. Der erste absonderliche Herr, welcher sich allhier unter dem titul eines Grafen in die höhe gebracht, war Guido um das jahr 889. dessen nach folger allesamt gleichen nahmen führten, und sich anfangs Grafen von Albon und Grenoble, hernach von Vienne nenneten, nachdem Bertold von Zähringen sein recht auf diese stadt Guidoni VIII. abgetreten. Dieser Guigez, Guy, oder Guido VIII. lebte um das jahr 1130. und war der erste, welcher den titul Dauphin annahm; und zwar, wie einige dafür halten, von einem gewissen castelle gleiches nahmens; oder wie andere wollen, von dem muschwein, so er in seinem wapen geführet, oder wie Piganiol de la Force meldet, war es sein taufnahme. Nachgehends wurde dieses nicht nur der nahme seines geschlechts, sondern auch der provintz selbst. Als aber von diesem ersten stamme niemand mehr übrig war als Beatrix Dauphine, eine tochter Guidonis IX. und schwester Guidonis X. der ohne kinder starb, heurathete sie an. 1184. Hugonem III. Herzog von Burgund, einen Printzen von Königlichem geblüte in Franckreich, da denn der andere sohn aus dieser ehe, Andreas, als der vornehmste erbe seiner mutter, den nahmen Guidonis XI. nebst dem titul eines Dauphins annahm, und den nahmen und das wapen von Burgund verließ. Sein sohn Guido XII. hatte nur eine tochter Annam, welche dieses land ihrem gemahl Humberto I. Herrn de la Tour du Pin, zubrachte. Ihr enckel Guido XIII. hinterließ keine kinder, dahero diesem sein bruder Humbertus II. succeditte. Dieser Humbert II. hatte ein einiges söhnlein, und als er eines tags zu Grenoble seinen schertz mit demselben hatte, und es unter dem arm zum fenster hinaus hielte, fiel ihm der knab zwischen den händen durch hinunter in die Iser und ertrancke. Dieses hertzeleid erlebete dem vatter zugleich das land, die regierung und endlich die welt, also, daß er das land des Königs Philippi von Valois groß-sohn Carolo, Hertzog in der Normandie erstmals an. 1343. und hernach an. 1349. übergab und abtrat, gegen empfang 120000. goldgülden; und unter folgendem beding, daß zu ewigen zeiten der Könige in Franckreich älteste Printzen den nahmen Dalphin oder Dauphin wie auch das Dauphinlische wapen mit dem wapen von Franckreich creutzweis geschrenckt führen, auch dieses land zu keinen zeiten dem Königreich einverleibt werden sollte, es seo denn, daß ein König in Franckreich Kayser würde. Er aber gieng ins kloster, und wurde ein Barfüsser-Münch. Worauf alsbald Philippus seinen enckel Carolum, so hernach unter dem nahmen des V. König wurde, damit investlete. Von der zeit an zehlt man 22. älteste Printzen der Könige in Franckreich, welche Dauphins gewesen sind. An. 1692. und 1708. thaten die Savoyischen und Kayserlichen Allirten einen einfall in Dauphiné, und legten verschiedene örter in die aschc. *Chorier*, histoire de Dauphiné. *Piganiol de la Force*, nouvelle descript. de la France, tom. IV. chap. 1.

Succeßion der Dauphins des ersten stamms.

An.
889. Guido I.
940. Guido II.
995. Guido III.
1016. Guido IV.
1057. Guido V.
Guido VI. so an. 1075. gestorben.
1075. Guido VII.
1120. Guido VIII.
1143. Guido IX.
Hunnbertus, genannt Guido X. so an. 1167. gestorben.
Beatrix, dessen erb-schwester, so an. 1228. gestorben.

Anderer stamm von Burgund.

1228. Andreas, genannt Guido XI.
1237. Guido XII.
Johannes I. so an. 1282. gestorben.
Anna, seine schwester, so an. 1296. gestorben.

Dritten stamm der Herren de la Tour du Pin.

Humbert I. gestorben 1309.
Johannes II. 1318.
Guido XIII. 1333.
Humbert II. 1355.

Printzen vom geblüte.

1349. Carolus I. 1496. Carolus VII.
1368. Carolus II. Zwey söhne des Königs
1386. Carolus III. Ludovici XII.
1391. Carolus IV. 1517. Franciſcus I.
1400. Ludovicus I. 1536. Henricus.
1415. Johannes. 1543. Franciſcus II.
1416. Carolus V. 1601. Ludovicus III.
1423. Ludovicus II. 1638. Ludovicus IV.
1459. Joachimus. 1661. Ludovicus V.
1470. Carolus VI. 1682. Ludovicus VI.
1492. Carolus Orland. 1706. Ludovicus VII.

* Dauphiné d'Auvergne, eine kleine gegend in Nieder-Auvergne, ohnfern dem fluße Allier und der stadt Iſſoire. Der flecken Vodable ist der beſte ort darinnen. *Baudrand.* Dict.

* Dauphins, (la Rivière des) ein Americaniſcher fluß, gegen mitternacht gelegen. Er durchläuffet das Franzöſiſche Florida, und fället in das Mar del Nord, zwiſchen dem fluſſe May und der halb-inſul Tegesta. *Maty*, Dictionnaire Géographique.

* Daures, (Ludovicus) ein Franzoſe zu Milhau in der landſchafft Rovergue gebohren, war der Reformirten religion zugethan, und ſtudirte zu Montpellier die Theologie, trat aber daſelbſt nach annehmung des Römiſchen glaubens zu den Dominicanern über. Er hat noch an. 1720. zu Paris gelebt, ſchon an. 1689. aber alda ein werck unter dem titul: L'Egliſe Proteſtante détruite par elle-même in 12. drucken laſſen. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 807.

* Dauriſes, Darii Hyſtaſpis ſohnes ewdam, und einer ſeiner Generalen, hatte nebſt Homäo und Otane befehl, daß er mit ihnen (ein jeder aber commandirte ein deſonders corps) die wider Darium verbündete völcker in Klein-Aſien bekriegen ſollte, deren Haupt Ariſtagoras war. Dauriſes zoge dem Hellespont zu, und nahm die ſtädte Dardanum, Abydum, Percotem, Lampſacum und Poſon den feinden ab, wobey dieſes zu bemercken, daß er alle tage eine gewonnen hat, ſo daß dieſes land wohl bewohnet geweſen ſeyn muß, da die ſtädte ſo nahe beyſammen gelegen. Da er von Poſo nach der ſtadt Parium eilete, wurde ihm hinterbracht, daß die Carier ſich zuſammen gezogen, und ſich ihm widerſetzen wollten. Deswegen gieng er auf ſie los, und ſchlug ihrer bey 10000. ohnferne dem fluſſe Mäander, doch verlohr auch er deo 2000. Perſer. Die guten Carier wehrten ſich mit gröſſerm hertz als glücke; denn als Piradoras Mauſoli ſohn, einer ihrer Generalen, auf mißtrauen gegen die Cariſche tapferkeit ihnen antriethe, ſie ſollten den fluß hinter ſich behalten, damit ſie genöthigt wären tapfer zu fechten, zu ſiegen, daß ſie alsdenn hinten keine hoffnung zu entfliehen hätten, und alſo entweder tapfer ſterben, oder gewinnen, oder ſo ſie fliehen wollten, dennoch erkennen müſten, hatte hingegen ein anderer ſo viel zutrauen zu der Carier tapferkeit, daß er das biat umkehrete, und den Perſern, in völliger hoffnung ſie zu beſiegen, und alle in den fluß, den ſie hinter ſich hatten, zu ſprengen, dieſen vortheil, ihre tapferkeit zu verſuchen, lieſſe, worinnen Themiſtocles durch verbehaltung der brücke wider die nemlichen Perſer beſſer geſchloſſen. Bald darauf ſchlug Dauriſes die Carier noch einmal. Aber das brittemal fehlte es ihm; er verteurete ſeinem glücke zu viel, und vergaſſe dabey vorſichtig zu ſeyn; deswegen wurde er in einen hinterhalt gelocket, und mit derjenigen macht ſeines ſelbſt erſchlagen, und die Generalen Amorges, Sofamar und Morſes, Gygis ſohn, hatten das nemliche ſchickſal mit ihm. *Herodoti* Terpſichore aber lib. V. circa fin.

* Daurouſitus, (Johannes) oder nach der alten ſchreibart d'Auerouit, ein Jeſuite aus Artois, trat in ſeinem 47. jahre in dieſen orden, und ſtarb zu Dornick den 21. ſept. an. 1614. in dem 61. jahre ſeines alters. Er hat in dem Franzöſiſchen geſchrieben: Catéchiſme hiſtorial in II. tom. Douay 1603. in 8. der hernach zu Paris 1608. in 8. wieder außgelegt, und von Joh. Finckio zu Cöln erſt 1614. in 8. denn 1618. in 4. vermehrter und Lateiniſch herauß gegeben worden: Pios Gentitus Catholicorum, und Remedia ſpiritualia contra peſtem. *Alegambe. Andrea* bibl. Belg.

Dausquejus, (Claudius) oder Dausquius, ein Canonicus zu Tournay, wurde zu St. Omer den 5. dec. an. 1566. gebohren. Er begab ſich in die Societät JEſu, verließ aber dieſelbe wiederum, wiewol man nicht weiß, wenn und warum ſolches geſchehen. So iſt auch die zeit ſeines todes unbekannt; doch iſt gewiß, daß er noch an. 1607. gelebet, zu welcher zeit Scribonius ſein Amphitheatrum honoris heraus gegeben, darinnen er ſeiner, als eines damals lebenden gelehrten manns, rühmlich ge-

denckt; wie er denn auch in der Griechischen und Lateinischen sprache und andern theilen der gelehrsamkeit wohl geübt war. Seine schriften sind: Scutum D. Mariæ Afpricollis; it. Jufti Lipsii Scutum adversus Agricolæ Thracii fatyricas petitiones, in welchem letztern er unter dem nahmen Agricola Thracius einen Schottländer, nahmens Georgium Thomsjon, welcher an. 1606. wider Lipsium zu London ein buch heraus gegeben, widerleget. Ferner hat er eine controvers mit einigen Barfüsser-Mönchen gehabt, welche behaupten wollten, daß der Apostel Paulus und Joseph bereits in mutterleibe Heilige gewesen, weswegen er folgende tractate geschrieben: Sancti Pauli Sanctitudo in utero, extra, in solo & in cœlo; it. Sancti Josephi Sanctificatio extra uterum seu binoctium adversus F. Marchantii Minoritæ exprovincialis inanias; it. Aplyfiarum Fr. Minorum Audomaropolitanorum Spongia; so hat er auch 40. homilien Basilii Seleuciensis aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und einen grossen Commentarium über den Silium Italicum nebst andern wercken geschrieben. Unter allen seinen schriften aber wird dasjenige werck, welches den titul führet: Antiqui novique Latii Orthographia am höchsten geschätzet. Sein vatter Robertus Dausquenæ, der vierte sohn Antonii Dausquei, büßte in dem Niederländischen kriege, da er dem Könige in Spanien wider den Herzog d'Alencon diente, sein leben ein. *Alegambe*, biblioth. *Andreæ*, bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg. *Scribanius*, in amphith. hon. lib. II. c. 13. *Bayle*.

* Dauthius, (Johannes) ein Doctor Juris von Ochsenfurt aus Francken, war erstlich Rath und Syndicus zu Braunschweig, hernach Professor Juris zu Wittenberg, endlich Rath der stadt Magdeburg, und starb in seinem 77. jahre an. 1621. Man hat von ihm: Tractatum de Testamentis, Leipzig 1594. 1611. Francf. 1670. in fol. Quæstiones de Civitatibus Imperii liberis; de Appellatione à Cæsare male informato ad melius informandum; de Pactis renunciativis & dispositivis, Altenburg 1611. in 8. *Witte*, biogr.

Daweroff, eine stadt in Mostau in dem Herzogthum Rezan, zwey meilen von Warnitsch, sonsten Werenitz, am fluß auch Waronisch genannt, im obern felde gelegen. Der Czaar Peter Alexiowitz hat diesen ort erweitern und besser befestigen lassen, weil er zu dem schiff-bau bequemer liegt als Waronisch, und die schiffe von dar leichtlich auf den fluß Don können gebracht werden.

* Dawes, (Wilhelmus) Ertz-Bischoff von York in dem XVIII. sæculo, war aus einem sehr guten geschlecht entsprossen, und ein sohn Ritter Johannis Dawes. Er ward gebohren zu Lyons unweit Brääntree den 12. sept. an. 1671. Er legte den grund seiner studien zu London mit gutem sortgang, und war in dem Hebräischen schon vor seinem fünfzehenden jahre sehr wohl erfahren, wozu Dr. Fidder, nachmaliger Bischoff von Bath und Wells, den meisten fleiß aufwendung nach, drucklich annahm, nicht wenig bergetragen hat. Nachdem er einige jahre in dem Collegio St. Johannis zu Oxford sich als Studiosus aufgehalten hatte, ward er zu einem Socio desagten Collegii angenommen. Nachdem seine beyde ältere brüder ohngefehr zu gleicher zeit mit tode abgegangen waren, fielen die vätterliche erb-güther und ehren-titul auf unsern Wilhelmum, welcher bald hernach Oxford verliesse, und sich als ein Edelmann nahe Cambridge in Catharina-Hall begab, allwo er seines ältern bruders jimmer bezoge, und nachwärts den gradum Magistri Artium annahm. Kurtz nachdem er zum Priester war gemacht worden, ist ihm das Decanat und Pfarrey von Bocking in Esser aufgetragen worden, und bald darauf erhielte er eine Caplans-stelle den König Wilhelmo III. Da er kaum fünf und zwantzig jahr alt war, ward er auf Königlichen befehl zum Doctore Theologiæ gemacht, und also in den stand gesetzt, die stelle eines Ober-Aufsehers über Catharina-Hall begehren zu können, zu deren er auch nach dem tode Dr. Echards einhellig ist erwehlet worden. Nicht lang hernach ward er auch Vice-Cantzler der dasigen Universität. An. 1698. gab ihm der König eine Prædende zu Worcester, und nachdem die Königin Anna auf den thron gekommen, ist er auch zu einem ihrer Hof-Caplanen ernennet worden. An. 1707. gelangete er zu dem Bißthum von Chester an Dr. Nicolai Stratfords stelle, und an. 1713. ward er zu dem Ertz-Bißthum von York befördert, nachdem dieses durch den tod des berühmten Dr. Sharps vacant worden war. Zu gleicher zeit hat ihm die Königin auch einen platz in ihrem geheimen Rath ertheilet. Nach dieser Königin tode, war er einer von den Regenten des Königreichs bis zu der ankunft Königl. Georgii I. welcher ihn auch zu seinem Rath ernennete. Er starb den 30. apr. an. 1724. seines alters 53. jahr. Seine sämtlichen wercke sind an. 1733. zu London in III. tom. in 8. zusammen gedruckt worden.. Englischer *Bayle*.

Dax, oder Acqs, lat. Aquæ Augustæ, Civitas aquarum Tarbellicarum, Taberla, Vibio, die hauptstadt in Gascogne, an dem fluße Adour, gehört unter das Parlement zu Bourdeaux, hat eine Senéchaussée oder Gerichtbarkeit, und ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoff von Auch stehet. Sie treibet gute handlung, ist sehr wohl angebauet, wird durch ein nach alter manier beveltigtes schloß beschützet, und ist wegen ihrer warmen bäder berühmt; weswegen sie auch von den Römern Aquæ, und die provintz selbst Aquitania genennet wurde. Vor zeiten wurde sie von Grafen und Burggrafen regieret, bis sie an. 1217. Richard, Hertzog von Guienne, hernach König von Engelland, unter sich brachte, indem der letzte Vicomte Petrus wider ihn rebelliret hatte. König Carolus VII. vereinbarte sie an. 1457. mit der Crone Franckreich. Der erste Bischoff allhier soll der Märtyrer Vincentius gewesen seyn. Gratianus, Bischoff von hier, unterschrieb an. 506. dem Concilio zu Agde. Carterius befand sich bey dem Concilio zu Orleans an. 541. und Liberius bey dem an. 549. Unter ihren nachfolgern sind sonderlich bekannt Bernhard du Mugneron, Raimond de Seutet, Bernhard la Plaigne und Petrus de Foix, Cardinal, u. a. m. Es ist ein warmes bad allhier von sied-heissem wasser, also daß man es über zehen schritt von der quelle noch nicht erleiden mag. Es dämpfet immer wie ein wasser im kessel. Man kan jedoch kein ey darinnen sieden, und wenn es kalt wird, so ist es kälter denn ein wasser. *Plin.* lib. IV. c. 17. & 19. *Strabo*, lib. III. & IV. *Ptolem. Auson.* in carm. & in par. *Scaliger*, lib. I. Auson. lect. c. 6. *Gregorius Turonen*. *Vinet.* in Auson. Tabulæ *Peutinger*.

Day, siehe Dey.

* Daysusama, ein nahme, welcher sagen will, der grosse Gouverneur, oder das Oberhaupt der regierung. Ganzio, der König zu Quanto, nahm diesen titul, als Jaifo, Sama, der Kayser von Japon, ihn vor seinem tode zum vormunder seines sohnes gemacht, und ihm zugleich die ober-stelle über die regierung, welche er neu aufgerichtet, aufgetragen hat. Dieser Printz, welcher klug, mannhafft und unternehmend war, nahm bald den andern, so den dem Kayser etwas galten, ihr ansehen, machte sich von denen los, die ihm seine anschläge hätten hintertreiben können oder wollen; und da er nunmehro zeit gewonnen, selbsten einen schatz zu sammeln, und sich einen eigenen anhang zu machen, so fieng er an sich zu entdecken, und bekriegte den Kayser, dessen vormunder er war, lieferte ihm eine schlacht bey Ozaca, und schlug ihn aus dem felde. Der gute Printz verschwande, und ward nicht mehr gesehen. Dieser untreue Minister aber liesse sich zum Kayser in Japan, unter dem nahmen Cubo-Sama, ausrüffen. Siehe den articul Cubo-Sama. Er starb aber das nemliche jahr seiner usurpation, d. i. an. 1615. P. *Solier*. *Crasset* de *Quarlevoix*, hist. de Japon. *Bartol*. Asia.

Daza, (Antonius) ein Spanier, war zu anfang des XVII. sæculi ein Franciscaner-Mönch, und schrieb verschiedene geistliche wercke. *Alegambe*, bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVII. *Ustons*. bibl.

Daza, (Diego) ein Jesuit, war zu Colmenar, einer stadt nahe bey Toledo, gebohren, und studirte unter dem Vasquez, welcher seinen herrlichen verstand bewunderte. Als Diego Hurtadus de Mendoza als Abgesandter in Engelland gieng, begleitete er ihn dahin, und starb daselbst den 15. oct. an. 1623. im 44. jahre seines alters. Er hinterliest einen Commentarium über die Epistel St. Jacobs, welchen man nach seinem tode heraus gab.

* Dazin, ein Französischer Ingenieur, der sich um den anfang des 18. jahrhunderts hervor gethan. Er hat ein schönes Werck verfertiget, welches nach seinem tode unter folgendem titul heraus gekommen: Nouveau Système fur la manière de défendre les places par le moyen des contre-mines, Paris 1731. in 12.

* Deageant de St. Marcellin, (Guichard) ein Franzos, welcher zu den zeiten Ludovici XIII. an den staats-geschäfften vielen theil gehabt. Er war anfänglich schreiber bey des Marschalls von Antre General-Controleur, nahmens Bardin, und wurde darauf durch den Herrn d'Andilly dem Hertzoge von Lunebs bekannt, der ihn nicht allein wider den gedachten Marschall nützlich gebrauchte, sondern ihn auch zu verschiedenen andern wichtigen geschäfften zog. Als ihm seine frau gestorben, wollte ihn der König zum Bischoff von Evreux ernennen; er schlug aber solches aus, theils weil er lieber an den intriguen des Hofs theil nehmen, als in den geistlichen stande leben wollte. Indessen suchte er sich doch auf andere art, nemlich durch verfolgung der Protestanten, um seine kirche verdient zu machen, dahero auch der Cardinal Richelieu zu sagen pflegte, daß, wenn er selbst die ketzerey in boden geworffen, Deageant sich dadurch rühmen könnte, daß er ihr den ersten stoß mit dem fusse gegeben. Nichts bestoweniger wendete sich das blat endlich, indem er ungnade fiel, und nachdem er eine zeitlang in dem gefängnüß gelegen, nach Dauphiné verwiesen wurde. Er starb als erster Präsident der Rechen-Cammer in Dauphine an. 1639. Man hat von ihm Mémoires contenans plusieurs choses particulières & remarquables, die er dem Cardinal Richelieu zugeschickt, und welche an. 1668. zu Grenoble auch im druck heraus gekommen. *Allard*, biblioth. du Dauphiné p. 86. Mémoires de *Deageant* dans la préface &c.

Deale, in Kent, ein stück von dem hafen von Sandwich, ist eine sehr feine und grosse stadt, welche nicht weit von Dover lieget, und wegen der schiff-fahrt sehr berühmt ist.

* Dean, (Henr.) Ertz-Bischoff zu Canterbury in Engelland, hat sich beydes um den Staat und um die kirche wohl verdient gemacht. Nachdem er zu Oxford, wie Harpfeld hist. eccl. behauptet, nach anderer meynung aber zu Cämbridge studiret,

diret, auch die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit erhalten, ward er anfangs Abt zu Langtoun in der Grafschafft Monmouth, und nachgehends Cantzler von Irrland, aus welchem Reiche er Petrum Warbeck, der sich darinnen vor den Herzog von Yorck, Richardum, als Königs Eduardi V. bruder, am ersten aufgeworffen, in kurtzem vertrieben half. Hierauf ward er an. 1494. Bischoff zu Bangor, bekam aber viele händel mit dem Adel dort herum, welcher verschiedene Stifft-güther an sich gezogen hatte, aber alle wieder herauben muste. Als er von dorten in dem jahr 1500. nach Salisbury versetzet wurde, und den angefangenen bau der haupt-kirche und des Bischöfflichen pallaſts nicht zu stande bringen können, muste ihm sein nachfolger versprechen, daß er beydes vollends fertig machen wolte. An. 1501. ward er Ertz-Bischoff zu Canterbury, starb aber den 15. febr. in dem darauf folgenden jahre zu Lambeth. Er hat der kirche daselbst den Evangelisten Johannem von silber vermacht, und ein groß stück von der Ertz-Bischöfflichen wohnung zu Oxford erbauet, auch die eiserne gatter, wodurch die helffte der brücke zu Rochester bevestiget ist, machen lassen. *Godwin*, de Epiſc. Angl. P. I. p. 649. 407. & 188. seqq.

* Dean-Soreſt, ist einer von den vornehmsten wäldern in England, welcher viele besten eichen zum schiff-bau hat. Er liegt in Glocestersshire, auf der westlichen seite des flusses Severn zwischen demselbigen und dem fluſſe Wye, und ist nach der gemeinen rechnung 20. Englische meilen lang, und 10. breit. Es sind darinnen 223. Pfarrkirchen.

* Deane, oder Dean-gread, eine kleine stadt in Glocestershire, im walde dieses nahmens gelegen. *Camdeni* Brit. pag. 232.

* Deane, oder Dean, ein ort in Northamptonshire an der grentze von Rutland in dem walde gelegen, gehörte ehemals der familie derer Deans, nach diesem aber denen Findals, und jetzo dem Grafen von Cardigan. *Camdeni* Brit. pag. 437.

* Debca, ein flecken in Indien, in der provintz Gujerat, sieben meilen von Surdan und noch einmal so weit von Baroci an einem gebürge gelegen. Die einwohner sind räuber, und hat man ehemals daselbst gar menschenfleisch feil gehabt. Thevenots Ind. reis. 2. 4.

* Debelius, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war an. 1540. zu Rhemdda in Thüringen gebohren, wurde darauf Professor Philosophiæ zu Jena, ferner Professor Græcæ & Latinæ Linguæ zu Helmſtädt, nachgehends Superintendent zu Gleichen, und endlich zu Jena Professor Theologiæ, da er an. 1610. den 25. aug. in dem 70. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: Diſſ. de præcipuis de Cœna Domini Controverſiis. *Zeumer.* vit. Prof. Jenenſ. *Olear.* syntagm. rer. Thuring.

Debora, ein ehemeib des Lapidoth, war eine Prophetin, und regierte das volck Israel A. M. 2683. A. M. 1301. Sie wohnte unter den palmen Debora zwischen Rama und Bethel auf dem gebürge Ephraim, und die kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor gericht. Sie zog mit Barac nebst 10000. mann wider Sisera, den Feldhauptmann des Cananäischen Königs Jabin, und wurde Sissera geschlagen, auch in dem schlafe von Jael umgebracht. Worauf Debora nebst dem Barac ein danckied gesungen, welches Jud. V. aufgezeichnet ist. Also wurde Israel durch sie aus der Cananitischen dienstbarkeit erlöset. Sie regierte das volck 40. jahr, und starb an. 2723. A. C. 1261. *Judic. IV. Salianus*, A. M. 2723. *Tornielius*, A. M. 2721. 2760. *Petav.* de doctr. temp. lib. IX. *Poſſev.* geneal. chr. c. 23. *Riccioli* chron. ref. tom. I. lib. VI. c. 8.

Debora, war die amme der Rebecca, und starb zu Bethel, woselbst sie unter der eiche begraben war, so daher die klage-eiche genennet wurde. *Gen.* XXXV. 8. *Tornielius*, A. M. 2304. n. 4.

* Deborah, die frau des Rabbi Joſeph Alcalei, eines Rhämischen Juden, welcher im anfang des XVII. sæculi gelebet hat. Diese frau, nachdem sie sich auf die Italiänische poesie geleget hat, übersetzte etliche Jüdische stücke aus dem Hebräischen in das Italiänische, als die Habitatione de' ſupplicanti; ein werck des Rabbiners Moſis Rieti, so an. 1602. und 1609. zu Venedig ist gedruckt worden. Sie hat sonsten noch etliche andre kleine werckes des nemlichen Rabbiners übersetzet. *Bartoloccii* biblioth Rabbin. *Du Pin*, hiſt. des Juifs depuis J. C. juſqu'à préſent, edit. Paris. in 12. 1710.

* Deborah, ein dorf an dem fusse des berges Tabor. Die Araber nennen dieses dorf den Thurm, und man rechnet, daß es noch drey stunden von dem gipfel dieses hohen berges abgelegen sey. Man zeiget dort noch die hölen, wo man glaubet, daß die andern Jünger Christi geblieben sind, als der HErr JEſus Petrum, Jacobum und Johannem mit sich auf den berg genommen hat. Etwas davon stehet man noch die überbleibseln einer kirche, welche von der Kayserin Helena soll aufgebauet worden seyn. *Corneille le Brun*, voyage pag. 322.

Debrezin, eine grosse volckreiche, aber offene stadt in Ober-Ungarn zwischen Tockay und Waradein, welche starcke handlung treibet, 6. jahrmärckte hält, und mit einem Reformirten Gymnaſio versehen ist. Dort herum liegt das land der Cumaner, und ist eine ebene heide von solcher gröſſe, daß man in 13. bis 15. meilen keinen berg noch wald antrifft. Es wird darinnen vieles viehe erzogen, und von dar nach Teutschland und Italien gebracht. Nicolaus Olahus erzehlet, daß öfters ein einziger bürger zu Debrezin auf einmal 10. tausend stück ochsen zu seilem kaufe gehabt. Die einwohner sind lauter Ungarn und der Reformirten religion zugethan. In den vorigen zeiten hat dieſer ort öfters dem Kayser, dem Fürsten von Siebenbürgen und den Türcken zugleich tribut geben müssen; so manches jahr über 60000. thaler gefallen. An. 1664. ist er von den Siebenbürgern, und an. 1685. von Lazaro Schwendi fast gar ausgebrannt worden, litte auch in den nachfolgenden kriegen mehrmals feuer-schaden. An. 1640. und 1681. aber ist er durch feuer im rauch aufgegangen. An. 1686. hat der Kayserl. General Caraffa allhier die winter-quartier-gelder, monatlich 80. tausend gülden, eingefordert, und hat Debrezin von dieſer und auch der letzten innerlichen unruhe vieles erlitten. An. 1715. bey dem Landtags-schluß zu Preßburg ist sie mit unter die Königl. freyſtädte, darunter sie schon der Kayser Leopoldus ernennet, aufgenommen worden, doch daß zu erbauung einer Catholischen Pfarr-kirche, und eines Franciſcaner-clossters ein ort angewiesen werden sollte. *Szentgyaan*, miſcell. dec. III. P. I. p. 33. *Andr. Stubelii* Hungaria, p. 429. *Artic. diæta Poſon.* §. 108. *Zeilerus & Kreckwitz*, deſcr. Hungar. *Ortelii* Ungarische chronick.*

Debschitz, eine adeliche familie in der Lauſnitz, deren stamm-schloß gleiches nahmens daselbst unweit Reichenbach gelegen, ist an. 1440. von dem Könige in Böhmen mit dem guth Schadewald beliehen worden. An. 1426. hat Nicolaus einen frieden zwischen denen von Schafgotsch und der stadt Görlitz aufrichten helffen. Magdalena starb an. 1557. als Aebtißin zu Liebenthal in Schlesien. An. 1640. war Caſp. Siegmund Landes-Aeltister in dem Leygnitzischen, und an. 1660. gemeß Heinrich Siegmund, Chur-Sächsischer Rath, gleichmäßige ehre in dem Görlitzischen kreise. Nicolaus, Fürstlicher Oelsnischer Rath, Land-Hof-Richter und Landes-Aeltister, gieng an. 1692. mit tode ab. An. 1695. waren von dieſer familie 24. männliche erben am leben. Es befindet sich hiernächst noch ein adeliches geschlecht von Döbschütz, in dem Breßlauischen Fürstenthum, welches mit dem obstehenden so wenig dem wapen, als dem ursprunge nach übereinkommt. Aus selbigem war entsprossen Adam auf Silmenau, der an. 1611. die stifft eines Land-Hauptmanns in dem Breßlauischen bekleidet, ingleichen Wenzel, der um das jahr 1651. der Cron Polen, als Obriſter und Commendant zu Caminiec, gedienet. Lucä Schles. chron. *M.* George Wende, geneal. des Debsch. geschl.

Decan, ein Indianisches Königreich in einer insul disseit des Gauges, welches Bengala gegen morgen, das Indianische meer gegen abend, Bisnagar gegen mittag, und das grossen Mogols land gegen mitternacht hat. Vor zeiten war es unter einem Könige, wurde in 5. provintzien unterschieden, und hatte viel reiche und grosse städte; allein nachhero hat sich desselben zustand ganz verändert. Denn ausser der grossen stadt Goa, welche den Portugiesen gehört, hat der grosse Mogol die städte Kerby, Gywol, Dolvatschab, ꝛc. unter seine botmäßigkeit gebracht, und die stadt Aurengabad darinnen aufgebauet. Der Idalcam oder König residirt in seiner haupt-stadt Decan, wannenhero er auch der König von Decan genennet wird. Vormals hatte er noch viel andere städte unter sich, als Cunan, Balagate, Candis, Hamedanage, ꝛc. *Texeira*, lib. I. c. 22. *Jean de Baros*, lib. IX. c. 1. *Baldæi* beschreibung von Malabar und Corom. c. 12.

* Decapolis, eine gegend in Palästina, welche einen theil von Galiläa ausmachte, ohnfern dem Jordan und dem Galiläischen meere. Sie hieſe also, weil darinnen herum zehen städte lagen, nemlich 1. Scythopolis, die gröſte und die hauptstadt. 2. Tarichea. 3. Tiberias. 4. Jotapata. 5. Bethſaida. 6. Capernaum. 7. Corazim. 8. Gamala. 9. Gerasa oder Gadder. 10. Livpon. Baudrand nennet zuweilen davon anderswo, wie folgt. 1. Cäſarea Philippi. 2. Aſor. 3. Cedes Naphtalim. 4. Sephet. 5. Corazim. 6. Capharnaum. 7. Bethſaida. 8. Jotapat. 9. Tiberias. 10. Bethſan, welches Scythopolis ist. Alle diese städte waren nanthaft, und weil mit thürmen und mauren versehen, und lagen um das Galiläische meer herum. In den dächern der Evangelisten wird erzehlet, daß Chriſtus, nachdem er aber dieſes meer gesahren, und in das land der Gergeseener gekommen, aus 2. beſeſſenen die teufel ausgetrieben, welche rasend gemacht, daß niemand habe dörfen den weg betreten, da sie sich aufzuhalten pflegten, so viel schrecken haben sie allen umliegenden eingejagt. Christus aber erlaubte den teufeln in eine heerd schweine zu fahren, nachdem sie ihn gebäten hatten, sie nicht in den abgrund zu stürtzen, Matth. VIII. 28. Diese geschichte erzehlen auch Marc. V. 1. und Lucas VIII. 26. aber mit dem unterschied, daß diese letztern nur eines einzigen beſeſſenen gedencken, da hingegen jener zweyer meldung thut, welchen anscheinenden widerspruch die ausleger der Schrift also heben, dieweil einer davon rasender als der andre geworsen, und so stark beſeſſen, daß der andre gegen ihm als wie nicht beſeſſen zu halten gewesen. Ob dieſes den sich halte, zweifeln einige. Dann ersilich erzehlet Matthäus es nicht so weitläufig als die andern zwey; zweytens redet Matthäus von beyden auf gleiche weise, beyde haben in den gräbern gewohnet, beyde waren sehr grimmig, beyder we-

gen warea die wege unſicher ꝛc. warum ſollten denn Marcus und Lucas dieſen unterſchied verſchwiegen haben, die alles ſo ausführlich erzehlen? und warum ſolte Matthäus ſie gleich beſſen heiſſen? Auch kan es nicht wol geſagt werden, daß es zweyerley geſchichte ſeyen. Die umſtände gleichen ſich zu ſehr. Wann wir alſo ſetzen, daß beyde gleich geweſen, dieweil es Matthäus alſo ſagt, und Lucas und Marcus nirgends ſagen, daß es nur einer geweſen ſey, ſondern nur von einem reden, ſo widerſprechen ſie ſich nicht in der zahl, ſondern Marcus und Lucas haben nur von einem, dieſer von zwey auf gleiche weiſe beſeſſenen reden wollen. Da nun nach aller 3. Evangeliſten erzehlung können 2. geweſen ſeyn, ſo iſt die contradiction gehoben, und fraget ſich nur noch, warum dann die zwey letztern nur von einem reden wollen? Mich deucht, dieweil nur einer davon ein werckzeug des Evangelii ſeyn ſolte. Dann nach beyder bericht muſte er in der ſtadt verbindlich, was geſchehen, und brachte es dahin, daß Chriſtus hernach ſicher wieder kommen dorfte, ob gleich die Gadarener ihn das erſte mal aus den grentzen weichen heiſſen. Doch ſehe ich auch wohl, daß dieſe urſache uns ehender lehret, warum nur ſie von dem einen geredet, als warum ſie von dem andern geſchwiegen? genug aber, daß ſie ſich nicht widerſprechen, und von keinem wahrhaftigen geſchicht-ſchreiber über alles, das er unterlaſſen hat, kan die urſache angefühet werden. Ich finde mehr ſchwierigkeit in dieſer geſchicht zu antworten, warum Chriſtus der teufel in die ſchweine geſchickt? wie daß geſchehen? ob er ihnen begehren, ſie nicht in den abgrund zu ſchicken, willfahret? ꝛc. *Baudrand.*

* Decapolis, eine land-gegend in Klein-Aſien, welche einen theil von Cilicia und Iſauria ausmachet, von zehen ſtädten, die da herum lagen, alſo genennet, welche hieſſen: 1. Germanicopolis. 2. Titiopolis. 3. Domitiopolis. 4. Jenopolis. 5. Neapolis. 6. Claudiopolis. 7. Irenopolis. 8. Diocäſarea. 9. Lauſada. 10. Daliſanda, von welchen die meiſten, wie leicht zu ſehen, von Römiſchen groſſen Herren genennet worden, als von Germanico, Tito, Domitiano, Claudio, ꝛc. *Baudrand.* Dict. Geogr.

* Decapolis, eine provinz in Italien, welche ungefehr um das jahr Chriſti 700. alſo genennet wurde. Die haupt-ſtadt davon war Ravenna, wie auch die bey denſelben des Papſts Gregorii II. erbelket. Von zeiten wurde dieſe provinz Pentapolis genennet. *Lucas Holſtenius. Baudrand,* Dict. Géogr.

Decebalus, ein König in Dacien, führete wider Domitianum einen glücklichen krieg, und erlegte dieſen 2. Generale, Oppium Sabinum und Cornelium Fuſcum. Als er aber hernach an. 103. von dem Kayſer Traiano überwunden worden, demüthigte er ſich vor demſelben, und bat um friede, welchen er auch erhielt. Allein, da er ſelbigen gebrochen, und ſich mögtlicht bemühet hatte, Traiano das leben zu nehmen, entleidte er ſich ſelbſt, weil er ſich nicht getraute wider ihn zu ſtreiten. *Dion.* lib. LXVII. *Sueton.* in Domit. c. 6.

* Decelia, oder Dercelea, Decelcia, vor zeiten ein ort in der Griechiſchen provinz Attica gegen das Südöſtliche meer zu, ungefehr 120. ſtadia von Athen gelegen. Die Lacedämonier befeſtigte dieſen ort auf angeben Alcibiadis, woher ſie den Athenienſern manchen ſchaden durch öftere ſtreifereyen zufügten, auch deren handlung ſchwer machten. Im übrigen war Decelcia von allen auflagen frey, und hatte den vorzug vor den andern Lacedämoniſchen ſtädten. *Thucydides,* VII. 19. *Plutarchus,* in Alcibiade. p. 203. in Lyſandro 437. *Cornelius Nepos,* IV. *Pauſanias,* III. 8. *Herodotus,* IX. 72. *Aelianus,* Ποικιλ. II. 5. XIII. 38. *Xenophon,* Ἑλλην I. II. *Strabo,* IX. p. 607. ibique *Caſaubonus. Cellarius,* not. orb. ant. II. 13. §. 360.

December, war ehemals der göttin Veſtä gewidmet, und hat den nahmen daher bekommen, weil er nach der erſten Römiſchen jahrs-rechnung der zehnde monat geweſen. Von einigen liebe-dienern des Kayſers Commodi wurde er Amazonius genennet, weil ſich deſſen concubine Martia ſtets als eine Amazonin abſchildern ließ. Die Athenienſer ſtellen ihn von ihrem gott Neptuno, Poſidon, die Teutſchen aber haben ihn, auf befehl Caroli M. den heiligen und nachgehends den Chriſt-monat benahmet, weil in ſelbigem das gedächtnis der geburt Chriſti gefeyert wird. *

December, (Petrus Candidus) ſiehe Candidus December.

* DECEMPRIMI, waren die zehen vornehmſten unter den Decurionibus der Römiſchen Municipiorum in Italien, nach den Duumviris. Dieſe muſten die ausgeſchriebenen gaben in ihren ſtädten nach den gütern abtheilen, und hernach dem Kayſer richtig einliefern. Sonderlich aber war ihre veſticht, achtung zu haben, damit den armen nicht zuviel abgeſordert würde, und durften deswegen nicht auf dem lande wohnen, ſondern muſten in den ſtädten bleiben. *Cicero,* Verr. II. 67. pro Roſcio Amerino 9. *Firmicus,* III. 12. *Bulengerus,* de vectigal. 93. *Reinesii* ep. 31. ad Rup. *Pancirollus,* de Magiſtr. Munic. I. 4. *Guther.us,* de offic. Dom. Aug. I. 15. *Otto,* de Ædil. Colon. & Municip. 5. §. 4.

DECEMVIRI, waren gewiſſe regiments-perſonen zu Rom, welche zu dem ende beſtellet worden, daß ſie dem Römiſchen volck ſollten geſetze ſchreiben. Dann nachdem dieſe ſtadt durch die unter den Bürger-und Zunftmeiſtern entſtandene ſtreitigkeiten viel unheil erlitten, gab ein gewiſſer mann, mit nahmen Hermodorus, ſo von Epheſo vertrieben worden, den Römern den rath, daß ſie 3. Abgeſandten nach Athen und in die andern vornehmſten und dem regiment nach deſſ-beſtellten ſtädte von Griechenland ſchicken ſollten, um derſelben ſitten und gebräuche zu erlernen. Nachdem nun ſolches geſchehen, verfertigte man Olymp. LXXXII. 2. A. M. 3523. A. C. 451. A. R. 303. aus den erlernten fremden geſetzen und gewohnheiten ernſtlich 10. und gleich darauf mit beyſätzung noch zweyer, die ſogenannten 12. tafeln. Als dieſe 10. männer ſich das erſte jahr in ihrem amte wohl aufgeführet, und ohnedem über die zuerſt ausgefertigte 10. tafeln noch mehrere geſetze nöthig gedachtet wurden, beſtätigte man ſie noch fürs folgende jahr. Aber da ſiengen ſie ſchon an ihre ſitten zu ändern. Am gröbſten war, daß ſie auch nach deſſen endigung keine neue Obrigkeitliche perſonen an ihre ſtatt wehlen lieſen, ſondern eigenmächtig ihr amt im gewalt fortſetzten. Es hätte ihnen auch, ohngeacht hohe und niedere dawider murmelten, noch eine ziemliche zeit gut thun können, weil damals kein anderer Magiſtrat in Rom war, und ſich niemand gerne von ſelbſten zum Haupt aufwerffen, oder der gefahr zuerſt blos ſtellen wolte. Aber dieſer leute, und ſonderlich des Appii Claudii übermuth, und an Virginia verſuchte unerträgliche gewaltthätigkeit (ſiehe App. Claudius und Virginia) brachten endlich das volck in harniſch, und gaben demſelben Virginium, Icilium und Numitorium, der Virginiä nahen, bräutigam und oncle, zu anführern. Worauf die Decemviri nicht nur abgeſetzet, ſondern die zwey vornehmſten Appius Claudius und Sp. Oppius gar in feſſel und bande geworffen worden, darinnen der erſte ſich ſelbſt das leben nahm, der andere aber auch noch vor dem urtheil ſtarb. Die übrigen wurden ins elend geſchickt, und alle güther eingezogen. *Liv.* III. *Dion. Halicarn.* lib. X. & XI. *Cic.* de fin. lib. II. *Plin.* lib. XXXIV. 5. *Flor.* lib. III. 25. *Val. Max.* VI. 1. 3. *Auct.* de vir. ill. c. 21. *Aug.* de civ. Dei lib. III. 17. *Oroſius,* lib. I. 13. *

Decentius, (Magnus) Teutſchen urſprungs, als ſein bruder Magnentius an. 350. zum Kayſer erwehlt wurde, empfieng er hingegen von ihm die würde und nahmen eines Cæſars, und wurde der provinz Gallien vorgeſetzt. Es findet ſich auch in dem berühmten Fäſchiſchen münz-cabinet zu Baſel, eine münze darinn Decentius gar Auguſtus oder Kayſer mit der höchſten gewalt betitult wird: muß erſt kurtz vor ſeinem tode gepräget ſeyn. Indeſſen war dieſer Herr bey dem allem nicht gar glücklich. Erſtlich ſchlug ihn Chonodomarius, der Allemanniſche König, ſo in Gallien eingefallen, aus dem felde. Bald hernach jagte ihn Poemenius von Trier weg, daß er ſich in das innere Gallien begeben mußte. Aber da überfielen ihn erſt die ſchlimme zeitungen, wie ſein bruder in Pannonien, Italien und in Dauphiné geſchlagen worden, und ſich aus verzweiflung zu Lyon den 11. aug. 353. entleibet hätte. Da ſtund es nicht lange an, daß er auf ſeine ſachen ganz verzweifelnde; ſich durch den ſtrick das leben nahm am 18. aug. zu Senſ an. 353. als er wenige monate über 2. jahr Cæſar, und erſt in den letzten tagen Auguſtus geweſen. *Aurel. Victor. S. Hieronymus. Eutropius. Idatius,* in chron. *Socrates,* lib. II. c. 7. *Zoſimus,* lib II. *Eutrop.* &c. *

Declarius, (Tiberius) ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Udino, einer ſtadt im Friaul, gebürtig. Er gab anfangs einen advocaten in ſeinem vatterlande und zu Venedig ab, nachgehends ward er bey Bernardo Naugerio, Podeſtà zu Vincenza und Padua, Aſſeſſor, hierauf auch bey ihm die Profeſſio Criminalium auffzutragen, und das Aſſeſſorat bey Francisco Venerio, nachmaligem Doge, bis er endlich Hieron. Cognato, oder Cagnolo zu Padua in der Profeſſione Juris folgte, allwo er auch an. 1581. im 73. jahre ſeines alters verſtorben. Er docirte zu einer zeit mit dem Marco Mantua Benavidio und Jacobo Menochio, ſchrieb auch 5. volum. Conſultat. und 2. volum. Tractat. Criminales genannt, ꝛc. *Thomaſin.* P. I. elog. *Panciroli,* de clar. leg. interpr. lib. II. c. 170.

* DECIATES, oder DECEATES, DECEATII, DECIETÆ, vor zeiten ein volck in Gallia Narbonenſi, auf der grentze gegen Italien an dem Mittelländiſchen meer, wo jetzo gegend, wo heut zu tage Antibes liegt, wie denn Ptolemäus eben Antipolin eine ſtadt der Deciatier nennet, hingegen Meia II. 5. einen unterſcheid zwiſchen Antipoli und der Deciaterſtadt machet. Hat letzterer recht, ſo mag die ſtadt Deceatum oder Decietum zwiſchen Antipoli und Nicäa gelegen haben. *Polybius,* exc. Legat. CXXXIV. *Florus,* II. 3. *Plinius,* hiſt. nat. III. 4. 5. *Strabo,* IV. p. 309. *Cellarius,* not. orb. an. II. 2. §. 112. *Caſaubonus* ad Strab. l. c. *

* DECIMATIO, eine bey den Römern übliche kriegs-ſtrafe. Die ſoldaten, welche ihren poſten verlaſſen, wurden damit belegt, wann es nemlich in gefährlichen kriegs-läuften geſchehen. Sonſten war auf eine kurtze verlaſſung nur die ſtuttgatio geſetzet. Wann eine rebellion in dem lager geſchehen, oder eine gantze compagnie ſich in dem gefecht übel gehalten, wurden ſie auch decimirt, damit die forcht der ſtrafe an alle, die ſtrafen ſelbſt aber nur an wenige kommen, und alſo ein allzu groſſes blut-bad verhindert werden möchte. Sie geſchahe aber alſo: Der General verſammlete die gantze armee, alsdann führte der Tribunus die ſchuldigen herbey, klagte ſie in gegenwart aller ihrer feigheit oder unfreu halber an, wann ſie alſo beſtraft worden, ſtate man ihren nahmen in eine urne oder in

in einen helm, und alsdann zog der Tribunus dieselben, wie sie von ungefehr in die hände fielen, wieder heraus, und dahin wurde allemal der gehende, so heraus kam, mit dem tode gestrafet, bis aller nahmen heraus gewesen. Zuweilen nahme man den fünften oder auch den zwanzigsten ꝛc. ie nachdem der Kriegs-Rath, den umständen des lasters oder der menge der übelthäter nach, es gut befunden. Vid. Antiquarios.

* **Decimius Eros Merula**, (Publius) ein Medicus Clinicus und Chirurgus ocularis, ein freygelassener, hatte durch seine praxin ein solches vermögen erlangt, daß er konnte 700. sestertien vor seine freyheit, 2000. vor das amt eines Vlviri, 30000. vor statuen in den tempel des Herculis, 31400. zum pflastern der strassen geben, und doch noch 19000. sestertien vermögen hinterlassen. *Le Clerc*, hist. de Médec. P. III. liv. I. ch. 2. p. 569. *Fabricius*, bibl. Græc. Vl. 9. §. 4. p. 136.

DECISIONES QUINQUAGINTA, sind eine gewisse art gesetze des Kayserl. Justinians, so er nach dem ersten Codice, jedoch noch vor verfertigung der Pandecten und Institutionum ausgehen lassen, und in welchen er die zwistigkeiten, so unter den secten der Römischen Rechtsgelehrten über einigen zweifelhafften fragen im schwange giengen, entscheiden wollen. Sie nehmen ihren anfang von dem jahr 530. als Lampadius und Orestes in Rom Burgermeister gewesen, oder, nach Strauchii meynung vielmehr von an. 529. und gehen bis auf das jahr 533. Sie sind allerseits in dem andern Codice, repetitæ prælectionis genannt, beständlich; es ist aber bey den Gelehrten nicht ausgemacht, welche eigentlich dazu zu rechnen. Aciatus und andere nehmen ihr kennzeichen von den über- und unterschriften her; und meynen, daß wo die überschrift: Juliano Præf. Præt. oder Joanni Præf. Præt und die unterschrift: sub Consulatu Lampadii & Orestis oder post Consulatum Lampadii & Orestis angetroffen, daselbst auch eine von gemeldten decisionibus vorhanden sein müsse. Nachdem aber Justinianus in gedachten jahren an erwehnte Præfectos Prætorio auch Constitutiones, so von den Decisionibus allerdings unterschieden, ergehen lassen, so ist das sicherste merckmahl dieses, wenn ein gesetze die wider einander lauffenden meynungen der alten Rechtsgelehrten erörtert. Denn wenn gleich nach diesem grundsatze jedann mehr als 50. gezehlet werden sollten, so ist dieses doch mit der art zu exerviren, deren die Compilatores des Codicis sich bedienet, indem dieser aus allerhand unter gewisse titulos zusammen gebrachten fragmentis bestehet, und wohl sonn kan daß eine decision zuweilen aus mehr theilen bestanden, folglich auch unter mehr als eine rubric gebracht werden müssen, leicht zu beantworten. Unter den neuern haben Lyndois, Raquellus, Baro, Merillius, Ludwell, Strauch und Dominicus Bassus selbige zusammen zu suchen, und mit anmerckungen zu erläutern sich angelegen sein lassen. *Conff. Cordi nobri* §. 1. *Aciatus*, parerg. lib. VI. c. 14. *Strauch.* ad 50. Decif. diff. I. c. 1. *Acta Eruditorum* 1709. p. 276. seq.

Decius, oder **Cajus Messius Quintus Trajanus Decius**, war von Budalia aus Nieder-Pannonien gebürtig. Er brachte sich durch den krieg in die höhe, und wurde von den rebellischen legionen, welche Marimum nach dem gewaltsamen tode der beyden Philippen an. 249. erwehlet hatten, zum Kayser ausgeruffen. Er gab grausame edicte wider die Christen heraus, wodurch die ergrimmten götzen-diener angereitzet wurden, desto mehr Christen-blut zu vergiessen. Diese grausame verfolgung, welche für die siebende gerechnet wird, währete bis an. 251. da der Tyranne untergieng. Denn als um diese zeit die Gothen in die provinz Mösien und Thracien eingefallen waren, und alles verheerten, stürtzte sich Decius in einen morast, worinnen man seinen leichnam niemahls hat wieder finden können, damit er solcher stalt seinen feind entgehen möchte, welche seinen sohn Herennium Etruscum Messium Decium getödtet, und seine armee geschlagen hatten. Er regierte 2. jahr, und zwar so, daß er seiner thaten halber (die demeldte Christen-verfolgung ausgenommen) billich unter die besten Kayser kan gezehlet werden. *Aurelius Victor. Eutrop.* hist. lib. VI. c. 32-34. seq. *Oros.* lib. VII. c. 21.

D. **Decius Mus**, ein Römischer Bürgermeister, welcher seine tapferkeit bey unterschiedenen begebenheiten sehen liess. Als er A. M. 3641. A. C. 343. A. R. 411. nur ein schlechter Tribunus bey der armee war, erlöste er den Bürgermeister Cornelium von seinem gefährlichen posten, und trug viel mit zu dem sige wider die Samniter bey. Nachgehends, da er mit Manlio Torquato A. R. 414. A. M. 3644. A. C. 340. zugleich Bürgermeister war, gelobte er sich aus anlas einer weissagung den unterirdischen gottheiten für sein vatterland in währender schlacht zwischen den Römern und Lateinern; da es dann geschahe, daß die Römer selbige gewonnen, und Decius Mus getödtet wurde, wie dann die Bürgermeister schon zuvor beschlossen, daß derjenige von ihnen beyden, dessen flügel zuerst in ordnung würde gebracht werden, für das heyl der armee sterben sollte. Dieser Bürgermeister hinterliess einen sohn, der gleichfalls P. Decius Mus hieß, welcher summus Pontifex oder Hoherpriester war, und 4. mal Bürgermeister wurde. In seiner ersten Bürgermeisterlichen regierung A. U. 442. A. M. 3672. A. C. 312. nahm er einige örter in Thuscia ein. In der andern A. U. 446. A. M. 3676. A. C. 308. schlug er die Samniter, und nachgehends die von Apulien, unweit Benevento. Das dritte mal war er Bürgermeister A. U. 457. A. M. 3687. A. C. 297. und da er A. U. 459. A. M. 3689. A. C. 295. wider die Gallier, Thuscier und Samniter stritte, gelobte er sich gleichfalls, nach dem exempel seines vatters, den höllischen gottheiten; welches aber den Römern nicht den geringsten nutzen würde gestrafft haben, woferne nicht Scipio und Marcius den quiet zeit gekommen wären. Dessen sohn, auch P. Decius Mus genannt, opferte sich auf gleiche weise auf, da er Burgermeister zu Rom war, A. R. 475. A. M. 3705. A. C. 279. und in einer schlacht wider Pyrrhum focht, welcher letzte darinnen verwundet wurde, und 20000. mann verlohr. Jedoch wird dieses leztern nicht so fast in den Römischen historien, als von Ciceronе gedacht. Dieses geschlecht, ungeachtet es nur eine gens plebeja oder bürgerliches geschlecht gewesen, hat sich doch gar sonderlich berühmt gemacht. Es gedencket auch Tacitus eines Decii, der sich dem Tacfarinas, der Africam durchstreifete, tapfer widersetzte, und getödtet wurde, indem er ihn verfolgte. *Livius*, lib. VII. VIII. X. *Val. Max.* lib. V. c. 6. ex. 5. & 6. *Pobh.* lib. II. *Diod. Sicul.* lib. XII. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 26. 27. *Cicero*, in Tuscul. & lib. de fin. de nat. Deor. pro domo sua. *Plin.* lib. XXII. c. 25. lib. XXIX. c. 2. *Florus*, lib. I. c. 14. *Tacitus*, lib. III. ann. *Juvenal.* &c.

Decius, ein Gouverneur zu Rom unter dem Honorio an. 402. Sommachus schrieb an ihn viel briefe. *Gothofredi* prosop. Cod. Theod.

Decius, (Antonius) ein Italiänischer Poet, lebte an. 1590. starb aber noch gar jung. Er ist sonderlich durch seine tragödien bekannt, und daß er ein guter freund des Torquato Tasso gewesen.

Decius, (Philippus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war ein natürlicher sohn Trifani de Derio, welcher am Mayländischen Hofe in ansehen gewesen. Er wurde an. 1454. gebohren, und zu Mayland in guten wissenschafften unterrichtet; da er aber wegen der pest diesen ort verlassen muste, begab er sich zu seinem bruder Lancellotto, der zu Pavia die Rechtsgelehrsamkeit lehrte. Er legte sich also im 17. jahre seines alters auch auf dieses studium, und machte wegen seiner hurtigkeit im disputiren seinen lehrmeistern, Jasoni Maino und Jacobo Buteo, viel zu schaffen. In seinem 19. jahre disputirte er publice mit grossem ruhm; zog darauf mit seinem bruder nach Pisa, der dahin zum Professore Juris berufen ward, und that sich allda so hervor, daß man ihm im 21. jahre seines alters die Professionem Institutionum auftrug. Er erlangte auch bald darauf die Professionem extraordinariam LL. und da ihm in der ordinaria Bartholomäus Socinus vorgezogen wurde, gab man ihm an dessen stelle die Professionem Juris Canonici. Solches hatte Socinus angestiftet, weil er hoffte, daß Felinus, welcher bereits mit ziemlichem applausu daselbst das jus Canonicum docirte, des Decii ruhm verdunckeln sollte. Es zeigte sich aber das gegentheil, daher Felinus aus verdruß sich von dannen weg begab, welches verursachte, daß Decius von den Curatoribus Academiæ seiner stelle beraubet, und noch darzu übel angelassen wurde, als er seine besoldung forderte. Weil sie nun überdem wegen des verweises, so sie seinethalben von Laurentio de Medicis bekommen, übel auf ihn zu sprechen waren, so wollte er die vocation, die er nach Siena hatte, annehmen. Doch kam es endlich dahin, daß er blieb, nachdem man ihm einigen vortheil versprochen, und daß er es nach verstieffung zweyer jahre dem Socino sollte conjungiret werden. Da aber Socinus, der sich damals zu Siena aufhielt, solches erfuhr, ließ er sagen: wenn dieses geschehen sollte, wollte er nicht wieder nach Pisa kommen, dannenhero man dem Philippo zu verstehen gab, wenn Socinus wieder nach Pisa käme, könnte er nur seinen abschied nehmen. Also degab sich Decius nach Siena, und wurde daselbst Professor, erstlich Juris Canonici, hernach aber auch Juris Civilis. Um das jahr 1490. that er eine reise nach Rom, und wurde von Innocentio XII. zum Auditor di Rota ernennet. Er wollte sich in den geistlichen stand begeben; weil er aber von einer concubine gezeuget, konnte er die ördern ordines nicht erlangen, und ließ also diesen schluß fahren. Da er nun wieder nach Siena kam, und die andern Professores daselbst ihm sehr zuwider waren, gieng er von dannen nach Pisa, allwo er bald das Jus Canonicum, bald das Jus Civile lehrte, und grosse streitigkeiten hatte, bis er endlich an. 1502. nach Padua berufften wurde; von dannen reisete er der König in Franckreich, Ludovicus XII. nach Pavia baden, erhielte auch solches, ob ihn gleich die Venetianer nicht gerne wegliessen. Er kam also nach Pavia an. 1505. und erfüllete die hoffnung, die man von ihm geschöpfet hatte. Doch verursachten ihm die streitigkeiten, die der König in Franckreich mit dem Römischen Hofe hatte, grosse verdrießlichkeiten. Denn da er von dem Könige, wegen haltung eines Concilii, um rath gefragt wurde, hielte er dafür, daß auch etliche wenige Cardinäle befügt wären, ein Concilium zu berussen, und bewies solches in einem eigenen tractat, worauf auch das Concilium zu Pisa gehalten wurde, auf welches er sich mit den Pischöffen, welche die Französische partey hielten, begab. Dieses verdrosß Julium II. dergestalt, daß er Decium in den bann that, auch wurde er aller seiner güther des eroberung der stadt Pavia beraubet, und weil er nirgends

in Italien ſicher genug war, begab er ſich nach Franckreich, woſelbſt ihn der König zu einem Rath des Parlements zu Grenoble machte, nachdem er auf der Academie zu Valence eine zeitlang die Rechtsgelehrſamkeit geleſet hatte. Nach dem tode Julii II. wurde er durch Leonem X. von dem bann abſolviret, auch von demſelbigen ad Profeſſionem Juris Canonici nach Rom beruffen, welches er aber, damit er den König in Franckreich nicht beleidigte, ausſchlug. Nachdem aber Ludovicus XII. geſtorben, wurde er wiederum nach Piſa vociret; allein der König Franciſcus I. wollte ihm ſolches nicht verſtatten, ſondern ſchickte ihn nach Pavia, das Jus Canonicum daſelbſt zu lehren. Da er nun in Italien kam, befand er, daß die ſtadt Mayland von den Kayſerlichen völckern belagert war; dannenhero er wieder nach Piſa kehrte, und endlich zu Siena den 13. oct. 1535. im 81ſten jahre ſeines alters ſtarb. Er hat unterſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als: Lecturas ſuper Decretalia; item ſuper Pandectas & Codicem; Conſiliorum lib. IV. Comment. de Regulis Juris, &c. *Pancirollus*, de clar. leg. interp. lib. II. c. 135. *Jovius*, in elog. c. 88. *Forſterus*, in hiſt. Jur. Civ. lib. III. c. 39. *Fichardus*, in vitis JCt. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVI. *Chorier*, hiſtoire de Dauphiné tom. II. liv. XV. *Boiſſardus*, in vitis vir. doct. *Wharton*. in app. ad hiſt. lit. *Cave. Freberus*, in theat. P. II. *Bayle*.

* Decius, (Lodocus Ludov.) St. Laterani und des H. R. R. Graf, und bey dem Polniſchen Könige Sigismundo Secretarius, hat de Vetuſtatibus Polonorum, Jagellonum familia & de Sigismundi Regis temporibus, Cracau 1521. fol. geſchrieben, und ſtehet es auch in Piſtorii Scriptoribus Polonicis tom. II. p. 284. *Barbermi* bibl. *Hoppius*, de ſcript. hiſt. Pol. §. 9. & 10. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Decize, eine kleine ſtadt in Franckreich, in der landſchaft Nivernois, wo der fluß Aron in die Loire fällt, über welche letztere daſelbſt eine ſchöne brücke gebauet. Sie iſt der alten Badieuſianer ihr Decetia, und die Römiſchen münzen, welche daſelbſt gefunden werden, erweiſen, daß es eine alte ſtadt ſey. Die Herzoge von Nevers haben allhier ein ſchönes ſchloß. *Gui Coquille*, hiſt. du Nivernois.

Deckendorff, eine kleine ſtadt in Bayern, nicht weit von der Donau, gehört in das Rent-amt Straubingen. An. 1633. und 1641. machten die Weimariſchen und Schweden allhier groſſe unruhe. Es wird daſelbſt eine hoſtie mit groſſer heiligkeit verehret, in welche die Juden ſollen geſtochen, und blut daraus gepreſſet haben. *Zeilleri* topogr. Bavar. Ertels Bayeriſcher atlas.

Decker, (Johann) ein Jeſuit, gebürtig von Haesbrouk in Flandern, begab ſich zu Rom in die Societät Jeſu. Hernach ſtudirte er zu Neapolis, und als er in die Niederlande gekommen, lehrte er lange zeit daſelbſt. Nachgehends, als man ihn in Steyermarck geſchickt, wurde er den 10. jan. 1609. im 69. jahre ſeines alters ſtarb. Er hinterließ Theoremata de Anno ac Morte Domini; de primario Divinæ ac humanæ Chronologiæ Vinculo in III. tom. &c. Johann Decker, der Rath in Brabant geweſen, und an. 1630. Diſſertationes ac Deciſiones Juris heraus gegeben, iſt von obigem unterſchieden. *Alegambe*, bibl. *Andr.* bibl. Belg.

* Deckherr, (Joh.) Kayſerlicher Cammer-Gerichts-Advocat und Procurator zu Speyer, machte ſich durch ſeine Conjecturas de Scriptis adeſpotis, pſeudepigraphis & ſuppoſititiis, die anfangs deſonders zu Amſterdam 1686. in 12. nachgehends aber in Placii Theatro Anonymorum & Pſeudonymorum gedruckt worden, bekannt. Auch hat man von ihm: Conſultationum de Pace religioſa, Speyer 1680. in 8. ſtehet auch im Lehmanno ſuppleto & continuato; de Jure ſuccedendi in Comitatu Imperii, welches Lünig in ſeinen Theſaurum Juris der Grafen und Herren des H. R. Reichs eindrucken laſſen; Commentationum de Rebus Cameralibus ſpecimen, Speyer 1616. in 4. Summorum Tribunalium in Germania Proceſſus informativus, ſeu von ſchreiben und bericht, denen berichten und gegen-berichten; Gründliche hiſtoriſche nachricht von den Interregnien und Vicariaten Teutſchen Reichs, deren verrichtungen und zuſtänden, abſonderlich ſo viel die verwaltung ſolcher ſuſtiz betrift, welche ſchrift ordentlich den deſſen Conſultationibus Forenſibus ſtehet, aber auch zugleich mit Struvens hiſtoriſcher nachricht von den Vicariaten des H. R. R. zu Jena 1711. in 4. wieder aufgelegt worden: Concordia ſupremorum Tribunalium, ſeu Relectiones Tractatus ſingularis & methodici de celliſſimo Conſilio Cæſareo Imperiali Aulico Joann. Chriſtoph. de Uffenbach, 1691. in 4. Wetzlar 1722. in 4. Liber ſingularis Relationum, Votorum & Deciſionum Cameralis Judicii, Speyer 1681. in 4. *Ludolf*. de Jure Camerali. *Struv.* bibl. Jur. *Moſer*. bibl. Jur. Publ. II. n. 139. p. 590. ſeq.

* Deckingen, oder Dechingen, ein ſtädtlein und Benedictiner-kloſter in Schwaben in dem Fürſtenthum Oettingen im Rieß, unweit Nördlingen, in der Augſpurgiſchen Diœces, hinter andern Aebten daſelbſt iſt ſonderlich Marquardus berühmt. *Trithemius*, chron. Hirſaug. *Buceiin*. Germ. ſacr. P. II. p. 25. Ehemals ſoll dieſer ort den Grafen von Helffenſtein gehöret haben. *Cruſii* liber paralelip. V.

DECRETALES, iſt ein nahme, welcher den Päpſtlichen briefen gegeben wird, worinnen eine antwort auf einige den Päbſten von einem Biſchoffe oder geiſtlichen Richter, oder auch wol einer privat-perſon vorgelegte fragen enthalten. Man hat keine ältere als von dem Papſt Siricio an, ungeachtet Iſidorus Mercator, wie er ſich nennet, viele ältere vorgeben will. Der erſte Collector der Decretalium iſt Dionyſius Exiguus, welcher bey Siricio anfängt, und mit Anaſtaſio endiget. Gedachter Iſidorus gab ſeine collection zu anfang des IX. ſæculi heraus, und fänget von den erſten Päpſten, nemlich dem Clemente und deſſen nachfolger, an. Gregorius IX. ließ die Decretales unterſchiedlicher Päpſte von an. 1150. an, da Gratianus ſein volumen Decret. unter dem titul: Concordiam diſcordantium Canonum heraus gegeben, bis 1230. colligiren. Deſſelben ſchon er auch noch einige andere mit ein von einigen Päpſten und Vätteren, ſo vor dem Gratiano gelebt. Dieſe Decretales ſind in 5. bücher eingetheilet, worzu Bonifacius VIII. an. 1297. noch das ſechſte hinzu ſetzen laſſen. Clemens V. brachte aufs neue die decreta des Concilii zu Vienne, auf welchem er an. 1311. präſidiret, wie auch ſeine eigene briefe und conſtitutiones zuſammen, weil er aber darüber ſtarb, hat ſein nachfolger, Johannes XXII. ſelbige unter dem titul Clementinarum an. 1317. heraus gegeben, ohngeachtet es Clemens auf ſeinem todt-bette verboten. Zuletzt wurden unter des Papſts Johannis XXII. nahmen Extravagantes, und zu ausgange des XV. ſæculi Extravagantes communes publiciret. *Doujat*, hiſt. du Droit Canon. *Zeglerus*, de origine Jur. *Maſtricht*, hiſt. Jur. Eccleſ.

* Deculeo, (Juſt. Jodoc.) ein Niederländiſcher JCtus aus Cortrock, verließ dey noch jungen jahren ſein vatterland wegen der kriegs-troubles, und wandte ſich nach Paris, beſahe darauf Italien, lehrte nach ſeiner zurückkunft zu Beſançon die Humaniora, ward nicht lange darnach zum Profeſſor Philoſophiæ auf der Univerſität Dole beſtellet, und begab ſich endlich nach erhaltener Doctor-würde im jahr 1584. wieder in ſein vatterland. Man hat von ihm 7. Orationes, die er zu Dole gehalten: Epiſtolas und Carmina miſcellii generis, welche zu Antwerpen 1623. gedruckt ſind. *Sweertii* Athen. Belg.

* DECURIO, ein Officier in der alten Römiſchen armee, alſo genannt, dieweil er über 10. reuter geſetzet war. Nachdem Romulus das Römiſche volck in 3. Tribus abgetheilt, ſo ſetzte er über eine jede Tribum einen Oberſten; eine jede Tribum theilte er wieder in ihre Curias, deren er 30. gemachet, und einer jeden einen Centurionem gegeben, unter welchen die Decuriones ſtunden. Dieſes iſt aber nach der hand vielfältig geändert worden, und gehet die Decuriones über den dritten theil einer Turmæ Equitum, ſo aus 30. mann beſtunde, nichts an.

* DECURIONES MUNICIPALES. Dieſes waren die Richter oder der Rath in den freyſtädten, ſo die Römer Municipia nenneten, welche allda den Römiſchen Rath vorſtelleten, und einiger maſſen nach denſelben eingerichtet waren, und deswegen 2. Stadtmeiſter hatten, Duumviros genannt. Sie wurden Décuriones genennet, dieweil man anfangs in den Coloniis oder Römiſchen pflantz-ſtädten und auch in den übervwundenen ſtädten, die man mit Römiſchen bürgern zu bevölckern pflegte, zehen mann erwehlte, woraus alsdann ihr Senat beſtehen muſte. Ihr titul war, Civitatum Patres curiales, oder honorati Municipiorum Senatores. Der ort, wo ſie ſich verſammleten, oder das Rathhaus, hieſſe: Curia Decurionum oder Minor Senatus; ſie wurden ungefehr auf die nemliche weiſe, wie die Römiſchen Rathsherren erwehlet. Sie muſten 25. jahr alt ſeyn, und ein mensſeel einkommen haben, in welchen beyden doch in den letztern zeiten öfters ſo nachgeſehen worden. Gemeiniglich wurde der Rath auf den erſten may erwehlet. Die Duumviri verſammleten ju dieſem ende die glieder des Raths, nebſt dem Procuratore der provinz, und ſodann wurden ſie nach der mehrheit der ſtimmen erwehlt. Der neu erwehlte Decurio bezahlte seinen mit-collegen den willkomm, in geld oder andern geſchencken, je nachdem das Municipium reich und mächtig war. Es iſt noch ein brief von dem Kayſer Trajano vorhanden, darinnen er Plinium den jüngern über die rechte Dieſer geſchencken belehret, welcher ihn deswegen raths gefraget hatte. Der Kayſer antwortet ihm darinnen, daß man dieſes betreffend kein allgemeines geſetz machen könne, und müſſe er folglich in dergleichen fällen auf die gewohnheit der örter acht haben. Dieſe demelbten gaaben aber muſten gleich-unter alle ausgetheilet werden, wie Ulpianus meldet, damit es nicht, ſo einer mehr als der andre bekame, dem crimini ambitus, oder einer beſtechung gleiche. Ihr amt war, auf alles acht zu haben, ſo das wohlſeyn ihrer freyſtadt anbetraffe, das einkommen der Republick zu beſorgen, die mauren der ſtadt und öffentliche gebäude in bau und ehren zu erhalten. Sie hatten auch befehl, ſich der ſtudirenden anzunehmen, und die wiſſenſchafften zu befördern. Die ſprüche, die ſie gaben, hieſſe man Decreta Decurionum, und ſetzte vornen dran DD. Etliche hundert jahre aber vor Juſtiniani, und auch zu deſſen zeiten, wurde dieſe ehre ſo verachtet, daß niemand ſie begehrte, daher man durch allerhand kleine privilegia die leute es zu begehren anfmuntern muſte. Ja man gab auch deswegen den freygelaſſenen ſelbſt gewiſſe freyheiten, dieweil auch nicht einmal dieſe verlangen darnach trugen. Was wunders? da der Rath zu Rom und nachmals zu Conſtantinopel zu der

der Kayser zeiten in verachtung gekommen, und seine macht meistens verlohren hatte, was sollte es bedeuten, in diesen landstädten ein mitglied des schattens dieses Raths zu seyn.

* DECURIONES bey den Ynca's, waren beamte, so über 10. oder 50. oder 100. oder 500. oder endlich oder 1000. mann gesetzet waren; dann es waren Decuriones und Decuriæ von allen diesen gattungen, so daß die Decuriæ von zehen mann gleichsam wie die wurzel der grössern Decuriarum war. Dann eine zehe stunde unter der andern ihrer grösse nach; so daß der Decurio über 50. zehen Decuriones über 10. mann unter sich hatte; und so fort, bis endlich der Decurio über 1000. den andern allen in seiner grossen Decuria von 1000. mann vorgesetzet war. Ein jeder aber dieser Decurionum hatte seine besondere bedeutung. Die Zehner-Decuriones waren verpflichtet, so denen unter ihnen stehenden zehnern an etwas fehlte, ihnen behülflich zu seyn, und so sie eine gnade begehrten, dieselbe bey denen, so solche auszutheilen geordnet waren, auszuwürcken. 2. Wann einer seiner zehnern etwas verwircket hatte, musste er es bey dem Decurione, unter welchem er unmittelbar stunde, angeben, ihn deßwegen verklagen, und je nachdem es zur fehler verdiente, abstrafen lassen. Zu zeiten kam es auch dis auf den Decurionem der tausender, wann es die wichtigkeit erforderte. Also wurden die processe ohne appell, und kurtz abgethan. Sie sagten, daß in straf-gerichten das lange aufsägern viel böses nach sich ziehe, und in bürgerlichen streitigkeiten wurden dieselben, wo man viele appellationen gestattete, und die beweisthumme nach der Rechtsform begehrte, nur auf unbenckliche zeit aufgezogen; auf diese weise würden die armen in ihren rechten gehemmet, und ausser stande gesetzet, ihr begehren auszuführen, dieweil sie ungemein die kosten, welche bremsal höher als die streit-sachen selbsten liefen, zu tragen nicht vermögend wären. Diesem vorzukommen hatten sie in jeder stadt einen Richter, dem sie alle vollmacht gaben die processe zu schlichten. Wann es aber einen streit um die grentzen der stadt oder das land betrafe, so schickte der Ynca einen Commissarium dahin, die sache auszumachen, und der Ynca vertraute seiner Unter-Richtern gerechtigkeit so viel, daß er sich nicht in die privat-sachen mischete. Welche weise so wohl klinget, daß es zu wünschen wäre, daß sie auch in Europa eingeführt wäre, wo nicht bekannt wäre, daß alle diese einrichtungen so gut sie auch auf dem papier und nach der regul sind, wegen der verderbnis der menschen in praxi auch wieder vielen unkommlichkeiten unterworffen sind. Wann ein Decurio sein amt nicht thate, wurde er selbsten von dem Decurione, unter welchem er unmittelbar stunde, angeklagt. Also hatte ein jeder seinen Obervogt, und muste folglich sein amt recht zu verrichten sich angelegen seyn lassen. Wann die kinder etwas verfehlet hatten, so wurden neben ihnen auch die eltern angeklagt und abgestrafet. Sie sind die schuld, hieß es, daß sie ihrer leibes-frucht keine bessere aufzeichtung gegeben, und sie über das gute und böse nicht unterrichtet haben. Dieweilen liesse sich das volck angelegen seyn, die kinder auf das sorgfältigste zu auferziehen. 3. Musten die Decuriones über die zehner alle monat den ordenen Decurionibus rechnung geben, was vor kinder beyderley geschlechts bey ihren 10. hausbaltungen geboh ren worden, wie auch die abgeforderenen anzeigen, wodurch der Ynca die anzahl seiner unterthanen alleyeit auf das genaueste wissen konnte. So wurden auch diejenigen, so zu kriege gezogen, und die umgebrachten angezeiget. Die titul dieser Decurionum wurden von der anzahl der mannen oder haus-ämter, so unter ihnen stunden, genennet. Also wurden die Decuriones über zehen, Chunca Camapa, d. i. Zehnder, die folgenden Fünfzger und so fort genennet. *Garcilasso de la Vega*, hist. des Ynca's tom. I. p. 160. &c.

Dedekennus, (Georgius) war zu Lübeck an. 1574. gebohren, und legte daselbst einen guten grund in der gelehrsamkeit, weswegen er sich, ohngeachtet alles einwendens seiner mutter, von dem studiren nicht wolte abwendig machen lassen. Er besuchte hierauf unterschiedliche Universitäten, und wurde endlich an. 1590. da er sich zu Franckfurt an der Oder aufhielt, nach Schonberg in dem Ratzeburgischen zu einem Prediger berufen. Nachdem er diesem amt 5. jahr vorgestanden, übernahm er eben dergleichen function zu Neustadt in dem Holsteinischen, mit welcher er an. 1605. die stelle eines Predigers zu Hamburg, dahin man ihn wider sein vermuthen exfordert, verwechselte. An diesem letztern orte starb er an. 1628. und hinterließ unter andern: Tractatum de Peccatorum Causis; Praxin Conscientiarum; Consistorialium Consiliorum & Decisionum Thesaurum &c. *Witte*, memor. Theol.

* **Dedekind**, (Friedrich) lebte in dem XVI. æculo, und war aus dem Braunschweigischen gebürtig. Er wurde Magister Philosophiæ, und studirte Theologiam, war dabey ein trefflicher Poet und Prediger an der St. Michaelis-kirche zu Lüneburg und Neustadt, und wurde von dem Rath zu Göttingen dahin berussen, die religions-streitigkeiten beyzulegen. Er hat geschrieben: 1. Metamorphoseon sacrarum libras V. Schmalkaldæ 1565. in 8. Grobianum & Grobianam, sive de morum simplicitate, Francf. 1584. Halle 1624. in 8. und hat man von diesem buch eine alte Teutsche übersetzung, in dem neuern Teutsch aber ist sie an. 1708. in 8. heraus gekommen. *Hamelmann.* opp. p. 806. 902. 926. 934. 937. Stolles historie der gelehrth. III. 3. §. 7.

* **Dedekind**, (Friedrich) aus dem Braunschweigischen, war Philosophiæ Practicæ, hernach Logices & Metaph. Professor und Senior auf der Universität zu Greyphswalde. Er starb den 13. merz an. 1682. in dem 72. jahre seines alters, und hat Dialecticam sacram; Artem solvendi Sophismata; Historiam Syncretismi; Exercitationes Logicas &c. geschrieben. *Witte*, biogr.

* **Dedes**, oder **Dedes**, ein gebürge in Marocco in Africa, in der provintz Tedla, und ein theil von dem gebürge Atlas, hat in die länge 30. meilen, ist sehr dicht mit bäumen bewachsen, und mit einigen quellen versehen. Es wird von Wilden bewohnet, welche sich mit reis und milch und von ihrem viehe nehren. Weil sie sich ausser dem auf den raub legen, ist es um diese gegend sehr unsicher zu reisen. Sonsten aber sollen sie die höflichsten unter allen Africanern, und wegen ihres übeln geruchs, den sie von dem beständigen umgang mit ihrem viehe angenommen, fast unerträglich seyn. *Marmolius*, descr. Afric. tom. II. lib. III. 86. *Martinière.*

* **DEDICATIO**, hieß bey den Römern, wenn eine sache zu demjenigen eingewyht wurde, wozu sie gewidmet war. Zum exempel ein theatrum zu comödien, ein amphitheatrum zu fecht-spielen und dergleichen. Also hat man die redensarten, dedicare togam in funus, dedicare in censum, dedicare rudem carinam, dedicare monumentum sub afcia, in welchem verstande auch das wort encœniare genommen wurde. Insonderheit brauchte man das wort Dedicatio, wenn ein tempel eingeweyhet wurde. Sie war von der Consecratione unterschieden, und jede konnte ohne die andere verrichtet werden, wie denn die Consecration bald vor bald nach der Dedication geschahe. Doch ist bisweilen Dedicatio also gebrauchet worden, daß die Consecratio darunter begriffen war. Die Dedicatio geschahe allezeit von einem Magistratu majore. Also thaten es die Könige, wie bey dem Livio I. 10. zu sehen; nach ihrer vertagung die Bürgermeister, die solches recht beständig behalten, daher der Pontifex Maximus, da er gewundet worden, dem Æcilii Curulii C. Flavio die worte vorzusprechen, sagt, daß es wider den alten gebrauch der vorfahren wäre, bey welchem niemand als der Bürgermeister oder oberste Befehlhaber hätte dediciren können. *Livius*, II. 8. & 27. IX. 46. Daß die Censores solches auch verrichtet, findet man bey dem Livio XLII. 10. von den Kaysern ist es ausser allem zweifel, wie die exempel bey dem Suetonio Aug. 29. Tib. 20. 40. Spartiano in Adr. 13. und die auf unsere zeiten übrig gebliebene monumenta und überschriften. Die Duumviri haben auch oft die Dedication verrichtet. *Livius*, II. 42. VI. 5. XXXIII. 30. 31. Wie denn überhaupt das volck auf den Comitiis tributis eine hohe Obrigkeitliche person darzu erwehlte. Wer den tempel einweyhete, dessen nahme wurde über die thür oder an einem andern erhabenen orte geschrieben, dergleichen inscriptiones bey dem Gruterо inscr. p. 46. n. 5. p. 101. n. 11. p. 102. n. 7. und Reinesio inscr. p. 269. n. 25. stehen. Sie bildeten sich auch ein, den göttern durch die Dedication eine besondere ehre zu erzeigen, zumal, wenn sie solche auf ihre kosten verrichtet hatten, daher sie sich zur vergeltung bisweilen bey den göttern etwas ausbaten, oder baten ihre gelder fruchtbar zu machen &c. Demjenigen, so den tempel dedicirte, muste der Pontifex, welchen die thür-schwelle hielt, gewisse worte vorsagen, die jener mit lauter stimme nachsprach. *Festus* v. Fanum. Was solches eigentlich vor worte gewesen, kan man nicht sagen, ungeachtet bey dem Valerio Maximo V. 10. Livio I. 10. II. 8. X. 23. Plutarcho in Poplic. p. 104. Tibullo IV. 14. und Gruterо inscr. tom. I. p. 23. n. 12. p. 43. n. 7. spuren davon zu finden. Es musten solche worte so genau und deutlich ausgesprochen werden, daß nicht eine sylbe versetzen wurde, sonst muste die Dedication von neuem geschehen, und der, so fehlte, lud sich eine grobe verantwortung auf den hals, daher Plinius lib. nat. XI. 47. erzehlet, Metellus der Pontifex habe so eine schwere sprache gehabt, daß er sich viele monat quälen müssen, ehe er die worte recht aussprechen können. *Gutherius*, de vet. jur. Pontif. III. 11. Der Pontifex Maximus war die haupt-person bey dem gantzen wercke. Er stellete alles an, ließ es auch zurücke gehn, wenn er es nicht vor gut hielt. *Cicero*, pro domo 41. *Valerius Maximus*, l. 1. ex. 8. *Livius*, XXVII. 25. *Varro*, de lingua Lat. V. *Gutherius*, de jur. Pontif. II. 4. *Ant. van Dalen*, diss. de confecr. Eccln. p. 684. Daher der, so den tempel dedicirte, die Pontifices hierzu einladen muste. *Cicero*, pro domo 45. 52. *van Dalen*, l. c. Alle, so bey der einweyhung zugegen waren, sollten von gesundem leibe und frölichem gemüthe seyn, weil sie es vor ein gutes omen hielten; und die gemüther durch traurigkeit nicht musten vom gottesdienst abgehalten werden. *Alexander ab Alexandro*, genial. dier. VI. 14. *Tiraquellus*, de leg. connub. II. 59. Man hatte bey der Dedication gesetze, darinnen das recht und der gebrauch des tempels beschrieben war, welche solches ansehen hatten, daß sie bey jeder gelegenheit nachgesehen, und alles nach denselben vorsichtig eingerichtet wurde. *Plinius*, epist. X. 58. *Livius*, l. c. *Gruterus*, tom. I. p. 23. n. 12. *Brissonius*, de form. I. 194. Das bild desjenigen gottes, dem der tempel geweidmet war, setzte man in der mitte des tempels auf sonderbare füssen. *Servius*, l. 5. III. 16.

553. *Ifidorus*, XX. 21. *Gutherius*, de vet. jur. Pontif. III. 11. So bald das bild geſetzt war, brachte man dem gott ein opfer. *Servius* ad *Virgil.* Æn. III. 138. *Seldenus*, de Synedr. III. 14. §. 5. Daß auch muſic dabey geweſen, ſiehet man aus dem *Ciceronne*, orat. pro domo 47. Nach verrichteter dedication wurden koldbare gaſtereyen und ſpiele angeſtellt. *Livius*, XXXVI. 36. XL. 44. 52. *Plinius*, epiſt. IV. 2. *Gutherius*, l. c. IV. 23. *Gruterus*, tom. I. p. 63. n. 1. p. 68. n. 3. Endlich iſt zu mercken, daß die Dedicationes mit einwilligung des gantzen volcks geſchehen muſten, nemlich durch ein Senatusconſultum, worzu ein Plebiſcitum kam. *Cicero*, epiſt. ad Att. IV. 2. orat. pro domo 53. *Livius*, IX. 46. *Menzius*, de confecr. templ. Roman. §. 400. ſeqq. *Alexius Symmachus Mazochius*, comment. in mutilum Campani Theatri titulum 3. §. 1. 2. p. 79. 107. *Rycq.* de Capitol. II. Heut zu tage nennet man eine dedication die zuſchrift eines buchs, von deren vielen und mancherley arten nachzuſehen *Fridericus Petrus Tack*, de dedicationibus librorum, Wolffenbüttel 1733. in 8.

* Dedo, Graf zu Wettin und Rochlitz, ein ſohn Friderici Grafen zu Wettin, zog unter Henrico Aucupe wider die Wenden und Slaven zu felde, und wurde an. 925. in einem treffen erſchlagen, weil er kein quartier annehmen wollte. Spangenbergs Mansfeld. chron. 122. *Sagittarius*, diſſ. de Rochlit. apud *Menckem*, ſcript. rer. Germ. tom. II. p. 756.

* Dedo, Graf zu Rochlitz, welche Grafſchafft er nach des vorhergehenden Dedonis tode erlangte, daher Sagittarius, diſſ. de Rochlit. apud *Menckem*, ſcript. rer. Saxon. tom. II. p. 756. muthmaſſet, er ſey Ditmari ſohn und Ditgremi enckel geweſen. In der ſchlacht bey den Sckölen mit den Hunnen an. 933. ließ er ſeine tapferkeit ſehen. Spangenbergs Mansfeldiſche chron. 124. *Sagittarius*, l. c. Er war an. 935. auf dem turnier zu Magdeburg. *Mollus*, tom. III. Pand. triumph. lib. I. *Sagittarius*, l. c. Als er Ludwigh Hertzog in Schwaben parten wider deſſen vatter Kayſer Ottonem hielte, muſte er bemöge des ausſhrucks auf dem Reichs-tage zu Fritzlar in das exilium gehen. Doch nahm ihn der Kayſer bald zu gnaden an, als er ſich nur erklärte, ihm getreu zu bleiben. Dieſes zu bezeigen ward er ſoldaten, und wollte ſie dem Kayſer zuführen. Allein Ludolphus und Ottonis ſchwieger-ſohn Conradus trieben ihn ſo in die enge, daß er ſich auf einem alten verwüſteten ſchloſſe gegen ſie beſchützen muſte, und nicht heraus gelaſſen wurde, bis er verſtrach, wieder nach Sachſen zurück zu gehen. Ludolphus ſuchte ihn auf ſeine ſeite zu bringen, aber er wollte durchaus vom Kayſer nicht abfallen. *Sagittarius*, l. c. pag. 756. 757.

* Dedo, Graf von Wettin, Burggraf zu Seuſelitz und Landsberg, Graf von Eylenburg und Brene, ein ſohn Dietherici I. Grafen zu Wettin, und Judithä, Gräfin zu Merſeburg oder Waſſerburg, war in der jugend an ſeines agnaten Marggraf Rigbagi Hofe, und ließ ein edles gemüthe und viel geſchicklichkeit von ſich ſpüren. Nach dieſem brachte er die Böhmen in das Zeitziſche Siſt, und da er alles durchdringende, nahm er ſo gar ſeine mutter gefangen. Doch wurde er nach der zeit mit dem Kayſer Ottone III. wieder ausgeſöhnt, und ſetzte ſich in kurtzer zeit in ſeine groſſe gnade. Unterdeſſen ſtarb Bio, Graf zu Merſeburg, welche Grafſchafft Ertz-Biſchoff Giſilarius Dedoni verſchafft. Er wurde auch Burggraf zu Zördig. Er lebte mit Beringen, Grafen von Ballenſtädt in feindſchafft, und ſuchte einer den andern bey dem Kayſer Henrico II. zu verunglimpfen, wie denn Dedo Graf Beringers ſchloß Wolmerſtädt einnahm und verbrannte. Beringers ſohn, nahmens Beringer, Bezirk oder Wernizo, wollte die ſeinem vatter angethane beſchimpfung rächen, und weil er ſolches nicht mit einem offenbahren kriege bewerckſtelligen konnte, ſtel er ihn auf dem wege nach Jagermünde unweit dem Schloß Prege oder Moſa an: Dedo hatte zwar weit mehr mannſchafft bey ſich, welche aber ſich ohne noth in die flucht begabe, daß Dedo alles widerſtandes ungeachtet ſein leben einbüßte. Sein ſohn Theodoricus verklagte deswegen den Wernizonem bey dem Kayſer, welcher ihn in die acht erklärte, und die güther ſeinem vetter Bernhardo gab. Dieſes geſchahe um das jahr 1009. Dedo hinterließ von ſeiner gemahlin Teduruga, Theoderici Marggrafen von Brandenburg tochter, Theodoricum oder Dietericum II. Grafen zu Wettin und Landsberg; Friderieum I. Pfaltzgrafen zu Sachſen, und Tetburgam, Alberti VI. Grafen zu Aſcanien gemahlin. *Lambertus Schaffnab.* geneal. March. Miſn. apud *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. tom. IV. p. 16. *Ditmarus*, Merſeb. chron. VI. apud *Leibnit.* ſcript. rer. Brunſu. tom. I. p. 388. *Speneri* fyll. geneal. hiſt. p. 210. Lucä Fürſten-ſaal, p. 653. *Monumenta vetuſta* apud *de Ludewig.* reliqq. miſcetor. tom. VIII. p. 174. *Fabricius*, orig. Sax. p. 317. *Henningeſſus*, P. II. ſec. & tert. regni in IV. Mon. p. 12. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inſt. J. Publ. I. 17. §. 13. p. 640. ſeq. Beckmanns hiſtor. des Fürſtenth. Anhalt, th. V. B. I. c. 4. §. 2. p. 20.

* Dedo, Pfaltzgraf zu Sachſen, ein ſohn Friderici I. Pfaltzgrafen zu Sachſen und Agnetis, gebohrner Gräfin zu Weimar. *Meibomius*, chron. Mariench. in ſcript. rer. Germ. tom. III. p. 282. Lucä Fürſten-ſaal, p. 654. An. 1041. hat er das kloſter Goſeck bey Naumburg an der Saale gelegen, geſtiftet. *Liv. de fundat. Monaſt. Goſec.* apud *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. tom. IV. p. 107. *Langii* chron. Citiz. apud *Piſtor.* ſcript. Germ. tom. I. p. 773. Lucä, l. c. p. 615. An. 1050. den 5. may wurde er von einem Gröſſlichen bey dem dorfe Pölde erſtochen, weil er denſelben wegen verübter ſchandthaten auf verlangen ſeines bruders, des Biſchoffs zu Bremen, in verwahrung genommen hatte. Die ſoldaten nahmen denſelben gefangen, und führten ihn zu dem halb-todten Dedone, um zu vernehmen, was ihm vor eine ſtrafe ſolle angethan werden; allein der Graf verſchied mit dieſen worten: HErr Jeſu Chriſt, nimm meinen geiſt auf, und verzihe kennen die ſünde nicht. *Lib. de fundat. Goſec.* l. c. p. 108. Spangenbergs Sächſiſ. chron. 176. Lucä, l. c. p. 655. Er hinterließ einen natürlichen ſohn Friderieum, welcher Abt zu Goſeck wurde. *Lib. de fund. Mon. Goſec.* l. c. p. 109.

* Dedo, ein ſohn Dieterici II. von Mathilde, und enckel Dedonis, Grafen zu Wettin, oder wie Lagius in genral. March. Miſn. §. 14. apud *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. tom. IV. p. 16. und Fabricius, orig. Sax. V. p. 317. wollen, dieſer Dedonis und Abela ſohn, war Marggraf zu Landsberg und Lauſitz, Burggraf zu Zördig, Graf von Eylenburg, Brene und Kamberg, vermählte ſich mit Oda oder Ada, Wilhelmi Grafen zu Orlamünde mutter, und nach ihrem tode mit Adelheit oder Abela, gebohrner Hertzogin von Brabant, und Ottonis Grafen von Orlamünde hinterlaſſener wittwe. Mit der erſten zeugte er Dedonem, Agnetem, Friderici Pfaltzgrafen zu Sachſen, und Adelheiden, Erneſti Marggrafen zu Bayern oder Oeſterreich gemahlin. Von der andern ſind gebohren Dedo, ſo jung geſtorben, Henricus der ältere, Marggraf zu Eylenburg, und Conradus, welchen die Wenden erſchlagen haben. *Lambertus Schaffnaburg. Groſſerius*, memor. Luſat. P. I. p. 28. *Monumenta vet.* apud *de Ludewig*, reliqq. miſcetor. tom. VIII. p. 175. ſeq. *Trevirenſius* in hiſt. de populis Luſatiæ 24. §. 7. *Albinus*, Meiniſche land-chron. tit. X. p. 124. *General. March. Miſn.* §. 14. 17. apud *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. tom. IV. p. 16. 17. *Manilius*, comment. rer. Luſat. II. 25. ibid. tom. I. p. 184. *Not. ad Coſm. Prag.* chron. Bohem. III. apud *Menckem*, ſcript. rer. Saxon. tom. II. p. 2177. *Schovartzii* append. ad *Albini* geneal. Com. Leiſn. ibid. tom. III. p. 910. Nachdem an. 1066. Otto, Graf von Orlamünde, geſtorben, und Dedo deſſen wittwe geheurathet, wollte er auch gerne deſſen güther haben, und da ihm Kayſer Henricus IV. ſolches abſchlug, ſuchte er es an. 1069. ſonderlich auf anſtiften Lambrechts, welche an muth, lühnheit und grauſamkeit niemanden nachgab, mit gewalt, und beſetzte die in Thüringen liegende veſte ſchlöſſer. Allein der Kayſer kam mit einer ſehr ſtarcken macht nach Thüringen, eroberte Beichlingen und Scheidungen, wodurch Dedo genöthiget wurde, zum creutze zu kriechen, da ihn denn der Kayſer eine zeitlang gefangen ſetzte, und ihm ein ziemlich ſtück landes und einkünfte nahm. *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1069. & 1075. in *Piſtorii* ſcript. rer. Germ. p. 176. 213. *Monachus Herveld.* an. 1069. apud *Sebardium*, ſcript. rer. Germ. tom. I. p. 388. ſeq. *Marianus Scotus*, ad an. 1070. *Bertold. Conſtanc.* append. ad *Herm. Contr.* ad an. 1069. apud *Urſiſium*, p. 344. *Manilius*, l. c. §. 6. ſeqq. *Sagittarius*, hiſt. Luſat. §. 21. apud *Hofmann.* l. c. tom. II. p. 254. *Albinus*, Meiſn. land-chron. XX. p. 261. An. 1073. verband er ſich von neuem mit andern Reichs-Fürſten wider den Kayſer Henricum IV. welcher die Lauſitzer durch eine ungeheure geld-ſumme wider ihn und die Sachſen aufhetzen wollte. Die Sachſen boten ihnen noch mehr, wenn ſie ſtill ſäſſen, über welche vorſchläge die Lauſitzer ſelbſt nicht einig werden konnten, und ſich miteinander herum ſchlugen, bis ſie endlich an. 1075. auf der Sachſen ſeite traten. Dedo muß Dedo wieder auf Kayſerliche ſeiten getreten ſeyn, weil er den Reuſſiſchen König Demetrium, der bey dem Kayſer hülffe wider ſeinen bruder verlangte, ſo lange in verwahrung behalten muſte, bis die an ſeinen bruder geſchickte Geſandten wieder zurück kamen, welches an. 1075. geſchahe. Da auch Marggraf Dedo nach einer langwierigen kranckheit geſtorben. *Lambertus Schaffnab.* l. c. p. 192. *Monachus Herveld.* l. c. p. 422. *Peucerus*, chron. IV. p. 425. ſeqq. *Helmoldus*, chron. Slav. 27. *Acentinus*, annal. Boj. V. 12. §. 18. *Fabricius*, orig. Sax. II. p. 345. *Manilius*, l. c. 26. 27. *Sagittarius*, l. c. §. 26. 27. p. 264. ſeq. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inſtit. Jur. Publ. I. 17. §. 13. p. 641. ſeq.

* Dedo, ein ſohn des vorhergehenden Dedonis, und Odä, Gräfin von Orlamünde. Als ſein vatter an. 1067. wider den Kayſer wegen Thüringen krieg führte, hielt er die Kayſerliche parten, und verfolgte ſeinen vatter weil ſeindſeliger als der Kayſer ſelbſt. Worüber ſeine ſtief-mutter Adelheid ihm ſo gehäßig wurde, daß ſie ihn an. 1070. in der nacht auf dem heimlichen gemach durch den unter-leib erſtechen ließ. *Lambertus Schaffnab.* apud *Piſtor.* ſcript. rer. Germ. p. 176. *General. March. Miſn.* apud *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. tom. IV. p. 17. *Manilius*, comment. rer. Luſat. II. 25. §. 8. ibid. tom. I. p. 186.

* Dedo, Marggraf zu Landsberg, ein ſohn Thimonis, und bruder Conradi Pii, der Marggrafen zu Meiſſen, vermählte ſich mit Bertha, Grafen Dipetti von Groitzſch tochter, die er wieder von ſich ſtieß, vielleicht wegen der freige, die ihr vatter mit ſeinem bruder führte. Doch nahm er ſie vor ſeiner abreiſe in das gelobte land durch vermittlung Norberti, Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, wieder an. An. 1124. ſtiftete er das kloſter auf dem Peters-berge bey Halle, und weil bey ſeiner abreiſe nach dem gelobten lande daſſelbe noch nicht ausgebauet war,

war; gab er seinem bruder vollmacht, es zu vollführen, setzte ihn auch zum erben ein, wenn er etwa nicht wieder käme. Auf dem rückwege an. 1134. wurde er krank, und kam nicht nach hause, sondern starb auf der reise in demselben jahre, nachdem er dem von ihm gestifteten kloster ein stück holz vom creutz Christi überschickt hatte. Mit gedachter Bertha hat er Mechtildem, Rododontis oder Rolandi, Grafens zu Badenberg, gemahlin, gezeugt. *Chron. Mont. Ser.* ad an. 1124. & 1171. apud *Meneken.* script. rer. Germ. tom. II. p. 166. 193. & *Albini* geneal. Comit. Leisnic. & *Schwartz.* adnot. 43. ibid. tom. III. p. 807. seq. *Albini* Meisn. landschron. XVII. p. 227. XXII. p. 289.

* Dedo, mit dem zunahmen Crassus, Graf zu Nochlitz, und Marggraf in der Lausitz, ein sohn Conradi Pii, Marggrafens in Meissen, und Luitgardis, Kaysers Conradi III. schwester. *Chron. vet. Cell.* ad an. 1184. apud *Meneken.* script. rer. Sax. tom. II. p. 396. *Chron. Mont. Ser.* apud *Hofmann.* script. rer. Lusat. tom. IV. p. 106. P. M. *Sagittarius*, diff. de Nochlitio, ibid. p. 760. Des vorhergehenden Dedonis gemahlin, Bertha, erzog ihn, nahm ihn an kindes-statt auf, und vermachte ihm im testament an. 1144. die Grafschaft Groitzsch. *Chron. vet. Cell.* l. c. P. M. *Sagittarius*, l. c. In der väterlichen theilung des Hauses Wettin bekam er Nochlitz. Weil aber seinem bruder sterben Kayser Friderico Barbarossa dieselbe behalten wollte, bemühete sich Dedo, sie an sich zu bringen, und der Kayser trat sie ihm gegen ersetzung vier tausend marck silbers ab. *Manlius*, comment. rer. Lusat. IV. 14. §. 1. apud *Hofmann.* l. c. tom. I. p. 255. *P. M. Sagittarius*, l. c. *Cass. Sagittarius*, hist. Lusat. §. 34. apud *Hofmann.* l. c. tom. I. p. 256. An. 1130. war er dem Synodo Provinciali, welchen Bischoff Godevoldus zu Meissen hielt, und an. 1172. bey der einweyhung des Marien-klosters zu Nochlitz. *Fabricius*, annal. Misn. I. p. 39. *Sagittarius*, l. c. War auch Advocatus des Stifts Naumburg und Zeitz, und der klöster zu Posau und Pegau. *Langius*, chron. Numb. apud *Meneken.* l. c. tom. II. p. 25. *Chron. vet. Cell.* l. c. An. 1174. stiftete er das kloster Zillen, welches jetzo Wechselburg heist. *Chron. Misn.* ad h. an. P. M. *Sagittarius*, l. c. Andere setzen die einweyhung in das jahr 1184. *Fabricius*, l. c. p. 33. *Chron. vet. Cell.* l. c. *Chron. Mont. Ser.* apud *Hofmann.* Seine gemahlin nennen einige Kuniqundam, Ludovici des Springers, Landgrafens in Thüringen tochter, andere aber Mathildem oder Mechtildem, eine tochter Goswini, welchen das *Chronicon Mitnense*, und *Buccelinus*, Grafen S. Ioh. I. einen Grafen zu Mersseburg, *Matthesium*, in chron. Rochl. Also. einen Grafen zu Hunnelberg oder Hynsberg, das *Chron. vet. Cell.* l. c. zu Humberg, das Chron. Parum Dresd. apud *Meneken.* l. c. tom. III. p. 345. zu Harnsberg, und die Legenda St. Hedwigis zu Harnsberg nennen. Wegen seiner kinder findet man auch nicht einerley nachricht. Einige nennen nur Conradum, Marggrafen zu Lausnitz, Dietericum, Grafen zu Sommersburg, und Agnetem, Bertholdi, Herzogs zu Menan, gemahlin. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 152. Andere geben ihm fünf söhne und eine tochter, nennen aber nur die gedachten drey. *Sagittarius*, l. c. *Manlius*, rer. Lusat. IV. 15. §. 1. c. Die meisten findet man in *Chron. vet. Cell.* und zwar in folgender ordnung: Thiederichs, Probsts zu Hohen Stifts Magdeburg, Philippus, Præpositus Sanctensis, Goswinus, Hermannus, welche beyde jung gestorben sind, Conradus, Marggraf zu Lausnitz, und drey töchter, obgedachte Agnes, die gemahlin Philippi, Königs in Francreich, und die H. Hedwig, Herzogs Henrici in Schlesien gemahlin. Allein die beyden letztern sind vielmehr töchter der ersten, welche sie mit Bertholdo gezeuget hat. *Bonfinius*, VII. 2. *Manlius*, l. c. IV. 11. 2. *Albinus* Meisn. land-chron. XVIII. p. 235. Als Dedo mit Kayser Henrico VI. nach Apulien reisen sollte, konnte er wegen seines starcken leibs das ungemach der reise nicht vertragen, und ließ sich daher das harte fett zwischen der haut schneiden. Allein er starb kurz nach der incision an. 1190. den 15. aug. *Albinus*, Meisn. land- & chron. XVIII. p. 226. *Chron. Mont. Ser.* ad h. an. l. c. p. 51. *Sagittarius*, l. c. *Fabricius*, orig. Sax. V. p. 546. *Manlius*, l. c. V. 1. c. §. 1. l. c. *Cass. Sagittarius*, l. c. p. 257. P. M. Andere setzen fälsch das jahr 1191. *Albinus*, Meisn. chron. tit. XII. p. 292. Sein cörper wurde in dem von ihm gestifteten kloster begraben.

Dee, lat. Dera oder Diva, ist der nahme unterschiedener flüsse in Groß-Britannien. Einer entspringt in dem Fürstenthum Wales, in Merionethshire, läuft dahin zwischen den grentzen Flintmen ser, nahmens Lin-Tigid oder Pymlimere, und zwar mit einem so starcken strom, daß dessen gewässer mit dem seinigen nicht vermischet wird, gehet hernach durch Denbich-Flint und Chestershire, und fällt bey der stadt Chester in einen kleinen busen von dem Irländischen meer. Es werden viel lachse darinnen gefangen. Ein anderer entspringt an den grentzen der Schottischen provintzen Athol und Marr, wendet sich gerade ostwärts, durchläuft einen theil der letzt-gedachten landschafft, und unterscheidet sie hernach von der Grafschafft Mernis, bis er endlich, nach einem lauf von 60. oder 70. stunden, bey Neu-Aberdeen sich in das meer ergiesset. Noch ein anderer, welcher viel lachse führet, entspringt in dem nordlichen theil der Schottländischen provinz Galloway, aus einem see gleiches nahmens, läuft gerade südwärts, und fällt endlich bey Kirkoubright in das meer. *Beeverel*, delic. de la Gr. Brétagne.

* **Dee**, (Golfo don) ein meer, busen des Irländischen meers zwischen den Shiren Flint und Chester. Er ist nicht breit, erstrecket sich aber ziemlich tief ins land hinein.

Dee, (John) ein Englischer Mathematicus und seltsame person, ist gebohren zu London den 13. jul. 1527. von Rolando Dee, einem ehrbaren und wohlhabenden bürger, welcher diesen sohn in Griechisch- und Lateinischer sprache wohl hat lassen informiren, und an. 1542. deswegen nach Cambridge gesandt; hier hat er mit ungemeinem fleiß seinen studiis obgelegen, und bis in die 18. stunden täglich dazu angewendet. Weil er nun eine sonderbare lust zu der Mathesi bey sich verspürte, begab er sich an. 1547. in Holland, um den Gemma Frisio, Gerhardo Mercatore und andern Mathematicis sich in dieser kunst zu perfectioniren, welches ihm sehr wohl gelungen. Nach seiner zurückkunft nach Cambridge machte er viel 1000. observationen über der sternen lauf, und beobachtete nicht nur deren distantz, lauf &c. der menschen. In das von Henrico VIII. neu aufgerichtete Collegium Trinitatis wurde er als Socius und Secundarius Professor Linguæ Græcæ aufgenommen; und ließ allda die comödie des Aristophanis, *εἰρήνη* genannt, künstlich durch maschinen repräsentiren, welches viele der mechanischen künsten unerfahrne für zauberen-werck angesehen. Obschon er nun in Engelland wegen seiner grossen wissenschafft in Geometria und übrigen mathematischen sachen in grossem ansehen war, nahm er doch zur ehe, um, wie er sagte, die reine wahrheit und schätze lassen, und 30g an. 1548. nach Löven, da er sich ein Oraculum von Fürstlichen personen besuchet wurde. Nachdem er allda zwey jahre zugebracht, und auch etwas in studio Juris getban, kam er nach Paris, und docirte mit ungemeinem zulauf zum eine neue art Euclidis Elementa, dadurch er in die freundschafft vieler berühmten männer gekommen, und leicht eine Profession hätte erlangen können, wann er nicht das freye leben vorgezogen hätte. Da er wieder nach Engelland kam, genosse er zwar ein einkommen von dem Rector zu Upton, wurde aber sehr unter Maria wegen der religion angefochten, und zur zaubrery angeklagt. An. 1553. wurde er der gefangenschafft befreyet, in welcher er ewig verblieben sollte, und legte sich sonderlich auf das Studium Antiquitatum von Engelland, da er eine grosse menge alter instrumenten und Codicum manuscriptorum zusammen brachte. Nachdem die Königin Elisabeth auf den thron kam, verfertigte er, auf rath des Grafen von Leicester, eine Schedam Astrologicam, darinnen er nach den regeln der Astrologiæ judiciariæ unterfuchte, welcher tag zu der Königin inauguration glücklich wäre: dadurch er zwar in der Königin kundsame kam, aber von verhofftem stipendio nichts kriegte, bis endlich verdruß quittirte er wieder Engelland, und kam in Holland, hierauf durch Teutschland in Ungarn und andere örtwohin. An. 1564. gab er sein erstes werck heraus: Monas Hieroglyphica, Mathematice, Magice, Cabalistice & Anagogice explicata: darinnen er von hohen geheimnissen, welche ihm GOtt geoffenbaret hätte, um der welt sie kund zu machen, viel weens machte. Dieses præsentirte er dald hernach der Königin Elisabeth zu London, und ward von ihr wohl angenommen. Sie besuchte ihn auch offtmals selbsten, und bezeugte eine grosse hochachtung für ihn. Nach ausarbeitung etlicher anderer mathematischen schriften observirte er an. 1572. neben andern Mathematicis, das neue gestirn, so sich in Cassiopeia sehen ließ; darüber ihm viele gelehrte männer viel dancks wußten, wie auch an. 1577. den damals erscheinenden comet. Er sammlete eine ansehnliche bibliothec, aus mehr als 4000. Codicibus bestehend, samt vielen alten instrumenten und manuscripten, wie auch einen grossen apparatum von mathematischen maschinen und instrumenten. Über die veränderung des calenders an. 1583. gab er seine gedancken hervor, und zeigte einer methodum, wie die eilf tage nach und nach zu eximiren wären. Unterdessen aber fuhr er immer fort, der geheimen weisheit zu forschen, welches endlich des lapis Philosophorum war, nachzuforschen, und ob er solches jemahlen erhalten hätte, ist eine grosse frage. Unter andern Reliqui, in chymischen operationen wohl geübt, sich zu ihm gesellet. Diese Leuten nach verbotenen künsten, und vermeynten gemeinschafft mit den engeln zu haben: da giengen die actiones mit den geistern an, welche Dee fleißig in einem buch, von ihm genannt das buch der geheimnissen, aufgezeichnet, und nach seinem tode gefunden worden. Sie hatten einen tisch, welchen Dee table of Covenant, der bundes-tisch genannt, von gewisser figur und grösse, wie es die geister befohlen, in dessen mittel-punct seltsame characteres gezeichnet waren, von ihm GOttes siegel geheissen. Auf demselben lag eine crystallene kugel, der schauystein genannt, darinn sich allerhand figuren und bildnissen sehen, und stimmen hören liessen; zu diesem kam ein grosser apparatus von leinwand, nur lächerliche, sondern auch gottlose sachen befahlen, und ihn dadurch in grosses elend stürzeten: obngeachtet sie ihn oftmal herrlich betrogen, und die verheissene schätze immer aufgogen, auch diesen Gelehrten in erbärmlichem Latein, mit sehr dunckeln worten anredeten, ließ er sichs nicht anfechten, sondern verharrete zu glauben, es seyen dieses

gute engel, geſandt, ihm auf ſein eifriges gebät die ſchätze Göttlicher geheimer weisheit zu offenbaren: ſie trieben ihn alſo lenthalben hin und her: bald kam er in Polen, wieder in Böhmen, dann nach Wien zu dem Kayſer Rudolpho II. welcher durch ihn verhoffte groß geld und gold zu ſammlen; bald anderſtwohin: da unterdeſſen er in gröſte armuth gerieth, und oft nichts zu eſſen hatte, auch ſeine bibliothec in Engelland von dem pöbel ausgeplündert, und ſein Laboratorium Chymicum mit allen inſtrumenten zerbrochen wurde. Einmal erſchienen im cryſtall beyder ihre und ihrer weiber häupter vereiniget unter einer crone, welches Dee auslegte von geiſtlicher vereinigung, die geiſter aber von fleiſchlicher vermiſchung: weil nun Dee und ſein weib hierüber mächtig erſchrocken, und darfür hielten, es ſey dieſes eine offenbare ſchandthat, wider GOttes geſetz laufend, wurden ſie härtiglich hierüber von den geiſtern beſtraft, und genöthiget, den befehl zu vollbringen. Endlich kam Dee an. 1589. wieder nach hauſe zu Mortlake; muſte aber nicht nur ſehen, wie all ſein haus-weſen zerſtört, ſondern er auch für einen zauberer oder ſchwartz-künſtler von jedermann angeſehen würde: worüber er ſich bey der Königin beklagte, und offerirte ſeine unſchuld vor einem rechtmäßigen gericht zu erweiſen: ſchrieb auch deßhalben eine apologie an den Ertz-Biſchoff von Cantelburg, darinnen er vor GOtt bezeugt, er habe bisher durch keine andere als erlaubte, ehrbare und Chriſtliche weiſe, den geheimniſſen der natur nachgeforſchet, verſchweige aber die actionen mit den geiſtern. Entweder aus ernſtbarmnis gegen dieſen armen alten mann, oder aus andern urſachen, conferirte ihm hierauf die Königin an. 1595. die Präſentz Mancheſter, da er 7. jahr nicht nur ſecur des Collegii zu Mancheſter, da er 7. jahr nicht nur kömmlich, ſondern auch reichlich, doch nicht ohne argwohn verbotener künſte gelebt. König Jacobus aber, welcher alle ſolcher künſte abgeſagter feind war, verachtete ihn, und erzeigte ihm wenig gnade: daher er an. 1604. Mancheſter quittirte, und in ſein haus nach Mortlake wieder zog. Die letzte action hielt er an. 1607. da ihn Raphael tröſtete, ihm auf ſeine vorgelegte fragen antwortete, den lapidem Philoſophorum, die auslegung allerhand geheimniſſen, ja die gaabe wunder zu thun verheiſſe, und endlich frey ſtellete, in Teutſchland oder anderſtwohin zu reiſen; allein der tod kam ihn gaar vor, und nahm dieſen armſeligen unglückſeligen alten in dem 81. jahre ſeines alters hinweg, da er eben in zurüſtung zu einer langen reiſe begriffen war. Seine theils in Lateiniſcher, theils Engliſcher ſprache heraus gegebene ſchriften ſind: Propædeumata de Naturæ Virtutibus; Monas Hieregl. Britiſh Monarchii; Preface to Euclid. with diverſ. annotat. de Ephemerid. Parallacticæ comment. Sehr viel anders hat er geſchrieben, welches aber nicht ans tag-licht gekommen: zu ſehen den Th. Smith. in ejus vita; worinn ferner bericht von ihm zu finden.

* Deepdale, ein ort in Glocesterſhire, hat ſeinen nahmen von den Dobunis, welche ehemals dieſe gegenden bewohnt. *Camdeni* Brit. p. 261.

* Deerden, eine ſtadt in Suthren zwiſchen Beechworth und Derking in einer unvergleichlichen ſchönen gegend; ihre lage gleicht einem Römiſchen Amphitheatro. *Camdeni* Brit. p. 163.

* Deeping, eine ſtadt in Lincolnſhire am fluſſe Waylandt, zu welcher Richard de Rulos, Cammer-Herr des Königs Wilhelmi Conqueſtoris, den anfang gemacht, indem er an dieſem orte viel häuſer anlegen ließ, welche ein groſſes dorf ausmachten. *Camdeni* Brit. p. 464. 476.

* Dees, eine kleine ſtadt in Siebenbürgen, an der Ungariſchen grentze an dem fluß Samos, wo der groſſe und kleine Samos zuſammen flieſſen, unweit Clauſenburg gelegen. Sie iſt eine von den vier ſtädten dieſes landes, die gute ſalz-grube haben. Auf der ſtelle des heutigen Dees ſoll, wie einige wollen, vor dem des Ptolemäi Comidava gelegen haben. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. §. 95. *Bourgon.* Geogr. hiſt. lib. IV. p. 384. *Corneille. Martiniere. Zeiler.* Hungar. per *Stubel.* P. II. p. 433.

* DEFENSOR CIVITATIS, kam zu den zeiten der Kayſer Arcadii und Valentiniani auf, wie aus leg. 1. C. de defenſ. civ. erhellet, und waren derer Defenſorum Civitatis zweyerley. Einige, die einer gantzen ſtadt ſache führeten, und ſie bey ihren rechten erhielten, worzu ſo viel als Syndici. Dieſe durften nicht aus den Decurionibus gewehlet werden, ſondern die vornehmſten bürger wurden einer nach dem andern von dem Decurionibus dazu genommen, von dem Præfecto Prætorio aber confirmiert. Sie nahmen ſich der armen und gemeinen bürgern, vornemlich in geld-ſachen an, wenn ſich ſelbige nicht über 50. aureos beliefen, ſchlichteten die ſelbige, konnten auch verſchiedene geringe ſachen und verdrechen ſelbſt abthun, aber weiter nicht als mit der incarceration verfahren. Man konnte auch den ihnen teſtamente, donationes und andere acta deponiren, welche ſie auch fräfftig werden lieſſen. Sie waren anfangs 5. jahr an ſolcher würde, welches hernach durch Kayſer Juſtinianum auf zwey jahr beſtätiget wurde. *Novella* XV. Andere aber, die von der unter geſetzet wurde. *Novella* XV. Andere aber, die von der höchſten Obrigkeit verordnet, dieſe oder jene ſtadt zu beſchützen, muſteten auf die diſciplin ſehen, die reiſende und kaufleute ſichern, tribut einfordern, und den unterdrucken helffen. Die formul der Defenſorum Civitatis ſtehet bey dem *Caſſiodoro*, var. VII. 11. und *Manculpho*, II. 27. *Pancirol.* de Magiſtrat. municip. 9. *Bulengerus*, de Imp. Rom. VII. 12. *Cujacius*, obſerv. III. 14. *Panzirus*, de officiis Gothorum, p. 202. *Du Freſne*, II. 1. 42. *Hottoman.* comment. verb. Jur. *Otto*, de Æd. Colon. & Municip. 8. §. 4.

Defterdar, ſiehe Teſterdar.

* Degay, ein veſtes ſtädtlein und berg-ſchloß an dem Rulp in Croatien, zwiſchen Carelſtadt und Petrinſta, dem hauſe Oeſterreich gehörig. *Unio. Lex.*

Degenberg, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft, in Unter-Bayern, in dem Rent-Amt Straubingen, gelegen. Von dieſem orte hat ſich ein Freyherrlich geſchlecht genennet, welches ſchon an. 996. floriret, und das Erb-Hofmeiſter-amt in Bayern beſeſſen, an. 1602. aber abgeſtorben iſt. *C. B. Atlar. Spon.* hiſt. infign. *Bucel.* ſtem. P. III.

Degenfeld, eine Freyherrliche familie, welche ehemals in der Schweitz floriret, mit Conrado aber um das jahr 1280. ſich in Schwaben niedergelaſſen. Einer aus dieſem geſchlechte hat an. 850. den Biſchoff zu Lauſanne entleibet; ein anderer iſt in dem XI. ſeculo Biſchoff zu Coſtnitz, Ulrich an. 1175. Biſchoff zu Chur und Abt zu St. Gallen, Romana aber zu anfange des XIII. ſeculi eine Aebtiſſin im Elſaß geweſen. Obbeſagter Conradus war bey Johanne dem jüngern, Hertzoge in Schwaben, vormund, und ſoll unweit Schwäbiſch, Gemünde ein ſchloß, nahmens Degenfeld, erbauet haben. Weil auch in etlichen alten chroniken einer der erſtbirn Kayſers Albrechts von dieſem hauſe ſoll geweſen ſein, ſo möchte man wohl auf dieſen etwas muthmaſſen. Seine nachkommen ſind durch hohe widrige glück veranlaſſet worden, den Freyherrlichen titul fahren zu laſſen, welchen aber Chriſtoph Martin wiederum an ſich gebracht hat, von dem ein eigener artickul zu leſen. Anno 1770. gieng Hannibal in dem 81. jahre ſeines alters zu Venedig mit tode ab. Er hatte vor langer zeit das geſicht verlohren, und wegen ſeiner der Republick von dem 17. jahre an geleiſteten dienſte eine anſehnliche penſion genoſſen. An. 1718. war Ferdinand Chriſtoph Kayſerlicher Oberſter. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Spon.* theatr. Nob. *

Degenfeld, (Chriſtoph Martin, Freyherr von) war ein ſohn Conrads von Degenfeld und Margarethen von Zunhard. Er begab ſich frühzeitig in den krieg, und wohnte zwol unter dem Hertzoge von Friedland, als dem General Tolli in Ungarn, Böhmen und Teutſchland verſchiedenen unternehmungen bey. Nachgehends nahm er in den Niederlanden unter dem Spaniſchen General Spinola dienſte, welche er aber wiederum verließ, um den dem König Guſtavo Adolpho die ſtelle eines Obriſten zu pferde zu bekleiden. An. 1633. wurde er von dem Hertzoge Bernhard von Weimar, dem Hertzoge Julio Friedrich zu Würtemberg, der Billingen belaget, zugeſchicket, da er dann bey erfolgtem angriff der Kayſerlichen ſich vor andern hervor that; allein zwey jahr hernach warfen die Kayſerl. ſein regiment bey Revelsburg völlig über den hauffen. Hierauf führete er an. 1636. einige Teutſche regimenter nach Franckreich, Ober

Hessen-Cassel, sie als Cammer-Fräulein bey sich hatte. Die bestigkeit, womit jetztgedachte Churfürstliche gemahlin sich dem anfange dieses liebes-verständnisses widersetzte, vermehrte dasselbige, und endlich gieng der Churfürst so weit, daß er sich gänzlich von der Churfürstin schiede, und zu anfange des apr. an. 1657. durch Hiskias Eleazar Heilanden, Lutherischen Prediger zu Heidelberg, sich das Fräulein von Degenfeld zu Schweidnitz öffentlich an die linke hand trauen ließ. Die Churfürstin bezeugte ihre empfindung hierüber auf vielfältige art, stelte eines tages samt ihren dem kindern ihrem Herrn zu fussen, und als der Degenfeldin durch ihre zurschenkunft die würckung dadon gehindert, wolte die Churfürstin selbige mit einer pistole erschiessen, welche ihr Graf Wolf Jul. von Hohenloh aus der hand risse. Letzlich liesse sie die gantze sache durch eine abgesendete klagschrift an den Kayser gelangen. Allein sie richtete nichts aus, und hielt endlich vor rathsam, nach Cassel zu entweichen, von dannen sie auch bey lebzeiten ihres gemahls niemals wieder nach Heidelberg gekommen. Indessen gab der Churfürst, mit Kayserlicher bewilligung, worzu auch nachgehends die agnaten ihren consens ertheilt, der Degenfeldin den titul einer Raugrävin, und lebte mit ihr in unzertrennter liebe, bis sie den 18. martii an. 1677. in ihrem vierzehenden kindbette mit tode abgieng; worauf sie zu Mannheim in der eintrachtskirche mit grosser pracht begraben ward, auch zu ihrem gedächtnis eine sonderliche müntze geprägt ward. Als aber an. 1689. dieser ort von den Franzosen zerstört worden, ward ihr grab auch in die luft gesprengt. Siehe Raugrafen. *Vie de Charles Louis, Electeur Palatin. Imbof.* N. P. lib. III. c. 1. *Theatr. Europ.* tom. IX. fol. 1127.

* Degenfeld, (Ferdinand, Freyherr von) ein sohn Christophori Martini, war wegen seines muntern wesens und geschicklichkeit in studiren, und allen Ritterlichen übungen, in seiner jugend an dem Französischen Hofe sehr beliebt, bekam darauf als Capitain eine compagnie in Venetianischen diensten, verlohr aber in seinem 18. jahre durch einen unglücklichen schuß vor Urana das gesicht, indem ihm eine kugel überwerch zum rechten auge am äussern winckel hinein, unter der nasen, deren bein ganz geblieben, durch und zum äussern winckel des lincken auges wieder heraus gegangen. Die Republick verordnete ihm dafür ein ansehnliches jahr-geld, so ihm auch bis an sein ende ausgezahlet worden. Er war vier Churfürsten von der Pfalz, als Caroli Ludovici, Caroli, Philippi Wilhelmi und Johannis Wilhelmi würcklicher geheimer Rath, pflog derständig mit vielen Fürsten und den grössen Ministern, als insonderheit mit den benden Pensionariis Fagel und Heinsio correspondentz, ward auch verschiedene mal zum Könige Wilhelmo III. nach Engelland gesendet. Nachdem die Franzosen an. 1693. Heidelberg erobert hatten, in welcher stadt er sich als präsidirender geheimer Rath befunden, besuchten ihn nicht allein die meisten Französischen Generale, sondern es ließ ihn auch der Marschall von Lorges unter einem besondern geleit nach Heilbronn zu den Reichs-armée bringen. Er starb endlich an. 1710. im 81. jahre seines alters zu Venedig allwo er auf sein begehren auch begraben worden. Er wird als ein freundlicher, gutthätiger, grosmüthiger und sehr verständiger mann gerühmt, der stets einen muntern und frölichen geist gehabt habe. *Univ. Lexic.*

Dehn, Döhn, genannt Rothfelser, ein adelich geschlecht in Meissen und in der Lausnitz, von welchem einer bey Churf. Friedrich dem weisen die stelle eines geheimen Raths vertreten. An. 1614. war Ernst Abraham Herzogl. Sächsischer Stallmeister, und an. 1629. gieng Moritz Adolph, Chur-Sächsischer General-Major, mit tode ab. An. 1714. war einer von dieser familie Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Braunschweig. *Knauz.* prodr. Misn.

* Dei, (Andreas) Ital. di Dio, welcher nahme nach einiger meynung durch verkürtzung aus Thaddäus entstanden, lebte in der ersten helfte des XIV. seculi, und war von Siena gebürtig, wo er auch in einem obrigkeitlichen amte gestanden. Man hat von ihm eine chronick von Siena in Italiänischer sprache, die er von an. 1186. bis ohngefehr 1348. ausgeführet, Agnolo di Tura aber bis 1352. fortgesetzet, und Muratorius mit des Huberti Benvoglienti noten seinem Thes. script. Ital. tom. XV. einverleibet. *Muratorius*, in praefat.

Desanira, Oenei, des Königs in Aetolien tochter, welche Hercules aus dem flusse Achelao erlöste, und nachgehends heurathete. Bey seiner zurückkunft erschrte er den Centaurum Nessum, sie über den fluß Evenum zu bringen, welches derselbige auch that. Allein, da er sie mit gewalt entführen wollte, verwundete ihn Hercules mit einem vergifteten pfeile. Als nun Nessus seinen tod vor augen sahe, gab er der Deianirä ein blutiges hemde, sie verschernde, daß, wenn Hercules dasselbe tragen würde, er niemand anders, als sie alleine, würde lieben können. Weil sie nun dieses glaubte, und wohl wußte, daß ihr mann in Jolam verliebt war, stiefte sie ihm solches vergiftete hemde durch seinen knecht Lichas, welches ihn aber so rasend machte, daß er sich selbst ins feuer stürtzte, als er opfern wollte; worauf sich auch sein weib selbst entleibte. *Ovid.* metam. lib. IX. fab. 1. 2. 3. 4.

* Deichsa, ein fluß in Schlesien, der im Jauerischen bey Wiesenthal entspringet, und sich bey dem dorf Unuforge im Liegnitzischen mit dem Schwartz-wasser vereiniget.

* St. Deicolus, oder Deicola, Abt zu Lure in Bourgogne, gegen dem anfang des VII. seculi, war ein jünger St. Columbani, und weil er demselben wegen schwachheit seiner füsse nach Italien nicht folgen konnte, blieb er bey einem schweinhirten zurücke, und hütete dessen schweine zu Lure, welche er, wie man erzehlet, durch ein wunderwerck und durch seinen ruf die erde gesteckten stab zurücke hielt, daß sie nicht davon lauffen konnten. Als er zu einer verschlossenen capelle, so St. Martini gewesen syn soll, kam, gieng die thüre derselben von freyen stücken auf, und als seine sünde ihn einst des nachts in selbiger übersallen, und umbringen wollten, sunden sie thüren und fenster mit dornsträuchen und disteln verwachsen. Da er nun bey dem Landes-Herrn Waifario oder Versario fälschlich angegeben wurde, als ob er solche capelle vor sich allein behalten wolte, befahl Waifarius ihn gefangen zu nehmen, und zu castriren; er wurde aber den augenblick mit einer geschwulst und grossen schmertzen am männlichen gliede bestrafet. Weil nun seine gemahlin merckte, daß das dem Deicolo zugefügte unrecht daran schuld, ließ sie ihn alsbald herzu ruffen, damit er ihren gemahl wieder gesund machen möchte; allein es stand dieser noch vor des Deicoli ankunft, wurde aber durch dessen gebät wieder lebendig gemacht. Deicolus wurde davor unter andern auch mit dem orte Lure beschenckt, da er dann eine kirche und kloster daselbst bauete, viele Mönchen versammlete, und darauf auch von Königin Clotario vieles geschenckt bekam. Nach der zeit reiste er nach Rom, unterwarf sein kloster dem Papst, erhielt von demselben viele privilegia und reliquien, ordnete endlich Columbinum zum Abt an seine stelle, stard darauf in einem hohen alter, und wurde in seinem kloster begraben. Er wird von einigen fälschlich für einen Britannier gehalten, und Abbas Sutrenlis genennet. *Petrus de Natal.* catal. SS. II. 98.

Deidamia, war Lycomedis, eines Königs von der insul Scyros, tochter, und ward von dem Achille, als derselbe in weiblicher tracht sich in dem Königlichen frauenzimmer verborgen aufhielt, geschwängert, worauf sie Pyrrhum auf die welt brachte. *Propert.* lib. II. eleg. 9. v. 16. Dieses Pyrrhi tochter hieß gleichfalls Deidamia, und ward von den Epirotern, durch die hand Milonis, hingerichtet. *Polyan.* lib. VIII. c. 632.

* Deinschwang, ein schloß in der Ober-Pfaltz an der grentze des Nürnbergischen gebiethes, unweit Heinsdurg gelegen, welches Fridericus II. Churfürst in der Pfaltz von den Nürnbergern kaufte, und wieder aufbaute. *Tolner.* hist. Palat. 2. l. 1. p. 78.

* Deinse, lat. Deinsa, eine kleine bevestigte stadt in dem Oesterreichischen Flandern an dem wasser Lis, 3. meilen von Gent und 5. Niederländische meilen von Cortryck gelegen. Die von Gent haben es etliche mal eingenommen und verbrannt. An. 1646. kamen 6000. Franzosen frühe davor, und drungen zwar ein, weil es offen; allein die Spanier begaben sich auf den kirchhof, und wehrten sich mit solcher tapferkeit, daß jene wiederum abziehen musten. An. 1695. kam es durch verrätherey an den König in Franckreich, welcher es aber durch den darauf ersolgten frieden wieder an Spanien abtrat. Topogr. circ. Burg. p. 169. *Baudrand. Maty.*

Dejoces, ein sohn Phraortis, eines Medern, welcher im privat-stande gelebt, schwunge sich durch seine klugheit auf den Medischen thron, und wurde gar ein stifter dieses Reichs, ohne das gemeine unrecht zu verüben. Die sach verhält sich also: Als die Meder unter Arbace das Assyrische joch abgeschüttelt, waren sie der herrschafft so überdrüßig, daß sie kurtzum wolten in freyheit leben. Weil sie nun kein ander regiment, als das Königliche kannten, bildeten sie sich ein, ihre freyheit zu behaupten, müsten sie nothwendig ohne Obrigkeit seyn. Und in solchem zustande brachten sie in die 50. jahre zu. Allein da niemand ihre entstandene streitigkeiten schlichtete, kam es bald auf das faustrecht an, und gerieth alles in grosse unordnung. Es läßt sich auch aus heil. Schrift schliessen, daß die von neuem sich regende macht der Assyrier eben bey dieser gelegenheit angefangen sie zu stricken, und einige stücke ihres landes wieder einzunommen. In der zeit nun stunde Deioces unter den seinigen in ansehen, als ein verständiger und reicher mann. Der sienge an, sich bey ereignendem zwist unter seinen nachbarn für einen schiedsmann darzugeben. Und weil er sich dabey mit gröster billichkeit, leutseligkeit und witz aufführte, auch die leuthe der vorigen unordnungen, und des daraus entstandenen allseitigen schadens müde waren, geschahe bald von allen orten her ein grosser zulauf zu diesem mann, und wollte ihr leben in denen ihm vorgelassenen händen von demselben geschieden und gerichtet seyn. Auch wartete er solchen geschäfften eine zeitlang willig ab. Aber da man sast durchgehends an ihn gewehnet war, und nun seiner am wenigsten entbehren konte, entzog er sich der sache plötzlich, unter dem scheinbaren vorwand, wie er dadurch seine eigene haushaltung versäumen müste, und allbereit nicht geringen schaden am guth empfangen. Kaum hatte er aufgehöret, die leuthe zu schlichten, als die vorige verdrießlichkeiten aller orten von neuem anfiengen, und je mehr und mehr unerträglich wurden. Die Meder wurden also veranlaßet, sonderlich da noch die gesahr vor den Assyriern immer anwuchse, eine allgemeine versammlung anzustellen, um ihre sachen mit fleiß zu berathen. Da sande man dann kein ander mittel, als einen Fürsten zu wehlen, dieweil einmal, wie schon gedacht, keine andere regierungs-form in Asien bekannt

war. Als dieses geschlossen, brauchte es nicht viel bedenckens über die person des Königs. Deioces war der einige, von welchem man proben der tähigkeit zu solchem grossen amte hatte. Viele waren ihm auch wegen des vorgegangenen verpflichtet, und er selbst mag wol durch seine freunde die sach unter der hand befördert haben. Kurz, er ward darzu ernennet, und ohne einigen streit von allen erkohren. Alsbald schlug er dem volcke vor, weil ein König ansehen haben müste, möchte man ihm einen pallast bauen, und genugsame leib-wacht zugeben. Nachdem er dieses erhalten, schlig er ferner als eine zu des neuen Reichs macht und ansehen sehr dienliche sache vor, an den ort, wo der König sollte Hof halten, eine grosse menge einwohner zu ziehen, dauete zu diesem ende oder vergrösserte vielmehr die stadt Ecbatana, richtete im übrigen die Reichs-sachen durchgehends wohl ein, sprache mit nicht minderer billichkeit recht, als zuvor; doch so, daß er nicht mehr die leuthe selbst vor sich liesse, sondern sie verpflichtete, ihre sachen schrifftlich einzugeben, worauf er sodann den entscheid unten anhängete. Auch in allem übrigen suchte er sich so wenig mit dem volcke gemein zu machen, als es möglich; und gebrauchte dieses stück der Asiatischen politic, um seinen unterthanen grosse gedancken von sich zu geben, so weit, daß es auch nicht erlaubt war, in seiner gegenwart zu lachen oder auszuspeyen. Das Reich selbst breitete er aus, bis an den fluß Halys, gegen abend; wie aus der erzehlung Herodoti von den geschichten der nachfolgenden Medischen Könige zu ersehen. Und also herrschete Deioces gantz ruhig und glücklich bis ins 43. jahr, und starb ungefehr A. C. 656. Dieser berichtet ist hauptsächlich aus Herodoto genommen, mit dem, was das vornehmste betrifft, auch Dionys. Halicarn. und Appian. Alex. übereinstimmen, da hingegen Ctesias eine gantz andere erzehlung machet vom ursprung des Medischen Reichs, und unserm Deioci, der doch so viele kräfftige zeugnisse für sich hat, gar keinen theil daran lässet. *

Deioneia, war der nahme einer von den 14. Nymphen der göttin Juno, welche sie dem gott Aeolo zur gemahlin versprach. *Virg.* Æneid. lib. I. v. 71.

Deiotarus, einer von den Vierfürsten in Galatia, vergrösserte seine macht dergestalt, daß er nicht allein die gerechtigkeiten der übrigen Vierfürsten fast alle an sich zog, sondern erhielt auch von dem Rathe zu Rom Klein-Armenien, nebst dem titul eines Königs, ja, endlich wurde er allein Vierfürst. Er that den Römern in den Asiatischen kriegen gute dienste, und in dem innerlichen kriege hielte er es mit dem Pompeio; weil er glaubte, daß dieses die partey der Republick und des Römischen volcks wäre. Nachdem aber Cäsar A. U. 706. A. M. 3936. A. C. 48. Pompejum übermunden, und von Egypten zurück kam, den Pontischen König Pharnacen zu bekriegen, suchte sich Deiotarus bey demselben wiederum beliebt zu machen, sintemal er ihm nicht allein viel geld gab, und den trouppen des Domitii Calvini die quartiere in seinem lande verstattete, sondern auch zu dem Cäsar ohne Königlichen habit kam, und denselben um verzeihung bat, welche er dann nach einem harten verweis erhielt. Worauf er seinen Königlichen habit wieder anlegen muste, und die bestätigung des Königlichen tituls vor sich und seinen sohn erlangte. Er begleitete Cäsarem in dem kriege wider Pharnacem, und muste darauf geschehen lassen, daß ihm Armenien und ein theil von Galatien genommen wurde. Einige zeit hernach wurde er von seiner eigenen tochter sohn, dem Castor, zu Rom angeklagt, als wenn er Cäsarem, da er den ihm eingekehrt, aus dem wege hätte räumen wollen, zu welchem ende auch Castor des Deiotari Medicum angestiftet, ein zeugnis wider diesen letzten abzulegen. Cicero aber vertheidigte den Deiotarum, und zeigte seine unschuld aufs deutlichste, wiewol dennoch Cäsar keinen ausspruch in dieser sache thun wolte, und ihn weder verdammte noch los sprach. Bald darauf, nemlich A. U. 710. A. M. 3940. A. C. 44. wurde Cäsar umgebracht; da denn Deiotarus dasselbige, was ihm Cäsar genommen hatte, wieder bekam, und sich in seinem hohen alter mit dem Bruto in Asien conjungirte. Im übrigen hatte er sich bisweilen gegen seine eigene familie ziemlich hart erzeiget, indem er seine tochter und schwieger-sohn Saocondarium unbringen lassen, und die revsung, worinne sie sich aufgelehnet, zerstöret hat. Da dann wahrscheinlich ist, daß Castor damals die flucht ergriffen, welcher auch A. U. 714. nachdem Deiotarus und Attalus gestorben, dasjenige erhalten, was sie in Galatien besessen. Deiotarus hatte noch einen sechtzehnjährigen nahmens Brogitarum, welcher durch hülffe des Clodii die flatz Pessinuntem nebst dem tempel der Cybeles, welcher daselbst in grossem ansehen war, an sich gezogen, und dort unter dem vorwand, einen Priester der Cybeles abzugeben, allerhand muthwillen verübet hat. Weil aber Deiotarus ein beschützer dieses tempels und der Priester der Cybeles war, wollte er solches nicht leiden, sondern ergriff die waffen, und jagte den Brogitarum von dannen wieder weg. Er ist sehr alt worden, und hat doch durch stetige übung des leibs bis nahe an sein ende noch ziemliche stärcke behalten, so daß Cicero erzehlet, wie er sich wundern müsse, daß wenn ihn ihrer viele mit mühe und noth aufs pferd gebracht hätten, er hernach so wohl drauf sitzen bliebe. Crassus spottete seiner, als er gegen die Parther zu felde zog, daß er in seinem alter eine stadt bauete; allein er antwortete ihm, daß er auch nicht so jung sey, als sich vielleicht wol gehöre, einen so schweren krieg vorzunehmen. Seine gemahlin Stratonice, oder, wie sie Plutarchus anderswo nennet, Berenice, war unfruchtbar, und sahe doch die grosse begierde, die er hatte, erben zu erlangen; da sie denn die gefälligkeit gegen ihn bezeigte, daß sie ihm den vorschlag der Sara that, er solle sich eine andere person ausfinden, sie wollte die kinder vor die ihrigen erkennen und erziehen. Deiotarus bewunderte die gutheit der frauen, und überlies ihr die wahl der person, die denn eine von ihren sclavinnen von sonderbarer schönheit auslas, selbst ausputzte, und dem gemahl zuführte, auch die mit derselben erzeugte kinder mit der gröster sorgfalt erzoge. *Hirtius*, de bello Alex. c. 67. *Cicero*, oratione pro Dejotaro, it. Philipp. & orat. de haruſp. resp. *Strabo*, lib. XII. *Suidas*. *Bayle*. *

* **Deiphobe**, des Glauci tochter, eine derer Sibyllen, welche sich den Cumis in einer höle aufhielt, und eine Priesterin des Apollinis und der Diana abgab. *Virgilius*, Æn. VI. 36. Einige halten sie auch für die Sibylle, welche dem Tarquinio ihre bücher zu verkauffen gebracht; allein, weil sie allzu alt müste gewordeu seyn, wenn sie von des Æneä zeiten, als welchen sie in die hölle führte, bis auf des Tarquinii zeiten sollte gelebet haben, wollen andere für die letztere lieber die Sibyllam Erythræam angeben. *Servius* ad *Virgil.* l. c.

Deiphobus, ein sohn des Trojanischen Königs Priami, heurathete nach dem tode des Paridis die Helenam. Allein diese Printzessin hat ihn verrathen, und im schlafe dem Menelao in die hände geliefert, damit sie wieder mit ihm in freundschafft gerathen möchte. Worauf ihn Menelaus mit grausamen martern zum tode gebracht. *Virgil.* Æneid. VI. v. 494. segq.

Deiphon, ein sohn des Hippothoons, König von Eleusis in Attica, wurde von der Cerere dermassen geliebet, daß ihn diese göttin unsterblich machen wollte. Derohalben, wie man fabulirt, sie ihn ins feuer gelegt, damit er von alle dem, was sterblich wäre, möchte gesäubert werden. Allein, als seine mutter Meganira hierüber hestig erschrocken, und den Deiphon heraus ziehen wolte, verstörte sie die geheimnisse dieser göttin, welche alsofort auf einen wagen stieg, der von drachen gezogen wurde, und den Deiphon mitten in den flammen liess, welche ihn augenblicklich verzehrten. *Apollodorus*.

* **Deiphontes**, ein Dorischer General. Ihn dem krieg wider die Argiver landete er bey einem hügel in Argos an, wo er sich verborgen halten konnte, und schickte hernach einen spionen aus, welcher die Argiver fälschlich berichtete, daß die Dorier in ihrem lande eingefallen, und in der gröten unordnung ihr land und ihre güther plünderten. Die Argiver in der meynung die zerstreuten Dorier, während ihrem deute machen, zu überfallen, zogen wider sie aus. Die Dorier aber, welche wohl auf ihrer hut gewesen, fielen die Argiver aus ihrem hinterhalt, und zwar zuerst ihr lager, so sie allein eelassen, an, und nahmen ihnen die weiber, und was sie dort gelassen, weg. Dieses nöthigte die Argiver zur erhaltung ihrer weib und kinder und gefangenen eltern, sich, ihr land und stadt den Doriern zu übergeben. Polyänus erzehlet uns diese geschichte, und sie fällt ungefehr in die zeit, da die nachkömmlinge Herculis wieder in Peloponnesium fielen, ungefehr 50. jahr nach der belagerung Trojä. *Polyænus*, lib. II.

Deira, oder Deirland, war vor alters der nahme eines absonderlichen Königreichs in Engelland, und zwar nennete man also denjenigen theil von Northumberland, welcher südwärts und disseit des flusses Thine liegt, da hingegen der jenseitige theil Bernicia hieß. Alla oder Ella war in dem VI. Æculo der erste König von Deira, und regierte daselbst 30. jahr. Nachgehends aber ist dieses Reich und Bernicien in ein einziges zusammen gewachsen, welches Northumberland genennet worden. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 35. *

* **Deirus**, (Hunebert, oder Wichert, Widert) ein Engelländer, stammte von den Angel-Sachsen, und war um das jahr Christi 730. berühmt. Er begab sich in den geistlichen stand, und wurde nach Croilfelde zum Abt der klöster Durmuth und Girwick beliebet. Im jahr Christi 734. kam er nach Rom, legte den erreichtem alter sein amt nieder, und begab sich nach Teutschland zum Ertz-Bischoff von Maynz, dem H. Bonifacius, der ihn nach Fritzlar und Ordorff schickte, die unter den Mönchen eingerissene übele zucht zu reformiren. Er liegt zu Hirschfeld begraben, und hat die Vita Ceolfridi lib. I. ingleichen Epistolarum lib. I. hinterlassen. *Baleus*, Script. Brit. cent. I. p. 90. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 28.

Deisten pflegt man sonderlich in Engelland diejenige zu nennen, welche zwar einen GOtt glauben, durch dessen weise vorsehung die welt regiert werde, und von dem die menschen auch nach ihrem tode, nach beschaffenheit ihrer guten oder bösen wercke, entweder belohnungen oder strafen zu gewarten haben, hingegen aber alle andre die vernunfft übersteigende glaubens-articul, als von der menschwerdung Christi, von der sendung des heiligen Geistes, von den Sacramenten, und so weiter, keinesweges vor wahr halten, daß sie demnach eben so weit von den Christen, als von den Atheisten, unterschieden zu seyn scheinen. In einem noch absonderlichen verstande legt man denjenigen den nahmen der Deisten bey, welche zwar sehr viel in der heiligen Schrift enthaltene glaubens-articul annehmen, dabey aber nur GOtt den Vatter vor einen wahrhafftigen GOtt erken-

nen,

nen, und der beyden andern personen Gottheit läugnen. In dieser letztern deutung findet man öfters, daß Gregorius Paulli, ein Socinianischer Prediger, welcher um die mitten des XVI. sæculi in Polen gelebt, ein haupt der Deisten genannt wird. Siehe Pauli.

* Dekker, (Frideric.) ein Medicus, florirte zu ende des 17. jahrhunderts, und schrieb Exercitationes Practicas circa medendi methodum auctoritate; ratione observationibusque plurimis confirmatas, ac figuris illustratas, Leiden 1694. in 4. auch ist dis werck in Holländischer sprache, ibid. 1717. in 4. heraus gekommen. Stollens historie der Medicinischen gelehrtheit, II. t. §. 12.

Dela, soll der nahme eines Phrygiers gewesen seyn, welcher zuerst den gebrauch des eisens erfunden, wiewol von andern schribenten noch mehrere ursache für die urheber dieser erfindung ausgegeben werden. Siehe *Polyd. Vergil.* de rer. invent. lib. XI. c. 19. Die haupt-ursach dieses unterscheids ist ohne zweifel diese, daß die bey verschiedenen völckern den gebrauch des eisens zuerst aufgebracht, entweder von selbigen völckern selbsten oder von denen, welche hernach davon gehöret, für die erstere erfinder überhaupt sind geachtet worden.

* Delamare, (Wilhelm) ein Minorite, vom Trithemio Lamarensis genannt, war zu ende des XIII. sæculi berühmt. Er lehrte zu Oxford die Theologie, brachte aber viele philosophische grillen mit darunter vor, und suchte die lehre des Aquinatis eben so sehr zu unterdrucken, als bemühet er hingegen war, den Bonaventuram zu erheben, vor den er auch ein eigen werck geschrieben. Ausser dem hat er verfertiget: Super Sententias libros IV. Quodlibeta Sophistica lib. I. Reprehensorium Thomæ lib. I. Lecturas Scholasticas lib. I. und vieles mehr. *Baleus*, script. Brit. cent. IV. p. 355.

* Delamet, (Adrianus Augustin. von Busti) Priester und Doctor Theologiæ von der Sorbonne, Herr von Serais in Maine, Prior von St. Martin von Brive la Gaillarde, war aus dem edlen und uralten geschlechte Delamet, welches eines der vornehmsten ist in der Picardie. Er ward auf eine feiner hertunft gemässe art sorgfältig auferzogen, und zeigte in seinen jüngsten jahren, mit was herrlichen gaaben er versehen sey. Vermittelst seines treffes ist er ein scharfsinniger Philosophus und gelehrter Theologus worden. Nachdem er an. 1646. in die Sorbonne war aufgenommen, und an. 1648. zum Prior derselben erwehlet worden, hat er an. 1650. den gradum Doctoris Theologiæ empfangen. Der Cardinal de Retz, mit welchem er in verwandtschafft stunde, und dem seine gelehrtheit bekannt war, beredte ihn, sich bey ihm aufzuhalten, welches Delamet auch gethan, und den Cardinal in seinem unglücke sowol als zuvor in seinem wohlstande ungetrennlich beygestanden hat. Er folgte ihm auf seinen reisen in Engelland, Holland und Italien, und zoge sich allenthalben die hochachtung der Gelehrten zu. Endlich aber gerieth er auf die gedancken, daß eine solche lebens-art allzuvielen zerstreuungen unterworffen, mithin ihm an der wahren frömmigkeit hinderlich wäre, und kam wiedrum nach Paris zurück, allwo er sich in die Sorbonne begab, um sich einig und allein den studien und geistlichen übungen zu ergeben. Mr. de Sze. Beuve hielt ihn so hoch, daß er ihn allezeit zu rath zoge, so oft er gewissens-fälle auszulösen hatte. Die wenige schwürigkeit, so man bey Delamet fande, um seines raths zu pflegen, verursachte bey ihm einen sehr grossen zulauf von leuten, unter welchen sich öfters auch vornehme Prälaten fanden, welche sich nicht schämeten, hülffe bey ihm zu suchen, um ihren gemeinden mit desto mehrerm nutzen vorzustehen. Dahero geschahe es, daß Delamet fast gantze nächte mit beantwortung der empfangenen briefen zubringen muste, indem er den tag mit besuchung vieler ihm untergebenen klöster, und mit ermahnungen an die übeltäter in den gefangenschafften mehrentheils zubrachte. Er pflegte auch die, so zum tode verdammet waren, zu begleiten, und ihnen bis an das end beyzustehen. Viele arme schüler empfiengen von ihm auch ihren nöthigen unterhalt und vorschub zu ihren studien. Er starb den 19. julii an. 1691. in dem 70. jahre seines alters. Seine Resolutions de plusieurs cas de Conscience sind an. 1714. samt des Mr. Fromageau seinen in 8. gedruckt, und nachwärts in das grosse Dictionnaire des cas de Conscience eingerücket worden. *Mémoires du tems.* Preface des Résolutions des cas de Conscience de MM. *Delamet & Fromageau.*

* Delas, hieß vor zeiten der eine arm des Tigers westwärts, der durch Babylonien gieng. *Stephanus.* Es will zwar Salmasius exerc. Plin. pag. 423. in angezogener stelle aus dem manuscript Σιλας solle gelesen werden, und also mit des Jsidori Characeni p. 5. Silla einerley sey. Es widerstreitet solches aber dem zeugnisse Jsidori, der deutlich genug saget, daß der fluß Silla Apollioniatidem wässere, folglich läuft der Silla weit von dem Tiger entfernt. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 16. §. 10. n. 5.

Delawar, oder de la Ware, (Lords) in Engelland. Dieselige, so diesen titul anietzo führen, sind aus dem geschlecht derer Wells. Thomas von West war an. 1324. ein mitglied des Unter-Hauses von dem Parlement. An. 1326. ward er zum Ritter gemacht, und bekam erlaubnis, auf seinem land-guth zu Rughcombe in Wiltshire ein castell zu erbauen. An. 1330. ward er Gouverneur von dem castell zu Christchurch in Southampton, und in den folgenden zeiten leistete er in den Niederländischen, in den Schottländischen und Französischen kriegen so gute dienste, daß man ihn unter den Englischen Baronen zu dem Parlement berief. Mit Eleonora, einer tochter und erbin des Ritters Johann von Cautilupe, zeugte er Thomam. Dieser bekam an. 1346. in der schlacht bey Crecy mit eigener hand den König von Franckreich, Johannem, gefangen, und erwies hernach bey den damaligen kriegen seine tapferkeit in sehr vielen begebenheiten, bis er zu ausgang des XIV. sæculi mit tode abgieng. Sein sohn, Thomas, ward gleichfalls zu den Parlementen beruffen, that sich in den waffen hervor, und starb an. 1405. Sein ältester sohn, Thomas, nachdem er dem König Henrico V. in den Französischen kriegen gedienet, starb an. 1416. ohne leibes-erben; daher ihm sein jüngerer bruder, Reginald, succedirte. Dieser erlangte, nach dem exempel seiner vorfahren, den ruhm eines guten soldaten, und bekam das Gouvernement von St. Lo in der Normandie, und einige zeit hernach die stelle eines Capitains von dem in derselben provinz gelegenen castell de la Motte. An. 1426. nachdem seiner mutter bruder, Thomas, Lord de la Ware, ohne leibes-erben gestorben, bekam er dessen erbschafft, und zugleich den titul eines Lords Delawar. Jhm folgte an. 1449. sein sohn, Richard, welcher zu unterschiedenen Parlementen beruffen, endlich aber, wegen seines eifers vor das interesse des hauses Lancaster, sein vatterland zu verlassen genöthiget ward. Nach seinem tode, welcher an. 1476. erfolgte, succedirte ihm sein sohn Thomas. Derselbe stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Henrico VII. An. 1491. war er einer von den Generals, welche die in Flandern wider Franckreich abgeschickte armee commandirten. Fünf jahr hernach diente er wider die rebellen auf Cornwall. Am 1513. begleitete er Henricum VIII. nach den Niederlanden, und das nächstfolgende jahr dessen schwester, Mariam, nach Franckreich. An. 1522. war er einer von denen, welche den Kayser Carolum V. von Grävelingen bis nach Calais und Dover einholten. Er hatte 4. söhne: Thomam, Owenum, Georgium und Leonhardum. Der älteste, Thomas, welcher ihn erbte, unterzeichnete, nebst andern Pairs, das denckwürdige schreiben an den Papst Clementem VII. die ehescheidung Henrici VIII. betreffend, und bekam bey einer zeugung der klöster, unterschiedene landereyen. Weil er keine leibes-erben hatte, so adoptirte er seines bruders sohn, Wilhelmum, verklagte aber nachgehends denselben, daß er ihm mit gift nach dem leben gestanden, welches gleichwol nicht verbindette, daß nicht an. 1554. da er starb, gedachter Wilhelmus sein erbe ward. Dieser diente, mit dem titul eines Lords Delawar, bey der belagerung von St. Quintin, erhielt an. 1563. eine neue creation des jetzterwehnten tituls in seinen favor, und starb an. 1596. Von Elisabeth, einer tochter Thomä Strange von Chesterton, hinterließ er einen sohn, Johannem. Dieser starb ehe er ins 16. jahr kam, und hinterließ zum voraus seiner vorfahren, zwischen dem Lord Willoughby von Eresby und dem Lord Berkley, testitutirte. Von Anna, einer tochter Francisci Knolles, Ritters von dem Hosenbande, und Königlichen Schatzmeisters, hinterließ er an. 1609. Thomam. Dieser ward zum General-Capitain aller colonien in Virginien ernennet, und segelte deswegen mit drey schiffen dahin, starb aber unterwegs, nachdem ihm Cäcilia, eine tochter des Ritters Thomä Shirley, Henricum gebohren. Dieser zeugte mit Jsabella, einer tochter des Ritters Thomä Edmonds, Schatzmeisters bey dem Könige Carolo I. Carolum, welcher mit Anna, einer tochter Johann Wilds von Dorwich, 3. söhne bekam. Der älteste, Carolus, verheurathete sich zwar zweymal, starb aber noch vor dem vatter ohne leibes-erben. Der andere, Horatius, starb zu Barbados in America. Der dritte, Johannes, ward nach ihm Lord Delawar und Ober-Cammer-Junder bey dem Printzen Georgio von Dänemarck. Von Margaretha, der einzigen tochter und erbin Johann Freemanns, eines kaufmanns von London, sind ihm gebohren worden: 1.) an. 1691. Johannes; 2.) Elisabeth. *Peerage of England*, II. p. 10.

* Delayto, (Jacobus) ein Italiänischer Historien-schreiber in dem XIV. und XV. sæculo, war von Rovigo gebürtig. Er wurde anfangs Notarius zu Ferrara, und that sich in dieser stelle durch seine klugheit und geschicklichkeit so wohl hervür, daß ihn der Marggraf von Ferrara, Nicolaus d'Este, an. 1390. zu seinem Cantzler machte, und ihn auch nach der hand wegen seiner verdienste mit einigen land-güthern belehnte. Er schrieb hierauf zur dancksbarkeit die thaten dieses Fürsten unter dem titul: Annales Estenses, welche von an. 1393. bis 1409. gehen, und in Muratorii Thesauro script. Ital. tom. XVIII. befindlich sind. *Muratorius*, in præf.

* Delbecque, (Norbertus) ein Dominicaner aus Brainele-Comte im Hennegau, informirte erst die jugend im Stylo, lehrte darauf zu Löven die Theologie, und nachdem er den gradum Licentiæ an. 1693. Er that so fort eine reise nach Rom, und machte sich mit den gelehrtesten männern bekannt. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1693. zu Douay Magister studentium, und nicht lange darnach in der Abtey zu Rodue im Hertzogthum Limburg Professor Theologiæ. An. 1700. ward er von dem Ordens-General nach Rom beruffen, und zum mit-gehülffen angenommen; weil er aber die daßige luft nicht wohl vertragen konnte, kam er wieder zurück, und starb endlich zu Ma-

mur als Prior den 14. nov. an. 1714. Seine eigene schriften sind: de Advertentia ad peccandum necessaria, Lüttich 1696. in 8. welchen tractat er wider eines Jesuiten und Professoris zu Dijon assertion de Peccato Philosophico, die Alexander VIII. den 24. aug. 1690. verdammet, aufgesetzet; Dissolutio Schematis Wyckiani bipartiti de Prædestinatione, Antwerpen 1708. in 12. Theses Theologicæ de Impedimentis Matrimonii, Löwen 1710. in 12. Vindiciæ Gratiæ divinæ, Brüssel 1711. in 8. Theses polemicæ de Justificatione & Merito ib. in 8. Anderer ihre schriften, die er auflegen lassen, sind: Franc. Silvii Opera, Antwerpen 1698. in fol. in VI. tomis; Nat. Alexandri Theologia moralis in Compendium redacta, Rom; Historia Congregationum de auxiliis divinæ gratiæ, Antwerpen 1709. in fol. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 788.

* Delbende, ein schloß, welches von den Sachsen an. 822. an der Elbe angelegt wurde, um den einfall der Slaven zu verhindern, und soll der nahme so viel als der Elbe ende heissen, weil es an dem ausfluß derselben gestanden habe. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXVIII. 166. Albinus in der Meißnischen land-chron. VIII. p. 92. meynet zwar, es müsse vielleicht Delmenda oder Delmenta gelesen, und von dem ort verstanden werden, da hernach die stadt und schloß Meissen erbauet worden. *Univ. Lexic.*

Delbene, siehe **Elbene.**

Delbene, (Franciscus) ein Rechtsgelehrter von Verona, war an. 1490. berühmt, und lebte noch an. 1508. Er schrieb eine chronic von den familien zu Verona, nebst verschiedenen andern wercken. *Du Pay*, in elog. Advocat. Veron. &c.

Delbrug, eine kleine stadt in Westphalen zwischen der Ems und Lippe, gehört unter das Stift Paderborn, und führt den titul eines Fürstenthums. Sie war sonst durch die Bructeros bewohnt, welche Germanicus, ein sohn Druß, geschlagen. Nach diesem siege richtete Germanicus das ehren-mahl wieder auf, welches Ara Druß genennet wird, und das diese völcker niedergeworffen hatten, ließ auch alle gebeine derer, so mit dem Varo umgekommen, zusammen in ein grab sammlen. Der berühmte Kayserliche General Graf Johann von Spork war an diesem ort gebohren, und brachte denselben an sich. *Fürstenb.* monum. Paderb.

* **Delckenheim**, war ein raub-schloß im Ertz-Bisthum Maynz, welches an. 1372. die vom Rheingau schleiften, und in die asche legten; es gehörte den Grafen von Epstein und Königstein. *Latomi* catal. Episc. Mogunt. apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 538. Lucä Grafen-saal, pag. 227. Junckers anleitung zur mittlern Geographie, II. 15. pag. 576.

* **Delden**, eine kleine stadt in Ober-Yssel, in dem ländlein Twente, 6. ober 7. meilen von Deventer gegen osten gelegen. Es florirte ehemals die handelschafft ziemlich allda, die kriegsläufte aber haben sie verdorben. Groß allgemein Holl. Lexicon.

Delebio, ist ein alter, lustiger und ansehnlicher flecken auf freyem weiten felde, im untern Veltlin, zwischen Morbegno und dem fort di Fuentes gelegen, dessen häuser dennoch nicht beysammen und an einander, sondern zerstreuet liegen. In dem krieg, den Herzog Philipp Visconti zu Mayland an. 1432. wider die Republick Venedig geführt, da der Venetianische General Georgius Cornaro, aus dem Camoniger-thal, über den berg Auriga, in das Veltlin eingefallen: ist es bey diesem Delebio zu einer schlacht gekommen, darinnen die Mayländischen unter anführung Stephans Quadri und Niclaus Picinini die oberhand behalten, und den Cornaro selbsten gefangen genommen. Es wurde hernach eine capelle auf die wahlstatt gebauet. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 135. *

* **Delen**, (Dietrich van) ein mahler, gebürtig von Heusden, war ein lehrjunger Francisci Hals von Harlem, und brachte es in seiner kunst sehr hoch, sonderlich in der Perspectiv und Architectur. Als er etwas in das alter gekommen war, begab er sich nach Rotterdam in Seeland, setzte sich allda, und gelangte zu der Bürgermeisters-würde. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher zeit er allda gestorben sey. Groß allgemein Holländ. Lexicon.

Delf, oder **Delft**, lat. Delphi oder Delphium, eine mittelmäßige und wohlgebauete stadt in Süd-Holland, welche von dem canal, so dadurch gehet, den nahmen hat, sintemal delven in dem Holländischen so viel heißt, als graben oder einen canal machen. Sie liegt an den flüssen Gaech und Schie, eine meile vom Haag, und ist die dritte in der ordnung der 18. städte, so Deputirte in die versammlung der General-Staaten schicken. Von ihrem ehrer und tuch, welches man vor diesem sehr hoch achtete, hat sie grossen reichthum erlangt, und noch jetzo verfertiget man daselbst viel porcellan, welches unter dem nahmen Delfter-gefäß weit und breit bekannt ist. Dieser ort hat schöne gebäude, worunter sonderlich das Rathhaus und die sogenannte Sabourg berühmt, ingleichen 2. feine kirchen, in deren einer der Printzen Wilhelms von Nassau, der daselbst an. 1584. meuchelmörderischer weise erschossen worden, in der andern aber des Admiral Tromps begräbnis zu finden. Herzog Gottfried von Lothringen, welcher Holland unter sich brachte, soll diese stadt erbauet haben; hierauf hat sie Albertus Bavarus erobert und geschleift. An. 1536. brannte sie gantz ab, und an. 1654. litte sie grossen schaden, als das pulver- und rüst-magazin, welches man nachgehends in das freye feld gebauet, in die lust sprang. In Thuani supplemento wird eines anschlands gedacht, welchen die weiber allhier erregt, als man eine neue beschwerung auf das getrevde legen wollen. Zwischen den Gomaristen und Arminianern ist allhier eine unterredung, wiewol ohne erwünschten ausgang, gehalten worden. Seit den letzten Französischen kriegen ist allhier das vornehmste kriegs-magazin der Herren Staaten gehalten worden. Zu diesem orte gehört der flecken Delfshaven, abgelegen eine viertelmeile von Rotterdam gelegen, von welchem ein grosser canal bis nach Delft gehet. *Guicciard.* Belg. *Boxhorn.* theatr. Holl. *Zriler.* topogr. *Délices d'Hollande. Henoticum Belgii discussi.* *

* **Delff**, (Jacobus) ein sohn Wilhelmi Jakobæ, der ihn mit der tochter des berühmten mahlers Michel Mierevelt erzeuget hatte, war auch selbst ein vortrefflicher mahler, starb aber an. 1661. in seinem besten alter, da er kaum 42. jahr alt war. Anna von Hogenhouck, seine wittib, ließ ihm ein sehr prächtiges grabmahl verfertigen. Groß allgem. Holländ. Lexicon.

* **Delff**, (Jac. Willemæ) war einer der vortrefflichsten portrait-mahler. Cornelius, Rochus und Wilhelmus, seine söhne, sind allesamt in ihres vatters fußstapfen getreten. Jacobus Delff, von dem der vorhergehende artickel lautet, war sein gros-sohn.

* **Delffau**, (Franciscus) ein Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Montat in Auvergne an. 1637. gebohren. Kaum hatte er sich an. 1656. in gebachten orden begeben, als er nebst den PP. Robert Guerard und Johann Durand ansieng an der auflage der Operum Augustini mit zu arbeiten, und davon an. 1671. einen prospectum drucken ließ. Allein, eine zu gleicher zeit von ihm unter dem titul: l'Abbé Commendataire fermus gegebene schrift, darinnen auf eine lebhaffte art die mißbräuche, welche von den Geistlichen zuweilen mit ihren einkünften getrieben zu werden pflegen, abgeschildert und desfraft worden, verursachte, daß er deswegen nach St. Mahé in Nieder-Bretagne relegiret wurde. Er hat sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, ist aber, da er einsmals zu den Carmeliten nach Brest gehen wollen, um der H. Thereſiä eine lob-rede zu halten, bey unvermuthet entstandenem ungewitter, in einem angelauffenen bach, den 13. oct. an. 1676. im neun und dreißigsten jahre seines alters ertrunken. Ausser vorbemeldten schriften hat er auch eine Dissertation, der L'Auteur du livre de l'Imitation de Jesus Christ geschrieben, welche erst nach seinem tode von P. Philibert Tessellette in seinen Vindiciis Kempensibus widerlegt, von P. Mabillon aber in Animadversionibus ad Vindicias vertheidigt worden ist. *Marville*, mélanges. *Journal des Savans*, 1675. juil. *Du Pin*, bibl. eccl. *Le Cerf*, bibl. hist. de la Congrégation de S. Maur.

Delfino, eines von den ältesten edlen geschlechtern zu Venedig, welches mit der Gradenighischen familie einerley ursprung hat, von derselbigen aber, was den nahmen und das wapen anlangt, durch folgende veranlassung unterschieden worden seyn soll. Es wird nemlich vorgegeben, daß in dem IX. sæculo ein gewisser Gradenigo wegen seiner sonderbaren geschicklichkeit in schwimmen den benahmen Delphin bekommen, und daß seine nachkommen nicht nur sich beständig also genennet, um von den andern linien derer Gradenighi sich zu distinguiren, sondern auch das ehemalige wapen, so in einer treppe bestanden, in einen silbernen delphin in einem blauen felde verwandelt. Gregorius Delfino, welcher sehr mächtig und reich gewesen, hat nach einiger zeit brey göldene delphine in einem blauen felde zu seinem geschlechts-wapen angenommen, welches auch auf solche art beybehalten worden. Im übrigen hat sich die Delfinische familie theils durch die ansehnliche ämter, so sie immerzu besessen, ungeachtet sie einen nicht geringen theil davon zu geistlichen stiftungen und zum besten ihrer Republick angewendet, theils durch viel grosse und berühmte leuthe, so daraus entsprossen, eine sonderbare reputation erworben. Von einem Johanne Delfino, welcher in dem XI. sæculo gelebt, wird erzehlt, daß er wegen seines erbaulichen wandels, noch ehe er gestorben, gleichsam vor einen Heiligen paßirt, und daß zu dessen beweis, da man an. 1095. der statue des heil. Marci einen kostbaren ring anstecken wollen, kein mensch solches bewerckstelligen können, bis endlich dieser Johannes Delfino sich genähert, da denn die statue durch ein miracul alsbald den finger soll hingestreckt haben. Ein anderer Johannes Delfino ward an. 1356. nach Johann Gradenigo zum Doge erwehlt. Derselbe continuirte den unter seinem vorfahren mit dem Könige von Ungarn, Ludovico, angefangenen krieg mit ziemlichem glücke, entsetzte unter andern die belagerte stadt Treviso, beschützte Dalmatien, und schloß endlich einen frieden. Er starb an. 1361. und hatte Laurentium Celso zum nachfolger. In dem jahr 1258. war Jacobus Delfino General-Capitain. Nicht lang hernach erhielt Balduin Delfino eben diese charge, und um das jahr 1270. ward dieselbe Michaeli Delfino gegeben. Noch unterschiedene andere aus diesem geschlechte sind Provveditoren, General-Capitains, Ambsaßadoren, Senatoren und Procuratoren von San Marco gewesen, oder sonst in den vornehmsten bedienungen der Republick gebraucht worden. Nicht weniger hat das Delfinische

finische haus in dem geistlichen stande gar viel grosse männer hervor gebracht. Petrus Delfino wohnte dem Tridentinischen Concilio als Bischoff bey, und ließ eine besondere gelehrsamkeit dabey sehen. Zacharias Delfino, ein sohn Andreä, gebohren den 29. may an. 1527. empfieng von dem Papst Paulo IV. das Bisthum von Torcellano, auch nachgehends das von der insul Paros. Eben derselbe Papst machte ihn zu seinem Nuntio in Teutschland, und endlich gab ihm an. 1565. Papst Pius IV. den Cardinals-hut. Er starb den 19. dec. an. 1583. Johannes Delfino, nachdem er von der Republick an unterschiedene gecrönte Häupter, auch zuletzt nach Rom, als Ambassador geschickt, und dabey mit der würde eines Procurators von San Marco beehrt worden, trat endlich gleichfalls in den geistlichen stand, und erhielt auf des obgedachten Zacharia resignation das Bisthum von Torcellano. Nachmals schickte ihn der Päbstliche Hof als Nuntium nach Teutschland, und folgends erlangte er nicht nur das Bisthum von Vicenza, sondern auch an. 1604. von dem Papst Clemente VIII. die Cardinals-würde. Vor seinem tode hat er zu auszierung der St. Marcus-kirche überaus ansehnliche geschencke gegeben, und viel vermächtnisse zu solchem ende gemacht. Ein anderer Johannes Delfino, ein sohn Nicolai, nachdem er eine kurtze zeit ein mitglied des Senats zu Venedig gewesen, erwehlte die geistliche lebens-art, und ward von Hieronymo Gradenigo, Patriarchen von Aquileja, zu seinem Coadiutore ernennet, dem er aber nicht lange hernach succedirte. Den 7. mart. an. 1667. machte ihn der Papst Alexander VII. auf der Republick nomination, zum Cardinal, und an. 1691. nach dem tode Alexandri VII. hatte er in dem Conclave nicht wenig stimmen zu der Päbstlichen hoheit zu gelangen, deren er auch in ansehung seines verstandes und seiner erfahrung, ingleichen wegen seiner gelehrsamkeit, würdig geschätzt ward. Er starb zu Udine an. 1699. in dem junio, und zwar im 82. jahre seines alters. Den 14. nov. des gedachten 1699. jahres wurde Daniel Marcus Delfino, Bischoff von Torcellano und damaliger Nuncius in Franckreich, durch den Papst Clementem XI. in das Cardinals-Collegium aufgenommen. Er starb in seiner Bischöfflichen residentz an. 1704. zu anfang des aug. in dem 51. jahre seines alters. *Justiniani & Bembi* hist. Venet. *Leo Amatina*, in elog. Duc. Venet. *Onuphr. Thuan. Aubery. D'Ossat*, lettr. avec les remarques d'Amelot de la Houss. *Gualdo*, scena d'huom. illustr. *Lor. Crasso*, elog. d'huom. lett. *Mercure historique* de l'an. 1699. & 1704.

* Delfsland, eine kleine gegend in der Grafschafft Holland. Sie hat das Rhynland gegen mitternacht, das Schieland gegen abend, den einfluß der Maas gegen mittag, und das grosse meer gegen morgen. Darinnen liegt die stadt Delft, die bey selben den nahmen gegeben, wie auch das bekannte Haag, und die grossen offene flecken Blaerdingen und Moesland. *Matz*, Diction.

Delfziel, oder Delfzylen, ein sehr vester ort in der Holländischen provintz Gröningen, in dem quartier Fivelingo, mit einem guten hafen an dem einfluß der Ems in die Nord-see, ward in dem Spanischen kriege von ziemlicher wichtigkeit geachtet, und von beyden parteyen zu mehrmalen belagert und eingenommen. Siehe *Materan. Grotium. Fam. Strad.* de bell. Belg. &c. *

* Delgado, ein fluß in Nieder-Aethiopien in Africa in der provintz Zanguebar, der in das meer von Zanguebar gehet.

* DELIA, war ein fest, welches die Athenienser alle 5. jahr einmal dem Apollini Delio zu ehren hielten, und zwar aus folgender ursache: Nachdem Theseus den Minotaurum umgebracht hatte, kam er mit seinem schiffe wieder auf der insul Delos an, woselbst er dem bildnis der Venus, so er auf der reise mit hatte, einen reyhen gottesdienst anstellte, auch sich nebst denen bey sich habenden finderen mit tantzen eine lust machte. Zu gedächtnis dieser that thaten es um die jahr-zeit sowol die einwohner der gedachten insul, als auch die Athenienser nach. Und zwar von Athen schickte man ein schiff nach Delos, woselbst die darauf befindliche Priester und andere um den altar des Apollinis, der von lauter ziegen-hörnern gemacht gewesen seyn soll, tantzten, schlugen an solchen, und tauneten dabey flöten vor ihn her. Solange dieses fest währte, durfte zu Athen niemand zum tode verurtheilet werden, bis das gedachte schiff wieder kam. Da denn die auf demselben sich befindende mit grossem verlangen erwartet, und mit allen freuden angenommen wurden. *Phavius. Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus. Fusebius*, XI. 20. de Festis Græcorum. *Pfeiffer.* antiq. Græc. I. 47.

Delila, ein weib am bache Soreck, wurde von dem Simson lieb gewonnen, dahero sich der Philister Fürsten zu ihr begaben, und sie baten, daß sie von dem Simson erforschen möchte, worinnen seine grosse krafft bestünde. Als er sie nun etliche mal getröstet, offenbarte er ihr endlich, daß seine stärcke in seinen haaren-locken bestünde; worauf Delila die Philister Fürsten nochmals zu sich ruffen ließ, davon einer ihm die 7. haaren-locken abschore. Worauf Simson seine krafft verlohren, und von den Philistern gefangen worden. *Judic.* XVI.

* Delion, oder Delium, eine kleine stadt in Griechenland in der landschafft Böotien, der heutigen insul Negroponte gegen über, nicht weit von dem ausfluß des Asopi, oder Cephissus, in den Euripum nahe bey Thebä, an dem meer gelegen. *Ptolemæus. Plutarchus*, in Alcibiade, Lysandro & Sylla p. 466. in Nicia p. 526. Sie hatte einen berühmten tempel des Apollinis, und ist wegen der schlacht bekannt, welche die Athenienser im Peloponnesischen kriege daselbst verlohren. *Strabo*, IX. p. 618. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 296.

* Delion, eine stadt in Peloponneso in der provintz Laconia, wo sich der Sinus Argolicus anfängt. Es stund daselbst ebenfalls ein tempel des Apollinis. *Strabo*, VIII. p. 565. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 476. Es nennet aber Pausanias III. 23. diese stadt Epidelium, und giebt den ursprung des basigen tempels Apollinis also an: Es hatte nemlich des Mithridatis General Menophanes einen feindlichen einfall in die insul Delos gethan, und daselbst alles umgekehrt. Unter andern hätte einer von seinen leuthen des Apollinis bild von seiner stelle weggenommen, und ins meer geworffen. Daselbst wäre es endlich an den ort angeschwummen, den man Epidelium genennet.

* Delis, ein nahme, den die Türcken der leib-wache des Groß-Veziers geben. Es sind deren insgemein von 100. bis 400. je nachdem der Vezier mehr oder weniger den pracht und ein grosses gepräng liebet; sie sind insgemein liebhaber der großsprecherey, reden gerne harschlich und mit starcker und roher stimm, sich dadurch ein martialisches ansehen zu geben. Ihre waffen sind eine lantze, eine streit-axt und ein säbel. Einige führen auch pistolen in einem gürtel. Sie werden meistens aus Bosnien und Albanien geworben, und weil sie insgemein getreuer sind als die Türcken, so unterbeitet der Groß-Vezier Cuprogli zwey tausend für seine leib-wache. Das wort Delis bedeutet unerschrocken, tapfer und brav. Deswegen wollen also die that mit dem nahmen haben, oder wenigstens so, als hätten sie es, angesehen seyn, und weiß ein jeder seinem cameraden eine ausserordentliche tapfere that zu erzehlen. Der Herr Tournefort leitet aus dieser ursache ihren nahmen von einem andern gleichlautenden worte her, welches fast falsch bedeutet, dieweil sie gemeiniglich in ihren groß-thätigen erzehlungen für großsprecher oder Gasconier gehalten werden. Ihre kleidung soll etwas lächerlich heraus kommen; dann sie tragen lange röcke, wie die capot-röcke, deren sich die boots-knechte in dem regen und der kälte auf der decke des schiffes bedienen. Ihr sold ist täglich zehen oder zwölf aspers. Wann der Groß-Vezier zu felde geht, folgen ihm die Delis zu pferde mit überaus schönem roß und zeuge. *Ricaut*, Empire Ottoman. *Tournefort*, voiages I. tom. II. pag. 25.

* Delisle, (Wilhelm) kam auf die welt zu Paris den letzten febr. an. 1675. Claudius Delisle, sein vatter, gab sich grosse mühe, diesem seinem sohn eine rechte auferziehung zu geben, und führte ihn selbsten zu den schulen an. Der sohn konnte darinnen keinen bessern lehrmeister als seinen vatter haben, auch antwortete die geschicklichkeit, die der sohn erlangte, dieser mühe seines patters, welcher an. 1720. sehr alt gestorben, und in Paris die Historie und Geographie betreffend, für den besten gehalten wurde. Sein sohn hatte mehr neigung zur Geographie als zur Historie, worzu er solche natürliche gaaben hatte, daß er schon in dem 9. jahre seines alters eine charte über die alte Geographie zu stellen in dem stande war. Seit dem tode Nicolai Sanson ist die Geographie in abgang gekommen, und niemand hat sich die mühe gegeben, neue plans von land-charten zu machen. Man nimmete sich diese nachzustellen, obngeachtet die Sansonische arbeit gar nicht genau, und mit vielen fehlern angefüllet war, dieweil man damals nur noch wenig observationen gemachet, und folglich das lager der länder nicht richtig zu papier konnte gebracht werden. Die entfernung der orte, wie ein jedes von dem andern ablage, welche man fast nur von den reisen abgenommen hatte, war gar nicht genau, und die art, wie man dieselbe abgemessen, in einem ort anders als an dem andern, und um so mehr ungewiß, dieweil sie nicht auf astronomische observationen gegründet waren. Folglich sind auch das lager der städte, der lauf der flüsse, ihre krümme, die äusserliche form der see-küsten ꝛc. theils nicht natürlich abgezeichnet, theils nicht in ihrer rechten lage gegen einander und in ansehen der grossen welt-gegenden gesetzet worden. Beneben diesen fehlern, welche allen damaligen landcharten gemein waren, hatten Sansons charten noch einige besondere. Dann obschon er in der Geographie weit gekommen, und sich zu verwundern ist, daß er es so hoch darinnen gebracht, so hat er doch seine entdeckungen nicht so weit getrieben, als er wol hätte thun können. Dann er gab sich die rechte mühe nicht, die veränderung des compasses, oder vielmehr der magnet-nadel, oder wie sie in verschiedenen entfernungen von dem Polo abzugehen pfleget, auszufinden. Über diß blieb er beständig auf seinen alten vorurtheilen, und setzte vielmals die nemlichen fehler wieder hin, um die conformität in seinen wercken beyzubehalten. Z. e. der Nilus muste immer jenseits der linie entspringen, und seine quellen unter dem Tropico Capricorni aufangen, wie es Ptolemäus ehedessen behauptet hat, obschon diese meynung zu Sansons zeiten falsch befunden, und dessen ursprung eigentlicher durch der erfahrung erwiesen war. So gab er auch den gebirgen in Africa, China und der Tartaren, eine lage und gröste, welche beyde allen neuern und mit allem fleiß auf astronomische an-

mercklungen gemachten nachrichten zuwider liefen. Das land Yeco iſt in ſeinen charten allezeit näher bey America, als es in der that darbey liegt. Wilhelm Deliſle erkannte dieſe fehler, und gab ſich mühe, dieſelbe zu verbeſſern. Ja er traute auch andern ſachen nicht, die recht waren, deswegen examinirte er alle aufs neue, und ſahe die vor ihm geſtochenen charten nicht anderſt als die materie an, woraus er ſeine wercke machen müſte, und dieſelbe erſt, um zu ſeinem zweck zu kommen, in die rechte form zu bringen hätte. Er nahm zu dieſem ende keine lage eines landes in den alten charten für gewiß an, ehe er ſie unterſuchet hat, und da er viele fehler darinnen gefunden, hat dieſes in ſeinen globis eine gänzliche veränderung verurſachet, da immer eines das andere nach ſich gezogen. Die Alten haben ſonderlich Europam und Aſiam von weiten bis gegen oſten zu lange gemacht, welches er geändert hat, und folglich haben faſt alle orte eine andere longitudinem bekommen. Die aſtronomiſchen obſervationen, ſo man in China deswegen gemacht, haben dieſen irrthum klärlich bewieſen. Aber die Geographi, ſo in der Aſtronomie wenig bewandert geweſen, wolten dieſe obſervationen nicht gelten laſſen; ſie konnten nicht begreiffen, daß bey zwey obſervationen, davon eine zu Paris, die andere zu Peking, beyde auf das allereigentlichſte gemacht worden, die unvollkommenheit der inſtrumenten, oder andere kleine fehler, die in dergleichen operationen unumgänglich ſind, zwiſchen kommen können, ſo groſſen unterſcheid könne ungefehr verurſachen, als es geſchehen wurde, wann ſie wären an dem nemlichen orte, mit den nemlichen inſtrumenten durch die zwey geſchickteſten Aſtronomos gemachet worden, und folglich dieſer unterſcheid, welcher in dem letztern exempel faſt unmercklich iſt, ſo er auf eine ſo groſſe entfernung, wie Paris von China liegt, ausgetheilet wurde, noch unmercklicher werden, ja für nichts zu rechnen ſeyn wurde. Mr. Deliſle unternahme deswegen, dieſelbe auf eine andere weiſe zu überzeugen, welche ihnen begreiflicher wäre und ſeyn muſte. Er machte eine ſammlung von allen beſchriebenen ſee-fahrten, journalen, und dergleichen anmerckungen, ſo von den reiſenden auf dem Mittelländiſchen meere ſind aufgeſchrieben, und darinnen das lager der länder, vorgebürge, ꝛc. iſt aufgezeichnet worden, und zwar ſowol die, welche von Capo zu Capo dem lande und den watten nach, gefahren, als die, ſo über die Mittelländiſche ſee getreuget haben. Dieſe routen alle und ihre länge, nach der ausrechnung der ſteur-leuthe, zeichnete er auf eine charte, machte die nöthige abrechnung wegen den bekannten ſee-ſtrömen, wegen den verſchiedenen winden, ſahe auf die verenderungen der magnet-nadel, und nachdem er dieſes alles mit das genauſte in obacht genommen, und ſeine ſee-charten dadurch eingerichtet, fand er endlich, daß in der Mittelländiſchen ſee, ohne den geringſten unterſcheid, eben die länge heraus komme, welche derſelben hatte müſſen kraft den aſtronomiſchen obſervationen gegeben werden. Folglich wurden die Geographi überzeuget, daß die Aſtronomie mit kürtzern mitteln bezeuge, was durch lange erfahrung mit groſſer mühe in der that alſo zu ſeyn gefunden worden, und es ſich folglich darauf auch zu verlaſſen ſey, wo man das meer noch nicht, wie in der Mittelländiſchen ſee, ſo genau, und faſt ſo viel 1000. jahren hat durchfahren, und alles bereiſen können. Damit aber dieſes müſſen alſo geſtehen, daß die genauſte ausmeſſung auf dem ort ſelbſten und durch viele zeit und mühe gemachet, endlich nichts heraus bringe, als was dren Aſtronomi, die an verſchiedenen orten ihre obſervationen machen, und zuſammen tragen, auf dem papier und in ihrem cabinet ausſtimmen können, ſo wie ein quadrat mit ellichen zahlen durch multiplication der laterum ausgerechnet, eben ſo genau ausgemeſſen worden, als wann ein anderer die kleinern darinnen enthaltene quadrate, ein jedes insbeſondere mit dem maas-ſtab und zoll-weiſe hätte abmeſſen wollen. Mr. Deliſle konnte auf dieſe weiſe nicht fehlen, es in der Geographie weit zu bringen, er nahm derohalben die aſtronomiſche Theorie und die erfahrung, und ſo viel es möglich war, die ausmeſſung der orten ſelbſten, darüber er ſeine charten machte, zu hülffe. An. 1700. im 25. jahre ſeines alters gab er ſchon eine charte über den gantzen erdboden heraus, und vier andere über die vier theile der welt ins beſondere, beneben einer charte von Italien, und ſeinen zwey globis, die einen halben ſchuh im durchſchnitt halten. Der himmels-globus war nach den genauſten und neueſten obſervationen der Aſtronomorum von der Franzöſiſchen Academie des Sciences angerichtet, und hatte der Herr Caſſini ſelbſt dieſes werck dirigirt. Um dieſe nemliche zeit gab auch Deliſle eine landcharte von dem alten Africa heraus, von Carthago an bis zum Freto Herculis, ſonſten die meer-enge bey Gibraltar genannt. Dieſes ſtuck war zum behuf der kirchen-ſachen gemachet, und die alten Biſthümmer dieſes groſſen landes zu erklären, gewidmet. Dieweil aber in den alten zeiten, ſonderlich in Africa, die groſſen Biſthümmer faſt nichts anders, als groſſe Pfarreyen geweſen ſind, ſo muſte auch dieſe charte in ſehr viele kleinigkeiten eingehen, und waren darinnen alle wege, welche aus den alten itinerariis haben können zuſammen gebracht werden, abgezeichnet, ſo daß ſie auch der alten kirchenhiſtorie dieſer landen zu groſſem behuf dienet. Nach der hand hat Deliſle eine zweyte edition obgemeldter erd-charte und der vier theilen der welt gemachet, worinnen er noch eines und das andere verbeſſert, und genauer unterſuchet hat. Worinnen er ſonderlich alle vorurtheile der alten Geographorum durchgethan, und vieles davon bey der erſten edition ſchon eingeſehen und abgeändert hätte, wo ihn nicht eine gewiſſe ehrerbietung gegen ſeine vorfahren, und ſonderlich den guten Nicolas Sanſon abgehalten hätte, welchem er nicht auf einmal ſo ſchnurgrad wollte zuwider ſeyn, ſondern nach und nach die welt an dieſe verbeſſerungen gewöhnen, beſonders wo er nur auf gröſſere probabilitäten, und nicht auf richtige demonſtrationen ſeine verbeſſerungen hat gründen können. Bey dieſer gelegenheit verſprach er eine einleitung zur Geographie heraus zu geben, in welcher er ſich vorgenommen, die urſachen und beweg-gründe ſeiner correctionen und änderungen, da er von den Alten abgegangen, anzuführen, welches er aber nicht ausgeführet hat, und hat er ſich begnüget, in den Mémoires der Academie der wiſſenſchaften über einige puncten ſeine meynung zu offenbaren. Man findet auch in den journalen der Gelehrten von an. 1700. etliche briefe über dieſe materie, und unter andern zwey an Mr. Nolin, welcher den Herrn Deliſle angeklagt hat, als hätte er etwas aus ſeiner erd-kugel ihm abgeſehen. Nach dem jahr 1701. gab Deliſle eine groſſe menge verſchiedener charten heraus. An. 1702. wurde er als ein ſogenannter Elève de l'Aſtronomie unter die mitglieder der Academie der wiſſenſchaften aufgenommen, und hernach als ein Aſſocié dargeſtellet. In der jugend des Königs Ludovici XV. ward er ihm als ſein lehrmeiſter in der Geographie zugegeben, und behalten dabey den neuen und vorhin niemals bekannten titul eines Geographi Regii, nebſt einer jährlichen penſion von 1200. francken. Er ſtarb an. 1726. im 51. jahre ſeines alters, und hinterließ nur eine tochter. Er hatte aber 3. brüder, welche alle den wiſſenſchafften nachgehengt. Die zwey jüngern legten ſich auf die Aſtronomie, beyde ſind von der Academie der wiſſenſchaften aufgenommen, und hernach als Aſſocie, der andere als Adjunctus. Der dritte bruder hat ſich auf die hiſtorie geleget. An. 1713. wurden die zwey erſten von dem Czaar Petro I. nach Petersburg berufen, um ihm in ſeinen projecten behülflich zu ſeyn, und neben einer aſtronomiſchen ſchule auch ein Obſervatorium aufzurichten. *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes illuſtres*, lom. I. ſind he auch den X. tom. im zweyten theile, wo eine lange ſchutzſchrift für Mr. Deliſle einverleibet iſt, und da die urheber der lob-ſchrift des Mr. Sanſons widerleget werden.

Delitzſch, eine ſtadt nebſt einem ſchloß und Amt an der Bubber, in Meiſſen, 3. meilen von Leipzig, dem Hertzoge von Sachſen-Merſeburg gehörig. Der nahme Delitzſch iſt Wendiſchen urſprungs, und ſoll ſo viel, als heiliger grund heiſſen. Es hat vor zeiten zu der Marck zu Landsberg gehöret, denn an. 1352. als Hertzog Magnus von Braunſchweig, und ſein ſohn, gleiches nahmens, die Marck und Fürſtenthum zu Landsberg an Friedrichen den ſtrengen, Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, verkauft haben, wird das haus und ſtadt Delitzſch ausdrücklich in dem kauf-briefe mit genennet. In der theilung zwiſchen Churfürſt Ernſten und Hertzog Albrechten von Sachſen, iſt es an. 1485. an den letztern gekommen, und bey deſſen nachtommen geblieben, auch kraft Churfürſt Johann Georgens I. teſtament an. 1652. an Hertzog Chriſtian, ſeinen hinterlaſſenen dritten ſohn, und darauf an deſſen geſtifte der Merſeburgiſche linie gekommen. An. 1420. iſt Delitzſch von den Huſiten überfallen und ausgebrannt; ingleichen an. 1527. durchs feuer faſt gantz ruinirt worden. *Conf. Peckenſteinii* theatr. Sax. P. III. p. 136. 137. Sächſ. und Schwed. Staats-Cantzley.

* **Delius**, (Matthäus) ſtudirte zu Wittenberg, und wurde allda Magiſter, von wannen ihn Dr. Bugenhagen nach Hamburg an die Johanni-ſchule zum Conrectore an. 1529. geſchickt. Er hat geſchrieben: de Arte jocandi, 4. bücher in verſen, Francf. 1578. in 8. *Hyde. Hamelmann.* Opp. p. 974.

* **Delle**, (Claudius) ein Pariſer von geburt, trat allda den 16. dec. 1654. in dem cloſter SS. Annunciationis in den Dominicaner-orden, und lehrte, nachdem er ſeine ſtudien abſolviret, die Philoſophie zu Abbeville, legte ſich auch profeſſen, muſte aber letzteres wegen vieler leibes-ſchwachheiten einſtellen. Daher applicirte er ſich meiſt auf die hiſtorie, inſonderheit was ſeinen orden anbetraf, und ſtarb zu Paris den 14. oct. an. 1699. nachdem er daſelbſt in den dem jahre Hiſtoire ou Antiquités de l'Etat Monaſtique & Religieux in 4. buodez-bänden heraus gegeben. Beym III. tomo iſt als ein appendix befindlich, la Vie de Jerôme Marchand, Prieur de la grande Chartreuſe de Grénoble, avec une table de tous les Prieurs généraux de l'ordre des Chartreux. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. in ſuppl. noviſſ. p. 3.

Delles, ſiehe Acadine.

* **Delleville**, (Nicolaus) ein Cöleſtiner-Mönch, war von Arras gebürtig, und ſtarb zu Amiens an. 1669. nachdem er über 30. jahre in unterſchiedenen kloſtern die ſtelle eines Priors bekleidet. Man hat von ihm Poëmata Cœleſtina: Elegius & Commentarios in Myſterium Incarnationis, Paſſionis & Glorificationis Jeſu Chriſti; Hieroglyphica Mariana, ſ. de ſacris imaginibus & ſimilitudinibus, quibus in Cantico Canticorum B. Mariæ Virginis virtutes depinguntur; Vies des Supérieurs Céleſtins de la Congrégation de France; u. a. m. Hiſtor. Cœleſtin. Gall. Congregat. p. 212.

Delli, oder **Delhi**, eine ſtadt und Königreich in Indien, im gebiethe des groſſen Moguls. Die ſtadt liegt auf einem groſſen

felde an dem fluſſe Gemna. Das alte Delli iſt jetzo nur eine vorſtadt von einer neuen ſtadt, welche Chahiehan-Abad oder Jehan-Abad, d. i. eine colonie des Chah-Jehan genennet wird, weil ſie der groſſe Mogol dieſes nahmens zu anfang des XVII. ſæculi bauen laſſen, und ſie zur haupt-ſtadt ſeines Reichs machen wollen. Sie iſt mit mauren von gebackenen ſteinen umgeben, auſſer an der ſeite des fluſſes. Es iſt auch daſelbſt eine groſſe veſtung, das alte Delli, und noch eine andere vorſtadt. *Bernier*, memoir. de l'Empire du grand Mog.

Dellius, (Quintus) ein Griechiſcher geſchicht-ſchreiber, wuſte den den innerlichen kriegen der Römer ſeine perſon wohl zu ſpielen, und hielt es anfänglich mit dem Dolabella, hernach mit Caßio, ferner mit Marco Antonio, und endlich mit Auguſto. Marcus Antonius ſchickte ihn nach der Cleopatra, derſelben die ordre, nach Cilicien zu kommen, zu überdringen. Weil er nun vorher ſahe, daß ſie das herz des Antonii gewunnen würde, wuſte er ſich bey derſelben wohl zu inſinuiren. Doch verlohr er hernach ihre gnade, und da er erfuhr, daß ſie ihn wollte tödten laſſen, verließ er die partey Antonii, und gieng zu dem Auguſto kurtz vor der ſchlacht bey Actium über, da er denn demſelben von dem zuſtande der feinde gute nachricht ertheilte. Im übrigen iſt dieſer Dellius derjenige, deſſen Seneca unter dem nahmen Dellii, dafür etliche Dullius leſen, gedencket, und haben auch die Gelehrten angemercket, daß bey dem Strabone vor Adelphius, vdn welchem er meldet, daß er den Parthiſchen krieg des Antonii beſchrieben, Dellius müſſe geleſen werden. *Plutarch.* in M. Antonio. *Dio*, lib. L. *Seneca*, de clem. lib. I. c. 19. *Seneca* pater, ſuaſor. 1. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. I. c. 15. *Bayle.*

Delmanz, Dalemancia, hieß in dem IX. und X. ſæculo ein ſtrich landes in Meiſſen, zwiſchen der Saale und Elbe gelegen, welcher ſonderlich die Abtey Altenzelle, die ſtädte Lommatzſch, Leißnig, und Geuthen, ſo damals eine haupt-veſtung geweſen, unter ſich begriffen, und eigene Fürſten gehabt hat, von denen Boleslaus an. 933. dem kayſer Henrico zu Magdeburg huldigen mohnet. Von den Sorben-Wenden, ſo dieſe gegend ehemals beſeſſen, iſt ſie Glomacia genennet worden. *Albini* Meißniſch. landschron. *Dittmari* Merſeb. chron. Spangenb. Mannſf. chron. Weckens Dreßdn. chron.

* **Delme**, ein kleiner fluß, entſpringt in der Grafſchaft Diepholt, fließt bey Harpſtädt und Delmenhorſt vorbey, nimmt das flüßlein Welß zu ſich, und fället hernach in die Ochtem. Schneiders altes Sachſenl. p. 297. ſeqq.

* **Delme**, ein Lothringiſchen flecken, zwiſchen Metz und Marſal gelegen; man haltet es für den ort, den die Alten ad duodecimum ſtieſſen. *Baudrand*, Dict. Géogr.

Delmenhorſt, eine Grafſchaft in dem Weſtphäliſchen kreiſe, an der Weſer, zwiſchen dem Stifte Münſter und Bremen, nächſt der Grafſchaft Oldenburg, mit der ſie faſt jederzeit vereinigt geweſen, gelegen. Sie hat den nahmen von der ſtadt, und dieſe von der Delme, daran ſie von Grafen Otto II. zu Oldenburg an. 1247. erbauet worden. Dieſe ſtadt war ein ſtück von der Grafſchaft Oldenburg, bis auf die an. 1334. zwiſchen den beyden brüdern Johanne XI. und Chriſtiano IV. vorgenommene theilung, darinn jenes antheil den nahmen der Grafſchaft Oldenburg behalten, dieſes ſeiner aber die Grafſchaft Delmenhorſt genennet worden. Unter Chriſtiani IV. nachkommen, hat Otto V. der einfältige Delmenhorſt vor 6000. marck an Bremen verſetzt, und endlich mit dem beding, daß ſein ſohn Nicolaus Ertz-Biſchoff daſelbſt werden ſollte, erblich verſtorben. Nicolaus aber, da er Bremen wider ſeinen gegner nicht behaupten konnte, ſtieß dieſen tractat wieder um, mit vorgeben, daß er einem an. 1360. mit den Grafen zu Oldenburg errichteten vertrag, die lande ohne beyderſeitigen conſens nicht zu veräuſſern, entgegen lauffe. Solcher geſtalt fiel Delmenhorſt an den Grafen zu Oldenburg, Dietrich den glückſeligen, deſſen ſohn Gerhardo dem ſtreitbaren der Adminiſtrator zu Bremen und Biſchoff zu Münſter, Henricus aus dem Hauſe Schwartzenburg, es abgenommen, und mit Münſter vereinigt. Doch Gerhardi enckel, Anton I., erhielt von dem Cammer-Gericht ein mandatum reſtitutorium, und eroberte es an. 1547. mit gewalt; und ob gleich Münſter ex capite ſpolii einen proceß angefangen, der über hundert jahr gewähret, ſind die Oldenburger doch beſtändig bis auf des letzten Grafen Antons Gintheri an. 1667. erfolgten tod im beſitz geblieben; worauf es nebſt Oldenburg an Holſtein und Dänemarck gefallen, nachdem an. 1670. der proceß mit Münſter zu der Holſteiner vortheil entſchieden worden. Dänemarck hat es an. 1711. nebſt Oldenburg an Chur-Braunſchweig verſetzt. (Siehe Oldenburg.)

* **Delmino**, **Damna**, **Damnio**, eine kleine ſtadt in der Europäiſchen Türcey; ſie liegt in Boſnien an der Drina, fünfzehen ſtunden von Serayo gegen abend. Heutiges tages hat dieſes Delmino wenig zu bedeuten. Einige geben vor, Dalmatien habe von dieſem Delmino ſeinen nahmen bekommen, und es ſey vor zeiten die haupt-ſtadt einer kleinen Republick dieſes nahmens geweſen. Sie führen aber keinen gewiſſen grund desswegen an. In dem artickul Dalmatien hat man erwieſen, daß dieſe Dalmatier vor zeiten ein beſonderes volck in Illyrien geweſen ſey, welches ein ſehr kleines land inne gehabt, zwiſchen Cerca und la Cettina, und niemand hat noch zur zeit ſagen können, warum man das land, ſo ehedeſſen Illyria genennet worden, hernachmals Dalmatien geheiſſen hat. *Matty*, Diction.

Delmont, ſiehe Dellſperg.

Delos, oder nach der heutigen benennung **Sdillo**, von den zuſammen gezogenen Griechiſchen worten εἰς ἄλλος, ſind 2. von den Cycladiſchen inſuln im Archipelago, welche anietzo gantz verlaſſen ſind, und nur den Corſaren und Banditen zu ihrem aufenthalt dienen. Sie ſind ſonderlich deswegen berühmt, weil Diana und Apollo darinnen ſollen gebohren ſeyn. Einige geben vor, daß ſie von dem worte ἄδηλος, offenbar, dieſen nahmen bekommen, weil ſie nemlich die erſten inſuln geweſen, welche nach des Ogygis ſündfluth, ſo noch vor des Noä ſeiten geſchehen ſeyn ſoll, zum vorſchein gekommen. Allein Ariſtoteles ſagt, daß dieſer nahme daher rühre, weil ſie einſtens gar plötzlich aus der ſee hervor gekommen wären, da ſonſt zuvor in derſelbigen gegend gar keine inſuln geweſen. Von den heutigen Griechen werden ſie ἄδηλος genennet, worunter die inſul Rhenea, heut zu tage Fermene genannt, mit begriffen wird, welche von weitem mit der inſul Delos vereinbaret zu ſeyn ſcheinet; daher ſie dieſelbige in die kleine und gröſſere unterſcheiden. Apollo hatte hier vor zeiten einen tempel, in welchem er, nach Servii bericht, 6. monat lang, im ſommer ſeine oracula ausgeſprochen, im winter aber ſich nach Patara, einer ſtadt in Lycia, gemacht haben ſoll. Als die Athenienſer ſich dieſes orts bemächtigten, reinigten ſie ihn von allen begräbniſſen, und brachten dieſelbe in die benachbarte inſul Rheneam. Mitten in der inſul liegt der tempel des Gymthus, ſo nichts anders, als ein marmorſteinerner felſen faſt von Egyptiſcher art iſt, und davon Apollo den zunahmen Cynthius bekommen. Diejenigen, welche die alten reliquien in dieſem orte unterſuchet, haben viele überbleibungen einer Naumachiæ, eines tempels des Apollinis, eines theatri, und vieler andern gebäude und ſäulen angetroffen. Erychthon, ein ſohn Dardani, und des erſten Königs der Athenienſer, hat allhier dem Apollini einen tempel gebauet, ſo mit der zeit das prächtigſte gebäude der welt worden. Die Griechen haben auch die inſul Delos ſo herrlich ausgezieret, daß ſie die verænderung des gantzen alterthums nach ſich gezogen. Die Türcken ſind vortzo meiſter davon, und der hafen daſelbſt heiſt Fourni. *Hier.* lib. IV. c. 12. *Strabo*, lib. X. *Thucyd.* lib. III. *Spon.* voiage d'Italie. *Tournefort*, voiage du Levant.

Delphi, war eine Griechiſche ſtadt in Phocide, unten am berge Parnaſſo, ſo wegen des Apollinis tempel, worinnen er ſeine oracula ausſprach, berühmt iſt. Diodorus Siculus berichtet, daß eine heerde ziegen dieſes Oraculum zuerſt entdeckt, als welche, ſo oft ſie bey dem daſelbſt befindlichen ſchlunde oder höle vorbey gegangen, ſchrecklich zu ſchreyen angefangen. Als nun der hirte, Corytas, die urſache davon gern wiſſen wollen, und daher bemelden ort auch genauſte beſichtiget, wäre er durch deſſen ausdhancnde dünſte ſo fort mit einem weiſſagungsgeiſte erfüllet worden, welches gleichfalls vielen andern, ſo ſich nach dem hiervon erſchollenen gerüchte dahin begeben, widerfahren. Nachdem aber ihrer viele in den desagten ſchlund hinein geſtürtzet, ſo, daß man ſie niemals wieder finden können, ſo hätte man einen ſeſſel mit drey füſſen dahin gemachet, damit der Prophet oder die Prophetin darauf ſitzen, und demnach alles weitere unglück abgewendet werden möchte. Anfänglich wurden junge jungfrauen der Diana zu ihren ervvehlt, ihres bruders oracula auszuſprechen, bis endlich Echecrates aus Theſſalien eine von denſelben, die ſehr ſchön war, entführete; von welcher zeit an man keine jungfrau unter 50. jahren zu ſolchem amte wiedmete. Der Delphiſche tempel war durch viel geſchencke ſehr bereichert worden, wesvvegen er auch viele plünderungen ausgeſtanden, ſonderlich durch Pauſaniam, durch die Phlegaaner, durch Pyrrhum des Achilliſ ſohn, durch Xerxen, durch die Phocenſer, durch die alten Gallier, und endlich durch Neronem, welcher 500. cherne ſtatuen daraus geraubet haben ſoll. Dion ſetzt hinzu, daß er das gebiethe von Cyrrhäa, ſo gleichfam des Apollinis beſt-gedinge war, ſeinen ſoldaten gegeben, und daß ſchlund oder die höle, woraus die oracula gekommen, mit den todten cörpern derjenigen, ſo er desvvegen mit fleiß ermorden laſſen, angefüllet habe. Einige ſchreiben, daß nach und nach 5. tempel an dieſem orte aufgebauet worden: der erſte ſey geweſen von lorbeer-zweigen, welche von den benachbarten feldern dahin gebracht worden; der andere von bienen-wachs: und flügeln; der dritte von ertz, welcher durch ein feuer oder erdbeben verſtört worden; der vierte von ſteinen, welchen die baumeiſter Trophonius und Agamedes aufgeführt; den fünften habe das Griechiſche Obergerichte, nebſt der gehelligten ſchatz-cammer, an einem ſehr engen orte, vorzu man ſchwerlich kommen können, aufführen laſſen. Von der runden forme des Delphiſchen vorzüglichen ſtuhls rühreten die ſogenannten Delphicæ menſæ und bes Juvenalis ſogenannte orbes her; gedachte tiſche waren aus marmorſtein gemacht, auf welchen man becher zu ſetzen, und in ſelbige allerley heſen zu gieſſen pflegte. Strabo, Pauſanias, Diodorus, Plutarchus, Juvenalis, Juſtinus, und andere ſcribenten mehr berichten, daß dieſes Oraculum ungefehr um die zeit der geburt Chriſti aufgehört. Suidas will gar, es habe dem Kayſer Auguſto, der ſelbiges in einer gewiſſen angelegenheit um rath fragen wollen, in drey Griechiſchen

versen eine antwort ertheilet, deren innhalt in folgenden 3. Lateinischen begriffen ist, und die ursache des stillschweigens dieses wahrsager-geistes auf ein Hebräisches knäblein wirfet:

Me puer Hebræus divos Deus ipse gubernans
Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum;
Aris ergo dehinc tacitus discedito nostris.

Anton von Dalen beweiset weitläuftig, daß Apollo seine oracula durch eine nicht allzu-grosse höle ausgesprochen, über welcher die Pythonissa oder wahrsagerin auf einem dreyfüssigen stuhle gesessen, und die oracula entweder in ungebundener oder gebundener rede ausgesagt habe, und zwar dergestalt, daß sie sich gestellt, als ob sie in einer göttlichen entzückung läge. Gedachter dreyfüssiger stuhl war mit lorbeer-zweigen bedeckt, welches verhinderte, daß diejenigen, so das Oraculum fragten, dasselbige nicht sehen konnten; gleichwie auch noch über dieses der rauch, welcher gleichsam eine wolcke darüber formirte, die betrieglichen der wahrsagerin noch mehr verbergen half, welche dieweilen zum aussprechen der vermeynten göttlichen weissagungen ein sprach-rohr möchte gebraucht haben, wie deren der P. Kircher und Ritter Morland seit kurtzem auch erfunden, um ihre stimme mehr als menschlich scheinen zu machen. Einige stehen in den gedancken, daß die Priester des tempels ihre antworten schon vorhero fertig gemacht, und daß ihre compagnons unter der erden, wie die Priester des abgotts Bel heimliche gänge gehabt, und durch angezündete gute räuchwercke auf dem boden der höle ihre vermeynte entzückung und göttlichen trieb verursacht hätten, ja hernach durch ihre verstellte geberden noch scheinlicher gemacht worden. Die scheindarste oder stärckeste gründe, welche glauben machen, daß es mit diesem Oracul ein pur lauterer betrug der Heydnischen Priester gewesen, und satan sein spiel, so wie man dergemeiniglich einbildet, nicht mit gemachet habe, sind folgende. 1.) Daß dieses Oraculum gar oft bestochen worden, und alsdann gerad die antworten gegeben, so der bestechter verlangt, und gleichsam der Priesterin auf die zunge gelegt: welches ja mit der geglaubten eingestung dieser Priesterinnen, vermittelst deren sie gar nichts um sich selbst wissen, und lediglich von dem wahrsager-geist bemeistert werden sollten, auf keine weise bestehen kan. 2.) Daß eine grosse anzahl der klugesten leuthe in Griechenland, ja gantze secten der Weltweisen, als die Academische und Stoische, eben zu der zeit, da dieses Oracul am meisten florirt, gleichsam den Oraculo ins angesicht, geläugnet haben, daß da etwas übernatürliches vorgienge. Allwo abermal nicht zu begreiffen, wie dieses hätte geschehen mögen, wann damals von tag zu tag auf alle vorgelegte fragen eine sich wohl schickende und hernach durch den erfolg wahrgemachte antwort aus diesem Delphischen dreyfüss ergangen wäre. 3.) Daß diese oracula gar oft falsch, sonst auch mehrentheils zweydeutig gewesen; wozu ja eben seine übernatürliche weisheit oder wissenschaft erfordert wird. 4.) Daß, nachdem die kunst, verse zu machen, unter den Griechen in mehrern als wenigern für gewesen, auch das Oraculum in bessern oder schlechtern versen, ja zuletzt gar in ungebundener rede geantwortet habe. Wer wollte aber sagen, des bösen geistes kunst und geschicklichkeit habe eben mit der wissenschaft der Griechen, oder Delphischen Priester zu- und abgenommen ꝛc. *Strabo*, lib. IX. *Pausan.* lib. X. *Dion.* lib. XLII. *Diodor.* lib. XVI. *Plutarch.* *Justin.* lib. XXIV. *Nicephor.* lib. I. c. 17. *Cedrenus*, in Camp. *Suidas*, in Aug. *Oros.* lib. VI. *histor.* c. 18. seq. *Baronius*, app. ann. & an. Chr. 1. *Van Dalen*, de Orac. *

* **Delphidius**, (Attius Tyro) ein berühmter Rhetor im IV. sæculo, besaß von natur so trefliche gaaben zu der Poesie, daß er auch noch als ein kind mit einem seiner getichte den preis davon getragen. Als er aber nach der hand einen Advocaten abgab, führte er sich dahey so unbescheiden auf, daß er deswegen fast von jederman gehasset wurde. Insonderheit klagte er an. 358. Numerium, als damaligen Gouverneur von Narbonne, wegen des peculatus, oder wegen untreuer und eigennütziger verwaltung der gemeinen güther an, da denn der Kayser Julianus wegen wichtigkeit des beschuldigten selbst darüber in dem gerichte selbst präsidiren wollte. Da nun Numerius alles läugnete, und Delphidius auch nichts beweisen konnte, fuhr dieser endlich mit seiner gewöhnlichen heftigkeit heraus: wenn es am läugnen genug ist, wer wird künftig schuldig heissen? Julianus aber gab so gleich zur antwort: wenn das genug ist, daß einer angeklagt werde, wer wird künftighin unschuldig bleiben können? Als er nun bey dieser lebens-art nicht fand, was er sich zu erhalten eingebildet, schlug er sich nach einiger zeit zu der partey eines tyrannen, der nach der meisten meynung Procopius gewesen, wurde aber dafür einen schlimmen lohn bekommen haben, wenn ihn nicht sein vatter, Patricius, durch seine thränen von der strafe noch errettet hätte. Hierauf suchte er auf alle weise, eine öffentliche bedienung zu erlangen, bekam aber nichts, und fieng dannenhero endlich an, in Bourdeaux die beredtsamkeit zu profitiren, da er seine geschicklichkeit zwar zur genüge sehen ließ, jedoch aber wenig gute schüler zog, weil er keinen sonderlichen fleiß anwendete. Im übrigen war er der religion nach ein Heyde, und starb in seinen besten jahren. Seine ehefrau und tochter aber, davon die erste Enchrocia, die andere aber Procula gehessen, ergaben sich nachhero den irrthümmern der Pelagianisten, wie denn Procula um das jahr 380. angeklagt wurde, daß sie selbst mit Pelagianern zugehalten, und die frucht von sich abgetrieben, Euchrocia aber an. 385. zu Trier nebst Priscilliano und andern, welche seine ketzerey angenommen, den kopf hergeben muste. Von Delphidio meldet Sidonius, daß er mit seinen sowol in ungebundner als gebundener rede verfaßten schriften gantz Gallien viele ehre gebracht; es ist aber heut zu tage nichts mehr davon vorhanden. *Auson.* carm. 5. *Sidon.* lib. V. ep. 10. *Sulpicius Sever.* hist. II. 51. *Ammian. Marcell.* lib. XVIII. Histoire lit. de la France, tom. I. p. 2.

St. Delphinus, Bischoff zu Bourdeaux. Man weiß weder seine eltern noch sein vatterland, noch wenn er zum Bisthum gekommen. Er wurde an. 381. auf das Concilium nach Saragossa beruffen, und trug viel bey, daß man Priscillianum, Helpidium, Salvianum und Instantium als ketzer verdammte. Er begab sich hernach in sein Bisthum, um zu verhindern, daß sie ihre verführische lehren daselbst nicht ausbreiten möchten, und als sie nach Bourdeaux kamen, zwang er sie, aus Aquitanien zu entstehen, und sich nach Italien zu begeben. Er versammlete in seiner Bischöfflichen stadt an. 385. ein Concilium, darinnen Priscillianus und Instantius, welche von ihren anhängern zu Bischöffen gemacht waren, aufs neue verdammt, und aller geistlichen würden unfähig erkennet wurden. Sonderlich aber ist Delphinus berühmt, daß er den h. Paulinum getaufft, und ihm den ersten unterricht zu einem gottseligen leben gegeben. Martyrol. Rom. ad d. 24. dec. *S. Paulinus*, in epistolis.

Delphinus, (Petrus) General des Camaldulenser-ordens, starb den 15. jan. an. 1525. Man hat eine ziemliche anzahl briefe von ihm, die er von an. 1462. bis 1480. geschrieben, che er noch General seines ordens ward. Sie sind in fol. gedruckt, enthalten viele merckwürdige umstände, und werden heut zu tage, da sie ohne dem gar rar worden, mit grossem fleiß aufgesucht, und gar theuer bezahlet. Da man sie druckte, wurde etwas aussen gelassen, welches in dem geschriebenen exemplar stehet, nemlich, daß die einwohner von Arezzo einen steinernen löwen, als das Florentinische wapen und zeichen selbiger herrschafft, so auf der höhe der grossen kirche gestanden, in einen brunnen geworffen. Da nun die Franzosen diesen ort unter dem Könige Carolo VIII. eroberten, jog man diesen löwen heraus, und setzte ihn mitten in eine grosse strasse: da dann alle einwohner von Arezzo, die vorbey giengen, vor diesem löwen die knie beugen, und um verzeihung wegen ihres ausflandes bitten musten. *Mabillon.* in musæo Ital. tom. I. p. 179. *Bayle.* *

* **Delphinus**, (Jo. Anton.) ein Franciscaner aus Castel Maggiore im Mayländischen, welcher an. 1500. gestorben, und geschrieben de salutari omnium rerum ac præsertim hominum progressu, Camerino 1553. in fol. de Matrimonio & Coelibatu libros II. ib. eod. Comm. in Evang. Joannis & in 20. ad Romanos, Rom 1587. in 8. de Divina Providentia, ib. 1588. de Potestate Ecclesiastica, Venedig 1549. in 8. de Tractandis in Concilio Oecumenico, Rom 1561. in 4. welche schrift auch in dem Apparatu altero ad SS. Concilia Labbeo-Cossartiana. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Hallervord.* bibl. Curios. p. 174. 408.

Del-Rio, (Martin Antonius) ein sohn Antonii Del-Rio, eines Spanischen Edelmanns, welcher grosse güther in den Niederlanden hatte, und der Eleonora Lopez von Villa nuova, war am Pfingst-tage an. 1551. gebohren. Von seiner jugend an bezeugte er eine grosse neigung zu den studien, und nachdem er den grund darzu in seinem vatterlande gelegt, kam er nach Paris, die Rhetoric und Philosophie in dem Collegio von Clermont, unter Johanne Maldonato, zu studiren. Nachgehends legte er sich zu Douay und Löven auf die Rechtsgelehrsamkeit, und wurde an. 1574. auf der Universität zu Salamanca Doctor. Nach seiner zurückkunft in die Niederlande wurde er Rath von dem Ober-gerichte in Brabant, hernach Intendant über die armee, und muste noch andere wichtige verrichtungen über sich nehmen; allein, als die innerlichen kriege angiengen, that er zum andern mal eine reise nach Spanien, begab sich zu Madrid ein. 1580. in die Societät Jesu, und fieng unter den schülern von neuem an die Philosophie zu hören. Nach zwey sechs jahr hernach, als er wieder in die Niederlande zurück gekehrt, muste er, nebst den sprachen, die Philosophie und Theologie lehren, welches er auch lange zeit zu Löven, Douay, Lüttich, Maynz, Grätz und zu Salamanca getrieben, wohin er an. 1604. kam. An. 1608. ward er wieder nach Löven beruffen, starb aber allda 3. tage nach seiner ankunft den 29. oct. Als er an. 1572. zu Löven war, machte er mit Justo Lipsio gute freundschafft, und gab auch seine noten über den Solinum, Claudianum und Senecam Tragicum heraus. Seine theologischen werck sind: Commentarii über das hohe Lied Salomonis; über die klag-lieder Jeremiæ; Pharus S. Sapientiæ; Adagialia Sacra; de difficilioribus & utilioribus S. Scripturæ Locis; Florida Mariana; Opus Marianum, &c. Die jurisdictionen sind: de Principiis Juris; Miscellanea Scripta ad universum Jus Civile; &c. Ferner hat man von ihm: Disquisitionum Magicar. tom. III.; Vindicias Areopagiticas; &c. Er muß mit Johanne Del-Rio von Brügge, Dechant und Groß-Vicario zu Antwerpen, welcher Commentarios über den 118. und über die 7. Buß-Psalmen heraus gegeben, und an. 1624. gestorben, nicht verwechselt werden. *Langelet*, in vita M. A. Del-Rio. *Miræus*, in elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Ribadeneira & Alegambe*, bibl. Script. *Reponsio* aux Questions d'un Provincial, tom. I. p. 105. seqq.

Dellsperg.

Dellsperg, Delmont, iſt eine Biſchöfflich-Baſeliſche ſtadt an dem luſtigſten ort des Saltzgöws, bey dem zuſammenfluß der Birß und der Sorn gelegen, nebſt einem ſchloß; das Dellsbrethal hat ſeine beſt nahmen von dieſer ſtadt. Es haben ſich vor alters Ebellentbe bey Knahmens von Dellsperg alda aufgehalten, von den Heinrich denen tirchen-ſatz zu Lützelſtorff mit allen häuſern und leuthen dem Biſchoff zu Baſel Petro von Aſphalt an. 1293. verkauft hat. Sie führten zwey gegeneinander gekehrte flügel im wapen. Biſchoff Burckardt Mönch, hat die bürgerſchafft zu Dellsperg an. 1393. befreyet, auf die art wie die ſtadt Baſel war. Seit der Reformation haben die Chor-Herren von Münſter in Grandval ihren ſitz allhier genommen, und der jetz verſtorbene Biſchoff Johann Conrad von Rheynack hat einen neuen vollen alda aufführen laſſen. An. 1554. als Biſchoff Melchior von Liechtenſtein bey antritt ſeiner regierung die unterthanen im Dellsperger-thal, mit auflegung des zehenden pfennings und in anderer wege, wider das alte herkommen und ihre freyheiten beſchweret, wurden die unterthanen in den 13. meyerenen unwillig, kamen für Rath zu Baſel, und begehrten in das bürger-recht aufgenommen zu werden, welches ihnen dann bewilliget, und der Biſchoff durch Geſandte deſſen und auch der urſach dieſer aufnahm in das bürger-recht berichtet ward. An. 1555. wurde etlichen gemeinden aus dem Freyberg ein gleiches bewilliget. *Urſiſi*: chron. Baſil. lib. I. p. 12. & lib. VIII. p. 629. *Stumpf.* lib. III. p. 385. b.

Delta, eine fruchtbare inſul auf dem Nilo unter Cairo in Egypten, welche alſo genennet wird, weil ſie faſt einem Griechiſchen Δ ähnlich ſiehet. Herodotus gedencket eines tempels in der ſtadt Buſiris, welcher mitten auf dieſer inſul geſtanden, und will daraus beweiſen, daß die Egyptier die erſten geweſen, welche feſt-tage angeſtellet hätten. *Herodotus.* lib. II. *Ptolem.* lib.IV. *Strabo*, lib. XV. & XVII. *Plin.* lib. V. c. 9.

Delta, (Antenor) war ein Griechiſcher Hiſtoricus, welcher von den Cretiſchen geſchichten etwas geſchrieben. Weil er den ruhm eines redlichen mannes und eines rechtſchaffenen patrioten hatte, ſo bekam er den nahmen Delta; indem die Cretenſer, was ihnen gut ſchien, Δέλτον zu nennen pflegten. *Æliam.* de anim. lib. XVII. c. 35. *Phot.* tmem. 109.

Demades, ein Athenienſer, welcher aus einem ſchiffer ein Redner wurde, und durch ſeine beredtſamkeit des Königs in Macedonien Philippi hochmuth, nach ſeinem über die Athenienſer bey Chæronea A. R. 416. Olymp. CX. 3. A. M. 3646. A. C. 338. erhaltenen ſiege, frey beſtraffte. Denn als er ſahe, daß derſelbe, nach gehaltenem banquet, mit tränzen gezieret in trunckenheit der gefangenen, die er bekommen, ihontete, ſagte er: er verwundere ſich ſehr, daß derjenige, welchen das glück zu einem Agamemnon gemacht, ſich ſelbſt in einen Therſiten verwandelte. Plutarchus ſtellet den bieſem Demades, daß er das gelt lieb gehabt, und ſich gerne luſtig gemacht habe, auch daß Antipater ſich zu rühmen pflegen, welcher geſtalt er zwey freunde zu Athen hätte, Photionem und Demadem; unter welchen er den erſten niemals bereden könnte, einige geſchencke anzunehmen, den letzten aber niemals damit zu erſättigen vermöchte. Nachdem alſo Demades ſein vermögen lieberlicher weiſe durchgebracht hatte, vergliche ihn obbeſagter Antipater mit den opfern, von welchen nichts mehr übrig zu bleiben pflegte, als die zunge und der bauch. Einige ſagen, daß jetzigedachter Antipater, oder doch ſein ſohn Caſſander, Demadem wegen einer verrätheriſchen correſpondentz erwürget. Olymp. CXIV. 4. A. M. 3663. A. C. 321. habe hinrichten laſſen. *Diod. Sicul.* lib. XVII. XVIII. *Cicero*, in Orat. *Plutarch.* in Phocion. *Demoſthenes*, in apoph. *Photius*, bibl. cod. 92. & 245. *Athen. Stobæus.* *

Demades, ein Athenienſiſcher Redner, welcher von dem vorhergehenden adoptiret worden. *Meurſii* bibl. Att. *Suidas.*

Demades, ein reicher Athenienſer, er hatte ſeine luſt, durch unnützliche ausgaben zu zeigen, wie reich er wäre. Denn nachdem die Athenienſer durch ein öffentlich geſetz und zwar bey ſtrafe 1000. drachmen verboten, daß man keinen fremden in öffentlichen ſpielen mit agiren laſſen ſollte, ſo ordnete dieſer Demades vor ſich ſelbſt öffentlich comödien an, und gebrauchte darzu auf einmal mehr als 100. fremde perſonen, vor welche alle er die geſetzte ſtrafe bezahlte. *Jov. Pontanus*, c. 3. de magnificentia.

Demaratus, war Ariſtonis, des Königs von Sparta, ſohn, aus der familie der Proclidarum, und folgte ſeinem vatter in der regierung, als der 15. König. Allein, nachdem durch das Delphiſche Oraculum, welches Cleomenes, ein König aus dem geſchlechte der Agidarum, mit gelde beſtochen, um eine falſche antwort zu geben, die Lacedæmonier berichet worden, daß er nicht des Ariſtons ſohn wäre, verjagten ſie ihn vom throne; worauf er ſich in Aſien begab, und von dem Dario ehrlich unterhalten wurde. Nichts deſto weniger, als er verſtanden, daß Darius geſonnen, die Lacedæmonier mit krieg anzugreiffen, gab er ihnen durch eine beſchriebene und hernach mit wachs überzogene hölzerne tafel hiervon nachricht, gleich als ob er ſeinen undanckbaren vatterlande mehr als feinem wohlthäter verbunden wäre. Herodotus ſagt, daß er in anſehung ſeiner klugen rathſchläge und tapfern thaten der vornehmſte unter allen Lacedæmoniſchen Fürſten geweſen. Er hat auch einsmals den preis bey den Olympiſchen ſpielen davon getragen, indem er in dem wagen-rennen mit 4. pferden gewonnen, ſo zuvor noch von keinem Spartaniſchen Könige erhört worden. *Herod.* lib. VI. *Juſtin.* lib. II. *Pauſan.* lib. III. *Plutarch.* apophth. Lac. & de virt. mulier.

Demaratus, war einer der vornehmſten von Corintho, aus dem geſchlechte der Bacchiadum, und lebte A. R. 96. Olymp. XXX. 3. A. M. 3326. A. C. 658. verließ aber hernach wegen Cypſeli tyrannen ſelbigen ort mit ſeiner gantzen familie, und gieng zu den Tarquintiern in Thuſcien, allwo er groß reichthum erlangte, und das glück hatte, daß ſein ſohn Lucumon unter dem nahmen Lucius Tarquinius Priſcus nachgehends zum Römiſchen Könige erwehlt wurde. *Dionyſ. Halicarn.* lib. III. ant. Rom. c. 10. *Livius*, lib. I. c. 34.

* DEMARCHI, waren in den ſogenannten ὄϕιοις, oder kleinen theilen der zünfte zu Athen Magiſtrats-perſonen von 120. mann, ſo über das volck geſetzet waren, und verſchiedenes zu verrichten hatten. Dann erſtlich hielten ſie ein regiſter über alle güther und ſeder, ſo das volck beſaß, ſchrieben auch die nahmen der beſitzer nebſt ihrem alter fleißig auf. Sie gaben den niemanden ſeine güther in eigene adminiſtration, der nicht zu jahren und verſtande gekommen, welches der Repräſentirt ein groſſer vortheil war. Hernach nahmen ſie das geld ein, das zur flotte gehörte, ſo viel nemlich das in 120. ναυκραρίας oder ναυκραρίας eingetheilete volck darzu contribuiren muſte. Sie giengen deswegen mit dem volcke nicht gar zu barmhertzig um, und nahmen in ermanglung der zahlung, was ihnen vor die hand kam, zum unterpfande. Ferner muſten ſie ihre unterhabende bürger benöthigten falls verſammlen, und präſidirten bey den wahlen der obrigkeitlichen perſonen. *Poſtellus*, de Rep. Athen. c. 16. *Sigonius*, de Rep. Athen. 4. 2. Zu Neapolis waren eben dergleichen, welche 5. jahr am regiment blieben, und gleichfalls Demarchi genennet wurden. *Spartianus*, in Adrian. 19. *Reineſius*, var. lect. lll. 16. *Otto*, de Mdil. Colon. & Municip. 2. §. 3. p. 56. *Turnebus*, adverſ. XXIX. 12.

* Demas, von welchem der H. Paulus in ſeinen briefen unterſchiedlich redet, war von Theſſalonich aus Macedonien, *Col. II.* 14. ließ ſich anfangs durch die predigt Pauli zum Chriſtlichen glauben bekehren, und war einer von den allereriſtigſten jüngern des Apoſtels. Er dienete ihm nützlich zu Rom, zur zeit ſeiner gefängnis, und muſte viel ungemach mit ihm darinnen ausſtehen; aber einige jahre hernach verließ er ihn, und gewann die welt lieb, zog auch wieder gen Theſſalonich, von wannen er her war. 2. *Tim.* IV. 10. Epiphanius hæreſi 51. ſaget: er habe den glauben verlaſſen, und ſich an die ketzerey Cerinthi, Ebionis und anderer gehänget, die JEſum Chriſtum nur vor einen bloſſen menſchen gehalten haben. Dorotheus in ſeiner Synopſi meldet: daß er nach Theſſalonich gekommen, und ein Götzen-Prieſter worden ſey; andere halten dafür, er ſey von ſeinem fall wieder aufgeſtanden; und Eſtius muthmaſet, daß Demas derjenige ſey, den der H. Ignatius in ſeinem brief an die Magneſier nennet, ihren Biſchoff, der GOttes werth ſey. Aber dieſes iſt nichts gewiſſes, gleichwie' nicht gantz vollkommen klar, daß Paulus an unterſchiedenen orten ſeiner briefen, unter dem nahmen Demad, von einerley perſon rede, da ohne dem der nahme gar gemein geweſen iſt.

* Deme, ein fluß in dem Hertzoglichen Preuſſen, läuft durch Nadravia; ob er ſchon nicht groß iſt, ſo iſt er doch merckwürdig, dieweil er den ſogenannten Curiſch-Haff mit dem fluſſe Pregel vereinigt, und durch deſſen hülffe bis in den andern Golfo, der Friſch-Haff genannt, einen ſchiffreichen durchgang machet. *Matzy*, Dict. Geograph.

Demeoclitus, ſiehe Cleomenes.

Demer, lat. Demera, ein fluß in den Niederlanden, welcher bey Tongern, in dem Lüttichiſchen lande entſpringt, hernach bey oder durch Bilſen, Haſſelt, Dieſt, Sichem und Arſchot flieſſet, und ſich endlich zwiſchen Löven und Mecheln, bey dem dorf Werchten, mit der Dyle vereinigt.

* DEMETES, ein altes volck in Groß-Britannien, der länge des Irländiſchen meers nach, dem die Silurer gegen morgen, die Ordowiker aber gegen norden lagen. So daß ſie in der gegend, welche nun die Grafſchaften Cardigan, Pembroke, Caermarden ꝛc. genennet werden, wohneten; Maridunum, ſo nun Caermarden heiſſet, war ihre hauptſtadt. *Camden. Saxſon. Baudrand.*

* DEMETRIA, war ein feſt, welches die Griechen der Ceres, ſo auf Griechiſch Δημήτηρ hieß, zu ehren hielten, und ſich an ſelbigem mit peitſchen von baſt gemacht peitſchen muſten; dergleichen auch die Prieſterin der Ceres that, welche allezeit auch der familie der Pœmenidarum ſeyn muſte. *Meurſius*, Græc. fer. *Faſolius*, de Feſt. Græc. XII. 8.

* DEMETRIA, war ebenfalls ein feſt der Griechen, welches ſie zu Athen dem Demetrio Poliorcetæ zu ehren anſtelleten; es fiel auf den dreyßigſten tag des monats Munychionis, an welchem man die Dionyſia, des Bacchi feſt, begieng. *Iuſtarchus*, in Demetr. p. 894. *Meurſius*, Græcia feriata. *Faſolius*, de feſtis Græcorum XII. 8.

Demetrias, eine ſtadt in Theſſalien, in dem kleinen lande Magneſia, mit einem Biſthum, welches unter Lariſſa gehöret. Sie lieget an dem Pelaſgiſchen meer-buſen, welcher heut zu tage Golfo di Volo und Golfo dell' Armiri genennet wird. *Strabo*, *Livius*, *Plinius*, *Stephanus*, &c. gedencken ihrer.

Deme-

Demetrias, eine tochter des Olybrii, aus dem vornehmen geschlechte der Anicier zu Rom, war in dem V. sæculo berühmt. Nachdem sie wegen der Gothen, welche Italien eingefallen, mit ihrer mutter Juliana und groß-mutter Proba in Africam geflüchtet, hörte sie den H. Augustinum zu Carthago von der Christlichen jungfrauschaft, wodurch sie dermassen gerühret wurde, daß sie sich entschlosz, ihren bräutigam, mit dem sie sich versprochen hatte, zu verlassen. In welchem vorhaben sie Hieronymus, Innocentius I. St. Prosper und andere berühmte leuthe seliger zeit bestärcken. Als aber ihre mutter Pelagium gebäten, gleichfalls an ihre tochter derentwegen zu schreiben, mischte dieser sich viel gefährliche sachen mit unter, daß Augustinus sich genöthiget sahe, deswegen an die Julianam zu schreiben. *Augustin. epist. 143. 179. &c. Innocent. I. epist. 11. Prosper, in epist. apud Ambrosf. ep. 84. Baron. A. C. 410. 413.*

*Demetrioff, eine Moscowitische stadt, so ihren nahmen von dem Groß-Hertzoge Demetrius empfangen, welcher sie erbauet, auf Lalen beffet sie Demetriovia. Sie liegt an dem fluße Duina, in der landschafft Ostiougk, 18. stunden über der stadt dieses nahmens. Einige halten dafür, es sey der ort, so auf den charten Diomitri Navalosi genennet wird. *Maty*, Dictionnaire.

*Demetriowitz, eine kleine stadt im Hertzogthum Smolensko in Littbauen, zwischen Warotin und Bielsk. *Unio. Lex.*

Demetrius I. der 28. König in Macedonien, mit dem zunahmen Poliorcetes, das ist, der städte bezwinger, war des Generals Antigoni sohn, eines von Alexandri M. nachfolgern. Sein leben ist vielerley zufällen unterworffen gewesen. A. R. 442. Olymp. CXVII. 1. A. M. 3672. A. C. 312. verlohr er die erste schlacht wider Ptolemæum Lagi, nahe bey der stadt Gaza; wodurch er sich aber gar nicht schrecken liesz, sondern er verstärckte sich von neuem gegen seinen überwinder, schlug dessen Lieutenant Cillen, und weil ihm Ptolemäus nach der vorigen schlacht alles, was sich in seinem zelt befunden, zusamt seinen leib-dienern und vornehmsten freunden, auch sogar das zum sold der kriegs-leuthe aufbehaltene geld von freyen stücken zurück geschicket; so erwidrigte nun Demetrius diese höflichkeit gegen ihn mit freuden, und hielte diese gelegenheit für die beste frucht des erhaltenen siegs. Bald darauf trieb er Ptolemæum selbst von belägerung der stadt Halicarnassus hinweg. Nahm sich darauf mit seinem vatter vor, die Griechische städte, so von Cassandro und Ptolemäo unterdrucket waren, in freyheit zu setzen, überraschte mit seiner flotte unversehens Piræum, rasirte Munichia, jagte Demetrium Phalereum aus Athen, nahm auch Megara ein, und machte mit den einwohnern daselbst A. U. 447. Olymp. CXVIII. 2. A. M. 3677. A. C. 307. einen bund, wobvegen sie ihn ϖστῆρ, das ist, einen heyland oder erlöser, und den tag, da er zu ihnen kam, ϖστήριον, oder den tag des heils nenneten. Als er hernach von seinem vatter wiederum zurück beruffen worden, schlug er Ptolemäum in Cypern zur see, mit verlust dessen gantzer flotte, machte sich darauf auch Ptolemäi drohen und General Menelaus, so den andern theil dessen flotte führete, durch diesen sieg gewungen ward, ihm alle unterhabende schiffe zusamt der stadt Salamina zu ergeben. A. U. 449. Olymp. CXVIII. 4. A. M. 3697. A. C. 305. belagerte er Rhodus; welches vornehmen ihm aber nicht so glücklich wie die vorigen von statten gieng; inmassen er auf die von den Rhodiern erwiesene tapfere gegenwehr, krafft eines gewissen gemachten accords, wiederum ab[zog]. Er gienge darauf wieder in Griechenland, machte von neuem einige Griechische städte frey, nahm Corinthum und Sicyon ein, versetzte die letztere stadt an einen andern ort, und bemächtigte sich also A. U. 451. und 452. unter dem vorwande den unterdrucktzen zu hülffe zu kommen, eines theils von Peloponneso. Letztlich, nachdem er zum Generalissimo der Griechen erkläret worden, bestecke er seinen vorigen ruhm mit hoffart, kirchen-raub und geitz, und verlangte zu den geheimnissen der Cereris, welche zu Eleusina verehret wurde, eingewyhet zu werden. Das jahr darauf, nachdem alle andere Generalen Alexandri M. sich wider seinen vatter und ihn verbunden, ward er Griechenland verlassen. Bald kam es zu einem harten treffen bey Ipsus in Cilicien, da anfangs Demetrius mit ungemeiner tapferkeit die feindliche reuterey in die flucht schlage. Aber als er derselben allzuhitzig nachsetzte, schnitte ihm Seleucus von seinem fuß-volcke ab, bewegte einen theil davon, daß er ohne schwerdt-streich zu ihm übergienge, überwande den überrest ohne mühe, und schlage Antiochum, der sich mit einem kleinen gefolge noch wehrete, todt: So daß Demetrius mit mühe sich naher Ephesum retten muste, von 200000. mann kaum noch 5000. zu fuß und 4000. zu pferde bey sich habende. Er wollte zwar seine zuflucht zu den Griechen nehmen. Allein die Athenienser, welche ihm zuvor so grosse ehre bewiesen, und die beständigste treue versprochen, weigerten sich nun ihn einzulassen. Doch er ließ den muth nicht sincken, fiele von freyen stücken den Thracischen Chersonesum, der Lysimacho zustunde, an, bereicherte seine soldaten durch beute, und sammlete bald wieder eine ziemliche macht. Noch mehr verstärckete ihn die doppelte schwägerschafft mit seinen zuvor gewesenen gröbsten feinden, erstlich mit Seleuco, dem er seine tochter Stratonicen zur ehe gab, hernach auch mit Ptolemäo, da er dieses schwester Ptolemäis selbst heurathete. Er log hierauf nochmal in Griechenland, nahm Athen durch hunger ein, bezeigte sich doch gegen den überwundenen viel gnädiger, als sie verdienet hatten; schlug hernach den Lacedämonischen König Archidamum in zwey treffen, und war an dem, daß er die stadt selbst eroberte, da man ihm botschafft brachte, wie zu gleicher zeit Lysimachus seine Asiatische städte angefallen. Ptolemäus aber ungeachtet der neuen schwägerschafft die insul Cypern bis auf die stadt Salamina eingenommen hätte. Indem er da wehren wollte, zeigte sich gelegenheit, Macedonien in seine gewalt zu bringen; allwo nach dem tode Cassandri dessen zwey söhne sich um das Reich erzanckten, und der eine, mit nahmen Alexander, diesen Demetrium um hülffe anruffe. Dann er kam zwar mit seiner armee zu ihm, aber als gleich zwischen beeden angwohn und mißtrauen sich anzündete, und Alexander dem Demetrio zuerst mit list nachstellete, merckte dieser die sachen, spielte denem das gegentheil, und ließ ihn auf einer angestellten mahlzeit umbringen: worauf der gröste theil der Macedonier und Thessalier, als ohne dem dem hause Cassandri gram, und von der kriegs-macht Demetrii erschreckt, ihn ohne mühe zum Könige annahm. Um nun einmal nach verlust der Asiatischen landen sein Reich daherum zu bevestigen und zu erweitern, nahm Demetrius ferner die stadt Thebe durch belagerung ein. Und da ihm gleich darauf die botschafft kam, wie Lysimachus von Dromichäte mit gefangen worden, schnapyete er auch nach dem Thracischen Reiche. Er kam hatte er den rücken gewendet, so eroberten sich Thebe von neuem; dahero es auf eine abermalige und zwar sehr schwere belagerung ankam, da jedoch zuletzt Demetrius, wiewol nach vielem verlust, und empfangener wunde am haise, die stadt einnahm, und sich zu jedermans verwunderung gegen den Thebanern noch sehr gnädig erwiese. Nach diesem verfiel er in krieg mit Pyrrho dem Könige in Epirus und den Aetoliern, da sonderlich der erste ihm, alldieweil er krank war, viel landes abnahm. Nach erlangter gesundheit machte er zwar mit beyderseits friede, und wolte darauf einen neuen zug in Asien vornehmen, um sein väterliches Reich wieder zu erobern, aber eben dadurch gab er seinen sachen den gröstẽ stoß. Dann Ptolemäus, Seleucus und Lysimachus vereinigten sich deßwegen wider ihn, brachten auch Pyrrhum dazu, daß er ungeachtet des neulichen vertrags ebenfalls losbrache. Und da wuste nun Demetrius nicht, wohin er sich wenden sollte. Als er anfänglich Lysimacho das haupt bieten wolte, nahm ihm Pyrrhus im rücken Beerthea weg. Und da er auf diesen los gieng, fiele gar der gröste theil der armee von ihm zu Pyrrho; dann er mepneten noch gar ein gutes stück sind der treue an ihm zu beweisen, dadurch, daß sie ihm von freyen stücken den vorschlag thaten, er möchte sich von selbsten auf die seite machen, und das Macedonische Reich schlechterdings aus dem sinn schlagen, weil sie einmal müde wären, ihr leib und leben zu wagen, damit er in pracht und wollüsten immer fortleben könnte. Er zog darauf verkleidet in der stille davon, und giengen also seine sachen fürs dritte oder vierte mal zu grunde. Jedoch das glück hube ihn von neuem wieder in etwas auf, so ferne, daß er in Griechenland aus seinen daselbst hinterlassenen verfügungen ein neues krieg-volck zusammlete, welchem er die Asiatischen städte Lysimachi ansel, Sardes einnahm, auch sonsten ziemlichen fortgang hatte, bis ihn Agathocles, Lysimachi sohn, in die enge tried, auch hunger und pestilentz einen theil seiner soldaten aufrieben. Wie er nun sich gegwungen auf das gebiethe Seleuci gegen Cilicien und Syrien werfen muste, dieser aber auf einrathen Patrocli, eines seiner geheimsten Ministern selbigen in seinen schutz aufzunehmen, und dessen trouppen quartiere zu geben weigerte, muste Demetrius neuungemeine weite auch mit grossen unkosten reysen. Aber noch da regte sich gleichsam sein glück von neuem, als jederman ursach hatte zu glauben, daß es nun mit ihm aus wäre. Dann er eroberte die enge und veste pässe in Syrien vor der fauss-schlung Seleucum in verschiedenen treffen, und hätte sich vielleicht seines gantzen landes bemächtiget, wo er nicht unversehens in eine schwere krancheit verfallen wäre, da inzwischen der beste theil seiner armee zerfiele, oder zum feind übergienge. Er thate zwar noch mit dem überrest einen versuch, und wagte so gar eine feld-schlacht nicht ohne hoffnung des siegs. Aber wie sich Seleucus seinen soldaten zeigte, und sie unter vielen verheissungen zu sich lockete, kam es endlich mit Demetrio völlig auf die neige, und fand er kein ander mittel mehr zu entrinnen, als daß er sich Seleuco ergab. Indessen verlieb ihn noch hier das glück nicht gar: massen Seleucus ungeachtet alles widerstands der feinde und mißgünstigen des Demetrii ihn zwar nicht den fich behielte, jedoch aber selbigem anderwärts reichen unterhalt verschaffte, auch von denen vorigen freunden, so viel nur wollten, in aller freyheit bey demselben leben liesse. Selbsten Demetrius erkannte dieses seinen zustand für den glückseligsten, darinn er jemal geschwebt. Gleichwol, als er sich der schwelgerey, die er zuvor allezeit geliebet, aber durch vielfältige kriegs-übungen unterbrochen hatte, nun gänzlich ergabe, ward er allzusehr und starck am leibe, und beförderte sich dadurch und durch seine debauschen den tod, im dritten jahre seiner gefangenschafft, im 54. seines alters, und ungefehr um A. U. 467. A. M. 3697. Die vielfältige glücks-veränderungen dieses Herrn, als dergleichen man wenig in den historien antrifft, haben meines erachtens diesen obsehon ziemlich langen artickul wohl verdient. Er ist noch berühmt wegen dem bekannten kriegs-gerähte, Helepolis genannt, wovon der art. Helepolis zu sehen. Er hatte viel weiber und kebs-weiber gehabt, darun-

ter

ter die vornehmſte Phile, Ptolemais, Deidamia, Euridice ꝛc. Ehe er im alter ſo ſehr am leibe zugenommen, ſoll er von gar ſchöner geſtalt geweſen ſein, wie er auch nie unterlaſſen, ſich mit mehr als Königlichem kleider-pracht auszuputzen. Plutarchus hat nicht ohne urſache zwiſchen ihm und M. Antonio eine vergleichung angeſtellt. *Plut.* in Dem. *Diod. Sic.* lib. XIX. ſeq. *Juſt.* lib. XV. ſeq. *App.* de bell. Syriac. *Euſeb.* in chr. &c.

Demetrius II. der 37. König in Macedonien, Antigoni ſohn, und des vorhergehenden Demetrii enckel, Gonatas zugenannt, von ſeinem geburts-orte in Theſſalien, ſuccedirte ſeinem vatter A. U. 512. Olymp. CXXXIV. 3. A. M. 3742. A. C. 242. obngeachtet er noch ganz jung war, brachte ſonſten gleich eine armee zuſammen, und vertrieb damit Alexandrum, Pyrrhi ſohn, aus Macedonien, deſſen er ſich in ſeines vatters Antigoni abweſenheit angemaſſet hatte, und ſchlug ihn auch aus Epiro. Er unterſtützete die tyrannen verſchiedener ſtädte in Griechenland; hatte auch kriege wider die Aetolier; und ſchützte die ſöhne und wittib Alexandri, des Epirotiſchen Königs, gegen dieſelbige. Aber als er dieſer letztern tochter, und ſchweſter Pthiam, zu gleicher zeit heyrathete, konnte es ſeine erſte gemahlin, eine ſchweſter Antiochi, Königs in Syrien, nicht vertragen, ſondern von ihm zu ihrem bruder, und ſtiffte denſelben zum kriege wider Demetrium an. Jedoch finden wir in den hiſtorien nicht, daß es zwiſchen dieſen beyden zur thätlichkeit kommen. Nachdem Demetrius 10. jahr regieret hatte, ſtarb er Olymp. CXXXVII. 1. U. C. 522. A. M. 3752. A. C. 232. und hinterließ ſeinen ſohn Philippum, der damals noch ſehr jung war, zu ſeinem Cron-erben. *Juſtin.* lib. XXVI. & XXVIII. *Polybius*, lib. II. *Euſeb.* in chron.

Demetrius, ein ſohn Königs Philippi, und enckel Königs Demetrii II. in Macedonien, wurde A. U. 558. Olymp. CXLVI. 1. A. M. 3788. A. C. 196. als geiſſel zu den Römern geſchickt, wuſte ſich durch ſeine geſchicklichkeit ſich bey den vornehmſten in der ſtadt beliebt machte. Nachgehends, als ein vatter von vielen Griechiſchen ſtädten in dem Rath angeklaget war, rechtfertigte er ihn nicht ſo faſt durch erweiſung, daß die anklage falſch, als weil er eben wegen dem alſo klaren beweis erröthete und verſtummete, welche ſchamhafftigkeit dann mehr würckete, als die beſte rede hätte thun können. Als er A. U. 563. Olymp. CXLVII. 2. A. M. 3793. A. C. 191. in Macedonien zurück gekommen war, legte das volck ſeine liebe durch ſonderbare lobſprüche an den tag, worüber ſein bruder Perſeus ſehr eiferſüchtig wurde, und ihn durch falſche zeugen bey dem Philippo verdächtig zu machen ſuchte, welcher ſich auch dermaſſen hierdurch einnehmen ließ, daß er den Demetrium A. U. 574. Olymp. CL. A. M. 3804. A. C. 180. mit gift hinrichtete. Als er aber hernach deſſen unſchuld erkannte, ſtarb er vor betrübnis wegen dieſer mordthat, und wollte auf dem tod-bethe Perſeum, welcher ihn darzu verleitet hatte, enterben, welches doch nicht zum ſtande kam. *Livius*, lib. XL. *Polybius*, in fragm. *Juſtinus*, lib. XXXII.

Demetrius I. Soter, oder Heyland genannt, der 10. König in Syrien, Seleuci Philopatoris ſohn, wurde von ſeinem vatter den Römern zum geiſſel überantwortet, binnen welcher zeit, nachdem ſein vatter A. U. 578. Olymp. CLI. 1. A. M. 3808. A. C. 176. mit gift hingerichtet worden, dieſes letztern bruder, Antiochus Epiphanes, und darauf deſſen ſohn, Antiochus Eupator, ſich der crone anmaßten. Dieſes unglück ertrug er eine zeitlang mit gedult, bis nach dem tode ſeines vetters Antiochi Epiphanis, da er 25. jahr alt war, und indem dem vormunde auf die jagd zu reuten, A. U. 592. A. M. 3822. A. C. 162. Olymp. CLIV. 3. von Rom entfohe, ſein Königreich ſelbſt einnahm, und Eupatorem nebſt Lyſia, auch 2. ſeiner eigenen brüdern aus dem wege räumte. Auf Alcimi einrathen, der von Eupatore das Hohepriesterliche amt unter den Juden mit einer groſſen ſumme geldes erkauft hatte, ſchickte er Nicanorem und Bacchidem mit einer ſtarcken armee in Judäam, welche ſodann das land jämmerlich verwüſteten, und das volck ſchrecklich plagten; da auch nach vielen kriegs-handlungen, Nicanor mit 3000. mann erſchlagen ward, und nicht minder auf der andern ſeite Judas Maccabäus in einer ſchlacht wider Bacchidem getödtet wurde. Von den Römern ward dieſer Demetrius immer gewaltig bedrängt und gehindert, ſeine macht, wie er gerne gewollt, auszubreiten. Auch lag er im kriege wider Ariarathen, den König in Cappadocien, und deſſen gebohrnen Attalum, den Bithyniſchen König, unten. Zuletzt ward er des krieges überdrüßig, und ergab ſich gänßlich der wolluſt. Kam aber eben dadurch bey ſeinem volck in die höchſte verachtung, welches einigen den anlas gab, den Alexandrum Balam zum Könige aufzuwerffen, welchen ſie, obwol falſchlich, für einen ſohn des Antiochi Epiphanis ausgaben. Die ſtadt Antiochia rebellirte, die Römer verſprachen Alexandro hülffe, und dieſer, als er mit einigem geworbenen volcke von Rom in Syrien ankam, eroberte Ptolemais, brachte auch die Juden unter Jonathan, dem Hohenprieſter, auf ſeine ſeite, ungeachtet der groſſen ihnen von Demetrio geſchehenen verſprechungen, als dem ſie, nach ſo groſſen empfangenen drangſalen, nun nicht mehr trauen wolten. Endlich, als Alexander noch durch die hülffs-völcker Ptolemäi, Königs in Egypten, Attali, Königs in Aſien, und Ariarathis, des Cappadociers, verſtärcket worden, kam es zum hauſt-treffen, allwo zwar der lincke flügel Demetrii des feindes rechten tapfer über den hauffen ward, aber ſein rechter flügel, auf dem er ſelbſt ſtunde, ward nicht minder geſchlagen; er ſelbſt, wiewol herzhafft fechtend, verfiel in einen moraſt, wurde an ſeiner crone erkannt, und mit pfeilen erſchoſſen, als er bis ins 12. jahr regieret hatte, A. U. 603. Olymp. CLVII. 2. A. M. 3833. A. C. 151. 1. *Maccab.* VII. IX. X. 2. *Macc.* XIV. XV. *Joſeph.* antiq. lib. XII. c. 16. lib. XIII. c. 1. 2. 7. 8. &c. *Appian.* de bello Syr. *Juſtin.* lib. XXXIV. & XXXV. *Strabo*, lib. XVI. *Polyb.* in fragm. *Liv.* Ep. lib. LII. *Diod. Sic.* in Exc.

Demetrius II. Nicator zugenannt, der 12. König in Syrien, gelangte zum Reich A. U. 608. Olymp. CLVIII. 3. A. M. 3838. A. C. 146. durch hülffe Ptolemäi Philometoris, welcher, nachdem er ſeinen ſchwieger-ſohn Alexandrum Balam vertrieben, ſeine tochter Cleopatram mit Demetrio vermählte, obngeachtet ſie allbereit Alexandro zur ehe gegeben worden; auch waren viele von Alexandri beſten leuthen, theils wegen erkannten betrieges rey, theils aus verdruß auf deſſen ſchändliche bedauſchen, zu Demetrio übergegangen. Aber kaum ſahe ſich dieſer durch Alexandri tod in ruhiger beſitzung des Reichs, da er ſchon anfienge, ſich durch ſchlechte aufführung bey jederman verhaßt zu machen. Des Ptolemäi ſoldaten, denen er durch das Reich zu verbauchen hatte, hielte er ſehr übel; die hin und wieder in beſatzung lagen, wurden von dem volcke, nicht ohne ſein vorwiſſen, getödtet oder ausgejaget; ſeine eigene alte kriegsleuthe danckte er ab, und wollte ſich dargegen mit ſeinen neugeworbenen Cretenſern, und andern aus der ferne geſammleten trouppen behelffen. Auch wurde er durch ſeine grauſamkeit jedermann unerträglich. Diodotus Tryphon, einer von des Alexandri Balä Generalen, nahme dieſe gelegenheit in acht, holete dieſes Balä ſohn, Antiochum, aus Arabien heraus, wohin ihn ſein vatter geflüchtet hatte. Die Antiochener brachen zuerſt los, und als der König aus miſtrauen ſie entwaffnen wolte, gebrauchten ſie ihr gewehr gegen ihn ſelbſten, und umringeten denſelben in ſeinem pallaſt. Zu allem glücke war kurtz zuvor Jonathan mit 3000. Juden zu ihm geſtoſſen, welcher, ſamt der übrigen anweſenden kriegs-macht des Demetrii, tapfere gegenwehr that, endlich gar die an dem pallaſt gelegene häuſer mit feuer anſteckte, und, als ſelbiges ſehr um ſich kraiſe, die Antiochener unter ſolcher verwirrung auf allen ſeiten in die ſtucht ſchlugen, und ſich auf des Königs gnade zu ergeben zwange. Dieſe hatten in obigen gefechten nicht viel minder als 1000. tauſend mann verlohren; und doch unterliefſe Demetrius nicht, noch täglich mehrere wegen ſelbiger empörung hinzurichten, oder ihrer güther zu berauben; wodurch nur der haß gegen ihn vermehret ward. Auch wollte er die Juden drucken, und ohne anſehung ihrer geleiſteten dienſte, oder ſeiner gethanen verſprechungen, die tribute auf den höchſten fuß, als ſie jemal geweſen, von ſelbigen bezahlet wiſſen. Aber durch dieſes machte er nur dem Tryphon, und von Tryphone aufgeworffenem Antiocho ein gutes ſpiel. Dann alle obgemeldte Malcontenten ſchlugen ſich zu ihm, umwandten ſein haupt mit dem Königlichen bande, oder diadema; und als Demetrius noch eine ſchlacht wagte, verlohr er dieſelbe zuſamt dem beſten theil ſeines Reichs. Vielleicht hätte er ſich noch helffen mögen, weil einige ſeiner Generalen ſeine partey mit groſſer treue und tapferkeit verfochten. Aber er legte ſich ſchlechter dingen auf die wolluſte, entließe ſich meiſtentheils in den ſtädten Seleucia und Laodicea, ohne ſeine armeen zu beſuchen; daher er ſonderlich von Jonathan und den Juden groſſen ſchaden litte, und die an ſie angrenzende land der meiſtentheils verlohr. Jedoch weglich er ſich endlich mit dieſen, nachdem Tryphon den Antiochum grauſamer weiſe umgebracht, ſich ſelbſt an deſſen ſtatt zum König aufgeworffen, und noch darzu den Jonathan, mit brechung der gegebenen treue getödtet hatte. Bey dieſer bewandnis hätte vielleicht Demetrius ſeine ſachen wieder zurecht bringen können, wo er ſich nicht von den unter dem Parthiſchen Reiche ſtehenden Griechen und Macedoniern, welche ſich anerboten, ihm zu ergeben, hätte bewegen laſſen, mit hindanſetzung des kriegs wider Tryphonem, den König Arſacem anzugreiffen. Dieſem lag er zwar anfangs in einigen gefechten ob; aber plötzlich wandte ſich das blat um, und wurde er von den Parthern gefangen. Während ſeiner abweſenheit ſetzte ſich ſein bruder Antiochus dem Tryphon entgegen, und empfienge ſonderlich groſſen vorſchub von Cleopatra, des Demetrii gemahlin, welche ihm Seleucia mit aller bey ſich habenden macht übergab, und ihn gar heurathete, obngeachtet Demetrius, der zugleich Antiochi bruder war, annoch lebete. Demetrius hingegen fande bald gnade bey Arſace, daß er ihn in Hyrcanien zwar in etwas verwahren, jedoch dabey Königlich halten lieſſe, und mit ſeiner tochter Rhodogune verheurathete; hätte auch getrachtet, ihm wieder zum Syriſchen Reiche zu helffen, wo er nicht geſtorben wäre. Sein nachfolger Phrahates ließ zwar den Demetrium eben ſo wohl halten, als zuvor Arſaces gethan hatte; weil er aber nicht ſo eiferig auch auf deſſen wiedereinſetzung bedacht war, wurde dieſer überdrüßig, und wollte zu verſchiedenen malen in Syrien entfliehen, um daſelbſt ſein heyl alleine zu verſuchen; wurde jedoch wieder ergriffen, und in ſeine vorige verwahrung gebracht. Jedoch ließ man ihn bald von freyen ſtücken los, da ſein bruder Antiochus Parthien mit krieg angriff, in meynung, er würde eine nutzliche diverſion anrichten, und den Antiochum von den Parthiſchen provintzen abziehen. Allein, da die Parther dieſen kurtz darauf mitten in ihrem lande erlegten, und den groſſen theil ſeiner armee gefangen bekamen, hätten ſie gerne den Demetrium wieder zurück gehabt, um das Syriſche Reich fur ſich ſelbſt einzunehmen.

Ihre

Ihre nachgeschickte reuter kamen aber zu spähte, und Demetrius gelangte ohne schwerigkeit von neuem wieder zur regierung; zeigte aber bald wieder seinen vorigen hochmuth und grausamkeit. Dahero die Antiochener in kurtzem rebelliren, wewol er durch seinen unmöhtigen feldzug in Egypten, welches er erobern wollte, ehe er noch seine sachen in Syrien recht wol gesichet, die meiste gelegenheit darzu gegeben. Ptolemäus Physcon, dem Demetrius sein Reich nehmen wollen, leistete bald den Antiochiern hülffe, und sendete insonderheit den sogenannten Alexandrum Zebinam, als König in Syrien, unter dem vorwand, er wäre Antiochi Epiphanis sohn, oder wenigstens von demselben an kindes-statt angenommen worden; wie ihn dann auch die Syrer, lediglich aus haß wider Demetrium, gerne aufnahmen. Endlich kam es zur schlacht, darinn Demetrius unten lag; und als er zu seinem ersten weibe Cleopatra nacher Ptolemais flohe, wolte sie, zumahl ihren bey sich habenden kindern, ihm nicht einlassen; aus verbitterung, daß er zur zweyten ehe geschritten; wiewol sie ihm in diesem stuck sonsten nicht viel vorzuwerffen hatte. Livius und Appianus wollen gar, sie habe ihn lassen umbringen; andere sagen, er sey, nach gewegerter hülffe und beschützung, von den seinden ereilet und getödtet worden. Diß geschahe im vierten jahr nach seiner wiederkunft aus Parthien, und im 20. jahr von der zeit an, da er für das erste mal das Reich angetreten, um A. M. 3859. A. R. 629. Olymp. CLXIII. 4. A. C. 125. Er hinterließ 2. söhne, Seleucum und Antiochum, samt seiner tochter, welche Phrahates, der Parthier Königen geheurathet. 1. *Macc.* XIV. &c. *Joseph.* lib. XIII. antiq. & lib. I. de bello Jud. *Liv.* Ep. lib. LX. *Appian.* de bello Syr. *Justin.* lib. XXXV. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. *Torniel. Salian.* in annal. *

Demetrius III. Eucærus zugenannt, der aber auf seinen müntzen die zunahmen Philometor, Evergetes, und Callinicus führet, Antiochi Gryphi vierter sohn, der 22. König in Syrien, folgte dem exempel seines bruders Philippi, welcher einen theil von Syrien eingenommen, 109. auf Ptolemäi Lathuri einrathen, von Gnido, einer stadt in Carien, aus, obngefehr A. M. 3896. A. C. 88. bemächtigte sich der stadt Damascus, machte mit den Jüden einen bund wie der Alexandrum II. auch König in Syrien, seinem und seiner brüder vornehmsten gegner; und schlug ihn auch in einer grossen schlacht bey Sicim. Aber bald kam dieser Demetrius mit seinen brüdern selbst in die haare, weil ihm insonderheit Philippus seine länder einnehmen wollte; er wurde auch von diesem letztern bey Beroea in seinem lager angegrif-fen, und mit der armee zur übergabe gezwungen; worauf ihn dieser gar der Parthier Könige Mithridati zu verwahren gab, bey welchem er nach kurtzem gestorben. Er hatte in Syrien zwmal über 4. jahre geherrschet. *Joseph.* lib. XIII. ant. c. 21. 22. & lib. I. de bello Jud. c. 3. *Porphyr.* in Eus. Gr. *Nic. Dam.* in exc. Valef. *

Demetrius, Herzog von Croatien und Dalmatien, lebte im XII. æculo. Der Papst Gregorius VII. gab ihm den titul eines Königs, und schickte zwey Legaten an ihn, welche ihn crönten. *Gregorius* VII. epist. 4. *Baron.* A. C. 1076. seq.

Demetrius, Rußischer Printz, war der andere sohn Johannis Basilowiz II. Weil man besorgte, daß er in die fußstapfen seines vatters treten würde, und sich insonderheit der Rußischen Statthalter, Boris Gudenow, nicht viel gutes von ihm prophezeyete, so ließ er ihn im 9. jahre seines alters zu Uglitz, allwo er erzogen ward, ermorden. Es haben sich hernach an dessen stelle fünf falsche Demetrii angegeben: als erstlich Demetrius Geistka Utrepeia, von welchem hernach. Nachdem dieser hingerichtet worden, gab sich ein Pole, nahmens Johannes, seiner profession ein schulmeister, vor diesen ermordeten Demetrium aus, und bekam einen grossen anhang. Weil er nun gern wissen wolte, ob auch allen zu trauen wäre, so befahl er seinem vertrauten freunde Zarußki, daß er ein turnier mit ihm halten, und ihn vom pferde herunter stossen sollte. Als solches geschahe, lief das volck hauffen-weise zu, und gab dem Zarußki eines mit einem knüttel hinter die ohren, daß er mit ihrem neuen Groß-Fürsten so unbedachtsam umgegangen wäre. Hieraus urtheilete Demetrius, daß es den Russen ein ernst wäre, und gelunde es, daß er auf solche weise hätte auf die probe setzen wollen. Dorauch that er den Rußischen Edelleuthen, die es mit ihrem Groß-Fürsten Basilio Zuski hielten, einen grossen possen: denn er ließ ein edict ausstreuen, daß alle knechte zu ihm kommen, und ihm schwören sollten, so wolte er ihnen nicht nur die land-güther, sondern auch die weiber und töchter ihrer bisherigen Herren, zueignen, wodurch eine grosse verwirrung im gantzen lande entstund. Nach diesem belagerte Demetrius die residentz Moscau, sie wurde aber von den Schweden entsetzt. Bald darauf erwehlten die Russen den Polnischen Cron-Printzen Uladislaum zu ihrem Czaar, worauf sich Demetrius zu den Tartarn begab. Indem er aber an. 1610. mit dem Fürsten daselbst auf die jagd reuten wollte, ward er von demselben hinterwärts vom pferde geschossen, und solches aus raache, weil er vor diesem etliche Tartarn hatte prügeln lassen. Jahrs darauf meldete sich der dritte falsche Demetrius an, welcher ein gemeiner schreiber gewesen war. Er suchte sich in Pleskow veste zu setzen, muste sich aber in einem tumult auf die flucht begeben; doch unterweges ward er von einem Cosacken verwundet, hierauf gefangen nach Moscau geschickt, und muste vor dem schloß-thor als ein hund lange zeit an einer kette liegen, bis er endlich an. 1613. aufgehangen wurde. Zur selbigen zeit warf sich der vierte Demetrius, ein sohn des andern falschen Demetrii, auf, welchem die stadt Colnga allbereit gehuldiget hatte; er ward aber an einen pfal gesteckt. Zwantzig jahr hernach wollte der fünfte Demetrius, ein sohn des Griska Utrepeia, hervor treten, von welchem der folgende artickul nachzusehen. *Tragedi.* Moscow. *de Rocules* les Imposteurs infignes. *Olearii* teiſ-beſchr.

Demetrius Grisha Utrepeja, ein Moscowitischer Mönch, sonst Gregorius Strepius genannt, welcher aus dem edlen geschlechte von Gereslau herstammte, und sehr schön und verständig war. Nachdem er sein kloster verlassen, gieng er in Litthauen, und nahm daselbst bey dem Fürsten, Adam Wisnowetsky, dienste an, welcher sich einsmals über ihn erzürnte, und ihn sehr hart tractirte. Bey dieser gelegenheit sieng Griska an zu weinen, und sagte zu seinem Herrn, daß er ihn nicht also tractiren würde, wenn er wüßte, wer er wäre. Dieses erweckte gleich bey seinem Herrn eine begierde, sich von seinem zustande und geschlechte unterrichten zu lassen; worauf der betrieger antwortete, daß er des Groß-Fürsten von Moscau, Johannis Basilowitz, rechtmäßiger sohn wäre, den Boris Gudenow für ermordet hielte; welches unglück aber eine andere person, die ihm ähnlich gewesen, betroffen hätte, die von seinen freunden, nachdem sie eine bequemere gelegenheit vor ihn zu entlichen gefunden, an seine stelle eingeschoben worden. Zu gleicher zeit wies er seinen Herrn ein güldenes mit edelgesteinen besetztes creutz, von welchem er sagte, daß es ihm bey seiner taufe um den hals gehangen worden. Ferner setzte er noch hinzu, daß, weil er sich geförcht, in des Boris hände zu fallen, solches die ursache gewesen, warum er sich bishero nicht zu erkennen gegeben. Nach endigung dieser rede ward er sich vor seines Herrn füsse nieder, ersuchte ihn um schutz, und sagte ihm so viel ertüchtete umständer her, daß er ihm glauben zustellte, und eine mit seinem vermeynten stande übereinkommende equipage anschaffte. So bald das gerüchte hiervon erschollen, verbrach der Groß-Fürst Boris Gemeinigen eine grosse recompentz, der ihm den verstellten Demetrium entweder todt oder lebendig liefern würde. Weil nun gedachter Litthauischer Fürst dafür hielte, daß er nicht sicher bey ihm wäre, schickte er ihn zu Georgio Mniszek, dem Wopwoden von Sendomir in Polen, welcher versprach, vermittelst einer starcken armee ihm wiederum auf den thron zu helffen, und zwar mit der bedingung, daß er den Catholischen ein freyes religions-exercitium in Moscau verstatten sollte; welches Demetrius nicht allein gar gern bewilligte, sondern sich auch selbst in bessatter religion unterrichten ließ, und des Wopwoden tochter, so bald er wiederum auf den thron erhoben seyn würde, zu heurathen versprach. Nachdem nun dem betrieger Wiszowetzkischen solche hoffnung gemacht worden, brachte er ohnverzüglich eine armee zusammen, gieng damit in Moscau, und kündigte dem Groß-Fürsten Boris den krieg an, nahm in kurtzer zeit viel städte weg, und bekam des Boris meiste Officirer auf seine seite, welcher sich deswegen auch zu tode grämte, und an. 1605. dieses zeitliche verließ. Hierauf erklärten die Knesen und Bojaren alsofort denselben Printzen Theodorum Borisi, welcher noch sehr jung war, zu ihrem Groß-Fürsten. Allein, da sie sahen, was für einen glücklichen fortgang des Demetrii unternehmen hatte, entschlossen sie sich, ihm, als dem vermeynten rechtmäßigen erben, die Crone zu geben. Weil nun dieses dem volck gar wohl gefiel, so setzte man alsobald den jungen Groß-Fürsten nebst seiner mutter ins castell gefangen, und fertigte so dann eine Gesandtschafft an Demetrium ab, um durch selbige ihm die Crone anbieten zu lassen. Hierauf schickte dieser unverzüglich einen Secretarium hin, und ließ den jungen Printzen nebst seiner mutter stranguliren, baben aber vorgeben, daß man sie mit gift getödten hätte; welches an. 1605. am 10. jun. würcklich vollzogen wurde. Den 16. desselben monats langte Demetrius mit seiner armee bey der stadt Moscau an, welche sich unterweges gar sehr vermehrt hatte, daselbst wurde er mit ungemeiner freude empfangen, und am 29. julii mit vielen ceremonien gecrönet. Damit man nun wegen seiner geburt und herkommen keinen zweifel übrig haben möchte, ließ er die mutter des rechten Demetrii suchen, welche Boris in ein von der stadt Moscau weit entferntes kloster hatte einschliessen lassen, bezeugte ihr grossen respect, räumte ihr ein besonderes zimmer auf dem schlosse ein, und ließ sie sehr prächtig tractiren. Diese Fürstin wußte zwar wohl, daß ihr sohn Demetrius würcklich getödtet worden; allein nichts bestoweniger wußte sie es gar artig zu verbergen, weil sie sich theils vor dem üblen tractamente fürchte, so sie ohne zweifel von dem betrieger würde widerfahren seyn, wenn sie die wahrheit heraus gesagt hätte, theils auch, weil sie gar gern sahe, daß Boris für seine untreue den verdienten lohn empfangen, und ihr auch ihr gegenwärtiger zustand weit besser anstunde, als der vorige im kloster. Mittlerweile gaben die Moscowiter auf dieses ihres neuen Groß-Fürsten thun und lassen genaue achtung, wurden aber gewahr, daß er die Polen höher achtete, als die Moscowiter, eine ausländische garde hielte, und vorhatte, sich mit der tochter des Wopwoden von Sendomir, welcher der Lateinischen kirche zugethan war, zu vermählen, welches verursachte, daß sie einen verdacht auf ihn warfen. Nachdem nun einer von den vornehmsten Knesen, Basilius Zuski, sich über diesen punct mit den andern vornehmen Herren besprochen hatte, saßten sie sich vor, den betrie-

ger

ger aus dem wege zu räumen. Allein diese zusammenverschwörung wurde entdeckt, und Zuski zum tode verurtheilet, welcher aber nichts bessoweniger pardon bekam, als er schon auf den richt-platz geführet war, womit der Groß-Fürst der Moscowiter gemüther zu gewinnen vermeynte. Hierauf blieb alles friedlich bis auf den 8. may an. 1606. an welchem tage Demetrius mit der Polnischen Printzessin Anna Maria Mniszek beylager halten wolte. Denn als selbige mit einer grossen menge wohlgerüsteter Polen ankam, sengen die Moscoviter aufs neue an die augen aufzuthun. Darauf versammelte hemelirer Juski viel Juncken und Boiaren, und verband sich mit denselbigen, den betrüger vom throne herunter zu stürtzen. Hierzu funden sie an dem neunten tage der hochzeit, welches der 17. may war, eine bequeme gelegenheit. Denn, nachdem sich um selbige zeit der Groß-Fürst mit seiner gesellschafft vollgesoffen hatte, und in einem tiefen schlafe lag, machten die Moscowiter alsofort in der stadt um mitternacht mit allen glocken lermen, ergrifften die waffen, und räumten aufs erste die Polnische garde aus dem wege. Darauf schlugen sie die thüren auf, und drungen mit gewalt in des Groß-Fürsten gemach hinein, welcher zu einem fenster hinaus sahe, unter die garde, so noch gerüstet war, springen wolte, aber zu seinem unglück gefangen wurde. Da dieses geschehen, gieng Zuski unverzüglich zu seiner vermeynten mutter, und forderte von ihr, ihm vor dem crucifix endlich auszusagen, ob er ihr rechter sohn wäre oder nicht; als sie nun mit nein antwortete, und hingegen verücherte, daß ihr rechter sohn auf des gewesenen Groß-Fürsten Boris Gudenow ordre wäre getödtet worden, schossen sie dem betrüger mit einer pistol in den kopf, da er alsobald seinen geist aufgab. Darauf zog man seinen cörper ganz nackend aus, und schleppte ihn hinaus vor das schloß, allwo er drey tage lang vor den pöbels herbalten must. Ob man ihn schon nachgehends begrub, so scharrete ihn doch das gemeine volck wieder aus, und verbrannte ihn zu asche. Die Groß-Fürstin, seine wittwe, wurde samt ihrem vatter, bruder und dem Polnischen Abgesandten in ein gefängnis geleat; besagtechen wurde auch allerhand muthwillen an den Damen verübt, und bey 1700. mann in diesem tumulte hingerichtet. Nachgehends erwehlten die Moscowiter den Zuski. als den urheber dieses wercks, zum Groß-Fürsten, und crönten ihn den 1. iun. an. 1606. Des Griska wittwe, um ein desto besser tractament zu erhalten, bewies, daß sie schwanger wäre, und ersonne auch ein mittel, ihren sohn, nachdem er gebohren worden, heym leben zu erhalten. Denn, nachdem sie deswegen mit einem gewissen Cosacken, dessen weib zu gleicher zeit mit ihr nieder kommen sollte, ein heimlich verständnis gemacht, so brachte derselbe ihr heimlich sein kind, und nahm davor ihres mit hinweg. Darauf wurde der junge Printz von einem Griechischen Priester getaufft, welcher ihm etliche tropffen wasser, so mit fleiß zu solchem ende angerichtet war, einige buchstaben in der form eines creutzes auf seine schulter machte, wodurch bezeugt wurde, daß er von Königlichem geblüte wäre. Als nun hernach Demetrius (so hieß der junge Printz) von dem gedachten Cosacken in sein land gebracht worden, erzog man ihn daselbst mit grosser sorgfalt; wie denn eine grosse summe geldes vor seine erziehung gegeben wurde. Kurtz darauf starb seine mutter, als sie wilens war, wiederum in Polen zu gehen, und zuvor einigen von ihren freunden zu wissen gethan, welcher gestalt sie ihres sohnes leben errettet hätte. Allein der Cosacke starb auch, ehe er noch hätte füglich kund machen können, wer mit dem jungen Printzen voraegangen war. Jedoch ohngefehr begab es sich an. 1632. daß der junge Demetrius sich bey Samburg, einer kleinen stadt in Schwartz-Reussen, badete, und bey dieser gelegenheit seine auf dem rücken eingezeichnete characteren an den tag kamen. So bald nun der Cron-Schatzmeister, Johannes Nicolaus Damelonski, hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn alsobald zu sich holen, besichtigte selbige characteren, und ließ sich solche von einem Reussischen Priester, der die sprache verstund, auslegen, da dann befunden wurde, daß selbige so viel hiessen, als: Demetrius, des Czaars Demetrii sohn. Der Cron-Schatzmeister ließ ihn alsofort als einen Printzen kleiden, berichtete es auch gleich Uladislao IV. dem Könige in Polen, welcher den Printzen an seinen Hof bringen, und mit einer prächtigen equipage versehen ließ. Dieser junge Herr war dazumal ohngefehr 26. jahr alt, und hatte ein sehr majestätisch ansehen. Eben dazumal hielt sich auch des grossen Chams in der Tartarey junger vetter, der in seine ungnade gefallen, am Polnischen Hofe auf, mit welchem Demetrius vertrauliche freundschafft machte. Als das gerüchte hiervon in Moscau erschollen, schickte der Czaar Alexius Michaelowitz einen Abgesandten in Polen, um daselbst Demetrium abzufordern zu lassen; worinnen man ihm aber nicht willfahrte. Allein nach Uladislai tode an. 1648. veränderte sich der Polnische Staat: denn selbiges nachfolger Johannes Casimirus war genöthiget, sich um des Czaars freundschafft zu bewerben; welches verursachte, daß sich Demetrius nach Reval in Liefland begeben must, von dannen er nach Riga, und von dar vollends in Schweden gieng. Da er sich aber auch daselbst nicht sicher genug achtete, nahm er seine zuflucht an des Hertzogs von Holstein Hof, allwo er freundlich aufgenommen wurde. Allein bald darauf ereignete sich ein schädlicher zufall, indem einer von desselben Abgesandten nach Moscau, nahmens Otto Brückmann, im nahmen des Hertzogs 100000. oder wie einige wollen, gar 300000. reichsthaler von dem Groß-Fürsten in Moscau borgete. Hierauf wurde dem Hertzoge durch einen Moscowitischen Factor, so damals zu Lübeck war, angebotten, daß ihm besagte summe geldes gantz sollte geschencket seyn, wofern er den Groß-Fürsten von Moscau, den Printzen Demetrium (von welchem er vorgab, daß es nur ein betrüger wäre) zusenden würde. Dieser handel nun wurde gleich geschlossen, und demnach der unglückseelige Printz mit gewalt auf ein schiff gebracht, welches ihn nach Moscau führte. So bald er daselbst angelangt, muste sich eine gewisse arme frau, die man darzu mit gelde bestochen, für seine mutter ausgeben; Demetrio aber stopfte man den mund zu, daß er nicht reden konnte, weswegen er sein angesicht wegkehrte, und seine augen gen himmel aufhub. Hierauf wurde er noch an demselbigen tage den 1631. dec. an. 1633. enthauptet, die vier viertel von seinem cörper vor dem schlosse in der stadt Moscau aufgesteckt, der leichnam aber auf dem platze gelassen, und den hunden preis gegeben. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung. *De Rocoles*, les imposteurs infignes. *Mosqueta*, relat. de adoptione Imper. paterni Principis Demetrii; Tragoedia Moscowitica, &c.

* **Demetrius I. Czaar der Russen**, war ein sohn Johannis, dessen bruder, Georgius I. Hertzog der Russen zu Kiow, an. 1164. gestorben. Er folgte diesem Georgio in der regierung, ungeachtet derselbige unterschiedliche söhne hatte. Von ihm stammen die Fürsten von Severien her. *Guanini* regionum Moscoviæ descriptio ap. *Freher*.

* **Demetrius II. Iwanowitz, Groß-Hertog in Moscau**, war ein enckel Johannis Danielowitz, und behauptete die regierung wider seinen bruder, Andream, der von den Tartarn unterstützet wurde. Diese letztern schlug er an. 1280. welche mal mit grosser tapfferkeit aus dem felde; konnte aber doch nicht verwehren, daß sie sich nicht von der stadt Moscau meister gemacht hätten. Er führte auch mit den Littbauern krieg, vermochte aber nichts wider sie auszurichten, sondern muste einige stücke landes im stiche lassen. Unter seinen söhnen sind Basilius und Georgius IV. zu mercken, von welchen am gehörigen orte absonderliche artickul zu finden. *Herberstein.* comment. de reb. Moscov.

Demetrius, Patriarch zu Alexandria, welcher an. 190. Juliano succedirte, und Origenem wegen seiner castration straffte, desgleichen auch die Bischöffe im gelobten lande schalt, daß sie ihn zum Priester ordiniret hätten. Hernach wies er aus des Origenis büchern seine irrthümer, und that ihn in den bann. Er starb an. 234. *Euseb.* lib. V. & VI. hift. & in chron. A. C. 190. &c. *Onuphr.* in chron. *Baron.* A. C. 190. seq.

Demetrius, ein Philosophus, von der secte der Cynicorum, lebte an. 40. und war in grossem ansehen, weil er sich einer sonderbaren freyheit in der Philosophie gebrauchte. Als der Kayser Caligula ihn durch eine verehrung gebachte auf seine seite zu bringen, spottete er und sagte, er hätte ihm das gantze Reich müssen anbieten. Vespasianus verjagte ihn von Rom, worauf er sich lange zu Corinthus aufhielt. Phavorinus gedenket seiner, und Philostratus sagt, daß er ein schüler des Apollonii Tyanei gewesen. Tacitus meldet von ihm, daß, als Thrasea zum tode verdammt worden, er sich mit ihm von der natur der seele und trennung des geistes unterredet. *Phavorin.* in orat. & *Philostrat.* lib. IV. de vita Apollon. cap. 8. *Seneca*, lib. VI. de beneficiis cap. 8. & cap. 11. *Tacit.* in annal. lib. XVI. c. 34. 35.

Demetrius Chalcondylas, siehe **Chalcondylas.**

Demetrius Cydonius, von Thessalonich, war in der Griechischen sprache wohl erfahren, und widersetzte sich dem Nicolao Cabasila, seinem freunde, welcher wider Thomam de Aquino geschrieben, den er so hoch hielt, daß er auch seine Summam aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzte. Er vertirte gleichfalls etliche briefe des H. Augustini, und verfertigte viel andere werckе, vornemlich wider den Gunomium. Man sagt, daß er auf der insul Candia gestorben. Johannes Cantacuzenus, welcher sein freund war, gedencket seiner lib. IV. hist. c. 16. *Volaterran.* lib. XV. anthrop. *Gesnerus*, in biblioth.

Demetrius, (Magnus) ein Griechischer scribent, der zu den zeiten Ciceronis gelebt, und einen tractat von den scribenten und städten, so einerley nahmen führen, verfertigt hat. Es ist aber dieser tractat nicht mehr vorhanden. Dieses Demetrii gedencken Plutarchus, Diogenes Laertius, Stephanus Byzantinus, Harpocration und andere. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. I. c. 23. *Mauffacus*, in differt. critic. de Harpocratione p. 398. *Jonsius*, de script. hist. philof. p. 207. *Mollerus*, in homonymologia p. 901. *Bayle.*

Demetrius Pepagomenus, Leib-Medicus bey dem Kayser Michaele Palæologo, lebte ums jahr 1261. Er schrieb auf befehl dieses Kaysers einen tractat von der gicht, welchen Wilhelmus Morellus zu Paris Griechisch und Lateinisch drucken lassen. Plinius gedencket auch eines Medici dieses nahmens, lib. XXVIII. c. 6.

Demetrius Phalereus, war ein Philosophus Peripateticus zu Alexandri M. zeiten, Phanostrati sohn, und Theophrasti schüler. Er führte elf jahr lang zu Athen die höchste gewalt, welche ihm Cassander, der König in Macedonien, A. M. 3666. A. C. 318. A. U. 436. Olymp. CXV. 3. anvertrauet hatte, allwo ihm auch zu ehren 360. eherne statuen aufgerichtet wurden.

Allein hierdurch lud er ſich den neid vieler mächtigen leuthe auf den hals, ſo daß ſich hernach ſeine feinde wider ihn in eine conſpiration einlieſſen, um ihn aus dem wege zu räumen, und ſeine ſtatuen bis auf eine niederriſſen. Damit er nun ihrem grimm entgehen möchte, flohe er A. M. 3677. A. C. 307. A. U. 447. Olymp. CXVIII. 2. in Egypten, allwo ihn Ptolemäus Lagus ſeiner kinder halber um rath fragte: ob er diejenigen, welche er mit Eurydice gezeuget, ſeinem ſohn Ptolemäo Philadelpho, deſſen mutter Berenice war, vorziehen ſollte? worauf ihm Demetrius rieth, daß er die Crone jenen überlaſſen ſollte. Dieſes erbitterte Philadelphum, welcher nachmals den thron beſtiegen, dermaſſen, daß er nach ſeines vatters tode Demetrium gefänglich verwahren ließ, welcher ſodann A. M. 3700. A. C. 284. A. U. 470. Olymp. CXXIV. 1. von einer ſchlange tödlich gebiſſen wurde; wiewol einige anderer meynung ſind. Im übrigen iſt von ihm zu mercken, daß er weit mehr ſchrifften, beydes in gebundener und ungebundener rede verfertiget, als einer von den andern Philoſophis zu ſeiner zeit, in der Hiſtorie, Politic, Poeſie, Redekunſt und andern wiſſenſchafften gethan, wie er denn fünf bücher von den Athenienſiſchen geſetzen, zwey von den bürgern zu Athen, zwey von der art das volck zu regieren, und viele andere geſchrieben. Joſephus, der Jüdiſche geſchicht-ſchreiber, berichtet aus Ariſtea, daß dieſer Demetrius Phalereus eine ungläubliche menge bücher in Ptolemäi Philadelphi bibliotheck zuſammen gebracht; worauf gedachter Printz, um ſelbige vollends vollkommen zu machen, die Bibel aus der Hebräiſchen in die Griechiſche ſprache überſetzen laſſen, welches insgemein die überſetzung der 70. Dolmetſcher genennet wird. Nun iſt nicht zu läugnen, daß Demetrius von Ptolemäo Philadelpho, ſobald derſelbige zur Crone kam, ſeiner würde entſetzt; gleichwol nennet Joſius, daß doch gemeldte berühmte überſetzung der Bibel noch zu der zeit gemacht ſeyn könne, da Ptolemäus Philadelphus mit ſeinem vatter Ptolemäo Lago regieret hat. Und ſolcher geſtalt berichten Clemens Alexandrinus und Irenäus, daß gedachtes werck unter Lagi regierung geſchehen ſey. *Strabo*, lib. IX. *Plin.* lib. XXXIV. c. 6. *Diogen. Laërt.* in ipſius vita lib. V. *Joſephus*, lib. XII. antiq. c. 2. & lib. II. contra Appion. *Irenæus*, lib. III. c. 25. *Clem. Alex.* lib. I. ſtrom. *Cyrillus*. catch. 4. *Epiphan.* de pond. & menſ. *Tertull.* apol. c. 18. & 19. *Philo*, lib. II. vitæ Moſis. *Euſeb.* hiſt. lib. VII. c. 26. & lib. VIII. præp. Evang. c. 1. *Petav.* chron. & in epit. *Gerard. Jo. Voſſ.* de Hiſt. Græc. lib. I. c. 12. *Iſaac. Voſſius*, de translat. LXX. Interpr. c. 2. 3. *Riccioli* chron. tom. I. lib. III. c. 6. *Hody*, de verſ. LXX. Interpr. *Meurſii* bibl. Attica. *Cellar.* diſſert. de LXX. Interpr.

Demetrius Triclinius, ein Mathematicus, welchen einige für den urheber der Sphæræ halten, welche man dem Empedocli beyleget. Er iſt von einem andern Mathematico dieſes nahmens von Alexandrien unterſchieden. Blancanus ſetzet ihn in das V. ſæculum. Chronol. Mathematic. p. 53. *Voſſius*, de Mathem. c. 33. §. 10.

Demetrius, iſt der nahme vieler berühmten auctorum, deren Diogenes Laertius gedencket; der 1.) war ein Redner zu Carthago, und ältet als der Thraſymachus. 2.) Ein Peripatetiſcher Philoſophus, deſſen bereits gedacht. 3.) War von Byzanz, und auch ein Peripateticus. 4.) Mit dem zunahmen Graphicus, war ein mahler, und ſehr deutlich in ſeinen vorſtellungen. 5.) Ein diſcipul des Apollonii von Solos. 6.) Mit dem zunahmen Celantianus, ſchrieb 20. bücher von Aſia und Europa. Dionyſius Halicarn. Stephanus und etliche andere citiren ihn. 7.) Von Byzanz, beſchrieb in 13. büchern, wie die Gallier aus Europa in Aſam übergegangen, und in 8. büchern die thaten Antiochi und Ptolemäi nebſt dem Gouvernement von Libyen unter ihrer regierung, worauf man ſiehet, daß er in der CXXV. Olymp. gelebet. 8.) War ein Sophiſt, und wohnte zu Alexandrien, woſelbſt er die Rhetoric lehrte. 9.) Genannt Trion, war ein Grammaticus, und ſoll dieſen zunahmen bekommen haben, weil er die Juno einiger maſſen beleidiget. 10.) Ein berühmter Grammaticus von Cyrene, zugenannt Stamnus. 11.) War von Scepſus, von edlem herkommen, wohl bey mitteln und den ſtudiis ergeben. 12.) War ein Grammaticus von Erythræa, und wurde ein bürger zu Temnos. 13.) War von Biſthynien, ein ſohn Dyphili, welcher der Stoiſchen ſecte zugethan, und ein diſcipul des Pandtii von Rhodus. 14.) War ein Redner. Einige von dieſen haben in ungebundener rede geſchrieben. Unter denjenigen aber, welche in der Poeſie etwas gethan, machte der erſte comödien. Der andere war ein Poëta Epicus, welcher wider die neidiſchen geſtrieben, davon aber nichts mehr als drey verſe übrig ſind, ſo Diogenes anführet. Der dritte von Tarſa, machte Satyras. Der vierte, welcher von verdrießlichem humor war, ſchrieb in Jambiſchen verſen. Der fünfte war ein bildhauer, deſſen Polemon gedencket, und vielleicht auch Plinius lib. XXXIV. c. 8. meldung thut. Der letzte von Erythræa hat die hiſtorie tractiret, und orationes gemacht.

* **Demetrius**, ein goldſchmidt zu Epheſo, deſſen vornehmſte und meiſte arbeit war, der göttin Diana kleine ſilberne tempel zu machen, die er den fremden verkaufte, und daraus ſamt den genoſſen ſeines gewerbes groſſen vortheil zog. *Act.* XIX. 24. Als derſelbe nun ſahe, daß durch die predigt Pauli das Evangelium nicht nur zu Epheſo, ſondern auch in gantz Aſien einen groſſen eindruck bey den leuthen machte, folglich die abgötterey und mit ſelbiger auch ſeine einträgliche darbey gethane arbeit hinfallen würde und müſte; wußte er, unter dem vorwand des eifers vor den gottesdienſt, den grauſamen aufruhr zu erregen, darinnen die Chriſten des orts in äuſſerſter gefahr ſtunden, und den der Cantzler mit den allerſtreflichſten gründen kaum ſtillen konnte. Serrarius meynt, er habe ſich nach der zeit bekehrt, und ſey derjenige, den Johannes in ſeiner dritten Epiſtel v. 12. lobet.

* **Demetrius**, ein Griechiſcher author, ſchrieb ein buch von den Jüdiſchen Königen, worinnen er von ihrer gefangenſchaft bericht giebet. Hieronymus ſetzet ihn unter die anzahl der berühmten ſcribenten, und ziehet zu dem ende Clementem Alexandrinum an, welcher dieſes Demetrii mit lobe gedencket. Hieraus erhellet, daß er ein anderer als Demetrius Phalereus iſt, von welchem der articul kan nachgeſehen werden, und welcher zu Ptolemäi II. oder Philadelphi zeiten geſtorben iſt; denn dieſer thut ſchon Ptolemäi IV. meldung. Doch iſt nicht genau bekannt, zu welcher zeit er florirt hat. *Clemens Alexandrinus*, lib. I. ſtromat. *S. Hieronymus*, in Cat. c. 38.

* **Demetrius** Syncellus, Metropolita zu Cyzico, hat Hiſtoriam Byzantinam geſchrieben, und im XI. ſæculo unter Michaele Paphlagone gelebt, wie aus dem Johanne Scylitza und Cedreno zu ſchlieſſen. Man hat auch von ihm Expoſitionem de Jacobitarum & Charitzitzariorum hæreſi, welches Griechiſch und Lateiniſch in Conſtantini Auctuar. novo tom. II. p. 221. und Lateiniſch in der biblioth. Patrum tom. XII. p. 822. ſtehet. Sein buch de Nuptiis prohibitis ſteht Griechiſch und Lateiniſch im Jure Græco-Rom. VI. p. 392. Sein Reſponſum de eo, qui uxorem occiderat, citirt *Nic. Comnenus*, prænot. myſtagog. p. 278. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. §. 8. p. 388. §. 25. p. 685. V. 43. p. 395. ſeq.

Demicianus, (Johannes) ein Grieche aus der inſul Cephalonia, war zu ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi berühmt. Als er nach Rom gekommen, that er groſſe progreſſen in der Griechiſchen ſprache. Er hatte auch gutes gedächtnis, und trieb mit groſſer fertigkeit, welches ihm viel ruhm zuwege brachte, ob er gleich nicht von gründlicher gelehrſamkeit war. Er war durch gantz Europam gereiſet, und die Hertzoge von Mantua gebrauchten ihn in verſchiedenen angelegenheiten. Er kam auch nach Paris, woſelbſt er mit dem General-Advocaten Servin, und mit dem Jano Cäcilio Frei, welcher die Philoſophie docirte, gute freundſchaft hielt. Einige, die ihn von allen ſachen urtheilen hörten, glaubten, daß er aus der Geſellſchaft der Roſenkreutzer wäre. Er ſtarb zu Paris. *Erythræus*, pinac. I. c. 226.

Demmin, eine ſtadt in Vor-Pommern auf den Mecklenburgiſchen grentzen an der Peene, welche hier die Tollenſe und Trebel zu ſich nimmt. Sie iſt ſchon bey Caroli M. und deſſen ſöhne zeiten berühmt, und nach der zeit eine der vornehmſten Wendiſchen ſtädte geweſen, wie ſie denn im XII. ſæculo Hertzog Heinrich dem Löwen und Königk Canuto von Dänemarck viel zu ſchaffen gemacht, aber auch darüber faſt gäntzlich verwüſtet, und erſt an. 1191. wieder erbauet worden. Doch iſt ſie nachgehends in der Dänen hände gerathen, und bis an. 1226. darinnen geblieben. In dieſem jahre aber tödteten und verjagten die burger mit hülffe ihrer nachbarn, die Däniſche beſatzung, und nahmen darauf wie die übrigen Pommern Wendiſche ſtädte ſitten an. In den folgenden zeiten hat die ſtadt die gemeinen fata des Pommer-landes mit gehabt. An. 1407. iſt ſie gantz abgebrannt, an. 1627. von den Käyſerlichen beſetzt, an. 1632. von den Schweden und an. 1637. von den Käyſerlichen mit accord, an. 1639. aber von den Schweden durch liſt eingenommen worden. Dieſe letztere haben darauf den ort nach der neuen art wohl beveſtiget, und an. 1648. das ſchloß und ſtarcken thurm um mehrerer ſicherheit willen geſprengt. Im jahr 1659. und 1676. wurde die ſtadt von den Churfürſten von Brandenburg erobert, aber beydemal nach erfolgtem frieden wiederum an Schweden abgetreten, bis ſie an. 1715. aufs neue in Brandenburgiſche hände gekommen. Die ſtadt liegt im übrigen in einer wegen der gedachten flüſſe ſehr angenehmen gegend, hat guten korn-boden, holtz und wieſe-wachs; und, welches etwas beſonders, ſo ſtehet allen bürgern die hohe und niedrige jagd frey, um welcher urſache willen ſich viele Cadets von Adel daſelbſt nieder zu laſſen, und das bürger-recht anzunehmen pflegen. *Script. Pomeran.*

Democedes, von Crotona, der berühmteſte Artzt zu ſeiner zeit, war ein ſohn des Calliphontis, und bey Policrate dem tyrannen zu Samos wohl gelitten. Als dieſer von dem Perſianer Ordtes umgebracht worden, ließ Darius den thäter A. M. 3464. A. C. 540. U. C. 214. Olymp. LXV. 1. hinrichten, und wurden alle ſchätze Policratis nebſt einen geſehrten, die man zu ſclaven gemacht, und worunter Democedes einer war, nach Suſa gebracht. Nachgehends curirte er den König, welcher ſich den fuß verſtauchet, als er vom pferde abgeſtiegen. Dieſe cur brachte ihn in ſolches anſehen, daß man ihm zu Suſa ein prächtiges haus gab, und hatte er die ehre, mit dem Dario an der tafel zu ſpeiſen. Es konnte auch niemand etwas bey ihm erhalten als durch ihn. Weil er aber deſſen ungeachtet gerne wieder zu hauſe geweſen wäre, bediente er ſich der gelegenheit, da er den Darii gemahlin an einer böſen bruſt curirte, und beredete ſie, es dahin zu bringen, daß, weil der König vorhabens war, wider die Griechen krieg zu führen, er ihn als einen ſpion hinſchicken möchte; welches auch geſchahe. Demo-

Democedes aber entkohe nach Crotona, woſelbſt er eine tochter des Kaecken und berühmten ringers Milonis heurathete. *Elian.* var. hiſt. VIII. 17. *Herodotus*, lib. III. 129. &c. *Athen.* XII 4.

Democharес, von Athen, ein Redner, war ein vetter des Demoſthenis, oder wie Plutarchus meynet in vita 10. Rhetor. ein ſohn von deſſen tochter und von dem Lacheſ. Diogenes Laertius nennet ihn auch einen ſohn des Lacheſ. Timäus machte auf ihn eine ihm ſehr nachtheilige ſchilderey, darinnen er ihn als einen liederlichen und unreinen menſchen vorſtellte. Allein **Polybius** vertheidiget ihn, und berichtet, daß die Athenienſer ſehr viel auf ihn gehalten, und ihm groſſe ehre erwieſen. Athenäus gedencket einer rede dieſes Democharis wider Philonem, einen freund des Ariſtotelis. Aelianus führet ihn an, und Cicero redet von der ſchrift, die Democharis, welcher einen tractat von dem, was zu ſeiner zeit zu Athen vorgegangen, geſchrieben. *Diogenes Laertius*, lib. IV. & VII. *Athenæus*, lib. VI. 11. & 13. *Ælianus*, hiſtor. var. lib. III. c. 8. & lib. VIII. c. 12. *Cicero*, in Brut. & lib. II. de Oratore. *Meurſius*, in bibl. Attica.

Democharес, von Soloſ, ein Poet, machte eine comödie von dem Demetrio Poliorcete, wie Plutarchus anmercket. Pitruvius gedencket eines bildhauers Democharis, welcher zu dem Alexandro M. geſagt, daß er aus dem berge Athos eine ſtatue machen wollte, welche in ihrer hand eine ſtadt halten ſollte, die geſchickt wäre 10000. menſchen in ſich zu faſſen. *Plutarchus*, in vita Demetrii. *Voſſius*, de Poëtis Gr.

Democles, ein alter Griechiſcher geſchicht-ſchreiber, lebte lange vor dem anfange des Peloponneſiſchen krieges, welches A. M. 3553. A. U. 323. Olymp. LXXXVII. 2. angieng. Es war auch ein anderer mann dieſes nahmens, welcher ſich über des tyrannen Dionyſii groſſe gluckſeligkeit ſehr verwunderte; worauf ihn derſelbige über der tafel an ſeine ſtelle ſetzte, unter ein bloß an einem faden hangendes ſchwerdt, welches mit der ſpitze gleich auf ſein haupt zielete, um dadurch anzudeuten, daß ſein leben nicht ſicher, und ſeine glückſeligkeit lange nicht ſo groß wäre, wie ſich Democles einbildete. Plutarchus gedencket in Demetrii leben eines jungen menſchen dieſes nahmens, welcher ſich ins feuer geſtürtzet, um des Demetrii Poliorcetæ unreiner liebe zu entgehen. Cicero nennet ihn Damocles, Tuſc. quæſt. lib. V.

Democrates, ein fechter von ungemeiner ſtärcke. Als er an ſeinen füſſen durch krancheit angegriffen, zu den meiſten kampf-ſpielen nicht mehr tüchtig war, erſann er ſich eine neue und ſonderbare art, als nemlich dieſe: Wenn er ſich auf dem platze befand, machte er einen kreis um ſich herum, und bot ſeinen widerſtehern trotz, ihn von dannen herauß zu bringen. Alle, die es mit ihm unternahmen, wurden übermunden, und ſo erhielt er ungeachtet ſeiner leibesbeſchwerde den preis in den ſpielen. *Ælian.* hiſt. var. lib. IV. c. 15.

Democritus, einer der berühmteſten Philoſophorum unter den Heyden, war gebürtig von Abdera, einer ſtadt in Thracien, woſelbſt er nach dem bericht Thraſylli A. M. 3514. A. C. 470. U. C. 284. Olymp. LXXVII. 3. gebohren worden. Er wurde in ſeiner jugend von einigen Perſiſchen Magis, welche der König Xerxes ſeinem vatter, da er bey ihm eingekehrt, geſchencket hatte, in der Theologie und Aſtrologie unterrichtet. Hernach hörte er Leucippum, von welchem er die lehre von den atomis & vacuo empfangen. Die groſſe neugierde zu den naturwiſſenſchafften trieb ihn an, an weit entlegene örter zu reiſen, und gelehrte leute aufzuſuchen, deren unterrichtung er ſich bedienen könnte. Er reiſete nicht allein nach Egypten, die Prieſter daſelbſt zu ſprechen, ſondern begab ſich auch zu den Chaldäiſchen und Perſiſchen Philoſophis, ja, er gieng nach Indien und Aethiopien, mit den Gymnoſophiſten daſelbſt ſich zu unterreden. Nach ſeiner wiederkunft wendete er ſich nach Abdera, woſelbſt ihn ſein bruder unterhalten muſte, weil er alle das ſeinige verreiſet hatte. Weil nun zu Athen eine ſtrafe auf diejenigen geſetzet war, welche das übrige durchgebracht, nach welcher ſie in ihrem vätterlichen begräbnis nicht durften begraben werden, würde ihn dieſelbe auch betroffen haben, wenn er nicht eine von ſeinen beſten ſchriften der Obrigkeit vorgeleſen, und ſie dadurch nicht allein befriediget, ſondern auch bewogen hätte, daß ſie ihm 500. talent geſchencket, ehren-ſaulen aufgerichtet, und verordnet, daß er nach ſeinem tode auf öffentliche unkoſten ſollte begraben werden. Nach Athen, wie einige melden, iſt er niemals gekommen, oder wie andere behaupten, ſo er ja daſelbſt geweſen, hat er ſich niemand zu erkennen gegeben. Er führte eine gantz beſondere lebens-art; liebte die einſamkeit, hielte ſich meiſtens in einem garten-hauſe, zum öftern auch in den grabern auf, damit er in ſeinen meditationibus nicht möchte verſtöret werden. Er pflegte auch ohne unterlaß über die eitelkeit und thorheit der menſchen zu lachen, dahero die Abderiten auf die gedancken kamen, als wenn er unſinnig wäre, und den Hippocratem holen lieſſen, daß er ihn curiren ſollte. Hippocrates aber befand die ſache gantz anders, und vergnügte ſich durch das gebrauche mit Democrito hergeſtalt, daß er ſich nicht enthalten konnte, den Abderiten zu ſagen, daß ſie ſich in ihrer meynung von demſelbigen gar ſehr betrogen hätten. Es ſind zwar einige, welche die briefe, ſo man von dieſer ſache bey dem Hippocrate findet, vor ertichtet halten; doch ſcheinet die ſache ſelbſt in den zeugniſſen der Alten gnugſam gegründet zu ſeyn. Im übrigen hatte Democritus ein ſchönes ingenium und einen ſcharfen verſtand, war auch in der Phyſic, Moral und Mathematic ſehr wohl erfahren, daß er billich unter die gröſten Philoſophos zu zehlen iſt. Man berichtet noch von ihm viele ſachen, die von andern dißfalls in zweifel gezogen werden: als daß er ſich ſelbſt ſeiner augen beraubet habe, damit er in ſeinen meditationibus nicht möchte gehindert werden; ingleichen, daß er von der milch, welche ihm Hippocrates vorgeſetzet, alsbald habe urtheilen können, daß ſie von einer ſchwartzen ziege ſey, und was dergleichen ſchwachheiten mehr ſind. Die art aber, wie er den Darium wegen des todes ſeiner gemahlin, die er ſonderlich lieb hatte, getröſtet, iſt merckwürdig. Denn er ſagte, er wollte lebhaft wieder von den todten auferwecken, wenn er ihm die nahmen derer perſonen, die niemals einige unglücks-fälle erfahren, verſchaffen könnte, daß er ſelbige auf ihr grab ſchriebe. Da nun der König in ſeinem gantzen Königreiche dergleichen perſonen vergeblich ſuchte, muſte er dem Democrito geſtehen, daß er unrecht thäte, daß er dieſen trauer-fall ſo ſehr zu hertzen nähme, da doch kein menſch könnte gefunden werden, der von unglücks-fällen befreyet ſey. Die vornehmſten lehr-puncte des Democriti beſtunden darinnen, daß er atomos und ein vacuum behauptete, und daß aus den atomis, die nach ihrer figur und anzahl unendlich wären, alle ſichtbare dinge ihren urſprung hätten, oder aus denſelbigen zuſammen geſetzt wären. Ingleichen, daß nicht nur eine, ſondern unendliche welten wären, welche durch zuſammenſetzung der atomorum entſtünden, und auch durſelben trennung wieder untergiengen, in welchem allen er Epicurum zum nachfolger gehabt hat. Er ſchien auch den Pyrrhoniis ziemlich nahe zu kommen, indem er lehrte, daß die wahrheit in der tiefe eines brunnen läge, und daß nichts reales wäre auſſer den atomis und dem ſpatio, das übrige beſtünde alles in einer opinion. Daß er gar keinen GOtt geglaubt, iſt aus vielen ſeiner lehr-ſätzen abzunehmen. Die höchſte glückſeligkeit des menſchen aber ſetzte er in einer ruhe des gemüths. Von der zeit ſeines lebens melden einige, daß er 109. jahr alt worden, und dieſem nach wäre er A. M. 3623. A. C. 361. A. U. 393. Olymp. CIV. 4. geſtorben, worinnen aber ihnen andere widerſprechen. Wie denn, wenn er gebohren, und wenn er geſtorben, überhaupt ungewiß iſt. Sonſt hat auch Democritus ſehr viel bücher verfertiget, deren titul bey dem Diogene Laertio zu finden, welcher aber zugleich angemercket, daß ihm unterſchiedene angetichtet worden, worunter auch einige ſonderbarer diejenigen rechnen wollen, die von magiſchen, alchymiſtiſchen und andern verborgenen künſten handeln, davon etliche vorgeben, als wenn noch heutiges tages etwas vorhanden ſey, wiewol die gemeine meynung dahin gehet, daß man von den wahrhaftigen und aufrichtigen ſchriften des Democriti nichts mehr habe. *Laertius*, lib. IX. *Ælianus*, hiſtor. var. lib. IV. c. 20. *Valerius Maximus*, lib. VIII. c. 7. *Cicero*, de finibus lib. V. de nat. Deorum lib. I. acad. quæſt. lib. IV. *Plinius*, hiſt. nat. lib. XXI. c. 11. lib. XVIII. c. 35. &c. *Gellius*, lib. X. c. 17. *Plutarchus*, de plac. Phil. lib. I. c. 7. & alibi. *Strabo*, lib. I. & XV. *Cæſius*, lib. II. c. 5. 7. *Suidas. Euſebius*, in chron. *Voſſius*, de Philoſ. ſectis c. 1. §. 10. & 21. c. 7. §. 8. ſeq. de Philologia c. 9. §. 14. de ſcient. Mathem. c. 39. §. 9. *Magnenus*, in Democrito reviviſcente. *Bayle.*

* **Demodocus**, war von Corcyra gebürtig. Andere aber nennen ihn einen Lacedämonier. Er that ſich inſonderheit in der muſic hervor, und lebte an dem Hofe Alcinoi, Königs der Phönicier, und ließ ſich bey anweſenheit des Ulyſſis inſonderheit mit ſeiner cithar und geſange von des Martis und der Veneris liebes-händeln, dem Trojaniſchen pferde und dergleichen hören. Einige wollen, daß er auch ſelbſt ein carmen von der zerſtörung der ſtadt Troiä, wie auch von des Vulcani hochzeit mit der Venere, oder vielmehr dieſer beyden händeln mit dem Marte verfertiget. Es ſoll auch nachher Ulyſſes ſich deſſen erſteres carmen in einem muſicaliſchen kampf-ſpiele in Thrygia, mit abgeſungen, und den preis vor andern erhalten haben. Sonſt aber ſoll Demodocus endlich auch noch blind geworden, oder auch ſchon damals geweſen ſeyn. *Ovidius*, in Ibin 272. *Fabricius*, biblioth. Gr. I. 5. §. 6. p. 29.

Demon, beſſer **Dämon**, oder auch **Demenetus**, ein Athenienſer, war ein ſohn der ſchweſter des Demoſthenis, und regierte die Athenienſiſche Republic in abweſenheit ſeines vetters. Er ſchrieb und redete öffentlich, die wiederkunft dieſes groſſen Redners zu befördern, erhielt auch endlich, daß man ihm ein ſchiff ſchickte, ihn zu holen, und ihm nicht allein die 30. talent, worzu er verdammet war, erließ, ſondern auch noch 30. talent aus dem öffentlichen ſchatz nahme, in dem Piräiſchen ſee-hafen dem Jovi Conſervatori eine ſtatue aufzurichten, zur danckbarkeit, daß er den Demoſthenem erhalten. *Plutarchus.*

Demon, ein alter mahler von Athen, lebte zu den zeiten Barrhaſii und Socratis. Er legte ſich ſonderlich darauf, die geſichter wohl auszubilden, und machte viel ſtücke, welche man werth hielt. Es war darunter eins zu Rom, welches den oberſten Prieſter der Cybele vorſtellte; ſo der Kayſer Tiberius für ſechtig ſeſtertios, daß iſt ohngefehr vor 1000. Reichsthaler erkauffet. Allein, die unerträgliche eitelkeit dieſes mahlers machte, daß man ihn nicht mehr ſo hoch hielte. Denn er gieng allezeit auf eine ſonderbare art gekleidet, lobte ſich ſelbſt, und gab vor, er ſtamme von dem geſchlechte des Apollinis her, und gehe zum öftern mit dem Hercule vertraut um. *Pimius*, lib. XXXV. *Félibien*, entret. des Peintres.

NB. Man hat dieſen ort mit fleiß ſo gelaſſen, wie er in der Friſchiſchen edition, und zwar aus dem Moreri verteutſcht zu finden iſt, um nach ſo viel hundert örtern, welche man ſchlechterdings corrigirt, ohne die fehler ſonſt anzudeuten, einmal an demſelben ein muſter vorzuſtellen, wie ſo gar grobe fehler, nach aller von Bayle, le Clerc und andern angewandter mühe bisher noch in dieſen Lexicis ſtecken. Alles, was hier von einem Athenienſiſchen mahler Demon geſagt wird, iſt falſch. Keiner dieſes nahmens hat jemals zu Athen gemahlet. Und dieſe gantze ſo übel zuſammen hangende hiſtorie hat ſchlechterdings ihren urſprung von einem gar falſch- und fehlbar-verſtandenen orte Plinii hiſt. nat. lib. XXXV. c. 10. allwo, in erzehlung des characters und der kunſt-ſtücken des mahlers Parrhaſii, unter andern dieſe worte ſtehen: Pinxit & Demon Athenienſium, argumento quoque ingenioſo. Volebat namque varium, iracundum, injuſtum, inconſtantem: eundem exorabilem, clementem, miſericordem, excelſum, glorioſum, humilem, ferocem, fugacemque & omnia pariter oſtendere. Idem pinxit & Theſea, qui Romæ in Capitolio fuit. . . . Pinxit & Archigallum, quam figuram amavit Tib. Princeps, atque LX. ſeſtertii æſtimatam culiculo duo incluſit. Wer nur einen geringen anfang in der Griechiſchen ſtrache hat, ſiehet gleich, daß Demon beym Plinio nicht der nahme eines neuen mahlers ſey, ſondern ein abſonderliches und gar kunſt-reiches gemählde des Parrhaſii bedeute, darinnen er das Athenienſiſche volck, τὸν δῆμον, ſamt allen deſſen ſo unterſchiedlichen affecten und gemüths-bewegungen, unter der geſtalt einer einigen perſon abgebildet. Was denn von dem oberſten Prieſter der Cybele oder Archigallo folget, iſt auch von einem andern gemählde eben dieſes Parrhaſii zu verſtehen; und nicht minder der beſchluß von der groſſen hoffärtigkeit des mahlers Parrhaſii. Alſo haben wir denn nun einen mahler weniger aus dem alterthum. Sonſt iſt auch in dieſem artickul kein geringer fehler, wenn man 60. ſeſtertios in gen. maſculino ſetzet, und denn hernhafft dieſe ſumme mit 1000. Reichsthalern vergleichet. Sechtig ſeſtertii maſculine machen nicht mehr als anderthalben bajoirs; indem vier ſeſtertii niemals mehr als einen Römiſchen denarium ausmachen; zehen denarii aber blos einem bajoir, oder fünf ort-ſtück am gewicht und ſilber gleich ſind. Plinius hingegen verſtehet nicht 60. ſeſtertios, ſondern 60. ſeſtertia, in genere neutro, da denn jedes ſeſtertium ſo viel thäte, als 1000. ſeſtertii, in gen. maſculino. Auf welchen fuß 60. ſeſtertia, als der preiß des Cybeliſchen oberſten Prieſters, von Parrhaſio gemahlt, nicht nur 1000. Reichsthaler, wie man uns hier bereden will, ſondern mehr als noch ſo viel, nemlich 1500. bajoirs ausmachen. *

Demona, (Val di) iſt der nahme des gröſten von den drey theilen der inſul Sicilien, welches mitternachtwärts liegt, und nebſt vielen andern gebürgen, auch den feuer-ſpeyenden berg Aetna in ſich begreift. Die groſſe anzahl der darinnen befindlichen ſtädte muß dieſe provinz ſehr fruchtbar. Die darzu gehörige vornehmſte ſtädte ſind: Meſſina, Taormina, Catanea, Milazo, Platti, Ciſalu, Randazzo und Rachalbuto. Siehe Sicilien.

Demonax, ein Philoſophus, lebte zu den zeiten Luciani, in dem I. ſæculo. Er war auf der inſul Cypern, aus einem vornehmen und reichen hauſe gebohren. Weil ſein verſtand ſeinen reichthum noch übertraf, verachtete er alles, um ſich nur blos auf die Philoſophie zu legen, darinnen er aber von niemand ſehr äſtimiret wurde, ob er gleich mit dem Agathobulo, Demetrio Cynico, Epicteto und Timocrate von Heraclea, ſehr vertraulich umgieng. Er nahm keine eigene ſecte an, ſondern erwehlte dasjenige, was er den jeglicher gutes fand, machte es auch nicht offenbar, welches er am meiſten werth hielte; wiewol man dennoch ſiehet, daß er mehr auf dem Socrate, als auf den andern Philoſophis gehalten, und in ſeiner kleidung und lebens-art hat er dem Diogeni ziemlich nachgeahmet. Als er ſehr alt worden, ſagte er zu denjenigen, die um ihn waren, ſie könnten ſich zurück begeben, das ſchauſpiel ſey aus: und ſtarb, weil er keine ſpeiſe zu ſich nehmen wollte, ohne daß ihm etwas von ſeiner gewöhnlichen fröligkeit abgangen wäre. Lucianus hat ſein leben beſchrieben.

* **Demonax**, lebte zu Cyrene, und gab den bürgern daſelbſt geſetze, und richtete ihre policey ein. Auf dieſen ſoll die münze gehen, welche unter den bisher entdeckten die älteſte iſt, und auf deren einer ſeite ein alter Printz aufgerichtet ſtehet, ſchlecht gefleidet mit einer crone und ſtrahlen um das haupt und einem wider-horne am ohr, in der rechten hand das bild der Victoriæ, und in der linken einen langen ſcepter haltend, nebſt einem ſchaafe zu den füſſen; auf der andern ſeite ein mit vier pferden beſpannter wagen nebſt dem darauf befindlichen führer und darunter das wort ΚΤΡ ΑΝΑΝΑΙΟΝ mit einem O. Hiervon handelt P. Harduin in den Mémoires de Trevoux 1727. Août, n. 6.

Demonice, eine jungfrau von Epheſo, verbrach dem Heerführer der Gallier, Brenno, daß ſie ihm die ſtadt Epheſus in die hände liefern wollte, wenn er ihr die hals- und armbänder, nebſt dem andern ſchmuck der frauens-perſonen dieſer ſtadt, geben wollte, welches ihr Brennus zuſunde. Als nun gedachte ſtadt erobert worden, befahl Brennus ſeinen ſoldaten, daß ſie alles, was ſie von güldenem ſchmuck hätten, der Demonice in den ſchoos ſchmeiſſen ſollten, welches auch geſchahe; und weil deſſelben ſo eine groſſe menge vorhanden, wurde ſie darunter erdrücket. *Plutarch*, in parallel. aus des Clitophontis Galliſchen hiſtorien. Indeſſen iſt hier nicht aus der acht zu laſſen, wie dieſe geſchicht der begebnis der Tarpeiä, davon die Römiſche hiſtorien meldung thun, in allen ihren theilen ſo gleich ſey, daß man ſich ſchwerlich enthalten kan, zu glauben, es ſey die eine aus der andern entſprungen, oder erlichtet worden. *

Demont, ein ort, welcher in dem Piemonteſiſchen Marggrafthum Saluzzo, auf einem berge, nicht weit von dem fluſſe Stura liegt, von welchem letztern auch die umliegende gegend das thal Stura genennet wird. An ſich ſelbſt iſt er mittelmäſſig. Das ſchloß aber, welches an. 1588. gebauet worden, hat ſonſt vor ziemlich veſt paßirt. *Theatr. Sabaud.* & *Pedemont.*

Demophile, eine zunahme der Cumaniſchen Sibylle, ſiehe Sibyllen.

Demophilus, war ein Arianiſcher Biſchoff zu Berœa, und gab an. 357. dem Papſte Liberio das Sirmiſche glaubens-bekänntnis über, welches jener auch foll angenommen haben, welches zwar einige Catholiſche in zweifel ziehen wollen; aber die beweisthümmer und zeugniſſe des alterthums ſind allzu ſtarck. (Siehe auch Liberius.) Nachgehends wurde er an. 359. auf dem Concilio zu Rimini verdammet. Ungeachtet deſſen aber wurde er an. 370. Biſchoff zu Conſtantinopel, da er denn Gregorium Nazianzenum verfolgte. Als aber hernach an. 380. der Kayſer Theodoſius M. von Demophilo verlangte, daß er um des kirchen-friedens willen das Nicäniſche glaubens-bekänntnis annehmen ſollte, wegerte er ſich deſſen, und wurde dahero aus Conſtantinopel verjagt, worauf er an. 386. nahe bey dieſer ſtadt ſeinen geiſt aufgab. *Theodoret.* lib. V. c. 39. *Sozomen.* lib. VII. *S. Epiphan.* &c. *Baronius*, A. C. 357. 359. 370. 378. 381. *Hermæn.* vita S. Athan. & Greg. Nazianz. *Da Perron*, reſp. ad Reg. Angl. lib. I. c. 17. *

* **Demophilus**, ein Pythagoräiſcher Philoſophus, welcher *Περὶ θεραπείας* oder lebens-cur geſchrieben, worinnen der Pythagoräer ſinnreiche reden und ſprüchwörter aufgezeichnet ſind. Es iſt dieſe ſchrift beſonders mit anmerckungen von Jeffero Gwelleberg zu Upſal an. 1668. in 8. und mit Severii Democratis und anderer Sententiis zu Rom an. 1638. in 12. zu Leiden an. 1639. in 12. unter Galei Mythologicis, Phyſicis & Ethicis Opuſculis zu Cambridge 1670. in 8. und zu Amſterdam 1688. in 8. gedruckt worden. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 13. p. 502.

* **Demophilus**, einer, der über Claudii Ptolemäi Tetrabiblon ſcholia geſchrieben, welche noch vorhanden, und mit Porphyrii oder Antiochi ilagoge Griechiſch und Lateiniſch mit der überſetzung Hier. Wolfii zu Baſel an. 1559. in fol. heraus gekommen ſind. Er verſpricht darinnen auch einen Commentarium über des Ptolemäi Canonem. Holſtenius hält ihn vor den vorhergehenden. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 13. p. 503. III. 20. p. 503. IV. 14. p. 47. ſeq.

* **Demophilus**, ein ſohn des geſchicht-ſchreibers Epphori, lebte zu den zeiten Alexandri des groſſen um die C. XCI. Olympias, 336. jahr vor Chriſti geburt. Diodorus Siculus meldet, es habe derſelbe das Keltiſche facrum beſchrieben, nachdem Philomeleé ſich des tempels Apollinis zu Delphis meiſter gemachet. Suidas betrieget ſich, wann er ſagt, dieſer Demophilus ſey Ephippi ſohn geweſen. Plinius redt auch von einem andern Demophilo, der ein mahler geweſen ſeyn ſoll, lib. XXXV. c. 9. & 12. *Diodor. Sic.* lib. XVI.

* **Demophon**, oder Demophoon, des Theſei und der Phædra ſohn. Er beſand ſich mit in dem krieg vor Troja. Er ſetzete nach eroberung ſolcher ſtadt durch vorſchub des Agamemnonis auch ſeine groß-mutter die Aethram wieder in freyheit, welche ſonſt der Helenä ſclavin war, nachdem ſie ſich im tumulte ſchon darvon gemacht, und in der Griechen lager ſalviret hatte. Als er hernach auf ſeiner heim-reiſe auch in Thracien kam, und hieſelbſt bey Phyllide, des Sithonis Printzeſſin einkehrte, verliebte ſich dieſe in ihn, brachte ihn auch ſo weit, daß er ſich in gewiſſer zeit wieder bey ihr einzufinden verſprach. Als aber der beſtimmte tag kam, und Demophon ſich nicht wieder einſtellete, lief ſie ſolchen tag neun mal an das ufer, um zu ſehen, ob er komme; und da alle ſolch ihre bemühen umſonſt war, betrübte ſie ſich dergeſtalt darüber, daß ſie ſtarb, und als ihre eltern ſie begraben lieſſen, wuchſen bäume aus dero grabe, welche alle jahr, ihr trauren über ihrem tod anzuzeigen, dürre werden, und ihre blätter fallen laſſen. Andere machen ſie ſelbſt zu einer Königin in Thracien, und wollen, daß ſie ſich endlich erhencket, allein doch auch in einen mandel-baum ohne blätter verwandelt worden; hingegen da Demophon wieder gekommen, und den baum aus liebe umfaſſet, hätte ſolcher, als ob er es empfinde, auch ſeine blätter hervor getrieben. Immittelſt aber zwar er doch auch König zu Athen, und zwar folgte er nach einigen unmittelbar auf ſeinen vatter, nach andern aber erſt auf den Meneſtheum; war aber darbey auch ſo unglücklich, als Diomedes von Troja zurück kam, und des nachts mit der flotte an Atticam angetrie-

angetrieben wurde, seine leute aber im lande zu plündern anfiengen, es im finstern zu einem harten gefechte gerieth, und Demophon den seinigen zu hülffe kam, das Palladium erbeutete, und damit sieghaft zurück kehrte, daß sein pferd einen menschen dergestalt unter die füsse trat, daß er starbe, weswegen er denn zu Athen öffentlich angeklagt wurde, sich auch dasselbi stellen und verantworten muste. Er war sonst der zwölfte unter den Athenienischen Königen, und soll in dem ersten jahre von dessen regierung Troja erobert worden seyn, wogegen andere solche eroberung in das 22. jahr des Menesthei setzen. Wobey er aber in allem 33. jahr, nemlich von an. Per. Jul. 3508. bis 3531. regieret haben soll. Wie er nun insonderheit den Menestheum auf diese art verdrungen, daß er eher von Troja zurück gegangen, als dieser, und solchen hernach nicht wieder ins land gelassen; also hinterliest er hingegen das Reich seinem sohne Oxynthe, so es wiederum 12. jahr besaß. Sonst wird von solchem Demophonte noch gerühmet, daß er des Herculis kindern sichern aufenthalt zu Athen gegeben, und ehe er solche dem Eurystheo ausgeliefert, es lieber mit solchem zum kriege kommen lassen, in welchem er denn auch so glücklich gewesen, daß er seine feinde überwunden, und desselben Eurystheus auch selbst mit umgekommen. Auch hat sich Demophon durch erbauung einer stadt auf der insul Cypern einen nahmen gemacht. *Plutarchus*, Solon. p. 92.

* **Demophon**, ein Hauptmann deh dem kriegs-volcke des Antiochi Eupatoris, welcher in Judäa gelassen wurde, nach der schlacht, die zwischen diesem Könige und dem Juda Maccabäo vorgegangen war, und den das seinige zu beruhigung der sonst geplagten Juden trefflich mit beygetragen, daß also seiner zwar wenig, doch auch mit schlechten ehren gedacht wird. 2. *Maccab.* XII. 2.

Demosthenes, ein General der Athenienser, zur zeit des Pelopponnesischen kriegs, that erstlich seinem vaterlande grosse dienste wider die Aetolier und Ambracioten, hatte darnach guten fortgang in Peloponnesо, und bewestigte sonderlich Pylos, welches den Lacedemonieren und Argivern ein beschwerlicher dorn im fuß war. Sein einfall in Böotien war nicht so glücklich, weil er bey Delium in einer ziemlichen schlacht aufs beste geschlagen worden. Aber am ziendelien gieng es ihm in Sicilien, allwohin er mit einer starcken flotte und mehr als 1000. mann land-volcker dem Nicia zu hülffe geschicket worden. Gleich nach seiner ankunft griff er Syracusas zusamt dem daben stehenden Syracusischen lager bey nacht an, und diese letztere stadt von allen seiten einzuschliessen. Allein obgleich anfangs ein theil der feinde in unordnung gebracht ward, thaten doch die andern eine tapfere gegenwehr, die Athenienser selbst detrieten auch wegen der finstern nacht, und weil sie die gelegenheit des orts nicht kannten; so daß alles auf die flucht gerieth, und Demosthenes gegen 2000. mann muste. Darnach sanck den Athenienisern der muth immehr, schädliche seuchen rissen unter der armee ein; und als sie letztlich noch eine schlacht zur see wagten, wurden sie aufs haupt erlegt. Auch wie sie sich nach verlohrenen schiffen landwärts gegen einigen mit ihnen verbündeten Sicilianischen städten zu retiriren vergeblich gesucht, aber auch da theils grosse niederlagen erlitten, theils sonst den weg versperret gefunden, musten sie sich an ihre erbitterten feinde auf gnade und ungnade ergeben. Worauf nach kurtzer berathschlagung swol der gröste theil der gemeinen, als insonderheit die zwey Generale Demosthenes und Nicias umgebracht worden. Wahr ist, daß die Athenienische armee allem ansehen nach diesen untergang hätte vermeiden können, wo man eben dieses Demosthenis rath gefolgt hätte, welcher gleich nach fehl geschlagenem angriffe auf Epipolas, in ersetzung des schlechten zustands der trouppen und macht des feindes nie unterlassen hatte zu rathen, daß man mit der noch in gutem stande befindlichen flotte aufs eilfertigste zurück in Griechenland schiffen sollte ic. Der tod dieses Kriegs-Obersten fällt um A. M. 3571. A. C. 413. A. U. 341. Olymp. XC. *Died.* in Nic. *Diod.* lib. VII. *Thucyd.* lib. IV. V. VI. & VII. *Justin.* lib. IV.

Demosthenes, ein berühmter Athenienischer Redner, welcher A. M. 3603. A. C. 381. A. U. 373. Olymp. XCIX. 4. dem jahr nach dem Aristotele gebohren, hernach in der sieben jahr alt war, seinen vatters von gleichem nahmen beraubt, und darauf von seinen vormündern um seine mittel gebracht, auch sehr derabsäumt wurde. Er war Isocratis, Platonis und Isäi schüler. Als er 17. jahr alt war, belangte er seine vormünder vor Gerichte, welchen jedann zuerkannt wurde, ihm 30. talenta zu geben, die er ihnen aber schenckte. Er soll seine reden, wie man berichtet, vor einem grossen spiegel haben herzusagen pflegen, um solcher gestalt seine geberden desto besser zu regieren und einzurichten. Auch hat er fast unglaubliche mühe genommen, bis er seinen mund an eine rechte aussprache gewehret. Er widersetzte sich Philippo, dem Könige in Macedonien, mit allen kräfften, und befand sich A. M. 3646. A. C. 338. A.U. 416. Olymp. CX. 3. in der schlacht bey Chäronea, darinnen er aber die flucht nahm, und unter andern seine schlechte courage darinn zeigete, daß er, als sein kleid an einem dornbusch behangen blieb, alsobald, in meynung es wäre ein nachteilender feind, mit lauter stimme um quartier rufte. Er widerstund nicht minder Philippi sohn dem Alexandro M. und that durch seine wohlredenheit das meiste dabey, daß sich gleich zu anfang dessen regierung die Thebaner und Athenienser wider ihn vereinigten. Das schlimmste in dem allem ist für Demosthenis reputation, daß er sich zu solchem beginnen von Dario mit geld bestechen lassen, welcher durch diese diversionen den Macedonieren zu hause wollte zu thun machen. Als er von Harpalo geld genommen, und deswegen seine zuvor gehabte meynung allmählig geändert, so daß man die bestechung mit händen greiffen mochte, ward er um 10. oder wie es andere setzen, um 50. talente gestraft, und sollte in ermangelung deren nach dem gefängnis wandeln, welches ihm zur flucht veranlaßte. Nach Alexandri M. tode, als die Athenienser von neuem zum gewehr greiffen wollten, rusten sie Demosthenem vom elend zurück, und liessen ihm die strafe der 50. talente nach. Und er seiner seits ließ sich wider Antipatrum und Craterum tapfer gebrauchen. Aber eben dadurch beförderte er sich den gänzlichen untergang. Denn sobald Antipater die Griechen bey Cranon geschlagen, und die nelung Munichia nächst den Athen eingenommen, verdammten die Athenienser daselbst die urheber des krieges, und Antipater liß dieselbige aller orten aufsuchen. Dieses verursachte, daß Demosthenes seine zuflucht in die insul Calauriam nahm, allwo er den gift an sich sog, welchen er in einer feder bey sich führte, damit er nicht seinen feinden lebendig in die hände gerathen möchte. Also starb er A. M. 3662. A. C. 322. A. R. 432. Olymp. CXIV. und hinterließ 67. reden. *Plutarchus*, in ejus vita, & de X. Orat. c. 7. *Photius*, cod. 265. *Meursii* bibl. Attic. *Fabric.* bibl. Gr. lib. II. c. 26.

Demosthenes, ein Historicus von Bithynien, schrieb ein werck von diesem lande, davon Stephanus Byzantinus daß neunte, zehende und zwölfte buch anführet. Er hat verfertigte auch einen tractat von dem ursprung der städte. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Ein anderer dieses nahmens, aus Thracien, machte Commentarios über die Iliadem Homeri, über die Theogon. Heliodi, und schrieb noch einige andere sachen. *Suidas. Vossius*, de Historic. Græcis lib. III. p. 354.

* **Demosthenes**, war unter Kayser Justino in den jahren Christi 521. 522. und 523. Præfectus Prætorio. An ihn ist die bekannte Constitution ergangen, die von einigen aus irrthum der abschreiber fälschlich dem folgenden Kayser Justiniano zugeschrieben wird, und in lege 23. C. de Nupt. befindlich. *Alemannus*, ad *Procop.* p.37. seq. *Heineccius*, ad Leg. Jul. & Pap. Popp. II. 2. §. 4. *de Ludewig*, vit. Justinian. c. 9. §. 10. not. 61.

* **Demosthenes**, ein berühmter Medicus zu den zeiten Neronis in dem I. sæculo, war von Marseille gebürtig, und wird dahero von Galeno zuweilen schlechthin der Marseiller genennet. Er war ein schüler Alexandri Philalethä von der secte des Herophili, und brachte sich durch seine kunst in solche hochachtung, daß er auch selbst Philalethes zugenahmet wurde. Er schrieb in Griechischer sprache lib. III. de Oculis, durch welches er sich, nach Galeni zeugnis, grossen ruhm erworben, davon aber nur gar wenige fragmenta in den schriften des Aetii übrig sind; ingleichen de Differentiis Pulsuum, welche iedoch auch nicht mehr vorhanden. *Galen.* rem. per. gen. lib. V. cap. 15. p. 511. *Fabricii* bibl. Græca, tom. XIII. Histoire liter. de la France, tom. I. P. I. p. 280. f.

* **Demotica**, oder **Demotico**, **Demuitocca**, eine sehr anmuthige stadt, und vestes berg-schloß in Romanien, nahe am Mare Maggiore, am fluß Marizza, ungefehr sechs meilen von Adrianopel gelegen. Sie wird von den Türcken insgemein Demotica, von andern nationen aber Timortocca oder Demuitocca genennet. Die stadt ist offen, hat aber ein auf einem berge gelegenes vestes schloß. Als an. 1512. Selim Türckischer Kayser wurde, hat sich sein vatter Bajazet weiter nichts als diese stadt aus. An. 1713. ward König Carolus XII. aus Schweden dahin gebracht, als ihn die Türcken von Bender mit gewalt wegführten. *Sagredo*, Ottomannische Pforte II. p. 86.

Dempster, (Johannes) welchen andere Temistor nennen, ein anverwandter des Thomä Dempsteri, war Doctor zu Paris, und Rector der Universität. Er wurde Bibliothecarius bey der bibliotheck zu Venedig, und starb an. 1590. Siehe die allegata bey Thoma Dempstero.

Dempster, (Thomas) ein gelehrter mann, war gebürtig aus Schottland, von dannen er sich in Franckreich begeben. Denn er hatte sich von der Protestirenden zu der Catholischen religion gewendet, worüber er auch, seinem vorgeben nach, seine grosse güther eingebüsset. Er rühmte sich seines adelichen geschlechts, trug aber wegen seines zustandes kein bedencken, schul-bedienungen anzunehmen, wie er denn zu Tournay, Toulouse und an andern örtern, ja endlich zu Paris in dem Collegio de Beauvais gelehret hat. Er war aber dabey dermassen hitzig, daß er sich nicht allein zum öftern zancke, sondern auch schlug und duellirte, und gieng fast kein tag hin, da er nicht dergleichen händel vorhatte. Als er zu Paris lehrte, tractirte er einen jungen von Adel so übel, daß dieser drey von seinen anverwandten, so unter der Königlichen garde waren, zu sich nahm, um sich an ihm zu rächen. Als sie nun in das Collegium eindrechen wollten, setzte sich Dempsterus mit den seinigen hergestalt zur gegenwehr, daß nicht allein ihre pferde, so sie

draussen gelassen, getödtet wurden, sondern sie sich selbst gefangen geben musten, da er sie denn auf etliche tage in einen thurm steckte. Nachdem sie aber heraus gekommen, stellten sie einen proceß wider ihn an, dessen ausgang er nicht erwarten wollte, sondern nach Engelland übergieng, und daselbst eine person heurathete, die wegen ihrer schönheit berühmt war. Als er mit ihr wieder nach Paris kam, und sie sich mit entblößtem halse auf der gasse sehen ließ, entstund ein solcher zulauf, daß sie wuren den erdrückt worden seyn, wenn sie sich nicht in das nächste haus begeben hätten. Von Paris gieng er nach Italien, und lehrte anfänglich die Literas Humaniores zu Pisa, woselbst man ihm, als er sich in dem Collegio befand, seine frau entführte, welches er doch nicht groß achtete. Von Pisa gieng er nach Bononien, allwo er in die Academia della Notte aufgenommen worden, und an. 1625. gelorben. Er war ein mann von ungemeinem gedächtnis und grosser arbeit, welcher unter die unterrichtesten hätte können gezehlt werden, wenn er mehr verstand und eine bessere lebens-art gehabt hätte. Seine schriften sind: Notæ über Rosini Antiquitates Romanas; Commentarius in Claudianum, in Corrippum; Epistolæ; Poëmata; Apparatus ad Historiam Scotiæ; Martyrologium Scotiæ; Catalogus Scriptorum Scotiæ, &c. *Lythraus*, in pinacoth. I. *Ovidio Montalouno*, in region. fun. *Miræus*, de script. fæc. XVI. *Gesnni*, theatr. d'huom. letter. *Bayle*.

† Er war den 23. aug. an. 1579. auf dem schlosse Clifdog gebohren, und das vier und zwanzigste von neun und zwanzig sindern; so seine eltern, Thomas, Baron von Murest, und Johanna Leslie mit einander erzeuget hatten. In den zehenden jahre seines alters begab er sich nach Engelland, und hielt sich eine zeitlang im Pembrock-Collegio zu Cambridge auf, nach diesem aber gieng er nach Paris, da er durch hülfe und freygebigkeit einiger vornehmen Herren seine studien fortsetzte, bis er um der pest willen, an welcher er auch würcklich krank gelegen, sich nach den Niederlanden retirirte. Er war auch kaum zu Löven angekommen, da er nebst einigen andern jungen leuthen von den Jesuiten nach Rom abgeschicket wurde, wo er wegen der luft nicht gewohnen könnte, daher er sich auf einrathen der Medicorum wiederum nach Donay verfügte, und allda von dem Könige in Spanien, wie auch von dem Ertz-Hertzoge Alberto, eine pension bekam. Hier nahm er nun den titul eines Magistri an, lehrte sodann auch zu Tournay die Humaniora, und reisete darauf wieder nach Paris, allwo er, ohngeachtet seiner jugend, indem er noch nicht völlig siebenzehen jahr alt war, Professor Humaniorum in dem Collegio von Navarra wurde, zu welcher zeit er auch bereits die würde eines Doctoris Juris Canonici erlanget hatte. Er konnte aber niemals lange an einem orte verbleiben, daher er sich nicht lange darauf nach Toulouse, und von dar nach Nimes zu einer gleichen Profession begab, nach diesem aber eine reise nach Spanien unternahm, und als er wiederum zurück gekommen, des nachmaligen Bischoffs von Marseille, Actius d'Espinay, Præceptor wurde. Nachdem er aber diese stelle wegen händel, welche er mit einem anverwandten seines untergebenen zu Brisach angefangen, wieder eingebüsset, kehrte er erstlich in sein vatterland, woselbst sein vatter unterdessen mit tode abgegangen, und nachgehends wieder nach Paris, wo er sieben jahre in dem Collegio von Lisieux, Grasins, Plessis, und Beauvais lehrte. In diesem letztern geschahe es nun, daß er einem von Adel, der einen seiner mitschüler zum duell ausgefordert, einen öffentlichen schilling gab, weswegen er doch nach der hand, wie oben schon gemeldet, aus Paris entfliehen muste. Er kam also wiederum nach Engelland, da er nach seinem eigenen bericht den titul eines Königlichen Historiographi erhielt; worauf die Geistlichen, und insonderheit der Bischoff Montaigu von Bath, wegen der Catholischen religion, zu der er sich bekannte, dem Könige so lange angelegen, bis er ihn wiederum vom Hofe geschafft. Hierauf begab er sich von neuem nach Italien, und erhielt zu Pisa die Professionem Pandectarum, welches ihn veranlaßte, seine schöne ehefrau, Susannam Valere, aus Engelland dahin abzuholen, da er denn, wann anders, der schon oben angeführte, und von Vittorio Rosi aufgezeichnete umstand richtig, seinen weg über Paris mit derselben muß genommen haben. Als er aber seine vorgedachte Profession zu Pisa bis ins dritte jahr bekleidet, muste er um einiger händel willen selbige verlassen, bekam aber bald hernach die Professionem Humaniorum zu Bononien, und lehrte allda sehr rühmlich, wie er denn auch die Professionem Juris primariam zu Padua, die ihm unter einer jährlichen besoldung von 1000. thalern angedoten worden, nicht annehmen wollte. Das einige, was ihm an diesem ort verdrießliches begegnete, war dieses, daß sich seine frau durch vermittelung seiner schüler selbst gutwillig entführen ließ, welchen verlust er nicht so geringe achtete, wie einige vorgeben wollen, indem er vielmehr, um sie auszusuchen, in den damaligen hunds-tagen viele reisen anstellete, und darüber in eine krancheit fiel, worau er auch zu Butri nicht weit von Bononien, den 6. septembr. an. 1625. starb. Von seinen schriften sind nach anzumercken: Historia Ecclesiastica Gentis Scotorum, und Erruria regalis, welches letzte werck erst an. 1724. zu Florentz mit Buonarroti supplement und erklärungen in II. vol. in fol. aus licht gestellet worden. Er hat sein leben selbst beschrieben, und darinnen unter anderen auch bemercket, daß sein ältester bruder, Jacobus, es verursacht, daß seine familie so herunter gekommen, der auch endlich, nachdem er seines eignen vatters concubine geheurathet, den Bischoff in den Orcadischen insuln in seinem eigenen hause verbrannt; und noch viel andere greuel verübet, zu Utrecht mit vier pferden lebendig zerrissen worden. *Niceron*, memoir. tom. XXVIII.

Denain, eine berühmte Nonnen-Abtey in den Niederlanden zwischen Valenciennes und Douay, so von St. Adelberto, dem Grafen von Ostrevan und desselben gemahlin, des Königs Pipini neffen, gestiftet worden. Diese gaben alle ihr vermögen ihren zehen töchtern, welche die ersten Aebtißinnen und Geistliche in dieser Abtey waren, und allesamt canonisirt wurden. Die erste Aebtißin war Renfroge, welche auch Patronin worden. Als hernach die souverainität der Grafschafft von Ostrevan dem König von Franckreich, als Grafen von Hennegau, zugefallen, so haben die Aebtißinnen dieses Stifts nur den titul, Gräfinnen von Ostrevan, behalten. Das Capitul besteht aus einer Aebtißin und achtzehen geistlichen Damen, welche von ihrem Adel ahnen müssen aufweisen können. Ihr habit ist weiß, nebst einem überrock von feinem weissen zeuge, und einem mit hermelin gefütterten mantel. Die Aebtißin aber trägt einen vielfarbichten habit. Keine von ihnen darf ein gelübde thun, sondern wenn sie heurathen wollen, dörfen sie nur dem Capitul für die ihnen erzeigte ehre danck sagen. Bey diesem orte wurden die Alliirten unter dem Grafen von Albemarle an. 1712. den 24. jul. von dem Marschall de Villars geschlagen. *Mémoires du tems.*

Denaisius, (Petrus) dieser berühmte Jurist wurde an. 1560. zu Straßburg gebohren, dahin seine eltern aus Lothringen der religion wegen gezogen sind. Er ist allda sich auf die Juristerey-studien gelegt, und ist hernach auf die Universität zu Basel gegangen, allwo er den gradum Doctoralem empfangen. Nicht lange hernach wurde er Chur-Pfälzischer Rath, und gab grosse proben seiner treu und geschicklichkeit von sich, er war auch Gesandter an die Königin Elisabeth in Engelland und an den König in Polen, und verrichtete seine ihm aufgetragene commission mit sonderbarer klugheit und zufriedenheit allseitiger Höfen. An. 1590. wurde er Reichs-Cammer-Richter zu Speyer, welchem amt er mit grossem lob und ruhm vorgestanden, massen er ein grosser Jurist und ein mann von durchdringendem verstande, barbey aber sehr saltmüthig und ein feind alles ehrgeizes gewesen. Die Teutsche Poesie hat er sehr geliebet, und eine nette reine schreib-art gehabt, ist auch nicht wohl auf die zu sprechen gewesen, welche ihre Teutsche mutter-sprache mit allerhand fremden, ausländischen worten verderbten. Der muste war er gleichfalls ein liebhaber und ein geschworner feind der Radulisten, hingegen war das pydagra sein freund. Auf die letzte hat er die einsamkeit geliebet, wie er denn in sein gemach den Propheten Elias in der wüste mit den raben mahlen lassen, mit dem verse:

Alloquii satis est cœtus fugisse profanos.

Kurtz vor seinem tode hat er sich alle seine schriften vor sein beth bringen lassen, selbige durchsuchet, und was er vermeynt hat, das andern zu wissen unnöthig sey, hat er alles in das feuer geworffen und verbrannt. Er ist an. 1610. gestorben. Die bücher, so er der gelebteten welt hinterlassen sind 1.) Jus Camerale. 2.) De Jure meri Imperii. 3.) Ein büchlein, genannt, Jesuiter-Latein. 4.) Dissertatio de Idolo Hallensi. Er wollte weder sich abmahlen, noch ein epitaphium setzen lassen. *Adamvit.* JCtor. p. 204. *Freber.* &c. *

* DENARIUS, eine Römische müntze von silber, auf deren einen seite das mit einem beim bedeckte haupt der stadt Rom geprägt war. Anfangs galt er zehen asses, daher er auch seinen nahmen hatte, bis in dem kriege mit Hannibale der mangel des geldes die Republick nöthigte den Denarium auf sechzehen asses zu erhöhen. Er war so viel als eine drachma oder vier sestertien. Nachdem er sechzehen asses eine zeitlang gegolten, ist er wieder auf zwölf asses herunter gesetzet worden, welchen werth er auch unter den Kaisern behielt. Die meisten läugnen, daß man Denarios von ertz gehabt habe, obgleich Macrobius, Saturn. lib. VII. solches zu zeigen scheine, weil man niemals den Janum auf die Denarios geprägt. Allein, diesen widersprechen andere, so nicht nur des Macrobii worte, sondern auch den Plutarchum in Camill. und Popisium in Aurel. 9. zum grunde legen, und daraus die existentz der Denariorum æneorum erweisen wollen. In den mittlern zeiten hatte man auch Denarios, welche aber nach den verschiedenen ländern auch von mancherley werth waren, den man nicht allezeit heraus bringen kan. Auch hat man in den mittlern zeiten das wort Denerium aufgebracht, daher denn der Franzosen Denier, der Spanier Dinero, und der Italiäner Denaro entstanden, welches noch heut zu tage eine scheide-müntz ist, da in Italien zwölf Denari einen soldo thun, wie denn auch zwölf Französische Deniers einen sols. *Meursius*, glossar. Græc. Barb. v. *Δηνάριον*. *J. F. Gronovius*, de sestert. *Budæus*, de asse. *Salmasius*, de modo usur. *Savolus*, de pecunia vetere.

* DENARIUS S. PETRI. Siehe St. Peters-Pfenning.

Denbigh, lat. Denbiga, die vornehmste stadt in Denbighire, wird für die beste in Nord-Wallis gehalten, und liegt auf der nord-seite des kleinen flusses Istrad, welcher sich ohngefehr drey meilen davon mit der Clwyd vermischet. Nachdem König Eduard

Eduard I. gantz Walles unter sich gebracht, schenckte er dieſen ort Henrico Lacy, dem Grafen von Lincoln, welcher ihn mit einer maner umgab, und an der ſüdlichen ſeite mit einem caſtelle beveſtigte; allein, er ließ ſolches werck unvollkommen liegen, weil sein ſohn in dem daſelbſt befindlichen brunnen ertrank. Es wurde alſo nicht eher die haupt-ſtadt in der Grafſchafft, als biß zu des Königs Henrici VIII. zeiten, da die 5. neuen Shires oder Grafſchafften dem übrigen Walles mit beygefüget wurden, unter welchen dieſe auch eine war. Zuvor war es nur die haupt-ſtadt in der Frenherrlichen Herrſchaft Dendigh, welche weit mehr Edelleuthe unter ſich zur lehn hatte, als einige andere. An. 1564. wurde der Baron Robert Dudley von der Königin Elisabeth zum Baron von Dendigh und Grafen von Leiceſter gemacht; mit dem aber dieſer titul wieder ausſtarb. An. 1622. ernennte Jacobus I. Wilhelmum den Burggrafen Fielding zum Grafen von Dendigh, welche würde nachgehends dessen enckel gerbet hat. *Cambden.* in Britannia. *Speedanus*, in theatr. magnæ Britann.

* Dendigh-Shire, lat. Denbigenſie Comitatus, iſt eine am meer gelegene Grafſchafft in Nord-Walles, welche von ihrer haupt-ſtadt Dendigh ihren nahmen führet, und in der länge ohngefehr 30. in der breite aber von norden gegen ſüden 18. meen ſen begreifft. Sie grentzet gegen weſten an Caernarvan, wovon ſie durch den fluß Conwo abgeſondert wird, gegen ſüden an Merioneth und Montgommery, gegen oſten an Shrop und Cheſter, und gegen norden an Flint und das Irrländiſche meer. Sie gehöret unter die Dioeces von St. Aſaph, und vor zeiten haben die Ordovices ſelbige bewohnet. Die luft in dieſer gegend iſt zwar geſund, aber kalt. Der erdboden iſt ziemlich bergicht und unfruchtbar; ſonderlich in der weſtlichen gegend, da man zu ſagen pfleget, daß der bauer nimmer ein brodt aus dem feuer holen müſſe: Denn wenn daſelbſt getrende wachſen ſoll, ſo muß man die oberſte erde umgraben, ſodann hauffen daraus machen, dieſelbige zu aſche verbrennen, und ſolche auf dem unfruchtbaren boden herum ſtreuen, welches dann verurſachet, daß eine groſſe menge korn darauf wächſet, ſo von den einwohnern Amelcorn genennet wird. Allein, die öſtliche gegend iſt um ein gut theil beſſer, ſintemal ſie zwiſchen den beyden flüſſen Allen und Dee lieget, und nicht ſo bergicht iſt. Auf den hügeln und bergen in dieſer provinz iſt gute weide für das vieh, welchergen man daſelbſt viel ziehet, wie auch einige ſtücke und ſchaafe hat. Die thäler tragen an den meiſten orten, ſonderlich aber in den oſtwärts gelegenen gegenden ſehr viel getrende. Cambdenus berichtet, daß die leuthe, welche darinnen wohnen, ſehr geſund ſind. In dem kirch-ſpiele Lanſaimon ſoll, wie Speed erzehlet, an der ſeite eines ſteinernen hügels ein runder ort ſeyn, ſo aus einem groſſen felſen gebauet iſt, worinnen 24. ſtge ſind, unter welchen einer gröſſer oder kleiner als der andere iſt. Dieſes wird von dem gemeinen manne Arthurt runder tiſch genennet. Auf der weſtlichen ſeite des fluſſes Dee, ſo an Cheſhire grentzet, ſtehet ein berühmt caſtell, Holts-Caſtle genannt. Die marckt-ſtädte in dieſer Grafſchafft ſind, auſſer der haupt-ſtadt Denbigh, Lhanruſt, Ruthin und Wrexam.

* Denck, (Johannes) ein Wiedertäuffer, aus Bayern gebürtig, hielte ſich eine zeitlang zu Nürnberg auf, und unterrichtete die jugend; wurde aber aus dieſer ſtadt unruhe wegen verwieſen. Hierauf begab er ſich nach Augſpurg, war eifrigſt bemühet, nebſt Ludwig Hetzern, die Wiedertäuferiſche lehre daſelbſt auszubreiten, und machte ſich einen ſtarcken anhang. Als aber die Wiedertäuffer aus Augſburg durch die Obrigkeit ausgetrieben worden, gieng er mit Hetzern nach Worms, und von dar nach Baſel, wo er von Oecolampadio endlich zurecht gebracht worden, und an. 1528. *Hottingero* in hiſt. eccl. ſacc. XVI. *Hornbeckius* ſumma controv. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVI. cap. 21. §. 15. & P. IV. ſect. II. n. 31.

* Denckendorff, ein Evangeliſches kloſter nebſt einem dorf mitten im Hertzogthum Würtemberg, zwiſchen Stuttgard, Kirchheim, Nürtingen, und Eſlingen. Das kloſter, ſo auf einem hügel ſüdwärts liegt, wurde ſchon an. 1124. von einem Grafen von Calw oder Beutelsbach, nahmens Berchtold der jüngere, geſtifftet. Dieſer that eine reiſe zu dem heiligen grab, und ſchenckete demſelben die kirche zu Denckendorff. Worauf der damalige Patriarch zu Jeruſalem, Waramandus, den erſten Probſt der kirche zu Denckendorff gegeben. Dieſer erbauete ein kloſter alda, und beſtätte es mit Canonicis, die nach Auguſtini regul lebten. An. 1245. hat Papſt Innocentius II. dieſes kloſter beſtätiget. Eben dieſes geſchahe auch von vielen nachfolgenden Päpſten; wie auch von den Kayſern, und den Grafen von Würtemberg. An. 1244. verſetzte Graf Wilhelm von Holland, als Römiſcher Kayſer, die Advocatie über dieſes kloſter an Graf Ulrich von Würtemberg. Ein gleiches thate auch Kayſer Rudolphus I. an. 1284. gegen Diepoldo, einem Edelen von Bernhauſen. An. 1534. hat Hertzog Ulrich von Würtemberg ſelbiges nach Lutheri lehre zu reformiren angefangen, nachdem es 22. biß 26. Pröbſte gehabt. Es bekam hierauf Evangeliſche Pröbſte, deren der erſte Bartholomäus Caſtens geweſen. Unter den nachfolgenden waren die berühmte, und zum theil in beſondern artickuln beſchriebene Theologen, Jacob Schropp, Johann Magirus, Wilhelm Heerbrand, Chriſtoph Zeller, Johann Friedrich Hochſteller ꝛc. An. 1713. wurde dieſes kloſter an ſtatt des an. 1692. von den Franzoſen zerſtörten kloſters Hirſchau zu einem klöſterlichen Gymnaſio und vierten Fürſtlichen land-ſchule in Würtemberg gemacht, und mit 25. Alumnis beſetzt, deren Probſt noch an. 1741. der durch viele ſchriften berühmte Johann Alb. Bengel war. *Beſoldi* documenta rediv. Monaſt. Würtemb. *Craſii* annal. Suev. Moſers erläuterter Würtemberg. (M. Steinwegs manuſcript.)

* Dendermond, Tenermund, lat. Tenermunda, eine ſowol von natur wegen der moräſte, als auch von der kunſt ſehr wohl beveſtigte ſtadt, an der Dender, wo ſie in die Scheldt fällt, 5. meilen von Gent in dem Kayſerlichen Flandern gelegen. Sie wird ſamt ihrem gebiethe unter die beſondere Landes-Fürſtliche Herrſchaften gerechnet, als welche durch heurath an Flandern gekommen. Es werden auch daſelbſt gar feine wollene tücher verfertiget, und groſſe wochen-märckte gehalten, ſo wegen des flachs-handels berühmt ſind. In der Stifft-kirche zu St. Maria werden die gebeine ihrer Patronen, des heiligen Biſchoffs Hilduardi und der heiligen Jungfrauen Chriſtiana, eines Königs in Engelland tochter, verwahret. An. 1483. bekamen ſie die Brabanter, die es noch mit des Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oeſterreich parten hielten, mit liſt ein. An. 1572. ließ ſie der Printz von Oranien ausplündern. An. 1583. eroberten ſie die Franzoſen, und war dieſes ein kleiner theil des von dem Hertzog von Alençon gemachten treulosen anſchlags auf die Niederländiſche ſtädte, der noch geriethe; aber die Spanier nahmen ſie ihnen, unter dem Hertzog von Parma, das folgende jahr wieder ab. An. 1706. gieng ſie 2. tage nach cröneten trancſchen an die Alliirten über. *Bochius*, in hiſtor. narrat. profectionis & inaugural. Belgii Principum Alberti & Iſabellæ. *Guicciardin.* deſcript. Belgii. *Miræus*, in faſt. Belg. *Lindan.* in deſcript. hujus urbis. Topogr. circuli Burgund. p. 169. *

* DENDROPHORI, von δένδρον, arbor, und φέρω, weren bey den Griechen und Römern diejenige, welche einem geweihten gott, als dem Sylvano, Baccho, der Cybele, zu ehren einen baum umhieben, und ihn in der ſtadt herum tragen. Der gott Sylvanus hat deswegen auch den beynahmen Dendrophorus erhalten, weil bey den vorſtellungen der Bacchiſchen proceſſionen der, ſo den Sylvanum bedeutete, einen baum trug. Andere meynen, es ſeyen diejenigen, welche holz zu dem kriegs-gerähte gehörig, geſället haben, welches aber keinen grund hat. In Italien waren auch gewiſſe Collegia Dendrophororum, welche die wälder umhieben, kohlen brannten, holtz herzu führten und andere beſorgung in holtz-ſachen hatten. *Gruterus*, inſcr. T. p. 175. f. p. 350. *Otto*, de Ædil. Colon. & Municip. §. 3. 4. p. 318. ſeq. *Kœpgius*, ad SCtum de Bacchanal. p. 51. 52. 8.

* Denelage, oder Dane-Laws, wurde in den mittlern zeiten das ſtück von Engelland genennet, welches die provintzien und Shires Yorck, Derby, Nottingham, Leiceſter, Lincoln, Northampton, Bedford, Buckingham, Hertford, Eſſex, Middleſex, Norfolck, Suffolck, Cambridge und Huntingdon unter ſich begriff. *Camdeni* diviſion of Britain. p. 168.

* Denewulfus, war anfangs ein bloſſer ſchwein-hirte in Sommerſetſhire, auch ſchon bey jahren, und beweibt, gelangte aber um das jahr Chriſti 879. auf folgende weiſe zum Biſthum von Winchester. Es geriethe nemlich der Weſt-Sächſiſche König Alfredus, zu der zeit, als er vor den Dänen flüchtig werden müſſen, ungefehr in die gegend, wo Denewulfus der ſchweine hütete, weil er nun daſelbſt am ſicherſten zu ſeyn glaubte, nahm er bey Denewulfo hirten-dienſte, verrichtete auch ſolche ſo lange, bis er durch hülffe ſeiner freunde ſich des throns weder bemächtigte. Hierauf ließ er ſeinen alten wirth zu ſich holen, und zu Oxford erſt noch in den litteris unterrichten, begnadigte ihn hernach, weil indeſſen ſeine frau geſtorben, mit obgedachtem Biſthum. *Godovin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 263.

* Dengelſtadt, oder Dingelſtadt, eine kleine ſtadt auf dem ſogenannten Eichsfelde, an der grentze von Thüringen, beym urſprunge der Unſtrut, nicht weit von Mühlhauſen. Gehöret Chur-Maynz, und iſt Catholiſcher religion. *Gregor.* jetzt florirendes Thüringen. p. 9.

* Denger, oder Dengo, Denninger, iſt eine bekannte Ruſſiſche muntze, ſo einen halben kopeiken oder drey gute pfennige ausmachet. Vor dieſem wurde dieſe müntze von ſilber geſchlagen, und ſtund auf der einen ſeite des Regenten nahme, auf der andern das wapen. Dieſemgen, welche in der ſtadt Moſcau gemünzet wurden, hatten das Moſcowitiſche wapen, nemlich einen reuter mit einem ſabel in der hand, daher ſie auch Moskowſa genennet wurden. Jetzo werden dieſe Dengi von kupfer gemacht. Von Strahlenbergs nord- und öſtliche theil von Europa und Aſia, c. 13. p. 349.

Denhoff, ſiehe Dönhoff.

Denia, lat. Dianium, eine kleine und vormals Biſchöffliche ſtadt in Spanien, an den küſten des Königreichs Valentia gelegen. Sie iſt mit einem ſchloß und hafen verſehen, und an. 1484. zu einer Margaraſiſchafft gemacht worden. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege ward dieſer ort an. 1704. von dem Könige Carolo III. erobert, und an. 1707. von Philippo V. wegen bekagert, jahrs darauf aber von demſelben eingenommen. Nahe dabey iſt eine kleine inſul gleiches nahmens, ſo von den Alten Planaſia genennet worden. *Baudrand. Maty.*

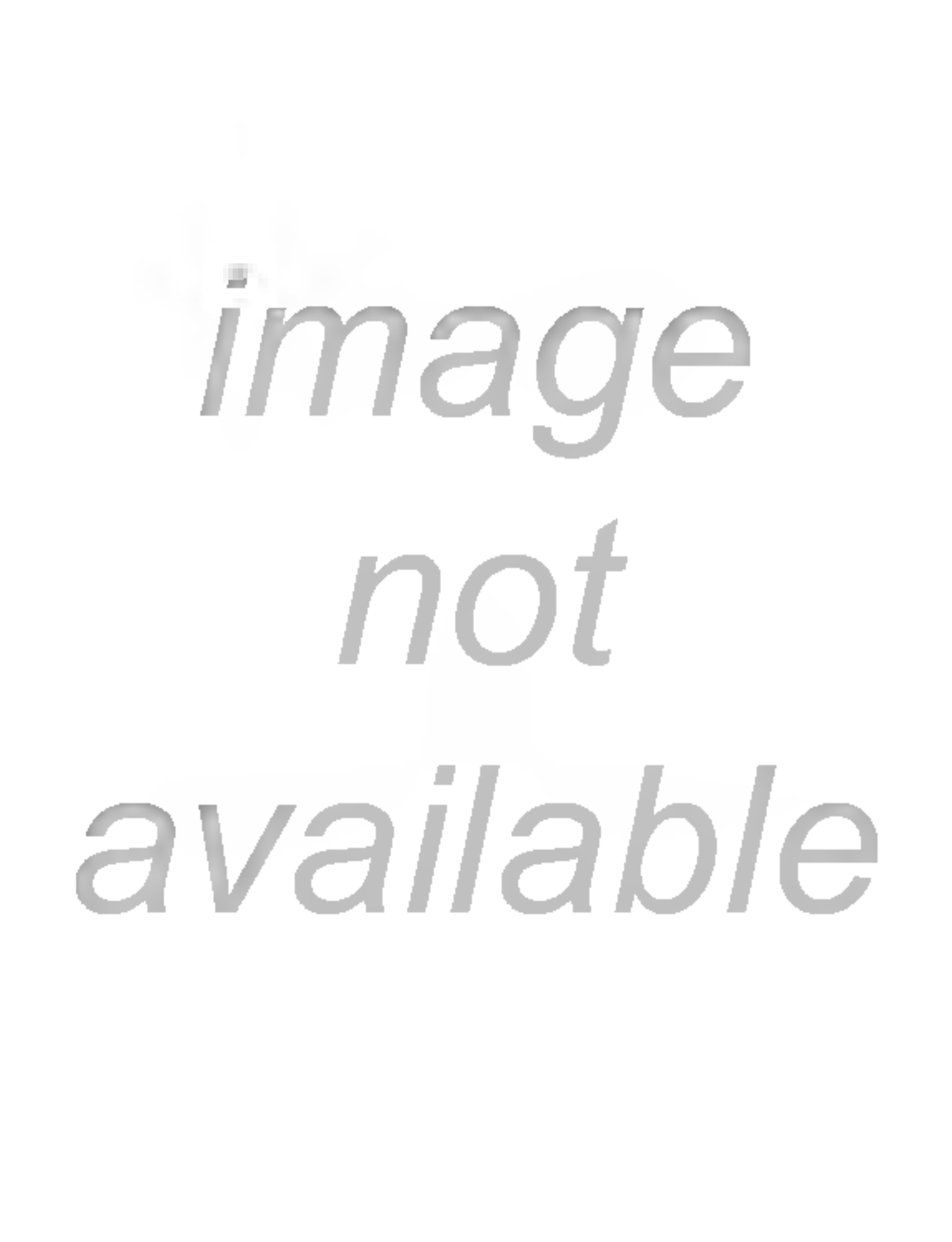


image
not
available

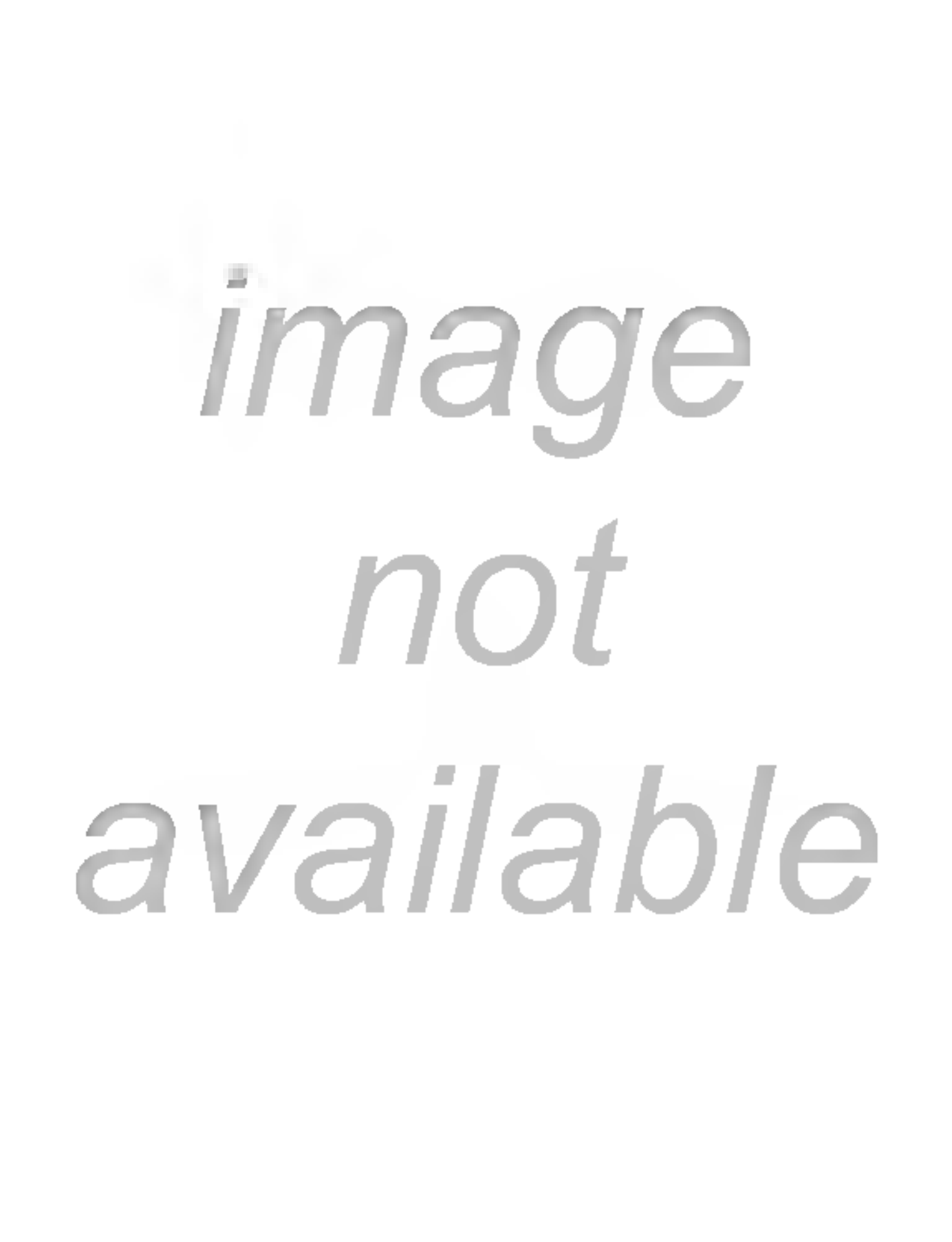


image
not
available

mischen Reiche, oder an dessen grentzen, zu deren abthuung ein oder mehrere kreise nicht zulänglich sind, beyzulegen. Es sind diese Deputations-tage entweder ordentlich oder ausserordentlich; die letztern sind die, von welchen in den Reichs-gesetzen keine gemessene verfassung vorhanden, und die nach des Reichs gutbefinden angestellet werden. Dergleichen an. 1681. nach der hinwegnehmung der stadt Straßburg, auch an. 1704. zur visitation des Cammer-Gerichts gehalten worden. Die ordentlichen Deputations-tage, wegen deren anlegung schon an. 1431. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg deliberirt, aber nichts beschlossen worden, haben ihren ursprung an. 1555. auf dem Reichs-tage zu Augsburg bekommen, werden also genennet, weil ihnen in den Reichs-gesetzen eine gewisse masse gesetzet, auch gewisse Stände, die ihnen beywohnen sollen, verordnet werden. Die Stände, welche vermög des R. A. de anno 1555. §. 65. auf dem Deputations-tage erscheinen sollten, waren nebst den Churfürsten 6. von der Fürsten-banck, nemlich der Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Würtzburg, Bischoff zu Münster, Hertzog in Bayern, Hertzog von Jülich, und der Landgraf zu Hessen; von der Prälaten-banck der Probst zu Weingarten; von der Grafen-banck der Graf von Fürstenberg; von den Reichs-städten Cöln und Nürnberg. Diese waren aber nur hierzu ausgelesen, und nicht, daß sie beständig dieses amt verwalten sollten, bis es durch den R. A. de an. 1559. §. 50. auch auf ihre nachkommen extendirt worden. An. 1570. kamen 4. neue darzu, der Bischoff zu Costnitz nebst den Hertzogen zu Braunschweig-Lüneburg und Pommern. Nach diesen haben die Protestanten sich viel mühe gegeben, es dahin zu bringen, daß von einer religion so viel mitglieder auf den Deputations-tägen seyn sollten, als von der andern, worüber viele schrifften gewechselt worden, doch haben sie endlich durchgedrungen, daß in dem R. A. von an. 1654. §. 194. zu den obgedachten Ständen nachstehende noch gesetzet worden: Sachsen-Altenburg, Brandenburg-Culmbach, Mecklenburg, Würtemberg und einer von den Wetterauischen Grafen, nebst den Reichs-städten Ulm, Ueberlingen, Straßburg und Regenspurg. Ob die Churfürsten dabey ein besonderes Collegium machen sollen, ist auf dem Reichs-tage an. 1653. von den Evangelischen Ständen mit dem Churfürstlichen Collegio scharf gestritten, aber nichts ausgemacht worden. Die Kayserlichen Commissarii thun den vortrag, worauf jeder von den Ständen sein votum giebt, doch also, daß die Churfürsten einen theil, und die Fürsten, Grafen, Herren und städte den andern theil vorstellen. Wenn sie nun einig sind, communiciren sie mit den Kayserlichen Commissariis, und bringen das Conclusum in einen Deputations-recess, welcher denn der verbindlichkeit, als ein Reichs-abschied zu haben pfleget. *Fritsch.* de Conventibus Deputat. *Instrum. Pacis Monaſt.* n. V. §. 18. *Capitular. Caroli* VI. art. 12. *Bilderbeck*, Reichs-stadt, VII. 4. *Wagenseil.* diſſ. de Conventibus Deputat. *Besoldus*, Thes. pract. voc. Deputat. *De Ludewig*, de jure adlegandi Ord. S. R. I. §. 29. seqq. Europäischer Herold, tom. I. p. 951. *Limnaus*, Jur. Publ. IX. 1. *Conringius*, de Republ. IX. 61. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inſt. Jur. Publ. IV. 2. §. 4. seqq. tom. IV. p. 420. seqq. Zwanzigs theatr. præced. II. 7. p. 89.

* Dequin, ein kleines Königreich, welches in Nubien gesetzet wird, ohnfern dem fluß Tacaze und den Abyßinischen grentzen. Die einwohner daselbst werden Baullones genennet. *Baudrand*, Diction.

* Derbe, oder Derbä, Derben, eine stadt, so von Luca *Alt* XIV. 1. seqq. in der landschafft Klein-Asien, so man Lycaonien gehessen hat, gesetzet wird. Dahin begab sich Paulus samt Barnaba, als sie auf antrieb der Juden, von Iconien weichen und flüchtig werden müssen. *Act.* XX. 4. Stephanus und Strabo XII. p. 808. 853. setzen die stadt Derben in Isaurien, das an Lycaonien anstösset, und nennen sie eine veſtung. Es kan leicht seyn, daß sie auf der grentze dieser beyden lande liegende, von einem zu diesem, von dem andern zu jenem gerechnet worden ist. Ptolemäus V. 6. und Hierocles stellen sie in Lycaonien, wohin sie auch der band gesetzet worden, indem in der NOTITIA Eccleſiæ des Bißthums zu Derben in Lycaonien gedacht wird, so bald sich die Christliche kirche an solchem orte ziemlich fortgepflantzet haben muß, da nunmehro dieser ort und andere derer gegenden unter dem Türckischen joche liegen, ja Derbe gantz zerstöret ist. Antipater, Ciceronis guter freund, hatte diese stadt innen. *Cicero*, epiſt. XIII. 73. *Strabo*, l. c. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 4. §. 161.

Derbent, eine stadt und castell in Georgien, so dem Könige von Persien zugehöret, allwo die gröste passage aus Persien und den südlichen Asiatischen provintzien nach Moscau und andere Asiatische und Europäische Nordländer worden gehet. Sie begreift den raum zwischen dem berge Caucaso und der Caspischen see in sich, und heißt Derbent, in ansehung ihrer form und gestalt, die lang und enge ist. Die Türcken nennen diesen ort Demi oder Demir-capi, das ist, das eiserne thor; die Araber Bal-al-Abuad, das thor oder die thore; die Lateiner aber Alexandrium Albaniæ; ingleichen Portas Caucaſias, und Pylas Ibericas. Es ist ein bequemer hafen daselbst. Sie ist der schlüssel zum Königreich Persien, und liegt der länge nach von osten in westen gebaut. Die chronicken des ortes, wie auch die einwohner geben vor, sie sey anfänglich von Jßlandern, das ist, Alexander dem grossen für seine alte ausgediente Macedonier erbauet, und nach der hand zu verschiedenen zeiten erweitert worden. Sie wird in 3. theile unterschieden; das oberste theil ist das schloß auf dem berge, worinn der Statthalter seine wohnung hat, auch eine besatzung liegt. Das mittlere theil wird von den Persern bewohnt, ist hinunterwärts sehr verwüstet worden, und zwar von ihrem eigenen König Emir Emsed, des Chodabende sohn, als er sie dem Türcken Mustapha, dem sie sich freywillig ergeben hatte, wieder abnahm. Das unterste theil gegen der see, so 2000. schritt lang, ist gantz öde und voller häuser, und sind nur äcker und gärten darinnen. Die stadt-mauren stehen denderseits auf felsen, wie dann der strand um Derbent lauter felsen und den schiffen zum anckern und anländen sast unbequem ist. Oberhalb der stadt, ist durchs gebürg, so voll gebüsches, eine mauer von 3. schuh hoch gesetzt gewesen, welche auf 50. meilen nach dem Pontus sich erstreckt haben soll. An etlichen orten siehet man annoch stücke darvon. An. 1723. den 23. Julii ist die Moscowitische armee, so dem von Mirweis vom Persischen throne verstossenen Sophi zu hülffe angezogen, vor Derbent angelangt, da dann um 4. uhr nachmittags der Commendant dieser stadt ihrer Czaarischen Majestät entgegen gekommen, und an dem thor einen silbern schlüssel von der stadt, in gegenwart ihrer insanterie und Geistlichkeit, ihre fahnen und einen palmzweig, gleich einem schwerdt in der hand führend, und einer grossen menge volcks präsentirt, und also diese stadt freywillig von den einwohnern geöffnet wurde. Bey dem einzug löhete man dreymal die canonen. Es wurden darinnen 238. eiserne stücke, wie auch eine ansehnliche quantität pulver und munition gefunden. *Olearii* Persische reise-beschreibung. Relat. Francof. vernal. an. 1723. p. 92.

DERBIANI oder Derbices, ein Persisches volck an den Scythischen grentzen gegen das Caspische meer zu, und um den berg Caucasum herum, welche keine andere gottheit hatten als die erde, welcher sie aber keine weibliche geschöpfe opferten. Sie pflegten die geringsten gebrechen zu strafen, und zwar dergestalt, daß sie die höchsten äste von den bäumen herab beugeten, sodann der übelthäter arme und beine daran bunden, und also selbige fahren liessen, wodurch sie in stücken zerrissen wurden. Diese strafe wurde Desphendomena genannt. Die leuthe, so über 70. jahr alt worden, pflegten sie zu tödten und zu fressen, so, daß sie nicht einmal ihrer eigenen eltern und befreundten verschonten; hierinnen aber begruben sie, welche eines natürlichen todes sturben. *Strabo. Saumaſius*, in Solin. *Plinius*.

Derby, lat. Derventia, die vornehmste stadt in Derbyshire, so ohngefehr 100. Englische meilen nord-westwärts von London entfernet ist. Sie liegt in der südlichen gegend der Grafschaft am westlichen ufer des flusses Derwent, allwo ein kleiner fluß hinein fället. Uber dem fluß Derwent an der nord-östlichen seite der stadt ist eine feine brücke, welche gantz von ausgehauenen steinen gebauet ist, und eine schöne capelle hat, so nebst der brücke den nahmen St. Maria führet. Dieser ort hat nebst andern viel von den Dänen erlitten, ist aber hernach von der berühmten Ethelfled wiederum revariret worden, so, daß sie heut zu tage eine grosse wohlbewohnte und reiche stadt ist, welche 5. kirch-spiele hat, und wenig innländischen städten etwas nachgiebet. Es ist allhier ein schöner pallast, welcher im XVII. seculo auf der Grafschafft unkosten aus gehauenen steinen aufgebauet worden, darinnen die ordentlichen land-versämmlungen und sessiones gehalten werden. Der titul Graf von Derby war erstlich bey dem hause von Ferrars, und hernach bey dem von Lancaster, da er sich mit Henrico von Bullingbrook endigte, als derselbige unter dem nahmen Henrici IV. die crone bekam. Allein, unter Henrici VII. regierung wurde er wiederum von dem Thomas Lord Stanley und Man gebraucht, und ist bey diesem hause bis jetzo geblieben.

Derby-Shire, lat. Comitatus Derbicenſis, eine Grafschafft in der provintz Mercien, mitten in Engelland, welche Yorkshire nordwärts, Leicester südwärts, Nottingham ostwärts, Stafford und Cheshire aber westwärts hat, und sich von norden gegen süden in die 38. von osten aber gegen westen auf 28. meilen erstrecket. Der fluß Derwent läuft von mitternacht gegen mittag mitten hindurch, und ergeusst sich in die Trente. Die natur theilet sie in 2. theile, in die ost- und westliche gegend. In dieser Grafschafft wohnten unter andern zur zeit der Römer die Coritani, zur zeit der Heptarchie war sie eine provinz des Königreichs Mercia, und jetzo gehöret sie mit unter die Dioeces von Coventry und Lichfield. Die luft ist allhier frisch und gesund, und der boden fruchtbar, sonderlich in der süd- und östlichen gegend; in der nord- und westlichen aber ist er etwas bergicht. Allein, ob er schon oben wenig träget, so ist er doch unter der erde desto reicher. Denn anstatt des holtzes, welches die eisen-hämmer und dien-bergwercke gantz verwüstet haben, hat hingegen diese Grafschafft einen so grossen überfluß an stein-kohlen, daß auch die benachbarten Grafschafften Leicester, Northampton, Rutland und Lincoln damit versehen werden. Desgleichen giebts auch alabaster, crystall, schwartze und graue marmorsteine, und zwar solche, die sich sehr schön poliren lassen. Nicht weniger hat man auch hier gantze brüche von mühl- und wetz-steinen. Der vornehmste handel aber der Grafschafft bestehet in bley, welches das beste in gantz Engelland, wo nicht gar in Europa, ist. Die marckt-städte, ausser der haupt-stadt Derby, sind: Alfreton, Ashburne, Bakewel, Bolsover, Chappel in the Frith, Chesterfield, Dronfield, Tideswell und Workswortb. *Camdenus & Speedanus*, in deſcript. Magn. Britann.

* Dercon,

* Dercon, oder Delcon, eine ehemals Bischöffliche stadt, liegt in Romanien, so eine provintz der Europäischen Türckey ist, an einem see, welchen der fluß Dercon machet, sechs stunden von Gatzovili, westwärts bey vier meilen von dem Schwartzen meer. *Baudrand.*

Dercyllidas, ein Oberster der Lacedämonier, zugenannt Sisyphus, verrichtete grosse thaten in Asien. Er vereinigte sich anfangs mit dem Tissaferne wider den Pharnabazum, weil er diesem letztern feind war, aus ursach, daß, als er Dercyllidas, unter des Lysandri commando, über Hydrum, eine der kuntzigen Dardanellen, gesetzet war, Pharnabazus, der die Persische hülff-völcker in selbiger gegend führte, ihn bey Lysandro angegeben, als hätte er im krieg seine schuldigkeit versäumet; daher er auch von Lysandro verurtheilet worden, einige zeit stehen zu bleiben, und den schild im arm zu halten, welches der gröste schimpf war, der einem Lacedämonischen soldaten wiederfahren konnte. Nachgehends A. M. 3585. A. C. 399. A. U. 355. Olymp. XCV. 2. vereinigte er sich mit ihm, und ließ sich angelegen seyn, den Griechischen städten, die an der Asiatischen küste lagen, die freyheit wieder zu bringen. Er nahm in 8. tagen 9. städte hinweg, und legte allenthalben ungemeine proben seiner tapferkeit ab. Als er A. R. 356. in Thracien gekommen, verschloß und beschützte er den Chersonnes durch eine starcke mauer, und als er hernach in Carien angelanget, arbeitete er an dem frieden mit den Persern, und schickte die articul nach Lacedämon, wie auch an den König Artaxerxes. *Xenophon*, hist. Græc. lib. III. & IV. *Diod. Sicul.* lib. XIV. &c. *

Dercyllus, ein Griechischer Historicus, welcher einen tractat de Locorum Origine geschrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Plutarchus führet das erste buch davon an, wie auch das dritte von seinen Indianern; ferner hat er geschrieben Ætolica, Argolica, Satyrica, de Montibus & de Lapidibus. *Fabricius*, in parall. min. c. 17. 38. &c. *Athenæus*, lib. III. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. p. 354.

* DERDÆ, vor zeiten ein mächtiges volck unter den Indianern. In ihrem lande soll es so grosse ameisen gegeben haben, welche nicht viel kleiner als ein wolf gewesen. Diese ameisen hätten die dasigen gold-minen sehr wohl gewußt zu durchgraben, auch in ihre unterirdische hölen viel los gearbeitetes gold zusammen getragen, welches man mit besonderer list von ihnen hätte erlangen müssen, weil, wenn man es diesen ameisen mit gewalt wegnehmen wollen, sich selbige zur wehre gesetzet, auch verwundet gewesen, oder eingebolten seind zusamt dem pferde umjubringen. *Strabo*, XV. p. 1032.

* Derdingen, ein grosser Würtembergischer marckt-flecken, zwischen Knittlingen und Gochsen, gegen der Pfaltz zu, nebst einem Unter-Amt in das Ober-Amt Maulbrunn gehörig. *Crusii* annales Sueviæ.

* Dereing, oder Deering, lat. Deringus, (Edward) hielte sich der studien wegen in Cambridge in dem Christ-Collegio auf, und wurde hernach ein berühmter Prediger in Londen zu St. Paulus, war aus einer alten adelichen familie in der provintz Kent, starb an. 1576. im jun. und gab in Englischer sprache heraus einen Catechismum; ein gebät-buch; A Brief and modest Answer against Harding; Sermon preached before thee Queen in the Tower of London; A Commentary upon the Epistle to the Hebrews. *Freherus*, theatr. Benthems Engl. kirchen-und schulen-staat, XXIX. §. 113.

* Deren, ehemals ein schloß und darzu gehörige Herrschaft in Westphalen, an der Lippe, bey der stadt Lünen, in der Grafschafft Marck. Aus diesem Herrn-geschlecht von Deren ist sonst niemand bekannt, als Betza, welche Canonißin in dem Stift Essen gewesen. Weil sie nun die letzte ihres geschlechts, so hat sie einige von ihren erb-güthern selbigem Stift zugewendet, die übrigen aber mögen an das Bißthum Münster kommen seyn. *Hamelmann.* opp. p. 675.

Derenburg, eine in dem Fürstenthum Halberstadt gelegene Herrschafft, so nur ein flecken und Amt zugleichen nahmens, 1. dorf und 2. vorwerck in sich begreifft. Vor zeiten gehörte sie halb dem kloster zu Gandersheim, halb aber dem Stifte zu Halberstadt; allein an. 1487. hat letzt-besagtes Stift die andere helffte käuflich an sich gebracht. Nachgehends ward sie denen von Veltheim verpfändet, welche sich vor dem 30. jährigen kriege unter den schutz des Churfürsten zu Brandenburg begaben, daher kommt es, daß sie von vielen zu der alten Marck gerechnet wird. Endlich ist sie dem Churfürsten abgetreten worden. Dreus. und Brand. Staats-Geographie.

* Derenburg, oder Dernenburg, ein berühmtes kloster in dem Stifte Hildesheim Cistercienser-ordens, zur lincken der Ihnder, anderthalbe meilen von der stadt Hildesheim bey Woldenburg gelegen, zu welcher Grafschafft sie auch ehemals gehöret. Die stifter waren zwey brüder, Henricus, Graf zu Asle, und Hermannus, Graf zu Winzenburg, welche es um das jahr 1140. für jungfrauen erbauen lassen. Magnus, Bischoff zu Hildesheim, wolte solches um die mitte des XV. seculi reformiren, und als sich die Nonnen hefftig darwider setzten, zerthrelte er sie in andre schon reformirte klöster, daß sie sich eine bessere lebens-art angewöhnen möchten. Unterdessen ließ er aus Woltingerode kloster-jungfrauen Cistercienser-ordens holen, die das Derenburgische kloster bewohnen sollten; so er schenckte es kurtz darauf der Aebtißin zu Woltingerode, worüber die Hildesheimischen bürger, deren töchter unter den vorigen Nonnen gewesen waren, mit dem kloster Marienrode, dessen Abt sie vor den außrister hielten, händel anfingen. Es muß aber nach diesem mit Mönchen sein besetzet worden, wie solches Bucelinus Monaster. Germ. imp. p. 171. berichtet; und ist an. 1633. dem Cistercienser-orden restituiret worden. *Hag.* Aula eccl. *Zeiler.* Reichs-Geogr. X. p. 1443.

Derflinger, (Georg, Freyherr von) Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall, war von sehr geringen eltern, in dem Oesterreichischen gebiete, gebohren, und nahm, da er ein wenig zu jahren gekommen, eines gemeinen soldaten dienste an. Sein wohlverhalten aber brachte zuwege, daß er unter der Schwedischen armee allmählich höher stieg, und ungefehr an. 1633. Oberst-Lieutenant zu pferde, an. 1638. aber Oberster ward. An. 1642. schickte ihn der General Torstenssohn an den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy, und als er mit demselben im nahmen der Königin Christina gewisse tractaten geschlossen, stattete er von solcher verrichtung das folgende jahr in eigener person zu Stockholm bericht ab. Nicht lange nach diesem erhielt er die stelle eines General-Majors, in welcher qualität er sich bey vielen geschrichten actionen fonderlich hervor that, bis an. 1648. der Westphälische friede erfolgte. An. 1654. trat er gleichfalls mit dem prädicat eines General-Majors, in des Churfürsten von Brandenburg, Friderici Wilhelmi, dienste. An. 1656. gieng er mit den vereinigten Schwedischen und Brandenburgischen truppen in Polen. An. 1657. ward er General-Lieutenant, und das folgende jahr General-Feld-Zeugmeister, wie auch geheimer Kriegs-Rath. In diesem letzt-gemeldeten jahre ward er, nebst andern Generals-personen, wider die Schweden in das Hertzogthum Holstein commandirt. An. 1670. erklärte ihn der Churfürst zu seinem General-Feld-Marschall. An. 1674. schickte ihn derselbe, wegen einer projectirten allianz mit den Holländern, nach dem Haag. Noch in demselben jahre wohnte er der campagne wider die Frantzosen an dem Rhein bey, und um eben diese zeit ward er nicht nur zum Statthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern und des Fürstenthums Cammin, ingleichen zum Ober-Gouverneur aller festungen, sondern auch von dem Kayser, auf seines Churfürsten vorschrifft, zu der Freyherrlichen würde erhoben. An. 1675. zu anfange des Schwedischen und Brandenburgischen kriegs überrumpelte er die stadt Rathenow, beförderte den 28. Februarii den 29. april befochtenen sieg, und cantonirte sowol dieses als die folgende jahre sehr viel zu den ungemeinen progressen, welche sein Churfurst wider die Schweden machte. Nach dem frieden, welcher an. 1679. erfolgte, behielt er die vorangedeutete hohe charaen, und verwaltete sie mit sonderbarem ruhm bis an sein ende, doch daß er etliche jahre vor demselben einen grossen theil seiner zeit mit andachts-übungen zubrachte. Er starb den 4. febr. an. 1695. nachdem er 88. jahr und 11. monate gelebt. Einer von seinen söhnen, nahmens Carolus, blieb an. 1686. als Volontair vor Ofen. Er hinterließ aber einen andern, nahmens Fridericum, Churfürstlichen Brandenburgischen Obersten zu fuß, und fünf töchter: 1. Beatam Louisen, so an den General-Lieutenant Curt Hildebrand von der Marwitz, 2.) Louisen, so an den General-Lieutenant Joachim Balthasar von Dewitz, 3.) Aemiliam, welche an den Obersten, Hans Otto von der Marwitz, 4.) Charlottam, welche an den General-Major, Johann von Ziethen, verheurathet worden; 5.) Dorotheam. *Pufend.* hist. Suec. & Brandenb. *Salomon Sanuov.* ornat. fun.

* Derg, ein grosser see in Irrland, welchen der fluß Shannon machet, an den grentzen von Connaught und Mounster. *Universal-Lexicon.*

* Derg, oder Dery, Dirg, ein fluß in der Irrländischen provintz Ulster, welcher bey stadt Londonderry den nahmen giebt, neben derselben weg fliesset, und von dar der see Foyle heisset, bis er sich in einen grossen meer-busen ergeußt. *Universal-Lexicon.*

* Derham, im Sächsischen Deordam genennet, ein kleines dorf in Glocestershire, welches aber wegen des blutigen treffens berühmt ist, da die Sächsischen völcker unter anführung Ceaulin die 3. Brittischen Printzen Commeail, Condidan und Fariemeiol geschlagen, und die Britten aus diesen gegenden depossedirt haben. Man siehet noch die rudera von desselben-werckes, welche sonder zweifel damals angelegt worden. Dieser ort war ehemals die Baronie Jacobi Reymerck oder de novo mercatu, bessen schwester Ralph-Russel bekam solche, und brachte sie auf seine nachkommen, bis sie durch die heurath der letzten erbin an Gilbert Denkes, und von diesem an die familie der Winters kam, deren erbin an William Blathayt verheurathet worden. *Camdeni* Brit. p. 238. 248.

* Derham, (Wilhelm) ein berühmter Engelländer, welcher eine schöne wissenschafft der Mathematic und der natürlichen dinge besessen, welche er auch zu dem nutzen der religion, und überzeugung des irrthums der freygeister fleißig angewendet. Er ist S. Theol. Doctor, Canonicus zu Windsor, und Rector oder Pfarrer zu Upmünster, und der Grafschafft Essex, wie auch ein mitglied der Königlichen Academie der wissenschafften gewesen, und den 16. apr. an. 1735. zu Londen gestorben. Den allen seinen gelehrten arbeiten hat er den verrichtungen seines Pfarr-dienstes auf das fleißigste vorgestanden.

Der

Der tod hat ihn in dem 78. jahr seines alters plötzlich weggenommen. Von seinen vielen schriften sind die bekanntesten seine Physicotheologia und Astrotheologia, welche aus seinen predigten, die er nach der stiftung des Herrn Boyle gehalten, in solche form von ihm sind gebracht worden. Beyde vortreffliche bücher sind sowol in die Teutsche als Französische sprache übersetzet worden, und haben andern Gelehrten anlaß gegeben, nach diesem muster Pyrotheologiam, Hydrotheologiam, Lithotheologiam, Insectotheologiam &c. zu schreiben. Er hat über dieses noch andre natürliche merckwürdigkeiten beschrieben. Sein letztes werck, welches er kurtz vor seinem tod zu ende gebracht, war de Structura Oculi, welches aber noch nicht gedruckt worden. *Acta historico-eccl.* tom. 1.

* **Deria-Chirin**, ein see in Persien, zehen stunden von der stadt Eriban. Die Armenier nennen ihn Kiagar-Conni, das ist, den süssen see, weil das wasser desselben süsser als das andre wasser da herum schmecket. Auf der mitte dieses sees ist eine kleine insul, wo ein kloster stehet; das schon seit 600. jahren soll gestiftet worden seyn. Der Prior davon ist zugleich ein Erts-Bischoff, und nimmet auch den titul eines Patriarchen, dann er prätendiret independent zu seyn, und nicht von den andern Armenischen Patriarchen abzuhangen, und entzeichet sich auch gäntzlich den beschlen und der gewalt des Groß-Patriarchen selbsten. Die Mönche dieses klosters leben nach einer so strengen und harten regul, daß sie das gantze jahr durch nur viermal fleisch oder fische essen dörfen. Auch sprechen sie niemals als diese beneidten vier tage mit einander. Die übrige zeit bringen sie in einem tieffsinnigen, und traurigen stillschweigen zu, und bedienen sich zu ihrer speise nichts als der träbere, die in ihrem garten wachsen, welche sie ohngefehrmaltzen essen, dann sie sagen, daß es nicht gesaltet beisse, wann man sich des butters oder öls zu den speisen bediene. Das brodt, wormit sie sich übrigens erhalten, wird ihnen aus den benachbarten dörfern ꝛc. gebracht; sonsten wächset noch aller gattung gutes obst in dieser insul. *Tavernier*, Persische reise. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Derkennis, (Ignatius) war an. 1598. zu Antwerpen geboren, und begab sich an. 1614. in die Societät JEsu, da er denn 2. jahr die Mathematic und 10. jahr die Theologie zu Löven gelehret. Er hat zu Jpern und Löven die stelle eines Rectoris versehen, und an dem letzt-gedachten orte an. 1656. das zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: Theses Theologicæ; Positiones S. de Eucharistia cum Embl.; Tract. de Deo. *Alegambe*, bibl. Soc. Jes.

* **Derlingowe**, lat. Darlinga, ein Pagus, so von Carolo M. zum Stifte Halberstadt geschlagen worden. Einige suchen ihn bey Brandenburg, einige in dem Hertzogthum Braunschweig. Andre wollen aus den darinnen benannten orten Hedesheim, Drongelore und Mulich schliessen, daß dieser Pagus nicht weit von den Magdeburgischen grentzen liege, wie denn auch Kayser Otto diese örter dem Ertz-Stift Magdeburg zugewandt hat. Am wahrscheinlichsten ist die meynung, daß er in der Grafschaft Mannsfeld liege. Dann daselbst ist bey Gerbstadt ein alter wüster ort, der noch den nahmen Derlingen führt. Jn eben dieser gegend findet man Ayolsterstadt bey Halberstadt, welches nach dem zeugnisse eines Diplomatis im Diplomat. Halberstad. apud *de Ludewig* reliqq. manuscriptor. tom. VII. p. 442. zu diesem Pago gehörte, wie denn überhaupt bekannt, daß ein stück der Grafschaft Mannsfeld der Halberstädtischen Dioceses unterworffen gewesen. Hierzu kömmt, daß Derlingau mit dem Pago Helmegau gräntzet habe, welcher von dem fluß Helme in der Grafschaft Mannsfeld seinen nahmen geführt, zu geschweigen, daß es nichts rares ist, daß die nahmen der alten Pagorum noch in der benennung verwüsteter örter übrig geblieben, dergleichen Derlingen jetzo ist. *De Ludewig*, præf. ad reliqq. manuscriptor. tom. VII. p. 64.

Derlington, siehe **Darlington**.

* **Derlington**, (Joh. de) Ertz-Bischoff zu Dublin, war ein gebohrner Engelländer und Dominicaner-ordens. Als er in solchem etliche jahr den studien obgelegen, gieng er mit bewilligung seiner Obern nach Paris, und hielt sich daselbst in dem Gymnasio San-Jacobeo auf. Nach seiner zurückkunft in Engelland setzte er sich durch seine gelehrsamkeit in grossen ruf, und König Jacob III. nahm ihn an. 1326. zu seinem Rath und Beicht-vatter an. Als hernach König Eduard einen sug in das gelobte land zu thun vorhatte, schickte er den Derlington nach Rom, um von Nicolao III. die erlandnis zu enthebung des zehenden von der Geistlichkeit in Engelland auszuwürcken, welche auch an. 1278. erfolgte, und wurde Derlington zum Quæstore bestellet. Jm darauf folgenden jahre ertheilte ihm Nicolaus III. obgedachtes Erz-Bisthum, welches in die 7. jahre vacant gewesen war. Endlich starb er zu London den 28. merz an. 1284. Pitseus in script. Angl. setzet ihm folgende schriften bey: Disceptationes Scholasticas; Sermones; Concordantias Bibliorum, Anglicanas dictas. *Echard*, bibl. Domin. tom. I. p. 395. seq.

Dern, (Freye von) ein adeliches geschlecht am Rheine, zu dessen stamm-vatter Dietgerus angegeben wird, welcher um das jahr 320. gelebet, und die Collegiat-kirche St. Ludentii zu Dietkirchen, nahe bey dem schlosse Dern in dem Fürstenthum Nassau gelegen, gestiftet hat. Jn dem XIII. sæculo legte Petrus das kloster Gnadenthal in dem Rhingau an. Crafft, Dom-Herr zu Cöln, ward in Westphalen erschossen, dessen bruder Friedrich aber muste an. 1376. seinen kopf hergeben, weil er Graf Johannem von Dietz entleibet hatte. Hans Hartmann diente an. 1640. dem Kayser als Obrist-Lieutenant, und hinterließ Johann Adolphen, welcher drey männliche erben erlebet hat. Humb. v. N. A. tab. 22.

Dernbach, eine alte ansehnliche adeliche familie in Hessen, allwo deren stamm-haus gleiches nahmens gelegen. Sie theilte sich sonst in die adeliche und Gräfliche linie; davon aber die letztere abgegangen. An. 1281. lebte Conrad, von dessen posteritat folgende vor andern zu mercken. Balthasar war Abt zu Fulda, von dem ein eigner artickul. Sein bruder, nahmens Melchior, war Kayserlicher Rath, Fuldischer Hof-Marschall und geheimer Rath, wie auch Amtmann zu Rockenstuhl. Peter Philipp, der jüngste sohn dieses letztern, erhielt an. 1672. das Bambergische, und an. 1675. das Würtzburgische Bisthum, brachte auch seinem geschlecht ertlich die Freyherrliche und hernach die Reichs-Gräfliche würde an. 1681. zuwege. Seines bruders sohn, Johann Otto, war Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cammer-Herr, wie auch Erb-Marschall des Hertzogthums Francken. Er nennte sich zuerst einen Grafen von Dernbach, und kaufte die in dem Fränckischen kreise gelegene Herrschafft Wiesenbthyed an sich, welche der Kayser zu einer Grafschafft erhöhete; er starb aber an. 1697. ohne erben. Die adeliche linie wird von Hans Albrechten hergeleitet; dessen enckel Johann George zu anfange des XVII. seculi gelebet, und Johannem Henricum, Hessen-Darmstädtischen Ober-Forstmeister zu Breitenbach, nachgelassen, welcher sein geschlecht beständig fortgesetzet. *Imbof.* not. Proc. Imp. lib. LXXXVI. c. 2. *Spen.* hist. insign. p. 387. **Humbr. v. N. A. tab. 158. Winckeim.** beschr. Hessen, p. 229. seq.

Dernbach, (Balthasar von) war aus jetzt-gedachter familie entsprossen, begab sich in den Benedictiner-orden, und wurde an. 1570. Abt zu Fulda. Pius V. ertheilte ihm die confirmation, doch mit dergestalter ermahnung, die Lutheraner aus dem Stift zu vertreiben. Solchem nun nachzukommen, verschrieb er einige Jesuiten von Würtzburg, und gab denselben das Closter-gebäude Franciscaner-klosters ein, da denn ein Gymnasium daselbst aufrichteten, und sich mit Matthia Flacio Illyrico in öffentliche disputation einliessen. Weil er aber mit allzugrossem eifer die Catholische religion einzuführen suchte, machte er sich bey seinen Ständen, die meistens Lutherisch waren, sehr verhaßt. Ja, als noch andere sachen dazu kamen, derer man ihm schuld gab, muste er entweichen, und sich an. 1576. seines amts begeben, wurde auch, der Päbstlichen intercessionen ungeachtet, erst an. 1602. restituiret. Als er nun den 6. dec. seinen einzug gehalten, und von Clemente VIII. selbst ein gratulations-schreiben darüber bekommen, führte er an. 603. zu gemeinbarung, und das folgende jahr in der stadt Fulda die Catholische religion wiederum ein, da bey 79. jahren die Lutherische allda floriret hatte. Zwey jahr darauf wurde er, als er eben in der kirche war, mit einem catharro suffocativo befallen, daran er nach wenig stunden starb. *Munzer*, in chron. Fuld. *Browerus*, antiq. Fuld.

Dernis, eine stadt und vestung in Dalmatien, liegt auf einem gebürge nahe an dem fluß Cicola. An. 1648. machte sich der Venetianische General Foscolo meister von diesem platz, welchen die Türcken nach seinem abzug wieder besetzten, aber nachgehends an. 1684. zum andern mal zu verlassen gezwungen wurden. *Coronelli* descr. Moreæ.

* **Deroute**, oder **Derote**, eine feine stadt in Unter-Egypten, an der see-küste, dem Nilo gegen abend, zwischen Alcair und Rossetto, von dem letztern nur 6. meilen entfernet. **Thevenots** Morgenländische reis. P. I. lib. II. c. 84.

Derpt, **Dörpt**, **Dorpat**, Moscowitisch Jurigorod, lat. Derptum, Derbatum, und vor alters Torpatum, die hauptstadt in dem Dörptischen kreise in Liefland, an dem fluß Embec, 30. meilen von Riga gelegen. Die Moscowiter bemächtigten sich derselbigen an. 1230. Darauf wurde sie von dem Groß-Meister des Teutschen ordens erobert, und durch den Bischoff Hermann zu Uggenusia, der Bischöfflichen sitz, so unter das Ertz-Bisthum Riga gehörte, hieher verlegt, welcher aber nachgehends von den Moscowitern aufgebohen worden. Denn an. 1558. bekamen sie diese wiederum in ihre hände, und an. 1582. wurde sie, kraft des damals aufgerichteten friedens, nebst dem übrigen Liefland, der Cron Polen überlassen. Doch an. 1625. eroberten sie die Schweden, und Gustavus Adolphus stiftete an. 1632. eine Universität daselbst, welche aber an. 1695. nach Pernau verlegt wurde. Sie war sonst bevestiget, und hatte eine gute citadelle; allein an. 1704. gieng sie an die Russen über, welche alles gäntzlich ruinirten. *Olearii* Mosc. reise-beschr. *Zeileri* top. Livon. *Hoffman.* Regenten-saal.

† Die Universität daselbst ist von neuem wieder angerichtet worden, und hat an. 1735. den Russischen Vice-Canzler, Grafen von Osterman, zu ihrem Protector bekommen. **N. Eur. Fama** V. theil.

Derry, lat. Roboretum, Derra, Deria, insgemein London-Derry genannt, eine stadt und Grafschafft in der provintz Ulster, im Königreich Jreland, südost nord-wärts an das grosse weit-

Welt-meer, ostwärts an Antrim, südwärts an Tyrone, westwärts an Dunghall, und wurde vor zeiten Coleane genannt. Die stadt ist eine colonie von Londen, welche man an. 1612. in dasige gegend geschickt. Anno. 1664. wurde der Bischöfliche sitz von Raphore dahin versetzt. Siehe Londonderry.

* Dert, oder Dart, ein fluß in Devonshire, entspringt aus dem gebürge, und fleußt südwärts bey Dertington, Totnesse und andern orten vorben, bis er sich bey Dartmouth in die see ergeußt. *Camdeni* Brit. p. 28.

* Dertmore, ein flecken an dem flusse Dert in Devonshire, wo viel magnet-steine gefunden werden. Nahe dabey ist ein schöner wald, welcher 20. Englische meilen lang und 14. breit ist. *Camdeni* Brit. p. 28. 29.

* Derventio, eine stadt, deren in Antonini Itinerario gedacht wird, und in der Notitia Imperii geschiehet eines Præfecti Numeri Derventienſis meldung, und zu der Sachsen zeit stund ein Königliches lust-schloß da. Daß dieser ort am fluße Derwentio oder dem heutigen Derwent gelegen habe, ist gewiß, in welcher gegend aber, ist nicht ausgemacht, doch halten es unterschiedliche vor den kleinen flecken Auldby in Oſt-Yorckshire, als welches nach der Sächsischen sprache eine alte wohnung bedeutet, wie denn auch die rudera eines alten schlosses nebst andern alterthümmern daselbst zu sehen sind. *Camdeni* Brit. p. 735. seq. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 4. §. 55.

DERVIS, sind eine gewisse art von Mahometanischen Mönchen, welche sonst auch Mevelaviten, nach ihrem stifter Mevelava genennet werden. Dervis heisset eigentlich arm, oder von der welt abgesondert; und wird dieser nahme zum öftern allerley religiosen und andächtigen leuthen gegeben, jedoch ist er vornemlich den Mevelaviten eigen. Ihr vornehmstes kloster ist ohnweit Cogni in Natolien, allwo sich 4. oder 500. dergleichen Mönche aufhalten, und wenn ein allgemein Capitul daselbst gehalten wird, so kommen öfters mehr als 8000. zusammen. Ihr General hält sich in besagtem kloster auf, und wird Haseen, oder Aien-Beba, das ist, der gröste vatter genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I. unterwarf diesem Stifter alle andere klöster, und respectirete diese Mönche dermaßen, daß er ihren General auf seinem thron sitzen ließ. Ihre beine und den unter-leib tragen sie zu allen hochzeiten nach, und halten alle donnerstage bis zu untergang der sonnen, ausser ihrer ordenlichen ramezan oder fasten-zeit. Alle freytage und dienstage predigt ihr Superior im kloster, und hierauf grüssen sie ihn alle mit tief-gebückten leibe; sodann drehen sie sich öfters herum, da immittelst einer auf der flöte spielet, und so bald derselbe aufhöret, stehen sie stille. Diese ceremonie wird mit grosser andacht beobachtet, nur hierinnen ihren stifter nachzuahmen, als welcher, nachdem er sich also 14. tage lang herum gedrehet, endlich in eine entzückung gefallen, und sonderbare offenbarungen von aufrichtigen dreh-derwens bekommen haben soll. Gebachte röte soll, ihrem vorgeben nach, von Jacob und andern schäfern des Alten Testaments gebeiliget worden seyn. Sie geloben armuth, keuschheit und gehorsam. Wenn sie sich aber nicht enthalten können, mögen sie das kloster verlassen, und heurathen. Etliche von ihnen pflegen auch der taschen zu spielen, und dem volck eine kurtzweil zu machen, andere geben herenmeister ab; alle mit einander aber trincken überaus gerne wein, brandewein, und andere starcke getränck, um sich dadurch lustig und frölich zu machen, welches ihnen orden erlaubet ist. Es ist auch ein dergleichen berühmter Dervis-kloster in Egypten, allwo ein gewisser von ihren heiligen, mit nahmen Kederle oder Chederles, verehret wird, von demselben geben sie vor, daß er ein tapferer Ritter gewesen, der drachen und andere giftige thiere getödtet habe, und noch jetzo unsichtbar lebe, dabey auch macht und gewalt, schlangen zu beschwören, gebe, und aus der gefahr des schiffbruchs erlösen könne. Etliche halten dafür, daß durch diesen Kederle der Ritter St. George angedeutet werde; allein es ist wahrscheinlicher, daß Kederle von Keder-Eliaz herkomme, welchen nahmen die Arabischen Propheten Elia geben. Ihrer heisse grün oder starck, wodurch angezeiget werden soll, daß er niemals gestorben, und also allezeit starck seo, und seine kräffte behalte. Die Dervis werden, unter dem vorwand, ihren glauben allenthalben zu predigen, öfters zu spionen gebraucht. Die Egyptischen Dervis halten dafür, daß ihres Kederle pferd, gleichwie auch des HErrn Christi esel, des Mahomets camel, und der sieben-schläfer hund, in himmel sey. *Ricaut*, de l'Empir. Ottom. *Thevenot*, voyage I. &c.

Derwentwater, ist der nahme eines ziemlich grossen see, welcher ohngefehr 3. viertel von einer Teutschen meile lang ist, und in der Englischen provinz Cumberland durch den fluß Derwent, nicht gar weit von dessen ursprunge, formiret wird. Auf demselben befinden sich 3. kleine insuln; deren die eine der samtliche herer Ratcliffe gehöret, die andere von Teutschen dergleichen, welche in den benachbarten kupfer-minen arbeiten, bewohnt wird, und die dritte der einsame aufenthalt des H. Herberts gewesen seyn soll. An. 1688. den 7. martii machte der König Jacobus II. den Baronet Franciscum Ratcliff von Dilston zum Grafen von Derwentwater. Siehe Ratcliff. *Camdeni* Britannia. *Beverell*, délic. de l'Anglet. p. 266. *Heylins* help to English history, p. 292.

* De Ryck, (Petrus Cornelius) ein von Delft gebürtiger Historicus. *Lexicon III.* Theil.

vortreflicher mahler, welcher den pinsel des Bassan so künstlich nachgeahmet hat, daß viele seiner gemählden für stücke von dem Bassan sind verkaufet worden. *De Piles*, vies des Peintres.

* Desa, einer der söhnen Uroſs, von dem in dem artickul Dragbina ist geredet worden. Er setzte sich mit beyhülffe seiner brüder wider Rodoslaum, den König in Servien, im jahr Christi ungefehr 1156. auf, und da er dieses Königreich unter sich und seine brüder ausgetheilet, wurde er meister des landes Ebelm, Trebinien und eines theiles Zenta. Man weiß nicht recht, wie sich diese brüder in dieser theilung verglichen haben, wovon die andern Prhimisiaus, Bela und Uroſes hiessen. Dieses aber erzehlen die geschicht-schreiber, daß Prhimisiaus, nachdem er sich zuerst dem Constantinopolitanischen Reiche unterworffen, hernachmals sich ywornal unterwunden wieder frey zu machen, und endlich sein antheil dem Bela sey zugebrochen worden, welcher bald darauf alles aufgegeben, und sich in Ungarn begeben, um dorten sein leben in der stille zu schliessen. Nach diesem scheinet es, Uroſes habe sich der verlassenschaft seiner 2. brüder bemächtigt, und daß die Griechen ihm den titul eines Archijupans von Servien gegeben haben: so daß er als ein König desselben landes fan angesehen werden; denn dieser titul bey nahem eben dieses sagen will. Das volck war mit seiner regierung nicht wohl zufrieden, und erwehlte Desa an seine stelle. Da sie aber sprchteten, die Griechen möchten sie wegen dieser wichtigen unternehmung, die sie ohne sich bey ihnen zu berathen ausgeführet hatten, strafen, so fragten sie bey dem hof zu Constantinopel an, ob sie recht gethan hätten, alwo sie bekamen befehl, die wahl wieder aufzuheben und fortzufahren, dem Uroſ (welcher der liebling des Hofe war) hold und gehorsam zu seyn. Uroſes lebte aber nicht lange mehr, und also wurde nach seinem absterben Desa dennoch meister über das gantze Königreich Servien, und um den Kayser mehr auf seine seite zu bringen, cedirte er ihm das land Dendra in der gegend Riſſa. Er hatte können sitz und zubig leben, und hätte nichts von Rodoslao zu befürchten gehabt, wenn er in ernst und treuen das ertgemeldte Dendra hinweg gegeben, und aus dem sinn geschlagen hätte. Da er sich aber bald nach der übergabe in den kopf kommen lieſſe, daselbe wieder zu erobern, und auch würcklich es wieder in possession nahm, lude er sich den Kayser Manuel an. 1173. auf den hals. Man sagt, da Desa sich zu schwach gefunden diesem mächtigen Kayser zu widerstehen, habe er die partey genommen, ihn in seinem eigenen lager zu besuchen, und es mit solcher manier zu thun gehabt, daß er alsbald des Kaysers gunst erworben, und ihn völlig wieder begütigt habe. Wer er hatte bald darauf ursache es zu bereuen, daß er sich diesem gefährlichen Ertinger vertrauet. Er konnte seine neigung für Ungarn nicht verbergen, mit welchen die Griechen damals in einen kriege verwickelt waren. Und Manuel förchtete, wenn er ihn frey liesse, möchte er ihm in seinen unternehmungen nochmals hinderlich seyn, und hielte es deswegen für sicherer, ihn als einen Staats-gefangenen nach Constantinopel zu führen, und dorten sein lebtag zu behalten, welches er auch in das werck gesetzet, und muste also Desa, der als ein König hätte königlich leben können, seiner untreu und unvorsichtigkeit halben, sein leben als ein gefangener schliessen. Er hatte drey söhne, Stephan, Miroslaum und Chrosimir, welche ihm doch endlich auf dem throne folgten, nachdem sie zuerst viel ungemach deswegen überstanden hatten. *Du Cange*, famill. Byzant.

* Desaguadero, ein fluß in der Audientia von Guatimala in Nord-America, sonst auch Rivière de S. Jean genannt. Er entspringt aus dem grossen Nicaragua, ist zu fortbringung der waaren aus Mexico nach Havana sehr bequem, und fällt in das meer du Nord.

* Desaguadero, ein fluß in Süd-America, entspringet aus dem gebürge Andes, in der landschafft Chili, und fällt in das Magellanische meer.

DES-BARREAUX, DES-CARTES, DES-MARETS &c. Siehe Barreaux, Cartesius, Marets &c.

* Des-Cartes, (Catharina) eine anverwandtin des berühmten Philosophi Renati Carteſii, war eine tochter Renati Des Cartes, Raths in dem Parlement von Bretagne, von Margaretha Chohan von Cockander. Sie schrieb einen netten Französischen vers, und erwarb sich damit einen solchen ruhm, daß einige deswegen scherz-weise zu sagen pflegten, der geist des grossen Descartes sey in einen spinnrocken gefahren. Einige von ihren schriften, worunter die Rélation de la mort de la Mere Des-Cartes, le Philosophe, und l'Ombre de Des-Cartes am meisten ästimiret werden, sind in des P. Boubours Recueil de vers choiſis anzutreffen. Sie starb um das jahr 1706. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Baillet*, vie de Des-Cartes, liv. I.

Desco, ein dorf im Veltlin, welches wegen des angenehmen süssen weins berühmt ist. Die weinstöcke werden alda wunderlich gepflantzet; denn man setzet sie auf diosse felsen, und bedecket die wurtzeln nur mit wenig grund: gleichwol wachsen sie in die ritzen und spälte der felsen hinein, und tragen dermoch reiche früchten. *Guler.* Rhæt. lib. XII. pag. 189. b. *

* Dese, ein fluß in den Niederlanden, welcher im Stift

Lüttich entſpringet, und ſich eine meile von Hertzogenbuſch in die Maas ergeuſt. *Zeilers* itiner. Germ. contin. I. c. 20.

* Deſeine, (Franciſcus) ein gelehrter buchhändler in Italien von Paris gebürtig, der Sanſons land-charten vermehrt, und mit erklärungen unter dem titul: Tavole della Geografia; Bibliothecam Sanſianam; Eine geneologiſche tabelle der Könige von Engelland; Deſcription de la ville de Rome, unter dem titul: Rome ancienne & moderne, Lyon 1690. in 4. Loden 1713. in 12. ingleichen Nouveaux Voyages d'Italie, Lyon 1699. in 8. heraus gegeben, und an. 1715. im octobr. zu Rom geſtorben. *Univ. Lexicon.*

* DESEMBARGO del PARCO, iſt das Königliche Gericht in Portugall, wo die appellationes angenommen, Königliche privilegia publiciret, legitimationes und appellationes beſtätiget, und alle Königliche actus Jurisdictionis verrichtet werden, dahero es dem Königlichen Hofe überall folget. Es beſtehet aus einem Präſidenten und fünf Räthen, welche man Deſembargadores nennet.

Deſenberg, ein ehemals veſtes ſchloß bey Warburg in dem Stift Paderborn, welches izo als ein Biſchöfflich lehn dem Herrn von Spiegel zugehört. An. 776. griffen es die Sachſen an, wurden aber von den Franken tapfer abgetrieben.

Deſenzano, lat. Deſentianum, eine mittelmäßige ſtadt in der Venetianiſchen landſchafft Bresciano, am Garder-ſee, allwo aute handlung getrieben wird.

* Deſerret, (Andreas) war Philoſophiæ & Eloquentiæ Gallicæ Profeſſor extraordinarius und Franzöſiſcher Prediger zu Marpurg, ward im jahr 1687. zu Bayence in Dauphiné von adelichen eltern gebohren. Schon in ſeiner zarten jugend verſpürte man einen aufgeweckten und fähigen verſtand bey ihm, ſeine eltern ſchickten ihn daher nach Paris, daſelbſt den freyen künſten deſto beſſer obzuliegen; da er denn mit erteilung der Lateiniſchen und Griechiſchen Philoſophie auch ſcholaſtiſchen Theologie gantzen 10. jahr zubrachte. Wegen des Janſeniſmi muſte er aus Franckreich weg, und gieng nach Heſſen, da er denn wegen ſeiner frömmigkeit und geſchickten aufführung bey dem damals regierenden Landgrafen Carolo l. nachdrücklich recommendiret wurde; dieſer nahm ihn auf, und verordnete ſogleich, daß er nicht nur drey jahr zu Marpurg frey ſtudiren, ſondern auch nachgehends zu Genf anderthalb jahr ſeine theologiſche ſtudien abwarten und völlig abſolviren könnte. Er kam alsdenn wiederum in Heſſen an, ward auch an. 1716. zum Predig-amt befördert, und der Franzöſiſchen gemeine zu Marpurg und Staalsdorff, als ordentlicher Prediger, vorgeſetzet, welchem amte er auch bis an. 1721. treulich vorgeſtanden; bis ihm endlich gedachter Landgraf die Profeſſionem extraordinariam Philoſophiæ & Gallicæ Eloquentiæ auftrage, welches amtes er fleißig abgewartet. An. 1717. verheurathete er ſich mit Maria Suſanna Gachettin, und zeugte mit ihr zwey ſöhne und eben ſo viel töchter. Er ſtarb endlich an. 1726. den 20. jan. Seine ſchriften liegen noch ungedruckt. Es haben ihn einige mit unrecht für den urheber der hiſtorie der gelehrtheit der Heſſen gehalten. *Jacob. van den Velde*, programma funebr. Hiſtorie der gelehrtheit der Heſſen 1726. Trimeſtri I. n. 2. 31. ſegq.

* Deſerta. Dieſer nahme iſt zweyen inſuln gegeben worden, welche man entdeckt, und unbewohnt befunden hat; die eine liegt zwiſchen den diebs-inſuln, die andere etwan 7. meilen von der inſul Madera. *Maty*, Dictionnaire.

* Deſgabets, (Robert.) ein Benedictiner aus der Congregation von St. Vanne, war zu Dijani, einem dorfe in der Diœces von Verdun, aus einem adelichen geſchlecht entſproſſen, und trat in die jetzerwehnte Geſellſchaft an. 1636. Seine gelehrſamkeit munterte auch ſeine ordens-brüder zum ſtudiren auf, und brachte ihm zugleich den denſelben unterſchiedene ehrenſtellen und bedienungen zuwege. Wie er aber die Weltweisheit vor allen andern wiſſenſchafften liebte; alſo machte er ſich auch, da er einſt als General-Procurator ſeiner Congregation nacher Paris geſchicket wurde, mit den daſelbſt lebenden vornehmſten Philoſophen, und inſonderheit mit Claudio Clerſelier, einem der vertrauteſten freunde des Carteſii, bekannt, mit dem er auch nachgehends einen ſteten briefs-wechſel unterhielt. Er ſoll die transfuſion, da man nemlich das geblüte eines thieres oder menſchen in ein ander thier oder menſchen leitet und überführet, zuerſt erfunden, und ſeine davon habende gedancken ſeinen freunden mitgetheilet haben; welches man jedoch nicht viel geachtet, bis die Engelländer einige jahre darauf mit eben dieſer meynung zum vorſtehen gekommen, und ſolche für ihre eigene erfindung ausgegeben haben. Sonſten wollte er auch das geheimnis von dem H. Abendmahl nach den principiis der Carteſianiſchen Philoſophie erklären; wiewol er dieſe ſeine gedancken der entſcheidung und dem urtheil der Römiſchen kirche unterwarf, und ſtarb endlich zu Breuil ohnweit Commercy, den 23. merz an. 1678. In den Operibus poſthumis Mabillonii findet man von ihm ein ſchreiben an dieſen berühmten Geiſtlichen über den tractat de Aſyymis. Er hat aber auſſer dem noch viele ſowol theologiſche als philoſophiſche ſchriften hinterlaſſen, welche hier und da noch ungedruckt verwahret werden. *Memoires du tems.*

* Deſgodets, (Antonius) ein Franzöſiſcher Baumeiſter, war im nov. an. 1653. zu Paris gebohren, und trieb ſeine kunſt von jugend auf mit ſolchem fortgang, daß er daher ſchon an. 1673. von dem Staats-Miniſter Colbert nach Rom abgeſchicket wurde. Er fiel aber unterwegs den Algieriſchen ſtreifparten in die hände, und muſte drey denſelben 15. monat lang eine harte ſclaverey ausſtehen, nach welcher zeit er ſeine freyheit wiederum erhielt, und ſich ſodann nach Rom verfügte. Als er von dar an. 1678. zurück gekommen, ward er erſtlich zu Chambor, und ſodenn an. 1694. zu Paris Controleur der Königl. gebäude, an. 1699. aber Königlicher Architectus, und endlich auch nach des de la Hire abſterben an. 1719. Profeſſor Architecturæ, welche ſtelle er mit vielem lob bekleidete, bis er zu Paris den 20. may an. 1728. plötzlich mit tode abgieng. Er hat ein werck unter dem titul: Edifices antiques de Rome, deſſinés & meſurés très-exactement, an. 1682. in fol. heraus gegeben, und im manuſcript auch noch Traité des ordres d'Architecture; Tr. de l'Ordre François; Tr. ſur la Coupe des Pierres &c. nachgelaſſen. *Memoires du tems.*

Deſiderata, ſiehe Germengardis.

St. Deſiderius, Ertz-Biſchoff von Vienne, war von Autun gebürtig, und ſuccedirte Petro, deſſen Diaconus er geweſen, um das jahr 594. Das ärgerliche leben der Brunechildis veranlaſſete ihn, es ihr etliche mal vorzuſtellen, welches dieſe Printzeßin ſo übel empfand, daß ſie ſich entſchloß, ihn zu ſtürtzen. Derohalben ließ ſie einige Prälaten, die es mit ihr hielten, zu Chalons an der Saone an. 603. einen Synodum halten, auf welchem Deſiderius abgeſetzt, und auf eine inſul, welche Chorier für die inſul Barbe, nahe bey Lyon, hält, ins elend geſchickt wurde. Einige zeit hernach ruffe ihn die Königin wieder zurück, in meynung, ihn auf ihre ſeite zu bringen, allein er blieb eben ſo beſtändig wie vorhero, und verdammete mit gleicher hertzhafftigkeit die laſter des Hofs. Brunechildis ſchickte ihn darauf wieder in ſein Biſthum, und ließ ihn an. 612. ſieben meilen über Lyon, an dem ufer des fluſſes Chalarone umbringen. Der Papſt Gregorius M. hat an ihn 3. briefe geſchrieben, in deren erſtern er ihn von leſung der Poeten abzuziehen ſuchet. *Aimoin.* lib. III. c. 19. *Fredegarius*, addit. ad Gregor. Turonenſ. c. 32. *Sigebertus. Otto Conrad* & *Ado*, in chronic. *Walafried. Strabo*, in vita S. Galli lib. I. c. 10. *Gregorius* I. lib. VII. epiſt. 117. lib. IV. epiſt. 62. lib. X. epiſt. 9. *Baron.* A. C. 612. & in martyrol. Rom. *Du Sauſſay*, martyrol. Gall. *Le Lièvre*, antiq. de Vienne c. 22. *Chorier*, hiſtoire de Dauphiné, liv. IX. ſect. 17. & antiq. de Vienne ch. 3. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 196.

St. Deſiderius, Biſchoff von Cahors, war des Siagri und Naſtii bruder, und wurde an dem hofe des Königs Dagoberti, wo ſeine anverwandten die vornehmſten ſtellen bekleideten, erzogen. Er ſelbſt war Schatzmeiſter oder Ober-Aufſeher der finantzen, und ließ ihn gedachter König ſehr ungerne von ſich, wie er denn der Geiſtlichkeit, dem Adel und dem volck zu Quercy, ingleichen dem Ertz-Biſchoff Sulpitio zu Bourges, ſchrifftlich bezeugte, wie hoch er ſeine perſon hielte. Er ſolte an. 633. ſeinem bender Ruſticio in dem Biſthum, und ſtund demſelben Sie an. 660. vor, da er in dem Albigenſiſchen ſtarb. Sein leben hat ein Anonymus beſchrieben, welches Antonius Dion de Herouval den gebrüdern Sammarthanis und P. Labbe communiciret, davon es die erſtern dem andern tomo ihrer Galliæ Chriſtianæ, der andere aber ſeiner novæ biblioth. manuſcr. tom. I. einverleibet. Man hat auch von dieſem Deſiderio verſchiedene epiſteln, welche erſtlich Henricus Canſius tom. V. antiq. lection. und hernach Marq. Freherus heraus gegeben; worauf ſie in der bibliotheca Patrum zu Cöln und Paris mit eingedruckt worden. *Bellarmin.* de ſcript. eccl. *Du Sauſſay*, martyr. Gall.

St. Deſiderius, Biſchoff von Langres, war ein armer bauer, gebürtig von einem dorfe, nahe bey Genua, woſelbſt er auf dem acker arbeitete, als zu ende des IV. ſæculi, nachdem der Biſchoff zu Langres geſtorben, das volck aus dieſer ſtadt aus ſonderbarem eingeben ihn von dem pfluge wegholte, und zum Biſchoff machte. Deſiderius erkannte hieraus den göttlichen willen, nahm dieſe würde in beſitz, und ſtund ſelbiger mit groſſem eifer vor, erhielt auch die Märtyrer-crone unter dem Kayſer Honorio, da ihn die Vandaler, welche Franckreich durchſtreiften, an einem orte umbrachten, welcher noch heut zu tage St. Diſier genennet wird, und eine kleine ſtadt in Champagne iſt. *Hubert. Folieta*, eloq. clar. Ligur.

Deſiderius, der letzte König der Longobarden, wurde an. 756. nach dem tode Aſtulfi, deſſen Connetable er geweſen, zum König erwehlet. Nachdi. ein Mönch, des vorhergehenden Königs bruder, war ihm zwar entgegen, allein der Papſt Stephanus III. nahm ſich ſeiner an, mit der bedingung, daß er dem Päpſtlichen ſtuhle alle diejenigen örter wieder einräumen ſollte, welche die Longobardiſchen Printzen demſelben entzogen hatten. Deſiderius verſprach ſolches, richtete es aber nicht ins werck, ſondern vergaste vielmehr die Hertzoge von Spoleto und Benevent, die ſich von dem Longobardiſchen Reich getrennet, und unter den ſchutz des Päpſtlichen ſtuhls begeben hatten, machte auch mit dem Orientaliſchen Kayſer einen bund wider den Papſt, um den Exarchat wieder zu erobern. Pipinus in Franckreich aber ſtunde dem Papſt bey, und verſicherte, daß Deſiderius unterſchiedliche ſtädte wieder gab. An. 768. nach dem tode

tode des Papsts Pauli I. erweckte er eine spaltung in der kirche, richtete aber nicht viel damit aus. Er vermählte auch seine tochter mit Carolo M. welcher aber nicht länger sein freund blieb, als bis sein bruder Carolomannus gestorben war. Denn weil er nach diesem niemand mehr fürchte, verstieß er Desiderii tochter wieder, und als Desiderius Carolomanni söhnen wider Carolum M. beystunde, der Papst Adrianus I. auch die allerklage wider die Longobarden zu gleicher zeit vor Carolum M. brachte, gieng dieser an. 773. mit einer mächtigen armee in Italien, drang an zwey orten durch die päße der Alpen, und erlegte alle diejenigen, welche dieselbigen beschützten. Er sagte auch der armee des Desiderii, welche dieser selbst commandirte, einen solchen schrecken ein, daß sie sich auf herannahung des Caroli gänzlich zerstreuete. Er belagerte hierauf Pavia, und mit seinen übrigen trouppen nahm er Verona und andere Longobardische städte weg. Endlich, nachdem er das Osterfest zu Rom gehalten, gieng er wieder zu felde, und nahm Pavia ein, welches sich an. 774. an ihn ergab. Desiderius, seine gemahlin und seine kinder wurden gefangen nach Franckreich geführet, und sein sohn Adalgisius flüchtete nach Constantinopel. Desiderius starb kurtz hernach, als er 18. jahr regieret hatte, und hierdurch wurde das Reich der Longobarden in Italien, nachdem es 206. jahr gewähret, aufgehoben. *Eginhartus*, vita Caroli M. & annal. ad an. 772. seqq. *Anastas.* biblioth. in vit. Stephani & Adriani.

Desiderius Longobardus, weil er aus der Lombardie gewesen, war ein Doctor in der Sorbonne in dem XIII. seculo, und einer von den grösten leuthen der Academie, welche wider die Bettel-Mönche geschrieben, dahero ihn diese, gleichwie den Wilhelmum de St. Amore und andere unter die letzer gezehlet. *S. Thomas*, contra impugn. relig. cap. 6. · *Du Boulay*, hist. Univ. Parisienf. *De Castro*, hær. 3. *Sanderus*, hær. 156. *Bellarm.* de Monachis c. 45. *Genebrardus*, in Clemente IV. &c.

* Desiderius, Hertzog zu Toulouse, leide unter Chilperico, Könige von Austrasien, und commandirte an. 583. die armee wider die Burgunder, wurde aber geschlagen. An. 585. wolte er nebst andern Gundobaldhm, der sich für des ältern Königs Clotarii sohn ausgab, auf den thron setzen. Doch war er einer von den ersten, die wieder von ihm abtraten, wodurch er sich bey Guntchramno dergestalt in ansehen setzte, daß er ihm die armee anvertraute. Allein in der schlacht wider die Wisigothen war er so unglücklich, daß er zwar an. 587. sie auf das haupt schlug, aber nachgehen sein leben einbüßte. *Gregorius Turon.* VII. 27. 28. 34. 43. VIII. 27. 45. *Fredegarius*, chron. 2. *Joh. Biclar.* chron. p. 16. Von Bünaus Reichshistorie ꝛc.

* DESIGNATORES, waren bey den Römern eine gattung öffentlicher bediente in einer gewissen libery geleidet, welche in den theatris den leuthen ihre plätze anwiesen. Es waren dergleichen bediente bey allen öffentlichen ceremonien, um einem jeden bey dergleichen processionen seinen platz, wo er gehen oder sitzen solle, zu zeigen, so daß es eine gattung Ceremonien-meister waren; dergleichen bediente man sich auch bey den sogenannten Ludis funeralibus, oder leychen versorgungen der leichen, bey welchen die Alten sehr viele umstände zu machen pflegten, sonderlich wann die verstorbenen in ansehen gewesen. Einige davon waren unter von den ersten aufwärtern der göttin Libitina, welche mit einer schaare anderer leiche bedienten den cörper aufhoben. Seneca nennet sie Libitinarios; dahin gehörten auch die Pollinctores, Vespillones, Uftores, Sandapilarii, Præfice &c. Alle diese leuthe giengen in der pompe ihrer ordnung nach vor diesem Libitinario her. Siehe *Rosinum*, antiqq. Rom.. *Dacier*, ad *Horatium*, lib. I. epist. 7. v. 6. über die worte Designatorem decorat lictoribus artis, 3. edit. Paril. 1710. Die Griechen diessen dergleichen leuthe Brabeutas und eigentlich zu reden waren sie gemiethet, und wurden also der leichen-ceremonie als gemiethte leuthe (und nicht, als hätten sie kraft ihres amts diese gewalt, dieselbe nach ihrer ordnung zu führen) vorgesetzt. Vid. *Jac. Gutherium*, de Jur. Man. lib. I. cap. 15. welcher über die würde dieser Designatorum einen grossen streit mit Alciato hatte, weil er ihnen nach Gutherii meynung zuviel ehre einräumete, da doch in der leig. annua D. de annuo legato gesagt werde, die erben haben das recht gehabt, das præsidium über die leich-begängnisse zu führen. Conf. *Guther.* lib. III. cap. 27. adde leg. *Athlet.* D. de his qui not. infamia.

* Desso, eine kleine stadt im Hertzogthum Mayland, zwischen den kleinen flüssen Sevese und Lambro gelegen, und dem Marchese Henrici gehörig. *Univ. Lexicon.*

Desirade, (la) eine von den Antillischen insuln in Süd-America, gehört den Franzosen, welche verschiedene colonien dahin gesetzet haben. Christophorus Columbus hat sie am ersten entdecket, und ihr dieses nahmen gegeben. Sie ist klein, aber fruchtbar, und liegt zehen oder zwölf meilen von Guadalowpe. *Baudrand. Maty.*

* Desirant, (Bernhardus) ein Augustiner-Mönch und Doctor Theologiæ von der Facultät zu Löven, war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erhielt zu Löven die Professionem Historiarum und Politicæ, nebst dem titul und besoldung eines Königlichen Historiographi. da er aber sich so schlecht aufführte, und besonders wider die souverainität der Könige so unbesonnen losging, daß er an. 1701. dieser seiner ämter entsetzt, und aus den Niederlanden verwiesen, an. 1708. aber, da er neue händel und unruhen erregen wollen, aller beneficien, die er noch in Löven hatte, verlustig erkläret, und zugleich aus allen und jeden der Spanischen herrschafft unterworffenen Reichen und ländern auf lebens-zeit verbannet wurde. Als er sich hierauf zu Aachen einige zeit aufgehalten, berufte ihn der Papst Clemens XI. nach Rom, wo er eine Profession in dem Collegio Sapientiæ bekam, und zu vertheidigung der beruffenen Constitution Unigenitus gebraucht wurde. Das vornehmste werck, so er in dieser absicht verfertiget, ist sein Confilium Pietatis de non sequendis errantibus, sed corrigendis, da er insonderheit das Concilium zu Costnitz und den berühmten Gerson angreifft, dahero ihn auch Lenfant in seiner hiltoire du Concile de Constance zu widerlegen gelegenheit genommen. Er starb zu Rom unter der regierung Benedicti XIII. Von seinen lebens-umständen findet man einige nachricht in den Lettres de Mr. Arnauld, tom VII. ingleichen in einer schrifft, welche le P. Désirant, ou la Fourberie de Louvain, betitelt, und die auch ins Lateinische übersetzt worden, gekommen ist.

* Desiré, (Actus) ein Römisch-Catholischer Priester im XVI. seculo, von dem man nicht sagen kan, aus welchem lande er gebürtig gewesen. Er bezeigte einen sonderbaren eifer wider die Protestantische religion, und gab wider selbige eine grosse anzahl schrifften an den tag, die doch zwar weil es ihm an geschicklichkeit fehlte, insgesamt sehr schlecht gerathen, und dahero schon damals wenig geachtet wurden, ob er sie gleich mit allerhand übel angebrachten lächerlichen possen ausgeflicket, und dadurch angenehm zu machen gesucht. Seine elende schreibart aber ist es nicht allein, um welcher willen er von sich zu reden gelegenheit gegeben; sondern er hat sich auch eines verbrechens wider den Staat schuldig gemacht, und dem Könige Philippo II. in Spanien eine schrift übergeben, worinn er denselben ersuchet, daß er den Franckreich zu grunde gehen, den Catholischen religion zu hülffe kommen solte. Er wurde deswegen zu Orleans an. 1561. gefangen genommen, und nach Paris geführet, da er sich denn selbst entweder die galeeren, oder ein ewiges gefängnis zur gnade ausbat. Das Parlement aber verfuhr noch gelinder, als er sich eingebildet, und verdammte ihn nur allein zu einer amande honorable, und daß er in einem Carthäuser-kloster 5. jahr lang busse thun sollte; worauf er jedoch kurtz darauf entflohen ist. Er kam aber an. 1568. wieder zum vorschein, gab auch zu Paris viele neue schrifften heraus, und starb um das jahr 1578. Seine bücher, welche alle sehr rar sind, führen folgende titul: Lamentation de nôtre Mere S. Eglise; le Combat du fidèle Espisse, Pélerin Romain contre l'Apostat Antipapiste; Contrepoifon des 52. chansons de Clém. Marot, faussement intitulées par lui Pseaumes de David; la Singerie des Huguenots, u. s. w. *Thuanus*, ad an. 1561. *Niceron*, mémoir. tom. XXXV.

* Desiardes, (Matalis) einer der besten Redner seiner zeit aus dem Dominicaner-orden, war an. 1569. vor der stadt Blois auf einem bauer-hofe gebohren. Er büsselte seine eltern, er kaum das dritte jahr erreichet, ein, und sonderlich in 11. jahre legten ihm die Dominicaner zu Blois ihren ordenshabit an, schickten ihn in seinem 19. jahre nach Bourges, wo er unter den Jesuiten die Humaniora studirte, und an. 1595. nach Paris. Hier hatte er den berühmten Nic. Coeffeteau in Philosophicis zum aufsiher, und setzte sich bey selbigem durch seinen fleiß in liebe und gunst, brachte es auch an ruhm der wohlredenheit in den vornehmsten städten von Franckreich fast eben so weit, als erwehnter sein lehrmeister durch seine schrifften in Europa. Nachdem er an. 1606. den gradum Licentiæ erlanget, ward er an. 1609. Rector des Collegii Sanjacobei, und durch vermittelung des Cardinals Richelieu, der ihn vor einen mann erkannte, welcher der gantze stadt durch seine beweglliche oratorie an sich zu ziehen im stand wäre, an. 1615. Königs Ludovici XIII. Hof-Prediger. Von diesem erhielt er an. 1635. nach einer wiederkunft aus Spanien, wohin er von selbigem war verschicket worden, das Bißthum Trequier, und im folgenden jahre die confirmation von Urbano VIII. der ihn ehedessen, wie er noch als Päpstlicher Nuntius zu Paris gestanden, mit vielem vergnügen disputiren gehöret hatte. Er bekam solche Bischöffliche würde in die 9. jahr mit grossem ruhm, und starb den 19. aug. an. 1645. in dem 76. jahre seines alters. Man hat nichts als eine leichen-rede von ihm, die er an. 1610. dem König Henrico IV. gehalten, welche G. du Peyrat nebst andern gleiches innhalts zu Paris 1611. in 8. heraus gegeben. In seine predigten, davon jede gedruckt zu werden verdienet, haben sich die drey seinem absterben gegenwärtig gewesen, getheilet. *Fernandes. Fontana. Sammarthan. Echard*, bibl. Dominic. tom. II. p. 543.

Desligneris, (Jacobus) Präsident im Parlement zu Paris, war aus einer alten adelichen familie in Beausse entsprossen. Er studirte zu Paris, Löven und Padua, und that sich nachgehends zu Paris unter den berühmtesten Advocaten hervor. Franciscus I. machte ihn zum Lieutenant-Général in der Bailliage der stadt Amiens, hernach zum Rath im Parlement zu Paris, und endlich an. 1544. zum Präsidenten der dritten Chambre des Enquêtes, in welchen verrichtungen er sich allemal sehr

wohl aufführte. Der Hof vertraute ihm auch zum öftern noch wichtigere angelegenheiten, und weil auch darinnen der König Henricus II. seine geschicklichkeit erkannte, machte er ihn zum Abgesandten auf das Tridentinische Concilium. wosselbst er mit grossem muthe die freyheit der Französischen kirche behauptete. Er starb 2. jahr hernach den 11. aug. an. 1556. *Blanchard*, hist. des Présid. de Paris.

* **Deslyons**, (Johannes) ein Französischer Theologus, war nicht, wie einige vorgeben, zu Senlis, sondern zu Pontoise, an. 1615. gebohren. Nachdem er zu Paris studiret, und in den geistlichen stand getreten, bekam er zu Senlis an. 1638. die Theologale nebst der würde eines Decani, und nahm darauf an. 1640. in der Sorbonne den titul eines Doctoris an. Als er aber an. 1656. die verbannung des Mr. Arnauld nicht unterschreiben wollte, wurde er selbst nebst unterschiedlichen andern aus der zahl der Sorbonnischen Lehrer ausgeschlossen. Indessen führete er nicht allein diesen titul beständig, sondern machte sich auch so gar, als er der älteste von dieser Gesellschafft worden, den titul eines Decani und Senioris von der Sorbonne an; ob er gleich niemals restituiret worden. An. 1692. legte er alters wegen zu Senlis seine bedye präbenden nieder, behielt aber dennoch den nahmen eines Decani honorarii, und starb den 26. mertz an. 1702. Er war in den kirchen-gebräuchen mittlerer zeiten ziemlich erfahren, und wird hiernächst von einigen wegen seiner beredtsamkeit gerühmt, die man aber in seinen schriften nicht wohl antreffen kan. Diese sind: Discours Ecclesiastiques contre le Paganisme du Roi boit, welche nachgehends unter der aufschrift: Traités singuliers & nouveaux contre le Paganisme &c. wieder aufgelegt worden; Eclaircissement de l'ancien droit de l'Evêque & de l'Eglise de Paris sur Pontoise, & le Vexin-François; und andere mehr. *Niceron*, memoir. tom. II.

* **Desmarés**, (Toussaint) ein Priester von der Congregation des Oratorii, war von Vire in der Nieder-Normandie gebürtig, und machte sich insonderheit bey den Jansenistischen streitigkeiten sehr bekannt, wie er denn auch zu vertheidigung der lehre des Jansenii als Deputirter mit nach Rom gegangen, und daselbst vor Innocentio X. eine wohlgesetzte rede gehalten, die in dem Journal de Saint-Amour gedruckt zu finden ist. Er musste aber deswegen viel verfolgung ausstehen, und starb endlich zu Liancourt in der Diœces von Beauvais, dahin er sich zum öftern retirirt, den 19. jan. an. 1687. in einem alter von 87. jahren. Man hat von ihm viele streit-schriften, die aber meistens klein, und ohne seinen nahmen an das licht gekommen, als: Lettre à Mr. de Liancour, s'il faut expliquer le Concile de Trente par S. Augustin; la Censure de la Faculté de Théologie de Rheims contre le libelle d'un Jésuite sur le sujet de Gothescalque; les saints Pères de l'Eglise vengés par eux-mémes des impostures du Sieur de Marandé dans son livre des Antiquités de l'Eglise; u. d. m. Man muß ihn nicht vermengen mit Carolo Desmarets von Dieppe, der gleichfalls aus der Gesellschafft des Oratorii gewesen, und an. 1675. den 25. may gestorben, nachdem er Elevations sur la Passion de N. S. Jésus-Christ geschrieben, die der P. Quesnel an. 1676. im druck heraus gegeben. Histoire des 5. propositions de Janſénius. Journal de *Saint-Amour*. *Mémoires du tems.*

Desmond, lat. Desmonia, in Irrländischer sprache Deswown, eine Grafschafft in der provintz Mounster in der süd-westl. gegend von Irrland, an den beyden meer-busen Mare und Hantren, welche Kerry nordwärts, das grosse Welt-meer westwärts, und die Grafschafft Cork süd-ostwärts hat. Die vornehmsten städte darinnen sind: Donebol an der nordlichen, und Yrden an der südlichen seite bei meer-busens Mare. Dieser nahme Desmond erstreckte sich ehemals in dieser gegend sehr weit, indem alles darunter gemennet war, was von der see an bis an den fluß Shanon lieget, und South-Mounster genennet wurde. Die Fitz-Geralds stammten her aus dem edlen und alten geschlechte von Kildare, so allhier grosse güther hatten. König Eduardus III. machte Mauritium Fitz-Geralt zum Grafen von Desmond, unter welchem nahmen viel grosse und sowol wegen ihrer tapferkeit als reichthums sehr berühmte männer gewesen sind, die in trefflichem ansehen gestanden, bis endlich Gerald, der letzte Graf von Desmond, durch eine gefährliche rebellion sich selber stürzte, und einer so mächtigen familie muthwilliger weise den untergang zuzog. Jedoch sind obngeachtet dessen die Fitz-Geralds noch immerdar in dieser Grafschafft die ansehnlichsten und mächtigsten Herren; wiewol einige unter ihnen aus gewissen ursachen andere zunahmen angenommen, und sich Baronen, Fitz-Gibbons sc. nennen lassen. *Cambd.* Brit.

* **Desnaus**, (Michael) war aus einem ansehnlichen geschlechte, und befand sich damals zu Cambray, als solcher ort unter der Holländer botmäßigkeit gerieth. Hierauf suchte er in Douay sein leben zuzubringen, und beständige sich mehrentheils mit lesung Französischer Poeten, nahm aber endlich den geistlichen stand an, und ward an. 1596. Bischoff zu Dornick, da er denn nachgehends die leben der Jesuiter-Generalen, nemlich Ignatii, Jac. Laynez und Franc. Borgiä, zum druck beförderte. *Sweertii* Athen. Belg.

Desparterius, (Johannes) von Rinove aus Flandern gebürtig, war ein Grammaticus, der wegen seiner so oft aufgelegten grammaticalischen bücher berühmt ist, und an. 1520. dieses zeitliche gesegnet hat, nachdem er zu Löven, Hertzogenbusch, Pinerbergen, und an andern orten gelehrt. *Miræus*, elog. Belg. &c.

DESPOTES, heißt eigentlich so viel als ein Herr vom Griechischen δεσπότης. Im Griechischen Kayserthum bezeichnete es die würde desjenigen, der unnächst nach dem Kayser war; weswegen denn die Fürsten oder andere Herren, wenn sie mit dem Despote redeten, ihn βασιλέα σε, d. i. Eure Majestät, und seine gemahlin βασίλισσα oder Königin titulirten; desgleichen wurde auch dieser nahme den söhnen und tochtermännern des Kaysers, wie auch den Patriarchen gegeben. Es waren zwey solche Despotische Königreiche, das eine war in Peloponneso, so anietzo Morea heißt, welches von des Kaysers bruder, und zu ende des Griechischen Kayserthums unter zwey Despotas, des Kaysers brüder, getheilet wurde. Das andere bestunde aus Netolia, Acarnania und den benachbarten insuln. Nachgehends kam noch der dritte Despotes darzu, nemlich der von Servien. *Gregor as. Pachymeres. Acropolit. Christodul. Cantacuz.* de Offic. aulæ Constantin. *Meurs.* glosſ. Græco-Barb.

Dessau, eine stadt in dem Fürstenthum Anhalt, an der Mulde, welche sich eine stunde davon mit der Elbe vereiniget, 4. meilen von Wittenberg und 5. von Halle gelegen. Sie hat ein schloß, worauf der Fürst von Dessau residiret, einen guten lax-fang und stattlichen thier-garten. In dem breitsigjährigen kriege hat sie viel erlitten. *Zeilers* topogr. Saxon. super.

† **Dessau**. Die linie der Fürsten von Dessau stammet von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, her, dessen ältester sohn, Johannes Georgius I. nach seines vatters tode an. 1586. das gantze Anhaltische land ben 20. jahr allein regieret, hernach aber mit seinen brüdern getheilet, und zu Dessau seine residentz genommen. Er starb den 13. mart. an. 1618. und hinterließ von seinen 9. gemahlinnen viel kinder, darunter zu merecken Joh. Casimirus aus der andern ehe, welcher in der Dessauischen regierung succediret, und Georgius Aribertus zu Wordtz und Radegast, so an. 1606. gebohren, und an. 1634. dieses zeitliche gesegnet, nachdem er mit Johanna Elisabeth, Christophori von Grosteck Fürstlichen Anhaltischen Marschalls tochter, einen sohn Christianum Aribertum, Herrn von Radegast, gezeuget, welcher sich lange zeit um die Fürstliche hofheit ertzeblich bemühet, und endlich unverheurathet in Kayserlichen kriegs-diensten den Lodesleyd den 14. jul. an. 1677. verlohren. Johannes Casimirus war den 7. dec. an. 1596. gebohren, begab sich im dreißigjährigen kriege in Schwedischen schutz, und starb den 15. sept. an. 1660. nachdem er mit seiner ersten gemahlin Agnes, Landgrafens Mauritii zu Hessen-Cassel tochter, Johannem Georgium II. und Louisam gezeuget, welche an. 1648. an Hertzog Christian zu Liegnitz und Brieg vermählet worden, und an. 1680. gestorben. Johannes Georgius II. war den 7. nov. an. 1627. gebohren, wurde Chur-Brandenburgischer Feld-Marschall und Statthalter in der Marck, und starb den 18. aug. an. 1693. An. 1658. vermählte er sich mit Henriette Catharina von Nassau, Fürst Friedrich Heinrichs von Oranien tochter, welche ihm gebohren 1.) Leopoldum den 3. jul. an. 1676. Königlich-Preußischen General-Feld-Marschall und Ritter vom Schwartzen Adler-orden, welcher seine tapferkeit sowol in Teutschland als in Italien und den Niederlanden zur genüge an den tag geleget. Seine gemahlin Anna Louise von Fösen aus Dessau, gebohren 1677. ist an. 1698. mit ihm vermählt, und an. 1701. in den Fürsten-stand erhoben worden. Mit derselbigen hat er unterschiedliche kinder gezeuget. 2.) Elisabetham Albertinam, gebohren an. 1665. Sie wurde an. 1688. an Ardzbisch. zu Cöln, und nachgehends vermählte sie sich an. 1686. mit Hertzog Henrico zu Sachsen-Bardy, und starb den 5. oct. 1706. zu Dessau. 3.) Amaliam, gebohren an. 1666. wurde an. 1684. an Hertzog Henricum zu Nassau-Dietz vermählet, durch dessen absterben an. 1696. in den wittwen-stand gesetzet, und starb den 18. apr. an. 1726. 4.) Mariam Eleonoram, gebohren an. 1671. wurde an. 1687. an Georgium Radzivil, Hertzog zu Olicka, vermählet, welcher aber schon an. 1689. dieses zeitliche gesegnet. 5.) Henriettam Agnetem, gebohren an. 1674. 6.) Johannam Charlottam, gebohren an. 1682. so an. 1699. den 15. jan. an Margarav Philipp Wilhelmen von Brandenburg vermählet worden, und seit dem 19. dec. 1711. sich in dem wittwenstande befindet. Obgedachten Leopoldi kinder sind: 1.) Leopoldus Maximilianus, gebohren den 25. sept. an. 1700. ward an. 1735. Königlich-Preußischer General-Lieutenant, Obrister über ein regiment zu fuß, Gouverneur zu Cüstrin, ferner nach dem treffen bey Mollwitz in Schlesien den 10. apr. 1741. General der gantzen Preußischen infanterie, und Ritter des schwartzen Adler-ordens. Er hat sich den 25. may an. 1737. vermählet mit Gisela Agnes, einer tochter Leopoldi, Fürstens von Anhalt-Cöthen, von welcher den 10. aug. 1740. Leopold Friedrich Frantz gebohren worden. 2.) Dietrich, gebohren den 2. aug. an. 1702. Königl. Preußischer General-Major seit an. 1738. wie auch Holländischer Obrister von der infanterie, und Ritter des ordens de la Generosité. 3.) Friedrich Heinrich Eugenius, gebohren den 26. dec. an. 1705. Königlich-Preußischer Obrister von der cavallerie. 4.) Louise, gebohren

gebohren den 21. aug. 1709. wurde an. 1724. an Victor Friedrich, Fürſt von Anhalt-Bernburg vermählet, und ſtarb den 29. jul. 1732. 5.) Mauritius, gebohren den 21. octob. an. 1712. Königl. Preußiſcher Oberſter des Daſſauiſchen regiments, und Dom-Probſt zu Brandenburg. 6.) Anna Wilhelmina, gebohren den 12. jun. an. 1715. 7.) Leopoldina Maria, gebohren den 18. dec. an. 1716. ward den 20. febr. an. 1739. mit dem Printzen Heinrich von Schwedt vermählet. 8.) Henrietta Amalia, gebohren den 7. dec. an. 1720. Genealogiſches Handbuch.

Deſſentius, (Bernhardus) genannt von Cronenburg, war zu Amſterdam an. 1510. gebohren, und ſtudirte die Medicin zu Bononien in Italien, welche er hernach zu Gröningen und Cöln lehrte, woſelbſt er an. 1574. mit tode abgieng. Er war überaus arbeitſam, und verfertigte verſchiedene ſchriften, als: de Compoſitione Medicamentorum; Commentarium de Peſte; Defenſionem Medicinæ veteris & rationalis, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Adam.* vit. Medic. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

* **Deßler**, oder **Desler**, (Wolfgang Chriſtoph) aus Nürnberg, war der neuern ſprachen, als der Italiäniſchen, Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen kundig, wie auch in der Theologie, Poeſie, Botanic geübet, und in jungen jahren dem berühmten Erasmo Francisci bey verfertigung ſeiner ſchriften an die hand gegangen, ſo, daß er auch einige ſtücke ſelbſt davon verfertiget. Nachdem er lang in Buchdruckereyen einen Correctorem abgegeben, ward er an. 1708. zum Connectorat der ſchule zum H. Geiſt befördert, welchem er aber die letzten beyden jahre ſeines lebens vorzuſtehen durch einen ſchlagfluß verhindert wurde. Er ſtarb den 21. merz an. 1722. Man hat von ihm Himmliſche Seelenluſt, Nürnberg an. 1602. aber vermehrter und mit des authoris leben, ibid. 1726. in 8. Blut-und Liebes-roſen, welche Marperger an. 1723. zum andern mal drucken laſſen, und anders mehr. *Unverzagt-Lexicon.*

* **Deſta**, oder **Villa Deſta**, die haupt-ſtadt der inſul Fayal, ſo die beſte iſt unter den Azoriſchen, nach der inſul Tercera und St. Michael. In dieſer ſtadt wohnen die urſprünglichen Flammänder. Dehwegen nennen die Holländer dieſe Azoriſchen inſuln, die inſuln von Flandern. Die einwohner haben unter ſich noch die Flammändiſche lebens-art beybehalten. Linſchott nennet dieſe ſtadt la Villa Dorta. *Thom. Cornelle*, Diction. Geograph.

* DESULTORES, waren bey den Römern, welche ſich auf dem circo oder theatro damit ſehen lieſſen, daß ſie zwey pferde ohne ſattel haben, mit denſelben in vollem rennen herum reitten, und immer von einem auf das andere ſprungen. Der urſprung dieſer übung iſt von den barbariſchen völckern herzuleiten, welche im kriege öfters die pferde zu wechſeln pflegten. Die Sarmatier waren hierinnen beſonders geſchickt, und die heutigen Huſaren haben noch faſt dergleichen im gebrauch. *Varro*, de re ruſtica II. 7. *Hyginus*, fab. 80. *Iſidorus*, XVIII. 39. *Dempſter.* ad Roſinum, V. 24. *Bulenger.* de Circo 58. *Scheffferus*, II. 11. *Pitiſcus*, Lex. ant. tom. I. p. 651.

Deti, (Johann Baptiſta) ein Cardinal, war gebürtig von Florentz, und ein anverwandter des Papſts Clementis VIII. deſſen mutter Donna Leſa Deti geheiſſen. Er begab ſich in das Römiſche Seminarium unter die information der Jeſuiten. Allein den 3. mart. 1599. da er erſt 18. jahr alt war, machte ihn der gedachte Papſt zum Cardinal, weil er demſelben als ein ſubjectum, von dem man ſich groſſe hoffnung zu machen hätte, war beſchrieben worden. Allein Deti, nachdem er den groſſen jugend eine ſo hohe würde erlangt, ſetzte alſobald ſeine ſtudien und zugleich ſowol die tugend als den äuſſerlichen wohlſtand beyſeit. Hingegen ergab er ſich dergeſtalt den wollüſten und einem unordentlichen leben, daß kein einziger rechtſchaffener menſch etwas auf ihn hielt, und man ihn an dem Päpſtlichen Hofe nur den Montino ſelbiger zeiten nennete, das iſt, ein ebenbild des ruchloſen Cardinals Innocentii dei Monte, welchen Julius III. wegen ſeiner Neroten angenommen hatte. Nichts deſtoweniger, weil er alle vor ihm promovirte Cardinäle überlebte, ſo gelangte er endlich zu der würde eines Decani von dem heiligen Collegio, und zwar noch in ſeinen beſten alter. Allein das pobagra und diel andere unheilbare krancheiten, welche er ſich mit ſeinem wüſten leben zugezogen, hatten ihn ſo übel zugerichtet, daß er kaum von dem gedachten Decanat beſitz nehmen konnte, und bald darauf ſterben muſte. *Memor. del Card. Bentivoglio. Lettres d'Oſſat*, avec les notes d'Amelot de la Houſſaye tom. III. p. 302. tom. IV. p. 249.

Detmold, eine ſtadt in der Grafſchafft Lippe, an dem fluß Wehre, nebſt einem ſchloſſe, auf welchem die älteſte linie der Grafen von der Lippe reſidiret. *Zeil.* topogr. Weſtph. p. 17.

* **Dettelbach**, oder **Tettelbach**, eine kleine ſtadt und Amt, am Mayn im Biſthum Würtzburg, zwey meilen von Würtzburg gegen oſten. Sie iſt an. 1484. mit genehmhaltung Kayſers Friderici III. zur ſtadt gemacht worden. Friſeiſens hiſtorie der Biſchöffe von Würtzburg in Ludwigs Würtzburg. geſchicht-ſchreib. p. 857. Seit an. 1505. ſind hieher zu einem wunderthätigen Marien-bild ſtarcke wallfahrten geſchehen. Zeillers Reichs-Geogr. VI. p. 698.

Dettligen, ein dorf nebſt einem alten Frauen-kloſter Benedictiner-ordens, in der gemeind Wohlen im Land-gericht Zolichofen, nicht weit von der Aaren gelegen; maſſen allhier, vor erbauung der neuen brücke in der enge bey Bern, eine fahrt über dieſen fluß geweſen. An. 1529. iſt dieſes kloſter ſeculariſirt und von der ſtadt Bern an Jchr. Anthoni Lombach mit den zugehörigen güthern um 2000. fl. verkauft worden. Von dieſem iſt es an. 1536. an Jchr. Ludwig von Diesbach gekommen. Hernach erlangten es die von Erlach, und folgends andere, als ein luſt-haus und land-guth. Der heutige beſitzer iſt Herr David von Büren, Herr zu Baurmarcu und Alt-Landvogt von Oron. *Schilling.* chron. MSct. *

Dettlingen, eines der älteſten und vornehmſten adelichen geſchlechter im Elſaß, welches im Unter-Elſaß unterſchiedene güther, wie auch den Dettlingiſchen hof zu Straßburg beſitzet. An. 1678. florirten Johann Philipp und Hans Caſpar von Dettlingen, um welche zeit auch Meilach von Dettlingen ausſchuß der Ritterſchafft im Elſaß geweſen.

Deva, ein berg-ſchloß und berühmter paß in Siebenbürgen an dem fluß Mörisch, welches von dem Fürſten Michael Abaffi an. 1662. von den Kayſerl. aber an. 1697. und 1706. erobert worden.

Deva, der nahme zweyer flüſſe in Spanien, deren der eine in Biſcaya, bey dem gebürge de Santo Adriano, unweit Salinas, entſpringt, den Placentia vorbey fließt, und bey dem ſtecken Deva, welcher wegen des wallfiſchfangs berühmt iſt, in den Oceanum Cantabricum fällt. Der andere fluß dieſes nahmens entſpringt in Aſturien, nicht weit von den grentzen des Königreichs Gallicien, und vereinigt ſich bey der ſtadt Oviedo mit dem fluß Ove. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 72. 85. 87. 115. 116.

* **Devano**, eine ſtadt in der inſul Nipbon, einer der Japoneſiſchen. Dieſe haupt-ſtadt eines Königreichs, ſo ihren nahmen führet, liegt auf der weſtlichen ſeite des landes Ochio. *Mary*, Diction.

* **Devarius**, (Matthäus) ein gelehrter mann in dem XVI. ſæculo, war aus der inſul Corfu gebürtig, aber von einer der Lateiniſchen kirche zugethanen familie. Im 8. jahr ſeines alters, unter dem Papſt Leone X. brachte ihn Johannes Lascaris nach Rom, da er nebſt andern knaben aus Orient, in das damals erſt aufgerichtete Collegium Græcum gethan, und in der Griechiſchen ſprache unterwieſen ward. Als er darinnen ſattſam zugenommen, kam er zu dem Cardinal Rodolphi, bey dem er 15. jahr Bibliothecarius war. In der zeit verfertigte er einen Indicem über Euſtathium in Homerum, davor er von Paulo III. ein gewiſſes monat-geld erhielt, welches ihm auch Pius IV. beſtändig reichen ließ, der ihn zugleich zum Correctore der Griechiſchen codicum in der Vaticaniſchen bibliotheck machte. Nach demſelbten Cardinals tode ward Marcus Antonius Colonna, der auch nachgehends Cardinal worden, ſeiner unterweiſung im Griechiſchen anvertrauet, welches 3. jahr währete, worauf ihn der Cardinal Alexander Farneſe in ſein haus aufnahm, bey dem er auch gegen das ende des XVI. ſæculi im 70. jahre ſeines alters verſtorben. Auf Pii V. befehl hat er das Concilium, und den Catechiſmum Tridentinum in die Griechiſche ſprache überſetzet. Am bekannteſten iſt von ihm der ſchöne tractat de Particulis Linguæ Græcæ, welchen nach ſeinem tode ſeiner ſchwieger-ſohn, Petrus Devarius, zu Rom an. 1588. in 4. zuerſt herausgegeben, und in der dedication die gemeldeten umſtände von ſeines vetters leben erzehlet hat. Er iſt auch in Engelland an. 1657. in 12. zu Nürnberg und Amſterdam 1700. 1718. heraus gekommen. *Morhof.* Polyhiſt. tom. I. lib. IV. c. 6. n. 9. Stollens hiſtorie der gelehrtheit, I. 2. §. 24.

* **Devaux**, (Johannes) ein berühmter Chirurgus, gebohren zu Paris den 27. jan. an. 1649. hatte anfangs keine luſt zur Chirurgie, bohrete er von ſeinem vatter, der auch ſelber dieſe kunſt getrieben, dazu gezwungen werden muſte. Als er aber nach der hand den nahmhaften Chirurgum der Königin Mariä Thereſiä, Claudium Davis die Chirurgiam Theoreticam erklären hören, fand er an dieſem ſtudio einen mehrern geſchmack, und brachte es hierauf durch ſeinen ſteten fleiß und application ſo weit, daß er ſowol was die wiſſenſchafft, als auch die praxin, vor der er ſich zuvor ſo ſehr geſcheuet, anbetrift, vor vielen andern einen groſſen ruhm erlangte, und deswegen auch von ſeiner innung zweymal zu ihrem Prévôt oder vorſteher erwehlet wurde. Er ſtarb den 2. may an. 1729. im 81. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: Le Medecin de ſoi-même, ſo zum öftern aufgelegt worden; l'Art de faire des rapports en Chirurgie, où l'on enſeigne la pratique, les formules & le ſtile le plus en uſage parmi les Chirurgiens; Diſſertation ſur l'Operation Céſarienne, welche in des Verduc Operations Chirurgicales angutreffen; Diſſert. ſur la Chirurgie des Accouchemens, die in den Memoires de litterature des P. Desnoletz beſindlich; u. a. m. Uber dieſes aber hat er auch noch eine anzahl Franzöſiſcher überſetzungen von anderer berühmter männer ſchriften an den tag gegeben, als da ſind: Nouveaux Elémens de Médecine, von Bontekoe; Pratique Médecinale, von Joh. Bernh. Gladbach; l'Abrége Anatomique, von Laur. Heiſter; Anatomie du Corps humain, von Palfyn; Emmenologie, ou traité de l'évacuation ordi-

maire aux femmes, von Joh. Friend; Traité des Maladies aiguës des enfans, von Wallh. Harris; Traité de la Nature & de la Curation du Mal vénérien. von Wilh. Cofburn; Traité des Maladies, qui arrivent aux parties génitales des deux sexes, von Jac. Berceloni; und noch verschiedene andere. *Mémoires de littérature*, tom. VIII. p. 113. *Niceron*, mémoires tom. XII. & XX.

* Deubelius, (Johan.) war an. 1576. in dem Culmbachischen gebohren, zog an. 1590. nach Altorf, hörte daselbst Clauserum, und Volcartum fleißig; promovirte an. 1599. unter Philippo Scherbio in Magistrum, ethielte in eben diesem jahre in dem Nürnbergischen eine Pfarre, zu Ringerstorf, kam an. 1606. als Diaconus nach Altorf, woselbst er endlich an. 1610. Professor Theologiæ Classicus wurde. Nachdem er diesem amte mit fleiß fünf jahr vorgestanden, hat er dasselbe verlassen, und wie man sagt, zu Neumarckt in der Pfaltz einen Prediger abgegeben. Von seinem übrigen schicksal und ende, wie auch von seinen schriften hat man keine zuverläßige nachricht. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorfi.

Deucalion, König in Creta, folgte seinem vatter Minos II. und begleitete den Jason auf dem zuge nach dem güldenen vließe. Bey seiner zurückkunft kündigte er Thesco den krieg an, weil er ihm den Dädalum nicht wieder heraus geben wollte, der sich zu ihm geflüchtet hatte. Nachdem er aber in die heurath seiner schwester Phædra mit bewilligung eingewilliget und friede gemacht hatte, regierte er in guter ruhe, und nach seinem tode kam Idomeneus sein sohn zur regierung. *Diod.* lib. IV. *Apollod.* lib. III. bibl.

Deucalion, war König in Thessalien, Promethei sohn. Es ereignete sich zu seiner zeit eine grosse wasserfluth in Thessalien, daß die Poeten daher gelegenheit nehmen, vorzugeben, daß alle menschen darinnen umgekommen wären, und so dann Deucalion nebst seiner frau Pyrrha, um die welt wiederum mit volcke zu besetzen, nach der göttin Themidis rath, seine hätten hinter sich werffen müssen, welche in männer und weiber wären verwandelt worden. Weil diese wasserfluth eine gewisse berühmte zeitrechnung in der historie angiebt, so ist nöthig zu wissen, wann selbige geschehen. Ein alter scribent, den Clemens Alexandrinus anführet, setzet sie ins 330. jahr vor eroberung Troiä; welches, so es wahr, viele diese sündfluth ins 3200. jahr des Julianischen Periodi A. M. 2540. im 1514. jahr vor Christi geburt, im 884. jahre nach Noä, und 248. jahre nach Ogygis wasserfluth, 4. jahr vor dem ausgang der kinder Israel aus Egypten, im 77. jahre Mosis und 44. der regierung Cecropis. Salianus, Spondanus und andere setzen sie in das 2530. jahr der welt, 1524. jahr vor Christi geburt, 80. Mosis, und 34. Cecropis. St. Hieronymus, St. Cyrillus und St. Augustinus setzen sie in Cecropis zeit; jedoch scheinet Augustinus des Varronis meynung denjenigen, welcher vorgiebt, daß sie sich unter Cranai (so Cecropis nachfolger gewesen) regierung zugetragen habe. Georgius Syncellus, Cedrenus und andere können mit einander wegen dieser zeit gar nicht einig werden. Ubrigens Eminius giebt vor, daß sie im 349. jahre nach eroberung der stadt Troiä und 1533. jahr vor Christi geburt geschehen sei. Des Grafen von Arundel marmorsteine, welche Seldenus herausgegeben, und dasselbe commentirt hat, setzen diese Epocham noch 16. jahr weiter hinaus. *Apollodorus*, lib. I. *Diodorus*, lib. IV. *Strabo*, IX. *Pausan.* lib. I. *Conon*, apud Photium cod. 186. nar. 27. *Hieronym. Augustin.* de civ. Dei lib. XVIII. c. 10. *Cyrillus.* lib. I. contra Julian. *Eminius*, lib. I. vet. Græc. *Petav* part. II. lib. II. c. 9. ration. temp. & in chron. *Riccioli*, chronol. lib. reform. tom. I. lib. III. n. 6. *

Deucius, (Bertrand) siehe d'Eux.

* **Deudorix**, oder Theudorix, ein Sicambrischer Fürst, und sohn Baetoridis, der des Sicambrischen Fürsten Melonis bruder war, befand sich mit unter denen Teutschen Fürsten, welche im jahr Christi 17. unter Tiberii regierung, von Germanico im triumph nach Rom geführet wurden. Dahero wahrscheinlich, daß ungedacht Augustus mit tausend Sicambrier über den Rhein und in Gallien versetzet, dennoch ein ziemlicher theil dieses volcks in Teutschland zurück geblieben, welche vielleicht von diesem Deudorix regieret worden. *Strabo*, VII. p. 448. *Suetonius*, Aug. 21. Tiber. 9. *Buchertius*, Belg. I. 18. §. 3. & 20. §. 2. segq. Von Bünaus Teutsche Reichshistorie, tom. I. lib. III. §. 44. 52. p. 729. 743.

* **Develto**, oder Zagora, Zagoria, eine Türckische stadt in Romania an der grentze von Bulgarien am fluß Vantza; sie liegt ungefehr 6. meilen von Anchialo am Schwartzen meer gegen westen, und am see la Stagnara genannt, acht bis neun meilen von Sisopoli. Sie ist schon bey den Alten bekannt gewesen. Kayser Vespasianus hat eine colonie hieher geführet, *Plinius*, hist. nat. IV. 11. desgegen sie auch auf münzen bey dem Patino, p. 301. 341. 358. Colonia Flavia Pacensis heisset. Beym Ptolemäo wird Develtus gelesen, und Plinius hist. nat. IV. 11. hat angemercket, daß bey Develto eine lache sey, aber Deultum gehessen habe. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 15. §. 85. Ehedem war auch allhier ein Ertz-Bischöfflicher sitz.

Deventer, lat. Daventria, die haupt-stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, welche vor zeiten einen unter Utrecht gehörigen Bischöfflichen sitz hatte. Sie ist groß, schön und wohl bewohnet, hat eine starcke mauer und thürme, nebst einem tiefen graben, welcher allezeit voll wasser ist. An. 1578. erobereten sie die General-Staaten, und 1587. kam sie durch verrätherey wiederum an die Spanier, denen es aber Graf Moritz von Nassau an. 1591. abermals mit gewalt wegnahm. *Guicciar.* Belg. *Zeiler.* top. Burg. *Werdenhagen*, de Rebusp. Hanf. c. 4. f. 28.

Deverra, ein göttin, welcher von den Herden beömegen verehret wurde, damit ihnen gesondert sein möchte, ihre häuser frey auszukehren, wie dann dessen nahme von deverro, ich kehre aus, herkommt, wie Varro und St. Augustinus berichten. So war er auch eine von den 3. gottheiten, welche von den Alten vor die beschützere der weiber nach der geburt gehalten und angebätet wurden, die ihnen wider Sylvanum, den gott der wälder, des nachts schutz leisteten. Diese 3. gottheiten waren Intercidonus, welcher von der schärfe einer art also hieß; Pilumnus, so den nahmen von den stempfeln oder mörser-keulen hat, und Deverra, so also nach dem besen und vom ausfegen benennet wurde. Intercidonus hatte die aufsicht und oberherrschafft über die zerhauung der bäume; und Pilumnus regierete den stempfel in zermalmung des getredes und zubereitung des mehls. Der ihnen erwiesene gottesdienst geschahe solcher gestalt, daß 3. männer in der nacht um das haus herum giengen, mit einer art auf die thür-schwelle hieben, hernach mit einem stempfel darauf schmissen, und letzlich sie mit einem besem abkehreten, damit Sylvanus also vertrieben würde. *Augustinus*, de civ. Dei, lib. VI. c. 9. *Cattari*, images des Dieux. *Strawius*, Synt. antiq. Rom. p. 167.

Devises, ein marck-flaht in Engelland, recht mitten in Wiltshire, welche deswegen also genennet wird, weil sie vor zeiten zwischen dem Könige und dem Bischoffe von Salisbury getheilet war. Sie ist nebst Salisbury die gröste und beste handels-stadt in Wiltshire, hat auch sitz und stimme im Parlement.

Deule, ein kleiner fluß in den Niederlanden, welcher an den grentzen von Artois entspringt, und, nachdem er bey Beaucamp, Haubourdin, der Abtey Loos, der stadt Rossel, der Abtey Marquette, Vambrechies, und dem dorf Quesnoy vorbey gegangen, sich endlich bey Deulemont, unweit Warneton in Flandern, mit der Lis vereinigt.

Devon, Devonshire, lat. Comitatus Devoniensis, eine grosse und am meer gelegene Grafschafft in Engelland, welche nordwärts an die Irrländische see, südwärts an den canal, ostwärts an Dorset und Sommersetshire, und westwärts an Cornwall stösset. Sie erstrecket sich auf 50. meilen, und wird in 433. bewohnte örter eingetheilet, worunter 39. marckt-städte und 394. kirchspiele sind. Zur zeit der Römer wurde sie, wie Cornwall, von den Daumoniis bewohnet. Zur zeit der Heptarchie war sie eine provintz von dem Königreiche der West-Sachsen; anjetzo besitzet sie ihre und Cornwall die Dieceses Exeeter. Die luft ist allhier sehr scharf, aber gesund. Der erdboden ist an einigen orten, als z. e. in South-Hams, so fruchtbar, daß er keiner kunst zu seiner verbesserung nöthig hat; in Dartmore aber ist er so schlimm und unfruchtbar, daß er sich schwerlich durch einige kunst verbessern lässet. Jedoch ist der bauers-leuthe mühe und arbeit an keinem orte gantz vergeblich: wie sie dann keine unkosten noch mühe sparen, um den boden wenigstens in einer mittelmäßigen fruchtbarkeit zu erhalten, welches sie durch die dünge-erde, kalck, leinen, meer-sand, seif-ascke und andere mittel anzuwenden wissen, zu bringen suchen. Es giebt auch zinn und bley-gruben in dieser Grafschafft, und unter den Königen Eduardo I. regierung wurde sehr viel silber aus den bergwercken hervor gebracht, welche aber nach der zeit gantz eingegangen. Man hat auch in dem felsen Dartmore magnet-steine gefunden. Ausser der Tamer, welche Devonshire von Cornwall absondert, sind noch andere flüsse in dieser gegend, als die Ex, Taw, Towridge und der Dart, nebst einigen andern geringern. Unter den manufacturen dieser Grafschafft ist das tuchmachen das vornehmste. Die haupt-stadt ist Exeester. Die vornehmsten see-häfen sind Plimouth und Dartmouth gegen süden und Bamstaven und Ilfordcomb an der nord-seite des canals. Was Barnstaple und Dartsord betrift, so liegen diese örter etliche meilen besser hinein in der Grafschafft. Der erste ist ein bekannter hafen an dem flusse Taw, und der andere an Towridge. Diese landschafft ist des tituls einer Grafschafft in verschiedenen vornehmen häusern gewürdiget worden, unter welchen die Rivers und Courtneys sie lange zeit inne gehabt, gleichwie sich anjetzo die Cavendishes davon schreiben. Der erste Graf aus diesem hause war Wilhelm Lord Cavendish von Harwich, welcher von dem Könige Jacobo I. an. 1618. zum Grafen von Devonshire gemacht wurde. Von seinen nachfolgern wurde Wilhelm Cavendish, Hertzog und Graf von Devonshire, so an. 1640. gebohren, Königlicher geheimer Rath, Ritter vom Hosenband, und Ober-Hofmeister der Königin Annæ. Er starb den 29. aug. 1707. und hinterließ von Maria Butler, des Hertzogs Jacobi von Ormond tochter, so im aug. an. 1710. dieses zeitliche gesegnet, Wilhelmum so seinem nachfolger in allen seinen titulin und ehren-stellen. *

* **Deurhoff**, (Wilh.) ein Holländer, war zu Amsterdam an. 1600. gebohren. Ob er gleich niemahls zum studiren angehalten worden, auch keine Academie besucht, oder andere sprachen gelernet, ließ er sich doch sein eigenes gutes naturell antreiben, zu der schriften von theologischen und philosophischen wahrheiten genau zu untersuchen, und endlich gar seine gedancken davon in einigen schriften abzufassen, welche er erst an. 1684. in 6. octavo und an. 1715. zu Amsterdam vor seinem tode in 2. quart-bänden unter dem titul: Over Natuur-Kundige en Schrift-marlyke Zamenstellinge van de H. Godgeleertheyt, afgeleyd uyt het Kennelyke Gods, uyt de wee Zendlyke gnadengifte, en uit de

Heilige

Heilige Schrift, ans licht stellete. Er muste aber von vielen Holländischen Theologis und Philosophis, als van Blyenburg, Buchelio, van Til, Andala, van den Honert, und andern darüber einigen widerspruch erleiden, welchen er in besondern schriften, als Noorzaakelykheit der onverschilligkeit van Gods Werkinge 1707. Godvrugtigkeit der Ouden 1708. und andern antwortete: Er starb im octob. an. 1717. nachdem er ausser diesem einen Commentarium über die andere Epistel Petri verfertiget. Man hat auch von ihm heraus gegeben: De denkbeeldige Wysgeer, vertoort in Willem Deurhofs Beginselen van Waarheit. Gel. Zeitungen 1718. p. 107. seq.

Deuring, eine Freyherrliche familie, welche von Martino der um das jahr 1580. zu Bregentz gelebet, hergeleitet wird. Desen sohn, Gallus, bekleidete den rang dem Kayser Ferdinando II. die stelle eines Raths, und hinterließ folgende söhne: 1.) Petrum, Kayserl., wie auch Chur-Bayrischen Rath und Cantzler zu Landshut, dessen sohn, Joh. Ignatius, ebenfalls Chur-Bayrischer Rath, Antonium Ignatium gezeuget. 2.) Nicolaum, Kayserl. Raths und Bürgermeister zu Hanenburg, dessen sohn Gallus Dietheim, Kayserl. Truchses, Regierungs-Rath zu Insbruck und Vice-Statthalter der Grafschaft Nellenburg, an. 1664. Ferdinandum Antonium erzielet. 3.) Joh. Georgium, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli Rath, dessen sohn Adrianus um das jahr 1670. Kayserl. Ober-Regierungs-Rath zu Insbruck gewesen. An. 1704. war Adam Kayserl. Rath. *Buccim.* stemm. Germ. P. II.

* Deusborrough, ein ort in West-Yorckshire, auf einem hohen hügel am flusse Calder, ist einer von den ersten orten, welche von Paulino im VII. seculo zum Christlichen glauben bekehrt worden. *Camdeni* Brit. p. 709.

Deus-Dedit, ein Römer und ein sohn des Subdiaconi Stephani, succedirte Bonifacio IV. den 11. non. 614. auf dem Päbstlichen stuhle. Er war ein sehr frommer, liebreicher mann, und sagt man, daß er ein ausfätziges Weib blos dadurch, daß er seinen mund daran gehalten, geheilet habe. Er regierte 3. jahre und starb an. 617. den 8. non. worauf der H. stuhl einen monat und 16. oder mehr tage leer gestanden. Es ist noch dis jetzo ein brief von ihm vorhanden, den er an Gordianum, den Bischoff von Sevilien, geschrieben. *Anastasius*, in vit. Pap. Martyrol. Rom. ad d. 8. nov. *Gratian.* in Decr. q. 30. can. 1. pervenit ad nos. *Baron.* A. C. 614. 615. 617.

* Deusen, eine Africanische stadt in der provintz Zeb, in der wüste Numidien: sie ist ihres grossen alterthums wegen merckwürdig, und ward von den Römern auf den grentzen des Königreichs Bugia erbauet. Die Saracenen verwüsteten sie, da sie in Africam eingebrochen, nachdem sie sie mit sturm erobert, und die Römer dieselbe ein gantzes jahr zuvor die beschützet, und eine sie stärckten belagerungen ausgehalten hatten, bedwegen wurde von diesen Barbarn alles was männlich war umgebracht, die weiber und kinder aber gefangen genommen. Sie verbrörten alle häuser, die mauren liessen sie stehen, dieweil sie ihrer stärcke halben denselben nichts abzugewinnen wusten, oder es ihnen zu viele mühe würde gegeben haben sie zu schleifen. Man findet noch da herum, auf den umliegenden feldern hin und wieder, göldene und silberne Röm. münzen, und darunter eine gattung, darauf ein kopf ist; auf der andern seiten eine Lateinische überschrift, nebst einem sieges-zeichen, welche man auch in kupfer findet. Die Araber von Mukilin, welche ihre wohnung meistens in der wüste Mgida in caravisiogen haben, streifen zu zeiten um diese stadt Deusen herum, um etwas beute zu machen. *Marmol.* descript. Afr. tom. III. c. 52. *Thom. Corneille.*

Deusing, (Antonius) war zu Meurs in dem Hertzogthum Jülich an. 1612. gebohren. Er beslis sich anfangs zu Leiden auf die Mathematic, ingleichen auf die Persische und Türckische sprache, darinnen er es auch so weit brachte, daß er den Pentateuchum Persicum, ex interpretatione Jacobi Tarvus, den die Juden mit Hebräischen buchstaben zu Constantinopel drucken lassen, mit Persischen characteren darstellen konnte. Nachgehends legte er sich auf die Medicin, und fieng auch an, ein Lexicon Medicum Arabico - Persico - Turcico - Latinum zu verfertigen. Bald darauf ward er Professor Matheseos in dem Gymnasio zu Meurs. An. 1638. stellte er eben diese stelle zu Harderwyck, und 1642. die Professionem Medicinæ, die man ihm dem Gymnasio des letztgedachten orts zuerst einführte. An. 1646. war er Professor primar. zu Gröningen und Leib-Medicus bey dem Statthalter in Friesland. Er starb an. 1666. und hinterließ folgende schriften: de variis Systemat. lib. Exercitat. Anatom. Cosmograph. Cathol. & Aftron.; Synopsin Medicinæ Univerſ.; Compend. Metaphysicæ, Physicæ, Ethicæ &c. Orationes & Disput. varias. Hiernechst hat er Canticum Avicennæ de Medicina und Selecta Medica Joh. Mesnei Damasceni aus der Arabischen in die Lateinische sprache übersetzet. *Witte*, diar. biogr. Benthems Holl. kirchen-und schulen-staat.

* Deusing, (Hermannus) ein Reformirter Jurist, war Anton Deusings sohn, gebohren zu Gröningen den 14. merz an. 1654. und hatte Christoph Wittichium, den nachmaligen Professor Theologiæ zu Leiden, zu seinem Privat-Præceptore. An. 1670. in seinem 15. jahre begab er sich auf die Academie, studirte die Jura, und wurde darinn an. 1677. zugleich nebst seinem bruder Doctor. Nachdem Feltmann von Gröningen weggezogen, verwaltete er zwey jahr lang dessen juristische Profession, und wurde darauf von den Staaten von Gröningen zum Professore Juris und der Griechischen sprache ernennet; weil er aber dennoch gedachtes amt nicht erlangen konnte, that er eine reise nach Holland und Teutschland. Jedoch da er allezeit eine grosse neigung zu der Theologie getragen, so las er Cocceji schriften fleißig, legte sich auf die allegorischen erklärungen, und schrieb deren Dissertationes de Mysterio Trinitatis, welches er vor eine quelle und ursach einer dergleichen allegorie in erklärung der heiligen geschichten ansahe, womit er aber sich in solchen verdacht der lehre bother setzte, daß man ihn von der kirchen-gemeinschafft ausschlosse, bis er alles widerrufften würde. Er lebte hierauf eine lange zeit in dem lande Drente gleichsam im elend, kam aber dennoch endlich nach Gröningen zurück, lebte vor sich, und ward von der dasigen Französischen kirche in ihre gemeinschafft wieder aufgenommen. Er ward unverheurathet den 3. jan. an. 1722. Seine schriften sind: Demonstratio Allegoriæ Hiſtoricæ V. & N. T. juncta revelatione Myſterii SS. Triados; Verdediginge fyner Regtzinnigheid; Commentarius Mysticus in Decalogum & Explicatio Mystica tum Parabolæ de Epulone divite, & Lazaro mendico, tum Hiſtoriæ de muliere hæmorrhoiſſa & filia Jairi; Allegoria Hiſtoriarum Evangelicarum Prophetica; Moſes Evangelizans ſ. Explicatio Allegorico-Prophetica Hiſtoriarum Moſaicarum; er ließ auch verschiedene observationes von dieser art in die Bibliothecam Theologicam Bremenſem drucken, und verließ viele andere im manuscript. *Bibliotheca Bremenſ.* claſſ. V. p. 925. *Niceron*, mém. tom. XXII. Vitæ Professor. Groningenf. *Mercklini* Lindenius renovatus.

Deuteria, war Theodeberti I. des Königs von Metz gemahlin. Einige sagen, sie habe ihren ersten gemahl verlassen, um Theodebertum zu bekommen, welcher, als er an. 533. in Languedoc krieg geführet, sie in dem schloß Arbariers oder Eberriers, nahe bey Beziers, gesehen, und sich in sie verliebet. Andere hingegen geben vor, sie sey eine wittwe gewesen. Allein Theodebertus verließ sie, und heurathete, seinem vatter zu gefallen, Wisigarden; nachdem aber derselbige an. 534. gestorben, verstieß er diese andere gemahlin wiederum, und nahm Deuteriam von neuem zu sich. Weil aber diese, wegen der unvergleichlichen schönheit ihrer tochter, die sie von ihrem ersten manne bekommen, berüchtete, daß sich Theodebertus in sie verlieben möchte, ließ sie derselbige erdüssen, welches veranlaſete, daß sich Theodebertus abermal von ihr scheidete, und Wisigarden wieder nahme. *Gregor. Turon.* lib. III. c. 23. & 26. *Aimoin.* lib. II. *Valeſius*, tom. I. de geſt. Franc.

* Deuterius, ein Arianischer Bischoff, welcher im anfang des VI. seculi gelebet, ungefehr um das jahr Christi 505. Er hat sich unterstanden einwal an der Tauff-formul zu ändern. Nicephorus sagt; daß da er einen gesessen Barbar getaufft, habe er es auf folgende weise gethan: Baptizo te in nomine Patris, per Filium, in Spiritu Sancto. Aus welchen worten erhellet, daß er den Vatter allein erkennet, und durch den Sohn in den Vatters nahmen allein diese Tauffe gethan, welchen Sohn er als einen Gesandten Gottes angesehen, der die Tauffe eingeführt, und endlich geglaubet hat, daß er diese Tauffe in dem H. Geist verrichte, das ist, daß er Deuterius aus macht des H. Geistes, oder einer himmlischen und heiligen krafft, die er von dem Vatter empfangen, welcher seinen geist oder seele zu wissen geheitiget, diesen Barbaren getaufet habe. Allein Photius sagt, daß er, ungeachtet, daß diese Tauffe von GOtt nicht gegeben worden, dann während derselben seye das gewehte wasser, damit er den Barbam taufen wollen, verschwunden, siehe ihn lib. XVI. c. 35. dergleichen wunderwercke zu derselben zeit noch zuweilen sollen geschehen seyn, da faß die gantze welt Arianisch war.

* Deutsch, (Frid.) ein Lutherischer Theologus, gebohren den 2. apr. an. 1657. Nachdem er in seiner vatters-stadt Königsberg, dann zu Jena, Leipzig, Altorf, Amsterdam, Leiden, Paris und Oxford studiret hatte, wurde er nach seiner zurückkunft in die philosophische Facultät zu Königsberg aufgenommen; ferner Professor Theologiæ primarius und Senior seiner Facultät, Königlicher Preußischer Ober-Hof-Prediger, und Assessor des Samländischen Consistorii, lebte auch wegen seiner gelehrsamkeit und löhnlichen wandels in grossem ansehen. Er verheurathete sich zweymal, und starb den 29. apr. an. 1709. und hinterließ drei Disputationes, Programmata &c.

Deutschbrod, Teutschbrod, Böhm. Broda Niemeczky, eine kleine stadt in dem Czaslauer-kreise in Böhmen, an dem fluß Sazawa, 5. meilen von Prag gelegen. An. 1422. wurde sie von den Hußiten in brand gesteckt, und alles darinnen under gemacht, worauf sie 7. jahr wüste gelegen. An. 1662. ward sie durch eine feuers-brunst in die asche gelegt. *Balbin.* milc. Boh. *Tvonrad.*

* Deutsche Gesellschafft; siehe Gesellschafft. (Deutsche)

Deutschgesinnte genossenschafft, war eine von Philipp Zesen in dem XVII. Seculo gestiftete gesellschafft von gelehrten leuthen, und zwar meistens Poeten. Sie wurde in die poetischen und nächsten-kunfft abgetheilet, davon die erste aus 81, die andere aus 49. und die dritte aus 25. mitgliedern bestund. Ihr absehen war eigentlich, die Teutsche Poesie und sprache zu verbessern, wiewol sie diesen zweck nicht erlangte, indem Zesen an statt der reinesten Teutschen wörter fremde ertichtete, und sich einer andern orthographie und zusammensetzung befliß. Es kam endlich diese gesellschafft in solche verachtung, daß man sie die deutsche geschossenschafft nennete, und endigte sich mit dem tode des gedachten Zesen, welcher an. 1680.

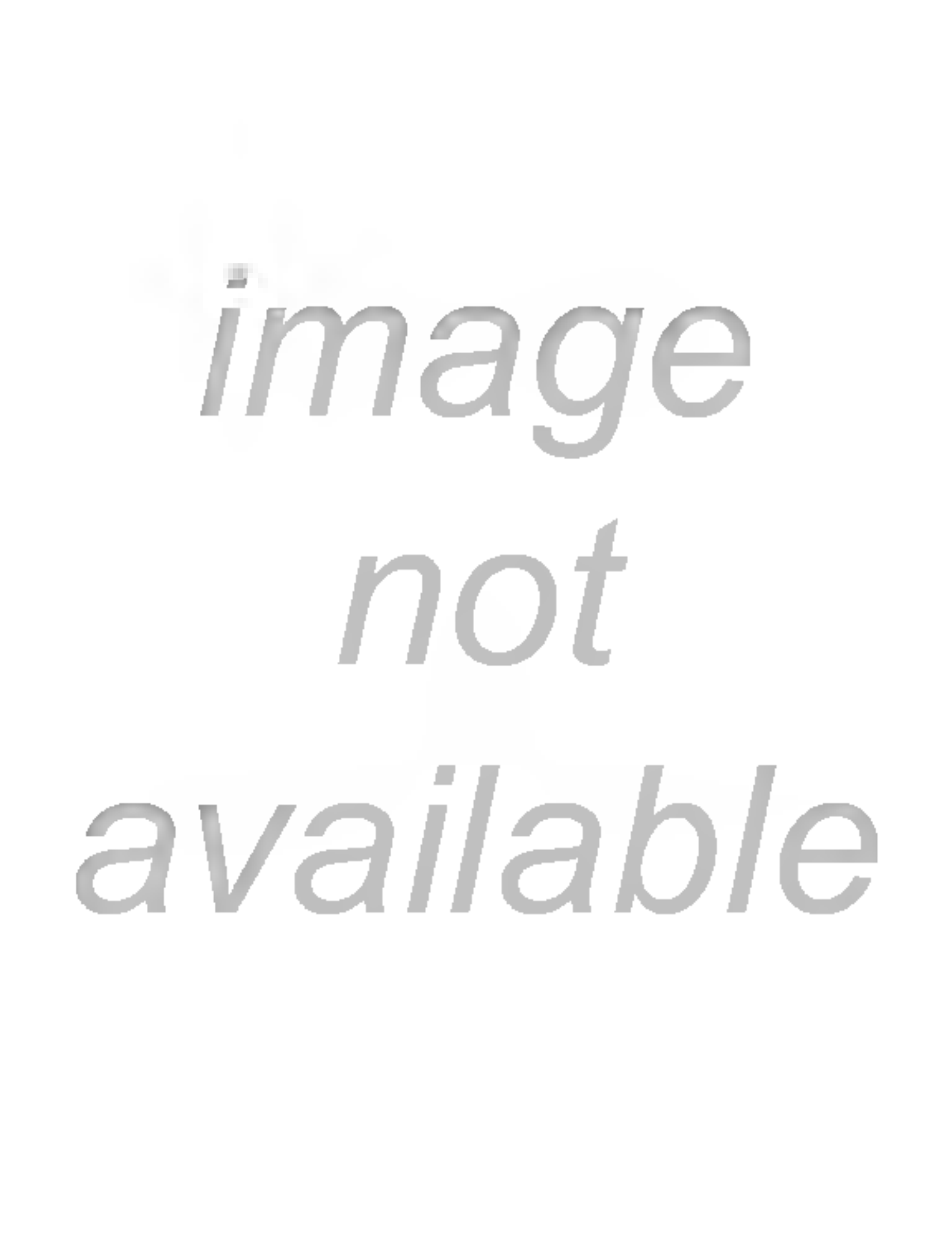


image
not
available

Dez, (Johann) ein berühmter Jesuit, war in Champagne an. 1643. gebohren, und begab sich im 17. jahre seines alters unter den orden, da er alsobald mit seiner guten aufführung und derstande grosse hoffnung von sich gab. Man rühmt insonderheit seine gaaben zu predigen. Er war eine zeitlang Rector des Collegii zu Sedan, da er viele Reformirteu soll bekehrt haben. Hernach schickte ihn der König nach Strasburg, und ward er daselbst zu aufrichtung des Bischöflichen Seminarii; des Königlichen Collegii und der Catholischen Universität gebraucht. Dazumal schrieb er la Réunion des Protestans de Strasbourg, welchen tractat Obrecht ins Teutsche übersetzt. Als der Dauphin seine feldzüge in Teutschland und Flandern that, gieng er als Beicht-vatter mit. Endlich starb er als Rector der Strasburgischen Catholischen Universität, den 12. sept. an. 1712. Er hat noch ein weitläuftig werck unter dem titul: la Foi des Chrétiens & des Catholiques justifiée contre les Déistes, les Juifs &c. verfertiget, welches aber erst nach seinem tode ausgedruckt worden. *Mémoires de Trevoux*, octobr. 1714.

Dez, (Didacus) Ertz-Bischoff zu Sevilien, war ein Spanier, gebürtig von Toro in dem Königreiche Leon. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und wurde Professor Theologiæ zu Salamanca, nachgehends aber Informator des Infanten Johannis, der ein sohn des Königs Ferdinandi und der Isabellä war, welche ihn zu ende des XV. sæculi zu ihrem Beicht-vatter erwehlten. Nach diesem erhielte er das Bisthum zu Zamora, hierauf das zu Salamanca, folgends das zu Palencia, einige zeit hernach das zu Jaen, und endlich das Ertz-Bisthum zu Sevilien, und als er auch das zu Toledo, als das Primat von Spanien, in beiß nehmen wolte, starb er an. 1525. An. 1512. hat er zu Sevilien einen Synodum gehalten, und Ordinationes herausgegeben. Man hat auch von ihm Monotessaron in 4. Evang. Homilias in tot. anni fest. ac dom. dies. Doctoris Ang. D. Thomæ defensiones ab impugnationibus Nicol. de Lyra, Pauli Burgensis, & Matth. Saxonis, &c. *Alfonf. Fernandez & Anton. Senenf.* de script. Dominic. *Andr. Scotus & Anton.* de script. Hisp. *

Dez, (Petrus) ein Cardinal, war zu Sevilien den 24. febr. 1520. von Antonio de Deza, und Beatrice de Gusman gebohren. Er studirte zu Salamanca, und wurde daselbst Professor der Rechtsgelehrsamkeit, nachgehends aber Official zu Compostell, Auditeur zu Valladolid, hierauf Archidiaconus von Calatrava, Rath der Inquisition, und endlich Präsident zu Granada, wohin ihn der König Philippus II. um das jahr 1569. schickte, eben um die zeit, da die Mohren in diesem Königreiche revoltirten. Der Marquis de Mondejar aus dem hause von Mendoza, war daselbst Gouverneur, mit welchem sich aber Deza nicht vertragen konnte. Der König erhielt ihn an. 1578. bey Gregorio XIII. den Cardinals-hut. Zwey jahr hernach gieng er nach Rom, verlohr aber allda die hochhaltung, welche er sich in Spanien erworben hatte, und starb daselbst den 27. aug. an. 1600. in dem 80. jahre seines alters. *Thuan.* hist. lib. XLVIII. *Cabrera*, histor. Phil. II. lib. VII. & VIII. *Aubery*, hist. des Cardin.

* **Dhafer**, oder **Zafer**, der zwölfte Calif des geschlechts der Fathimiten in Egypten, welcher, ehe er auf den thron gekommen, den nahmen Abou Manfor Ismail geführet hat. Er folgte seinem vatter Hafedh Ledinillah im 544. jahre der Hegira, und Christi 1149. Seine regierung war ziemlich still, doch nahmen zu seiner zeit die creutz-züge, welche von den Orientalern Francken genennet wurden, die stadt Ascalon hinweg. Sein Vezier liesse ihm das leben nehmen: dieweil er einen sohn hatte, welchen er allzusehr liebkoste, welches einen dessen argwohn wider den vatter und sein leben in ihm erwecket wecketе. Sein tod fällt in das 549. jahr der Hegira, und Christi 1154. nachdem er ungefehr fünf jahre regieret hat. Sein sohn aber folgete ihm dessen ohngeachtet auf dem thron. *D'Herbelot*, biblioth. Oriental.

* **Dhaher Lezaz Dinillah**, oder nach dem Leb Tarikh, Billa Aboni Hassan Ali Ben Hakem, der siebende Calife aus dem geschlechte der Fathimiten, welche in Egypten regieret haben. Er folgte auf seinen vatter im 411. jahr der Hegira, und Christi 1020. da Syrien und Egypten unter einem Haupte stunden. Das mercklwürdigste, so er verrichtet, war, daß er die mörder seines vatters ernstlich aufgesuchet, und durch harte strafen seines vatters tod möglichst gerochen. Er regierte ungefehr 16. jahr, und hatte seinen sohn zum nachfolger.

* **Dhaher Billah Abou Nasser Mohammed**, ein sohn Nasser, der fünf und dreißigste Calife des stammes der Abbasiden, folgete seinem vatter in dem 622. jahr der Hegira, und Christi 1225. Er ward aus der gefangenschaft gelassen, um den thron zu besteigen, da er schon über 50. jahr alt war. Er sagte zu denen, die ihn in die freyheit zu lassen geschicket worden, und ihm solche anerboten, es schicke sich nicht für einen handelsmann, seine bücke erst gegen dem abend aufzuthun, womit er sonder zweifel auf sein alter deutete, und sagen wollte, es sey zu spath im fünfzigsten jahre erst sein leben anzufangen. Er machte sich durch seine gerechtigkeit bekannt, und hatte zum besten seiner unterthanen grosse dinge in dem sinn, worunter das geringste gewesen, daß er mit grossen kosten anfienge eine brücke über den Tiger zu bauen, da er im zehenden monat seiner regierung von dem tode schon hingerafft worden. Sein sohn folgete ihm auf dem thron.

* **Dhahi**, oder **Gezira Tdhahi**, eine insul, welche sehr gegen osten liegt, in dem Chinesischen meer, und diesem meer den nahmen Pardhahi gegeben hat. Sie liegt von der insul Maid drey schiff-tag-reise gegen osten. Nach der fabelhafften erzehlung dieser Orientalischen völcker sind in dieser insul statuen, wie in den glückseligen insuln, welche die hände in die höhe halten, als wolten sie den vordrey schiffenden andern, nicht weiters zu fahren, dieweil sie sintemahl keine wohnung finden wurden. Die nemliche sage meldet man auch von dieser insul Dhahi ohnmöglich könne nach den Sinesischen Eylanden fahren, welches auch nicht ohne wunderliche bedeutung also seyn soll. *D'Herbelot*, bibl. Orientale. *Thomas Corneille*, Dictionnaire Géographique.

Dhaun, siehe Daun.

Dia, eine göttin der Alten, welche gleichsam vor die Königin und mutter der andern gottheiten gehalten wird, nemlich als wäre es die göttin Ops oder Cybele des Saturni gemahlin, wiewol die authores hiervon nicht einerley meynung sind. Es geschiehet deren viel meldung in den inscriptionen der Dorf-Priester-gesellschafft, so man Fratres Arvales nennete. *Grut.* inscr. *Chorier.*, histoire de Dauphiné. *

DIABLINTI, oder DIABLINTRI, ein alted volck in Gallia Celtica, welches in den landen wohnte, wo jetzo Perche ist, zwischen Beauce und le Mans, davon die haupt-stadt Novidunum, oder Nogent le Rotrou ist. Andere sagen, daß es in Klein-Bretagne nahe bey der stadt Dol gewohnet habe. *Baudrand.*

Diabrownow, siehe Gilgenburg.

Diaccetо, siehe Jaccetius.

DIACONISSA, mit diesem nahmen wurden in der alten kirche gewisse weibs-personen benennet, welche zu absonderlichen verrichtungen und diensten in den Christlichen gemeinden verordnet waren, dergleichen schon zu den zeiten der Apostel scheinen gewesen zu seyn, weil der Apostel Paulus Röm. XVI. 1. von der Phöbe meldung thut, welche am dienste der gemeine zu Kenchrea war. Es wollen auch einige, daß der Apostel von dergleichen personen rede, wenn er 1. Tim. V. 9. befiehlet, daß keine wittwe unter 60. jahren, und die da eines mannes weib gewesen sey, auch das zeugnis guter wercke habe, soll erwehlet werden. Plinius gedencket derselbigen, da er der Christen erwähnung thut, und nennet sie Ministras, wie denn auch bey den alten Kirchen-Lehrern zum öftern ihrer meldung geschiehet. Worinnen aber eigentlich das amt dieser Diaconissen bestanden, ist noch nicht völlig ausgemacht. Aus dem vierten Carthaginensischen Concilio erhellet, daß ihre verrichtung gewesen, die weibs-personen, welche haben sollen getauft werden, zu unterrichten, sowol, wie sie sich bey der taufe verhalten, und was sie auf die vorgelegte fragen antworten, als auch, wie sie nach der taufe ihr leben anstellen sollten. So pflegten sie auch, wie Epiphanius bezeuget, bey der taufe der weibs-personen anzuwarten, und denen ihnen bekannte zu thun, was bey den mannspersonen die Diaconi zu verrichten hatten, damit nicht die weibs-personen, so getauft worden, in gegenwart der mannspersonen sich entblössen dörften. Uber dieses, wann weibs-personen mit den Bischöffen, oder diese mit jenen etwas zu handeln hatten, geschahe solches durch diese Diaconissas, damit aller verdacht möchte vermieden werden. Nicht weniger nahmen sie sich der gefangenen, frembdlinge und krancken an, und thaten ihnen alle gebührende handreichung. Bey der versammlung der gläubigen selbst musten sie auf die weibs-personen acht haben, damit einer jeglichen ihren platz, da sie sitzen konnte, anweisen, zu welchem ende ihnen auch die verwahrung der thüren, wodurch die weibs-personen hinein giengen, anvertrauet war. Zu diesem amte nun wurden betagte weibs-personen genommen, sintemal, wie schon gedacht, der Apostel Paulus selbst 1. Tim. V. 9. erfordert, daß keine zu einer wittwe soll erwehlet werden, die nicht 60. jahr alt wäre; bey welcher gewohnheit man auch eine zeitlang in der kirche geblieben, bis man endlich davon abgewichen. Denn in dem Concilio Chalcedonensi und Quini-sexto ward verordnet, daß eine weibs-person auff wenigste 40. jahr alt seyn solte, wann sie dieses amt verwalten wolte. So wurden auch nicht allein wittwen, sondern auch an einigen örtern betagte jungfrauen darzu genommen, und musten diejenige, so sich darzu begeben, sich die gantze übrige zeit ihres lebens des ehestandes enthalten. Sie wurden auch mit gewissen ceremonien, insonderheit aber mit auflegung der hände in diesen stand aufgenommen, welches dennoch für keine ordination gehalten werden. Im übrigen, weil sich diese weiber wegen der ehrerbietung, so man ihnen erwies, mit der zeit gar zu hochmüthig erwiesen, wurde hin und wieder in einigen Particular-Concilien beschlossen, dieses amt in der kirche gäntzlich abzuschaffen; wie denn auch endlich, und zwar ersklich in der Occidentalischen kirche solches bey zeiten aufgehöret, in der Orientalischen aber haben sie noch in dem XII. sæculo einige verrichtungen gehabt, wie Theodorus Balsamon bezeuget. *Plinius*, lib. X. epist. 97. *Orig.* in comm. in epist. ad Rom. XVI. *Clemens Alexandrinus*, lib. III. stromat. *Tertullianus*, ad uxor. lib. I. c. 7. *Epiphanius*, hær. 79. Concilium Carthag. IV. can. 12. Constitut. Apost. lib. II. c. 57. & lib. VIII. c. 28. *Cotelerius*, in not. *Theod. Balsamon*, resp. ad Marc.

Marc. Patriarch. Alexandr. interrog. 35. *Macri* hierolex. *Ziegl.* de Diaconis & Diaconiss. c. 19. *Suicer.* thes. eccl.

DIACONUS, iſt ein Griechiſch wort, und bedeutet einen diener, iſt aber in der Chriſtlichen kirche zu einer benennung eines gewiſſen amts worden. Denn als in der Chriſtlichen gemeine zu Jeruſalem ein ſtreit zwiſchen den Griechen und Hebräern entſtunde, weil jener wittwen in der täglichen handreichung überſehen wurden, hielten es die Apoſtel für rathſam, ſie bey männer zu beſtellen, welche die allmoſen austheilten, und ſich der nothdurft der armen annahmen, damit ſie ihres orts unverhindert am gebät und amte des worts anhalten könnten. Dieſe nun wurden Diaconi genennet, und gleich wie die andern kirchen ſich in vielen ſtücken nach der Hieroſolymitaniſchen richteten, alſo verordnete man auch mit der zeit in allen gemeinen nicht nur Presbyteros oder Aelteſten, ſondern auch Diaconos. Was alſo das amt der Diaconorum anlangt, war zwar ſolches hauptſächlich nach intention der Apoſtel eingerichtet, daß ſie ſich der armen in der gemeine annehmen ſollten, wobey ihnen dennoch nicht verwehret war, auch das wort zu predigen, und andere zu unterrichten, wie ſolches aus dem exempel Stephani, Act. VI. 8. & 9. und Philippi, Act. VIII. 5. erhellet. Ja es ſcheinet die abſicht der Apoſtel dahin gegangen zu ſeyn, daß, wann ſie treu erfunden worden wären, aus ihnen Aelteſte und Lehrer konnten erwehlet werden, und konnten alſo die Diaconi der erſten kirche insgemein alle verrichtungen eines Aelteſten mit verwalten, nur daß ſie perſonaliter der armen ihr nehmſtes werck wan. Gleichwie aber mit der zeit die Biſchöffe einige verrichtungen für ſich alleine behielten, und den Aelteſten entzogen, alſo haben auch die Aelteſten einige verrichtungen vorbehalten, die ſonſt ebenfalls den Diaconis zukamen. Dannenhero wurde ihnen das amt zu lehren an einigen orten gänzlich genommen; wie Hilarius, ein Diaconus zu Rom, deſſen Commentarius über die epiſtel an die Epheſier, unter dem nahmen Ambroſii vorhanden, bezeuget, daß ſolches zu ſeiner zeit, das iſt im IV. Seculo, den Diaconis nicht erlaubt geweſen; welches dennoch nur von einigen örtern zu verſtehen, weil ſonſten bekannt, daß zu derſelben zeit die Diaconi ſolches verrichtet, jedoch nicht ohne befehl und vorbewiſſt des Biſchoffs. Auch wollen einige dieſen unterſcheid anmercken, daß die Biſchöffe und Presbyteri auf dem catheder oder cantzel geſtanden, und gelehret, die Diaconi aber nur bey einem pulte auf einem etwas erhabenen orte. Bey adminiſtration des H. Abendmahls hatten ſie zwar das amt, daß ſie die außtheilen; ſie durften aber die ſymbola nicht conſecriren, ſondern theilten dasjenige, ſo von dem Aelteſten oder Biſchoff conſecriret war, aus; und dieſes war mit der zeit auch befördert worden durch die Biſchoffs oder des Aeltesten, oder nur in deren abweſenheit. Iſidorus Hiſpalenſis führet in ſeiner epiſtel an Leudefredum unterſchiedene verrichtungen der Diaconorum an, die zu derſelben zeit in der kirche gewöhnlich geweſen, nemlich, daß ſie den Aelteſten oder Prieſtern in allem haben müſſen an die hand gehen, ſonderlich bey adminiſtration der Sacramente, bey dem H. Abendmahl den altar zu bereiten, brodt und wein darauf zu rechte zu ſetzen, das creutz in den proceſſionen zu tragen, das Neue Teſtament zu leſen und zu erklären, das gebät zu verrichten, die leute zum gebät zu erwecken und zuſammen zu ruffen u. ſ. w. Aus welchem allen erhellet, daß ſchon damals das amt und die verrichtungen der Diaconorum in einigen ſtücken von dem amte der Diaconorum zu den zeiten der Apoſtel unterſchieden geweſen; wie dann ſich, nebſt den übrigen geiſtlichen ſtänden, auch dieſer ſtand der Diaconorum mehr und mehr verändert hat. Dannenhero die Diaconi, ſo heutiges tages die kirche hat, ihrem amte und verrichtung nach, von den Diaconis der erſten kirche gantz unterſchieden ſind, weil dieſe hauptſächlich mit austheilung der allmoſen zu thun hatten, jene aber bey dem äuſſerlichen gottesdienſte und den kirchen-ceremonien ihre verrichtungen haben. Es iſt aber auch unter den Diaconis ſelbſt ein unterſcheid entſtanden, ſintemal der erſte und älteſte in dem Collegio der Diaconorum Archidiaconus genennet wurde, und mit der zeit einen groſſen vorzug vor den andern Diaconis erhalten hat; wiewol dieſer vorzug nicht an allen orten gleich groß geweſen. So geſchahe es auch, daß die Diaconi wiederum ihre andern Diaconos oder bedienten annahmen, welche ihnen an die hand gehen muſten, und dannenhero Sub-Diaconi genennet worden. Daß in der erſten kirche dergleichen Sub-Diaconi nicht geweſen, iſt auſſer allem ſtreit. Man giebt zwar vor, der Papſt Fabianus habe ſieben Sub-Diaconos verordnet, und ſelbige den ſieben Notariis beygeſügt, das leben und die thaten der Märtyrer zuſammen zu tragen; allein, daß dieſe epiſtel des Fabiani von andern ertichtet ſey, iſt von den Gelehrten längſt angemercket worden. Derowegen vielmehr zu glauben, daß zu den zeiten, da der äuſſerliche pracht des kirchenſtaats, und mit demſelben das anſehen und die bequemlichkeit der kirchen-bedienten gewachſen, man auch allgemach die geiſtlichen orden vermehret, und nebſt andern die Sub-Diaconos eingeführet. Von der anzahl der Diaconorum iſt dieſes zu mercken, daß, gleichwie zuerſt in der Hieroſolymitaniſchen kirche ſieben an der zahl geordnet worden, alſo hat man anfangs in andern kirchen dieſe zahl beybehalten, ſonderlich auch zu Rom, woſelbſt man, nach den ſieben haupt-theilen der ſtadt ſieben Diaconos beſtellt, aus welchen die Diaconi Cardinales entſtanden ſind. Nachgehends hat man ſich an die zahl ſo genau nicht gebunden, und dieſelbigen nach beſchaffenheit der kirche, ſowol als die anzahl der Sub-Diaconorum ſehr vermehret. *Cyprianus*, lib. III. epiſt. 9. *Ambroſius* oder vielmehr *Hilarius*, in comment. in epiſt. ad Epheſ. IV. *Iſidorus Hiſpalenſis*, apud Gratianum canon. perfectis dist. 21. *Hieronymus*, de 7. ordin. eccleſ. *Rabanus Maurus*, de inſtit. Clericor. lib. I. c. 7. *Durandus*, de div. offic. lib. II. c. 2. *Ziegler.* de Diacon. & Diaconiſſ. c. 2. ſeq. *De Dominis*, de reb. eccleſ. lib. II. c. 4. *Baronius*, ad A. C. 34. n. 242. ſeq. *Suicer.* thes. eccleſ.

* DIACRII, alſo hieſſe man zu Athen diejenigen, welche in der obern ſtadt wohneten, und es mit der Oligarchie oder denjenigen hielten, die da wollten, das regiment ſollte nur aus wenigen beſtehen. Sie waren das gegentheil derjenigen, ſo man Pediacos nennete, und in der untern ſtadt wohneten, und für das Democratiſche regiment, oder die regierung des gantzen volcks waren. Nach Solonis geſetzen ſollten die Diacrii von den Byſiratiden gouverniret werden. Man ſagt, daß Pandion dieſen theil der ſtadt, ſo man Diacrium hieſſe, unter ſeine ſöhne außgetheilet, und die gröſte gewalt unter ihnen Lyco gegeben habe; das quartier um die veſtung aber hat er Egäo eingeräumet, das Paralien dem Pallanti, und endlich die Megaricam dem Niſio. *Scholiaſtes Ariſtophanis.*

* DIADEMA, iſt ein den Königen ins beſondere zukommender haupt-ſchmuck, deſſen ſich die Kayſer erſt, da das Römiſche Reich ſehr herunter gekommen, bedienet haben. Das Diadema iſt älter als die crone, und ein gewiſſer Geſchreter giebt vor, daß dieſes Diadema nur allein die Auguſti hätten führen dörfen. Jornandes berichtet, Aurelianus ſey der erſte Römiſche Kayſer geweſen, welcher das Diadema getragen. Es war aber daſſelbe eine weiſſe gewebte oder gewirckte binde, bald breiter, bald ſchmäler, davon die zwey ende hinten an kopf zuſammen gefnüpft über den bald herunter hiengen. Es war alſo nicht etwan wie ein Türckiſcher bund, denn Monima Mitesia nahm es vom kopfe, und wollte ſich daran hängen. Bacchus ſoll dieſelbe erfunden haben. Die Römiſchen Kayſer haben dieſelbe erſt nach Conſtantino angefangen, bald mit einer einfachen, bald mit einer doppelten reihe von perlen und diamanten beſetzen zu laſſen, auch den Kayſerinnen dergleichen zu tragen vergönnet, welches in den vornaligen zeiten des florirenden Kayſerthums etwas ungewöhnliches geweſen, da man niemals einem frauenzimmer zugelaſſen, eine crone zu führen. Soſſi durfte auch einer in der äuſſerſten noth paſchalius mehr aufſetzen. Daher als Alexander Magnus ſein Diadema ins meer hatte fallen laſſen, und der ſchiffer, der es wieder gehoit, um es nicht durch das waſſer zu verderben, im ſchwimmen auf den kopf geſetzt hatte, war dieſes ſein trinckgeld, daß ihm der kopf abgeſchlagen worden, wiewol andere nur von einer tracht ſchläge ſchreiben. *Arrianus*, VII. 22. *Paſchalius*, de coronis &c.

Diades, ein berühmter Mathematicus und Ingenieur zu den zeiten Alexandri M. um das jahr 330. vor Chriſti geburt. Er hielt ſich für einen erfinder der rollenden thürne, deren man ſich bey belagerung der ſtädte bediente, um den mauren nahe zu kommen. *Vitruvius*, lib. X.

Diadochus, Biſchoff von Photicum in Illyrien, lebte um das jahr 385. oder 390. und ſchrieb de Perfectione ſpirituali aſcetico capita 100. welche in der bibliotheca Patrum zu finden. *Photius*, cod. 201. 231. *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Miraus.*

Diadumenus, oder Diadematus, des Kayſers Macrini ſohn, führete dieſen nahmen deswegen, weil er mit einer crone oder häublein, das am haupt veſt hielte, zur welt gebohren worden. Er wird ſonderlich von ſeiner ſchönen geſtalt gerühmt, die auch auf ſeinen münzen zu bemercken iſt. Als die armee ſeinen vatter nach dem tode Antonini Baßiani, von dem er auch den nahmen angenommen, an. 217. zum Kayſer erwehlet hatte, wurde er zum Cæſare gemacht, ohngeachtet er dazumal nur 9. jahr alt war; allein, nachdem ihre regierung 14. monat gewähret, wurde beydes der vatter und der ſohn den 8. jun. an. 218. ermordet; und zwar war die gröſte urſach des haſſes gegen dem ſohn dieſe, daß er ſich jederzeit auch in dieſen ſeinen jungen jahren ſehr raachgierig bewieſen wider die, ſo einiger empörung gegen ſeinem vatter beſchuldiget worden, und wann dieſer einigen geſchonet, ſich darüber als über ein ihm zugefügtes unrecht zu beſchweren gepflegt hat. *Jul. Capitolinus*, in Macrino. *Lampridius*, in Diadum. *

Diago, (Franciſcus) ein Dominicaner-Mönch und Hiſtoriographus in Aragonien, war ein Spanier, gebürtig aus dem ſtecken Bibei, in dem Königreiche Valencia. Er lebete lange zeit die Theologie in dem Convente zu Barcellona, und als er ſich hernach auf die Hiſtorie geleget, ſchrieb er in Spaniſcher ſprache eine hiſtorie ſeines ordens von der provinz Aragonien; das leben des S. Vincentii; Ludovici von Granada, ꝛc. nebſt dem catalogo der Biſchöffe von Gironne. Das wichtigſte aber von ſeinen wercken iſt die hiſtorie der Grafen von Barcellona, davon der erſte theil zu Valenza an. 1613. heraus gekommen, der andere aber, welchen er gleichfalls verſprochen, hat er nicht vollenden können, indem er an. 1613. geſtorben. *Anton.* bibl. Hiſpan.

* Diagon, ein ſtadt in Morea, ſo nicht weit von der ſtadt Accomba vorbey flieſſet, und ſich gegen mittag in den fluß Alpheus ergeuſt; und ſonderlich die landſchafft Piſacam von Arcadien abſondert. *Pauſanias*, VI. 21.

Dia-

Diagoras, Atheus zugenannt, lebte A. M. 1568. A. C. 416. U. C. 338. Olymp. XCI. Er wurde Melius genannt, von seinem vatterlande, welches entweder die insul Melos unter den Cycladen oder die stadt Melia in Carien gewesen. Die ursache, die ihn zu der verläugnung GOttes gebracht, ist diese: Er war ein Poet, und hatte ein schön gedichte verfertiget, das ihm ein anderer stahl. Er belangte den dieb, allein der schwur, dieses hernach das gestohlene gedichte, und spitze sich damit in so grosse reputation, daß Diagoras darüber einen solchen zorn wider die götter fassete, die dergleichen unbillichkeit ungestraft liessen, daß er gar verläugnete. Die Athenienser verfolgten ihn dermassen, daß sie ihn nicht nur bey sich vogelfrey machten, und dem, der ihn todt lieferte, ein, lebendig aber, zwey talent versprachen, sondern auch alle völcker des Peloponnesi zu gleichem entschluß bewogen, daß also nicht unwahrscheinlich ist, er habe, wie Tatianus meldet, nicht nur die götter verläugnet, sondern auch die so heiligen geheimnisse des seelichet der Cybele zu Athen andern kund gemacht. Sein schiffbruch ist ebenfalls eine chimere. Die gesetze der Mantineer, die ihnen der Athlete Nicodorus gegeben, und sehr vortreflich gewesen, sind von Diagora concipiret worden, der sein guter freund war. Als er auf dem Eyland Samothrace ausfieng, wiese man ihm die vielen tafeln, die durch leuthe, so durch ein gelübde von schiffbruche befreyet worden, ex voto da aufgehangen waren, und suchte ihn in ansehung seiner gottes-verläugnung auf einen bessern weg zu bringen; allein er anwortete: es wurden der tafeln noch viel mehr seyn, wenn auch von denen allen eine da hienge, welche ihres gelübdes ungeachtet ertrunchen wären. Als er selbst bey ungewitter auf der see fuhr, und die erschrockene schiffer sich selbst die schuld gaben, daß sie einen solchen gottes-verächter auf das schiff genommen hätten, wiese er ihnen andere schiffe, die in gleicher gefahr waren, und fragte sie: ob auch die den Diagoras dafürhätten? Cicero bringet etliche stücke bey, die von seiner gottlosigkeit zeugen können. Er war ein sclave, soll aber wegen seines herrlichen verstandes von dem Philosopho Democrito erkauft, und mit der freyheit von ihm beschenckt worden seyn. *Diodor. Sicul.* lib. XIII. c. 6. *Cicero*, lib. I. de nat. Deor. *Aelianus*, hist. lib. II. c. 23. *Diogenes Laertius*, lib. VI. n. 59. *Sext. Empyricus*, adverf. Mathemat. *Tatianus*, orat. cont. Graecos. *Suidas* in Διαγορας. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. IV. c. 2. *Bayle.*

Diagoras, ein berühmter fechter in der insul Rhodus, war aus einem geschlechte entsprossen, darinnen man viele ansehnliche leuthe aufweisen konnte. Sein vatter Damagetus hatte zum grossvatter Damagetum, König von Jalisus auf der insul Rhodus, und zur grossmutter eine tochter des berühmten Messenier's Aristomenes. Von mütterlicher seite konnte er sein geschlechte von Tlepolemo, dem urheber der Rhodier, ja vom Jupiter selbst herleiten. Er hat zweymal in den Rhodischen, viermal in den Jthmischen, zweymal in den Nemeischen, ingleichen zu Athen, zu Argos, in Arcadien, in Theben, in den Böotischen, auf der insul Egina, sechsmal in den Pythischen, in den Megarischen und endlich in der LXXIX. Olympiade in den Olympischen spielen gesieget. Seine öftern siege in den Griechischen spielen, welche Pindarus weitläuftig erzehlet, wenden jedermann augen auf ihn. Als seine söhne und enckel die sieges-crone mit alles volcks glückwunsch erhielten, soll er eine solche freude darüber empfunden haben, daß er eines gähen todes gestorben, wiewol dieses letztere von andern nicht unbillich in zweifel gezogen wird. *Pauſan.* lib. IV. & VI. *Aul. Gellius*, noct. Att. lib. III. c. 15. *Cicero*, Tuſc. I. *Plutarchus*, in Periclide. *Pindar.* Ode VII. Olymp. &c. *Bayle.*

* **Diala**, ein grosser fluß in Persien, in der provinz Terak, der sich unweit der stadt Bassora in den Tiger ergeußt. *Thevenot*, voyage d'Orient P. II. liv. I. ch. 14.

Diamand, (le) eine grosse klippe nahe bey der küste von Martinique, von welchem sie durch eine meer-enge, so eine meile breit ist, geschieden wird. Es befindet sich daselbst eine grosse menge vögel, welche sich öfters wie eine dicke wolcke auf die schiffe niederlassen.

* **Diamantibus**, (Matthäus de) aus Pistoja, und anfangs Canonicus daselbst, war ein enckel Andreä de Boccagnis, dem er hernach an. 1400. im Bißthum seiner geburtsstadt succedirte. Er wurde bey Bonifacio IX. verschiedener gottlosigkeiten wegen angeklaget, aber unschuldig befunden, und frey gesprochen. An. 1415. wohnte er dem Concilio zu Costnitz bey. Seine gelehrsamkeit hatte ihn so berühmt gemacht, daß man seinem ausspruch die meisten appellations-sachen überließ, die auf dem Synodo wären auszumachen gewesen. Er starb an. 1425. *Bzovius*, annal. eccl. tom. XVI. *Ughellus*, Ital. facr. tom. III. p. 306.

DIAMASTIGOSIS, eine art der feste und opfer bey den Lacedämoniern, dabey man die vornehmen kinder um den fuß des altars der Diana Orthia Spinum peitsche, und zwar in gegenwart ihrer eltern, welche selbige anmahnten, die streiche nur kaltzuhalten. Der zweck war, sie bey zeiten zu gewehnen, die schmertzen der streichen und wunden leicht zu ertragen, um sie also zum krieg auszuhärten. Viele selen ehe todt nieder, als sie sich über die erlelbende schmertzen beschweren wollten; welche hernach auf unkosten der stadt, mit kräntzen auf dem haupt zur erde bestattet, auch wol mit bild-säulen beehret wurden. Die am längsten ausbhielten, wurden Bomonicæ genennet. *Philoſtrat.* in vita Apollonii. *Plutarch.* inſtit. Lac. *Lucian.* de Gymn. *Tert.* ad Mart. *Simplic.* in Epict. *Stat.* Theb. IV. & ad eum *Lutat.* &c.

* **Diamber**, eine Jndianische stadt in dem Königreich Cochin, der Christen zuständig, allwo zuweilen ihre Bischöffe residiren. Der Ertz-Bischoff von Goa, Alexis de Menezes, welcher diese kirche unter den Römischen stuhl zu bringen bemühet war, hielt daselbst zu diesem ende an. 1599. einen Synodum. *La Croze*, hiſt. du Chriſtianiſme des Indes. *Martiniere.*

Diana, war bey den Heyden die göttin der jägeren, und wurde vor des Jovis und der Latonä tochter gehalten. Sie führet gemeiniglich drey nahmen, nemlich: daß sie in der hölle Hecate, auf erden Diana, und sie dimmel Luna oder Phöbe genennet wird. Die gebährenden weiber verehrten sie unter dem nahmen Junonis Luciná. Sie hatte viel tempel, unter welchen der Ephesinische der berühmteste war, und unter die wunderwerck der welt gezehlet wurde; wie denn alle provintzen in Klein-Asien länger als 200. jahr an dessen bau sollen gehofften haben. Es waren 420. pfeiler darinnen, die von eben so vielen Königen erbauet worden. Endlich brannte er A.U. 398. Olymp. CVI. an eben demselbigen tage ab, da Alexander M. gebohren wurde. Die ausleger der poeticken fabeln deuten alles, was von dieser göttin geschrieben ist, auf den mond. *Ovid.* metam. lib. III. *Heſied.* in Theog. *Plinius*, lib. VII. c. 38. lib. XVI. c. 40. *Diodor. Sicul.* lib. XVI. bibl. *Solinus. Euſebius. Hiſtar. chus. Pauſanias. Strabo. Aul. Gellius*, lib II. noct. Attic. c. 6.

Diana, Hertzogin von Angoulême, war eine natürliche und legitimirte tochter Königs Henrici II. von Frauckreich, welche er mit der Philippa des Duck, Frauen von Coni in Piemont, gezeuget. Der König Franciscus II. ältimirte sie wegen ihres verstandes gar sehr, und weil sie ein ungemein gedächtnis hatte, ließ man sie Jtaliänisch und Spanisch, wie auch ein wenig Latein lernen. Ihr vatter vermählte sie an. 1553. mit Horatio Farnese, Hertzoge von Castro, dem jüngern sohne Petri Ludovici, Hertzogs von Parma; allein diese Prinz von grosser hoffnung, büßte sechs monat nach seinem beylager den beschützung des schlosses zu Hesdin sein leben ein. Worauf Diana sich zum andern mal an. 1557. mit Francisco, Hertzoge von Moutmorency, Pair und Marschall von Franckreich, dem ältern sohne Annä, Connetable von Franckreich, vermählte, mit ihm aber nur einen einzigen sohn zeugte, der bald nach der geburt starb. Sie hatte an dem ungemach, welches Franckreich den innerlichen kriegen auffstehen muste, einen grossen theil, und trug auch etwas darzu bey, daß der König Henricus III. mit dem Könige von Navarra, nachgehends Henricus IV. genannt, vereinigt wurde. Sie begab sich aus Paris, weil sie das vorhaben der Ligue nicht billigen wollte, und starb endlich in derselben stadt den 11. jan. an. 1619. im 80. jahre ihres alters. *Thuan.* hiſt. *Sammarth.* hiſtor. gen. *Coſte*, elog. des Dames. *Brantome.* &c.

Diana, oder Diana Mantuana, war von Volterra, lebte um das jahr 1566. zu Mantua, und war eine tochter Johannis Baptiſtä Mantuani. Sie hat durch ihre stücke, so in kupfer gestochen, einen grossen ruhm zuwege gebracht. *Vaſari*, vite dei Pittori.

Diana, (Antonius) Clericus regularis von Palermo in Sicilien, lebte an. 1650. unter dem Papste Jnnocentio X. und schrieb Reſolutionum Moralium partes XII. ; Summam Reſolutionum, &c.

* **Diano**, ein Jtaliänischer flecken in dem Genuesischen, obnfern Oneglia, drey stunden von Albenga. Es ist ein anderer ort dieses nahmens in dem Savoyischen Monferrat, eine stunde von Alba südwärts, und ein dritter in dem Principatu citeriore, 4. stunden von Policastro, gegen norden. Dieser letzte ist, wo insgemein der Bischoff von Capaccio zu residiren pfleget. *Baudrand.*

* **Diano**, (Gaſpar de) des hernach folgenden Nicolai bruders Jacobi sohn, hatte in den Rechten und andern theilen der gelehrsamkeit sich wohl umgesehen, wurde an. 1412. Bischoff in seiner vatter-stadt Teano, beläg aber wegen entstandenen spaltungen nur den blossen titul, erhielt auch die conse cration nicht. An. 1422. machte ihn Martinus V. zum Ertz-Bischoff von Compsa, und Eugenius IV. dessen Vicarius er eine zeitlang gewesen, versetzte ihn an. 1438. in das Ertz-Bißthum Neapolis. Jn dem darauf folgenden jahre wohnte er dem Concilio zu Florentz bey, bekam nachgehends das Gouvernement von Perugia, wurde vom König Alphonso I. den er an. 1443. bey seinem einzuge in Neapolis mit der gantzen Geistlichkeit und allen volck eingeholet, zum geheimen Raths-Präsidenten gemacht, und starb in seiner Ertz-Bischöfflichen residentz den 29. april an. 1450. Seine gemachte Constitutiones sind im druck erschienen. Von dieser familie Diano aber hat Terrantes de Marra eine eigene beschreibung herausz gegeben. *Ughellus*, Ital. facr. tom. VI. p. 571. 818. VII. p. 517.

* **Diano**, (Nic. de) Ertz-Bischoff zu Neapolis, war aus einer vornehmen und sehr ansehnlichen familie zu Teano, und ein bruder Jacobi, der bey dem König in Ungarn, Ladislao, Chambellan war. Er verwaltete anfangs von an. 1393. an das Bißthum in seiner vatter-stadt, und weil er einen grossen verstand neben vieler staats-erfahrenheit besaß, machte ihn erwehnter Ladislaus zu seinem geheimen Rath, Gregorius

XII. aber ernennte ihn auf jenes instanz zum General-Vicario bey dem Erz-Bisthum Neapel, mit der vertröstung, daß er nach ereigneter vacanz Erz-Bischoff werden sollte. Solches erfolgte auch endlich an. 1418. auf fürbitt der Königin Johannä, der schwester und nachfolgerin Ladislai, bey welchem er dishero die stelle eines Raths versehen, und die wichtigsten Reichs-angelegenheiten besorget, auch die traurings-ceremonien zwischen ihr und Jacobo, Grafen von Marcia, verrichtet hatte. Hierauf stellte er an. 1421. eine general-visitation an, und ließ eine genaue nachricht von der fundation, einkommen, güthern, rechten und gerechtigkeiten jeder kirchen in seiner gantzen Diœces in ein gewisses buch eintragen, gab auch heilsame Constitutiones, und befürderte das wohl der kirchen nach äusserstem verindgen. Endlich starb er im junio an. 1435. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 142. & 571.

* **Diarbeck, Diarbekir, Diarbequir, Diarbeker,** d. i. die wohnung des stammes der Arader, eine Türckische landschafft in Asien, welche gegen norden an Turcomannien, gegen osten an Syrien, gegen süden an das wüste Arabien und Herack-Arabi, und gegen osten an Aryerum grentzet. In dieser gegend soll nach einiger meynung das paradiß gewesen seyn, jetzo aber ist daselbst eine wüsteney. Es wird in drey grosse regierungen, oder Begleebeglic eingetheilet, nemlich Diarbekir, Mosul und Roboös. Ehemals war sie unter dem nahmen Mesopotamien begriffen. Tavverniers Pers. reis. III. 3.

Diarbekir, oder **Diarbeck**, eine grosse stadt nahe bey dem fluste Tigris in Mesopotamien, ist mit einer gedoppelten mauer umgeben, unter welchen die gröste ist sehr fest. thürne hat, die den 72. jüngern Christi zu ehren sollen gebauet worden seyn. Sie ist wegen des vielen Türckischen leders berühmt, gelialt das wasser des Tigers die besondere tugend hat, daß das leder davon eine schöne rothe farbe bekommt. Es befinden sich darinnen über 20000. Christen, worvon der gröste theil Armenier, die übrigen aber Nestorianer oder Jacobiten seyn. Der Bassa oder Begleebeg zu Diarbekir kan über 20000. reuter aufbringen, und hat neunzehen Sanaiacs oder geringe Gouverneurs unter sich. Tavverniers reise.

* DIASIA, ein gewisses fest, welches die Athenienser zu ehren ihres Jupiters feyerten, wie es Suidas und Lucianus in seinem Charidemo melden: Aristophanes gedencket desselben auch, und beschützus mercket an, daß bey diesem feste eine gewisse besondere und geheimnis-reiche traurigkeit aus dem geschicte aller derjenigen, so es gefeyert, hervor geblicket habe.

* **Diavoli**, eine kleine alte stadt in Macedonien, 3. stunden von Cogni gegen dem see Lacrvba. *Mavy*, Diction.

Diaz, (Bartholomäus) ein Portugiesischer Schiff-Capitain, der von der entdeckung des Capo bonæ spei ein ewiges andencken hat. Siehe das wort Johannes II. König in Portugall. *Osorius*, de rebus Emanuelis. lib. I. p. 15. *Maffeius*, hist. Indic. lib. I. p. 22. *Telesius*, in vita Johannis II. p. 140. seqq. *Damianus a Goes*, in descript. urbis Olisipon. p. 880.

Diaz, (Bernhard) zugenannt del Castello, war von Medina del Campo, und schried an. 1598. la Historia verdadera de la conquista de la nueva Espanna. *Alegambe*, de script. lib. I. *Anton.* bibl.

Diaz, (Johannes Bernhard) zugenannt do Lugo, Bischoff von Calahorra, war ein natürlicher sohn aus einem vornehmen hause in Sevilien, oder zu Lugo in Spanien gebohren. Nachdem er auf der Universität zu Salamanca studiret, wurde er in den wissenschafften, sonderlich in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit sehr geschickt. Er trug damals einen geistlichen habit, und besaß ein Beneficium zu Sneiva in der Diœces von Sevilien. Nachgehends wurde er Groß-Vicarius des Bischoffs von Salamanca und Cardinals von Talavera, Erz-Bischoffs von Toledo. Der Kayser Carolus V. machte ihn zu einem mitgliede in dem grossen Rathe von Indien, und gab ihm endlich das Bisthum zu Calahorra. An. 1552. befand er sich auf dem Concilio zu Trident, und bey seiner zurückkunft stund er seinem Bisthume löblich vor, bis er an. 1556. starb. Er hat den ruhm vieler berühmten leuthe erworben, und verschiedene schriften in Lateinischer sprache hinterlassen, als: Practicam criminalem; Canonicam; Regulas Juris; Commentar. in Elajam; Instrucion de Prelados; da le Piedad avifo para las curas de animas; &c. *Joh. Rogas*, de succ. ab intest. c. 15. n. 19. *De Salcedo*, in ad Praas. canon. Diaz. c. 14. *Anton.* bibl. Hisp.

Diaz, (Johannes) war in Spanien gebohren, und hielt sich zu Paris über 13. jahr studirens halber auf, da er dann wegen seiner wissenschafft, sonderlich in der Hebräischen sprache, vor andern in ansehen kam. Er legte sich dabey fleißig auf die Theologie, und nachdem er die H. Schrift, nebst den büchern Luthers gelesen, verließ er seine vorige religion, und begab sich nach Genf, woselbst er mit Johanne Calvino redete, gieng von dar nach Basel, gleichfalls mit den Theologis sich daselbst zu unterreden, und endlich wendete er sich nach Straßburg, etwas länger daselbst zu verbleiben. Als nun allhier Martinus Bucerus seine geschicklichkeit erkannt, schlug er dem Rathe vor, daß sie ihm denselben auf das Colloquium nach Regenspurg, so an. 1546. gehalten wurde, mit geben möchten, welches auch geschahe. Daselbst suchte ihn Petrus Malvenda, ein Spanier, welchem die Päpstlichen angelegenheiten in Teutschland anbefohlen waren, sowol durch bitten, als durch drohen, von den Protestanten wiederum abzuziehen, und als beydes nichts verfangen wollte, schrieb er solches an des Kayserß Caroli V. Beicht-vatter, Jacobinum de Diazio, welcher diesen brief dem Päpstlichen Procuratori am Kayserlichen Hofe Marquina zeigete, der es des Johannis Diazii bruder Alphonso, so Advocat bey der Rota Romana war, hinterbrachte. Dieser reisete auf das schleunigste von Rom nach Regenspurg, und von dar nach Reuburg an der Donau, allwo sich Joh. Diaz nach endigung des Colloquii auffhielt, um ein duch von Bucero drucken zu lassen, und ließ ihn daselbst durch seinen diener, der vorher in Rom ein hencker gewesen, umbringen. Denn indem ihm derselbige von seinem bruder früh morgend einen brief überbrachte, und Johannes selbigen zu lesen, weil es noch etwas finster war, an das fenster trat, hieb er ihm mit einer unter dem mantel bey sich gehabten axt in den rechten schlaf, daß er gleich zur erden nieder fiel; worauf man ihm und dem Alphonso Diaz bis nach Inspruck nachsetzte, woselbst sie zwar in arrest genommen, auf intercession des Papstes und der Cardinäle aber wiederum los gelassen wurden, und nach Rom zurück kehreten. Man fan hier als einen sonderbaren umstand anmercken, daß einige Spanier noch diese that, als gar rühmlich, anziehen dörfen: wie dann Dom. Agostin Zarate in beschreibung der einnahme Peru, tom. II. p. 247. zu einem nahmhafften beweise gebrauchet, wie sehr den Spanieren die ehre ihrer geschlechter pflege anzuliegen, daß Alphonsius Diaz eine weite reise gethan, seinen bruder mit eigener gefahr gesucht, und denselben umzubringen, (dann so redet Zarate, als ob dieser den mord mit eigener hand gethan hätte, wiewol ohne grund) nur damit sein geschlecht die schande nicht hätte, daß einer davon sich unter den ketzern befände. Und schliesset der Spanier mit folgenden worten: So viel vermag die ehre bey generosen gemüthern, daß sie nicht nur alle blutsfreundschafft hindansetzen, sondern auch darüber die eigene lebens-gefahr verachten. *Sleidanus*, de stat. relig. *Thuan.* hist. *Verheyden*, effig. Theolog. p. 71. 72. *Crocii* martyrol. *Perker.* theatr. p. 145. Vita Joh. Diacii per *Claud. Senarclaum.* *

* **Diaz**, (Hernando) ein Spanier von geburt. Er hatte einen bruder, von welchem er seit langem nichts gehöret hatte, und ihn für verlohren achtete. Da er sich aber an. 1599. bey der belagerung Bomel befunden, hörte er von ungefehr den nahmen Ercisso nennen, welches der zunahme seiner mutter gewesen, und ersuh demeldter sein bruder unter den fremden angenommen hatte. Auf dieses bin redte Hernando diesen Ercisso an, und ersahe so bald nach etlichen frag- und antworten, daß er derjenige wäre, den er gemuthmasset hatte. Die freude, die beyde hatten einander anzutreffen, war unbeschreiblich, sie fielen einander um den hals, und küsseten sich herzlich. Während dieser freud-bezeugung aber kam eine stück-kugel, die beyden miteinander den kopf wegnahm, und so fielen auch beyde, wie sie die arme in einander geschlossen hatten, todt zur erden. Coloma, in seiner historie der Flandrischen kriege. *Amelot de la Houssaye*, mémoires &c. tom. II.

* **Diaz**, (Emanuel) ein Portugiese zu Alpathao gebohren. Er muß aber mit zwey andern Jesuiten, die beyde auch Emanuel Diaz hiessen, seine oncles waren, und wovon einer zu Castello Branco, der andere auch zu Alpathao gebohren worden, nicht verwechselt werden. Er war auch ein Jesuit, wie ersigemeldte, und wurde ihm auch wie seinem vettern das Evangelium in Indien zu predigen aufgetragen. In diesem entfernten lande nahm er an. 1612. einen cometen gewahr, über welchen er einen kleinen tractat geschrieben. Er war in seiner Mission so eifrig, daß er in der hitzigsten jahres-zeit eine reise antratte, worinnen er öfters in gefahr gestanden, sein leben zu verlieren. Doch ließ er sich weder durch die wilden thiere, die in diesem lande die strassen gefährlich machen, noch durch die grosse wüsteneyen, die er bald ganz ausgedörret, bald mit wasser überschwemmet passiren musie, noch durch anders ungemach abschrecken. Andere glauben, daß seine gefahr eben nicht so groß gewesen, und daß die Missionarii ihre ausgestandenes ungemach insgemein um etwas zu vergrössern pflegen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so starb er an. 1630. in dem Königreich Morange, und hinterließ bey den Catholicken einen grossen ruf der heiligkeit. Nachrichten aus Portugall.

* **Diaz**, (Michael) ein Aragonier und geführte Christophori Colombi, den dieser schickte, um die gold-minen zu St. Christoph in der neuen welt zu entdecken. Dieser fand und entdeckte dieselben in der that in dem fluß Havna, allwo nachdem er datte nachgraben lassen, sich aller orten gold-körner zeigten, von welchen er auch etwelche dem Admiral Colombo zum muster brachte. Dieser ertheilte hierauf alsbald den befehl, daß man allda eine gute festung anlegen, und ihr den nahmen St. Christoph geben sollte. Dieser nahme erstreckte sich hernach auch auf die in dasiger gegend angegrabene bergwercke, aus welchen man unschätzbare schätze gezogen hat. Die entdeckung davon geschahe an. 1495. Als einige zeit hernach Diaz sich mit einem Spanier geschlagen, und denselben verwundet hatte, nahm er die flucht, und kam bis an den ausfluß des stroms Ojama, allwo er sich ein wenig aufhielte. Er fand in selbiger gegend einen Indianischen flecken, dessen Oberhaupt eine weibs-person war, die ihn sehr wohl empfienge, und ihm anerbote, den Spaniern in ihrem dasigen gebiete eine wohnung zu gestatten; die gegend des landes war sehr angenehm; und

und fanden sich alda alle lebens-nöthwendigkeiten. Diaz entschlosse sich also seinen lands-leuthen zu rathen, daß sie diesen vortheilig sich zu nutz machen möchten, und hoffete zugleich durch diesen ihnen leistenden wichtigen dienst seine gnade zu erhalten. In dieser zuversicht trittet er seine reise nahes Isabella an, und thut nach seiner ankunft allda dem Commendanten den obgemeldten vorschlag; dieser fande alsbald guten eingang, und kurtz darauf verreiste der Commendant samt dem Diaz, um den ort und gegend in augenschein zu nehmen. Dieses geschahe an. 1496. Nachdem nun alles weislich war überleget worden, steckte man den umfang einer anzulegenden stadt aus, und in kurtzer zeit 600 gin guter theil der einwohner von Isabella in diese neue pflantz-stadt, welche anfänglich Isabella Nueva genennet ward, und von deren Colombus niemals unter einem andern nahmen redet. Doch ist nach und nach der nahme St. Domingo aufgekommen, obwol es ganz ungewiß ist, aus welchem anlas solches geschehen sey. Man hält gemeiniglich dafür, es habe Diaz diejenige Indianische weibs-person geheurathet, welche der anlas zu dieser neuen stadt gewesen war, und soll sie sich haben taufen lassen. Diaz commandirte als Alcaid in der erbauten neuen stadt, und als an. 1500. Dom Francesco Bovadilla zu St. Domingo, dahin er als General-Gubernator von West-Indien war gesandt worden, ankam, wollte Diaz die vesting diesem neuen Gubernator nicht übergeben, bis Bovadilla sich selbiger mit gewalt bemeisterte. Einige jahre hernach ward Diaz zum Gubernator von Porto Rico ernannt, allwo er vieles ungemach ausgestehen hatte, und endlich an. 1509. gefangen nach Spanien abgeracht ward. Nichts bestoweniger ward er in seinem amt bestätiget. Von dem jahr 1512. an wird seiner nicht mehr gedacht. Histoire particuliere de S. Domingue par le *P. Charlevoix* tom. 1.

* **Dibaudius**, oder **Dibvadius**, (Georg) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, der wegen eines tractätleins de sanctificando Sabbato, darinnen er die hohe Landes-Obrigkeit angegriffen, abgesetzet worden, und an. 1607. gestorben ist, schrieb sonst einige schriften de bonis Operibus; de Magicæ Superstitionis Vanitate & Scelere; de I. II. III. & IV. Præcepto Decalogi &c. *Witte*, biogr. *Vindingii* Acad. Hafniens. Hoffbergs Dän. und Norweg. Staats-und Reichshistorie, IV. p. 1265.

* **Dibaudius**, oder **Dibvadius**, (Christoph) ein sohn Georgii, ist zu Coppenhagen Professor Mathematum gewesen, und wurde zum ewigen gefängnis verdammt, weil er sich in reden und schreiben einer allzugrossen freyheit wider König Christianum IV. bedienet. Sonst hat man von ihm: Decarithmiam; Problemata Mathematica; Observationes politicas; Demonstrationem linealem in Geometr. Euclid.; Demonstrationem numeralem &c. *Witte*, biogr.

* **Dibon**, oder **Debon**, eine stadt, welche Mosed dem stamme Ruben gegeben hat, von dem sie hernach auf den stammen Gad kommen, und durch diesen bewohnt worden ist, *Numer.* XXXII. 3. 33. 34. *Jer.* XLVIII. 18. 22. dergleichen nach anmerckung des Relands mehr geschehen. Eusebius sagt, daß Dibon ein grosses schloß auf dem gebürge Arnon gewesen sey. Hieronymus ad Ez. XV. meldet, daß sie noch zu seiner zeit ohne unterschied entweder Dibon oder Dimon genennet worden sey, weil diese buchstaben einander sehr gleichen, und zwar soll der nahme von dem daselbst gar still fliessenden wasser herkommen. Indessen ist bedencklich, daß Esaias XV. 2. von einem von dem im neunten ders gedachten Dimon unterschiedenen orte zu reden scheinet. *Cellarius*, not. ord. ant. III. 14. §. 14.

* **Diboro**, eine feine wohl-bewohnte stadt in der Woywodschafft Inowloci in Groß-Polen. *Univerf. Lexic.*

Dibres, lat. Dibræ, eine Griechische stadt in Epiro, welche an. 1442. von den Türcken eingenommen wurde. Denn nachdem die belägerer einen todten hund in die cisterne, so einig und allein in der stadt war, geschmissen hatten, warum die einwohner so abergläubisch, daß sie sich lieber ergeben, und ihre freyheit verlieren, als solch wasser trincken wollten. *Barlet*, hist. de Scanderb. liv. II.

Dibutades, gebürtig von Sicyon, war ein töpfer, und erfand am ersten zu Corinth, wie man mit kreide allerhand figuren vorstellen, und erhobene arbeit machen sollte. *Plin.* lib. XXXV. c. 12.

Dicæarchia, eine stadt, welche von den Griechen oder Torrhenern unter der regierung des Römischen Königs Tarquinii Superbi in derjenigen gegend soll gebauet worden seyn, wo heutiges tages Pozzuolo bey Neapolis stehet. *Paus.* in Arc. *Defic. de l'Ital.* VI. p. 1. *

Dicæarchus, ein discipul des Aristotelis, war von Messina gebürtig, und lebte A. U. 414. Olymp. CXV. A. M. 3664. A. C. 320. Er war ein Philosophus, Historicus und Mathematicus, und hat in allerhand wissenschaften schriften verfertiget, die bey den Alten sehr hoch geschätzet worden. Insonderheit hat Cicero und Pomponius Atticus selbige sehr hoch gehalten. Unter andern aber hat er zwey tractate wider die unsterblichkeit der seelen verfertiget, ingleichen von der Spartanischen Republick und von den völckern und antiquitäten der Griechischen städte. Die Geographie war einer von seinen vornehmsten studiis, und ist noch heutiges tages ein geographischer tractat von ihm vorhanden, welchen Höschelius an. 1600. zu Augspurg drucken lassen. Hernach aber hat Joh. Hudson denselbigen dem andern volumini seiner Scriptorum geographicorum, welches an. 1703. zu Oxford gedruckt, mit einverleibet. Sonsten ist noch ein anderer Dicæarchus, von Sparta gebürtig, ein Grammaticus und discipul des Aristarchi, welcher dißweilen mit dem vorhergehenden pflegt confundirt zu werden. *Cicero*, lib. XIII. epist. 32. ad Atticum, it. quæst. Tusc. lib. I. & alibi. *Athenæus*, lib. XI. XIII. &c. *Diogenes Laërtius*, in vita Plat. & Thalet. is. *Plutarchus*, in Theseo, Agesilao &c. *Aulus Gellius*, lib. IV. c. 11. *Censorinus*, de die natali c. 4. *Suidas*, *Stephanus Byzantinus*. *Strab.*, lib. I. *Tertullianus* de anima c. 15. *Gesnerus*, in bibliotheca. *Voſſius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 9. it. de Mathem. c. 43. & alibi. *Bayle*.

Dicæarchus, war Admiral auf der flotte des Königs Philippi in Macedonien, in dessen sohne Perseus dieses Reich ein ende genommen, und hatte befehl, die Cycladischen insuln wider alles recht und billigkeit zu betriegen. Er ließ vor seiner abreise zwey altäre aufrichten, den einen der gottseligkeit, den andern der ungerechtigkeit; durch welche opfer er genugsam an tag legte, worauf dieser zug abgesehen sey. Wenn diese den Poinbium gantz hätten, könnten wir sagen, wie dieser zug abgelauffen, nun wissen wir aber nur so viel, daß Dicæarchus sich zuletzt in eine conspiration eingelassen habe, und auf der tortur gestorben sey. *Bayle.*

Dicastillo, (Johannes) ein Jesuit, war an. 1585. von Spanischen eltern zu Neapolis gebohren, und lebte daselbst die Philosophie, die Theologie aber zu Murcia und Toledo. Nachgehends gieng er mit einer vornehmen Dame als Beichtvatter nach Teutschland, und lebte noch an. 1650. Er schrieb de Justicia & Jure; de Juramento & de Censuris; de Incarnatione, &c. *Alegambe*, bibl. *Anton.* bibl.

Dice, eine göttin der alten Heyden, præsidirte den Gerichten, und von ihr wurden die Richter als ihre bedienten Dicastæ genennet. Man hält sie für eine jungfrau, weil die Richter von einer rechtschaffenen integrität seyn müssen, und für eine tochter des Jupiters, welcher für den obersten gesetzgeber gehalten wurde. *Calius Rhodiginus*, lib. XXIII. cap. 16. *

* **Dice**, eine insul in Ost-Indien, welche der Groß-Mogol der Ost-Indischen Compagnie in Engelland geschencket, worauf diese an. 1718. einen Jngenieur mit etlichen Officiers und 50. soldaten dahin schicken, um zur sicherheit des Commercii ein fort darauf anzulegen und zu besetzen. *Univ. Lexicon.*

Diceneus, ein Egyptischer Philosophus, hatte sowol Polsucta, den König der Gothen, als diese völcker selbst in der Weltweisheit unterrichtet. Er lehrte die Scythen und ihren König gute und höfliche sitten, brachte es dahin, daß sie anfiengen die gerechtigkeit zu lieben, friedlich zu leben, und die götter zu ehren, bauete tempel, und verordnete Priester, die da opferten, und die ceremonien der von ihm erfundenen religion verrichten sollten. Damit auch seine reguln und gesetze nicht wieder vergessen würden, ließ er selbige mit grossem fleiß in ein buch zusammen schreiben. Das volck trug eine solche ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie auch die weinstöcke ihm zu gefallen ausgruben und verwüsteten, weil er ihnen beygebracht, daß der wein geiegenheit zu vielem unfug und unordnung gebe. *Joh. Magnus*, lib. III. c. 18. *Bonfin.* rerum Hung. lib. II. dec. I.

* **Dickinson**, (Edmund) ein Engelländer, war anfänglich ein Socius des Collegii Mertonensis zu Oxford, hernach ward er Doctor Medicinæ, florirte an. 1670. und schrieb Delphos Phœnicizantes, Oxford 1655. in 8. Francfurt 1670. in 8. Diatriben de Noæ Advena in Italiam & de Origine Driudum, ibid. Orat. pro Philosophia liberanda. ib. Epistolam Chymici argumenti ad Maudanum; Physicam veterem & veram &c. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Jonſius*, de script. hist. Philos. III. 32. §. 6.

Dicon, ein sohn des Callibroti, welcher von Caulon aus dem lande der Brutier in Italien war, hat sich den den Griechischen spielen grossen ruhm erworben; denn er erhielt in den spielen, so in Macedonien dem Apollini Pythio zu ehren angestellet wurden, 5. mal den preis. Er wurde 3. mal in den Jsthmischen, so man dem Neptuno zu ehren hielt, gecrönet, und 4. mal in Achaja auf den spielen, so man dem Hercules Nemæo zu ehren gehalten. Von dar brgab er sich auf die Olympischen spiele, worbey er 2. mal überwunden wurde. Absonderlich findet man seinen nahmen, als eines siegers, Olymp. XCIX. 1. A. C. 384. A. M. 3600. In allen diesen versammlungen erwies er solche geschicklichkeit, daß ihm in der stadt Olympus so viel statuen, als er gesieget, aufgerichtet wurden. Nachdem er den nahmen seines vatterlandes, welches nicht considerabel war, verändert, gab man ihm die qualität eines bürgers von Syracusa. *Pauſan.* lib. VI.

Dictamo, eine stadt in Candien in dem gebiethe von Canea, welche vor alters Dictamne und Dictynne genannt wurde. Von ihr hat das berühmte kraut Dictamnus den nahmen, welches sonderlich zu heilung der wunden gebraucht worden.

Aristoteles, de mirab. auscult. *Virgilius*, lib. XII. Æneid. *Tertull.* c. 1. de pœnit.

DICTATOR, war die oberste Regiments-person bey den Römern, welche ausser der ordnung von einem der Bürgermeister bey einiger obschwebenden grossen gefahr pflegte erwehlet zu werden; und stunde; so lange diese Dictatur währete, aller anderer Römischen ämter gewalt still. Der Bürgermeister T. Lartius Flavus wurde A. R. 256. A. M. 3486. A. C. 498. um einen aufruhr zu stillen, zum ersten Dictator erwehlet. Diese Regiments-personen, aber regierten aufs höchste nur 6. monat, auch viel kürzer, wann sie die geschäffte, wegen denen sie erwehlt wurden, eher zu ende gebracht, wiewol es endlich Sulla und J. Cäsar dahin brachten, daß man sie vor Dictatores perpetuos erklärte. Der unterstheid zwischen dem Dictatore und Bürgermeister bestund darinnen, daß die Bürgermeister nur 12. die Dictatores aber 24. beile vor sich hertragen liessen. Ferner durften die Bürgermeister ohne des Raths authorität und bewilligung viel dinge nicht thun; der Dictator aber war absolut, und alle andere Regiments-personen hatten nach seiner wohl seine gewalt mehr, ausgenommen die Zunfftmeister des volcks, wie Polybius lib. III. anmercket, welcher auch gedencket, daß dem Q. Fabio Maximo, als man ihn zum Dictator erwehlet, noch ein anderer beygestellet worden, welches zuvor noch niemals geschehen. *Polyb.* lib. III. *Liv.* lib. II. *Pomp. Lætus*, de Magistr. Rom. c. 6. *Car. Sig.* de ant. Jur. Civ. Rom. lib. I. c. 20. *F. Hot.* de Mag. Rom. *

* **Dictinius**, ein Bischoff zu Astorga in dem IV. seculo, wurde als ein Priscillianist angeklagt, und auf dem Concilio zu Saragossa verdammt. Ambrosius hat zwar seine partey genommen, in hoffnung, daß er sich bessern würde. Aber diese schlug ihm fehl, und Dictinius wurde auf das Concilium zu Toledo im jahr Christi 390. nebst Sympholio, der ihn ordiniret, geladen, sie erschienen aber nicht; doch stelleten sie sich im jahr Christi 400. auf einem Synodo ein, und wurden beyde, nachdem Dictinius öffentlich seine irrthümmer abgeschworen, absolviert. Seine schriften aber sind bessen ungeachtet nach seinem tode im jahr Christi 563. auf dem Concilio zu Braga verdammt worden. *Du Pin*, bibl. eccl. siècle IV.

Dictynne, eine Nymphe aus der insul Creta, welcher man die erfindung der jagd- und fischer-netze beylegt; daher sie auch den nahmen bekommen, indem sie vorhero Britomartis geheissen. *Strabo.*

* **Dictys**, ein sohn des Magnets, Königs der insul Seriphos, woselbst er nebst seinem bruder, dem König Polydectes, wohnte. Er nahm an dem ufer die Danaen und den kleinen Perseum zu sich, welche Acrisius am meere hingelegt hatte. Polydectes heurathete die Danae wegen ihrer schönheit, und trug sorge wegen aufferziehung des Persei, welcher, als er zu erwachsenen jahren gekommen, viel sonderbare thaten verrichtete. Als er aber sahe, daß Polydectes die Danae übel hielt, verwandelte er, wie man sagt, den König in einen stein, indem er ihm das haupt der Medusä wiese, und ließ den Dictys zum König von Seriphos crönen. *Apollodorus.*

Dictys, aus der stadt Cnosso in der insul Creta, daher er Cretensis zugenennet wird. Suidas meldet, er habe Ephemeridas, oder von den sachen, so Homerus in versen verfasset, in ungebundener rede 9. bücher geschrieben, und sey mit bey dem Trojanischen kriege in begleitung Idomenei eines Königs von Creta gewesen, daher Tzetzes berichtet, daß Homerus in seinem gedichte diesem Dicty gefolget. Es gedenket auch Johannes Malelas, daß, was er von Troja geschrieben, er hieraus genommen. Worinne aber ist dieses werck nicht mehr in Griechischer sprache vorhanden, sondern nur eine Lateinische version mit einer vorhergesetzten epistel L. Septimii, der sie ins Lateinische will übersetzt haben; wiewol es nur zu gewiß, daß auch diese Lateinische übersetzung bey weitem nicht aus einem so alten Griechischen original herzuleiten sey. Die beste edition ist, welche Anna, Tanaquilli Fabri tochter, zum gebrauch des Delphins an. 1680. zu Paris heraus gegeben. *Tzetzes*, iliad. V. hist. 30. *Malelas*, in chronogr. p. 134. *Ludov. Vives*, de tradenda disciipl. lib. V. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. IV. c. 1. de Hist. Lat. lib. III. c. 2. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 5. §. 8. seq. & bibl. Lat. p. 8. observ. Hal. tom. III. obs. 1. §. 5. 6. *Perizon.* differt. de Dictys Cret. *

Didacus oder **Diego**, Bischoff zu Osma in Spanien, ist wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht berühmt. Er reisete an. 1206. in angelegenheit des Königs Alfonsi IX. von Castilien nach Rom, und als er selbige ausgerichtet, bat er von Innocentio III. daß er sich seines Bißthums los machen möchte, damit er den ungläubigen desto besser das Evangelium predigen könnte. Allein der Papst befahl ihm, daß er wieder in sein Bißthum gehen sollte. *Spond.* A. C. 1206. n. 8.

* **Didaskalio**, oder **Pisere**, sind die heutigen nahmen einer sehr kleinen, zwischen den insuln Cephalonia und Ithaca, die nunmehr Klein-Cephalonia genennet wird, gelegenen insul.

Didier, siehe **Desiderius.**

Didier de la COUR, ein berühmter Benedictiner, der die genaue beobachtung der ordens-regul von neuem in die höhe gebracht, war zu Manzeville nicht weit von Verdun an. 1550. von adelichen; aber sehr armen eltern gebohren, die ihn an. 1567. nach Verdun schickten, allwo der Bischoff sein anverwandter war. Er bekam da bald lust, ein Mönch zu werden, und gab sich deswegen bey dem Benedictiner-kloster zu St. Viton an, ward auch auf veranlassung des Bischoffs, der zugleich Abt in dem kloster war, unter die Choralen aufgenommen, wiewol er sich wegen seiner unwissenheit von den andern sehr muste drücken lassen, bis sich endlich der Prior über ihn erbarmte, und ihn so viel Latein theils selbst lehrte, theils durch andere lehren ließ, daß er nach einigen jahren auf die Universität nach Pont-à-Mousson ziehen, und daselbst seinem studiren abwarten konnte. Als er wieder in sein kloster kam, nahm er sich gleich vor, die verfallene zucht zu bessern, ward aber durch die kloster-brüder unendlich gehindert, so gar, daß sie ihn einst, um nur seinen tod zu werden, unter dem vorwand einiger nöthigen verrichtung, nach Rom schickten, hernach aber steckten liessen. Er war darüber bald in den orden der Minimorum getreten, es stard aber gleich der alte Prior in dem kloster von St. Viton, und auf dessen vorschlag hatten ihn die Mönche zum nachfolger erwehlt, wiewol sie sich vielleicht mochten eingebildet haben, er würde die stelle nicht annehmen. Solches geschahe an. 1596. und brachte er endlich diese lange abgezielte reformation zu stande, indem er sie mit jungen Mönchen vornahm, die er selbst nach seiner hand zog, da die alten, welche sich nicht hatten erabenen wollen, auf Päpstlichen befehl in das kloster St. Hubuls gehen mussen, wiewol auch dieses bald hernach reformirt ward, da denn an. 1604. der Papst Clemens VIII. die beyden klöster in eine Congregation zusammen verknüpfte, davon der P. Didier Præses ward, und nach deren beyspiel hernach viele klöster in den Niederlanden ebenfalls reformirt wurden, welche hernach in die Congregation St. Placidi zusammen traten. Ingleichen sind aus dieser quelle in Franckreich die Congregatio strictioris Observantiæ von Clugni, und sonderlich die berühmte Benedictiner-Gesellschafft von St. Maur entstanden. Der P. Didier starb im nov. 1623. *P. Bernard Pez.* in diss. hist. præmiss. fibl. Benedict.

Didius Julianus, (M. Salv. Severus Commodus) Römischer Kayser, war von seinem vätterlichen groß-vatter her von Mayland gebürtig, ein sohn Petronii Didii Severi, und urenckel Salvii Juliani, welcher zweymal Bürgermeister, Præfectus der stadt Rom, und ein berühmter Rechtsgelehrter unter dem Kayser Hadriano gewesen, auch das Edictum perpetuum verfertiget. Seine mutter war Clara Æmilia, und in ansehen Domitiæ Lucillæ, des Kaysers Marci Aurelii mutter, bey deren er erzogen wurde, gelangte er zu unterschiedenen ehren-stellen. Nach Pertinacis tode kaufte er die Kayserliche würde von den soldaten. Als er aber ihnen das versprochene geld nicht liefern konnte, und auch dem Rath und volck wegen anderer ursachen verhaßt war, kam solches Septimio Severo wohl zu statten, den die Illyrische armee zu gleicher zeit zum Kayser aufgeworffen hatte. Dann als dieser sich der stadt Rom nahete, wolte sich des Juliani niemand annehmen; daher jener alle von Juliano vorgeschlagene vergleichs-bedingnissen verwarf, und dennoch ohne schwerdt-streiche zu Rom einzoge. Julianus wurde aus befehl des Raths in seinem pallast den 29. sept. an. 193. seines alters 60. jahr, 4. monat und 4. tage von einem gemeinen soldaten umgebracht, nachdem er nicht völlig sieben monat regieret. Mit einer gemahlin Scantilla, einer sehr beschicken dame, hat er eine vortreiich schöne tochter, Didiam Claram, gezeuget, welche er an Cornelium Repentinum vermählet, den er an des Sulpitiani stelle zum Præfecto der stadt Rom gemacht. *Spartianus. Herodianus. Aurel. Victor. Dio &c.*

Dido, sonst **Elissa**, war des Beli oder Methris oder Muthgonis Königs von Tyro tochter, welche um ihres bruders Pygmalionis tyrannen, da er ihren gemahl Sicharban, oder nach andern Acerban, Anherban oder Sichäum ermordet, zu entgehen, sich in Africam begab, und daselbst die stadt Carthago aufbauete; wiewol andre wollen, daß selbige lange zuvor von den Jorus und Carthedon erbauet worden. Dieses wird vor gewiß gehalten, daß sie daß schloß Byrsa 20. jahr nach ihrer ankunfft, 296. jahr nach zerstörung der stadt Troja, und 135. jahr vor gründung der stadt Rom, gebauet; wo es anders der wahrheit gemäß ist, was Josephus meldet, daß es 144. jahr nach der ersten gründung des tempels Salomonis geschehen. Die Gelehrten haben über dasienige, was Virgilius von der Dido erzehlet, nicht einerley gedancken: die meisten halten es für ein gedichte, womit er nur sein werck ausschmücken, und dem hasse, welchen die Carthaginenser wider die Römer, und diese wider jene hatten, eine farbe anstreichen wollen; welches sie daher erweisen, weil Dido im siebenden jahre der regierung Pygmalionis, 126. jahr nach gründung des tempels Salomonis, A. M. 3098. und 886. jahr vor Christi geburt in Africam gekommen. Daraus erdauete sie Byrsa 298. jahr nach erdorung der stadt Troja, und 134. jahr vor anfang der stadt Rom. Also sind 296. jahr zwischen dem 2802. jahre der welt, da Æneas lebte, und 3098. da Dido regierte, und solcher gestalt ist Æneas schiff-

schiff-fahrt nach Italien 296. jahr vor Didonis regierung zu Carthago, oder doch wenigstens 277. jahr zuvor geschehen, wenn man der Didonis ankunft in Africam ins 3079. jahr der welt setzen will. Indessen muß man gestehen, daß Virgilius, als ein Poet, die erlaubnis gehabt, personen, so noch länger nach einander gelebt, in eine zeit zu setzen, wann dadurch seinem gedichte einige anmuhmlichkeit hat können zuwege gebracht werden, wie sichs allhier in der that verhält. Daher die alten Grammatici, welche hier und in andern gleichen örtern den Virgilium haben tadeln wollen, mit ihrer critic sehr schlecht ankommen. Siehe Scaligeri *Animadv.* hist. Reg. Tyr. *Joseph.* antiq. lib. VIII. c. 13. & lib. I. contra Ap. *Justin.* lib. XVIII. *Solin.* c. 30. *Aul. Gell.* lib. X. c. 16. *Macrob.* lib. V. Saturnal. c. 17. *S. Hieronym.* ep. ad Geront. & lib. I. adv. Jovin. *Petav.* ration. temp. P. I. lib. II. c. 4. *Riccioli* chron. reform. lib. V. c. 8. *Labbe*, hist. chron.

Didymus, ein vetter des Kayſers Honorii, welchen Constantinus, ein sohn des tyrannen dieses nahmens, nebst dem Verniano, gleichfalls einem anverwandten des gedachten Kayſers, wie auch ihren weibern, umbringen lassen, und sich meister von Spanien gemacht. *Cassiod. & Prosp.* in chron. *Oros.* lib. VII. c. 40. *Sozom.* lib. IX. c. 11. seq.

Didymus, zugenannt Claudius, ein Grammaticus, schrieb einen tractat von den fehlern, so Thucydides wider die analogie der Griechischen sprache begangen; einen auszug aus dem Heracleon; und einige andere werke. *Suidas.*

Didymus Alexandrinus, lebte im IV. seculo, und ungeachtet er im 5. jahre sein gesicht verlohren, so brachte er es dennoch in seiner gelehrsamkeit, beydes in göttlichen und weltlichen wissenschafften, und welches an einem blinden am meisten zu bewundern, besonders auch in der Mathesi, so hoch, daß man ihn für ein wunder seiner zeit hielte. Er hat viele schriften verfertiget, wovon aber wenig mehr vorhanden sind. Sie. Gregorius Nazianzenus war sein schüler. Er brachte sein leben über 83. jahr, ließ sich aber in seinem hohen alter von den irrthümern Origenis einnehmen, in welche er auch Melanium und Rufinum zoge, mit welchen hernach Hieronymus bedwegen viel zu streiten gehabt hat. Seine vorhandene schriften sind: Liber de Spiritu S.; breves quædam Enarrationes in Epistolas Canonicas; Liber adversus Manichæos. *S. Hieronymus*, de script. eccl. c. 109. &c. *Socrates*, lib. I. c. 3. *Theodoret.* lib. IV. c. 27. *Sozomenus*, lib. VII. c. 14. *Nicephorus. Cedrenus. Bellarminus. Godeau*, hist. eccl. &c. *Cave*, hist. litt. p. 143. seq.

Didymus, soll gleicher gestalt von Alexandria gebürtig gewesen seyn, und wurde χαλκέντερος oder πάνσοφος, der arbeitsame zugenannt, weil er überaus fleißig studirte, und 3500. oder wie Seneca ep. 88. meldet, 4000. unterschiedene tractate schrieb; wegwegen ihn Athenäus βιβλιολάθην nennete, anzuzeigen, daß er seine bücher selbst nicht einmal alle wüste. Macrobius lib. V. Saturn. c. 12. nennet ihn den gelehrtesten Grammaticum. *Amm. Marcell.* lib. XXII. *Suidas. Lactantius*, lib. I. c. 22. *Photius*, p. cod. 279. *Eusebius*, chron. an. 661. *S. Hieronymus. Vossius. Gesnerus.* &c.

*Didymus, (Gabriel) war Magister Philosophiæ und der erste Lutherische Prediger zu Altenburg in dem XVI. seculo, dessen mutter in dem Joachimsthale gelebt, predigte einst in Zwickau am feste Johannis von der prädestination. Weil er nun klein und von schwachen stimme war, so verließ das volck seine stühle, trat näher zur cantzel, und hörte mit solcher aufmerckſamkeit zu, daß es schien, ob würden sie nicht müde, wann er gleich den gantzen tag predigte. Er mengte sich in Carlstadts bilderstürmerey, erkannte aber seinen fehler bald, und machte sich so beliebt, daß ihn Luthern zum ersten Prediger nach Wittenberg recommendirte, und an den Rath schriebe: Da sie Didymum hätten, brauchten sie Luthern hülffe nicht. Er muste aber wegen der verfolgung ausser den stadt-mauren weichen, und ausser der stadt gegen abend bey dem Lazareth unter einer grossen linden predigen, welches jedoch unter starckem zulauf des volcks geschahe; ja da er sich auch da nicht sicher genug achtete, gieng er nach Torgau, wo er das amt eines Pastoris lange jahre verwaltet. *Seckend.* hist. Luth.

Die, eine stadt in Dauphiné, welche ein Bißthum hat, so mit dem von Valence seit an. 1275. vereinbaret ist, und unter das Erz-Bißthum Vienne gehöret. Es begreift 200. Pfarreyen, und erträgt jährlich 12. à 13000. pfund. Bey den Alten hieß sie Dia, oder Dea Augusta auch Dea Vocontiorum, und liegt nahe an dem Fluß Drome zwischen einigen Bergen. Vor zeiten war sie das haupt unter den 19. sogenannten Civitatibus Vocontiis, und wurde hernach eine Römische colonie. An. 574. eroberten sie die Longobarden. Hernach wurde sie die haupt-stadt von der kleinen landschafft Dioisi, und bekam den titul einer Grafschafft, so an. 1189. der landschafft Valentinois einverleibet, und an. 1404. von Ludovico von Poitiers, Grafen von Valentinois und Dioisi, an den König Carolum VI. verkauft, und mit der provintz Dauphiné vereiniget wurde. Den nahmen anlangend, so halten einige denselben für Griechisch, weil die Sicyonier die göttin Dia angebäten, und nach Gassendi meynung Die und Dea

lence erst nach der Griechen ankunft in Franckreich erbauet worden, auch folglich nicht so alt als Marseille ist. Die zu Die befindliche 5. schöne kirchen wurden in den einheimischen kriegen im XVI. æculo gantz zerstöret, und das citadell rasiret, nachdem sie die Reformirten zum andern mal eingenommen. Unter den Bischöffen ist sonderlich berühmt der erste Martinus, hiernächst St. Ricasius V. welcher unter allen Gallischen Prälaten sich allein auf dem ersten Concilio zu Rica das befunden, u. a. m. *Columb.* des gleichen. de Die. *Chorier*, hist. de Dauphiné liv. XIV. 9. *Sammarth.* Gall. tom. II. *Du Chêne*, antiq. des vill. *Gassendi* vita Peirefcii.

*Diebach, oder Diepach, ein flecken und residentz eines Grafen von Isenburg-Birstein, anderthalbe stunde von Hanau, unweit Steinheim und Geinhausen.

*Diebach, oder Diepach, ein schloß und thal am Rhein, unweit Bacherach gelegen, und zu Chur-Pfaltz gehörig. An. 1631. wurde selbiges von den Schweden erobert. *Zeiler.* itin. Germ. contin. I. c. 30. p. 388. *Toiner.* hist. Palat. c. 2. p. 40. & 61. c. 15. p. 309.

Diebes-loch, ist der nahme einer sehr grossen unterirdischen höle in der Thüringischen Grafschafft Stolberg, worinnen sich ehemals eine geraume zeit räuber aufgehalten. Sie hat ihren eingang in dem Arnß-walde, und hält einen kleinen anbruch von einem gold-bergwercke in sich.

Diebitzsch, eine adeliche familie in Schlesien, deren güther unehrenhalber theils in dem Fürstenthum Glogau gelegen. Burckhard auf Nartau ist an. 1501. Landes-Aeltester in dem besagten Fürstenthum, und in unterschiedenen landes-commissionen Deputirter gewesen. An. 1620. war Hans in dem Breßlauischen, und Nicolaus um das jahr 1630. in dem Liegnitzischen Fürstenthum Landes-Aeltester. Lucä Schles. chron.

*Diebsperg, eine Chur-Pfältzische vestung auf einem hohen felsen, im sogenannten Creichow an dem Neckar, nicht weit von Heidelberg gegen osten.

*Diecmann, (Joh.) ein Lutherischer Theologus, war an. 1647. den 30. jun. zu Stade, wo sein vatter Priester gewesen, gebohren. Nachdem er zu Gieſſen, Jena und Wittenberg studiret, auch an dem letzten orte Magister worden, gieng er an. 1672. wieder nach hause, und erhielt nach 3. jahren das Rectorat bey der stadt-schule. An. 1683. wurde er zum General-Superintendenten über Bremen und Verden erwehlet, und nahm darauf den gradum eines Doctoris zu Kiel an. Als an. 1712. gedachte beyde Herzogthümmer mit krieg überzogen wurden, muste er sich bey unſrer 4. jahr in Bremen im elend aufhalten, doch setzte ihn an. 1715. die Königl. Groß-Britannische regierung zu Stade in seine vorige station, welcher er bis an sein ende, so den 4. julii an. 1720. erfolget, vorgestanden, nachdem er 13. kinder gezeuget, von denen er 8. lebendig hinterlassen. Seine schriften sind ausser einigen Teutschen, welche an. 1709. zu Hamburg zusammen gedruckt worden, de Naturalismo tam aliorum, tum maxime Joannis Bodini, Leipzig 1684. in 12. Specimen Glossarii Latino-Theodisci, Bremen 1721. in 4. Disſentiones Ecclesiæ Græcæ & Latinæ circa Purgatorium; Ennead Animadversionum in annales Baronii; de Vocis Papæ Ætatibus; de quatuor Operationibus Mentis humanæ; de Typorum coelestium Paradoxo Helmontiano; de Sparsione Florum; de Monogamia; Vindiciæ Legis Monogamicæ contra Lyserum de Polygamia, Stade 1678. in 4. &c. *Bibl. Bremensis*, class. IV. fasc. 2. n. 10.

*Diecto, oder Disseto, (Radulphus oder Rodolphus de) ein berühmter Englischer Theologus zu anfang des XIII. seculi, war Decanus bey der kirche St. Pauli zu London, und machte sich sowol durch seine reisen als gelehrsamkeit berühmt. Er schrieb de Temporibus Mundi; Chronicorum Opus; Imagines Historiarum; Continuationes Roberti de Monte; Abbreviationes Chronicorum; Seriem Caufæ inter Henricum Regem & Thomam Archiepiſcopum; welche beyde letztere zu Lynden an. 1652. gedruckt; de præclaris Scriptoribus; de Adventu Saxonum; Gesta Normannorum; Origines Hibernorum & Scotorum; de Synodis Ecclesiæ; super Ecclesiasticum; in Sapientiam; Epistolas ad diversos; Sermones; de Regibus Anglorum; de Mirabilibus Angliæ; und anders mehr. König Eduard I. ließ damals, als er sein recht auf Schottland erweisen wollte, in vielen bibliotheckern nachsuchen, ob er dasselbe aus einiger der verwehnten schriften beducirem könnte. *Balæus*, de scriptor. Brit. cent. III. p. 255. *Teissier*, catal. tom. I. *Hyde*, bibl. Bodlej. **Bentherns Engl. kirchen und schulen-staat, XXIX. §. 41.**

*Diebach, ein in Ober-Oesterreich nicht weit von dem fluß Traun gelegenes schloß, welches ehemals, und noch an. 1538. den Herren von Pirching zugehöret. Nach deren abgang haben es die Herren Secker von Meſſenbach, davon der letzere an. 1617. verstorben, besessen, von denen es an die Herren von Grienthal gekommen. **Hohenecк, beschr. von Ober-Oesterr.** tom. I. p. 220.

Dieben zum Fürstenstein, eine gar alte und ansehnliche adeliche familie in Hessen, aus welcher Ludwig an. 1475. die stadt Reus wider Hertzog Carl aus Burgund hat beschützen helffen. Philipp hat sich in dem Schmalkaldischen kriege unter des Hessen vor Ingolstadt tapfer gehalten, sowol als bey Schweins furth

furth wider Marggraf Albrecht aus Brandenburg. An. 1554. Melchior, war Fürstl. Sächsischer Cammer-Juncker. An. 1656. Johann Eitel war Kayserl. wie auch Hessen-Darmstädtischer geheimer, und nicht minder der Ober-Rheinischen unirten Stände Kriegs-Rath, Burggraf zu Friedberg, der Rheinischen Ritterschaft Hauptmann, gesamter Hof-Richter zu Marpurg, und Ober-Amtmann zu Nidda. Sein sohn Georg Ludwig war an. 1716. Königl. Groß-Britannischer und Chur-Brandenburgischer Rath. *

Diedenhofen, lat. Theodonis Villa, Französ. Thionville, eine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an der Mosel, 3. Französische meilen von Metz gelegen. Sie liegt vortheilhafftig, und ist vortrefflich befestiget, daß man sie eine lange zeit für unüberwindlich gehalten. Der Hertzog von Guise eroberte sie an. 1558. allein nachgehends wurde sie den Spaniern wieder abgetreten. Die Franzosen wurden an. 1639. davor geschlagen; doch an. 1643. machten sie sich unter dem Hertzoge von Enguien meister davon, und behielten sie hernach kraft des Pyrenäischen friedens. In dieser stadt versammlete Carolus M. gemeiniglich die Prälaten und weltlichen Reichs-Stände seiner Königreiche. Allhier wurde auch an. 835. eine versammlung von Bischöffen angestellet, welche, nachdem sie ihren abscheu an dem gottlosen verfahren Ebonis, des Ertz-Bischoffs von Rheims, und seines anhangs wider Ludovicum Pium, dessen entsetzung und gefangen-nehmung durch sie vornemlich befordert worden, an den tag geleget, gedachten Prälaten, als den rädelsführer dieser bösen that, gesetzten. Carolus Calvus, Lotharius und Ludovicus, Ludovici Pii söhne, wohnten an. 844. einer andern versammlung allhier bey. *Regino Prumiensis. Theatr. Europ.* tom. IV. & V. *Chorogr.* circuli Burgundici p. 327.

Diedo, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. Sie hat unter andern zwey Procuratores von San Marco, nemlich Antonium an. 1447. und Dominicum an. 1464. gehabt. Vincentius Diedo war an. 1515. Patriarch zu Venedig, und an. 1602. ist einer aus diesem geschlechte als Primicerius von San Marco gestorben. Von Francisco Diedo handelt der folgende artickul. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 539.

Diedo, (Franciscus) ein Nobile von Venedig, war ein Philosophus und Redner, auch in geist-und weltlichen Rechten sehr wohl erfahren. Er schrieb Historiam S. Rochi Confessoris; Orationes; Epistolas &c. und starb an. 1483. zu Verona. *Trithem.* de script. Eccles. *Pajarini*, lib. II. histor. Vincent. *Vossius*, de hist. Lat. lib. III. c. 8.

* **Dieffenbach**, oder **Difenbach**, (Martin) war zu Franckfurt am Mayn an. 1661. den 31. jan. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg und Straßburg studiret hatte, kehrte er eine zeitlang in dem Gymnasio zu Franckfurt, kam hernach in das Ministerium, und starb an. 1707. im junio. Seine schriften sind: Dissert. de vero mortis genere, quo Henr. VII. obiit, Franckfurt 1685. in 4. Imp. Judæus convertendus; it. Judæus converſus; von den Pflichten Christl. Schul-Lehrer, die an Gymnasiis stehen; Anmerckungen über Georg Grabows sendschreiben an L. Adam Rechenberg, betreffend die rettung Buceri. Von Seelen Philocal. epist. 93. 94.

Diego von Jepes, einem flecken in Spanien, also genannt, wurde anfangs ein Mönch des ordens St. Hieronymi, hernach aber Bischoff zu Abarazim, und starb an. 1613. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm in Spanischer sprache eine historie der verfolgungen in Engelland; das leben der St. Theresiä, und eine relation von dem tode Philippi II. Königs in Spanien. *De Pisa*, hist. Toled. lib. V. c. 31. *Carillo*, in annal. *Anton.* bibl.

Diego, siehe Didacus.

* **Diego**, (Villa) lat. Diegi Villa, eine kleine stadt in Alt-Castilien in Spanien, an dem ursprung des flusses Pizuerga gegen Leon und Asturien zu. Sie soll vor diesem Moröca geheissen haben.

* **Diego**, (Gundisalvus de Villa) ein Spanischer Rechtsgelehrter, aus einem städtlein gleiches nahmens, in der Diœces von Burgos gebürtig, wurde ersklich zu Salamanca Doctor und Professor Juris, nachgehends aber an. 1476. Canonicus zu Toledo, und endlich Auditor Rotæ zu Rom, woselbst er auch gestorben, nachdem er kurtz vorher von dem König in Spanien zum Bischoff von Oviedo ernennet worden. Seine schriften sind: De Hæreticis; de Irregularitate; de Suspensione & Interdicto ecclesiastico; de Origine & Potestate Cardinalium &c. *Ant.* bibl. Hisp.

Diego-Ruys, eine kleine, aber sehr fruchtbare insul im Æthiopischen meer, unweit Madagascar, liegt unter dem 19. grad der mittäglichen breite, und hat etwan 20. stunden im umkreis. Sie ist an. 1645. von den Portugiesen entdeckt, und hernach vom 20. apr. 1691. bis den 20. may 1693. von 8. Französischen Reisenden, so auf einem Holländischen schiff anhero gekommen, bewohnt worden, davon einer von ihnen, Franciscus Leguat, an. 1707. eine relation zu London heraus gegeben. Sein sehr groſses stück Amber-gries, so einer aus dieser gesellschafft einmal am ufer des meers gefunden, kan zu erkennen geben, daß man noch wol einigen nutzen von anlegung einer kleinen colonie auf dieser insul ziehen möchte, welche im übrigen fruchtbar genug ist, eine proportionirte anzahl einwohner mit aller nothdurfft zu versorgen. *

Diehr, siehe Dyhrr.

* **Diekirch**, **Dietkirch**, **Ditkirch**, eine kleine stadt an dem fluſs Saur, in dem Hertzogthum Luxemburg, ungefehr 5. meilen von Luxemburg. Es wächset daherum eine grosse menge weins. Zeillers Reichs-Geogr. II. p. 738.

Diemantstein, eine alte adeliche Schwäbische familie, so heut zu tage den Gräflichen character führet. Heinrich ist als Abt des klosters Neresheim an. 1446. verstorben. Ludwig ist an. 1562. mit dem Hertzoge Christoph von Würtemberg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Franciscus florirte an. 1650. als Bambergischer Rath, Lande-Richter und Pfleger zu Kirch. Johann Conrad war an. 1658. als Chur-Cölnischer Cammer-Herr, oberster Silber-Cämmerer und Canzlar von der leib-garde bekannt. Adam, Graf von Diemantstein, florirte um das jahr 1713. als Kayserlicher und Chur-Pfälzischer geheimer Rath und oberster Cammer-Herr. *Bucel.* in Germ. sacra. Hertzogs Elf. chron.

* **Diemar**, eine adeliche familie in Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe in Gotha diplomatica mit Philippo an. 1474. angefangen wird. Dessen sohn Wolf ist mit dem jehenden zu Uttendorff, und mit dem schlosse zu Wolckorff beliehen worden. Er war ein vatter Jörgens, welcher an. 1536. die ländereyn zu Meickers und Wasungen zu lehn erhalten, und zwey söhne nach sich gelassen: 1.) Conraden zu Wasungen, von dessen urenckeln Johann Adam und Ernst Hartmann zu unsern zeiten gelebet, und 2.) Sebastian auf Wallendorf, der ein groß-vatter worden Caspar Christophs auf Wallendorf, welcher an. 1713. als Fürstl. Sachsen-Gothaischer Obrister und Commendant der stadt Gotha verstorben. Johann Adam von Diemar war an. 1737. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie. Heinrich, Baron von Diemar, war um eben diese zeit Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant. *Acta publ.*

Diemens, siehe Anton van Diemen Eyland.

* **Diemens**, (Wilhelm) ein Niederländischer Jurist, war an. 1508. zu Rotterdam von adelichen eltern gebohren. Nachdem er zu Löven studiret, und noch andere Universitäten besuchet, gieng er nach Orleans, woselbst er den Doctor-hut in den Rechten empfieng, und da eben Kayser Carolus V. durch Orleans reistete, ihm als Procurator der Teutschen nation aufzuwarten die ehre hatte. Nach seiner zurückkunft wurde er in das Hof-Gericht zu Mechelin als mitglied aufgenommen, und bald hernach zum Rathsherrn zu Utrecht, und Kayserlichen Rath gemacht. Er stunde dieser bedienung 48. jahr lang vor, und starb den 9. nov. an. 1583. nachdem er einige zeit vorhero blind worden. Sein sohn Arnold hat von seinen schriften folgende zum druck befördert: De Formulis quibusdam copulatis & disjunctis ad Salvii Juliani locum de ambiguitatibus, Löwen 1606. ad Regulas Juris Rom. Comment. Leiden 1616. Seine noch ungedruckte schriften aber sind: Comm. ad Inſtit. Jur. Juſtin.; Tr. de Imperio & Jurisdictione; de Officio ejus cui mandata est Jurisd.; deKerum ac Verborum ſignificatione; de Vsedum Præscriptione non sublata; Antiparatilla contra Cujacium; Notæ ad Bartolum, Accursium &c. *Andreæ* bibl. Belg. Altenhammer, von Süd-Holland, p. 483.

* **Diemerbröck**, (Gysbrandus de) ein Doctor Medicinæ von Monfort aus der provinz Utrecht, war Professor Medicinæ zu Utrecht, und starb an. 1674. Er schrieb de Peste lib. IV. welche schrift zu Genf an. 1721. in 4. wieder aufgelegt worden; Disp. pract. P. II. Anatomen Corporis humani, Utrecht 1672. in 4. Es sind aber alle seine schriften zusammen gedruckt zu Utrecht 1685. in fol. heraus gekommen. *Witte*, biogr. *Grav.* orat. funebr. Stoll. hist. der medicin. gelehrth. l. 1. §. 29.

Dienheim, **Dinheim**, eine adeliche familie am Rheine, davon einer, nahmens Petrus, um das jahr 1260. gelebet, welchen die Grafen von Leiningen verjaget, und sein stammhaus zu Dalheim zerstöret haben. Sein sohn, Wigand, stund bey dem Kayser Ludovico in groſsem ansehen, und bekam das in der Unter-Pfalz gelegene schloß Schwabsberg an. 1316. zu lehne. Wigand, Groß-Hofmeister bey Chur-Pfalz und Bitzthum zu Maynz, gieng an. 1521. in dem 83. jahre seines alters mit tode ab; von dessen söhnen ward Paul Wigand Kaysers Maximiliani I. Rath und Hofmeister, fiel aber letztens in ungnade, und gesegnete an. 1544. das zeitliche. Er hinterließ Johannem, Chur-Pfälzischen Rath und Groß-Hofmeister; dessen sohn, Eberhard, ward Kayserlicher Rath und Cammer-Richter, wie auch Probst zu Weissenburg, endlich aber erhielt er an. 1583. das Bitzthum Speyer. Er nennte sich zuerst einen Bischoff zu Speyer, nachdem sich seine vorfahren von Speyer geschrieben, und starb an. 1610. Philipp Adam, Chur-Maynzischer Cammer-Herr, Rath und Ober-Amtmann zu Höchst, wie auch zu Hofheim, lebte noch an. 1707. und hatte drey söhne, die waren 1.) Anselm Frantz Anton, 2.) Ernst Frantz Georg, 3.) Ludwig Carl Friedrich. Zumbr. p. R. A. tab. 17. 18.

Diepenau, ein vestes schloß und Amt-haus in der Grafschafft

schafft Hoya, welches ein Graf von Hoya an. 1381. wider den Bischoff Wittekind von Minden gebauet hat. Allein der Bischoff, nachdem er den Bischoff Gerhard von Hildesheim und Graf Ottonem von Schaumburg an sich gezogen, hat das schloß nach einer 15. tägigen belagerung erobert und verbrennet. *Erdwin. Erdmann.* chron. Olnabrug. *Meibom.* tom. II. R. G. p. 237. *

Diepenbeck, (Abraham von) ein kunstreicher mahler zu Antorff, gebürtig von Hertzogenbusch. Er war anfänglich ein glas-mahler, der alle andere seiner zeit übertroffen hat, hernach mahlte er mit öl-farben. Das grosse werck der 50. kupfern, so unter dem titul des cabinets de Favereau an. 1663. zu Paris ausgegangen, ist nach seiner zeichnung von Gerhard Blowart und Mattam gestochen. *Sandrarts* Academ. P. II. lib. III. p. 319. *

* Diepenheim, oder Dipenheim, eine kleine stadt in Over-Yssel in der sogenannten Twente, zwey meilen von Delgen gegen süden, soll schöne freyheiten haben. *Zeiller.* itiner. Germ. contin. I. c. 10. p. 275.

* Diepholt, (Rudolph) war zu Helmstädt Professor, und mag ungefehr an. 1620. oder 1621. gestorben seyn. Man hat von ihm: Genealogiam Imperatorum, Regum, Ducum, & Comitum universi orbis, welches werck erst nach seinem tode zu Halle an. 1623. in 4. im druck erschienen. Zühners bibl. general. II. p. 16.

Diepholt, oder Diefholtz, ein schloß, städtlein und Grafschafft in Westphalen, zwischen dem Bisthum Münster und den 2. sumpffigen hültzern, der Damn und Hundsbrucht genannt, an einem ende Krom, die Lehn genannt, welcher sonst die Hunte heisset, und nur von seinem ausfluß aus den Dummersee bis nach Diepholt den nahmen der Lohne führet. Dieses ehedem wohl gebaute und bevestigte schloß ist an. 1637. von den Schweden gantz verrüstet, an. 1652. aber wieder in etwas erbauet worden. Ohne das städtlein oder flecken Diepholt, so gleich an dem schloß gelegen, gehören noch zu dieser Grafschafft Leuworden oder Lewenworde, so ehedem auch den titul einer Grafschafft geführet, Barnsdorff, ein städtlein am Hunte-fluß; Cotnau ein dorf ohnweit Diepholt, und Burlage ein Nonnen-kloster. Eine halbe stunde von Diepholt liegt Santhülve, oder Sülfe, ein dorf nebst einer capelle, die Carolus M. wegen einem an. 783. wider die Sachsen gehaltenen treffen, auf dem berge Osmeg erbauen lassen. Die capelle und adiaß ist längst eingegangen, die messe aber geblieben, und das dorf nach Grossen- oder Marien-Drebber gepfarrt worden, an welchem orte ein Collegium Canonicorum, und der Grafen von Diepholt erbbegräbnis gewesen. Unter den Grafen von Diepholt wird Wilhelmi schon an. 933. gedacht. Gottschalck ist als Bischoff zu Minden an. 1119. gestorben. Conrad, ebenfalls Bischoff zu Minden, starb an. 1236. Im XIV. facculo haben die Grafen zum öfftern der stadt Bremen wider ihre Bischöffe beygestanden. Rudolphus ward an. 1423. zum Bischoff zu Utrecht erwehlet, konnte aber wegen uneinigkeit nicht eher zum besitz kommen als an. 1432. hat auch nicht ohne innerliche unruhe bis an. 1455. regieret. Johannes, Conradi sohn, ward von an. 1424. bis 1437. Bischoff zu Osnabrück. Conradus, des vorgedachten Rudolphi bruders sohn, ward gleichfalls an. 1450. Bischoff zu Osnabrück. Irmgardis III. Gräfin von Diepholt, war die 55. Aebtißin des gefürsteten Stiffts zu Essen. Graf Otto hatte um das jahr 1427. zur gemahlin Hedwig, eine Gräfin zu Bronchorst, daher die prätension der Grafen von Diepholt auf diese Grafschafft kam. Graf Rudolph stund gegen das ende des XV. facculi der stadt Hildesheim wider ihren Bischoff bey. Fridericus, vorgedachten Ottonis sohn, hatte anfechtung von Bischoff Frantz zu Minden, gebohrnen Hertzog zu Braunschweig, welcher ihm etliche güther und zehenden entzihen, und an sein Stift bringen wollte. Damit er nun los kommen möchte, übergab er seine Grafschafft dem Hertzoge Heinrich zu Lüneburg zur lehen, und hatte also ruhe. Er starb an. 1549. Graf Rudolph wollte sich der an. 1553. ausgebrochenen Grafschafft Bronchorst annehmen, weil geschwägerte Hedwig seine gross-mutter war, erhielt aber nichts; doch behielt er sich sein recht durch den titul: Edler Herr von Bronchorst, vor, welchen auch sein sohn Friedrich geführet, mit dem an. 1585. den 21. sept. dieses geschlecht ausgestorben. Worauf Hertzog Wilhelm der jüngere zu Lüneburg, als Lehens-Herr, von der Grafschafft besitz genommen, und ist dieselbe nach der zeit beständig bey diesem Fürstlichen Hause geblieben. *Zeiller.* topogr. Brunsuic. p. 37. Cucá uralter Grafensaal, p. 914. seq.

Dieppe, eine bevestigte stadt in der Normandie, in dem lande Caux, wo der fluß Arc in das Britannische meer fällt, nebst einem guten hafen und vesten schlosse, so die stadt commandiret. In währenden kriegen zwischen den Engelländern und Frantzosen, wie auch in den einheimischen, ist sie öfters erobert worden. Der fluß Arc unterscheidet die stadt von der vorstadt, allwo er einen langen jedoch engen hafen formiret, worinnen eine grosse menge schiffe beherberget werden kan, welches den ort sehr ansehnlich, und zu einer guten handels-stadt macht. In den einheimischen religions-kriegen hatten sich die Reformirte davon meister gemacht, aber den ort nach der erobe-

rung von Rouen an. 1562. wiederum verlohren. Sonderlich ist diese stadt auch wegen der treue berühmt, die sie an dem Könige in Franckreich Henrico IV. erwiesen, und durch die wichtige kriegs-verrichtungen, welche sich dabey zugetragen. Dann als der Commandeur de Sülets, der selbige bisher für die Ligue innegehabt, solche dem König überliefert, auch solcher durch die bürger mit gröster freude war empfangen worden, geschahe es bald hernach, daß Henricus von dem Hertzog von Mayenne allda in die enge getrieben, und durch eine viel stärckere armee, als er selbst hatte, eingeschlossen ward. Die gefahr schiene so groß, daß der gröste theil der Königlichen Räthe den König zu bereden suchten, er möchte wenigstens seine person in sicherheit setzen, und entweder in Engelland oder gen Rochelle schiffen, ehe der feind auch den ausgang zur see verbeterete. Allein der tapfere rath des Marschalls von Biron jog Henricum von solchem nachtheiligen vorhaben ab, und der bald darauf erfolgte angriff bey Arques, in welchem anfangs der König in gröster gefahr war alles zu verlieren, lief zuletzt für den Hertzog von Mayenne so übel aus, daß er nach wenig tagen die gegend verliese, und sich mit seiner armee in die Picardie zoge. An. 1694. den 22. jun. zun. wurde dieser ort von den Engelländern bombardiret. *Thuan.* hist. lib. XXXIII. seq. *Du Chêne*, rech. des villes de France liv. VII. c. 5. &c. *

Dieppurg, Diepurg, eine stadt nebst einem schloß und Obcramte an dem fluß Gernsprenz, in dem Ertz-Stifte Maynz zwischen Offenburg und Darmstadt gelegen. Von diesem orte nennen sich zwey adeliche familien an dem Rheine, nemlich die Freyherren Groschlage von Dieburg, und die Ulner oder Eulner von Dieburg. *Tromd.* acc. Geogr. Sumbr. p. R. A. tab. 160. 162.

Dieppurg, (Ulner von) ein alt adelich geschlecht am Rhein, dessen stamm-vatter gewesen Ulner an. 1239. Von dessen nachkommen ist Ruprecht, als Stadt-Hauptmann, zu Franckfurt an. 1372. gestorben. Philipp starb an. 1595. als Chur-Maynzischer Groß-Hofmeister. Sein urenckel Frantz Joseph Germund, als er an. 1677. gestorben, hat 4. söhne hinterlassen, als nemlich 1.) Frantz, welcher im Odenwalde an. 1691. von einer Frantzösischen partey erschossen worden. 2.) Johann Philipp, der an. 1704. als Kayserl. obrister Wachtmeister vor Verua gebliben. 3.) Frantz Bricke hard, war Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Präsident. 4.) Frantz Friedrich, Kayserlicher Hauptmann. Sumbr. vom Rhein. Adel, t. 161.

Dieppurg, (Großlichlag von) eine nunmehro Freyherrliche familie im Rheinland, deren erster stamm-vatter Groslo genennet, und in das jahr 1254. gesetzet wird. Oswald, der an. 1380. gestorben, hat der erste den zunahmen von Dieppurg geführet. Oswald ist an. 1518. als Chur-Maynzischer Marschall und Vitzthum zu Aschaffenburg gestorben. Johann Philipp Ernst erlangte die Freyherrliche würde, und war an. 1710. Amtmann zu Gremsheim. Sumbr. vom Rhein. Adel, t. 160.

Diesbach, ist ein Bernerisch dorf, kirchspiel und schön schloß, 2. stunden unter Thun auf der seiten gelegen. Dieses schloß und Herrschafft hat vor diesem nacheinander dessen die Edlen von Bechburg, die von Blauwenstein und die von Kilchen. Von diesen letztern hat Niclaus von Diesbach an. 1427. die halbe Herrschafft erkaufft, und den andern halben theil haben Niclaus und Wilhelm von Diesbach an. 1469. gleichfalls käuflich an sich gebracht. Hernach hat Beat Ludwig von Diesbach diese Herrschafft seiner ehefrauen Catharinä von Bonnisletten, mit hohen und niedern gerichten, wie auch die niedere herrlichkeit zu Kilsen, mit allen gerechtigkeiten und zugehörden um 20000. ß. verkaufft. Nach der hand ist solche an den Obrist Albrecht von Wattenweil gekommen, der an. 1671. gestorben und allda begraben worden. Er ist der erbauer des heutigen sehr schönen schlosses. Ihn hat gerbt seines bruders sohn Niclaus, der die Herrschafft auf seine descendenten gebracht. An. 1468. ist die kirche zu Diesbach aus einer Filial-zu einer Pfarr-kirche gemacht worden. Es ist noch ein anders Diesbach nicht weit von dem städtlein Büren, allwo die stadt Bern den kirchen-satz in dem an. 1665. zu Wynigen mit der stadt Solothurn gemachten vertrag, an sich gebracht hat. *

Diesbach, ein uralt adeliches und rittermäßiges geschlecht in den Cantonen Bern und Freyburg. Sie wagen vor alters der Grafen von Kyburg zu Thun diener und seßhafft zu Thun. Rudolph lebte an. 1256. zur zeit des grossen Interregni. Sein sohn Peter bekam von seiner frauen recht an Riggisperg, und dessen sohn Rudolph setzte sich in der stadt Bern, nahm des damaligen Schultheissen von Schwartzenburg tochter zur ehe, und ward ein stamm-vatter beyder geschlechter dieses nahmens, welche bisher in beyden obgenannten Ständen geblühet haben, und noch blühen. (Die ursach, warum von den fremden des ersten Cantons allhier nichts weiter gemeldet wird, ist schon in der vorrede angezeigt.) Der Frenburgische ast stammet her von Johann Rochus, Herrn zu Grandcourt, Preugin, Grenolier und Bellerive, welcher sich in dieser stadt gesetzt, und nachkommende hinterlassen hat. Aus diesen war Niclaus Schultheiß daselbst an. 1614. welches wichtige amt

auch Franz Augustin von an. 1698. bis 1708. verwaltet. An. 1729. war ein Herr von Diesbach Obrist in Französischen diensten, und ein anderer Kayserlicher General, von dem er auch in den Grafen-stand, und seithero, nachdem er sich mit einer Sicilianischen Fürstin verehlichet, in den Fürstlichen stand erhoben zu werden verdienet hat. *Buceiin.* Kemmatol. *Chron. ver.* Helv. *

Dieskau, ein altes und vornehmes adelisches geschlecht in Sachsen, sonderlich im Hertzogthum Magdeburg, allwo ihr stamm-haus gleiches nahmens an der strasse zwischen Leipzig und Halle, eine stunde von dem letztern orte, gelegen. Von ihrem ersten ursprunge findet man keine nachricht, sondern nur, daß Friedrich von Dieskau an. 969. dem turnier zu Merseburg, und Wolf an. 1119. dem turnier zu Hottingen beygewohnet, wo nur des Rirners turnier-buch allezeit zu trauen. Otto, ein kriegs-mann, lebte an. 1265. Nach ihm war Dietrich, ferner Geissler, der an. 1373. lebte, desselben sohn, Rudolph, war ein vatter Dietrichs, welcher an. 1406. lebete. Sein sohn Geissler war an. 1439. Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, dessen sohn Otto an. 1470. Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath, Küchenmeister und Hauptmann zu Giebichenstein, auch der erste Hauptmann auf der Moritzburg war. Sein sohn Hans, starb an. 1514. und ist Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, Hofmeister, Präsident der Ertz- und Stifter Magdeburg und Halberstadt, auch Hauptmann zur Moritzburg, Giebichenstein und Querfurth gewesen. Er hinterliess Ottonem und Hieronymum, welche beyderseits ihr geschlecht fortgepflantzet. Otto von Dieskau, Ritter auf Finsterwalde, war an. 1500. noch lebend, und wurde Königes Carol V. und Ferdinandi I. Königs in Ungarn, auch Churfürst Mauritii zu Sachsen, Statthalter und Kriegs-Oberster. Er hat die ihm anvertraute Ungarische vestung Pest wider die Türcken tapfer beschützet, und ist deswegen zum Ritter geschlagen worden. Paulus Jovius und Nicolaus Isthuanfius gedencken seiner, welche ihn Ottonem Fotiscum nennen. Er zeugte Ottonem, Churr-Sächsischen, wie auch in administration desselben Cammer- und Berg-Rath, auch Hauptmann zu Senfftenberg, so an. 1597. starb, und Ottonem hinterliess, welcher an. 1589. gebohren, dessen sohn Carolus, Fürstlich-Sächsischer Hof-Marschall zu Merseburg, starb an. 1680. und hinterliess 1.) Ottonem Erdmannum, Merseburgischen Hof-Rath und Hofmeister, 2.) Wernerum, Sächsisch-Gothaischen Cammer-Juncker, Obrist-Lieutenant zu fuß, und Commendanten auf der Leuchtenburg, 3.) Augustum, Sächsischen Cammer-Juncker zu Saalfeld. Hieronymus von Dieskau, auf Dieskau, dessen obgedacht, ward Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Rath und Hauptmann zu Giebichenstein, und auf der Moritzburg, so an. 1586. gestorben, und drey söhne hinterlassen, Hieronymum, Carolum und Ludolphum, welche allesamt ihr geschlecht fortgepflantzet. Hieronymus war brener Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg, als Joachimi Friderici, Johannis Sigismundi und Georgii Wilhelmi, geheimer Rath, und wegen vieler abgelegten Gesandtschafften berühmt. Sein sohn Hieronymus war Ritter des Johanniter-ordens und Commandeur zu Supplinburg, starb an. 1641. und hinterliess Hieronymum Dietericum und Gustavum Carolum. Carolus von Dieskau, auf Groß-Zschocher, starb an. 1605., sein sohn, Hieronymus Benno an. 1620. dessen söhn gleiches nahmens starb an. 1668. und hinterliess ebenfalls einen sohn, der diesen nahmen führte. Otto von Dieskau, auf Knauthayn, hatte 4 söhne, Johannem, Ottonem, Hieronymum und Carolum. Johannes war Dänischer und Churr-Sächsischer Obersier zu fuß, starb an. 1649. und hinterliess Ottonem Fridericum. Otto war ein vatter Adolphi. Derselbe starb an. 1662., und hinterliess Ottonem, Sächsisch-Coburgischen Cammer-Juncker und Hauptmann zu fuß, welcher an. 1702. verstorben, und Ottonem Adolphum nach sich gelassen. Hieronymus war ein vatter Johannis und Hieronymi. Carolus Ludolph starb hinterlassen 1.) Johannem, Churr-Sächsischen Cammer-Juncker und Inspector der landschule zu Grimma, so an. 1676. verschieden. 2.) Ottonem, Churr-Sächsischen Cammer-Herrn und Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, so an. 1683. die zeitliche gesegnet. 3.) Henricum, der an. 1689. gestorben. 4.) Carolum, Preußischen geheimen Rath, desgleichen im Hertzogthum Magdeburg Regierungs- und Land-Rath, auch Ober-Steuer-Director, welcher das geschlecht fortgepflantzet. 5.) Geissern, Churr-Sächsischen Amts-Hauptmann zu Düben.

Ferner sind aus diesem geschlechte bekannt: Conrad, Hauptmann zu Giebichenstein, an. 1376. Otto, Ritter, wurde an. 1376. von dem Ertz-Bischoff Dietrichen auf bevorstehenden seinen todes-fall zum Verweser des Ertz-Bisthums Magdeburg bey währender vacantz mit verordnet. Er starb an. 1378. Otto war an. 1443. Ertz-Bischoff Friedrichs in Magdeburg Hof-Marschall und Hauptmann zu Egeln. Conrad war an. 1456. Hauptmann zu Jüterbock. Dietrich war Doctor. Hiob war an. 1552. Hertzogs, hernach Churfürst Augusti, zu Sachsen Hofmeister. Hans, Kayserlicher Königlich-Ungarischer und Cour-Sächsischer Feld- und Haus-Zeugmeister, auch Obersier zu fuß; er starb an. 1563. Geissler, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Hof- Rath, hat zehn jahr nacheinander gereiset, und in währender solcher zeit auch an. 1581. das heilige grab zu Jerusalem besichtet; er starb an. 1609. Rudolph war ertzlich Sächsisch-Weimarischer geheimer und Cammer-Rath, auch Ober-Cammer-Juncker, hernach Churr-Sächsischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Weissenfels, letzlich Churr-Brandenburgischer Sächsischer Rath und Hofmeister. Hans, Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, und hernach Director der landschafft im Saal-kreise des Hertzogthums Magdeburg, starb an. 1680. *Jovius*, lib. XXXIX. & XLII. *Isthuanfii*, hist. Hung. lib. XIV. & XV. *Thuan.* hist. lib. CXXXVIII. *Grotius*, annal. & hist. Belg. ad an. 1607. *Meurfius*, rer. Belg. lib. V. *Baudius*, de induc. belli Belg. lib. I. *Meteranus*, hist. Belg. ad an. 1607. *Goldaft.* polit. imper. 196. *Hortleder*, acta publ. lib. III. c. 20. in den Reichs-handlungen an. 1546. bis 1558. *Fabritii* Saxon. illustr. lib. II. *Peckenfteen.* theatr. Sax. P. III. p. 98. seq. *Pfeiffers* Lipsia, p. 465. 489. 513. 516. *Schneider.* chron. Lipf. p. 428. Mercket, in dem bericht von der stadt Magdeburg belagerung. *Pomarii* Magdeburgische stadt-chronick. Heidenreich, Leipzig. chron. p. 118. 122. 140. seq. *Olearii* Halograph. Wecken beschreibung Dreßden, P. III. tit. 3. P. IV. tit. 2. Moller, beschreibung der stadt Freyberg P. II. p. 242. *Suevi* Acad. Wittenberg. ad an. 1581. Müllers annales. Knauthens prodr. Mitn.

* Diessem, ein kleiner fluß in Westphalen, in der Grafschafft Dassel, welcher auf dem Ballinger-walde zu Grimmerfeld entspringt, bey den dörffern Lauenförde, Webershausen und Holzhausen vorbey gehet, unterschiedene bäche zu sich nimmt, und endlich in die Ilme ausfliesset. Er hat ein gesundes doch hartes wasser, welches gute fische, insonderheit forellen bey sich führet. *Leaner.* Dassel. chron. VIII. 6. p. 145. seq.

Diessen, lat. Damasia, ein ziemlich grosser Bayerischer marckt-flecken im Münchischen Pfleg-amte Landsberg, dabey auch ein kloster dieses nahmens liegt, und zum Bisthum Augspurg gehöret. Der flecken ist sonderlich wegen der guten weissen töpfernen waaren, so daselbst verfertiget werden, bekannt, und hatte vor diesem seine eigene Grafen auß dem hause Andechs. Bey der letzten haupt-stiftung des klosters wurde es mit zu den kloster-gütern geschlagen, kam aber endlich an. 1326. durch einen tausch an das Haus Bayern. Das kloster, so seinen ursprung im XII. Sæculo auß der residenz der Grafen genommen, und nach und nach mit vielen güthern beschenckt worden, ist Augustiner-ordens, und jetzo mit allen gemächlichkeiten auffs beste versehen. *Hund.* Bayer. stammb. p. 24. & 25. Churr-Bayern, p. 153.

Diessenhofen, ist eine Eydgenössische mittelmäßige stadt, im Thurgöw, zwischen Stein und Schaffhausen am Rhein gelegen, darüber eine gedeckte brücke gehet. Sie hat den nahmen von zwey bauren-höfen, welche vormahls da gestanden sind, und noch heut zu tage der untere und obere hof genennet werden. Bey diesen haben sich die häuser allgemach vermehret, also, daß sie zu einem flecken angewachsen, unter der beherrschung der Grafen von Kyburg, als Landgrafen im Thurgöw, bis endlich Graf Hartmann an. 1179. solchen mit mauren umfangen, und zu einer stadt gemachet hat, wie sie dann annoch das wapen von Kyburg führet. Aus einem dieser höfen soll das schloß gebauet worden seyn, darinnen der Kyburgischen Grafen Truchsässen, zugenannt von Diessenhofen, gewohnet, und etwas weit dahnes und herrlichkeit vor der stadt behabt haben. Sie führen einen schwartzen fessel im weissen felde. An. 1415. hat gelebet Johann, zugenannt Molle, war ein diener und Rath Hertzog Friedrichs von Oesterreich mit der leeren tasche; dieser, die gnade und gunst gewogenheit seines Herrn mißbrauchende, hat der stadt sehr viel verdrießlich- und feindseligkeit erwiesen. Dann nach abgang des Kyburgischen stammes, kam diese stadt mit der Grafschafft Kyburg und dem Thurgöw an das Haus Oesterreich; aber an. 1415. ergab sie sich an den Kayser Sigmund, der nahm geld, setzte das zu recht und liegt, daß sie ewiglich dem Reich bleiben solle. Nach der hand, nach dem im Thurgöwischen kriege, ergab sie sich an die Eydgenossen, mit vorbehalt ihrer freyheiten. Sie schwöret dem Eydgenössischen Landvogt im Thurgöw alle 2. jahr; wiewol die stadt Schaffhausen auch etwas gerechtigkeit da hat. Im übrigen hat diese stadt von altem her schöne freyheiten und privilegia, auch das recht, gold und silber zu münzen. Sie wird regieret durch Schultheiß und Rath, dem hohe und niedere gerichte, nicht nur in der stadt, sondern auch ausser der ring-mauer über die nächstgelegenen dörffer, Padendingen, Gericht, Schlatingen und einige höfe zustehet. Er beziehet auch den zoll, umgeld und abzug. Unterhalb Diessenhofen am Rhein liegt ein Frauen-kloster, Predigter-ordens, St. Cathrinen-Thal genannt, darinnen die Eydgenossen, als sie an. 1460. Diessenhofen belagert, quartier gemacht haben. *Stumpf.* lib. V. p. 73. *Ægid. Tschudy* chr. Mscr. P. I. ad an. 1178. & P. II. ad an. 1415. & 1460. *Steiner.* Helv. p. 386. *

Diest, eine kleine stadt in Brabant, welche den titul einer Herrschafft führet, und wegen ihrer viele-rley manufacturen von wöllenen und leinen zeugen berühmt ist. Sie hat zwey Collegiat-kirchen, und liegt am fluße Demer, 1. meile von Dalen, und 3. von Tillemont. Im XVI. Sæculo soll dieser ort 7. mal belas-

belagert und erobert worden seyn. Es gehöret den erben des an. 1702. verstorbenen Königs Wilhelmi III. in Engelland. *Zeilleri* topogr. circ. Burg.

Diest, (von), eine Freyherrliche Niederländische familie, deren stamm-haus das schloß und Herrschaft Diest zwischen Sichen und Halen ist. Johann von Diest war an. 1323. Bischoff zu Utrecht. Friedrich Wilhelm, Freyherr von Hemb, Herr von Diessinga, und Dom-Probst zu Utrecht, hat an. 1702. die Herrschaft Dorn gekauft. Richard ist an. 1707. Königlich-Preußischer Resident in Cöln gewesen; wegen seines Reformirten religions-exercitii ist allda ein grosser tumult und weitläuffiger handel entstanden. *Tr.* de la Noblesse d'Utrecht. Hübners histor. suppl. l. *

* **Diest**, (Henricus) ein Doctor Theologiæ aus der Marck, war ertslich Prediger zu Emmerich, hernach Professor Theologiæ & Linguæ Hebr. zu Harderwick, und endlich Professor zu Deventer. Er starb den 17. junii an. 1673. in seinem 78. jahre. Von seinen schriften sind bekannt: Mellificium Catecheticum; Theologia Biblica; Enchiridion Theologicum; Analysis Apocalypseos; Conciones poenitentiales, funebres &c. Harderwick 1637. *Witte*, biogr.

Dietenberg, (Johann) ein Prediger-Mönch, gebürtig aus dem flecken Dietenberg, nahe bey Höchst, im Ertz-Bisthum Mayntz gelegen. In seiner jugend begab er sich in den Prediger-orden, wurde Lector Theologiæ in dem Prediger-kloster zu Franckfurt, und an. 1500. Doctor Theologiæ zu Maynz. Als nachgehends Lutherus die Bibel in die Teutsche sprache übersetzet hatte, nahm Dietenberg auf anderer begehren eben dergleichen arbeit über sich, und verfertigte dieselige Teutsche übersetzung der Bibel, welche von den Catholischen gebraucht wird. Er schrieb auch Frænum Lutheranorum, ingleichen de Divortio, wie auch wider Lutherum von den kloster-gelübden, und starb zu Mayntz an. 1534. *Serarii* Mogunt. lib. I. c. 40. p. 177.

* **Dieterich**, ursprünglich ein Friesländer. Er war tapfer und adeliches herkommens, und bekam ungefehr im jahr Christi 900. von Carolo Simplice, König in Franckreich, unter dem titul einer Grafschafft, einen theil von Friesland und Holland, welche länder damals wegen den vielen einfällen der Normänner fast verlassen waren; deswegen ward ihm von Carolo diese Grafschafft anvertrauet, mit bedinge, sie wider die Normänner zu beschützen, so, wie damals die Comites alleseit auf diesen fuß ihre Grafschafften bekamen, und Graf zu seyn eine gantze richterliches amt bedeutete, welchem das merum imperium und die kriegs-macht beygefüget worden. Auf diese weise hat Friesland und West-Friesland den nahmen einer Grafschafft behalten bis auf Dietrich den fünften dieses nahmens, und diese Grafen haben beneben Friesland annoch Holland, Seeland, und das meiste land dis nach Rimwegen besessen, so weit ungefehr, als sich das alte Friesische Königreich erstrecket hat. Nach der hand nahmen diese Grafen den titul als Grafen von Holland an. *Georgii Hornii* orbis imperans. *Hofmanni* Lexic. Univ.

Dieterich, oder Diethericus, Ertz-Bischoff zu Maynz, stammte aus dem geschlechte der Grafen von Isenburg und Büdingen her, und war ein sohn Francisci und Margarethä, Gräfin von Catzenelnbogen. An. 1453. wurde er Custos des hohen Stifts zu Mayntz, und als an. 1456. der Ertz-Bischoff von Trier Jacobus, Freyherr von Sirck, gestorben, suchte er durch grosses geld dieses Ertz-Bisthum zu erhalten; weil ihm aber solches nicht angieng, versuchte er es bey dem Ertz-Stifte Maynz, nachdem der Ertz-Bischoff Theodoricus, Herr von Erpach, an. 1459. gestorben. Es war zugleich in dieser wahl Adolphus, Graf von Nassau, doch weil Diethericus eine stimme mehr hatte, obsiegt, und gedachten jahre das Ertz-Bisthum. Er bekam auch endlich von dem Bapst die confirmation, doch mit dem bedinge, daß er innerhalb einem jahre nach Rom kommen solte, welches er aber nicht hielt, sondern in allen stücken nach seinem willen lebte, und die kirche zu Mayntz in grosse schulden verwickelte. Er fieng auch gar an. 1460. mit etlichen benachbarten Fürsten und Bischöffen einen krieg wider Pfalzgraf Friedrich den siegreichen an, weil selbiger es mit Graf Adolphen von Nassau gehalten. Es wurde aber, nachdem einige örter belagert und eingenommen, durch vermittelung Wilhelmi, Landgrafen von Hessen, friede geschlossen, und der Ertz-Bischoff bey dem Bapst übel angegeben, auch von demselben die confirmation widerrufen; dahero Dietherus an das zukünftige Concilium appellirte, und verschiedene dinge wider den Bapst vorhatte, welcher ihn deshalben ab- und im aug. an. 1461. Adolphum, Grafen von Nassau, an seine stelle einsetzte. Dahero zwischen diesen beyden Ertz-Bischöffen lange zeit gestritten wurde, und brachte Dietherus Friderico, beygenannt den siegbafften, Churfürsten von der Pfaltz, der sonst wider ihn war, auf seine seite. Es geschahe auch an. 1462. bey Seckenheym zwischen beyden parteyen eine mercklwürdige schlacht. Es ist hierauf von Chur-Mayntz an. 1463. die bergstrasse vor 100000. gülden an Chur-Pfaltz versetzt worden. Wegen dieser unruhe that der Bapst Dietherum und Fridericum in bann. Endlich wurde an. 1463. durch den Päpstlichen Legaten und den Ertz-Bischoff zu Cöln friede geschlossen, Adolpho das Ertz-Bisthum überlassen; Dietherico aber einige örter zu seinem unterhalt eingeräumet; worauf Adolphus dieser kirche 13. jahr vorgestanden, und an. 1475. gestorben, da denn Dietherus zum andern mal am tage Martini zum Ertz-Bischoff erwehlet worden. Er hat das schloß zu Maynz, die St. Martinsburg, von neuem gebauet, welches aber an. 1481. durch das feuer wiederum verzehret worden, worben er bey nahe selbst um das leben gekommen wäre, er hat es aber alsobald von neuem wiederum auffführen lassen. Desgleichen hat er die Universität gestiftet, auch verschiedene versetzte städte und dörfer eingelöset, und ist an. 1482. zu Aschaffenburg gestorben. *Sylvius*, in comment. *Trithemius*, in chron. Sponh. & in gestis Frid. J. Comitis Palat. & *Freherus*, in not. ad h. l. *Abbas Urspergens.* paralipom. *Naucleri* vol. II. chron. generat. 49. *Mutius*, in chron. German. lib. XXIX. *Paubolt*, in chron. Bovar. *Munsteri* cosmogr. lib. III. de Germ. *Serarii* Mogunt. lib. V. p. 575. **Lehmanns** Speyer. chron. *Helwich.* Mogunt. dev icta.

Dietericus, (Conradus) wurde den 9. jan. an. 1575. zu Gemünde in Hessen gebohren. Sein vatter, Nicolaus Dietericus, war Amtmann daselbst, der aber vorher in krieds-diensten gestanden, und in dem Schmalkaldischen kriege bey Ludovico, Landgrafen von Hessen, wohl gelitten gewesen. Den grund seiner studien legte er theils zu hause, theils zu Marpurg, und trat an. 1591. eine reise an, einige merckwürdige örter in Teutschland, Ungarn und Böhmen zu besehen. Hierauf kehrete er wieder nach Marpurg, und continuirte seine studia Philosophica und Theologica, nahm auch hergestalt darinnen zu, daß er an. 1593. Baccalaureus und Magister Philosophiæ wurde, da er sich dann nachgehends hauptsächlich auf das studium Theologicum legte. An. 1599. berief ihn der Graf von Solms, Johannes Georgius, nach Laubach, und wurde er bey dessen sohne Philippo, wie auch bey dem Landgrafen von Hessen, Mauritio, zum Feld-Prediger verordnet. In diesem amte reisete er durch Hessen, Westphalen und Gelbern; allein, da besagter Graf Philipp erschossen wurde, kehrete er wiederum zu dessen vatter, und erhielte einem anderen nach, seine beurlaubung. Als kam er wieder nach Marpurg, woselbst er auf befehl des Landgrafen, Ludovici des ältern, zum Unter-Diacono verordnet wurde. Endlich als man an. 1605. die kirche zu Marpurg reformirte, kam er nebst andern nach Giessen, woselbst man eine neue Universität aufgerichtet, und ward daselbst Theologiæ Professor. In dieser function blieb er 9. jahr, bis ihn an. 1614. die stadt Ulm zum Superintendenten berief. An diesem orte wurde durch seine sorgfalt an. 1620. das Gymnasium gestiftet, dessen Director er 17. jahr mit sonderbarem ruhm geweßen. Endlich starb er daselbst den 22. merz an. 1639. Unter seinen schriften sind sonderlich bekannt: Analysis Logica Evangeliorum Dominicalium & festivalium; Institutiones Logicæ, Oratoriæ & Rhetoricæ; Institutiones Catecheticæ; Predigten über das Buch der Weisheit, über den Prediger Salomonis, über die Buß-Psalmen, &c. *Witte*, memor. Th. dec. IV. p. 455. seq. it. biogr. *Freber.* theatr. *Caroli*, memor. eccles. sæc. XVII. lib. V. p. 943. &c.

Dietericus, (Johannes Conradus) war zu Buxbach den 19. jan. an. 1612. gebohren. Sein vatter, Joh. Dietericus, des vorgedachten Conradi Dieterici bruder, war ertslich Pfarrer zu Buxbach, und letzlich Superintendent zu Giessen. Nachdem er in unterschiedenen schulen den grund seiner studien gelegt, continuirte er selbige zu Marpurg, Straßburg und Jena, und zwar nach Jena kam er an. 1634. und lesete sich insonderheit auf die Philosophie, sprachen und antiquitäten, verfertigte auch eine dissertation de Usu Lectionis Scripturum profanorum in Scriptura S., welche er an. 1635. unter Dilherri præsidio hielt. Hierauf hat er eine reise nach Holland, und machte sich mit Vossio, Barlæo, Borborrio, Heinsio und andern berühmten männern bekannt, blieb auch eine zeitlang zu Leiden, um sich der öffentlichen bibliothec daselbst zu bedienen, und die Professores zu hören. Von dannen reisete er nach Dänemarck, die Gelehrten zu Coppenhagen und Sora zu sprechen; und endlich nach Preussen, allwo er sich zu Königsberg einige zeit aufhielt. Ehe er wieder nach hause kehrete, erlangte er an. 1639. die Magister-würde, und wurde auch noch in selbigem jahre zum Professor der Griechischen sprache und der Historie von Georgio II. Landgrafen zu Hessen, verordnet. Er legte sich dabey auch auf die Medicin, davon die von ihm illustrirte Aphorismi Hippocratis, ingleichen das Jaction Hippocratium zur gnüge zeugen. Unterdessen entstunden in Hessen die streitigkeiten zwischen den Fürstlichen Häusern, da er zwar von seinem Herrn nach Hofe beruffen wurde, das Archiv in ordnung zu bringen. Allein, er erlangte endlich die freyheit, sich nach Hamburg zu begeben, welches er auch an. 1647. that, um daselbst in ruhe zu leben, und zugleich seine bibliothec zu vermehren, bis sich die troubles in Hessen gelegt hatten. An. 1651. kam er nach Giessen, nachdem die Universität daselbst ausgerichtet war, und sich viele andere von Marpurg dahin begeben hatten. Hieselbst verwaltete er seine vorige Professionem mit sonderbarem ruhm, bis er endlich an. 1667. im 55. jahre seines alters starb. In was vor hochachtung derselbige sowol bey andern, als insonderheit bey Johanne Christiano, Baron von

Boineburg, gewesen, beyeugen die epistoln, welche sechzehnbacher Baron an ihn geschrieben, und Meelführer an. 1701. an das licht gestellet hat. Man hat von ihm unterschiedene schriften, worunter sonderlich bekannt Antiquitates Biblicæ, die Johannes Justus Pistorius nach des Dieterici tode heraus gegeben; Breviarium historicum & geographicum; Breviarium Pontificum; Discursus historico-politicus de Peregrinatione Studiorum; Græcia exulans, s. de Infelicitate superioris sæculi, in Græcarum literarum ignoratione; Antiquitates Romanæ, und andere. *Witte*, mem. Philos. dec. VII. it. diar. biogr. *Freberus*, in theatr. P. IV.

* **Dietericus**, (Helvicus) ein Doctor Medicinæ aus Hessen, war erstlich Hessischer, hernach Brandenburgischer, und endlich Königlicher Dänischer Leib-Medicus. Er starb an. 1656. und schrieb Elogium Planetarum cœlestium & terrestrium Macrocosmi & Microcosmi, Straßburg 1627. in 8. Responsa Medica de acidulis Swalbacensibus; Puerperium Martis. *Witte*, biogr. *Acl. Med. Berolin.* dec. II. volum. IX.

* **Dietericus**, (Joh. Wolfgang) war zu Tübingen an. 1636. den 8. nov. gebohren. Nachdem er in seiner vatterstadt studiret, ward er anfangs Diaconus zu Göppingen, hernach zu Stuttgard, folgends Decanus zu Neustadt, und darauf zu Baihingen Superintendent, folgends zu Stuttgard Hof-Prediger, und Assessor des Consistorii, endlich Præpositus und General-Superintendent in Denckendorff. Er starb den 27. sept. an. 1706. in dem 70. jahre seines alters, und 45. seines amts. *Fiscbini* memorab. Theol. Würtenb.

* **Dietericus**, (Samuel) gebohren an. 1657. den 11. jan. zu Templin in der Ucker-Marck, studirte zu Rupin, Berlin, Leipzig und Wittenberg, wurde daselbst an. 1676. Magister, an. 1678. Rector zu Havelberg, an. 1680. Prediger in Aulosen und Deutsch, an. 1690. Pastor und Inspector zu St. Rupin, starb daselbst an. 1697. und ließ Programmata; Pest-predigten; Sendschreiben von dem alten und neuen Abendseischen erdfall; Homiletische quellen; Cornu Copiæ Disquisitionum Homileticarum; Gedächtnis-kunst; Pastorem extemporaneum; Theologiam Eusebianam; Panaretum, oder Haus-Zucht- und Tugend-büchlein. Mart. Dieterich, in der nachricht von den Grafen zu Lindow und Rupin.

Dieterlin, (Wendelinus) war ein fürtrefflicher mahler und Baumeister zu Straßburg, welcher verschiedene gute Architectur-bücher in den druck gegeben hat. *Sandrarti* Acad. P. II. lib. III. p. 310. *

Dietfurt, ein feines Bayerisches städtlein im Bisthum Aichstädt, wo der fluß Laler und die Altmül zusammen kommen, hat ein eigen Land-gericht, und ein Franciscaner-kloster. An. 1703. wurde der Kayserliche General Styrum von den Bayern um diese gegend geschlagen. Chur-Bayern, p. 322.

Dietfurth, eine adeliche familie, welche in dem Stift Ganderßheim in dem Braunschweigischen floriret. Deren stammhaus Dietfurth liegt an der Bode im Quedlinburgischen, und gehört zur Aebtey Quedlinburg. Heinrich von Dietfurth ist Erb-Marschall des Stifts Quedlinburg gewesen. Dessen sohn Hans hat an. 1209. als Schaumburgischer Rath und Land-Drost zu Stadthagen gelebet. MSt. geneal. fam. nob.

Dietherus, siehe **Dietericus**.

Diethmar, siehe **Ditmar**.

Diethmarsen, siehe **Ditmarschen**.

* **Dietho**, **Dieth**, **Dioto**, **Thioto**, oder **Theodo**, von einigen auch **Dieterich** genannt, Bischoff zu Würzburg, soll nach den gemeinen Chronicis ein Mönch zu Neustadt gewesen seyn, weil aber in den ältesten nachrichten nichts davon zu finden, hält von Eckhard rer. Franc. XXXIII. 1. vor wahrscheinlicher, daß er Abt daselbst gewesen, als er im jahr Christi 908. zur Bischöfflichen würde erhoben wurde. Dem jahr Christi 915. hielt sich der Kayser bey ihm fast den ganzen sommer über zu Würzburg auf, und Dietho erlangte bey dieser gelegenheit unterschiedene privilegia vor sein Stift. Er starb im jahr Christi 932. den 15. oct. *Ab Eckhard*, l. c. XXXIII. 42. Unter ihm fielen die Hunnen in Teutschland ein, welche auch die stadt Würzburg eroberten. Ingleichen brannte zu seiner zeit im jahr Christi 922. das Dom-Stift ab. Friesens historie der Bischöffe zu Würzburg, in Ludwigs Würzb. geschicht-schreibern, p. 430. seqq.

Dietickon, ist ein dorf mit zugehöriger Vogtey, eine meile unter der stadt Zürich, auf der linken seite der Limmat gelegen, in die Grafschaft Baden gehörig. War vormals eine sonderbare Herrschaft und alte Reichs-lehn der Grafen von Habspurg, welche selbige an. 1259. an das kloster Wettingen um 540. marc silber verkauft haben. Aber an. 1415. kam sie im Conciliums-kriege an Zürich, und folglich an die sieben alten Orte. *Stumpf.* lib. VI. p. 169. b. *Ægid. Tschudy.* chron. Mscr. P. I. ad an. 1259. *

Dietrich, siehe **Theodoricus**.

Dietrich, (Theodoricus) Marggraf zu Meissen und Landgraf in Thüringen, wurde wegen seiner starcken leibes-statur der fette beygenannt. Sein vatter war Heinrich der erleuchtete, die mutter aber Constantia, Hertzogs Leopoldi von Oesterreich tochter. Als sein bruder, Albrecht der unartige, seine gemahlin verstossen, indem er dessen Printzen, Friedrichen und Dietzemannen, zu sich, und ließ sie nebst seinem sohne ausreichen, wodurch er zugleich den bynnahmen des weisen soll erworben haben. In seiner jugend gieng er nach Preussen, trat in den Creutz-orden, und legte unterschiedliche proben seiner tapferkeit ab. Nach 4. jahren kam er wieder zurück, und gerieth mit dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Erico, in grosse weitläuftigkeit. Dieser war mit seinem bruder Ottone, Marggrafen zu Brandenburg, an. 1276. in Thüringen eingefallen, von Albrechten aber mit verlust zurück getrieben worden, welches jenen dergestalt verdrossen, daß er von der zeit an nichts mehr wünschte, als sich an dem Landgrafen in Thüringen zu rächen. Weil es sich aber öffentlich nicht wollte thun lassen, fieng er es hinterlistiger weise an: Denn als er nebst den Fürsten zu Anhalt, Siegfrieden und Bernharden, das dem Grafen von Falckenstein zugehörige schloß Reine an. 1282. belagerte, ersuchte er Marggraf Dietrichen und seinen bruder Albrechten, ihnen mit einigem volcke beyzuziehen; da denn Dietrich in eigener person, an Albrechts statt aber dessen sohn Friedrich ihnen mit einigen trouppen zu hülffe kamen. Indem sie sich aber alles guten versahen, nahm der Ertz-Bischoff Dietrichen, nebst seinen vetter und einem Burggrafen von Leißnig, gefangen, und setzte jenen auf das schloß Werben, diese aber auf Lippene. Dietrich muste sich mit einer grossen summa geldes lösen; allein Friedrich enkam nebst dem Grafen von Leißnig aus dem gefängnis, und stelen darauf das Fürstenthum Anhalt an, steckten Cöthen in brand, und rissen die mauer nieder, nahmen auch Delitsch und Bitterfeld ein, das haus Werben aber machten sie dem erdboden gleich, worauf es wieder zum frieden kam. Dietrich starb hierauf an. 1285. und wurde zu Seusslitz in dem von ihm neu-erbauten kloster begraben. Mit seiner gemahlin Helena, Marggraf Johannis zu Brandenburg tochter, zeugte er Friedrichen, welchen man wegen seiner schweren zunge Tatta oder Teutha genennet. Derselbe starb an. 1291. als er bey Hirschstein auf der jagd vergiftete kirschen empfangen hatte, und hinterließ von seiner gemahlin, Hildegard aus Bayern, keine erben. Mit seinen vettern, Marggrafen Friedrichen und Dietzemannen, hatte er zu Erfurt einen vergleich aufgerichtet, daß einer des andern land auf erledigten fall erben sollte; es scheinet aber, daß er ihnen noch bey lebzeiten das Marggrafthum Meissen abgetreten, indem der eine bereits an. 1290. von dem Kayser damit belehnt worden. *Albini* Meisn. land-chr. p. 222. 235. 406. *Ziegleri* schaupl. Beckmanns Anh. hist.

Dietrich III. Marggraf zu Meissen, war ein sohn Ottonis des reichen, welchen derselbe mit Hedwig, Alberti Ursi Churfürstien zu Brandenburg tochter, gezeuget hatte. Sein bruder Albrecht der stoltze, welchem die gemachte vätterliche landes-theilung nicht anstund, nöthigte ihn mit der Grafschafft Weissenfeld vorlieb zu nehmen, wiewol er ihm dieselbe auch bald wieder entzog, und dadurch verursachte, daß er in Thüringen fliehen, und sich mit dem nahmen Exul behegen lassen muste. Hier ersuchte er den Landgrafen Hermann um beystand, und erhielt endlich denselben, doch mit der bedingung, daß er sich mit dessen tochter Judith, die nicht sonderlich schön war, und dazu triefende augen hatte, vermählen muste. Nachdem er solcher gestalt wieder zu dem seinigen gekommen, zog er mit dem Kayser Henrico VI. in Syrien wider die Saracenen zu felde, allwo er sich bey allen begebenheiten ungemein tapfer. Mittlerweile starb sein bruder ohne männliche erben, und da sie ihm das ganze Marggrafthum Meissen, nebst dem Osterlande, heim. Doch diese erbschafft wurde ihm anfangs ziemlich schwer gemacht. Denn weil der Kayser längst auf Meissen wegen der reichen silber-bergwercke ein auge gehabt hatte, so trug er kein bedencken, ihm nach dem leben zu stehen, wie er denn zu dem ende unterschiedliche meuchel-mörder bestellte, auch seine eigene bediente bestochen hatte. Doch Dietrich sahe sich so wohl vor, daß man ihm nicht beykommen konnte, und bey seiner abreise aus Syrien bediente er sich einer besondern list, indem er sich in ein faß spinden, und zu schiffe tragen ließ. Solcher gestalt langte er glücklich in Meissen an, fand aber das gantze land mit Kayserlichen Vogten besetzet, welche er durch hülffe seines schwieger-vatters fortjagte, und weil der Kayser 3. jahr hernach starb, sich keiner rache zu besorgen hatte. Bey der darauf erfolgten neuen Kayser-wahl hielt er es mit demenigen, welche ihre stimme Philippo, Kaysers Henrici VI. bruder, gaben, ungeachtet er wohl wußte, daß sein schwieger-vatter sowol als sein schwager, Premislaus, König in Böhmen, auf Ottonis IV. Hertzogs zu Braunschweig, seite stunden. Es nahm aber solches der gedachte König so übel, daß er ihm deswegen seine schwester Adelam, die er zur gemahlin hatte, nach hause schickte, und dabey sagen ließ: weil sie nicht freunde seyn könnten, wollten sie auch nicht schwäger seyn. Nicht lange hernach gerieth Dietrich mit seinen eigenen unterthanen in grosse verdrießlichkeit. Denn nachdem er unterhalb Meissen, nahe an der Elbe ein kloster zum heiligen creutz erbauet hatte, wollte er ein gleiches zu Leipzig bewerckstelligen,

ligen, und das kloſter zu St. Thomas aufrichten; allein die bürger daſelbſt argwohnten, als wenn es auf eine citadelle, um ſie im zaum zu halten, angeſehen wäre, und zerſtreuten beſwegen nicht allein die baumaterialien, ſondern jagten auch den Probſt zur ſtadt hinaus. Weil ſie ſich nun einer harten ſtrafe beſorgten, vereinigten ſie ſich mit dem benachbarten Adel, und ſchickten meuchelmörder aus, die den Marggrafen in Oſterland, woſelbſt er damals Hof hielt, hinrichten ſollten. Es kamen auch dieſelbe an. 1215. den 5. dec. vor tage daſelbſt an, und verlangten unverzüglich verdingt, mit vorwenden, daß ſie etwas wichtiges anzubringen hätten. Indem man ſie aber nicht gleich vor ließ, ſondern bis auf den andern tag vertröſtete, glaubten ſie, daß ihr anſchlag verrathen, und machten ſich eiligſt wieder nach Leipzig. Hierauf belagerte der Marggraf die jetztbesagte ſtadt, muſte aber wegen des böſen wetters und herannahenden winters unverrichteter ſache davon abziehen; die Leipziger hingegen legten viele dem Marggrafen gehörige ſchlöſſer und dörfer in die aſche, und drohten, entweder Kayſer Ottonem IV. oder den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Albertum zum Schutz-Herrn anzunehmen. Zu dieſer noth muſte er einen vergleich mit den Leipzigern eingehen, welchen er ſeiner Fürſtlichen würde vor unanſtändig hielt; dahero erſuchte er den Kayſer Fridericum II. ihm wider ſeine aufrühriſche unterthanen, ſo ihm geſetze vorgeſchrieben, beyzuſtehen. Als nun dieſer mit einer armee im anzuge war, ließ er der ſtadt wiſſen, daß er als ein freund käme, ſie mit ihrem Landes-Fürſten zu vergleichen. Hierauf traute der Adel ſamt der bürgerſchafft, und lieſſen ſowol den Kayſer als den Marggrafen mit einigen bedienten in die ſtadt, es ſchlichen ſich aber nach und nach mehr hinein, bis ſie im ſtande waren, ihr vorhaben auszuführen; da ſie denn in der nacht, ſobald mit der trompete ein zeichen gegeben wurde, die bürger überfielen, und mit ihnen nicht zum beſten umgiengen, doch auf hohen befehl alles morden, ſchänden und brennen unterlaſſen muſten. Die bürgerſchafft ſuchte zwar durch die ſturm-glocke die ſtadt in die waffen zu bringen; allein der thürner war beſtochen, und hatte den kleppel ausgeboben. Solcher geſtalt wurde Leipzig gedemüthiget, und aller privilegien beraubt. Auſſer dem legte man, die bürger beſſer im zaume zu halten, drey ſchlöſſer an: 1.) zwiſchen dem Rahnitſchen und Barfüſſer-pförtlein, wo nachgehends das Barfüſſer-kloſter geſtanden. 2.) an dem Grimmiſchen thore, worvon man in folgenden jahren das Pauliner-kloſter erbauet. 3.) wo jetzo die Pleiſſenburg ſtehet. Das kloſter zu St. Thomas aber wurde an. 1222. aufgerühret, und mit Canonicis Regularibus Auguſtiner-ordens beſetzet. Dieſes verſahren gieng den Leipzigern ſo nahe, daß ſie den Leib-Artzt des Marggrafen mit 100. marck ſilbers auf ihre ſeite brachten, welcher ſeinem Herrn in einem trunck gift beybrachte, worvon er den 17. febr. an. 1222. ſtarb, und in dem kloſter zu Cella begraben wurde. Von ſeinen 8. kindern ſtehen damals noch Heinrich Dom-Probſt zu Meiſſen, und Heinrich der jüngere, der vor erſtuchte, welcher in der regierung folgte. *Dreſſer.* de urb. Germ. p. 398. *Reuſner.* geneal. Witek. p. 32. *Cruſii* annal. *Fabricii* orig. Sax. p. 566. *Lairis.* hiſtor. palmwald, p. 210.

Dietrich III. Marggraf zu Lauſnitz und Landsberg, war ein ſohn Conradi M. Marggrafen zu Meiſſen, und bekam in der väterlichen erbtheilung die Nieder-Lauſnitz. Er iſt an. 1177. mit dem Kayſer Friderico I. bey dem er in groſſen gnaden geſtanden, zu Venedig geweſen, als ihn Alexander III. von dem banne los geſprochen. Die Lauterbergiſche chronick meldet, er habe damals, wie der Papſt dem Kayſer auf den hals treten wolen, ſein ſchwerdt gezogen, und jenen durch ſeine zornige geberden dergeſtalt erſchrecket, daß derſelbe den Kayſer wieder aufgehoben und geküſſet. Nach dieſem, da ihm der Hertzog von Braunſchweig, Henricus Leo, ohne einige urſache ins land fiel, fordrete er denſelben zu einem zweyn-kampf aus, wozu ſich aber dieſer nicht verſtehen wollte. Er hat die ſchlöſſer zu Landsberg und Schilda, ingleichen das kloſter Dobrilug erbauet. Seine erſte gemahlin war Dorberga oder Dobrogneva, Boleslai Hertzogs in Polen tochter, welche er wiederum verſtieß, nachdem ſie ihm Conradum gebohren, der auf einem turnier zu Wien geblieben. Seine andere gemahlin war Cunigunda, Graf Bernhards zu Pleiſſen tochter, welche ihm einen ſohn gebohren, der Biſchoff zu Merſeburg worden, und an. 1284. geſtorben. In eben dieſem jahr endigte auch Dietrich ſein leben, und wurde in dem kloſter Lauterberg, ſo jetzo der Petersberg heißt, begraben. *Chron. Montiſſ. Lairis.* palmwald, p. 205. *Alnini* Meiſniſche land-chronick. Zieglers ſchau-platz.

Dietrich von Landsee und Berg, eine Freyherrliche familie in Schwaben und in der Schweitz, welche von Heinrich Dietrichen, der um das jahr 1390. gelebet, hergeführet wird. An. 1490. war Sebaſtian J. U. D. Rath bey dem Biſchoff zu Coſtnitz, und hinterließ einen ſohn, gleiches nahmens, welcher die würde eines Ober-Marſchalls bey dem Capitul des gedachten Stiffts bekleidete, worinnen ihm auch ſein ſohn Georg ſuccediret. Wilhelm, ein ſohn dieſes letztern, erhielt die ſtelle eines Raths bey dem Biſchoff zu Coſtnitz ſowol als bey dem Ertz-Hertzoge Leopoldo von Oeſterreich, und nennte ſich zuerſt von Landſee; ſein ſohn Georgius, Ertz-Hertzoglicher Rath, Ceremonien-Meiſter, Almoſenier und Decanus zu Coſtnitz, wegerte ſich an. 1627. die Biſchöffliche würde daſelbſt anzunehmen, und gieng an. 1634. als Vice-Probſt, mit tode ab. Dieſes Georgii ſohn, Joh. Frantz, Kayſerlicher Regierungs-Rath zu Inſpruck und Vice-Gouverneur zu Coſtnitz, hat Johannem Joſephum und Franciſcum Antonium gezeuget. An. 1712. war Lotharius Carl Friedrich, Freyherr von Landſee, Herr zu Terneegg, Glatt und Dirremettſtetten, Canonicus zu Chur. *Bucel.* ſtemm. Germ. P. IV.

Dietrichſtein, ein ſchloß im Hertzogthum Kärndten, liegt im obern viertheil ohnweit Feldkirchen auf einem hohen berge, und hat allda eine ſchöne ebene, auch einen groſſen fiſch-teich; das alte ſchloß aber ſtund auf einem ſpitzigen und ſteinigten berge. Dieſes war vor zeiten eine gute veſtung, wurde aber von Margaretha, zugenannt Maulſtaſch, zerſtöret, weil nach abſterben Hertzog Heinrichs in Kärndten, ihres vatters, dieſes land als ein lehn des Reichs von dem Kayſer Ludovico IV. dem Hertzoge Ottoni zu Oeſterreich verliehen worden, dazu ſie vielmehr die nächſte erbin zu ſeyn vermeynte. Es wurde dieſes ſchloß nachgehends wiederum erbauet, aber an. 1483. von des Königs Matthiä in Ungarn Oberſten Marpeter zum andern male eingenommen, und wider getroffenen accord zerſtöret. Von welcher zeit an dieſer ort wüſte und unerbauet gebieben. Hiervon führet die Fürſtliche linie von Dietrichſtein den nahmen. *Valvaſor.* topographia von Kärndten.

Dietrichſtein. Das geſchlecht der Fürſten und Grafen von Dietrichſtein, welche das Erb-Schenckenamt im Hertzogthum Kärndten beſitzen, führet ſeinen urſprung von den Grafen von Zeltſchach her, und ſoll Reimbertus, welcher an. 1008. gelebet, zum erſten den titul eines Herrn von Dietrichſtein geführet, ſonſt aber, wie Spenerus berichtet, in naher verwandtſchafft mit den Hertzogen in Kärndten geſtanden, und ſich des Gräflichen titulis aus ſonderbarer moderation begeben haben. Seine gemahlin war St. Hema, eine tochter des Hertzogs von Kärndten. Reimbertus II. leiſtete dem Hertzoge von Kärndten, Leopoldo, an. 1077. in dem Dalmatiſchen kriege gute dienſte, und ſein ſohn Sigismundus war bey dem Hertzoge Henrico in der groſſen expedition, welche er an. 1112. vorgenommen, Otto II. Herr von Dietrichſtein, befand ſich an. 1164. bey Ulrico, Hertzoge von Kärndten, in dem Ungariſchen kriege, von welchem die genealogie in richtiger ordnung fortgeführet wird. Sein ſohn Otto III. war ein vatter Poponis, welcher 2. ſöhne hatte, davon jeglicher eine linie aufgerichtet. Henrici ſeine iſt bald wiederum verloſchen; Rudolmus aber oder Rudolphus hat die ſeinige fortgepflantzt, und durch ſeine ſöhne, Ottonem IV. und Nicolaum, neue äſte aufgerichtet, davon aber des Ottonis ſeiner wiederum verdorret. Unter Nicolai ſöhnen ſetzte Bernhardus den ſtamm fort, und wurde ein vatter Petri, deſſen ſohn Georgius Pancratium und Mauritium gezeuget, welche wiederum neue linien angingen, und zwar der letztere die linie in Radmannsdorff, Wordenberg und 3. geſeſſtätten, welche in ſeinen enckeln wiederum verloſchen. Der Vicecratio aber ſtammet die noch letztfortirende familie von Dietrichſtein her; denn ſeine beyden ſöhne Franciſcus und Sigismundus ſtifteten zwey linien, die Weitzelſtädtiſche und Hollenburgiſche, davon die erſtere in den ſöhnen Franciſci, Siegfrieds und Leonhards, ſich wiederum in die Rabenſteiniſche und Ebenauiſche eingetheilet, und ſollen von der erſten noch einige am leben ſeyn. Leonhardus, der ſtifter der Ebenauiſchen linie, zeugte unter andern Siegfriedum, einen vatter Georgii Alberti und Erasmi, welche jener Johannem Albertum hinterlaſſen, der in den Franzöſiſchen kriegen zu ende des XVII. ſæculi dem Kayſer gedienet. Erasmus hat Sigismundum Ludovicum gezeuget, welchen der Kayſer Ferdinandus II. nebſt ſeinem bruder Joh. Balthaſar in den Grafenſtand erhoben. Sigismundus Ludovicus vermählte ſich mit Anna Maria, Leonhardi Helfrici, Grafen zu Meggau, tochter, welche den 30. apr. an. 1698. im 88. jahre ihres alters geſtorben, nachdem ſie verſchiedene kinder zur welt gebracht, darunter zu mercken: 1.) Sigismundus Helfriedus, Graf von Dietrichſtein, Freyherr in Hollenburg, Kayſerlichen hofrichter, geheimer Rath, Cämmerer, Ritter des güldenen Vlieſes, der verwittweten Königin in Polen Eleonorä, Oberhofmeiſter, und Vorder-Oeſterreichiſchen Regierung geheimer Raths-Director, welcher den 2. apr. an. 1698. im 63. jahre ſeines alters zu Wien plötzlich geſtorben. Von ſeiner gemahlin, Maria Iſabella, Hannibalis, Fürſten zu Gonzaga, tochter, und Claudii, Grafen von Collalto, wittwe, ſo an. 1702. dieſes zeitliche geſegnet, hat er hinterlaſſen Antonium Franciſcum, Kayſerlichen Cammer-herrn und Obriſten über ein regiment dragoner, ſo an. 1701. an ſeiner in Oberitalien empfangenen bleſſur geſtorben, Philippum Siegfriedum, und Gundackarum, Malteſer-Ritter und Kayſerl. Cämmerer, Vice-Kriegs-Präſidenten in Steyer, welcher den 2. ſept. an. 1715. zu Grätz von einem ſeiner dienern meuchel-mörderiſcher weiſe erſchoſſen ward. 2.) Franciſcus Adamus, Graf von Dietrichſtein Freyherr in Ober-Paltzgau, Kayſerl. geheimer Rath, Cämmerer, Erb-Schencke in Kärndten, Erb-Ober-Jägermeiſter in Steyermarck und der Inner-Oeſterreichiſchen Hof-Cammer Präſident. Er ſtarb an. 1700. im 60. jahre ſeines alters, und hinterließ von Roſina, Georgii Chriſtophori, Grafen zu Trautmannsdorf tochter, etliche kinder. 3.) Georgius Siegfriedus, Graf von Dietrichſtein, Herr in Landskron, Kayſerl. Cammer-Herr, der Inner-Oeſterreichiſchen Regierung Rath und Lands-Hauptmann

in

in Steyermarck, hat sich an. 1678. mit Johanna, Freyin von Hofmann, vermählet, und ist an. 1726. des Maltheser-ordens Groß-Prior in Böhmen, Polen, Mähren, Schlesien, ꝛc. worden.

Die Hollenburgische linie stiftete Sigismundus, ein bruder Francisci und ihro stammhalter. Er stund wegen seiner verdienste bey dem Kayser Maximiliano I. in großen gnaden. Er war sein Rath, Statthalter in Nieder-Oesterreich, Ober-Silber-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Steyermarck, woselbst er die rebellischen bauren zum gehorsam brachte. Nach absterben Georgii, Schenckens von Osterwitz, des letzten seines geschlechts, erhielt er an. 1506. das Erb-Schencken-amt in Kärndten, und 2. jahr darauf den titul als Freyherr. Auf seinem beylager, welches er an. 1515. zu Wien mit Barbara von Rothal hielte, besanden sich Uladislaus, der König von Ungarn, Sigismundus, König von Polen, und Ludovicus, König von Böhmen, welche gute einigkeit zu unterhalten, den Kayser Maximilianum beschicht hatten. An. 1517. ward durch sein angeben der bekannte St. Christophs-orden gestiftet, davon an seinem orte nachzusehen. Als er an. 1533. starb, wurde er zu Neustadt zu den füssen des Kayserś Maximiliani begraben, weil der Kayser solches verordnet hatte. Er hinterließ 2. söhne, Sigismundum Georgium und Adamum, durch welche der Hollenburgische stamm sich wieder in 2. äste vertheilet. Denn der erstere hinterließ eine zahlreiche posteritât, aus welcher sein sohn Bartholomäus Gundackarum an. 1623. gezeuget, welcher Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cammer-Herr auch in den Fürsten-land erboben worden. Er ist zu Grätz an. 1690. den 25. jan. nach geendigter Königl. crönung mit tode abgegangen, und hat von seinen beyden gemahlinnen keine eheliche kinder hinterlassen. Daher er an söhnes statt seines bruders Ottonis Henrici enckel, einen sohn Ottonis Ferdinandi, Ferdinandum Gundackarum, Kayserlichen Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, angenommen. Des Gundackeri bruder war Christianus, Graf von Dietrichstein, welcher zu Nürnberg den 31. aug. 1681. gestorben, und von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Freyin von Herbersthäler, 2. töchter hinterlassen, davon Anna Amalia an Maximilianum Erasmum, Grafen von Jungenhoven und Ehrenstein Elisabeth an Fridericum Adolphum von Haugwitz, Königlich Polnisch- und Chur-Sächsischen Ober-Marschall, verheurathet worden, die aber beyderseits bereits gestorben. Adamus, Sigismundi anderer sohn, von dem hernach, zeugte unter andern Franciscum und Sigismundum, von welchen dieser das geschlecht fortgepflantzet, jener aber den geistlichen stand erwehlt, und wie aus seiner gleich folgenden lebens-beschreibung zu ersehen, seines bruders sohn Maximilianum, zum erben seiner güther und der erlangten Fürstlichen würde eingesetzt, welcher an. 1631. von dem Kayser Ferdinando II. in diese Fürstliche würde nicht allein vor sich, sondern auch vor seine nachkommen die confirmation erhielt, doch mit dem bedinge, daß jedesmal der älteste von denselben den Fürsten-die andere aber den Grafen-stand führen sollten. Der Kayser Ferdinandus III. dessen wie auch seiner gemahlin Ober-Hofmeister er war, brachte es auf dem Reichs-tage zu Regensburg an. 1654. endlich gar dahin, daß, ohngeachtet er keine immediate Reichs-güther hatte, er doch zum sitz und stimme im Fürsten-Rath, wiewol nur vor sich, nicht aber vor seine nachkommen, zugelassen wurde. Er starb den 6. nov. an. 1667. Mit seiner ersten gemahlin Anna Maria, Fürst Carls von Lichtenstein tochter, zeugte er 11. kinder, davon einige in ihren jungen jahren verstorben; mit seiner andern gemahlin Sophia Agnes, Graf Wolfgang von Mannsfeld tochter, aber 2. söhne und 6. viel töchter, nemlich Mariam Josepham, so Fürstens Raymundi Montecuculi gemahlin worden, und den 15. dec. an. 1676. gestorben. Mariam Sophiam, so ersthich an Franciscum Eusebium, Grafen von Bötting, hernach an Wenceslaum Ferdinandum, Grafen von Lodkowitz, vermählet worden, Franciscum Antonium, so sich in die Societät Jesu begeben, und Philippum Sigismundum, Grafen von Dietrichstein. Dieser, der den 3. jul. an. 1710. verstorben, war Kayserlicher Cammer-Herr, Hatschier-Hauptmann, würcklicher geheimer Rath und Oberst-Stallmeister, stund bey dem Kayser Carolo VI. in grossen gnaden, und zeugte mit seiner gemahlin Elisabetha, Freyin von Hofmann, 1.) Mariam Annam, an. 1681. so an. 1700. an Johannem Wenceslaum, Grafen von Gallas, vermählt worden, und an. 1704. gestorben; 2.) Mariam Ernestinam, gebohren an. 1683. und vermählt ersilich an ersgedachten Johann Wenzel, Grafen von Gallas, und nach dessen tod an Aloysium Thomam Raymundum, Grafen von Harrach, und 3.) Emanuelem Josephum, so den 18. mart. an. 1690. gebohren worden, und den 27. oct. an. 1703. verstorben. Aus der andern ehe mit einer Gräfin von Flasching sind keine kinder gefolgt. Aus der ersten ehe des Maximiliani sind zu mercken, Anna Francisca, so Graf Walthers Leslie; Johanna Beatrix, so Fürst Caroli Eusebii von Lichtenstein; Eleonora, so ersilich Graf Leonid Wilhelmi von Kauntz, hernach Graf Friedrichs von Oppersdorff; ferner Maria Clara, welche Graf Johann Friedrichs von Trautmannsdorff, und Maria Theresia, so Graf Carl Adams von Mannsfeld gemahlin worden; desgleichen Ferdinandus Josephus, welcher den Fürsten-stand fortgesühret, und Maximilianus, Graf von Dietrichstein. Dieser wurde Commandeur in dem Calatravischen Ritter-orden, und nahm seinen sitz zu Iglau in Mähren. Er starb den 4. dec. an. 1692. nachdem er mit seiner gemahlin Maria Justina, Graf Symonds von Schwartzenberg tochter, gezeuget Aemilianum, so an. 1678. gebohren, und dem tatter in der Calatravischen Commenda, so schon über 100. jahr bey dieser familie, succediret, Julianum, so an. 1680. gebohren, und als Kayserlicher Obrist-lieutenant an. 1713. zu Antwerpen gestorben; ferner Ambrosium, Dom-Herrn zu Olmütz, gebohren an. 1682. Innocentium, Maltheser-Ritter, gebohren an. 1684. und Andream Jacobum, Dom-Herrn zu Saltzburg, gebohren an. 1689. Ferdinandus Josephus, Fürst von Dietrichstein zu Nicolsburg, Erb-Schencke in Kärndten, und Erb-Land-Jägermeister im Hertzogthum Steyer, Kayserl. Cammer-Herr, geheimer Rath, des Kayserś Leopoldi und dessen gemahlin Ober-Hofmeister, erlangte die in dem Oesterreichischen kreise gelegene Herrschafft Traps mit aller ober-herrlichkeit, und wurde darauf den 4. oct. an. 1686. zu Regensburg auf dem Reichs-tage in den Fürsten-Rath zur session und stimme eingeführet. Er starb den 24. nov. an. 1698. nachdem er mit seiner gemahlin Maria Elisabetha, Fürst Johannis Antoni von Eggenberg tochter, 17. kinder gezeuget, davon zu erwachsenen jahren gekommen, 1.) Leopoldus Ignatius, Fürst von Dietrichstein zu Nicolsburg, so den 18. aug. an. 1660. gebohren, und an. 1708. den 13. jul. als Kayserl. geheimer Rath, Cammer-Herr, Oberst-Stallmeister und Ritter des güldenen Vliesses, verstorben. Er vermählte sich an. 1687. mit Maria Dorothea Christina Godofreda, Caroli Theodori Ottonis, Fürsten von Salm, tochter, und zeugte mit ihr Annam Mariam Josepham Franciscam Jacobinam, die an. 1688. gebohren, an. 1697. aber wieder verlohren, desgleichen Mariam Josepham Felicitatem, so den 13. sept. an. 1694. gebohren, und im mertz an. 1711. zu Neumarck auf der reise nach Aachen mit tode abgegangen. 2.) Edmunda Theresia Maria, gebohren an. 1662. welche Fürst Joh. Adams Andreä von Lichtenstein gemahlin und den 16. jun. an. 1712. verwittibt worden. 3.) Carolus Josephus, so den 17. jul. an. 1663. gebohren, und als Kayserl. General-Major wie auch Gouverneur zu Copraisnig, ohne kinder von seiner gemahlin Elisabeth, Gräfin von Herberstein, an. 1693. gestorben. 4.) Walther Faverius Antonius, Fürst von Dietrichstein, ward gebohren den 18. sept. 1665. und folgte seinem bruder an. 1708. Mit einer ersten gemahlin Susanna Liboria, gebohrnen und verwittweten Freyfrau von Zastrizel, so den 8. apr. an. 1691. gestorben, hatte er keine kinder; von der andern aber, Carolina Maximiliana, Graf Georgen Christophs von Prußkowa tochter, so ihm an. 1693. beygelegt worden, wurde er ein vatter Mariä Josephä Antonii, den 29. jun. an. 1694. welche an. 1717. an Stephanum, Grafen von Kinski, vermählet worden. Mariä Rosaliä Theresiä, den 29. jul. an. 1695. und auch etlicher söhne. Er starb den 3. nov. an. 1715. Ihm folgte sein bruder Carolus Franciscus Faverius, gebohren an. 1697. Dieser hat von Maria Anna Josephä, Sigismundi Friderici, Grafen von Khevenhüller, tochter, gezeuget: 1.) Joh. Baptista Carl Walther, gebohren den 27. jun. an. 1728. 2.) Fridericus Antonius, gebohren an. 1729. 3.) Franciscus Carolus, gebohren den 12. febr. an. 1730. *Megiseri* annal. Carinth. *Imhofii* N. P. I. lib. I. c. 5. *Babinus*, genealog. P. II. *Spener.* hist. insign. c. 21. *Calm à Marienberg*, geneal. Dietrichst. Birckens ehren-spiegel. *Buccel.* Germ. stemm. Genealog. Handbuch.

Dietrichstein, (Adam, Herr von) Kayserś Maximiliani II. Rath, Cämmerer und Gesandter in Spanien, wie auch Kayserś Rudolphi II. Ober-Hofmeister und geheimer Rath, war ein sohn Sigismundi, Herrn von Dietrichstein, und Barbarä, Freyin von Rothal, auf dem schloß zu Grätz den 7. oct. an. 1527. gebohren. An. 1547. kam er in die äussere Hofstatt Kayserś Ferdinandi I. welcher ihn an. 1548. seinem sohn Maximiliano als einen Mundschencken zugab, und mit in Spanien zu dem beylager der Infantin Maria schickte. Als Maximilianus wieder aus Spanien reiselte, sandte er ihn voran zum Kayser Carolo V. nach Insprugk, und zu dem Könige Ferdinando nach Grätz, ermeldte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn. An. 1555. schickte ihn Maximilianus zu seinem vatter Ferdinando auf den Reichs-tag nach Augspurg, einige irrungen zwischen vatter und sohn beyzulegen, so er auch mit beyderseits zufriedenheit verrichtete. An. 1561. sandte ihn vorgedachte Infantin, damals bereits Königin in Böhmen, nach Rom zu Pio V. und der König Maximilianus gab ihm drey erley zu verrichten mit: 1.) daß weil sich viele von der Catholischen religion begeben, nachdem die Communio sub utraque abgestellet, der Papst die abstellung wo nicht gar aufheben, doch auf das wenigste verschieben wollte. 2.) Weil die Geistlichen durch die lehre viele leute von der Catholischen religion abschreckten, sie die erlaubnis zu heurathen bekommen möchten. 3.) Weil die Maltheser-Ritter die keuschheit schwören müssen, selbige aber übel hielten, daß sie allein castitatem Matrimonialem schwören sollten. Ob er sich nun gleich sehr darum bemühet, hat er doch nichts anders zur antwort erhalten, als daß man auf künftigem Concilio in erwequng ziehen wollte. Nach einer zurückkunft destelte ihn der König Maximilianus zu seiner gemahlin obersten Stallmeister, und als Kayser Ferdinandus I. an. 1562. Leonharten von Harrach, wegen der Römischen Königs-wahl in seines sohns Maximiliani nahmen zu den Churfürsten als einen Gesandten abschickte, ordnete Maximilianus den von

Dietrich-

Dietrichstein auf gleicher ursache dahin ab, und weil damals dem Könige ein Ertz-Hertzog gebohren worden, muste er bey ihm zu gewattern stehen. An. 1563. machte ihn König Maximilianus zu seinem obersten Cämmerer mit dieser bedingung, daß er mit seinen beyden ältesten söhnen, den Ertz-Hertzogen Rudolpho und Ernesto, reisen, und ihm das Ober-Cämmerer-amt vorbehalten werden sollte. Ein wenig vor beyder Ertz-Hertzoge aufbruch, ernennete ihn der Kayser zu seinem Gesandten an den Spanischen Hof, und Maximilianus bestätigte ihn nach des Kaysers Ferdinandi abster den darzu, welche Ambassade er rühmlich abgelegt. An. 1569. erhielt er von dem Könige den Ritter-orden von Calatrava samt der Commenda Alcantz, und hatte er diese zeit über grosse mühe, den Kayser Maximilian und den König Philippum, so mit eigenhändigen schreiben wegen verstattung des freyen religions-exercitii bey den Oesterreichischen Ständen hart an einander gekommen, wieder in gute verständnis zu bringen. Dergleichen fleiß brauchte er auch in den Niederländischen unruhen, indem der König mit schärfe wider die Protestanten verfahren ließ, der Kayser aber der meynung war, daß man mehr mit nachsehen und gelinden mitteln ausrichten würde. An. 1573. brachte er seine beyde Ertz-Hertzoge aus Spanien wieder in Teutschland und an den Kayserl. Hof mit solchem ruhm, daß nicht allein die Kayserlichen eltern darüber eine grosse freude, und die unterthanen einen grossen trost hatten, sondern auch Papst Pius V. ihm aus eigenem antrieb ein gratulations-schreiben beyzugehen zuschickte. Er war aber kaum allda angelanget, als er schon wieder als Ambassador an den Spanischen Hof, nachdem er vorher geheimer Rath worden, gehen muste, jedoch mit vorbehalt seines obersten Cämmerer-amts bey dem Kayser und der obersten Hofmeisters-stelle bey dem Ertz-Hertzoge Rudolpho. Noch selbiges jahr berufte ihn der Kayser wieder zu sich, da der König Philippus ihn bestens recommendiret, und ihm eine lange instruction von eigener hand, was er dem Kayser seinetwegen vorbringen sollte, mitgegeben. An. 1572. hielt er sich bey der Ungarischen crönung Rudolphi sehr lange, und bemühte die Ständen durch eine stattliche schrift, daß sie schuldig geweseu, den Ertz-Hertzog Rudolphum noch bey lebzeiten seines vatters, worüber es einige schwierigkeiten gesetzt, als einen erben anzunehmen. An. 1575. fiel die Herrschafft Nicla burg in Mähren (so die Herren von Lichtenstein über 200. jahr gehabt, und hernach denen von Kreritchim verkaufet) durch abster-ben Christophs von Kreritchim, als letzten gedachten geschlechts, dem Kayser Maximiliano als ein lehen heim, womit der Kayser ihn belehnte, und mit eigener hand die verordnung that, daß die Böhmische expedition dieses lehn fren entrichten sollte, worauf er zum Böhmischen und Mährischen Landmann angenommen wurde. Eben dieses jahr setzte er eine schrift wegen der erblichen gerechtigkeit zu Königreich Böhmen auf, und stellte sie dem Könige Rudolpho zu, wohnte auch desselben Römischer crönung als sein oberster Hofmeister bey, und behielt das oberste Hofmeister-amt bis an sein ende. Als er an. 1580. seine unterthanen zu Nicla burg reformiret, gratulirte ihm der Papst Gregorius XIII. durch unterschiedliche schreiben dazu. An. 1583. ward er samt seinem sohne Maximiliano zum Ungarischen Landmann genommen. An. 1587. hatte er gar viel mit der erledigung Ertz-Hertzogs Maximiliani in Polen zu thun, und hielt den Spanischen hierzu deputirten ausserordentlichen Abgesandten, Hertzog von Sabioneta, in seinem hause lost-frey. Endlich als er der ruhe zu Nicla burg geniessen wollte, starb er den 15. jan. an. 1590. und ward zu Prag zu den füssen Kaysers Maximiliani II. gleichwie sein vatter Sigismundus zu den füssen Kaysers Maximiliani I. begraben. Seine gemahlin war Margaretha, des Don Antonii de Cardona, und des Hertzogen von Cardona antiposti son, und Maria de Requesens, Gräfin von Trivento tochter, mit welcher er sich an. 1555. vermählet, und folgende kinder gezeuget: 1.) Mariam, welche in Spanien aus des Königs Philippi II. frauenzimmer geheurathet; ihr erster gemahl war Balthasar de la Cerda, Graf von Galbes, nach dessen absterben sie sich mit dem Margrafen von Navarres des letzten Grosmeisters des ordens von Mondeyar, sohne vereblichet; 2.) Annam, so gleichfalls aus des Königs Philippi II. frauenzimmer, mit dem Grafen von Villanueva verheurathet worden. 3.) Maximilianum, Grafen von Bicova, Kayserl. Rudolphi Cämmerer, Ertz-Hertzogs Ernesti obersten Stallmeister, Ertz-Hertzogs Alberti obersten Cämmerer, Rittern von Calatrava, Commendatorn zu Canaveral, so an. 1602. gestorben, und von seinen beyden gemahlinnen Helena Craisischen, Johannis Craisich, des Königreichs Ungarn obersten Hofmeisters, einzigen tochter und erbin, wie auch von Jaquelina von Bossu aus den Niederlanden seine kinder hinterlassen. 4.) Franciscum, welcher Bischoff zu Olmütz, des H. Röm. Reichs Fürst und Cardinal geworden, von dem hernach; 5.) Sigismundum, Ertz-Hertzogs Ernesti Cämmerern und des Margrafthums Mähren Unter-Cämmerern, welcher mit Johanna de la Scala sein geschlecht fortgepflantzet. 6.) Hippolitam, welche aus des Königs Philippi II. frauenzimmer in Spanien verheurathet worden, und 7.) Beatricem, so mit ihrer mutter aus Teutschland nach Spanien gezogen, in das frauenzimmer Königs Philippi III. gekommen, und allda mit dem Margrafen von Mondeiar sich verehlichet, auch nachdem sie sich viel jahr zu Madrid im kloster aufgehalten, zu der Königin aus Ungarn, Infantin aus Spanien, obersten Hofmeisterin ernennet worden, schwachheit halber aber dieses amt nicht bedienen können, sondern in dem zu Alcala von ihr erbauten und fundirten kloster begraben worden. Rhevenhüllers annales Ferdinandei, P. III. ad an. 1590. &c.

Dietrichstein, (Franciscus Fürst von) Cardinal und Bischoff zu Olmütz, war ein sohn Adams, Freyherrn von Dietrichstein, und Margarethä von Cordona, die ihn an. 1570. zu Madrid zur welt gebracht. Nachdem er die Philosophie zu Prag, und die Theologie zu Rom im Teutschen Collegio studiret, ward er Canonicus zu Olmütz und Clementis VIII. Cämmerer, der ihn zu einem Dolmetscher gebrauchte, wenn er mit der Ertz-Hertzogin Margaretha, Königs Philippi III. in Spanien braut, redete, als er selbige an. 1598. mit dem Ertz-Hertzog Alberto, als des Königs Bevollmächtigten, zu Ferrara zusammen gab. Nach seiner zurückkunft in Teutschland, ward er noch im vorgedachten jahre Probst zu Leutmeritz und kurz darauf Bischoff zu Olmütz, wodurch er zugleich den Fürstlichen character, und den titul eines Grafen der Böhmischen capellen erhalten. Vorerwehnter Papst machte ihn zum Cardinal-Priester mit dem titul S. Sylvestri in Campo Martio, so er hernach mit dem von B. Mariæ trans Tiberim verwechselt, und der Kayser ernennte ihn zum Protector seiner Erb-Königreiche und länder. Die zwistigkeiten zwischen dem Kayser Rudolpho und dem Könige Matthia half er beylegen, und überanwortete an. 1608. um nahmen des Kaysers dem Könige Matthiä die Ungarische crone in freyen felde. Nachgehends wurde er in unterschiedenen Gesandtschafften gebraucht, und war 3. mal Legatus a Latere; nemlich an. 1600. bey des Ertz-Hertzogs Ferdinandi neuvmählung, mit Maria Anna, Hertzogin aus Bayern, bey des Königs Matthiä, mit der Ertz-Hertzogin Anna, an. 1611. und bey Königs Ferdinandi III. mit der Infantin Maria an. 1631. welche 3. hohe braut-paare er zusammen gegeben. Er hatte auch die ehre, die Kayser Matthiam und Ferdinandum II. als Könige in Böhmen zu crönen, und sowol den Ertz-Hertzog Ferdinandum an. 1633. als die Ertz-Hertzogin Mariam Annam, an. 1634. zu taufen. Er war 4. mal Director in Oesterreich, und begleitete die Kayserin Maria zur unterredung mit ihrem bruder, dem Infant Don Ferdinando, nach Baiern. Bey dem Kayser Rudolpho II. war er Director im geheimen Raths-Collegio, und bey den nachfolgenden 3. Kaysern würcklicher geheimer Rath; half auch 3. Päpste Leonem XI. Paulum V. und Gregorium XV. erwehlen. An. 1620. ward er Landes-Hauptmann in Mähren, weil aber dazumal die Mährische unruhe angieng, so ward er von den rebellen zu Brünn gefangen gehalten, die, ob sie ihn gleich bald los liessen, dennoch seine güther einzogen, und ihn seiner ehren entsetzten. An. 1622. fielen nach seinen andern brudern Grafen Maximiliani absterben ohne kinder, als letzten Herrschafften auf ihn, die er also vermehrte, daß er davon den Fürstlichen stand führen konnte. Er erhielt auch darauf von dem Kayser den Reichs-Fürstlichen character mit der begnadigung, daß ihm frey schen sollte, einen seiner vettern bey der Fürstlichen würde zu adoptiren; worauf er seines ältesten bruders Sigismundi sohn Maximilianum zum erben sowol der Fürstlichen würde, als auch aller seiner güther und Herrschafften eingesetzt, welches an. 1631. von dem Kayser bestätiget und verordnet worden, daß allemal der älteste sohn weiblichen standes in absteigender linie den Reichs-Fürstenstand besitzen sollte. Vor die Bischöffe zu Olmütz hat er das von dem Könige Conrado ihnen verliehene münz-recht vom Kayser Rudolpho II. wiederum confirmirt bekommen. Als der Kayser an. 1636. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg war, führte er unterdessen das Directorium in Ober- und Nieder-Oesterreich, und da er im gedachten jahre zum Land-recht in Mähren reisete, wurde er zu Olmütz krank, und starb zu Brünn den 19. sept. worauf er zu Olmütz in dem Dom begraben wurde. Sein leben hat ein Jesuit, George Dinginauer, 3. jahr vor seinem tode beschrieben, so aber nicht gedruckt worden. Rhevenhüllers annal. *Casim. de Marienberg*, elog. Heroum ex Dietrichtl. fam. *Eiench.* Epist. Morav. ap. Bucelinum. Europ. Herold, p. 563. *Crugeri* cineres S. ad d. 19. Sept.

Dietz, eine stadt an der Löhne in der Wetterau, dem Fürsten von Nassau-Dietz gehörig. Sie hat ein gedoppeltes hohes schloß, und nicht weit davon das schloß Oranienstein, dabey ein thier-garten und lax-sang, ingleichen ein schöner lust-und baumgarten ist. Es ist eine eigene Grafschaft, welche an beyden seiten der Löhne liegt, und vor alters wegen ihrer reichthums die güldene Grafschaft genennet worden. Sie hatte ehemals eigene Grafen, davon der letztere, nahmens Gerlach, ein sohn Gebhardi, an. 1388. ohne männliche erben mit tode abgieng. Seine tochter Juta heurathete Adolphum, Grafen von Nassau, einen sohn Johannis und bruder Engelberti, von welchem die von Oranien und Dillenburg herstammen, und brachten ihm die Grafschafft Dietz zu. Adolphus versetzte sie seinem bruder Engelberto, und als er nur eine tochter Juliam hinterließ, die ein Gottfrieden von Eysteln verheurathet wurde, so entstund nach ihrem tode zwischen diesem und Engelberto ein streit, welcher an. 1440. dergestalt beygeleget wurde, daß die helffte der Grafschafft an die von Eysteln, die andere aber an die von Nassau kommen sollte. Die von Eysteln versetzten nachgehends ihr theil an die von Catzenelnbogen, und als an. 1479. diese familie ausgegangen, kam Dietz nebst den andern giltern an die Landgrafen von Hessen, welche endlich, da der streit wegen

wegen Cathenelnbogen an. 1557. bengeleget worden, das vierte theil von Dietz denen von Nassau überlassen. *Dillig.* Hessische chron. *Spenerі* opus her. lib. III. c. 23. §. 6. *Imhof.* N. P. I. lib. V. c. 6. §. 3. n. 23. 24. **Winckelmanns** beschreib. Hessen, P. II. c. 3.

† **Dietz.** Die linie der Grafen und Fürsten von Nassau-Dietz ist von Ernesto Casimiro, einem sohne Graf Johannis des ältern von Nassau, aus erster ehe, welcher an. 1583. gebohren, und in der väterlichen landes-theilung die Grafschaft Dietz und Nassau an. 1606. bekommen, aufgerichtet worden. Er wurde an. 1607. Feld-Marschall über die armee der vereinigten Niederlande, und nach seines ältesten bruders tode an. 1620. Statthalter in West-Friesland, Gröningen und Ommeland, endlich aber ward er vor Ruremond an. 1632. erschossen. Mit seiner gemahlin Sophia Hedwig, der ältesten tochter Hertzogs Henrici Julii zu Braunschweig, hat er an. 1611. gezeuget 1.) Henricum Casimirum, welcher Statthalter in Friesland und Gröningen, auch Land-Commenthur der Teutschen Ordens-Balley worden; er wurde aber an. 1640. auf dem fort Nassau in Flandern verwundet, davon er am 4ten tage starb; 2.) Wilhelmum Friedericum, an. 1613. Er succedirte seinem bruder in der Statthalterschafft von Friesland, büßte aber durch einen in den mund empfangenen schuß von einem unvorsichtig-angegriffenen pistol zu Löwarden den 3. oct. an. 1664. sein leben ein. Seine gemahlin Albertina Agnes, Henrici Friderici, Fürsten zu Oranien tochter, hat ihm an. 1657. gebohren Henricum Casimirum, der ihm succedirte, und an. 1654. Amaliam, Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen-Eisenach erste gemahlin, so an. 1695. gestorben. Henricus Casimirus, Fürst von Nassau, ꝛc. Erb-Statthalter in Friesland, Gröningen, Ommland, und Drenthe, ward General über die meiste der provintzen, starb den 25. mart. an. 1696. und hinterließ von Amalia, Fürst Johannis Georgii zu Anhalt-Dessau tochter, Johannem Wilhelmum Frisonem, Fürsten zu Nassau-Dietz und Erb-Statthaltern in Friesland, ꝛc. so an. 1687. den 4. aug. gebohren, und sieben Printzessinnen, davon die ietztere erst nach des vaters tode auf die welt gekommen. Johannem Wilhelmum Frisonem setzte König Wilhelmus III. von Engelland an. 1702. zum erben des Hauses Oranien ein, daher er den titul eines Printzen von Oranien geführet. Er war Erb-Statthalter in Friesland, und General der Holländischen infanterie, ein Herr von grosser hoffnung, da er den 14. jul. an. 1711. als er aus Flandern nach Holland gehen wollte, und in dem Saß von Stryen oder dem sogenannten Biesbos, nahe bey der stadt Moerdyk übersetzte, im wasser umkommen muste. Seine gemahlin Mariam Louisen, Landgrafs Caroli zu Hessen-Cassel tochter, hinterließ er schwanger, welche den 1. sept. an. 1711. Wilhelmum Carolum Henricum Frisonem zur welt gebracht, vorhero aber auch schon den 13. oct. 1710. eine Printzessin geboren hatte, nemlich Anna Charlotta Louisa, welche mit Friderico, Erb-Printzen von Baden-Durlach an. 1727. verehlichet, und den 26. mart. 1732. wittwe worden. Wilhelmus Carolus Henricus Friso succedirte seinem vatter sowol in dem Fürstenthum als auch in der Statthalterschafft von Friesland und Gröningen, ward auch an. 1722. Statthalter der provintz Geldern, und vermählte sich an. 1734. mit Anna, Georgii Augusti, Königs von Groß-Britannien, tochter. Genealogisch Handb.

Dietz, eine Freyherrliche familie am Rheine, welche von Ottone, der schon um das jahr 610. den Freyherrlichen titul geführet, hergeleitet wird. Sein sohn, Diether, ist ein berühmter krieges-held gewesen. An. 1300. lebte Werner, Herr zu Aebeck, Erb-Marschall der Grafschaft Dietz, Burgmann zu Dietz, Limburg, Lamberg, Molsberg und Monsdour; dessen sohn Friedel, nahmens Otto, hat um das jahr 1409. die stelle eines Obersten, wie auch eines Hauptmanns der Nieder-Rheinischen Ritterschafft vertreten. Diether diente anfangs als Oberster in Franckreich, ward aber hernach Rath bey Chur-Trier, und starb an. 1514. An. 1704. hat sich der einzige übrige zweig Philipp Adam, Freyherr von Dietz, Herr zu Aebeck, und Erb-Marschall der Grafschafft Dietz, mit Maria Sophia Köthin von Wansheid ehelich verbunden. *Lundbr.* vom A. A. tab. 133.

Dietzmann, Marggraf in Meissen und Lausnitz, wie auch Herr zu Landsberg, war an. 1270. gebohren. Sein vatter war Albertus, bezeugenand der unartige, Landgraf in Thüringen; die mutter aber Margaretha, Kayser Friderici II. tochter. Er ward wegen seines unartigen tattens nebst seinem bruder, Marggraf Friedrichen mit dem gebissenen backen, der Marggraf Dietrichen zu Meissen erzogen. In dem kriege seines vatters mit seinem bruder, gedachtem Friedrichen, und ihm, schlug er an. 1291. Marggraf Hansen von Brandenburg bey Meissen aus dem felde, und erlegte 3000. feinde. Nicht weniger hielt er sich im kriege wider den Kayser Adolph tapfer, dahero er vielen nachstellungen unterworffen war. Als er einmals bey Zwickau jagte, wurde er, auf anstiften des Merßeburgischen Bischoffs, von Heinrichen von Harras und seinen bewaffneten überfallen, er schlug sich aber durch, und brachte den gedachten Harras gefänglich mit nach Leipzig. An. 1307. übersiel er den Abt zu Pegau, verbrannte die stadt und plünderte die kirche, weil derselbe mit den Kayserl. wider ihn conspiriret. Endlich ward er noch dasselbige jahr in der Christ-nacht in der St. Thomas-kirche zu Leipzig, als er seine andacht verrichtete, von einem meuchel-mörder vor dem altare tödlich verwundet, woran er am 3. tage starb, und in der Pauliner-kirche daselbst begraben wurde. Der thäter, welcher mit stücken zangen gerissen, und endlich gerädert wurde, soll von Graf Philippen von Nassau, Kayserl. General, dazu erkauft worden seyn, wie denn Marggraf Friedrich, um den tod seines bruders zu rächen, in der schlacht bey Lucka im Osterlande, als er Graf Philippum erblickte, auf ihn los rann, (zu seinem Adel sagende: das ist der böswicht, durch dessen anstiften mein bruder ümmerlich hat sterben müssen,) und ihn nach einem langen gefechte erlegte. Als man an. 1580. zu Leipzig die mauer erweitert, ist Dietzmanns grab erbrüet, und darinnen seine grosse hirnschale nebst einem langen braunen haar gefunden worden, so annoch von der Academie daselbst, nebst andern seinen gebeinen, verwahrlich aufbehalten wird. Im übrigen hat Marggraf Dietzmann von seiner gemahlin Jutta, Gräfin von Hennebeg, keine kinder hinterlassen. *Fabricius*, in origin. *Lauxii*, im palmwald. *Pfeifferi* Lipsia. *Brotuff.* lib. II. c. 33. *Simonis* chron. Ilenburg.

Dieu, (Ludovicus de) war zu Wißingen, woselbst sein vatter, Daniel de Dieu, Prediger war, den 7. apr. 1590. gebohren. Er studirte unter Daniel Colonio, sonst von Leuen genannt, seiner mutter bruder, welcher Professor in dem Wallonischen Collegio zu Leiden war, und wurde zum Prediger nach Wißingen berussen, welches amt er zwey jahr verwaltete. Von dannen kam er nach Leiden, woselbst er nebst seiner mutter bruder in dem Wallonischen Collegio lehrte, und bey diesem dienste bis an sein ende verblieb. Er wurde zwar vorher an des Uytenbogardi stelle zu einem Hof-Prediger nach dem Haag berussen; er wollte aber solches, weil er noch jung war, nicht annehmen, wie er denn auch hernach die stelle eines Professoris Theologiæ bey der Universität zu Utrecht ausschlug. Seine frau war eine tochter eines Rathsherrn zu Middelburg, Heinrich Bogards, mit deren er 11. kinder gezeuget. Ein sohn hat zu Leiden in der Medicin practiciret, der andere ist Prediger zu Woudrugge worden. Der Medicus hat 2. söhne hinterlassen, der eine hat die profession eines vatters, der andere hat sich auf die Jura geleget. Er starb an. 1642. und hinterließ unterschiedene schriften, nemlich Comment. in IV. Evangelia; Animadversiones in Acta Apostolorum; Apocal. S. Johannis charactere Syro & Hebræo, cum versione Latina, notis illustratam; Historiam Christi & Petri, Perice ab Hieron. Xavier, multis mendis contaminatam, animadversionibus notatam; Rudimenta Linguæ Persicæ; Grammaticæ Hebraæ Compend.; Grammaticam Linguarum Oriental.; Commentarius in Epist. Pauli ad Roman. cum spicilegio in reliquas ejusdem Apostoli ut & Catholicas epistolas; Comment. in V. T. *Leydeckerus*, præf. aphorism. Theolog. Ludovici de Dieu. *Witte*, in diar. *Bayle.*

* **Dieu**, (Daniel de) gebürtig von Brüssel, ein sohn Ludovici, der in des Kayſers Caroli V. diensten gewesen, von demselben vor sich und seine nachkommen geadelt worden, und die Protestantische religion angenommen, auch diesen seinen sohn darinnen erzogen, und zum geistlichen stande gewidmet. Derselbe hat in seinem vatterlande 22. jahr einen Prediger abgegeben. Als der Hertzog von Parma an. 1585. diese stadt eroberte, retirirte er sich nach Flißingen, woselbst er gleiches amt verwaltete, und von den Niederländischen kirchen an die Königin Elisabeth an. 1588. abgeschickt wurde. Er war in den morgen- und abendländischen sprachen wohl erfahren, und konnte auf Teutsch, Italiänisch, Frantzösisch und Englisch fertig predigen. *Bayle.*

* **DIEU**, (Isle de) lat. Insula Dei, auf Teutsch die Gottesinsul, liegt auf dem Aquitanischen meer, ungefehr zwey meilen von der küste der Frantzösischen landschafft Poitou, von einigen wird sie l'Isle d'œufs, oder die Eyer-insul genannt, weil die wilden gänse daselbst in grosser menge sich einzusinden, und ihre eyer zu legen pflegen. *Baudrand.*

Dieuchides, von Megara, ein Historicus. Man weiß nicht, wenn er gelebet, sondern nur, daß er eine historie von seinem lande geschrieben, welche von den Alten öfters angeführet wird. Weil sie verschiedener bücher davon erwehnen, so ist zu schliessen, daß selbige ziemlich weitläuftig gewesen. *Clem. Alexandr.* lib. I. & V. strom. *Diog. Laërt.* in Solone. *Harpocration. Stephanus*, &c. *

Dietz, (Philippus) ein Portugiesischer Franciscaner-Mönch, lebte an. 1580. und 90. Er war wegen seiner frömmigkeit geliebsamkeit und guter art zu predigen berühmt, und starb zu Salamanca. Man hat von ihm fünf oder sechs volumina seiner predigten, welche in verschiedene sprachen übersetzt worden. *Anton.* bibl.

* **Diganwey**, **Diganwey**, lat. Diganueia, war vor alters eine stadt auf dem vorgebürge Gogarth in Caernarvonshire, die schon längst in die asche gelegt worden, und ist vielleicht das Diclum, welches zu der Römer zeiten hier gestanden. *Camdeni* Brit. p. 666. 672.

* **Digby**, ein sehr alted geschlecht in Engelland, welches von Everhard Digby von Tilton in Leicestershire, der untet Eduardi IV. regierung gelebet, entsprossen. Einer von seinen nachkommen, nahmens Everhard, fochte mit seinen sechs brüdern in der schlacht von Bosworth vor Henricum VII. wider den Usurpatorem Richardum III. dessen enckel aber, der ebenfalls den nahmen Everhard führte, verlohr in der pulver-verschwörung wider Jacobum I. seinen kopf, und ließ einen sohn, nahmens Kenelmum, von dem ein eigener artickul folget. Simon, einer

ner von den 7. brüdern, die sich vor den Grafen von Richmond wider König Richardum gebachter massen in Bosworthfield tapfer verhalten, weswegen er hernach, da selbiger zur Crone kam, zu wichtigen und einträglichen ämtern befodert wurde, und in grossen gnaden bis an seinen tod verharrete, welcher an. 1521. im 12. jahre der regierung Henrici VIII. erfolgete. Sein sohn und erbe, Reginald, hinterließ von Anna, des Ritters George Throckmorton von Coughton in Warwickshire tochter, Georgium, welcher 3. söhne hatte, nemlich Robertum, Philippum und Johannem. Robertus vermählte sich mit Letrice, des Grafen von Kildare in Irland enckelin und erbin, und zeugte mit ihr einen sohn, Robertum, welcher von dem Könige Jacobo zum Lord Digby von Geasbick in demeldtem Königreiche gemacht wurde, welche würde dessen nachkömmlinge besitzen. Von dessen sohne Johanne und enckel Georgio folgen besondere artickul. *Boyle Comdemi* Brit. p. 455. 457.

Digby, (Kenelmus) ein berühmter Ritter in Engelland, war aus vorhergehendem geschlechte entsprossen. Nachdem er seine jugend auf der Universität zu Oxford in dem Collegio von Glocester zu erlernung der beodthigten wissenschafften angewendet, trat er eine reise nach Frandcreich, Italien und in andere länder an. Nach seiner zurückkunft wurde ihm die charge eines Admirals über eine kleine kriegs-flotte aufgetragen. Solchem nach schiffte er im Oceano und dem Mittelländischen meer bis in Egypten viele monat herum, suchte auch mit einigen feinden nicht unglücklich, dadurch er sich nicht wenig ruhm erwarb. Der König Jacobus in Groß-Britannien schlug ihn zum Ritter, dabey ihn derselbe, weil er keinen blossen degen ansehen konnte, anstatt des achsel-schlages bey nahe in die augen gestochen hätte, wenn nicht der Hertzog von Buckingham das schwerdt anders gelencket hätte. Von einem Carmeliten, der aus Persien gekommen, erlernte er ein gewisses von vitriol zugerichtetes pulver, mit dem er wunderbare curen bey den bleysuren anstellete, wie davon die nachricht in seinem bucbe de Sympathia zu finden. Der König Carolus I. zog ihn in seinen geheimen Rath, und bediente sich sonderlich seiner in berathschlagung der sachen; bey der königin aber genennte ihn jederman Ritter Kenelm, und die Königliche Societät der wissenschafften zu London nahm ihn zu ihrem mitgliede auf. Allein der innerliche trieg nöthigte ihn sein vatterland zu verlassen, daher er sich nach Teutschland begab, und sonderlich zu Francfurt am Mayn aufhielte. Gedachte Königin schickte ihn auch nach Rom mit dem character eines Agenten, da er dann mit Innocentio X. viele vertraute unterredungen gehalten. Die letzten jahre seines lebens, welches er an. 1664. beschlossen, hielt er sich mehrentheils in Francfreich und sonderlich zu Montpellier auf, und machte sich gleichfalls daselbst durch seine gelehrsamkeit bekannt. Er hat unter an. 1634. der Universität zu Oxford 230. volumina von ausserlesenen manuscripten verehret, der gelehrten welt aber verschiedene schriften mitgetheilet; unter denen, ausser den obgedachten, Colloquium cum fœmina quadam illustri de Religionis Delectu; Demonstratio Immortalitatis Animæ rationalis, worinnen er von der statur und würckungen der leiber, wie auch dem wesen der vernünfftigen seele weitläufig handelt; anmerckungen über das buch D. Browns, welches den titul führet: Religio Medici; Epistolæ ad Georgium Digby de Religione; Formulæ Selectæ & Experimentales, cum Medicæ, tum Chirurgicæ; Conclave, in quo variæ Melicrati, Pomacri, Vini Ceralini, &c. confectionum rationes propalantur; Optima Artis coquinariæ Præcepta; Acts tragemata conficiendi; Dissertatio de Plantarum Vegetatione, &c. Er war aus einem sehr alten adelichen geschlechte, und wie oben bereits gemeldet worden, hat sein älter-vatter Everard Digby, mit noch 6. seiner brüder in der schlacht von Bosworth vor Heinrichen VII. wider den Usurpator Richard III. gefochten. Sein vatter, der ebenfalls den nahmen Everhard führete, lehrte sich nicht an dieses exempel der treue, verlohr aber darüber den rest der zuhörer confiscation, wider Jacob I. Allein der sohn löschte dieses flecken bald aus, und setzte sich bey diesem Könige in solche bochachtung, daß er ihm seine güther wieder einräumete. Eben so wohl und noch besser war er bey Carl dem I. gelitten, der ihn zum General-Intendanten seiner schiffs-armen, und zum Gouverneur des see-arsenals zur Hb. Dreyfaltigkeit machte. Er gab ihm erlaubnis, wider die Venetianer in seinem nahmen repressalien zu gebrauchen, da er denn sehr glücklich war, sich vieler schiffe bemeisterte, und da sie ihn ohnweit Alexandrien mit ihrer seemacht angriffen, schlug er sich mit seinen kleinen flotte durch, und brachte seinen raub davon. In den sprachen und wissenschafften erwarb er sich einen ungemeinen nahmen, und ward ein guter Philosophus. Er machte verschiedene übersetzungen, und in den büchern von der natur der cörper, und von der unsterblichkeit der seelen, ließ er seinen eigenen verstand und penetration sehen. In der Mathematic war er sehr eifrig; aber in den geheimnissen der Chymie unvergleichlich; wodurch er viele herrliche hülffs-mittel erfand, die er jederman gerne umsonst, sonderlich den armen mittheilte. In Montpellier hielt er eine öffentliche rede von seinem sympathetischen pulver, die er nachgehends drucken lassen. Uber seinen tractat von der unsterblichkeit der seelen, der an. 1651. aus licht getreten, hat er vielfältig mit Cartesio zu Paris im Collegio von Boncourt conferirt, und ob diese 2. grosse Philosophen zwar in der lehre von der natur der seelen in vielen stücken sich nicht vereinigen konn-

ten, hat doch keiner vor dem andern die einmal geschöpfte hochachtung verlohren. Ausser diesen guten qualitäten hat man noch seine sonderbare ergebenheit gegen die Königl. familie, auch nachdem sie vom Englischen throne verstossen worden, die geschicklichkeit, mit der er 2. Gesandtschafften an Papst Innocentium X. verrichtet hat, im nahmen der verwittibten Königin, der gewesenen gemahlin König Caroli I. deren Canzler er war, und endlich seine standhafftigkeit zu rühmen, mit der er vor den Parlementariern gestund, daß er Catholisch sey, ob gleich auf solche bekäntnis die confiscation seiner güther, und dannicht einer person nothwendig erfolgen muste. Er wandte sich nach Francfreich, und als Carl II. wieder auf den thron kommen war, kehrte er nach London zurück. Als er aber sahe, daß er sehr vom feine incommodiret wurde, bekam er einen anpilit, sich wieder nach Francfreich zu begeben. Er ließ sich auch zu dem ende auf einer sinste bis aus meer tragen, allein es verschlimmerte sich mit ihm dermassen, daß man ihn wieder nach London bringen muste, wo er den 11. merz, als an seinem geburts-tage an. 1665. seines alters 60. jahr verstorben. Seine gemahlin war die einige tochter des Ritters Eduard Stanley, aus dem hause der Grafen von Derby, und einer tochter des Hertzogs von Norfolck, mit deren er 3. söhne gezeuget: allein der älteste ist, ohne erben zu lassen, bey Branisort in einem treffen wider die rebellen geblieben; der jüngste ist sehr jung verlohren; der dritte hat nur 2. töchter hinterlassen. *Bullard.* Acad. de scient. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1665. *A. Bayle.*

* **Digby**, (George) Graf von Bristol, war ein sohn des hernachgelegenden Johannis Digbo, Grafens von Bristol, und an. 1612. zu Madrid gebohren. Er bezeigte sich bey dem anfange des Parlements von an. 1640. sehr eifertg vor abstellung der landes-beschwerden, bewiese aber hernach, daß er seine meynung geändert, als er an. 1641. eine rede zu vertheidigung des Grafen Strafford drucken ließ, welche auf befehl des Unterhauses durch des henckers hand verbrennet ward. Es wurde ihn auch dasselbe desbalben aus seinem mittel ausgestossen haben, wann ihn nicht der König Carolus I. um eben dieser zeit in das Ober-haus berufen hätte. Von dieser zeit an blieb er der Königlichen partey beständig ergeben, und gerieth unter andern dem Könige behülflich zu seyn, daß er sich von Portsmouth meister machen möchte, hatte auch zu solchem ende zu Kingston 200. Officiers insgesamt zu pferde versammlet, wodurch das Ober-Haus, so ohne dis bereits nicht wohl mit ihm zu frieden war, weil er dem König gerathen, sechs Parlementsglieder des hochverraths beschuldigen zu lassen, bewogen ward, ihn nach London zu bescheiden, welches Digbo zu thun sich nicht wagte, sondern nach Holland übergieng, und von daraus mit dem Hofe verschiedene briefe wechselte, die zum theil aufgefangen, und voller strengen anschläge und harten ausdrückungen gegen das Parlement befunden wurden, daher das Unter-Haus an. 1642. den schluß faßte, ihn wegen hochverraths anzuklagen. Indessen fuhr er nicht nur fort, dem Hof allen gütlichen vergleich mit dem Parlement auf das äusserste zu widerrathen, sondern ließ sich auch sehr angelegen seyn, den Printzen von Oranien vor Carolum I. zu gewinnen. Als er einsmals diesem König von seinen verrichtungen in person nachricht gegeben hatte, und in geheim wieder nach Holland gehen wollte, hat ihn der Printz von des Parlements flotte gefangen, und zu seinem ärgsten feinde, dem Gouverneur von Hull, gebracht, dem er sich gleichwol selbst entdeckte, und denselben durch das auf ihn gesetzte vertrauen, und durch mancherley beredungen bewog, daß er ihn bald wieder auf freyen fuß stellte. Nach seines vatters tode ward er Graf von Bristol. An. 1657. mußte er, weil ihn der Cardinal Mazarin insonderheit nicht wohl leiden konnte, nebst dem Hertzoge von Yorck, und andern Engelländern aus Francfreich entweichen, worauf er sich nach den Spanischen Niederlanden wendete, und sich daselbst durch seinen umgang, und vornemlich durch seine wissenschafft in der sternbeutungs-kunst die besondere gnade des Don Juan de Austria zuwegen brachte. Er hatte bald nach seiner flucht aus Engelland die Catholische religion angenommen, und war, ob er sonst gleich von dem gehorsam gegen dem Papst nicht viel hielt, dennoch bald nach Caroli II. wiedereinsetzung in Engelland gar eifertg bemühet, den Catholischen glauben in diesem Reich einzuführen, brachte auch den gedachten König dahin, daß derselbe an. 1662. den Nonconformisten zum besten, eine verordnung ausgehen ließ, die zugleich den Catholicken mit zu gute kam. Weil er nun besorget, es möchte der Canzler Clarendon sich solchen absichten widersetzen, beschloß er denselben bey dem Parlement anzuklagen, und also zu stürtzen, anwoerete auch dem Könige, der ihn bat solches zu unterlassen, bedroblich, es sollte ihn gereuen, wenn er sich seinem vorhaben widersetzte. Er last also die gedachte klage in dem Parlement würcklich ab, erwechte sich aber selbst damit grosses nachtheil, indem man ihn von derselben zeit an, als einen mann, dem nicht zu viel wäre, ansahe. Als er auch kurtz darauf dem Ober-Hause schrieb, des Königs leben stünde in gefahr, weil der Hertzog von Yorck eine garde hätte, so ward beschlossen, ihn in verhaft zu nehmen, welches aber nicht bewerckstelliget werden konnte, weil er sich eine zeitlang verborgen hielt. An. 1673. gab er in dem Parlement seine stimme vor den Test, und sagte dabey, daß er als ein mitglied eines Protestantischen Parlements nicht anders handeln könnte,

ob er gleich sonst in seinem gewissen als ein Catholick verbunden wäre, darwider zu stimmen. Er starb endlich an. 1678. in dem 65. jahre, und verließ von Anna, Francisci, des letztern Herzogs von Bedfort, tochter, Johannem, welcher ihm als Graf von Bristol succediret, und an. 1698. ohne leibeserben gestorben ist, und Franciscum, ingleichen 2. töchter. Er war ein kühner, muthiger, und hitziger mann, der viel wissenschaft, aber keinen gründlichen verstand besasse, und den wollüsten sehr ergeben war. Man hat von ihm Parlementsreden und Staats-briefe, wie auch Englische briefe zwischen ihm und Kn. Digby von religions-sachen, und eine comödie Elvira genannt. *Burnet*, hist. des dernières révol. d'Angl. tom. I. *Rapin*, hist. d'Anglet. tom. VIII. & IX. *Burnet*, hist. d'Anglet. tom. III. p. 519. Mémoires du *C. de Grammont*, 208.

* **Digby**, (Johannes) Graf von Bristol, ein sohn Roberti Digby, ward in dem Magdalenen-Collegio zu Oxford auferzogen, und that hernach eine reise in Franckreich und Italien, wodurch er sich so qualificirte, daß er von dem Lord Hartrington nach Hofe gesandt wurde, dem Könige Jacobo von dem vorhaben der pfaffen-conspiranten nachricht zu geben, welcher alsofort die bey ihm vermerckte geschicklichkeit und treue dermassen hoch schätzte, daß er ihn zu seinem Cammer-Junckern, und hernach zum Vice-Cammer-Herrn und zu seinem geheimen Rath, an. 1618. zum Baron unter dem titul: Lord Digby von Shirburn in Dorsetshire, und ferner an. 1622. zum Gesanden von Bristol machte, auch sich seiner zu sieben Gesandtschafften bediente. Unter andern ward er an. 1620. zum Erzherzogen Alberto, an. 1622. zum Kayser Ferdinando II. um die Pfältzische sache gütlich beyzulegen, ingleichen zum Churfürsten von Bayern gesendet, richtete aber allenthalben nichts aus, und veranlassete daher den Grafen von Mannsfeld in die Unter-Pfaltz zu gehen, nahm auch vor seinen eigenen credit 10000. pf. sterling auf, um die Englische völcker, so in langer zeit kein geld bekommen, damit zu bezahlen. An. 1622. gieng er nach Spanien die vermählung des Printzen von Wallis mit der Spanischen Infantin vollends in richtigkeit zu setzen, hatte auch dieselbe gröstentheils zu stande gebracht, ob ihm gleich die undeständigkeit des Englischen Hofes, der seine absichten alle augenblick änderte, ingleichen der Spanier ränck, und ihr haß wider ihn, wegen seines eifers vor die Protestantische religion und gottesdienst, viele hindernisse in den weg gelegt hatten. Allein eben diese Gesandtschafft muste zu seinem unglück dienen, indem es den Herzog von Buckingham verdrossen, daß Digby seine, des Herzogs, liebes-händel mit der Gräfin von Olivarez dem König entdeckt, auch überhaupt eine schlimme abbildung von ihm gemacht, und sich nicht, wie die übrigen vom Englischen Hof thaten, vor ihm demüthigen wollte; daher er den König zu bereden suchte, daß er denselben wegen verschiedener bey seiner Gesandtschaft begangenen verbrechen nach seiner zurückkunft in den Tower setzen lassen sollte, welches vorhaben der Spanische Hof selbsten dem Grafen entdeckte, und ihm, wiewol vergebens, grosse vortheile anbot, wenn er in Spanien bleiben wollte. Ob auch gleich der König dem Buckingham in solchem begehren nicht sugen wollte, so ruhete derselbe doch nicht eher, bis der Digby zurück beruffen, und ihm unterwegs angedeutet wurde, daß er auf seinem land-hause verbleiben, nicht anders, als um seiner geschäffte willen nach London kommen, vor dem Könige aber, damit er nicht etwa beschuldigen und dem Parlement des Herzogs aufsührung in Spanien entdecken möchte, nicht erscheinen sollte. Nun hatte sich zwar der Graf, als ihm nach gekrauner zeit zugelassen worden, auf die gegen ihm vorgebrachte beschuldigungen zu antworten, so wohl vertheidiget, daß die ihm zugegebene Commissarien ihn vor unschuldig erklärten, konnte aber doch noch keine völlige freyheit, und auch nicht einmal die erlaubnis erhalten, mit dem König selbst zu sprechen, indem ihm der Herzog wissen ließ, daß ihm solche eher nicht gestattet werden sollte, bis er sich wegen gewisser puncte, die man ihm vorgelegt, seiner schuldig erkannt haben wurde, welches Digby zu thun sich weigerte. Als Caroli I. den der Herzog wider den Grafen auf das äusserste erbittert hatte, zur regierung kam, ward dessen sache, ungeachtet er verschiedentlich darum angehalten hatte, daß man ihm recht widerfahren lassen möchte, nicht besser, daher er endlich an. 1626. als er merckte, daß das Parlement mit dem Herzog von Buckingham übel zu frieden war, sich bey demselben meldete, und bat, daß man ihn dazu wie andre Pairs einladen, oder ihm, weil er bis daher weder förmlich angeklagt, noch verurtheilt wäre, seinen proceß machen möchte. Als demnach der König, der solches nicht wehren konnte, ihm dennoch schriftlich melden ließ, er hätte sich noch immer als einen, dem seine freyheit noch nicht völlig wiedergegeben worden, anzusehen, und sollte also sich von den sessionen des Parlements enthalten, so übersendete Digby, der indessen aller seiner ämter entsetzt worden, diesen brief nebst einer bittschrifft, darinnen er um erlaubnis, den Herzog von Buckingham anzuklagen, anhielt, an das Parlement, worüber der König so böse ward, daß er selbst den Grafen des hochverraths anklagen, und ihn durch seinen General-Procuratorem beschuldigen ließ, daß er während seiner Gesandtschafft in Spanien seinen instructionen nicht nachgekommen wäre, der Spanier vortheile zu befördern gesucht, den König Jacob mit falschen nachrichten versehen, den Printzen von Wallis zu annehmung der Catholischen religion bereden wollen, den Pfalzgraf Carl Ludwig am Kayserlichen Hofe zur erniedrung zu bringen bedacht, und überhaupt den Catholischen genirt gewesen wäre, den König in seiner bittschrift der unwahrheit zeziehen, und den Herzog von Buckingham beleidiget hätte. Der Graf, der zwar nicht, wie es der König verlangt, in den Tower gesetzt, sondern nur einem huissier zur verwahrung gegeben ward, lehnte alle diese beschuldigungen dermassen ab, daß endlich das Parlement, weil diese vertheidigung dem Könige selbst zur schande gereithe, vor gut befand, den proceß nicht weiter fortzusetzen, worauf der Hof zwar bemühet war, denselben vor des Königs bank zu ziehen, wo Digby ohnschlbar verlohren gewesen wäre, solches aber vor dem Parlement zu thun sich nicht wagte. Nach desselben cassation ward der Graf gleichwol in den Tower gesetzt, aber an. 1628. beständige ihm der König das patent, so ihm Jacobus verliehen hatte, und wendete ihm nach des Buckingham tode seine völlige gnade zu, wovor ihm der Graf, der es anfangs eine weile mit dem Parlement gehalten, aber nach Straffords hinrichtung solches verlassen hatte, auch an. 1642. von demselben in die acht erklärt worden, grosse dienste, sonderich in gewissen handlungen wider die Schotten gethan, und sich von der zeit an ganz an ihn ergeben hatte. Er starb an. 1653. zu Paris, und hinterließ von Beatrice, des Ritters Caroli Walcot in Shropshire tochter, und des Ritters Johannis Dive von Bromham in Bedfordshire nachgelassener wittwe, zwey töchter und zwey söhne, Georgium, von dem der vorhergehende artickul handelt, und Johannem, welcher unverheurathet gestorben. Es war dieser Graf von Bristol ein verständiger mann, der sich den studien und geschäfften mit ernst gewiedmet hatte, und daher zu einer grossen geschicklichkeit gelangt war, doch setzt man an ihm aus, daß er von sich und seiner verdiensten etwas zu viel gehalten. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. III. *Rapin*, hist. d'Anglet. tom. VII. & VIII. *Camdeni* Brit. p. 82.

* **Digges**, (Dudley) ein gelehrter Englischer Ritter, gieng als Ambassador nach Moscau, und starb den 18. merz. an. 1639. Er hinterließ in seiner mutter-sprache: Vertheidigung des handels; ingleichen The compleat Ambassador or two Treaties of the intended Mariage of Q. Elizabeth, compriset in the Letters of Fr. Walsingham and Lord Burgleigh. London 1655. in fol. *Wood*, Athen. Oxon.

Digna, oder **Dugna**, war eine bebertzte weibs-person zu Aquileja in Italien. Als diese wegen ihrer sonderbaren schönheit in gefahr geriethen, von Attila, der Hunnen Könige, genöthychtiget zu werden, ersuchte sie denselben, mit ihr auf eine hohe gallerie zu steigen, unter dem vorwande, ihm dasselbe wunderwürdiges zu zeigen; allein, da bald sie hinaus gekommen, stürzte sie sich herab in einen fluß, der vor dem hause vorbey lief, und sagte zu dem Könige: folge mir nach, wenn du meiner geniessen wilst. *Olahi* Attila c. 14. P. *Calimachi* experientis Attila p. 860. apud Bonfin. *Bonfin.* hist. Hung. lib. VI. dec. I. *Sim.* lib. XIII. de Imp. Occid.

Digne, eine kleine aber gute stadt in Provence, in den gebürgen an dem fluße Bleone, nebst einem Bisthum, dessen besitzer Frenherren von Lauzieres sind, und unter dem Ertz-Bischoff zu Ambrun stehen. Sie ist wegen ihrer warmen gesundbäder berühmt, und vor zeiten die hauptstadt in der Sentianer landschafft gewesen, deren Ptolemäus gedencket, und welche von Plinio mit unter die Ligurischen gerechnet wird. Ptolemäus wirb sie Dinia, Digna, Dina, civitas Dinienium, Dienensium, &c. genannt. Scaliger nennet sie Dine und andere Doneo. Diese mancherley nahmen haben verursacht, daß ihrer viel selbige mit Die in Dauphiné verwechselt, und dafür gehalten, daß der Bischoff von Digne St. Vincentius mit auf dem ersten Concilio zu Nicäa gewesen, da er sich im Griechischen Νικαίας soll unterschrieben haben. Allein Gassendus und viel andere halten dafür, daß dieser Nicasius Bischoff von Die; zu Digne hingegen St. Domninus der erste Bischoff gewesen. *Plin.* lib. III. c. 4. *Ptolem.* lib. II. c. 10. *Gassend.* not. eccl. Dinienf. *Frontom. le Duc*, in not. ad Concil. Cabil. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 556. *Columbi*, de Episc. Dien. *Jasson.* not. Episc. Gall. Script. Pontif. Arel. *Bouche*, hist. de Prov. liv. IV. c. 5. §. 2.

Digs, (Leonhard) ein Engelländischer Mathematicus, lebte an. 1550. und schrieb Prognosticum Generale Tectonicum, &c.

Dijon, lat. Divio, Diviodunum, die haupt-stadt des Hertzogthums Burgund in Franckreich, an dem fluß Ouche in der Diœces Langres gelegen. Sie hat ein schloß, welches der König Ludovicus XI. um sich der stadt zu versichern, erbauen lassen; ingleichen ein Parlement und Präsidial, wie auch eine münze, darinnen das gepräate geld mit dem buchstaben P. bezeichnet wird. Vor zeiten hat sie absonderliche Grafen gehabt; anitzo aber führet der Bürgermeister daselbst den titul eines Burggrafen, und hat 12. Edelmänner neben sich, welche ehemals Senatores genennet worden. Man sagt, daß der Kayser Aurelianus, nachdem er einen flecken, mit nahmen Bourg d'Ogne, lat. Burgus Deorum, zerstöret, aus furcht, daß die götter dadurch beleidiget seyn möchten, einen tempel und castell an dessen statt aufgebauet habe, so Divio und nach dem Dijon genennet worden. Zum wenigsten ist das gewiß, daß

daß die Kinder Hugonis Capeti ein groſſes zu ihrem aufnehmen beygetragen. An. 1476. richtete der König Ludovicus XI. das Parlement von Burgund auf, und Carolus VIII. ſetzte es an. 1494. hieher als an einen gewiſſen ort. Ludovicus XII. ließ den pallaſt dazu allhier erbauen, welchen Carolus IX. an. 1571. noch prächtiger machen ließ. Es ſind 2. Concilia daſelbſt gehalten worden, nemlich an. 1075. wider die Simoniſten, und 1199. wegen Verſtoſſung von Dänemark, welche der König Philippus Auguſtus von ſich verſtoſſen hatte, weswegen auf beſagtem Concilio der Cardinal Petrus von Capua, Innocentii III. Legat, Philippi Herrſchaften den gottesdienſt unterſagte; dieſes verbot währte 7. monate, worauf Philippus ſeine gemahlin Iſemburge wieder zu ſich nahm. An. 1726. ward von König Ludovico XV. allhier ein Biſthum aufgerichtet, und der Abbé Boyer zu dem erſten Biſchoff ernennet. *Gregor. Turonenſ. Aimoin. Du Tillet. Du Haillan. Paſquier. Guaguin*, hiſt. de France. *Petr. de S. Julian.* antiq. de Bourg. *Du Chêne*, recherch. des villes liv. VI. c. 2. & hiſt. de Bourg. *Severti* itin. Gall. *Paillot*, hiſtoir. de Par. le Bourgogne. *Rigord. & Wilb. Preton.* in Phil. Aug. *Monach. S. Benigni*, apud Labb. tom. I. bibl. MSct. p. 295. *Innocent. III.* lib. I. ep. 4. 3. 346. 347. & lib. II. ep. 186. *Belleforeſt.* lib. III. c. 69.

* Dikmann, (Petrus) ein Schwede, ſtarb als Aſſeſſor des Königlichen Dicaſterii zu Joenchöping, da er ſich in ſeinem leben viele mühe gegeben, die alte Gothiſche ſprache recht zu erkennen, worinnen er auch was groſſes wurde gethan haben, wenn er länger gelebet, (ſintemal er an. 1718. verſtorben) und mehr mittel gehabt hätte. Davon zeugen ſeine heraus gegebene ſchriften, als: Anmerckungen über das alte müntz-weſen der Schwedeſchen Gothen, Stockholm 1686. Geiſtl. Alterthümmer der Schwedeſchen Gothen von dem Heydenthum an, bis auf die jetzige Gothiſche Kirche, Stockholm 1704. Hiſtoriſche anmerckungen über einen groſſen theil der Runiſchen ſteine in Schweden, ſowol die geiſtliche als weltliche alte hiſtorie von Schweden betreffend, ib. 1723. in 4. Philologiſche Anmerckungen bey den nahmen einiger ſtädte und dörfer, als Sala, Upſala, Onſala, Harg, Ahldy, Hemrom, Wadſtena und Wiſelſa, welche in der Schwediſchen bibliotheck St. II. n. 6. gedruckt zu finden. Auſſer dem liegt auch noch von ihm in manuſcript Lexicon Runicum; ingleichen Specimen Grammaticale antiquæ Sueco-Gothicæ Linguæ; endlich eine ſammlung zu einer Schediſchen Kirchen-hiſtorie. *Acta Literaria Sueciæ* 1723. trimeſtr. III. n. 6. Schwediſche biblioth. loc. cit.

* Dilfeld, (Conrad George) wurde an. 1656. nachdem er zu Helmſtädt ſtudiret, in ſeiner vatter-ſtadt Nordhauſen Diaconus, und bekam mit dem Rectore daſelbſt, M. Friedrich Hildebrand, ingleichen Dr. Spenern ſtreit, und ſtarb den 24. april an. 1684. Er ſchrieb Solutionem Sophiſmatis Jeſuitici contra Hier. Mulmannum; Theoſophiam Horbio-Speneriana. *Kindervatteri* Nordhuſ. illuſtr.

* Dilfus, (Franciſcus) ein JCtus in ſeiner vatter-ſtadt Antwerpen, und vornehmes mitglied des Raths-Collegii daſelbſt, hat gegen die mitte des XVI. ſæculi floriret. Er wurde wegen ſeiner groſſen geſchicklichkeit in Legation an die meiſte Europäiſche Höfe gebraucht. Unter andern waren Eraſmus Roterodam. und Thomas Morus von ſeinen meriten ſehr eingenommen, und lebten mit ihm in groſſer vertraulichkeit. Er hat die gehaltene glückwünſchungs-rede an Kayſer Carl V. nach dem die Türcken aus Ungarn geſchlagen, zu Lyon 1533. drucken laſſen. Sein bruder Eraſmus ſtarb zu Padua an. 1540. *Sweertii* Athen. Belg.

* Dilger, (Daniel) wurde erſt Feld-Prediger, nachmals aber an. 1597. Diaconus zu St. Catharina in ſeiner vatter-ſtadt Dantzig, und fernerd an. 1605. zum Paſtoratu ſecundario in der Marien-kirche erhoben. Er lebte 50. jahr im Miniſterio, und ſtarb als ein emeritus an. 1645. den 26. febr. im 73. jahre. Man hat von ihm, richtige lehre Johann Arndt vom wahren Chriſtenthum; Scholam Pœnitentiæ in 15. predigten; Geiſtliches Peſt-regiment in zwey predigten ꝛc. ꝛc. *Witte*, biogr.

* Dilger, (Nathanael) ein ſohn des vorigen, war zu Dantzig an. 1604. den 5. ſept. gebohren, wurde an. 1630. Gräflicher Hof-Prediger in Rappoltſtein, und an. 1637. Subſtitutus bey ſeinem vatter, deſſen ſtelle er nachgehends erhielt; worauf er endlich Paſtor Primarius, und Senior des Miniſterii in Dantzig worden, und an. 1679. den 31. mertz mit tode abgegangen. Man hat von ihm viel Predigten und Streit-ſchriften; unter andern aber einen ausführlichen tractat wider die Syncretiſten. *Witte*, biogr.

* Dilherr, (Johann Michael) wurde zu Themar in dem Hennebergiſchen den 14. oct. an. 1604. gebohren. Sein vatter, Johann Dilherr, war Sächſiſcher Meiningiſcher Rath und Advocat der Fränckiſchen freyen Reichs-Ritterſchafft. Dieſer that ihn an. 1617. in das Gymnaſium zu Schleuſingen, woſelbſt er ſich in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, auch andern ſtudien fleißig übte. Die armuth ermunterte auch zeniſen fleiß, weil ſein vatter von dem Biſchoff zu Würtzburg ſeiner lehen-güther war verluſtig erkläret worden, und ihm dannenhero wenig geld ſchicken konnte; weswegen er für andere verſe und andere compoſitiones verfertigte, um dadurch etwas zu ſeiner nothdurfft zu gewinnen. An. 1621. begab er ſich nach Goslar, und von dannen nach Leipzig, woſelbſt er durch famuliren und corrigiren in der druckerey ſeinen unterhalt ſuchen muſte. Von Leipzig gieng er nach Wittenberg, da er eine ſchwere krancheit ausſtund, und darauf wieder nach Leipzig, von dannen er an. 1627. von einigen ſeiner anverwandten nach Nürnberg beruffen wurde, mit deren ſöhnen er ſich nach Altorf begab, und ſich daſelbſt auf die Orientaliſche ſprachen und Ariſtoteliſche Philoſophie legte. Er verließ aber dieſe Univerſität wiederum an. 1629. und kam mit einem ſeiner untergebenen nach Jena, woſelbſt man ihm an. 1631. die Profeſſionem Eloquentiæ auftrug, wozu er noch ferner an. 1634. die Profeſſionem Hiſtoriarum & Poeſeos, und an. 1640. nach dem tode Johannis Gerhardi, die Profeſſionem extraordinariam Theologiæ bekam. Er wurde aber an. 1642. nach Nürnberg beruffen, und daſelbſt zum Profeſſore Theologiæ & Philoſophiæ, wie auch Directore des neu-aufgerichteten Gymnaſii und Inſpectore der bibliotheck und der alumnorum verordnet, welche ämter er bis an. 1646. verwaltete, da er Johanni Sauberto, geweſenem Prediger in der St. Sebalds-kirche und Bibliothecario ſuccedirte. Man verlangte ihn nachgehends nach Hamburg, Coppenhagen, Magdeburg, und an andere örter, er aber blieb beſtändig zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt an. 1669. den 8. apr. Als der Kayſer Leopoldus an. 1678. die bibliotheck an dieſem orte beſahe, wurde er von Dilherro mit gierlichen verſen empfangen, und mit geſchrifter nachricht von rahren büchern unterhalten, worüber derſelbe ein groſſes vergnügen bezeugte, welches er auch mit einem koſtbaren præſente, ſo er ihm aus Wien überſchickte, an den tag legte. Unter ſeinen ſchriften ſind: Diſputationem Theologico-Philologicarum tomi II. Icarus Academicus deſcriptus aliquot orationibus itironi Academico neceſſariis; de Theologia recte addiſcenda; de Lingua S. Theologis pernoſcenda; Atrium Linguæ S.; Contemplationes & Sulpiria Hominis Chriſtiani; Hiſtoria Augustanæ Confeſſionis; Annotationes in Canticum Canticorum, &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XII. p. 1621. ſeq. *Freberus*, in theatr. P. I. ſect. 7. *Zeumerus*, vit. Prof. Theol. Jenenſ.

* Dilich, oder Dillich, (Wilhelm Scheffer, genannt) war Heſſen-Caſſeliſcher Hiſtoriographus; lebte zu anfang des 17. jahrhunderts. Seine ſchriften ſind: Heſſiſche Chronick, I. theil 1604. II. theil 1608. in fol. Caſſel 1617. Chronicon Urbis Bremæ, Caſſel 1604. in 4. Ungariſche Chronick, Caſſel 1600. in 8. 1606. in 4. Hiſtoriſche beſchreibung der Fürſtl. kind-taufe Fräulin Eliſabethen zu Heſſen 1596. ꝛc. ꝛc. Caſſel 1598. in fol. Beſchreibung von Conſtantinopel, Caſſel 1606. in 4. Buchen-Beckers annal. Haſſ. VIII. 2. p. 264. ſeqq.

* Diligem, oder Dieleghem, eine wichtige Manns-Abteyn Prämonſtratenſer-ordens in Brabant, nicht weit von Brüſſel gegen norden. Ehemals hieß ſie Jethy, weil ſie in ſelbigem flecken oder dorf gelegen. Als aber der Abt Daniel, ſo um an. 1230. lebte, die Herrſchafft Diligem, nach abſterben ſeligen letzten Herrn bekam, ſo nahm ſie ſolchen nahmen an. Es ſoll ſchon an. 606. St. Amandus Canonicos regulares an erſtern ort geſetzt haben, nach welchen Præmonſtratenſes dahin kommen. *Wichmann.* Brabant. *Miræus*, ſupplem. diplom. P. II. c. 34. 39. 42. 54. 55. 71. 89. ibique *Foppens. Bucel.* Germ. ſacr. P. II. p. 25.

Dillenburg oder Dillenberg, eine Fürſtliche Naſſauiſche reſidenz, an dem fluſſe Dille, welcher den Weßlar in die Löhne fällt. Das ſchloß, welches auf dem berge liegt, iſt ein groß, anſehnlich und wohl bewehrtes gebäude; die ſtadt liegt im thale darunter. Von hier hat die Dillenburgiſche landſchafft den nahmen, welche ein hohes gebürge um ſich, und auf der einen ſeite den Weſter-wald, wie auch die Graffſchafft Weſterburg hat. Von dieſem ſchloſſe führt eine linie des Naſſauiſchen Hauſes ihren nahmen.

Dillenburg. Das geſchlecht der Grafen und Fürſten zu Naſſau-Dillenburg, hat ſich mit Ottone, Graf Heinrichs des reichen ſohn, in Naſſau angefangen. Gedachter Otto bekam in der an. 1255. vorgenommenen theilung mit ſeinem bruder Waltram, die diſſeits der Löhne gelegene Graf-und Herrſchafften Dillenburg, Beilſtein, Herborn und Siegen, mit ihren zugehörden, Naſſau aber mit ihm gemeinſchafftlich. Im übrigen wird er wegen ſeines tapfern, und doch friedfertigen gemüths, gar ſehr gerühmt. Er ſtarb an. 1292. von ſeiner gemahlin Agnes, gebohrnen Gräfin von Cleve, 3. ſöhnen, Henricum I. Grafen zu Naſſau-Dillenburg und Beilſtein, hinterlaſſend. Dieſer ſein ſohn erneuerte und vergröſſerte das Dillenburgiſche ſchloß nach erlittenem brande, und geſegnete hierauf an. 1323. dieſes zeitliche, nachdem er von ſeiner gemahlin Adelheid, gebohrnen Gräfin von Arnsberg, ein vatter worden Ottonis, Grafen zu Naſſau-Dillenburg, und Henrici II. Grafen zu Naſſau-Beilſtein. Des letztern ſtamm ſtarb in dem ſechſten gliede, welches Johannes III. war, wiederum aus. Otto aber, welcher an. 1369. geſtorben, pflantzte das geſchlecht mit ſeiner gemahlin Adelheid, Gräfin von Vianden, welche ihm in dem lande zu Lützenburg, Vianden, St. Velt, und einen theil der Herrſchafft Grimberg zugebracht, fort; denn ſie gebahr ihm Johannem, welcher an. 1400. dieſes zeitliche geſegnet, von Margaretha, Graf Engelbrechts von der Marck und Cleve tochter, dadurch dem Hauſe Naſſau eine prätenſion auf das land von der Marck zugewachſen, ſo nachmals mit 18000. gold-gülden abgelöſet worden, hinterlaſſend Adolphum, welcher

cher in seiner ihm von Jutta, Graf Gerhards zu Dietz tochter und erbin, erzielten tochter gleiches nahmens, so Graf Gottfrieds zu Eysein und Königstein gemahlin worden, wiederum verloschen; und Engelbertum, welcher nach erst-gedachten seines bruders tode, so an. 1420. erfolget, in dessen hinterlassenen güthern succediret. Er verfiel zwar hierüber mit des Adolphi tochtermann, welcher die Grafschaft Dietz prätendirte, in weitläuftigkeit; allein Engelbertus konnte anfangs, daß ihm von nieht-gedachtem Adolpho die erwehlte Grafschaft Dietz nicht allein verpfändet, sondern auch die freyheit gegeben worden, davon seinen titul zu führen. Endlich wurde die sache an. 1440. dahin verglichen, daß sie selbige zu gleichen theilen inne haben sollten. Hierauf starb Engelbertus an. 1442. und hinterließ von seiner gemahlin Johanna, einer tochter des Freyherrn Philipps zu Poblanem, Leck und Breda, welchen letztern ort sie ihm auch zugebracht, Johannem und Henricum, welcher aber nur eine einige tochter Ottiliam, Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin, gezeuget. Sein bruder Johannes aber, Graf zu Nassau-Dillenburg und Vianden, Herr zu Breda und Leck, Statthalter des Hertzogs Caroli von Burgund in Brabant, so an. 1437. gestorben, erhielt von seiner gemahlin Maria, Graf Johannis zu Egm und Heinsberg tochter, eine weit gesegnetere nachkommenschaft. Diese gebahr ihm Engelbertum, Johannem, Annam und Adrianam. Von den töchtern wurde Anna erstlich Hertzog Ottens zu Braunschweig und Lüneburg, und nach dessen Graf Philipps zu Catzenelnbogen gemahlin. Adriana wurde an Graf Philippen zu Hanau vermählet. Von den söhnen überkam Engelbertus in der theilung mit seinem bruder die jenseit des Rheins und die in den Niederlanden gelegene lande, vertauschte aber die von der mutter geerbte Herrschaften Ganie, Vlecht und Millen an Hertzog Wilhelmen zu Jülich, gegen Dieß, Siehen, Seelheim, und die Vicomte Antwerpen. Er war auch Statthalter in Brabant, und Ritter des göldenen Vliesses, starb aber an. 1504. ohne hinterlassung einer von seiner gemahlin Limpurg, Margraf Carls zu Baden tochter, zu hinterlassen. Dannenhero ihm sein bruder Johannes, der jüngere dergenannt, welcher in der theilung Dillenburg und andere Hoch-Teutsche lande bekommen, in den Niederländischen landen an. 1504. gefolget. Er regierte aber die gesamte lande gar löblich, und starb an. 1516. den 27. julii. Seine gemahlin war Elisabetha, Landgraf Heinrichs zu Hessen, und Anne, letzterer Gräfin und erbin zu Catzenelnbogen tochter, welche das recht auf diese Grafschaft, und einen theil der Grafschaft Dietz, so von den Grafen von Eysein an die von Catzenelnbogen gekommen war, dem Hause Nassau-Dillenburg zugebracht, wiewol darüber mit dem Landgrafen von Hessen grosse streitigkeiten an. 1557. entstanden, welche nicht eher als an. 1567. beygelegt worden, da das Hessische haus dem Nassauischen für sein recht auf Catzenelnbogen 600000. gold-gülden erlegte, und einen theil von der Grafschaft Dietz überließ. Seine söhne waren Henricus und Wilhelmus Henricus. Der letztere, so an. 1483. den 12. jan. gebohren worden, bekam die Niederländischen provintzen, wurde des Kaysers Caroli V. oberster Cämmerer und Rath, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, und starb an. 1538. von seiner andern gemahlin Claudia von Challon, Johannis, Printzen von Oranien, tochter, Philiberti schwester und erbin, Renatum hinterlassend. Dieser, welcher durch das testament seines oheims Fürst zu Oranien worden, bekleidete zu gleicher zeit die stelle eines Statthalters über Holland, Seeland, und Utrecht, des göldenen Vliesses, blieb aber an. 1544. in der belagerung St. Denis von einem schusse, ohne sich verheurathet zu haben. Ihm succedirte sein vatters bruder Wilhelmus, welcher in seinen landen die Augspurgische Confession eingeführet, und an. 1559. verstorben. Er hatte 2. gemahlinnen, Walburg, Graf Johannis von Egmond tochter, und Juliannam, Graf Bothens von Stolberg tochter, und Graf Philipps von Hanau-Münzenberg wittwe. Die erste gemahlin gebahr ihm eine tochter, Magdalenam, so Graf Hermannen zu Neuenar und Moeurs bergelegt worden; die andere aber, so an. 1580. ihren kindern, enckeln und urenckeln erlebet, und an. 1580. gestorben, gebahr ihm, nebst 6. töchtern, die allerersten ihrem stande gemäß verheurathet worden, auch 5. söhne. Unter denenen richteten die 2. ältesten Wilhelmus und Johannes, besondere linien auf, jener die Oranische, wie unter Oranien mit mehrern soll gedacht werden; dieser aber die neue Dillenburgische. Von den übrigen söhnen wurden Ludovicus, der den vereinigten Niederlanden gute dienste geleistet, und Henricus in dem treffen auf der Mocker-heyde erschlagen, und Adolphus, welcher in Dänischen, Ungarischen und Sächsischen kriegen gedienet, imsse noch vorher an. 1568. vor Heuligerlee in Friesland, wobey sein bruder Ludovicus die victorie wider den Gouverneur dieser provintz, Grafen Johann von Aremberg, erhalten, das leben einbüßen. Johannes, der ältere beygenannt, welcher, wie gedacht, die neue Dillenburgische linie aufgerichtet, war an. 1535. den 22. nov. zu Dillenburg gebohren, und bekam in der theilung mit seinem bruder die Hoch-Teutschen lande, da er dann seine residentz zu Dillenburg genommen, jedoch auch eine zeitlang als Gouverneur und Statthalter in Geldern und Zütphen, theils zu Rumwegen, Zütphen und Arnheim gewohnet. Im übrigen war er sehr eifferig in erhaltung und fortpflantzung der Reformirten religion in seinen landen, und stiftete deßwegen an. 1584. die hohe schule zu Herborn. Er beförderte auch die aufgerichtete Weltrauische Gra-

fenvereinigung, und starb an. 1606. Er hatte 3. gemahlinnen: 1.) Elisabetham, Landgraf Georgens zu Leuchtenberg tochter; 2.) Cunigundam Jacobam, Churfürst Friderici III. zu Pfaltz tochter; und 3.) Johannettam, Graf Ludwigs zu Sain und Witgenstein tochter. Die erste gebahr ihm, nebst 5. töchtern, die allerseits, ausser der einigen, Anna Sibylla, so an. 1576. an der pest gestorben, ihrem stande gemäß verheurathet worden, auch 6. söhne. Der älteste, Ludovicus, gebohren an. 1560. den 13. martii, wurde Gouverneur und General-Oberster in Friesland, Groningen und Ommelanden, richtete zu Franecker an. 1584. eine Universität auf, und wohnte den meisten kriegs-actionen in den Niederlanden, bis zu dem an. 1609. geschlossenen stillstand, bey, worauf er an. 1620. ohne kinder von seiner gemahlin Anna, Fürst Wilhelms von Oranien tochter, zu hinterlassen, verstorben. Der andere sohn, mit dem vatter gleiches nahmens, richtete die Siegenische linie auf, gleichwie der dritte sohn, Georgius, die Dillenburgische fortgepflantzet. Der vierte sohn, Philippus, gebohren an. 1566. den 1. dec. wurde Gouverneur über Gorckum, Worckum und Lyoenstein, wie auch General über die reuterey der General-Staaten, in deren diensten er, als er bey Diesacken wider die Spanier fochte, verwundet und gefangen worden, worauf er an seiner blessur an. 1595. zu Rheinbergen starb. Der fünfte sohn, Ernestus Casimirus, richtete die Dietzische linie auf, wie an seinem orte mit mehrerm kan nachgelesen werden. Der jüngste sohn, Ludovicus Günthertus, gebohren an. 1577. den 15. febr., commandirte als General-Lieutenand die reuterey in der schlacht bey Nieuport an. 1600. und starb 4. jahr hernach ohne kinder von seiner gemahlin Margaretha, gebohrner Gräfin von Mandersheid, und verwittweten Gräfin von Daun, zu Falckenstein, zu haben. Die andere gemahlin Johannis des ältern gebahr ihm an. 1582. eine einige tochter, Amaliam, so Graf Wilhelmen zu Solms-Greiffenstein beygelegt worden. Die dritte gemahlin aber gebahr ihm, nebst 4. töchtern, so allerseits in Gräfliche familien geheurathet, Johannem Ludovicum, welcher die Hadamarische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Hadamar ausführlicher berichtet wird. Georgius, Graf zu Nassau, Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Beilstein, der dritte sohn Johannis des ältern, gebohren an. 1562. den 1. sept. pflantzte, wie gedacht, die Dillenburgische linie fort. Er erkaufte das Amt und stadt Driborff, und besserte das alte schloß daselbst aus. Nach des vatters tode bekam er in der brüderlichen theilung den Westerwald und die 4. dörfer, Ober- und Nieder-Dröselorff, Lützeln und Holzhausen, wie auch den grund Purbach und die Herrschafft Beilstein, allwo er an. 1612. seine residentz genommen. An. 1620. wurde ihm auch, der erkäuften ahlterben seines ältesten bruders Wilhelm Ludwigs, Dillenburg zu theil. Er hatte 2. gemahlinnen, davon die letztere Amalia, gebohrne Gräfin zu Sain und Witgenstein, ihm an. 1606. Margarethan gebohren, welche Graf Otten von der Lippe zu Bracke bergelegt worden. Die erste gemahlin, Anna Amalia, Graf Philipps zu Nassau-Saarbrücken einige tochter, welche ihm an land und leuthen, mobilien und andern gütern, deren, bey 500000. gülden zugebracht, machte ihn zum vatter von 4. söhnen und 2. töchtern, davon Louisa, Johannes Philippus, Georgius und Albertus, in ihren jungen jahren verstorben. Maria Juliana Graf Georgens zu Solms und Witgenstein gemahlin worden, und Ludovicus Henricus das geschlecht fortgepflanget. Ludovicus Henricus, Fürst von Nassau-Dillenburg, gebohren an. 1594. den 9. may, befand sich in der jugend bey dem Niederländischen kriege, und diente hernach unter der Cron Schweden in Teutschland, da er sich dann durch erobierung Braunfels an. 1635. verdient gemacht. Er starb den 12. julii an. 1662. Er hatte 3. gemahlinnen, Catharinam, Graf Ludwigs des ältern zu Sain und Witgenstein tochter, Elisabetham, Johann graf Adolph Heinrichs zu Daun tochter, und endlich Sophiam Magdalenam, Fürst Johann Ludwigs zu Nassau-Hadamar tochter. Die erste gebahr ihm, nebst drey töchtern, Anna Amalia, Louisa und Magdalena, die allerseits an Gräfliche personen verheurathet worden, Georgium Ludovicum, von welchem hernach; Adolphum, welcher die Nassau-Schaumburgische linie aufgerichtet, wie unter dem worte Schaumburg mit mehrern kan gelesen werden; und Philippum, welcher in Polen, bey conjunction der Schwedisch-und Ragozischen völcker, unter der freuden-salve, an. 1657. den 31. merz, im 27. jahre seines alters erschossen worden. Georgius Ludovicus, Fürst zu Nassau, Graf zu Catzenelnbogen, Vianden und Dietz, gebohren an. 1618. starb an. 1656. von seiner gemahlin Anna Augusta, Hertzog Heinrichs Julii zu Braunschweig tochter, nebst Sophia Eleonora, Charlotta und Louisa, Henricum hinterlassende. Dieser wurde an. 1641. den 28. aug. gebohren, und starb an. 1701. auf seinem lust-hause Ludwigsbronn, nachdem ihm seine gemahlin Dorothea Elisabetha, Hertzogs Georgii III. zu Liegnitz in Schlesien tochter, bereits an. 1691. in die ewigkeit voran gegangen. Diese hat ihm 17. kinder gebohren, unter welchen zu erwachsenen jahren gekommen, Sophia Augusta, jüngste gemahlin Fürst Wilhelms zu Anhalt-Bernburg-Hoyerde; Georgius Ludovicus, welcher an. 1691. in der blühte seiner jugend gestorben; Albertina, Canonißin zu Herborden, so den 13. aug. an. 1719. gestorben; Wilhelmus, welcher dem vatter succediret; Adolphus, so sich in dem Niederländischen kriege wider die Franzosen gebrauchen lassen, und an. 1690. in dem treffen bey Fleurt gedieben; Friderica Amalia,

ſo geſtorben den 28. jul. 1724. 3. Wilhelmina Henrietta, Charlotta Amalia, eine wittwe Fürſtens Wilhelmi Henrici zu Naſſau-Uſingen. Ludovicus Henricus, welcher den 13. jan. an. 1710. an den pocken geſtorben, in dem 20. jahre ſeines alters, und Chriſtianus, von welchem hernach. Wilhelmus, welcher, wie gedacht, dem vatter ſuccediret, wurde an. 1670. den 28. aug. gebohren, und vermählte ſich an. 1699. mit Dorothea Johanna, Hertzogs Auguſti zu Holſtein-Sunderburg in Plön tochter, die ihm an. 1700. den 15. nov. Henricum Auguſtum Wilhelmum gebohren, welcher aber an. 1718. wieder geſtorben, und Eliſabetham Charlottam den 18. jan. an. 1703. ſo geſtorben an. 1720.; Chriſtianus, ſo gebohren den 11. aug. an. 1688. ſuccedirte ſeinem bruder Wilhelmo an. 1724. als in welchem jahre dieſer letztere ohne kinder verſtorben, und vermählte ſich hierauf den 15. apr. an. 1725. mit Jſabella Charlotta, Fürſtens Henrici Caſimiri von Naſſau-Dietz tochter, und ſtarb den 28. aug. an. 1739. ohne erben. Hierauf ließ der Printz von Oranien das Fürſtenthum Dillenburg in beſitz nehmen. *Orieron*, in general. Comitum Naſſov. *Webertus*, de orig. & increment. Comit. Naſſovicor. *Textor*, in arbore genealog. Naſſov. und in der Naſſov. chron. *Chriſtianus*, in orat. de vit. & obit. Joh. Senioris, Comit. in Naſſov. *Imhof*, N. P. I. Th. V. c. 6. & tabb. gen. Souverain. von Europa. *Acta Publica.*

Dillingen, ſtadt und ſchloß an der Donau nächſt unter Lauingen gelegen, wovon die Grafſchaft den nahmen hat. Sie iſt jetzo die reſidenz der Biſchöffe von Augſburg. An. 1549. hat Otto Truchſeß von Waldburg, Biſchoff zu Augſburg, alda eine hohe ſchule angelegt, die noch jetzo in guten flande iſt. Es iſt auch allhier ein wohlgebautes Jeſuiter-Collegium. Biſchoff Henricus IV. ſo an. 1517. geſtorben, hat die kirche zu St. Ulrich an dem verſchloſſenen Nonnen-kloſter errichtet. Biſchoff Henricus V. der an. 1646. verſchieden, hat eine kirche allda erbauet. An. 1694. legte hier der Biſchoff zu Augſburg in gegenwart etlicher Fürſtlicher perſonen den erſten grundſtein zu einem Capucíner-kloſter und kirche. *Bruſch*, de Epiſc. & *Cruſ.* ann. *Stengel.* P. II. R. A. U. c. 86. p. 289. *Werlich* chron.

Dillingen. Das ausgegangene geſchlecht der Grafen von Dillingen, hatte ſeinen urſprung von dem Kayſer Henrico I. und ward von dem Reiche mit der würde der Schirmherren und Vogten-obgte zu Frankfurt am Mayn bekleit. Adelbertus war Jnſpexnator des Kayſerl. Printzen Ludovici, eines ſohns Arnolphi, ſtund 17. jahr der Benedictiner-Abtey zu Elwangen vor, nach dieſem regierte er das Biſthum Augſburg 16. jahr, und ſtarb an. 922. Sein bruder Hugobaldus hingegen war ein berühmter kriegs-held unter dem Kayſer Ottone I. da er ſich an. 955. bey Augſburg tapfer wider die Ungarn erwieſen, wedwegen ihn auch letztgedachter Kayſer mit der Grafſchafft Kyburg, Dillingen und Wittislingen belehnet. Von ſeiner gemahlin Dietberga, Hertzog Burckardi in Schwaben und Alemannien tochter, hinterließ er 1.) Ulricum, ſo an. 893. geboren worden, und die jugend in erlernung der theologiſchen und andern wiſſenſchafften zu St. Gall zugebracht, darauf an. 922. von dem Kayſer Henrico I. zu dem Biſthum Augſburg, darinnen er die Pfarr-kirche St. Johannis und das kloſter St. Stephani geſtifftet, wie auch die in die 180. jahr in der aſche gelegene kirche St. Afrä in ein Stifft Canonicorum Regularium verwandelt, beſchdert worden, und an. 973. geſtorben. 2.) Eleuſinam, Aebtiſin in dem von ihrem bruder geſtifteten St. Stephans-kloſter. 3.) Luitgardin, eine gemahlin des jungen Hertzog Burckardi zu Schwaben. 4.) Hugobaldum, welcher ſich gleich ſeinem vatter in der ſchlacht bey Augſburg durch ſeine tapferkeit ſignalirt; dabey er zwar in groſſe gefahr kam, indem er nebſt dem Biſchoff Starchand von Nichſtätt in den Lechſtrom geworffen, aber errettet wurde. So hat er auch bereits vorhero an. 942. zu Frankfurt, und an. 948. zu Colmitz auf den turnieren ſeine geſchicklichkeit gezeiget. Er erbauete ſich an. 980. eine reſidenz zu Donauwerth, woſelbſt ſein ſohn Richardus oder Richwinus, der ſich an. 1042. auf dem turnier zu Halle zu Sachſen eingefunden, auch mit groſſen koſten die kirche zu Donauwerth über der Donau lieuti laſſen, gleichfalls ſeinen hof gehalten. Deſſen jetzo ſöhne Mangoldus I. und Hartmannus I. haben beſondere linien aufgerichtet. Der erſtere, welcher die Mangoldiſche aufgerichtet, ſtiftete an. 1100. das berühmte Nonnen-kloſter Benedictiner-ordens zum heil. Creutz, worinnen ihm ſein ſohn Mangoldus II. gefolget, ſo, daß es unter ihm zum erwünſchten ſtande kam. So lieb auch dieſes letztern ſohn Mangoldus III. nichts ermangeln, was zur aufnahme des mehrbesagten kloſters gereichen konnte. Mit dieſes Mangoldi III. verblichenen ſohne der Mangoldus IV. wurde die obige linie in obigemeldtes kloſter eingeſencket. Den Hartmannifchen ſtamm pflantzte Hartmanni I. ſohn Hugobaldus III. fort. Dieſer hinterließ Albertum, welcher ſich auf verſchiedenen turnieren zu Cöln am Rhein und zu Nürnberg ſignalirte, auch das Nonnen-kloſter Lintheim bey Hochſtadt an der Donau ſtiftete. Von ſeinen ſöhnen wurde Ulricus an. 1127. Biſchoff zu Coſtnitz, Ernestus ſtunde dem kloſter Neresheim als Abt vor, Hugobaldus IV. aber erbielte den ſtamm in ſeinem ſohne Hartmanno II. welcher an. 1121. geſtorben, und zu ſeiner gemahlin Mechtild, Graf Hartmanns zu Kyburg tochter gehabt, auf deren anſinnen er das Benedictiner-kloſter Neresheim geſtifftet.

Nach ihm folgte Hartmannus III. welcher den turnier zu Würtzburg beſuchte, aber mit ſeinem ſchwieger-vatter Aegidio, Grafen von Kelmüng, ſo zerfallen, daß er ihn durch einen beſtellten ſchreiber tödten ließ, wedwegen ihm auch der proceß gemacht worden. Die betrübte wittwe ſchenckte hierauf das ſchloß Seßlingen ſamt allen darzu gehörigen güthern und dörfern der nahe angelegenen Nonnen-capelle St. Eliſabeth, in welcher ſie als Aebtiſſin an. 1281. geſtorben; gleichwie ihr worolter ſohn Hartmannus Biſchoff zu Augſburg, allwo er ſich durch erbauung vieler hoſpitäler beliebt, und durch ſeinen tod, ſo an. 1286. erfolget, ſeinem gantzen Gräflichen hauſe ein ende gemacht. In der Grafſchafft Dillingen und Wittislingen ſetzte er ſein Biß Bayern gekommen. *Regino*, chronicor. lib. II. *Wittichind.* annal. lib. III. *Sigebert. Gembl.* ad an. 893. *Trithem.* de viris illuſtr. ord. S. Benedicti lib. III. p. 497. *Hoſpinian.* orig. Monach. f. 206. *Münſter.* coſmogr. *Bruſch.* monait. *Lucä* Grafenſaal, p. 93.

* **Dillon**, ein vornehmes geſchlecht in Jrrland, welches in dem XII. ſæculo zu des Königs Henrici II. zeiten aus Aquitanien nach Engelland gekommen, und unter der Königin Eliſabeth regierung in der Grafſchafft Meath, Weſt-Meath und Dublin in groſſem anſehen geſtanden. Abſonderlich ſind Robertus und Theobaldus merckwürdig:

I. **Robertus Dillon** Ritter, wurde von Jacobo I. an. 1619. den 19. febr. zum Baron Kilkenny-Weſt in der Grafſchafft Weſt-Meath, und an. 1622. den 5. aug. zum Grafen der ſtadt Roſcomon erhoben. Sein ſohn und nachfolger, Robertus, war an. 1639. Richter von Jrrland, und zeugte mit Dorothea, einer tochter Georgii Hastings, Grafen von Huntingdon, des Ritters Jacobi Steward wittwe, zwey ſöhne. Dieſelbe waren 1.) Wentworth Dillon, welcher ſich erſtlich mit Franciſca, einer tochter Richardi Boyle, Grafen von Cork, und hernach mit einer tochter Matthiä Bovnton verehelichte, aber ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Carey Dillon, welcher ſich als Oberſter hervor that, und nach ſeines bruders abſterben Graf von Roſcomon wurde. Dieſer hinterließ von ſeiner gemahlin, einer tochter des General-Majors Merden, Robertum, welcher an. 1715. den 14. may das zeitliche geſegnete, nachdem ihm Margaretha, des Baronets Thomä Putt tochter, folgende zwey ſöhne gebohren: 1.) Robertum, der ſich mit Angelica, einer tochter Caroli Jngoldsby, verheurathete, aber an. 1722. den 19. jan. ohne erben ſtarb. 2.) Jacobum Dillon, welcher noch an. 1727. als Graf von Roſcomon und Baron von Kilkenny-Weſt, im ledigen ſtande lebte.

II. **Theobaldus Dillon**, Ritter, war Präſident von Connaught, und wurde von Jacobo I. an. 1621. den 21. merz zum Vicomte Dillon von Caſtillo-Gallen in der Grafſchafft Mayo ernennet. Von ſeinen ſöhnen folgte ihm Thomas, und hinterließ Jernicium, welcher an. 1714. den 13. jan. ſtarb, da denn ein einziger ſohn, Richardus, den ihm Franciſca, eine tochter Georgii, Grafen von Hamilton, gebohren, der vierte Lord wurde. Dieſer lebte noch an. 1727. und hatte von ſeiner gemahlin Brigitta, Richardi Bourt, Grafen von Clanricard, älteſter tochter, keine männliche erben. *The Irish comp.* p. 70. & 154.

Dillsboo, Delisboa, lat. Dilsboa, eine kleine ſtadt in der Schwediſchen provintz Helſingen, nicht weit vom Sinu Bothnico an einem meer-buſen, unfern Hudwigs-Walde, oder Huddings-Walde, ernehret ſich meiſtentheils von ackerbau, viehzucht und fiſchfang.

Dilsperg, ein veſtes ſchloß bey dem Neckar in der Unter-Pfaltz ohnweit Heidelberg, und Neckar-Gemünd gelegen. Ehedeſſen hat es eigene Grafen gehabt, nach deren abſterben aber iſt daſſelbige als ein Pfältziſch lehn zurück gefallen. Einige wollen es vor die alte Grafſchafft Stahlbühl halten, wiewol ohne grund, indem Churfürſt Ludwig, Graf Popen von Dilsperg an. 1262. zu ſeinem Burggrafen zu Heidelberg angenommen, zu welcher zeit die Grafſchafft Stahlbühl der Pfaltz ſchon einverleibt geweſen. *Tolner.* H. P. p. 83. cod. diplom. p. 79. *Sprenger.* p. 323.

Dimel, ein ſchöner und fiſchreicher fluß, entſpringt über dem dorf Heringhuſen, durchſtreicht hernach ein gut theil des benachbarten Stifts Paderborn, vereinigt ſich bey der ſtadt Warburg mit der Elma, und fällt endlich nicht weit von Hertſtall in die Weſer. *Zeiler.*

Dimitronicius, (Baſilius) General der armee des Groß-Fürſten von Moſcau. Als er einige artillerie-bedienten übel tractiret hatte, entſchloſſen ſich dieſe, ſich durch die flucht davon zu machen, wurden aber an den Littauiſchen grentzen aufgehalten, und vor den Groß-Fürſten geführet. Damit ſie nun ihr leben erretten möchten, gaben ſie vor, Baſilius ſey geſinnet, ſich in dieſelbe des Königs von Polen zu begeben, und habe ſie dieſerwegen nach Littbauen geſchickt. Der Groß-Fürſt ließ den General alſobald zu ſich kommen, und befahl, daß man ihn an eine blinde ſtute, die an einen wagen angeſpannet, binden ſollte, und welche man in den fluß jagte. Als dieſer unglückliche General nun an dem rande war, ſagte der Groß-Fürſt mit lauter ſtimme, daß, weil er vorgehabt, ſich zu dem Könige von Polen zu begeben, er mit dieſer equipage zu ihm

gehen sollte, da er denn sein leben elendiglich endigen muste. *Alexand. Guagnin.*

Dina, eine tochter Jacobs und der Lea, war A. M. 2189. A. C. 1786. geboren. Nachdem Jacob aus Mesopotamien sich in das land Canaan begeben, und zu Salem niedergelassen, gieng Dina heraus, die töchter des landes zu besehen, da Sichem, Hemors sohn, der des landes Herr war, sich in sie verliebte, und sie schwächte, hernach aber heurathen wollte. Allein ihre brüder wollten solches nicht zugeben, es wäre denn, daß Sichem mit den seinigen sich beschnitte. Am dritten tage aber nahmen die 2. söhne Jacobs, Simeon und Levi, ihre schwerdter, erwürgeten in der stadt alles, was männlich war, nahmen ihre schwester Dinam aus dem hause Sichems, und giengen davon. Darauf kamen die andern söhne Jacobs, und plunderten die stadt, welches alles A. M. 2214. A. C. 1770. geschahe. *Genes.* XXX. & XXXIV. *Joseph.* lib. I. antiq. c. 19. *S. Augustin.* quæst. 103. in Genes. *Torniell.* A. M. 2289. n. 3. 2304. n. 1. 2. 3. *Salianus. Spondanus*, &c.

Dinamius, besser **Dynamius**, ein Patricius, Gouverneur von Marseille, lebte zu ende des VI. sæculi, und hatte mit Theodoro, dem Bischosse dieser stadt, einige verdrießlichkeiten. Er schrieb das leben St. Martii Abts bey Sisteron, und hernach Bischoffs in dieser stadt, wie einige dafür halten. Auf begehren Ordrici, Bischoffs von Nici, verfertigte er auch das leben St. Maximi, eines von seinen vorfahren. Er stiftete ein Mönchs-kloster zu Marseille, und der Papst Gregorius M. schrieb zum öfftern an ihn. *Gregor.* lib. II. ep. 33. lib. VI. ep. 12. &c. *Gregor. Turon.* lib. VI. hist. c. 11. *Sirmo*, ad diem 27. nov. *Barralis*, chron. Lyrin. p. 2. n. 120. *Baron.* in annal. *Barthius*, adversar. lib. LIX. c. 12. *Columbi*, de Episc. Sistar. lib. I. n. 1. *Bouche*, histoire de Provence liv. V. c. 4. §. 3. & 4.

Dinan, (David von) wird von einigen deswegen unter die Teyger gezehlet, weil er behauptet; GOtt sey die materia prima. Er hat in dem XIII. sæculo in Franckreich gelebt, und ist von St. Thoma widerleget worden. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 139.

Dinant, lat. Dinandium oder Dinandum, eine ehemals veste stadt in dem Cyndros, in dem Stift Lüttich, an der Maas, nebst einer citadelle, welche auf einem steilen felsen lag und die stadt commandirte. Carolus, Hertzog von Burgund, zerstörte sie an. 1466. und ließ über 800. gefangene in der Maas ersäuffen. An. 1554. eroberten sie die Franzosen, und raseten das citadell. An. 1674. machte sich der Kayserl. General Graf von Souches davon meister, und in den folgenden jahre gieng sie von den Franzosen über. In dem Niemägischen frieden wurde beschlossen, daß, wenn diese letztern es wieder abträten, ihnen die Spanier dafür Charlemont einräumen sollten, wenn aber die Spanier Charlemont zu behalten verlangten, sollten sie bey dem Bischoff von Lüttich zuvege bringen, daß den Franzosen Dinant cedirt würde. Diese cession aber konnten sie niemals erhalten, daher ließ sich Franckreich Charlemont geben, und behielt auch Dinant bis auf den Ryßwickischen frieden, da es der Bischoff von Lüttich wieder bekommen. Endlich hat sie an. 1703. das unglück gehabt, daß ihre vestungs-wercke insgesamt geschleift worden. Die einwohner treiben mit dem schwartzen marmor, welcher in dieser gegend gegraben wird, ingleichen mit eisen und kupfer einen ziemlichen handel. *Guicciard.* dester. Belg. *Thuan.* hist. lib. XIII. *Cominæus*, lib. II. c. 1. *Werdenhagen*, P. IV. Rerump. Hanseat. c. 17. Instr. pac. Neomag. art. XIII. **Valkeniers** verwirrtes Europa. *Bayle.*

Dinant, eine stadt in Franckreich in Bretagne, liegt an dem flusse Rance, 4. oder 5. meilen von St. Malo, und war sonst sehr wohl bevestiget. Sie hat den titul einer Grafschafft, welchen die jüngsten Printzen der Hertzoge von Bretagne führeten. *Argentré*, hist. de Bretagne.

Dinarchus, ein Redner, war ein sohn des Sostrati aus Attica, oder wie andere wollen, von Corinthus. Er kam nach Athen zu der zeit, da Alexander M. in Asien gieng, nemlich A. M. 3650. A. C. 334. U. C. 420. Olymp. CXI. 3. und wurde ein zuhörer des Theophrasti. Unterdessen, weil damals die stadt keine Redner hatte, verdiente er sich groß geld mit verfertigung unterschiedener reden. Als er aber angeklaget wurde, daß er geschencke von den feinden der Republick angenommen, und sich fürchtete, daß er möchte überführet werden, entfohe er nach Chalcis, von dannen man ihn nicht eher als etwa 15. jahr hernach zurück beruffe. Plutarchus sagt, daß zu seiner zeit 64. Orationes von ihm vorhanden gewesen, und Photius versichert, daß er selbige gelesen; allein vor jetzo sind nicht mehr als 3. darvon zu finden. Dionysius Halicarnassensis nennet diesen Redner den wilden Demosthenem. Es sind auch noch obne dieses 3. andere scribenten dieses nahmens gewesen. Der erste hat die fabeln von Creta heut zu tage Candia colligiret, der andere war von Delos, und der dritte hat über die bücher Homeri geschrieben. Demas oder Demetrius hat einen tractat von den 4. Dinarchis verfertiget. *Photius*, cod. 267. *Am. Marcell.* lib. XXX. histor. *Dionys.* in Dinarch. *Meursii* bibl. Attic.

Dinckelspühl, lat. Dinckelspuhla, eine Reichs-stadt in Schwaben an der Wernitz nicht weit von Nördlingen. Die landschafft daherum wird der Nirngrund oder auch der Fiechtengrund genennet. Sie hat den nahmen von dem dinckel, einer hülsen-frucht, welche in Schwaben stärck gebauet wird, und von den 2. hülseln oder hülen, darauf sie liegt. In ihrem wapen führet sie eine verguldete dinckel-ähre auf 3. hügeln, und pfleget man sie daher auch Tricollin oder Zeapolin zu schreiben. Anfänglich ist sie nur ein bauren-hof gewesen, welchen der besitzer denen öfters durchreisenden Würtzburgischen Mönchen geschencket; die daselbst ein kloster gebauet, welches das daselbst noch befindliche Carmeliter-kloster sein soll, daher auch das kloster und die zu selbigem erbaute stadt unter Würtzburg soll gestanden haben. Um das jahr Christi 928. ist dieses oppidum villicum, wie es in einem alten inligel genennet wird, wegen der Ungarn einfall mit einfachen mauren umgeben worden, worzu hernach an. 1226. gedoppelte mauren, thürne und gesütterte gräben gekommen, so daß der ort damals den Schwaben zu einer vormauer gegen die Francken dienen können. An. 1351. ist die stadt von dem Kayser den Grafen von Oettingen um 7200. pfund heller versetzt worden, von welchen sie sich aber selbsh wieder los gekauft, woraus zugleich erhellet, daß sie in weltlichen sachen niemals dem Bischoff zu Würtzburg müsse zugehöret haben. Als hierauf die vorrechtungen der stadt das regiment ein wenig zu scharf führten, und den gemeinen mann von der verfassmlung gar ausschliessen wollten, die stadt aber solches hatte, wie gut es den Augspurgern angegangen, welche kurtz zuvor an. 1368. ihre Patricios genöthiget, daß sie die zünfte mit in den Rath ziehen müssen; so begunten die bürger an. 1387. gleichfalls wider ihren Rath sich zu empören, und brachten es dahin, daß sie 12. personen aus den 6. zünften in den Rath, und einen Zunfmeister zu einem Bürgermeister mit nehmen mustten, welche regierung bis auf die zeiten Kaysers Caroli V. gewährt, dem derselbe ließ an. 1552. das stadtregiment auf 15. personen reduciren, und handelt 3. von den Rathsherren, 6. aber von den zünften ab. In der execution des Westphälischen friedens an. 1649. wurden 4. Bürgermeister, 2. geheime, 10. Raths-personen, und die cantzley von 6. personen, nemlich 2. Advocaten, 1. Stadtschreiber, 1. Rathsschreiber, und 2. Cantzelisten beliebet und gesetzet. Uber dieses befindet sich daselbst ein grosser und ausserer Rath, wie auch ein stadt-und bauren-gericht, welches alles durch den executions-recess regulirt worden. Sonst hat es auch mit dem Marggrafen zu Anspach einige irrungen gegeben, massen derselbe den vogelsang und federwerck in der Dinckelspühler marck-grentzen, wie auch die hohe und niedrige Obrigkeit, und einigen grund und boden prätendiret, welches aber an. 1574. und 1608. dem Marggrafen aus der Cammer abgesprochen worden. Wegen der religion hat es vor dem 30. jährigen kriege daselbst auch unterschiedliche mißhelligkeiten gesetzt. Der eugere Rath bestund damals noch aus lauter Catholicken, und die Lutheraner wurden nur zu dem weiten Rath gelassen. Dadurch geschahe es, daß die Augspurgische Confession allhier zugleich, nicht erwor kommen konnte, bis endlich der Kayser Maximilian durch Georg Ludwigen von Seinsheim, damaligen Fränckischen Kreis-Obersten, es dahin verordnen ließ, daß an. 1567. den Lutheranern die spitals-kirche, die man ihnen genommen hatte, wieder eingeräumet, und der gantze streit an. 1570. beygelegt wurde. Endlich ist durch den Westphälischen frieden eine gleichheit in beyden religionen, in allen chargen und Obrigkeitlichen stellen eingeführet worden, wiewol da die Catholischen in der ausführung des executions-rescripts sich etwas saumlich erweisen wollten, die Lutheraner zu dem damals zu Nürnberg versammelten Deputirten ihre zuflucht nahmen, welche die sache an die zur friedens-execution deputirte Kreis-Fürsten verwiesen, so daß sie zu Regensburg von den allda gegenwärtigen Commissarien nochmals vorgenommen wurde. Sie konnten es aber so weit nicht bringen, als es die beyden religions-verwandten durch einen selbst beliebigen vergleich an. 1651. gebracht. Zu Austrage. Richtern hat die stadt ihren Stadt-Ammam, den die Augspurgische Confessions-verwandten, krafft des recesses und vergleichs zu setzen haben, welcher 4. geschworne Raths-freunde von Nördlingen, Rotenberg an der Tauber, Halle und Donawerth als beysitzer zu sich ziehen muß. Die Catholischen haben die haupt-kirche zu St. George inne, welche ein kostbares und vortreffliches gebäude ist; die Protestanten aber krafft des executions-recesses die spital-kirche, zwey Teutsche schulen, in deren einer krafft des vergleichs an. 1651. Lateinisch tractiret werden darf, ein geistliches besonderes Consistorium, und noch darzu die erlaubnis, daß sie eine neue kirche bauen sollen, so daß sie aber die spital-kirche zu beyder religionen gemeinen spital gebraucht wieder einlösen müssen. *Lepra*, de vita & gestis Georg. Ludovici a Seinsheim. *Georg. Bernh. Abelin.* beschreib. dieser stadt. *Merian.* topogr. *Knipschild.* de jur. civ.

* **Dincklage**, oder **Dincklage**, ein schloß und flecken oder dorf im Stift Münster an einem kleinen bach, welcher in die Hase ausfleußt, gelegen, und zu der ehemaligen Grafschafft Recht gehörig. Es soll vor diesem eine gantze Herrschafft gewesen seyn, und eigene Herren dieses nahmens gehabt haben. So stund auch vor diesem ein vestes schloß daselbst, welches im

im XIV. Sæculo der Bischoff zu Münster, Florentinus von Wevelinchove, der Bischoff von Osnabrück, Melchior, gebohrner Hertzog von Braunschweig, und Otto, Graf von Tecklenburg, über 15. wochen lang belagert, aber endlich erobert und geschleift haben. *Erdmann.* chron. Osnabrug. apud *Meibom.* rer. Germ. script. tom. II. p. 234. *Hamelmann.* opp. p. 677. Schneider in der beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 375. berichtet, daß noch heutiges tages daselbst ein schloß zu sehen.

Dindlochus, von Syracus, oder wie andere sagen, von Agrigent, lebte um die LXXII. Olymp. A. R. 262. A. M. 3492. A. C. 492. Er war ein Comödien-schreiber, und verfertigte 15. stücke, welche ihn in ansehen brachten. Einige verschern, daß er ein sohn Epicharmi gewesen; andere aber halten ihn für desselben discipul, und noch andere für seinen widersacher, wie Aelianus will lib. VI. de animal. c. 51. *Suidas.*

Dindymus, ein berg in Phrygien, von welchem die Heydnische göttin Cybele den nahmen Dindymene und Dindyme bekommen. *Horatius*, lib. I. carm. *Pomey*, panth. myth. pag. 140.

Dingelfingen, eine feine stadt in Unter-Bayern im Regenspurger-Bißthum halb an der Iser, und halb auf einer höhe in dem Rent-amte Landshut. Hertzog Otto IV. in Bayern, der an. 1213. gestorben, hat dieser stadt, so durch alter in abnehmen gerathen, in den letzten jahren seiner regierung wiederum aufgeholffen. Nach dem tode Hertzogs Udolvis von Bayern, welcher in das jahr 765. gesetzet wird, sind die Bischöffe, Aebte und Landes-Herren in Nieder-Bayern allhier zusammen gekommen, haben ihr Land-Recht verbessert, und ihrem neuen Hertzoge Taßilo vorgehalten, welches an. 772. geschehen. An. 932. ist allhier unter dem Hertzoge Arnulpho eine Bischöffliche zusammenkunft angestellet worden. Zu den zeiten des Baselischen Concilii belagerte Hertzog Heinrich von Landshut diese stadt, welche Hertzog Ludwigen von Ingolstadt gehörte, und eroberte sie auch. *Avent.* annal. Bojor. *Hund.* p. 461. seq. *Brunner.* ann. Bojor. *Gressera*, de Episc. Aichstad. p. 424. *Zeiler* top. Bavar. Ertels Bayr. atlas.

Dingle, eine stadt in Irrland in der Grafschafft Kerry in Momonia. Sie liegt an dem meer mit einem guten hafen. Es hat auch hiervon der meer-busen von Dingle seinen nahmen.

* **Dingley**, (Robert) gebürtig von Surrey in Engelland, hielte es anfänglich mit der Bischöfflichen, hernach aber mit der Presbyterianischen parten. Er wurde nicht allein zum Prediger, sondern auch zum Gouverneur von der insul Wight gemacht, und starb an. 1660. nachdem er Disputationem de Angelis; Splendorem Messiæ; Opticam Divinam; Observationes Philosophico-Historico-Theologicas de Tonitru &c. hinterlassen. *Wood*, Athen. Oxon.

Dingthuna, ein kleiner ort in der Schwedischen provintz Westermannland, allwo der Bischoff von Aroßen, welche stadt nur eine meile davon liegt, zu wohnen pflegt.

Dinheim, siehe Dienheim.

* **Dini**, (Benedictus) ein Edelmann von Messina, der sich in Humanioribus und der Poesie hervor gethan, auch ein mitglied der Academia della Fucina in seiner stadt gewesen. Er soll einen prophetischen geist gehabt haben, so daß er verschiedene dinge, auch seinen sterbe-tag, der an. 1680. erfolgt, vorher gesagt. Seine schriften sind dem andern theil delle Prose dell' Academia della Fucina einverleibt. *Placitus Reinu*, hist. Messanæ P. II. p. 509. *Mongitor.* bibl. Sicula.

* **Dini**, (Petrus) war aus einem sehr berühmten geschlechte zu Florentz, von dessen alterthum und ansehen Varinus de illustr. urb. Florent. II. weitläufftig handelt, und ein enckel des Cardinals Bandini, dem er auch an tugenden glücklich nachgeartet. Er hatte in der Griechischen und Lateinischen sprache eine grosse fertigkeit erlanget, und war wegen seiner aufrichtigkeit und demuth im umgange wenigen zu vergleichen. Seine herrlichen verdienste erwarben ihm zwar an. 1621. das Erz-Bißthum Firenze, er gelaß aber solches nur bis an. 1625. da er den 14. aug. in der besten blüthe seines alters den weg alles fleisches gehen muste. *Ughellus*, Ital. facr. tom. II. p. 727.

Dinias, war ein alter mahler in Griechenland, welcher der erste gewesen, der angefangen hat die contrefait mit farben zu mahlen. *Sandrart.* Acad. Pict. P. II. lib. I. p. 13.

Dinnerus, (Andreas) dieser fürtreffliche Jurist wurde an. 1579. zu Würtzburg in Francken gebohren. Sein vatter hieße Conrad, ein sehr gelehrter mann und Bischöfflicher Hof-Rath, dessen Epitheta Græca bekannt sind. Er machte seine Rudimenta in der schul zu Würtzburg, und gieng darauf nach Altorff auf die Universität, allwo er durch seinen emsigen fleiß in kurtzer zeit weit gekommen, und insonderheit hat er sich die Griechische sprache, nach dem exempel seines vatters, also bekannt gemacht, daß er selbige fertig hat reden können. Die Rechtsgelehrsamkeit aber, als sein haupt-studium, hat er unter anführung des gelehrten Althusii angefangen. Von dar gieng er nach Ingolstadt, woselbst damals Andreas Fachinäus und Hubertus Giphanius blüheten, zu denen er sich gehalten hat. Von dannen wendete er sich weiters auf verschiedene andere Teutsche Universitäten und nachdem er in der Jurisprudentz sich veste gemacht, nahm er eine reise in Franckreich, Engelland, Italien und Teutschland vor, worauf er an. 1603. zu Tübingen Doctor worden und folglich zu Speyer beym Cammer-Gericht die Praxin exlernet. An. 1606. wurde er zu Nürnberg Stadt-Syndicus und darauf Professor Juris zu Altorff, in welcher station er sehr berühmt worden. Endlich starb er an. 1633. an der schwindsucht. Seine hinterlassene schrifften sind folgende: 1.) Tractat. de Monetæ Mutatione quoad Solutionem. 2.) De Justo Rerum Pretio. 3.) De Contractib. & Conventionib. obsuris. 4.) Fama Altorfina. 5.) Disputationes & Orationes variæ. *Claud. Sincer.* de vit. & script. Jctor. tom. II. p. 147. *

Dinocrates, oder **Dinochares**, ein berühmter Baumeister aus Macedonien, welcher, als er gerne mit Alexandro Magno bekannt seyn wollte, sich, wie Hercules, in eine löwen-haut einkleidete, und also vor Alexandro erschien, der ihn sodann gleich fragte: wer er wäre? Hierauf gab er zur antwort, daß er der Baumeister Dinocrates sey, und sich deßwegen zu ihm verfügt habe, damit er ihm anzeigen möchte, daß er willens wäre, den berg Athos also zuzurichten, daß er wie ein mensch aussehe, welcher in der linckẽ hand eine grosse stadt, und in der rechten einen becher hielte, um das wasser aller flüsse, so auf dem berge liefen, darein zu fassen, und es in die see zu giessen. Allein Alexander wolte dem solchen nicht gestatten, sondern nahm ihn A. M. 3662. A. C. 332. U. C. 422. Olymp. CXII. 1. mit sich in Egypten, und ließ daselbst durch ihn die stadt Alexandria erbauen. Plinius meldet, daß er den tempel der Diana zu Epheso, welcher von Herostrato verbrannt worden, vollends ausgebauet habe, und hernach von dem Könige Ptolemäo Philadelpho in Egypten beordert worden sey, seiner gemahlin Arsinoe zu ehren einen tempel aufzurichten, beyde aber der König und er seyen gestorben, ehe das werck fertig war. *Plin.* lib. XXXIV. *Vitruvius*, lib. II. in præf.

Dinon, ein vatter des Clitarchi, war ein berühmter scribent, welcher zu den zeiten Alexandri M. lebte, und eine historie von Persien geschrieben. Die Alten citiren ihn zum öfftern. *Diog. Laërtius*, in proœmio & Protagora. *Athenæus*, lib. II. *Plutarch.* in Alex. M. *Ælian.* lib. XVII. hist. anim. c. 10. & hist. var. lib. VII. c. 1. *Plin.* lib. X. c. 49.

Dinostratus, lebte nach dem Pythagora, und erfande die voluta delumbata. *Blancanus*, chron. Math. *Vossius*, de Math.

Dinoth, (Richard) war von Coutances aus der Normandie, und hat in dem XVI. Sæculo de Bello Civili Gallico lib. VI. geschrieben. Er ist ein Hugenot gewesen, und hat vielleicht als ein vertriebener zu Mümpelgard gelebet; doch ist seine historie noch ziemlich unpaßionirt. *Bayle.*

Dinslacken, **Dinxlacken**, eine stadt nebst einem schloß und Amte, in dem Hertzogthum Cleve, zwischen Wesel und Duisburg gelegen. Vor diesem war es eine freye Reichs-Herrschafft, gelangte aber nach dem an. 1220. erfolgten abgang der Herren dieses nahmens, durch heurath an das haus Cleve, da es denn öffters den anverwandten Printzen zur residentz eingegeben worden. Hopp. beschr. des Hertzogth. Cleve.

Dintertus, (Edmundus) war geheimer Rath bey 4. Hertzogen in Brabant, nemlich Antonio I., seinen beyden söhnen Johanne IV. und Philippo I. und endlich bey Philippo Bono. Als ihm das Hof-leben zu mißfallen anfieng, wurde er Dom-Herr zu Löven. Er hat eine historie von den Hertzogen in Brabant, desgleichen eine kurtze genealogie von den Hertzogen zu Burgund und Brabant verfertiget. Er starb an. 1448. zu Brüssel, allwo er auch begraben liegt. *Sander.* & *Vossius*, de Histor. Lat. lib. III. c. 5. p. 553. *Andr.* bibl. Belg.

* **Dinteville**, ein berühmtes geschlecht in Burgund, hatte seinen ursprung von Petro de Trancourt, Herrn zu Dintevile &c. welcher um an. 1255. gelebet hat, und Petrum II. und Erbardum de Jeancourt hinterlassen. Petrus II. zeugte Erbardum, Johannem, (welcher die linie von Poiss anfieng) und Simonem, Canonicum. Erbardus, so an. 1361. schon gestorben, zeugte Erbardum II. und Petrum, Doctorem Legum, und Cantzler in Burgund, welcher an. 1375. soll Bischoff in Nevers gewesen seyn. Erbardus II. der um an. 1416. gestorben, zeugete Legerum, Johannem, (der die linie der Herren Spoy angefangen) Wilhelmum, Johannam, &c. Legerus, Cammer-Herr bey dem König, zeugete Petrum. Petrus hatte verschiedene ämter unter Carolo VII. und Ludovico XI. bis an. 1479. zeugete nichts als töchter, also hörte sein stamm mit ihm auf. Die Herren von Spoy und Fougerolle waren, Johannes erstgedacht, welcher um an. 1420. gelebt, und Erbardum III. Antoinette und Guyot von Dintevile gezeuget, welcher von drey gemahlinnen keinen sohn hinterlassen, von der zweyten aber eine einzige tochter hatte, Erbard III. lebte um an. 1500. und zeugete aus seiner ersten ehe Ludwig, so ohne erben gestorben; Antonium, welcher nachkommt, und etliche töchter. Antonius, Herr zu Dintevile, Spoy, Fougerolle, Baron von Meurville &c. starb zu Mayland an den wunden, die er in der schlacht bey Marignan an,

1515. bekommen. Er hinterließ 2. söhne: 1.) Johannem. 2.) Joachimum, den Abt zu Montier Rainen. Johannes von Dinteville war an. 1552. bey der belagerung von Metz. Er zeugete Joachimum, und Renatam, die Aebtißin von Remiremont ꝛc. Joachimus, General-Lieutenant in Champagne und Brie, Ritter der Königlichen orden, starb ohne erben, ob er schon zwey gemahlinnen hatte, also endete sich auch mit ihm diese linie der Herren von Dinteville, von Spon, Fougerolle ꝛc. und bliebe die andere linie, so man die Herren von Polisi und des Chenets nennet, welche von dem obgedachten Johanne de Trancourt abstammen. Johannes zeugete unter andern söhnen Johannem, der diese linie nicht fortpflantzte, und um an. 1372. gelebt hat. Erbard, der zweyte sohn jetzt gemeldten ersten Johannis, zeugete auch keine männliche erben. Also fiel die hoffnung des hauses auf N. Dinteville, welcher Claudium gezeuget. Claudius kam an. 1497. in der schlacht bey Nancy um, und war des Hertzogs von Burgund Ober-Kuffeher der Finantzen; er zeugte zehen söhne und vier töchter, davon die ersten fünf bis auf Gaucherium sich dem geistlichen stande wiedmeten, und Abteyen hatten, etliche aber waren Ritter von Rhodis, und Calatrava, und sturben also ohne ehelliche erben ab. Jacobus ward Ober-Jägermeister bey dem König Ludwig, da er noch Hertzog von Orleans war, und starb an. 1506. Gaucherius pflantzte diese linie der Herren von Polisi ꝛc. fort, war Ober-Hofmeister bey dem Könige, Bailli von Troyes, Francisci des Dauphins Gouverneur, überlebte alle seine brüder, und starb an. 1539. Er hinterließ unter seinen söhnen Wilhelmum, der diese linie fortführete; Franciscum, Bischoff zu Auxerre, welcher an. 1532. als Ambassador nach Rom geschicket worden, und an. 1554. das zeitliche gesegnet. Ludwig, einen Rhodiser-Ritter, Commandeur zu Tupigny ꝛc. Gaucherium, der nach abgang dieser linie, die linie der Herren von Vanlay fortgeführet ꝛc. Wilhelm von Dinteville hinterließ etliche söhne, die aber in der jugend gestorben, und nur seine töchter wurden vermählet, daher auch diese linie der Herren von Dinteville von Polisi mit ihm ausgieng. Gaucherius, der die linie der Herren von Vanlay angefangen, kam bey dem König Francisco in ungnade, und muste sich nach Venedig begeben, bis Henricus II. auf den thron gekommen, dessen Gouverneur er in der jugend gewesen, dieser setzte ihn wieder in seine vorige ehren und güther ein, worinnen er auch bliebe, bis er an. 1550. den geist aufgegeben. Siehe weitläuftiger von dieser familie des *P. Anselme* hist. des grands Officiers &c. und *Morери* in dem artickul DINTEVILLE, edit. Basilienſ. tom. III. pag. 568.

Dinus, gebürtig von Mugello, einen flecken in Toscanien, war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten zu seiner zeit. Er schrieb einen Commentarium über das 6. buch der Decretalium, machte eine andere bey der Concilionum, und gab auch noch viele andere zu der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit gehörige wercke heraus. Er war Professor zu Bononien, und sagt man, daß er an. 1303. vor verdruß gestorben, weil er nicht Cardinal worden, wie er sich solches wegen seiner verdienste eingebildet. *Trithem.* de scriptt. eccl. *Bellarm. Simlerus. Alberti*, descript. Ital.

Dinus de Garbo, ein Florentinischer Medicus, war ein sohn des berühmten Chirurgi, nahmens Brun, und schrieb Commentarios über den Hippocratem, Galenum und Avicennam, auch ein werck von maas und gewichte. Er lebte zu ende des XIII. oder im anfange des XIV. seculi. und scheint derjenige zu seyn, dessen Petrarcha gedencket, lib. II. vitor. illustr. c. 3. de facet. & 4. de iron. *Volaterran.* anthrop. *Trith. Gesnerus. Alberti.*

* **Dinzius**, König der Hunnen, Attilä sohn, herrschte über die Ulsiginuren, Angiscirer, Bittugaren und Banborer, mit welchen er den Ostro-Gothen in das land fiel, und die Pannonische stadt Basianam belagerte, wurde aber mit grossem verlust zurück geschlagen, also, daß er nichts weiter wider sie unternehmen konnte. *Jornandes*, Get. 53. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-historie, th. I. B. II. p. 564.

Diocæsarea, siehe **Anazarbus.**

* **Diocæsarea**, war vor diesem eine Bischöffliche stadt in Cappadocien, 65. meilen von Cäsarea gegen westen. *Ptolemæus. Plinius*, hist. nat. VI. 3. Sie soll jetzt Tisaria heissen. *Cellarius*, not. orb. antiq. III. 8. §. 105.

Dio Cassius, mit dem zunahmen Cocceius und Coccejanus, von Nicäa aus Bithynien gebürtig, lebte im III. seculo. Sein vatter war vermuthlich derjenige Cassius Apronianus, so unter Hadriano Bürgermeister, Gouverneur von Dalmatien, und hernach Proconsul in Cilicien gewesen. Er selbst, nachdem er bereits andere bedienungen gehabt, war Bürgermeister mit dem Kayser Alexandro Mammäa an. 229. Er commandirte in Africa, und hatte das Gouvernement über Pannonien. Nachgehends verfertigte er eine Römische historie in 80. büchern, und brachte damit 22. jahr zu. Die ersten 34. bücher sind verlohren worden, bis auf etliche wenige fragmenta; die folgenden 20. sind noch ganz vollkommen vorhanden; von den letztern 20. aber hat man nur noch ein compendium übrig, so von Xiphilino zusammen gezogen worden. Es fieng sich aber seine historie von Aenea an, und gieng bis auf Alexandrum Severum. Man urtheilet von ihm, daß er sich darinnen parteyisch vor Julium Cäsarem wider Pompeium, und für Antonium wider Ciceronem bezeuget, auch Senecam übel tractiret habe; sonst aber ist er ein fürtrefflicher geschicht-schreiber, und hat man ihm diese umstände der Römischen sachen und begebenheiten allein zu verdancken. Es werden ihm noch andere wercke zugeschrieben, als von dem Suida das leben des Philosophi Arriani, von den thaten Traiani und etliche reise-beschreibungen. Raph. Volaterranus leat ihm 3. bücher unter dem titul Princeps, und etliche moralische tractate bey. Dio begab sich endlich um das ende seines lebens nach Nicäa. *Photius*, bibl. cod. 71. *Suidas. Volaterran.* anthrop. lib. XV. *Gesner Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 15. *Le Payer*, jugem. des Hist. c. 10. *Vignier*, bibl. hist. A. C. 230. *Hawckius*, de Rom. rer. script. P. I. & II. c. 20.

Dio Chrysostomus, ein Redner und Philosophus, war ein sohn Hasicratis aus der stadt Prusia in Bithynien, und erhielt durch seine beredtsamkeit den zunahmen Chrysostomi. Der Kayser Traianus hielt so viel auf ihn, daß er ihn zum öftern mit in seine sänfte sitzen ließ, sich mit ihm zu unterreden. Er affectirte eine so grosse strengigkeit, daß er sich vielmals öffentlich mit elender thüren-haut bekleidet sehen ließ. Er schrieb viele Orationes, davon aber schon zu Photii zeiten nur noch 80. übrig gewesen, desgleichen werden ihm auch einige andere wercke zugeleget. *Synesius*, in Dione. *Suidas. Photius*, cod. 209. *Volaterran.* anthropol. lib. XV. *

* **Dioclea**, eine alte stadt in Dalmatien, und vatterland Kayſers Diocletiani. Sie soll die haupt-stadt eines gewissen volcks, welches Plinius hist. natur. III. 22. Docleates nennt, gewesen seyn, und sonst auch Doclea geheissen haben. *Pio emæus*, III. 17. *Aurelius Victor*, epit. 39. n. 1. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 8. §. 125. Gregorius M. erwehnet epist. XI. 32. 34. eines Bauli, der daselbst Bischoff gewesen. Das Bißthum soll von der nach Antivari, welche stadt dahero selbst einige vor das alte Diocleа oder Docleа halten, (siehe Antivari) verleget worden seyn. Andere hingegen wollen, daß an. 990. der Bischöffliche siz von dar nach Ragusa verlegt, und die stadt selbst bald hernach zerstöret worden seyn, an deren stelle das heutige Medon, nahe an dem see Scutari stehe. *Memorie della Dalmazia*, p. 339. *Martinière. Ricciputus*, Illyric. sacr. *Pagius*, ad an. 1062. n. 6.

Diocles, ein redlicher mann zu Syracusa, änderte nach dem Athenienſischen kriege, die gantze regierungs-art in der stadt Syracusa, und gab gantz neue gesetze, mit einwilligung des gantzen volcks, welche von ihm Diocleæ sind genennet worden. Dieses geschahe Olymp. XCII. 1. U. C. 342. A. M. 3572. A. C. 412. Die Syracusaner hielten so viel auf ihn, daß sie ihn nach seinem tode mit einem metzgebunten kennel verehrten, welchen Dionysius aber bey anlegung der neuen bevestigungs-wercke niederreissen ließ. Es haben auch viele andere Sicilianische städte seine gesetze, ihrer grossen billichkeit wegen, freywillig angenommen. *Diodorus Siculus*, lib. XIII. c. 34. & 35.

Diocles, ein Historicus, war der erste unter den Griechen, welcher von dem ursprung der stadt Rom geschrieben. Plutarchus gedencket seiner in dem leben Romuli. Es war auch noch ein Diocles von Elea, ein Musicus; ein Comödien-schreiber von Athen; einer zugenannt Carystius, welchen Plinius zum öftern anführet; man weiß aber nicht, zu welcher zeit er gelebet, und andere mehr. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. III. p. 355. 356. de Mathemat. c. 33. §. 4. c. 52. §. 4. c. 54. §. 19. de Poëtis Græc. c. 6. *Meursii* bibl. Attica. *Fabricii* bibl. Græc. p. 489. 770.

Diocletianus, ein Römischer Kayser, war von Diocleа aus Dalmatien gebürtig, und wurde von Annullino, einem Rahtsherrn, feyn gefangen. Man sagt, daß ihm, als er durch Gallien gezogen, eine wahrsagerin prophezeiet habe, daß er Kayser werden würde, wenn er ein wilt schwein umgebracht hätte. Nach dieser zeit hielt er gemeiniglich schweins-jagten; allein er verstund die prophezeyung nicht recht: denn er kam nicht eher zur Kayserlichen Crone, als bis er Aprum, des Numeriani schwieger-vatter, welcher aber diesen seinen schwieger-sohn treulofer-weise ermordet, und sich an dessen statt zum Kayser aufwerffen wolte, hingerichtet hatte, dessen nahmen im Lateinischen ein wild schwein heißt. Die wahrscheinliche meynung ist, daß er an. 284. Kayser worden. Nachgehends nahm er zu seinen Collegen in der regierung an Maximianum Herculium, Constantium Chlorum und Galerium Armentarium, gab seine tochter diesen letztern, und Theodoram, des Maximiani schwieger-tochter, Chloro zur ehe. Also brachte er durch seine klugheit alle rebellen wiederum zum gehorsam, und das Reich in ruhe. Darauf gieng er in Egypten, und ob er schon die regierung getheilet hatte, so ehrete ihn doch Maximianus als seinen Herrn, die andern zwey aber als ihren vatter. Sein hochmuth und thorheit war so groß, daß er sich Gott angebätet zu werden verlangte, und seinen unterthanen befahl, ihm die zehen seiner füsse zu küssen. Die Christen hasste er so heftig, daß er die allergreulichste verfolgung wider sie anfieng. Allein, je mehr er sie verfolgte, je mehr vermehrten sie sich, welches wachs-

wachsthum der Christenheit, nebst seinem alter und sterben leide, verursachten, daß er zu Nicomedia von der Kayserlichen regierung abdanckte; Maximianus that dergleichen zu Mayland an. 304. Hierauf begab sich Diocletianus nach Salona in Dalmatien, allwo das landleben so angenehm und vergnüglich war, daß, als er von einigen ersucht wurde, die regierung wieder auf sich zu nehmen, er zur antwort gab: wollte Gott, daß ihr meinen kohl sehen möchtet, den ich zu Salona gepflantzt habe, ihr würdet mich nicht mit dergleichen antrag beunruhigen. Jedoch melden andere scribenten, daß er solches thun müssen, und daß er sich unter der hand mit gantzer gewalt bemühet habe, wiederum auf den thron zu gelangen. Endlich starb er an diesem einsamen orte, und kräncte sich sonderlich über das zunehmen der kirche Christi. Ubrigens ist zu mercken, daß er nach bestätigung des Kayserlichen throns die alte jahrrechnung verändert, und dargegen verordnet, daß man die jahre nicht mehr nach den Bürgermeistern, sondern von seiner regierung an rechnen sollte, welches Æra oder Epocha Dioclet*i*ana genennet wird, nach welcher die kirchen-scribenten durch viele Æcula bis auf des Kayserß Justi*n*iani regierung ihre zeit-rechnung eingerichtet haben. *Eusseb.* lib. VII. *Niceph.* lib. VI. VII. *Vopisc.* in Caro & Carino. *Cassiodor.* in faktis. *Evagr.* lib. III. seq. *Procop.* lib. VII. *Ammianus Marcell. Aurel. Victor. Theodoret.* * *Petavius*, lib. XI. de doctr. temp. c. 29. 30. 33. *Baronius*, A. C. 284. 307. seq. *Aluier*, in tab. Fric. p. 494. *Christianus*, de comann. *Kepler.* in tabul. Rudolph. p. 39. & 49. *Cruserius*, de era Diocl. *Langius*, de Christ. lib. I. c. 2. *Godeau*, hist. eccl. lib. III. & IV. *Cossiteau*, hist. Rom. lib. XX.

Diocrus, (Raymundus) Predi*g*er und Canonicus, wie man sagt, der kirche unser*e* lieben Frauen zu Paris, starb an. 1084. mit dem ruhme eines heiligen lebens. Man erzehlet, daß als er sollte begraben werden, und in dem chore dieser kirche gestanden, er den kopf aus dem sarge gehoben, und gesagt habe: Justo Dei Judicio accusatus sum, worauf die umstehenden davon gegangen, und die feel*e*-messe aufgehoben, des andern tages aber wiederum angefangen, da er sich ebenfalls aufgerichtet, sagende: Justo Dei Judicio judicatus sum, und am dritten tage bey eben diesen umständen habe er geruffen: Justo Dei Judicio condemnatus sum. Dieses soll Brunoni gelegenheit gegeben haben, die welt zu verlassen, und den Carthäuser-orden zu stiften, welches aber von einigen anders erzehlet, von andern gar wieder leget wird. *Lanemojus*, de vera causa secessus S. Brunonis, *Columbi* differt. de Carthusianorum init. &c. Siehe **Bruno.**

Diodati, (Johannes) ein Prediger zu Genf, welcher die Bibel in die Italiänische sprache übersetzte, und sie an. 1607. mit einigen anmerckungen heraus gab. Desgleichen übersetzte er die Bibel ins Frantzösische, und verfertigte auch die erste Frantzösische übersetzung der historie von dem Tridentinischen Concilio, so von Fr. Paulo geschrieben worden. *Simon*, hist. crit. du V. T.

Diodorus Chronus, ein sohn Amenii, war ein Philosophus und schüler Apollonii Chroni. Er war ein grosser Dialectikus, und glaubet man, daß er derjenige sey, der eine gewisse art zu argumentiren erfunden, welche sehr verwirrt ist. Als er an dem Hofe des Königs Ptolemäi Soteris war, proponirte ihm Stilpo etliche fragen aus der Logic, auf welche er aber nicht so fort antworten konnte. Dahero der König, welcher baden zugegen war, seiner spottete, und ihn Chronum, daß ist, einen dummen fel nennete, oder, wie andere wollen, mit wegwerffung der 2. ersten buchstaben seines nahmens, ὄνον, einen esel; welches ihn so bestürtzt machte, daß, als er von dem Könige weggieng, er von dem, was man ihn gefraget, einen tractat schrieb, und hernach vor verdruß starb. *Diog. Laërt.* lib. II. *Plin.* lib. VII. c. 53. *

Diodorus, zugenannt Periegetes, weil er eine beschreibung der erde, und etliche andere tractate verfertiget. *Plutarch.* in Themistocle, Theseo & Cimone.

Diodorus von Antiochien, Priester bey dieser kirche, und hernach Bischoff zu Tarsus, der hauptstadt in Cilicien, lebte in dem IV. seculo, und wurde nach einem tode angeklaget, daß er einer von den lehrmeistern des ketzers Nestorii gewesen. Cyrillus nennet ihn in seinen briefen an Joh. Antiochenum und Acasium Melitenum einen feind der ehre Christi; hingegen vertheidigen ihn einige von seinen discipuln, als Athanasius, Basilius und Chrysostomus. Dieses ist gewiß, daß man in seinen schriften nach seinem tode verschiedene irrthümmer angemercket. Er hat aber folgende verfertiget: τὸ πρὸς τὺς Συνουσιαστὰς, sive adversus Apollinaristas; Interpretationes in totum Vetus Testamentum; de Discrimine Contemplationis & Allegoriæ; Chronicon in Evangelia IV. in Acta Apoſtolorum, in Epistolam S. Joannis; quod unus Deus sit in Trinitate; contra Melchisedecitas; contra Judæos; de Recta ratione Monorum; de Anima; contra diversas de Anima Sectas; ad Gratianum Capita; varia de Spiritu S. Argumenta; contra Aſtronomos, Aſtrologos & Fatum. Hebed-Jesu merckt an, daß auch einige von ihm in Syrischer sprache noch vorhanden, als: Liber Politicorum; Liber Destructionis Aſtrologorum; adversus Eunomianos; adversus Contentiosum; Judæos; Manichæos; Apollinarium; Expoſitio in partem Matthæi. *Theodor.* hist. lib. IV. c. 23. seq. *Socrates*, lib. III. c. 3. *Sozomenus*, lib. VIII. c. 2. *Baron.* A. C. 370. 392. 428. 435. *Photius*, bibl. c. 18. 85. 102. 223. *Hebed-Jesu*, catal. libr. Chald. c. 26. *Cave*, hist. litterar. pag. 151.

Diodorus Siculus, war in Sicilien zu Agyrium, anjetzo, wie Cluverius dafür hält, San Filippo d'Agirone genannt, gebohren. Er lebte zu Julii Cäsaris und Augusti zeiten A. M. 3976. A. C. 8. U. C. 746. Olymp. CXCIII. und brachte zu Rom mit verfertigung seiner Bibliothecæ Historicæ in 46. büchern, wovon nur noch 15. übrig sind, 30. jahr zu. Er hat sie von den ältesten zeiten angefangen, und bis auf A. M. 3924. A. C. 60. U. C. 694. Olymp. CLXXX. 1. fortgeführet. Damit er den fehlern vieler andern scribenten entgehen möchte, die sie oft das mit begangen, daß sie viele dinge nur auf anderer glauben geschrieben, reisete er in verschiedene Europäische und Asiatische provintzen. Plinius meldet, er seq der erste unter den Griechen gewesen, welcher sich von beschreibung unnützer dinge enthalten. Doch ist auch nicht zu läugnen, daß er in den ältesten geschichten dem fabelhaften Cresia allzu viel geloget. Photius lobet seinen stylum, daß er sehr deutlich, und recht historisch; wiewol man schier sagen kan, daß er etwas zu niedrig und ohngeschmackt seq. Poggius Florentinus hat ihn auf befehl des Bapsts Nicolai V. ins Lateinische übersetzet. *Photius*, cod. 70. *Gesnerus Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 2. *Le Vayer*, jugem. des Hist. Grecs. *

* **Diodorus**, ein sohn Echeanasii, brachte den Tyrannen zu Ephesus, Hegesiam, mit hülffe seiner zwey brüder, Anaxagorä und Codri, um. Sie wurden deßhalben sogleich durch Philoxenum, einen General Alexandri M. nach Sardis in verhafft gebracht, funden aber durch vorschub ihrer freunde ein mittel zu entgehen, nachdem sie die bande mit einer feile aufgefeilet, und aus ihren kleidern stricke gemacht, daran sie sich herunter gelassen. Die zwey ersten kamen glücklich davon, Diodorus aber brach ein bein; daher er von den Lydiern aufgehoben, und zu Alexandro gebracht wurde, um die strafe seines an Hegesia begangenen mords auszustehen. Unterdessen aber starb Alexander zu Babylon, und seine brüder erhielten von Perdicca, daß Diodorus auf freyen fuß gestellet wurde. *Polyænus*, VI. 49.

* **Diodorus**, einer von den Generalen Demetrii I. Königs in Macedonien, hielte sich bey eroberung der stadt Sicyone tapfer, und bekam deßwegen das Gouvernement zu Ephesus. Als er aber nach der zeit seinem Herrn untreu worden, und diese stadt vor 50. talente an Lysimachum verrathen wollte, kam ihm Demetrius mit list zuvor, und tog ihn deßhalben zur abbüssung der strafe, und ersetzte er das Diodori schiff, nebst allen, die darauf waren, ins meer versencken ließ. *Polyæn.* IV. 7.

* **Diodorus**, aus Adramyttium in Troas gebürtig, war ein Philosophus von der secte der Academicorum, Advocat und Redner. Er lebte zu den zeiten Mithridatis, kam so gefallen an auch an seiner vatter-stadt untreu worden, und mit gedachtem Könige in Pontum gieng. *Strabo*, XIII. p. 913. *Fabricius*, bibl. Græc. II. 19. p. 643. III. 31. §. 6. p. 775.

* **Diodorus**, von Sarden gebürtig, ein berühmter Redner seiner zeit, der aber mit dem Diodoro Zona nicht zu vermengen ist. Er lebte zu Strabonis zeiten, dessen guter freund er war, und schrieb Historica, oden und andere poesien. *Strabo*, XIII. p. 931.

* **Diodorus** Tryphon, war ein Presbyter und freund des Manetis, welchen er erst als ein gast unbekannter weise aufgenommen hat. *Epiphanius*, de mensuris ac ponderibus 20. de hæres. LXVI. 11. Ein brief des Archelai an denselben stehet bey dem *Valesio* ad Socratem p. 200. und *Zacagnio*; Er ist vielleicht derjenige, der 25. bücher wider den Manetem geschrieben. *Phot.* cod. 83. *Fabric*, bibl. Græc. III. 31. §. 6. p. 778. V. 1. p. 272.

* **Diodorus**, Bischoff von Tyrus, von St. Athanasio dahin gesetzet; es ist aber ungewiß, in welchem jahre dieser Alexandrinische Patriarch ihn zum Bischoff gemacht hat, wovon nachzuschlagen *Rufini* hist. eccles. lib. II. c. 21. Der brief des B. Athanasii, welcher in der collection bey gedachten briefen an Diodorum den Bischoff zu Tarsus befindlich ist, soll an diesen Diodorum, Bischoff zu Tyro, geschrieben worden seyn. Facundus de Hermiana hat sich darinnen zum ersten betrogen, und andere sind gelehrte männer haben ihm, ohne es weiter zu untersuchen, nachgefolget; doch ist der irrthum sichtbar, dieweil der Bischoff Diodorus von Tarsus erst fünf jahr nach St. Athanasii tode, das ist im jahr Christi 378. zum Bischoff erwehlet worden. In diesem briefe giebt Athanasius diesem Diodoro Tyrensi grosses lob, und wünschet ihm glück zu der ehre, die Christliche religion zu Tyro so rein bepbehalten zu haben, rühmet seine standhäfftigkeit, und versichert ihn, daß er ihm deswegen viele ruhe verschaffet habe. Tillemont in seinen Memoires de l'hiſtoire ecclésiaſtique &c. tom. VIII. pag. 803. hat diesen Diodorum recht bekannt gemacht.

* **Diodotus**, (Petronius) ein Medicus, welcher de Herbis und ἀντιλογίαις, oder wie Harduinus aus Mſcris lieſet, ἀντοδοσίαις geschrieben. *Dioscorides*, præf. *Epiphanius* Cyri *Diodoti* ἀντίσιτα geschrieben. *Photius*, cod. 82. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. *Prius*, hæref. I. *Plin.* hist. nat. XX. 8. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 142. *Le Clerc*, P. II. de l'hiſt. de la Médec. III. 11. pag. 421.

Diogenes von Apollonia, war ein Philosophus, welcher in der LXX. Olymp. U. C. 254. A. M. 3484. A. C. 500. lebte, und dafür hielt, daß die luft ein element, daß mehr als eine welt, und das Vacuum unendlich sey, daß die luft, wenn sie dünne und dichte gemacht worden, neue welten hervor brächte; daß nichts aus nichts werden, und nichts in nichts verändert oder zertheilet werden könnte; daß die erde oval-rund sey, und ihre zusammenhängung von der hitze, damit sie umgeben, ihre dicke und dichtigkeit aber von der kälte habe. *Laertius. Suidas*, &c. *

Diogenes, ein Philosophus Cynicus, welcher A. R. 341. Olymp. XCI. 4. A. M. 3571. A. C. 413. zu Synope gebohren worden. Nachdem man ihn aus seinem vaterlande verjaget, machte er die secte der Cynicorum so berühmt, daß, ohngeachtet Antisthenes, sein lehrmeister, derselben stifter war, man nichts destoweniger Diogenem für der Cynicorum haupt hielte. Er erwehlte sich eine freywillige armuth, und hielte sich in einem fasse auf. Als Alexander M. zu Corintho war, wollte er ihn gerne sehen, gieng dahero zu ihm hin, und verlangte, daß er von ihm bitten möchte, was er nur wollte. Allein Diogenes begehrte nichts mehr von ihm, als nur, daß er ihm aus der sonne gehen möchte, damit ihn selbige bescheinen könnte; worauf Alexander sagte: daß er sich wünschte Diogenes zu seyn, wofern er nicht Alexander wäre. Wer von seiner historie und klugen reden etwas ausführlichers zu wissen begehret, lan Diogenem Laertium nachschlagen, lib. VI. Einige berichten, daß er an der überlauffenden galle, andere aber, daß er an einem hundsbisse gestorben sey; und noch andere, daß er sich selbst, durch anhaltung des athems, getödtet habe. Hierinnen aber kommen sie alle überein, daß er 90. jahr alt worden sey, und A. R. 430. Olymp. CXIV. 1. A. M. 3660. A. C. 324. dieses zeitliche verlassen habe. Er hat viele schriften verfertiget, welche aber alle verlohren gegangen. Er hatte nichts mehr in seinem vermögen, als einen sack, einen stecken und hölzernen becher, welchen letztern er als etwas überflüssiges zerbrach und wegschmiste, als er einen hund aus der holen hand trinken sahe. Seine reden waren derselben nachfolgende. Einsmals kam er am hohe mittage auf öffentlichen marckt, der voller leuthe war, mit einer laterne in der hand, und als man ihn gefraget, was er suchte, antwortete er: einen tugendhafften menschen. Er verlachte die Grammaticos, welche des Ulyßis herum irren untersuchten, um ihre eigene irrthümmer aber sich nichts bekümmerten: die Musicos, welche die zeit mit stimmung ihrer instrumenten und nicht vielmehr darzu anwendeten, daß sie ihre affecten in eine gute harmonie brächten; die Redner aber, daß sie sich zwar der wohlredenheit, aber nicht löblicher und tugendhaffter thaten befliessen. Wie er einen menschen dergestalt beschrieben, daß er ein Animal bipes inplume, bracht er einstend einen hahn, dem die federn ausgerupfet, in die schule, schmiß ihn vor seinen schülern nieder, und sagte, daß dieses ein Platonischer mensch wäre. Da sich einst ein böses weib an einem dl. baum gehangen hatte, und er dieses gewahr worde, sprach er: es wäre gut, wenn alle bäume solche früchte trügen. Als ihm jemand vorrückte, daß er in seiner jugend liederlich gewesen, antwortete er: das kommet daher, weil ich dazjenige war, was du bist, du aber wirst nimmermehr dasjenige werden, was ich bin. Als er von einen sclaven verkauft wurde, er mit lauter stimme: wer will einen Herrn kauffen? und zu demjenigen, der ihn kaufte, sagte er: du muß bereit seyn, mir zu gehorchen, gleichwie grosse Herren ihren Aertzten. *Diogen. Laert.* in ipsius vita lib. VI. *Plutarch.* in Alex. M. *Valer. Max.* lib. IV. c. 3. ex. 19. *Juvenal.* sat. 14. *Le Voyer*, de la vertu de Payens.

Diogenes, Babylonicus zugenannt, weil er von Seleucia, ohnweit Babylon gelegen, gebürtig, war der Stoischen secte zugethan, und ein discipul Chrysippi. Er hat verschiedene schriften verfertiget, als: de Divinatione; Mobilitate; Legibus; Minerva; in welchen letztern er auf eine sonderliche weise erkläret, was von der geburt dieser göttin vorgegeben wird. Er brachte sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen, dahero ihm die Athenienser, nebst dem Carneade, dem haupte der Academicorum, und Critolao, dem vornehmsten unter den Peripateticis, A. M. 3828. A. C. 156. U. C. 598. Olymp. CLVI. 1. in wichtigen angelegenheiten nach Rom abschicken. So gelehrt er aber war, so descheiden war er auch dabey, so daß er, da ihm einsmals ein frecher jüngling ins angesicht spye, nicht die geringste empfindung darüber verspüren ließ. Er starb in dem 88. jahre seines alters. *Diog. Laert. lib.* VII. *Strabo*, lib. XVI. *Lucian.* in Macrob. *Cicero*, de divin. lib. I. de Senect. c. 7. de natura lib. I. de offic. lib. III. c. 12. & 23. *Athen.* lib. IV. c. 19. lib. XII. c. 6. *Seneca*, de ira lib. III. c. 38. *Bayle.*

Diogenes von Œnjcus, oder Diogenianus, ein Grammaticus, verfertigte 7. bücher von den insuln in seinem vaterlande. Stephanus Byzantinus führt ihn zum öfftern an, und Voßius hält dafür, daß er eben derjenige Diogenes oder Diogonetes gewesen, dessen Snidas gedencket, welcher ein buch de Institutis Cyzici, als seines vaterlandes, geschrieben. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. II. c. 13. p. 221. & lib. III. p. 356.

Diogenes Laertius, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte, wie man dafür hält, zu den zeiten Antonini Philosophi, und Alexandri Severi. Einige glauben, daß er den zunahmen Laertius von der kleinen stadt Laerta in Sicilien bekommen; andere aber meynen, daß Laertius sein rechter nahme gewesen. Er soll seine 6. bücher, de Vitis Philosophorum, vor eine frauens-person geschrieben haben, die man für die Arriam hält, welche von den Kayſern geliebet worden, und deren Galenus in seinem tractat de Theriaca gedencket. Er verfertigte auch ein buch von Epigrammatibus, und zweifelt man nicht, daß er der Epicurischen secte zugethan gewesen, welches man aus vielen orten seines werckes de Vitis Philosophorum erweisen kan. Photius gedencket eines Sopatri, welcher viel aus diesem auctore genommen. Unter den editionibus ist die vollkommenste, so Mag. Meibomius heraus gegeben. *Phot.* in biblioth. cod. 161. *Ludov. Vives*, de trad. discipl. lib. V. *Voſſius*, de Hiſtor. Græc. lib. II. c. 13. &c.

Diogenes, oder Diogenes, wie ihn Laertius IX. 58. nennet, von Smyrna gebürtig, ein Philosophus, welcher sich von Nesia oder Nesso, des Demoreti zuhörer, hatte unterrichten lassen. *Euseb.* chron. *Epiphan.* tom. I. p. 1088. *Clemens Alex.* strom. I. p. 301. Nach einiger meynung soll er es mit der Cynenäischen secte, und zwar mit Protagora gehalten haben. Meurſius, de Helych. p. 156. und Menag. ad Laërt. l. c. halten ihn mit dem Diogene Apolloniate für einerley; allein da Laertius und Clemens von Alexandria sie von einander unterscheiden, und sie auch nicht einerley vaterland und lehrmeister gehabt, machen andere zwey besondere Philosophos aus ihnen. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 23. §. 18. p. 776. seq.

* Diogenes Oenomaus, ein Athenienser, welcher zu der zeit, da Julian von den 30. tyrannen befreyet worden, ohngefehr zu ausgang der XCIV. Olympiadis, tragbücher geschrieben hatte, von denen Suidas folgende anführet: Ἀγυιάλιος, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μάϊσις, Οἰδίπους, Χρόνος πρὸς, und Σεμέλη. Eben diese, ausgenommen die Σεμέλη, schreibt Laertius, VI. 80. dem Diogeni Cynico zu, wiewol andere seinen schüler Philiscum Æginetam, und einige Lucianum Pasiphonteni vor den verfertiger halten. *Laertius*, VI. 73. *Julianus*, orat. VI. p. 186. *Fabricius*, bibl. Græc. II. 19. p. 643.

* Diogenes Sophista, unter den vielen Diogenes, welche in der historie bekannt sind, und meistens Weltweise gewesen, florirte dieser zur zeit des Kayſers Titi. Er war von der Cynischen secte, und hatte das hertz, in den angefüllten theatro wider diesen Printzen und die Königin Berenice, seine maitresse, zu reden, weswegen Titus ihn fustigiren ließe. *Dio*, lib. LXVI. Der nahme heißt eigentlich Jove natus, oder von Jupiter selbsten gebohren, worauf der hochmuth dieser Heydnischen Weltweisen erhellet, die sich einen so flotzen nahmen anzunehmen, nicht zu wenig gebauet haben.

* Diogenes, ein berühmter in Judäa sehr angesehener mann, welcher sich durch seine hertzhafftigkeit besonders hervor gethan hat. Alexandra, der wittib Alexandri Jannäi, ließe ihn auf anreden der Pharisäischen sectirer tödten, und zwar nur aus haß, dieweil er dem König, welcher der ehe-gemahl dieser wittib gewesen, so lange er gelebet, wider die Phariſäer treu gerathen. Dieses geschahe an. 78. vor Christi geburt. Siehe die umständlichere ursachen dieses hasses bey Josepho in seinen antiquitat. lib. XIII. cap. 24.

Diogenianus von Heraclea, ein berühmter Grammaticus unter dem Kayser Hadriano, schrieb einen tractat von den flüssen, seen und bergen, und machte eine tabelle, welche die städte der welt in sich begriff. Hesychius versichert, daß er sehr fleißig, und von natürlich gutem verstande gewesen. Suidas gedencket seiner, und Andreas Schottus hat die sprüch-wörter dieses auctoris heraus gegeben. *Erasmi* præf. adag.

Diognetus, ein General der Erythräer in Jonia, welcher den Milesiern wider die einwohner von Naxos beystund, und gleich anfangs in einer streiferey auf die insul Polycritam samt andern weibern gefangen bekam, und sie hernach im lager vor der stadt als seine frau hielte. Aber als diese sahe, daß die Milesier von einer öffentlichen gastiren sich voll getruncken, nahm sie ein dünn stücklein dieq, schried darauf etwas an ihre brüder, that es sodann in einen kuchen, und schickte denselben in die stadt, mit erlaubnis des Diogneti, und unter dem schein den ihrigen auch etwas von der mahlzeit mitzutheilen. Hierauf thaten die belagerten einen ausfall, und erwürgeten alle Milesier, bis auf den einzigen Diognetum, weil er sich gegen das weib in ihrer gefangenschaft sehr freundlich erzeiget hatte. Allein, da Polycrita wieder in die stadt hinein gieng, starb sie unter dem thor vor freuden. *Plutarch.* de virtut. mulier.

Diognetus, ein Baumeister und Ingenieur von Rhodus, leistete seinem vaterlande grosse dienste, als selbige stadt A. M. 3680. A. C. 304. U. C. 450. Olymp. CXIX. 1. von dem Demetrio Poliorcete belagert wurde. Epimachus hatte auf befehl dieses Königs einen ungeheuren grossen thurn, den man an die mauren schieben konnte, verfertiget; allein Diognetus erfand alsbald ein mittel, denienigen platz unter wasser zu setzen, darüber dieser thurn passiren sollte, welcher also nicht konnte gebraucht werden, wodurch dem Demetrio alle hoffnung, so er hierauf gesetzet, zu schanden gemacht wurde, und er daher die belagerung aufheben muste, ob er gleich vorher noch niemals vor einer stadt abgezogen. Daher die einwohner zu Rhodus dem Diogneto grosse ehre erwiesen, und eine ansehnliche pension gaben. *Vitruv.* lib. V.

Diomedes, Könign von Aetolien, war ein sohn des Tydei, weswegen er bey den Poeten Tydides heißt. Man sagt, daß er nach Achilles und Ajax der tapferste unter den Griechen bey der belagerung Troja A. M. 2790. A. C. 1184. gewesen, wosselbst er mit gutem vortheil wider den Aeneam und Hectorem gefochten. Er nahm das Palladium hinweg, und wurde hernach, wie einige fabuliren, von der Venus nebst seinen gefährten in vielle vögel wie schwanen verwandelt. *Ovid.* lib. XIII. & XIV. metam. *Virgil.* Æneid. *Conon.* orat. 34. *Photius*, cod. 186.

Diomedes, Könign in Thracien, fütterte seine pferde mit menschen-fleisch. Hercules brachte ihn um, und war dieses die neunte von seinen siegreichen thaten. *Lucretius*, lib. V. *Auson.* idyll. XIX. *Ovid.* lib. IX. metam.

* **Diomedes**, ein alter Lateinischer Grammaticus, der noch vor Prisciano gelebet, schrieb de Orationis Partibus & vario Rhetorum genere libr. III. Venedig 1511. und 1522. Hanau 1605. und de Metris Horatianis, Basel 1580. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Fabricius*, bibl. Lat. bibl. Græc. V. 7. p. 42.

Dion, ein Capitain von Syracusa, Hipparini sohn, dessen schwester den ältern Dionysium Syracusanum geheurathet hatte; wie er Dion dagegen eine von den aus dieser ehe gebohrnen töchteren die Areten zum weibe nahm. Nach dieses ältern Dionysii tode, galte er anfänglich auch sehr viel bey dessen sohn und nachfolger Dionysio II. war demselben auch in der that sehr getreu, und im stande, die beste dienste zu leisten. Allein die schmeichler des Dionysii, die dem Dioni mißgünstig waren, die freyheit des Dionis in tadlung der fehler desselben, und endlich die ungleichheit ihrer beyder sitten, verursachten bald haß und feindschafft zwischen ihnen. Auch hatte Dio in der that vorgehabt, wo sich Dionysius nicht in güte zu einer mildern regierung wollte bereden lassen, die Syracusaner von ihrem joch zu befreyen. Und letztlich kam ein Brief zum vorschein, worinnen Dio den Carthaginensern versprach, ihnen bey Dionysio gute friedens-bedingnissen zu verschaffen. Auf dieses ließ ihn der tyrann in Italien übersetzen, und verbott ihm Sicilien, doch so, daß er ihm seine reichthümmer, auch viele seiner freunden nachfolgen ließe: weswegen Dio in diesem exilio gar ansehnlich lebte, und sonderlich von den Griechischen städten Athen und Lacedämon viel ehre empfieng. Indessen wuchse die verbitterung zwischen beyden, welche zu beständigen Plato sich vergeblich bemühet hatte, und gienge Dionysius so weit, daß er seiner schwester, der Dionii weib, wider deren willen einen andern mann gabe, mit nahmen Timocratem. Dio erklärte sich darauf völlig für einen feind gegen Dionysium, und war merckwürdig, daß alle die Philosophi, so er immer um sich hatte, ihm zum kriege riethen, und halfen, nur den einigen Plato ausgenommen, der wegen der vorigen freundschafft mit Dionysio neutral bleiben wollte. Den sammel-platz hielte Dion in der insul Zante, von dannen er nur mit 800. mann in fünf nicht gar grossen schiffen auf Sicilien losgienge, die übergrosse macht des tyrannen zu stürtzen. Es waren aber diese 800. lauter tapfere verständige leute, deren jeder im stand der nach eine gute anzahl anderer tüchtig war anzuführen. Und Dio hielte sich versichert, daß wegen grossem haß wider den tyrannen alles sich auf seine seite schlagen würde. Zu seinem glücke fand er auch bey seiner anländung den Dionysium abwesend, als welcher eben mit 80. schiffen in Italien gefahren, und der zu ihm gesandte bote verlohr durch einen seltsamen zufall seine briefe, indem ihm ein wolf seine reis-tasche, darinn neben anderm ein stück fleisch war, allbereit er in einem wald schliefe, wegtrage: dahero sich Dionysius lang nicht einbilden wolte, daß die sache so gefährlich wäre; allein er mußte bald erfahren, daß fast jedermann sich für Dionem erkläret, und dieser sonderlich zu Syracus mit alles volcks frolocken eingezogen, auch die stadt völlig für frey erkennet hätte. Dennoch warf er sich zuerst in das schloß daselbst, und thate daraus einen versuch auf die stadt, wurde aber von Dion tapfer zurück geschlagen; so daß er an seinen sachen verzweifelnd letzlich sich zu schiff davon machte, seinen sohn Apollocratem im schloß zu Syracus hinterlassende. Aber ehe dieser feind ganz gedämpft, entstunde schon mißtrauen zwischen den Syracusanern und dem Dion. Jene trugen immer scorg, Dio möchte den tyrannen wegen der allzunahen verwandtschafft nicht wollen gar zu grund richten helffen; hiengen sich derowegen mehr an einen gewissen Heraclidem, der ebenfalls für sich selbst einige macht wider Dionysium gesammlet hatte, aber erst nachdem Dion alles verrichtet, angelanget war. Nichts destoweniger setzten sie ihn gleich der schiff-flotte vor. Und er, wiewol er öffentlich dem Dioni respect bewiese, sparete doch heimlich keine mühe noch list, das volck wider ihn zu verhetzen; wodurch es geschahe, daß Dion sich nirgendwo mehr sicher sehend mit seinen wenigen gewordenen soldaten freywillig davon zoge, da er das mit bewerther hand ihm feindseliger weise nachstehende volck aufs inständigste bate, dem feinde auf dem schloß durch dieses zweyung nicht lust zu machen, und als dieses nichts halfe, sie dennoch durch die seinige nicht wollte beschädigen lassen, als er sie durch deren blosses anmarschiren in die flucht gebracht hatte. Dion ward hernach von den Leontinern gutwillig aufgenommen; die Syracusaner aber führten darauf ihre sachen so übel, daß ihnen die feinde im schloß in kurtzem überlegen wurden, und kein mittel mehr zu ihrer rettung übrig war, als den zuvor ausgeschlossenen Dionem eben mit seinen fremden Peloponnesischen soldaten zurück zu ruffen. Dieser vergasse großmüthig alles empfangene unrecht, auch sogar die bosheit derer, so am steuer-ruder sassen, welche ihm noch in selbigem anzug die thore zu verbarren suchten. Allein ein neuer ausfall aus dem schloß, durch welchen so gar die stadt von dem feind in brand gesteckt wurde, und der die Syracusaner auf allen seiten mit schrecken erfüllte, brachte endlich alle dahin, daß sie den Dion aufs flehentlichste um hülffe ruffen, welcher vorher wegen der grossen verbitterung seines gegentheils nicht getrauet hatte, der stadt zu nahen. So bald er in die stadt kam, griff er den ausgefallenen feind von allen seiten an, und jagte ihn mit grosser tapferkeit wieder in das schloß; schaffte also den bürgern gelegenheit das feuer zu löschen, welches sonst in wenig stunden der stadt den gänzlichen untergang gebracht hätte. Da erklärte sich um alles für den Dion; die Redner, welche zuvor das volck wider ihn verhetzet hatten, zogen freywillig ins elend; Heraclides und Theodotus ergaben sich in seine gewalt, und baten um gnade. Er steiner seits erzeigte auch gegen allen eine sonderbare grosmüthigkeit und mildigkeit. Zwang darauf das schloß zur übergabe, ließ Apollocratem des Dionysii sohn mit accord abziehen; gelangte wieder zu seiner schwester, weib und kindern, die so lange darinn verschlossen gewesen; verjagte auch seiner frauen der Arete, welche sich gezwungen zu einer andern ehe hatte verleiten lassen. Damals war sein glück in höchster flor, und wandte ihr und ausser Sicilien jederman die augen auf ihn. Aber der undanckbare Heraclides unterliesse nichts, ihn wieder in des volcks ungunst zu dringen, streute allerhand argwohn aus, als daß er das schloß nicht zerstöret hätte, da doch Dio solches dem volck zu verwahren übergeben; auch daß er Rathgeber von Corintho kommen lassen, gleich als ob man das Regiment nicht besser durch bürger bestellen könnte ic. Dion hatte auch in der that vor, die regierungs-art in etwas zu verändern, und sonderlich die allzugrosse gewalt des gemeinen volcks, woraus so viele verwirrungen entstanden, einzuschränken; erwechte auch dadurch vieler haß; daß er die einsamkeit gar zu sehr liebte, und wenig mit dem volck umgieng; wovon er durch Platonem eiferig, aber vergeblich abgemahnet worden. Auch der tod des Heraclidis, den einige nicht ohne heimliches vorwissen des Dionis ermordet, vermehrte das übel. Endlich wollte sich Callippus von Athen, einer seiner Obristen, dieser gelegenheit bedienen, ihn aus dem wege zu räumen, in hoffnung sodann die böhsste gewalt zu Syracus zu erlangen; fieng an die Peloponnesischen soldaten wider ihn zu verhetzen, und damit er desto sicherer in seinem anschlag fortfahren möchte, bereden er den Dionem, diese leuthe wären von selbsten zur meuterey geneigt, so daß es nöthig, daß jemand seiner vertrauten sich ansiellte, ob wollte er sich ihnen zum anführer dargeben, damit man die übelgesinnten eher kennen lernete. Dio traute und truge dem boshafften menschen diese commission selbst auf; wollte auch aus der ursache kein mißtrauen schöpfen, ob er schon von allen orten her gewarnet wurde. Seine frau und schwester waren etwas vorsichtiger, allein der verräther wußte auch diese durch greuliche eyd-schwüre einzuschläfern. Und da er sich nun genug versichert, brach er endlich los, umbrachte selben tage des Dionis haus mit bewaffneten leuthen, und schickte einige frische jüngline von Zante hinein, die ihn nicht ohne mühe ums leben brachten, in beyseyn unterschiedlicher seiner freunde, deren sich aber keiner aus furcht für dem zusammenschwine regen dorste. Diß geschahe um A. M. 3630. A. C. 354. U. C. 400. Olymp. CVI. 3. Callippus genosse nicht lang der früchten seiner treulosigkeit, und ward, nachdem er seine sachen sehr übel geführet, und Syracusa selbst verlohren, ebenfalls von zwey seiner vermeynten freunde, und zwar, wie etliche Alte berichten, mit eben dem dolchen, durch welchen Dion seine umgebracht worden, erschochen. Die schwester und ehefrau des Dionis, zusamt einem erst nach seinem tode gebohrnen töchterlein, wurden von den undanckbaren Syracusanern über etwas zeit auch ums leben gebracht. *Plut.* in vita Dionis. *Corn. Nep.* in ej. vita. *Diod. Sic.* lib. XVI. *

Dione, ist der nahme einer Nymphe, welche des Oceani und der Thetys tochter gewesen, oder wie andere wollen, der Nereidä, einer tochter des Nerei und der Doris. Die Poeten sagen, daß Jupiter in Dione verliebt gewesen, und sie zu einer mutter der Venus gemacht. *Ovidius*, fastor. lib. V.

* **Dionigi**, (Bartbol.) hat Aggiunta alla Historia di G. Tarcagnotta, overo Parte V. ibid. 1598. in 4. und 1617. in 4. ingleichen Giardino di tutte Historie del Mondo, welche bis auf jahr 1606. gehet, in zwey theilen zu Venedig 1606. in 4. geschrieben. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Dionis**, (Petrus) ein berühmter Französischer Wund-Arzt, gebürtig von Paris, stund anfangs bey der Königin Maria Theresia, als dero ordentlicher Chirurgus in diensten, und that sich in dieser stelle so rühmlich hervor, daß er nach diesem auch von den beyden Dauphinen, Maria Anna Victoria von Bayern, und Maria Adelheid von Savoyen, ingleichen von den Königlichen Printzen mit dem titul eines Raths zu ihrem obersten Chirurgo angenommen wurde. Hierzu hätte war er auch der allererste unter Ludovici XIV. regierung, dem die charge eines Demonstratoris der anatomischen und chirurgischen operationen in dem Königlichen garten ertheilet worden, wodey er denn ebenfalls grosse ehre einlegte. Er starb den 11. dec. an. 1718. und hinterließ nachfolgende schriften: Cours d'Opé-

d'Opérations de Chirurgie; Histoire Anatomique d'une matrice extraordinaire; Paris. A. C. 1734. U. C. 1487. Dissert. sur la Génération de l'Homme; Dissert. sur la Mort subite & sur la Catalepsie, avec l'histoire d'une femme cataleptique; l'Anatomie de l'Homme, welche Devaur vermehrter wiederum auflegen lassen; und einen tractat de la Manière de secourir les femmes dans leurs accouchements. *Mémoires du tems. Manger*, bibl. script. medic. lib. IV.

DIONYSIA, wurden die insul Naxos in dem Aegeischen meere genennet, weil es daselbst viel und guten wein gab. *Plinius.*

DIONYSIA, hiessen überhaupt alle feste des Bacchi, es ward aber auch sonderlich solches fest mit diesem nahmen belegt, das die Athenienser im frühling feyerten. An demselben hielt man Baccho zu ehren eine grosse procession, darinnen die, so solcher beywohnten, theils auf eseln sassen, theils böcke zum opfer führten, theils auf wagen führen; und theils verkleidet waren. Alle nahmen sich einer zu Bacchi dienst gehörigen unordentlichen und der rasserei nahe kommenden bewegung bey leibe an, schryen und heulten oder sungen, vielmehr mit solchem geschren ihres götzen lobgesang. (siehe BACCHANALIA.) Nesst diesem trug man in diesem umgange allerhand gerichte von speisen, und insonderheit ein gefäß mit wasser. Unterschiedene darzu bestimmte jungfrauen trugen die heiligen laden, darinnen nebst den erstlingen von allerhand früchten auch die geheimnisse des Bacchischen götzendienstes, welchen die Kirchen-väter offenbart haben. Nach diesem wurde der sogenannte Phallus getragen, daher auch die procession Periphallia oder Phallagogia genennet ward, dem die Ithyphalli oder gewisse mannsspersonen in weibs-kleidern folgten, die sich trunken stellen musten. Sie hatten auch eine wurf-schaufel baden zum zeichen, daß dieser götzendienst zur reinigung angefehen sey. *Plutarchus. Athenæus. Clemens Alexandrinus. Herodotus. Schol. Aristoph. Petrus Castellanus*, de festis Græcorum.

* DIONYSIADES, (Insulæ) sind drey kleine insuln auf dem Mittelländischen meer; sie liegen 10. stunden von Candien, zwischen den Eslanden Lovo, Stampalia und Scarpanto, und sind fast wüste, dieweil die feraüber diesthen sehr unsicher machen, und sich folglich niemand sie zu bewohnen getrauet. *Maty*, Dictionnaire.

Dionysiopolis, ist der alte nahme vieler städte, darunter die vornehmste war Nagara oder Nysisa an dem fluss Indus, welche Bacchus, der auch Dionysius genennet wird, erbauet. Eine andere stadt dieses nahmens war in Nieder-Mösien, welches das heutige Varna seyn soll. Ferner war auch eine stadt dieses nahmens in Phrygien, und eine in Africa. *Justinus. Ptolemæus. Arrianus. Plinius. Stephanus.*

Dionysius, ein tyranne von Heraclea, einer stadt in der provintz Pontus, lebte A. M. 3650. A. C. 334. U. C. 420. Olymp. CXI. 3. zu den seiten Alexanders M. um solche stadt durch den rath des Persischen Reichs zu beherrschen; dannenhero er den glücklichen progress der waffen Alexandri nicht ungern sahe. Doch daß befand er sich in solchem zustande, daß er mehr ursache hatte, sich vor dem Alexandro zu fürchten als vor den Persern. Denn die er von Heraclea wegzeigat hatte, suchten bey Alexandro schutz, und wäre es daß dahin gekommen, daß ihn dieser hätte absetzen lassen, wenn er sich nicht zu der schwester Alexandri, Cleopatra, gewendet, und durch deren hülffe solches verhindert hätte. Der A. M. 3660. A. C. 324. U. C. 430. Olymp. CXIV. 1. erfolgte tod des Königs Alexandri schien ihn zwar von aller furcht zu befreyen, allein als Perdiccas sich der vormunden von Heraclea gleichfalls annehmen wollte, musste er abermals durch allerhand politische ränke dieses ungewitter von sich abzuwenden suchen. Doch auch Perdiccas starb bald darauf A. M. 3662. A. C. 322. U. C. 432. Olymp. CXIV. 3. und lebte darnach Dionysius in guter ruhe und vergnügung, worzu seine heurath mit der Amastris, einer tochter des Oxatrii, eines bruders des letzten Königs Darii, welche von ihrem ersten gemahl war geschieden worden, viel beytrug, sintemal er mit derselbigen grossen reichthum bekommen. Er ergab sich hierdurch der wollust ganz und gar, wurde auch so dicke, daß er fast nichts anders that als schlaffen; da man ihn denn mit langen nadeln stechen, und solcher gestalt aus dem schlafe wieder heraus bringen muste. Er starb im 55. jahre seines alters, nachdem er 30. jahr regieret hatte. *Memnon*, in histor. tyrannorum Heraci. davon die excerpta bey dem *Photio*, in bibliotheca n. 224. zu finden. *Ælian.* var. hist. IX. 13. *Bayle.*

Dionysius I. ein tyranne von Syracusa, eines schlechten bürgers, Hermocratis sohn, diente zuerst als ein Capitain wider die Carthaginenser, welche sich aber A. M. 3579. A. C. 405. U. C. 349. Olymp. XCIII. 4. da er die andern Capitaine und ansehnlichste bürger der verrätherey und untreue beschuldigt, ganz adjsclut. Ob ihn nun wol die Sicilianer, so seiner bald überdrüßig wurden, gerne aus dem wege geräumet hätten, gieng ihnen doch ihr anschlag nicht an, sondern sie verstrickten sich nur in eine grössere sclaverey; und Dionysius bediente sich des gelds der reichen so ihm zuwider gewesen, um sich die soldaten mehr und mehr zu verbinden. Er litte anfangs von den Carthaginensern eine zienliche niederlage den der stadt Gela, die er entsetzen wollte, und verlohre die stadt; muste auch Camarina verlassen, und die einwohner mit weib und kind nahe Syracusa führen, aus furcht für der Carthaginenser grausamkeit. Bald empörete sich auch ein theil seiner kriegs-leute, sonderlich die Siciliauer, plünderten seinen pallast zu Syracusa, und mißhandelten sein weib gar übel. Aber er kam ihnen unvermuthet über den hals, und schlug die meisten todt; hatte auch das glück, mit den Carthaginensern, ohngeachtet sie ihm im feld obgelegen, einen frieden zu machen; weil sie sonder-ich den besten theil ihrer armee durch pest verlohren hatten. Jedoch behielt dadurch Dionysius fast mehr nicht, als die stadt Syracusa. Allein er gebrauchte der erlangten ruhe sich innerlich desto sicherer zu setzen, machte viele neue bestungs-wercke in der stadt, und griffe hernach die Siciliauer an, in meynung, solche, als von der Carthaginenser hülffe entblösset, bald unters joch zu bringen. Aber kaum war er zu felde gezogen, so fiel wieder der gröste theil der soldaten von ihm ab, und nach ihnen die stadt selbsten; so daß er mit mühe und schloß entrann, war auch in solche verzweiflung geratben, daß er schon mit seinen vertrautesten von der art des todes, durch welche er sich umbringen sollte, anfienge zu berathschlagen. Aber die ermahnten ihn das äusserste zu versuchen, und sprach sonderlich einer mit nahmen Heloris: die tyranney und höchste gewalt wäre das schönste grabmahl; anzudeuten, er könne nicht mit grösserer ehre sterben, als indem er die einmal erworbene gewalt verfechtete. Er stellte sich also, als wolte er gutwillig das schloß verlassen, machte die Syracusaner durch tractaten sicher, und bewegte unterdessen durch grosse versprechungen die Campanier, so geworbene soldaten der Carthaginenser waren, und dermalen noch in Sicilien stunden, daß sie ihn zu defreyen heimlich anrückten. Sie fielen auch obbenrührtenden in die stadt ein, erschlugen eine grosse anzahl bürger, und drangen zu Dionysio auf das schloß. Dieser erhielte auch noch mehrere verstärckung von den kriegs-leuthen, so es noch mit ihm hielten. Die Syracusaner wurden darauf unter sich uneins, so daß Dionysius wieder eingelassen wurde. Er gebrauchte sich dessen auch alsofort der stadt von neuem demächtigte. Da erzeugte er sich noch gütig gegen die überwundene, und suchte die bürger auf alle weise wiedgrum in die stadt zu bringen; aber gar viele wolltens nicht trauen. Der Tyrann gieng unterdessen seinen weg fort, nahm Aetna, ein schloß am berge dieses nahmens, auch Naxus, Catana, fernere die stadt der Leontiner, hernach Enna und andere ein; zwange aller orten die beste bürger ihre wohnung nach Syracus zu verändern; bevestigte sonderlich das städtlein Epipolas in der nähe von Syracusa, damit diese stadt um fall einer neuen unglücks, so sonderlich, da er vorhatte mit den Carthaginensern zu brechen, nicht so leicht könnte belagert und durch linien eingeschlossen werden. Als dieses mit ungemeiner geschwindigkeit und grossem ruhm des Dionysii, welcher selbst hand an das werck gelegt, und aller orten die trefflichste anstalten gemacht, vollbracht worden, und er sonsten auch eine ungemeine menge von allerhand gattung kriegs-vorrath zusammen gebracht hatte, machte er dem andern kriege wider die Carthaginenser einen anfang durch preis-gebung aller güther, so die zu Syracusa und in andern städten seiner Herrschafft unter dem schutz des friedens wohnende und handelnde Carthaginenser besassen. Er begierete darauf die stadt Motya, die sehr weit und mit einem guten see-haven versehen; litte zwar sowol durch die tapfere gegenwehr der bürger, als zur see durch die flotte des Carthaginensischen Generalen Himilco, zienlichen schaden; bekam jedoch zuletzt die stadt durch sturm ein; wozu ihm vornemlich seine kriegsmaschinen und thurne halfen. Was von den bürgern dem schwerdt entgangen, wurde in die knechtschafft verkauft. Allein das folgende jahr ländete Himilco mit einer grossen flotte obnversehens an, nahme Motya wieder ein, zusamt Erix und Messina, schlage den Dionysii-schiffe unter Leptine, unmittelst Syracusa zu wasser und land, verwüstete, und er antrauf, und nahme so gar die vorstädte weg. Allein da beyausein sein glück zu wanckeu; er verlohre viel leuthe durch krancheiten; Dionysius dagegen bekam hülffe aus Griechenland und Italien, gewann eine see-schlacht vor dem hafen zu Syracusa, und als er die feinde nun durch die pest recht geschwächet sahe, griff er sie zu wasser und lande zugleich an; brachte ihre schiffe in den brand; eroberte auch die beste schantzen um ihr lager, so daß Himilco kein ander mittel sich zu retten wußte, als mit einem theile seiner leuthe, Dionysio sich zu ergeben; gerieth Carthaginenser waren, soviel neunlich 40. galeeren sassen wochten, den nacht davon zu schleichen. Aber auch von diesen wurden einige auf der flucht zu grund gerichtet; und die geworbene fremde soldaten, welche Himilco in dem lager gelassen, zerstreuten sich von selbsten, und kamen meist in des Dionysii gewalt. Die Carthaginenser verlohren da in allem über 150000. mann, und, wie kein unglück allein, so bekamen auch ihre unterthanen und benachbarte in Africa dadurch einen muth, sich gegen sie aufzulehnen, wodurch Dionysius je mehr und mehr lust bekam, seine sachen in Sicilien recht vest zu setzen: Wie denn, als hernach die Carthaginenser alda den krieg unter anführung des Magonis erneuern wollten, der vortheil gänzlich auf Dionysii seite war, und ihm im frieden den besten theil von Sicilien preis lassen musten. Dieser griff darauf den untersten theil von Italien, gerad gegen Sicilien über liegend, an, schlage der daselbst wohnenden Griechen armee in die flucht, und zwange den rest in die 10000. starck zur übergabe. Er wußte auch den sey so wohl zu gebrauchen, daß er durch allerley deren freylassung ohne löse-geld sich die meisten städte derselben gegend verbande, welche sich glücklich schätzten, mit ihm unter verheissung eines zienlichen tributs, und stellung vieler geisseln friede zu machen. Doch ließ es Dionysius nicht allen

allen ſo gut werden, dann erſtlich zerſtörete er Caulonia, und Hypponium, und führete die bürger wider ihren willen gen Syracuſa; hernach belagerte er Rhegium, wider welche ſtadt er einen ſonderbaren haß hegete, dieweil ſie, als er von dar ſich einſe jungfer zur ehe ausbate, der meynung, ſich alldort, wie anderer orten, durch dieſes mittel die vornehmſten zu freunden zu machen, ſeinen Geſandten zur antwort gegeben, wie ſie ihm keine andere, als des henckers tochter, aus ihrer ſtadt zu heurathen erlauben wollten. Je weniger nun die Rheginer von dem tyrannen gnade hoffen konnten, deſto verzweifelter gegenwehr thaten ſie, obſchon von aller andern hülffe entblöſſet; ſeine thürne, ſturm-dächer und andere rüſtung verbrannten ſie zu mehrmalen, machten viele ſeiner leuthe in ausfällen nieder, und er ſelbſt empfienge einsmals eine gefährliche wunde. Allein als ſich die belagerung bis in den eilften monat verzogen, riebe der hunger den gröſten theil der einwohner auf, die übrige mussten ſich ergeben, da dann, wer ſich nicht nach dem willen des tyrannen zu ihren vermochte, zum ſclaven muſte verkauffet werden. Der ſtadt Kriegs-Oberſter Phyton wurde auch zuſamt ſeinem ſohn nicht ohne ſchimpf und marter getödtet. So theuer kam die angebotene ſcharfreichters ſchwägerſchafft die guten Rheginer zu ſtehen. Nach dieſem gab er ſich einige zeit ruhe von kriegen, nahm ſich aber vor, dagegen in andern ſtücken ehre einzulegen. Sonderlich wollte er ein gar guter Poet ſeyn, und ſchmertzte ihn gar ſehr, wenn verſtändige Poeten ſeine verſe nicht rühmen wollten. Philoxenum verdammte er aus der urſach in die ſtein-gruben, der aber ſich ſo wenig wolte zwingen laſſen, die liederliche arbeit zu rühmen, daß er des andern tages, als ihn Dionyſius, in hoffnung eines beſſern urtheils, wieder holen laſſen, und ihm andere verſe vorgeleſen, mit befragen, wie ihm nun dieſe gefielen, ohne andere antwort ſich zu den trabanten, welche ihn aus ſeinem gefängnis geholet hatten, wendete, mit den worten: Führet mich nur wieder in die ſtein-gruben; wodurch Dionyſius zuſamt allen anweſenden wieder ſeinen willen lauten bewegt wurde, und ſich ſchämen muſte, den mann ferner zu plagen. Noch übler gerieth es dem tyrannen, da er ſeine verſe gleichen in den Olympiſchen ſpielen ablesen lieſſe, in hoffnung den preis darmit davon zu tragen. Dann wie angenehm auch der verſammlung die ſtimme und klang dieſer leſern war, als welche Dionyſius mit fleiß ausgeſuchet, ſo erkannte doch bald jedermann, daß die verſe gar ſchlecht, die dann tapfer verlacht und ausgepfiffen wurden. Auch waren ſeine wagen, ſo er ebenfalls um den preis zu rennen nach Olympia geſendet, keinesweges glücklicher, und muſte er noch den ſchimpf außſtehen, daß viel Griechen öffentlich vor dem gantzen volck behaupteten, man ſollte in dieſes tyrannen nahmen nicht zum wett-ſtreit rennen laſſen, gleich als ob die ſo herrlich geachtete Olympiſche ſpiele dadurch beſchimpfet wurden. Den Dionyſium ſchmertzete dieſes alles ſo ſehr, daß er faſt raſend ward; da dann ſein grimm meiſtentheils über die unſchuldigen Syracuſaner ausgienge. Auch den guten Platonem mißhandelte er gar übel, dann nachdem er ihn durch vieles bitten und verſprechen kaum zu ſich gelocket; Plato aber mit philoſophiſcher freymüthigkeit gewiſſe ſachen an ihm tadelte, muſte er ohne gnade als ein leibeigener knecht verkauffet werden, davon ihn doch andere in Sicilien anweſende Weltweiſen mit Geld abgekauft, und in libertatem in Griechenland geſchicket haben. Dionyſius fienge letzlich einen neuen krieg wider die Carthaginenſer an, ſchluge ſie bald anfangs in die flucht mit verluſt 10000. todter, darunter auch ihr Feldherr Mago war, und 5000. gefangenen. Aber als ſie unter dem ſchein der tractaten zeit bekamen, ſich wieder zu verſtärcken, gewannen ſie eine noch gröſſere feld-ſchlacht gegen ihn, und zwangen ihn zum frieden, ſo daß er ihnen noch tauſend talent an die kriegs-koſten erlegen muſte. Als er hernach einen neuen krieg angefangen, in hoffnung, die Carthaginenſer von einer grauſamen peſt geſchwächet, waren nun nicht mehr im ſtand, ihm zu widerſtehen, gewann er zwar die ſtädte Selinus und Entella, verlohr aber den beſten theil ſeiner flotte in dem Eryciniſchen hafen; und ſtarb bald hierauf nach gemachtem ſtillſtande, A. M. 3616. A. C. 368. A. R. 386. Olymp. CIII. eben als eine ſeiner tragödien zu Athen in denen Bacchо zu ehren gehaltenen ſpielen, weiß nicht wie, den preis erhalten, und er nach empfangener botſchafft hievon aus freuden eine groſſe mahlzeit angeſtellt, und ſich darbey gar zu ſehr mit wein und ſpeiſen überladen hatte, ſeines Reichs im 38. jahr. Plutarchus und Cornelius Nepos wollen jedoch, ein ſohn hätte ihm noch den tod durch einen ſchlaf-trunck befordern laſſen, aus forcht, er möchte ſonſt noch vor ſeinem tode eine theilung des Reichs anſtellen. Sonſten wird von Dionyſio angemerckt, daß er zwey weiber auf einen tag geheurathet; die Doris aus der ſtadt Locri in Italien, und Ariſtomachам des Dionis ſchweſter von Syracuſa, nur um ſich durch freundſchafften aller orten veſt zu ſetzen. Eine ſeiner gröſten miſſethaten waren ſeine beſtändige kirchen-räube; wie er dann einsmal unverſehens bis in Hetrurien ſchiffte, nur um den Apolleſiſchen tempel zu plündern; wie er dann da auf die tauſend talente, nach unſerer münтz auf die 600000. baiors oder fünf orttsthaler ſoll geraubet haben. Er pflegte noch mit dem allem ſein geſpött zu treiben. So beraubte er des Jupiters ſtatue ihres güldenen mantels, vorgebend, daß ſelbiger im ſommer gar zu heiß, und im winter allzu kalt wäre, und ließ ihr dafür einen wöllenen umgeben. Zu einer andern zeit nahm er dem Aeſculapio ſeinen güldenen bart, mit anführung dieſer urſache: weil deſſen vatter Apollo keinen hätte. Die güldene ſchalen, cronen und ſiegesbilder, ſo dieſe götzen gemeiniglich in der hand trugen, nahm er weg, unter dem vorwand, ſie dörten ſie ja ſelbſten dar. Beym austragen der ſilbernen gewiſſen Göttern gehörigten tiſchen, auf welchen geſchrieben ſtunde: Ἀγαθοῦ δαίμονος, ſie gehörten den gütigen Göttern zu, ſprach er, wohlan, ſo will ich mir ihre güte zu nutz machen. Im übrigen ſoll ihn eben ſeine veränderte grauſamkeit zu einem erſtaunlichen, und für ihn recht quaalhafften miſtrauen gegen jedermann gebracht haben. Er ließ kein ſchärmeſſer, ja auch keine fremde hand an ſeinen leib kommen, und muſten herowegen ſeine töchter ihm den bart mit glühenden nuſſchalen beſengen. Er beſuchte ſeine weiber nie des nachts, ohne ſich zuvor auf das genaueſte zu verſichern, daß ſie kein gewehr bey ſich trugen. Auch ſchlief er nicht anderſt, als an einem ort, der mit gräben umringet war, davon er die fallbrücke mit eigener hand außloge. *Diod. Sic.* lib. XIII. XIV. XV. *Cic.* de nat. Deor. lib. III. c. 33. 34. *Juſt.* queæſt. lib. V. c. 20. 21. *Juſt.* lib. XX. *Corn. Nep. & Plutarchus*, in vita Dionis. *Juſt.* lib. XX. *Euſeb.* in chron.; Von den verſen und hiſtorien, welche dieſer Dionyſius ſoll hinterlaſſen haben, ſiehe *Suidam & Fabric.* bibl. Gr. *

Dionyſius II. der jüngere zugenannt, war gleichfalls ein tyrann zu Syracuſa, welcher ſeinem vatter A. R. 386. und zwar durch hülffe der armee, folgte, nachdem er zuvor verſchworen, daß er gelinde regieren wolte. Allein, ſo bald er ſich veſte geſetzet, tödtete er ſeine brüder, und brachte es endlich durch ſeine grauſamkeit ſo weit, daß ihn ſeine unterthanen nach zwölfjähriger regierung A. M. 3627. A. C. 357. U. C. 397. Olymp. CV. 4. vertrieben, ohne daß er zu beſchützung ſeiner gewalt die geringſte tapferkeit hatte ſehen laſſen. (ſiehe hievon weitläuffig den artickul Dion) Er hatte auch durch der that ſeinem vatter ſehr ungleich, liebte die faulheit, und forchte ſich vor gefahr; wie er dann ſowol den vom vatter wider die Carthaginenſer noch vor deſſen tod von neuem angefangenen krieg, als ſeine eigene bändel mit den Lucanieren zu ſeinem ſchlechten vortheil und ruhm durch tractaten geendiget; auch da ſein vatter gepflegt hatte zu ſagen, er hinterlieſſe ſein Reich ſo veſt, als wäre es mit demant verknüpfet, und dieſer jüngere Dionyſius würcklich beym angriff des Dionis 400. kriegs-ſchiffe, 100000. mann zu fuß und 10000. zu pferd auf den beinen hatte, gieng doch alles wegen ſeiner ſchlechten anſtalt und herbſtthätigkeit auf einmal zu grund. Er hatte ſich auch durch ſeine trunckenheit das gemüth dermaſſen verderbt, daß er auch dieſer urſache halben zum krieg unlüſtig ward. Nachdem ihn die Syracuſaner vertrieben, zog er nach Locros in Italien, woher ſeine mutter Doris gebürtig war. Die ſtadt nahm ihn anfänglich wohl auf, aber er erzeigte ihr ſchlechten danck, demächtigte ſich des ſchloſſes, übte da nicht mindet gewaltthätigkeiten aus, als vorher in Sicilien, und ſchwächte ſonderlich eine groſſe anzahl weiber und töchter. Er beraubte auch auf einmal alle weiber der ſtadt ihres koſtbaren ſchmucks, als er ſie unter dem ſchein eines gelübds in den tempel der göttin Veneis verſammlet hatte. Doch mußte er bis Dexteniser ertragen, bis Dionyſius nach Dionis und Callippi tode, auch des Hippartini und Nyſäi regierung wieder nach Syracuſa zurück gienge, jehen jahr nach ſeinem exilio, und alſo ihre ſtadt von der beſatzung entbliſſete. Dann da jagten ſie den reſt ſeiner ſoldaten aus, ſchwächten ſeine ehefrau; die zugleich ſeine ſchweſter war, zuſamt ſeinen zweyen töchtern öffentlich, tödteten ſie hernach mit ſeinem jüngſten ſohn, und warfen ihre gebeine ins meer. Dionyſius hatte ſich indeſſen von neuem der ſtadt Syracuſa meiſter gemacht, und den Phyſtium von dar verjagt: aber die vornehmſte bürger hielten es mit Iceta, blos weil daß des tyrannen. Da es auch zum treffen kam, lag Icetas 60. und drang zugleich mit den flüchtigen in die ſtadt, eroberte alles bis an die inſul, worinn ſich Dionyſius aufhielte. Er hätte ihn auch ohne zweifel zur übergab gezwungen, wo nicht Timoleon von Corintho dazu kommen, den ſeine ſtadt auf bitte vieler Syracuſier mit einiger kriegs-macht dahin geſendet, Syracuſa, als eine pflantz-ſtadt von Corintho, aller ihrer tyrannen zu entledigen, und wiederum in die alte freyheit zu ſetzen. Dieſer klopfte alſobald Icetam, und Dionyſium, welcher keine andere rettung mehr ſahe, war froh, ſich darauf in Timoleons gewalt zu übergeben, mit 2000. ſoldaten, ſo ihm noch übrig waren, und einer überſchwenglichen menge waffen und kriegsgeräthe. Worauf ihn Timoleon in einem kleinen ſchiffe mit wenig geldes nach Corinthus ſchickte; allwo er ein gar liederliches und verachtetes leben führete, als einer der ſchlechteſten des volcks: vielleicht darum, daß er allem argwohn ausweiche, als faſſete er von neuem tyranniſche abſichen, weil ſolcher ihm leicht den untergang hätte bringen mögen. Er ſoll auch aus armuth die kinder auf offenen gaſſen nach damaligem gebrauch gelehret haben. Von ſeinem tode wird nichts ſonderbares gemeldet. *Diod. Sic.* lib. XVI. *Cic.* ep. fam. lib. IX. 18. & Tuſc. qu. lib. II. 12. *Strab.* lib. VI. *Plut.* in Dione & Timoleonte, item in L. de garrul. *Ælian.* var. hiſt. lib. V. 12. & VI. 8. *Val. Max.* VI. 9. 6. *Juſt.* lib. XXI. *

Dionyſius, König in Portugal, folgte ſeinem vatter Alfonſo III. an. 1279. Er ward gleich nach dem antritt der regierung von dem Papſt in bann gethan, weil er die ſtreitigkeiten ſeines vatters mit der Cleriſey im lande fortſetzte. Endlich aber ward aller bisherige ſtreit ſeiner vorfahren durch einen guten ver-

gleich an. 1289. beygeleget. (a) Nach der zeit entstund ein grosser succeßions-krieg in Castilien, bey welchem Dionysius dergestalt im trüben fischte, daß er verschiedene städte an sich brachte. (b) Hingegen hatte er zu haus einige verdrießlichkeiten mit seiner gemahlin Elisabeth, die seinen natürlichen Printzen aus eifersucht nicht leiden konnte; und den Cron-Printzen aufhetzte, daß solcher unter dem vorwand, als suchte man ihn von dem thron auszuschließen, wider den vatter öffentlich rebellirte. Es war auch nicht ehe friede, bis der natürliche Printz Alfonsius Sanches aus dem Reiche gieng. (c) Sonst regierte Dionysius sein land so löblich, und mit so grossem ansehen, daß man noch bis auf den heutigen tag von ihm zu sagen pflegt: Dionysius that was er wollte. Er hat auch am allerersten unter allen Königen in Portugall eine flotte auf der see gehalten. (d) An. 1290. stiftete er die Universität zu Lissabon, (e) und an. 1319. den Ritter-orden Christi. (f) Er starb an. 1325. (g) und hinterließ seinen sohn Alfonsium zum nachfolger. (a) *Baovius*, in contin. Baron. tom. XIII. ad an. 1289. n. 9. seq. *Raynaldus*, ad d. annum, n. 16. seq. (b) *Faria*, epitome p. 110. *Mariana*, lib. XIV. & XV. p. 635. & lib. XV. c. 2. p. 653. *Neuvville*, histoire de Portug. (c) *Vasconcellus*, p. 85. *Faria*, p. 211. *Neuvville*, 178. 180. 185. *Mariana*, lib. XV. c. 16. p. 659. (d) *Raynald.* tom. XVI. ad an. 1341. n. 4. (e) *Raynald.*, contin. Baron. tom. XV. p. 414. (f) *Christianæ* Jurisprud. her. p. 563. seq. (g) *Raynaldus*, in contin. Baron. tom. XV. ad d. ann. 16.

Dionysius, war von geburt ein Grieche, und anfangs ich ein Alexandriner. nachgehends Priester der Römischen kirche; an. 259. alters, aber, wie andere melden, 260. wurde er zum Bapst erwehlet, und verwaltete solches amt bis an. 269. oder, wie andere wollen, an. 270. Im jahr 261. hielt er einen Synodum wegen des Dionysii Alexandrini, der einiger irrthümmer und ketzereyen beschuldiget wurde; da denn der Bapst ihm dieses schrifftlich kund that, und ihn zugleich ermahnte, sich von den begemessenen irrthümmern zu reinigen. Er soll auch wider Sabellium, ingleichen wider Paulum Samosatenum geschrieben haben. Man hat zwar 2. ewisteln unter seinen nahmen, daß dieselbe aber ihm fälschlich beygeleget werden, ist bey den Gelehrten ausgemacht. *Amalthaeus*, in vit. Romanor. Pontif. *Baronius*, annal. *Cave*, hist. litter. P. I. p. 70. & P. II. p. 31.

Dionysius, ein Patriarch von Alexandrien, war an diesem orte von Heydnischen, aber ansehnlichen eltern gezeuget. Er unterschiedte die meynung der unterschiedenen secten, und befand endlich die Christliche religion vor die beste, worzu er sich auch bekannte; darzu vielleicht die lehre Origenis, dessen discipul er war, etwas mag beygetragen haben. Nachdem er nun Priester zu Alexandrien worden, da Heraclas schon Bischoff war, der um das jahr 232. diese würde erlanget, wurde ihm die catechisirung-schule anvertrauet. Endlich erhielte man ihn gar zum Bischoff, da Heraclas an. 247. gestorben war. Da nun die verfolgung des Kaysers Decii entstund, wurde er von den soldaten ergriffen, und nach Taposiris, einer stadt zwischen Alexandrien und Canopum, geführet, vielleicht, daß er daselbst in der stille sollte getödtet werden. Allein es fügte sich, daß er aus ihren händen entrann. Unter dem Valeriano, der gleichfalls die Christen verfolgte, widerfuhr ihm noch etwas härters. Denn da er ein schönes bekänntnis vor dem Kayserlichen Gouverneur Aemiliano abgeleget, wurde er nach dem äussersten theil in Libyen, an einem ort, Cephro genannt, ins elend verwiesen, und ob er gleich krank war, wurde ihm doch kein aufschub verstattet, sondern die soldaten zwungen ihn, alsbald dahin zu reisen. An diesem orte befand sich eine grosse menge Christen zwar, als der Kayser Gallienus den Christen wiederum etwas ruhe gönnte, kam Dionysius aufs neue nach Alexandrien, und hatte nicht allein mit den Heyden, sondern auch mit den Schismaticis und ketzern viel zu schaffen. Insonderheit schrieb er einen gar glimpflichen brief an Novatianum, und bemühete sich, denselben wiederum zurechte zu bringen. Als auch zwischen Stephano und Cypriano die frage von wiedertaufung der ketzer entstanden, ließ ihm Dionysius sehr angelegen seyn, diesen streit beyzulegen, und führete sich als indifferent in der sache auf; wiewol er es bemoch mehr mit dem Cyprian hielte. So schrieb er auch und disputirte gar scharf wider Sabellium, der nur eine person in der Gottheit statuirte; doch gieng Dionysius aus gar zu grossem eifer etwas zu weit, indem er nicht allein den unterschied der personen, sondern auch des wesens behauptete, und eine ungleichheit der macht und der herrlichkeit in der heiligen Dreyfaltigkeit forschte; daß er also von dem Basilio unter die vorgänger des Arii gezehlet wird. Er wurde auch deswegen bey dem Bapst Dionysio verklagt, der dieser sache halben einen Synodum hielt, selbst an ihn schrieb, und ihn deshalben erinnerte. Welches auch so eine solche wirckung hatte, daß er eine apologie heraus gab, darinnen er sich gar wohl und rechtgläubig erklärte. Endlich hat er mit den Egyptischen Christlassen, insonderheit mit dem Nepote zu thun gehabt, und sich bemühet, ihre irrthümmer zu widerlegen. Im übrigen als man an. 265. einen Synodum zu Antiochien hielt, wurde auch Dionysius dahin berufen, daß er mit Paulo Samosateno disputiren sollte. Er entschuldigte sich aber wegen seines alters und schwachheit des leibes, doch eröffnete er seine meynung von diesem streit schrifftlich, und hielt Paulum Samosatenum nicht einmal würdig ihn zu grüssen. Eben in diesem jahre starb er, nachdem er sein Bischoffs-amt 17. jahr verwaltet. Von seinen schrifften, deren er unterschiedene verfertiget, ist fast nichts ausser einigen fragmentis übrig. *Euseb.* hist. eccles. lib. VI. & VII. *Athanas.* liber de sent. Dionys. & in com. de Synodi Nicæn. decret. *Basil.* libr. de Spir. S. c. 29. & epistola ad Amphiloch. *Hieronymus*, in catal. c. 69. &c. *Gennadius*, de Script. eccles. *Sixt. Senens.* lib. IV. biblioth. *Valesius*, not. ad Euseb. *Baron.* in ann. ad annum 248. 260. &c. & in martyr. Rom. ad diem 17. Nov. *Bellarmin.* de script. eccl. *Du Pin. Cave*, &c.

Dionysius, ein Patriarch zu Constantinopel, war aus Morea gebürtig, und ein discipul Marci, Bischoffs zu Ephesus, der sich der Lateinischen kirche so starck widersetzet hat. Bey eroberung der stadt Constantinopel an. 1453. wurde er mit gefangen, doch durch ferygebigkeit eines reichen manns wiederum erlöset, da er sich denn so wohl verhielt, daß er ersilich Bischof zu Philippopolis in Thracien, und darauf Patriarch zu Constantinopel wurde. Es erhub sich aber bald eine grosse verfolgung wider ihn, indem er viele feinde hatte, die ihn wegen seiner gaaben neideten. Diese beschuldigten ihn, daß, da er von den Türcken gefangen worden, er sich zu ihrer religion bekannt hätte, auch von ihnen beschnitten wäre. Dieser sache halben wurden ein Synodus von vielen Metropoliten, Ertz-Bischoffen und Bischoffen berufen. Da seine feinde beständig dabey blieben, daß ihn die Türcken beschnitten, habe er sich endlich gezwungen, sich vor dem gantzen Synodo zu entblössen; und auf solche art das gegentheil an den tag zu legen. Da er solches gethan, hat man ihn zugleich ab. Der Synodus spwar, da er seine unschuld erkennete, ihn beständig, die vorige wurde wiederum anzunehmen, konnte aber solches von ihm nicht erhalten, sondern er begab sich in ein kloster, und lebte daselbst bey allen, so sich in dem kloster befanden, in grosser ehre. Wesswegen nach einiger zeit da unterschiedene andere Patriarchen schon diese stelle bekleidet hatten, er wiederum darzu erhoben wurde, welcher er zwey jahr und sechs monat vorstund. Er war auch mit unter denen, welche durch das Florentinische Concilium die vereinigung der Griechischen kirche mit der Lateinischen zu befördern suchten. *Spondanus*, ad A. C. 1461. n. 18. 1471. n. 17. &c. *Baovius*, ad A. C. 1489. *Malaxus*, histor. Patriarch. *Philipp. Cypriot*, in chron. eccles. Græc. & *Hilarius*, in not. ad illud p. 357. & p. 377. *Mart. Cruf.* in Turco-Græcia.

Dionysius, Bischoff zu Corinth, lebte um das jahr 170. Er war wegen seines frommen lebens, wie auch wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit in grossem ansehen, und sorgte nicht allein vor seine kirche, sondern auch vor die gantze Christenheit, weswegen er hin und wieder briefe schickte, sie in dem glauben zu unterrichten, und zu bestätigen. Diese briefe sind zwar heutiges tags nicht mehr vorhanden, doch findet sich ein register und kurtzer inhalt derselben bey dem Eusebio und Hieronymo. Auch ist zu mercken, daß Dionysius selbst sich schon beklaget, daß die ketzer einige unter seinen briefen verstümmelt. Es soll für die wahrheit der Christlichen religion enthauptet worden seyn, und zwar, wie man muthmasset, um das jahr 178. Martyrolog. Roman. ad d. 8. april. *Eusebius*, in chron. ad an. 174. & lib. IV. hist. eccl. c. 22. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 27. *Ado*, in chron. ad an. 164. *Baronius*, ad an. 175. & in martyrol. *Cave*, hist. litter. &c.

Dionysius, ein Bischoff zu Mayland, war zwar der rechtgläubigen lehre zugethan, bezieng aber einen fehler, der ihn nachgehends sehr gerieute. Denn als der Kayser Constans an. 355. ein Concilium zu Mayland hielte, ließ er ihn durch list der Arianer dahin bringen, daß er die verdammung des Athanasii mit unterschrieb, vermeynend, daß solches der rechtgläubigen religion nicht sonderlich nachtheilig seyn würde. Nachdem er aber die sache reiflicher überlegt, bemühete sich Eusebius, Bischoff von Vercell, ihn wiederum heraus zu wickeln, und gebrauchte dabey ein kunst-stücklein, so eben nicht allzu Bischöfflich war. Denn als die Arianer dem Eusebio sehr anlagen, daß er die verdammung auch unterschrieben solle, stellte sich dieser, daß er solches thun wollte, er könnte sich aber nicht unter den Dionysium schreiben, weil dieser jünger als er wäre. Die Arianer, weil sie Eusebium gern dazu bringen wollten, löschten des Dionysii nahmen aus. Allein, da solches geschehen, sagte Eusebius, er könnte die verdammung eines unschuldigen menschen nicht unterschreiben. Dionysius wurde nachgehends ins elend verjagt, da er dann beständig die rechtgläubige religion bis an sein ende vertheidiget hat. *Ambrosius*, epist. 82. ad Vercel. *Athanas.* ad solic. *Rufin.* lib. I. c. 20. *Socrates*, lib. II. c. 29. *Sozomen.* lib. IV. c. 8. *Sulpitius Severus*, lib. II. histor. fac. *Baron.* ad A. C. 355. 356.

Dionysius, Bischoff zu Senlis, mit dem zunahmen Magnus, war Brecht-patter bey den König Johanne, der ihn auch zu dieser würde erhoben. Ein Poet, der zur selbigen zeit gelebet, nahmens Vasso oder Gasso des Vignes, lobt ihn in seinen schrifften, daß er sehr leicht verse geschrieben, und ein buch von der falcken-jagd verfertiget habe. Er starb um das jahr 1354. *Sammarth.* Gall. tom. II. p. 1021.

Dionysius Exiguus, ein Abt, von geburt ein Scythe, lebte zu Rom um das jahr 533. Er war klein von person, daher er auch den zunahmen bekommen, allein groß von verstand und geschicklichkeit, wie er dann in allerhand wissenschafften, sou-

sonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl versiert war; weswegen er auch die collection, übersetzung und correction der canonum, welcher sich die Römische kirche bedienete, auf sich genommen. Uber dieses verfertigte er auch einen Cyclum Paschalem, oder verbesserte vielmehr den Cyclum Victorini, darinnen er den anfang von dem jahre Christi 527. nahm, und die jahre von der geburt Christi zu zehlen anfieng, welches man vorhero noch nicht gethan hatte. Also ist diese gewohnheit nachgehends von den Christen angenommen worden. Wiewol die Griehrten anmercken, daß er aufs wenigst 2. jahre zu frühe die zeit der geburt Christi gesetzet habe. Er starb um das jahr Christi 540. und wird von Cassiodoro, der sein guter freund gewesen, mit ungemeinen lobsprüchen erhoben. Was seine schriften anlangt, hat man nebst den Cyclo Paschali, dessen fragmentum sich bey dem Martino Scoto in seinem chronico ad an. 527. befindet, desgleichen nebst der Collectione oder Codice Canonum ecclesiasticorum, der sich in den collectionibus Conciliorum und bibliotheca Juris Canonici befindet; ferner von ihm Collectionem Decretorum Pontificum Romanorum a Siricio ad Anastasium II. ; Vitam S. Pachomii Abbatis latine versam; Epistolam Synodicam S. Cyrilli & Concilii Alexandrini adversus Nestorium latine versam und andere dergleichen. *Cassiodor.* divin. institution. c. 25. *Beda*, hist. eccl. lib. V. c. 22. & de rat. temp. c. 45. *Sigebertus*, de vir. ill. c. 27. *Marianus Scot.* ad A. C. 533. *Trithem.* cat. script. eccl. *Genebrard.* in Bonifacio II. *Ciaccon.* in Felice IV. *Blancanus*, chronol. Mathem. facc. VI. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron.* ad A. C. 527. n. 67. seq. *Petav.* lib. VI. de doctr. temp. c. 7. seq. *Riccioli*, chronol. reform. tom. I. lib. I. c. 27. lib. VII. c. 1. *Calvisius*, in chronol. c. 16. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 19. & de Mathem. c. 34. 46. *Du Pin. Cave*, &c.

Dionysius Areopagita, ein gelehrter mann zu Athen, der von diesem orte gebürtig war, und an demselbigen den grund seiner studien geleget, die er zu Heliopolis in Egypten fortgesetzet, woselbst er die grosse sonnen-finsternis, die sich zu der zeit des leidens Christi zugetragen, selb angemercket und gesagt haben: Aut Deus patitur, aut rerum patiens dolet. Da er zu hause kam, wurde er in den Areopagum aufgenommen, dahero er den nahmen Areopagita bekommen. Da nun um das jahr Christi 50. der Apostel Paulus nach Athen kam, und das Evangelium predigte, bekehrte er sich zu dem Christlichen glauben, und, wie Dionysius von Corintho, auch Suidas, Nicephorus und andere melden, wurde er zum ersten Bischoff von Athen verordnet. Letzlich, nachdem er ein herrlich bekänntnis des glaubens abgeleget, soll er die Märtyrer-crone erlanget haben. Zu welcher zeit aber solches geschehen, ob unter dem Traiano, Hadriano, oder Domitiano, ist unbekannt. Einige wollen vorgeben, daß dieser Dionysius Areopagita, nachdem Johannes aus seinem exilio wieder nach Ephesus gekommen, dahin gereiset sey, von dannen er nach Rom gegangen, und von dem Papst Clemente nach Gallien geschickt worden, woselbst er das Evangelium gepredigt habe, und der erste Bischoff zu Paris gewesen sey. Daß aber solches eine fabel sey, haben viele gelehrte Franzosen selbst erkannt und bewiesen, als welche dargethan, daß der Französische Dionysius und erste Bischoff zu Paris nicht allein von dem Areopagita unterschieden, sondern auch viel jünger sey, und auch dahero das nahme Areopagita nicht gesetzet werden. Um das jahr 362. hat sich ein gewisser scribent befunden, welcher unter dem nahmen dieses Dionysii allerhand schriften verfertiget, die zum theil noch heutiges tages übrig sind, und von den liebhabern der Theologie mystica sehr hoch geschätzet werden. Denn daß deren author nicht der rechte Dionysius Areopagita, haben die meisten unter den Gelehrten behauptet, und Johannes Dallaus hat es in einem eigenen buche de scriptis Dionysii Areopagitæ erwiesen. Wiewol nichts destoweniger bis auf den heutigen tag sich andere befunden, welche das gegentheil glauben, daß nemlich die schriften von dem wahren Dionysio Areopagita verfertiget worden. In solcher meynung stehen nicht allein Emanuel Schelstraten, Natalis Alexander und andere, sondern es hat auch an. 1702. Laurentius Cozza zu Rom Vindicias Areopagiticas heraus gegeben, darinnen er diese meynung eifrig vertheidiget: es ist auch in selbigem jahre zu Paris eine dissertation fur Saint Denys l'Aréopagite heraus gekommen, darinnen der author eben solches thut; wie bereits vorhero Petrus Halloixius in seiner apologia, Martinus Delrio in vindiciis Areopagiticis, Petrus Lanssius in disputatione apologetica, Gaspar Cortesius in collectionibus generalibus in Dionysium gethan haben. Dieselben aber, so dafür halten, daß diese schriften erst im IV. seculo verfertiget worden, haben wiederum von dem eigentlichen auctore derselben nicht einerley meynung. Die meisten halten dafür, daß unter diesem nahmen Apollinarius, der Bischoff zu Laodicea, verborgen sey. Andre wollen lieber selbige Apollinario dem ältern, des letztgedachten Apollinarii vatter, zuschreiben. Die schriften aber selbst, so noch heutiges tages vorhanden, sind diese: de Cœlesti Hierarchia; de Divinis Nominibus; de Ecclesiastica Hierarchia; de Mystica Theologia; Epistolæ ad Cajum; Epistolæ ad Dorotheum, Sosipatrum, Polycarpum, Demophilum, Titum, Johannem Evangelistam, & Apollophanem. Es haben sich auch iedoweit einige gefunden, welche Scholia und Commentarios über den Dionysium geschrieben, wie bereits Dionysius Alexandrinus soll gethan haben, dem unter den Alten Maximus und Pachymetes gefolget sind. Unter den vielfältigen editionen, die man davon hat, ist sonderlich zu mercken die, welche an. 1644. zu Paris in 2. vol. in fol. heraus gekommen; bey welcher sich auch des Johannis Chaumont defensio Areopagitæ befindet. *Gregor. Turonens.* lib. I. c. 72. *Flodoardus*, hist. lib. I. c. 24. *Photius*, cod. I. *Sigebertus Gemblac.* in catal. *Bosquet*, hist. eccles. Gall. lib. I. c. 26. *Merinus*, de sacris ord. p. 2. *Sammarthan.* Gall. tom. I. p. 400. seq. *Launojus*, lib. de duob. Dionysiis. *Baron.* ad A. C. 109. *Natal. Alexander*, hist. eccl. sæc. I. *Bellarmin.* de script. eccl. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. *Cave*, hist. litter. Arnolds ketzer-hist. P. I. lib. I. c. 2. §. 9. & in historia de script. Theolog. myst. c. 10. p. 167. seq.

Dionysius Rickel, oder Dionysius der Carthäuser, war in einem kleinen flecken Rickel, in dem Bischoffthum Luttich gebohren, und wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Im 21. jahre seines alters begab er sich in den Carthäuser-orden, und lebte darinnen 48. jahr. Er hat so viele bücher geschrieben, daß man sich fast nicht einbilden kan, wie es möglich gewesen, sintemal er alle tage im gebäte zugebracht. Wegen dieser beständigen betrachtung wurde er Doctor Ecstaticus genennet, und bey diesem umgange seiner seele mit GOtt hatte er verschiedene offenbarungen, als die von eroberung der stadt Constantinopel, welches ihn veranlassete, an den Papst und viele Christliche Printzen zu schreiben, daß dieser verlust des Orientalischen Reichs eine strafe des erzürnten GOttes sey. Er starb in der Carthause zu Ruremond in Geldern den 12. martii an. 1471. im 69. jahre seines alters. Valerius Andreas aber sagt, daß er im 79. jahre seine Meditationes, als das letzte von seinen wercken, geschrieben. Unter seinen schriften sind sonderlich: Auslegungen über die Bibel; de Beneficiis Dei; de Donis Spiritus S.; de Custodia Cordis; de Gaudio & Pace interna; de Via purgativa; de Contemtu Mundi; de Reformatione interna; de Passionibus Animæ; de Perfectione Charitatis; de Institutione Ordinis Carthusiani, und viele andere; desgleichen Predigten, Episteln ꝛc. *Trithemius* & *Bellarminus*, de script. eccl. *Possevin.* appar. *Petrejus*, bibl. Carth. *Spondanus*, A. C. 1453. n. 27. 1471. n. 14. *Dorland.* lib. VII. chr. Carthuf. *Laur.* in seinem leben. *Similerus. Cocceius. Omuphrius. Val. Andr.* bibl. Belg. p. 190.

Dionysius, ist der nahme vieler gelehrten leuthe in der Griechischen antiquität, davon Joh. Meursius ein eigen buch, Dionysius genannt, geschrieben, darinnen er von 58. personen, die diesen nahmen geführet, handelt, und ist selbiges bem X. volumini Gronovii antiquitatum Græcarum mit einverleibet. Man findet auch etwas in not. ad Helladii Chrestom.

Dionysius von Alexandrien, ein sohn Glauci und schüler des Philosophi Chæremonis, welchem er in der schule zu Alexandria succedirte. Er wurde ein Præceptor des Grammatici Parthenii, und lebte von Neronis bis zu Traiani zeiten. Er wurde Bibliothecarius, Secretarius und Abgesandter, und auch in verschiedenen andern verrichtungen gebraucht, wie Suidas berichtet. Man glaubt, daß er derjenige sey, dessen Athenäus lib. I. gedencket. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 1. & 3. de Poëtis, c. 9. p. 72. 73.

Dionysius von Byzanz. Man hält ihn vor denjenigen, der eine erd-beschreibung gemacht, weil Suidas sagt, daß er von dem fluss Rhidas redete. Andre aber sind nicht dieser meynung, sondern glauben, daß derjenige Dionysius, der jetztgedachtes buch geschrieben, zu den zeiten Augusti gelebet, und aus der stadt Alexandria in Susiana gebürtig gewesen. *Pin.* lib. VI. c. 27. *Suidas. Vossius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 3. lib. III. p. 357. de Mathem. c. 69. §. 10.

Dionysius, Halicarnassensis von seinem vatterlande genennet, ein auctor der antiquitatum Romanarum, lebte zu den zeiten Augusti, wie Strabo in dem 4. buch seiner Geographie, und er selbst im ersten buche berichtet. Nachdem Augustus bey einheimischen frieg A. M. 1955. A. C. 29. U. C. 730. Olymp. CLXXXVII. 4. glücklich geendiget hatte, kam Dionysius nach Rom, hielt sich 22. jahr allda auf, die Lateinische sprache zu erlernen, und las inqwischen alle bücher, die seinem vorhaben, eine historie zu schreiben, dienlich waren. Er hat 20. bücher Antiquitatum Romanarum verfertiget, von erbauung der stadt Rom, Olymp. VI. 4. A. M. 3231. A. C. 753. bis auf A. U. 488. Olymp. CXXVIII. 3. A. M. 3718. A. C. 266. davon aber nicht mehr als die ersten 11. übrig sind, welche Sigismundus Gelenius und Hemilius Portus ins Lateinische übersetzet. Henricus Stephanus aber, ingleichen Fridericus Sylburgius, ermeldter Æmilius Portus und Isaacus Casaubonus mit anmerckungen erläutert haben. Es sind solche Griechisch und Lateinisch nach der übersetzung des Gelenii, die aber von Sylburgio verbessert worden, gleichwie dieser auch anmerckungen über die bücher selbst hinzu gethan, an. 1586. zu Franckfurt, und an. 1592. mit des Portiversion, dessen und Stephani wie auch Casauboni anmerckungen zu Leiden in fol. heraus gekommen. Photius verschert, daß er 20. bücher gelesen, und einen kurtzen begriff in 5., welchen Dionysius selbst gemacht. Seine zeit-rechnung ist sehr richtig, und wird hoch gehalten. Er hat auch noch einige andere werck verfertiget, welche man bey Martino Hanckio in unten angeführtem orte finden kan. *Photius*, bibl. cod. 83. 84. *Suidas. Gesner. Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. c. 3. p. 170. *Le Vayer*, jugem. des Hist. *Hanckius*, de script. rer. Rom. P. I. & II. c. 8.

Dionysius, von Heraclea, einer stadt in Pontus, davon er auch Heracleotes genannt wird, war ein Philosophus, der sich unterschiedener lehrmeister bediente, und endlich zu dem Zenone, dem urheber der Stoicorum, begab. Von diesem lernte er, daß die schmertzen keines weges böse wären, und daß nichts auf der welt den nahmen des bösen verdiente, ausser allein die laster; gleichwie die tugend allein gut, die übrigen dinge aber indifferent wären. Es geschahe aber, daß er in eine schmertzhaffte krancheit fiel, und zwar, wie einige melden, an den augen, wodurch er sich bewegen ließ, diesen lehr-satz der Stoicorum zu verdammen, und begab sich darauf zu der secte der Cyrenaicorum, welche das höchste gut der menschen in der wollust setzten. Er gieng gantz ungescheuet in die huren-häuser, und verlangte nicht einmal, daß sein unzüchtiges leben sollte verborgen seyn. Er hat einige philosophische wercke, wie auch getichte verfertiget. Sein leben brachte er auf 80. jahr, da er beyselben überdrüßig ward, und sich durch hunger selbst tödtete. *Dog. Laertius*, in vita Dionys. Heracleot. *Athenæus*, lib. VII. & X. *Cicero*, lib. V. de finib. & quæst. Tuscul. lib. II. &c. *Baylo*.

* Dionysius, von Alexandrien, ein Christlicher Redner, aber weit jünger als der Patriarch von Alexandrien dieses nahmens, hat Commentarios über den Dionysium Areopagitam geschrieben, welche in Lollini eines Venetianischen Edelmanns bibliothek in manuscript gewesen. *Albertinus*, de Eucharist. p. 261. *Turrianus*. *Usserius*, differt. de Dionys. Ephem. Paris. an. 1702. 20. mart. *Fabric.* bibl. Græc. III. 32. §. 20. 795. V. 1. §. 6. p. 6.

* Dionysius, Bar Salibi, ein Syrischer Jacobite, und Metropolit zu Amida, so um die mitte des XII. sæculi lebte, und von welchem in Epistolis Huntingtonianis p. 111. seqq. gehandelt wird. *Fabricius*, bibl. Græc. III. 32. §. 20. p. 796. VI. 10. §. 44. p. 822.

* Dionysius, de Burgo S. Sepulcri, ein Augustiner-Mönch zu ausgang des XIV. sæculi, welcher die Poeten, Historicos, Redner, und Philosophos fleißig gelesen, und über den Valerium Maximum, Ovidii libr. Metamorph. Virgilium, Senecä Tragœdias und andere schriften Commentarios geschrieben, wußte auch mit auslegung der unter den Heydnischen fabeln verborgenen Moral das volck sonderlich zu erbauen. *Chron. Oldenb.* apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. II. p. 164.

* Dionysius Chalcidensis, hat nach Marciani in Periplo zeugnisse 5. bücher Κτίσεων geschrieben, deren auch Strabo XII. p. 849. Suidas, Harpocration, Plutarchus de Herod. Malign. p. 860. und andere gedencken. Daher verwechseln ihn einige mit dem Athenienischen Dionysio, indem sie in dem Etymologico magno vor κτίσεων haben κτίσεις gesetzt, da es doch κτίσεων heissen soll. *Casaubon.* animadv. in Athen. X. 14. *Manfac.* not. ad Harpocr. in Η-λιασία. *Voss.* de Hist. Græc. III. *Nic. V. Loenfis.* miscell. Epiphyll. p. 354. *Reinesius*, variar. lect. II. 8. *Fabr.* biblioth. Græca III. 21. §. 8. not. p. 536. III. 32. §. 20. p. 797.

* Dionysius Halicarnassensis, (Aelius) ein Sophist zu den Kaysers Adriani zeiten, schrieb de Vocibus Atticis lib. V. und wurde daher Atticista, sonst aber wegen seiner erfahrung in der music, Musicus genannt, wie er denn auch Historiam Musicam in 36. Ρυθμικὴν ὑπομνημάτων in 24. Μουσικὸς παιδείας oder διατριβῶν in 20. und de iis, quæ musice dicta sunt apud Platonem, in 5. büchern verfertiget hat. *Suidas*, in Dionys. Halicarnass. *Photius*, cod. 151. Es hält ihn Meursius, und Jonsius III. 8. vor den Aelium Dionysium, welcher περὶ ἀκλίτων ῥημάτων καὶ ἐγκλινομένων λέξεων geschrieben hat, das in des Aldi Cornu Copiæ, Venedig 1496. steht. *Fabricius*, biblioth. Gr. III. 3. §. 20. p. 21. III. 3. p. 58. III. 10. §. 9. 11. p. 267. 270. III. 32. §. 10. p. 794. IV. 34. §. 94. p. 516. V. 7. §. 9. p. 13.

* Dionysius, Muſalimes, Patriarche zu Constantinopel, im vorigen seculo, schrieb an. 1672. eine Synodicam de Calvinianorum Erroribus, welche mit dem Cyrillo Lucari gedruckt worden. *Arnauld*, apologie pour les Catholiques tom. II. P. II. p. 152. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 45. p. 500. 502. VI. 4. §. 2. p. 731.

* Dionysius, Periegetes genannt, weil er eine schöne Periegetin Mundi oder beschreibung der welt in Griechischen versen geschrieben. Er war von Charax Pasinu gebürtig, daher ihn Valesius in excerpt. Peiresc. p. 6. nebst andern Characterum, andere aber Alexandrinum nennen, weil gedachte stadt vorher Alexandria geheissen, welches das Alexandria in Susiana ist, nicht aber das in Africa, wie sich vielleicht Eustathius eingebildet, der ihn einen Africaner nennt, gleichwie dieser hingegen anlaß gegeben, daß Guntvandus Ticinensis ihn mit dem Poëti Dionysio verwechselt, und diesem die Periegetin zugeschreibt. *Valesius*, ad Ammianum XXIII. 6. p. 372. *Hardouinus*, ad Plin. hist. nat. VI. 27. Hingegen Suidas in Διονύσ. macht ihn zu einem Byzantier, wovor Vossius de Hist. Græcis II. 3. und Neocorus ad Suidam l. cit. Bithynier setzen, wie denn auch Vossius l. c. die Periegesin unter des Dionysii von Mileto und des andern Dionysii von Rhodus oder Samos schriften zehlt, und Meursius ad Hellad. Chrestomath. & de Dionys. schreibt dieses buch dem Dionysio von Corinth zu; allein die wahrscheinlichste meynung ist, daß der Dionysius Periegetes von Charax gebürtig gewesen, und zu Kayſers Augusti zeiten gelebt, welcher ihn in die Morgenländer geschickt, Caji Cæsaris zug wider die Parther und Araber zu beschreiben. *Plin.* hist. nat. VI. 27. *Pagi* Crit. Baron. tom. I. p. 8. *Norris*, Cenotaph. Pisan. differt. I. p. 193. *Cellarius*, diss. de Poët. Scholæ publ. utilior. §. 18. seq. *Heinsii* vel *Salmasii* ad Solinum p. 411. seqq. aus des Dionysii Periegesi VI. 208. seqq. schliessen will, daß er weit später als Augustus; und vielmehr zu Severi oder Marci Antonini zeiten gelebt habe, welcher meynung auch Barthius LVIII. 5. und Ursinus in seiner edition des Dionysii beypflichten. Unter den alten hat Rufus, Festus, Avienus, und Prisicianus, vor welchen andere Rhemnium Fannium nennen, den Dionysium in Latinische hexametros übersetzt. Eustathius hat im XII. sæculo einen weitläuffigen Griechischen Commentarium darüber verfertiget, wie denn auch vor und nach ihm schon unterschiedene darüber geschrieben. Unter den Lateinischen übersetzungen sind besonders gedruckt beck Avieni zu Venedig 1488. in 4. und Paris 1590. in 8. unter andern alten Poeten, und zu Madrid 1634. in 4. unter Avieni getichten, des Prisciani zu Venedig 1482. in 4. 1518. in 8. zu Florentz 1519. in 8. zu Lyon 1550. ꝛc. mit Joachimi Camerarii noten, zu Vienne 1512. in 4. mit Petri Mosellani Scholiis zu Leipzig 1518. und zu Rostock 1577. in 4. des Antonii Paschatäi zu Venedig 1477. in 4. 1498. in 4. des Clementis Lemnii zu Venedig 1543. und des Andreä Papii zu Antwerpen 1576. in 8. Eustathii Commentarii sind übersetzt worden von Abele Matthäo, welche nebst dem Lateinischen version der Periegeseos in versen zu Paris 1556. in 4. gedruckt worden, ingleichen von Bernhardo Bertrando, welche zu Basel 1556. in 8. heraus gekommen, wie auch von Vincentio Menerio, so im manuscript geblieben. Griechisch hat man die Periegesin zu Venedig 1523. in 8. zu Paris 1556. und 1559. in 4. mit Wilhelmi Morelii noten, zu Cambridge 1533. in 8. zu London 1668. in 8. und unter den Poëtis Principibus heroici carminis zu Paris 1566. in fol. aufgelegt. Die Griechische edition nebst Eustathii Commentariis des Rob. Stephani zu Paris 1547. in 4. ist sehr sauber. Griechisch und Lateinisch ist die Periegesis ans licht getreten mit Prisciani metaphraſi, und Cælii Calcagnini noten zu Basel 1552. in 8. mit Johannis Camertis übersetzung und Johannis Ceporini noten zu Basel 1523. in 8. 1534. in 8. 1547. in 8. 1561. in 8. 1585. in 8. zu Cöln 1530. in 8. zu Antwerpen 1553. in 8. mit Andreä Papii metaphraſi zu Antwerpen 1576. in 8. mit Henrici Stephani übersetzung und variis lectionibus in Corpore Poëtarum Gr. zu Genf 1606. in fol. mit Ant. Baſilii noten zu Muſtipont 1620. in 8. mit Henrici Stephani übersetzung, land-charten und Wilhelmi Gils Commentario zu London 1697. 1679. in 8. mit Stephani übersetzung und noten nebst Papii metaphraſi, und T. Fabri anmerckungen zu Saumur 1676. in 8. mit Stephani übersetzung und G. H. Ursini noten zu Regenspurg 1705. in 8. Eduardus Wels hat nach der art der heutigen Geographie des Dionysii werck eingerichtet, verbessert, mit Griechischen versen vollständiger gemacht, anmerckungen und 16. landschaften beygefügt, und zu Oxford 1706. in 8. heraus gegeben. Griechisch und Lateinisch mit Henrici Stephani übersetzung und Eustathii Commentario zu Dionysii in Paris 1577. in 4. unter andern auctoribus gedruckt, welches alles auch nebst Stephani Morelli, Ceporini, Papii, und Gils anmerckungen in der edition zu London 1688. in 8. zu finden. Mit Henrici Stephani übersetzung, gloſſis interlinearibus und einer angenannten Scholiastæ paraphraſi Græca hat ihn Eduardus Thwaites zu Oxford an. 1697. in 8. heraus gegeben. In Französischen versen hat ihn Benignus Salmasius zu Paris 1597. in 12. heraus gegeben. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 2. p. 71. seqq.

* Dionysius Scytobrachion oder Scyteus, lebte kurtz vor Ciceronc, und verfertigte diejenigen historien, welche andere dem Zanto Lydo zueignen. *Suet.* de Grammat. p. *Athenæus*, XII. p. 515. Jonsius hält ihn auch vor den verfasser des buchs von Socrate gedachter Coronæ, und dieses werck vor einerley mit den 33. büchern de Nymphis bey dem Suida v. Νύμφαι. Andere hingegen muthmassen, es sey das buch Corona nicht unterschieden von dem κύκλω des Dionysii Milesii. Obgedachter Dionysius von Mitylene hat nach Suidä zeugnis in einem helden-gedichte τὸν Διονύσου καὶ Ἀθήνας στρατὸν, ingleichen μυθικὰ und die Argonautas in 6. büchern in prosa geschrieben. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 32. §. 20. p. 801. V. 7. §. 15. p. 58.

* Dionysius Thrax, hat eine τέχνην γραμματικὴν geschrieben, welche in vielen bibliotheckeu in manuscript angetroffen, und von Fabricio seiner Bibliothecæ Græcæ V. 7. §. 13. p. 26. seq. einverleibet worden. Sextus Empiricus adversus Grammat. führt unterschiedenes daraus an. Porphyrius, Dionedes Scholasticus, Melampus, Stephanus, Georgius Chœroboscus und Theodosius Alexandrinus haben darüber commentirt, doch ist oftmals eine grosse verwirrung. Also steht in einem Codice der Königl. Groß-Britannischen bibliotheck dasienige vom Diomede, was in Holsteni manuscripto Dionysio zugeschrieben wird. Es ist auch nicht gewiß, wer der

Dionysius Thrax geweſen? Suidas gedencket von einem dieſes nahmens, daß er zwar zu Alexandrien gebohren, aber von ſeinem vatter Tero ein Thracier genennet worden. Dieſer iſt ein ſchüler des Grammatici Ariſtarchi geweſen, hat zu Pompeji M. zeiten in Rom gelehret, Tyrannionem den ältern unterrichtet, und viel γραμματικὰ τε καὶ συνταγματικὰ καὶ ὑπομνηματικὰ geſchrieben, und iſt eben derjenige, von dem Strabo XIV. p. 969. ſchreibt, daß er von Alexandrien gebürtig geweſen, aber ein Rhodier genennt worden, weil er daſelbſt das bürgerrecht erlangt. In der Wieneriſchen bibliothec ſollen nach Reſſelii berichte auch ſeine Erotemata Grammatica und Rhetorica liegen. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 7. §. 13. p. 24. ſeqq.

* Dionyſius, (St.) von den Franzoſen St. Denys genannt, der erſte Biſchoff zu Paris, lebte im III. ſæculo. Seinen lebenslauff nimmet man aus vier alten geſchicht- und kirchen-beſchreibern, welche ſind der Autor vitæ Sancti Saturnini, Gregorius Turonenſis, Fortunatus, und endlich Uſſuardus. Die zwey erſten lehren uns, daß St. Denys in Gallien geſchicket worden unter der regierung Decii, daß er als Biſchoff zu Paris geſtanden, dorten ihm das haupt abgeſchlagen worden, und er alſo den märtyrer-tod ausgeſtanden habe. Fortunatus beſchreibet ſeinen tod zu Paris umſtändlich. Uſſuardus endlich, ein Mönch von St. Germain des Prez, meldet, daß St. Dionyſius mit St. Plutone in Gallien gekommen, daß er zu Touraan den martyr-tod ausgeſtanden, und wann dieſer umſtand wahr iſt, ſo wäre es erſt unter dem Kayſer Diocletiano geſchehen; hingegen iſt zu mercken, daß Uſſuardo eben nicht mehr glauben als den andern beyzumeſſen iſt. Dann er hat ſeine ſachen aus den actis Sancti Fuſciani genommen, und auch theils aus Sancto Victorico; die lebensbeſchreibung des H. Saturnini aber hat er, wie es ſcheinet, nicht geſehen, noch in acht genommen, was Gregorius Turonenſis hiervon ſchreibet. Nach dem tode dieſes Märtyrers und Biſchoffs erzehlet man ihm zu ehren eine kirche zu Paris, wo ſein begräbnis iſt, welches nach der hand, wie Gregorius Turonenſis es anführet, durch viele wunderwercke ſoll berühmt worden ſeyn. Siehe ihn hiſt. lib. V. *De Launoy*, de duob. Dionyſiis. St. Rieul, Biſchoff von Arles, ſoll hernach die reliquien dieſes Heil. in die Abten St. Denys gebracht haben, welches aber ungewiß iſt, und ſoll nach der Franzöſiſchen geſchicht-ſchreiber meynung der König Dagobertus, da er im jahr Chriſti 630. die nun bekannte ſchöne Benedictiner-kirche zu St. Denys erbauet, die reliquien des St. Dionyſii dahin gebracht haben. Vid. *Alla Regis Dagoberti*. cap. 17. in operib. *Annonii. Merula. Du Chêne*, antiq. urb. Gallic. *Le Maire*, Paris anc. & nouvelle.

* Dionyſius von Mitylene, ein Poëta Epicus, verfertigte etliche bücher über die alten fabeln. Diodorus Siculus redt von ihm in ſeinem zweyten buch der hiſtoriſchen bibliothec. Einige authores ſchreiben ihm auch eine Lydiſche hiſtorie zu, für deren urheber ſonſten Xantus, ein ſcribent deſſelben landes, gehalten wird. *Suidas.*

* Diophanes, oder Diophantus, ein Griechiſcher Redner von Mitylene gebürtig. *Strabo*, XIII. p. 918. Er war in der Græchiſchen familie zu Rom wohl gelitten, fand aber auch mit derſelben untergang ſein verderben. Plutarchus in Gracchis. Cicero in Bruto 27. führt ihn an. *Fabricius*, biblioth. Græc. IV. 22. §. 12. p. 16. ſeq. V. 32. p. 483.

* Diophanes ein Medicus, welcher de Re Medica geſchrieben. *Geopanica*, XIII. 9. Es iſt vielleicht der, welcher von Nicäa gebürtig geweſen, und vom Plinio öfters angeführt wird, welcher von ihm ſchreibt, daß er ein Compendium de Re ruſtica aus Dionyſii gröſſerm werck verfertiget habe, wie ihn denn auch Varro de Re ruſtica I. 1. unter die ſcriptores rei ruſticæ zehlet.

Diophantus, von Alexandria gebürtig, war ein berühmter Mathematicus, unter des Kayſers Antonini regierung, und ſoll die Algebram erfunden haben. Seine 13. bücher von der Rechen-kunſt werden im Vatican zu Rom verwahret, worunter 6. von Tylandro ins Lateiniſche überſetzet, und zugleich darüber commentiret worden. Johannes, der Patriarch von Jeruſalem, ſchreibet dieſen Diophantum mit dem Pythagora, in vita S. Joh. Damaſc. *Blancan.* in chron. Math. p. 51. *Regiomont.* præf. in almag. *Voſſius*, de Math. c. 10. §. 3. p. 37. add. p. 412.

Diophantus, von Sparta, hat ein werck von antiquitäten in 14. büchern beſchrieben. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er iſt von einem Pythagoriſchen Philoſopho von Syracuſa unterſchieden, deſſen meynung, von dem urſprunge der welt, Theodoretus anführet, lib. IV. Therapeut. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. III. p. 359.

* DIOPTRICA, iſt der dritte theil der Optic, wenn man dieſe in einem allgemeinen verſtande, vor eine wiſſenſchafft ſichtbarer dinge, in ſo ferne ſie ſichtbar ſind, annimmt, und handelt von der art und weiſe des ſehens, welches durch hülffe gebrochener ſtrahlen geſchiehet. Die erfahrung giebt nemlich, daß ein lichtſtrahl nach einer geraden linie in einerley durchſichtigen cörper oder diaphano, zum exempel der luft, oder dem waſſer fortgehe, hingegen von ſeinem wege oder ſeiner direction abweiche, und gebrochen erſcheine, wenn er aus einem medio oder diaphano in das andere, zum exempel aus der luft in das waſſer fähret. Wenn man in ein verfinſtert zimmer durch ein enges löchlein einen ſonnen-ſtrahl fallen läſt, ſo ſiehet man augenſcheinlich, daß er eine gerade linie vorſtelle; hält man aber ein voll waſſer gefülltes glas daran, ſo wird dadurch den augenblick ſeine direction geändert, und es erſcheinet der ſtrahl an dem orte, wo er in das waſſer einfähret, als wenn er gebrochen wäre. Dieſe veränderung in der direction der ſtrahlen heiſſet refractio radiorum, und ein ſolcher ſtrahl, welcher gleichfam gebrochen iſt, radius refractus, und eine fläche, die dergleichen veränderung verurſachet, als in unſerm exempel das waſſer, eine refringirende fläche. Die Dioptric handelt nun von den eigenſchafften der gebrochenen ſtrahlen, und von dem ſehen, welches vermittelſt dergleichen ſtrahlen geſchiehet. Sie erweiſet demnach, wenn von einem leuchtenden cörper auf eine refringirende fläche ſtrahlen einfallen, wie ſolche darinnen gebrochen werden, was ſie nach der refraction vor eine direction haben, ob ſie zuſammen gehen, oder auseinander fahren, was ſowol die erſtern, als letztern durch ihre occurſus vor eine krumme linie formiren, und was dergleichen dinge mehr ſind; ſo auf eine allgemeine weiſe von den refringirten ſtrahlen können geſagt werden. In den ſchriften, ſo nur die anfangs-gründe der Dioptric zeigen, pflegt die ſach nicht auf eine ſo allgemeine art abgehandelt zu werden, ſondern man zeiget darinnen nur, wie die ſtrahlen des lichts, ſie mögen entweders parallel ſeyn, oder auseinander, oder auch zuſammen fahren, in den geſchliffenen gläſern, beſonders denen, welche nach einer kugel entweder ausgehöhlet, oder erhaben, das iſt, welche entweder convex oder concav nach der fläche einer kugel ſind, gebrochen werden. Es wird ferner darinnen vorgetragen, was die gebrochenen ſtrahlen in dergleichen convexen oder concaven gläſern für brennpuncte formiren, und wie weit in einem jeden falle ein ſolcher brenn-puncte von dem glaſe entfernet. Aus dergleichen gläſern pfleget man die Tubos, Microſcopia, ingleichen auch jedoch mit verbindung einiger ſpiegel, die Polemoſcopia, Laternas Magicas, Cameras obſcuras ſimplices & portatiles zuſammen zu ſetzen; dahero die Dioptric von allen dieſen dingen erkläret, wie ſich das ſehen darinnen ereigne. Endlich pfleget man darinnen auch noch von den Polyedris und andern gläſern, und maſchinen zu handeln, darinnen vermittelſt der refraction etwas prælitur wird. Die alten haben von dieſer wiſſenſchafft ſehr wenig gewußt, wie aus den Alhazen, eines Arabers, ſo an. 1100. ein duch von der Optic geſchrieben, und aus Vitellionis, eines Polen, der an. 1270. gelebet, ihren ſchriften zu erſehen, weswegen ſie auch die Dokrinam von den gebrochenen ſtrahlen nicht zu einer beſondern wiſſenſchafft gemacht, ſondern dieſelbige der Optic unter dem titul Anaclaſtica angehenget haben. Nachdem die geſchliffenen gläſer zu anfange des XVI. ſæculi in gebrauch gekommen ſind, und beſonders die fern-gläſer, und zuſammengeſetzten vergröſſerungs-gläſer erfunden worden, hat man ſich mit mehrerer angelegenheit auf die Dioptric gelegt, und dieſelbe weiter ausgearbeitet. Keplerus iſt der erſte geweſen, welcher die Dioptric in einen beſſern zuſtand geſetzt, und die eigenſchafften der geſchliffenen gläſer richtig erwieſen. Seine Dioptrica iſt zu Augſburg in 4. vierzehen bogen ſtarck heraus gekommen, und nach dieſem an andern orten wieder aufgeleget worden. Er hat derſelben die briefe des Galilæi vorher drucken laſſen, darinnen von einigen neuigkeiten gehandelt wird, die Galilæus nach ſeinem Nuncio Sidereo ans himmel entdeckt. Willebrordus Snellius hat endlich die wahre beſchaffenheit der refraction oder ſtrahlen-brechung völlig entdecket, und Cartefius hat ſolche in ſeiner Dioptrica bekannt gemacht. Es iſt dieſes werck zu ſeinen Principiis Philoſophiæ gedruckt, enthält viel phyſicaliſche materien, und erzehlet die eigenſchafften der elliptiſchen und hyperboliſchen gläſer; er beſchreibet auch dabey das glas-ſchleifen, aber auf eine ſolche art, daß darinnen gelübte zur genüge erſehen können, er habe nicht viel damit zu thun gehabt. Der berühmte Irrländiſche Mathematicus, William Molineux hat in ſeiner Dioptrica nova, ein Treatise of Dioptricks, London 1692. in 4. eine richtige theoriam von dieſer wiſſenſchafft gegeben, und ſelbige durch die Trigonometrie abgehandelt. Hugenius aber hat ohne die Trigonometrie die ſachen viel allgemeiner aus eben dem grunde demonſtriret; und iſt ſeine Dioptrica, ſo unter deſſen Operibus poſthumis ſich befindet, das vortrefflichſte werck unter allen, die wir von der theoretiſchen Dioptric haben. Iſaac Barow in ſeinen Lectionibus opticis, und David Gregorius in elementis Dioptricæ & Catoptricæ ſphæricæ handeln gleichfalls die theorie dieſer wiſſenſchafft ab, und in den Actis Eruditorum, Mémoires de l'Académie Roiale des ſciences, und Transactionibus Angli-canis findet man hin und wieder vortreffliche zuſätze, die man nach der zeit durch hülffe der Analyſeos infinitorum herausgebracht. Die practiſche Dioptric von verfertigung, gebrauch und zuſammenſetzung der geſchliffenen gläſer, und den daraus entſtehenden dioptriſchen maſchinen, findet man in P. Zahns Oculo artificiali teledioptrico, welches zum andern mal in fol. an. 1702. zu Nürnberg, aber mit vielen druck-fehlern heraus gekommen; in S. Cherubins Dioptrique oculaire, Paris 1671. in fol. und in ſeinem andern werck de la Vision parfaite, Paris 1678. in fol. darinnen er hauptſächlich ſein doppeltes fern-glas zu vertheidigen ſuchet; in Nicolai Hartſöckers Eſſay de Dioptrique, worinnen zwar viel phyſicaliſche

materien sich mit befinden, doch handelt er auch wohl von dem glas-schleifen, und dem gebrauche der geschliffenen gläser, als einer, der aus der erfahrung redet, demonstriret auch die eigenschaften der geschliffenen gläser, wie denn dieses doch wegen der deutlichkeit anfänglern billig zu recommendiren; in Christian Gottlieb Hertels vollständigen anweisung zum glas-schleifen, wie auch zu verfertigung der optischen maschinen, Halle 1716. in 8. so nach der zeit mehrmal ausgelegt worden, welchen tractat durch viele nützliche anmerckungen erläutert hat Johann Georg Leutmann, in seinem tractat vom glas-schleifen, Wittenberg 1719. in 8.

Diores, von des Priami geschlacht, war einer von den siegern in dem von Aenea angestellten wettlauf, und verlohr, nebst seinem bruder Amyco, von der hand des Königs Turni sein leben. *Virg.* Æn. lib. V. v. 297. lib. XII. v. 509. *

* **Dioscori**, eine kleine insul auf dem Jonischen meer, an der küste von Calabria oltra in Neapolis. Die Alten nennten sie Dioscoron. *Plinius*, hist. nat. III. 10.

Dioscoride, oder **Dioscoridu**, eine insul im Rothen meer, wie Stephanus Byzantinus berichtet. Man hält sie für das heutige Zocotora. *Plin.* lib. VI. c. 18. *Bayle.*

Dioscorides, (**Pedacius**) ein Medicus von Anazarbe, einer stadt in Cilicien, welche hernach Cæsarea genennet worden. Josius sagt, daß er A. M. 3948. A. C. 36. U. C. 718. Olymp. CLXXXVI. gelebet, und ein Medicus Antonii und der Cleopaträ gewesen, daher es fast scheinet, als wenn er, gleichwie Suidas diesen Dioscoridem mit dem Dioscoride, zugenannt Phacas, verwechselt habe. Denn dieser, von dem hier geredet wird, sagt in der vorrede über die bücher, so er de Materia Medica geschrieben, daß er zu den zeiten Licinii Basi gelebet, welcher wahrscheinlich derjenige ist, so an. 64. Bürgermeister gewesen, wiewol es schwer ist, die rechte zeit dieses auctoris zu bestimmen. Derowegen auch ehemals zwischen Bandulpho Collenutio und Leonico Thomäo ein grosser streit gewesen, ob Plinius den Dioscoridem, wie dieser letztere dafür hielt, oder Dioscorides den Plinium ausgeschrieben, wie Collenutius und die heutigen Critici wollen. Pedacius Dioscorides folgte anfangs dem kriege, hernach legte er sich auf erkäntnis der kräuter, und verfertigte sein werck, de Materia Medica, welches annoch in 7. büchern vorhanden ist, und hoch gehalten wird. Man legt ihm auch noch andere tractate bey. *Galenus*, præf. lib. VI. simplic. medic. & lib. IV. de comp. medic. &c. *Photius*, cod. 178. *Petrus Castellan.* in vitis Medic. *Vossius*, de Philol. c. 11. §. 3. *Salmas.* in Iudic. de Plinio. *

* **Dioscorides**, ein Stoicus und vatter des Zenonis, welcher Chrysippo gefolgt ist, und an den Chrysippus viel bücher geschrieben. *Laertius*, VII. 190. 193. 198. 200. 202. Diesen schreibt Jonsius de script. hist. Philos. II. 6. §. 5. die ἀπομνημονεύματα zu, welche nach Laertii I. 63. und Athenäi XI. p. 507. zeugnisse ein Dioscorides geschrieben, wiewol Casaubonus denjenigen, der Isocratis schüler gewesen, vor den verfertiget hält. Eben derselbe hat nach Jonsii I. c. urtheile πολιτείαν Λακεδαιμονίων geschrieben, welche Plutarchus in Lycurgo p. 46. und Athenäus IV. p. 140. anführet. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 3. §. 2. p. 92.

* **Dioscorides**, ein schüler Isocratis, soll die verse im Homero Iliad. I. 119. vor falsch gehalten, und geändert haben. *Athenæus*, I. p. 11. Er wird vom Suida *in τοῖς παρ Ὁμήρῳ νόμοις* allegirt. Aus eben demselben ist der discours beym Athenäo p. 8. seq. *περὶ τῶν Ἡρώων καὶ Ὁμήρου βίου*, wie Casaubonus p. 27. aus dem Suida schliesset. Eustathius ad Iliad. ὑ. p. 1270. gedencket auch seiner. Sein Νόμιμα citirt der Scholiastes Aristoph. ad Aves, vers. 1283. und Suidas in *ἐκτάδιν*. *Jonsius*, de script. hist. Phil. II. 6. §. 5. *Fabr.* bibl. Gr. II. 5. §. 48. p. 334. IV. 3. §. 2. p. 92.

* **Dioscorides**, ein Poete, welcher über hundert jahr vor Christi geburt, und zwar vermuthlich mit Callimacho, Theocrito, Apollonio und andern zu gleicher zeit gelebt. Von ihm stehen 13. Epigrammata in der Anthologia, und eben so viel sind noch ungedruckt vorhanden. *Dan. Heinsius*, ad Hor. de arte Poët. vers. 279. *Fabricius*, biblioth. Gr. III. 28. p. 716. IV. 3. §. 2. p. 91.

* **Dioscorides**, Phacas, ein Medicus von Alexandrien gebürtig, und des Herophili secte zugethan. *Galenus*, tom. III. p. 705. *Fabricius*, bibliotheca Græc. VI. 9. §. 4. p. 144. Den zunahmen Phacas bekam er von den warzen im gesicht. Er lebte zu Antonii und Cleopaträ zeiten, und schrieb 24. bücher von allerhand materien in der Medicin. *Suidas.* Herophilanus in præf. ad gloss. Hipp. meldet, daß er in sieben büchern diejenigen widerlegt habe, welche vor ihm des Hippocratis schwere worte haben erklären wollen, und zwar hat er solches in alphabetischer ordnung gethan. Es soll auch Galenus expos. ling. Hippocratis auf dieses werck zielen. *Lambecius*, II. p. 565. Es gedencket auch Paulus Ægineta IV. 24. eines Dioscoridis Alexandrini. *Jonsius* de script. hist. Philos. II. 6. §. 5. *Fabricius*, bibl. Gr. IV. 3. §. 2. p. 90. VI. 9. §. 4. p. 144. Stollens hist. der med. gelahrtheit, I. §. 24.

* **Dioscorides**, ein Griechischer author, schrieb einen tractat von der Spartanischen Republick. Athenäus ziehet das zweyte buch davon an, und Plutarchus thut desselben auch meldung in dem leben Agesilai und Lycurgi. Einige verwechseln ihn mit einem andern Dioscoride, welcher auch ein Poëta Lyricus gewesen, und Epigrammata geschrieben hat. *Vossius*, de Historicis Græcis lib. III. p. 559.

Dioscorus I. Patriarch zu Alexandria, folgte an. 444. Cyrillo. Er wärmete den alten streit von dem Primat wider den Patriarchen von Antiochia wiederum auf, und vertheidigte des Eutychis irrthümmer, welche er auf dem an. 449. zu Ephesi gehaltenen Concilio billigte. Als er von dannen nach Alexandria wiederum zurück gekommen war, that er Papst Leonem in den bann. Allein im folgenden jahre darauf wurde er von dem Constantinopolitanischen Concilio abgesetzt, und an. 451. vor das Concilium zu Chalcedon gefordert. Ob er nun wol daselbst nicht erscheinen wollte, so wurde er doch nichts desto weniger einmüthiglich verdammet, abgesetzt, und hernach verjaget. Endlich starb er zu Gangra in Paphlagonien, an dem orte seines exilii. *Leo*, ep. 7. & 81. *Idacius & Prosper*, in chron. II. Concil. Ephes. tom. III. Conc. Concil. Chalcedon. act. 1. 2. 3. &c. tom. IV. *Theodoret.* ep. 16. ad Flav. *Niceph.* lib. XIV. c. 47. *Baronius*, an. Chr. 439. 444. &c. *Godeau*, hist. eccl. lib. II. sæc. V.

Dioscorus II. oder der jüngere, wurde an. 517. Patriarch zu Alexandrien, nach dem tode Johannis Machiorä, und der Eutychianischen ketzerey zugethan gehalten. Weil er nicht, nach der damaligen gewohnheit, von den Bischöffen in Egypten, der Clerisey und dem volcke, erwehlet worden, wolte ihn das volck anfangs nicht erkennen, welches eine aufruhr erregte, dannenhero viel ihr leben einbüßten. Er befand den Patriarchalischen stuhl bis an. 519. *Liberatus*, Brev. c. 19. *Baron.* an. Chr. 517. 519. *

Dioscorus, ein Gegen-Papst, welcher an. 530. Bonifacio II. entgegen gesetzet, und von Athanarico beschützet wurde, auch gewiß eine spaltung in der kirche würde erreget haben, woferne er nicht bald nach seiner wahl gestorben wäre. Er wurde nach seinem tode, wegen der ihm zugeschriebenen Simonie, verdammet, allein von Agapeto, des Bonifacii nachfolger, absolviret. *Anastasius*, in Agap. *Baron.* an. Chr. 530.

DIOSCURI, das ist: Jupiters söhne; war der nahme, womit Castor und Pollux von den Heyden angebetet wurden, ungeachtet sie tichteten, daß ihrer beyder mutter, Leda, nur den Pollux von dem Jupiter, hingegen den Castor von ihrem gemahl, dem Könige Tyndaro, empfangen hätte. Siehe Castor und Pollux. *Horat.* Satyr. 1. *Virgil.* Æneid. lib. VI. *Pomey*, panth. myth.

Dioscurias, eine stadt in Colchis, trieb so grossen handel, daß bey 300. nationen, davon keine der andern sprache verstund, dahin handelten. Die kaufleute von Rom hielten daselbst 130. dolmetscher. Plinius sagt, daß sie zu seiner zeit wüste gelegen, Ammianus Marcellinus aber, daß sie zu seiner zeit noch bewohnt gewesen. Einige legen ihre erbauung dem Castor und Pollux bey, andere aber den 2. kutscher dieser beyden Helden. Arrianus, der sie selbst gesehen, bezeuget, daß sie zu seiner zeit Sebastopolis geheissen; und eine colonie der Milesier 2260. Stadia von Trapezunt gewesen. *Strabo*, lib. XI. *Plin.* lib. VI. c. 5. *Amm. Marcellin.* lib. XXII. c. 8. *Pompon. Mela*, lib. I. c. 19. *Solinus*, c. 15. *Bayle.*

Diospolis in Egypten, siehe **Thebä.**

Diospolis, von einigen Lidda oder St. George, und von andern Rama genannt, eine stadt in Palästina, mit einem Bißthum, welches unter den Patriarchen zu Jerusalem gehörte. An. 415. wurde allhier ein Concilium wider Pelagium gehalten. *Augustin.* lib. II. retractat. c. 12. lib. I. contra Julianum c. 5. &c. *Hieronym.* epist. 76. *Baron.* an. Chr. 415. *Miræi* geogr. eccles.

DIOSPOLITÆ, wurden vor zeiten die Egyptischen Könige genennet, welche zu Diospoli, sonst auch Thebe genannt, in der haupt-stadt ihres Reichs in Ober-Egypten regierten. Es werden von einigen 6. von andern 7. Dynastiæ der Diospoliten gezehlet, das ist: sie wollen, daß so oft vorten der sie einen Egyptischen Königsreich, welches länger oder kürzer gedauret, gewesen sey. Die verzeichnis dieser Könige und Dynastien sind uns aus dem Manethone, Eratosthene und andern aufbehalten worden, von Africano, Eusebio und Syncello. Aus denen neuen hat sonderlich die sache gelehrt untersuchet Marsham in can. chron. der P. Paul Petzon, und letzlich Perizonius, jener dans l'antiq. des tems retablie, dieser in orig. Ægypt. haben auch davon ihre besondere gedancken. *

Dioscultevi, (**Franciscus**) Bischoff zu St. Angelo, in dem Königreiche Neapolis, lebte an. 1610. Er war von Rimini, und nachdem er zu Rom studiret hatte, machte er sich in der Philosophie und Theologie geschickt. Zu den zeiten Clementis VIII. disputirte er zum öfftern über die bekannte streit-frage de auxiliis gratiæ, und verfertigte einen tractat, die meynung der Jesuiten zu vertheidigen, unter dem titul: Opuſculum de Concursu Dei ad actus liberos voluntatis creatæ. Nachdem er Bischoff zu St. Angelo worden, gieng er als Nuncius in Polen, woselbst er sieben jahr blieb, und zweifelt man nicht, daß seine dienste durch einen Cardinals-hut wären belohnt worden, wenn er nicht allzubald nach seiner zurückkunft zu Rom gestorben, als er nur 41. jahr alt war. Er hat einen tractat de Usuris ge-

geschrieben, welcher aber nicht heraus gekommen. *Erythraeus*, pinacot. I. c. 155.

* **Diotimus**, oder **Theotimus**, ein Stoischer Philosophus, welcher Epicuro durch geile in dessen nahmen verfertigte verse verdruß zuziehen wollte. *Laertius*, X. 3. Allein Zeno der Epicurver klagte ihn an, und die Richter sprachen ihm den kopf ab. *Athenæus*, XIII. p. 611. *Jonsius*, de script. hist. Phil. p. 196. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 15. p. 403.

Diotrephes, wollte zu den zeiten der Apostel in der gemeine Christi doch angesehen seyn, nahm aber selbst die brüder nicht an, wehrte es auch denen, so es thun wollten, und stieß sie aus der gemeine. Daher St. Johannes in der dritten epistel schreibet, daß, wenn er kommen würde, er ihn seines thuns erinnern wollte, v. 9. & 10.

Diphilus, ein verständiger Baumeister, hat von der Architectur geschrieben, allein seine bücher sind nicht mehr vorhanden. Er muste lange zeit haben, seine wercke, die er angefangen, zu vollenden, welches zu dem sprüch-wort: langsamer als Diphilus, gelegenheit gegeben. *Vitruv.* lib. VII.

* **Diphilus**, gebürtig von Sinope, soll im jahr der welt 3660. gelebt haben, und zu Smyrna gestorben seyn. Er hat über 100. comödien verfertiget, die Plautus zum theil nachgeahmet, davon aber nur noch einige fragmenta vorhanden sind. Ein anderer Diphilus hat noch vor Eupolide comödien geschrieben. Noch ein anderer ist ein tragödien-schreiber gewesen, und hat zu Pompeji zeiten gelebt. *Strabo*, XII. p. 822. *Velleius*, I. 16. n. 3. *Valerius Maximus*, V. 2. ext. 9. *Fabricius*, bibl. Gr. II. 22.

* **Diplovatatius**, oder wie ihn einige nennen, **Plovatatius**, (Thomas) ein gelehrter Grieche und Patricius zu Constantinopel, war zu Corinth aus einem ansehnlichen hause gebohren, welches ehedessen zu Ricäa in Bithynien geherrschet hatte. Seine erste auferziehung genoß er bey Thoma Palæologo dem Despoten von Peloponnesus, welcher, als er von Mahomet II. vertrieben wurde, mit ihm nach Rom flüchtete. Hier kam er in die bekanntschaft Johannis Lascaris, der ihn nicht allein selbst in den wissenschaften unterwiese, sondern auch auf seine kosten nach Padua schickte, daselbst die Rechte zu erlernen. Er lag denselben auch mit fleiß ob, und nahm seinen abschied, der an. 1489. erfolget, mit allem ernst ob, kehrte aber sodann wegen mangel der benöthigten mittel nach Rom zurück, und unterwiese die jugend in der Physic und Griechischen sprache. Von dar wurde er an das Gymnasium zu Neapolis berufen, hatte aber das unglück, als Carolus VIII. König von Franckreich, diese stadt einnahm, mit gefangen zu werden. Doch ließ man ihn wieder los, als er dargethan hatte, daß er kein einheimischer, sondern ein Grieck wäre. Er gieng darauf in das lager Königs Alphonsi über, welcher, nachdem er Neapolis wieder eingenommen, zu belohnung seiner treue ihm ein Canonicat gab, und ihn zum Bibliothecario Regio ernennete. Doch die auffführung der Spanier wollte ihm nicht gefallen; daher er seine station verließ, und wieder nach Rom kam, woselbst er in dem hause des Cardinals Nicolai de Fisco an. 1534. sein leben beschlossen. Seine schriften sind: de Præstantia Doctorum & clarissimis JCtis lib. II. Vita Innocentii IV. item Ang. Gambellonæ; Com. Alex. Tartagni Lecturas in Digestum, Codicem & Novellas &c. Leiden 1553. Additiones ad varios auctores de Testibus & Testimoniorum materia, Cöln 1566. Explicationem Regularum Nicephori & Notas ad Epistolam Orthodoxam Basilonitis; Annotationes in Polybium; Descriptio Peloponnesi; de Jure Græcorum lib. III. de Platone & Aristotele Diss. II. Notas ad Sententias Synodales; Compendium Vitarum Plutarchi &c. Ecthesin Canonum Apostolorum. *Papadopoli* hist. Gymnas. Patav. tom. II. p. 43. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Fabricius*, biblioth. Gr. V. 45. p. 502. *Neander*, in præf. ad eroteмata Græc. ling.

* **Dippel**, (Johann Conrad) ein wegen seiner sonderbaren meynungen in der religion bekannter scribent des XVIII. sæculi, nennte sich in seinen schriften Christianum Democritum, und war auf einem ohnweit Darmstadt gelegenen schlosse, nahmens Franckenstein, den 10. aug. an. 1672. gebohren. Sein vatter, Johann Philipp Dippel, bekleidete zu Nieder-Ramstatt im Darmstädtischen das amt eines Verlägers, und schickte ihn bey zeiten in das Pædagogium zu Darmstadt, woselbst er auch in seinen studien dermaßen zunahm, daß er schon im 16. jahre seines alters sich nach Giessen auf die Universität begeben konnte. Als er nun alhier eine ziemliche erkänntnis sowol in der Theologie, als in der Weltweisheit erlanget, und an. 1693. die Magister-würde angenommen, that er sich durch eine disputation de Nihilo hervür, nahm aber, weil es ihm an mitteln fehlte, eine längere zeit auf der Academie zu bleiben, nicht lange hernach auf einem schlosse in dem Odenwalde die stelle eines Informatoris an. Hierselbst legte er sich nun besonders auf die Pietistischen streitigkeiten, und verfertigte auch endlich ein scriptum Anti-Pietisticum, welches er hernach zu Straßburg, als er nach aufgegebener information diese Universität bezogen, öffentlich vertheidigen wollte. Da ihm aber solches fehl geschlagen, hielt er einige sogenannte Collegia Philosopho-Chromantica, und führete hiernächst ein so lasterhafftes und ärgerliches leben, daß er deswegen endlich im aug. an. 1696. von dar entlichen muste, nachdem er noch zuvor unter Zeugrafen de Converbone Relasporum disputiret hatte. Hierauf kam er wieder in sein vatterland, und bildete sich ein, nicht nur eine reiche heurath, sondern auch daneben eine academische Profession zu erlangen, daher er denn nunmehro seine lebens-art ganz änderte, und so gar ein eifriger anhänger der sogenannten Pietisten wurde, wider die er kurtz vorhero einen sonderbaren haß verspühren lassen. Die ersten schriften, worinnen er solches deutlich an den tag geleget, waren seine so betitelte Orcodoxia Orthodoxorum, ingleichen Axioma veterum Adami detectum & discussum, davon er dieses letztere besonders wider Hannecknium gerichtet hatte. Als ihm aber die dabey geführten anschläge auch mißlungen, fieng er an, der gantzen Evangelischen kirche auf das empfindlichste und bestigste zu spotten, und gab nunmehro unter dem nahmen Christiani Democriti seinen Papismum Protestantium vapulantem heraus, wodurch er aber seine sicherheit zu Giessen, wo er damals seinen aufenthalt gehabt, verlohr, besonders, da ihn seine gläubiger auch täglich plagten, und keine hoffnung, dieselbe zu befriedigen, vorhanden war. Bey diesen umständen ergriff er an. 1698. das Studium Medicum, fiel aber dabey so gleich auf die Alchymie, und soll auch würcklich nach 8. monaten eine tinctur erlanget haben, womit er so viel gold gemacht, daß er ein pot 50000. gulden erkaufsted land-guth bezahlen können. Nachdem aber dieses vorgegebene chymische geheimnis wiederum verschwunden, und er auch besagtes landguth nicht behaupten konnte, verfügte er sich an. 1705. nach Berlin, wo er zwar gar viele treffliche tincturen und andere chymische artzneyen machte, an dem klein der Weisen aber mit schlechtem und unglücklichen erfolg arbeitete, daß er darüber an. 1707. in gefängliche verhafft gezogen wurde. Als man nun hierbey seine briefschafften durchgieng, traf man unter selbigen auch eine abschrift von einem schreiben an, so er in das Königliche Schwedische lager abgelassen hatte, wodurch denn seine umständе noch ein schlimmer ansehen zu gewinnen schienen. Nichts destoweniger kam er auf vorbitte eines vornehmen herrn wieder los, machte sich aber bald darauf aus dem staube, da man eben im begriff war, ihn von neuem in arrest zu nehmen, und verfügte sich sodann nach Franckfurt an dem Mayn, wo er um mehrerer sicherheit willen die wurde eines Königlich-Dänischen Raths annahm, welche er zuvor schon einmal abgeschlagen. Weil er aber doch noch eine grössere freyheit wegen seiner sonderbaren meynungen verlangte, begab er sich zu ende des jahrs 1707. nach Amsterdam, setzte allda seine alchymische und medicinische studien beständig fort, und ward zu Leiden an. 1711. Medicinæ Doctor, nachdem er vorhero eine disputation, de Vitæ Animalis Morbo & Medicina, die nachgehends auch ins Teutsche übersetzet worden, öffentlich gehalten hatte. Indem er aber auch in Holland sich nicht nur mit reden allzufrey und unbesonnen aufgeführet, sondern auch noch eine schrift unter dem titul: Alea Belii Musclmanici, heraus gegeben, welche viel aufsehens machte, muste er auch hier entweichen, und hielt sich folgends eine lange zeit in Altona auf, da er denn den titul eines Königl. Dänischen Cantzley-Raths führete, dabey aber seine sonst gewöhnliche manier so wenig änderte, daß er vielmehr immersort darinnen weiter gieng. Als er nun selbst endlich merckte, daß er sich daher nichts gutes zu versprechen hatte, wolte er dem ungewitter aus dem wege gehen, wurde aber an. 1719. von dem Rath zu Hamburg ausgeliefert, und nach angestellter rechtlicher untersuchung nicht nur seiner würde, als ein bisheriger Königlicher Cantzley-Rath, verlustig erklärt, sondern auch, nachdem er zuvor die öffentliche und durch den scharfrichter bewerckstelligte verbrennung seiner schriften mit ansehen müssen, von Altona geschlossen nach Coppenhagen, und von dannen weiter nach der insul Bornholm abgeführet, wo es seine zeit in ewiger gefangenschaft zubringen solte. Nachdem er aber sieben jahre sich daselbst befunden, wurde er auf vorbitte der Königin von Dännemarck an. 1726. wiederum auf freyen fuß gestellet, und gieng darauf nach Schonen über, in der absicht, in sein vatterland zurück zu kehren. Er setzte aber dieses vorhaben nicht ins werck, sondern hielt sich erst in Christianstadt eine weile bey einem kaufmann auf, und wurde sodann nach Stockholm, um den König selbst an einer zugestossenen krancheit zu curiren, eingeladen. Ob nun gleich die Schwedische Geistlichkeit bey dem damaligen Reichs-tage auf alle weise zu verhindern suchte, daß ihm, als einem öffentlichen religions-spötter, in das Reich zu kommen nicht gestattet werden möchte; so kam er doch zu anfang des jahrs 1727. zu Stockholm an, und genoß allda sowol von dem Könige, als von unterschiedenen andern herren dieses Königreichs besondere gnade; wiewol dem ohngeachtet der geistliche stand es endlich noch so weit gebracht, daß er im dec. des bemeldten jahrs die Königliche residentz verlassen muste. Er wendete sich dannenhero wiederum nach Teutschland, da er denn die übrige zeit seines lebens bald zu Liebenburg im Hildesheimischen, und andern orten, bald aber, und zwar meistentheils zu Berleburg und auf den Wittgensteinischen schlössern zugebracht. Weil man ihn um diese zeit zu unterschiedenen malen, wiewol fälschlich, vor todt ausgegeben, stellte er an. 1733. einen bericht in form eines patents an das licht, worinnen er meldete, daß er vor an. 1808. nicht sterben würde. Indessen lebte er doch auch nicht lange mehr, inmassen er den 25. apr. an. 1734. auf dem schlosse Wittgenstein gantz unvermuthet frühe in seinem bette todt gefunden worden.

den. Ausser den bereits erwehnten schriften hat er auch noch folgende heraus gegeben: Gespräche über die frage, wie weit der lebendige GOtt bey den götzen gesucht und gefunden worden; Anfang, mittel und ende der orthodoxie und heterodoxie; der vor dem thron der wahrheit angeklagte, verhörte und verurtheilte Beicht-vatter; Christen-stadt auf erden ohne gewöhnliche lehr- wehr- und nehr-stand; Summarische aufrichtige bekanntnis über dieienige lehr-puncte, so bisher in seinen schriften erörtert worden; Illuminirter Grund-riß der academischen Gottsgelahrtheit; Wegweiser zum verlohrnen licht und recht; ein Hirt und eine Heerde; Berlinische Arrest-gedancken; Fatum fatuum, d. i. thörichte nothwendigkeit, welches auch vorhero Holländisch an das licht gekommen; Hell-politer Sectenspiegel; Vera Demonstratio Evangelica, oder gegründeter beweis der lehre von dem Mittler-amte Christi; Vertheidigung dieses tractats, nebst einer zugabe von der Gottheit Christi; Analysis contra Systemata Cartesii, Spinozæ & Leibnitii; Haupt-summa der theologischen grund-lehren Christi. Democriti; Eyrelt. Democritus ein aufrichtiger Protestant; und verschiedene andre mehr. So auch noch nach seinem tode zwey gantz unterschiedene schriften, welche beyde Chr. Democritus betitelt sind, ingleichen eine andre unter der aufschrift: Chr. Democriti redivivi umständliche erzehlung, wie es mit seinem vermeynten tode zugegangen ꝛc. heraus gekommen, welche aber ohne zweifel jemand anders zum verfasser haben.

Dippoldiswalde, oder **Dippoldswalde**, eine kleine stadt, mit einem schloß und Amt, an der Weisseritz in Meissen, 2. meilen von Dresden, und fast eben so weit von Pirna entfernet. Sie soll ihren nahmen von Dippoldo, einem heiligen Ordens-manne, bekommen haben, welcher sich in dem nächst dabey gelegenen walde aufgehalten, wie man denn daselbst dessen celle, capelle und andere reliquien, zum Einsiedler-stein genannt, noch jetzo zeigen will. An. 1568. hat Churfürst Augustus diesen ort von denen von Maltitz erkaufft. *Pr. v. Lenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Misn. *Tromsd.* accur. geogr.

DIPTYCHA, oder **kirchen-bücher**. Dieses wort wird in den alten Griechischen liturgien gefunden, und heisset so viel als zwey an einander gefügte tafeln, gleichwie die tafeln Mosis waren. Auf der einen wurden die nahmen der verstorbenen, deren gedächtnis in der kirche feyerlich sollte begangen werden, auf der andern aber vieler lebendigen, und vornemlich der Bischöffe, welche die erste stelle auf diesen tafeln hatten, geschrieben. Der Diaconus muste, kraft seines amts, diese nahmen unter währendem gottesdienste herlesen. Nachgehends wurde der gebrauch dieser tafeln auch in der Lateinischen kirche angenommen, eben so, wie er in den Morgenländischen war. *Meursius*, in glossar. Græco-barbaro p. 130. *P. Simon.*

Dirce, eine gemahlin des Thebanischen Königs Lyci, welcher sie geheurathet, nachdem er die Antiope verstossen, dahero die kinder dieser letztern, Zetus und Amphion, ihre mutter zu rächen, die Dirce hernach an einen unbändigen ochs bunden, und jämmerlich zerschleifen liessen. Eine andere dieses nahmens unterstunde sich, ihre schönheit mit der Pallas zu vergleichen, wurde aber in einen fisch verwandelt, nach andern in einen brunnen. *Ovid. Plin. Propert.* *

* **Dircenna**, ein kleiner fluß in Spanien, welcher nahe bey Calatanud in Aragonien in den fluß Talon fällt, dessen quell und kalten wassers Martialis epigramm. l. 50. v. 17. gedencket, wiewol andre Dercenna oder Dercelia, oder Derceta dafür halten. Siehe selbst lesen.

* **Dircislaus**, ein sohn Crescimir II. Herrn von Dalmatien, Croatien und Bosnien, succedirte an. 1000. seinem vatter in der regierung, und ließ sich zuerst einen König nennen. Er regierte geruhig, aber nicht lange, indem ihm sein sohn Cresimir III. an. 1015. nachfolgete. Ausser diesem hatte er noch 2. söhne, Swesław und Goislaus, deren der erste an. 1024. noch lebte, als der Griechische Kayser Basilius sich von Croatien und Dalmatien meister machte. *Lucius*, descript. Dalmat. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dirch**, ein see, woraus der fluß Liffer entspringet, in der Grafschaft Dungall, der provintz Ulster in dem Königreich Irrland. Es liegt auf einer insul in diesem see ein kloster, so dem H. Patricio gewidmet worden, und ohnferne davon eine sehr tiefe höle, welche das fegfeuer des H. Patricii genennet wird; die ursach zu dieser fabelhafften erzehlung hat gegeben, dieweil aus dieser höle von dem wintherthal ein gewisses getöse gehöret wird, welches das abergläubische volk für das wehklagen der in dem fegfeuer geplagten seelen und geister hatte. Auch ziehet es deswegen öfters wort-streite in Irrland zwischen den Catholischen und Protestantischen Irrländern, da jene öfters leiden müssen, daß sie deswegen in dem gelächter von diesen durchgezogen werden. *Giraldus*, in topographia Hiberniæ.

Dirich, oder **van Dirck**, ein fürtreflicher mahler von Harlem, der im XV. sæculo vor Albrecht Dürer gelebt hat. *

Dirmentingen, ein residens-schloß der Grafen Truchseß von Waldpurg in Schwaben, unweit Trauchburg, wozu die Herrschafft Bussen gehöret.

* **Dirrenberg**, ehemals ein schloß in der Schweitz bey Mangegevan auf einem berge gelegen. Nunmehro ist es gäntzlich zerstöret, und die davon benannte Edelleute ausgestorben, der berg aber führet noch diesen nahmen. Stumpfs Schweitzerische chronick, XI. 5. p. 610.

Dirschau, eine kleine stadt in der Preußischen landschafft Pomerellien, etwa zwey meilen von Marienburg, westwärts gelegen. Allhier ist an. 1627. zwischen den Schweden und Polen, zum nachtheil der letztern, ein treffen vorgegangen.

Dis, wurde bey den Alten für einen gott den reichthums gehalten, und war so viel als Pluto. Cæsar saget, daß die Gallier ihren ursprung von dem Dis oder Samothes herführten. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gall. *Tacitus*, de mor. Germ.

* **Dis**, ehemals Disce, ein kleiner marckt-flecken in Norfolck. König Henricus I. in Engelland gab ihn Richardo von Luco, dessen tochter drachte ihn an Waltherum, Fitz-Robert. Robert Fitz-Walther, einer von denen nachkommen, verschaffte ihm von König Eduardo I. die marckt-gerechtigkeit. *Camdeni* Brit. p. 384.

Discalcius, (Ottonellus) ein berühmter Rechtsgelehrter zu Padua, lehrte den 40. jahr die geist- und weltliche Rechtsgelehrsamkeit. Er wurde von Kayser Rudolpho II. in wichtigen geschäfften gebraucht, und zum Comite Palatino gemacht. Er starb an. 1607. in dem 71. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene tractate, die aber nicht heraus gekommen. Sein geschlecht ist alt, und hat berühmte leuthe hervor gebracht. Es sollen auch, wie man sagt, die Marquis de Villa daraus entsprossen seyn. *Thomasin.* elog. *Cavatia* aula Zabarella.

* **Discalcius**, (Alosius) ein urenckel Ottonelli, welcher die Rechte zu Padua viele jahre mit gröstem ruhm gelehret, und nachdem er die wichtigsten ehren-stellen und Legationen verwaltet, um an. 1403. gestorben, war gleichfalls einer der berühmtesten Rechtsgelehrten in seiner vatter-stadt zu Padua. Er professirte erst hieselbst das Jus Civile eine lange zeit, wandte sich darauf nach Venedig, und legte sich auf die praxin, darinnen er vor andern excellirte, und deswegen den grösten zuschlag hatte. Nachdem er aber dabey alt worden, trat er seinem sohne Antonio, der sich durch eine grosse Rechtsgelehrsamkeit auch schon sehr berühmt gemacht hatte, seine praxin ab, und begab sich nach Padua zurück, wo er noch seine übrige jahre in den diensten seines vatterlandes zubrachte, und an. 1553. mit tode abgieng, nachdem er kurtz vorher Ottonello, seinem enckel die Doctor-würde conferirt. Obgedachter sein sohn Antonius ist ihm ein halbes jahr darauf nachgestorben. *Sourdeon.* de clar. Patav. p. 172. *

* **Dschinger**, (Carolus) ein Schwabe und Syndicus zu Donauwerth, hat eine beschreibung von dieser stadt hinterlassen; wiewol er darüber verstorben, ehe er solche völlig zu stande gebracht. *Crusius*, annal. Suev. lib. paraleip. c. 17.

DISCIPLINARIANS, ist der nahme, welchen man in Engelland bißweilen den Puritanern beygelegt, weil sie die kirchendisciplin auf einen bessern fuß, als die sogenannte Bischöffliche, gesetzt zu haben vermeynen.

Disciplinen-oder des weissen Adlers orden, ist von den Herzogen in Oesterreich gestiftet worden. Die Ritter, so über dem kleide einen weissen adler getragen, folgten der regul des heiligen Basilii, und waren schuldig, vor die religion die waffen zu führen. *Bonanni*, de ord. equ.

Discopius, siehe **Benedictus Discopius.**

Discordia, von den Griechen Eris genannt, war bey den alten Heyden eine gewisse göttin, die sie deswegen verehrten, damit sie für allem übel, welches sie, ihren gedancken nach, zu verursachen pflegte, behütet werden möchten. Sie wurde gemeiniglich abgebildet, daß ihr die haare zu berge stunden, und wie schlangen-köpfe aussahen, daneben hielte sie in der einen hand eine brennende fackel, und in der andern drey binden, worauf diese worte geschrieben waren: Rechts-processe, kriege und verwirrungen. Die Poeten tichten, daß sie Jupiter aus dem himmel verjaget, wie auch, daß sie dadurch beleidiget worden, daß man sie nicht auch, wie alle übrigen götter und göttinnen, auf Pelei und Thetis hochzeit geladen, und hernach einen güldenen apfel unter sie geschmissen habe, woraus groß unheil entstanden. *Virgil. Petron. Struvius*, syntagm. antiq. Roman. *

Disentis, **Desertina**, ist ein berühmtes uraltes Benedictiner-kloster, im grauen Bund, unterhalb Tavetsch tieffer hand des vordern Rheins gelegen, dessen Abt ein Reichs-Fürst ist, und im obern Bund die erste stelle und stimme hat. Sein erster ursprung wird von Sieghert, einem Schottländer und jünger St. Columbani hergeholet, welcher im anfang des VII. sæculi, nebst St. Gallo in die Helvetische lande gekommen, allda den Christlichen glauben unter denen noch meistentheils dem abgöttischen Heydenthum anhangenden leuthen zu predigen und zu pflantzen. Dieser Siegbert war ein liebhaber des Einsiedler-lebens, derohalben er an. 614. sich im Urseler-thal am Gotthardt in einer celle aufgehalten, und weil es ihm da nicht einsam genug schiene, begab er sich über den Crispalt in die Rhätische gegend, und baute sich eine celle an dem ort, da jetzt das kloster Disentis stehet. Er wurde sowol seiner lehrreichen predigten, als auch seines frommen und strengen lebens halber bald unter dem herum wohnenden volck bekannt, bekam auch jünger, die in seine fußstapfen zu treten verlangten, unter welchen sonderlich Placidus, ein zu Thrunß wohnhaffter Ritter und Ober-Herr dieser

dieser lands-gegend, war. Von diesem nun melden die Münchenhistorien und Legenda, daß er aus befehl seines Landes-Herrn, Graf Victors, (dessen tyranney und ärgerliches leben er gestraft habe) enthauptet worden sey; er habe sich aber der enthaupteten cörper von selbsten wieder auf die füsse gemacht, das abgeschlagene haupt aufgehebt, in ein tuch gewickelt, sey damit fortgewandert, habe solches einer ihm ohngefehr begegnenden frauen zugeworffen; und sey also ohne kopf in seinem lehrmeister gekommen, welcher ihn mit grossem schrecken und hertzleid empfangen, und dey seiner zelle begraben, eben an dem ort, da er, Sigebert, hernach auch geruhet. Es wurde lang darauf allhort eine kirche zu der ehre Placidi erbauet, samt einem kloster, welches endlich durch vergaubung und beysteur mermöglicher leute ha an reichthum, und dessen Aebte an ansehen, gemachsen, und in den heutigen blühenden stand gesetzet ist; sonderlich hat die Kayserin Kunigundis, Henrici II. gemahlin, grosse vergaubung dahin gethistet.

Die ersten Aebte sind in vergeß gekommen, bis an. 1048. von welcher zeit an folgende regiert haben.

Erchenbertus	starb an. 1048	Albertus de Rovezano	1125
Adalricus	1060	unter diesem hat das kloster	
Adamus	1110	an güthern und vermögen	
Walthcrus II.	1160	gewaltig zugenommen.	
dieser wurde hernach Bischoff zu Chur.		Burckardus de Valesia	1232
		Walsridus de Valesia	
Hugo	1184	Conradus	1240
Walthcrus III.	1203	Johannes de Malderon	1248
unter diesem hat Bapst Lucius III. dem kloster seine freyheiten bestätiget.		Burckardus L. Baro ab Hövven	1252
		Henricus	1278

zu dieser Abts zeiten, nach der an. 1268. zu Neapolis geschehenen enthauptung Conradini des letzten Hertzogs in Schwaben, haben die Graubündtner angefangen ein frey lands-regiment für sich selbsten zu führen.

Rudolphus de Rochenstein 1295.

Walthcrus IV.

unter diesem haben an. 1312. die drey Benedictiner-klöster, Disentis, Pfäffers und Marienberg, eine enge brüderschafft miteinander aufgerichtet.

Wilhelm de Planetta	1326	Johannes Janus	
dis er hat an. 1339. einen bund mit dem land Ury gemacht.		Rudiger	1393
		unter diesem ist das kloster an. 1388. schädlich verbrunnen.	
Jacobus	1330		
Martinus von Sax	1340	Conradus	1395
Johannes	1353	Johannes	1401
dieser hat mit dem land Glarus einen bund gemacht.		dieser hat mit dem Grafen zu Werdenberg und Sargans einen bund gemacht an. 1396. der ward an. 1399. erneuert, gleichwie auch der bund mit dem land Glarus an. 1400.	
Thüring Freyherr von Attinghausen	1377		
er hat an. 1356. mit Graf Johann von Mapor und denen zu Mayland einen bund gemacht.		Petrus de Thultaningen	1448

unter diesem wurde der unter dem vorigen Abt getroffene kauf, (da nemlich das Gräfliche Werdenbergische haus, dem Abt und Convent zu Disentis, die an sich gezogene Kast-Vogtey, nebst aller gerechtigkeit, welche die Grafen bis dahin über gemeind und leuthe zu Disentis gehabt und geübt, um 1000. gold-gülden verkauft und übergeben haben) vollzogen, wie dann solcher kauf und verkauf hernach an. 1498. vom Kayser Ruperto zu Heidelberg zugleich mit allen des klosters freyheiten und gerechtigkeiten, wie auch an. 1433. vom Kayser Siegmund zu Basel bestätiget worden. Hernach an. 1402. (wie Buceliuus, oder an. 1424. wie Gulerus meldet) war dieser Abt der urheber des obern oder grauen-Bunds, da nemlich er der Abt und sein Convent mit den übrigen gemeinden (deren 18. sind) sich auf ewig verbunden haben, mit vorbehalt von seiten des klosters, der freyen wahl der Aebte und verwaltung der kloster-sachen, wie auch des Bunds mit seinen ländern Ury, Schweitz und Unterwalden.

Nicolaus von Marmels	1456	Johannes von Ussenport	1465
dieser war zugleich Abt zu Pfäffers.		war ein dem kloster sehr nutzlicher Abt, auch beym Kayser Friedrich III. wohl angesehen, der dem kloster alle seine alten rechte und freyheiten bestätiget hat an. 1459.	

Johannes von Schönecf 1496.

dieser hat vom Kayser Friedrich III. die freyheit des münz-schlags erhalten an. 1466. auch die schlösser und Herrschafften St. Görg und Freyberg mit hohen und niedern gerichten in der gemeind Waltensburg und dahin gehörigen 7. dorfschafften, Wort, Andest, Ruan, Guia, Seth, Schlans und Panix, vom Graf Jobocus Nicolaus von Zollern, Herrn zu Rhäzüns, an das kloster erkaufft, an. 1472. So hat auch Bapst Alexander VI. an. 1497. die kirche St. Johannis zu Ems, die kirche St. Johannis zu Marienfelden im Pregel, die kirche St. Virgilii zu Davetsch, St. Martini zu Medels, St. Johannis zu Sonnwich, St. Remigii zu Falera, nebst andern, dem kloster einverleibt.

Johannes Brügger 1510.

diesem hat an. 1502. Kayser Maximilianus I. den blut-bann und die weltlichen regalien verliehen. So hat er auch den wilds-bann vor dem gericht zu Disentis erhalten an. 1505.

Andreas von Falära an. 1528
Martinus Winckler 1537
Joh. Jodocus Kreinde von Raschein 1609
Leonhardus Flurer 1539
Paulus Nicolai 1551
Lucius Anreich 1566
Christian. von Castelberg 1584
dieser wurde vom Kayser Maximiliano II. auf dem an. 1566. zu Augsburg gehaltenen Reichs-tag, als ein Reichs-Fürst beruffen.
Nicolaus Diron von Thrums 1593

Jac. Bundi von Sumwix, lebte noch 1609
Sebastian von Castelberg erwehlt 1614
Augustinus Stöcklin 1624
Joseph von Sax 1641
Adalbertus Bridler 1642
Adalbertus von Medel 1655
Adelbertus von-Funs 1695
N. N.
N. N.
Placidus von Castelberg, erwehlt 1714
Marianus von Castelberg, erwehlt 1728

Guler. Rhæt. lib. V. p. 71. *Buceliu.* Rhæt. S. & P. passim. *Ægid. Tschud.* Helvet. antiq. MScr.

* **Disibodenberg**, oder **Disenbockberg**, **Disenberg**, **Disenberg**, lat. Cœnobium S. Disibodi, oder Disibodengenſe, ein Mönchs-kloster Cistercienser-ordens in der Grafschafft Spanheim, unweit Sobernheim und Meisenheim, in der Mayntzischen Diœces gelegen. Es hat solches St. Disibodus als erster Vorsteher erbauet, und auch von ihm hernach den nahmen bekommen. Erz-Bischoff Willigisus hat solches im jahr Christi 976. wieder verbessert, und einer von seinen nachfolgern, Ruthardus, an. 1108. an einen bequemern ort auf einen berg verleget, die Clericos, welche solches eingenommen gehabt, daraus vertrieben, und an deren statt wiederum mit Mönchen besetzt. Es hat auch sonst harte schicksale erlitten, bis es an. 1624. von Kayser Ferdinando restituiret worden. *Bucelin.* Germ. sacra P. II. p. 26. Diplomatar. Disibodengenſe apud *Joann. Tabular.* literar. spicileg.

* **Dispargum**, **Disbargum**, **Dysporum**, **Desbargem**, **Desbargem**, eine stadt an den Thüringischen grentzen, wo sich Clodio, König in Francfreich, veste setzte. Gesta Regum Francorum. *Gregorius Turonenſis*, II. 9. *Ado Viennenſis*, chron. hiſtor. Franc. epit. I. *Aimoinus*, de gest. Franc. I. 4. 5. Chron. Malleac. apud *Labbeum*, bibl. manuſcr. tom. II. p. 192. *Hunemarus*, vit. S. Remig. 29. apud *Surium* 13. jan. p. 149. *Sigebertus Gemblac.* an. 431. 445. Wo diese stadt gelegen habe, sind die Gelehrten nicht einig. Einige halten es vor die Diespurg, einen sehr hohen berg in dem Hennebergischen, drey meilen von dem Thüringer-walde, auf dessen spitze eine grosse ebene, mit wenig bäumen besetzt, ist, an den seiten ist er mit holtz bewachsen, und unten herum liegen die flecken und dörfer Helmersthausen, Wallmuthausen, Erberthausen, Aschenhausen, und Obervatza. Diese meynung wird sowol durch die gleichheit des nahmens, als die lage wahrscheinlich gemacht, indem das Hennebergische ehemals zu Thüringen gehört, und Clodio an diesem orte vor den einfällen der Bayern, Catten, Schwaben, und der ihm noch nicht unterworffenen Francken sicher seyn konnte. *Ab Eckard.*, rer. Franc. II. 20. Einige wollen einem alten mannskript des Gregorii Turonenſis folgen, und anstatt Thuringorum, Tungrorum lesen, daher sie auch in den grentzen dieser völcker dieses schloß suchen. *Henſchenius*, de tribus Dagob. IV. 8. *Bucherius*, Belg. Rom. XV. 19. *Schurtzfleiſch.* stemmat. antiqq. Francic. Th. V. hiſtor. de vet. Regn. & Pop. Burgund. IV. §. 3. Charact. Event. Th. VI. *Cointe*, annal. ad an. 426. p. 59. *Valeſius*, Franc. III. p. 219. *Schaten.* hiſt. Weſtphal. V. p. 271. *Vorbergius*, de an. 425. tom. V. p. 8. *Sigittius*, de antiqq. Regn. Thuring. II. 2. *Werlhoff.* not. Imp. enucl. I. 2. §. 80. Andre halten Thuringorum vor die rechte lection, es würden aber dadurch die Thulingi verstanden, ein volck, das zwischen der Mosel und den Bagthischen gebürgen wohnte. *Mart. Cph. Laur.* monum. Rom. in Thur. P. II. c. 1. p. 28. orig. Doring. 2. Daher Chiffletius lumine I. Salico. Wendelinus natal. fol. LL. Salic. XIV. und Henſchenius l. c. er vor Dieſt oder Dieſthemium am fluſſe Demer in Brabant halten, welches von dem schlosse daselbst ehemals Dieſburg genennet worden, wervon Chiffletius in Anaſtaſi Childer. I. c. 1. seine meynung ändert, und Duisburg in Brabant vor wahrscheinlicher hält. Andre suchen es in Weſtphalen, und meynen es in demjenigen ort gefunden zu haben, der noch unter der Fränckischen und Sächsischen Kayser regierung bekannt gewesen, und vor das heutige Duisburg in dem Hertzogthum Cleve an der Roer gehalten wird. Gesta Franc. epit. V. *Adamus Bremenſ.* III. 30. *Schaten.* l. c. *Ortelius. Petavius*, rationar. temp. VI. 13. *Miraus*, annal. Belg. I. *Pontanus*, orig. Franc. IV. 10. 11. *Teſchenmacher.* annal. Juliac. p. 151. *Tobner.* hiſt. Palat. II. p. 27. *Sagittarius*, l. c. §. 26. *Werlhoff.* l. c. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* inſt. Jur. Publ. I. 2. §. 10. p. 188. seq. Andre setzen Hensberg in den Hertzogthum Jülich am fluſſe Worms. *Buchenius*, l. c. Noch andre meynen, es sey Dietesburg im Buchen-walde in dem Fulpischen Sprengel. *Browerus*, ant. Fuldenſ. l. 2 Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. II. p. 536. Gleichwie es gar wahrscheinlich, daß es in Weſtphalen zu suchen, so ist es auch nicht ungereimt, wenn man es vor das schloß Desenberg in dem Bißthum Paderborn am fluß Domel halten will. *Gelenius*, Hieroth. p. 119. Von Fürstenb. monum. Padeib. p. 151.

Disse, (Walther) ein Carmeliter-Mönch, gebürtig aus England, allwo er eine zeitlang Päpstlicher Legat gewesen. Bey Johann von Gaunt, Hertzoge von Lancaster, und bey dessen gemahlin, Constantia, war er eine geraume zeit Beicht-vatter. Der catalogus von unterschiedenen schriften, so er verfertigt, ist bey Trithemio zu finden. Er starb um das ende des XIV. sæculi. The compleat hist. of Engl. vol. I. p. 307.

* Dissen, oder Dissenz, Dyssen, Dyssene, Deyssen, ein flecken nebst einer viel dörfer unter sich begreiffenden Pfarren in dem Bißthum Osnabrück, an einem kleinen fürstlein, unweit Palsterkamp und Ravensburg gelegen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 355. Ehemals war dieser ort eine stadt, nebst einem schloß und Herrschafft, zwischen dem Bißthum Osnabrück, und der Grafschafft Ravensberg gelegen. Als sich aber in dem XIII. sæculo Wibboldus, Micboldus, Wigboldus, Herr, oder Freyherr von Dissen, in die streitigkeiten zwischen Bischoff Engelberto zu Osnabrück, und seinem bruder Othone, Grafen von Teckelnburg, mischete, und auch in selbiger schlacht sein leben verlohr, so brachte ermeldter Bischoff dessen Herrschafft, weil er keine erben hinterlassen, an sein Stift, die stadt und schloß aber zerstörete er, daß es also jetzo nur ein flecken oder grosses dorf ist. *Schipherwer*, chron. Archicom. Oldenb. ap. *Meibom.* ren. Geem. script. tom. II. p. 146. *Erdmann.* chron. Osnabr. ib. p. 216. seqq. *Hamelmann.* op. p. 58. 608. 676.

Dissentius, (Henricus) ein Carthäuser-Mönch zu Cöln, war von Osnabrück gebürtig, und starb an. 1484. Er hat sich durch seine frömmigkeit und verschiedene schriften bekannt gemacht; wie dann Petrejus bey 22. tractate von ihm angemercket. Bibliothec. Carthuf.

* Dissidenten, heissen in Polen die Lutheraner und Reformirten, welche durch öffentliche verträge bey ihrem religionsexercitio gelassen, auch deswegen von keinen ehren-ämtern ausgeschlossen werden, und verspricht der König in den Pactis conventis, daß er sie dulden, und friede unter ihnen erhalten wolle. Sie sind von den Reichs-tribunalien durch die Constitutiones von an. 1578. 1611. und 1627. wie auch 1618. und 1667. befreyet. Bey der letztern am 30. jan. an. 1717. vollzogenen pacification aber haben sie sich beschweret, daß durch den vierten artickul ihren bißherigen rechten und freyheiten einiges nachtheil geschehen, daher sie eine mollification oder linderung gesucht, und hat der König in Preussen ihnen deswegen eine solenne protestation übergeben. Die Arianer und Socinianer haben sich vormals auch unter die Dissidenten zehlen wollen, sie sind aber davon ausgeschlossen worden.

Distel, (Orden von der) soll an. 1403. von Ludovico II. dem gütigen, Hertzoge in Burgund, oder wie andere wollen, an. 1370. von Ludovico II. Hertzoge von Bourbon, an Unsers vermählungs-tage, der Mutter GOttes zu ehren, gestiftet worden seyn. Die Ritter, deren 26. waren, trugen an einer güldenen aus rauten bestehenden kette, in welcher das wort espérance zweymal eingeflochten war, ein güldenes oval, daran unten ein distel-knopf hieng; in der mitten aber stund die Jungfrau Maria, welche mit sonnen-strahlen umgeben, und mit 12. silbernen sternen gecrönet war, auch zu ihren füssen einen halben mond hatte. Der übrige habit, als mantel, hut und gehencke, hat eine grosse verwandtschafft mit dem orden des Hosenbandes. *Bonanni. Gryphius. Justinian.* de ord. equ.

* Distelberg, eine bad-insul in der Schwedischen provintz Bahus in Norwegen, welche sich gegen nord-osten in die Nordsee erstrecket.

* Distelmeyer, (Lambertus) ein berühmter Brandenburgischer Staats-Minister, war zu Leipzig den 22. febr. an. 1622. gebohren. Philippus Melanchthon hatte ihm bereits in seiner jugend aus der Astrologie prophezeyet, daß mit der zeit was grosses aus ihm werden würde, wann er sich der Rechte und der beredsamkeit befliße. Zwar trieb ihn anfangs seine neigung zu der Theologie, deswegen er auch, nachdem er in seiner vatter-stadt unter der anführung des berühmten Casparis Börneri die anfangs-gründe der wissenschafften wohl begriffen, sich vornemlich auf die erkänntniß der Griechischen und Hebräischen sprache geleget; doch änderte er zeitlich seinen sinn, und fieng in dem 20. jahre seines alters an die Rechte zu studiren. Deren jahr hernach recommendirte ihn Modestinus Pfleriotus an seinen vatter Simonem, damaligen Cantzler in Merseburg, welcher ihn zu sich kommen ließ, und ihm gelegenheit verschaffte, das erlernete in übung zu bringen, und sich hiernächst in policey-sachen umzusehen. Weil aber gedachter Cantzler wegen auswärtiger verschickungen mehrentheils abwesend seyn muste, entschlosse sich Distelmeyer an. 1546. wieder nach Leipzig zurück zu kehren, und daselbst seinen studien vollends obzuliegen. Er machte sich indessen durch eine geschicklichkeit bereits so bekannt, daß er nach Baugen verlangt wurde, sowol dieser stadt, als der gantzen Ober-Lausnitz in einem öffentlichen amt zu dienen. Er nahm zwar diese bedienung an, fand aber wegen verschiedenen verdrießlichkeiten, in welche damals die Marggrafschafft Lausnitz mit dem Römischen Könige Ferdinando verwickelt war, für beser selbige wiederum nieder zu legen, und seinen wohn-platz von neuem in Leipzig aufzuschlagen, woselbst er mit lehren der jugend nutzen schaffen wollte. Zu dem ende ward er Doctor, erhielt auch an. 1550. eine stelle in der Juristen-Facultät daselbst, und begab sich in den ehelichen stand. Indessen kamen seine verdienste in solchen ruf, daß ihm verschiedene ansehnliche bedienungen angetragen wurden. Der bekannte Cardinal Granvella bot ihm eine wichtige charge an dem Hofe des Kayßers Caroli V. an; und die Hertzoge von Sachsen-Weimar wolten ihn auch in ihre dienste ziehen; er schlug aber beydes bedencklicher ursachen halber aus. Doch beqab er sich nicht lange hernach dem Churfürsten Joachimo II. zu Brandenburg durch vorschub Eustachii von Schieben in bestallung, und mit seiner gantzen familie nach Berlin, woselbst er sich durch sein ansehen, treue und fleiß gar bald in des Churfürsten gnade, und jedermanns hochachtung setzte. Diese vernehrte sich ungemein, als Distelmeyer in den wichtigsten Gesandtschafften gebrauchet wurde, und die aufgetragenen geschäffte jederzeit zum vergnügen des Hofes ausrichtete. Wie er denn an. 1551. zu Magdeburg bey der wahl des Marggrafens Friderici zum Ertz-Bischoff dasselbst, an. 1552. den dem Landtage zu Dresden, und hernach bey Churfürst Mauritio zu Rotenburg an der Tauber, ingleichen zu Passau bey errichtung des bekannten Passauischen vertrags gegenwärtig gewesen, und jederzeit das interesse seines Hofes bestens beobachtet; dergleichen er auch an. 1553. in der Gesandtschafft an den Römischen König Ferdinandum nach Francfurt, an den Churfürst Mauritium zu Sachsen auf dem an. 1555. zu Augsburg gehaltenen Reichs-tag, und das folgende jahr zu Regenspurg verrichtet gethan. Diese und andere dergleichen wichtige verdienste mehr waren ursache, daß er, als an. 1558. der Cantzler Johannes Weinleben mit tode abgieng, zu dessen nachfolger ernennet, und an. 1569. von seinem Churfürsten in den Ritter-stand erhoben worden. In dieser würde hat er sich ferner angelegen sein lassen, die ihm anvertrauten verrichtungen mit ungemeiner sorgfalt abzuwarten. Diese bezeugete er nicht allein, wann er bey Hofe gegenwärtig war, sondern auch vornemlich in auswärtigen verschickungen. Zu diesen wurde er, besonders von des Churfürsten Joachimi II. nachfolger, Johanne Georgio, zu verschiedenen malen gebraucht. An. 1574. empfieng er an den grentzen den neu-ernehlten Polnischen König Henricum von Anjou; an. 1575. gieng er mit seinem Churfürsten nach Prag und Regenspurg, und an. 1582. auf den Reichs-tag nach Augspurg. Endlich 109 ihm die überhäufte arbeit nebst den vielfältigen reisen einige unpäßlichkeit zu, an welcher er den 12. oct. an. 1588. in dem 66. jahre seines alters gestorben, nachdem er der Cantzler-würde in die 30. jahre vorgestanden, und aus einer beynahe vierjährigen ehe 8. kinder und 16. enckel hinterlassen: Unter den söhnen ist ihm einer nahmens Christian, damals Churfürstl. Rath, in der Cantzler-stelle nachgefolgt. Sonst werden ihm gewissenhaffter und redlicher Minister, in seiner arbeit unermüdet, in den rathschlägen bedächtlich, und in ausführung derselben beständig. Er hat zwar angefangen einen entwurf eines Märckischen Land-Rechtens aufzusetzen; es ist aber dessen ausführung, welche nach der zeit sein sohn vorgenommen, durch ihrer beyder andre verrichtungen unterbrochen worden. Sein leben hat Jacob Paul von Gundling an. 1722. in 8. besonders beschrieben, ausser welchem von ihm nachzusehen *Martin. Nachter*, curricul. vit. *Francisci Hildesheimius*, orat. de vit. & fat. Distelmeyeri. *Freberus*, in theatro.

Dithyrambus, ist ein zunahme, welchen die Griechen dem Baccho gaben. Dergleichen wurde auch ein gewisser gesang mit diesem nahmen benennet, welchen man dem Baccho zu ehren sang. *Scaliger*, poëtic. lib. I.

* Dittizella, Nicomedis des grossen, und zweyten Königs in Bithynien gemahlin, so von dem bisse eines der hunden des Königs gestorben, welcher ihro an die achseln gesprungen, da sie dem König aus liebe um den halß gefallen. Man vergrube sie mit einem von purem gold gegossenen bilde, und legte sie in ein prächtiges grab. Seit dem ist es eröffnet, und 113. pfund goldes darinnen gefunden worden. Uber dis liesse der König ihro eine statue von helffenbein aufrichten. *Pausanias.*

* Ditmaning, oder Dittmaning, lat. Ditmaninga, eine kleine aber wohl-gebauete stadt nebst einer citadelle und bergschloß, welches vor einen paß gehalten wird, in dem Ertz-Bißthum Saltzburg an dem fluß Saltza, zwischen der stadt Saltzburg und Burghausen. *Zeiler.* itinerar. Germ. c. 2. p. 66. contin. l. c. 2. p. 38.

* Ditmar, (Jacob Fried.) war zu Stargard in Pommern an. 1697. den 24. april gebohren, und wurde daselbst Subrector, nachdem er zu Berlin, Halle und Helmstädt studiret hatte. Er war in der Mathematic, Historie, Philosophie, zeichnen und mahlen wohl erfahren, schrieb 2. Disp. de Nymonibus, einen tractat von der zeichnungs-kunst, wie auch historische tabellen, übersetzte des Gautruche Histoire Poëtique, und starb an. 1723. den 23. oct. an steinschmertzen.

Ditmarschen, eine landschafft in Holstein, so mit der westseite an die Nord-see stößet, gegen mittag durch die Elbe von dem lande Kedingen und Hadeln, und gegen norden durch die Eyder von den Schleßwigischen ländern Uthholm, Eyderstede, Stapelholm, auf der ost-seite aber durch die Eyder, und wo diese abweicht, durch die Giselau, sonst auch die Landscheide genannt, sonderlich durch eine linie, so der Holstengraben heißt, und endlich gegen süd-osten durch viele tiefe gräben und die Wilstermarsch

marsch, dahin man nur durch einen einigen engen weg kommen kan, von dem eigentlich sogenannten Holstein, und ins besondere dem Amte Rendsburg abgesondert wird. In der länge von der Eyder bis an die Elbe hat es 7. meilen, und die breite ist von dreyen zu 4. meilen. Es wird in den nordlichen und südlichen theil unterschieden, davon jener dem Herzoge von Gottorp, dieser dem König in Dänemarck zustehet, die sich in die 1425. pflüge, nach denen das land angeschlagen ist, in ganz gleiche partes getheilet haben. Jener theil wird wiederum in Geest und Marsch, (siehe den artickul Marschlande,) und zwar der nordliche theil in die Hardtsleeter Geest und Nordstrand oder Nordmarsch, der südliche in die Tellingstedter Geest und Süderstrand oder Südermarsch getheilet. Die süsse in dem lande sind die Aw, die Thiele, die Giesela, die Woldburgaw, die Miele, und der Mackebeeck oder Sprand. Es ist seine einige stadt darinn, sondern nur etliche flecken, darunter in dem nördlichen theil Lunden, St. Annen, Hemm, Nienkerken, Weslingburen, Heide allwo die Ditmarschen alle sonnabend ihren marckt halten, Wedbingstede, Henstede, Schlichting, Delve, Tellingstede; in dem südertheil aber Meldorn, Windbergen, Oldenworden, Hemmingstede, Barll, Marne, Donne, Brunsbüttel, Ebellate, Bökelnborg, Süderhadtstede, Nordhadtstede, Alversdorp die vornehmsten sind. Zwey drittel von dem lande ist bey nahe Geest, und kann ein dritel Marschland, welches letztere ohne vergleichung mehr als jenes eindringt, insgemein aber mehr zum korn bau, als zur weyde und viehzucht gebraucht wird. Die einwohner sind ihrem ursprung nach wahre Sachsen, darum sie auch zum unterschied von den Friesischen Marschländern, die über der Eyder wohnen, Ditmarschen, d. i. Deutsche Marschen genennt worden. Sie sind insgemein lang und starck, die weiber, so etwas begütert, werden vor stoltzer, als ihre benachbarten gehalten, weil die gemeinschafft der güther unter den eheleuthen bey ihnen nicht, wie in den nahegelegenen landen eingeführet ist, sondern die weiber ihre güther vor sich behalten. Adeliche geschlechter oder güther giebt es heut zu tage auch nicht mehr allda, obgleich vor alters etliche da gewesen seyn mögen. Den grösten ruhm aber haben die einwohner von ihrer streitbarkeit, und der tapfern und langwierigen vertheidigung ihrer freyheit. Vor alters machte ihnen einen theil aus von der Margarafschafft Stade, mit welcher es vereinigt gelten bis auf auf Marggrafen Rudolphum II., der von ihnen an. 1144. erschlagen worden. (siehe den artickul Stade, Magrafschafft.) Stade fiel damals an die Ertz-Bischöffe zu Bremen, aber Ditmarschen ward von Friderico Barbarossa dem Grafen Adolpho III. von Holstein gegeben, und als dieser sie an Bremen veräussern wollte, hiengen sie sich an Dänemarck, von dem sie sich wieder abrissen, als König Woldemarus II. an. 1223. von Grafen Henrico von Schwerin gefangen worden. Woldemarus brachte sie zwar nach einem blutigen gefechte zehn jahr nachmahl wieder unter sich, sie wurden ihm aber in der schlacht bey Borneboven an. 1227. untreu, und halfen das meiste zu seinem unglück. Von dieser zeit an behauptete dieses kleine ländgen über 300. jahr seine freyheit wider die Könige in Dänemarck und die Hertzoge von Holstein, worzu nicht so viel die tapferkeit der einwohner, als die situation des landes das meiste beytrug. Denn man konnte demselben nur auf der seite von der Geest an Holstein beykommen, aus welcher, weil sie leichtlich eingenommen wurde, die einwohner sich gemeiniglich mit allem vermögen in die Marsch hinein retirirt, und bis an den Meldorp, so damals best war, und die Südermarsch verwahrte, versammleten. Vor der Nordermarsch hatten sie die sogenannte Hammen, (entweder von hemmen, aufhalten, oder von hamm, so im alt-Sächsischen ein gehöltze bedeutet,) welches die einige pässe waren, da man durchreisen konnte, die zu beyden seiten dicked gehöltze, breite und tiefe, doppelte auch wol dreyfache graben hatten, und noch mit starcken wällen und grobem geschütze versehen waren. Ausser dem begaben sie sich mit einigen bedingungen in den schutz der Ertz-Bischöffe zu Bremen, welche ihnen zuweilen mit kriegs-leuthen beystand thun. An. 1289. wurden sie von dem Grafen von Holstein Gerhardo II. angegriffen, ein haufe aber, der sich angesicht der beyden parteyen vorbey lief, und ein gefechte verursachte, brachte die Holsteiner in verwirrung, die den Ditmarschen zu einem grossen sieg diente. Gerhardus M. Graf von Holstein, führte blutige kriege mit ihnen, und ob er gleich derselben in einer schlacht bey 1000. erlegte, büßte er in einer andern doch 2000. ein. Graf Gerhardus VI. verlohr an. 1404. selbst, nebst mehr als 300. Edelleuthen, in einer schlacht wider die Ditmarschen sein leben. Die merckwürdigste und diluviasse schlacht gieng mit König Johanne von Dänemarck an. 1501. vor, welcher beswegen anios darzu rahm, weil der Kayser Friedrich III. an. 1474. den erhöhung der Grafschafft Holstein zum Hertzogthum, Ditmarschen in demselben geschlagen, und die einwohner sich nicht unterwerffen wollten. Der König kam mit einer armee von 10000. mann gegen dieselbe, und drung mitten im winter, da die moräste gefroren waren, tief ins land, weil aber ein unvermuthet thauweiter einfiel, ward die halbe armee ruiniret, und die Ditmarschen behaupteten ihre freyheit noch bis an. 1559., da sie nach einem dreymal in einem tage wiederholten treffen, darinn bey 4000. Ditmarschen geblieben, sich an den Hertzog Adolphen, der jedoch nebst vielen andern selbst verwundet worden, ergaben, und im freyen felde die huldigung ablegten. Seit der zeit sind sie ruhig unter Dänemarck und Holstein geblieben, und werden durch zwey Landvögte regieret. Danckwerths landesbeschr. von Schlesw. und Holst. P. III. c. 16. p. 289. seq. *Zeilers* topogr. Sax. infer. beschreib. des kriegs mit den Ditmarschen.

Ditmarus, zugenannt Merseburgensis, ward er Bischoff zu Merseburg in Sachsen gewesen, war ein sohn Siegfrieds, Grafen von Waldte in Sachsen, wiewol er aus demuth sein Gräfliches geschlecht verschwiegen. Er war von person sehr klein, und am lincken backen wegen einer fistel, so er vor zeiten gehabt, und die sich hernach oft wieder erhoben, gar ungestalt. Dazu machte ihm die nase, so ihm in der kindheit zerbrochen worden, ein lächerliches ansehen. Erstlich war er ein Mönch im kloster Bergen vor Magdeburg, hernach Dom-herr zu St. Moritz in Magdeburg, folgends Probst zu Maldzig und des Kaysers Henrici II. Capellan; endlich wurde er auf einrathen Dagmonis, Ertz-Bischoffs zu Magdeburg an. 1012. von gemeldtem Kayser zum Bischoff von Merseburg erwehlt, und durch gedachten Ertz-Bischoff eingewohnet. Eichsdorff oder Eisdorff, so damals ein flecken, und Heßlingen, welches seine erb-güther waren, hat er dem Stifft Merseburg geaedet, welches er auch sonsten noch sehr bereichert hat. Er starb den 29. nov. an. 1032. im 42. jahre seines alters, nachdem er 20. jahr, 7. monat und 9. tage dem Bißthum vorgestanden hatte. Sonderlich ist er berühmt, weil er ein Chronicon in 7. büchern von den thaten der Kayser Henrici I. Ottonis I. II. III. und Henrici II. ein jahr vor seinem tode zu schreiben angefangen, und wird er von Possevino als der aufrichtigste strident gerühmet. *Ditmar.* in chron. lib. IV. & VI. *Lang.* chron. Citiz. *Fabritii* hist. Sax. *Possevin.* appar. sacr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 5. *Albrici* Mers. land-chr. tit. 22. p. 282. Brotuffs Mersed. chr. *Vulpii* beschreib. der stadt Mersed. c. 9. p. 81. 82.

***Ditton**, (Humfredus) ein berühmter Mathematicus, war zu Salisbury in Engelland von Presbyterianischen eltern gebohren, und legte sich von jugend an mit solchem fleiß auf die Theologie, nebst den darzu erforderlichen sprachen, daß er noch gar jung zu einem Prediger berufen wurde. Wiewol er aber sonsten einen sattsamen eifer und geschicklichkeit desaß, dergleichen amt gehörig zu verwalten; so verursachte doch sein kränklicher leibes-zustand, daß er nach einiger zeit auf einrathen der Medicorum selbi wiederum abdanckte, und so dann die Mathematic zu seinem hauptwerck erwehlte. Als er nun hierinnen gar bald eine sonderbare wissenschafft erlangte, und sich hierauf sich von der Puritanischen gemeine zu der hohen kirche gewendet, wurde ihm die stelle eines öffentlichen Lehrers oder Professoris an der neuen mathematischen schule in dem hospital Christi zu London anvertrauet, die er auch mit grossem ruhm versahe, bis er an. 1714. oder in dem anfang des 1715. in dem 40. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Man sagt, daß er meistens vor betrübnis gestorben, weil sein vorschlag, die longitudinem zur see zu finden, den er zugleich mit Wilh. Whiston in einer eigenen schrift: A new method for discovering the longitude both at sea and land, bekannt gemacht, und auf den sie beyde viele kösten verwendet, nach einer bedencken angestellten genauern untersuchung verworffen worden. Ihre meynung aber bestund darinnen, daß man einige schiffe hin und wieder durch anckre auf der see bepestigen, und alleyeit um mitternacht eine bombe aus den darauf gepflantzten mörsern schnur-recht werffen sollte, worauf denn die schüsser, wenn sie die hunmels-gegend ersorschet, und diese bombe auffsteigen sähen, aus den see-charten die länge des orts, den das schiff erreichet, leichtlich finden könnten. Seine andere schriften sind: Theorema Sphærico-Catopetricum, welches an. 1705. in den Philosophical Transactions gedruckt, und wegen seiner nichtigkeit nachgehends auch den Act. Eruditorum Lipsiensibus einverleibet worden; ferner: The general laws of nature and motion with their application to mechanik; an Institution of fluxions; wovon Joh. Clarke an. 1726. eine neue und vermehrte auffage an das licht gestellet; The new law of fluids, or a discourse concerning the ascent of liquors. Den grösten ruhm aber hat er sich mit seinem vortrestichen buch von der wahrheit der Christlichen religion aus der auferstehung Jesu Christi erworben; welches dahero nicht allein in dem Englischen zum öfftern ausgelegt, sondern auch von Genelio Coorn in das Holländische, von R. de la Chapelle in das Französische, und von Gab. Wilh. Götten in das Teutsche übersetzet worden, da denn auch den dieser letztern version eine nachricht von seinem leben anzutreffen. Add. *Bibl. raisonnée*, tom. I.

Diu, eine insul und stadt in Ost-Indien, im Königreiche Guzurate, welche schon seit an. 1535. den Portugiesen gehöret hat. Die insul ist klein, nicht weit vom lande entfernet, und liegt gegen dem eingange des meer-busens von Cambaia. Sie hat einen vortrefflichen hafen, gleichwie auch eine fast unüberwindliche vestung, welche mit 2. gräben, die mit see-wasser ausgefüllet, umgeben ist, und von vielen auf einen feld gebauetem basteyen bedecket wird. Vor diesem war die handlung allhier in vortrefflichem stande, allein hernach ist sie von den Holländern sehr geschwächt worden. An. 1538. und 46. belagerten sie die Türcken vergebens. *Osorius*, lib. IX. *Maffæus*, lib. XI. & XV. *Goes*, tom. II. rer. Hisp. *Theveno*, reise-beschreib. tom. V. *Baldæi* beschreib. von Malabar, ꝛc.

* Didius,

* **Divæus**, (Petrus) ein accurater Historicus in Brabant, war von Löven gebürtig, und schrieb de Antiquitatibus Galliæ Belgicæ, sub Imp. Romano, Antwerpen 1566. und 1584. in 8. de Antiquitatibus Brabantiæ. ib. 1610. in 4. Rerum Lovaniensium lib. IV. Das buch de Antiquitatibus Galliæ Belgicæ, ist auch in Schardii script. rer. Germ. tom. I. und in Hirchheimeri Descriptione Germaniæ befindlich. Er starb zu Mecheln an. 1581. *Swertii* Athen. Belg. *Andreæ* biblioth. Belg.

Divan, nennet man den Rath und die versammlung, welche zu Constantinopel auf dem hierzu bestimmten saal in dem andern hofe des Serrails wegen unterschiedener staats-sachen, wöchentlich 4. mal gehalten wird. Die personen, aus welchen der Divan bestehet, sind der Groß-Vezier, die 6. andere Vezierc, die 2. Cadileskier von Romanien und Natolien, die drey Tefterdar oder General-Schatzmeister, der Nisangibachi, als Groß-Canzler, und der Netangi, der wie Staats-Secretarius ist, nebst einigen Schreibern und Notarien. Divan heißt auch der geheime Rath oder das vornehmste Collegium zu Tunis, Algier und Tripoli, darinnen der Beg präsidiret.

DIVAN DU ROU, ist der nahme 5. oder 6. kleiner insuln in dem Indianischen meer, welche dem Könige von Cananor gehören. Sie liegen 25. oder 30. meilen von der insul Malicut gegen die Maldivischen, haben nur 6. oder 7. meilen im umkreise, sind aber sehr gesund.

* **Divar**, eine insul auf dem Indianischen meer in Asien, nordwärts von Goa gelegen, und den Portugiesen gehörig, welche die einwohner zum Christlichen glauben bekehret haben.

Dive, lat. Diva oder Deva, ist 1.) ein fluß in Franckreich, in der Normandie, welcher bey S. Sauveur de Dive in das Britannische meer fleußt. 2.) Ein fluß in Poitou, welcher sich unter St. Just in die Thouvay, und nebst dieser bald hernach in die Loire ergiesset. *Masson.* descr. ium. Gall.

* **Diveto**, lat. Divetum, eine kleine stadt im thal di Demona in Sicilien, ungefehr 2. meilen von Messina.

Divico, ein General der Helvetier, hat sich dadurch berühmt gemacht, daß er den Cæsium geschlagen, und mit grosser heftigkeit gegen Julium Cæsarem geredet, an welchen er von diesen völckern abgeschicket war, eine allianz mit ihm zu schliessen. Als nun Cæsar geisseln forderte, damit er sich auf das, was ihm Divico sagte, verlassen könnte, antwortete dieser: daß seine nation nicht gewohnt wäre, geisseln zu geben, wohl aber anzunehmen, und hegab sich hiemit zurücke. *Cæsar.* de bello Gall.

* DIVINATIO, siehe Wahrsager-kunst.

Divitio, (Bernhard de) ein Cardinal, siehe Bibienna.

* **Divi**, oder Divi-Sind, ehemals Dobil, eine stadt und fee-haven in der provinz Guzurate oder Tatta in Asien, an dem einflusse des Indus unter dem 24. oder 25. gr. latid. gelegen, und dem Groß-Mogol gehörig. Thevenots Ost-Indische reise, I. 30.

* **Dium**, eine stadt, welche Ptolemäus in Edessyrien setzet, in dem 67. grad 30. minuten latitudinis, und in dem 31. grad 30. minutes longitudinis. Plinius setzet sie ohnfern Pella, jenseit des Jordans, und zehlet sie unter die städte von Decapoli. Die alte Notitia Imperatorum sagt, sie haben an Arabien angegrenzet, und Josephus meldet davon, Pompejus habe sie ihren alten einwohnern wieder eingeräumet; endlich behauptet Stephanus der Geographus, Alexander der grosse sey ihr stifter gewesen. *Calmet*, Dict.

Dius, ein Griechischer Historicus. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. Er hat ein historisch werck von Phönicien geschrieben, davon Josephus ein fragmentum anbringet, da er von Salomon und Hiram redet, lib. I. contra Apionem.

* **Dius**, ein Patriarche von Jerusalem, wurde zum Bischoff in dieser stadt gemachet, nachdem Marcissus sich in die wüste begeben; er genosse aber dieser ehre nicht lang, und hatte Germanionem ungefehr im jahr Christi 199. oder 200. zum nachfolger. *Euseb.* chron. *Baron.* ad an. Chr. 199.

Divizagora, siehe Jungferberg.

Dirmuyden, eine kleine stadt in dem Oesterreichischen Flandern, an der Yperlee, 3. meilen von Nieuport, und fast so viel von Furnes. Sie ist verschiedene mal von den Franzosen eingenommen worden, und sonderlich ergab sie sich an. 1695. durch verrätherey der vielmehr zaghafftigkeit des General-Major Ellenbergers an die Franzosen, welcher auch deswegen mit dem kopf büssen muste. *Zeilleri* topogr. Burg. *Baudrand*, &c.

Diyllus, von Athen, schrieb eine historie, welche er von plünderung der stadt Delphis anfieng, und bis zu ende der regierung Philippi Macedonis fortführte. Er lebte nach dem tode Alexandri, und ist von einem bildhauer dieses nahmens, den Pausanias anführet, unterschieden. *Dionys.* lib. XVI. *Athen.* lib. XIII. *Pausan.* in Phoc. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. III. *Menestier*, bibl. Att. *Bayle.*

* **Dlubnia**, ein fluß in Polen, von welchem Dlugossus Hist. Polon. I. p. 13. als etwas besonderes meldet, daß er nicht austrockne durch sonnen-hitz oder dergleichen zufälle, sondern beständig einerley wasser behalte.

Dlugossus, (Johannes) oder lat. Longinus, weil dlugi bey den Polen so viel als longus heißt, Dom-Herr zu Cracau und Erz-Bischoff zu Reusch-Lemberg. Er war aus dem hause Wieniawa, und studirte auf der Academie zu Cracau, war auch der erste, welcher daselbst das contubernium Jurisperitorum stiftete. Er wurde Informator bey den kindern des Königs Casimiri Jagellonidis, auch von demselben in verschiedenen geschäfften gebraucht, ob er gleich anfangs von ihm war verfolget worden, desgleichen Canonicus zu Cracau, und endlich zum Erz-Bischoff zu Reusch-Lemberg ernennet; er starb an. 1480. im 65. jahre seines alters, ehe noch seine consecration vor sich gegangen war. Es ist sonderlich berühmt, daß er eine chronicol von Polen bis auf das jahr seines todes geschrieben, davon der erste tomus an. 1615. zu Dobromil in fol. heraus gekommen, an. 1711. aber mit den letzten 7. büchern zu Leipzig wieder aufgelegt worden. Ferner hat er die leben der Bischöffe zu Posen geschrieben, welche Jacobus Brzeznezki, Wirth-Bischoff von Posen, continuirt, desgleichen Vitas Episcoporum Plocensium, welche mit in den operibus Stanislai Lubienski zu finden. Uber dieses hat man von ihm das leben St. Stanislai, welches Surius zusammen gezogen, und seinen Tit. Sanct. unter dem 8. may einverleibet; das leben B. Kunigundis, Geographiam oder Chronographiam Poloniæ; Ecclesiæ Cracovienſis Acta; Familias, Arma & Klenodia Nobilitatis Polonorum. Er war ein mann von aufrichtiger frömmigkeit und strengem leben, that den armen viel gutes, war dabey von unvergleichlichem gedächtnisse und beredtsamkeit. Pius II. hat ihn sehr gerühmt, desgleichen verschiedene andere Scriptores. Herborius hat sein leben beschrieben, und solches seinen annalibus vorgesetzet. *Pius II.* in epist. ad Sbigneum. *Mſ. bovia*, chron. Pol. lib. IV. c. 72. *Cromerus*, hist. Pol. lib. XXIX. *à Pusſinus*, præf. hist. Pol. *Spondanus*, in annal. C. 1467. *Starovacius*, in elog. Ep. in antiſt. Cracov. *Hartknoch.* de rep. Pol. *Vossius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 6. p. 565. *Freberi* theatr. p. 22.

Dnieper, siehe Borysthenes.

Dniester, siehe Nieſter.

* **Doare**, eine stadt auf der küste Bian in Aethiovien. Sie liegt 25. stunden von der stadt Abel gegen mittag, und ist eine von den haupt-städten der provinz, welche die Galles den Abyßiniern durch gewalt der waffen abgenommen haben. *Maty*, Dictionnaire.

Dobbertin, ein adelich Jungfrauen-kloster in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, nicht weit von den 2. kleinen städten Goldberg und Cracow.

Dobeneck, eine von den ältesten adelichen familien in dem Voigtlande und Thüringen, von welcher Ursula an. 1499. Aebtißin zu Hof gewesen. Hiob, mit dem beynahmen der eiserne, starb an. 1523. als Bischoff von Pomesanien; woher er aber den beynahmen erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. An. 1626. lebte Christoph Heinrich zu Rendeler, und Siegmund Ludwig deßi an. 1676. Landshofrt in Thüringen. *Muller* annal. Sax. *Hartkn.* Preuß. p. 460.

* **Dober**, ein kleiner fluß in der Nieder-Lauſitz, welcher bey Dobrilug vorbey gehet, und bey Dobrembide in die Spree fällt. *Zeiler* itin. Germ. contin. I. c. 23. p. 305. Grosers Lauſ. merckwürdigkeiten, P. III. p. 63.

* **Doblach**, eine kleine stadt in dem Bißthum Brixen in Tyrol an der grentze von Kärndten an dem fluß Rienz; 2. meilen von der stadt Innecken gegen westen. Es setzen einige in diese gegend der Asien Aguntum, andre aber wollen lieber das heutige Innichen zu Aguntum machen. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 23.

Doblin, oder Dobelen, eine stadt nebst einem schloß in Semigallien, 5. oder 6. meilen von Mitau, gegen westen.

* **Doboy**, Dowoy, Dobor, Dobor, ein vestes Türckisches schloß, an dem fluße Bosna, wo derselbe in die Sau fällt, in Bosnien, welches die Kayserlichen unter dem commando des Obersten, Barons von Petrasch, im nov. an. 1716. mit accord eroberten, und in grund verstörten.

Dobran, oder Doberan, eine kleine stadt, in der nordwestlichen gegend der Mecklenburgischen Herrschafft Rostock, nicht weit von der Ost-see gelegen, allwo sich die begräbnisse der alten Hertzoge von Schwerin befinden, die aber nunmehro zu Schwerin zu geschehen pflegen. Es ist nach ein Lutherisches Jungfrauen-kloster allhier. Topogr. Sax. inf.

Dobrelug, oder Dobrelow, stadt, Amt und Herrschafft in der Nieder-Lauſitz, an den grentzen des Churfürstenthums Sachsen und des Marggrafthums Meissen, an dem Dober-fluß, so in die Spree fällt, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Es war ehemals ein Cistercienser-kloster, welches Marggraf Dietrich von Landsberg, Conradi M. sohn, so an. 1184. gestorben, gestiftet hat. Nachmals hat es dessen bruder Dedo, und dessen sohn Conradus II. beyde Marggrafen zu Landsberg, mit mehrern einkünften versehen; worauf nach der hand der Abt des klosters der vornehmste Prälat des Marggrafthums Nieder-Lauſitz gewesen ist. Es hat aber dieses Stift in den kriegen zwischen den Marggrafen von Meissen und Brandenburg viel erlitten, am meisten aber bey den Hussitenkriege, als worinnen es an. 1431. gantz ruiniret worden, worauf es sich wieder tümmerlich in vorigen stand gesetzet hat. Aber bey der religions-änderung wurde das kloster von den Mönchen meistens verlassen, auch an. 1540. vom Kayser Ferdi-

Ferdinando I. secularisirt, und zu einem Königlichen Cammergut gemacht, darauf anfänglich an Heinrichen von Gersdorff verpfändet, hernach von Kayser Rudolpho II den 4. may an. 1602. an Heinrich Anshelm von Promnitz, Königlichen Rath und Landvogt in der Nieder-Lausitz verkauft, und unter den titul einer freyen Herrschafft überlassen. An. 1623. erkaufte Churfürst Joh. Georgius I. von Sachsen, als damaliger pfands-innhaber der Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Lausitz, diese Herrschafft, und machte sie zu einem Amt und Cammer-guth, und als nachgehends beyde Marggrafthümmer an das Chur-Haus Sachsen gänzlich abgetreten worden, so bekam Churfürst Johannis Georgii I. dritter sohn, Hertzog Christian, postulirter Administrator des Stifts Merseburg, Dobrilug, nebst der gantzen Nieder-Lausitz, worauf gedachter Hertzog den eingeäscherten ort und die wüste kirche erneuern, das lustier zu einem schloß und residenz-hause anrichten, und zugleich den ort in ein städtlein verwandeln lassen, wie denn auch gedachter Hertzog Christian an. 1682. und 1683. bey der zu Merseburg eingerissenen pest seine retirade hieher genommen. Es gehören zu dieser Herrschafft schöne länderey*en, und, nebst dem städtlein Kirchhayn, auch viele dorfschafften. Die Fürstlichen beamten ahnet beschauen auch die Landstäge ratione dieser Herrschafft. Siehe Grossers Lausitz. merckwürdigkeiten, lib. III.

Dobrin, (Ritter von) siehe Dobrzin.

* **Dobroc**, eine stadt in Weiß-Reussen, drey meilen von Mikislaw an flusse Czborna, wo an. 1708. den 30. aug. die Russen das Schwedische lager angegriffen.

* **Dobroslaus** I. Herr von Dalmatien, und ein sohn Dragimirs, heurathete Dominicam, eine enckelin Samuels, Königs von Bulgarien, mit welcher er fünf söhne erzeuget. Als nach dem tode ihres vatters die unterthanen ihn nicht für ihren Herrn erkennen wollten, sondern frey leben wollten, brachte er sie endlich nach vielen blutigen treffen an. 1043. zum gehorsam. Er genosse darauf seines Reiches in der besten ruhe, bis an seinen tod, der an. 1047. erfolgte. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dobroslaus** II. ein sohn Rodoslai, und enckel des vorhergehenden, muste vor Bodino, der das Reich von Dalmatien usurvirte, nach Constantinopel flüchtig werden. Nach dem tode Bodini trugen ihm die Stände die regierung mit hindansetzung Michaelis, Bodini sohns, freywillig auf; aber Cocciapor sein eigener bruder wolte ihn nicht darzu lassen, sondern erregte wider ihn einen krieg, in welchem Dobroslaus gefangen, und an den König Uladimir geschickt worden. Jaquinca, Königs Bodini wittwe, ließ ihm darauf die augen ausstechen, und zum lindern zeugen unthüchtig machen; worauf er nach Cataro gieng, und daselbst sein leben in der stille beschlosse. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Dobrowica**, lat. Dobrovica, ein städtgen in Litthauen an dem fluß Horin in Polesia gegen Ober-Wolhynien zu.

* **Dobruccia**, eine gegend in der Bulgarey, liegt zwischen der Donau, und den überbleibseln der mauer, so die Griechischen Kayser von Govafal an, ohnfern Silistria, bis nach Constantia, an dem gestade des Mare Magiore angebauet haben. Da herum halten sich die Sibeleistchen oder Sibeschen Tartaren bey 2000. auf; der Groß-Sultan bedienet sich derselben zum wechten, um seine Prjecopischen Tartarn zu verstärcken. Sie sind der Mahometanischen religion zugethan, und den ihnen wohnen annoch die nachkömmlinge der sogenannten Eunuchen, welche von der faction Tekeli übergeblieben, und von der secte Ali sind, welcher gattung in dem übrigen theil Bulgariens nur noch sehr wenig anzutreffen; sonst ist dieses Dobruccia, von theils Geographis auch Dobrizia genannt, von andern Tartarn bewohnet, welche sich auch in dem östlichen theile der Bulgarey ausgebreitet haben, so ferne sich dieselbe zwischen dem Schwartzen meer und der Donau erstrecket. Marsigli in seinem Dictionario berichtet uns, daß sie unter dem Türckischen Groß-Sultan stehen, und unmittelbar von dem Sangiac von Silistria abhangen. Die städte darinnen heissen nach seiner aussage, Ariopolis, Ajiubin, Provada, Tamiswar, Chiusstenge oder Prostawiza, Stranica und andre, so geringer als diese sind. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr. *Maty*, Dict. in Tartar. de Dobrucce.

Dobrzin, welche die Alten Dobrinum, Debricinium und Dobrignum nennen, ist eine kleine stadt und landschafft in Polen, welches drey Castellanschafften, Dobrzin, Slonska und Rypina in sich begreifft. Es ist dieses orts gantz unsern mit den Teutschen Ordens-Rittern und den Königen in Polen sehr streitig gewesen, jedoch haben es endlich die erstern den letztern überlassen müssen. Das schloß Dobrin, welches auf einem felsen nahe an der Weichsel zwischen Uladislaw und Plotzo lieget, haben die Ritter, so Milites Christi genennt wurden, erbauet, und sich daher nachgehends Ritter von Dobrin benennen lassen. Es ist aber deren ursprung folgender gewesen. Als im XIII. sæculo der Polnische Hertzog in Masurien oder Masovien, nahmens Conrad, mit den unglaublichen Preussen schwere kriege führete, und sahe, was die Beschwerdtträger in Liefland vor glückliche progressen wider ihre feinde machten, ward er auf einrathen des Preussischen Bischoffs schlüßig, dergleichen Ritter-orden wider seine feinde zu stiften, welches er auch bewerckstelligte, und die Ritter Milites Christi nennete, die gleich den Liefländischen Schwerdt-Brüdern einen weissen mantel mit einem rothen schwerdt und stern trugen. Der vornehmste unter ihnen hieß Bruno, welcher nebst noch dreyzehen andern von gedachtem Bischoff in den orden eingekleidet wurde. Als nachgehends Hertzog Conrad ihnen einen gewissen district landes eingab, baueten sie die vorerwehnte vestung Dobrin, und liessen sich Ritter oder brüder von Dobrin nennen. Es vergliche sich auch gedachter Hertzog dergestalt mit ihnen, daß dasjenige, was sie den Heydnischen Preussen abgewinnen würden, unter ihm und dem orden gleich getheilet werden sollte. Hierauf aber geriethen die feinde vollends in den harnisch, und fügten Masovien noch mehr schaden zu, als sie zuvor gethan, es kam auch endlich zwischen ihnen und den Rittern zu einem harten treffen, welches zwey tage nach einander gewährt haben soll, in welchem die Preussen obsiegten, und die neuen brüder mit ihrer mannschafft völlig erlegten, worauf der orden ein ende genommen, und Hertzog Conrad genöthiget worden, zu den Teutschen Ordens-Rittern, deren helden-thaten durch gantz Europa bekannt waren, seine zuflucht wider seine feinde zu nehmen. Hartknochs alt und neu Preussen, P. II. p. 270. *Cromerus. Guagninus. Staravolscius.*

Doc, (Johannes) lat. Docæus, war erklich ein Benedictiner-Mönch in der Abtey St. Dionysii in Franckreich, Doctor Theologiæ und Juris Canonici, dabey ein vortrefflicher Medicaster. Er wurde nachgehends Groß-Prior zu St. Denys, und endlich an. 1557. Bischoff zu Laon. Er starb an. 1560. und hinterließ de æterna Filii Dei Generatione ac temporali Nativitate, libros II.; Homilias &c. *Sammartb.* Gallia. *Mireus*, de scriptor. fæc. XVI.

Docampo, (Florianus) Canonicus zu Zamoro in Spanien, stund bey dem Kayser Carolo V. sehr wohl, welcher ihm befahl, eine historie von Spanien zu schreiben, davon er die ersten fünf bücher, unter dem titul: Los cinco libros primeros de la Cronica general de Espanna, heraus gab. Er verfertigte auch andere tractate, als Libro de Linages y armas &c.

Docampo, (Consalvus) Ertz-Bischoff von Lima, war von Madrid gebürtig, und hielt sich lange zeit in Italien auf, wohselbst ihm Clemens VIII. viel gnade erwiese. Nachgehends wurde er Canonicus zu Sevilien, Archidiaconus zu Niebla, und endlich Bischoff zu Cadix. Ehe er aber hievon besitz nahm, erhielt er an. 1623. das Ertz-Bisthum zu Lima in Peru, woselbst er an. 1626. starb. Man schreibt ihm ein buch zu: del Govierno del Perca. *Davila*, in theat. eccles. Lim. *Anton.* bibl.

DOCETÆ, waren gewisse ketzer in der ersten kirche, des Marcionis nachfolger. Sie hatten diesen nahmen von dem worte δοκεῖν, oder scheinen, weil sie dafür hielten, daß Christus nicht wahrhafftig, sondern nur scheinbarer weise gelitten habe. *Clement Alexandr.* lib. VII. strom. *Theodoret.* lib. V. hæret. fab. c. 12. *Le Sueur*, hiltoir. d'Eglise &c.

* **Doch**, eine vestung oder burg in der ebene von Jericho, allwo Ptolemäus, ein sohn Abobi, wohnete, und seinen schwiegervatter den Simonem Maccabäum samt seinen zwey söhnen, Mathatia und Juda, verrätherischer weise um das leben brachte, auch gar in dem sinn hatte seinen andern zu Gaza wohnenden schwager, Johannem Hyrcan, zu tödten; allein er kam ihm ein bote zuvor, und sagte es Johanni, der machte sich gleich auf, und belagerte seinen schwager Ptolemäum auf seinem schlosse zu Doch, 1. *Maccab.* XVI. 11. Josephus antiquit. Judaic. XIII. 25. erzehlet, daß als Hyrcan nahe herzukommen, und die vestung bestürmen wollen, hätte Ptolemäus auf der mauer seine mutter und zwey brüder vor seinem angesicht auf das allergrausamste mit ruthen schlagen lassen, und anben gedrohet, sie gar zu tödten, wann er nicht aufhörte der vestung zuzusetzen, wodurch Hyrcan bewogen wurde, es bey einer einberrung des orts bleiben zu lassen, die er auch, da bald darauf ein sabbath-jahr in der jüdischen form aufgehen wurde, Nachdem aber Ptolemäus des Hyrcans mutter und die zwey brüder des Johannis Hyrcans hatte tödten lassen, flohe er zu Zenon mit dem zunahmen Cotyla, einem Philadelphischen Tyrannen. Diese erzehlung Josephi trift nicht mit dem bericht des ersten buchs der Maccabäer überein, allwo es heisset: Er habe die zwey brüder, Mathatiam und Judam, mit ihrem vatter Simone zugleich in dem saale, da er sie zu gaste geladen, umgebracht.

* **Dochiario**, ein kloster in Griechenland, so von einem Mönche, nahmens Neophytus, mit hülffe seiner freunde und anverwandten, dem H. Nicolao zu ehren soll erbauet worden seyn. Heut zu tage hat es zum patron den Ertz-Engel Michael, dessen ursache die Griechen von nachfolgender geschicht herleiten: Ein knabe, welcher das kloster-vieh hütete, fand einen reichen schatz, und sagte es dem Hegumeno oder Prälaten an. Dieser schickte einige Mönche den schatz zu holen, welche aber einig wurden, das geld vor sich zu behalten, und den knaben aus dem wege zu räumen. Darauf hiengen sie demselben einen stein an den hals, und stürtzten ihn von einem felsen in das meer, verbargen inzwischen den schatz an einem heimlichen orte, und sprengten in dem kloster aus, der knab hätte den Prälaten belogen, und aus trieb seines böses gewissens sich auf die flucht begeben. Um mitternacht aber kam der knabe gantz naß und erfroren in die kirche, entdeckte die grausame that der

Mönche, und erzehlete, daß er in der noth den Erz-Engel Michael angeruffen, und ihm nächst GOtt sein leben zu dancken habe. Dadurch bekamen die Mönche ihre verdiente strafe, daß klöster aber einen reichen schatz, und zugleich einen neuen Patron; denn man wurde alsbald einig, dem Erz-Engel Michael das kloster zu wiedmen, daher es auch nunmehro öfters von den Griechen Archangelus genennet wird. Seinen jetzigen zuſtand kan man einiger maſſen aus dem monatlichen tribut von 30. thalern ſchlieſſen. *Heinecii* abbildung der Griechiſchen kirche, lll. 6. §. 30. p. 414. ſeq.

Dockum, oder **Dokkum**, lat. Dockocetum, eine ſtadt in Weſt-Frießland, drey meilen von Gröningen, vier von Franecker und acht von Embden, nicht weit von der Süder-ſee gelegen. Sie iſt nicht ſonderlich groß, aber gar fein, und hat groſſe wälle mit breiten gräben, auch läuft der fluß Ea dadurch. An. 1581. oder 82. haben die Frieſiſchen Stände dieſen ort wider die Spanier beveſtiget. Es iſt allhier das Collegium der Admiralität von ganz Frießland. Die heilige Boniface ſoll an dieſem orte gelehret haben, und allda an. 755. von den Frieſen erſchlagen worden ſeyn, da man alsdenn ein kloſter gebauet, aus welchem das dorf Dockum, und endlich die ſtadt entſtanden. *Emmius*, de Frif. *Zeileri* topogr. Belg.

Docteus, (Johannes) lebte an. 1318. und hat ſich durch ein werck, von dem leben, leiden und begräbnis St. Dionyſii bekannt gemacht. *Poſſevin.* in apparat. ſacr.

DOCTOR. Dieſes titels urſprung wird im XII. ſæculo geſucht, da er zwar anfangs des titels Magiſter aufgekommen, und nebſt den andern ſchul-gradibus des Baccalaureats und der Licentiatur von Petro Lombardo, ſo damals einer der vornehmſten Lehrer auf der Univerſität zu Paris war, eingeführt zu ſeyn geglaubet wird. Gleichwie eben dergleichen um eben dieſe zeit Gratianus auf der Univerſität zu Bononien gethan haben ſoll. Allein viel gewiſſer iſt die meynung derjenigen, welche den urſprung der Academiſchen gradurum in das XIII. ſæculum ſetzen. Die beyden nahmen Magiſter und Doctor ſind eine lange zeit im gebrauch geweſen, und hat eines faſt ſo viel gegolten als das andere; wiewol ihrer viel dafür halten, daß der Magiſtrum und Doctorum verrichtungen von einander ſtets unterſchieden geweſen, da jene nur menſchliche, dieſe aber ſolche wiſſenſchafften, welche aus göttlicher offenbarung und dem glauben flieſſen, gelehret hätten. In den barbariſchen ſæculis pflegte man dem titul Doctor in dieſer oder jener perſon gantz ſonderbare epitheta mit beyzuſetzen, als da einer genennet wurde Doctor angelicus, Doctor ſeraphicus, Doctor illuminatus, Doctor ſubtilis, Doctor irrefragabilis &c. In der Morgenländiſchen kirche wird das wort Doctor in einem etwas andern verſtande gebraucht. Die Griechen brauchen das wort διδάσκαλος, ſo aus dem Neuen Teſtamente genommen, da es ſo viel heißt, als ein Biſchoff oder Seelen-Hirte, der das Evangelium lehret, und iſt bey ihnen διδάσκαλος ſo viel, als was bey uns ein Lector Theologiæ heißt. Es giebt deren verſchiedene gattungen unter ihnen; denn da war zum exempel einer in der groſſen kirche zu Conſtantinopel, der zur erklärung der Evangelien beſtellet war, und dahero Didaſcalus, oder Doctor Evangeliorum genennet wurde; und wiederum ein anderer, welcher St. Pauli Epiſteln erklären muſte, und dahero Didaſcalus Epiſtolarum hieß. Ferner war auch einer, der die Pſalmen zu erklären hatte, und ſo ferner. Gleichwie nun bey den Franzoſen Lombardus, und bey den Engelländern St. Joh. Beverlacenſis und Beda Venerabilis, alſo wird bey den Teutſchen Johannes Semeca, insgemein Johannes Teutonicus genannt, vor den erſten Doctor angegeben. Im übrigen iſt zu mercken, daß die, welche den gradum auſſer Teutſchland angenommen, keine Aſſeſſores bey der Kayſerlichen Cammer werden können. *Voſſius*, etymol. *Poſſevin.* in appar. ſacr. *Baillet*, jugem. des Savans. R. *Simon. Conring.* de antiquit. Acad. *Itterus*, de honor. Academ. &c.

DOCTORES BULLATI, heiſſen diejenige, welchen der Kayſer ſelbſt gleichſam mit einem worte den gradum eines Doctoris verleihet, und darüber ein diploma zuſtellet, daran das Cæſariſche ſiegel in einer bulle an der capital hänget. Es führen auch dieſen nahmen diejenige, welche den Doctor-titul von dem Comitibus Palatinis erhalten, wiewol dieſe letztern mit denen auf Univerſitäten creirten Doctoribus gleiche privilegia nicht genieſſen. *Oldenb.* in Pand. Jur. publ. lib. IV. c. 70. *Sprengeri* Jurispr. publ.

DOCTRINA CHRISTIANA, iſt der nahme einer gewiſſen geiſtlichen Societät, welche von Cæſare de Bus, ſo aus Provence gebürtig war, geſtifftet worden, um das unwiſſende volck nach dem exempel der heiligen Apoſtel im Catechiſmo zu unterrichten. Dieſer orden wurde von dem Bapſte Clemente VIII. beſtätiget. Paulus V. gab zu, daß die demſelben zugethane Lehrer gelübde thun möchten, und vereinbarte ſie mit der Societät der ſogenannten Clericorum Regularium von Somaſque. Allein nachgehends wurden ſie von Innocentio X. an. 1647. zu einer ſonderlichen Congregation gemacht, und bekamen ihren eigenen und zwar einen Franzöſiſchen General. Sie haben drey provintzen in Frandreich, nemlich die provintz von Avignon, Paris und Toulouſe; die erſte hat drey häuſer und zehen Collegia, die andere vier häuſer und drey Collegia, die dritte aber vier häuſer und dreyzehen Collegia.

* **Dodana**, eine gemahlin Bernhardi, Hertzogs von Septimanien, lebte um die mitte des IX. ſæculi, und machte ſich ſowol wegen ihrer frömmigkeit, als auch wegen ihres verſtandes ſehr berühmt. Sie ſchrieb in Lateiniſcher ſprache ein Manuale, welches 63. capitul und viel troſtliche vermahnungen an ihren älteſten ſohn, Wilhelmum, nachmaligen Hertzog von Toulouſe oder Aquitanien, in ſich hält, und in den Actis S. S. ordinis Benedict. ſæc. IV. P. 1. befindlich iſt.

Dode, eine gemahlin des H. Arnulphi, welcher in dem VII. ſæculo Biſchoff zu Metz worden, worauf ſie ſich gleichfalls zu Trier in den geiſtlichen orden begeben, wie der auctor ihrer lebens-beſchreibung berichtet.

Dodechinus, oder **Dudechin**, ein Teutſcher und Prieſter der kirche zu Logenſtein, war in geiſt- und weltlichen ſchriften ſehr wohl erfahren, und reiſete im XII. ſæculo unter dem Kayſer Conrado III. mit nach Jeruſalem. Als er wieder zurück in ſein vaterland gekommen, hat er auf begehren Cunonis des Abts zu St. Daſypodii in der Diœces von Trier, zwey hiſtoriſche wercke geſchrieben, davon das erſtere eine hiſtorie oder reiſe-beſchreibung von dem heiligen lande, das andere aber eine fortſetzung der chronick Mariani Scoti von an. 1084. bis 1200. iſt, obſchon ſolches nicht wohl mit dem überein kommt, was Trithemius ſagt, daß er an. 1140. gelebet. *Trithem.* de ſcript. eccl. *Bellarm. Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. p. 444.

Dodieſu, ein Syriſcher ſcribent, hat vortreffliche Commentarios über den Propheten Daniel, über die bücher der Könige, und über den Jeſus Sprach geſchrieben, welche er in III. tomos eingetheilet. *Ebed-Jeſu*, catalog. ſcript. Syr.

Dodo, (Auguſtinus) ein Gelehrter aus Frießland gebürtig, beſuchte die Academien, ſobald er die fundamente der ſtudien in ſeinem vaterland gelegt hatte. Lebte im XV. ſæculo, und zog auf dem ſtaub herfür die ſchrifften alter autorum, insonderheit Auguſtinum, welcher von motten und würmen faſt gefreſſen war: als er deſſen wercke mit groſſer mühe zuſammen gebracht, ließ er ſie zuerſt durch Amerbachen, welcher ihn in Teutſchland und anderswohin geſandt, die beſten manuſcripte aufzuſuchen, zu Baſel drucken, wiewol er erſt nach ſeinem tode an. 1504. völlig fand heraus kommen. Er war Canonicus bey St. Leonhard zu Baſel, und ſtarb an der peſt an. 1500. Trithemius ſagt ihm ein gutes lob bey. *Pantaleon.* profopogr. *Joh. Trithem.* de ſcript. eccleſ. *M. Adami*, in vit. Pellic.

Dodon, ein bruder der Alpaide, welche Pipinus Major Domus zu ſeiner concubine nahm, als ſeine gemahlin Plectrudis noch lebte. Er brachte St. Lambertum, Biſchoff von Utrecht, um, weil er zum öfftern Pipinum beſtraft, und dieſe verbindung einen öffentlichen ehebruch genennet hatte. Als ihn aber nicht lange hernach die würmer freſſen, und ihm unerträgliche ſchmertzen verurſachten, ſtürtzte er ſich an. 698. in die Maas. *Mauſſon.* hiſtor. *Meyerus*, abregé. chron. in Childeberto.

Dodona, eine ſtadt in Epiro, in dem kleinen lande der Moloſſer, wurde alſo von einer Meer-Nymphe, oder von einer tochter Jovis und Europä dieſes nahmens genannt. Es war auch allhier ein fluß, genannt Dodone, welcher ſich in den fluß Achelourn ergoß. Der nahe dabey gelegene wald war vor zeiten wegen menge der eichen und noch mehr wegen eines tempels des Jupiters ſehr berühmt, weil allda ein ſehr berühmtes Oraculum geweſen; die Alten wollen, daß der wahrſagergeiſt allhier aus eich-oder buch-bäumen, andere, daß er aus den tauben redete; glaublicher iſt, daß es weil hier in einer gegniſſen zeit eben ſowol als zu Delphis die antwort durch Prieſterinnen gegeben worden, und eine davon den nahmen Πελειάδες, zu Teutſch, Taube, getragen, das geticht daher entſtanden ſey. Herodotus will, die erſten Prieſterinnen wären aus Libyen geweſen, und weil ſie ſo unverſtändlich geredt, daß man ſie eben ſo wenig als das girren der tauben verſtehen mögen, hätten ihr die Griechen dieſen nahmen gegeben; noch andere wollen, alle alte weiber wären nach der Moloſſer mund-art, als welche dieſe gegend beſaſſen, Tauben genennet worden. Die art, weiſſagungen zu geben, ſoll zu der zeit, von deren man den ſicherſten bericht hat, der denen Jove Hammone üblichen nicht ungleich geweſen ſeyn. Im kem tempel Jovis ward unter andern eine anzahl güldener becken aufgehänget, und ſo gegen einander geſtellet, daß, wann man auf deren eines ſchlug, alle zugleich eine ziemliche zeit lang einen klang nach ſich lieſſen, welches auch für ein wunder paſiren muſte, obſchon die ſache gantz natürlich und leicht zu begreiffen war. Den weitläuftigſten bericht von dieſem Oraculo giebt *Herodot.* lib. II. ſonſt melden auch davon *Homer.* & ejus Comment. *Euſtathius. Æſchylus. Sophocl. Heſiod. Cic.* de Divin. *Strabo. Plin. Virgil. Lucan. Juven. Stat. Claud. Auſon. Sen. Trag. Euſeb.* &c. unter den neuen hat Triglandius einen eigenen tractat hievon geſchrieben. Von den antiquitäten dieſer ſtadt kan man in J. Gronovii Commentario, ſo von ihm über Stephani Byzantini fragmentum geſchrieben, und an. 1687. zu Leiden gedruckt worden, nachricht finden.

Dodonäus oder **Dodoens**, (Rambertus) war zu Mecheln in den Niederlanden gebohren. Er ſtudirte die Medicin zu Löven, und beſuchte hernach die vornehmſten Academien in Frandreich und Italien, da er durch den umgang mit den gelehrteſten leuthen eine groſſe wiſſenſchafft erlangte. Vornemlich legte er ſich auf erkänntnis der pflantzen, ließ aber auch die andern

theile

theile der Medicin nicht unberührt; desgleichen war er in sprachen und Literis elegantioribus erfahren. Als er aus Italien zurück kam, gieng er nach Teutschland, woselbst er bey den Kayſern Maximiliano II. und Rudolpho II. Leib-Medicus wurde. Nachgehends begab er ſich in die Niederlande, woselbst er ſich zu Cöln, und hernach zu Antwerpen einige zeit aufgehalten. Endlich wurde er Profeſſor zu Leiden, woſelbſt er die übrige zeit ſeines lebens zubrachte, und an. 1585. im 68. jahre ſeines alters ſtarb. Er hat viele ſchriften verfertiget, als da ſind: Hiſtoria Florum odoratarumque Herbarum; Hiſtoria Frumentorum, Leguminum, &c. Hiſt. Stirpium; Praxis Medicinæ; Conſilia Medica; Coſmographica ſtagoge de Sphæra; de Aſtronomia, Geographiæ principiis, &c. *Meurſii* Athenæ Bat. *Adam.* vit. Germ. Med. *Andreæ* biblioth. Belg. *Caſtellanus*, in vit. Med. *Van der Linden*, de ſcript. Medic. &c.

* **Dodsworth**, (Rogerius) ein gelehrter Engelländer, der aus denen in denen klöſtern und bibliotheken vorhandenen und von ihm mit groſſem fleiß geſammleten nachrichten, eine Mönchs-hiſtorie von Engelland zuſammen getragen, welche nach ſeinem tode Wilhelm Dugdale in ordnung gebracht, und in drey foliantен 1655. 1661. und 1673. unter dem titul: Monaſticum Anglicanum; Or the Hiſtory of the ancient Abbies, Monaſteries, Hoſpitals, Cathedrals, and Collegiate Churches, With their Dependences in England and Wales, drucken laſſen. Sie iſt an. 1717. wieder aufgelegt worden. Engliſcher *Bayle.*

Dodwell, (Heinrich) ein gelehrter Irrländer, war zu Dublin an. 1641. gebohren; allwo ſein vatter, Wilhelm Dodwell, in einer krieges-bedienung ſtunde. Er ward von ſeinen eltern an. 1648. nach York in Engelland gebracht, und Walliſio untergeben, verfiel aber bald hernach durch ſeiner eltern tod in eine ſolche armuth, daß er ſeine ſchul-concepte auf mancuſatur und mit kohlen ſchreiben muſte, bis ſein vetter, Heinrich Dodwell, der in Suffolckſhire Prähenden hatte, ſeinen zuſtand erſuhr, ihn zu ſich nahm, und ſelbſt weiter unterrichtete, bis er an. 1656. zu Dublin ins Collegium Trinitatis aufgenommen ward, daſelbſt man ihm wegen ſeines fleiſſes und ordentlicher lebensart ſehr gewogen war. Er war aber nicht willens, den geiſtlichen ſtand anzunehmen, dannenhero gab er ſeine ſtelle in dem Collegio auf, und gieng nach einiger zeit, nemlich an. 1674. nach Engelland, da er mit D. Lloyd, der als Hof-Prediger die Printzeſſin von Oranien begleitete, nach Holland eine reiſe that. Er lebte hierauf zu Oxford, ward auch daſelbſt an. 1688. Profeſſor in der Hiſtorie, muſte aber, weil er dem Könige Wilhelmo nicht ſchwören wollte, dieſes amt an. 1691. wieder niederlegen; worauf er ſich nach Cooſham, einem zwiſchen Oxford und London gelegen flecken, begab, woſelbſt er ſeinen ſtudiren und bücher-ſchreiben oblag. An. 1694. heurathete er eine perſon, die er zu Cooſham in den Chriſtenthum unterrichtet, mit der er zehen kinder erzeugt, davon aber nur ein ſohn, Wilhelm, und ſünf töchter übrig geblieben. Er war ein kleiner aber wohlgebildeter mann, von fertigem und durchdringendem verſtande, diente den leuthen mit ſeiner gelehrſamkeit, und ſo viel er konnte, mit ſeinem vermögen, gern. Seine lebens-art war ziemlich ſtrenge, inmaſſen er immerdar beſchäfftigt ſein muſte, und wenn er in London aber Oxford ſeyn wolte, zu fuſſe dahin gieng, um unterwegens deſto bequemer leſen zu können, und da ſeine augen alters halben bey ſichte nicht mehr fort wollten, ſich vorleſen ließ. Er faſtete ordentlich die woche drey mal bis auf den abend, und aß auch dennoch kein fleiſch, desgleichen that er täglich die gantze faſten-zeit über. Er war von ſehr geſunder natur, und ſchonte ſich daher im alter deſtoweniger. Er ſtarb an. 1711. den 11. jun. ſehr andächtig. Die Biſchöffliche kirchen-verfaſſung war dieſem mann ſehr ans herz gewachſen, wie man aus dem groſſen theil ſeiner ſchriften, die gleich nicht ausdrücklich von dieſer materie geſchrieben ſind, erſehen kan. Die vornehmſten davon ſind: de Separatione Eccleſiarum ab Epiſcopali Regimine; de uno Sacerdotio & uno Altari; Diſcurſus Epiſtolaris de Anima naturaliter mortali; und andre mehrentheils zu der frage von den abgeſetzten Biſchöffen in Engliſcher ſprache geſchriebene tractate; die hauptſächlichſten Lateiniſchen ſind: Diſſertationes ad Cyprianum; ad Irenæum; Annales Velleiani, Quintilianei, Statiani, Thucydidei & Xenophontei; de Cyclis Græcorum; Parænesis de Schiſmate Anglicano &c. *Brokesby's* life of Mr. Henry Dodwell.

* **Döbelius**, (Johannes Jacobus) ein Doctor Medicinæ, von Dantzig gebürtig, war Profeſſor Medicinæ und Phyſicus zu Roſtock, ingleichen Comes Palatinus, und ein mitglied der Naturæ Curioſorum. Er ſtarb an. 1684. den 2. junii, und ward an einem tage mit ſeiner frau begraben. Man hat von ihm Concluſionum curioſarum cent. I. & II. Phyſiolog. Jo. Ant. van der Linden contractam & illuſtratam; Diſſert. &c. *Witte*, biogr.

Döbeln, eine kleine ſtadt in dem Leipziger kreiſe in Meiſſen, ſieben meilen von Leipzig, an der Freybergiſchen Mulda, von welcher ſie auf beyden ſeiten umfloſſen wird. Sie iſt rings um mit einer ſtarcken mauer umgeben, und mag vor alters vor eine gute veſtung paſſirt haben, wie denn noch jetzo auf dem ſchloß-berge ein alter runder thurn ein zeugnis hiervon geben kan. Das ſchloß aber, ſo auf gedachtem berge geſtanden, iſt völlig verwüſtet. Vormals hatte dieſe ſtadt ihre eigene Herren, welche

davon den nahmen führten; nunmehro aber gehört ſie dem Churfürſten von Sachſen. Die gegend daherum iſt luſtig und fruchtbar, und die einwohner ernehren ſich meiſtens mit tuch- und hut-machen. *Zeileri* topogr. Saxon. &c. Knauths prodr. Miſniæ p. 153.

Döben, eine der anſehnlichſten und älteſten adelichen familien in Meiſſen, deren ſtamm-haus der Ritter-ſitz Döben unweit Leipzig gelegen. In deren ſtamm-regiſter aber, ſo in Gotha diplomatica zu finden, wird gemeldet, daß ſie ihren nahmen an. 1180. von einem Burggrafthum Döben erhalten. Gottfried der ältere auf Trauwitz und Wabenitz, hat an ausgang des XVI. ſæculi floriret. Deſſen enckel gleiches nahmens auf Traupitz wurde ein vatter Dietrichs, der an. 1700. als Fürſtlicher Sachſen-Altenburgiſcher Kriegs-Rath, Schloß-Stadt- und Lands-Hauptmann verſtorben, und unter andern ſöhnen Friedrich Erneſten, Fürſtlich-Sachſen-Gothaiſchen Forſtmeiſter zu Georgenthal, hinterlaſſen. Knauths prodr. Miſn.

Döbſchitz, ſiehe Debſchitz.

Doeg, ein Edomiter, lebte A. M. 2974. Er ſuchte ſich bey dem Saul dadurch beliebt zu machen, daß er ihm vorbrachte, wie er hätte geſehen, daß David zu dem Prieſter Ahimelech nach Rode gekommen wäre, welcher vor ihn den Herrn gefragt, und ihm Goliads haut ſchwerdt Goliath bey Philiſtäers gegeben. Weiches Saul ſehr übel aufnahm, den Ahimelech nebſt andern Prieſtern zu ſich fordern ließ, und ihn unzubringen befahl. Weil aber ſeine bedienten ſolches nicht thun wollten, gebot er dem Doeg, daß er die Prieſter erſchlagen ſollte, welcher auch ſolches ins werck richtete, denſelbigen tag 85. Prieſter umbrachte, und die ſtadt der Prieſter Rode mit der ſchärfe des ſchwerdts ſchlug. 1. *Sam.* XXII. *Joſeph.* lib. VI. c. 13. *Torniel. Salianus. Spondanus*, &c.

Döhn, ſiehe Dehn.

Dölau, eine von den älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Meiſſen, deren ſtamm-haus Dölau in dem Amte Döllſch unweit Sekeudig gelegen. Veronica von Dölau iſt an. 1506. Aebtiſſin eines kloſters zu Hof in Voigtlande geweſen, welche würde auch Margaretha von Dölau in dem kloſter Himmelscron an. 1548. deſſen. An. 1642. iſt ein Oberſter Dölau Churſächſiſcher Commendant in Luckau in der Nieder-Lauſitz geweſen, als ſolcher ort an die Schweden mit accord übergegangen. An. 1649. ſtarb einer von Dölau im 76. jahre ſeines alters, welcher 50. jahr Churſächſiſcher Hof-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer geweſen. Deſſen ſohn Johann Chriſtian auf Lieba und Jackta iſt Churſächſiſcher Appellations-Rath, Amts-Hauptmann zu Wiesenburg und Plantz, wie auch Ober-Steuer-Einnehmer worden. An. 1654. hat einer von Dölau als Churſächſiſcher Ober-Küchenmeiſter floriret; in welchem jahre auch Joachim Friedrich von Dölau auf Ziegra und Tieffenau als Churſächſiſcher Artillerie-Oberſt-Lieutenant verſtorben. Johann George auf Ruppertsgrün, ein bruder des vorgedachten Chriſtians, war an. 1671. Churſächſiſcher Cammer-Herr, Hof- und Juſtitien-Rath, nachgehends Vice-Cantzler. Adam Friedrich floriete an. 1691. als Churſächſiſcher Cammer-Rath. Ernſt Friedrich auf Klein-Wolmsdorff und Buſchwitz, war an. 1714. als Königl. Polniſcher und Churſächſiſcher Cammer- und Land-Cammer-Rath, und als Amts-Hauptmann zu Moritzburg bekannt. Gottlob Chriſtian auf Ruppertsgrün, ein ſohn des vorerwehnten Joh. Georgens auf Loſſengrün und Liebau, iſt um das jahr 1715. Königl. Polniſcher Rath und Vice-Kreis-Hauptmann des Ertzgebürg-und Voigtländiſchen kreiſes Ober-Kreis-Steuer-Einnehmer und Ober-Kriegs-Commiſſarius, wie auch Dom-Herr zu Merſeburg geweſen. Knauths prodr. Miſn. *Mullers* annal. Sax.

Dömitz, von einigen Damitz genannt, eine kleine, aber feſte und wegen des Elb-zolles ſehr wichtige ſtadt, in dem Meckelnburgiſchen Fürſtenthum Wenden, an dem zuſammenfluß der Elde und Elbe gelegen, iſt an. 1228. von dem Churfürſten Ludwig zu Brandenburg an die Grafen von Schwerin verſetzt worden, und nach deren abſterben an die Hertzoge in Meckelnburg gekommen. In dem dreißigjährigen kriege iſt es bald von den Schweden, bald von den Kayſerlichen eingenommen worden. *Angeli* Märckiſche chronick, lib. II. p. 136. Theatr. Europ. tom. V. p. 134. 178. Topogr. Sax. inf. p. 76. *Schwartzfeiſch.* res Mecklenb. §. 16.

Dönhoff, eine Gräfliche familie in Polen, Preuſſen ꝛc. welche, bey gelegenheit der kriege wider die Ungländigen, aus Francken in Liefland gekommen, allwo ſie das ſchloß Dönhoff am Mos-fluß, davon ſie ruden nahmen, noch zu ſehen, erbauet, und darauf viele ſæcula gewohnet. Sie iſt daſelbſt ſo mächtig geweſen, daß blos durch deren hülffe und treue Liefland zum Chriſtenthum bekehrt, und nachgehends zu den zeiten Königs Sigismundi Auguſti an die Cron Polen gebracht worden. Otto, der um die mitte des XVI. ſæculi gelebet, ward Reichs-Rath in Polen und Woywode von Pernau, nachdem er wegen hohen alters die kriegs-dienſte nieder geleget. Sein bruder Theodorus war Woywode zu Wenden. Erneſtus, Königs Sigismundi III. Abgeſandter an unterſchiedenen Höfen, und nachgehends General in dem Türcken-kriege, brachte an. 1623. den ſtillſtand mit Schweden wegen Liefland zuwege. Gerhardus, von welchem der gleich folgende artickul handelt, brachte die Reichs-Gräfliche würde auf ſein geſchlecht. Caſpar, Wo-

wode von Siradien, und der vornehmſte Reichs-Rath in Polen, hatte ſich in der jugend bey dem Könige Sigismundo III. als er demſelben im kriege gedienet, in groſſe gnade geſetzt, daß er bey demſelben alles galt, welche gnade er auch bey deſſen ſohne und nachfolger im Reiche Uladislao IV. zu erhalten gewuſt, von welchem er an. 1637. als Groß-Geſandter an Kayſer Ferdinandum III. wegen der vermählung mit der Kayſerl. Printzeßin Cecilia Renata geſendet, und nachgehends zum obriſten Hof-Marſchall gemacht wurde. Er war ein groß-vatter Theodori, Cron-Cämmerers von Polen; Uladislai, Woywodens von Pomerellen, der an. 1683. die Polniſche armee wider die Türcken commandirt, und daſelbige jahr in einem treffen bey Cracau geblieben; Georgii, Biſchoffs zu Camnice, und Ernesti, Woywodens von Marienburg, und der Königin Hof-Marſchall, der an. 1694. verſtorben. Johann Caſimir, Cardinal, iſt an. 1697. mit tode abgegangen, von welchem besonders. George Albrecht, Biſchoff zu Premisl. und oberſter Cantzler des Reichs Polen, ward an. 1702. Biſchoff zu Cracau. Otto Magnus, Königlich-Preuſſiſcher geheimer Rath, General-Major und Gouverneur zu Memel, wohnte an. 1712. als Bevollmächtigter den friedens-tractaten zu Utrecht bey, und ſtarb zu Berlin den 14. dec. an. 1717. ſeines alters 62. jahr, nachdem ihm ſeine gemahlin, eine gebohrne Burggräfin von Dohna, verſchiedene kinder beyderley geſchlechts gebohren. Sein bruder Ernestus Uladislaus ſtarb auch zu Berlin in dem 53. jahre ſeines alters den 11. jun. an. 1724. als Königl. Preuſſiſcher General-Lieutenant, Gouverneur zu Colberg, Ritter des Teutſchen ordens, und Commandeur zu Schiffenberg. Stanislaus, Litthauiſcher Unter-Feldherr, Cron-Schwerdt-Träger und Conföderations-Marſchall, vermählte ſich den 30. jul. an. 1724. mit einer tochter Grafen Adami Nicolai Siniauski, Polniſchen Cron-Groß-Feldherrn. *Oboiski*, orb. Pol. P. I. Hartknochs Preuſſ. p. 452. Abels Preuſſ. Staats-hiſtorie.

Dönhoff, (Gerhard, Graf von) Palatinus in Pomerellen, wurde an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe als ein Page auferzogen, und qualificirte ſich hernach durch verſchiedene reiſen. An. 1621. wohnte er dem Polniſchen Printzen Uladislao Sigismundo, und dem General Chodkiewitz in dem kriege wider den Türckiſchen Kayſer Osmann bey, und führte nebſt Johann Wenhern und ſeinem bruder Magno Ernſt die Teutſchen dölcker, trieb auch die Türcken, welche ſeine poſten einen gantzen tag ſtürmten, rühmlich zurück. Drey jahr hernach that er mit gedachtem Printzen einige reiſen durch Ober- und Nieder-Teutſchland, wie auch Italien, und nahme ſich durch ſeine treue den weg zu ſeinem künftigen ſtande. Als er wieder zurück kam, diente er dem Könige Sigismundo III. in den Preuſſiſchen kriegen wider Guſtavum Adolphum in Schweden, und machte an. 1629. die Schwediſche belagerung vor Thorn durch ſeine gegenwart zu nichte. Damit man aber ſeine verdienſte belohnen möchte, machte man ihm zum Staroſte zu Koſciercz, Hauptmann in Skorſow, Lublin und Felin, Schatzmeiſter in Preuſſen, Ober-Hauptmann zu Marienburg, und endlich an. 1642. zum Palatino in Pomerellen. Er ward auch zum General-Commiſſario der Preuſſiſchen kriegs-ſachen beſtellet, und als der letzte Hertzog in Pommern ſtarb, wurden ihm die Pommeriſchen Polen heimgefallene Herrſchafften Butow und Lauenberg verliehen. Im nahmen des Königs Uladiſlai Sigismundi richtete er an. 1645. in Francfreich den ehe-vergleich mit der Printzeßin Luiſa Maria von Nevers auf, welche ihm das Ober-Hofmeiſter-amt ertheilte. Seine andere gemahlin Sibylla Margaretha, Hertzogs Johann Chriſtian zu Liegnitz und Brieg in Schleſien tochter, wurde ihm an. 1639. vergeleit, und gebahr ihm Uladislaum, Johannem Fridericum und Sibyllam. Kayſer Ferdinandus II. erhub ihn in den Grafen-ſtand, worauf er an. 1648. den 13. ſept. zu Marienburg mit tode abgieng. *Oboiski*, in orbe Polon.

Dönhoff, (Johann Caſimir, Graf von) ein Cardinal, gebohren an. 1650. Nachdem er in den geiſtlichen ſtand getreten, kam er unter Innocentii XI. regierung nach Rom, und zwar in keiner andern abſicht, als ſeine neugierigkeit zu vergnügen. Er war aber nicht lange daſelbſt geweſen, ſo trug ihm der König von Polen, Johannes Sobieſcio, einige angelegenheiten auf, welche er an dem Päpſtlichen Hofe zu tractiren hatte, und als Wien von den Türcken belagert ward, gab ihm der gedachte König den charackter eines Envoye bey dem oberwehnten Papſt. Derſelbige ließ ſich ſeine perſon ſo wohl gefallen, daß er ihn nicht nur unter die Prälaten ſeines hauſes aufnahm, ſondern auch zum Commendeur des zu Rom befindlichen hoſpitals zum heiligen Geiſt machte. An. 1676. den 2. ſept. erhub er ihn zu der Cardinals-würde, worvit aber der König von Polen, weil der von ihm nominirte Biſchoff von Beauvais bey derſelben promotion war übergangen worden, nicht wohl zufrieden war. Nach dieſem reſidirte er ordentlich in ſeinem Biſtthum Coſena, in der provinz Romandiola, und ſtarb den 20. jun. an. 1697.

Dörſlinger, ſiehe Derſflinger.

Döring, ſiehe Thöring.

* **Döring**, (Matthias) ein Barfüſſer-Mönch, und Pfarrherr zu Kitzig in der Marck, lebte zu anfang des 15. jahrhunderts, mit dem ruhme eines gelehrten, exemplariſchen und unparteyiſchen mannes. Er hat geſchrieben Librum perplexorum Eccleſiæ, und Continuationem Chronici Theodorici Engelhuſii, welches letztere Menckenius in ſcript. rer. Germ. tom. III. p. 1. ſeqq. aus einem manuſcript der Pauliner-bibliothec zu Leipzig drucken laſſen. *Mencken*, l. c. præf.

* **Döring**, (Michael) Philoſophiæ und Medicinæ Doctor aus Breßlau, war Phyſicus daſelbſt, und Leib-Medicus bey dem Fürſten von Lichtenſtein, Carolo Euſebio. Er ſtarb an. 1644. und hinterließ de Medicina & Medicis libr. II. Gieſſen 1611. in 8. Tr. de conficiendo Mithridatio, deque Opio & Opobalſamo, Jena 1620. in 8. Obſervationes de Aneuriſmate, Dyſenteria & Aqua chalybeata; Epiſt. de Calc. Ren. ejuſque ſectione, und viele andere Obſervationes. *Witte*, biogr. *Hyde*. Stolles hiſtorie der medicinischen gelehrtheit, l. §. 227.

Dörnberg, **Döringenberg**, ein Freyherrliches geſchlecht in Heſſen, welches mit den Grafen von Dornberg einerley urſprung, und ſeinen erb-ſitz vor alten zeiten in der Steyermarck gehabt haben ſoll. Johann oder Althaus genannt von Döringenberg, iſt an. 1211. mit der Landgrafen Ludovici VI. gemahlin Elisabeth, einer Königlichen Printzeßin aus Ungarn, zuerſt in Heſſen gekommen, und nachgehends wegen ſeiner treu-geleiſteten dienſte mit Franckenshauſen beliehen worden. Johann Caſpar, geheimer Rath und Cammer-Präſident zu Caſſel, ward an. 1663. in den Reichs-Freyherrn-ſtand erhoben, und zeugte mit einer Baronеßin von Erlach, eine tochter, und einen ſohn, nahmens Wilhelm Ludwig; dieſer verband ſich an. 1685. mit des Grafen von Cunowitz tochter, Hedwig Sophien, welche ihm Johannem Caſparum und Wilhelmum Ludovicum gebohren, aus welchen der erſte von dem leyb-trabanten denen Herren Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu unterſchiedlichen Geſandtſchafften, erſtlich zu Heidelberg in der bekannten Pfälziſchen kirchen-ſache, und hernach zu Regenſpurg iſt gebraucht worden; hat auch bey Ihro Durchl. Cammer-Juncker-ſtelle bedienet. Von ſeiner gemahlin, einer tochter Herrn Barons von Heyden, Preuſſiſchen Generals, hat er verſchiedene kinder beyderley geſchlechts. Der andere iſt auch Cammer-Juncker bey Ihro Königl. Majeſtät in Polen geweſen. Winckelm. beſchreib. Heſſen. Zumbr. v. R. A. 262. *

* **Does**, (Petrus van der) ein Holländiſcher Vice-Admiral, gegen dem ende des XVI. ſæculi an. 1599. Er machte ſich ein Allagona-meiſter, ſo die haupt-ſtadt der Canariſchen inſuln iſt, zu bezwingen, und die Spanier gezwungen, ſich in Marano zu flüchten; er ſuchte ſie aber möglichſt auf, und da er ſie gänzlich zerſtreuet, verheerte, plünderte und verbrannte er den platz, und kehrte alſo ſieghaft wieder nach hauſe. Nachrichten von *du Morier*.

Doesburg, ſiehe **Duisburg**.

* **Doeſt**, lat. Thoſa, ehemals eine reiche Abtey in Brabant, unweit Brüſſel in der Pfarre von Liſſeweghen beyreck. Von an. 1206. war allhier ein Priorat, welches hernach Ebernhard von Diſy, Biſchoff zu Tournay, an. 1174. in eine Abtey Ciſtercienſer-ordens verwandelt, und einer Abtey in Brüſſel geſchenckt. Als aber dieſes kloſter im XVI. ſæculo in den damaligen kriegen zerſtöret worden, ſo ſind deſſen einkünfte zu den tafel-gütern des Biſchoffs zu Brügge an. 1561. geſchlagen worden. *Miræus*, ſupplem. diplom. P. I. c. 120.

* **Dogado**, eine Italiäniſche provinz in dem Venetianiſchen Staat, ſie wird gegen mittag von dem Poleſiniſchen begrentzet; gegen abend ſtößt ſie an das Paduaniſche, gegen norden an das Trevſaniſche, und endlich gegen morgen hat ſie den Golfo di Venetia. Dieſe provinz beſtehet theils aus einer küſte, die ſich dem meere nach, aber nur ſehr wenig Italiäniſche meilen lang erſtrecket; ſie hat aber darneben eine ſehr groſſe anzahl kleiner inſuln unter ſich, welche auf dieſer ſee-kanten liegen, und man le Lagune di Venetia nennet; beneben der ſtadt Venedig, ſo darinnen liegt, und die haupt-ſtadt des gantzen landes iſt, hat es noch Loredo, Chiozza, Murano, Meſtre, Margherra und Torcello. Baudrand und einige andere Geographi thun noch Caorle, Marano, Grado und die benachbarten kleinen inſuln darzu, welche man Lagune di Marano nennet, ſo daß ſie dieſe provinz Dogado ſich weiters als die erſten erſtrecken machen, und zwar bis an den ausfluß des Liſonſo. Dieſe provinz wird Dogado genennet, dieweil der Doge von Venedig eine unmittelbarere aufſicht darüber hat, als über die andern provintzen ſeines Staates.

Doge, iſt der nahme, welcher von den Venetianern ihrem Oberhaupt gegeben wird, und ſo viel als ein Hertzog heiſſen ſoll. Vor zeiten war dieſer Doge faſt gantz ſouverain; allein heut zu tage kan er ohne des Raths bewilligung und vorwiſſen gar nichts thun, und auch nicht einmal eine gantz kurtze zeit aus der ſtadt Venedig begehen, daß er alſo vielmehr der Republick, als die Republick ihm unterthan iſt. Er empfängt die Ambaſſadoren, und es werden auch in ſeinem nahmen die beſtellte vollmachts-briefe geſtellet, jedoch nicht von ihm, ſondern von des Raths Secretario beſiegelt. Die münze wird zwar in ſeinem nahmen geſchlagen, aber ſein bildnis nicht darauf gepräget. Doch hat er viel privilegia, und nachdem er einmal erwehlt worden, bleibt er in ſolcher würde ſeine gantze lebens-zeit. Er iſt das Haupt in allen Collegiis, und wird Sereniſſimo oder Durchlauchtig tituliret. Seine kleidung betreffend, kan nichts anſtehnlichers ſeyn, als wenn ſich der Doge und die Rathsherren in ihrem Staats-habit bey einer feyerlichen handlung aufführen.

führen. Sonderlich iſt der herzogliche hut, den alten Phrygiſchen Mitris gleich, merckwürdig, und wird von ſeiner form il Corno das Horn genannt; wird auch von einigen als ein beweis der herkunft des Venediſchen landvolcks von den Trojanern und gleichſam als ein überbleibſel von ſelbigem hohen alterthum angeführt. Die Republick Genua hat gleichfalls einen Doge zu ihrem Ober-Haupt, ohne deſſen bewilligung nichts in derſelben kan abgehandelt; vielweniger einige reſolution und Staats-decret ohne ſein wiſſen ausgefertiget werden. Er iſt durch die Staats-geſetze verbunden, in dem reſidentz-hauſe oder ſogenannten Palazzo zu wohnen, und wenn er ſich heraus begiebt, verſällt von ſtunde an ſeine würde auf den Rath. Er giebt den fremden Geſandten audientz, beruft alle Collegia zuſammen, und trägt darinnen vor. Er führet den titul Ihro Durchlauchtigkeit, wird mit einer Königlichen crone gecrönet, und ihm dabey ein ſcepter in die hände gegeben, aus urſach, weil die Republick Genua das Königreich Corſica in beſitz hat. Seinen character behält er nur zwey jahr, und wenn die zeit verfloſſen, ſo wird ihm in dem reſidentz-hauſe folgendes compliment gemacht: Nachdem Ihro Durchlauchtigkeit dero zeit gerendigt hätten, ſo würden Ihro Excellentz ſich belieben laſſen, in dero eigene wohnung zurück zu gehen. Worauf er auch ſeiner verfaſſung die würde eines Procuratoris perpetui übernommt, da hingegen die Procuratores temporarii ſolches amt nur zwey jahr bekleiden. In währender ſeiner regierung kommt er ordentlich nicht weit aus Genua, jedoch hat man das exempel gehabt, daß an. 1685. nachdem der König in Franckreich die Genueſer an. 1684. durch eine ſcharfe bombardirung gezüchtigt hatte, der Doge ſich in hoher perſon nebſt vier Senatoren nach Paris begeben, und den König durch eine demüthige abbitte verſöhnen müſſen. Dannenhero auch derſelbe, als man ihn zu Paris geſtaqt, was er daſelbſt am meiſten bewundere? zur antwort geben: daß bewundere er am meiſten, daß der Doge der Republick Genua ſich zu Paris befände. Einleitung zur heutigen hiſtorie, tom. II. p. 845. ſeqq. Siehe Venedig. *

Dogloni, (Joh. Nicol.) ein Hiſtoricus von Belluno, ſtudirte zu Padua, leiſtete darauf der Republick Venedig, als ein mitglied des Geſundheits-Raths, vortreffliche dienſte, und ſtarb uns jahr 1629. im hohen alter. Seine ſchriften ſind in Italiäniſcher ſprache: Hiſtoria Veneta, welche bis auf jahr 1597. gehet, Venedig 1598. in 4. Theatrum univerſale Principum & Hiſtoriæ Mundi, ſo vom anfang der welt bis auf jahr 1605. gehet, ibid. 1606. in 4. in 2. vol. Amphitheatrum Europæ, ibid. 1601. in 4. Venetiæ triumphantes & ſemper libertate; Libellus de Anno Veneto Diſſert. de Origine & Antiquitate Civitatis Belluni, gleichfalls Italiäniſch, Verona 1588. die man in Theſauro Antiquitatum & Hiſtor. Italiæ, tom. IX. P. VIII. überſetzet findet, hinterlaſſen. *Papadopoli* hiſt. Gymnaſ. Pat. tom. II. p. 284.

Dohna, war zu alten zeiten eine ſehr mächtige und herrliche burg unter der Cron Böhmen an der Mögliz gegen Pirna unfern der Elbe gelegen; wurde aber an. 1403. von Marggraf Wilhelmo Coelite zu Meiſſen erobert und zerſtöret, ſo daß heut zu tage nichts mehr davon übrig, als das daran gelegene ſtädtlein dieſes nahmens, nebſt einem mittelmäßigen hofſtal. Davon ſollen die berühmten Burggrafen dieſes nahmens ihren urſprung haben.

Dohna, (Burggrafen und Grafen von) führen ihr geſchlecht von Aloyſio de Urpach her, welchen Carolus M. aus dem Delphinat mit nach Teutſchland gebracht, und an. 806. den Reichs-grentzen an der Elbe gegen die Wenden vorgeſetzet haben ſoll. Dieſes Aloyſii ſohn Conrado verliehe Kayſer Ludovicus Pius zuerſt den titul eines Burggrafen von Dohna, der ſich auch zum Heerführer gegen die Wenden gebrauchen ließ, die ſtadt Brandenburg eroberte, und den frieden im Reich dadurch erwarb. Dieſer Conradus ſoll die brücke zu Dresden erbauet, und deswegen ſeine zoll-gerechtigkeit darüber gehabt haben, die endlich Churfürſt Auguſtus an ſich gebracht. Nachdem nun in folgenden zeiten dieſe familie ſich ſehr vermehret, zudem auch ihr Burggräflicher ſitz von Marggraf Wilhelmo zu Meiſſen zerſtört worden, hat ſie ſich in die nahe gelegene länder retiriret, und findet man ſchon von an. 1301. daß ein Burggraf von Dohna, von Herzog Conrado zu Steinau und Rauden Glogauiſcher linie mit dem ſtädtlein Köben in Schleſien-ist beſchencket worden. An. 1484. iehte Henricus, Burggraf von Dohna, Herr in Craſchen, Humern, Hemmsdorff und Petrowitz. Dieſer hinterließ zwey ſöhne, Chriſtophorum und Stanislaum, davon jener die Schleſiſche, dieſer aber, nachdem er nach Preuſſen ſich gewendet, die Preußiſche linie angefangen. Chriſtophorus, Burggraf von Dohna, in Craſchen, zeugte einen ſohn Caſparum, der wiederum verſchiedene ſöhne hatte, unter denen Abrahamus, Valentinus, Henricus und Johannes zu mercken, welche alle ihr geſchlecht fortgepflantzet; doch ſind ſie auſſer Abrahamo in ihren nachkommen wiederum erloſchen. Dieſer Abrahamus aber zeugte mit Mariana von Borſchwitz einen ſohn gleiches nahmens, welcher Kayſers Rudolphi II. Rath und Landvogt in Ober-Lauſitz, wie auch an. 1600. ſein Abgeſandter in Moſcau war, an. 1611. Kayſers Matthiä einzug zu Breßlau bewohnte, auch ſein geſchlecht in groſſes anſehen und vermögen ſetzte, indem er die Herrſchafft Wartenberg von den Freyherren von Maltzan erkaufte. Sein

ſohn Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, Kayſerlicher Schleſiſcher Cammer-Präſident, commandirte bey gedachtem einzuge die trouppen zu roß, und ließ ſich nachgehends von dem Kayſer Ferdinando II. in verſchiedenen friedens- und kriegshandlungen rühmlich gebrauchen. Dahero auch der Kayſer ihm nicht allein die Herzogliche würde anzunehmen erlaubet, ſondern auch über dieſes die beyden Herzogthümmer Oppeln und Ratibor aufgetragen haben ſoll; welches aber wiederum hintertrieben, und ein gewiſſes ſtück geld dafür verſprochen worden. An. 1633. gieng er in Polen, friſche völcker anzuwerben, büſſete aber im herausführen derſelbigen ſein leben ein. Ottonem Abrahamum hinterlaſſend. Dieſer machte ſich in ſeiner jugend durch geiſtesfamkeit und gute qualitäten an dem Kayſerlichen Hofe ſehr beliebt. Dannenhero ertheilte ihm der Kayſer Ferdinandus II. die Ober-Amts-Raths-charge in Schleſien, und brauchte ihn bey den damaligen kriegs-troubien in vielen verrichtungen. Er wohnte an. 1646. der Königlichen crönung Ferdinandi IV. zu Prage bey; als er aber von dar nach Breßlau wieder zurück kam, ſtarb er wenig tage hernach. Mit ſeiner gemahlin Renata Eliſabetha, Freyin von Brenneriin, ſo nach ihm an Johannem Wolfgangum, Freyherrn von Franckenberg, vermählt worden, hat er eine tochter Annam Thereſiam, ſo an den Grafen von Jarotſchin, Breßlauiſchen Landes-Hauptmann, vermählet worden, und einen ſohn, Carolum Hannibal, Burggrafen und Grafen von Dohna, Freyherrn in Wartenberg, Herrn in Schlaupitz und Solnitz, gezeuget. Dieſer wurde Kayſerlicher Cammer-Herr, und vermählte ſich mit Anna Eliſabetha, Freyin von Schrottenbach, da die aber an. 1684. den 31. merz ſtarb, ohne kinder zu hinterlaſſen. Er ſelbſt beſchloß dieſe Schleſiſche linie, als er den 9. april an. 1711. zu Breßlau dieſes zeitliche geſegnete. Worauf ſich ſehr viele prätendenten zu der herrſchafft Wartenberg angegeben, welche aber endlich an. 1720. in dem Schleſiſchen Ober- und Fürſtenrecht der Burggrafen und Grafen von Dohna von der Preußiſchen linie, und unter denen inſonderheit dem Grafen Alexandro, Königl. Preußiſchen geheimen Rath und General-Feldmarſchall, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000. gülden vor die allodial-erben zuerkennet worden.

Stanislaus, Burggraf von Dohna, welcher die Preußiſche linie aufgerichtet, hinterließ von ſeiner gemahlin, Urſula von Greſing, Petrum, Burggrafen von Dohna, und Ober-Hauptmann über Braunsberg und Morunck. Dieſer zeugte mit ſeiner erſten gemahlin Eliſabetha von Eulenburg zwey töchter und einen ſohn Andreiinum, welcher noch in ſeinen jungen jahren verſtorben; mit der andern aber, Catharina Zema, einen Wojwoden von Marienburg tochter, verehelicht, ſöhne, darunter Achatius und Fabianus zu mercken ſind. Achatius Burggraf von Dohna, lebte in Preuſſen, und bediente den ſeligem Hertzoge eine geheime Raths-ſtelle. Seine gemahlin, Barbara von Wernsdorff, hatte ihm viele ſöhne gebohren, darunter Fabianus, Abrahamus, Fridericus und Chriſtophorus daß geſchlecht fortgeführet. Dieſer letztere Chriſtophorus Burggraf von Dohna, Königlich-Böhmiſcher Ober-Cammer-Herr und geheimer Rath, auch Gouverneur des Fürſtenthums Oranien in Franckreich, ereugte mit Urſula Gräfin von Solms, 1.) Chriſtianum Albertum, von welchem in behnderer artickel. 2.) Chriſtophorum Delphicum, welcher den Schwediſchen zweig angefangen. Er diente dem Könige in Schweden in dem kriege, und ſtarb an. 1658. an einem ſchlagfluß, nachdem er von ſeiner gemahlin Anna, Gräfin von Oxenſtirn, Fridericum Chriſtophorum Grafen von Dohna, die auch Carolam Eleonoram, Guſtavi Mauritii Grafen von Löwenhaupt dritte gemahlin, und Amaliam Ludovicam hinterlaſſen. 3.) Fridericum, Burggrafen von Dohna. Dieſer folgte ſeinem vatter Chriſtophoro in dem Gouvernement von Oranien, wurde aber von dar von den Franzoſen vertagt, und retirirte ſich auf ſein bey Genf gelegenes land: guth Copet. Er ſtarb im april an. 1688. nachdem ihm ſeine gemahlin Seranda du Pup-Montbrun, Johannis Herrn von Ferafieres tochter, verſchiedene kinder beyderley geſchlechts gebohren, darunter zu mercken Amalia Catharina, ſo Henrici IV. Freyherrn von Friesen, und Henrica Urſula, welche Ferdinandi Chriſtiani, Grafen von der Lippe, gemahlinnen worden, desgleichen Johannes Fridericus, welcher von groß-vatter mütterlicher ſeite den titul als Marquis de Ferrafieres bekommen; Chriſtophorus, Königlicher Preußiſcher geheimer Rath, und General-Major, und Alexander Graf von Dohna. Dieſer wurde General-Lieutenant, Königlicher Preußiſcher geheimer Rath, Gouverneur der veſtung Pillau, und oberſter Hofmeiſter des Cron-Prinzen daſelbſt. Er vermählte ſich mit einer gebohrnen Gräfin von Dohna, mit welcher er eine tochter gezeuget, die an den Grafen Ottonem Magnum von Dönhoff an. 1701. vermählt worden, den ſie aber durch ſein ableben an. 1717. wieder verlohren hat. *Thuan.* lib. LXXXVII. hiſt. & lib. Cl. *Magiſter.* delit. ord. equeſtr. *Rittershuſ.* geneal. *Voſſius*, in vita Fabiani Burggr. de Dohna. Lucæ Schlef. chron. p. 1616. ſeq. *Spenerus*, P.IV. theatr. Nobil. Europ. *Imhofii* notit. Procer. Imper. p. 495. *Henelius*, in Sileſiogr. renovata c. 2. p. 197. & c. 7. p. 195. c. 8. p. 451. c. 12. p. 1196. Hartkn. Preuſſen.

Dohna, (Achatius, Burggraf zu) ein ſohn Achatii des ältern, war an. 1581. den 22. oct. gebohren. In ſeiner jugend wurde er nebſt ſeinen bruder Chriſtophoro auf die Univerſität zu Heidelberg geſchickt. Nachdem er ſich hier einige zeit aufgehalten,

zog er mit selbigem in Italien, besuchte Venedig und Florenz, gieng von dar durch die Schweiz nach Heidelberg zurück, und begab sich hierauf wiederum in Preussen, da immittelst sein vater an. 1601. gestorben. Nach diesem that er mit gedachtem seinem bruder eine reise in Franckreich, sprach dem berühmten Herrn von Plessis Mornay zu Saumur zu, und erhielt auch bey dem Könige Henrico IV. einen zutritt. Hierauf gieng er nach Engelland über, und als er durch die Spanische Niederlande zu Heidelberg zum andern mal angelanget, machte ihn der Churfürst Fridericus IV. zu seines Chur-Brinzen Friderici V. Hofmeister, mit ihm nach Sedan zu gehen, und allda den studien obzuliegen. Nach Friderici IV. tode bediente er unter diesem eine geheime Raths-stelle, bekam von ihm die Hauptmannschafft zu Waldsassen in der Ober-Pfalz, und verrichtete hierauf unterschiedene Gesandtschafften nach Wien, Engelland und Dänemarck. Als Fridericus V. zum Königreich in Böhmen berufen wurde, gieng er mit selbigem dahin; nach unglücklichem verlauf der sachen aber begab er sich in Preussen, da er sich von denselbigen Land-und Ständen an Churfürst Georgium Wilhelmum zu Brandenburg an. 1620. abschicken ließ. Wegen seiner treue, mit welcher er unverbrüchlich an dem Chur-Pfältzischen Hause hieng, wurde er zweymal von den Polen gefangen weggeführet. Sonst war er ein Herr, der sich in der Philosophie wohl umgesehen, auch in der wohlredenheit sehr erfahren war. Er starb unverheurathet in Preussen den 12. sept. an. 1647. da er den nahe 66. jahr alt war.

Dohna, (Dietrich Burggraf zu) ein sohn Achatii und enckel Petri von der Preußischen linie, wurde an. 1580. gebohren. In seinen jungen jahren lag er den studien zu Heidelberg ob, und machte sich die Lateinische, Frantzösische, Spanische und Polnische sprache wohl bekannt. Darauf begab er sich an den Anhaltischen Hof, gieng mit dem Fürsten Bernhardo in Ungarn, wohnte nach dessen tode an. 1597. der belagerung Ofen, wie auch in den Niederlanden der von Rees bey, begleitete hierauf Printz Moritzen zu Nassau, General der vereinigten Niederlanden, in verschiedenen kriegs-zügen über 10. jahre. Nachmals begab er sich in Chur-Brandenburgische dienste als Capitain, und nachdem er Jülich an. 1610. erobern helffen, gieng er mit Graf Bernharden zu Sann und Wittgenstein, als dessen Obrist-Lieutenant, in Francksreich dem Printz Condé zu hülffe, siegte daselbst an. 1615. wider die Königlichen, nahm nach Graf Bernhardi tode das commando über die Teutschen völcker an, und führte selbige nach geschlossenem frieden zurücke. Worauf er sich in des Churfürsten Friderici V. zu Pfaltz und der Böhmischen Stände bestallung einliess, wurde aber in einer action bey Racownitz an. 1620. den 20. oct. tödlich verwundet, davon er den folgenden tag starb.

Dohna, (Fabianus, der ältere Burggraf zu) Chur-Brandenburgischer Ober-Burggraf des Herzogthums Preussen, ein sohn Petri Burggrafens zu Dohna und Katharina Zemi, eines Woywoden von Marienburg tochter, ein bruder Achatii, Hauptmanns in Tapiau, wurde an. 1550. gebohren. Als er kaum anderthalb jahr alt war, verlohr er seinen vatter, und nach einiger zeit auch seine mutter; dahero er seine gute anferziehung den anverwandten meistens zu dancken hatte. Als er zu Thorn einigen grund im Christenthum und sprachen gelegt, berufte ihn Albertus, der erste Hertzog in Preussen, an seinen Hof zu Königsberg, damit er nebst seinen jungen Printzen Alberto Friderico und 20. andern jungen vom Adel den studien obliegen möchte. Als er sich daselbst auf eine Academie zur genüge geschickt gemacht hatte, gieng er nach Strasburg, hörte allda Conradum Dasypodium, und den berühmten Johannem Sturmium. Nach 4. jahren wandte er sich nach Wittenberg, blieb aber kaum ein jahr daselbst. Hierauf gieng er zu zweyen malen in Italien, besuchte Franckreich, gieng von dar zurück in Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, auf welchem Kayser Maximilianus II. gestorben, sahe auch des Kayserß Rudolphi II. crönung, und hielt sich einige zeit zu Wien auf; machte sich aber unterdessen mit den Kriegs-händen gantzen bekannt. Durch vermittelung Graf Ludovici zu Wittgenstein, und Huberti Languetti, bradt er sich in des Pfaltzgrafen Johannis Casimiri dienste, zog mit ihm den vereinigten Niederlanden zu hülffe, und hierauf in Engelland, da er sich denn jederzeit so rühmlich aufgeführet, daß ihn jetzigebachter Pfaltzgraf Joh. Casimirus zu seinem Rath, Hof-Marschall und Abgesandten an verschiedene Höfe machte. Nachdem aber zwischen Polen und Moscau ein krieg entstanden, hielt er es mit dem König Stephano Bathori in Polen, befand sich in der expedition bey Polotz und Pitun, wie auch in der belagerung von Plescow, und verdiente da den dem Könige und andern vornehmen personen grosses lob. Als hierauf der friede geschlossen wurde, gieng er wieder zurück in die Pfaltz, und ließ sich von seinem Principalen in angelegenheiten Gebhardi Truchseß, Churfürsten in Cöln, zu unterschiedenen Höfen schicken, um die sache in der güte beyzulegen. Als aber nichts verfangen wollte, trug ihm Pfaltzgraf Johann Casimir das commando über seine dem Churfürsten Gebhardo zu hülffe geschickte armee auf, welches er auch führte, bis wegen abtretden des Churfürsten Ludwig zu Pfaltz, und von dessen bruder Johanne Casimiro übernommener administration ihm von diesem die völcker abzudancken befohlen worden. Hierauf wurde er an. 1587. denen in 28000. mann bestehenden auxiliar-trouppen vorgestellet, gieng mit selbigem dem Könige Henrico von Navarra zu hülffe in Francksreich, hatte aber das unglück, daß er theils durch treulosigkeit seines dollmetschers, Michaelis Huguerii, theils durch mangel und uneinigkeit seiner eigenen leuthe, auch weil ihm Henricus IV. wegen sonderbaren zufälligkeiten nicht konnte entgegen ziehen, diesen zug fruchtlos thäte, und mit grossem schaden zurück musste. Damals legte Heinrich Hertzog von Guise grosse ehre ein, und ist sonderlich der schade, welchen er der armee dieses Fabiani von Dohna bey Auneau in Beausse durch einen unversehenen überfall zugefügt, in den Französischen geschichten sehr berühmt. Als Dohna bey seiner wiederkunft in Teutschland die schuld dieses unglücklichen zugs schlechterdingen auf den König von Navarra schieben wollte, anwortete ihm der berühmte Bongarsius, damals dieses Fürsten Gesandter in Teutschland, in einer auch ans licht gekommenen schrift genachdrücklich, und nicht ohne zurückschiebung eines theils der schuld auf ihn den anklager selbst. An. 1591. führte er unter dem Fürsten Christiano zu Anhalt abermals hülffs-völcker dem Könige Henrico IV. wider die Ligisten in Francksreich zu, empfieng von ihm grosse ehren-bezeugungen, und kehrte darauf wieder in die Pfaltz zurück, allwo er von Churfürst Friderico IV. dreymal als Abgesandter nach Regenspurg geschickt wurde. Gleiche mal blieb er als Statthalter zu Heidelberg in dessen abwesenheit, und an. 1594. muste er im nahmen seines Printzen die lehn von dem Kayser Rudolpho II. empfangen. Als er an. 1604. wieder in sein vatterland nach Preussen kehrte, wurde er von dem Churfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg anfangs zum Hauptmann von Insterburg, hernach zu Tapiau und endlich zum Ober-Burggrafen des Hertzogthums Preussen bestellet. Bey denen nachfolgern, den Churfürsten Johann Sigismundo, und Georgio Wilhelmo, war er nicht weniger in grossen gnaden, und soll zu erlangung des Preußischen lehns von Polen sehr viel beygetragen haben. Als er wegen seiner religion angefochten wurde, gab er ein gläubens-bekantnüß heraus, und damit er sein übriges leben in ruhe zubringen möchte, legte er das Ober-Burggrafen-amt nieder, und starb an. 1622. in dem 72. jahre seines alters unverheurathet. Er war vieler ausländischen sprachen kundig, und hatte 34. Legationes rühmlich verrichtet. *

Dohna, (Christian Albrecht, Burggraf und Graf zu) war ein sohn Christophori, Burggrafen von Dohna, und Ursula, einer Gräfin von Solms, welche ihn an. 1621. den 15. nov. zu Cüstrin in der Neumarck zur welt gebracht. Als er noch nicht 14. jahr alt war, muste er unter dem Printzen von Oranien den kriegs-verrichtungen beywohnen, da er dann ertlich Lieutenet, hernach Rittmeister, endlich aber Cornet wurde, und diese letztere charge bis zu endigung des damaligen kriegs verwaltete. Auffer der tapferkeit besaß er noch andere rühmliche eigenschafften, so daß ihm nicht allein der Printz von Oranien eine Gesandtschafft nach Engelland, sondern auch der Churfürst von Brandenburg die wichtigsten ehren-stellen anvertrauete. Nach dem tode des besagten Printzen begab er sich nach Preussen, um der ruhe zu geniessen, wurde aber bald wieder nach Holland berufen, und muste von dar an. 1654. die Printzessin von Oranien, seiner mutter schwester, nach Berlin begleiten, allwo ihn der Churfürst zum General-Lieutenant über die infanterie bestellte. Nachgehends bekam er das Gouvernement in Cüstrin, ferner die Statthalterschafft in dem Fürstenthum Halberstadt, und da der Churfürst mit seiner armee nach Holstein marschirte, die Statthalterschafft über die Chur und Marck Brandenburg. Als an. 1666. der krieg mit dem Bischoff zu Münster angieng, ernennte ihn der Churfürst zum General, und den an. 1672. wider Franckreich vorgenommenen feldzuge zum General-Feld-Zeugmeister. Bey dem einfall der Schweden in die Marck bekam er das commando über die miliz zu Cüstrin, und an. 1677. muste er die belagerung von Stettin mit unternehmen; doch hier überfiel ihn eine tödtliche krancheit, woran er, da er im begriff war nach Cüstrin zu reisen, unterwegens zu Gartz den 14. dec. an. 1677. starb, und in sein erb-begräbnis nach Cüstrin gebracht wurde. Seine gemahlin war Sophia Theodora, Gräfin von Bredevorde, welche ihm 8. söhne und 4. töchter gebohren, davon neue meistentheils im kriege geblieben; von diesen aber Amalia an Simon Heinrich, Grafen von der Lippe Detmold, und Ludovica an Ludovicum, Grafen von Solms in Hohen-Solms vermählet worden. Friedrich, Burggraf von Dohna, d. 11. war für den Printzen von Oranien, hernach König in Engelland, Wilhelmum III. Gouverneur von Oranien, erkaufte die Herrschafft Coppet in der Schweitz, an. 1677. Dessen sohn Alexander kam um in der schlacht bey Denain, als General in Holländischen diensten. *

* **Doi-Castelli**, jetzo zwar nur ein kleiner flecken in Natolien, am Golfo von Amisi, vor alters aber eine stadt unter dem nahmen Lycaſium, welche Plinius hist. nat. Vl. 3. und Mela l. 19. also setzen, daß sie Cappadocien nicht weit von der küste des Ponti Euxini und 15000. schritt von Amisi gegen osten bey dem ausfluß des flusses Iris setzen. *Cellarius*, not. ord. antiq. III. 8. §. 69.

* **Doily**, d'Oily, oder de Oily, eine berühmte familie, welche aus der Normandie ihren urhrung hat, und auß welcher Robert de Dilp mit Wilhelmo Conqueſtore nach Engelland gegangen, und wegen einer guten dienste bey dieser expedition zum Baron von Hockenorton gemachet worden; indem ihm der König Wilhelmus den ort dieses nahmens in Oxfordshire nebſt Bushal, Watlington und andern ländereyen schenckte.

schendte. Er hatte Wigodt, Lords von Wallingford, einige tochter zur ehe, wodurch er Walingford bekam, welches auch nach seinem tode an seine tochter Maud fiel, welche erst an Miles Erysbin, hernach an Brient Fitz-Court verheurathet wurde. Weil er ohne männliche erben starb, succedirte ihm sein bruder Nogel, dessen sohn Robert II. das kloster Osney stiftete. Endlich gieng die männliche linie aus, und die erbschaft fiel durch heurath an Henricum, Grafen von Warwick, und von diesem an Thomam, Grafen von Warwick, und Margarethan. Jener starb unter Henrici III. regierung ohne erben, diese hatte zwey ehemänner, Johannem Marschal, und Johannem de Plessets, beyde Grafen von Warwick. Doch ist ein ast der familie von Dooly in Orfordshire übrig geblieben, welche den Ritter-stand führen. Das kloster Misenden in Buckinghamshire ist auch von dieser familie gestiftet worden. *Camdens* Brit. p. 140. 149. 253. 269. 266. 267. 279.

Doire, Dora baltea, Doria baltea, Duria major, ein fluß in Italien, welcher an den grentzen des Wallliser-landes entspringt, und sich im Montferratischen in den Po ergeußt.

Doire, Dora riparia, Duria minor, ein fluß, welcher in dem berge Genevre in Dauphiné entspringt, und sich ein wenig unterhalb Turin in den Po ergeußt.

Dol, lat. Dolum, eine stadt in Francktreich in Ober-Bretagne, an den grentzen der Normandie, nebst einer citadelle, und einem Bißthum unter Tours gehörig. Einige halten dafür, daß sie anfangs nur ein schlechtes schloß gewesen, welches den einem kloster gebauet worden, und daß ums jahr 844. das Bißthum daselbst aufgerichtet worden; dagegen andere versichern, daß das Bißthum schon an. 566. fundirt, und Samson der erste Bischoff gewesen. Dem sey wie ihm wolle, so prätendirten die Bischöffe von Dol Metropolitani von Bretagne zu seyn, worauf ein langer streit entstanden, darinnen endlich die Bischöffe von Tours die oberhand behalten. Hugo und Amatus, Urbani II. Legaten, hielten allhier an. 1094. eine versammlung der Bischöffe. *Stephan. Tornacens.* epist. 126. 127. & 159. *Ivo Carnotenſis*, epist. 176. *Innocent. III.* in regiſt. lib. I. ep. 168. & lib. II. ep. 79. *Argentré*, hist. de Brét. liv. XIII. c. 69. *Augustin. de Bat.*, hist. *Du Crène*, recherch. des vill. F. II. liv. VIII. c. 3. *Sammarth.* Gall. tom. II. p. 595.

Dolabella, ist der zunahme einiger berühmten Römer aus der Cornelischen familie. P. Cornelius Dolabella überwand A. U. 471. die Tuscaner, welche von den Boiis, einem Gallischen volcke, in alliantz stunden. P. Cornelius Dolabella war Ciceronis tochtermann, und nahm in dem einheimischen kriege Cäsaris parten an. Er hat verschiedenen treffen in Thessalien, Africa und Hispanien beygewohnt, und in dem letztern eine wunde bekommen. Als er Tribunus Plebis worden, richtete er grosse zerrüttungen an, wollte durchaus den mit schulden behafteten leuthen zum besten einige gesetze geben, und sowol sie, als sich selbst, der in grossen schulden steckte, besten theils entledigen; darinnen er aber grossen widerstand gefunden. Cäsar machte ihn einige jahre nach seiner wiederkunft aus Egypten zum Bürgermeister, ohngeachtet er weder die hierzu behörigen jahre gehabt, noch auch das amt eines Prætoris zuvor geführet. Nachdem Cäsar war entleibet worden, als Dolabella eben noch Bürgermeister war, (siehe den artickul M. Antonius) erhielt er das Gouvernement von Syrien; weil er aber in ergreiffung der possession etwas saumselig war, machte sich Cassius meister davon, welcher auch von dem Rath bestätiget wurde. Weil ihm nun dieses unglücklich von statten gegangen, er auch sich nicht getrauete Cassium anzugreiffen, bevor er sich zu Smyrna auf, und dieß daselbst Athenionen, welcher einer von den mördern des Cäsaris war, und Klein-Asien gouvernirte, nachdem er sich durch list und falsche sincerationen seiner person meister gemacht, durch viele marter umbringen. Darauf wurde er zwar A. U. 711. vor einen feind des Römischen volcks erklärt; allein er machte sich ganz Klein-Asien unterthan, gieng gegen Syrien, und nöthigte in den Cassii abweichen alles, ausser Antiochiam, zu seinem gehorsam. Doch Cassius kam bald darauf mit wohl-versehlem volck, und belagerte ihn in der stadt Laodicea so hart, daß er gezwungen ward, sich entweder zu tödten, oder zu ergeben, worvon er das erstere erwehlte; wiewol einige sagen, daß er solches durch einen von seinen sclaven, oder krieges-leuthen, ins werck gesetzet. Ein anderer P. Cornelius Dolabella war ein Proconsul in Africa, welcher mit weniger mannschafft den Tacfarinatem, so seit 7. jahren diese provinz verheert hatte, überwunden und getödtet; wesswegen er auch die triumphal-zeichen von Tiberio begehret, der ihm aber solche verweigert, nur dem Scipio zu gefallen, dessen mutter bruder Blasius vorher auch schon hergleichen, unter dem vorwand des überwundenen Tacfarinats, empfangen. Sonsten ist auch dieser letztere von einem andern dieses nahmens, welchen Vitellius umgebracht, unterschieden. *Cicero*, Philip. II. *Livius*, lib. XII. *Polyb.* lib. II. *Appian.* de bello civil. lib. IV. *Tacitus*, ann. lib. IV. & hist. II. *Dio*, lib. XLII. *Plutarch.* in Anton. &c. *Bayle.* *

* Dolæus, (Johann) lebte um die mitte des vorigen jahrhunderts, war Medicinæ Doctor, Hessen-Casselischer Rath und vornehmster Leib-Medicus, des Collegii Medici Decanus perpetuus, der Academiæ Naturæ Curiosorum Collega, und ein glied der Englischen Societät. Seine schriften, die man zusammen in II. tomis gedruckt, sind vielmals aufgelegt worden. Christian Franciscus Paullini hat an. 1694. sein leben beschrieben. Stolles historie der medicinischen gelehrheit, I. §. 277. *

* Dolap, lat. Dolapius Fluvius. ein fluß in Natolien, der bey der stadt Bolly vorbey fließet, und nicht weit von Samastro ins Schwartze meer fällt. Man glaubt, daß er des Ptolemäi Parthenius sey. *

* Dolben, (Johannes) gebürtig von Stanwick in Northamptonshire, that ums jahr 1625. unter Carolo I. krieges-dienste bey der garnison zu Oxford, da er sich so wohl verhielte, daß er erst Fähndrich, und hernach Major wurde. Da aber die Königliche parten den kürtzern zog, begab er sich wieder auf das studiren, und lebte por sich in der stille, bis ihn Carolus II. herwohl, und ihn anfangs zum Decano von Westmünster, hernach an. 1666. zum Bischoff von Rochester, und an. 1683. zum Ertz-Bischoff von York machte, worauf er an. 1686. mit tode abgieng. Er war ein sehr eifriger mann, aber ein treflicher, wiewol etwas unbedachtsamer Prediger, daher er insonderheit, ehe er das Ertz-Bißthum Porck erlanget, von dem Hofe vielerley verdrießlichkeiten ausstehen muste. *Burnet*, hist. of his own time. *Wood*, Athen. Oxon.

DOLCE AQUA, ein dem Herrtzoge von Savoyen zuständige Marggrafschafft, welches gegen morgen und gegen mittag an das gebiethe der Republick Genua, gegen abend aber und gegen mitternacht an die eigentlich sogenannte Grafschafft Nitza grentzet. Der vornehmste ort, gleiches nahmens, ist ein feines städtgen, mit einem ziemlich vesten schlosse, an dem fluße Nervia. Die übrigen in dieser kleinen landschafft liegende geringere örter sind Abeglio, Auricale, Isola, Rocketta und Perinaldo. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 169.

Dolce, (Golso) lat. Sinus Dulcis, ein grosser meer-busen und ein stück von dem grossen Golfo de Honduras, in der provintz Vera-Paz in Nord-America, 60. Englische meilen von der stadt St. Jago di Guatimala. An diesem meer-busen liegen zwey flecken, St. Thomas di Castilia und St. Pietro genannt, dahin die meisten West-Indischen waaren, als cochenille, cacao, köstlicher balsam, baum-und andere wolle in gewisse tatu gemachte niederlagen gebracht, und hernach von den Spanischen schiffen im julio, oder augusto nach Europa abgeholet werden.

* Dolce, oder Dulcis, (Ludovicus) ein berühmter Italiänischer Poet, war zu Venedig gebohren. Nachdem er zu Padua studiret, legte er sich hauptsächlich auf die Poesie in seiner mutter-sprache, erwarb sich auch hierinnen durch seine vielfältig abgelegte proben einen grossen ruhm, aber gar kein geld, dahero er auch an. 1568. im 60. jahre seines alters in äusserster armuth gestorben. Man hat neben vielen comödien und tragödien auch übersetzungen aus dem Juvenali, Ovidio, Seneca, Horatio und Cicerone von ihm; Observationes in Linguam Italicam; Acta Cæsarum Caroli V. & Ferdinandi I. Dialogum de Mulierum Institutione & de Nuptiis celebrandis; Compendium Philosophiæ; Notas in Ciceronem de Oratore; de diversis Germanorum Generibus lib. III.; de Originis Satyræ & ejus natura; de Ratione conservandæ & augendæ Memoriæ &c. *Gbilini* theatro, tom. I. *Papadopoli* hist. Gymn. Patav. tom. II. p. 221. *

* Dolcerio, ein fluß in der Audientia von Guatimala in Nord-America; er hat seine quellen ohnweit Vera-Paz, und durchläuffet die gantze provintz dieses nahmens, worinn er zwey seen formiret, so man il Lago Dolce nennet. Er fällt endlich in den sogenannten Golfo Dolce, welcher das mittägliche theil des Golfo Guajanos ist. *Maty*, Diction.

Dole, lat. Dola, eine wohlgebaute und sehr feste stadt in der Franche-Comté, mit einer Universität und Parlement, an dem fluße Doux gelegen. Der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, stiftete daselbst an. 1426. eine Universität, welche nachgehends durch die Hertzogin Margaretha an. 1484. verbessert worden. Der König Ludovicus XI. nahm an. 1476. diesen ort ein, und ließ ihn plündern. Als der Kayser Carolus V. die wichtigkeit desselben erkennete, ließ er um das jahr 1530. seben bastionen dabey anlegen, worauf nachgehends zum öftern die fortification verbessert worden. Die Franzosen belagerten ihn an. 1636. vergeblich, brachten ihn aber dennoch an. 1668. im febr. nebst der gantzen Grafschafft Burgund unter sich. Jedoch traten sie ihn in dem den 2. may gedachten jahrs zu Aachen gemachten frieden den Spaniern wiederum ab, nachdem sie die vestung und mauren niedergerissen, welche die Spanier alsdann von neuem wieder aufbauen liessen. Allein an. 1674. hat sich Franckreich wieder meister davon gemacht, und es auch behalten. *Heuter*, de reb. Burg. *Golut.* mém. de la Franche-Comté.

Dolera, (Clemens) ein Cardinal und Bischoff von Foligni, war zu Moneglia, einem kleinen flecken in dem Genuesischen, von geringen eltern gebohren. Er begab sich in den Franciscaner-orden, und brachte es in der gelehrsamkeit so weit, daß er, nachdem er mit ruhm in seinem orden docirt hatte, zum General erwehlt wurde. Paulus IV. machte ihn an. 1557. zum Cardinal, und Pius IV. zum Bischoff von Foligni. Er starb zu Rom den 6. jan. an. 1558. und hinterließ verschiedene schriften, darunter das vornehmste: Compendium Theologicarum Institutionum, darinnen diese tractate enthalten:

ten: de Symbolo Apostolorum; de Sacramentis; de Præceptis Divinis; de Consiliis Evangelicis; de Oecumenico Concilio. *Aubery*, histoir. des Card. *Sopranì* & *Justinianì*, scrit. della Ligur. *Petramellario*.

* **Dolesus**, ein Jud und angesessener einwohner der stadt Gadara. Er riethe seinen mit-bürgern, daß sie sich lieber den Römern und Vespasiano gutwillig ergeben, als das äusserste erwarten sollten; wurde aber darüber von ihnen ermordet. *Josephus*, de bell. Jud. IV. 15.

Dolet, (Stephanus) ein gelehrter und in Humanioribus wohl gelbter mann, war gebürtig von Orleans, und gab zu Lyon einen buchdrucker ab, war aber baben ein guter Poet, Redner und Criticus. Er hatte viel feinde, worunter sich insonderheit Julius Cäsar Scaliger sehr bethig erzeiget, wurde auch der schuldiget, daß er seinen Commentarium de Linguæ Latinæ aus Caroli Stephani thesauro, und Nizolii observationibus gar zu mercklich vermehrt, und also einen gelehrten biebstahl begangen; worüber ein ziemlicher streit entstund. Dem ungeachtet wurde er wegen seiner gelehrsamkeit von vielen, und insonderheit von Petro Castellano, der bey dem Könige Francisco I. in grossen gnaden stund, sehr hoch gehalten. Dannenhero, als er wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, eingezogen wurde, brachte es Castellanus dahin, daß er wieder los kam, und kan wohl seyn, daß er damals versprochen, die Catholische religion anzunehmen. Nachdem aber solches nicht geschahe, wurde er aufs neue eingezogen, und dem peinlichen Religions-Gericht überlassen, auf dessen befehl man ihn zu Paris den 3. aug. an. 1546. zuerst erwürgte, und hernach verbrannte. Einige, unter welchen Calvinus und Julius Cäsar Scaliger sind, wollen glaubwürdig vorgeben, als wenn er wegen des Atheismi, weshalben er auch schon das erste mal eingezogen wäre, diese strafe hätte leiden müssen. Von seinen schrifften hat man eine ziemliche anzahl, und unter denselben befindet sich ein tractat de Re Navali; Dialogus de Imitatione Ciceroniana pro Longolio contra Erasmum; Epistolarum lib. II.; Carminum lib. IV.; Comment. Linguæ Latinæ tom. II. Formulæ Locutionum Latinarum. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Gesnerus. Baillet*, jugem. des Sav. tom. IV. *de la Caille* hist. de l'Imprimerie. *Bayle.* *

* **Dolfaro**, eine stadt im glückseligen Arabien, der vornehmste ort im Fürstenthum Hadramauth, am Arabischen meer, allwo der beste weyhrauch angetroffen wird.

* **Dolgen**-see, in der Ucker-Marck bey Templin, von dar man in die Havel schiffen kan. Er ist fast eine meile lang. *Zeiler.* irinerar. Germ. contin. I. c. 17.

* **Dolgoy**, oder **Dolgoi**, **Dolgo**, **Delgoy**, eine insul in dem fluß Wolga, darauf die stadt Astracan liegt. Sie ist zur rechten über den strom sandicht und unfruchtbar, zur lincken aber nach sten sol sie gute vieh-weide haben. *Olear.* Persiæ. I. 10. p. 372. *

* **Dolgorucky**, ein Russisches geschlecht, welches ehemals in grossem ansehen gestanden. Der nahme bedeutet so viel als Longimanus, oder Langhand. Ihre vorelteru waren Herren von der Ukraine, und hatten ihre residentz zu Czernichow. Das geschlecht theilte sich in drey XVIII. sæculo in vier linien, von welchen folgendes zu mercken ist. **Alexius** Dolgorucky zeugte Jacobum, Wolodimirum und Alexium, von welchen die beyden letzten zu beobachten sind. **Alexius** zeugete Lucam, und dieser 1.) **Basilium**, würcklichen geheimen Rath, Ritter von dem Elephanten-orden, welcher in Frankreich, Polen, Dänemarck, und in Schweden als Russischer Bothschaffter berühmt worden ist. 2.) **Alexium**, dessen sohn **Sergius**, als Minister sich im Haag eine zeitlang aufgehalten. **Wolodimiri** linder waren 1.) **Fedor**. 2.) **Jurii**, der von den Cosacken ist erschlagen worden. 3.) **Jacob**, Gouverneur von Sibirien. 4.) **Wasily**, General-Feld-Marschall, welcher durch seine bey der inquisition wider den Czaarowitz erlebte unglücks-fälle bekannt ist. Ersterbedachter Fedor zeugte den, als Envoyé in Polen gewesten **Gregorium**, und dieser den **Alexium Gregorowitz**, welcher Petri II. Gouverneur war, und zeugete: 1.) **Sergium**, Russischen Cammer-Herrn und Abgesandten in Hessen, dessen gemahlin eine tochter des Vice-Canslers Schaffiroff gewesen. 2.) **Joan**, Ober-Cammer-Herr Petri II., dessen gnade er fast allein besaß. 3.) **Catharina**, welche mit Petro II. würcklich verlobet worden, aber eben dadurch sich und ihr haus in das unglück gebracht, indem sie mehrentheils von der Kayserin Anna ihrer ehren beraubet, und an entlegene orte verwiesen wurden. Dem Knees **Wasily Dolgorucky** wurde zwar anfänglich seine Feld-Marschalls-würde gelassen. Doch, als er wider die regierung der Kayserin Annä sich mißvergnügt bezeugte, ward er entsetzt, und nach der besitzung Schlüsselburg geschickt. Sie führen aber insgesamt fort, unter sich heimliche anschläge zu führen, auch so gar eine conspiration zu errichten, welche, nachdem sie an. 1739. entdecket worden, einen grossen theil derselben um die köpfe gebracht. **Verändertes Rußland**: pallim. **Neue Europäische Fama** ꝛc.

* **Dolicha**, eine kleine stadt in der Asiatischen Türckey. Sie liegt an dem Euphrate, zwantzig stunden von Antiochia, nordost; sie hatte unter sich den Bischoff von Ebessa, als ihren Suffraganeum; doch ist sie nur schlecht bewohnt. *Maty*, Diction.

Dollart, wird ein theil von dem Teutschen meer genennet, zwischen Gröningen und Ost-Friesland, nahe bey der stadt Emden, gegen dem einfluß der Emß in die see. Es wird auch sonst der meer-busen von Emden genennet.

* **Dolling**, ein schloß in Ober-Bayern 3. meilen von Ingolstadt, ins Rent-amt München gehörig. Es ist das stammhaus des im XVIII. sæculo abgestorbenen adelichen geschlechts von Dolling.

Dolmar, ist einer der höchsten berge in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, zwischen Meiningen und Sula gelegen. Mauritius, Hertzog von Sachsen-Zeitz, hat auf dessen spitze ein jagd- und lust-haus bauen lassen, welches sonderlich, wegen des auf viel meilen in Thüringen, Francken und Hessen sich erstreckenden sehr angenehmen prospects, zu ästimiren ist.

* **Dolmatschowa**, oder **Dolmaziowa**, ein kleiner flecken in Siberien, und zwar im Werchoturischen districte; an diesem ort ist ein eisen-hammer, wo die eisen-blatten vor die Sokirunischische salz-siederen und ihre zälig-spannen geschmiedet werden. Von Strahlenbergs beschreibung des nord- und ost-theils von Europa und Asia, XIII. p. 349. *

* **Dolomieu**, ein dorf in dem Dauphiné, zwischen Merosel und la Tour du Pin gelegen; dieser ort ist seit an. 1680. sehr bekannt worden, da ein pachter der Präsidentin von Mussy, Jacob Tirenet genannt, einen siegenden drachen (wie man sagt) umgebracht hat, welcher in seinem haupt einen hervor stehenden carfunckelstein gehabt, dessen gantz bas gantze thier wie feuer soll haben schienen machen. Die ersinder dieser fabel thun noch hinzu, daß die besagte Präsidentin diesem pachter schöne ländereyen, ja Herrschafften anerboten, so er ihro diesen edelstein verkauffen wollte; der Bischoff von Bellay habe ihm auch grosse geld-summen zu dem nemlichen zweck angetragen, er habe aber beständig geläugnet, daß er was dergleichen gefunden. Es soll auch niemand als der Herr von Dilavella, Erb-Herr zu Belmont, die wahrheit von ihm haben heraus bringen können, der es dahin gebracht, daß er ihm den besagten stein gewiesen, welcher ihm auch so schön vorgekommen, daß er ihm auf der stelle dreißig tausend thaler dafür geboten, in dem zweck, ihn dem Könige zu geben. Der pachter versprach darauf sich christlich, den stein um den gemeldten preis zu erlassen, und der bemeldte Herr von Belvoile berichtete es dem König, welcher befahl, daß man den bauren nach Hofe bringen sollte. Der bauer aber ist niemals erschienen; auch ist der carfunckelstein niemals gesehen worden, und kam endlich heraus, daß die gantze sache nur ein gedichte gewesen. Diese gattung steine sind sehr rar, und werden den schönsten Orientalischen rubinen gleich geachtet. Ein gewisser Spanier soll einen solchen drachen umzubringen, sich in ein faß, von aussen mit eisernen spitzen beschlagen, gelegt, und sich auf denselben wälgen lassen, und ihn also umgebracht haben, vor dem gefund des sterbenden thiers aber so bald erschickt worden sein. Dieser siegende drach von Dolomieu aber soll über 2. ellen lang gewesen seyn, einen tagen-kopf, maulthier-ohren, flügel wie eine feder-maus, und auf dem rückgrat wie ein igel eine reihe stacheln gehabt haben; sonsten sey er gantz schüpricht und so dick wie ein schenckel gewesen, und was mehr dergleichen thorheiten davon gemeldet werden. *Memoires du tems.*

* **Dolon**, des Eumedis eines Herolds zu Troja sohn, ließ sich durch grosse verheissungen von dem Hectore bewegen, oder bot sich vielmehr selber an, gegen versprechung der pferde und wagen des Achillis der Griechen lager zu verkundschafften. Massen er denn auch daher seinen bogen und höcher umhieng, eine wolfs-haut darüber schlug, eine rauhe mütze aufsetzte, ersten wurf-spieß in die hand nahm, und also nach der Griechen lager bey nacht-zeit zuwanderte. Allein weil Ulysses und Diomedes in gleicher absicht auf die Troianer auch ausgegangen waren, verstecken sie sich unter die todten, als sie ihn sahen, und liessen ihn also vorbey marschiren. So bald sie ihn aber solcher gestalt von der stadt abgeschnitten hatten, waren sie hinter ihm her, und trieben ihn dergestalt immer nach ihrem lager zu, bis sie ihm auch endlich so nahe kamen, daß Diomedes ihm zurief, stehen zu bleiben, oder gewärtig zu seyn, daß er ihn mit seinem spieße durchwerffe, wie denn auch dieser würcklich nach ihm schmiß, und ob er gleich mit fleiß seine ferse fehlte, ihn dennoch so erschreckte, daß er baite machte, allein auch für furcht zitterte und bebete. Er bot auch alsofort für sein leben ein starckes löse-geld, weil sein vatter ein gar reicher mann war, und verrieth anbey alles, warum ihn Ulysses und Diomedes fragten, zuvorderst aber gab er anlaß, den Rhesum in dessen lager zu überfallen, und nicht nur dessen fatale pferde zu erbeuten, sondern ihn auch selbst hinzurichten. Nichts destoweniger aber machte ihn doch Diomedes auch nieder, damit er nicht etwan ein ander mal in seinem shonieren glücklicher sey, oder auch im gesechte den Griechen schaden könnte. *Homer*, Iliad. K. 314. *Dictis Cretensis*, II. 37. *Æliamus*, *Nonius*, 1509. XIII. 14. Einige wollen, daß sie ihn so lang an einen baum gebunden, bis sie gesehen, ob auch seine ausfag der wahrheit gemäß sey, allein ungeachtet sie alles so befunden, hätten sie auch dennoch ihn bey ihrer zurückkunft hingerichtet. *Servius*, ad Virgil. Æn. XII. 347. Und zwar rühmte sich anderweit Ulysses selbst, daß er solches gethan habe. *Ovid.* metam. XIII. 244. Indessen gieng dessen sohn

sohn Eumedes hernachmals unter dem Aeneas in Italien, *Virgil.* l. c. und wie solcher Dolon sonst an sich selbst zwar ein sehr guter läuffer, allein dabey schreußlicher kerl von ansehen war, *Homer.* l. c. 316. also, da er sogar keine courage bey seinem unternehmen sehen ließ, sondern auf bloße drohungen alles verrieth, was er wußte, ist von ihm ehemals das sprüchwort entstanden, daß Δόλωνος ἀγαθώτερος ein allerdings schändbet und feiger mensch hieß. *Cuipping.* ad Ovid. l. c.

* DOLONCES, völcker aus Thracien, welche in dem Chersonneso gewohnet haben. Diese wurden von den Athenern beunruhiget, und schickten deswegen ihren König nach Delphos, um daß daselbst Oraculum rath zu fragen, und zu vernehmen, wie der vorgehabte krieg sich endigen würde. Die Pythia antwortete ihnen, sie sollten den zum General nehmen, der ihnen, so sie aus dem tempel gehen werden, zuerst begegnen und sie zu sich bitten würde. Diese Deputirten kamen bis nach Athen, ehe sich jemand gefunden, der ihnen sein haus anerboten. Dort aber truge ihnen Miltiades, Cypseli sohn, seine wohnung an. Sie erzehlten ihm hierauf des Oraculi antwort, und baten ihn das commando anzunehmen, welches er um so viel lieber thate, als ihm Pisistrati regierung erleidet war. Doch wollte er auch für seinen theil des Oraculs spruch hierüber erforschen, und da er die erste antwort von neuem bekräfftiget sahe, trat er sobald mit den Deputirten der Dolonicier die reise an, und nahm viel freywillige kriegs-knechte von Athen mit sich; so bald er angelanget, machten ihn die Dolonicier zu ihrem Oberhaupt; er aber ließe sogleich den Isthmum mit einer mauer bevestigen, von Caudia an, bis nach Pactia, um den Absunthiern den paß zu versperren. Nachdem dieses fertig, fiengen sie den Lampsacenern den krieg an, welche ihm einen hinterhalt stellten, und ihn lebendig gefangen bekamen. Erbüst aber, welcher diesen Miltiadem sehr liebte, befahl ihnen unter grossen bedrohungen, diesen gefangenen wieder auf freyen fuß zu stellen, welches die Lampsacener auch gehorsamlich ausrichteten. Miltiades starb ohne kinder, und ließ das Reich seines bruders Cimonis sohn, dem Stesagoras; dieser starb auch ohne erben, und sein bruder Miltiades kam an seine stelle. Die Momadier vertagten ihn, er ward aber wieder eingesetzet, da sie das land verlassen mussten. Dren jahr hernach vertrieben er mit fünf schiffen nach Athen; es wurde aber unterwegs von den Phöniciern eingethan, das schiff, worauf sein ältester sohn, Metiochus, war, wurde von den feinden gefangen, mit den vier andern aber entwich er, und enklam nach Imbrien. Die Phönicier glaubten Dario eine grosse gefälligkeit zu thun, daß sie ihm Metiochum einlieferten; Darius aber, anstatt ihn übel zu halten, that ihm alles gutes, gab ihm einen ansehnlichen unterhalt in Persien, und Persiden zur gemahlin. Siehe *Herodotum*, lib. VI. c. 34. &c.

* DOLOPES, waren vor zeiten ein Griechisches volck in Thessalien, an der grenze Epiri. Sie wohnten bey dem ursprung des flusses Penei und Acheloi, jetzo Aspui. *Homer.* Iliad. l. 480. *Strabo*, l. p. 50. IX. p. 619. 661. 663. *Virgil.* Æn. II. 7. 29. *Lucanus*, VI. 184. *Plinius*, IV. 1. *Herodotus*, VII. 185. *Plutarchus*, in T. Q. Flaminio p. 377. *Polybius*, exc. legat. IX. 6. *Ptolemæus*. Das land, das sie bewohnten, hieß Dolopia. *Polybius*, exc. legat. XXVI. *Thucydides*, II. extr. *Livius*, XXXVI. 33. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 190. Zu Kaysers Augusti zeiten war schon nichts mehr von diesem volck übrig. *Pausanias*, X. 8.

Voltabat, siehe Balaguate.

* DOM, ein ehren-titul, welcher in Spanien gebräuchlich ist, und Herr bedeutet, als z. e. Dom Juan d'Austria, Dom Barthelemy des Martyrs, wird aber nur Adelichen und zu zeiten grossen Gelehrten gegeben. In Franckreich sind elliche geistliche orden, welche ihrem tauf-namen auch diesen titul vorschreiben, als die Carthäuser, die Benedictiner, die sogenannten Feuillans &c. Dis wort kommt von dem Lateinischen wort Dominus, so sie in dem medio ævo in Domnus abgekürtzet, und endlich Dom daraus gemacht haben. Onuphrius sagt, es sey von anfang dem Papst allein gegeben worden, hernach auch an die Bischöffe und Aebte gekommen, und nach der hand andern geistlichen würden, welche geringer als diese, zugeleget, bis endlich auch die gemeinen Mönche damit beehret worden sind. Daher kommt auch das wort Donna, welches den weibsbildern mit der nemliche weise, wie das Dom den mannsbildern gegeben wird, und auf gleiche weise von dem Lateinischen Domina, hernach Domna, herkommet.

* Dom Philippo, der sich ehedessen Mahmed nennte, war der älteste sohn Ahmet, des Dey zu Tunis. Da er noch sehr jung war, diente er zur see auf den galeeren von Bisterte, und im 18. jahre ward er von seinem vatter mit der tochter des Bacha von Tripoli vermählet. Dieser junge Printz willigte in diese ehe ein, um seines vatters zorn, der es mit gewalt haben wollte, zu entgehen: Dann er liebte diese Dame nicht, ob sie schon sehr schön gewesen; etwas zeit hernach stellte er sich, als wollte er in einer kleinen barque lust schöpfen, und nahme fünf Christliche sclaven und etliche Mohren mit sich. So bald er etwas auf die offene see gekommen, ließ er die Mohren umbringen, und theils davon sprengte er in das meer, und nahme sodann seinen weg näher Sicilien, und nach zwegen tagen kam er zu Majara an, wo der Vice-König von Sicilien ihn aufnehmen, und nach Palermo führen ließe; dort wurde er bey den Jesuiten einquartirt, und in der Christlichen religion unterwiesen, nach der hand von dem Ertz-Bischoffe zu Palermo getaufet, da dann der Vice-König und die Vice-Königin die tauf-zeugen waren, und ihn in der tauffe Dom Philippo hiessen. Von dar begab er sich nach Rom, wo er von dem Papst wohl empfangen worden. Da er alles genug besichtiget, führte ihn sein absehen gar nach Madrid, wo ihm der König, nach bezeigung der seinem stande gebührenden ehre, einen jährlichen aufenthalt zusagte. Valentia war der ort, wo er sich von dem Hofe hin begab; da verliebte er sich in eine Spanische Fräulein, welche sehr viel verstand hatte, die lauten wohl schlage, und sehr angenehm sange: Er gieng so weit in seiner liebe, daß er sich mit derselben heimlich verheurathete. Indessen ward der Dey oder König von Tunis, der die flucht seines sohns erfahren, sehr erzörnet über ihn, und in dieser zornigen raserey ließ er etwan 20. personen, als hätten sie seines Printzen nicht genug gehütet, das leben nehmen, worunter sich die unglückliche erste gemahlin Dom Philipps auch befunden, und da er sich nicht an der person seines sohns selbsten rächen konnte, so enterbte er ihn öffentlich, und erklärte ihn aller söhnlichen rechten verfallen. Die mutter Mahmeds (nun Dom Philipps) war nicht weniger un ihren sohn; den sie herzlich liebte, verlegen, als der vatter: Sie bediente sich derowegen lang vergeblich aller erfindlichen mittein, ihn wieder zu sich zu bringen. Endlich versuchte sie ihr heil bey einem Englischen Schiff-Capitain, der ihro versprach ihn zu liefern; dieser verrätther nahm, um zu seinem zweck zu kommen, seinen weg nach Valentia, machte gleich bekanntschaft mit diesem Printzen, und sande, daß er mangel an geld hatte, deswegen streckte er ihm eine ziemliche summ dar, um sich bey ihm einzuschmeichlen. Etwas zeit hernach forderte er das geld wieder von ihm, und da er nicht im stande war es ihm wieder zu bezahlen, rieth er ihm an nach Rom zu reisen, wo er von dem Papst gelt genug bekommen würde: zu dem ende bot er dem Printzen, unter dem schein der freundschafft, sein eigen schiff an. Dom Philippo liesse sich diesen vorschlag gefallen, und schiffte sich samt seiner frauen und Christlichen sclaven ein; der Englische Schiff-Capitain aber, dem er sich vertrauet hatte, an statt seinen weg nach Rom zu nehmen, drehete die segel, und schiffte gegen Tunis, unter dem schein, als hätte ihn der widrige wind in Tunis anzulanden genöthiget; damit er auch seine verrätherey desto besser verbergen möchte, schreib er an die mutter des Printzen: (dann der vatter seither bereits gestorben) man sollte kommen ihn mit gewalt wegzunehmen, welches auch geschahe, als wäre es ein befehl ohnwissend dem Capitain. Hierauf wurde er dem Dey zugeführet, hernach seiner mutter gebracht, welche ihn mit grossem verlangen erwartete. Der Dey gab ordre, er sollte, dieweil er sich zu den Christen geschicket, in seinem Spanischen kleid durch die gantze stadt um geführt geführet werden, und wann die mutter nicht kräfftig für ihn gebeten hätte, so wurde er wol den kopf verlohren haben. Hernach ward er wieder auf Türckisch gekleidet, und ihm das haupt rasiret; doch ließ man ihm die freyheit, in dem Christlichen glauben fort zu leben, mit seiner frauen und seinen kuechten. Zwey jahr hernach schickte er seine frau nach Italien, worzu er mit gröster mühe die erlaubnis bekam. Einen sohn, den er von ihr hatte, behielte er bey sich, sie aber verfügte sich in ein kloster zu Genua. Etwas zeit hernach trachtete er auch zu entlauffen, unter dem schein nach Mecca eine wallfahrt zu thun, und nahme auch sein bruder begabe; er konnte aber nicht zu seinem zweck gelangen, dieweil er zu wohl bewachet wurde, und also musste er wieder zurück nach Tunis kehren, an. 1659. *Thevenot*, voyage du Levant.

* **Domalder, oder Domaldus, Wisburi sohn, König in Schweden, verdrannte seinen vatter mit dessen familie, und setzte sich dadurch auf den thron. Johannes Magnus, hist. Goth. Sueon. VII. 21. beschreibt ihn als einen sehr lasterhafften Fürsten, welcher seinen Hofleuthen befohlen, heimlich dieienigen aus dem wege zu räumen, welche bey dem volcke in ansehen stunden; daher sich jeder durch dergleichen mordthaten und andere laster in ansehen zu bringen gesuchet. Weil auch der König sahe, gelt im lande zusammen gescharret hatte, und die bürgeister und soldaten ihren pferden das getreyde zu fressen gaben, entstand eine solche hungers-noth, die dem gantzen lande den untergang drohete. Es gaben daher die Priester des götzen Othini zu Upsal den rath, den König der göttin Terreri aufzuopfern, welchen sie auch alsobald gefangen nach Upsal führten, und den ausspruch volligen. *Joan. Magnus*, l. c. *Isacenius*, hist. Suecic. l. p. 6. Nach Thormodi Torfæi, ser. Reg. Dan. III. 2. zeitrechnung ist er an. 60. gebohren, an. 88. zur regierung gekommen, hat an. 24. seinen nachfolger Domarum gezeugt, und ist an. 110. im 50. jahre gestorben.**

Domalicz, siehe Tauß.

Domarus, (Gerbardus) von einigen de Guardia oder de Gorria zugenannt, ein Cardinal, gebürtig von Limoges in Franckreich. In seiner jugend trat er in den Dominicaner orden, worinnen er nicht nur eine gemeine zeit einen berühmten Lehrer in der Theologie abgab, sondern auch endlich gar an.

1340. auf dem zu Carcassone versammleten Capitul zum General erwehlet ward. Seiner mutter bruder, Clemens VI. machte ihn 2. jahr hernach zum Cardinal, mit dem titul St. Sabinä, auch verwaltete er eine zeitlang bald amt eines Päbstlichen Legaten in Franckreich. Nachdem er seinem orden und den armen viel gutes gethan, starb er zu Avignon den 17. sept. an. 1343. oder 1345. Er hat Commentaria Theologica, und eine Synopsin in Summam Thomæ Aquinatis geschrieben hinterlassen. *Paxoin. Aubery. Castillo*, in hift. ord. Prædic. *Ant. Senens.* chron. ord. Prædic. *Conteler.* elench. Cardin. *Frizon. Cortesius.*

* **Domarus** oder **Domar**, ein sohn, oder brudern enckel des Domaldri, Königs in Schweden, regierte das land in ruhe, wozu der haß des volcks gegen ihn wegen der tyranney seiner vorfahren, und die forcht, solchen nicht noch zu vermehren, viel beytragen mochte. Mit Drotta, Dagari tochter, zeugte er Dagerum seinen nachfolger. *Loccen.* hift. Suecic. l. p. 5. *Joan. Magnus*, hift. Goth. & Sueon. VII. 21. Vermöge der zeitrechnung Thormodi Torfäi, in fer. Seq. Dan. III. 2. soll er an. 884. gebohren, an. 110. zu regierung gelangt, und an. 232. gestorben sein, nachdem er an. 106. den sohn gezeuget.

* **Domat**, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Clermont in Auvergne den 30. nov. an. 1625. gebohren. Nachdem er unter aufsicht des berühmten Jesuiten Sirmond, als seines nahen anverwandten, in dem Collegio von Clermont, oder Ludovici M. zu Paris theils in den philosophischen und mathematischen wissenschaften, theils aber in der Griechischen, Italiänischen und Spanischen sprache, sich genugsam umgesehen und geübet, legte er sich zu Bourges auf die Rechtsgelehrsamkeit, und nahm allda im 20. jahre seines alters die würde eines Doctoris an. Nach diesem that er sich in seiner vaterstadt mit practiciren sehr hervor, und wurde um das jahr 1655. Königlicher Advocat bey dem dasigen Präsidial, welche charge er den nahe 30. jahr mit so grossem ruhm bekleidete, daß man dinnen dieser zeit kaum vier exempel weiß, worinnen man von seiner meynung in den rechtlichen ausdrüchen abgegangen wäre. Da ihm aber nachhero aufgetragen wurde, sein unter händen habendes werck auszufertigen, zog er nach Paris, woselbst er eine jährliche pension von 2000. pfund genoß, und starb daselbst den 14. mertz an. 1696. im 71. jahre seines alters. Sein vorderstes werck: Les Loix civiles dans leur ordre naturel, ist ertlich an. 1694. gedruckt, und kann zum öftern wieder aufgelegt worden. *Mémoires du tems.*

Dombes, lat. Dumbæ, eine kleine landschafft in Franckreich, welche von Beaujolois durch die Saone abgeschieden, und durch die landschafft Bresse umgeben wird. Sie ist ein souveraines Fürstenthum, hat ein besonderes Parlement, und bestehet aus 11. Castellanyen, davon die vornehmste Trevoux, die haupt-stadt des landes ist. Die übrigen sind: Beauregard, Montmerle, Toisso, Lans, Chalamon, Chatelar, Saint Trivier, Ville neuve, Emperieu und Lignieu. Dieses Fürstenthum war sonst ein theil von dem Fürstenthum Burgund, hernach aber kam es nach verschiedenen revolutionen durch heyrath an die Herren von Beaujeu, hernach gab es an 1000. Eduardus II. Ludovico II. Hertzog von Bourbon, bey welchem Hause es geblieben, bis auf Henricum von Bourbon, Hertzog von Montpensier, welcher nur eine tochter Mariam hinterließ, die an Johannem Baptistam, Hertzog von Orleans, den jüngern sohn Henrici IV. vermählet wurde. Daher Anna Maria Louisa von Orleans, souveraine Fürstin von Dombes, entsprossen, nach deren tode an. 1693. dieses Fürstenthum an Ludovicum Augustum, Hertzog von Maine, einen legitimirten sohn des Königs Ludovici XIV. und Madame de Montespan, gekommen, dessen ältester sohn davon den nahmen führet, welchem ja gefallen es auch zur Patrie gemacht worden. *Guicheneon*, hist. de Bresse. *Du Puy*, droits du Roi &c.

* **Dombo**, oder **Dombro**, eine kleine stadt und castell in Ober-Ungarn am fluß Capasso, gehöret dem Bischoff zu Jagradia. Sie ist verschiedene mal, als an. 1553. und 1599. geplündert und verbrannt worden; nach diesem aber haben sie die Christen wieder bekommen. *Zeiler.* Hung. per *Stubel.* P. II. pag. 414.

* **Domerham**, (Adamus de) ein Engelländer, von seinem unter das kloster Glastonburg gehörigen geburts-orte von Domerham genannt, hat zu ende des XIII. seculi floriret, und Historiam de Rebus gestis Glastoniensibus verfertiget, darinnen er die geschichte seiner zeit von an. 1126. bis 1290. accurat beschrieben. Es scheinet eine fortsetzung des Wilhelmi Malmesburiensis de Antiquitate Ecclesiæ Glastoniensis zu seyn, und ist von Hearne aus dem manuscript zu Oxford an. 1727. in 2. vol. in 8. heraus gegeben worden. *Acta Erudit.* 1729. p. 183. seq. Ausser dem eignet man ihm auch noch Historiam Controversiæ inter Episcopos Bathonienses & Monachos Glastonienses zu, welche H. Wharton in Angl. facra tom. I. drucken lassen. Bentherus Englischer kirchen- und schulen-staat, XXIX. §. 52.

* **Domenes**, Domenæ, ein vorgebürge in Curland, gegen norden, an dem Liefländischen meer-busen, und ist den schiffen, so nach Liefland segeln wollen, wegen seiner weit hervorragenden sand-banck gefährlich.

* DOMESTICI, wurden zur zeit des Orientalischen Kayserthums überhaupt alle subalternen genennet, welche entweder an dem Hofe, oder auch bey den Gerichts-Collegiis in öffentlichen ämtern stunden. Es hatten aber nicht allein die Kayser, sondern auch die Præfecti Prætorio, Duces, Comites und andere, dergleichen Domesticos, welche öfters von vornehmen stande waren, und gemeiniglich um die wichtigsten und geheimsten dinge wusten. Da man nun hernach dieselben theils bey Hofe, theils in den provintzien, ingleichen bey der armee zu ansehnlichen bedienungen erhub, geschahe es, daß die Lateiner dieser benennung sich zum öftern bedienten, wenn diese einen Præfectum, Exarchum, oder auch einen Capitain anzeigen wollten. Am deutlichsten aber lässet sich von ihnen urtheilen, wenn dieser nahme noch mit einem andern beywort verknüpfet ist. So heißt z. e. Megadomesticus, oder Domesticus magnus, der General, so die trouppen zu lande commandirte, nun unterscheid des Admirals, welcher Magnus Dux genennet wurde. Er genoß bey der armee fast eben die ehrenbezeigungen, welche dem Kayser selbst widerfuhren, wie denn auch sogar diejenigen, so aus Kayserlichem gebiete entschrossen waren, wenn er ihnen begegnete, von ihren pferden abstiegen; und ihre ehrerbietigkeit dadurch erweisen mustten. Er gab auch alle befehle in dem lager, wenn gleich der Kayser selbst zugegen war, und konnte seine fahne, wenn es ihm beliebte, und auch selbst noch vor der Kayserlichen aufstellen lassen. Hiernächst bekam er von der beute den ersten theil, erbte auch die soldaten, welche ohne kinder sturben, und musste in einer jeden provintz, wo er hinkam, noch eher, als der daselbst commandirende Officier, um seine ordres befraget werden. Es scheinet aber, daß dieser titul allererst zu den zeiten Constantini Copronymi aufgekommen. Domesticus excubitorum war so viel, als Comes domesticorum. Domesticus mentæ war der Haus-Hofmeister, und hatte nicht allein die Kayserliche tafel zu bestellen, sondern musste auch vornemlich den derselbigen aufwarten, den der Domesticus magnus, wenn derselbige zugegen war, die speisen in die bände gab, der sie hierauf selbst dem Kayser übertreichte. Domesticus murorum musste dafür sorgen, daß die stadt-mauren und desselbigen wercke zu Constantinopel in gutem stande erhalten wurden. Domesticus numerorum war über die Kayserliche leib-garde gesetzet, und vermuthlich einerley mit dem Domestico scholarum, welcher titul in den letztern æculis der Orientalischen Kayserlichen regierung gewöhnlich worden. Zum wenigsten stund auch dieser letztere allen sogenannten scholis oder scholaribus vor; ob man gleich nicht versichert ist, daß nicht durch die länge der zeit auch in dieser charge einige veränderungen vorgegangen. Domesticus optimatum hieß der vorgesetzte von den trouppen der sogenannten optimatum. Von dem Domesticis thematum ist weiter nichts zu bemercken, als daß sie über die legionen oder themata, im Orient und Occident zu befehlen, und zuweilen auch die publicuen geschäffte, so in den provintzien vorfielen, zu besorgen gehabt. An dem Französischen Hofe, der überhaupt in den meisten stücken nach dem Orientalischen eingerichtet gewesen, war dieser titul ehemahls nicht unbekannt. Ob nun gleich die stribenten sich noch nicht völlig vergleichen können, worinnen eigentlich das amt des Domestici Aulæ an diesem Hofe bestanden, indem aus allen umständen erhellet, daß er mit dem Majore domus nicht zu vermengen sey; so kan man doch mit genugsamer gewißheit behaupten, daß derselbe nichts anders gewesen, als was wir heut zu tage einen Hof-Marschall zu nennen pflegen; und daß er einen noch höhern rang als die Comites gehabt. Sonsten aber waren daselbst noch viele andere Domestici, welche ohne zweifel unter dem ersten bemeldten Domestico Aulæ, oder Domestico majore gestanden, und die zum theil über die Königliche lust- und land-häuser, ingleichen über die publiquen cassen, theils aber über gantze provintzen gesetzet gewesen, und denen auch insonderheit bey den vornehmsten Gerichten des Reichs Assessores mit abgegeben. So war auch diese benennung selbst in der kirche nicht ungewöhnlich, da denn dieser titul, wenn er ohne beynahmen gefunden wird, einen vorsinger bedeutet, der nach dem Protocollatæ wegen der kirchen-gesänge verordnet war, und auch die lieder selbst anstimmen musste. Domesticus ostiorum aber heisset bey den Orientalischen kirchen, seribenten derjenige, welcher achtung zu geben hatte, daß kein laye in das tribunal der kirche, oder in die sacristey kommen möge. Es wurde dieses amt anfänglich den Diaconis, nachgehends aber den Subdiaconis aufgetragen. Domestici fidei und Domestici Dei, werden in den schriften der Kirchen-vätter als gläubigen und mitglieder der wahren kirche genennet. *Codinus Curopalata*, de offic. Constantinop. & alii scriptores Byzantini passim. *Du Fresne*, glossar. Latin. tom. II. ed. Benedictin.

Domsront, lat. Damfronium oder Dunfronium in Auleris, eine stadt in Franckreich an den grentzen der Normandie und der provintz Maine gelegen. Sie ist klein, schlecht bewohnt und mit blossen mauren umgeben. Gantz nahe dabey liegen zwey hohe berge gegen norden und gegen westen, von welchen sie kan beschossen werden. Das darzu gehörige schloß ist gleichfalls in einem schlechten zustande. Dessen ungeachtet defendirte sich darinnen an. 1574. der Graf von Montgomery mit grosser tapferkeit gegen den Marschall von Matignon, muste sich aber doch zuletzt ergeben. An. 1590. bemächtigten sich die einwohner des darinnen liegenden Lyonischen Gouverneurs, und unterwarfen sich freywillig dem Könige Henrico IV. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 800. 872.

St. Domingo, eine von den Antillischen, oder Caribischen insuln in Nord-America zwischen den insuln Martinique und Guadaloupe gelegen. Sie hat den nahmen von den Spaniern dahee empfangen, weil sie solche am tage St. Dominici entdecket haben. Die haupt-stadt darinnen führt gleichen nahmen, und hat die insul so, wilden in ihrem umkreis. Sie ist reich an vieh, leder, zucker, ingwer und farben.

Dominica, eine gemahlin des Kaysers Valentii, brachte es dahin, daß die Gothen Constantinopel unangefochten liessen. Sie war der Arianischen secte zugethan, und beredete den Kayser, die rechtgläubigen zu verfolgen. Ihr mann und sohn starben eines elenden todes, und sie wurde mit grausamen gesichtern gepleget. *Theodor.* lib. IV. c. 12.

Dominicaner, einer der berühmtesten Mönchs-orden, führet seinen nahmen von seinem stifter Dominico, welcher unter die Heiligen gezehlet wird. Innocentius III. hat ihn auf dem Concilio Lateranensi an. 1215. approbiret, welches doch von etlichen in zweifel gezogen wird, und Honorius III. bestätiget. Sie folgen hauptsächlich der regul St. Augustini, die aber durch die satzungen des Dominici um viel sind vermehret worden. Nach derselbigen verbinden sie sich zu einer steten armuth, und insonderheit gar nichts eigenthümliches zu besitzen. Sie enthalten sich über dieses vom fleisch, müssen zu gewissen zeiten stille schweigen, und fähren sonsten eine gar strenge lebens-art. Ihr vornehmstes werck ist dieses, daß sie sich auf das predigen legen, um dadurch sonderlich die ketzer zu bekehren, wie Dominicus selbst gegen die Albigenser that; dahero auch dieser orden, Ordo Prædicatorum, oder der Prediger-orden, genennet wird. In Franckreich werden sie Jacobiner genennet, weil ihr erstes kloster, das sie zu Paris gehabt, in der St. Jacobs-strasse gelegen. Es hat eben dieser Dominicus noch einen besondern Ritter-orden gestifftet, darein sich diejenigen begaben, die mit gewaffneter hand der Albigenser und andere ketzer angriffen, und sie zum gehorsam der kirche zwingen wollten; dahero es gekommen, daß von etlichen dieser orden Ordo sanctæ Militiæ genennet worden. Es ist fast unglaublich, wie sehr sich dieser orden in kurtzer zeit nach dessen stiftung ausgebreitet, und die klöster, so man in Italien, Franckreich, Aragonien und an andern orten aufgerichtet, sind fast unzehlich. So sind auch aus demselbigen viel berühmte und ansehnliche leuthe entsprossen, und unter den Alten sonderlich bekannt: Jordanus, Thomas de Aquino, Albertus M. Raymundus de Pennaforti, und viele andere. Nicht weniger hat dieser orden dadurch ein grosses ansehen bekommen, daß gemeiniglich das officium inquisitionis den Dominicanern anvertrauet wird. Auch wird der sogenannte Magister Sacri Palatii oder Theologus des Papsts nur aus diesem orden genommen. Sie haben lange und mit grosser hestigkeit wider die unbefleckte geburt der heiligen Jungfrau Maria gefochten, auch in dem streit de auxiliis gratiæ eine lange zeit unaemeinen eifer bezeuget. So giebt es auch Nonnen-klöster dieses ordens, und sind aus den letztern gleichfalls unterschiedene wegen der heiligkeit ihres lebens berühmt, worunter sich sonderlich die bekannte Catharina Senensis befindet. *Cochlæus*, in chron. Domin. *Guerinus*. *Kazzi*. *Antonius Senensis*. *Antonius Florentinus*. *Alberti*, de viris illust. Domin. *Hofmannus*, de orig. progr. Monach. lib. VI. c. 7. siehe Dominicus. *

Dominicis, (Dominicus Paul. de) ein Physicus und Medicus zu Foligno in Umbria, commentirte über etliche bücher Aristotelis, und schrieb de Memoria artificiali, notas super Galenum, & Nic. Florentinum; Consilia Medica &c. Er starb zu Aquila an. 1590. den 6. aug. im 66. jahre seines alters. Sein sohn Augustinus de Dominicis war auch ein berühmter Medicus zu Padua. *Jacobilli* bibl. Umbrica.

Dominico de Santis, ein Venetianer, war gegen die mitte des XVII. sæculi Päpstlicher, Kayserlicher, Polnischer und Venetianischer Abgesandter an dem Persischen Hofe. Ehe ihm diese hohe bedienung aufgetragen wurde, war er von sehr geringem ansehen. Denn als ein Indianer den Christlichen glauben angenommen, und sich, um seine zu Goa angefangene studia zu vollenden, nach Rom begeben hatte, von dem Papst aber mit der würde eines Vicarii zurück geschickt wurde, begab er sich in dessen dienste, und befand sich in einem sehr elenden zustande. Als er nach Venedig wieder zurück gekommen war, beredete er einige privat-personen, als wenn er die Asiatische handlung vollkommen verstünde. Allein dasjenige, was man ihm anvertrauet, verlohr er durch schiff-bruch, daher er genungen wurde, wieder nach Goa zu gehen; da sich denn einige über ihn erbarmten, und ihm bey 800. reichsthaler verehrten. Doch gieng er von dar wieder weg, und begab sich nach Ispahan, allwo er sich mit dem Jesuiten Rigordi bekannt machte. Mit diesem gieng er nach Polen, rühmte bey dem König, wie genaue wissenschafft er von dem zustande Asiens hätte, und brachte es endlich dahin, daß man ihm commissiones an den Persischen Hof auftrug. Der Kayser, die Republick Venedig, und der Papst selbst gaben ihm ebener massen den character eines Ambassadors. Allein er wußte diese hohe ehre so wenig zu gebrauchen, daß er vielmehr seiner Principalen reputation durch allzugrossen geld-geitz aufs höchste verkleinerte. Dahero, als man seine üble conduite in Europa erfahren, der König in Polen einen andern Gesandten abschickte, der solchen titul besser zu unterhalten wußte. Im übrigen ist dieses merckwürdig, daß, als er seine credentz-briefe vorgewiesen, der Papst schreiben verächtlich wieder zurück gegeben worden, weil es auf schlecht papier geschrieben, und nur mit einer bleyernen bulle versehen war, da die andern güldene insegel hatten, und mit allerhand güldenem laubwerck ausgezieret waren. Als man endlich seiner am Persischen Hofe müde worden, hat man einen Moscowitischen Ambassador ihm mitzunehmen, der ihn aber bey dem Caspischen meere zurück gelassen, worauf er in ein Portugiesisch schiff getreten, und so wieder in Europam gekommen. Tavernier's reise-beschreibung.

Dominicus oder Dominici, (Johannes) ein Cardinal, war zu Florentz von armen und geringen eltern gebohren. Von seiner jugend an begierig er eine grosse begierde, sich in den Dominicaner-orden zu begeben, welches auch geschahe, und durch seine wissenschafft, frömmigkeit und geschicklichkeit im predigen kam er dermassen empor, daß er in seinem orden die vornehmsten ehren-stellen erhielte. An. 1406. gieng er als Deputirter von Florentz nach Rom, um die Cardinäle zu bereden, daß sie nach absterben Innocentii VII. auf beylegung des verderblichen schismatis möchten bedacht seyn. Er fand aber, daß bereits Gregorius XII. erwehlt war, dem er mit grossem ernst dieserwegen zuredete, welcher es so wohl aufnahm, daß er ihm das Ertz-Bißthum zu Ragusa gab, und ihn an. 1408. zum Cardinal machte. Dero halben er auch bis an. 1415. auf seiner bestey blieb, da gedachter Papst auf eintrathen Kaysers Sigismundi sich entschlog, freywillig abzudancken, und deswegen diesen Cardinal Dominicum und Carolum de Malatesta auf das Concilium nach Costnitz sendete. Allhier wurde er mit grossen ehren empfangen, und der Papst Martinus V. der an. 1417. erwehlt worden, sendete ihn als Legaten nach Polen, Ungarn und Böhmen wider die Hussiten. Er starb aber zu Ofen den 10. jun. an. 1419. im 63. jahre seines alters. *Antonin.* tit. 23. c. 11. seq. *De Castillo*, P. II. lib. II. *Sixt. Senens.* bibliot. lib. IV. *Raza*, huomini illustri Domin. *Aubery*, hiltoire des Cardin.

Dominicus, ein Carthäuser aus dem kloster zu Trier, hat sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt gemacht. Er verfertigte verschiedene schriften, welche von Possevino, Petrejo und Dorlando erzehlet werden, welche 2. letztern auch berichten, daß er gift getruncken, ohne daß es ihm geschadet, und daß er im 73. jahre seines alters, angefehr an. 1641. gestorben. *Possevinus*, in apparatu facr. *Petrejus*, bibl. Carthul. p. 85. seq. *Dorlandus*, chron. Carthuf. lib. VII. c. 2. 3. 4. & in notis Petreji p. 148.

Dominicus Florus, (Andreas) Canonicus in seiner gebuits-stadt Florentz, und hernach Päpstlicher Secretarius, war im XV. sæculo sehr berühmt. Er war ein discipul des Immanuel Chrysoloræ, und hatte einen theil an der Magistratibus Romanis, welchen man gemeiniglich Lucio Veneseli zu beyleget. *Volaterran.* lib. XXI. comment. Urban. *Bondur.*, in Hetruria. *Gyrald.* dialog. IV. de Poët. *Alberti*, descript. Ital. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 19. & lib. III. c. 7.

St. Dominicus de Guzman, der stifter des berühmten Dominicaner-ordens, war ein Spanier von geburt, und zwar aus adelichem geschlechte. Er wurde zu Calahorra, oder nach etlicher meynung in dem flecken Calarveia, in der Diœces von Osma, in Alt-Castilien, ums jahr 1179. gebohren. Man erzehlet, daß seiner mutter, da sie mit ihm schwanger gegangen, im traume vorgekommen, sie gienge mit einem wolf, der einen grossen brand im rachen hätte, damit die gantze welt sollte angezündet werden. Ingleichen, als das kind getaufft, hätten die gevattern an dessen stirne einen stern gesehen, und was dergleichen mehr. In seiner jugend legte er sich auf die studien, und wurde Canonicus und Archidiaconus zu Osma; da denn der Bischoff selbigen orts, Didacus, ihn mit nach Rom nahm, und Innocentio III. recommendirte, als eine person, deren er sich wider die Albigenser gebrauchen könte. Da er nun hierinnen grossen eifer bezeugete, und auch die wenigen aufsuchte, die etwan ihre ketzerey noch verborgen trachteten, legte er den grund zur Inquisition. Dannenhero man gemeiniglich diesen Dominicum für den ersten Inquisitorem hält. Aufs wenigste that er dasjenige, was einem Inquisitori zukömmt, indem er die ketzer fleißig ausforschte, und sich der weltlichen hülffe bediente, dieselbe zu bestrafen, auch die Bischöffe und Potentaten ermunterte, allen möglichen ernst gegen sie zu gebrauchen. Nachdem er nun ein ziemliches ansehen erlanget, und sich unterschiedene zu ihm begaben, die gleichen eifer bezeugten, und durch predigen die ketzer bekehren wollten, bekam er dadurch gelegenheit, einen besondern orden zu stiften, dessen confirmation er von Innocentio III. als derselbe an. 1215. das Concilium Lateranense hielt, verlangte, und auch, wie etliche melden, erhielt, wiewol andere vorgeben, daß ihm solches Innocentius abgeschlagen. Gewiß ist es, daß Honorius III. diesen orden bestätiget, welchen auch Dominicus beredete, das amt eines Magistri S. Palatii aufzurichten, wodurch der Papst

Papst der auslegung der heiligen Schrift, wie auch der censirung der bücher könnte überhoben seyn, welche stelle zuerst dem Dominico auvertrauet wurde. Endlich, nachdem er die ausnahme und den wachsthum seines ordens nach allen kräfften befördert, starb er zu Bononien den 5. aug. an. 1221. und wurde von Gregorio IX. an. 1235. canonisiret. Er hat keine schriften hinterlassen; denn ob ihm gleich Possevinus, Maldenda und andere gewisse Commentarios in Evangelium Matthæi; wie auch über die Episteln Pauli? und andere Epitolas Canonicas beylegen, so geschiehet dieses doch ohne grund. Seinen hat Theodoricus de Apoldia in VIII. büchern beschrieben, welches sich bey dem Sario findet in vitis Sanctorum die 5. augusti. *Antonius*, hist. part. III. tit. 23. c. 12. *Gio: Jovius. Seraphim Razzi. Antonius Senensis. Alberti*, de vitis illustr. ord. Domin. *De Castillo*, chron. Dominic. *Baronius. Spondanus. Raynaldus*, in annal. eccles. Bullarium tom. I. constit. 2. Honorii & 8. Gregorii IX. *Lebnianus*, chron. Spir. lib. V. c. 100. *Spanheimius*, histor. eccl. sæc. XIII. *Limborch*. hist. Inquis. lib. I. siehe Dominicaner.

Dominicus di Sangeminiano, ein berühmter Rechtsgelehrter ums jahr 1440. Er war aus dem flecken Sangeminiano in Toscanien gebürtig, wo er zu seiner zeit einen der gelehrtesten leute in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit gehalten. Man hat von ihm Commentarios in VI. libros Decretal. Consultationes, &c. *Tritbemius*, de script. eccles. *Alberti*. de script. Ital.

* Dominicus, (Ludovicus) ein JCtus, Philologus und Poete im XVI. sæculo, von Piacenza gebürtig. Er begab sich nach Florenz, und übersetzte des Pauli Jovii Opera Historica, ingleichen des Augustini tractat de Gratia, de libero Arbitrio & de Perseverantia; auch einiges von Xenophonte; er hat auch Dialogos; Istoria varia; Ragionamento sopra l'impresse; della Nobilta delle Donne, welches werck sehr æstimiret ist, wie auch getichte, comödien und andere tractaten in Italiänischer sprache verfertiget. *Giolani*, theatr.

* Dominicus von Jerusalem, wurde um das jahr 1550. daselbst gebohren, und in der Jüdischen schule zu Saphet erzogen, woselbst man ihn auch zum Rabbi gemacht, und eine geraume zeit den Talmud erklären lassen. Darauf legte er sich auf die Artzney-kunst, und wurde von dem Groß-Sultan nach Constantinopel beruffen. Endlich verlieb er im 50. jahre seines alters den Jüdischen glauben, und kam nach Rom in das Collegium Proselytorum, da er die jugend unterwies, und das gantze Neue Testament in die Hebräische sprache übersetzte. *Bartolocci* bibl. Rabbinica. *Bajnage*, histoire des Juifs.

* Dominicus, der gepanzerte zugenannt, ein Einsiedler, der in dem XI. sæculo gelebt, und von welchem man eine abentheurliche heiligkeit erzehlet. Da er alle stuffen des Clericats, oder alle orden durchlauffen, ward er endlich auch Priester; als er aber erfahren, daß seine verwandte dem Bischoffe, seine ordination zuwege zu bringen, eine verehrung gegeben, so hatte Dominicus ein solches abscheuen vor diesem laster seiner anverwandten, (so man Simonie nennet) daß er sich selbsten exhdenmnirte, irregularis zu seyn, und keines der stücke, so das Priesterthum ihm sonst erlaubet hatte, zu verrichten, und begab sich dedwegen in eine Einsiedelen auf dem Apennino, wo er ein sehr hartes und rauhes leben anfieng. Er war unter dem stahle eines Einsiedlers so da herum sich befunden, welcher Johannes de Montefferrato hieß. Hernach begab er sich unter Petrum Damianum, welcher sich in seiner einsamkeit ohnferne Fontavelle in Umbrien aufhielte. Man hieß ihn den gepanzerten, dieweil er desständig einen eisernen panzer auf dem blossen leib zu tragen pflegte, welchen er niemals abthate, als so er seinen leib mit ruthen oder ledernen riemen casteyen wollte. Er soll täglich etliche psalmen abgesungen haben, zwischen welchen er sich als letzeit 15000. ruthen-streich gegeben. Gegen dem ende seines lebens bedienete er sich der geisselen zu züchtigung, und habe die riemen eiserne spitzen oder stachel, mit welchen er sich zu gesetzten zeiten, welche oft wieder kamen, bis auf das blut abgeisselte. Neben dem trug er grosse eiserne ringe an den schencklen und ärmen; endlich aber starb er an. 1060. den 14. oct. Siehe sein leben durch Petrum Damianum beschrieben epist. 19. *Baillet*, vies des Saints mensl. octob.

* Dominicus, ein mahler, lebte in dem XV. sæculo, und war ein lehrjünger Antonii von Meßina, welcher einer der vornehmsten Italiänischen mahler gewesen, und der erste, so in Italien mit öl zu mahlen gewußt, gewesen seyn soll, und diesen sein kunst-stück Dominico zur vergeltung gezeigt haben, dieweil dieser grosse zuneigung gegen ihm gewiesen. Er wurde nach Florenz beruffen, um etliche grosse stücke zu mahlen, und da dieser angekommen, traf er Andream del Castagno daselbst an, welcher von einem bauren zu einem mahler geworden, und da er gesehen, wie hoch diese neue art zu mahlen geachtet wurde, sich durch unterthänigkeit und allerhand gefälligkeiten bey Dominico einzuschleichen gesuchet, um seine freundschafft, und dadurch sein geheimnis zu erhalten. Er kam auch zu seinem zweck: Dominicus ward ihm gewogen, wollte ihn bey sich behalten, und entdeckte ihm nach etwas zeit alle seine wissenschafft ꝛc. die gewinnsucht aber liesse diesen Andream nicht lange in der ruhe. Er setzte sich in den kopf, daß wann er allein wäre, aller gewinn, den er nun mit Dominico, seinem mit-unternehmer theilen müste, ihm allein zufallen wurde; deswegen, ohne zu bedencken, ob er allein in dem stande wäre solches fortzuführen, nahm er sich vor, seines gutthäters auf die allerelendeste weise sich los zu machen; er verfügte sich zu dem ende des abends auf die strassen, und erwartete Dominici an einer ecke, da er des nachts pflegte vorben zu gehen, verwundete ihn dort hinderlistiger weise, und begab sich eilfertigst, als hätte er es nicht gethan, in sein zimmer, und fieng eine arbeit an, wormit er (ohne was böses gethan zu haben) wolte scheinen beschafftigt gewesen zu seyn. Er hatte aber seinen streich so schlau vollbracht, daß Dominicus seinen mörder nicht mercken konnte, und da er auf niemand weniger als auf Andream einen argwohn geworffen hatte, sich liesse zu ihm tragen, und daselbst in seinen armen den geist aufgabe. Es blieb auch verschwiegen, bis es endlich Andreas lange zeit hernach selbsten auf dem tod-bette groffenbaret hat. Dieser Andreas wurde hernach Andrea de gl'Impiccati genennet, dieweil er zu Florenz an dem pallaste des Podestà, auf befehl der Republic, die execution der zusammen-geschworen, welche wider die familie von Medicis sich auflehnet hatten, gemahlet hat. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* Dominicy, (Marcus Antonius) war Königlicher Französischer Geistlicher Rath und Historiographus, und starb an. 1650. Er war einer von den ersten, die wider Chiffletium geschrieben; seine schriften sind: Adfertor Gallicus contra Vindicias Joh. Jacobi Chifletii, sive Historica Disceptatio, qua arcana regia, politica, & genealogica Hispanica refutantur, Francica stabiliuntur, Paris 1646. in 4. Ansberti Familia rediviva, contra Ludovicum Chanterelli & Joannis Jacobi Chifletii objectiones vindicata, sive Linea superior & inferior Stemmatis S. Arnulphi, ib. 1684. in 4. Auser dem hat man auch noch von dem Autore: Ad Canonem II. & V. Concilii Agathensis & ultimum Lugdunense, seu de Communione peregrina, ib. 1645. in 4. de Prærogativa Allodiorum in provinciis, quæ Jure scripto reguntur, Narbonensi & Aquitanica, ib. in 4. de Treuga & Pace ejusque Origine & Usu in Bellis privatis, ib. 1649. in 4. de Sudario Capitis Christi, Cahors 1640. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Tellier*, bibl. Zübners Bibl. geneal. 6. p. 136. seq.

Dominique, siehe Domingo.

Dominiquin, ein berühmter Italiänischer mahler, so eigentlich Domenico Zampieri hieß, und von den Caracci war erzogen worden. Er war zwar etwas trage, aber ein vortrefflicher künstler. Den heil. Hieronymum mahlte er so wohl ad, daß der berühmte Poußin seldiges stück vor einen von den fünffen in Rom hielt. Sonderlich that er es in diesem stücke andern weit vor, daß er denjenigen, so er abmahlte, passchielide affecten und zuneigungen überaus wohl vorstellten konnte. Gregorius XV. machte ihn zum Baumeister des Päpstlichen pallasts. Er starb den 25. april an. 1641. im 60. jahre seines alters. *Felibien*, entret. fur les Peint.

Dominis, (Marcus Antonius de) Erz-Bischoff zu Spalatro in Italien, ist sowol wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit, als auch wegen der besondern fälle, so ihn betroffen, gar sehr berühmt. Er war aus dem geschlechte Theobaldi de Placentia, der unter dem nahmen Gregorii X. Papst gewesen, entsprossen. Da er in seiner jugend bey den Jesuiten studiret, war er willens, wie etliche melden, sich in ihren orden zu begeben, allein der Cardinal Aldobrandini hielt ihn davon ab, und brauchte ihn zu wichtigen verrichtungen, denen er auch wohl vorstund. Etliche sagen, daß er in der that ein Jesuite gewesen, und da er eine zeitlang in diesem orden verharret, wäre er erst Bischoff zu Segni, endlich aber Erz-Bischoff zu Spalatro worden, und solches durch hülffe des Cardinals Borghese, der ihn gerne von Rom entfernen wolten. Denn er war schön, und machte sich, wie man meldet, mit dem frauenzimmer gar zu bekannt. Er soll sich insonderheit mit einer anverwandten der Cardinäle Bandini und Melino familier gemacht haben, welche daher eine feindschafft auf ihn wurffen, und also verhinderten, daß er keine Nuntiatur erhielte, wodurch sie ihm den weg zur Cardinals-würde abschnitten. Da er zu Spalatro war, that er einst eine reise nach Rom, um sich bey Paulo V. wegen allerhand dinge, die man ihm vorgeworffen, zu entschuldigen. Auf dieser reise gerieth er mit 2. Edelleuthen aus Engelland in ein gespräch, darinnen man auf die frage stel, ob man in allen Christlichen religionen selig werden könne; da dann der eine und zwar der gelehrteste dieser Edelleute endlich mit einem sonderbaren nachdruck sagte, daß es einmal der klugheit gemäß wäre, eine solche religion zu erwehlen, da man die wenigste gefahr hätte, in allerhand unordnung und fehler zu fallen, und dahurch seine ewige seligkeit zu verscherzen. Dieses that einen solchen eindruck in das gemüthe des de Dominis, daß er von der zeit an diese meynung öfters zu behaupten pflegte; zu Rom wurde er von dem Papst und Cardinälen gar schlecht empfangen, welche verachtung bey ihm einen solchen verdruß erweckte, daß er nur gelegenheit suchte, mit den Lutheranern, unter dem vorwand, sie zu widerlegen, umzugehen, auch bald mit grossem mißvergnügen wieder zurück reisete. Er ward aber gleich bey der Inquisition angegeben und dahero zurück zu kehren beordert. Die puncten, worüber man ihn anklagte, waren diese: daß er von dem banne, den der Papst gegen die Re-

Republick Venedig ergehen lassen, übel geredet; daß er mit dem Fra Paolo oder Paulo Sarpio correspondiret; daß er den Römischen Hof bedrohet, wenn man fortfahren würde, ihn so übel zu tractiren, wolte er einen schluß fassen, der sie gereuen sollte; daß er mit den letzern umgienge, und die Sacramenta verachtete; daß er gesaget, man könne in allen religionen selig werden, wenn man nur fromm lebte. Er konnte aber in nichts überwiesen werden. Dannenhero, sogleich der Cardinal Melino dafür hielt, daß man ihn im gefängnis behalten sollte, wurde er dennoch von den Inquisitoribus unter einer scharfen bedrohung losgelassen, ohne daß sie ein urtheil sprachen, ob er schuldig oder unschuldig wäre. So bald er nun wiederum an seinem orte angekommen, verkaufte er das seinige, und brachte eine summa gelbes von 15000. Reichs-thalern zusammen, davon ihm ein diener den grössen theil entwandt, und gieng mit einem der vornehmsten Edelleuthen nach Engelland, daselbst wurde er gar wohl angenommen, und verordnete ihm die Engelländische kirche jährlich eine ansehnliche pension. Er that auch ein öffentliches glaubens-bekänntnis in der kirche St. Pauli zu Londen, in gegenwart des Königs und vielen volcks, und schrieb darauf unterschiedene briefe nach Rom, um seine flucht und glaubens-veränderung zu rechtfertigen. Der Papst im gegentheil schickte, auf anstiften des Cardinals Borghese, einen nahmens Muti, nach Engelland, um den Dominis zu bereden, daß er wieder zu der Römischen kirche kehren möchte. Allein dieses war vergeblich, und schrieb er vielmehr unterschiedene bücher wider die Catholische kirche; dannenhero der Papst ihn in den bann that, und die Inquisition ihn verdammte, daß er lebendig solte verbrannt werden. Indessen liessen seine gute freunde zu Rom nicht nach, ferner an ihn zu schreiben, und ihn zu ermahnen, daß er wieder nach Rom kehren solte, worunter sonderlich der Cardinal Ludovisio war. Da nun endlich derselbe unter dem nahmen Gregorii XV. Papst wurde, und man dem de Dominis hoffnung machte, daß er pardon erhalten könte, zugleich auch bey Spanischer Ambassador an dem Englischen Hofe ihm scharf zusetzte, und über dem es ihm in Engelland nicht so wohl gienge, daß er nach seinem geld- und ehr-geitze hätte können zufrieden seyn, entschloß er sich wiederum nach Rom zu kehren; dieses konnte er so verborgen nicht halten, daß man es in Engelland nicht hätte mercken sollen, dahero der berühmte Joseph Hall eine nachdrückliche epistel an ihn schrieb, die Colomesius unter andern eyfrigen mit dem Clemente Romano p. 307. drucken lassen. Dem allen ohngeachtet, verließ er heimlich Engelland, gieng über Franckreich und Flandern wieder in Italien, und stellte sich zu Rom an. 1622. ein. Allda muste er in der Peters-kirche einen streich um den hals bandend auf den knien busse thun, und wurde öffentlich losgesprochen, iedoch mit auflegung allerhand harter und schwerer bußübungen. Man giebt für, daß er nachgehends wieder auf seine vorige meynung gekommen. Zum wenigsten ist gewiß, daß er an. 1623. unter Urbano VIII. von den Inquisitoren ins gefängnis geworffen, und verschiedene klagen wider ihn eingebracht worden, aus welchen man ihn endlich nach vielen berathschlagungen entweder zum ewigen gefängnis verdammen, oder bald gar verbrennen wolte, weil er sich zu keinem widerruf einer schrifften verstund, bald darauf endigte er sein leben im gefängnisse, und muthmasset man, daß er entweder mit gift, oder auf eine andere art sey umgebracht worden. Worauf sein leichnam an. 1624. den 21. dec. öffentlich zu Rom über die gassen geschleppet, durch den hencker verbrannt, und die asche in die Tiber geworffen wurde. Einige wollen, er sey mit gutem willen des Papsts Pauli V. der hoffnung gehabt, Engelland wieder mit der Römischen kirche zu vereinigen, dahin gegangen, und ihm erlaubt worden, seinen glauben eine zeitlang zu verstellen; er habe auch würcklich viele von den Englischen Prälaten auf seine seite gebracht gehabt. Daß man mit ihm aber hernach zu Rom so strenge gespielt, sey deswegen geschehen, weil er weiter gegangen, als ihm erlaubt gewesen. Sonst hat er sich mit seinen gelehrten schriften unter den Protestirenden einen grossen ruhm erworben; worunter sonderlich bekannt ist sein werck de Republica Ecclesiastica contra Primatum Papæ; so hat er auch des Petri Suavis Polani oder Pauli Sarpii historiam Concilii Tridentini, die er in dem manuscripto vom authore bekommen, wieder in Engelland drucken lassen. Ueberdis hat er selbst auch noch andere schrifften verfertiget, und absonderlich in Philosophicis de Radiis Visus & Lucis. *La Bilancia* politica de Boccalini tom. III. *Theatr. Europ.* tom. I. p. 711. seq. *De Dominis* ipse in consilio reditus sui ex Anglia, so zu Rom an. 1623. gedruckt ist; *Jageri*, hist. eccl. P. III. lib. I. cap. 2. in memor. eccl. sæc. XVII. p. 404. 413. & 421. seq. 558. seqq. *Arnolds* ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 3. §. 26. *Marvile*, mélanges d'histoire & de litterature, tom. I. p. 279. seqq. l'Etat du siége de Rome. tom. I. p. 30.

Domitia Longina, eine tochter des berühmten Domitii Corbulonis, war wegen ihrer unzucht bekannt. Als Domitianus zum Kayser war erklärt worden, ergab er sich allen lastern, und schändete viel weiber. Weil ihm nun die Domitia wohl anstund, so veranlaßte er sie, daß sie ihren ersten mann, Aelium Lamiam, verließ, weichem er hernach das leben nahm. Er behielt sie einige zeit bey sich als seine concubine, nachmals aber heurathete er sie öffentlich. Allein ohngeachtet, daß sie Kayserin war, verliebte sie sich doch in einen comödianten, nahmens Paris, dahero sie der Kayser von sich stieß; weil er aber nicht ohne sie leben konnte, nahm er sie, unter dem vorwande, daß das volck solches begehrte, bald darauf wieder. Man sagt, daß weil diese Dame dem wilden humor ihres gemahls nicht viel zugetrauet, sie gelegenheit gesuchet, sich seiner los zu machen, und daher mit in die conspiration eingewilliget habe, welche ihn das leben gekostet. Man argwohnte auch, als wenn Titus, der bruder Domitiani, mit ihr hätte zu thun gehabt; allein sie rechtfertigte sich mit einem eyde. Auf den geschrifft-schreiber Josephum hielt sie sehr viel, und unterließ nicht ihm viel gutes zu thun. *Sueton. in tit.* in Domitiano & Titio. *Aurel. Victor*, in epitome Imperat. *Xiphilinus*, in Vespas. *Josephus*, de vita sua. *Bayle.*

Domitianus, war des Kaysers Vespasiani sohn, der letzte von den 12. Cæsaribus, und soll, wie ihrer viel dafür halten, seinen bruder Tito vergeben haben, um zu der Kayserlichen krone zu gelangen, welches den 13. sept. A. C. 81. geschehen. Zu anfang seiner regierung machte er gute gesetze, brachte viel angefangene gebäude vollends zum stande, und richtete wiederum die im feuer aufgegangene bibliotheken an; allein hernach wurde er so grausam und gottlos, daß er viel anlehnliche leuthe hinrichtete, die andere verfolgung wider die Christen erregte, seine eigene bluts-verwandten schändete, an der sodomiterey lust hatte, sich einen Gott und Herrscher nennen ließ, und ohne zweifel noch viel ärgere dinge würde gethan haben, wenn er nicht von Stephano, einem freygelassenen, wäre getödtet worden. Zum krieg hat er nie nichts gethan; und doch dörfen über die Teutschen triumphiren, da er in der that nie mit ihnen gefochten, und blos das berg gehabt hatte, wenige tage jenseit Rheins sich aufzuhalten. Er mißgonnte auch den tapfersten Generalen die ehre etwas rühmliches wider die feinde des Reichs zu verrichten; wie wir dessen an Julio Agricola des Cornelii Taciti schwäher ein exempel haben. Suetonius erzehlet, daß er des tages zuvor, ehe er umkommen, eine gewisse frucht bis auf den folgenden tag habe aufheben lassen, und gesagt, wenn sich einer finden werde, der verstehen könte, was er esse; desgleichen auch, daß er unter andern an benennigen, so um ihn geschwebet, gesagt, daß der nächst-folgende tag in dem zeichen des wassermanns blutig seyn, und an demselbigen etwas vorgehen würde, wovon man in der gantzen welt würde zu sagen wissen. Daraus schliessen die Chronologi, daß er noch 2. jahr eher gestorben, als Baronius haben will, nemlich im jahr Christi 96. Gleich um selbige zeit, da demeldte mordthat geschahe, hielt der berühmte Apollonius Tyaneus zu Ephesi zum volck eine ehrede, unter welcher er unversehens 2. oder 3. schritte zurücke trat, mit einem fürchterlichen gesicht die erde ansahe, und dabey schrye, schlagt den feind, schlagt den feind, schlagt ihn! Dieses soll, wie man erzehlet, eben um dieselbe stunde geschehen seyn, da der Kayser getödtet worden. Zu anfang seiner regierung hatte er die gewohnheit an sich, daß er sich oft gantz allein in sein cabinet begab, darinnen fliegen fieng, und selbige mit einer nadel durchstache, daher Vibius Crispus, als er gefragt wurde, wer drey dem Kayser wäre, sagte: nicht einmal eine fliege. Im übrigen war Domitianus seiner gestalt nach ein schöner wohlgebildeter mann, und hatte ein ehrbares gesicht, bedeckte aber noch in seinen gantz jungen jahren eine platte, worüber er sich sehr kränckte, so, daß er sich auch auf den medaillen und müntzen nicht also abmahlen ließ. *Tacit.* in annal. hist. & vita Jul. Agric. *Sueton. Aurel. Victor*, de Cæsar. *Eutrop.* lib. VII. *Xiphilin. Philostrat.* vita Apoll. lib. VIII. *Petav.* lib. XI. rat. temp. c. 19. *Riccioli* chronol. reform. *Baron.* *

* Domitianus, (Lucius Domitius) Kayser, oder vielmehr einer der Tyrannen, welcher sich zu des Kaysers Aureliani zeiten auf den Kayserlichen thron soll geschwungen haben. Seine medaillen aber, welche Diocletiani müntzen und denen, die ihm nachgefolget haben, gantz gleichförmig sind, zeigen, daß er viel später gelebet habe. Man weiß wenig oder nichts von ihm, als daß er den titul eines Imperatoris zu Alexandria bekommen, wesbwegen man gemeiniglich darfür hält, Maximinus habe das Kayserthum oder vielmehr die Kayserliche gewalt mit ihm getheilet, dieweil dieses der einzige Printz ist, dessen die geschicht-schreiber gedenket zeit sein nicht gedencken, als in so ferne sie ihn seiner grausamkeit wegen kenntbar machen, da sie doch von den andern ziemlich weitläuffige erzehlungen machen. Wäre es aber, daß er vor Maximino gestorben, so ist es sich auch nicht zu verwundern, daß sie seiner keine meldung gethan haben.

Domitilla, mit vorsetzung des geschlechts-nahmens Flavia Domitilla des Flavii Clementis schwester tochter, so daß diese ihre mutter sowol als Flavium Clemens sidsten mit dem Kayser Domitiano geschwisterte kinder waren. Sie hatte sowol als ihr onckel Flavius Clemens die Christliche religion angenommen, wiewol Dio Cassius nach der gemeinen gewohnheit der alten Heyden die ersten Christen mit den Jüden zu vermischen, sie zur Jüdin machen will. Wie Flavius Clemens aus der ursach im jahr Christi 96. von Domitiano getödtet ward, wurde sie neben mehrern andern in die insul Pontia auf der küste des Tyrrhenischen meers verwiesen. Es ist merckwürdig, daß dieser wüterich und verfolger noch vor ende des jahrs von dieser Domitilla vornehmsten bedienten oder verwalter nahmens Stephanus, der aber in seine dienste übergangen war, ist ermordet worden. Diese ward hernach in der verfolgung Trajani aus Pontia an. 102. nach Terracina gebracht, und nach-

dem ſie ihre beſtändigkeit im Chriſtenthum bezeugt, daſelbſt in ihrer kammer nebſt Euphroſyna und Theodora verbrannt. *Suet.* in Dom. *Xiphil.* ex Dione. *Euſeb.* hiſt. eccl. *Le Sueur*, in annal. an. 95. & 102. *

* Domitilla, (Flavia) eine gemahlin Kayſers Veſpaſiani, war Latinæ conditionis, und anfangs bey Statilio Capella, einem Römiſchen Ritter, wurde alſo hernach vor eine ungenuam und Römiſche bürgerin öffentlich erkläret, welches ihr vatter auch erweiſet, welcher Flavius Liberalis hieß, bey einem Quæſtore ſchreiber war, und die tochter zu Ferentino gezeuget hatte. Veſpaſianus zeugete mit ihr Titum, Domitianum und Domitillam, wovon die tochter nebſt der mutter ſtarben, ehe noch Veſpaſianus zur Kayſerlichen würde gelangte, *Suetonius*, in Veſp. 3. *Aurel. Victor*, 10. n. 1. 11. n. 1.

Domitius, die bürgerliche familie der Domitiorum zu Rom war daſelbſt ſehr berühmt. Der Kayſer Domitianus war aus einer andern, nemlich aus dem hauſe der Flaviorum. Gedachte familie hatte ſich in 2. linien ausgebreitet, der Calvinorum und Ænobarborum; welche letztere von L. Domitio entſprungen, von dem man zu ſagen pfleget, daß er einem ehernen bart hätte, weil derſelbe dieſe farbe hatte. Und beyden linien ſind viel groſſe männer entſproſſen, welche das Bürgermeiſter-amt, das Schätz-amt (Cenſuram) gar oft, daneben unterſchiedene triumphe, und endlich das Magiſterium Equitum und höchſte Prieſter-würde jedes einmal erlanget. En. Domitius Calvinus, war der erſte, welcher ums jahr der ſtadt Rom 422. A. M. 3652. A. C. 332. die Bürgermeiſterei würde erhielt. Ein anderer dieſes nahmens wurde A. R. 471. A. M. 3701. A. C. 283. Bürgermeiſter mit dem P. Cornelio Dolabella, auch dernach Cenſor; der dritte aber mit Valerio Meſſala A. R. 701. A. M. 3931. A. C. 53. und 13. jahr hernach mit dem Aſinio Pollione, A. M. 3944. A. C. 40. U. C. 714. erlangte auch den triumph, als er Hiſpanien vorſtunde. Die andere linie der Ænobarborum ſtammte, wie gedacht, von L. Domitio her, und erhielt letztlich die ehre, daß ſie unter die familias patritias aufgenommen wurde. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, der A. R. 562. A. M. 3792. A. C. 192. Bürgermeiſter war, und Cn. Domitium zeugte, der A. R. 592. A. M. 3822. A. C. 162. dieſe würde erhielt, und ein vatter Cn. Domitii Ænobarbi Tribuni Plebis wurde. Er widerſetzte ſich den Pontificibus, war A. R. 650. A. M. 3860. A. C. 122. Bürgermeiſter, überwand die Arvernos und Allobroges, an. 638. war er Cenſor mit L. Cäcilio Metello Calvo, der auch nur aus einem bürgerlichen geſchlecht entſproſſen war; und führeten ſie dieſes amt mit ſolcher ſtrengigkeit, daß ſie auf die 32. Raths-glieder aus dem Rath ſtieſſen. Dieſer letzte Domitius hinterließ 2. ſöhne, L. Domitium, der Gouverneur in Sicilien und A. R. 660. A. M. 3890. A. C. 94. Bürgermeiſter ward, und Cn. Domitium Ænobarbum Pontificem M. A. R. 651. A. M. 3881. A. C. 103. Bürgermeiſter A. R. 658. A. M. 3888. A. C. 96. Cenſorem A. R. 662. A. M. 3892. A. C. 92. mit L. Craſſo, der ſich übel mit ihm vertrug, und zum ſpott von ihm ſagte: Non mirum, ſi barbara ahenea eſſet. cui os ferreum, cor plumbeum eſſet. Sein ſohn L. Domitius wurde Prætor, und A. R. 700. A. M. 3930. A. C. 54. Bürgermeiſter. Nachgehends nahm er Pompeii partey an, oder war vielmehr einer der vornehmſten anſtiftern dieſes bürgerlichen krieges, wie er ſich denn an Cäſaris ſtatt die provinz Gallien von dem Rath auftragen ließ. Aber dieſer ließ ihn nicht darzu gelangen, bekam ihn vielmehr gleich im anfang des kriegs mit einer groſſen anzahl ſoldaten in Corfinium gefangen, wiewol er ihn für ſeine perſon bald los ließe. Domitius aber lieſſe ſich dadurch nicht abhalten, daß er nicht erſtlich nach Marſeille zoge, um die ſtadt wider Cäſarem zu verhetzen, und zuletzt noch in der Pharſaliſchen ſchlacht gegen demſelben fochte; aber da fand er auch ſeinen tod. Denn als er aus dieſer niederlage gegen dem gebürge flohe, ward er von den nacheilenden umgebracht, da denn Cicero in den Philippicis dem M. Antonio mit ſehr bittern worten ſchuld giebt, als hätte er mit eigener hand dem Domitio das leben genommen. Von ihm ſtammte Cajus Domitius Ænobarbus, welcher angeklagt wurde, daß er auch von der conjuration des Caſſii und Brutti geweſen, und ob er gleich daran unſchuldig, commandirte er doch ihre flotte dis zu den gänzlichen untergang ſeiner partey. Er hielt es hierauf mit dem Antonio, und endlich begab er ſich zu des Auguſti partey, ſtarb aber wenig zeit hernach. A. R. 722. A. M. 3952. A. C. 32. verwaltete er die Bürgermeiſterliche würde, und hinterließ 2. ſöhne, L. Domitium, der A. R. 738. A. M. 3968. A. C. 16. Bürgermeiſter, und ein vatter Cn. Domiti, deſſen Wal. Barcerulus gedencket, war, und Cn. Domitium, welcher zwar nicht die ehre des triumphs ſelbſten, ſondern noch der gewohnheit ſelbiger zeit die zierrathen des triumphs (ornamenta triumphalia) welche nemlich unter der freyen Republick, die ſo würcklich triumphiret hatten, ihre übrige lebens-zeit gebrauchen dorften, durch den Teutſchen krieg erlangte; allein ſeine laſter verdunckelten ſeinen ruhm. Er war Ædilis und Prætor, und heurathete die ältere Antoniam, eine tochter der Octavia und M. Antonii, und alſo die niece des Kayſers Auguſti; aus welcher ehe Domitius, der vatter des Kayſers Neronis, und 2. töchter gezeuget worden. Dieſer Domitius war ganz ein laſterer, und ſonderlich der grauſamkeit ergeben; er heurathete Agrippinam, eine tochter des Germanici. Jedoch iſt noch in anſehung dieſer letztern Domitiorum zu mercken; daß einige, ſelbſt alte authores dieſelbe in wenigere perſonen zuſammen ziehen, und auf zweyen je nur einen machen. Allein die erörterung dieſes zweifels erfordert eine chronologiſche und critiſche diſcuſſion, welche allhier viel zu weitläufig fallen würde. *Suetonius*, in Nerone. *Tacit.* lib. IV. annal. ſeq. *Dion. Livius. Eutropius. Vell. Paterculus. Plinius. Caſſiodorus*, &c. *

* Domitius Sabinus, ein Tribunus militum aus der armee Veſpaſiani und Titi, welcher ſich durch viele tapfere und ſchöne thaten in dem Jüdiſchen kriege bekannt gemachet, und von Kayſer Titellio umgebracht worden, dieweil er ſich des Capitolii und des Jovis tempels zu gunſten ſeines bruders Veſpaſiani bemächtiget hatte. *Joſeph.* de bell. Judaic. lib. III. cap. 28. & lib. V. cap. 24.

* Domitius, ein Hiſtoricus, welchen der author von dem urſprunge des Römiſchen volcks citiret, und von ihm 2. fragmenta von der ankunft des Æneä in Italien anbringet. Aul. Gellius redet von einem Grammatico dieſes nahmens, welcher zu ſeiner zeit gelebet, und welcher Infamus zugenannt worden, weil er ſich in keine geſellſchafft einlaſſen wollen, und lebezeit verdrießlich geweſen. Er hat auch gewünſchet, daß die menſchen keine zungen hätten, damit ſie einander ihre laſter nicht communiciren könnten. *A. Gellius*, lib. VI. c. 7.

* Domme, lat. Doma, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in Franckreich in der landſchafft Perigord an den grentzen von Querci, zwiſchen Sarlat und Cahors, am fluß Dordonne. *Auditret*, hiſt. & Géogr. anc. & moderne III. 1. tom. II. p. 301.

* Dommel, oder Dommele, ein fluß in Brabant, welcher ſich bey Herſoaenbuſch mit der Aa vereiniget, und den Erebecher in die Maas fällt. *Zeiler.* itinerar. Germ. Junckers anleitung zur mittlern Geographie, II. c. p. 256.

Dommitſch, oder Dummitſch, ein ſtädtlein nahe an der Elbe, unter Torgau, und ſelbigem Amts-beziрck, im Marggrafthum Meiſſen, dem Churfürſten von Sachſen zuſtändig. Es iſt wol ſchwerlich zu erweiſen, daß der nahme ſo viel als Domaſcon, und von den Jüden, derer viel um Wittenberg, und die gegend gewohnt haben ſollen, ihm gegeben ſey, weil er natürlicher aus der Wendiſchen ſprache flieſſet, und darinnen ſo viel als zum bauſe heiſſet. Sonſten hat es einen alten Comtur-hof des Teutſchen Herren-ordens, ſo noch im ſtande und in die Ballen Sachſen gerechnet wird. Im dreißigjährigen kriege iſt es abgebrannt worden. *Zeilers* topogr. Sax. ſup. p. 42. *Lindelbergii* bericht von dem löblichen Teutſchen Herren-ordens, *Knauth.* prodr. Miſn. *Peccenſtenii* Theatr. Sax. P. III. p. 154.

Dommau, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Pohlniſchen Preuſſen, 6. meilen von Hohenſtein & Gelgen. Sie iſt an. 1400. erbauet, und an. 1571. durch eine feuers-brunſt faſt gänzlich in die aſche geleget worden. Eine viertel-ſtunde von hier ſoll der berühmte Theophraſius Paracelſus begraben liegen. Weil aber dieſer nicht in Preuſſen, ſondern ferne davon in der Erz-Biſchöfflichen ſtadt Saltzburg verſtorben, ſo hält man dis billich für eine fabel. Hartknochs Preuſſen. Brands reiſe-beſchr. p. 46. *Tromsd.* *

Dominio, ein Prieſter, lebte zu ende des XI. ſæculi, unter den Kayſern Henrico IV. und V. Er ſchrieb das leben der Gräfin Mathildis in heroiſchen verſen, darinnen er ſeine partey-lichkeit wider den Kayſer Henricum IV. genugſam an den tag leget. Der Cardinal Baronius führet ihn zum öftern als einen unverwerflichen zeugen an, welcher von mehr beſſern in vorigen büchern, welche Sebaſtian Tengnagnel, Kayſerlicher Bibliothecarius, an. 1612. zu Ingolſtadt heraus gegeben. *Baronius. Voſſius. Miræus.*

Domnulus, ein Africaner, lebte im V. ſæculo. Er war in Literis elegantioribus wohl erfahren, und kam dadurch zu wichtigen bedienungen. Der author des lebens St. Hilarii von Arles berichtet, daß er wegen einiger ſchriften berühmt geweſen. Sidonius Apollinaris gedencket ſeiner in ſeinen epiſtolis, hat ihm auch ſelbſt die letztere in dem vierten buche zugeſchrieben.

Domnus, oder Domnio I. Papſt, war ein ſohn Mauritii. Er wurde den 1. nov. an. 676. nach dem tode Aleodati erwehlet, und ſtarb den 11. apr. an. 678. *Beda*, lib. IV. hiſtor. c. 12. *Anaſtaſius. Platina. Ciacconius. Sigebertus. Onuphrius. Baronius*, &c.

Domnus II. ein Römer, wurde Papſt nach Johanne III. lebte aber nur 3. monate nach ſeiner wahl, und von dem 20. ſept. bis auf den 19. dec. an. 972. Nach ſeinem tode blieb der ſtuhl nur einen tag ledig. *Pontterius.* anthropol. lib. XXII. *Nauclerus. S. Antonius*, P. II. tit. 16. cap. 1. §. 17. *Mariamus. Sigebertus. Platina. Ciacconius. Baronius*, &c.

Domnus I. Patriarch von Antiochien, wurde von den Vättern, welche zum andern mal wider Paulum Samoſatenum beyſammen waren; erwehlt. Er war ein ſohn desjenigen Demetrii, welcher vorgedachtem Paulo dieſer kirche vorgeſtanden. Er ſtarb an. 275. nachdem er 5. jahr geſeſſen. *Euſeb.* hiſt. lib. VII. c. 23. & in chron. *Baronius*, A. C. 277. n. 47.

Domnus II. Patriarch von Antiochien, folgte Johanni, ſeiner mutter bruder, an. 436. Er hatte ſich zu einem einſamen leben in das kloſter St. Euthymii begeben, von dannen er wider

wider seinen willen heraus gezogen worden, und nach Antiochien gekommen, da er sich denn vorher prophezeyete, daß er würde Bischoff werden; allein, daß die gottlosen leuthe sich seiner einsalt mißbrauchen, und ihn wiederum herunter dringen würden, wie solches auch erfolgte. Hierauf wurde Maximus an seine stelle gesetzt. *Cyrillus*, in vita Euthym. apud *Surium Matthiam* 20. Jan. *Liberat.* breviar. c. 12. *Evagrius*, lib. I. c. 10. Acta Concilii Chalcedonensf. sess. 1. c. 9. *Baronius*, A. C. 440. 449. 451.

Domnus III. wurde nach Ephremio an. 546. Patriarch zu Alexandria, befand sich auf dem General-Concilio, welches daß dritte zu Constantinopel war, und starb an. 561. nachdem er seiner kirche 14. jahr vorgestanden. *Baron.* annal. ad A. C. 546. n. 68. 561. n. 1.

Domnus, Consularis in Sicilien unter dem Kayser Valentiniano dem ältern an. 367. Libanius hat an ihn verschiedene briefe geschrieben. *Godefr.* profopogr. C. Theod.

Domo, mit dem zunahmen d'Ossola oder d'Ostella, lat. Domodossella, ein städtlein in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, oder im Eschen-thal, auf der rechten seite des Tosa-flusses unterhalb Ugogna mit einem schloß, welches ehemals vor sehr veste angesehen worden. Es ist ein alter ort und die haupt-stadt im Eschen-thal oder Valle d'Ostella, die den nahmen von dem darinnen stehenden Sitz oder Dom, kirche empfangen. Als die Lepontier sich einwohner des Eschen-thals und der Mayländischen thäler jenseit des Gotthards, die landleuthe von Ury und ihre angehörigen im Liviner-thal sehr beleidigten, und mit feindlichem rauben beschädigten, ohne daß sie einige satisfaction gütlich erlangen konnten, (massen dieselben Herren ihnen nur short-worte und schimpf entboten, sie sollten mit ihren kropf-hälsen nur hinein kommen, so wollten sie ihnen dieselben ausschneiden, und ihre äcker damit bauen ꝛc.) sind sie darauf im aug. an. 1410. mit ihrem landvolck dahin gezogen, und haben Bommat occupirt, und als auf ihr mahnen, ihnen die übrigen Eydgenossen von Zürich, Lucern, Schweitz, Unterwalden, Zug, und Glarus auf dem fuß nachgefolget, haben sie gesamter hand die stadt Domo belagert, eingenommen, sich das landvolck und einwohner huldigen lassen, und sind mit guten beuten wiederum nach hause gekehrt. *Bullinger.* chron. manuscr. lib. IX. cap. 4. *Ægid. Tschudy*, chron. manuscr. P. I. ad ann. 1410.

Ferners an. 1426. sind etwan 500. landleuthe von Schweitz, Ury, Unterwalden und Zug, hinterrücks ihrer Oberkeit, auf eine freiferey ausgezogen, über den berg Valdoja in das Eschenthal eingefallen, und so lieblich für Domo gekommen, daß alle einwohner mit grossem schrecken auf der stadt und das land hinein geflohen, und ihnen die stadt preis gegeben. Als aber der lärmen und das geschrey im Mayländischen erschollen, haben sich eine grosse anzahl Lombarder herbey gemachet, und diese partey in der stadt Domo eng eingethan und belagert. Die belagerten Schweitzer aber wehrten sich tapfer und so lang, bis daß alle hiervon berichtete Eydgenössische Orte, mit etlich 1000. mann, über den Gotthardt herunter ihnen zu hülffe gekommen, dey deren anrückung die belagerer sich auf und darvon gemacht. Das land wurde hierauf mit raub und brand übel mitgenommen. *Stumpf.* lib. IX. p. 384.

Gleich darauf erfolgte den 12. jul. an. 1426. zu Bellenz der friede zwischen dem Hertzoge zu Mayland Philippo und den Eydgenossen, kraft dessen dem Hertzog Bellenz, Domo, Eschenthal und Liwinen verbliebe, und die Eydgenossen für ihre ansprach und kriegs-kosten gegen die 30000. ß. empfiengen, nemlich Zürich, Schweitz, Zug und Glarus 17147. und einen halben ß. Lucern, Ury und Unterwalden nid dem Wald 10001. ß. und endlich die von Unterwalden ob dem Wald 2054. ß. laut aufgerichteter friedens-instrumente, welche in forma zu lesen sind bey Aegidio Tschudy, P. II. ad an. 1426.

Im 1487. jahr, als Hertzog Ludwig Sforza zu Mayland in krieg verfiele mit dem Bischoff Jost von Sillinen zu Sitten und den landleuthen in Wallis, zogen die Wallister mit gantzer macht über das gebürge in das Eschen-thal, belagerten Domo, und verwüsteten das land hefftig. Die Eschenthaler liessen sich kläglich mit ihnen in friedens-tractaten ein, und hielten sie damit so lange auf, bis der Hertzog seine völcker versammlet hatte, der denn seine armee in drey theile getheilte, und damit den Wallisern auf den leib gieng, dieselbigen schlug, achthundert niederhaute, und die übrigen zerstreute. Gleich darauf aber erfolgte durch mediation der Eydgenossen, ein friede in der stadt Zürich. *Stumpf.* lib. IX. p. 284. & lib. XI. pag. 358.

An. 1515. in dem Mayländischen kriege, als die 32 dienst des Kaysers Maximiliani I. und des Hertzogs zu Mayland, wider den König in Franckreich, in Mayland gezogene Eydgenossen, sich uneinig zertheilten, und wegen des ihnen nicht gehaltenen versprechens, zurück begaben, und zu Galera mit den Franzosen einen friedens-vergleich eingiengen, haben die abziehenden Berner, Solothurner und Walliser, das schloß zu Domo besetzet, als aber, nach der schlacht bey Marignano, die Franzosen dafür gekommen, ward ihnen solches von der besatzung übergeben. *

* **Domochi**, eine Griechische stadt in Thessalien, vier stunden von Cräton gegen westen. Diese stadt hat ehedessen ein Bißthum gehabt, heuten aber ist sie sehr geringe, und fast wüste. *Baudr.*

Don, siehe Tanais.

Don, ein fluß in Engelland, siehe Dun.

* **Don**, ein Französischer fluß in Bretagne. Der Don hat seine quelle ohnferne Jvigne, läuft Moisdon Guirnens vorbey, und fället endlich in die Vilaine, zwischen Bresse und Maiferac, muß aber mit dem fluß Don oder Dun in Engelland, und dem Moscowitischen Don oder Tanais nicht verwechselt werden.

Dona, ist ein Benedictiner-kloster in der Graubündnerischen Grafschafft Cläven, ob dem dorf Prado gelegen, welches Valentina Visconti, Hertzog Johannis Galeacii zu Mayland tochter, und gemahlin Hertzog Ludwigs von Orleans (der ein sohn war Königs Caroli V. in Franckreich, und an. 1407. ertrhlagen worden) gestiftet hat. Sie ist an. 1408. ihrem Herrn in die ewigkeit nachgefolget. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 193. b. *

Donalson, (Walther) ein gelehrter mann, von Aberdeen in Schottland gebürtig, begleitete den Bischoff zu Aberdeen, David Cuninghamen, und Petrum Junium, Groß-Almosenier in Schottland, als selbige vom Könige Jacobo in Hispanische nach Dänemarck und an einige Teutsche Höfe geschickt wurden. Da er von dannen wieder nach hause gekommen, reiselte er nach Heidelberg; woselbst damals Dionysius Godofredus die Rechtsgelehrsamkeit lehrte. Hieselbst dictirte er einigen jungen Studiosis eine Ethicam, welche wider sein wissen von einem seiner Auditorum heraus gegeben, und sehr wohl aufgenommen wurde. Hiernächst wurde er Professor Physices und Ethices, wie auch Linguæ Græcæ zu Seban, und stund zugleich der schule 16. jahr als Rector vor, wurde auch von dar nach Charenton beruffen, weil man daselbst eine schule aufrichten wollte. Indem aber andere dieses zu verhindern suchten, und ein streit darüber entstund, ließ Donalchon unterdessen zu Paris an. 1620. seine Occonomicam drucken. Sonst hat er auch einige locos communes aus dem Diogene Laertio, unter dem titul: Synopsis Locorum communium, in qua sapientiæ humanæ imago repræsentatur, &c. herauß gegeben. *Bayle.*

Donalbus I. der 27. König in Schottland, war ein tugendhaffter Herr, welcher durch seine kluge regierung im Reich friede erhielt; jedoch nichts destoweniger seine unterthanen stets in waffen übte. Er war der erste von den Schottländischen Königen, welcher die Christliche religion annahm, die so denn kurtz hier darauf Christi 187. vermittelst seiner authorität, öffentlich eingeführet wurde. Allein, obschon er und viele von seinem Adel sich darzu bekannten, so konnten sie dennoch das Heydenthum nicht gänzlich ausrotten. Zu seiner zeit kam der Kayser Severus mit einer weit grössern macht nach Britannien, um diese insul unter sich zu bringen, als iemals einer von den Römern gethan. Hierauf retirirten sich die Schottländer und Picten in ihre vesten örter, und weil sie nicht vermögend waren, sich mit den Römern in eine schlacht einzulassen, so machten sie ihnen durch ihre streiferenen und öftere scharmützel viel zu schaffen, als die sie zum ermyd hin und her sich ganz allein gehen liessen, und sahen, wenn die Römer kamen, und selbiges rauben wollten, über sie herfielen; welcher gestalt sie, wie Dion berichtet, 50000. mann von ihnen nach und nach erschlugen. Allein, obschon Severus darauf krank war, und sich diesen gantzen feldzug über in einer sänfte tragen lassen muste, so marschirte er doch unermüdet bis an die hinterste gegend der insul, ließ gantze wälder umhauen, und daraus brücken bauen, auch die moräste damit anfüllen, und zwang alsb die Schottländer und Picten mit gewalt, daß sie einen grossen theil von ihrem lande verlassen, und friedens-bedingungen annehmen mussten. Nachdem derselbe nun sie mit einer mauer in die mitte des Engelsche meilen weiter gieng, als des Adriani, zwischen den beyden meer-busen Bodotria und Glotta, welches ein so groß und vortreffliches werck war, daß Aelius Spartianus daßelbige die gröste zierrath seines Kayserthums nennet. Man kan noch bis zu einige merckmale davon sehen, gleichwie auch einige monumenta, welche vor reliquien von des Termini oder von des Claudii Cäsaris tempel gehalten werden. Nachdem nun Donalbus durch demelbte tractate das Reich wiederum in ruhe gesetzt, starb er im 21. jahre seiner regierung, ums jahr 216. *Buchan.* & *Dempster.* hist. Scot.

Donalbus II. der 32. König in Schottland, wurde im ersten jahre seiner regierung geschlagen, und starb an den wunden, die er in der schlacht wider Donaldum, den Fürsten der Hebridischen insuln, empfangen, welcher ihm hernach unter dem nahmen Donaldus III. succedirte.

Donalbus III. dieser führte sich sehr tyrannisch auf, und wurde im fünften jahre seiner regierung von Crathilintho erschlagen, welcher aus dem Königlichen geblüte war, und jenem ums jahr 260. succedirte. *Buchan.* &c.

Donalbus IV. der 53. König in Schottland, war ein frommer Fürst, welcher den wahren gottesdienst in seinem lande beschützte, und ihn auswärts fortzupflantzen suchte. Er tractirte des Ethelfridi kinder und verwandten, welche nach Schottland geflohen, mit sonderbarer freundlichkeit, verfaste sie mit trouppen und andern zu ihrer zurückkunft gehörigen nothwendigkeiten, gab ihnen grosse geschencke und freyheit, so, wie es die gelegenheit erforderte, zu ihrm zu kommen und wiederum weg

zu gehen, und schickte Prediger in Northumberland, um die einwohner daselbst in der Christlichen religion zu unterrichten. Endlich starb er im 14. jahre seiner regierung, ums jahr 647. oder 50. *Buchan.* hist. Scot.

Donaldus V. der 70. König in Schottland, war ein wollüstiger König, welcher die öffentliche zucht und gute sitten gänzlich zunichte machte; den rath seiner alten Räthe verachtete, und alles nach dem eingeben derjenigen, welche ihm in dem liederlichen leben gesellschaft leisteten, regierte. Dieses veranlasste die Picten, daß sie die Engelländer ersuchten, sich zu ihnen zu schlagen, und die Schottländer mit krieg anzugreiffen, da es denn am fluss Jedd zu einer schlacht kam, darinnen aber Donaldus den sieg erhielt. Darauf gieng er den fluß Twede hinab, eroberte Berwick wiederum, welches die Engelländer eingenommen hatten, und bemächtigte sich ihrer schiffe in dem ausflusse des besagten stroms. Nachdem er nun durch so glückliche verrichtungen einen grossen muth bekommen, kehrte er wieder zu seinem wollüstigen leben. Dabey ersahen sich die Engelländer ihren vortheil, versammleten ihre trouppen, und fielen die Schottländer des nacht an, da selbige truncken waren, und schliefen, gewannen eine grosse schlacht, und bekamen den König gefangen. Darauf verfolgten sie diesen sieg, theilten ihre armee in 2. theile, und nahmen den Picten die gantze südliche gegend von Sterlin, theilten die Pictischen landschafften zwischen ihnen und den Britannniern, und rotteten endlich alle übrige Picten vollends aus, damit selbige nicht etwan wieder sie aufwärterische hülffe suchen möchten. Als nun Donaldus nach gemachtem frieden in sein Reich wiederum eingesetzet wurde, und sein voriges wüstes leben fortsetzte, so sahe der Adel vors beste an, damit er nicht auch den übrigen theil des Königreichs verlieren möchte, ihn ins gefängnis zu werffen, worinnen er sich selbst entleidet haben soll. Wiewol andere berichten, daß dieser Donalbus beydes wegen seiner einheimischen und auswärtigen thaten berühmt gewesen, und endlich zu Scone an. 858. eines natürlichen todes gestorben seq. *Buchan.* hist. Scot.

Donaldus VI. der 74. König in Schottland, war ein friedfertiger und doch tapferer herr, befliß sich möglichst zu verhindern, daß seine soldaten nicht liederlich werden möchten, und kam dem Könige Alvredo wider die Dänen zu hülffe. Johann Foxdon berichtet, daß er zu Forresse in der nördlichen gegend von Schottland gestorben, als er auf dem wege begriffen gewesen, einige zwistigkeiten, die unter den nordlichen Grafschafften entstanden, beyzulegen. Boethius hingegen meldet, daß er in Northumberland gestorben, als er an. 903. auf die bewegung der Dänen acht gehabt, und daß sein gedächtnis bey allen menschen in ruhm geblieben. *Buchan.* &c.

Donaldus VII. der 84. König in Schottland, stund den Engelländern, da er noch Printz Eduard in Cumberland war, treulich wider die Dänen bey, und regierte hernach, da er zur Crone gelangte, mit grosser gerechtigkeit. Die ihm zuflossende erste unruhe wurde von dem Fürsten Makdualdo verursachet, welcher, nachdem er Banchonem, einen Thanum von Loghaabre, verwundet, und noch einen andern von des Königs bedienten, indem selbiger gericht hielt, getödtet hatte, so denn in eine öffentliche rebellion reyrirel, und Mikolumbum mit des Königs armee schlug. Darauf wurden Macbeth und Bancho ihm entgegen zu gehen beordert, welche ihn auch schlugen. Nach diesem landeten die Dänen unter des Königs von Norwegen Suenonis anführung in Schottland an, und schlugen die Schottländer bey Culrosse, welche sich nach Perth flüchteten, und von Suenone verfolget wurden, der aber von denen durch eine besondere kriegeslist gäntzlich ruiniret wurde. Denn nachdem ihm die Schottländer verstellter weise friedens-vorschläge gethan, vermischten sie hermach den tranck, welchen sie seiner armee gaben, mit einem kraute, daß den schlaf verursachte. Darauf überfielen sie dieselbigen, da sie von dem besagten trunke eingenommen und gleichsam bezaubert worden, und erlegten sie mehrentheils. Allein kaum war dieser sieg erhalten, so wurden sie von einer neuen Dänischen macht und flotte allarmiret, welche in Fife landete, und dieselbe gegend plünderte. Hierauf wurde Bancho ihnen entgegen geschickt, welcher sie schlug, und ihre anführer im ersten gefechte tödtete. Nachdem nun die Dänen so viel feuchtlose anschläge auf Schottland gemacht, so verschwuren sie es feyerlich, daß sie nimmermehr als feinde dahin kommen wollten. Wie nun solcher gestalt wiederum friede gemacht worden, begab sichs, daß Macbeth durch einen traum angereizet wurde nach der Crone zu streben, welches er auch that, den König Donaldum hinterlistiger weise ermordete, und sich also des throns bemächtigte. *Buchan.*

Donaldus VIII. mit dem zunahmen Banus, der 87. König in Schottland, des Königs Mikolumbi bruder, wurde vor Macbeth flüchtig, und versprach Magno, dem Könige in Norwegen, alle insulln, wofern er ihm zur Crone helffen wollte. Desgleichen hatte er auch eine faction in Schottland unter denjenigen, welche damit übel zufrieden waren, daß die Engelländischen exulanten, welche mit Edgar, Edmondi sohne, und dessen schwester Margaretha, des vorigen Königs gemahlin, in Schottland gekommen, daselbst güther haben sollten. Allein, da Donaldus durch solche unrechte wege die Crone erhalten, wurde er von dem Adel gehasset, welcher Duncanum, Mikolumbi natürlichen sohn, der in den unter Wilhelmo Rufo geführten kriegen sich einen grossen nahmen gemacht, zum Könige haben wolte, und es dahin brachte, daß Donalbus, nachdem er 6. monate den thron besessen, die flucht nehmen muste. Doch weil Duncan durch seine strenge sich bald verhaßt machte, fand Donalbus gelegenheit, ihn durch den Graffen von Mernis nach anderthalb jahren umbringen zu lassen, und selbst wieder auf den thron zu steigen, worauf ihn auch das volck, in ermangelung eines bessern, eine zeitlang buldete. Zu seiner zeit thaten sowol die völcker aus den benachbarten insuln, als auch die Engelländer, feindliche einfälle in Schottland, und Magnus, der König in Normegen, griff die westlichen insuln an. Weil nun Donalbus diesen feinden keinen widerstand that, so wurden die unterthanen aufs neue wider ihn erbittert, und liessen den Printzen Edgar, einen sohn des Königs Mikolumbi III. aus Engelland holen, welcher von dem Könige Wilhelmo Rufo einige trouppen zu hülffe, und in Schottland selbst gar bald einen grossen anhang bekam. Donalbus hingegen ward von den seinigen verlassen, in der flucht eingeholet, und vor Edgarn geführet, welcher ihn in ein gefängnis setzen liess, worinnen er bald hernach gestorben, und zwar zu ausgange des X. seculi, nachdem er in allem etwan drey jahr regieret. *Buchan.* &c.

Donatisten, werden gewisse ketzer oder Schismatici genennet, welche in der alten kirche viel unruhe verursachet. Sie führen diesen nahmen von einem Africaner, nahmens Donatus, welcher nach dem Majorino Bischoff dieser partey zu Carthago gewesen, und ob zwar ein anderer Donatus gleichfalls ein Africaner aus Numidien Bischoff zu Casis Nigris der erste urheber dieser spaltung sun soll, so haben sie doch lieber von jenem, als welcher berühmter war, ihren nahmen führen wollen. Die beschaffenheit dieser spaltung verhält sich eigentlich also: Es wurde nach Mensurii tode, dessen Diaconus Cäcilianus von erlichen, und zwar mit ausschliessung der aus Numidien darzu gehörigen Bischöffe, zum Bischoffe von Carthago erwehlet. Dieser wahl widersetzten sich andere, worunter vielleicht einige seyn mochten, die selbst gerne Bischöffe gewesen wären, welches man dem Botro und Celesio schuld giebt, und kam es so weit, daß dieselben an. 312. zu Carthago einen Synodum hielten, auf welchem Cäcilianus wahl vor nichtig erkannt wurde, weil sein leben nicht so beschaffen, als es seyn solte, und er insonderheit verboten den Märtyrern speise zu bringen, auch nicht ehemäßiger weise erwehlet, und noch darzu von Felice Aptungitano, einem solchen, der sein leben zu erhalten, die heiligen bücher den Heyden übergeben hätte, welche leuthe sie, als mit einem sehr schimpflichen nahmen Traditores benennten, wäre ordiniret worden. Also schlossen sie Cäcilianum von dem amte und der gemeinschafft aus, und erwehlten im gegentheil Majorinum zu ihrem Bischoffe, wodurch eine sehr grosse spaltung entstanden. Beyde parteyen wurden gar heftig erbittert, indem die Donatisten an dem leben ihrer widersacher viel zu tadeln wusten, und sie nicht für gliedmassen der wahren kirche erkennen wollten, als welche allein bey ihnen zu finden. Sie wurden aber im gegentheil von den andern vieler sachen und bosheiten beschuldiget. Hierbey bekamen die Donatisten einen grossen anhang, worunter sonderlich eine vornehme weibes-person zu Carthago, nahmens Lucilla, berühmt ist, welche durch ihren grossen reichthum den Donatisten mächtigen vorschub that. Unterdessen behielt gleichwol Cäcilianus und behauptete den Bischofflichen sitz zu Carthago, absonderlich, da nunmehr Constantinus nach Marentii tode das Romische Keyserthum erbte, und sich sowol gegen alle Bischöffe insgemein, als insonderheit gegen Cäcilianum sehr gütig und freygebig erzeigte. Die Donatisten hingegen suchten den Kayser auf ihre seite zu ziehen, und baten einige Commissarios aus Franckreich aus, welche auf befehl des Kayserß die gantze sache erörtern und abthun möchten. Der Kayser Constantinus war auch bereit darzu, und beorderte einige Bischöffe aus Gallien und Teutschland, als Rhetitium von Autun, Maternum von Cöln, und Marinum von Arles, daß sie sich nach Rom begeben, und nebst dem Bapst mit zuziehung einiger anderer Bischöffe die sache untersuchen solten. Er schrieb auch deßwegen an Melchiadem oder Miltiadem, Römischen Bapst, einen brief, der den dem Eusebio zu lesen. Hierzu funden sich noch verschiedene Bischöffe aus Italien ein, und also wurde dieses Römische Concilium an. 313. gehalten, auf welchem man drey tage lang wegen des Cäcilians beschuldigungen mit einander disputirte. Der ausgang war dieser, daß Cäcilianus völlig absolviert, im gegentheil Donatus à Casis Nigris, weil er bekannt haben sollte, daß er die leuthe wieder getäuffet, und den gefallenen Bischöffen die hände aufgeleget, verdammt wurde; gegen den andern Donatum aber und die übrigen in dieser parten verfuhr man etwas gelinder, indem man ihnen erlaubte, wenn sie wollten, sich wieder zu der rechten kirche zu begeben, und wo etwan zwey Bischöffe wären, einer von der Donatistischen, der andere von der andern parten, solte derjenige, der zuerst ordiniert wäre, bestätiget, der andere aber mit einem andern Bißthum versehen werden. Die Donatisten waren dennoch mit diesem ausspruche nicht zu frieden, sondern appellirten darwider an den Kayser, vorgebende, daß man sie auf dem Concilio zu Rom nicht genugsam

nugsam gehöret, sondern die Bischöffe sich an einem orte einschlossen, und alles nach ihrem eigenen gutdünken gethan hätten. Sie brachten es auch endlich dahin, daß der Kayser ein neues Concilium zu Arles an. 314. anstellete. Nun war dieses den Donatisten eben nicht gelegen, als welche lieber gesehen, daß der Kayser selbst diesen streit geschlichtet hätte, indem sie die Bischöffe, die man wider sie versammlete, für parteiisch hielten. Der Kayser aber gab ihnen zur antwort, daß er in geistlichen sachen nicht könne Richter seyn, sondern dieselbigen müsten von den Bischöffen ausgemacht werden, und das urtheil derselben müste eben so viel gelten, als hätte es GOtt selbst gesprochen; und also gieng dieses Concilium vor sich, auf welchem die Donatisten abermals verdammt wurden. In demselbigen jahre 314. ließ der Kayser durch den Proconsulen in Africa, Aelianum, die sache Felicis Aptungitani, der den Cäcilianum ordinirt hatte, und von den Donatisten beschuldiget worden, daß er die heiligen bücher den Heyden ausgeantwortet, untersuchen, damit man den Donatisten alle gelegenheit sich zu beschweren benehmen möchte, und nach einer scharfen inquisition kam es dahin, daß Felix gänzlich absolvirt, und von allem, das man ihm vorwarf, losgesprochen wurde. Wiewol die Donatisten hierdey gleichfalls noch viel zu erinnern hatten, gleichwie sie auch mit dem ausspruche des Concilii Arelatensis nicht zufrieden waren. Denn ob schon unterschiedene sich dadurch bewegen liessen, sich mit Cäciliano wiederum auszusöhnen, so blieben dennoch die übrigen bey ihrer meynung, und appellirten auf neue an den Kayser, der auch endlich parteyen zu sich nach Rom beschiede. Nachdem aber Cäcilianus nicht erschienen, und ihn der Kayser abwesend nicht verdammen wollte, nahmen die Donatisten dieses für ein böses zeichen an, und entwichen zum theil mit der flucht, die übrigen aber ließ der Kayser in verhaft nehmen, und nach Mayland führen. Nächst diesem kam endlich Cäcilianus nach Mayland zu dem Kayser, welcher, nachdem er ihn mit den Donatisten, so noch da waren, gehört hatte, ihn selbst von aller anklage los sprach, wiewol die Donatisten nachgehends das gegentheil vorgaben. Weil nun auch dadurch die sache noch nicht ausgemacht war, und die Donatisten in Africa auf ihrem sinne verharreten, brauchte der alte Kayser etwas grössern ernst, ließ ihnen ihre kirchen nehmen, einige unter ihnen mit allerhand strafen belegen, setzt viel aber ins elend verwiesen. Diese letztern gaben bey dem Kayser eine supplic ein, und erbielten endlich die restitution und freyheit ihrer religion. Auch findet man nicht, daß nach der zeit der Kayser Constantinus etwas wider sie fürgenommen. Vielmehr dreitelen sie sich gar sehr aus, so, daß sie um das jahr 330. zu Carthago ein Concilium von 270. Bischöffen hielten, darinnen sie doch ihren vorigen schlüssen gantz zuwider beschlossen, daß auch diejenigen in ihre gemeinschaft sollten aufgenommen werden, welche die heiligen bücher bey verfolgung der Heyden übergeben hätten, ob sie gleich nicht wieder getauft würden. Um diese zeit an. 329. starb der Donatisten Bischoff zu Carthago, Majorinus, welchem eben dieser Donatus folgte, von welchem die Donatisten ihre benennung haben. Er wird von etlichen einer grossen hoffart beschuldiget, so gar, daß er auch göttliche ehrenbezeugungen hätte angenommen, dem aber andere selbst unter den rechtgläubigen widersprechen. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß durch Donati vorsorge sich diese secte über die massen ausbreitete, so daß unterschiedene der vornehmsten aus Africa sich darunter befunden, wiewol auch ihre gegner nicht aufhörten, sie starck zu verfolgen. Sonderlich wurden sie sehr verhaßt gemacht, als in Africa eine art leutbe entstund, die man Circumcellionites nennete, weil sie die leute bey den bauren in Africa plünderten, und sonst allerhand grausame gewaltthätigkeiten verübten. Zu diesen sollen sich einige der Donatisten gesellet haben, daher man sie überhaupt Circumcelliones genennet. Wiewol die andern Donatisten bezeugten, daß sie mit den Circumcellionibus keine gemeinschaft hätten. Dem aber ohngeachtet, wurde dann und wann ziemlich scharf wider sie verfahren, so, daß man endlich die häupter derselbigen, worunter Donatus selber war, ins elend verwies; wodurch die Africanische kirche wieder einiger massen in ruhe gesetzt wurde, welches der Carthaginensische Bischoff Gratus auf dem Concilio, welches er an. 348. zu Carthago gehalten, dancbarlich erkennet. Dieser geschahe unter der regierung des Kaysers Constantis, welcher an. 350. starb, und es scheinet, daß die sache in diesem stande geblieben, bis der Kayser Julianus zur regierung kam, welcher auf ihr anhalten befahl, daß sie sollten restituirt, und die kirchen, die man ihnen abgenommen, wieder gegeben werden. Worauf sie dann mit grossem ungestüm und bestigkeit ihre kirchen wiederum sollen eingenommen, und darbey grossen muthwillen verübt haben. Es geschahe aber, daß sie unter einander selbst uneins wurden, und unterschiedene setzten den ihnen entstunden, die sich in besondern Concilii unter einander verdammten und hestig verfolgten. Gleichwie sie nun dadurch sich selbst schwächten, also unterliessen die rechtgläubigen Lehrer nicht, sie mit gelehrten schriften zu widerlegen, worunter die vornehmsten sind Optatus Milevitanus und Augustinus. So wurden auch mit ihnen gespräche und collationes angestellet, sie mündlich zu überführen, worzu noch unterschiedene Concilia kamen, darinnen sie verdammt wurden, wie auch einige scharfe gesetze der Kayser Valentiniani, Gratiani, Honorii, Theodosii junioris, ꝛc. Sie wurden aber dadurch nicht ausgetilget, sintemal der Papst Gregorius M. sich im VI. æculo noch beschweret, daß sie durch nachläßigkeit der Clerisey sehr überhand genommen hätten. Nachdem aber die Saracenen gantz Africam überschwemmet, wurden die rechtgläubigen zugleich mit den Donatisten vertilget. Was nun ihre lehre anlanget, bestund der hauptirrthum darinnen, daß sie ihre versammlungen allein für die wahre kirche ausgaben, die gantz rein und unbefleckt wäre, dahero sie die andern verdammten, und mit ihnen in keiner gemeinschafft leben wolten. So verachteten sie auch, nebst andern heiligen kirchenhandlungen, wie man meldet, die taufe der rechtgläubigen kirche, als welche nach ihrem vorgeben von unheiligen männern verrichtet würde, und wodurch die getauften mehr befleckt als gereiniget würden. Dannenhero sie auch diejenigen, die sich zu ihnen begaben, wieder tauften, welches jedennoch, wie bereits oben gemeldet, in dem Concilio zu Carthago von ihnen selbst gewisser massen vor unnöthig erachtet wurde. So sollen auch einige unter ihnen den selbst-mord und die freywillige verkürtzung des lebens gebilliget haben, welches wenigstens die Circumcelliones würcklich mit ihrem exempel bestätiget. Man beschuldiget sie gleicher gestalt, daß sie es mit den Arianern gehalten, darinnen sie aber selbst von Augustino entschuldiget werden, der jedoch nebst Hieronymo erkennet, daß in des Donati tractat, de Spiritu Sancto, Arianischer irrthümmer enthalten. *Augustinus*, de hæref. cap. 691. it. libris VII. de bapt. contra Donatistas; it. lib. III. contra literas Petiliani Donatistæ, it. libris III. contra epistolam Parmeniani Donatistarum Episcopi, in collat. Don. und in andern schriften, die er den Donatisten entgegen gesetzt. *Optatus Milevitanus*, lib. VII. contra Parmenia. *Hieronymus*, de script. eccl. c. 93. *Eusebius*, in H.E. *Theodoretus*, de hær. fab. *Baronius*, ad A. C. 306. seqq. *Valesius*, in diss. de schism. Donat. *Wiseus*, dissert. de schism. Donat. welche sich in denen ersten theile seiner miscellaneorum befindet. *Ittigius*, histor. schism. Donat. welche sich bey dem appendice dissertationis de hæreliarchis ævi apostolici & apostolico proximi befindet. **Arnolds ketzer-historie, part. I. lib. IV. c. 8. §. 34. seqq.** *

Donato, ist eine der vornehmsten und edelsten familien zu Venedig, welche viel berühmte leuthe hervor gebracht. Franciscus Donato wurde an. 1545. Hertzog zu Venedig, vollendete den pallast St. Marci, und richtete eine schöne bibliothec auf. Er widersetzte sich dem Türcken, und starb an. 1553. Leonhardus wurde an. 1606. Hertzog, von dem hernach gedacht wird. Nicolaus wurde an. 1618. Hertzog, und starb 30. tage nach seiner wahl, nachdem er die conjuration wider die Republick entdeckt und unterdruckt hatte, welche der bekannte Alfonsus de la Cueva, Marquis de Bedmar, angesponnen, und die der Republick bey nahem den gänzlichen ruin verursachet. Ludovicus, welcher an. 1482. des todes leitliche gesegnete, war Bischoff zu Bergamo, und hat unterschiedene werck geschrieben, als: Commentarios in Magistrum sententiarum; Orationes, &c. Trithemius gedenckt seiner in catalogo scriptorum ecclesiasticorum. Man sagt auch, daß Johannes Paulus Donatus, ein Carmeliter-Mönch, aus dieser familie gewesen. Er lebte an. 1569. und bedicirte dem Papst Pio V. seine Solutiones contradictionum in dictis Aristotelis & Thomæ. *Mar. celius*, hist. Duc. Venet. *Justinian.* & *Mutorocenus*, hist. Venet. *Lucii* bibl. Carmel. *Nimlerius. Moreau* &c. *

Donato, (Ludovicus) ein Cardinal, war von Venedig, und begab sich in seiner jugend in den Franciscaner-orden, darinnen er sich dergestalt hervor that, daß er endlich nun das jahr 1379. General darinnen wurde. Urbanus VI. welcher ihn in verschiedenen angelegenheiten wohl gebrauchet, wolte ihn stets um sich haben, gab ihm derohalben an. 1381. den Cardinalshut. An. 1382. schickte er ihn mit etlichen andern Cardinälen als Legaten nach Neapolis an den König Carolum III. es gieng ihnen aber ihr vorhaben nicht so von statten, wie es sich Urbanus eingebildet hatte, welcher darüber einen ungemeinen verdruß bezeugte, und denenjenen die Cardinäle aufs härteste und schimpflichste tractirte. Ludovicus Donato wurde zu Gaeta in arrest genommen, und auf die folter gespannet, welches er aber mit grosser beständigkeit ausbielte, worauf man ihn nach Genua führte, und daselbst im dec. an. 1385. den kopf herunter schlug. *De Norm.* lib. I. c. 50. seqq. *Waddingus*, in annal. Minor.

Donato, (Leonhardus) Hertzog zu Venedig, wurde anfangs wegen seiner beredtsamkeit und erudition zu dem wichtigsten Ambassaden gebraucht. An. 1572. wurde er zu dem Könige in Spanien geschickt, den bemselben um fortsetzung des bündnisses mit Venedig anzuhalten, damit den Türcken, welche durch den sieg bey Lepanto gantz desturtzt waren, noch weiter abdruch geschehen möchte. An. 1579. wurde ihm von der Republick aufgetragen, die grentz-scheidung mit dem Hause Oesterreich vorzunehmen. Zwey jahr darauf muste er nach Rom gehen, um daselbst den Gregorio XIII. das wegen des Patriarchen zu Aquileja entstandene mißverständnis beyzulegen. Er wurde auch in 6. verschiedenen malen nach Rom geschickt, bey dem Papst Sixto V. und den seinen nachfolgern, wegen erhebung auf den Päpstlichen stuhl, im nahmen der

Republick die gratulation abzulegen. Desgleichen verrichtete er verschiedene Gesandtschafften in andern angelegenheiten an die Päpste. Dem Türckischen Kayser, Mahomet III. muste er ebenfalls bey antritt seiner regierung, und Henrico IV. Könige in Franckreich, wegen seiner vermählung glück wünschen, wie auch dem letztern den verlangten Venetianischen Adel-stand überbringen. Nach dem tode des Herzogs Marini Grimani wurde ihm diese würde aufgetragen, darinnen er aber mit Paulo V. wegen gefangennehmung einiger Geistlichen, in grosse unenigkeit gerieth, so, daß die Republick darüber in den bann fiel, daran sie sich aber im geringsten nicht kehrte, sondern vielmehr gegenmaniesta heraus gab, und andere anhalten darwider machte. Endlich wurde die gantze sache verglichen, und die gefangenen Geistlichen, Saracenus und Brandolinus, dem Französischen Gesandten, dessen Principal durch den Cardinal Joyeuse den gütlichen vergleich zuwege gebracht hatte, ausgeliefert, worauf er an. 1612. den 5. jul. in dem 76sten jahre seines alters, mit grosser betrübnis der gantzen Republick, gestorben. Acta & scripta varia controversiae inter Paulum V. & Venetos. *Thuan.* lib. CXXXVII. *Memoran.* lib. XXVII. ad hunc. *Amelot de la Houssaye* hist. du Gouvern. de Venise tom. I. p. 304. *Ludolphs* schaubühne c. 1. p. 381. &c.

Donato, (Hieronymus) ein Venetianischer Edelmann, war wegen seiner verschiedenen dienste, so er dem vaterlande gethan, insgleichen wegen seiner wissenschafften und ausrichtigkeit berühmt. An. 1496. commandirte er in Bressia, nachdem er schon seine übersetzung von dem buche Alexandri Aphrodisiensis de Anima heraus gegeben. Zwey jahr hernach commandirte er in Ferrara. An. 1510. war er Abgesandter bey Julio II. bey welchem er die Republick Venedig wiederum aussöhnte, und starb zu Rom, nachdem die Franzosen wiederum Italien verlassen hatten. Unter seinen schriften sind die vornehmsten seine Epistеln, darunter eine von dem erdbeben in Candia, welches sich zu derselbigen zeit zugetragen, als er darinnen commandirte; ferner eine Apologie vor den Primat der Römischen kirche, welche an. 1525. heraus gegeben worden. Die andern schriften aber, welche er wegen seiner staatsgeschäffte nicht hat vollenden können, haben seine kinder unterdrückt. Er war in Literis elegantioribus und sprachen wohl erfahren. *Jovius*, in elog. cap. 56. *Bembus*, epist. 6. lib. II. *Pier. Valerianus*, de infel. lic. *Bayle.*

* **Donato**, (Nicolaus) ein Patricius aus Venedig, war Bischoff von Cittanuova, als ihn der Rath von Aquileja zu ihrem Patriarchen an des vertriebenen Hermolai Barbari stelle einschohe, er konnte aber nicht eher besitz davon nehmen, als bis ermeldter Herm. Barbarus gestorben war, darauf ihn Alexander VI. den 2. nov. an. 1493. dazu erwehlte. Er hat bis an. 1497. gesessen. *Ughellus*, ital. sacra tom. V. p. 131. & 249.

* **Donato**, lat. Donatus, ein kleiner fluß in Calabria oltra, welcher sich in das Jonische meer ergeust.

Donatus, Bischoff von Carthago, und **Donatus**, Bischoff zu Casis Nigris, siehe **Donatisten.**

Donatus, (Aelius) ein Grammaticus, lebte an. 354. zu Rom; und war einer von den lehrmeistern des heiligen Hieronymi. Er schrieb Commentarios über den Terentium und Virgilium, desgleichen eine Grammatic. Voßius sagt auch, daß die lehren Virgilii & Terentii dem Donato Grammatico beygelegt worden, und glaubet, daß das erstere von Tiberio Claudio Donato, und das andere von Suetonio verfertigt worden. *Hieron.* in chron. an. Chr. 360. *Volaterran.* anthrop. lib. XV. *Voſſius*, orat. inst. lib. VII. c. 2. de Hist. Lat. lib. I. c. 31. & lib. III. c. 2.

Donatus, (Marcellus) Graf von Ponzane, Ritter von St. Stephano, war von Florentz, begab sich aber an den hof des Herzogs von Mantua, und erlangte ansehnliche bedienungen. Er starb zu anfang des XVII. seculi, ehe noch seine Scholia in Latinos Historiæ Romanæ Scriptores völlig gedruckt worden: Sein anverwandter, Fridericus Donatus, trug sorge für den übrigen druck, und an. 1604. kamen sie zu Venedig heraus. Grunerus inseririe sie an. 1607. dem VI. tomo seines Thesauri critici. *Bayle.*

* **Donatus**, Bischoff zu Ostia, welchen Oldoinus mit unter die Cardinale zehlet, war wegen seines grossen verstandes und treflicher Staats-erfahrenheit in ansehen; bedienete derohalben ihn Papst Nicolaus I. im jahr Christi 866. mit bey der legation nach Constantinopel, welche dem Kayser Michael den schluß der Römischen kirche in der sache Ignatii und Photii hinterbringen sollte. Allein er wurde nebst den andern, sobald er die grentzen der Bulgarey betreten, auf des Kaysers befehl angehalten, und muste, nachdem er 40. tage lang ein schimpfliches tractament genossen, unverrichteter sache wieder zurück kehren, doch im jahr Christi 869. oder wie Hardouinus will, 870. wurde er von Adriano II. welcher indessen den Päpstlichen stuhl bestiegen, aufs neue nach Constantinopel geschickt, wo Basilius mittlerzeit auf den Kayserl. thron erhoben worden, stellte daselbst zu ausreutung der Photinianischen lehren seinen Synodum an, welcher nachgehends der achte allgemeine genennt worden, und wohnte demselben als Legatus Apostolicus præsidendo bey. *Baronius*, annal. eccles. *Ugonius*, ital. sacr. tom. I. p. 55.

* **Donatus**, (Franciscus) gebürtig von Rom, trat an. 1612. in den Dominicaner-orden, und ward darauf auf ein anstehen von der Congregation de propaganda fide mit als Missionarius nach dem Orient geschicket. Anfangs predigte er zu Goa, hernach zu Jacca, und endlich zu Solar in China, unter vielfältig erlittenem ungemach, dass Evangelium; kam aber an. 1634. nach Goa wiederum zurück. Das folgende jahr war er willens nach Persien über zu gehen, hatte aber das unglück, daß das Portugiesische schiff, auf welchem er seine reise dahin antrat, Türckischen see-räubern unter die hände fiel. Diese forderten von Donato, daß er entweder sein leben verlieren, oder den Mahometanischen glauben annehmen solte. Er erwehlte aber das erstere, und ward im april an. 1635. enthauptet. Er hatte sonst eine grosse kenntnis der Hebräischen sprache, von welcher er bereits im 20. jahre seines alters eine probe ablegte, indem er zu Rom an. 1613. in 4. einen Hebräischen tractat unter dem titul: Poma aurea, heraus gab, darinnen von den Hebräischen accenten, und abbreviaturen gehandelt wird. Sebastianus, Bischoff zu Bissagno, hat zu Rom an. 1669. in 4. Racconto della Vita, miſtione e morte gloriosa del Francesco Donati drucken lassen. *Mandosii* bibl. Roman. *Fontana*, hist. provinc. Rom. p. 307. *Echard*, bibl. Prædicat. tom. II. p. 482.

* **Donatus**, (Marcellus) ein berühmter Philosophus und Medicus zu Mantua, in seiner vater-stadt, auch Hertzoglicher Rath, lebte zu ende des XVI. seculi, und schrieb de Variolis, ac Morbillis & de Radice Mechiacan, Mantua 1569. in 4. de Medica Historia mirabili libros VI. Venedig 1588. in 4. welche Gregorius Horstius mit dem 7. buch vermehrt zu Franckfurt 1613. in 8. heraus gegeben. *Hallervord.* bibl. cur. *Hyde.*

Donau, lat. Danubius, einer der gröſten ströme in Europa, ist bey den Alten unter dem nahmen Ister bekannt gewesen. Von seinem ursprunge sind verschiedene meynungen. Die gemeinste ist, daß er in Schwaben in dem Schwartzwalde, in der Landgrafschafft Baar, unter dem gebiethe der Grafen von Fürstenberg, in dem marckflecken Eschingen entspringe, welcher daher Donau-Eschingen genennet wird. Der dortige brunnen ist mit einer viereckigten mauer eingefasset, welche im umfange 80. schuh hält. Das wasser läuft nicht gar starck durch den schloß-hof, mit einem engen rinn und nicht in pfützen zertheilten strom in das feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe viertel-stunde gefloſſen, wird es durch 2. andere bäche verstärckt. Indessen kan auch nicht geläugnet werden, daß, wo man nicht der gemeinen benennung, oder allen eingewurtzelten einbildung der leuthe folgen wollte, sondern auf den natürlichen ursprung sähe, oder das von einem fernern ort, oder ab einer gröſsern höhe herab-rinnende wasser für den eigentlichen ursprung eines flusses halten solte; oder auch, wo man achtung giebt, wann 2. oder mehr kleine wasser zusammen lauffen, welches darunter seinem vorher-gehenden lauf und runs, die zusammengeflossene wasser eigentlich folgen; daß auf solchen fall der eigentliche und genaue ursprung der Donau etwas anders müsse gesetzet werden, und mit bestem recht die flüßlein Brige und Brege für die zwey urquellen der Donau zu achten seyen: Dann die quellen wohl 6. bis 7. stunden oberhalb Doneschingen; sind auch schon ziemlich wasser-reich an dem ort, wo die Doneschinger quelle darein fället; und endlich giebet auch nicht minder der klare ausgeschiedene, bald, nachdeme sich also diese 3. wasser vereiniget, das vereinigte wasser weit mehr den angefangenen lauf der Brige fortsetze, als den lauf des bächleins, so nur einige hundert schritt weit von Doneschingen herkommet. Man überlässet alles eines jeden vernünstigen und landscharten verständigen leſers urtheil. Aus eben diesen landscharten, mit beybehaltung der oben-gesetzten grund-regeln, aus welchen von dem genauen und natürlichen ersten ursprung der flüsse zu urtheilen ist, mag man auch ferner den andern streit schlichten, welches unter denen aus ferneren gegend herrinnenden wassern sich den ruhm der ersten und rechten quelle dieses grossen flusses zueignen möge; ob die Brige, oder die Brege, oder auch der bach Kranchlein genannt, so sich mit der Brege vereiniget, sey? &c. Hierauf nimmet die Donau ihren gang durch Schwaben, Bayern, Oesterreich, Ungarn, Servien, Bulgarien, und ergiesset sich durch 6. canäle in das Schwartze meer, nachdem sie bey 60. merckwürdige flüsse in sich genommen. Die vornehmsten darunter sind der Inn, die Iser, der Lech, die Ens, Morau, Waag, Drave, Sau, Theiß, &c. Man saget, daß er sich mit solcher heftigkeit in das Schwartze meer ergieſse, daß sein wasser 20. Französische meilen ihre süßigkeit im meer behielte. Man rechnet über 700. meilen von seinem ursprunge bis an den ort, da er ins meer fällt. Die vornehmsten derer, welche er bewässert, sind Ulm, Donauwerth, Ingolstadt, Regenßburg, Passau, Linz, Wien, Preßburg, Comorren, Gran, Ofen, Belgrad, &c. *Plin.* lib. IV. c. 12. *Tacitus*, de mor. Germ. *Cluverii* Germ. antiq. *Marſigli* prodr. Danubic. Birckens Donau-strand, &c. Breuningers sons Danubii primus & naturalis. *

*Donauer,

* Donauer, (Joh. Christoph) von Regensburg gebürtig, war beyder Rechten Doctor, und vertrat bey dem Fürsten von Nassau, wie auch bey der Stadt Nürnberg die stelle eines Raths, und starb an. 1719. Er gab Florini allgemeinen Klugen und Rechts-verständigen haus-vatter mit vielen gelehrten anmerkungen, ingleichen Disp. de Prudentia interpretandi statuta; de Translatione Legis cum reis delictorum; de Æstimatione per adgravationem pœnæ heraus. Seine Responsa kamen zu Nürnberg 1724. in fol. zum vorschein. *Fabr.* hist. bibl.

Donaustauff, oder **Thonaustauff**, eine kleine stadt mit einem schloß, in Bayern an dem Donau-strom, zwischen Regensburg und Straubingen, nur 1. meile von dem ersten ort gelegen.

* **Donauthal**, oder **Thonauthal**, ein strich landes in Schwaben, von dem ursprunge der Donau an, bis an das Hegow, darinnen Sigmaringen, Dutlingen, Moringen, und anders gelegen. Es ist ein sehr gutes getreyde-land, hat auch an andern lebens-mitteln einen überfluß, aber nur keinen wein. *Crusius*, annal. Suev. lib. *Zeiler*. itinerar. Germ. contin. I. c. 3. p. 46.

Donauwerth, eine stadt an der Donau, wo die Wernitz hinein fliesset, in dem Hertzogthum Bayern, 6. meilen von Augspurg, an den Schwäbischen grentzen gelegen. Sie ist wohl gebauet, hat 3. vorstädte, einen stattlichen wald und andere lustige hölzer um sich herum. Am ende der stadt liegt das berühmte kloster zum heiligen Creutz, so ums jahr 1100. gestiftet worden. Ferner ist allhier ein grosses Teutsches haus mit einer kirche, und das vortreffliche Fuggerische spieg-haus. Anfangs soll sie den Grafen von Koburg und Dillingen zugehöret haben, von denen sie an Schwaben und an Kayser Heinrich den VI. gekommen, welcher die bürger allhier mit recht und freyheiten begabet; diese aber haben ihre häuser, das kloster und schloß mit einer mauer umfasset, daß also dieser ort erst hernach an. 1258. zu einer rechten stadt worden. Kayser Conradus IV. soll selbige hernach an Bayern verpfetzet, sein sohn Conradinus aber an. 1266. gar verkauft haben. Als hierauf Churfürst Rudolph, Pfaltzgraf des Rhein und Hertzog in Bayern, sich an. 1300. an dem Kayser Alberto I. vergriffen, belagerte derselbige folgendes jahr die stadt, riß dasselbe auf einem felsen gelegene schloß nieder, und unterwarf sie dem Römischen Reiche, worauf sie Kayser Carolus IV. dem Hause Bayern an. 1376. um 60000. gülden versetzet. Doch auf auflassung des Kaysers Sigismundi begab sie sich zu den zeiten, als Hertzog Ludwig zu Ingolstadt mit seinem vetter, Hertzog Heinrich zu Landshut, krieg führte, an das Römische Reich. Ludwig der reiche, Hertzog in Bayern, eroberte sie zwar wieder an. 1458. wurde aber durch Kayser Fridericum IV. oder, wie es wegen der bekannten ursach von andern gesetzet wird, III. und Marggraf Albertum von Brandenburg mit gewalt gezwungen, sie aufs neue dem Reiche zu unterwerffen, bey welcher sie auch eine lange zeit verblieben. Bey fortpflantzung der Protestirenden religion schlug sie sich zu dem Schmalkaldischen bunde; worüber sie von dem Kayser Carolo V. eingenommen, vermöge des Passauischen vertrags aber in den vorigen stand gesetzet wurde. Weil nun die Protestanten darinnen die oberhand hatten, wurde unter andern dem Abt zum heiligen Creutze hinterbracht, daß er hinführo die öffentliche processionen auf der stadt grund und boden einstellen möchte; dahero er sich auch bewegen ließ, bis sonst gewöhnlichen ceremonien zu unterlassen. Zu anfang des XVII. Seculi aber gieng er mit einer öffentlichen procession, unter läutung der glocken, durch die stadt über den marckt, worüber der Rath sich heftig beschwerte und protestirte; allein der Abt brachte den 24. oct. von dem Kayserlichen Hof eine citation cum mandato sine clausula, die Catholischen in ihrem religions-exercitio nicht zu turbiren, welcher befehl erst den 28. febr. an. 1606. zwey stunden vor einer solennen leich-begängnis, die der Abt zu halten willens war, dem Rath eingehändiget wurde; welcher nichts anders thun konnte, als darwieder zu protestiren, und sich bey dem Kayser hierüber zu beklagen. Weil man aber solches an dem Kayserlichen Hofe nicht geachtet, machte der Abt den 25. apr. anstalt zu einer solennen procession. Als der Rath hiervon nachricht bekam, ließ er ihn warnen; allein dessen ungeachtet gieng der Abt mit grossem gesolge, unter läutung der glocken, mit gesang, brennenden lichtern und fliegenden fahnen, mitten durch die stadt. Da denn die bürgerschafft mit grossem ungestümm auf die Catholischen los fiel, und selbige sehr übel, sowol mit worten als schlägen, tractirte. Als dieses an dem Kayserlichen Hofe zur klage kam, gerieth die stadt darüber in die inquisition, und der Hertzog Maximilianus von Bayern erhielte vollmacht, den proceß zu untersuchen, welcher ohne dis gerne gelegenheit an die stadt gehabt hätte, weil seine vorfahren fast seit 200. jahren prätension darauf gemacht. Die sache der stadt wurde dadurch verschlimmert, daß der pöbel den Bayerischen abgeschickten Ministris, so den 13. apr. an. 1607. ihren einzug hielten, allen spott anthat; worüber sich die klagen hergestalt häuffeten, daß selbige den 3. aug. in die acht erklärt, und die execution dem gedachten Hertzoge von Bayern, nicht aber nach den Reichs-verfassungen dem Schwäbischen kreise aufgetragen wurde. Der Hertzog schickte den General Bermehausen mit 10000. mann zu fuß und 700. reutern den 11. dec. an. 1607. vor die stadt, welcher selbige im nahmen des Kaysers aufforderte, und auch den folgenden morgen eingelassen wurde, da er dann gleich die thore besetzen, die bürgerschafft entwaffnen, und die vornehmste kirche den Jesuiten einräumen ließ. Es wurde auch hierauf alles nach Bayerischen ordnungen eingerichtet, und dörfte man nichts mehr von dem Kayserlichen besehl. Dieserwegen protestirten zwar die benachbarten Stände, und suchten zum öfftern vor die stadt restitutionem in integrum, welche ihnen zwar an. 1610. versprochen, aber nachgehends nicht gewähret worden, weil Bayern die aufgewandte executions-unkosten sehr hoch anrechnete. Also hat sie der Hertzog von Bayern innen gehabt, bis den 27. merz an. 1632. von dem Könige in Schweden erobert worden, da sie sich wiederum als eine Schwäbische freye Reichs-stadt gehalten, und die Augspurgische Confession eingeführet, welches aber nicht lange gewähret, sintemal sie an. 1634. im aug. von den Bayern aufs neue erobert, und nachgehends behalten worden. An. 1704. den 2. jul. erhielten die Kayserlichen Alliirten, unter dem Marggrafen von Baaden und dem Hertzoge von Marlborough, wider die auf dem Schellenberge vortheilhafftig verschantzte Franzosen und Bayern einen völligen sieg, sündeten darauf bey Donauwerth die vorstädte an, und besetzten die stadt. An. 1705. setzte der Kayser Josephus diese stadt wieder in den freyen Reichs-stand, welchen sie aber durch den Baadischen fernen abermals verlohren. *Crusii* annal. Suev. *Brunneri* annal. Bojor. *Thuan.* hist. lib. CXXXVIII. contin. *Sleidanus*, lib. XIII. *Informatio juris & facti*, wie es mit dem Kayserlichen Hof wider des H. R. R. stadt Donauwerth ausgegangenen processen, und darauf vorgenommenen execution beschaffen sey. *Lundorp.* act. *Spondan.* in ann. *Limnæus*, de Jure publ. lib. VII. c. 13. **Birckens ehren-spiegel**, lib. V. c. 13. *Metzgeri*, hist. Salisb. lib. V. c. 15. *Zeilers* topogr. Sueviæ. **Cludolphs** schau-bühne, lib. VII. c. 2. *Caroli* memor. eccl. sæc. XVII. lib. I. c. 43. *Erlets* atlas, p. 177. seq. *Pfeffingeri* memor. sæc. XVII. ad annum 1605. 1607. seq. *

* **Donawitz**, ein alter verschlemmter ort der Donau, oberhalb Belgrad in Ungarn, welcher zwischen morästen durchgehet, und die Donau mit der Temes vereiniget. Der Kayserl. General von der cavallerie, Graf Mercy, ließ selbigen im frühjahr 1717. räumen, und zur schiff-fahrt tauglich machen, daß hernach die Kayserliche schiffe durch diesen arm in die Temes, von dar bey Panzova wieder in die Donau kommen, und hiedurch Belgrad umgehen konnten, gestalt denn durch dieses mittel die belagerung und eroberung der vestung Belgrad sehr facilitiret worden.

Doncaster oder **Duncaster**, eine grosse, schöne und wohlbewohnte stadt in der westlichen gegend von Yorckshire in Engelland an dem fluss Done oder Dune, und an der land-straße zwischen Yorck und Londen. Antoninus nennet sie Danum. Sie wird von einem Bürgermeister und gewissen Rathsherren regieret, und treibt einen guten handel mit allerhand manufacturen. Jacobus der letzte besuchte sie Monmouth, und einige andere, haben den Grafen-titul davon geführet. An. 1710. ist der Marquis von Lindsey Hertzog von Doncaster worden.

Donchery, eine kleine stadt in der Rechts-gelehrter, war zu Eisenburg in Meissen, woselbst sein vatter Amtmann war, den 15. merz an. 1667. gebohren. Nachdem er zu Leipzig die berühmtesten Lehrer beydes in der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit mit nutzen gehöret, und an. 1688. auch die würde eines Magistri erlanget, besuchte er ferner die Universitäten Altorf und Jena, kam aber nach einigen jahren nach Leipzig zurück, da er denn an. 1693. den gradum eines Doctoris annahm, und neben der praxi den studirenden zugleich mit unterschiedenen collegiis diente. An. 1696. wurde er Assessor des Land-Gerichts in der Nieder-Lausitz, und an. 1712. ein mitglied der Juristen-Facultät zu Leipzig, worinn er auch das amt eines Procancellarii und Promotoris zu mehrmalen bekleidete, und endlich als Senior derselben den 19. nov. an. 1717. mit tode abgieng. Er hat Joh. Sam. Strykii selectiores controversias ad Pandectas auf seine eigene kosten und mit einer vorrede außegen lassen, und auch selbst verschiedene Dissertationes und Programmata heraus gegeben. **Neue Zeitungen von gel. sachen 1737.**

Dondus, (Jacobus) ein berühmter Medicus zu Padua, wurde Aggregator zugenannt, weil er überaus viele recepte und artzney-mittel zusammen gesammlet hatte. Daneben war er auch ein sonderbarer Mathematicus, und erfand eine neue art von einer uhr, welche nicht allein die stunden, sondern auch die täglliche bewegung der sonnen, den täglichen lauf des mondes, die tage desselbigen, und die jährlichen fest-tage anzeigete. Diese erfindung brachte ihm einen so grossen ruhm zuwege, daß er nachgehends den zunahmen Dell' Horologio, von der uhr, bekam, welcher noch bis jetzo von seiner familie geführet wird, die zu Padua in grossem ansehen lebet. Desgleichen erfand er auch ein mittel, aus dem wasser des brunnens Aponi saltz zu machen. Er starb an. 1344. Sein sohn, Johannes Dondus, war gleichfalls ein berühmter Philosophus, Medi-

cus und Mathematicus. Er schrieb de Fontibus calidis agri Patavini, &c. und starb den 27. sept. an. 1380. *Scardeon.* de clar. Patav. lib. II. cap. 9. pag. 205. seq. *Savanarola*, de thermis.

Donellus, (Hugo) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten, war zu Chalons an der Saone an. 1527. gebohren. In der jugend tractirte ihn sein Praeceptor so hart, daß er einen grossen abscheu vor den studien bekam, und weder durch versprechen noch drohworte dahin konnte gebracht werden, die schule ferner zu besuchen. Als sich aber einsmals sein vatter stellete, als ob er ihn bey einem schweins-hirten verdingen wollte, entschloß er sich ins künftige fleißiger zu studiren. Er begrif die Rechtsgelehrsamkeit zu Toulouse unter Johanne Corasio und Arnoldo Ferrerio, und als es ihm da nicht recht anstund zu Bourges beym Barone, Duareno und Balduino. An. 1551. wurde er zu Bourges Doctor Juris, und lebete diese wissenschafft an demselbigen ort nebst Duareno, Hottomano und Cujacio, ob er gleich bey antritt seiner Profession noch nicht das 24. jahr seines alters zurück geleget hatte. Hierauf lehrte er zu Orleans, und wäre fast in dem blut-bade der Hugenotten, welches an. 1572. in Franckreich angestellet wurde, mit umgekommen, wenn ihn nicht einige Studiosi aus Teutschland, die ihm einen Teutschen habit anlegten, errettet hätten, dahen er doch alle seine gedruckte und ungedruckte bücher im stich lassen mußte. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Genf auf, von dannen er sich nach Heidelberg begab, und allda die Rechte lehrte. Nach Churfürst Friderici II. tode aber giengen ihm die Lutheraner zu leibe, und ob ihn gleich Churfürst Ludwig als einen so renommirten Juristen gerne behalten hätte, nahm er doch an. 1580. die vocation nach Leiden an. Nachdem er sich aber daselbst in die Leicesterische faction mit eingelassen, welche die freyheit der Holländischen Republick unterdrücken wollte, wurde er genöthiget, an. 1588. Holland wieder zu verlassen. Er lehrte also wieder nach Teutschland, und wurde Professor Juris zu Altorf, woselbst er an. 1591. sein leben beschlossen, nachdem er 40. jahr die Jura öffentlich gelehret. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als Commentar. de Jur. Civil. lib. XXVIII. Commentar. de Præscriptis Verbis; De eo, quod interest librum singularem; de Verborum Obligationibus, welches ein meister-stück ist; de Rebus creditis, ad tit. Instit. de Actionibus; Comment. ad titul. Digest. de Rebus dubiis; Commentar. ad titul. C. de Pactis & Transactionibus, &c. *Thuanus*, lib. LXXXVIII. *Mœrlius*, Ath. Batav. *Gror.* in annal. *Crasso*, elog. d'huom. letter. *Jacobi*, de clar. script. Cabillon. *Teissier*, addit. aux elog. tr. 2. *Bayle.*

Doneschingen, ein kleiner ort in der alten Landgrafschafft Baar, und heutigen Schwäbischen Grafschafft Fürstenberg, allwo die Fürsten von Fürstenberg Heiligenberg schon seit geraumer zeit ihre residenz aufgeschlagen haben, Sonsten ist bekannt, daß der ursprung der Donau eben an diesem ort, nach der gemeinen meynung, gesetzet wird. Wir haben aber schon in dem artickul Donau gemeldet, wie sich der wahre und natürliche oder entfernteste ursprung der Donau noch besser anderwärts hin verlegen lasse. *

* **Donez**, oder **Doniec Sowiestkai**, ingleichen der kleine Don oder Tanais, ein fluß im lande der Cosacken in der Ukraine, welcher in dem gebürge nicht weit von Bolgodi, oberhalb Belgorod entspringet, und sich bey Babey nicht gar weit von Asow in den fluß Don ergeust.

Dongallus, der 67. König in Schottland, regierte so steuge, daß es seine soldaten nicht länger ausstehen konnten, und dahero sich zu Alpino, Achaji söhne, schlugen, und ihn nöthigten, ihr General zu werden. Allein, nachdem derselbige eine armee zusammen gebracht, und sich stellete, als ob er nach ihrem willen leben wollte, verlieh er sie unversehens, und stohe zu Dongallo. Dieses machte die rebellen verzagt, und bewog sie, daß sie ihn den dem Könige als den urheber ihres ausstandes anklagten; allein da der König von dem gegentheil schon zur genüge versichert worden, ließ er alle gefangen nehmen, und die rädelsführer hinrichten. Als nach diesem Dongallus die Spey paßirte, um die Picten mit krieg anzugreiffen, erfolg er an. 580. im sechsten jahre seiner regierung. *Buchan.* histor. Scot.

* **Dongard**, ein König in Schottland, ein sohn des Königs Salvatii, oder Solvathe, folgete auf den Congal an. 824. Er erfolg an. 830. nachdem er 6. jahr regieret, in einem gewissen fluße, den er paßiren wollte, um Alpino, dem König der Picten, in person hülffe zu leisten. *Demster. Buchan.* hist. Scotiæ. Vor ihm war noch ein anderer König Dongard, so schon im V. seculo regieret hat, und von dem der folgende artickul handelt.

Dongardus, der 42. König in Schottland, kam an. 452. zur Crone, und war ein sowol zum frieden als kriege geschickter Fürst. Ob er schon keine gelegenheit hatte krieg zu führen, so ließ er doch seine soldaten unablässig in allerley kriegs-künsten unterrichten, damit sie in fall der noth bereit und geschickt seyn möchten. Darneben bemühete er sich, die religion zu reformiren, und die noch übrige Pelagianische ketzerey vollends auszurotten, wider welche der Papst Cœlestinus Palladium zu seines vatters Eugenii zeiten in Schottland geschickt hatte. Dieser Palladius war der erste, welcher in besagtem Königreiche Bischöffe verordnete, da hingegen zuvor die dasige kirche nur von Mönchen oder von den damaligen Predigern versehen worden. Indem nun solcher gestalt die Schottländer mit reformirung der religion beschäfftiget waren, so entgiengen sie immittelst dem damaligen kriegs-feuer, welches zu derselbigen zeit fast in der gantzen welt brannte. Zu dieses Königs zeiten florirten Patricius, Servanus, Ninianus und Mungo, des Palladii schüler, die allesamt wegen ihrer wissenschafften und heiligkeit sehr berühmt waren, und unter der zahl der Heiligen stehen. Dongardus machte einen bund mit den Picten und Britannien wider die Sachsen, und starb an. 457. im 5. jahre seiner regierung. *Buchan.*

Dongelberghe, eine Herrschafft in Brabant, davon eine familie, die in von den Herzogen in Brabant abstammet, an. 1303. den nahmen angenommen. Aus selbiger sind entsprossen Jacob, Drossart von Brabant, ein vatter Philipps, Grosz-Forstmeisters von Brabant und Maseur von Bilvoede, Franz, Königlich-Spanischer Rath von Brabant, welcher im vorigen seculo sich durch seine gelehrte schriften bekannt gemacht hat. Jacob Philipp Bürgermeister zu Brüssel. Er hat das stammhaus Dongelberghe wiederum an sich gekauft, und ist darauf an. 1662. zu einem Baron gemacht worden. Sein bruder Carl aber erhielt an. 1672. den titul und würde eines Vicomten von Zullebeck. *L'eretl. de toutes les seroit du Brabant.* *

* **Dongo**, lat. Dongum, eine stadt auf der insul Japan, im westlichen theil, welcher Ximo genennet wird. Sie liegt an der küste, und hat einen hafen.

Doni. Das geschlecht Doni hat seinen ursprung von Florentz, und hat sich eine linie davon in Provence niedergelassen, nachdem sich Lucas Doni an. 1478. zu Avignon wohnhafft gemacht. Von seinem nachkommen sind die Herren von Goutelz, Mauvillon von Bucham entsprossen. Octavius Doni folgete der Königin Catharina de Medices in Franckreich, und wurde in Cammer-sachen gebraucht. Seine söhne waren Achilles, welcher als ein Jesuite starb; Ludovicus, von dem hernach; und Antonius Marquis d'Attichi, welcher an. 1637. in Flandern im 25. jahre seines alters blieb, nachdem er in Italien und an andern orten gedienet hatte. *L'Hermite*, Toscane Françoise.

Doni d'Attichi, (Ludovicus) Bischoff von Riez, und hernach von Autun, war ein sohn des gedachten Octavii Doni, Herrn von Attichi. Er begab sich in den orden der Minimen, darinnen er durch seine heilige meynung die vornehmsten ehren erbielte. Der König Ludovicus XIII. gab ihm an. 1628. das Bistthum zu Riez, und an. 1631. erhielte er das zu Autun. Er starb unn im jahr 1668. und hinterließ verschiedene werke, als l'Histoire des Minimes; de S. R. E. Cardinalibus, &c. *Bartoli*, histor. eccl. *Robert. & Sammartb.* Gallia, &c.

Doni, (Latinus) ein Italiänischer Poet, gebürtig von Rom, war ein mensch von sehr übler leibes-gestalt, und von einer unordentlichen aufführung, dabey aber von grossem verstande, welchen er in seinen schriften, die er sowol in Lateinischer als Italiänischer sprache hinterlassen, an den tag geleget. Von seinen poesien ist nichts als einige zerstreute stücke vorhanden, und durch seine satyrische art hat er viele verdrießlichkeit gemacht. *Erythræus*, pinacoth.

Doni, (Ant. Franciscus) war von Florentz gebürtig, und ein mitglied der Academie der Peregrini, in der er den nahmen Bizarro führte. Er hat vieles geschrieben, daraus man siehet, daß er sowol in der Poesie als in prosa von ganz sonderen inventionen gewesen. Er starb an. 1569. im 62. jahr alt gewesen, hat er sich zu Venedig niedergelassen, und ist daselbst an. 1554. im sept. gestorben. *Bayle.*

* **Doni**, (Johan. Baptista) gebürtig von Florentz, war in der mitte des XVII. seculi wegen seiner besonderen gelehrsamkeit, und vielfältig heraus gegebenen schriften berühmt. Es war eine wenige zeit Professor Humaniorum, und Græcæ Linguæ in seiner vatter-stadt, begab sich aber darauf nach Rom, und in die dienste des Barberinischen hauses, welches ihm zu einer Secretariats-stelle bey dem Cardinals-Collegio verhalf, woselbst er auch um das jahr 1669. gestorben. Nebst der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und andern neuern sprachen, hatte er auch eine grosse fänntnis von der Music und Poesie, besonders aber von den antiquitäten; wie davon seine schriften zeugen. Unter denselben sind: Trattato de Generi & de Modi della Musica, Rom 1635. in 4. de Præstantia Musicæ veteris libri tres, Florentz 1647. in 4. Diss. de utraque Penula, Paris 1644. in 8. de restituenda Salubritate Agri Romani, welcher tractat in Solengre antiq. Thes. tom. I. stehet. Onomasticum Musicum; Epinicium ad Ludovicum Franciæ Regem ob receptam Rupellam; Oratione delle Lodi Maria di Reina di Francia; Carmina ad diversos &c. Im manuscript sind noch vorhanden: Collectio Inscriptionum antiquarum amplius sex millium; Opus de Bibliotheciis; de Ebræa, Græcæ & Latinæ Linguarum Pronunciatione; und viele andere mehr, welche Antonius Franciscus Gordus neulichst balde herauß zu geben versprochen. Sein Trattato sopra il genere enarmonica ist wegen anderer geschäffte nicht zu stande gekommen. Johann. Georg.

Georg. Erdnius, der des Doni Diff. de utraque Penula in Theſ. antiq. Rom. tom. VI. wieder auffegen laſſen, hat auch zugleich eine kurze lebens-beſchreibung von ihm beygefügt. *Allatius*, ap. Urban. *Gaddius*, de ſcript. non-eccleſiaſticis. *Citrelli* bibliotheca volante P. II. Notizie dell' Academia Fiorentina, P. I. p. 336. ſeqq. *Negri*, ſcrittori Fiorentini p. 245. ſeq. Fellers monum. ined. trimeſtr. XI. n. 1.

Donjon, (Godofredus de) der eilfte Groß-Meiſter des ordens St. Johannis von Jeruſalem, deſſen Convent damals zu Ptolemais oder St. Jean d'Acre war. Er war ein Franzoſe, und wurde an. 1192. erwehlet, regierte aber nur 2. jahr. Nach dem tode Guidonis von Luſignan, Königs von Cypern, wurde er nebſt dem Groß-Meiſter der Tempel-Herren ernennet, die wenigen beter, ſo die Chriſten noch von dem Königreich Jeruſalem inne hatten, zu beſchützen. Er ſtard an. 1194. *Bofio*, hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jéruſalem. *Naberat* privileg. de l'ordre.

Donketon, ſiehe **Dunckton**.

Donne, (John) ein Engliſcher Theologus unter der regierung Jacobi I. von Londen gebürtig, war auferzogen zu Oxford in Aula Cervina, daren er als Commenſalis in dem 11. jahre ſeines alters iſt aufgenommen worden, an. 1584. Drey jahr hernach zog er auf die Univerſität Cambridge; da er auch für etwas zeit den ſtudien obgelegen; bis er ſich in Lincolns-Inn begeben, und allda dem ſtudio Juris Municipalis abgewartet, doch ſo, daß er auch das ſtudium S. Theologiæ fleißig tractete. Als er hierauf eine reiſe in die Fremde vorgenommen, und nach etwas zeit wieder zu haus ankam, wurde er von dem Groß-Cantzler Egerton zu einem Secretario angenommen. Weil er ein mann war von ſehr luſtigem humor und ſinnreicher invention, war er in compagnien ſehr angenehm: daher er auch die comödien fleiſſig beſuchte, viel ingenioſe verſe machte, und dem frauenzimmer artig wuſte aufzuwarten, doch alles in ſchrancken der ehrbarkeit. Da aber König Jacobus von deſſen treflichen gemüthsgaaben viel gehöret, brachte er ihn dahin, daß er ſich gänzlich dem geiſtlichen ſtande widmete, die ordines annahm, Königlicher Caplan, und D. Schrift Profeſſor zu Cambridge; und endlich Decanus der kirche of St. Paul zu Londen wurde; da er auch nicht nur für einen ſehr artigen und gelehrten mann, ſondern einen der fürnehmſten Predigern ſeiner zeit gehalten wurde. Er ſtarb den letzten mart. an. 1631. und ward in ſeiner kirche of St. Paul begraben. Hat ausgegeben neben allerhand predigten: Pſeudo-Martyr, oder, daß man die Papiſten zu dem eyd der treue anhalten könne. Of Selfsmurder: da er behauptet, der ſelbſt-mord ſey in gewiſſen fällen keine ſünde: Devotions upon emergent occaſions, and ſeveral Steps in his ſickneſſ. Characterism. Faſciculus Epigrammatum Latin. Ignatius his Conclave iſt eine ſatyre wider Loyolam und die Jeſuiten. Juvenilia or certain paradoxes, problemes &c.

* **Donnersberg**, **Dorodberg**, ein berühmter hoher berg in der Unter-Pfaltz, drey meilen von Worms gegen weſten, zwiſchen Oppenheim, Mayntz und Kayſerslautern. Mitten auf ſelbigem liegt ein dorf, Donnersfeld genannt, allwo vor zeiten ein ſchloß geweſen; oben auf dem berge ſiehet man noch die rudera von einem kloſter. Einige halten dieſen vor den berg den Alten ſehr bekannten berg Taunum, und ſcheinet der nahme gar wohl damit überein zu kommen, maſſen Dou, Daun, Tun, Taurn bey den Alten einerley, und alles einen berg bedeutet, wie Zollmann de vera Thuring. orig. angemercket. Zuchenbeckers annal. Haſſ. collect. II. præf. p. 12. ſeq.

Donnezan, iſt ein ländlein neben der Grafſchafft Foix in Ober-Languedoc gelegen. Es war vor alters eine ſonderbare Herrſchafft, welche König Peter II. von Aragonien dem Grafen zu Foix Raymundo Rogerio geſchencket, aber König Heinrich IV. in Franckreich und Navarra der Cron einverleibet hat. Es ſind neun ſtecken und dörfer darinnen, unter welchen Querigut der fürnehmſte iſt. *Pigan*, de la Foix, nouv. deſcr. de la France tom. IV. p. 418.

* **Donniſche**, oder **Donnoſkiſche**, **Donskiſche**, **Doniſche Coſacken**, beſitzen ein groſſes ſtück landes an dem fluß Donn oder Tanais und Donez in der Ukraine, welches ſich bis an das Mar delle Zabache, und den Paludem Mæotidem, die Crimmiſche Tartarey und an Aſſoph erſtrecket. Ihre hauptſtadt heiſſet Zerkaſk, allwo der auf Veronen marckt ihre verſammlungen halten, da ſie alle civil- und militar-ſachen abthun. Es ſind aber dieſe Doniſchen Coſacken zwar gebohrne Ruſſen, aber doch zuſammen gelofen geſindel von ſoldaten und bauren, bürgern und knechten, wie auch getaufte Türcken und Tartarn. Ihren Commandeur nennen ſie Woyskowoi Ataman oder Kriegs-Hauptmann, welchem der Woyskowoi Jaeſaoul oder Kriegs-Adjutant, und dieſem der Woyskowoi Puſſar, oder Kriegs-Schreiber, Kriegs-Rath folget. Vor dieſem ledten ſie meiſtens vom fiſch-fang und ſtreiferenen unter den Türcken und Tartarn, ſo ihnen aber nun verboten. So dörfen ſie auch nicht mehr den Ataman nach gefallen erwehlen und abſetzen, maſſen ſie ſolche freyheit ſeit der rebellion im jahr 1706. verlohren, und dependiren ſie jetzo vielmehr von dem Woronitziſchen Gouvernement. Sie können ſonſt 50000. mann ins feld ſtellen. Sie dienen dem Ruſſiſchen Kayſer vor ſold, welcher darinn beſtehet, daß ſie in den kriegen wider die Türcken und Tartarn die beute und kriegs-gefangene, die ſie ſelbſt nehmen, behalten mögen, aber ſonſt keine bezahlung bekommen; gehen ſie aber in andere länder zu felde, ſo bekommt ein jeder des jahrs 20. rubel, dazu den rand und was ſie ſonſt erbeuten können. Von Strahlenbergs nordl. und oſtl. theil von Europa und Aſia, 13. p. 345.

* **Donnola**, (Thaddäus) wird von einigen Dondulus, oder Domnola genennet, ein gelehrter Italiäniſcher Juriſt und mitglied der Academici Quieti zu Spello in Umbrien, lebte zu anfang des XVII. ſæculi, und machte ſich durch ſeine Commentarios de Antiquitate Hiſpelli; de Loco Martyrii Sancti Felicis, Epiſcopi Hiſpellitani, und de Patria Propertii bekannt. Dieſe letztere hat Henricus Leonhard Schurtzfleiſch mit ſeinen anmerckungen, und dem leben des Donnola zu Wittenberg an. 1723. wieder auflegen laſſen. *Jacobilli* bibl. Umbr.

* **Donop**, ein altes vornehmes adeliches geſchlecht in Weſtphalen, ſonderlich in der Grafſchafft Lippe, deſſen ſtamm-vater Lambert in der mitte des XIII. ſæculi ſich durch ſeine tapferkeit den Adel erworben, und den nahmen Donop daher bekommen haben ſoll, weil er den erſteigung einer gewiſſen veſtung den ſoldaten nach der Nieder-Sächſiſchen mund. art ſtets do chenop, d. i. da hinauf! zugeruffen, auch deswegen einen ſteig-hacken in ſein wapen ſoll bekommen haben. Der adeliche ſitz, und das nahe dabey gelegene dorf führen von ihm den nahmen Donop, und nicht weit davon heiſſet von ihm ein gehöltze, Lamperts-Buſch. Sein ſohn Lüder hat zu anfang des XIV. ſæculi Lüders-Hof erbauet. Lüder von Donop gieng wider ihrer eltern willen an. 1346. in das Fordelsheimiſche kloſter. Annal. Corbej. ad h. a. apud *Leibn.* 12. ſcript. rer. Brunſuic. tom. II. p. 314. Sie war vielleicht eine enckelin des nur gedachten Lüders, und tochter Hermanni, welcher an. 1332. gelebet, und ſein enckel, groß-und ur-enckel, alle drey Johannes genannt, haben an. 1384. 1426. und 1458. nach einander von dem Biſchoff von Münſter die lehn empfangen. Des letzten Johannis enckel, Bruno, Groß-Voigt des Fürſtenthums Calenberg, hat über ſöhne gelaſſen, davon inſonderheit Chriſtoph und Antonius merckwürdig. Chriſtoph zugenannt der ältere, ſo den Graf Bernhard von der Lippe geheimer Rath, Land-Droſt, und ein ſehr verſtändiger mann geweſen, hat die religions-änderung in der Grafſchafft Lippe ſehr befördern helffen. *Hamelmann.* opp. 200. 820. 822. 1410. Von ſeinen ſöhnen iſt Jobſt zur zeit der blut-hochzeit in Paris geweſen, hat ſich aber an einem heimlichen ort verborgen, und ſein leben gerettet. Er iſt nebſt noch vier andern brüdern ohne erben geſtorben, gleichwie auch des fünften brudern Chriſtophori des mittlern, Lippiſchen geheimen Raths, *Hamelmanni* l. c. p. 218. und erſten Hof-Richters bey dem neu-geſtifteten Hofs-Gerichte, ſeine vier ſöhne ohne erben geſtorben. Aber der ebbemelde Antonius hat das geſchlecht fortgepflantzet. *Hamelmann.* l. c. p. 822. Von ſeinem enckel Levino, Heſſiſchen und Lippiſchen geheimen Rath, ſtammet die jetzt-blühende, und in die häuſer Wöbelde, alten Donop, Lüders-Hof, Stedefrund, Schöttiner, Blombergk ꝛc. vertheilte Donopiſche familie her. Es iſt unter ſeinen ſöhnen ſonderlich Simon Moritz berühmt, welcher von jugend auf unter den Heſſiſchen, Holländiſchen, und Kayſerlichen volckern ſich bey allen actegenheiten ungemein tapfer bezeigte, nach ſchlieſſung des Weſtphäliſchen friedens Kayſerl. Kriegs-Rath, und da er bey von Königl. in Schweden, Carolo Guſtavo, und Churfürſten von Brandenburg angebotene bedienung nicht annehmen wollen, Lippiſcher geheimer Rath und Land-Droſt worden, auch ſich in ſolcher bedienung zu mancherley Geſandtſchaften an verſchiedenen Höfen, ſonderlich nach Regenſpurg gebrauchen laſſen, und endlich an. 1676. im 64. jahre ſeines alters geſtorben iſt. Von ſeinen ſöhnen iſt Levin Moritz, Erb-Herr auf Wöbelde und Borchhauſen, an. 1695. als Lippiſcher geheimer Rath und Land-Droſt, und Dietrich Ernſt als Land-Rath an. 1719. geſtorben. Jenes ſein ſohn, Carl Heinrich Caſimir Moritz, iſt Kayſerl. Reichs-Hof-Rath. Dietrich, Ernſtens älteſter ſohn, iſt Heſſiſcher Oberſt-Lieutenant. Die nachkommen von des obgemeldten Simon Moritz drey brüdern haben ſich durch ihre geſchicklichkeit in civil- und kriegs-bedienungen bekannt gemacht. An. 1713. iſt Johann Moritz zu alten Donop, Lippiſcher Hof-Richter und Droſt zu Schwalenberg und Aldenborch, mit tode abgegangen. Vom haust Stedefrund war ein neffe Dom-Probſt zu Straßburg, und Canonicus zu Hildesheim, reſignirte aber, und ward Churbrücciſcher Oberſt-Lieutenant, und geheimer Rath. Deſſen ſohn iſt Dom-Herr zu Hildesheim, und einer von ſeines bruders ſöhnen hat in Dänniſchen kriegs-dienſten geſtanden, der andere aber iſt Cölniſcher Major. Vom haust Maſpe iſt in Dänemarck ein Oberſter Donop bekannt. *Pfefferitii* chronicon der Grafſchafft Lippe. Spangenbergs Adels-ſpiegel, p. 1. & 2. Diarium Europæum.

* **Donuſa**, oder **Donyſa**, hieß vor zeiten eine kleine inſul des Ægeiſchen meeres zwiſchen Icaria und Giarus. *Plinius*, hiſt. nat. IV. 12. *Mela*, II. 7. *Tacitus*, ann. XV. 30. *Virgil.* Æn. III. 125. der ſie die grüne nennet, wie Servius ad h. l. ſaget, entweder wegen des daſelbſt befindlichen grünen marmors, oder weil viele waldung darauf war. *Cellarius*, not. ord. antiq. II. 14. §. 171.

Donzellinus, (Hieronymus) ein gelehrter Italiänischer Medicus von Orzi nuovi im Bresciianischen gebürtig, practicirte zu Brescia eine zeitlang, schrieb aber vor Josephum Baldagne wider Vincentium Calavagnia, die auch beyderseits Medici in Brescia waren, mit solcher heftigkeit, daß er und Baldagne die stadt räumen musten. Donzellinus retirirte sich nach Venedig, und practicirte mit gutem fortgang, bis er endlich das tolle beleidiget göttlicher und menschlicher Majestät begieng, da das urtheil mit sich brachte, daß er sollte erfäuffet werden. Dieses ist an. 1560. geschehen. Er hat den Galenum de Pisana und 8. Orationes des Themistii übersetzet, auch Consilia und Epistolas Medicas geschrieben. Man legt ihm auch den Hier. Donzellini Remedium ferendarum injuriarum f. de compescenda ira; allein dieser nennet sich auf dem titul Veronensem, da unser Donzellinus unstreitig Brixiensis gewesen. *Bayle.*

Donzi, eine kleine stadt, am fluss Noann, in der landschafft Nivernois. Das umliegende gebiett heißt Donziois, führet den titul eines Hertzogthums, und ist dem hause Mazarini Mancini gehörig.

* **Dorado**, (Provincia del) lat. Provincia inaurati, ein land im südlichen America zwischen dem fluß Orenoque und Amazone. Sie heißt sonst Manoa, weil aber die Spanier viel goldene statuen darinnen wollen gesehen haben, so haben sie ihr den zunahmen Dorado, das ist, die güldene stadt, beygelegt. Sie soll die residenz des Königs seyn.

Dorat, lat. Oratorium, eine kleine stadt in Franckreich in der provinz Marche. Sie liegt an dem kleinen fluß Seve, zwey meilen von Belac gegen den grentzen von Poitou.

* **Dorcas**, ein sehr böser mann, welcher eine grosse anzahl vornehmer gefangenen, so von anfang des Jüdischen krieges mit den Römern von den factionen veste gesetzet worden, um das leben gebracht. *Josephus*, de B. J. lib. IV.

Dorchester, lat. Dorcestria, oder Darnovarda, der vornehmste ort in Dorsetshire, lieget auf der südlichen seite des flusses Frome, vier meilen von der see, und muß vor diesem einen grossen handel gehabt haben, wie aus den noch heute daselbst befindlichen zeichen der alten mauren und gräben kan geschlossen werden. Allein die Dänen haben ihn so übel zugerichtet, daß er noch nie seine vorige schönheit und reichthum wiederum hat erlangen können. Diese stadt bestehet aus drey schönen strassen, und eben so viel kirchspielen. Das Maiden-castell oder Jungfrauen-schloß, welches vor zeiten der Römer sommer-lager gewesen seyn soll, da thre garnisonen die grentzen dieses Königreichs beschützet, lieget ohngefehr 300. schritte von der stadt südwärts, begreift über 5. morgen landes in sich, und ist 30. schritte über den benachbarten graben erhoben worden. Die stadt ist sonderlich wegen des Marggrafen-tituls berühmt, welchen vor diesem Henricus Pierpoint davon führete, als er von König Carolo I. an. 1645. zum Marggrafen von Dorchester ernennet worden; desgleichen wegen des Grafen-tituls, welchen Catharina Sidley durch den König Jacobum II. davon bekommen. Siehe Pierpoint.

Dorchester, lat. Civitas Dorcinia, eine kleine stadt in der Englischen provintz Orfordshire, nicht weit von der gegend, wo die zwey flüsse Tame und Isis sich mit einander vereinigen. Vor alters ist es eine station der Römer gewesen, welches man aus den Römischen münzen, so gar häufig daselbst ausgegraben werden, beweiset. Noch diesem hat Birinus, welcher ein Apostel der West-Sachsen genennet wird, als er den West-Sächsischen König Cinigilsum getauft, mit denselben, und den Northumbrischen Königs Oswaldi, erlaubnis, einen Bischöfflichen sitz allhier aufgerichtet, welcher auch 460. jahr beständig daselbst gewesen, bis endlich derselbe in dem XI. seculo, unter Wilhelmi des eroberers regierung, nach Lincoln verlegt worden. Von selbiger zeit an ist dieser ort gar sehr in abnehmen gekommen, und von dem ehemaligen ansehen fast nichts, als die ruinen übrig geblieben. *Cambden.* Britann. p. 263.

Dordogne, lat. Duranius, ein fluß in Franckreich, welcher in Auvergne entspringet, und von 2. bächen entstehet, davon der eine Dor, der andere Dogne genennet wird, die sich mit einander vereinigen. Sie bezeichnet die grentzen von Limosin, allwo sie kinder bands die Serre empfängt, und besser unten die Serre, läuffet hernach neben Sarlat vorben (da sich kincker bands die Sto und unter St. Cyprian die Vezere hinein senckt) auf Bergerac, da eine brücke darüber geht; von dar geht sie neben Castillon durch auf Libourne, und nimmt da die Isle zu sich, worauf sie bey Bec d'Ambez in die Garonne fliesset. Den zu- und ablauf des meers spürt man in diesem fluß auf die 25. meilen dis gen Castillon hinauf. *Aufon.* idyll. 10. *Mass.* descr. flum. Gall.

Dordrecht, oder **Dortrecht**, lat. Dordracum, eine stadt in der provintz Holland, ist ein sehr alter ort, hat das erste votum unter den Staaten von Holland, und lieget auf einer insul, so durch die Maas und den sogenannten Biesbosch formiret wird, 6. meilen von Leiden und 3. von Rotterdam. Sie ist sehr wohl gebauet und reich, und hatte sonst gantz alleine das münz-recht, welches privilegium anietzo West-Friesland zugleich geniesset. Vor alters hatten die Grafen von Holland allhier ihre residentz, und war allda zugleich die niederlage aller waaren, so aus dem lande geschafft wurden, da hingegen anietzo diese stadt nur die niederlage der Rheinischen weine hat. An. 1421. wurde sie durch eine wasser-fluth von dem vesten lande abgesondert, welche über 70. dörfer oder schlösser, und in die 100000. menschen überschwemmete. An. 1304. belagerte der Hertzog von Brabant diesen ort vergebens. An. 1364. wurde durch Albertum von Bayern Grafen von Holland, allhier eine Collegial-kirche aufgerichtet. An. 1618. wurde daselbst der berühmte National-Synodus gehalten, um die streitigkeiten zwischen den Gomaristen oder Contra-Remonstranten, und den Remonstranten oder Arminianern, von der ewigen gnaden-wahl und göttlichen vorsehung zu entscheiden. *Guicciard.* descr. Belg. *Boxhorn.* theatr. Holland. *Cluver. Montan.* &c. *Zeiler.* top. circuli Burgundici.

Dordrechtischer Synodus, ist einer der berühmtesten Synodorum, welche in den neuern zeiten sind gehalten worden. Die gelegenheit darzu war der bekannte streit, der sich im anfang des XVII. seculi zwischen Jacobo Arminio und Francisco Gomaro erhoben hat. Nun hatte man ohnedem zu derselben zeit lange keinen Synodum nationalem in den vereinigten Niederlanden gehalten, daher man um so viel eher auf dieses mittel sich, solche streitigkeiten zu untersuchen. Es funden sich zwar unterschiedene schwürigkeiten, welche diesen schluß hemmeten, dennoch wurde endlich an. 1606. abgeredet, daß nach 2. jahren dergleichen Synodus nationalis sollte beruffen werden. Wiewol man dennoch zuletzt wegen den conditionen nicht einig werden konnte; dahero dieses werck wiederum in stecken gerieth. Nachdem aber die streitigkeiten sich vermehrten, und sowol Jacobus I. König in Engelland, als auch der Printz Maurinus auf einen Synodum, als das beste mittel, diese streitigkeiten zu dämpfen, heftig drungen, ward endlich den 11. nov. an. 1617. in der versammlung der General-Staaten beschlossen, daß zu Dordrecht in dem nächstfolgenden jahre dergleichen Synodus nationalis sollte gehalten werden. Zu diesem Synodo nun wurden nebst den einheimischen auch ausländische Theologi von der Reformirten religion eingeladen, wie denn aus Engelland; aus der Pfaltz, Hessen, Schweitz, Wetterau, von Genf, Bremen und Emden unterschiedene dahin geschicket wurden. Aus Franckreich aber kam keiner von den Theologeis der Reformirten lehre, weil der König Ludovicus XIII. den Remonstranten genigt war, oder welches noch weit glaublicher, nicht wünschte, daß seine formirten unterthanen mit ihren glaubens-genossen ausser lands viele gemeinschafft haben solten, und daher den seinigen auf diesen Synodum zu ziehen nicht verstatten wolte, wiewol dennoch nachgehends die Reformirten in Franckreich die Formulam Dordracenam angenommen. Der Churfürst von Brandenburg schickte gleichfalls seine Theologos nicht dahin, und entschuldigte sich deswegen in einem briefe. An. 1618. wurde der anfang gemacht, und den 13. nov. die erste session gehalten. Der Præses und Director dieses Synodi war der berühmte Johannes Bogermannus, Pastor der kirche zu Leuwarden, ein gebohrner freund des Grafen Wilhelmi Ludovici, Gouverneurs in Friesland, welcher den Remonstranten sehr feind war, und diesen Bogermannum bey dem Printzen Mauritio so kräfftig recommendirte, daß derselbe ihm zu jetztgedachter ehre verhalf. Im übrigen wurden auf diesem Synodo 154. sessiones gehalten, worauf sich derselbige den 9. may an. 1619. geendiget. Die vornehmsten stücke, so darauf abgehandelt wurden, waren von einer neuen übersetzung der Bibel; von einer erbaulichen art zu catechisiren; von taufung der Heydnischen kinder; von abschaffung der mißbräuche der buchstäblichen, und dergleichen. Die haupt-sache aber betraf die Remonstranten, und lief es endlich da hinaus, daß die 5. artickul der Remonstranten verdammet, und die Confessio Belgica samt dem Heidelbergischen Catechismo, deren untersuchung und besserung die Remonstranten begehret, vor gut erkannt und bestätiget wurden. Ihm übrigen pflegten sich die Remonstranten über diesen Synodum sehr zu beklagen, und gaben vor, daß man sehr ungütig und wider alle billigkeit auf demselben wider sie verfahren. Man hätte auf dem Synodo von ihrer partey nur etliche wenige zugelassen, und nicht die geschickesten unter ihnen, auch nicht zu ihrer vollständigen verantwortung, sondern nur einzeln, und gantz alle beklagte und schon voraus verdammte personen. Sie wären zwar auf gegebene sicherheit nach Dordrecht gekommen, aber sofort wider gesetzbenene zusage 7. gantze monat mit hartem arrest belegt worden, daß auch nicht einmal ein bruder mit seiner schwester, oder ein vatter mit seinem sohn hätte reden dörfen. Der Prädsident Bogermann wäre ihr geschworner feind gewesen, und hätte alles zu ihrer unterdrückung angerichtet. Die Scribæ und Actuarii wären gleiches schlages, und der Remonstranten größte feinde gewesen. Festus Hommius sey nicht aufrichtig mit des Treicatii und Episcopii schriften umgegangen. Insonderheit aber auch Damman in Synodis Delfensis und Arnhemensi falsche acta gemacht, und so wären sie auch mit den actis dieses Synodi umgegangen. Der Secretarius Heinsius, welcher die prædation soll aufgesetzt haben, wäre gleichfalls den Remonstranten nicht geneigt gewesen. Insonderheit beklagten sie sich, daß man nach dem Synodo gar hart mit ihnen verfahren, und sie ihrer ämter entsetzet, wider gegebene sicherheit ins gefängnis geworffen, oder des landes verwiesen, ja einige gar an leib und leben angegriffen habe. Und zwar so reden die Remonstranten; wogegen aber auch von seiten der Reformirten nicht weniger einzuwenden wäre, so in theils der hiernächst citirten schriften nachzusehen. Acta & scripta Synodalia Dordracena Ministror. Remonstr.; Synodus Dordracena; *Hartmacci* historie des Dordrechtischen Synodi; Epistolæ Theol.

Theol. & Eccleſ. Remonſtr. **Bentheims** kirchen-ſtaat, P. I. c. 14. p. 397. & ſeq. *Hornius*, hiſt. eccleſ. p. 535. & *Leydekerus*, ad hunc loc. *Caroli*, in mem. eccl. ſæc. XVII. lib. II. p. 461. & alibi. **Arnold**, in der ketzer-hiſt. P. II. lib. XVI. c. 4. §. 4. p. 459. *Limborch.* in hiſt. vit. Simon. Epiſcop. p. 120. it. 142. & ſeqq.

Dorrus, (Petrus) Doctor von Paris, ein Dominicaner-Mönch, lebte in dem XVI. ſæculo. Er war von Orleans gebürtig, wurde Profeſſor Theologiæ, und ſchrieb einige tractate, als da ſind: Anti-Calvinus; Virtutis Imago; Spes ſecura, &c. *Poſſevinus*, in apparat. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, bibl. Françoiſe. *Andr.* bibl. Belg.

Dorffen, ein Bayeriſches Land- und Pfleg-Gericht im Biſthum Freyſing an der Iſer zwiſchen Au und Erdingen gelegen. Chur-Bayern, p. 293.

* **Dorgobusk**, eine kleine ſtadt in dem Moſcowitiſchen Herzogthum Sieliſch, an dem Dnieper gelegen, ungefehr 15. ſtunden von Smolensko. Sie wird auf Latein Dorgabuſa und Drogobuſcum genennet.

Dorheim, ein wohl verwahrtes ſchloß ohnweit Gelnhauſen in der Wetterau, den Reichs-freyen von Holtzhauſen zugehörig, ſtund ehedeſſen den Weiſſen von Fauerbach zu. Als aber Eberhard Weiß von Fauerbach, der letzte ſeines geſchlechts, an. 1558. mit tode abgieng, wurde es von Kayſer Ferdinando I. durch urtheil den Rauen von Holtzhauſen zuerkannt, weil ſie eine Fauerbachiſche mutter hatten. Allein da an. 1607. Joſt Rau von Holtzhauſen ohne kinder abgieng, gab Leopold Freyherr von Strahlendorff, Reichs-Vice-Cantzler das lehn als verledigt an, und bekam ſolches von dem Kayſer Rudolpho II. geſchencket. Es fanden ſich aber noch andere Rauen von Holtzhauſen, welche des letztern nahe erben waren, und dieſer halben am Kayſerl. Hofe wider den von Strahlendorff klage führten, da denn die burg dem Grafen Philippo von Hanau in ſequeſtrum gegeben wurde. Hierauf iſt die ſache dahin verglichen worden, daß die Rauen von Holtzhauſen die burg von denen von Strahlendorff als ein after-lehen empfangen, bis endlich der von Strahlendorff ſolches after-lehen, beſage eines vom Kayſer Leopoldo an. 1664. denen von Holtzhauſen darüber ertheilten lehn-briefs beym Cüniz, R. A. part. ſpec. cont. 3. abth. 7. abſ. 3. fortſ. 1.n.67. wieder aufgegeben. **Winckelmanns** beſch. von Heſſen, p. 162.

Doria, ſiehe **Doire.**

Doria, ein altes edles geſchlecht zu Genua, welches heutiges tages den titul der Herzoge von Turſis und Fürſten von Melfi führet. Andreas Doria, welcher an. 1166. lebte, heurathete die tochter Barriſonii, Königs von Sardinien, den andere einen König und Richter von Arborea nennen. Hilarius vermählte ſich an. 1297. mit einer tochter Immanuelis des Griechiſchen Kayſers. In dem XVI. ſæculo vermehrete Andreas Doria gar ſehr den ruhm ſeines hauſes, von welchem hernach. Philippus, oder Philippinus ſchlug an. 1528. die ſchiffs-flotte der Spanier vor Neapolis. Jeannettinus wurde von einer hirngend ſchlecht erzogen, indem er in ſeinen erſten jahren ſeidene zeuge wircken muſte, weil aber Andreas, ſeines vatters Thomä bruder, keine linder hatte, ſo entſchloß er ſich, dieſen Jeannetin, als den nächſten anverwandten, zum erben nicht allein ſeiner güther, ſondern auch ſeines groſſen anſehens zu machen, gab ihm derohalben das commando über 20. galeeren. Jeanneiin war ſo glücklich, daß er den berühmten ſee-räuber Dragut mit 13. galeeren gefangen bekam. Er wurde aber an. 1547. als die Fiescki zu Genua ihre conjuration ausübten, umgebracht, denn als er nach entſtandenem lermen in dem port ſich eingeſchiffet, er aber bloß ein tumult und gezänck unter den boots-leuthen, und nur mit 2. bedienten, deren einer eine fackel truge, an das thor kam, ſo nach dem port gienge, war dieſe ſchon von den Fieſchiſchen beſetzt, welche ihm auf vernehmung ſeines nahmens, den er in der meynung, es wäre die ordinari-wacht, mit lauter ſtimme zu erkennen gab, zwar ſogleich ein kleines thürlein geöfnet, aber als er kaum mit dem halben leib hindurch war, ihn mit vielen ſchüſſen und ſtichen getödtet haben. Sein ſohn Johannes Andreas, wurde unter der aufſicht gedachten ſeines vetters Andreä auferzogen, welcher ihn zum erben einſetzte, deſſen er denn Fürſt zu Melfi wurde. Er commandirte an. 1560. die Spaniſche armee vor Tripoli, diente hernach bey verſchiedenen Regierungen, und unter andern an. 1564. auf der inſul Corſica. An. 1570. commandirte er die Spaniſche ſchiffs-armade, welche der inſul Cypern zum ſuccurs wider die Türcken geſchickt wurde. Weil er aber ſich mit willen lange aufgehalten, verurſachte die ausbleibung dieſes ſuccurſes, daß dieſe inſul verlohren gieng. Das folgende jahr begieng er einen groſſen fehler bey der ſchlacht vor Lepanto, indem er, wie er hernach vorgab, in erfehung, daß ein theil der Türckiſchen ihm entgegen geſetzten ſchiffen zwiſchen ihm und dem lande vorbey ſtreichen wollten, um ſowol ſeinem flügel, als der übrigen flotte in den rücken zu kommen, auch zurück wiche, oder ſich wenigſtens alſo umdrehete, daß er dieſem feindlichen flügel immer die ſpitze bote; aber eben dadurch riß er ſich von der übrigen Chriſtlichen ſchlacht-ordnung ab, machte dey vielen das anſehen, als gieng er ſchon auf die flucht los, und gab eben den Türcken gelegenheit, weil nun die ſchlacht-ordnung nicht mehr recht geſchloſſen war, ſie deſto heftiger anzufallen und einzudringen. Jedoch die tapferkeit der übrigen Chriſtlichen ſee-leuthe, und nicht weniger eine ſogleich darauf erfolgte windſtille, waren urſach, daß dis alles zuletzt den Türcken mehr ſchaden, als nutzen brachte. Er ſtarb an. 1606. und hinterließ 3. ſöhne: 1.) Andream, ſo die Fürſtliche linie zu Melfi fortgepflantzt. 2.) Innocentium Doriam, ſo an. 1642. als Cardinal verſtorben, 3.) Carolum, von welchem hernach. Andreä kinder waren a) Fabricius Doria, Hertzog zu Avigliano, b) Conſtantina, des Fürſten Joh. Andreä zu Avella gemahlin, c) Johann Andreas, welcher mit ſeiner gemahlin, des letztern Fürſten zu Valdi Taro tochter, ſelbiges Fürſtenthum geerbet, und an. 1644. in Sardinien verſtorben, deſſen enckel gleiches nahmens, Fürſt zu Melfi, bey der jetzt-währenden ſucceſſions-kriege die Franzöſiſche parten, und wurde deswegen an. 1710. zu Mayland durch ein öffentliches manifeſt vor einen rebellen und Majeſtät-ſchänder erklärt, auch aller ſeiner güther im Mayländiſchen beraubet. Seine ſöhne ſind: (a) Andreas, Marggraf zu Torriglia, gebohren an. 1674. welcher in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege die parten des Hauſes Oeſterreich angenommen, da hingegen ſich ſein vatter auf die Franzöſiſche ſeite gewendet; (b) Camillus, gebohren an. 1680. Obgedachten Johannis Andreä dritter ſohn, Carolus, wurde Fürſt zu Avello, und Hertzog zu Turſis, und verſtarb an. 1649. Sein urenckel, Johannes Andreas, Hertzog zu Turſis, hat in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege beſtändig die Franzöſiſche parten gehalten, wegen deſſen Carolus III. ſeine güther im Neapolitaniſchen und Mayländiſchen eingezogen. Er commandirte etliche Neapolitaniſche galeeren im Mittelländiſchen meer, und hatte an. 1710. einen anſchlag auf die inſul Sardinien, ſelbige unter Philippi botmäßigkeit zu bringen, muſte ſich aber mit groſſem verluſt wieder nach Genua zurück ziehen. Es hat auch dis geſchlecht noch viel andere groſſe Generals und einige Hertzoge von Genua hervor gebracht. Antonius war ein berühmter General unter Carolo V. und gab an. 1571. eine hiſtoriam belli Cretenſis, unter dem titul: Compendio delle coſe di ſua noticia & memoria occorſe al mondo nel tempo del Imperatore Carlo V. Jacobus, welcher an. 1270. lebte, war einer von den 4. bürgern, welche eine hiſtorie von der Republick Genua zu ſchreiben ernennet worden. Perceval und Simon lebten gleichfalls im XIII. ſæculo, an dem hofe Caroli I. Königs von Neapolis. Der erſte war ein Philoſophus, und Provincialiſcher Poet; er ſtund ſehr wohl bey der Königin Beatrix, wurde Podeſta zu Avignon und Arles, und ſtarb zu Neapolis an. 1276. *Ugonius*, vita Andreæ Doriæ. *Foliera & Juſtiniani* annales Genu. *Thuan.* hiſtor. *Noſtradam.* vit. Poët. Provincial. *Soprani*, ſcrit. della Ligur. Lübn. geneal. tab. *Maſcardi*, congiura del Conte Gio. Luigi Fieſchi.

Doria, (Andreas) einer von den berühmteſten See-Capitainen im XVI. ſæculo, welcher von dem Könige in Franckreich Franciſco I. um das jahr 1524. zum General über die Franzöſiſche galeeren gemacht wurde, und währender zeit bald die Päbſtlichen, bald die Franzöſiſchen flotten gegen den Kayſer commandirte. Allein an. 1528. ſetzte er von der Cron Franckreich ab, weil ſi kurtz vorher rein vetter Philippinus Doria die Spaniſche flotte geſchlagen, und unter andern vornehmen Herren den Marcheſe del Guaſto und Alphonſum Columnam gefangen, beyden aber verſprochen hatte, ſie nicht in der Franzoſen hände zu liefern, ſondern nach empfangener gewiſſen ranzion los zu laſſen, ſolches Franciſcus keinesweges geſtatten wolte, und dieſe gefangene mit groſſer beſtigkeit abforderte; den Printzen von Oranien aber ihm gar weggenommen und frey gelaſſen, ohne daß Doria einige ranzion für denſelben empfangen. Der ſold fur ihn und ſeine galeeren war ihm auch ſeit einiger zeit ſchlecht bezahlet worden. Aber am meiſten ſchmerzte den Doria, daß ihm dieſer König Gouvernement über die ſtadt Genua anzutragen, und dero ſelben zugleich Souverain abzutreten weigerte; wozu man doch ihm hoffnung gemacht hatte. So bald er denn in Caroli V. dienſte übergangen, ruinirte er die Franzöſiſche galeeren vor Neapolis, und truge das meiſte dazu bey, daß die ſo lange und für Franciſci armee ſo ſchädliche belagerung dieſer ſtadt unfruchtbar muſte aufgehoben werden. Bald hernach nahm er auch Savona weg. Und, welches ihm zu ſeinem allergröſten ruhm gereichen ſoll, als er ſich ohne ſonderbare mühe, wenigſt für eine zeitlang, in ſeinem vatterland ſouverain machen konnte, beyder er ſelbigem im gegentheil die alte freyheit zuwege, und richtete die regierung der Republick alſo ein, daß auch die Edelleuthe zu dem höchſten Obrigkeitlichen ampte gelangen konnten, wovon ſie vorhero ausgeſchloſſen waren. Weil er aber zugleich die gemeinen oder bürgerliche geſchlechter ziemlich niederdruckte, erweckte dieſes den haß zwiſchen beyden factionen, und gab denen, welche unruhe anſtifften wollten, eine erwünſchte gelegenheit an die hand. Johann Ludwig Fieſchi, Graf von Lavagna, war ſehr begierig, ſich deren zu bedienen, ſponne die bekannte zuſammenſchwörung an, welche allem anſehen nach dem hauſe Doria den untergang gebracht hätte, wo nicht er der anſtifter ſelbſt, eben da alles am beſten für ihn zu gerathen ſchiene, durch einen unverſehenen zufall ums leben kommen wäre. (Siehe den artickul Fieſchi.) Allein dieſer tod befreyete auf einmal unſern Doria, ohne daß es ihn groſſe mühe oder kampf gekoſtet, von aller gefahr, und ſeine gewalt wurde nur noch mehr dadurch befeſtiget. Sonſten ließ er noch bey vielen gelegenheiten ſeine ſonderbare tapferkeit ſehen; ſonderlich hat er, da er Admiral der Spaniſchen flotte war, den Barbaroſſa zurück getrieben, [illegible] von in Morea erobert, auch ſich bey dem zug vor Goulecta, Tunis und bey andern gele-

gelegenheiten befunden. An. 1552. aber verließ ihn das glück. Denn Dragut Raiß, General der Corsaren, überrumpelte ihn zwischen den insuln Ponza und Ischia, da er es am wenigsten gedachte, und weil der Draquiles viel stärcker war an schiffen, so zwang er den Doria, die flucht zu nehmen, da er ihn mit seinen leichten schiffen verfolgete, und ihm verschiedene schiffe wegnahm. Jedoch gieht Sigonius der sach eine solche gestalt, daß Doria so wenig in ansehung des weges, welchen er genommen, und der ihn gleichsam dem viel stärckern feinde in die hände geliefert, als wegen der den ausflösung des feindes erfolgten flucht und verlust der am schlechtesten besegelten oder vielmehr beruderten galeeren einige schuld zu haben scheinet. An. 1554. eroberte Doria Sansotorno in der insul Corsica, und vertagte die Franzosen. Als er nun sehr alt worden, und an kräfften abgenommen, begab er sich in seinen schönen pallast, den er in einer vorstadt zu Genua bauen lassen, und starb daselbst an. 1560. im 93. jahre seines alters ohne leibeserben. Er hat das fürstenthum Melfi im Neapolitanischen an sein haus gebracht. Im übrigen giebt man ihm schuld, daß er wenigst denen, von welchen er sich sonderbar beleidiget zu seyn achtete, sehr grausam gewesen; dessen ein muster seyn mag, daß als ihm viel jahre nach der Fiescischen zusammenschwörung Othoben Fiesci, ein bruder des Gyno. Fiesci in die hände geliefert worden, derselben ohne gnade in einen sack einnehen, und ins meer werffen lassen; welche strafe vormals die Römer nur an vatter- und mutter-mördern auszuüben pflegten. *Sigonius*, in ejus vita. *Du Bellay. Thuan. Jovius. Herrera. Brantome.* &c. *

Doria, (Hieronymus) ein Cardinal, war von Genua. Er führte anfangs den titul eines Grafen von Cremoliu, und leistete unter diesem nahmen der Republick grosse dienste, welche ihn an. 1512. an Julium II. nach Rom schickte. Nachgehends hatte er noch andere wichtige bedienungen. Man ernennte ihn auch mit unter den zwölfen, welche die alte regiments-form bey der Republick einführen sollten. Als er aber seine frau verlohren, beschloß er, sich in den geistlichen stand zu begeben, mit der bestimmung, den Cardinals-hut zu erhalten, welchen ihm auch Andreas Doria an. 1530. bey Clemente VII. verschaffte. Dasselbe erwies er seine banckbarkeit in unterschiedlichen gelegenheiten, und sonderlich an. 1547. in währender conjuration der Fieschi. Er erhielt hierauf das Bißthum zu Nebbi, hernach das zu Jacca und Huesca, und endlich das Ertz-Bißthum zu Tarracona. Er starb zu Genua im mertz an. 1558. *Foglieta*, in elog. *Sigon.* in vit. Andr. Doriæ. *Ughellus*, Ital. sacr. *Onuphrius. Aubery*, &c.

* **Doria**, (Simibaldus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevent, war zu Genua an. 1664. den 21. oct. gebohren. Nachdem er in Rom dem studiren obgelegen, und unterschiedlichen bedienungen vorgestanden, sendete ihn Clemens XI. an. 1706. als Vice-Legaten nach Ferrara, woselbst er bis an. 1711. blieb, und hierauf die reiche Commenda von S. Geist zu Rom, benebst dem titul eines Ertz-Bischoffs von Patrasso, erhielt. An. 1716. wurde er Groß-Schatzmeister, und an. 1720. Cammer-Meister des Apostolischen stuhls, in welcher ehren-stelle ihn die folgenden Päpste bestätigten. An. 1731. gab ihm Clemens XII. das Ertz-Bißthum Benevent, und erklärte ihn den 24. sept. zum Cardinal, welche würde er aber nicht lange getragen, inmassen er an. 1733. den 4. dec. zu Benevent das zeitliche gesegnet. *Acta publica.*

Doricus, ein sohn des Diagoras von Rhodus, hat neben dem, daß er seinen vatter und bruder zu gar fürtrefflichen fechtern hatte, sich auch für sich selbsten in den öffentlichen spielen in Griechenland einen grossen ruhm zuwege gebracht; denn er erhielte den preis dreymal in den Olympischen, desgleichen achtmal in den Isthmischen, siebenmal in den Nemeischen spielen, und endlich auch einmal zu Delphis, ja gar diese letztere ohne kampf, weil ihm solche niemand durffte streitig machen, oder sich gegen ihm einlassen. Auf solche weise trug Dorieus in allen vier haupt-spielen, oder, wie man sie sonst nennete, geheiligten spielen in Griechenland den preis davon, und wurde, nach der Griechen mundart, Periodonices, welches den sieger, dem volck bey welchen sie die gröste ehre geachtet worden, die je einem fechter widerfahren konnte. Diese siege des Doriei wurden eigentlich erworben durch die art fechtens, so man pancratium nennete, und zugleich im ringen und welgen bestunde, daß, wann auch einer den andern zu boden warf, sie sich noch da so lange umwerffen musten, bis einer von beyden sich überwunden bekannte. Von dem ansehen, so diesem fechter seine siege zuwege gebracht, kan man unter andern aus dem urtheilen, daß, als er in dem Peloponnesischen kriege, neben andern Rhodiern, sich für die Lacedämonier erklärte, auch auf eigenen kosten mehr die Athenienser schiffe ausgerüstet hatte, diese ihm zwar ersilich gewiß den tod gedrohet, wo sie ihn in die hände kriegten; aber da sie würcklich seiner person mächtig worden, und man ihn, in gewöhnlicher gestalt der gefangenen, für das versammlete volck gebracht, fast sederman wegen seines vorigen ruhms mitleiden mit ihm getragen, und alsobald der schluß gefasset worden, ihn unbeschädigt heimziehen zu lassen. Es scheinet, er habe sich gegen den Athenienern dagegen dancbar erwiesen, indem er dieselbe in der verändereung das seinige bewgetragen, darum welche die Rhodier sich auf dieser seiten gewendet. Wenigstens soll ihm durch diese änderung, nach Androtions eines Athenienssischen Historici erzehlung, der tod verursachet worden seyn; weil nemlich, als ihn hernach die Lacedämonier auf einer reise durch Peloponnesum ertappet, sie denselben durch urtheil zum tode verdammet. Im übrigen war Dorieus noch in seiner jugend, durch einheimische händel, von einer stärckern gegen-parten ins elend vertaget, bey welcher gelegenheit er sich gen Thurios in Italien begeben, auch wegen dieser ursache sich bey seinen ersten siegen in den schau-spielen nicht einen Rhodier, sondern als einen Thurier einschreiben lassen. Allein, nach wenig jahren hatte er die erlaubnis erlanget, wieder dahin zu kommen, auch sich alldorten in das ansehen gesetzet, wovon oben gemeldet worden. *Paus.* in Eluc. Poët. *

* **Dorigny**, (Michael) ein berühmter Französischer mahler von St. Quentin, aus der Picardie gebürtig, war ein schüler und tochtermann des berühmten Bouet, welchem er in seiner kunst glücklich nachahmete. Er starb als Professor bey der Mahler-Academie zu Paris an. 1663. im 48. jahre seines alters. *De Piles*, vies des Peintres.

* **Doriolle**, (Petrus) Herr von Loiré en Aunis, Cantzler von Franckreich, des Johannis Doriolle, Bürgermeisters von Rochelle, sohn. Er stiege auch zu dieser würde an. 1421. und wurde hernach General über die Finantzen und Maitre des comptes an. 1456. welches er aufgabe, da er an. 1472. zum Cantzler von Franckreich gemachet worden. Er war in dieser qualität zugegen, da an. 1474. im april in dem Parlement, so zu Vendome gehalten ward, der spruch wider den Hertzog von Alençon ist ausgefprochen worden. Er präsidirte auch in dem gerichte wider den Connetable von St. Paul, und sprache den sententz bey gesessenem Parlement wider ihn aus, welches geschahe an. 1475. im december, und auch in dem gerichte den Hertzog von Nemours betreffend an. 1477. An. 1476. machte er den frieden zwischen dem Hertzoge von Burgund und dem Könige. Und nach dem tod dieses Hertzogs, nachdem sich die meisten Picardischen städte unter des Königs gehorsam begeben hatten, verfügte er sich nach Arras, um den eyd der treue von den unterthanen abzunehmen, ehe der König dieselben in person besuchte. Er war auch einer derjenigen, welche mit dem Hertzoge von Bretagne an. 1477. mit dem König in Sicilien und dem Hertzoge von Lothringen an. 1480. tractirten. Ob er schon diese und andere grosse dienste dem Königreich geleistet, so wurde er doch an. 1483. seines amts entsetzet. Bald darauf aber bekam er wieder das amt eines Rechnungs-Präsidenten, laut Königlichem brief und siegel von dem nemlichen jahre, welches er doch nicht lang verstehen konnte, indem er bald darauf im herbstmonat an. 1485. den geist aufgegeben. Er hat sich vermählet mit Charlotte von Barr, der wittib Wilhelmi von Marle, Herrn de l'Isle Savaro, und einer tochter Johannis von Barr, Herrn von und zu Bauay, aus welcher ehe er eine einzige tochter zeugete, welche erstlich mit Joh. Berard, Herrn zu Chisle und Bleré, und ersten Präsidenten in dem Parlement zu Bourdeaux, und zweytens mit Wilhelm Savary, dem Chevalier, vermählet worden. *Du Cobac*, hist. des Chancell. *P. Anselme.*

Doris, eine alte landschafft in der Griechischen provinz Achaia, so anjetzo, wie einige berichten, Val de Livadia, genennet wird. Vor zeiten waren darinnen die städte Lilea, Erynda, Boium, Cytinum, ꝛc. Der nahme dieser landschafft wurde auch einer andern in Klein-Asien gegeben, die ein theil von Carien war, und Halicarnassus zur haupt-stadt hatte. Die Dorische mund-art, so einer von den vier berühmten dialectis unter den Griechen war, wurde von den Lacedämoniern und Argivern, und nachgehends auch in Epiro, Lydia, Sicilien, Creta und Rhodis gebraucht. Archimedes, Theocritus und Pindarus haben darinnen geschrieben. *Δώριον* heisset im Griechischen so viel als eine gaabe oder geschencke; daher kam das spricchwort: Dorica Musa; bey dem Aristophane, wodurch diejenigen verstanden wurden, welche weise um den lohn machten. *Strabo*, lib. X. *Ptolem.* lib. III. c. 12. &c. *Cellarius*, Geogr.

Doris, eine Meer-Nymphe, eine tochter des Oceani und der Thetis, welche, nachdem sie mit ihrem bruder Nereo verheurathet worden, eine grosse menge der Nymphen, welche Nereides genennet werden, zur welt gebracht. *Natal. Comes*, mythol.

* **Doris**, oder Dores, Dostheah, Dosis, die erste gemahlin Königs Herodis Magni, war eine Jrumderin, oder wie andere lieber wollen, eine einheimische, und gebahr ihm Antipatrum. Sie ließ sich aber hernach mit diesem ihrem sohn in eine conspiration wider Herodem ein, und als dieselbe verrathen worden, jagte sie Herodes von sich, und nahm ihr alle ihre kostbarkeiten. *Joseph.* antiq. Jud. XIV. 11. n. 1. XVI. 6. 11. XVII. 1. n. 3. de bello Jud. I. 28. n. 4. *Hegesippus*, l. 2. 36. 43. 44. *Corrozides*, V. 27. 32. *Nicephorus*, hist. eccl. I. 6. *Nolarius*, hist. Idum. p. 348.

Dorisicum, ein ort in Thracien, bey dem Xerxes seine trouppen nach dem platz des erdreichs, den sie einnahmen, ausrechnete, oder vielmehr recht nach dem buchstaben maße, weil er sie sonst wegen der grossen menge nicht zehlen konnte. Der eingeschrenckte ort sollte nur 10000. mann halten, und alle dieß Xerxes immer neue völcker hinein marschiren, bis niemand

mehr

mehr übrig war, dadurch wußte er, wie viel mal 10000. mann in seiner armee waren. *Herod. Plin.* lib. IV. c. 11. *Aristides*, orat. 23. *O. Cert.* lib. III. c. 2. *Amm. Marc.* lib. XVIII. c. 6. & lib. XXXI. c. 4.

* Dorinck, (Matthias) ein Minorit in dem XV. seculo, war von Kiritz, einem städtgen in der Marck Brandenburg, gebürtig. Er lehrte zu Magdeburg an. 1445. die Theologie, und that sich durch seine gelehrsamkeit dermassen hervor, daß er zum Provincial in Sachsen erwehlet wurde, worauf er endlich in dem kloster zu Kiritz an. 1493. oder 1494. in einem alter von ungefehr 80. jahren mit tode abgieng. Der ungenannte verfasser seines lebens, welches in der von Madero an. 1660. zu Helmstädt heraus gegebenen Centuria scriptorum insignium &c. anzutreffen, giebt vor, daß er sich an. 1430. auf dem Concilio zu Basel befunden, und daselbst von denjenigen Mönchen, die es mit dem Concilio gehalten, zum General seines ordens erwehlet worden, welches aber kaum möglich, immassen er auf diese weise wohl 100. jahre müste gelebet haben. Er hat im übrigen einige schriften zur vertheidigung Nicolai de Lyra wider Paulum Burgensem an das licht gestellet, welche zugleich mit des Lyrä postilla zu Basel an. 1507. und nachmals auch von Frwardentio zu Paris an. 1590. im druck heraus gegeben worden. Ausser dem aber wird ihm auch die fortsetzung von dem Speculo historiali Vincentii Bellovacensis, welches auch an. 1493. zu Nürnberg unter dem titul: Chronicon Norimbergense, heraus gekommen, und von einigen, wiewol ohne grund, dem Hartm. Schedel zugeeignet wird, in einem auf der Academischen bibliothec zu Leipzig befindlichen manuscript beygeleget. *Sixtus Senensis*, in bibl. Paul. *Possevin.* appar. tom. II. *Oudin.* de script. eccl. tom. III. *Fabricii* catal. bibl. Paul. Lipf. p. 409.

Dorlandus, (Petrus) Prior der Carthäuser von Zeelhem, nahe bey Diest in dem Bisthum Lüttich, ist sowol wegen seiner tugend als wegen seiner schriften berühmt. Er verfertigte eine chronicon von seinem orden, welche Petreius vermehret hat; anben eine grosse anzahl von andern leben der Heiligen und geistlichen tractaten. Er starb den 21. aug. an. 1507. im 58sten jahre seines alters. *Possevin.* in biblioth. Carthusian. *Possevin.* in apparat. sacr. *Andrea* bibl. Belgica. *Miraus*, in auctario, &c.

Dormans, ein flecken in Champagne, oder nach etlicher meynung in der Isle de France an der Marne zwischen Epernay und Chateau-Thierry, davon eine berühmte familie in Franckreich den nahmen führet. Johannes de Dormans, Procurator im Parlemente zu Paris, lebte an. 1347. und hatte unter andern kindern 1.) Johannem, einen Cardinal, davon hernach. 2.) Wilhelmum, Cantzler von Franckreich, welcher ihm folgte, der selbe war anfangs General-Advocat im Parlement zu Paris, und hernach an. 1371. Cantzler in Franckreich. Er starb den 31. julii an. 1373. verschiedene kinder hinterlassend, darunter Miles de Dormans an. 1371. Präsidente in der Rechen-Cammer zu Paris, hieraus Bischoff zu Angers, alsdann zu Bayeux und endlich zu Beauvais gewesen. An. 1380. wurde er Cantzler in Franckreich; gab aber diese stelle in dem folgenden jahre wieder auf, und starb an. 1387. *Le Feron & Godefroy*, hist. des Conseil. *Blanchard*, histoir. des Maitres de Requêtes &c.

Dormans, (Johannes de) Cardinal und Bischoff zu Beauvais, Cantzler von Franckreich, brachte sich durch seine meriten und wissenschafften dergestalt empor, daß, da er anfangs nur Advocat im Parlemente zu Paris war, ihn Carolus von Franckreich, Dauphin von Viennois und Hertzog von Normandie, zum Cantzler von Normandie machte, ihm auch das Bisthum von Beauvais verschaffte. Nachgehends, als er unter dem nahmen Caroli V. König wurde, gab er ihm das Cantzler-amt von Franckreich, und Urbanus V. machte ihn im sept. an. 1368. zum Cardinal. Einige zeit hernach gab er das Cantzler-amt auf, welches der König seinem bruder Wilhelmo gab. Gregorius XI. ernennte ihn zum Legaten, an dem frieden zwischen dem Könige Carolo V. und dem Könige in Engelland Eduardo III. zu arbeiten. Er fundirte zu Paris an. 1370. das Collegium de Dormans, und starb den 7. nov. an. 1373. *Borquet*, in Gregor. XI. *Loisel*, mémoir. de Beauvais. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gallia.

* Dormeel, ein in Brabant an den Lüttichischen grentzen gelegener flecken, so den titul einer Vicomte führet. Vormals war daselbst ein festes schloß, welches bey den öfters geführten kriegen verwüstet worden. Diese Herrschafft brachte Dietrich von Linden an. 1582. an Johannem Drenckwaert, der an. 1606. mit tode abgegangen. Nach der zeit ist sie an die familie von Brüssel und Mecheln kauf-weise gelanget. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 27. suppl. tom. I. p. 479.

Dormer, (Lords) in Engelland. An. 1544. erlangte der Ritter Robert Dormer das guth Wenge in Buckshire, welches ehemals zu der Abtey von St. Albans gehöret. Von Johanna Mendigate hinterließ derselbe Wilhelmum, welcher bey der crönung der Königin Maria Ritter des Bades ward, und sich zweymal verheurathete: 1.) mit Maria, einer tochter des Ritters Wilhelm Sidney, die ihm nur eine tochter, Johannam, nachmals eine gemahlin des Hertzogs von Feria in Spanien, gebahr; 2.) mit Dorothea, einer tochter Antonii Catesby von Whiston, die ihm 4. kinder gebahr: (1.) Robertum, von dem unten. (2.) Catharinam, verheurathet an Johannem, Lord S. John von Bletsho; (3.) Mariam, verheurathet an Antonium, Vice-Grafen von Montague; (4.) Margarethan, verheurathet an den Ritter Heinrich Constable. Der sohn, Robert, ward den 10. jun. an. 1615. zum Baronet, und bald darauf, mit dem titul eines Lords Dormer von Wenge, zum Pair von Engelland gemacht. Mit seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Antonii, Vice-Grafen Montague, zeugte er 9. kinder, worunter sich drey söhne befanden, nemlich Wilhelmus, Antonius und Robertus, welche so viele absonderliche linien gestiftet.

Der älteste, Wilhelmus, starb noch bey des vatters leben, hinterließ aber von der tochter des Ritters Wilhelm Molineux: 1.) Elisabetham, vermählt mit Eduardo, Lord Herbert von Ragland, nachmals Marggrafen von Worcester; 2.) Robertum. Dieser succedirte an. 1616. seinem groß-vatter, und ward an. 1628. von Carolo I. zum Vice-Grafen Ascot, wie auch zum Grafen von Caernarvon gemacht. Bey dem innerlichen kriege hielt er getreulich des gedachten Königs partey, und blieb an. 1643. in der schlacht bey Newberry. Seine gemahlin Anna Sophia, eine tochter Philippi, Grafen von Pembroke und Montgomery, hatte ihm gebohren seinen nachfolger Carolum. Dieser vermählte sich 1.) mit Elisabeth, einer tochter Arturi, Lords Capel; 2.) mit Maria, einer tochter Montagues, Grafen von Lindsey. Von der letzten hinterließ er keine nachkommenschafft, von der ersten aber nur 3. töchter: 1.) Elisabetham, eine gemahlin Philippi, Grafen von Chesterfield; 2.) Isabellam, eine gemahlin des Grafen von Montroth; 3.) Annam Sophiam. Als er demnach an. 1709. mit tode abgieng, verlosch die würde eines Grafen von Caernarvon. Hingegen der titul eines Lords Dormer fiel auf die nächstfolgende linie seines andern bruders.

Derselbe ward genannt Antonius Dormer von Grovepark in Warwickshire, und hinterließ von N. Terringham Robertum, welcher mit N. Eyres von Aſſup Rolandum zeugte. Dieser letztere succedirte an. 1709. seinem obgedachten vetter Carolo, Grafen von Caernarvon, in der würde eines Lords Dormer.

Robert Dormer, mit dem beynahmen von Peterley, der dritte sohn des ersten Lords Dormer, Roberti, zeugte mit Maria Bausaller 8. söhne und 6. töchter. Von den söhnen succedirte ihm Carolus, welcher von Maria Cellier drey söhne hinterließ: 1.) Carolum, welcher mit Catharina Fettiplace Caroltum und Johannem, mit Elisabeth Wibolph aber 6. söhne und 4. töchter gezeugt; 2.) Robertum, welcher sich mit Francisca, einer tochter Hildmores Finch, verheurathet; 3.) Wilhelmum. *Peerage of England*, II. p. 59.

Dorna, (Bernhardus) ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte ums jahr 1240. Er war aus Provence, studirte unter dem berühmten Rione von Bononien, und wurde für einen der gelehrtesten leuthe zu seiner zeit in geist- und weltlichen Rechten gehalten. Er verfertigte unterschiedene schriften, darunter eines de Librorum Conceptionibus; die andern aber sind nicht bekannt. *Trithemius*, de script. eccl.

Dornach, siehe Dorneck.

* Dornach, ein altes schloß in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Machland-Viertel, welches auf einem berge, daran der fluß Feistritz vorbey fliesset, gelegen, nunmehro aber dergestalt verfallen ist, daß man nichts als einige gemäuer davon sies het. Noch an. 1500. haben es die Herren Volcrá besessen, von welchen es an die Herren von Zelching gelanget. Nach deren abgang hat es Christoph, Freyherr von Thürheim, käuflich an sich gebracht, und hernach Johann Sobeneck, beschr. von Oberoesterreich, tom. II. p. 662.

Dornattilla, der vierte König von Schottland, liebte die jagd, als ein mittel, die gesundheit und tapferkeit in friedens-zeit zu erhalten, auch wollust und schwelgerey zu vermeiden. Seine jagd-gesetze nehmen die alten Schotten noch in acht. Er starb im 28. jahre seiner regierung, ohngefehr 232. jahr vor Christi geburt. *Buchan.* Scot. lib. IV.

Dornavius, (Caspar) von Ziegenrück auf dem Voglande gebürtig, ein Doctor Medicinæ, Polyhistor, Orator und Poet. Er ward erstlich unterschiedenen jungen Herren auf Universitäten als Hofmeister mitgegeben, wobey er gelegenheit bekam zu Basel Doctor zu werden; hernach erhielt er an. 1608. das Rectorat in dem Gymnasio zu Görlitz, welches er aber nach sieben jahren wiederum aufgab, als ihm die Rector-stelle zu Beuthen in Schlesien angetragen wurde. Doch wollte ihm auch hier das schul-leben nicht lange anstehen; daher er sich nach Hofe wandte, und von den Briegischen und Liegnitzischen Fürsten zum Hof-Rath und Leib-Medico bestellt wurde, wobey er zugleich von den sämtlichen Schlesischen Fürsten und Ständen bey den damaligen kriegs-troublen an den König und die Republic Polen abgesandt wurde. Er starb im jahr 1631. Seine vornehmsten schriften sind: Amphitheatrum Sapientiæ Socraticæ; D. Glaseri Historia Universalis Dornavii gnomis illustrata; Menenius Agrippa, seu Corporis humani cum Republ. Comparatio; de Incrementis Dominatus Turcici, Oratio funebris Jacobo Zuingero Prof. Basil. dicta Gorlicii, &c. Grossers Lausnitzische merckwürdigkeiten.

Dornberg, ein Hessisch-Darmstädtisches Amt und schloß in der obern Grafschaft Catzenelnbogen, ist an. 1354. von Graf Eberharden III. zu Catzenelnbogen erbauet, und mit mauren und gräben wohl verwahret worden, dahero es denn einige Grafen zu ihrem Hof-sitz gebraucht. Vor zeiten ist der Neckar von diesem schloß worden gegangen, und den Trebur in den Rhein gelaussen, gestalt man noch heutiges tages die ringe an den mauren siehet, daran die schiffe geleget worden. Weil er aber fast alle jahr das land weit und breit überschwemmet, (daher die herum liegende gegend noch jetzo das Ried genennet wird) so haben es endlich die Grafen von Catzenelnbogen mit grossen kosten dahin gebracht, daß selbiger unter Heidelberg abgegraben, und in den strom, welchen er nun hält, geleitet worden. **Winckelmanns** Hessische beschreib. p. 106.

Dornberg, ein unweit Worms gelegenes dorf, wobey Adolphus von Nassau von Alberto aus Oesterreich an. 1298. in einer schlacht erleget worden. *Tromd.* Spangend. Mannelsdische chron. c. 273. p. 323.

Dornberg, eine Gräfliche familie, welche ehemals in Franken, Schwaben und Bayern in grossem ansehen gewesen, mit Wolframo aber an. 1387. verloschen ist. Ihren ursprung wollen einige von den Grafen zu Kyburg, andere aber von den Grafen zu Abensperg herführen. Vor andern sind zu mercken Siegfried, welcher an. 1096. als Bischoff zu Augspurg gestorben, und Conrad, der an. 1160. Burggraf zu Nürnberg gewesen. *Laz.* de migr. gent. lib. VII. p. 314. Spangend. Adelsp. P. I. c. 15. *Brujch.* monast. Germ. chr. p. 548. Lucä Grafen-saal. *Tromd.*

Dornbiern, oder **Dornbeuern**, eine stadt in Schwaben zwischen dem Bregenzer wald, und der Grafschaft Emd an der Fussach gelegen. Sie hat unterschiedliche Dorfschaften, und einen wein- und kornreichen boden. Vor zeiten hat sie den Grafen von Embs gehört, jetzo aber haben sie nicht mehr als den blut-bann, wild-ban, und andere regalien vom Reiche zu lehne. Das übrige gehöret zu der Oesterreichischen Herrschaft Feldkirch. *Merian.* top. Suev. Schlee, in beschreibung der landschaft unterhalb St. Lucis steig.

Dornburg, eine kleine auf einem berge gelegene Thüringische stadt und ehemalige Grafschaft mit einem schloß und darzu gehörigen Amte, bey den Meißnischen grentzen an der Saale, nur eine meile von Jena gelegen, und dem Hause Sachsen-Weimar gehörig. Vor zeiten war sie in solchen ansehen, daß der Kayser Otto I. an. 965. und Otto II. an. 980. daselbi reste dirten, wie denn auch des letztern schwester Mathildi, Aebtißin zu Quedlinburg, in abwesenheit ihres bruders, Ottonis III. die Thüringischen Land-Stände dahin zusammen beruffen, und König Henricus II. an. 1005. eine Reichs-versammlung allda angestellet. Als die einwohner dieses orts von ihrem Landes-Herrn die freyheit bekamen, wegen der an. 1450. in der Bißthumischen unruhe an den tag gelegten treue sich eine freyheit auszubitten, beachrten sie weiter nichts als den nahmen der getreuen, daher sie lange zeit die getreue Dornburger genennet worden. *Fabricii* orig. Sax. lib. II. f. 227. *Gregor. Groitschii* beschreibung des Saal-strom's. *Beyeri* geographie.

Dornburg, ein schloß in dem Fürstenthum Anhalt, nahe den Zerbst, welches an. 1674. an das Haus Zerbst gefallen, nachdem Johann von Münchhausen ohne männliche erben verstorben. An. 1688. erwehlte es Johann Ludwig, ein jüngerer bruder des damals regierenden Fürsten von Anhalt-Zerbst, zu seiner residentz. Von der ehemaligen vesten burg dieses nahmens, nahe an der Elbe gelegen, sind nur noch die ruinen zu sehen. **Beckmanns** Anhalt. historie, P. III.

Dorne, (Antonius) ein berühmter Rechtsgelehrter in dem XVI. sæculo, war aus Dauphiné gebürtig, und lehrte als Königlicher Professor bey 35. jahren die Rechtsgelehrsamkeit zu Valence. *Chorier.*

Dorneck, oder **Dornach**, lat. Dornacum, ein Solothurnisches berg-schloß und dorf, eine gute halbe meile von der stadt Basel, an der rechten seite der Birs, gegen dem dorf Rheinach über gelegen. Es hat vor zeiten einen eigenen Adel des nahmens von Dorneck gehabt, deren wapen, zwey schwartze aufwärts gehende angel-weis gekrümmte, rückwärts gekehrte dörne, in silbern schild, gewesen. Es war, allem ansehen nach, ein lehen von den Grafen von Thierstein, an die es, nach abgang derer von Dorneck zurück gefallen. Sie haben es aber nach der hand wieder von handen gelassen, und besassen es vor dem Schwaben-kriege die Junckern von Eptingen, von welchen Johann Bernhard dieses schloß und Herrschaft an. 1484. der stadt Solothurn zu kauffen gegeben, welche einen Landvogt dahin gesetzet, der alle 6. jahr abgewechselt wird. *Urstit.* chron. Basil. lib. I. p. 24. *Stumpf.* lib. XII. p. 386. *

Dieses schloß ist in der Eydgenoßischen historie berühmt, wegen dem sieg, welchen die Eydgenossen an. 1499. den 22. jul. allda wider die Oesterreicher erfochten haben. Dann als Kayser Maximilianus I. mit hülffe des Schwäbischen bunds und der gesellschafft von St. Görgen schild, die Eydgenossen bekrigte, und dieser meiste macht im Thurgöw, gegen Costnitz zu felde lag, versammlete der Kayserl. General Graf Heinrich von Fürstenberg, auf anstiften eines Edlen von Gilgenberg, heimlich in dem Elsaß und Suntgow 15000. mann zu roß und fuß, zoge vor Basel herauf, willens den Solothurnern das schloß Dorneck wegzunehmen, in meynung, daß die Eydgenossen da nicht wurden können zu hülffe kommen, sondern im Thurgöw genug zu schaffen hätten. Weil aber der Landvogt auf Dorneck seine Herren und Obern zeitlich dieses anzugs halber berichtet hatte, als mahnten sie ihr übriges volck auf, und lagerten sich den 21. jul. mit 1500. mann in und um Liechstall, und als folgenden tags 3000. Berner und 400. Zürcher alldort zu ihnen gestossen, zogen sie gesamter hand dem belagerten schloß in höchster stille zu, und hielten sich im gebürge hinter dem schloß nahe bey einander verdeckt. Als nun die Oesterreichischen mit aufschlagen der zelten, fechtung der hütten, kochen ꝛc. beschäfftiget waren, auch die Oberste gantz sorglos in den badehembden herum gingen, und wol nicht gedachten, daß ein Schweitzer vorhanden wäre, (wie denn der Graf von Fürstenberg, einem zur fürsichtigkeit anmahnenden Officirer, zur antwort gegeben: ob er denn meyne, daß es Schweitzer schneye) nahmen die Eydgenossen (die von der höhe die beschaffenheit des lagers wohl abgesehen) die geschwindigkeit zur tapferkeit, drungen nach 3. uhren abends, durch stauden und stöd, den berg herunter, auf die sorglosen feinde an, und machten alles nieder, was sie bey den stucken und zelten antrafen, also daß ein grosses gelauf und unordnung in dem lager entstunde, und keiner recht wußte, wie er daran wäre. Als aber die Generalen und Oberste das ernstliche eindringen der unverhofften Schweitzer ersahen, mahnten sie auch ihre leuthe eiligst in das gewehr und ordnung, welche dann sich zusammen thaten, und anfengen den Schweitzern die spitze zu bieten, zumal fochten die reuterey und die Burgundier so gut, daß die Eydgenossen in das holtz zurück weichen musten. Sie erholten sich aber gleich wieder, also daß es auf dem felde, zwischen Arlesheim und Dorneck, zu einem treffen gesecht gerichte, und der sieg bald auf die eine, bald auf die andere seite wandelte, bis daß mitten im gefechte, die 1000. mit starckem marsch herzueilten Lucerner und Zuger, ob Arlesheim zum vorschein gekommen, welche sogleich dem schlachts-feld zugeeilt, und mit ihrem grimmigen angriff den feind in schrecken, confusion und völlige flucht gebracht, dem sie doch wegen müdigkeit nicht nachgezogen haben, sondern sich in des feindes lager erquicket und verzehret, was andere zugerüstet hatten. Sie eroberten 21. stück geschützes und die gantze bagage; von den feinden blieben in die 3000. auf dem platz, worunter der Graf von Fürstenberg selbst nebst vielen andern Herren war. Viele der gefangenen wurden alldort in ein aufgebaute capelle, so zu dem häuslein, zum angedencken zusammen gelegt. Die Schweitzer verlohren bey 150. mann. *Urstit.* chron. Basil. lib. VI. p. 490. *Stumpf.* lib. XII. p. 386. *Haffner.* Theatr. Solod. p. 406. *

* **Dorneus**, (Gerard) ein Medicus, lebte zu ende des XVI. sæculi, und schrieb Dictionarium Paracelsi, Francfurt 1584. in 8. Comm. in Paracelsi libros Archidoxorum, ib. eod. in 8. Compend. Aftronomiæ magnæ Paracelsi, ib. Fafciculum Paracelsicæ Medicinæ, ib. 1581. Clavem Philosophiæ Chemicæ, Herborn 1594. in 8. Brisel. 1602. in 8. de Naturæ Lucæ Chemicæ; Congerium Paracelsicæ Chemiæ de Transmutatione Metallorum; Genealogiam Mineralium ac Metallorum omnium; Artificium supernaturale; Artificium Chemisticum, 1568. in 8. de Lapide Philosophico, 1570. *Hyde.*

* **Dornford, ehemals Caer-Dorm, Dormanceaster und Dormeccaster genannt**, eine kleine stadt in Huntingdonshire an dem fluß Ren, an der grentze von Northamptonshire, welches man wegen der alterthümmer, die daselbst gefunden werden, nicht ohne grund vor das alte Durobrivæ hält, dessen bey dem Antonino itiner. gedacht wird. *Cellarius*, not. ord. antiq. II. 4. §. 45. *Camdeni* Brit. p. 424. 435.

Dornhan, Dornheim, ein **Würtembergisches** städtlein ohnweit Horb im Schwartzwalde, hat vor diesem den Herzogen von Teck gehöret. Das benachbarte kloster Alpirspach hat auch seine gerechtsame darüber gehabt, deren es sich aufs neue von Herzog Ludwigen von Teck an. 1271. verschern ließ, als derselbe den ort mit mauren umgeben wollte, welches letztere aber erst an. 1364. erfolgt. *Cruſ.* P. III. p. 274. *Merian.* top. Suev.

Dornick, *siehe* **Tournay.**

* **Dornkrell**, oder **Dorencrellius von Eberberg**, (Jacob) ein Lutherischer Theologus, an. 1643. zu Lüneburg gebohren, wurde, nachdem er zu Helmstädt und Kiel studiret, zu Heidelgädt in dem Amte Ulsen Pastor; er dancte aber wieder ab, und legte in seinem vatterland eine buchdruckerey an. An. 1690. wurde er zum Probst zu Helgow in Hinter-Pommern beruffen, leget aber binnen einem jahre auch dieses amt wieder nieder, und starb, nachdem er die übrige zeit zu Hamburg in dem privat-stande zugebracht, an. 1704. den 25. oct. Man hat von ihm: Specimen Bibliorum Harmonicorum; Vitæ curriculum Jesu; Biblia Historico-Hæmonica, sive Opus divinæ consonantiæ integrum; Tractatum contra parum utilitatis habentes Conciones Theologicas; Disputationes; Streitschriften wider Doctor Schelwigen unter den nahmen Sordesii à Verimunt; Politiam Amoris vere Christianam & summe

beatam

beatam, unter dem nahmen Polymuß; Epistolas curiosas &c. Strubberg, in der Bibliſchen harmonie.

* Dornkrell, oder Dorencrellius von Eberhertz, (Tobias) ein Doctor Medicinæ von Iglaw aus Mähren, lebte als ein Practicus in Lüneburg; allwo er am. 1605. den 30. junii geſtorben. Man hat von ihm Tractatum de Purgatione; de Peſte; Diſpenſatorium Medicamentorum; Medullam Praxeos Medicæ, nebſt unterſchiedenen diſputationen. *Witte*, biogr.

* Dornkrell, oder Dorencrellius von Eberhertz, (Tobias) ein ſohn des vorigen; war ein Prediger zu St. Nicolai in Lüneburg, ſchrieb Chronologiam Evangelico-Apoſtolicam; Harmoniam Novi Teſtamenti, und ſtarb an. 1648. den 13. dec. *Witte*, biogr.

* Dornmeyer, (Andreas Julius) ein guter Humaniſt von Lauenſtadt, aus dem Hannoveriſchen gebürtig, wurde zu Halle bey der philoſophiſchen Facultät Adjunctus, und hatte die anwartſchafft auf Collinii Profeſſion. Da ihm aber dieſer fehl ſchlug, erhielt er das Rectorat bey dem Gymnaſio Fridericiano zu Berlin, und ſtarb an. 1717. in dem 43. jahre ſeines alters. Auſſer verſchiedenen wohl ausgearbeiteten academiſchen diſſertationen hat man von ihm: Philologiam Biblicam, Leipzig 1713. in 8. Lexicon minus, Berlin 1710. in 8. Vorſtium de Latinitate ſelecta vulgo neglecta; Diſſertationem de vitioſo Ciceronis Imitatore; und eine Emphaſeologiam ſacram, die er im manuſcript hinterlaſſen. Helbauer hat deſſen ſchrifft de Imitatione Oratoria nebſt andern gleiches innhalts zu Jena 1726. in 8. ediret. Gelehrte Zeit. 1718. p. 180.

Dornock, oder Dorno, lat. Dornotunum, eine ſtadt nebſt einen hafen in Nord-Schottland in der provintz Sutherland, und einem Biſthum, welches unter St. Andrews gehöret. Sie liegt an dem meer-buſen, welcher daſelbſt Forth of Dorneck genennet wird.

Dornſtetten, ein Würtembergiſches ſtädtlein, nahe am Nagold und Alpirſbach im Schwartzwalde gelegen. Nach dem Cruſio ſoll es an. 1276. an Würtenberg gekommen ſeyn. Allein Merian berichtet, daß Graf Bernhard von Hohenberg an. 1321. den ort an Graf Eberharden von Würtemberg verſetzet. *Cruſ.* paralip. p. 98.

* Dornum, eine ſtadt in Oſt-Friesland, welche in der groſſen waſſer-fluth an. 1717. faſt gantz ruiniret worden. Schneiders beſchreibung des alten Sachſenlandes, p. 409.

Doro, lat. Oboca, ein fluß in Irrland, in der provintz Lagenia, entſpringet in der Grafſchafft Dublin, und nachdem er einige kleine flüſſe in ſich genommen, ergiesset er ſich nahe bey dem hafen Arckloe, in das Irrländiſche meer.

* Doron, ein Lothringiſcher bauer; als er in acht genommen, daß der Burgundiſche Commendant des ſchloſſes de Bruyeres alle tage mit den vornehmſten ſeiner Officirer die meſſe in einer capelle vor ſeinem hauſe anzuhören komme, verfügte er ſich naher Straßburg, zu dem jungen Hertzog von Lothringen, mit bedeuten, daß ſich eine ſchöne gelegenheit, beſagtes ſchloß wieder zu bekommen, ereigne, deſſen behauptung die einnahme der ſtädte St. Dieu, Arches, Remiremont ꝛc. um ein merckliches erleichtern würde. Der Hertzog Renatus machte ſich dieſen anſchlag zu nutz, und ſchickte ſofort den Hauptmann Harnazaire mit einer compagnie von lands-knechten, dieſen bauer zu begleiten, und ſich ſeines raths und anſchlages, ſo viel es ihm dienlich dauchte, zu bedienen. Sie marſchirten alſo drey tage mit einander, und legten ſich ohnferne dem erſtgemeldten ſchloſſe Bruyeres in einen hinterhalt zwiſchen 2. gebürgen, wo ſie Doron dis gegen mitternacht ſich verborgen halten hieſſe ꝛc. In der nacht führte er ſie in das dorf, wo er wohnte, und verdang ſie ſo gut er konnte in ſeinem hauſe; allhier erwarteten die lands-knechte des Commendanten, und er in die capelle kommen, und die meſſe würde angehöret haben; der Commendant kam auch bald darauf, als der ſich nichts dergleichen verſahe; die lands-knechte bemeiſterten ſich ſeiner und der übrigen Officirer, und droheten ihnen, ſie alle auf der ſtelle zu maſſacriren, woferne ſie die garniſon nicht aus dem ſchloſſe würden ausziehen machen. Die garniſon wurde deſſen berichtet, und zog mit unter- und ober-gewehr aus. Alſo bemächtigte ſich der Hauptmann Harnazaire des ſchloſſes, und die obgemeldten übrigen ſtädte ergaben ſich gleich darauf, ſo wie es Doron zuvor geſagt hatte. Dieſer arme bauer aber forderte für allen ſeinen lohn nichts als eine kleine Gerichts-bedienung in dem Amte Bruyeres. Geſchichten Renati, Hertzogs von Lothringen, in dem jahr Chriſti 1476. *Amelot de la Houſſaye*, mémoires &c. tom. II.

* Dorothea Suſanna, eine gebohrene Pfaltzgräfin am Rhein, Hertzog Joh. Wilhelms zu Sachſen gemahlin, war in der Theologie ſehr wohl erfahren, wie auch in der H. Schrifft und büchern Luthers treflich beleſen, daraus ſie ein ſchönes gebät-buch zuſammen getragen, und in druck kommen laſſen; verfertigte auch ein bekänntnis von den vornehmſten glaubens-artickuln, welches Georgius Molinæ, und Ambroſius Reudenitz, Profeſſores zu Jena, approbiret haben. *Paullini* hoch- und wohl-gebohrnes frauenzimmer.

* Dorotheus, ſoll ein Biſchoff, oder nach anderer meynung, ein Presbyter zu Tyrus geweſen ſeyn. Er lebte um das jahr 303. und muß von 2. andern dieſes nahmens unterſchieden werden, davon der eine Presbyter zu Antiochien, der andere Diocletiani

Cämmerer geweſen. Er ſoll unter der verfolgung des Kayſers Diocletiani viel erlitten haben, und ins exilium geſchickt worden ſeyn, von dar er aber, als die kirche ihre vorige ruhe erlanget, zu ſeiner gemeine wiederum gekehret, und bis zu den zeiten des Kayſers Juliani gelebet, da er ſich in die ſtadt Odyſſeam retiriret, allwo er von den Juliani bedienten ergriffen, und durch viele quaal in dem 107. jahre ſeines alters die Märtyrer-crone erlanget. Man giebt über dieſes vor, daß er verſchiedene Commentarios Eccleſiaſticos verfertiget, und es wird noch heut zu tage unter ſeinem nahmen: Synopſis de Vita & Morte Prophetarum, Apoſtolorum & Diſcipulorum Domini, herum getragen. Allein Cave behauptet in ſeiner hiſtoria litteraria p. 82. ſeq. aus vielen umſtänden, daß alles, was jetzt geſagt worden, ungewiß und ertichtet ſey. *Bellarmin.* de ſcriptor eccl. *Baron.* in annal. & in martyrol. S. Jun. *Bolland.* ap. pro S. Hieron.

Dorotheus, ein Abt, der an. 451. auf der 4. ſeſſion des Chalcedoneniſchen Concilii angeklagt wurde, daß er es mit dem Eutyche hielte. Er iſt von dem Dorotheo unterſchieden, der Gouverneur in Paläſtina geweſen, und nach Jeruſalem geſchickt worden, die unruhe beyzulegen, welche der falſche Biſchoff Theodoſius und die Eutychianiſchen Mönche daſelbſt an. 452. angefangen hatten. *Evagr.* lib. II. c. 5. *Nicephor.* lib. XV. c. 9.

Dorotheus von Aſcalon, hat eine hiſtorie von Alexandro M. geſchrieben, die von den Alten öffters angeführet wird. Er iſt von dem Dorotheo, zugenannt Sidonius, einem Medico von Aſcalon unterſchieden, welcher ein Lexicon geſchrieben, davon Photius cod. 156. gedencket, wie auch von einem Rechtsgelehrten, der im V. ſæculo gelebet, und von Rutilio in vitis Jureconſultorum angeführet wird. *Voſſ.* de Hiſt. Græc. lib. III.

* Dorotheus, Biſchoff zu Marcianopel, einer ſtadt in Möſien, war einer von den vornehmſten anhängern des Neſtorii. Er behauptete ſeinen irrthum ungeſcheut in der kirche zu Conſtantinopel, und rief das Anathema aus wider die, ſo die Mariam eine Mutter GOttes nennten. Er wurde daher auf dem Concilio zu Epheſus abgeſetzt, und nach Cäſarea in Cappadocien verwieſen. *Cyrillus Alexandrinus*, epiſt. ad Acacium. Seine briefe hat Chriſtianus Lupus heraus gegeben. *Fabricius*, bibl. V. 4. §. 37. p. 145.

† Dorotheus, Archimandrita, welcher einige zu ende des IV. ſæculi, andre in das VI. und Oudin und Cave zu anfang des VII. ſæculi ſetzen, hatte den Abt Johannem, einen ſchüler des Barſenuphii, zum lehrmeiſter, und begab ſich erſtlich unter dem Abt St. Serido in das Eremiten-kloſter bey Gaza in dem gelobten lande, bauete daſelbſt ein kranckẽ-haus, und wartete den kranckẽ Mönchen darinnen auf, bekam wegen ſeiner hohen tugenden einen jüngling, der ſich in das kloſter begeben wollte, von dem Abt in ſeine aufſicht, nennete ihn Doſitheum, und unterrichtete ihn mit allem fleiß, bauete hernach ein kloſter, brachte viel Mönche zuſammen, und wurde von denſelben zum Abt erwehlet. Der ort, wo dieſes kloſter geſtanden, desgleichen die zeit ſeines hinſcheidens, und nicht weniger ſeine verehrung iſt gantz unbekannt, jedoch wird er von allen, die ſeiner gedencken, Sanctus genennet. Theodorus Studita in teſtam. tom. V. opp. Sirmondi p. 81. zehlt ihn unter die berühmteſten Aſcetas. Wie er dann ein buch geſchrieben, welches den titul führet: Διδασκαλιαι διαφοροι πρὸς ἑαυτὸν μωναχὸς, und unter die Orthodoxographos, Baſel 1596. in fol. p. 198. wie auch in die Bibliothecam Patrum edit. Morell. Paris 1644. 1654. tom. XI. und in Ducæani Auctuarium tom. I. p. 748. 869. mit Hilarions, eines Benedictiner-Mönchs, überſetzung, unter dem titul: 24. Doctrinæ oder Sermones de Vita rectè & pie inſtituenda, eingedruckt iſt. Eben deſſen überſetzung ſtehet in den Bibliothecis Patrum zu Paris an. 1575. an. 1589. zu Cöln 1618. tom. IV. Lyon 1672. tom. V. p. 902. Chryſoſtomi Calabr. überſetzung iſt zu Cremona 1595. in 8. und Balth. Corderii zu Antwerpen 1646. in 12. an das licht getretten. Franciſcus Bouton hat es Franzöſiſch zu Paris an. 1629. in 8. heraus gegeben. Doch hat es Armand Jean de Rance Bouthillier noch beſſer überſetzt, und zu Paris 1686. in 8. drucken laſſen. Acta S. S. tom. I. Jun. p. 592. *Bellarminus*, de ſcript. Eccleſiæ. *Poſſevinus*, ad. cur. *Fabricius*, bibl. Græca V. 42. §. 37. p. 145. V. 41. p. 160. ſeqq.

* Dorotheus, Magiſter Palatii bey Ptolemäo Philadelpho, dem König in Egypten: Er hatte beſtelt von ſeinem Herrn, die LXX. dolmetſcher, welche das Alte Teſtament überſetzeten, wohl zu halten, und machte ihnen bäncke, worauf dieſe Dolmetzte, ſo ſie mit dem König ſpeiſeten, ihre plätze nahmen. *Joſephi* antiquit. lib. VII. c. 2.

Dorotheus, ein wohl-verdienter mann, welchen die Jüden an den Kayſer Claudium abſchickten; er war ein ſohn Ananathanaels. Er und einige andre hatten befehl, von dieſem Printzen auszubitten, daß den Jüdiſchen Prieſtern erlaubet würde, ihre Prieſterliche kleidung bezugebalten, welches ihnen auch geſtattet wurde. Siehe ein mehrers bey *Joſepho* in ſeinen antiquitäten, lib. XX. c. 1.

* Dorotheus, Cammer-herr bey dem Kayſer Diocletiano, welcher nebſt Gorgone, Petro und einigen andern Hof-bedienten dieſes Kayſers, für die Chriſtliche religion ein Märtyrer geworden. *Euſeb.* hiſt. eccl. lib. VIII. c. 1. & 6. *Lactantius*, de mortib. perſecutorum c. 15. *Rufinus*, lib. VIII. c. 6.

Theow. ad Lucian. tom. XII. spicileg. *Tillemont*, mémoir. eccl. tom. V. *Baillet*, vit. Sanctor. mens. sept.

* **Dorotheus**, der jüngere genannt, Abt in einem Bithynischen Kloster. Er lebte in dem X. und XI. seculo, und war gebürtig von Trapezunt, einer stadt in Cappadocien, an dem Ponto Euxino gelegen; seine eltern ersogen ihn bis in das zwölfte jahr, wie es einem jungen menschen von gutem hause zustunde. Nach verfliessung dieser kurtzen zeit gedachten sie ihn schon zu verheurathen. Dorotheus, welcher sahe, daß man ihn diesem stande gewidmet, verliesse seines vatters haus, kam nach Amisus, einer stadt, so an dem ende des Ponti gegen den Paphlagonischen grentzen gelegen. Johannes, ein Abt über das Kloster Genne, nahm ihn unter die Mönche auf, und veranlasste ihn in kurtzer zeit sich den ordens-reguln zu unterwerffen, und seine profession zu thun. Dorotheus stiftete hernach das kloster Chilsiojum, in dem dorf Chile, wurde zum Abt gemachet, und starb darauf in dem anfang des XI. seculi. *Johannes Metrophanes. Bollandus. Baillet*, vies des Saints mens. sept.

Dorpius, oder **Darpius**, (Martinus) ein Holländer, war in hrachen, Literis elegantioribus und der Theologie wohl erfahren, und lehrte zu Löven, schrieb auch einige tractate, starb aber gar jung den 31. may an. 1525. und unterbrach die hoffnung, die man von ihm hatte. Erasmus war sein sonderbarer freund, wiewol Dorpius das gebött, so jener mit vielen religions-gebräuchen seiner zeit in einigen schriften, sonderlich in dem Encomio Moriæ, geführet, nicht allzuwohl aufgenommen, welches anlaß zu dem schertz-brief Thomæ Mori an Dorpium gab, welcher anfähet: Si mihi ad te venire tam esset liberum. *Bauriandi* chron. Duc. Brabant. *Miræus*, in elog. & de scriptor. sæc. XVI. *Andreæ* bibl. Belg. *Gesnerus*, &c. *

* **Dorpius**, (Henricus) war zu Münster in Westphalen gebohren, und lebte um die mitte des XVI. seculi. Er schrieb Historiam de Factione & Furore Anabaptistarum in urbe Monasteriensi, wiewol einige dafür halten, daß ein stück davon Dr. Theodorus Fabricius, Superintendent zu Zerbst, verfertiget. Sleidanus hat seine historie im X. buch aus diesem werck genommen. Es stehet aber solche mit unter Luthers operibus. *Hamelmann.* opp. p. 193. 12. 16. seqq. p. 1. *Fabricius.* *

* **Dorsch**, (Christoph) ein berühmter edelgestein-schneider in Nürnberg. Sein vatter war Erhard Dorsch, der an. 1649. gebohren, und an. 1718. mit dem ruhm eines geschickten wappenstein-schneiders zu Nürnberg gestorben. Christoph wurde den 10. junii an. 1676. gebohren, und starb den 17. oct. an. 1732. Er hatte in seiner kunst niemanden seines gleichen. Unter andern hat er den Obermeyerischen grossen schatz von edelgesteinen, den Baier und Reusch in regal-fol. beschrieben, mehrentheils geschnitten, hatte auch beständig viel vor die vornehme Höfe in Europa zu thun. Aus seiner ersten ehe hatte er verschiedene kinder verlassen, unter welchen sein einziger sohn Paul; und diesse tochter Susanna Maria, welche von seinem mahler zu Nürnberg verheurathet worden, besonders zu merken, weil sie ebensfalls gantz vortrefflich in ihres vatters kunst gewesen sind. Christophs leben sol ehestens mit desselben stammbuche in dem druck erscheinen. Gel. Zeit. 1732. p. 829. seqq. 1733. p. 353.

Dorscheus, (Joh. Georg) wurde an. 1597. zu Straßburg gebohren, und nachdem er sich allda in der Philosophie umgesehen, wurde er an. 1617. Magister. Hierauf wendete er sich zu der Theologie, und übte sich darinnen sowol durch Collegia, als verschiedene Disputationes. Von Straßburg machte er sich nach Tübingen, wurde aber nach seiner zurückkunft an. 1622. zu der Pfarre nach Ensißheim in dem Straßburgischen berufen, und zu einem mitgliede des Seminarii Ecclesiastici gemacht, weil das dorf Ensißheim oder Ensheim, so mit dem städtlein Ensißheim im Ober-Elsaß nicht zu vermischen ist, von jungen Predigern auf diesem Collegio pflegt versehen zu werden. Gleichwol ließ er sich dadurch nicht abhalten, auch auf Universitäten neue proben seiner geschicklichkeit abzulegen. Johann Schmidt erwehlte ihn bey seiner inaugural-disputation zum respondenten, und viele vornehme männer stehen ihm eine reise nach den Sächsischen Universitäten vornehmen. Dieselbe mach gab er zum valet den tractat de Mysteria Missæ Pontificiæ heraus, hielt auch eine disputation über das 6. cap. der ersten Epistel an den Timotheum, und kam darauf den 3. april an. 1624. nach Jena, allwo er bis auf den 7. oct. des folgenden jahres verblieb, und sich mit Majore, Gerhardo und Himmelio bekannt machte. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und brachte sich Lyseri und Höpffneri gewogenheit zuwege. In Wittenberg gieng er bey Erasmo Schmidio, Professore der Mathematic und der Griechischen sprache, an den tisch, und hörte auch Jacobum Martini, Mesinerum und Balduinum. Hieselbst las er ein Collegium über die Theologie, und nahm an. 1626. seinen abschied, um sich auch in Marpurg Menzeri und Feurdornii zu bedienen. Von hier kam er den 29. merz an. 1627. auf erhaltene vocation des Rathes zu der theologischen Profession nach Straßburg, nachdem er vorhero dem Landgrafen Ludwig auf befehl des Cantzler Wolfs eine lob-rede gehalten. Sofort hielt er seine orationem inauguralem, und wurde den 9. nov. mit der Doctor-würde beehret. Auf den beruf, welchen ihm die Hertzoge von Mecklenburg zugeschickt, gieng er endlich, ohngeachtet er bereits viel andere angeschlagen hatte, an. 1634. nach Rostock, allwo er aber fünf jahr darauf dieses zeitliche gesegnet. Unter seinen schriften sind ausser den bereits gedachten: Epigrammatum centuriæ octo; Vindiciæ & Animadversiones ad cap. I. II. III. Exodi, contra Bellarm; Kirchenus devius; Pallium exulans; Possessorem restitutum contra Mores Academ. cum not. in Tertull. de Pallio; Synopsis Theologiæ Zachariænæ; Dissertationes de tribus in Terra Testibus; de Sacræ Scripturæ & Ecclesiæ Auctoritate; de Deo Uno & Trino; de Elogiis, quibus infignitur Deus, 1. Tim. VI. 15. 16.; de infallibili Veritatis Divinæ Testimonio, de æterna τῦ λόγυ generatione Pf. II. 7.; de Rapina Majestatis divinæ & Satisfactione pro ea &c.; de Prophetia Henochi, ex Jud. v. 14. 15.; de Consequentibus Augustanæ Confessionis infignioribus; Admiranda Mortis Christi, cum differt. de Instrumentis Cruciatus Martyrum; Differt. de sacra Cœna contra Zwingerum; Specimen Scelerosmiæ Pontificiæ circa reliquias S. Marci & S. Lucæ; Parallela Monastica & Academica; Relatio Anon. de Corpore S. Murci in Augia divite cum not. & observat.; V. Differt. de Voluntate Dei, contra Triglandium; Septenarius admirandorum Jesu Christi; Defectio malæ Fidei Papalis; Collationes ad Concilium Francofurt. fub. Carolo M. & Sirmiense sub Constant. M. habit.; Differt. ad Concilium Arausicanum & Nicænum; Judex Iniquitatis Moguntinorum Jesuitarum in Materia de Votis Monasticis; Differt. de singularibus & admirandis Documentis Providentiæ Divinæ circa Augustan. Confeff.; Thomas Aquinas Veritatis Evangelicæ Confessor; Tunica Christi inconsutilis cum confutatione fabulæ de ejus asservatione apud Treviros; Differtatio epistolica cum Arifæo de Persona Christi & S. Cœna; Latro Theologus & Theologus Latro; Miscellanea Historico-Theologica; Biblia numerata; Theseon Theologicarum de S. S. utriusque Testamenti Sacramentis centuria; de præcipuis Doctrinæ Christianæ Capitibus adverfus Judæos & Photinianos; de Eliæ Malach. IV. 5. promissi, Matth. XVII. 10. 13. ostensi Adventu & advenientis Officio; de Jubilæis ex Act. IX. 31; de Sanguine & suffocato circa locum Act. XV. 20. contra Hug. Grotium; Commentar. in Elajam; Prodromus Anticriseos Theologicæ & Anticrisis ipfa contra Ernestum de Eufebius; Triga Syndromos Anticriseos Theologicæ cum not. & observat &c. *Witte*, memor. Theol. dec. X p. 1346. seq. *Freber.* theatr. *Fechtius*, in ipsius vita præmissa Commentario in IV. Evangelistas. *

Dorsenus, oder **Dossenus**, siehe **Fabius Dorsenus.**

Dorsetshire, lat. Dorcestria oder Dorcestrienſis Comitatus, eine Engelländische grafschaft am meer gelegene Grafschaft, welche nordwärts an Sommerset und Wiltshire, südwärts an den canal, der Engelland von Francfreich scheidet, ostwärts an Hampshire und westwärts an Devonshire stösset. In der länge erstrecket sie sich von osten bis gegen westen auf 45. und in der breite von norden gegen süden auf 25. Englische meilen. Sie hat 248. kirchspiele und 18. marck-städte. Zur zeit der Römer wohnten in dieser landschafft die Durotriges, wovon sie auch vermuthlich den nahmen Dorsetshire bekommen haben mag. Zur zeit der Heptarchie war sie eine provintz der West-Sachsen, und anjetzo macht sie mit Bristol die Dioeces von Bristol. Neben der gesunden luft und der bequemlichkeit des meers ist sie auch mit allen andern nothwendigkeiten zum überfluß versehen; wie dann insonderheit kein ort in Engelland in einem so kleinen bezirck mehr schaafe hat, als diese Grafschafft um Dorchester herum. Unter den flüssen, wovon sie bewässert wird, sind die Stowre und Frome die vornehmsten. Dorchester ist die hauptstadt; Lime, Bridport, Weymouth, Pool und Wareham sind häfen. Die Beauforts wurden zuerst Margrafen von Dorset tituliret, hernach kam diese würde auf die Greys, unter welchen Henricus Grey, Graf von Suffolk, der letzte gewesen, welcher an. 1553. enthauptet worde. Den titul, Graf von Dorset, bekam zuerst vom Könige Jacobo I. Thomas Sackvil, Lord Buckhurst, welcher an. 1601. darzu gemacht wurde, in dessen linie diese würde nachgehends geblieben, bis auf den Grafen Lionell Cronfeld Sackvil, welcher von König Georgio II. zum ersten Herzog von Dorset gemacht worden. (siehe Sackvil.) *Speed.*, in theatro magnæ Britan.

Dorstadt, oder Dörstadt, Dorstad, Dorstat, Dorstädt, Dorstete, Dürstet, Dorstede, ehemals Dorstede und Dorstide, ein Wolffenbüttelisches Nonnen-kloster nahe unter Heiningen zur linken der Ocker, ungefehr 3. stunden oberhalb Wolffenbüttel, und 2. meilen von Goslar, im Amt Lauenburg, und in der Hildesheimischen Dioeces. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 186. Ehemals war es eine besondere Herrschafft, wovon sich die besitzer Edel-Herren von Dörstadt oder Dorstadt schrieben; siehe folgenden articul. Von denselben stiftete Arnoldus, wie einige wollen, an. 1189. aus seinem stamm-schloß dieses kloster, mit welcher zeit-rechnung auch Meibomius not. ad hist. de Henr. Leone in scriptor. rer. German. tom. I. p. 440. überein kommt, massen er den stifter einen bruder Adelhogi Bischoffs zu Hildesheim nennet, welcher an. 1190. gestorben. Hamelmann opp. p. 677. aber setzet solches erst in das XV. seculum.

*. **Dorstadt**, (Edle Herren zu) ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Nieder-Sachsen, und zwar in der gegend Goslar, allda auch ihr stamm-haus gelegen; siehe vorhergehenden articul.

ckul. Der erſte, ſo man in alten urkunden antrift, iſt Arnoldus, welcher an. 1086. in einem diplomate des kloſters Stederesburg als zeuge angeführet wird, gleichwie Walther an. 1110. in briefen der Herzoge von Braunſchweig. An. 1150. wird Friedrich auf gleiche art gefunden. *Hamelmann.* opp. p. 676. Walther beſchenckte an. 1188. die kirchen zu Lndinshuſen mit koſtbaren kirchen-zierrathen. Annal. Corbei. ad an., a. d. apud *Leibnitz.* ſcriptor. rer. Brunſuic. tom. I. p. 309. Adelogus, oder Adelhogus, welcher anfangs Vogbt zu Goslar war, und hernach Biſchoff zu Hildesheim wurde, l. c. et an. 1190. ſtarb, und den ruhm eines guten haushalters vor die Stifft-güther hinterlaſſen, Chron. Hildesheim. ap. *Leibnitz.* l. c. p. 748. ſeq. ſoll nach Meibomii not. ad hiſtor. de Henr. Leone in ſcriptor. rer. Germ. tom. I. p. 440. bericht, aus dieſem geſchlecht geweſen ſeyn, und zwar ein ſohn Dietrichs und bruder Arnolds. Dieſer Arnold ſtehet in einem diplomate Herzog Heinrichs von Sachſen und Bayern das kloſter Reichenberg betreffend vom jahr 1154. Pfeffingers hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, IV. 4. p. 157. wie Meibomius l. c. will, ſoll er den benahmen Variabarba geführet, und das kloſter Dorſtede geſtifftet haben. Burckhardt lebte an. 1232. *Hamelmann.* l. c. p. 677. Conrad lebte an. 1257. und ſteht auch als zeuge in einem kauf-brief von ſeinen vettern beym Freyherren von Warsberg. *Meibom.* not. ad aur. Bullam. *Andron.* in ſcript. rer. Germ. tom. I. p. 457. *Chron. Mutienthal.* ibid. tom. III. p. 264. An. 1273. waren 2. brüder, Friedrich und Walther, Canonici zu Hildesheim, und der dritte bruder, Bernhardus, beſaſſe die Herrſchafft Dorſtadt. Wie angeſehen dieſes geſchlecht geweſen ſey, erhellet unter andern auch daraus, daß dieſer Bernhard ſich mit Adelheiden einer Gräfin von Homburg vermählet gehabt. *Hamelmann.* l. c. Burckhardt übernahm an. 1281. die regierung ſeiner vätterlichen Herrſchafft, und ſein bruder Walther war Canonicus zu Hildesheim. *Hamelmann.* l. c. Friedrich und Walther, ſo beyde Richter waren, gaben an. 1282. ihre einwilligung, daß ihr Vaſall Ludolph von Esbeck dem kloſter Riddagshauſen den zehnden in Hötenslehen, einem in der Magdeburgiſchen Dioces gelegenen dorfe, verkaufte. *Meibom.* chron. Riddagesh. in ſcript. rer. Germ. tom. III. 359. An. 1327. beſaſſe ſelbige Herrſchafft Bernhard, welchem ſeine gemahlin, eine Gräfin von Waldenburg, Friedrichen, Canonicum zu Hildesheim, und Walthetum gebohren. *Hamelmann.* l. c. Dieſer Walther iſt ohne zweifel derjenige, welcher um das jahr 1363. den kauf zwiſchen denen von Bartensleben, ihren Vaſallen, und dem kloſter Marienthal beſtätigte, vermöge deſſen die von Bartensleben dem kloſter das dorf Rennow, welches ſie von den Baronen von Dorſtadt zu lehen trugen, verkauften. *Meibom.* chron. Marienth. in ſcript. rer. Germ. tom. III. p. 270. Sonſt ſoll Walther nach dem Hamelmann l. c. von ſeiner gemahlin einer gebohrnen von Warburg 2. ſinder, Arnoldum und Elisabetham, gehabt haben. Dieſe ſollen beyde unvermählet, und zwar Elisabetha als Canonißin in dem Stifft Gandersheim um die jahre 1462. und 1470. Arnoldus aber ſoll, weil er keine leibes-erben gehabt, mehrmals gedachtes kloſter Dorſtadt geſtifftet haben, und nach deſſen an. 1464. erfolgtem tode in ſelbigem begraben worden, und deſſen grabmahl noch allda zu ſehen ſeyn. *Hamelmann.* l. c. Das wapen dieſer nunmehro ausgeſtorbenen Freyherrlichen familie waren 3. ſilberne ſitzende dracken mit güldenen halsbändern im rothen felde. Triers einleitung zur wapen-kunſt, 7.

Dorſten, lat. Doſta, eine kleine aber wohl beveſtigte ſtadt im Weſtphalen, liegt an der Lippe, 4. aber 5. meilen von Münſel, und gehört zu der Cölniſchen Grafſchafft Recklinghauſen, ſo an das Stift Münſter fället. Im 30. jährigen kriege iſt ſie offt bitter eingenommen worden.

* Dorſtenius, (Theodorus oder Theodericus) ein Medicus zu Marpurg und Caſſel, aus Weſtphalen gebürtig, hat zu Frandfurt 1540. Botanicon heraus gehen laſſen, und iſt an. 1552. den 28. may geſtorben. Sein ſohn Philippus hat gleichfalls zu Marpurg die Medicin gelehret, und iſt an. 1574. den 6. mertz, da er kaum 3. jahr ſeine Profeſſion verwaltet, geſtorben. *Hamelmann.* opp. p. 170. *Freher.* theatr. *Fabricius,* bibl. Gr. VI. 9. §. 4. p. 432.

* Dorthbach, ein kleiner ort in Francken, an der Jagſt, welcher an. 1481. nebſt Wachenbach von dem Pfaltzgrafen Friderico eingenommen worden. Frieſens hiſt. der Biſchöffen zu Würtzburg in Cudwigs Würtzb. geſchicht-ſchreibern, p. 851.

Dortigue, (Petrus) Herr von Baumoriere, ein Edelmann von Apt aus Provence, ein geſchickter kopf, der in der Academie des Abts Aubignac Dice-Director geweſen. Er hat einen Roman le Grand Scipion geſchrieben, und des Herrn de la Calprenede Pharamond continuiret. Er hat auſſer dem eine ſammlung vieler reden, und eine andere von briefen, nebſt einer anleitung zu dergleichen arbeit, ediret. Richelet und andere der beſten kemcen der Franzöſiſchen Sprache und ungebundener rede halten gar wenig von ihm. *

Dortmund, lat. Tremonia, eine freye Reichs- und Hanſe-ſtadt in dem Weſtphäliſchen kreiſe, an dem fluſſe Ems, in der Grafſchafft Marck, 6. aber 7. meilen von Münſter gelegen. Es gehört eine beſondere Grafſchafft darzu, die den Römiſchen Kayſer unmittelbar vor ihren Herrn erkennet. Den urſprung ſoll ſie daher haben, daß vor zeiten 2. dörfer allhier geſtanden, welche zu dem uralten Trotmanniſchen ſchluſſe gehöret, denen hernach der Kayſer Carolus M. das bürgerrecht ertheilet, und weil er die fruchtbarkeit und gute lage dieſer gegend erſehen, einwohner hieher geführet, auch eine zeitlang allhier hof gehalten. Sie blieb unter den nachkommen des gedachten Kayſers, bis auf den Kayſer Arnulphum, nach welchem ſie an Herzog Ottonen in Sachſen und deſſen ſohn, den Kayſer Henricum I. gekommen; deſſen zeit die Hunnen, oder vielmehr Hungarn, hier herum übel gehauſet, und da ſie zum andern mal wieder gekommen, hat er ſie bey dieſer ſtadt geſchlagen; daher noch ein waſſer auſſer der ſtadt, ſo die Hunnen-tränck genennet wird. Kayſer Henricus II. hat allhier einen groſſen Reichs-tag gehalten, und Kayſer Fridericus I. einige zeit reſidiret. An. 1297. iſt dieſe ſtadt ganz ausgebrannt, da dann die Kayſer den bürgern zum nutzen allhier ein Kayſerlich Hof-Gericht und jahr-meſſen angerichtet. An. 1381. hat ſie der Erz-Biſchoff von Cöln, ſamt den benachbarten Biſchöffen und Grafen, 22. monate, aber vergebens, belagert. Als man die belagerung aufgehoben, iſt der bürger-aufſtand wider den Rath erfolget, der an. 1400. wiederum geſtillet worden. Hernach hat die ſtadt mit den benachbarten Grafen von der Marck und Hertzogen von Cleve ſich in ein bündnis begeben, jedoch aber die Kayſer vor ihre Ober-Herren erkannt, von welchen ſie ſtattliche privilegia, nebſt der zoll-freyheit, im gantzen Reiche erhalten, und da vorhin die Kayſer ihre Statthalter oder Grafen in der Königlichen burg hatten, die in ihrem nahmen die ſtadt und das land regierten, hat endlich die ſtadt alles von den Grafen und ihren erben an ſich gebracht, welches Kayſer Maximilianus I. beſtätiget, und Kayſer Carolus V. ſamt denen nachfolgern, die beſagte Grafſchafft der ſtadt übergeben. An. 1543. iſt allhier ein berühmtes Gymnaſium angerichtet worden. An. 1616. eroberten ſie die Ligiſten, nachgehends hat ſie noch mehr in dem 30. jährigen kriege erlitten, und an. 1679. iſt ſie von den Franzoſen mit ſturm eingenommen worden. Was im übrigen der König von Preuſſen vor prätenſion an dieſe ſtadt mache, iſt aus einer beſondern deduction zu erſehen, welche in Lünigs grund-veſte Europäiſcher Printzen gerechtſame P. III. 145. ſeq. ſeq. ſtehet. Daß Churfürſt Friedrich Wilhelm, und deſſen nachfolger, zu einiger ſatisfaction ihres im krieg gegen Franckreich gelittenen ſchadens, nebſt Mühlhauſen und Nordhauſen auch dieſer ſtadt exemption, wievol vergebens, geſucht, iſt an ſeinem ort erinnert. *Lundorp.* P. XIII. c. 26. 36-39. it. P. XIV. c. 19. *Dittmarus,* chron. lib. VI. *Chytraus,* chron. Sax. lib. XVI. p. 404. ſeq. *Werdenhagen,* de Rebuſpubl. Hanſ. P. IV. c. 7. *Bertius,* rer. Germ. lib. III. *Zeilerі* topogr. Weſtphal. *Knipſchildi,* de civ. &c.

* Dorylacus, ein Herrführer der Boier in Italien, der allem anſehen nach des Boiſchen Königs Boiorix bruder geweſen, ward A. U. 560. dieſer des Conſulſes von dem Römiſchen Proconſul C. Valerio Flacco, welcher allbereit das jahr vorher einen nicht geringen ſieg über dieſes volck erfochten, abermals geſchlagen, und in dieſem treffen über zehen tauſend Boier erlegt. *Livius,* XXXIV. 22. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſtorie, P. I. lib. III. §. 14. p. 661.

Dorylaus, einer von den freunden Mithridatis Evergetæ, Königs in Pontus, und ſonderlich in der kunſt, eine armee wohl in ſchlacht-ordnung zu ſtellen, ſehr hoch geachtet. Als er, bey entſtehung eines kriegs, zwiſchen zwey Cretiſchen ſtädten, Gnoſſus und Gortyna, ſich eben in dieſer inſul aufhielte, lieſſe er ſich von den erſten erbitten, daß er ihr General wurde; da er dann die Gortynier in kurtzer zeit über wand, und daher zu Gnoſſus viel ehre empfienge. Nach dieſer victorie begab er ſich nach Sinope, an den Hof ſeines Königs, da ſelbiger durch ſeine eigene bedienten umgebracht worden, welches ihn veranlaſſete, daß er wieder nach Gnoſſus gieng, und daſelbſt ſein übriges leben ruhig zubrachte. *Strabo,* lib. X. *

* Doryſſus, ein Lacedämoniſcher König aus dem ſtamme der Euryſtheniden, folgete auf ſeinen vatter Labothas an. 957. vor Chriſti geburt. Pauſanias meldet, er ſey eine kurtze zeit darauf umgebracht worden, da ihm in einem aufauf des volcks ein tödtlicher ſtich mit einem meſſer beygebracht ward. Euſebius hingegen ſchreibet, er habe 29. jahre regiert. *Pauſan.* lib. III. *Euſebii* chron. *Du Pin*, hiſt. univerſ.

Doſa, (Georg) ein Zeckler von geburt, ward an. 1513. von den bauern in Ungarn zu ihrem Könige ernennet, als ſie wider die Geiſtlichkeit und den Adel die waffen ergriffen. Nachdem ſie aber innerhalb 4. monaten unmenſchliche grauſamkeit verübet, und den gröſten theil von Ungarn verwüſtet hatten, gieng ihnen der Woywode in Siebenbürgen, Johannes, an. 1514. zu leibe, da er denn ſelbige nicht allein glücklich zerſtreuete, ſondern auch unter andern den vermeynten König gefangen bekam, welcher nachgehends mit einer empfindlichen todesſtrafe beleget ward: Denn nachdem man ihn auf einen glüenden eiſernen thron geſetzet, und mit dergleichen eron und zepter regaliret hatte, öffnete man ihm die adern ſeines leibes, und gab das abgezapfte blut ſeinem bruder, nahmens Lucas, zu trincken. Hierauf wurden unterſchiedliche von den gefangenen,

welche man 3. tage hatte hungern laſſen, genöthiget, ihr unglückliches ober-haupt wie die hunde anzufallen, und ihm das fleiſch von dem leibe herunter zu reiſſen. Der reſt ward geviertheilt, gekocht, und den mitſchuldigen zu eſſen gegeben. Bey dieſer entſetzlichen marter ließ er nicht die geringſte wehmuth an ſich ſpüren, ohne daß er vor ſeinen obgedachten bruder intercedirte, als welchen er gleichſam bey den haaren zu ſeinem unweſen gezogen hätte. Die übrigen gefangenen, deren nicht wenig waren, muſten theils verhungern, theils aber wurden gelehnet oder lebendig geſchunden. *Ithuanus* hiſt. Hung. lib. IV. *Gothof.* chron. p. 699.

Doſi, (Maria Victoria Delphina) eine tochter Grafens Alphonſi Delphini Doſi, hat wohl verdienet, in die zahl des gelehrten frauenzimmers geſetzt zu werden. Dann nachdem ſie ſich die Humaniora und beſonders die Philoſophie bekannt gemacht, hat ſie ſich auf die Jurisprudenz gelegt, und bey Herrn Doctor und Profeſſor Vincentio Peregrino Sacco, in kurtzer zeit in ſolcher wiſſenſchafft alſo faſt zugenommen, daß ſie den 3. jul. an. 1722. in dem 20. jahr ihres alters, zu Bononien öffentlich pro Gradu, mit groſſem ruhm und geſchicklichkeit, diſputiret hat. Ihre theſes hat ſie der Königin in Spanien dediciret, in deren nahmen der Cammer-Juncker, Graf Zambeccari, nebſt einer überaus groſſen anzahl volcks, der diſputation beygewohnet hat. Es haben ihro fünf der fürnehmſten Profeſſoren opponiret. Daß ſich ſolches wohl gezieme, und an einem frauenzimmer nichts neues ſey, hat Doctor Carolus Antonius Macchiavellus in einer weitläuftigen diſſertation von 90. bögen erwieſen, deren titul iſt: Bitiſia Gozzadina, ſeu de mulierum Doctoratu Apologetica Legalis-Hiſtorica Diſſertatio &c. 4.

DOSITHEANI, eine von den 4. orden von der Samaritaniſchen ſecte unter den Juden, welche nichts aſſen was leben hatte, und den ſabbath ſo abergläubiſch und genau feyerten, daß ſie an einem orte und in einem zuſtande, worinnen ſie dieſer heilige tag überfiel, ohne bewegung bis auf den nächſtfolgenden tag blieben. Darneben heuratheten ſie nur einmal, und etliche von ihnen gar nicht. Sie ſollen gelegenheit dazu gegeben haben, daß die jünger des HErrn den nahmen Chriſten angenommen. Dositheus, ihr ſtifter, ſchlug ſich, nachdem er von den Juden, durch verweigerung der verlangten ehre, beleidiget worden, den Samaritanern, welche ſich ihn ehre gehalten wurden, erfand aber eine neue ſecte, und, damit er derſelben ein gröſſer anſehen machen möchte, ſoll er in einer höle ſich zu tode gehungert haben. Man giebt ihm ſchuld, daß er ſich für den Meſſias ausgegeben, die heilige Schrift verfälſchet, und andere abendtheurliche bücher dafür eingeſchoben, die aufferſtehung geläugnet, und andre irrthümmer auszubreiten geſucht habe. Der nahme Dositheani wurde auch einigen nachfolgern Simonis Magi gegeben. *S. Epiphan.* in panar. lib. I. c. 13. *Origen.* περὶ ἀρχῶν lib. IV. c. 2. & alibi. *Theodoret.* hær. fab. in Sim. *Vigilius Taſpenſis*, lib. I. dialog. cont. Arianos. *Euſeb.* lib. IV. hiſt. eccl. c. 22. *Serrarius*, in trihæreſio & minervali. *Druſius*, de ſectis Jud. *Scaliger*, in elench. trihæreſii Serrariani. *Lupus*, in ſcholiis ad Tertull. *Le Moyne*, in not. ad varia ſacra p. 1099. *Caſaubon.* in exerc. I. ad apparat. Anti-Baron. *Montacutius*, in appar. ad orig. eccleſ. par. 7. *Ligtfoot.* diſqu. chorogr. Johan. *Ittigius*, de hæreſiarch.

Dositheus, zugenannt Studites, ein Mönch, bemühete ſich den Orientaliſchen Kayſer, Joacinm Angelum, zu bereden, daß der Kayſer Fridericus I. aus keiner andern urſache die creutzfahrt über ſich genommen, als nur Conſtantinopel zu überrumpeln, und dieſes war urſach, daß er das Patriarchat zu Jeruſalem erhielt. Weil ihn aber ſein hochmuth trieb, das Patriarchat zu Conſtantinopel zu haben, wurde er von der Clerisey verjagt, und verlohr ſowol dieſes als jenes um das jahr 1193. *Nicet.* in Iſaac. Angel. *Baronius*, ad A. Chr. 1189. 1193. &c.

* Dositheus, ein Aſtronomus, lebte zu Colono bey Athen, ungefehr Olymp. CXLV. verbeſſerte Eudoxi octætidem, und obſervirte den lauf der planeten, welchen Gem. Iſag. c. ult. und Ptolemäus in φάσεσι ἀπλανῶν, aus ihm angemercket haben. Es rühmet ihn auch Plinius hiſt. nat. XVIII. 31. und Cenſorinus XVIII. Es ſchreibet, daß Archimedes ihm das buch de Lineis ſpiralibus zugeſchrieben habe. *Fabricius*, bibl. Gr. III. 5. §. 11. p. 88. III. 14. §. 18. p. 386. IV. 14. §. 7. p. 419.

* Dositheus, hat eine Grammaticam in drey büchern verfertiget, welche Goldaſtus in der bibliotheck der Abtey St. Gallen in manuſcript geſehen. Er hat ſie auch ſchon vorher Cuiacius daſelbſt geſehen, als er die am ende beygefügten Sententias Adriani verbeſſert heraus geben wollen. *Cujacius*, obſerv. XXI. 5. ſeq. *Goldaſtus*, not. ad Adriani Imp. ἀποφθέγματα. Doch iſt es ungewiß, ob es der Dositheus ſey, an welchen Julianus den 32. brief geſchrieben. So viel iſt gewiß, daß er vor dem Kayſer Juſtiniano gelebt hat. *Thomas Reneſſius*, defenſ. var. lect. p. 90. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 7. §. 15. p. 59. VI. 6. p. 514. ſeq. Gedachte Sententias Adriani aus Dosithei angeführtem dritten buche hat zuerſt Goldaſtus mit anmerckungen, Genf an. 1601. in 4. und nach ihm Nicolaus Catharinus ausgegeben, und ſind ſich nun auch in Schultingii Jurispr. Antejuſtin. p. 845. ſeqq. Eben dieſem Dositheo hat man noch ein altes fragm. welches einige Ulpiano, andre aber Cajo zuſchreiben, zu dancken, welches Claudius Puteanus zuerſt entdecket, und Cuiacio nach deſſen eigens ſtändnis obſerv. XVII. 20. communicirt, darauf es Petrus Pithöus der Collationi Legum Moſaicarum, Paris 1572. in 4. mit beydrucken laſſen, und ebenfalls Schulting ſeiner Jurispr. Antejuſt. p. 802. mit einverleibt.

* Dositheus, ein Griechiſcher Patriarch zu Jeruſalem im XVII. ſæculo, folgte Nectario an. 1661. und ſaß in dieſer würde bis an. 1706. da er im 108. jahre ſeines alters verſtorben. Er iſt ſonderlich wegen des Concilii berühmt, ſo er an. 1672. zu Jeruſalem wider den bekannten Cyrillum Lucarem, und deſſen lehren gehalten, wovon die acta Griechiſch und Franzöſiſch in den Monumens authentiques de la religion des Grecs &c. im Haag an. 1708. ſtehen. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 45. p. 500. Im übrigen iſt er der Römiſchen kirche freund nicht geweſen, wie einige Reformirte von ihm vorgeben wollen, inmaſſen er zu Jaßi in der Moldau verſchiedenes wider dieſelbige drucken laſſen, als an. 1682. in klein fol. einen tractat wider des Papſts gewalt in der kirche, unter dem nahmen ſeines vorfahrn Nectarii, den er aber ſelbſt ſoll verfertiget haben; an. 1683. ein groß werck Simeonis Theſſalonicenſis wider die Lateiner; an. 1694. eine ſammlung von Griechiſchen ſcribenten wider den Papſt in 3. folianten, wovon der erſte den titul τόμος κατηδμαγῆς, der andre τόμος ἀγάπης, und der dritte τόμος χαρᾶς führte. *Fabricius*, l. c. V. 43. §. 15. p. 420. Zur zeit ſeines todes lieſſe er an demeldtem orte an einem zur Griechiſchen kirchen-hiſtorie gehörigen wercke arbeiten.

* Dositheus, ein ſohn Bacenors, und ein mann von einer unvergleichlichen ſtärcke, und einer treflichen leibes-conſtitution. Er thate der Jüdiſchen Republick zur zeit der Maccabäer, und ſonderlich Judä Maccabäi groſſe dienſte. Er und Soſpater ſchlugen auf einen tag bey 10000. mann aus der armee Timothei. Einſten wurde er ſelbſten von den feinden gefangen genommen, aber gleich wieder los gelaſſen, dieweil er ihnen vorgeſtellet, die Jüden hätten ihrer ſeits auch viele vornehme gefangene, welche ihre zeit übel paſſiren würden, wann ſie ihm kein quartier geben wollten. Auf eine andre zeit hingegen nahm er Gorgiam, deſſen gantze armee er geſchlagen hatte, gefangen. Jndem er aber dieſe vornehme beute mit ſich führete, fiel einsmals ein feindlicher reuter auf ihn, um ſeinen Generaln zu beſerven, und brachte Dositheo einen ſolchen ſtreich bey, daß er ihm eine ſchnitter entzwey hiebe, an welcher wunde Dositheus etliche tage darauf ſtarbe, und hinterlieſſe an ſeinem leibe noch ſehr viele andre wundmahle, welche er zum theil ſeines bataillands empfangen hatte. Daß geſchahe A. M. 3841. und 163. vor Chriſti geburt. 2. *Macab.* XII. 19.

Dosma Delgado, (Rodericus) war zu Badajoz in Spanien an. 1533. gebohren, und daſelbſt Canonicus. Er ſoll aus eben der familie geweſen ſeyn, aus welcher Petrus Dosma war, der ſich bey eroberung Peru befunden, und daſelbſt den bezoar-ſtein entdecket. Er war in ſprachen, und ſonderlich in den Orientaliſchen wohl erfahren, und zeugen ſeine ſchriften von ſeiner gelehrſamkeit, darunter die vornehmſten ſind, ſo er in Lateiniſcher ſprache über die Evangelia, Pſalmen, das Hohelied Salomonis, ꝛc. geſchrieben. Er ſtarb an. 1607. *Antow.* bibl. Hiſpan.

* Dosse, ein fluß in der Marck Brandenburg, läuft bey Wuſterhauſen und Neuſtadt, welches dahero an der Goſſe genennet wird, vorbey, und ergeuſt ſich in die Havel, da er nebſt derſelben endlich in die Elbe fließet.

Dossen, eine der älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Pommern, allwo ſie in dem Stettiniſchen ihre güter hat. Hennig von Dosse, Vice-Dominus, hat an. 1437. zwey Vicarien zu Cammin geſtiftet. An. 1500. hat ſich dieſes geſchlecht zu Petznick anſäßig gemacht. Buſſo, Zabel, Roloff und Claus, gebrüdere, die Dossen, haben der Stifft-kirche zu St. Otton in Stettin etliche gerechtigkeiten im dorfe Brietzig verkauft. *Micrælii*, Pommeri. lib. VI.

* Dossertius, (Cosmus) ein Patricius aus Pavia, ließ zwar in ſeinen erſten jahren eine groſſe begierde zum geiſtlichen ſtande von ſich ſpüren, begab ſich aber, als er kaum die ſtudien zu treiben angefangen, in den krieg, und diente den Venetianern und Spaniern, befand ſich auch mit in dem ſee-treffen, das um die gegend der inſuln Curzolari mit den Türcken vorfiele; allein er fühlte nach der zeit einen gebeimen trieb in ſich den ſoldaten-ſtand zu verlaſſen, und begab ſich alſo, ob ihm ſchon Don Juan d'Auſtria anſehnliche beförderung verſprach, wieder nach hauſe, wo er nach fünf jahren auf zureden des Præpoſiti über das Barnabiten-Collegium ſich in ſolches einſchreiben ließ, und mit der zeit zu deſſen Præpoſito generali erwehlet ward. Hierauf erhielt er noch andre wichtige bedienungen in Rom, und muſte endlich von Paulo V. an. 1612. das Biſthum Tortona annehmen. Er hat ſolches bis an. 1620. beſeſſen, und iſt darauf den 12. merz an dem ſchlag geſtorben. Es wird ihm nachgerühmet, daß er die laſter hart beſtrafet, und die kirchen-freyheit wider alle eingriffe beſchützet, ſonſten aber gegen die armen ſehr freygebig geweſen, in dem eſſen und trincken hingegen ſich einer groſſen mäßigkeit befliſſen. *Barellius*, memor. P.P. Barnabit. tom. II. *Ughell.* Italiæ ſacr. tom. IV. p. 652.

Dosso, ein kunstreicher und berühmter mahler von Ferrara, welchen der Herzog Alphonsus sehr lieb und werth gehalten, und ihm eine pension gegeben hat. Er mahlte mit fürtreflicher zeichnung und sehr gut in Fresco. In seinem hohen alter verlies er die kunst, und starb an. 1550. *Sandrart. Acad. Pict. P. II. lib. II. p. 88.*

Douay, lat. Duacum, eine grosse und veste stadt im Wallonischen Flandern an der Scarpe, 5. meilen von Cambray, ist, wie man meynt, vor zeiten die haupt-stadt der Catnacorum gewesen, deren Julius Cäsar in seinen Commentariis gedencket. Sie liegt an den grentzen der beyden Grafschaften Artois und Hennegau, gehört seit an. 1667. der Crone Franckreich, und ist derselben an. 1668. in dem Aachischen frieden überlassen worden. Philippus II. König in Spanien, stiftete daselbst an. 1562. oder wie andere wollen, an. 1563. eine Universität. Es sind auch allhier 20. Cölegial-kirchen, eine Castellanen und ein korn-magazin. Die Frantzosen haben die fortification sehr verbessert, auch daselbst schleussen angelegt, wodurch nicht allein die tiefe gräben, sondern auch das platte land unter wasser kan gesetzt werden. An. 1710. den 26. jun. ergab sich diese stadt nebst dem darbey gelegenen fort de Scarpe, an die wider Franckreich Alliirte, und zwar, nachdem die treuscheen über 6. wochen davor eröffnet gewesen. Allein an. 1712. den 15. aug. wurde das schloß, und den 9. sept. die stadt von Frantzosen nach einer harten belagerung wiederum eingenommen. *Hojus, descr. Duac. Gramai, in antiq. Flandr. Guicciard. descr. Belg. Ens, in delic. apodem. per German. p. 85. Zeiler. topogr. Burgund.*

Douce oder Dulcia, eine Gräfin von Provence, war eine tochter Gilberti, Grafen von Provence. Sie wurde an Raimondum Berengarium I. Grafen von Barcelona, vermählt, und brachte ihm um das jahr 1102. die Grafschafft Arles und viele andere örter, so in dem westlichen theile von Provence und Languedoc liegen, zur morgengabe mit. Sie hat mit ihm 5. oder 6. kinder gezeuget, als 3. töchter, und 2. oder nach einigen neuern, 3. söhne. *Nostradamus. Du Pey. Sammarthanus. Surita. Mezeray. &c.*

Doue, lat. Dovæum oder Duæum, eine Frantzösische stadt in der Provinz Anjou, welche zu der Römer zeiten in grossem ansehen war, die daselbst ein amphitheatrum bauten, oder vielmehr gröstentheils aus einem felsen ausbauten, so eben deswegen bis heute noch gantz stehet, und darinnen gar bequemlich mehr als 15000. zuschauer platz gehabt. Es giebt auch daselbst unter der erde viel grotten und schwibbögen, die sehr künstlich gebauet sind, nebst einem ungemein tiefen brunnen. *Lipsius, de amphith. Sincerri Hin. Baudrand.*

* Dove, ein fluß in Engelland, welcher Darbyshire und Staffordshire von einander absondert, und sich in den fluß Trente ergeußt. *Camdeni Brit. p. 490. 491. 534.*

Dover, lat. Dubris, eine marckt-und seestadt in dem östlichen theile von Kent, in Engelland, ist einer von den sogenannten Cinque-Ports oder 5. Engelländischen häfen auf der seite gegen Franckreich zu, welcher gleichsam in einem grunde liegt, und mit selben umgeben ist, da man bey hellem wetter leicht bis an die gegen über gelegene Frantzösische küste, allwo Calais ostwärts lieget, sehen kan. Die passage von dar bis hinüber in Franckreich wird nur auf 7. meilen gerechnet. Das theil der stadt, so zunächst an der see liegt, hatte vor zeiten eine mauer, von welcher noch bis jetzo etwas stehet. Oben auf einem hohen und rauhen felsen ist ein vortreflich und sehr vestes castell, welches vermuthlich noch von den Römern mag gebauet worden seyn; zum wenigsten ist dieses gewiß, daß sie sich darinnen aufgehalten; von welcher zeit an dieser ort stets für einen schlüssel für Engelland gehalten, und daher allezeit mit grosser sorgfalt bewahret worden. Vor zeiten war er so verrubgend, daß er allein für sein theil 21. krieges-schiffe ausrüsten konnte. Dahero ließ der König in Franckreich Philippus Augustus seinem sohne Ludovico, welcher hieher wider den König Johannem gesandt worden, durch seine Baronen sagen: daß, wann er nicht das castell von Dover eroberte, ihm seine andere conquesten wenig oder nichts nützen würden. Vor diesem hatte diese stadt 7. Pfarr-kirchen, anietzo aber nur 2. jedoch wird sie in friedens-zeiten, gleichwie allezeit geschehen, von vielen reisenden besucht, weil allda der kürzeste weg nach Franckreich ist. Henricus Lord Jermin wurde im ersten jahre des Königs Jacobi II. zum Baron von Dover gemacht. Zuvor aber wurde Henricus Cary, Burggraf von Rochester und Baron von Hunsden, Graf von Dover tituliret, welche würde er an. 1627. von König Carln dem I. empfangen. An. 1711. starb Jacobus Duglas, Hertzog von Dover, welchen titul dessen ältester sohn Carolus erbte. *Camden. &Speed. in Britan.*

* Dovern, Dorveren, eine Bogtey in dem Hertzogthum Bremen, nebst einem grossen strich landes zwischen der Aller und Weser, welcher sonst zum Stift Bremen gehörig, in dem Münwegischen frieden aber an. 1679. von Schweden an das Haus Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurde, doch soll keine vestung darinnen gebauet werden, und dieses darum, damit aller grentz-streit mit Hoya künftig soll vermieden bleiben.

* Doughtey, oder Doughtaus, (Joh.) aus Worcestershire, wurde unter Carolo II. Doctor Theologiæ, und Prædendarius zu Westmünster. Er starb an. 1672. und hat Analecta sacra sive excursus Philolog. super diversa S. Scripturæ loca, und unter dem titul: Phil-Iren-Alethius Velitationes polemicas, auch in Englischer sprache von göttlichen geheimnissen geschrieben. *Wood.*

Douglas, *siehe* Duglas.

Dovi oder Dyfi, ein fluß in der Engelländischen provintz Wallis, welcher sich in das Irrländische meer ergeußt.

Doujat, (Joannes) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Toulouse gebürtig, und oberster Professor der Rechten zu Paris. Er starb an. 1688. im 79. jahre seines alters. Seine tretliche schriften sind: Prænotiones Juris Canonici; Historia Juris Canonici; Notæ ad Theophilum; ad Institutiones Lancellotti; ad Titum Livium; Verlio Vellejì Gallica. *Simon, biblioth. des auteurs de Droit tom. I.*

* Doulad, eine stadt in Persien unter dem 74. gr. 15. min. long. und 27. gr. 50. min. lat. in einer gegend gelegen, wo viel weiße maulber-bäume stehen. Man macht daselbst viel seide. Tavernieres Persische reise, III. 13.

Dounäus, (Andreas) ein gelehrter Græcus, hat um das jahr 1612. und hernach in Engelland florirt: war Professor Regius Linguæ Græcæ zu Cambridge. Er hat viel beygetragen zu der Griechischen edition Etonensi des Chrysostomi, welche H. Savilius mit beyhülffe dieses, Bois und Hale procurirt: dabey auch einige notæ von demselben sich befinden. Als König Jacobus I. die Bibel von neuem ins Englische durch viel gelehrte männer hat übersetzen lassen, bediente man sich auch des Douäi, so an den Apocryphischen büchern seine arbeit mit andern angewendet. Sonst hat er auch heraus gegeben: Prælectiones in Philippicam Demosthenis de Pace, Lond. 1602. darinn ein grosse gelehrsamkeit der Griechischen sprache und antiquität zu verspüren. Hat auch König Jacobum, da er an. 1614. die Universität zu Cambridge besucht, mit einer Griechischen arrede empfangen, welche obigem beygebruckt. Ex ej. script. & *Le Long*, bibl. sacr.

Dourdan, lat. Dordiacum, eine kleine stadt in der Isle de France, in dem gebiethe Durepoix, liegt an dem fluß Orge, gegen den grentzen von Beauce, 13. meilen von Paris. Sie gehörte dem Könige Hugoni Capeto zu eigen, und hierdurch ward sie ein Königlich domaine. Nachgehends wurde sie etliche mal versetzt, verkauft, und an. 1610. von Ludovico XIII. wieder eingelöst. In den innerlichen kriegen im XVI. Seculo hat sie viel erlitten, da sie an. 1562. und 1567. von den Hugenotten erobert und fast ruiniret worden. *Lescornay*, hist. de la ville de Dourdan.

* Dovrefield, Doureseld, Dora, ist das höchste gebürg in Norwegen, und liegt im Drontheimischen gebiethe, fünfzehen meilen von der stadt Drontheim. Es ist zwölf meilen breit, und theilt beynahe Norwegen in zwey gleiche theile. Holbergs Dänemarck. Norweg. Staats-und Reichs-historie, II. p. 42.

Dourlans oder Dourlens, lat. Durlendium, eine kleine bevestigte stadt in der Picardie, nebst einer citadelle, an dem fluße Scarpe, gegen den grentzen von Artois, 5. oder 6. meilen von Amiens gelegen. Sie gehörte sonst den Grafen von Ponthieu, allein Maria Grässin von Ponthieu und tochter Wilhelmi II. schenckte an. 1225. ihr recht auf Dourlens dem Könige Carolo VIII. und nachgehends wurde sie veräussert. Antonia de Balencourt hatte sie zur mitgabe, und an. 1559. ließ sich der Königliche Procurator derselben versichern, und vereinigte sie mit der Crone.

Douro, *siehe* Duero.

Douſa, insgemein van der Does genannt, (Janus) ein Holländer, war Herr von Nordwick, wostelbst er an. 1545. gebohren. Er studirte zu Lire in Brabant, hernach zu Löven, und endlich zu Paris, woselbst er bey den Gelehrten einen grossen ruhm erhielte. Von dar gieng er wieder nach Holland, da er verschiedene bedienungen bekam, und an. 1574. gab ihm der Printz von Oranien das Gouvernement der stadt Leiden, welche er mit grosser tapferkeit und klugheit beschützte, als sie die Spanier unter dem commando des Requesenii belagerten. Als im folgenden jahre die Universität in Leiden gestiftet wurde, ward Janus Douſa zum ersten Curator davon ernennet. Er war sehr gelehrt, und nennen ihn einige scribenten den Holländischen Barronem. Er hat verschiedene wercke verfertiget, als poesien; Annales von Holland; anmerckungen über den Sallustium, Petronium, Plautum, Catullum, &c. Er starb an der pest den 12. oct. im 59. jahre seines alters. Mit Elisabetha van Zulen hat er 4. söhne gezeuget, welche alle wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt sind. *Meursius, Ath. Bat. Adam, in vitis JCt. Germ. Andr. bibl. Belg. Crasso, elog. Freberus, in theatro.*

Douſa, (Janus) der erste sohn Jani Douſä, ein Poet, Philosophus und Mathematicus, war der erste Bibliothecarius zu Leiden, woselbst er an. 1597. starb, als er nur 26. jahr alt war. Er hinterließ verschiedene Poëmata, Leiden 1607. in 8. ibid. Notas in Catullum, Tibullum, Propertium, ib. in 12. Spicilegium in Petronii Satyricon, ib. 1594. in 12. Animadversiones in Plauti Comœdias, ib. 1596. in 12. Declamationem in laudem Umbræ, ib. 1591. in 8. 1623. auch 1638. in 8. Sylvam Carminum Britannicorum, 1586. *Sweertii Athen. Belg.*

Douſa, (Georgius) der andre sohn Jani Douſä, war in sprachen wohl erfahren, that eine reise nach Constantinopel, und gab an. 1599. zu Leiden eine relation davon heraus, mit verschiedenen inscriptionen, welche er zu Constantinopel und anderswo gefunden hatte. Er ließ noch an. 1607. den tractat Georgii Cedreni de Originibus Urbis Constantinopolitanæ mit Jos. Meursii noten drucken.

Dousa, (Franciscus) der dritte sohn Jani Dousä. Er gab an. 1600. die Epistolas Julii Cæsaris Scaligeri mit seinen Commentariis in historian animalium Aristotelis, und die Fragmenta Lucilii 1597. in 4. heraus, welche er mit noten erläuteret hat. *Andreas* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

Dousa, (Theodorus) der vierte sohn Jani Dousä, Herr von Berckenstein, hatte verschiedene bedienungen, und gab an. 1614. die chronicf Georgii Logothetä mit noten in 8. heraus; desgleichen an. 1618. einen tractat, welcher den titul führet: Farrago ethica variarum linguarum variorumque authorum; Lusus Imaginis jocosæ &c. *Andr.* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

Douvres, siehe Dover.

Dour, lat. Dubis oder Alduadubis, ein fluß in der Franche-Comte, welcher aus dem berge Jura, ein wenig über dem dorfe la Mothe entspringt, und nachdem er bey St. Hippolyte, Clerval, Besançon, Rochefort, Dole ꝛc. vorbey geflossen, und die Louve, Doure, Aldua (da er den nahmen Alduadubis bekommet) und einige andere flüsse in sich genommen, sich bey Verdun in die Saone ergiesset. *Strabo*, lib. IV. *Cæsar*, in commentar. *Chiffler*, Vesontio lib. 1. c. 4. &c.

Douzi, ein flecken an der Cher oder Chiers, zwischen Ivoy und Sedan, in der Diœces Amiens in der Picardie. Lateinisch heisset er Duciacum oder Duodeciacum. Einige authores aber halten dafür, daß solches Tuisp an dem flusse Vesle sey. An. 871. wurde allhier wider Hincmarum von Laon ein Concilium gehalten, welcher abgesetzt, und ins gefängnis geleget, darinnen ihm 2. jahr hernach die augen ausgestochen worden. Der P. Cellot hat nach dem tode Sirmondi die acta des Concilii, welche Sirmondus nicht finden können, unter dem titul: Apotheca recondituris Doctrinæ, drucken lassen. An. 874. war das andere Concilium allhier wider die heuriehen in verbotenen graden, und wider diejenigen, so die kirchen-güther angriffen, versammlet. Tom. VIII. Concilior.

Dowdal, (Georgius) Erz-Bischoff von Armagh und Primas von Irrland. Er bekleidete eben damals diese würde, als unter Henrico VIII. der grund zu der religions-änderung geleget ward. Derselben widersetzte er sich nach allem vermögen, so gar, daß er auch an. 1549. den Vice-König, bey einer allgemeinen versammlung der Geistlichkeit, deswegen mit dem bann bedrohete, und mit seinen Suffraganeis, ohne das gezingste einzuwilligen, solche versammlung verließ. Doch dieser sein eifer wurde mit keiner genugthuung gelehrsamkeit becundiret, und der Erz-Bischoff von Dublin, Georgius Browny drang mit der religions-änderung dennoch durch. Ja, es kam an. 1551. so weit, daß unter Eduardo VI. die würde eines Primaten von Irrland dem Erz-Bischoff von Dublin gegeben, und Dowdal abgesetzet ward; worauf sich derselbe ausserhalb des Königreichs eine zeitlang aufhielt. Allein die Königin Maria ließ ihn bald in dem anfange ihrer regierung in seine ehemalige ehren-stellen restituiren, worinnen er auch an. 1558. mit tode abgieng. *De Larrey*, hist. d'Angler. tom. I. p. 399. 451. 679. 714. 918.

Down, eine Grafschafft in der Irrländischen provinz Ulster, grentzet gegen norden an die Grafschafft Antrim, und den fee Neagh, gegen osten an das Irrländische meer, gegen westen an Armagh, und gegen süden an die Grafschafft Louth, wovon sie durch den fluß Newry abgesondert wird. Sie ist allenthalben, wo kein holtz stehet, sehr fruchtbar, und hat unterschiedene schöne see-häfen. Die haupt-stadt darinnen heisset gleichfalls Down, lat. Dunum, liegt an dem Irrländischen meer, auf einer halb-insul, welche von dem meer und dem see Cone gemacht wird, und hat einen vortrefflichen hafen. Sie hat auch ihr und stimme im Parlement von Irrland, und ein unter den Erz-Bischoff von Armagh gehöriges Bischthum, welches seit an. 1442. das Bißthum von Connor eingezogen gewesen. Sie ist eine von den ältesten städten in Irrland, welche dahurch, daß sie des heiligen Patritii, der heiligen Brigittä und des heiligen Columbi gebeine verwahret, noch mehr berühmt worden. Ptolemäus gedencket ihrer unter dem nahmen Dunum. *Richardus Cox*, in Hibern. Angl.

* Downham, (George) ein Bischoff zu Londondery in Irrland, war ein sohn Wilhelmi, Bischoffs von Chester, und ein guter Aristotelicus. Er schrieb Comm. in Rami Dialecticam, Francfurt 1610. in 8. und in Englischer sprache: Lectiones in Psalmum XV. London 1604. in 4. de Libertate Christiana, Oxford 1635. in 8. und Predigten. *Wood.*

* Downham, (John) ein bruder des vorigen, lebte noch an. 1645. schrieb in dem Englischen Lectiones in quatuor cap. Hoseæ, London 1608. in 8. de Sacramento, ib. 1645. in 8. Consolationes pro afflictis, 1613. in 4. *Wood.*

Downhan, ein marckflaht in der Grafschafft Norfolck in Engelland, am fusse Ouse, worüber daselbst eine brücke gehet. *Camden.*

* Downing, (Georg) war in Engelland von armen eltern gebohren, und brachte die erste zeit seines lebens mit unterrichtung der jugend hin. Hierauf ward er Feld-Prediger bey dem regiment eines gewissen Okey, der einer von Caroli I. Richtern gewesen, und ungeachtet er den grund zu Downings glück gelegt, doch von demselben nach Caroli II. wiedereinsetzung auf das heftigste verfolget ward, und auf dessen ungestümes ansuchen, in Holland, wohin er gezogen war, ausgeliefert werden muste. Bey dieser ersten bedienung ward Downing mit Cromwel bekannt, und weil er sowol mit predigen, als mit dem degen umzugehen wußte, bald so vertraut mit ihm, daß er an dessen geheimsten handlungen theil hatte, und als Resident nach dem Haag gesendet ward. Hiefelbst verlangte er ehren-bezeugungen, die seinem character zu hoch waren, und also von den Staaten nicht konten zugestanden werden, daher er denn einen unverträglichen haß gegen die Republick Holland zu hegen anfieng, und die würckungen davon, so lange Cromwel und dessen sohn regierten, bey verschiedenen gelegenheiten auf das heftigste blicken ließ. Ob er nun gleich binnen dieser zeit in Holland dem Stuartischen hause alle erünnliche schmach angethan, und dem Hertzog von Porck verjonnich auf das schimpflichste begegnet war, so wußte er sich doch bey dem General Monck so wohl einzuschmeicheln, daß er auf desselben recommendation an. 1661. als Ambassador nach dem Haag gesendet ward, wie man meynt in der absicht durch ihn den General-Staaten, mit denen man in Engelland nicht wohl zu frieden war, verdruß zu erweisen. Solcher zweck ward auch vollkommen erreichet, indem Downing nach seiner ankunft in Holland wegen des ceremoniels viel ungegründete forderungen auf die bahn brachte, sich durchgehends trotzig und stolz aufführte, bey allen gelegenheiten die härtsten und empfindlichsten verhöhnungen wider die Staaten ausübte, die Königin von Dännemarck und Schweden, ingleichen den Churfürsten von Brandenburg wider sie aufhetzte, und den König von Engelland selbst aus blossem eigennutz, weil ihm die Staaten eine gelde forderung nicht gut machen wollten, die er an sich gehandelt gehabt, zu dem kriege, welcher ihnen hernach angekündiget ward, anmahnte, und durch seine ränckе die meisten städte wider den Pensionarium Witt schwürig machte, auch dessen untergang befördert haben würde, wenn ihn nicht die verhaftung seines Secretarii, und eines seiner vertrauten, in der Staat an. 1664. gefangen setzen lassen, verantlaßt, ihr nacket an das Holland heimlich wegzugehen. Dem ungeachtet ward er auch im anfang des jahrs 1672. an des Ritters Temple stelle wieder dahin abgesendet; da er denn zwar vor seiner überkunft alles, was zu des Staats vereinigung mit der Cron Engelland dienen könte, bezuitragen vethieß, solche versicherung aber, als solches von ihm begehret ward, nicht schriftlich von sich stellen wollte, auch selbiger gar schlecht nachkam, indem er, da man ihm seine krenheit von der ordentlichen acuis gestatten wolle, weil solches dem Holländischen Gesandten in Engelland auch nicht widerfuhr, abermals schmähliche drohreden ausstieß, sich wieder allerdings nach seiner alten weise aufführte, und weil man ihm auf seine ungebührliche forderungen, in der kurtzen zeit, die er dazu vorgeschrieben hatte, nicht antworten konnte, den darauf gefaßten entschluß, als man ihm solchen kund machen wollte, unter dem vorwand, daß ihn sein König bereits zurücke gerufen, nicht hören wollte, sich aber doch eine ordentliche abschieds-audientz ertheilen ließ, auch das gewöhnliche geschencf von den Herren General-Staaten annahm. Indessen hatte war Carolus II. aus besorge, die Staaten möchten aus diesem bezeigen des Downing die feindseligkeit ausschlage, mit denen man gegen sie umgieng, zu zeiten innen werden, und durch einen eigenhändigen brief befohlen, noch länger in Holland zu bleiben, und die handlung auf die lange banck zu schieben. Allein derselbe war, als dieser brief in dem Haag anlangte, bereits von dar nach Engelland aufgebrochen, allwo er nach seiner zurückkunft wegen seiner aufführung in das gefängnis geworffen, und aller ehren-ämter entsetzet ward. Es war dieser Downing ein falscher, tückischer und unverschämter mann, der es allezeit mit der stärckſten partey hielt, aber es mit niemand aufrichtig meynte, sondern die am ersten betrog, denen er am meisten ertenntlichkeit schuldig war. Seine ränck und heimlicher list besasse er doch keine wahrhaffte klugheit, sondern überhaupt geschickter, seinem Herrn neue verdrießlichkeit zu erwecken, als die alten beyzulegen. *Bastage*, annal. des Prov. unies tom. I. & II. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Anglet. tom. I. p. 210. *Wiquefort*, mémoir. touchant les Ambass. p. 193. The compleat hiftory of England, tom. III.

Dorat de Morez, (N.) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war ein gebohrner Schweitzer, und aus dem Canton Bern gebürtig. Er trat anfänglich als Ingenieur in Kayserliche dienste, und legte bey allen gelegenheiten, absonderlich an. 1716. bey der belagerung von Temeswar, seine geschicklichkeit an den tag. Nach diesem muste er die bevestigung zu Wien, Belgrad und an andern orten in vollkommenen stand setzen. An. 1733. wurde er zum General-Feld-Wachtmeister erkläret, und an. 1734. in die Schweitz gesendet, um vor den Kayserlichen Hof einige geld-summen anzumachen, welches er auch glücklich bewerckstelligte. An. 1737. wohnte er dem feldzuge in Ungarn bey, und stund in solchem ansehen, daß man ihm im sept. anstatt des krancf gewordenen Generals von Leuteum, das commando in der kurtz vorher eroberten vestung Nissa anvertrauete, und ihn zu gleicher zeit zum General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennete. Er genosse aber diese ehre eine kurtze zeit: denn weil er den ihm anvertrauten ort den 16. oct. ohne gegenwehr den Türcken mit accord übergab, so wurde er bey seiner ankunft in Belgrad so gleich gefangen genommen, und daselbst den 20. mertz an. 1738.

ents

enthauptet. Diesen tod ertrug er mit unerschrockenem muthe, und behauptete beständig, daß er die vestung nicht aus zaghafftigkeit, sondern aus guter meynung übergeben, um dem Kayser dadurch treffs bataillonen zu ersparen. Er war auch wurcklich ein tapferer mann, der binnen 8 jahren, die er in Kayserlichen diensten zugebracht, nie einige gefahr gescheuet, wovon die vielen wunden, so er an seinem leibe trug, ein klares zeugnis abgeben konnten: dann sein rechtes knie war ihm entzwey, und die lincke hüfte ganz und gar weggeschossen, die lincke schulter aber zerquetschet. *Ex manuscripto.*

Dorius, ein sohn Tobi oder Eselii, soll zuerst angefangen haben, häuser von leimen aufzubauen, wozu ihm die schwalben-nester anlas gegeben. *Plin.* lib. VII. c. 56.

Doyac, (Johannes) Gouverneur von Auvergne, welches sein vatterland war, wurde von dem Könige Ludovico XI. sehr geliebet, welchem er auch gute dienste leistete, daher er ihn, als er starb, an Carolum VIII. recommendirte. Allein er wurde gleich bey dem antritt der regierung dieses minderjährigen Königs von den Printzen worn gehült, die es bey lebzeiten Ludovici XI. durch einige reden beleidigt, angeklagt, zugleich auch der ungetreuen verwaltung der gemeinen gelder, schuldig erkannt. Derohalben er an. 1484. ausgespeitschet, und ihm die zunge mit einem glühenden eisen durchstochen, auch die ohren abgeschnitten worden. Nachgehends aber ward ihm sein ehrlicher nahme wieder gegeben. *Engueran de Monstrelet*, chronique. *Mezeray. Daniel.*

Drabicius, (Nicolaus) ein wegen seiner prophezeyung bekannter mann, wurde an. 1587. zu Straßnitz in Mähren, woselbst sein vatter Bürgermeister war, gebohren. An. 1616. wurde er in das predigt-amt beruffen, aber an. 1628. auf des Kaysers Ferdinandi II. befehl wieder andern Protestirenden abgeschaffet, und auch aller seiner güther beraubet, da er sich dann nach Ungarn in des Fürsten von Siebenbürgen Ragoczy gebieth wendete. Er lebte daselbst 15. jahr im höchsten elende, und muste aus armuth nach seiner verjagung anfangen einen tuch-handel zu treiben, worinnen ihm seine frau, deren vatter auch dergleichen handel geführet, zu statten kam, worüber er aber in ein freyes leben gerieth, so, daß ihm die andern exulirende Prediger auf einem Poinischen Synodo das predigen verboten, und mit dem banne gedrohet, worauf er nachgehends ganz ausgegogen gelebt. An. 1631. als er nach Mähren gereiset, um seine noch habende güther aus noth zu verkauffen, und er auf der reise in lebens-gefahr gerathen, auch unverrichteter sache in grosser betrübnis zurücke kehren muste, soll er die erste entdückung bekommen haben, darinnen er ein grosses krieges-heer von mitternacht, und noch ein viel gröszeres von morgen kommen sehen, auch eine stimme gehöret, daß GOtt durch diese heere ihre versoger umbringen wolte. Nach der zeit ist ihm nichts dergleichen widerfahren bis auf das jahr 1643. Von welcher zeit an er unterschiedene geschichte, von dem untergange des Hauses Oesterreich, besserung der kirche, bekehrung der Heyden und Jüden, ꝛc. soll gehabt haben. Die stadt Lednitz, darinnen er sich auffhielt, wurde unterdessen belagert, und das land des Ragoczy verwüstet. Ja, da die Kayserlichen diesen ort aufs neue belagerten, wurde er endlich erobert, welches alles den Drabicium nicht abhielt, den Ragoczy ferner zu vermahnen, sich dem Hause Oesterreich und dem Papst zu widersetzen. Allein Georg Ragoczy der ältere starb an. 1647. und als konnte die prophezeyung Drabicii so wenig durch sie als durch andere, welche hernach bequem darzu zu sein schienen, erfüllet werden; welches einige, die den Drabicium vertheidigen, so auslegen, als wann Ragoczy und andere, welche von GOtt zu diesem wercke bestimmt gewesen, durch ihren ungehorsam sich dieser gnade unwürdig gemacht. Dem sey wie ihm wolle, so hatte Drabicius bereits an. 1643. dem Johanni Amos Comenio von seiner offenbarung nachricht gegeben, welcher an. 1650. nach Ungarn kam, und Drabicium persönlich sahe, auch der sachen sich mit anzunehmen bewogen wurde, wie er denn, nachdem er eine zeitlang im zweifel gestanden, ob diese prophezeyung sollte public machen oder nicht, sich endlich entschlossen, selbige zwar drucken zu lassen, aber die exemplarien zurück zu halten; dahero er ihnen auch den titul: Lux in Tenebris, gegeben. Gleichwie aber sehr ungleiche urtheil von diesen prophezeyungen gefället worden, sonderlich, nachdem der ausgang in einem und anderm stücke mit denselbigen nicht überein kam, auch Georgius Ragoczy der andere, welchem Drabicius so viel gutes versprochen, in der schlacht wider die Türcken an. 1660. den 18ten jun. und an einer empfangenen wunde starb; also waren insonderheit die Prediger in Ungarn bestümmert, und besorgten, sie würden alle um des Drabicii willen leiden müssen, suchten derohalben allen verdacht von sich zu schieben, und einer unter ihnen, nahmens Johann Felinus, schrieb ein buch, unter dem titul: Ignis fatuus Nicolaus Drabicius, darinnen er alle diese vermeynte prophezeungen als leere einbildungen und betrügereyen verwarf. An. 1663. ward eine versammlung zu Puchau gehalten, in welcher Drabicius mit einem öffentlichen ende, daß solcher von ihm nicht errichtet, behauptete. Unterdessen, weil es sich durch seine prophezeyungen bey dem Oesterreichischen Hause schlecht recommendirt, wurde er an. 1671. zu Presburg in Ungarn gefangen gesetzt, und am 16. jul. daselbst auf urtheil des Kayserl, ihm erstlich die hand und dann das haupt abgeschlagen, auch darauf der cörper samt dem buche, Lux in Tenebris, unter dem galgen verbrannt. *Comenius*, hist. revelat. *Wissius*, misc. sacr. tom. I. lib. I. c. 24. §. 30. seqq. *Reynolds* lehr-hist. tom. II. P. III. c. 24. *Bayle.*

* **Drabury, oder Draaburg, Traburg**, lat. Dravoburgum, eine befestigte stadt an der Drau in Unter-Steyermarck; sie wird auch Ober-Drabburg genennet, zum unterschied Unter-Draburg, so ein städtlein in Mohren-Kärnthen ist, welches an den Steyermärckischen grentzen liegt. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 23. itiner. Germ. contin. I. c. 31.

Drach, siehe Trach.

Drache, der umgekehrte und niedergeworffene drache, ein gewisser Ritter-orden, welchen der Kayser Sigismundus ums jahr 1418. nach geendigtem Costnitzer-Concilio in Ungarn stiftete. Diese Ritter trugen an feyer-tagen einen scharlachenen mantel, und darneben auf einem kurtzen mäntelchen von grüner seide eine doppelte güldene kette, an welcher ein umgeworffener drache mit gebrochenen flügeln berab gehangen, so unterschiedliche farben hatte. Hierdurch solte das über Johann Hussens und Hieronymi Pragensis meynungen ausgesprochene verdammungs-urtheil angedeutet werden, welche Sigismundus als einen umgeworffenen drachen vorstellete. Allein es verfiel dieser orden mit dem tode des stifters. *Favin. Aschmole. Gryphius.*

Drachenburg, Drackenburg, Trachenburg, eine stadt an der Weser, in der Grafschafft Hoya, eine halbe meile von Nienburg, gelegen. An. 1547. den 24. may gieng bey diesem orte zwischen den Kayserlichen und Sächsischen völckern ein blutiges treffen vor, darinn diese letztere unter Graf Albrecht von Mannsfeld gegen hertzog Erich von Braunschweig, der für Carolum V. fochte, einen gemlichen sieg erlangten, als schon der Churfürst Johann Friedrich einen gantzen monat in des feindes händen war. Spangend. Mannsfeld. chron. Zieglers hist. schwab. *

Drachenfels, Trachenfels, eine adeliche familie an dem Rheine, welche an. 1209. zu Worms und an. 1311. zu Ravensburg dem turnier beygewohnet. Sie hat sich auch in Meissen und Thüringen ausgebreitet. Ihr stamm-schloß Drachenfels liegt eine meile von Bonn, an den grentzen des Hertzogthums Bergen. Pilgerinus von Drachenfels ist der 23. Abt des an. 1060. gestifteten klosters Siegeberg gewesen. Gottfried war an. 1331. Landd. Landmann zu Freyberg. Rudolph der um das jahr 1660. die stelle eines Hof-Marschalls zu Weimar vertreten, hat seinen stamm fortgepflantzet. Knauths prodr. Misn. *Müllers* annal. Sax.

Drack, oder **Drake**, (Franciscus) einer der gröszten Admirale im XVI. seculo, wurde bey South-Tarefoke in der Grafschafft Devonshire in Engelland gebohren, und in Kent auferzogen, allwo sein vatter ein Prediger war, und unter den boots-leuthen von der Königlichen flotte bät-stunden halten muste. So bald er ein wenig erwachsen war, that er ihn zu einem Schiff-Herrn, welcher mit allerhand waaren in Franckreich und Seeland handelte, um die jahre bey ihm auszusitzen, und den see-handel zu lernen. Da nun dieser Schiff-Herr starb, vermachte er sein schiff diesem seinem fleißigen und treuen diener; allein, weil es Dracken nicht gefiel, nur immer auf dem daßigen engen meere zu bleiben, so verkaufte er sein schiff, und begab sich zu dem Capitain Hawkins, um mit ihm nach America zu schiffen. Wie er nun daselbst angelanget, nahmen ihm die Spanier alles das seinige. Darauf war er auf mittel und wege bedacht, sich zu rächen. Den ersten versuch that er auf Nombre de Dios, so dazumal das Americanische schatz-und korn-haus war, dessen er bey nahe sich bemächtiget hätte, obgleich er seine gantze macht nur in zwey schiffen bestund, worauf 70. männer und jungen waren. Als er nachgehends von einigen Schotzgrabern nachricht bekommen, daß eine menge tausenthe mit maul-esein, so gar schlecht bewehret, und silber und gold geladen hätten, über die berge kämen, fiel er sie alsbald an, nahm ihnen das gold, und verschwarte das silber, verbrannte darauf zu Santa Cruze einen ziemlichen vorrath von Spanischen waaren, die auf 200000. pfund sterlings geschätzt wurden, und kam sodann mit ruhm wieder nach hause. An. 1577. segelte er wiederum mit 5. schiffen und 1600. mann von Plymouth ab, passirte die Magellanische meer-enge mit 3. schiffen, nachdem er die übrigen 2. weggeschafft, weil sie ihm nur verhinderlich schienen, und segelte sodann auf das Mare pacificum oder Süd-meer, allwo seine schiffe durch einen grossen sturm verschlagen, und von einander zerstreuet wurden, so, daß eines davon niemals wiederum zum vorschein gekommen, das andere aber durch die meerenge wieder nach hause gieng; da immittelst Dracke nach Chily, Coquimbo, Cinnano, Palma, Lima, und also um gantz America herum segelte. Auf dieser reise nahm er viel Spanische schiffe weg, in deren einem er 400. pfund magna-geld, in einem andern aber, Cacafuga genannt, nebst einigen juwelen eine sehr grosse menge goldes und silbers fand, wovon er an. 1580. einen grossen theil mit in Engelland brachte, das übrige aber nebst 6. stücken über bord schmeissen muste, um das schiff von einem gefährlichen orte, dahin es getrieben worden, abzubringen. Gleich nach seiner ankunft tractirte er die Köni-

qin

gin zu Dartford, allwo sie ihn zum Ritter machte, und die welt in einem schiffe zum wagen gab. An. 1585, segelte er abermal von Plymouth mit 22. kauffahrtey-und kriegs-schiffen, wie auch 2300. soldaten und boots-leuthen ab. Auf dieser fahrt eroberte und verbrannte er St. Jago, die hauptstadt in der Americanischen insul Cuba, und plünderte sodann St. Dominico in Hispaniola, von dannen segelte er nach Carthagena, überrumpelte diesen ort unversehens, und eroberte ihn nebst einer unschätzbaren summe geldes und 240. stücken. Auf der heim-reise kaperte und verbrannte er die vestung und stadt St. Augustina, in Terra florida, und kam an. 1586. glücklich wiederum zu Plymouth an. An. 1588. wurde er Vice-Admiral von der Engelländischen flotte, und truge zu zernichtigung der Spanischen so genannten unüberwindlichen armada das meiste bey. An. 1589. ward er als General-Adjunctus mit 11000. mann dem Don Antonio zu hülffe geschickt, welcher prätension auf die Portugiesische Cron machte. Darauf gieng er mit Johann Hawkins in America. Als er aber allda seinen vornehmsten zweck nicht erlangen konnte, da er von Porto Rico gerne nach Panama gesegelt wäre, allwo der Spanische schatz verwahret wurde, plünderte er Nombre de Dios, und viele andere mäßige städte. Weil ihm nun diese reise nicht so glücklich abgelaufen, wie er wohl gehoffet, und sich darzu angeschicht hatte, so wurde er vor unmuth krank, und starb endlich an. 1596. den 28. jan. als er nach Porto Bello kam, zu grossem leyd-wesen der Königin. Er hat von dieser seiner andern reise eine relation verfertiget. *Meteran. Grot. Strada*, de bello Belg. *Cambden.* Britan. *Herolog. Anglic.*

Draco, ein alter Athenienſischer gesetzgeber, welcher noch vor Solone lebte, obgemeldter A. R. 131. Olymp. XXXIX. 2. A. M. 3361. A. C. 623. Dieser gesetze sehr scharff und streuge waren, und fast alle verbrechen, sonderlich aber alle diebstähle, so klein sie auch waren, mit dem tode straften. Desswegen sie Solon alle mit einander abschaffte, ausgenommen dasjenige, welches wider die mordthaten gestellet war. Er ward zuletzt nach Aegina, einer kleinen insul und stadt ohnfern Athen, ins elend verwiesen, und wurde allda auf offenem theatro unter freudigem zurufffen mit zuwerffung der kleider, wie es etwan selbiger zeit üblich, dergestalt überhäuft, daß er darunter ersticke. Es soll auch 3000. verse geschrieben haben, welche gute lehren in sich hielten. Der Redner Demades sagte, des Draconis gesetze wären mehr mit blut als mit dinte geschrieben. *Diogen. Laertius*, in Solon. *Tatianus*, cont. gent. *Clem. Alexandrin.* lib. I. strom. *A. Gellius. Plut. Paus.*

* Draco, der andre sohn des berühmten Hippocratis, legte sich ebenfalls auf die Medicin, und soll das προξήτευον geschrieben haben. *Galenus*, tom. V. p. 187. Er zeugte einen sohn, Hippocrates genannt, welcher der Königin Roxane leib-Medicus wurde. *Suidas*, Hippocr. de nat. hum. II. p. 17. Stoll. hist der medic. geschrib. I. §. 15. Schulz. hist. Med. Per. I. sect. III. c. 4. §. 2. 3. *Le Clerc*, P. I. de l'hist. de la Méd. IV. 1. p. 256. seq. *Fabricius*, bibl. Gr. VI. 9. §. 4. pag. 146.

* Draco, (Joh. Jacob) ein Jurist, war an. 1595. den 24. jul. zu Lohra gebohren. Nachdem er zu Jena und Altorf studiret, zu Basel aber promovirt, wurde er Advocat in dem Hof-Gerichte zu Coburg, hernach Cantzler und geheimer Rath, und starb daselbst an. 1648. den 25. april. Seine schriften sind: de Jure & Origine Patriciorum, Basel 1627. in 4. de Patria Potestate; de Fœminis ad Officia publica recipiendis; de Sumptibus Studiorum &c. *Freber. Witte.*

* Draco, (Honoratus) von Nice in Piemont, ein Rath des Parlements in seinem lande. Er hat die Institutiones abgefürtzet in Lateinische verse gebracht, welches zu Lyon in 16. gedruckt worden. *Sylva*, in Laud. Jur. Civ.

* DRACONES; die Römer pflegten nach Trajani zeiten von tuch oder leinwand drachen zu machen, und auf stangen zu stecken, welche sie in dem krieg anstatt der fähnen gebrauchten. Wann nun der wind sie aufblies, so liess es von ferne gar entsetzlich, jumal, weil derer in jeder cohorte einer war, welches eine grosse anzahl zusammen machte. Sie haben aber dieses von den Assyriern, Scythen und Indianern abgesehen, und es haben ihnen nach der zeit die Engelländer und andre nationen nachgethan. Derselbe Fähndrich, der einen drachen trug, hieß Draconarius. *Ammianus*, XVI. 10. 12. *Isidorus*, XVIII. 3. *Curopal.* de offic. Constantin. *Lipsius*, de militia Rom. IV. 5. *Lydius*, de re milit. III. 7. *Dempster.* paralipp. ad Rosin. antiq. X. 29. *Pitiscus*, I. p. 696. 697. *Du Freſne*, II. 193. f. gl. Gr. p. 330.

Draconites, (Johannes) war zu Carolstadt in Francken an. 1494. gebohren, wurde zu Erfurt Magister Philosophiæ, und erlernte den Pauln Fagio die Hebräische sprache. Nachgehends legte er sich auf die Theologie, und zwar mit solchem fortgange, daß, da er nach Wittenberg gekommen, er unter den ersten war, welche nach der Reformation Doctores Theologiæ wurden. Hierauf hat er zu Marburg viel jahre die H. Schrift erkläret, auch den Synodis und Religions-Colloquiis, desgleichen an. 1530. der übergebung der Augspurgischen Confession mit beygewohnet. Hierauf docirte er zu Rostock, von dannen er nach Reussen berussen, und von dem Herzoge Alberto zum Sammländischen Bischoff gemacht wurde. Nach vielen jahren aber kam er wiederum nach Wittenberg, um daselbst die Bibel in 5. sprachen heraus zu geben, worzu der Churfürst Augustus in Sachsen die unkosten herschiessen wollte. Allein er starb darüber den 18. april an. 1566. im 72. jahre seines alters, und hat nur einige specimina davon ediret; desgleichen etliche bücher des A. Testaments übersetzet. Ausser diesen hat man von ihm: Commentarium in Prophetas aliquot; in Psalmos aliquot & capitula Geneseos de Regno Christi; Psalterium ex Ebræo versum cum Scholiis seorsim adjunctis; de Officio Principis & Concionatoris, de Christiana Fide super Verbum Dei fundata; de Numeris Oratoriis libr.; Defensionem Conjugii Sacerdotalis; &c. *Thuan.* histor. lib. XXXVIII. & *Teiſſier*, addit. tom. I. p. 280. *Adam.* vit. Theolog. *Freber.* in theatro.

* Dracontides, einer der 30. Tyrannen von Athen, welchen Plato als einen sehr lasterhaften menschen vorstellet; er hat das edict, die regierung dieser 30. betreffend, aufgesetzet. *Plato*, in Sophistis. *Aristoteles*, in Politicis.

Dracontius, ein Spanischer Priester und Christlicher Poete, lebte in dem V. sæculo zu den zeiten des Kayſers Theodosii Junioris, vor welchen er eine elegie verfertiget, so daß ihn Voſsius gar unrecht erst nach den zeiten Carols M. setzen will. Er schrieb ein getichte, Hexaëmeron genannt, das ist, von den 6. tagewercken der schöpfung, welches Eugenius II. Bischoff von Toledo, auf begehren des Chindisuind, Königs der West-Gothen in Spanien, corrigiret und vermehret hat. P. Sirmond hat an. 1619. seine wercke drucken lassen. Joh. Weitzius gab es auch mit seinen anmerckungen absonderlich aus; und nach ihm ebenfalls Andreas Rivinus. Sonst stehet es mit in den alten Poetis Christianis, die Georgius Fabricius gesammlet, sowol als in Bibliotheca Patrum. Die schreibart darinn ist nicht gar zu rein, und die verse thönen meistentheils sehr hart. *Isidorus*, de vir. illustr. c. 14. *Ildefonſus*, de vir. illustr. c. 14. *Ildefonſus*, comment. in Poët. Christ. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. IV. *Bellarmin.* de script. eccl. &c. *

* Dracula, ein Printz in der Wallachey, liess einigen Türckischen Ambassadoren die Turbans auf ihren häuptern annageln, dieweil sie dieselben vor ihm nicht abgezogen hatten, und er die Türckische weise mit bedecktem haupt zu reden nicht wußte. *Rom.* tom. I. var.

Dräbne, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Lauſitz, neben den Herrschafften Sonnewalde und Dobrilug gelegen. Aemilia Agnes aus dem Reußischen hause, so ersilich an Graf Balthasar Erdmann von Promnitz, hernach an Herzog Friedrich von Sachsen-Weissenfels, Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen General-Lieutenant, so an. 1715. verstorben, vermählt gewesen, und ihren wittwen-sitz zu Dräbne hat, besitzet sie ietzo. Ehemals aber gehörete diese Herrschafft denen von Minckwitz, unter denen an. 1570. Caspar von Minckwitz das haus Dräbne von grund auf neu erbauet hat. Noch an. 1696. hat es Caspar Ehrenreich von Minckwitz auf Lindenau in beſitz gehabt; nachmals ist es durch kauf an den Grafen von Promnitz und dessen hinterlassene gemahlin gefallen. Die Herrschafft hat schöne bergen, jagden und fischereyen. Grossers Lauſitzisch. merckw. lib. III. *Anonymi* beschreib. Lauſitz. pag. 72.

Sonst liegt auch noch ein adelich guth, Dräbne genannt, in der Prommnitzischen Herrschafft Sorau, und gehört denen von Tschesch. Grosser, l. c. p. 53.

* Dragamestro, ehedessen Aeniades genannt, eine Griechische stadt in Livadien, an dem Golfo Patras, und dem einfluß des Aspri, zwölf stunden von Lepante, gegen abend gelegen. *Baudrand*, Dict.

* Dragemel, oder Dragemble, lat. Dragemelum, ein flecken in Cram an der Sau, zwey bis drey meilen von Laubach. Zeillers Reichs-Geogr. I. p. 23.

* Draghina, einer der söhne Branißai, welchen Bodinus der König in Servien bey den mauren Ragusa enthaupten liess; er war einer der Printzen, welche in dieser stadt eine belagerung von sieben jahren ausgehalten, und sich nach der hand gen Constantinopel geflüchtet haben. Er lebte bis zu den zeiten des Königs Uladumir, welcher ihn nach Hof berufte; nachdem aber dieser Printz an. 1115. mit gift hingerichtet worden, so ließ Georgius, Bodini sohn, welcher auf seinen vatter folgte, sich dieses Draghina und seiner brüder versichern; sie entkamen aber aus ihrer gefangenschafft, und fielen mit beyhülffe der Griechen in Dalmatien ein, verjagten Georgium, und liessen an seine stelle Grudesium den ältesten der Printzen zum König ausruffen. Dieser vermeynte, er könne sich der Reichs nicht besser versichern, als wann er seinen brüdern die Gouvernementer darüber geben und anvertrauen würde; Draghina bekam desswegen das seinige über die provintz Rascia. Georgius, welcher 7. jahre darauf wieder hergestellet war, ließ dem Draghina dieses Gouvernement, und man weiß nicht wohl, warum Draghina die waffen dennoch wider Georgium ergriffen? Es waren aber diese eben so unglücklich, als sie ungerecht waren; Draghilla selbst, ein bruder Draghina, verjagte ihn, und setzte Uroſium, welchen Draghina gefangen behalten hatte, wies

der

der in seine güther und ehren-stellen ein. Bald darauf aber änderte sich das schauspiel wiedrum. Draghilla, der getreuste diener Georgii, schiene nunmehr schon zu mächtig zu seyn, und Georgius begunnte deßwegen ein mißtrauen in ihn zu setzen; endlich ließ er ihn gar einstecken, welches seinen brüdern und vettern einen solchen schrecken einjagte, daß sie sich nach Durazzo flüchteten. Die Griechen hatten sich dieser Printzen schon öfters angenommen, daß der Gouverneur dieser stadt glaubte, er dörfte sich derselben annehmen ohne ordre von Hof zu erwarten. Man sagt aber, der Hof habe es mißgebilliget, und ob er schon weit in Dalmatien eingedrungen, habe er doch selbst sich müssen flüchtig machen; da aber darauf Georgius dem Draghilla die angen ausstechen lassen, änderte auch der Griechische Kayser dieser grausamkeit wegen seinen sinn, und gab Alexio Coutostephano, dem neuen Statthalter zu Durazzo, den befehl, in Dalmatien einzudringen: Alexius thate es, bekam Georgium selbst gefangen, und ließe Draghinam an seine stelle erwehlen. Daß aber dieser erwehlung ist ungewiß; es schienet aber, es sey an. 1144. geschehen, in welchem jahr auch Mannel Comnenus regieret hat. Die Sclavonische geschicht-schreiber stellen die regierung dieses Printzen, welche 11. jahr gewähret hat, als ein stilles Reich vor, und ist sich zu verwundern, daß du Cange blos auf ihr wort hin glauben zugestellet, und wie es scheinet Bachinum, dessen Cinnamus und Nicetas meldung thun, und welcher an. 1152. regieret hat, für Rodoslaum den sohn Draghinä genommen; Da doch diese authores von Draghina selbst geredt haben, wie es erhellet, wenn man sie nebst den andern Ungarischen geschicht-schreibern recht einsehen, und die sache wie folget, erziehen. Ein gewisser Gliubomir, so ein sohn Stephani, eines Griechischen Priesters, gewesen, hatte sich dermassen durch seine dienste, so er den Königen in Servien geleistet, berühmt und beliebt gemacht, daß sie ihm das Gouvernement von Thenova gegeben haben: Er behielte deswegen lang den nahmen eines Primi Comitis des Königs, oder, wie sie es daherum heissen, eines Župans. Er hinterließ einen sohn, Urosa genennet, welchen Draghina, da er Ban oder Gouverneur von Rascia gewesen, einstecken liesse, er aber hernach aus seinen banden von Draghilla, wie broben ist gemeldet worden, errettet ward. Dieser Urosa hatte eine tochter nahmens Helena, so er an Belam, den Blinden genannt, vermählete, welcher König in Ungarn gewesen. Beneben dieser tochter hatte er 4. söhne, Belam, Desan, Primislaum und Urosam. Draghina versöhnte sich wieder mit dieser familie, und gab seine tochter dem Bela zur ehe, welches ihn veranlassete, sich wider den Kayser zu Constantinopel in ein bündnis einzulassen, welches damals die Ungarn und Teutschen geschlossen hatten. Manuel, welcher damals beschäfftigt war, Rogerum den König in Sicilien zu bauren zu kriegen, liesse von ihm ab, um sich an Draghina zu rächen; dieser aber, da er sich zu schwach sahe, in dem offenen felde zu bestehen, muste deswegen die berge zu hülffe nehmen, und daselbst sich verschantzen. Das folgende jahr an. 1152. wurde Manuel verjaget, daß Geyza der Ungarische König grosse hülfs-völcker nach Dalmatien geschickt; deswegen gieng er nochmals auf Draghinam los, griff ihn zu verschiedenen malen auf dem flachen feld und in den gebürgen an; und da er insgemein die oberhand behielte, so wurde auf solche weise des Draghina herz und muth dermassen erschlagen, daß er gendthigt ward, sich in sein Kayserl. lager einzufinden, und um verzeihung seines frevels zu bitten. Zu dieser zeit scheinet, seyen dem Bela des Draghinä eidam die augen ausgestochen worden. Draghina lebte hernach noch ungefehr 2. jahr, und nachdem er den frieden mit dem Griechischen Reich gemachet, starb er, und ließ das Reich seinen 3. söhnen, Rodoslao, von dem wir oben geredt haben, Johanni und Uladimiro. *Luccari* hist. Ragusæ. *Orbini* Regnum Sclavoniæ. *Cinnamus*, libr. III. *Nicetas*, libr. II. *Du Cange* familiæ Byzantinæ.

Drago, siehe **Drogo**.

* **Dragon**, (Mont) lat. Mons Draconis, eine kleine stadt und desse bergschloß in Ober-Provence in Franckreich, nahe bey Pont St. Esprit an der Rhone.

* **Dragone**, lat. Draco, ein fluß in Neapolis, welcher aus dem berge Vesuvio seinen ursprung nimmt, und bey der stadt Nocera in den fluß Sarno fällt.

Dragoniera, ein schön dorf in der Graubündnerischen Grafschaft Cleven, oberhalb Campedello, rechter hands der Meera gelegen.

* **Dragovan**, ein Königreich auf der insul Java in Asien, in Ost-Indien, welches sehr fruchtbar an allerley gewürtze ist, und darinnen viel campfer, brasilien-holtz und andere spetzereyen wachsen.

* **Draguestain**, eine Holländische pfantz-stadt, wohin viele Französische vertriebene Hugenotten sind versetzet worden, ungefehr 10. stunden von dem Capo de bona Speranza. Sie erstrecket sich bey zehen stunden in die runde, und die stadt ist ziemlich gut: doch ist das darum gelegene land nicht aller orten gleich fruchtbar; die ernde wird im januario eingesammlet, und im hornung darauf folget der herbst. Die wilden und zahmen thiere finden ihre nahrung wohl, und werden von beyder gattung, worunter auch viel reissende thiere sich befinden, in menge daherum gezeuget. *François Leguat*, voyages &c. tom. II. p. 1. 43. &c.

Draguignan, lat. Dracenæ oder Draguignianum, eine stadt in Franckreich in Provence, in der Diœces von Frejus. Sie ist die haupt-stadt einer absonderlichen Viguerie mit einem Land-Gerichte, welches an. 1538. von dem Könige Francisco I. aufgerichtet worden, desgleichen ist allhier eine Stifts-kirche. Diese stadt liegt an dem besten orte in Provence, in einer sehr fruchtbaren gegend, durch die innerlichen kriege aber und andere verwirrungen ist sie sehr herunter gekommen. *Nostradam. & Bouche*, histoir. de Provence.

* **Dragutin**, (Stephanus) Uroši I. sohn, ein König in Servien, hatte schon den titul eines Königs an. 1271. da sein vatter noch lebete. Seine gemahlin war Elisabetha, eine tochter Stephani IV. Königs in Ungarn, mit welcher er zwey söhne zeugete, Stephanum, welcher an. 1321. König in Servien ward, und Constantinum. Luccaris meldet von Dragutino, (doch ohne daß man weiß, wo er es hergenommen hat) es seye ihm die zeit zu lang geworden, auf seines vatters tod zu warten, und habe sich deswegen wider ihn aufgelehnet; Uroši I. seye in der schlacht umgekommen, und der sohn Dragutin habe also den thron in besitz genommen; endlich aber, da ihn ein reuen ankommen, habe er sich dermassen wider seinen vatter versündiget, habe er sein Königreich und die Crone aufgegeben, seinem bruder Milutino überlassen, und anstatt des scepters den Mönchen, stab angenommen. Ordinus erzehlet es anderst, und will mit nicht mehr wahrscheinlicher keit behaupten, Milutinus, als der ältere bruder Dragutins, habe diesem das land um die Sau herum gelegen, als ein apanage gegeben, worauf sich Dragutin wider den bruder aufgelehnet, und den Königlichen titul angenommen, weswegen dieser land hernach das land des Königs Stephani sey genennet worden. Die meisten geschicht-schreiber aber, welchen sonst insgemein mehr glauben, als den zwey ersigemelden, beygemessen wird, schreiben, Dragutinus sey auf beyden seiten lahm zur welt gekommen, und sehr schwächlich von leib gewesen, weswegen er, da er sich nicht geschickt gehalten, dem Königreich vorzustehen, sich mit dem ersigemelden lande begnüget, und das andre Milutino gutwillig überlassen. Auf diese weise habe er auf den Ungarischen grentzen ruhig gelebet, und da er des Königs Stephani eidam gewesen, auch von ihm nichts zu befürchten gehabt, im gegentheil sich Milutini unterpflichtet, nach seinem absterben das Königreich des Dragutini Printzen wieder einzuhändigen. Sonsten ist von ihm nichts weiters bekannt, als daß er an. 1307. gestorben. Siehe *du Cange* familias Byzantinas. *Orbini* Regn. Sclavon. *Luccaris* &c.

Dragut-Rais, war ein Capitain der Barbarischen seeräuber, und ein grosser Ehristen-feind, welcher an. 1550. von Andrea Doria im hafen von Giralotta in Corsica samt 13. galeeren gefangen, und in ketten und banden geschlossen wurde. Nachdem aber Barbarossa in Provence gekommen, und daselbst Jeannettino, des Doria enckel, die für den gedachten Dragut geforderte ranzion ausgezahlet hatte, wurde er wiedrum los gegeben. Diese gefangenschafft, welche er sich für einen grossen schimpf hielt, machte ihn hernach zu desto grimmiger auf die Ehristen, welches er auch bey unterschiedlichen gelegenheiten an den tag legte, bis er endlich bey der belagerung von Malta an. 1565. sein leben einbüßte. *Sigon.* in vita Dor. *Thuan.* lib. XI. XII. *Mariana*, &c.

Drabeim, eine stadt und Herrschafft, nebst einem schloß in der Neumarck, nahe an den Polnisch- und Pommerischen grentzen gelegen. An. 1667. wurde sie als ein pfand-schilling von 120000. thlr. in den Brombergischen tractaten von Polen an Chur-Brandenburg verschrieben, daß wofern selbige summe innerhalb 3. jahren nicht ausgezahlet würde, der Churfürst von dieser Herrschafft vossession nehmen, und selbige dis zur bezahlung behalten sollte. Wie nun in gesetzter zeit keine bezahlung erfolgte, wollte sich Brandenburg dessen trefflich gebrauchen, wurde aber gehindert, bis auf den tod des damaligen besitzers, des Staroſten Stephani Potoki, so an. 1667. ersfolget. Obschon damals der König von Polen selbige von neuem dem Fürsten Demetrio Wisniowitzki schenckte, so ward doch die sache dahin vermittelt, daß dieser zurücke trat und der Churfürst noch 15000. thaler herschoß, daß also nunmehr diese Herrschafft als ein pfand-schilling von 115000. thalern anzusehen. *Pufend.* de rebus Frid. Wilh. lib. VI. §. 92. Preußi. Staats-geograph. P. II. p. 90. seq.

Drahomira, eine gemahlin Bratislai, Hertzogs in Böhmen, welchem sie an. 907. wegen ihrer sonderbaren schönheit bewgelegt worden. Ob sie gleich noch eine Heydin war, so glaubte man doch, daß sie durch diese vermählung gar leicht würde zum Christenthum können gebracht werden, welches sie auch anfangs versprochen, aber hernach nicht gehalten. An. 908. gebahr sie Wenceslaum, und im folgenden jahre Boleslaum, unter welche beyde söhne Bratislaus hernach sein land getheilet. Als er an. 916. gestorben, wollte die mutter desselben St. Ludomilla, so noch bey leben war, die vormundschafftliche regierung führen; aber Drahomira stellte auf dem Prager-schlosse eine zusammenkunft der Stände an, und brachte es dahin, daß, weil ihre söhne noch unmündig, sie die regie-

rung

rung führete, da sie denn Wenceslaum, welcher ihr, wegen seines Christenthums, nicht wohl anstunde, von sich wegschaffte, Boleslaum aber bey sich auf dem Wisserad behielt, und heftig wider die Christen wütete, auch zu Prag einen Stadt-Richter, nahmens Pathogum, setzte, welcher die Christen um der geringsten ursache willen, auf das grausamste mit dem tode strafete. Solche tyrannney währete 4. jahr lang, da die Christen die waffen darwider ergrieffen, und an. 929. wurden auf dem Prager-marckte drey heftige scharmützel gehalten, daß das blut durch alle gassen geflossen, in deren letztern Pathogus selbst um das leben gekommen. Hierauf ließ sie ihre schwieger-mutter Ludomillam, welche die Christliche religion sehr vertheidigte, im schlosse zu Tetin umbringen, und zerstörte die kirche zu Bunzlau, welches endlich Wenceslaus nicht länger mehr ansehen konnte, und dahero an. 921., ob er gleich nur 13. jahr alt war, nach Prag kam, die Stände zusammen berufe, seine mutter der regierung entsetzte, und bey der Christlichen religion wiederum aufhalf. Die mutter suchte ihn hierauf zwar mit gift aus dem wege zu räumen, welches ihr aber nicht angieng. Jedoch wurde Wenceslaus von seinem bruder Boleslao, auf ihr anstiften, an. 938. umgebracht. Die Dramoitram aber hat, wie gesagt wird, die erde zu Prag lebendig verschlungen. *Cosmas Pragens.* lib. I. histor. *Puckava*, hist. Boh. c. 15. *Welestavina*, in geneal. Princ. Bohem. *Dubravius*, hist. Bohem. lib. V. *Sylvius*, hist. Bohem. *Hagek.* chron. Bohem. p. 104. seq. **Boregs** Böhmif. chron. *Balbinus*, epitome rer. Bohem. lib. I. II. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 14. p. 57. *Stranitzky*, resp. Bohem. c. 8. p. 346.

* **Drama**, eine kleine stadt in Macedonien gegen den Thracischen grentzen, nebst einer citadelle und Ertz-Bißthum, in einer anmuthigen gegend gelegen, woselbst noch viele monumenta gefunden werden. *Lucar*, voyage tom. I. pag. 198. *Martiniere.*

* **Dramburg**, oder **Tramburg**, eine kleine stadt in der neuen Marck Brandenburg, und die haupt-stadt des Dramburgischen kreises, bey dem ursprung der süsse Drage und Rega, bestehet aus der alt- und neuen stadt. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 17.

Drances, ein vornehmer, beredter und schon betagter Minister des Königs Latini, welcher mit seinen rathschlägen allezeit dem Könige der Rutuler, Turno, zuwider, und hingegen dem Aeneas günstig war. *Virgil.* Æn. lib. XI. v. 122. 220. 336. 383. 443.

Drandorff, **Trandorff**, eine adeliche familie in Meissen, welche heut zu tage in dem amte Schleben die güther Striesa, Colochau, Siecha &c. besitzet. In Dieterich von Drondorff wird in einem diplomate, welches Wigmann, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, dem kloster Nienburg in dem Anhältischen an. 1162. gegeben, als zeuge angeführet. Eustachius war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, Cammer-Juncker. Christoph vertrat an. 1642. die stelle eines Commendanten auf der vestung Pleissenburg zu Leipzig. August Friedrich hat in des Churfürsten zu Sachsen nahmen den executions-receß des Westphälischen friedens zu Nürnberg an. 1650. unterschrieben. Beckmanns Anhalt. hist. **Knauths** prodr. Misn.

Drangiana, eine provintz in Persien, welche heut zu tage Segistan genennet wird, und am meisten gegen osten liegt. Die vornehmsten städte darinnen sind Ariaspe und Prapsthaste.

Dransa, ein fluß in Wallis, welcher in dem gebürge gegen mittag, so das land Wallis vom Augstthal absondert, einen doppelten ursprung hat, deren der eine durch das Banienthal herunter kommt, der andere entspringt auf dem St. Bernhardsberge, und beyde vereinigen sich unter St. Brandschier mit einander, lauffen alsdann zwischen dem flecken Martinach und dem schloß hindurch in den Rhodan.

* **Dransfeld**, ein marckt-flecken in Nieder-Sachsen, zwischen der Leine und Weser, im Fürstenthum Calenberg, 2. meilen von Göttingen gegen süden gelegen, und dem Churfürsten von Hannover gehörig; die bürger nehren sich vom ackerbau. Zeillers Reichs-Geogr. X. p. 1444. itinerar. Germ. contin. I. c. 5. *Merian.* topogr. Brunsuic. p. 75.

* **Dransfeld**, (Justus von) ein berühmter Schulmann, war zu Göttingen den 27. jun. an. 1633. gebohren. Nachdem er auf dem damaligen Pædagogio in allen nöthigen wissenschafften dessen unterrichtet worden, bezog er in dem 23. jahre seines alters die Helmstädtische Academie, und hörte allda sonderlich Schradern, dessen sohn er selbst dagegen in der Griechischen sprach unterwiese. Nach diesem ward er ersilich an. 1663. zum Conrector, an. 1676. aber zum Pædagogiarcha in seiner vatter-stadt bestellet, und that sich in diesem amte so sehr hervor, daß er an. 1702. auch den titul eines Professoris Theologiæ erhielt, und zu Eimbord an. 1707. in das Collegium Canonicorum aufgenommen wurde. Er starb den 16. aug. an. 1714. nachdem er bey einer guten gesundheit sein lebe-amt über 50. jahr geführet. Im übrigen war er kein freund von vielem bücher-schreiben; doch hat man von ihm: Prodromum Monumentorum quorundam Gottingenium; Allocutiones & Programmata varii generis, styli qua soluti, qua ligati, nebst einigen zur Göttingischen historie gehörigen epistuln, und verschiedenen disputationen. Ausser diesen aber hat er auch Basilii Imp. lib. regium de Imperio pie & juste administrando; ingleichen Macarii homiliam 20. mit seiner eigenen Lateinischen übersetzung, und verschiedene schriften von J. Caselio wieder auflegen lassen. Sein schwieger-sohn, *G. N. Kriegk*, hat von seinem leben an. 1717. einen besondern Commentarium heraus gegeben.

* **Dransi**, alte Thracische völcker, von welchen man vorgiebt, sie haben geweinet, wann ein kind zur welt gebohren worden, und hingegen bey den begräbnissen freudens-feste angestellet, dieweil jene, als die erst in dieses jammerthal eingiengen, zu bedauren, diese aber die daraus bereits abschied genommen, und daraus erlöst, glückselig zu preisen wären. Die traur-mächler, die sonderlich bey den Teutschen im gebrauche sind, möchten wol eben diesen ursprung und grund haben.

* **Drapes**, ein Feldherr der Senonen, brachte eine starcke mannschafft wider die Römer auf, und hatte, als Cäsar die Gallier geschlagen hatte, einen neuen anschlag, wurde aber von Caninio gefchlagen, und ins gefängnis gesetzt, worinnen er sich aus verzweifelung durch hunger selbst das leben nahm. *Cæsar*, de bello Gallico VIII. 30. fecqq. Von **Bunaus** Reichs-historie, P. I. lib. III. §. 41. p. 726.

Draschwitz, **Traschwitz**, eine adeliche familie in Meissen, deren stamm-haus Draschwitz in dem Amte Weissenfels, 4. meilen von Leipzig, gelegen. Von Alberten, Heinrichen und Hansen, gebrüdern von Draschwitz, ist ein brief vorhanden, darinnen sie dem Landgraf Friedrichen in Thüringen, an. 1311. dan ihm an etlichen einkünften zu Storckowitz reßgniren, worauf derselbe erwehntes lehn dem kloster St. Jacobi zu Pegau schencket. Bernhard von Draschwitz wurde an. 1542. Canonicus zu Naumburg. Joachim von Draschwitz war an. 1613. Fürstl. Würtembergischer, und Caspar an. 1627. Fürstl. Weimarischer Hofmeister; ob aber diese beyde letztern zu der familie von Draschwitz gehören, kan man nicht eben sagen. *Seckendorf.* in hist. Luth. lib. III. §. 106.

Draskowich, (Johannes) von Trakostia, Banus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien. Sein geschlecht, welches in Ungarn und Croatien florirt, soll von einer andern Sclavonischen familie Snadich, so Grafen zu Zetrinio gewesen, und Spalatro, Cliss und andere städte besessen, seinen ursprung haben, aus welchem schon an. 1222. der König Andreas in Ungarn regierung ein Johann Draskowich berühmt gewesen. Gegenwärtiger Johannes aber war ein sohn Caspars, und Catharina Szechel, und begab sich jung in den krieg, da er unter dem Bano in Croatien, Grafen Thomas Erdödi bey der niederlage des Türckischen Bega zu Posed Szandevs sich befand, und an. 1592. unter diesem Grafen Cliss entsetzen half, auch in der in diesem orte folgenden jahrs vorgegangenen schlacht sich tapfer gethan signalisirte, daß er zur belohnung seiner tapferkeit das Gouvernement zu Cliss erhielt; und nachdem er an. 1596. Petrinia erobern helffen, auf erwehnten Thomä Erdödi resignation vom Kayser Rudolpho II. das Banat in Dalmatien, Croatien und Sclavonien erlangte. Er beförderte hierauf die eroberung Clissa, so doch die Türcken bald wieder eindekamen, und ließ durch George Draskowich die von den Türcken wiederum belagerte stadt Petrinia entsetzen, welche stadt er an. 1597. repariren ließ. An. 1600. hatte er vor, der belagerten vestung Canischa durch einen entsatz lufft zu machen, welchen aber die Türcken eroberten. Als Stephan Boßkkay das regiment in Siebenbürgen an sich zog, suchte er diesen Herrn auf seine seite zu bringen, der aber mit den Croaten sich den Ungarn beyfügte, so dem Kayser treu verblieben, und nach einem glücklichen treffen Sabaria, Kerment, Cusza und Sumegh wieder einnahm. Nach dem an. 1606. mit den Türcken und Siebenbürgen geschlossenen frieden, resignirte er sein amt eines Bani, und ward Kayserlicher Kriegs-Rath, Gubernator und General des Königreichs Ungarn jenseits der Donau. Kaum in seiner Croatischen historie liegt ihm ein grosser lob bey. Er ist sonderlich ein eiferer der Catholischen religion gewesen, endlich an. 1613. mit tode abgegangen, und zu Presburg begraben worden. *Ratkay*, in histor. Croat. *Istbuanfi.* hist. Hung. lib. XXX. ad an. 1596. & 1597. *De Revna*, in Monarchia Hungar. *Varsevicii* oratio ad Rudolph. II. de parta ad Sisseck victoria. *Lorchianus*, in der Ungarischen chronologie.

Draskowich, (Georgius) ein Cardinal, ein sohn des vorhergehenden, und ein enckel des Cardinals Georgii Martinussi. Seine ansehnliche gestalt, seine gelehrsamkeit, sein verstand und sein exemplarischer wandel brachten ihn in einen solchen credit, daß er nach und nach Bischoff von Fünfkirchen, Bischoff von Raab, Cantzler von Ungarn, Ertz-Bischoff von Colocza, und endlich an. 1585. auf des Kaysers Rudolphi II. nomination, von Sixto V. zum Cardinal gemacht ward. Zu dieser letzten erhebung trug ein grosses bey, daß ihn jetzgedachter Papst auf dem Tridentinischen Concilio hatte kennen lernen, bey dessen dritter celebration er, als Bischoff von Fünfkirchen und Kayserl. Ambassador wegen des Königreichs Ungarn, erschienen war. Als er auf Päpstlichen befehl sich fertig machte, eine reise nach Rom zu thun, ward er an der rothen ruhr krancf, und muste daran zu grossem leid-wesen sowol

der

der gantzen Kayserlichen familie, als auch seiner landsleuthe, an. 1587. in dem 62. jahre seines alters, starb. *Ithuanus.* hist. Hung. lib. XXVI. *Aimelot*, not. fur les lettr. d'Ossat tom. I. p. 3. *Leti*, vita di Sisto V.

Draudius, (Georgius) ein sohn Petri Draudii, welcher Pfarrer zu Dauernheim in Hessen war, und mit seinen 3. weibern 25. kinder gezeuget hatte. Er wurde an. 1573. den 9. jan. gebohren, und in seinem 10. jahre nach Marpurg geschickt, woselbst er den gradum eines Magistri annahm. An. 1590. gieng er nach Franckfurt am Mayn, und gab in der buchdruckeren Nicolai Basseï anderthalb jahr, hierauf ein halbes jahr zu Herborn, und endlich in der Forcadenbüchischen druckerey einen Correctorem ab, bis man ihn an. 1599. zum Pfarr-amte auf das dorf Grosscarben in Hessen berief. Nachgehends wurde er Pfarrer zu Ortenburg. Man hat von ihm Bibliothecam Classicam, ubi singuli singularum Professionum libri recensentur, die an. 1611. zu Franckfurt heraus gekommen, aber vieler fehler beschuldiget wird. Ferner hat er auch Typographicum Discursum experimentalem edirt; desgleichen die Colloquia Simonis Majoli, Dies Caniculares genannt, continuiret, seinen nahmen aber nicht darzu gesetzt, und weil er viel aus andern schriften genommen, wird er von Thomasio eines plagii beschuldiget. Von Draudio ist auch noch Duodecimus Historico-Bibliacus, aus eines unbekannten auctoris manuscript an. 1605. heraus gekommen und vermehrt worden. *Draudii* epistola dedicator. Duodenar. histor. bibl. præfixa. *Kœnig.* bibl. vet. & nov. f. 496. *Thomas.* de plagio litt. §. 659. seq.

* **Drausen**, ein kleiner ste in Preussen, ohnfern der stadt Elbingen, worein der fluß Sargona fliesset; von dar läuft er durch Elbingen, und fället in den Frisch-Haff. *Maty*, Diction.

* **St. Deausinus**, oder Drosin, Bischoff von Soissons; er kam zur welt, da Clotarius II. in Franckreich regierte, und zwar in der Diœces von Soissons. Sein vatter Leudomar und seine mutter Rachildis übergaben ihn dem H. Ansario, Bischoffe von Soissons, zur auferziehen, welcher seiner grosse sorge trug, und ihn unter seine Clericos aufnahm. Bettolinus, sein nachfolger, gab Draufino das Archidiaconat zu Soissons, und bald hernach gelangte er gar zu der Bischöfflichen würde. Er versahe alle pflichten eines frommen und wahren Bischoffs mit solchem ruhm, daß er dadurch den beynahmen eines Heiligen bekommen. Unter ihm wurde die Abtey de St. Pierre de Rotonde angebauet, so zwischen dem fluß Aine und den wäldern Cuisse und Laigne liegt, und 7. stunden von der stadt Soissons entfernet ist: Er setzte Mönche dahin, über welche er selbst die aufsicht hatte. An. 658. stiftete er eine andere Abtey vor Frauen, an den thoren von Soissons, welche noch heutiges tags unter dem nahmen der Nôtre-Dame de Soissons bekannt ist. Draufinus gab seinen geist auf den 5. merz an. 675. oder wie andere glauben, schon an. 674. nachdem er das Bisthum über 20. jahr versehen. Das grosse fest dieses Heiligen wird auf bemeldten 5. merz gefeyert, auf welchen das Martyrologium Gallicum seinen tod setzet. Die Abtey de Nôtre-Dame de Soissons aber feyert das fest seiner versetzung auf den 2. junii, seit an. 680. da sie geschehen. Die erste historie, so von dem leben dieses Bischoffs geschrieben worden, ist verlohren gangen; die beschreibung aber, welche übergeblieben, ist ganz neu und zwar von dem X. sæculo, und ist darinnen die zeit-ordnung nicht wohl in acht genommen, und scheinet die erzehlung, die wahrheit betreffend, eine genaue Critic nicht auszuhalten. *Du Chine*, Historiens de France. *Henschenius. Dom Michaele Germain*, hist. Abbatiæ de Nôtre-Dame de Soissons. *Baillet*, vies des Saints 5. mars.

Drav, lat. Draus oder Dravus, ein berühmter fluß in Teutschland und Ungarn, entspringt in den Alpen, in dem Ertz-Bisthum Salzburg, gegen den grentzen von Tyrol. Er gehet durch Kärndten, Steyermarck und Ungarn, welches er von Croatien und Sclavonien scheidet. Er nimmt unter Legrad die Mure, die Sala und verschiedene andere flüsse in sich, und ergiesset sich bey Essek nahe bey dem städtgen Darda in die Donau. *Strabo. Plinius. Ptolemæus. Cluverius. Bertius. Szentivani* misc. curiosa, dec. II. p. 1.

* **Drawena**, eine gewisse gegend im Hertzogthum Lüneburg zwischen Danneberg, Ilsen und Luchaw, und zwischen den flussen Jimenau und Jetze, deren einwohner noch ein überbleibsel von den alten Obodriten-Wenden sind, wie sie denn noch jetzo die Sclavonische und Wendische sprache reden, auch viele heydnische und abergläubische dinge vornehmen. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 211.

* **Drax**, ein ort im westlichen theile von Yorckshire, wo selbst William Pannell ein Closter stiftete, und Charles Read ein hospital anlegte, welches er mit 50. pfund sterlings jährlicher einkunfte begabte. *Camdeni* Brit. p. 489. 721. 731.

Draydorff, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen. Fabian hat an. 1514. bey belagerung der Friesländischen stadt Damm die schiffe auf der Ems commandiret. Veit war des Hertzogs Georgii zu Sachsen Obrister und Abgesandter. Eustachius vertrat an. 1566. bey der gemahlin Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen die stelle eines Hofmeisters; sein sohn, Hans Friedrich, aber erhielt die charge eines Hof-Marschalls zu Altenburg. Wolf Friedrich war an. 1614. Fürstlich-Weimarischer Cammer-Rath. Nach diesem mag sich dieses geschlecht auch in dem Elsaß ausgebreitet haben, wie denn Hans Friedrich an. 1660. ein mitglied der Elsassischen Reichs-Ritterschafft genennet wird. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. *Chytræus* Saxon. *Knaut.* prodr. Misn. *Mülleri* annal. Sax. Lünigs Reichs-Archiv, P. spec. cont. 3.

* **Drayton**, eine gute Englische mit dem marckt-recht versehene stadt, in dem nord-westlichen theil der Grafschafft Schropp, und der gegend, so man Bradford nennet, an den grentzen der Grafschafft Stafford, an dem westlichen ufer des flusses Terne gelegen. Sie ist sonderlich wegen der schlacht bekannt, welche nahe dabey, zwischen den beyden häusern, und mit-bublern um die Cron Engelland, York und Lancaster, ist gehalten worden.

* **Dedzen**, ein schloß am fluße Nacel in Polen. An. 1252. eroberte es Barwin, Hertzog in Pieder-Pommern, als Przemislaus, Woywode von Posen und Calisch, mit dem Schlesischen kriege zu thun hatte, so bald er aber nach einem monat zurück kam, nahm er es Barwino wieder ab. *Dlugoss.* hist. Polon. VII. p. 723. An. 1265. schleiste es Marggraf Conrad von Brandenburg, vermöge eines mit Boleslao, Woywoden zu Calisch, aufgerichteten vergleichs, dergleichen auch Boleslaus mit Santhoch that. *Dlugoss.* hist. Polon. VII. p. 775. Weil aber der Marggraf Otto an. 1270. Drdzen wieder aufbauen ließ, bevestigte Boleslaus auch Santhock, doch eroberte es der Marggraf in demselben jahr. *Dlugoss.* hist. Polon. VII. p. 788. Worauf er solches bis an. 1279. behielt, da es wieder an die Polen übergieng. *Dlugoss.* hist. Polon. VII. p. 798.

Drebach, oder Dretbach, ein berg-flecken oder dorf im Ertz-gebürgischen kreise und des Amts Wolckenstein bezirck gelegen, gehört aber denen von Adel zu; ehemals sollen es die von Wiedebach gehabt haben. Sonst sind bergwercke allhier gewesen. Der ort ist deswegen auch merckwürdig, weil er vor diesem auf die Chur-Sächsische Land-tage seine Deputirte nebst andern städten des Ertz-gebürgischen kreises geschicket, und dißfalls noch an. 1601. und 1605. in den Land-tags-acten erwehnet wird. *Albini* Meiß. berg-chron. p. 49. & 396.

* **Drebbel**, (Cornelius) ein berühmter Philosophus und Mathematicus, war zu Alcmar an. 1572. gebohren. Er legte sich frühzeitig auf die Philosophie, in deren erkänntnis er es in kurtzem so weit brachte, daß der ruhm von seiner besondern geschicklichkeit so gar vor Kayser Ferdinandum II. kam, welcher ihn zum Informatore seines Printzen bestellte, und ihn zu seinem Rath ernennte. Er genoß dieser bedienung bis in das 48. jahr seines alters, da an. 1620. in der Böhmischen unruhe die Pfältzischen trouppen ihn nebst vielen andern Kayserlichen bedienten gefangen bekamen, und aller seiner gühter beraubten. Einige derselben wurden von den Pfältzischen soldaten gar umgebracht, aber Drebbelio gelung es noch, daß er auf das portelitte des Königs von Engelland, und der General-Staaten, wieder auf freyen fuß gestellet, und nach London geschickt ward. Hier brachte er nun die noch übrige zeit seines lebens mit mathematischen und physicalischen erfindungen zu, entdeckte zuerst das perpetuum mobile, verfertigte ein schiff, in welchem er unter dem wasser auf der Themse 2. meilen von Westmünster bis Greenwich fuhr, und stellte zu jedermanns verwunderung noch viele andere optische und mechanische versuche an. Er starb endlich zu London an. 1634. *Possevinus*, de invent. nov. antiq. Bechers närrische weisheit. Chronick der stadt Alcmar.

Drebtow, Drewko, auch sonst Dreyock genannt, ein flecken in der Nieder-Lausitz, 2. meilen von Cotbus und Finsterwalde; es ist noch in 3. theile getheilt, und ist dreyerley Herren, denen von Köpping, Wiedebach und Köckeritz unterthan. Vormals gehörte es denen von Mezrad und Salhausen, nachmals denen von Winckwitz. Die einwohner sind meistens Wenden, dahero wird auch der ort unter die 6. Wendische städte gezehlet. Grossers Lausitzische merckwürd. *Anonymi* beschreib. Lausitz. p. 77.

* **Dreck Odernheim**, oder Dreckoderheim, Drechsoderheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz an dem kleinen fluß Dreck, allwo sich derselbe in den Lauter-fluß ergeußt, im Amte Creutznach, 2. oder 3. meilen von der stadt Creutznach gelegen.

Drefurt, siehe Trefurt.

Dregel, ein bestes schloß in Ungarn, auf einem hohen berge, unweit Oren gelegen. An. 1552. wurde es von den Christen belagert, und von den Türcken entsetzet; zu ausgange des XVI. sæculi aber hat es der Kayserliche General von Teuffenbach erobert. *Ortel. rediv. Buchols.* Ind. chron.

Drelincourt, (Carolus) ein Reformirter Prediger zu Paris, wurde zu Sedan an. 1595. den 10. jul. von ansehnlichen eltern gebohren. Die Humaniora und Theologie studirte er in seiner geburts-stadt, und die Philosophie zu Saumur, unter dem Professore Duncan. An. 1618. wurde er Prediger nahe bey Langres, von dannen er an. 1620. nach Paris beruffen wurde. An. 1625. heurathete er eines reichen kaufmanns zu Paris einige tochter, mit welcher er 16. kinder zeugete: von welchen 16. kindern die ersten 7. alle knaben gewesen, die übrigen 9. aber unter einander gekommen, als noch 6. knaben und 3. mädgen. Der älteste davon ist Laurentius gewesen, erst Prediger zu Rochelle, und, nachdem durch ein edict geboten wurde, daß diese

stadt keine andere Prediger haben sollte, als gedohrne stadt-kinder, Prediger zu Piort, allwo er an. 1680. seines alters 56. jahr, gestorben, nachdem ihm GOtt 6. monat vorher sein gesicht genommen hatte. Er ist der Hebräischen sprache höchstkündig gewesen, und hat schöne predigten, Christliche sonnete, und eine geschriebene schrift hinterlassen, wie man die Französische sprache von ihren niedrigen und unreinen redens-arten reinigen solle. Er hat nur töchter gelassen. Der andere sohn Henricus ist erst Advocat gewesen, hat sich aber nachgehends zum Predigen-amte gewandt, dem er erst zu Gien, nachgehends zu Fontainebleau vorgestanden. Der dritte ist der berühmte Medicus, Carl, (siehe den folgenden artickul) der ebenfalls, auch nach erlangtem Doctorat, eine begierde in sich befunden, der kirche als ein Prediger zu dienen. Der vierte ist Antonius, Medicus zu Orbes in der Schweitz. Der fünfte ist als ein Studiosus Theologiæ zu Genf gestorben. Der sechste, Peter, Priester der Englischen kirche und Dechant zu Armagh, ist an. 1722. in dem 86. jahre seines alters zu London gestorben, und hat nur eine tochter mit einem grossen vermögen hinterlassen. Die übrigen sind alle in ihrer jugend gestorben, eine tochter ausgenommen, die an den Herrn Mainde, Parlements-Advocaten zu Paris, verheurathet worden, aber zur zeit der Französischen verfolgung zu der Römischen kirche getreten, und, da ihr mann sich nach Holland retiriret, in Franckreich geblieben ist. Im übrigen machte er sich sowol durch seine gelehrsamkeit, als durch seine gute aufführung, bey jedermann beliebt, und starb an. 1669. den 3. nov. Unter seinen schriften, so theils zur erbauung und aufmunterung im Christenthum, theils zu widerlegung der Catholischen gerichtet, sind sonderlich bekannt Consolations de l'Ame fidele contre les Frayeurs de la Mort; ferner: le Jubilé; du Combat Romain; le Hibou des Jésuites; le Triomphe de l'Eglise sous la Croix; la Réponse au Père Caussin; les Disputes avec l'Evêque de Bellai touchant l'Honneur, qui est dû à la sainte Vierge; la Défense de Calvin, ou son Apologie contre le Livre du Cardinal de Richelieu; Réponse au Prince Ernst, Landgrave de Hessen, &c. *Freberus*, in theatro p. 696. *Bayle.* *

Drelincourt, (Carolus) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Paris den 1. febr. an. 1633. gebohren. Er legte sich auf die Medicin, und hetam an. 1654. zu Montpellier die Doctor-würde, worauf er sowol bey der armee, die Turenne commandirt, als auch zu Paris gute proben in praxi ablegte, und endlich nach Leiden zu einem Professor Medicinæ an. 1668. beruffen wurde. Daselbst erlangte er in der Medicin, sonderlich in der Anatomie einen gar grossen ruhm, war auch dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache, ingleichen in den Studiis humanioribus wohl erfahren, und starb zu Leiden an. 1697. den 31. may. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen: als Diatriben de Partu octimestri vivaci; Apologiam Medic. qua depellitur calumnia, Medicos fexcentis annis Roma exulasse, welche tractate nebst einigen andern zu Leiden an. 1680. zusammen gedruckt sind. *Marckkimius*, in Lindenio renovato. *Bayle.*

* **Drenstenvoort**, oder **Drenstenfort**, und **Dreinstenvoort**, eine kleine stadt im Bißthum Münster, im district Davert im Amte Wolbeck am fluße Wersa nicht weit von Münster, und anderthalb meile von Oin. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 357. Nach des Herrn von Eckhard rer. Francic. XXIV. 217. meynung sol hiervon der alte Pagus Dreini oder Dreni den nahmen haben.

Drente, eines von den 3. theilen der Niederländischen provinz Ober-Yssel, ist ein land, welches voller morasten ist, und Cöverden zur haupt-stadt hat. An. 1672. hatten sich die Franzosen davon meister gemacht, mußten es aber a. jahr hernach den Holländern wieder überlassen. *Baudrand.*

Dreopanius, (Florus) ein Franzose, welcher an. 650. unter der regierung Clodovai II. lebte; wiewol ihn andere auch jünger machen, als ob er nemlich erst im IX. seculo gelebt. Georgius Fabricius getrauete sich von dessen alter noch gar nichts zu schreiben. Die schreib-art und verse sind geringe. Er hat Psalmen, Hymnos und einige andere sachen verfertiget, welche in der bibliotheca Patrum zu finden, auch schon vorher von Georg. Fabricio seiner collection der alten Christlichen Poeten einverleibet worden.

Dreopanius, siehe **Florus**, zugenannt Magister und Latinus Pacatus Dreopanius.

* **Drepta**, ein fluß in Welphalen, welcher aus einem wasser-sumpfe, Karten-Moer genannt, entspringt, und den Ynder-Drepta in die Weser fließt. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 319. seq.

Dreßden, lat. Dresda, die Chur-Sächsische residentz, haupt-vestung und haupt-stadt im gantzen Churfürstenthum, ist eine der berühmtesten städte in gantz Teutschland. Sie liegt in Meissen an der Elbe, da die Weisseritz hinein fällt, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren gegend. Sie besthet aus 2. städten, Alt- und Neu-Dreßden, welche durch die Elbe von einander geschieden, durch die grosse steinerne brücke aber wieder vereinigt sind. Von dem ursprunge der stadt Alt-Dreßden sind unterschiedene meynungen, die sehrreste aber ist, daß wie Rhegino berichtet, der Kayser Carolus M. an. 808. die burg Dreßden an der Elbe wider die Böhmen erbauet. Nachgehends zu den zeiten der Kayser Henrici Aucupis und Ottonis I. ist sie ein flecken gewesen, da eine schenck-stätte und eine bevestigte überfahrt an der Elbe gestanden. Als aber dieser ort von überschwemmung des Elbstroms zum öftern, und auch um das jahr 1020. schaden gelitten, haben dessen einwohner anlaß bekommen, gegen über auf dem andern ufer, welches höher gelegen, ihren aufenthalt zu suchen, zu welcher zeit man den sogenannten Taschenberg am ersten gebauet, bis man hernach den thannen-wald, welcher sich damals weit erstrecket, an dem ufer der Elbe abgeholtzet, und die länge hinaufwärts mehr angenommen, auch die Frauen-kirche unweit des Elb-stroms erbauet. Also ist Neus-Dreßden eine colonie von Alt-Dreßden, es ist aber dieses nachgehends durch jenes sehr übertroffen worden, indem die residentz der Marggrafen zu Meissen daselbst gewesen. Alt-Dreßden ist zwar auch empor gekommen, hat aber niemals zu dergleichen splendor gelangen können. Vormals waren diese beyden städte der regierung nach von einander unterschieden, und hatte jegliche ihren besondern Rath, welchen aber der Churfürst Mauritius, als er Alt-Dreßden zu fortificiren angefangen, mit einander vereinigt. In Neus-Dreßden hat bereits Marggraf Otto der reiche einige zeitlang, ferner Marggraf Heinrich der erleuchtete, 48. jahr nach einander bis an seinen tod an. 1288. hernach Marggraf Friedrich der kleine, der sich Marggraf zu Dreßden genennet, alsdann Marggraf Friedrich der strenge, Marggraf Wilhelm u. a. m. Hof gehalten. Die beständige residentz aber der Chur- und Fürsten Albertinischer linie, ist sie von der zeit an, da Hertzog Albrecht zu Sachsen, Churfürst Friedrichs des gütigen sohn, sein Hofager daselbst genommen. Das erste schloß der alten Marggrafen zu Meissen und Landsberg hat auf dem Taschenberge gestanden, und ist sehr schlecht gewesen, auch an. 1558. zu einem futter-boden und stallung angerichtet worden. Längst vorher aber haben die alten Marggrafen auf eine bequemere residentz gedacht, und etwas höher hinaufwärts an dem Taschenberge um die gegend, wo das jetzige schloß stehet, zu bauen angefangen; weil aber solches gleichfalls gar unordentlich worden, hat Hertzog Georg an. 1534. ein neues schloß angelegt, und solches innerhalb 3. bis 4. jahren vollendet, welches von aussen her mit vielen denckwürdigen in stein gehauenen figuren, schriften und wapen geziert ist. Das andere alte schloß aber hat an. 1547. Churfürst Mauritius zum theil, sonderlich abendwärts, abbrechen, und allda mit dem bau weiter nach der vestung hinaus rücken, auch neue gemächer nebst vielen andern zu auszierung dieser residentz gehörigen gebäuden aufführen lassen. Churfürst Johann George I. ließ den berühmten riesen-saal aufs neue bauen, und Churfürst Johann George IV. hat es an vielen orten noch herrlicher ausziren lassen. Allein an. 1701. den 25. merz ist ein groß theil von diesem schlosse in die asche gelegt worden. Die allhier befindliche und in vielen zimmern bestehende kunst-cammer ist wegen der vielen curiäten jederman bekannt. In Neu-Dreßden an dem schlosse stehet auch das ansehnliche und weitläufige stall-gebäude mit allen zugehörungen, worzu der Churfürst Christianus I. an. 1586. den 6. jun. den grund gelegt, und welches vor ein prächtiges schloß passiren kan. Nicht allein in den prächtig und kostbar erbaueten ställen, sind stände vor 128. pferde, sondern es sind auch die darüber befindlichen vielen gemächer mit kostbarem pferd-zeuge, allerhand art von armatur, und was zu Ritterlichen spielen und aufzügen gehöret, desgleichen mit verschiedenen historischen gemählden von der succession der Sachsen und dergleichen erfüllet. Das zeughaus, so Churfürst Augustus an. 1559. zu bauen angefangen, und an. 1563. vollendet, wird unter die vornehmsten in gantz Europa gezehlet, worinnen ein fonderbarer grosser vorrath von allerhand geschütz und rüstung vorhanden ist. So ist auch der schöne zwinger-garten hinter dem schlosse, und der grosse garten vor dem Pirnischen thore wohl zu sehen. Desgleichen ist allhier der sitz der Ober-Gerichts-Collegien der Chur Sachsen. Neu-Dreßden hat 3. thore, 2. marckt-plätze, 3. stadt-kirchen, 36. gaßen, viele gleich, und mit prächtigen steinernen häusern gezieret sind. Die fortification allhier ist unvergleichlich, und die gantze vestung aus hatten quader-steinen gebauet, hinter welcher noch eine hohe und dicke stadt-mauer ist. Den anfang zur bevestigung machte Hertzog George, worauf nachgehends die folgenden Churfürsten Mauritius, Augustus, Christianus und deren nachfolger unglaubliche kosten angewendet, die fortification fortzuführen und zu verstärcken, auch seldige in einen solchen zustand gesetzt, daß sie keiner vestung in Teutschland weder an stärcke noch an zierlichkeit etwas nachgeben darf. Die brücke über die Elbe ist nechst der zu Regenspurg und Prage die vornehmste in Teutschland, und an. 1119. zu bauen angefangen, nachgehends aber wieder unterlassen, endlich an. 1173. ist der bau von neuem fortgesetzt, und an. 1222. vollendet worden. Sie hat vor diesem 24. pfeiler gehabt, und ist 800. schritte lang gewesen, den Churfürst Moritzens zeiten aber, als man mit bevestigung der stadt Neu-Dreßden um ein grosses theil über das ufer dis an die Elbe gerücket, sind 5. pfeiler von dieser brücke verschüttet worden, das sie also nur noch 630. schritte lang ist. Alt-Dreßden gehörte ehemals dem Stifte Meissen; Bischoff Bernhard von Camentz aber hat es den Marggrafen um ein geringes überlassen. An. 1404. hat es das stadt-recht bekommen. Es ist etliche mal brennet worden, und etliche mal abgebrannt, sonderlich an. 1685. bis auf 21. häuser hernach aber hat man es desto zierlicher wieder aufgebauet. Es ist auch bevestiget, und an. 1704. eine weitläufige fortification darum zu füh-

ren

ren angefangen worden. In dem 30. jährigen kriege sind beyde städte verschont geblieben. *Rhegino*, ad an. 808. *Monachus Pirnens. Albini* Meiss. land-chron. *Peckenstein.* theat. Saxon. *Dresser.* de urbib. *Zelleri* topogr. Sax. super. Weckens beschreib. Dresden. Tzschimmers durchl. zusammenkunft.

† Die grosse Elb-brücke, welche beyde städte, nemlich Neu-Dresden, und Alt-Dresden, so nun Neustadt bey Dresden genannt wird, mit einander vereiniget, und welche nach den sichersten berichten einer auch den Burggrafen von Dohna, ungefehr im IX. oder X. æculo erbauet, ist von dem König und Churfürsten Augusto II. an. 1727. bis an. 1731. in einen so vollkommenen stand gesetzet worden, daß sie für die schönste in Europa gehalten wird. Es ist dieselbe aus lauter steinen gebauet, und durchaus mit einem eisernen gatter und lehn-werck, desgleichen mit vielen laternen versehen. Schramm, schauplatz der merckwürdigsten brücken.

Dresdensis, (Petrus) siehe Petrus.

Dresky, ein ansehnliches adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Merzdorf in dem Meißnischen Fürstenthum schreibet, und mit denen von Ilzschitzky oder Ilzschitzky, so in den Schlesischen urkunden öfters vorkommen, einerley zu seyn scheinet. Heinrich von Dresky, ein wohlgerüster und gelehrter Cavalier, lebte an. 1620. Caßar von Dresky und Merzdorf, auf Jansdhdorf und Nieder-Sappraschin, war an. 1671. Würtemberg-Oelsnischer Rath und Burggraf zu Oels. Zu anfang des XVIII. æculi lebten unter andern drey brüder, nemlich 1.) Hans George von Dresky auf Ulosewitz, Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann der Herrschaft Medzibor. 2.) Caßar Friedrich von Dresky und Merzdorf, des Oelsnischen Printzen Christian Ulrichs Rath und Hofmeister, dessen sohn Sylvius Friedrich an. 1719. bey dem Herzoge zu Oelse die stelle eines Cammer-Junckers vertreten. 3.) Paul Wilhelm von Dresky, Fürstlicher Würtemberg-Oelsnischer Rath, Ober-Stallmeister, Forst- und Jägermeister. Caßar Adolph von Dresky und Schwirse, ein vetter der vorigen, war um eben dieselbe zeit des Oelsnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Paul von Dresky und Merzdorf auf der Ober-Stradam und Paulwitz, war an. 1701. der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Hof-Gerichts-Assessor und Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Dresnerus, (Thomas) von Lemberg gebürtig, studirte im XVII. æculo zu Paris unter Turnebo, worauf er fast durch gantz Europa gereiset, und hernach zu Zamosk die Jura gelehrt. Er schrieb Collationes Juris Polonici & Romani, Cöln 1602. in 4. Centuriam Legum Polonicarum & Gallicarum; Institutionum Juris Polonici libr. IV. Zamosk 1613. in 4. Processum Judiciarium und Comm. in Jo. de sacro Bosco Sphæram. *Starowolscii* scriptor. Polon. centur.

Dresserus, (Matthäus) wurde zu Eyrsset den 24. aug. an. 1536. gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Eisleben, und hernach zu Wittenberg, woselbst er Luther und Melanchthon hörte. Hierauf kehrte er wieder nach Erfurt, und bediente sich in der Griechischen sprache der unterrichtung Martini Sidemanni, wurde auch daselbst an. 1559. Magister Philosophiæ, und an. 1560. Professor der Griechischen sprache. An. 1574. wurde er nach Jena an Justi Lipsii stelle berufen; wiewol einige zweifeln, ob Dresserus zu Jena Professor gewesen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach dieser zeit Rector der schule zu Meissen worden, und 6. jahr daselbst verblieben, bis man ihn an. 1581. nach Leipzig berufen, die Griechische und Lateinische sprache zu lehren, und Fabricii historiam Saxonicam fortzusetzen. Als er nach Leipzig kam, war diese Universität voller unruhe, sowol wegen der streitigkeiten der Lutheraner und der sogenannten Crypto-Calvinisten, als auch der Ramisten und Anti-Ramisten. Nun wollte er sich zwar anfänglich in diese streitigkeiten nicht mischen, wurde aber endlich bewogen, die partey der Anti-Ramisten anzunehmen, darinnen er sich mit grossem eifer gegen die Ramisten auffuhrte. Er starb den 5. oct. an. 1607. und hinterließ unterschiedene schriften, als: Rhetoricam Inventionis, Dispositionis & Elocutionis exemplis sacris & profanis quamplurimis illustratam; tres Libros Gymnasium Litteraturæ Graecæ, Orationum, Epistolarum & Poematum; &c. Magogen Historicarum per Millenarios distributam, & ad annum usque nonagesimum primum supra mille quingentos deductam. *Adam.* in vitis Philos. *Freberus*, in thesi. *Sagittarius*, introduct. ad H. E. c. 12. *Bayle.*

Dreux, lat. Drocum, eine stadt nebst einer Herrschafft in Isle de France, an dem kleinen fluß Blaise gelegen. Es ist eine von den allerältesten städten in Franckreich, und soll noch von Dito IV. einem Könige der Gallier und vornehmsten sitzer der Druiden, erbauet worden seyn. Vor zeiten war diese stadt sehr veste, anjetzo aber ist sie fast gantzlich ruiniret. Sie ist vornemlich deswegen merckwürdig, weil sie vor zeiten der Druiden sitz gewesen, und bey allgemeinen Reichs-versammlungen Chartres und vielen andern städten vorgehet. Robertus, ein sohn Ludovici Crassi, hatte die Grafschafft Dreux an. 1137. und war der stamm-vatter der Grafen dieses nahmens, daraus die linie der Herzoge von Bretagne entsprossen. An. 1376. aber wurde diese Grafschafft unter König Carolo V. mit der Crone vereiniget. Carolus VI. gab sie dem hause von Albert, und an. 1551. kam sie wiederum an die Crone.

Histor. *Lexicon III.* Theil.

An. 1562. erhielten die Catholischen allhier einen sieg wider die Hugenotten, und an. 1593. eroberte der König Henricus IV. diesen ort, nach einer 18. tägigen belagerung. König Ludovicus XIV. hat ihn an. 1707. dem Herzoge von Vendome geschenckt. *Thuan.* hist. lib. XXXIV. seq. *Du Chêne*, histoir. de la maison de Dreux. *Du Puy & Chopin*, &c.

Dreux. Die familie der Grafen von Dreux entstund im XII. æculo, und stammte von Ludwig dem dicken, Könige in Franckreich, her, dessen fünfter sohn Robert, Graf von Dreux, Percche, Braine ꝛc. war, welcher sich im gelobten lande sowol als in den kriegen gegen Engelland hervor gethan hat, und an. 1188. in hohem alter verstorben. Unter seinen söhnen ist, neben Philippo, Bischoff zu Beauvais, von dem unten kan nachgelesen werden, Robertus III. zu mercken, der an. 1218. oder 1219. verstorben, und neben Petro, der des Herzogthum Bretagne erheurathet, (siehe Petrus) Robertum III. gezeuget, welcher in den Englischen kriegen eine zeitlang der Engelländer gefangener gewesen, unter denen wider die Regentin Blanca, Ludovici des heiligen mutter, zusammen verschworen Grossen eine zeitlang sich hervor gethan, sich zuletzt durch geschencke gewinnen lassen, und an. 1233. gestorben. Sein jüngerer sohn Robert sitzete die linie der Herren von Bru, der ältere Johannes I. aber pflanzete das geschlecht von Dreux fort, welcher Robertum IV., dieser aber Johannem II. zeugte, dessen söhne Robert, Johann und Peter, alle drey ohne männliche erben abgiengen, so daß, als der letztere an. 1345. starb, seine erbschafft an seine tochter Johannam fiel, die an den Vicomte von Thouars verheurathet war. Unter den Herren von Bru, deren linie von Roberti des dritten jüngern sohn Roberto gestiftet worden, ist sonderlich Robertus III. zu mercken, welcher des Königs Philippi von Valois und seiner gemahlin Ober-Hofmeister gewesen, auch von gedachtem Könige zu ausrichtung seines testaments gesetzt worden, und an. 1351. gestorben. Es hat diese linie bis an. 1428. gedauret, da Robertus VI. ohne erben gestorben. Von diesen Herren von Bru, und zwar von Roberto II. sind entsprungen die Herren von Beaussart, welchen titul gedachten Roberti anderer sohn Johannes angenommen, dessen nachkommen durch 7. erzeugungen bis an. 1540. bestanden, da Nicolaus ohne kinder abgegangen. Von den Herren von Beaussart, und zwar von Roberto, sind zu ausgange des XV. æculi entstanden die Herren von Morainville, welche linie Jacobus, gemeldten Roberti vierter sohn, gestiftet. Selbige ist mit Johanne abgegangen, welcher Gouverneur von Perche gewesen, und an. 1590. in der belagerung von Verneuil erschossen worden. Zu seiner zeit war das haus von Dreux so herunter gekommen, daß man sie fast nur vor Adelich hielt, und musste er die würde desselben, wegen einiger deshalben entstandenen streitigkeiten, durch das Parlement bestätigen lassen. *Sainte-Marthe. P. Anselme. Du Chêne*, hist. de Dreux, &c.

† **Dreux**, (Philippus von) Bischoff und Graf von Beauvais, Pair von Franckreich, war Roberti I. Grafen von Dreux, dritter sohn, und Roberti II. bruder. Er wurde an. 1176. erwehlet, und that an. 1178. einen zug ins gelobte land. Von dar kam er an. 1179. wieder zurück, und wurde zu Rheims eingewehet, woselbst er an. 1180. der crönung Philippi Augusti, als Pair, beywohnte. An. 1187. nahm er aufs neue das creutz an, und befand sich an. 1190. bey der belagerung von Acre, hatte aber das unglück, daß er den ungläubigen in die hände fiel, welche ihn gefangen nach Babylon führten. An. 1193. war er in Arras bey der crönung Isemburgä aus Dännemarck zugegen, und ließ nachgehends seine tapferkeit wider die Engelländer setzen, wurde an. 1196. oder 1197. nahe bey Milly gefangen. Nun ersuchte zwar Philippus II. den König Richardum I. daß er ihn auf freyen fuß setzen möchte; allein dieser schickte das blutige kleid des Bischoffs, den der Papst einen geistlichen sohn genennet hatte, nach Rom, und brachte dadurch zuwege, daß der Papst sich seiner nicht weiter annahm. Er mußte also bis an. 1202. in der gefangenschaft ausbalten, da er gegen erlegung 2000. marck silbers seine freyheit erlangte. Nicht lange hernach ward er zu dem Ertz-Bißthum Rheims postuliret, welches aber der Römische Hof nicht vor genehm hielt, nachdem der Archidiaconus zu Rheims, Theobaldus von Percche, demselben Philippi kriegerisches gemüth mit lebendigen farben vorgestellet hatte. An. 1210. gieng er in Languedoc wider die Albigenser zu felde, führte an. 1212. mit Reynaldo von Dampmartin, Grafen von Boulogne, krieg, und war an. 1214. in der schlacht bey Bovines mit grosser hertzhafftigkeit. An. 1216. erschien er als Pair bey dem gerichte, so man zu Melun wegen successíon in der Grafschafft Champagne hielt, und starb endlich an. 1217. den 4. nov. zu Beauvais, woselbst er auch in der Cathedral-kirche begraben liegt. Man ladelt dieses hauptsächlich an ihm, daß er diejenigen feinde, so ihm in die hände gerathen, mit seiner streit-kolbe todt geschlagen. *Anselme*, hist. gen. tom. I. p. 260.

Drexelius, (Jeremias) ein Jesuit, war von Augspurg gebürtig, und nachdem er lange zeit die Rhetoric gelehrt, erwehlte ihn der Churfürst von Bayern zu seinem Hof-Prediger. Er starb zu München den 19. apr. an. 1638. im 57sten jahre seines alters, nachdem er verschiedene geistliche schriften verfertiget, welche in zwey tomis in fol. zusammen gefasset worden. *Alegambe*, bibl. script. S. J.

Dreyeicherwald, Dreyeichische gebiethe, Ditio Triquernatis, Tractus Triquercetanus, ein gewisser sich landeck, 3. meilen lang, und eben so viel breit, nahe an der Wetterau, unweit Hanau und Francfurt am Mayn, gelegen. Er ist mit einem schönen walde umgeben, begreift etliche flecken, wie auch unterschiedene dorfschaften in sich, und gehöret theils den Grafen von Hanau, theils den Grafen von Isenburg, theils den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. *Tromsd.*

H. Dreyfaltigkeit, ein Cistercienser-kloster in der Wienerischen Neustadt in Oesterreich, so um das jahr Christi 1227. vor den Dominicaner-orden gestiftet, nachgehends aber an. 1430. von dem Kayser Friderico III. den Cistercienseren eingeräumet worden.

H. Dreyfaltigkeits-Orden, S. Trinitatis Ordo, ein geistlicher orden, welchen Johann von Maitha, ein Sicilianischer vom Adel, an. 1209. zu erlösung der gefangenen gestiftet, nachdem ihm, wie man sagt, ein Engel im weissen kleide, und auf der brust ein rothes und blaues creutz habend, erschienen, welcher seine bände über 2. gefangene, deren einer ein Christ, der andere ein Mohr gewesen, ausgestreckt gehabt. Es tragen die Ordens-brüder in Spanien und Francfreich ein roth und blaues creutz auf einem weissen scapular, und werden auch Trinitarii genannt. *Bonnani* catal. relig. P. I. n. 88. seq.

* **H. Dreyfaltigkeits-säule zu Wien** auf dem sogenannten Graben, ist ein vortreffliches stück der bildhauer-kunst, welches den Kayser Leopold über 300000. gulden gekostet hat. Er hat solche der H. Dreyfaltigkeit zu ehren wegen der an. 1679. abgewendeten pest aufrichten lassen, und ist den ersten stein an. 1687. darzu geleget, herrliche Lateinische inscriptiones selber dazu verfertiget, und haben die ardsten künstler dieser zeit daran gearbeitet. Sie ist aus dem schönsten marmor zusammen gesetzt, 66. Wienerische werck-schuh hoch, mit einem zierlichen geländer. Sie stellet unten den glauben nebst einem engel für, welcher mit einer brennenden fackel auf die zu den füssen liegende pest stösset. Uber ihn ist das bild des knienden Kayserß, hernach viel engels-köpfe, und oben die H. Dreyfaltigkeit selbst ausgehauen. Sie ist an. 1693. allererst völlig zu stande kommen, aufgerichtet und eingewyhet worden.

Drey-kirchen, so die Armenier Esmiasin, oder Ecs-miazin, die Türcken aber Utchclisir nennen, ist der erste merckwürdige ort, wenn man aus Persien in Armenien reisen will, liegt 2. bis 3. meilen von Eriwan, und bestehet aus 3. nach einander gelegenen töbtern. Das erste, welches das gröste und schönste ist, soll vom Nirose, dem 29. Armenischen Patriarchen, erbauet seyn. Es restdirt der Groß-Patriarche von Armenien darinnen, dessen einkommen sich jährlich auf 5. bis 600000. thaler belauffen soll; wie dann jeder Armenischer Christ demselben jährlich den wehrt einiger groschen zahlen muß. Er hat 47. Erz-Bischöffe unter sich, und deren jeder 4. bis 5. Weyh-Bischöffe. Das andere kloster ist der H. Cajane, und das dritte der H. Rusine gewidmet, welches 2. Römische rungfrauen gewesen, von denen man vorgiebt, daß sie in der 9. verfolgung in Armenien gestürtzet, und an eben dem orte, wo die beyden kirchen aufgebauet, hingerichtet worden. *Tavernier*, voïages Part. I. liv. I p. 28. 29. *Chardin*, voïages tom. II. p. 224–228. *P. Lucas* voïage du Levant tom. I. p. 251.

Dreypleven, oder Trepieve, ist ein ländlein an dem unterstien theil der Grafschafft Cleven in Bündten, auf der rechten seiten des abwärts gehenden Comer-sees, welches den nahmen hat von denen Tre pieri, oder drey kirchspielen, Domasso, Gravedona und Abunco, so alldort desselben sind. Es reichet von den höchsten spitzen der hochgebürge hinunter bis gen Musso, oder Müß, ist schön, fruchtbar und wohl gebauet, bringt guten wein, frucht und obst hervor, hat auch gute wasden. Es gehöret den Graubündtern. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. pag. 199. b. *

Dreyßig-jähriger krieg, oder **Teutscher krieg,** wird derjenige genennet, welcher sich mit der Böhmischen unruhe an. 1618. angefangen, und an. 1648. durch den Westphälischen frieden geendiget. Die kriegenden parteyen waren an einem theil der Kayser, nebst den meisten Römisch-Catholischen Ständen, auf deren seite sich die Cron Spanien mit einmengte; an andern anfänglich einzelne Protestantische Stände, hernach aber, als der König in Schweden sich der sachen annahm, ihr gantzes Corpus, wiewol nach dem Pragischen frieden einige auf des Kayserß seite traten. Mit der Protestantischen und Schwedischen parten aber hat es auch die Cron Francfreich gehalten, weil sie dadurch die schwächung des Hauses Oesterreich suchte. Das beginnen der Böhmischen Stände zu ertrage gegen dem Kayser und König Ferdinanden, da sie die Kayserlichen Ministers an. 1618. zu Prag zum fenster heraus stürtzten, und Ferdinanden, der indessen Kayser worden war, an. 1619. die Crone gar absprachen, war der anfang zu dem unseligen kriege, in welchen Teutschland gar bald mit verwickelt ward, weil sich der Churfürst von Pfaltz zum Könige in Böhmen wehlen ließ. Denn bey dieser gelegenheit gedachten sowol die unirten Protestanten, als die Catholische Liga, die einander stohn viele jahre her, wegen des sogenannten geistlichen vorbehalts, und vieler andern religions-beschwerungen, die zähne anwiesen, ihren zweck zu erlangen. An. 1620. gieng der erste lerm im Reiche an, da bis dato noch keine würckliche feindseligkeiten verübt wurden, als die Spanier unter dem General Spinola in die Pfaltz einfielen, und selbige meistentheils eroberten, obngeachtet die Unirten mit einer armee im felde stunden, den fuchs aber nicht zu beissen begehrten. Als nun volleod der Kayser den sieg bey Prag erhielt, und darauf nicht nur seine erb-länder hin und wieder mit gewalt wieder zum gehorsam bringen muste, sondern auch die gegen den Churfürsten von Pfaltz ergangene acht in der Ober-Pfaltz durch Chur-Bayern, in der Unter-Pfaltz aber durch die Spanier vollstrecken liess, welche letztern auch solche städte bedrängten, die mit dem Böhmischen wesen gar nichts zu thun gehabt, breitete sich das kriegs-feuer in Teutschland gewaltig aus, wie denn die Catholische Liga immerdar in waffen blieb, und öffentlich sagte, es sey nunmehro zeit, die geistlichen Stifter wieder aus der Protestanten händen zu reissen. Hierzu kam, daß an. 1621. der Nieder-Sächsische kreis über der Spanier beginnen, und des Kaysers verfahren mit dem Pfaltzgrafen schwürig zu werden anfieng, Herzog Christian zu Braunschweig auch würcklich loßschlug, und der Graf von Mannsfeld, des Pfaltzgrafen General, sich mit dem reste seiner völcker aus Böhmen in die am Rhein und Mayn gelegene landschafften zog. Im anfang giena es dem Kayser und der Liga etliche jahr nach wunsch. Der Marggraf von Durlach ward an. 1622. bey Wimpfen geschlagen, Mannsfeld und Herzog Christian wurden genöthiget, als sie der Pfaltzgraf auf der Oesterreicher bereden abdanckte, den Reichs-boden zu verlassen: der letzte ward, als er im Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise eine neue armee aufgerichtet, an. 1623. bey der stadt Stoo geschlagen, gleiches unglück hatte an. 1626. der König in Dänemarck, mit dem herr des Nieder-Sächsischen kreises, bey dem dorfe Lutter, womit dieser gantze kreis in des Kaysers gewalt gerieth. In summa, die Kayserlichen thaten nur was sie wollten, und liessen, durch unterdrückung und bedrängung der Reichs-Stände, die mit dem Böhmischen und Dänischen kriege nichts zu thun gehabt, sonderlich der Herzoge von Mecklenburg und Pommern, ingleichen mit aufdringung des edicts von an. 1629. darinnen den Protestirenden die wieder-einräumung der geistlichen güther auferleget ward, wohl mercken, daß sie die Oesterreichische macht und den Römischen gottesdienst über das gantze Reich ausbreiten gedächten, zumal die Kayserlichen Generale ihren leuthen fast durchgehends den gröbsten übermuth verstatteten, dawider die ordentlichen Reichs-verfassungen nichts helffen wollten. Uber dieses hinein kam an. 1630. der König von Schweden, Gustav Adolph, in Teutschland an, um dem übel zu steuren, weil er theils das wachsthum der Oesterreichischen macht, die an der Ostsee einnisten wolte, nicht gern sahe, theils auch von den Oesterreichern, sonderlich im Polnischen kriege, und bey der Lübeckischen friedens-handlung mit Dännemarck vorher war beleidiget worden. Die gelegenheit dazu machte die neue an Kayserlichen hart bedrängte stadt Stralsund, welche eben deswegen sich in den Schwedischen schutz begeben hatte. Damit bekam der krieg auf einmal eine gantz andere gestalt. Die Kayserlichen wurden aus gantz Pommern und dem gröbten theil von Mecklenburg vertrieben, und ob sie wol an. 1631. Magdeburg zerstörten, auch unterschiedene Stände nöthigten, dem Leipziger bunde abzusagen, in welchem die Protestirenden einige verfassung zu ihrem schutz gegen der Catholischen gewaltthätigkeiten zu machen beschlossen hatten; so wusten sie doch dieß bald vorzubeugen, und nicht gemacht, als sie dem Churfürsten von Sachsen, eben dieses Leipziger bundes wegen, zu der zeit auf den hals fielen, und ihn also nöthigten, mit Schweden in ein bündnis zu treten, darüber sie in demeldtem jahre die schlacht bey Leipzig verlohren, und durch solchen verlust in eine reihe von vielen unglücklichen begebenheiten verwickelt wurden: Denn die Schweden giengen in die obern Reichs-kreise, denen die Ligisten und Spanier überall weichen musten, und die Sachsen fielen, wiewol mit geringerer hitze, in die Kayserlichen erb-lande, so auch der Kayser genöthiget, den normals abgedanckten Wallenstein das Generalat wieder anzubieten, weil des Tilly glück aus zu seyn schiene. Man meynte, der krieg würde auf einmal zu dämpfen gewest seyn, wenn der König bald nach dem treffen selbst in die Kayserlichen erb-länder gegangen wäre, und die quelle des krieges zugestopft hätte. So ließ er sich beleben, demeldter massen an den Rhein und Mayn hinaus zu gehen, da er zwar viel glück hatte, aber doch nichts that, das zur haupt-sache gehörte, indem vielmehr dadurch dem Kayser, sich zu stärcken, und von dem ersten schrecken sich zu erholen, zeit gelassen wurde. Daher konnte der neue General Wallenstein wieder eine armee zusammen bringen, mit der er sich dem Könige in Schweden an. 1632. von neuem entgegen setzte, über eine weile aber nach Sachsen gieng, dahin er die Schweden nach sich zog, die ihm bey Lützen eine schlacht lieferten, in welcher sie zwar abermals obsiegten, allein hingegen ihren König verlohren, durch dessen tod das kriegs-wesen wieder eine andere gestalt bekam, und auf den fuß gesetzt ward, daß es hernach noch so viele jahre währen muste, indem aller bedey eingeschlossen partenen angelegenheiten dergestalt verwirret wurden, daß man kein ende finden konnte. Zwischen dem Churfürsten von Sachsen und den Schweden wuchse die eifersucht und das mißtrauen, welche schon bey des Königs leben ihren anfang genommen hatten, immer mehr und mehr, indem der Schwedische Reichs-Cantzler unter-

unterschiedenes vornahm, welches der Churfürst, der ohnedem vor den Kayser noch immer viel neigung behalten, seinem directorio unter den Protestanten in Teutschland nachtheilig zu seyn erachtete, daher denn die anschläge getrennt blieben, kein rechter zweck des krieges, noch art denselben zu führen, ausgemacht ward, und niemand dem Kayserlichen haupt-heere mit gesamter krafft auf den leib zu gehen begehrte, daher nur immer hier eine kleine armee, dort wieder eine andere dergleichen herum streifte, beute machte, kleine scharmützel hielt, und unhalthare oerter wegnahm, welches alles in der haupt-sache freylich wenig beytrug, und gleichwol durch das bündnis der obern kreise mit Schweden zu Heilbrunn nicht geändert wurde. Darüber verlohren die Schweden an. 1634. ein haupt-treffen bey Nördlingen, und der Churfürst von Sachsen machte an. 1635. den Prägischen frieden, dadurch er die Schweden, nebst ihren anhängern, zu gleichmäßigen friedens-gedancken zu nöthigen gedachte, in der that aber den Protestirenden wenig trost schaffte, indem er nicht allein seinen zweck nicht erhielt, sondern auch durch den bedungenen vierzig-jährigen beitz der streitigen Stifter ihre gerechtigkeiten nicht fortsam streifte, obgleich viele Reichs-Stände, wegen der Kayserlichen macht, diesen frieden annahmen. Die Schweden erhielt noch theils ihre eigene tapferkeit, theils die genauere verbindung mit den Franzosen, theils die öftere nachlässigkeit der Kayserlichen commandirenden Generalen, sonderlich des Gallas, der ihnen zuweilen wol hart genug zu leibe gieng, aber gemeiniglich durch üble vorsorge seine eigene armee ruinirte, daß sie bald aufbrechen muste, an wichtige unternehmungen zu gedencken. Der Schwedische General Banner gewann wider die Sachsen an. 1636. die stifftacht bey Wittstock, und verjagte ihnen damit den weeg, die Schweden bis an die Oder und gar aus dem Reiche zu treiben, und da sich der Kayserliche General Gallas die Schweden in Pommern im sacke zu haben rühmte, muste er aus mangel an proviant an. 1638. bis nach Böhmen zurücke weichen. Der Herzog Bernhard von Weimar brachte das Schwedische glück am Rheinstrom in selbigem jahre gewaltig empor, indem er die Kayserlichen unter dem Herzog Savelli und Graf Götzen zweymal nachdrücklich schlug, auch Rheinfelden und Brisach eroberte, worauf der Schwedische commandirende General Banner in Meissen gieng, und die Kayserlichen bis in Böhmen heimsuchte, wiewol ausser dem bis auf das jahr 1642. nichts sonderliches vorgieng, da der neue Schwedische General Torstenssohn, welcher nach Banners tode das commando bekommen, die Kayserlichen bey Leipzig auffs haupt schlug, und diese stadt darauf eroberte, wie denn auch die Oesterreichischen völcker in Westphalen eine ziemliche einbusse erlitten. Endlich kamen auch in diesem jahre die friedens-präliminarien zu stande, an denen so viele jahre, unter unfelbslichen schwierigkeiten, welche bald allerseitige mißtrauen, bald eitelge erwartung einiger denenselben hinderlich, verursachet, war gearbeitet worden, gestalt denn auch an. 1643. die Gesandten, so zum friedens-werck gehörten, sich zu Osnabrück und Münster einzustellen anfiengen, wiewol doch hernach der würckliche friedens-schluß aus eben dieser ursache noch mercklich verzögert wurde, daß man sehen wollte, wie der krieg ablieffe. Indessen ruinirte Gallas an. 1644. durch seine gewöhnlichen fehler, dem Kayser wieder eine gantze armee, die er commandirte. An. 1645. schlug Torstenssohn die Kayserlichen bey Jankow in Böhmen, als damals nöthig, und nöthigte den Churfürsten von Sachsen einen stillstand einzugehen, dergleichen zwar auch der von Bayern that, als ihn die Schweden fast von land und leuthe getrieben hatten, solchen aber bald wieder brach. Nach diesem ist, bis zum völligen friedens-schluß, der im oct. an. 1648. erfolgte, nichts weiter haupt-sächliches vorgegangen, ausser daß, kurtz vor endigung des friedens-werck's, der Schwedische General Königsmarck die kleine feste von Prag eroberte, und grosse beute machte. Nachdem also durch die Münster- und Osnabrückischen frieden Franckreich und Schweden ihre forderungen halben vergnügt, die rechte des Kaysers und der Stände klar ausgemacht, und auf einen gewissen fuß gesetzet, auch die freyheiten der unterschiedenen religions-verwandten im Reiche allenthalben versichert waren, hatten die feindseligkeiten ein ende, jedoch verzog es sich mit bezahlung der an die Schweden verwilligten 5. millionen, wegen welcher sie an sieben Reichs-kreise, nemlich an den Chur-Rheinischen, Ober-Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen gewiesen waren, sowol auch mit vollziehung verschiedener den Protestanten zu gute ausgemachter puncten, folglich mit abdanckung und abführung der armeen noch bis an. 1650. und muste deswegen, zwischen dem Schwedischen Generalissimo, Pfalzgraf Carl Gustaven, und dem Kayserlichen General Piccolomini, noch eine besondere handlung zu Nürnberg angestellt werden, durch welche vollends alles geschlichtet wurde. *Theatrum Europ.* tom. I–VI. Cudolphs schaubühne, tom. I. II. *Pufendorff.* comment. rer. Suecic. Gustav. Adolph. & Christinæ. *Wassenbergii* Florus Germanicus. *Gualdo Priorato Gualdi* hist. bellorum Ferdin. II. & III. *Brachelii* historia nostri temporis. *Chemnitii* Schwedische kriegs-beschreib. *Caraffa*, Germania sacra restaurata. *Le Laboureur*, hist. du Maréchal de Guebriant. Le soldat Suedois, &c. *

Delburg, vor zeiten **Jburg**, ein kleiner ort in Westphalen in dem Stift Paderborn gelegen, wodey ein berühmter sauerbrunnen anzutreffen. Das alte schloß hieselbst ist ehemals eine starcke vestung der Sachsen gewesen; der gantze strich landes aber von dem Kayser Carolo M. obgedachtem Stifte geschencket worden. *Transsi. Monum. Paderb.*

Driedo, oder **Dridoens**, (**Johannes**) gebürtig von Tornhout in Brabant, studirte zu Löven, und wurde daselbst an. 1512. Doctor unter Hadriano Florentino, welcher hernach unter dem nahmen Hadriani VI. Papst wurde. Dieser, als ansahe, daß sein Candidat sich gar zu sehr auf die menschliche wissenschafften legte, erinnerte er ihn, zwischen der haupt-wissenschafft und denjenigen, die nur darzu dienlich wären, einen unterschied zu machen. Derohalben legte sich Driedo von dieser zeit an vornemlich auf die Theologie, wurde Professor darinn auf der Universität Löven, desgleichen Pfarrer zu St. Jacob, und Canonicus bey St. Petri in dieser stadt. Er widersetzte sich Luthero mit grossem ernst, wiewol mit wenigerem eifer als die andern Doctores seines landes. Er ließ verschiedene theologische bücher heraus gehen, als: de Gratia & libero Arbitrio; de Captivitate & Redemptione Generis humani; de Libertate Christiana; de Scriptis & Dogmatibus Ecclesiasticis &c. Alle er sich aber in die chronologische streitigkeiten mischen wolle, versahe er es darinnen gar sehr. Er starb zu Löven an. 1535. wiewol andere seinen tod auf das jahr 1555. setzen. *Andr.* bibl. Belg. p. 494. *Swert.* Athenæ Belg. p. 420. *Miræus*, de script. sæc. XVI. *Erasm.* epist. 18. lib. XII. *Possevinus. Labbe. Freherus. Bayle.*

Driesch, (**Jacobus**) ein Niederländer, Capellan oder Guillermiten zu Brügge, lebte zu ende des XV. Seculi. Er verfertigte eine chronicl, welche von Majero in dem 5. bucke annalium Flandr. angeführet wird; welcher auch die leben St. Ramberti, Bischoffs in Bremen, und St. Ansgarii, Bischoffs in Hamburg, so von Alberto Krantzio dem Driesch überschickt worden, heraus gegeben. *Andr.* bibl. Belg. *Voss.* de Hist. Lat. lib. III. c. 10. p. 647. *Molleri* isag. ad hist. Cher. P. II. c. 3. §. 10.

Driesen, eine kleine stadt und Amt in der neuen Marck, wodey eine gut gute grentz-vestung gegen die Polen, liegt recht in der insul, welche die süsse Natez oder Netze und Trage bey ihrer vereinigung machen, ist auf der Polnischen seite mit einem ziemlichen morast umbringet, und hat noch dazu einen stillstehenden wasser-graben. Vor zeiten hat sie mit zu Cüstrin gehöret, und eigene Grafen gehabt; doch ist sie öfters von den Marggrafen und Churfürsten zu Brandenburg erobert worden, und endlich beständig bey der Marck geblieben; da denn Churfürst Joachim Friedrich an. 1603. den 24. may sie zu bevestigen angefangen. An. 1639. haben es die Schweden durch verrätherey erobert, und bis an. 1650. besessen, nach welcher zeit es verbessert, und mit einem bedecken wege auch andern nöthigen gebäuen versehen worden. Preußisch- und Brandenb. Staats-geogr.

* **Drisels**, **Dreysels**, oder **Drivels**, war ehemals eine sehr berühmte und wohlbevestigte stadt und schloß am Rhein im Wasgow gelegen, deren besitz den neu-erwehlten Kayserln unumgänglich nöthig war, und zu erhaltung ihres ansehens nicht wenig beytrug, wie dann auch bißweilen die Reichs-Insignia da verwahret worden. *Abinus*, geneal. Com. Leiſnic. apud *Menckem.* script. rer. Germ. tom. III. p. 865. Schlaastat. orat. de Drisels. observat. ad *Menckem.* Script. rer. Germ. tom. III. p. 2064. Sonderlich wurde es als ein staats-gefangnis gebraucht. Kayser Henricus V. setzte an. 1105. Adelbertum, Ertz-Bischoff zu Maynz, nach Drisels gefangen. Historior. Imper. ap. *Menckem.* l. c. p. 101. An. 1114. nahm Wipertus oder Bipertus II. Graf zu Groitsch, einige zeit daselbst in verwahrung bleiben. *Albinus*, l. c. An. 1206. erlitte Bruno, Ertz-Bischoff zu Cöln, gleiches schicksal. *Chron. S. Petrin.* apud *Menckem.* l.c. p. 235. An. 1214. fiel diese stadt von Kayser Ottone ab, auf Friderici seite. *Chron. S. Petrin.* l. c. p. 241.

DRILLES, **DRILLÆ**, alte dörcker in Cappadocien gegen den Pontum Euxinum zwischen Trebizonde und Colchos, wie Arrianus in Periplo berichtet. Xenophon aber setzt sie zwischen Cerasus und Trebizonde. Sonsten haben sie den ruhm, daß sie gute soldaten gewesen. *Xen.* lib. V. de exped. Cyri min.

* **Drimacus**, das haupt der tückischen theologen in der insul Chio. Er hatte sich in den gedancken so vest gesetzt, daß er mit gewalt nicht konnte vertrieben werden. Daher musten die einwohner friede mit ihm machen, ihn in dem vesten lassen, und sich versehen, ihm von zeit zu zeit an wein und mehr etwas zu liefern. Sie wurden aber dessen endlich überdrüßig, und setzten ein gewiß geld auf seinen kopf. Weil nun Drimaeus alters halben nicht mehr lange leben konnte, wollte er diesen lohn einem jüngling, der es liebte, zuwenden, und befahl ihm demnach ihn zu tödten, und seinen kopf den einwohnern zu Chio zu liefern. Dieſe baden ihm hernach eine capelle errichtet, und götliche ehre angethan, er aber soll ihm im traum öfters die anschläge ihrer boßhaften feinde entdeckt haben. *Athenæus*, VI. 18.

* **Drimago**, lat. Drimagum, eine stadt in der Dobrutschen Tartarey in Bulgarien, zwischen Aclopolis und Kersova an der Donau, gehöret den Türcken. Sie soll bey den Alten Dinogetia, oder Dinogutria geheissen haben.

Drin, oder **Drinowar**, lat. Drinopolis, eine stadt in Servien, auf einer kleinen insul, welche der fluß Drin macht, gelegen, und den Türcken gehörig.

Drin oder **Drino**, lat. Drinus, ein fluß in Ungarn, welcher Servien und Bosnien von einander scheidet, und sich unterhalb Drinowar in die Sau ergießt. Er hat seinen ursprung von dem berge Scardus, welchen die neuern fälschlich unterschiedlich, als Schierdo, Marinat und Glubotin Planna nennen.

Drino, lat. Drilo, ist der nahme zweyer flüsse in Albanien, deren Strabo, Plinius und Ptolemäus gedencken. Der erstere, so die weisse Drino oder Dreno bianco genennet wird, hat seinen ursprung von dem berge Scardus, fliesset aber von einer andern seite als der fluß Drin, dessen vorher gemacht worden. Der andere, welchen man die schwartze Drino oder Drino nero nennet, gehet aus einem pfuhl hervor, so die Alten Lychnidem, die neuern aber auf verschiedene art zu heissen pflegen. Diese zwey flüsse vereinigen sich, und nachdem sie einige andere in sich genommen, scheiden sie sich wiederum von einander, und machen eine insul, darauf sie sich in 2. flüssen in das Adriatische meer ergiessen, und zwar nahe bey Alessio, woselbst der Golfo von Drino, von den Alten Sinus Drinolius genannt. *Lucius*, de Regno Dalmatico. *Baudrand.*

Dripetina, eine tochter Mithridatis M. und der Laodice, hatte eine doppelte reihe zähne, welches die stärcke ihres leibes und verstandes soll angezeiget haben. Sie folgte ihrem vatter, nachdem er von Pompejo geschlagen worden, als sie aber in einer kranckheit gefallen, wurden sie genöthiget, auf einem schlosse zu bleiben, da, als sie von Manlio Prisco belagert wurde, sie sich, aus furcht in seine hände zu fallen, durch einen sclaven umbringen ließ, welcher mit ihr auch selbst nach dieser that, worzu er war gewinnigen worden, tödtete. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. *Amm. Marcell.* lib. XVI.

Drivasto, lat. Triastum oder Drivastum, eine stadt in Albanien an dem see Scutari oder Penta, den Türcken zugehörig. Sie war der sitz eines Bißthums, welches unter dem zu Antivari stund.

Driverus, oder **Triverius**, (Jeremias) Professor Medicinæ auf der Universität zu Löwen, war von Brakele, einem dorffe in Flandern, nahe bey Gent, von Grandsmont gebürtig. Man hat von ihm Commentarios über den Hippocratem, Galenum und Celsum; Disceptationem de securisſimo Victu; Disputationem cum Aristotele & Galeno de solidarum partium &c. Er starb an. 1554. im 52. jahre seines alters. *Castellanus*, in vitis Med. *Miræus*, in elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. &c.

Drius, der vierte König der alten Gallier, welcher, wie man sagt, von Samosate hergestammt, der für einen sohn des Japheth gehalten wird. Einige authores glauben, daß er die Druiden eingesetzt. *Berosius*, lib. V. *Duplein*, memoir. de Gaule, liv. II. c. 5. Weil aber dieser Berosius falsch, und von Annio Viterbiensi erdichtet, auch der Duplein dieses elende geticht blindlings beschrieben, als ist auf beyde wenig zu bauen, und wird wol Drius ein lediges Ens rationis seyn.

Drnowski von **Drnowitz**, eine alte Freyherrliche familie in Mähren. Bedrich Drnowski von Drnowitz hat um das jahr 1500. gelebet, und ist ein vatter gewesen Bohuslai von Drnowitz in Raicz; dessen sohn Bernhard, Herr in Raicz und Kaunitz, obrister Hof-Director in Mähren, hat Bohuslaum, ersten Freyherrn von Drnowitz, hinterlassen, der seinen stamm fortgepflantzet hat. *Bucel.* stemmat. P. III. p. 407. Seiferts ahnen-tafel der Freyherren von Regal.

* **Drömling**, oder **Drömeling**, **Drömmeling**, **Dromeling**, **Trömling**, **Trimming**, ist eine waldige und morastige gegend, welche die grentzen von Braunschweig, der alten Marck und Brandenburg berühret. Sie fängt sich ohnweit Osterß und Gifhorn an, und geht bis Calvörden. Der meiste theil gehört zum Hertzogthum Braunschweig. Aus den daselbst häufig stehenden bäumen, als bircken, buchen ꝛc. ꝛc. sind ehemals so viele gefäße in eine haußhaltung gemacht worden, daß sie weit und breit verführet worden. *Meibom.* not. ad annal. Corbej. II. in script. rer. Germ. tom. I. pag. 689. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, pag. 161. Als unter Kayser Ottone I. die Hunnen in Sachsen einfielen, führete ein slave durch sie einen erschlagen wurden. *Wittechindus*, Corbej. annal. II. apud *Meibom.* l. c. 645. Die einwohner sind grundlose verwegene bauren, welche in dem dreyßigjährigen kriege viele hundert soldaten nieder gehauen, ja sich gar nicht gescheut haben, etliche regimenter in ihrem feldlager anzugreiffen, wie sie denn an. 1639. die Kayserlichen den Sendel geschlagen, und ihnen zwey feld-stück nebst anderm geschütze abgenommen. An. 1642. ruinirten sie zwey gantze Schwedische regimenter. Schneider, l. c.

Drogheda, oder **Droglida**, auch **Trodagh** genannt, eine stadt in der Irrländischen Grafschafft Louth, am fluße Boine, 22. meilen nordwärts von Dublin gelegen. Sie hat einen vortreflichen und überaus sichern hafen, und war zu Camdeni zeiten wohl bewohnt. Olivier Cromwel eroberte sie an. 1649. mit stürmender hand, machte die gantze garnison, so in 3. bis 4000. mann bestund, nieder, nebst dem Gouverneur Arthur Aſton, und allen einwohnern, so daß er weder mann, weib noch kind verschonte, damit er allen übrigen örtern des landes ein schrecken einiagen möchte. Dieser ort ergab sich an den König Wilhelmum III. nach der den Boine gehaltenen schlacht innerhalb 2. tagen. *Cox*, in hiſt. Hibern.

Drogieczin, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Castellanie, in der Polnischen landschafft Podlachien, an dem fluß Bug, auf einem etwas erhabenen grunde gelegen. Es befindet sich ein Hof-Gerichte daselbst, worinnen die streit-sachen des Polnischen Adels entschieden werden.

Drogo, oder **Drago**, von Laon in Franckreich, wird als ein kluger, beredter, gelehrter und frommer Prälat unter den Benedictinern gerühmt. Er brachte zuwege, daß die in seiner geburts-stadt in dem kloster von St. Jean desindliche Nonnen, wegen ihres ärgerlichen lebens, sich hinweg begeben, und ihr Convent den Mönchen seines ordens überlassen mußten, wovor ihn diese an. 1127. zu ihrem ersten Abt ernehmten. Innocentius II. bestätte ihn nachgehends mit dem Cardinals-purpur, und gab ihm an. 1134. das Bißthum zu Ostia. Er starb an. 1138. und hinterließ unterschiedene geistliche tractate, welche theils in der bibl. PP. theils aber in manuscript vorhanden sind. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Frizon. Trithem.*

* **Drogobuſck**, lat. Drogobuſcum. Siehe droben **Dorgobuſk.**

Drogon, oder **Dreux**, ein sohn Pipini Magni Heristalli und Plectrudis, wurde um das jahr 698. Hertzog in Champagne. Er starb an. 709. und wurde in der Abtey des H. Arnolphi von Metz begraben. Dieser Pipin vermählte sich an Rittrudem, eine wittwe Bertharii, und eine tochter Waratonis, so zu verschiedenen malen Königlicher Richter war. Er zeugte mit ihr Arnolphum, welchen Carolus Martellus an. 723. in das gefängnis werffen ließ, allwo er kurtz darauf gestorben, und Hugonem, welcher um eben diese zeit in verhafft genommen wurde. Die chronick von Fontenelles berichtet, daß er diesem kloster vorgestanden, auch Bischoff zu Paris, Bayeux und Rouen gewesen, und den 8. april an. 730. gestorben sey. *Fredegarius*, cap. 101. & 102. Annales Met. *Vaſeſ. Sammarth.* &c.

Drogon, ein natürlicher sohn Caroli M. war Bischoff zu Metz. Er wurde Vicarius des Päpstlichen stuhls diseits der Alpen, befand sich bey verschiedenen Conciliis, und wurde in wichtigen geschäfften seiner zeit gebraucht. Er starb in Burgund an. 855. *Sammarth.* geneal. lib. VII. Gallia Christian. lib. II. p. 712. *Sirmondus*, tom. III. Concilior. Gallicor. *Du Chêne*, tom. II. scriptor. hiſtor. Franc. &c.

Drogon, ein Niederländer, war ein Mönch in dem kloster St. Vinor, hernach Pfarrer zu Chiſtel, und endlich an. 1030. oder an. 1036. Bischoff zu Derovane. Er befand sich auf dem Concilio zu Rheims, welches der Papst Leo VIII. an. 1049. halten ließ; verfertigte auch verschiedene geistliche schriften, als das leben St. Godolenä; welches Surius tom. IV. anbringet; das leben St. Oloadi, Königs von Northumberland; die Miraculia S. Levinæ, und viel andere. Er soll um das 1075. gelebet haben. *Trithemius*, lib. VII. annal. Flandr. *Vincent.* lib. LXXXIX. c. 23. *Sammarth.* Gallia tom. XI. p. 430. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. II. c. 45. *Simlerus*, &c.

Droitzig, ein flecken mit einem Gräflichen schlosse, und einer Herrschafft, zwischen dem Stifte Zeitz und dem Amt Weissenfels, im Thüringischen kreis gelegen, gehöret den Grafen von Hoym, und liegt unter Chur-Sächsischer hoheit.

Droitwich, oder **Durtwich**, eine kleine stadt in der Englischen Grafschafft Worcester, 6. meilen von der haupt-stadt dieses namens, an dem fluß Salwarve gelegen. Sie hat das recht, 2. Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzuschicken. Es befinden sich daselbst 2. quellen, welche von dem 23. junii bis den 23. dec. gesalzen, und durch einen kleinen bach, dessen wasser allezeit süsse ist, unterschieden, die übrige zeit des jahrs aber gleichfalls süsse sind. Es wird aus denselben in den zuerst gedachten monaten überaus viel saltz gesotten. *Beeverell*, délic. de l'Angl. p. 479.

Drome, lat. Druna oder Druma, ein fluß in Franckreich in Dauphiné, welcher bey dem eingange des thals Drome entspringt, und sich 3. meilen unter Valence in die Rhone ergeißt. Pap. Massonius nennet ihn einen von den ungeheimsten bächen, welchen seine gewalt in seinen ufern behalten kan. In der Normandie ist ein kleiner fluß, gleichfalls Drome genannt, welcher sich zugleich mit dem fluß Aure ins meer ergeußt. *Maſſon.* deſcr. ſium. *Chorier*, hiſt. de Dauphin.

* **Dromichaetes**, oder **Dromgethes**, ein König der Geten, kurtz nach den zeiten der regierung Alexandri Magni, bekam den König Lyſimachum im kriege gefangen. Diesem zeigte er sowol seine eigene, als seines volcks armuth, zugleich mit der erinnerung, daß doch Lyſimachus mit seinem glücke zufrieden, sie als arme, bey denen nichts zu holen wäre, in friede lassen, und vielmehr in freundschafft mit ihnen leben sollte. Lyſimachum selbst hielte er während seines daseyns sehr wohl, und nachdem zwischen ihnen beyden eine freundschafft von neuem gestiftet worden, ließ er Lyſimachum im frieden von sich. *Strabo*, VII. p. 462. 463. 468. *Pauſan.* l. 9. *Plutarch.* in Demetrio p. 908. *Jo. Magnus*, Goth. Sucon. hiſt. III. 13. 14. Andere erzehlen die sache mit etwas veränderten umständen, daß nemlich nicht Lyſimachus selbst, sondern sein sohn Agathocles von den Geten gefangen worden, der vatter indessen seinen sohn zu retten aus noth friedens gemacht. *Pauſan.* l. c.

Dromore, oder **Drummore**, lat. Dromaria oder Dromoria, eine stadt in Irrland, mit einem Bißthum unter Armagh gehörig. Sie liegt in der Grafschafft Down, in Ultonia an dem fluß Lagang. *Mir ei* geogr. eccl. &c.

* **Dron**,

* Dron, (Franciſcus) ein Frantzos und geſchickter Antiquarius im XVII. ſæculo, war anfänglich Aimoſenier bey dem Pariſiſchen Ertz-Biſchoff, de Perefix, nachhero aber Canonicus von St. Thomas im Louvre. Er beſaß eine groſſe kenntnis von alten medaillen, und hatte auch ſelbſt ein treffliches cabinet, welches Toinard zum öftern angeführet. Hiernächſt ſtund er mit den ehemaligen Antiquariis, Bignon, Morel, Baillant, Regis und andern, nicht allein in genauer und vertraulicher freundſchafft, ſondern pflegte auch mit denſelben gewiſſe verſammlungen zu halten, da man von lauter alterthümern, und inſonderheit von den münſten tractirte. Er ſtarb den 22. apr. an. 1702. in einem ziemlich hohen alter. Man hat von ihm eine anſehnliche ſammlung von ſeinen eigenen briefen, worinnen er viele ſchöne unterſuchungen von medaillen angeſtellet, die aber noch niemals gedruckt worden. Sonſten hat er auch dem Herrn Toinard zu deſſen Diſſert. ſur l'âge de l'Empereur Commode verſchiedene materialien communiciret. *Memoires du tems.*

* Dronero, lat. Draconerium, eine ſtadt im Piemonteſiſchen in der Marggrafſchafft Saluzzo an dem fluß Maira, über welchen daſelbſt eine ſehr hohe brücke gehet, von der die einwohner vorgeben, daß ſie durch zauberiſche künſte erbauet worden. Unweit davon iſt die Abtey von St. Victor und Conſtantius, welches ehedeſſen zwey ſoldaten auf der Thebaniſchen legion geweſen ſind, und daſelbſt unter Kayſer Maximiano den Martyrer-tod ſollen ausgeſtanden haben. Aripert, König der Longobarden, hat die ſtadt Dronero ums jahr 713. erbauet, worauf ſie von den Saracenen erobert und geſchleift, von Adelais, Marggräfin von Suſa, aber wieder erbauet worden. Von dieſer zeit an hatte ſie ihre eigene Herren; kam aber hernach an die Marggrafen von Buſca, und endlich an die von Saluzzo, welche letztere ſich mit den Königen von Sicilien und dem Hauſe Aragonien viele verdrießlichkeiten hatten. Johann Ludwig, Herr von Saluzzo, wurde an. 1552. von dem König in Franckreich daraus vertrieben, aber nicht lange hernach von Kayſer Carolo V. wiederum eingeſetzt. Die Franzoſen bekamen ſie nachgehends nebſt der gantzen Marggrafſchafft wieder ein, und überlieſſen ſie, vermöge des an. 1601. errichteten friedens, an Carl Emanuel I. Hertzog von Savoyen. Dieſer Fürſt gab Dronero als ein herrath-guth ſeiner natürlichen tochter Margaretha, welche ſich mit Franciſco Philippo Deſte, Marquis de St. Martin, vermählete. Dieſer überließ den titul eines Marquis de Dronero ſeinen andern ſohn, Carl Philibert, der an. 1649. gebohren ward, welcher ſie als ein lehen von dem Hertzog von Savoyen beſeſſen. *Theatrum Fœdemontanum*, p. 119. ſeq. *Martnière.*

Drontheim, lat. Nidroſia, eine provintz in Norwegen, welche gegen ſüden an Bergen, gegen norden an Wartbuis, gegen weſten an den Oceanum Septentrionalem, und gegen oſten an die Norweyſche gebürge grentzet. Sie wurde an. 1658. im Roſchildiſchen frieden den Schweden überlaſſen, und an. 1660. im frieden zu Coppenhagen den Dänen wieder gegeben. Die hauptſtadt davon, gleichfalls Drontheim genannt, iſt mit einem hafen verſehen, und wird gegen das meer von dem ſchloſſe Mancholm, auf der land-ſeite aber durch eine citadelle beſchützet. Sie hat einen Lutheriſchen Ertz-Biſchoff, und iſt ehemals die reſidentz der Könige in Norwegen geweſen. Noch vor 100. jahren war viel ruſs von einer alten bibliothec zu Drontheim, darinn unter anderm auch die ſonſt verlohrne bücher T. Livii ſich funden ſolten; aber zuletzt ward alle dieſe hoffnung zu waſſer. An. 1708. iſt ſie faſt gantz abgebrannt. *Molleri* diſſ. de T. Livio. *Zeileri* top. Dan. p. 242.

Drontningholm, iſt ein Königliches luſt-ſchloß in Schweden, welches die Königin Hedwig Eleonora, des Königs Caroli Guſtavi wittwe, auf einer inſul des Mecler-ſees, unweit Stockholm, nebſt einem garten, anlegen laſſen.

* Dropides, der bruder Salonii, ein Griechiſcher Poet, und einer der vornehmſten Platonici von ſeiner mutter her; er florirte um die XLVI. Olympias, 594. jahr vor Chriſti geburt. *Voſſius*, de Poëtis Græcis, cap. 3.

Droſchke, Troſchke, eine anſehnliche adeliche familie in Schleſien, welche zum theil den Polniſchen beynahmen Lottinsky führet. Chriſtoph Ernſt Droſke, Lottinsky genannt, war an. 1622. bey Hertzog Heinrich Wentzeln zu Münſterberg, Oels und Bernſtadt Stallmeiſter. Chriſtoph Droſke, Lottinsky genannt, vertrat an. 1637. bey der Printzeßin Heinrich Wenzels die ſtelle eines Hofmeiſters. Conrad von Troſchke war an. 1638. des Schwibuſiſchen kreiſes in dem Gloganiſchen Fürſtenthum Landes-Aelteſter. An. 1694. war einer dieſes geſchlechts Obriſt-Lieutenant in Chur-Sächſiſchen dienſten; und Rudolph florirte an. 1711. als Königl. Preußiſcher Cammer-Juncker. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Droſendorff, ein feines Oeſterreichiſches ſtädtlein mit einem ſchloß, an dem fluß Teia, an den Mähriſchen grentzen gelegen. An. 1278. hat es ſich Ottocaro, Könige von Böhmen, unterworffen. Aber an. 1620. hat es der Böhmiſche General, Hertzog Chriſtian von Anhalt, eine ziemlich lange zeit vergeblich belagert. Germania Auſtriaca p. 15.

* Droſing, oder Dröſing, ein flecken im viertel Unter-Manhardsberg an der Ungariſchen grentze, wo die Teya in den fluß Morava fällt. Dieſer ort gehöret dem hauſe Althaun.

* Droſſen, lat. Droſſa, eine kleine ſtadt in der Neu-Marck Brandenburg zwiſchen Sternenberg, Cüſtrin, Sonneburg und Gonz, 3. meilen von Francfurt an der Oder, nicht weit von Waſſer-Eylanck gelegen. Sie iſt wohl angeleget und anſehnlich, und fabriciret feine tücher. An. 1596. iſt ſie bis auf 17. häuſer abgebrannt. *Zeiler.* topographia Brandenb. p. 53. itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 441.

Droſt, eine adeliche, und nunmehro theils Freyherrliche familie, ſo von alten zeiten her in Weſtphalen floriret, und in dem Stift Münſter das Erb-Truchſeſſen-amt beſitzet. Johann Droſt der ältere hat ſich des Dom-Capituls zu Cöln, wider den damaligen Churfürſten Gebhard, Truchſeſſen von Waldpurg, der um das jahr 1583. ſich zu der Lutheriſchen religion bekennete, treflich angenommen. Adolph Heintich wird an. 1620. unter die Dom-Herren zu Münſter gezehlet. Placidus iſt an. 1679. gefürſteter Abt zu Fulda worden. An. 1701. waren folgende dieſes geſchlechts Dom-Herren zu Münſter; Heidenreich Ludewig, Baron Droſt von Viſcherenig, Juſtus Gottfried Adrian, Johann Bernhard, Baron Droſt von Sanden, und Mauritius Theodorus. Friedrich war an. 1716. Stifft-Capitularis zu Fulda, und Johann Friedrich an. 1718. Königlicher Preußiſcher Hof-und Cammer-Gerichts-Rath. Zu ausgang des XVII. ſæculi hat ſich dieſe familie auch in der Nieder-Lauſnitz mit Johann Eberhard Droſten, Chur-Sächſiſchen General-Major, ausgebreitet, welcher das Ritter-guth Zitzen, eine meile von Luckau gelegen, durch heurath an ſich gebracht. *Imbof.* not. Proc. Imp. p. 154.

Drot, (le) iſt ein kleiner fluß in Guienne, ſo eine halbe ſtund unter Reole in die Garonne fällt. *

* Drotha, oder Drotta, eine tochter des Norweyſchen Königs Regnaldi, welcher von Gannone, dem König der Gothen, in einer ſchlacht iſt überwunden worden. Ganno legte ſich hierauf Drottam ehelich bey, und zeugte mit ihr Hildigerunum, dem er, da er erwachſen war, das Königreich Norwegen abtrat. Weil aber dieſer Hildigernus ſeine unterthanen auf eine ſehr grauſame und tyranniſche weiſe beherrſchete, ward er von ſeinem vatter verjagt, und nahm ſeine ſucht nach Schweden, allwo er in der armee Alarici dienſte that. Da nachwärts die Gothen ihres Königs Gannonis überdrüßig waren, empörten ſie ſich unter der anführung Buchari, des ſohns des Gubernatorn von der inſul Schonen, welcher den König ermordete, Drottam ſeine nachgelaſſene wittib heurathete, und mit ihr Haldanum zeugte. Dieſer Brutz gieng in ſeinen jungen jahren aus Dännemarck nach Rußland, um in der Ruſſiſchen armee freywillige dienſte zu thun. Da truge ſich nun derjenige merckwürdige zweykampf zwiſchen dieſen zweyen brüdern Hildigerno und Haldano zu, welchen wir droben in dem artickul, Alaricus oder Alver, beſchrieben haben. Engliſcher *Bayle. Jo. Magni* hiſt. Goth. & Sueon. lib. VII. c. 27-29.

* Drotoveus, inſgemein Drotové, oder Drotté genannt, der erſte Abt von St. Germain des Prés zu Paris; er erblickte dieſes weltlicht in der Diœces Autun in Burgund, zu den zeiten Childeberts und Clotarii, der Könige in Franckreich. Seine eltern übergaben ihn der erziehung St. Germani des Biſchofs zu St. Symphorien, in dem kirchſpiel des Bißthums Autun. Nachdem Childebertus eine kirche zu Paris gebauet, unter dem nahmen St. Vincentii, ſo ſetzte St. Germanus, welcher binnen der zeit Biſchoff zu Paris geworden, Canonicos dahin, deren aufſicht er Drotoveo anbefahle. Dieſer Abt thate ſich in dieſem kloſter vor andern hervor, wovon die Mönche die regulam Benedicti annahmen, ſonderlich wurde er ſeiner groſſen und wie es ſchiene, ungeheuchelten demuth wegen, und der vielen mortificationen und züchtigungen ſeines leibes halben, der er freywillig auf ſich nahm, ſehr bekannt und gelobet. Nach dem tode St. Germani nahm dieſe Abtey den nahmen ihres ſtiffters Germani an, welcher als ihr Heiliger dahin gebracht worden. Drotoveus ſtarb an. 580. und wird in dieſer kirche jährlich den 10. mertz ſein gedächtnis gefeyret, ſein leichnam aber in St. Germain des Prés aufbehalten. Die Benedictiner zehlen ihn unter die Heiligen ihres ordens, welches ſie bey allen denen zu thun pflegen, die in den kloſtern gewohnet haben, wo die regula Benedicti erſt nach ihres todes anfang eingeführet worden. Sein leben, ſo Fredegarius ſelbſt von dem leben dieſes Heiligen verlohren gegangen: Gisleman aber, ein Benedictiner, hat ſich die mühe gegeben, alles zu ſammlen, was die tradition beybehalten hat. *Dom. Mabillon*, annales Benedictin. *Bulteau. Baillet*, vit. SS. menſ. mart. d. 10.

* Druida, ein guter flecken in dem Kirchen-Staat, in dem Peruginiſchen gelegen, an der oſt-ſeiten der Tiber 2. ſtunden von Perugia; es iſt ſeiner irdenen geſchirren wegen, welche mit einer gold-gleichen glaſure überzogen, bekannt.

Druiden, gewiſſe Lehrer und Prieſter der Gallier, zu welchen ſie aus Britannien gekommen, ſo von Ammiano Marcellino Eubages, und von Diodoro Siculo Saronides genennet werden. Dieſe unterrichteten das volck in ihren beſondern abergläubiſchen gebräuchen und ceremonien, welche ſie, wie einige davor halten, von den Phocern, die Marſeille in Provence gebauet, ſollen erlernet haben. Ihr nahme mag von dem Griechiſchen worte Δρῦς, oder von dem Celtiſchen Deru, oder dem Irrländiſchen

dischen Dravd, herkommen, welches alles so viel heißt, als eine eiche, welcher baum von den Druiden sehr hoch gehalten wurde, weil er mistel hervor bringt, so von ihnen mit vielen ceremonien als die schönste gaabe vor die götter zusammen gesammlet wurde. Gestalt einer von diesen Priestern mit weissen kleidern angethan, selbiges zu anfang des jahres mit einer güldenen sichel abnahm; worauf 2. junge weisse ochsen geschlachtet, und endlich die ceremonien mit einem grossen freuden-mahl beschlossen wurden. Die Druiden und Gallier glaubten, daß der mistel, im trinken eingenommen, alle thier desto fruchtbarer machte, und eine gute artzeney wider allen gift wäre. Andere halten dafür, daß der nahme Druides von einem Hebräischen worte, welches so viel als beschawer heisset, herkomme; wie sie dann auch Diogenes Laertius mit den weisen männern in Chaldäa, den Philosophis in Griechenland, den weisen leuthen in Persien, und mit den Indianischen Gymnosophisten vergleichet. Diodorus Siculus setzet hinzu, daß sie Gottesgelehrte gewesen. Die Gallier glaubten, daß sie um deswillen gar gerne in dieser welt wegzuleiden pflegten, auf daß sie in der andern desto belohnet werden möchten. Die Druiden waren auch Astrologi, Geographi, Geometræ und Politici. Unter andern lehr-sätzen hatten sie auch diesen, daß die seele nach dem tode in einen andern menschen führe. Diejenigen, welche allein mit betrachtung göttlicher dinge umgiengen, wurden Eubages genennet; die aber, welche der altäre pflegen und warten musten, hiessen Semnothei, welcher nahme doch in der that gar nicht Celtisch, sondern vur Griechisch ist, und deswegen in Gallien kaum mag gebraucht worden seyn. Ihre anzahl war so groß, daß Stephanus von ihnen, als von einem gemeinen volcke, redet. Cäsar meldet an, daß sie ein gewiß haupt gehabt, welchem die höchste gewalt und ober-herrschafft über sie anvertrauet gewesen, nach dessen tode der vornehmste und geschickteste aus ihrer versammlung zu dieser würde erhoben worden. Pomponius meldet, daß alle ihre gelehrsamkeit in benühung ihres gedächtnisses bestünde, indem sie keine bücher gehabt, und dißweilen 20000. verse auswendig hersagen können, worinnen eine historie von grossen und vornehmen leuthen begrissen gewesen, die sie von ihren vorfahren empfangen. Sie bedienten sich der schlangen-augen, um dadurch bey grossen Herren gunst zu erlangen, und in ihren geschäfften gut glück zu haben, wie Plinius berichtet. Darneben pflegten sie menschen zu opfern, welche opfer aber, nach Suetonii zeugnis, von Augusto und Tiberio verboten, und von Claudio gänzlich abgeschaffet worden. Sonst waren diese Druiden in gar grossem ansehen, und findet man, daß auch weibes-personen sich unter ihre schüler begeben. Sie blieben nicht allein in Franckreich, sondern breiteten sich auch durch Teutschland, Schwaben und andere Nordische länder aus. Der Kayser Aurelianus fragte einsteus eine von diesen weibes-personen, ob seine nachkömmlinge ihm glücklich wären, und Diocletianus erfuhr von einem andern dergleichen weibe, daß er würde Kayser werden, wenn er ein wild schwein umgebracht hätte; wie denn auch solches würcklich geschahe, da er den Præfectum Prætorii, mit nahmen Aprum, umgebracht. Man sagt, daß die stadt Dreux von ihnen den nahmen bekommen. *Berosius*, lib. V. oder vielmehr *Annius Viterb.* der sich unter Berosi nahmen versteckt, und daher eben nicht viel glauben verdienet. *Diod. Sicul.* lib. I. c. 9. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gallico. *Strabo*, lib. IV. *Suetou.* in Claud. *Tacit.* lib. XIII. annal. *Stephanus*, de urbibus. *Plin.* lib. XVI. c. 44. lib. XXIV. c. 11. lib. XXIX. c. 3. lib. XXX. c. 1. *Pomp. Mela*, lib. III. c. 2. *Diog. Laert.* lib. I. *Lamprid.* in Alexand. *Vopiscus*, in Aurel. & Numer. *Lucan.* lib. I. Pharf. *Ammian. Marcell.* lib. XV. *Cel. Rhodigin.* lib. XVIII. c. 21. *Rovillard*, hist. de Chartres c. 1. n. 5. *Brewer.* annal. Trev. *Dupleix*, mémoir. des Gaul. liv. I. c. 16. &c. *Schurtzfleisch.* dissert. de vet. institt. Druidum. *Obrecht*, de Philos. Celt. *

* **Drumäus**, (Gerhard) ein Prämonstratenser, Canonicus zu Tongerlöhn, ein geschickter Mathematicus, lebte zu anfang des siebenzehenden jahrhunderts, und schrieb Tabulas Sinuum; de Orru & Occasu & Meditatione Cœli üderum; de Quadrantis & Astrolabii usu; Calendarium Historicum & Poeticum. Gelebte Liering. 1720. p. 110.

Drumfreys, siehe **Dumfreys**.

Drummond, ein altes adeliches geschlecht in Schottland, dessen Haupt heutiges tages der Graf von Perth ist. Es soll dieses geschlecht von einem Ungarischen Edelmann, nahmens Mauritius, herstammen, welcher nebst Eduard Atheling, als rechtsmäßigem erben, Engelland verlassen, als Wilhelmus Conquestor solches Reich ums jahr 1066. unter seine botmäßigkeit gebracht. Das schiff aber, worauf sich dieser Mauritius nebst dem Eduard und dessen mutter Agatha und beyden schwestern Margaretha und Christina befand, soll durch ungestüm an Schottland getrieben worden seyn, da dann Margaretha, die wegen ihrer heiligkeit berühmt, auch deshalben nach ihrem tode canonisiret worden, an Malcolumbum III. König von Schottland, vermählet worden. Dieser König Malcolumbus III. hat dem Mauritio Drummond viel güther und grosse ehren-stellen gegeben, und weil er sich in Schottland vermählet, ist sein geschlecht in einer ordentlichen succession fortgepflantzet worden, bis auf Jacobum Drummond, den III. Grafen und nachgehends Hertzog von Perth, welcher an. 1684. Groß-Cantzler von Schottland worden. Weil er aber nicht allein der Catholischen religion eifrigst zugethan war, sondern auch die partey des Königs Jacobi II. hielte, muste er auch Schottland bey veränderter regierung, nachdem er eine zeitlang in verhafft gewesen, verlassen, und folgte dem Könige Jacobo ersilich nach Franckreich, hernach begab er sich nach Rom, und starb an. 1716. im 68. jahre seines alters. Er hat mit 3. gemahlinnen unterschiedene kinder gezeuget. *Bayle.*

* **Drummond**, (Johannes) der älteste sohn Micolombi V. erhielt in Schottland grossen ansehen und vielen ruhm, indem er die vornehmsten würden dieses Reichs besaß, und dessträchtliche güther an sein haus brachte. Er that Jacobo IV. wider einige Schottische Herren, die sich zu dieses Königs nachtheil der regierung bemächtigen wollten, gute dienste, und ward von demselben an den König in Engelland, Richardum III. zu schliessung eines friedens gesendet. Nach Jacobi IV. tode aber, ward er, weil er einem Herold, der ihn vor das Parlement citiret, einen backenstreich gegeben hatte, seiner würden entsetzt, und verlohr dabey alle seine güther, ward aber auf vorspruch der Königin, und der Grossen des Reichs, in ansehen seines Adels und seiner dienste zwey tage hernach wieder in dieselbe gesetzt. Elisabeth Lindsey, eine tochter des Grafen von Crainford, hatte ihm Elisabethan, vermählte Gräfin von Angus, Euphemiam, so an einen Herrn von Flemming vermählet gewesen, Anabellam, eine gemahlin des Grafen von Montroß, und Margaretham gebohren, auf welche letztere König Jacobus IV. ein auge warf, und weil es ihm zu lang währen wollte, auf die Päpstliche erlaubnis zu warten, die ehe mit ihr heimlich vollzog, und eine tochter mit ihr zeugte, die hernach an den Grafen von Huntley verheurathet worden, als er sie aber nach angelangter Päpstlicher dispensation auch öffentlich zur gemahlin nehmen wollte, starb sie am gift, das ihr von einigen neidern des hauses Drummond bereitet worden. *Bayle.*

Drumore, siehe **Dromore**.

Drusbicki, (Caspar) ein Pole, begab sich den 24. aug. an. 1609. im 20. jahre seines alters in die Societät JEsu. Er hat unterschiedene wichtige bedienungen darinnen verwaltet, sintemal er nicht allein 7. jahr novitiorum Magister, sondern auch Professor Philosophiæ, Rector ihres Collegii, und zweymal Provincial in Polen gewesen, wie ihn denn auch diese provinz zweymal nach Rom als Procuratorem geschickt, woselbst er 2. General-Congregationen mit beygewohnet. Er wird wegen seiner sonderbaren frömmigkeit sehr gelobet, und starb zu Posen den 2. apr. an. 1660. Sein leben hat Pelowski beschrieben, welches zu Cracau an. 1670. in 8. gedruckt worden. Er hat sehr viel schriften verfertiget, davon aber nur einige an das licht gestellet sind, als: de Fulsione Jesu Christi Filii Dei; de Inficiatione Exercitior. & Considerationum; de præcipuis Virtutibus Christianæ Fidei; Sol in Virtute sua, five Jesus Christus in Splendore Excellentiarum suarum spectabilis, &c. *Sotuel.* biblioth. *Bayle.*

Drusenheim, ein kleiner ort in dem Elsaß, nahe bey dem Rhein gelegen, und zwar in der gegend, wo die beyde flüsse Sur und Moter in denselben hinein fallen. Fast gegen über liegt Fort-Louis und Stollhofen. Die Franzosen hatten es ziemlich befestigt, so, daß an. 1705. der Kayserliche General, Graf von Friesen, trenschéen davor führen muste, und es erst fünf tage nach deren öfnung den 24. sept. auf discretion eroberte.

* **Drusias**, eine stadt in Judäa. Ptolemäus thut derselben meldung, und setzet sie zwischen Antipatris und Sebaste. Cellarius haltet dafür, Herodes der grosse habe sie zu ehren Drusi, des sohnes der Kayserin Livia, aufbauen, und also nennen lassen. Also ist von dem nemlichen Könige bekannt, daß er dem höchsten thurn in dem hafen Cæsarea den nahmen Drusius gegeben hat. *Josephi* antiquitates, lib. XV. cap. 13. *Relandi* Palæstina, lib. III.

* **Drusibara**, eine kleine, aber ehedessen Bischöfliche stadt in Romanien, zwischen Adrianopel und Selivrâa gelegen, 24. stunden von der ersten, und 17. von der letztern entfernet. *Baudrand.*

Druser, Druſis oder **Drusianer**, ein gewisses volck, welches sich auf und um den berg Libanon und Antilibanon herum aufhält, und vorgiebt, von den Franzosen herzustammen, welche vor diesem mit Godofredo, dem Hertzoge von Bouillon, ins gelobte land gezogen, unter dem commando aber eines Herrn aus dem hause Dreux sich gegen den berg Engaddi bey Bethlehem zu retiriren von den Sarracenen genöthiget worden, worauf sie nach 40. jahren in den heutigen gegenden sich mehr und mehr ausgebreitet. Sie nennen sich Christen, ungeachtet sie keine Christliche gesetze beobachten, und nicht getauft sind. Den Jüden und Mahometanern sind sie wegen ihres wuchers sehr gehäßig, ob sie schon selbsten für Mahometaner gehalten werden. Der berühmteste ihrer alten Emirs ist Facardin, von dem sie grosse sachen rühmen, und noch die heutigen Emirs geben vor, daß sie von ihm abstammen. Es wird von ihnen erzehlet, daß sie eines weisen mannes aus Egypten gewärtig seyn, welcher ihnen gesetze, dergleichen sie bereits lange vorher von ihm erhalten, vorschreiben werde.

So

So bald als ihre kinder gebohren sind, drücken und dehnen sie ihnen ihre köpfe aus, weswegen man sie vor allen andern völkern im Morgenlande kennen kan. Sie sind sehr harter natur, und halten sich im gebürge auf. Ihre Fürsten sind aus dem hause Maan, welche sie Emirs nennen. Sie hatten vor diesem viele Emirs, welche aber alle unterdrucket, und durch den Ibrahim Bassa von Said unter Amurath III. an. 1584. meist von ihren kleinen gebiethen vertagt sind, doch so, daß noch einige bis auf heute übergeblieben. Im übrigen hat dieses volck sich vor allen andern Orientalischen völckern in der astrologie und magie hervor gethan. An. 1701. schickte der gewisse Deputirten an den König in Franckreich, und begehrte von demselbigen die erlaubnis, das Französische wapen über alle thore ihrer vestungen zu setzen, und zugleich den orden des H. Geistes vor ihre Fürsten mitzunehmen, wiewol ihnen nur das erste bewilliget worden. Erst an. 1710. stunden sie eine grosse verfolgung aus von dem Türckischen Bassa zu Damascus, der ihren alten Emir Abdallat durch hinterlist in seine gewalt brachte, und die Druser faſt gänzlich zerstreute. Aber des Abdallats ältester sohn, der Emir Assen, munterte sie auf, sich wieder zu sammlen und gegenwehr zu thun, da sie dann ihre feinde schlugen, und ihr land von neuem einnahmen. Nachher der ungläckliche Abdallat muste dabey leiden, als der nach Bassora in eine ewige gefangenschafft abgeführet ward, nachdem er sich zuvor im kercker zu Damascus heimlich hatte taufen lassen. Indessen ist der Bassa zu Damascus, der den Drusiern so ausſätzig war, bald hernach aus andern ursachen strangulirt worden, und die Druser leben seithero in ziemlicher ruhe. *M. le Chevalier d'Ervieux*, mém. *Ricaut* de l'Emp. Ottom. *Herbelot*, bibl. Orient. *Paul Lucas*, voyage fait en 1714. tom. I. p. 327.

Drusilla, Agrippä des ältern, Königs in Judäa tochter, und des jüngern schwester, war eine schöne Dame, und wurde zuerst an Epiphanem, des Königs Antiochi sohn, versprochen, weil er die Jüdische religion anzunehmen verhieſſen. Als er es aber nicht that, heurathete sie Azizum, den König der Emeener. Nachgehends verliebte sich Felix, der Gouverneur in Judäa, in sie, weswegen er Simonem, einen Jüden aus der insul Cypern, so ihr freund und in der zauberey erfahren war, an sie schickte, um sie dahin zu bereden, daß sie ihren mann verlassen, und ihn heurathen möchte. Weil sie nun gerne von ihrer schwester Berenice verfolgungen frey ſeyn wollte, als welche der ersten beyder brüder dem jüngern Agrippa, zwar zu ihrer schlechten ehre, alles galt, und auf diese Drusilla, die viel schöner und jünger, eifersüchtig ward, ließ sie sich diesen vorschlag gefallen, ohngeachtet sie darüber von ihrer religion abtreten muste. Als der Apostel Paulus gefangen war, vertheidigte er vor diesem Felice und dessen gemahlin Drusillen an. 55. U. C. 808. seine unschuld. *Actor.* XXIV. 24. *Joseph.* lib. XX. c. 5. ant. *Bury* c.

Drusilla, eine tochter Germanici und der Agrippina, vermählte sich A. U. 786. an. 33. mit Lucio Cassio, wiewol ihr Dio Marcum Aemilium Lepidum zum gemahl beylegt. Dingcathet nun ihre mutter wegen ihrer leichtheit vor allen Römischen Damen berühmt war; so bestectte sich gleichwol Drusilla noch in sehr jungen jahren mit ihrem bruder Caligula durch blutschande, die sie auch die gantze lebens-zeit trieb. Als Caligula Kayser worden, nahm er sie ihrem rechtmäßigen mann, und lebte mit ihr öffentlich als mit seiner ordentlichen gemahlin. Nach ihrem tode, so A. U. 791. an. 38. erfolate, ließ er ihr ein prächtiges leich-begängnis halten, statuen aufrichten, und sie als eine gottheit verehren. Ja die weiber musten ihre schwüre bey dem nahmen der Drusillä thun, und wenn sero geburts-tag einfiel, hielte man sie viele mit einem solchem pracht, als man der Ceres hefe erwies. Livius Geminus, ein Römischer Rathsherr, vermaß sich, daß er sie gen himmel fahren, und mit den göttern conversiren gesehen. *Suetom.* in Calig. c. 24. *Tacit.* annal. lib. VI. c. 15. *Dio*, lib. XLIX. ad an. 791. *Bayle.*

Drusius, (Johannes) Abt zu Parc nahe bey Löven, Prämonstratenser-ordens, war aus einem berühmten geschlechte in den Niederlanden an. 1578. gebohren. Er studirte zu Löven, und nachdem ihn sein vetter Ambrosius Loots, Abt zu Parc, zu sich genommen, trat er in den Prämonstratenser-orden, darinnen er durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in ansehen kam. Der Papst Paulus V. und Erz-Hertzog Albrecht gebrauchten ihn zur visitation der Universitäten in den Niederlanden, als er bereits Abt war. Er ist den 25. mertz an. 1618. gestorben, und hat Statuta seines ordens auch einige geistliche schriften verfertiget. *Amor.* bibl. Belg.

Drusius, (Johannes) ein berühmter Philologus, war zu Audenarde in Flandern den 18. jun. an. 1550. gebohren, und von jugend auf dem studio Theologico gewiedmet, dannenhero man ihn ersilich nach Gent schickte, die sprachen zu begreiffen, und hierauf nach Löven, die Philosophie zu studiren. Sein vater muste wegen der Protestirenden religion, zu welcher er sich bekannte, an. 1567. seine güther mit dem rücken ansehen, in welchem zustande er sich nach Engelland wandte; seine mutter aber blieb beständig bey dem Catholischen glauben, und bemühete sich aufs eifrigste, ihren sohn dabey zu erhalten; weswegen sie ihn nach Audenarde wieder berief, und nach Tournay schickte. Eine krancheit aber, die ihr überfiel, gab ihm gelegenheit, sich in gleichem jahre zu seinem vatter nach Engelland zu begeben, welcher sich angelegen sein ließ, daß er in guten künsten und wissenschafften sich möchte auferziehen werden. Er begab sich auf die Universität Cambridge, und bediente sich daselbst in der Hebräischen sprache der unterrichtung Antonii Cevallerii. An. 1570. lehrte er wiederum nach Londen, und etwas zeit hernach war er willens, eine reise nach Franckreich zu thun, es schreckte ihn aber die zeitung von der Parisischen blut-hochzeit davon ab. Bald darauf wurde er nach Cambridge von Thoma Cartwright, und nach Oxford von Laurentio Humfredo beruffen, welche letztere vocation er auch annahm, und also im 22. jahre seines alters zum Professore Linguarum Orientalium auf dieser Universität constituirt wurde. Er lehrte daselbst 4. jahr, worauf er wieder nach seinem vatterlande kehrte, und sich zu Löven auf die Rechtsgelehrsamkeit legte. Doch sahe er sich wegen der religionstroubles gezwungen, sich wieder nach Londen zu seinem vatter zu begeben, mit welchem er aber nach dem vergleich, der an. 1576. zu Gent gemacht wurde, wieder dahin kehrte. Bald darauf wandte er sich nach Holland, und bekam an. 1577. die stelle eines Professoris Linguarum Orientalium zu Leiden, von dannen er an. 1585. nach Francker zu eben dieser Profession beruffen wurde, welcher er auch rühmlich bis an seinen tod, welcher an. 1616. erfolgte, vorgestanden. Er war wegen seiner wissenschafft in den Orientalischen sprachen so berühmt, daß die General-Staaten ihm an. 1600. anbefohlen, eine erklärung der schwersten örter des Alten Testaments zu verfertigen; wie er denn auch über die 3. ersten bücher Mosis, über die 8. ersten capitel des 4. buchs, ferner über die schwersten örter des 5. buchs, dann auch über die bücher Josuä, der Richter und Sammelis, dergleichen verfertiget, aber bey seinem leben nicht davon heraus gegeben hat. Er war auch von einigen bestimmet, eine neue übersetzung der heiligen Schrift in der Niederländischen sprache zu verfertigen, welches aber durch seine widerwärtigen hintertrieben ward. Man hat von ihm Grammaticam Hebræam; Commentar. ad Voces Hebræas N. T.; Observation. Sacrar. libr. XII.; Animadversionum libr. II.; Miscellanea sacrarum Locutionum; Parallela Sacra Locorum V. & N. T.; Proverbia Sacra; de tribus Sectis Judæorum &c. Sein sohn, auch Johannes Drusius genannt, welcher bereits in seiner jugend solche proben der gelehrsamkeit abgelegt hatte, daß man urtheilte, er würde einer der gröſten leute werden, starb in Engelland im 21. jahre seines alters. Er hat einen grossen briefwechsel gehabt, wie er denn ausser den Hebräischen, Griechischen, Französischen, Englischen und Niederländischen allein 2300. Lateinische briefe hinterlassen. Er war sehr sparsam, andere leuthe zu loben oder zu schelten, und hat deswegen von den eiferern in der religion viel ausstehen müssen, die ihn einen falschen bruder gescholten, da er doch um des Protestantismi willen mehr gelitten und verlassen, als die meisten unter diesen schreyern. Sein sohn Johannes ist ein recht miracul gewesen. Im fünften jahre seines alters lernte er bereits Lateinisch und Hebräisch, im 7ten erklärte er die Psalmen, mit verwunderung eines Jeden, der damals in Leiden die Hebräische sprache lehrete. Im 9ten las er das Hebräische ohne punckte, und konnte es auch nach den grammaticalischen regeln puncturen, welches die Rabbinen heut zu tage selbst nicht mehr können, wobey er das Latein als seine mutter-sprache redete, auch sich im Englischen konnte hören lassen. Im 12ten schrieb er ex tempore Hebräisch in gebundener und ungebundener rede. Im 17. jahre hielt er an den König in Groß-Britannien eine Lateinische rede in gegenwart des gantzen Hofes, und mit dessen verwunderung. Er war aufgeweckten geistes, und von einem gründlichen urtheil, von grossem gedächtnis, und von einem unermüdeten eifer zu den studien, sonst guten umgangs, daß ihn jederman lieben muste, und von einer sonderbaren frömmigkeit. Allein er starb in Engelland den dem Dechant zu Cicester, Wilhelm Thomas, der ihm eine gute pension gabe, am steine. Er hat verschiedenes angefangen zu verfertigen, allein der tod überfiel ihn zu zeitig im 21sten jahre seines alters. Scaliger, der die ärgsten schmäh-worte wider seinen vatter ausgegossen, hat ihn gelobet. *Curiander*, in vita Drusii. *Meursius*, in Ath. Batavis. *Simon.* hist. critique du Vieux Testament liv. III. c. 15. *Witte* biograph. *Bayle.*

Druso, ein elender Historicus zu den zeiten des Kaysers Augusti. Weil er sehr reich war, und viel geld auf interesse ausleihete, so obligirte er seine schuld-leuthe, daß sie seine schriften mussten lesen hören, welche die andern verachteten, worüber Horatius spottet, lib. I. serm. satyr. 3. Einige alte manuscripte Horatii setzen diesen nahmen Rufo.

* Drussack, (Gabriel du pont de) ein Französischer Poet und JCtus, war zu Toulouse aus einem adelichen geschlechte gebohren, und lebte uns jahr 1536. Er schrieb les Controverses des Sexes masculin & féminin &c. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

Drusus, eine Römische familie, war ein zweig der familie der Liviorum. Diese jetzgedachte livische familie, ob sie gleich nur bürger-standes war, stund dennoch in grossem ansehen, und brachte berühmte leuthe hervor, welche die gröſten ehren-ämter in der Römischen Republick bedienten. Insonderheit waren M. Livius Salinator, und M. Livius Drusus aus derselbigen entsprossen. Dieser letztere soll von einem feindlichen General Drausus, den er selbst erlegt, seinen nahmen erhalten, und den Gallieren das geld, so sie von den Römern bekommen, da sie das

Capi-

Capitolium belagert, wiederum abgenommen haben. C. Livius Drusus, M. Livii sohn oder enckel, war A. U. 606. mit Scipione Africano dem jüngern Bürgermeister. — Sonst stammet auch aus diesem geschlechte durch adoption der Kayser Tiberius her. Denn Livius Drusus Claudianus, sein groß-vatter von mütterlicher seite, einer von den nachkommen Appii des blinden, war von einem Drusо adoptiret worden. Es scheinet, daß ein anderer Drusius einige aus der familie der Scribioniorum, in welcher der nahme Libo sehr gemein war, adoptirt habe. Denn es ist bekannt M. Livius Drusus Libo, der A. U. 739. A. M. 3969. A. C. 15. Bürgermeister gewesen, und L. Scribonius Libo Drusius, ein Prætor, der sich unter dem Kayser Tiberio selbst getödtet hat. *Suetonius*, in Tiber. c. 3. *Bayle.*

Drusius, (Marcus Livius) ein sohn besten, der A. U. 631. A. M. 3861. A. C. 123. in dem Tribunatu plebis, ein Collega des C. Gracchi gewesen, und den nahmen eines beschirmers des Raths verdienet hat. Der sohn folgte seinem vatter darinnen nach, daß er sich der Patriciorum wider das volck annahm, wiewol auf solche art, daß grosse unordnungen daraus entstunden. Er war sonst von grosser beredtsamkeit, hohen verstand und ausserstelicher hertzhafftigkeit, welcher gaaben er sich dann auch besser hätte bedienen können, wo ihn nicht sein gar zu grosser ehrgeitz daran verhindert hätte. Es waren damals in Rom zwey factionen, des Raths und der Ritter, und waren die letztern jenen in vielen stücken überlegen, hatten auch insonderheit die gerichte an sich gebracht, so ehemals dem Rathe gehörten. Als nun Cäpion, mit welchem Drusius ämulirte, die partey der Ritter hielte, ergriff dieser im gegentheil die partey des Raths, und damit er auch bey dem volcke desto gröstern anhang bekommen möchte, wollte er die gesetze der Gracchorum vom austheilung der äcker unter dem volcke wieder aufbringen, und versprach den Lateinern das Römische bürger-recht. Als sich der Bürgermeister Philippus widersetzte, ergriff er ihn auf freyer strasse bey der kehle, und würgete ihn, daß ihm das blut zu der nase und den augen heraus sprang; wiewol leinige meynen, daß er solches nicht selbst, sondern durch einen seiner creaturen gethan. Da auch die Lateiner hart darauf drungen, daß er sein versprechen wegen des bürger-rechts halten sollte, geschahe es, daß er in einer versammlung plötzlich darnieder fiel, als wenn er von der fallenden seuche einen anstoß bekäm. Ob er sich aber nur so gestellet, oder ob ihm wahrhafftig diese krankheit zugestossen, wird gezweifelt, indem wenigsten kam ihm solches sehr wohl zu statten, weil sich die Lateiner nicht ferner mit leeren worten wollten abspeisen lassen, er aber gleichwol nicht im stande war, ihnen satisfaction zu leisten. Ja er hatte überhaupt in Rom die sachen in solchen stand gesetzt, daß er nicht wohl heraus kommen konnte; daher man glaubet, daß er zu rechter zeit gestorben sey; indem er, da er einsmals nach hauß gieng, und mit einer grossen menge leuthe umgeben war, in dem vorhof seines hauses mit einem messer erstochen wurde. Der thäter blieb unbekannt, dahero einige auf die gedancken geratben, als wenn er sich selbst getödtet, wiewol Cicero denselbigen Varium nennet. Er ist von ungeböhrnem ehrgeitz gewesen, wie er denn selbst gestanden, daß er von kindes-beinen auf davor nicht ruhen können, und hat er noch als ein jüngling, und in der Prætexta bey den Richtern vor die angeklagten intercediret, und seinen zweck zuweilen erhalten. Als er sterben muste, sagte er zu den umstehenden: meine anverwandten und freunde, wenn wird das gemeine wesen einen solchen bürger wieder bekommen, als ich gewesen? seine mutter Cornelia hat diesen fall mit grossem muthe ertragen. Seine schwester Livia ist dem Cato von Utica mutter gewesen, und nach Catonis tödtet tode hat sie sich an Q. Servilium Cepionem verheurathet, und die Serviliam mit ihm gezeuget, des Brutі mutter. Als er sich auf dem Palatio ein haus bauen ließ, versprach ihm der baumeister, er wolle es ihm dermassen zurichten, daß niemand sehen könne, was darinnen vorgieng; allein dieser antwortete: wende deine kunst vielmehr an, daß jederman sehen könne, was ich thue. *Velleius Paterculus*, lib. II. c. 13. *Florus*, lib. III. c. 18. *Aurelius Victor*, de vir. illustr. *Seneca*, de brev. vit. c. 6. *Cicero*, de nat. deorum. c. 3.

Drusius, (Nero Claudius) ein bruder Tiberii, stammte sowol von mütterlicher als vätterlicher seite von dem Appio Claudio dem blinden her. Er war einer von den gröstен leuthen, so jemals Rom gesehen, und bewies sowol zu krieges- als friedens-zeiten ungemeine geschicklichkeit, dabey war er redlich, und von sehr grosser höflichkeit. In seiner jugend erlangte er dispensation des alters, daß er 5. jahr eher die ehren-stellen annehmen konnte, als sonsten in den gesetzen erlaubet war. Da er Quæstor war, wurde er nebst seinem bruder A. U. 739. A. M. 3969. A. C. 15. abgeschickt, die Rätier zu bezwingen, welches er auch wohl ausrichtete, und dahero in die erste probe seiner tapferkeit ablegte. Hierauf gieng er nach Gallien, und brachte daselbst einige aufrührische provintzen wieder zum gehorsam. Er schlug auch die Teutschen, die sich jenseit des Rheins begeben hatten, gieng darauf über diesen fluß, überwand die Sicambrer in ihrem eigenen lande, erhielt auch zu wasser auf der Ems einen sieg wider die Bructerer, und zwang die Friesen, den Römern tribut zu erlegen. Ja er war der erste unter den Römischen Generalen, der sich auf den Septentrionalischen Oceanum wagte. Da er nun A. U. 743. A. M. 3973. A. C. 11. wieder nach Rom kam, wurde er Prætor, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern begab sich im frühjahre wieder nach Teutschland, seine siege weiter auszubreiten. Er überwand auch unterschiedene völcker bis an die Weser, und ließ an einigen orten bestungen aufbauen. Hierdurch erlangte er nun, daß ihm zu Rom die ornamenta triumphalia, wie auch die ehre der ovation, und die würde eines Proconsulis zuerkannt wurde. A. U. 745. A. M. 3975. A. C. 9. ward er Bürgermeister, kehrte aber bald wieder nach Teutschland, und gieng bis an die Elbe, über welchen fluß er dergleichen zu setzen trachtete; und soll ihm auch zu dieser zeit eine weibsperson erschienen seyn, welche ihm nicht allein seine unerträgliche begierde mehr völcker zu bezwingen vorgeworffen, sondern auch angezeiget, daß das ziel seines lebens nicht weit mehr entfernet sey. Hierauf gieng er wieder zurück nach dem Rhein, wurde aber krand, ehe er nach diesen fluß erreichte, und starb A. U. 745. obngefehr im 30. jahre seines alters. Einige sagen, daß er mit dem pferde gestürtzt, und ein bein zerbrochen, welches seinen tod verursachet. Sobald seine krancheit erschollen, kam sein bruder Tiberius zu ihm, und traf ihn in den letzten zügen an, da er denn seinen leichnam nach Rom bringen ließ, woselbst dem gedächtnis des Drusii alle erfinnliche ehre erzeiget wurde. Er hinterließ auch noch dieses andencken, daß er einen kostbaren canal zwischen dem Rhein und der Yssel verfertigen ließ, und also den Rhein mit der See verknüpfete, welcher fossa Drusiana genennet wird, gleichwie auch der ort Drusenheim in dem Elsaß seinen nahmen von ihm bekommen, indem er daselbst eine zeitlang sein lager gehabt. Es hinterließ dieser Drusus 2. söhne und eine tochter von seiner gemahlin Octavia der jüngern, einer tochter Marci Antonii und der Octavia. Der eine von den söhnen war der tapfere Germanicus, der andere der unartige Kayser Claudius. Die tochter Livia wurde an Drusium, Tiberii sohn, verheurathet, und führte sich nicht zum besten auf. *Dio*, hist. lib. LV. & LV. *Suetonius*, in Tib. it. in Claud. *Tacitus*, annal. lib. III. & alibi. *Bayle.*

Drusius, ein sohn Tiberii, den er mit seiner ersten gemahlin, der Vipsania, einer tochter Agrippä, gezeuget, war seinem vatter an unzucht, trunckenheit, grausamkeit und andern lastern nicht ungleich, ausser daß er sich so verstellen konnte. A. U. 764. A. C. 11. wurde er Quæstor, und nach dem tode Augusti schickte man ihn nach Pannonien, die aufrührischen legionen zu besänftigen, welches er auch glücklich ausrichtete. Nach seiner wiederkunft wurde er A. U. 768. A. C. 15. Bürgermeister, und an. 770. wurde ihm das commando über die armee in Illyrien aufgetragen. Dieses geschahe, theils daß er die unruhigen der soldaten erwerben, theils daß man ihn von den wollüsten, denen er sich zu Rom gantz und gar ergab, abziehen möchte. Sonst muste er die unmenigkeit bey den Teutschen meisterlich zu unterhalten, und sich derselben zu seinem vortheil zu bedienen, desswegen ihm auch die ehre der ovation zuerkannt wurde. A. U. 773. A. C. 20. kam er wieder nach Rom, und im folgenden jahre war er nebst seinem vatter, dem Kayser, Bürgermeister; ja, es wurden ihm endlich die dignitas tribunitia, als die höchste würde bey gelegt, worauf man schliesset, daß er ohne zweifel dem Tiberio wurde gefolget seyn, wenn nicht Seianus, des Kaysers Tiberii favorit, solches verhindert hätte. Dieser strebte selbst nach der höchsten gewalt, und hatte über dem eine grosse feindschafft gegen Drusium, weil ihm dieser einsmals eine maulschelle gegeben. So konnte er auch seinen endzweck leichte erhalten, weil er mit Drusi gemahlin in genauer und unzüchtiger bekanntschafft stund. Sie beschlossen also, ihn mit gift aus dem wege zu räumen, welches sie auch durch einen verschnittenen, nahmens Lygdus, verrichteten. Also starb er A. U. 776. A. C. 23. und der Kayser Tiberius ließ den seinem tode die gröste unempfindlichkeit verspüren. *Dio*, hist. lib. LVI. & LVII. *Tacitus*, annal. lib. I. II. & III. *Bayle.*

Drusius, ein sohn Germanici und der Agrippinä, war ein Printz von guter hoffnung, und wurde, sobald es dessen alter zuließ, auf Tiberii recommendation zu ansehnlichen ehren-stellen befödert, allein hernach durch list und grausamkeit des Seiani unterdrückt. Denn dieser durchtriebene favorite des Tiberii, der durch hinwegräumung des Drusi ihm den weg zur Kayserl. hoheit bahnen wollte, wußte diesen unglücklichen Printzen bey dem Kayser so verhaßt zu machen, daß er ihn endlich gefänglich einziehen ließ. Ob auch gleich der tod des Seiani A. U. 784. A. C. 31. darzwischen kam, konnte doch Tiberius von seiner ungemeinen sanfftmuth gegen Drusium nicht gebracht werden, sondern es wurde beschlossen, daß derselbige hungers sterben sollte. Es suchte zwar dieser unglückliche Printz sein leben etwas zu fristen, indem er die tuchscheer-wolle, oder vielmehr das stroh, oder den zerschnittenen rohr aus den polstern seines betts verzehrete, weil das den Tacito und Suetonio stehende wort tomentum allen bethsutter bedeutet, stroh und rohr aber eben sowol bey den Römern dazu sind gebraucht worden, als tuchscheer-wolle, die ja einem, der sie verschlucket, eher den tod befördern, als das leben verlängern müste. Er brachte aber auch damit sein leben nicht weiter als bis auf den 9. tag A. U. 786. A. C. 33. Doch war auch hierdurch das grausame gemüthe des Tiberii nicht gestillet, sondern er führte noch nach Drusi tode eine klage wider ihn in dem Rathe, und entdeckte zugleich, zu seinem eigenen gar schlechten ruhme, die unerhörte grausamkeit, die man an dem Drusо ausgeübet. *Suetonius*, in Tib. *Tacitus*, annal. lib. III. c. 29. it. lib. IV. c. 59. & 60. *Bayle.* *

* Drusius, (Caius) ein geschicht-schreiber, dessen Suetonius, da er von Augusto redet, meldung thut. C. Drusius (sagt er) erzehlet, daß Augusti amme, da sie ihn einsten des abends

ebends in die wiege geleget, ihn des morgens nicht mehr gefunden hat; und da man ihn lange gesuchet, habe man ihn endlich auf einem sehr hohen thurn des schlosses gefunden, wohin er sey aus einem der niedrigsten zimmern gebracht worden, da sey er gelegen, und habe das gesicht gegen aufgang der sonnen gewendet. *Suetonius*, Augusto c. 94.

Druthmar, (Christian) zugenannt Grammaticus, ein Mönch in der Abtey Corbey an der Somme, lebte ums jahr 840. und war aus Aquitanien, wie Sigebertus berichtet. Er schrieb einen Commentarium über St. Matthäum, welcher sowol an. 1514. zu Straßburg als auch an. 1530. zu Hagenau, und nachgehends in der bibliotheca Patrum tom. XV. aufgelegt worden. Er hat auch ein epitome über St. Lucam und St. Johannem verfertiget. *Sixtus*. de vir. illustr. c. 72. *Trithem*. & *Bellarm*. de scr. eccl. *Cave*, hist. lit. p. 371.

*Druttenheim, oder Drutenheim, Truttenhausen, Trutenhausen, eine berühmte Probstei Canonicorum regularium Augustiner-ordens im Elsaß am fuß des St. Otilien-berges, in dem Vogesischen gebürge, 4. meilen von Straßburg. Es ist dieses kloster von Herade von Landsberg und ihrem bruder Günthern an. 1181. gestiftet worden. *Brufchii* chron. Monast. Germ. p. 153. *Bucel*. Germ. sacra, P. II. p. 87. Monasteriol. Germ. Imp. p. 173. seq.

DRYADES, hiessen bey den Heyden die Nymphen oder göttinnen der wälder und büsche, von dem Griechischen worte δρῦς, welches so viel heißt als ein baum, oder insonderheit eine eiche. *Servius*.

Dryander, ein berühmter Medicus und Mathematicus, gebürtig von Wettern aus Hessen, erfand viel sachen in der Astronomie, und machte neue instrumenta, oder verbesserte sie zum wenigsten. Er starb den 20. sept. an. 1560. zu Marpurg, woselbst er lange zeit gelehret hatte. Man hat von ihm Anaxomen Capitis Humani; de Balneis Emilianis; Annuli Astronomici Structuram atque Astrolabium toti Europæ inferviens; de Cylindro; de Globo Cœlesti; de Horologiorum Solarium varia Compositione; de Peste Libell. &c. *Thuan*. hist. lib. XXVI. & *Teissier*, addition. tom. I. p. 199. seq. *Jusius*, in chron. Med. *Vossius*, de Mathem. *Van der Linden*, de scr. Medic.

Dryander, (Johannes) war von Burgos in Spanien gebürtig, und hieß sonst Enginas, woraus hernach der Griechische nahme Dryander gemacht worden. Johannes Diaz gab ihm die erste unterrichtung in der Protestirenden lehre, welches ihn veranlaßte, sich zu den Reformirten zu begeben. Er muste aber auf dieselbi seines vatters zu Rom bleiben, da er doch nicht unterlassen konnte, bey unterschiedenen gelegenheiten seine meynungen an den tag zu legen. Als er aber im begriff war, nach Teutschland zu seinen bruder zu gehen, wurde er als ein ketzer angeklagt, und da er seinen glauben zu erkennen gab, an. 1542. zu Rom verbrannt. Sein bruder Franciscus Dryander machte eine Spanische übersetzung von dem Neuen Testamente, welche an. 1543. zu Antwerpen gedruckt, und dem Kayser Carolo V. dedicirt wurde. Er kam aber darauf zu Bressel in gefängliche hafft, darinnen er 15. monat blieb, bis auf den 1. febr. an. 1545. da er heraus kam, als die thüre im gefängnis offen stehen blieben. An. 1548. recommendirte ihn Melanchthon mit grossem ruhm an Cramerum. *Beza*, in icon. *Crispini* acta martyr. f. 151. 152. *Simon*, histoire critiq. du N. T. p. 494. *Bayle*.

*Dryden, (Johannes) einer der vortreflichsten Englischen Poeten des XVII. seculi, ward gebohren zu Oldwincle in Northamptonshire den 9. aug. an. 1631. Sein vatter, Erasmus Dryden, sandte ihn in die schule zu Westmünster, um allda den grund seiner studien unter Doctor Richard Busby zu legen. Er liesse alsobald herrliche gaaben spüren, und übersetzte schon in dieser schule öfters eine gantze satyram aus dem Persio in einer nacht in Englische verse. An. 1650. ward er wegen seiner geschicklichkeit in das Collegium Trinitatis zu Cambridge aufgenommen. An. 1668. ward er zum Poëta Laureato gemacht, und hat sowol vorhero als hernach eine grosse anzahl comödien und tragödien geschrieben. Unter der regierung Königs Jacobi II. trat er zu der Römischen kirche über, und an. 1693. gab er eine Englische übersetzung Persii aus. An. 1697. sahe seine übersetzung des Virgilii das licht an. Sein letztes werck waren seine fabeln, so zu London in folio sind gedruckt worden. Er starb den 1. may an. 1701. und ward in der Abtey Westmünster begraben, allwo ihm Johannes, der letzt-verstorbene Hertzog von Buckinghamshire, ein schönes grabmahl hat aufrichten lassen. Er hatte sich mit Elisabeth Howard, einer tochter des Grafen von Berkshire, verehelichet, und mit ihro drey söhne gezeuget, nemlich Carolum, Johannem und Henricum. Der letztere trat in einen Mönchs-orden. Carolus war zweyter Magister Palatii bey Papst Clemens XI. und da er in Engelland zurück kam, verfasse indessen sein bruder Johannes seine stelle. Als er an. 1704. bey Windsor über die Themś schwimmen wollte, hatte er das unglück zu ertrincken. Johannes starb zu Rom wenige monat nach seines vatters tode. Drydens ode auf das fest der H. Cäcilia wird für eines der vollkommensten stücken gehalten, so jemals in irgend einer sprache ist verfertigt worden. Ferner hat Dryden auch die leben Luciani, Plutarchi und Polybii beschrieben, und Maimburgii historie der Ligue ins Englische übersetzet. Englischer *Bayle*.

*Dryope, eine Nymphe aus Arcadien, welche nach Homeri bericht soll Mercurio beygewohnt, und den Pan erzeuget haben. Lucianus aber in dem gespräche zwischen Pan und Mercurio machet ihn zum sohn Penelopes, der tochter Icarii, welche Mercurius in Arcadien soll genothzüchtiget haben; nachdem er sich in einen bock verwandelt, um dieselbe also zu übernehmen; dessentwegen Pan, mit einem ziegen-fuß, schweif und hörnern auf die welt gekommen.

*DRYOPES, war vor zeiten ein volck in Griechenland, welches seinen nahmen von ihrem urheber oder Heerführer erhalten. *Pausanias*, IV. 34. *Strabo*, VIII. p. 573. *Virgil*. Æn. IV. 146. Dem ersten ansehen nach scheinen die alten nachrichten von diesem volck gantz und gar mit einander zu streiten, welches aber dadurch gröstен theils sich entscheiden lässt, wenn man die ungewissheit der grentzen nach der Alten erb-beschreibung, als auch die verschiedene wanderung desselben in überlegung nimmt. Plinius hist. nat. IV. in præfat. setzt es ursprünglich in Epirus, dessen meynung auch Apollodorus II. 6. 7. und Lucanus III. 179. zu bestärcken scheinet; hingegen Strabo IX. p. 663. rechnet es zu Thessalien. Weil aber Plinius hist. nat. IV. 7. bezeuget, daß es vor diesem auch Æmonia Dryopis genennet worden, und dasselbe land zwischen den provintzien Doris und Phthiotis gelegen, um welche gegend ebenfalls Herodotus I. 56. VIII. 31. 43. und Anton. Liberalis met. 32. das land Dryopis setzen; auch Strabo VIII. p. 573. sagt, daß der Dryopum ehemaliger sitz bey Spercheium gewesen, worauf auch selbst der Dryopis fabel zu zielen scheinet, da sie gedachten flusses tochter genennet wird; *Anton. Liberal*. l. c. ingleichen Tzetzes ad Lycophron. 980. und Scholiastes Aristophan. ναὺτ. 385. eines Dryope unter den städten der gedachten landschafft Doris gedencket, so erhellet hieraus, daß ihr land auf der grentze zwischen Epirus und Thessalien gewesen, deswegen der eine die Dryopes zu Thessalien, der andere aber zu Epirus rechnet. Weniger aber scheinet mit diesen zu vereinigen Pausanias IV. 34. V. 1. der anfänglich mehrmal gedachtes volck um den Parnassum in der landschafft Phocis will gewohnet wissen. Doch auch dieses scheinet daher geschehen zu sein, daß Hercules, nachdem er sie bezwungen, wie Herodotus VIII. 43. Apollodorus II. 7. Servius ad Virg. Æn. IV. 146. melden, hieher vertrieben, worauf uns selbi Pausanias IV. 34. zu führen scheinet. Genug, darinnen kommen sie alle überein, daß diese leuthe nachmals ihren sitz verändert, und nach Peloponnes übergegangen, hier hätten sie sich nun, wie Pausanias IV. 34. will, erst in Argolide in der gegend der städte Asine und Hermione niedergelassen, als wohin sie auch Strabo VIII. p. 573. Herodotus VIII. 73. und Statius Theb. IV. 122. setzen. Da sie nun aber von bar durch die Argiver vertrieben worden, so haben sie die Lacedämonier aufgenommen, und ihnen ein stück landes in Messenien unten am Messenischen meer-busen eingeräumet, da sie ein anderes Asine erbauet, und auch von den Messeniern neben sich gelitten worden, wie Pausanias IV. 834. dieses aufgezeichnet. Auch damit hat sich die wanderung dieses volcks nicht geändert, wie denn eine colonie sich auf die insul Cubda begeben, und daselbst die stadt Carystus angebauet. *Thucydides*, VII. *Diodorus Siculus*, IV. p. 242. Ja sie sind so gar nach Klein-Asien übergegangen, und haben sich um Rhydus niedergelassen. *Strabo*, XIII. p. 877. *Herodotus*, I. 146. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 13. §. 191.

Duare, ist ein auf die alte art beveſtiget ort in Dalmatien, auf einem berge, unweit Almiſſa. Im XVII. ſæculo iſt er offt bald von den Türcken, bald von den Venetianern erobert worden. Anjetzo gehört er den letztern. *Coronelli* descript. Mor.

Duarenus, (Franciſcus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus St. Brieu, einer ſtadt in Bretagne, gebürtig, allwo ſein vatter, Johannes Duarenus, Richter geweſen, welchem amte auch Franciſcus eine zeitlang vorgeſtanden. An. 1536. las er zu Paris über die Pandecten, und hatte unter andern Guillelmi Budæi 3. ſöhne zu diſcipuln; wie er denn mit dieſem Budæo in guter freundſchafft geſtanden, und ſowol in der Römiſchen antiquität als Griechiſchen ſprache viel von ihm gelernet hat. An. 1538. wurde er nach Bourges berufen, die Rechtsgelehrſamkeit daſelbſt zu lehren, welches amt er an. 1548. verlieſe, und ſich nach Paris begab, um ſich daſelbſt in praxi zu üben. Nachdem er ſolches in die 3. jahr gethan hatte, wurde er von der Hertzogin von Berri, Margaretha, einer ſchweſter des Königs Henrici II. in Franckreich, wiederum nach Bourges beruffen, wohin er ſich auch an. 1551. begab, nach der hand die würde eines Raths und Requetenmeiſters bey gedachter Hertzogin erhielt, und daſelbſt beſtändig blieb. Er bekam aber an dieſem orte erſtlich mit Cyguinario Barone, hernach mit Balduino, und endlich mit Cuiacio viel zu ſtreiten. Denn weil er den ruhm, daß er die Rechtsgelehrſamkeit aus den brunnquellen der Römiſchen antiquitäten in Franckreich reſtituirt hätte, allein haben wollte, konnte er nicht wohl leiden, daß ſich auch andere unterſtunden, theil daran zu nehmen, ſonderlich da Cuiacius, ob er gleich noch jung war, dennoch eine groſſe geſchicklichkeit von ſich ſpüren lieſ, und wurden die ſtreitigkeiten mit dieſen letztern zu groſſen verdrießlichkeiten gelegenheit gegeben haben, wenn ſich nicht Cujacius von Bourges nach Valence gewendet hätte. Cujacii Narbonem hat er in ſeiner Apologia de Juriſdictione & Imperio hart angegriffen, ihm aber doch nach ſeinem tode ein koſtbares ehren-mahl in der kirche St. Hippolyti aufrichten laſſen

und

und in seinem testament befohlen, daß man nach seinem tode ihn eben dahin zu dem Barg legen solle. Von Balduino aber ist merckwürdig, daß, als Duarenus seine Profession in Bourges verlassen, und man selbige jenem conferiret, er selbst 3. jahr darauf den rath gegeben, Duarenum wieder dahin zu berufen, und ihm die ober-stelle eingeräumet; worauf sie sich zwar eine zeitlang dem äusserlichen scheine nach wohl vertragen, aber hernach in grosse feindschaft gerathen. Sonst wird von einigen angemercket, daß er heimlich der Protestirenden religion zugethan, derselben aber dennoch öffentlich entgegen gewesen, worüber er sonderlich von Balduino viel leiden müssen, und öffentlich ein Nicodemit gescholten ward zu der zeit, da Balduinus sich noch zur Reformirten religion bekannte, welche er jedoch hernach selbst verlassen. Er war von so schlechtem gedächtnis, daß er sich nie getrauete eine öffentliche lection zu halten, wo er nicht sein papier vor sich hatte. Dahero auch auf seiner reise in Teutschland, als wohin er seine schriften nicht mitgeführet, man nirgendwo von ihm hat erhalten mögen, daß er, wie zu selbiger zeit noch gewöhnlich war, eine quæst-lection verrichtet hätte, welches sein ansehen bey denen, die ihn nicht näher kannten, sehr vermindert. Er starb an. 1559. im 50. jahre seines alters ohnverheurathet, und hinterließ sehr viel schöne schriften, als: Commentarium in varios Titulos Digesti & Codicis; Disputationum Anniversariarum lib. II. de Ratione docendi discendique Juris; de Plagiariis & Scriptorum alienorum Compilatoribus; de Sacris Ecclesiæ Ministeriis & Beneficiis lib. VIII. &c. welche zu Lyon an. 1554. und an. 1579. zu Franckfurt, ingleichen an. 1592. und an. 1607. zusammen gedruckt worden. Zu der andern edition zu Lyon hat Nicolaus Eisnerus viel beygetragen, auch denselben somit eine vorrede hinzugethan, unter welchen diejenige, so sich vor dem andern tomo befindet, ziemlich weitläuftig ist, und de Modo docendi atque discendi Juris handelt. *Thuanus*, hist. lib. XXIII. *Teissier*, eloges des Savans tom. I. *Sammarthan.* elogior. lib. I. *Masson.* elogior. P. II. *Blotent*, in censura auct. celebr. p. 660. *Freherus*, in theat. c. 4. p. 836. *Bayle.* *

Duarte Pinel, (sonsten Edoard Pinel) ein Portugiesischer Jud, welcher in der mitte des XVI. sæculi gelebt: hat mit Hieronymo de Vargas das Alte Testament in die Spanische sprache von wort zu wort übersetzet, und zu Ferrara an. 1553. mit einer dedication an Herculem von Este, Hertzog von Ferrara, mit Gothischen buchstaben und tag-licht gedrucken lassen: soll genau nach Pagnini version eingerichtet seyn; doch haben andere beobachtet, man habe im Pentateucho sonderlich der Constantinopolitanischen Spanischen version gefolget. Sonst soll dieser author auch de Grammatica & Calendis etwas geschrieben haben. *Nic. Anton.* bibl. Hisp. *Le Long*, bibl. sacra.

Duh, lat. Duba, auf Teutsch Eiche, ist der nahme einiger orten in Böhmen, darunter eine Königliche stadt in Buntzler kreis, 10. meilen von Prag gelegen, sich befindet. Es ist solche mit einem schlosse versehen, von dem ein unter-irdischer weg bis auf das benachbarte schloß Raben gehet, der durch viele felsen gehauen ist. Obwohl der ort sehr kalt, fleißt auf einem boden berge ein bach, der im sommer kalt, und im winter warm ist. *Zeiler*, topogr. Bohem. p. 26. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. & c. 8. §. 2. p. 88. Vogtens ietztleb. Böhm. p. 89.

Dub, le Doux, ein fluß, der im burg Arau unweit Pontarlier in Burgund entspringt, neben Morta vorbey durch die Grafschafft Vallangin läufft, den Freyenberg, dem Bisthum Basel gehörig, vom Trübelberg, der Grafschafft Burgund zuständig, abschneidet, durch die Fröburger Herrschafft, gegen osten, in die Probsey St. Urlitz, und alldort oberhalb der stadt um einen berg herum läufft, und solchen zu einer halb-insul machet, alsdann sich wiederum gegen westen wendet, und nochmal durch die Fröburger Herrschafft, St. Hippolytes, und Mümpelgard vorbey ins Burgund fleußet. *

*Duba, Daube, oder Dambe, (Bircken von) welche auch lat. Barones a Querceu genennet werden, ein uraltes aber ausgestorbenes adeliches geschlecht, welche eigentlich in Böhmen ihre güther hatten, und auch Hohenstein mit der umliegenden gegend besassen, aber solches an. 1444. vor Mühlberg an der Elbe vertauschen mussten, welches auch an 1518. nach Hansens tode wieder an Sachsen fiel. *Monachus Pirnens.* apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. II. p. 1447. Knauths prodrom. Misn. p. 473. *Leuberi* catal. Comit. Marchion. Sax. apud *Menckenium.* l. c. tom. III. p. 1858. Ihr stamm-vater war Dobora, oder Dobova, welche an Hertzog Boromir in Böhmen Hofe war, und als derselben die von Wessowich auf der iagd auffielen, durch seine zu pferd naher Prag eiligst gebrachte nachricht machte, daß man ihm zu hülffe kommen konnte. Vor diesen treuen dienst schenckte ihm der Hertzog das schloß Stebnam oder Stheckenam, nebst der darauf haffenden erblichen Ober-Jäger-Meisterey in Böhmen erblich, erklärte ihn und seine nachkommen vor Adeliche, und freye leuthe, und würckte ihm durch seinen vorsprouch bey Kayser Henrico II. den Freyheiterlichen stand aus. *Cosmas Pragensis* apud *Menckenium.* l. c. tom. I. p. 2006. *Chron. Bohem.* 28. ibid. tom. III. pag. 1651. seq. *Dubravius*, p. 44. *Leuberus*, l. c. p. 1868. Hinco stebt als zeuge in dem vertrage, da Hertzog Casimir das Herzogthum Oppeln an. 1289. dem König in Böhmen, als ein lehen offeriete. *Chron. Bohem.* 83. l. c. p. 1737. Er besaß die Statthalterschafft im Cracauischen district, verlohr sie aber an. 1301. *Dlugossus*, hist. Polon. IX. p. 897. Im XIV. sæculo hatte Heinrich Graf Reuß Ispenardam, Hoyers von Bircken tochter, zur gemahlin. *Monachus Pirnens.* l. c. p. 1477. An. 1319. findet man Hinconem Bircken von Dube als zeugen. *Dipl. Bohem. Silef.* apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. VI. p. 5. An. 1330. besaß Hinco von Bircken, Freyherr von Duba, das schloß Hohenstein, *Leuberus*, l. c. p. 1869. welches vielleicht derselige Heinrich ist, welcher an. 1535. Hauptmann zu Schweidnitz war. *Leuberus*, l. c. p. 1900. An. 1337. findet man ihn als Burgrafen von Prag in dem verpfändungs-brief der stadt Zittau. *Diplom. Bohem. Silef.* apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. VI. p. 1113. tom. V. p. 541. 561. Herman von Duba, Herr auf Rochad, lebte an. 1341. *Id* ibid. tom. V. p. 503. 507. Herco und Hinco waren an. 1340. Johannes an. 1390. und Wenceslaus an. 1420. besitzer des schlosses Hoheustein. *Leuberus*, l. c. p. 1869. Andreas von Duba stifte per provisionem Papæ an. 1382. Bischoff zu Merseburg worden, allein das Capitul hatte schon Burcardum von Ducrfurt erwehlet. *Chron. Epifc. Merfeb.* 30. apud de *Ludewig*, reliqq. MSSct. tom. IV. p. 430. Hanß Benisch war erst Hertzog Johannis zu Görlitz und Marggrafs in der Lausitz Hofmeister, und wurde an. 1384. Landvogt in der Lausitz. Grossers Lausitzisch. merckwürdigk. th. I. p. 97. Sein sohn Johannes war vor ihm an. 1381. gestorben, und zu Görlitz in die kloster-kirche begraben worden. Grosser, l. c. th. III. p. 13. Weil aber die von Duba aus dem schlosse Hohenstein grossen unfug trieben, jagte sie Friderich Bellicosus an. 1414. heraus. *Leuberus*, l. c. p. 1868. Friderichus Placidus nöthigte endlich Hansen von Bircken, mit ihm die Landesleutnische gutter gegen Mühlberg zu vertauschen welches an. 1442. oder 1444. geschehen. *Monachus Pirnenfis*, l. c. p. 1457. 1469. An. 1463. eroberte Albrecht Bircken von Duba das schloß Rathen an der Elbe, welches Friedrichen von Oelsnitz gehörte, und an. 1518. starb Hans Bircken von Duba ohne lehns-erben, daher seine güther als vacante lehen an das Haus Sachsen zurück fielen. *Monachus Pirnenfis*, l. c. p. 1457. Sedisdlaus Bircken von der Daube, auf Leipye und Reichsstadt, ward an. 1526. des Königreichs Böhmen Oberster Land-Hofmeister und Landvogt in der Ober-Lausitz. *Meisner.* annal. Gorlic. apud *Hofmann.* fcript. rer. Lufat. tom. I. P. II. p. 5.

*Dubdu, oder Dubudu, eine grosse stadt in der Africanischen provinz Eus, des Königreichs Fez; sie liegt in der mitte eines hohen bergs, 20. stunden von Melilla mittagwärts, und ist von einem Herrn aus dem hause der Benimeriner gebauet worden, gleich anfangs da sie in Mauritania Tingitana zu herrschen begunten. Anfangs war sie nichts anders als eine vestung, zum schutz dieser Benimeriner. Da Abdulac unter den provintzen dieses Königreichs Königsteiche eine oberherrschaft hat, hat er diese gegend einigen seiner unterwandten überlassen, welche diesen ort besser angebauet, und ihre freucht-cammer daraus gemacht haben; seither aber ist die stadt dermassen angewachsen, daß sie heutiges tages für eine von den guten städten in Africa gelten mag. Als die Benimeriner von den Datasern sind vertrieben worden, so thaten die Araber in dem lande ihr möglichstes, dieselbe zu verderben, die einwohner aber abspeichützen sich so mannlich, sonderlich unter der anführung ihres tapfern Haupts, Muca-Ben-Coma, daß sie nicht nur die feinde abtrieben, sondern ihre freyheit behielten, und bisher Meca zu ihrem Ober-Herrn erwehlen dorften. Sein sohn Hamet, ein sehr tapferer mann, folgte dem vatter in der regierung, erhielte sein land in gutem stande, und hatte seinen sohn Mahamed zum erben, welcher auch einer der kriegs-erfahrensten Africanischen Helden seiner zeit gewesen, und noch bey seines vatters lebzeiten etliche städte, so an dem berge Atlas gelegen, gegen Numidien eingenommen, deren sich zwor viele kleine Herren widerrechtlich meister gemacht haben, zur zeit da dieser Reich in den abgang gekommen. Mahamed zierte diese stadt Dubdu mit vielen prächtigen gebäuden aus, und zalt der handelschafft mercklich auf, welches er sonderlich durch freundliche aufnehmung der fremden, denen er vielerley freyheiten verschaffte, und freyen handel anerbote, zuwege brachte; weswegen er bald einen grossen zulauf sahe, und unter den fremden als der König von Dubudu bekannt wurde. Auf ansuchen einiger seiner unterthanen, wollte sich von Terar meister machen, da aber dieses dem Sayd, oder Muley-Ubec bekannt worden, kam er ihm vor, und gieng dieser erste König der Bent-Osader selbst auf Dubdu. An. 1506. und belagerte es; da er es aber nicht nehmen wollte, stelten sich die einwohner, denen über 6000. waren, die sich ihm durch einen ausfall entgegen gesetzet hatten, als stohen sie, und liessen ihn also mit dem gröstem theil seiner armee einen guten theil des berges hinaus klettern, und stelen ihn, da sie ihren vortheil ersehen, mit einer grossen wuth an, bestürmten ihn mit pfeilen und steinen dermassen, daß er samt seiner armee nichts als schrecken und die flucht vor sich sahe, und eine grosse menge blessirter und todter zurück liesse. Doch fuhr Sayd dessen ohngeachtet in seiner unternehmung fort. Er liess zu dem ende 3000. büchsen-schützen stand-recht, ingleichen etliche exercirte lauds-knechte berueffen, und diese schritt für schritt auf die stadt anmarschiren. Mahamed merckte wohl, daß er diesen regulirten trouppen, welche ehender sterben als weichen wurden, zu widerstehen nicht im stande wär, und fassete deswegen den entschluß, den König in dem lager zu besuchen. Zu diesem ende verkleidete er sich als einen Herolden, und des-

gehrte-

gehrte von dem König, daß er als ein solcher, in dem nahmen des Königs von Dubudu, zur audienz gelassen würde. Der König liesse ihn vor sich, und nachdem er den brief gelesen, welchen ihm dieser verstellte Herold gebracht hat, war Muleys antwort: Er sollte mir seinem Herrn sagen, das sicherste mittel für seine erhaltung sey, sich ihm so fort zu ergeben. Da der verstellte Mahamed hierauf den Sand oder Muley fragte; ob er denn seinem Herrn vergeben würde, so er käme einen fußfall vor ihm zu thun; answortete Sand: Nicht allein dieses, sondern er würde ihm noch über dis gutes thun, dann er halte ihn seiner tapferkeit wegen sehr hoch. Dieses wort begehrte Mahamed, daß es Muley sollte mit einem eyd bekräfftigen; und da es Muley in gegenwart seiner vornehmsten Feldherren gethan, fiel Mahamed vor ihm nieder, und entdeckte sich, mit vermelden, daß er dann nun denjenigen selbsten vor sich liegen sähe, welcher ihn zuvor beleidigt hätte. Der König war darüber bestürtzet, machte Mahamed aufstehen, umfieng ihn hertzlich, begleitete ihn in die stadt, und wurde dem Mahamed in kurtzer zeit so gewogen, daß er seine zwey Printzessinnen mit zwey von Mahamebs söhnen vermählete, und über dis den Mahamed, für ihn und seine nachkömmlinge, in seiner herrschafftlichen würde über Dudbu und das daran hangende Fürstenthum bestätigte, worauf er sich wieder nach Fez, welches 25. meilen von Dudbu ablieget, begabe; von dieser zeit an, das ist seit an. 1490. haben die Herren von Dubudu den Königlichen titul beständig geführet. Da aber nach der hand die Cherifs sind gesetzet worden, wurden die Könige von Dubdu ihre vasallen, und konnten sich nicht erwehren, als solche ihnen zu kriegs-diensten verpflichtet zu seyn. Endlich, da an. 1563. Muley-Hamar, der Fürst oder Unter-König von Dudbu, zu Fez gestorben, so bemächtigte sich der Cherif, welcher damals regierte, seines Staates, und setzte einen Statthalter nach Dudubu, nebst einer guten garnison, die stadt wider die Türcken zu beschützen. *Marmol.* tom. II. lib. IV. cap. 110. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Dubino, ist ein grosses ansehnliches dorf im Veltlin, an der landstrosse, im flachen felde, am fuß des bergs St. Julian, zwischen Forzonico und Monasterio, gelegen. Es ist in der Bündnerischen historie desswegen nahmhafft, weil allda in dem felde an. 1525. der Bündnerische Oberste Guler den Kayserl. General, Grafen von Arg, als er das Veltlin überrumpeln wollen, überwunden und zurück geschlagen hat. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 191. *

Dubitz, eine veste stadt in Croatien, an den Bosnischen grentzen und dem fluß Unna, gelegen. Sie ist an. 1685. zweymal von den Christen erobert, in dem Carlowitzischen frieden aber den Türcken gelassen worden. *Lexicon, Ottom. Pf. II.*

Dublin, lat. Dublinum, der Irländischen Palatcigh, die haupt-stadt des Königreichs Irland, in der provinz Lemster, in einer Grafschafft gleiches nahmens, am fusse Liffy, welches der vornehmste fluß im gantzen Königreiche ist, und allhier einen weiten und bequemen hafen macht. Dieser stadt wird von Ptolemäo Eblana genennet. Wenn und von wem sie mag erbauet seyn, ist ungewiß; jedoch muß sie ohne zweifel sehr alt seyn, weil ihrer in sehr alten schriften gedacht wird. Saxo Grammaticus berichtet, wie viel sie von den Dänen erlitten, nachgehends war sie unter dem Könige von Engelland, Edgar, und unter Heraldo Harfagar dem Könige von Norwegen. An. 1151. machte sie Gregorius, der Irländischen nation Erz-Bischöffischen stifft, dessen Erts-Bischoff anietzo den titul und die jurisdiction eines Primatis hat. Nachdem Henricus II. Irrland unter sich gebracht, schickte er von Bristol eine colonie hieher, von welcher zeit an diese stadt immer mehr und mehr in aufnehmen kam, und die haupt-stadt des Königreichs und der sitz des Vice-Königs, wie auch des Ober-Hof-Gerichts und des Parlements wurde. An. 1220. hat sie der Bischoff Henricus Loundres an der ost-seite mit einem castelle befestiget. Nahe darbey ließ der König von Engelland, Henricus II. einen Königlichen pallast aufführen, sie ist beständig ein Collegium für studirende, und eine Universität, welche von der Königin Elisabeth an. 1591. gestifftet worden. Hierzu machte schon an. 1320. Alexander Bicknor, der Erts-Bischoff von Dublin, einen anfang, da er von dem Papste eine bulle darzu auswürckete, und würde solches vorhaben ohne zweifel zu völligem stande gekommen seyn, woferne es nicht die damaligen verwirrten zeiten verhindert hätten. Bey dem mitternächtlichen thore ist eine brücke von gehauenen steinen, welche der König Johan hat erbauen lassen. Diese hat eine sehr alte Thums kirche, welche St. Patrick, der Irländischen nation Apostel gewidmet ist, und zu verschiedenen malen repariret worden, zu welcher ein Decanus, 2. Archidiaconi und 22. Canonici gehören. Ausser dieser giebt es noch eine andere schöne Collegial-kirche, welche an. 1012. erbauet worden, nebst 13. Pfarr-kirchen; so, daß diese stadt nebst London, die gröste und beste von allen 3. Königreichen Engelland, Schottland und Irrland ist, welche auch vortrefflichen handelschafft treibet, und von dem Reichs-Adel sonderlich zur zeit der gerichts-termine häufig besucht wird. Vor alters wurde diese stadt von einem Prevolte oder Vogte regieret. Allein an. 1409. gab ihr Henricus IV. die freyheit, jährlich einen Maior und 2. Amtleuthe zu erwehlen, welche von Eduardo IV. in Scheriff oder Land-Richter

verwandelt worden. Nach dieser zeit, und besonders um das ende des XVII. seculi, hat sie über alle massen zugenommen. In währendem einheimischen kriege mit Carolo I. ergab sie der Hertzog von Ormond, auf des Königs befehl, den Engelländern. Als er sie nun hernach wieder wegnehmen wollte, wurde seine armee von dem Obersten John gänßlich ruinnet, und die stadt an. 1649. entsetzet. An. 1711. den 25. apr. kam allhier in der schatz-cammer feuer aus, wodurch das gantze gebäude nebst allen documenten und briefschafften verzehret wurde. Die Grafschafft Dublin stosset ostwärts an die Irländische see, südwärts an die kleinen Herrschafften O Tools und O Birns, nordwärts aber an die Grafschafft Meath, und einen kleinen fluß mit nahmen Nanny. Der boden daselbst hervum ist sehr fruchtbar, und bringet alle nothdürfftige lebensmittel hervor, ausgenommen holtz, weswegen die einwohner stein-kohlen und turf zur feurung gebrauchen müssen. Im übrigen ist sie wohl bewohnet, reich, und mit unterschiedlichen häusern versehen. *Cambden.* descr. Britan.

* **Dubordieu**, (Joh.) stand bey zwey oder drey Reformirten kirchen in Languedoc im amte, gieng aber nach widerruffung des edicts von Nantes nach Engelland, wurde Prediger bey der Savoy in London, und starb an. 1720. in 72. jahre seines alters. Er schrieb: A Comparaison of the Penal Laws of France against Protestants, with those of England against Papist, London 1717. in 12. *Bibliothèque Angloise*, tom. XIV. P. II. p. 3.

* **Dubos**, (Carolus Franciscus) ein Französischer Theologus, war auf dem schloß Dubos, in der Diœces von St. Flour in Auvergne, im sept. an. 1661. aus einem sehr ansehnlichen geschlechte gebohren. Er studirte zu Paris, und nahm allda in der Sorbonne den titul eines Doctoris an, worauf er sich nach Lucon begab, und von dem damaligen Bischoff de Barillon anfänglich zum Archidiacono seiner kirchen, nach diesem aber auch zu seinem Groß-Vicario, ingleichen zum Executore seines letzten willens bestellet wurde. Nach dem tode dieses Prälaten lebte er zu Paris, ward aber auch nicht lange hernach nemlich an. 1701. zum Decano an der Cathedral-kirche in Lucon erwehlet, weswegen er sich von neuem dahin versügte, und endlich daselbst an. 1724. den 3. oct. mit tode abgieng. Er hat die von Mr. Louis angefangene, und nach der hand eine lange zeit unterbrochene Conferences de Lucon aufs neue vor die hand genommen, und dabey einen solchen eifer geeiget, daß bey seinen lebzeiten 22. vol. davon an das licht gekommen, wobey er auch noch so viele materie zum druck fertig hinterlassen, daß man daraus zum wenigsten noch 15. bände verfertigen könnte. Ausser diesen aber sind auch noch an. 1724. 2. vol. in 12. unter dem titul: Conférences sur les principaux Mysteres &c. zum gebrauch der Novitzen von seiner arbeit heraus gegeben worden. *Mémoires du tems.*

* Du **Bourg**, (Eleonor Maria von Maine, Graf) Marschall von Franckreich, ward den 14. sept. an. 1625. gebohren. Sein vatter war Philippus von Maine, Graf Du Bourg, Freyherr von Espinasse und Chaugy, Herr von la Motte-Noailly, Vibaut, Bouletiere, Arson, St. Forgeux, St. Bonnet und Escars; die mutter aber, Eleonora Damas, gebohrne von Thianges. Nachdem er eine zeitlang bey dem Hertzog von Orleans, bruder Ludovici XIV. Page gewesen, folgte er seiner neigung, und gienge in krieg. Er avancirte in solchem so geschwinde, daß er in wenig jahren Oberst-Lieutenant bey dem Königlichen leibregiment zu Pferd, und hernach kurtz hinter einander Oberst-Quartiermeister, Oberster und Brigadier von der cavallerie wurde. An. 1693. den 30. merz ernennte ihn der König zum Marechal de Camp, und 1694. zum Ritter des St. Ludwigs-ordens, nachdem er ihn schon vorher zum Grand-Bailli von Dioïs, und zum Seneschall von Valentinois in Dauphine erkläret hatte. In dem krieg, der dem Ryßwickischen frieden vorher gienge, stunde er meistens in Teutschland, und half die Chur-Pfältzischen lande vertheidigen. An. 1702. den 29. jan. ward er General-Lieutenant von den Königlichen armeen, und kam in solcher qualität unter dem Marschall von Villars in Teutschland zu stehen, allwo er an. 1703. der eroberung Vestung Kehl, der conjunction mit dem Churfürst von Bayern, und dem treffen unweit Nördlingen, darinnen der Graf von Stirum geschlagen wurde, beywohnte. An. 1704. kam er under dem Marschall von Tallard zu stehen, und wohnte im aug. der grossen niederlage bey, die die Französisch und Baprische armee bey Höchstädt erlitte. Der König ernennte ihn hierauf zum General-Director der cavallerie, und an. 1706. zum Gouverneur von Bapaume, nachdem er mittlerweile an der Mosel zu stehen gekommen. An. 1707. erhielte er befehl, dem feldzug am Ober-Rhein beyzuwohnen, allwo er sich auch bis auf den an. 1714. zu Baden in der Schweiß erfolgten friedensschluß befunden, und in der zeit unter dem commando der Marschallen von Villars, Berwick, Harcourt und Bezons viele tapferkeit bewiesen. An. 1709. hatte er das glück, den Kayserl. General, Grafen von Mercy, zu schlagen, als er mit 9. bis 10000. mann einen einfall in das Elsaß gethan hatte. Dann sobald er von dessen unternehmung nachricht erhalten, gieng er ihm mit seinen aus den benachbarten vestungen an sich gezogenen besatzungen entgegen, und liesterte ihm ein solches treffen, daß derselbe mit hinterlassung 1100. todter, und mehr dann 1800. gefangener, die wahlstatt räumen, und sich zurück

ziehen muße. Nach der an. 1710. geendigten campagne führte er den ganzen winter über das general-commando im Elsaß mit großer klugheit und tapferkeit. An. 1711. den 1. jan. wurde er zum Ritter des H. Geistes ernennet, und installiret. An. 1713. den 20. sept. half er den Layierl. General Vaubonne glücklich aus seinen linien im Brißgau schlagen, worauf er den 21. dito mit 30000. mann vor die stadt und vestung Freyburg rückte, die auch nach einer scharfen belagerung unter seinem commando in folgendem november erobert wurde. Nach geschlossenem Badischen frieden ward er zum Commissario ernennet, die evacuation der Chur-Bayerischen landen und vestungen gegen die am Rhein gelegenen, dem Kayser und Reiche zu restituirenden örter mit dem Kayserl. General von Arnan zu reguliren, worauf er das Gouvernement von Befort empfienge. An. 1724. den 2. febr. wurde er zum Marschall von Franckreich ernennet, und an. 1730. erhielte er an die stelle des verstorbenen Marschalls d'Hurelles das wichtige Gouvernement von Straßburg, und dem gantzen Elsaß, nachdem er schon viele jahre vorher in abwesenheit des gedachten Marschalls das commando sowol in der stadt, als im gantzen lande geführet, auch an. 1725. die ehre gehabt, den Hertzog von Orleans in seinem paßage zu beherbergen, als er sich in Straßburg einfand, finden, um sich im nahmen des Königs die tochter des Königs Stanislai durch den Cardinal von Rohan antrauen zu lassen. An. 1733. half er alle anstalten vorkehren, um den feldzug wider den Kayser zu eröffnen, und die unternehmung auf die vestung Kehl auszuführen. An. 1738. ward er nach absterben des Hertzogs von Roquelaure der älteste unter den Marschallen, und zugleich in solcher qualität Präsident bey dem Marschalls-Gerichte, ließ aber seine stelle in seiner abwesenheit durch den Marschall von Byron vertreten, und starb den 15. jan. an. 1739. im 84. jahre seines alters. Er hat sich zweymahl vermählet, und zwar erstlich an. 1675. mit Maria le Guales, Roslandi Gnales von Meydran tochter und erbin, und zweytens im oct. 1731. mit der wittwe des Barons von Andlau, gewesenen Directoris der Nieder-Elsäßischen Ritterschafft. Von seinen kindern ersterer ehe ist sonderlich ein sohn bekannt, Siconor von Maine, Marquis Du Bourg genannt, welcher im oct. an. 1712. gebohren ist, nachdem er sich an. 1707. den 30. metz, mit Maria Josepha von Rebeé, des Marquis Claudii Hyacinthi von Rebeé und Araues tochter und erbin, vermählt, und mit ihr einen sohn gezeugt, welcher im aug. an. 1731. wieder gestorben ist. *Memoires du comte.*

Dubravius, (Johannes) Bischoff zu Olmütz in Mähren, war von Pisen in Böhmen gebürtig, und sein geschlecht hatte vor vorher den nahmen Skala geführet, ehe es in den Ritterstand erhoben worden. Er studirte anfangs in Italien, und wurde daselbst Doctor Juris. Als er zurücke in sein vatterland gekommen, hielte er sich bey Stanislao Thurso, Bischoff von Olmütz, auf, welcher ihn in wichtigen angelegenheiten gebrauchte, ihm auch die trouppen, welche er an. 1529. der von den Türcken belagerten stadt Wien zu hülffe schickte, anvertraute. Er leistete nachgehends dem Könige Ferdinando gute dienste in dem Sächsischen kriege, indem er die auffruhr in Böhmen stillete, und nachdem er solche glücklich beygelegt, vereinigte er die von seinen lande wieder mit seinem Könige. Also für er das Bißthum zu Olmütz bekam. Demselben stund er 10. jahr vor, und wurde in verschiedenen Ambassaden gebraucht, darinnen er seine geschicklichkeit und klugheit zur gnüge an den tag legte. Wenn er von seinen geistlichen und Staatsgeschäfften einige zeit übrig hatte, wendete er selbige auf lesung und verfertigung einiger bücher, darunter sonderlich seine historie von Böhmen berühmt ist, welche er in 33. büchern abgefasset, und darunter sonderlich das letztere von der regierung Uladislai an bis auf seine zeit mit grossem fleiß geschrieben ist. Thomas Tanner hat anmerckungen darüber verfertigt. Ferner hat man von ihm einen vortreflichen Commentarium über den 5. Psalm; ein buch de Piscinis, welches Hermannus Conringius wieder auffegen lassen; und notas in Martianum Capellam. Er starb den 6. sept. an. 1553. *Thuan.* hist. lib. XII. & *Teissier*, addit. tom. I. p. 73. *Miræus*, de script. fæc. XVI. *Balbin.* epitome rer. Bohem. lib. V. c. 11. p. 568. c. 13. p. 594. *Paproc.* in spec. Morav.

Dubski, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche vor alters aus Ungarn mag dahin gekommen seyn. George Staro Dubski ist an. 1319. wegen seiner im kriege erwiesenen tapferkeit, von dem Könige in Böhmen zum Ritter geschlagen worden. Henricus Dubski war unter denenjenen Schieds-Richtern, welche König Ladislaus in Böhmen, als er an. 1454. den ersten Reichs-tag zu Prag gehalten, erwehlet, daß sie die streitigkeiten im Reich sollten helffen abthun. Ferdinand Leopold, Freyherr von Strebomislitz, ward an. 1714. nach vielen streitigkeiten zum Groß-Prior in Böhmen von dem Papst ernennet, und jahrs darauf vom Kayser confirmiret, welche würde er bis an seinen tod, so an. 1721. erfolget, besessen. *Balbin.* in procemio tab. stemmat. pag. 55. *Epitome Bohem.* pag. 508.

Duc, oder du Duc, (Fronton) ein Jesuit, so unter dem nahmen Fronto Ducäus bekannt ist, war ein sohn eines Rathsherren von Bourdeaux, und begab sich daselbst an. 1577. in den Jesuiter-orden. Er war in sprachen, der Theologie und Critic wohl erfahren, und starb zu Paris den 25. sept. an. 1623. Er hat die wercke St. Gregorii Nazianzeni, St. Gregorii Nysseni, St. Basilii, St. Johannis Chrysostomi, Nicephori Calisti; die Canones Apostolorum; Bibliothecam Patrum Graecorum; Antonium Melissem, &c. heraus gegeben. Er schrieb auch wider den Herrn du Plessis Mornay. Baronius gedencket seiner mit ruhm in dem IX. tomo seiner annalium. Casaubonus war, ungeachtet des unterscheids der religionen, sein guter freund, und nahm daher anlaß, sein urtheil über die damals ausgegangene apologiam für die Jesuitische Societät, unter der form eines briefs ihm zuzuschreiben, durch welches aber den Herren Patribus nicht viel gedienet war. Es stehet selbiges unter den briefen Casauboni, und ist datirt im julio an. 1611. *Alegambe*, scriptor. Soc. Jesu. *Miræus*, de scriptor. fæc. XVII.*

* **Ducala**, eine Africanische gegend, und zwar eine der provintzen des Königreiches Marocco; gegen morgen hat sie den fluß Umacabea und die provintz Temesna zu ihren grentzen; die Temsiter, das Capo di Cantino, und das land Hea gegen abend; das grosse welt-meer gegen mitternacht, und die eigentlich sogenannte provintz Marocco, und den fluß Habit gegen mittag. Marmol meldet, daß die gröste länge dieses landes von westen gegen osten 30. meilen, und seine breite von mittag gegen mitternacht 24. abwerffe. Die bekanntesten städte darinnen sind Azamor, Elmedine, Mazagan, Safi, Coute, Maramer, Cerau, Azgis, Thenez, Umez, Miadbir, Sudeit, Tamarrer, Terga, Benecassi, Guilez-Terrer, Cela und Balagnan. In der nemlichen provintz sind auch die zwey vorgebürge, nemlich das Capo Cantino, und das Capo Canauwpekale, welches den nordlichen eingang des nächst der stadt Safi sitzenden Golfo machet. Die gebürge dieser provintz heissen Benimeguer und Jackel-Hadiva. Die einwohner derselben, deren anzahl sehr groß, sind jähzornig, bös und feige, und meistens störrige köpfe. *Mary*, Dictionnaire. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. I. *Thomas Corneille*, Dict. Géogr.

Ducas, eine ehemals vornehme Griechische familie zu Constantinopel aus welcher jenen Kayser entsprossen, Constantinus Ducas, der nach Isaac Comnenen von an. 1059. bis an. 1067. das regiment geführet, und Michael Ducas, sein älteser sohn, den er mit der Eudoxia in seinem hohen alter erzeuget, welcher von an. 1071. bis 1078. geherrschet. Michaelis sohn, Constantinus, starb, ehe er noch zur regierung kam, und gieng mit ihm dieser stamm des geschlechts aus. *Du Cange*, famil. Byzant.

* **Ducas**, ein Griechischer geschicht-schreiber aus dem XV. sæculo, von der in dem vorigen artickul erwehnten Constantinopolitanischen familie entsprossen. Sein groß-vatter, Michael Ducas, ist ein gelehrter, und sonderlich in der Artzney-kunst sehr erfahrner mann gewesen. Von seinen eltern weiß man nichts. Er selbst hat sich nach der an. 1453. von Türcken geschehenen eroberung von Constantinopel auf die insul Lesbos begeben, und hat daselbst bey den Christlichen beherrschern dieser insul, Dominico und Nicolao Gatelusi, bestallung gehabt, ist auch von ihnen unterschiedliche mal in Gesandtschafft an die Türcken geschickt worden. Als an. 1462. die unglaubigen auch die insul Lesbus erobert, hat er die Historiam Byzantinam vorgenommen, und dieselbe bis auf bemeldtes jahr 1462. mit gutem urtheil und sorgfalt ausgearbeitet. Diese historie hat Ismael Bullialdus mit seinen anmerckungen an. 1649. in fol. im Louvre drucken lassen. *Bruecker*, hist. crit. rer. Byzant. I. 39. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 5. §. 19. p. 566.

Ducco, ein berühmter mahler, von Siena gebürtig, der um die mitte des XIV. sæculi in Italien gelebet, und sich berühmt gemacht hat, wegen erfindung der sonderbaren kunst, historien absubilden von weiß und schwartz, durch einlegung grosser mit pech ausgefüllter steinen. *Sandrart.* Acad. Pictor. P. II. lib. II. p. 121.*

Ducey, ist der nahme zweyer flecken in der Normandie, davon einer in dem Bißthum Avranches an dem fluße Ardrée, der andere in dem Bißthum Bayeux zwischen Caen und St. Lo lieget.

* **Duchat**, (Jacobus le) ein gelehrter Franzos, war zu Metz, allwo sein vatter gleiches nahmens Königlicher Rath und Kriegs-Commissarius gewesen, den 23. febr. an. 1658. gebohren. Nachdem er die Humaniora zu hause begriffen, und sodann zu Straßburg auch in den Rechten eine sattsame erkänntnis erlanget, gab er in seiner vatter-stadt von an. 1677. biß zu widerrufung des edicts von Nantes einen Advocaten ab, und wendete seine neben-stunden auf lesung derjenigen scribenten, welche die Französische historie bis auf die letzten Henrici IV. beschrieben. Weil man aber dieselben nicht völlig verstehen kan, wenn man nicht viele beraltete redens-arten und andere sonst wenig bekannte umstände weiß, suchte er sich hierinnen veste zu setzen, und brachte es sonderlich zu Paris, woselbst er sich wegen eines wichtigen processes, den er auch gewonnen, eine lange zeit aufgehalten, in diesem stücke so weit, daß er deswegen unter den Gelehrten eine ansehnliche stelle bekam. Nach diesem kehrte er wieder nach Metz, und gieng hiernächst an. 1700. nach Berlin, allwo er an. 1701. zum Assessore, und in dem folgenden jahre zum Rath bey dem Französischen Justiz-Collegio bestellet, auch an. 1715. zu einem mitgliede der Königlichen Societät der wissenschafften ernennet wurde. Er starb unverhenrathet den 25. jul. an. 1735. in dem 78. jahre seines alters. Er hat zu der so-

genannten

genannten Confession de Sancy, und dem Journal de Henri III. welches an. 1719. unter dem titul: Mémoires pour servir à l'hiſtoire de France depuis 1515. juſqu'en 1611. wieder aufgeleget worden; ingleichen der Satyre Menippée; den ſogenannten wercken des Rabelais; den Avantures du Baron de Fœneſte; und der Apologie pour Herodote des Henrici Stephani, welche Chriſten er insgeſamt von neuem heraus gegeben, gelehrte und ſehr curiöſe anmerckungen verfertiget. Nicht weniger hat er auch einen band von allerhand alten und kleinen ſchrifften, worunter die vornehmſten: les quinze Joyes du Mariage; le Blaſon de fauſſes amours &c. an. 1726. ans licht geſtellet, und im manuſcript ſehr viele zuſätze zu des Menage Dictionnaire Etymologique hinterlaſſen. *Bibliotheque Germanique*, tom. XXXIV.

Duck, (Arthur) ein Engliſcher Juriſconſultus, aus einer adelichen familie in Devon gebohren, wo ſein vatter ein armenhaus geſtiftet, hat zu Oxford ſtudiret, und allda den gradum Magiſterii, hernach an. 1612. Juris utriusque Doctoratum erlanget. War erſtlich Cantzler der kirchen zu Bath und Wells, hernach zu London, und endlich Magiſter libellorum ſupplicum, wohl bereitet, und nicht nur in der Rechts-gelehrtheit, ſondern auch in den hiſtorien wohl erfahren. Starb im man an. 1649. Seine bücher, ſo er in Latein heraus gegeben, ſind: Vita Henr. Cichdey Arch. Cantuar. de Uſu & Autoritate Juris Civilis Roman. in Dominiis Princip. Chriſtian. *Wood*, ant. Oxon. *

Duckſtein, iſt der nahme eines felſen in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen gebiethe, gantz nahe bey Königslutter, wovon man ein berühmtes weiß-bier, ſo zu jetzt-gedachtem Königslutter gebrauet wird, Duckſtein oder Duchſtein zu nennen pfleget.

Duderſtadt, lat. Duderſtadium, die haupt-ſtadt in Eichsfelde eine meile von Heiligenſtadt, liegt an der Wippper auf einem ſehr luſtigen und fruchtbaren boden. Sie gehört dem Churfürſten von Maynz, und ſoll, nebſt dem Eichsfelde, vom Herzog Ottone von Braunſchweig an. 1246. Churfürſt Gerlachen zum verkauft worden, nachdem ſie ſchon 30. jahr zuvor dem Erz-Biſthum verſetzt geweſen, wiewol das Churfürſtl. gehe Haus Braunſchweig-Lüneburg, und noch im XVII. ſæculo Erneſtus Auguſtus bey antritt der regierung ſich ſein recht vorbehalten. Werdenhagen zehlet ſie unter die Hanſee-ſtädte. An. 1525. iſt ſie von dem Herzoge Heinrichen von Braunſchweig, und im 30. jährigen kriege von unterſchiedenen parteyen erobert worden. *Serarii* Mogunt. *Werdenhagen*, de Rebuspubl. Hanſ. Büntings Braunſchw. chron. *Zeilers* topogr. Mog.

* **Dudingshauſen**, oder **Dudinckshuſen**, Dedingshauſen, Dedingshuſen, Didingshauſen, ein ſtädtlein und ſchloß in der Grafſchafft Waldeck, zur rechten des Fluſſes Eder, welches nebſt einer Præge, welche die dorfſchaften Daſeld, Lichtenſcheid, Niedernau, Baumindshauſen, Dalcrieſhauſen, Ober- und Nieder-Schleidern unter ſich begreift, für eine Grafſchafft gehalten wird. Es iſt dieſes nicht mit Tedingshauſen in der Grafſchafft Hoya, wovon an ſeinem orte, zu vermengen. Schneiders beſchreibung des alten Sachſenlandes, p. 58.

Dudithius, oder **Duditius**, (Andreas) Biſchoff zu Fünffkirchen, war aus einem ſehr vornehmen adelichen geſchlechte derer von Horchowitz zu Ofen an. 1533. den 5. febr. gebohren, verlohr aber ſeinen vatter ſehr frühzeitig, und hatte ſeine gute auferziehung mehrentheils ſeinen nahen anverwandten Auguſtino von Schedelat zu danken. Denen derſelbe ließ ihn erſtlich in Ungarn, nachmals, bey anhaltendem kriege, zu Breßlau in den ſtudien guten grund legen, ſchickte ihn darauf nach Wien, um ſich allda an dem Hofe Kayſerd Ferdinandi einige zeit aufzuhalten. Von dar gieng er nach Italien, beſuchte Padua und Venedig, und machte ſich mit den berühmteſten leuthen, ſonderlich aber mit Paulo Manutio, bekannt. Bey dieſem war er im hauſe, und kam unter ſeiner anführung in der wohlredenheit ſo weit, daß ihn lehrer man bewundern muſte. Damit er ſich aber auch in dem Griechiſchen recht feſten möchte, gieng er nach Frankreich, allwo Angelus Caumius ſorirte. Dabey wollte er auch das Ebräiſche nicht liegen laſſen, und bediente ſich demnach, zu erlernung deſſen, beſagten Caninii und Merceri anweiſung. In der Philoſophie hörte er vor andern Franciſcum Vicomercatum, und ſetzte deſſen Commentarios in Meteorologica Ariſtotelis, ſo etwas wider die Lateiniſche zierlichkeit geſchrieben waren, in beſſer Latein. Nachdem er ſich nun in ſprachen und philoſophiſchen wiſſenſchafften veſt geſetzet hatte, kehrte er wieder in ſein vatterland. Doch weil er ſich, auf zurathen der ſeinigen, die Rechtsgelehrſamkeit zu ſeinem zweck geſetzet hatte, gieng er zum andern mal in Italien, und kam allda in die bekanntſchafft des Cardinals Reginaldi Poli. Dieſer recommendirte ihn oberwehntem Manutio, deſſen gewogenheit er ſich ſchon vorhero, wie gedacht, erworben hatte, und erhielt durch denſelben bey Guidone Pancirollo, welcher damals die Rechtsgelehrſamkeit mit groſſem ruhm zu Padua lehrte, freyen zutritt. Als einige zeit hernach ermeldter Polus, auf befehl des Papſts, eine reiſe zu der Königin Maria nach Engelland antreten muſte, begleitete ihn Dudithius dahin, und durchreiſete bey ſolcher gelegenheit einen theil von Teutſchland, wie auch die Niederländiſchen provintzen, und wartete dem Kayſer Carolo V. zu Brüſſel auf. In Engelland wohnte er der vermählung der Königin Maria mit dem Könige Philippo II. in Spanien bey, und ſahe das verfahren wider die Proteſtanten daſelbſt

nicht ohne mißvergnügen an. Abſonderlich aber ließ er ſich angelegen ſeyn, der vornehmſten und gelehrteſten leuthe freundſchafft zu erwerben. Er machte auch bey Eliſabeth, ſo nachmals Königin worden, ſeine aufwartung, und hielt gegen ſie eine wohlgeſetzte Lateiniſche rede. Nach verfliſſung eines jahrs gieng er aus Engelland zurück, und wendete ſich wieder in ſein vatterland, da ihm zwar verſchiedene ausbat, wieder nach Italien zu kehren, und den ſtudien obzuliegen. Als er da zum dritten mal ankam, ſoll er, nach Reuteri bericht, das urtheil Dionyſii Halicarnaſſei über des Thucydidis Hiſtoriam, wie auch ſeine bücher de Arte Rhetorica; ferner Longinum und Demetrium περὶ ἑρμηνείας; desgleichen die 3. letzten bücher Diodori Siculi und Appiani Alexandri von dem kriege der Römer wider die Carthaginenſer, und von den thaten des Hannibals, in die Lateiniſche ſprache überſetzt haben. Eben dieſes ſoll er auch mit einem Commentario über das Evangelium Matthæi, welcher ihm aus der vortreflichen bibliothec Michaelis Sophiani communicirt worden, vorgehabt haben. Endlich hat er auch ſeines groſſen wohlthäters, Reginaldi Poli, leben beſchrieben. Hierauf beſuchte er verſchiedene Fürſtliche Höfe in Italien, und hielt ſich abſonderlich etwas zeit bey dem Hertzoge von Florentz auf. Von dar gieng er nach Francfreich, wartete zu Paris der Königin Catharinä von Medicis auf, die ihn, wegen ſeiner zierlichen anrede, ſo er in Italiäniſcher ſprache gethan, nicht wenig bewunderte. Immittelſt wurde er von ſeinen freunden nach hauſe beruffen, da er dann wiederum nach Wien kam, und an. 1560. von dem Kayſer Ferdinando zum geheimen Rath ernennet, und zum Biſchoff von Zinna erwehlet wurde. Bald darauf muſte er im nahmen des Kayſers, der Biſchöffe bald geſammte Geiſtlichkeit in Ungarn, eine reiſe auf das Concilium zu Trident vornehmen. Ob er nun wol des Papſts parter eifrig anhieng, ſo ſchewete er ſich doch nicht, in verſchiedenen verſammlungen die mißbräuche der kirche nachdrücklich zu ſtrafen, abſonderlich ſuchte er, mit groſſer beredtſamkeit, die reichung des kelchs vor die layen zu erhalten. Als ſichs aber endlich äuſſerte, daß ihrer viele nichts weniger als eine reformation, ſowol des haupts als der gliedere, auf die er doch ſo eifrig drang, verlangten, wollte er gar von dem Concilio abſcheid nehmen, und dem Kayſer den gantzen verlauf hinterbringen; allein, wie es die Italiäniſchen Biſchöffe merckten, ſchicken ſie einen aus ihrem mittel ab, der bey dem Kayſer ihr intereſſe beobachten muſte. Doch dem Kayſer war ſeine aufrichtigkeit wohl bekannt, deswegen belohnte er ſelbigen endlich mit dem Biſthum von Chonad, und bald darauf mit dem von Fünffkirchen. Kayſer Ferdinandus ſchickte ihn zu zweyen malen an den König Sigismundum Auguſtum in Polen, da er mit groſſer freue, was ihm anbefohlen war, verrichtete. Wegwegen ihn der Kayſer Maximilianus II. zum dritten mal dahin ſandte, ſeine ſchweſter, welche König Sigismundus Auguſtus dimittirt, abzuholen. Bey welcher gelegenheit er ſich, nach langem überlegen, mit einer Dame, ſo aus der Strotziſchen familie entſproſſen, und bey dem Königlichen frauenzimmer war auferzogen worden, nach erhaltenem conſens ihrer mutter, vermählet. Darauf beurlaubte er ſich ſeines Biſthums und anderer ehren-ſtellen, entſchuldigte ſich auch durch einen brief bey gedachtem Maximiliano II. der ihn vorhero in einem ſchreiben deshalben beſtraft hatte, wiewol, wie es ſcheinet, nur der Geiſtlichkeit zu gefallen; indem er ihn nicht nur an vornehme Fürſten recommendiret, ſondern auch ein jährliches ſalarium zugetragen, und ihn bey allen vorher gehabten weltlichen bedienungen gelaſſen. Wegwegen ſich auch Dudithius jederzeit, das Oeſterreichiſche intereſſe beobachten, höchſt angelegen ſeyn ließ, abſonderlich, da zu zweyen malen einer aus dieſem Hauſe zur Königlichen würde vorgeſchlagen wurde. Inzwiſchen excommunicirte ihn der Papſt, und verfolgte ihn gewaltig, daran er ſich aber nicht kehrte, ſondern zu Cracau ſeinen ſitz nahm, und ſich zu der Reformirten kirche bekennte; wiewol er nachgehends zu Socini ſecte übertrat, darzu ihr groſſe uneinigkeit der Reformirten nicht wenig mag beygetragen haben. Einige wollen ihn gar, obſchon ohne tüchtigen grund, des Atheiſmi, Epicureiſmi und Scepticiſmi beſchuldigen. Nachdem aber Stephanus Bathori auf den thron erhoben worden, begab er ſich aus Polen hinweg zu dem Kayſer Maximiliano, begleitete ihn an. 1576. auf den Reichs-tag nach Regenſpurg, und als derſelbe geſtorben, des hielt er bey ſeinem nachfolger Rudolpho ſeine vorige ehrenſtellen. Mit ſeiner familie ließ er ſich in Mähren nieder, erkaufte Paſcow, mit den umliegenden meyer-höfen, und des kam privilegia, welche ſonſten nur die Baronen in dieſen landen zu haben pflegen. Da er nun in ſolcher ruhe den ſtudien abwarten konnte, derief er von allen orten berühmte leuthe zu ſich. Nach 2. jahren verließ er Mähren wiederum, und begab ſich nach Breßlau, allwo er ſein einſames leben und ſtudiren ruhig fortſetzte, bis nach dem tode des Königs Stephani Bathori, da ihn die wahl eines Königs, weil er für Oeſterreich alles anwendete, in groſſe unruhe geſetzet. Nachdem aber ſolche wiederum geſtillet, wendete er ſich zu ſeiner vorigen lebens-art, da er dann wenig zeit hernach, nemlich an. 1589. den 23. febr. geſtorben. Zwey tage vor ſeinem tode hat er einen brief an Johannem Prätorium, Mathematum Profeſſorem in Altorf, geſchrieben, in welchem er

sich den tod aus aſtrologiſchen lehr-ſätzen vorher verkündiget. Er hat, auſſer den oberwehnten, verſchiedene andere ſchriften hinterlaſſen, unter welchen die vornehmſten ſind: Commentarius de Cometarum Significatione & Diſſertationes novæ de Cometis; Orationes duæ in Concilio Tridentino habitæ; zu welchen Quintinus Reuterus in ſeiner Collectione Dubitiana noch die dritte gefüget; Notæ duplices in Fauſti Socini Diſputationem de Baptiſmo Aquæ. Von ſeinen epiſteln iſt ſonderlich diejenige merckwürdig, welche er an Theodorum Bezam geſchrieben, darinnen er die frage abgehandelt: ob der nahme der kirche allein der Reformirten zukomme; ferner diejenige, ſo er an einen Polniſchen Edelmann, Johannem Laſſium, abgefertiget, darinnen er von der heiligen Dreyeinigkeit handelt, und welche von Marcello widerlegt worden; ꝛc. *Spondanus* in annal. *Sinier*, in epitome biblioth. Geſner. *Sarpius*, hiſt. Concil. Trident. *Thuan.* hiſt. lib. IX. XXXII. LVI. *Reuterus*, in ipſius vita, *Sarpius* extat eſt ipſius operibus. *Beza*, in epiſtol. *Remundus*, de orig. hæreſ. lib. IV. c. 12. *Lubieniecius*, hiſt. Reform. Pol. lib. III. c. 9. *Sandii* biblioth. Antitrin. p. 62. ſeqq. Obſervat. Halenſ. tom. V. obſerv. XI. p. 346. ſeq. &c.

* **Dudley**, ein ſchloß in Staffordshire an der grentze von Worceſtershire, hat ſeinen nahmen von Dudone oder Dodone, einem Sachſen, welcher es an. 700. erbauet hat. Zu Königs Wilhelmi I. zeiten kam dieſer ort an Auſuiphi ſohn, Wilhelmum, nach dieſem an die Paganals, von welchen Gervaſius Paganale eine Priorey hier geſtiftet; von dieſen durch heurath an die familie von Somery, und zuletzt an den Ritter Richard Sutton, als welcher eine von dem geſchlechte Somery gehenrathet hatte. Seine nachkommen haben ſich Barons von Dudley genennet, bis Ferdinandi Dudley des letztern Herrn von Dudley tochter und erbin an den Lord Ward von Birmicham verheurathet worden. *Camdeni* Brit. p. 528. 535.

Dudley, (Johannes) Graf von Warwick, hernach Hertzog von Northumberland. Als er in Engelland mächtig worden war, widerſetzte er ſich dem vorhaben Eduardi Seymour, Hertzogs von Sommerſet, eines vetters des Königs Eduardi VI. und Protectors des Königreichs; in währender minderjährigkeit, und entſchloß ſich, ihn zu ſtürtzen. Als er ihn, mit geuehmhaltung des Königs, gefangen genommen, welcher er ganz in ſeinen händen hatte, ließ er ihn den 23. jan. an. 1552. enthaupten. Dieſer glückliche fortgang gab ihm anlas zu viel gröſſern unternehmungen, ſo, daß er anfieng eine faction zu formiren, und dadurch die crone ſeinem ſohne Gilford aufzuſetzen, indem er Johannam, eine tochter des Hertzogs von Suffolk, aus Königlichem Hauſe, an ihn verheurathete. Wenige zeit nach dieſer heurath, als der König Eduardus im julio an. 1553. ſtarb, bemühete ſich Dudley, der perſon der Mariä ſich zu bemächtigen, welche erbin von der crone war. Allein, dieſe retirirte ſich nach einen ſichern ort, da ſie ſich zur Königin in Engelland ausrüffen ließ. Unterdeſſen verſicherten ſich Dudley und der Hertzog von Suffolk des Tours zu Londen, woſelbſt ſie ins geheim von den vornehmſten des Adels einen eyd nahmen, ſich vor die Johannam von Suffolk zu erklären; welche ſie 2. tage hernach durch ein edict proclamiren lieſſen. Zu gleicher zeit brachte Dudley eine mächtige armee zuſammen, marſchirte wider die Königin Maria, und hinterließ zu Londen den Hertzog von Suffolk, ſich der ſtadt zu verſichern. Allein, in ſeiner abweſenheit erkennte ihn der Lord Maire und die Nobleſſe, welche zurück geblieben, für einen beleidiger der Majeſtät, nahmen den Hertzog von Suffolk mit der Johanna, welche ſie etliche tage vorhero zur Königin ausgeruffen, gefangen. Dudley, als er ſahe, daß es ihm unmöglich wäre, ſein vorhaben auszuführen, übergab ſich der Obrigkeit, in hoffnung, gnade zu erlangen; allein er wurde gefangen nach Londen geführet, und den 22. oct. an. 1553. enthauptet. Welche ſtrafe auch kurtz darauf der Hertzog von Suffolk, und die Johanna nebſt ihrem gemahl Gilford, leiden muſten. *Sanderus*, hiſtoria de ſchiſm. Angl. *Gratianus*, de caſib. vir. illuſtr.

Dudley, (Robertus) Graf von Leiceſter, war ein enckel desjenigen Dudley, welchen Henricus VIII. gleich zu anfang ſeiner regierung, wegen der unter Henrico VII. begangenen malverſationen, hatte durch des henckers hand hinrichten laſſen, und der fünfte ſohn des berühmten Johannis Dudley, Grafen von Warwick und Hertzogs von Northumberland, deſſen in vorhergehendem artickul gedacht worden, und dem die Königin Maria an. 1553. gleichfalls hatte laſſen den kopf abſchlagen. Deſſen kinder, nur den gemahl der berühmten Johanna Grey ausgenommen, verſchonte dieſe Königin, und rehabilitirte ſie wider das urtheil, welches ihnen ihre würde entzogen hatte. Die Königin Eliſabeth fuhr nicht nur fort, dieſe familie gütig zu tractiren, ſondern ſie überſchüttete auch gleichſam dieſen Robertum mit wohlthaten, und ließ eine liebe gewogenheit gegen ihn ſehen, welche nur derjenigen etwas nachgab, die ſie einem Königlichen gemahl hätte erweiſen können. Nun war er in der that ein überaus wohlgeſtalter Herr, von einem ſehr artigen weſen, und in allen dingen, welche zu einem galanten Hofmann erfordert werden, inſonderheit in dem tantzen, ungemein wohl erfahren. Allein dabey war er geld-begierig, argliſtig, falſch, verdrießlich gegen höhere, ſtoltz unter ſeines gleichen, hochmüthig gegen geringere, undanckbar gegen ſeine freunde, gefährlich denjenigen, welche er haſſete, beydes den wollüſten und der verſchwendung, auch noch in ſeinem alter, im höchſten grad ergeben, indifferent, was die religion anlangte, und weder zu einem Feldherrn noch zu einem Staats-Minſter recht geſchickt. Wie ihm nun dieſe fehler, ſowol als ſein glück, ſehr viel feinde zugezogen; alſo machte hingegen eben dieſes ſein glück, nebſt der verſtellung und der ſchmeicheley, die er zu rechter zeit meiſterlich anwenden konnte, daß er viel freunde und creaturen bekam. Sonderlich aber verurſachten ſeine auſſerliche qualitäten, nebſt der treue, ſorgfalt und dienſt-gefliſſenheit, ſo er blicken ließ, (worzu andere noch einen gewiſſen übernatürlichen trieb des geſtirns, und andere gar zauberiſche mittel ſetzen) daß die Königin Eliſabeth ihm vor allen andern wohl wollte, auch beſtändig alſo gegen ihm geſinnet blieb, wiewol ſie dennoch, denn ihn eiferſüchtig oder hochmuth bißweilen verletzten, den ſchuldigen reſpect gegen ſie bindanſetzen, mit groſſem nachdruck ihn zu demüthigen, und zu ſeiner pflicht wieder anzuweiſen wußte. Durch dieſe ungemeine gnade ſeiner Königin, gelangte er nach und nach zu der würde eines Barons von Denbigh, eines Grafen von Leiceſter, eines Groß-Stallmeiſters, eines Ritters von dem Hoſenbande, eines geheimen Raths, eines Oberſt-Hofmeiſters, eines Canzlers der Univerſität zu Oxford, eines Groß-Forſtmeiſters diſſeit und jenſeit der Trent, eines General-Lieutenants der Engliſchen trouppen in Flandern, eines Gouverneurs und General-Capitains der vereinigten Niederlande, und eines Generals der Engliſchen armee wider die Spanier. In an. 1563. und 64. ließ ihn Eliſabeth ſehr nachdrücklich zu einem gemahl der Schottiſchen Königin Maria recommendiren, welches zwar nicht von ſtatten gieng, dennoch aber viel mit beytrug, daß er anfieng, ſich vor würdig zu ſchätzen, ein gemahl ſeiner eigenen Königin zu werden. Er gab dieſes auf vielfältige art gar deutlich zu erkennen, inſonderheit aber durch den eifer, womit er des Ertz-Hertzogs Caroli zu Oeſterreich, ingleichen des Hertzogs Franciſci von Alençon, anwerbungen um gedachte ſeine Königin zu hintertreiben ſuchte, worüber er unter andern mit Melvod Ratcliff, Grafen von Suſſex, zerfiel. Ungeachtet der obangeführten abſichten, ſo man ſeinetwegen auf die Schottiſche Königin gehabt hatte, war er nachgehends dem Hertzoge von Norfolk behülflich, da er mit derſelben ſich zu vermählen ſuchte, half aber zuletzt dieſen Hertzog verrathen, und fiel nicht nur denenjenen bey, welche der Königin Maria das leben abſprachen, ſondern gab auch den rath, daß man ſie mit gift aus dem wege räumen ſollte. Den erſten dec. 1585. kam er als General von den hülff-trouppen ſeiner Königin in den Niederlanden an. Gleichwie ſeine ſuite und ſeine hof-ſtatt faſt Königlich war, alſo ward er auch von den Holländern mit gantz auſſerordentlichen ehren-bezeugungen empfangen, und im jan. des folgenden jahrs mit einer faſt ſouverainen autorität, als Statthalter der vereinigten Niederlande in dem Haag inſtalliert. Die Königin Eliſabeth war wegen der gewalt, deren er ſich daſelbſt angemaſſet, weder mit ihm noch mit den General-Staaten zufrieden, ließ aber endlich das, was daſelbſt geſchehen war, ſich gefallen. Doch dieſer neue Gouverneur exercirte mit ſolchem übermuth, mit ſo groſſer verſchwendung, und mit ſo ſchlechtem glück die ihm verliehene charge, daß dieſenige, ſo ihm ſolche gegeben, gar bald deswegen eine reue ankam. Indeſſen da er unter dem vorwande ſeiner eignen angelegenheiten wieder zurück nach Engelland gegangen war, und indeſſen die Spanier Stund des lagert hatten, rieſen ihn die General-Staaten (mehr um ſeiner Königin, als um ſein ſelbſt willen) wieder zu ſich; da er denn auch im jul. an. 1587. mit einem ſtarcken ſuccurs dey ihnen anlam. Allein nachdem er ſich vergebens bemühet hatte, Stund zu entſetzen, und denn auch Zutphen, Deventer in Brabant den feinden abzunehmen, hingegen ſeine ſemalige üble conduite nicht nur fortſetzte, ſondern auch dadurch vermehrete, daß er mit beyhülffe einiger, die er auf ſeine ſeite gebracht, (worunter die von Utrecht die vornehmſten waren) nach einer gantz abſoluten herrſchafft ſtrebte, auch zu ſolchem ende der ſtadt Leiden ſich zu bemächtigen ſuchte; brachten es die General-Staaten dahin, daß ihm die Königin Eliſabeth befahl, ſein Gouvernement zu reſignieren, und zurück nach Engelland zu kommen. Wiewol ſie nun ſeine auffführung jenſeit des meers keinesweges billigte, ſo ernennte ſie ihn dennoch an. 1588. zum General derjenigen armee, welche den Spaniern, ſo damals mit der ſogenannten unüberwindlichen flotte ausgelauffen waren, widerſtehen ſollte. Er ſtarb aber den 4. ſept. eben deſſelbigen jahrs, da er ſich auf dem wege nach ſeinem land-guthe, Killingworth, befand. Einige ſagen, er habe ſich zu tode bekummert, weil auf einrathen Melvod Burleighs und Melvod Hattons die Königin ſich gewegert, ihn zum General-Lieutenant ihrer armeen in Engelland und Irrland zu machen, der er doch vorher ihm ſolches ſchon verſprochen gehabt. Andre haben vorgegeben, daß er ungeſehr einen vergifteten trand getruncken, womit er jemand andern habe wollen heimlich hinrichten. Camdenus ſagt, er ſey natürlicher weiſe geſtorben, und von der Königin ſehr betrauret worden. Deſſen ungeachtet ließ ſie wegen der ſchulden, womit er ihrer Cammer verhafftet war, nach ſeinem tode ſeine verlaſſenſchafft mit arreſt belegen, ſolchen aber zum beſten ſeiner andern gläubiger (deren er nicht wenig hinterließ) bald wieder aufheben. Er hatte einen ſohn, nahmens Robertum, mit Melvod Eſſingshams tochter gezeugt, er erklärte aber

aber denſelben in ſeinem teſtament nur vor einen natürlichen ſohn, und deſſen mutter vor ſeine maitreſſe, wobey es auch, ungeachtet ſie und deren freunde eine rechtmäßige ehe auch ihrer gemeinſchafft mit dem Grafen von Leiceſter machen wollten) gelaſſen ward. Indeſſen maiſete ſich der gedachte Robertus, den ſein vatter mit gar anſehnlichen legatis bedacht hatte, des nahmens und des wapens von Dudley an, gieng in des Groß-Hertzogs von Florenz gebiethe, und nachdem ihn der Kayſer in den Fürſtenſtand erhoben, nennete er ſich einen Hertzog von Northumberland. Sobald der Graf von Leiceſter der mutter dieſes Roberti ward überdrüßig worden, heurathete er an. 1576. heimlich Myladi Lettice, nachdem er vorher (wie man ihm ſchuld gegeben) deren erſten gemahl, Mylord Walter, Grafen von Eſſex, mit gift hingerichtet. Ihr vatter, der Ritter Knolles, wuſte zwey gantze jahr nichts um dieſe heurath, und nöthigte hernach den Grafen von Leiceſter, daß er dieſelbe mit gewöhnlichen ſolennitäten öffentlich wiederholen muſte. Die Königin aber, welche von dem Miniſter des Hertzogs von Anjou dieſe geheime vermählung erfahren hatte, ließ wegen des dadurch gegebenen ärgerniſſes den Grafen von Leiceſter etliche tage zu Greenwich arreſt halten. Er hinterließ inzwiſchen von dieſer gemahlin keinen erben, und alſo ſuccedirte ihm ſein älterer bruder, Ambroſius Dudley, Graf von Warwick. *Camden.* Britann. p. 450. 680. *Idem*, in vit. Elif. *Meivil's* memoirs. *Bohun*, charact. of Queen. Elif. *Winſtaley. Aſtley. Thuanus. Grotius*, in annal. *Petr. Bor.* de bell. Belgic. *Strada. Naunton. Dugdale's* Baronage. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 68. 72. 78. tom. II. p. 42. 82. 95. 99. 102. 103. 180. 277. 305. 310. 399. 417. 426. 464. 469. 483.

Dudo, aus Neuſtrien, ſchrieb von den thaten der Normänner in Gallien, bis aufs jahr 996. wiewol mehr auf poetiſche als hiſtoriſche art; jedoch hat Wilhelm us Gemeticenſis ſeine erſten drey bücher, de Normannorum geſtis, aus ihm genommen. Dudo lebte zu ende des X. ſæculi, und wird von Sarone Grammatico, unter dem nahmen rerum Aquitanicarum ſcriptor, angeführet, lib. I. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. I. c. 41.

Dudo, ein Doctor zu Paris im XII. ſæculo, war Medicus des Königs St. Ludovici, welchen er auf ſeiner reiſe nach Orient begleitete, und bey ihm war, da er in Africa ſtarb. Nach dieſem kam er mit Philippo Audace wieder in Franckreich. Wilhelmus de Chartres gedencket ſeiner im leben St. Ludovici. *Du Boulay*, hiſtoire de l'Univerſité de Paris.

* **Dübelſtein**, oder **Diebelſtein**, ein ſchloß im Zürchgow, gleich den Dübendorf, wovon ſich ehemals ein adeliches geſchlecht von Dübelſtein, oder Dübelſtain geſchrieben. Heinrich von Tobelſtein, Ritter, lebte an. 1112. und Conrad, gleichfalls Ritter, um die jahre 1280. und 1306. Sie waren beyderſeits bürger und Rathsverwandte zu Zürich. Stumpfs Schweizer-chronick, Vl. 4. p. 404.

Düben, **Dieben**, eine ſtadt, ſchloß und Amt im Margkgrafthum Meiſſen und deſſen Leipziger kreiß, an der Milda, gegen die Chur-Sachſen, zwiſchen Leipzig und Wittenberg, von jeder vier meilen gelegen. Es hat den nahmen aus dem Wendiſchen von dem wort Duba, welches einen eichwald bedeutet. Phil. Melanchthon hat es ehemals ſcherzweiſe Thebas Saxonicas geheiſſen. Eine halbe meile von dem ſtädtlein gegen Wittenberg zu iſt ein groſſer wald, ſo die Dübiſche heyde genennet wird. Den Düben findet man auch allerhand arten von mineraliſchen erdſäfften, als alaun, kupfer-waſſer, ſchwefel, ſalz ꝛc. Der ort iſt auch deswegen berühmt, weil an. 1631. in dem ſogenannten dreißigjährigen kriege, allhier der König von Schweden, Guſtavus Adolphus, ſich mit dem Churfürſten von Sachſen conjungiret, da ſie hernach auf den Kayſerl. General Tilly mit einander los gegangen. In eben ſelbigem kriege nach dem Prager frieden an. 1637. ſollen die Schwediſchen den ort ausgeplündert und angeſteckt haben. *Zeilers* topogr. Sax. ſup. p. 41. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 160. ſeq. it. p. 98. *Dreſſeri* ſtag. hiſt. P. V. p. 222.

* **Düben**, oder **Duben**, ein Freyherrlich geſchlecht in Schweden, aus welchem an. 1729. folgende leuten: Joachim, Reichs-und Canzley-Rath, wie auch Staats-Secretarius. Es hat derſelbige des Boileau ticht-kunſt und deſſen übrige getichte, die ſatyren, briefe und den Lutrin ins Schwediſche überſetzt zu Stockholm 1722. in 4. heraus gegeben. *Acta Litteraria Suec.* an. 1722. trimeſt. IV. n. 5. Ein anderer dieſes nahmens war in erſt bemeldetem jahre Cantzeliſt bey dem Hof-Cantzler. Peter von Düben war in eben demſelben jahre Oberſt-Lieutenant unter den Schwediſchen trouppen, gleichwie Ulrich, Freyherr von Düben, Cammer-Junck. Andreas der Hof-Marſchall und Vice-Präſident im Ober-Burggerichte. Carl Guſtaf war Cammer-Herr und Regiſtrator bey ihro Majeſtät der Königin, welches ohne zweifel derjenige, ſo an. 1713. geſtorben. Von Jonel, in dem an. 1729. florirenden Schweden p. 4. 38. 113. 115. 117. 155. ſeqq. 161. 272.

Dückher von Haſtlau, eine anſehnliche Freyherrliche familie in Bayern, deren ſtamm-vatter geweſen Friedrich von Dückher zu Paiſſher, deſſen ſohn Johann und groß-ſohn Eberhard in Schwediſchen dienſten geſtanden, und Liefländiſche weiber genommen haben. Franz Dückher, Freyherr von Haßlau, zu Urſtein und Minchhof, Hochfürſtl. Salzburgiſcher Hof- und Cammer-Rath, wie auch Pfleger zu Glanneg, hat an. 1666. eine Salzburgiſche chronick heraus gegeben, welches die vermeynte Mayriſche iſt. Sein ſohn Alphonſus, Ertz-Biſchöfflicher Salzburgiſcher Cammer-Herr, geheimer Rath, Hof-Marſchall, Vice-Cammer-Präſident und General-Steuer-Einnehmer, iſt an. 1710. geſtorben, deſſen einer ſohn Theodatus Ertz-Biſchöfflich-Salzburgiſcher Cammer-Herr und Pfleger zu Glanneg worden. Es floriret dieſes haus auch in Weſtphalen und in Liefland, wie denn gleich folgender Carl Guſtav Dückher, Schwediſcher General, an. 1715. in Teutſchland bekannt worden. *Gaube.* Adels-Lexicon.

* **Dückher**, (Carolus Guſtavus, Graf von) Königlicher Schwediſcher Reichs-Rath, General-Feld-Marſchall und Kriegs-Raths-Präſident, hat ſich durch ſeine tapferkeit, die er ſonderlich unter Carolo XII. an den tag geleget, einen unſterblichen ruhm erworben. Nach der ſchlacht bey Frauenſtadt gieng er mit dieſem ſeinem Könige an. 1706. nach Sachſen, und führte als Oberſter ein regiment dragoner, welche man Alt-Finnen nennete. An. 1707. muſte er mit einigen trouppen dem General Löwenhaupt nach Liefland entgegen gehen, um denſelben zu verſtärcken, da er denn an. 1708. den 9. octobr. dem treffen bey Lezno, und an. 1709. im jun. der ſchlacht bey Pultawa beywohnte, worauf er nebſt einem General-Major, einem Ober-Lieutenant und einem General-Adjutanten, mit den Ruſſen eine capitulation ſchloß, krafft deren die noch übrig gebliebenen Schweden ſich zu kriegs-gefangenen ergaben; er aber hatte das glück, daß ihm der Fürſt Mentſikow bald hernach die freyheit ſchenckte. An. 1710. half er die Dänen aus Schonen ſchlagen, und erhielt hierauf die ſtelle eines General-Majors. An. 1712. ſtund er als General-Lieutenant mit 8000. mann auf der inſul Rügen, ſtieß ſodann zu dem Grafen von Steinbock, und bekam in der ſchlacht bey Gadebuſch einen ſchuß in den backen. Hierauf wurde er Commendant in Stralſund, und hatte an. 1714. das vergnügen, daß der König wieder zu ſehen, wäre aber bey nahe in ſeinen ungnade gefallen, da er ſich unterſtund, ihm auf friedliche gedancken zu bringen. Immittelſt wehrte er ſich an. 1715. gegen die Alliirten mit unerſchrockenem muthe, bis ihm ſein König, da er den 16. decembr. nach Schweden ſegelte, vollmacht ertheilte, die ihm anvertraute veſtung mit accord zu übergeben; welches auch den 26. dec. erfolgte. Nach dieſem, da er ſich in Stockholm einfand, wurde er zum General-Feld-Marſchall, und an. 1719. nach des Königs tode zum Reichs-Rath ernennet, hatte auch bald 28. merg des jetzbelagten jahrs die ehre, bey der crönung der Königin Ulrica die Reichs-crone zu tragen, weil derjenige, dem ſolches zukam, wegen unpäßlichkeit nicht zugegen ſeyn konnte. An. 1720. den 1. jan. worde er nebſt einigen andern Reichs-Räthen in den Grafen-ſtand erhoben, und halb den 21. jan. zu Stockholm den friedens-tractat mit dem Könige in Preuſſen ſchlieſſen. Er ſtarb endlich den 14. jul. an. 1732. in einem ziemlich hohen alter, ohne männliche erben. *Acta publica.*

Duell oder Zweykampf heiſſet, wenn ſich zwey perſonen mit dem degen oder einem andern gewehr ſchlagen. Es war ehemals eine ſolche ley allen blickern ſowol unter dem Adel, als Fürſten und Königen, übliche gewohnheit, entweder eine ſtreitige ſache auszumachen, oder ſeine verletzte ehre zu rächen, oder ſeine unſchuld an den tag zu legen. Inſonderheit ſind die duelle von alten zeiten her in Teutſchland bekannt geweſen, und daſelbſt von den Sächſiſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kayſern mit gewiſſen geſetzen umſchräncket und beſtätiget worden. Ja, es hatten die gedachten Kayſer gewiſſen Reichs-ſtädten (darunter Hall in Schwaben eine der vornehmſten war) die freyheit gegeben, daß die von Adel ihre ſtreitigkeiten durch ein duell allda ausmachen dorften. Cruſius meldet unter andern, daß, wenn der beſiegte ſich ſeiner gegenwart ergeben, habe er kein pferd mehr beſteigen, ſich bey dem hirt nicht ſcheeren laſſen, auch keine waffen mehr tragen dörfen, und ſey, mit einem worte, lebens-lang vor infam gehalten worden. Nachdem aber dieſes duell-oder kampf-recht ſehr mißbraucht ward, hat man es ſchon in dem XV. ſæculo durch unterſchiedene Reichs-ſatzungen aufgehoben. *Schott.* de Jure antiqu. *Goldaſt.* Reichs-ſatzungen.

Duellius, ſiehe **Duillius.**

Düna oder **Dwina**, lat. Duina, ein fluß in Polen, welchen einige vor denjenigen halten, der von Ptolemäo Rubo genennet wird. Er entſpringet nahe bey der Wolga in Moſcau, und läuft durch Litthauen und Liefland bis in die Oſſeſe bey Riga. *Baudrand.*

Dünaburg, ein beveſtigtes ſchloß, in der Liefländiſchen provintz Letten, bey dem fluß Düna, nicht weit von den grentzen des Groß-Hertzogthums Litthauen. Es iſt an. 1577. 1655. und 1710. von den Ruſſen erobert worden.

Dünamünde, eine berühmte veſtung, nebſt einem guten hafen, in demjenigen theil von Liefland, welcher Letten genennet wird, wo der fluß Düna, zwey meilen von Riga, ſich in den Liefländiſchen meer-buſen ergießet. König Auguſtus in Polen nennte ſie Auguſtusburg, nachdem er ſie an. 1700. erobert hatte. An. 1701. iſt ſie wieder an die Schweden, und an. 1710. an die Ruſſen übergegangen.

Dünckelspühl, ſiehe **Dinckelspühl.**

Dünen, lat. littora Suſſexiæ & Cantii, auf Niederländiſch **Duyns** oder **Duynen**, auf Engliſch Downes, iſt der nahme, welchen man den ſeeküſten der Engliſchen provintz Suſſex und Kent giebt, ſonderlich um Dover und Sandwich herum, eigentlich aber von Dover bis Roetherforeland. Dieſe benennung kömmt her von den hohen hügeln, welche in den gedachten gegenden zu ſehen ſind, dergleichen die alten Gallier und Britten Dunum haben zu nennen pflegen; wie denn auch die Franzoſen den nahmen unterſchiedener örter in ihrem Königreich, als Chateaudun, Verdun, Loudun, Dun le Roi, ꝛc. von dem alten Celtiſchen Dun, das iſt, ein erhabener ort, herleiten. Einige meynen, daß dune ſo viel bedeute, als eine welle, und daß die Niederländer ihre ſandhügel, welche den einbruch des meers verhindern, deswegen **Dünen** nennen; daher auch der nahme der ſtadt **Dünkirchen** entſtanden. *Cambden.* Brit. p. 91. 166. 349.

Dünkirchen, ſiehe **Dunkerken.**

Düren, lat. Dura oder Marcodurum, eine ſtadt im Herzogthum Jülich an dem fluſſe Roer zwiſchen Jülich und Nideck gelegen. Marcus Vipſanius Agrippa ſoll ſie nebſt Cöln erbauet haben, und von dem Kayſer Ruperto iſt ſie an. 1407. zu einer Reichs-ſtadt gemacht worden, hat auch unter den Weſtphäliſchen kreis gehört, nunmehro aber iſt ſie unter dem Churfürſten von der Pfalz, als Herzoge von Jülich. Auf veranlaſſung des Königs Pipini und deſſen ſohns Caroli M. wurden allhier an. 761. 775. und 779. Concilia gehalten. Carolus V. hat dieſe ſtadt den 24. oct. an. 1543. mit ſturm erobert, geplündert und angezündet. In dem dreißigjährigen kriege hat dieſer ort ebenfalls nicht wenig erlitten. *Miræus*, in faſc. Belg. p. 447. *Zeilleri* topograph. Weſtph.

Düringen, Thüringen, eine adeliche familie in dem Herzogthum Bremen, weſelbſt ihr ſtamm-haus ehemahls nahmens in dem kirch-ſpiele Lockſede, an der Lune, gelegen. An. 1144. lebte Theodoricus. An. 1279. hat Nicolaus einen Ertz-Biſchöflichen brief, als zeuge unterſchrieben. An. 1602. war Ary Ertz-Biſchöflicher Land-Droſt, deſſen ſohn, Melchior, die charge eines Präſidenten der Bremiſchen Ritterſchafft erhalten. Chriſtoph, Schwediſcher Land-Rath, hinterließ Aryen, Land-Rath des Herzogthums Bremen, dieſer aber Aryen den jüngern Schwediſchen Oberſt-Wachtmeiſter und Erb-Richter der Burgmänner zu Horneburg. Otto, welcher ſeine linie in dem Kedinger-lande fortgepflanzet, war an. 1600. Dom-Herr zu Hamburg, deſſen ſohn, nahmens Dietrich, Schwediſcher Oberſter und Commendant zu Stade, iſt an. 1668. mit tode abgegangen, und hat zwey ſöhne nachgelaſſen. *Mushard.* Nob. Brem.

Dürmſtein oder Dirmſtein, eine kleine ſtadt in der Unter-Pfaltz nicht weit von Franckenthal, iſt ein Biſchöfflich Wormiſches lehn, und kauft-weiſe an die Pfaltz-Grafen gekommen. *Tolner.* H. P. p. 83.

Duero oder Douro, lat. Durius, ein fluß in Spanien, entſpringet gegen den grentzen von Aragonien, in dem gebürge Ydubeda in Alt-Caſtilien, gehet von dar durch das Königreich Leon und Portugal, da er ein wenig unter der ſtadt Porto, nachdem er verſchiedene flüſſe in ſich genommen, ins meer fället. Silius Italicus ſaget, daß man unter ſeinem ſande gold finde, lib. I.

Duesme, eine ſtadt in Franckreich in Burgund, liegt an der Seine, und hat von ihr das kleine ländlein Duesmois den nahmen, welches um den urſprung des fluſſes Seine lieget.

Düſſeldorff, die haupt-ſtadt des Herzogthums Bergen, und vormalige reſidentz des Churfürſten von der Pfaltz, liegt an dem einfluſſe der Düſſel in den Rhein zwiſchen Neuß und Kayſerswerth. Sie iſt ſchön, wohl befeſtiget, und hat ein ſchönes ſchloß, ingleichen eine Collegial-kirche, und ein prächtiges Jeſuiter-Collegium. An. 1709. hat der Churfürſt dieſen zur handlung ſehr bequem gelegenen ort zu vergröſſern angefangen, und den anbauenden das bürger-recht umſonſt nebſt dreißigjähriger freyheit von allen anlagen verſprochen, auch einen Commercien-Rath angerichtet, darinnen die ſtreitigkeiten der kaufleuthe ohne weitere appellation beygelegt werden ſollen. *Zeileri* geogr.

Düſſeldorff, (Franciſcus) gebürtig von Leiden in Holland, war in der Theologie ſowol als in den Rechten wohl erfahren, und predigte lange zeit in Holland und im Herzogthum Cleve. Als ihm aber die Proteſtirenden ſeine güther wegge-nommen, wurde er genöthiget, ſein vatterland zu verlaſſen, worauf er ſich nach Cöln begab, und den 31. mertz an. 1630. ſtarb. Nach ſeinem tode gab man einige ſeiner wercke heraus, als zwey volumina Annalium; einen tractat vom ehſtande, und andere mehr. *Andreæ* biblioth. Belg.

Düſſeldorff, (Johannes) ein Carmeliter-Mönch von Straßburg, hat unterſchiedene ſchriften, und unter andern eine beſchreibung des heiligen landes verfertiget. Er iſt zu Straßburg, allwo er Prior ſoll geweſen ſeyn, an. 1439. geſtorben.

Düttingen, ſiehe **Duttingen.**

* **Duetus**, (Antonius) aus dem Hennegau, war Gymnaſiarcha zu Amſterdam, und ſtarb daſelbſt den 30. aug. an. 1576. Er hat Carmen de Natali Jeſu, Antwerpen 1559. Paræneſin ad liberalium Artium Studioſos, ib. 1560. Paraphraſin 6. Pſalmorum; Vitam Tobiæ Majoris; Deſcriptionem Ninives; Ecclogas 3. Leiden 1565. Expoſitulationem de Temporum Calamitatibus, ib. 1567. Paupertatis Querelam, geſchrieben. *Sweertii* Athen. Belg.

* **Duffle**, ein groſſer marckflecken in Brabant, zwiſchen Mecheln und Lier an der Nethe gelegen. Es iſt eine alte berühmte Baronie, und begreift drey ſchöne dörfer und Herrſchafften, nemlich Perwez-Duffle, Waelhem und Wavre St. Catharine, unter ſich. Ehemals gehörte ſie der familie von Berthout. Henricus Berthout — Walther Berthout IV. Herrn von Mecheln, ſtarckerer bruder, ſo nach an. 1248. geſtorben, war Herr von Duffle, Gele, Waelhem ꝛc. Deſſelben urenckel, Henricus IV. Herr von Duffle, Gele, Dilſelo und Waelhem, hinterließ von Margaretha von Weſemael eine einzige tochter, Catharinam, welche an. 1355. Theodoricum von Hornes heurathete, und demſelben die Baronie Duffle zubrachte. Dieſes Theodorici älteſter ſohn, Wilhelmus, zeugte mit Maria, Frau von Randenrode, eine tochter, Mariam, welche ſich mit Johanne Stuart, Grafen von Marr, vermählte. Dieſelbe überließ Duffle und Waelhem an Antonium, Herzog von Brabant, und Johannen, Hertzog von Brabant, Antonii ſohn, gab ſie an. 1422. Philippo, Grafen von St. Pol und Ligny, zur appanage. Nach der zeit kam die Herrſchafft Duffle wieder an das haus Hornes, und von ſelbigem an Johannem, Baron von Merode, welcher an. 1451. Adelheiden von Hornes, die von ihrem an. 1483. verſtorbenen bruder die Baronie Duffle erbte, geheurathet, von welcher zeit an ſie bey deſſen nahkommen geblieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 26. 136. ſuppl. tom. II. pag. 12.

Duffus, der acht und ſiebenzigſte König in Schottland, unterdrückte die räuberey und plünderungen, welche die liederlichen Geſellen an den einwohnern der weſtlichen inſuln verübten, und machte eine verordnung, daß den Gouverneurs, durch deren nachläßigkeit dergleichen unfug geſchehen, kein anlehn daß ihnen genommene wieder erſetzen müſſen, verbannete auch ihrer viele von den thätern. Hierdurch befanden ſich dieſelben anverwandten ſehr beleidiget, und machten dahero eine conſpiration wider den König, als einen verächter des Adels. Zu eben derſelbigen zeit verübten einige leuthe zu Forreſſe in Murray leichtfertige dinge, indem ſie, wo ie dieſen dingen ſo leicht zu glauben iſt, des Königs bildnis in wag allmählich verbrannten, und ihn dardurch dem König eine grauſame quaal verurſachten, daß er immerfort ſchwitzte, und von allen kräften kam; wider welches unheil kein mittel konnte erfunden werden, bis endlich die herren entdeckt, das bild zernichtet, und die herren geſtraft wurden. In währender kranckheit des Königs pflanzeten die Hochlander die ihm her gelegenen gegenden, weil ſie meynten, es würde ihnen keine gefahr bringen. Allein, ſo bald der König wiederum geneſen, marſchirte er wider ſie zu felde, bekam den rädelsführer gefangen, und ließ ihm zu Forreſſe ſeinen verdienten lohn geben. Donaldus, der Gouverneur des ſchloſſes, worinnen der König eingelebret, hatte unterſchiedliche freunde unter denjenigen, vor welche er keine gnade erhalten konnte. Dieſes verleitete ihn, daß er auf ſeine weibes einrathen, und mit derſelben beyſtand, den König des nachts ermordete, ſeinen cörper alſofort wegſchaffte, und ihn ſo heimlich begrub, daß man die thäter nicht erforſchen konnte. Damit er auch ſolche verübte bosheit noch beſto mehr verheelen möchte, brachte er alle aufwärter und bedienten des Königlichen zimmers wegen ihrer unachtſamkeit um. Als aber hernach Culenus von dem Adel zum König erwehlet worden, und in die nordliche gegend kam, um den Königs-mörder aufzuſuchen, welche Donaldo das gewiſſen auf, daß er auf die ſee flohe. Allein, nachdem er durch ſturm zurück getrieben worden, brachte man ihn vor den König, worauf er nebſt ſeinem weibe und andern mitſchuldigen die gebührende ſtrafe empfieng. Es wurde aber Duffus um das jahr 973. ermordet, nachdem er vier jahr und ſechs monat regieret hatte. *Buchan.* hiſt. Scot.

* **Dugdale**, (Wilhelm) ein groſſer Engliſcher Antiquarius des XVII. ſæculi, ward den 12. ſept. an. 1605. zu Shuſtock in Warwickſhire gebohren. Nachdem er dis in das fünfzehende jahr in den ſchulen zugebracht hatte, hat ihn deſſen vatter Erasmus Dugdale zu ſich naher hauſe genommen, und ihn ſelbſt in Jure unterwieſen, darinnen auch Wilhelmus in weniger zeit, vermittelſt ſeines unermüdeten fleiſſes, groſſe progreſſen machte. Er verheurathete ſich den 17. mertz an. 1623. mit Margaretha Huntbache, und ſaurte ohngefehr an. 1626. die Herrſchafft Blythe, allwo er ſich geſetzet, und die meiſten ſeiner bücher geſchrieben hat. Da nun ſeine neigung ihn vornemlich zu den alterthümmern und hiſtorien insgemein, ſonderlich aber ſeines vatterlandes triebe, als machte er ſich mit ſolchen perſonen bekannt, welche ihm in dergleichen unterſuchungen am nützlichſten ſeyn konnten; unter dieſen war hauptſächlich der Ritter Heinrich Spelmann, mit dem er zu London an. 1638. bekanntſchafft gemacht hatte, und der ihn hernach den Thomas Grafen von Arundel recommendiret hat. Durch dieſes letztern nachdrückliches fürwort ward Dugdale kraft einer Königlichen patente vom 18. mertz an. 1640. zum Marſchall mit dem rothen Creutz ernennet, und bezog krafft dieſes amts ein loſament in dem amthauſe der Herolden, ſamt einer

einer erklecklichen bestallung. Er fuhr aber auch zu London fort seine sammlungen zu bereichern, vermittelst des freyen zugangs, den er zu den Archiven in dem Tower zu London, und anderswo sowol in als ausser der stadt hatte; dieses daurete fort bis zu dem ausbruch der einheimischen kriege: dann damals berufte ihn Carolus I. durch einen eigenhändigen zu Yorck unterm 1. jan. 1642. datirten brief, nach Yorck, allwo er sich bis in die mitte des julii aufhielte, nachwärts aber, auf erhaltenen Königlichen befehl, den Herrn Spencer, Grafen von Northampton und Lord-Lieutenant der Grafschaft Warwick, welcher sich bemühete die vornehmsten plätze dieser Grafschaft in guten wehrstand zu setzen, und die unter dem Lord Brook stehende macht zu zerstreuen, begleitete. Dugdale ward ferners auch dazu gebraucht, daß er den anhängern des Parlements aufbieten muste, um sich dem Könige zu unterwerffen. Er bes gleitete auch den König in der den 23. octobr. an. 1642. gehaltenen schlacht bey Egehill; von dar folgte er dem König naher Oxford, allwo er den 1. novembr. den gradum Magistri Artium annahm, und kurtz darauf mit Carolo I. gen Reading und Brainsford gienge. Nachdem er sich wieder gen Oxford begeben, blieb er, krafft des habenden Königlichen befehls, allda bis auf die zeit, da die dasige besatzung sich an das Parlement ergabe, welches den 24. jun. an. 1646. geschahe, da er mittlerweile den 16. aprii an. 1644. zum Herolden von Chester war ernennet worden. Nach der übergabe von Oxford kam er nach London, und erkaufte allda seine wiedereinsetzung in sein von dem Parlement zuvor confiscirtes vermögen vermittelst einer summa von 168. pfund sterling. In dem monat may an. 1648. begleitete er eine vornehme Dame in Francreich, hielte sich da drey monat auf, und kam wieder nach Engelland zurück, nachdem er verschiedene merckwürdigkeiten gesammelt hatte, dazu ihm Franciscus du Chesne, ein sohn Andreä du Chesne, vielen vorschub gethan. Nun fieng er an verschiedene schriften zum druck fertig zu machen, welche nachdem sie an das licht gekommen waren, ihm einen grossen nahmen erworben haben. Den 20. febr. an. 1677. gelangete er zu der stelle eines ersten Herolds, und kurtz hernach ward er von dem König zum Ritter geschlagen. Er starb plötzlich den 10. febr. an. 1686. und ward begraben zu Shustock in der Pfarr-kirche, allwo er sich bey seinen lebzeiten selbst ein aus quader-steinen bestehendes und in form eines altars aufgeführtes grabmahl, samt einer von ihm aufgesetzten aufschrift hatte verfertigen lassen. Seine sämtlichen manuscripte und sammlungen hat er durch seinen letzten willen in das Museum seines tochtermanns des Ritters Sheldons vermachet. Seine geschriften sind folgende: Monasticon Anglicanum, sive Pandectæ Cœnobiorum Benedictinorum, Cluniacensium, Cistercienſium, Carthuſianorum, à primordiis ad eorum uſque diſſolutionem, ex manuſcriptis ad Monaſteria olim pertinentibus, Archivis Turrium Lond. Ebor. &c. Londini 1655. in fol. der zweyte theil dieses werckes ward zu London an. 1661. in fol. unter folgendem titul gedruckt: Monaſtici Anglicani Volumen alterum, de Canonicis Regularibus Auguſtinianis, ſc. Hoſpitalariis, Templariis, Gilbertinis, Præmonſtratenſibus & Maturinis De Trinitariis. Item appendices ad vol. I. de Cœnobiis aliquot Gallicanis, Hibernicis, Scoticis, necnon quibusdam Anglicanis antea omiſſis, à primordiis &c. An. 1673. erschiene ein dritter theil dieses werckes: Monaſtici Anglicani Vol. tertium & ultimum, Fundationes ſive Dotationes diverſarum Eccleſiarum Cathedralium ac Collegiatarum continens, ex Archivis Regiis, ipſis autographis, ac diverſis codicibus manuſcriptis decerpta; The Antiquities of Warwickshire illuſtrated from Records, Leiger-Books, Manuſcripts, Charters, Evidences, Tombes and Arms, London 1656. in fol. dieses werck wird von allen Leuten für Dugdales meisterstück gehalten. The hiſtory of imbanking and draining of divers fens and marshes, both in foreign parts and in this Kingdom, and of the improvement thereby, London 1662. in fol. Origines Juridiciales, or hiſtorical memorials of the English Laws, Courts of Juſtice, Forms of Tryal &c. London 1666. in fol. The Baronage of England: or an hiſtorical account of the lives and moſt memorable actions of our English Nobility &c. London 1675. in fol. III. vol.; A Short viewu of the late Troubles in England &c. Oxford 1681. in fol. The ancient uſage in bearing of ſuch Enſigns of honour as are commonly called Armes, Oxford in 8. A true and perfect Catalogue of the Nobility of England, 1681. A Catalogue of the Baronets of England, 1681. A perfect Copy of all the Summons of the Nobility to the great Councils and Parliaments of this Realm &c. London 1686. in fol. Ubrigens hatte Dugdale sich auch grosse mühe gegeben, um den an. 1664. in dem druck erschienenen zweyten theil von Henrici Spelmanni Conciliis, Decretis, Legibus, & Conſtitutionibus in re Eccleſiarum Orbis Britannici jur vollkommenheit zu bringen, welches er mit solchem eifer und sorgfalt gethan, daß in diesem 200. bögen ausmachenden theil nur 17. von Spelmanni arbeit seyn, die übrigen aber alle von Dugdale hinzugethan worden. Zu gleicher zeit hatte man dem Dugdale auch die von Spelmanno hinterlassene unvollkommene materialien zu dem zweyten theil seines Glossarii übergeben, um solche in ordnung zu bringen, und zum druck zu befördern, welches er auch redlich gethan, und dieses werck an. 1687. zu London an das licht gegeben, unter dem titul: Glossarium Archaiologicum, continens Latino-Barbara, peregrina, obſoleta, & novæ ſignificationis Vocabula. Englischer *Bayle*.

Duglas, ein schloß in Clydesdale, mitten in dem südlichen theile von Schottland, welches, gleichwie auch der thal, worinnen es lieget, von dem fluße Duglas den nahmen hat, liegt ohngefehr sechs Schottländische meilen westwärts von Lanrick, allwo der fluß Duglas sich mit dem Clydo vermischet, 25. meilen südwärts von Glasco, und 15. süd-westwärts von Edenburg. Es ist allein wegen seiner festen, die vor zeiten sehr mächtig waren, berühmt. *Buchanan*.

Duglas, eine vornehme und sehr alte Gräfliche familie in Schottland, aus welcher einige Hertzoge zu Touraine in Francreich gewesen. Sie hat das privilegium, daß der älteste herr den Königlichen crönungen und andern solennitäten die crone zu tragen pfleget, und ist, bey allen Königlichen armeen die avantgarde zu führen, berechtigt; daher auch die devise solches geschlechts, jamais arrière, entstanden. Ihre macht war ehemals so groß, daß die Könige ursach hatten, sich vor ihnen zu förchten; allein der unglückliche streit, so zwischen dem Regenten und Canzler, Levingston und Erigthon, unter des Königs Jacobi II. regierung entstund, gereith ihnen durch ihrer feinde list zum höchsten schaden. Wie diese familie mit den Lords Percies, Grafen von Northumberland, um den vorzug der tapferkeit gestritten, davon ist bin und wieder in der historie zu lesen, und in was für einem grossen ansehen die Lords Duglasses noch in Schottland bis jetzo leben, ist sattsam bekannt. Jacobus Duglas, Hertzog von Queensbury, von dem ein eigener artickul unten folget, starb den 17. jul. an. 1711. und hinterließ zween söhne, davon der älteste, Carolus, den Hertzoglichen titul geerbet hat. Der Hertzog von Hamilton ist gleicher gestalt von dieser familie, gleichwie der Graf von Morton, Forfar, Lord Mordington, ꝛc. *Buchan.* historie von Duglas.

* **Duglas**, (Wilhelmus) erster Hertzog von Queensbury, war der älteste sohn Jacobi Duglas, Grafens von Queensbury, von dessen anderer gemahlin Margaretha, einer tochter Johannis Stuart, Grafens von Traquhar, die ihn an. 1637. gebohren hatte. Er wurde an. 1667. von Carolo II. zum Assessore des geheimen Concilii in Schottland, und an. 1680. zum General-Justice dieses Königreichs, ingleichen an. 1682. den 11. febr. zum Lord Duglas von Kinmouth, Middlebie und Dornock, zum Vicomte von Nith-Torthorwald und Roß, zum Grafen von Drumlanrig und Sanquhar, wie auch zum Marquis von Queensbury gemacht. In eben diesem jahre ernennte ihn besagter König zum Groß-Schatzmeister von Schottland, zum Commendanten und Gouverneur des schlosses Edinburg, ingleichen zum ausserordentlich sitzenden Lord, auch an. 1684. den 3. febr. zum Marquis von Dumfreißhire und Hertzog von Queensbury, ingleichen zum Assessore des geheimen Concilii in Engelland; da er denn bey allen gelegenheiten des Königs bestes suchte. Er war auch bey dessen nachfolger Jacobo II. anfänglich wohl angeschrieben, inmassen derselbe ihm nicht nur alle bedienungen ließ, sondern ihn auch zum Groß-Commissario in Schottland, zum Königlichen Lieutenant in der landschaft Dumfreiß und Wigtoun, ingleichen zum Stewart von Anandale und Kirkubright bestellete. Allein an. 1686. muste er seine bedienungen niederlegen, und dagegen die stelle eines Präsidenten von dem geheimen Concilio annehmen. Wie er nun den schluß faßte, in das project wegen abschaffung der pönal-gesetze und Test auf keine weise zu willigen; so wurde er von allen öffentlichen geschäfften entfernet, und so gar von gewissen dazu angefrischten leuthen wegen übler verwaltung der Finanzen angeklagt; ja man versprach sich gar einem Hertzoge, der wegen eines in Edinburg erregten auffstandes das leben verlieren sollte, so weit fern er ihn, als urheber dieses auffruhrs, angeben würde. Ob er sich nun gleich hierüber bey Hofe beschwerte, so konnte er doch keine befriedigung erhalten. Inmittelst fuhr er beständig fort, für den nutzen seines vatterlandes eifrigst zu sorgen, wartete dem Printzen von Oranien an. 1689. den 7. jan. zu London auf, und brachte es dahin, daß die meisten Schottischen Herren Jacobi partey verliessen. Hierauf lebte er ohne öffentliche bedienungen, bis er an. 1695. den 28. mertz das zeitliche gesegnete. *The Brit. comp.* tom. II. p. 130. *Burnet*, hist. des dern. révol. d'Anglet. tom. II. *Rapin*, hist. d'Angleterre tom. X.

* **Duglas**, (Jacobus) Hertzog von Queensbury und Dover, war ein sohn Wilhelmi Duglas, ersten Hertzogs von Queensbury, den ihm seine gemahlin Isabella, eine tochter Wilhelmi, Marquis Duglas, an. 1662. den 18. dec. gebohren hatte. Nachdem er auf der Universität Glasgow in der gelehrsamkeit einen guten grund geleget, begab er sich an. 1680. auf reisen, und machte nach seiner zurückkunft von Carolo II. an. 1684. zum Assessore des Schottländischen geheimen Concilii und zum Oberst-Leutenant bey dem regiment zu pferde, das der Vicomte Dundee commandirte, gemacht. An. 1688. gab er diese bedienungen auf, und war einer von den ersten, die zu dem Printzen Wilhelmo von Oranien übergiengen, welcher ihn zum Obersten über die Schottische garde, zum Assessore des geheimen Concilii und des Erchequer, wie auch zum Königlichen Cammer-Herrn bestellete. An. 1690. schickte ihn der König Wilhelmus nach Schottland, um ein besonders

corpo unter dem General-Lieutenant Mackay zu führen, und verordnete ihm zwey jahr hernach zum Cammer-Assessore in Schottland. Nach seines vatters an. 1695. erfolgtem tode legte er seine kriegs-chargen nieder, und ward hingegen zum Lord Privat-Siegel-Bewahrer in Schottland; wie auch zum ausserordentlich sitzenden Lord ernennet. An. 1700. ward er Königlicher Ober-Commissarius bey dem Schottischen Parlement, und an. 1701. empfieng er den orden des Hosenbandes. An. 1702. ernennte ihn die Königin Anna zu ihrem Staats-Secretario, und hatte er sowol in diesem als folgenden jahre die ehre, die stelle eines Königlichen Commissarii bey dem Schottischen Parlement zu vertreten. An. 1704. brachten es seine feinde dahin, daß er von allen öffentlichen bedienungen entsetzet wurde, welche er aber an. 1705. wieder bekam. An. 1706. war er abermals Königlicher Gevollmächtigter bey dem Parlement, und half an. 1707. die union zwischen Engelland und Schottland zu stande bringen, da ihm denn die Königin nicht nur eine jährliche pension von 3000. pfund ausmachte, sondern ihn auch an. 1708. den 26. may zum Baron Rippon und Marquis von Beverley, ingleichen zum Hertzog von Dover erhub. An. 1709. ward er als Schottländischer Staats-Secretarius in pflicht genommen, und gieng an. 1711. den 6. jul. mit tode ab. *The Brit. comp.* tom. II. p. 132.

Duglas, (Galvin oder Gavin) Bischoff von Dunkeld in Schottland. Er hat in Schottischer sprache unterschiedliche gedichte heraus gegeben, und selbige dem Könige Jacobo IV. dediciret, auch eine historie von seinem vatterlande geschrieben. Einige andere stücke, die er heraus gegeben, zeugen von seiner beredtsamkeit und gutem verstande. Polydorus Vergilius, welcher mit ihm grosse freundschaft hielte, berichtet, daß er ums jahr 1521. an der pest gestorben. *Polydor. Vergil.* lib. II. hist. Ang. *Buchanan. Dempster.* hiltor. Scot.

Duglas, (Robert) Graf zu Söderingen, Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus dem alten Gräflichen geschlechte derer Duglas in Schottland entsprossen. Weil er aus einer abgetheilten linie war, und also nur vor einen Edelmann geachtet wurde, kam er in seiner jugend in Schwedens, und ward Königs Gustavi Adolphi Stelknabe, dem er hernach in seinen kriegen diente, und mit ihm an. 1630. in Teutschland gieng. Er stieg von einer charge zur andern, führte als Major dragoner, und war unter der armee, die der Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar in Königl. diensten commandirte, Oberst-Lieutenant. Als an. 1635. nach dem frieden zu Prage dessen regiment zu dem Schwedischen General Banner gekommen, machte ihn derselbe zum Obersten, und gab ihm ein regiment zu pferde, zu welchem er mehr mannschafft warb, und 1636 sahe unter dessen General-Commando stunde. Von dem General Torstenssohn ward er zu dem vergleich verordnet, wie die gefangene Kayserliche und Schwedische Officierer und soldaten durch ein cartel ranzioniret und ausgewechselt werden sollten. Eben in diesem jahre an. 1642. litte sein regiment, bey welchem er sich damals nicht befand, nebst den regimentern des Obersten Dewitz und Börners, in einem einfall in Mähren, von den Kayserlichen ziemlichen schaden. Er ward an. 1643. General-Major, und that den zug in Holstein, wider den König in Dänemarck, ward von dem General-Lieutenant Königsmarck einquartirung commandiret, und befand sich an. 1644. in dem lager bey Berensburg, wider den Kayserlichen General Gallas, rückte hernach mit dem General Torstenssohn in Böhmen, wohnte an. 1645. der schlacht bey Jancow bey, nahm das haus Liebnitz ein, tractirte mit den Kayserl. Deputirten zu Ulrichskirchen wegen den gefangenen, und gieng darauf mit einigen ihm untergebenen regimentern in Ungarn, sich mit dem Fürsten in Siebenbürgen, George Ragoczy, zu conjungiren, gestalt auch solche conjunction erfolgte, und von ihm Tirnau eingenommen, doch auch wieder verlohren wurde. Nachdem an. 1646. wieder in der armee unter dem Feld-Marschall Wrangel gekommen war, nahm er Brackel ein, berennte die stadt Heilbrunn mit 6000. mann, denen die gantze Schwedische armee folgte, muste aber solche stadt wiederum verlassen; wohnte den kriegs-verrichtungen in Bayern und am Bodensee bey, und ward zu den neutralitäts-tractaten zwischen Schweden und Bayern in der stadt Ulm gebraucht, die er, nebst dem Schwedischen General-Lieutenant Mortaigne, und den Französischen Deputirten Fracy, Crossiu und Boangour, mit den Chur-Bayerischen Commissariis auch zum schluß brachte, und als Schwedischer Gouverneur der in Schwaben besetzten örter verordnet ward. Hierauf reiselte er selbst in Schweden, die ratification über solche Chur-Bayerische neutralität und armistitium abzuholen, und mündliche relation zu thun, da ihn die Königin zum General-Lieutenant der cavallerie bey ihrer armee in Teutschland erklärte, und nachdem er wieder zurück gelangt, belagerte er an. 1647. das von den Kayserlichen völckern eingenommene schloß Gleichenstein auf dem Eichsfelde, vor welchem er einen gefährlichen schuß empfieng, half die stadt Eger in Böhmen einnehmen, war bey dem ung in Hessen, und an. 1648. bey dem andern einfall in die Chur-Bayerische lande, bis in solchem jahre der friede zu Münster und Osnabrück geschlossen, und ihm mit einigen regimentern, bis zu dem schluß der executions-tractaten zu Nürnberg, woselbst eine zeitlang gewesen, die quartiere in dem Schwäbischen kreise assigniret worden. In seiner gegenwart evacuirten auch die Kayserl. völcker die stadt Lindau am Bodensee; er aber begab sich hernach in Schweden, da er an. 1650. der Königin crönung bergewohnet, die ihn an Hans Wachtmeisters statt an. 1652. zum Reichs-Stallmeister, und vorhero an. 1651. zum Freyherrn von Schelby, auch folgends zum Grafen zu Sköninnen gemacht. Er führte auch den titul eines Erb-Barons von Mittingheim, und eines Herrn zu Jedon, Heysttan und Sundgarten. Mit dem Könige Carolo Gustavo that er an. 1655. den zug in Polen, war bey der eroberung Warschau, welche stadt er nebst dem General von der Linde, in seines Königs pflicht nehmen muste, schlug nebst Wittgraf Pfaltzgrav von Sultzbach einige Polnische völcker zwischen ihrem lager und der stadt Warschau, half die stadt Cracau einnehmen, und eroberte das schloß Landscron. Wie er wieder zu dem König nach Bochna gefordert ward, und ihm unterwegs etliche tausend bauren den paß verwehren wollten, schlug er dieselben meistentheils, führte eine zeitlang ein eigenes corpo, ward aber durch abfall der Quartianer, sich nach Warschau zurück zu ziehen, genöthiget, führete in dem glücklichen treffen bey Golup an. 1656. wider den Polnischen General Czarnecki den linckes flügel, griff die stadt Bojewiszke an, muste aber mit verlust von 300. mann abziehen, und sich zum Könige ins lager bey Jarosław begeben. An. 1656. suchte er Warschau und den darinn belagerten Feld-Marschall Wittenberg zu entsetzen, kam auch bis an das Polnische lager dafür, ward aber zu weichen genöthiget, und stel die stadt wieder in des Königs vom Polen gewalt, wornach er Tiocezin einnahm, welches Radzivilische schloß, als es der Masurische und Podlachische Adel wieder belagerte, er zu entsetzen vom Könige befehl erhielte, es auch glücklich mit verlust 2000. feindlicher völcker effectuirte, wohnte hierauf der schlacht bey Warschau bey, kam hernach mit dem Könige in Preussen, der ihn auch in dem Dantziger Werder bey seiner abreise, seine völcker zu commandiren hinterliese, da er der stadt Thoren einigen proviant und andere nothdurfft zubrachte. An. 1657. ward er in Schweden gesendet, und von dar aus gieng er nach Norwegen, wider die Dänische völcker, nahm auf dem Lindholm jewe schantzen ein, und agirte wider den Dänischen General Overkradden. An. 1658. ward er mit frischen völckern in Liefland gesendet, und ihm als Feld-Marschalln daselbst eine armee wider den Czaar und König von Polen anvertrauet, belagerte und eroberte die stadt Wollmar, wie auch Wenden, Rönneburg und Helmit, und auf seines Königs befehl überfiel er die stadt Mietau den 30. septembr. unvermuthet, nahm sie durch einen anschlag, den der Oberste Jacob Ikkul verrichtet, ein, und den Hertzog zu Curland Jacobum mit seiner gemahlin und kindern gefangen, führte sie nach Riga, von dannen er sie nach Narva sendete, und erlangte damals einen schatz über eine million goldes werth, benächstighe sich auch Goldingen, Bauschcke, des schlosses Dobleben und des gantzen Curlandes, und schlug das an. 1659. zusammen gebrachte Curländische land-volck und die dem-selben assistirende Polen. In solchem jahre führte er auch in Liefland den krieg wider den Polnischen General Komorowsky, dem er einst einen einfall in sein lager aethan, Libau und Seeport eingenommen, und als der Curländische General-Lieutenant Friedrich von Bawyr den Polen zu hülffe gekommen, und den Schwedischen General-Major Aderkaß geschlagen und gefangen, litte er einigen schaden, und verlohr Curland und Semigallien wieder, gestalt die stadt Mietau den 23. jul. durch einen anschlag ihm wieder abgenommen, Coldingen occupiret, Libau und Grobin aber verlassen, und das schloß zu Mietau den 30. decembr. selbigen jahres nach harter belagerung vom General-Major Mayer aufgegeben worden. Nach seines Königs tode, und dem zu Oliva getroffenen Polnischen frieden, stelite er an. 1660. den Hertzog zu Curland mit seiner gemahlin und kindern wieder auf freyen fuß, begab sich nach Schweden, und starb daselbst den 28. may an. 1662. als er des vorigen tages zu Stockholm angelangt, und sich gesund zu bette gelegt, plötzlich an einem steck-flusse. Von seiner gemahlin des Königlichen Schwedischen Hof-Marschalls und Gouverneurs zu Abo in Finnland, Otto Helmhard von Mörnern, tochter, die er an. 1646. gebeichet, hinterließ er einige kinder.

Duglas, (Wilhelmus de) ein Schottländischer Edelmann, war im ansehen unter dem Könige Roberto de Bruis, welcher ein gelübde gethan hatte, nach Palästinam zu gehen, und wider die ungläubigen zu streiten, weil er aber solches nicht erfüllen konnte, befahl er dem Duglas, nach seinem tode sein hertz dahin zu bringen. Als nun der König an. 1327. starb, that dieser Duglas, in begleitung vieler Edelleuthe, eine reise nach dem heiligen lande. Einige sagen, er wäre in Spanien von dem Könige Alphonso aufgehalten worden, um wider die Sarazenen zu streiten, allwo er mit seinem gefolge das leben eingebüsset; allein andere wollen, daß dieses auf seiner zurückkunft von Jerusalem geschehen. *Froissard. Boeth.*

Duglas, (Wilhelmus) ein Schottländischer Graf, war an. 1554. gebohren, und kan nebst seinem vahen anverwandten, Grafen Archibaldo, zu einem muster des verdienerlichen glückes dienen. Der König Jacobus VI. gebrauchte ihn an. 1592. die streitigkeiten mit dem Grafen von Huntley und dessen seinden, so des entleibten Grafen von Murray tod rächen wollten, beyzulegen, ohngeachtet er kurtz vorhero in einer conspiration wider ihn war betrogen worden. Ja noch eben dieses jahr machte er einen neuen anschlag, und gedachte durch selbigen der Catholischen religion

religion wieder aufzubiefen. Allein, indem ſie einen Geſandten nach Spanien abſchickten, um die darzu benöthigte hülfe zu erhalten, wurde derſelbe gefangen, und die ganze ſache entdeckt, worauf der König wider ihn und ſeinen anhang zu felde gieng. Als er nun den ernſt merckte, kam er unverſehens zu dem Könige, that ſelbigem einen fußfall, und begehrte die ſache genauer unterſuchen zu laſſen. Ob ihm nun gleich der König dieſes bewilligte, ſo ſchlug es doch ſo unglücklich vor den Grafen aus, daß man ihn an. 1594. in dem Parlemente überführete, ſeine waaren zerbrach, und alle güther confiscirte. Doch wurde er bey dem Könige wiederum ausgeſöhnet, und ihm alle ſeine güther reſtituiret, worauf er an. 1597. in dem Reichs-Convente zu Edenburg die Königliche crone vortrug, und das folgende jahr dem Parlemente daſelbſt beywohnte. Nichts deſtoweniger bezeugte er ſich aufs neue mißvergnügt, als die Grafen von Huntley und Hamilton in den Marggrafen-ſtand erhoben, er aber übergangen worden. Endlich begab er ſich in Francreich, und ſtarb an. 1611. in dem ſieben und fünfzigſten jahre ſeines alters.

* Duglas, eine ſtadt in Angleſey, hat einen guten hafen, und treibet ſtarcke handlung.

* Duglas, (town) oder Douglas, ein volckreicher flecken und hafen auf der Insel Man im Britanniſchen meere, wird wegen der guten bewerthung, und weil die ſchiffe daſelbſt wohl anlanden können, vor andern orten dieſer ſtill häufig von fremden beſucht. *Camdeni* Brit. p. 1051.

* Duguet, (Jacobus Joſephus) ein Prieſter von der geſellſchafft des Oratorii, ward zu Montbriſon, woſelbſt ſein vater Königlicher Advocat bey dem Präſidial geweſen, den 9. dec. an. 1649. gebohren. Nachdem er zu Paris an. 1667. in die bemeldte Congregation getreten, und nach dieſem eine zeitlang zu Saumur die Theologie ſtudiret, wurde er von ſinen Obern nach Troyes geſchicket, da er wider ſeinen willen die Philoſophie drey jahr lang lernen muſte. Hierauf kam er an. 1674. wieder nach Paris, allwo er nicht lange hernach Diaconus und Prieſter wurde, und zugleich mit einem ſonderbaren beyfall die Theologie erklärte. An. 1685. hielt er ſich zu Brüſſel bey Ant. Arnaldo auf, kehrte aber, weil er die luft dieſes landes nicht gewohnen konnte, bald wieder in ſein vatterland zurück, ob er ſchon daſelbſt viel widerwärtigkeiten auszuſtehen hatte, und ſonderlich in ſeinen letzten lebens-jahren ſeine wohnung bald an dieſem, bald an einem andern orte aufzuſchlagen ſich genöthiget ſahe. Er ſtarb zu Paris den 25. oct. an. 1733. Er war ein guter freund des P. Quesnel, der ihm auch ſeine Reflexions morales über das N. Teſtament vor dem druck zur reviſion überſchickte, worinnen Duguet ziemlich viel corrigiret hat. Seine übrigen ſchriften ſind: Lettres de Piété & de Morale, in 4. tomis; Réfutation du Syſtême de la grace generale de Mr. Nicole; Traité des Myſteres; Traité ſur l'Uſure; Traité des Exorciſmes; Commentaire litéral & ſpirituel ſur la Genèſe, in 6. vol. in 12. Explication de Job, in 4. vol. in 12. Explicat. de 75. des Pſeaumes de David, in ſieben bergleichen bänden; Regles pour l'intelligence de l'Ecriture Sainte; Explicat. du Myſtére de la paſſion de N. S. Jéſus-Chriſt, in 11. vol. in 12. Traité dogmatique ſur l'Euchariſtie; u. a. m.

* Duhan, (Laurentius) ein Licentiatus Theologiæ, und ein mitglied der Sorbonne zu Paris, war von Chartres in Beauce gebürtig. Er lehrte bey nahe dreißig jahr die Philoſophie in dem Collegio du Pleſſis zu Paris, und wurde darauf Groß-Vicarius des Biſchoffs von Autun, nachhero aber Canonicus zu Chartres: und endlich zu Verdun, woſelbſt er zu ende des jahres 1726. ohngefehr im ſiebenzigſten jahre ſeines alters, mit tode abgieng. Man hat von ihm unter andern ein buch, Philoſophus in utramque partem genannt, welches zu Paris und an andern orten vielfältig aufgeleget worden. *Mémoires de liter. & d'hiſtoire*, Tom. II. P. I. p. 445.

* Duhuis, (Hubertus) Pfarrer in Utrecht, zu St. Michael, und einer der vornehmſten reformatoren in dieſer ſtadt. Er hat ſeine eigene magd zur frau genommen, und etliche kinder mit derſelben gezeuget. Da er ſeiner neuen lehrerey wegen (wie die Catholiſchen die ſätze der Calviniſten nenneten) in verdacht kam, zog er ſich nach Cöln am Rhein, und lebte dort eine gute zeit in groſſem elend und armuth. Nach ſeiner frauen tod kehrte er wieder zurück nach Utrecht, und erhielte die Pfarre bey St. Jacob. Er war damals beyden religionen zugethan, predigte das Evangelium und hielte meſſe, auf den nemlichen tag, und in der nemlichen kirche, und gewöhnte ſeine pfarrkinder ſo wohl an dieſe zweyerley art religion, daß beyderſeitige religions-verwandte in gröſter einigkeit beyſammen lebten. Wann er die formul, ite Miſſa eſt, ausgeſprochen, und die Catholiſchen darauf geantwortet, Deo gratias, ſo giengen ſie gantz ſtille und zufrieden nach hauſe, und machten den Reformirten plaz, an welchen es nunmehr war, ihre Pſalmen und das Tollite Corda &c. abzuſingen, und die Calviniſche predigt anzuhören. Doch machte dieſes exempel keinen einfluß auf die übrigen Geiſtlichen. Er erklärte ſich deutlich wider einige ſätze der Römiſch-Catholiſchen religion, aber auf der andern ſeite wollte er weder Aelteſte, noch Diaconos, noch ein Conſiſtorium leiden, und hatte nichts als ſacriften und etwelche, ſo des armen amts warteten. Er verwarf den gebrauch der excommunication oder des kirchen-bannes, und ſagte, die laſter müßen nur von der weltlichen Obrigkeit abgeſtraft werden. Er mißbilligte alle gattungen von verfolgung. Er hielt ſich nur allein an die H. Schrift, und bediente ſich keines catechiſmi. Er predigte mit groſſem eifer, und auf eine ſehr eindringende weiſe. Er drang ſonderlich auf die Chriſtliche liebe, und andere daraus flieſſende tugenden, und vermiede alle ſtreit-puncte die lehre-ſätze der kirchen und geheimniſſe betreffend, daher er von vielen für einen freudenlerer und ſogenannten Libric ſore gehalten und ausgeſchrien ward. Er redete faſt niemals von der gnaden-wahl, noch von der erbſünde, noch der rechtfertigung wegen der guten wercke und ihrer imputation; die menſchen, ſo verlohren gehen, ſprach er, gehen durch ihre ſchuld verlohren. Er befuchte alle kranken, ſo viel er konnte, von welcher ſeite ſie auch ſein mochten. Dieſe aufführung zog ihm eine groſſe menge zuhörer, und die hochachtung ſeiner Obrigkeit zu. Die andern Geiſtlichen aber predigten wider ihn, und ſchickten ihre ſpionen aus, in ſeinen predigten aufzuhorchen, und ſeine worte aufzufangen. Einſten hatte er eine conferenz mit drey Reformirten Predigern, bey welcher dieſe ihn fragen dorften, ob er nicht etwan das kleine büchlein Theodori Bezä geleſen habe, worinnen dieſer anzeiget, daß Niemand das recht habe, die lezer mit dem tode zu beſtrafen. Iſt er alſo mit euch beſtellt ihr Herren, erwiederte Hubertus; und wollt ihr dahin kommen? meine ſeele trete dann nicht ein, mit euch in euere rathſchläge. Ich will mit dergleichen leuthen keine gemeinſchafft haben. Alſo giengen ſie unverrichteter dinger auseinander. Etwas zeit hernach merckete Hubertus, daß ihm die Reformirte Geiſtliche immer aufſäßiger wurden, und je mehr und mehr zuſtzten, deswegen begehrte er ſeinen abſchied, die Obrigkeit aber, welche ihn deſto höher achtete, ſchlug ihm die dimiſſion ab. Der Printz von Oranien kam einſten nach Utrecht, und hörte ihn predigen, und bezeugete, daß er niemals eine beſſere predigt gehöret habe. Die übrigen Reformirte Prediger hingegen, welche es verdroſſe, daß der Printz Huberto dieſe ehre bewieſen, verleumdeten ihn darum, und ſuchten den Printzen zu bereden, daß er nicht orthodox ſey; der Printz hörte ſie zwar an, doch glaubte er ihnen nicht blindlings, ſondern ſagte, er hätte in der angehörten predigt nichts irriges; ſondern viel gutes gehöret, er könte nun ihre predigten auch anhören, und ſie gegen einander halten, indeſſen gab er ihnen urlaub, um ermahnes ſie zum frieden, und die nachfolger Huberti, welche von dem Magiſtrat unterſtützet wurden, wollten lange zeit hernach die kirchen-diſciplin und die conſiſtorial-macht, (oder, wie zu Utrecht die Reformirte kirche damals genennet wurde,) die Eccleſiam Conſiſtorialem nicht annehmen. *Gerhard Brand*, hiſt. de la Réformat. tom. I. p. 270.

Duillius, (Cajus) oder Duellius, Bürgermeiſter zu Rom A. U. 493. ſchlug die flotte der Carthaginenſer, und war der erſte unter allen Römern, welchem ein ſchiffs-triumph zuerkannt worden. Man richtete ihm eine ſäule auf mit einer ſchönen inſcription, welche eine von den ſäulen war, die man Roſtratas nennete, und davon zu ende des XVI. ſæculi ein ſtück zu Rom ausgegraben worden. Es ließ einen tempel dem Janus zu ehren auf dem kraut-marckt bauen. Seine frau war Bilia, von welcher erzehlet wird, daß, als ihr mann alt geweſen, und man ihm geſagt, daß es ihm übel aus dem mund roche, er ſie gefraget: warum ſie ihn deswegen nicht erinnert hätte? worauf ſie zur antwort gegeben: ſie habe gemeynet, daß alle männer alſo riechen. *Florus*, lib. II. c. 2. *Plin.* lib. XXXIV. c. 5. *Tacitus*, lib. II. annal. c. 49. *Hieron.* adv. Jovinian lib. 1. *Cicero*, de ſenect. c. 13. *Livius*, in epitome lib. XVII. *Val. Maxim.* lib. III. c. 6. n. 4. *Aurel. Victor*, de viris illuſtr. *Bayle.*

* Duinglo, (Bernard) ein Remonſtrantiſcher Prediger, lebte in der erſten helfte des XVII. ſæculi in Holland, und gab Criſtaline Bril tot verſtercking van't ſchemeert gezicht; Monſter van de Leere der Amſterdamſche Predikanten; Anſpraack an de Remonſtrantſche Borgerye tot Leyden; Grouwel der Verwoeſtinge; Hiſtoriſch Verhaal van't geen Zich tuſſchen de Synode en Remonſtranten heeft toegedragen; Nodige en getrouwe Waarſchouwing aan de Remonſtrantſche Predikanten; Veraandwoordinge over de Conſpiratie, und preſentation heraus. *Cattenburgh.* bibl. Remonſtr.

Duino, ein ort in Iſtrien, welchen Ulyſſes Ruverius vor der Alten Pucinum hält, worinnen er ſich aber irret; ſiehe Pucino. Er gehöret den Grafen von Thurn, oder della Torre, und hat wegen des ſteinigten und felſigten bodens wenig nahrung. *Hiſtoria di Trieſte* del P. Ireneo della Croce, p. 440.

Duisburg, lat. Duisburgum, eine beveſtigte ſtadt im Herzogthum Cleve, zwiſchen Cöln und Weſel, an dem fluſſe Rur, nahe an dem Rheine gelegen, und dem Könige in Preuſſen gehörig. Kayſer Henricus II. hat ſie den Pfalzgrafen bey Rhein geſchenckt, von denen Otto ſelbige wieder an den Kayſer Heinrich III. und das Reich abgetreten; von welcher zeit an ſie eine Reichs-ſtadt geweſen, bis ſie Kayſer Philippus II. an. 1204. an Hertzog Heinrichen von Lothringen und Brabant verſchändet, von dem ſie an die Hertzoge von Jülich gekommen. Viel beſchrühmte ſchribenten halten ſie für die veſtung Diſpargum, darinnen ſich der Franzöſiſche König Clodio Comatus beſte geſetzt. So vermeynen auch einige, daß ſie das alte Teutoburgum nahe bey dem Teutſchburgiſchen hayn ſey, allwo Arminius den

Quintilium

Quintilium Varum geſchlagen. Allhier hielt man an. 927. ein Concilium, da diejenigen, welche Bennoni, dem Biſchoffe von Metz, die augen ausgeſtochen, in dann gethan wurden. Unter dem Kayſer Ottone III. ward allhier ein Reichs-tag gehalten. An. 1614. muſte dieſer ort Spaniſche beſatzung einnehmen. Die Univerſität daſelbſt hat Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt zu Brandenburg, an. 1655. geſtifftet. *Regino*, in contin. tom. IX. Concil. *Teſchenmacherus*, annal. Cliven. *Furſtenberg.* monument. Paderb. *Erichii* Julich. chronicd. *Sagittar.* antiq. Thur. lib. II. c. 2. §. 44. ſeq. *Zeilers* Weltph. *Werdenhag.* de Rebusp. Hanſ. P. IV. c. 2. *Hopp.* beſchreibung des Hertzogthums Cleve. *Chifflet.* in Child. I. *Tolner.* H. P. p. 27.

Duisburg, iſt eine alte Vicomté in Brabant, 3. meilen von Brüſſel. Es iſt auch ein ſtädtlein dieſes nahmens in Geldern, lat. Druſoburgum. *Werdenhag.* P. IV. c.2. *Zeileri* top. Weſtphal.

Duisburg, (Petrus a) war ein Prieſter des Teutſchen ordens in Preuſſen, nicht aber der Ritter in Liefland. Es iſt wahrſcheinlich, daß er den zunahmen von ſeinem vaterlande bekommen habe. Man findet von ihm ein buch unter dem titul: Chronica Terræ Pruſſiæ, welches nachgehends Nicolaus Jeroſchinus, ein Capellan des Teutſchen ordens, in Teutſche verſe überſetzet; desgleichen hat auch Wigandus von Marpurg gethan, und es bis auf das jahr 1394. fortgeſetzt. Das Lateiniſche exemplar aber hat M. Chriſtoph Hartknoch an. 1679. mit anmerckungen herausgegeben. *Alb. Krantzii* wand. Part. I. hiſt. Lich. lib. I. p. 353. *Jeroſchin.* in præfat. chron. ſui. *Schuzius*, in indice ſcriptor. Pruſſic. *Hartknoch.* diſſert. I. de ſcriptor. Pruſſ. p. 5. & 6.

* **Duivenvoorde**, (Johannes van) aus dem berühmten und adelichen geſchlechte der Herren von Duivenvoorde entſproſſen. Er war der älteſte ſohn des Ritter Jacobs dieſes geſchlechts, und ſeine mutter hieß Henrietta Egmond. Er erbte ſeines vatters Herrſchafften und titul insgeſamt, und ward folglich nach deſſelben tode Herr zu Warmont, Woude, Altemare ꝛc. Er erlangte durch ſeine verdienſte, daß er zum Admiral von Holland gemachet wurde. An. 1596. vereinigte er ſich mit dem Engliſchen Admiral, Grafen von Eſſer, und nahmen ſie mit einander Cadix ein, plünderten es, und da er von ihnen in die aſche geleget worden, verlieſſen ſie daſſelbe wieder, doch hatte der Admiral Duivenvoorde ſich anerboten, es zu behalten, und ſich darinn wider eine fernere einnahme der feinde genugſam zu beſchützen. Die Königin in Engelland, Eliſabetha, war dermaſſen vergnügt mit den proben der tapferkeit, ſo dieſer Holländiſche Admiral bey Cadix bewieſen, daß ſie den 14. aug. an. 1596. ein eigenhändiges ſchreiben an ihn abgehen ließ, worinnen ſie ihm für den geleiſteten guten dienſt dand abſtattete. An. 1600. ließ er in Flandern nicht weniger muth und klugheit ſpühren, wie auch bey andern denen gelegenheiten. Endlich gab er im Haag an. 1610. im 61. jahre ſeines alters den geiſt auf. Als das ſchloß Warmont, ohnfern Leiden, bey der erſten belagerung dieſer ſtadt, von den Spaniern verbrannt worden, ließ es Johannes von Duivenvoorde wieder prächtig aufbauen, und zwar an. 1590. da er ſich mit Ottilia Walkenaar vermählte, mit welcher er 6. kinder, nemlich 4. ſöhne und 2. töchter zeugete. *Van Leewen*, Batav. illuſtr. *Meterani* Neederland. hiſt. *Van den Boſch*, lev. der Zeeheld. *Diſt. Flamm.*

* **Duivenvoorde**, (Wilhelm van) ein natürlicher ſohn Arends van Duivenvoorde, welcher ein ſohn Philippi Waſſenaer war, des ſtifters des hauſes von Duivenvoorde. Er war Ritter, und hatte einen lebhafften und durchdringenden geiſt, weswegen er überhaupt bey jederman in groſſer hochachtung ſtund. Er kaufte verſchiedene ſchöne Herrſchafften und ländereyen, worunter auch Geertruidenberg geweſen, welches er mit mauren umgeben ließ; über das hatte er auch die Baronie Breda, die Herrſchafften Steenbergen, Roſendael ꝛc. ſo daß ſein einkommen ſich jährlich auf 70000. Holländiſche gulden beliefe, welches für das XIV. ſæculum, in welchem er gelebt, eine ſehr anſehnliche ſumme war. Er ließ eine prächtige Carthaus aufbauen, und ein prächtiges ſchloß um Geertruidenberg herum; er war des Grafen Wilhelmi III. der gute zugenannt, welcher zugleich Graf von Hennegau, Seeland und Holland ꝛc. war, Schatzmeiſter, deswegen er eine ſonnam gehabt, welche ihm groſſe ehre gemachet, ob er ſchon ſeiner reichthummen und dieſer bedienung wegen ſollte geſtürtzet werden. Dann einſten beſandte ſich Eduard III. König in Engelland, ein edam Wilhelmi des ſogenannten guten, in groſſen geld-nöthen, worein er des kriegs wegen, den er mit Franckreich führete, ſich geſetzet hatte. Er begehrte deswegen an Wilhelmum von Duivenvoorde, daß er ihm etwas vorſtrecken ſolte. Dieſer fragte, wie viel der König beſchlen würde. Der König forderte 100000. ducaten. Darauf Wilhelm der Schatzmeiſter ihm 200000. anerbote, und auch in der that unter dem einzigen bedinge darſchoſſe, daß ihm der König erlauben ſollte, bis er ihm obgemeldte ſumme wiedergeben würde, freyen handel in Engelland zu treiben, ohne einige gebühr oder zoll zu bezahlen. Dieſer tractat des Schatzmeiſters mit Eduard machte viel redens, ſo daß etliche höflinge bey dieſer gelegenheit den guten Duivenvoorde bey Wilhelmo Bono ſchwärtzeten, als ware er nicht ſo reich, wann er mit dem ſchatz ſeines Herrn nicht gewuchert, und verſchiedener unerlaubten preſſuren wider das volck ſich bedienet hätte. Der Graf war zu leichtgläubig, und ließ Wilhelmo dem Schatzmeiſter auf dieſe, nur aus neid und haß entſprungene, anklage vorbieten, und ihm einen tag beſtimmen, an welchem er ſeines haushaltens rechnung geben möchte. Wilhelm von Duivenvoorde war deſſenwegen weniger verlegen, als es ſeine feinde gewünſchet, faßte ſich gedultig und großmüthig, erſchiene aber vor ſeinem Herrn, dem Grafen Wilhelm, in einfältigen und ſchlechten bauers-kleidern, und brachte zugleich in ſeinen händen alle ſchlüſſel zum ſchatz und ſeinen eigenen ſchloſſern mit ſich; in dieſer einfältigen rüſtung kam er bey Hofe an, zu gröſter verwunderung ſeiner Herrſchafft und der übrigen höflinge, und auf befragen des Grafen, was dieſe ſonderbare weiſe vor ihm zu erſcheinen dann endlich zu bedeuten hätte? ſprach er: Ich werde es ihnen gleich erklären. Hier ſind, gnädiger Herr, die ſchlüſſel zu dem ſchloß, das ich aufgebauet habe: es gehöret ihnen zu. Das andere, ſo ich ebenmäßig habe bauen laſſen, gehöret auch ihnen, und da haben ſie gleichfalls die ſchlüſſel. In jenem iſt ſo und ſo viel geld, und in dieſem ſo viel, alles dis geld iſt ihnen. Hier haben Ew. Gnaden die rechnung, die ich ihnen zu geben habe: dann ſintemal meine feinde dieſelben dermaſſen wider mich eingenommen, ſo wäre doch alle andere rechenſchafft umſonſt und vergebens. Dis kleid aber, darinnen ſie mich ſehen, hatte ich, und brachte es mit, da ſie mich angenommen haben, und dis nehme ich auch mit; gehaben ſie ſich wohl. Die höfinge, ſo an ſeiner anklage theil genommen hatten, wurden gantz verwirrt und ſchamroth über dieſe verantwortung, und hatten nichts dergleichen erwartet. Der Graf Wilhelm aber, welcher einer der ſtrengſten beſchützern der gerechtigkeit unter allen Holländiſchen Herren geweſen, war ſo vergnügt mit dieſer ſinnreichen rede und verantwortung Wilhelm Duivenvoordens, daß er ihn bald ſein amt fortſetzen, und ſeine übrige ehren-ſtellen wie bisher zu behalten und zu verwalten. Es ſtarb dieſer Schatzmeiſter an. 1353. ſehr alt, und hinterließ von Heilwig zu Bianen, ſeiner ehefrauen, welche eine Baronin von Hageſtein war, drey töchter: 1.) Bertham, ſo mit Gerhard van der Harden, dem Gouverneur über Brabant, vermählet worden, 2.) Amelen-gham, welche ſich mit Johann Cotſelaer verheurathet, 3.) Ferr zu Withem, und ein ſohn Johannis II. Hertzogs von Brabant, geweſen. 3.) N. N. mit N. Back vermählet, einem Edelmann auß dem Hertzogenbuſch. Uber dieſe drey töchter hinterließ er einen natürlichen ſohn auch Wilhelm genannt, von welchem ein articul folget. *Goudhoven* ou de Hollands Kr. *Van Leewen*, Batav. illuſtris. *Oudbeden*, van Zuid-Hollandt.

* **Duivenvoorde**, (Wilhelm) ein natürlicher ſohn des obgemeldten, und nach ſeines vatters tode Herr zu Breda, Geertruidenberg, Oſterhout, Steenbergen und Roſendaal, und Cammer-Herr bey Wilhelmo und Albrecht, Hertzogen von Bayern, Grafen zu Holland, Seeland ꝛc. Er verſtrach ſich mit einer Fräulein, Heilwigh genannt, aus dem hauſe Waſſenaer, volliog aber dieſe ehe niemals, worzu folgendes die urſach gab. Da die braut an dem hochzeit-tage ſich zu bethe mit ihm legen ſollte, merckte der bräutigam, daß ſie ſeliche mal ſeufzete, weswegen er nicht ermangelte nach der urſache zu fragen. Sie antwortete ihm freymüthig, daß da ſie aus einem edelichen bethe gezeuget ſey, komme es ihro nun etwas hart vor, in den armen eines baſtards zu ſchlafen. Wilhelmus hatte kaum dieſe worte gehöret, ſo ſprang er entrüſtet aus dem bethe auf, und ſprach im weggehen, nun dann, ſo ſoll es auch nicht geſchehen: und es war nach der hand kein mittel, ihn von ſeinem gefaßten entſchluß abzubringen, obſchon ſeine gelobte alle neue über ihre unbedachtſame rede bessgaten. Dieſer Wilhelmus aus gemelte ſeines bruders ſohne dem Arend van Duivenvoorde, ihn zu ſeinem univerſal-erben zu machen, ſo er ihm nur erlauben wollte, ſein wapen vollkommen zu führen, welches er als ein baſtard von ihm und ſeinem vatter her nicht dorfte; Arend aber ſchlug es ihm platt ab. Dieſes verdroſſe Wilhelmum dermaſſen, daß er deswegen den beſten theil ſeiner güther einem andern neffen, Johanni von Polanen, und das übrige, ſo er hinterließ, einigen gotts-häuſern vermachte. Er ſtarb an. 1400. auch ſehr alt, wie ſein vatter, und mit groſſem ruhm verſchiedener herrlicher thaten wegen. *Goudhoven*, Oud. Holl. Kr. *Van Leewen*, Batav. illuſtr. *Diſt. Flamm.*

Dulcigno oder **Dolcigno**, lat. Olchinum, Oleinium und Ulcinium, eine den Türcken gehörige ſtadt in Dalmatien, nebſt einer citadelle und guten hafen, hart an dem meer-ufer von Drino. Sie iſt eine alte ſtadt, deren Plinius, Ptolemæus, Livius, ꝛc. gedencken, und hatte vormals ein unter Antivary gehöriges Biſthum. Die Türcken eroberten ſie im XV. ſæculo. An. 1696. ward dieſe veſtung von den Venetianern vergebens belagert, und beſtürmet. Die einwohner werden Dulcignotten genannt, legen ſich gern auf die ſee-räuberey, und ſind gemeiniglich ſehr ſchlimme und desperate keris; machen ſonderlich den Venetianern viel zu ſchaffen; wie es dann ohnlängſt wenig gefehlt, daß ſie nach kamm geſchloſſenem frieden dieſe Republick wieder mit dem Türcken in krieg verwickelt hätten. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *

Dulcinisten, werden unter die ketzer des XIV. ſæculi gezehlet, welche vorgegeben, es habe GOtt der Vatter bis auf die zukunft Chriſti regiert, und Chriſti regierung ſey nicht weiter gegangen, als

als bis auf das jahr 1300. in welchem das Reich des heiligen Geistes anfange. Unter dem vorwande, daß ihnen zukomme, dieses letzt-erwehnte Reich aufzurichten, haben sie die Päpstliche gewalt verworffen, und hingegen einen, nahmens Dulcinum, vor ihr Oberhaupt erkennet, dem sie auch in ziemlicher menge bis an die Alpen-gebürge nachgefolget. Es hat aber der Pabst Clemens V. so gute anstalten gegen diese leuthe gemacht, daß gedachter ihr anführer, nebst seinem weibe gefangen genommen und verbrannt worden, worauf die gantze secte gar bald aufgehöret. Die Dulcinisten werden sonst noch vieler andern grober fehler und schändlicher laster beschuldiget, allein da dieselbige lediglich von ihren feinden geschrieben, und es ohne dem ein gemeines ist, alle, die sich der herrschenden parey widersetzen, mit dergleichen aufbürdungen zu beschweren, so wird es hier wohl erlaubt seyn, das urtheil einzustellen. *Villani, Proteolus, Genebrii, Sanderus, Novius, Spondus, Vignier, Gantlier*, &c. *

* **Dulcinus**, zugenannt Novariensis, war von Prat, einem in der Grafschaft Novara gelegenen dorf, gebürtig, und kam als ein junger knab nach Vercelli, allwo er zur schule gieng. Als er demenigen Priester, bey dem er wohnete, eine summa geldes gestohlen, hatte dieser einen argwohn auf einen seiner bedienten, welcher aber den Dulcinum so in die enge zu treiben wußte, daß er seinen begangenen diebstahl gestehen mußte. Dulcinus, welcher ursach hatte zu fürchten, es möchte die weltliche Obrigkeit die hand über ihn schlagen, ergrif die flucht, und kam nach Trient, und fieng da an, in den umliegenden gebürgen seine gottlose lehren zu predigen. Er nennete sich selbst einen von GOtt gesandten Apostel, und kehrete unter andern irrthümmern, daß alle güther sollten gemein seyn, erlaubete alle unkeuschheit und hurerey, ausgenommen mit mutter oder tochter. Da solches dem Bischoff von Trient bekannt worden, fieng er an Dulcinum zu verfolgen. Dieser aber wußte sich allezeit zu retten, und hielte sich meistentheils bey Brescia, Bergamo, Como und Mayland, in den gebürgen auf. Als er nun endlich keine sicherheit mehr fande, kehrete er in sein vaterland zurück, und ließ sich auf einem hohen berge, Gajari genannt, zwischen Novara und Vercelli nieder; es schlugen sich alda bey 3000. mann, mehrentheils junge leuthe, unter denen sich auch reiche und Edle befanden, zu ihm. Da er nun vermeckte, daß er allda einen angriff zu bestahren hätte, bevestigte er sich sehr vortheilhafftig, und den erfolgter belagerung, wußte er sich so tapfer zu wehren, daß solche über jahr und tag dauerete. Endlich aber zwang ihn und seine anhänger die grosse hungersnoth zur übergabe. Dulcinus und seine oberste Margaretha, so von Trient gebürtig war, wurden gefänglich nach Vercelli gebracht. Nachdem er nun auf keine weise von seinen irrigen lehren konnte abgebracht werden, ward er durch die gantze stadt geführet, und an dem gantzen leib mit glüenden zangen gezwicket. Er soll auch in den gröbsten schmertzen sein angesicht nicht einmal verändert haben, ausgenommen da ihm die nase und das männliche glied abgefetzet worden. Sein weib ertzeigte sich eben so hartnäckig als er, obwol auch viele Ebelleuthe, welche sie sowol wegen ihrem grossen reichthum als wegen ihrer ungemeinen schönheit gerne zum weibe hatten haben wollen, alles möglliche den ihr angewandt hatten. Es ertgieng also endlich auch ein gleiches urtheil wider sie, wie zuvor wider ihren mann den Dulcinum. Raynaldus von Bergamo, von dessen vetter Benevenutius diesen gantzen verlauf mündlich vernommen hatte, war des Dulcini Medicus gewesen. Die anhänger dieses Dulcini werden Dulcinisten genannt, von welchen oben bereits gemeldet worden. *Beneventus*, in commentar. ad Dant. p. 1121.

* **Dulcinus**, (Balthasar) ein Doctor Juris und Canonicus zu St. Petri zu Bononien; lebte im anfang des XVIII. seculi, und starb an. 1614. im septemb. Er schrieb: de Bononiæ vario Statu libros VI. so erstlich zu Bononien an. 1625. und 1631. hernach aber in dem Thesauro antiquit. & hist. Ital. tom. VII. gedruckt worden.

* **Dulek**, oder **Dulck**, **Duelek**, **Dulek**, lat. Dulecum Damliagum, ein grosser flecken und Baronie in der Irrländischen provinz Leinster in der County Meth, liegt nicht weit von Drodgheda gegen süden, hat das recht, Deputirte zu dem Parlement in Engelland zu schicken, und ehemals einen Bischöfflichen sitz, unter dem Ertz-Stift Armagh stehend, welches aber in vorigen zeiten mit dem von Clunarard vereinfget worden. *Camdeni* Brit. p. 997.

* **DULGIBINI**, werden von Tacito de moribus Germ. 34. unter diejenigen völcker der alten Teutschen gezehlet, von denen nicht viel zu berichten ist, entweder weil sie niemahl auf dem kriegs-schauplatz gegen die Römer erschienen, oder eines mächtigen volcks Silentien gewesen sind, und unter ihrem nahmen gefochten haben. Ptolemäus II. 11. nennet sie Dulgumbios oder Dulnumnios. Im übrigen ist aus Taciti l. c. beschreibung so viel abzunehmen, daß sie hinter den Angrivariis und Chamavis längst der Hase in der Grafschaft Teckelnburg gewohnt haben. *Leibnitz*, ad Tacit. de morib. Germ. 35. in script. rer. Brunsuic. tom. I. 48. Andere setzen denselben einen weitern district, zwischen der Weser und Ems in der gegend, wo jetzo die Grafschaften Oldenburg, Lingc und Hoya liegen, so gar, daß sie auch noch ein stück vom Bistthum Münster, und Fürstenthum Minden solien besessen haben. Cluverius Germ. ant. III. 15. will sie an die Weser und in das Paderbornische setzen, welchem auch der Freyherr von Fürstenberg monument. Paderborn. beypflichtet. Ob sie vertilget, oder durch annehmung eines andern nahmens beygelegen worden, ist unbekannt. *Spener.* IV. 9. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 50. *Dithmar.* ad Tacit. l. c. *Hertius*, not. vet. Germ. pop. II. 2. §. 15. Hamelmann opp. p. 19. muthmasset, daß vielleicht die stadt Dulmen von ihnen den nahmen habe.

* **Dulichium** oder **Dolicha**, Oxeia, eine kleine insul im meer bey Griechenland, eine von den insuln, welche die Alten Echinades, die neuern aber Curzolari nennen, im Golfo von Patras, zwischen den küsten von Griechenland und Morea, wo der fluß Achelous ins meer fällt vor dem Golfo di Lepanto. *Homerus*, Iliad. B. 625. 629. *Stephanus. Strabo*, VII. p. 516. 524. X. p. 695. 703. *Virgilius*, Eclog. VI. 76. Æn. III. 270. inCiri 60. *Propertius*, II. 2. vers. 59. II. vers. IV. 17. vers. 13. III. 3. vers. 39. *Statius*, Achil. I. 6. *Mela*, II. 7. aber, und Plinius hist. nat. IV. 12. zehlen sie nicht unter die Echinades. *Cellarius*, not. orb. antiq. II. 14. §. 10. Nach Spons voyages de Dalmat. II. muthmassung ist sie die heutige insul Thiaki.

* **Dullaert**, (Heimann) ein trefflicher mahler und nicht geringerer Nieder-Teutscher Poet, war an. 1636. zu Rotterdam gebohren. Weil man bey seiten einen guten verstand bey ihm verspürte, seine schwächliche leibes-beschaffenheit aber ihn zu schweren und mühseligen verrichtungen untüchtig machte, beschlossen seine eltern ihn die mahler-kunst erlernen zu lassen. Er kam deswegen nach Amsterdam zu den berühmten Rembrand van Ryn, welchem er in der kunst bald gleich ward, so daß selbe schilderey en vor seines lehrmeisters arbeit verkauft wurden. Nechst diesem legte er sich auch auf die Music, und Nieder-Teutsche Poesie, welche letztere er auch mit vielem fortgang getrieben. Die natürlichkeit und lebhafftigkeit seiner ausdruckungen setzten jederman in verwunderung, wie in einem so gar schwachen leibe ein so durchdringender geist wohnen könnte. Er starb endlich den 6. may an. 1684. Sein bruder Joost Heinen, der an. 1719. zu Amsterdam in 8. Dullaerts gedichte zusammen drucken lassen, hat demselben von seinem leben eine nachricht vorgesetzet. *Houbrackens* schilderbuch 3. deel. Maendelyke Vitreksleels 1719. Novbr. n. 4.

* **Dullar**, (Johannes) von Gent, lebte ums jahr 1523. und docirte die Philosophie zu Paris in dem Collegio zu Beawais. Er verfertigte einige philosophische wercke, welches fast lauter Commentarii über den Aristotelem waren. *Andr.* bibl. Belg.

* **Dullwich**, ein ort in Suthrey an der Themse, London südwärts gelegen, woselbst unter König Jacobo I. Wilhelm Alea, ein berühmter comödiant, ein armen-haus vor sechs männer und eben so viel weiber nebst einer schule zu erziehung 12. kindern angelegt. *Camdeni* Brit. p. 165.

* **Duma**, eine alte Abtey in Portugall unweit der stadt Braga. St. Martinus, ein Pannonier, bekehrte Theodemirum, den letzten König der Sueven in Gallicien, zum Christlichen glauben, dahero er diese Abtey, und nachdem sie hernach auf dem Concilio zu Lugos zu einem Bistthum erhoben wurde, zugleich den Bischöfflichen titul erhielte. Martinus wurde zu letzt auch Metropolitanus zu Braga, und hielte daselbst an. 572. ein Concilium. Nach der zeit ist das Bistthum Duma mit dem zu Braga vereiniget worden; Martinum aber hat das zehende Concilium zu Toledo für einen Heiligen erkläret. *Abregé de l'Prstoire* de l'ordre S. Benoit tom. I. p. 312. Concil. tom. V. p. 903. *Isidorus*, de viris illustr. 35. *Martimiere. Carolus à S. Paulo*, Geogr. sacra p. 180.

* **Dumay**, (Paulus) war an. 1585. zu Toulouse gebohren, ward an. 1612. Parlements-Rath zu Dijon, und starb an. 1645. Man hat nichts weiter von ihm als einen catalogum der bibliotheck des klosters St. Benigni zu Dijon, welcher unter dem titul Bibliotheca Janiniana an. 1621. in 4. gedruckt worden, und anmerckungen über einige briefe Innocentii III. die an. 1625. in 8. zu Paris heraus gekommen. Sein sohn Petrus, gleichfalls Parlements-Rath zu Dijon, ist ein in Humanioribus sehr erfahrner mann, und vortreflicher Lateinischer Poet, auch ein mitglied von der Paduanischen Academie der Ricovrati gewesen, und an. 1711. gestorben. *Menagiana*, II. p. 100. seq.

Dumbar, siehe **Dunbar**.

Dumblan, oder **Dumblaine**, lat. Dumblanum, die hauptstadt in der Schottländischen landschafft Menteith, an dem fluße Taich oder Teith. Sie hat sitz und stimm im Parlement, und ihr Bischoff gehöret unter den Ertz-Bischoff von St. Andrews. Sie ist deswegen merckwürdig, weil allhier an. 1715. der Hertzog von Argile, General der Königlichen trouppen, die Schottische rebellen mit ihrem anführer, dem Grafen von Marr, auf einmal aus dem felde schlug, und zwar an eben dem tage, nemlich den 24. nov. an welchem sich zu Preston in Engelland über 5000. rebellen, so von dem Grafen von Derwentwater commandiret wurden, den Königlichen Generalen Wills und Carpenter auf discretion ergaben. *Buchan.* *

Dumfreys, oder **Dunfreys**, **Dumfrise** und **Drumfreys** genannt, ist der nahme erstlich einer Schottländischen Vice-Grafschafft, welche die zwey süd-westliche provintzen, Annandale und Nithesdale, in sich begreift, zum andern der hauptstadt von der gedachten Vice-Grafschafft, welche in Nithesdale, gantz

ganz nahe bey dem ort, wo der fluß Nith sich in das meer ergiesset, zwischen zwey hügeln, in einer sehr fruchtbaren und angenehmen gegend, gelegen ist. Uber den erwehnten fluß geht daselbst eine schöne und breite brücke von gehauenen steinen, welche auf neun grossen schwibbögen ruhet. Im übrigen ist die stadt wegen ihres handels mit tuch und stein-kohlen berühmt, und auch wegen eines alten schlosses und einer kirche, worinnen zu anfang des XIV. sæculi der Schottländische König, Robertus Bruce, mit eigner hand Johannem Comines, welcher ihm die Crone streitig gemacht, ermordet. *Camden's* Britannia. *Beeveell*, delic. de l'Ecosse p. 1090. 1094.

Dummersee, lat. Dummera, ein see in Westphalen, zwischen den Bisthümern Münster, Osnabrück, Minden und der Grafschafft Diepholt. Er ist drey viertel meilen lang, und eine halbe meile breit. *Zeiler.* topogr. Westphal.

Dumnorix, einer von den vornehmsten und unruhigsten Galliern zu den zeiten Julii Cäsaris, welcher das gemeine volck durch seine freygebigkeit an sich zog. Er erwarb sich grosses guth durch die pachtungen der Republick, welche er jährlich für geringes geld bekam, weil ihm niemand entgegen zu bieten sich getrauete. Damit er aber sein vorhaben, sich über sein land souverain zu machen, und die Römer um ihr Römischsein zu entsetzen, desto besser hinaus führen möchte, hieng er sich an die Helvetier, welche eben damals auf die Römer nicht wohl zu sprechen waren, weil sie ihnen keinen durchzug durch ihre provintz verstatten wollen. Er aber ließ sie durch das land der Sequanier ziehen, weswegen er ohnfehlbar von den Römern zu gebührender strafe wäre gezogen worden, wofern es nicht sein bruder Diviciacus, der sehr viel bey dem Cæsare galt, hintertrieben. Diesem ungeachtet unterließ er dennoch nicht, seinen gefaßten vorsatz ins werck zu setzen. Allein es wurde ihm auch neue durch die expedition des Cæsaris in Britannien, bey welcher alle Officier der Gallier mit ihren unterhabenden trouppen erscheinen mussten, unterbrochen. Er wollte sich zwar von dem Cæsare ausbitten, daß er zurück bleiben dürfte, allein dieser, welcher von seinem vorhaben nachricht hatte, erlaubte es ihm nicht. Deswegen muste er mit seiner mannschafft zu der armee stossen, welche nur auf guten wind wartete, eingeschifft zu werden. Doch, als es an dem war, daß der aufbruch geschehen sollte, gieng er ohne wissen des Cæsaris mit seiner reuterey, welche er durch grosse versprechungen dazu beredet, zurücke. Allein es wurde ihm sogleich ein grosser theil von der übrigen reuterey nachgeschickt, mit dem befehle, ihn entweder lebendig oder todt zu liefern. Er wollte sich zwar wehren, und seine freyheit mit grossem geschrey vorwenden; allein er wurde von der grosse seiner trouppen eingeholt, getödtet. *Cæsar*, bell. Gallic. lib. I. c. 3. 9. 18. seq. lib. V. c. 6. 7. &c.

* **Dumontius**, (Paulus) war des Rathes-Collegii zu Douay, wo er auch gebohren; geheimer Secretarius, starb daselbst an. 1602. in dem 72. jahre seines alters, und ließ einen Commentarium in Orationem Dominicam in Französischer sprache, in welche er auch Augustini Confessiones; Thom. à Kempis de Imit. Christi; Dionysii Carthusiani Sententias benevivendi & alia ejusdem; ingleichen Ludovici Granatensis, Ant. Guevarræ, Marci Marulli und Dorothei Sermones übersetzt. *Sweert.* Athen. Belg.

Dun oder Don, ist (1.) ein fluß in Engelland in der provintz Yorck, bey den Lateinern Danus genannt, von welchem der flecken Doncaster, wo er vorbey gehet, im Lateinischen den nahmen Danum hat. (2.) Ein fluß in Lothringen in dem Herzogthum Bar. (3.) Eine stadt in Francktreich in der provintz la Marche.

Dunaan, ein Jude von geburt, König der Homeriten, eines volcks im glückseligen Arabien, lebte zu anfang des VI. sæculi. Man sagt, daß als er in einer schlacht überwunden worden, er seinen eifer über die Christen, so in seinem lande gewohnet, ausgelassen, indem er die stadt Nageran, welche voll Christen war, belagert, und unglaublicher grausamkeiten darinnen ausgeübet. Unterdessen zog Elesbaan, der König in Aethiopien, auf begehren des Patriarchen zu Alexandrien wider ihn, und ließ ihn umbringen, als er ihn ganz niedergeschlagen nach der niederlage seiner trouppen antrat. *Zamarat. Cedrenus. Nicephorus. Anastasius. Theophanes. Surius*, ad d. 24. oct. *Baronius*, A. C. 522.

Dunalma, ist der nahme eines gewissen festes unter den Türcken, das auch sonst Jine oder Esine genennet wird. Dieses fest währt 7. tage und nächte, binnen welcher zeit feuerwercke angezündet, stücke und musqueten losgeschossen, die trommeln geschlagen, und die trompeten mit ungemeinen freudens-bezeugungen geblasen werden. Das gemeine volck fevert dieses fest auf den strassen, welche mit tapeten und blumen gezieret sind, und macht sich mit allerley spielen lustig. Es pfleget bey den Christians ersterm einzuge in die stadt, oder nach einem erhaltenen sonderbaren siege, gefeyert zu werden. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Dunaweg, ein vestes schloß in Ober-Ungarn, unweit Strado, an den Polnischen grentzen, gelegen, und den Freyherren Joanelli zuständig. Es ist an. 1684. von den Christen mit accord erobert worden. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Dunbar, lat. Dumbarum, oder the Castle of bar, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lothian, an der östlichen küste, 20. Schottländische meilen nordwärts von Berwick, und eben so weit ostwärts von Edenburg. Vor diesem war ein castell daselbst; gleichwie man noch bis jetzo einen hafen daselbst hat. Sie hat sitz und stimme im Parlement, und ist insonderheit deswegen merckwürdig, weil an. 1651. den 23. sept. Olivier Cromwel König Carln den II. zum flusse mit daselbst schlug. Siehe Lume und Lumey. *Buchanan.*

Dunbritton, lat. Britannodunum, Castrum Britonum, eine stadt in der Schottländischen Grafschafft Lennox, an einem meer-arme gleiches nahmens, allwo der fluß Levin in begriffen ist, in den arm fällt, 8. meilen von Glasco nordwärts. Sie wird auch Dunbarton genennet, und hat daher den nahmen, weil sie die Britannier viel länger, als irgends eine andere stadt in Schottland wider die Picten und Schotten erhalten und besessen haben. Sie hat das vesteste castell unter allen in Schottland, als welches nicht allein durch kunst, sondern auch von natur este ist, weil es auf einem hohen rauhen und zweyspitzigen felsen liegt, zwischen welchem es nordwärts eine einige enge passage hat, wodurch kaum eine einzele person kommen kan; westwärts liegt der fluß Levin, und südwärts der fluß Clude; ostwärts aber ist ein tiefer morast, welcher allezeit bey ebbe und fluth mit wasser bedecket wird.

Dunbritton-Frith, oder **Fyrth**, ist ein grosser meer-arm in der Schottländischen gegend von Schottland, welcher also von dem vorgemeldeten castell genennet wird. Er fängt bey Dunskay an, hat südwärts Galloway, Carrick, Kyle und Cunningham, und nordwärts Menteith, Lenox, Argyle, Kilmore und Cantyr, nebst einigen kleinen flüssen, so hinein lauffen. Die insul Arran liegt darinnen, und lauffen viel von den grösten Schottländischen flüssen hinein. Gleich gegen über westwärts liegt das östliche theil von Irland, welches überaus fruchtbar und mehrentheils mit Schottländern besetzt ist. Es sind viel schöne häfen und volckreiche städte an diesem meer-arme, welche zur handlung mit America sehr bequem liegen.

Duncan, der 88. König in Schottland, war Malcolmi III. natürlicher sohn, welcher von dem Schottländischen Adel aus Engelland, wohin Donalbum VII. der sich der Crone mit gewalt angemasset hatte, geholet wurde. Allein weil Duncan ein triegsmann war, und also sich etwas strenger ausführte, als er hätte thun sollen, machte er sich bald bey seinen unterthanen verhaßt, welches vortheils sich sein widersacher Donalbus bediente, und ihn durch Macpeudir, Grafen von Mernis, bey nächtlicher weile in Menteith umbringen ließ, nachdem er anderthalb jahr regieret hatte, worauf jener sich wiederum des throns anmaßte. *Buchan.* hist. Scot.

Duncan, (Martinus) war zu Kempen in dem Erz-Stifte Cöln an. 1505. gebohren, und nachdem er zu Löven studiret, wurde er in der Theologie so geschickt, daß er einen von den eifrigsten widersächern der Protestirenden abgab. Als er Pfarrer in Holland worden, brachte er sein ganzes leben daselbst zu, und widersetzte sich daselbst den Wiedertäuffern, muste aber von den Protestirenden, als sie in diesen landen den meister spielten, unterschiedenes erdulden. Er ist zu Amersfort an. 1590. im 84. jahre seines alters gestorben, und hat verschiedene schriften verfertiget, als: de vera Christi Ecclesia; de Sacrificio Missæ; de piarum & impiarum Imaginum Differentia & Cultu &c. *Hezius*, in vita Duncani. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræus*, de script. sæc. XVI.

Duncan, (Marcus) zugenannt Cerisantes, siehe Cerisantes.

* **Duncan**, (Daniel) ein mitglied der medicinischen Facultät zu Montpellier, war ein sohn Petri, und ein enckel Wilhelmi Duncan, die aus einem adelichen Schottischen geschlecht entsprossen, und zu Montauban Doctores Medicinæ gewesen. Er wurde an. 1649. gebohren, studirte zu Puylaurens die Philosophie, die Medicin aber zu Montpellier, und nahm in seinem 24. jahre den gradum doctoris an. Jetzo ist er hierauf 4. jahre zu Paris zugebracht, practicirte er in seiner patei-stadt, und erwarb sich zu gleicher zeit durch seine schriften viele ehre, muste aber an. 1690. um der religion willen nach Genf entweichen, da er jedoch auch nach einem jahre durch den neid der andern Aertzte wieder vertrieben wurde. Hierauf begab er sich nach Bern, und trieb nicht nur die praxin, sondern lase auch über die Anatomie; bis endlich nach 8. oder 9. jahren die Französische flüchtlinge daselbst, sich um der nahrung willen an einen andern ort zu wenden, von dem Rath veranlasset wurden. Ob er nun gleich hiervon ausgenommen war; so gieng er doch mit einer colonie freywillig nach Berlin, da er aber weiter nichts, als den titul eines Professoris in der Medicin bekam. Deswegen reiste er an. 1703. nach dem Haag, und 12. jahr hernach, da er mittlerweile vieles geld verdienet, nach Londen, allwo er sich durch überhäufte allzugrosse arbeit und praxin eine krancklheit zuzog, und an. 1735. den 30. apr. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Explication nouvelle & mechanique des actions animales; Chymie naturelle ou explication chymique & mechanique de la nourriture de l'animal, welche er nachgehends unter dem titul: Chymiæ naturalis Specimen, Lateinisch und vermehrter wieder um auflegen lassen; Histoire de l'Animal ou la connoissance du corps animé par la Mechanique & par la Chymie; Avis salutaire contre l'abus des choses chaudes & particulièrement du Caffé, du Chocolat & du Thé, welche letzte in das Englische übersetzet worden. Sonsten hat er auch noch andre wercke hinterlassen, die annoch geschrieben auf behalten werden. Neue Zeitung. von gelehrten sachen 1735.

Duncanon, oder **Dungcanon**, iſt eine veſtung in der Irrländiſchen Grafſchafft Waterford, welche ſo nahe bey Waterford liegt, daß kein ſchiff in den hafen daſelbſt einlauffen, noch aus demſelben auslauffen kan, wenn es die in Duncanon befindliche garniſon verhindern will. *Cambden.* Britann. *Beverei*, délic. de l'Irlande p. 1414.

* **Dunckelberg**, (Conrad) war zu Gerterode, wohin ſeine mutter in dem dreißigjährigen kriege geflohen, an. 1640. den 2. oct. gebohren, und muſte ſich in ſeiner jugend kümmerlich fortheiffen. Er ſtudirte und promovirte in Magiſtrum zu Jena, ward Rector zu Sondershauſen, und nachmals an. 1684. zu Nordhauſen, allwo er an. 1708. den 6. junii geſtorben. Er ſchrieb: Hierſtuffige Lehrbahn zur Teutſchen Proſodie; Atrium Helleniſticum; Profodiam Græcam; Ariadnes Filum ad comtioris Latinitatis Stylum; Microſcopium Philologicum; Nöthiger Schul-zeiger zur Teutſchen ſprache, iſt an. 1710. in 8. zum andern mal gedruckt worden; Teutſch verfaßte Syntaxin; Lexicam Farraginem; Sacrum Studiorum Sufcitabulum; Tabulas Philologicas; Dialogos &c. Seine Deliciæ Chronometricæ; Cæfareologia; Programmata & Præloquia; Manuductio ad Poeſin, und Hodogeticum Oratorium ſind noch nicht gedruckt. *Olear.* ſyntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 207.

Dunckton, oder **Donketon**, welches von einigen mit einem nicht weit davon gelegenen kleinen ort Downton confundirt wird, iſt ein kleiner aber ſehr alter flecken in der Engelländiſchen provintz Wiltshire, an dem fluß Avon, nahe bey der ſtadt Salisbury, welcher befugt iſt, zwey Deputirte zu den Parlements-verſammlungen abzufertigen. *Cambden.* Britann. *Beverei*, délic. de l'Angl. p. 872. (39.)

Dundalk, lat. Dunkerannum, eine kleine ſtadt in der Irrländiſchen provintz Ulſter, welche einen Biſchöflichen ſitz hat, der unter das Ertz-Biſthum Armagh gehöret. Sie liegt 26. Engliſche meilen von Armagh, oſtwärts in der Grafſchafft Lounth, und 16. meilen nordwärts von Drogheda. Sie wurde an. 1642. von den Irrländern unverſehens erobert, aber noch in eben demſelbigen jahre von Henrico Tichburn durch ſturm wiederum weggenommen, nachdem ihre truppen von der belagerung der ſtadt Drogheda weggeſchlagen worden, da Simon Harcourt beydes mit friſchem volck und gelde angekommen; jedoch befamen ſie dieſen ort an. 1649. wieder. An. 1689. blieb der Hertzog von Schomberg allhier mit ſeiner armee, vom 12. ſept. bis auf den 8. nov. und obwol König Jacobus ſich mit ihm gerne in eine ſchlacht eingelaſſen hätte, wolte jener doch nicht, weil ihm der König an mannſchafft überlegen war.

Dundee, oder **Dundy**, lat. Alectum, Dei donum Alectum, eine ſtadt in der nordlichen gegend von Schottland, in der Grafſchafft Angus, auf der nord-ſeite des meer-arms Tay, welche einen ſehr ſichern hafen hat, der öfters beſuchet wird, und 10. meilen nordwärts von St. Andrews entfernet iſt. Es iſt ein ſehr feſter ort, ſo, daß derſelbige an. 1651. da ſich nach der niederlage bey Dunbar faſt gantz Schottland an Cromwelen ergeben, noch immer ausbhielt, und widerſtand that. Allein der General Monck bekam ihn endlich, nachdem er ſich auf ſein ausfordern nicht ergeben wollen, mit ſtürmender hand ein, ohngeachtet er auſſer den einwohnern mit 1000. ſoldaten beſetzt war. Solchen dieſe geſtehen, ließ gedachter General alles, was er darinnen in waffen antraf, nieder machen, und nahm einen ſehr groſſen ſchatz hinweg, welcher an ſilber, gold und andern köſtlichen modilien ſich auf eine unglaubliche ſumma gelbes belief; inmaſſen dieſe ſtadt damals die reichſte in gantz Schottland war, weil aus der gantzen nachbarſchafft die beſten ſachen dahin, als an einen vermeynten ſichern ort, waren geſchafft worden. Darauf ergaben ſich auch die 60. ſchiffe, ſo daſelbſt im hafen lagen, wie auch hernach die beyden ſtädte Aberdeen und St. Andrews, ſo bald ſie aufgefordert worden. An. 1715. ward dieſer ort von den Schottiſchen rebellen eingenommen, aber auch bald auf annähernung der Königlichen truppen wieder verlaſſen. *Buchananus. Camdenus. Spedanus*, &c.

* **Dunelmo**, (Wilhelmus de) oder de Montibus, Shirwoodus, oder Leucester, ein Engelländer, gebohren zu Durham, ſtudirte zu Oxford und Paris, wurde Canonicus und Cantzler zu Lincolne, that eine reiſe nach Rom, und ſtarb auf dem rückwege an. 1249. zu Rouen. Er war ein ſehr gelehrter mann, wie ihn denn Matthäus Pariſienſis eminentiſſime literatum nennet, und ſchrieb Diſtinctiones Theologicas ſive numerales; Librum Similitudinum; de Confeſſione; Sermones; Proverbia &c. *Lelandi* collectanea. *Pitſæus.*

Dungal, ein Diaconus, welcher zu den zeiten Caroli M. lebte, an welchen er einen brief von einer ſonnenfinſternis geſchrieben. Er dedicirte hernach dem Kayſer Lothario ein werck von dem bilder-dienſt, welches wider Claudium von Turin geſchrieben, und in der bibliotheca Patrum zu finden. Er hat auch einige reiſe verfertiget. *Bellarminus*, de ſcript. eccl. *Poſſevinus*, in apparat.

Dunganon, lat. Dunganum, eine ſtadt in der Irrländiſchen Grafſchafft Toronne, iſt die reſidentz des Grafen von Thronne. Sie hat ſitz und ſtimme im Parlement.

Dungarvan, eine beveſtigte ſtadt nebſt einem caſtel und hafen an der ſüdlichen küſte von Irrland, in der Grafſchafft

Waterford. Sie wurde erſtlich vom Könige Henrico IV. Talbot, dem Grafen von Shrewsbury, gegeben, hernach aber traff einer Parlements-acte der Crone von Engelland einverleibet. Sie hat ſitz und ſtimme im Parlemente.

* **Dungersheim**, (Hieronimus) gebohren zu Ochſenfurt in dem Würtzburgiſchen an. 1465. daher er auch öfters Ochſenfort oder Ochſenfurt genennet wird, ward an. 1489. Magiſter zu Leipzig, darauf in Würtzburg Prieſter, gab auch an. 1501. zu Zwickau, und hernach an verſchiedenen andern orten einen Prediger ab. Endlich, nachdem er zuvor eine reiſe nach Italien gethan, ward er zu Leipzig Collegiat des groſſen Fürſten-Collegii, wie auch Doctor und Profeſſor Theologiæ, und ſtarb an. 1539. funtz zuvor, ehe Hertzog Heinrich zu Leipzig die Lutheriſche lehre eingeführet, deren abgeſagter feind Dungersheim geweſen. Er ſchrieb unter andern an. 20. Teutſche und Lateiniſche tractate wider Lutherum, inglechen ſein eigen Curriculum vitæ, Felleri Cygni quaſi modo geniti. *Pfeifferi* Lipſia, p. 374. *Seckendorf.* prodrom. Luther. p. 18. Vogels annal. Lipſ. p. 143.

Dungbal, oder **Donegal**, ſiehe **Tirconnel**.

* **Dungin**, ein Irrländiſcher flecken in der Grafſchafft Londonderry und dem theile von Irrland, ſo die Geographi Ultoniam nennen, gelegen, ſechs ſtunden von der ſtadt Loudonderry gegen morgen zu. *Maty.* Dict. Géogr.

* **Dungisby**, oder **Dongesby**, lat. Dungisbacum Caput, ein vorgeburge in Nord-Schottland, den Orcadiſchen inſuln gegen über, nebſt einem flecken gleiches nahmens der Comtie Caithnes. Es ſoll der Alten Berubium, oder Berubium Promontorium ſeyn.

* **Dunhill**, ein Königliches ſchloß, in der Schottländiſchen landſchafft Lothian, iſt ſonderlich wegen des ſiegs merckwürdig, welchen Cromwel an. 1650. den 30. ſept. mit wenig mannſchafft, durch verrätherey einer jedoch perſon über die Schottländiſche armee erhielt. *Camdeni* Brit. p. 902.

Dunkelden, lat. Dunkeldinum und Caſtrum Caledonium, eine ſtadt in Schotland mit einem Biſthum unter St. Andrews gehörig. Sie liegt an dem fluß Tay in der Grafſchafft Perth. Cambenus hält ſie für das alte Caledonia.

Dunkeran, oder **Donekyne**, lat. Ivernis, eine ſtadt in Irrland in der Grafſchafft Desmond, an dem meer-buſen, welchen der fluß Maure macht. Sie iſt ſonſt ein guter hafen, wird aber heut zu tage wenig beſuchet.

Dunkerken, lat. Dunquerca, iſt eine ſtadt in Flandern, 3. meilen von Grevelingen, 6. von Calais und 5. von Nieuport. Sie iſt uns̃ jahr 960. von dem Grafen Balduino III. dem jüngern, erbauet worden. Einige halten dafür, daß ihr nahme von dem Flanderiſchen wort Kerk herkomme, welches ſo viel als eine kirche heißt, weil nemlich der kirchthurn das erſte iſt, welches von den ſee-fahrenden über den Dünen geſehen wird. Anfangs gehörte dieſe ſtadt Johanni von Aveſnes Grafen von Hennegau, welcher ſie Guidoni von Flandern verkaufte. Nachgehends war Robert von Flandern, ein ſohn des Grafen Robrecht II. genannt Herr von Dunkerken, ꝛc. Ihm ſuccedirte ſeine ſchweſter Johanna und deren heurathete Henricum IV. Grafen von Bar. Robert von Bar, Graf von Marle, Seigſons, Herr von Dunkerken, ꝛc. hatte nur eine tochter Johannam de Bar, welche dieſe reiche erbſchafft an das haus Luxemburg brachte, durch die heurath mit Ludovico von Lurenburg, Connetable von Franckreich, welcher ſich an. 1435. mit ihr vermählte. Ihr ſohn Petrus von Lurenburg hinterließ Mariam von Lurenburg, Frau von Dunkerken, ꝛc. die ſich mit Franciſco von Bourbon, Grafen von Vendome, dem vierten groſſen vatter Königs Ludovici XIV. in Franckreich, verheurathete. An. 1558. wurde Dunkerken von den Franzoſen eingenommen, weil ſie darauf, als auf Franciſci de Bourbon, Grafen von Vendome, erbſchafft, anſpruch machten. An. 1583. nahm ſie ihnen der Hertzog von Parma wieder weg. An. 1646. bekamen ſie die Franzoſen abermals in ihre hände, und die Spanier riſſen ſie ihnen an. 1652. wieder daraus. An. 1659. eroberte ſie der Marſchall von Turenne, und darauf wurde ſie den Engelländern eingeräumet, von welchen ſie der König von Franckreich Ludovicus XIV. an. 1662. vor 900000. pfund ſterling kaufte, und daſelbſt eine veſte citadelle nebſt andern vorſtungs-wercken aufführen ließ. Erſtlichen ſind die Franzöſiſchen ſchiffe, ſo den Alliirten in der Nord-ſee öfters groſſen ſchaden thaten, hier ihren ſammel-platz zu halten, weswegen die Engelländer und Holländer unterſchiedliche mal mit ihren ſchiffen davor gelegen, und die Capers gleichſam darinnen eingeſperret haben. Als die Engelländer an. 1712. mit Franckreich einen particular-frieden ſchloſſen, wurde dieſer wichtige hafen von jenen in beſitz genommen, und nachgehends in dem frieden zu Utrecht verſichert, daß derſelbe ſollte ausgefüllet, und alle fortification niedergeriſſen werden, welches auch das folgende jahr geſchehen. *Guicciardinus*, deſcr. Belg. *Strada*, de bello Belg. dec. II. lib. V. *Sanderus*, reb. du ſiege de Duncqu. *Gallandi*, droits du Roi. Topogr. circuli Burg.

DUN-LE-ROY, lat. Regiodunum, eine kleine ſtadt in Franckreich in Berry, an dem fluſſe Auron, auf der ſeiten von Bourbonnois, 7. oder 8. meilen von Bourges, hat ein Königlich Gerichte. Humbert Aſtier und ſeine brüder verkauften an.

an. 1275. die helfte von den stadt-gerichten dem Könige; nachgehends wurde Dun-le-Roy durch den König Carolum VII. an. 1430. und Ludovicum XI. an. 1465. mit der Crone vereiniget. Es muß diese stadt mit Dun-le-Roy in Burgund nahe bey Beaujolois nicht verwechselt werden.

* **Dunluce**, ein Irrländisches schloß in Ultonia, an der nord-seite der Grafschafft Antrim, und dem einfluße der Busch in die see. Dieses schloß ist sehr veste von natur, da es auf einem steilen felsen gelegen, und wird von dem süß-peßlen lande durch einen graben abgesondert. *Baudrand*, Dict. Geogr.

Dunmow, eine kleine und gar angenehme stadt in der Englischen provintz Eßex, an dem abhängigen theil eines hügels, bey dem fluß Chelmer, gelegen. *Beverell*, délic. de l'Angl. p. 76.

Dunois, ein klein land und Hertzogthum in Franckreich in Beauce. Dis haupt-stadt ist Chateau-Dun, welche unter die Bailliage von Chartres, hernach unter die von Orleans gehöret. Dunois hatte im IX. sæculo einige Vicomtés, nachgehends aber kam sie an das haus Chatillon und Blois. Guido von Chatillon, ein sohn Ludovici, Grafen von Blois, verkaufte es an. 1391. unter dem titul einer Grafschafft an Ludovicum, Hertzog von Orleans, einen bruder des Königs Caroli VI. An. 1439. gab sie Carolus Hertzog von Orleans seinem bruder, dem berühmten Johanni Bastard von Orleans. An. 1525. wurde diese Grafschafft zu einem Hertzogthum und Pairie durch Louisen von Savoyen, eine mutter des Königs Francisci I. und damaligen Regentin von Franckreich, vor Ludovicum Hertzog von Longueville, und seine männliche erben aufgerichtet.

Dunotyr, oder **Dunottter**, ist ein vestes castell an der küste der Schottländischen provintz Mernis. Es stehet auf einem hohen und rauhen felsen, welcher auf drey seiten von dem meer umgeben wird. Diese natürliche fortification ist durch sehr starcke mauren und einige thürne vermehret worden. Inwendig ist eine weite cisterne; auch stehet man daselbst eine absonderlich merckwürdige hölerne inscription, und in der St. Pabie's kirche zeigt man das begräbnis des heiligen Palladius. Seit langen zeiten ist dieser ort die residentz der alten und ansehnlichen familie derer von Keith, welche Sheriffs dieser provintz und Erb-Marschalle von Schottland sind. *Camden.* Britan. *Beverell*, délic. de l'Ecosse p. 1218.

Duns, (Johannes) Scotus zugenannt, lebte zu ende des XIII. und anfang des XIV. sæculi, und war wegen seines herrlichen verstandes und tiefsinnigen ingenii in grossem ruf, dahero er auch insgemein Doctor subtilis genannt worden. Die scriptores, so noch vor dem XVI. sæculo gelebet, wie auch einige von seinen eigenen codicibus, die bald nach seinem tode heraus gekommen, machen ihn zu einem Engelländer, und sagen, daß er zu Dunston, einem dorfe in die Dioeces von Emuldon gebürig, nahe bey Alnewick in Northumberland, gebohren. Andere wollen ihn zu einem Schottländer machen, und geben vor, er sey zu Duns, einem dorfe in der Grafschafft Mers, gebohren. Wieder andere, darunter Waddingus, suchen zu behaupten, daß seine gebuts-stadt Down in Irrland sey. Dem sey nun, wie ihm wolle, so wurde er von den Minoriten von Newcastle, unter welche er sich begeben, nach Oxford geschickt, allwo er, nachdem er im Collegio Mertonensi einige jahre studiret, desselben mitglied worden. Da er dann in der Theologia Scholastica so weit gekommen, daß er es allen, so zu seiner zeit lebten, zuvor thun konnte. In den geistlichen und weltlichen Rechten, desgleichen in der Logic, Physic, Metaphysic und Mathematic war er nicht weniger geübet. Nachdem um das jahr 1301. sein ehemahliger lehrer, Guilielmus Varro, auf die Universität nach Paris berufen worden, kam er an dessen stelle, und vertrat selbige mit solchem ruhm, daß über 30000. studenten um seiner willen nach Oxford solten gegen seyn. Doch nach 3. jahren wurde ihm von seinem orden ein beruf zugeschickt, nach Paris zu gehen, da er anfangs Baccalaureus und dann Doctor worden. Darauf hat man ihn an. 1307. auf dem Convente zu Toulouse die aufsicht über die theologische Facultät anvertrauet. Zu welcher zeit er auch die lehre von der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Mariä auf die bahn gebracht, und in einer solennen disputation mit 200. argumenten zu behaupten gesucht. Er brachte es dahin, daß gleich darauf das fest von der unbefleckten empfängnis Mariä angeordnet, und niemand zu den academischen ehren gelassen wurde, der nicht dieser meynung beypflichtete. Das folgende jahr, als er auf befehl des Generals von seinem orden Gondisalvi nach Cöln gieng, wurde er daselbst mit grossem pracht empfangen. Bald darauf, nemlich den 8. nov. 1308. soll ihn ein so heftiger paroxismus angegriffen haben, daß man ihn für todt gehalten, weswegen seine zuhörer ihn auch zu grabe bringen lassen. Nachdem er aber wieder zu sich selbst gekommen, soll er sich den kopf an dem grabstein zerstossen haben, und daran im 43. oder wie andere wollen, im 34. jahre seines alters gestorben seyn. Allein seine nachfolger haben mit ziemlichen gründen erwiesen, daß dieses eine fabel sey. In seinen schriften gehet er von den Thoma ab, dahero in folgenden zeiten zwischen den Thomisten und Scotisten, welche von ihm den nahmen führen, viel streitigkeiten entstanden. Von selbigen sind bekannt: Grammatica Speculativa; Quæstiones in Logicam; Commentar. in VIII. libr. Physic. Aristotel.; Quæst. in libr. ejusdem de Anima; Tractat. de Rerum Principio; de Primo Principio; Tractat. Theoremat. XXIII.; Collationes XXIII. Physico-Theologicæ; Collationes aliæ IV.; de Cognitione Dei; de Formalitatibus; Meteorologicorum lib. IV.; Expositio in Metaphys. Aristotel.; Conclusiones, item Quæstiones Metaphys.; Commentar. in lib. IV. Sentent.; Reportatorum Parisienf. lib. IV.; Quæst. quodlibetal. XXI. Diese wercke hat Lucas Waddingus in XII. tomis zusammen in Lyon heraus gegeben. Seine andere wercke, als: Commentaria in Genesin; Evangelia; Epistolas Pauli; Sermon. de Tempore & Sanctis; de Perfectione Statuarum liegen noch in MSC. *Wadding.* tom. III. annal. min. & in bibl. *Herwart.* in mantiss. contra Bzovium. *Trithemius & Bellarm.* in catalog. *Sixt. Senens.* bibl. f. *Possevin.* in appar. *Spondan.* A. C. 1308. *Ferchius. Cavellius. Magnesius. Calganus. Pontius. Wharton*, in append. ad hist. litterar. *Cave.* *

* **Duns**, lat. Dunsium, eine kleine stadt in Süd-Schottland, in der provintz Mercia, elf stunden von Edenburg, und drey meilen von Dolgieghaen, woron Johannes Duns, oder Scotus, den nahmen hat.

Dunstable, eine marckt-stadt in der äusersten südlichen gegend von Bedfordshire, nahe bey den grentzen von Buckinghamshire, in Engelland, liegt auf einem hügel auf einem kalckichten und dürren grunde, und wurde von Henrico I. auf die stätte gebauet, allwo vor zeiten Magnum oder Magnum genlandon. Sie besitzet aus drey strassen, deren jegliche einen feich hat, lieget an der landstrasse nach Chester, und wird von vielen durchreisenden besucht, wie sie denn auch zu deren bequemlichkeit mit guten wirths-häusern versehen ist. Es ist daselbst eines von den schönen und prächtigen creutzen zu finden, welche König Eduard I. zum andencken der Königin Eleonora aufrichten ließ, an demenigen orte, wo ihr cörper ruhete, zwischen Lincolnshire, da sie starb, und der Westmünsterabtey, allwo sie begraben wurde. *Camdenus & Speed.* in Britan.

Dunstafag, lat. Evonium oder Stephanodunum, eine stadt in Schottland in der Grafschafft Lorne, nahe bey der insul Mula, mit einem guten hafen.

Dunstanus, Ertz-Bischoff zu Canterburn in Engelland. Als er seine studia absolviret, nahm ihn seines vatters bruder Athelmus, Ertz-Bischoff zu Canterburn an den Königlichen Hof, und præsentirte ihn dem Könige Ethelstan, welcher an. 923. zu regieren angefangen. Dieser machte viel gunst von ihm, und beheilt ihn bey sich. Allein einige mißgünstige machten denselben bey ihm verhaßt. Daher Dunstan sich zu seinem vetter Elphego, Bischoff von Worcester, begab, der ihn zum Priester machte, und veranlaßte, daß er ein Mönch zu Glasco wurde. Als der König Ethelstan gestorben, und Edmund sein bruder an. 941. succedirte, ließ dieser Dunstanum wieder zu sich kommen, und gebrauchte sich seines klugen raths im regimente. Weil aber dieser seinen mißgünstigen zu viel glauben beymaß, entfernte er ihn vom Hofe; doch ruffe er ihn bald wieder dahin. Ehrdessen, der bruder und nachfolger Edmunds, begunste nicht weniger junckung zu ihm, und vertraute ihm ein groß theil der regiments-geschäffte. Als aber Eduinus, der sohn Edmundi, auf den thron gekommen, und seinen affecten nachhienge, wollte er die gute warnungen Dunstani nicht hören. Derohalben sich dieser in sein kloster nach Glasco begab. Von dar gieng er in Flandern, da ihn der Graf wohl aufnahm und in der stadt beheilt. Weil aber viel vornehme Herren in Engelland die unordentliche regierung des Eduini nicht vertragen konnten, erwehlten sie seinen bruder Edgarum, und wurde also das Königreich in zwey theile getheilet. Diem Königs ruffte Dunstanum wieder zurücke, und gab ihm das Bißthum zu Worcester. Als er aber in der kirche zu Canterburn consecriret wurde, gab ihm der Ertz-Bischoff dieser kirche, Otto, an statt des tituls von Worcester, den von Canterburn, und ernannte ihn zu seinem nachfolger. Hierauf gieng Dunstanus in sein Bißthum, und als nach Eduini tode das gantze Reich unter Edgaro vereiniget worden, begehrte dieser, daß Dunstanus auch dem Bißthum zu London vorstehen sollte. Als nun das Ertz-Bißthum zu Canterburn durch den tod Ottonis erlediget wurde, wollte man solches Dunstano geben, der es aber ausschlug. Daher Belphinus, Bischoff von Winchester, und als dieser bald gestorben, Birtelinus, Bischoff von Dorchester erwehlet wurde. Weil aber dieser nicht mit genugsamen nachdruck die kirchen-disciplin handhaben konnte, kehrte er wieder in sein Bißthum, und wurde Dunstanus gezwungen, diß Ertz-Bißthum anzunehmen. Er gieng hierauf nach Rom, da ihm der Papst das pallium gab, und ihn zum Legaten von gantz Engelland machte. Er verhalf Eduardo, dem sohn Edgari, an. 975. wider seine widerbenstigen, daß er auf den thron kam, und als dieser an. 979. auf der jagd umgebracht worden, damit Ethelredus, sein unächter bruder, die Crone bekommen möchte, widersetzte er sich diesem unrechtmäßigen besitzer mit hefftigen worten, sagte ihm auch vorher, daß weil er durch vergiessung des bluts seines bruders auf den thron gestiegen, er eine blutige regierung haben, und durch einen einfall der Barbarn seines Reichs würde beraubet werden. Er begab sich hierauf in sein Ertz-Bißthum, woselbst er an. 988. starb, mit dem ruhm, daß er seiner kirche mit sonderbarer hertz-

haftigkeit vorgestanden. *Scrius*, ad diem 19. maji. *Birchingtoni* histor. Episc. Cantuar. apud *Whartonum*, in Anglia sacra tom. I. p. 4. *Canonicus Lechfeldens.* de succeff. Archiepisc. Cantuar. ibid. p. 102. &c.

* **Dunſter**, ein guter Engliſcher flecken, zwiſchen dem einfluſſe der Saverne, 10. ſtunden von der ſtadt Wells, oſtwärts, und ſo weit von Exceſter gegen mitternacht gelegen, hat einen guten marckt. *Baudrand*, Dict. Geogr.

Dunte, (Ludovicus) eines Rathsherrn ſohn von Revel, gebohren an. 1597. Den grund in der Lateiniſchen ſprache hat er zu Riga bey M. Hermann Samſon gelegt, hernach aber auf den Univerſitäten zu Gieſſen, Straßburg, Tübingen und Jena ſich darinnen ſehr geſtärcket, und zu Wittenberg an. 1622. den gradum Magiſterii angenommen. Als er hier 3. jahr zugebracht hatte, begab er ſich nach Lübeck und Hamburg, und kam im herbſt an. 1625. zu Riga wiederum an. Von dar gieng er durch Preuſſen und Pommern nach Roſtock, allwo ihm die 2. jungen Willemannen anvertrauet wurden, mit welchen er in Holland, Engelland und Franckreich gereiſet. An. 1627. wurde er Prediger zu Revel. An. 1629. Diaconus zu St. Olei; und als man an. 1632. den 15. octob. die neue Univerſität zu Dorpt einweyhete, muſte er im nahmen des Miniſterii dahin gehen. An. 1636. wurde er Inſpector der ſchule, und an. 1639. den 15. decemb. legte man ihn ins grab. Er hat aus licht gegeben 1.) Caſus Conſcientiæ. 2.) Praxin Piarum. 3.) Buccinam Evangelii, &c. *Witte*, memor. Theol. p. 478. & diar. biogr. ad an. 1639. *

Dunus (Thaddäus) war ein gelehrter Doctor Medicinæ von Locarno gebürtig, von wannen er, nebſt andern, der religion halber vertrieben, aber zu Zürich ins bürger-recht auf- und angenommen worden. Er hat vieles geſchrieben, als Arithmeticam; Tractarum de Calendis, Idibus & Nonis; Fr. Stancari Commentarium in Pſalt. D. Jacobi ins Teutſche überſetzt. Von der artzney-kunſt, derſelben er kundig geweſen, verlauten nichts gewiſſes. Sein Antichriſtarchium. Auszug der Reformirten Locarner. Er hat ſonderlich wohl denen zeit war dieſer ort ſehr volckreich und ſo feſte, daß er Robert den Grafen von Leiceſter, der wider ſeinen eigenen Fürſten eine rebellion erregte, im zaum halten konnte. Unter Henrici II. regierung hatte dieſe ſtadt eine münze. Anjetzo aber iſt ſie ein armſeliger und geringer flecken.

Duodo, eine von den älteſten und vornehmſten familien, unter denen Nobili von Venedig. Sie hat unter andern groſſen männern folgende Procuratores von San Marco hervor gebracht: Chriſtophorum an. 1490. Franciſcum an. 1587. Dominicum, welcher an ſeinen bruders, des vorhergehenden Franciſci ſtelle an. 1592. erwehlt worden, und Ludovicum, welcher in währendem Candianiſchen kriege von geld zu ſolcher würde gelanget. Aus dieſem geſchlecht hat auch die Republick unterſchiedene in Ambaſſaden gebraucht. Zu ausgange des XVII. ſeculi beſaſſen die Duodi ein groſſes vermögen, deſtunden aber in gar wenig perſonen. *Amelot de la Houſſaye*, hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 541. *

* **Duperrai**, (Michael) ein Franzöſiſcher Rechtsgelehrter, ward an. 1661. Advocat in dem Parlement zu Paris, und ſtarb als Dechant und älteſter Bätonnier der Advocaten bey dieſem Collegio, den 25. april an. 1730. ohngefehr in dem 90. jahre ſeines alters. Man hat von ihm viele ſchriften, als: Traité des portions congruës; Tr. des Dimes; Tr. des Mariages; Tr. des Patrons & Curés primitifs; Tr. de la Capacité des Eccléſiaſtiques, welches nach der hand unter dem titul: Droit Canonique de France, wieder aufgeleget worden, u. a. m. in welchen allen zwar viele nützliche und gründliche unterſuchungen, dabey aber wenig ordnung, und ſonderlich eine ſchlechte ſtreitd-art zu finden. *Mém. du tems.*

* **Dupineau**, (Gabriel) ein Franzöſiſcher JCtus, verwaltete unterſchiedliche wichtige ämter, ſtarb an. 1644. in einem alter von 71. jahren, und ſchrieb Obſervations fur la Coûtume d'Anjou, welche an. 1646. 1681. 1698. am vollſtändigſten an. 1725. zu Paris in fol. nebſt des Herrn Claude Poquet de Livonière anmerckungen gedruckt worden. *Journal des Savans*, 1726. jan. n. 5.

Dupleix, (Scipio) war zu Condom in der Franzöſiſchen provinz Guienne gebohren; ein ſohn Guidonis Dupleix aus Languedoc, welcher, nachdem er ſich zu Condom niedergelaſſen, unter den trouppen des Marſchalls de Monluc, commandirte. Scipio wurde Requetenmeiſter unter der Königin Margaretha, ingleichen Königlicher Staats-und geheimer Rath. Er ſchrieb als Hiſtoriographus die hiſtorie von Franckreich in VI. voluminibus. Es ſind einige anmerckungen über ſeine hiſtorie von Ludovico XIII., welche dem Marſchall von Baſſompierre zugeſchrieben werden, vorhanden, desgleichen einen tractat wider ihn unter dem titul: les Lumières de Matthieu de Morgues dit Saint Germain, pour Phiſtoire écrite par Monſieur Scipion Dupleix. Es iſt auch gewiß, daß dieſer mann ſonderlich in den alten geſchichten allzu leichtgläubig geweſen; und ſonſten theils aus unverſtand, theils aus parteylichkeit wider die Reformirten, gar viel falſches eingemiſchet. Er hat auch Mémoires des Gaules, eine Römiſche hiſtorie in 3. groſſen voluminibus, la Prémiere Philoſophie Françoiſe, und verſchiedene andere kleine werck verfertiget. Er ſtarb zu Condom an. 1661. nachdem er 78. jahr alt worden. *

Dupont, (Franciſcus) ſiehe Baſſano.

Duport, (Jacobus) ein in der Griechiſchen ſprache und Poeſie treflich erfahrner Engelländer, gebürtig von Cambridge, und allda Socius Collegii Trinitatis, hernach Profeſſor Græcæ Linguæ & Theologiæ an. 1639. bis ungefehr an. 1660. endlich Decanus von Peterboburg, und Sacellanus Regius. Sein vater gleiches nahmens, der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache wohl erfahren, war Praecbus Collegii JEſu in Cambridge. Seine Griechiſche wiſſenſchafft hat er anfänglich an den tag gebracht in viel ſchriften, als: die Ueberſetzung Jobi in Griechiſche verſe, die er noch in ſeinen jungen jahren verfertiget: die Metaphraſis Græca der bücher Salomonis, wie auch die in dem alter ausgefertigte überſetzung der Pſalmen in Griechiſche verſe, darinn er ſich ſonderlich befliſſen, mit zu hülffe ziehung der beſten Commentatoren, den urſprünglichen text wohl zu überſetzen, und alles nach Homeriſcher art einzurichten: wie er denn hierinn ſehr glücklich geweſen. Sonſt hat er auch ausgegeben Gnomologiam Homericam: erſt nach ſeinem tode iſt ans tageliecht getreten ſein Commentarius oder Lectiones in Characteres Theophrafti 13. welche bishero im verborgenen geblieben, und fälſchlich Thomä Stanleio zugeſchrieben worden, bis R. Bentley den wahren authorem aus der ſchrift und ſache entdeckt, welcher darauf von Petro Needham zu Cambridge mit Theophraſto 1712. iſt publicirt worden. Er ſtarb an. 1679. *Ex ejus ſcript. Needham Theophraſt. Cremon.* *

* **Duport**, (Acidius) ein Franzoſe, war zu Arles den 6. jul. an. 1625. gebohren. Er begab ſich zu Paris an. 1647. in die geſellſchafft des Oratorii, lehrte auch auf befehl ſeiner Obern zu Mans und Avignon, und wurde hiernächſt Prieſter, ingleichen Doctor Juris Civilis & Canonici, wie auch Protonotarius Apoſtolicus, verlieſſ aber an. 1660. wegen eines proceſſes die gedachte Congregation, und kam nach Paris den 21. dec. an. 1691. Man hat von ihm eine hiſtorie der kirche, Biſchöffe und Klöſter zu Arles; ingleichen l'Art de prêcher; la Rhétorique Françoiſe &c. *Gibert*, jugem. des Sav. fur les Rhétoriciens. *Mémoires du tems.*

Duppa, (Brianus) zu Lewsham in Kent gebohren, wurde Socius in dem Collegio omnium animar. ju Oxford an. 1612. Hierauf an. 1624. Doctor Theologiæ, und hernach Sacellan Caroli I. wie auch Ædis Chriſti Decanus. Wegen ſeinen guten manieren und höflichkeit war er jederman, ſonderlich dem König angenehm, welcher ihm die information ſeines Erb-Printzen Caroli anvertraut. Als dieſer hernach wieder den Engliſchen thron beſtiegen, machte er ihn zum Biſchoff von Wincheſter, da er ſchon vorher Cathedralis von Salisburienſis war. Ein mann von treflichen gaben, ſonderlich mit beſtändiger wohlredenheit ausgezieret; daher auch König Carolus in ſeiner letzten gefängnis in der inſul Wight ein groſſes vergnügen an ſeinen predigten gehabt. Er ſtarb zu Richemond, nahe bey London; allda er ein waiſen-haus aufgerichtet hat) den 25. mart. an. 1662. Von ihm hat man in Engliſcher ſprache: Animæ Soliloquium; Vita Archiepiſcopi Spotwood, hiſtoriæ Eccleſ. Scotic. præfixa; Ductor Pœnitentium und anders; dabey einige in Franzöſiſche und Teutſche ſprachen überſetzt ſind. *Wood*, antiq. Oxon. *

Dura, eine ſtadt in Cœle-Syrien, welche Antiochus, König in Syrien, von dem Ptolemäo, König in Egypten, trachtete aus den händen zu nehmen; weil aber die ſtadt ſehr feſt, und Nicolaus den belagerten zu hülffe kam, konnte es bißmal nicht ausrichten. *Polyb.* lib. V. hiſt. Dem anſehen nach iſt eben die ſtadt, welche Joſephus Dora, und die H. Schrift Dor nennen, am geſtad des groſſen meers zwiſchen Ptolemais und Cäſarea gelegen. *

Duráus, (Johannes) war gebürtig aus Schottland, und ließ ſich eifrigſt angelegen ſeyn, die Lutheraner und Reformirten mit einander zu vereinigen. Zu welchem ende er mit vergünſtigung ſeiner vorgeſetzten eine groſſe reiſe antrat, auch von dem Erz-Biſchoff zu Canterbury eine recommendation und approbation ſeines vorhabens erhielte; wie denn gleichfalls der Biſchoff von Kilmore und Joſeph Hall, Biſchoff zu Exeter, ihm darinnen behülflich waren. Er war bereits an. 1628. Prediger unter den Engelländern zu Elbingen in Preuſſen, und an. 1631. beſand er ſich auf dem Convents-tage zu Leipzige, auf welchem die vereinigung der ſtreitenden parteyen von einigen mit aufs tapet gebracht wurde. An. 1634. gab er einige epiſtolen etlicher Reformirten Theologorum unter dieſem titul: Aliquot Theologorum Galliæ & trium Eccleſiæ Anglicanæ Epiſcoporum (ſc. Davenantii, Mortoni & Halli) Sententiæ de Pacis Rationibus

bus inter Evangelicos ufurpandis, heraus. Nach dieſer zeit hat er unterſchiedliche ſchriften nebſt Johanne Melleto, der ihm in dieſer ſache ſonderlich beygeſtanden, publiciret, vornemlich den extract der Harmoniæ Confeſſionum, wodurch er die meynungen der ſtreitigen parteyen genau erkundigen wollen; ferner das Propemticum Irenicum, worinnen er die Proteſtanten und ſonderlich die Lutheraner erſucht, daß ſie die darinnen enthaltene puncten auffs genaueſte erwegen möchten, und andere. Er ließ es aber bey den ſchriften nicht allein bewenden, ſondern that auch groſſe und viele reiſen durch die Schweitz, Teutſchland, Schweden und Dänemarck, und conferirte mit vielen Potentaten und Theologis der Proteſtirenden kirche, doch fand er allenthalben groſſen widerſpruch. In Schweden ſchien ſich die ſache am beſten anzulaſſen, ſintemal Durãus ſelbſt an einem orte rühmet, daß man ſeine vorſchläge daſelbſt angenommen, ja in einem an. 1638. im febr. zu Stockholm gehaltenen Synodo dieſelbigen öffentlich approbiret habe. Sonderlich that der Biſchoff zu Strengnes, Doctor Matthiã, viel bey der ſache, als welchen Durãus gänzlich gewann, ſo daß ſich derſelbige auch in einem eigenen tractat: Ramus Olivæ feptentrionalis genannt, ſelbiges friedens-werck zu befördern angelegen ſeyn ließ. Doch gieng nachmals alles wiederum zurücke, und konnte er in Schweden die ſache ſo wenig zum ſtande bringen, als in Teutſchland, als woſelbſt er ſehr viel ſchwierigkeiten fand. Als er an. 1641. zu Bremen ſeine Capita de Pace religiosa & Concordia inter Evangelicos inſtituenda drucken ließ, gab Hülſemannus zu Wittenberg einen ſogenannten Calvinismum irreconciliabilem heraus, worauf zwiſchen beyden unterſchiedliche ſtreit-ſchriften ſind gewechſelt worden. Bey dieſem allem aber, ob gleich Durãus viel ungemach und verachtung erdulden muſte, ließ er ſich dennoch von ſeinem vorſatze keinesweges abwendig machen, dergeſtalt, daß er noch an. 1661. zu Amſterdam einen tractat heraus gab, unter dieſem titul: Joannis Duræi Irenicorum Tractatuum Prodromus, in quo præliminares continentur tractatus I. de Pacis Eccleſiaſticæ Remoris & medio tollendis; II. Concordiæ Evangelicæ Fundamentis ſufficienter jactis; III. Reconciliationis Religioſæ procurandæ Argumentis & Mediis; IV. Methodo adhibendi veriligatoria ad Controverſias omnes ſine contradicendi ſtudio & præjudicio pacifice decidendas. Cui præmittuntur collectorum inter Proteſtantes Conſiliorum pacificorum Harmoniæ, propediem Deo permittente adornandæ & in lucem edendæ. Wie er denn ſonderlich zu derſelben zeit groſſe hoffnung hatte, ſeinen endzweck zu erreichen; wiewol dennoch der ausgang erwieſen, daß er ſich in ſeiner hoffnung betrogen. An. 1662. that er eine reiſe von Franckfurt nach Metz, mit dem berühmten Paulo Ferrio, mit welchem er längſt correſpondirt hatte, ſich zu unterreden, welcher Ferrius eben dergleichen abſichten, als Durãus, hatte. Endlich muſte Durãus ſelbſt ſeine hoffnung verlohren geben, und ſich damit tröſten, daß er eine aufrichtige intention gehabt, und zu dem wercke der vereinigung alles beygetragen, was er thun können. Wenn er geſtorben, iſt ungewiß. Dieſes weiß man, daß er noch an. 1674. gelebet; indem er in dieſem jahre in Franzöſiſcher ſprache einen tractat von dem wahren verſtande der Offenbarung Johannis heraus gegeben, und wurde zu ſelbiger zeit in Heſſen durch die ſrengbigkeit der Landgrãfin Hedwig Sophiã unterhalten. Ueber die bereits angezogte ſchriften hat er noch einige andere, ſo aber alle auf das werck der vereinigung zielen, heraus gegeben. Unter denenjenigen aber, die wider ihn geſchrieben, iſt nebſt Hülſemanno, Danhauerus in ſeinem Salve Reformatorum; Habertornius in Diſputatione de Syncretiſmo; Micrälius in Heterodoxia Calviniana; Joh. Meiſnerus in Irenico Duræano, und andere. *Duræus* ipſe in prodromo tractat. irenicorum & alibi; *Calovius*, in hiſt. ſyncretiſtica lib. I. c. 4. p. 55. *Hornbeck.* in ſumma controv. lib. IX. p. 694. *Carolus*, in memorabil. Eccleſ. fec. XVII. tom. I. p. 339. 953. & alibi. *Arnold*, in der ketzer-hiſtorie P. II. lib. VI. c. 11. §. 23. p. 539. ſeq. *Bayle.*

Duräus, (Johannes) ein Schottländiſcher Jeſuite, hat ein buch wider Whitackers antwort auf die zehen urſachen des Campiani geſchrieben, der alſo mit dem friedensmacher nicht muß vermiſchet werden. *Bellarm.*

Durance, ein fluß in Dauphiné und Provence, welcher von Strabone Δυρντία, von Ptolemäo Δυρεντίος, und von den Lateinern Druentia genennet wird, entſtehet am berge Genevre aus zwey quellen, und läuft durch Dauphiné und Provence, zwiſchen Avignon und Taraſcon, in die Rhone. Livius lib. XX. berichtet, daß kein fluß bequemer zur ſchiffahrt ſey, als dieſer, weil er allezeit ungeſtüm, und ohne gewiſſen oder beſtändigen canal; worzu noch gehöret, daß er in trockener zeit oft nicht waſſers genug hat, ſchiffe zu tragen. Daher man wenigſtens heutiges tages nicht wohl ſehen mag, was ein neuer ſcribente berichtet, daß ihn die Römer ſchiffbar gemacht. Sillus Italicus lib. III. erzehlet, daß dieſer fluß des Hannibals marſch gehindert habe. *Strabo*, lib. IV. & V. *Plin.* lib. III. c. 4. *Vibius Sequeſter*, de flum. *Maſſon.* deſcr. flum. *Chorier*, hiſt. de Dauph. liv. I. & V. &c. *

Durand, ein alter Franzöſiſcher Poet um das jahr 1300. der nach gewohnheit ſeiner zeit unterſchiedene romanen verfertigte. Er ſoll ein ſo ungemeines gedächtnis gehabt haben, daß er alles, was er nur einmal geleſen, nach langer zeit wiederum von wort zu wort herſagen können. Er verliebte ſich einmals in ein gewiſſes frauenzimmer aus dem Gräflichen hauſe Baldi. Als er ſich dieſer perſon nativität ſtellen ließ, wurde ihm die antwort ertheilet, daß ſie lange leben, bey ihrem tode aber ſich etwas erſtaunens würdiges zutragen würde. Nach einiger zeit wurde die jungfer in einer heftigen krankheit von einem ſo ſtarcken paroxyſmo überfallen, daß ſie ihre vermeynte vor todt hielten, und deswegen zur erden beſtatten wollten. Durand, als er dieſe zeitung vernommen, ſtarb vor ſchrecken plötzlich. Die jungfer aber gab, als man ſie eben einſcharren wollte, noch einige zeichen des lebens von ſich; daher ſie wieder nach hauſe gebracht worden, und nachdem ſie von dem tode ihres geliebten gehöret, aus gram in ein kloſter gegangen, und daſelbſt in dem 60. jahr ihres alters geſtorben iſt. *Noſtradamus*, hiſt. de Provence tom. III. *Fauchet. La Croix du Maine.*

* **Durand**, Abt von Caſtres, florirte in dem X. ſæculo; er wiederlegte ungefehr um das jahr 953. einen gewiſſen Walfredum, welcher lehrte, daß die ſeel nach dem tode mit dem leibe zu grund gehe; es iſt aber ungewiß, ob dieſe irrige lehre einige anhänger bekommen, und Durandi werck iſt verlohren gegangen. Chronicon Abbat. Caſtrenſ. *Du Pin*, bibl. aut. eccl.

* **Durand**, (Petrus) ein Franzoſe von geburt, und ein noch ziemlich guter Lateiniſcher und Franzöſiſcher Poet, im anfang des XVI. ſæculi. Er war Landvogt zu Nogent-le-Rotrou, im dem lande von Perche. *La Croix du Maine.*

* **Durand**, (Dom Jean) ein Benedictiner-Mönch aus der Congregation St. Mauri. Er half Dom Franciſco Delfan, mit beyhülffe Dom Robert Guerard, an der Reviſione Operum divi Auguſtini. Da ſie aber angeklaget worden, daß ſie mit einander das buch l'Abbé commendataire gemachet, wurden ſie von einander gethan. Durand verfügte ſich nach Rom, wo er ſich an den General-Procurator ſeiner Congregation hielte. Da er zurücke kam, ſtarb er in dem amt eines Priorn zu St. Nicaiſe zu Rheims. *Du Vigneul Marville*, melanges hiſtoriques.

Durandus, Biſchoff von Clermont in Auvergne, war der andere Abt zu Chaiſe Dieu in eben dieſer provintz, und ſowol wegen ſeiner gelehrſamkeit als frömmigkeit berühmt. Anſelmus von Canterbury hat mit ihm briefe gewechſelt. Hugo von Flaviani hat in ſeiner chronicf, daß er einige zeit vor dem Concilio zu Clermont, welches wegen des jngs nach dem gelobten lande gehalten wurde, geſtorben. Baldericus, Abt von Borgueville, hat ihm einige epitaphia verfertiget, welche bey dem du Chêne tom. IV. ſcriptor. hiſt. Franc. zu finden. *Sammarth.* Gall. tom. II. p. 528.

Durandus, Biſchoff von Lüttich, war von armen eltern gebohren, brachte ſich aber ſo empor, daß er erſtlich des Kayſers Henrici II. Cantzler, und hernach Biſchoff zu Lüttich wurde. Albericus berichtet, daß er ein Mönch, und in geiſt- und weltlichen ſchriften ausbündig erfahren geweſen. Man ſchreibet ihm zwar insgemein die gelehrte epiſtel von dem Sacrament des altars zu, die welche wider Berengarium geſchrieben, und in der bibliotheca Patrum, desgleichen in annalibus eccleſiaſticis Baronii zu finden iſt. Doch ſind andere, welche ſelbige mit beſſerm grunde dem Durando, einem Mönch von Feſcamp, zueignen. Er ſtarb den 1. febr. 1025. *Sammarth.* Gall. vol. II. p. 127. & 128. *Baron.* annal.

Durandus, ein Mönch von Feſcamp, und hernach Abt zu Troarne oder Drovart, in der Dioeces von Bayeux, lebte in dem XI. ſæculo. Wilhelmus Conqueſtor, König von Engelland, zehlte ihn mit unter diejenigen berühmte leuthe, deren rath er folgte. Man hält ihn für den authorem des wercks vom Sacrament des altars, wider Berengarium, welches andere dem Durando von Lüttich beylegen. Lucas d'Acheri hat den tractat des Durandi mit den wercken Hugonis, Biſchoffs von Langres, heraus gegeben. *Olderic. Vitalis*, lib. VII. VIII. &c. *Sammarth.* Gallia Chriſt. tom. III.

Durandus, (Guilielmus) zugenannt Speculator, war, wie einige vorgeben, von Puimaiſon in dem Biſthum Rieg in Provence gebürtig, und einer der vornehmſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit. Durch ſeine verdienſte kam er zu Rom in ſolches anſehen, daß Martinus IV. ihn zu ſeinem Legaten im Herzogthum Spoleto machte, woſelbſt er, wie Simon Majolus berichtet, ein ſchloß nach ſeinem nahmen ſoll erbauet haben. Er wurde auch Decanus der kirche zu Chartres, und endlich Biſchoff von Mende. Vor ſeiner wahl zum Biſthum ſchrieb er ein buch, Speculum Juris genannt, welches er dem Cardinal Fieſchi, ſo hernach unter dem nahmen Adriani V. Papſt worden, dedicirt, und dahter den nahmen Speculator bekommen. Baldus, Johannes Andreæ und Majolus haben es mit Commentariis vermehret. Ferner hat man von ihm Rationale Officiorum divinorum in 8. büchern; Repertorium Juris; Commentarios in Canones Concilii Lugdunenſis, welches unter Gregorio X. gehalten worden, und dahey er ſich ſelbſt befunden. Er ſtarb an. 1270. zu Nicoſia in der inſul Cypern, wo er als Päpſtlicher Legat dem krieg wider die ungläubigen beywohnte. *Majolus*, in ejus vita. *Trithemius & Bellarminus*, de ſcript. eccl. *Spondanus*, in ann. A. C. 1274. n. 5. *Simler.* in bibl. *Ficburdus*, de vit. JCt. *Hottomax.* de verb. Jur. *Poſſevi-*

Posseviuus, in appar. *Sammarth.* Gallicæ tom. II. p. 730. *Ughell.* Ital. sacr. vol. II. *Nostradam.* hist. de Provence. *Bartel.* hist. præf. reg. in Matth. I. p. 233. *Bouche*, histoir. de Prov. 1. 9. sect. 3. §. 10. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. III. c. 14.

Durandus, (Johannes) oder Duran de Torres, ein Spanier, gebürtig von Sevilien, machte in der geist- und weltlichen Rechtsgelehrsamkeit grosse progressen. Der Cardinal Pimentel nahm ihn mit nach Rom, woselbst er die Griechische sprache begrif, und an. 1655. eine dissertation de Postliminio inter liberos fœderatosque Populos drucken ließ. Nachmals, als er in Spanien gekommen, erlangte er eine grosse wissenschafft in der Arabischen sprache, und übersetzte die chronick des Abubafil den Sharcenas, welches werck aber niemals gedruckt worden. Er starb den 12. nov. 1662.

Durandus de St. Portiano, gebürtig aus einem flecken dieses nahmens, in der Diœces von Clermont in Auvergne, war ein Dominicaner, Doctor zu Paris, und hernach Magister S. Palatii. Nachgehends wurde er Bischoff zu Puy en Velay, und endlich zu Meaux. Er schrieb Commentarios in VI. libros sententiarum, und librum de Origine Jurisdictionum. Er soll den 13. sept. 1334. gestorben seyn. *Trithemius* & *Bellarm.* de Script. eccl. *Possevinus*, in appar. *Sixt. Sen.* bibl. sacr. *Sammarth.* Gall.

Durandus de Waldach, ein Leyer in dem XII. sæculo. Man giebt vor, daß unter andern seinen irrthümern, welche an. 1117. zum vorschein gekommen, dieser mit gewesen, daß der ehestand nichts anders, als eine verdorgene hurerey sey. Er wurde deswegen mit einem aus seinem anhange gefangen genommen, und zum feuer verdammt. *Prateol.* V. Durand. Waldach. *Waltbier.* in chron. lib. II. p. 488.

Durandus, ein zimmermann in Francfreich, welcher sich in dem XII. sæculo, unter der regierung Philippi Augusti, sehr bekannt gemacht. Es war zu derselben zeit wegen der kriege zwischen dem Könige von Aragonien und Raimundo Grafen von Toulouse, in den provintzen Languedoc und Guienne ein so erbärmlicher zustand, daß von nichts als von factionen, morden und plündern gehört wurde, und fast kein mensch vor dem andern sicher war. Hierwider fand Durandus, welcher ein einfältiger mann zu seyn scheine, ein überaus bienliches mittel, (nachdem man vorher viel andere vergebens versucht,) womit er zugleich vor sich ein grosses geld erwarb. Er verschierte, daß er zu Puy in Auvergne eine erscheinung gehabt, worinnen ihm GOtt befohlen, bey frieden zu verkündigen, auch zum zeichen solcher seiner unmittelbaren sendung, ein bildniß von sich selbst (welches er ihnen aufwiese) in seine hände gegeben habe. Dieses sein vorgeben fand so viel glauben, daß die Prälaten, Herren und Edelleuthe in der gedachten stadt Puy, an dem tage der himmelfahrt Mariä, zusammen kamen, und sich unter einander auf das Evangelium einen eyd schwuren, daß sie nicht nur alles anaethane unrecht vergessen, sondern auch als bunds-genossen daran seyn wollten, daß gleicher gestalt bey andern friede und einigkeit erhalten würde, welche ligue sie la paix de Dieu, oder den frieden GOttes nenneten. Diejenige, so in diesem bunde stunden, trugen auf ihrer brust von dem oberwehnten Marien-bilde einen abdruck in bley, und auf ihren thüpfen gewisse caputzen von weisser leinwand, so ihnen Durandus verkaufte. Diese erfindung hatte in den gemüthern der leuthe einen so grossen nachdruck, daß einer, welcher die angeführte kennzeichen an sich trug, nicht nur in vollkommener sicherheit leibte, sondern auch mitten unter seinen todfeinden verehrt ward. Nach einiger zeit gab die einigkeit, so durch dieses mittel unter den bauren zuwege gebracht war, denselbigen anlaß und muth, die Geelleuthe, als die urheber aller ihrer noth, hier und dar haussenweise anzugreiffen; da denn diese wiederum scharf gegen sie verfuhren, und sonderlich der Bischoff von Auxerre deren eine grosse anzahl tödten, die andern aber insgesamt aus seinem gebiethe wegschaffen ließ. *Meseray*, hist. de France tom. II. p. 123.

Durango, ist 1.) eine stadt in Süd-America, in Neu-Biscaya. Sie liegt an dem fluß eines gebürges, und hat ein Bisthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Merico gehöret. 2.) eine kleine aber gute stadt in Biscaya in Spanien.

Durant, (Samuel) ein Reformirter Prediger zu Charenton, hatte viel gute qualitäten, und wußte sonderlich wohl zu predigen. Er ist an. 1626. gestorben, und das jahr darauf sind seine meisten predigten von seinem anverwandten und erben, Friedrich Spanheim, zu Genf zum druck befördert worden. *Bayle.*

* **Durant**, (Aegidius) Herr von Bergerie, war von Clermont in Auvergne gebürtig, inmassen einige berichten, daß er des Joh. Bonnefons landsmann gewesen, und leute zu ausgang des XVI. sæculi. Er wurde Advocat bey dem Parisischen Parlement, und that sich in dieser stelle sehr hervor, wie er denn auch nach dem zeugnis des berühmten Pasquier unter den neun Rechtsgelehrten mit erwehlet wurde, welche die Coûtume von Paris reformiren sollten. Hiernächst aber war er auch nach den damaligen zeiten ein guter Französischer Poet, und verfertigte viele oden, sammelte eingien rc. wiewol ein guter theil derselben blosse imitationes von des Bonnefons Lateinischen getichten sind, daher sie auch schon an. 1588. unter dem titul; Imitations tirées du Latin de Jean Bonnefons, im druck heraus gekommen, und an. 1727. nebst seinen Gayetés amoureuses, die von seiner eigenen erfindung sind, den werken des gedachten Bonnefons zu Amsterdam, wie auf dem titul stehet, beygefüget worden. Sonst ist er auch der author von der überaus sinnreichen schrift; Lamentation de l'Asne devenu Ligueur, mort l'an 1590. welche bey der Satyre Menippée, ou de la vertu du Catholicon d'Espagne in der edition von an. 1714. p. 201. anzutreffen. *Pasquier*, lettr. XIX. 15. *Menagiana*, tom. II. p. 367. *Titon du Tillet*, Parnasse François, &c.

Durante de Duranti, oder Durantes de Durantibus, Cardinal und Bischoff zu Brescia, war in dieser stadt den 5. oct. an. 1507. gebohren. Nachdem er seine studien abgeleget, gieng er nach Rom, wurde geheimer Cämmerer bey Paulo III. welcher ihm sehr geneigt war, und das Bisthum zu Cassano, hernach aber an. 1544. den Cardinals-hut gab. Einige zeit hierauf schickte ihn dieser Bapst als Legaten nach Camerino, und endlich nach Umbrien. Nachdem er nun auch das Bisthum in seinem vatterlande erhalten, starb er daselbst den 15. may an. 1558. *Ughell.* Ital. sacr. *Auberry*, hist. des Cardin.

* **Durantes**, (Joh. Dilectus) ein JCtus in Umbrien, von Gualda gebürtig, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb de Arte testandi & de Cautelis ultimarum Voluntatum, Lyon 1577. Francfurt 1582. Venedig 1584. de adquirenda vel repudianda Hæreditate, ibid. de interpretatione instituendis; de Legatis; de Mutatione Testamenti; de Substitutis; de Tutore & Executore Testamenti; de variis Testatorum Præceptis; de Enunciatis. *Jacobilli* bibl. Umbr. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Duranti, (Johannes Stephanus) ein sohn eines Parlements-Raths zu Toulouse, wurde an. 1568. Advocat des Königs, und endlich Ober-Präsident. Er schrieb ein vortreflich buch de Ritibus Ecclesiæ, welches Sixtus V. hoch hielt, und zu Rom drucken ließ. Endlich wurde er in der aufruhr des pöbels zu Toulouse, welcher, nach empfangenem bericht von dem tode des Herzogs und Cardinals von Guise, wider den König Henricum III. die waffen ergriff, als er seinem amte gemäß sich widersetzen wollte, ersthlich ins Dominicaner-kloster, als er in ein gefängnis geworffen, und hernach von dannen heraus gerissen, und durch die hände dieser rasenden leuthe jämmerlich umgebracht, im febr. an. 1589. im 55. jahre seines alters. *Opmeer.* in chron. contin. *Sammarth.* in elog. Doctor. Gall. lib. III. *

* **Durantinus**, (Constantius Felicius) ein Jurist in dem XVI. sæculo, hat, als er nur 17. jahr alt war, von dem Exilio Ciceronis geschrieben. Sein buch de Conjuratione Catilinæ ist zu Basel an. 1564. herauß gekommen, und Korte hat es seinem Salustio zu Leipzig an. 1724. in 4. mit andrucken lassen. *Merabin*, hist. de l'exil de Ciceron.

Duras, Durasfort, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in Guienne, an dem kleinen fluß Drot, in der provinz Agenois, 9. meilen von Bourdeaux gegen osten gelegen. Sie ist das stamm-haus einer berühmten familie, und hat an. 1668. den titul eines Herzogthums erhalten, da denn selbigem die Grafschafft Raujan sowol, als die Baronien Pujols und Landrouet einverleibet worden. Um das jahr 1064. hat Mauritius, Herr von Duras, gelebet, dessen urenckel, Theodorus, sich um das jahr 1181. bekannt gemacht, und zuerst den nahmen von Durfort oder Durfort angenommen. An. 1563. blieb Symphorianus in der von den Königlichen truppen belagerten stadt Orleans, nachdem er sein leben in unterschiedlichen schlachten vor seine glaubens-genossen aufgesetzet, und hinterließ 2. söhne, Johannem, Vicomte von Duras, und Jacobum, Herrn von Rosan, welche an. 1579. mit dem Vicomte von Turenne buchleiten. Des letztern sohn, Guido Aldonius, Marggraf von Duras, Graf von Rosan, Lorge und Montgomery gesegnete an. 1670. das zeitliche. Seine söhne waren 1.) Jacobus Henricus, Herzog von Duras, ältester Marschall von Francfreich, Ritter der 5. Königlichen orden, Gouverneur der Grafschafft Burgund und der stadt Besançon, wie auch ältester Capitain der Königlichen leib-garde, war gebohren an. 1625. starb an. 1704. und ließ unterschiedliche kinder nach sich. Darunter zu mercken Johannes, Herzog von Duras und Königlicher General-Lieutenant, gebohren an. 1689. welcher sich an. 1706. mit Angelica Victoria von Bournonville vermählet hat; und Jacobus Henricus von Duras, welcher an. 1697. gestorben, und von seiner gemahlin Louise Magdalena Gelestaal, Gräfin de la Marck, zwey töchter hinterlassen hat, Johannam Henriettе, so vermählt mit Ludovico von Bourcet Armaquac, Printzen von Cambest; und Henriettе Juliam, vermählet an Jacobum Fitz-James, zweyten sohn des Herzogs und Marschalls von Berwick, und nach dessen tode an den jungen Herzog von Anmont, den 22. apr. 1727. 2.) Fridericus, Graf von Rosan. 3.) Guido Aldonius oder Alphonsus, ist unter dem nahmen Marschall de Lorge bekannt worden. Er war Herzog von St. Quintin, Ritter der drey Königlichen orden, Capitain der Königlichen leib-garde, Gouverneur von Lothringen, Marschall von Francfreich, und starb an. 1702. Sein sohn, gebohren an. 1683. hat den titul eines Herzogs von St. Quintin oder Lorge erhalten. 4.) Ludovicus, Marquis de Blanquefort, ward in Engelland Graf von Feversham, Ritter des Hosenbandes, und erster Cammer-Herr bey der ver-

wittibten Königin Catharina. Er gieng an. 1709. in dem 76ſten jahre ſeines alters mit tode ab. *Thuan.* hiſt. lib. XXXIII. & LXVIII. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. tab. 95. *Spon.* hiſt. inſtig. p. 619.

* Duras, eine Grafſchafft in dem Stift Lüttich, welche von dem ſchloſſe Duras, ſo nahe bey Leeuwe gelegen, und ehemals wohl beveſtiget geweſen, den nahmen bekommen, und von dem Hertzoge in Brabant zu lehn gegangen. Es hat ſich eine linie der Grafen von Los davon geſchrieben. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 332.

Durazzo, eine groſſe beveſtigte ſtadt, aber wegen der ungeſunden luft ſchlecht bewohnte ſtadt, an der küſte von Albanien in Griechenland, nebſt einem vortrefflichen hafen und Ertz-Biſchöflichen ſitz. Ihr alter nahme war Epidamnus, welchen die Römer in Dyrrachium verwandelten. Sie wurde von denen von Corfu um das jahr U. C. 320. zbauet, und A. U. 315. von einem haufen ihrer eigenen banniſirten bürgern belagert. Als nun die einwohner von den Corinthiern ſuccurs erlangten, ſchlugen die von Corfu denſelben zurück, und die Athenienſer nahmen die partey der letztern, woraus der bekannte Corinthiſche, und hernach aus dieſem der Peloponneſiſche krieg entſtund. In dem XV. ſæculo nahm ſie der Türckiſche Kayſer Baiazeth den Venetianern ab. Von dieſer ſtadt führete Johannes, der jüngſte Printz Caroli II. Königs zu Neapolis, aus dem Hauſe Anjou, den hertzoglichen titul, nachdem er ſich mit einer Printzeſſin von Achaja vermählet hatte. Deſſen älteſter ſohn Carolus war ebenfalls Hertzog von Durazzo, und wurde an. 1347. aus befehl Ludwigs, Königs in Ungarn, weil er zu dem tode deſſen bruders Andreä, Königs von Neapoli, ſollte gebolffen haben, und zwar in eben dem gemach zu Aversa, darinnen Andreas war getödtet worden, in beyſeyn Ludovici, von einem Ungerer erſtochen, und ihm der hals faſt gar abgehauen, hernach, eben wie vormal Andreas, in den darunter liegenden garten geſtürtzet. Worauf ihm ſein bruder Ludovicus, Graf zu Gravina, in ſolchem titul folgte, und Carolum Parvum, König in Neapolis und Ungarn, hinterließ. Baudrand meldet, die adeliche familie von Carlowiz ſey aus Königlichem Frantzöſiſchen geblüte entſproſſen, und habe den Fürſtlichen titul von Durazzo geführet. *Thucydid.* lib. I. ſeq. *Strabo*, lib. V. *Diodorus Siculus. Euſebius*, in chron. *Magini* geogr. *Miraus*, geograph. eccl. *Villani. Sammarthan.* &c. *

Durazzo, (Marcellus) ein Cardinal, war aus einem anſehnlichen adelichen geſchlecht zu Genua an. 1633. den 10. ſept. gebohren, und erhielt an. 1686. von Innocentio IX. den Cardinal-hut. Er iſt zu Carpentras und zu Rimini Biſchoff, Ertz-Biſchoff von Chalcedonien, Nuncius in Spanien, und Legat zu Bologna geweſen. Sein tod erfolgte zu Faenza im apr. an. 1710. Aus dieſem geſchlecht iſt auch an. 1709. Vincentius zum Doge zu Genua erwehnet worden. *

Durbuy, eine Grafſchafft, mit einer kleinen ſtadt gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Luxemburg, an dem fluß Ourt, bey den grentzen des Stifts Lüttich gelegen.

Dürdorff, ein ſtädtlein und Herrſchafft auf dem Weſterwald, den Grafen von Wied zuſtändig, deren die eine linie allhier ihre reſidentz hat. *

* **Durell**, (John) ein bekannter Engliſcher Theologus, war auf der inſul Jerſey um das jahr 1625. gebohren, ſtudirte unter Moſe Amyraldo zu Saumur die Theologie, und ward hernach unter Carolo II. bey der Engliſchen kirche befördert. Er hat vor dieſelbe ein buch unter dem titul: A view of gouernement and publik worship of God, in the Reformed Churches beyond the ſeas, wherein is ſhew'd their conformity and agreement, with the Church of England as by law eſta olished, wider die Nonconformiſten geſchrieben, und ſolches in einem andern, Vindiciæ Eccleſiæ Anglicanæ genannt, gerettet. Man hat auch von ihm Theoremata Philoſophiæ rationalis, moralis, naturalis, & ſupernaturalis; The Liturgy of the Church of England aſſerted in a ſermon ou 1. *Cor.* II. 16. Scriv'ners actio in Schiſmaticos Anglicanos; Lewes du Moulin's Patronus bonæ fidei. Er iſt den 8. junii an. 1683. geſtorben. *Wood.* Benthems Engl. kirchen- und ſchulen-ſtaat p. 29. ſ. 175.

Durer, (Albrecht) ein berühmter mahler, bildhauer, kupferſtecher und baumeiſter, war zu Nürnberg an. 1471. gebohren. Sein vater, welcher ſich aus Ungarn nach Teutſchland gewendet, war ein goldſchmied, und hielte ihn bis in das 16. jahr ſeines alters zu dieſer profeſſion an. Doch, als er nachgehends mehr luſt zu der mahler-kunſt bey ihm fand, wollte er ihn anfangs nach Colmar zu Martin Schönen oder Hübſchen, einem berufſenen künſtler, thun; allein, weil dieſer immittelſt ſtarb, begab er ſich an. 1486. zu Michael Wohlgemuth, einem mahler in Nürnberg. Als er bey dieſem ausgelernet, gieng er in fremde länder, um ſich mehr und mehr geſchickt zu machen, und als er wieder nach hauſe kam, that er ſich durch verſchiedene kunſt-wercke hervor. Unter andern hat er in dem 26. jahre ſeines alters 3. nackende frauen mit einer kugel über dem kopfe in kupfer geſtochen, ſo etliche vor die drey Gratien halten wollen, desgleichen einen wilden mann mit einem todten-haupte in den waffen. Abſonderlich verdienen ſein vortrefflicher in holtz gearbeiteter Adam und Eva, ſo ſich in dem kleinen Arſenal zu Venedig befinden, desgleichen ſein paſſions-kupfer ungemeines lob. Die beſten künſtler in Italien machten ſtaat darvon, wann ſie ſeinen kupferſtichen und holtzſchnitten nahe kamen. Das leben der Jungfrau Mariä hat er in 20. ſtücken, ein jedes von ſonderbarer erfindung, vorgeſtellet. Nicht weniger lob verdienen diejenigen ſtücke, worinnen er die tugenden vor gerichte, St. Hieronymum, die groſſe auf der weltkugel ſtehende Fortuna, den heiligen Euſtachium mit der ausgedruckten melancholie, desgleichen Melancholiam vorgebildet. Man hat auch von ihm ein gantzes werck, darinnen über 400. holtzſchnitte und kupferſtiche. Unter ſeinen gemählden finden ſich die 2. Weiſen aus Morgenland, ein Marien-bild, Adam und Eva, die creutzigung Chriſti, ein ſehr herrlicher himmel, darinnen Chriſtus am creutz hangend, und darunter der Papſt, Kayſer, Cardinäle und andere vornehme perſonen geſehen werden; zuletzt hat er ſich ſelbſt hin geſetzt, eine tafel, worinnen ſein nahme verzeichnet, in der hand haltend. Desgleichen werden in Kayſerlichen, Königlichen und andern vornehmen kunſt-gemächern verſchiedene ſeiner wercke mit groſſer forgfalt verwahret, und nicht ohne verwunderung den fremden gezeiget. Unter allen ſeinen paſſions-gemählden wird das für das beſte gehalten, worinnen die marterung von 300. Chriſten vorgeſtellet iſt, welches in der Kayſerlichen kunſtkammer zu Wien aufbehalten wird. In der Chur-Bayeriſchen reſidentz zu München befinden ſich alle Heiligen nach deren nahmen mit vortrefflichen zierrathen, laubwercken, groteſquen, mit der feder und von unterſchiedenen farben über die maſſen vernünftig geſchraffiret und geſtrieich abgebildet; desgleichen die berühmte groſſe ſtadt von unſrer lieben Frauen himmelfahrt mit den 12. Apoſteln, welche ehedeſſen zu Francfurt in einem kloſter geweſen, und demſelbigen von den reiſenden groſſen geld eingetragen. Ferner eine Lucretia in lebens-gröſſe, wie auch die 4. Evangeliſten. In Nürnberg hat er ein unvergleichliches contrefait von Carolo M. hinterlaſſen. Durch ſo herrliche proben ſeiner kunſt machte er ſich bey jedermann, abſonderlich aber bey groſſen Herren, beliebt. Er wurde vornemlich von den Kayſern Maximiliano I. und Carolo V. und ſeine kunſt-ſtücke von Rudolpho II. ſehr hoch geachtet. Als er beſagtem Kayſer Maximiliano I. auf einer manier etwas groſſes abreiſſen ſollen, das hiezu erbaute gerüſte aber etwas zu klein geweſen, ſoll dieſer einem ſeiner Edelknaben anbefohlen haben, dem künſtler die leiter zu halten, und als er ſich deſſen, als einer ſeinem Adel übel anſtändigen ſache, geweigert, hat es der Kayſer, wie man ſagt, ſehr ungnädig empfunden, und hierauf dem Alberto das wapen für die nahter, daß ſie in einem blauen felde 3. ſilberne oder weiſſe ſchilde führen ſollen, gegeben. Kayſer Rudolphus II. hatte ſolche hochachtung vor ihn, daß er den von ihm fertigten St. Bartholomäum mit groſſen unkoſten von der Teutſchen kirche zu Venedig erkaufte, und durch eigene bemühung beſtellte männer nach Prage bringen ließ. Er hat auch einige bücher geſchrieben: de Symmetria Partium in rectis formis humanorum Corporum; Inſtitutiones Geometricas; de Urbibus, Arcibus Caſtellisque condendis munienduique; de Varietate Figurarum ac Flexuris Partium ac Geſtibus Imaginum, welcvol ſolche anfangs Teutſch waren, und nachgehends erſt ins Lateiniſche überſetzt worden. Er ſtarb frühzeitig den 6. apr. an. 1528. darzu eine unartige frau nicht wenig beygetragen haben. Bildbalbus Pirckheimerus war ſein guter freund, und verfertigte ihm ein epitaphium. *Eraſmus*, epiſtol. ad Pirckheimer. *Adamii*, in ipſius vita. *Bullart.* Academ. des ſcienc. tom. II. p. 383. *Vaſari*, vite de Pittori. Sandrarts Teutſche Acad. P. II. lib. III. p. 222. *Freberus*, theat. *Bayle. Wagenſeil.* deſcr. Norib.

Duret, (Ludovicus) war, wie einige dafür halten, gebürtig von Bauge in Breſſe, und wurde nach Paris geſchickt, daſelbſt zu ſtudiren, welches ihm ſo wohl von ſtatten gieng, daß er Königlicher Profeſſor Medicinæ wurde. Er ſoll den Hippocratem mit einer vortrefflichen leichtigkeit erkläret, und deſſen Aphoriſmos auswendig gewußt haben. Er ſchrieb 5. Commentarios über die Prænotiones Coacas des Hippocratis, welche ſein ſohn, ein berühmter Advocate, nach ſeinem tode heraus gegeben; ingleichen Adverſaria in Jacobi Hollerii libros de Morbis internis &c. und ſtarb an. 1586. *Sammarth.* elog. lib. III. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Guichenon*, hiſt. de Breſſe.

Duretail, iſt eine kleine ſtadt, in der Frantzöſiſchen provintz Anjou, zwiſchen Angers und la Fleche, an dem fluß Loir, gelegen.

* **Durette**, (Parrain de) gieng, nachdem er ſich zu Paris in der verſammlung St. Mauri vor andern hervor gethan, an. 1699. nach Engelland, und bekannte ſich zur Engliſchen kirche. Nachdem er einige zeit ſowol in London bey den Frantzöſiſchen kirchen, als auch hernach im felde als Geiſtlicher gedienet, erhielte er eine Pfarr-ſtelle auf der inſul Garnesey, wurde auch endlich zum Decano der gantzen inſul ernennet. Weil aber die einwohner vorſchützten, daß niemand anders, als ein lands-kind zu dieſer würde gelangen könne, und er um dieſen ſtreit auszumachen, nach London reiſete, wurde er daſelbſt krancf, und ſtarb kurtz hernach zu Canterbury. Er beſaß beſondere gaaben zu predigen, und hat verſchiedene wercke ausgehen laſſen, als den mißbrauch der glaubens-bekanntniſſe, eine überſetzung von Chillingworths werck: La Religion Pro-

Protestante une voye sûre au salut genannt, welches zu Amsterdam 1730. in 12. gedruckt worden.

* **Durfort**, (Jacobus Henricus von) Herzog von Duras, Marschall von Frankreich, Ritter der Königlichen orden, Capitain der leib-garde, Gouverneur und General-Lieutenant in der Grafschaft Burgund, wie auch in der stadt und veitung Besançon, war der älteste sohn Guidonis Aldonci von Durfort, Marquis von Duras, von dessen gemahlin, Elisabeth de la Tour, die ihn an. 1625. den 9. oct. zu Duras gebohren hatte. Er that sich als Capitain, und hernach als Oberster von der cavalerie, wie auch als Maréchal de Camp dergestalt hervor, daß ihn der König an. 1654. zum General-Lieutenant der armeen ernennete, worauf er in Flandern, Teutschland, Catalonien und Italien vielen belagerungen, scharmützeln und schlachten beywohnte. An. 1672. ward er Capitain von den Königlichen leib-garden, und trug nicht wenig zu der baldigen eroberung der Grafschaft Burgund bey, weswegen der König ihm an. 1674. das Gouvernement über diese provintz sowol als über die stadt und citadelle zu Besançon verliehe. An. 1675. den 30. jul. wurde er nach dem tode des Marschalls von Turenne, der seiner mutter bruder gewesen, mit dem Marschalls-stabe, und an. 1688. den 31. dec. mit dem orden des heiligen Geistes beehret, nachdem er dieses jahr hindurch unter dem Dauphin die armee in Teutschland commandirt hatte. Im febr. an. 1689. erhub ihn der König zu einem Hertzog von Duras, welches den 1. mertz in dem Parlement registriret wurde, worauf er dieses jahr über das commando in Teutschland fortführte, an. 1693. den orden St. Ludovici empfieng, und an. 1704. den 12. oct. zu Paris das zeitliche gesegnete. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 738. tom. VII. p. 610. tom. IX. p. 225.

* **Durfort**, (Guido Aldoncius von) Hertzog von Lorges-Quintin, Marschall von Frankreich, Ritter der Königlichen orden, Capitain der leib-garde, und Gouverneur in Lothringen, war der dritte sohn Guidonis Aldonci, Marquis von Duras, und des vorhergehenden Marschalls bruder. Er wurde an. 1630. den 22. aug. zu Duras gebohren, und war schon in dem 14. jahre seines alters Capitain bey der cavalerie. Nachgehends diente er, als Maréchal de Camp und General-Lieutenant der Königlichen armeen in Flandern, Holland und Teutschland, that sich hauptsächlich an. 1674. und 1675. unter dem Marschall von Turenne hervor, und führte nach dessen tode die armee ohne sonderlichen verlust zurück, nachdem er bey Altenheim über die feinde einigen vortheil erhalten hatte. Vor diese ansehnliche dienste gab ihm der König an. 1675. den 21. febr. den Marschalls-stab, sendete ihn sofort nach Flandern, die stadt Condé feindlich anzugreifen, und versahe ihn im um. mit der charge eines Capitains von den garden, welche durch das absterben des Marschalls von Rochefort erlediget war. Hierdurch bekam er sich bey allen belagerungen, welche der König in person unternahm. An. 1685. muste er zu dem König nach Engelland gehen, und demselben zu erlangter Crone glück wünschen, worauf er an. 1689. die Königl. Ritter-orden und das commando in Guienne erhielt, aber noch in selbigem jahre zurück beruffen wurde, um in den zwischen der Maas und dem Elsaß gelegenen landschafften en chef zu commandiren. An. 1690. führte er unter dem Dauphin das commando in Teutschland, und nachgehends fast den gantzen krieg hindurch. An. 1691. errichtete der König die ihm zugehörige Herrschafft Quintin zu einem Hertzogthum, worüber die ratification bey dem Parlement den 23. mertz erfolgte, und ernennete ihn an. 1693. zum Ritter St. Ludovici, an. 1694. aber zum Gouverneur von Lothringen. Er starb an. 1702. den 22. oct. zu Paris, und hinterließ unterschiedliche kinder. *Anselme*, hist. gén. tom. V. p. 740. tom. VII. p. 620. tom. IX. p. 225.

Durham, lat. Comitatus Dunelmensis, ist eine nordliche und am meer gelegene Grafschafft von Engelland, welche auch das Bißthum von Durham genennet wird. Nordwärts wird sie durch die breden tiefe Derwent und Tine von Northumberland, und südwärts durch den fluß Tees von Yorckshire abgesondert; ostwärts grentzet sie an die Teutsche see, westwärts an Northumberland und Westmorland, und rühret ein klein wenig an Cumberland. Sie ist eine von den Grafschafften, worinnen zur zeit der Römer die Brigantes wohneten. Zur zeit der Heptarchie war sie ein theil von dem Königreiche Northumberland; anietzo aber machet sie nebst einem stücke von Northumberland und Yorckshire die Dioces von Durham. Die marck-städte ausser Durham, wovon die gantze Grafschafft ihr nahmen hat, sind Bernard-Castle, Darlington, Hartlepool, Stainthorp oder Stainthrop und Sunderland. Vor alters wurde diese Grafschafft St. Cuthberts erdtheil genennet von St. Cuthbert, so Durham erbauet hat, welches ortes Bischöfflicher sitz von Lindisfarn oder Holy-Island an der see-küste von Northumberland hieher versetzet worden. Diesen Heiligen hielten verschiedene Sächsische Könige so hoch, daß König Alfred ihm und seinen nachfolgern die gantze landschafft zwischen den beyden süssen Tees und Tine gab, welche beschenckung von dessen nachfolgern Edwardo, Ethelstano und Canuto dem Dänen, nicht nur bestätiget, sondern noch darzu vermehrt wurde. Dieses Bißthum war mit privilegien und Königlichen begnadigungen so reichlich versehen, daß zur zeit der Normännischen eroberung der Bischoff ein Pfaltzgraf war, und auf seinem siegel einen gewapneten Ritter führte, welcher in der einen hand ein bloses schwerdt und in der andern das Bischöffliche wapen hielte. Ja es wurde ihm einst zuerkannt, daß der Bischoff alle confiscirte und heimgefallene güther innerhalb der freyheiten, gleichwie der König ausserhalb haben solite. Es hatten auch die hiesigen Bischöffe alle Fürstliche regalia, als ihre eigene hohe gerichte zu entscheidung deroer der civil- und criminal-sachen, und die münz-gerechtigkeit. Allein, nachgehends wurden diese freyheiten unter Henrici VIII. regierung, krafft eines gewissen gesetzes, sehr verringert, und endlich alle mit einander nebst den güthern und allen rechten, krafft einer Parlements-acte, in dem letzten jahre des Königs Eduardi VI. zur Crone gezogen. *Camden.* & *Speed.aus*, in Britan.

† **Durham**, oder **Dunholme**, Bißthum unter den Ertz-Bischoff von Yorck gehörig. Schon an. 635. war ein Bischöfflicher sitz in der insul Lindisfarne oder Holy-Isle, allda um diese zeit der aus Schottland kommende Bischoff Adanus, und hernach viel von seinen successoren residirte: doch ist dieser sitz hernach nach Chester upon the Strut, und letztlich an. 990. von Bischoff Aldhun nach Dunholme oder Durham versetzet worden, von welchem an eine richtige folge der Bischöffe von Durham gefunden wird. Von den zeiten Königs Henrici VIII. verhält sich die series also:

An. 1509. Thomas Ruthall oder Rowthall.
An. 1523. Thomas Wolsey, Cardinal, kam an. 1529. zu dem Bißthum Winchester.
An. 1530. Cuthert Tunstall, Bischoff von London, unter König Eduard VI. entsetzt, von der Königin Maria wieder eingesetzt, und endlich unter der Königin Elisabetha nochmal entsetzt, starb an. 1559. seines alters 85. jahr.
An. 1561. James Pilkington, S. T. Baccal.
An. 1577. Richard Barnes, Bischoff von Carlile.
An. 1589. Mathew Hutton, S. T. P. transferirt an. 1594. zum Ertz-Bißthum Yorck.
An. 1595. Tobias Matthews, S. T. P. gleichfalls nach Yorck versetzet, und folgte
An. 1606. William James, S. T. P.
An. 1617. Richard Neyle, Bischoff von Lincoln, kam an. 1627. nach Winchester.
An. 1627. George Mountaigne, Bischoff von London, kam das folgende jahr nach Yorck.
An. 1628. John Howson, Bischoff von Oxford, starb an. 1631. seines alters 75. jahr.
An. 1632. Thomas Morton, Bischoff von Lichf. und Coventry, starb an. 1659. seines alters 95. jahr.
An. 1660. John Cosin, S. T. P. starb an. 1671. seines alters 77. jahr.
An. 1674. Nathanael Crew, Bischoff von Oxford.
An. 1721. William Talbot, S. T. P. starb an. 1730.
An. 1730. Eduard Chandler, lebte noch an. 1740. *Godwin. Isaacson. Rymer. le Neve Regii* Leben einiger Bischöffe. Engl. Kirchen-staat.

Durham, lat. Dunelmum, ist eine sehr alte stadt, und zwar der vornehmste ort in dem Bißthum gleiches nahmens, lieget gar lustig an dem süsse Meere auf einer davon gemachten halb-insul, indem er 3. seiten von der stadt benetzet und 2. brücken hat, worüber man in die stadt kommen kan. Der grund dieses orts ist ein natürlicher hügel, welches denn nicht weniger als besagter fluß zu dessen vestigkeit und unmuthigen lage mit beyträget. Uber dieses ist die stadt auch mit einer mauer bevestiget, und hat mitten in sich ein castell. Die Cathedral-oder Dom-kirche, welche ein Bischöfflicher sitz, ist unter dem Ertz-Bißthum von Yorck, lieget gegen die mittägliche seite der stadt zu, und ist über alle massen schön. Sie wurde von dem Ertz-Bischoff Wilhelm von Carleph zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger zu völligem stande gebracht. Das castell ließ Wilhelm der eroberer auffführen, um die nordlichen gegenden damit im zaum zu halten, und wieder die Schottländer zu beschützen. An. 1346. leistete dieser ort den Engelländern grossen schutz, als David Bruce, der König in Schottland, unterdessen da Eduard III. Calais belagerte, die nördlichen gegenden mit krieg angriff, aber bald darauf geschlagen, und zu Nevil's croß gefangen wurde. Unter Eduardi VI. regierung wurde das Bißthum krafft einer Parlements-acte aufgehoben, und dem König allein gegeben. Allein, die Königin Maria stieß diese verordnung wieder um, und gab dem Bißthum alle vorige freyheit wieder. An. 1645. fiel dieser ort nach der schlacht bey Newburn in der Schottländer hände, und nachdem selbige ihn das folgende jahr wieder verlassen, hielte er es allezeit mit der partey, welche die oberhand hatte.

* **Durham**, (Nicolaus von) ein Engelländischer Mönch aus der Congregation von Cluny, lebte um das jahr 1169. und hat etliche historische wercke zurück gelassen. *Arnoud de Wion*, in ligno vitæ. *Matthæus Parisiensis*, in Henrico II. *Pitseus. Possevin.* &c.

* **Duringer**, (Melchior) ein gelehrter Schweitzer, war im apr. an. 1647. gebohren, und wurde an. 1667. zu Bern in das Predig-amt befördert, an. 1701. aber zum Professore Linguæ Sanctæ & Historiæ Ecclesiasticæ auf dem dasigen Gymnasio bestellet. Er blieb unverheurathet, und war zur melancho-

ley gar sehr geneigt, haben aber doch auch überaus guthätig, wie er denn dasjenige, was ihm bey seinem notdürftigen unterhalt übrig geblieben, den armen auszutheilen pflegte. An. 1723. den 1. jan. entstund eine feuers-brunst in seinem hause, wodey er von dem dritten stock herunter fiel, und eine stunde hernach seinen geist aufgab. Man hat von ihm eine Chronologiam in Lateinischer sprache von erschaffung der welt bis zu anfang des XVIII. sæculi, die zu Basel in 4. gedruckt; und Reflexiones Historico-Chronologicas in loca (quædam) S. Scripturæ. *Schrœckher.* in Physica sacra ind. auctorum.

Duris, von Samos, schrieb einen tractat von der tragedie, eine historie von Macedonien, eine von Agathocle von Syracusa, und verschiedene andere sachen, welche von den Alten öfters angeführet werden. Cicero sagt, daß er sehr geschickt zu der historie gewesen. Es war auch ein anderer dieses nahmens, welcher von der mahlerey geschrieben. *Plinius. Plutarchus. Strabo. Athenæus. Diog. Laertius.* &c. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 15.

Durlach, ein Marggrafthum in Schwaben, in dem nördlichen theil des landes Baden gegen die Würtembergische grentzen gelegen. Es gehört einem Marggrafen von Baden, welcher davon den nahmen führet, und der Lutherischen religion zugethan ist. Siehe Baden.

Die Durlach-stadt ist der haupt-stadt der Marggrafschafft Baden-Durlach. Sie hat den nahmen von dem uralten thurne oder castell, so nächst dabey auf einem berge, der Thurnberg genannt, gelegen, als welcher ehedessen Turris ad Lacum genennet worden, und hernach der stadt selbsten seinen nahmen mitgetheilet hat. Im XI. sæculo soll sie den Grafen von Hennenberg gehöret haben, von welchen Graf Berthold ein stifter des nahe dabey gelegenen klosters Gottsau gewesen, laut seiner allda befindlichen grabschrifft de dato Non. mart. 1062. von welchem sie nebst dem ganzen Creichgau an das Reich gefallen, und hernachmals mit mehr andern städten, von Kayser Friderico II. Marggrafen von Hachberg gegen die heister der stadt Braunschweig und übrige feinde gemahlin zuständig gewesene erbschafft überlassen worden, wie oben unter dem worte Baden zu sehen. An. 1196. ist Hertzog Conrad zu Schwaben, Kaysers Henrici VI. bruder, auf dem anzug wider Hertzog Berchthold von Zäringen allhier verstorben. (a.) Unter Kayser Rudolpho Habsburgico muste die stadt viel ausstehen, indem sie nicht nur samt Mülberg, Grezingen und andern Marggräflichen orten vom Kayser hinweggenommen, (b.) sondern auch um solche zeit vom Bischoffe zu Strasburg zerstöret und geplündert worden. (c.) Wiewol kurtz hierauf, als der Bischoff mit seinen feindseligkeiten gegen dem Marggrafen nicht nachlassen wollen, er endlich den kürtzern gezogen, und an. 1281. vom Marggrafen zum frieden genöthiget worden. (d.) An. 1565. hat Marggraf Carl II. seine residentz von Pforzheim in das neue schloß, so er allhier erbauet und nach seinem nahmen Carlsburg genannt, verleget, von welcher zeit an die Fürstl. linie die Baden-Durlachische, und dero Badische landes-portion die Marggrafschafft Baden-Durlach gebeissen wird, auch die residentz bis vor wenigen jahren, da sie von Ihro Durchl. dem letzt verstorbenen Herrn Marggrafen nach Carlsruh verändert wurde, allhier geblieben ist. Das Gymnasium allda ist allezeit sehr berühmt gewesen, inmassen dieses viel tressliche leuthe bezeugen, welche demselben vorgestanden, und davon zu den vornehmsten Universitäten in Teutschland beruffen worden sind, als die Professores Fecht, Förtsch, Himmel, May und andere. An. 1689. wurde diese stadt samt dem schlosse von den Franzosen in die asche geleget. Nach erfolgtem Rysswickischen frieden aber hat Marggraf Friedrich Magnus stadt und schloß wiederum besser und regulairer als zuvor zu erbauen angefangen, auch den einwohnern verschiedene privilegia ertheilet (e). (a.) *Otto de S. Blasio*, ad ann. 1196. *Abbas Ursperg.* (b.) Königshov. Elsaß. chron. p. 118. (c.) Annal. Colmar. ad ann. 1279. (d.) dict. annal. Colmar. ad ann. 1281. (e) in genere. *Merian.* topographia Sueviæ Leben der Marggrafen von Baden. *Zeiller.* &c.

*DUROTRIGES, ein altes volck in Groß-Britannien. Die Belges wohnten ihnen gegen osten und gegen mitternacht, die Damnonii gegen abend, und das meer lag ihnen gegen mittag. Dunum, nun Dorcester, war ihre Haupt-stadt, und das land, so sie inne hatten, wird jetzt die Grafschafft Dorset genennet. *Baudrand.*

Durrius, (Johann Conrad) wurde zu Nürnberg an. 1625. gebohren, und legte daselbst, unter anführung Gravii und Dilherri, in der gelehrsamkeit einen guten grund. An. 1643. gieng er nach Altorf, und erhielt an. 1648. die Magister-würde. In eben diesem jahre begab er sich nach Jena, und präsidirte in einer disputation de Analogia Corporum cœlestium & sublunarium. Hierauf reisete er nach Helmstädt, und hielt daselbst eine disputation von dem Rechte der natur mit grossem ruhm, so daß ihm noch vor seiner abreise die vocation nach Rinteln zur Professition der Logic und Metaphysic zugeschickt wurde, welche er aber ausschlug. Hingegen folgte er an. 1651. dem beruf nach Altorf, allwo man ihm die inspection über die Alumnos auftrug, die er auch über drittthalb jahr verwaltet, bis man ihm an. 1654. die Professition der Sitten-lehre, und das folgende, die Poesie anvertrauet. An. 1657. wurde er Professor Theologiæ, und starb an. 1667. Seine schriften sind Synopsis Philosophiæ moralis; Isagoge in Lectionem Aristotelis; Termini, Distinctiones & Divisiones Philosophico-Theologicæ; Christianismi per Hypotheses & Dogmata Socinianorum Eversio; Compendium Theologiæ moralis; Ethica paradigmatica; Tractatus Theologici tres *a.*) Commendatio de Religione Christiana in Germaniam & singulatim in Remp. Noribergensem introducta; *b.*) Isagoge in Libros normales Ecclesiæ Noriberg. *c.*) Observationes ad textum Augustanæ Confessionis; Problematum moralium selectiorum Centuria, &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XV. p. 1956.

Durrius, (Johann) dieser gelehrte Theologus ist an. 1613. zu Dresden gebohren worden. Er studirte anfänglich in der Fürsten-schule zu Meissen, und gieng an. 1632. auf die Universität nach Wittenberg, allwo er an. 1636. Magister worden, und darnach sich auf die Theologiam gelegt hat. An. 1640. erhielt er einen platz in der philosophischen Facultät. An. 1644. wurde er Hof-Prediger zu Anhalt-Zerbst. An. 1648. Superintendent und Consistorialis. An. 1658. wurde er Doctor und an. 1682. Professor Theologiæ beym Gymnasio zu Zerbst. Er starb an. 1689. den 6. dec. Von seinen schriften sind bekannt (1.) Nucleus Catecheticus. (2.) Antiqua Ecdes Anhaltinorum. (3.) Sylloge Distinctionum Theologicarum. (4.) Pericopa Johannea. (5.) Fürstl. Christliche andachten &c. Vid. *Witte*, diar. biogr. ad ann. 1689. *

*Durrius, oder Dyrrius, (Rupertus) ein Würtembergischer Doctor Theologiæ aus dem hause Schorndorff, einer in die 400. jahr berühmten familie, um das jahr 1525. gebohren, ward anfangs Superintendent zu Pforzheim, bald darauf aber zu Durlach Stadt-Pastor und General-Superintendent. Er stellte verschiedene General-Synodos über glaubens-articul an, unterschrieb mit eigener hand der Formulæ Concordiæ, verfertigte Disputationem inauguralem de uno Mediatore ac Intercessore Christo &c. und starb an. 1580. *Fischlino* mem. Theol. Würt. *Cras.* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 16.

Durstus, der 2. König in Schottland, hatte zwar einen vortrefflichen vatter an dem König Finnano, folgte aber dessen tugenden nicht nach, sondern ergab sich der völlerey und weiberliebe, und verstieß seine gemahlin, welche des Königs von Britannien tochter war. Als er aber gewahr wurde, daß der Adel eine rebellion wider ihn im sinne hatte, hielte er es vor das beste mittel, solchem unheil vorzubauen, und stellte sich deßwegen, als ob ihm daßenige, was er gethan, leid wäre; daher er seine gemahlin wieder zu sich berief, die vornehmsten von seinen unterthanen vor sich versammlete, und mit einem solennen eyde versprach, alles in einen bessern stand zu bringen; ließ hierauf einige bekannte übelthäter einziehen, und bestaterte, daß es ihn künftige nichts ohne seinen Adels rath thun wolle. Wie nun diese versöhnung mit öffentlichen freuden-bezeigungen geschehen sollte, also lud er den Adel auf ein abend-banquet zu sich; nachdem sie aber alle an einem orte beysammen waren, ließ er sie insgesamt ermorden. Dieses verbitterte die gemüther derjenigen, so den dieser solennität nicht mit zugegen waren, dermassen, daß sie eine grosse armee versammleten, und ihm eine schlacht lieferten, worinnen er A. M. 3852. umkam. *Buchan.*

DUSIANI, wurde die art gewisser geister von den Galliern genennet, welche die Lateiner Incubos oder Faunos nennen. Augustinus berichtet, daß sie menschen-gestalt angenommen, und die weiber gemißbrauchet. *Augustinus*, de civit. Dei. lib. XV. c. 22.

Dusines Mustapha, sonst Mustapha Celebis genannt, ein sohn des Kayser Bajazet I. oder, wie andere wollen, ein betrüger, welcher ums jahr 1425. unter der regierung Amurat II. diesen nahmen angenommen. Die Griechen hielten seine partey, und da er einen anhang bekommen, eroberte er nicht nur die stadt Serra, sondern brachte auch Adrianopel und gantz Romanien unter sich, welchem Amurat ihm den Bassa Bajazet mit einer mächtigen armee entgegen schickte. Allein, als dieser vor Adrianopel war, schlug er sich zu dem Mustapha, welcher ihn zu seinem Groß-Vezier machte, und sich auf den weg nach Burla begab, woselbst sich Amurat aufhielt. Der Constantinopolitanische Kayser, Johannes Palæologus, versprach seinem Abgesandten grossen succurs. Allein, ein falsch gerüchte brachte einen schrecken unter seine armee, und er sahe sich gar bald dergestalt verlassen, daß er nicht im stande war, seinen feinden zu widerstehen, da er dann endlich, als er sich nach Adrianopel salviren wollte, von dem Kayser Amurat unterwegs gefangen und dahin geführet wurde, allwo er ihn über die stadt-mauer hencken ließ. *De Rocoles*, les impostteurs inig.

Dutlingen oder **Dütlingen**, ist eine dem Hertzog von Würtemberg zuständige stadt in Schwaben. Sie liegt an der Donau, zwischen Mulen und Mering, an den grentzen des Fürstenbergischen gebiethes, und ist wegen der dabey befindlichen eisen-grube bekannt. In dem 30. jährigen kriege wurde an. 1643. die Französische armee, welche kurtz vorher ihren General Guebriant verlohren, durch die Bayerische, unter dem Jean de Werth, unversehens in den hier und in der umliegenden gegend genommenen quartieren überfallen, und meist ruiniret. Damals, und zwar schon an. 1635. nach der Nördlinger schlacht, hatte der Kayser Ferdinandus II. Dutlingen, samt noch andern Ämtern, Balingen, Rosenfeld und Ebingen, dem Graf Schlicken als eigen übergeben; wie ihm denn auch sogleich von allen muste gehuldiget werden, er sich auch demüthete, an allen orten den Catholischen gottesdienst einzuführen. Allein, nachdem also der ort folgends, unter währendem kriege, seine Herren oft verändert, so ward er endlich in dem Westphälischen frieden an Würtemberg wieder gegeben. Auch noch in dem

dem Spanischen succeßions-kriege litte dieſe gute ſtadt in den Franzöſiſch- und Bayeriſchen durchzügen gar viel; und hat ſich auch da an. 1703. der Churfürſt von Bayern für das erſte mal mit der Franzöſiſchen armee, unter dem Marſchall de Villars, conjungiret. *

Duval, (Henricus) Graf von Dampierre, Kayſerlicher General, war aus dem Biſthum Metz an den grenzen von Lothringen gebürtig. Er begab ſich in des Kayſers Rudolphi II. kriegs-dienſte wider die Türcken, half unter dem General Baſta die Siebenbürgiſchen unruhen dämpfen, und wurde de nebſt Ludovico Ragozy Commendant in der veſtung Lippa. Als Bethlehem Gabor Siebenbürgen einzunehmen ſuchte, ſtund er denſelbigen an. 1604. daß er ſich durch überſchwimmen über den fluß Temes kümmerlich ſolviren muſte. Doch als Stephanus Boſzchkay die oberhand in Siebenbürgen bekam, muſte er ſich nebſt den Grafen Belgioioſo zurück ziehen. Als die Türcken das folgende jahr Gran belagerten, wurde ihm, nachdem Graf Gottfried von Oettingen war getödtet worden, die Commendanten-ſtelle aufgetragen. Weil er aber nicht bey zeiten nach der beſatzung willen, ſich mit dem feinde in accord einlaſſen wolte, band ſie ihm hände und füſſe, und capitulirte ſelbſt. Hierauf diente er verſchiedenen Ertz-Hertzogen von Oeſterreich under Venedig und Böhmen. Als an. 1618. die Böhmen ſich empöret, ſchickte ihn der Kayſer Matthias als General-Lieutenant wider ſie. Weil er aber mit dem Grafen Bucquoy, der immittelſt aus den Niederlanden nach Böhmen beruffen worden, ſich nicht wohl vertragen konnte, wurde er mit einem beſondern corpo von 8000. mann nach Mähren geſchickt, da er zwar anfangs das ſchloß Joſſawitz einnahm, vor Nicolsburg aber mit ziemlichem verluſte abgetrieben wurde. Hierauf muſte er an. 1619. zum entſatz der ſtadt Wien, vor welche ſich die Böhmen gelagert hatten, eilen, die ſich aber auf erhaltene nachricht, daß Graf Bucquoy den Mannsfelder bey Roſnitz geſchlagen, und 1800. der ſeinigen erleget, wider zurück zogen. In eben dieſem jahre wurde er nebſt 28. andern vornehmen perſonen Ritter des ordens de Santa Militia. Das folgende jahr, als Bethlehem Gabor in Ober- und Nieder-Ungarn alles in unruhe ſetzte, wurde er wider ſelbigen commandiret, war aber ſo unglücklich, daß er, als er Preßburg unverſehens überfallen wollte, und zu auffprengung des ſchloß-thores daſelbſt ſeine ſoldaten mit dem degen antrieb, verrathen und darüber erſchoſſen wurde. Die Ungarn waren ſo erbitzt wider ihn, daß ſie ihm den kopf abhieben, worauf man ihn in dem Barfüſſer-kloſter in gedachtem Preßburg begraben. *Miraus.* de bell. Boh. *Belius. Piaſecius. Waſſerberg.* Flor. Germ. *Micrael.* ſyntagm. *Metzger.* hiſt. Saliſb. *Leslaus.* hiſt. de Bavière. Ludolphs ſchaubühne ad. an. 1605. *Pfeffinger.* in mercklw. Sæc. XVII. *Meteranus*, Niederländ hiſt. 3. th. p. 48. Zieglers hiſt. Lasbyrinth, p. 168. *Theatrum Europ.* tom. I.

* Duval, (Stephanus) ein reicher handelsmann in der ſtadt Caen, aus Mandreville gebürtig, welches ein dorf in der Nieder-Normandie iſt. Er war der kaufmann, von dem die geſchicht-ſchreiber melden, er habe in die ſtadt Metz eine groſſe menge iedens-mittel heimlich gebracht, und zwar an. 1552. zur eliche tage ehe Carolus V. ſie zu belagern unternommen hat. Der König Henricus II. gab ihm deswegen zum angedencken Adels-briefe. Duval ſtiftete auch ein jährliches einkommen bey der Univerſität zu Caen, welches dem ſollte gegeben werden, welcher das ſchönſte getichte über eine aufgegebene materie machen würde. Das thema ſolle geiſtlich ſeyn, und etwas von der unbefleckten geburt der Jungfrau Maria in ſich halten. Er hinterließ 2. kinder von Louiſa de Malherbe, ſeiner ehefrauen, welche eine tochter des General-Lieutenants von Caen, wo er ſehr alt geſtorben, geweſen. *Cabagne*, elogium civit. Cadomenſ.

* Duvina, oder Dwina, die gröſte provintz in Muſcau, welche unter allen am nordlichſten liegt; ſie ſtunde vor zeiten unter dem Hertzoge von Novogorod, und hat ihren nahmen von dem fluſſe Dwina bekommen, welcher ſich in das Weiſſe meer ſtürtzet, nicht ferne von der ſtadt Archangel. Dieſes land, ſo ſich bis gegen 100. Teutſche meilen erſtrecket, hatte vor zeiten nur eine einzige ſtadt, welche auch Dwina hieß. Seit dem aber die Moſcowiter die handlung, welche vor zeiten die Engelländer, Holländer, und die Hanſeatiſchen ſtädte auf Narva hatten, dahin gebracht haben, iſt dieſe provintz viel wichtiger geworden, und iſt nun Archangel die haupt-ſtadt darinnen, ſo einer der gröſten handels-plätzen in Europa, und die niederlage für die nordliche handlung in Schweden, Moſcau, ꝛc. iſt. Es liegt noch in dieſer provintz der hafen St. Nicolai, welcher ziemlich gut iſt. In einem Golfo, welchen das meer bey dem einfluſſe der Dwina machet, ſtehet man 3. inſuln, welche Colowa, Anger und Soloſka genennet werden. Dieſer letztern aber kan man der vielen klippen wegen faſt nicht beykommen. *Olearii* Moſcowitiſche und Perſiſche reiſe-beſchreibung, lib. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr. *Magenus* & *Ortelius*, Geogr. *Mercatoris* Atlas ma. mdi.

* DUUMVIRI, eine gattung obrigkeitlicher perſonen bey den Römern, alſo genennet, dieweil nur zwey und zwey erwehlet wurden, wie ihr nahme mit ſich bringet. Es gaben Duumviri von verſchiedenen arten. Einige waren über geheiligte ſachen geſetzet, als z. c. die ſorge die tempel in bau und ehren zu erhalten ꝛc. Andre waren über weltliche, als z. c. über die meer-ſachen geſetzet: Noch andre waren eine gattung von Unter-Richtern. Die erſten Duumviri, ſo erwehlet worden, waren Geiſtliche, und aus den Patriciis genommen. Die ſorge der Sibylliniſchen bücher wurde ihnen anvertrauet, und dieſe orakel konnten ſie ausſegen, ja ſie bedienten ſich derſelben öfters zu ihren politiſchen abſichten; Tarquinius Superbus war der erſte, ſo ihnen dieſe ſorge anvertrauete. A. U. C. 356. d. i. 398. jahr vor Chriſti geburt, da eine groſſe peſt zu Rom geweſen, ſuchten die Duumviri in dieſen büchern nach, und funden ein mittel wider dieſelbe, wie ſie vorgaben, und ſtellten zu dem ende das erſte Lectiſternium an, welches ein banquet war, ſo man den göttern aufttrug, und die Prieſter, wie ehedeſſen die Baals-Pfaffen, endlich aufſtaſſen. Vid. Anticuarios.

* DUUMVIRI MUNICIPALES, waren zwey obrigkeitliche perſonen in den Römiſchen freyſtädten, welche daſelbſt als die Bürgermeiſter waren. Sie wurde aus dem Corpore Decurionum gewehlet. (Siehe den artickul DECURIO) Die wahl geſchahe den 1. mertz, und ſie traten ihr amt erſt drey monat hernach an; indeſſen unterſuchte man, ob ihre wahl nach der rechten form gemachet worden, damit, ſo ſich eine unrichtigkeit dabey befände, man es abändern, und einen andern erwehlen möchte. Sie thaten einen eyd, daß ſie die ſtadt und ihre bürger getreu und redlich beſchützen, und ſich ihrer annehmen wollten. Sie trugen die Togam prætextam, ſo mit purpur ausgefaſſet war, worüber noch ein weiſſer übermantel hienge, nach dem zeugnis Juvenalis, ſatyra V. Wann ſie auf der ſtraſſe giengen, hatten ſie ſtadt-knechte vor ſich her gehen, welche einen kleinen ſtab in der hand trugen; einige hatten gar Lictores mit faſcibus, oder etlichen zuſammen gebundenen ſtäben, ſamt einem beil, welches wir aus Ciceron in der oration contra Rullum erſehen können. Es war eine gewohnheit unter ihnen, wann ſie ihr amt in beſitz genommen hatten, den Decurionibus einige präſente, auch wol dem volck ein ſchauſpiel von Gladiatoribus oder ſechtern zu geben. Ihr amt währte gemeiniglich fünf jahre, wiewegen ſie auch zuweilen Quinquennales Magiſtratus genennet werden. Ihre juriſdiction erſtrechte ſich über vielerley ſachen. Vide Tractatum *Pancirolli* c. 8. Die Duumviri zu Capua nahmen ſich ſonderlich etwas aus, und waren unter denen, die ſich faſces vortragen lieſſen, und ſich Bürgermeiſter oder Conſules nenneten. *Cicero*, pro Piſone XI. ſiehe andre exempel in *Plinii* hiſtor. nat. VII. 43. Die Municipia konnten auch geſetze machen, und der Rath, über welchen die Duumviri präſidirten, trachtete es überhaupt dem Römiſchen Rath nachzumachen, und lieſſen ſich wohl Patres Conſcriptos, Amplißimum, Nobiliſſimum, Splendidiſſimum &c. Ordinem nennen. *Heineccius*, antiq. append. §. 123. *Lipſius*, in elect. l. 23. *Reinef.* var. III. 6. *Veſſerus*, rerum Auguſtanar. lib. I. p. 272.

Uber dieſe waren noch eine andre gattung Duumviri, welche Navales genennet wurden, und nicht, wie einige dafür halten, Admiralen waren, ſondern ſie kamen den Tribunis Militum bey, ſo zu lande dienten, ſtunden unter des Admirals commando, und hatten etwan über ein ſchiff zu commandiren, auf welches ſie acht haben, daſſelbe armiren, und im bau und ehren erhalten müſten. Es wurden dergleichen auf einem Comitio M. Decii, des Tribuni Plebis, A. U. C. 542. da die Römer wider die Samniter kriege führeten, zuerſt erwehlet. Die Duumviri Capitales, oder auch Perduellionis genannt, waren noch eine gattung der Duumvirorum, und wie Blut-Richter angeſehen, ſo es über den kopf oder haut und haar gienge; von ihren ſententzen appellirten die, ſo giaubten, daß ihnen unrecht geſchehen, an das volck. Dann nachdem Valerius Publicola das geſetz de provocatione ad populum zuwege gebracht, hat kein Bürgermeiſter mehr können, ohne befehl des volcks über Bürger-blut urtheilen, ſondern es waren eigene Quæſtores Parricidii, die dergleichen criminalia unterſuchten, ſo von dem volck gemachet wurden; die Duumviri richteten darüber, und das volck hatte das recht über die appellation zu ſprechen. Nach der hand waren Prætores, die über blut richteten, und die Duumviri Perduellionis giengen ab; nachdem die Quæſitores das volck fragen muſten, ob man über dis oder jenes crimen gericht halten ſollte. Der erſte urſprung dieſer Duumvirorum Capitalium war ſchon zu Tulli Hoſtilii zeiten, welcher dergleichen zuerſt gemachet. Dernach machte es Tarquinius Superbus ärger, daß ließ er ohne appeal das capital-gericht exercitren, auf ſeinen befehl allein, da doch Hoſtilius die provocation an das volck erlaubet hat. *Livius.* l. 26. & 55. In den Municipiis hatten ſie auch dergleichen Duumviros Capitales, die in groſſen anſehen ſtunden, und in dem rath mitſaſſen, wie auch 2. Lictores vor ſich her gehen hatten. Vid. *Heineccium*, in antiquitatib. lib. IV. tit. 18. §. 11.

Duy, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Böhmen, in dem Leutmeritzer-kreiſe, an den Meißniſchen grentzen; gelegen, und dem Grafen von Wallenſtein zuſtändig. An. 1424. nahmen die Huſiten dieſen ort durch verrätherey eines bürgers ein, und verwüſteten ihn mit feuer und ſchwerd; deren jahr vorhero aber leuten ſie das daſelbſt befindliche Dominicaner-kloſter in die aſche. *Balb.* miſcell. Boh. lib. IV. dec. I. *Cranzius* Vandal. lib. II. c. 6.

Duyveland, ist eine zu der Niederländischen provintz Seeland gehörige insul, welche von der insul Schouwen gegen süd-osten durch einen blossen canal abgesondert wird. In ihrem umkreis hat sie 5. bis 6. Teutsche meilen, und hält unterschiedene dörfer, schlösser und einzele häuser in sich. Die darinnen befindliche vornehmste gegenden sind Nieuwerkercke, Duivekercke, Ouwelandt, Osterlandt, und die Herrschafften von Bruynisse.

Duyts, lat. Tuitium, ein flecken am Rhein, der stadt Cöln gegen über, war vormals mit besagter stadt, vermittelst einer brücke, verknüpft, welche von Constantino M. erbauet worden seyn soll. In dem daselbst befindlichen Benedictiner-kloster soll in dem XII. sæculo eine hostie mitten im feuer nicht verbrannt, sondern unversehrt geblieben seyn, wovon Rupertus Tuitiensis ein eigen buch geschrieben.

Dwina, ein grosser fluß in Moscau, welcher in der provintz Wologda entspringet, und erstlich gleichfalls Wologda genennet wird, hernach aber Suchana heisset, und endlich in der provintz Dwina seinen rechten nahmen bekommet, worauf er sich bey Archangel in 2. arme zertheilet, die insul Podolemsky formiret, und sich in den meer-busen St. Nicolai an dem Weissen meer ergeusst.

Dyana oder **Diana**, (Johannes Nicolaus de) ein Jesuit, muste 13. jahr lang von der Inquisition in Sardinien viel leiden, wegen einer predigt, die er von dem H. Lucifer gehalten hatte. Allein zuletzt hatte der General-Inquisitor, Diego Arze-Reynoso, in die sache eingesehen, absolvirte den guten Pater, cassirte die ausspröche der Sardinischen Inquisition, strafte die Assessores, und machte den P. Dyana, um ihn von allem verdacht zu entledigen, selbst zum Qualificador des höchsten Inquisitions-Gerichts. Dieses decret ist den 19. dec. an. 1653. ausgefertiget worden. *Bayle.*

* **Dyaria**, (Maria) eine Erb-Quäckerin, aus der insul Rhodus gebürtig, ward, weil sie Engelland in ausbreitung ihres Quackerischen wesens gantz unsinnig gemacht, in das gefängnis geworffen, und als eine aufrührerin aus dem lande verwiesen; weil sie aber solches nicht achtete, und wieder nach Boston kam, auch den Richtern unter die augen sagte, daß sie ihr Quackerthum lieber mit blut versiegeln, als die ausbreitung davon unterlassen wollte, ward sie als ein beyspiel einer hartnäckigen Quäckerin den 31. may an. 1666. an galgen gehencket. *Cruf.* hist. Quack. p. 212. seqq.

Dyck, (Antonius van) war ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen an. 1598. Er lernete anfänglich unter Henrico von Balen, bis er bey Rubens kunst-stücke zu sehen bekam, da er sich diesem geschickten meister gantz zu eigen ergab, welcher denn sich höchstens angelegen sein ließ, ihn in seiner kunst vollkommen zu machen. Er hatte ein sonderliches belieben, portraite zu machen, worauf er sich fast einzig und allein legte. Wiewol er im mahlen sehr geschwind war, so versäumte er doch nichts an seinen stücken, und ließ sich nach abgeschiedenem geschrte die kleider von jeder person nach hause bringen, legte sie da einer statue an, und mahlte sie also nach. Zu seinen portraits werden insonderheit die hände sehr gerechnet. Rubens rieth ihm, eine reise in Italien zu thun, um des Titiani wegen zu sehen. Von dar gieng er mit dem Chevalier Rani in Sicilien, weil aber die pest einfiel, zog er bald wieder zurück in die Niederlande. Printz Friedrich Heinrich von Oranien berief ihn hierauf in Holland, und ließ sich, nebst seiner gantzen familie, von ihm abschildern. Bald darauf mahlte er vor die Capuciner zu Dendermonde ein crucifix, welches sehr bewundert wird. Von dannen gieng er in Engelland, allwo ihn der König, zum zeichen der gegen ihn tragenden gnade, zum Ritter machte, mit einer sehr schweren güldenen ketten, und mit seinem portrait, mit diamanten reichlich besetzt war, beschenckte, und ihm eine grosse pension zueignete. Dieses verursachte, daß er einer arbeit sehr fleissig abwartete, und in kurtzer zeit den Königlichen pallast, und andere öffentliche örter zu London mit sehr raren kunst-stücken auszierete. Hierdurch bekam er immer mehr reichthum, wovon er einen grossen theil in liebes-händeln und in der Alchymie durchbrachte; jedoch hinterließ er seinem weibe, die eines Schottischen Herrn, Mylord Rutens, tochter war, noch 100000. cronen, als er an. 1640. zu London starb. *.

* **Dyck**, (Daniel) ein Englischer Prediger in dem XVII. sæculo, hat sich durch sein buch, Nosce te ipsum, oder vom selbst-betrug, welches sein bruder Jeremias (der ebenfalls ein Prediger gewesen, und einen tractat vom guten gewissen geschrieben) nach seinem tode heraus gegeben, und auch in das Teutsche übersetzt worden ist, bekannt gemacht.

Dybrenfurth, in Schlesien an der Oder, war ehemals ein dorf, Dyrsig genannt, erhielt aber durch den Schlesischen Ober-Amts-Canzlar, Georg Abraham, Freyherrn von Dyhrn, um die mitte des XVII. sæculi an dem Kayserlichen Hofe die stadt-gerechtigkeit, nebst dem zuerst erwehnten nahmen; worauf eine Jüdische buchdruckerey daselbst angeleget worden.

Dyhrr, **Diehr**, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Schlesien, von welcher Johannes an. 1443. das Bißthum Lebus erhalten. Um eben diese zeit theilte sie sich in 4. linien, die von ihren Ritter-sitzen Streitelsdorf, Köllmichen, Zünern und Teutschkessel den beynahmen angenommen. Unter des Kaysers Leopoldi regierung haben einige die Freyherrliche würde erhalten, von denen Abraham Georg, Ober-Amts-Canzlar in Schlesien, hernach Landes-Hauptmann zu Glogau, dessen sohn aber, Melchior Sylvius, an. 1705. Kayserlicher Cammer-Herr gewesen. Johann Georg, Freyherr von Dyhrr, war an. 1719. Landes-Hauptmann zu Bernstadt. Sein bruder hat den Grafen-stand erhalten. Lucä Schles. chron.

Dykgrafen, und **Zeemraden**, nennet man in Holland diejenige, welchen die aufsicht über die mit unglaublichen unkosten aufgeführte dämme, innerhalb gewisser districte, anvertrauet ist.

Dyle, ein fluß in Brabant, welcher in der Mayerey von Nivelle, zwischen dem orte Nivelle und der Baronie Seyn, entspringet, eine grosse ecke den nahmen Thy führet, seinen lauf bey Genap, Wavern und Florival vorden nimmet, hernach durch die städte Löven und Mechelin läuft, und eine starcke meile unterhalb dieser letztern sich mit der Nethe vereinget, worauf er den nahmen Rupel bekommet, und, nach einem fernern lauf von drey meilen, in die Schelde fällt.

Dyler-schantz, oder **Eidelers-schantz**, ist ein fort an dem fluß Ems, in Ost-Friesland, bey den Gröningischen und Münsterischen gräntzen, gelegen. Die General-Staaten sind herren davon, welchen es zwar der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Galen, abnahm, aber auch an. 1674. mit gewalt wieder abtreten muste.

* **DYNASTIÆ**, (die) der Egypter. Das wort Dynastia kommt von dem Griechischen her, und bedeutet ein Fürstenthum. Um den ursprung dieser Egyptischen Dynastien wohl zu verstehen, so muß man wissen, daß ein altes Chronicon dieses landes (davon Georgius Syncellus in seiner Chronographia oder zeit-beschreibung meldung thut) des Götter-Reiches, des Reiches der Helden oder halb-götter, und endlich des Reiches der menschen gedencket, welche dreyerley arten von Königen dieses land sollen beherrschet haben. Nach dem bericht dieser chronicki soll das Götter-Reich 1innt dem Reich der Helden oder halb-götter, 34201. jahr gewähret, die regierung aber der Menschen-Könige 2324. jahr gedauret haben. Dieses machet zusammen eine zeit von sechs und dreißig tausend fünf hundert und fünf und zwantzig jahren, bis auf Nectanebum, den letzten König, welcher von Ocho, dem Könige der Perser, von dem thron verstossen worden, neunzehen jahr vor der regierung Alexandri Magni; welche zahl Diogenes Laertius in dem proœmio des lebens der Weltweisen noch vergrössert, und meldet, (denn er aber selbst keinen glauben zustellet) es sollen von Vulcano bis auf Mili sohn an, bis auf die zeiten Alexandri M. acht und vierzig tausend acht hundert drey und sechzig jahre verflossen seyn. Herodotus lib. II. machet die Egyptier auch sehr alt, doch nicht so sehr; dann es scheinet, er habe geglaubt, die welt habe nur zehen tausend jahr vor ihm gestanden. (Editio Steph. p. 41.) Indessen zehlet er Egypten unter die ältesten Königreiche, und hat von den Egyptischen Priestern in erfahrung gebracht, daß Menes der erste König dort gewesen, nach welchem bis auf Mœrin, Sesostris vorfahren 330. jahr regiert haben, worunter achtzehen Aethiopier, eine Egyptische frau, Nitocris, und die andern alle Egypter von geburt gewesen. In dieser fabelhafften historie werden von Syncello 15. Götter-Könige gezehlet, welche waren Vulcanus, Sol, Saturnus, Jupiter, weiters zehlet er 17. halb-götter, und endlich 15. Menschen-Könige bis auf die zeit, da er geschrieben. Allein die Gelehrten halten überhaupt für gewiß, was dieses Götter- und Halb-Götter-Reich betrift, sey eine erfindung der Egyptischen Priester, welche sich dadurch älter als die Chaldäer machen wollten, und Manethon, der Priester der stadt Heliopolis, welcher die Egyptische historie geschrieben, und zwar an. M. 3780. auf befehl Ptolemäi Philadelphi, habe wollen dieses alte Chronicon nachahmen (von welchem er doch auch sowol in der götter- und halb-götter-zahl, als der zeit ihrer regierung abgehet) um auf das alter der Chaldäischen geschichten zu kommen, zu geschweigen, daß man von Berosso und Manethon, ausgenommen des Viterbiensis fictionen, nichts mehr hat.

Was die Könige betrift, so kommen die geschicht-schreiber, als Herodotus, Diodorus Siculus, Josephus, Julius Africanus, Syncellus, Manethon, Eratosthenes &c. und was man von ihren fragmentis hat, darinnen überein, daß Menes der erste König gewesen; und Josephus scheinet anzudeuten, er sey der erste gewesen, welcher den nahmen Pharaon, so hernach alle seine nachkömmlinge angenommen, getragen. Diejenigen, welche diese Dynastien gewiß setzen, sagen, Menes habe 117. jahr nach Phaleas geburt zu regieren angefangen, welcher war ein sohn Heber, und zu dessen zeiten sich die völcker in ihre sprachen zu vertheilen angefangen haben. Egypten sey von den nachkömmlingen Chams bevölckert worden, welche gegen 200. jahr vor dem ersten Könige dahin gekommen seyen; entweder sey schon Cham selbst, oder wenigstens sein sohn Mitraim, dahin gereiset, deswegen heisse dieses land in der H. Schrift das land Cham, oder auch Mitzraim; sie haben aber

aber bis auf Menis zeiten, nach der art der Patrum familiæ, oder auf eine Ariſtocratiſche oder Democratiſche weiſe, unter einander gelebet, bis auf die zeiten Menis, da ſie beſſer geſunden, ihn zum König zu haben. Dieſen 2. ſöhne haben das Reich unter ſich getheilet; Athothis habe über das Ober-Egypten geherrſchet, wo die ſtadt Thebes liegt, und ſey er auch König über This geweſen. Curtubes habe Nieder-Egypten bekommen, und ſeinen Hof ohne zweifel zu Heliopolis gehalten. Der dritte, Toſothros genannt, habe zu Memphis regieret. Athothis habe das Reich wieder unter ſeine ſöhne ausgetheilet, welches nach ihm die zwey kleinen Königreiche This und Thebes gemachet habe. Der andern Könige ſöhne haben gleichfalls unter ihren kindern dergleichen theilungen beliebet, einige haben ſich auch mit gewalt gewiſſer länder emworben, aus welchen vielen theilungen und uſurpationen die Egyptiſchen Dynaſtien entſprungen. Manethon hat 30. geziehlet, wovon 17. von Menes an bis auf die zeiten Moſis, und deſſen ausgang aus Egypten geſtanden, die andern 13. aber von dieſer zeit bis auf den König Nectanebum gewähret haben, d. i. bis auf das jahr der welt 3704. und vor Chriſti geburt 350. nach dieſer zeitrechnung. Die 17. erſten dieſer Dynaſtien folgeten nicht alle auf einander, ſondern viele waren zu gleicher zeit, und fiengen folglich, wie es kam, theils mit einander an, theils nach einander, und hörten auch auf ſolche weiſe einige mit einander, andre aber zu ungleicher zeit auf, wie es bey andern theilungen der Reiche zu geſchehen pfleget, und die Heptarchia Anglica deſſen ein exempel iſt. Man weiß von dieſen 17. Dynaſtien 7. haupt-nahmen, worauß, wie es ſcheinet, wieder andere kleinere Dynaſtien entſprungen, bis es 17. ausmachet, wann es je gerad ſo viel geweſen. Die 7. hieſſen die Thinitiſche, die Memphitiſche, die Diospolitiſche, die Heracleopolitiſche, die Tanitiſche, die Elephantiniſche, und die Saitiſche. Die Thinitiſchen Dynaſten haben ihren ſitz in der ſtadt This; die Memphitiſchen zu Memphis, die Diospolitiſchen zu Diospolis, ſo in Nieder-Egypten gelegen, und zum unterſchied der ſtadt Thebes, (ſo Diospolis major genennet worden) die Kleinere hieſſe. Die Heracleoter ſaſſen zu Sethyron, welches nachmals auch Heracleopolis hieſſe. Die Tanitiſchen Herren hatten die reſidentz zu Tanis, auch in Nieder-Egypten; die Elephantiniſchen zu Elephantina, an den grentzen deß Ober-Egyptens, und endlich die Saiten zu Sais, einer ſtadt, ſo in der mitte deß ſogenannten Delta auf einem ſee angebauet worden. Die fernere abtheilungen dieſer Dynaſtien werden alſo erzehlet: daß ſich die Thinitiſche, die Heracleotiſche, und die Tanitiſche aber Hirten-Dynaſtie, eine jede in 2. familien oder getheilte Dynaſtien ſoll zerſchlagen haben. Der Memphitiſchen Dynaſtien zehlet man ſünf, und der Diospolitiſchen vier, die Saitiſche und Elephantiniſche aber ſeyen bey einem geſchlecht und ungetheilt geblieben, welches die 17. Dynaſtien ausmachet. Die folge aber dieſer Dynaſten oder Könige hat noch niemand ſich getrauet auszurechnen, oder wie ſie angefangen und geendet haben ꝛc. zu beſtimmen; doch wollen einige wiſſen, daß ſie 1039. jahr zuſammen gewähret haben. Das gluͤkſeligſte iſt, daß dieſe Dynaſtien ſaͤmtlich geſtehen, wann ſie nemlich für abgeſonderte Königreiche gehalten werden, dann Moſes von Abraham bis auf ſeine zeit nur von einem Egyptiſchen König redet, der ganz Egypten beherrſchet, und mögen dieſe Dynaſtien Herrſchafften geweſen ſeyn, darüber die Pharaones ihre Gouverneurs geſetzet haben, und ſollte etwas daran ſeyn, ſo hätten ſie kaum 700. will geſchweigen 1039. jahre währen können, kann ſeit der ſündfluth bis auf Moſen keine 1000. jahre verfloſſen; ſollten ſie aber vor Abrahams zeiten geweſen ſeyn, ehe Egypten unter einem König geſtanden iſt, ſo würde es nicht 300. jahr ausmachen. Doch iſt es hier, wie bey allen dergleichen alten geſchichten, daß in jeder fabel gemeiniglich eine wahrheit ſtecket.

Die 13. letztern Dynaſtien ſind nicht weniger verwirret, und ſollen geweſen ſeyn die Diospolitiſche, die Tanitiſche, die Bubaſtitiſche, die Saitiſche, die Aethiopiſche, die Perſiſche, die Mendeſieniſche, die Sebennitiſche. Die achtzehnde Dynaſtie war die ſünfte unter den Diospolitiſchen. Dieſe Fürſten, deren Haupt Amoſis geweſen, haben das gantze Unter-Egypten beſeſſen, mit dem laude Memphis, welches nach Moſis zeiten lange zeit ſeinen eigenen König hatte, und es war das Hoch-Egypten allein, ſonſt die Thebais genannt, ſo ihre macht nicht erkennet hat, und allezeit mit eigenen und ihrer ſelbſt mächtigen Herren verſehen war. Die neunzehende Dynaſtie war die ſechſte der Diospolitiſchen in Nieder-Egypten. Man ſagt, Sethus oder Sethoſis ſey das Haupt geweſen, welcher der nemliche mit dem bekannten Seſoſtris ſoll geweſen ſeyn, aus welchem die Griechen einen der gröſten Helden und überwinder machen; aus welchem aber Herodotus einen frommen Prieſter Vulcani, und einen erb-feind aller ſtriege, ja gar einen gott in menſchlicher geſtalt machet; der ſechste und letzte König war Thuoris. Die zwanzigſte Dynaſtie war die ſiebende der Diospoliten. Der erſte dieſer Könige war Rameſſes, und Pennephes der zwölfte und letzte, mit welchem das Diospolitiſche Königreich in Nieder-Egypten ſich geendet hat. Die ein und zwanzigſte Dynaſtie war die dritte der Taniten, welche ſich über Unter-Egypten meiſter gemachet haben. Smedes war der erſte unter dieſen Königen, und Pſuſſannes der ſiebende und letzte. Die zwey und zwanzigſte Dynaſtie war die Bubaſtitiſche, oder die Fürſten Bubaſtes, welche ſich über Nieder-Egypten meiſter machten, und die Tanites daraus jagten. Seſonchoſis war der erſte König, und hatte acht nachfolger, von welchen man die nahmen nicht weiß. Die drey und zwanzigſte Dynaſtie war die vierte der Taniten, welche ihr Reich unter Petubates wieder einnahmen. Dieſe hatte in allem nur vier Könige, nemlich Petubates, Oſorthon, Pſammus, und Zet, welcher der letzte dieſer Tanites war. Die vier und zwanzigſte Dynaſtie iſt die erſte der Saitiſchen, welche den Bocchoris zum König gehabt hat, ſo von ſeinem vatter Gnephactes, welcher König in Thebes war, zum vollmächtigen Herrn über Sais gemachet worden. Die fünf und zwanzigſte Dynaſtie war die Aethiopiſche oder Arabiſche; ſie ward von Sabbacon angefangen, deſſen nachfolger Sine und Tarace hieſſen. Dieſer Prinz aus Aethyopien (alſo hieſſen die Alten zu dieſer zeit die Araber, ja an dem Rothen meer wohneten) überfiel Egypten mit einer zahlreichen armee, und nahm die ſtadt Thebes ein. Die ſechs und zwanzigſte Dynaſtie war die zweyte der Saiten, und fieng bey Pſammitticho an, welcher gantz Egypten eingenommen hat; Pſammites, der ſechſte König dieſer Dynaſtie, wurde von Cambyſe überwunden, welcher ein ſohn des groſſen Perſiſchen Cyri geweſen. Die ſieben und zwanzigſte Dynaſtie war unter den Perſiſchen Königen, und fieng mit erſt-gemeldtem Cambyſe an. Während dieſer Dynaſtie wurde Egypten zu einer Perſiſchen provinz gemachet, und ſchickten Cambyſis nachfolger Gouverneurs dahin, es zu regieren. Die acht und zwanzigſte Dynaſtie war die dritte der Saiten, und fieng an zu den zeiten Darii Ochi, des Perſiſchen Königs, A. M. 3641. nach obgemeldter chronologie; und hatte nur einen König, Amyrtheus genannt, welcher nicht über ſechs jahr regierte. Die neun und zwanzigſte war die Mendeſieniſche Dynaſtie, davon das erſte Haupt, Nepherites oder Nephreus, ſeinen ſitz zu Mendes beveſtigte. Sie beſtunde aber nur zwey und dreiſig jahre, unter vier Königen, deren letzter Nepherites II. hieſſe. Die dreiſigſte und letzte dieſer Dynaſten war die Sebennitiſche, welche fünf und zwanzig jahre unter drey Königen geſtanden hat. Sie waren Nectanebus I. Tachos und Nectanebus II. welcher von Artaxerxe Ocho überwunden worden, im jahr der welt 3704. nach obgemeldter zeit-rechnung. Er flüchtete ſich mit allen ſeinen ſchätzen in Aethiopien, und alſo hatten die Egyptiſchen Dynaſtien ein ende.

Dieſemgen, ſo ſich die mühe gegeben, dieſe dreiſſig Dynaſtien der zeit nach auszurechnen, behaupten 2. daß ſie zuſammen 2619. jahre gewähret haben, und alſo hatten ſie nach unſerer zeit-rechnung etwan 600. jahr vor der ſündfluth angefangen; dann von derſelben an bis auf Ochum nur etwan 2000. jahr verfloſſen. Nach ihrer rechnung aber waren es von Mene bis auf Nectanebum II. 2619. jahre, und deſſen obngeachtet ſetzen ſie den anfang der erſten Dynaſtie erſt 648. jahr nach der ſündfluth, und ſagen, Menes habe das Reich 117. jahr nach Phaleg gehabt angefangen, welches nach ihrer rechnung das jahr der welt 2904. iſt. Das jahr, da Nectanebus die Crone verloren, war folglich laut ihnen das 5123. ſeit erſchaffung der welt, und hit dem fall unſers letzten Königs waren es noch 350. jahr bis auf Chriſti geburt, ſo daß, wann man dieſe 350. zu den obgemeldten 2619. jahren, während welchen die Egyptiſche Monarchie geſtanden, ſchlägt, dieſes Reich vor Chriſti geburt 2969. angefangen hat. Und wann wir von obigem anfangsjahre der Egyptiſchen Monarchie, da Menes ſie angefangen, (es iſt aber dieſes das 2904. jahr der welt) die 648. jahr, die von der ſündfluth bis zum anfang dieſes Egyptiſchen Königreichs verfloſſen, abziehen, ſo findet ſich nach ihrer rechnung, daß die welt vor der ſündfluth ſchon 2256. jahre geſtanden. Endlich ſind nach ihrer rechnung die kinder Chams ſchon 200. jahre vor Menis Reich in Egypten gekommen, und Mitraim der ſohn Chams ſey ungefehr 430. jahr nach der ſündfluth dahin gezogen, welches zuſammen genommen unaefehr die obgemeldten 648. jahr von der ſündfluth bis auf Menem machet, und wann wir ſie zu den obgemeldten 2969. ſchlagen, die von dem anfang des Reichs Menis bis auf Chriſti geburt verfloſſen, ſo kommen von der ſündfluth bis auf Chriſtum 3617. jahre heraus, welches von der rechnung derer, ſo von erſchaffung der welt bis auf Chriſti geburt nur 4000. jahr rechnen, nur von der ſündfluth an in dem calculo eine differentz von 1273. jahren oder mehr machet, und ſo man noch 600. jahr, da ſie von der gemeinen rechnung von der ſündfluth abgehen, darzu ſetzet, in allem bis auf Chriſti geburt von einander 1873. jahr differiren. Deswegen, da ſie von der Hebräiſchen rechnung ſo ſtarck abgehen, behaupten ſie, daß man ſich an die LXX. dollmetſcher halten müſſe, und daß dieſe die alte chronologie der alten Hebräer beobachten haben, welche auch bey 1500. jahre mehr als die Hebräiſche texte bis auf Chriſti geburt, von anfang der welt zu rechnen, zehlen. *Pezron.* antiq. temp.

Dyſert, oder Dyſart, lat. Deſertum, iſt ein feiner flecken an der ſüdlichen küſte der Schottländiſchen provinz Fiſe, gantz nahe bey Kirkaldy, der ſtadt Edenburg faſt gegen über. Er hat das recht erlangt, Deputirte zu den Parlementsverſammlungen abzuſertigen. Die umliegende ebene wird Dyſert = Moor genannt, und hält einen faſt unerſchöpflichen ſchatz von ſtein-kohlen in ſich, welche des tags einen ſtarcken rauch, des nachts aber bisweilen flammen oder funcken von ſich geben. *Boreverell*, delic. de l'Ecoſſe p. 129.

Dzialinski, eine adeliche familie in Groß-Polen, welche von dem geſchlechte Koſcielec abſtammet, und von einem im Dobrinſchen gelegenen ſchloſſe Dzialin den nahmen hat. Zum ſtamm-vatter wird Nicolaus, Woywode von Inowladislau, gegen ausgang des XIV. ſæculi geſetzet. Deſſen ſohn gleiches nahmens iſt Pommeriſcher Woywode, und ein vatter unterſchiedener ſöhne worden, davon einer in Preuſſen ſeinen ſtamm fortgepflantzet. Von deſſen nachkommen war Johann an. 1637. Schwediſcher Obriſter, und Caſpar ſtarb an. 1646. als Biſchoff zu Culm. Thomas hat an. 1702. als Biſchoff zu Culm gelebet. Der älteſte ſohn aber des vorgedachten Pommeriſchen Woywoden, nahmens Johannes, war Woywode von Chelm, und ein vatter Michaelis, Unter-Cämmerers von Chelm, und Staroſtens zu Dobrzin. Paulus, ein bruder des erwehnten Johannis, Hauptmann und hernach Caſtellan zu Dobrzin, hinterließ 1.) Michaelem, Caſtellanen von Slonsez und Reviſorem in Klein-Polen. 2.) Paulum II. welcher ſeinen ſtamm fortgepflantzet. Sein enckel, Petrus, Unter-Cämmerer von Dobrzin, hat die wahl Königs Uladiſlai IV. in Polen unterſchrieben, deſſen ſohn, Paulus III. iſt an. 1687. Woywode von Kaliſch geweſen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. Zarkhochs Preuß. hiſt.

Dziadnszycki, eine adeliche familie in Polen, hat ihre güther in der gegend der ſtadt Przemiſl. Johannes iſt zu zeiten Königs Sigismundi Biſchoff zu Przemiſl, und Stanislaus nicht lange hernach Staroſte zu Konitz geweſen. An. 1640. war Johann bekannt, und an. 1705. lebte einer von Dziadnszycki als Ober-Reichs-Stallmeiſter in Polen, und Woywode von Voyniez. *Okolski*, orb. Pol. tom. I. *Paprocc.* ſtemmat. f. 85. 204.

* Dzisna, eine Polniſche ſtadt in der Woywodſchafft Polocz im Litthauiſchen Reuſſen am fluß Dwina, nicht weit von der Liefländiſchen grentze, etwan ſechs meilen von Polocz und vierzig von Vilna, iſt ziemlich groß und beveſtigt.

* Dzwiewanna, oder Dzievonia, Dzienonia, Dzienoma, Zievonia, Ziovonia, eine göttin der Polen und Wenden, welche ihren nahmen aus dem Polniſchen und Sorbiſchen worte Dziwona, das wild, hat, und als eine wild- und wald-göttin angebätet worden, daher ſie auch von einigen Diana Slavorum genennet wird. *Dlugoſſius*, hiſt. Pol. l. p. 37. II. p. 94. *Sarnicius*, annal. Polon. II. 4. p. 807. VI. 2. p. 1041. *Guagninus*, Sarmat. Europ. p. 9. Schneiders Leipz. chron. IV. p. 143. *Saubert.* de ſacrif. 5. p. 105. *Pfeiffer.* de reb. Lipſ. III. p. 313. *Voſſius*, de idolol. l. 39. p. 182. Wie das bild dieſes götzen geſtaltet geweſen, findet man nirgends. Als die Sarmatier Bithynien und Nicomedien durchſtreiften, und bis nach Epheſus kamen, ſteckten ſie daſelbſt an. 256. oder 263. den berühmten tempel der Diana in brand, damit der tempel ihrer Diana oder Dziewanna deſto berühmter werden möchte. *Sarnitius*, III. 15. p. 941. ſeq. So bald die Chriſtliche religion in Meiſſen, Lauſitz und Polen eingeführet worden, welches inſonderheit in Polen an. 965. geſchehen, wurde nebſt andern götzen auch der Dziewanna bildnis abgeſchafft, doch iſt lang hernach ſowol in Polen als Meiſſen die gewohnheit geweſen, daß man am ſonntage Lætare in jedem jahre der Marzana und Dziewanna bildniſſe an ſtangen geſteckt, mit traurigen geſängen und kläglicher ſtimm herum getragen, und endlich in das nächſte waſſer geworffen. Schneider, l. c. *Pfeiffer.* l. c. *Dlugoſſius*, II. p. 94. *Frencelius*, de Diis Sorab. & Slavor. 18. §. 1. ſeqq. ap. *Hofmann.* ſcript. rer. Luſat. p. 187. ſeqq.

E.

E.

Dieser buchstabe wird bald kurtz, bald lang ausgesprochen, und vergleichet sich also ungleich mit der Griechen E und H, wiewol die älteste Griechen, so ich den Lateinern, das E anstatt des H gebrauchet, und also, nach unterscheid der wörter, zu zeiten lang, zu zeiten kurtz gemacht haben. Die Lateiner, ehe sie die diphthongos oder doppelte vocales von den Griechen annahmen, setzten diesen buchstaben auch anstatt des Æ; oder vielmehr hat dieses letztere, nachdem es in die Römische schreib-art eingeführet worden, den platz des E manchmal eingenommen. Sonsten, wann das E in alten stein-schriften allein stehet, bedeutet es so viel, als edictum, erexit, ergo, ejus, auch wohl edilis, nach der ältesten zeit gleich gemeldten schreib-art. Auch haben die Römer diesen buchstaben in ihren feld-marchen gebrauchet, um besondere sachen damit anzudeuten. *Jul. Cæs. Scal.* de cauff. L. L. *Jos. Scal.* in Euf. *Voſſ.* Aristarch. *Inſcript. vett.* in Theſ. Grut. *Auctores vett.* de limit. agrorum.

Eadbert, sonst auch **Egbert** genannt, König von Northumberland, folgte an. 736. seinem vetter Kelwulf, und führte 2. jahr darnach krieg mit den Picten; da ihm dann in seiner abwesenheit Ethelbald, der König von Mercia, in sein land fiel, und ihn in einer schlacht überwand. An. 756. schlug er sich zu Unuſt, dem Könige der Picten, wider die Britannier in Cumberland, und verfauchte endlich, nachdem er 22. jahr glücklich regieret hatte, nach art seines vorfahren, seine crone mit einem Mönchs-habit. *Polyd. Verg.* hiſt. Angl. lib. IV.*

Eadburgh, eine tochter des Königs Offa von Mercia, und eine gemahlin Birthrics, Königs der West-Sachsen in Britannien. Sie war in allen stücken sehr lasterhafftig, insonderheit aber sehr raachgierig wider einer jedweden, welcher sie beleidiget. Als sie nun einsmals auf einen von den Königlichen favoriten heftigen haß geworffen, und demselben auf keine andere art beyzukommen wußte, richtete sie an. 802. einen vergifteten trancf vor ihn zu. Zu allem unglück kam unversehens der König selbst darüber, und nahm zwar nur ein wenig davon zu sich; starb aber gleichwol wenig tage hernach; da hingegen der favorit, welcher einen starcken zug gethan, alsbald seinen geist aufgeben muſte. Aus besorge, daß man nach ihres gemahls tode ihre thaten scharf untersuchen möchte, flüchtete sie mit grossen schätzen nach Franckreich. Man meldet, daß daselbst der Kayser Carolus M. ihr freey gestellet, ob sie sich ihn oder seinen sohn zum gemahl erwehlen wollte; und daß, als ihre wahl auf seinen sohn gefallen, er ihr gesagt, daß sie denselben hätte haben sollen, im fall sie ihn selbst geweblt hätte, allein, weil sie es anderß gemacht, so sollte sie weder den einen noch den andern bekommen. Hierauf entschloß sie sich, in einem reichen kloster, welches ihr der Kayser zu solchem ende anwies, als Aebtißin zu leben; allein, weil nicht lange hernach an den tag kam, daß sie mit einem aus ihrem gesolge unzucht getrieben, so empfieng sie befehl, sich aus dem Königreich hinweg zu begeben; da sie denn mit einem einzigen bedienten eine zeit lang herum irrete, und endlich zu Pavia in dem Mayländischen ihr leben in der gröſten armuth beſchloß. *The compleat vift. of England*, vol. I. p. 50.

Eadiga, Mahomets alter weib, welches er nicht lieb haben konnte, und dahero seinen anhängern die vielweiberey verstattete.

Eadmann, siehe **Aldermann**.

Ealred, Abt Ciſtercienſer-ordens, siehe **Ethelredus**.

* **Eanfried**, König von Bernicien, in Nord-Engelland, folgte in dieſem Königreich Ethelfrido seinem vatter, nach dem tode Edwins, des Königs von Deira, welcher sich desſelben bemeistert, ihn gefangen genommen, und getödtet hat, alldieweil Eanfred und Oſwald sein bruder, und andere vornehme von Adel in Schottland im exilio waren. Sie wurden aber dort in der Christlichen religion unterrichtet. Doch da Eanfried den thron von Bernicien beſtiegen, zu der nemlichen zeit, als Oſwin das Königreich Deira in beſitz genommen, so hatten beyde das nemliche schicksal, und führten sich auch auf gleiche weise auf; sie fielen nemlich wieder von der Chriſtlichen religion ab, und kamen in dem nemlichen jahre um, nachdem sie sich unbedachtsamer weise Kedwalla dem Könige der Britten ergeben hatten. Diß geschahe im jahr Chriſti 634. *Bedæ* hiſt. eccleſ. &c.

Eardulf, sollte an. 790. auf befehl des Northumbriſchen Königs Ethelred, zu Ripun vor dem thore der Abtey hingerichtet werden. Man meynte auch, daß die würckliche vollziehung des urtheils erfolget, und brachte den vor todt gehaltenen cörper mit gewöhnlichen leich-ceremonien in die kirche. Allein, um mitternacht fand sichs, daß er noch lebte, worauf ihn Ethelred aus seinem Reich verbannete. An. 796. nachdem dieſer König ermordet, und sein nachfolger, Osbald, einen monat hernach wieder abgesetzt worden, riefen ihn die Northumbrier wieder zurück, und setzten ihm zu Yorck die crone auf. An. 798. entſtund, unter anführung eines, mit nahmen Wada, eine gefährliche empörung wider ihn, die er aber glücklich dämpfte. An. 801. führte er wider den König Kenulf von Mercia, weil er etlichen von seinen feinden den sich aufenthalt gegeben, eine armee zu felde; allein durch vermittelung der benachbarten Fürsten kam es bald wieder zu einem friede. An. 806. verflossen ihn seine unterthanen von dem throne, welchen aber sein sohn Eandred, nachdem Alfwold nur 2. jahre dazwischen regieret, wiederum beſtieg, und eine lange zeit glücklich beſaß. *Milton's*, hiſt. of Engl. book IV.

* **Earles**, (Johannes) ein Engliſcher Theologus, gebürtig von Yorck, war anfangs Caplan und Præceptor bey dem jungen Könige Carolo II. wurde hernach Decanus bey der kirche zu Weſtmünſter, ferner Biſchoff zu Worceſter, und endlich zu Salisbury, in welcher würde er den 17. nov. an. 1665. im 65. jahre seines alters geſtorben. Man hat von ihm eine Microcosmographiam in Engliſcher ſprache, die unter dem nahmen Eduardi Blount zu London 1628. in 8. heraus gegeben worden, und eine Lateiniſche überſetzung des bekannten buchs, Imago Regia, Haag 1649. in 12. *Wood*, Athen. Oxon. *Placcius*, de Pſeudonym.

Earne, (Lough) lat. Lacus Ernus, iſt ein sehr grosser see in der Irrländiſchen provintz Ulſter, und zwar in der Grafſchafft Fermanagh. Eigentlich sind es zwey seen, welche durch einen ziemlich breiten canal, der 6. meilen lang iſt, mit einander vereinigt werden. Der erſte iſt von sieben gegen norden 14. meilen lang und 4. breit; der andere aber von often gegen weſten hat 20. meilen in der länge, und halb so viel in der breite. Beyde sind mit bergen umgeben, in deren einigen eisen-bergwercke sich befinden. An den ufern siehet man faſt allenthalben schöne wälder. Auf den seen selbſt liegen sehr viel kleine inſuln, von welchen die meiſten nur zu der vieh-weyde gebraucht werden, etliche aber von den gröſten mit angenehmen wohnungen, und mit einem sehr fruchtbaren boden verſehen sind, allwo die einwohner mit fiſchen, jagen, und der gärt-

nercy ſich vollkommen beluſtigen können. *Camdeni* Britannia. *Beverell*, délic. de l'Irlande p. 1480.

* Eaſtbourn, ein Engelländiſcher flecken, ſamt einem marckt, in dem ſüdweſtlichen theil der Grafſchaft Eſſex, welcher The Pevensey genennet wird, obnfern dem meer. Er iſt einer gattung vögel wegen zu mercken, ſo die Engelländer Wheat-Ears oder weitzen-ähre nennen, die da herum in groſſer menge gefunden werden. Der flecken ſelbſt liegt 52. Engliſche meilen von London. *Diſt. Anglois.*

* Eaſter, oder Oſtera, eine göttin der alten Teutſchen, inſonderheit der Sachſen, und der von ihnen herkommenden Engelländer, die ſie im april verehret, deswegen auch gedachter monat Eaſter-monat genannt worden. Weil nun der Chriſten Oſtern ebenfalls in dieſem monat gefeyert worden, als wolten daher einige den heutigen nahmen Oſtern daher leiten, weil dieſes feſt der Chriſten an ſtatt der Heyden Eaſter-feſts gekommen. *Beda*, de tempor. *Ivon.* Acerr. Philolog. V. 22. *Bochart*, Chanaan l. 42. p. 676. *Lucdii* Jüdiſche Heiligth. V. 10. n. 14. *Mouhardus*, de Oſtera Saxonum.

* Eaſt Joley, iſt ein Engelländiſcher marckflecken, in einer gegend der Grafſchaft Bart, welche Compton genennet wird. Es liegt derſelbe auf einem berge, in der mitte dieſer Grafſchaft, und nicht ferne von dem ſogenannten berge White-Houſe, oder Weiß-Haus, ab. *Diction. Anglois.*

Eaſt-Mead, lat. Midia orientalis, eine Grafſchaft in der Irrländiſchen provintz Leinſter, welche gegen weſten an Weſt-Mead, gegen norden an Cauan und Louth, gegen ſüden an Kildare und Dublin, und gegen oſten an das Irrländiſche meer grenzet. Sie iſt ſehr fruchtbar, und wird faſt von lauter Engelländern bewohnet.

Eaſton, oder Eſton, (Adam) war in der Grafſchaft Herford von geringen eltern gebohren, trat in den Benedictiner-orden, und erlangte ſowol in geiſtlich-als weltlichen wiſſenſchafften eine beſondere erkänntnis. Richardus II. König in Engelland, verſchaffte ihm das Biſthum zu London, und an. 1381. von Papſt Urbano VI. zu Rom den Cardinals-hut. Nachgehends, als er gar zu frey von des Papſts unerträglichem hochmuth ſolte geredt und geſchrieben haben, ſonderlich aber, weil er wegen aufgefangenen briefen, ſo er an Carolum von Durazzo, mit welchem Urbanus im groſſer feindſchafft ſtunde, in unbekannten ziffern geſchrieben, einer verrätherey verdächtig gehalten ward, wurde er nebſt 5. ſeiner mit-brüder gefangen genommen, auch hart an die folter geſchlagen, und wurde, gleich den übrigen, es mit dem kopf haben bezahlen müſſen, wenn ſich nicht der König in Engelland ſeiner angenommen hätte. Jedoch blieb er auch; mit aller vorbitte des Königs, im gefängnis bis zum tode Urbani, ſo an. 1389. erfolgte. Da erledigte ihn alſobald deſſen nachfolger Bonifacius IX. um des Königs gunſt dadurch zu erlangen, und ſendete ihn mit gar herrlichen zeugniſſen in Engelland. Allein, da hernach in dieſem Reich der einheimiſche krieg wider Richardum erreget ward, und dieſer König gar in ſeiner feinde hände fiel, gienge Eſton alſobald wieder nach Rom, allwo er an. 1396. oder 97. von allzu unmäßigem ſtudiren ſoll geſtorben ſeyn. Er hinterließ verſchiedene meiſt theologiſche ſchriften, ſoll neben der Theologia und Philoſophia Scholaſtica auch die Griechiſche und Hebräiſche ſprache für ſeine zeit ziemlich verſtanden haben. *De Niem*, de ſchiſm. lib. I. c. 41. & 57. *Pitſeus* & *Baleus*, de ſcript. Angl. *Godwin.* de Epiſc. Angl. *Aubery*, hiſt. des Cardin. *Onuphr. Ciaccon. Spondan.*

Eaton, lat. Etonia und Etona, eine ſtadt in Engelland in Buckinghamſhire an der Temſe, Windſor gegen über, welche durch ein koſtbares Königl. Collegium, worinnen eine gute ſchule iſt, in ruf getommen.

Eaton, (Samuel) ein Engliſcher Geiſtlicher von der Independenten partey, ein ſohn Richard Eatons, eines Predigers in Cheshire, ward auferzogen in Oxford, und gieng darauf in Neu-Engelland. Bey ſeiner wiederkunft richtete er eine Congregational-kirche auf, und predigte zu Stockport. Ob er gleich ein guter Theologus ſoll geweſen ſeyn, hatten ihm doch ſeine zuhörer, welche ſich groſſe dinge mit ihrer geiſtlichen weisheit einbildeten, viel zu ſchaffen gemacht. An. 1662. wurde er durch den actum conformitatis ſeines amts verluſtig, und darb an. 1664. ſeines alters 69. jahre, mit hinterlaſſung eines guten nahmens bey allen parteyen. Seine in Engliſcher ſprache heraus gegebene ſchriften ſind: Das geheimnis GOttes im fleiſch wider J. Knowles, und deſſelben vindiciæ. *Calamii* of eject. Miniſt. *

Eauſe, lat. Elusa und Elusaberis, eine ruinirte Franzöſiſche ſtadt in Armagnac, an dem fluſſe Gelize, war vor zeiten der Ertz-Biſchöfflicher ſitz von Novempopulania. In ende des V. ſæculi wurde ſie von dem Könige der Gothen Evarico gepündert, und nachgehends von den Normännern gänzlich verwüſtet. Nach der zeit wurde der gedachte Ertz-Biſchöffliche ſitz und die einkünfte von Eauſe nach Auch getogen. *Sidon. Apollin.* lib. VII. ep. 6. *Sulp. Severr.* lib. II. hiſt. fact. *Gregor. Turon.* lib. VIII. c. 22. *Anm. Marcellin.* lib. XV. *Fladoard.* lib. II. hiſt. eccleſ. Rhem. c. 5. *Orbenart*, notit. Vaſcon. c. 4. *De Marca*, hiſt. de Béarn. *Sammarth.* Gall. tom. I. p. 95. *Bajol.* hiſt. fact. Aquit. c. 4.

Eay, ſiehe Eye.

Ebal, oder Gebal, war ein berg in dem lande Canaan, dem berge Garizim gegen über, jenſeit des Jordans, nicht weit von Jericho, in dem ſtamm Ephraim gel gen. Auf dieſen iſt ausdrücklichen befehl dauete Joſua daſelbſt einen altar von ungehauenen ſteinen, und ſtieg darauf die worte des geſetzes ſchreiben. Auch wurden auf dieſem berge die worte des in dem geſetz enthaltenen fluchs ausgeſprochen. Er ſoll voller höhlen und klüfte, ingleichen öfters erdbeben unterworffen geweſen ſeyn. *Deut.* XI. & XXVII. *Joſ.* VIII. Ebal hieß auch ein ſohn Eders, von den nachkommen Semis, und ein anderer, deſſen vatter Sobal, von den kindern Seir, war. *Gen.* XXXVI. 23. 1. *Paralip.* I. 22.

Ebba, eine Aebtißin in dem kloſter Coeligant in Schottland. Als ſie vernommen, daß Stuba und Hinguar, zwey Däniſche Generals, Schottland mit feuer und ſchwerdt verheerten, ihr kloſter aber auf dem wege lag, zu welchem ſie kommen wolten, veranlaſſete ſie ihre Nonnen, daß ſie ſich die naſen und oder-lippen abſchnitten, damit ſie nicht von den Dänen möchten geſchändet werden. Als dieſe nun die Nonnen in ſolchem juſtande antrafen, ſteckten ſie das kloſter mit feuer an, und verbrannten es ſamt den Nonnen. *Baron.* ann. A. C. 870.

Ebbeckesdorp, ſiehe Ebsdorff.

* Ebber, eine ſtadt in Perſien, welche nur etwan 2500. häuſer, aber ſo viele groſſe gärten um dieſelben herum hat, daß man zu pferde kaum in einer halben ſtunde durch die gaſſen zu reiten mag. Ihren kleiner fluß, welcher nun auch Ebber heiſſet, und der ſtuß ſeyn ſoll, den die Alten vor zeiten Boronthes geheiſſen haben, läuffet mitten dadurch, und theilet folglich die ſtadt in zwey theile. Die Perſianiſche Geographi behaupten, Darab-Kironi, oder Darius (welcher es ſey, melden ſie nicht) habe daſiges ſchloß angelegt, und Skender Roumy, oder Alexander der groſſe, es gar zu ende gebracht, und ſey dieſe ſtadt zum öftern verheeret worden. Doch kan es derſelben nicht mehr angeſehen werden; und ſcheinet es wol, daß ſie eine der älteſten dieſer provintz ſey. Zu Ebber fanget die pure Perſiſche ſprache an, und von dar bis nach Indien wird es, doch an einigen orten reiner als an andern, ſort geredt, je nachdem das land von Schiras näher oder entfernter iſt, wo dieſe ſprache am reineſten geredt wird. Folglich wird das Perſianiſche, ſo zu Ebber gewöhnlich iſt, für etwas grob und unrein gehalten, ob es ſchon gänzlich Perſianiſch und mit keiner der benachbarten ſprachen untermenget iſt. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

* Ebbo oder Ebo, Ebes, Ertz-Biſchoff von Rheims, war in Teutſchland von geringen eltern gebohren. Weil er die ehre hatte, ein mit-ſchüler Ludovici I. nachmaligen Römiſchen Kayſers, zu ſeyn, wurde er gar frühzeitig bekannt. Als er hierauf den geiſtlichen ſtand erwehlet, predigte er mit erlaubnis Papſt Paſchalis I. den Normannen und Dänen das Evangelium, und beſtieg endlich an. 822. den Ertz-Biſchöfflichen ſtuhl zu Rheims. *Frodoardus*, hiſt. Rhem. l. 19. *Annal. Fuldenſ.* ad an. 822. *Annal. Bertinian.* ad h. a. *Aventinus*, annal. Boic. IX. to. n. 9. p. 350. *Bellandus*, ad d. 3. Febr. *Mabillonius*, ſæc. IX. Bened. P. II. ad vit. S. Anſcharii. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXVIII. 202. Hiernächſt wohnte er denen bald hernach zu Thionville und Paris gehaltenen Conciliis mit groſſem anſehen bey; *Labbeus*, concil. tom. VII. p. 1581. da er aber zu gleicher zeit das unglück hatte, in die zwiſchen Ludovico I. und ſeinem ſohn Lothario entſtandene mißhelligkeiten verwickelt zu werden. Er hielte des letztern partey, und half nicht wenig zu des erſten ungehorſam, abſetzung mit beytragen, welche auf dem reichstag zu Nimwegen vorgenommen worden. Er hatte hauptſächlich die puncte aufgeſetzet, welche dem Kayſer ſchuld gegeben wurden, nöthigte auch denſelben, als er in ſeiner Diœces war, öffentliche kirchen-buſſe zu thun, vor welche dienſte ihm deſſen ſohn Lotharius die Abtey zu Vedaſto gab. Als hierauf Ludovicus wieder auf den thron im folgenden jahre erhoben worden, hielt ſich Ebo im kloſter St. Baſilii auf, war an beyden füſſen lahm, und wußte nicht, wozu er ſich entſchlieſſen ſollte, endlich ließ er ſich an die Marne bringen, daß er zu ſchiffe in ein kloſter bey Paris kommen, und daſelbſt ſich heimlich aufhalten könnte; allein er wurde nebſt andern anhängern gefangen genommen, und erſt nach Fulda ins kloſter zur verwahrung gebracht. Von da führte man ihn an. 835. vor das Parlement zu Metz zur verantwortung. Er konnte ſeine miſſethat nicht läugnen, bekannte auch ſolche in einer beſondern ſchrift, darinnen er ſich des Biſthums vor unwürdig erklärte, und wurde dahero von vierzig Biſchöffen ſeiner würde entſetzet. Es wurde ihm kein nachfolger geſetzet, ſondern Julco blieb Chor-Biſchoff, hielt ſich in den gegenden an den Alpen auf, bis er ſein Biſthum wieder erhielt, nachdem Ludovicus geſtorben, und Lotharius auf den thron gekommen. An. 841. wurde er zum andern mal abgeſetzet, und vom Papſt unwürdig geſchändet, unter der Clerifen das H. Abendmahl zu genieſſen, verlohr auch zugleich zwey Abtenen in Italien, die ihm Lotharius geſchenckt hatte. Lotharius hätte ihm gerne zu ſeinem Stifte wieder verholffen, weil er nicht gern ſahe, daß Hincmarus daſſelbe bekommen, ſchickte auch Abgeſandte deswegen an. 846. auf den Synodum zu Paris, weil er aber nicht erſchien, und auch ſich auf keiner allgemeinen verſammlung der Geiſtlichkeit ſtellen

wollte,

wollte, hat er als ein privatus bis an. 851. leben müssen. Er kam nach Teutschland, woselbst ihm Kayser Ludovicus II. das Bisthum Hildesheim gab, in welchem er auch bald hernach im merz an. 851. gestorben. Allein Calvör, Nieder-Sachs. tom. III. lib. I. c. 2. §. 19. p. 249. hält dieses vor falsch, zumal wenn einige berichten, er habe dem Bisthum Hildesheim 12. jahre vorgestanden. Denn er ist 7. jahr im exilio gewesen, und würde in seiner apologie nicht von so strenger pönitenz reden, die er bisher hätte erdulden müssen. Es soll also nach Calvörs meynung der irrthum daher kommen, daß Kayser Ludwig Ebboni einen platz oder zelle zu Wehl oder Medel an der Elbe im Holsteinischen geschenckt, damit er daselbst, wenn er von Rheims in diese gegenden zu bekehrung der Nordländer käme, sich aufhalten könnte; woraus die scribenten nach der zeit geschlossen, daß er Bischoff zu Hildesheim gewesen, weil man um dieselben zeiten einen Bischoff dieses nahmens findet; hingegen ab Eckhart räumet ein, daß es falsch sey, als wenn Ebbo 12. jahr Bischoff zu Hildesheim gewesen, weil aber doch alle Hildesheimische scribenten einmüthig berichten, daß er daselbst Bischoff gewesen, so sey solches vielleicht von den vier letzten jahren seines lebens zu verstehen, nemlich von an. 847. bis 851. Im VII. theile der Conciliorum steht seine apologie, welche er an. 840. auf dem Synodo zu Engelheim, sein verhalten wider den Kayser Ludovicum zu rechtfertigen, übergeben. *Burchard.* II. 5. *Adamus*, hist. eccl. Brem. I. 18. 22. *Serbetinus Brev.* vit. Anschar. *Annaler Fuldenf.* an. 822. *Chron. Episc. Hildesh. S. Mich.* apud *Leibnitz*, script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 785. *Catal. Episc. Hildesh.* ibid. tom. I. p. 785. *Frodoardus*, II. 20. *Hincmarus*, contra Gothos 36. *Sammarthani* Gall. Christ. *Cave.* 72. *Chron. Episc. Hildesh.* ibid. tom. I. p. 785.

* **Ebbo**, oder **Eppo**, Bischoff zu Raumburg, welcher nahme so viel als Eberhardus seyn soll. Allein Mencke in indice ad script. rer. Saxon. voc. Eppo meynet, der rechte nahme wäre Erkertus, weil im Lamberto Schafnaburgensi ad an. 1085. steht; Ecbertus, oder Ebbo. Er wurde an. 1045. erwehlt, und von Dumitzho, Erz-Bischoff zu Magdeburg, eingeweyht. Wegen seiner beredtsamkeit und erfahrenheit in staatssachen war er am Kayserlichen Hofe sehr beliebt, und blieb Kayser Henrico IV. auch nach der Päpstlichen excommunication getreu. Endlich ritte er an. 1079. im Würtzburgischen Stifte durch einen kleinen bach, stürtzte mit dem pferd, und muste erstauffen. Und weil er in diesem Stift manches glas wein ausgeleeret, trieben die leuthe ihren spott, daß er auch das wasser kosten müssen. *Langius*, chron. Numburg.

* **Ebbo**, ein Mönch in dem kloster St. Michaelis bey Bamberg, lebte in der mitte des XII. seculi, und schrieb Vitam Ottonis Episcopi Bambergensis, worauß zum theil der verfasser der lebensbeschreibung dieses Bischoffs, die in Canisii Lectionibus antiquis stehet, das seinige genommen. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 50.

* **Ebbo**, Bischoff zu Sens in dem VIII. seculo, war zu Tonnerre aus einer reichen und vornehmen familie gebohren, daher ihm auch bey mehreren jahren die charge eines Grafen in seinem laude angeboten wurde. Allein er schlug dieselbe aus, und ward dafür ein Mönch und folgends Abt in dem kloster St. Pierre-le-Vif, nach diesem aber Bischoff zu Sens, wo er von den Saracenen belagert wurde, die er aber an. 731. in einem ausfall glücklich in die flucht getrieben. Um die letzte zeit seines lebens begab er sich nach Arles, ohngefehr 6. meilen von Sens, woselbst er gleichsam in der einöde lebte, und nur alle sonnabend sich nach der kirche verfügte, um des sonntags sein volck zu unterrichten.

Ebedmelech, oder **Abdemelech**, ein Mohr und Cämmerer au des Königs Zedekiäs hofe. Er nahm sich des Propheten Jeremiä, den der König, auf antrieb seiner Fürsten und Minister, in eine schlammichte grube werffen lassen, treulich an, und brachte den dem Zedekia zuwege, daß er wiederum heraus gezogen ward, welches ihm auch GOtt vergalte, indem er ihn nebst dem Propheten von der hand der Chaldäer errettete. *Jerem.* XXXVIII. XXXIX.

Ebeleben, ein städgen nebst einem schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Fürstenthum Schwartzburg in Thüringen gelegen, und nach Sondershausen gehörig. An diesem orte ist eine kleine Stifft-schule. Es ist das stammhaus des ehemaligen adelichen geschlechts von Ebeleben. *Mull.* ann. Sax. *Peckenst.* theatr. Sax.

Ebeleben, eine der ältesstand ansehnlichsten adelichen familien in Thüringen, deren stamm-haus Ebeleben unweit Arnstadt gelegen. Von Udolphen, Ritter, ist ein brief von an. 1318. vorhanden, darinnen er sich verbindet, daß er sich wie der Margarat Friedrich von Meissen in sein bündnis einlassen wolle. Einer dieses geschlechts war des Churfürsten zu Sachsen Friderici Placidi Rath, und brachte es bey seinem Herrn dahin, daß der bekannte krieg mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen entstund. Chrysilosp bedenckte nebst Bastian von Wallwitz die stadt Leipzig wider Churfürsten Johann Friedrichen, und ward hernach Hertzog Mortzens zu Sachsen geheimer Rath. Er war unterhändler in beylegung der mißhelligkeiten zwischen seinem Herrn und zwischen dessen schwieger-vatter, Landgraf Philippen in Hessen, als beyde bey anlas des Schmalkaldischen kriegs mit einander zerfallen waren, war auch hernach unterhändler, da der letztere sich dem Kayser ergeben, und eine abbitte thate, und ließe sich durch die bekannte zweydeutige erklärung der Kayserlichen Räthe hinters licht führen. (siehe Philippus Landgraf in Hessen) Als deßwegen hernach der Landgraf wider sein vermuthen, und dem ihm von Ebeleben überbrachten versprechen gefangen angehalten ward, hat dieser sich dermassen darüber betrübet, daß er kurtz darauf vor bekümmernis gestorben. Er wird von einigen zugleich Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Amts-Hauptmann zu Weissenfels genennet. Rudolph ist ein berühmter Sächsischer Oberster um die mitte des XVI. seculi gewesen. Axel hat zu anfang des XVII. seculi als Chur-Sächsischer Rath floriret, und das stamm-haus Ebeleben, wie auch Wartenberg besessen. Andreas Caspar war um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Jördig und Bitterfeld. *Chytraus* & *Fabricius*, in Saxon. *Steidani* hist. lib. XIX. *Gotha diplom. Peckenstein.* theatr. Sax. *

* **Ebelstot**, eine kleine stadt in Dänemarck, in dem Bisthum Arhusen, so in Jütland ist, an einem kleinen meer-husen des landes Categat, vier oder fünf stunden von der stadt Arhusen, gegen nordwest. *Maty*, Diction.

Eben, eine Freyherrliche familie in Böhmen und Schlesien, welche aus dem hause Petra piana oder Ebenstein in Tyrol entsprossen seyn soll; wiewol andere berichten, daß die von Ebenstein schon an. 1227. für Rittermäßig gehalten, die von Eben aber von Hertzog Ottone in Kärndten erst an. 1309. gestelt, und in Tyrol gebracht worden. Von diesen letztern haben sich nachgehends einige in Schwaben niedergelassen, und unter andern Brunnen bey Ulmsburg angebauet, da sie denn der Kayser an. 1545. dem Adel des Schwäbischen creises einverleibet. Zu Kaysers Maximiliani II. zeiten hat sich dieses geschlecht in Böhmen und Schlesien niedergelassen, verschiedene ansehnliche stellen im Raths-Collegio der stadt Breßlau bekleidet, und an. 1677. die Freyherrliche würde erlanget. An. 1687. war Carl Ferdinand Kayserlicher Ober-Wachtmeister; und zu gleicher zeit brachte Georg Gottfried das schloß und die Herrschafft Kinsberg oder Königsberg, in dem Fürstenthum Schweidnitz gelegen, an sich, mit welchem an. 1717. diese branche abgestorben. Lucä Schl. chron. Brandis Tyr. ehrenkr. P. II. p. 53. *Naſonii* Phœnix rediv. Ducat. Suidn. & Janr.

* **Ebendörffer** de **Haselbach**, (Thomas) ein Römisch-Catholischer Theologus, gebohren zu Haselbach in Nieder-Oesterreich, wurde zu Wien Doctor und Professor Theologiæ, wie auch Canonicus zu St. Stephani und Hof-Caplan, ingleichen Pfarrer zu Brechtoldsdorff oder Petersdorff, wurde an. 1431. auf das Concilium zu Basel geschickt, und war in seinen dingen so weitläuftig, daß er mehr als 22. jahr über das erste capitel Esaiä lasts stard an. 1464. und schrieb: Commentarium in Evangelium Joannis; Expositionem Symboli Apostolorum; Tract. de Casibus Excommunicationis; Tract. utrum liceat Clericis tabernas habere? Tract. de Venditione & Emtione; Tract. de novem alienis Peccatis; de Confessione; de septem Vitiis; de Peccatis Cogitationis; Comm. super Ekjam; super Sententias lib. IV. Sermones; Chronicon Austriacum libris V. von welchen die meisten annoch im manuscript liegen, das letzte aber in des P. Pez, script. rer. Austriac. nebst einer nachricht von deß verfassers leben und schriften stehet. *Trithemius*, de script. eccles.

Eben-Ezer, oder **Aben-Ezer**, bey dem Josepho Corea genannt, ist ein ort in dem gebirge lande, allwo die Philister über die Israeliter gesieget, und die bundes-lade genommen; sie wurden aber hernach an eben denselben orte wieder geschlagen und überwunden, wobey der nahme Eben-Ezer, das ist, Hülffestein, gekommen. 1. *Sam.* IV. & VII.

* **Ebenfurth**, eine kleine stadt und schloß, so ziemlich bevestiget, im viertel Unter-Wienerwald im Unter-Oesterreich am fluß Leitha, 6. meilen von Wien an der Ungarischen grentze gegen-süden. Sie soll von den Tempel-Herren erbauet worden seyn. Doch müste es nicht lange gestanden haben, weil Hertzog Albrecht in Oesterreich an. 1293. Conrado von Potenborff erlaubte, daselbe wieder aufzubauen. *Diplomat.* miscell. n. 12. apud *de Ludewig*, reliqq. MStor. tom. IV. p. 268.

* **Ebenhausen**, eine stadt, schloß und Amt in Francken, nahe bey Schweinfurt gegen norden. Albertus, Bischoff zu Würtzburg, hat selbige an. 1353. von Graf Berthold von Henneberg um 4500. pfund heller an sein Stift erhandelt. Seyfens historie der Bischöffe zu Würtzburg in Ludwigs Würtzburg. geschicht-schreib. p. 641.

Eben-Nozophin, von andern Azophi genannt, war ein Arabischer Mathematicus im X. oder XI. seculo, und legte sich auf die erkänntnis der fixsterne. *Genebrard.* chron. *Vossius*, de Mathem. c. 31. §. 7.

* **Ebenzweyer**, ein wohlgebautes schloß in Ober-Oesterreich an dem Traun-see, ohnweit der stadt Gemünde, auf einer ebene gelegen. Es gehöret den Grafen von Seau, welche es in dem XVII. seculo an sich gebracht. Von Hohenecf, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 401.

Eberbach, (Everspach, heist 1.) eine in dem Rheingau, zwey meilen von Mantz gelegene Benedictiner-Abtey, welche von dem Mayntzischen Erz-Bischoff Adelberto an. 1131. gestif-

tet worden; 2.) eine feine stadt an dem Neckar, welche in das Chur-Pfälzische Amt Mosbach gehöret, und eine meile von der stadt Mosbach entfernet ist; 3.) ein Amt und flecken in dem Fürstenthum Nassau, eine meile von Dillenburg, an den Wittgensteinischen grentzen gelegen. *Bucel.* monast. Germ. *Tromsd. Baudr.*

Ertz-Bischöffe zu Trier und Saltzburg.

Eberhard, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Heziionis, Pfalzgrafen am Rhein, und wurde an. 1047. erwehlet. An. 1049. bekam er von dem Papst eine gewisse mühe, und dadurch die erneuerung des Trierischen Primats durch Gallien und Germanien, daß er bey zusammenkünften unmittelbar, in des Päpstlichen Gesandten abwesenheit, neben dem Kayser sitzen solte; worgegen der Ertz-Bischoff zu Rheims heftig protestirte. An. 1052. erhielt das Ertz-Stift Trier schöne güther von dem letztern Grafen zu Arlon Waltramo in dem Luxenburgischen. An. 1053. unter seiner regierung, ward zu Trier ein cörper gefunden, und, wie ihn ein gewisser Priester anrührete, sprangen seine finger mit fett zu triefen, worauf man glaubte, daß es der cörper des heiligen Apostels Matthiä wäre. Letztens wollte er alle Juden, die sich vor Ostern nicht würden taufen lassen, aus dem lande jagen. Es machten aber dieselben sein bildnis von wachs, und steckten es an einen glüenden brat-spieß; wie nun dasselbe anfeng zu schmelzen, ward der Ertz-Bischoff kranck, und wie es gantz vom spieße herunter fiel, starb er gleich am sonnabend vor dem Oster-tage an. 1066. Allein, es gehöret mehr beweis darzu, diese und andere dergleichen seltsame zauber-geschichte, deren die chronicken und Legenden dieser mittlern zeiten gantz voll sind, so leicht zu glauben. *Bucel.* Germ. P. I. *Brow.* annal. Trev. *

Eberhard I. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war ein sohn Heinrichs, Grafen von Biburg und Hipoltstein, in der Ober-Pfalz. Nachdem seine mutter Bertha lange zeit unfruchtbar gewesen, that sie der heil. Jungfrau Maria ein gelübde, und gebahr hierauf 10. söhne, von welchen Eberhard, als der älteste, zu dem geistlichen stande gewiedmet, und nach Paris auf die hohe schule geschickt wurde. Nach seiner zurückkunft ward er in dem kloster Biburg, welches seine brüder gestiftet hatten, zum Abt, und an. 1147. zum Ertz-Bischoff zu Saltzburg erwehlet, da er denn, in dem streit des Kaysers Friderici I. mit Alexandro III. es beständig mit dem letztern hielt. Als er einsmals einem aussätzigen das H. Abendmahl reichte, und denselbe die gewohnte hitze nicht sobald von sich brach, hielt er die hand unter, und verschluckte dieselbe; da er nun den patienten wiederum besuchen wollte, und niemand antraf, gerieth er auf die gedancken, daß ihn GOtt durch eine so wunderbare erscheinung in dem artickul von der transsubstantiation habe prodiren wollen. Man sagt, daß er alle nacht auf den knieu gelegen und gebätet habe, und daß dahero dieselbe gantz mit blut unterlaufen gewesen. Er that den armen viel gutes, und starb an. 1164. worauf bey seinem grabe viel wunder geschehen sein sollen. Unter andern erzehlet man, daß, als ein dieb in der Dom-kirche zu Saltzburg einige kostbare Priester-kleider gestohlen, und unterwegs bey dem grabe dieses Ertz-Bischoffs vorbey gehen müssen, habe ihn eine verborgene krafft an den füssen dermassen gelähmet, daß er nicht von der stelle gehen können, und also über dem diebstahl ergriffen worden. *Hund.* Metrop. Salisb. *Mezgeri* hist. Salisb. *Bucel.* in Germ. sacra.

Eberhard II. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem adelichen geschlecht von Truysen, wurde an. 1196. Bischoff zu Brixen, und an. 1200. Ertz-Bischoff zu Saltzburg. An. 1215. stiftete er das Bißthum Chiemsee in Ober-Bayern, an. 1219. das zu Seckau in Ober-Stevermarck, und an. 1221. das zu St. Andreä oder Lavant in Ober-Kärndten. In dem streit des Kaysers Friderici II. mit Gregorio IX. hielt er des erstern parten, und ward deswegen in den bann gethan, worinnen er auch an. 1246. starb. *Hund.* Metrop. Salisb. *Bucel.* Germ. S. *Mezgeri* hist. Salisb.

Pfalzgraf bey Rhein.

Eberhard, Pfalzgraf bey Rhein und Hertzog in Francken, lebte zu den zeiten Kaysers Conradi I. Henrici Aucupis und Ottonis Magni. Sein groß-vatter Otto und sein vatter Conrad der ältere, hatten das land Francken nur als Grafen verwaltet. Sein bruder Conrad aber folgte den fußstapfen der Schwaben und Sachsen, und warf sich nach abgang der Carolinger zu einem Hertzog auf, von welchem das Hertzogthum nach seiner erhebung auf den Kayserlichen thron und noch mehr nach dessen tode, an Eberhardeu gediehe. Solcher gestalt wurde dieser einer der mächtigsten Fürsten im Reich, sintemal er nebst Francken nicht allein ein stück von dem Königreich Austrasien an dem Rhein hinauf besaß, sondern auch die Grafschaften Meenfeld im Trierischen, Namur im Jülchischen, Ersach, Sann, Wied, Solms und Ifenburg in Francken an sich gebracht, deren heutige besitzer dahero noch immer einige stücke von Pfalz zu lehn tragen. Er war also der erste Pfalzgraf, von dem man sagen kan, daß er ein gewisses land am Rhein besessen, obwol seine nachfolger sich erst Pfalzgrafen bey Rhein zu schreiben angefangen. An. 913. zerfiel er mit seinem bruder, wurde aber bald wieder ausgesöhnt, und commandirte darauf an. 916. die Kayserliche armee wider Hertzog Heinrichen von Sachsen, welcher ihn aber den Ehresburg aufs haupt schlug. Dieses zu rächen gieng er mit seinem bruder aufs neue mit einer ausschnlichen kriegs-macht auf Heinrichen los, welchen sie in Gruna einschlossen, und mit list einen frieden einzugehen bewogen. Doch hierdurch wurde der alte groll noch nicht gehoben, und weil Conrad wohl sahe, daß nach seinem tode sein bruder die Kayserliche Crone schwerlich wider diesen mächtigen feind würde behaupten können, befahl er auf seinem todbette Eberharden, daß er die Reichs-feindoben Hertzog Heinrichen, als dem mächtigsten und würdigsten Fürsten, überdringen sollte, welches er auch that, und dabey von ihm zeit seiner regierung viele kennzeichen einer gar besondern gnade verspürte. Dem ohngeachtet gieng es ihm sehr nahe, zumal, da nach Heinrichs tode dieses sohn Otto M. zur Kayserlichen würde gelangte, daß das Kayserthum von dem Fränckischen und Carolingischen geblüte, aus welchem er entsprossen, auf die Sachsen gekommen war. Und ob er sich wol den des Kaysers Ottonis crönung einfand, und das Ertz-Truchsessenamt versahe, so pflog er doch nachgehends wenig freundschafft mit ihm, sondern hieng sich beständig an seine feinde. Dann als sich Hermanni Billingii bruder Wichmann wider den Kayser auflehnte, hielte es Eberhard mit selbigem, sie wurden aber von dem Kayser dergestalt in die enge getrieben, daß er ihnen zu Magdeburg die damals übliche strafe einen hund zu tragen, auferlegte, welche er doch an dem Pfalzgrafen nicht vollziehen ließ. Nicht lange hernach zerfiel er wegen etlicher vasallen mit des Kaysers bruder Henrico, und nahm denselben mit hülffe des andern bruders Tancmari, der mit denden in schlechten vernehmen stund, zu Bellick an der Rur gefangen. Auf diesen glücklichen fortgang schlug sich Hertzog Giselbert von Lothringen zu ihm, und machten sie dem Kayser viel zu schaffen. Als es aber an. 939. bey Andernach zu einer schlacht kam, blieb Eberhard auf der wahlstatt, und Giselbert kam in dem Rhein um. Seine lande waren schon bey seinen lebzeiten nach der wider ihn ergangenen acht getheilet worden, und hatte Hermann Hertzogs Adolphi Marl von Bayern sohn, die an dem Rhein gelegene stücke nebst der Pfalzgrafschaft wurde, und ein theil von dem Hertzogthum Francken bekommen, das übrige aber Conradus Sapiens, ein sohn Werners, so Eberhards bruder war, erhalten. Hieraus ist deutlich zu begreiffen, warum die ersten Pfalzgrafen bey den geschicht-schreibern bald Hertzoge in Francken, bald Pfalzgrafen in Francken genennet werden. *Regino*, chron. lib. VI. *Blondellus*, geneal. Franc. *Dithmarus*, Merseb. *Corbej.* lib. II. *Tolner.* hiltor. Pal. c. 1. & 7. *Lehmann.* chron. Spir. *Pfeffinger*, ad Vitr. p. 941.

Grafen und Hertzoge von Würtemberg.

NB. Der günstige leser wolle sich hier erinnern lassen, daß auf absonderliches begehren, so im nahmen des Durchläuchtigsten Hauses Würtemberg geschehen, alle Hertzoge dieses Hauses mit dem nahmen Eberhard hier sind weg gethan, und dis in den artickul Würtemberg verschoben worden. Wird man sich also unterdessen mit nachfolgender anweisung vergnügen.

Grafen von Würtemberg:

Eberhard oder Eberthal I. Freyherr und Graf zu Würtemberg, Beutelsbach und Calb, Kayserl Caroli M. Groß-Hofmeister, starb an. 811.

Eberhard II. Graf zu Würtemberg und Paris, Groß-Hofmeister König Carls des einfältigen in Francknich, starb an. 893.

Eberhard III. Graf zu Würtemberg, starb ums jahr 920.

Eberhard, IV. auch V. Graf zu Würtemberg, starb an. 1218.

Eberhard VI. der Durchläuchtige, gesürsteter Graf zu Würtemberg, starb an. 1325.

Eberhard VII. der greiner, gefürsteter Graf zu Würtemberg, starb an. 1393.

Eberhard VIII. der milte, und ältere Graf zu Würtemberg, starb an. 1419.

Hertzoge von Würtemberg:

Eberhard I. im bart, der ältere, erster regierender Hertzog zu Würtemberg, Ritter des göldenen Vliesses, starb an. 1496.

Eberhard II. zweyter regierender Hertzog zu Würtemberg, starb an. 1504.

Eberhard III. dritter regierender Hertzog zu Würtemberg, starb an. 1674.

* Eberhard Ludwig, Hertzog zu Würtemberg, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi Ludovici, den ihm seine gemahlin, Magda-

Magdalena Sibylla, Ludovici, Landgrafens zu Hessen-Darmstadt, tochter, an. 1676. den 18. sept. gebohren hatte. Nach seines vatters tode, der an. 1677. den 23. jun. erfolgte, übernahm desselben bruder, Friderieus Carolus, die ober-vormundschafft und administration der lande, welcher ihn in allen einem Fürsten anständigen wissenschafften erziehen ließ. An. 1688. gieng er mit seinem Hofmeister, Johann Friedrich von Stauffenel, nach Regenspurg, und an. 1689. nach Augspurg, woselbst er an. 1690. die crönung der Käyserin Eleonora und des Römischen Königs Josephi mit ansahe. An. 1693. wurde er von dem Käyser vor mündig erkläret, und trat die regierung selbst an; hatte aber das unglück, daß die Franzosen in sein land einfielen, und darinnen übel haus hielten. An. 1694. beehrte ihn der König von Dänemarck mit dem Elephantenorden, da er sich die worte: Cum Deo & Die zum wahlspruch auslas. An. 1696. wohnte er dem feldzuge am Rheinstrom bey, und an. 1697. half er, als Oberster von einem Schwäbischen kreis-regiment, die stadt Ebernburg einnehmen. Nach erfolgtem Rysswickischen frieden bezeigte er eine ganz besondere neigung zu den waffen, weswegen ihm der Käyser ein regiment dragoner anvertraute, und ihn zu seinem General-Feld-Wachtmeister ernennte. An. 1700. that er eine reise in die Niederlande, Engelland und Franckreich, worauf er dem Käyser in dem wegen der Spanischen Monarchie entstandenen kriege ansehnliche dienste leistete, aber darüber von den feinden in seinen eigenen landen viel ungemach ausstehen muste. An. 1702. befand er sich, als General-Feld-Marschall-Lieutenant, bey der belagerung von Landau; im folgenden jahre aber ward er Reichs-General von der cavalerie, und schlug die Bayern bey Diettkirt. An. 1704. im may erklärte ihn der Käyser gleichfalls zum General von der cavalerie, mit welcher er in der schlacht den hochstädt grosse dinge that. An. 1705. führete er eine ansehnliche mannschafft von Reichs-völckern in die Churbayerischen lande, und half die unruhigen bauren zu paaren treiben. In eben diesem jahre nahm er die lande des ohne männliche erben verstorbenen Hertzogs zu Wellingen in besitz. An. 1706. ließ er den allen gelegenheiten am Rheinstrom seine tapferkeit sehen, und empfieng die ehr. von Joseph die Reichslehn. An. 1707. ward er zum Käyserlichen und des Schwäbischen kreises General-Feld-Marschall erhoben, muste aber gesehehen lassen, daß die feinde in seinen landen starcke schatzungen eintrieben. An. 1708. bemühete er sich beygehend, wegen des Hertzogthums Teck auf dem Reichs-tage zu Regenspurg sitz und stimme zu erlangen. An. 1709. im jan. that er eine reise nach Genf, hielt sich aber daselbst nicht lange auf, und überließ den General-Staaten bey 5000. mann, die bereits an dem Rhein und an der Donau ihre tapferkeit an den tag geleget hatten. An. 1710. empfieng er den Königlich-Preußischen Ritter-orden vom schwartzen Adler. Im folgenden jahr führte er in abwesenheit des Printzen Eugenii, das ober-commando der Reichs-armee am Nider-strom, und wohnte im dec. der crönung des Kayserl Caroli VI. bey, von welchem er an. 1712. im aug. die Reichs-lehn in empfang nehmen ließ. An. 1713. den 3. jan. ward er in der würde eines Reichs-General-Feld-Marschalls, welche er vermöge eines an. 1712. den 24. oct. ergangenen Reichs-schlusses erhalten, bestätiget, und sorgte nachgehends hauptsächlich vor das aufnehmen seiner lande, nahm an. 1723. von der Grafschafft Mömpelgard besitz, und wurde damit an. 1725. den 1. febr. zu Wien belehnet. An. 1726. den 24. jul. schloß er mit dem hertzoge zu Braunschweig-Wolffenbüttel, zu beybehaltung der den alten Fürstlichen Häusern zustehenden vorzüge, ingleichen einen freundschafts-und unions-tractat, welchem der König von Schweden, als Hertzog von Pommern, an. 1729. beytrat. An. 1731. wurde er durch den tod seines einzigen Printzen, Friderici Ludovici, in die äusserste betrübnis gesetzet, und versöhnte sich hierauf an. 1732. mit seiner gemahlin, mit welcher er viele jahre wegen der sogenannten Gräfin von Gräfenitz nicht in dem besten vernehmen gestanden. An. 1733. bezeigte er seine lust, sich in den zwischen dem Kayser und der Crone Franckreich entstandenen krieg zu mischen; starb aber noch daselbst jahr den 31. oct. und hatte seinen nefsen, Carolum Alexandrum, zum nachfolger. Er führte ein ziemlich löbliches regiment, und gab sich viel mühe, die Lutherische und Reformirte religion unter einen hut zu bringen. Am bauen hatte er eine grosse lust, gestalt er die stadt Ludwigsburg von grund aus neu aufgebauet, und den Neckar schiffbar gemacht. Dem jagen war er auch nicht feind, und stiftete dahero einen jagd-orden, welchen er unter seine vornehme diener bedienten austheilte. Von seiner gemahlin und einigen söhnen siehe ein mehrers unter dem artickul Würtemberg. Ertzgiessers Würtembergischer ehrendiadem, p. 22. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 388. *Acta publica.*

Eberhard, von Altheen oder Eberhardus Altahensis, Archidiaconus der kirche zu Regensburg, lebte unter dem Kayser Rudolpho I. zu anfange des XIV. sæculi. Er schrieb Annales der Hertzoge von Oesterreich, Bayern und Schwaben von an. 1273. bis 1405. welche Henricus Canisius zuerst heraus gegeben. Wodurch bäh dafür, daß er viel aus dem Henrico Steroue genommen. Einmal ist gewiß, daß beede Sterro und dieser Eberhard, sowol was die erzehlung und umstände, als auch die worte selbsten betrift, so viel und genau mit einander überein kommen, daß nothwendig einer von beyden den andern muß ausgeschrieben haben. *Canisius*, tom. I. antiq. lect. *Bellarm.* de eccl. *Gesner.* bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 62. *

Eberhard, ein discipul des Bischoffs zu Saltzburg Sti-Hertwici, so an. 1024. starb. Er lebte unter dem Kayser Conrado II. und schrieb das leben gedachten Hertwici, welches Canisius herausgegeben, tom. I. antiq. lect. *Baron.* A. C. 1024. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 43.

Eberhard, von Bethune oder Eberhardus Bethunensis, zugenannt Græcista, weil er eine Griechische grammatic, Græcismus genannt, verfertiget; daran aber nicht viel sonderliches. Er lebte in dem XII. sæculo, und schrieb auch ein werck mit der die Waldenser, desgleichen einen tractat über die worte Johannis: in principio erat Verbum, &c. *Grandav.* de script. eccl. c. 60. *Miræus.*

* **Eberhards-oder Eberharts-Clausen**, und **Everschlusen**, hat den nahmen nur von einem bauer, Eberhard genannt, welcher von dem gesammleten almosen an. 1440. der Jungfrau Mariä zu ehren eine capelle erbauet, welche der Ertz-Bischoff von Trier an. 1449. eingeweihet; so hernach an. 1456. wegen daselbst geschehener wunder von Gottfrieden von Esch neihl andern in ein kloster verwandelt worden. Es hat regulirte Chorherren St. Augustini-ordens, liegt den meilen von Trier, und ist dem kloster Wiedesheim einverleibet. *Bruschius*, Monast. Germ. sæc. P. II. p. 31. *Buschius*, de reform. Monast. apud *Leibnitz*, ter. Brunsuic. script. tom. II. p. 483.

Hertzog in Bayern.

* **Eberhardus**, der älteste sohn Hertzogs Arnulfi Mali in Bayern, kam nach des vatters tode zur regierung. Allein er rebellirte zweymal wider Kayser Ottonem I. welcher ihn in Regenspurg, dessen sich Eberhard vorher bemächtiget hatte, belagerte, und nach eroberung der stadt, in Schwaben regierte, wo er als Freyherr von Ebersberg lebte. Weil er aber ihn wieder zu gnaden annahm, commandirte er an. 955. etliche völcker wider die Ungarn; den in derselben schlacht gefangenen Ungarischen König und vier Fürsten überschickte er Henrico, Hertzog in Bayern, welcher sie durch den strick umbringen ließ. Die andern vom Ungarischen Adel ließ Eberhardus lebendig bey Ebersberg in einen graben werffen. *Wittichindus*, III. *Aventinus*, annal. Schirens. ad an. 955. *Tolner.* hist. Pal. 8. p. 203.

Eberlin, (Georg) ein Jurist, lebte zu Wolffenbüttel, und vermachte seine bibliothec der Academie zu Helmstädt. Er schrieb: de Origine Juris & omnium Magistratuum & successione Prudentum, Wittenberg 1592. 1613. 1672. in 4. *Freber.* theatr. *Teissier*, catal. bibl. tom. I.

* **Ebermannstadt**, ein Amt und kleine stadt im Bißthum Bamberg in Francken, nahe bey Forchheim, am fluß Wisent, allwo sich an. 1625. ein berg mit erschrecklichen krachen von einander gethan, auf welchem man, ehe er gerissen, ein ungewöhnliches feuer gesehen hatte. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 14. pag. 172.

* **Ebermayr**, (Johann Erhard) ein zu Nürnberg den 21. dec. an. 1659. gebohrner mahler, legte sich an. 1674. zuerst bey Michael Kestnern in die wer sahr auf das zeichnen und mahlen, und begab sich hernach zu Johann Murrern. An. 1680. gieng er nach Venedig, und an. 1683. über Bononien auf Rom, allwo er mercklichen nutzen in seiner kunst geschafft. Das folgende jahr kam er wieder zu Nürnberg an, und legte verschiedene proben seiner sehr weit gebrachten kunst ab. An. 1686. gieng er nochmals gen Venedig, und kehrte an. 1688. wiederum nach hause. Er ward seiner kunst wegen hoch geschätzet, und muste in die neuerbaute Barfüsser-kirche ein altarblat verfertigen, welches die abnehmung Christi von dem creutz vorstellte. An. 1691. ward er an den Weissenfelsischen Hof berufften, allwo er verschiedene stücke zu verfertigen hatte, bald darauf aber wegen zugestossener unpäßlichkeit nach hause kehren muste, allwo er den 12. jen. an. 1692. mit tode abgieng, nachdem er wenige wochen zuvor sein 32. jahr zurück gelegt hatte. Seine hinterlassene gemählde sind mehrentheils nach Weissenfels gekommen. Doppelmayrs historische nachrichten von den Nürnbergischen künstlern, pag. 248. & 249.

* **Ebern**, eine kleine stadt und Amt an der Baunach in Francken, nicht weit von Bamberg gegen norden, dem Bischoff zu Würtzburg gehörig. *Universal-Lexicon.*

Ebernburg, ein kleiner ort in der Unter-Pfaltz, an dem zusammenflusse der Nahe und der Alsens, gantz nahe bey Creutznach, auf einem berge gelegen, und mit ziemlich starcken mauren umgeben, auch ehemals wohl bewehret. Zu anfang der religions-änderung hat dieses schloß dem berühmten Franz von Sickingen gehöret, welcher verstattet, daß sich verschiedene vom Adel, so sich der Geistlichkeit widersetzten und desswegen von ihr verfolget worden, auch einige Gelehrte, die wegen der Reformation anderswo nicht wohl sicher waren, dahin begeben mochten, worunter vornemlich Ulrich von Hutten war, welcher von hier aus viele schriften ausgehen lassen; sodann von Geistlichen Johannes Schwebelius, Martinus Bucerus,

Johannes Oecolampadius, Caspar Aquila. Auch wurde D. Luther selbst im jahr 1520. als er eben in der größten gefahr zu schweben scheinte, von diesem großmüthigen Edelmann dahin eingeladen. An. 1523. als Sickingen in das bekannte unwesen mit dem Churfürsten von Trier verfiel, wurden diese gelehrte leuthe zerstreuet, und begaben sich an mehrere orte das Evangelium zu predigen. In dem oct. an. 1692. belagerten es die Hessischen trouppen 10. bis 12. tage, mußten aber, wegen annäherung des Französischen succurses, wieder abziehen. An. 1697. den 12. sept. fieng der Marggraf Ludwig von Baden an, es zu belagern, und den 27. desselben monats mußte die Französische garnison capituliren. Das folgende jahr wurden, vermög des Ryswickischen friedens-tractats, die vestungs-wercke dieses orts gänzlich demolirt, und hiernächst ward derselbe den Freyherren von Sickingen, als Eigenthums-Herren, wiederum eingeräumt. *Scult.* ann. Evang. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Burcardi* vita Ulr. de Hutten. *Traité de Ryswick*, art. 27. *Mercure historique* des an. 1692. 1697. & 1698.*

Ebersbach, siehe **Elberbach** und **Eberspach**.

Ebersberg, siehe **Ebersperg**.

Ebersdorff, ein Kayserlich Insl-schloß und garten, liegt anderthalb stunde von Wien, auf dem halben wege nach Laxenburg an der Schwechet. Es ist ziemlich neu und besser gebaut als Laxenburg, obgleich aber von dem ersterbenen Kayser Carolo VI. nicht bewohnt, sondern nur zur jagt besucht zu werden.

Ebersdorff, **Ebersbach**, ein in dem Meißnischen Ertz-gebürge, nicht weit von Chemnitz, gelegenes dorf, war vor zeiten ein berühmtes kloster, welches man durch wallfahrten fleißig besuchte. Nachgehends hat der Churfürsten zu Sachsen, Friderici des milden, gemahlin, ein kleines Stift daselbst angeleget, und mit einem Pfarrer, wie auch 8. Priestern, versehen, weil man ihre bende durch Kunz von Kauffungen entführete Printzen alda wieder bekommen, deren kleidung, nebst beygefügten Lateinischen versen, man darinnen aufgehangen und noch jetzo sehen kan. *Albini* Meiss. land-chr. p. 273.

Ebersdorff, siehe **Ehrenfriedersdorff**.

Ebersheim-Münster, lat. Aprimonasterium, Novientum, eine berühmte Benedictiner-Abtey und kleine stadt im Elsaß unterhalb Schlettstadt, auf einer insul, welche der fluß Ill macht. Sie gehört unter das Bisthum Straßburg in das Amt Benfeld. Der P. Edmundus Martene hat eine alte chronicē dieses klosters, darinn verschiedene gute sachen und umstände enthalten, seiner Collectioni Anecdotorum eingerücket. *

Ebersbach, ein Würtembergischer flecken zwischen Göppingen und Eßlingen, wovon eine Freyherrliche familie den nahmen geführet, davon einer Felckenardus an. 1181. das kloster Adelberg gestiftet. Docum. rediv. Würtenb. Monast. p. 1. *Cruf.* p. 100. *Merian.*

Ebersperg, eine dem Bischoff zu Passau gehörige kleine stadt in Ober-Oesterreich, an dem flusse Traun, gelegen.

Ebersperg, lat. Eborubergomum, ein schöner Bayerischer Hof, marckt im Bisthum Freysingen und dem Münchischen Land-Gericht Schwaben zwischen München und Wasserburg gelegen. Zu den zeiten Kaysers Arnulphi stunde der ort Sigharden Grafen von Sempten zu, welcher daselbst wider den einfall der Ungarn ein schloß erbauete, dem die Ungarn nichts anhaben konnten. Sein sohn Ratpold räumte die daselbst von ihm erbaute kirche St. Sebastian den Augustinern ein, welche durch die schenckungen der nachfolgenden Grafen von Sempten und Ebersperg, wie sie sich zu schreiben pflegten, zu einem ansehnlichen kloster erwachsen. Besonders aber wird einer Adalbero und diesem geschlechte gerühmt, welcher im XI. sæculo sein gantzes vermögen dem kloster gewidmet, und durch vergünstigung des Kaysers an statt der Augustiner, Benedictiner-Mönche hinein gesetzt. Diese haben daselbst besessen, bis solches Hertzog Wilhelm V. von Bayern an die in Bayern eingenommenen Jesuiten, mit bewilligung Bapsts Clementis VIII. verschenckte, welche daselbst nunmehro ein schönes Collegium erbauet. Chur-Bayern, p. 158. *Hund.* Bayer. stammb. p.138. allwo er auch eines Chronici Eberspergensis gedencket. *Adelar.* P. I. lib. XIV. p. 3.

Eberstein, ein uraltes berg-schloß, ohnweit dem Fürstlichen Wolffenbüttelischen hause Forst auf einem hohen berge, zwischen den beyden städten Bodenwerder und Holtz-Minden an der Weser gelegen, von dem noch heut zu tage einige ruderа vorhanden. Ehedessen hielten daselbst die Grafen dieses nahmens ihren Hof und residentz. Heut zu tage ist es unter denen nahmen einer Herrschaft dem Wolffenbüttelischen hause zuständig. Es ist noch ein ander schloß dieses nahmens, welches von einer linie dieser Grafen besessen worden, und eine halbe meile von Gersbach in Schwaben liegt. Topogr. Brunsw. & Lüneb. p. 82. Lucä Grafen-saal p. 943.

Eberstein, die Grafschafft an der Weser, war eine von den ältesten in gantz Sachsen. Sie begrifF in sich das schloß Forstenberg oder Fürstenberg, Ottenstein, das Amt-haus und dorf Obsen, wie auch Arxen und Grohude, ferner das Amt-haus Polle, und die städte Bodenwerder und Hammelung, nebst verschiedenen andern örtern. Gleichwie aber diese endlich um das jahr 1400. an die Hertzoge von Braunschweig gekommen, also wurde die andere in Schwaben nach ausgang der Grafen, so mit denen an der Weser einerley ursprung hatten, um das jahr 1660. zu dem Hertzogthum Würtemberg, der Marggrafschafft Baden, den Grafschafften Wolckenstein und Gronsfeld, wie auch dem Bisthum Speyer geschlagen. Wiewol schon an. 1288. Marggraf Rudolphus zu Baden durch seine gemahlin Kunigunda, Graf Ottens zu Eberstein tochter, das recht an dieser Grafschafft vor seine nachkommen erhalten, und den andern theil durch kauf an sich gebracht. *Imhof.* N. P. *Zeilers* geogr. Lucä Grafen-saal.

Eberstein. Das geschlecht der Grafen von Eberstein ist eines von den ältesten, und ist schon vor Caroli M. zeiten in grossem flor gestanden; wie denn einige davon in dem alten Sächsischen Reiche Vier-Fürsten gewesen. Doch kan man von selbigen zeiten an ihren ursprung nicht unverrückt herleiten. Das gewisseste von ihrem ersten ursprung soll seyn, daß sie unter die 12. Weisen oder söhne Jsenhardi und Jmmentrudis gehören; wie dann Eberhardus, der stamm-vatter der Grafen von Eberstein, diese beyde zu seinen eltern hatte. Dieser vermählte sich mit Hedwig, des Kaysers Henrici I. tochter, und hatte seinen Hof im Hegöw, sonderlich zu Hohentwiel. Jm nahmen des Kayserd gieng er nach Rom, und wurde von dem Papste zu welchem er am sonntage Lätare oder dem rosen-sontage gekommen, mit einer rose, die der Papst getragen, als er an dem gedachten tage der procession beygewohnet, beschencket. Als er nun bey der rückkunft solche dem Kayser seinem schwieger-vatter geteget, setzte ihm dieser zum andencken eine rothe rose im weissen felde ins wapen. Er hinterließ nebst einer tochter Wendelgardis, so an Graf Ulrichen zu Buchorn vermählet worden, 3. söhne nach sich, Philippum, Brunonem und Ludovicum I. Der letztere davon hat sich, nach Rittershusii bericht, mit des Kaysers Ottonis M. tochter vermählet, und mit ihr die stamm-linie an der Weser weiter fortgepflantzet. Er wohnte dem treffen unter Kayser Henrico I. mit den Ungarn an. 933. bey Magdeburg bey, und legte vortreflliche proben seiner tapferkeit ab. Einige zeit hernach befand er sich mit unter den 18. Grafen, welche in einem gros turnier zu Magdeburg Hertzog Bertholden in Bayern die helme auftrugen. Sein sohn Conradus I. lebte zu anfang des XI. sæculi, und hinterließ nebst Wilhelmo I. einen sohn mit ihm gleiches nahmens. Wilhelmus liebte den krieg, und besuchte an. 1080. den von Hertzog Hermannen in Schwaben zu Augspurg angestellten turnier, starb aber in seinen söhnen wiederum aus. Sein bruder Conradus II. aber erhielt den stamm durch seinen sohn Berchtoldum I. Dieser erkaufte von dem Raubgrafen zu Dassel das Amt Fürstenberg Forstenberg an sich, erbauete das kloster Herrenalb in Schwaben, und hinterließ 5. söhne, Hugonem, Theodoricum und Albertum, wie auch Conradum III. und Eberhardum II. Die 4. erstern starben ohne leibes-erben, der letztere aber, Eberhardus II. zeugete Conradum IV. und Henricum I. Conradus IV. wurde Bischoff zu Speyer, und leistete dem Kayser Friderico II. an. 1245. in dem zuge wider Jtalien gute dienste, bekam auch, weil er vielfältig unter den streitenden parteyen wieder guten nehmen gestiftet, den nahmen eines friedensstifters. Er schenckte dem hohen Domstifft zu Speyer das Dorff Hohenheim sahr und gegen-gelt, und starb an. 1245. Sein bruder Henricus I. hatte 2. söhne, Oldonem I. Johannem, Theodoricum, welchen andere Conradum mit besserm grund nennen wollen, und Henricum II. von denen ein jeder eine besondere neben-linie aufgerichtet. Der jüngste davon, Henricus II. hatte 3. söhne, Bertholdum II. Ottonem III. und Wilhelmum II., die aber die neue linie mit ihrem tode wiederum geendiget. Dieses ist merckwürdig, daß einige dafür halten, von dem Ottone III. habe die Otten-höle ihren nahmen, von welcher gesagt wird, daß ein Graf dieses nahmens von Eberstein, als er mit ausjagen sich vergnügen, und sich deßwegen in dem dorf Arolbissen in einem besondern hause aufhielte, darinnen im sommer seine bästlunden gehabt, dieweil er nemlich, als ausjägig, nicht in die gemeine kirche gehen dorfte. Die andere stamm-linie richtete Henrici II. bruder Theodoricus auf, welcher das unglück hatte, daß weil er sich wider seinen Lehens-Herrn, Hertzog Albrechten zu Braunschweig, mit krieg vergriffen, dieser ihn an den füssen aufhängen und verschmachten ließ. Seine hinterbliebenen 4. söhne sahen zu ihrer mutter bruder, dem Bischoffe Hermann zu Cammin in Pommern, welcher dem ältesten, nemlich Ottoni I. die Herrschafft Reugarten daselbst geschencket, und zu aufrichtung der Reugartischen linie gelegenheit gegeben. Er starb an. 1279. und hinterließ eine tochter Cunigundam, so an Marggraf Rudolphen zu Baden vermählet worden, und an. 1288. gestorben; desgleichen 3. söhne, davon der älteste, Otto II. die neu-aufgerichtete linie fortgepflantzet. Denn seine gemahlin, Anna Sophia von Gleichen, gebahr ihm nebst einer tochter 2. söhne, von welchen Ludovicus zu ausgang des XIV. sæculi gelebet, und sich ersilich mit Emerentia, Frenin von Buthuß, und noch deren tode mit Anna Elisabeth, Gräfin von Manderscheid, trauen lassen. Aus der ersten ehe wurden ihm 3. söhne gebohren, aus der andern aber eine tochter und ein sohn. Dieser war Ludovicus, postulirter Bischoff zu Cammin, um

das

das jahr 1472. resignirte aber diese würde, und heurathete an. 1480. die Gräfin Waldpurgin von Hohenstein, die ihn zum vatter verschiedener kinder machte. Unter diesen ist Georgius I. zu merken, welcher die Herrschaft Masow an sein haus gebracht, und mit der Gräfin Walpurgis zu Schlick 2. töchter und 3. söhne gezeuget. Unter diesen wurde der erstgebohrne, Stephanus Henricus, an. 1571. Reichs-Cammer-Präsident und Burggraf zu Alzei, und vermählte sich mit Margaretha, einer Landgräfin in Hessen. Der andere, Wolfgangus, heurathete Annam, Gräfin von der Lippe, sie sturben aber beyderseits ohne männliche leibes-erben zu hinterlassen. Der dritte sohn war Ludovicus; dieser ward Hauptmann zu Saaz, Probst zu Cammin, und starb an. 1590. nachdem ihm seine gemahlin, Gräfin Anna von Mannsfeld, verschiedene kinder beyderley geschlechts gebohren. Unter diesen vermählte sich der erstgebohrne, Georg Cæsar, an. 1589. mit Gräfin Kunigunda von Schlick, und zeugte mit ihr, Annam Mariam, die an. 1614. Friderico, Freyherrn von Lamingen, und Annam Catharinam, so Georgio von Dewitz in Dedick beygelegt worden; desgleichen nebst verschiedenen andern töchtern Ludovicum Ehrist[o]phorum, Georgium III., Albinum und Casparum, davon der erste, nachdem seine brüder bereits voran gestorben, an. 1663. mit tode abgangen, und die Gräfich-Eberstеinische linie in Pommern geendiget.

Johannes, Graf zu Eberstein, ein sohn Henrici I. und bruder Ottonis II. Theodorici und Henrici II. richtete nebst seinen brüdern, wie bereits gedacht, gleichfalls eine besondere linie auf. An. 1264. trat er in eine allianz mit Herzog Albrechten zu Braunschweig und andern wider Marggraf Heinrichen in Meissen, wurde aber in der darauf erfolgten schlacht gefährlich verwundet. Seine gemahlin, Gräfin Elisabeth zu Bitsch, gebahr ihm Bernhardum, an. 1274. den turnier zu Eßlingen beygewohnet, desgleichen an. 1302. einen andern zu Heilbrunn, und Berchtholdum III. sonst Heinzmann genannt, der um das jahr 1370. gelebt, und wie einige davor halten, die Würtembergische hauptlinie aufgerichtet hat, ob schon andere Eberhardi erstgebohrnen sohn Philippum, so um das jahr 935. gelebet, dafür angeben. Seine gemahlin Margaretha, eine Gräfin von Oettingen, gebahr ihm Wilhelmum III. welcher ein vatter Bernhardi II. worden, so an. 1461. gelebet, und nebst 2. töchtern Johannem gezeuget, welcher an. 1479. gestorben, nachdem er verschiedener kinder vatter worden, darunter Bernhardus II. so an. 1458. gebohren, und an. 1526. gestorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Cunigunda, Gräfin von Sonneberg, 16. kinder gebohren worden. Von den söhnen haben Wilhelmus IV. mit Johanna, einer Gräfin von Hanau, und Johannes Jacobus das geschlecht fortgepflantzt; Wilhelmus IV. so an. 1562. gestorben, zeugte 4. söhne und 6. töchter, starb aber in seines sohns Ottonis töchtern wiederum aus. Sein bruder, Johannes Jacobus, hatte 2. söhne, Haubertum und Robertum, Grafen in Eberstein und Reiningen, Herrn in Frauenberg und Wertheim, welcher an. 1587. gestorben, und Johannem Bernhardum, dieser hatte 2. söhne, Philippum und Johannem Jacobum, davon der erstere an. 1609. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin, Philippa Barbara, einer Freyin von Fleckenstein, ein vatter Johannis Philippi worden, der an. 1622. gestorben. Johannes Jacobus aber hatte 2. gemahlinnen, davon ihm die erstere 2. söhne gebohren, welche ausser ehe gestorben, die andere aber Margaretha, Gräfin von Solms-Laubach, gebahr ihm nebst andern Johannem Fridericum, welcher an. 1647. gestorben, nachdem er von seiner gemahlin, Emmalia, Gräfin von Erbachingen, ein vatter dreyer söhne und zweyer töchter worden, davon die beyden ersten söhne nebst den töchtern in zarter kindheit verstorben; der dritte sohn, Casimirus, vermählte sich an. 1660. den 6. may mit Eleonora Maria, Gräfin von Nassau-Weilburg, starb aber noch dasselbige jahr den 22. dec. und endigte seine linie. Die hinterbliebene tochter, Albertina Sophia Esther, so an. 1661. den 20. may gebohren worden, vermählte sich an. 1679. mit Herzog Friedrich Augusto von Würtemberg-Neustadt.

Otto II. Graf zu Eberstein, Graf Heinrichs I. vierter sohn, richtete, gleichwie seine brüder, gleichfalls eine stammlinie auf. Er verbesserte die Grafschafft an der Weser, und bauete das schloß Ottenstein. Seine söhne waren Fridericus I. und Henricus III. Jener lebte um das jahr 1306. und hinterließ nur eine tochter, durch deren vermählung an Graf Simonem von der Lippe, zwischen den beyden häusern die langwierige feindseligkeit aufgehoben worde. Sein bruder Henricus III. aber hatte 4. söhne und eine tochter Agnes, welche an. 1332. mit Herzog Ernsten zu Sindeck und Grubenhagen vermählt worden, und an. 1362. gestorben. Die söhne waren Albertus, Ludovicus, Otto III. welcher an. 1373. in einem treffen bey Loveller, da er Herzog Magno zu Braunschweig wider Graf Otten zu Schauenburg beystunde, geblieben; und endlich Hermannus I. Dieser wurde von seiner gemahlin Armengardis, Gräfin von der Lippe, ein vatter Ottonis IV. so ohne erben gestorben, und Friderici II. welcher Hermannus II. gezeuget, so an. 1403. nebst Graf Bernharden zur Lippe und andern den Herzog Henricum zu Braunschweig bekriget, darüber er in den Päpstlichen und Reichs-bann kam, doch aber endlich von denen wiederum losgesprochen wurde. Seine tochter Elisabetha wurde an Herzog Otten mit dem schieden beine zu Braunschweig vermählet, seine söhne, Henricus V. und Otto V. starben ohne kinder, jener an. 1435. dieser aber muste wegen seines an dem Grafen Henrico von Homburg in der kirche zu Amelunxborn begangenen mordes ins elend ziehen, darinnen er auch das leben eingebüsset. *De Falde*, chron. eccl. Hamel. apud Meibom. tom. II. rer. Germ. p. 515. Chron. Mind. apud *Meibom.* tom. I. p. 565. additiones ad Lambert. Schafnab. in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 258. Spangenbergs Sächs. chron. c. 124. 145. *Lozneri* Dassel. chron. lib. I. p. 9. & 10. lib. VII. p. 127. *Crusii* ann. Suev. lib. IV. p. 2. c. 3. p. 109. Büntings Braunschw. chron. P. IV. pag. 580. 584. *Hamelmann.* fam. emort. lib. II. *Hospinian.* de orig. Monach. f. 208. Lehmanns Speyer. chron. lib. V. c. 74. 89. seq. *Chytræus*, Sax. lib. I. *Munster*, cosmogr. lib. V. c. 414. *Meibom.* in not. ad Herlingsb. tom. I. rer. Germ. p. 794. *Meibom.* apolog. pro Ottone IV. Imper. &c. *Rittershof* geneal. P. II. *Spenertus*, histor. inclin. *Imhof.* N. P. Lucä Grafen-faal, p. 943. seq. *

Eberstein, eine adeliche familie, welche von langen zeiten her an dem Rhein, absonderlich aber in Hessen, in ansehen gestanden, und theil zu tage in dem Mannsfeldischen, Gehofen, Leiningen nebst andern güthern besitzen soll. Wilhelm hat an. 1235. dem turnier zu Würtzburg und Bernhard an. 1311. dem zu Ravensburg beygewohnt. Johann Albrecht Ernst war um das jahr 1646. Hessen-Darmstädtischer geheimer Kriegs-Rath und General-Lieutenant, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher Ober-Berg-Hauptmann den den Grafen von Stollberg worden. An. 1715. war ein Baron von Eberstein Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer ausserordentlicher Envoyé an dem Chur-Pfältzischen Hofe. Um eben diese zeit bekleidete Ernst Friedrich von Eberstein den dem Hertzoge zu Zeitz die stelle eines Hofs- Justitien- und Consistorial-Raths.

Eberswald, siehe Ardenner-Wald.

Eberswalde, siehe Neustadt.

Ebertus, (Theodorus) Professor der Hebräischen sprache zu Francfurt an der Oder, allwo er an. 1611. und 1627. das amt eines Rectoris verwaltete. Er ist wegen seiner schriften bekannt, darunter sonderlich Elogia Jurisconsultorum & Politicorum centum illustrium, qui sanctam Hebræam linguam aliasque ejus propagines Orientalis propagarunt, auxerunt, promoverunt, welche an. 1628. gedruckt sind; ferner ist von ihm vorhanden: Vita Christi tribus Decuriis Rythmorum quadratorum Hebraicorum scripta; Animadversionum politicarum centuria; Chronologia præcipuorum sanctioris Linguæ Doctorum ab initio mundi usque ad præsens tempus; Speculum morale, u. a. m. *Beemanni* memor. Francofurt. in notitia Universit. cap. 5. pag. 79. & 80. *

Ebertus, (Jacobus) von Sprottau aus Schlesien, war anfangs Hebrææ Linguæ, hernach Ethices, und endlich Theologiæ Doctor und Professor zu Francfurt an der Oder, woselbst er an. 1614. im 65. jahre gestorben. Man hat von ihm: Electa Hebræa, e libro Mibhar happeninim; Historiam Juramentorum; Institutionem Intellectus &c. *Witte. beemann.* memor. Francof.

* **Eberulfus**, Chilperici I. Königs in Franckreich, Cammer-Herr, ein lasterhaffter mann, der sich auf ungerechte weise und durch bedrängung des volcks bereichert. Er log sich den haß der Königin Fredegunda zu, dieweil er sie angeklagt, daß sie den König ihren gemahl habe meuchelmörderischer weise hinrichten lassen. Sie warf, sich zu entschuldigen, den argwohn auf Eberulfum selbst. Eberulfus, um der rache dieser grausamen frauen zu entkommen, flüchtet sich mit allen seinen schätzen in die kirche St. Martin zu Tours, da in einen stro-hof, welcher damals nach der einbildung aller leute unverletzlich sein sollte. Fredegunda aber, und der König Guntramnus, welchen die schlaue Fredegunda gewonnen hatte, bestachen einen höfling, nahmens Claudium, welcher bis dahin Eberulfi freund gewesen, und nunmehro unter dem falschen schein des alten freunt-schafft ihn aus seiner sichern freystatt locken sollte. Dieser verräther brachte auch durch seine schmeicheley Eberulfum auf der kirche, und führete ihn in ein wein-haus, wo er ihn den dem trunck ohnversehend mit einem beyl erschlacht. Da aber Eberulfi leute eben darzu kamen, und sich stärcker sahen, griffen sie Claudium an, und verfolgten ihn bis in ein benachbartes kloster, dahin er sich geflüchtet, und erstachen ihn gleichfalls. Also giengen diese beyde böswichte an. 584. auf einen tag zu grunde. Eberulfi güther wurden unter die grossen Herren des Hofes ausgetheilet, welche dem Könige Guntran dieneten. *Le Sueur*, hist. de l'Eglise & de l'Empire.

Eberus, (Paulus) war zu Kitzingen in Francken den 8. nov. an. 1511. gebohren, und wurde an. 1523. nach Anspach in die schule geschickt. Nachdem er kaum ein jahr daselbst gewesen, ward er krank, und als er bedwegen nach hause reisen wollte, fiel er vom pferde, welches ihn fast eine viertel meile schleppete und dergestalt beschädigte, daß er einen buckel bekam. Hierauf gieng er an. 1525. nach Nürnberg, von dannen ihn der Rath an. 1532. nach Wittenberg schickte, da er an. 1536. Magister wurde. Weil er schön schrieb, gebrauchte sich seiner Melanchthon, und setzte bald ein solches vertrauen in denselben, daß er fast

nichts anſieng, wenn er es nicht vorher mit Ebero überlegt hatte, welchen man dahero im ſchertz Repertorium Philippi nennte. Auf deſſen veranlaſſung hielt er in ſeinem hauſe collegia, bis er an. 1544. Profeſſor Philoſophiæ, und an. 1556. Profeſſor der Hebräiſchen ſprache und Prediger wurde. Nicht lange hernach ward er nebſt Melanchthone auf das Colloquium nach Wormß geſchickt, und an. 1558. an Augenthaği ſtelle zum oberſten Prediger in Wittenberg, und an. 1559. zum Doctore Theologiæ gemacht. An. 1566. gieng er nebſt Paulo Crellio nach Anſpach, die ſtreitigkeiten unter dem Miniſterio beyzulegen; endlich aber, als er von dem Colloquio zu Altenburg nach hauſe kam, ſtarb er den 10. dec. an. 1589. Nach Melanchthonis tode war er unter deſſen lehr-jüngern, und in Sachſen unter den ſogenannten Crypto-Calviniſten einer der angeſehenſten, wurde auch daher vom gegentheil ſehr angefochten. Man hat von ihm Expoſitionem Evangeliorum Dominicalium; Calendarium Hiſtoricum Populi Judaici à reditu Babylonico ad Hieroſolymæ excidium &c. Er hat auch einige Teutſche lieder verfertiget. *Adam.* in vit. Germ. Theol. *Frober.* theatr. *Teiſſier,* addit. aux eloges de Thou tom. I. p. 326. *Epiſtolæ ad Marbachios.*

Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie. *

Ebeys, ein Egyptiſcher Sultan, welcher an. 1156. ſeinen Herrn, den Caliſen, der ihm die regierung dieſes Königreichs anvertrauet hatte, erſchlug, und deſſen ſchätze raubte, wovon er einen theil in den pallaſt warf, um unterdeſſen, da er mit dem ſchwerdte in ſeiner hand die flucht nahm, dem volcke etwas zu thun zu machen. Sobald die Tempel-Herren von dieſem morde nachricht bekamen, ſetzten ſie ihm alſofort auf der land-ſtraffe gen Damaſco nach, ſchlugen ihn todt, nahmen ihm den geraubten ſchatz, und verkauften ſeinen ſohn Noreeradin für 70000. Cronen den Egyptiern, welche ihn hinnichten lieſſen. *Boſio,* hiſt. de l'ordre de S. Jean liv. I. c. 3.

Ebingen, ein ſtädtlein und Herrſchafft in Schwaben ohnweit Balingen. Vor dieſem gehörte es denen von Hohenberg, von welchen es an Würtenberg, und von dieſen an die Grafen von Schlitz gedichen. *Merian. Cruſ.* paralip. p. 98.

Ebion, wird für einen urheber der ſogenannten Ebioniten, welches ketzer im erſten ſæculo waren, gehalten. Es ſtehen zwar ihrer viel in den gedancken, daß dergleichen ketzer, die man Ebioniten nennet, niemals in der welt geweſen, und ſoll der nahme der Ebioniten den Chriſten von den Jüden zum hegſpott worden. Denn Ebionim heiſſt in der Hebräiſchen ſprache ſo viel als arme, mit welchem nahmen insgemein die Jüden, die ſich zum Chriſtenthum bekehren, belegt wurden, theils weil die meiſten unter ihnen ſich in zeitlicher armuth befunden, theils, weil ſie den armſeligen und verachteten Jeſum für den Meßiam hielten. Nun iſt nicht zu läugnen, daß Irenäus und andere vor dem Epiphanio zwar der Ebioniten, nicht aber des Ebionig gedencken, Epiphanii zeugnis auch von vielen nicht für gültig in dieſer ſache erkannt wird. Gleichwol aber, weil Irenäus die Ebioniten zu demenigen ketzern ſetzt, welche von ihrem urheber ihren nahmen führen, iſt doch zu ſchlieſſen, daß auch ſie allerdings von einem Ebione ihre benennung haben. Ob auch gleich die erſten Chriſten ſchimpfs-weiſe, wie Origenes bezeuget, von den Jüden Ebioniten, oder armſelige ſind genennet worden, ſo folgt doch daraus noch nicht, daß kein beſonderer ketzer dieſes nahmens geweſen ſey. Wenn aber Euſebius ſagt, die Ebioniten wären ſo genennet worden, weil ſie recht armſelig und geringe von Chriſto gelehrt hätten, zielet er zwar auf die bedeutung dieſes nahmens, läugnet aber dadurch keinesweges, daß ſie nicht von dem Ebione ihren urſprung haben. Sonderlich ſcheinet ihn der meinung auf das zeugnis Hieronymi zu geben zu ſeyn, welcher den Ebion deutlich einen nachfolger des Cerinthi nennet; auch auf den anhang an das buch Tertulliani de Præſcript. da ebenfalls von Ebione als einer ſonderbaren perſon geredt wird. Was nun die lehren der Ebioniten anlangt, wird ihnen demgemeſſen, daß ſie die Gottheit Chriſti in zweifel gezogen, auch daß einige aus ihnen gar behauptet, daß Chriſtus von Joſeph und Maria gebohren worden; ingleichen, daß ſie es in vielen ſtücken mit den Jüden gehalten, auch deswegen die nothwendigkeit der beſchneidung und beobachtung des geſetzes behauptet, welches alles aus dieſem grunde gefloſſen, weil ſie geglaubet, daß Chriſtus nur um der Jüden willen in die welt gekommen. Ferner ſollen ſie die ſtadt Jeruſalem angebätet, und ſowol den ſabbath mit den Jüden, als den ſonntag mit den Chriſten gefeyert haben. Das tauſend-jährige Reich haben ſie gleichfalls nebſt dem Cerinthe geglaubet, und die ſchriften des Apoſtels Pauli und Johannis, wie auch die Apoſtel-Geſchichte durchaus nicht annehmen wollen. Es zweifeln aber einige, ob ihnen mit recht alle dieſe irrthümmer beygemeſſen werden. Wielmehr wollen ſie ſolche in unterſchiedenen ſtücken entſchuldiget, und zwar aus den Clementinen, die dem Clemenni beygelegt werden, aber von einem Ebioniten ſollen gemacht ſeyn, und ſich in der Cotelerii ſcriptis Patrum Apoſtolicorum mit befinden. *Ignatius,* epiſt. ad Philadelph. *Irenæus,* lib. I. c. 26. *Origenes,* lib. II. adverſ. Celſum in fine, item περὶ ἀρχῶν, lib. IV. p. 840. & in philocalia c. 1. *Tertullian.* de præſcr. adv. hæreſ. cap. 33. *Philaſtr.* hær. 37. *Auguſtin.* hær. cap. 8. & *Lambert. Danæus,* ad h. l. *Hieronym.* in catal. in vita Johannis & Dial. c. Lucif. it. in Comm. ad Eſ. LXVI. *Euſeb.* lib. III. hiſt. eccleſ. c. 31. *Theodoret.* hær. fab. 2. c. 1. *Baronius,* ann. ad A. C. 74. *Simon,* hiſtor. crit. c. 8. *Itigius,* de hæreſ. ævi Apoſt. ſect. I. c. 6. *Arnolds* ketzer-hiſtorie, P. I. lib. I. c. 4. §. 12. *

* Ebles, Ebbes, oder Ebion, ein Abt von St. Germain des Prés, oder von St. Denys, wie einige wollen, ein ſohn Ranulfs, lebte in dem IX. ſæculo. Einige authores machen ihn zum Decano der kirche zu Paris, und zu dem erſten Grafen von Poitiers, Cantzler und Staats-Miniſter unter Ludovæ Graven von Paris, welcher zum Regenten des Reichs während der minorennität Caroli Simplicis ernennet worden. Es führte Ebles auch den titul eines Abts von St. Hilaire, und machte ſich durch die tapfere gegenwehr, da er an. 888. Paris wider die Normänner beſchützet, bekannt, wovon das Poëma des Monachi Abbonenſis nachzuſehen iſt. Er befande ſich auch bey der niederlage der Normänner, ſo ſie an. 889. den Montfaucon erlitten. Einige authores geben ihm über dis den titul eines Grafen von Poitiers, und Herzogs von Guienne, aber ohne grund. Regino, (nachdem er von ihm und ſeinen zwey brudern Ranulfo II. und Gozberto ad annum 892. geredt) ſagt, er ſey das jahr darauf mit einem ſtein zu tode geworffen worden, da er das ſchloß Brillac im Poitou belagern lieſſen. *Abbon.* Monach. de obſ. Paris. lib. II. *Reginonis* chronicon. *Auteuil,* hiſt. des Min. *Ste. Marthe.*

* Ebles, Ebbes, oder Ebion, der Graf von Poitou genannt, und Herzog von Guienne, war ein ſohn Ranulfs II. und hatte nach etlicher meynung zur mutter Adelheidam von Francfreich, eine tochter Ludovici Balbi. Er wurde bey dem Grafen von St. Geraud auferzogen, welcher Herr zu Aurillac in Auvergne geweſen. An. 927. folgte er Wilhelmo Pio. Herzoge von Guienne. Er hatte drey gemahlinnen und zwey ſöhne; der erſte hieſſe Arenberga, die andere Emiliana, und die dritte Adelaida oder Ebwig, eine tochter Edmunds des alten ſohnes, ſo König in Engelland geweſen. Seine ſöhne waren Wilhelm, welcher ihm nachfolgte, und Ebion, welchen der König Ludovicus Ultramarinus, ſein vetter, zum Biſchoff zu Limoges gemacht hat, da er zuvor Abt zu St. Maixent, und Schatzherwalter zu St. Hilaire de Poitiers geweſen. Dieſer letztere ſoll an. 975. aus unmuth geſtorben ſeyn, dieweil Eliaſ I. Graf von Perigord, der älteſte ſohn Boſonis Veteris, Grafen de la Marche, und Emmä von Perigord, Benedicto, welchen er neben ſich zu ſeinem Coëpiſcopo ernehlet, die augen ausſtechen laſſen. *Aimar de Chabannais,* in fragmento hiſtoriæ Aquitanicæ. *Juſtellus. Sainte Marthe* &c. *

* Ebion, Baron von Roucy, ein berühmter Capitain, lebte in dem anfang des XII. ſæculi. Er verſammlete öfters kriegs-leuthe, mit welchen er in Spanien übergienge, nicht ſo faſt um die Saracenen zu beläſtigen, welches doch ſein vorwand war, als die kirchen zu betrauben, und an dem volck, ſo auf dem lande wohnte, beute zu machen; da ſich die Geiſtlichen deswegen beklagten, ſo beſtimmte ihm Ludovicus Craſſus, ein ſohn Philippi I. einen tag zu Rheims, und nöthigte ihn dort die waffen nieder zu legen, nebſt einem ernſtlichen gebot, von dergleichen raubereyen abzuſtehen. Dis geſchahe ohngefehr um das jahr Chriſti 1103. Siehe *Meseray* in Philippo I.

Ebmatingen, iſt ein Züricheſches dorf und Ober-Vogtey, ſo von einem jeweiligen Herrn Bürgermeiſter, der im amt der erſte und älteſte iſt, als eine Gerichts-herrlichkeit verwaltet wird, der denn um, ſeine ſtrafen rechnung zu geben hat. *Blumſchii* merciw. p. 61.

Ebn Chalican, mit ſeinem völligen nahmen Achmed Ebn Mochammed, Ebn Chalecan, Abul Abbas, Schamſoddin: ein ſehr berühmter Arabiſcher ſcribent, iſt gebohren A. H. 608. d. i. A. C. 1211. hat ſich mit unterſchiedlichen ſchriften bekannt gemacht: nichts aber hat ihm gröſſern ruhm erworben, als die hiſtorie der vortreflichen und gelehrten leuthe, ſo unter der Araber regierung florirt, beſtehend in 3. volum. Der grund-gelehrte Abt de Longueeur hatte einmal vor, dieſes werck in Lateiniſcher ſprache herauß zu geben, und notas dazuzufügen; iſt aber bisher daran gehindert worden. Dieſer author ſtarb A. H. 681. d. i. A. C. 1282. über 70. jahr alt. *

Ebner, werden in den älteſten urkunden Ebener, Ebmer und Ebenarii genennet. Sie ſollen von Conrado III. ſeiner nach geſtihrung der ſtadt Nürnberg, in dem Nordgau Kayſerl. Richt- und Vogt-Aemte verſehen haben, nach welcher zeit ſie als Schöpffen des Kayſerl. Land-Gerichts und des Raths zu Nürnberg, und zwar in Teutſchen documenten mit dem titul Herr unter den vornehmſten vom Adel gefunden werden. Hermann Ebner der ältere ſtarb an. 1103. Hans war an. 1196. Turnier-Vogt zu Nürnberg. Friedrich ſtiftete an. 1208. ein ſeelhaus, ſo noch von ſeinen nachkommen mit unterhalten wird. An. 1225. verſtel einer mit den beyn brolgen des jungen Königs Heinrichs, auf dem ſchloſſe zu Nürnberg. Um eben dieſe zeit lebte Bigenot der Ritter, deſſen enckel, Conradi ſohn, die von ihm ererbte Biderachiſche lehn an. 1308. beſaß. An. 1280. haben Friedrich und Eberhard das St. Clarer-kloſter zu Nürnberg geſtiftet, und den Minoriten-orden angenommen. Conrad wird in einer ſchuld-verſchreibung von dem Könige Albrecht an. 1305. Vir providus benahmt, Chriſtiana, Seyfrieds tochter, war eine Nonne in dem Auguſtiner-kloſter Engelthal, und ihres heil. lebens wegen, und innigſter gemeinſchafft, die ſie mit Chriſto haben ſollte, in ſolchen ruf, daß der Kayſer Carolus IV. nebſt einem Biſchoff, 3. Herzogen und vielen Grafen an. 1350. zu ihr kam, und für ihr

ſie niederkniete, um den ſegen von ihr zu erlangen. Es ſind von ihrem leben 2. uralte bücher vorhanden, in welchen viele ſonderbare begebenheiten zu finden: ingleichen ein von ihr verfertigtes büchlein von den gnaden, ſo der HErr den ſchweſtern allda ſoll erzeiget haben. Sie ſtarb an. 1356. in dem 70. jahre ihres alters. Ihre ſchweſter, Margaretha, von andern Catharina genannt, gieng in das kloſter Maria-Medingen bey Dillingen, Prediger-ordens, und ſtund mit Suſone und Tauler in guter bekanntſchaft. Sie ſtarb an. 1351. in dem 60. jahre ihres alters. Es iſt ein gedachtem kloſter das original ihrer lebens-beſchreibung und erſcheinungen vorhanden; ſo ſie von an. 1312. an ſelbſt aufgeſetzet, und daraus P. Euſtachius Eiſenhut einen kurtzen begriff an. 1688. in 8. drucken laſſen. Friedrich war an. 1350. nebſt 2. Rittern ſchiedsmann zwiſchen dem Abt zu St. Gilgen und der Gräfin Anna von Naſſau wegen einiger land-güther; deſſen ſohn gleiches nahmens wurde an. 1377. in einem lehn-briefe des Biſchoffs zu Würzburg als Ritter erkannt. Albrecht war an. 1399. nebſt Friderico, Burggrafen zu Nürnberg und nachmaligen Churfürſten, dem Zeugſchmeiſter und andern von Adel ſchiedsmann zwiſchen Biſchoff Gerharden zu Würzburg und denen in ſolchem Biſthum gelegenen ſtädten. Sein ſohn Wilhelm ſtund bey jetztgedachtem Burggrafen in ſonderlichen gnaden, und Anton war bey deſſen ſohne, Marggraf Albrechten, um das jahr 1451. wohl gelitten. Hans, Ritter, ein ſohn Matthäi und Margarethä Schürſtabin, überbrachte an. 1520. dem Kayſer Carolo V. die inſignia zu ſeiner crönung nach Aachen, und hielt ſich an. 1552. da Nürnberg von dem Marggrafen belagert wurde, als oberſter Kriegs-Hauptmann, in der ſtadt Dapfer. Er ſtarb an. 1553. und iſt aller lieben Ehnen von ſeſchenbach ſtammen-vatter worden. *Bruſchii* chron. monaſt. p. 390. *Praun* herrlichkeit der adel. geſchl. p. 80. Gundlingge leben Frid. I. Churf. zu Brandenb. Arnolds keger-hiſt. P. IV. p. 776. *Wagenſ.* de Norimb. p. 88. *Fuckking.* gynæceum ſanat. p. 249. *Zittardi* chron. des Pred. ordens. *Gualtheri* chron. lib. II. *

Ebner, (Hieronymus) des jetztgedachten Johannis bruder, wurde den 5. jan. an. 1477. gebohren. Nachdem er zu Ingolſtadt unter Sixtino Sugerio ſeine ſtudien abſolviret, und ſich hierauf an des Kayſers Maximiliani Hofe eine zeitlang aufgehalten hatte, wurde er an. 1512. in den Rath zu Nürnberg aufgenommen, auch, da er nur 27. jahr alt war, zum Loſunger ernennet. An. 1524. beſtieg er die höchſte ſtufe in dem Nürnbergiſchen Rath, und verwaltete anbey viele wichtige ämter. Er wurde an. 1507. zu den bunds-tag nach Ulm an. 1509. und 1510. nach Bamberg, und an. 1511. mit Bilibald Pirckheimern auf eine tag-ſatzung wegen Jorg von Geißlingen plackerey, ingleichen zu beylegung der ſtreitigkeit zwiſchen dem Hauſe Brandenburg und Nürnberg zu Heidbrunn gebraucht. Er hat zu aufrichtung des Nürnbergiſchen Gymnaſii, und zu einführung der Lutheriſchen religion viel beygetragen, auch dieſerwegen mit Churfürſt Friedrichen zu Sachſen, Marggraf Albrechten zu Preuſſen, und andern Fürſten briefe gewechſelt. Er war ein liebhaber der Gelehrten, weswegen ihm Lutherus ſchon an. 1518. die erklärung des CIX. Pſalms, durch Spalatinum zuſchreiben ließ. *Eberi* Calend. p. 54. 299. *Gualth.* chron. lib. II. p. 1109. *Cypr.* hiſt. II. theil zu der Reform. hiſt. *Camer.* vita Melanchr. p. 103. *Eob. Heſſi* Eidill. Theocr. ejusdem epicedia fol. 172.

Ebner, (Erasmus) Hieronymi ſohn, wurde zu Nürnberg an. 1511. den 21. dec. gebohren, und reiſete in dem 13. jahre ſeines alters nach Wittenberg, allwo er den ſtudien, unter der aufſicht Philippi Melanchthonis, oblag. Derſelbe ſetzte ihm zu liebe die Elementa Grammatices auf, ſo hernach gedruckt worden, und nahm ihn an. 1529. und 1530. mit auf den Reichs-tag zu Speyer und Augſburg. Dort folgende jahr gieng er nach Franckreich und Italien, kam an. 1536. in den Rath zu Nürnberg, und beſuchte in dieſem und den folgenden jahren das Kayſerliche Land-Gericht zu Onolzbach als Urtheilſprecher und Aſſeſſor. An. 1537. muſte er die ſtadt Nürnberg bey dem Convent zu Schmalkalden vertreten, und an. 1538. die in den kloſtern zerſtreuete bücher zuſammen ſuchen laſſen, um eine öffentliche bibliothec davon anzurichten. An. 1539. reiſete er auf den münz-tag nach Augſburg, an. 1540. auf den Religions-tag nach Worms, und an. 1541. nach Regensburg auf den Reichs- und nach Speyer auf den Stadt-tag, an. 1542. wiederum auf den allda gehaltenen Reichs-tag, und nach Dillingen um der ſtadt Eßlingen wider Würtenberg, und an. 1543. der ſtadt Schwäbiſchen-Hall wider Hohenlohe beyſtand zu leiſten. An. 1544. wurde er auf den Reichs-tag nach Speyer und Worms, ingleichen zu demjenigen, ſo zu Nürnberg gehalten wurde, deputirt, nachmals an. 1545. auf den tag der Confeſſions-verwandten nach Franckfurt, wie auch an. 1547. auf den Kreis-tag nach Windsheim, ferner zum König in Böhmen und denn zum Augſburgiſchen Reichs-tag geſchickt. An. 1548. gieng er zu der berathſchlagung wegen des Interims, nach hauſe, und machte deswegen bey den den Churfürſten von der Pfaltz und Brandenburg ſeine aufwartung. Zu ende dieſes jahres verreiſete er nach dem Kreis-tag nach Windsheim, an. 1550. nach Augſburg auf den Reichs-tag, und leiſtete der ſtadt Ulm beyſtand; ferner an. 1551. zweymal nach Windsheim auf Kreis-täge, ingleichen wegen der Mittenderacer ſtaffel nach Schluſſelfeld, denn auf den Bunds-tag nach Pforzheim. Da an. 1552. ein krieg in ſeinem vatterlande entſtund, hatte er in währender belagerung der ſtadt Nürnberg die ober-aufſicht über das proviant, und bey vorgenommener unterhandlung vieles zu verrichten. Darauf begab er ſich zum Kayſer, um den von Marggraf Albrechten erzwungenen vergleich zu entſchuldigen. An. 1553. beſuchte er den von den vereinigten Ständen zu Nürnberg angeſetzten tag, und wurde nachgehends, als derſelben verordneter Kriegs-Rath, an den Biſchoff von Würtzburg und Bamberg, ferner nach Sachſen, der vereinigten ſtände intereſſe zu befordern, geſchickt, da er denn Hertzog Heinrichen von Braunſchweig völlig auf der vereinigten ſtände ſeite brachte, und vieles vertrug, daß der vergleich zwiſchen ihm und der ſtadt Braunſchweig geſtiftet wurde, von welcher zeit an er ſich beſtändig bey dem Hertzoge aufgehalten, und denſelben dahin vermocht, daß er der conföderirten partey beygethan verblieben. Er half auch gedachten Hertzog an. 1556. mit Lübeck, Hamburg und Lüneburg vertragen. Nachdem ſich nun dieſer krieg mit Marggraf Albrechts tode geendiget, und er den vereinigten Ständen und ſeinem vatterlande viel nutzen geſchafft; nahm er auf ſie tages anhalten bey von Schwendi an. 1564. bey den Königen von Spanien und Engelland dienſte an, und verharrete darinnen, da auch die Königin Maria ſchon geſtorben war, bis ihn endlich Hertzog Julius zu Braunſchweig an. 1569. zu einem Hof-Rath ernennte. Worauf er nach der hand ſich bey der Probſtey des kloſters Dorrſtadt, um dem ſtudiren beſſer abzuwarten, ausbat, wiewol er bald hernach an. 1577. wiederum nach Hof kommen muſte. Er ſtarb zu Helmſtädt an. 1577. und ward daſelbſt begraben. Er war ein ſehr gelehrter und beredter Rathsherr, auch ein guter Poet. Von ſeinen Carminibus ſind gedruckt Pſalmus XIII. Epicedium ducorum fratrum Caroli Victoris & Philippi Magni, Ducum Brunſuicenſium, filiorum Henrici Jun. qui ad Peinum 1553. occubuerunt, cum duobus Chronoſtichis; Epitaphia Caroli Victoris, Philippi Magni & Henrici patris Brunſuicenſium, und folgende epigrammata; ad D. Andr. Camicianum, ad Helium Eobanum Heſſum, de Momo, de quodam cordato Coquo, de quodam Monacho; ingleichen ein Lateiniſches und Teutſches, de Unione Religionis. *Gualth.* chron. lib. II. p. 1102. *Melanchthon.* epigramm. lib. IV. & VI. epiſt. a. & 63. *Muleri* conſil. ſcholaſt. II. p. 367. *Fauſti* Poëtæ hiſt. item Germ. *Sebardii* collectio orationum & eleg. funebrium, tom. III. p. 170. ſeq. *Melandri* jocoſeria, n. 170. 491. 665.

Ebner von Eſchenbach, (Johann Paul) Tobiä und Urſulä Grundherrin von Altenthan ſohn, war zu Nürnberg den 13. jul. an. 1641. gebohren, und legte allda den grund ſeiner ſtudien. Hierauf gieng er nach Tübingen und Straßburg, an welchem letztern orte er eine diſputation de Jure Senum, Senectutisque Privilegiis hielt, und hernach bey Graf Gottlieben von Windiſchgrätz, nachmals Reichs-Vice-Cantzlern, die ſtelle eines Hofmeiſters bekam. Mit demſelben, als Kayſerlichen Envoyé, gieng er an verſchiedene Höfe in Italien, und bekam gelegenheit, bey der damaligen ſtreitigkeit zwiſchen dem Hertzoge von Mantua und Modena, wegen einer landes-theilung ſeine in der Geometrie habende geſchicklichkeit zu zeigen. Bey ſeiner ankunft in Nürnberg wurde er ſogleich an Chur-Sachſen verſchickt, und nach ſeiner rückkunft in der Rath aufgenommen, auch zu vielen wichtigen ämtern gebraucht. Er ſtarb als ein mitglied des innern geheimen und Appellations-Raths, oberſter Vormund der wittwen und waiſen, oberſter Almoſen-Pfleger, Curator der Univerſität zu Altorff, u. a. m. den 14. jul. an. 1691. Es ſind von ihm in ſtylo lapidari, Zelus Gallicæ, Cenotaphium Legionis Franconicæ peſtiferis, Sol Tyrolis occidens & oriens, Tumulus Candiæ, wiewol ohne ſeinen nahmen gedruckt zu finden, auch ſehr viele ſchau-münzen von ihm inventirt worden. Seine gemahlin Maria Magdalena, Johann Philipp Voit von Wendesſtein auf Guttenburg und Erlensſegen, und der Imhof tochter, hat ihm 5. kinder gebohren, wovon nach anfang des XVIII. ſæculi Hieronymus Wilhelm und Johann Carl, beyde des Raths und Bürgermeiſter waren, die den von ihrem vatter geſammleten ſchatz, an alten ſtatuen, ſignis, marmoribus, gefäſſen, alten münzen, manuſcriptis und bergleichen um ein merckliches vergrößert. *Volkeri* curric. Poët. fol. 133. *Wagenſeil.* de re monet. vet. Rom. p. 88. **Unglerck** ewig verſtummter Apollo, pag. 64. *Bormeiffer.* Phar. geogr. Hiſp. &c. p. 440. Sandrart's Academie, tom. II. f. 18. tom. III. f. 27. *Omeif.* de claris Noriberg. *Faber*, vita J. B. Ebneri.

Eborach, Ebrach, ein ſehr reiches kloſter Ciſtercienſerordens nebſt einer kleinen ſtadt in Francken, vier meilen von Schweinfurt in dem Steigerwalde, an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, gelegen. Es iſt an. 1126. unter dem Kayſer Lothario von zwey brüdern von Adel, die ſich von Eboram ſchrieben, mit einwilligung ihrer ſchweſter Bertildis, an dem orte, da ihr ſtamm-haus geſtanden, erbauet worden. Nach der zeit iſt durch verſchiedene andere ſtiftungen des Kayſers Conradi III. und ſeiner gemahlin Gertrudis, die nach ihrem tode daſelbſt begraben worden, da ſie vorhero den ihrem leben ſich mehrmals daſelbſt aufgehalten, und koſtbare mey-gewande ſehr künſtlich verfertiget; desgleichen der Grafen von Caſſel, Henneberg und Rheineck, wie auch der Burggrafen zu Nürnberg, Johannis und Friderici, welcher letztere dem kloſter einige güther in Prugk und Schwabach geſchencket, zu ſolchem wachsthum gebauen, daß einige fürgeben,

es feq folches nur um ein einiges en ärmer, als das ganze Bisthum Würzburg. Allhier verwahret man die hertzen der Bischöffe zu Würtzburg, welche auf einem mit 4. pferden bespannten wagen hieher gebracht worden. Auser bereits gedachten leichnamen liegen auch daselbst Hertzog Friedrich in Schwaben, des Kaysers Conradi III. sohn, und die Kayserin Irene, des Kaysers Alexii von Constantinopel schwester und Philippi gemahlin, begraben. Die vortrefliche kirche daselbst hat an. 1200. durch sorgfalt des Abts Hermanni ihren anfang genommen. Es hat dieses kloster vielmaligen streit mit den Bischöffen zu Würtzburg, welche die schutz-gerechtigkeit darüber haben wollten, geführt, bis es endlich an. 1544. der Kayser Ferdinandus frey gesprochen, und für ein unmittelbares Reichskloster erklärt. *Limnæus*, addit. ad lib. IV. de Jure publ. *Buceliuus*, Germ. facr. *Besold.* thesaur. pract. voc. Kastenvogt. *Bruschius*, chronol. monast. p. 143. seq. Topogr. Franc. in app. p. 17. *Postor.* Franc. rediv. p. 450.

* Eboraensis, (Andr.) ein gelehrter Portugiesischer kaufmann, der seinen nahmen vermuthlich von seiner geburts-stadt Evora bekommen, lebte um die mitte des XVI. sæculi, trieb seinen handel zu Lisabon, las aber dabey stets gute bücher, und gab aus seinen Excerptis Sententiarum memorabilium cum Ethnicarum, tum Christianarum tomos duos zu Lyon 1557. in 8. heraus. Sie sind hernach zu Venedig 1572. in 12. und zu Cöln 1619. in 8. wieder aufgelegt worden. *Anton.* bibl. Hisp.

* Ebrancus, Memyrecii sohn, welcher soll der fünfte König in Engelland gewesen seyn, war nach der aussag der geschicht-schreiber, (welche dergleichen alte und ungewisse historien oder fabeln lieben) ein tapferer Printz; er fiel in Gallien ein, und trug etliche herrliche siege davon. Er soll die stadt Caer Ebranc, welche die Lateiner Eboracum, und die Engelländer nun Yorck nennen, angebauet haben. Sein Reich hat nach ihrer erzehlung 40. jahr gewähret, und Brutus II. war sein nachfolger. Siehe die Englischen Geschichs-schreiber, und den Chêne Engelländische geschichten, lib. II. c. 11. p. 61.

Ebrodubaris, werden gewisse Türckische Mönche genennet, welche auf eine sehr eingezogene, andächtige und strenge art leben, und dahurch eine solche reinigung der seelen zu erlangen vermeynen, daß sie bißweegen nicht nöthig hätten, nach dem exempel anderer Muselmänner nach Mecca zu wallfahrten.

Ebremar, Patriarch zu Jerusalem, wurde durch den König Balduinum wider Daibertum gesetzt. Allein Gibellinus, welcher von Paschali II. diese sache zu untersuchen, nach Orient war geschickt worden, setzte ihn wiederum ab. Jedoch, weil man sahe, daß man sich nur seiner einfalt bedienet hatte, seinem vorfahrer einen verdruß zu machen, gab ihm der Papst um das jahr 1107. das Bisthum zu Cäsarea. *Albericus*, in chron. *Wilhelm. Tyrius*, lib. XI. hist. facr. *Baronius*, A. C. 1107.

* Ebremondus, oder Ebermuth, ein schwager des Gothischen Königs Theodati in Italien, commandirte ums jahr 536. desselben armee, ergab sich aber nebst derselben treuloser weise an Belisarium. Dieser schickte ihn darauf nach Constantinopel, woselbst er von dem Kayser Justiniano sehr wohl empfangen, und zum Patricio gemacht wurde, welches aber der Kayser, nicht sowol seine verrätherey zu belohnen, als vielmehr durch wohlthaten die gemüther der Gothen an sich zu locken, gethan haben soll. *Procopius*, de bell. Goth. l. 8. seqq. *Le Sueur*, hist. de l'Eglife & de l'Empire an. 536.

* Ebrevil, oder Ebreville, eine kleine stadt in der Französischen provintz Auvergne an dem fluß Scioule, 3. meilen von Riom und 5. meilen von Clermont nordwärts gelegen. Sie hat eine Abtey, deren Abt Herr des orts ist, aber die insitz zu Riom verwalten lassen muß. *De la Force*, descript. de France, tom. V. p. 349. *Martiniere.*

Ebro, lat. Iberus, ein fluß, welcher in Alt-Castilien an den grentzen von Asturia, nicht weit von dem flecken Fuentibre entspringt. Er läuft durch Alt-Castilien und einen theil von Navarra. In jener provinz fliesset er von Miranda de l'Ebro, Vancuzgo, Logronno und Calahorra vorbey, und nimmt auf dem wege noch unterschiedene flüsse zu sich. In Navarra gehet er von Milagro vorbey, läuft sodenn in Aragonien nach Saragossa zu, vermischt sich mit dem Rio Martin, den süssen Falon, Gallega und Guadalope. Nicht weit von Catalonien fliesset der fluß Segra hinein, worauf er nach Tortosa läuft, und sich endlich ins Mittelländische meer ergeust. Vor uralten zeiten wurde Spanien in das Spanien diseit, und das Spanien jenseit des Ebro eingetheilet. Dieser fluß war auch die grentze, welche die conqueten der Carthaginenser von den Römischen abhenderte, und zwar dieses kraft des von Luctatio Catulo zwischen diesen beyden völckern nach dem ersten Punischen oder Carthaginensischen kriege aufgerichteten vergleichs. *Strabo*, lib. III. *Plin.* lib. III. c. 3. & lib. IV. c. 20. *Nonius*, Hisp. descr.

Ebrodunum, siehe Verdon.

Ebroinus, war unter dem Könige in Franckreich, Clotario III. Major Domus, und führte anfangs zugleich mit der Königin Batilde über diesen König die vormundschafft. Als aber die Batilde in ein kloster gieng; bekam er allein die gewalt in die hände, und als Clotarius III. ohne erben starb, wollte er dessen bruder Theodoricо zum thron verhelffen, ward aber von Childerico II. dem andern bruder, nebst Theodorico ins kloster gestecket. Nach Childerici tode wurde Theodoricus an. 677. wieder auf den thron erhoben, und einer, mit nahmen Leudesius, zum Majore Domus oder Hofmeister gemacht. Allein nachdem sich Ebroinus aufs neue listes los gemacht, ließ er Leudesium ermorden, und brachte einen verstellten Clodoveum zum vorschein, welcher sich vor Clotarii III. sohn ausgeben muste. Wie sich nun hierauf Theodoricus genöthiget befande, ihn zum Hofmeister zu machen, so schadte Ebroin den falschen Clodoveum, dessen er nicht mehr nöthig hatte, auf die seite, maßte sich der höchsten gewalt an, und opferte alle diejenigen, die sich ihm widersetzten seiner raachgierde, und alle, welche vornehme ämter bedienten, oder grosse güther besassen, seinem geize auf, bis er endlich selbst einmal des morgens von Hermanfredo, einem Edelmann, dem er alle seine güther genommen, an. 683. oder 688. ermordet wurde. *Ado & Sigebert.* in chron. *Aimoin.* lib. IV. c. 44. 45. seq. *Meyeray*, hist. de France tom. I. p. 249. *Daniel*, tom. I. p. 330. seq.

Ebsdorff, Ebbeckestorp, oder Epsdorf, ein flecken, Amt, und ehemaliges Benedictiner-nunmehro aber adeliches jungfrau-kloster in dem Hertzogthum Lüneburg an der Schweinau, 3. meilen von Lüneburg. Hier soll der Hertzog Otto, so Braunschweig gebauet, an. 876. im treffen wider die Normänner nebst 12. Grafen, den Bischöffen von Minden und Hildesheim, auch einem gantzen heer, geblieben seyn. *Zeiler.* topogr. *Tromsdorf.* geogr.

Eburic, ein König der Schwaben in Gallicia, welcher an. 583. seinem vatter Miron succedirte, aber das folgende jahr gefangen, und von Andueca, welcher sich des Königreichs anmaßte, in ein kloster gesperret wurde. An. 585. widerfuhr dem Andueca von Leuvigildo, dem Könige der Gothen, eben dergleichen tractament, wodurch das Königreich der Suevorum in Spanien seine endschafft erreichte. *Gregor. Turon.* lib. VI. c. 43.

EBURONES, eine berühmte nation in Gallia Belgica, welche sich aus Teutschland dahin gewendet. Ihre hauptstadt war Atuatuca oder das jetzige Tongren, und mithin ihre gegend in dem heutigen Stift Lüttich. *Sanson*, de Gall. ant.

EBUROVICES, ein theil der Aulercorum in Gallia Lugdunenli, deren haupt-stadt anfangs Mediolanum hieß, nachgehends aber den nahmen der nation Eburovices bekam, welches das jetzige Evreux in der Ober-Normandie ist. *Cæsar. Plin. Sanson.*

Ebusius, siehe Ivica.

Ebzan, oder Abesan, von Bethlehem im stamm Judah, richtete das volck Israel 7. jahr nach dem tode Jephtä. Er hat 30. söhne und 30. töchter gehabt, die sämtlich verheurathet gewesen. *Jud.* XII. 8. 9. *Torniel.* ad an. 2855.

Ecbatana, die ehemalige haupt-stadt in Medien, war die ordentliche residentz der Medischen Könige; nach diesem pflegten sich auch die Persischen Könige den sommer über allhier aufzuhalten, weil er daselbst wegen der anliegenden berge und nicht allzuweiten entfernung der Caspischen see viel kühler, als in den andern da herum gelegenen plätzen war. Einige, als Cteſias, und die ihm nachfolgen, wollen, daß sie schon vor den zeiten der Semiramidi gestanden, und daß dieses weib eben in der belagerung dieser stadt, so durch Ninum vorgenommen worden, diesem König grosse dienste gethan, und also zuerst in seine bekanntschafft kommen sey. Dagegen behaupten andere, daß sie Deiocés, oder wie er im buch Judith genennet wird, Arphachsad erbauet, und da sie darauf ruiniret worden, Seleucus wiederum aufgeführet habe. Die geschicht-schreiber berichten, daß die mauren dieser stadt, welche Judith l. beschrieben werden, der anzahl nach nicht weniger als 7. gewesen, deren eine immer halb über die andere gebauet, und mit zinnen von unterschiedenen gefärt gewesen; also daß eine weiß, die andere schwartz, die dritte purpur-roth, die vierte blau, die fünfte dunckel-roth, die sechste silberfarbig und die siebende übergüldet gewesen. Heut zu tage heisset sie Tabris, und ist mit den Ecbatanis in Persien und Syrien nicht zu vermengen. *Herodotus*, lib. I. *Cteſ.* & ex eo *Diod. Sic. Strabo*, lib. I. *Curt.* lib. VII. seq. *Plin.* lib. V. c. 19. lib. VI. c. 15. *

* Ecbatana, eine stadt in Syrien, so vor zeiten nicht weit von Ptolemaïs auf dem berge Carmel gelegen war. Sie ist unter andern auch daher bekannt, weil Canidysses, Cori sohn, in derselbigen mit tode abgegangen. Herodotus berichtet, daß das Orackulum dem Cambyse zwar vermeldet, wie er zu Ecbatana sterben würde, der sich aber eingebildet, daß solches von dem Ecbatana in Medien zu verstehen sey. *Herodot.* lib. III. c. 64. *Relandi* Palæstina, lib. III.

Eccard, siehe Eckard und Eckhart.

* Eccard, (Joh. Georg von) ein berühmter Historicus, war zu Duingen in dem Braunschweigischen an. 1674. den 7. sept. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Braunschweig und Helmstädt studiret, und besonders in der literatur und historie einen sattsamen grund gelegt, diente er einige zeit dem Grafen von Flemming in Polen als Secretarius, kam aber hernach zu dem berühmten Leibnitz, und wurde durch dessen vorschub Professor Historiarum zu Helmstädt, nach dessen absterben aber Churfürstlicher Historiographus und Bibliothecarius zu Hannover, da er denn den Gelehrten mit unterschiedlichen schrift-

schriften diente. Ob er nun wol daſelbſt eine ſehr anſehnliche beſoldung genoß; ſo gerieth er doch durch ſeine ſchlechte oeconomie in ſo viele ſchulden, daß man endlich einen theil ſeines jährlichen gehalts einen gläubigern anzuweiſen ſich genöthigt ſahe. Weil er hiernächſt auch immerfort ſich eingebildet, daß man in Hannover vor ihn und ſeine verdienſte nicht genugſame hochachtung bezeigte, wurde er durch dieſe und andere umſtände bewogen, an. 1723. mit zurücklaſſung der ſeinigen heimlich davon zu gehen. Hierauf begunte er ſich in Cöln bey der Römiſch-Catholiſchen kirche, und wurde durch vermittlung der Jeſuiten faſt zu gleicher zeit nach Wien, Paſſau und Würtzburg verlanget. Er erwehlte aber den letzten ort, und beſtedete allda die ſtelle eines Biſchöfflichen Raths, Hiſtoriographi, Archivarii und Bibliothecarii, worauf er ferner von dem Kayſer in den Adelſtand erhoben wurde, und endlich im febr. an. 1730. mit tode abgieng. Von ſeinen ſchriften ſind nachfolgende zu mercken: de Uſu & Præſtantia Studii Etymologici Linguæ Germanicæ adhuc impenſi; Catecheſis Theotiſca Monachi Weiſſenburgenſis interpretatione & commentatione illuſtrata; Leibnitii Collectanea Etymologica; Brevis ad Hiſtoriam Germaniæ Introductio; Origines Familiæ Habſpurgo-Auſtriacæ; Hiſtoria Genealogica Principum Saxoniæ ſuperioris, nec non origines Anhaltinæ & Sabaudicæ; Leges Francorum Salicæ & Ripuariorum; de Diplomate Caroli M. pro Scholis Oſnabrugenſibus Græcis & Latinis; Corpus Hiſtoricum medii ævi, in II. tomis; Nachricht von der Kayſerlichen und Königlichen alten Saltzburg, und dem vallaſte Saltz in Franken; Animadverſiones Hiſt. & Criticæ in Jo. Fr. Schannati Dioœceſin & Hierarchiam Fuldenſem; Annales Francicæ orientalis & Epiſcopatus Wirtzburgenſis, in II. tomis, welche erſt an. 1731. nach ſeinem tode heraus gekommen. In den Actis Apoſtolicis Legationis Helveticæ ſtehet ein ſchreiben an den Nuncium Bagioneſi, worinnen er die urſachen eröfnet, die ihn, ſeinem vorgehen nach, zu annehmung der Catholiſchen religion bewogen. *Jo. Fabricii* hiſtoria bibl. P. VI. *Coleri* anthelog. tom. I. faſc. I. *Biblioth. Germanique*, tom. VII. & tom. IX.

Ecchellenſis, (Abraham) ein Maronite, war in dem XVII. ſæculo Profeſſor der Syriſchen und Arabiſchen ſprachen auf der Univerſität zu Paris. Er hielt ſich anfangs zu Rom auf, wurde aber von dar nach Paris berufen, dem le Jay in herausgebung der Bibliorum Polyglottorum an die hand zu gehen. Er kam daſelbſt mit dem Gabriele Sionita, ſeinem landsmanne, welcher gleichfalls bey gedachtem wercke gebraucht wurde, in einige ſtreitigkeit, darüber ſie ſehr ausgiebige worte gegen einander führten, und bey dem Parlemente die ſache klagbar machten. Desgleichen verfiel er mit Flavigny, einem Doctor der Sorbonne und Profeſſor der Hebräiſchen ſprache, in nicht geringere verdrießlichkeit, da dieſer in einer ſchrift die fehler bemerckte, die in den Bibliis Polyglottis wären begangen worden, worgegen ſich Ecchellenſis mit unſinnigen und faſt raſenden ſchelt- und ſchmäh-worten heraus leſſe. Als er nach Rom kam, wurde der Orientaliſchen ſtudien vorgeſetzt war, wurde ihm von dem Groß-Hertoge Ferdinando II. zu Florenz aufgetragen, das 5. 6. und 7. buch der Conicorum des Apollonii aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche zu überſetzen, darüber der berühmte Joh. Alphonſ. Borelli Commentarios verfertiget. Beydes iſt nebſt dem buche des Archimedis de aſſumtis an. 1661. zu Florenz in fol. zuſammen gedruckt worden. (Siehe auch hiervon den artickul Apollonius von Perga.) Bey dem Römiſchen Hofe hat er ſich durch daſjenige buch, in welchem er die meynung der Orientaliſchen kirche mit der Catholiſchen zu vereinigen ſuchte, ſehr beliebt gemacht. Allein das auch von ihm einige noten über des Ebed-Jeſu Catalogum Scriptorum Chaldæorum, welches buch zu Rom an. 1653. heraus gekommen; desgleichen Eutychium vindicatum; Epiſtolas Apologeticas, u. a. m. Die Congregatio de propaganda Fide hat ihm nebſt andern an. 1636. aufgetragen, eine Arabiſche verſion zu verfertigen, und weil er aus Frandreich wieder zurück nach Rom berufen wurde, hat er an. 1652. noch würcklich daran gearbeitet. An der verſion der Conicorum iſt ihm der Mathematicus Borelli an die hand gegangen. In dem ſtreit mit Flavigny hat er ihm ein druckſchrift vorgeworfen, die nicht abgemeſſen, der an ſich ſelbſt liederlich genug iſt. Flavigny hatte wider ihn den bibliſchen ſpruch angeführet: Ejice primum trabem de oculo tuo; allwo aber aus verſehen und nachläßigkeit der erſte buchſtaben in dem worte oculo ausgelaſſen worden. Ecchellenſis ſchrieb den unſätigen und liederlichen ſenſum dem Flavigny zu, der aber ſich in der 14. epiſtel mit vielen reden deßhalben reinigte. *P. Morin.* exerc. bibl. *Simon*, hiſt. critiq. & in fide eccleſ. Oriental. p. 199. *Cheviller*, origine de l'imprimerie de Paris. P. II. c. 5. p. 169. ſeq. *Bayle.* *

* Eccius, (Nic.) ein Reformirter Theologus und Poet, von Lemberg aus Schleſien, im anfang des XVII. ſæculi, war Churs-Pfältziſcher Hof-Predigter zu Heidelberg, ſchrieb Vitam Abrahami Buchholzeri, gab Abrahami Sculteti Pſalm-poſtill; ingleichen Ej. Ideam Concionum in Epiſt. ad Hebræos, Francfurt. 1616. und Ej. Ideam Concionum in Epiſt. ad Romanos, Heidelberg 1619. heraus, und ſtarb an. 1628. *Eberti* Leorin.

* Eccleshall, ein ſchloß in Staffordſhire am fluſſe Sow, iſt der ißo des Biſchoffs von Lichfield. Es wurde unter Eduard I. regierung reparirt von Walthern von Longton, Biſchoff zu Lichfield. *Camdeni* Brit. p. 531. 538.

* Eccleſia, (Franc. Auguſtinus ab) Biſchoff zu Saluzzo in Italien, war den 4. oct. 1593. aus Gräfflichem geſchlechte gebohren. Nachdem er zu Rom ſtudirt, ward er an. 1615. Protonotarius Apoſtolicus, hierauf Hertzoglich-Savoiſcher Hiſtoriographus und geheimer Secretarius, endlich aber an. 1642. Biſchoff. Er ſtarb an. 1663. Seine ſchriften ſind: Catalogus Scriptorum Pedemontanorum & Sabaudienſium, Turin 1614. in 4. Theatrum Mulierum litteraturam, Mondovi 1620. in 8. Chronologia Cardinalium, Archi- & Epiſcoporum, nec non Abbatum Pedemont. & Sabaud. Turin 1654. in 4. Vita Juvenalis Ancinæ, Epiſcopi Salutienſis, aliorumque. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. I. p. 1232. *Hallervord.* bibl. cur.

Ecdicius, ein ſohn des Kayſers Avitus, und bruder der Papianillä, einer ehe-frau des Sidonii Apollinaris, war unter dem Kayſer Anthemio Comes und hauptmann über die reuterey, auch unter dem Nepos Patricius. Gedachter Sidonius Apollinaris rühmet ihn, daß er die ſtadt Clermont in Auvergne wider die Weſt-Gothen tapfer beſchützet, und ſelbige an. 472. mit wenig volck geſchlagen. Nachgehends, als dieſe ſtadt durch einen friedens-ſchluß übergeben worden, begab er ſich an. 474. zu den Burgundiern, und zuletzt nach Rom zu dem Kayſer Nepos. Gregorius Turonenſis gedencket ſeiner, und rühmet ſeine freygebigkeit gegen die armen in währender groſſen hungers-noth. *Marcellin.* & *Caſſiodor.* in chron. *Gregor. Turon.* lib. II. c. 24. *Sidon. Apollinar.* lib. II. epiſt. 1. lib. III. epiſt. 3. & 16. & carmine 20. &c.

ECDICUS, war bey den Griechen in den ſtädten eine Obrigkeitliche perſon, welche für das gemeine beſte ſorgen und abſonderlich zuſehen muſte, daß eine ſtadt an ihren einkünften keinen ſchaden litte. In der kirche zu Conſtantinopel waren ihrer unterſchiedliche. Der vornehmſte darunter hieß πρωτέκδικος, und muſte die rechte der Geiſtlichkeit zu behaupten ſuchen. *Du Freſne*, gloſſar.

* Ecdippa, oder Ecdippos, war ehedeſſen eine ſtadt in Paläſtina am meer und in dem ſtamm Aſſer, 9. oder 12. meilen von Ptolemaïs, gegen norden. *Plinius*, hiſt. nat. V. 19. *Ptolemæus*, *Joſephus*, de bel. Jud. I. 11. In der H. Schrift heißet ſie Achſib oder Achzib, dahero Hieronymus de loc. Ebr. zu verbeſſern, wenn daſelbſt anſtatt Ecdippa, Dippa ſtehet. Es hat aber Lightfoot ſehr gelehrt gewieſen, wie aus Achzib Ecdippa entſtanden, auch chorograph. Math. 65. angemercket, daß die Talmudiſten dieſen ort Chejib genannt. *Reland.* v. Achzib. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 31.

ECDYSIA, war ein feſt, welches die einwohner der ſtadt Phäſtus auf der inſul Creta der Latonä Phytiæ zu ehren feyerten, weil ſie der Galatäa tochter, welche jene ihrem mann dem Lampro, der keine tochter auferziehen wollte, für einen jüngling auferzogen, und unter dem nahmen Leucippi auferzogen, endlich auf inſtändiges bitten Galatäa, welche wohl ſahe, daß ſonſten der betrug ihrem mann nicht länger konte verborgen bleiben, zu einem jüngling gemacht, welcher alſo die weiblichen kleider ausziehen müſſen. *Antonin. Liber.* metamorph. 17. *

Ecebolius, ein Redner, gebürtig von Conſtantinopel, pflegte ſich in der religion nach den Kayſern zu bequemen; wie er denn unter Conſtantio der Arianiſchen ſecte zugethan geweſen, aber ſich um das jahr 362. durch die verſprechung Juliani Apoſtatæ einnehmen lieſſe, die Chriſtliche religion zu verlaſſen, und mit dem Kayſer die götzen anzubäten, wiewol er auch als ein Heyde ſich ſeiner vorigen Arianiſchen religions-genoſſen, nicht ohne einigen verdruß des Kayſers, annahme, und unter anderm deren zu Edeſſa ſache vertheidigte, denen Julianus die reichthümmer der kirchen nehmen ließ. Nach dem tode Juliani aber, als Jovianus an das Reich kommen, wollte er unter die zahl der rechtgläubigen aufgenommen werden, ſtellt ſich als die kirch-thüre an, und ſchrye: Tretet mich mit füſſen, als ein ſaltz, das dumm worden iſt. *Hieron.* in chr. *Socrates*, lib. III. c. 11. *Jul.* epiſt. 43. ad Ecebol. *

Ecfrid, ein ſohn und nachfolger des Königs Oſwi von Northumberland. In währender ſeiner 15jährigen regierung führte er unterſchiedene kriege wider den König Wulfer von Mercia, welchem er Lindſey abnahm, wie auch wider deſſen bruder und Succeſſor, Ethelred, welcher die oberhand über ihn behielt. Nachgehends ſchickte er ſeinen General Bertus wider die Irrländer, ohngeachtet ihm dieſelbe kein leid gethan, und fügte ihnen groſſen ſchaden zu. Allein das nächſt-folgende jahr 686. oder 687. da er in eigner perſon einen zug wider die Picten that, fiel er in einen hinterhalt, und verlohr darinnen, mit dem gröſten theil ſeiner armee, das leben. Er vermählte ſich mit Ethildrith, einer tochter des Königs der Oſt-Angeln, Annas. Allein ob gleich dieſelbe bezeugte, daß ſie ihn über alle manns-perſonen auf der welt liebte, ſo wollte ſie dennoch, in der einbildung eines deſto heiligern lebens, ihm keinesweges die eheliche pflicht leiſten, und war alles vergebich, was ſowol der König, als der Ertz-Biſchoff von York, Wilfrid, wider dieſen bey der Königin gall, dero ſagen mochte. Nachdem ſie nun 12. jahr auf ſolche art mit ihm gelebt, gieng ſie mit ſeiner erlaubnis in ein kloſter. Nachgehends ward ſie Aebtiſſin zu Ely, und nach ihrem tode canoniſiret. Weil demnach Ecfrid keine leibeserben hinterließ, ſo ſuccedirte ihm ſein natürlicher bruder Aldfrid. *Polyd. Vergil.* hiſt. IV. *Milton's* hiſt. of England, book IV. *

* Echard,

* Echard, (Johannes) ein Englischer Gottsgelehrter des XVII. seculi, war aus einem guten geschlecht in Suffolk entsprossen, und erlangte an. 1660. zu Cambridge den gradum Magisterii. Nachdem Dr. Johannes Lightfoot den 6. dec. an. 1675. abgegangen war, ward Echard an seine stelle zum Master von Catharina-Hall gesetzet, und in dem folgenden jahre zum Doctore Theologiæ gemacht. Er starb obngefehr an. 1696. und hatte Sir Wilhelm Dawes, den nachmaligen Erts-Bischoff von York, zu seinem nachfolger in dem amt eines Master von Catharina-Hall. Seine schriften sind: The grounds and Occasions of the Contempt of the Clergy and Religion enquired into, London 1670. Dieses kleine werck log ihm eine grosse anzahl gegner auf den hals, welche er aber in verschiedenen kleinen schriften abfertigte. Mr. Hobb's state of nature considered. London 1672. Some Opinions of Mr. Hobb's considered. Englischer *Bayle*.

* Echard, (Laurentius) ein grosser Englischer Historicus des XVIII. seculi, war gebohren zu Bassam in der Grafschafft Suffolk, und erhielte den Magister-grad zu Cambridge an. 1695. Nachdem er hernach zum Priester geordnet worden, wurden ihm die Pfarrenen von Welton und Elkinton in Lincolnshire aufgetragen, allwo er über 20. jahr gestanden. An. 1712. ward er auch zum Prædendario zu Lincoln gemacht, und zum Archidiaconat von Stowe ernennet. König Gregorius I. ernennte ihn nachwärts nacheinander zu denen Pfarrenen von Rendelsham, Suddorn und Alsford in Suffolk, an welchen verschiedenen orten er gegen acht jahre lang sich in sehr kränckelichem zustande befunden. Als ihm die wasser-cur von Scarborough gerathen worden, begab er sich auf die reise, und kam bis auf Lincoln, allwo er so schwach ward, daß er sich aussert stand sahe, seine vorgehabte reise fortzusetzen. Da er nun den 16. augusti. an. 1730. ausgefahren, um frischen lufft zu schöpfen, starb er in seiner kutsche, und ward darauf in der Magdalena-kirche zu Lincoln begraben. Er war ein mitglied der Gesellschafft der Antiquarorum zu London. Seine schriften sind folgende: Roman History, 2. vol. The History of the Revolution; A General Ecclesiastical History from the Nativity of our blessed Saviour to the first Establishment of Christianity by human Lavvs under the Emperor Constantine the Great, London fol. The History of England, 3. vol. in fol. Maxims extracted from Archbishop Tillotson's Works, London 1719. in 8. Translation of Terence and Plautus; Gazetter's or Newsmann's Interpreter. Englischer *Bayle*.

* Echatz, oder Echez, Echiz, ein kleiner fluß in Schwaben, der auf der Alb entspringet, bey Reutlingen vorbey gehet, und eine stunde von Tübingen in den Neckar fällt. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 12. p. 152.

Echaux, (Bertrand von) Ertz-Bischoff von Tours. Er hatte die ehre, des Königs Henrici IV. von Franckreich anverwandter zu seyn, und sein vatter war der 21. oder 22. Vicomte aus diesem geschlecht in der landschafft Bearn gewesen. An. 1599. ward er Bischoff von Bayonne, und an. 1611. bekam er das Ertz-Bißthum von Tours, nachdem selbiges Sebastian Galigai, ein bruder der nachmals unglückseligen Marschallin von Ancre, hatte resignirten müssen. An. 1619. ward er ein mitglied von dem orden des heiligen Geistes. Ludovicus XIII. hatte ihn zu der Cardinals-würde nominirt; allein der Cardinal von Richelieu, welcher ihm nicht wohl wollte, verhinderte unter der hand seine promotion, und brachte zuwege, daß dieselbe auf den Ertz-Bischoff von Lyon, Dionysium von Marquemont, fiel. Er starb endlich den 21. may an. 1641. in dem 85. jahre seines alters. Letrr. *d'Offat* avec les not. d'Amelot de la Houssaye, tom. III. p. 308.

Echecrates, von Thessalonien, entführte und schwächte eine jungfrau, welche zu dem dienste des Apollinis in dem tempel zu Delphis gewidmet war; welches gelegenheit gab, ein gesetz zu machen, daß man hinführo zu diesem dienste keine andere frauens-person, als 50. jahr alt, nehmen sollte. *Diodor. Siculus.* lib. XVI.

* Echedorus, ein fluß in Macedonien, welcher obnfern Thessalonich sich in das Egeische meer stürtzet. Dis ist der fluß, welchen Xerxes mit seiner armee soll ausgetrocknet haben, wie es Herodotus, (der ihn Chidorum nennet) und andere nach ihm versichern. Seit dieser zeit hat er verschiedene andere benennungen gehabt, als Cuilca, bey Sophiano, Granea bey dem le More, Veratasser bey Castallo. *Ptolem.*

* Echelle, ein nahme, welchen die Europäer gewöhnlich den handels-städten in Levante, wo sie Consules haben, zu geben pflegen, als da sind, Smyrna, Alexandria, Aleppo, und dergleichen. Es kommt vom Escala, einem alten see-termino, so einen see-hafen bedeutet, welcher nicht anderst als im vorbey fahren besuchet wird, um etwan ein ungewittter zu verneiden, oder wasser zu fassen ꝛc. Dieses heissen die Franzosen faire escale. Du Cange in seinem Glossario meldet, Scala habe vor zeiten einen kleinen port bedeutet, wodurch man schiffen müsse, um in einen grössern einzulauffen, als wäre es gleichsam die trepve, dadurch man zu dem andern kommen müste. Tournefort sagt, der Golfo di Arnauteni, in der meer-enge bey den Dardanellen, werde von Dionysio Byzantino der Golfo Scalæ genennet, dieweil damals eine bekannte treppe dort gewesen, welche aus grossen auseinander gelegten tannenstämmen sey gemacht worden, deren man sich die schiffe abund aufzuladen sehr kommlich bedienet habe, und da hinauf als wie über stufen habe kommen, und auch die schiffe bringen können; diese gerüste haben sie Chelas genennet, dieweil sie einer krebs-scheer etwas gegleichet haben; von diesem Chelæ habe man Scalæ gemachet, und endlich deswegen seyen, wie wir schon gemeldet, die meist besuchten see-häfen alle Echelles genennet worden. *Tournefort*, voyag. tom. II. p. 161.

* Echelles, eine kleine stadt im Hertzogthum Savoyen, am fluß Guieres. Sie liegt an der grentze von Dauphiné der stadt Grenoble gegen norden, nicht weit von Pont-Beauvoisin.

Echemus, des Aeropi sohn, war König der Tegeaten in Arcadien, und erlegte den Hyllum, Herculis sohn, der sich des Peloponnesi wieder zu bemächtigen unternahm, in einem zween-kampfe, welcher mit dem bedung war gehalten worden, daß, welcher von beyden unten läge, dessen theil sölte dem andern weichen. Nach seinem tode wurde ihm zu Tegea ein grabmahl nebst einer säule aufgerichtet, und in dieser sein streit wider Hyllum eingehauen, welche noch zu Pausanii zeiten im stande gewesen. Er soll A. M. 2779. A. C. 1205. gelebet haben. Ein anderer König dieses nahmens in Arcadien, folgte seinem bruder Polymnestor, und vereinigte sich mit dem Arisiomede und den Messeniern wider die Lacedämonier. *Pausanias*, in Arcadicis & Atticis. *

* Echestratus, welcher Agis, des Königs zu Lacedämons sohn gewesen seyn soll, und ihm im jahr der welt 3006. vor Christi geburi 1029. nachgefolgt, regierte 35. jahr. Herodotus glaubet, Lycurgus sey vormünder seines sohns Labota gewesen; doch halten andere für gewiß, daß er nur die vormundschafft über Charilaum, seines bruders Polydectis sohn, geführet. *Pausanias* Laconica. *Herodotus*, lib. I. *Plutarchus. Diodorus.*

* Echetia, eine stadt in Italien, wovon Stephanus der Geographus redt. Bochartus hält dafür, es sey die nemliche, welche ehedessen Echetra oder Ecetra geheissen, und bey den Volsciern sehr bekannt gewesen, und an einem sehr gelegenen ort angebauet war. *Dionysius*, lib. X. und *Tit. Liv.* lib. III. cap. 10. thun derselben meldung. *Bochart.* Phaleg. lib. III. cap. 5.

* Echetla, eine Sicilianische stadt, bey dem ursprung des flusses Achates, so ehedessen wohl bewässert war. Zur zeit des Punischen krieges, 490. jahr vor Christi geburt, lage sie gerad auf den grentzen des landes der Syracusaner und der Carthaginenser, und wurde, wie Bochartus muthmasset, per translocationem literarum, von dem Hebräischen wort Etchela, so einen veston ort bedeutet, also genennet. Siehe auch *Stephanum Byzantinum* und *Polybium*, lib. I. Diodorus thut derselben auch meldung, da er von Tenodochus, dem General der Agrigentiner, redet; *Cluverii* Sicilia antiqua lib. II. cap. 10. mag nachgesehen werden. Heutiges tags wird sie Ochula oder auch Aquila genennt.

Echidna, des Phorcynis oder Phorci, und der Cetus tochter, war von oben ein schönes frauenzimmer, von unten aber eine schreckliche schlange. Sie hielt sich in einer höle der erde bey Arimis auf, und zeugte mit Typhone den Orthum, Cerberum, die Hydram Lernæam und Chimæram, ingleichen die Gorgonen, Draconem Hesperium, Draconem Colchicum, die Scyllam und die Sphingem. *Hesiod.* in Theog. *

Echin oder Erizzo, (Sebastianus) war aus einer edlen familie von Venedig entsprossen. Nachdem er seine studien mit gutem successe getrieben, erlangte er in seiner jugend einige öffentliche bedienungen, deren er aber sich hernach entschlug, damit er sich gäntzlich auf die studien legen könnte. Er verfertigte einen tractat von den münzen der Alten in Italiänischer sprache, darinnen für seine zeit schöne wissenschafft von der antiquität, nur daß er in den Griechischen münzen oft fehl schlägt; er erklärte die moral des Aristotelis, übersetzte den Timæum Platonis in das Lateinische, und verfertigte auch andere werck, als: Il Governo Civile; de Sex Elementis, &c. Nach diesem, als er 40. jahr alt war, begab er sich von neuem in dienste der Republick, welche er mit grossem fleisse verwaltete. Er starb an. 1585. im 55. jahre seines alters. *Thuan.* histor. & *Teissier*, addit. tom. II. p. 48. *

ECHINADES, siehe Curzolari.

* Echingham, ein ort in Sussex am fluße Rother, welcher den titul einer Baronie hat. Unter König Eduardo I. besaß ihn William von Echingham, dessen vor-eltern Stewards in diesen gegenden gewesen. Durch dessen nachkommen weiblichen geschlechts ist Echingham an die Freyherren von Windsor und an die Tirrwhitts gekommen. *Camdeni* Brit. p. 179.

Echion, war einer von denjenigen, durch deren hülffe Cadmus die stadt Theben bauete, um welcher ursache willen man dieselbe Echionias, und deren einwohner Echionidas hat zu nennen pflegen. *Ovid.* Trist. lib. V. eleg. V. v. 53. Echion, ist auch der nahme *, welchen die Poeten einem sohn des Mercurii geben, der sich bey den Argonauten als einen Herold gebrauchen lassen. *Flacc.* Argon. v. 141. Ovidius erwehnt eines berühmten läuffers, welcher gleichfalls also geheissen, metam. lib. VIII. v. 311. Juvenalis endlich gedencket eines berühmten citharenspielers dieses nahmens, der um die zeit dieses Poeten müste zu Rom gelebt haben. Sat. VI. v. 76. *

Echo,

Echo, eine Nymphe, welche sich in Narcissum verliebte, und da sie von demselbigen verschmähet wurde, sich für leiden in ein gebüsche verstiefte, und dergestalt vergieng, daß nichts als die bloße stimme von ihr übrig blieb. Vorher hatte sie schon Juno mit der strafe belegt, daß sie nichts, als die letzte silben von den ihr vorkamen, so sie höret, nachsprechen konnte, weil sie die gedachte göttin mehrmals so lange mit ihrem gespräche aufgehalten, bis sich Jupiter, den sie unter den Nymphen anzutreffen vermeynte, sowol als die Nymphen, auf welche Juno zusch hatte eifersüchtig zu seyn, davon gemacht hatten. *Ovid.* metam. lib. III. v. 357. & seq. & ibi *Lact.*

Echter von Mespelbrunn, eine ansehnliche adeliche familie in Francken, von welcher Petrus auf Rotenfels an. 1530. den Chur-Maynz die stelle eines Raths bekleidete, und nebst seinem bruder Valentin die Freyherrliche würde erlangte. Jene hinterließ 2. söhne: 1.) Julium, Bischoff zu Würtzburg. 2.) Dietherum, welcher Philippum Christophorum, Amtmann zu Rotenfels, nach sich gelassen. *Pastoris* Franc. rediv. *Imhof.* N. P. lib. III. c. 4.

Echternach, Echtern, Epternach, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, an den Trierischen grentzen, bey dem fluß Sour. Es besitzet sich ein berühmtes Benedictiner-kloster daselbst, dessen Abt ein Stand des Westphälischen kreises ist, und macht hat münze zu schlagen. An. 1705. ist sie von den Franzosen abgedrannt worden.

Echtin, oder Echdin, ein Britannier, soll um das jahr Christi 160. unter Malgocuno, dem Könige der Britannier, gelebet, und sich durch schriften hervor gethan haben, welche aber verlohren gegangen. Pitseus gedencket seiner.

Echtius, (Johannes) ein Medicus aus den Niederlanden, florirte um die mitte des XVI. Seculi. Er studirte anfangs in Wittenberg, und hernach in Italien, woselbst er Doctor wurde, und hierauf zu Cölln mit grossem ruhm practicirte. Er legte sich sonderlich auf die Botanic, und als er einsmals etwas gar zu bestiges gerochen, verletzte er dadurch das gehirn, daran er endlich sterben muste. Er hat auf befehl des Raths zu Cöln nebst andern Medicis das Dispensatorium Coloniense geschrieben. *Adam.* vit. Med. *Paxtalem.* lib. III. prosop. *Crusenb.* de compos. medicam. *Freherus*, theatr. p. 1216.

Echzell, ein alter marckt-flecken in der Wetterau, in der sogenannten Fuldischen Marck gelegen, und zu dem Hessischen Amt Bingenheim gehörig. Es wird desselbigen schon an. 1344. von dem Additionatore ad Lambertum Schaffnaburgens gedacht, und soll den nahmen von excellere haben, weil daselbst der fruchtbarste boden in der gantzen Fuldischen Marck ist. Winckelm. Hessische beschreibung, p. 184.

Ecija, eine kleine, aber dabey ziemlich gute stadt in der Spanischen provinz Andalusien, an dem fluße Xenil, zwischen Cordova und Ossuna. Vor alters hieß sie Astigi, ingleichen Astor oder Augusta firma, und hatte einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Sevilien stund. Zu der Römer zeiten war an diesem orte eines von den vier Gerichten, so sie in der provintz Bätica hatten, und unter den südten dieser Bischoffschafft gab man ihr den dritten rang. Die umliegende gegend ist sehr fruchtbar, und hat absonderlich gute vieh-weide. Der einwohner stärckeste nahrung bestehet in dem handel mit hanf, mit baum-wolle und mit anderer wolle. *Mariana*, hist. de Esp. lib. IV. c. 4. lib. VI. c. 15. *Comenar*, délic. de l'Esp. p. 415.

Eck und Hungerspach, ein Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in dem Hertzogthum Crain, allwo es das Erb-Land-Stäbelmeister-amt besitzet. Jacobus, sonsten Vitus von Eck, war an. 1450. bekannt. Sein sohn Henricus, welcher an. 1495. gebohren, und an. 1509. gestorben, hinterließ von Margaretha von Hungerspach 6. söhne und eine tochter. Unter den söhnen sind Georgius und Johannes zu mercken. Der letztere vermählte sich mit Cresentia von Stegarsdorf, die ihm Magnum und Christophorum gebohren. Magnus pflantzte mit seiner gemahlin, Rosina Welzerin, das geschlecht fort, und wurde von ihr ein vatter von 12. kindern, deren zweene, Christophorus, der erst-gebohrne, und Ernestus, wurden beyde des Kayserls Rudolphi II. Räthe, und der letztere zeugte zwey söhne, Gotthardum und Carolum, nebst einer tochter Anna Magdalena. Georgius, ein sohn Henrici, welcher an. 1509. wie bereits gedacht, gestorben, und ein bruder Johannis, führte den titul eines Freyhern und Ritters, und vermählte sich mit Catharina von Dietenstein, die ihm zum vatter Bonaventuram, Johannis Josephi und Francisci Josephi machte, die allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Josephus war an. 1510. gebohren, und zeugte mit Elisabetha von Attimis verschiedene kinder. Unter diesen vermählte sich Simon mit Elisabeth von Khuming, die ihm 3. söhne, unter denen Marquardus Ritter des Teutschen Ordens worden, und so viel töchter gebohren. Johannes Josephus, der andere sohn Georgii, ein bruder Bonaventurä und Francisci Josephi, vermählte sich mit Martha, Freyin von Madruz, und zeugte mit ihr 2. söhne und 6. töchter. Unter den söhnen vermählte sich Adam der erst-gebohrne, mit Anna Maria Khisl, und wurde ein vatter Susannä, die Wilhelmo Paradeiser beygelegt worden; desgleichen verschiedener anderer kinder, unter welchen Nicolaus nebst andern Innocentium gezeuget, der an. 1656. gestorben, und von seiner gemahlin Anna Maria von Taxtenbach Johannem Gotthardum gezeuget, welcher von seinen beyden gemahlinnen keine kinder gehabt. Sein bruder Bartholomäus hatte 2. gemahlinnen, davon die letzte, Elisabetha von Khevenhüller, 5. söhne gebohren, unter denen der erste, Polycarpus, von Catharina von Thanhausen ein vatter Johannis Pauli, Bartholomäi und Maria worden. Johannes Paulus vermählte sich mit Felicitas, Freyin von Moscovin, und zeugte mit ihr Johannem Sigismundum, der sich Annam Elisabethan, Gräfin von Herberstein, und Georgium Volcratum, der sich eine aus der Giengerischen familie beygeleget. Bonaventura, Freyherr von Eck, war der erst-gebohrne sohn Georgii und Catharinä von Lichtenstein, gebohren an. 1505. Seine gemahlin Elisabetha von Maynburg machte ihn zum vatter verschiedener kinder, beyderley geschlechts, unter denen Hannibal von 2. gemahlinnen 12. söhne und 6. töchter gehabt. Unter den söhnen haben Carolus, Georgius Sigismundus, Gottfriedus und Christianus das geschlecht fortgeführet, wiewol Gottfriedus in seinen kindern wiederum verloschen. Carolus, Lands-Verwalter in Kärndten, starb an. 1632. zu Regenspurg, und erloschе gleichfalls in seinen kindern. Der dritte bruder, Georgius Sigismundus, der an. 1702. zu Regenspurg, dahin er sich der religion wegen begeben, im 75. jahre seines alters mit tode abgegangen, hinterließ von seiner gemahlin, Regina Catharina, Freyin von Winkisch-Grätz, Georgium Sigismundum, Johannem Fridericum, welcher an. 1711. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Schencke, im 56. jahre seines alters unvermählt gestorben; Friedrich Augustum, Bernhard Maximilianum, Georgium Hannibal und Septimum Christophorum; von der andern gemahlin aber, Dorothea Susanna, Freyin von Edbeswaid, Paul Hannibalin, Christianum und Georgium Ehrenicum. Aus der ersten ehe vermählte sich Bernhard Maximilian, so an. 1657. gebohren worden, mit Eva Christina, Freyin von Welch, und zeugte mit ihr Augustum Dorotheam, Amaliam Reginam, und an. 1684. Christianum Sigismundum, Hannibal. Christianus, der jüngste sohn des Hannibals und bruder Caroli, Georgii Sigismundi und Gottfriedt, hatte 2. gemahlinnen, davon ihm die erste Maria, Freyin von Eck, Amaliam, die andere Beatrix, Freyin von Serau, Sigismundum, Christianum und Reginam, die dritte aber Dorothea Sidonia, Freyin von Welz, Mariam Jsabellam, so an Hector Maximilianum, Grafen Geyer von Gnetersberg, vermählet worden. Von allen ist zu mercken Christianus, Graf von Eck und Hungerspach, Erb-Truchseß in Crain und der Windischen Marck, Kayserlicher geheimer Rath, und Gesandter in den Nieder-Sächsischen kreis, welcher an. 1645. gebohren, und an. 1706. den 30. aug. gestorben. Er hat sich mit Eva Christina, Freyin von Speidtin, vermählet, und mit ihr gezeuget Christianum Fridericum, welcher an. 1712. als Kayserlicher General und Commendant zu Cardona gestorben, Mariam Dorotheam, Johannem Carolum, Ottonem, Ehrnicum, Dom-Herrn zu Ollmütz, Soam Elisabetham, so bald nach der taufe gestorben, Mariam Franciscam, Theophilum, Gundackerum, Mariam Eleonoram und Leopoldum Fridericum. Valvasor, Ehre. P. III. *Rittersh.* Spicilegium. Souveränen von Europa, p. 808.

Eck, Cornelius van, aus Arnheim in Geldern gebürtig, ward Doctor Juris, und anfänglich Professor Juris zu Francker, von dar aber an. 1693. Professor ordinarius zu Utrecht, starb an. 1732. in hohem alter. Seine schriften sind unter andern: Disputatio Juridica de Morte, sub præsidio Jo. Voet. Leiden an. 1680. Disputatio inauguralis de septem damnatis Legibus Pandectharum, seu crucibus JCtorum, ibid. 1682. Oratio inauguralis de Præstantia, & Necessitate Juris Civilis Romani, Francker 1685. Oratio de Vita, Studiis & Scriptis M. Antistii Labeonis, & C. Ateji Capitonis, cum annuam Academiæ Franeckeranæ Rectoram suscipieret an. 1692. Orationes duæ de Studio Poëtices conjungendo cum Studio Juris Romani, quarum prima habita & in lucem edita Franckeræ, cum Academicum Rectoris Magnifici Magistratum deponeret an. 1693. altera autem Trajecti Batavorum, cum fasces Academicos deponeret an. 1696. Principia Juris Civilis, secundum ordinem Digestorum, in usum domesticorum Collegiorum vulgata, Utrecht 1697. davon die vierte auflage an. 1713. und 1724. in 8. die fünfte heraus kam: Theses Juris controversi, sive Disputationum Anniversariarum secundum ordinem Digestorum, in usum Auditorum in Collegio disputatorio, davon die dritte auflage ibid. 1706. heraus gekommen. Vindiciæ Juris Academici, Decreto & Auctoritate Senatus Academiæ Franeckeranæ, scripæ & vulgatæ, ad Authenticam Codicis Ne filius pro patre, vel pater pro filio conveniatur, contra Ulr. Huberum, ib. 1688. Epistola ad Amicum, ubi de parentibus Imperatoris Justiniani, aliisque differitur, ibid. 1688. Er hat auch zum theil besorget: Guilielmi Fornerii, & Antonii Contii Tractatus de Feudis, & Elementa Juris Feudalis Franc. Hottomanni, opus posthumum, hactenus nunquam editum, Leuwarden 1694. Jo. Friderici Bockelmanni, JCti, & Antecessoris Leydensis, Tractatus posthumum, de Differentiis Juris Civilis, Canonici & hodierni, addita prolixa præfatione, de Usu & Abusu Juris Canonici

nici & hodierni in institutione Academica. Utrecht 1694. in 8. Oratio de Religione & Pietate veterum Jurisconsultorum habita, cum Rectoris Academici munus tertia vice deponeret. ibid. 1717. diese rede stehet auch in Sevogtii Opusculis de Sectis & Philosophia JCtorum. *Bibliothek. Brem.* class. III. fasc. I. p. 163. seqq.

Eckard, oder **Echard** I. Marggraf von Meissen, war ein sohn Günthers, dessen geschlecht einige aus dem Wittekindischen stamme herleiten, welches aber noch sehr zweifelhaftig ist. So viel ist gewiß, daß Günther in Süd-Thüringen, welches einige für das sogenannte Osterland halten, in grossem ansehen gewesen. Eckard wurde zu allen anständigen übungen angehalten, und begab sich unter dem Kayser Ottone II. in kriegs-dienste. Nachdem aber dieser mit tode abgegangen, stund er dessen sohne, Ottoni III. wider Henricum, Hertzog von Bayern, der sich des Reichs anmassen wollte, bey. Nachgehends zog er nebst andern, auf befehl der Theophanü, die eine mutter Ottonis III. war, dem Misconi in Polen zu hülffe, welcher mit Boleslao in Böhmen in streit gerathen war. Allein, dieser stellte sich, als wenn er sich bequemen wollte, und beredete dieienigen, so dem Misconi zu hülffe gekommen waren, daß sie ihre völcker von sich liessen, und mit ihm zu dem Miscone reisten, wodurch sie zwar in ziemliche gefahr, aber doch unbeschädigt zurück kamen. Hierauf schickte der Kayser Otto III. Eckarden wider die Slaven, die stadt Brandenburg, die sie erobert hatten, wiederum wegzunehmen. Gleichwie er nun bey diesem allem grosse tapferkeit verspüren ließ, also wurde der Kayser dadurch bewogen, ihm die Marggrafschafft Meissen nach dem tode des Marggrafen Ridagi, zu geben, und dieses sohn Carolum hindan zu setzen. Hierdurch nun bekam Eckard gelegenheit, seine tapferkeit recht sehen zu lassen, und zwang Boleslaum von Böhmen, Meissen zu verlassen, und ihm zu dienen, griff die Milczer, ein Slavisches volck, mit gewalt an, und bezwang dieselbigen, ließ sich auch in ein genaues bündnis mit Boleslao in Polen ein. Er begleitete den Kayser Ottonem III. nach Italien, und da dieser nach seiner wiederkunft nach Polen gehen wollte, empfieng er ihn zu Meissen sehr prächtig. Ja er wurde so ansehnlich, daß man ihn, mit allgemeiner genehmhaltung des volcks, zu einem Hertzoge, das ist, wie es einige auslegen, zu einem Heerführer in Thüringen verordnete. Hierdurch wurde er so hochmüthig, daß er nach dem tode Ottonis III. die Königliche würde in Teutschland an sich zu bringen trachtete. Ob auch gleich Henricus II. erwehlet wurde, wollte er doch von seinem beginnen nicht ablassen, sintemal er sich Königlicher ehre anmaßte, und nach Dunsburg begab, sich mit dem Hertzoge von Schwaben, Hermanno, zu unterreden, und dieser sache halben zu vereinigen. Da er nach Paderborn kam, erfuhr er, daß diese zusammenkunft nicht von statten gehen würde, und entschloß sich also, wiederum nach hause zu reisen. Da er nun unterweges war, wurde er von dem Grafen Siegfried und seinen söhnen angegriffen, und, nachdem er mit seinen leuthen tapfern widerstand geleistet, den 29. apr. an. 1002. getödtet, sein leichnam aber ritterlich zu Jena begraben, und nachgehends nach Raumburg gebracht. Seine gemahlin war Suonchilda, Hermanni Billingii, Hertzogs in Sachsen tochter, Ditmari, Marggrafen von der Lausnitz, wittwe, mit welcher er, nebst einigen töchtern, Hermannum, Eccardum II. und Günthervum gezeuget hat. *Ditmarus*, chron. Merseb. lib. IV. & V. *Alb:mi* Meisnische land- und berg-chronick. *Krantzius*, Saxon. *Sagittarius*, in exerc. hist. de Eccardo I. &c.

Eckard II. Marggraf von Meissen, war ein sohn des vorgedachten, und begab sich nach dessen tode mit seiner mutter und brüdern nach Meissen. Die succession in der Marggrafschafft Meissen gehörte zwar dessen ältern bruder Hermanno, allein ihres vatters bruder Gunzelinus setzte sich mit gewalt in dessen, und obgleich der Hertzog von Polen, Boleslaus, Meissen einnahm, setzte er dennoch Gunzelinum wieder darüber, dieses land zu beschützen. Zwar wollte er, daß ihm dieser solches restituiren sollte, weil er aber von dem Kayser Henrico II. bestätigung eingenommen, muste er ihm solches abschlagen. Nach einiger zeit entstund zwischen Gunzelino und Hermanno ein krieg, da denn Eckard seinem bruder Hermanno beystund, und in diesem kriege seine tapferkeit bewies. Doch wurde, durch vermittelung des Kaysers, die sache beygelegt, und dergestalt entschieden, daß Hermannus die Marggrafschafft Meissen erhielt. Eckard aber verfiel hierauf bey Henrico II. in ungnade, weil er mit Boleslao, dem Hertzoge in Polen, beimliche freundschafft hielt, auch, ohne erlaubnis des Kayserß, zu demselben gereiset war, und übel von diesem letztern geredet hatte, deswegen er aller seiner güther deraubet wurde, die er doch endlich wieder erhielte, nachdem sich der Kayser durch anderer intercession wieder versöhnen lassen. Sonst hat er auch mit dem Merseburgischen Bischoffe, Ditmaro, viel zu schaffen gehabt, und, nebst seinem bruder Hermanno, an. 1009. die verlegung des Bisthums von Zeitz nach Naumburg befördert. Bald darauf starb Hermannus, da ihm denn Eckard in der Marggrafschafft Meissen succedirte, und mit dem Kayser Henrico III. sehr gute freundschafft hielt, welcher ihn auch Fidelissimum fidelem genennet, daher vielleicht das sprichwort von dem getreuen Eckard entstanden. Er starb plötzlich an. 1046. und liegt zu Naumburg begraben. Mit seiner gemahlin Uta hat er keine kinder gezeuget. *Ditmarus*, in chron. Merseb. lib. V. & VI. *Fabricius*, origin. Saxon. lib. III. *Sagittarius*, in hist. Eccard. II. Marchion. Misn. &c.

Eckard, der erste Abt in dem Benedictiner-kloster St. Laurentii, im Bißthum Würtzburg, war ein Teutscher, und in geistlich- und weltlichen wissenschafften wohl ersahren, auch dabey geschickt, in gebundener und ungebundener rede zu schreiben. Er lebte um das jahr 1130. und schrieb eine chronick, spielte und predigten, desgleichen einen tractat, Laterna Monachorum genannt. *Trithem.* de script. eccles. *Possevin.* in appar. sacr.

* **Eckard**, **Ekehardus**, oder **Eggehardus**, ein Mönch in dem kloster St. Gallen, der ein Chronicon seines klosters geschrieben, davon einige fragmenta beym Goldasto script. rer. Alemann. tom. I. und in des du Chêne collectaneis Historicorum Franciæ tom. III. stehen. Er ist an. 990. gestorben.

* **Eckard**, erst Canonicus zu Hildesheim, hernach Bischoff zu Schleßwich, wurde von seinem Stifte durch die Slaven vertrieben, und hielt sich zu Hildesheim auf. Er war an. 1000. bey der einwehung einer kirche zu Gandersheim, welche die Aebtißin Gerburgis gestiftet hatte. *Vita Bernwardi Episc. Hildesh.* apud *Leibnitz.*, script. rer. Brunsuic. tom. I. pag. 449. seqq. Mit. 1021. suchte er Bernwardi rechte wider den Erz-Bischoff zu Magdeburg zu behaupten, und kam darüber mit demselben so harte zusammen, daß dieser ihn öffentlich beschimpfen zu lassen drohete, wo er nicht stille schwieg. Da nun bey nahe ein tumult entstanden wäre, gieng er auf derer andern einralhen fort. *Vita Bernwardi*, l. c. p. 451. *Vita Godehardi Ep. Hildesh.* ibid. p. 490. An. 1013. war er bey der consecration Bischoffs Unwani zu Bremen. *Ditmarus*, chron. VI. apud *Leibnitz.*, script. rer. Brunsu. tom. I. p. 397. An. 1015. und 1022. wohnte er nebst andern Bischöffen der einwehung des St. Michaelis-klosters zu Hildesheim bey. *Vita Bernwardi Episc. Hildesh.* apud *Leibnitz.* l. c. p. 460. seq. Im jahr 1023. wendete er die capelle zu Hildesheim zwischen der H. Creutz-kirche und dem kloster ein, weil Bernwardus wegen grosser leibes-schwachheit solches nicht verrichten konnte. *Vita Meinwerci*, l. c. p. 462.

* **Eckard**, **Eckardus**, **Eggehardus**, oder **Ekkehardus**, wurde an. 1216. zum Bischoff zu Merseburg erwehlet, und am tage St. Bonifacii von Alberto, Erz-Bischoffe zu Magdeburg, dazu geweyhet. *Chron. Mont. Ser.* apud *Mencken.* script. rer. Saxon. tom. II. p. 246. Als er die stadt Mauren in Naumburg in guten stand setzen wollte, setzte sich Marggraf Dietrich zu Meissen darwider, doch wurde die sache in etwas beygeleget, dis nach des Marggrafen tode sich neue streitigkeiten erhoben, indem der Bischoff die administration von Leipzig, Grimmt, Borna und Groitsch, bis zur majorennität des Marggrafen Henrici verlangte, weil es Stifts-lehen wären. Da aber die zur vormundschafft verordneten Räthe solches nicht eingehen wollten, that er den Marggrafen mit seinen Räthen und unterthanen in gebachten städten in bann, und wollte dieß leben einziehen, biß er endlich 800. mark vor sein vermeintes recht bekam. *Chron. Episc. Merseb.* 20. apud *die Laudevig.* reliqq. manuscr. tom. IV. p. 394. seqq. Er that eine reise nach Italien, von da er an. 1225. zurücke kam. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 300. Er muste auch im kloster zu Lauterberg eine visitation anstellen, es wird ihm aber schuld gegeben, daß er auf des Probsts seite gewesen, und die ihm aufgebürdete verbrechen nicht genug untersuchet. *Chron. Mont. Ser.* l. c. p. 302. seq. Nachdem er nun dem Stifte zehen jahr vorgestanden, starb er. *Chron. Merseb.* l. c. p. 296.

* **Eckard**, (Tobias) ein gelehrter Teutscher, ward im jahr 1661. den 1. winterm. zu Jüterbock gebohren. Im jahr 1679. fieng er an in das Gymnasium zu Halle zu gehen, verließ aber solches an. 1682. wegen der pest, und begab sich nach Wittenberg. Daselbst ward er an. 1686. Magister, und disputirte verschiedene mal. Nach diesem fieng er an, andere eßlich in den sprachen und in der Weltweisheit zu unterrichten; welches er bald hernach auch in der Gottsgelehrtheit that, nachdem er von seiner geschicklichkeit öffentliche proben abgelegt hatte. Indessen wurde er an. 1691. nach Stade zum Conrector berufen, und kurtz darauf gar zum Rector gemacht. An. 1704. verließ er diese stelle, weil er nach Quedlinburg zum Rector beruffen wurde. Allhier ist er auch an. 1717. den 13. dec. gestorben, und hat nebst zwey söhnen, deren der eine sein leben beschrieben hat, viele schriften hinterlassen. Ausser den dissertationen und einladungs-schriften sind zu mercken: Oratio de Victoria à Carolo XII. Suec. Rege ad Narvam an. 1700. à Russis reportata; Dens Sacrilegii Vindex; Ars Rationis, s. Elementa Logica; Nachricht von den öffentlichen bibliothecken zu Quedlnburg; Technica sacra; de Tabulariis antiquis; Epistola de Comitatu Stadensi; de Templo Cappadociæ Comano; de Elocutione; de Codice Græco N. T. quo usus Lutherus; Vita Fr. Ern. Kettneri; Codices manuscr. Quedlinburgenses; Vita Gerhardi Mejeri; Non Christianorum de Christo Testimonia; de Origine & Progressu Artis Medicæ; Vita Alberti Stadensis; Linguæ Apostolorum; J. G. Leuckfelds lebens-beschreib.; Observ. Philol. ex Ariſtophanis

Stephanis Pluto dictioni N. T. illustrandæ inservientes &c. Gelehrte Zeitungen.

* Eckardi, (Henricus) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Wetter in Hessen den 19. oct. an. 1582. studirte zu Marpurg, und ward an. 1601. Pfarrer zu Wildungen in der Grafschafft Waldeck, nach diesem aber Hof-Prediger des Burggrafen zu Kirchberg in Warneroda, und ferner Pfarrer zu Singen in der Grafschafft Schwartzburg; hierauf war er an. 1607. der erste, so auf der neuen Universität Giessen die würde eines Doctoris Theologiæ erlangte, und bekam im folgenden jahre als Professior Theologiæ daselbst den dritten locum, der bis anhero noch niemals besetzt gewesen. An. 1610. ging er als Superintendent nach Franckenhausen, von dannen er an. 1616. zum General-Superintendenten nach Altenburg berufen wurde. Er starb den 22. febr. an. 1624. und hinterließ verschiedene schriften, als: Papam Pharisaizantem; Fasciculum Controversiarum Theologicarum; Quæstiones, de quibus inter Augustanæ Confessionis Theologos & Calvinianos disceptatur; Pandectas Controversiarum Religionis contra Pontificios; Compendium Theologiæ Patrum; Analylin Epistolæ Johannis; Tract. de Descensu Christi ad Inferos; de Ordine Ecclesiastico & Politico; Ifagogen in Catechismum Lutheri; u. a. m. Hessisch hebdopper, P. I.

Eckardtsberge, ein städtlein mit einem schloß und Amt in Thüringen, 2. meilen von Naumburg, jenseit der Saale. Den nahmen und urhrung soll die stadt Maragraf Eckarden in Thüringen und Osterland, Kaysers Henrici II. feinde, und der an. 1002. bey Pölde auf dem Harz umgebracht worden, Marggraf Günthers sohne zu danken haben, als der solche an. 998. erbauet. Vor diesem war allhier ein Provincial- oder Hof-Gericht, so aber Hertzog Albrecht von Sachsen an. 1488. nebst dem Dreßdenischen, aufgehoben, und zusammen nach Leipzig verleget, allwo es durch Churfürst Moritzen und Augustum in die gestalt des heutigen Churfürstlich-Sächsischen Ober-Hofgerichts gebracht worden. An. 1550. soll es allhier eine stunde wahren gegrenet, und solcher zwey finger dick gelegen haben, welches einige vor einen vorboten des friedens halten wollen. An. 1681. kam ein feuer allhier aus, welches dergestalt um sich griff, daß es die stadt gröstentheils verzehrte. Das schloß hat vor diesem die Altenburg gehessen. Es ist ein Superintendent allhier. *Gregorii* Thür. p. 144. seq. *Topogr. Sax. sup.* pag. 48.

* Eckart, ein adeliches geschlecht in Ober-Oesterreich. Antonius Eckhart zeugte mit einer gebohrnen Maverin Johannem Antonium von Eckhart, Edlen Herrn zum Hammer und der Thään, Kayserlichen Rath, Richter Oesterreichischen Regiments-Rath und Vice-Dom in dem lande ob der Ens, welcher an. 1659. allhier zum landmann angenommen wurde. Er bekam an. 1694. von dem Kayser Leopoldo die freyheit, das Mayerische wapen dem seinigen beyzufügen, und erlangte zugleich den titul, Wohlgebohren und Edler Herr zum Hammer und der Thään. Von seiner gemahlin, Maria Magdalena von Mitterhofen, hinterließ er Johannem Paulum von Eckhart, Edlen Herrn zum Hammer und der Thään, Herrn zu Stadtkirchen, Kayserlichen Rath und Land-Rath in Oberoesterreich, Administratorem des Kayserlichen Vice-Dom-Amts, welcher mit Johanna Magdalena, Freyin von Kunig, unterschiedliche Kinder gezeuget, von denen an. 1732. noch ein sohn, Johann Joseph, und drey töchter lebten. Von Honeneck, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 71. tom. II. in supplem. p. 7.

* Ekholtzheim, oder Ekwoldisheim, Ekholtsheim, Ekoltzheim, ein alter flecken, eine meile von Straßburg, und gleich so weit von Grießhitzen an der Brunsch gelegen, dem Stift St. Thomä in Straßburg gehörig. An. 1366. schuf Kayser Carolus IV. nebst den Straßburgern ein lager wider die Engelländer allhier auf. An. 1588. warb Eckholzheim durch Pfalzgraf Ruprechten verbrannt. Hans seeligs gendes Elsaß, p. 85. Ehemals hatte ein adeliches geschlecht hiervon den nahmen, welches um das jahr 1422. ausgestorben. *Descriptio partic. territ. Argent.* p. 20.

* Eckebrecht, (Philipp) ein liebhaber der mathematischen wissenschafften, gebohren in Nürnberg den 11. febr. an. 1594. machte sich solche, absonderlich aber die Astronomie, nebst seiner handelschafft, wohl bekannt, und erlernete sonderlich vieles von dem grossen Astronomo Joh. Keplero, den er bey seiner durchreise als einen erwünschten gast eine geraume zeitlang bewirthete. Die erste probe seiner geschicklichkeit erwiese Eckebrecht bey dem an. 1618. erschienenen cometen, dessen lauf er aus seinen angestellten observationibus beschrieben hat, und wovon das manuscript in Herrn Dr. Gobofredi Thomasii dibliotheck anzutreffen ist. An. 1625. fertigte er auf Keplceri veranlassung eine universal-charte von dem gantzen erdkreis aus, welche an. 1630. in kupfer gestochen, und gebachten Keplceri Tabulis Rudolphinis ist beygefüget worden. Er starb den 5. merz an. 1667. Doppelmayrs historische nachrichten von den Nürnb. Mathematicis, p. 171. 172.

Eckelensförde, eine stadt in Schleswig, drey meilen von Gottorp, an einem meer-busen, das Eckelensförder-Nör oder Wyk genannt, an der Ost-See gelegen, und dem Hertzoge von Gottorp gehörig. Sie hat einen vortreflichen hafen, unterschiedene schöne häuser, und ein süsses bier, so den nahmen Cacabelle führet, den ihm ein Cardinal auf seiner durchreise, wegen der purgirenden kraft, gegeben. Die einwohner haben im winter von den sogenannten muscheln, welche hier gefangen, und weit in Teutschland verführet werden, ihre beste nahrung. Danckwerths Schlesw. P. II. c. 2. p. 133.

* Eckenberger, (Beatus) hat die Dänische gesetze in die Sächsische sprache übersetzet, zu Schleswich an. 1593. 1603. in 4. ediret, denen dergleichen ist Repertorium Alphabeticum, darinnen die schweren Dänischen wörter der Lowdooks nach ordnung des alphabets erkläret, und mit den Concordantiis Thebonis Deghn und aller andern Waldemaro II. gefolgten Königs constitutionen, recessen, privilegien ꝛc. derer erb- verträgen zwischen den beyden Fürstenthümern Schleßwich und Holstein, auch mit der an. 1591. publicirten Land-Gerichtsordnung verglichen worden; welchen auch hinzu gethan ist die conciliation oder rechts-vergleichung des Jüt- und Seelandischen Lowdooks. *Moller.* ifag. ad hist. Cherson. Cimbr. I. 15. *Sibbern.* bibl. hist. Dan. Norweg. 8. seqq.

Ecker von Käpffing und Lichtenegg, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher einer, nahmens Ulrich, an. 1412. auf dem turnier zu Regensburg erschienen. Sigismundus lebte um das jahr 1480. und war ein groß-mutter Christophs zum Thurn und Frontenhausen, dessen enckel Ulrich an. 1631. gestorben, und Johann Christoph hinterlassen hat. Dieser war der erste Freyherr von Käpffing und Lichteneg, und hatte folgende söhne: 1.) Oswald Ulrichen, Hof-Marschall zu Freysingen; 2.) Johann Frantzen, der an. 1695. die Bischöfflische würde zu Freysingen erhalten; 3.) Johann Christoph, Chur-Bayerischer Obrist-Wachtmeister, und hernach Ober-Stallmeister zu Freysingen, welcher seinen stamm mit vier söhnen fortgesetzt. Hunds Bayerisches stamm-buch, P. II.

* Ecker, ein kleiner fluß, welcher in der Grafschafft Wernigerode unter dem Brockersberge entspringet, bey dem flecken Wenderoda vorbey gehet, und sich hernach in die Ocker ergießt. Schneiders beschreibung des Sachsenlandes, p. 175.

Eckerardus, Dechant in der Abtey von St. Gallen in der Schweiz, hat das leben B. Notkeri geschrieben, welches Canisius herausgegeben. Vossius hält ihn auch vor denjenigen, welcher das von Ratperto beschriebene leben St. Galli aus dem Teutschen ins Lateinische übersetzet. *Canis.* antiq. lect. tom. VI. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 57.

Eckeren, ein dorf, ungefehr eine Teutsche meile von Antwerpen, nordwärts, gelegen. Den 30. jun. an. 1703. wurde in selbiger gegend ein Holländisches corpo, unter dem General Opdam, Schlangenburg und Tilly, welches aus 13. bataillonen und 26. escadronen bestund, durch eine mehr als zweymal so starcke Französische armee, unter dem Marquis de Bedmar, und dem Marschall von Boufflers, angegriffen; da denn der General Opdam gleich anfangs zwar von den seinigen abgeschnitten, sich nach Bergen op Zoom retirirte, die übrige Holländische truppen aber, nach einem langen und blutigen gefechte, in so fern das feld und die oberhand behielten, daß sie sich, nachdem sie viel stunden vom feinde umringet gewesen, einen weg öffneten, und ohne sonderbaren schaden gen Lillo in ihre sicherheit zogen, wiewol dennoch auch die Franzosen sich den sieg zueigneten, nur weil die Holländer nach der action wenigst den ort der schlacht sogleich verlassen, welches aber deg ihrer so kleinen anzahl gegen dem viel stärckern feind, der unversehens auf sie ankommen war, sich nicht anderst hatte thun lassen. *

Eckernförd, siehe Eckelensförde.

Eckhard, (der getreue) Von demselben wird gemeldet, daß er ein alter ansehnlicher mann sey, vor dem sogenannten wütenden heer hergehe, und dem herannahenden volcke mit einem flecken zu verstehen gebe, daß es aus dem wege weichen möchte; ingleichen, daß er der Hün-hüter des Venus-berges sey, und diejenigen, so hinein gehen wollen, dafür warne. Martinus Zeiler meynet, der nahme getreue Eckhard komme von Hegrar, einem Könige in Bayern, her, welcher um die zeit des Trojanischen krieges soll gelebet haben: Denn weil die Alten denselben gemahlet hätten, als sässe er vor der hölen-thür, und lehrte die leuthe, wie sie sich verhalten sollten, so sey er der Trojische Hecard, hernach Troje Hecard, und endlich der treue Eckhard genennet worden. Andere hingegen melden, der getreue Eckhard sey vor zeiten dem 1000. jahren ein held von Brisach, Herr im Elsaß und Burgund, und von dem geschlecht der Harlinge gewesen. Sie setzen hinzu, daß er die vormundschafft über die jungen Harlinge, welche der Fränckische Held Ermenfried erschlagen, geführet, und weil er den mörder gleichfalls erwürget, so habe er den nahmen getreue Eckhard erhalten, welcher nachhero dem führe des wütenden heers sey beygelegt worden. (Siehe Wütendes Heer.) *Prætor.* von Blockberg. *Zeil.* itin. Germ. Valvasors Crain. lib. XI. p. 457.

* Eckhold, (Henr. Samuel) ein Doctor Juris, war zu Gera an. 1663. den 6. jan. gebohren. Er studirte zu Jena und Leipzig, an welchem letzten ort er an. 1690. in die Juristen-Facultät aufgenommen ward, und bey anfang der Acto-

rum Evidentiam ſtetig daran arbeiten half. Laſt auch mit gutem adplauſu zu Leipzig collegia, und ward endlich Reuſſiſcher Plauiſcher gemeinſchafftlicher Hof- Juſtiz- und Conſiſtorial-Rath, und des Gymnaſii zu Gera Inſpector und Profeſſor Juris. Er hat Diſputationes de Litteris Incarcerationis patentibus ſeu arreſtatoriis, Leipzig 1678. de Actione Injuriarum æſtimatoria rei perfecutoria; de Jure Majeſtatico Imperatoris Rom. Germanici in Regno Germanico geſchrieben, und iſt zu Gera an. 1713. den 8. dec. geſtorben, nachdem er ſich dreymal verheurathet, und ſieben kinder gezeuget.

Eckius, oder **Eccius**, (Johannes) Profeſſor Theologiæ und Prediger zu Ingolſtadt, war in Schwaben an. 1486. gebohren. Er war anfangs Lutheri freund, nachdem aber der religionsſtreit angieng, war er einer von denen, die ſich ihm am heftigſten widerſetzten. Seine erſte ſchrift, damit er ihn angrif, waren ſeine ſogenannten Obeliſci, denen Lutherus Aſteriſcos entgegen ſetzte, worauf zu beyden ſeiten noch unterſchiedene ſchriften folgten. Es blieb aber nicht alleine dabey, ſondern es kam auch zur mündlichen unterredung, darunter ſonderlich diejenige berühmt iſt, welche im julio an. 1519. zu Leipzig auf der Pleiſſenburg, meiſt auf anſtiften Hertzogs Georgii von Sachſen, gehalten wurde. Das eigentliche abſehen war, daß Eccius mit Carolſtadio diſputiren ſollte, weil dieſer Lutheri ſchreiben in einer ſchrift vertheidiget, und hernach in eine öffentliche diſputation, wozu ihn Eccius heraus gefordert, gewilliget hatte. Es wurde aber Lutherus, der Carolſtadium dahin begleitet hatte, in dieſe ſache mit geflochten, und diſputirte mit Eccio zehen tage, da denn der ausgang dieſer war, daß ſich jedwede partey eines ſonderbaren vortheils rühmte. Er diſputirte auch nachmals mit Oecolampadio zu Baden in der Schweitz, und bezeugte bey jeder gelegenheit ſeinen eifer wider die Proteſtanten. Unter andern brachte er Leonis X. bulle wider Lutherum in Teutſchland; ſchrieb ſelbige an den Hertzog von Sachſen, Johannem, und wollte ſie auch zu Leipzig und Erfurt ausbreiten, woben er aber in ziemliche gefahr gerieth. Er ſchrieb gleichfalls an die Univerſität zu Wittenberg, daß ſie es nicht weiter mit Luthero halten ſollte, richtete aber nichts aus. Hierdurch erlangte er nun bey den Catholiſchen ein ſolches anſehen, daß ſie ihn auch auf den Reichs-tag nach Augſpurg an. 1530. ſchickten, woſelbſt er, nebſt Johanne Fabro und andern, die widerlegung der Augſpurgiſchen Confeſſion verfertigte. An. 1540. hielt er zu Worms mit Melanchthone ein Colloquium, und an. 1541. ward er nach Regenſpurg geſchickt, woſelbſt man gleichfalls ein religions-geſpräch hielt. An ſeiten der Proteſtirenden waren daſelbſt Melanchthon, Bucerus und Piſtorius, welche ſich zwar mit Pflugio und Groppero in einem und dem andern ſtücke verglichen, in der haupt-ſache aber nicht eins werden konnten. Allein Eccius, der wegen unpäßlichkeit nur dem anfang dieſes Colloquii hatte beywohnen können, war mit demjenigen, was ſeine collegen gethan, gar nicht zu frieden, und proteſtirte öffentlich darwider, wiewol dieſe vorgaben, daß er anfangs ihr verfahren gebilliget hätte. Endlich ſtarb er zu Ingolſtadt an. 1543. Gewiß iſt, daß es dieſem mann für dieſelbige zeit an wiſſenſchafft nicht gemangelt, und die Catholiſche partey kaum einen gelehrtern verfechter gehabt; allein, ſein mund und ſeben waren gar zu ungebunden, ſoll auch den geſchencken und guten mahlzeiten nicht feind geweſen ſeyn; oftmals, wenn es an guten gründen ermangelte, muſte es die frechheit im reden, und das laute geſchrey erſetzen. Unter ſeinen ſchriften iſt ſonderlich berühmt ſein Enchiridion Controverſiarum; ingleichen ſeine Apologia contra Bucerum; worzu noch kommt de Miſſa, de Cardinalibus & Legatis; de Immunitate Eccleſiæ; de Enthuſiaſtis; de Præſentia realí Corporis & Sanguinis Chriſti in Euchariſtia, und viel anders geſchrieben. *Acta Coll. Bad. Erafm.* epiſt. paſſim. *Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Paulaleon*, proſop. P. III. p. 110. ſeq. *Surius*, in comm. *Simlerus. Spondanus. Miræus. Sculter. Hotting.* utriuſque hiſt. eccl. *Seckendorf.* in hiſt. Luth. Lib. I. ſect. XIII. & paſſim. Arnolds Ketzer-hiſtorie, lib. XVI. c. 8. §. 2. it. c. 17. §. 3. *Du Pin*, biblioth. com. VIII. &c. *Pfeiffervus*, rer. Lipſ. lib. III. p. 345. ſeq.

Eckius, (Leonhardus) oder von Eck, ein berühmter Rechtsgelehrter, war aus einem edlen geſchlechte in Bayern an. 1480. gebohren. Nachdem er bey Rechtsgelahrſamkeit in Teutſchland getrieben, begab er ſich nach Italien, wurde daſelbſt Doctor, worauf ihn der Marggraf von Anſpach zu ſeinem Rath annahm, und in verſchiedenen abſendungen gebrauchte. An. 1520. ernennte ihn der Hertzog von Bayern, Wilhelmus, zu ſeinem Rath, und bediente ſich ſeiner auf den Reichs-tagen bey allen rathſchlägen, wie ihn denn auch andere Stände zum öftern erwehlten, in wichtigen angelegenheiten ſeine meynung zu entdecken. Bey dem bauren-tumulte an. 1525. leiſtete er treue dienſte, und 29. jahr hernach gebrauchte ſich der Kayſer Carolus V. ſeiner in dem Schmalkaldiſchen kriege, daher das ſprüchwort entſtund: Was Eck nicht beſchloſſen, das wäre von den andern vergeblich beſchloſſen worden; auch dienet ihm zu nicht geringer ehre, daß nach ſeinem tode in ſchweren und verworrenen Reichs-handeln oftmals die rede gefallen: Wenn Eck dabey wäre, wurde er die ſache mit wenig worten richtig machen. Endlich ſtarb er zu München den 17. mart. an. 1550. wenig tage nach dem Hertzog, der ihn auch im leben ſtets um ſich haben muſte. Er hinterließ einen ſohn, Oswaldum, und 3. töchter, davon die jüngern zeitig geſtorben, die ältere aber erſtlich an Wilhelmum, Freyherrn von Schwartzenberg, und nachgehends an zwey Grafen von Schlick nach einander verheurathet worden. *Pantaleon*, lib. III. profop. *Adam.* in vit. JCt. *Freher.* theatr. p. 826.

* **Eckles**, (Salomon) ein vortreflicher Muſicant und gebohrner Engelländer, hatte wegen ſeiner angenehmen kunſt viele jahre lang gantz Engelland erquicket, nachdem er aber von der ſecte der Quäckern eingenommen worden, verbrannte er ſeine laute und geigen, und ſetzte ein geſpräch auf von der eitelkeit der muſic. Er verfiel ſogar in die äuſſerſten ſanatiſchen thorheiten, und beruhmte ſich ein ſo neues als ſicheres mittel, die wahre religion zu entdecken, erfunden zu haben, welches darinnen beſtunde, daß man von allen den verſchiedenen kirchen und ſecten, in welche ſich die Chriſtenheit vertheilet hat, aus jeder die beſten und chriſtlichſten erwehlen, und ſolche ſamtlich in ein haus verſammlen ſollte; um alsdann acht tage lang im gebät und gäntzlicher enthaltung von aller ſpeis und tranck zuzubringen. Alsdenn würden diejenigen, über welche der Geiſt GOttes würde gekommen ſeyn, ſie innerlich erleuchtet, und ſich durch das zittern der gliedern ihres leibs äuſſerlich zu erkennen gegeben haben, berechtiget ſeyn, die übrigen dahin anzuhalten, daß ſie der erſtern meynungen in allem beypflichten müſſen. Es hatte aber Eckles ſelbſt niemand, der ſich für dieſen ſeinen thörichten anſchlag erklären wollte, und dennoch konnte er von ſeinen meynungen nicht abgebracht werden. Auf eine zeit kam er unverſehens zu Galloway in eine Römiſch-Catholiſche verſammlung, truge auf ſeinem haupt ein brennendes lohtlicht, und bedrohete die anweſenden mit einem noch viel erſchröcklichern feuer, wenn ſie von ihrer abgötterey nicht abſtehen würden; da man ihn nun ſeiner authorität würdigte, gieng er von dannen weg, rennete durch alle gaſſen der ſtadt, und ſchrye die gleiche drohung aus. Er ward hierauf gefänglich angehalten, erlangete aber ſeine freyheit wiederum, worauf er ſich nach London begab, und als einſt ein marckt-ſchreyer auf ſeinem theatro eine groſſe menge volcks beluſtigte, fienge Eckles mitten unter dieſer ſchaar zuhörer an zu predigen, da er aber nichts als ſpöſſe und ſtuhmährworte zur beluſtigung kriegte. Er zog hierauf in Irland, kam einſt zu Corck in die haupt-kirche, und ſtimulete öffentlich wider das gebät, ſo alda verrichtet ward. Er geriethe hierauf abermal ins gefängnüs, und ward nahe Neu-Engelland abgeſchickt. In dieſem welt-theile wollte er gar einen Propheten abgeben, und ſcheuete ſich nicht gewiſſe weiſſagungen auszuſtreuen. Als aber die erfüllung derſelben nicht eintreffen wolte, erkannte er ſelbſt deren eitelkeit, und brachte den reſt ſeines lebens in der ſtille zu, jedoch ohne ſich zu einer religion zu bekennen. Er ſtarb gegen dem ende des XVII. ſæculi. *P. Catrou*, hiſt. des Convulſeurs, liv. III.

Eckleſton, oder wie ihn Geſnerus und Poſſevinus nennen, **Eclefton**, ein Engelländiſcher Franciſcaner-Mönch, lebte an. 1340. Er ſchrieb eine hiſtorie ſeines ordens, und ein ander werck von der verfolgung der Dominicaner, welche der Barfüſſer. *Geſnerus*, in bibl. *Poſſevin.* appar. ſacr. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. ultim.

Eckmül, ein Bayeriſcher marckt-flecken und ſchloß in dem Bißthum Regenſpurg zwiſchen Abensberg und Straubingen, an den Groß-Laber-fluß gelegen, hat ein Pfleg-gericht. Chur-Bayern, pag. 292.

Eckſtorm, (Henricus) war an. 1557. zu Eibingerode, auf dem Hartze, von gemugen eltern gebohren. Er gieng anfangs in die Walckenriediſche kloſter-ſchule, nach 4. jahren aber kam er zu Neandro in das kloſter Ilfeld, und ließ ſich von ihm ſowol in Griechiſcher und Hebräiſcher ſprache, als in der Poeſie und Philoſophie, unterrichten. An. 1578. gieng er mit Henrici Kiliani ſöhnen nach Wittenberg, wo er aber dieſer art ſeiner geſundheit nicht anſtändig war, zog er das folgende jahr nach Jena, und wurde an. 1584. daſelbſt Magiſter. An. 1586. reiſete er nach Leipzig, muſte aber gleich, weil die peſt dahin kam, zurück nach hauſe kehren. An. 1588. bekam er den beruf zum Diaconat in Elrich, und da Rhodomannus zu Jena Profeſſor Linguæ Græcæ worden, kam er an. 1591. an deſſen ſtelle zum Paſtorat und Rectorat in dem kloſter Walckenried. Doch an. 1612. bmckte er von ſeinem Rectorat ab, und behielt nur das Paſtorat, da man ihm kurtz vorher zum Prior in gedachtem kloſter erwehlet hatte. Sonſt iſt er in ſeinem amt ſehr fleißig geweſen, und hat die Walckenriediſche ſchule in groſſes aufnehmen gebracht. An. 1622. gieng er mit tode ab, und hinterließ unterſchiedliche ſchriften von den comcten und der bewegung der erde, wie auch ein Walckenriediſches Chronicon. *Leuckfeld.* antiq. Walckenried. præfat. §. 3. & P. II. p. 150. 151.

ECLECTICI, waren Weltweiſe, die ſich an keine gewiſſe ſecte banden, ſondern aus allen das beſte heraus nahmen, die wider einander lauffenden meynungen conciliirten, und viel auf myſtiſche auslegungen hielten. Potamon von Alexandrien brach ihnen die bahn, nach welchen Ammonius Saccas, ſo der Chriſtlichen religion zugethan geweſen, Plotinus, Herennius, Origenes, Porphyrius, Jamblichus, Adeſius, Euſtathius,

ſanthius, Marinus, Syrianus, Proclus, Marianus, Hegias, Jſidorus, Damaſcius, Aſclepiodotus, Simplicius und andere, ſo insgemein Platonici genennet werden, weil ſie viel aus des Platonis Philoſophie behalten, und ſich dieſer art zu philoſophiren, welche zweifels ohne die vernünftigſte iſt, bedienet haben. Ja, es iſt ſolche nicht nur unter den Heyden beliebet worden, ſondern, des obengedachten Ammonii Saccä zu geſchweigen, haben ſich verſchiedene Kirchen-väter ſolche gefallen laſſen, wie man inſonderheit an dem exempel des Clementis Alexandrini und Origenis Adamantii ſiehet. Die gelegenheit zu dieſer ſecte (wenn es anders eine ſecte heiſſen kan, wenn man zu keiner ſecte blindlings ſchwöret, ſondern überall die wahrheit ſuchet, wo ſie nur gefunden werden kan,) hat inſonderheit der Scepticiſmus und Epicureiſmus gegeben. Denn die Sceptici oder Pyrrhonici, wie ſie genennet werden, ſuchten aus zuſammenhaltung der widereinander ſtreitenden lehr-ſätze einer jeden ſecte der Weltweiſen zu erharten, daß es in keinem dinge eine gewißheit gebe, daher denn die Eclectici ſich an keinen Philoſophum banden, eines jeden meynungen unpartheyiſch unterſuchten, und, wo ſie mit einander vereiniget werden konnten, vereinigten, das andere aber verwarfen. Den Epicurern zu begegnen, die alle religion vor fabelwerck und aberglauben ausſchrien, ſuchten ſie die Heydniſchen fabeln von den göttern muſiſcher weiſe zu erklären, wozu ſie auch zugleich von den Chriſten veranlaſſet wurden, die ihnen die groſſen irrthümmer und abſurditäten vorwarfen, ſo in den ſchriften der Heydniſchen Weltweiſen vorkommen. Von ihrer Philoſophie ſollte es ſchwer fallen ein accurates ſyſtema zuſammen zu bringen, weil ſie ſich einer allzu groſſen freyheit im philoſophiren bedienen. Die Pythagoräiſchen und Platoniſchen lehr-ſätze prädominiren in ihren ſchriften, nächſt dem haben ſie den Egyptiſchen und Chaldäiſchen Weltweiſen, wie auch ſelbſt der Chriſtlichen religion vieles abgeborget. Den Chriſten think die dieſe art zu philoſophiren gar eher an, weil ſich keine einzige ſecte in allen ſtücken mit der Chriſtlichen religion comportirte, und ſie auf ſolche weiſe das beſte aus allen nehmen konnten. Es iſt aber dem Chriſtenthum hierdurch mehr ſchaden als vortheil zugewachſen, indem daher ſo viele ſecten entſtanden, und die allegoriſchen und myſtiſchen auslegungen der heiligen Schrift daher rühren, von welchen Origenes Adamantius ein groſſer liebhaber geweſen, welchen die andern Patres zu verſtehen und folgender zeit öfters zu groſſem nachtheil der Chriſtlichen religion, gefolget. Man mante ſich übrigens betrieben, wenn man alles, was man bey dieſen Eclecticis findet, ihnen ſelbſt, oder andern Heydniſchen Weltweiſen, zuſchreiben wollte, indem es unſtreitig iſt, daß ſie den Chriſten und der heiligen Schrift ſelbſt vieles entwandt, und damit gepranget. *Olearius*, de Philoſ. Eccl. ad Stanlei. *

Eclus, (Carolus de l') ſiehe Cluſius.

* **Ecmon**, (Eduard) ein berühmter holtzſchneider in dem XVII. ſæculo, wuſte ſonderlich die kupferſtiche des berühmten Callot in holtzſchnitten künſtlich nachzuahmen. *Papillon*, traité manufcr. de la gravûre en bois.

* **Ecnibalus**, der erſte unter den Richtern zu Tyrus, welche alda an. 577. vor Chriſti geburt auf die Könige gefolget ſind, nachdem Nebucadnezar die alte ſtadt der Tyrier zerſtöret hatte. Er regierte nur zwey monat, und hatte Chelbem zu einem nachfolger, und nach 10. monaten Abdaum den Hohenprieſter, und nach ihm Morgonum und Gerastratum. Die regierung dieſer Richter währete aber in allem nur 8. jahre, und Balatorus folgete ihnen, unter dem titul eines Königs, an. 569. vor Chriſti geburt. Annal. Tyr. ap. *Joſephum* contra Appionem. *Du Pin*, biblioth. univ. hiſt. profan.

* **Ecoliers**, (Val des) eine Abtey in der Diœces von Langres, iſt das haupt von der Congregation der Canonicorum regularium S. Auguſtini. Wilhelmus, zugenannt Anglicus, und Richardus de Marcejo, begaben ſich an. 1212. nebſt einigen andern Doctoribus von Paris mit des Biſchoffs von Langres, Wilhelmi de Joinville, erlaubnis an dieſen einſamen ort, wohin ihnen bald ſehr viel Studenten von beſagter Univerſität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers oder das Studenten-thal genennet wurde. Hierauf vermehrete ſich dieſe geſellſchafft von tag zu tage, ſo daß ſie in 20. jahren 16. häuſer hatten. St. Ludovicus ſtiftete das St. Catharinen-haus zu Paris; da denn immittelſt noch andere in Franckreich und in den Niederlanden geſtiftet wurden. Clemens Cornuol, General-Prior dieſer Congregation, erhielt um das jahr 1540. von dem Papſt Paulo III. den Abts-titul für ſich und ſeine nachfolger, da die vorſteher des kloſters und ordens zuvor nur Priores waren genennet worden. An. 1613. wurde dieſer orden mit der Congregation der Canonicorum regularium von St. Genevieve in Franckreich vereinbaret, indem der letzte Abt, Laurent Michel, dem General-Superior der obbeſagten Congregation ſeine gehabte geiſtliche iuriſdiction und würde abgetreten; von welcher zeit an das kloſter zwar den titul einer Abtey verlohren, aber gleichwol die vorſteher deſſelben, ſo alle drey jahr in der general-verſammlung der Congregation erwehlet werden, den nahmen Ædte behalten. *Albericus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Du Molinet*, deſcript. ſur les habits des Chanoines réguliers. *Defer. hiſt. & geogr.* de Fr.

Ecron oder **Accaron**, eine ſtadt im gelobten lande. Herodes bauete ſie wieder an, brachte neue einwohner dahin, und nennete ſie Cäſarea, nach dem Kayſer Auguſto, dem er wohl zu flattiren wuſte, und ſich auf ſeinem thron zu beveſtigen. Sie liegt drey meilen von dem meer, und fünf von Joppa, ware auch vor zeiten eine der ſtärckeſten und veſteſten ſtädte. Heut zu tage iſt ſie nur ein ſchlechter flecken, und wächſet da herum nichts als tamarinden und palmen. Die Accaroniten wurden vor zeiten von GOtt mit heimlichen plagen geſtraft, weil ſie die lade des bundes genommen. 1. *Sam.* IV. & VI. *Hieronym.* de loc. Hebr. *Joſeph.* lib. XV. XVI. *Bochart.*

Edam, eine Nord-Holländiſche ſtadt an der Süder-ſee, drey meilen von Amſterdam, und zwey von Horn entfernet. Sie iſt die 15de unter den ſtädten, welche in der verſammlung der Staaten von Holland ſitz und ſtimme haben, und wird wegen der guten käſe, ſo daſelbſt verfertiget oder verkauft werden, wie auch wegen der vielen ſchiffe, ſo man in dem allda befindlichen hafen bauet, vor andern angemerckt.

* **Edam**, (das land van,) eine gegend in Grönland, in dem 76. grad latitudinis ſeptentrionalis gelegen. Die Holländer entdecken es an. 1655. und nennueten es alſo. *Maty*, Dictionnaire.

Edbald, ein Sachſe und König in Kent, war Ethelberti, des erſten Chriſtlichen Sächſiſchen Königs ſohn. So bald ſein vatter geſtorben, ſtel er wieder zum Heydenthum, und heurathete deſſen andere gemahlin, als ſeine ſtief-mutter. Nach dieſem ſeinem exempel richteten ſich ſehr viel von dem volcke, daß ſie nemlich auch wieder von der Chriſtlichen religion abtraten. Hierauf ſoll der König von einem böſen geiſte geplagt ſeyn worden, daß er darüber in eine raſerey gefallen, aber doch endlich wieder zu ſeinen ſinnen kommen, und ſodann ſeinen blutſchänderiſchen eheſtand zertrennt, auch nebſt ſeinem volcke die Chriſtliche religion wieder angenommen haben. An. 640. ſtarb er, und hinterließ das Königreich ſeinem ſohne Eucomberto, den er mit Emma, des Königs in Franckreich tochter, gezeuget hatte. *Beda*, hiſt. lib. II. c. 4. ſeq. *Polyd. Vergil.* lib. III. hiſt. Anglic.

Edbert, der 12. König von Kent, ſuccedirte Withredo, und regierte 23. jahr, darinnen er aber nichts merckwürdiges ausgerichtet. *Verg.* lib. IV.

* **Edecon**, ein vornehmer Hunniſcher Kriegs-Oberſter, unter dem König Attila, welcher ſich durch ſeine im kriege erwieſene tapferkeit, ſonderlich aber durch ſeine treue groſſen ruhm erworben. Denn als er an. 442. in Geſandtſchafft nach Conſtantinopel gieng, um daſelbſt bey dem Morgenländiſchen Kayſer Theodoſio dem jüngern, theils wegen einiger vorgefallenen irrungen, theils auch wegen auslieferung einiger zurück gehaltener Hunniſchen überläuffer ernſtliche vorſtellung zu thun, verſuchte man ihn umzukauffen, und zur ermordung des Attilä zu bereden. Er willigte auch zum ſchein darein, und nahm unter der Kayſerlichen Geſandtſchafft einen mit, der einen theil des vor dieſen dienſt verſprochenen geldes bey ſich hatte. Als er aber bey ſeinem Herrn angelanget war, offenbarte er den gantzen handel, welchen auch der Geſandte durch harte bedroſſen, zugleich zu geſtehen genöthiget ward, deswegen Attila den Kayſer mit kriege bedrohete, und ſich anfangs nicht als durch groſſe geld-ſummen befänftigen ließ. Dieſer Edecon wird von einigen vor des Odoacri, Königs der Heruler und Turcilingen, vatter gehalten. *Priſcr* excerpt. de Legat. p. 37. ſeq. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. P. I. lib. III. §. 280. p. 880. *Eckbart*, rer. Franc. II. 11. p. 31.

Edelard, ſuccedirte um das jahr 727. dem Weſt-Sächſiſchen Könige Ina, und fand anfangs groſſe ſchwierigkeiten darinnen, indem ſein anverwandter, Oſwald, mit gewalt ein beſſeres recht zu der Cron prätendirte. Allein zuletzt behielt er die oberhand, und ſtarb an. 741. in gutem friede, worauf ihm Cuthred, ſein bluts-freund, in der regierung nachfolgte. *Milton's* hiſt. of England book IV.

* **Edelay**, eine kleine ſtadt auf dem wege von Alepvo naher Sidon in Syrien, ſo noch gut genug iſt, und wohlgezierte häuſer hat; die bäume, ſo darum gepflantzet ſind, verſchoffen ihnen eine angenehme kühle. Es reſidiret ein Aga und andere Türckiſche beamte dorten, um den ort zu gouverniren, und des Kayſers einkünfte zu beſorgen; man hat allda kein anders als ciſternen-waſſer, welches doch ohngeachtet aller vorſorge immer ſehr unrein iſt, und daher die vielerley krancheiten verurſachet werden, damit die einwohner mehr als anderswo behafftet ſind. *Carré*, voiage des Indes Orientales.

Edelfried, ein ſohn Edelrici, Königs der Nord-Angeln, erhielt viel ſiege wider die Britten, wurde aber hernach durch Eduinum von dem throne gejaget, welchem ſein vatter ſelbigen genommen hatte. Er ſtarb zu anfang des VII. ſæculi. *Beda*, lib. I. c. ult.

* **Edelinck**, (Gerhard) einer der berühmteſten kupferſtecher, war zu Antwerpen um die mitte des XVII. ſæculi gebohren. Nachdem er die anfangs-gründe ſeiner kunſt in ſeiner vatterſtadt erlernet, verfügte er ſich nach Paris, und gab allda von ſeiner geſchicklichkeit ſo ſonderbare proben an den tag, daß er

endlich zum Königlichen kupferstecher, wie auch zu einem Rath in der Mahler- und Bildhauer-Academie ernennet wurde. Man hat unter andern von ihm eine grosse anzahl portraits von den grösten leuthen, die zu seiner zeit gelebet; ingleichen ein vortreffliches stück von der Magdalena, wie sie den eitelkeiten der welt absaget; nebst einem tableau, worauf die familie Christi abgebildet, und einem andern, da Alexander Magnus des Darii familie besucht; welche beyde letztern in dem sogenannten Cabinet du Roi befindlich, und von so ungemeiner schönheit sind, daß man nicht weiß, ob man mehr die nettigkeit des stichs, oder die vollkommene ausstheilung von licht und schatten bewundern soll. Er starb zu Paris an. 1707. Sein bruder, nahmens Johann, hat sich ebenfalls als einen guten kupferstecher in der welt hervorgethan, ist aber noch in seinen besten jahren mit tode abgegangen. *Memorrer du temt.*

Edelstetten, ein weltliches Stift vor adelich frauenzimmer, zwischen Ulm und Augspurg gelegen, deren Aebtißin nur allein die gelübde thun muß. Es ist an. 1226. von Gisela, einer Gräfin von Schwabeck, zu einem Benedictinerkloster angelegt worden. Es ist auch ein uralted adeliches geschlecht in Schwaben dieses nahmens, von welchem Johann Jacob an. 1647. Obrister und Commendant zu Memmingen gewesen. *Crusii* annal. Suev. P. II. lib. IX. *Bucelin.* G. S. P. I. II.

Edelwalk, oder **Ethelwold**, war der erste König in Süd-Sachsen, welcher in einer schlacht von Kedwella, einem West-Sächsischen Könige, getödtet wurde; hierauf nahmen diesen zwey bruder, Berthun und Andune, und theileten dem hergeglaubten titul die regierung über sich, und behielten sie so lange, bis ihnen Edric, Edelwalks sohn, dieselbe aus den händen riß. *Polyd. Vergil.* hist. Angl.

Eden, eine insul in Africa, siehe **Bourbon.**

* **Eden**, der ort, da ehedessen das Paradies gewesen, so etliche vermeynen der nahme des orts, da es gestanden, gewesen zu seyn, andere halten es für ein nomen appellativum, so einen sehr angenehmen ort bedeute. Wo es gewesen, ist man gar uneinig, und haben es fast alle völcker in ihrem lande haben wollen. Vid *Peierrium* de Præadamitis. In der H. Schrift wird dieser nahme an etlichen orten gewissen gegenden, so in Orient gelegen sind, gegeben, als Esaiä XXVII. 12. 2. Regum XVIII. 33. Ezechiel XXVII. 23. und werden also fast scheinen will, als wäre dieses Eden in Medien gelegen gewesen. Siehe den artickul **Paradies.**

* **Eden**, ist auch der gröste fluß in der Engelländischen Grafschafft Cumberland, und entspringet in der Grafschafft Yorck, durchläufft das sogenannte Westmorland, bey Appleby und Kirbysteven vorbey. Endlich fället er in die Eimot, auf den Cumberländischen grentzen, und durchwässert es, bis er nach und nach gröser wird, indem viele kleine bäche darein fallen, und endlich sich in das Irrländische meer zwischen dem Englischen schloß Soulnesse und dem Schottländischen Anand genannt ergiesset. Carlile und einige andere städte dieser Grafschafft ziehen grosse kommlichkeit von diesem fliessenden wasser.

Edenburg, oder **Edinburg**, lat. Edenburgum, Edinum, vor alters Alata castra oder Castrum puellarum genannt, ist die hauptstadt in Schottland, in der landschafft Lothiana, hat in der länge mehr als eine Schottländische meile, in unmässe aber mehr als drey, und führet den titul einer Grafschafft. Sie destehet vornemlich aus 2. haupt-gassen, deren eine ost-die andere westwärts lieget, worein eine grosse anzahl kleine gassen gehen. Die vornehmste gasse lieget auf einem hügel, und hat an einem ende das castell, und am andern den Königlichen pallast und thier-garten; auf jeglicher seite stehen sehr hohe und prächtige steinerne häuser. Auf der nord-seite wird sie von einem see beschützet; an den übrigen orten aber ist sie überall mit einer hohen steinernen mauer umgeben. Das castell liegt auf der spitze eines sehr hohen felsen, und zwar so, daß man nur auf der seite gegen der stadt darzu kommen kan, allwo es starck bevestigt ist. Mitten darinnen ist ein sehr prächtiger pallast, worinnen der Gouverneur wohnet. In diesem castelle werden auch der Schottländer regalia, archiven und magaginen verwahret, und man will ausbrechen, daß es schon über 2000. jahr gestanden habe. Allein obwol diese vestung unüberwindlich scheinet, so pflegt sie doch gemeiniglich dem exempel der stadt zu folgen. Wenigst hat sie Cromwel an. 1650. nach der schlacht bey Dunbar ohne grosse mühe und zwar im herbesten winter in seine gewalt gebracht; welches jedoch einige einer bestechung zumessen wollen, so aber darum nicht wohl zu glauben, weil der Commendant Dundas, als er sich darauf mit der garnison zu Carolo II. verfügt, von ihm gantz wohl empfangen worden. Auch ergab solche der Hertzog von Gourdon an. 1689. den 13. jul. an den König Wilhelmum. Uber dieses hat Edenburg noch viel andere schöne gebäude, als das Parlement-haus, die börse, sehr grosse und prächtige kirchen, und insonderheit ist der glocken-thurn der alten kirche sehr hoch und künstlich gebauet. Der Königliche pallast ist sehr regulier und ansehnlich, und dem hospital, Herriots Work genannt, kan in ansehung des prächtigen baues, der lustigen gärten und reichen einkünfte, davon sehr viel junge leuthe auf schulen, Universitäten und der handwercker erhalten werden, schwerlich ein ander stift verglichen werden. So ist auch allhier eine Universität, welche Jacobus VI. gestiftet. Nachdem sich die Könige im unterlande nieder gelassen, so ist diese stadt allezeit ihre residentz gewesen, wie denn auch noch immerfort die regierung, das Parlement, das Reichs-Rathe Collegium, nebst allen hohen Reichs-Gerichten daselbst zu finden. Die kirch-spiele sind sehr weitläuftig, und da die Bischöffliche regierung in Schottland noch nie überhand hatte, war allhier ein Bischöfflicher sitz. Es ist auch allhier ein Collegium Medicorum, ingleichen eines, worinnen die Rechte gelehret werden. Weil diese stadt auf einem gesunden fruchtbaren boden lieget, ist sie mit allen nothwendigen lebens-mitteln zum überfluß versehen, und ob sie wol zur handlung nicht sonderlich bequem lieget, so wird sie doch von dem benachbarten orte Leith, und dem arme, welcher insgemein Edinburg Firth genennet wird, mit allerley waaren versehen, und kan dieser ort, weil er unter die stadt Edenburg gehöret, derselbigen an statt eines hafens dienen. Vor nicht langer zeit ist diese stadt mit guten wasserquellen versehen worden, welche man von einigen ziemlich weit davon entfernten hügeln dahin geleitet und also zugerichtet hat, daß sie auf den strassen der stadt aus prächtigen spring-brunnen heraus schiessen. An. 1701. litte sie durch eine feuers-brunst grossen schaden, dabey das archiv der Geistlichkeit, worinnen die acta derselben seit der religions-änderung verwahrt gewesen, mit darauf giengen. *Camden.* descr. Britan. *Buchanan.* rer. Scot. lib. I. *Lesle* descr. Scot. *

Edenburg, in Ungarn, siehe **Oedenburg.**

Eder, Adrana, Ædera, ein fluß, welcher in der Grafschafft Wittgenstein entspringet, bey Battenberg und Frauckenberg hin, durch die Herrschafft Itter, wie auch durch die Grafschafft Waldeck fliesset, und endlich anderthalb meilen über Cassel, unweit dem kloster Breitenau, sich in die Fulda ergiesset. Er ist reich an salmen und lachsen, führet auch gold-sand mit sich, welchen Landgraf Carl zu Hessen an. 1677. sammlen und ducaten daraus schlagen lassen. Wintzelmanns beschr. Hessen.

Eder, ein thurn, siehe **Ader.**

Edeurus, wird für den 15. König in Schottland gehalten. Er war ein sohn Dogan oder Dothan, und regierte das Reich in guter ruhe. Als er erfahren, daß Bredius ein Fürst von den inslin in Schottland angelandet, und das platte land ausplünderte, stellete er seine trouppen heimlich ins feld, und ließ die feindlichen schiffe verbrennen, alle soldaten aber, die aus land ausgestiegen waren, umbringen. *Boetius & Buchananus*, hist. Scot.

Edeurus, (Georgius) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebürtig von Freysingen, lebte um das jahr 1570. und 1580. Er war bey den Kaysern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. Rath, und hinterließ unter andern Oeconomiæ Bibliorum, sive Partitionum Biblicarum libros V.

* St. **Edesius**, ein Märtyrer zu Alexandrien, war aus Lycia, einer provintz in Klein-Asien. In der jugend legte er sich auf die Weltweisheit, und blieb darbey bis er den Christlichen glauben angenommen hat. Seine hertz- und standhafftigkeit, die er zu verschiedenen malen in beschützung des Christenthums erwiesen, haben ihn bekannt gemachet. Er stunde endlich im april an. 306. den Märtyrer-tod aus, und die Lateinische kirche feyret sein fest auf den 5. oder 8. april. *Eusebius*, libr. de Marty. Palæstin. *Palladius. Henschenius. Baillet*, vit. Sanctor. d. 8. mens. aprilis.

Edessa, eine haupt-stadt in Mesopotamien unter dem Patriarchat von Antiochien. Sie war sonst sehr berühmt, und hatte unter den Römischen Kaysern das münz-recht, wie denn noch viele schöne stücke von deren gepräg vorhanden; heut zu tage führet sie den nahmen Orfa in Diarbeck. Eusebius hält dafür, Seleucus habe sie erbauen lassen. Abgarus, welcher an Christum soll geschrieben haben, war König allhier, oder dieser zu sagen, so war Abgarus der nahme aller Fürsten zu Edessa. Um das jahr 525. wurde sie fast gar durch ein erdbeben ruiniret; allein der Kayser Justinus gab grosses geld her, sie wieder aufzubauen, und ließ sie nach seinem nahmen Justinopolis nennen. Cosroes, König in Persien, als er gehöret, daß diese stadt noch niemals eingenommen worden, wollte sein heyl davor versuchen, und belagerte selbige, muste aber gar bald unverrichteter sachen wieder davor abziehen. *Euseb.* in chron. *Evagrius*, lib. IV. c. 8. 26. *Procopius*, lib. II. de bello Pers. *Mirœus*, geogr. eccles. *De Vitri*, descript. de la ville d'Edesse. *

* **EDETANI**, alte völcker in Hispania Tarraconensi, welche ihr land zwischen den Celtetanern, Bastitanern, Contestanern, und dem Mittelländischen meer hatten. Ihre zwey haupt-städte waren Saguntum und Segobrigum. Nun machet dieses land den nordlichen theil des Königreichs Valentia aus. *Baudrand*, Dictionnaire.

Edeus, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch. Er war ein Engelländer, und lehrte um das jahr 1406. mit gutem ruhm auf der Universität zu Oxford. Man leget ihm bey Lecturam in Apocalypsin, in Magistrum Sententiarum; Opuscula Theologica; Falciculum Virtutum & Vitiorum; Lexicon originalium

lium &c. *Willot*, Athenæ Francifcan. *Wading.* bibl. Franc. *Pitæus*, de script. Angl.

Edgar, oder Egdar, zugenannt der friedfertige, König in Engelland, bekam nach dem tode seines vaters Edmondi, einen theil dieses Reichs; nach dem tode seines bruders Edwini aber übernahm er an. 959. die völlige regierung. Er überwand die Schottländer, und seinem exempel, dem Könige von Wallis, befahl er, jährlich 300. wölfe an statt eines tributs zu liefern, wodurch Engelland bald von diesen schädlichen thieren gereiniget wurde. Nachdem er hierauf einen theil von Irland erobert, und hiernist seinen landen ruhe geschafft hatte, suchte er selbige zu verbessern, und die religion mit hülffe Dunstani in guten stand zu setzen. Er starb an. 975. den 1. jul. Er hatte 2. gemahlinnen, Egelsidam und Elfridam. Die erste gebahr ihm Eduardum II. welcher der heilige zugenannt, und von seiner stiefmutter umgebracht worden. Die andere hatte Edgar einem Grossen des lands, mit dem sie verheurathet war, weggenommen, und ihn selbst umgebracht; wiewol die sache von etlichen dahurch entschuldiget wird, daß selbiger Grosse mit nahmen Ethelwold ausdrücklich von dem Könige sey geschickt worden, um die Alfred vor ihn Edgarn zu freyen, wo er sie so schön fände, als das gemeine gerücht gienge; welcher aber ohne von dem Könige zu gedencken, solche für sich zum weibe begehret, und von deren bruder Horgerus, Hertzoge in Cornwallis, erhalten hätte. *Vafod. l. vergil.* hist. Angl. lib. VI. *Hubertus*, in vita Dunkani apud Surium. *Du Cresne*, hist. d'Angleter. &c. *

Edgar, mit dem zunahmen Atheling, oder Ethelingʼ, ein enckel des Engelländischen Königs Edmundi Ironside, von dessen sohn Edwardo. Nach dem an. 1066. erfolgten tode seines vettern, Edwardi Confessoris, war er der nächste erbe zu der Englischen Crone. Allein anfangs entzog ihm dieselbe ein Kentischer Graf, nahmens Harold, und als 9. monate hernach derselbe durch Wilhelmum, Hertzog von der Normandie, überwunden und erschlagen ward, setzte sich dieser dagegen auf den thron, und behauptete solchen mit grossem nachdruck. Edgar, welchen dieses mannigen liebte, daß man ihn Engellands sieding zu nennen pflegte, sahe sich nicht in dem stande, etwas gegen diesem überwinder auszurichten, und nahm sich deshalben vor, mit seiner mutter Agatha, einer tochter des Kayſers Henrici III. wie auch mit seinen zwey schwestern, Margaretha und Christiana, nach Ungarn sich zu retiriren. Allein er ward durch sturm an die Schottische küsten verschlagen, allwo der König von Schottland, Malcalmus, ihn nicht nur sehr gütig aufnahm, sondern auch eine genaue allianz mit ihm schloß, zu deren bevestigung sich derselbe mit der gedachten Printzessin Margaretha vermählte. Als sich nun viel Grosse aus Engelland bey ihm eingefunden hatten, that er einen einfall in Cumberland und in Northumberland. Doch Wilhelmus war ihm dermaſſen überlegen, daß er endlich an. 1073. freywillig sich demselben unterwarf, und eine jährliche pension von 365. pfunden, nebſt andern dingen, so zu einem standesmäßigen unterhalt erfordert werden, erhielt. Nach einiger zeit that er einen zug in das gelobte land, und legte in dem damaligen Printz Friedrich wider die ungläubigen Sodbare ehre ein. Nachdem Wilhelmus an. 1087. gestorben, und dessen ältester sohn Wilhelmus II. den Engelländischen thron bestiegen, hielt sich Edgar den dessen mißvergnügtem bruder Roberto auf, und half endlich zwischen ihnen beyden einen vergleich stiften. Als auch an. 1100. Wilhelmus II. gestorben, und dessen dritter bruder Henricus I. sich die Crone zugeeignet, hielt es Edgar nochmals mit dem obgedachten Roberto, ward aber zugleich mit demselben in der schlacht bey Tenchebray gefangen. Wiewol ihn nun Henricus I. wieder zu gnaden annahm, so verließ er doch nach einigen jahren den hof, und beschloß sein übriges leben, welches er sehr hoch brachte, auf den land-güthern, so man ihm eingeräumt. Es schreiben einige, daß man ihn bey Hofe wegen seines allzu ruhigen und allzu guten gemüths verachtet, ingleichen, daß er so einfältig gewesen, vor ein pferd die ihm gewohnte jährliche pension nachzulaſſen. *Wilh. Malmesbur. Hayward. Holinshead. Florentius Vigorniens. The compleat hist. of. England*, vol. I.

Edgar, König in Schottland, war des Königs Milcolmi III. sohn. Als dem Schottländischen Adel und volcke ihres Königs Duncans regierung sehr mißfiel, bediente sich Donald, der Statthalter in den insuln, dieses öffentlichen mißvergnügens dergestalt, daß er den König ermorden ließ, und sich der regierung anmaßte. Nachdem er aber die westliche insul dem Könige von Norwegen verrätherischer weise eingeräumet, bewog dieses die Schottländer so hefftig, daß sie gleich nach Engelland schickten, und Edgarum von dannen holen ließen, wohin er zu seinem vetter Edgar seine zuflucht genommen hatte. Dieser machte des Donaldi anhang bald zunichte, legte ihn als ihr haupt ins gefängnis, und wurde also von den Ständen einmüthiglich zum König erkläret. So lange er regierte, war zwischen Schottland und Engelland friede, inmaſſen er Henrici des Königs in Engelland schwester zur ehe hatte. Im übrigen wurde er von allen friedsamen unterthanen geehret, von bösen aber gefürchtet, und stard endlich, nachdem er 9. jahr und 9. monat regieret hatte, um das jahr 1010. *Buchanan.* de reb. Scot.

Edge-Hill, ist ein gebürge an den grentzen von Oxfordshire und Warwickshire in Engelland, welches sonderlich wegen einer schlacht zu mercken ist, so an. 1642. den 23. oct. zwischen den trouppen des Königs Caroli I. und der armee des Parlements, unter dem commando des Grafen von Eſſex, allda vorgegangen, und zwar so, daß beyde theile sich den sieg darvon zugeschrieben. *Beaurevil*, delic. de la Grande-Brét. p. 490. *Ludlows* memoirs vol. I. p. 46.

EDHEMITES, eine art Mahometanischer Mönche, welche also von ihrem stifter Ibrahim Edhem genennet werden, welcher von geburt ein Abyßinier soll gewesen seyn, und sein leben meist in den moscheen mit beten und lesen zugebracht haben. Sie ernehren sich von gerstен-brodt, und pflegen oft zu fasten. Ihre Obern legen sich sehr auf das studiren, um sich zum predigen geschickt zu machen. Sie haben wollene mützen mit Türckischen bänden umgeben; um den hals tragen sie ein gewisses mit roth durchgenähtes leinwand. Die meisten leben in den wüsteneyen, wenigstens, wie sie vorgeben, bey den löwen und tygern, und wollen den nahmen haben, daß sie dieselbige zahm machen; wenige hergegen halten sich zu Constantinopel auf. Ihre vornehmste klöster sind in Persien in der provintz Chorasan. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *

EDICTUM, hat in der Römischen Rechtsgelehrsamkeit zweyerley bedeutungen. Unter der freyen Republick waren es diejenigen gesetze, welche die Prætores und Ædiles Curules jedes jahr bey dem anfange ihrer regierung auf öffentlichem marckt auf einer weissen gegypsten tafel so auch deswegen Album genennet wurde, aufhiengen, und in welchen sie den bürgern, in was sorgfalten, und auf was art und weise sie ihre gerichtsbarkeit handhaben wollten, zu vernehmen gaben. Hieraus entstund eine doppelte art von Edictis, deren die eine Prætoria, die andere Ædilitia genennet wurden, und war zwischen beyden dieser unterscheid, daß die Prætores über alle und jede bürgerliche sachen, die Ædiles Curules aber nur über den verkauf der knechte, viehes, victualien, und was die sicherheit der öffentlichen straſſen angieng, ihre verordnungen und Rechtsprüche ertheilten. Den Prætoribus war anfänglich erlaubet, ihre einmal öffentlich ausgegangene Edicta, bey sich ereignenden umständen, zu verändern, nachdem aber etliche solche freyheit zu ausübung ihres geitzes und hochmuths mißbrauchten, und daher eine grosse ungewißheit entstund, so brachte es endlich zu den zeiten Ciceronis der Röm. Zunftmeister, C. Cornelius, durch einwilligung des volcks, wiewol nicht ohne mächtigen widerwillen der Röm. Grossen, deren gewalt dadurch geschmälert wurde, so weit, daß man ein Plebiscitum machte, kraft dessen die Prætores demjenigen, was sie einmal in ihren Edictis gebilliget, und verordnet, unveränderlich nachzugehen gehalten waren. Wie denn die Prætores nach weiter, wenn ihnen nachgehends die regierung der provintzen übertragen worden, auch in diesen von demselbigen Rechte, welches sie einmal in Rom verordnet hatten, nicht abgehen durften. Nachdem aber die anzahl dieser Edictorum von jahr zu jahr anwuchs, und nicht allein aus deren menge, sondern auch, weil ein Prætor immer des andern meynungen änderte und abschaffte, und die Römische Rechtsgelehrten in deren erklärung öfters einander widersprachen, eine grosse verwirrung entstund, so bemühete sich zwar A. Ofilius, ein Röm. Rechtsgelehrter, welcher bey den J. Cäs. in grossen gnaden stund, dieselben in ordnung zu bringen, weil aber seine arbeit von denjenigen, bey denen die gewalt gesetze zu geben war, nicht unterstützet wurde, so kam auch sein buch in kein sonderliches ansehen. Endlich aber nahm sich der Kayſer Hadrianus dieser sache an, und ließ an. 132. durch C. Salvium Julianum das so genannte Edictum perpetuum in 90. oder nach etlicher meinung in 94. büchern, so bieser Pandectas nennte, verfertigen, in welchen er die Edicta der vorigen zeiten unter gewisse titulos brachte, die unnöthigen und abgeschafften dinge wegließ, und von den einigen hier und dar etwas hinzu setzte, welche zusätze von den Alten zuvor clauſulæ genennet worden. Das ansehen dieses buchs ist so groß gewesen, daß nicht nur viele Röm. Rechtsgelehrte darüber anmerckungen verfertiget, sondern auch wider diejenigen urtheil, so aus selbigem genommen waren, keine appellationes angenommen worden. Diejenigen irren, so die satzungen dieſes Edicti perpetui nach den Pandectis schlechterdings urtheilen wollen. Es sind auch davon noch viele fragmenta vorhanden, die zuerst Guinharius Barro, wiewol mit schlechtem succeß, nach ihm aber Guillielmus Ranchinus, am allerbesten aber Jacobus Gothofredus zusammen gesucht, und in ihre wahrhoffte ordnung gebracht haben. Unter den Kayſern bedeutet es diejenige art der Constitutionum, welche dieselben unter ihren nahmen aus eignem antrieb, und ohne daß sie entweder von den Unter-Obrigkeiten, oder einzeln unterthanen hierum ersucht worden, gegeben haben. Von dergleichen art gesetzen findet man zwar von den ersten Kayſern bis auf die zeiten Hadriani sehr wenig, weil Augustus aus einem besondern Staats-absehen seine gesetze nach art der Röm. Obrigkeits-personen in den Comitiis dem volcke vortrug, und durch die menge der stimmen authorisiren ließ, Tiberius aber, und seine nachfolger entweder in person, oder durch die Quæstores, so deswegen auch Candidati Principis genennt worden, den vortrag an den Rath thaten, und ihre gesetze unter den sogenannten Sena-

tus-consultis versteckten: man findet aber dennoch, daß bey den Alten der edictorum Augusti, deren Gellius gedenket, und Claudii meldung geschieht. Von den zeiten Hadriani aber sind sie desto häufiger, und ist dieses vielleicht die ursache, daß in dem Codice Justinianeo keine ältere constitution, als selbigen Kayserß, anzutreffen. *Duo*, lib. XXVI. *Pomponius*, leg 2. §. 10. & 44. D. G. J. *Leerwen*, ad Pompon. p. 21. *Gronius*, de vit. JCt. lib. II. c. 6. *Gellius*, lib. II. c. 24. *Buketen*, de orationibus Principum. *Brissonius*, antiquitatum select. lib. I. c. 16. *Scipio Gentilis*, de lege regia p. 88. *

Edithа, war Edmundi, oder, wie die Englischen geschichtschreiber melden, Eduardi tochter, und Adalstani schwester, denn daß sie Adalstani bruders tochter gewesen, ist gar nicht zu erweisen. Der König in Teutschland, Henricus Aucepsa, verlangte sie für seinen sohn und nachfolger im Reich Ottonen, für den er sie auch erhielt, und sie ihm an. 929. oder 930. beylegte. Ihr gemahl hat sie, als eine tugendhaffte und verständige Dame, sehr geliebet, daher sie auch vermuthlich mit ihm gecrönet worden, und an den Reichs-geschäfften, nach gewohnheit der damaligen zeiten, grossen theil genommen. Sie starb an. 947. und liegt zu Magdeburg begraben. Ihre kinder sind Ludolphus, der Hertzog in Schwaben, und Luitgardis, die an den Hertzog Conrad von Lothringen vermählet ward. *Wittekindus*, lib. I. p. 640. ap. Meibom. *Dithmarus*, lib. II. *Guilielmus Malmesbur.* lib. II. p. 27.

* St. **Edithа**, eine h. jungfrau von Wilton in Engelland, ward gebohren an. 961. Sie war eine tochter Edgari, des Königs in diesem lande, und Wulfrädä oder der Wulfriethen, welche sich in das kloster Wilton, in dem lande Wessex begeben, und mit einwilligung des Königs ihres gemahls daselbst eine Nonne wurde, und da sie bald darauf zur Aebtissin gemachet worden, zoge sie auch ihre tochter Editha an sich, anfangs nur unter dem vorwand, derselben eine gute und gottsfürchtige auferziehung zu geben. Editha, welche die welt noch nicht geschmecket hatte, kam dahin, und hatte man wenig mühe sie unter die andern kloster-frauen anzuweben. Kaum hatte sie das 15. jahr erreichet, so bat ihr vatter denselben das Abteyen an: sie wollte sich aber keines wegs darzu verstehen, nur eine darunter anzunehmen, oder aus ihrem kloster zu gehen. Da ihr vatter und bruder gestorben, war sie die nächste Cron-erbin, und dem zu folge, kamen die Grossen des Reichs, und trugen derselben die Crone an. Sie soll es aber beständig abgeschlagen haben, und zog dem in die gantze welt scheinenden thron und scepter ihre eingeschlossene dunckle, und dem äusserlichen schein nach traurige lebensart vor, und beschäfftigte sich hingegen täglich, die tugenden zu erwerben, dadurch sie die himmlische crone erlangen könnte. Sie liess dem H. Dionysio zu ehren eine kirche aufbauen, welche St. Dunstanus eingeweyhet hat. Sie starb den 16. sept. an. 984. ihres alters 23. jahr, und ward nach der band vom XII. sæculo an, bis zu der zeit der Reformation, in Engelland für eine Heilige gehalten und gefeyert. *Gosselinus*, ap. Mabillon. *Guilelmus Malmesburiensis. Bailet*, vit. SS. d. 16. sept.

Edithberga, siehe **Bertha**.

Edlebach, ist ein altes adeliches geschlecht, so vor zeiten zu Jug, und daselbst zu Hinderburg gewohnt hat. Nach der band sind sie gen Zürich gezogen und allda bürger worden. An. 1350. haben geleibt Hug, Walther und Wernher. An. 1404. Johannes, welcher der erste bürger zu Zürich worden. Gerold ward an. 1489. des Raths und Seckelmeister. Er hat die Eydgenossisch-Burgundischund Lombardische kriege in einer feinen chronick beschrieben, welche auf der bürger bibliothec aufbehalten wird. Jasper Friedrich III. hat ihn mit einem schönen adelichen wapen beschencket. Friedrich hat sich an. 1646. im Rapperswyller-kriege in beschützung des klosters Wurmspach wohl und tapfer gehalten, und ist an. 1658. Hauptmann in Venetianischen diensten, und nach seiner wiederkunft zu hause Raths-und Constaffelmeister worden, ist an. 1688. gestorben. Sein sohn gleiches nahmens bekleidet dato die gleiche würde, und hat an. 1715. das schloß und adelichen ßg Schwandeck erkauft. *

Edmar, Kadmer, lat. Edimerus oder Emundus, ein berühmter Mönch, war aus Engelland gebürtig, und lebte um das jahr 1121. in dem kloster zu Cantelberg. Er war ein Discipul des Ertz-Bischoffs Anselmi, dem er auch in allen seinen verrichtungen und reisen getreulich beyjund, ja Anselmus verlangte ihn zum aufseher seines lebens, worzu ihn auch der Papst Urbanus II. verordnete. Endlich wurde er Bischoff zu St. Andrews in Schottland, da er dennoch nicht unterliess, seine ehrerbietung gegen den Ertz-Bischoff und die kirche zu Cantelberg zu bezeugen, auch beqehrte, daß man in wichtigen kirchen-sachen die kirche zu Cantelberg zu rathe ziehen sollte, wiewol er deswegen, weil es der König von Schottland, Alexander, sehr übel aufnahm, sehr viel leiden muste, dahero er von seinem Bißthum abdanckte, sich wieder in das kloster zu Cantelberg begab, und daselbst endlich starb. Man hat von ihm unterschiedene schriften, worunter sonderlich bekannt sind: Historiæ novorum . f. sui sæculi libri VI. ab an. 1066. usque ad annum 1122. welche Seldenus zuerst mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben; de Vita St. Anselmi Archiepiscopi Cantuarienſis libr. II. welche sich bey den operibus Anselmi befinden; Vita S. Wilfridii, Archiepiscopi Eboracenſis, welches Mabillonius sæc. Benedict. III. heraus gegeben, u. a. m. *Balæus. Pitseus. Possevinus*, in appar. *Trithemius. Hevr. Gandavenſis*, c. 7. *Baronius*, not. ad martyrol. Rom. ad d. 21. apr. *Vossius*, de Hiſt. Latin. lib. II. c. 48. *Cave.*

Edmund, König in Engelland, war Eduardi des ältern sohn, und folgte an. 941. seinem bruder Ethelstan. Im andern jahre seiner regierung verjagte er den noch übrigen Dänen aus Mercia, und eroberte die städte Lincoln, Nottingham, Leicester, Stamford und Derby, so ihm von den Könige Eduardo eingeräumet worden. Drey jahr hernach brachte er Northumberland, und in dem folgenden jahre Cumberland unter sich. Diese letztere provintz gab er Malcolmo, dem Könige in Schottland, so daß er sie von ihm zur lehn tragen, und ihm in seinen kriegen zu wasser und zu lande beystehen sollte. Als er an. 946. an dem tage St. Augustini ein banquet hielte, stieß ihm ein räuber, den er vorhero verwiesen hatte, einen dolch durch den leib, worau er sterben muste, und wurde darauf zu Glassenbury begraben. Er hinterließ 2. söhne, Eduinum und Edgarum, die aber beyde noch minderjährig waren, und dahero den seite geschaffet wurden, um ihrem netter Edred den thron zu räumen. *Du Chêne*, histoir. d'Angl.

Edmund, der letzte König der Ost-Angeln, welcher in geraber linie aus dem alten geschlechte dieser Könige entsprossen, regierte im IX. sæculo, und kam im 14. jahre seines alters, weil er ein überaus tugendhaffter Prinz war, mit aller seiner unterthanen bewilligung zur Königlichen würde. Als hernach die Dänen in sein land gefallen waren, das kloster Ely verbrannt, und den Grafen Wulfstal mit seiner gantzen armee ruiniret hatten, zog er wider sie zu felde, und ließ sich mit ihnen bey Thetsford in eine schlacht ein; allein er wurde geschlagen, gefangen, an einen pfahl gebunden, und mit pfeilen todt geschossen. Solcher gestalt eroberten die Dänen sein land, und behielten es so lange, bis sie von dem Könige Eduardo dem ältern überwunden wurden, welcher es so dann mit dem übrigen theile von Engelland vereinigte. Von diesem König Edmundo, welchen man hernach den heiligen Edmundum genennet, weil man ihn für einen Märtyrer hält, bekam die stadt Bury den nahmen Edmundsburg. *Polydor. Vergil.* & *Du Chêne*, hiſt. Angl.

Edmund, König in Engelland, welcher wegen seiner grossen stärcke Ironſide, oder die eiserne seite zugenannt wurde, war Königs Ethelredi dritter sohn, und folgte ihm an. 1016. Er wurde anfänglich nur von denjenigen Adel, so dazumal zu Londen war, und von des besagten ertz bürgern zum Könige erklärt, hierauf die Ertz-Bischöffe, Adle und viel Edelleuthe in der unter sich angestellten versammlung Cantuum, so dazumal zu Southampton war, zum König erwohlten, und den gantzen Ethelredischen stamm von der Crone ausschlossen. Weil nun Canutus die Christliche religion angenommen, welcher sein vatter nicht zugethan gewesen, so schwur er, daß er beydes in religious- und weltlichen regiments-sachen ihr getreuer Herr seyn wolle. Solcher gestalt war die Englische nation unter einander zwiespältig, indem es ein theil mit Edmundo und der andere mit Canuto hielte. Hierauf gieng Edmund eilends zu den West-Sachsen, und wurde von denselben für ihren König erkannt, gleichwie ihn auch nachgehends viel andere provintzen mehr dafür annahmen. Canutus hingegen gieng in der mitte des may mit seiner flotte nach Londen, ließ einen grossen graben auf der seite von Surry machen, leitete alsd den strom in denselbigen, kam mit seinen schiffen auf die westliche seite der brücke, ließ so dann einen breiten laufs-graben um sein lager machen, und sie sie auf allen seiten an; allein da es ihm alsdann nicht nach wunsch von statten gieng, brach er eilends auf, und marschirte in die westliche gegend, allwo ihn Edmund mit seiner geringen macht bey Pen in der Grafschafft Dorset in die flucht schlug. In der mitte des sommers geschahe abermal eine schlacht unter ihnen, da man aufs tapferste fochte, und nicht eher aufhörte, als bis sie die nacht und mühigkeit von einander schiede. Des nächstfolgenden tages wurde das gefechte erneuert, und währte wiederum bis in die nacht, da Canutus seinen verlust gewahr wurde, und dannenhero abmarschirte, um sein vorsatz, einen neuen versuch auf Londen zu thun, allwo er seine flotte unter der beschützung einiger trouppen gelassen hatte. Darauf bewarb sich der verräther Edrick, weil er sich vielleicht befürchtete, daß die Dänen endlich würden gezwungen werden, ihr interesse in Engelland gänzlich fahren zu lassen, um pardon, wie er denn auch solchen erlangte, und darauf dem König huldigte, welcher dazumal auf dem wege nach Londen war, die stadt zu entsetzen, worinnen es ihm auch glückte, inmassen er Canutum und seine Dänen in ihre schiffe jagte, welche, als sie sahen, daß ihnen ihre hoffnung fehl geschlagen, aus dem ausfluß der Temse nach Mercia segelten; und als sie daselbst diese küste verwüstet, kam ihre cavallerie zu lande, die infanterie aber zur see wiederum zurücke in Kent. Kaum hatte Edmundus nachricht hiervon erhalten, so marschirte er ihnen entgegen, um mit ihnen zu schlagen, welches auch bey

Oxford geſchahe, da er ſie dermaſſen ruiniret, daß der reſt von ihrer reuterey in die inſul Sheppey fliehen muſte. Dieſer ſieg war nun zwar groß, allein der verrätheriſche Edrick verurſachte durch ſeine ſchmeicheleyen, daß der König ſich denſelben nicht ſonderlich zu nutze machen konnte, wie dann auch das glück, welches bisher ziemlich auf Edmunds ſeite geweſen, nunmehro von ihm zu weichen anfieng. Denn es geſchahe in einer andern ſchlacht bey Aſhdown in Eſſex, daß gedachter meineydige Hertzog, um den ſieg auf beyden ſeiten zu theilen, mitten in der hitze des gefechts mit einem theile der Königlichen armee zu Canuto übergieng, durch welchen verluſt der König übermannet, und folglich geſchlagen wurde, ſo, daß er ſich endlich genöthiget befand, einen frieden einzugehen, und das Königreich mit Canuto zu theilen. Allein die art, wie dieſer vergleich erfolgt, wird nicht von allen Scribenten auf einerley art beſchrieben. Einige berichten, daß es vermittelſt rechter friedens-tractaten geſchehen ſey, indem beyde Könige, nachdem zuvor einer von dem andern zur verſicherung gewiſſe geiſſel bekommen, ſich an einem orte, mit nahmen Deorhirſt, in Glocesterſhire verſammlet, und ſo dann, nachdem alhier zu einem richtigen ſchluß gediehen, von dar nach Alney, einer kleinen inſul mitten auf dem fluſſe Severne, ſich gemacht hätten, da ſie dann einander in gegenwart beyderſeits armeen, da eine auf der oſt-ſeite andere auf der weſtlichen ſeite des fluſſes geſtanden, die freundſchaft geſchworen, und den frieden beſtätiget hätten. Andere hingegen, und darunter Matthæus Parisius, melden, daß Edmund, nachdem es ihm ſehr zu kräncken angefangen, daß um des ehrgeitzes weyner um eine Crone ſtreitender männer willen ſo viel blut vergoſſen worden, von freyen ſtücken zu Canuto geſchickt, und ihm den vorſchlag thun laſſen, daß man den gantzen ſtreit durch ein duell zu entſcheiden ſuchen ſolte. Weil es aber Canutus nicht wagen wollen, mit ſeinem kleinen und ſchwachen leibe wider einen ſo ſtarcken mann zu ſtreiten, habe er lieber das mittel erwehlet, daß man das Königreich theilen, und Edmund das ſüdliche, hingegen Canutus das nördliche theil von Engelland haben ſollte; welches auch von Edmundo bewilliget worden. Allein Huntingdon und Matthäus von Weſtmünſter ſagen, daß die Pairs von beyden ſeiten, nachdem ſie des krieges überdrüßig worden, öffentlich zu erkennen gegeben, es wäre billich, daß zwey Könige, welche allein regieren wollten, ſolches auch alleine unter ſich ausröchten; worein ſie denn auch beyderſeits bewilliget hätten. Allein, nachdem ſich Canutus bey anfang des duells gegen Edmundum zu ſchwach befunden, habe er obbemeldten vorſchlag gegeben, welcher denn auch, wie gedacht, bewerckſtelliget worden. Jedoch hatte der König Edmund ſein antheil nicht lange zu genieſſen, geſtalt er noch eben daſſelbige jahr zu Londen plötzlich ſtarb, und neben ſeinen groß-vater Edgar zu Glaſſenburg begraben wurde. Von der art ſeines todes weiß man nichts gewiſſes, ohne daß man insgemein vorgegeben, daß Edricus daran urſache geweſen, als welcher, um ſich je mehr und mehr bey Canuto einzuſchmeicheln, ihn auf ſeinem throne ſitzend durch ein in deſſen unterleib hinein gefoſſenes ſcharfes eiſen habe ermorden laſſen. Mit dieſem König Edmundo ſtarb die Sächſiſche Monarchie aus, und Canutus bekam ſodann das gantze Reich in beſitz, weil Edward und Edmund, des Königs hinterlaſſene ſöhne, derderſelbe von dem ſucceſſions-rechte ausgeſchloſſen wurden. *Du Chêne*, hiſt. d'Angleterre. *Jac. Tyrrel.* in hiſt. gener. Angl.

Edmund, ein ſohn des Königs von Engelland, Henrici III. und Eleonorä, einer tochter Raimundi, Grafen von Provence. Sein vatter machte ſich verbindlich, dem Papſt 140000. marck zu zahlen, dagegen derſelbe dieſen ſeinen Printzen mit dem Königreich Sicilien belehnte. Allein bey erſehenen ſchwierigkeiten ließ Edmund den titul eines Königs von Sicilien fahren, und nennte ſich einen Grafen von Lancaſter. Nachdem ſein vatter an. 1272. geſtorben, folgte in dem Königreich ſein älterer bruder Eduardi, und er ſelbſt ward an. 1296. Seines ſohns Henrici ſohn gleiches nahmens hinterließ eine tochter Blancam, welche ſich mit Johanne von Gaunt vermählte. Dieſer beyder ſohn, Henricus, Hertzog von Lancaſter, gab vor, daß ſein ſtamm-vatter, Edmundus, blos deswegen, weil er einen hoͤckerichten leib gehabt, ſeinem bruder, Eduardo, hätte den ſceptter überlaſſen müſſen, ungeachtet nicht dieſer, ſondern er ſelbſt, des Königs Henrici III. älteſter ſohn geweſen wäre. Aus dieſem fundament drang Henricus, Hertzog von Lancaſter, Richardum II. des letzterwehnten Eduardi urenckel, an. 1339. von dem throne, und nach derſelben zeit haben ſich an. 1400. jahr die von der Lancaſteriſchen und die von der ſogenannten Yorkiſchen linie die Engliſche Crone mit vielem blut-vergieſſen einander ſtreitig gemacht. *The compleat hiſt. of Eng.* vol. I.

Edmund Plantagenet, von Woodſtock, Graf von Kent, ein jüngerer ſohn des Königs von Engelland, Eduardi I. von deſſen anderer gemahlin, Margaretha, einer tochter des Königs von Franckreich, Philippi des Kühnen. Sein älteſter bruder, der König Eduardus II. machte ihn an. 1322. zum Grafen von Kent, und an. 1324. ſchickte er ihn in Franckreich, um die Engliſche landſchafften daſelbſt wider den König Carolum IV. zu beſchützen, allwo er aber nicht gar glücklich war. An. 1325. 1326. und 1327. hielt er es mit derjenigen parthey, welche obgedachten ſeinen bruder abſetzte, und hingegen deſſen ſohn, Eduardum III. auf den thron erhub. Wiewol er nun über ſich nahm, in währender minderjährigkeit dieſes letztern, nebſt eilf andern Lords die regierung des Reichs zu verwalten; ſo ſahe er doch bald, daß die Königliche mutter, nebſt ihrem galan, Rogerio Mortimer, ihnen weiter nichts, als den leeren titul, überlieſſen, und ſuchte demnach ſeinem abgeſetzten bruder wiederum zu der Crone zu verhelffen. Allein die ermeldte Königin brachte es dahin, daß er deswegen an. 1328. auf einem zu Winchester gehaltenen Parlement zum tode verdammt ward. Dieſem urtheil zu folge führte man ihn in der oberwehnten ſtadt auf ein ſchavot, allwo er von 2 uhr nachmittags bis um 5. uhr warten muſte, ehe ſich jemand fand, welcher ihm hätte wollen den kopf abſchlagen, bis man endlich noch einen einfältigen tropf auftrieb, welcher ſolches verrichtete. Sein älteſter ſohn Edmund, nachmals Graf von Kent, erhielt in den nächſtfolgenden Parlement bey dem Könige, daß man die wider ſeinen vatter geſprochene ſententz vor ungültig erklärte, indem er erwies, daß demſelben auf Rogerii Mortimers, Johannis Martreners, und andrer falſche anklage und hinterliſtige nachſtellung zu viel geſchehen wäre. Nach dieſes Edmunds tode ſuccedirte in der würde eines Grafen von Kent deſſen jüngerer bruder, Johannes, und als auch dieſer ohne leibes-erben geſtorben, kam mit Johanna, ihrer beyder ſchweſter, welche man nur das ſchöne fräulein von Kent zu nennen pflegte, der gedachte Gräfliche titul an deren gemahl, den Ritter Thomas Holland, nach deſſen tode ſich die vorgemeldte Johanna mit dem ſogenannten ſchwartzen Printzen Eduardo, des Königs Eduardi III. Sohnen, vermählte. *The comp eat hiſt. of Engl.* vol. I. p. 201. 208. 209. 212. *Camdeni* Britann. *Heylins* help to Engl. hiſtory.

Edmund, von Langley, anfangs Graf von Cambridge, und nachmals Hertzog von York, ein ſtamm-vatter der ſogenannten weiſſen roſe in Engelland. Er war des Königs Eduardi III. vierter ſohn von Philippa, einer tochter Wilhelmi III. Grafen von Hennegau und Seeland. Bey ſeines vatters lebzeiten erwies er ſich tapfer gegen die Franzoſen. Hernach, in währender regierung Richardi II. welcher ſeines älteſten bruders ſohn war, führte er ſich ſo vernünftig und vorſichtig auf, daß er von dem volck geliebt, und von dem beſagten Könige ſehr werth gehalten ward, ungeachtet damals faſt kein einziger Groſſer war, welcher nicht entweder des Hofes ungnade, oder der gemeinen haß hätte erfahren müſſen. An. 1399. bezeugte er zwar öffentlich ein miſſallen über das unrecht, welches dem Hertzoge von Hereford und vielen andern von Richardo II. wurde zugefuhr. Nichts deſtoweniger machte ihn dieſer, als er wider die rebelliſche Irrländer in eigener perſon zu felde zog, zu ſeinem Statthalter in Engelland. Da nun in währender ſolcher zeit Henricus, Hertzog von Lancaſter, ſeines brittten älteren bruders ſohn, die waffen ergriff, machte er alle erſinnliche anſtalten wider ihn. Allein da er wahrnahm, daß faſt alles demſelben zufiel, und man durchgehends eine änderung in dem regiment verlangte, trat er gleichfalls auf deſſen ſeite, und war beſtrebet lich, daß Richardus II. abgeſetzt, jener hingegen unter dem nahmen Henrici IV. auf den thron erhoben ward. Mit dieſem letztern hielt er es nachgehends ſo getreulich, daß er bey ihm ſeinen eigenen älteſten ſohn, da derſelbe mit andern eine conſpiration vorhatte, freywillig angab. Er ſtarb zu ausgange des jahrs 1400. und hinterließ von ſeiner gemahlin Iſabella, einer tochter des Königs Petri von Caſtilien zwey ſöhne, 1.) Eduardum, welcher ihm, da er zwar Graf von Rutland, und eine zeitlang Hertzog von Albemarle geweſen war, in der würde eines Hertzogs von York ſuccedirte, an. 1415. aber, in der ſchlacht bey Azincourt, ohne leibeserben ſein leben verlohr; 2.) Richardum, Grafen von Cambridge, welcher in eben demſelben jahr 1415. wegen einer wider den König Henricum V. angeſponnenen conſpiration, zu Southampton enthauptet ward, nachdem er vorher mit Anna Mortimer, einer ur-enckelin Lionels, Hertzogs von Clarence, Richardum Hertzog von York, einen vatter der beyden Könige Eduardi IV. und Richardi III. gezeuget. *The compleat hiſtory of England*, vol. I. *Camdeni* Britannia. *Heylins* help to Engliſh hiſtory.

Edmund, Ertz-Biſchoff von Canterbury, war in dem ſiecken Abendon gebohren, ein ſohn Eduardi, welcher ein Mönch in dem cloſter zu Evesham worden. Er ſtudirte zu Paris, lehrte daſelbſt öffentlich die Mathematic und Literas elegantiores, aber einige zeit hernach legte er ſich auf die Theologie, und wurde Doctor. Als er wiederum nach Engelland gekommen, erklärte er die H. Schrift, und predigte mit groſſem ruhm, wannenhero ihm der Papſt eine ordre zuſchickte, die creutzfahrt zu predigen, welches er mit groſſem eifer ins werck richtete. Als unterdeſſen der Ertz-Biſchöffliche ſitz zu Canterbury erlediget worden, gab ihm auch Innocentius III. denſelbigen. Weil er aber die rechte der Kirche vertheidigen, und die lehens-art der Cleriſey reformiren wollte, verfiel er den dem Könige Kenrico III. in ungnade, und lud des Capituls von Canterbury haß auf ſich, welches ihn veranlaſſete, heimlich nach Franckreich zu gehen, da er ſich in die Abtey Pontigny in Champagne begab, welches die zuflucht der aus Engelland vertriebenen Prälaten war, und woſelbſt ſich Thomas von Canterbury bey zwey jahr aufgehalten. Als er wegen groſſer ſommer-hitze kranck worden, ließ er ſich in das cloſter Soiſac bringen, um daſelbſt friſche luft zu ſchöpfen, ſtarb aber allda etliche monat hernach den 16. nov. an. 1240. worauf ihn Innocentius IV. an. 1246. canoniſirte. Man hat von ihm einen tractat unter dem titul: Speculum

culum Eccleſiæ, welcher in der bibliotheca Patrum zu finden. Sein leben iſt von einem alten authore beſchrieben, welches bey dem Vincentio Bellovacenſi lib. XXXI. c. 67. ſeq. und Surio lib. IV. ſtehet. *Autonm.* tit. 19. c. 10. *Birchingtoni* hiſtor. Archiepiſc. Cantuar. apud Whartonum in Anglia ſacra, c. 1. p. 10. *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Baron.* in martyrol. *Spondan.* A. C. 1240. n. 6. *Vergilius*, hiſt. Angl. &c.

Edmund oder **Eadmundus Gryme**, ein Engelländer und haus-genoſſe Thomä von Canterbury, lebte an. 1180. und ſchrieb deſſen leben. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 52. p. 424. *Piſeus* &c.

* **Edobinchus**, oder **Edovicus**, **Edobecus**, **Edobecus**, **Edobicus**, ein gebohrner Franke, und des Galiſchen Tyrannen oder Gegen-Kayſers Conſtantini Kriegs-Oberſter, nöthigte an. 407. des Honorii Feldherrn Sarum, die belagerung von Valence aufzuheben, wodurch er Conſtantinum ſchon eine zeitlang eingeſchloſſen gehalten hatte. *Zoſimus*, Vl. 2. *Sozomenus*, Imp. Occid. X. p. 171. XI. p. 184. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. P. I. lib. III. §. 161. p. 868. Aber an. 410. da er Conſtantino eine armee von Franken und Alemannen zuführte, traf er mit derſelben auf die Kayſerlichen ſo unglücklich, daß er geſchlagen wurde. Er flüchtete ſich vor ſeine perſon zu einem ſeiner vertrauteſten freunde, nahmens Edicius, dem er vorhin viel gutthaten erwieſen hatte. Allein dieſer bezieng an ihm die untreue, daß er ihm den kopf abhieb, und ſelbigen dem Feldherrn des Honorii überſendete, welcher aber über ſolche that ſein mißfallen bezeugte. *Sozomenus*, IX. 13. 14. *Gregorius Turonenſis*, II. 9. Von Bünau, l. c. p. 869. Maſcou, geſchichte der Teutſchen VIII. 32. *Ab Eckbart*, rer. Franc. II. 2.

* **Edolo**, lat. Edulum, eine kleine ſtadt an den grentzen des Veltelins in der Venetianiſchen provintz Breſciano beym urſprung des fluſſes Oglio. *Guler.* Rhæt. XII. p. 176.

Edom, eine gegend nahe bey dem ſtamm Juda, ward alſo genennet von Edom, welches der zunahme war, den Eſau von dem rothen linſen-gerichte, vor welches er ſeine erſtgeburt an den Jacob verkaufte, bekommen. Es hieß auch dieſes land Dumäa, und war ein theil von Paläſtina, welches am meiſten gegen mittag lag. *Geneſ.* XXV. *Joſeph.* lib. II. antiquit. Judaic.

Edon, oder **Aedon**, (Stephanus) ein Engelländer, Canonicus regularis S. Auguſtini, lebte an. 1329. in einem kloſter in der provintz Yorck. Er hatte eine groſſe liebe zu ſeinem vaterlande und zu ſeinem Könige Eduardo II. deſſen hiſtorie er mit groſſer aufrichtigkeit beſchrieben. *Lelandus* & *Piſeus*, de ſcript. Angl. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 65.

* **Edone**, oder **Aedone**, die gemahlin des Königs Zethes, eines bruders Amphionis. Sie bezeigte eine ſeltſame eiferſucht wider ihren ſchwager, dieweil er ſechs, und ſie nur einen ſohn hatte, und deſſen ſchwächliche geſundheit ſie noch über dis in beſtändige furcht ſetzte. Es geſchahe auf eine zeit, daß ſie ſich vornahme des nachts in den alten ihrer ſechs vettern umzubringen, und im finſtern dieß gottloſe that an ihrem eigenen ſohn vollbrachte, welchen ſie Itylum getheiſſen hatte: dieſes brachte ſie in ſolche verzweiflung, daß ſie ſich ſelbſt das leben zu nehmen gedachte. Die götter aber hatten mitleiden mit ihr und trugen rechnung ihrer reue, die ſie über ihre unthat bezeuget hatte, und verwandelten ſie in einen diſtelvogel, welche noch immer ihr unglück beweinen; dann das geſang dieſer vögel, ſo lieblich es auch iſt, hat doch immer etwas trauriges an ſich. *Bocace*, liv. V.

EDONES, EDONI, war ehemals eine berühmte nation in Thracien, und zwar inſonderheit zur lincken ſeiten des Strymonis, oder itzigen fluſſes Iſtar, nahe bey deſſen ausfluß. Nachgehends wurde dieſe gegend zur ſogenannten Macedonia adjecta gerechnet, weil Philippus, des Alexandri M. vatter, nachdem er dieſes land erobert, es von Thracien abgeriſſen, und alles land, bis an den fluß Neſtus, zu Macedonien geſchlagen. Sie hatten ihren nahmen von Edono, einem bruder des Mygdonii, und beſaſſen die gegend, wo jetzo Perga, Empali, Scotuſſa und Philippi in Macedonien liegen. Die Athenienſer trieben ſie ziemlich in die enge, allein ſie ſetzten ſich wieder in die freyheit, welche ſie auch zum theil unter den Römern behielten. *Herod. Thucyd. Ptolem. Plin. Pomp. Mela.*

Edred, König von Engelland, war Edwardi des ältern ſohn, Ethelſtans bruder, und Edmundi ſeines nächſten vorfahren vetter, welchem er an. 946. folgte, weil deſſelben ſöhne noch kinder, und unfähig zur regierung waren. Denn die erbliche und gerade ſucceſſion achtete man damals ſo wenig, daß, wenn der nächſte erbe zur regierung nicht vor tüchtig gehalten wurde, man das regiment gemeiniglich der geſchickteſten perſon von dem Königlichen geblüte aufzutragen pflegte. Als Edred Northumberland unter ſeine unumſchränckte gewalt gebracht, und ſo dann die Schotten ihm freywillig den eyd der treue geleiſtet hatten, ſielen nicht lange darnach die Northumberer von ihm wieder ab, und erwehlten Ericum, einen Dänen zu ihrem Könige, jedoch letztlich begaben ſie ſich wiederum unter ſeinen gehorſam. Einige ſcribenten beſchreiben dieſen König, als einen ſehr abergläubiſchen Herrn, der ſich von Dunſtan, dem Abte von Glaſſenburg, in allem habe regieren laſſen. Er regierte ungefehr neun jahr, und wurde nach ſeinem tode zu Winchester begraben. Er hinterließ zwey ſöhne, von welchen aber keiner in der Königlichen regierung folgte, als welche wiederum zur rechten linie kam, nemlich auf Edmundum, des Königs Edmundi älteſten ſohn. *Du Coine*, hiſt. d'Anglet.

Edric, war ein ſohn und nachfolger des Königs von Suſſex, Edelwalds. Seine zwey Generals, Autune und Bertune, halfen ihm eine zeitlang das päbſtliche Königreich behaupten. Allein Kedwalla, König der Weſt-Sachſen, beheit endlich die oberhand, und beraubte ihn an. 684. ſowol der Crone, als des lebens. *Beda. Wilh. Malmesbur. The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 45.

Edred, mit dem zunahmen Streona, das iſt, der Erlanger, war von geringer ankunft, fand aber durch das groſſe vermögen, ſo er durch ſeine beredtſamkeit, und durch allerhand ränke ſich zuwege gebracht, bey dem Engelländiſchen Könige Ethelred eine ſo fonderbare gnade, daß derſelbe ihm ſeine tochter Edgid zur gemahlin, auch zugleich den titul eines Hertzogs von Mercia gab. Sein bruder, Bithric, kam durch ihn gleichfalls hoch empor, verurſachte aber durch falſchliche anklagung Wulnoths, Gouverneurs von Suſſex, daß derſelbe von dem Könige abfiel, und ihm zur ſee groſſen ſchaden zufügte. Edric ſelbſt bereitete noch viel ſchlimmer, indem er zwar das Generalat wider die in Engelland einfallende Dänen übernahm, wenn es aber zu einem treffen kommen ſollte, ſich krank ſtellte, und auf dieſe oder auf andere art ihnen den ſieg in die hände ſpielte. Er war auch, zu ſeinem eigenen vortheil, urheber von der beſchwerlichen ſchatzung, welche die Engelländer unter dem nahmen des Danegelts erlegen muſten, und endlich, nachdem er zwey Eydeluethe zu ſich laden, hernach aber unter dem ſchein einer verrätherey ermorden laſſen, fieng er an, dem Königlichen Erb-Printzen, Edmundo Ironſide, welcher des einen von dieſen Eydeluethen tochter geheurathet hatte, nach dem leben zu ſtellen. Zu letzt ſchlug er ſich öffentlich zu den Dänen, und half nebſt ihnen das land verwüſten; dannenhero ihm von den geſchicht, ſchreibern der nahme des falſchen oder treuloſen beygelegt wird. Als ein jahr nach des Königs Ethelred abſterben ſein nachfolger, der vorgedachte Edmund Ironſide, ebenfalls, und zwar ſehr plötzlich, mit tode abgieng, ſo hielt man davor, daß entweder Edric ſelbſt, oder deſſen ſohn, hand an ihn gelegt. Noch in unterſchiedenen andern doßhafftigen anſchlägen ließ er ſich von dem Däniſchen, und nachmals auch Engliſchen Könige Canuto, gebrauchen, der ihn zwar anfangs über die landſchafft Mercia ſetzte, aber nicht lange hernach ſich ſelbſt vor ihm zu fürchten anfieng, und ihn dannenhero an. 1017. zu Londen in ſeinem pallaſt entweder ſtranguliren oder enthaupten, den cörper auf das feld (oder, nach andern, in die Temſe) werffen, den kopf aber auf den höchſten thurn der ſtadt ſtecken ließ. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. *Milton's*, hiſt. of Engl. book V. *Camdeni* Britannia.

EDRISI, (al) ein berühmter Arabiſcher Geographus, ſonſten Scharifol Edriſi genannt, d. i. durchläuchtigſter Edriſi: Ins beſondere hieſſen die Araber allein Scherifin, die, welche ihr geſchlecht herführen von Mohammed, oder demſelben ſonſt verwandt ſind. Sein geſchlecht war edel, und haben ſeine anverwandten in gewiſſen theilen von Africa regieret. Er lebte zu zeiten Rogerii II. Königs von Sicilien, auf deſſen befehl er ſeine Geographiam, genannt Noshatol Moſtac i. e. Oblectatio animi curioſi, ausgefertiget; damit wollte er dem König ausliegen ſeinen 400. talel oder pfund wägenden, und aus purem ſilber gemachten globum terreſtrem: daher auch ſein buch etwan genannt wird Liber Rogerii. Die ſogenannte Geographia Nubienſis, welche von Sionita und Hestronita ins Latein überſetzt worden, und zu Paris unter gleichem nahmen heraus kommen, iſt nur ein ſchlechtes Compendium von Edriſi werck, welches er laut eigenem zeugnis abſolvirt im jahr der Hegira 548. und Chriſti 1153. Dem anſehen nach iſt zwar dieſer Edriſi eben der, welchen Leo Africanus in MScr. temel Efferiph Aſſachalli, und alſo beſchreibet; er ſey in Maſſare, einer ſtadt in Sicilien, aus adelichem geſchlecht gebohren; in Philoſophia, Medicina, Aſtrologia und Coſmographia unvergleichlich geübet geweſen, habe auch eine Geographiam, mit nahmen Nushat al Abſar, *Delectatio Oculorum* beſchrieben, und ſie nach den ſieben climatibus eingerichtet; nach vollendetem werck als Roger in Sicilien eingefallen, und eine ſtadt nach der andern eingenommen, haben die von Majara ihn als Geſandten an den König geſchickt, willens ſich ihm zu ergeben, Eſſeriph habe ihm ſein geographiſch werck präſentirt, und von demſelben, welcher das werck ſehr hoch geſchätzt, zu belohnung ein gantzes caſtrum erlanget ic. Rogerius habe dieſes werck allezeit vor den handen gehabt, und, da ſeine Räthe ihm Ptolemäi Geographiam vor dieſem recommendirt, habe er ihnen geantwortet: Ptolemäus hat nur von einem theil der welt; Eſſeriph aber von der gantzen welt geſchrieben; er ſey geſtorben im jahr der Hegira 560. d. i. 1122. in Civitat mit hinterlaſſung einer anſehnlichen familie. Wann dieſe zeitrechnung nicht irrig, (wie dann Leo oft mit andern Arabiſchen ſcribenten keinesweges übereinkommt,) ſo kan ohngeachtet aller übrigen gleichheiten, dieſes nicht obiger Edriſi geweſen ſeyn; ohne weiſel haben mehr als ein author an vorgemeldtem geographiſchen werck gearbeitet. Sonſten iſt auch zu wiſſen, daß durch den Edris die Mahometaner insgemein

der-

verſtehen den Patriarchen Enoch. *Gravius*, in præf. ad Georgr. Perſ. *Pocoke*, in ſpecim. *Leo Afric.* de ſcript. illuſtr. MSct. *

* Idriſites, auf Arabiſch Adareſſah, der nahme einer Dynaſtie der Printzen, welche in Africa über 200. jahre regiert haben. Der erſte Printz dieſer familie iſt geweſen Edris, Edris ſohn, welcher in gerader linie von dem Calife Haſſan abſtammete, der ein ſohn Hali geweſen. Sie endete im jahr 296. der Hegira, oder Chriſti 908. da die Fatimiten ſich über gantz Africa meiſter gemachet haben. Edriſi der Geographus, welcher von dieſem geſchlechte geweſen, hohe in Sicilien zu dem König Roger. Die haupt-ſtadt des Fürſtenthums der Idriſiten war Segelmeſſa. Siehe EDRISI, (al) *D'Herbelot*, biblioth. Orient.

Könige und Printzen von Engelland:

EDuard, der ältere zugenannt, König von Engelland, war Alfredi ältester ſohn, und folgte ſeinem vatter an. 900. Seine regierung wurde bald in groſſe verwirrung geſetzet durch Ethelwalds, eines von ſeinen nahen bluts-verwandten, ehrgeitz, welcher auf die Crone gleichfalls anſpruch machte, ſich des vornehmſten ortes Winburn in Dorſetſhire bemächtigte, und vorgab, daß er daſelbſt leben oder ſterben wollte. Allein da er ſich von des Königs armee umringet ſahe, gieng er bey nacht weg, und nahm ſeine zuflucht zu den Dänen in Northumberland. Drey jahr hernach gieng er zu den Oſt-Angeln, erhielt von ihnen einige trouppen, und marſchirte mit denſelbigen bis nach Erckelade in Wiltſhire, von dannen er mit groſſem raube wieder zurück kam, ehe jener der König Edward nachſetzen konnte. Jedwanch kam es nach einiger zeit zu einem treffen, worinnen beyde parteyen viel einbüſten, gleichwol aber dem Könige durch den tod Ethelwalds, der dieſen krieg angefangen, ein groſſer vortheil zuwuchs. Nach dieſem gieng nichts ſonderliches vor, bis endlich an. 907. mit den Dänen friede geſchloſſen wurde. Dieſer währete nur drey jahr lang, wiewol ungewiß iſt, wer ihn zuerſt gebrochen habe. Dieſes iſt gewiß, daß an. 910. König Edward eine ziemliche armee zuſammen brachte, und ſie wider die Dänen jenſeit der Humber marſchiren hieß; nichts deſtoweniger aber denſelbigen gewiſſe friedens-vorſchläge that, welche ſie verwarfen. Es war zwar beyderſeits die noth-verlage und gemachte beute groß; allein die Dänen zogen dennoch in einer ſchlacht bey Tetnall in Staffordſhire den kürtzern. Im folgenden jahre geſchahe ein ander treffen bey Wodenesfield, worinnen viel tauſend von den Dänen, und inſonderheit auch drey von ihren vornehmſten Officirern blieben. Gleichwol lieſſen ſie von ihren raubereyen und plünderungen nicht nach, als welche ſie in Oxford und Hartfordſhire noch immer fortſetzten. An. 918. kam eine neue Däniſche armee an, welche nach Lands-End gegen dem ausfluß der Severne zugieng, daſelbſt anländete, und die küſten von Wallis verheerte, bis ſich endlich die leuthe aus Hereford und Glocestershire zuſammen ſchlugen, und ſie zum lande hinaus jagten. Nachgehends waren des Königs Edwardi waffen ſo glücklich, daß ſich die meiſten Dänen an ihn ergaben, und ſodann mit den Engelländern in allen geſellſchafften des gemeinen weſens vermiſchten. Er breitete ſeine macht bis an Schottland aus, an welches Reichs grentzen er eine ſtadt bauete, da der König in Schottland und deſſen gantzer Adel ihm, als ihrem Ober-Herrn, huldigten. Endlich ſtarb er zu Farendon an. 925. und wurde neben ſeinem vatter Alfred zu Winchester begraben, welchem er zwar an gelehrſamkeit nicht gleich kam, hingegen an macht, gewalt und gröſſe weit vorgieng. Er hatte mit ſeiner gemahlin viel kinder gezeuget, unter welchen der älteſte ſohn und Cron-erbe Ethelwald wenig tage nach ihm ſtarb. *Wilh. Malmesb. Polyd. Vergil. Du Chene.*

St. EDuard, der jüngere, ingleichen der Heilige und der Märtyrer genannt, war Edgars ſohn, welcher ihn mit ſeiner erſten gemahlin Egelfelda gezeuget hatte. Er wurde von ſeiner ſtief-mutter erzogen, und von ihr dermaſſen hart gehalten, daß ſie ihn um geringer dinge willen mit wachs-kertzen zu ſchlagen pflegte, welches ſeinem gemüthe einen ſolchen eindruck machte, daß man ſagt, er habe hernach, als er ſein mänlich alter erreichet, ſeine wachs-kertzen ſehen können. Nachdem er ſeiner ſtief-mutter vormundſchafft entwachſen, folgte er an. 975. ſeinem vatter Edgar in der Königlichen regierung, wiewol nicht ohne groſſen widerſtand oftgedachter ſeiner ſtief-mutter Elfrida, welche ihrem ſohn Ethelred, ſo dazumal nur ſieben jahr alt war, auf den thron zu helffen ſuchte; damit ſie unter ſeinem nahmen das gantze Königreich regieren könnte. Unter des Königs Edgar regierung war der Sachſen ehre auf den höchſten gipfel gekommen; allein nachdem dieſer König zu regieren angefangen, nahm ſie allmählig ab. Die vornehmſten land-plagen, die ſich damahls ereigneten, waren theure zeit und hungers-noth, und die allgemeinen zerrüttungen des Königreichs, welche von den Secular-Prieſtern und Mönchen veranlaſſet wurden, auch in öffentliche tumulte ausbrach, wie man denn, um ſolche unruhe zu ſtillen, einen Synodum zu Winchester hielte, aber gar nichts ausrichtete. Nachgehends wurde man eins, daß dieſer ſtreit zu Calne in Wiltshire vor den Ebelleuthen und Prälaten ſolte entſchieden werden. Nicht lange hernach an. 978. oder 979. wurde der König zu Corfe-caſtle in Dorſetſhire auf ſeiner ſtief-mutter anſtiften ermordet, welche nicht ehe ruhen konnte, als bis ſie ihren ſohn Ethelred auf den thron ſahe. Allein, da ihr dieſer mord ſtets im ſinne ſchwebte, und ihr gantzes gemüthe, brachte ſie ihre übrige lebens-zeit in lauter traurigkeit zu, und ſtiftete die beyden löblichen Anſehung und Wormeli, in welchem letztern ſie ſtarb, und begraben wurde. Addit. ad hiſt. *Bedæ*, lib. II. c. 12. *Matthæus Weſtmonaſter.* in chron. *Roger. Polyd. Vergil. &c.*

EDuard, König von Engelland, welcher, wegen ſeines heiligen lebens, Confeſſor oder der Bekenner genannt wurde, folgte Canuto II. an. 1042. und war des Königs Ethelredi einziger übrig gebliebener ſohn. Huntington berichtet, daß man ihn nach Canuti tode aus der Normandie habe holen laſſen; allein, es iſt wahrſcheinlicher, daß er dajumal am Engliſchen Hofe geweſen, wie Wilhelm von Malmesbury bezeuget. Dieſer berichtet, daß Eduard über Canuti tod ſehr beſtürtzt geweſen wäre, gleich als ob ſein leben in gefahr ſtünde, und daher ſeine zuflucht zu dem mächtigen Grafen Godwin genommen hätte, um denſelbigen zu erſuchen, daß er ihn an irgend einen ort auſſerhalb des landes ſchaffen möchte. Allein der Graf, welcher ſich dadurch gerne in die höhe bringen, und ſeine tochter zur Königin machen wolte, hätte dem Printzen zu gemüthe geführet, daß er Ethelredi ſohn und Edgards enckel ſey, und alſo der nächſte Cron-erbe wäre, auch bereits ſeine männliche jahre erreichet hätte; derowegen ſolte er nicht an die flucht, ſondern vielmehr an die regierung gedencken, geſtalt denn er ſelbſt, kraft des intereſſe, ſo er an dem Königreiche hätte, ſich nach allem vermögen dahin zu bearbeiten entſchloſſen wäre, damit ſolches bewerckſtelliget würde, wofern er nur an ſeiner ſeite ſchwören wollte, ſein beſtändiger freund zu bleiben, die ehre ſeines hauſes zu erhalten, und ſeine tochter zu heurathen. Dieſes alles gieng der Printz willig ein. Hierauf verſammleten ſich die geiſtlichen Stände zu Gellingham, vor welchen Eduard ſein recht ausführete, und auch durch Godwins groſſes anſehen ſeinen zweck erhielt. Allein es war noch Eduard, Edmundi Ironſide ſohn, im leben, welcher ein näher recht zu der Crone hatte, aber damals gleich in Ungarn war. Doch dieſer ſchadete ſich durch ſeine lange abweſenheit, welches vortheils ſich ſein vetter Eduard bediente. Sobald demnach derſelbe zur Crone gelanget, waren alle Engelländer gantz ungemein freudig, daß ſie ſo unvermuthet von der Däniſchen macht befreyet worden; wiewol ſie nicht meynten, daß ihnen ein ander unglück, nemlich die Normänniſche eroberung, ſo nahe über dem kopf ſchwebete. Dieſer neue König nun wurde an. 1042. zu Oxford feſte gecrönet. Sobald dieſes geſchehen, demächtigte er ſich des ſchatzes ſeiner mutter Emma zu Winchester; desgleichen vermählte er ſich nach ſeinem verſprechen mit Edith, des Grafen Godwins tochter, welche, wegen ihrer ſchönheit, tugend und gelehrſamkeit, ſehr berühmt war. Er ſchaffte die taxe ab, womit das land gantzer 18. jahr beſchweret worden, nachdem ihn Ethelred zuerſt den Dänen erleget, und was davon in ſeiner ſchatz-cammer noch übrig war, gab er denjenigen wieder, von welchen es hergekommen war. Allein ſeine handbarkeit gegen die Normänner, welche ihm in ſeinem elende beygeſtanden, brachte den Engelländern noch ein weit gröſſer unglück, als ſie zuvor niemals betroffen: denn an ſtatt, daß er denſelbigen aus ſeinen mitteln eine wieder-vergeltung hätte thun können, ließ er ſich gefallen, ſie in ſein Reich zu locken, und alda zu den vornehmſten ehren-ſtellen zu befordern, wodurch dann die eine nation wider die andere aufs heftigſte erbittert, und alſo immer nach und nach der weg zur Normänniſchen eroberung gebahnt wurde. Nichts deſtoweniger lieſſen die Engelländer ihre alte gebräuche fahren, und admirten den Franzöſiſchen ſitten nach, geſtalt denn die vornehmſten leuthe anfiengen, ihre mutter-ſprache zu verachten, Franzöſiſch zu reden, und Franzöſiſche bücher zu ſchreiben. Allein dasjenige, welches vollends die gröſte verwirrung verurſachte, war ein unglücklicher zufall, welcher ſich in dem vorbemeldten jahre zu Dover zutrug: Als der Graf von Boulogne, Euſtachius, ein vatter des berühmten Godofredi, welcher Jeruſalem erobert, den König Eduardum beſuchet hatte, und hernach auf Canterbury wiederum zurück gieng, um zu Dover ein ſchiff zu nehmen, wollte einer von ſeinen leuthen mit gewalt allda in einem hauſe logiren, worüber ſich aber der Herr deſſelben hermaſſen entrüſtete, daß er ihn tödtete. Hierauf kam der Graf mit ſeinem gantzen gefolge in das haus, wo man ſeinen diener umgebracht hatte, und tödtete daſelbſt nicht nur den thäter, ſondern auch noch 18. andere perſonen, welche ſich ſeiner annehmen wollten. Allein die leuthe in der ſtadt erſchlugen 21. perſonen von den bedienten des Grafen, die übrigen aber wurden mehrentheils verwundet, und der Graf ſelbſt konnte kaum noch mit einem oder zweyen davon kommen. Wie er nun hierdurch heftig erzörnt worden, ſo machte er ſich eilends wiederum zu dem Könige, und bewog ihn, mit hülffe einiger Normänniſchen Hof-bedienten, zu einer groſſen ungnade wider die bürger zu Canterburn. Dar auf wurde alſobald der Graf Godwin beordert, die ſtadt anzufallen. Allein es mißlet dem Grafen ſehr, als er ſahe, daß der König auf fremde mehr ſieht, als auf ſeine eigene unterthanen, und rieth ihm, daß man die ſache durchs Recht beylegen ſollte. Aber, weil dem Könige dieſe gelindigkeit nicht gefiel, und der Graf ſich für ſeinen widerwärtigen fürchten muſte, bearbeitete er ſich dahin, wie er ſich wider alle beſorgliche gewalt-

wahlthätigkeit in sicherheit stellen möchte, zu welchem ende er sowol aus seiner eigenen, als auch aus seines sohns Graffschaften eine ziemliche armee auf die beine brachte. Sein vorwand war, daß er mit solchen trouppen wider die Wallisier gehen wollte, welche vorhätten, in Herfordshire einzufallen, um welche Graffschaft herum sein sohn Eduard mit einem theil seiner armee lag. Allein, nachdem dieser sein vorwand ohne grund befunden worden, bekam er nebst seinen söhnen ordre, sich vor den König und den zu Londen versammleten Lordd unbewaffnet zu stellen, und alda die gantze sache schlichten zu lassen. Sie weigerten sich aber, vor einer widrigen parten, ohne vorher gestellte caution, zu erscheinen, erklärten sich dennoch, ihre soldaten abzudancken, und in allem dem Könige zu gehorsamen, was nicht wider ihre ehre liefe, oder ihrer sicherheit nachtheilig wäre. Hierauf befahl derselbe, es sollte Godwin nebst seinen söhnen innerhalb fünf tagen das land räumen, welches sie auch thaten. Die Königin aber, ungeachtet sie unschuldig war, schaffte er in geheim, nebst einem kammer-mägdlein, nach Worwell, zu seiner schwester, die Aebtissin allda war. Nach diesem kam Wilhelm, der Herzog von Normandie, mit einem grossen gefolge in Engelland, und wurde von dem Könige Eduardo überaus höflich tractiret, auch um alle städte und schlösser herum geführet, daß er mit grossem vergnügen wiederum nach hause gieng. Indessen kam Godwin, welcher sich zu Baldwin, dem Grafen von Flandern, gemacht hatte, dessen tochter Judith er zum Weib nahm, wieder in gnaden vermählt worden, nach einiger zeit zurücke, und ließ sich auf der see mit einer kriegs-flotte sehen, welches König Eduarden dermassen erschreckte, daß er ihn nebst seinen söhnen in ihre vorige ehren-stellen setzte, auch die Königin zu ihrer vorigen würde erhob. Zu eben derselbigen zeit wurden die Normänner, welche unter des Königs nahmen viel ungerechtigkeiten ausgeübet, aus dem Reiche verbannet, da denn einige von den vornehmsten noch mit genauer noth dem grimm des völcks entronnen. An. 1054. bekriegte der König den tyrannen von Schottland, Macbeth, unter Siwardo, des Grafen von Northumberland Generalat, schlug den tyrannen, und setzte Malcolmum, des Cumbrischen Königs sohn, an seine statt. Mittlerweile, als König Eduard sahe, daß er keine leibes-erben bekommen konnte, schickte er Alfred, den Bischoff von Winchester, mit grossen geschencken zu dem Kayser, um denselbigen zu ersuchen, daß er seinen vetter Eduard, seines bruders Edmund Ironside noch übrigen sohn, in Engelland kommen lassen möchte, weil er daselbst nach ihm König werden sollte. Allein, nachdem derselbige in Engelland angelanget, starb er, ehe er noch sage nach seiner ankunft, An. 1057. und hinterließ einen sohn Edgarum Atheling, nebst zwen töchtern. Um diese zeit streifte Griffin, der Fürst von Süd-Wallis, nebst Algar, des Grafen Leofric sohne, stets oft in des Königs gebiethe, und verursachte viel unruhe. Darauf wurde Harold, der Graf von Kent, beordert, sich ihm zu widersetzen, welches er auch mit glücklichem fortgange that, daß er sein land gänzlich verheerete, und die Wallisier nöthigte, daß sie sich ihm ergaben, und versprachen, den Griffin nicht mehr für ihren Fürsten zu erkennen, sondern dem Könige tribut zu geben, wie sie vormals zu thun pflegten. Dieses geschah An. 1063. Im folgenden jahre wurde Griffin gefangen und getödtet, und sein kopf dem König zugeschickt, welchem es so dann gefiel, seine zwey brüder an seine statt zu Fürsten zu machen, weswegen sie Harolden, an statt des Königs, den eyd der treue und ehrbarkeit schwuren. Als nun der König alt worden, hielt er seinen vetter Edgard nicht vor geschickt zur regierung, und zwar insonderheit wegen des hochmuths der söhne des Grafens Godwin, als welche ihm keinen gehorsam leisten würden. Dannenhero warf er, wie Ingulf schreibt, der succession halber ein auge auf Wilhelmum, Herzog von Normandie, als einen vortrefflichen und hochverdienten Fürsten, mit dem er von mütterlicher seite befreundet war, und ließ ihm diese seine gedancken kund thun. So viel ist gewiß, daß der Herzog hernach aus diesem grunde auf die Crone prätension gemacht hat. Endlich starb der König an. 1066. nachdem er durch sein hohes alter und krankheit sehr entkräfftet worden. Er war der erste, welcher sich das vermögen, kröpfe zu curiren, zuschrieb, mit welchem privilegio er wegen seiner sonderbaren frömmigkeit soll sein begabet worden. Seine gesetze, die er aus den Mercianischen, West-Sächsischen, Northumbrischen und Dänischen gesetzen zusammen gelesen, sind noch jetzo vorhanden, und werden vor gut und heilsam, als die sich auf die gerechtigkeit gründen, gehalten. Er bauete die Abtey von Westmünster wieder auf, und begabte sie mit vortrefflichen privilegiis und einkünften, war auch der erste, der allda begraben wurde. *Wilhelm. Malmesbur. lib. II. c. 13. Polyd. Vergil. Baron. Seriur. &c.*

Eduard I. long-shanks oder der lang-schenckelichte zugenannt, succedirte seinem vatter, Henrico III. an. 1272. Als ihm die Crone zufiel, war er mit seiner gemahlin Eleonora im gelobten lande. Nachdem er von dar zurück kam, legte er in Franckreich dem König Philippo III. wegen Guienne, die huldigung ab. Hierauf gieng er an. 1274. in sein Reich über, woselbst inqwichen der Erz-Bischoff von York, nebst andern vornehmen, eine regierung formiret, und alle Stände ihm, als dem rechten Herrn, huldigen lassen. Er machte gleich anfangs, nachdem er sich und seine gemahlin crönen lassen, mit dem Parlement unterschiedliche heilsame gesetze, restringirte die Jurisdiction der Bischöffe, nahm allen klöstern ihre freyheiten, und vertrieb die Jüden aus dem gantzen Reich. Als der Printz von Wallis, Leolinus, ihm die huldigung verweigerte, zwang er ihn mit gewalt der waffen darzu, bemächtigte sich auch der vornehmsten plätze dieses landes, die er im frieden behielte. Weil aber Leolinus zum andern mal rebellirte, gieng er demselben wiederum in das land, da denn Leolinus in einer schlacht blieb, Eduard ließ ihm aber nach dem tode noch den kopf abschlagen, solchen auf den Tour stecken, und nachdem er dessen brudet Davib auch gefangen bekommen, ließ er ihn aufhängen, und hernach vierthellen; und hierauf bereinigte er endlich das gantze land Wallis mit der Crone, und gab es seinem ältesten sohn Eduard, von welcher zeit an diesen titul allezeit die Cron-Printzen von Engelland geführet haben. Bald hernach nahm er eine reise vor nach Guienne, und vermittelte zwischen dem König in Aragonien und Philippo dem dritten einen frieden, kraft dessen Carolus, Graf von Valois, aus der gefangenschafft kam. (Siehe Carolus von Valois.) Als an. 1289. der letzte König in Schottland, Alexander III. mit tode abgieng, hatte Eduard vor, seinen Printzen mit dessen hinterlassener Printzessin zu verheurathen, als aber diese auch gleich darauf gestorben, hielt er, als Ober-Lehn-Herr, ein solennes gerichte, wegen der erb-folge dieses Reichs, worinn unter neo. 12. Prätendenten, darunter Ballioul, Bruce und Hasting die vornehmsten waren, der erste einmüthiglich den andern vorgezogen, und Eduarden zum König erkannt, und der lehns-eyd von ihm angenommen worde. Eduard führete sich bey allem diesem als ein souverainer Herr über Schottland auf, und Johannes Ballioius bereuete bald, daß er sich demselben so sehr unterworffen. Denn als nachmals, in einer gewissen lehns-sache, der Graf von Fiffe den König Balliolum bey Eduardo verklagte, forderte dieser Balliolum vor gerichte, und als dieser nicht erscheinen wollte, kam es zum öffentlichen kriege. Zu gleicher zeit aber verfiel Eduardus auch in einen krieg mit Franckreich, der jedoch nicht lange währete, und dergestalt geendiget wurde, daß Eduard auf die Normandie und andere Englische provintzen in Franckreich verzicht that, und dagegen Guienne, unter dem titul eines Hertzogs und Pair von Franckreich, und mit dem lehns-nexu behielte. (Siehe Philippus IV. König in Franckreich.) In dem kriege wider Schottland aber war Eduard so glücklich, daß, nachdem er das gantze Reich durch seine waffen erobert, Ballioius an. 1296. ihm daselbe durch eine solenne abdanckung übergab. Die Schotten steugen zwar bald hernach, unter anführung Wilhelmi Wallds, an zu rebelliren, sie wurden aber durch die schlacht bey Falkirk zum andern mal unter das joch gebracht. Mittlerweile hatte Eduard mit dem Papst Bonifacio VIII. wegen der kirchen-jurisdiction, in weltlichen sachen grosse streitigkeiten, widersetzte sich aber sowol denselben, als Clemenți V. mit grossem eifer. Die Schottländer bedienten sich dieses streits auch, und erbielten von Bonifacio VIII daß derselbe an. 1300. an Eduardum eine bulle ergehen ließ, darinn er ihm anbefohl, Schottland in freyheit zu setzen, und seine anspruche vor ihm, als dem Lehns-Herrn von Engelland und Schottland, zu Rom auszuführen. Allein Eduardus übergab es einem zu Lincoln gehaltenen Parlement die gantze sache seinen Lords und Reichs-Ständen, welche sodann die Engelländische Crone vor independent erklärten, und behaupteten, daß ein König von Engelland vor keinem einigen Richter-stuhl rede und antwort zu geben gehalten wäre, zu welches privilegii bestätigung sie ihm ihren äussersten beystand versprachen. Weil nun der Papst damals mit dem Könige Philippo IV. in Franckreich grossen streit hatte, ließ er die Schottländer stecken, und ihre sachen vor sich selbst so gut ausführen, als sie konnten. Eduardus aber gieng hierauf an. 1302. mit einer armee in Schottland, die Schotten insgwichen wollte rebelliret hatte, und brachte es zum dritten mal mit den waffen zum gehorsam. Er bekam auch das bisherige haupt der Schottländer, Wilhelmum Wallds, durch verrätherey gefangen, und ließ ihn, zum schrecken der andern, viertheilen. Diesem ohngeachtet warf sich an. 1306. Robertus Bruce, dessen vatter, auf jalouside wider Balliolum, die parten Eduardi gehalten, und an allem unglück der Schotten dadurch schuld gewesen, zum König auf, ward auch solenniter gecrönet, und ob gleich Eduard ihn aus dem felde schlug, und in die Schottische gebirge vertrieb, kam er doch im folgenden jahre wieder hervor, schlug Eduardi General, den Grafen von Pembrock, und als Eduardus selbst ihm entgegen gieng, starb er ohnweit Carlisle den 7. julii an. 1307. Er war ein kluger und tapferer König; nur wird seine grausamkeit gegen seine feinde, wenn ihm solche in die hände gefallen, an ihm ausgesetzt. Er bestätigte den unterthanen die sogenannte magnam chartam, und ob ihn gleich der Papst von dem ende, womit er solche beschworen, los sprach, wollte er doch solche nicht brechen. Er hatte zwey gemahlinnen, Eleonoram, des Königs von Castilien, Ferdinandi III. und Margaretham, Philippi Audacis, Königs von Franckreich, tochter. Mit der ersten zeugte er vier söhne und neun töchter, drey aber von diesen söhnen sturben in der kindheit, und blieb keiner mehr übrig, als Eduard sein nachfolger. Mit der andern gemahlin zeugte er zwey söhne und eine tochter. Der älteste von diesen söhnen war Thomas von Brotherton, von seinem geburts-orte also genannt, der zum Grafen von Norfolk und zum Groß-Marschall von Engelland gemacht

macht wurde, und von deſſen tochter, Margaretha', die familie Howard herſtammet. (Siehe Norfolk und Howard.) Der andere ſohn Edmund von Woodſtock wurde zum Grafen von Kent gemacht. *Du Chêne*, hiſt. d'Anglet. liv. XIV. *Polyd. Vergil.* hiſt. Angl. lib. XVII. *The compl. hiſtory of England*, tom. I. p. 192. ſeqq. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. liv. I. p. 563. ſeq.

Eduard II. von ſeinem geburts-ort von Carnarvan zugenannt, war der erſte Printz in Engelland, welcher bey ſeines vaters Eduards I. lebzeiten den titul Printz von Wallis bekam. Er ſuccedirte demſelben an. 1307. kam ihm aber an klugheit zu regieren nicht bey, ſondern ließ ſich gänzlich von ſeinen favoriten einnehmen; die ihm auch endlich den untergang zuwege brachten. Der erſte davon war Petrus Gaveſton, aus Gaſcogne gebürtig, der bereits von Eduardo I. aus dem Reiche war verbannet worden, weil er Eduardum II. in der jugend verführte. So bald aber dieſer König ward, berufte er ihn wieder in das Reich, und überhäufte ihn mit ſo viel ehre und reichthum, daß alle Groſſen darüber mißvergnügt wurden, und nachdem Eduardus ihn etliche mal zum ſchein relegirt, aber allezeit wieder mit groſſem pomp einholen laſſen, ergriffen ſie endlich gar die waffen, und nachdem ſie Gaveſton gefangen bekommen, lieſſen ſie ihm den kopf abſchlagen. (Siehe Gaveſton.) Sie zwungen zugleich den König, daß er andere puncten, die ſeiner hoheit ſehr nachtheilig waren, eingehen muſte. Kamm aber war er dieſes favoriten los, ſo nahm er zwey andere, nemlich die Spencers, vatter und ſohn, an deſſen ſtelle an. Das mißvergnügen des Adels, über das unerträgliche und hochmüthige verfahren derſelben, wurde zwar eine zeitlang durch den Schottiſchen krieg aufgehalten; denn Robert Bruce, der ſchon unter dem vorigen König ſich in Schottland zum Herrn aufgeworffen, hatte das gantze land in ſeiner gewalt. Eduardus II. gieng an. 1314. mit einer armee von 100000. mann auf ihn los, aber er wurde von den Schotten die nur 30000. ſtarck waren, auf das haupt geſchlagen, und zu einem ſtillſtand gezwungen. Die ſchuld dieſes unglücks wurde von dem Adel den Spencers beſchl, als verräthern, beygemeſſen, und der unwillen wider dieſelbe kam ſo weit, daß ſie den König mit gewalt der waffen zwungen, ſie ins exilium zu ſchicken. Weil aber bald hierauf ein gewiſſer Commendant von der Schaden partey der Königin den eingang in ſeine veſtung verſagt, nahm Eduard gelegenheit, nicht allein gedachte veſtung zu belagern, ſondern auch einen ort nach dem andern den Edelleuthen abzunehmen, und berufte auch die Spencers zurück. Da als die Stände, unter anführung des Grafen von Lancaſter, der ein vetter des Königs war, die waffen ergriffen, wurden ſie geſchlagen, der Graf von Lancaſter gefangen bekommen, enthauptet, und alle ſeine güther den Spencers zugetheilet, welches aber den haß wider ſie nur verdoppelte. Doch wurden ſie nichts leicht zu beförchten gehabt haben, wenn ſie nicht aufs neue bald hernach, durch ihr unverſtändiges verfahren, die Cleriſey des landes, und durch einige beleidigungen auch die Königin ſelbſt wider ſich aufgehetzet hätten. Denn dieſe unterhielt ein heimliches liebes-verſtändnis mit dem Grafen Mortimer, welches die Spencers dem Könige offenbarten, der denſelben hierauf ins gefängnis ſetzte, woraus er aber nach Frankreich wieder entkam. Um eben dieſe zeit entſtunde ein krieg zwiſchen Eduardo II. und Carolo IV. in Francreich, weil jener, auf dieſes erfordern, die lehen wegen Guienne nicht perſönlich empfangen wollte; woran eigentlich auch die Spencers ſchuld waren, die vor ſich nicht rathſam hielten, daß der König ſich von ihnen entfernte. Endlich erbote ſich die Königin, ſo Caroli IV. ſchweſter war, zur mediation, und nahm unter dieſem vorwand, der ihr that von ihrem Vetter mit mehrern, der ſich am Franzöſiſchen Hofe aufhielt, eine reiſe nach Paris mit ihrem ſohne, dem jungen Eduardo, vor. Nun ward zwar ein friede mit dieſem beding geſchloſſen, daß Eduardus II. Guienne an gedachten ſeinen Printzen Eduardum abtreten, und dieſer davor die lehen empfangen ſollte; aber nichts deſtoweniger blieb die Königin, ohnerachtet der vielfältigen zurückberuffungen ihres gemahls, immer in Francreich. Endlich, da auch die Spencers durch ihre beſtechungen es an dem Franzöſiſchen Hofe dahin gebracht, daß die Königin daſelbſt keinen ſchutz mehr fand, reiſete ſie plötzlich nach den Niederlanden, verſammlete daſelbſt einiges volck, und als ſie damit nach Engelland kam, lieſſen die mißvergnügten, der abrede gemäß, zu ihr, bemächtigten ſich der ſtadt London, und, nachdem ſie die beyden Spencers gefangen bekommen, lieſſen ſie ſolche mit groſſer marter umbringen. Weil auch der König ſelbſt mit ſeinen übrigen favoriten entflohen war, und man ihn lange nicht ausforſchen konnte, wurde der Cron-Printz Eduardus an. 1326. erſt zum Reichs-Verwalter, und hernach, da man Eduardum II. gefangen bekam, und ihn zu abdanckung der Crone bewogen, zum König ernennet. Eduardus II. wurde inzwiſchen immer gefangen gehalten, und von der Königin, ihrem buhler dem Grafen von Mortimer, und dem Biſchoff von Hereford, auf die letzte ſolchen grauſamen händen anvertrauet, die ihn, nach vielen martern, endlich an. 1327. durch eine gantz beſondere art uns leben brachten, indem ſie ihm, in form eines clyſtiers, ein ſubtiles heiſſes eiſen in den leib ſtieſſen, welches ihm das eingeweide verbrannte. Sonſt iſt noch unter Eduardi II. regierung merckwürdig die verttigung des Tempel-ordens, welche aber in Engelland viel glimpflicher und gelinder zugieng, als in Francreich. Eduardus II. hat mit gedachter ſeiner gemahlin, Iſabella, Philippi Pulchri, Königs in Francreich tochter, von der unter dem wort Eliſabeth ein eigener artickul gezeuget, Eduardum, ſeinen nächſten Succeſſorem, Johannem, mit dem zunahmen von Etham, ſeiner geburts-ſtadt, nachmahligen Grafen von Cornwall, der hernach in der blüthe ſeines alters geſtorben; desgleichen Johannam, welche an David Bruce, den Printzen von Schottland, und Eleonoram, welche an Reynald, Grafen von Gelderland, vermählet worden. *Polyd. Vergil.* hiſt. Anglic. lib. XVIII. p. 445. *Tyrrel.* hiſt. Anglic. *The compl. hiſt. of England*, tom. I. p. 202. ſeqq. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 629. ſeqq.

Eduard III. den man insgemein von ſeinem geburts-orte, Eduard Windſor zu nennen pfleget, ſuccedirte ſeinem vatter Eduardo II. nachdem derſelbige an. 1326. die Crone übergeben, wie zu ende des vorhergehenden artickuls erzehlet worden. Weil er aber damals nur 14. jahr alt war, ſo führte ſeine mutter Iſabella, und ihr buhler, der Graf Mortimer, nebſt noch 2. andren die vormundſchafft; welche aber gleich anfangs darinn ſchande einlegten, daß ſie an. 1327. mit Roberto Bruce, dem König in Schottland, einen frieden eingiengen, krafft deſſen Eduardi III. ſchweſter Johanna, des Roberti Bruce ſohn David zur ehe verbrochen; und aller anſpruch der Crone Engelland wegen der ſouverainität auf Schottland erlaſſen wurde. Der Graf Mortimer ließ ſich hierauf zum Grafen von Marche machen, und als der Graf von Lancaſter und der von Kent den einem Parlement bewaffnet erſchienen, dieſer auch hernach in favor des alten Eduardi II. den er noch vor lebendig hielte, die waffen ergriffen, ward dieſer letztere, ob er gleich Eduardi II. bruder war, gefangen geſetzt, und ihm der kopf abgeſchlagen. Doch dieſes beförderte des Mortimers fall; denn die witwe des Grafen von Kent klagte ihn vor dem Parlement an, und weil ihm ohnedem das land gram war, indem ihm allein der mord des vorigen Königs ſchuld gegeben, und ſolches nebſt der unzulänglichkeit mit der Königin dem jungen König vorgeſtellet wurde, ward er von dem Parlement zum tode verdammet, und er hierauf an galgen gehenckt, der Königin aber der Hof verboten, die ſich auch von der zeit an bis auf ihren tod auf dem lande aufhielte. Der König, welcher hierauf ſelbſt anfieng zu regieren, hatte kurtz vorher an. 1327. da die Capetingiſche erſte linie in Francreich mit Carolo IV. ausſtarb, auf dieſes Reich anſpruch gemacht, weil er gedachten Caroli IV. ſchweſter ſohn, und alſo demſelben am nechſten verwandt war. Allein das Parlement in Francreich unterſuchte die ſache, und ſchloß Eduardum III. unterm vorwand des Saliſchen geſetzes, aus; wiewol Eduard nicht ohne grund behauptete, dieſes Saliſche geſetz gienge nur auf allodial-güther, und privat-erbſchafften; auch wäre ſonderlich noch nie keine manns-perſon, die ihr recht zur Cron von weibern hergeha̅bt, von der nachfolge des Reichs aus dieſer urſach ausgeſchloſſen worden, wol aber mehrere baqu gelitten, die ihr recht lediglich von weibern herzuſuhren hatten. Allein wie dem allem, ſo ſprachen die Franzoſen auf haß fremder herrſchafft für Philippum. Eduard ſelbſt bequemete ſich im anfang, nahm auch im folgenden jahr eine reiſe nach Francreich vor, und legte Philippo VI. die lehens-huldigung wegen Guienne ab. Er ſetzte ſich aber ſchon damals vor, Philippum zu bekriegen; doch, weil er ſahe, daß ihm Schottland hierinnen ſehr verhinderlich fallen konnte, brach er erſtlich den an. 1327. mit Roberto Bruce geſchloſſenen frieden, war auch ſo glücklich, daß er David Bruce eine blutige ſchlacht gab, denſelben zur flucht nach Francreich nöthigte, und Eduardum Baliolum an deſſen ſtatt zum König in Schottland machte, der ihm davor den lehens-eyd ablegte. Diß geſchahe an. 1333. und gleich hierauf machte Eduardus zurüſtungen zu dem kriege wider Francreich, worzu ihn vornemlich Robertus, Graf von Artois, der ſich aus Francreich mißvergnügt zu Eduardo retirirt hatte, anfriſchete. Er that zwar noch unterſchiedliche friedensvorſchläge, aber ohne groſſen ernſt, der bey Philippo auch gering war, als der den Grafen von Artois aufs neue in die acht erklärte, und weil ihn Eduard noch immer ſchützte, Guienne confiſcirte. Nachdem nun Eduardus die Grafen von Brabend und Hennegau, desgleichen einige Reichs-Fürſten und den Kayſer Ludovicum Bavarum auf ſeine ſeite gebracht, gieng er an. 1339. nach Flandern, muſte aber die belagerung Cambray aufheben; er zog hierauf durch den Jacob Ardenveldt, das haupt der rebelliſchen ſtädte in Flandern, dieſe Grafſchafft auch an ſich, und fieng auf einrathen gedachten Ardenveldt an, Philippo VI. die Crone Francreich ſtreitig zu machen, nahm auch ſogleich den titul und das wapen eines Königs in Francreich an, konnte aber in den erſten jahren nichts ausrichten, weil Philippus alle deciſive ſchlacht vermeydete. An. 1340. gewann er zwar eine wichtige ſee-ſchlacht, und belagerte darauf Tournay, ließ ſich aber zu einem ſtillſtand bewegen; worduch Tournay befreyet, und der ſieg zur ſee unnützlich gemacht wurde. Mittlerweile hatte David Bruce nicht allein gantz Schottland wieder erobert, ſondern war auch in Engelland eingedrungen; doch als Eduard wieder aus den Niederlanden kam, jagte er ihn zurück, und zwang ihn, an. 1341. einen ſtillſtand einzugehen. Um eben dieſe zeit entſtund in dem Hertzogthum Bretagne in Francreich wegen der ſucceſſion nach dem tode

des letztern Hertzogs Johannis III. zwischen dem Grafen von Montfort und Blois ein grosser streit, und weil der letztere an dem Französischen Hofe gebohr fand, hielt sich der erste an Edwardum, und leistete ihm auch als ein Vasall die huldigung. Ob er nun gleich im folgenden jahre gefangen wurde, setzte doch dessen gemahlin Johanna den krieg fort, und bewog Eduardum, daß er an. 1343. mit einer starcken armee dahin gieng, nicht sowol der Hertzogin wegen, als um aus solcher gegend desto eher in Franckreich einzudringen. Er unternahm sogleich nach seiner ankunft drey belagerungen zugleich, richtete aber mit keiner etwas aus, und als der Französische Cron-Printz Johannes, damals Hertzog der Normandie, wider ihn anzog, ward er dergestalt eingeschlossen, daß er sich nicht würde haben ausbeissen können, wenn er nicht an. 1344. durch vermittelung der Päpstlichen Legaten einen stillstand auf 3. jahre erhalten hätte. Doch auch dieser stillstand wurde nicht gehalten, sondern Eduard fieng alsobald im folgenden jahre den krieg durch seine Generals wieder in Guienne an, welche auch viel plätze wegnahmen. Er selbst setzte sich an. 1346. auf eine flotte, in willens nach Guienne zu gehen. Weil ihn aber ein sturm zurück trieb, entschloß er auf einrathen Gottfrieds von Harcourt, eines Normännischen vom Adel, der aus mißvergnügen wieder Philippum zu ihm übergangen, in der Normandie auszustehen. Weil nun wenig volck daselbst war, drachte er ohne grossen widerstand Caen unter sich, und wollte hierauf Rouen belagern. Da ihn aber der König in Franckreich daran hinderte, gieng er jenseits längst an der Seine gerade nach Paris zu, konnte aber daselbst, weil Philippi armee viel stärcker war, nichts ausrichten. Er erkannte hierauf seinen fehler, daß er sich zu tief ins land gewagt, und weil er sich nicht zurück ziehen konnte, gieng er gerades weges nach Flandern zu, woselbst das land fest mit ihm hielte. Philippus verfolgte ihn aber, und endlich kam es bey Cressy in Picardie zu einer blutigen schlacht, welche Eduard gewann, obgleich die Franzosen noch sechs mal stärcker waren, welches daher kam, weil Eduard sich wohl verschantzt hatte, und gute ordnung hielte, da hingegen die Franzosen aus grosser hitze sich nicht erst recht in ordnung stellten, oder bis den folgenden tag warten wollten. Eduard belagerte hierauf Calais, um einen hafen nahe bey Engelland zu haben, und als mittlerweile der König David in Schottland den meister spielte, gieng Eduard gegen dasselben ehe entgegen, und lieferte ihm eine schlacht, darinnen der sieg auf ihrer seite war, und der König in Schottland selbst gefangen wurde. Als Eduard endlich Calais nach einer jährigen belagerung eingenommen, ward ein stillstand zu beyden seiten bis auf das jahr 1350. geschlossen; und gebrauchte sonderlich Eduardus baden diese Staats-klugheit, daß er Calais mit lauter Engelländischen einwohnern besetzte, um sich dieser stadt desto mehr zu versichern, und für immer einen festen fuß in Franckreich zu haben. Welches auch so gute würckung hatte, daß diese stadt hernach in die 300. jahre bey der Engelischen Cron verblieb. In eben dem jahre starb der König in Franckreich Philippus VI. und sein sohn Johannes II. folgte ihm. Der stillstand ward zwar bis an. 1355. verlängert, aber beyderseits schlecht beobachtet, und Eduard machte mit Carolo II. Könige in Navarra, ein heimliches bündnis wider Franckreich, welches aber vor der zeit an tag kam, und verursachte, daß Carolus von den Franzosen gefangen genommen wurde. Hierauf fiel der Englische Cron-Printz, auch Eduard genannt, an. 1355. in die Normandie ein, und war so glücklich, daß er im folgenden jahr in einer harten schlacht bey Poitiers, (davon die umstände unter Johanne II. Könige in Franckreich, zu lesen) Johannem II. selbst gefangen bekam, den er hierauf nach London schickte, woselbst der König in Schottland, David Bruce, auch noch gefangen saß. Wiewol Eduardus diesen letztern bald hernach an. 1357. von freyen stücken, da ihm Balliolus vorher alles recht auf Schottland abgetreten hatte, diese Crone schenckte, und sich nur die lehens-pflicht, nebst 100000. marck sterling zur ranzion, ausbedunge. Mit Franckreich hatte zwar der Englische Cron-Printz gleich nach der schlacht bey Poitiers einen stillstand errichtet, aber die innerliche unruhen brachten dieses Königreich in ein gröster elend, als es Eduard hätte bringen können. Inzwischen ward Johanni II. ein harter friede vorgeschrieben, und als dessen Cron-Printz Carolus nebst dem Parlement solchen nicht genehm halten wollte, gieng Eduard an. 1359. mit einer starcken armee nach Calais, und drang von dar in Franckreich ein. Weil aber die Franzosen alle gelegenheit zum schlagen vermeydeten, konnte er nichts anders ausrichten, als daß er das land verheerete, und endlich ward er durch ein grausames donner-wetter, welches auf einen tag über 1000. menschen in seinem lager theils durch hagel, theils durch wasser hinrieß, dergestalt erschreckt, daß er von den harten bedingungen des ersten friedens abließ, und den 8. may an. 1360. zu Bretigny zwischen seinem und dem Französischen Printzen einen frieden, den er und Johannes II. hernach ratificirten, auf diese conditionen verwilligte, daß Guienne, Gascogne, Poitou, und die Grafschafft Boulogne, nebst Calais und Guines, den Engelländern verbleiben, der König Johannes vor seine ranzion 3. millionen gold-thaler bezahlen, und in gewisser zeit auf die Ober-Lehens-Herrschafft dieser länder, Eduard hingegen auf allen anspruch an die Crone Franckreich schriftlich verzicht thun sollte. (Siehe mit mehrern den artickul Johannes II. König in Franckreich.) Es wurden aber die letztern puncte, wegen auswechselung der beydseitigen renunciationen, nicht erfüllet, weil jede parten gern einen beständigen vorwand zum kriege auf gelegene zeit behalten wollte. Als nach der zeit einer von den geisseln, die zur sicherheit der erfüllung dieses friedens zu London blieben, entwichen, kam der König Johannes II. selbst darvor zum andern mal nach Engelland, starb aber daselbst an. 1364. worauf ihm sein sohn Carolus V. folgte, unter dem sich das glück gäntzlich änderte. Der Englische Cron-Printz Eduard mischte sich in den krieg, welcher damals zwischen Petro Crudeli und Henrico von Trastamara in Castilien geführet wurde, und stunde dem ersten bey, gleichwie Franckreich dem letzten half. Es schwächte aber Eduard dadurch nicht allein seine armee, sondern verfiel auch in solche leibes-schwachheit, daß er von tag zu tag schwächer ward. Der König Carolus V. bediente sich dieser gelegenheit, und weil er inzwischen durch seine klugheit das Reich wieder in guten stand gebracht, kündigte er an. 1369. den Engelländern den krieg an, und nahm ihnen gantz Poitou und Xaintonge weg. Eduard schickte zwar seinen andern sohn, den Hertzog von Lancaster, mit einer armee nach Franckreich, weil sich aber die Franzosen in keine schlacht einlassen, mußte er unverrichteter sachen, nachdem er in den marsch seine völcker ruinirt, wieder zurücke gehen. Endlich starb der tapfere Cron-Printz Eduard an. 1376. gleich ein jahr hernach der König Eduard selber, den 21. jun. im 64. jahre seines alters. Seine regierung ist wegen noch unterschiedlicher anderer dinge berühmt, als wegen stiftung des ordens vom Hosenbande, davon ein eigener artickul; item, weil damals der stapel der Englischen wolle aus Flandern nach Engelland verlegt worden; ferner wegen der eroberung der insul Man aus Schottländischen händen; so denn wegen des in der kirchen-historie so berufenen Wicleffs, davon auch ein besonderer artickul; und endlich, weil dieser König die Französische sprache, so seit Wilhelm Conquestors zeiten in gerichten eingeführt gewesen, abgeschafft. Mit seiner gemahlin Philippa, Wilhelmi, Grafen von Hennegau, tochter, zeugte er 7. söhne und 5. töchter. Zwey von seinen söhnen starben in der kindheit, nemlich Willam von Harfield und William von Windsor; die andern 5. waren folgende: Eduard, der älteste und sogenannte schwartze Printz, dessen sohn Richard in der Königlichen regierung zu nächst succedirte; Lione, Hertzog von Clarence; Johannes von Gaunt, Hertzog von Lancaster; Edmund, Hertzog von York; und Thomas, Hertzog von Glocester. Die töchter waren Isabella, die an den König von Portugal vermählet worden; Johanna, eine braut Alphonsi XI. Königs von Castilien; Blanca, die in der kindheit gestorben; Maria, eine gemahlin Johannis von Montfort, Hertzogs von Bretagne; und Margaretha, des Grafen von Pembrock gemahlin. Es hatte auch Eduard eine concubine, Alix Pierce, von der er sich so sehr einnehmen und regieren ließ, daß das Parlement für nöthig befand, sie von ihm gar weg zu schaffen. *Vergil.* hiſtor. Angl. lib. XIX. *Baker.* in chron. Reg. annal. *Tyrrel.* hiſt. Angl. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 657. *The compleat hiſt. of England*, tom. I. p. 211. ſeqq. *

Eduard IV. der erste König aus dem hause Yorck, welcher die Lancastrische linie der Crone beraubte. Er war Richardi des Hertzogs von Yorck ältester sohn, von Cäcilia, Rudolphi Nevils, Grafen von Westmorland, tochter, und stammte der mütterlichen linie nach her von Lionel, dem Hertzoge von Clarence, des Königs Eduardi III. dritten sohne, und Johannis, des Hertzogs von Lancaster ältesten bruder; daß er also ein näher recht, als das haus Lancaster, zur Crone gehabt. Nachdem sein vatter, der zu erlangung dieser Crone die waffen wider den König Henricum VI. ergriffen, an. 1460. in der schlacht zu Wakefield das leben eingebüst, setzte er den angefangenen krieg mit grosser standhafftigkeit fort, und ob er gleich an. 1461. zwey schlachten nach einander, eine bey Mortimerscroß bey Ludlow, die andere bey St. Albans verlohren, nahm ihn doch die stadt London auf, erklärte ihn zum König, und er ließ sich so gleich den 28. jun. an. 1461. zu Westmünster crönen. Henrici VI. gemahlin, die wegen der nachläßigkeit ihres gemahls die gantze regierung in händen hatte, drachte zwar eine armee von 60000. mann zusammen, sie ward aber von Eduardo den 29. merz an. 1462. bey Herham geschlagen, und nebst Henrico nach Schottland verjagt. Nachdem aber Eduardus IV. an. 1465. sich mit eines geringen Ritters Richard Woodvills tochter, des Ritters Johann Gray wittwe, Elisabetha, vermählte, und ihre arme freunde empor hub, erregte er dadurch solches mißvergnügen unter dem Adel, daß Richard Nevil, der berühmte Graf von Warwick, so bisher seine gröste stütze gewesen, von ihm abtrat, und als an. 1470. obzweit Lines beyde partey en gegen einander stunden, er fast von allen voneinem verlassen, und gendthigt ward, sich nach den Niederlanden zu seinem schwager, dem Hertzoge von Burgund, zu flüchten; Henricus VI. ward hierauf von dem Grafen von Warwick nach London gebracht, und wieder auf den thron gesetzt. Aber Eduard kam mit 2000. mann, so ihm der Hertzog von Burgund überlassen, bald wieder an, bekam auch von seinen brüdern, den Hertzogen von Clarence und Glocester, die bisher seine feinde gewesen, hülffe, und griff damit an. 1471. zwischen London und St. Alband den Grafen von Warwick an, ehe solcher von Henrici VI. gemahlin konnte verstärckt werden. Er war auch so glücklich, daß der Graf im treffen blieb, und Henricus VI. in seine hände fiel. Gleich darauf schlug er die Königin Margaretham bey

Trevis.

Tewsburg, und als sie sich in ein Closter versteckt, wurde sie von dannen heraus genommen, und in den Tour gesetzt, nach einigen jahren aber von ihrem vatter in Franckreich ranzioniret. Ihr sohn, Prinz Eduard, wurde auch gefangen bekommen, und vor den König gebracht, der ihn fragte, warum er der waffen ergriffen, als nun derselbe geantwortet, daß er es zu beförderung seines vatters und erhaltung seines rechtes gethan, gab ihm Eduard mit seinem panzer-handschuh einen backenstreich; worauf ihn Richard, der Herzog von Glocester, nebst noch einigen andern Königlichen bedienten ermordeten. Darnach wurde gleicher gestalt auch dem Könige Henrico von eben dem jetzgedachten Herzoge das herz durchstossen. Alle, die mit der Lancasterischen familie verwandt waren, wurden mit der grösten schärfe verfolget, welche jedoch nicht verhinderte, daß Henricus, Herzog von Richmond, der hernach unter dem nahmen Henricus VII. König worden, sich nach Franckreich begeben. Nachdem nun Eduard ruhig auf dem thron saß, machte er an. 1475. mit dem Herzoge Carolo von Burgund ein bündnis wider Ludovicum XI. König in Franckreich; weil aber einer sich bey der belagerung Neuß rumirte, dieser auch eine summa geldes an Eduard bezahlte, und seinen Dauphin an dessen Printzessin zu verheurathen versprach, gieng Eduard, da er mit einer schönen armee zu Calais angelangt war, wieder unverrichteter sachen zurück. Einige jahre hernach kam Eduards zweyter bruder Georgius, Herzog von Clarence, in den verdacht, daß er nach der Crone strebte, welche ihm ehemals von der gemahlin Henrici VI. Margaretha, nach dem tode Henrici VI. versprochen, und von dem damaligen Parlement bestätiget worden. Allein die meisten seribenten halten diesen Printzen hierinnen unschuldig, und geben es vor eine intrigue des jüngern bruders Richardi, Herzogs von Glocester, aus, der sich selbst dadurch einen weg zur Crone zu bahnen gesucht, worinn es ihm hernach auch gelung. Inzwischen wurde der Herzog von Clarence an. 1477. zum tode verdammt, und in einem faß malvasier erfäuft. An. 1480. stieg der König Jacobus III. in Schottland auf anstiften Ludovici XI. von Franckreich, einen krieg mit Engelland an, ward aber durch Eduardi bruder, den Herzog von Glocester, dergestalt in die enge getrieben, daß er in dem frieden an. 1482. Warwick an Engelland abtreten muste. Endlich starb Eduard den 9. apr. an. 1483. und wurde in der neuen capelle zu Windsor begraben, worzu er selbst den grund gelegt hatte. Er ließ von seiner obgedachten gemahlin 2. söhne hinter sich, Eduard, seinen Cron-erben, und Richard, Herzog von York. Ausser diesen hatte er noch 5. töchter, worunter Elisabeth, als die älteste, an Henricum VII. und Anna an Thomas Howard den stamm-vatter der jetzigen Herzoge vor Norfolck, vermählet wurden. Im übrigen hatte Eduard zwar das lob, daß er sich in kriegs-zeiten als ein tapferer Held bezeiget, aber darbey auch den tadel, daß er allzu grausam, geldgeitzig und dabey allzu viel dem frauenvolcke nachgehängket. Man sagt, daß er 3. concubinen von 3. unterschiedenen gemüthern gehabt habe: denn die erste sey gewesen lustig, die andere sittig, die dritte aber heilig, wie er sie zu nennen pflegte, weil sie sich nemlich gänzlich seinem bethe und ihrem Vater nofter gewidmet hatte. Eduard hat auch selbst von ihm als einen fehler angemerckt, daß er Henrico, dem Könige von Castilien, und Johanni, dem Könige von Aragonien, eine grosse anzahl von den Cotswold-schaafen aus Glocestershire an. 1465. geschencket, welches nach der zeit dem Königreiche Engelland in der handlung sehr nachtheilig gewesen, weil dadurch die gute art von wollen auch in Spanien fortgepflantzet worden. Obgedachte gemahlin Henrici VI. Margaretha von Anjou, war eine herzhaffte Dame, welche nach der schlacht bey Hertham sich mit ihrem gemahl nach Schottland retirirte, und darauf nach Franckreich übergieng, woselbst hülffs-völcker auszuwircken sie erbeitete auch etwas, machte eine kleine armee zusammen, marschirte bis nach Durham, allwo ihr viel volck zulief; allein sie wurde an. 1463. aufs neue geschlagen, und muste nun ihre flucht wieder nach Schottland antreten. Die verdrießlichkeiten mit dem Grafen von Warwick kamen daher, erstlich, daß ihm der König seine Crone schuldig war, zum andern, daß er ihn gleichsam zum spotte der weit nach Franckreich geschicket, allwo er eine vermählung zwischen seinem Könige und der Bona von Savoyen, der schwester der Königin von Franckreich, geschlossen hatte, und die ratification von ihm erwartete, als er die zeitung erhielte, daß er sich mit der wittwe von Gray vermählet habe. Elisabeth Wodvil war eine tochter des Baron von Rivers und der Jaqueline von Luxemburg, die nach dem tode des Hertzogs von Bedford den Baron geheurathet hatte. Ihre tochter hatte ihren gemahl, den Ritter Gray, in der schlacht bey St. Alban verlohren, und auch ein theil ihrer güther durch erfolgte confiscation eingebüsset. Der König jagte bey Grafton, allwo sich die Baronesse aufhielte, und machte ihr die visite, da denn die Madame Gray ihre tochter, die gelegenheit in acht nahm, und die restitution ihrer verlohrnen güther sich von dem Könige ausbat. Der König that ihrer bitte ein genügen, verlangte aber dagegen etwas anders, zu dem aber bey der Madame Gray nicht anders zu gelangen war, als durch eine ordentliche heurath. Sie sagte: zur Königin halte sie sich zu schlecht, zur maitresse zu gut, und wollte der König seinen willen erfüllet sehen; muste er sich ordentlich trauen lassen, welches auch, wiewol wider den willen seiner mutter, der Hertzogin von York, so geschahe. Der Graf von Warwick machte mit dem Hertzog von Clarence ein complot wider Eduardum und der Hertzog heurathete des Grafen tochter. Sie bekamen Eduardum gefangen; allein er entwischte ihnen, schlug ihre völcker, ließ dem General den fopf abschmeissen, und sagte die übrigen Malcontenten nach Franckreich, allwo die Königin Margaretha mit ihnen rath hielte, und ihren Printz von Wallis mit der andern tochter des Grafen von Warwick vermählte. Ludovicus XI. war mit der parten, darauf setzte der Graf von Warwick mit einigen Französischen trouppen bey Dartmouth an land, die Engelländer fielen ihm zu, und der Margaraf von Montaign, auf den sich Eduard am meisten verliesse, war einer von den ersten, die Henricum zum Könige ausruffen, und Eduard muste sich nur entschliessen, sein Reich zu verlassen, da er von einigen see-räubern bis nach Alcmar verfolget wurde. Allein das blat kehrte sich bald um, und Eduard stieg durch hülffe seiner bruder wieder auf den thron. Der tribut, den Ludwig XI. an ihn 10. jahr lang zu zahlen versprochen, betrug in 50000. thalern. Eduard ist im 41. jahre seines alters gestorben. *Polyd. Vergil.* lib. XXIV. *Baker. Tyrrell. Larrey*, hist. d'Angler. tom. I. p. 873. *The compleat history of England*, tom. I. p. 429. *Bayle.*

EDUARD V. Eduardi IV. ältester sohn, succedirte seinem vatter an. 1483. obngeachtet er damals nur 12. jahr alt war, welches denn Richardo, dem Hertzoge von Glocester, gelegenheit gab, seine absichten nach der Crone, die er schon unter dem vorigen Könige genommen, auszuführen. Er waren damals 2. factionen an dem Hofe, die eine hielt es mit der vermittlern Königin und ihrem bruder, Antonio von Woodevill, Grafen von Rivers, die andere mit dem Hertzog von Buckingham, der die schwester der Königin zur gemahlin hatte, von seiner mutter aber von dem hause Lancaster abstammete. Der verstorbene König hatte sich zwar auf seinem tod-bette bemühet, beyde parteyen zu versöhnen, aber der Hertzog von Glocester brachte es nach dessen tode bald dahin, daß der Hertzog von Buckingham sich mit ihm vereinigte, den Lord Rivers die vormundschafft des jungen Königs, so ihm von dem verstorbenen anvertrauet worden, aus den händen zu reissen. Und dieses bewerckstelligte er folgender massen. Als der Lord Rivers den jungen König unter einer starcken escorte von Ludlow, da er sich mit demselben aufzuhalten, nach London bringen wolte, um ihn crönen zu lassen, beredete der Hertzog von Glocester die Königin, daß ihm dieselbe widerrieth, einige escorte mit nach London zu bringen, unter dem vorwand, daß solche nur die hitze der factionen weder anzwämen würde. Da nun Rivers mit dem Könige in einer kleinen suite abreisete, gieng ihm der Hertzog von Glocester mit einer starcken mannschafft nach dem Busckingham entgegen, und nahm Rivers nebst andern seinen verwandten gefangen, setzte sie auf das schloß Pomfred in verwahrung, und nachdem er den König nach London gebracht, ließ er sich von dem geheimen Rath zum Protector des Königs und des Reichs erklären. Er hätte auch gleich damals den König umgebracht, wenn nicht die Königin dessen jüngsten bruder noch bey sich gehabt hätte. Damit er nun auch diesen erst in seine gewalt bekommen möchte, da er nebst seiner mutter sich in eine kirche retiriret, bereden sie den geheimen Rath, daß solcher entschloß, das recht des asyli zu brechen; schickte aber doch erst in der güte den Ertz-Bischoff von Canterburg ab, der die Königin bewog, daß sie den Printzen, wiewol mit vielen thränen, von sich gab. So bald dieses Richard erlanget, setzte er den jungen König nebst seinem bruder in den Tour, unter dem vorwand, daß solcher daselbst nach gewohnheit von der Königlichen würde besser nehmen sollte, schrieb auch eine Reichs-versammlung aus, um den König zu crönen; mittlerweile aber ließ er unter dem vorwand einer wider ihn angestellten verschwörung die Königin gefangen nehmen, den Lord Hastings aber, der ihm nicht, wie Buckingham, zur Crone behülflich zu seyn versprechen wollen, enthaupten, welches umgluck auch denen zu Pomfred gefangen sitzenden verwandten der Königin begegnete. Er ließ auch sowol durch predigten, als andere wege den ruf ausbreiten, daß sein bruder, der verstorbene König Eduardus IV. aus unrechter ehe, von einer ehebrecherischen mutter, (die doch eben auch seine mutter war) gebohren worden; die Königin aber, der beyden Printzen, des jungen Königs Eduardi V. und seines bruders Richardi mutter, Eduardum IV. nicht rechtmäßiger weise heurathen können, weil Eduard IV. einer andern, nahmens Elisabeth de Lucy, die ehe versprochen gehabt. Welches letztere zwar in so weit grund hatte, daß gedachte Elisabeth zu der zeit, da sich Eduard mit der Elisabeth de Gray vermählte, sich darwider gesetzt, aber durch gerichtlichen ausspruch zurück stehen müssen. Da aber hierauf die Reichs-Stände sich versammlet, bezeugten sie über alles dieses bersahren grosses misvergnügen, und der Hertzog von Buckingham, der sie durch eine öffentliche rede vergeblich zu bewegen gesucht, daß sie Richardum zum König erklären sollten, gab vor, daß einige der vornehmsten Herren schon hierein gewilliget, und daß er nicht verhoffe, daß sie einen innerlichen krieg erregen wurden, weswegen er sie nochmals ermahnte, sich zu erklären; als sie aber noch immer stille schwiegen, fieng ein kleiner trouppy von Richards freunden an: Es lebe der König Richard! zu ruffen, welches der Hertzog von Buckingham vor eine stimme des ganzen volcks aufgab, und sogleich nebst dem Maire und den Rathsherren zu London, die er bestochen, hingieng, Richardo

im nahmen der Reichs-versammlung die Crone anzubieten. Dieser weigerte sich mit einem sehr ernsten odwol verstellten gesichte, dieselbige anzunehmen, allein da man ihm antwortete, daß, wofern er die Crone ausschlüge, man einen suchen müste, der solches thun wolte, so ließ er sichs gefallen, dieselbe, als ihm von rechtswegen zukommend, anzunehmen, und ward hieraus gecrönet. Es funden sich zwar einige, so die Printzen Eduardum V. und seinen bruder aus dem Tour befreyen wolten, die sich auch ward aber entdeckt, und die verschworne scharf gestraft. Endlich weil Richardus sich nicht sicher hielte, so lange die Printzen lebten, ließ er sie beyde durch einen seiner bedienten des nachts in ihrem bette ersticken. Und dis alles geschahe noch in dem jahre 1483. da Eduard V. seinem vatter succedirte. Siehe Richard III. König von Engelland, ingleichen Richard, ein bruder Eduardi V. *Polyd. Vergil. Baker-us. Tyrrel. Heetwood*, in elencho annal. Eduardi V. & Richardi IV. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 481. *Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 917. seq.

Eduard VI. König in Engelland. Er war Heinrichs VIII. einiger sohn von seiner dritten gemahlin, Johanna Seymour. Der umstand, der von einigen gemeldet wird, daß er aus mutterleibe geschnitten werden müssen, ist nicht von ausgemachter gewißheit. Seine geburt geschahe den 12. oct. an. 1537. und ward er sechs tage darauf zum Printzen von Wallis erkärt. An. 1547. nach seines vatters ableiben, kam er auf den thron, es waren ihm aber durch das väterliche testament bis zu seiner mündigkeit 16. vormünder und den Englischen Herren zugeordnet, welche der regierung indessen mächtig waren, wiewol das meiste auf die gewalt des Hertzogs von Sommerset ankam, der des jungen Königs vetter war, und es dahin brachte, daß er zum Protector des Reichs ernennet ward, in welcher würde er dis an. 1552. gestanden, da er durch verleumdung seiner feinde mit dem beile gerichtet wurde, siehe Seymour. (Eduard) von welcher zeit an dis zu des Königs tode der Hertzog von Northumberland aus der familie Dudley alles galt. Gleich im anfange seiner regierung fand der junge Eduard einen krieg mit den Schotten, die sich weigerten, ihm ihre junge Königin versprochenen massen zu gemahlin zu geben, und gewann der Protector das treffen bey Musselburg oder Musselborough gegen sie, darinnen die Schottische armee eine sehr harte niederlage erlitte. Es ward aber bald darauf dieser krieg Englischer seits sehr schläferig geführt, indem der Protector mit Irländischen sachen und seiner eigenen bevestigung genug zu thun fand, daher sich die Schotten, zumal sie auch Französische hülffe hatten, gegen die Engelländer bald wieder erholten, zum wenigsten gieng auf beyden seiten nichts sonderliches vor, und war das wichtigste, daß die Schotten unterdessen ihre junge Königin in Franckreich schickten, allwo sie bald beurathet wurde, zu Cisaum II. vermählet ward. Mit Franckreich kam es auch zu einem friedens-bruche, indem Heinrich II. die neigung gegen den jungen König nicht trug, die ihre vätter gegen einander gehabt hatten, auch wegen seines vortheils den Schotten lust zu machen verbunden war, und endlich die Englischen auf Französischen boden sich nicht gern wolte ausbreiten lassen. Daher obgleich diese vermöge des letzt-geschlossenen friedens Boulogne noch etliche jahre behalten sollten, fengen doch die Franzosen unter dem vorwande, daß dieser friede nicht ratificiret worden, an, 1549. an, die um Boulogne herum angelegene Englischen schantzen wegzunehmen, und den ort selbst zu belagern, da man sich denn Englischer seits, wegen mangelnder kräffte zu erhaltung des orts, entschliessen muste, an. 1550. durch einen vertrag denselben an Franckreich zu überlassen, und davor 400000. thaler zu nehmen. In diesem frieden ward auch Schottland mit eingeschlossen, da denn die Engelländer unterschiedene noch in ihrer gewalt befindliche plätze räumen musten. Sonst hat Eduard keine kriege gehabt, ausser was die innerlichen unruhen in einigen provintzen, die fast noch immer anhaltende widersetzlichkeit der Irländischen, eben rebellen gewesen. Denn wiewol ihn der Kayser und König von Franckreich, als sie von neuem mit einander in krieg verfielen, jeglicher gern auf seiner seite gehabt hätten, begehrte er sich doch in ihre streitigkeiten nicht zu mengen, und hätte sie lieber verglichen, wenn er nicht darüber gestorben wäre. Eben darum wolte er sich auch mit den Protestanten in Teutschland weiter nicht als auf einen geld-vorschuß einlassen, wiewol man auch nicht findet, daß aus demselben etwas geworden. Die Englischen aufrührer, welche sich wegen des Adels zusammen geschlagen, der dem gemeinen volcke auf allerhand weise überlästig worden, wurden in wenig monaten gedämpft, und die Irländer wurden unter diesem regimente auch ziemlich zu paaren getrieben. So gar, daß man auch die Reformirte lehre in Irrland einzuführen kam fande. Diese war auch das vornehmste werck, so in Engelland unter Eduards regierung getrieben ward, inmassen sich der Protector, der Ertz-Bischoff Cranmer, und der König selbst derselben eiferig annahmen. Man brachte also das meiste vollends zu stande, was unter dem vorigen regiment inansgemacht geblieben war, man schaffte unterschiedliche ceremonien ab, und setzte wegen der lehrpuncte ein besonderes glaubens-bekäntnis auf. Unterschiedene von den Bischöffen, die sich der Reformirten lehre eifrig widersetzten, wurden in den Tour gesetzt, und ihrer Bißthümmer beraubt. Unter andern löblichen verordnungen half auch dieser König dem Englischen handel in die höhe, indem er den fremden tauleuthen aus den Hanse-städten, welche seit 300. jahren eine compagnie in Engelland gehabt, und die gantze handlung, sonderlich den verkauf der Englischen tuche an sich gezogen hatten, ihre freyheiten nahm, derer sie sich durch mißbrauch verlustig gemacht haben sollten. Wie sehr er sich die forderung des handels angenommen, ist auch aus folgendem zu erkennen. Es ließ nemlich der König auf angeben eines Portugiesen einstens 3. schiffe ausrüsten, welche durch Norden einen neuen weg nach Ost-Indien suchen sollten, die aber über Norwegen dergestalt getrennet wurden, daß das eine schon wieder umkehrte, das andere einfror, und das dritte zwar den gesuchten weg nicht, davor aber die strasse zur Moscowitischen handlung nach Archangel entdeckte. An. 1552. ward er mit pocken und masern befallen, davon er sich aber bald wieder erholte, und darauf eine reise durch seine länder that. Mit dem jahre 1553. fieng er an zu ertrancken, klagte eine hefftige drusbeschwerung, und vergieng zusehens, bis er endlich den 6. jul. desselben jahres zu Greenwich todes verfuhr. Man ward viel verdacht auf den Hertzog von Northumberland, ob solte ihm derselbe mit gift beygeben haben, und sollte ihm seliges an neuen jahrs-tage durch einen geschenckten blumen-strauß sein dergebracht worden, wiewol dißfalls von seiner nachfolgerin, der Königin Maria, keine untersuchung angestellt ward. Er machte auf seinem tod-bette das testament, darinnen er Johannam Gray, des Hertzogs von Northumberland schwiegertochter, zur Cron-erbin einsetzte, und dis zwar auf veranlassung bemeldten Hertzogs von Northumberland, der ihm vorstellte, daß durch seiner schwester Mariä Cron-folge das religions-werck zweifelmässig werden würde, die Printzessin Elisabeth aber, wenn derselben gleich mehr zu trauen wäre, dennoch jener nicht wohl vorgezogen werden konnte. Es war, wie bereits oben gemeldet worden, in seiner zarten jugend im wercke gewesen, ihn mit der jungen Königin in Schottland zu vermählen, und da dis durch Französische künste war hintertrieben worden, ward ihm an. 1550. den frieden-tractaten von den Franzosen selbst ihres Königs tochter Elisabeth angetragen, welches aber damals kein gehör fand, weil die Protestanten in Engelland solche heurath nicht gerne sahen, und deswegen bey Römischen Königs Ferdinands tochter auf dat tapet brachten, wiewol auch aus dieser parten nichts ward, da hingegen an. 1557. König Eduard auf des Hertzogs von Northumberland vorstellung, durch eine Gesandtschafft König Heinrichen seinen Ritter-orden überbringen, und zugleich um die Printzessin Elisabeth anhalten ließ, die man ihm auch zusagte, und bereits die mitgift und ihr witthum ausgemacht hatte, auch den schluß faßte, daß sie nach erfüllung des zwölften jahres nach Engelland geschickt werden sollte, welches aber durch des Königs frühzeitigen tod wieder zurücke gieng. Er war ein Printz von ungemein grosser hoffnung, guter leibes-gestalt und vortrefflichen gemüths-gaben. Unter seinen lehrmeistern war er so fleißig gewesen, daß er sieben sprachen reden und schreiben konnte, auch von allerhand künsten und wissenschafften gute rechenschafft zu geben rähig war. Sein verstand war schon so scharf, daß er in den wichtigsten regierungs-geschäfften ein richtiges einsehen hatte, dabey war sein hertz zur gottesfurcht und zu lauter guten, insonderheit aber stets mehr zur gelindigkeit als zum gebrauch scharfer mittel, geneigt, seine arbeitsamkeit aber so groß, daß er sich durchaus aller dinge selbst annehmen wolte, wie man denn noch unterschiedliche briefe von ihm aufgesetzte manuscripte von der religions-änderung und einrichtung der regierung, auch ein tage-buch bey, darinn er alles, was sich zeit seiner regierung, sowol in Engelland als in andern Reichen und Höfen zugetragen, fleißig und mit besonderm urtheil aufgezeichnet. *Larrey. Godwinii* annales rerum Anglic. *Thuanus*.

Eduard, von der farbe seines gesichts insgemein der schwartze Printz benennant, war der älteste sohn des Königs von Engelland, Eduardi III. und Philippa, einer tochter Wilhelmi III. Grafens von Hennegau und von Seeland. Er ward zu Woodstock in Oxfordshire an. 1330. gebohren. Sein vatter erklärte ihn an. 1336. zum Hertzoge von Cornwall, und zwar mit auffsetzung einer Hertzoglichen crone, anstechung eines rings, und übergebung eines silbernen stabs: von welcher zeit an allemal die ältesten söhne der Könige von Engelland als Hertzoge von Cornwall gebohren werden. Mit eben solchen ceremonien erklärte ihn Eduardus III. in dem neunten jahre seines alters, zum Printzen von Walles. Nachdem er älter worden, that er in allerley vortrefflichen eigenschafften, vornemlich aber in der tapferkeit und in der kriegs-kunst sich dergestalt hervor, daß man ihn beyde in seinen vatterlichen und auswärtigen bestellungen vor unvergleichlich hielt. Kaum hatte er das 16. jahr zurück gelegt, so befand er sich in der blutigen schlacht, welche den 26. aug. an. 1346. den Cressy in der Picardie, zwischen seinem vatter und dem Könige von Franckreich, Philippo VI. vorgieng, da er denn gantz unglaubliche dinge verrichtete, und ein grosses beytrug, daß die Engelländer, ungeachtet ihre feinde fast dreymal so starck, als sie, waren, einen vollkommenen sieg erlangten. Zu ausgange des jahrs 1354. oder zu anfange des folgenden, schickte ihn sein vatter mit einer auserlesenen mannschafft in die Französische provintz Guienne. Der König von Franckreich, Johannes, setzte sich ihm mit einer weit stärckern armee entgegen, und weil die Franzosen 50000. hingegen die Engelländer kaum 12000. mann in allem hatten, so vermeynten jene des sieges schon dergestalt versichert zu seyn, daß sie dem Printzen Eduardo, welcher ihnen sehr vortheilhafftige frie-

friedens-vorschläge that, zur antwort ertheilten, er dürfte keine andere bedingungen erwarten, als daß man ihn und seine armee auf discretion annähme. Indem nun die schlacht nicht zu vermeiden war, erwarteten die Engelländer mit grosser standhaftigkeit ihre feinde, und unter der klugen anführung ihres Printzen schlugen sie dieselben den 19. sept. an. 1356. völlig aus dem felde, wobey der König Johannes und dessen jüngster Printz Philippus, nebst vielen andern, gefangen, 1700. vornehme, und bey 6000. gemeine getödtet, auch 100. fahnen oder standarten erbeutet wurden. Bald darauf gieng der Printz Eduard mit seinen hohen gefangenen nach Engelland über, und erwarb sich durch die ehrerbietung und gutigkeit, so er gegen die überwundene selben ließ, inglеichen durch die danckbare belohnung derjenigen, die sich wohl verhalten hatten, einen nicht geringern ruhm, als durch den sieg selbst. An. 1366. nahm der König von Castilien und Leon, Petrus Crudelis, welchen sein unächter bruder, Henricus, aus seinen Königreichen vertrieben, seine zuflucht zu dem Printzen Eduardo, welcher sich damals in Guienne befand. Dieser brachte auch eine ziemliche armee zusammen, führte dieselbe das folgende jahr in eigner person wider Henricum, und überwand ihn in einem haupt-treffen, welches den 3. apr. des gedachten jahrs in der Spanischen provintz Rioja, unweit Navarrete, geliefert ward. Der König Petrus hatte ihm vor diesen wichtigen dienst die provintz Biscaya versprochen; allein jener, sowol als die einwohner, machten bernach so viel schwierigkeiten, daß der Printz an. 1368. gantz mißvergnügt wieder nach Guienne kam. In dieser letzterwehnten landschafft hatte er sich genöthigt gesehen, die unterthanen mit unerschwerenen auflagen zu beschweren. Hierüber entstunden vielfältige klagen; der König von Franckreich aber, Carolus V. nahm dahey anlaß, wider den zu Bretigny geschlossenen frieden, den Printzen Eduard, als seinen vasallen, vor sich zu citiren. Dieses verursachte zwischen der Englischen und Französischen nation einen neuen krieg, welchen aber der Printz nicht in eigner person führen konnte, indem eine geschwächte francksheit, welche von den meisten vor eine würckung eines angezauberten langsamen gifts angesehen ward, ihn nöthigte, noch zu eben demselben jahr 1368. sich nach Engelland bringen zu lassen. Wiewol er nun von derselben zeit an immer so krанck blieb, daß er mehrentheils sich in einer sänfte von einem ort zu dem andern tragen lassen muste, so kam er doch zurück in Guienne, begab sich an. 1371. vor die von den Franzosen eroberte stadt Limoges, nahm dieselbe wieder ein, und ließ sie in die aschе legen, auch über deren einwohner, weil sie wider ihn rebellirt hatten, sehr harte strafen ergehen. Gleich nach diesem reiste er nebst seiner gemahlin und seinem sohn aufs neue nach Engelland, da denn die Franzosen seine entfernung sich sehr zu nutze zu machen wusten. Endlich nahm seine leibes-beschwerung dermassen überhand, daß er den 12. jul. an. 1376. zu ungemeinen betrübnis seines noch lebenden vatters und aller Engelländer, mit tode abgieng. Sein cörper ward in der Dom-kirche zu Canterbury begraben. Von seiner gemahlin Johanna, einer tochter Edmunds, Grafen von Kent, hinterließ er einen sohn, welcher an. 1377. nach absterben Eduardi III. unter dem nahmen Richardi II. den Englischen thron bestieg. *Polydor. Vergil.* hist. Angl. *Tyrel*, hist. Angl. *Du Plein. Mezeray*, hist. de France tom. II. *Sueyro*, annales de Flandres tom. I. *Camden.* Britann. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XVI. XVII. *Argaret*, hist. de Bretagne.

Eduard, der einzige sohn des Königs Henrici VI. von Engelland, und Margaretha, einer tochter Renati von Anjou, Königs von Neapolis, geboren den 13. dec. an. 1453. Dieienige, welche einen aus dem hause Porck auf den thron zu erheben suchten, sprengten bald nach seiner geburt fälschlich aus, daß die Königin entweder diesen Printzen in ehebruch gezeugt, oder an statt des wahrhafftigen, welcher strack gestorben wäre, ein fremdes kind eingeschoben hätte. An. 1463. da sein vatter von der Porckischen partey gefangen worden, flohe seine mutter mit ihm in Franckreich, an den hof ihres vatters. An. 1470. vermählte er sich mit Anna, der jüngern tochter des bisherigen feindes von seinem hause, Richardi Nevil, Grafen von Warwick. Durch desselben beystand kam sein vatter in eben demselben jahr wieder auf den thron. Allein das folgende jahr bemächtigte sich Eduardus IV. von Porck desselben aufs neue, und gewann zwey schlachten, in deren einer der Barnet der gedachte Graf von Warwick sein leben, in der andern aber der Textsburg der Prinz Eduard, nebst seiner mutter, Margaretha, den 4. may die freyheit verlohr. Man brachte ohne verzug den Printzen vor Eduardum IV. gegen welchen er mit so herzhafften worten seines vatters recht zu der Crone behauptete, daß der überwinder ihm deswegen mit seinem blechhandschuh in das gesichte schlug, und gang entrüstet aus dem zimmer gieng. Hierauf fielen die anwesende Herzoge von Clarence und Glocester, der Marggraf von Dorset und der Lord Hastings über den gefangenen Printzen her, und ermordeten ihn mit ihren dolchen. Man hat angemerckt, daß von allen, welche hand an ihn gelegt, kein einziger eines natürlichen todes gestorben. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 410. 443. 451. 452. 453.

Eduard Plantagenet, der letzte dieses geschlechts, Graf von Warwick. Sein vatter war Georgius, Herzog von Clarence, ein bruder der zwey Könige von Engelland, Eduardi IV.

und Richardi III. seine mutter aber Isabella, eine tochter des berühmten Grafen von Warwick, Richardi Nevil. Eduardus IV. erklärte ihn an. 1478. zum Grafen von Warwick. Richardus III. weil er ihn als einen, welcher ihm die Crone bäte disputiricht machen können, ansahe, schickte ihn nach Sherif hutton, einem angenehmen land-auth in Yorkshire, allwo er ihm nichts ermangeln ließ, woran er sich hätte vergnügen können, nur eine völlige freyheit ausgenommen. Als Henricus VII. den Englischen thron bestiegen, hielt er zu seiner beveſtigung auf demselben vor nöthig, diesen Grafen von Warwick noch genauer verwahren zu lassen; zu welchem ende er ihn an. 1485. durch den Ritter Robert Willoughbn abholen, und auf dem Tower zu London in eine enge gewahrsame bringen ließ. Das nächstfolgende jahr fand sich ein betrüger, nahmens Lambert Simnel, eines beckers sohn, welcher sich vor dessen Eduardum Plantagenet (der, nach seinem vorgeben, aus dem Tower entkommen seyn sollte) mit solchem succes ausgab, daß man ihn in Irrland unter dem nahmen Eduardi VI. als König proclamirte. Wiewol nun Henricus VII. den wahrhafftigen Grafen von Warwick an einem sonntage durch die vornehmste strassen der stadt London in einer solennen procession nach der Pauls-kirche führen ließ, so kostete es dennoch nicht wenig mühe, den gemeldeten betrüger und dessen anhang zu unterdrücken. Eduard Plantagenet musste indessen, wie zuvor, in dem Tower einen engen arrest halten, und erwies sich dabey gar sehr gelassen, bis auf das jahr 1499. da er durch den berühmten Perkin Warbeck, welcher sich vor des Königs Eduardi IV. jüngsten Printzen, Richard, ausgegeben, und ebenwohl gleichfalls in dem Tower sein gefängnis bekommen hatte, verleiten ließ, gewisse anschläge zu machen, wie er, nebst demselben, sich in freyheit setzen möchte. Sehr viele halten dennoch, daß Henricus VII. selbst unter der hand den unschuldigen Grafen von Warwick in dieses neß gelockt, damit er eine ursach bekäme, ihn aus dem wege zu räumen, und sich dadurch auf einmal von der furcht, die er beständig seinetwegen trug, zu besreyen. Zu des Grafen gröſſern unglück geschahe es, daß um eben dieselbige zeit Ralph Wilford, eines schusters sohn von London, seinen nahmen anzunehmen, und auf solche art einen auffstand zu erregen sich unterfieng. Doch auch dieses ward von vielen vor eine von Henrico VII. mit fleiß angestellte sache angesehen. So viel ist gewiß, daß man den wahrhafftigen Grafen von Warwick vor ein solennes gericht stellete, dessen Präsident Johann de Vere, Graf von Oxford, war, und ihn daselbst, als einen, welcher mit Perkin Warbeck einen auffstand wider den König zu erregen vorgehabt, zum tode verdammte, auch würcklich den 28. nov. an. 1499. auf dem Towerhügel zu London enthaupten ließ. Die männliche linie der Plantagenets, welche seit Henrico II. das ist seit an. 1154. den Englischen thron besessen, gieng mit diesem unglücklichen Printzen gänzlich aus. Es wird angemerckt, daß der König Jacobus I. beständig der meynung gewesen, es sey derselbe unschuldiger weise, und als ein bloſſed staats-opfer, hingerichtet worden. *Moor*, life of King Edward V. *Buck*, life of King Richard III. *Verulam.* in vita Henrici VII. *De Larrey*, hist. d'Anglet. vol. I.

König in Portugall.

Eduard, König von Portugall, succedirte an. 1433. seinem vatter Johanni. Man erzehlet, daß ein Jüdischer Arzt, nachdem derselbe sich aus dem gefängnis von den begegnissen seiner regierung erkundiget, an demselbigen morgen, da die crönung vor sich gehen sollte, gerathen habe, daß man solches bis nachmittage verschieben möchte, über welchen abergläuben man zwar gelacht, und die crönung zu der zeit, wie man sich vorgesetzt, vollzogen habe; weil aber die gantze zeit der regierung die pest gewähret, hat man es hernach auf diese prophezeyung gedeutet. Es war auch dieser Herr unglücklich in seinen zug wider die Mauren in Africa, weil sein bruder Ferdinandus darinn gefangen wurde, den die Mohren nicht anders loslassen wollten, man gebe ihnen dann die vestung Ceuta wieder. Weil nun den Ständen die ranzion zu wichtig schien, wollten sie niemals darein willigen, und der arme Ferdinandus muste in seiner gefangenschafft elendiglich sterben. Eduardus starb auch noch vor demselben an. 1438. an der pest. Ubrigens war er gelehrt, und ein sonderbarer patron der gelehrten leute, schrieb auch selbst ein buch von der regierungs-kunst, gerechtigkeit und betrügerey. Auch ist zu mercken, daß er von dem Bapst die erlaubnis vor sich und seine nachfolger erhalten, sich gleich den Königen in Engelland und Franckreich crönen zu lassen. Er hat am ersten seinem erstgebohrnen sohn den titul Printz beygelegt, da sie sonst gleich den andern Infanten hiessen. *Mariana*, lib. XXI. c. 6. *Garibai*, lib. XXXV. c. 11. *Duard.* geneal. Reg. Portug. *Vasconcellus*, p. 154. seq. *Faria*, epitom. P. III. c. 12. p. 253. seqq. *Neuſville*, hiſtoire de Portugal tom. I. p. 400. seqq.

Eduard, Hertzog von Braganza, des Königs Johannis IV. in Portugall bruder, diente dem Kayser Ferdinande III. in dem dreyßig-jährigen kriege mit groſser treue. Als aber an. 1640. die Portugiesen wider Spanien revoltirten, und seinen bruder zum König machten, ward er auf ansuchen der Spanier von dem Kayser arretirt, und anfänglich zu Passau, hernach zu Grätz gefangen gesetzt, endlich aber den Spaniern überlie-

fert, die ihn nach Mayland brachten, woselbst er an. 1649. gestorben ist, da man ihm den seinen proceß, als einem so criminis læsæ Majestatis, machen wollen; wiewol viele glauben, die Spanier hätten ihm mit gift vergeben. *Sousa*, Lusit. liberat. p. 610. *Brandaon*, hist. delle guerre di Portugallo p. 69. seqq. & p. 228. seqq. *Passarellus*, de bello Lusit. p. 109. 141. seqq. & 210. seqq. conf. Recueil des traités de Paix tom. III. p. 566.

* Eduard von Portugall, Herzog von Guimaranes und Prior von St. Cruz zu Coimbra vom orden Christi, war der sechste sohn Emanuels, Königs in Portugall, von dessen andererer gemahlin, Maria von Castilien, die ihn an. 1515. den 7. sept. zur welt gebracht. Er vermählte sich an. 1536. mit Isabella, einer tochter Jacobi von Portugall, Herzogs von Braganza, belam mit selbiger das Herzogthum Guimaranes, und starb an. 1540. den 20. oct. zu Lisbona. Seine linder waren 1.) Maria von Portugall, welche an. 1565. zu Brüssel mit Alexandro Farnese I. Herzoge von Parma, vermählt worden, und an. 1577. im jun. zu Parma mit tode abgegangen. 2.) Catharina von Portugall, eine gemahlin Johannis von Portugall I. Herzogs von Braganza. 3.) Eduardus von Portugall II. Herzog von Guimaranes und Connetable von Portugall, welcher an. 1541. im merz nach des vatters tode gebohren, und an. 1576. zu Evora im lebegen stande sein leben beschlossen. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 603.

König von Schottland.

Eduard Baliol, König von Schottland. Sein vatter, Johannes, hatte nach dem tode des Schottländischen Königs, Alexandri III. wegen der succession in demselben Königreiche, mit Roberto Brusio, welcher eben sowol, als er, aus Königlichem geblüte entsprossen war, fast 6. jahr gestritten, endlich aber dennoch mit hülffe des Königs von Engelland, Eduardi I. (dem er davor huldigen muste) an. 1291. die oberhand behalten. Allein er war kaum 4. jahr König gewesen, so nahm ihn gedachter Eduardus I. weil er dasjenige, so er demselben versprochen, nicht erfüllen wollte, gefangen, und nöthigte ihn endlich, nach gethaner verzicht auf das Königreich Schottland, seine übrige lebenszeit in Francreich zuzubringen. Hierauf bemächtigte sich Robert Brusius des Schottischen scepters, und als derselbe an. 1329. gestorben, succedirte ihm sein minderjähriger sohn, David II. Drey jahr hernach kam Eduard Baliol aus Francreich wieder ins land. Allein die Engelländer gaben ihm noch 6000. mann fuß-volck, und weil eben damals des jungen Königs, David II. fluger und tapferer vormund, Thomas Randolph, Graf von Murray, gestorben war, so fiel es ihm desto leichter, grosse progressen zu machen. Anfangs schlug er die trouppen, welche Alexander Seton wider ihn geführt hatte. Nachmals, da sich seine armee vermehret, erhielt er drey mahl einen wichtigen sieg wider den neuen vormund und Vice-König, Duncon, Grafen von Marr, und nach erlangten vielen andern vortheilen ließ er sich den 25. aug. an. 1332. zu Scone als König von Schottland crönen. Doch erlangte David II. retirirte sich hierauf nach Francreich, ließ aber Andream, Grafen von Murray, als seinen Vice-König, zurück, welcher noch in demselben jahre nicht nur Betth wiederum einnahm, sondern auch den 25. dec. Eduardum Baliol völlig aus dem felde schlug. Wiewol nun dieser zu anfange des folgenden jahres den obgedachten Vice-König in einem andern treffen bey Rorborough gefangen bekam, auch Wilhelm Duglas, welcher sich wider ihn erkläret gehabt, an einem andern orte geschlagen ward; so er er doch wohl, daß er ohne der Engelländer beystand die Schottische Crone nicht behaupten würde. Zu solchem ende machte er es, wie ehemals sein vatter, und leistete dem Könige von Engelland, Eduardo III. den eyd der treue. Dieser half ihm davor mit grossem nachdruck, und unter anderm wurden an. 1333. den 22. jul. 10000. Schotten bey Berwick in einer schlacht getödtet. Das folgende jahr entstunden zu Perth unter den zu seinem besten zurückgelassenen Engelländern innerliche uneinigkeiten, welche hernach anlaß gaben, daß seine sachen sich hier und da verschlimmerten. Der König von Engelland kam ihm mit einer guten armee zu hülffe, nahm ihn aber, weil es schien, als ob ihm nicht recht zu trauen wäre, mit sich nach London, und ließ den Grafen von Athol, David Cumin, in Schottland als Baliols Statthalter zurück, doch so, daß er nicht nur in dessen, sondern auch in des Königs von Engelland nahmen, alle verordnungen und diplomata ausfertigen muste. Ungeachtet dieser Statthalter sich sehr angelegen sein ließ, die widerwärtige parey zu unterdrücken, so nahm dennoch dieselbe gar sehr wieder überhand, worzu Robert Stuart, Thomas Randolph und die anreitzungen des Königs von Francreich das meiste beytrugen. Hierauf kam der König von Engelland, in begleitung Eduardi Baliols, mit einer starcken kriegs-macht, wieder in Schottland, und demüthigte unterschiedene von den vornehmsten, so es mit David II. hielten. Weil ihn aber der krieg, worinn er mit Francreich verwickelt war, zurück nach Engelland zu gehen nöthigte, so nahm er Eduardum Baliol aufs neue mit sich dahin, und bestätigte den vorgedachten Grafen von Athol in seiner Statthalterschafft. Doch dieser verlohr in einem treffen bey Kildrum sein leben, und Eduardi Baliols sachen liefen hernach wieder so schlimm, daß er selbst in Schottland sich einfinden muste; da er denn auch vermittelst des Englischen succurses sich ziemlich wiederum aufhalf. Allein es hatte doch keinen rechten bestand, und Andreas Murray, Alexander Ramsey, Wilhelm Duglas, nebst andern Grossen, so wider ihn waren, machten ihm und den Engelländern ungemein viel zu schaffen. Endlich kam es an. 1339. nach der eroberung der stadt Perth, des schlosses Sterlin und vieler andern dritter dahin, daß er von Galloway, allwo er mehrentheils zu residiren pflegte, nach Engelland entfliehen muste, worauf auch das schloß zu Edenburg verlohren gieng, und diejenige, welche David II. anhingen, immer einen vortheil nach dem andern erhielten, bis zuletzt den Engelländern nichts von Schottland, als Berwick, übrig blieb. An. 1342. den 4. jul. kam David II. selbst in Schottland zurück, und ward daselbst mit grossen freuden allenthalben angenommen, hatte aber das unglück, an. 1346. von den Engelländern in einem treffen gefangen, und nach London geführt zu werden. Eduard Baliol befand sich bey dieser victorie; allein weil die Schotten ganz keine gewogenheit gegen ihn blicken ließen, und er obnedem soll in allen stücken des Englischen Königs Eduardi III. unade leben muste, so begab er sich zu Rorborough alles seines anspruchs auf das Schottische Reich, welches nachmals von dem gedachten Eduardo III. so lange regieret ward, bis derselbe an. 1357. den gefangenen König David II. restituirte. Eduardus Baliol lebte nach geschehener renunciation als eine privat-person. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Buchanan.* rer. Scotic. lib. IX. *Lesl.* de reb. gest. Scotor. *Polydor. Vergil.* hist. Angl.

* Eduard Brusius, Robert Bruce, des Königs von Schottland bruder, wurde wegen seiner tapferkeit in Irrland berufen, um solch Königreich von dem Engelländischen joche zu befreyen. Er unterstund sich anfangs einen grossen theil davon, allein, da er von denenjenigen, der ihn zu sich berufen, verrathen worden, war er so eigensinnig, daß er nicht so lange warten wollte, bis ihm sein bruder zu hülffe käme, aus beysorge, es möchte selbiger die ehre des sieges davon tragen, sondern lieferte den Engelländern und ihren anhängern mit der wenigen mannschafft, die er hatte, eine schlacht, wurde aber darinnen gefangen, und hernach zu Dundalk an. 1317. enthauptet. *Waffingham. Poctus.*

Eduard, Graf von Savoyen, succedirte seinem vatter Amadeo V. an. 1323. Im 20. jahre seines alters kam er Philippo Pulchro zu hülffe, welcher ihn an. 1326. bey der rühmten schlacht zu Mons-en-Puelle mit sich machte. Nachgehends begleitete er Philippum Valesium in Flandern, wohnte an. 1328. der schlacht bey Mont-Cassel bey, und starb das nächstfolgende jahr zu Gentilly. *Guichenon*, hist. de Savoye liv. II. c. 21. *Paradin*, hist. de Savoye liv. II.

* Eduardus, zweyter sohn Reinaldi II. von Nassau, des letzten Grafen und ersten Herzogs von Geldern, und Eleonorä der schwester Eduardi III. Königs in Engelland, ward gebohren an. 1336. Als Reinaldus II. an. 1343. durch einen fall von seinem wagen sich den hals gebrochen hatte, folgete ihm sein noch minderjähriger ältester sohn Reinaldus III. nach. Er war Herzog von Geldern und Zütphen, und unter seiner regierung entstunde die feindschafft zwischen den Heekeren und Bronkhorstern. Reinaldus zeigte eine grosse neigung für die Heekeren, und erwiese ihnen viele gunst. Dieser vorzug erweckte den bey Bronkhorsten einen grossen unwillen, und ersonen so starcken haß wider Reinaldum, daß sie trachteten das feuer der uneinigkeit zwischen beyden brüdern Reinaldo und Eduardo einzulegen. Zu diesem ende erwehleten sie den letztern zu ihrem Oberhaupt, und legten dadurch den grund zu demjenigen unglücklichen kriege, welcher ganz Geldern verheerete, und verursachte, daß 16. ganzer jahre lang kein feld gebauet wurde. Die parten des Eduardi verstärckte sich von tag zu tag; Walram, Herr von Borkelo und Baickendisch, Joh. von Arkel, Herr von Asperen, Engelbertus von der Marck, Bischof von Lüttich, und andere mehr, schlugen sich auch zu ihm. Reinaldus sahe sich hingegen von Johanne, Herzoge von Brabant, von dem Hertzoge von Cleve, und von Adolpho von der Marck, Bischoff zu Münster, unterstützet. Der erstere war sein schwieger-vatter, der andere aber sein schwager. Bey so bewandten umständen ward gantz Geldern zu einem schau-platz entsetzlicher grausamkeiten. An. 1354. bemeisterte sich Eduardus der vestung Bruinsward, welche Theodoro von Lentp zugehörete, der von dar aus durch unaufhörliche ausfälle die stadt Rimmegen sehr beunruhigte. Allein einwohnern des sagter vestung wurden die köpfe abgeschlagen, und auf pfäle aufgesteckt, und die in dasiger gegend befindliche und dem Adel zugehörige schlösser wurden zerstöret. Reinaldus hinwegen nahm Arnheim, Doesburg, Venloo, Thiel, Emmerik, Lobek und andere plätze mehr ein. An. 1361. zog Reinaldus mit denen Heekeren wider Thiel, so von ihm abgefallen war. Eduardus gieng ihm entgegen, und es kam den 25. map zwischen beyden brüdern zu einer schlacht, in welcher Reinaldus nicht nur aufs haupt geschlagen, sondern auch samt einer grossen anzahl vornehmer Spelleuthe gefangen ward. Er ward anfänglich nach Roxendoal den Arnheim, und nachwarts gen Nyenbeek zwischen Deventer und Zütphen gebracht, um allda sein

stin leben in der gesamensschafft zu beschliessen. Eduardus ward hierauf zum Hertzog von Geldern erkläret, und diese provintz ging alsdann an einige ruhe zu geniessen; weil aber Eduardus alle widrigesinneten aus Geldern verjagt, und diese sich in Holland unter den schutz Alberti, Hertzogs von Bayern, begeben hatten, als fündete Edmarbus dem Alberto den krieg an, und forderte ihn zu einer schlacht aus. Albertus nahme die ausforderung an, und sande sich an dem bestimmten ort mit seiner armee ein. Da er aber Eduardum nicht antraf, sie er in Geldern ein, verbrannte viele dörfer und höfe, und kehrte mit einer reichen beute nacher Holland zurück. Es bliebe dißmal hierbey, und an. 1362. ward der friede zwischen Alberto und Eduardo geschlossen; um selbigen desto mehr zu bevestigen, begehrte dieser jenes seine tochter Catharinam zur ehe, welches ihm auch zugesagt wurde, so bald sie das ersorderliche alter würde erreichet haben. Kaum war dieser krieg zu ende, so kam Johannes, Hertzog von Brabant, mit einer armee in Geldern, um seinen tochtermann Reinaldum zu befreyen, und ihn wieder in die regierung einzusetzen. Hertzog Johannes machte sich meister von der insul Bommel, ward aber von Eduardo wiederum darauß vertagt, worauf es zwischen ihnen zum frieden kam. Nach dem tode Johannis von Brabant entstund ein krieg zwischen Wenceslao seinem tochtermann und nachfolger, und Wilhelmo dem Hertzoge von Jülich. Dieser ruste Eduardum, der sich damals in Holland befand, um seine heurath zu vollziehen, um hülf an. Da er nun billig zu befürchten hatte, es würde dem Hertzog von Brabant, im fall er den von Jülich überwunden hätte, gar ein leichtes seyn, in Geldern einzufallen, als schob er sein beylager auf, und vereinigte sich mit Wilhelmo. Sie zogen also mit allen kräfften wider den Hertzog von Brabant, da es dann den 22. aug. 1371. zu einer schlacht kam, bey deren anfang der Hertzog von Jülich gefangen ward, und die Brabanter den sieg erhielten. Indem sie nun auf nichts als beute zu machen bedacht waren, gieng Eduardus mit solcher gewalt von neuem auf sie los, daß der Hertzog von Brabant die zeit nicht hatte, seine armee in ordnung zu bringen. Da sieng sich das blat wiedrum an zu wenden. Wenceslaus, der sich ritterlich wehrete, ward samt vielen Edelleuthen gefangen genommen, der Hertzog von Jülich und des feinds hand gerettet, und die ganze Brabantische armee theils gefangen genommen, theils in die pfanne gehauen. Dieser sieg kostete Eduardum sein leben, allein die geschicht, schreiber kommen nicht miteinander überein, wie er es eigentlich verlohren habe. Die gemeinste und wahrscheinlichste meynung ist diese, es habe nach geendigter schlacht der matte Eduardus sich auf einen stein gelegt, um sich zu erholen, und zugleich, damit er desto freyer lust schöpfen könnte, das visier seines helms gedfnet; in solchem stande nun habe Hermann Bier von Heze, einer seiner Edelleuthen, ihm einen so harten streich mit einer eisernen stange auf das blosse haupt beygebracht, daß er zwey tage hernach, nemlich den 24. aug. an. 1371. nach einer wenigstens siebenwöhrigen regierung dis zeitliche gesegnete. Es soll aber gedachter Edelmann sich durch die eifersucht zu diesem streich haben bewegen lassen, weil Eduardus ihm sein mit ungemeiner schönheit begabtes weib verführet und beschlafen hatte. Nach dem tod Eduardi ward Reinaldus wiedrum auf freyen fuß gestellet, und in die regierung seiner lande eingesetzet. Groß allgemein Holl. Lexicon.

Vousa, Vouca oder Vdulia, auch noch etlichen guten manuscripten und editionen, Voulica, war eine göttin der alten Heyden, welche über das essen der kleinen kinder aufsicht hatte, gleichwie Potina über das trinken, und Cunina über das schlafen. *Augustin.* de civit. Dei lib. IV. c. 1. & 34. *Rosini* antiqu. Rom. lib. II. c. 19.

Könige in Engelland:

Edwin, der erste Christliche König von Deira, war des Ella sohn. Weil er noch sehr jung war, als er zur Crone gelangte, bediente sich Ethelfred, der König von Bernicien, dieses vortheils, und maßte sich dieses Königreichs an. Als nun Edwin solcher gestalt seiner Crone beraubet worden, schweifte er viel jahre verborgen in dieser insul umher, und begab sich letztlich unter Redwald des Königs von Ost-Angeln schutz, welcher ihm auch denzusehen versprach. Nichts destoweniger, da Ethelfred Edwinen absordern ließ, stellte es nicht viel, daß er ihm nicht gewißlichen hätte, es sey nun, daß er sich durch geschencke bald hätte bienden lassen, oder daß er sich etwa für diesen macht gefürchtet. Geschwol aber, da ihm seine gemahlin zuredete, daß er nicht wider gegebene treue und glauben handeln möchte, beschloß er, nicht allein sein erstes versprechen zu halten, sondern auch lieber einen krieg von dem Ethelfreden zu erwarten, als treulos zu werden. Dahero brachte er eine armee auf die beine, und überrumpelte damit den König Ethelfred, da er sich dessen nicht versahe, wodurch Edwin dasjenige, so man ihm genommen, wieder erlangte. Nachdem ihn also Redwald wiederum in sein Königreich eingesetzt hatte, suchte er Edelburgam, welche von andern Tate genennet wird, Ethelberts, des Königs von Kent tochter, zu heurathen. Allein Eadbald, derselben bruder, gab seinen Gesandten zur antwort: daß die Christen nicht pflegten ihre töchter Heydnischen männern zur ehe zu geben. Hierauf versprach Edwin, daß er gerne zulassen würde, daß sie mit ihrer Hof-statt die Christliche religion ungehindert üben möchte, und versprach zugleich dieselbe anzunehmen, wofern er sie in unpartenischer untersuchung bester, als die seinige befinden würde. Diese vorschläge wurden so dann an. 628. willig angenommen, und Paulinus, der Printzessin Seelsorger, welcher darauf von Justino zum Bischoffe gewehet wurde, versäumte keine gelegenheit, das Evangelium in Edwins Herrschafft ausbreiten, wiewol er in den ersten jahre nicht viel sonderliches ausrichten konnte. Mittlerweile erweiterte Edwin sein gebiethe dermassen, daß er alle seine vorfahren an macht weit übertraf. Denn er brachte (wie Beda berichtet) beydes die Sachsen und Britannier unter seinen gehorsam, und breitete seine Herrschafft bis an die insul Man und Anglesey aus: da dann, gleichwie vorhin, Ethelfred, der König von Bernicien, Deira zu seinem Reiche gezogen, also hingegen Edwin Bernicien und Deira vereinbarte, aus welchen beyden provintzen hernach das Königreich Northumberland entstunde. Allein sein grosses ausnehmen machte ihm die andern Potentaten zu feinden, so gar, daß auch Cuichelm, einer von den West-Sächsischen Königen, einen von seinen bedienten, nahmens Eumerus, an ihn schickte, um ihn mit einem vergifteten gewehr meuchelmörderischer weise hinzurichten. Gestalt denn auch selbiger, nachdem er zum Könige in seinen pallast am flusse Derwent in Yorckshire gelassen worden, welches an einem Oster-tage war, nach ihm stach. Allein Lilla, einer von des Königs bedienten, dot seinen leib dem tödlichen stiche dar, welcher aber nichts destoweniger des Königs person erreichte. Hierauf umringte man den meuchelmörder, wodurch er aber desto eher wurde, und einen andern mit seinem dolch auf der stelle ermordete. Der König war dazumal noch unbekehrt, obgleich ihn Paulinus bey allen gelegenheiten zu annehmung des Christlichen glaubens vermahnet hatte. Endlich versprach er, wofern Christus ihn von seiner gefährlichen wunde genesen lassen, und wider seine feinde, die ihn dermassen angefallen, den sieg verleihen würde, die Christliche religion würcklich anzunehmen. Immittelst aber ließ er seine tochter Canfed in solchem glauben auferziehen, welche hernach am Pfingst-tage mit noch 12. andern personen von seinen Hofleuthen getauft wurde. Als nun hernach der König von seiner wunde gantz genesen, marschirte er mit einer armee wider die West-Sachsen, ließ einige von den vornehmsten conspiranten hinrichten, und kam also mit sieg nach hause. Von der zeit an verbreite er keine götzen mehr, sondern ließ sich in dem Christenthum unterrichten. Mittlerweile ließ der Papst Bonifacius an ihn und seine gemahlin weitläufige briefe abgehen, worinnen er ihn zum Christlichen glauben anzureitzen, und darinnen zu gründen suchte. Allein, indem er seine kauffe von einer zeit zur andern auffschob, und dieses aus einer kaltsinnigkeit herzurühren schiene, ermahnte ihn Paulinus seines versprechens mit solchem nachdruck, daß er und sein Königlich haus zu Yorck in einer von holz etiendt aufgebauten kirche, die anbern unterthanen aber mehrentheils an flüssen getaufft wurden. Nachgehends bemühete sich Edwin den Christlichen glauben weiter fortzupflantzen, und beredte Carpwalden, Redwaldis des Königs von Ost-Angeln sohn, daß er denselbigen gleichfalls annahm. Er liebte sonst die gerechtigkeit, sorgte vor die verbesserung seines landes, und führte einen prächtigen staat. Nachdem er aber 17. jahr mit grossem ruhm regieret, wurde er an. 633. von Kedwalla, dem König der Britannier, welcher mit Penda, dem Könige von Mercia, in allianz stund, nebst seinem sohne Osfrid, in einer schlacht getödtet, und seine gantze armee ruiniret. Dieses getrieb der Northumbrischen kirche und Staat zum höchsten schaden, indem der Brittische König, ob er sich wol zum Christenthum bekannte, dennoch in der that viel grausamer war, als ein Heyd, und ausbrüche lich drohete, die neue Christen allesamt auszurotten. Dannenhero sich nicht zu verwundern ist, daß die Britannier noch zu Beda zeiten, der Sachsen Christenthum für nichts besser, als ein Heydenthum gehalten, und mit ihnen fast gar keine gemeinschafft gepflogen. Weil man nun aus dem bemelten hingegen auch sich nicht anderst als wie die thun retten konnte, so nahm Paulinus und Bassus, einer von Edwini gesandten, die Königin und ihre kinder, und entschieden zur see zu ihrem bruder Cadbalden, dem Könige von Kent, welcher sie willig aufnahm, und Paulinum zum Bischoff von Rochester machte. *Beda*, de gest. Anglor. lib. II. c. 8. 9. 17.

Edwin, oder Edwy, König von Engelland, war Edmundi ältester sohn. Als er nach seines vetters Edreds tode sein reiches alter erlanget, trat er die regierung an, und wurde zu Kingston gecrönet. Seine feine gestalt brachte ihm den nahmen des schönen zuwege, sein gemüth aber wird auf unterschiedene weise beschrieben; inmassen es Huntingdon lobet, Malmesbury aber schilt, als welcher von ihm erzehlet, daß er Elgivam, seine nahe bluts-freundin, zu seiner concubine gebrauchet, und Dunstan, den abt von Glastenbury, weil er ihn deßwegen gestraset, aus dem Königreiche verjaget, sein kloster geruiniret, und weltliche Priester daren gesetzt habe. Hierüber entrustet sich bemeldter schreibent überaus sehr, so daß es wohl möglich sein kan, daß er in beschreibung der laster dieses Herrn etwas zu weit gegangen. Dieses ist gewiß, daß er sein freund der Mönche gewesen. Weil

nun die Mercianer und Northumbrier sich durch die Mönche einen haß gegen ihn einpflanzen lassen, so verstiessen sie ihn, und machten seinen bruder Edgarn zu ihrem Könige, zum wenigsten in so weit, daß Edwin nichts mehr behielt, als die West-Sachsen. Dieses mochte ihn vermuthlich sehr schmerzen, und seinen tod beschleunigen, denn bald darnach starb er, und wurde zu Winchester begraben. *Olbert*, in vita S. Dunstani. *Malmesbur. Du Chêne*, lib. VIII. c. 14. hist. Angl.

* Edzardi, (Esras) wurde an. 1629. den 28. jun. zu Hamburg gebohren, woselbst sein vater Jacobus Edzardi, welcher von seinem grosß-vatter mütterlicher seite den zunahmen Glaman führete, Prediger war. Den grund seiner studien legte er in dem Gymnasio zu Hamburg, worauf er sich an. 1647. nach Leipzig begab, und daselbst von Hülsemanno viel freundschafft genoß. An. 1648. reisete er nach Wittenberg, und an. 1649. nach Zwickau, allwo er sich ein halbes jahr der conversation des Zechendorffii und Daumii bediente. Von dannen kam er wieder nach Leipzig, machte sich bey Caspar Bartho beliebt, und reiste nach Gotha, um mit Salomone Glasio bekannt zu werden. Hierauf verfügte er sich nach Tübingen, und wurde von Thoma Lansio wohl aufgenommen. An. 1650. kam er nach Basel, bediente sich in Rabbinicis und Talmudicis der unterrichtung Buxtorffii, und wurde auf dessen recommendation an andern orten in der Schweiß gar wohl gehalten, von dannen er an. 1651. zu Straßburg ankam, und sich daselbst über 2. jahr bey Dorschäo aufhielt. Als aber derselbe an. 1653. nach Rostock berussen wurde, begab er sich nach Giessen, hielt sich 2. jahr allda auf, und bediente sich der unterrichtung Feurdornii und Haberkornii. Endlich muste er an. 1655. auf verlangen seiner eltern nach Lehrem, hielt sich aber nicht gar zu lange daselbst auf, sondern begab sich an. 1656. nach Rostock, um Dorschäum zu besuchen. Zur selbigen zeit that er auch eine reise nach Greyphswald, und blieb einige zeit bey Abrahamo Batto. Von dannen kam er zurück nach Rostock, und erlangte daselbst den gradum eines Licentiati in der Theologie, nachdem er vorhero seine Disputationem inauguralem de præcipuis Doctrinæ Christianæ Capitibus adversus Judæos & Photinianos gehalten. Hierauf kehrte er in sein vatterland, und fieng an, alle die sich seiner anführung bedienen wollten, in der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen zu unterrichten, und solches zwar ohne entgelt. Gleichwie er nun hierdurch einen grossen ruhm erlangte, also wurden ihm hin und wieder ansehnliche bedienungen aufgetragen, die er aber ausschlug, ja er wollte auch die Professionem Linguarum Orientalium bey dem Gymnasio zu Hamburg nicht annehmen, sondern recommendirte Eberhard Anckelmann, damit er auf keine weiß an seinem vorsatz möchte gehindert werden, welcher hauptsächlich dahin gerichtet war, fremde religions-verwandte und insonderheit Juden, auf einen andern weg zu bringen, wie dann dieser letztern eine ziemliche anzahl durch ihn soll bekehret worden seyn. In dieser arbeit fuhr er fort, bis er den 1. jun. an. 1708. starb. Er hat 8. söhne gezeuget, worunter noch drey übrig 1.) Georgius Ezechiel, Græcæ Linguæ & Historiarum Professor zu Hamburg; 2.) Johannes Esras, Pastor der Lutherischen kirche zu London; 3.) Sebastianus, Logices & Metaphysices Professor bey dem Gymnasio zu Hamburg. Von dem erstern und letztern siehe folgende 2. artickul. *Acta literaria Hamburgensia* menet Clearar) ein berühmter Philologus, und des Esrä Edzardi sohn, war zu Hamburg den 22. jan. an. 1661. gebohren. In dem jahre 1681. begab er sich auf die Universität Giessen, und zwey jahre darauf nach Francksurt am Mayn, ingleichen nach Heidelberg, und blieb so dann den winter über zu Worms, allwo er öffters zu Mitternächten zusammenkünften mit verwunderung der zuhörer mit den daselbst befindlichen Rabbinen disputiret. Hierauf verfügte er sich an. 1683. wieder nach Giessen, und that hiernächst eine reise durch die vornehmsten städte und Academien in Teutschland. Nach seiner wiederkunft in Hamburg bekam er an. 1685. die durch Rud. Capelli absterben erledigte Professionem Gr. Linguæ & Historiarum an dem Gymnasio, und bekledete diese stelle 32. jahre, bis man ihn an. 1717. zum Professore Ling. Orient. ernennte, welches amt er auch noch 10. jahre verwaltet, worauf er endlich den 23. jun. an. 1727. mit tode abgieng. Ausser verschiedenen Programmatibus hat man von ihm folgende schrifften: Tractatus Talmudici Avoda Sara, s. de idololatria c. 1. è Gemara Babylonica Latine redditum, & necessariis annotationibus illustratum; ej. Tractatus, Avoda Sara c. 2. Tractatus Talmudici Berachot, s. de Benedictionibus & Precationibus c. 1. è Gemara Babyl. Latine redditum & annotationibus illustratum. Die übrigen capita von den setzt angeführten benden tractaten aber, ingleichen seine Excerpta Gemaræ Babylonicæ codicum Bava Kamma, Bavia Mezia, & Bava Bachra, sind noch nicht heraus; ob er sie gleich bey seinem tode zum druck fertig hinterlassen. Neue Zeitung. von gel. sachen 1727.

* Edzardi, (Sebastianus) ein sohn des Esrä Edzardi, war zu Hamburg an. 1673. gebohren. Sein vatter hielt ihn sehr frühe zum studiren, sonderlich zu lesung der H. Schrift in ihren grund-sprachen an, und unterrichtete ihn selbst sowol in der Theologie, als in andern wissenschafften. Hierauf kam er in seinem 14. jahre in das Hamburgische Gymnasium, that auch sechs jahre hernach eine reise nach Engelland und Holland, und gieng folgends nach Wittenberg, allwo er an. 1695. Magister, an. 1696. Adjunctus der philosophischen Facultät, und an. 1698. Candidatus Theologiæ wurde. In dem folgenden jahre erhielt er die Professionem Logicæ und Metaphysicæ an dem Gymnasio in seiner vatter-stadt, welches amt er nicht allein in ansehung seiner gelehrsamkeit, sondern auch seines eifers in unterweisung der jugend, und endlich seiner frengebigkeit sehr rühmlich geführet. Nach dem tode seines vatters an. 1708. übernahm er auch die beschwerliche arbeit der Juden-bekehrung, deren er eine grosse anzahl auf den rechten weg, und zum Ehristlichen glauben gebracht, und starb den 10. jun. an. 1736. In seinem umgang war er gegen jedermann freundlich; in seinen theologischen streit-schrifften aber bezeigte er sich überaus heftig; wiewol man vorgeben will, daß, wenn er auch in seiner hitze zuweilen etwas zu weit gegangen seyn möchte, er solches aus trieb seines gewissens gethan: Seine merckwürdigsten schrifften sind: Utrum Pentateuchus a Samaritano Sacerdote sit confcriptus? de Rebus in Hispania gestis Dissertationes IV. Utrum Nomen Elohim a profano Cananæorum errore originem ducat? Efajæ cap. 11. Christo vindicatam; Jacobi de Schilo vaticinium; Examen Logicæ Jo. Clerici; de Decretis Dei hypotheticis; de Usu Logicæ in emphatibus sacris Dissert. VII. &c. Derjenigen, welchen er seinen rechten nahmen nicht vorgesetzet, zu geschweigen. Neue Zeitung. von gel. sachen. *Acta histor. eccles.* P. VI.

Edzes, (Richardus) von Londen gebürtig; nachdem er die untern grade der schule durchlossen, wurde er an. 1578. Magister, hernach Theol. Baccalaur. hierauf Canonicus, endlich Decanus Wigornienfis und Prof. Theol. in Oxford. In seinen jungen jahren hatte er der Poesie, und insonderlich den comödien ergeben; im alter aber ließ er sich allem angelegen seyn, seinen Ordinem mit heiligen studien und leben zu zieren. Unter seinen freunden war ihm niemand angenehmer, als der Decanus Dunelmenfis, Tobias Matthäus, welchen er mit einem carmine, Iter Boreale genannt, beehret; sonst hatte er allerhand andere Poëmata in Englisch und Latein verfertiget, und eine anzahl Predigten an das licht gegeben, verstarbe zu Worcester den 29. nov. an. 1604. *Wood*, antiq. Oxon. *

*Effen, (Justus van) ein gelehrter Niederländer, war zu Utrecht den 11. april an. 1684. gebohren. Nachdem er das Lateinische und Griechische nebst andern academischen studien zulänglich begriffen, legte er sich sonderlich auf die Französische sprache und literatur, und wurde darauf einem jungen Herrn zum Hofmeister gegeben. Wie er nun eine ziemliche ehrbegierde besaß, also that er sich auch von dieser zeit an mit verschiedenen angenehmen und nützlichen schrifften hervor; wiewol er, besonders im anfang, alle forgfalt gebrauchte, seinen nahmen verschweigen, und dadurch die leser von partevischen urtheilen zurücke zu halten. In dem jahre 1719. that er mit dem Printzen von Hessen-Philippsthal eine reise nach Schweden, gieng auch an. 1727. mit dem Holländischen ausserordentlichen Ambassador, Grafen von Welderen, als Gesandtschafts-Secretarius, nach Engelland, und starb endlich als Inspector über die magazine der Staaten zu Hertzogenbusch den 18. sept. an. 1751. Seine schrifften sind folgende: le Misantrope, eine wöchentliche schrift, so zusammen aus zwey bänden bestehet; la Bagatelle, in 3. tomis; Nouveau Spectateur François; in 2. bänden; de Hollandische Spectator, in 12. voluminibus; ferner eine Französische übersetzung von dem Mentor moderne; den Pensees libres sur la religion, l'eglise & le bonheur de la nation des Dr. Mandeville; den Voyages de Robinson Crusoë; wie auch den zwey ersten büchern aus Ger. van Loon Hist. metallique des 17. Provinces unies des Pais-Bas. So hat er auch an dem Journal litteraire den grösten antheil gehabt, und etliche bände desselben allein verfertiget, über dieses aber auch noch Essai sur la maniere de traiter les controverses, u. a. m. heraus gegeben. *Bibliotheque Françoise*, tom. XXV. P. I.

*Effendi, oder Efendi, ein ehren-titul bey den Türckenwelcher so viel als Meister oder Herr bedeutet. Er wird vornemlich dem Mufti, und hernach auch denen Emirs oder Gouverneurs der städte beygeleget. Sonsten werden auch alle Priester und Gelehrte also genennet. *Ricaut*, de l'Emp. Ottoman. P. I. c. 5. ibique Pelsier.

Efferdingen, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, 3. meilen oberhalb Linz in Ober-Oesterreich, nicht weit von der Donau gelegen. Ausserhalb der stadt auf einem berge stehet das schloß Schaumburg, wovon die Grafen des geschlechts Zulbach den nahmen geführet, welche diese stadt an. 1367. mit aller zugehör und gerechtigkeit von dem Bischoff Albrecht zu Passau um 4000. gülden erblich an sich gebracht haben. In der stadt-kirche daselbst, so mit einer sehr künstlichen schnecke gezieret ist, sind sowol ihre, als anderer vornehmen Herren monumenta und grabschrifften zu finden. Nach derselben abgang ist besdes Efferdingen und Schaumburg an die Herren von Stahrenberg gekommen. An. 1526. nahmen die Ober-Enstrischen bauren die stadt ein, musten sie aber, nach-

nachdem sie von dem Grafen von Pappenheim geschlagen worden, wieder verlassen. *Zeiler.* topogr. Austr. p. 5.

* Efferdingen, (Heinrich von) ein zu anfange des XIII. Seculi erstlich an des Ertz-Hertzog Leopolds von Oesterreich, und hernach an Landgraf Hermanns in Thüringen Hofe zu Eisenach berühmter Edelmann und Meister-Sänger, hat wegen seiner kunst mit seines gleichen viele verdrießlichkeiten gehabt, und das Helden-buch auf vielen der alten Teutschen lieder zusammen gebracht, und auf die art, wie es noch vorhanden, gesangs-weise verfasset. Haumanns anmerckungen über Opitzens prosodie, p. 153-156.

Effern, eine alte adeliche familie am Rhein, welche zum theil in dem XVIII. Seculo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich, so an. 1530. gebohren, war Doctor Theologiæ zu Tübingen. Johann befand sich an. 1562. mit dem Hertzoge Wilhelm zu Jülich auf dem Kayserlichen wahl-tage. Wilhelm starb an. 1616. als Bischoff zu Worms, um welche zeit Ferdinand Wilhelm der Chur-Mayntz die stelle eines geheimen Raths behielte. Einer dieses nahmens hat sich um das jahr 1668. durch sein herauß gegebenes Manuale bekannt gemacht; an. 1714. war ein Graf von Effern Chur-Pfältzischer Staats Minister, und ein anderer General und Inspector von der cavalerie. Hertzogs Elsäss. chron.

* Effern, (Henricus von) war an. 1530. gebohren, muste Paris, woselbst er studiret, der Lutherischen lehre wegen verlassen, und kam nach Tübingen. An. 1550. war er der erste Lutherische Diaconus zu Schornsdorff, und reformirte fünf jahr hernach die klöster zu Herrbrecht und Lorch, war auch daselbst Pastor, und hernach Superintendent zu Bietigheim. Hertzog Christoph von Würtemberg schickte ihn an. 1570. als Inspectorem in die Grafschafft Mümpelgard, worauf er Pastor zu Witenden bis an seinen tod der an. 1590. erfolget, gewesen. Er hat 13. Predigten aus Ezech. XXXVIII. und XXXIX. von Gog und Magog oder von dem Türcken geschrieben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. *Frehe.* theat.

Effiat, siehe Coiffier.

Effinger, ein altes Schweitzerisches geschlecht, aus welchem Ludwig an. 1444. Schultheiß zu Brugg im Ergöw war, als Thomas von Falckenstein und Hans von Rechberg ohne vorhergegangene fehde oder absagung den ort nächtlicher weile überrumpelten; wobey dann Effinger neben andern der vornehmsten bürger, darunter auch sein sohn Balthasar, gefänglich weggeführet, und eine zeitlang zu Lauffenburg sehr hart gehalten ward, bis er sich letztlich mit einer grossen summa gelds lösen muste. Ein anderer auß diesem geschlecht, nahmens Heinrich, stiffstet zu Zürich, bey der stadt gerichte zu Seldenhoren vom Abt und Convent des klosters Engelberg erkaufft, oder hernach der stadt Zürich wieder verkauft. Ein ast davon rieret noch dißmal in Bern, hat die Herrschafft Wildeck im Ergöw, so Caspar Effinger an. 1484. erkaufft, bis an. 1721. besessen, da sie durch kauf an den Stand Bern kommen. *Tschudi.* hist. Helv. MSct. *Stumpf.* lib. VI. p. 183. *Stettler*, P. I. lib. VI. p. 390.

* Ega, Magister Palatii in Neustria, unter der regierung Dagoberti und Clodovei II. Er starb an. 640. an einem fieber in dem pallaß zu Glich, und liesse seine stelle Erchinoaldo, dem vetter des Königs Dagoberti von seiner mutter her. *Meseray*, in Dagobert.

* Ega, ein kleiner fluß in Spanien, so in Biscaya entspringt, bey Stella in Navarra vorbey fleusset, und sich endlich in den fluß Ebro oder Iberum ergiesset, ohnfern Calahorra gegen osten. *Baudrand*, Dictionnaire.

* Egara, war eine stadt in Catalonien, welche einen Bischöfflichen sitz hatte, davon aber keine kennzeichen mehr da sind. Sie lag vier meilen von Barcellona ab, an einem orte, wo nun die stadt Paraca liegt. Die alte kirche steht noch, und liegt etwas über der stadt, ist aber nur eine Pfarrey, die St. Pietro d'Egara heisset. An. 614. wurde ein National-Concilium zu Egara gehalten, wo man die unterschrifft eines dieser Bischöffe von Egara findet. In den Conciliis, so zu Toledo in den jahren 585. 612. 655. 681. 688. 693. sind gehalten worden, wie auch in einem Barcellonischen von an. 599. finden sich noch andere unterschriften und zeichen dieser alten Bischöffe von Egara. Diese stadt ist aber von den Mohren eingenommen und geschleift worden, und sein Bißthum ward zu Barcellona geschlagen. *Corbera*, Cataluna illustrada lib. I. cap. 1.

Egbert, der letzte König von der Sächsischen Heptarchie, und der erste Monarch von Engelland, war der 18. König der West-Sachsen, welcher, nachdem er auch die andern sechs Königreiche unter sich gebracht, sie alle zu einem Reich machte. Er war Alemondi sohn, welcher von Ingild, des Königs Ina bruder, herstammte. Wie er nun sehr wohl erzogen wurde, also ließ er bereits in seiner zarten jugend viel an sich sehen, worauß man schliessen konnte, daß er ein tugendhaffter Herr werden dörffte. Dieses sahe Bixthric, sein vorfahr, mit neidischen augen an, gleichwie er ihm auch seinen rechtmäßigen anspruch auf die Crone nicht gönnte, und stellte ihm dannenhero heimlich nach dem leben. So bald Egbert dieses merckte, flohe er zu Offa, dem Mercianischen Könige. Weil er daselbst keine sicherheit finden konnte, gieng er nach Franckreich, so dazumal von Carolo M. regieret wurde, und brachte daselbst drey jahr im elend zu. Als nun innert dieser zeit Bixthric starb, wurde Egbert hinüber in Engelland geholet, und daselbst an. 800. zum Könige der Sachsen erwehlet. Nachdem er sein Reich wohl eingerichtet, brachte er die Britannier, sowol in Cornwall, als auch jenseit der Severne, unter seine botmäßigkeit. Nächst dem schlug er Bernuilium, welches sich des Königreiche Mercia mit gewalt angemasset, und nöthigte ihn nach Ellandune, so anjetzo Wilton heißt, zu fliehen. Da aber derselbe in das land der Ost-Angeln als ein stück von seiner Herrschafft, seit dem er ohnlängst dem Könige Offa das seinige mit gewalt genommen, seine zuflucht nahm, kamen ihm die unterthanen entgegen, und schlugen ihn. Weil sie nun wohl sahen, daß sich die Mercianer gewiß rächen würden, ergaben sich der König und das volck Egberte, als ihrem obersten Haupte, gutwillig. Ferner machte er sich das Königreich Kent unterwürffig, wohin er, nach dem wider Bernuilium erhaltenen siege, einen theil seiner armee unter seines sohnes Ethelwulffs commando, nebst Alstan, dem Bischoffe von Sherburn, und Wulferd, einem vornehmen Officier, schickte. Diese nun schlugen alsofort den allda regierenden König Baldred, und trieben ihn über die Tamed; worauf sich nicht nur Kent, sondern auch die West-Sachsen, das ist, Surrey und Sussex, und letztlich auch Esser, ihm unterwarf. Nachdem er an. 825. Withlaf, den König von Mercia, überwunden, muste sich auch dieser samt seinem Königreiche unter Egberts gehorsam ergeben. Dergleichen geschahe auch zwey jahr hernach mit Eanred, dem Könige von Northumberland, welcher unterthanen unter einander uneins waren, und sich ohne widerstand an ihn ergaben. Das nächst-folgende jahr wandte er seine waffen gegen Nord-Walles, und brachte dasienige theil, so ihm davon noch mangelte, vollends unter sich. Hierauf lebte er in guter ruhe, seine unterthanen aber vergassen hierüber das kriegs-handwerck, welches sich die Dänen wohl zu nutze machten, gestalt sie an. 832. zu Stephry in Kent ländeten, und nachdem sie diese provintz verwüstet hatten, wiederum abmarchirten. Das folgende jahr stiegen sie in Cheorwouth nicht weit von Lime in Dorsetshire auß, und bebielten gegen die Sachsen in einer schlacht das feld. Als sie aber im dritten jahre wieder kamen, und sich mit den einwohnern in Cornwall vereinigten, wurden sie in die flucht geschlagen. Nach diesem siege endigte Egbert sein leben mit grossem ruhme, und wurde zu Winchester, welches der Königliche sitz der West-Sachsen war, begraben. Weil Egbert nach unterjagung der Heptarchie der erste einige Monarch von Engelland war, wurde er auch zum ersten an. 829. zu Winchester unter dem titul eines Königs von Engelland gecrönet, mit welchem nahmen er die südlichen gegenden von Britannien nach seinen vorfahren, den Angeln, welche nebst den Sachsen diese insul vor zeiten erobert hatten, belegte. Im übrigen ließ er zwey söhne hinter sich, nemlich Ethwolff und Ethelstan, und vermachte dem jüngsten zu seinem antheile Kent, Esser und Sussex. *Vergil.* hist. Angl. lib. V. *Du Chêne*, lib. VI.

Egbert, oder Ecbert, ein Marggraf von Sachsen, nahm den streit mit dem Kayser Henrico IV. auf einiger Päpste, Gregorii VII. Victoris III. und Urbani II. anhalten, auf sich, und behauptete Hermanni, des Printzen von Luxenburg, prätension, welcher wider Henricum zum Kayser aufgeworffen worden. Als aber Hermannus erschlagen worden, meinte Egbert, es sollte ihm besser gelingen, erwehrte sich dahero aufs neue an. 1088. wider den Kayser, und erbeilt anfangs einige vortheile; allein, da man ihn nachgehends in einer mühle umweit Braunschweig, oder, wie andere wollen, bey Raumburg überfallen, wurde er durch Henrici garde getödtet. *Bertholdi.* hist. *Sigebert.* in chron. *Baron.*

* Egbert, ein Priester in Engelland, war um das jahr 640. aus einem ansehnlichen geschlecht in Engelland gebohren. Als er noch sehr jung war, gieng er in das Benedictiner-kloster Rothmeyge in Irland, und führte daselbst ein sehr strenges leben. Nachdem er hierauf Priester worden, zog er an. 675. nach Friesland, den einwohnern das Evangelium zu predigen. Da er aber nichts ausrichtete, kam er wieder nach Irrland, in das kloster Iti, woselbst er die Mönche beredete, daß sie das Oster-fest mit der Römischen kirche feyerten. Er starb den 24. apr. an. 729. Sein leben hat Beda histor. III. IV. & V. beschrieben. *Acta ordinis S. Benedicti*, sæc. III. *Ruiteau*, hist. monastique de l'Occid. IV. 67. *Bataeus ſiscra*, tom. I. p. 54. *Baillet*, vies des Saints. Von Hünaus Teutsche Reichs-histor. P. II. lib. I. p. 234.

* Egbert, war nach Wittechindo der erste Hertzog der Sachsen zwischen dem Rhein und Weser, worüber er von Kayser Ludovico Pio gesetzt wurde. Vorhero unter Carolo M. folgte er der armee nach Franckreich, wurde daselbst gefährlich krancf, aber durch vorsorge eines Grafen, bey dem er eingekehret war, glücklich curirt. Zu gleicher zeit ward er auf Pram, dessen schöne tochter, eine grosse liebe, und heurathete dieselbe mit des Kayserß guthessen nach seiner genesung. Er hatte zwar nur den Gräflichen titul, war aber in der that ein Hertzog, wie die Missi Dominici. Er brachte es dahin, daß die Sachsen jenseit der Elbe, welche Carolus M. über den Rhein ins elend

elend geschicket hatte, wieder in ihr vaterland zurück geholet wurden. Endlich starb er ihm hohen alter, und hinterließ von Ida Cobbonem, einen Grafen, Warinum, einen Abt, Liudolfum, Herzoge zu Sachsen, und Addila, die anfangs vermählet war, nachmals aber Aebtißin zu Herworden wurde. *Annal. Laiſel.* ad an. 809. *Annal. Egmh.* cod. *Annal. Mettenſ.* cod. *Regin.* chron. II. p. 38. *Uſſing.* vit. S. Ida apud *Leibnitz*, ſcript. rer. Brunſu. tom I. p. 172. ſeqq. 182. *Leibnitz*, introd. ad com. I. n. 8. *Ercord.* in vitam Hathumod. p. 29 ſeqq. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. P. II. lib. II. p. 588.

* Egbert, Ekpertus, Ecbertus, oder Eryinbertus, Graf zu Andechs, ein ſohn Berthold IV. war erſt Canonicus, hernach Biſchoff zu Bamberg. Als Pfalzgraf Otto zu Wittelsbach Kayſer Philippum ermordet hatte, wollte man ihm die ſchuld beymeſſen, als wenn er dabey intereßirt geweſen. *Naucleruſ*, vol. II. gener. 41. Er nahm daher die zuflucht zu ſeiner ſchweſter in Ungarn, und kam erſt ſieben jahr hernach wieder in ſein Stift. *Auentin.* annal. Boic. VII. Doch da er mit Herzog Bernharden in Kärnthen einen krieg anfieng, ward er gefangen, und auf gewiſſe bedingungen wieder los gegeben. Kurtz hernach ſollte er auf Kayſerlichen befehl die unruhe zwiſchen Friedrichen, Herzoge zu Oeſterreich, und Ottone, Herzoge in Bayern, beylegen, allein er wurde abermals gefangen, und muſte die faſten-zeit durch in dieſem zuſtande verbleiben. Endlich ſtarb er an. 1235. nachdem er dem Stifte 32 jahr vorgeſtanden, und wurde zu Bamberg in die St. Peters-kirche begraben. *Contor. Magdeb.* XIII. 10. Lucä Grafen-ſaal, p. 56. 57. *Diplomat. Aſtmont.* n. 11. apud *de Ludewig*, reliqq. manuſcr. tom. IV. p. 186. 189.

Egbertus, Erz-Biſchoff zu York in Engelland, lebte an. 766. und ſoll ein bruder Egberti, des Königs von Northumberland, geweſen ſeyn. Er begab ſich in den Benedictinerorden, und wurde ein Præceptor des Alcuini, welcher ſeiner in einem brief an Carolum M. gedencket. Er hinterließ verſchiedene ſchriften, als: de Pœnitentia Conſtitutiones eccleſiaſticas, &c.

Egbertus, oder Ekbertus, erſtlich ein Benedictiner-Mönch zu Bonn, hernach Abt von St. Florin in der Dioeces von Trier, lebte in dem XII. ſæculo, zu den zeiten der Kayſer Conradi III. und Friderici Barbaroſſæ. Er ſchried das leben ſeiner ſchweſter, der heiligen Eliſabeth, Benedictiner-ordens, welches beren Offenbarungen und briefen vorgedruckt iſt, auch derzeyhen reden wider die Waldenſer, ſo er da Catharos nennet, und welche in der bibliotheca Patrum zu finden. *Trithemius & Bellarminus* in de ſcript. eccl. *Philippus Bergomenſ.* A. C. 1357. *Martyrol.* 18. jun. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 53. *Coccius*, de ſcript. eccl. *Cave.*

Egeln, Egtlen, eine ſtadt, nebſt einem ſchloß und Amt, in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Bode, gelegen. Es iſt ehemals eine Grafſchaft geweſen, deren beſitzer einige Grafen von Egeln, andere aber edle Herren von Hadmersleben und Egeln nennen. An. 1357. erhielten die Grafen von Barby von Chur-Sachſen, als welches die lehns-gerechtigkeit von der Aebtißin zu Gernrode bekommen, die expectanz auf die Grafſchafft, mit dem bedinge, daß ſie, bey ereignenden fall, denen alsdenn lebenden ſechſen zahlen ſollten. Wie nun an. 1417. der letzte, Conrad oder Curt, mit tode abgieng, und nur eine einzige tochter, Margaretham, eine gemahlin des Fürſten von Anhalt, Waldemari, hinterließ, die von Barby hingegen gedachte ſumme nicht aufbringen konnten, wurde Egeln an das Ertz-Stift Magdeburg verſetzet, und hernach an. 1420. vor 24000. gülden gar verkauft, welches auch an. 1430. die lehens-gerechtigkeit darüber von der damaligen Aebtißin zu Gernrode, als welche mit der oberwehnten abtretung an das Haus Sachſen nicht zufrieden geweſen, erlangen half. Es haben aber die Churfürſten zu Sachſen wider die verkauffung ſowol, als wider die angemaßte lehens-gerechtigkeit iederzeit proteſtiret, und um das jahr 1536. die Grafen von Barby auß neue damit belehnet, welche nachgehends mit dem Dom-Capitul zu Magdeburg einen langwierigen proceß geführet, der ſich erſt durch den Osnabrückiſchen frieden geendiget, als in welchem Egeln dem Churfürſten zu Brandenburg übergeben, und mit dem Hertzogthum Magdeburg vereiniget worden. Nahe hierbey liegt ein Catholiſches Nonnen-kloſter, Marienſtuhl genannt. Beckm. Anhalt. hiſt. P. V. p. 118. Spangenb. Mannſf. chron. c. 308. & 322. Abels Staats-geogr. P. I. p. 261. *Trunnd.*

* Egelricus, ein Mönch oder Abt zu Peterborough in Engelland, ward gegen die mitte des XI. ſæculi Biſchoff zu Durham, trat aber an. 1056. ſolch amt ſeinem bruder Egelwino ab, und gieng wieder in ſein kloſter, ierte daſſelbe mit vielen neuen gebäuen, ließ auch zwiſchen Deping und Spalding einen veſten damm, der nachgehends Elrichrode genennet worden, auffühten, und da und dorten zu beſſerer bequemlichkeit brücken über ſumpfichte erdreich bauen. Er vergieng ſich aber auf die leſt, und ward um an. 1069. des laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig, deßwegen ihn König Wilhelm I. aus dem kloſter holen, und nach Weſtminſter ſetzen ließ, wo ſein den 15. oct. an. 1072. erfolgter tod der leibes-ſtrafe zuvor gekommen. *Godrom.* de Epiſc. Angl P. II. p. 101.

* Egelwinus, ein bruder des vorherſtehenden Egelrici, ward nach ihm an. 1069. Biſchoff zu Durham, getraute ſich aber nicht, die ankunft Königs Wilhelmi I. zu erwarten, welcher alles mit feuer und ſchwerdt zu verderben im antzug war, weil die Northumber ſeine dahin geſchickten 700. ſoldaten bis auf einen getödtet hätten. Es ſetzte ſich alſo Egelwinus zu ſchiffe, und wollte nach Cöln reiſen, der ſturm aber verſchlug ihn nach Schottland, wo er von dem Könige wohl aufgenommen ward, der ſich auch mit Margaretha, ſeiner ſchweſter, vermählte. Nach langem daſeyn benachrichtigte ſich der inſul Ely, wurde aber, als König Wilhelm ihm den rückweg abgeſchnitten, nebſt andern ein gefangener, und nach Abington gebracht, wo er ſein leben bald darauf beſchloß. Einige ſagen, er habe ſich ſelbſt erhungert, andere hingegen, man habe ihn verhungern laſſen. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. V. p. 102.

Egemon, ein Poet, war gebürtig aus dem ſtädtlein Alexandria, ſo im Trojaniſchen gebieth gelegen war; er beſchriebe in heroiſchen verſen den Leuctriſchen krieg, der zwiſchen den Thebanern und Lacedämoniern war geführt worden, auch ein anderes buch von Trojaniſchen begebenheiten, ſo er Dardanica intituliret. *Stephanus*, in Ἀλεξάνδρεια. *Eliannus*, hiſt. animal. lib. VIII. c. 11. Ein anderer dieſes nahmens, und ebenfalls ein Poet, truge den zunahmen Φακῆς, oder Linſen, und war gebürtig aus der inſul Thaſos. Er hat aufſchriften auf graßterenen; ſo dann Parodias, oder veränderungen der verſe, da er aus den verſen alter Poeten, durch verwechßlung wenig worten, einen andern ſinn ausgebracht, eine beſchreibung des kriegs der rieſen wider die götter; und endlich eine comödie, unter dem titul Philinna, darinnen er mit fleiß kuter ſchlechte perſonen, und von geringem ſtande, einführete, verfertiget. *Ariſtot.* de Poëtica. *Voſſius*, de Poët. Gr. *

* Egenberg, ein in Ober-Oeſterreich in dem Traun-viertel gelegenes ſchloß, ſo das ſtamm-haus der Egenberger, einer vorlängſt abgeſtorbenen adelichen familie, die eine güldene ege im blauen felde in dem wapen führte, geweſen. An. 1464. hat es der Ritter Sigmund Kürchberger Wolfgangs von Walſee verkauft. Nach der zeit gelangte es an die Herren Freyberger, welche ſich nicht nur davon geſchrieben, ſondern auch das Egenbergiſche wapen nebſt dem ihrigen zu führen erlaubnis erhalten. An. 1635. kaufte es Hans Ludwig, Graf von Kuſſtein, von den beſitzer, der es der an. 1703. verſtorbene Abt zu Cremsmünſter, Erndbertus, nebſt der baus gehörigen Herrſchafft an ſein kloſter gebracht. Von Hohenecks beſchr. von Ober-Oeſterreich, tom. I. p. 55.

* Egendurg, eine alte Landesfürſtliche ſtadt in Nieder-Oeſterreich an der Schleinitz, im viertel Ober-Manhartsberg zwiſchen Crems und Hardeg, ſo gar feinen weinwachs herum hat. An. 1485. iſt ſie von dem König Matthia Corvino in Ungarn eingenommen worden, hat auch ſonſt in den kriegen viel ausgeſtanden. *Zeiler.* itiner. Germ. c. 7. p. 183.

* Egendorf, ein ſchloß, nebſt einem land-guth, in Ober-Oeſterreich in dem Traun-viertel, an dem Sippach gelegen. Es hat ehemals der adelichen an. 1574. abgeſtorbenen familie, Moſer zum Weyr, zugehöret, worauf es an die Herren Oſtermeyr gekommen, und um das jahr 1580. von Floriano Oſtermeyr neu erbauet worden. Um das jahr 1660. brachte es Chriſtoph Ehrenreich, Graf von Schallenberg, käuflich an ſich, und übergab es an. 1667. ſeiner tochter, Chriſtinä Thereſiä, und deren gemahl, Johann Ludovico, Freyherrn von Polheim und Wartenberg. An. 1696. kaufte es Wolf Maximilian Spiller von Mitterberg, und überließ es an. 1709. Johann Georgio Adamo, Freyherrn von Hoheneck, welcher es an. 1710. dem Kayſerlichen General Johanni Adamo von Wendt verkaufte, derſelbe ſtarb an. 1716. und hinterließ es ſeinem weiter, Franz Egon von Wendt, Kayſerl. Hauptmann. Von Hohenecks beſchreibung von Ober-Oeſterr. tom. II. p. 811.

Eger, Böhmiſch Cheb, lat. Egra, eine anſehnliche und wohl-befeſtigte ſtadt an dem fluß Eger, davon ſie auch den nahmen führet, gegen die Fränckiſchen grentzen ausſerhalb des Böhmiſchen waldes, und alſo auf Teutſchem boden, an einem berge gelegen. Sie hat doppelte, und an etlichen orten dreyfache mauren, weite gräben, und das ſchloß, worauf der Königliche Burggraf wohnet, iſt ſonderlich wohl beveſtiget. Desgleichen iſt ſie mit unterſchiedenen prächtigen häuſern, einem groſſen Rathhaus, und vielen kirchen geziert. Von dieſer wurde in der ſtadt herrlicher meth geſotten, dergleichen aber, wegen des überall vorhandenen weins, nicht mehr geſchiehet. Der Egeriſche theriac aber, ſo von den Nonnen daſelbſt gemacht wird, iſt wegen ſeiner güte bekannt. Zu alten zeiten gehörte die ſtadt den Marggrafen von Vohburg, die auch für die erbauer dieſer ſtadt angegeben werden, und gab ſie der herum gelegenen Grafſchafft den nahmen. Nachgehends, als Kayſer Friderichus I. Abtheid, Marggrafen Theobalds oder Diebolds zu Vohburg tochter, geheurathet, bekam er die Grafſchafft zur morgen-gaabe, und ſoll auch die ſtadt an. 1179. zur freyen Reichs-ſtadt gemacht haben, woran andere aber zweifeln wollen. Dieß iſt gewiß, daß Rudolphus von Habſpurg an. 1285. die Herrſchafft Eger und Elbogen dem Könige in Böhmen, Wenceslao, zum heurath-guth mit ſeiner tochter gegeben; wiewol auch Goldaſt meynet, die ſtadt Eger ſey davon ausgenommen geweſen, welches daher wahrſcheinlich iſt,

ist, weil Kayser Ludwig IV. sie an. 1315. dem König Johanni in Böhmen, von dem er 20. oder, wie Bruschius will, 40000. marck silbers empfangen, nebst ihrem gebiethe zum unterpfand gegeben, von welcher zeit an sie dem Königreich Böhmen verblieben. Im übrigen hat sie dennoch vor den andern Landständen in Böhmen jederzeit etwas besonders gehabt. Ihr grosser Rath bestehet aus 100. personen, darunter 19. aus den alten geschlechtern der stadt, und aus diesen vier Bürgermeister, die alle quartale abwechseln, erwehlet werden; 13. davon sind Schöpfen oder Richter, und die übrigen 68. werden die geschworne gemeinde genennet. Sie urtheilen nach ihrem alten Stadt-Recht, und kan von ihnen nirgend anderst, als an den König appelliret werden. Der Kayser Carolus IV. ertheilte ihr die sonderbare freyheit, daß sie durch ganz Böhmen zollfrey ziehen sollte. Absonderlich aber hat sie sich durch ihren sauerbrunnen, welcher sich einer halbe meile davon befindet, und in viele entlegene orte wegen seiner gute versühret wird, bekannt gemacht. Was die übrige historie dieser stadt anlanget, so ist selbige an. 1270. den 16. may mit allen ihren freyheits-briefen verbrannt, und ob sie schon wieder erbauet worden, so muste sie doch in folgenden zeiten von den Hußiten vieles ausstehen. Darzu kam, daß, als sie an. 1621. den Chur-Sächsischen trouppen von dem Kayser eingeräumet wurde, selbige aber, bey entstandener streitigkeit, die stadt nicht verlassen wollten, die Kayserlichen an. 1632. zu einer formalen belagerung schritten, und sie endlich eroberten. An. 1634. wurde aldhier Wallenstein, welcher dem Kayser verdächtig worden war, durch drey Schottische Officiers umgebracht, als er eben die armee durch die umliegende gegend in die quartiere verlegt hatte, und mit einem grossen anschlag schwanger zu gehen schiene. Doch wurde sie nachgehends an. 1647. von dem Schwedischen Feld-Marschall, Carl Gustav Wrangeln, aufs neue aus Kayserlicher devotion entrissen, nachdem sie sich unter dem Commendanten, Franz Paradeiseren, 28. tage ruhmlich vertheidiget hatte, wiewol sie bald darauf durch den geschlossenen Westphälischen frieden ihrem rechtmäßigen Herrn wiederum zugestellet wurde. Die Herrschaft Eger wird von einigen irrig vor einen Böhmischen kreis ausgegeben, indem sie, dem ursprung nach, nicht Böhmisch ist, wie denn auch meist Teutsch darinnen geredet wird. Sie liegt zwischen Voigtland, der Ober-Pfalz, dem Eibogner- und Pilsner-kreis, und ist nicht gar groß. *Mueller.* Colmogr. *Boregk.* Böhm. chron. p. 247. *Bertius*, rer. Germ. lib. III. *Struvius*, in rep. Bohem. *Bruschi.* beschreib. des Fichtelb. p. 47. seq. *Topogr. Bohem.* p. 23. *Balbinus*, epitome Bohem. lib. III. c. 16. p. 311. & lib. V. c. 8. & in unitoil. Bohem. lib. I. c. 21. & lib. II. c. 4. & lib. III. c. 4. §. 8. &c. *

* Eger, ein kleiner fluß in der Grafschaft Oettingen in Schwaben. Er entspringet in der Würtembergischen Herrschafft Heidenheim, fließt bey Bopfingen und Nördlingen vorbey, und fällt unterhalb Harburg bey Donauwerth in die Wernitz. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 4. p. 54. c. 10. p. 179. *

* Egeri, oder Aegeri, ist ein flecken und gemeine des Cantons Zug, an dem ausfluß des Lorentzen aus dem Egeri-see, gelegen. Er machet, nebst der stadt Zug, mit Baar und Mentzingen, den Canton Zug. *Stumpf. Sommer.* *

Egeria, eine göttin bey den Römern, welcher die schwangeren frauen opferten, eine glückliche niederkunft von ihr zu erbitten. Sie soll von dem Lateinischen wort egerere, wie einige glauben, den nahmen bekommen haben. Einige halten sie für die Nymphe, mit welcher Numa Pompilius geheimen umgang zu haben vorgegeben hat, welches iedoch darum nicht wohl zu glauben, weil ersticlich kein alter schribent davon meldung thut, und zweytens gar nicht scheinet, wie die Wahrsager- und Rathgeb-Nymphe des Numä mit einer abtin, die den gebährenden weibern hülffe leisten sollte, viel gemeinschafft haben. Wiewol es ist glaublich, daß Egeria ein zunahme der Juno Lucinä gewesen, und eben von der würckung und hülf-leistung, die man ihr bey den gebährenden zuschriebe, ab egerendo hergeholet worden; wie dann solcher zunahmen oder tituln der Heydnischen götter, von ihren thaten und würckungen genommen, in grosser anzahl können angeführet werden, sonderlich aus der Römischen antiquität. *Fest. Pomp.* *

Egerius, siehe Aruns, Demarati sohn.

Egersee, ist ein kleiner beweßlicher ort in der Nieder-Ungarischen Grafschafft Salawar, an dem fluß Sala, bey den grentzen der Grafschafft Vesprim, 6. biß 7. Teutsche meilen nordwärts von Canischa, gelegen.

* Egerton, ein vornehmes geschlecht in Engelland. Thomas Egerton, von dem ein eigener artickul folget, wurde an. 1603. den 21. jul. von Jacobo I. zum Baron von Ellesmere in der Grafschafft Salop, wie auch an. 1616. den 7. nov. zum Vicomte Brackley in der Grafschafft Northampton gemacht, und starb an. 1617. Seine linder, die ihm seine erste gemahlin, Elisabetha, eine tochter Thomä Ravenscrost von Bretton, gebohren, waren: 1.) Thomas, welcher an. 1599. in Irrland mit tode abgieng, und von Elisabetha, einer tochter Thomä Venables von Kinderton, nur drey töchter nach sich ließ. 2.) Johannes, von dem folgleich. 3.) Maria, die sich mit dem Ritter Francisco Leigh verheurathete. Von Elisabetha, einer tochter des Ritters Georgii Moor, und einer wittwe des Ritters Johann Wolley, und von Alice, einer tochter des Ritters Johann Spencer, und einer wittwe Ferdinandi, Grafen von Derby, hatte er keine linder. Jetzt-besagter Johannes Egerton erbte nicht nur von seinem vatter den titul eines Vicomte Brackley und Barons von Ellesmere, sondern wurde auch von Jacobo I. an. 1617. den 27. may zum Grafen von Bridgewater in der Grafschafft Somerset erhoben. Er war ein sehr gelehrter, staats-erfahrner, und vor das Königliche interesse sehr eyferiger mann; starb an. 1649. als Lord-Präsident von Walles in dem 70. jahre seines alters, und hinterließ von Francisca, einer tochter Ferdinandi Stanley, Grafen von Derby, ausser einigen töchtern, seinen nachfolger, Johannem, welcher an. 1686. das zeitliche gesegnete, nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Wilhelmi Cavendish, Hertzogs von Newcastle, unter andern folgende zwey söhne gezeuget hatte: 1.) Der jüngste, Wilhelmus, wurde bey Caroli II. crönung zum Ritter des Bades geschlagen, und hinterließ bey seinem tode, der an. 1691. erfolgte von Honoria, einer schwester Thomä Lords Jermin, Johannem und Honoriam. 2.) Der älteste, Johannes, Graf von Bridgewater, Vicomte Brackley und Baron von Ellesmere, erhielt gleichfalls bey Caroli II. crönung den orden des Bades, und war sowol bey diesem Könige als bey Jacobo II. und Wilhelmo III. geheimer Rath und Ober-Commissarius der Admiralität. Er starb an. 1701. den 30. may, nachdem ihm seine gemahlin Johanna, die älteste tochter Caroli Pawlet, ersten Hertzogs von Bolton, unter andern folgende 5. söhne gebohren: 1.) Carolum. 2.) Thomam, welche beyderseits in ihren bethen verbrannten. 3.) Scroop, von dem folgleich. 4.) Wilhelmum, der an. 1709. Königl. Englischer Oberster war, und an. 1732. im sept. mit tode abgieng. Jetzt-erwehnter Scroop Egerton, Graf von Bridgewater, Vicomte Brackley und Baron von Ellesmere, wurde an. 1720. den 13. jun. von Georgio I. zum Marquis von Brackley und Hertzog von Bridgewater erkläret. Er hat sich an. 1703. mit Elisabetha, der dritten tochter Johannis Churchil, Hertzogs von Marleborough, und an. 1722. mit Rahel, einer schwester Whriothesly Russel, Hertzogs von Bedford, vermählet. Mit dieser hat er unterschiedliche linder, mit jener aber folgende zwey gezeuget: 1.) Johannem, den an. 1704. gebohren. 2.) Anuam, welche an. 1731. mit Wilhelmo Russel, Hertzoge von Bedford, und an. 1733. mit Wilhelmo, Grafen von Jersey, verheurathet worden. *The Brit. comp.* tom. I. p. 118. Von Sommersberg tab. geneal. tom. I. p. 377. 382.

* Egerton, (Thomas) Lord-Canzler von Engelland, war entsprossen aus der familie der Freyherren von Malpas in Cheshire, und ein natürlicher sohn des Ritters Richard Egerton. Die Königin Elisabeth machte ihn an. 1582. zum Solliciteur-General, nachgehends zum Attorney-General, und an. 1597. zum Lord-Siegel-Bewahrer. Der König Jacobus I. erhub ihn an den ersten jahre seiner regierung zum Lord-Canzler, wie auch zum Freyherrn von Ellesmere, und an. 1617. zum Vicomt von Brackley. Wegen seiner wissenschafft und redlichkeit nennte man ihn Defensorem incorruptum jurium Coronæ, einen solchen beschützer von den rechten der Crone, welcher auf keine weise zu bestechen oder zu bewegen wäre. An. 1617. verließ er den Hof wegen hohen alters und unvermögens. Der König besuchte ihn in eigner person, und bat ihn, daß er sein amt noch länger verwalten möchte; allein, auf ein inständiges bitten, nahm er mit thränen die siegel von ihm urück, und gab solche dem berühmten Francisco Baconi. Acht tage hernach, den 11. merz desselben jahrs, wurde an ihn der König zum Grafen von Bridgewater erkläret wollte, starb er in dem 77. jahre seines alters, und ward zu Dodiesdow, nicht weit von Chester, begraben. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe im vorhergehenden artickul. *Camden.* Britann. p. 78. 550. 558. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 710. *Peerage of England*, p. 203.

Egesippus und Egesistratus, siehe Gegesippus und Gegesistratus.

* Egestus, Numitorii sohn, des vatters Rheä Sylvia, wurde auf befehl Amulii, damit des bruders männlicher stamme ausgehen möchte, heimlich erschlagen. *Dionysius Halicarn.* Es ist auch eine stadt in Sicilien, welche Aeneas gebauet, und derselben diesen nahmen, einem andern Egesto, dem vatter Acestä, zu ehren, gegeben hat; seither ist sie Segeste genennet worden. Stephanus Byzantinus sagt, sie sey also genennet worden von Egesto, einem Trojaner, und sey ihrer warmen bäder wegen bekannt gewesen. Diodorus lib. II. thut hinzu, sie sey von Agathocles zerstöret worden; und dieser habe sie nach der hand wieder anfbauen lassen, den überläufern zu bewohnen gegeben, und Dicopolis genannt. Supra citat.

* Eggardus, oder Eggerdus, mit dem zunahmen Bürkorp, Bischoff zu Schleßwig, wou er von dem Papst Innocentio VIII. an. 1488. ernennet wurde, da er vorher Auditor Rotæ gewesen war. Die Canonici erwehlten dagegen Eowal-

dum

dum Sorenbrodt, und räumten ihm das schloß Schaurhelt, neben allen zugehörungen ein. Allein Papst Alexander, gedachten Innocentii nachfolger, drohete dem Stift mit dem bann, wenn es nicht Eggardum zum Bischoffe annehmen würde, welches an. 1492. geschahe. Durch diese drohungen wurde Eyvaldus bewogen, den Päpstlichen befehl zu respectiren. Doch legte sich auch der König in Dänemarck darein, und schrieb vor des Stifts gerechtigkeiten an den Papst, welcher sich endlich an. 1494. erklärte, daß es den rechten des Dom-Capituls nicht präjudiciren sollte. Unterdessen gab Eggardus nach angetretter regierung unterschiedene Synodal- und Provincial-verordnungen, insonderheit verbot er die heimlichen ehen, und daß die Priester keine Köchinnen oder concubinen halten sollten. Weil er aber sahe, daß ihn jederman hasste, begab er sich nach verfliessung eines jahrs nach Rom, wo ihm Bockholdt, einer von Abel, ein stelle, und auslache, worüber sich Eggardus so erbrante, daß er den Edelmann, welcher ohne dem vorhero in beständiger feindschaft mit ihm gelebt hatte, so verwundete, daß er gleich auf dem platz todt blieb. Unterdessen war das Bißthum Schleswig ohne Bischoff, und dadurch in ziemliche unordnung gerathen. Eggardus kam auch nicht wieder zurück, sondern starb zu Rom an. 1499. den 6. nov. *Bruschius Bavius*, Slefwic. apud *Meurckem.* scriptor. Saxon. tom. III. p. 623. seqq.

Eggeling, (Johann Heinrich) ein gelehrter Criticus und Antiquarius, wurde zu Bremen an. 1639. den 13. may gebohren, und war sein vatter, Heinrich Eggeling, Doctor Juris, geheimer Rath bey dem Erz-Bischoff zu Bremen, und Cantzler des Grafen von Waldeck, wie auch des Stifts zu Lübeck ältester Canonicus. Ob ihm nun dieser gleich sehr zeitlich starb, so hielt ihn dennoch sein stieff-vatter, Gottlied von Hagen, Königlich-Dänischer geheimer Rath, heißig zum studiren an. Nachdem er den grund seiner wissenschafften in dem Gymnasio zu Bremen geleget, besuchte er die Universitäten zu Helmstädt und Leipzig, that hierauf eine reise in die Schweitz, Italien, Spanien, Franckreich und Teutschland, und wurde nach seiner rückkunft an. 1676. in das Collegium Seniorum zu Bremen aufgenommen. Nicht lange hierauf wurde er, wegen einiger zwischen dem Rath und der bürgerschafft entstandenen irrungen, an den Kayserl. Hof geschickt, und weil er an seldigem die ihm angetragene verrichtungen glücklich zu ende brachte, so bekam er an. 1679. das Secretariat, welches er bis ans seinen ende, an. 1713. ehrlich und rühmlich verwaltet. Er hatte eine grosse erfahrenheit in den Griechischen, Römischen und Teutschen antiquitäten. Seine schriften sind: de Numismatibus quibusdam Neronis cum Carolo Patino per epistolas Disquisitio; Mysteria Cereris & Bacchi; Discussio Calumniarum Fellerianarum; de Orbe stagneo Antinoi; de Miscellaneis Germaniæ Antiquitatibus Exercitationes. *Acta Erudit.* an. 1713. p. 190. seq.

Eggenberg, eine Reichs-Fürstliche familie in Teutschland, so das Hertzogthum Crumau in Böhmen, die gefürstete Grafschafft Gradiska in Crain, vielen andern güthern in den Kayserlichen erb-landen besessen, wie auch das oberste Erb-Landmarschall-amt in Oesterreich, ob und unter der Ens, das oberste Cämmerer-amt in Steyer, und das Erb-Schencken-amt in Crain, und der Windischen Marck, gehabt, an. 1717. aber abgestorben. Dieses geschlecht ist aus Schwaben in Steyermarck gekommen, und hat diesen nahmen von einem schloß, unweit Grätz, angenommen. Der erste, den man bey dem Bucelino findet, ist Bartholomäus Eggenberger, dessen sohn Andreas von Ehrenhausen mit Anna Seemayin Christophorum und Ulricum erzeuget. Christophorus nachkommen sind in der mitte des XVII. seculi im Freyherren-stand aufgestorben, und daraus Rupertus und Wolfgang sonderlich berühmt gewesen, von welchen unten. Ulricus hinterließ Balthasarn, dessen sohn von Barbara von Hain Wolfgang, mit Sibylla Panicherin Siegfridum, Freyherrn von Eggenberg, zeugte. Demselben gebahr seine gemahlin Benigna, Freyin von Gallenstein, nebst zwey töchtern, Johannem Ulricum, von welchem hernach besonders. Er brachte die Reichs-Fürstliche würde an sein haus, und starb den 18. oct. an. 1634. Mit seiner gemahlin Sidonia Maria, Conradi, Freyherrn von Tannhausen, tochter, zeugte er Johannem Antonium, so ihm succedirte, Mariam Sidoniam, die Julii Weickhardi, Grafen von Mörsberg, Mariam Franciscam, so Caroli Leonhart, Grafen von Harrach, und Margaretham, so Michaelis Johannis, Grafen von Althan, gemahlin worden. Johannes Antonius, Hertzog zu Crumau, Fürst zu Eggenberg, ꝛc. war an. 1610. gebohren, folgte seinem vatter an. 1634. in seinen güthern, und an. 1635. in der Landes-Hauptmannschafft in Crain. Weil er keine unmittelbare güther hatte, erklärte er sich an. 1636. daß er immittelst einen billmäßigen anschlag nach dem Römer-zug auf sich nehmen wolle. Da denn an. 1641. Kayserl Ferdinandi III. intimations-decret erfolgte, daß man ihn ad sessionem & votum im Reichs-Fürsten-Rath kommen lassen möchte, worauf er ihm auch die Hauptmannschafft und statum Gradisch in Crain verkaufte, und an. 1647. das prädicat gefürsteter Graf von Gradisch verliehe. Er starb den 19. febr. 1649. Seine gemahlin war Anna Maria, Christiani, Marggrafen von Brandenburg-Bayreuth, tochter, welche ihm im oct. an. 1639. zu Regenspurg vergelaet ward, und den 9. may an. 1680. zu Oedenburg in Ungarn starb. Die mit ihr erzeugte kinder waren Johannes Christianus, Johannes Seyfried, Maria Elisabeth, eine gemahlin Ferdinandi Josephi, Fürsten von Dietrichstein, so den 10. may an. 1715. zu Wien gestorben; und Maria Francisca, so den 8. april an. 1644. ihren geburts-tag, aber auch bald darauf ihren sterbens-tag gehabt. Johannes Christianus, Hertzog von Crumau, Fürst von Eggenberg, war den 7. sept. an. 1641. gebohren, und wurde den 30. jun. an. 1653. in den Reichs-Fürsten-Rath introducirt. Er wurde an. 1691. Kayserl. geheimer Rath, und an. 1694. Ritter des güldenen Vliesses, verrichtete an. 1705. den 2. sept. bey der Nieder-Oesterreichischen huldigung des Kayserl Josephi das amt, als oberster Erb-Marschall, und starb den 13. dec. an. 1710. zu Prag. An. 1666. vermählte er sich mit Maria Ernestina, Johannis Adolphi, Fürsten von Schwartzenberg, Reichs-Hof-Raths-Präsidenten tochter, zeugte aber mit derselben keine kinder. Ihm folgte sein bruder Johann Seyfried, welcher den 12. aug. an. 1644. gebohren war, er wurde an. 1673. Landes-Hauptmann und Landes-Oberster in Crain, an. 1682. Kayserl. geheimer Rath, und an. 1697. Ritter des güldenen Vliesses. Endlich trat er, mit Kayserl. einwilligung, seinem sohne die Landes-Hauptmannschafft ab, und wurde geheimer Raths-Director in Nieder-Oesterreich zu Grätz, verrichtete das oberste Erb-Land-Marschalls-amt von Oesterreich ob der Ens bey der huldigung des Kayserl Caroli VI. zu Wien den 8. nov. an. 1712. und starb den 5. oct. an. 1713. An. 1666. erwehlte er Mariam Eleonoram Rosaliam, Caroli Eusebii, Fürsten von Lichtenstein, tochter, zur gemahlin, so an. 1706. starb, nachdem er mit ihr gezeuget, nebst Leopoldo Johanne, so an. 1675. gebohren und verschieden, Johannem Antonium Josephum, der ihm succedirte; von seiner zweyten gemahlin, Margaretha Maria Antonia, Wolfgangi Andreæ, Grafen von Ursin und Rosenbergs tochter, so den 17. merz an. 1715. gestorben, hinterließ er Josephum, welche den 24. jan. an. 1724. vermählet werden an Johann Wilhelm, Grafen von Sinzendorff. Kayserl. würcklichen Cämmerern. Johannes Antonius Josephus, Hertzog zu Crumau, Fürst von Eggenberg und Kayserl. Cammer-Herr, war den 6. jan. an. 1669. gebohren, lösete seinen vatter in der Landes-Hauptmannschafft in Crain ab, und wurde an. 1701. Kayserl. geheimer Rath. An. 1692. vermählte er sich mit Maria Charlotte Josepha, Grafen Adolphi Wratislai von Sternberg, tochter, welche aber durch seinen tod, so den 9. jun. an. 1716. erfolget ist, in den wittwenstand gesetzt worden, nachdem sie ihm gebohren 1.) Mariam Annam Josepham, welche den 26. jun. an. 1718. an Josephum, den Grafen von Reste, vermählt worden. 2.) Mariam Theresiam Josepham, so ebenfalls den 26. jun. an. 1719. an Carolum, Grafen von Reste, des erstgedachten bruder, vermählet worden. 3.) Johannem Christianum, welcher, als der letzte seines geschlechts, zu Grätz den 25. febr. an. 1717. in dem 13. jahre seines alters starb, worauf der Graf Sundacker Thomas von Stahrenberg mit dem obersten Erb-Land-Marschallen-amt in Ober- und Nieder-Oesterreich belehnt worden. *Bucelini* Germania, P. III. p. 28. *Limnæi* jus publ. tom. IV. addit. ad lib. V. c. 7. *Imhof.* N. P. lib. V. c. 2. Königs Reichs-archiv. spec. contin. II. p. 2. und 3. fortsetz. p. 439. seq. Hertzog *Wurmbrand.* collectanea geneal. p. 282. 290. 310. Valvasors Crain.

Eggenberg, (Hans Ulrich) Hertzog zu Crumau, Fürst und Herr, war ein sohn Siegfrieds, Herrn von Eggenberg, und Benigna von Gallenstein, gebohren an. 1568. Er war ein wohlerfahrner und beredter Herr, den der Kayser Ferdinandus II. unverändert sich für seinen allervertrautesten Minister gehalten. Nachdem er von seinen studiis und aus den Niederlanden (da er in dem damaligen kriege Hauptmann gewesen) in den Ertzherzoglichen Hof nach Grätz kam, wurde er Mundschenck, Cämmerer, Cammer-Präsident, der Ertz-Herzogin Maria Anna, Ertz-Herzogs Ferdinandi II. ersterer gemahlin, Oberst-Hofmeister, hernach geheimer Rath, und nachdem sich Balthasar, Freyherr von Schrottenbach, alters wegen von Hof begeben, Ertz-Herzogs, hernach Kaysers Ferdinandi II. Oberst-Hofmeister, welcher stelle er bis an. 1624. vorgestanden, da ihm Sundacker Fürst von Lichtenstein, succedirte. An. 1605. da er schon Oberst-Hofmeister war, wurde er alß Gesandter nach Spanien geschickt. Er war der auch geheimer Raths-Director und vollmächtiger Gubernator der innern Oesterreichischen landen der Steyer, Kärndten, Crain und Görtz, und trat bereitt an. 1602. die Landes-Hauptmannschafft in Crain an. An. 1622. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vliesses. Der Kayser Rudolphus und Matthias schickten ihn zweymal in Spanien alß Gesandten, worauf er Plenipotentiarius, in schliessung der heurath mit der Kayserin Eleonora, Printzeßin von Mantua, wurde, und ließ sich mit ihr den 21. nov. an. 1621. zu Mantua zusammen geben. Der Kayser Ferdinandus II. gab ihm, nach absterben Don Johannis Caroli d'Austria, einer natürlichen sohn Kaysers Rudolphi II. die Herrschafft Crumau in Böhmen, welche sonst den Grafen von Rosenberg gehöret, mit dem titul eines Hertzogthums, nebst viel andern Herrschafften. Er wurde ersilich zum Grafen, an. 1621. zum Fürsten, und an. 1622. zum Hertzog creiret. Es ließ ihm auch der Kayser den des Königs Ferdinandi III. mit der Königin Maria, Infantin aus Spanien, benlager, an. 1631. den hui wie die Gesandten aussetzen, verliehe ihm ferner an. 1623. das oberste Erb-Kämmerer-amt des Hertzogthums Steyer, wie auch das oberste Erb-Schencken-amt in Crain und der Windischen Marck; und an. 1625. das oberste Erb-Marschallen-amt in Oesterreich unter und

ob

ob der Ens. Er wußte seine sachen dermassen in acht zu nehmen, daß er grossen reichthum an Herrschaften, baarem gelde und kleinodien zusammen brachte, stiftete auch zu Grätz ein Franciscaner-kloster, und zu Görtz ein Jesuiter-Collegium. Er starb zu Laybach in Crain den 18. oct. 1634. und wurde zu Grätz in der von ihm gestifteten Franciscaner-kirche begraben. Von seiner descendenß ist oben gedacht worden. *Khevenh.* ann. P. I. *C. Wurmbrand.* collectanea p. 283. 290. 310.

Eggenberg, (Rupredt, Freyherr von) auf Ehrenhausen, diente an. 1584. als General der Bayerischen artillerie in der Truchsessischen unruhe bey Bonn, wurde hernach durch den Kayser Rudolphum II. an den König in Spanien recommendiret, welcher ihm an. 1586. eine jährliche pension von 500. ducaten und die Obersten-stelle gab, da er an. 1588. mit 2500. mann unter dem Hertzoge von Parma gestanden. Nachdem er sich 17. jahr in den Niederländischen kriegen befunden, trat er in Kayserl. dienste, nahm an. 1593. das obercommando zu Agra an, wurde Kayserl. Kriegs-Commissarius, und half den 22. jun. selbigen jahres den sieg wider den Hassan Bassa von Bosnien an dem Culpa-fluß bey Sissek befechten, wie auch an. 1595. Petrinia wieder einnehmen; als aber die gefahr des Türcken-kriegs sich dennoch zu vergrössern schien, und man eine belagerung der stadt Wien besorgte, wurde er an. 1596. zum Obersten, und im folgenden jahre zum Obersten-Zeugmeister in der stadt Wien verordnet. Er starb an. 1611. *Khevenh.* an. *Valvasors* Crain, lib. V. cap. 26.

Eggenberg, (Wolf, Freyherr von) war ein tapferer soldat, welcher alle staffeln der kriegs-dienste durchgangen. Als er in dem Ungarischen kriege durch einen schuß an dem verlohr, ließ er sich ein höltzernes machen, da ihn denn der Kayser Ferdinandus II. damals noch Erz-Hertzog, zum Obersten zu Carlstadt, und General derselben Croatischen und meer-grentzen bestellte, allwo er auch sein leben beschlossen. Es hat ihn auch der Groß-Hertzog zu Florentz zum Obersten angenommen und beschlet. Mit seiner gemahlin Elisabeth Ringsmaulin hat er verschiedene linder erzeuget, davon 2. zu erwachsenen jahren kommen. Wolf Rudolph, so in Kayserl. kriegs-diensten geblieben, und Elisabeth Concordia, so auch der Kayserin Eleonora frauenzimmer mit Marquardo, Grafen von Ursendorf, vermählt worden. *Khevenh.* annal. P. I. *Valvasors* lib. XII. p. 56.

Eggenfelden, ein guter Bayerischer marckt-flecken und Landgericht im Bißthum Regensburg, liegt an dem wasser Rott, zwischen Pfarrkirchen und Gänckhofen; stehet wegen der viehzucht, des wiesen-wachses und des guten getreyd-bodens, in einem feinen ansehen. Chur-Bayern, p. 294.

* Eggs, eine alte adeliche familie, noch heut zu tage im Ober-Elsaß, Breißgau und Schwaben, zum theil auch in Rheinfelden, einer Vor-Oesterreichischen vestung und Waldstadt gesessen. Ihren ursprung, stamm und nahmen leitet sie her von denen im Ober-Elsaß wohl bekannten drey alten längst zerfallenen schlössern, die drey Eggsen genannt, welche obnweit Ruffach am fuß des Vogesischen gebürgs, (wie P. Claudius Sudan S. J. in Basilea sacra ad annum 1041. bezuget) liegen, und annoch als rudera tripartiæ arcis zu sehen sind. Dieses geschlecht hatte den Römischen Kayseren und Erz-Hertzogen von Oesterreich lang vorhin, sonderlich aber in letztern zeiten über 200. jahr ohnausseßlich in verwaltung ansehnlicher ehren-stellen zu kriegs- und friedens-zeiten gute dienste gethan; auch in verschiedenen fällen mit darleihung nahmhaffter geld-summen (laut vorhandenen authentischen schriften und documenten in den Vor-Oesterreichischen Raith- und Archiv-büchern) gedienet. Wodurch dann dieselbe bewogen worden, die Eggsen nicht allein in den Reichs-Adelstand zu setzen, sondern auch mit adelichen wapen, leben, herrlichkeiten, geist- und weltlichen dignitäten, ja gar mit dem schloß Megtberg und dorf Mühlhausen samt allen zugehör (wie in dem gleich nachfolgenden artickul Friedrich Eggsen zu sehen) zu belehnen und zu begnadigen. Wie dann Ludwig, der andere stamm-vatter und fortpflantzer dieses geschlechts, Ferdinandi des Erz-Hertzogs Rath, Statthalter und Ober-Amtmann der Herrschafft Rheinfelden und Wehr, in ansehung seiner und seiner vorelteren verdienste von Rudolpho II. Römischen Kayser, in dem jahr 1592. den 23. aug. mit einem adelichen diplomate, auf sich und seine nachkömmlinge besonderley geschlechts lautend, beschenckt worden, welches nach verfliessung eines säculi, an. 1692. von dem Römischen Kayser Leopoldo I. mit dem zusatz des prædicati von und zu Eggs sich hinführo schreiben zu dörfen, vermehrt; auch also ad notitiam von den Ober-Oesterreichisch- und Vor-Oesterreichischen Dicasteriis promulgirt worden. Sonsten hat obgemelter Ludwig mit seiner ehegemahlin Verena Wentzin, von Basel gebürtig, neben 2. töchtern 11. söhne gezeuget, deren leben nachgehends Theologiæ, Jurium und Medicinæ Doctoren und Licentiati creirt worden, wie in besondern absätzen zu sehen seyn wird. So hat auch eben dieser Ludwig im jahr 1580. in Rheinfelden zunächst an daiges Collegiat-Stift und Pfarrkirche, die sogenannte St. Michaels-capelle zum theil auf eigenen kosten erbauet, und in selbiger seine und seiner nachkömmlingen begräbnis verordnet, ist auch selbst an. 1592. wie nicht weniger nachgehends seine ehegemahlin und andere seine kinder darinnen begraben worden, mit feyerlich-fundirten jahr-zeiten (so noch bis dato in wohlersagter Stift jährlich gehalten werden) bedacht worden. Ein mehrerer bericht von diesem geschlecht ist zu lesen in des R. P. *Francisci Petri* Suevia ecclesiastica articulo *Rhenofelda*, fol. 712. & seq. Item *in manuscriptis domesticis*, & *Oratione funebri*. 1592.

* Eggs, (Friedrich) Medicinæ Doctor, wie auch Leopoldi, Erz-Hertzogs zu Oesterreich, Rath und Leib-Medicus, ein sohn Ludovici, (von dem oben meldung geschehen) ist gebohren zu Rheinfelden im jahr 1572. Nachdem er die Studia humaniora zu Freyburg in dem Breißgau mit besonderem ruhm absolviret, und im jahr 1589. die gradus Philosophicos zu Ingolstadt erhalten, ließ er einen ungemeinen lust und eifer zur Medicin und Chymie verspüren; zu dem ende reiste er nach Löven, allwo er in des berühmten Joh. Baptistä Helmontii bekanntschafft wegen gleichem studio kam, und hernach zeit lebens consilia und schriften mit ihm wechselte. Von Löven begab er sich in Italien, und wurde zu Padua zum Doctor Medicinæ creirt. Weil er aber kurtz hernach seines vatters tod vernommen, und die mutter selbes beystands vonnöthen hatte, trat er über Venedig in das Tyrol, und von dar nach hauß seine reise an, verrichte sich darauf mit der mutter gen Basel, um mit der Wenßischen freundschafft sich wegen ihrem mütterlichen erb-contingent abzufinden. Mit dieser gelegenheit kam er in bekanntschafft der berühmtesten männer, Felicis Plateri und Jacobi Zwingeri, Doctorum Med. mit deren hülffe und rath er sowol seine Arcana Medica als Chymica mit grossem fleiß zusammen trugе, und nachgehends durch den druck publiciren lassen wollte; woran er aber von einer schweren krancheit verhindert, und sein vorhaben zu verschieben gezwungen wurde. Bey wieder erhaltener gesundheit practicirte er die Medicin und Chymie mit solchem ruhm und nachdruck, daß er bey männiglich, insonderheit bey Fürsten und Herren, in consideration gesetzet wurde; wie dann Leopoldus, Erz-Hertzog zu Oesterreich und Gubernator zu Inspruck, im jahr 1618. ihn zu sich ruffte, und unter einem erklecklichen salario zu seinem Rath und ordentlichen Leib-Arzt annahme, zugleich auch liberam praxin gestattete, und endlich zu einer belohnung seiner viele jahre lang treulich geleisteten dienste, auf tödlichen hintritt weiland Laur. Dietrich von Reipach (so ohne leibs- und lehens-erben abgangen) mit dem schloß Megtberg und dorf Mühlhausen im Heaöw gelegen, an. 1626. den 24. nov. beleehnet und begnadiget. Er besaß dieses Oesterreichische lehen in besser ruhe bis zur zeit des Schweden-kriegs. Da er dann sich ersklich mit seinen besten mobilien zu dem Erz-Hertzoge nach Inspruck; zwey jahr aber hernach gen Grätz zu bedienung des Hofs und Adels versügte; allwo er endlich den 22. may an. 1638. im 66. jahre seines alters gestorben. Er war ein mann von besondern gaaben, breyer hauptsprachen kündig, tieffsinnig, beredt, und über alles mit jedermann leutseilig, von grossem reichthum und vermögen. Und weil er niemahl verheurathet gewesen, bezeigte er seine freygebigkeit insonderheit gegen den armen, denen er in seinem testament eine summe von 8000. gülden auszutheilen verordnete. Sein schönes haus in Rheinfelden haben nachgehends im jahr 1649. die Capuciner-brüder, gänzlich verheeret worden) frewwillig überlassen; ist auch an. 1651. als ein geistliches eigenthum von dem damaligen Herrn Weyh-Bischoff und Dom-Herrn zu Basel, Thomas Henrici, feyerlich eingeweihet worden. In eben diesem hause hatte er vor jahren, kurtz vor seinem abzug, den Erz-Hertzog Leopoldum samt seiner ganzen hofstatt zwey tage lang, da er sich nach Straßburg zu seinem vetter, damaligen Bischoffe, begabe, bewirthet, auch seine bediente, deren über 40. waren, reichlich beschencket. Er hinterliesse sehr viel ansehnliche milde legata den kirchen und haus-armen zum besten; zugleich auch viel nützliche, zu der Medicin dienliche manuscripte, deren theils gedruckt, theils aber von der Eggsischen familie aufbehalten worden. *Acta domestica. Elogia exterorum. Oratio funebris Gracii habita.*

* Eggs, (Joh. Jacob von) ein bruder des obstehenden Joh. Friedrichs, ist gebohren zu Rheinfelden im jahr 1574. den 6. julii. Nach absolvirten Studiis politioribus und philosophicis legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, in welchem studio er wegen seines fürtrefflichen ingenii und scharfen verstands dergestalt zunahme, daß ihm der gradus eines Licentiati in utroque Jure nicht ohne ruhm gar bald, und zwar in dem 20. jahre seines alters dorgelegt wurde. Er legte hierauf hin und wieder in canßleyen gute proben seiner geschicklichkeit ab. Als Maximilianus, Erz-Hertzog zu Oesterreich, seinem vatter Ferdinando zu Inspruck in der Tyrolischen regierung succedirte, wurde er zu seinem Rath in Vor-Oesterreichischen landen, zugleich auch Ober-Amtmann der Herrschafft Rheinfelden und Wehr durch ein besonders diploma erklärt. Dieser verwaltung ist er mit besonderm lob bis an. 1627. vorgestanden, auch in selbigem jahre den 11. julii an einem hitzigen feber gestorben, und zu Rheinfelden in der Eggsischen St. Michaelscapelle mit einem ansehnlichen epitaphio beygesetzt worden. Er hinterließ von Maria von Offringen, seiner gemahlin, einen einigen sohn, mit nahmen Hartmann, (welcher ihm in beyden ehren-stellen eines Vor-Oesterreichischen Raths und Ober-Amtmanns zu Rheinfelden und Wehr nachfolgte) so dann drey töchter, deren er die zweyte, Maria Helena genannt,

in dem adelichen Gotthaus und Stift Olsperg, ohnweit Rheinfelden gelegen (allwo sie nachgehends zur Priorin erwehlet wurde) mit einer ansehnlichen aussteurung nebst einem zähelichen leib-gedinge gar reichlich versorgte. Die übrigen zwo tochter, weil er grosse mittel besasse, wurden annoch den seinen lebzeiten durch heurathen an die benachbarten familien gebracht. Er war sonsten ein fürtrefflicher Jurist, und hatte genauen umgang mit den gelehrtesten männern seliger zeit, insonderheit mit Conrado Decio von Weidenberg, Ferdinandi Ertz-Hertzogs zu Oesterreich geheimen Secretario, welcher an. 1592. die Annales Domûs Austriacæ heraus gegeben, dem er durch beyschaffung der besten hierzu gehörigen documenten, zu verfertigung dieses werck's, getreulich an die hand gegangen, wie solches Decius selbst in einem gar verbindlichen an ihn gestellten schreiben de dato sexto Non. Jan. 1593. bezeuget, zugleich auch erwehntes werck ihm übersendet hatte. *Monumenta domestica. Orat. sun.*

* **Eggs**, (Joh. Ignatius) ein Capucíner und Missionarius, ist den 4. oct. an. 1618. zu Rheinfelden gebohren. Im anfang des Schwedischen kriegs, da sein vatterland von dem feinde sehr hart mitgenommen wurde, begab er sich in dem 16. jahre seines alters in den Capucíner-orden, in welchem er nach ausgestandenem Tyrocinio und absolvirten Studiis graviobus Philosophiæ und Theologiæ, wegen seiner frömmigkeit und gelehrtheit, auch ohnermüdeten eifer in dem predigen in solche hochachtung kam, daß er von seinen Obern würdig und tauglich geschätzt wurde, als Missionarius, zu fortpflantzung der Catholischen religion, in die Orientalische länder verschickt zu werden. Dahero als die Venetianische Republick unter anführung Laurentii Marcelli und Alexandri de Borro in dem Archipelago wider die Türcken krieg führten, auch mit göttlichem segen einen nahmhafften sieg erfochten; und darauf die zwey meer-insuln Tenedos und Lemnos einnahmen, war er als Missionarius jedesmal zugegen, und machte durch seinen eifer so gute progressen unter den gefangenen unglåndigen, daß er deren über 600. mit eigener hand getauft. Nach so glücklicher expedition begab er sich in die Morgenländische provintzen, und weil er mit authentischen creditiv-schreiben wohl versehen war, wurde ihm gestattet, alles merckwürdige zu sehen, so er nachgehends, als eine in seiner verbundenen Morgenländischen beschreibung dienende materie, gar fleißig aufzeichnete. Hierauf verfügte er sich in gesellschafft des Grafen Octavii von Thurn und Taxis in das land; durchwanderte ganz Palästinam, und kam nach Jerusalem, allwo er sich mit gemeldtem Grafen drey monat lang verweilte, und mit demselben zu einem Ritter des heiligen grabs auf- und angenommen wurde; wie er dann zeit seines lebens sich keines andern sigilli gebrauchte, als eines solchen Ritterlichen; unangesehen er doch nur ein Capuciner war. Während seines aufenthalts zu Jerusalem hatte er gelegenheit alle monumenta und merckwürdigkeiten in genaue obacht zu nehmen, und aufzuzeichnen, worzu ihm sowol die Griechen als Türcken um das baare geld, dessen sie ungemein begierig seyn, ganz bereitwillig in die hand giengen, und selbsten gewisse abschilderungen zu verfertigen verhülflich waren. Nachdem er nun nach verflossenen 18. monaten über Venedig wiederum in seinem vatterlande angekommen, war seine erste arbeit, die glücklich vollendete Orientalische reise in kurtzer verfassung an das tag-licht zu bringen, und zwar unter dem titul: Jerosolymitanische reise-beschreibung des P. Ignatii von Rheinfelden ꝛc. Dieses werck wurde in 4. cräfftig zu Costnitz gedruckt, und wegen dem schnellen abgang der exemplarien wiederum auf ein neues nachgedruckt zu Dillingen, Würtzburg und Augsburg. Er brachte in sein vatterland allerhand rare sachen von antiquitäten, medaillen, büchern, manuscripten und heiligthümmern, so er in Palästina und andern Morgenländischen orten gesammlet, die er da und dorten in vornehme klöster und bibliotheken verschencket hat. Ob er nun schon seine mehreste lebens-zeit mit reisen, predigen, bücher-schreiben zubrachte, so hat er doch mit dieser arbeit vergnügt, sich im kleine ordens-stelle bewahrt, muste er doch auf befehl seiner Obern hin und wieder, bald als Guardian, bald als Custos und Definitor den seinigen vorstehen, wobey er wegen seiner gelinden ausführung bey dem gantzen orden in besondere hochachtung gelangte. Seine starcke natur erhielt ihn bis ins spate alter gesund, bis er endlich zu Lauffenburg in dem 84. jahre seines alters an. 1702. den 1. febr. als an seinem nahmens-tage, verstarbe. *Acta Lauffenburgensia. Synopsis vitæ ejus. Pontif. doct. in Alex. II.* fol. 890.

* **Eggs**, (Joh. Ulrich) ein sohn Ludwigs Eggsen, Ferdinandi, Ertz-Hertzogs zu Oesterreich, Raths und Ober-Amtmanns der Herrschafft Rheinfelden ꝛc. Er wurde gebohren zu Rheinfelden den 6. may an. 1581. und legte den grund seiner studien zu Freyburg in dem Breißgau. Reiste darauf nach Ingolstadt in Bayern, nahm alldort das Magisterium Philosophicum, und zwey jahr hernach den gradum Doctoralem in utroque Jure an. Um das jahr 1606. wurde er zu Wien mit dem berühmten Rechtsgelehrten und Kayserl. Rath, Georgio Ebero, bekannt, welcher ihn in ansehung seiner fürtrefflichen gemüths-gaaben zu sich in seine behausung zur juridischen praxi aufnahm; zugleich auch sowol in theologischen als andern wissenschafften trefflich unterrichtete. In dieser occupation wendete er einige jahre mit bestem fortgang an; ergrieff

auch die Griechische sprache, als deren Oberus ein meister war, besahe darauf die berühmteste städt und länder in Italien und Franckreich, und langte endlich wiederum in seinem vatterlande an. Kurtz hernach vermählte er sich mit einer Fräulin aus dem Fasierischen geschlechte, nahmens Maria Salome, und wurde bald darauf fürstl. Bischöfflich-Constantzischer Rath und Obervogt zu Mörspurg; verwaltete diese ansehnliche ehren-stelle mit besondern ruhm und nutzen der unterthanen bis an. 1650. in welchem jahr er von einer tödtlichen kranckheit überfallen wurde, und innert wenig tagen dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselte. Er war ein mann, gleichwie von grosser geschicklichkeit, erfahrung und wissenschafft; also auch von grossem reichthum und mitteln. Er hinterliesse seiner einigen tochter, Anna Maria von Eggs, über 80000. gulden an barschafft und capitalien, welche summ sie nachgehends (weil sie lebigen stands geblieben) nach ihrem tode ausser den mobilien durch nahmhaffte legata und milde stiftungen den kirchen, klöstern, spitälern und armen vermachte. Sie ist in dem jahr 1670. gestorben, und wurde zu Constanz in der kirche der Patrum Societatis Jesu zur erden bestattet, auch für eine der grösten gutthäterinnen von der Societät gehalten, als welche diesem Collegio allein an maßis-silbern grossen brustbildern zur zierde der kirche über 18000. gl. vermacht hatte. *Monumenta Constl. S. Jesu. Testamentum ejus. Acta domest. Orat. sun. Attestat. urbis Constant.*

* **Eggs**, (P. Leontius) war ein Jesuit, und wurde im jahr 1666. den 19. august. zu Rheinfelden gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erweckte er gute hoffnung von sich, lage dem studiren so emsig ob, daß er in dem Fürstlichen Gymnasio zu Brundrut durch alle classen vor andern seinen mit-schülern den vorzug hatte, und innert 6. jahren alle jährlich aufgesetzte præmia wegnahme. Nach abgelobirten Studiis humanioribus trat er in dem 15. jahre seines alters in die Societät JEsu, und docirte gar bald darauf in verschiedenen Gymnasiis Grammaticam, Poësin, Rhetoricam, und insonderheit Linguam Græcam, die er aus dem grund erlernet hatte. Er war ebenfalls ein guter Philosophus, Ethicus, Theologus und Prediger, vor allem aber ein trefflicher Comicus; wie er dann in München, Ingolstadt, Mindelheim, Brundrut, Solothurn, und andern orten mehr, gar angenehme und wohl ausgearbeitete Comœdias, Tragœdias, Declamationes, Exhibitiones, zu Teutsch, Französisch, Lateinisch, sowol in gebundener als ungebundener art auf offentlichem theatro, mit allgemeinem beyfall viel jahr lang vorstellete, und als ein meister in der theatralischen kunst gelobet wurde. Seine Compositiones Morales und Afceticæ, die er theils selbsten gemacht; theils aus andern und zwar den besten sowol Französischen- als Lateinischen authoribus in das Teutsche übersetzet, sind mehrmals zu München, Augsburg und andern orten gedruckt und nachgedruckt worden. Im jahr 1716. ist er von Emanuele Churfürsten aus Bayern, den zwey Chur-Printzen, Carolo Alberto und Theodoro, da sie nach Ungarn zur Kayserl. armee (so damals unter anführung des Printzen Eugenii Belgrad belagerte) zogen, als Beicht- und Feld-Pater mitgegeben worden, allwo er von den erkrancketen soldaten, die er als ein Geistlicher besorgte, mit einem hitzigen fieber angesteckt, den 16. august. an. 1717. verstorben, auch alldort in dem Kayserlichen lager begraben worden. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter sind: Opera moralia für das gantze jahr auf jeden tag zu gebrauchen; Æstrum Ephemericum Poëticum, auch den 150. Psalmen zusammen gezogen, darinnen auf jeden tag eine Elegia spiritualis anzutreffen. Dieses werck wird von ihm, als authore, Genesius Gold benamset; und heisset anagrammaticè so viel als Leontius Eggs. In diesem gantzen wercke, unangesehen es 365. elegien in sich hält, ist keine einzige elision, wol aber lauter zart-fliessende verse anzutreffen. Es ist zu München das erste mal herauss gekommen im jahr 1712. Man hat auch von ihm Epigrammata; Elogia; Inscriptiones; Exercitationes Scholasticæ & theatrales, neben allerhand manuscripten. *Acta Monasterii S. J. Domestica famil. Vita P. Leontii.*

* **Eggs**, (P. Richardus) ein Jesuit, ist zu Rheinfelden im jahr 1621. den 23. oct. gebohren. Sein vatter war Rudolph, Landshaubtmann, Vice-Oberer, Ober-Forst- oder Jägermeister der Herrschafft Rheinfelden. Er äusserte sich bey denselben alsbald in der jugend eine grosse neigung zu der Poesie, dergestalt, daß er in dem 14. jahre seines alters ein reim-getzicht von dem H. Märtyrer und Bischoffe zu Antiochia, Ignatio, in Lateinischer sprache geschrieben, welches dem berühmten Poeten Jacob Balde S. J. so wohl gefallen, daß er ihn in dieser wissenschafft noch mehr und besser zu unterweisen veranlasset wurde. Er trat hierauf (nachdem er die Humaniora unter obenmeldten P. Balde sowol, als P. Jacobo Bibermann erlernet) in dem 20. jahre seines alters in die Societät JEsu, lehrte nachgehends zu München und Ingolstadt eben auch die Studia politiora, insonderheit die Rhetoric, mit besonderm ruhm und zulauf der studirenden jugend, daß oft die schul nicht genug raum hatte, alle bequemlich zu fassen. Von seinen Obern wurde er theils zum predig-amt, theils zu vorstellung geistlicher comödien und tragödien gebrauchet. Er erwarb in beyden posten grosses lob: wie denn seine tragödie von dem Leonide des Origenis datter, so er in Lateinisch-gebundener sprache auf dem theatro zu München vor dem Churfürsten vorstellete, für ein meister-

meister-stück gehalten wurde. Er starb in seinen besten jahren an der dörrsucht oder hectic (welche er sich durch unmäßige arbeit, und fleiß in vielerley ordens-geschäfften, sonderlich aber allzu engen nets-machen, zugezogen) zu München in dem 38. jahre seines alters an. 1649. Er wurde früh um 5. uhr vor seinem zimmer auf dem Dormitorio an einer blutstürzung erstücket, mit creutz-weis über einander geschlagenen armen todt gefunden. Seine annoch vorhandene schriften sind folgende: Poëmata sacra; Epistolæ morales; Comica varii generis an der zahl 50. stücke: Seine Intermedia sind sinnreich, lustig, angenehm, und durchaus ehrbar. *Documenta Monac. Vita ejus impressa. Acta domest. Elog. a P. Leontio script.*

* Eggs, (Joh. Ludovicus von) ein wackerer Schultheiß der Oesterreichischen Vor-und Waldstadt Rheinfelden, allwo er den 1. augusti. an. 1623. blühs weltlicht erblickete. Sein vatter, Rudolph von Eggs, war allda bey innern Raths und Landsfürstlicher Forstmeister der Herrschafft Rheinfelden, gab auch diesem seinem sohn eine anständige auferziehung, und hielt ihn zu den sprachen und wissenschafften bey zeiten an, so daß er in seinem 14. jahre tüchtig geachtet ward, auf der Universität zu Freyburg die Humaniora und die Philosophie zu treiben. Von dar gieng er nach Basel, legte sich allda auf das Jus Civile, und nahme die gradus Philosophicos nach rühmlich überstandenen examinibus an. Hierauf that er eine reise in Franckreich, Oesterreich und Italien, und erlernete die Italiänische und Französische sprachen in einer grossen vollkommenheit. Nach seiner zurückkunft ward er seiner schönen qualitäten halber stufen-weise zu verschiedenen ehren-stellen gezogen, und ihm endlich die wichtige stelle des Schultheissen aufgetragen, welche er wechfels-weise nach altem gebrauch in die 30. jahre mit grosser treu, sorgfalt und fleiß verwaltete, und dadurch sich der sämtlichen bürgerschafft liebe so zuzoge, daß er von männiglich als ein vatter geehret wurde. Es hat sich die stadt Rheinfelden seiner sowol an höchst- als allerhöchsten orten mit erwünschter würdung bedienet, darzu dann seine aufrichtigkeit und höfliche umgang vieles beytragen haben. Bey den Kayserlichen Botschafftern Baron von der Halden, Grafen von Lodron, und Baron von Reuen war er sehr beliebt, und wußte der stadt zum besten viele gnaden auszuwürcken. Sonderlich aber bezeugte er seinen treu-eifer und tapferkeit in der an. 1678. von den Franzosen vorgenommenen belagerung der stadt Rheinfelden, da er, nachdem der damalige Commendant, Baron von Vintler, gleich anfangs der belagerung von unbekannter hand erschossen, und dadurch unter der garnison eine gefährliche verwirrung erreget worden, auch der feind durch die breche in den innern graben hinter mit völliger macht einrückte, mit der gantzen bürgerschafft dem Rhein-thor zueilete, den gatter von dem thurn herunter fallen liesse, die mit seinen beschwerte brücke in brand steckte, auch mit cardetschen, granaten, und doppelhacken unaufhörlich unter sie feuerte, und vermittelst solcher helden-müthigen anstalt über 900. mann von den feindlichen trouppen theils tödtete, theils verbrannte, und theils in den Rhein sprengete, mithin die feindliche macht zurück zu weichen nöthigte. Hierauf nun hatte die stadt Rheinfelden die rach ihrer feinde zu entgelten, indem sie mit vollen hauffen gedringet, und gegen 140. häuser und scheuren in die aschе gelegt wurden, und endlich doch der feind die belagerung aufhobe. Zu einiger belohnung dieser treu-geleisteten dienste und bezeigter tapferkeit, wurde er bald hernach von dem Kayserlichen Botschaffter in der Schweitz, Grafen von Lodron, mit einer vergüldeten und oben mit einem adler gezierten partisane, mit einem kolbaren degen und mit silbernen platten gezierten degen-behang, wie auch mit einem Leopoldinischen güldenen dencк-pfenning beschencket. Übrigens muß zu seinem nachruhm auch billich gemeldet werden, daß er bey allen Herrschafftlichen und vorgefallenen so innerlich- als auswärtigen mißhelligkeiten, immer sich zu der gerechtigkeit und dem frieden geneigt erzeiget, und sich durch sein recht patriotisches gemüth bey ausländischen und einheimischen in solche achtung gesetzet habe, daß an dessen gutem rath und vermittlung von allen seiten her ein sonderbares vertrauen jederzeit ist getragen worden. Er starb endlich den 21. nov. an. 1693. in dem 71. jahre seines alters, und blühet sein gedächtnis noch immer im segen. Er hatte sich mit Anna Maria Felgnerin, einer tochter Jacob Felgners, Kayserl. Jahlund Münßmeisters zu Ensisheim, verehelichet, und mit ihro 15. kinder erzeuget. Johannes Chrysostomus, sein ältester sohn, ward J. U. D. von an. 1680. bis 1696. Amtmann zu Weiler im Algöw, hernach aber Landsfürstlicher Einnehmer und Proviant-Verwalter der Herrschafft Rheinfelden, und starb den 7. octobr. an. 1717. Maria Ursula aber, seine älteste tochter, ward an. 1684. an Daniel Bürgin J. U. C. verheurathet, der endlich auch die Schultheissen-stelle zu Rheinfelden bekleidet, und zehen jahr hernach in dieser würde den 12. hornung an. 1723. dieses zeitliche gesegnet hat. *Acta domestica. Oratio funebris manuscripta.*

Sonsten hat die Eggsische familie über obervehnte annoch viel andre sowol geist- als weltliche ausnehmende männer hervor gebracht, darunter mit billichem ruhm gezehlet werden, Ludovicus, SS. Theologiæ & Sacr. Can. Doctor, Canonicus und Decanus der Kayserl. Stift zu Rheinfelden, so dann Probst der Collegiat-Stift zu Thann im Elsaß, starb an. 1583. Leonhardus, SS. Theol. Doctor, Ferdinandi II. Capellanus Aulicus, Rector in Wölfiswerl, Can. Senior ad S. Martinum zu Rheinfelden, welcher dieser Stift einen nahmhafften fruct- und wein-zehenden samt dem Rectorat zu Wölfiswerl zugebracht, starb in jahr 1627. Sebastianus, J. U. L. Einnehmer der Herrschafft Rheinfelden, starb an. 1607. Marcellus, St. Blasischen Rath und Amtmann, bey der Rechten Lic. starb an. 1582. Johann Caspar, Herr zu Megtberg und Mühlhausen, Hauptmann unter dem Kayserl. General, Grafen von Tilly, blieb in der schlacht vor Leipzig an. 1631. Josephus, Hauptmann unter dem Kayserlichen Feld-Marschall, Grafen von Pappenheim, wurde in der schlacht bey Lützen an. 1631. erschossen. Joh. Rudolph, Vor-Oesterr. Landsfürstlicher Forstmeister und Schultheiß der stadt Rheinfelden, starb an. 1629. Joh. Rudolph, Fähndrich unter dem Kayserl. Toldischen regiment zu fuß, der damals in dem Toscanischen, nachgehends in dem Neapolitanischen gelegen, ist an. 1714. mit 50. mann nach Orbitello zur verstärckung dasiger vestung commandiret; aber unterwegs von einem Barbarischen caper auf dem meer feindlich angegriffen, auch nach tapferer gegenwehr und empfangenen vielen tödtlichen wunden gefordert, und zu Orbitello begraben worden. Anderer mehr, so in toga & sago dem Hause Oesterreich getreu und nützlich zu verschiedenen zeiten gedienet haben, kürtze halber zu geschweigen. Allen diesen muß der an. 1741. noch lebende Georgius Josephus von Eggs, SS. Theol. Doctor, Custos und Canonicus Senior der Kayserl. Erts-Hertzoglichen Collegiat-Stift zu St. Martin in Rheinfelden, mit gröstem recht als ein sehr gelehrter und fleißiger mann beygefügt werden; von dem wir haben: Pontificium doctum, & Purp. doctam fol. V. tom. neben vielen andern gedruckten wercken, als da sind: Tractatus de 4. novissimis; Tractatus de Morte sanctè obeunda; Elogia præclarorum Virorum; Inscriptiones variæ; Rythmi de Pallione Domini cum fig. æneis; Vita P. Ignatii Capucini Missionis; Vita P. Leontii ab Eggs S. J. elegiacè Scripta &c. welche mehrentheils zu Basel cum licentia Superiorum gedruckt worden. *Acta domestica. Manuscr.*

Egica, Egeza, oder Egipza, ein König der Gothen in Spanien, welcher seine regierung an. 688. antrat, und die Jüden verfolgte, welche von dem Christlichen glauben wiederum abgefallen waren, und sonst noch unruhe erregten, ihre güther confiscirte, und sie zu sclaven machte. Unter ihm wurden zu Toledo verschiedene Concilia gehalten. Er hatte zum nachfolger seinen sohn Witiza. *Concil. Tolet.* XVI. c. 8. *Tudensis* &c.*

Egil, Aigil, oder Egilo, wurde an. 818. nach Ratgario Abt zu Fulda. Er war von adelichen eltern in Norica, und ein anverwandter St. Sturmionis des ersten Abts. Er schrieb verschiedene wercke, als: Vitam S. Sturmionis, &c. starb an. 822. und hinterließ zu seinem nachfolger Rabanum Maurum. *Candidus*, in vita Ægili. *Brusschius*, monall. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. II. c. 32. *Brouwer.* in annal. Fuldens.

Egillus, siehe Ingellus.

Eginard, ein Teutscher, war zu anfang des XIV. seculi ein Mönch in dem kloster St. Burchardi, Bischoffs zu Würtzburg, dessen leben er beschrieben. Es ist zweifelhafftig, ob Eginard der auctor des lebens Burchardi sey, welches Canisius in dem IV. tom. antiquarum lectionum hat, oder dessen, so etwas weitläuftiger von dem Surio tom. V. den 14. oct. angeführet wird, welches einige vor wahrscheinlicher halten. *Bavonius* in annal. *Possevin.* in appar. facr. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 62. p. 501.

Eginard, oder Eginhardus, oder Einhartus, ein berühmter stribent im IX. æculo, verwaltete bey dem Kayser Carolo M. das amt eines Secretarii und Ober-Aufsehers der gebäude im pallaß zu Aachen. Einige wollen behaupten, daß er gar des Caroli M. tochter Emmam geheurathet, da doch unter dem worte Emma, dem sey wie ihm wolle, so war er in grossem ansehen. Er verstunde die Mathematic, desgleichen die Griechische und Lateinische sprache. Er war ersilich Abt zu Gent und Fontenelle, hernach bauete er selbst das kloster Seeligenstadt, und ward der erste Abt darinnen. Am meisten hat er sich dadurch bekannt gemacht, daß er das leben Caroli beschrieben, und zwar mit so zierlichem Latein, daß man kaum geglaubet, daß ein scribente in demselben æculo so habe schreiben können. Weilweyen Vossius auf die gedancken gerathen, daß Hermannus, ein Graf von Nuenar, der zu erst das werck des Eginhards heraus gegeben, den stylum darinnen verändert, und andere haben ihm gar schuld gegeben, daß er das gantze leben Caroli M. supponirt, und Eginhardo fälschlich zugeschrieben. Allein, man hat sowol ex Codicibus MStis, als auch aus den zeugnissen, die von dem Abt Lupo, von Sigeberto Gemblacensi, Adamo Bremensi, Alberto Stadensi, und andern alten, aus diesem buche allegiret worden, daß gegentheil zur gnüge dargethan. Wiewol nicht zu läugnen, daß zu Wien und zu Florentz einige Codices zu finden, welche von den seinen in vielen stücken unterschieden sind. Er hatte sonderlich den Suetonium wohl gelesen, und nimmet oft ziemliche stücke aus demselben, und eignet sie Carolo M. zu, welches seinen erzehlungen eben kein gar grosses gewicht giebt. Wenn Eginhardus gestorben, ist ungewiß, doch wird von den meisten sein tod auf das jahr 843. oder 844. gesetzet. Allein er hat noch an. 848. dem Concilio zu Maynz beygewohnet; an. 856. aber hat er nicht mehr gelebet, weil in selbigem jahre Radanus

aus Maurus, der ihm seine grab-schrift gemacht, gestorben. Seine Historia Caroli M. befindet sich bey Reubero, Frehero, du Chêne, tom. II. scriptorum hist. Franc. ist auch zum öftern allein, theils ohne, theils mit den gelehrten anmerckungen Besselii und Schminchii aufgelegt worden. Uber dieses hat er geschrieben die Translatione & Miraculis SS. Marcellini & Petri libros IV.; Epistolas LXII.; Epistolam ad Lupum Abbatem Ferrariensem &c. Die Annales Rerum gestarum Pipini Regis, Caroli M. & Ludovici Pii von an. 741. bis an. 828. werden im fälschlich beygelegt, und zeugen dieses werck älteste überschrifften, daß es von einem Benedictiner-Mönch verfertiget worden. *Lupus Ferrariensis*, ep. 1. *Sigebert.* de viris illustr. c. 16. *Trithem.* in cat. script. eccles. *Bellarmin.* script. eccl. *Swertius*, ad diem 11. Junii. *Bollandistæ*, tom. II. mens. Jan. p. 875. *Possius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 31. *Du Chêne*, in append. tom. II. script. hist. Franc. *Sagittarius*, hist. eccl. c.24. §. 28. p. 616. *Cave. Bayle. Guardingii* otia. tom. II. p. 102. *

Eginenthal, ist ein thal-gelend in Wallis, welches lincker hand der Rhone sich eine gute Teutsche meil wegs, gegen süden, in das gebürg hinein ziehet. Die Eginen, ein berg-wasser, so am Griesberg entspringet, durchrauschet dieses thal, und führet sein wasser der Rhone zu, welche davon sehr anwächset. Es gehen auch zwey pässe dardurch in Italien; der eine über den berg Nüfy gegen Airol ins Lvinner-thal; der andere über den Griesberg ins Eschen-thal gen Bonmatt. *Simler.* de Valesia, p. 12. b. *

*Egino, war als Graf über den Pagum Badnegewe in Francken, zwischen der Tauber und dem Mayn gesetzt, konnte sich aber mit Popone, welcher über die Sorbischen grentzen die aufsicht hatte, nicht vertragen, sondern fieng an. 882. einen krieg mit ihm an, darinnen Popyo noch in demselben und auch im folgenden jahre geschlagen wurde, also daß er kaum mit weniger mannschafft entsätzen konnte. Endlich starb Egino an. 886. *Annal. Fuldenſ.* contin. ad an. 882. *Annal. Lambec.* ad an. 883. *Necrolog. Fuldenſ.* ad h. a. *Ab Eckhart*, rer. Franc. XXXI. 305. 310. 314. Von seinem sohn gleiches nahmens wird gemeldet, daß er auch einer Grafschafft, nemlich dem Ilsigewe, vorgestanden. *Ab Eckhart*, l. c. p. 370. Ingleichen, daß er an. 900. auf des Marggrafen Adalberti seite gegangen, sich aber hernach zu des Kayſers Ludovici partey geschlagen. *Ab Eckhart*, l. c. XXXII. 117.

Egisheim, ein schloß und ehemalige Grafschafft im Unter-Elsaß, auf welchem lange vor den zeiten Caroli M. Herzog Eberhard von Alemannien seinen sitz gehabt, von dem das geschlecht der Grafen von Egisheim abgestammet, angesehen die nachkommen Eberhards durch die gewalt Caroli Martelli, Groß-Hofmeisters in Franckreich, von ihrem väterlichen Herzogthum vertrieben wurden, daß ein theil derselben in Schwaben, andere aber im Elsaß, im Grafen-stand verblieben müssen, worunter, nebst Habspurgern, (deren stamm, seit der vorgegebenen entdeckung des Hieronymi Vignier, von den meisten Genealogisten ebenfalls von diesem Eberhardo hergeleitet wird,) und den Dagsbergern, auch diese Egisheimer zu zehlen sind. Gerhardus III. und dessen sohn Theodoricus, beyde Herzoge zu Lothringen, von welchen die heutigen Herzoge abstammen, sind aus dem Egisheimischen geschlechte gewesen, weswegen sie sich auch von Elsaß geschrieben haben. Uber dieses haben die Egisheimer das Unter-Elsaß besessen, welches Xavier Otto II. dem Grafen Chvnrado zu erst gegeben haben soll. Nach dem tode Heinrichs an. 1238. kam dieselbe an die Oettinger, nicht sowol, weil Heinrich keine erben gehabt, sintemal das Fragmentum Urstisianum ihm einen bruder und posthumum giebt, sondern weil diese der lehen nicht fähig geachtet wurden. Doch hat man ihnen die Grafschafft Werde, nebst andern stücken, als St. Pilten und Francenheim, nicht nehmen mögen, wie sie denn auch den titul der Landgrafen fortgeführet, wohin zu deuten, wenn Albertus Argentinensis sagt, daß Johannes, der letzte seines geschlechts, an. 1358. diese stücke, unter dem nahmen der Landgrafschafft Unter-Elsaß, an den Bischoff von Straßburg verkaufft. Daß aber dieser Johann aus des Heinrichs von Eysheim nachkommenschafft, und nicht aus dem Oettingischen geschlechte gewesen, beweiset Obrecht. (siehe Werth.) Königshofen, Elsaß. chron. p. 260. Herzogs Elsaß. chron. n. 2. *Obrecht.* prod. rer. Alſ. *

Egli, genannt Götz, oder Iconius, (Raphael) ist an. 1559. gebohren worden; sein vatter Tobias war gebürtig von Frauenfelden, und Pfarrer erstlich zu Davos in Bündten, und hernach zu Rüschkon im Züricher gebiete, auch darneben gelehrt, und ein guter Poet. Er hat erstlich zu Chur, unter dem berühmten Pontisella, und hernach zu Claven, unter dem Sciv. Lentulo, studirt. Nach seinen vatters tode kam er zu Zürich in das Collegium Alumnorum, allwo er seine studia, unter aufsicht Stuckii und Collini, glücklich fortgesetzet hat. An. 1580. begab er sich nach Genf, und hielte daselbst unter Beza zwey disputationen: die Prædestinatione. Er gab auch eine Profodiam in druck, welche Beza sehr gelobet hat. An. 1582. gieng er auf Basel, allwo er unter Grynäo gleichfalls disputirt hat. Er wurde darauf zum schul-dienst nach Sonders im Veltlin beruffen, allwo er bis an. 1586. gestanden, da er, wegen einer von einem Mönch erregten aufruhr, von dannen weichen müssen. Er kam also gen Winterthur, und arbeitete daselbst an einrichtung der schule, gab auch eine widerlegung der unrichtigen lehre Alberici Triuncurlani M. D. und Prof. zu Lausanne, die Prædestination, heraus, wodurch er grosses lob erhalten. An. 1588. wurde er Pædagogus Collegii Alumnorum zu Zürich. An. 1592. Diaconus im grossen Münster, und Professor N. Testamenti, da er der erste gewesen, der die öffentlichen disputationen eingeführet hat. An. 1596. wurde er Archidiaconus, und der urheber der einführung des kirchen-gesangs. Er hat aber nach dieser zeit der thörichten Alchymie so unsinnig sich ergeben, daß er sowol sein eigen, als auch anderer leuthe guth, in dem rauch verzehret, und endlich an. 1601. schulden wegen austreten müssen. Er, sog also 6. monate in grosser gemüths-anfechtung herum, suchte endlich bey dem Rath an, und erhielte seinen abschied nebst einer recommendation, wormit er nach Marpurg gekehret, allwo er von dem Landgrafen Mauritio zum vierten Professore Theologiæ gemacht worden, und an. 1622. gestorben ist. Er hat allerhand theologische, philosophische, historische, chymische und poetische sachen heraus gegeben. *Hottinger.* Schola Tigur. p. 92. Dyrstelers Zürich. geschlechtb. *

***Eglingen**, oder **Egglingen**, eine kleine stadt und Herrschafft in Schwaben, unweit Nördlingen, ist sonst die residentz einer linie der Grafen von Grafeneg gewesen, welche es aber an. 1723. an den Fürsten von Thurn und Taxis, Erb-General-Postmeister im Römischen Reiche und Niederlanden, vor 200000. gulden verkauft haben. *Imhof.* not. Proc. Imp. VII. 3. §. 2.

***Eglington**, ein schönes schloß in der Schottländischen Grafschafft Cuninghame, nicht weit von Irwin, hatte ehemals Edelleuthe zu besitzern, welche davon den nahmen führten. Nach diesen kam es an die Montgomeries, welche davon sich Grafen von Eglington schreiben. *Camdeni* Brit. p. 914.

***Eglisau**, ist eine Zürichische mittelmäßige stadt, auf der rechten seite des Rheins, samt einem schloß auf dessen lincken seite gelegen, welches mit einer brücke an die stadt gebauet ist. Sie war vor alten den Grafen von Tengen zuständig, als sie aber an. 1455. räuberey getrieben, und fürnemlich etliche angesehene bürger von Straßburg, aus dem Pfäffers-bad nach hauß kehrend, allda angehalten, beraubet, und in das schloß gefangen gesetzet, sind die Züricher (die damals mit der stadt Straßburg verbündet waren) für Eglisau gezogen, haben schloß und stadt erobert, und die gefangenen erlöset. Hernach, in dem darauf erfolgten friedens-vertrag, ist ihnen die stadt und herrschafft Eglisau geblieben, jedoch musten sie dem Grafen Johann, über ihren erlittenen kriegs-kosten, annoch eine summa gelds bezahlen, fünf tahr lang, nemlich an. 1460. kamen zwen brüder, Bernhard und Nigilius, die Gradler, von Grätz aus Steyermarck gebürtig, Herren zu Gyaenwitz und Fanstetten, (die Hertzog Sigmund von Oesterreich aus dem lande vertrieben hatte) nach Zürich, und wurden bürger daselbst. Diesen nun gab die stadt Zürich die herrschafft Eglisau zu kauffen, mit vorbehalt des wiederkaufs und des öffnungs-rechtens am schloß, und gieng ihrentwegen der Thurgöwer-krieg mit Oesterreich an. Nach ihrem tode sol sie an Johann Gradler, welcher nibige von der stadt Zürich wiederum zu kauffen gegeben an. 1406. die eine Landvogtey daraus gemacht hat, welche alle 6. jahre besetzt wird, und an. 1650. mit der den Grafen von Sulz um 34000. gulden erkauften Ober-herrlichkeit über die 4. dörfer Whl, Rafz, Hundtwangen und Wasserkingen vermehrt worden ist. Es ist allhier der stadt Zürich salz-niederlage. *Stumpf.* lib. VI. p. 129. b. *Stettler*, P. I. lib. IV. p. 181. **Blumtschli**, merckw. p. 64. *

***Egliſh**, ein Irrländischer flecken, in der Grafschafft Kings in Lagenien, 8. stunden von Philipstoon, und so viel von Queenstoon, oder Maridorough. Er hat sitz und stimm in dem Irrländischen Parlement. *Mat*y, Diction.

***Egloff**, eine freye Herrschafft in Schwaben, nicht weit von der Reichs-stadt Ysni gegen dem Boden-see gelegen. Es gehöret den Grafen von Traun, Meissanischer linie, aus welchen es Ernestus, nachdem er in den Grafen-stand erhoben worden, im vorigen sæculo von dem Hause Oesterreich vor 30000. gulden erkauffet. *Imhof.* not. Proc. Imp. VII. 16. §. 7.

***Egloffstein**, eine uralte Freyherrliche familie in Francken, welche seit an. 996. fast allen ehemaligen turnieren beygewohnet, und bis diese stunde ihr altes stamm-haus, das schloß Egloffstein, besitzet. Wolf von Egloffstein, der an. 1284. auf dem turnier zu Regenspurg erschienen, hatte eine von Rothenhan zur gemahlin. Sibotb von Egloffstein half an. 1291. die zwischen dem Bischoff und den bürgern zu Bamberg entstandene irrungen beylegen. Dieses Sibotbs sohn, gleiches nahmens, und Heinrich von Egloffstein waren an. 1326. zeugen, als Gottfried von Brunecd die burg zu Gründlach Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, verkaufte. Lupold, Freyherr von Egloffstein, starb an. 1341. als Bischoff von Bamberg. Johannes wurde an. 1403. Bischoff zu Würtzburg, stiftete daselbst die hohe schule, und starb an. 1412. Conrad war an. 1405. Meister in Teutschen und Welschen landen. Catharina von Egloffstein, Aebtißin zu Rieder-Münster in Regenspurg, gestorbene

ſtgnete an. 1413. das zeitliche. Johann von Egloſſtein, Ritter, Amtmann zu Auerbach, wurde an. 1422. von Euchario und Ernde, gebrüdern von Tann gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet. Hartung und Alb ht von Egloſſtein waren an. 1427. nebſt andern bürgen, als Fridericus, Churfurſt zu Brandenburg, der ſtadt Nürnberg einige gerechtigkeiten verkaufte. Conrad bekleidete an. 1435. den Wilhelmo, Hertzoge in Bayern, die ſtelle eines Hof-Raths. Hartung war an. 1458. Statthalter der Balley Francken, und Commenthur zu Ellingen. Cunegunda lebte an. 1479. als Aebtißin zu Obet-Münſter in Regenſpurg. Leonhard war an. 1503. Dom-Herr und Rath zu Bamberg und Würtzburg. Wolf hielt es an. 1509. mit dem Schwäbiſchen bunde. An. 1530. war Sigmund von Egloſſtein zu Mülhauſen vor George Wolffen von Giech bürge, daß derſelbe den von dem Schwäbiſchen bunde erlittenen ſchaden nicht rächen wolle. Johann von Egloſſtein, Abt zu Speinßhart, ſtund um das jahr 1535. in groſſem anſehen. An. 1553. war Rochus von Egloſſtein Amtmann zu Neudeck. Nicolaus erlebte an. 1553. das unglück, daß Albertus, Marggraf zu Brandenburg, ſein ſchloß Cunreuth verbrannte, und bis in die vierzig bauren, die er daſelbſt angetroffen, nebſt dem Pfarrer hencken ließ. An. 1558. lebten Melchior, Pfleger zu Dietfurt, Hans, Blaſius, Philipp, Claus, George, Michael, Haintz und Wilhelm, alle von Egloſſtein zu Mülhauſen, Gailnreuth, Wolfsberg, Wambach und Egloffſtein. Albrecht von und zum Egloffſtein ward an. 1593. im hohen alter. Anshelm Hans Chriſtoph ſuccedirte an. 1672. Adam Friedrichen von und zum Egloſſtein. Noch an. 1730. lebte der Freyherr Carl Maximilian von und zum Egloſſtein, auf Leupoltſtein, Biberbach, Cunreuth, Mülhauſen, Burgloſſen und Guntzendorff, Kayſerlicher würcklicher Rath, und der unmittelbar freyen Ritterſchafft landes zu Francken orts gebürg Ritter-Hauptmann. *Ex manuſcript.*

Egloſſtein, (Leupoldus von) ſiehe Babenberg.

Eglon, ein König der Moabiter, welcher ſich mit den kindern Ammon und den Amalekitern vereinigte, das volck Iſrael, weil ſie ſich hoch verſündiget hatten, ſchlug, und die Palmenſtadt A. M. 2565. A. C. 1419. einnahm, worauf es ihm 18. jahr dienen muſte; da endlich GOtt Ehud erweckte, welcher ſie daraus erlöſete, indem er dem König Eglon A. M. 2683. A. C. 1401. geſchencke überbracht, und baben ihm zugleich das ſchwerdt in den bauch ſtieß. *Judic. III. Joſephus*, lib. V. *Torniellus. Salianus*, &c.

* **Eglon**, war eine Königliche ſtadt im ſtamm Juda, drey meilen von Jeruſalem, und vier von Hebron, nicht weit von Bethlehem, welche Joſua einnahm, und alles volck ſamt dem Könige darinnen todt ſchlug, welcher ſich nebſt vier andern Königen in die höle Makeda verborgen hatte, aber aus ſelbiger nebſt ſeinen andern bunds-genoſſen heraus gezogen, und von den Oberſten des volcks mit füſſen getreten, aufgehänget, am abend wieder herab gethan, und in die höle begraben wurden. *Joſ.* X. 3. 5. 16. 34. ſeqq. *Hieronymus*, in loc. Ebr. Es irret ſich Euſebius, wenn er Eglon mit Odolla vor eines ausgiebt. *Cellarius*, not. ord. ant. III. 13. §. 184.

* **Egly**, ein Franzöſiſcher fluß, welcher in Ober-Languedoc entſpringet, ohnfern Maſſac. Er läuft theils durch das ländlein Rouſſillon, und fällt in die Mittelländiſche ſee, zwiſchen dem ſee Leucate und dem einfluß des Tets. *Baudrand.*

Egmont, ein flecken und ſchloß nebſt dem titul einer Grafſchafft anderthalb meilen von Alcmaer in Nord-Holland gelegen. Es iſt das ſtamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieſes nahmens, und hatte vor zeiten eine berühmte Benedictiner-Abtey. *Topogr. Burg.* p. 130.

Egmont, einer der vornehmſten familien in Holland, ſoll von Radbodo, einem ſohn eines alten Königs der Friesen, ihren urſprung haben. Dieſes iſt gewiß, daß ſie ſeit dem XII. ſæculo berühmt geweſen, und im XV. ſæculo die Hertzoge von Geldern hervor gebracht. Arnolphus von Egmont ſuccedirte um das jahr 1425. Renaldo, Hertzoge von Geldern, und zeugte Adolphum. (Siehe Adolphus, Hertzog von Geldern.) Dieſer zeugte mit Catharina einer tochter Caroli I. Hertzogs von Bourbon, Carolum von Egmont, Hertzog in Geldern, welcher an. 1538. ohne erben von ſeiner gemahlin, Elisabeth von Braunſchweig, mit tode abgieng; und Philippinam, die an Renatum II. Hertzog von Lothringen, verheurathet worden. Es iſt auch noch eine linie in dem hauſe Egmont, welche viel groſſe leuthe hervor gebracht. Arnoldus war Ritter des güldenen Vlieſſes, ſtarb den 19. febr. an. 1483. und hinterließ Johannem III. welcher Dordrecht, Horn, ꝛc. einnahm, der erſte Graf von Egmont und Ritter des güldenen Vlieſſes wurde, und an. 1516. ſtarb. Sein ſohn Johannes IV. Cammer-Herr bey dem Kayſer Carolo V. gieng an. 1528. in dem Mayländiſchen, woſelbſt er das fuß-volck commandirte, mit tode ab, zwey ſöhne hinterlaſſend, davon der eine jung ſtarb, der andere aber wegen ſeiner herthhafftigkeit und unglücklichen zufälle deſto berühmter iſt. Dieſer war Lamoralius, Graf von Egmont; er wurde Gouverneur von Flandern und Artois, Ritter des güldenen Vlieſſes und Cammer-Herr des Kayſers Caroli V. welchem er, wie auch ſeinem ſohne, Philippo II. groſſe dienſte leiſtete. Er gewann ihm die ſchlacht bey St. Quintin an. 1557. und im folgenden jahre die bey Grevelingen. Allein, ob gleich die gantze welt dieſen Grafen ſehr hoch ſtimmte, ſo wurden doch am Spaniſchen Hofe ſeine geleiſtete dienſte nicht geachtet; denn weil er das harte verfahren der Spanier in den Niederlanden nicht ertragen konnte, ſagte er hiervon ſeine meynung etwas frey an dem Hofe Philippi II. und in Flandern. Hernach nahm er die parten der Conföderirten, verließ ſie aber alſobald wiederum. Man legte es ihm auch als ein verbrechen aus, als die von Gent ſeine garniſon haben wollten, und er ihre protection bey dem Hertzoge von Alba über ſich nahm, da denn gedachter Hertzog ihn mit dem Grafen von Horn nach Brüſſel kommen, den 6. ſept. an. 1567. gefangen nehmen, und am 5. jun. des folgenden jahrs enthaupten ließ. Wie ſehr ihn das volck geliebet, iſt daraus abzunehmen, daß biel von demſelben ihre ſchweiß-tücher in ſein blut tauchten, und ſelbige bey ſich trugen, um ein andencken der bey ſich beſchloſſenen rache zu haben; andere küſſen den beſten ſarg, und lieſen ſich gegen ſeine feinde dieſer drohworte öffentlich vernehmen, es ſolte dieſe that nicht ungerochen bleiben. Seine gemahlin war Sabina von Bayern, mit welcher er drey ſöhne und eilf töchter gezeuget, welche er in groſſer armuth hinterließ, dahero er ſelbige in einem ſchreiben dem Könige zugleich aufs wehemüthigſte recommendirte. Der ältere ſohn Philippus war anfangs in dem dienſte der vereinigten Staaten; als er ſich aber wieder ausgeſöhnet, bekam er das Gouvernement von Artois, und den Ritter-orden von dem güldenen Vließ. Er blieb in der ſchlacht bey Ivry an. 1590. Lamoralius II. iſt in Franckreich verſtorben, Carolus aber ein natürlicher ſohn Ludovici, Grafen von Egmont und Printzens von Gavre, der an. 1654. mit tode abgegangen, und Philippum Ludovicum, Vice-König in Sardinien, hinterlaſſen, deſſen ſohn Philippus Maria, letzter Graf von Egmont, iſt an. 1707. in Spanien ohne erben geſtorben. Aus dieſer familie iſt auch noch berühmt Maximilianus oder Florens von Egmont, Graf von Büren, war einer von den berühmten Generalen Kayſer Carls des V. den er ſonderlich in den Niederlanden gegen die Franzoſen brauchte. Er commandirte die Kayſerliche armee, als ſich an. 1522. mit den Engelländern vereinigte, ingleichen in den folgenden jahren, mit und ohne die Engelländer. An. 1537. nahm er St. Paul mit ſtürmender hand ein, verbrannte den ort und ſchleifte das ſchloß, eroberte hernach Montreuil, und belagerte Terouenne, welchen ort er auch ohne zweifel würde eingenommen haben, wenn nicht währender belagerung ein ſtillſtand wäre geſchloſſen worden. Weil in dieſen kriegen auf den grentzen gewaltig gefeuat und gebrennt wurde, hat man dem Grafen von Büren viel von dieſen landverderblichen unternehmungen beygemeſſen. An. 1546. führte er dem Kayſer eine ſtarcke armee wider die Proteſtanten zu hülffe, nahm Darmſtadt ein, und nöthigte die Franckfurter, ſich zu ergeben. Der Kayſer ſchickte ihn hernach an. 1548. nach Engelland, mit demſelben Hofe etwas wider Franckreich anzuiegen, welches aber nicht recht angehen wollte. Bald nach ſeiner rückkunft von dieſer reiſe ſiel er zu Brüſſel in eine tödliche kranckheit, und da ihm der berühmte Veſalius die zeit, wenn er ſterben würde, vorher ſagte, ließ er ein groß gaſtmahl zurichten, und alle ſeine freunde und anverwandte Groſſe einladen, zu denen er ſich in ſeiner koſtbarſten kleidung ſetzte; nach vollendeter mahlzeit theilte er alle ſeine koſtbarkeiten unter ſie aus, nahm von allen ſeinen leuthen abſchied, bedachte jeglichen von denſelben, und ließ ſich wieder zu bethe bringen, da er denn faſt in demſelben augenblicke verſchied. Seine einzige tochter iſt mit Printz Wilhelmen von Oranien vermählt geweſen, dem ſie auch die Grafſchafft Büren zugebracht. Er war ſowol wegen ſeiner tapferkeit, als auch wegen ſeines angenehmen umgangs, und weil er ſich in allem thun überaus prächtig erzeigte, in groſſem anſehen. *Thuanus*, lib. II. V. *P. Damiel*, hiſt. de Fr. tom. III. *Brantome*, Capit. etrang. tom. I. *Aquilii* chronicon Geldriæ. *Strada*, de bello Belg. *Spenceri* opus herald. lib. I. c. 21.

Egnatia, eine ſtadt in Italien, in dem Salentiniſchen ſtrich landes zwiſchen Bari und Brindiſi, welche ſich rühmte, einen ſtein zu haben, ſo alles holtz anzündete. Dieſer ſtein ſoll da zur thürſchwelle eines tempels dieſer ſtadt gehöret haben, auch der wehrbrauch den göttern ohne feuer darauf ſein angezündet worden. Plinius erzehlet dis, als eine wahrhaffte und gewiſſe ſache; aber Horatius, der ſolches beſchrieben in beſchreibung ſeiner reiſe von Rom gen Brundus, treibt damit ſein geſpött, und nennet im übrigen dieſe ſtadt, vielleicht wegen kommlichkeit dieſes verſes, Gnatiam; ſcheinet auch ein übergang anzumercken, dieſer ort habe mangel an waſſer. Strabo beſtetigt ſie Ignatiam. *Strabo*, lib. VI. *Plin.* lib. II. c. 107. *Horat.* Sat. lib. I. ſat. 5. v. 97.

* **Egnatius**, iſt ein nahme, welchen ein geſchlecht zu Rom geführet. Es wurde zwar nur unter die Gentes Plebejas gezehlet, indeſſen wird derſchiedener perſonen aus demſelben in alten geſchlechten gedacht. Egnatius Mecenius lebte unter Romulo, und gieng mit ſeiner frau ſo hart um, daß er ſie mit einem ſtecken todt ſchmiß, weil ſie aus dem wein-faß wein getruncken. *Plinius*, hiſt. nat. XIV. 13. A. U. C. 444. wurden die Römer von einem Samniter, Gellio Egnatio, heftig bekrieget, den ſie aber doch endlich bezwungen. *Livius*, X. 19. 20. 29. Zu C. Marii zeiten erlegten die Römer einen andern Samniter, Marium Egnatium. *Livius*, epit. LXXV. Auf alten münzen kommt ein C. Egnatius Maximus vor, deſſen auch

Cicero ad Att. epist. XIII. 34. gedencket. In eben demselben briefen X. 15. stehet L. Egnatius. Ob es derselbe oder ein anderer sey, dessen Cicero ad Att. IV. 12. princ. und VII. 18. meldung thut, können wir nicht sagen. Im VI. 1. stehet Egnatius Sibicianus. Und der Or. pro Cluentio 48. erbeilet, daß eben damals auch En. Egnatius vatter und sohn gelebet. In den Epist. ad Fam. XIII. 43. 44. 45. 73. rühmt er einen Römischen Ritter als seinen besonders guten freund, nahmens L. Egnatium Rufum, dessen sohn mag vielleicht der M. Egnatius gewesen seyn, der, nachdem er Ædilis und Prætor gewesen, ehe es ihm erlaubt war nach der Bürgermeister-würde trachtete, und weil ihm der Kayser Augustus darinnen zuwider war, so conspirirte er wider ihn A. U. 728. muste aber es weil es entdecket wurde, mit dem leben bezahlen. *Suetonius*, Aug. 19. *Tacitus*, annal. I. 10. *Velleius*, de clement. I. 9. *Vellejus*, II. 92. n. 4. *Dio Cassius*, LIII. p. 587. Unter Kayser Neronе war Egnatia Maximilla an Glitium Gallum verheurathet, dem sie, als ihn der Kayser ins elend schickte, folgte. *Tacitus*, annal. XV. 71. Egnatium Marcellinum, einen Quæstorem, lobt Plinius epist. IV. 12. daß er es sich in seinen diensten verstorbenen schreibers verdienten lohn nicht bey sich behalten, sondern, denen er gehöret, zugestellet. Unter Antonino Pio war Egnatius Fabius Ædilis. *Urſinus & Patinus*, fam. Rom.

* Egnatius, (Metellus oder Mecenius) einer der vornehmsten Römer. Dieser ward einst gewahr, daß seine frau wein getruncken hatte, und da es nach den gesetzen einem mann erlaubet war, seine frau in vier säulen zu todten, in welchen man seinem billich gegläubten zorn verzeihen sollte, und er dieses fall unter den vieren fande, so gab er ihro einen solchen streich auf den kopf, daß sie davon todt bliebe. Auch wurde er deswegen von Romulo nicht gerechtfertiget, dieweil nach den gesetzen dafür gehalten wurde, er hätte recht gethan, zumal da eine frau in diesem stück ihre ehr und seuschheit auf das spiel setze. *Valer. Maximus*, lib. VI. c. 3. *Plin.* lib. XIV. c. 13.

Egnatius, (Johannes Baptista) dieß eigentlich Johannes de Cypelles, und ward mit dem Papst Leone X. auferzogen. Er lehrte zu Venedig, welches sein vatterland war, die Humaniora, und erlangte einen grossen ruhm, ja man hielt ihn für die studirende jugend so nützlich, daß man ihm bey heranwachendem alter eine dimißion nicht geben wollte. Endlich erhielt er dieselbe in seinem hohen alter, die Republic aber ließ ihm seine besoldung, und machte seine güther von allen auflagen frey. Er hat sich zwar durch unterschiedene schriften bekannt gemacht, doch durch seine mündliche unterrichtung einen grössern ruhm erworben. Nicht weniger wird ihm seine frömmigkeit und tugend, dasselbe auffführung gerühmet, so daß er eine sonderbare zierde des geistlichen standes, darinnen er gelebet, gewesen, wiewol man ihn nach seinem tode in einer gedruckten epistel beschuldiget, daß er ohne religion gelebt und gestorben; es war aber dieses mehr eine satyre oder pasquill, als ein schreiben eines ehrlichen und wahrhafften manns. Sonst hat Egnatius verschiedene streitigkeiten mit Sabellico gehabt, aber sich doch mit ihm vergliechen. Robortelli ausschneiderey und verleumdungen konnte er so wenig leiden, daß als dieser ihm einmal zu Venedig auf der gasse begegnete, er ihn schlug, und bey seinem alter benahm den streit mit dem degen ausmachen wolte. Seine erben sind drey berühmte Venetianische familien gewesen, die Molini, Loredani, und Bragadini. Er starb den 4. jul. an. 1553. im achtzigsten jahre seines alters. Seine schriften sind: de Romanis Principibus vel Cæsaribus libri III. Annotationes in Vitas Cæsarum, apud Suetonium, Ælium Spartianum, Julium Capitolinum, &c. de Origine Turcarum; Observationes in Ovidium; Interpretamenta in familiares Epist. Ciceronis; Exemplorum libri XI. und andere. *Thuanus*, hist. lib. XII. *Teſſier*, elog. des Sav. tom. I. p. 74. & leqq. *Gesnerus*, *Poſſevinus*. *Veſſius*, de Hist. Lat. *Ghilini*, theatr. p. 1. *Bayle*.

Egnatius, (Publius) ein Philosophus aus der secte der Stoicorum, lebte zu den zeiten des Kayſers Neronis, und ließ sich als einen falschen zeugen wider Soranum, seinen wohlthäter, gebrauchen. Tacitus beschreibt ihn als einen ertz-heuchler, der seinen geitz und treulosigkeit unter einer philosophischen ernsthafftigkeit habe vortellen wollen. Annal. lib. XVI. cap. 32.

* EGOISTÆ, also werden diejenigen wahnsinnigen Weltweisen genennet, davon ein ieder für sich glaubet, daß er allein in der welt, und keine sichtbare ausser ihm sey; das übrige was sie von creaturen ausser sich sehen, halten sie nur für hirne-gespinnst und ideen, welche ihnen so vorkommen, und nicht anders würcklich als in ihrem kopf oder sinn existiren. Der erste urheber dieser närrischen meynung soll ein Pariser gewesen seyn, und sich das gehirn in der Metaphysica Malebrancii verrücket haben, welche zu begreiffen, er sich zu starck hat angelegen seyn lassen. Er hatte dessen ohngeachtet etliche discipel, welche gleiche thorheit mit ihrem lehrmeister behauptеten. *Charlatanneria Eruditor.* p. 188. in einer nota.

Egram, siehe Ekram.

* Egremont, ein schloß und städtgen in der Grafschafft Cumberland in Engelland, der insul Man gegen über. Es liegt auf einem berge, und gehörte zu des Königs Henrici I. zeiten Wilhelmen von Meschin.e.6. Durch seiner tochter heurath mit Wilhelm Fitz-Duncan, welcher aus der Königlichen Schottländischen familie war, kam es an die Lucische familie, und von dieser durch die Moltons und Fitz-Walters an die Radcliffs, Grafen von Susser. Unter dem König Henrico VI. hatte es Thomas Percy, welcher sich davon schrieb. *Camdeni* Brit. pag. 821.

Egres, vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Hungarn von der Pontignіacenſer linie in der Chanadienſer Diœces, so an. 1200. fundiret worden.

* Eguedlant, (Petr. de) oder im Lateinischen Aquabella von seinem vatterlande in Savoyen zugenannt, war an. 1239. Bischoff zu Hereford in Engelland, weil König Henricus III. der sehr viel auf ihn hielt, seine wahl dergestalt beförderte, daß der vom Capitul bereits erwehlte wieder abzutreten von diesen sich bestand. Kein wunder war es also, daß er sich dem Könige dadurch auf alle weise gefällig zu machen suchte. Doch als er demselben an. 1255. den anschlag gab, von der Geistlichkeit eine ansehnliche summe geldes zu heben, lud er sich dadurch grossen haß auf den hals, und verursachte, daß man seiner öffentlich zu spotten anfieng, als er in dem folgenden jahre, da ihm weit gemacht worden, der Ertz-Bischoff von Bourdeaux wäre todt, um dessen charge er sich nicht nur grosse mühe gab, und vieles geld dahin anwandte, sondern auch selbst eine reise deßwegen vornahm, aber unterwegs die nachricht erhielt, daß der Ertz-Bischoff noch am leben, und wohl auf sey. Endlich widerfuhr ihm an. 1265. das unglück, daß er von den tumultuirenden Barons aus der kirche weggenommen, und in ein vestes schloß gefangen gesetzt ward, nachdem sie vorher alle das seinige beraubet, und seine baarschafft, die sich auf eine grosse summe belief, unter ihre soldaten in seiner gegenwart vertheilet hatten. Er starb zuletzt an einer unheilbaren krancheit, die er sich noch vor seiner gefangenschafft zugezogen, und vor eine art des ausſatzes gehalten ward, den 27. nov. an. 1268. nachdem er einen Capitul-jahrlohn von 100. mark getreude unter gewisser bedingung vermacht. Sein herz soll in bad von ihm in seinem vatterlande gestiftete kloster beygesetzet worden ſeyn. *Matthæus Paris.* hist. Angl. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. pag. 537.

Eguinarius Baro, siehe Baro (Eguinarius)

Egypten, eine der vortrefflichsten provintzen in Africa, welche von den einwohnern Cybdili, und von den Arabern Barbamasser genennet wird; den nahmen Aegyptus aber, womit sie von den Griechen und den Europäern insgemein belegt wird, soll sie von Aegypto, einem sohn des Beli und bruder des Danai, haben. In der heiligen Schrift heisset sie Mitraim. Bey den alten Heydnischen seribenten, als Berosо, Xenophonte, Herodoto und andern hat sie noch andere benennungen. Sie erstreckt sich von dem 60. grade longitudinis bis zu 67. und von dem 22. latitudinis bis zu dem 31. Ihre grentzen gegen mitternacht sind das Mittelländische meer, gegen morgen ein theil Arabiens und dessen see-busen, gegen mittag Nubien und Aethiopien, und gegen abend die Barbarey und die Libysche wildnisse. Was ihre eintheilung betrift, so ist die erste in Ober-Egypten, so mittagwärts liegt, und Unter-Egypten, so längst dem Mittelländischen meer sich erstrecket. Ober-Egypten wird wiederum in das Libysche oder Africanische gegen abend, und das Asiatische oder Arabische gegen morgen unterschieden, und der berühmte fluß Nilus macht die grentzen darzwischen. Andre theilen sie in vier stücke, davon Sahid Ober-Egypten, Bechria, sonsten Demesor genannt, Mittel-Egypten, Errif Nieder-Egypten, und endlich der strich längst dem Rothen meere das übrige ausmachet. Sonsten wurde sie auch nach den verschiedenen regierungs-arten in gewisse Land-oder Reichs-Hauptmannschaften eingetheilet, so Calliſ genennet wurden, dergleichen die Türcken, welcher dotmächtigkeit dieses land unterworfen ist, noch heute zu tage zwölfe haben, davon die Hauptmannschaft Giege vor etwas mehr als zweyhundert jahren ein eigenes Königreich gewesen. Die Alten hatten noch andere eintheilungen, und machte den ihnen das so genannte Delta, (welches stück wegen seiner figur, so von den zweyen äusserten armen des Nil-flusses, deren einer der äusserste gegen osten, der andere der äusserste gegen westen ist, und dann von dem theil des meers, so an das Unter-Egypten anschlägt, formiret wird, und würcklich die figur eines Δ machet, diesen nahmen hat) sodann das östliche Egypten, Troglodyten, Theben, Cyrenaica, sonst auch Pentapolis, die gantze provintz aus. Ihre länge von dem einfluſſe des Nil-stroms bis zu der stadt Cabahathmum erstrecket sich auf 150. und die breite von dem einfluß besagten stroms in das meer bis zu der stadt Conza auf hundert Teutsche meilen; wiewol andere auch hier eine andere rechnung haben. Obgedachtet die luft wegen der allzugrossen wärme sehr ungesund, so ist doch diese landschafft vor andern in Africa jederzeit bewohnt gewesen, wie dann Diodorus Siculus behauptet, daß selbi vormals über 18000. städte darinnen befunden; neben dem, daß die erstaunliche werckе und gebäude, die schon zu den ältesten zeiten in Egypten aufgerichtet sind, und vieler hundert tausend menschen hände nothwendig erfordert haben, ein unwidertreiblliches beweisthum geben, daß diese landschafft damals eine ungläubliche anzahl einwohner müsse gehabt haben; so sind auch noch heut zu tage verschiedene plätze, welche ihre vorige macht an den tag legen können. Hierunter gehören Cairo oder Alcaïr, um deren gegend herum die mit ungemeiner pracht und

und unsäglichen kosten erbauete pyramiden und Obelisci, wie nicht weniger in unterirdischen gewölbern, die mit den köstlichsten specereyen balsamirte cörper, so Mumien genennet werden, zu finden. Ferner Alexandrien, auf Türckisch Scandirich, davon ehedessen nicht so gar weit der grosse thurm Pharus gestanden, Damiate, Rosette, Suez, Ajtuzb und andere. Obngeachtet nun auch viele grosse wüsteneyen darinnen sind, potnemlich in Ober-Egypten, auch sonsten dieses land von allen seiten, ausser wo es an das meer stösset, mit lauter dürrem sand-boden umgeben, so wird doch das erdreich, welches nicht allzu hoch lieget, und nahmentlich das gantze Unter-Egypten durch die ergiessung des Nil-stroms so fett gemacht, daß die einwohner an einigen orten etwas sand darauf zu schütten pflegen. Die Römer haben es schon zu ihren zeiten ihr korn-haus genennet. So kan auch Egypten den benachbarten völckern im wüsten Arabien, im gelobten lande, in Syrien, zu Constantinopel, ja dem gantzen Europa, zucker, schwartzen zimmet, senes-blätter, unterschiedliche hartze und andere einländische waaren von seinem überfluß zuschicken. Die schönen vieh-weiden ernähren büffel, ochsen, cameele, pferde, esel, böcke und schaafe, welche letztere sehr fett, und ihre lange und breite schwäntze auf der erde nachschleppen müssen. Die ziegen, welche man häufig um Alexandria findet, haben lange ohren, welche sich bis auf die erde beugen hängen, und an den enden bey einer faust finger breit aufwärts gekrümmet sind. In den bergen des Ober-Egyptens findet man auch viel wilde ziegen, welche trouppen-weise laufen, sind von der gattung, welche die Alten Oryges nannten. Unter den andern thieren sind der Kynacephalus oder hunds-kopf, eine art affen, nur weil sie mit dem kopfe einem hunde gleich kommen; ferner der chamäleon, crocodil, das fluß-pferd und verschiedene andere arten. Unter den land-thieren ist sonderlich der von den Alten sogenannte Ichneumon, oder Egyptische ratt, annoch zu mercken, welcher ungefehr die gröse einer katz hat, und mit einem rüssel versehen ist, worauf er in der erden wühlet, und die nester der schlangen, heydechsen, chamäleons, mäuse und anderer thiere, welche, wo sie sich zu sehr vermehrten, Egypten schädlich seyn könnten, aufbricht, und sie, als seine nahrung, verschlinget. Sonderlich thut dieses thier Egypten einen grossen dienst dadurch, daß es die crocodillen-eyer, wo die immer in dem boden verscharret sind, mit gröster begierde ausspüret, und dann zerbricht. Welches die allweise Göttliche vorsehung auf eine sonderbare weise scheinet angeordnet zu haben, damit sich diese schädliche art nicht allzusehr vermehre; massen ohne diesen Ichneumon, der Nil und alle ärme und canäle desselben so voller crocodillen seyn würde, daß der wenigste theil des lands könnte bewohnt oder gebauet werden. Aus dieser ursache war der Ichneumon unter den alten Egyptern für eines der heiligen thiere geachtet, und empfienge Göttliche ehre. Von den vögeln des Egyptenlands, die anderwärts nicht viel gefunden werden, ist sonderlich der Ibis anzumercken, der unsern storchen und granichen gleichet, jedoch noch etwas höher und stärcker, als diese ist. Dieser sichet insonderheit die gefliegte schlangen, und, welche zu gewissen zeiten, wann sich wind hefftig bläset, aus den Libyschen und Aethiopischen wüsteneyen in unbeschreiblicher menge gegen Egypten angefloggen kommen, und dieses sonst so herrliche und fruchtbare land unfehlbar würden unbewohnsam und wüste machen, wo dieser vogel, der durch seinen langen starcken schnabel und hohe füsse gegen dieses schädliche ungeziefer absonderlich scheinet gewaffnet und ausgerüstet zu seyn, sich nicht jedesmal, da diese schlangen anzukommen pflegen, mit grossen heerden denselben auf dem weg entgegen machte, und selbige theils noch im flug, theils, wo sie sich aus mudigkeit auf die erde niederlassen würden, zerrisse und auffrässe. Allwo nur zu bedauren, daß da GOtt der allweise Schöpfer seine wunderbare vorsehung auch durch dieses thier so herrlich bewesset, die alten Egyptier, welche diese gutthat anfangs wohl erkannt, sich bald von dem Schöpfer zu dem geschöpfe gewendet, und eben diesem vogel Ibis mit grösterm eifer die Göttliche ehre bewiesen haben. Man merckt auch noch billich in Egypten an diesenige art sperber, welche den den ältesten einwohnern dieses lands wegen ihren scharfen augen, mit welchen sie beständig in die sonne sehen, sowol als wegen ihrem schnellen flug, ein symbild dieses herrlichen gestirns, als der vornehmsten gottheit der Egypter, gewesen, und dahero in ihren alten hieroglyphischen figuren so oft vorkommt. Dieser vogel hat ungefehr die grösse eines raben, gleichet mit dem kopf einem geyer, und an den federn dem falcken. Gleichwie aber der Nil sowol dem erdreiche, als den thieren gar nützlich ist, also macht diesen trancf die weibsbilder fruchtbar, und wegen der schleimichten materie, die er mit sich führt, die einwohner der städte, welche sich des badens noch darzu häufig bedienen, fett. Doch verursacht er auch gar gefährliche kranckheiten, wenn er gar zu lange den seiner ergiessung auf dem lande stehen bleibet; da denn, wenn die süd-winde wehen, hefftige dämpfe aufsteigen, welche pest und andere seuchen erregen. Das dauren, pflock hingegen und die Araber, welche sich von rauben auf dem lande nähren, und das baden nicht bequem haben können, sind desto trockener. Sowol in den städten, als auf dem lande ist die vielweiberey eingeführt, und suchen sich die frauen ihren männern dardurch beliebt zu machen, daß sie sich vielfältig baden, mit gewissen wohlriechenden selben bestreichen, und solcher speise geniessen, davon sie fett zu werden gedencken. Sonst leben diese leutke mehrentheils bis neunzig jahre, und wird solches der mäßigkeit im essen und trincken zugeschrieben. Heut zu tage sind sie durchgehends Mahometaner, wiewol sich auch viel Jüden, einige Heyden und Christen darunter befinden. Ordentlich bedient man sich der Arabischen sprache, doch gebrauchen auch die Christen bey ihrem gottesdienste die Coptische. Vor alten zeiten, da noch die Heydnische religion florirte, bäteten sie nicht allein verstorbene menschen, sondern auch thiere und leblose creaturen an, und richteten zu erst ihren götzen-tempel auf, daher man sie für erfinder des götzen-dienstes hält. Sie pflegten auch den besagten götzen, unter welchen sonderlich Jsis, Osiris, Mnevis und Apis, menschen zu opfern, doch Amasis stellte dieses grausame weise ab. Ihre Priester gebrauchten sich sonderlich der hieroglyphischen figuren, und wußten durch die gestalten der thiere geheime sachen vorzustellen. Sie waren auch der feldmeß-kunst und des laufs der gestirne vor andern kundig; gleichwie deren erstere zu treiben und in einen guten stand zu bringen, sie gleichsam die beschaffenheit ihres landes nöthigte, weil der Nil-fluß in seinen alljährlichen überschwemmungen die marck-steine entweder umzuwerffen und wegzuführen, oder mit schlamm und grund zu bedecken pflegte; dahero eine genaue und sichere meß-kunst vonnöthen war, nach ablauf lung der wassern die vorige feld-marcken wieder zu finden und herzustellen. Zu der stern-kunst wurden sie zwar durch die beschaffenheit ihres landes nicht so genöthiget, wie zu dem feldmessen, jedoch gab ihnen dasselbe wenigstens die beste gelegenheit dazu, weil in Egypten die luft allezeit hell, und fast nie mit wolcken umzogen ist, daher es oft in vielen jahren da nicht regnet. Wegen dieser wissenschafft der Egypter in dem gestirn und bequemlichkeit den lauf des himmels zu beobachten, hat man, nachdem die Christliche religion eingeführt worden, welches gleich zu anfang der Apostolischen kirche geschehen, in den folgenden seculis dem Bischoffe zu Alexandrien die zeit-rechnung aufgetragen. Die ältesten Egypter wendeten unsäglliche kosten auf die leichen, daß sie recht einbalsamirt und prächtig beygesetzt werden möchten; erzeigten auch diese ehre nicht minder ihren gehaltenen thieren als den menschen. Dieses thaten sie darum, damit die seele, wenn sie nach ihren lehrs-sätzen nach verlauf 3000. jahren wieder in ihre alte behausung käme, solche rein und unverweslich antreffen möchte. Was ihre zeit-rechnung betrift, so war der alten Egyptier jahr anfangs nur einen monat lang, hierauf erweiterten sie es bis auf drey, und nach diesem auf drey monat; auf welche art es ihnen leicht zugegeben, wenn sie dem alterthum dieser nation, die so eine grosse menge von jahren beylegen. Endlich nahmen sie ein jahr von 12. monaten, deren jedem sie 30. tage zuschrieben, an, und weil dieses dennoch nicht mit der sonnen lauf eintreffen wollte, so thaten sie noch fünf tage darzu, und machten endlich wegen der übrigen fünf stunden und minuten das vierte, gleich der Julianischen rechnung, zum schalt-jahre. Was ihre Monarchie betrift, so ist nicht zu läugnen, daß selbige eine von den ältesten, doch ist darinnen alles mit so vielen fabeln vermischt, daß sich die wahrheit gar schwer darunter sehen läßet. Die Egypter sagen, daß sie gar von göttern und halb-göttern viel tausend jahre beherrscht worden, und will eine alte chronicf, so bis auf die CVII. Olympias gehet, und ich 15. jahr vor dem zuge Alexandri M. endiget, deren Syncellus gedencket, behauptet, daß in 30. verschiedenen Dynastien oder Herrschafften, von welchen Egypten zu verschiedenen zeiten gouverniret worden, 36525. jahr verflossen. Von den Königen war Menes der erste, und beherrschte gantz Egypten; nach dessen tode wurde es in zwey Donastien oder Herrschafften getheilet, davon Athotes Theben, und Tosorthrus aber Memphis zu residentzen gehabt, bereu nachkommen wiederum verschiedene Dynastien aufgerichtet, bis sie sich endlich in zwölf kleine Königreiche eingetheilet, welche Pfammitichus mit hülffe der Carier und Jonier in der schlacht bey Memphis auf das haupt erlegte, und sofort gantz Egypten unter sich brachte, welches um die XXVIII. Olympias geschehen. Auf solche art blieb das Reich bis auf die zeiten des Königs Cambysis in Persien, welcher Pfammenitum gefangen bekam, und Egypten unter das joch brachte. Unter den Persern blieb es bis auf die zeiten Alexandri M., denn ob sie schon verschiedene mal wider die Perser rebellirten, konnte sie doch ihre freyheit nicht lange behaupten. Nach Alexanders tode kam Egypten an Ptolemäum I. Lagi sohn, dessen nachkommen gleichen nahmen angenommen, gleichwie man normals die Könige Pharaones zugenennet. Von dieser zeit an hatte es 293. jahr unter eigenen Königen gestanden; worauf es, nachdem Cleopatra sich selbst getödtet, zu einer Römischen provintz gemacht worden. Nach verfall der Römisch-Occidentalischen Kayser unterwarfen sich die zu Constantinopel diese provintz; allein als diese mit ihren harten geld-erpressungen den Egyptiern ganz unerträglich fielen, ergaben sie sich freywillig um das jahr 704. den Arabern unter ihrem Calif dem Omar. An. 1165. brachte es Syrakon, des Königs von Damasco Feldherr, unter sich, worauf es sich Sultan von Egypten nennete; welche Sultanische regierung bis an. 1517. gedauret. Da der letzte Sultan Tomumben II. ein opfer der grausamkeit des Groß-Sultans Selims wurde, nachdem Egypten unter den tapfern Mamelucken 200. jahr seine freyheit behauptet hatte. Anietzo wird es durch einen Türckischen Bassa regieret. *Ptolemaeus. Strabo. Pomponius Mela. Solinus. Orientius. Mercator. Mercula. Magiaus. Sanson. Dapper. Baudrand. Du Val, &c. Josephus. Herodotus.*

rodotus. Diodorus Siculus. Euſebius. Ammianus Marcellinus. Polybius. Juſtinus & Murtbadi, ſo von dem Mathier überſetzt worden. *Aſcanbanus* cap. chron. Ægypt. *Vaillantii* hiſt. Ptolemæorum &c. *Perizon.* orig. Æg. *Paul Lucas*, voiage. *

* Ægypten, eine kleine ſtadt in dem Herzogthum Curland, in Semigallien gelegen, ſieben meilen von der ſtadt Braslau. *Baudrand.*

* Ægyptus, ein König, welcher Beli ſohn ſoll geweſen ſeyn, deſſen voreltern Neptunus und Libya waren; er aber wird für einen bruder Danai ausgegeben. Er hatte fünfzig ſöhne, welche ſich mit ihren baasen, des erſtgemeldten Danai fünfzig töchtern, verheurathten. Man thut noch hinzu, Danaus ſey von dem Oracul gewarnet worden; er werde von einem ſeiner eidamen von dem thron geſtoſſen werden, und habe deswegen ſeinen töchtern allen befohlen, ihre männer zu ermorden. Endlich ſoll von dieſem Ægypto das land Ægypten ſeinen nahmen bekommen haben. *Euſebius. Hyginus. Ovidius. Euſtathius.*

Ægyra, eine berühmte ſtadt in der provinz Achaja, heißt heut zu tage Scolocaſtro. *Niger.*

Ehemius, (Chriſtophorus) Cantzler bey dem Churfürſten von der Pfalz, war zu Augſburg aus einer adelichen familie an. 1528. gebohren. Als er den grund ſeines ſtudirens unter Sixto Betuleio gelegt, wurde er nach Antwerpen geſchickt, von dannen gieng er nach Straßburg, und hierauf in Italien, da er ſich nicht allein auf die Rechtsgelehrſamkeit, ſondern auch auf die Medecin und Philoſophie legte. Als er nach hauſe gekommen, wurde er zu Tübingen an. 1552. beſtellet, das Organum Ariſtotelis zu erklären, von hier aber durch den Churfürſten von der Pfalz, Ottonem Henricum, nach Heidelberg beruffen, die Rechte daſelbſt zu lehren, und hernach unter ſeine Räthe aufgenommen. Der Churfürſt Fridericus III. machte ihn zu ſeinem Cantzler, und ſchickte ihn an. 1564. auf das Colloquium nach Maulbrunn, ingleichen an. 1566. auf den Reichs-tag nach Regenſpurg. An. 1571. kam er auch mit den andern Churfürſten auf das Colloquium, welches mit den Wiedertäuffern zu Franckenthal angeſtellet war. An. 1576. befand er ſich auf dem letzten Reichs-tage, welchen der Kayſer Maximilianus II. zu Regenſpurg hielte. Als Fridericus III. geſtorben, blieb er bey Caſimiro, und veranlaßte denſelben, daß er an. 1578. die ſchule zu Neuſtadt ſtiftete. Unter dem folgenden Churfürſten Friderico IV. war er geheimer Rath, wurde aber des Cantzler-amts überhoben, und ſtarb plötzlich zu Heidelberg den 1. iun. an. 1592. als ſein ſohn Eberhard hochzeit hielte. Er hinterließ de Principatu libros VII. *Adami*, vit. Germ. Jct. *Freher.* theatr. Von dieſes andern ſohne, Sigmund von Ehm, Chur-Pfälziſchen Stallmeiſter, und Ober-Ammann auf Böckelheim, ſtammete her Joh. Bernhard von Ehm, der im dreißigjährigen kriege, anfangs unter König Guſtav Adolph ſelbſten, hernach unter Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar, und letzlich, als die Weimariſche armee in Franzöſiſche dienſte übertrat, unter dieſer Cron ſehr gute und rühmliche dienſte gethan hat. Nach endigung des dreißigjährigen kriegs begab er ſich nach Baſel in die ruhe, und verfiel allda im ſept. an. 1656. im 72. jahre ſeines alters, nachdem ſie kinder, zwölfe ihm ſeine erſte gemahlin Catharina von Görnitz, genannt Stetzſtein, gebohren hatte, alle vor ihm mit tode abgegangen waren.

Ehenheim, Ober-Ehenheim, Obernheim, eine kleine ſtadt im Nieder-Elſaß, drey meilen von Straßburg, an dem fluß Ergers gelegen, und unter die Landvogtey Hagenau gehörig. Sie iſt ehemals eine Reichs-ſtadt geweſen. An. 1262. wurde ſie von den Straßburgern faſt gantz abgebrannt, und an. 1632. von den Schweden erobert, hat auch ſonſt in den kriegen viel ausgeſtanden. Unter-Ehenheim, iſt ein ziemlicher flecken samt einem adelichen ſitze, eine viertel meile unter Ober-Ehenheim gegen Straßburg zu gelegen, welches die von Landsperg von dem Biſthum Straßburg zu lehn tragen. An. 1622. haben die Mannsfeldiſchen allhier übel gehauſet. An. 1643. nahmen die Franzoſen beyde örter in beſitz; die Kayſerl. aber eroberten ſie an. 1675. wiederum mit accord; jedoch muſten ſie ſelbige hernach auf neen den Franzoſen überlaſſen. Herzogs Elſaſiſche chronick, lib. III. c. 10. *Zeilleri* topogr. Alſat. *Knipſch.* de Jur. Civ. p. 819.

Ehingen, iſt eine kleine ſtadt in Schwaben, nicht weit von der Donau, etwa fünf ſtunden von Ulm, an den grentzen des Juſtingiſchen und Waldpurgiſchen gebiethes, gelegen, und den Ertz-Herzogen von Oeſterreich gehörig. Der ort iſt ſehr alt, und wird von Ptolemæo vor des Ptolemäi Dracumma gehalten. Daſ einkommen der Stifts- oder Collegiat-kirche daſelbſt iſt der Univerſität zu Freyburg einverleibet worden. *Merian.*

Ehingen, eine adeliche familie in Schwaben, deren ſtammſchloß gleiches nahmens, bey Rotenburg an dem Neckar gelegen, vorlängſt zerſtöret worden. Rudolph hat an. 1050. unterſchiedliche heiligthümmer von Rom mitgebracht. Wolfgang wohnte an. 1165. dem turnier zu Zürich bey. Godebaldus war an. 1229. Coadjutor des Abts zu Reresheim. Burckhard, benannt der lange, blieb an. 1386. in der ſchlacht bey Sempach. Conrad ließ ſich an. 1408. auf dem turnier zu Rotenburg ſehen. Rudolph war an. 1424. Würtembergiſcher Rath. George bekleidete an. 1480. die ſtelle eines Hauptmanns zu Tübingen. Rudolph trieb an. 1525. die aufrühriſchen bauren mit zu paaren. Johann Jacob iſt um das jahr 1660. Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr und Stallmeiſter geweſen, und hat unterſchiedliche ſöhne nachgelaſſen. Die Ehinger, Patricii zu Ulm, ſind von dieſem geſchlechte zu unterſcheiden. *Cruſii* ann. Suev. *Bucel.* ſtemm. P. I. *Friſchlini* chron.

* Ehinger, (Johann) ein Lutheriſcher Theologus, war an. 1488. zu Lauingen in der Catholiſchen religion gebohren, und zu Augſburg in ein cloſter gegangen. Als er aber Lutheri lehre hatte kennen lernen, verließ er nebſt vielen andern den Mönchs-orden, und verthedigte uns jahr 1531. Lutheri lehre öffentlich; daher er auch an. 1537. zum Lehrer bey der Stephans-kirche beſtellet wurde. Als aber an. 1551. den 26. augvſt Kayſerlichen befehl die zehen Churfürſtlichen Prediger die ſtadt räumen muſten, kam er nach Neuburg in der Pfalz, woſelbſt ihn nicht lange darauf Pfalzgraf Otto Henrich, nachmaliger Churfürſt von der Pfalz, zum General-Superintendenten beſtelle; da er denn ſeinem amte emſig vorſtunde, bis man in folgendem jahre, da vermöge des Paſſauiſchen vertrags der religions-friede wieder hergeſtellet wurde, ihn an. 1555. wieder nach Augſburg berief, woſelbſt er auch an. 1572. im 84. jahre ſeines alters geſtorben. *Sleidanus*, de ſtatu relig. XXVIII. *Gaſſari* annal. Auguſtiburgenſes. Arnolds kirchen- und ketzerhiſtorie, tom. II. lib. XIV. c. 17. *Frebr.* theatr. tom. I. p. 230. *Bruckeri*, vita Eliæ Ehingeri.

Ehingerus, (Elias) wurde an. 1573. in einem Oettingiſchen cloſter Chriſtgarten gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien in Augſburg, worauf er an. 1593. nach Wittenberg gieng, und zwey jahr hernach Magiſter wurde. Hierauf begab er ſich an. 1597. nach Tübingen, allwo ihn Hafenreffer dem Baron David Enenckel in Nieder-Oeſterreich zum Prediger recommendirte. Nach deſſen tode ward er an. 1603. zu Käſermarckt in Ober-Oeſterreich Pfarrer, muſte aber, da er kaum dieſes amt angetreten, wegen der religion das land räumen, da ihn der Rath zu Rothenburg an der Tauber an. 1605. zum Rector des Gymnaſii daſelbſt angenommen, allwo ihn der Rath zu Augſburg die ſtelle eines Profeſſoris und Gymnaſiarchæ auf, welche er bis an. 1629. verwaltete, nachdem er vorhero zwey vocationes, die eine zur Superintendur Wolffſtein und Sultzburg, und die andere zum Rectorat des Gymnaſii zu Ulm ausgeſchlagen. Doch an. 1629. muſte er abermal das elend bauen, worauf ihm das Rectorat der Schul-pforte anvertrauet wurde. Zwar kam er an. 1632. wieder nach Augſburg; allein er konnte wegen der kriegs-unruhen keinen beſtändigen ſitz daſelbſt finden, weswegen er an. 1635. die ocuration zum Rectorat des Gymnaſii Patricii zu Regenſpurg annahm, um demſelben bis an ſeinen tod, welcher an. 1643. erfolgte, vorzuſtehen. Seine Latiniſche ſchriften ſind: Apoſtolorum Canones & ſanctorum Conciliorum Decreta Græce & Latine; Quæſtiones Theol. & Philoſ. Cæſarii Græce & Latine; Loci Theol. Areopagitice diſpoſiti; Orationes V. de Stimulo Virtutum; Catalogus Bibliothecæ Auguſtanæ; de Quæſtione Politica: an fides hæreticis ſit ſervanda, diſſertatio & Theologorum & Politicorum ſcriptis concinnata; Theſes de S. Scriptura contra Bellarminum; de Germana & ſincera Pace Veterum; de Honore & Præmiis Profeſſorum in Academiis & Præceptorum in Scholis Diſſertatio; Orationes Miſcellaneæ; de Athenæo Auguſtano Diſſertatio; de Præceſtinatione Sanctorum Tractatus; Paſſionale Scholaſticum; de Calcatore Torcularis; Pſalmus CLI. ex Auguſtana bibliotheca editus; quatuor Hominis Noviſſima; de Jeſuitico Lyſandro Diſſertatio; S. Chryſoſtomi Oratio in Pentecoſten Græce & Latine; Sæculum XV. Hiſtoriæ Eccleſ. opus poſthumum; Problema, utrum Scriptura authentica in Hebræis Græcisque fontibus, an in verſione vulgata ſit conſtituenda; de Criteriis Scientiarum centuria; de Patricia Dignitate Diſſertationes; Phænomena Solis; Prognoſticon perpetuum ſuper Temporis pace Germaniæ; Velitatio epiſtolaris cum Jeſuitis Monacenſibus de præcipuis Fidei Articulis; Poggius Florentinus de Infelicitate Principum; Dialogiſmus Chriſti & Chriſtiani; de Statu Eccleſiæ militantis; poſt nubila Phœbus, h. e. Conſolatio Piorum in Ærumnis; Martinalia Lutherana; de Indulgentiis Papalibus; Proluſiones Panormitani de ſumma ſummi Pontificis Poteſtate; Præconium Pacis; Diſputationes variæ; Parentationes II. memoriæ Guſtavi Adolphi Regis Sueciorum dicatæ; de Anno Jubilæo Auguſtanæ Confeſſionis; Paradoxum Φιλοψόγων, adverſis lætari; de emendandis Germanorum Moribus; Judicia Jeſuitarum de Auguſtana Confeſſione; Auguſtanæ Exercitationes in Gymn. ad D. Annæ propoſitæ. Scripta Teutiſche ſchriften ſind: das alte und neue Bapſtthum; von der unentgeldt der Papiſten, von der ſinder-taufe; wider die aufhunger des heiligen Evangelii; geiſtliche betrachtungen, in welchen ſich vor jahren zwölf heilige Einſiedler täglich geübet; Weiſſagungen Joachimi Abbatis von dem künftigen zuſtande der gantzen welt; hiſtoriſche und theologiſche aufführung der frage: wo die Chriſtliche kirche ſey geweſen, ehe D. Luther gebohren worden? Von ſeinen manuſcripten ſind vorhanden: Orationes IV. contra Concilium Trident. & IV. aliæ de Papa Rom.; de Moribus Eccleſiæ Rom. ante & poſt tempora Lutheri; Catena Patrum Græc. & Lat. ſuper illud Matth. XVI. Tu es Petrus; de fortuita Pontificiorum Theologia; Geſta Dei hujus Mundi per Monachos; de Pontificibus Rom. qui in doctrina erravunt; Calvinianos non eſſe Socios τρισίων Auguſtanæ Confeſſionis;

fessionis ; de Incertitudine Salutis apud Pontificios ; Michael Vfellus ad Michaelem Ducam Regem Constantinop. de Quæstionibus Theol. & Philos. ; Neo-Decalogus Romanus ; Symbolum Neo-Catholicum Rom. ; an & quomodo Lesius sit omnis homo ? an Corpus Dionysii Areopagitæ apud Ratisbonenses, an vero apud Parisienses quiescat. Dissertatio. *Steinertus*, in conc. fun. *Spizelius*, in templo hon. p. 364. & feq. *Freber.* theatr. p. 1542.

Ehrenberg, ein berühmter paß und schloß in Tyrol gegen Schwaben zu, welcher an. 1546. in dem Schmalkaldischen kriege von der bunds-genossen Hauptmann Sebastian Schertel, an. 1552. von dem Churfürst Mortzen zu Sachsen, und an. 1703. von den Bayerischen trouppen, kurz darauf aber von den Alliirten erobert worden. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hatte an. 1632. gleichfalls einen anschlag darauf, muste aber wegen des tapfern widerstandes davor abziehen. Es wird dieses schloß insgemein die Ehrenburger-clause genennet. **Tromsdorffs** accurate geographie. *Brandis* Tyrol. ehrenkräntzlein, P. II. *Zeiler.* topogr.

Ehrenberg, Ernberg, ein adeliches geschlecht am Rheine, von welchem Johann, Dom-Scholaster zu Speyer, an. 1157. die kirche zu St. Petri alda gestiftet. Sigismundi, der um das jahr 1209. gelebt, urenckel, Gerhardus, wurde an. 1337. Bischoff zu Speyer. Dessen brüder haben ihr geschlecht fortgepflantzt, von welchem hergestammt 1.) Johann, der an. 1544. als Dom-Dechant zu Maynz und Probst zu Speyer gestorben. 2.) Wolf Albrecht, Marggräflicher Badischer Rath und Amtmann zu Rastadt, wie auch Ober-Amtmann zu Mülenburg, der an. 1604. verstorben, und einen sohn, Ernst Dietrichen, nach sich gelassen. 3.) Philipp Adolph, der an. 1631. als Bischoff zu Würtzburg mit tode abgegangen. **Zumbrecht**, v. Rhein. Adel tab. 104.

Ehrenbreitstein, oder **Hermanstein**, Lat. Erenberti Saxum, ein uraltes und sehr vestes schloß in dem Erz-Stifte Trier, Coblentz gegen über, hisseits des Rheins gelegen. Der eigentliche ursprung ist ungewiß, doch muthmasset man, daß es von den Römern angeleget worden. Als es wegen alter etwas schaden litte, reparirte selbiges an. 1166. der Ertz-Bischoff Hillinus, zierte es mit einem starcken thurm und schönen gebäuden, ließ auch mit grossen unsästen eine cisterne in den festen bauen. An. 1481. ließ der Ertz-Bischoff Johannes II. einen brunnen durch den festen 280. schuhe tief graben, mit welcher arbeit man über zwey jahr zugebracht hat. An. 1632. übergab es der Ertz-Bischoff Philippus Christophorus den Franzosen, es wurde ihnen aber an. 1637. nachdem sie grosse hungers-noth ausgestanden, wieder abgenommen, und dem Churfürsten von Cöln anvertrauet, daß er selbiges dem rechtmäßigen Herrn restituiren sollte. Folgends ist diese vestung von den Kayserlichen besetzt, an. 1650. aber dem Churfürsten wiederum eingeräumt worden. An. 1642. kam in einen thurm, darinnen 50. centner pulver lagen, und darinn 30. wohnten der obere theil des thurms in die luft sprang, und die gebäude herum sehr beschädigt wurden. Der Churfürst Carolus Casparus a Petra hat die vestung durch sprengung der felsen und neu-angelegten wercke vortreflich verwahret. An. 1688. begehrte der König in Franckreich diese vestung mit besatzung zu belegen, und da man ihm dieses abschlug, belagerte er Coblentz, wiewol vergeblich. *Freber.* comment. in Ausonii Mosellam p. 108. *Browerus* & *Masenius*, annal. Trev. tom.II. lib.XIV. XIX. XXIV. XXV.

Ehrenfelß, 1.) ein schloß im Rheingau gegen Bingen über ; 2.) eine Reichs-Herrschafft in der Ober-Pfaltz bey Regenspurg, dem Hause Pfaltz-Neuburg gehörig, welches daher diese Herrschafft auf Bayerischen Kreis und Reichs-Tagen einwerfet. Ehedessen hatte es seine eigene Herren, welche eine linie derer von Stauffen war, weswegen auch die Herrschafft in urkunden gar öfters Stauff-Ehrenfelß genennet wird. Der letzte dieses geschlechts, Bernhard, hat selbige an. 1367. an Pfaltz-Neuburg verkauft. Man muß dasselbige nicht mit Thonau-Stauff verwechseln, welches an der Donau ohnfern Regenspurg liegt, und ehedessen vielleicht auch denen von Stauff mag gehört haben, nun aber dem Churfürsten von Bayern zusteht. Ober Regenspurg an dem fluß Regen liegt auch ein Regenstauff, welches den Pfaltzgrafen zugestanden, ehe sie dieses Ehrenfelß bekamt. Spunds Bayerisches stamm. P. II. f. 307. *Schweder.* Patriot. P. II. tom. LXIX.

Ehrenfried, oder 1230, Pfaltzgraf am Rhein, war ein sohn Pfaltzgraf Hermanni, und ein enckel Herzogs Adolphi Mali von Bayern. Von seinem vatter erbte er die Pfaltzgräfliche lande und würde, vertrat auch an. 985. zu Quedlinburg bey dem Kayser Ottone III. das Ertz-Schenckenamt. Dieser Kayser hatte ihm bey seinem abscheiden die Kayserliche Crone zugedacht ; als aber Henricus II. selbige davon trug, gerieth er mit diesem in einen harten streit, welcher endlich beygelegt wurde, da ihm Henricus die insul St. Emberti, Kayserswerth, Duysburg und Sealfeld in Thüringen abtrat. Seinen sitz hat er auf dem schloß Thonaburg itzo Thandberg, in dem Jülichischen, worauf er gebohren worden, gehabt, und mit Mathilde, Kaysers Ottonis III. schwester, drey söhne gezeuget : 1.) Hermann, ward Ertz-Bischoff zu Cöln. 2.) Otto bekam die Pfaltz. 3.) Ludolph, zeugte zwey söhne, Henricum und Cunonem, von welchen dieser das Herzogthum Bayern an sich brachte ; jener aber mit einer Grafschafft, welche Ehrenfried dem Ludolpho noch bey lebzeiten zugetheilet hatte, zufrieden seyn muste. *Monachus Brunwilerensis* ap. *Papebroch* & *Leibnitz*, script. rer. Brunsv. *Dithmarus*, Merf. *Tolner*, H. P. p. 223. *Pfeffinger* ad Vitr. p. 94.

Ehrenfriedersdorff, oder **Ehrersdorff**, ein berg-städtlein in dem Ertz-gebürgischen kreise und Amte Wolckenstein, drey viertel meilen von Annaberg gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es ist um das jahr 1307. von dem silber-bergwerck entstanden, soll auch das älteste und nach dem Altenbergischen, das berühmteste zinn-bergwerck gehabt haben. Knauths prodr. Miss.

Ehrenreuter von Hoffreit, eine adeliche familie, welche sich an. 1432. mit Georgio aus Bayern in Oesterreich gewendet. Dessen sohn Gregorius war an. 1513. Kayserlicher Hauptmann und ein vatter Joachims, dessen nachkommen annoch floriren. MSC. geneal.

Ehrenschild, (Conrad Biermann von) Herr von Teichhof, Ritter von Danebrog, Königlich-Dänischer geheimer, wie auch Staats-Justiz- und Canzleo-Rath, Land-Drost der Grafschafft Pinneberg ꝛc. ein berühmter Staats-Minister in dem XVII. sæculo. Seine eltern waren Martinus Biermann, Pastor zu Eimeldingen, eine stunde von Basel, nachmals aber zu Baden-Baden in der Marggrafschafft Baden-Durlach, und Barbara Stocker, aus einem guten bürgerlichen geschlecht in Basel entsprossen ; in welcher stadt auch sein vatter gebohren zu seyn scheinet, weil nicht nur das geschlecht der Biermannen schon vor dieser zeit zu Basel gestanden, sondern auch damals mehrere Basler in dem Marggraf-Badischen Predig-dienste angenommen haben. Von diesen ward er im aug. an. 1629. gebohren. Im eilften jahre seines alters ward er auf die schule zu Mümpelgard geschickt, allwo er nebst der Lateinischen sprache vornemlich die Französische trieb. Sieben jahr hernach gieng er auf die Universität zu Straßburg, allwo er mit sonderbarem succeß seine studia drey jahr fortsetzte. Von dar gedachte er nach Giessen zu gehen, als er sich aber unterwegen in Frankfurt am Mayn etwas aufhielt, ließ er sich daselbst durch die Herren Heinsberg und Lerser bewegen, die stelle eines Secretarii bey dem Baron von Avaugour anzunehmen, welcher von dem König in Franckreich abgeschickt war, die streitigkeiten, so sich zwischen Schweden und Polen entsponnen hatten, beyzulegen. Mit demselben reisete er an. 1654. in Schweden, und das folgende jahr in Pommern, endlich aber in Polen, indem der gedachte Gesandte von seinem König ausdrückliche ordre hatte, dem König von Schweden in allen seinen expeditionen überall nachzufolgen. Auf solche art sahe er die berühmte schlacht bey Warschau an. 1656. ingleichen das folgende jahr die conjunction der Schwedischen trouppen mit den Siebenbürgischen, die der Fürst Ragocy dem Könige von Schweden zu hülffe geschickt hatte, bey welcher gelegenheit er mitten durch die Tartarische armee, auch hin und wieder durch solche örter, die mit der pest angesteckt waren, zu reisen gehabt, und bald nach Lublin, bald nach Dantzig dem Könige von Polen nachziehen müssen, als bey welchem sich nunmehro der König von Franckreich ausdrücklich um unterhandlung des friedens hatte antragen lassen. An dieses letztern Hof war er an. 1656. mit sehr wichtigen depechen von dem Herrn von Avaugour abgefertigt worden, hatte auch die antwort darauf zu Franckreich nach Elbingen glücklich zurück gebracht. Als er aber aufs neue nach Dantzig zu gehen im begriff war, fiel er zu Marienburg in eine tödtliche kranckheit, von welcher er sich noch nicht recht wieder erholet hatte, als er ersilich zurück nach Elbingen, und von dar nach Lübeck zu reisen ordre bekam. An diesem letztern orte fand der gedachte Baron von Avaugour, der sich inzwischen daselbst wieder aufhielt, und worauf er sich ins künftige wieder nach Franckfurt zu der bevorstehenden wahl eines Römischen Kaysers, oder auch in sein vatterland zurück zu gehen, und daselbst die von dem Marggrafen von Durlach öfters angebotene dienste anzunehmen. Allein es fügte sich, daß Monsr. de Terlon, Johanniter-Ritter, und Königlich-Französischer Rath, welcher dem von Avaugour in der Legation an den König von Schweden succedirte, seine sonderbare verdienste erkennte, und ihn zu seinem Legations-Secretario inständig anlangte, es auch dahin brachte, daß er, mit bewilligung des Königs von Franckreich, und mit einer ziehrlichen besoldung von demselben, solche bedienung würcklich antrat. Also gieng er mit Monsr. de Terlon an. 1658. nach Coppenhagen, eben zu der zeit, als zwischen den beyden Nordischen Cronen an einem vergleich gearbeitet wurde, und noch in eben demselben jahre ward er nach Paris geschickt, das solenne friedens-instrument dem Könige von Franckreich zu überbringen. Bey dieser gelegenheit ließ er so viel verstand und geschicklichkeit sehen, daß ihn viel von den Gröstен des Französischen Hofes, und der Cardinal Mazarini selbst, hochschätzen, auch zu disponiren suchten, daß er in ihres Königs diensten bliebe, und in erwartung weiterer beförderung mit dem titul eines Legations-Secretarii an den Schwedischen Hof zurück gienge. Allein er beschloß, anstatt dessen sich nach Coppenhagen zu begeben, theils weil er auf eintrathen des daselbst befindlichen Reichs-Hofmeisters, Joachimi von Gersdorff, in Königl. Dänische dienste zu treten lust hatte, theils auch, weil Monsr. de Terlon aus Stockholm ihn inständig gebeten hatte, daß er in Coppenhagen bis auf seine selbsteigene dahinkunft, seine angelegenheiten in acht nehmen möchte. Nichts destowe-

destoweniger wollte er die Französischen dienste nicht anders als mit des Allerchristlichsten Königs bewilligung verlassen, und nachdem dem ihm Mr. de Terlon derselben versichert, ward er den 1. jan. an. 1661. als Staats-Secretarius zu den ausländischen affairen bey dem Könige von Dänemarck, Friderico III. in pflicht genommem. An. 1662. begleitete er als Königlicher Legations-Secretarius den Grafen Schatzmeister, Hannibal Sehested, welcher als Gesandter seines Königs nach Franckreich gieng. Von demselben ward er an. 1663. im mertz wieder nach Coppenhagen, und von dannen im aprii zurück nach Paris geschickt; von welchem letztern orte er im nächstfolgenden aug. seinem Könige das original der damals aufgerichteten tractaten überbrachte. Hierauf ward ihm die correspondentz mit den auswärtigen Ministris, nebst vielen andern wichtigen geschäfften, in der qualität eines Staats-Secretarii aufgetragen. In den jahren 1665. und 1666. ward er zugleich Canzler Rath, auch denßiger in dem Staats-Rath und in dem höchsten Gerichte. Nachdem an. 1670. der König Fridericus III. mit tode abgegangen, blieb er nicht nur unter dessen nachfolger Christiano V. in seinen vorigen ehrenstellen, sondern erhielt auch noch mehr und höhere; denn an. 1677. ward er Staats- und Justitz-Rath. An. 1679. adjungirte man ihm dem Grafen Antonio von Altenburg und dem Baron Jano Juel, welche als Königliche Plenipotentiarii zu völliger bevelsigung des mit Schweden geschlossenen friedens nach Lunden in Schonen abgeschickt warem. An. 1680. den 4. mertz ward er unter die würckliche geheime Räthe aufgenommen, und an. 1681. den 28. oct. erhub der König ihn und seine nachkommen in den stand des Dänischen Reichs-Adels mit bevlegung des nahmens von Ehrenschild. Nachgehends ward er auch Land-Drost der Grafschaft Pinneberg, und hierauf schickte ihn der König in wichtigen angelegenheiten an die Fürsten des Hauses Lüneburg, ingleichen an den Churfürsten von Brandenburg, zu welchem letztern er zu zwen unterschiedenen malen gehen mußte. An. 1684. den 5. may empfieng er nebst einigen andern auf dem schloß in Rosenburg den Königlichen Ritter-orden von Danebrog. An. 1687. ward er auf den congreß zu Altena gesendet, in welcher verrichtung er fast zwey gantze jahre in Hamburg zubrachte. Nach deren endigung, als er kaum etliche monat wieder in Coppenhagen gewesen, schickte ihn der König an den Hertzog von Holstein-Gottorff, um denselben zu abdanckung der fremden trouppen, so er auf die beine gebracht, zu disponiren. An. 1690. kam er zurück an den Königlichen Hof, gieng aber bald darauf wieder nach Hamburg, allwo er bis an sein ende geblieben, daß er die letzte in den angelegenheiten seines Königs gebraucht worden, sonderlich aber zu bevlegung der entstandenen streitigkeiten mit dem Hause Lüneburg wegen der neu-angelegten vestung zu Ratzeburg, ingleichen bey denen zu Pinneberg an. 1696. angefangenen neuen tractaten mit dem Hertzoge von Holstein-Gottorff; in welchen verrichtungen, gleichwie auch in allen vorhergehenden, er sich nicht weniger durch seine treue und redlichkeit, als durch seine sonderbare klugheit, moderation, und unverdrossene sorgfalt, einen grossen ruhm erworben. Er starb den 24. apr. an. 1698. zu Hamburg; sein Cörper aber ward nach Coppenhagen gebracht, und den 14. jul. desselben jahrs in der Peters-kirche daselbst in seinem begräbnis solenniter beygesetzet. Von an. 1661. bis an. 1669. ist er vermählt gewesen mit Anna Knopsin, einer tochter Daniel Knopfs, gewest General-Directoris und Inspectoris über die Königliche zölle in Norwegen, und nachgehends Amtmanns zu Stavanger in Norwegen. Von derselben hat er hinterlassen 1.) Martinum Conradum von Ehrenschild, Herrn von Enggaard, Königlich-Dänischen Staats- und Justitz-Rath, auch Land-Drosten von Pinneberg; 2.) Elisabetham, eine gemahlin Thomä Balthasars von Jessen, Herrn auf Rienhof, Clitzhüll und Binnebek, Ritters von Danebrog wie auch Königlich-Dänischen geheimen Raths und einige jahre gewesenen Königlichen Ambassadorn bey dem Könige und der Republick Polen, wie auch bey dem Könige von Schweden. 3.) Annam Mariam, so an Johannem Böseke von Forsley-Gaard, Königlich-Dänischen Staats-Cammer- und Commercien-Rath, wie auch Amtmann der insul Bornholm vetheurathet worden. *Programma Rectoris Hafniensis Christ. Reitzeri. Pufend.* de reb. gest. a Carol. Gust. & a Frid. Wilh. *Memoir. de Terlon*, &c.

Ehrenstein, ein altes schloß, nebst einer aus 6. dörffern bestehenden Herrschaft in Thüringen, unweit Kranichfeld, gelegen. Es ist ein Kayserlich lehn, dem Fürsten zu Rudelstadt zuständig. Graf Ludwig zu Gleichen soll es an. 1241. seiner Saracenischen gemahlin zum leib-gedinge vermacht haben. *Olear.* fynt. rer. Thur. tom. I. p. 229. *Greger.* jetzt-florirendes Thüringen, p. 198. *Tromid.*

Ehresburg, siehe **Eresburg**.

Ehrholzbach, ein Bayerischer marck-flecken im Bißthum Regenspurg, und dem Pfleg-Gericht Trißbach, 3. meilen von Landshut, zwischen Rotenburg und Dingelsingen gelegen. Chur-Bayern, p. 294.

Ehrnau, siehe **Ernau**.

Ehud, war einer von den Israelitischen Richtern, Gerä sohn, welcher lincks war, den König der Moabiter Eglon tödtete, als er ihm ein geschencke brachte, und dadurch die Israeliten A. M. 2583. A. C. 1401. wieder in die vorige freyheit setzte. Er hat 18. jahr regieret. *Judic.* III. *Joseph.*

Eidanschitz, siehe **Ewanczitz**.

Eibenstock, eine kleine berg-stadt in dem Meißnischen Erzgebürge, eine meile von Schneeberg, welche viel zinn-bergwercke und einen eigenen Bergmeister hat, sonst aber in das Amt Schwartzenberg gehöret. *Knaut.* prodr. Misn.

EICETÆ, gewisse tetzer, welche im VII. sæculo entstunden, und ein Mönchs-leben erwehlten, jedoch in gesellschafft der frauens-personen, weil sie glaubten, man könnte GOtt gemeinschafft ohne tantzen und singen dienen, worinnen sie Mosi und Miriam nachahmen wolltem, welche dergleichen gethan, als die kinder Israel durch das Rothe meer gegangen. *Joh. Damasc.* l. de hæresf. verb. Eicet. *Sander.* hær. 150. *Gualter.* chron. ad sæcul. VII.

Eiche, (Ritter-orden von der) soll an. 722. von Garsia Ximene, König in Navarra, vor alle Edle seines Reichs gestifftet worden seyn, nachdem er kurtz vor einem glücklichen mit den Mohren gehaltenen gefechte, das zeichen des heiligen Creutzes auf einer eiche gesehen. Der ordens-habit war weiß, das ordens-zeichen aber ein rothes creutz auf dem gipffel einer grünen eiche, wobey diese worte stunden: Non timebo millia me circumdantium. Indessen ist nicht zu läugnen, daß man von diesem alten seine gar sichere urkunden zu beweisthumme habe, daher auch viele, die von Ritter-orden geschrieben, diesen offt den auslassen.*

* Eichelstein, ist ein hoch erhabenes werck von steinen auf der St. Jacobs-schantze in Maynz, welches von weitem einer eichel nicht ungleich sieht. Es ist ehemals 164. fuß hoch gewesen, und steht noch so daurhafft, daß es keiner gewalt nachgiebt. *Otto Frisingensis*, III. 4. *Jo. Latomus*, catal. Archiepisc. Mogunt. ap. *Meuckem.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 411. Die meisten beschreiben es noch 200. fuß hoch, und hält man insgemein davor, daß es dem Römischen General Druso Germanico zu ehren nach seinem tode sey aufgerichtet worden, deswegen es auch Drusi Monumentum pflegt genennet zu werden. Es meynet zwar Wicelius in Hagiologia, daß solches falsch sey, und der nahme Eichelstein nicht von der gestalt einer eichel, sondern vielmehr von einem Teutschen Fürsten, nahmens Eigil, der hier begraben liege, seinen ursprung habe. *Vossius*, de Hist. Lat. II. 53. p. 431. Fast gleiche meynung hegt Heigel in einem brief an Tenzeln, welcher solcher in den monatlichen unterredungen an. 1698. p. 677. auch beyfüglicht, und soll dieses werck eher angelegt seyn, als die Römer in diese gegenden gekommen. Allein da die Teutschen, nach Taciti de mor. Germ. 16. zeugnisse, noch nicht von solchen kostbaren bauckmalen giebten, schwehr die erste meynung doch wahrscheinlicher. *de Langen*, n. not. ad Latom. l. c. p. 411. seqq. zumal da schon Otto Frisingensis III. 4. derselben beypflichtet. Mascou, hist. der Teutschen, III. 16. Lucä Fürsten-saal, p. 945. Blumbergs beschreibung von Eichelstein zu Maynz. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. I. p. 160.

Eichholz, ein schloß in Schiessen, in dem Fürstenthum Liegnitz, davon ein adelich geschlecht den nahmen führet. Lucä Schlesische chronick.

Eichsfeld, lat. Eichsfeldia, ein kleines land, so zwischen Hessen, Thüringen und Braunschweig liegt, und dem Churfürsten von Maynz gehöret. Serarius hält dafür, daß es entweder Eichsfeldia von den eichen-wäldern, oder der Eichsfelde von der fabel genennet werde. St. Bonifacius, als er auf das Eichsfeld gekommen, soll daselbst auf dem hohen Stuffenberge das götzen-bild Stuffa herunter geworffen, und zu oberst auf dem berge ein bät-häuslein erbauet haben, worauf folgends Carolus M. eine grosse kirche zu machen befohlen. Der Erz-Bischoff von Maynz hat, wie einige wollen, dieses Eichsfeld von dem Grafen von Gleichenstein erkaufft; andere aber geben für, daß Hertzog Otto zu Braunschweig solches an. 1366. Churfürst Gerlachen verkaufftet, darwider aber allezeit von dem Hause Braunschweig, auch noch, da im XVII. sæculo Ernestus Augustus die regierung angetretten, protestirt worden. Der Erz-Bischoff zu Maynz, Daniel Brendel, so an. 1582. gebohren, hat in diesem lande die Catholische religion wiederum eingeführet. Es ist sonst ein fruchtbares getreyde-land, und liegen darinnen die städte Duderstadt, Heiligenstadt, Worbis, Dingelstedt, Rümspring, und die Abtey Gerode. *Serarii* Moguntiaca. *Zeilleri* topogr. Mogunt.

Eichstadius, (Laurentius) von Stettin in Pommern, ein Medicus und Mathematicus, hat Ephemerides, Pædiam Astrologicam &c. geschrieben.

Eichstädt, Eickstädt, eine aite adeliche familie, welche das Erb-Cämmerer-amt in Pommern besitzet, wird unter die sogenannten schloß-gesessenen gezehlet, und hat die von Pfuhl und Hötterig in der Marck zu afftet-lehn-leuthen. Conrad, Kayserd Lotharii II. Kriegs-Rath und Abgesandter, ward in Halle erschlagen, worüber der Kayser die stadt belagert, und die thäter zu gebührender strafe gezogen. Johann ist des Kaysers Henrici VI. Feld-Oberster, und zu dem Marschall ernennet. George ward an. 1264. Heermeister in Liefland. Friedrich fund an. 1324. dem Stifft Cammin, als Bischoff vor. Frantz holte den Pommerischen schild und helm, welche man bey verdrigung Hertzogs Ottonis III. mit in das grab geworffen, wiederum heraus, um dadurch zu behaupten, daß der Pommerische stamm noch nicht erloschen sey. Vincenz auf Klempenan war gegen die mitte des XVI. sæculi ersthich Canzler, und hernach Groß-Hofmeister in gantz Pommern. Seine söhne waren 1.) Dudislav, Chur-

Chur-Brandenburgischer Land-Rath, wie auch Ober-Einnehmer in der Uckermarck und Stolpe. Er hinterließ 5. söhne, von denen Adam Chur-Brandenburgischer Rath und Hauptmann zu Zechlin, Hans Pommerischer Ober-Hof-Marschall, Land-Rath und Hauptmann zu Jasenitz, Dubislav aber Herzogs Philippi Julii Ober-Hof-Marschall und Hauptmann zu Uckermünde worden. 2.) Jörge, Hauptmann zu Wagenwolde, zeugete (a) Magken, Chur-Brandenburgischen Land-Rath, (b) Vincentium und (c) Valentinum, beyde Pommerische Land-Räthe. Valentin, ein sohn Hansen des ältern, Pommerischer Canzler, und Hauptmann zu Wolgast, hat Res Pomeranicas heraus gegeben und an. 1555. dem Reichs-tage zu Augspurg beygewohnet. Seine beyde söhne, Johann Friedrich und Caspar, sind Land-Räthe in Pommern worden. An. 1646. war N. mit den Pommerischen Land-Ständen bey den friedens-tractaten zu Münster, und an. 1711. war Alexander Königlich-Preußischer Cammer-Herr. Nach anfang des XVIII. seculi that sich ein Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major von Eichstädt durch seine tapferkeit hervor, vermählte sich mit des Commendanten der vestung Sonnenstein, Herrn von Knochen, tochter, und kaufte das Ritter-guth Alt-Döbern in der Lausitz an sich. Es hat sich dieses geschlecht auch in vorigen zeiten in Dänemarck ausgebreitet, von welchen einer, als Dänischer geheimer Rath, und Amtmann zu Friedrichsburg, an. 1718. plötzlich starb. *Micrael.* Pommerische chronick. *Pufend.*

Eick, (Hubert van) ein berühmter mahler, war zu Maseck in dem Stifft Lüttich an. 1366. gebohren, und starb an. 1426. Er lehrte seinen bruder Johannem Eyckium, von dem nachgehends Johannem von Brügge genennet, weil er sich an diesem orte niedergelassen. Dieser letztere erfand die art mit öl-farben zu mahlen, da man sich vorher nur der wasser-farbe bedienet hatte. Dem Könige Alphonso I. von Neapolis präsentirte er das erste stück, worauf er in solches ansehen kam, daß fast kein Potentat in der welt war, welcher nicht etwas von seinen schilderey en zu haben verlangte. Der Hertzog in Burgund, Philippus Bonus, ließ ihn öfters kennzeichen seiner gnade spüren, so gar, daß er ihm eine stelle in seinem Rathe soll gegeben haben. Margaretha, eine schwester Huberti und Johannis, weigerte sich in den ehestand zu treten, um der mahlerey desto ungehinderter obzuliegen. Sandtrarts Academie.

Eicke, siehe Maseyck und Rovorella.

Eicius, (Arnuibus) von Antwerpen, lebte um das jahr 1580. und schrieb verschiedene wercke, darunter sonderlich eines unter dem titul: Miraculorum variorumque Mutuum & Eventuum meæ ætatis liber, welches aber niemals heraus gekommen. *Andr.* bibl. Belg.

Eickius, ein Holländer, welcher eine beschreibung von Dordrecht gemacht. Desgleichen war einer, Jacobus Eickius, ein Geistlicher von Antwerpen, welcher unterschiedene sachen in versen geschrieben.

Eickstädt, siehe Eichstädt.

Eideler-schantze, siehe Dyler-schantze.

Eider, lat. Eidera oder Epidora, ein fluß, so seit Caroli M. zeiten die grentze zwischen Holstein und Schleswich, oder Teutschland und Dänemarck gemachet, entspringet nahe bey Segeberg, gehet bey Rensburg, Friedrichsstadt, allwo er die Treen einnimmt, und Tönningen vorbey, und ergiesset sich ins meer, nachdem er in vielen krümmen 24. meilen weit gelauffen. *Pontan.* chorogr. Dan. Danckwerths Schleswich und Holstein, tom. III. c. 3. p. 183.

Eiderstede, oder Eyderstädt, lat. Præfectura Epidorensis, ist eine gegend in dem Hertzogthum Schleswich, welche bey nahe 14. Teutsche meilen in ihrem umkreis hat, und südwärts durch den Eiderstrom, west- und nordwärts aber durch das Teutsche meer zu einer halb-insul gemacht wird. Landwärts grentzet sie an die Schleswigische Aemter Husum und Schwabstädt, ingleichen an das gebieth von Stapelholm. Sie wird in das Uthholmische, Everschopische, und eigentlich sogenannte Eiderstädtische gebieth eingetheilt, und ist mehrentheils durch die in daßigen gegenden gewöhnliche eindeichungen, dadurch aus wasser land gemacht worden, nach und nach entstanden; wie denn noch heut zu tage immer mehr land eingedeichet wird. Der boden ist daselbst sehr fruchtbar, das land überaus volckreich, indem fast ein haus an dem andern stehet, daß es wie ein einiges dorf aussiehet. Doch hat es an holtz grossen mangel, und vor überschwemmungen des meeres grosse gefahr, deßwegen kostbare dämme müssen erhalten werden. Es wird von einem Fürstlichen Stoller d. i. Statthalter regieret. Der vornehmste ort darinnen ist die Holstein-Gottorfische vestung Tönningen. Danckwerths Schlesw. P. II. c. 13. p. 147.

Eiffel, lat. Eiffalia, ist ein strich landes zwischen dem Trierischen, Cölnischen und Jülichischen gebiethe, worein die Grafschafften Arenberg, Manderscheid, Reiffferscheid, Stiesda und Pirmeburg gesetzt zu werden pflegen. Die an dem fluß Erft gelegene stadt Münster-Eiffel hat davon ihren nahmen.

Eigues oder Aygues, lat. Igarus, Aigarus und Elgarus, ein fluß in Dauphine, welcher in den gebürgen dieser provinz gegen Gapancois, entspringet, bey Rions und St. Tronquet vorbey gehet, und sich auf der seite von Orange in die Rhone ergiesset. *Masson.* flum. Gall. *Chorier*, hist. de Dauphin. liv. III.

* **Eilardus**, vierter Abt von Auwert in der provinz Gröningen, stunde seinem closter gegen 25. jahr wohl vor, und hat sein gedächtnis sonderlich durch seine gutthätigkeit gegen den armen, in einer an. 1315. von zehen monat lang anhaltendem und das wachsthum aller früchten hemmenden regenwetter, entstandenen grossen hungers-noth, verewiget. Das elend war damals so groß, daß die aase von verreckten vieh und alles unkraut für niedliche speisen geachtet wurden. Man sahe die leuthe haufenweise betteln gehen, und vor hunger baden fahren. Die landstrassen, sowol als die straßen in städten und dörfern, die wälder und einöden, in die man gienge, um unkraut zu suchen, waren mit todten-cörpern angefüllet. Bey diesem so unbeschreiblichen elend ließ Eilardus einen ungeheur grossen kessel verfertigen, um darinnen alltäglich fleisch für die armen zu kochen. Zu ewigem angedencken dieser so rühmlichen freygebigkeit wird dieser kessel zu Gröningen, in dem hause zum heiligen Geist, aufbehalten, und ist noch heut zu tage allda zu sehen. Groß allgemein Holländisches Lexicon.

Eilenberg, Eulenberg, war ehemals ein vestes bergschloß und paß, nebst einer kleinen stadt in Mähren, nahe an den Schiesischen grentzen, 3. meilen von Olmütz, gelegen. An. 1643. eroberte es der General Torstenssohn, und fand darinnen, nebst vielem proviant und ammunition, eine million geldes. Dubr. Schw. gesch. p. 53. *Aſſfeld.* chron. p. 685. *Bottiger.* slag. hift. p. 749.

Eilenburg, eine stadt nebst einem schloß und Amt in Meissen an der Mulda, in dem Leipziger kreis, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Wenn sie erbauet worden, kan man eigentlich nicht sagen, doch ist sie sehr alt. Der nahme Eilenburg mag seinen ursprung von dem alten volck der Linger oder Ilinger haben, womit das Slavische oder Wendische volck der Lingonum oder Linorum eine vermandtschaft zu haben scheinet, welches auch die nahe bey Eilenburg liegende örter Eilenfeld, Möltzschleina, Wöllena und Hohenleina nicht wenig bekräfftigen. Es mag aber der ort erst hernach von den Teutschen zu einer burg gemacht seyn, wie sie denn eine burg-warte allhie wider die Wenden hatten, ohne zweifel, weil jenseit der Mulde die Wendische haupt-vestung Gruna war. In einem diplomate Kaysers Ottonis I. an. 961. wird schon Eilenburgs als einer stadt gedacht, die im Pago Quesizee gelegen sey. Gleichfalls erwehnet auch Dittmar um der Kayser Ottonum zeiten ihrer, als einer stadt, deren Graf Friedrich gehessen, welcher aus der Budsteischen familie gewesen, und diese stadt seinem vetter Graf Dietrichen von Wettin vermachet, sich auch solche von dem Kayser Henrico II. als ein lehn conferiren lassen. Diesem Dietrico succedirte sein sohn Graf Dedo, und erbeite über das gerbte Zörbig und Eilenburg, die Marggrafschafft von Sachsen, so vorhero einer, Dodo genannt, gehabt hatte. Nach ihm bekam sein sohn Heinrich Eilenburg, und schrieb sich Marggraf zu Eilenburg, und als sein sohn Heinrich der jüngere, Marggraf zu Meissen und Eilenburg, an. 1127. ohne erben starb, kam nicht allein Eilenburg, sondern auch die Marggrafschafft Meissen an seines groß-vatters bruders sohn Conradum, der zugleich die Marggrafschafft Osterland von dem Kayser Lothario erhielte, und an. 1143. von dem Kayser Conrado die provinz Rochlitz überkam. Ehe er an. 1156. starb, theilte er kurtz vorhero die lande unter seine söhne aus, da, daß der älteste Otto die Marggrafschafft Meissen; Dietrich die Marggrafschafft Osterland mit Eilenburg; Dedo die Grafschafften Rochlitz und Groitzsch; Heinrich die Grafschafft Wettin, und Friedrich die Grafschafft Brene bekam. Darauf wurde er selbst ein Mönch auf dem Petersberge bey Halla, welches kloster er mit seinem ältern bruder Dedo gestiftet hatte. Nachdem Marggraf Dietrich das schloß Landsberg erbauet hatte, und an. 1184. unbeerbt gestorben war, gediehe die Grafschafft Eilenburg an seinen ältern bruder Marggraf Otten den reichen, der sie auch auf seine nachkommen gebracht. Doch man findet nach dem kriege, der von den Marggrafen von Meissen Dietzmann und Friedrich, als Beyern gebissenen backen, wider die Kayser Adolphen und Albrechten wegen Thüringen geführet worden, daß desondere Herren über Eilenburg gewesen, welche die stadt und das schloß von der Cron Böhmen als Reichs-affter-lehn, die Herrschafft aber von den Marggrafen von Meissen zu lehen erkannt haben, wie denn in den diplomatibus um das jahr 1310. eines Ottonis, der ältere benegenannt; um das jahr 1344. auch eines Ottonis; desgleichen um das jahr 1331. des Herrn Bothen von Jienburg, und um das jahr 1370. auch eines Ulrici, Grafen von Eilenburg gedacht wird. Dannenach der Marggraf Friedrich mit Otten, Wend benegenannt, um das jahr 1307. abgeworben, ist darauf stadt und schloß wieder an Böhmen heimgefallen, da es denn König Wentzel, Andreä von Duba, Herrn von Bird, seinem gewesenen Hof-bedienten, hinwieder zu lehen gerichet, der auch an. 1348. auf das schloß Eilenburg gekommen, aber solches nicht lange besessen. Denn Bischoff Heinrich von Merseburg, den er mit rauben und plündern beleidigte, und an desselben statt er mochte gedencken Bischoff zu werden, überfiel ihn in Eilenburg an. 1386. verbrannte stadt und schloß, und jagte den von Duba hinweg. Der von Duba verfauste es folgends an. 1390. oder an. 1392. an Wolckhardten, Herrn von Colditz, welcher obnedem schon grosse forderungen darinnen stehen hatte. Wolckhardts söhne, Wentzel, Albrecht, Thiemo und Georg haben es erstlich an. 1394. wiederkäuflich an Wilhelmen und Balthasarn gebrüder, Landgrafen in Thüringen, und Marggrafen zu Meissen, auf 8. jahr überlassen; hernach aber

ist

ist es gänzlich an Marggraf Wilhelmen nebst der Herrschafft Coldiz verkauft worden. Von welcher zeit an dieses alles bey den Marggrafen von Meissen und ihren nachkommen, den Herzogen von Sachsen, geblieben ist. Es forderte zwar an. 1549. Ferdinandus, König von Böhmen, Ellenburg ꝛc. als ein durch abtzung Churfürst Johann Friedrichs heimgefallenes Böhmisches lehn, auch wegen seiner aufgewandten unkosten von Churfürst Mauritio; wurde aber durch abtretung des Herzogthums Sagan ꝛc. in Schlesien zur ruhe gestellet. Übrigens ist die stadt auf 3. meilen mit der Mulda umflossen. Simons Ellenburgische chronick. *Frenael.* differt. de Ileburgo. Junckers einleitung zur mitl. geogr. p. 174. 251. Poetze Saxon. ad an. 805. *Peckenstein.* theatr. Saxon. p. 67. *Alting* Meissnisſ. chronick. p. 434. *Fogstarii* antiq. Magdeb. p. 30. *Dilmar.* chron. lib. VI. & VII. Chron. Montis Sereni. Annal. Hilder. ad an. 1034.

Eilenburg, vor zeiten Jburg oder Jlenburg, ein Freyherrliches geschlecht in Preussen, welches seinen nahmen von der stadt und herrschafft Eilenburg in Meissen bekommen. Von dessen eigentlichem ursprunge findet man ganz unterschiedene meynungen, doch ist es am wahrscheinlichsten, daß es von Otzone von Ronnow, der um das jahr 1289. gelebet, und damals jetzt-gedachte stadt von König Wenzeln in Böhmen zu lehn bekommen, entsprossen sey. Es hat sich diese familie nachgehends in Sachsen weiter ausgebreitet, wie denn um das jahr 1331. Bodo, Herr von Eilenburg, die stadt Lidenwerde, und ein andrer dieses nahmens an. 1463. die Herrschafft Sonnewalde in besitz gehabt. Die Herrschafft Eilenburg aber ist an. 1370. an einen von Bercka aus Böhmen gelanget. Zu anfang des XV. seculi haben sich einige in Preussen gewendet, da sie denn bis jetzo die güther Gallitzgen, Tollsdorff, Prassen, Hermannsdorff, Drilowe u. a. m. besitzen. *Bolo.* stemmatogr. procem. *Beckler.* hist. Hovorr. Simons Eilenburgische chronick. Hartknochs Preussisch. hist. Abels staats-geogr.

***Eilsheimius**, (Daniel Bernhard) war zu Eilsum, einem dorf in Ost-Friesland, an. 1555. gebohren. Nachdem er seine studien auf hohen und niedern schulen vollendet, wurde er im 20. jahre seines alters in seinem vaterlande zum Prediger ernennet. An. 1590. berief man ihn nach Embden, und setzte ihn zugleich 5. jahr hernach zum Praedicanten Cœsus. An. 1618. wurde er auf den Synodum zu Dordrecht abgeschicket, da er denn seinem amt wohl vorgestanden, bis er stark endlich bey 30. jun. an. 1622. zu Embden, und hinterliess Handboeck des waren Geloofs, oder eine kurtze auslegung des Embdischen Catechismi; Oosts-Vriesslands Kleinood, und Verdedieging des Kleinoods, wider Balthasar Menzerum, Theologum zu Giessen. Seine beyde söhne, Abraham und Petrus Daniel, sind gleichfalls Prediger gewesen. *Outhof* warschouwinge, p. 643.

Eimbeck, oder **Einbeck**, die haupt-stadt des Fürstenthums Grubenhagen, 2. meilen von der stadt Gandersheim, und 5. viel von Northeim, zwischen dem hohen und dürren lande gebürge, die Husse genannt, und dem strome der Jlme angelegen. Sie soll ihren nahmen von den verschiedenen wassern führen, so allda zusammen in einen bach, oder nach der Niedersächsischen aussprache, beck, die Jlme nemlich, zusammen fliessen. Anfänglich ist allhier ein flecken angelegt worden, und zwar um der vielen wallfahrten willen, so nach der capelle des heiligen bluts, die man noch jetzo zeiget, geschehen. Nachdem aber die Gräfin Gesa von Catlenburg an. 1094. solche zur ehre des heiligen Alexandrini in ein Stift zu erheben beschlossen, und deswegen allen ihren Gräflichen schmuck, kleinodien und eine grosse summe geldes darzu verwandt, auch endlich der bau von ihres sohns Hermanns gemahlin Sophia an. 1138. vollführet worden, gab dieses zu häufigern wallfahrten gelegenheit: da denn der ort von tag zu tag in gröserer aufnahme kam, zumal da die dörfer Diedepen, Küuhausen, Besen und Oldendorff in selbigen mit eingeschlossen wurden, und zu einer solchen gröse gediehen, daß man dieselbe auf dem wall zu umgehen eine stunde haben muß. Sie hat 5. thore, die mit ravelinen versehen, und 3. kirchen. Die beste nahrung war ehedessen das gedachte Einbeckische bier, welches aber nach und nach herunter gekommen. Die stadt hat von uralten zeiten her den Ruge-Grafen zu Dassel gehört, und ist derselben besser ort gewesen. Als aber an. 1267. Graf Bernhard die bürger über ihr vermögen beschwerte, erregten sie einen aufruhr, und ergaben sich an Hertzog Albertum M. zu Braunschweig, der damals zu Grubenhagen war; und von der zeit an ist die stadt jederzeit unter Braunschweigischer Herrschafft geblieben. Sonsten ist dieselbe durch verschiedene feuersbrunsten hart mitgenommen worden, sonderlich aber an. 1417. und an. 1540. von grund aus verbrannt. An. 1549. da sie sich kaum ihres schadens erholet, wurde aufs neue feuer eingelegt, welches 1500. häuser verzehrte. So hat sie auch in den kriegen nicht wenig erlitten, zumal, da sie sich nebst andern Hansee-städten in ein bündnis wider die Fürsten eingelassen, dadurch sie sich der Hertzoge zu Braunschweig haß auf den hals geladen. Absonderlich hat sie von Hertzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg an. 1478. eine grosse niederlage erlitten. An. 1632. ist sie von dem General Pappenheim mit accord eingenommen, und 9. jahr hernach von der Kayserlichen armee, so den Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zum Haupte hatte, durch feuer zur übergabe gezwungen worden, worvon der Braunschweigische Commendant, Georg Friedrich von Bursch, vor das Kriegs-Recht gefordert, und weil er seine schuldigkeit nicht gethan, enthauptet worden. An. 1643. ist die Kayserliche besatzung auf getroffenen vergleich ausgezogen, und die stadt dem Landes-Herrn wieder abgetreten worden. *Lauremi* Dasselische chronick. lib. VI. Topogr. Brunsu. & Lünenb. Hofmanns Regenten-saal, p. 398. seq. *Zeiler.* topogr. Brunsu. p. 77. seq.

Eimeric, (Nicolaus) ein Dominicaner und General-Inquisitor in dem Königreich Aragonien in dem XIV. seculo, hat ein Directorium Inquisitorum geschrieben, welches zu Barcellona an. 1503. und nachgehends zu Rom an. 1578. und 1585. von Francisco Pegna edirt worden. *Bayle.*

* **Eimmart**, (Georg Christoph.) zugenannt der jüngere, ein in der Astronomie, zeichnen, mahlen, schmeltzen und radiren trefflich geübter künstler, ward bey 22. aug. an. 1638. zu Regenspurg gebohren, allwo sein vatter, gleiches nahmens mit ihm, ein erfahrner und guter mahler war. In seinem 16. jahre war er in den studien sowol als im zeichnen, mahlen, radiren und kupferstechen sehr weit gekommen, und zog an. 1654. nach Jena, um die studien fortzusetzen, da er dann seine zeit theils auf die Jura, theils aber auch unter anführung des vortrefflichen Mathematici Erhardi Weigelii auf die Mathematic, zu deren er von kindheit an eine sonderbare neigung hatte, wende. An. 1658. kehrte er wieder nach hauß, und hielt die umstände, in welche ihn seines vatters tod gesetzt hatte, so beschaffen, daß er das kupferstechen und radiren wieder vor die hand nahme, und solches mit grossem eifer fortsetzte. Um aber solches mit bessern fortgang zu thun, begab er sich nach Nürnberg, und ließ sich allda haushäblich nieder. Hier uun kan man sagen, daß es schwer sey zu entscheiden, ob Eimmart sich mit gröserm fleiß auf die Astronomie oder auf kupferstechen und radiren geleget habe, indem er es in beyden sehr hoch gebracht, und von den grösten meistern in beyden sehr hoch ist gehalten worden. Wir wollen also von seinen astronomischen unternehmungen zuerst, und demnach von ihm als von einem grossen zeichner und kupferstecher handeln. Seit an. 1678. legte Eimmart sich auf die Praxin Astronomicam, schaffte sich die zu den Observationibus nöthige instrumenten an, und ersandte selbst einen sextanten, welcher ihm sehr gute dienste leistete. Mittlerweile hatte ihm der Magistrat zu Nürnberg erlaubet, auf einem in der stadt gegen mitternacht liegenden bollwercke sein Observatorium anzulegen, da er dann im nov. an. 1678. seinen grossen quadranten, dessen radius zehen schuhe hatte, allda aufrichtete, und in der Praxi Astronomica zu unterweisen anfieng. An. 1680. und 1681. observirte er mit grosser fleiß den damals erschienenen cometen. An. 1687. ließ er sich einen trienten von 16. Nürnbergischen schuhen im radio verfertigen. An. 1688. musste er wegen dem wider vermuthen sich ereigneten einbruch der Franzosen in den Fränckischen kreis, mit grosser betrübnis sein bisheriges Observatorium zu martialischen zurüstungen einräumen, und seine observationes einstellen. Doch nahm er nachgehends diesen platz wieder ein, und versahe ihn mit noch mehrern instrumenten als zuvor. Die gantze sammlung seiner observationen fieng an. 1678. bis 1704. ist seinem tochtermann Johann Heinrich Müller, Professori Phyl. & Math. zu Altdorff zugekommen. Der apparatus aber seiner instrumenten ist der stadt Nürnberg, nachdem der daige Magistrat selbige von den Eimmartischen erben erkauft, verblieben. Er hat übrigens verschiedene feiner observationen von zeit zu zeit dem publico durch den druck mitgetheilet. An. 1701. forderte er einen neuen entwurf eines künftighin von der sonnen beschaffenheit zu erdrenden grossen werckes, darinnen er verschiedene merckwürdige betrachtungen von selbiger aus alten Philosophis hervor gebracht, unter andern auch Cunographia nova Contemplationum de Sole in desolatis antiquorum Philosophorum ruderibus concepta, in fol. zu Nürnberg, zum druck. Das versprochene grosse werck aber hat er wegen vielen hindernissen, und dem darauf gar zeitlich sich erzeigenten tode, nicht zu stande gebracht, sondern nur eine dispositiom mit den dazu gehörigen Collectaneis hinterlassen. Betreffend nun seine kunst im zeichnen, und kupferstechen, so hat er nach seiner ankunft zu Nürnberg, sowol durch schöne kupferstiche, als auch durch viele nette zeichnungen und risse sich dermassen zu erkennen gegeben, daß man ihn an. 1674. zur Mitdirection der daßigen Mahler-Academie zog. Er hat den Herrn von Hochberg Dadibischen Lust- und Artzney-garten mit 300. schönen kupfern versehen. Verschiedene Sandtartische wercke sind auch durch seine kupferstiche nicht wenig gezieret worden. Immittelst erlangte Eimmart auch in fremden landen einen grossen ruhm, wie solches von Schweden aus folgenden umständen erweislich ist. Er muste nemlich uns jahr 1675. sowol den prächtigen einzug des damaligen Schwedischen Königs Caroli XI. in Stockholm zu kupfer bringen, als auch verschiedene kupfer-platten zu einer Königlich-Schwedischen chronick ausfertigen. Diese samtliche arbeit ward von dem Könige so beliebet, daß er diesen vortrefflichen mann nach Stockholm zu beruffen sich entschlosse, wie denn an. 1683. eine würckliche vocation an Eimmart erfolgte, die er aber, wegen verschiedenen hindernissen, mit aller submission von sich ablehnte. Nach der zeit hat er mit Jacob von Sandtrart eine grosse menge trefflicher zeichnungen zu einer Bibel-Bibel in 4. welche Christoph Weigel an. 1691. zum stich befördert, verfertiget. Zu dem grossen Opere Danubiali des Grafen von Marsili hat er auch viele kupfer-platten gestochen, und ist endlich an einer hurtz so viele

viele arbeit verursachten erschöpfung seiner kräfften, den 5. jan. an. 1705. mit tode abgegangen, da er sein alter nicht völlig auf 67. jahr gebracht. Doppelmayr, nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und künstlern.

* Einmartin, (Maria Clara) des vorhergehenden tochter, ward zu Nürnberg den 27. may an. 1676. gebohren, und trug in ihrer zartesten jugend zu den künsten, mit welchen sich ihr vatter beschäfftigte, nicht nur ein besonderes belieben, sondern bezeugte auch eine grosse begierde solche zu erlernen. Sie legte sich bey zeiten auf das zeichnen, mahlen und radiren, und erlernte sowol die Lateinische und Französische sprache, als auch verschiedene theile der Mathematic, hatte auch in allen diesen stücken fast keine andere anweisung als ihres vatters, der ihr sonderheit die Geometrie und Astronomie ihr trachtete beyzubringen. Sie zeichnete allerhand bilder, blumen und vögel sehr künstlich nach dem leben, und radirte auch sehr wohl. Ihrem vatter stunde sie gewohnlich in seinen observationibus bey, und zeichnete von an. 1693. bis 1698. gegen 250. Phases des monds mit trockenen farben auf blau papier, legte mühm das durch den grund zu einer verbesserten Selenographia. An. 1706. erwies sie ihre geschicklichkeit bey der den 12. may erschienenen totalen sonnen-finsternis, welche sie nicht nur genau observirte, sondern auch ganz künstlich mit den damals sichtbaren zweyen planeten Saturno und Venere in einem risse vorstellete. Sie hat sich in eben diesem jahr an den Altdorfischen Professorem Matheseos Joh. Henr. Müller verheurathet, ist aber den 28. octobr. 1707. gestorben. Doppelmayr, nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

* Eimot, oder Eime, ein fluß in Westmorland, an der grenze von Cumberland, welcher seinen ursprung aus einem grossen see nimmt, und nachdem sich der Low oder Lotber mit ihm vereiniget, in den fluß Eden fällt. *Camdeni* Brit. pag. 808. 818.

Einbofen, siehe Eynbofen.

Einigkeit-orden, siehe **Brüderliche liebe.**

Einsheim, siehe **Ensisheim.**

Einsiedel, war ehedessen ein kloster im Schönbuch, einem wald, daher es auch der blaue Münch im Schönbuch genennet wird, liegt eine kleine meile von Tübingen. Hertzog Eberhard der bartigte, hat dasselbe an. 1492. gestiftet, nachdem er an. 1482. in seiner devotegen nach Rom gethanen reise von dem Papst erlaubnis darzu erhalten. Nachgehends haben es die Hertzoge secularisiret, und es in jagd-haus daraus gemacht, worinnen sie eine fluterey angelegt. Im hofe des klosters stehet ein hoher und manns-dicker dorn-strauch, oder vielmehr baum, welchen Eberhard der bartigte auf seinem hute mit aus dem gelobten lande gebracht. *Ephemerides* von Würtemb. citatis ann. *Crusius*, ann. Suev. P. III. lib. VIII. c. 17. & lib. IX. c. 5.

Einsiedel, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen. Einige geben vor, daß es vor alters in der Schweitz gewohnet, und seine güther unter der Abtey Einsiedel gehabt, sich aber um das jahr 1281. in Meissen niedergelassen habe; andere aber führen es mit besserm grunde aus Böhmen her, massen nicht nur unterschiedene güther und schlösser, nahmens Einsiedel, daselbst zu finden, sondern auch bekannt ist, daß die von Einsiedel ehemals in Böhmen florirt haben. Dieses ist gewiß, daß den den alten Böhmen sterbenden diese geschlechts öftere meldung geschiehet. Curt von Einsiedel ließ an. 1426. in der schlacht bey Aussig seine tapferkeit sehen, indem er sich durch die Böhmen durchschlug, und, nebst andern, auf das veste schloß Schreckenstein seine rettirade nahm. Er gerieth aber dennoch in der feinde hände, nachdem die besatzung Georgio Dieczkinski, welcher tags zuvor die partey der Taboriten heimlich ergriffen, die thore geöffnet hatte, wiewol er bald wieder ohne ranzion auf freyen fuß gestellet wurde. Kurtz hierauf gieng er wider die Türcken in dem gelobten lande zu felde, gerieth aber gleichfalls in die gefangenschafft, und setzte sich allererst an. 1455. durch die flucht in die freyheit. Seine beyden söhne waren 1.) Friedrich, welcher 4. männliche erben gezeuget, nemlich Albrechten, Georgen, Nicoln und Hansen, die vielleicht in Böhmen ihren stamm fortgesetzet haben. Einer von denselben hat vermuthlich Jobsten gezeuget, welchen der König George Podiebrad, als seinen Abgesandten, an. 1462. zu dem Kayser Friderico V. (III.) geschickt, um die zwischen ihm und seinem bruder, Ertz-Hertzog Alberten, entstandene feindseligkeiten beyzulegen. 2.) Nicol, welcher einen sohn, nahmens Hildebranden auf Grandstein, Chur-Sächsischen Hof-Marschall, wie auch Land-und Kriegs-Rath, hinterlassen, der an. 1461. mit tode abgangen. Heinrich, der einzige sohn dieses letztern, stund den Churfürst Ernsten und Hertzog Albrechten, als geheimer Rath, in solchem ansehen, daß sie ihm nicht allein die wichtigsten Gesandtschaften, sondern auch an. 1487. die entscheidung der landes-theilung einzig anvertrauten. Er starb an. 1507. in dem 72. jahre seines alters, und hinterließ 3. söhne, welche waren: 1.) Haubold, Canonicus zu Naumburg; 2.) Abraham auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimer Rath; 3.) Heinrich Hildebrand, welcher des 5. Churfürsten und Hertzogen zu Sachsen die stelle eines Raths bekleidet, und Luthers guter freund gewesen. Bey seinem an. 1557. erfolgten tode, lebten von seinen 9. söhnen noch fünfe, unter welchen Johannes an. 1582. ohne männliche

erben verstorben, und in der Hebräischen sprache so bewandert gewesen, daß er selbige fertig reden können. Die übrigen 4. haben nachfolgende linien angeleget:

1. Heinrich, war bey dem Churfürsten Augusto geheimer Rath, Ober-Hof-Richter zu Leipzig, wie auch Amts-Hauptmann zu Coldiz, und stieng die Salische linie an, so von dem in dem Amte Borna gelegenen gute Salis den nahmen hat. Heut zu tage wird sie die Anhältische, wie auch die Reformirte linie genennet. Seine söhne waren: Georg Heinrich auf Salis, und Heinrich Hildebrand auf Schweinsburg; dieser hinterließ 4. söhne, von denen der vierte, gleiches nahmens, Schweinsburg verkaufte, und Zschöppern erhandelte, welches guth aber sein sohn Haubold veralienirt, und Vatterode in dem Mannsfeldischen an sich gebracht, worauf dessen nachkommen noch heut zu tage floriren. Obgedachter Georg Heinrich war anfangs Chur-Sächsischer Rath, wie auch Präsident der Stifter Zeitz und Naumburg; doch weil er sich zu der Reformirten religion bekennete, und darüber in vielfältige verdrießlichkeiten fiel, so verkaufte er seine in Meissen gelegene güther, und begab sich nach Nürnberg, von dar in die Ober-Pfaltz, (woselbst er zu einem Pfleger der Grafschafft Chatham bestellet wurde) und endlich an. 1614. in das Fürstenthum Anhalt, da er beim zugleich Fürstlich-geheimer Rath und Regierungs-Präsident zu Bernburg worden, und an. 1638. in dem 83. jahre seines alters verschieden. Von seinen söhnen kam Georg Haubold, Anhältischer Hofmeister, in der Saale um; der ältere aber, Heinrich Friedrich, Fürstlicher Rath und Hofmeister, hinterließ 2. söhne: 1.) Wolf Curt, Anhältischer geheimer Rath und Hofmeister, starb an. 1691. ohne erben; 2.) August Ludwig, geheimer Rath und Cammer-Director zu Bernburg, wie auch Anhältischer gesamter Rath, starb an. 1707. Drei letztern söhne sind (a) Gustav Wilhelm, Casselischer geheimer Rath, welcher an. 1714. die Freyherrliche würde erhalten. (b) Ludwig Christian, so sich in Hessische kriegs-dienste begeben. (c) Victor August.

II. Haubold, Chur-Sächsischer Canzler und Ober-Inspector der Consistorien, legte die Scharffensteinische linie an, so von dem in dem Amte Wolckenstein gelegenen schlosse Scharffenstein den nahmen bekommen. Er starb an. 1592. und hinterließ 3. söhne: 1.) Heinrich Abraham, Chur-und Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath, starb an. 1610. ohnvererbt; 2.) Georg Haubold gieng auch ohne erben ab; 3.) Heinrich Hildebrand, Chur-Sächsischer Rath, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuer-Einnehmer, hatte 2. söhne: (a) Rudolph Haubold auf Wolckenberg, starb an. 1654. dessen sohn Hans Haubold, Herr der Erb-und Standes-Herrschafft Seidenberg, auf Wolckenberg, Ehrenberg, Löbichau, Reibersdorff und Görsdorff, war an. 1693. bey der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Obrist-Hofmeister, und hat mit seiner gemahlin, einer von Rumor, 2. söhne gezeuget, Johann Georgen und Carl Rudolph Haubolden, welche an. 1715. eine reise in fremde länder gethan, und nach ihrer rückkunft Königlich-Polnische und Chur-Sächsische Cammer-Junckern worden. (b) Heinrich Hildebrand auf Scharffenstein, Chur-Sächsischer geheimer Rath und Appellations-Präsident, hatte 3. söhne, die waren 1.) Heinrich Hildebrand auf Lumpzig und Hohenkirchen, Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath, und Cantzler zu Altenburg, wie auch Landschafftl. Director, nachdem er vorher Merseburgischer geheimer Rath und Cantzler gewesen; 2.) Curt Heinrich auf Weißbach, Dietersdorff, ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cammer-Präsident, starb an. 1712. und hinterließ einen sohn, nahmens Curt; 3.) Haubold Abraham, Amts-Hauptmann zu Stollberg und Grünhayn, der ebenfalls einen sohn gezeuget.

III. Hildebrand, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, stiftete die Grandsteinische linie, welche von dem schlosse Grandstein, in dem Amte Borna gelegen, also genennet worden. Bey seinem an. 1598. erfolgten tode lebten seine drey söhne: 1.) Hans auf Prießnitz, welcher Heinrichen hinterließ; 2.) Hildebrand auf Grandstein, Chur-Sächsischer Land-Rath und Ober-Steuer-Einnehmer, dem drey söhne, nemlich Hildebrand, Heinrich und Alexander, gebohren worden; 3.) Abraham; dessen nachfolger, Curt, Fürstlich-Sächsischer Magdeburgischer geheimer Rath und Hof-Marschall, hatte einen sohn gleiches nahmens mit ihm, welcher 1.) Doctor worden, die vätterlichen dehenungen erhalten, und an. 1668. sein zeitliche gesegnet, nachdem er einen tractat de Regalibus heraus gegeben, und an seinem sohne, Heinrichen, Chur-Sächsischen Appellations-Rath, viel freude erlebet hatte.

IV. Abraham, auf Syra und Hopfgarten, war ein gelehrter Herr, und stiftete die von dem in dem Amte Borne gelegenen guth Syra benennte Syrische linie. Er starb an. 1598. Von seinen drey söhnen setzte der jüngste, Hans Haubold, seine linie fort, und ward ein vatter von 9. töchtern und 21. söhnen, von denen aber nur ein einziger, nemlich Innocentius, ihn überlebet, und an. 1652. als Chur-Sächsischer Hof-und Appellations-Rath, das zeitliche gesegnet hat. Seine söhne waren 1.) Haubold, der an. 1712. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Ober-Steuer-Director und Kreis-Hauptmann in dem Ertzgebürge und Voigtlande, im 72. jahre seines alters gestorben; 2.) Innocentius, der

der durch einen zufall sein gesichte verlohr ; 3.) Conrad ; 4.) Heinrich ; 5.) Ehristoph Innocentius. Beckmanns Anhält. hist. P. VIII. p. 211. *Albini* Meißnische land-chron. p. 374. *Knaut.* prodr. Misn. *Müllerí* annal. Sax. *Theobald.* Hußiten-krieg, P. I. p. 237. **Weingartens Fürsten-spiegel, p. 261.** *Peckenst.* theatr. Sax. p. 73. *Balbin.* miscel. it. epit. Regn. Boh. **Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.** *Reebenb.* Misn. litter nobil.

Einsiedlen, lat. Eremus Helvetiorum, Marien-Einsiedeln, ist eine Fürstliche reiche Abtey, Benedictiner-ordens, in dem Canton Schweitz, rechter hands des Syl-flusses, gelegen, von deren anlas und ursprung folgendes erzehlet wird: Es habe nemlich im anfang des 9. sæculi gelebet Berchtolt, ein Graf von Sulgov in Schwaben, dem seine gemahlin einen sohn geboh-ren, nahmens Meynrad ; weil sie ihn aber GOtt in geistlichen stand verlobet habe, sey er in das kloster Reichenau gethan wor-den, allwo er auch den orden angenommen. Es stunde ihm aber sein sinn und gemüth zu einem einsamen und gantz abge-sonderten leben, derohalben er sich auch aus dem kloster be-geben, und darf dem Etzel (so ein gegen Rapperschwyl über gelegener berg ist) eine hütte gebauen, darinnen er etliche jahre gewohnet. Endlich aber begab er sich in den finstern wald in lande Schweitz, wo nun das kloster stehet ; obschon nun dieses eine grausame wildnis war, so bekam er doch von den land-leuthen an Zürich-see öftere besuchungen, nöthige hülffe ; nahrung und benstleur, und brachte also sein leben zu bis an. 861. da er von zwey mördern zu tode geschlagen wor-den, welche darum zu Zürich ihre verdiente strafe empfan-gen, des Meynrads cörper aber wurde in die Reichenau ge-führt, und allda begraben. Seine gehabte zelle im finstern walde blieb die bis an. 923. da ein Dom-Decanus des hohen Stifts Straßburg, Eberhardus genannt, aus ebenmäßiger liebe zum Einsiedel-stande, an den ort gekommen, und, mit hülffe und benstleur der land-leuthe, nicht nur des St. Meynrads zerfallene zelle wiederum hergestellet, sondern auch eine capelle darbey gebauet. Es soll auch ein anderer Einsiedler, Benno oder Bernhard von hoch-edlem Burgundi-schem geblüte, wie auch Gregorius, ein Königlich-Englischer Printz und bruder Edithæ, der gemahlin Kaysers Otto I. zu ihm dahin gekommen seyn, daher des klosters chronicken sie unter die ersten Aebte setzen, deren ordnung folgende ist :

1. Benno, war vorher ein Dom-Herr zu Straßburg, und kam mit Eberhard an diesen wilden ort, wurde aber an. 925. Bischoff zu Metz.

2. Eberhard, unter diesem wurde die capelle an. 943. von St. Conrad, Bischoffe zu Costnitz, oder, nach anlag der Ein-siedler-chronick, von unserm Heiland selbst eingeweihet, der-gestalt, daß er allda die mess nach aller form gelesen, und die heilige Jungfrau Maria, samt allen Aposteln und Mär-trern, auch eine grosse anzahl Engel bey sich gehabt, welche ihm dabey gedienet. Ein gewisses buch, intituliert : De Secre-tis Secretorum ; welches einige Bischoff Conraden von Costnitz zuschreiben, der noch vor ende des X. sæculi gelebet, weiset sogar die besondere verrichtungen, welche jeder dabey ge-habt, und die orte, wo sie gestanden. Was davon zu hal-ten, ist nicht nöthig, hier zu erörtern ; gewiß ist, daß diese einweyhung, welche gemeiniglich die Engel-weyhe genennet wird, noch heut zu tage alle jahr pfleget gefeyert zu werden. Wer die sache etwas genauer untersuchen will, kan die hierüber zwischen Augustino Reding, Decano, und hernach Abt zu Einsiedlen, und dem Zürichischen Theologo, Joh. Hein-rich Heidegger, gewechselte schriften, die längst in offenem druck sind, aufschlagen.

3. Gregorius, sein schwager Kayser Otto I. und seine zwey-te gemahlin Adelheid, haben dieser Abtey den ersten anfang gegeben, und selbige mit einkünften, leuthen und güthern, reichlich begabet, der meynung, daß die mit vielen sünden beladene Fürsten, Fürstin und Herren, ihre sünden dar-thun, und also selbige und die übrigen besser versorgen möch-ten. Es haben auch die Päpste den ort mit trefflichem ab-laß begnadiget ; wie nicht minder die beyden Hertzoge in Schwaben, Hermann und Burckard, grosse steuer an das kirchen-gebäu gethan, nebst noch vielen andern Herren und Fürstinnen, also, daß das kloster bald reich worden. Grego-rius starb an. 996.

4. Wirandus, Graf zu Wandelburg und Rapperschwyl, starb an. 1026.

5. Embricus, Freyherr von Abensperg, starb an. 1052. Un-ter diesem ist das kloster verbrannt.

6. Hermannus, Graf von Winterthur, starb an. 1065.

7. Henricus I. Graf von Stülingen, starb an. 1070.

8. Selinger, Freyherr von Wolhusen, starb an. 1094. Dieser verließ seine ehefrau, und gieng ins kloster. Er gab die Abtey an. 1090. wiederum auf.

9. Rudolphus I. Graf von Rapperschwyl, starb an. 1101.

10. Gero von Froburg, starb an. 1122. Dieser hat die sogenannte teufels-brücke über die Syl bauen lassen.

11. Werner I. Graf von Lenzburg, starb an. 1142.

12. Rudolph II. Landgraf von Stülingen, starb an. 1171. Bey dessen wahl gab es grossen zwiespalt zwischen den Mön-chen, ihrem Kasten-Vogt, dem Grafen zu Rapperschwyl, und den wald-leuthen zu Einsiedlen.

13. Warinus, Graf zu Rapperschwyl, dieser ward in dem zweyten jahre nach seiner erwehlung auf begehren des Capituls vom Kayser Friedrich I. vertrieben.

14. Werner III. Graf zu Toggenburg. Dieser war, dem zwiespalt im kloster zu steuren, an. 1173. vom Kayser Friedrich I. gesetzet im kloster zu Seckingen. Er übergab die Abtey an. 1192.

15. Ulricus I. ein Graf zu Rapperschwyl. Dieser hat übel haus gehalten, darum er auch an. 1206. entsetzt worden.

16. Berchtholdt, Baron von Waldsee. Unter diesem ist der langwierige marchen-streit mit dem lande Schweitz ausgemacht und beygelegt worden, an. 1217.

17. Conrad, Graf von Thun, starb an. 1234. Unter die-sem ist die kirche und kloster, zusamt dem archiv, an. 1226. kläglich verbrannt.

18. Anselmus, Baron von Schwanden, starb an. 1267. Dieser erhielte, der erste unter den Prälaten, die insul vom Papst Innocentio IV.

19. Ulrich II. Graf von Winden, starb an. 1277. Dieser ist der erste aus den Prälaten, so vom Kayser Rudolpho I. mit der hoheit und würde eines Fürstens des H. Römischen Reichs begnadiget worden.

20. Petrus, Baron von Schwanden, starb an. 1280. Die-ser ist zu Zug in einer capelle vom donner erschlagen worden.

21. Henricus II. Baron von Guttingen, starb an. 1298.

22. Johannes, Baron von Schwanden, welcher die Abtey aufgegeben.

23. Johannes von Hasenburg. 24. Conrad von Götzgen.

25. Henricus von Brandis, ward an. 1356. Bischoff zu Costnitz.

26. Marquard, Baron von Gräunenberg, starb an. 1376. Er hat Ruchenburg mit aller zugehör und herrlichkeit an das kloster abtrucket.

27. Nicolaus von Guttenburg. 28. Petrus von Wolhusen.

29. Ludovicus von Thierstein. 30. Hugo von Rosenek.

31. Burckard von Krenchingen. Dieser ist mit dem Canton Schweitz in streit gewesen, wegen des klosters Kast-Vogtey ; es wurde aber derselbe vom Kayser Siegmund an. 1433. zu Ba-sel vertragen.

32. Rudolph à Saxime Saucia.

33. Franciscus von Hohen-Rechberg.

34. Gerold à Saxime Saucia.

35. Conrad von Hohen-Rechberg. Unter diesem ist an. 1509. den 3. mart. in eines Priesters hause feuer ausgekommen, wel-ches so schnell und starck um sich gegriffen, daß es das kloster, samt dem Münster und dem stecken, in die asche geleget.

36. Ludovicus Blaarer von Wartenste, starb an. 1544.

37. Joachimus Eichhorn von Wyl, starb an. 1569.

38. Adamus, Herr von Rapperschwyl. Er gab die Abtey an. 1585. wiederum auf ; unter ihm ist an. 1575. abermal kir-che, kloster und flecken, bis an zwey häuser verbrannt.

39. Ulricus Wittwyler von Rorschach, starb an. 1600.

40. Augustinus Hofmann von Baden, starb an. 1629.

41. Placidus Reymann von Einsiedlen, starb an. 1670.

42. Augustinus Reding von Biederck, von Schweitz, starb an. 1692.

43. Raphael Gottraw von Freyburg in Uchtland. Er gab die Abtey auf an. 1698.

44. Maurus, Freyherr von Roll, von Solothurn, lebte noch an. 1706.

45. Thomas Aquinas Schenckli, von Wyl im St. Gallischen, ward Abt an. 1714.

46. Nicolaus de Rupe, im feld, von Unterwalden, ward Abt an. 1734.

Die Kast-Vogtey dieses klosters hatten anfänglich die benach-barte Grafen von Rapperschwyl. Nach deren abgang ist sie an das Haus Habsburg gekommen, dahero die wald-leuthe zu Ein-siedlen, dem Hertzoge Leopold von Oesterreich zu hülffe, an. 1315. mit in der schlacht am Morgarten, wider die drey län-der, Uru, Schweitz und Unterwalden, gestritten, nachdem jahrs vorhero die von Schweitz das kloster überfallen, geplün-dert, alle gefundene briefe und urbarien verbrannt, auch des Abts Vicarium mit allen Conventualen gefangen hinweg ge-führt hatten. Hernach an. 1415. da im Costnitzer-Concilio Erts-Hertzog Friedrich in die acht und bann fiele, und aller sei-ner länder beraubet worden, hat der Canton Schweitz solche Kast-Vogtey an sich gezogen, und deswegen an. 1424. Kayser-liche brieve ausgebracht, welche concession der Kayser an. 1434. zu Basel bestätiget hat. *Stumpf.* lib. VI. p. 165. seq. *Hartmann.* annal. Einsiedl. *Steiner.* Helv. p. 405. *

* **Eleas**, ein gebürge der Messenier, auf welchem diese sich 11. jahr wider die Lacedämonier beschützet. Dann nach einer schlacht, welche die Lacedämonier gewonnen, verschantzte sich Aristomenes auf diesem berge, und verpnügte sich nicht allein eid feindabzutreiben, sondern griff sie noch an, und beunruhig-te sie mit vielfaltigen ausfällen. Und obschon endlich Aristomenes gefangen genommen worden, so führten doch die Messenier nicht minder fort, sich tapfer zu wehren, und da sich Aristo-menes durch die flucht wieder frey gemachet, so hielt er die be-lagerung noch etliche jahre aus. Endlich aber, in dem ersten jahr der XXVII. Olymp. 668. jahr vor Christi geburt, bemei-sterten sich die Lacedämonier des platzes. *Pausanias*, in Mes-seniacis. *Marsh amus.*

Elis-

Eisdorf, ein flecken und gerichts-stuhl im Amte Lützen, das zum Stift und Bisthum Merseburg gehöret.

* Eisen, (Carolus Christophorus) war zu Nürnberg an. 1649. den 26. may gebohren. Als er zu Jena, Straßburg und Basel die Medicin studiret, und an dem letztern ort an. 1673. den gradum Doctoris angenommen, wurde er im folgenden jahr in das Collegium Medicorum in seinem vaterlande aufgenommen, und erhielte an. 1680. die stelle eines Stadt-Physici zu Culmbach. Er starb an der schwindsucht, den 3. febr. an. 1690. und schrieb: de Patiente Melancholico & Maniaco; de Suppressione Mensium eorumque excretione per aurem sinistram; de Comate somnolento. *Univ. Lexicon.*

Eisenach, lat. Isenacum, eine stadt und Fürstlich-Sächsische residenz in Thüringen, an der Hessischen grenze, an dem fluß Nesta, bey dem Thüringer walde, soll von der Heydnischen göttin Isis den nahmen haben, welche, wie man sagt, von den alten Schwaben und Thüringern verehret worden; allein, andere verwerffen solches, und führen den nahmen vielmehr vom eisen her, dessen vor alters hier viel geschmiedet worden, wie auch noch heutiges tages an einigen benachbarten orten an der Ruhla geschiehet. Christian Juncker hält nicht unrecht davor, Eisenach habe seinen nahmen von dem fluß Nassa oder Nisse, woran es liegt, und sey nur durch gewohnheit vor Nissenach, Isenach, oder Eisenach, ausgesprochen worden. Die gegend um Eisenach ist bergicht, und sonderlich gegen mittag befindet sich der Creutzberg, welcher das höchste gebürge in Thüringen ist. Die luft allhier ist gesund, und der boden ziemlich fruchtbar, doch mehr an gutem hopfen, als an acker-bau und wiesewachs. Wer zu erst die stadt erbauet, davon ist keine nachricht, wiewol man sie für eine der ältesten städte in Thüringen hält, und soll sie allbereit an. 450. eine namhaffte stadt gewesen seyn, allwo der Hunnen König Attila mit seiner armee soll still gelegen, und einen grossen land-tag ausgeschrieben, auch mit des Thüringischen Königs Günthers tochter, Grimmhild, beylager gehalten haben; welches aber von andern als fabelhafft verworffen wird. Nach der an. 909. zwischen Burchardo, dem letzten Herrzoge von Thüringen, und den Hunnen allhier gehaltenen schlacht, darinnen gedachter Herzog geblieben, ist das alte Eisenach, welches damals an dem Petersberge zwischen den wassern Nesse und Hörsel gestanden, samt zwey kirchen und einem kloster, nebst andern Thüringischen städten verwüstet worden. Hierauf hat Graf Ludwig zu Thüringen und Hessen, zugenannt der Springer, das alte gemäuer und die steine der zerstörten stadt über die Hörsel bringen lassen, und eine neue stadt zu bauen, auch selbige mit einer ring-mauer zu umfangen, angefangen, welches an. 1070. soll geschehen seyn, da denn ein jegliches burger, so unter Graf Ludwigen gehöret, ein stück an der stadt-mauer bauen müssen. An. 1073. hat man die stadt Eisenach auch inwendig zu bauen angefangen, da denn die einwohner aus den benachbarten dörfern, welche in den vorhergehenden kriegen verwüstet worden, häufig in diese neu-erbauete stadt gezogen, und daselbst bürger worden. An. 1259. ist von der Herzogin Sophia von Brabant, auf einrathen Herzogs Alberti von Braunschweig, der wider Marggraf Heinrichen zu Meissen, so damals das schloß Wartburg inne gehabt, krieg geführet, ein schloß an der mitternächtigen seite der stadt erbauet worden, welches man die Klemme genennet, weil man daraus die bürger im zaum zu halten gedachte, daß sie sich nicht an Marggraf Heinrichen von Meissen ergeben sollten. An. 1306. wurde dieses schloß von den bürgern zu Eisenach abgebrochen. Als sie sich aber 2. jahr darauf an ihren Erb-Herrn, Landgraf Friedrichen, ergeben musten, haben sie es wieder aufbauen müssen. Das Fürstliche schloß, so vor diesem der alten Landgrafen in Thüringen zoll-hof und amt-haus gewesen, darinnen sie sich, wenn sie in der stadt etwas zu thun gehabt, aufgehalten, da sie sonst auf dem schloß Wartburg residirt, ist an. 1596. und 1597. aufgebauet und erweitert worden, und hat an. 1598. Herzog Johannes Ernestus der ältere seine Hofhaltung von Marckstuhl hieher verleget. Als er nun an. 1638. ohne kinder gestorben, hat Herzog Albertus, ein sohn Herzogs Johannis zu Weimar, hier seinen sitz genommen. Als aber auch dieser an. 1644. ohne erben gestorben, hat seines bruders Wilhelmi zu Weimar andererer sohn, Adolphus Wilhelmus, seine residenz allhier gehabt. Als er aber an. 1668. ohne posteritat mit tode abgegangen, hat sich dessen bruder, Johannes Georgius, an. 1671. von Marckstuhl hieher begeben, von welchem die jetzige Eisenachische linie herstammet. Es sind sonsten um Eisenach vor alters noch 4. schöne schlösser gewesen, als die Wartburg, die Eisenachersburg, die Bieh- oder Frauenburg und der Mittelstein, davon aber die 3. letztern in den kriegen umb jahr 1260. zerstöret worden. Das schloß Wartburg aber ist noch gebieten, und von demjenigen berühmt, was sich mit Luthero daselbst begeben. Die stadt hat grosse vorstädte, nebst 4. thoren, und in den vorigen zeiten sind viel kirchen und klöster allhier gewesen. An. 1617. den 7. aug. sind bey 300. häuser, und faß das dritte theil der stadt, in die asche gelegt worden. Desgleichen hat sie auch an. 1636. einen starcken brand erlitten. An. 1242. wurde Landgraf Heinrich zu Thüringen und Hessen, der wider Fridericum II. zum Kayser aufgeworffen worden, allhier begraben. Um das jahr 1528. kam allhier die Lutherische religion empor, und bey erfolgter gemeinen landes-visitation an. 1529. ließ Churfürst Johannes zu Sachsen die Catholische gänzlich abschaffen. An. 1556. wurden viel Geistliche nach Eisenach verschrieben, sich wegen des streits D. Georgii Maioris, von den guten wercken, zu unterreden. An. 1704. wurde die bisherige land-schule mit einem Seminario Theologico versehen, und an. 1707. zu einem Fürstlichen Gymnasio illustri gemacht. *Fabricius*, de Marchion. Misniæ. *Dresser*. de urbib. Spangenbergs Sächssische chron. *Johann. Bangens. Beschreib. des Risnandri, &c.* Thüringische chron. *Register*. antiq. Thur. lib. II. c. 5. und im bericht von Landgraf Heinrich in Thüringen, ꝛc. *Zeilers* topogr. Sax. super. *Paullini* hiftor. Ifen. *Olearii* syntagma rer. Thur. 56. seq. *Junckeri* anmerck. über Toppii historie von Eisenach, ꝛc.

† Eisenach. Die linie der Herzoge von Sachsen-Eisenach ist von dem Herzoge Johann Georgen, Herzog Wilhelms hinterlassenem dritten sohne, der an. 1634. den 12. jul. zu Weimar zur welt kam, angelegt worden. Nach des vatters tode (der während communen landes-regierung) bekam er zu seinen einkünften Marckfuhla und andere angeschlagene stücke assignirt. Nach dem tode seines bruders Adolphi Wilhelmi, und dessen letzten Printzen zu Eisenach und dem Altenburgischen anfall aber erbielt er in der an. 1672. im monat julio gemachten haupt-theilung des Weimarischen Hauses die Eisenachische landes-portion oder Fürstenthum, wo er auch eine besondere landes-regierung anstellete, die wichtigsten angelegenheiten aber, als Reichs-Kreis- und andere zum allgemeinen interesse dienende sachen, blieben unter dem Directorio des ältesten Commun. Er vermählte sich an. 1661. mit Johannetten, Graf Ernsten zu Sayn und Wittgenstein ochter und Landgr. Johannii zu Hessen-Braubach wittwe, dahero auch ein gut theil der Grafschafft Sayn an die Sachsen-Weimarische linie kommen. Er that an. 1677. einen zug, als Kayserl. General-Feld-Marschall, in Elsaß, und starb an. 1686. den 9. sept. unweit dem jetzigen jagd-und lust-hause Wilhelmsthal an einem schlag-fluß. Seine hinterlassene gemahlin aber folgte ihm erst an. 1701. den 28. apr. zu Jena. Unter ihren kindern ist die Printzeßin Eleonora Erdmuth Louisa, erstlich an Marggraf Joh. Friedrich von Brandenburg-Ansbach, nach dessen tode aber an. 1692. an Churfürst Joh. Georg III. von Sachsen vermählet worden, und starb 9. sept. an. 1696. in Prestch gestorben. Friderica Elisabetha wurde an Herzog Georgen von Sachsen-Weissenfels den 2. jan. an. 1698. verheurathet, und an. 1712. zur wittwe. Printz Johann Georg II. folgte dem vatter in der regierung, wollte aber seinen bruder nicht mit dazu lassen, sondern als apparagirt tractiren, weil der vatter das jus primogenitaræ eingeführet, daher nicht geringe mißhelligkeiten entstunden; er gieng aber an. 1698. ohne erben ab, und hinterließ Sophiam Charlottam, Herzog Eberhards zu Würtemberg tochter als wittwe, die bis an. 1727. zu Altstadt residirt, da sie gestorben, Herzog Joh. Georgs bruder, Johann Wilhelm, succedirte darauf in allen Sachsen-Eisenachischen landen. Er war als andrer zwilling seines bruders Maximiliani Henrici, welcher den 17. oct. an. 1666. gebohren, und den 22. iul. an. 1668. gestorben, auf diese welt kommen, hatte anfangs, wie gedacht, mit seinem bruder, dem vorher-regierenden Herzoge, Joh. Georgen II. einige mißhelligkeiten, weil dieser ihn, vermöge des von dem vatter eingeführten Juris primogenitaræ, nur mit einem gewissen verordneten deputat und appanage abweisen, und nichts weiter, als den Amt Altstadt einräumen wollte, worauf er aber nicht wohl vergnügt leyn können, jedoch endlich, weil man gesehen, daß Herzog Johann Georg ohne leibes-erben gewesen, mit weiterer prätension angestanden; zu dem setzte ihn die mutter, eine gebohrne Gräfin und Erb-tochter von Sayn, zu einer ergötzlichkeit in ihrem antheil der Grafschafft Sayn zum erben ein, worauf er auch eine zeitlang die residentz in gedachter Grafschafft zu Altenkirchen genommen, bald aber wiederum nach Altstadt zurück gekehret, und allda Hof gehalten, bis er an. 1696. am 21. dec. durch einen gewissen getroffenen vergleich das Amt und Stadt Jena mit aller zugehörde erbielt, allwo er sich auch an. 1697. im merz hingewendet, und die regierung angetreten, welche er allda so lange geführet, bis er auf das ertolgte absterben seines bruders in besitzen landen völlig succedirte, da er denn seine residentz nach Eisenach verleget hat. So hat gedachter Herzog auch unweit Eisenach einen schönen und grossen thiergarten nebst einem angenehmen lust- und jagd-hause mit grossen kosten angeleget, wo sich die hofstatt des sommers öfters aufzuhalten pfleget. Jetzt regierender Herzog besitzet an land und leuthen folgende stücke: 1.) Stadt, residentz und Amt Eisenach. 2.) Stadt und Amt Creutzburg, nebst Marckfuhl und Burckerstode. 3.) Amt Gerstungen und Hauß-Breitenbach. 4.) Das Amt Creyenberg oder Tiefenort. 5.) Das Amt Ringleben und Groß-Rudestett, item die Vogtey Schwansee. 6.) Stadt und Amt Altstadt. 7.) Stadt und Amt Jena, item Amt Burgau und städtlein Lobeda. 8.) Das Amt und schloß Liechtenberg mit der stadt Ostheim, und anders, so zum Fürstenthum Eisenach gehörig. 9.) Das Amt Falcken-Nordheim. 10.) Das Forst-Amt Zillbach, so beyde zum Fürstenthum Henneberg zu rechnen sind. 11.) Das schloß, Amt und stadt Römhildt. 12.) Die veste und Amt Frensberg. 13.) Das schloß, Amt und flecken Friedewald. 14.) Das Amt Bendorf zum theil, alle 4. in der Grafschafft Sayn liegend; dieserwegen führet auch Eisenach das besondere Sachsen-Eisenachische

Reichs- und Kreis-votum, und concurrirt resp. bey den Fürstlichen Henneberg-Schleußingischen, wie auch Gräflich-Sayn-Ichen votis. Hertzog Joh. Wilhelm hat sich viet mal vermählt. 1.) An. 1690. mit Amalien, Fürst Wilhelmi Friderici zu Nassau-Dietz tochter, so an. 1695. gestorben. 2.) An. 1697. mit Christina Juliana, Margaraf Caroli Gustavi von Baden-Durlach tochter, so an. 1707. im kindbett verschieden. 3.) Mit Magdalena Sibylla, Hertzog Johann Adolphs zu Sachsen-Weissenfels Printzessin an. 1708. welche an. 1726. dieses zeitliche gesegnet hat, und 4.) mit Maria Christiana Felicitas, Graf Joh. Caroli Augusti zu Leiningen-Hildesheim tochter, und Margraf Christophori von Baden-Durlach wittwe. Mit der ersten hat er gezeuget 1.) Wilhelmum Henricum, gebohren an. 1691. den 10. nov. welcher sich das erste mal vermählet an. 1713. mit Albertina Juliana, Fürst Georgii Augusti Samuelis von Nassau-Usstein tochter, und als diese den 10. oct. an. 1722. mit tode abgieng, das ander mal den 3. iun. an. 1723. mit Anna Sophia Charlotta, Margaraf Alberti Friderici von Brandenburg tochter. 2.) Albertinam Johannettam, gebohren an. 1693. den 28. febr. und gestorben den 1. apr. an. 1700. Mit der andern 1.) Joh. Anton. Juliana, gebohren an. 1698. den 31. ian. so an. 1721. an Hertzog Johann Adolph zu Sachsen-Weissenfels vermählet worden, und den 13. apr. an. 1726. gestorben ist. 2.) Carolinam Christinam, gebohren den 15. apr. an. 1699. so den 24. nov. an. 1725. an Carolum, Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Französischen General-Lieutenant vermählet worden. 3.) Antonium Gustavum, gebohren den 22. aug. und gestorben den 5. oct. an. 1700. 4.) Charlottam Wilhelminam, gebohren den 27. jun. an. 1703. 5.) Joh. Wilhelminam Juliana, gebohren den 10. sept. an. 1704. und gestorben den 3. jan. an. 1705. 6.) Carolum Wilhelmum, gebohren den 9. jan. und gestorben den 24. febr. an. 1706. 7.) Carolum Augustum, gebohren den 10. jun. an. 1707. und gestorben den 21. febr. 1711. Mit der dritten 1.) Joh. Magdalenam Sophiam, gebohren den 19. aug. an. 1710. und gestorben den 26. febr. 1711. 2.) Christ. Wilhelminam, gebohren den 3. sept. an. 1711. 3.) Joh. Wilhelmum, gebohren und gestorben den 28. jan. 1713. Er selbst starb den 4. jan. an. 1729. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus Henricus. *Geneal. Handb.*

* **Eisenacher Burg**, ein wüstes aber vor zeiten vestes bergschloß in Thüringen den Eisenach gelegen, welches Hertzog Albertus von Braunschweig als vormund Henrici aus Brabant an. 1259. aufführen ließ, und damit die Wartenburg einschliessen wollte. Ehe es aber völlig zum stande kam, wurde es noch in demselben jahr von Henrico Illustri, Margrafen in Meissen, zerstöret. An. 1630. haben noch 2. grosse hohe thürne gestanden, wovon man noch die rudera siehet. *Melissantes*, schauplatz denckwürdiger geschichten, tom. I. n. 12. p. 51.

Eisenärtz, ist ein grosser marck-flecken in Ober-Steyermarck, nicht weit von Marienzell, westwärts gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr berühmter eisen-bergwerck, dessen vorrath wie einige vorgeben, zulänglich seyn soll, ganz Teutschland mit diesem metall zu versehen.

Eisenberg, eine stadt und Amt im Osterlande, zwischen Zeitz und Jena gelegen, und zum Fürstenthum Altenburg gehörig. Es soll vormals eine Grafschaft gewesen, auch die stadt von Marggraf Ottone zu Meissen und Lauβnitz, Heinrichs II. sohn, mit einer mauer umgeben worden seyn. In hiesigem schloß hat Hertzog Christian, Ernsts des frommen von Sachsen-Gotha sohn, residirt, der aber den 28. apr. an. 1707. ohne männliche erben verstorben. Seine landes-portion, so er am Fürstenthum Altenburg gehabt, und in stadt und Amt Eisenberg, Stift Lauβnitz, Amt und städtlein Ronneburg, Amt und städtlein Camburg, Amt und städtlein Roda bestanden, ist durch gewisse verträge an Hertzog Friedrich von Sachsen-Gotha kommen, welcher den Con-Successoribus und übrigen interessenten anderweitige, sonderlich durch die Sachsen-Coburg- und Römhildischen anfälle, satisfaction geben müssen.

Eisenberg, ein schönes berg-schloß, nebst einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Saaer-Kreise in Böhmen, eine meile von Commotau, nahe an den Meinischen Erts-gebürgischen grentzen gelegen. An. 1455. gelangte es an Cuntz von Kauffungen, welcher dahero die entführte Sächsische Printzen dieher in verwahrung bringen wollen. Heut zu tage gehöret es dem Hause Lobkowitz. *Fabric.* orig. Sax. lib. VII. p. 770.

Eisenberg, siehe Cörbach.

Eisenburg, Vasvar, Castrum ferri, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in Nieder-Ungarn an der Raab gelegen. Sie wurde von Maximiliano I. nach Matthiä Corvini tode, vergebens belagert. Von ihr hat eine gantze Gespanschafft, so zwischen dem Rabet, Bestriner und Salaber Comitat, und den Styrerischen und Oesterreichischen grentzen lieget, den nahmen, lat. Comitatus Castrifierrienſis. *Ithuanf.* rer. Hung. lib. III. *Z-il.* top. Hung.

Eisenburg, siehe Ruffach.

Eisengrein, (Guilielmus) Canonicus zu Speyer in seinem batterlande, lebte in dem XVI. sæculo. Er schrieb Centenarios XVI. continentes deſcriptionem rerum memorabilium in Eccleſia contra Matthiam Flacium Illyricum; so dann auch eine chronick von Speyer, biß auf das jahr 1536. ꝛc. *

Eisengrein, (Martin) von Stuttgard im Würtembergischen gebürtig, war Theologiæ Doctor, und Vice-Cantzler der Academie in Ingolstadt, und starb an. 1578. Er war vorhero der Protestantischen religion zugethan, und hat sich in einer öffentlichen schrift erkläret, daß er beständig bey derselben verharren wolle, auch Gergerin glück gewünschet, daß er gleichfalls die wahre kirche erkannt habe. Allein nachgehends ist er anders sinnes worden, hat sich an. 1560. wieder zur Römischen kirche bekannt, und wider die Protestanten mit grosser heftigkeit geschrieben. Georg Liebler, Physices Professor zu Tübingen, hat ihm in einigen dingen geantwortet. *Bayle.*

* **Eisenhart**, (Johann) ward zu Erffeden in der alten Marck an. 1643. den 18. oct. gebohren. Nachdem er zu Helmstädt studirt, und in Magistrum und Doctorem Juris promovirt, ward er anfangs daselbst Professor Juris extraordinarius, darauf Historiarum und Poeseos ordinarius, ferner Moralium, Institutionum, Juris criminalis, Pandectarum und Codicis, auch endlich Senior seiner Facultät, und starb, nachdem er sich zwemmal verheurathet hatte, am stein, an. 1707. den 9. may. Er hat Commentarium de Fide Historica, wider Christianum Thomasium, Helmstädt 1680. 1702. in 8. Institutiones Jurisprudentiæ Doctrinæ generales, ib. 1683. in 4. Institutiones Scientiæ Juris Naturalis in Moralis Philosophiæ Doctrina, ib. 1684. in 12. de Regali Metallifodinarum Jure, ib. 1681. in 4. de Usu Principiorum Moralis Philosophiæ in Jure Civili condendo & interpretando, Helmstädt 1676. in 4. Manum mortuam, ib. 1693. in 4. de Jure Diplomatum, ibid. 1703. de Anglicanis Distinctiones Methodicas Novellarum, Juris criminalis, Pandectarum & Codicis, welches letztere noch nicht gedruckt ist, hinterlassen. *Universal-Lexicon.*

* **Eisenkeck**, (Emmeranus) war zu Regenspurg an. 1572. von geringen eltern gebohren. Nachdem er zu Jena die Jura studiret, und in Doctorem promovirt, auch sich daselbst mit lesen und disputiren hervor gethan hatte, ward er in seinem batterlande Consulent, und schrieb: Disputationes decem ad Consuetudines feudales. Einige zeit vor seinem ende überfiel ihn die gicht dermaßen, daß er nicht reden, auch kein glied seines leibes rühren, sondern nur ein wenig mit dem kopf nicken konnte, damit er doch aber seine bedürfnüß zu erkennen geben möchte, hatte er beständig seinen diener bey dem bette sitzen, der ihm eine tafel vorhalten müssen, auf welcher das Lateinische und Teutsche A, B, C gestanden. Dieser hatte zugleich ein stäblein, damit er auf die buchstaben wiese, traf er nun den rechten, so winckte der Doctor mit dem kopf, wo nicht, so schüttelte er. Dieses trieb er nun so lang, bis es ein völliges wort, zeile oder vers, oder endlich einen gantzen sensum ausgemacht. Bey diesem allem erlitte der patient diese beschwerlichkeit mit grösser gedult; behielte auch seinen verstand und gedächtnüß unverrückt, und verfertigte auf gedachte art sehr viel schöne Lateinische Carmina; wie er denn ein treflicher Poet gewesen seyn soll. Er starb endlich den 9. april an. 1618.

* **Eisenmenger**, (Joh. Andreas) ein berühmter Philologus, war zu Manheim in der Pfaltz an. 1654. gebohren. Nachdem er zu Heidelberg studirt, that er eine reise auf Churfürstliche unkosten nach Holland Engelland, wurde auch darauf gar nach dem Orient gegangen seyn, wo ihn nicht der tod seines Churfürsten daran gehindert hätte. Zu Amsterdam legte er sich besonders auf die erkänntnis der Arabischen sprache, und schrieb den Alcoran aus drey exemplarien mit eigener hand ab. Als an. 1693. die Pfaltz von den Franzosen verübret wurde, gieng er mit der gesamten Churfürstlichen regierung nach Franckfurt am Mann, und verwaltete den daselbst die stelle eines Regiſtratoris und Archivarii. Die erstere stelle bedient er auch nach der zeit, bey der Chur-Cantzley zu Heidelberg, und bekam endlich daselbst die Professionem Linguarum Orientalium. Als er noch zu Franckfurt war, gab er sein entdecktes Judenthum in zwey bänden heraus, darinnen er der Juden bosheit, welche er aus fleißiger lesung der Rabbinen sattsam hatte kennen lernen, gründlich entdeckte. Allein die Juden würckten bey dem Kayserlichen Hof einen dreyfachen inhibitions-befehl aus, daß das buch nicht verkauft werden durfte. Endlich liest es der König in Preussen an. 1711. zu Königsberg auf eigene unkosten wieder auflegen, und verehrte den erben des verfassers, nachdem derselbe bereits an. 1704. gestorben war, einen grossen theil der exemplarien, damit sich selbige einiger massen des erlittenen schadens wieder erholen könnten. Sonst ist ihm auch eine Profession zu Utrecht an Leusdenii stelle angeboten worden, welche er aber ausgeschlagen. Er hat auch an einem Lexico Orientali Harmonico gearbeitet, welches aber nicht zu stande gekommen. Schudt, Jüdische merckwürdigkeiten.

* **Eisenmenger**, (Samuel) oder Sideocrates, war zu Berlin in der Unter-Mayk an. 1534. den 28. sept. gebohren, wurde anfangs Doctor Medicinæ und Professor Mathematum zu Tübingen, darauf Leib-Medicus bey dem Marggraf zu Baden, Churfürsten zu Cöln, und endlich bey dem Bischoff zu Straßburg und Speyer. Er schrieb eine oration de Methodo Medico-Mathematicorum, und starb zu Brüssel an. 1585. den 28. febr. Man hat ihn beschuldigt, daß er mit den Schwenckfeldischen irrthümmern eingenommen sey, weswegen er mit Jacobo Andreä streit gehabt, davon er selbst einen bericht aufgesetzt. *Adams* vit. Med. **Arnolds** ketzer-historie, 16. 20. 26.

* **Eisen-**

* Eisenreich, (Lucas) war zu Breßlau an. 1430. gebohren. Sein vatter war Conrad Eisenreich. An. 1464. nahm man ihn in das Raths-Collegium seiner vatterstadt auf, so ward ihm auch 19. mal die Lands-Hauptmannschaft anvertraut. Casimir, König in Polen, brauchte ihn an. 1466. als zeugen bey dem friedens-schluß, den er den Thoren mit dem Groß-Teutschmeister machte. In selbigem jahre führte er auch dem König Matthiä in Ungarn 1800. reuter zu hülffe wider den König Georg von Podiebrad dis nach Olmütz entgegen, und wurde von demselben zur danckbarkeit an. 1487. zu einem Rath ernennet. Sonst leistete er zu kriegs-und friedens-zeiten seinem vatterlande ungemeine dienste, und starb den 6. may an. 1506. Er hat ein Diarium de Rebus sui temporis aufgesetzt, welches man aber nicht leicht bekommt. Hanckens Silef. indig. erud. 53. Krausens vergnügt-müßiger stunden, P. XIV. p. 180. *Simapn* Schles. curiosf. th. II. p. 610.

* Eisenschmid, (Joh. Caspar) eines jünglessers sohn zu Straßburg, ward daselbst den 15. sept. an. 1656. gebohren. Er legte sich mit besonderem fleiß auf die Medicin und Mathematic, und nachdem er in der ersten promoviret, that er eine reise durch Franckreich nach Italien. Weil er aber an. 1696. durch einen unglücklichen fall zum curiren unfähig gemacht wurde, und von da an stets zu hause halten muste, excolirte er vornemlich die Mathematic, und wurde an. 1699. in die Academie der wissenschafften aufgenommen. Er starb endlich den 5. Dec. an. 1712. und hinterließ zwey Dissert. de Problemate Terræ und de Scrophulis, auch zwey tractate, de Figura Telluris Ellipticо-Sphæroide; und de Ponderibus & Mensuris variarum Gentium, nec non de Valore Pecuniæ veteris, Straßburg 1708. in 8. *Act. Erud.* 1713. p. 280. seqq.

Eisenstadt, auf Ungarisch Kismarton, eine Königliche freystadt in Nieder-Ungarn in dem Oedenburger-Commitat, an der Oesterreichischen grentze. Sie hat den titul einer Grafschafft gehabt, und ist nebst Forchtenstein an Oesterreich verpfändet gewesen. Als aber auf dem Oedenburger-land-tage an. 1625. die Ungarischen Stände die auslösung dieser und anderer versetzten örter verlanget, so ist sie in nachfolgenden jahren von dem Kayser Ferdinando dem Ungarischen Palatino, Nicolao Esterhasi, verehret, und erblich überlassen, auch an. 1647. der Cron Ungarn, nebst allen gutern und bergen bey an die Crayta incorporiret, und an. 1648. zu einer Königlichen freystadt gemacht worden. Sie ist nicht gar groß, und nähret sich meist von wein-und acker-bau. Das schloß daselbst, welches an der stadt auf einer kleinen höhe liegt, ist von obgedachten Nicolai Esterhasi sohne, dem an. 1714. verstorbenen Fürsten, und gleichfalls Ungarischen Palatino, Paulo Esterhasi, von grund auf sehr groß ins 4. eck erbauet, und an jeglichem eck mit einem starcken thurn, da auf jeglichem etwas besonder merckwürdiges, versehen, und kan vor das vortreffliche gebäude in Ungarn passiren. Es wird darinnen eine gute bestellung von dem fürsten unterhalten.

Eisenthor, lat. Porta ferrea, in der land-sprache aber Vaskapu genannt, ist ein vester paß zwischen hohen gebürgen, an den Wallachischen, Ober-Ungarischen und Siebenbürgischen grentzen. An. 1661. haben ihn die Türcken erobert.

Eisfeld, oder wie es vor alters genennet worden, Essefeld, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Coburg, an den Hennebergischen grentzen, dritthalb meilen von Coburg gelegen. Die Werra, welche eine stunde von hier entspringet, fliesset durch selbige, und theilet sie in die alte und neue stadt. Von dem ursprunge dieses orts hat man keine gewisse nachricht; jedoch wird berichtet, daß anfänglich allhier 6. höfe gewesen, worauf nachgehends mehr angebauet worden, daraus ein flecken entstanden, welchen Berthold, Graf zu Henneberg, mit mauren umgeben, und darüber von dem Kayser Ludovico an. 1338. ein privilegium erhalten. Nach diesem hat Balthasar, Landgraf in Thüringen, mit Catharina, seiner ersten gemahlin, Burggraf Johannis zu Nürnberg tochter, (deren mutter Elisabeth, Bertholdi, des ersten Fürsten zu Hennebery tochter gewesen) diese stadt samt Heldburg und Hilpershausen überkommen, welcher an. 1334. den bürgern verschiedene freyheiten gegeben. An. 1420. hat Landgraf Friedrich seinem vetter Wilhelmo, zugenannt dem reichen, Landgrafen in Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen, Eisfeld und andere an der Fränckischen grentze gelegene örter abgetreten, wo durch sie an das Haus Sachsen gekommen, auch nachgehends bey der Ernestinischen linie geblieben, und in der theilung, welche Ernestus Pius, Hertzog zu Gotha, unter seinen Printzen gemacht, hat Ernestus Eisfeld bekommen, welcher von seiner residentz Hilpershausen den nahmen führet. Ubrigens hat diese stadt sowol durch feuer als auch im 30. jährigen kriege vieles erlitten. *Topogr. Saxon. super.*

Eisgrube, eine dem Fürsten von Liechtenstein gehörige stadt, nebst einem schloß und berühmten lust-garten, in Mähren, an den Oesterreichischen grentzen gelegen. Daselbst ist eine portrefliche stuterey angeleget.

Eisleben, die haupt-stadt in der Grafschaft Mannsfeld, mit einem darzu gehörigen Amte, lieget 3. starcke meilen von Halle in einer fruchtbaren gegend, und hat ein schiefer-bergwerck, welches ehemals sehr berühmt gewesen, indem es viel silber und kupfer gegeben. Es ist auch allhier ein Gräflich-Mannsfeldisches schloß und die hauptkirche zu St. Andreä zu sehen. An. 1082. sind allhier etliche Teutsche Fürsten zusammen gekommen, und haben Hertzog Hermannum von Lothringen, Grafen zu Saarbrück, zum Römischen Könige erwehlet, der auch allhier Hof gehalten, und von einem feinden der Lauchs-König genannt worden, weil viel lauch um diese stadt wächst; wiewol andere sagen, man habe ihn zu Bamberg erwehlet, und zu Eisleben sey nur seine zeitgenossen gewesen. Das folgende jahr wurde Eisleben von dem Erts-Bischoff zu Bremen und dem Bischoffe von Hildesheim, die es mit dem rechtmäßigen Kayser Henrico IV. hielten, erobert, ausgeplündert und verbrannt. Das schloß in der stadt aber konnten sie nicht gewinnen, sondern sie wurden von dem jetztgedachten Könige Hermanno abgetrieben. Im 1162. wurde die stadt von Friderico, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen, belagert, allein nachgehends ist dieses veste ansehnliche schloß durch das feuer ruiniret worden, und zwar an. 1612. gantz darnieder gelegen. Auch sonst hat diese stadt sehr viel vom feuer erlitten, sonderlich an. 1601. 1612. 1645. und 1653. in welchem letztern brande über 600. häuser in die asche geleget worden. Im 30. jährigen kriege wurde sie offtmals mal geplündert. D. Martin Luther ist an. 1483. den 10. nov. allhier auf die welt gekommen, und auch den 18. febr. an. 1546. allda gestorben. Das haus, darinnen er gebohren worden, hat man an. 1694. zu einer schule gemacht. *Dreſſerus*, de urbib. Germ. *Topogr. Saxon. ſuper.*

Eismeer, lat. Mare glaciale, oder Mare Scythicum, wird dasjenige stück von dem mitternächtlichen Oceano genennet, welches von den küsten von Lappland, Moscau und der grossen Tartarey, bis an den Polum Arcticum, sich erstrecht, und wegen des starcken eises, womit es die meiste zeit des jahres bedeckt ist, nicht hat umschifft werden können, ungeachtet die Holländer etliche mal versucht haben, sich dadurch einen weg nach Ost-Indien zu eröffnen.

Eitlucht, eine stadt und wichtige vestung am fluß Narenta in Dalmatien, so die Türcken an. 1694. den Venetianern abgenommen.

* Eitzinger, (Ulrich) war von gutem aber unbekannten herkommen, weil in Bayern, als seinem vatterlande, das glück ihm nicht günstig war, kam er in ziemlich armseligem zustande nach Oesterreich, setzte sich aber durch seinen fleiß und arbeit bey Alberto, Erts-Hertzoge von Oesterreich, so in ansehen, daß er ihn in allen staats-sachen nutzlich brauchte, und endlich über das gantze finantz-wesen setzte. Hierdurch sammlete er sich grosse reichthümmer, kaufte sich portrefliche güther an; Albertus selbst stund ihm in Freyheiten stand, und sahe dessen rathschläge als oracula an, jumal da der Oesterreichische Adel damals sich nicht sonderlich auf staats-und andere wissenschafften legte. Doch hat man Eitzingern des Atheismi und anderer daraus folgenden irrthümmer beschuldigen wollen, welches aber nicht gewiß zu bebaupten ist. Als er hörte, daß Albertus das schloß Forchenstein in Ungarn verkauffen wollte, gab er sich zum kauffer an, und wurde wegen kaufs-summe und zahlungs-zeit einig, ausser daß es sich an die müntz-sorten stieß, indem Albertus gold verlangte, und Eitzinger halb gold und halb silber geben wollte. Unterdessen suchte Kayser Fridericus Albertum als seinen bruder zu bewegen, daß er lieber ihm das schloß überlassen sollte, dieser aber entschuldigte sich, daß er schon mit Eitzinger in tractaten stünde, doch schickte er Johannem von Ungnad an denselben, welcher ihn bereden sollte, Friderico Forchenstein zu cedиren. Dieser brachte auch dessen einwilligung zurück, und wurde das schloß Friderico verkauft. Allein Eitzinger beschwerte sich deswegen über Albertum, daß er den geschlossenen kauf nicht gehalten, und ihn wegen des schon dazu aufgenommenen geldes in schaden gesetzt, Johannes von Ungnad hätte den Kayser nicht unwahrheit berichtet, und wollte seine vorstellungen annehmen, daß der kauf nicht völlig zur richtigkeit gekommen, und, ungeachtet Fridericus und Albertus die entscheidung dem Oesterreichischen Adel überliessen, wollte doch Eitzinger solches nicht annehmen, unter dem vorwande, daß es etwas gefährliches wäre, er wolle lieber den geschlossenen tractat halten. *Æn. Sylvius*, vit. Frid. III. apud *Schilter.* script. rer. Germ. p. 44. Worden er sich vieler drohungen vernehmen ließ, daher ihn der Kayser zu desselben suchte, indem er ihn unter die geheimen Räth aufnehmen wollte, welches er aber ausschlug, wenn nicht die Oesterreichischen Land-Stände darein willigten. *Schreer*, l. c. p. 45. Unterdessen war er auf raache bedacht, stellte andern schwürigen Ständen vor, daß die Oesterreichische regierung schlecht bestellt wäre, und mit dem unmündigen König Ladislao allzuhart verfahren würde, daher man den Kayser Fridericum der administration der lande berauben müste, worinnen ihm viele beypflichteten, sie schickten auch eine Gesandtschafft an den Kayser, darinnen sie sich über viele sachen beschwerten, und deswegen satisfaction verlangten, sonderlich, daß er die vormundschafft über den jungen König Ladislaum niederlegen sollte. Allein sie erhielten von dem Kayser zur antwort, daß sie ihm ja selbst solche aufgetragen, und Alberti testament vor ungültig erkläret hätten. Es gaben auch einige dem Kayser den rath, er sollte die unruhe in der ersten flamme ersticken;

er reiſete aber naher Steyermarck, und nahm Ladislaum mit ſich dahin. *Sivius*, l. c. p. 49. ſeq. Unterdeſſen ſuchten ſie mehrere auf ihre Seite zu bringen, und einen Land-tag zu halten, weil aber die ſtadt Wien nicht ihre parten ergreiffen wollte, ſondern ihr vorhaben an den Kayſer berichtete, ſchickte dieſer deſſhi an die Oeſterreichiſchen Gouverneurs, daß ſie keine zuſammenkunft der Stände erlauben ſollten. Eitzinger ſchickte unterſchiedene nach Wien, welche, weil ihm der Rath zuwider war, das volck auf ſeine ſeite bringen ſollten. Es gelung ihm auch ziemlich, und der Kayſer muſte geſchehen laſſen, daß bey Wien ein Land-tag gehalten wurde, wobey die meiſten von der Kayſerlichen ſeiten nicht erſchienen, andre wollten den ausgang erwarten. Eitzingers anhang bingegen war alle daſelbſt, und empfingen Eitzinger mit groſſen freuden, welcher in einer beſondern rede des Kayſers verfahren in der regierung übel auslegte, ihnen die Oeſterreichiſche Printzeſſin Eliſabetham vor augen ſtellte, wie ſie nemlich vom Kayſer nicht ſtandsmäßig gehalten würde. Nachdem er nun überall beyfall gefunden, wurde beſchloſſen, Ladislao die regierung zu geben, und den Kayſer von der vormundſchaft auszuſchlieſſen; Man erwehlte 12. männer, welche die regierung beſorgen ſollten, worunter Eitzinger der oberſte war, und die Land-Hauptmanns-ſtelle bekam. Die Stadt Wien muſte ſich auch darzu ihre ſtelle wenden, und hierauf ſchrieben ſie dem Kayſer, daß ſie ſeine vormundſchaft nicht mehr erkennten. *Sivius*, l. c. p. 51. ſeq. Sie ſuchten auch in ziemlich harten terminis bey dem Papſt ihr verfahren zu rechtfertigen, allein der Kayſer lieſ ihren Abgeordneten auf dem wege angreiffen, und die briefſchafften nehmen; *Sivius*, l. c. p. 69. ſeq. ob nun gleich Eitzinger ſowol an den Papſt als Hertzog in Bayern neue Abgeordnte ſchickte, fand er doch nirgends beyfall, und wurde er ſonderlich an letzterm Hofe ſehr verächtlich gehalten. *Sivius*, l. c. p. 98. Einem Kayſerlichen Abgeordneten, welcher übel von ihrem verfahren geſprochen, daß nemlich Ladislai einkünfte durch ihn durchgebracht würden, ließ er die zunge aus dem halſe ſchneiden, worauf der Kayſer ihn und ſeinen anhang citirte, rechenſchafft von ihrem verfahren zu geben. *Sivius*, l. c. p. 101. Allein dieſe erſchienen nicht, ſondern griffen zu den waffen, und eroberten die Neuſtadt. *Sivius*, l. c. p. 107. Endlich ließ der Kayſer Ladislaum nach Oeſterreich kommen, wodurch die unruhe ziemlich gehoben wurde, und Eitzinger bezeigte ſich dabey am verdrüßlichſten. *Sivius*, l. c. p. 116. 145. 148.

Ekelensfurd, ſiehe, Eckelensförde.

Ekeſio, lat. Ekeſium, eine kleine ſtadt in Schweden, in der provintz Smaland, an dem fluß Ardy gelegen. Auſſer der ſtadt iſt ein ſchönes ſchloß mit 4. thürnen von lauter holtz gebauet. *Baudrand.* *Magirus.*

Ela, Baeſa ſohn, ein König von Iſrael, welcher A. M. 3054. A. C. 930. ſeinem vatter ſuccedirte, und von Simri ermordet wurde, nachdem er 2. jahr regieret hatte. Er war ein gottloſer und abgöttiſcher Fürſt. 1. *Reg.* XVI. *Joſephus*, lib. VII. antiq. c. 6. *Tornielli. Salian. Spondan.* A. M. 3105. 3106.

Elam, ein ſohn Sem, von welchem die Elamiter herſtammen, ſo von den Heydniſchen Scribenten Elymæi genennet werden, und vor zeiten denjenigen ſtrich des weſten landes, ſo zwiſchen Perſien und Babylon liegt, bewohnten. Einige geſchicht-ſchreiber halten dafür, daß die Perſianer von dieſen Elamiten entſprungen, und gründen ihre meynung auf die worte des Propheten Daniels, wenn er ſpricht, daß Suſa oder Suſan die hauptſtadt von Perſien in der landſchafft Elam liege. Kedor Laomor, welcher Sodom plünderte, und von Abraham geſchlagen wurde, war ein König der Elamiter, deſſen hauptſtadt Elomais war, allwo der berühmte tempel der Diana ſtund, welchen Antiochus Epiphanes nach dem erſten buch der Maccabäer ſoll haben plündern wollen, aber von den bürgern mit verluſt weggetagt, auch bald hernach geſtorben ſeyn; wiewol das andere buch der Maccabäer an ſtatt Elomais ſetzet Perſepolis. *Genſ.* XIV. *Eſa.* XI. XXI. XXII. *Jerem.* XXV. XLIX. *Daniel.* VIII. 1. *Maccab.* VI. & 2. *Macc.* IX. *Alſor.* XI. *Joſeph.* lib. I. ant. c. 7. & lib. XII. c. 13. *Tornielli. Salian. Spondan. Bochart.* in Phaleg. *

ELAPHITES, ſind 3. kleine zwiſchen Mela und Ragusa gelegene inſuln, nahmens Calamota, Iſolo di Mezo, und Guipana. Sie gehören der Republic Ragusa. Beſchr. Dalmat.

ELAPHOBOLIA, war ein feſt, welches die einwohner der provintz Phocis der jagt-göttin Diana zu ehren feyerten, weil ſie bey der ſtadt Hyampolis einen groſſen ſieg wider die Theſſalier beſochten, und ſelbiger auch ſonderlich durch die tapferkeit der Phocenſiſchen weiber ſollte befördert worden ſeyn. Man pflegte da der Diana eine kuche, die von honig, ſchmer, ſeſam und mehl gebacken war, zu opfern, welche kuche aber elaphos, welches wort ſonſt im Griechiſchen einen hirſchen bedeutet, iſt genennet worden, auch daher der nahme des feſts kommen. *Plut.* de virt. mul. *Athen.* lib. XIV. *Caſtellanus*, de feſtis Græc. *

Elba, ſiehe **Elva**.

* **Elba**, eine Grafſchafft im Königreich Valentia in Spanien, dem Grafen dieſes nahmens vormals gehörig, ſo ihm aber, weil er in Königs Caroli III. dienſte getreten, von Philippo V. an. 1708. entzogen, und dem Hertzoge von Atri, der ſeine güther in Neapolis verlohren, gegeben wurde.

Elbe, lat. Albia, ein berühmter fluß in Teutſchland, welcher in Schleſien auf dem Rieſengebürge bey dem Teufels-grunde in der Gräflichen Schaffgotſchiſchen Herrſchafft Kynaſt hart an der Böhmiſchen grentze entſpringt. Anfangs ſind es 2. bäche, davon einer die groſſe Elbe, welche ſich aus 6. brunnen ſammlet, der andere aber die kleine Elbe, die aus 5. brunnen entſpringet, genennet wird. Beyde kommen den Gendorf zuſammen. Dieſer fluß durchſtrömet hernach Böhmen, Ober- und Nieder-Sachſen, und fällt endlich bey Nizbüttel, 14. meilen unter Hamburg, in die Nord-ſee. Druſus der bruder Tiberii iſt der erſte Römer geweſen, der mit einer armee dis an dieſen fluß durchgedrungen; konnte aber vor der Teutſchen ſtarcken widerſtand nicht darüber ſetzen; daher nachmals die Römer, um ſelbiges zu entſchuldigen, das geſchrey ausgebracht: Es wäre ihm ein weib von mehr als gewöhnlicher gröſſe erſchienen, welches ihm angedeutet, wie das geſchick der götter nicht zuließe, daß er ein mehrers ſehen ſollte; auch ſtunde ihm das ende ſeines lebens bevor. Wegzweg er ſich voll zurück gegen dem Rhein gezogen, aber unterwegs zu erfüllung dieſer weiſſagung einen fall mit dem pferde gethan haben, und von dem dabey erlittenen bein-bruch geſtorben ſeyn. Nach einigen jahren gelangte auch der bruder Druſi, Tiberius, hernach Röm. Kayſer, mit dem Römiſchen krieges-heer bis an das linckе ufer dieſes fluſſes; durfte ſich aber auch nicht hinüber wagen; ſoll jedoch von einem vornehmen und an jahren ziemlich alten Teutſchen, der ſich in einem ſchifflein allein über den fluß geſetzet, beſucht worden ſeyn, aus bloſſer verwunderung über deſſen tapferkeit, und begierde ihn zu ſehen. Allein was weder Druſus noch Tiberius unterſtanden oder verrichten mögen, das gerieth hernach unter Tiberii regierung dem L. Domitio, als welcher würcklich die Römiſche feld-zeichen jenſeit dieſes fluſſes gebracht, und dadey ſo groſſe ehre eingelegt hat, daß ihm Tiberius die ehren-zeichen des triumphs, ornamenta triumphalia, deßwegen mitgetheilet. *Vell. Paterc.* lib. II. *Corn. Tacit.* annal. lib. IV. *Dio Caſſius*, lib. LV. *Strabo*, lib. VII. *Plinius. Lucanus. Sitius Italicus. Mamheri* coſmogr. lib. III. *Bertii* deſc. Germ. *Fabricii* annal. urb. Miſnenſ. lib. II. *Albini* Meiſn. land-chron. tit. 24. *Polii* hiſtoria incendii, p. 122. ſeq. *Balbini* miſcel. lib. I. c. 3. 4. &c. *Knautb.* prodr. Miſn. p. 7. ſeq. *

Elbenau, eines von den 4. Aemtern, ſo zu dem Burggrafthum Magdeburg gehören, iſt zu dem Amte Gommern geſchlagen.

Elbene, oder del Bene, iſt der nahme einer edlen und alten familie von Florentz, welche daſelbſt in die 3. bis 400. jahr in groſſem anſehen geweſen. Einige ſagen, ſie ſtamme aus Franckreich, weil die Freyherrliche Herrſchafft Bene, nicht weit von Montfort l'Amauri, darinnen liget, und beſchrieben haben, daß dieſer familie wapen daſelbſt in unterſchiedliche mauren des caſtells eingegraben ſey. Andere hingegen, unter welchen auch Hugolinus Verinius iſt, wollen haben, daß es eine Italiäniſche familie ſey, und von Fieſole herſtamme. Dieſes iſt gewiß, daß Jacobus del Bene 4. mal, nemlich an. 1334. 38. und 60. Prior von der freyheit der Florentiniſchen Republic geweſen, und 3. mal, nemlich an. 1352. 55. und 60. zum Fendrich der ſtadt erwehlet worden. Sein ſohn Franciſcus d'Elbene war gleichfalls an. 1373. und 1377. Prior der freyheit, und ein vatter 1.) Antonii, von welchem die Herrn von Elbene zu Florentz herſtammen, 2.) Oliverii, welcher unter andern kindern Albertaſium gezeuget, der an. 1473. Prior der freyheit geweſen. Unter ſeinen kindern war Nicolaus, der ſich in Franckreich begab, und Petrus Nicolaus wurde an. 1505. Hofmeiſter unter Ludovico XII. welche ſtelle er auch unter Franciſco I. verwaltete. Sein ſohn Bartholomäus ſchrieb ein buch unter dem titul: Civitas veri ſeu Morum, welches er Margarethä von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, dedicirte, die viel darauf ihm hielt, und ſeinem andern ſohne Alphonſo die Abtey Hautecombe gab, welcher hernach Biſchoff zu Aſti wurde. Dem dieſer ſohn war Julianus von Elbene, welchen die Königin Catharina an. 1574. nach Polen ſchickte, die zurückkunft des Königs zu beſchleunigen. Dieſen ſohn Petrus pflantzte das geſchlecht fort, und ein anderer ſohn Alphonſus wurde Biſchoff zu Albi. Petrus, Cammer-Herr des Königs, Oberſter zu fuſſe, Gouverneur von Pierre Chatel, ꝛc. hatte verſchiedene kinder, darunter ihm Guido ſuccedirte. Alphonſus wurde an. 1647. Biſchoff zu Orleans, und ſtarb ums jahr 1665. Bartholomäus, Biſchoff von Agen, der ums jahr 1651. ſtarb, u. a. m. Guido war Capitain-Lieutenant über die leichten pferde, hernach Cammer-Herr bey Johanne Baptiſta Gaſton, Hertzoge von Orleans, und zeugte nebſt 2. töchtern, Bartholomäum, welcher unerheurathet geſtorben. Petrus von Elbene, Herr von Montelonti und von St. Marco in Toſcanien, deſſen obgedacht, hinterließ Alphiſſum von Elbene und 3. andere ſöhne, welche ſich nach Franckreich begaben; zwey davon wurden Panetiers bey dem Könige, Bernhardus aber wurde an. 1557. Biſchoff zu Lodeve und an. 1560. zu Rimes, befand ſich auch auf dem Concilio zu Trident. Alphiſſus kam unter der regierung Franciſci I. und Henrici II. in groſſes anſehen, welcher letztere ihn zum General und Ober-Auſſeher der finantzen, ſo auſſer des Reich giengen, machte. Er hatte zwar verſchiedene ſöhne, welche aber ohne erben mit tode abgegangen. In den einheimiſchen händeln

der

der Florentiner woher das Haus von Medicis geſchiehet auch mehrerer der Bene meldung, welche durchgehends ſich ſehr eifrig für die freyheit ihres vatterlands erzeigt, auch wegen dieſer urſach nach übergab der ſtadt an. 1530. ſehr haben leiden müſſen, und meiſt ſind bannirt worden. *Scipio Ammirato & Machiavell.* hiſt. Florent. *Mini*, de la Nobil. de Flor. *Triſtan. L'Hermite Soliers*, Toſcane Françoiſe, &c. *Varchi & Segni*, ſtoria Fior.

4. **Elbene** oder del Bene, (Alphonſus) Biſchoff von Albi, war ein ſohn Bartholomäi von Elbene, eines Florentiniſchen Patricii und der Clementia Buonacorſi. Er bezeugte jederzeit eine groſſe begierde zu dem geiſtlichen ſtande, und erhielt darauf die Abtey Hautecombe in Savoyen, welche er nachmals mit Sylveſtro von Salazzo vor die zu Maizieres in Burgund vertauſchte. Henricus III. ernennete ihn an. 1588. zum Biſchoff von Albi, worauf er den 8. febr. an. 1608. ſtarb. Man hat von ihm Tractatum de Gente & Familia Marchionum Gothiæ, qui poſtea Comites S. Ægidii & Tholoſates dicti ſunt; de Regno Burgundiæ Transjuranæ & Arelatis lib. III. de Origine Familiæ Ciſtercian. Sein nachfolger im Biſthum war ſeines bruders ſohn, Alphonſus del Bene, welcher an. 1611. in dem 71. jahre ſeines alters zu Paris ſtarb. *Sammarth.* Gall. Chriſt.

Elbene, (Alexander) ein ſohn Albizii und der Lucretia Caſtalcanti, war zu Lyon den 7. may an. 1554. gebohren. Er diente von jugend an im kriege, und an. 1573. wurde er bey der belagerung Rochelle gefährlich verwundet, nachmals folgte er dem Könige Henrico III. nach Polen als Cammer-Juncker, war bey den belagerungen Livron und Pouſin, diente auch hernach unter dem Hertzoge von Guiſe, Hertzoge von Mayenne und bey andern wichtigen kriegs-begebenheiten, bis er an. 1589. wegen ſeiner angelegenheiten genöthiget ward, nach Italien zu gehen. Er ſtarb bemühete, den König Henricum IV. mit dem Päpſtlichen ſtuhle auszuſöhnen. Der König ernennete ihn hierauf an. 1596. zum Staats-Rath und als er ihm die abſolution überbrachte, ſchenckte er ihm den Ritterorden St. Michael, verſprach ihn auch, bey der erſten promotion zum Ritter vom heiligen Geiſte zu machen. Er ſtarb an. 1613. und hinterließ von Margaretha d'Elbene, Alexandrum II. Herrn de la Mothe, welcher mit groſſem ruhm bey den armeen diente. *L'Hermite Soliers*, Toſcane Françoiſe. *Du Chene. Godefroy*, la Roque, &c.

Elbeuf, ein flecken in der Normandie, welcher an. 1581. Carolo I. von Lothringen zu ehren, den titul eines Hertzogthums bekommen, liegt an der Seine, 3. ſchon, meilen über Rouen, gehörte vor dieſem der familie von Harcourt, und iſt nach ſeit einer linie von dem Hauſe Lothringen zu eigen worden. Renatus von Lothringen, Marquis von Elbeuf, Ritter der Königlichen orden, war der 7. ſohn Claudii von Lothringen von Guiſe. Er wurde an. 1563. General der galeeren in Franckreich, nachdem er vorhero die Schweitzer in Italien commandiret, ſich auch bey der belagerung Metz befunden hatte. Er ſtarb an. 1566. und hinterließ Carolum I. von Lothringen, welcher von Henrico III. zum Hertzoge von Elbeuf an. 1581. desgleichen zum Pair und Großmeiſter in Franckreich gemacht wurde. Er war auch Gouverneur von Bourbonnois, nachdem er ſich an. 1594. mit Henrico IV. wiederum ausgeſöhnet hatte, welchem er gute dienſte leiſtete, und an. 1605. ſtarb. Seine ſöhne waren Carolus II. welcher ihm ſuccedirte, und Henricus, von welchem die linie der Grafen von Harcourt herſtammet. Carolus II. Hertzog von Elbeuf, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur der Picardie, ꝛc. ſtarb an. 1657. und hinterließ von Catharina Henrietta, Königs Henrici IV. natürlichen tochter, 3. ſöhne, davon jeglicher eine nebenlinie aufgerichtet. 1.) Carolus III. Hertzog von Elbeuf, Pair von Francfreich, Gouverneur der Picardie, Artois und Hennegau, war an. 1620. gebohren, und ſtarb den 4. may an. 1692. Er hat 3. gemahlinnen gehabt, und mit ihnen verſchiedene kinder gezeuget, darunter zu mercken a.) Henricus, Hertzog von Elbeuf, Pair von Francfreich, Gouverneur der Picardie, Artois, Boulogne und General-Lieutenant der Königlichen armeen, ſo gebohren an. 1661. und geſtorben den 10. nov. 1718. Er hat ſich an. 1677. mit Anna Charlotta de Rochechouart de Mortemart, Lydovici, Hertzogs von Vivonne tochter, vermählet, welche ihm gebohren an. 1678. Philippum, ſo aber wiederum geſtorben, Armandam Charlottam, Mademoiſelle von Elbeuf, an. 1683. und Carolum, Printzen von Elbeuf, an. 1685. welcher an. 1705. vor Chivas geblieben. b.) Emanuel Mauritius, Printz von Lothringen, ſo an. 1677. gebohren, und an. 1705. den geiſtlichen ſtand verlaſſen, an. 1706. in Kayſerliche dienſte getreten, und ſich den 24. oct. an. 1713. mit Thereſia Strambone, des Neapolitaniſchen Hertzogs di Saſſa tochter vermählet hat, und an. 1720. wieder in Franckreich kommen iſt, und ſeines bruders erbſchafft angetreten. c.) Anna Eliſabetha, welche an. 1669. an Carolum Henricum, Printzen von Vaudemont, vermählet worden, und den 5. aug. 1714. zu Bar le Duc geſtorben iſt. 2.) Franciſcus, Printz von Harcourt, ſo an. 1623. gebohren, und 1694. dieſes zeitliche geſegnet. Er hat mit Anna d'Ornano, Henrici Franciſci Alphonſi, Grafen von Montlaur erb-tochter, gezeuget, Alphonſum Henricum Carolum, Printzen von Harcourt und Grafen von Montlaur, ꝛc. der ſich an. 1667. mit Maria Franciſca, Caroli Grafen von Brancas tochter, vermählet, welche ihm 3. ſöhne gebohren, davon der älteſte Annas Maria Joſephus, welcher an. 1679. gebohren, und ſeit an. 1705. vermählet iſt mit Maria Louiſe Chriſtina, Caſpari, Marquis de Mouzon tochter, ihm nach ſeinem an. 1710. erfolgten tode ſuccediret. 3.) Franciſcus Maria, Printz von Lislebonne, war an. 1626. gebohren, und ſtarb den 19. jan. 1694. Seine erſte gemahlin war Chriſtina, Hertzogs Hannibals von Etrées tochter, welche an. 1658. geſtorben; worauf er ſich an. 1660. mit Anna, Hertzogs Caroli III. in Lothringen legitimirten tochter, vermählet, welche ihm gebohren Carolum, Printzen von Commercy, welcher als Kayſerl. General-Feld-Marſchall in dem treffen bey Luzara den 15. aug. an. 1702. geblieben. Dieſes letztern bruder Paulus, ſo an. 1692. gebohren, büßte an. 1709. in der ſchlacht bey Landen als Oberſter zu pferde unter Franckreich ſein leben ein. *Imhof.* gen. Gall. Souverainen von Europa p. 232.

Elbing, eine hauſe-ſtadt, und unter den 3. groſſen freyſtädten im Polniſchen Preuſſen, der vornehmſte ort in der provinz Hockerland oder Pogeſanien, an dem gleich benahmten fluß Elbing, nahe bey der Oſt-ſee und dem ſee Draußen, der ſich allda in das friſche Haff ergeſſet. Sie iſt groß, ſchön und veſte, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und ſoll an. 1239. erbauet worden, und durch die handlung auf der Oſt-ſee bald in groſſe aufnahme gekommen ſeyn. An. 1414. ergab ſie ſich von dem Teutſchen orden an den König in Polen. An. 1521. widerſatzte ſie ſich dem Teutſchmeiſter Alberto von Brandenburg, der das alte recht wieder hervor ſuchete machte. Doch an. 1525. nach ſeiner erhöhung zum Hertzog von Preuſſen, wurde er als ihr guter freund eingelaſſen, und half an. 1542. das Gymnaſium daſelbſt ſtiften, welches an. 1592. auf das neue beſtätiget worden. Als an. 1577. der König in Polen Stephanus mit den Dantzigern krieg führte, bemühete er ſich den handel ſelbiger ſtadt nach Elbingen zu ziehen, und zwar nicht ganz vergeblich; ſintemal ſich die Engelländer häufig daſelbſt niederlieſſen. An. 1626. wurde unterwarf ſich die ſtadt den Schweden, die ſie aber an. 1635. wieder abtraten. An. 1654. ergab ſie ſich abermal dem König in Schweden Carolo Guſtavo, welche aber gleichfalls den Polen im Oliviſchen frieden an. 1660. wieder überantwortet. An. 1698. wurde ſie von Churfürſt Friedrichen, der ſie nach dem Welauiſchen und Brombergiſchen vertrag mit Polen als einen pfand-ſchilling anſahe, eingenommen, aber an. 1700. wieder gütlich reſtituiret. Gegen ausgang des 1703. jahrs wurde ſie von dem Könige in Schweden Carolo XII. mit accord eingenommen, welchem ſie an. 1710. den 8. febr. durch einen plötzlichen brand überfall von den Moſcowitern abgenommen worden, da ſie bald darauf wieder unter den König in Polen gekommen, unter welchem ſie auch ſeithero geblieben. Ubrigens iſt ſie ſtadt in 3. theil getheilet, nemlich in die alte und neue ſtadt, ſo beyde wohl gebauet und regulär fortifiret ſind; und in die vorſtädte, wo die kaufleute ihre magazins haben. Die ſtadt iſt meiſtentheils Lutheriſch, welche freyheit ſie an. 1558. und 1567. erhalten. Preuſſ. und Brandenburg. ſtaats-geogr. Beſchreibung der ſtadt Elbingen. *

Elbing, ein fluß in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſo aus der ſee Draußen entſpringet. Er iſt nicht gar lang, doch dabey ſo tief, daß nachdem er an. 1682. gereiniget worden, die ſchiffe auf demſelben nunmehro gar füglich von der ſtadt Elbing bis ins friſche Haff hinunter und wieder herauf gehen können. Preuſſ. und Brandenb. ſtaats-geogr.

Elbingerode, iſt eine kleine ſtadt in dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſtenthum Grubenhagen, an dem fluß Sieber, zwiſchen Goſlar und Duderſtadt, gelegen, allwo viel eiſenſteins gewonnen und geſchmoltzen wird.

Elbodus, ein Britannier, war Biſchoff zu Winchester in Engelland, lebte ums jahr 610. und ſchrieb ein buch de Ratione Paſchæ, desgleichen eine hiſtorie von ſeiner zeit. *Pitſeus. Baleus & Lelandius*, de ſcript. Angl. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 24.

Elbuf, ſiehe Elbeuf.

* **Elburg**, eine kleine Holländiſche ſtadt in dem Hertzogthum Geldern, auf der küſte der Süder-ſee in der Welaw, war vor zeiten ziemlich berühmt. An. 1672. nahmen ſie die Franzoſen ein, welche das folgende jahr darauf alle fortification ruinirten; übrigens liegt ſie auf den grentzen von Over-Yſſel. *Baudrand.*

Elburs, ein gebürge in Perſien, iſt ein theil vom Caucaſo nach der gegend Tabesseran an Georgia grentzend. Auf demſelben ſollen die Perſer vor alters ihre unverlöſchliche feuer gehalten und angebätet haben. *Olearii* Perſiſche reiſe-beſchreibung, IV. 20.

Elcatif, eine ſtadt in dem glücklichen Arabien, zwiſchen Jacah und Barreat. Von derſelbigen hat das meer d'Elcatif, ſonſt auch Golfo de Balſera, ſeine benennung.

Elcefai, ſiehe Elkai.

ELCESAITÆ oder Elceſei, ſonſt auch Sampſei genannt, waren gewiſſe ketzer im III. ſæculo, welche ihren urſprung und benennung von einem nahmens Elceſai haben, der von etlichen Elxai und Chei genennet wird. Sie ſollen viel ungereimte dinge gelehret haben, nemlich, daß 2. Chriſti wären, ein oberer und ein unterer; und daß der untere Chriſtus aus der Jungfrau Maria gebohren, eine bloſſe creatur; und von dem obern Chriſto gantz abgeſchieden ſey. Den H. Geiſt haben ſie bald mit Chriſto confundiret, bald aber gelehrt, daß der H. Geiſt die ſchweſter Chriſti wäre, auch haben ſie ſowol Chriſto als dem H. Geiſte

einen leib beygelegt, und sowol von der länge als breite dieser leiber viel thörichte dinge vorgegeben. Nächst diesen solen sie auch das wasser angebädet haben, ingleichen 2. weibspersonen, nahmens Martha und Marthana, die auch dem geschlechte ihres falschen Propheten sind entsprossen gewesen; ja sie haben den staub von ihren füssen, und ihren speichel aufgehoben, und sehr hoch gehalten. So wird ihnen auch beygemessen, daß sie sich auf die Astrologie und Magie gelegt, und dessissen, zukünftige dinge vorher zu verkündigen. *Epiphanius*, hæresi. 19. & 53. *Augustinus*, de hæresi. c. 32. & *Damian.*, ad h. l. *Eusebius*, hist. eccl. lib. VI. c. 31. *Nicephorus*, lib. V. c. 24. *Baronius*, ad ann. C. 103. it. ad ann. 249. &c.

Elche, von den Alten, wie etliche meynen, Ilice genannt, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, gantz nahe bey Alicante, in einer an wein, öl, datteln und andern früchten überaus fruchtbaren gegend, gelegen. Wiewol das meer fast 2. meilen davon entfernt ist, so findet man doch mehrentheils nur alles gesaltzen wasser daselbst. Der Kayser Carolus V. hat diesen ort mit dem titul eines Marggrafthums bechrt, und zwar in der person Bernardini de Cardena, Herzogs von Maqueda. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 548.

Elchingen, Eychlingen, ist ein kloster in Schwaben, nicht weit von Ulm, an der Donau, über welchen fluß sich daselbst eine brücke befindet. Es ist an. 1128. von Conrado, Hertzoge zu Sachsen, und dessen gemahlin, einer Hertzogin aus Schwaben, gestifftet, an. 1142. aber von Alberto, Grafen zu Rauenstein, aufs neue erbauet worden, nachdem es durch eine feuers-brunst im rauch aufgegangen. Der Abt hat, als ein Stand des Teutschen Reichs, einen sitz bey Reichs-versammlungen unter den Schwäbischen Prälaten, und tritt man seine unterschrifft in den Reichs-abschieden de an. 1500. 1510. 1522. und 1554. an. An. 1546. hat das kloster im kriege einen grossen brand erlitten, und im 30. jährigen kriege ist ihm auch nicht geschonet worden. *Crusius*, in chron. Suev. lib. IX. P. II. c. 13. *Stengel.* in manuscripta ad commentarium A. U. c. 24. *Meriam.* top. Suev. *Hoffing.* ad Vitriar. lib. II. tom. XV. p. 1294. *Brusch.* de mon. Germ. p. 164. seq. *Bucelin.* Germ. sacr. P. I. & II.

* Elci, (Johannes d') war aus Gräflichem stande zu Siena, und erhielt noch an. 1468. das Bisthum Grosseto. Weil aber die Canonici daselbst wegen schlechter einkünfte meist abwesend lebten, und solcher gestalt der gottesdienst nicht behörig in acht genommen wurde, erlaubte Sixtus IV. sowol die intraden des Benedictiner-Nonnen-klosters SS. Annunciatæ, so damals vacant war, als auch der Probstey selber zum Captul zu schlagen. Allein es blieben dem ungeachtet die Dom-Herren; die anderwärts einige prädenden genossen, ausser, dahero von Innocentio VIII. im jahr 1484. befehl erfolgte, 8. Canonicos supranumerarios zu wehlen, welches auch im folgenden jahr geschahe. Elci aber starb an. 1488. *Ugurger.* pomp. Sen. p. 174. *Ughellus*, Ital. facr. tom. III. p. 682.

Elckershausen, genannt Klüppel, eine adeliche familie an dem Rheine, davon Dieter um das jahr 1317. gelebet. Dessen wrenckel haben sich zuerst nach anfang des XV. sæculi Klüppel beygenannt. Jörge Wilhelm war an. 1639. des Teutschen ordens Comtur zu Ellingen, Land-Comtur in Schwaben, Kayserl. Rath und Cammer-Herr, wie auch Statthalter der Herrschafften Freudenthal und Ellenberg in Schiesien. Dessen bruders sohn, Philipp Adam, war Dom-Herr zu Würtzburg, resignirte aber an. 1683. und vermählte sich mit einer Gräfin von Hatzfeld. Sambr. v. Rh. Adel p. 148.

Elda, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, an einem kleinen fluß, 6. meilen westwärts von Alicante, gelegen. Sie führet den titul einer Grafschafft, und ward an. 1708. von Philippo V. dem Neapolitanischen Hertzoge von Atri gegeben, weil der vorige besitzer sich vor den König Carolum III. erklärt hatte. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 561.

Elhad, ist der nahme eines von den 70. Aeltesten des volcks Israel, welche Moses abgesondert hatte, und nebst Medad in dem lager weissagte. *Numer.* XI. *Hieronym.* c. 1. Paralipom. *Tornielius*, an. 2545.

Elhaggen, eine kleine stadt, und der haupt-ort in der alten Grafschafft Hallermünde an dem walde Hallerbruch, gehört jetzo zu dem Fürstenthum Calenberg.

Elban, oder Heldan, Bischoff von Glocester in Engelland, lebte um das jahr 490. Man legt ihm verschiedene schriften bey, und unter andern eine, welche er vor die gebohrnen Britannier wider die Sachsen schrieb. *Pitseus*, de scriptor. Angl.

Elde, ein mittelmäßiger fluß in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, entspringt aus dem Plauen-see, und fleußt auf Lubitz, Parchim, Rustadt, Grabow und Elbena, bey welcher letztern stadt er sich theilet, und in etlichen ärmen den Damitz in die Elbe fällt.

Eldenau, oder Eldena, in dem Vor-Pommerischen district von Gützkow, zwischen Gryphswalde und Ludwigsberg, an einem kleinen arm von der Ost-see, gelegen. Ehemals war es eine Abtey; man hat aber dieselbe, nebst deren zubehörungen, der Gryphswaldischen Universität zugeschlagen. In dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden an der Elbe liegt ein städtlein gleiches nahmens, darzu ein Amt gehörig. *Topograph. Sax. inf.* p. 79.

* Elea, eine Asiatische stadt in Aeolia an dem meer gelegen, wo die Pergamenser, welche 120. stadien davon entfernet waren, ehedessen ihre schiffe hatten; sie wurde von Mnesiheo ausgebauet, und hiesse zuerst Cibänis. Zenon der Philosophus, so deswegen Eleates genennet wird, hatte hier seine vatter-stadt. In dem II. sæculo nach Christi geburt stunde diese stadt nichts mehr unter Pergamus, dann man findet eine münze von Quinto, der sonden unter dem nahmen Hostilianus bekannt ist, welche von den Eleatern geschlagen worden. Ubrigens ist noch eine stadt dieses nahmens in Lycanien, welche von einigen Hela genennet wird, und vielleicht von dem Griechischen wort ἕλος, welches einen sumpf oder morast bedeutet, hergenommen worden, dieweil es da herum viel dergleichen morästе giebt. *Stephanus Byzantinus. Strabo.*

Eleazar, war einer von Aarons söhnen, welcher seinem vatter A. M. 2492. A.C. 1492. in der Hohenpriesterlichen würde folgte, und nebst Josua das heilige land einnehmen und austheilen half. Er starb, nachdem er das Hohepriesterliche amt 12. jahr verwaltet hatte. *Num.* XXXI. XXXII. XXXIV. *Deut.* X. *Jos.* XIV. XVII. XIX. *Tornielius* & *Salianus*, an. 2583. seqq.

Eleazar, ein bruder Simonis, mit dem zunahmen des gerechten, folgte seinem bruder in der Hohenpriesterlichen würde, weil dessen sohn Onias noch gar zu jung war; dieses amt zu bekleiden. Man giebt vor, daß unter seiner regierung der König Ptolemäus Philadelphus 26000. gefangene Juden aus Egypten zurück geschickt, haben ein köstliches schreiben nebst ansehnlichen präsenten an diesen Eleazar abgehen lassen, und zugleich ersucht, ihm das gesetze der Juden zu übersenden. Worauf denn auch dieser Hohepriester um das jahr der welt 3700. A.C. 284. nebst dem gesetze 72. Dolmetscher nach Egypten soll gesandt haben, welche daselbige, oder wie andere wollen, das gantze alte Testament in die Griechische sprache übersetzet. Welche übersetzung daher das 72. Dolmetscher sprache nennet wird. Allein es haben heutiges tags die Gelehrten mich viel dabey zu erinnern, und wollen sich solches von dem Aristea, auf dessen autorität fast alles ankommt, und von dem Josepho, nicht schlechterdings bereden lassen. *Josephus*, antiq. lib. XII. c. 2. *Salian.* ad an. 3766. seqq.

Eleazar, mit dem zunahmen Auran, der fünfte und letzte sohn des Mathathiä, ließ sich nebst seinen brüdern angelegen seyn, die Jüdische religion kapfer zu vertheidigen. Insonderheit that er sich in der schlacht hervor, welche sein bruder Judas Maccabäus mit dem Könige Antiocho Eupatore A. M. 3820. A. C. 164. Olymp. CLIV. 1. U. C. 590. stelte. Denn da er einen elephanten, der höher und besser gerüstet war, als die übrigen, gewahr wurde, und vermeinte, daß der König darauf wäre, drang er durch die feinde, nachdem er viel auf beyden seiten getödtet hatte, und machte sich unter den elephanten, den er auch erstach, doch so, daß er auf ihn fiel, und er dadurch getödtet wurde. 1. *Mac.* II. & VI. *Jos.* lib. XII. antiq. c. 8. & 14.

Eleazar, ein sohn Eliud; seiner wird in dem geschlecht-register des HErrn Christi gedacht. *Matth.* I. 15.

Eleazar, ein vornehmer Schrift-Gelehrter im Jüdischen volck, war so standhafftig, daß er unter der verfolgung Antiochi lieber den gröste martter und den tod leiden, als nur den schein haben wollte, daß er von dem bätterlichen gesetze abgefallen wäre. Er hatte damal sein leben schon auf 90. jahr gebracht. 2. *Maccab.* VI. 18. seq. Josephus, lib. XVIII. antiquit. c. 6. gedencket noch unterschiedener, die dieses nahmen geführet. *

* Eleazar, ein berühmter zauberer, dessen Josephus erwehnet, und ihn selbst gesehen zu haben meldet. Er soll durch seine kunst die besessenen befreyen, und den bösen geist aus ihnen treiben haben können. Wann er einen geist austreiben wollte, so machte er an des besessenen nase einen ring veil, worinnen eine wurzel soll eingefasset gewesen seyn, deren sich der König Salomon zu diesem ende gebrauchet; und nachdem der geist die krafft derselben gespürt, so warf er den besessenen zu boden, und fuhr von ihm aus. Nach diesem sprach er die nemlichen worte, die Salomon in diesen fällen gebraucht, und aufgeschrieben hinterlassen haben soll; dabey that er dieses Königs meldung, und verbot zuletzt dem geist, wieder in des besessenen gewesenen leib zurück zu kehren. Er soll die probe in gegenwart des Kaysers Vespasiani, seiner söhnen, und vieler der vornehmsten Generalen und soldaten gemachet haben. Damit er aber die krafft seiner beschwörung desto besser zeigen möchte, füllte er, bevor er den geist austrieb, einen krug mit wasser, und befahl dem geist, in denselben zu fahren, und den krug umzustürtzen, und der geist gehorchte, und war daß ein zeichen, daß er in der that von dem besessenen ausgefahren. Siehe *Josephi* antiquit. lib. VIII. c. 2.

* Eleazar, ein eifriger und in seiner religion gelehrter Jude, welcher, da er in erfahrung gebracht, daß Izates, der König der Adiabener, die Jüdische religion angenommen, sich aber nicht beschneiden lassen wollen, dem König offenhertzig sagte, daß seine bekehrung ihn wenig nützen würde, wann er nicht dieses zeichen, dadurch die gläubigen sich von den ungläubigen unterscheideten, annehmen würde, und könnte er ohne dieses unmöglich selig werden. Der König wurde durch diesen zu-

ſpruch dermaſſen gerühret, daß er ſich ſo bald zu dieſer operation verſtunde, ob er ſchon ſehr betaget war, und ſein leben darbey auf das ſpiel ſetzte. *Joſeph.* lib. XX.

* Eleazar, Dinei ſohn, aus Galiläa, war ein berühmter partey-gänger, welcher die ſtecken um Samaria herum durch ſeine räubereyen gänzlich zu grund richtete und ausplünderte. Und da er endlich von den ſeinen zum Haupt der partey wider die Samaritaner erwehlet worden, that er ihnen noch mehr überdrang an. Dieſer krieg aber entſtonne ſich zwiſchen denen parteyen aus folgenden urſachen. Etliche Galiläer bekamen ſtreit mit denen von Nain, welches ein dorf war, ſo auf dem groſſen Samaritaniſchen felde gelegen, und von ihnen abhangete. Die vornehmſten Galiläer nahmen ſich der ihrigen an, brachten ihre klägden für Cumanum den Landpfleger, und ſuchten recht bey ihm. Dieſer aber, von den Samaritanern beſtochen, nahm ihre parten, und alſo wurden die Galiläer abgewieſen. Dieſes ungerechte verfahren Cumani erbitterte die Galiläer ſo ſehr, daß ſie ſich entſchloſſen, das recht durch gewalt der waffen zu ſuchen, und ſprachen, ihre dienſtbarkeit ſey an ſich ſelbſt ſchon groß genug, ohne daß ſie noch durch ungerechtigkeit und dergleichen unbilligkeit ſollte vergröſſert werden. Zu dem ende erwehlten ſie obgedachten Eleazar zu ihrem anführer, welcher ſich mit ſeinem volck an die ſeite ſtellte, die Samaritaner zu verſchiedenen malen angriffe, ſchlugе, und ihnen ihr land gänzlich verherrte und ausplünderte. Und wann ſich Cumanus mit ſeiner reuterey und der übrigen Römiſchen garniſon nicht in die mitte geſchlagen hätte, ſollte Eleazar mit ſeinen Galiläern noch weiters gegangen ſeyn. *Joſephi* antiquit. Jud.

* Eleazar, ein ſohn Ananiä, des Jüdiſchen Hohenprieſters, war ein ſehr verwegener und frecher mann. Er warf ſich zum haupt einer bande auf, welche nicht beſſer war, als er, und benächtigte ſich mit ihnen der porten des tempels zu Jeruſalem, und gebote mit erhabener ſtimme, es ſollten die Prieſter ſeine gaabe oder opfer als von ihrem volck, und nicht mehr von den fremden nehmen, welches gerade der alten gewohnheit zuwider lief. Die andern Prieſter aber, nebſt den Aelteſten des volcks und andern vornehmen eifereten für die ehre des tempels, und die erhaltung des gemeinen weſens, ſahen wohl, daß dieſes nur den Römern zum trotz geſchehen, und der zunder ſeyn würde, einen innerlichen krieg anzuzünden, welches nicht anderſt als durch ihr eigen blut könnte gedämpfet werden. Deswegen widerſtehten ſie ſich dem Eleazar zuerſt mit guten worten und vorſtellungen, und endlich mit gewalt. Dieſes alles aber war unnütz, man muſte dadurch; und Eleazar trieb ſein werck fort, bis endlich der tempel zu grund gerichtet wurde. *Joſeph.* bell. Jud. lib. II.

* Eleazar, ein Jude; er war der ſohn eines gewiſſen Simonis, und trachtete nach der tyranney, und wollte ein unumſchränckтes commando über Jeruſalem haben, erhielt auch endlich ſeinen zweck, nachdem er die erſten hinderniſſen überwunden hatte. Er ſammlete ſich einen groſſen ſchaz in der zeit, da die Juden Ceſtii armee geſchlagen, ſonderlich dieweil Ceſtius eben die gelder zur bezahlung der trouppen empfangen, und mit ſich geführet hatte. Dieſer deute wüſte er ſich in den anfang des Jüdiſchen kriegs trefflich zu bedienen, und machte ſich mit beyhülffe ſeines geldes meiſter über Jeruſalem. Man that von anfang alles, was möglich war, um ſich ſeinem vorhaben zu widerſetzen; aber, dieweil das geld aller orten durchdringet, ſo machte er es auch damit richtig, und bekam ſo viel freunde und heiffer, daß er endlich ein grauſamer tyrann wurde. *Joſeph.* bell. Jud. lib. II. c. 42. lib. IV. c. 5. & 31.

* Eleazar, ein Jüdiſcher Hauptmann, in der armee Simonis, des ſohns Gioras, welcher in das ſchloß Herodion gekommen, und die beſatzung bereden wollte, dieſe veſtung in die hände Simonis zu übergehen. Aber er hatte nicht ſo bald ſeinen vortrag gethan, ſo entriſſtete ſich die ſoldaten dermaſſen ſehr, daß ſie ihn auf der ſtelle zu erſchlagen gedachten. Er ſuchte die ſtuchte, und dieweil die thore geſchloſſen waren, und er alſo dadurch nicht entkommen mochte, ſo ſtürzte er ſich zu einem fenſter hinaus, fiel aber ſo unglücklich, daß er ſich gantz zerſchmetterte, und alſobald den geiſt aufgabe. *Joſephi* B. J. lib. IV.

* Eleazar, ein ſehr tapferer und handveſter mann, welcher ſich nach der einnahm der ſtadt Jeruſalem und des tempels in das ſchloß Machärus flüchtete, wo er mit ſonderbarer tapferkeit die belagerung wider Baſſum (zugenannt Lucilius) aushielte. Eines tages ſtellte er ſich vor die mauren, und rückte den Römern ihre feigheit vor; dieſer unvorſichtige und unnütze ſchimpf aber wurde ihm ſogleich bezahlet, dann ein Egyptiſcher ſoldat, Rufus genannt, gieng ſo geſchwind als heftig auf ihn los, daß er Eleazarum in denſelben ſeiner leuthe lebendig wegnahme, und ihn alſo wie er bewafnet war in Baſſi lager brachte. *Joſephi* B. Judaic. lib. VII. c. 37.

* Eleazar, ein Jude und das haupt der räuber-banden, welche nach der zerſtörung Jeruſalem ſich in Maſſada geworffen, und die belagerung wider Flavium Silvam tapfer ausgehalten hat. Da er aber ſahe, daß der platz nunmehr bald würde mit ſturm eingenommen werden, und er ſich nicht mehr erwehren könnte, ſo hatte er ſo viel gewalt über die gemüther ſeiner untergebenen, daß ſie ſich alle ehender ſelbſt das leben nahmen, als ſich in die knechtſchafft der feinde begeben wollten. Deswegen metzelten ſie ſich unter einander ſelbſten auf, und ſoll von allen nicht ein mann beym leben geblieben ſeyn. *Joſephi* bellum Judaicum, lib. IV. cap. 30.

Electra, eine tochter des Agamemnonis, überredete ihren bruder Oreſtem, den tod ihres vatters zu rächen, welcher von dem Aegiſtho war umgebracht worden. *Velleius. Euſebius. Hyginus. Euripides. Ovidius.*

Electra, iſt in den poetiſchen gedichten der nahme 1.) einer tochter des Atlantis und der Pleione, welche Corithum, König von Italien, geheurathet, und von demſelben, oder, wie andre ſchreiben, von dem Jupiter, den Dardanum gebohren. Sie ſoll ſich zuletzt nach Samothracien begeben, und daſelbſt geſtorben haben, allwo ſie von den einwohnern Strategis und Electrione genennet worden. *Ovid.* Faſt. lib. IV. v. 31. *Hellanic.* 2.) Eine tochter Oceani von der Thetis, welche nachmals den obgemelbten Atlantem zum gemahl bekommen.

Electra, hieß vor alters ein ſtuß und eine ſtadt in Peloponneſo, und zwar in der landſchafft Meſſenien, ungefehr 15000. ſchritte von den grentzen der landſchafften Elis und Arcadien, von Laconien aber noch einmal ſo weit. *Pauſan. Baudrand.*

* ELECTRIDES INSULÆ, oder die Electriciſchen inſuln, in dem Adriatiſchen meer, zu dem einfluſſe des Po-fluſſes, an welchem ort Phaeton ſoll geſtürtzet worden ſeyn; man ſagt, daß daherum der ambra in überfluß zu finden ſey, und daß er daher den nahmen Electrum bekommen habe, oder wahrſcheinlicher die inſuln bedeuten Electrides genennet werden. Es ſollen noch über dis ſtatuen von Dädalo und Icaro daſelbſt gefunden werden, und ohnfern dem Po ein kleiner ſee von warmen waſſer ſeyn, daraus ein ſo garſtiger geſtanck komme, daß die vögel, ſo ungefehr darüber fliegen, alle davon ſterben müſſen, und in den ſee fallen; heutiges tages ſolte man dieſe inſuln vergebens ſuchen, dann ſie nicht mehr da ſind. *Strabo. Luciani* dialogi.

ELEEMOSYNARIUS, hieß ehemals derjenige, welcher über die an die kirchen und klöſter angebauete häuſer, die man Eleemoſynas nennte, geſetzt war, und das almoſen austheilte, auch die teſtamente exequirte. Magnus Eleemoſynarius war an dem Hofe der Fränckiſchen Könige einer von den vornehmſten Geiſtlichen, und gleichſam der Biſchoff bey dem Hofe. Er theilte die gelder unter die armen aus, und war OberAuſſeher über alle hoſpitäler des gantzen Königreichs. *Du Freſne.*

ELELEUS, oder ELEUS, ein zunahme des Heydniſchen gotts Bacchi, von dem Griechiſchen wort ἐλελεῦ! welches ein kriegs-geſchrey und eine aufmunterung zum ſtreit in ſich hält. Bey begehung des feſts Orgia, oder der Bacchanalien, bediente man ſich dieſes worts, ingleichen wenn man mit den feinden in einem würcklichen gefechte begriffen war. *Ovid.* lib. IV. metamorph. *Æſchil.* in Prometh. *Pomey*, Pantheon mythicum p. 50.

* Elemedin, eine Africaniſche ſtadt, von 1200. caminen oder heerden in der provinz Ifcura. Sie liegt anderthalb ſtunden von Almedina gegen abend in einem thal, ſo mit 4. ſehr hohen bergen umgeben iſt, welchen es ſehr kalt zu ſeyn pflegen iſt. Die alten Africaner haben ſie ſchon aufgebauet; die einwohner ſind von den Berberen, und der Tribu Mucamoda, und zwar einem haupt-aſte dieſes geſchlechts, welches Haſſara heiſſet. Sie ſind tapfer, und wollen überhaupt für Adeliche gehalten werden. Doch giebt es viele handels-leuthe und handwercker unter ihnen, und das land erſtrecket ſich weit, und hat überfluß an früchten, ö und guten ſchäfereyen und andern vieh-weyden. Die ſtadt Elemedin, welche ehedeſſen eine freye Republick war, verlohr ihre freyheit; ein handelsmann von Fez gab den anlas darzu, dann er brachte factionen auf, und erhielt dadurch endlich, daß ſie ſich nebſt der ſtadt Almedina dem Könige von Fez unterwerffen muſten. Sein ſohn war die Gouverneur-ſtelle auf lebenslang, für welches er dem Könige jährlich nichts als 7000. ducaten für den tribut bezahlen muſte, und das übrige einkommen für ſich behalten konnte. *Marmol.* deſcript. R. Marocco. tom. II. lib. III. c. 71. *Thom. Corneille*, Diction. Géogr.

Elenus, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig aus Brabant, legte ſich anfangs zu Löven auf die ſprachen und Literas elegantiores. Nachgehends, da er zu Orleans und zu Paris die Rechtsgelehrſamkeit ſtudirt hatte, lehrte er ſelbige einige zeit zu Löven, woſelbſt er auch in dem Griechiſchen unterrichtet, und hernach Advocat zu Antwerpen wurde, da er an. 1576. noch gar jung ſtarb. Man hat von ihm Diatribarum ſeu Exercitationum ad Jus Civile lib. III. ; Annotationes ad Inſtitutiones Juris Canonici Lancelloti &c. *Andr.* bibl. Belg.

* Eleocart, oder Eleochet, eine wohnung der Araber, in der wüſte Barca in Africa; ſie liegt an einem kleinen ſee, welcher in den ſand-wüſteneyen gegen den grentzen Egypti befindlich iſt. Man muthmaſet, doch ohne daß es anderſt als nur gläublich kan dargethan werden, daß es das land, ſo die Alten Oaſis parva nenneten, geweſen ſey. *Baudrand.*

Eleonora, von Aragonien, Königin von Portugal, war die andere tochter Ferdinandi IV. Königs von Aragonien, und wurde an König Eduardum von Portugal vermählet, welcher

cher sie am. 1434. zur Regentin des Reichs hinterließ. Allein die Portugiesen ernennten Petrum von Portugall, Herzog von Coimbra, zum Regenten, darüber sich Eleonora vergeblich beklagte, und nach Toledo begab, woselbst sie den 18. febr. an. 1445. plötzlich starb. *Mariana*, lib. XX. & XXI. *Vasconcellos* &c.

Eleonora von Castilien, Königin von Navarra, war eine tochter Henrici II. Königs von Castilien, und vermählte sich an. 1375. den 27. may mit Carolo III., Könige von Navarra. Als sie sich aber nachmals mit ihrem gemahl vereuneiniget, begab sie sich in Castilien, da sie einige aufstände unter den Grossen des Reichs wider ihres bruders sohn Henricum III. erregte, der daher gezwungen wurde, sie auf dem schlosse Roa zu belagern, und sie endlich ihrem gemahl Carolo zuschickte; welcher sie mit sonderbarer großmüthigkeit aufnahm, und mit ihr 8. kinder zeugte. Sie starb zu Pampelona den 5. merz an. 1416. *Surita*, lib. X. *Mariana. Sammarthanus.*

Eleonora, Königin von Engelland, war eine tochter Raimundi Berengarii V., Grafen von Provence. Sie wurde an. 1236. an König Henricum III. von Engelland vermählt, welcher mit ihr Eduardum I., Edmundum, Grafen von Lancaster, und drey töchter, Margaretham, Beatricem und Catharinam, davon die erstere an König Alexandrum III. in Schottland, und die andere an Hertzog Johannem von Bretagne, verheurathet worden, gezeuget. Nach dem tode ihres gemahls ließ sie sich in der Abtey zu Ambresbury als eine Nonne einkleiden, und starb daselbst an. 1292. Sie wird von vielen wegen ihrer klugheit und gottesfurcht gerühmt. *Nostradam. & de Boucbe*, hist. de la Provence. *Du Chêne*, in hist. Angl.

Eleonora, oder Alienora, Königin von Franckreich und hernach von Engelland, war eine tochter und erbin Wilhelmi IX. des letzten Hertzogs von Guienne. Sie wurde an. 1137. an Ludovicum VII. von Franckreich vermählet, welchem sie dadurch das Hertzogthum Aquitanien oder Guienne und Poitou zubrachte, und ihm in währender ehe zwey töchter, Mariam und Adelheiden gebahr. (*a*) Nachgehends, als sie ihren gemahl in dem zuge in das heilige land begleitete, gieng sie etwas zu frey mit einigen ausländischen Printzen, insonderheit aber mit dem Fürsten zu Antiochia, ihrem nahen verwandten, um; dahero man sie verdächtigte, als wenn sie eine verbotene liebe mit ihme unterhielte, zumal weil sie einmal von ihrem gemahl sagte, sie hätte an ihm keinen König, sondern einen Mönch. Wegwegen Ludovicus, als er wieder in Franckreich kam, unter dem vorwand der gar zu nahen anverwandtschafft, sich auf der zusammenkunft der Geistlichen zu Beaugenci an. 1152. von ihr scheiden ließ, (*b*) wodurch er aber seinem Reiche grossen schaden that. Denn gleich 6. wochen hernach vermählte sich Eleonora wiederum mit Henrico, Hertzoge von der Normandie, so hernach König in Engelland worden, und brachte demselben Guienne und Poitou zu, wodurch solcher den balben theil von Franckreich bässen, welches der grund der nachmaligen kriege zwischen beyden Cronen war. (*c*) Doch ward ihr dasjenige, womit sie ihren ersten gemahl beleidigt, von diesem wieder vergolten. Denn Henricus II. legte sich unterschiedliche concubinen bey, und als Eleonora die partey der kinder, die sich wider den vatter empöret, angenommen, ließ sie Henricus ins gefängnis legen, darinnen sie 14. oder 16. jahre geblieben, und nicht eher, als bis nach dem tode dieses Königs heraus gekommen. (*d*) Endlich begab sie sich in ein kloster, und starb in dem zu Fontevraud den 31. merz an. 1204. Sie war sonst von grossem verstande, und hat an den Papst Cölestinum III., ingleichen an Henricum VI., Richardum und Johannem ihre söhne, briefe geschrieben, welche davon zeugen können. Es werden auch 3. briefe, die sie an den Papst geschrieben, dem Petro Blesensi beygelegt, und befinden sich in seinen werden. (*e*) (*a*) *Suger*, vita Ludovici Crassi. *Orderic. Vital.* lib. XIII. ad an. 1137. p. 321. *Chron. Mauriniac.* lib. III. ad d. a. *Chron. Hug. Piflav.* ap. *Beiß* dans l'hist. des Evêques de Poitiers. (*b*) *Guillelm. Tyrius*, lib. XVI. c. 27. *Gesta Ludov. Junior.* ap. *du Chêne*, P. IV. p 391. *Fragment.* ap. *du Chêne*, tom. IV. p. 442. *Nangius*, in chron. ad an. 1152. *Contin. Aimoin.* lib. V. *Robert. de Monte*, ad d. a. (*c*) *Nangius*, d. l. *Chron. Normann.* (*d*) *Matth. Pariſ.* p. 124. *Neubrigens*, lib. III. c. 24. *Gervas.* chron. ad an. 1175. (*e*) *Matth. Pariſ.* ad an. 1193. *Baron.* in annal. tom. XII. ad an. 1193. n. 2. ufque 19. *Petri Blesenſ.* epiſt. 126. it. 144. 145. 146. 154. *Gaufſainville*, in not. ad Petr. Blesenſ. p. 751.

Eleonora von Oesterreich, Königs Francisci I. in Francreich andere gemahlin. Sie war Philippi I. Königs in Spanien, und Johanna von Castilien tochter, gebohren zu Gendt den 24. nov. an. 1498. Sie hielt sich in den Niederlanden bey ihrem bruder, dem damaligen Ertz-hertzoge Carlen auf, und thunende da ein liebes-verständnis mit dem Pfaltzgraf Friedrich, einem wohlgeschalten und in ritterlichen übungen sehr geschickten Herrn, an; allein der von Croi, welcher an diesem Hofe alles galt, dem Pfaltzgrafen nicht gut war, und vor rathsamer befand, durch vermählung bemeldter Printzessin an den verwittibten König in Portugall, vor den jungen Printzen den Spanischen thron von selbiger seite zu bevestigen, verrieth dasselbe König Carln um die zeit, da derselbe an. 1517. seine erste reise nach Spanien thun wollte, und deswegen zu Mittelburg auf guten wind wartete. Zu allem unglück hatte der Pfaltzgraf an Eleonoren geschrieben, und ihr einige anschläge gegeben, daß sie zurücke bleiben und ihm nach Teutschland folgen sollte, welchen brief König Carl, weil er davon nachricht erhalten, seiner schwester aus dem busen hervor zoge, dem Pfaltzgrafen den Hof verbot, und sie mit nach Spanien nahm, da denn an. 1519. die heurath mit dem Könige in Portugall vollzogen ward, dem sie einen Printzen und Printzessin gebohren. Nachdem sie aber an. 1521. zur wittwe worden, lebte sie in Spanien an dem Kayserlichen Hofe, da sich denn der Pfaltzgraf abermal vergeblich um ihre liebe bewarb, indem sie theils selbst alle eine gewisse neue Königin sich nicht niedriger bethen wollte, theils auch der Kayser mit ihr auf eine neue Staats-vermählung bedacht war. Dahingegen versprach er sie anfänglich Carln von Bourbon, als er demselben auf seine teise zog, hernach aber ward sie in dem Madritischen frieden an. 1526. dem Könige in Francreich Francisco I. zugesagt, wiewol die vermählung wegen allerhand darzwischen kommenden irrungen eher nicht als nach dem Cambresischen frieden an. 1529. vollzogen ward, da sie mit den Französischen Printzen, die als geissel in Spanien gewesen waren, nach Francreich zog. Wiewol sie nun der König, dem sie nicht schön und anmuthig genug war, nicht liebte, und sie also mit dieser heurath gar mißvergnügt war, so wußte sie sich doch mit grossem verstande in ihr schicksal zu richten, und that nach möglichkeit alles, was sie zum wenigsten bey ihm in ansehen erhalten konnte, gestalt sie denn mittel fand, den Marschall von Montmorenci zu gewinnen, der dajumal alles galt, auch sich immerdar bemühete, zwischen ihrem gemahl und dem Kayser friede zu stiften, inmassen denn ihr zum theil der zu Nizza geschlossene stillstand zugeschrieben, auch geglaubt wird, daß die nachmalige undermuthete unterredung beyder Monarchen zu Aigues-mortes ihr werck gewesen, weil sie in Nizza selbst keine persönliche unterredung zwischen ihnen zuwege bringen können. So war sie auch um den frieden, der hernach zu Crespi geschlossen ward, sehr geschäfftig, allermassen denn der Kayser ausdrücklich sagte, daß er in ansehung ihrer dem Hertzoge von Orleans seine tochter geben wollte, und sie that, um ihn bey diesen guten gedancken zu erhalten, eine prächtige reise zu ihm nach Brüssel. Dahin begab sie sich auch aus Francreich, nachdem ihr gemahl an. 1547. gestorben war, weil sie von ihm keine kinder hatte, und endlich begab sie sich nebst ihrem bruder Kayser Carln nach Spanien, wo sie an. 1558. zu Badajoz gestorben und begraben worden. *Mezerai. Du Bellai. Hubertus Thomas*, in vita Friderici Palatini.

Eleonora, Königin von Portugall, war aus dem vornehmen geschlechte derer Tellez von Menesés entsprossen, und an Johannem Laurentium de Acunha vermählt. Allein der König Ferdinandus von Portugall ließ ihre sonderbare schönheit sich so weit verleiten, daß er sie mit ihrer guten bewilligung jetzgedachtem ihrem gemahl nahm, und vor Königin erklärte. Die unterthanen waren mit dieser handlung sehr übel zufrieden, und einer von des Königs brüdern, nahmens Dionysius, wollte lieber das Königreich mit dem rücken ansehen, als Eleonoren die einer Königin geziemende ehrerbietung erweisen. Doch das volck, welches einen aufstand erregt, ward durch harte bestrafungen gestillet, und die Grossen den Hof accommodirten sich gleichfalls. Der erste gemahl aber begab sich in das Königreich Castilien, und trug daselbst auf forderung mitte ein paar güldene hörner, wie under andern schreiben ein paar silberne, um damit under ihm angethanen beschimpfung gleichsam einen scherz zu machen. Des Königs anderer bruder, Johannes, erkennte nicht nur Eleonoren vor Ferdinandi rechtmäßige gemahlin, sondern ließ auch durch dieselbe sich bereden, seine eigene gemahlin, welche deren leibliche schwester war, und Maria Tellez de Menesés hieß, aus einem bengebrachten falschen argwohn hinzurichten. Die eigentliche ursache, welche Eleonoren zu einer so unverantwortlichen that bewog, war diese; daß sie ihrer schwester nicht gönnete, etwan einmal nach Ferdinandi nach Ferdinandi tode ihrem gemahl König in worden, indem sie selbst nur eine einzige tochter, nahmens Beatrix hatte, zu deren vermählung sie Johanni hoffnung machte, um ihn desto mehr wider die unschuldige Mariam anzuhetzen. Doch eben dadurch verscherzte derselbe seine anpartung zu der Portugiesischen Crone; indem er deswegen flüchtig werden muste, und hernach, da Ferdinandus mit tode abgieng, von dem Castilianischen Könige in gefänglichen hafft gehalten wurde. Vor ihre übrige anverwandten sorgte Eleonora besser, als vor ihre schwester, indem sie zuwege brachte, daß ihr bruder Gonçalo Tellez de Menesés zum Grafen von Neira und Faria, der andere bruder Juan Alonso zum Grafen von Barcelos, dessen sohn, gleiches nahmens, zum Grafen von Viana, und andere zu andern dignitäten erhoben wurden. Ungeachtet aller dieser absonderlichen gnade, welche ihr und ihrem gantzen hause von dem Könige widerfuhr, ward sie demselben untreu, und warf ihre liebe auf einen Cavalier aus Gallicien, nahmens Johannem Ferdinandum Andeiro, welchem sie die würde eines Grafen von Ourem nebst so vielen andern vortheilen verschaffte, daß ein allgemeines mißvergnügen darüber entstund. Der König ward am ersten inne, was es mit diesem favoriten vor eine eigentliche beschaffenheit hatte; da er denn seinem natürlichen bruder, Johanni, Großmeister des ordens von Avis,

Avis befehl ertheilte, ihn aus dem wege zu räumen. Allein die Königin wußte Ferdinandum dergestalt von neuem einzunehmen, daß sie erlaubnis bekam, den Großmeister wegen einiger aufgebürdeten beschuldigungen gefangen setzen zu lassen. Sie gab auch dem Alcaide, der ihn verwahrete, heimlichen befehl, ihn zu ermorden, welches aber dieser nicht that, sondern vielmehr, da immittelst an. 1383. der König gestorben war, ihn wieder auf freyen fuß stellete. Hierauf gieng der Großmeister gerade in den Königlichen pallast, und erstach mit seinen eigenen händen den Grafen von Ourem, und zwar fast vor der Königin augen. Dieß, weil das volck eben so wenig mit ihr selbst, als mit ermeldten ihrem favoriten, zufrieden war, retirirte sich nach Alenguer. Daselbst ließ der Großmeister, welchen die Portugiesen zu ihrem Gouverneur, und endlich gar zu ihrem Könige machten, sich ihr zu einem gemahl anbieten. Allein sie stellete ihm vielmehr nach dem leben, und begab sich nach Santaren, allwo sie den beystand des Königs von Castilien, Johannis I., erwartete, welcher auch, weil er mit obgedachter ihrer einzigen tochter, Beatrix, vermählt war, sich gar bald mit einer starcken armee einfand, um seiner gemahlin recht auf die Crone Portugall zu behaupten. Sie zerfiel aber in kurtzer zeit mit diesem ihrem schwieger-sohne, so gar, daß sie dessen vetter Betrum anreitzte, ihn hinzurichten, und sie zu heurathen. Da dieses der König von Castilien erfahren, schickte er sie nach Torbesillas. Wie lange sie eigentlich nach diesem gelebt, ist unbekannt. So viel aber weiß man, daß sie zu Palladolid in dem kloster de nuestra Sennora de Merced begraben worden. Sie hatte ihrem gemahl zwey söhne, welche alsbald wieder gestorben, und die obermehnte Beatrix gebohren. Diese letztere war eben so schön als ihre mutter, aber dabey sehr tugendhaft. Nachdem sie an. 1390. ihren gemahl, den Castilianischen König Johannem I. verlohren, schlug sie, ungeachtet ihrer jugend, unterschiedener Printzen vermählung aus, und pflegte dabey zu sagen, daß ehrliche weiber sich nicht zweymal verheurathen müssen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 9. 10. 11. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XVII. c. 16. lib. XVIII. c. 7. lib. XIX. c. 19.

* Eleonora von Portugall, Kayserin, die erstgebohrne unter den töchtern Eduards, Königs in Portugall, und Eleonorä von Aragonien. Sie wurde an. 1450. vermählet mit Friderico IV. dem sohn Ernste und Zimburgä von Mazovia, so hernachmals Kayser worden. Aeneas Silvius, welcher unter dem nahmen Pii II. als Papst bekannt ist, tractirte in dieser ehe als Friderici Secretarius. Der Papst Nicolaus V. cröhnte Eleonoram, welche eine mutter Kayser Maximiliani I. war, und zu Neustadt in Oesterreich an. 1467. in dem 33. jahr ihres alters gestorben. Ihr leichnam wurde in der Abtey der Heil. Dreyfaltigkeit beygesetzet und balsamiret, welche Abtey sie bey lebzeiten gestifftet hat.

* Eleonora von Portugall, Königin in Portugall, die älteste tochter Ferdinandi von Portugall, Hertzogs von Viseo ꝛc. und Beatricis von Portugall, wurde gegen an. 1470. mit Johanne II. Könige in Portugall, vermählet. Zuvor hatte Ferdinandus, auch König in Portugall, ein sohn Petri, sich Eleonoram Telez, die tochter Martini Alphonsi Telez, und Johannis Laurentii d'Acunha ehemeib, in einer unrechtmäßigen ehe getrauet. Von welcher oben mit mehrerm gehandelt worden.

* Eleonora, Königin in Sicilien, war eine tochter Caroli II. Königs von Neapolis und Sicilien, und Mariä von Ungarn. Sie ist Philippo von Tourin zur ehe versprochen worden, welcher Herr zu Laterza in der provintz Otranto, und Neapolitanischer Admiral gewesen. Der Papst Bonifacius VIII. aber erklärte dieses ehe-versprechen für null und nichtig, wegen der jugend der Printzessin. Sie wurde an. 1302. mit Friderico III. von Aragonien vermählet, welcher König in Sicilien und Herr zu la Phare gewesen, und an. 1341. den 9. aug. zu Catanea gestorben ist. *Surita*, lib. V. *Summonte. Fazel. P. Anselme.*

* Eleonora von Bourbon, Printzessin von Oranien, eine tochter Henrici I. von Bourbon, Printzen von Condé, und seiner zweyten gemahlin, Charlotten Catharinä de la Tremouille, gebohren den 30. apr. an. 1587. ward vermählet an. 1607. mit Philippo Wilhelmo von Nassau, Printzen von Oranien ꝛc. und starb ohne kinder in dem schlosse Muret, den 20. jenner an. 1619. und ward zu Valery bey ihrem Herrn vatter beygesetzet; ihr gemahl starb das jahr zuvor an. 1618. den 20. hornung.

* Eleonora de Roye, Printzessin von Condé, die älteste tochter und erbin Caroli, Erbherrn von Roucy und Muret, und Magdalenä von Mailly, Frauen von Conti, ward gebohren den 25. hornung an. 1535. und den 22. jun. an. 1551. mit Ludovico I. von Bourbon, Printzen von Condé, vermählet, aus welcher ehe sie verschiedene kinder zeugete. Sie starb im schloß Condé en Brie den 23. julii an. 1564. und ward bey ihren vor-eltern zu Muret in der Picardie begesetzet. *Du Chêne. Sainte Marthe. P. Anselme.*

* Eleonora Magdalena Theresia, Römische Kayserin, war eine tochter Pfaltzgraf Philippi Wilhelmi am Rhein, nachmaligen Churfürstens, und Wilhelminä Amalia, einer gebohrnen Landgräfin zu Hessen. Sie war an. 1655. gebohren. Ihr vatter, der sie sehr liebte, hatte selbst eine einrichtung gemacht, wie sie täglich ihre stunden zubringen sollte; und sie beobachte gleich in ihrer ersten jugend eine sonderbare mildthätigkeit und andacht, brachte auch den grössen theil ihrer ersten jahre im kloster zu. Sie hatte auch einmal schon würcklich anstalt gemacht, nebst einer ihrer dienerinnen zu solchem ende den vätterlichen hof zu verlassen; ward aber davon abgehalten. Gleichwol blieb sie bey diesem vorsatz auch nach der zeit, und ließ sich, da verschiedene Printzen um sie warben, ausdrücklich verlauten, daß, wo man sie vermählen würde, sie bey dem altare noch nein sagen würde. Doch endlich, als Kayser Leopoldus um sie anhielte, dem sein Leib-Arzt von Becker versicherte, daß er an ihro die gewissesten zeichen der fruchtbarkeit wahrgenommen hätte, entschloß sie sich mit ihm zu verbinden, welches auch an. 1675. geschahe. Im. 1681. ward sie zur Königin in Ungarn, und an. 1690. zur Römischen Kayserin gecrönet. An. 1705. verlohr sie ihren gemahl, und an. 1711. ihren sohn Josephum, nach dessen tode sie die regierung der Oesterreichischen erblänber, bis zu Kaysers Caroli ankunft, übernahm. Sie starb an einem schlag-fluß den 19. jan. an. 1720. Ihr leben Leopoldi.

* Eleonora, Königin von Navarra, war eine tochter Johannis II. Königs von Navarra und Aragonien, welche derselbe mit seiner gemahlin Bianca, erbin von Navarra, gezeuet hatte. Sie vermählte sich an. 1434. mit Gastone IV. Printzen von Beorn und Grafen von Foix, und wurde an. 1472. in den wittwen-stand gesetzet, worauf sie ihrem vatter, der an. 1479. den 19. jan. starb, in dem Königreich Navarra succedirte, und den folgenden 12. febr. nachdem sie 24. tage Königin gewesen, zu Tudela mit tode abgieng. *Sammartbaz.* hist. geneal. *Olhagaray*, hist. de Foix, Bearn & Navarre. *Anselme*, hist. gén. tom. I. p. 289.

* Eleonte, eine alte stadt in dem Chersonesō Thraciä. Plutarchus thut derselben in dem leben Lysandri meldung. Stephanus de urbibus sagt, es sey eine stadt im Hellespont gewesen, welche auf der Thracischen küste gelegen, so in den besagten Hellespont gehet. Sie lag auf der meist-mittägischen seite des Chersonesi. *P. Lubin*, tabula geograph. *Thomas Corneille*, Diction. Géographique.

Elephanten-orden, in Dänemarck, ist von dem Könige Canuto VI., als er an. 1190. wider die Heyden zu felde zog, gestifftet, und von Friderico I. oder Christiano I. vollendt zu stande gebracht worden, als dessen Printz Johannes an. 1458. mit des Churfürsten zu Sachsen Ernesti tochter, Christina, zu Lunden in Schonen vermählt wurde. Das halsband des ordens bestund vor diesem aus wechsels-weise in einander geflochtenen elephanten und ancker-förmigen creutzen, an welchem das bildnis der Mutter GOttes hieng, die mit sonnenstrahlen gecrönet war, und das JEsus-Kind auf den armen hielt. Heutiges tages tragen diese Ritter an statt der vermaligen Marien-bildes den grossen solennitäten nebst ihren besondern ordens-habit eine güldene kette, daran ein thurm und ein elephant wechsels-weise an einander gefügt. Ausser solchen solennitäten tragen sie an einem blauen bande von der lincken achsel gegen die rechte seite einen weissen amulirten elephanten, so auf einem grünen rasen stehet, auf dem rücken ein silbern thürnlein hat, und mit 5. dreiten diamanten, in form eines creutzes, versetzet ist. Uber dieses haben die Ritter einen achteckigten silbern stern auf der lincken brust, in dessen mitte ein silbern creutz im rothen felde zu sehen. Dieser orden pflegt nur Durchläuchtigen personen gegeben zu werden, und kan denselben heutiges tages niemand erlangen, als der schon eine zeitlang Ritter von Dannebrog gewesen. *Magnus*, histor. *Krantzii* Dania. *Huitfeld.* chron. Dan. *Pontanus*, chorogr. Dan. *Bartholinus*, de orig. Ord. Dan. *Favin*, theatre d'honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-orden. *Paulini* Philosoph. fervabendy p. 612. Tenzels monatl. unterred. menf. Novembr. an. 1695. pag. 905. seqq. *Birchero di* breviar. Equestre.

Elephantina, eine grosse insul, welche der Nilus in Ober-Egypten macht. Die bäume sind allda stets grün, und die weinberge alleyeit mit blättern bedeckt. Hier endigen die Egyptier ihre schiff-fahrt auf dem Nil, und treiben mit den Aethiopern handlung. Es ist diese insul von einer andern, welche Philes genennet wird, unterschieden. *Tacitus*, annal. lib. II. c. 6. *Plinius*, lib. V. c. 9. *Strabo*, lib. XVII. c. 21. *Bochart*, in Phaleg. lib. IV. c. 26.

Elephantis, eine Griechische weibs-person, welche verse gemacht. Man weiß nicht, zu welcher zeit sie gelebt, sondern nur, daß sie ein getichte, κατακλείσεις genannt, verfertiget, worinnen sich eine grosse unkeuschheit dicken läßt, indem sie von allerhand arten des beyschlafs gehandelt. Martialis erwehnt desselben. Auch findet man bey dem Plinio von derselbigen nachricht; ingleichen gedencket Suetonius in dem leben des Tiberii dieser Elephantis bücher. *Plin.* lib. XXVIII. c. 7. *Sueton.* vit. Tiberii c. 43. *Tatianus*, adv. Gentil. *Vossius*, de Poët. Græcis.

* ELEPHANTOMACHI, also wurden die alten Aethiopische völcker genennet, welche mit den elephanten sollen gestritten haben, sie hielten sich ferne von den Hylogonen gegen westen

westen auf, und wohnten in den dickſten wäldern; Strabo nennet ſie Elephantophagos, und ſagt, ſie haben in der ſtadt Daraba gewohnet; ſie lebten allein aus der elephanten-jagt, und trieben ſonſt kein ander gewerbe. *Thom. Corneille.*

Elerius, ein Engelländer, war ein Benedictiner-Mönch zu Cambridge, und lebte um das jahr 660. Er ſchrieb das leben St. Benefredi, daraus der Mönch Robertus, welcher es 500. jahr hernach von neuem heraus gegeben, ein groſſes theil von ſeiner erzehlung genommen. *Viſſius*, de ſcript. Angl. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 26.

Elesbaan, ein König in Aethiopien, war ein weiſer, tugendhaffter Herr. Er gab an. 522. das commando über die landſchafft der Homeriten dem Dumaan, einem Juden und Chriſten-feinde, welcher zur danckbarkeit die waffen wider ihn ergriff, und da er überwunden worden, ſeinen grimm an den Chriſten, ſo in derſelben gegend lebten, ausließ, und mit ihnen tyranniſch umgieng. Als der Kayſer Juſtinus von ſolcher grauſamkeit nachricht erhalten, ſandte er Aſterium, den Biſchoff zu Alexandria, zu dem Elesbaan, um ihn zum kriege wider den Dumaan anzureitzen, der dann denſelbigen in zwey ſchlachten ruinirte und tödtete, worauf er über die Homeriten einen überaus gottſeligen Fürſten, mit nahmen Abrahamitn, ſetzte, und ſeine lebens-zeit vollends in einem kloſter zubrachte. *Zonaras. Cedrenus. Theophanes. Baronius*, A. C. 522. ſeqq. *Ludolph.* hiſt. Æth. lib. II. c. 4.

Eleuſin, oder Eleuſis, war eine kleine ſtadt in Attica, gegen die Megariſchen grentzen, an dem Sinu Saronico, welche Eleuſin, des Mercurii und der Daira ſohn, ſoll erbauet haben. Sie war wegen des tempels der Cereris berühmt, und hatte ehemals ihre eigene Könige, muſte aber die ſtadt Athen, da ſie mit derſelben zu des Erechtbei zeiten in krieg gerieth, für ihre gebieterin erkennen; da hingegen ihr dieſe zugab, daß die Sacra Cereris niemahls an einen andern ort ſollten verlegt werden. Noriezo heißt ſie Lepkine, und iſt ein geringer ort an dem Golfo di Engia, oberhalb der inſul St. Bruſa in Livadia.

ELEUSINIA, ein feſt der Athenienſer, ſo aber in der ſtadt Eleuſis gefeyret wurde, war, deswegen angeſtellet, damit die leute den göttern geheiliget, und dadurch zu einer unbeſcheltenen lebens-art von jugend auf gewehnet würden. Dieſe Eleuſinia waren zweyerley, majora und minora. Jene wurden im monat Boëdromione gehalten, und zwar zum andencken der Cereꝛ, welche, da ſie ihre von dem Plutone geraubte tochter, Proſerpinam, mit fackeln ſuchte, unter andern nach Eleuſis, einer unweit Athen gelegenen ſtadt, gekommen, daſelbſt ausgeruhet, und die art das getreyde zu ſäen ſowol, als den heimlichen gottesdienſt, oder die myſteria, dem Triptolemo, Eumolpo, Diocli, Celeo und andern einwohnern dieſer ſtadt gewieſen. Dieſen Celeo und Sic. lib. I. ohne von der ankunfft der göttin Cereꝛ in dieſer gegend, als welches ein offenbares getichte iſt, zu gedencken, erzehlet, Erechtheus hätte dieſen gottesdienſt angeſtellt, und aus Egypten mit ſich in das land gebracht, als er zur zeit einer groſſen dürre, und daher erfolgtem mangel an lebens-mitteln, früchten aus Egypten geholt, und damit das volck von der groſſen hungers-noth befreyet hatte; für welche gutthat er auch von dem Attiſchen volck wäre zum König angenommen worden. Die minora geſchahen zu Agra, einer kleinen ſtadt bey Athen, im monat Antheſterione, und zwar aus folgender urſache: Als Hercules von dem Eurypilo aufgegeben ward, den Cerberum aus der hölle zu holen, er aber nicht eher, als bis er initiatus war, hinunter gehen wollte, und gleichwol auch niemand die myſteria wiſſen durfte, wenn er nicht von Athen gebürtig war, ſo gieng Hercules nach Eleuſis, woſelbſt ihn Philius zu ſeinem ſohne annahm, worauf man ihn der initiation, nicht zwar der groſſen, aber gleichwol der kleinern myſteriorum fähig achtete. Ehe ſie aber ſowol zu den kleinern als gröſſern myſteriis gelangen konnten, muſten ſie erſt luſtriret oder gereiniget werden, welches bey dem fluß Iliſſo geſchahe, wobey ſelbſt blumen, und kräntze, aus blumen geflochten, ἱερὰ oder ἱερὰμενα genannt, gebraucht wurden, hernach der, ſo die luſtration oder reinigung verrichtete, und ἀλάδε ΧΘ, oder der fackeltrager genennet worde, dem andern ein fell von dem opfer, ſo man dem Jupiter gebracht hatte, und ἀπὸ κώδιον hieß, umgabe. Hierauf wurde ſelbiger ferner mit waſſer gebadet, und zwar in dem ſüſſe Iliſſus; da man den, ſo dieſe function verrichtete, τ'ελεσιὸν nennete; auch offegte da ein opfer geſchlachtet zu werden, und zwar von einem ſchwein, oder eigentlicher zu ſagen, von einem trangenden mutter-ſchwein, entweder weil dieſes thier, als welches gleichſam in aufwühlung der erde mit ſeinem rüſſel furchen machet, der göttin Cereꝛ abſonderlich geheiliget war; oder auch wegen der ungemeinen frruchtbarkeit deſſelbigen. Hiernächſt muſten ſie ſich der keuſchheit befliſſen haben, auch ſich ferner von alter fleiſchlichen vermiſchung zu enthalten vorſtehen, ſo lang die initiation oder einweyhung währen ſollte; ſonſt half ihnen das werck nichts. Wer ſich nun alſo durch die minora myſteria hatte reinigen laſſen, der hieß μύστης, Myſta, und durfte in dem tempel der Cereꝛ nur in den vorhoff ſtehen, nach der zeit aber kam er weiter, nemlich zu den groſſen myſteriis, und ward ἐπόπτης, da er in das innerſte des tempels eingelaſſen, und alſo die geheimſten ſachen von dieſem gottesdienſte zu ſehen bekam; wiewol auch ſolches dieſen Epoptis ſelbſt nicht von der erſten ſtund an, ſondern erſt nach und nach vergönnet wurde; neben dem, daß immer wenigſt 5. jahre verlauffen muſten, zwiſchen der einweyhung mit den kleinern und deren mit den gröſſern myſteriis, oder zwiſchen dem ſtande der Myſtarum und der Epoptarum. Die initatio ſelbſt aber geſchahe folgender maſſen: Dieſenigen, ſo ſich heiligen laſſen wollten, giengen zu Agra des nachts in den tempel der Cereꝛ, hatten myrten-kräntze auf den häuptern, und ſo bald ſie dahin kommen waren, wuſchen ſie ſich die hände, hierauf rief der Hierophanta aus, daß ſie ſich mit heiligen hertzen und händen bey dieſem gottesdienſt finden laſſen ſollten, und las ihnen hernach aus ihren alten ritual-büchern, (welche ſie in einem ſteinern gefäß, πίτομμα genannt, aufbehielten,) wie ſie ſich verhalten ſollten, verſchiedenes vor, welches alles ſie aufſchreiben muſten. Hierauf wurden ſie gefragt, ob ſie gegeſſen hätten oder nicht, worauf ſie antworteten: ſie hätten zwar noch nichts gegeſſen, aber etwas von dem trand, cyceon genannt, genoſſen. Solches geſchahe zum andencken der Cereꝛ, welche, da ſie ihre tochter geſucht, gefaſtet, und in Attica nur etwas von gedachtem trand getrunckẽ. Hierauf ſollten ihnen allerhand geſichter und ſtimmen vor die augen und ohren kommen ſeyn, welches ihnen groſſen ſchrecken verurſacht, auch will man, daß ſie das bild der göttin mit einem gantz auſſerordentlichen glantz funckelnd geſehen haben; ſoll auch dabey bald finſter, bald helle worden ſeyn. Endlich aber wieß man ihnen allerhand myſteria, darunter auch ein weiblches glied war, und entlieſ ſie mit den worten κόγξ, ὀμπαξ, worauf dieſe ab, und andere an deren ſtelle traten, mit welchen man eben dergleichen ceremonien vornahm. Die perſonen, ſo bey dieſen letztern ceremonien ihr amt verrichteten, waren Hierophanta, Daduchus, Rex Sacrorum, ἐπιμελητὴς und ἱεροποιὸς. Es wurde auch eine Magiſtrats-perſon von Obrigkeits wegen dazu ernennet, die auf alles gute acht haben, und was da der Obrigkeit zukam, beſorgen ſollte, die ward genennet βασιλεὺς oder der König, ohne zweifel, weil ſie dabey dasjenige that, was vormals, da das Attiſche und Eleuſiniſche volck noch Könige hatten, von dieſen iſt verrichtet worden; wie aus einer gleichen urſache den den Römern auch der titul, Rex Sacrorum, geblieben iſt. Das kleid, ſo ſie bey dergleichen initiation anhatten, ſagen ſie nicht eher ihren leibe, als bis es zerriſſen war, und alsdann conſecrirten ſie es entweder der Cereꝛ oder der Proſerpinä, oder nachten vor ihre kinder windeln daraus. Im übrigen iſt auch zu mercken, daß zwar in den erſten zeiten nur Athenienſer zu dieſer einweyhung geladen worden, welche faſt alle durchgehends dieſelbe annahmen (daher es auch Socrati und Demonacti für eine miſſethat ausgedeutet ward, daß ſie dieſelbe nicht geſucht hatten) aber in den folgenden zeiten, alle Griechen, und demnach fernerꝛ gar alle völcker den zugang dazu erlanget haben; maſſen dann ſchon von Anacharſi dem Scythen gemiß iſt, daß er die weyhung erhalten, wie lange zeit hernach mehr Römer, ſo vielen es nur beliebte, an dieſem aberglauben theil genommen, unter welche ſo gar T. Pomponius Atticus, der groſſe freund des Ciceronis, und Kayſer Auguſtus ſelbſt zu zehlen ſind. Die nun endlich alſo geweyhet waren, ſtunden in den gedancken, ſie wären vielmehr als andre leuthe zu ausübung der tugenden geſchickt, und würden auch darzu von der Cereꝛ, als welche ihnen allezeit guten rath eingäbe, beſcundiret. Sie glaubten auch, ſie würden deswegen ſowol in ihrem leben glücklich, als auch nach dem tode in gröſſerm anſehen ſeyn, und vor den andern verſchonet, die oberſtelle beſitzen; hingegen wer nicht initiiret war, der würde nach dem tode im ſchlamme ſtecken, und nicht heraus kommen, im leben aber durfte er in den tempel Cereris nicht kommen, wie denn der letztere Philippus, König aus Macedonien, deswegen mit den Athenienſern einen krieg angefangen, weil ſie ein paar junge purſche von ſeinen unterthanen, die ſich, ohne vorher die weyhung empfangen zu haben, unter dem übrigen volck in dieſen tempel begeben, mit urtheil und recht zum tod verdammt und umgebracht hatten. Die fremden, ingleichen wer nicht luſt darzu hatte, der jauberen ergeben war, einen menſchen todtgeſchlagen hatte, oder ſonſt ein laſterhafftes leben führte, konnte nicht initiiret werden. Man durfte aber von allem dem, was dabey vorgieng, niemand bey lebens-ſtraffe etwas ſagen, wie denn Aeſchylus, als er in ſeinen tragödien einige dahin zielende worte laufſen ließ, bey nahe um ſeinen kopf gekommen wäre; und wer dergleichen gerne anhörte, der verfiel in gleiche ſtraſe, zudem ſo wurde auch alles durch fremde und ſonſt ungewöhnliche nahmen verdeckt, wie dann die Cereꝛ ſelbſt allda nicht anderſt als Ἀγέλαια durfte genennet werden. Die Cretenſer hingegen machten daraus nichts, ſondern offenbarten es allen leuthen, weil ſie meynten, die myſteria wären von ihnen her und zu andern völckern gebracht worden. Dieſes feſt währete neun gantzer tage. Der erſte hieß ἀγυρμὸς, congregatio, an demſelben geſchah die ſchon beſchriebene initiation. Der andere hieß ἅλαδε μύσται, ad mare myſtæ, weil ſie ſich ans meer verfügen und daſelbſt waſchen muſten.

Am

Am dritten tage opferte man der Cereri eine harme (ist ein fisch, der den den Lateinern unter dem nahmen mulli bekannt, von den Griechen aber τριγλαι genennet wurde, und also in dieser sprache auf die dreyfache gestalt und eigenschafft, so man der göttin Ceres vorzulegen pflegte, gleichsam spielete,) nebst etwas geflossener gerste, dahey niemand von der Junonis ihren Priesterin seyn durfte. Den vierten tag setzte man einen korb mit blumen, granat-äpfeln und mohnhäuptern angefüllt auf einen wagen, welcher von ein paar ochsen gezogen ward. Hinter demselben gieng das frauenzimmer her, welches auf ihren häupten eben dergleichen körbe trug. Man that dieses zum gedächtnis, weil die Proserpina, als sie Pluto geraubet, blumen gesucht, und weil die Ceres ihre traurigkeit zu vergessen, mohn gegessen hatte. Den fünften tag giengen die Mystæ, manns- und weibs-personen mit fackeln des nachts in procession, und ein jeder deßhs sich darbey eine grössere fackel zu haben als der andere. Den sechsten tag trug man den Bacchum, Jovis und Cereris sohn, in einer procession aus der stadt Athen von dem Ceramico an, durch die sogenannte heilige pforte, und über den weg, der auch von dieser ceremonie die heilige straß genennet ward, bis nach Eleusis. Den siebenden tag ließ man sich auf dem kampfs-platz mit ringen stehen, der überwinder bekam ein maas gerste zur belohnung, weil die Ceres die gerste zu Eleusis erfunden hatte. Der achte tag hieß Epidauria, weil Æsculapius, als er sich zu Athen installren lassen wollte, denselben tag von Epidauro kam. Man opferte wieder an denselben, und wer die initiation verrichtet hatte, oder aus gewissen ursachen nicht darzu kommen können, mit dem ward sie denselben tag vorgenommen. Der letzte tag hieß ἐπαυλια, welches ein töpfern gefäß heißt, so unten einen ebenen boden hat, darauf mans stellen kan, deren nahmen sie zwey, füllelen solche mit wasser, und setzten den einen gegen abend, den andern gegen morgen zu. Hierauf kam einer, welcher einige mystische worte sagte, und die töpfe mit dem wasser umstieß. So lange dieses fest währte, durfte niemand den andern in arrest nehmen lassen, oder eine supplic übergeben, bey welchem letztern fall der schuldige gar sollte das leben verwürckt haben; keine weibsperson durfte nach Eleusis auf einem wagen mit zweyen pferden bespannt, fahren, bey 1000. drachmas strafe; und scheinet gar, daß man bey diesem gottesdienst keine pferde habe leiden wollen; massen auch alles dazu nöthige geräthe lediglich durch esel hat müssen herbey geschleppet werden. Vielleicht hatte man die ursach davon hergenommen, daß eben Proserpina durch den Pluto auf einem mit 2. pferden bespannten wagen sollte entführet worden seyn; man pflegte auch, eine sache desto mehr zu bethueren, bey den mysteriis zu schwören. Dieses fest währete bis zu des Kayſers Valentiniani zeiten, welcher es abschaffen wollte, aber von Prätextato, Græciæ Proconsule, verhindert ward. Endlich aber machte Theodosius Senior dem gantzen unwesen ein ende. Man hatte dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch an verschiedenen andern orten, sonderlich aber zu Lacedämon, Phlius, Celea, Partheasis, bey den Phenaesten in Creta, und endlich auch zu Rom, allwo Kayser Claudius zuerst dieses vornehmens gewesen, Hadrianus aber dieselbige würcklich und vollends eingeführet hat. siehe *Meursii* Eleusinia, *Castellanum* und *Fasoldum* de festis Græcorum. *

Eleusius, Bischoff von Cyzicus, war das haupt der Semi-Arianer oder Macedonianer, und befand sich mit auf den ersten allgemeinen Constantinopolitanischen Concilio, welches an. 381. gehalten wurde. Weil der Kayser Theodosius setzte scharf in ihn, daß er nebst 30. Bischöffen von seiner parten sich mit den rechtgläubigen vereinigen möchte, und stellte ihm vor, daß sie sich schon an. 368. durch ihre Deputirten an den Papst Liberium darzu verstanden. Allein Eleusius antwortete, daß er es lieber mit den Arianern als mit denen, die sich rechtgläubige nennten, halten wollte, und begab sich also von Constantinopel weg. Worhero unter dem Kayser Juliano ward er in ein gefängnus geworffen, weil er das Heydenthum zu Cyzicus aus-jurotten war bemühet gewesen. Der Kayser Valens befahl ihm an. 366. daß er die Arianischen glauben annehmen sollte, welches Eleusius zwar anfänglich nicht thun wollte, endlich aber aus furcht sich darzu entschloß. Doch gereuete ihn solches wieder, also daß, da er wieder nach Cyzicus gekommen, er sich in der gemeine mit thränen beklaget, daß man ihn solches zu thun gezwungen; verlangte auch, daß man einen andern an seine stelle setzen sollte, welches er doch nicht erhalten konnte, weil er bey dem volcke sehr beliebt war. *Socrates*, lib. IV. c. 8. *Sozomenus*, lib. VII. c. 7. *Baron.* ad an. 381. *Hermant.* in vit. Basil. &c.

Eleusius, oder **Georgius**, ein Priester, welcher unter dem Kayser Heraclio und dessen sohn Constantino in dem VII. sæculo lebte. Er schrieb das leben St. Theodori seines Præceptoris, welches bey dem Surio auf den 20. april zu finden.

Eleuthera, siehe **Apollonia**.

ELEUTHERI, waren ehemals ein theil der Caduicorum in Gallien, welche diesen nahmen von der freyheit, die sie vor den andern Caduricis gehabt, zu führen scheinen, um so mehr, da noch aus andern örtern Cæsaris klar wird, daß die Griechische sprache, sonderlich bey den mittägigen Galliern gar nicht unbekannt gewesen ist. Für ihre haupt-stadt wird das heutige Albi in Languedoc angegeben. *Cæsar*, de bell. Gall. lib. VII. c. 75. *

ELEUTHERIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Platäa in Böotien und anfangs neben ihnen alle Griechen, nach der anordnung Aristidis, als deren obersten Feldherrn gegen die Perser dem Jovi Eleutherio alle 5. jahr einmal hielten, um sich dadurch des sieges zu erinnern, welchen die Griechen über den Persischen General Mardonium bey Platäa beſochten. Sie hielten dabey einen wettlauf oder agonem gymnicum bey dem altar des Jovis Eleutherii. Nachgehends seperten dieses fest die Platäenser allein alle jahr am 16. tage des monats Mæmacterionis, an welchem sie eine solenne procession hielten. Vorher giengen die trompeter, hernach wägen mit myrten- und andern kräntzen beladen, ferner ein schwartzer stier zum opfer. Hierauf folgten vornehmer leuthe kinder, welche wein, milch, öl und salben, die man bey dem todten-opfer gebrauchen wollte, trugen. Nach diesem kam der Archon zu Platäa, hatte ein purpur-farbes kleid an, und ein schwerdt in der hand, da er er ausser diesem fest weder einiges eisen anrühren, noch andere als weisse kleider tragen durfte, und gieng also mitten durch die stadt bis zu den gräbern der in der obgedachten schlacht gebliebenen männer. Daselbst schöpfte er wasser aus einem brunnen, wusch damit die grab-säulen ab, und salbete sie. Es wurde darauf der ochse geschlachtet, und sowol der Jupiter als der Mercurius χθόνιοι angeruffen, daß er diese braven männer zu diesem todten-mahl und opfer einladen sollte, zugleich goß er einen becher mit wein aus, womit er ihnen gleichsam zutrank. Bey dieser solennität durfte kein knecht einige dienste thun. Zu Samos hieß auch ein fest also, welches sie begiengen, nachdem sie dem Cupidini einen tempel gebauet hatten. Sonst war auch Eleutheria ein tag, welchen diejenigen knechte, die zu ihrer freyheit gelanget waren, vor sich begiengen. *Meursius*, Græcia feriata. *Fasoldus*, de festis Græc. *

St. Eleutherius, der 15. Papst, war ein sohn Abundii, so Diaconus unter dem Papst Aniceto gewesen, von Nicopoli, einer stadt in Griechenland, gebürtig. So bald er auf den Apostolischen stuhl erhoben worden, schickte Lucius, der König in Britannien, zu ihm, und verlangte in die zahl der Christen aufgenommen zu werden, worauf er Fugatium und Damianum hinsandte, das volck in Britannien zu taufen. Zu seiner zeit breitete sich die Christliche religion aus, und zwar vornemlich zu Rom, allwo sich ihrer viel von dem Römischen Adel nebst ihren weibern und kindern taufen liessen. Er besaß den heiligen stuhl von an. 171. bis an. 185. Einige meynen, er sey als ein Märtyrer gestorben. *Iren.* lib. III. c. 3. * *Euseb.* lib. IV. & V. item in chron. *Platina*, in vitis Pont. *

St. Eleutherius, ein Bischoff und Märtyrer. Man meynet, er sey um das jahr 70. gebohren, an. 80. zu Rom unter die Geistlichen aufgenommen, und hernach Bischoff worden, ob er aber zu Troja in Italien die Gräfliche würde besessen, ist ungewiß. Als er in dem vorhaben die Heyden zu bekehren auf der reise nach Illyrien begriffen gewesen, soll er getödtet worden seyn. Kayser Arcadius bauete ihm zu ehren in Constantinopel eine kirche, und legte seine reliquien darein, welche aber jetzo zu Rieti und Terracina gezeigt und verehrt werden. *Surius*, 18. april.

Eleutherius, des Kayſers Heraclii Exarch oder Gouverneur zu Ravenna, straffte anfänglich diejenigen, welche wider den Kayser rebellirten, that aber hernach selbst dergleichen. Denn er wollte gerne König in Italien seyn, und bemühete sich zu dem ende, den soldaten mit grossen geschencken und verheissungen zu schmeicheln, in hoffnung, dadurch zu seinem zweck zu gelangen. Allein sie hatten einen absehen an dieser verrätherey, schlugen ihm deßwegen den kopf ab, und schickten selbigen dem Kayser Heraclio, im dec. an. 617. *Scaliger*, can. ifag. p. 169. *Strauch*, in Exarch. Ravennatenſi.

Eleutheropolis, eine stadt in Palästina, im stamme Juda, 8. meilen von Hebron, und 20. von Jerusalem, an dem weg nach Gaza gegen abend. Hieronymus rechnet von dieser, als einer bekannten stadt, die distanz unterschiedlicher örter.

Eleutherus, ein fluß in Phönicien, welcher aus dem berge Libanon entspringet, und nun Volania genennet wird. Er läuft durch Ituræam und Galiläam, und ergeußt sich in die see, 3. meilen von Tyro, und 2. meilen von Sarepta, allwo eine grosse menge schnecken zu finden, die sehr wohlgeschmackt æsisch haben. *Tortellius. Pinetus.*

Eleutherus, ein fluß in Sicilien, siehe **Bajaria.**

Eleward, oder **Elelwerd**, ein Engelländer, lebte unter der regierung Wilhelmi II. um das jahr 1090. und war ein enckel des Königs Ethelredi. Er wird Patricius zugenannt, um ihn von etlichen andern dieses nahmens zu unterscheiden. An Mathildim, seine baase, hat er viel briefe geschrieben, ingleichen eine historie in 4. büchern, vom anfang der welt bis zu ende der regierung Edgari, heraus gegeben. Wilhelmus de Malmesbury gedencket seiner in prolegomen. histor. *Lelandus. Pitseus. Balæus. Vossius. Simlerus.*

Elfled, war eine tochter Alfredi, Königs von Engelland, und Egelswithä, einer tochter des Grafen Ethelreds aus Mercia. Sie war von einem kriegerischen gemüthe, und wollte nach

ihres gemahls tode sich nicht zum andern mal verheurathen, sondern halb ihrem bruder, Eduardo, die regierungs-geschäffte verwalten, bevestigte unterschiedene örter, führte in eigner person kriegs-völcker wider die Dänen, und erhielt unterschiedene vortheile über sie. Sie starb um das jahr 922. zu Tamworth, der residentz-stadt von der provinz Mercia, worüber sie ihr vatter jur Königin gemacht hatte. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 59. 60.

Elfsborg, siehe Elsborg.

Elfstadt, siehe Ilmstadt.

Elfwald, ein sohn und nachfolger Oswalds, Königs von Northumberland. An. 780. , welches das andere jahr seiner regierung war, brachten zwey Grosse seines Reichs, nahmens Oswald und Ethelbeard, das armee wider ihn auf die beine, und schlugen nicht nur seinen General Bearne, sondern verjagten auch denselben in der flucht an einem ort, nahmens Seletune. An. 788. erregte ein anderer Grosser, Siggan genannt, eine empörung wider ihn, und erschlug ihn zu Scilcester, nicht weit von der Römischen mauer. Man erzehlt, daß bey seinem grabe zu Herham an der Tine unterschiedene wunder geschehen, und daß Siggan nach 5. jahren sich selbst entleibt. *Milton's* hist. of Engl. book IV. *Camden's* Britannia. *Wileb. Malmesbur.*

Elfwold, oder Alfwold, war König von Northumberland, nachdem er vorher Sardulphum vom thron gestossen. Er regierte aber nur 2. jahr, und starb um das jahr 806. *Hastingedon. Simeon of Durham.*

* **Elgada**, eine stadt in der insul St. Michael, eine von den Açorischen, welche die schiff-armee der Franzosen an. 1582. mit stürmender hand eingenommen, da sie Dom Antonium von Portugall in diese insuln geführet, um dieselben für ihn zu erobern. Die zwey flotten, nemlich die Französisch- und Spanische, stiessen an diesem ort auf einander, und lieferten ein hartes see-treffen, in welchem der Admiral Strozi nebst 300. andern gefangen genommen worden, unter welchen 80. Edelleuthe waren, welche die Spanier, so der Marquis de Sainte Croix commandirt hat, alle auf eine grausame weise umbringen lassen. *Mezeray*, Henr. III.

Elgin, der haupt-stadt der Schottländischen Grafschafft Murray, an dem fluß Loß, nicht weit von dessen vereinigung mit dem meer, in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, gelegen. Sie ist ziemlich groß, aber nicht mehr von solchem ansehen, als sie vormals gewesen. Ehe die Schottländer die Protestantische religion angenommen, befand sich ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Erts-Bischoff von St. Andrews stund. Die von dem geschlecht derer Bruce, welche an. 1664. zu Grafen von Allesburg in Engelland gemacht worden, schreiben sich Grafen von Elgin. *Beeverell*, delic. de l'Ecosse p. 1253. *Heylin's* help to English hist. p. 199.

Eli, ein Hoherpriester im Israelitischen volcke, der nach des Simsons tode das volck richtete, stammete von Ithamar, dem andern sohne Aarons her. Er fieng an das volck zu regieren um das jahr der welt 2869. A. C. 1135. ein jahr vorhero, ehe Samuel gebohren wurde; versündigte sich aber an dem HErrn, indem er der grossen bosheit seiner söhne zusahe, und dieselbige nicht nachdrücklich bestrafete. Dahero GOtt ihm seinen zorn ankündigen liess, und unter andern strafen seine beyden söhne, Hophni und Pinehas, auf einen tag tödtete. Eli selbst aber, da er vernahm, daß die bundes-lade von den Philistern genommen worden, fiel zurück von dem stuhl am thore, brach den hals entzwey, und starb A. M. 2888. A. C. 1096. da er 98. jahr alt war. 1. *Sam.* I. II. III. & IV. *Josephus*, antiq. Jud. lib. V. c. 11. & 12.

Eliachim, ein Hoherpriester der Juden, welcher für den urheber des buchs Judith gehalten wird. *Bellarmin.* de script. eccles.

* **Elia**, (Paulus) ward zu Wartburg in Halland gebohren, und hatte es in den wissenschafften so weit gebracht, daß man in dem XV. sæculo zu seiner zeit wenige fand, die ihm an gelehrsamkeit gleich kamen. Es wollte anfangs das ansehen gewinnen, als wann er der Evangelischen lehre, welche anfienge bekannt zu werden, beypflichten, und einen verfechter derselben abgeben wollte. Er war auf eine zeit ein ordens-bruder zu Helsingör, und bequnte schon damals wider unterschiedene irrthümer, so er in der Catholischen lehre zu finden vermeynte, zu eifern. Nachgehends wurde er Prior des Carmeliter-klosters in der St. Petri strasse zu Coppenhagen, und auch daselbst auf der hohen schule Lector und Baccalaureus SS. Theol. Er trat aber bald zurück. Denn als der Bischoff zu Rothschild, Jagourne, ihm ein Canonicat antrug, und der Bischoff zu Aarhus, Ove Bille, ihm auf alle weise schmeichelte, wandte er sich unvermuthet zu ihrer parthey. Man hat in der Dänischen bibliotheck 1. St. einige Lateinische briefe von ihm heraus gegeben.

Elianus, oder Romanus, (Joh. Baptista) war zu Alexandrien in Egypten von Jüdischen eltern gebohren, und führte den nahmen Elias von seinem mütterlichen groß-vatter, Elia Aschenatio. Nachdem er sich zu Jerusalem und Constantinopel in der Lateinischen, Italiänischen, Spanischen und Teutschen sprache veste gesetzt hatte, gieng er nach Venedig, in hoffnung, seinen bruder von dem Christlichen glauben, welchen er daselbst angenommen, wiederum abzuziehen. Er gerieth aber mit Contareno und durch denselben mit dem Jesuiten, Andrea Frusio, in bekanntschafft, welcher es so weit brachte, daß er an. 1551. die taufe und darinnen den nahmen Johannes Baptista empfieng. Bald hierauf trat er in die Societät JEsu, da er denn an. 1561. mit dem Päpstlichen Nuncio nach Cairo zu dem Patriarchen der Cophtiten geschickt ward. Er gerieth aber in seiner geburts-stadt in grosse lebens-gefahr, indem seine ehemalige glaubens-genossen das gesetz der Türcken an ihm vollstreckt wissen wollten, vermöge dessen derjenige, so von seiner religion zu einer andern, ausser der Mahometanischen, übergetreten, mit dem feuer sollte bestrafet werden. Wie er nun die gefahr vor augen sahe, so begab er sich durch hülffe der Catholischen kaufleuthe in verstellter kleidung zu schiffe, hatte aber das unglück, daß er den den küsten der insul Cypern schiffbruch litte, und mit genauer noth durch schwimmen das land erreichen konnte. Nachgehends lehrte er zu Rom die Hebräische und Arabische sprache, und gieng daselbst an. 1598. mit tode ab, nachdem er noch unterschiedene missiones in die Orientalische länder verrichtet. Er hat das Concilium Tridentinum in das Arabische, und 80. canones des Concilii Nicæni I. aus dem Arabischen in das Lateinische übersetzt, hiernächst einen Catechismum in Arabischer, Hebräischer und Türckischer sprache, auch Dominicam Christianorum cum Iconibus mysteriorum fidei, in Italiänischer sprache geschrieben. *Sotwel*, bibl. S. J.

Elias, ein grosser Prophet, gebürtig von Thisbe, in dem lande Gilead, lebte unter der regierung des Königs Josaphat, ums jahr der welt 3079. A. C. 905. Er konnte die gottlosigkeit des Königs Ahab in Israel und seines weibes, der Jesabel, nicht leiden, daher er sich derselben aufs heftigste widersetzte. Im siebenden jahre der regierung dieses Königs zeigte ihm derselbe Prophet, daß eine grosse dürre und hunger über das land kommen würde, worauf er auf Göttlichen befehl hin sich an dem bach Crith, der gegen dem Jordan läuft, verbergen müste, allwo ihm die raben morgens und abends brodt und fleisch brachten. Nachdem aber der bach vertrocknet, gieng er aus Göttlichem befehl nach Zarpath, welches den Zidon lieget, und begab sich zu einer wittwe, welche nur noch etwas weniges von mehl und öl übrig hatte, so aber von GOtt so gesegnet und gemehret wurde, daß sie sich davon ernähren konnten, bis die theurung und unfruchtbarkeit aufhörte. Es geschahe auch, daß dieser wittwen sohn krank wurde, und starb, als Elias selbst welche ihn von den todten auferweckte, und einer mutter wieder. Nachgehends muste er sich zu dem König Ahab begeben, obngeachtet dieser Elias allenthalben, um denselbigen zu tödten, hatte suchen lassen. Dannenhero des Königs Hofmeister Obadia anfänglich den Propheten beym Könige nicht melden wollte, welches er aber doch, weil es Elias so verlangte, thun muste. Als er nun vor dem König erschien, brachte er es dahin, daß gantz Israel, nebst den falschen Propheten, auf dem berge Carmel versammlet wurden, woselbst sowol er, als die Baals-Pfaffen, ein opfer zurichteten, und zwar mit dieser bedingung, daß der GOtt derjenigen für einen wahren GOtt gehalten werden sollte, dessen opfer mit feuer vom himmel würde verzehret werden. Die Baals-Pfaffen bemüheten sich vergeblich, so bald aber Elias bätete, fiel das feuer des HErrn herab, und verzehrte das opfer. Da das geschehen, wurden die Propheten Baals gegriffen, und Elias führte sie hinab an den bach Kidon, und schlachtete sie daselbst. So bald aber Jesabel dieses erfuhr, wolte sie Eliam wiederum tödten, weswegen er sich in eine wüsten machte, da ihm von einem Engel speise gebracht wurde, durch deren krafft er 40. tage und 40. nächte bis an den berg Horeb ging. Hierselbst redete ihm der HErr in einem sonderbaren gesichte, und befahl ihm, nach Damascon zu kehren, und Hasael zum Könige über Syrien, hernach den Jehu zum Könige über Israel, und den Elisa zum Propheten an seine statt zu salben, welches alles von dem Elia also verrichtet wurde. Nachdi diesem geschahe es, daß der König Ahasia durchs gitter in seinen saal zu Samaria fiel, und krank wurde, auch Baal-Sebub, den gott zu Ekron, wegen seiner genesung fragen ließ, Elias aber begegnete dem boten auf Göttlichem befehl, und ließ dem dasselbige sagen, daß er um dieser that willen sterben würde. Der König schickte darauf nach einander zwey Hauptleuthe mit 50. mann, die Eliam zu ihm führen sollten, es fiel aber beydemal feuer vom himmel, und verzehrte diese leuthe. Da aber der dritte kam, und demüthiglich um sein leben bat, gieng Elias mit zum Könige, und verkündigte ihm nochmals, daß er des todes sterben würde, welches auch geschahe. Endlich wurde dieser grosse Prophet A. M. 3087. A. C. 897. mit feurigen roß und wagen gen himmel genommen. Sonst hat man noch viele erzehlungen von ihm, die aber billich, als ungegründet, verworffen werden: Denn die Jüden geben vor, daß er nicht ein mensch, sondern ein Engel gewesen, der auch unter dem nahmen Pinehas, der ein sohn des Hoheprieſters Eleazars gewennet wird, bekannt gewesen. Andere geben vor, daß er am ende der welt wieder kommen werde, dem Antichrist zu widerstehen. Auch wollen einige, daß Henoch und Elias die beyden zeugen seyn werden, deren Apoc. XI. gedacht wird. Insonderheit rühmen sich die Carmeliten, daß Elias ihren orden gestiftet, worinnen ihnen aber von andern ordens-leuthen heftig widersprochen wird. Wiederum sind andere, auf un-

unterrichtet verſtand der worte 2. Chron. XXI 12. auf die gedancken gerathen, daß Elias einen brief aus dem himmel an den Joram geſchrieben, und was dergleichen dinge mehr ſind. 1. *Reg.* XVII. XVIII. XIX. 2. *Reg.* I. & II. *Syracides* XLVIII. *Auguſtinus*, de civ. Dei lib. XX. c. 19. *Tornielius*. *Saïanus*. *Spondanus*. *Bayle*.

Elias, Patriarch zu Antiochien, war von Rieq aus Provence gebürtig. Er folgte den Chriſten in dem kriege wider die Saracenen, und war der erſte, der um das jahr 1247. unter den Franzoſen zu dieſer würde gelangte. Die zeit, wenn er ges ſtorben, iſt unbekannt. Es war auch noch ein anderer dieſes nahmens Patriarch zu Antiochien, ein Dominicaner-Mönch, zugenannt Chriſtianus. *Gonebrard.* chron. *Bartol.* de Epiſc. Regienſ. p. 207.

Elias III. mit dem zunahmen Ebn Chadit, Pater Sanctus, Catholicus, Patriarch zu Antiochia, ein Syrer, lebte um das jahr Chriſti 1180. zu der zeit, da die Europäiſchen Chriſten in Paläſtina krieg führeten. Von demſelben finden ſich in manuſcript Homilien auf die feſt-tage, in Arabiſcher ſprache verfertiget: ſiehe Catal. Biblioth. Lugd. Bat. inter MSct. Jac. Golii. Der ſtylus davon iſt hoch und ſehr verblümt nach Orientaliſcher wohlredenheit eingerichtet, obſchon er Golio nicht durchaus rein Arabiſch zu ſeyn bedunckt. Die erſte Homilien davon, auf das feſt der Wochnacht, hat geweldet Golius Arabiſch und Lateiniſch in druck ausgegeben, und der Grammaticæ Arab. Erpenii an. 1656. beygefüget. Zu ende bittet Elias von GOtt den ſegen, vermittelſt der fürbitte der Heiligen und Märtyrer. Es ſcheinet daß eben nachfolgender Elias von Maru zu ſeyn, und habe der author von Ebed-Jeſu ſeinen titul Mar, welches in Syriſcher ſprache Herrn bedeutet, für den nahmen eines orts fälſchlich genommen. Der gelehrte M. de la Croſe hält dieſen unſern Eliam für einen Neſtorianer, aus dem fundament, weil er Chriſtum in obangeführter rede zweymal nennet Aſſejdo Maſicho, welches ſo viel als ἀνθρώπινος χριστὸς, iſt der gewöhnliche titul, mit welchem die Neſtorianer des HErrn Chriſti menſchliche natur ausdrucken. (Siehe deſſen Hiſtoire du Chriſtianiſme des Indes.)

Elias, Patriarch von Babyſonien, ſoll an. 1616. einen Synodum zu Amad, einer ſtadt in Meſopotamien, gehalten haben, darinnen die von Rom V. dahin geſchickte glaubens-bekäntniſſe von allen dabey befindlichen Prälaten angenommen worden. Dieſe ſchicken auch die acta ihres Synodi an den gedachten Papſt, welcher hierauf die von ihnen vorgelegte zweifelsfragen zu beantworten ſuchte. Petrus Strozza hat die hiſtorie dieſer Legation, nebſt einem tractat von dem glauben der Chaldäer, heraus gegeben. *Spondanus*, an. 1616. n. 8.

Elias I. Patriarch zu Jeruſalem, war ein Arader, und ſuccedirte an. 492. dem Salluſtio, allein der Kayſer Anaſtaſius verjagte ihn an. 513. und ſetzte einen andern von ſeinen anhängern Johannem ein. Er begab ſich unterdeſſen in eine wüſten, woſelbſt er alle jahr von dem Abt Sabas beſuchet wurde. Eines tages, als er auch nebſt 3. andern Aebten bey ihm geweſen, ſagte der Patriarch, daß der Kayſer Anaſtaſius geſtorben ſey, und daß er ihm in zehen tagen folgen würde, welches auch an. 518. geſchehen. Das Martyrologium Romanum gedencket ſeiner auf den 4. jul. *Evagrius*, lib. II. c. 32. *Nicephor.* lib. XVI. c. 34. *Cyrillus*, in vit. S. Sabæ apud *Surium* ad d. 5. dec. *Baronius*, A. C. 492. 512. 513. 518. *Godeau*, hiſt. eccl. & eloq. des Evêques.

Elias II. Patriarch von Jeruſalem, in dem VIII. ſæculo, muſte viel von den Saracenen erleiden, und ſchickte einen Legaten an das andere Nicäniſche Concilium, den elenden zuſtand ſeiner kirche vorzuſtellen, und ihn zu entſchuldigen, daß er ſich nicht dabey befinden könnte. *Baron.* an. 787.

Elias, Ertz-Biſchoff von Maru, ſchrieb Commentarios über das erſte buch Moſis, die Pſalmen, die Sprüchwörter, den Prediger und das hohe Lied Salomonis; mehr als ein volumen von der kirchen-hiſtorie; viel troſt-briefe; verſchiedene auslegungen, ſonderlich über die Evangelia. *Ebed-Jeſu*, in catal. ſcript. Chaldaic.

Elias, oder **Elias Barſenta**, ein Syriſcher ſcribent, Ertz-Biſchoff von Soba, ſchrieb Annales; viele reden; eine Grammatic und 4. bücher, welche deciſiones von geiſtlichen ſachen in ſich halten; über dieſes auch eine groſſe anzahl von briefen in Syriſcher und Arabiſcher ſprache. *Ebed-Jeſu*, in catal. ſcript. Chald.

Elias Levita, mit dem zunahmen Aſchenazi oder Germanus, war aus dem bekannten und in Italien berühmten geſchlecht der Aſchenazim oder Teutſchen, und hieß ſein vatter Moſes Aſchenazi. Er war in Italien gebohren, und begab ſich nach Padua, hatte aber das unglück, daß er, da dieſer ort an. 1509. erobert wurde, alle ſeine güther einbüſſete. Hierauf gieng er nach Rom, und unterrichtete unterſchiedene Chriſten, ja ſelbſt den Cardinal Aegidium Viterbienſem in der Hebräiſchen ſprache, verfertigte auch zugleich unterſchiedene ſchriften, die er ſeinen jubörern erklärte. Doch, als an. 1527. die kriegsflamme auch dieſen ort betraf, kam er um all das ſeinige, daß er nicht einmal ein kleid übrig behielt. Er wendete ſich alſo wieder nach Venedig, woſelbſt er mit verfertigung unterſchiedener ſchriften fortfuhr, bis er an. 1540. nach Teutſchland berufen wurde, da er ſich zu Jſny bey Paulo Fagio, der ſich ſeiner unterrichtung und hülffe, in anrichtung einer Hebräiſchen buchdruckerey, bediente, eine zeitlang aufhielte. Weil er aber daſelbſt die kalte luft nicht vertragen konnte, kehrte er wieder nach Venedig, woſelbſt er an. 1542. ſtarb, da er ſchon über 80. jahr alt war. Einige geben vor, er habe ſich zu der Chriſtlichen religion bekehret, allein ohne grund. Doch iſt gewiß, daß er von ſeinen glaubens-genoſſen ſehr verfolget wurde, weil er die Chriſten in der Hebräiſchen ſprache informirte, und alſo mit ihnen groſſe bekanntſchaft hatte. Unter ſeinen ſchriften, die ſehr äſtimiret werden, ſind ſonderlich bekannt: Schola in Grammaticam Rabbi Moſis Kimchi; Sepher Habbachur, liber electus ſ. Juvenis; darinnen eine vollkommene Grammatic enthalten; Meturghaman, oder Lexicon Chaldaicum, Targumicum, Talmudicum & Rabbinicum; Maſſoret Hammaſoreth, traditio traditionis, darinnen er von der Maſora und andern critiſchen dingen, die bey dem Hebräiſchen text vorkommen, handelt; Sepher Tisbi oder liber Thesbitis, und andere. *Bartolaccius*, biblioth. Rabbi. magn. tom. I. p. 135. ſeqq. *Buxtorf.* bibl. Rabb. *Simon*, hiſt. critiqu. du V. T. p. 177. it. 519.

Elias Mizrachi, Elias Orientalis, ein Rabbi, war an. 1490. Director der ſchule zu Conſtantinopel, und wird noch heut zu tage von den Jüden wegen ſeiner geſchicklichkeit gerühmt. Man hat von ihm Piruſch a) Piruſch Raſchi al hattora, oder einen Commentarium über des Rabbi Salomo Jarchi Commentarium, den er über die 5. bücher Moſis verfertiget; ferner Melechet Hammiſpar, oder eine rechen-kunſt, davon Schreckenfuſius einen auszug und licht geſtellet; Melechet Ghematria, oder die ſelb-mes-kunſt; Zura Haarez, von der figur der erde, ſo gedachter Schreckenfuſius mit ſeiner Lateiniſchen überſetzung, und Sebaſtiani Münſteri anmerckungen, an. 1546. zu Baſel heraus gehen laſſen. R. *David Ganz*, in Zemach David. *Bartolocius*, bibl. Rabb. p. 178. ſeq.

Elias, genannt de Bariols, ein Poet in dem XII. ſæculo, war ein Edelmann, gebürtig von Barjols in Provence. Er ſchrieb ein getichte von dem kriege der Grafen Raymundi Berengeri II. und III. mit Stephano von Baux und ſeinen kindern, verfertigte auch zum lob der Garcene, einer tochter Wilhelmi VI., Grafen von Forcalquier, welche Reinerus Claustral, Prinz von Marſeille, heurathete, viele kleine ſchriften. *Noſtradam.* des Poët. Provenç.

Elias, genannt von Coyrida, weil er von einem nahe bey Furnes in Flandern gelegenen flecken dieſes nahmens gebürtig war. Er wurde Abt des Ciſtercienſer-ordens zu Dunes, und überredete den Kayſer Henricum VI. den König Richardum I. von Engelland, welchen Leopoldus, Herzog von Oeſterreich, gefangen genommen, wieder auf freyen fuß zu ſtellen; welches auch an. 1194. geſchahe. Man hat von ihm 2. homilien, die er auf den General-Capituln ſeines ordens gehalten, welche Carolus de Viſch an. 1649. heraus gegeben. Er ſtarb den 16. aug. an. 1203. *Henriques*, elog. Ciſtercienſ. *Viſch*, bibl. Ciſterc. *Sammarth.* Gall. *Andrea* bibl. Belg.

* **Elias** Cretenſis, ein Metropolit in Creta, war um das jahr 787. mit auf dem andern Synodo zu Nicäa, und ſchrieb de Moribus Ethnicorum Expoſitionem Epiſtolæ Gregor. Nazianzeni ad Cledonium; desgleichen Scholia in Orationes ejusd. welche Jac. Billius auf Latein überſetzt, und zu Paris an. 1583. heraus gegeben, woſelbſt ſie auch an. 1609. wieder aufgelegt worden. Ein ſchönes mit gemählden gezieretes manuſcript des Griechiſchen textes, welcher niemal heraus gegeben worden, befindet ſich in dem öffentlichen bücher-vorrath der Univerſität zu Baſel. Er ſchrieb ferner Reſponſa ad Dionyſii Monachi interrogata, welche Griechiſch und Latein, in Jure Græco Romano heraus gegeben ſind. *Cave*, hiſt. litt.

Eliaſib, Hoherprieſter der Jüden, zu den zeiten Nehemiä, A. M. 3529. A. C. 455. Olymp. LXXXI. 2. U. C. 299. welcher von dem König Artaxerxe Longimano erlaubnis erhielt, die mauren zu Jeruſalem wieder aufbauen zu helffen. Der Hoherprieſter bauete nebſt ſeinen brüdern, den Prieſtern, das ſchaaf-thor. *Nehem.* III. 1.

Elichius Baſſæus, ein Capuciner-Mönch, führte von ſeiner geburts-ſtadt la Baſſée, welche in Flandern an den grentzen von Artois liegt, den zunahmen, und gab an. 1617. eine Summam Theologiæ Moralis, nach ordnung des alphabets, heraus, unter dem titul: Flores totius Theologiæ practi. tum Sacramental. tum Moralis.

Elichius, (Ludovicus Philippus) war von Marpurg, hielte eine diſputation de Magia Diabolica, und wollte noch ein gröſſer werck von dieſer materie drucken laſſen. Allein, weil viel ungereimtes zeug darinnen war, kam die Academie darhinter, ſtellte inamſition wider ihn an, und muſte er mit einem eyd angeloben, daß er dieſe liederliche ſtudia aufgeben wolle. Dem ohngeachtet ließ er ſein buch unter dem titul: de Dæmonomagia, de Dæmonis Cacurgia & Lamiarum energia, zu Frankfurt an. 1607. drucken, und 109 darinnen auf Tob. Tandlerum, Profeſſorem Medicinæ in Wittenberg, der de Faſcino & Incantatione diſputiret hatte, und in der vorrede auf die Univerſität Marpurg zapfer los. Als man ihn deßhalben zur rede ſetzen wollte, bekannte er ſich zur Catholiſchen religion. An. 1609. hat er Innocentium five de Miſeria lib. III. zu Frankfurt drucken laſſen. *Bayle.*

Elichmann, (Johannes) ein Schlesier, practicirte zu Leyden in der Medicin, und verstunde 16. sprachen, absonderlich aber war er in der Persischen unvergleichlich, von welcher er glaubte, daß sie, nebst der Teutschen, von einer stamm-wurzel entsprossen. Man hat von ihm eine Arabische epistel, in welcher er den nutzen dieser sprache in der Medicin vorstellet; eine dissertation de Termino Vitæ secundum mentem Orientalium, darüber er aber, und zwar noch gar jung, mit grossem bedauren der Gelehrten, verstorben, die von ihm, wo er länger gelebet, viel grosses erwartet hätten; nachdem er erst das 29ste jahr erreichet, nemlich an. 1638. mit einer person von gutem geschlecht, in Holland sich verheyrathet. Nach seinem tode kam die Tabula Cebetis Arabisch, Griechisch und Lateinisch heraus, dabey Salmasius eine weitläufige vorrede gesetzet. *Konig.* bibl. p. 270. *Beverovicius*, de vitæ termino. *Crenius*, in præfat. fasc. 1. exercit. philos. histor. *Bayle.* *

Elico, ein alter Gallier aus dem lande der Helvetier, kam unter der regierung Tarquinii Prisci, U. C. 140. A. M. 3370. nach Rom, um das schneider-handwerck zu erlernen, und als er wieder nach hause reisete, nahm er sowol dürre feigen und trauben, als auch etwas vorlauf von wein und öl, welcher am geschmack vortrefflich pflegt, mit sich in sein vatterland zurück, und machte dadurch seinen lands-leuthen das maul dergestalt nach Italien wässern, daß dieses den ersten anlas zum zug der Gallier in Italien gabe, dessen sie dann gleich damals einen grossen theil einnahmen. So wird die sache von Plinio erzehlet, der also der einige ist, welcher des Elicons gedencket. Livius dargegen und Plutarchus wollen: ein gewisser Arunx, aus der stadt Clusium in Hetrurien, habe es gethan, und, um sich an dem Lucumo, welcher seine, des Aruntis frau, zum ehebruch verführet, und zu Clusium sehr mächtig war, zu rächen, habe die Gallier, durch einführung der Italiänischen weine, welche zumal in Frandreich noch wenig bekannt gewesen, eine lust gemacht, sich dieses landes zu bemeistern. *Plin.* lib. XII. c. 1. *Liv.* lib. V. c. 33. *Plut.* in Camillo. *

Elicourt, ist eine stadt und schloß in Burgund, welches die Schweitzer an. 1474. im Burgundischen kriege mit 15000. mann belagert, und allda die erste schlacht mit den Burgundern gethan haben, in welcher der Burgundische General, Graf von Romont, der mit 30000. mann zum entsatz herbey gerückt war, mit verlust 1800. mann aus dem felde geschlagen worden; worbey die Schweitzer zwar viel verwundte, aber nur 3. todte bekommen. Der ort hat sich darauf ergeben, und ist mit einer besatzung versehen worden, welche hernach stark in Burgund herum gestreifet hat. Aber schon vorher an. 1425. als ein krieg entstunde, zwischen Johann von Challon, Printz von Oranien, und Catharina, Hertzogin in Burgund, Erb-Hertzogs Leopoldi wittib, sind die Basler der Hertzogin mit 3000. mann bergestanden, haben das schloß und stadt Elicourt belagert, die stadt mit sturm erobert, und angesteckt, worauf sich auch das schloß mit accord ergeben. Nach der zeit hat Claudius Franciscus von Neufchatel, Herr zu Aute, beyde stadt und schloß mit list eingenommen, worauf er einige erbunsprache daran machte, welche sache doch vor dem Parlement zu Dol rechts-hängig war. Allein, Hertog Christoph von Würtemberg, als vormund des jungen Hertogs Friedrich von Mümpelgard, schickte den Mümpelgardischen Landvogt, Ardogast von Hoven, mit seinen trouppen darfür, und nahm es an. 1561. wieder zu seinen händen. *Urstis.* chron. Basil. lib. IV. p. 246. & lib. VI. p. 441. *Stumpf.* lib. VIII. p. 261. b. & lib. XII. p. 403. *Stettler.* P. II. lib. V. p. 204. *Haller.* contin. Bulling. lib. XXXIV. c. 5. *

Eliburus, zugenannt der fromme, wurde von den alten Britannieren auf den thron erhoben, nachdem sie seinen bruder Archigallum herunter geschossen. Er gab ihn aber wiederum ein, und schlate ihm zehen jahr hernach in der regierung, welche ihm aber zwey von seinen jüngern brüdern, Vigenus und Peridurus, aus den händen rissen, und ihn ins gefängnis legten. Sie bessassen das Reich solcher gestalt 7. jahr, da die Britannier Eliburum wiederum aus dem gefängnis zogen, worauf er in guter ruhe regierte, wiewol die zeit unbekannt ist. Einige scribenten setzen ihn gar unter die fabelhaften Printzen. *Polyd. Vergil.* hist. Angl. lib. IV. *Du Chêne*, hist. Angl. lib. II. c. 14.

* Elieses, ein sohn Bariza, Aga über die Janitscharen; in seiner jugend schlug er sich in einem zweykampf mit Bitegas, einem Ungarn, in der zeit, da Amurath der Türckische Kayser an. 1448. wider Johannem Hunniadem anmarschirte, in dem lande Cassovien in Ungarn. Sie giengen doch beyde auseinander, ohne daß einer dem andern eine wunde beybringen konnte, und ein jeder kehrte also siegreich wieder zu den seinen zurück. Amurath, welcher von ferne dem gefechte zugesehen, verwunderte sich über Elieses muth, der sich in diesen fast kindischen jahren mit einem erfahrnen feinde so wohl heraus gezogen. Elieses erzehlte hierauf dem Kayser, was ihn so unerschrocken gemachet, wäre ein haase gewesen, auf welches forchtsame thier er einsten wol 40. mal mit pfeilen geschossen, und dasselbe (ob er sonsten schon ein guter schütze sey) doch nicht habe treffen, noch in schrecken oder in die flucht bringen können, bis er das letzte mal gegen ihm geschossen, worauf er sich in die flucht begeben habe. Daraus (sprach er weiters) habe er geschlossen, es müsse unser leben durch ein gewisses schicksal regieret werden, und dieses sey in seinen gedancken so feste eingeprägt, daß er sich nun kein bedencken gemacht, es mit einem weit ältern, erfahrnern und grössern feinde, als er selbsten wäre, zu wagen. *Chalcondylas*, lib. VII.

Eliezer, ein sehr berühmter Rabbi, der bey den Jüden den zunahmen Magni führet, und wegen des buchs bekannt ist, welches von ihm Pirke Eliezer, oder Capitula Eliezeris genannt wird. Er soll ein sohn Hyrcani, doch nicht aus dem stamm der Hasmonæorum, sondern aus einem andern ansehnlichen geschlecht zu Jerusalem gewesen, und zu Cæsarea an. 73. gebohren seyn. Man will, daß er ein anverwandter des Simeonis, der Christum auf seinen armen gehabt, ingleichen des Gamaliels, der ein lehrmeister des Apostels Pauli war, gewesen. Allein Johann Morinus, der in seinen exercitat. eccles. über den Pentateuchum Samaritanum diesem Eliezer sehr favorisirt, hat nachgehends in seinen exercitationibus biblic. bewiesen wollen, daß dieses buch des Eliezers nicht so alt sey, wie es ausgegeben wird. Er gründet sich zuforderst darauf, daß der author des Arabischen als eines sehr mächtigen Reichs gedencket, woraus er schliesset, daß er nicht könne vor dem 700ten jahr nach Christi geburt gelebet haben, und also ein betrüger sey, der sich für den alten Eliezer ausgegeben. Wilhelmus Henricus Verstius hat nach dem Conrado Pellicano dieses buch ins Lateinische vertirt, und anmerckungen hinzu gefüget. *Morinus*, exercc. bibl. *Bartolocicius*, bibl. Rabbin. tom. I. p. 186. feq. *Buxtorfius*, bibl. Rabb. &c.

Eliezer, ein sohn Jacobi, welcher sonst genennet worden Kaf Benaki, d. i. Cabus, sed purus; angudeuten, daß seine traditiones zwar wenig, aber gut und rein; hat,nach der Jüden zeugnis, zu den zeiten Titi Vespasiani gelebet, und sein alter sehr hoch gebracht; daher, weil er noch den Hieroslymitanischen tempel mit augen gesehen, und sehr genau betrachtet, war er nachmals im stande, dessen gebäu und mensuren wohl zu beschreiben; aus dessen erziehungen ist der tractatus Talmud. genannt Middot, verfertiget worden. In Pirke Avot werden ihm nachfolgende 2. sprüche zugeschrieben: Wer ein gesetz beobachtet, bringet sich einen Advocaten zuwege: Wer eine missethat begehet, erwecket sich einen Anklager. Busse und gute wercke sind ein schild wider die Göttliche raache. Dieser Rabbi muß nicht confundirt werden mit dem urheber eines Comment. in Proverb. welchen er den titul gegeben Kaf Venaki. Dis ist der titul des buchs, jenes der titul des manns, welcher lang vor diesem auctore des commentarii gelebet. *Juchasfin. Pirke Avot. Roland.* not. in hist. Doct. Misehn. *

* Eliezer Hagalilli, oder der Galiläer, ein sohn Jobi, und ein Doctor in der Cabala. Er hat 32. proprietates legum gemachet, dieweil es 32. wege zur weisheit wären. Welche mystische explication, so wenig sie in unsern ohren klinget, die Jüdischen Doctores doch mit grosser forgfalt zu mercken und zu behalten anbefehlen, wie auch andere, so der gleichen natur sind. *Bassnage*, hiftoire des Juifs, &c. tom. IV. pag. 102.

Eligius, Bischoff zu Noyon, war aus der landschafft Limosin gebürtig, und gab anfangs in der stadt Limoges einen goldschmied ab, machte sich auch durch seine kunst bey dem König Dagoberto so beliebt, daß er ihn zu seinem Schatzmeister ernennet, wodurch er sich angelegen sein liessen Christlicher religion zu befördern, und daurte zu dem ende unterschiedene kirchen und klöster. An. 635. schickte ihn der König nach Bretagne, mit dem Hertzoge Clippiaco einen stillstand zu machen, und an. 640. erhielte er das Bisthum zu Noyon, und hernach das zu Tournai, da er insonderheit allen fleiß anwandte, die Flanderer, Friesen und Schwaben zur Christlichen religion zu bringen. Er wohnte auch an. 644. dem dritten Concilio zu Chalons bey, und starb den 1. dec. an. 655., oder, nach Sigeberto, erst an. 666. Man hat von ihm Sermonem oder Tractatus de Rectitudine Catholicæ Conversationis, welcher sälschlich dem Augustino beygelegt wird, und sich in dem IX. tomo seiner operum befindet; Epistolam ad Desiderium Cadurcensem bey dem Caniso tom. V.; Homilias 16. varii Argumenti, die in der bibliotheca Patrum tom. XII. stehen, davon aber die Gelehrten zweifeln, ob sie diesem Eligio zugehören. Sein leben hat Audoenus Dado beschrieben, ist auch von den gebrüdern de Ste. Marthe in ihrer Gallia Christiana eingebracht worden. Wegen des beruffs, den er zuerst getrieben, haben ihn die schmiede zu ihrem Patronen angenommen. *Demfter.* hist. eccles. Scot. *Surius*, ad d. 1. decembr. *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* ad an. 661. n. 7. martyrol. *Bucellin.* annal. Gallo-Flandr. *Sammarthan.* Gall. tom. II. *Sermond.* in not. ad tom. I. Conc. Gall. *Le Cointe*, annal. Francc. tom. II. ad an. 640. *Godeau*, clog. des Evêq. n. 77. *Cave. Du Pin*, &c. *

Elimand, oder Elinand, von andern auch Elmund, und noch gemeiner Helinand genannt, ein Cisterciener-Mönch in der Abtey zu Froidmond, in der Diœces von Beauvais. Er schrieb eine chronick in 48. büchern, vom anfang der welt, bis auf das jahr 1212., so aber nicht vielen daleihn angeführet. Ferner Martyrium St. Geronimi, und dessen gesellschafft, so denn Surio zu finden; etliche Predigten; Verse vom tod, in alter Französischer sprache, die Ant. Loisel an. 1594. ausgegeben; und endlich, die noch bisher nur in manuscript sind, de Laude Vitæ Claustralis; de Reparatione Lapsi; (wiewol diese zwey nur eine schrift seyn mögen;) de Regimine Principum, &c.

Sonst

Sonſt war er anfangs bey den Höfen beliebt, welches aber zu einem unordentlichen leben anlas gab. Er begab ſich endlich in den Ciſtercienſer-orden, und ſtarb an. 1223. Sein leben hat Johannes d'Aßigni in Franzöſiſcher ſprache beſchrieben P. II. des homm. illuſtr. de Citeaux. *Loiſel*, mémoir. de Beauvais p. 197. *Vincent. Bellov.* in ſpec. hiſt. *De Viſch*, bibl. Ciſterc. *De Bergamo*, chron. ſuppl. lib. XII. *Simleri* bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 14. *Sammarth.* Gall. tom. IV. *

Elmſtech, von Bettlehem-Juda, war ein ehemann der Naemi, und vatter des Malon und Chilion, mit welchen er in das land der Moabiter kam, und daſelbſt blieb, auch allda ſtarb. *Ruth.* 1.

Eliot, (Thomas) ſoll aus Suffolk gebürtig ſeyn. Zu Oxford, in Aula B. Virginis, hat er mit Th. Moro in vertraulicher freundſchaft gelebet, und ſich in allerhand ſtudiis, ſonderlich der Griechiſchen ſprache, wohl geübet, zu dem ende er auch in die fremde gereiſet. Henrico VIII. war er hernach ſo angenehm, daß er ihn zum Ritter gemacht, und verſchiedene Geſandtſchaften anvertrauet, als, an Carolum V., zu eben der zeit, da ſein freund Morus enthauptet worden, u. a. m. Wie er ſich immer in ſtudiis literarum, ohngeachtet ſeiner andern geſchäfften, delectirt, zeigen ſeine ſchriften, als da ſind: Caſtrum Sanitatis Angl.; Bibliotheca, ſeu Dictionarium, welches hernach von Th. Cooper mit einem mercklichen zuſatz vermehret worden; Defenſ. bonar. Mulierum Angl. Flores Sapientiæ, &c. neben etlichen überſetzungen in das Engliſche, als: Cypriani de Mortalitate; Pici Mirand. Regulæ Vitæ Chriſt.; ſtarb im merz an. 1546. und liegt bey Lainbridge begraben. *Ex Balæo & Pitſeo* it. *A. Wood*, hiſtor. antiq. Oxon. *

Elipandus, Ertz-Biſchoff von Toledo, war ein ſonderbarer freund des Felicis, Biſchoffs zu Urgel, mit dem er einerley meynung hegte, daß nemlich Chriſtus nach der menſchlichen natur nur Filius Dei Patris adoptivus könnte genennet werden; welche meynung von den Alten ſo angeſehen wurde, daß ſie dem irrthum des Neſtorii ſehr nahe käme. Es werden zwar dem Elipando und Felici noch andere irrthümmer beygemeſſen; doch dieſes war auſſer zweifel der vornehmſte punct, worüber ſie angeklagt und verdammt worden. Den anfang darzu machte Adoſinda, des Königs von Gallicien Silonis wittwe, die in einem kloſter in Spanien lebte. Denn da Elipandus, wie man vorgiebt, ſelbige auch auf dieſe meynung bringen wollte, widerſetzte ſie ſich nicht allein, ſondern that auch dem Biſchoff von Osma Aetherio, und einem gewiſſen Prieſter, nahmens Beatus, kund. Dieſe nun bemühten ſich, Elipandum von dieſem irrthum zu befreyen, und da ſelbiger ſeine meynung vertheidigte, ſchrieben ſie 2. bücher wider ihn, die noch heutiges tages in dem archiv der kirchen zu Toledo ſollen gefunden werden. Da nun nichts beſtoweniger ſie beyderſeits ihre meynung auszubreiten ſuchten, wurde ſelbige in unterſchiedenen Synodis verdammt: als erſtlich auf dem Synodo zu Friaul an. 791., welchen der Patriarche von Aquileia hielte; ferner an. 792. auf dem Synodo zu Regenſburg, worauf auch der Papſt Hadrianus I. dieſe meynung verdammte. Hiernächſt wurde ſie auf dem Synodo zu Franckfurt, welchen Carolus M. an. 794. verſammlet hatte, verdammt; welchem der Römiſche Synodus, unter Leone III., und endlich der Synodus zu Aachen, an. 799. folgten. Carolus M. ſelbſt widerlegte dieſe meynung in einer weitläuffigen epiſtel, die er an die Biſchöffe in Spanien ſchrieb. *Jonas Aurelianenſis*, lib. I. adverſus Claudium Taurinenſem. *Eginhardus*, vit. Caroli M. *Sigebertus*, ad an. 793. *Baronius*, ad an. 783. & 791. &c. *De Marca*, in Mar. Hiſpan. *Natalis Alexander*, in hiſt. eccl. N. T. ſæc. VIII. c. 2. art. 3. *Dorſcheus*, in collat. ad Concil. Francof. &c.

Elis, eine landſchafft in Peloponneſo, welche heutiges tages einen theil von Morea ausmachet, gemeyet gegen mittag an Meſſenien, gegen morgen an Arcadien, gegen mitternacht an Achaia, und gegen abend an das meer. Die Lüffe, ſo ſie bewäſſerten, waren Alpheus, Selleis und Penneus, welche jetzo Carbon, Gerons und Langon heiſſen. Die haupt-ſtadt darinnen war Elis, oder das heutige Belvedere. *Cellar.*

Eliſa, ein Prophet, war ein ſohn Saphan, von Abel Meſhola. Der Prophet Elias trat ihn bey dem pflüge an, und warf einen mantel auf ihn, nachdem ihm GOtt befohlen hatte, ihn an ſeiner ſtatt zu ſalben. Er folgte Elia eiferig nach, und nachdem dieſer A. M. 3087. A. C. 897. lebendig in den himmel genommen wurde, hinterließ er ihm ſeinen geiſt zwiefältig. Er nahm den mantel, welcher Eliä entfallen war, und ſchlug damit den Jordan, daß ſich das waſſer zu beyden ſeiten theilte. Hierauf kam er nach Jericho, allda ihn die bürger baten, an ſtatt des böſen gutes waſſer zu verſchaffen, worinnen er ihnen auch, nachdem ſie ihm vorhero eine neue ſchale mit ſalz gereichet hatten, willfahrte. Von dar machte er ſich nach Bethel, und weil ihn kleine knaben aus dieſer ſtadt wegen ſeines kahlen kopfes verlachten, ſuchte er ihnen im nahmen des HErrn, da dann zwey bären aus dem walde kamen, und ihrer 42. zerriſſen. Hierauf begab er ſich war auf den berg Carmel, gieng aber doch wieder nach Samaria zurück, und weil alda Joram, der König von Iſrael, und Joſaphat, der König in Juda, einen krieg wider Meſa, der Moabiter König, ſo von Iſrael nach dem tode Ahas abgefallen, beſchloſſen hatten, auch würcklich wider ihn durch die wüſten Edom im anzuge waren, hatten ſie daſelbſt nach ſieben tagen groſſen mangel an waſſer, welchem aber der Prophet nicht allein abhalf, ſondern auch dabey einen herrlichen ſieg wider die Moabiter verſprach. Nach dieſer zeit ſchrie ihn eine arme wittwe um hülffe an, weil der ſchuld-herr ihre kinder zu knechten machen wollte, da er ihr dann ſo gleich befahl, ſo viel gefäſſe, als nur zu bekommen wären, von ihren nachbarn zu borgen, und das öl, welches ſie noch übrig hatte, in ſolche zu gieſſen, davon ſie dann nicht allein ihre ſchulden bezahlen, ſondern ſich auch ernähren konnte. Hierauf erweckte er einer reichen frau zu Sunem ihren ſohn, welchen er ihr vorhero von dem HErrn erbäten hatte. Zu Gilgal machte er eine tödliche ſpeiſe mit wenig mehl wiederum geſund, vermehrte auch wenig gerſten-brodt, daß ſich das volck nicht allein davon ſättigte, ſondern auch noch übrig lieſſe. Inzwiſchen begab ſichs, daß Naeman, des Königs in Syrien Feld-Hauptmann, mit ausſatz geplaget ward. Weil nun durch eine gefangene ſclavin deſſen frau von den wunderwercken des Eliſä berichtet wurde, reiſete Naeman zu demſelben, und wurde, nachdem er ſich auf deſſen befehl im Jordan gebenmal gewaſchen hatte, von ſeinem ausſatz curiret, welchen aber mehr gedachtes des Propheten diener Gehaſi, zu beſtrafung ſeines geizes, an ſich haben muſte. Hierauf muſte auch ſeinem befehl das eiſen ſchwimmen, welches die Propheten-kinder entlehnet, und ins waſſer hatten fallen laſſen. Weil er der Syrer anſchläge wider den König Iſrael entdeckt, verfolgten ſie ihn, und belagerten ihn zu Dothan, er ſchlug ſie aber mit blindheit, und führte ſie mitten in Samariam, ließ ihnen doch kein leid widerfahren, ſondern vielmehr eine mahlzeit zurichten. In folgender zeit wurde Samaria von Benhadad, dem König in Syrien, durch hungers-noth ſehr geängſtiget, ſo, daß die mütter ihre kinder zu eſſen anfiengen. Doch verhieß ihnen der Prophet, daß es in kurtzer zeit ſehr wolfeil werden würde, welches auch erfolgte, nachdem die Syrer, durch einen ſchrecken von dem HErrn, die belagerung aufhoben und entlohen. Zu gleicher zeit wurde ein Ritter, welcher des Propheten worten nicht hatte glauben wollen, unter dem thore zertreten. Die Sunamitin vermahnte er, wegen der folgenden theurung, ſich in der Philiſter land zu begeben, und zu Dothaſea ſtändlate er dem Haſael ſchon vorhero an, mit was vor grauſamkeit er wider die kinder Iſrael könte verfahren würde. Endlich ſtarb er A. M. 3154. A. C. 830. im 10. jahre der regierung des Königs Joas, nachdem er vorhero gedachtem König, gegen morgen zu ſchieſſen, und mit einem pfeil die erde zu ſchlagen, befohlen hatte. Indem dieſes aber ſo viele glückliche ſchlachten wider die Syrer bedeuten ſollte, ſo vielmals der König auf die erde ſchlagen würde, wurde der Prophet nicht wenig entrüſtet, da es Joas nur dreymal that. Gleichwie er aber in ſeinem leben, alſo verrichtete er nach ſeinem tode wunderwercke, indem ein todter leichnam, der in ſein grab geworffen wurde, wieder lebendig ward. 1. *Reg.* XIX. 2. *Reg.* II. IV. V. VI. VII. XIII. *Eccleſiaſt.* XLVIII. *Joſeph.* antiqu. lib. VIII. & IX. &c.

Eliſabeth, oder **Eliſcha**, Aarons des Hohenprieſters weib, eine tochter Aminadab, und Nahaſſons ſchweſter. Sie gebahr ihm Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar. *Exod.* VI. 23. *Torniell.* A. M. 2545.

Eliſabeth, die frau Zachariä, und mutter Johannis des Täuffers, war aus dem geſchlechte Aarons. Ob ſie gleich lange zeit unfruchtbar geweſen, ſo geſchahe es doch, daß, als Zacharias nach gewohnheit des Prieſterthums in dem tempel des amtes pflegte, ihm der Engel des HErrn erſchien, der ihm ſagte, daß ſein gebät erhört ſey, und ſein weib Eliſabeth ihm einen ſohn gebähren würde, den er Johannes heiſſen ſollte. Von welcher zeit an Zacharias ſtumm wurde, bis Johannes gebohren war. Und als Eliſabeth ſchon im ſechſten monden, kam die jungfrau Maria, ihre baaſe, zu ihr, und beſuchte ſie, da bey der Eliſabeth das kind vor freuden im leibe hüpfte. *Luca* I. *Torniellus*, A. M. 4037. 4051.

St. Eliſabeth, Landgräfin in Thüringen, eine tochter Andreä II. Königs von Ungarn, und der Gertrudis, einer tochter Bartholdi, Herzogs von Meranien, Iſtrien und Voigtland, wurde an. 1207. gebohren, und an. 1221. an Ludovicum, Landgrafen von Thüringen, vermählt. Sie ertrug nach deſſen tode die ſchmähungen ihrer anverwandten mit groſſer gedult, nahm den orden St. Francisci an, und ſtarb den 19. nov. an. 1231. Gregorius IX. hat ſie an. 1235. den 27. may canoniſiret, und da man das jahr darauf den 1. may ihre reliquien transferirte, ſollen ſich über 200000. perſonen und darunter auch der Kayſer Fridericus II. dabey befunden haben. Johannes Montanus und Theodoricus von Thüringen haben ihr leben beſchrieben, davon das letztere am beſten und weitläuffigſten. Das erſtere hat Canſius heraus gegeben tom. V. antiquarum lectionum, und Surius ad diem 19. nov.

St. Eliſabeth, von Portugal, eine tochter Petri III. Königs von Aragonien, vurde an. 1281. an Dionyſium, König von Portugall, vermählet, mit welchem ſie Alphonſium IV. zeugte. Nach dem tode ihres gemahls, begab ſie ſich in den Franciſcaner-orden, ließ das kloſter zu Coimbra bauen, und ſtarb zu Eſtremos den 4. jul. an. 1336. im 65. jahre ihres alters. Urbanus VIII. hat ſie an. 1625. den 25. may canoniſiret. *Carillo* in ihrem leben. *Perpinianus*, in vita Eliſabethæ. *Fuligatus*, in vita Eliſabethæ. *Baovius*, in contin. Baronii tom. XIV. ad an. 1336.

St. Elisabeth, wurde an. 1140. eine Nonne Benedictiner-ordens, und hernach Priorin in dem kloster Schönaug, in dem Trierischen. Sie starb an. 1165. in dem 36. jahre ihres alters, nachdem sie ein buch von den 11000. Jungfrauen geschrieben, und diese erdärmliche Legenden zuerst hervor gebracht hat, welches ihr aber keine grosse ehre bey verständigen leuthen machen kan; inglichen unterschiedene Orationes, ein buch von Episteln, und ein büchlein von dem göttlichen wege heraus gegeben. Ihr bruder Ecbertus hat ihr leben beschrieben, und Heinrich Stephanus der ältere hat ihre visiones nebst den erscheinungen der H. Hildegard und der H. Mechtild an. 1513. zu Paris heraus gegeben. Noch eine andere ausgabe der werke dieser Elisabetha ist zu Cöln gedruckt an. 1628. *Trithem.* de script ecclesf. *Baronius*, in martyrol. *De Visch*, biblioth. Cisterc. p. 296. *Grumbach*, in Ursula vindicata lib. III. c. 23. *Vossius*, de Hist. Lat. c. 50. & 53. *Du Pin*, bibl. nouv. tom. IX. *

Kayserinnen:

Elisabeth, Kaysers Alberti I. von Oesterreich gemahlin, war Mainhardi, Herzogs zu Kärndten, Grafen zu Tyrol und Görz, tochter. Sie wurde an. 1282. vermählet, stiftete unterschiedene mal friede, erfand an. 1302. das saltzwerck zu Gemünden in Oesterreich, und starb den 28. oct. an. 1313. nachdem sie 21. kinder zur welt gebohren. Durch diese heurath ist Kärndten und Tyrol an das Haus Oesterreich gekommen. Birckens ehren-spiegel. *Megiseri* annal. Carinth.

Elisabeth, Kaysers Alberti II. gemahlin, war eine tochter Kaysers Sigismundi, und wurde an. 1422. an Albertum II., damaligen Ertz-Hertzog in Oesterreich, vermählt, welchem sie die Königreiche Ungarn und Böhmen zubrachte. Sie gebahr nach ihres gemahls tode, welcher an. 1439. den 29. oct. ersolgte, an. 1440. den 21. febr. Ladislaum, und stieb ihn in windeln zum König in Ungarn crönen. Weil aber die Ungarn hernach den Polnischen König Uladislaum III. oder IV., wie ihn einige nennen, zu ihrem König erwehlten, benächtigte sie sich der Ungarischen gröldenen crone mit list. Denn als die Ungarischen Magnaten selbige auf dem schloß Wiegrad in einem futteral verliegen wollten, schob sie ein ander futteral unter, und gieng mit ihrem Printzen in Teutschland zu dem Kayser Friderico III. Endlich kehrte sie wieder nach Ungarn, und starb zu Raab nicht ohne argwohn beygebrachten gistes, an. 1442. Birckens ehren-spiegel. *Balbini* epit. Reg. Boh.

Königin von Dänemarck und Schweden:

Elisabeth, von Oesterreich, die andere tochter Philippi I. Königs von Spanien, war zu Brüssel an. 1501. gebohren. Ihr gemahl Christiernus II. König von Dänemarck, Schweden und Norwegen, war ein grausamer und sehr unordentlicher Herr, welcher endlich seine Reiche verlohr, und in gefänglicher hafft sein leben beschliessen muste. Sie bediente diesen ihren gemahl stets mit einer ungemeinen beständigkeit, und begab sich mit ihrem sohne und 2. töchtern, zu ihrem bruder Carolo V. Der sohn aber starb vor verdruß, weil ihm seiner mutter bruder, der andere geschäffte verwaltet war, nicht leiden wollte, und sie gefangene dieses zeitliche zu Gent den 19. jan. an. 1525. *De Loste*, eloq. des Dames illustr.

Königinnen von Engelland:

Elisabeth, oder Isabella von Angoulême, Königin von Engelland, eine tochter Aimari I. Grafen von Angoulême, welcher sie an Hugonem X. Grafen von Marche, verlobet. Allein der König von Engelland, Johannes sine terra, welcher zur hochzeit eingeladen worden, verliebte sich in sie, und nahm sie ihrem bräutigam hinweg, nachdem er seine erste gemahlin Hapoise von Glocester hatte scheiden lassen. Er heurathete diese Elisabeth, welche schön und jung, aber dabey wollüstig und noch mehr raachgierig war. Sie zog ihrem gemahl dem Könige viel unglück über den hals, denn der Graf Hugo, welchem sie war weggenommen worden, war voller verzweiffung, und unterließ nichts, damit er sich rächen konnte. Jedoch zeugte der König mit ihr 2. söhne und 3. töchter, darunter Elisabeth eine gemahlin des Kaysers Friderici II. war. Nach dem tode des Königs an. 1214. vermählte sie sich mit dem vorgedachten Hugone, welchem sie war entführet worden, zeugte mit ihm verschiedene kinder, und starb an. 1245. *Du Chêne. Mezeray*, &c.

Elisabeth, oder Isabella, eine tochter des Königs Philippi IV. in Franckreich, wurde an. 1292. gebohren, und wurde an. 1308. den 25. jan. an Eduardum II. Printzen von Wallis, nachmals König in Engelland, zu Bononien vermählet. Sie war eine der schönsten Printzessinnen ihrer zeit, aber ihre tugenden waren mäßig. Denn sie unterhielt eine verbotene liebe mit dem jungen Grafen von Mortimer, den der König beswegen, wie auch auf anhetzung seiner favoriten, der denden Spencers, ins gefängnis gesetzet. Als aber derselbe heimlich nach Franckreich entwichet, gieng sie unter dem vorwand, einen frieden zwischen ihrem gemahl und bruder Carolo IV. König in Franckreich, die kurtz vorher in krieg gerfallen waren, zu vermitteln, blieb aber nachhero ohnerachtet der öfters zurückberuffungen ihres gemahls noch lange daselbst, und trieb ihre vertraulichkeit mit Mortimer öffentlich, bis endlich, da die Spencers durch ihre bestrechungen es dahin gebracht, daß sie auch am Französischen Hofe nicht mehr gerne gesehen war, sie unverschens nach den Niederlanden gieng, und so dann mit einigem volck nach Engelland schiffte, ihren gemahl mit hülffe einiger mißvergnügten vom thron stieß, und endlich gar elendiglich umbrachte. (siehe Eduardus II. König in Engelland.) Allein ihr eigener sohn, Eduardus III. rächete es nachgehends, indem er ihren buhler, Mortimer, des nachts auf ihrem bethe mit gewalt nehmen, und hernach umbringen, sie aber auf daß land verbannen ließ, und ihr nie mehr eine völlige freyheit verstattete. Sie starb zu Rossing den 21. nov. an. 1357. *Froissardus*, histor. Angl. *Du Chêne*, liv. XIV. & XV. *Polyd. Vergilius*, lib. XVIII. *Walsingham. Mezeray. Christ. de France*, tom. II. p. 374. *Daniel*, hist. de France, tom. II. p. 425. seqq. *The compl. hist. of England*, tom. I. p. 208. col. 2. seqq. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 649. seqq.

Elisabeth, eine gemahlin Eduardi IV. Königs in Engelland. Ihr vatter war ein Englischer Ritter, nahmens Richard Woodwille, oder Widville, welchen der König Henricus VI. zum Lord Rivers machte, ihre mutter aber Jacobina, eine wittwe Johannis Hertzogs von Bedford, und eine tochter Petri von Luxemburg, Grafen von Saint Paul. Anfangs war sie Hof-Fräulein bey des gemelbten Königs Henrici VI. gemahlin Margaretha, und heurathete nachmals, da sie noch sehr jung war, den Ritter Johann Gray, welcher etliche jahre hernach, an. 1455. in des jetzigebachten Henrici VI. diensten, in der schlacht bey St. Albans, sein leben verlohr. In ihrem wittwen-stande lebte sie bey ihrer mutter zu Grafton in Buckinghamshire. Da nun an. 1464. der König Eduardus IV. auf der jagd hin kam, und sie von wegen ihrer jetzt erwehnten mutter eine gewisse gnade bey ihm ausbitten muste, würckte ihre ungemeine schönheit und die tugend, so sie bey seinen liebes-anfällen erwies, so viel bey ihm, daß er sie bey 1. may ohne ceremonien heurathete, auch darauf in Westmünster kolenniter crönen ließ; ungeachtet seine mutter und die Grossen des Reichs weit lieber gesehen hätten, wenn er die Savoyische Printzessin Bonam, (deren schwester an den König von Franckreich, Ludovicum XI. vermählt war, und um welche er schon ordentlich durch den berühmten Grafen von Warwick hatte anhalten lassen) zu seiner gemahlin genommen hätte. Eine von ihren ersten bemühungen war, ihre familie wohl zu versorgen, und der König willfahrte ihr dannen nach ihrem eignen gefallen. Denn ihren vatter machte er zum Grafen Rivers, zum Groß-Constable von Engelland und zum Lord-Schatzmeister. Ihren bruder Antonium erhub er zum Lord Scales, nachdem er ihm zuvor die reiche erbin dieses hauses zur gemahlin zuwege gebracht. Ihren ältesten sohn erster ehe, nahmens Thomam, vermählte er mit der erbin des Lords Bonville und Harringtun, und gab ihm den titul eines Marggrafen von Dorset. Ihren andern sohn aus der ersten ehe, nahmens Richardum, machte er zum Lord Gray, und alle ihre übrige anverwandten bekamen einen so grossen vorzug vor andern, daß der verdruß und neid, welcher über ihre erhebung entstanden war, sich dadurch um ein grosses vermehrte. Nach verlauf einiger zeit kam es auf anstiften des obgedachten Grafen von Warwick so weit, daß ihr vatter, nebst ihrem jüngern bruder, Johanne, zu Northampton, ohne einige gerichts-form, an. 1468. enthauptet wurden, ihr gemahl an. 1470. in die Niederlande entflehen muste, und daß sie selbst sich genöthigt sahe, in dem sogenannten Sanctuario zu Westminster ihre sicherheit zu suchen, worinnen sie bald hernach ihren ältesten ihres Eduard gebahr. An. 1471. anderte sich das glück dergestalt, daß ihr gemahl wieder zu dem ruhigen besitz der Cron gelangte, worauf sie fortfuhr, in derselben gewogenheit sich vest zu setzen, hingegen aber vieler haß und mißgunst dadurch wider sich zu erwecken, daß sie in ihren äusserlichen wesen allzu viel pracht, und zu bevestigung des glücks ihrer kinder und angehörigen allzu viel sorgfalt blicken ließ, welches ihren feinden anlas gab, sie als hochmüthig, geld-geitzig und grausam auszuschreyen. Insonderheit gab man ihr schuld, daß sie ihren gemahl überredet, seinen bruder, Georgium, Hertzog von Clarence, an. 1477. hinrichten zu lassen. An. 1483. starb Eduardus IV. Sie hatte es aber zeitlich vermittelt, daß er vorher ihren bruder, Antonium, zu seines sohns und nachfolgers Edwardi V. Hofmeister, ihren ältesten sohn Thomam, Marggrafen von Dorset, zum Gouverneur von dem Tower, und ihre übrige freunde zu andern wichtigen bedienungen ernennet. Aller dieser vorsorge ungeachtet bekam ihres gemahls bruder, Richardus, Hertzog von Glocester, ihren sohn, Eduardum V. mit list in seine gewalt; worauf sie zwar mit ihrem andern Königl. Printz, Richard, Hertzogs von York, und mit ihren 5. töchtern sich wieder in das Sanctuarium Westmünster retirirte, dennoch aber den ersten ausliefern, und geschehen lassen muste, daß sowol derselbe, als auch der ältere Eduardus V. heimlich hingerichtet wurden; daß man ihren bruder Antonium, ihren sohn Richard, und 2. andere bluts-freunde, nemlich Richardum Hause und Thomam Haughau, öffentlich enthauptete; daß der urheber aller dieser thaten, der obgedachte Hertzog von Glocester, unter dem nahmen Richardi III. den Königlichen thron besties; daß derselbe alles ihr vermögen einzog, ja, daß er noch zum überfluß ihre vermählung mit Eduardo IV. (weil selbiger schon mit des Grafen von Schrewsbury tochter, Eleonora Talbot, einen rechtmäßigen ehe-contract aufgerichtet haben sollte) vor ungültig erklären, und auf viel andere arten ihre ehre öffentlich schmälern ließ. Diese empfindliche beleidigungen verhinderten sie gleichwol nicht, ihre fünf töchter

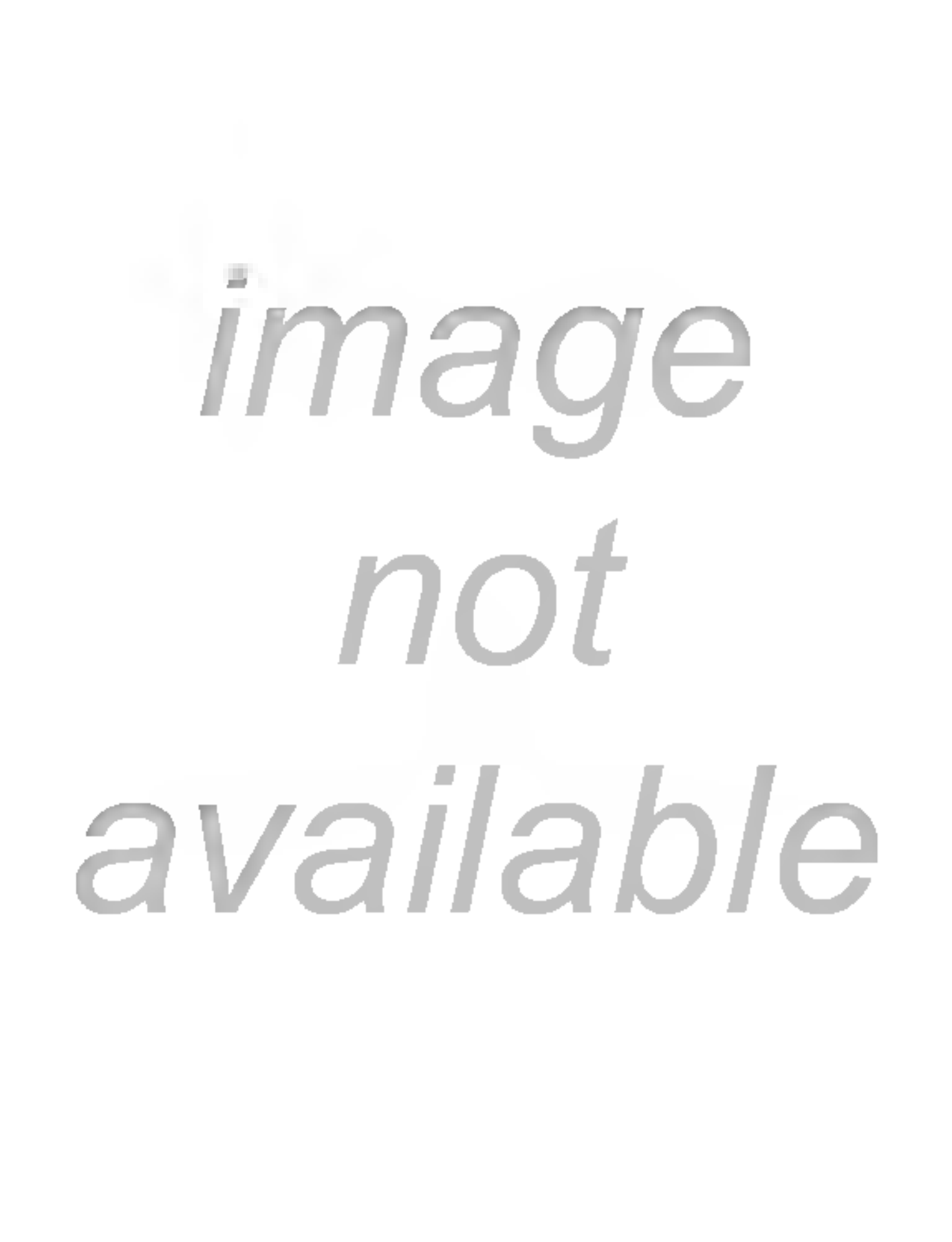


image
not
available

volck unſäglich viel koſteten. Es verlieſen auf dieſe weiſe die erſten 10. jahre der regierung Eliſabeth in ruhe. Aber an. 1569. ward auf anſtiften der Spanier und des Papſts unter einigen Catholiſchen, in dem nordiſchen theil von Engelland eine innerliche unruhe erregt, die auch würcklich zum kriege ausſchlug, dennoch aber in ſelbigem jahre alſobald gedämpft wurde. Eben ſo gieng es an. 1572. wieder, da die Spaniſchen und Päpſtiſchen anſchläge wider die Königin noch in der aſche unterdruckt wurden, und brauchte die Königin wieder die Catholiſchen, die an dieſen händeln theil hatten, viel jahre nach einander allen glimpf, die ſie ſich endlich genöthigt ſahe, mit einigen nach der ſchärfe zu verfahren, wiewol auch dieſes nicht hindern konnte, daß ſie nicht von zeit zu zeit neuen verſuch ſollten gethan haben, zumal die Päpſte hin und wieder Engliſche Seminaria angelegt hatten, aus welchen viel Geiſtliche nach Engelland geſchickt wurden. Bishero hatte nun alſo die Königin noch mit keinem andern Staat in öffentlicher feindſeligkeit gelebt; denn ob ſie ſich gleich der Reformirten in Franckreich annahm, auch deswegen an. 1562. Havre de Grace beſetzte, verſohren doch die Engliſchen ſolchen platz bald wieder, weil die Reformirten ſich ehe nie mit dem Hofe vertragen, und an. 1564. ward zwiſchen denen Cronen friede gemacht, nach welchem ſich zwar Eliſabeth des gedachten benſandes nicht gänßlich entheilt, und die Reformirten ſonderlich mit gelde unterſtützte, doch alſo, daß es mit dem Hofe zu keinem druche kam. Von Spanien war ſie ſtets ſcheel angeſehen worden, ſeit dem Philippus die hoffnung verlohren, ſich mit ihr zu vermählen, da denn ſein eifer vor die Cathoiſche religion und der verdruß, daß er ſich die Cron Engelland alſo muſte entziehen laſſen, ihn gar zeitig wider die Königin reitzten, darzu kam auch der Päpſte zorn wider die Eliſabeth, indem denen ſie Paulus IV. vor eine uncheliche Printzeſſin erkannte, Pius V. aber, Gregorius XIII. und Sixtus V. ſie gar in den bann thaten, und dem Könige in Spanien ſtets anlagen, etwas wider Engelland zu unternehmen. Es währte aber doch ſehr lange, ehe es zum würcklichen kriege kam, und ward derſelbe durch allerhand Staats-urſachen aufgehalten, indem ſonderlich Eliſabeth viel verdiß, und weder den hochmuth der Spanier, noch ihre geheime handlungen den den einheimiſchen unruhen in Engelland und Irrland, baden ſich zuweilen gantze trouppen von Spaniern ſolten befunden, ſo abndete, wie ſie es wohl beſtalt geweſen. Abſonderlich entheilt ſie ſich geraume zeit der Niederländiſchen händel, und wollte den Staaten gegen die Spanier nicht beyſtehen, bis ſie endlich furchte, es möchten ſich dieſelben an Franckreich hängen, im fall ſie von ihnen abſtünde, und alſo, weil auch zugleich des Don Juan d'Auſtria anſchläge auf Engelland ausbrachen, an. 1577. mit den Staaten ein gewiſſes bündnis machte, dadurch ſie ſich verband, ihnen mit geld und volck beyzuſtehen, doch weggerte ſie ſich beſtändig, die ihr zugleich angetragene oder herrſchafft über die Niederlande anzunehmen. Dieſes bündnis war an. 1585. erneuert, und den Engliſchen hülfs-völckern damals Briel und Vlißingen zu ihrer verſicherung eingeräumet. Solches, nebſt den ſtetigen zuſammenkunften des Papſtes, veranlaſte endlich die Spanier an. 1588. eine landung auf Engelland zu beſchlieſſen, zu welchem ende ſie die ſogenannte unüberwindliche flotte ausrüſteten. Die Königin ſieng etwas ſpät an, ſich dagegen zu waffnen, weil ſie der Printz von Parma durch angeſtellte friedens-handlungen einiger maſſen ſicher gemacht, nahm ſich aber hernach der ſachen ſo viel eifriger an, und beſchleunigte in eigner perſon die anſtalten, die auf den küſten gemacht wurden, war auch ſo glücklich, daß theils durch der Spanier vielfältiges verſehen, theils durch ungewitter, theils durch die Engliſchen ſchiffe, die Spaniſche flotte meiſt verderbet ward, und der erbärmliche überreſt unverrichteter ſachen wieder nach hauſe gehen muſte. Hierauf beſuchte an. 1589. eine Engliſche flotte die Spaniſchen und Portugieſiſchen küſten, verbrannte einen theil von Corogne und belagerte Liſabon, muſte aber wieder abziehen, ohne etwas gewonnen zu haben, und weil dis unternehmen nicht nur ſonderlicher wichtigkeit, geſtalt die Königin, die urſache hatte alle groſſe unkoſten zu vermeiden, nicht viel daran wendete, und die ausrüſtung gröſtentheils durch privat-perſonen geſchahe. Kurtz darauf verband ſie ſich mit Heinrich IV. in Franckreich wider die Ligue, ſchickte ihm eine groſſe ſumma geldes und 4000. mann zu hülffe, dadurch ſeinen ſehr verfallenen angelegenheiten ziemlich wieder aufgeholffen wurde, wiewol es zwiſchen beyden theilen ſtets etwas zu ſtreiten gab, indem der König in Franckreich entweder aus nachläßigkeit, oder weil ſeine ſachen ſo unordentlich ſtunden, oder weil er ſeine rente, die Engelländer, die zu ihrer verſicherung einen haffen in Bretagne begehrten, möchten zu gefährliche nachbarn werden, an ſeiner ſeite die bedingungen der bündniſſe nicht recht erfüllte, und die Engliſchen alſo wenig von wichtigkeit in Franckreich verrichten konnten. Hierzu kam endlich noch des Königs veränderung in der religion, die Eliſabeth zwar ſehr zu hertzen nahm, dennoch aber nicht unterließ ihm ferner beyzuſtehen, weil ſie damit den Spaniern etwas zu ſchaffen machte. Auſſer dem nun, daß die Engelländer die Spaniſchen unternehmungen in Franckreich und den Niederlanden hinderten, war eben nichts ſonderliches zwiſchen beyden Cronen, die einander ohne dis ſo weit aus dem wege liegen, vorgegangen, und hatten ſich die Engelländer begnügt, den Spaniern ihre ſchiffahrten nach Weſt-Indien zu benennhmen, in welchen unternehmungen ſie aber meiſtentheils ſchlechtes glück hatten. Im jahr 1595. aber, da die Spanier Calais eingenommen, und von dar aus dem Königreiche Engelland drobeten, ließ Eliſabeth abermals eine mächtige flotte ausrüſten, ſie in ihrem eigenthum heimſuchen. Es nahmen auch die Engelländer Cadir ein, und vernichteten die daſelbſt liegenden Spaniſchen ſchiffe, worauf ſie, ohne ſich an dieſem orte weite zu ſetzen, wieder nach hauſe giengen, weil die Königin weiter nichts wolte gethan haben, als, daß man der Spanier ſchiffsrüſtung, dadurch ſie den Engelländern hätten können gefährlich werden, zu ſchanden machte. An. 1598. ſchritte der König in Franckreich mit den Spaniern zu einem deſondern frieden, den aber die Königin Eliſabeth nicht annehmen wolte, ſondern in geſellſchafft der Niederländern den krieg wider Spanien fortſetzte, der auch bey ihrem leben nicht geendigt worden. An. 1601. landeten zwar die Spanier zu Kinſale in Irrland, da ſie mit den rebellen ein ſtetiges verſtändnis hatten, wurden aber von dem Vice-Könige alſobald delagert und gezwungen, ſich zu rückkehr zu bequemen. Mit den Irrländern hatte ſie die gantze zeit ihrer regierung zu thun, welches volck ſich noch niemals recht zu der Engliſchen herrſchafft verſtehen wollen, damals aber ſonderlich durch die Spanier und den Römiſchen Hof aufgehetzt ward. Sie muſte jährlich mehr als 300000. pfund ſterlings auf dieſe kriege wenden, die zumal von ſeiten der Irrländer mit entſetzlicher grauſamkeit und hartnäckigkeit geführt wurden. Endlich hatte der Vice-König Montjoy das glück, daß er die rebellen an. 1602. dämpfte, und ihr Haupt, den Grafen von Tirone, nöthigte, ſich zu ergeben. An den verwirrungen des Königreichs Schottland hatten die Engelländer bisher ſtets groſſen antheil gehabt, und die Königin Eliſabeth nahm ſich bald von den erſten jahren ihrer regierung der Proteſtanten in dieſem Reiche an, die vom Hofe mit hülffe der Franzoſen gedruckt wurden, brachte ihnen auch an. 1560. einen ziemlich vortheilhaften vergleich zu wege. Daran aber war wol zum theil der beſondere verdruß ſchuld, den Eliſabeth gegen die Schottiſche Königin Mariam hegte, welche damals unter denn vorwande, daß ſie die nächſte verwandtin ſey, titul und wapen von Engelland und Irrland angenommen, auch von dem Guiſiſchen hauſe gar ſehr wider die Engliſche Königin verhetzt ward. Es hat auch Eliſabeth ihren widerwillen dieſer Königin bis an ihr unglückliches ende genugſam ſpüren laſſen. Als Maria an. 1560. aus Franckreich nach Schottland gehen wolte, verweigerte ihr die Königin in Engelland die verlangten paßporten, ließ auch würcklich einige ſchiffe auf ſie kreutzen. Sie nahm es folgends übel, daß Maria von ihr verlangte, ſie zur nächſten Cron-erbin nach ihrem und ihrer künftigen kinder abſterben zu erklären, verhinderte verſchiedene vermählungen, die mit dieſer Königin beſchloſſen worden ſollten, und wiewol ſie zuweilen that, als ob ſie viel auf Maria hielte, auch dieſelbigen, ſo wider ihr künſtiges recht zur Engliſchen Crone redeten, hart ſtrafte, hat doch ihr folgendes verſahren den verdacht erwecket, daß die bezeugte freundſchafft nicht aufrichtig geweſen; denn als Maria wegen ihrer unordentlichen aufführung durch die Schotten vom throne geſtoſſen war, und ſich aus der gefangenſchafft, darinn man ſie hielt, nach Engelland flüchtete, allwo ſie nach der hoffnung, ſo ihr Eliſabeth gemacht hatte, beyſtand zu finden vermeinete, wies man ſie nach Cariſle, und wolte ſie nicht nach London kommen, unter dem vorwand, daß man zuvor wegen ihrer unſchuld verſichert ſein müſte, dabey ſich denn die Königin Eliſabeth zur Richterin über die verbrechen aufwarf, deren Maria von den Schotten beſchuldigt ward, wie denn die Deputirten von allen ſeiten deßwegen zu York zuſammen kamen, allwo, wie auch nachmals in London ſelbſt, vor den Engliſchen die anklage der Königin und ihre vertheidigung geſchehen muſte. Nun that zwar Eliſabeth damals den ausſpruch, daß die beſchuldigungen der Königin nicht ſattſam dargethaft wären, redete auch den Schotten etliche mal zu, ſich mit ihrer Königin auf gewiſſe bedingungen, ſo ſie vorſchlug, zu vergleichen, man zweifelt aber, daß ihr ernſt geweſen, alternaſſen ſie bald hernach Mariam, als das gerüchte erſcholl, daß ſich der Hertzog von Norfolck auf ihre vermählung rechnung machte, genauer verwahren ließ. Bald hernach ward eine verrätherey entdeckt, die Maria vorgehabt anzuſpinnen, und darzu die vermählung des gedachten Hertzogs abermal der grund war. Dieſer muſte darüber an. 1572. den kopf laſſen, wegen der Schottiſchen Königin aber war Eliſabeth unſchlüſſig, wie ſie mit derſelben verfahren ſollte, wiewol das Parlement draut drang, ſie nach erforderung der geſetze zu beſtrafen, welches man denn als ein zeichen angiebt, daß Eliſabeth anfänglich nicht willens geweſen, der Maria ans leben zu kommen, ob ſie gleich aus Staats-urſachen vor gut befunden, ſich ihrer perſon beſtändig zu verſichern. Es verlog ſich alſo das gefängnis der Königin noch 14. jahre, und war dem äuſſerlichen anſehen nach zuletzt Eliſabeth ſchon gantz willens, ſie in freyheit zu ſetzen, als an. 1586. ein abermaliger gefährlicher anſchlag wider Engelland und der Königin leben ausbrach, den Maria mit dem Papſte, dem Könige in Spanien und denen von Guiſe angeſponnen, darzu man auch unter ihren ſchreiben viel merckzeichen fand. Darüber ward ihr der proceß gemacht, und von denen darzu beſtellten Richtern der kopf abgeſprochen. Ungeachtet nun das Parlement dieſes urtheil beſtätigte, wollte doch die Königin den befehl dazu lange nicht ausfertigen laſſen, bis ſie durch vieles bitten ihrer Miniſter ſich endlich darzu entſchloß, hernach aber den Secretarium, der denſelben ohne ihre ordres auf begehren der Räthe ſiegeln laſſen und fortgeſchickt, dadurch

dadurch die enthauptung der Königin beschleunigt wurde, vor gericht stellen und zur strafe ziehen ließ. Viele meynen jedoch, daß dieses alles bloße verstellungen von ihr wären, und glaubte sichers auch der König in Schottland, der aber doch, weil er nach Elisabeth der nächste zur Cron Engelland war, seiner mutter tod nicht improvidirte, so, daß Elisabeth hernach mit den Schotten immer in friede geblieb. Noch ein dergleichen gericht muste sie an. 1601. über den Grafen von Esser ergehen lassen, der bey ihr in sehr grossen gnaden stund, derselben aber sich so sehr mißbrauchte, daß er aus halsstarrigkeit und hitze oft die ehrerbietung vergaß, die er der Königin schuldig war, darüber sie sich dergestalt ereiferte, daß sie ihm im Rath einen backenstreich gab. Sie verzieh ihm zwar hernach wieder, allein er ließ sich nachgehends so weit verirren, daß er ein öffentlicher aufrührer wurde, und deswegen enthauptet ward. (siehe Ereur, Robert Graf von Esser) Man erzehlet dabey, die Königin habe ein liebesverständnis mit diesem Grafen gehabt, und demselben einen ring mit dem versprechen gegeben, ihm alle verbrechen, so groß sie auch seyn möchten, zu verzeihen, wenn er ihr denselben schicke, der ring aber sey von einer Dame, die ihn der Königin überreichen sollen, hinterhalten worden; ja es habe Elisabeth nach dem tode dieses Grafen weder essen noch trincken wollen, und sey vor kummer über ihn gestorben. Die meisten aber halten diese umstände vor eine fabel. Die letzte zeit ihres lebens ist die Königin oft verdrießlich gewesen, und zwar weil sie gemerckt, daß sich ihres alters halben viele hoffnge von ihr weg und zu Jacobo von Schottland, als ihrem vermuthlichen erben, gewendet. Vor ihrem ende ist sie in eine gar tiefe melancholey gefallen, hat keine medicin genommen, und sich erst etwan 3. tage zuvor zu bethe geleget; doch hat sie Jacobum noch auf ihrem tod-bethe zum nachfolger ernennt, und ist bald darauf den 24. mart. an. 1603. gestorben. Der Ertz-Bischoff von Cantelberg, der Bischoff von London und anderer geistlichen beyden ihr bis an ihr ende beygestanden, da sie viel zeichen ihrer andacht und erkenntlichkeit gegen GOtt von sich blicken lassen. Sie hat sich niemals vermählen wollen, ungeachtet ihr das Parlement oft darum angelegen war. Doch weiß man die eigentliche ursache nicht, warum sie sich den wesen vorsatz ledig zu bleiben genommen, ob es wegen einer gewissen leibes-beschaffenheit, die ihr im ehestande viel gefahr hätte zuziehen können, oder ob es darum geschehen, weil sie lieber allein, als in gesellschafft eines gehülffen regieren wollen. Indessen hat sie viel werber gehabt, inmaßen sich der König in Schweden, Erich, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich, König Philipp in Spanien, der Hertzog Adolph von Holstein, König Carl der IX. in Francreich und seine beyden brüder Heinrich und Franciscus mühe um sie gemacht, die sie aber alle mit guter art abgewiesen, obgleich zuweilen die handlung schon ziemlich weit gekommen gewesen. So haben sich auch etliche vornehme Herren in Engelland, als der Graf von Aran, der von Arondel, und sonderlich der von Leicester rechnung auf sie gemacht. Sie war eine Printzessin, die sonderliche grosse hochachtung von ihren unterthanen, und von fremden Potentaten, auch so gar vielmal von ihren feinden genoß, die sie in die sonderbare klugheit zuwege brachte, mit welcher sie ihre lande regierte, und hat ohne streit ihre regierung vor vielen andern den vorzug verdient. Sie nahm sich aller sachen selbst mit grossem eifer an, gieng allezeit auf das, was ihr land wahrhafftig konnte glücklich machen, sie war von sehr fertigen und dennoch reiffen entschliessungen, besaß eine angenehme beredtsamkeit, hielt jederman wohl, war keine freundin verschwenderischer eitelkeiten, und wußte trefflich wohl haus zu halten, war aber auch zu rechter zeit, jedoch nicht mit übermaß, freygebig. Zur grausamkeit war sie nicht geneigt, und suchte, was nur möglich war, ohne todes-fälle zu bestraffen. Sie hatte sehr wohl studirt, und redete unterschiedene sprachen, auch darunter Griechisch und Lateinisch sehr fertig, daher sie denn den Gesandten bey audienzen meist selber antwort gab. Man sagt bey dem allem von ihr, daß sie es gerne gehört, wenn jemand ihre gestalt oder geschicklichkeit im tantzen und in der musie gelobt. Die Holländer schickten einsmals eine Ambassade an sie ab, bey der ein junger mensch sich befand, der zeit währender audienz mit einem Engelländer sich in discours einließ, und behauptete, wie unrecht dieneigen thäten, die an ihrer schönheit viel ausstetzten, auch, wie die Königin so vollkommen nach seinem gusto sey, sich gar fein und recht Holländisch erklärte. Die Königin merckte, daß dis gebräche von ihr gewesen, ließ den Engelländer nachdem zu sich kommen, und fragte, was der Holländer gesagt hätte. Er wollte erst nicht mit heraus, als sie ihn aber solches bey ihrer ungnade befahl, that er von des Holländers freyen reden eine offenhertzige erzehlung, welches die Königin so wenig übel nahm, daß, als die Antbassadoren bey ihrem abzuge mit güldenen ketten von 300. thalern, und die in der suite waren, mit andern, die 100. thaler werth waren, beschencket wurden, dieser Holländer alleine eine von 1600. thalern erhielte, die er zeit seines lebens bey der Königin zu ehren getragen. Dagegen konnte du Plessis Mornay und der Herr von Buzanual, als sie in wichtigen verrichtungen von Heinrich dem IV. an die Königin abgeschicket wurden, nichts tüchtiges ausrichten, weil die Königin erfahren, daß Buzanual einsmals während der belagerung von Paris an des Herrn du Plessis Mornay tafel, ihrer mit ihrer Frantzösischen ausfprache gespottet habe. *Camdeni* annales *Bohun*, character of the Queen Elif. *Meiol*, mémoires du Règne d'Elif. *Larrey*, hist. d'Angket. *Burnet*, hist. Reform. *Thuanus*. *Bayle* &c.

Königinnen in Franckreich:

Elisabeth, oder Isabella, eine gemahlin des Königs Philippi III. des kühnen, und eine tochter des Königs Jacobi I. von Aragonien. Ihr bruder hielte sie zu Clermont in Auvergne an. 1262. Als ihr schwieger-vatter der König Ludovicus IX. vor der heiligen, an. 1270. einen zug in Africam vornahm, folgte sie ihm nebst ihrem gemahl. Als aber nach dem tode Ludovici IX. ihr gemahl durch Italien wiederum in seine lande gieng, that sie einen gefährlichen fall vom pferde, darauf sie den 22. jan. an. 1271. im 24. jahre ihres alters in Calabrien starb. Die kinder, so sie ihrem gemahl gebohren, stehen in dem artickul Philippus III. König in Francfreich. *Wilhelm. de Nangis. Sammarth.* hiftor. genealog. &c.

Elisabeth oder Isabella, war eine tochter Stephani des jüngern, Hertzogs in Bayern, und wurde an. 1385. zu Amiens an Carolum VI. König von Francfreich, vermählet. Sie war von grosser schönheit, wurde aber beschuldiget, daß sie von den Königlichen einkünften vieles entwendete, einen theil davon nach Teutschland schickte, und das übrige zu allerhand arten der verschwendung brauchte; dahingegen der König und der Hof einen schlechten staat machten. Darnchen war sie von unerfättlichem ehrgeiz, welcher ausgebrochen ihr der gemahl ihres gemahls, der immerdar mit einer verrückung des verstandes geplaget war, gelegenheit gab. Indem aber die Printzen vom geblüt war, so die regierung führten, und sonderlich die Hertzoge von Burgund und Orleans, unter einander sehr getrennet waren, und das gantze Reich in unruhe setzten; (siehe Carolus VI. König in Francfreich) hielte sie die partey des letztern, und als solcher an. 1407. von dem Hertzog Johanne von Burgund umgebracht worden, brachte sie es dahin, daß obgleich dieser von dem König einen begnadigungs-brief erhalten, solcher doch widerrufen, und der Hertzog, so mächtig er war, genöthigt wurde, einiger maffen dem König und sonderlich dem jungen Printzen von Orleans abbitte zu thun. Es nahm aber dadurch die beyderseitige feindschafft nur noch mehr zu, bis endlich, nachdem der bisherige Dauphin gestorben, und dessen bruder Carolus, der nachfolgende König, so darauf Dauphin worden, auf einrathen des Grafen von Armagnac der Königin ihren schatz an geld und edelgesteinen entwendet, sie sich nach Vincennes retirirte. Daselbst aber führete sie sich dergestalt verdächtig mit den Cavalieren auf, daß der König sie gar als eine gefangene nach Tours schickte. Dieses verfahren gieng ihr so nahe, daß sie sich nachhero niemals resolviren können, dem Connetable von Armagnac zu pardonniren, auch selbsten nicht ihrem sohne, dem Dauphin Carolo, weil solches mit seiner bewilligung geschehen, wiewol er damals nur 16. jahr alt war. Um sich nun zu rächen, schlug sie sich zu dem Hertzog von Burgund, ließ sich von demselben zu Tours befreyen, und weil sie ehemals war zur Regentin einmal verordnet gewesen, zog sie diese commissiones wieder hervür, ließ unter solchem titul verordnungen ergehen, und setzte das Reich durch hülffe der Burgundischen faction in die grösse unruhen. Ihn dem Connetable rächete sie sich bald darauf, insonderheit als mit hülffe des Hertzogs von Burgund Paris eingenommen, und derselbe nebst allen seinen anhängern den 12. jun. an. 1418. dem wüten des pöbels aufgeopfert wurde. Ja ihre raache trieb sie endlich so weit, daß als die Engelländer in dem Reich angelandet, sie an. 1419. ihre tochter Catharinam an den König Henricum V. in Engelland verheurathete, und verschaffte, daß durch einen öffentlichen tractat, darzu der schwache König Carolus VI. seinen nahmen hergab, der Dauphin, unter dem vorwand, daß er an dem tode seines vatters geschehen wäre, der Hertzogs von Burgund theil gehabt, auf ewig von der Crone ausgeschlossen, und solche Henrico V. von Engelland übergeben wurde. Allein als die Engelländer einmal veste sassen, ward sie von denselben so verachtet, daß sie die meiste zeit nach ihres gemahls tode in betrübnis zubrachte, welche noch mehr zunahm, da sie sehen muste, daß ihres sohns Caroli VII. sachen einen guten fortgang gewonnen, und dieser endlich an. 1435. sich gar mit dem Hertzog von Burgund versöhnte. Sie starb durch nach diesem vergleich den letzten sept. an. 1435. und ward mit gar schlechtem pracht zu St. Denis beygraben, auch von niemand bedauert. Bey ihrem leichbegrabnis aber zeit eine wölfin in marmor gestellt, zum andencken ihrer verfolgung gegen ihren Printzen, dadurch sie das Reich in so grosses unglück gestürtzet. *Jo. Juvenal des Ursins. Froissard. Monstrelet & le Laboureur*, de Charles VI. *Sammarthan. Mezeray*, &c.

Elisabeth von Oesterreich, eine tochter des Kayserß Maximiliani II. wurde an den König Carolum IX. von Francfreich an. 1570. vermählt, und im folgenden jahre den 25. merz durch Carolum, Cardinal von Lothringen, gecrönet. Sie war ihrer tugend wegen überall berühmt, und ihr gemahl pflegte sie seine heilige zu nennen. Nach dessen an. 1574. erfolgtem tode begab sie sich nach Wien in Oesterreich, stiftete daselbst das kloster St. Clara, wie auch zu Prage die kirche aller Heiligen. Der König Philippus II. in Spanien, und Sebastianus von Portugall, hielten inständigst um sie an, sie blieb aber in ihrem wittwenstande, und starb zu Wien den 22. jan. an 1592. im 38. jahre ihres alters. *Mezeray*, in Carolo IX. *De Coste*, elog. des Dames illustr.

Königin in Polen:

Elisabeth, Königin in Polen, war eine einzige tochter Ottonis von Pilcza, Wowwodens zu Sendomir, nach dessen absterben sie einer aus Mähren, der eben nichts sonderliches war, entführete. Allein, ihre reiche erbschafft stach dem Baron Jancjik von Hickinz dermassen in die augen, daß er sich ihrer mit gewalt bemächtigte, und ihren ersten liebhaber ermorden ließ. Als er aber bald hierauf mit tode abgieng, verheurathete sich Spitko von Metschin, Wowwode zu Cracau, mit ihr, der sie aber nachgehends, wegen der allzunahen blutsfreundschafft, einen armen von Adel, Vincentio von Granov, überließ. Nach dessen tode nahm sie König Uladislaus Jagello an. 1417. zu seiner gemahlin, und ließ sie crönen, auf welche ungleiche vermählung die Polnischen Reichs-Stände nicht allein sehr übel zu sprechen waren, sondern es kostete auch viel mühe, ehe das Concilium zu Cosnitz darein willigte, weil dieser Elisabeth mutter Uladislaum aus der taufe gehoben hatte. Sie stard an. 1420. ohne kinder, und kamen auf ihren tod allerhand satyrische schriften zum vorschein, wie denn unter andern Stanislaus Cuclecz, nachmaliger Vice-Cantzler und Bischoff zu Posen, sie in einem carmine mit einer alten sau zu vergleichen, kein bedencken trug. *Dlugoss.* lib. XI. hist. Pol.

Königinnen in Spanien:

Elisabeth von Francfreich, Königin in Spanien; siehe Isabella.

Elisabeth, Königs Ferdinandi Catholici in Aragonien gemahlin; siehe Isabella.

Königinnen von Ungarn:

Elisabeth, Königin in Ungarn, war eine tochter und erbin Königs Uladislai Lockici in Polen. An. 1320. wurde sie an König Carolum Robertum in Ungarn vermählet, und gebahr ihm verschiedene kinder. Nachdem aber dieser an. 1342. gestorben, führete sie einige zeit die regierung von den beyden Königreichen Ungarn und Polen. Endlich stard sie in grossem alter an. 1380. *Bonfinius*, hist. Hungar.

Elisabeth, Königs Sigismundi in Polen tochter, und eine gemahlin Johannis de Zapolia, welcher sich zum König in Ungarn ausruffe. Siehe Isabella.

* Elisabeth, oder Isabella von Portugall, Kayserin und Königin in Spanien, die älteste tochter Emanuelis, Königs in Portugall, und Mariä von Castilien seiner zweyten gemahlin, gebohren zu Lysabona den 5. oct. an. 1503. Sie wurde zu Sevilla mit Kayser Carolo V. vermählet, welcher ihro zu einer devise die drey Gratien gegeben, davon die eintе rosen, die andere mirthen-äste, und die dritte einen ast von einem eichbaum mit der frucht daran in den händen truge, welches ihre schönheit, ihre fruchtbarkeit, und die des Kaysers gegen sie tragende liebe andeuten sollte. Um dieses sinnbild stunden die worte: Has habet & superas. Carolus Elisabeth stard als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth stard als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* Elisabeth von Bosnien, Königin in Polen, eine tochter Stephani, Königs in Bosnien, war vermählet mit Ludovico dem grossen genannt, König in Ungarn und Polen, und eine mutter Catharinä, welche an. 1374. Ludovico von Francfreich, Grafen von Valois, hernachmals Hertzoge von Orleans verstorbenen worden. Carolus Elisabeth hand als eine sechs-wöchnerin in der stadt Toledo, in dem Königreiche Castilien, an. 1530. Franciscus Borgia, Hertzog von Gandia, welcher ihren leichnam nach Granada begleiten sollte, wurde so gerührt, da er die erblasste Kayserin schon anfangen zu faulen sahe, daß er sich desswegen in ein Jesuiter-kloster begab, und in diesem orden sein leben endete. *Mariana. Vasconcellos. Vernius.*

* **Elcholm**, oder **Elcholm**, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Schweden. Sie liegt in der provinz Bleking, in Süd-Gothen ohnferne der ſee-küſten, und ungefehr neun Schwediſche meilen von der ſtadt Chriſtianſtadt ab, gegen oſten zu. *Baudrand.*

* **Elle**, (Ferdinandus) ein mahler von Mecheln gebürtig, wo er in groſſer anzahl und ſehr ſchöne portraits gemachet hat. Louis, Heinrich und Carolus Baubrun, drey andere auch gute mahler, lebten zu ſeiner zeit, und da ſie an Höfen arbeiteten, lieſſen ſie ſich viel beſſer als er bezahlen, obſchon die arbeit dieſes ſtadt-mahlers die gemählde aller bemeldten Hof-mahler übertroffen. Er hinterließ zwey ſöhne von ſeiner kunſt, ſo ihm ziemlich beykamen. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Elleboditus, (Nicaſius) gebürtig von Caſſel in Flandern, lebte in dem XVI. ſeculo. Er erwarb ſich, durch ſeine wiſſenſchafft in der Medicin und Weltweisheit zu Padua groſſen ruhm, und ſtund ſonderlich bey Vincentio Pinelli, und dem Cardinal Granvell, in groſſem anſehen. Er wurde Canonicus zu Preßburg in Ungarn, und ſtarb auch daſelbſt. An. 1565. hat er den tractat Nemeſii de Natura Hominis, ſo ſonſten Gregorio Nyſseno zugeeignet worden, heraus gegeben. Man hat auch von ihm verſchiedene Epiſteln und Poëmata. *Andr.* bibl. Belgic. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVI.

Ellenberger, (Johann Carl) diente anfangs der Cron Dännemarck viel jahre mit beſonderm ruhm, und commandirte als General-Major die in des Königs Wilhelmi von Engelland dienſten ſtehende Däniſche trouppen, da er ſich in den Niederlanden bey unterſchiedenen gelegenheiten ſo wohl bleit, daß man ihm an. 1694. die veſtung Dixmuyden anvertraute. Allein, an. 1695. übergab er dieſen ort den Franzoſen, wider ausdrückliche ordre ſeines Königs, und wurde darum in dem 60. jahre ſeines alters enthauptet. Die von der ſache wohl gewußt, haben gewiß verſichert, daß allda gantz keine verrätherey mit unterloffen, wohl aber eine allzugroſſe beſtürtzung und vermirrung, da er ſich unverſehens von einer groſſen macht der feinde belagert geſehen, auch vielleicht, in einer belagerung zu commandiren, nicht die allerbeſte tüchtigkeit haben mochte. Allein, wo er da ie durch zaghafftigkeit gefehlet, ſo erſetzte er hernach ſolches durch die unerſchrockene art, auf welche er geſtorben; maſſen er nach empfangenem todes-urtheil, und noch wenig ſtunden vor deſſen vollführung, ſo ſtarck und wohl geſchlafen, daß man ihn ſchnarchen gehöret, auch ſich hernach zum tode wohl vorbereitet, bis auf den letzten augenblick mit groſſer gegenwärtigkeit geredet, und ſonderlich ein ungemeines leyd bezeuget, daß er durch unverſtand der gemeinen ſache geſchadet hätte. Seine güther in den Niederlanden zog man zwar ein, gab ſie aber einen findern wieder. *Theatr. Europ.* und *Relationes* mehrerer Officiers, ſo bey allem gegenwärtig geweſen.

Eller, ſiehe Ulrich.

Ellerena, oder beſſer **Elerena**, iſt ein ort in dem Spaniſchen Königreich Eſtremadura, nicht weit von den Andaluſiſchen und Alt-Caſtilianiſchen grentzen, in einer fruchtbaren, ſonderlich aber mit weh-weide wohl verſehenen gegend, gelegen. Erſt an. 1640. hat ihn der König Philippus IV. mit der ſtadt-gerechtigkeit begabet, nachdem vor 1400. jahr zuvor von den Ordens-Meiſtern von St. Jacob aufgebauet worden. Dieſer Ritterliche orden hat noch heutiges tages die herrſchafft darüber, und pfleget aus ſeinem mittel einen Gouverneur beſtändig daſelbſt zu halten. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 390.

Ellg, **Ellgöw**, **Elck**, **Elckow**, lat. Eligovia, Sacer Pagus, iſt ein ſchöner marck-flecken, nebſt einem berg-ſchloß, in der Graffſchafft Kyburg, an den grentzen des Zürich-gebiethes, gelegen, darauf die Freyherren von **Elckow**, Herren dieſes orts, gewohnt haben. Ihr wapen war: Eine blaue ſtreife über einem weiſſen ſchild, ob welcher zwey und darunter ein ſchwarzer bären-hals und kopf, mit roth-ausgeſchlagener zungen und güldenem hals-band. Aus dieſem geſchlecht war der bekannte Mönch Notgar zu St. Gallen, der in der mitte des X. ſæculi gelebet hat, und, als er blind worden, die ehre genoſſen, von Kayſer Ottone ſelbſten an der hand geleitet zu werden. Papſt Julius II. hat ihn au. 1513. beatificirt. Walther lebte an. 1274., war ein reicher Herr, der dem damaligen Abt, Ulrich zu St. Gallen, viel geld geliehen; weil er aber keinen ſohn hatte, ſo erbte ſein tochtermann, ein junger Herr von Baldeck, all ſein guth. Die obet-herrlichkeit und mannſchafft zu Elck gehörte iedoweil den Grafen zu Kyburg, dahero ſie mit dieſer Graffſchafft, der flecken Elck aber an. 1494. von Herrägen von Hünweil, an die ſtadt Zurich kommen. Die niedern gerichte aber haben die Juncker Meiſſen, und nach ihnen die von Hünweil, folgends andere bis an. 1670. innen gehabt, da ſie an Juncker Hercules von Salis auf Bündten, verkauft worden, deſſen tochtermann, Laudvogt Hans Heinrich Hirtzel, ſelbige noch an. 1712. verwaltet hat. Sie wurde darauf Herrn Felix Werdmüller, General-Major in dienſten der Hochmögenden Herren General-Staaten in Holland, um 63000. fl. verkauft, welcher ſelbige, auf ſeinen hinſcheid hin, zu einem fideicommiſſo familiæ gemachet hat. An. 1407. wurde der flecken durch die von Schwytz, Glarus, Appenzell und St. Gallen verbrannt. Item an. 1444. haben die Eydgenoſſen im alten Zürich-kriege flecken und ſchloß eingenommen. *Stumpf.* lib. V. p. 107. Blunſchli merckwürdigk. p. 65. Dyrſtelers Zürich. geſchlechts-buch. *

Ellingen, ein feiner flecken, nebſt einem ſchloß, eine meile von Weiſſenburg, iſt die reſidentz des Land-Comthurs der Balley Francken. *Paſtor.* Franc. rediv. *Tromsd.*

Ellingerus, (Andreas) ein Philoſophus, Poet und Medicus, war zu Orlamünda, in Thüringen, gebohren. Nachdem er an. 1549. den gradum Magiſterii erhalten, wurde er anfangs Profeſſor zu Leipzig, und 3. jahr hernach, nemlich an. 1557. Doctor in der Medicin. An. 1569. wurde er Profeſſor Medicinæ in Jena, und ſtarb daſelbſt an. 1582. Man hat von ihm Hippocratis Aphoriſmorum Paraphraſin Poëticam; Hymnorum Eccleſiaſticorum Libros tres ab ipſo emendatos; Evangelia Dominicalia carmine; Carmina; Epicedia & Epitaphia de Obitu Wilhelmi Ducis Sax. &c. *Adam.* vit. Medic. *Freber.* theatr.

Ellis, (Johann) in der Graffſchafft Mervin gebohren, wurde Socius Colleg. JEſu zu Oxford an. 1628., hernach Rector zu Whitfield in Oxfordshire, und endlich Profeſſor Theologiæ. Verliehe hierauf den Rectoratum, und nahm dafür den zu Dolgethle in Wallis an, allda er an. 1665. verſtarb. Von anfang wurde er der Königlichen partey, hernach gieng er zu den Presbyterianern über. Wo reſtitution Königs Caroli II. nahm er wieder die alte partey, und legte ſeinen Königen den eyd ab. Seine lateiniſche ſchriften ſind Clavis in Symbol. Apoſt.; Commentar. in Obadiam; Defenſio Confeſſion. Anglicanæ. *Ant. Wood*, hiſt. Univ. Oxon. *

* **Elm**, ein flecken in dem Canton Glaris; er liegt gleichſam zwiſchen zwey hohen bergen eingeſchloſſen, davon einer ſehr hoch iſt, und Fallzuber heiſſet. Dieſer berg ſcheidet den Canton Glaris von den Graubündtnern ab, und iſt an einem ort gantz durchſtochen, und wird dieſe öfnung das St. Martins-loch genennet. Die höhe dieſes berges und das lager des dorfes machet, daß die ſonne das gantze jahr nicht könnte geſehen werden, wo nicht dieſe öfnung da wäre. Dann ſie liegt eben ſo, daß in dem frühling und herbſt die ſonne etliche wochen lang dadurch ihre ſtrahlen in das dorf werffen mag. Den 3. may im frühling, und um St. Michaels-tag ſcheinet die ſonne etwas zeit dardurch. Das nemliche befindet ſich auch in dem Canton Bern, bey dem berge Enger, welcher gleichfalls durchgraben iſt, ſo daß die bergleuthe die ſonne auch nicht mehr als zweymal des jahrs zu ſehen bekommen, und zwar das erſte mal, ſo es hell wetter iſt, den 5. febr. ꝛc. Délices de la Suiſſe p. *Gottlieb Kypfeler*, pag. 351.

Elmacinus, (Georgius) wurde zu anfang des XIII. ſæculi in Egypten gebohren, und ob er gleich ein Chriſt war, befleißete er doch bey dem Mahometaniſchen Printzen die ſtelle eines Secretarii. Er hat Hiſtoriam Saracenicam geſchrieben, welche von Mahomet anfänget, und bis auf das jahr 1118. gehet. Er beſchrieb die begebenheiten des Saraceniſchen Reichs gantz kurtz, von jahr zu jahr, und gedencket dißweilen mit wenigem auch der Chriſtlichen ſachen im Orient, kommet ſogar auf ſein eigenes geſchlecht, und zeiget an, wie es bey den Caliſen in gunſt kommen, dabey reichthum und ehre erlanget, und ſich in Egypten veſt geſetzet habe; am meiſten aber hält er ſich bey Arabien, Syrien, Egypten und Perſien auf. Er hatte ſeine hiſtorie von erſchaffung der welt angefangen; und verſchickt Hottinger in bibl. Or., daß er das ſtück davon, bis auf Mahomet, ſo uns jetzo mangelt, beſeſſen habe. Was oder Elmacin von den zeiten Mahomets an beſchrieben, das iſt von Erpenio auf dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet, und in beyden ſprachen von Golio an. 1625. in fol. heraus gegeben worden. *Golius*, præf. hiſt. Sarac. *Bayle.* *

Elmenhorſt, (Geverhardus) gebürtig von Hamburg, legte ſich inſonderheit auf die Critic, und erlangte durch ſeine ſchriften einen groſſen ruhm. Er ſtarb aber ſehr frühzeitig an. 1621. Seine ſchriften ſind: Liber Commentarius ad Felicis Minucii Octavium; Obſervationes ad Arnobii libros VII. adverſus Gentes, & in eund. Collectanea variarum Lectionum; Gennadius Maſſilienſis de Dogmatibus Eccleſiaſticis, & Martialis, Epiſcopi Lemovicenſis Epiſtolæ; Apulejus cum notis; Cebetis Tabula cum notis Caſelii &c. *Witte*, diar. biogr. *Bayle.*

Elmesborn, eine kleine ſtadt in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, zwiſchen Krempe und Pinneberg gelegen, und zu dem antheil des Königs von Dänemarck gehörig.

Elmina, (St. George) ſiehe **Mina.**

* **Elmohaſcar**, eine ſtadt in der provintz Beni Arazid im Königreiche Algier. Sie iſt nur wie ein offener flecken angelegt, hat aber eine citadell, ſo ſie beſchützet. In dieſer veſtung haltet der Vice-König von Algier eine garniſon, ſtück, munition und andere ſachen, das volck durch hülffe eines Gouverneurs im zaum zu halten: welcher auch nach gefallen und ohne widerſtand die herrſchafftliche ſchoß und zinſe bey dem volck einziehet. Almanzor, der Statthalter Mahomed Ben-Zeyen, legte den erſten grund in dieſem ort, die Türcken aber brachten es zu ende, und iſt nun ſo conſiderabel, daß die Türckiſchen Vice-Könige gemeiniglich daſelbſt ihre reſidentz zu halten pflegen. *De la Croix*, hiſt. d'Afrique tom. II. *Thom. Corneille*, Dictionnaire Géograph.

Elnbogen, Elbogen, Böhm. Loket, lat. Cubitus, oder Elboga, die haupt-ſtadt einer Grafſchaft, die zu Böhmen gehöret, und von einigen zu den Böhmiſchen kreiſen gerechnet wird. Den nahmen führt die ſtadt daher, weil ſie längſt an der Eger hin, in der figur eines elnbogens liget. Sie hat ein veſtes ſchloß auf einem gähen felſen, anbey wegen der herumliegenden berge nur ein thor, daher man nicht vorben paſiren kan, ſondern dis auf den marckt der ſtadt fahren, daſelbſt umwenden, und zu eben dem thor wieder zurück kehren muß. Sie iſt die einzige ſtadt in Böhmen, ſo die Schweden in dem dreißigjährigen kriege niemals erobern können, ob ſie gleich viel volck davor verlohren. Die Bayern aber nahmen ſie an. 1621, und die Sachſen an. 1631. ein. Die dazu gehörige Grafſchaft liegt zwiſchen der Herrſchaft Eger, dem Voigtlande, dem Saltz- und Pilſner-kreiſe, und war vor alters der Marggrafen von Vohburg, iſt aber ſchon um das jahr 1330. den Böhmen geweſen, vermuthlich weil ſie Rudolphus von Hadsburg nebſt Eger als ein heurathe-gutt an Wenceslaum gegeben. Der Kayſer Sigismundus ſchenckte ſie hernach den Grafen von Schlick, die ſie aber wieder verlohren haben. Sie iſt wegen der Joachimsthaliſchen bergwercke, des Carlsbades, und des ſchönen ſchloſſes Schlackenwerd berühmt. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 22. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. III. c. 4. §. 7. p. 33. Dogtens zeit. Böm. p. 91.

Elne, lat. Helena, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Rouſſillon, am fluß Tech auf einem hügel, eine meile von dem Mittelländiſchen meer, und 2. dis 3. von Perpignan, gelegen. Vor dieſem hatte ſie ein Biſthum, welches unter Narbonne gehörte, ſo aber nachgehends von Clemente VIII. an. 1604. nach Perpignan verlegt worden. An. 1640. iſt dieſe ſtadt von den Spaniern an Franckreich gekommen. Oroſius, Joſimus, und andere gedencken ihrer.

Elorne, ein kleiner fluß in dem Hertzogthum Bretagne in Franckreich, welcher den Breſt ſich in die ſee verſtecket. *

Elpenor, war, nach den poetiſchen getichten, einer von des Ulyſſis geſährten, welcher den trunck ſehr liebte, und von der zauberin Circe in ein ſchwein verwandelt wurde, nachgehends aber, da er ſeine menſchliche geſtalt wieder bekommen, trunckener weiſe von einer höhe herunter fiel, und den hals brach. *Homer.* od. 10. *Ovid.* metam. lib. XIV. v. 252. *Id.* triſt. lib. III. eleg. 4. v. 19. *Juvenal.* ſat. 15. v. 22. *Martial.* lib. XI. epigr. 85.

Elphin, oder Elphem, iſt eine kleine ſtadt in der Irrländiſchen provinz Conaught, inſonderheit aber in der Grafſchafft Roſcommon, und in der Baronie Boyle, gelegen. Sie hat einen Biſchoff, welcher nach Galloway gehört. *Beverei*, delic. de l'Irlande p. 1496.

Elphinston, (Wilhelmus) ein Schottländer, war Biſchoff zu Aberdon, Cantzler des Königreichs, und Siegel-Verwahrer des Königs. Er lebte um das jahr 1480. zu den zeiten Jacobi III., und hinterließ Statuta Conciliorum, wie auch Chronicon Scotorum. *Boethius*, in præfat. hiſt. Scot. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. p. 635.

Elpide, ſiehe Ulpaide.

Elpidius, ein Biſchoff zu Laodicea in Syrien, nahm ſich des heiligen Chryſoſtomi an, und vertheidigte ihn vor dem Kayſer Arcadio, bezeugte auch, daß er unrechtmäßiger weiſe verdammt worden. Er florirte um das jahr 404., und iſt wegen ſeiner heiligkeit und gerechtigkeit berühmt. Er iſt von einem andern dieſes nahmens, der ſich zu der ketzerey der Arianiſten gewandt, unterſchieden. *Baronius*, annal. ſæc. IV. &c.

Elpidius, ein vornehmer Hofbedienter bey dem Kayſer Julian, dem er zu gefallen die Heydniſche religion annahm, aber hernach unter dem Kayſer Valente ſehr elend ſtarb. Es war auch ein anderer dieſes nahmens Præfectus Prætorii, der ein Märtyrer ſoll worden ſeyn. *Theodoretus*, lib. III. c. 12. *Philoſtorgius*, lib. VII. n. 10. *Hermant*, vie de S. Baſil. lib. XI. c. 14.

Elric, ſiehe Ulric.

Elrich, Eller, eine kleine ſtadt in Thüringen, an dem fluß Jorge, in der Grafſchafft Hohenſtein, und zwar in dem Amt Clettenberg, 2. meilen von Northauſen, gelegen. Sie gehört dem Könige in Preuſſen, welcher von hier die Cantzley und das Conſiſtorium an. 1714. nach Halberſtadt verlegt hat. Nahe hierbey iſt das guth Bischoffrode, wo man in einer höle ſehr tiefe und gräßlich anzuſehende ſeen antrift, welche die Keller genennet werden. Preuß. ſtaats-geogr.

Elſi, Roy, oder Al-Roy, (David) ſonſt auch David Al-David genannt, ein Jude, der ſich um das jahr 1160. für den Meſſiam ausgab. Er machte ſich unter den Juden in Perſien einen groſſen anhang, und war wilens, wider den König in Perſien aufzuſtehen, hernach die übrigen Juden zu befreyen, und die ſtadt Jeruſalem wieder zu erbauen. Man ſagt, daß er in allen wiſſenſchafften ſehr erfahren geweſen, und ſich durch ſeine zauber-künſte in groſſes anſehen gebracht habe. Ja, man berichtet, er ſey unerſchrocken vor dem König in Perſien erſchienen, und habe bekannt, daß er der Juden König ſey, und als ihn derſelbe ins gefängnis werffen laſſen, habe er ſich durch ſeine zauber-kunſt wiederum los gemacht, und ſey nach dreyen tagen abermal an den Hof gekommen. Da ihn nun der König aufs neue wollen greiffen laſſen, habe er ſich davon gemacht, und da man ihn dis an einen fluß verfolgte, ſey er auf einem tuch darüber gefahren, und noch ſelbigen tag in der ſtadt Amatia angelanget, die von dem orte, da ſolches geſchehen, 10. tag-reiſen entfernet war. Weil nun der König in Perſien ſehr dadurch erbittert wurde, und ſeinen zorn über die Juden auslaſſen wollte, bemüheten ſich die Juden aufs äuſſerſte, wiewol vergebens, dieſen El-Roy auf andere gedancken zu bringen. Endlich nahm ſich ein Türckiſcher König, der des Perſiſchen Königs Baſall, und ein guter freund der Juden war, dieſer ſache an, und brachte des El-Roy ſchwieger-vatter dahin, daß er dieſen ſeinen ſchwieger-ſohn zu gaſte bat, und da er ſehr betruncken, und im tiefen ſchlaf lag, mithin ſeine zauber-künſte nicht gebrauchen konnte, hieb er ihm den kopf ab, und ſchickte denſelben dem Könige in Perſien. Aber, wer wollte dieſen albern Jüdiſchen fabeln glauben zuſtellen? *Benjamin Tudelenſ.* in itiner. p. 91. ſeq. *Salomo ben Virga*, in ſchedet Jehuda p. 22. *Gans*, in Zemach David ad A. M. 4895. *Buxtorfius*, in thef. gramm. p. 662. ſeq. *a Lent*, in ſchediaſm. de Jud. Pſeudo-Meſſiis c. 3. p. 52. ſeq.

Elſa, ein kleiner fluß in Schleſen, welcher hinter Jablunca in der Ungariſchen grentze entſpringet, bey Teſchen vorbey gehet, und ſich bey Oderberg in die Oder ergieſſet. Er wird bey den Lateinern auch Sleſa genennet, und wollen einige das wort Schleſien daher führen. Lucä Schl. chron.

Elſaß, eine landſchafft in Teutſchland, zwiſchen dem Rhein, Lothringen, Pfalz und Sundgau, hat den nahmen von dem fluß Ill, der in alten urkunden auch Alſa geſchrieben wird. (a) Andere (b) ſagen, es ſey gleichſam Elefaß von dem ſchon unter den Römern und auch nachmals ſtarck florirenden daſelbſt befindlichen Adel genennet worden. Unter den Römern wurde es noch ad Germaniam primam gezehlet. Die Allemannen aber haben der provintz den nahmen Elſaß zuerſt aufgelegt, als welchen man ſchon zu zeiten der Könige Childeberti und Dagoberti I. (c) antrift. Vor Julii Cäſaris zeiten ſollen die Mediomatrici in dieſem lande gewohnet haben, welche hernach von den Triboccis ſollen vertrieben worden ſeyn. Allein es beweiſet Cäſar, (d) daß beide nur nachbarn geweſen, oder unter einander gewohnet. Die Triboccen ſind hierauf den Römern unterwürfig worden, bis ihnen die Allemannen (e) das land wieder abgenommen. Von dieſen ſoll es an die Burgundier gekommen ſeyn, (f) wie wol andere (g) behaupten, daß die Francken das land an ſich gebracht, nachdem ſie die Allemannen bey Zülpich überwunden. In der theilung der lande, unter Ludovici Pii ſöhne, wurde dieſer ſtrich Lothario zugeſchlagen, von deſſen ſöhnen es hernach wiederum Lotharius bekommen. (h) Dieſer jüngere Lotharius gab ſolches ſeinen unächten ſohn Hugoni, und bedahl die ausſicht darüber Ludovico Germanico, damit er ihm wider die gewaltthätigkeit Caroli Calvi hülffe leiſten ſollte. (i) Nach Lotharii tode aber nahm Carolus Calvi mit gewalt ein, dem es jedoch Ludovicus Germanicus wieder abjagung, und an Ludovicium II. zurück gab, damit es nicht das anſehen haben möchte, als wäre es ihm darum allein zu thun geweſen. (k) Nachdem aber auch dieſer mit tode abgieng, bekam Ludovicus Germanicus dieſes antheil von der verlaſſenſchafft; deſſen nachkommen es beſeſſen, bis, nach abgang Ludwigs des Kindes, Carolus Simplex ſich deſſen anmaſſete, wider welchen aber Conradus I. und Henricus Auceps des Teutſchen Reichs einmal darauf erlangtes recht mit den waffen dergeſtalt behaupteten, daß Carl das land darüber einen vergleich an Henricum überlaſſen mußte. (l) Solcher geſtalt fiel es hinweg, daß man den Franoſen noch vor dem Münſteriſchen frieden einiges recht auf Elſaß zuſprechen, und darauf, die nach ſolchem frieden vorgegangene einziehungen der Elſaſſiſchen Reichs-lehne, behaupten will, angeſehen ſich Franckreich über Elſaß nicht mehr recht, als über das gantze Teutſche Reich, anmaſſen können, deſſen antheil Elſaß, nach abgang des Lotharii nachkommen, ſowol durch erbgangs-recht, als auch durch den vergleich und die waffen worden iſt. Unter den erſten Francken nun wurde Elſaß von den nachkommen Clodovái, ſamt Alemannien, einem Hertzog anvertrauet. Der erſte, von dem man in den geſchichten gewahret hat, iſt Ethico, Adelricus oder Athicus. (m) Sein ſitz war auf dem ſchloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, von ſeiner tochter Ottilia, ſo daſelbſt die erſte Aebtißin geweſen. (n) Seine ſöhne haben eines theils den Grafen-ſtand geführet, wie das diploma Theodoriei, darinnen er das kloſter Ebersheim beſätiget, ſolches glauben machet. (o) Jetoch hat ein ſohn Adelbert den nahmen eines Hertzogs von Elſaß und Alemannien behalten. (p) Dieſer hatte zur tochter die heilige Attalam, war welche er das kloſter St. Stephan zu Straßburg geſtiftet. (q) Eben dieſer hat das Stift zu Hanau oder Hohenau, eine meile unter Straßburg, errichtet, welches nachmals nach Straßburg ad D. Petrum verlegt worden. (r) Dieſes Adelberts ſohn war Eberhard, welcher zu Egisheim geſeſſen, und das kloſter Murbach erbauet, worinnen er auch begraben liget. (s) Sein bruder Luitfried hat auch den titul eines Hertzogs geführet. (t) Carolus Martellus aber hat dieſes und ſeines bruders nachkommen aus dem Elſaß vertrieben, daß ſie ſich hernach in Schwaben angebauet, und die Grafen von Altorff geneuget. (u) Siehe Hohenzollern. Von ſolcher zeit an, und beſonders unter Pipino und Carolo M., iſt Elſaß von den Allemannien, jenſeit Rheins, abgekommen, welches die theilung des Reichs unter Ludovici Pii ſöhnen, darinnen Ludovicus Germanicus Allemannien, und

und Lotharius, neben den übrigen ländern, zwischen dem Rhein, Rhone und der Maas, auch das Elsaß bekommen, an den tag giebt. (x) Endlich verschwand der nahme des Herzogthums Elsaß, zusamt Alemannien, unter den übrigen Carolingern gar, (y) bis selbiges unter Conrado I. mit Burchardo, Herzoge von Alemannien, wieder errichtet worden. Von dieser zeit an sind die Herzoge von Schwaben bis auf das Interregnum Herzoge von Elsaß gewesen. Heydannus (z) und Dithmarus (aa) gedencken des Hermanni II. als Herzogs von Alemannien und Elsaß, welches Wurlich (bb) auch von seinem sohne bejahet. Gleicher gestalt schreibet sich Friedrich von Hohenstauffen einen Herzog von Elsaß, in einem confirmations-brief des klosters Tautenhausen, (cc) daß also diejenigen unrecht haben, welche Bertold Zæringensi das Elsaß einräumen. Eben dieser Friedrich hat an. 1094. die kirche St. Fidi zu Schlettstadt gestiftet. (dd) Von dem vatter Kayser Friedrichs des Rothbarts, Friedrich dem einäugigern, bezeuget Cruſius, (ee) daß er Elsaß zugleich besessen. (Siehe Weissenburg.) Wiewol Rogerius aus diplomatibus beweisen will, daß Gerardus und Theodoricus, Herzoge von Lothringen, sich auch Herzoge von Elsaß geschrieben; allein Thuanus und Obrecht haben des Rogerii meynung längst verdächtig gemacht. Nach dem Interregno hat Kayser Rudolph I. das Herzogthum Schwaben auf seine familie gebracht, und bezeuget Guillemann, daß er sich selbst einen Herzog von Elsaß geschrieben, welches die annales Colmarienſes an. 1290. von seinem sohn Rudolpho noch deutlicher bestätigen. Wiewol die Ertz-Herzoge von Oesterreich nach der zeit solchen titul wieder fahren lassen und detennen selbige gegen Kayser Carl IV. schrieflich, daß sie keine Herzoge von Elsaß und Schwaben mehr wären. (ff) Den titul aber der Landgrafen von Elsaß haben sie beständig beybehalten, welchen die Grafen von Habsburg schon lange, vor dem untergang des Herzogthums Schwaben, mit dem Hohenstauffischen geschlecht, geführet. Doch bezeuget Obrecht, daß man vor Alberto, des Kayſers Rudolphi älter-vatter, das ist, dem vierten vor Rudolpho, wol 2. geburten darzwischen, als Rudolphi I. Sohn, Albertus II. keine spur dieses tituls in dem Habsburgischen geschlecht bey den geschicht-schreibern antreffen werde. Von diesem aber bringet Guillemann ein document von an. 1186. vor, auf dessen siegel Albertus sich Landgraf von Elsaß geschrieben. Dem man noch dreyßigen kan ein altes zaad-horn, welches bis zu anfang dieses seculi in dem kloster Muri aufbehalten worden, und seithero in das Kayserliche cabinet zu Wien verehret ist, auf welchem einige schrift eingehauen, die diesen Albertum einen Landgrafen in Elsaß nennet, und dadurch meldung thut, er habe dasselbe mit heiligen reliquien angefüllet, welches er scheinet als ein solcher Gottesdienst verehret. Von dieses Alberti sohn Rudolpho, dem Anherren oder gross-vatter Kayſers Rudolphi, ist solches vollends ausser zweifel, und steht derselbe also in dem diplomate Friderici II. welches er dem König Ottocaro in Böhmen an. 1212. gegeben, als zeuge unterschrieben; wiewol daraus nicht folgen will, als wenn vor den Habsburgern, oder auch neben denselben, niemand anders den titul eines Landgrafen von Elsaß geführet: denn da ist gewiß, daß die Egisheimer schon damals die Landgrafschaft Unter-Elsaß besessen, welche nach dem tode Heinrichs an. 1238. an seinen vetthumann fallen sollen. (Siehe Egisheim.) Es wurde aber dieselbe an die Oettinger gegeben, welchen der Bischoff zu Straßburg die ihm durch den tod Henrici heimgefallene lehne des Landgrafthums gleichfalls verliehen, dis solche Ludovicus der ältere und jüngere von Oettingen an. 1359. wieder an den Bischoff Johannem, und das übrige, so sie vom Reiche zu lehne getragen, theils dem Kayser Carolo IV. theils ihren vasallen von Lichtenberg, vors geld überlassen. (gg) (Siehe Oettingen.) Doch haben die nachkommen Henrici von Egisheim einige güther, samt dem titul der Landgrafen, behalten. Denn da findet man an. 1219. Siegebertum, an. 1276. Johannem, Siegebertum, Henricum Ulricum geschrieben, allesamt Landgrafen von Elsaß. An. 1332. ist einer, Landgraf Philipp, gestorben, dessen grabschrift noch an der Wilhelms-kirche zu Straßburg zu lesen, allwo auch eine inscription von Landgraf Ulrichen von an. 1343. zu finden. An. 1370. ist Johannes Landgraf ein bürger zu Straßburg gewesen. (hh) Albertus Argent. ad an. 1376. saget, daß er der letzte seines geschlechts seo, und habe ihm Bischoff Johann die Landgrafschafft, so da im Stift Fulda, Franckenheim, Grebheim und Werda bestanden, abgefauft; warum aber diese güther der letztern von Egisheim den nahmen Landgrafschafft geführet, da doch diese auf die Grafen von Oettingen transferiret worden, solches ist zu begreiffen, wann man nur weiß, daß ehedessen gar öfters der personal-character und titul in Teutschland dem territorio mitgetheilet wird. (Siehe Egisheim.) Von den Landvögten in dem Elsaß siehe Hagenau. Nachdem nun solcher gestalt die Landgrafschafft Unter-Elsaß ausgegangen, so haben die Habspurger, die sich zwar nur von Ober-Elsaß geschrieben, den titul der Landgrafen ohne zusatz geführet, besonders, nachdem sie die Landvogten Hagenau an sich gebracht. Sonst sind, neben den Landgrafen und der Landvogten Hagenau, auch noch andere unmittelbare Stände im Elsaß gewesen: als da sind der Bischoff von Straßburg, die stadt Straßburg, welche, wie Obrecht zeiget, niemals von der Landvogten Hagenau, oder den Landgrafen, dependiret. So hat es auch viele unmittelbare Graf- und Herrschafften darinnen gegeben. Endlich ist die im Unter-Elsaß gesessene Ritterschafft immediat gewesen, (ii) allein, nach dem Westphälischen frieden ist alles in der Cron Franckreich unterthänigkeit gerathen, und in denselben wurde ihr §. 73. und 87. alles dasjenige im Elsaß abgetreten, was das Haus Oesterreich darinnen gehabt. Das übrige aber ist, immediat zu verbleiben, ausdrücklich art. 87. bedungen worden. Wie denn auch Franckreich nach dem frieden mit den Immediat-Ständen bündnisse gemacht, die Reichs-städte der Landvogtey auf dem Reichstag sitzen, und collectiren, auch geschehen lassen, daß die Ritterschafft den Reichs-Rittern zugeselket. (kk) Endlich ist das project der Französischen Gesandten im Münsterischen frieden noch vorhanden, darinnen dieselben nicht mehrers verlangen, als was dem Hause Oesterreich gehöret. (ll) Dennoch prätendirte Franckreich an. 1662. von den Reichs-städten der Landvogtey eine huldigung, unter dem vorwand, als wenn die Advocatia eine Ober-Herrschafft mit sich bringe, (siehe Hagenau) worwider sich aber die städte bey dem Reiche beschwerten, welches endlich die sache dahin brachte, daß sie Franckreich durch Schieds-Richter, Maynz, Cöln, Schwaben, Cassel, Sachsen und Oychstädt, zc. wollte decidiren lassen, und wurde dieses arbitrium an. 1667. zu Regensburg im Churmaynzischen quartier eröfnet. Es kam aber die sache ins weite, bis das Reich an. 1673. mit Franckreich in einen krieg verfiel. Zwar wollte man bey dem Nimwegischen frieden auf Kayserlicher seite die sache ausgemacht wissen; die Franzosen aber gaben zur antwort, daß sie bey dem Westphälischen frieden bleiben, und weiter keine ordre hätten. (mm) Es war aber kaum der friede geschlossen, so zog Franckreich nach dem ausspruch der Reunions-Cammer zu den Bernischen ganz Elsaß, und so gar Mümpelgard, die Grafschafft Spanheim, die Baronischen örter, Bernheim und Grafenstein, die Pfälzischen örter, Germersheim und Falckenberg, und die Rappoltsteinische lehen ein. Es machte sich auch an. 1681. meister von Straßburg. (nn) Und ob man wol in feldigem jahre zu Franckfurt mit Franckreich eine zusammenkunft hielte, so war doch alles fruchtlos, und das Reich muste den König, wegen des damaligen Türcken-kriegs, in dem an. 1684. getroffenen 20. jährigen stillstand, zu dem lassen, welchen derselbe herrach in dem Rysswicischen frieden behalten, ausser daß Pfaltz-Würtemberg, und was ausser Elsaß liegt, restituiret worden. (oo) Schiller. not. in Königshofens Els. chron. p. 533. (b) Herzogs Els. chron. lib. VI. c. 2. (c) Fredegar. chron. c. 37. Coceius, de Dagob. (d) lib. I. c. 9. (e) Ammian. lib. XVI. p. 60. (f) Guilleman. in Habsp. lib. II. c. 5. (g) Buchertus, in Belg. Rom. lib. XLIX. c. 11. Obrecht. prodr. rer. Alf. p. 26. (h) Annal. Bertin. Rhegino Prumiens. Schilter. l. c. (i) Annal. Bertin. (k) Rhegino. Autor annal. Metenſ. ad an. 869. (l) Sigebert. ad an. 923. Continuator Reginonis, ad an. 924. Obrecht. l. c. p. 116. (m) Bucelin. stemmatogr. Brasſicius, de Monark. (n) Schilter. l. c. p. 507. (o) Obrecht. l. c. p. 263. (p) Schilt. l. c. (q) idem p. 536. (r) Obrecht. p. 217. (s) Chron. Ebersheimense. Pregitzer. chronsp. (t) Schilt. l. c. p. 427. (u) Königsh. l.c. (x) Annal. Bertin. (y) Eckebardus Jun. de caſ. S. Galli. (z) in annal. an. 1008. (aa) lib. V. p. 54. (bb) chron. Auguſt. P. II. p. 38. (cc) Obrecht. p. 228. (dd) idem p. 201. (ee) P. II. lib. IX. c. 6. (ff) Mutius, de orig. Germ. ap. Piltor. (gg) Obrecht. c. 12. (hh) idem p. 281. (ii) Burgemeiſter, Corp. Jur. equ. p. 306. (kk) idem l. c. (ll) Obrecht. p. 166. (mm) Pufend. hiſt. Brand. lib. XVII. §. 23. & lib. XVIII. §. 19. (nn) idem c. l. *

Elsaßzabern, lat. Tabernæ Alſatiæ, ist eine stadt in Nieder-Elsaß, nebst einem berg-schlosse am fluſſe Soor, 4. meilen von Straßburg gelegen. Ehemals hatte der Bischoff zu Straßburg seine residentz allda, nachdem aber Straßburg von dem König in Franckreich an. 1681. eingenommen worden, ließ selbiger dem Bischoff sogleich das Münster wiederum einräumen. Im übrigen wird sie Elsaßzabern zum unterscheide Berg- und Rheinzabern genennet. An. 1525. wurden nahe hierbey die aufrührische bauren von dem Hertzoge in Lothringen geschlagen; die stadt und schloß aber wurden darauf von den soldaten geplündert, und die dörfer ohne unterscheid niedergemacht. An. 1622. ist diese stadt von dem Grafen von Mannsfeld und den Pfältzischen vergeblich belagert worden. Hingegen gieng sie in den darauf folgenden jahren verschiedene mal an die Lapsellischen und Franzosen über. Zeiler. topogr. Alſat. p. 47. Sleidan.

Elsborg, von einigen auch Elfsborg genannt, ist eine festung nebst einem hafen, in der Schwedischen provintz West-Gothland, hart an den grentzen von Halland, nahe bey Gothenburg, gelegen. An. 1502. und 1563. ward sie von den Dänen erobert, und erst an. 1570. in dem Stettinischen vertrage den Schweden wieder abgetreten, nachdem sie an. 1564. mit gewalt zuvor nichts ausrichten können. An. 1611. musten die Dänen auch unverrichteter sachen davor abziehen, in dem folgenden jahre aber erhielten sie selbige durch accord, und räumten sie den Schweden an. 1613. durch einen pergleich wiederum ein. Godofr. invent. Suec. Pufendorffs einl. zur Schw. hiſt.

Elſe, ein fluß in den Niederlanden, siehe Alle.

Elsgöw, Comitatus Alsgangenſis, ist derjenige strich landes, der zu äusserst am Suntgow gegen westen, zwischen dem gebürge und dem fluß Carg lieget, darinnen die städte Brunn drut, Dattenriet und Blumberg befindlich sind. Graf Theo-

bald von Pfirt hat an. 1281. dem Bischoff von Basel alle seine gerechtigkeit im Elsäzw übergeben. An. 1475. sind die Burgunder in das Elsäzw eingefallen, und haben den 40. dörfer verbrannt. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 55. & lib. VI. p. 445.

* Elsholtz, (Joh. Sigism.) war an. 1623. zu Francfurt an der Oder gebohren, woselbst sein vatter als Secretarius in bedienung stund. Seine studien fieng er in dasiger schule unter der direction des damaligen Rectoris, Johannis Molleri, so eifferig an, daß er gar bald die academischen lectionen des Tobiä Magiri besuchen konnte. Weil er nun zur Medicin grosse lust hatte, so gieng er nach Wittenberg, genoß daselbst die information des Sperlingii, Schneideri, Banzeri ꝛc. und begab sich von dar nach Königsberg. Endlich that er an. 1650. eine reise nach Holland, Francfreich und Italien, hielt sich eine geraume zeit in Padua auf, promovirte auch daselbst an. 1653. in Doctorem Medicinæ. Nach seiner zurückkunft berief ihn sodann an. 1656. der Churfürst zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, zu seinem Hof-Medico und Botanico, in welcher station er auch an. 1688. den 19. febr. zu Berlin gestorben ist. Seine schriften sind: Flora Marchica, Berlin 1665. in 8. Anthropometria, Francfurt 1663. in 8. und Padua 1654. in 4. *Morhof.* Polyhist. tom. II. lib. II. n. 4. P. II. c. 42. n. 1. cap. 47. n. 4. Stollens anleitung zur medic. gelahrheit, II. 3. cap. 29.

Elsloo, eine zwischen Mastricht und Stochem an der Maas gelegene Herrschafft, gantz nahe bey den grentzen des Hertzogthums Jülich, welche Lamoral von Gressen von Nrembergg zugehört. An. 1700. wollte der Churfürst von Pfaltz vor den obersten Lehns-herrn davon erkannt seyn; allein der besitzer erklärte sich vor einen vasallen der Staaten von Holland.

* Elsnerus, (Bartholomäus) ein Lutherischer Theologus, war zu Erfurt an. 1596. gebohren, und wurde auf dasiger Academie an. 1613. in die zahl der studirenden eingeschrieben, da er denn die gantze Philosophie bey Liborio Capvo hörte. Als ihn aber hierauf einer von seinen vettern nach Pommern zu sich verlangte, gieng er dahin, besuchte annoch 5. jahre das Gymnasium zu Stettin, that sodann auch eine reise durch Mecklenburg nach Hollstein, und von dannen ferner nach Jütland, Fühnen, Norwegen und Engelland, da er denn besonders zu Oxford und Cambridge sich über jahr und tag aufgehalten. Nach diesem schiffte er an. 1622. nach Holland, machte sich insonderheit zu Amsterdam und Leiden mit den vornehmsten Gelehrten bekannt, besahe hierauch auch Rostock, Helsingör und Coppenhagen, blieb darauf noch ein jahr zu Königsberg in Preussen, und langte endlich an. 1624. wiederum in Erfurt bey den seinigen an. Hierselbst nun wurde er anfänglich Collaborator an der Predigter-gemeine, an. 1632. aber Professor Lingg. Oriental. an. 1633. Doctor, an. 1639. Pastor an der Barfüsser-kirche, und endlich an. 1642. Professor Theologiæ und Ministerii Senior. Sein bekannter tractat, de omnibus Necessariis &c. ist in Teutscher sprache geschrieben, und anfänglich unter der aufschrift: Gründlicher Bericht von allen nothwendigen articuln oder stücken der allein seligmachenden Evangelischen religion, nachhero aber unter dem titul: Der allerseligste Himmels-weg, an das licht gebracht worden. Seine Dissertationes, welche er über die Augspurgische Confession geschrieben, sind unter dem titul: Collegium Anti-Photinianum heraus gekommen. Ausser diesen aber hat er auch noch in die 40. Disput. über den Catechismum, und 14. über die Formulam Concordiæ gehalten, auch in dem grossen Weimarischen Bibel-werckе die erklärung über das dritte und vierte buch Mosis verfertigt. *Motschmanni* Erfordia literata.

* Elsner, (Joachim Conrad) ein Doctor Medicinæ und Practicus von Breßlau, war ein mitglied der Academie der Naturæ Curiosorum &c. und starb den 3. may an. 1676. Seine schriften sind: de Veronicæ Ulu in Calculo; de Restitutione Humorum Oculi; de Lienæ Veneris Sede; de Scrofularum Remedio; de Secundinæ humanæ Texturа &c. sind denen Ephemerid. Germ. insериret worden. *Witte*, biogr.

* Elsner, (Joh. Gottfr.) ein schulmann von unruhigem geiste, wurde zu Tangermünde und an. 1697. zu Königsberg in der Neu-Marck Rector, an. 1702. Inspector zu Soldin, nach einigen jahren aber von dannen nach Menz, einem dorffe in der Zehdenickischen inspection, auf veranstaltung des Consistorii gesetzt. Er schrieb Programmata de Rosa Saronitica; de Sapientia nobilissima eaque de solo Christo hauriendа; de Natali Schilo; liese auch auf die sogenannte einfältige gedancken von Jndel Achariothis abweisenheit bey dem H. Abendmahl. Rüsters antiquit. Tangermund.

Elster, lat. Elystеr, ist ein fluß, welcher nicht weit von einem dorf gleiches nahmens in dem Voigtlande, etwan anderthalb meilen von der stadt Adorff, entspringt, hernach bey Oelsnitz, Plauen, Graitz, Gera, Zeitz und Pegau vorbey fließt endlich aber nahe bey Merseburg in die Saale fällt.

Elster, insgemein die schwartze Elster genannt, ist ein anderer fluß, welcher an den grentzen der Marggrafthümmer Meissen und Ober-Laußnitz entspringt, hernach bey Hoyerswerda, Senfftenberg, Muckenberg, Elsterwerde, Arenbruck, Ubigau, Herzberg, Schweinitz und Jessen vorbeygehet, zuletzt aber, nachdem er die süsse Rasnitz, Reber, nebst 5. bis 6. andern, in sich genommen, bey dem dorf Elster, unweit Wittenberg, mit der Elbe sich vereinigt.

Elster, ist ein alter offener marck-flecken in dem Sächsischen Chur-kreis und Amt Wittenberg, etwan eine meile von dieser stadt gelegen, wo die schwarze Elster in die Elbe fällt, daher es auch den nahmen hat. Es ist eine niederlage von steinen und brettern allda, und soll ehedem eine stadt und zwar die älteste in Chur-Sachsen über der Elbe gewesen seyn, so aber von dem wasser ruiniret worden. *Peckenstein.* theater. Sax. P. III. p. 155. *Albini* Meißn. landschron. p. 353.

Elster, oder Elstra, ein adelich haus und städtlein oder flecken in der Ober-Lausitz, ohnweit des ursprungs der schwartzen Elster, oberhalb Camentz, stehet denen von Knoch zu; ehemals war es denen von Ponigkau. Es gehören verschiedene dörfer, sonderlich auch stattliche gehölze und jagten dazu. An. 1657. inselchen an. 1663. hat dieses städtlein grossen brandschaden erlitten. Grossers lausitz. merckw.

Elsterberg, ein städtlein oder flecken in dem Voigtlande an der Elster zwischen Plauen und Graitz, liegt zwar in des Amts Plauen bezirck, ist aber schriftsässig und unter Chur-Sächsischer hoheit. Ehemals haben sich besondere Herren von Elsterberg geschrieben, die aus dem geschlechte der Grafen von Arnsbaug ihren ursprung hatten, und eine besondere linie ausmachten. *Bayer.* geograph. Jenenf. p. 227. & 280. seq.

Elsterwerda, ein marckflecken an der schwartzen Elster, oberhalb, wo die Polznitz hinein fällt, in Meissen, und des Amts Grossen-Hayn bezirck, hat denen von Rohr und Maltitz gehört. Es ist an. 1707. durch kauf an den damaligen Chur-Sächsischen Cammer-Präsidenten, Baron von Leuendal, gekommen. *Knauthii* prodr. Misn. p. 166.

* Elsynge, (Henricus) aus der provinz Surrey in Engelland gebürtig, legte sich in seiner jugend auf die studien, und reiste 7. jahr lang über see. Nach seiner zurückkunft ward er ein mitglied des sogenannten langen Parlements unter König Carolo I. da er sich durch seine ungemeine gelassenheit sehr beliebt machte. Er legte aber diese stelle von freyen stücken nieder, da er sahe, daß es dem König das leben kosten wurde, zog sich auch die darauf würcklich erfolgte execution desselben so zu gemüthe, daß er an. 1654. starb. Er hat nebst andern dingen ein werck geschrieben, wie das Parlement in Engelland angestellet sey, soll aber das meiste aus den schriften seines vatters darzu genommen haben. *Wood.*

Elterlein, ein berg-städtlein in dem Meißnischen Ertz-gebürge und dem Amte Grünhayn zwischen Scheidenberg und St. Annaberg, anderthalb meilen von Grünhayn gelegen. Scheinet fast den nahmen vom alter zu haben, massen es das älteste städtlein in dem gantzen Ertz-gebürge, und von 700. jahren her aus alten urkunden bekannt ist. Ehemals soll es Quedlinburg geheissen, von Kaysern, Königen und Fürsten, (sintemal eine grosse landsstraße aus Böhmen dadurch gegangen,) mit besonders privilegien begnadigt, und unter der Schönburgischen herrschafft Hartenstein gewesen seyn. *Knaus.* prodr. Misn. p. 159. seq. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 75.

* Eltham, eine Engelländische stadt und marckt in der Grafschafft Kent. Die gegend heisset Blanheath; sie ist noch ziemlich gut, und liegt nutten in schönen waldungen und thiergarten, wo herum sehr viel des Engelländischen Adels sich aufhalten. Sie liegt nur acht Englische meilen von Londen. *Dictionnaire Anglois.*

Elтor, lat. Elana, ist eine stadt in Arabia Petræa, welche fast an eben demselbigen orte lieget, da die kinder Jsrael aus dem Rothen meere heraus gekommen. Sie treibet grosse handelschafft mit denjenigen waaren, welche aus Jndien und andern Morgenländischen gegenden dahin gebracht, und von dar durch gantz Egypten und an andere benachbarte örter verführet werden. *Dapper*, descr. Arabiæ.

Elz, (Edle Herren von) eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser am Rhein und in Nieder-Sachsen, deren stamm-schloß Elz in dem Ertz-Stift Trier 2. meilen von Kochheim gelegen. Es besitzet das Erb-Marschall-amt in dem besagten Ertz-Stifte, und hat von alten zeiten her die gewohnheit, daß diejenigen, deren vätter noch am leben, söhne zu Elz, diejenigen aber, deren vätter verstorben, ob sie gleich noch minderjährig sind, Herren zu Elz genennet werden. Georg von Elz lebte an. 938. von dessen nachkommen war Conrad, Herr zu Elz; um das jahr 1080. bekannt, und ein grosvatter 1.) Conrads, der eine eigene linie forgesetzt, welche in dem wapen einen gecrönten löwen führet, 2.) Wilhelms, der ebenfalls einen eigenen ast fortpflantzte, welcher in dem wapen einen weissen löwen zu führen angefangen.

Die linie mit dem gelben löwen, ward gedachter massen, mit Conraden angefangen. Von dessen nachkommen sind sehr viele Dom-Herren zu Maynz und Trier worden. Hans aber, Herr zu Elz, florirte um das jahr 1443. als Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und war ein gros-vatter 1.) Bernhards zu Wohlmeringen und Uttingen, Gouverneurs zu Diedenhofen, Kayserlichen Raths und Statthalters des Hertzogthums Luxenburg, dessen nachkommen abgegangen sind. 2.) Johannis, der

an-

an. 1504. in des Pfalzgrafen diensten erschlagen worden. Von dessen enckeln war Melchior Chur-Trierischer Rath, Marschall und Oberster in Franckreich, der an. 1615. unverheurathet gestorben, und Caspar Jorirte als Chur-Mayntzischer Rath, Vicedum, Hof-Richter und Groß-Hofmeister, von dessen söhnen hat Johann Heinrich, der sich zuerst Edler Herr zu Eltz genennet, und Chur-Mayntzischer Oberst-Lieutenant, Rath und Amtmann zu Steinheim gewesen, seinen ast beschlossen. 3.) Johannis, der an. 1486. zu Aachen zum Ritter geschlagen worden. Von seinen söhnen war George des Teutschen ordens Ober-Marschall in Preussen, Comtur zu Mayntz und Land-Comtur im Elsaß; Jacob, Dom-Dechant zu Mayntz; Johann aber und Friedrich sind besonders zu mercken. Jener wurde ein vatter Johann Reichards, Chur-Trierischen Raths und Marschalls, dessen nachkommen mit seinem enckel Lothario Jacobo abgegangen; Jacobi Ertz-Bischoffs und Churfürsten zu Mayntz; und Georgens, Amtmanns zu Münster Meinfeld, der folgende söhne hinterlassen, 1.) Antonium, Edlen Herrn zu Eltz, Erb-Marschalln des Ertz-Stifts Trier, Obersten der Könige in Spanien und Franckreich, Chur-Trierischen Hof-Marschall, und Chur-Cölnischen Raths und Feld-Marschall, der seinen stamm mit einem sohne, Johanne Jacobo, Erb-Marschalln und Erb-Truchsed des Ertz-Stifts Trier, fortgesetzet. 2.) Johannem, des Teutschen ordens Comtur zu Trier und Land-Comtur der Balley Thüringen und 3.) Johann Richarden, der ein vatter worden Johann Antons, Edlen Herrn zu Eltz, Chur-Trierischen Erb-Marschalls und Obristen, welcher unter andern söhnen; Johann Jacoben, Kayserlichen Oberst-Wachtmeister und Chur-Trierischen Rath, gezeuget, der Carln Anton, Edlen Herrn zu Eltz, hinterlassen, welcher noch an. 1706. als Chur-Mayntzischer Cammer-Herr floriret hat. Vorgedachter Friedrich, ein bruder Johannis, dessen nachkommen jetzt beschrieben worden, wurde ein groß-vatter 2) Johann Wolfgangs, Amtmanns zu Kayserslauteren, von dessen söhnen ist Johann Eberhard Chur-Pfälzischer und Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Ober-Amtmann und Land-Richter im Eichsfelde worden; Johann Ulrich hat Adolph Friedrichen, Dom-Dechant zu Worms, und Philipp Moritzen gezeuget, welcher noch an. 1700. als Fürstlicher Wormsischer Rath, Marschall und weltlicher Statthalter gelebet: und Philipp Sanson, Edler Herr zu Eltz, ward ein vatter 1.) Johann Adolphs, von dessen söhnen Friedrich Adam die charge eines Chur-Mayntzischen Dragoner-Obersten erhalten; Carl Philipp aber noch an. 1709. als Chur-Mayntzischer geheimer Rath, und Hof-Raths-Präsident gelebet: 2.) Friedrich Cosmirs Fürstl. Braunschweigischen geheimen und Cammer-Raths, Ober-Berg-Hauptmanns auf dem Hartze, und Land-Drostens des Fürstenthums Grubenhagen, der an. 1682. verstorben, 2. söhne hinterlassend: Philipp Adam, Dom-Herrn zu Magdeburg, Chur-Braunschweigischen geheimen und geheimen Kriegs-Rath; und Johann Christoph auf Waldeck, Chur-Braunschweigischen nachgesetzten Legations-Rath; und b) Johann Friedrichs, der an. 1609. als Nassauischer Amtmann verstorben, und ein vatter gewesen Hugonis Friedrichs, Dom-Dechanten zu Trier, der dem geschlechte die bestätigung des alten tituls der Edlen Herren erhalten; und Johann Philipps, dessen nachkommenschaft bald abgegangen.

Die linie mit dem weissen löwen pflantzte obgedachter massen Wilhelm fort, von dessen nachkommen war Wilhelm an. 1241. Chur-Trierischer Land-Hofmeister, und an. 1256. Johann Wilhelm Dom-Dechant zu Trier, Franz und Friedrich Christian aber Dom-Herren daselbst. Zumbr. von dem Rhein. Adel. *Imhof.* not. Proc. Imp.

† Eltz, dieses ansehnliche geschlecht ist an. 1733. an dem feste Caroli von dem Kayser Carolo VI. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. Johann Jacob, Freyherr von Eltz, war an. 1636. gebohren, und hinterließ 4. söhne: 1.) Philippum Carolum, welcher an. 1665. den 26. oct. gebohren, und an. 1732. den 9. jun. zum Churfürsten von Mayntz erwehlet worden. 2.) Carl Anton Erharden, von dem hernach. 3.) Damian Heinrichen, Dom-Herrn zu Trier, und Vicarium generalem, der an. 1678. gebohren. 4.) Philipp Adolphen, des Teutschen ordens Ritter und Commenthur in der Balley zu Coblentz, welcher an. 1681. auf die welt gekommen. Jetzt-gedachter Carl Anton Erhard, des H. Röm. Reichs Graf von Eltz, so an. 1671. den 25. mertz gebohren, war an. 1737. Kayserlicher, Chur-Mayntzischer und Chur-Trierischer geheimer Rath. Er hat mit Helena Catharina, Freyin von Wamboldt, nebst unterschiedlichen töchtern, folgende 3. söhne gezeuget: 1.) Hugonem Franciscum Carolum, Dom-Herrn zu Mayntz und Trier, wie auch Statthalter im Eichsfeld. 2.) Johannem Jacobum Franciscum, Dom-Herrn zu Trier, Würtzburg und Speyer. 1.) Anshelmum Casimirum Franciscum, Chur-Mayntzischen und Chur-Trierischen Cammer-Herrn. Der erste ist an. 1701. den 19. nov. der andere an. 1703. den 1. apr. und der dritte an. 1709. den 27. jun. gebohren worden. *Ex manuscr.*

* Eltze, ehedessen Aulica genannt, ein flecken in Nieder-Sachsen, den dem zusammen-fluß der Leyne in dem Bißthum Hildesheim, zwischen der stadt dieses nahmens und Hammeln; da Carolus Magnus die Sachsen überwunden, hielte er sich in diesem ort auf, und stiftete daselbst ein Bißthum, welches nach der hand zu Hildesheim geschlagen worden. *Baudrand.*

Elzheimer, (Adam) einer der berühmtesten mahler von Franckfurt. Er ward an. 1544. an das licht dieser welt gebohren, und legte seine lehr-jahre bey Philipp Uffenbach hin, begabe sich darauf nach Rom, allwo er sich in der kunst vollkommen gemacht, als die er sonderlich in kleinen bildern und landschafften, auch in verfertigung einiger nachtstücken blieben liesse. Sein bestes stück soll gewesen seyn, die abbildung der vergnügung. Er war so tieffsinnig und von so starcker einbildungs-kraft, daß er dasjenige, was er angesehen und betrachtet hat, hernach zu hause gantz natürlich abzeichnen und abmahlen konnte; weil er aber obngeachtet der schönen anzahl seiner kinder auf der sparsamkeit allzu wenig gehalten, gerieth er in einen tiefmüthigen schulden-last, und endlich in den leydigen schuld-thurn, welches ihm so bitter vorkam, daß er sich dadurch eine schwermüthige krancheit, und alsfortbeständigen tod zugezogen hat. Sandrarts Academ. P. II. lib. III. p. 294.

Elva oder Elba, lat. Ilva, oder Æthalia, ist eine auf dem Toscanischen meer, der vestung Piombino fast gegen über, liegende, und ungefehr 4. Teutsche meilen von dem festen lande entfernte insul, deren länge 4. bis 5. die breite aber nirgends wiel über eine einzige Teutsche meile austragen wird. Sie hat ziemlich viel vorgebürge, von welchen das eine il Capo della calamita, oder das unglücks-vorgebürge, genennet wird. Das vornehmste, so diese insul hervor bringt, ist eisen, welches man daselbst in grosser menge ausgräbt. Man sagt, daß man es keinesweges allhier schmeltzen könne, sondern dennal zu solchem ende anderswohin bringen müsse. Auch wird vorgegeben, daß der abgang des ausgegrabenen eisens alle zwantzig jahr durch neuen zuwachs in der erde ersetzt werde. Ehemals hat diese insul dem geschlecht der Apianer gehört, von welchem sie der Kayser Carolus V. zum theil auf die Medicäische familie transferiret. Cosmus I. de Medicis, erster Groß-Hertzog von Florentz, hat an der nord-westlichen küste eine feine stadt aufgebauet, die er Cosmopoli genennet, und zu dem see-commercio denderlich geschickt zu machen gesucht; unter andern hat er einen pallaß daselbst aufführen lassen, auch den hauptsitz des von ihm gestifteten Ritter-ordens St. Stephani dahin verlegt. Der haben den Cosmopoli heißt Porto Ferrajo, lat. Portus Ferrarius. Nicht weit davon, an der nord-östlichen küste, liegt die der Cron Spanien gehörige stattliche vestung Portolongone, wovon ein eigner artickul zu sehen ist. Die Fürsten von Piombino besitzen einen ziemlichen theil dieser insul als ein Spanisches lehn.

Elvas, Elva, lat. Helvas, auf Castilianisch Yelves, eine stadt in der provintz Alentejo in Portugal, nebst einem festen schlosse und einem Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum von Evora gehöret. Sie ist wohl gebauet, und liegt auf welchem unter der fluß Caiola kommt, und ist nicht weit von Badajoz entfernet. Die Mohren fortificirten sie, und baueten darinnen eine schöne moschee, woraus hernach die jetzige Dom-kirche gemacht worden. An. 1659. und 1711. belagerten sie die Spanier vergeblich. *Varella*, hist. Elv.

Elvira, der 27. Calife oder successor des Mahomets, war ein sohn des Visasiri, welcher der letzte Calife von Sorien oder von Babylon gewesen. Er flohe in Egypten, und wurde daselbst für einen Hohenpriester angenommen; ja, die Egyptier zogen auf ihre macht zusammen, und waren willens, den regierenden Fürsten von dem throne herab zu stürtzen, als welchen sie für einen unrechtmäßigen besitzer desselben hielten. Dieses sturm nun von sich abzuwenden, so ließ derselbige dem Elvir anbieten, daß er ihn in allen religions-sachen für das Oberhaupt erkennen, und von seinen händen den sedel und die fliesel, als zeichen der obersten gewalt in weltlichen dingen, empfangen wollte. Nachdem nun also diese vorschläge angenommen worden, blieb Elvir der oberste Calife in Egypten. *Marmol.* de Africa.

Elvire, lat. Eliberis und Illiberis, war vor zeiten eine berühmte stadt in Spanien, ist aber nunmehr nichts mehr als ein klein-bauffen in dem Königreiche Granada. Der Bischoffsitz ist hin und her von der nach Granada verlegt worden, welche stadt aus derselben ruin entstanden. So ist auch noch vor des Eupriani zeiten ein Concilium allhier gehalten worden. *Mariana*, histor. *Antonius Augustinus*, *Ferdinand de Mendoza*. *Baronius*. *Ferrarius*, in Lex. geograph. *Miræus*, geogr. eccles.

* Elul, das 18. Heul-Mund, Winsel-Mund, ist der name des sechsten monats des den Hebräern, so sich mit unserm augstmonat, theils auch mit unserm herbstmonat vergleichet, an welchem Nehemiah die stadt-mauren zu Jerusalem vollendete. Die Jüden richteten in diesem monat eine öffentliche schrift aus, von der Maccabäer gutthaten, und Simonis des Hohenpriesters bestätigung. *Nehem.* VI. 15. 1. *Macc.* XIV. 27.

* ELUSATES, oder ELUSANI, ein altes Aquitanisches volck, so sich in viele Cantonen austheilte: die Vasater wohnten gegen norden, die Aufcii und Nitiobriges gegen morgen, die Bonearnier gegen mittag, und die Datii, Tarbellii &c. gegen abend. Elusa war die haupt-stadt dieser alter, und ihr land begreiffet nun den grösten theil des heutigen sogenannten eigentlichen Gasconiens, und den westlichen theil der Grafschafft Armagnac. *Baud.*

Elwodugus, zugenannt Probus, ein Engelländischer Mönch, lebte um das jahr 590. Er ist der erste, welcher sich unternommen, mit hülffe der Römischen geschicht-schreiber die historie von seinem vatterlande aufzuzeichnen, nachdem er sie vorhero von den fabeln gereiniget. *Balæus, & Pitseus*, de scriptor. Angl. *Gualterus, Covventrius & Rogerius Cestrii*, in chron. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 23. p. 259.

Elwangen, eine stadt im Nirnegrund oder Franckengrund an der Jaxt zwischen Würtemberg und Oettingen an den Fränckischen grentzen, jedoch auch in Schwaben gelegen. Der nahmen hat sie von einem elephanten, weswegen man noch immer das pultpret, worauf das Evangelien-buch liegt, mit elephanten-haut überziehen soll. Bruschius nennet sie deswegen Elephanciacum. Der ort gehört dem Probst von Elwangen, und haben die Canonici einige schöne häuser da aufgebauet. Nahe dabey auf einem berge ist das Fürstliche residenz-schloß Schonberg, welches sehr lustig liegt, jedoch nach aller art erbauet ist. Gleich gegen demselben über ausserhalb der stadt liegt eine wallfahrets-kirche ganz allein auf einem berge, welche über alle massen schön erbauet, auch mit kostbarem meß-ornat versehen ist. Die stadt und nahe gelegenen dörfer thun dahin täglich ihre wallfahrten. An. 1552. als Kayser Carl der V. Metz belagerte, hat der Teutschmeister die stadt Elwangen überrumpelt, welchen aber der Herzog von Würtemberg, als deren Schutzherr, auf anstehung der Canonicorum wieder depossedirt. So ist auch Elwangen in dem Teutschen kriege etliche mal eingenommen worden. *Merian.* in topogr. Suev. *Bruschius*, chronolog. monast. German.

Elwangen, ein Fürstliches Stift und Probstey in Schwaben, welches von der stadt gleiches nahmens seine benennung bekommen. Anfänglich war es ein Closter Benedictiner-ordens, welches an. 764. Hariolphus und Erlolphus, so beyde nach einander Bischöffe zu Langres in Champagne und Caroli M. Beicht-vätter gewesen, erbauet, und die cörper der heiligen Märtyrer Sulpitii und Serviliani dahin gebracht. (a) Nachgehends aber ist es auf des Königs Pipini zulassung zu einer Abtey gemacht worden. (b) Endlich ist an. 1460. oder 1461. der Abt Johann Hirnheim mit bewilligung des Papsts und der ordens-brüder aus einem Abt ein Probst, und die Mönche weltliche Canonici gewordē, nachdem schon lange zuvor Conster Heinrich II. an. 1011. das Stift vor Fürstenmäßig erkläret gehabt. (c) Wiewol die Hohenzollerische informations-schrift, welche sie sich stimm unter den alten Fürsten zu erlangen auf dem Reichs-tage eingegeben, aus dem Sitino meldet, daß erst an. 1555. die Probstey zum Fürsten-stand erhoben worden. Allein demselben haben die Pröbste von Elwangen eine information entgegen gesetzt, und selbige dem Directorio an. 1641. übergeben, worinnen der Probst zu beweisen sucht, daß Ludewig IV. an. 1323. und 1332. das Stift mit vielen privilegien und Reichs-regalien begnadiget, wohingu Kayser Carl IV. an. 1347. die confirmation des schon zuvor ertheilten Fürsten-stands, und Friedrich III. die exemption von fremden gerichten, wie auch den blut-bann gesetzet. Uber dieses ist auch aus den Reichs-abschieden von an. 1500. 1512. 41. 42. 44. 1c. erweislich, daß die Pröbste von Elwangen schon vor an. 1555. auf Reichs-tagen unter den Fürsten gesessen, und gleich nach Worms unterzeichnet. Und obwol an. 1521. die Pröbste unter den gemeinen Prälaten stehet, so ist doch ehemalen in den Reichs-abschieden öfters passiret, so wol denen Fürstlichen Abt von Fulda noch an. 1524. beygesetzet, daß gefürstete Aebte nach den Prälaten, und Bischöffe nach den Aebten unterzeichnet. Dieser seiner alten und Fürstlichen hoheit halber streitet der Probst von Elwangen mit dem Abt von Kempten und dem von Murbach um den rang. (e) Der streit ist zwar unausgemacht verblieben, jedoch hat Elwangen von an. 1654. an vor dem Abt von Murbach und unmittelbar nach Kempten votiret. (f) Der weltlichen Herren des Stifts sind 12., darunter neben den Grafen und Herren auch Doctores sein. Sie haben über und neben sich den Dechant, Senior, Custodem und Scholasticum, darneben aber auch noch 4. Verweser, und 18. Vicarios Chori. So hat auch das Stift seine erb-ämter zu bemerckung der souderbaren präeminenz, welche es vor andern Reichs-Probsteyen hat. Die Freyherren von Rechberg sind Erb-Schencken, die Adelmänner von Adelmannsfeld sind Erb-Marschalle, die Baronen von Freyberg Erb-Cämmerer, und die Edlen Vlaarer von Wartenfels Erb-Truchsesse. Endlich hat das Stift den Herzog von Würtenberg zum Schutzherrn, und ist durchgehends Catholisch. Die lage der Stifts-lande ist in dem Schwäbischen kreise, oben an den Fränckischen grentzen, zwischen Würtemberg und Oettingen; der haupt-ort ist die stadt Elwangen, worzu noch gehören Lautern am alten Rheims-Thal, und Tannberg zwey ansehnliche schlösser. (a) *Bucelin.* Germ. sacr. P. II. p. 29. (c) *Werlich.* Anqsv. chron. lib. II. p. 14. (c) *Idem* c. I. p. 41. (d) *Lundorp*, act. publ. rom. V. lib. IV. c. 44. p. 413. (e) *Idem* c. I. p. 586. 629. (f) *Zwanzig*, theatr. precced. P. II. *Pfeffinger*, ad Vitriar. lib. I. tit. 15.

† Franciscus Ludovicus, Churfürst zu Maintz, Probst zu Elwangen ꝛc. gesegnete an. 1732. den 18. apr. das zeitliche. Hierauf wurde den 17. jun. der Churfürst zu Trier, Franciscus Georgius, Graf von Schönborn, zum Probst zu Elwangen erwehlet.

* Elwy, ein fluß, entspringt in Denbighshire, und fließt, nachdem er sich mit dem Aled vereiniget, bey St. Asaph, in Flintshire in den fluß Clwyd. *Camdeni* Brit. p. 687.

Elrai, oder Helrai, ingleichen Elcesai und Elci genannt, ist ein falscher Jüdischer Prophet gewesen, welcher, nebst seinem bruder Jorai, unter des Kayserß Adriani regierung, allerley, irrthümmer ausgestreuet. Seine nachfolger wurden Elcesaiten genennet, welche die send-briefe des Apostels Pauli verworffen, dagegen aber ein anderes buch hervor gebracht, welches sie rühmten ihnen vom himmel herab gekommen zu seyn; dahen lehrten sie, daß man in zeit der verfolgung den glauben wohl könne mit dem mund verläugnen; schwuren daneben bey saltz, brodt, wasser, himmel, lust und wind, worinnen der Türcken Prophet Mahomet ihnen nachgeahmt. Von diesen und noch andern ihren lehren und gebräuchen sind zu lesen *Euseb.* H. E. lib. VI. c. 38. *Theodor.* hær. fab. lib. II. c. 7. *Damasc.* & *Aug.* de hæresibus. *Epiphan.* hær. 19. *Baron.* ad an. 105. *Forbes.* instruct. lib. IV. c. 5. §. 14. *Istig.* de hær. sæc. I. & XI. c. 17. *

Ely, siehe Elyt.

ELYMI, ein volck in Sicilien, so mit den Carthaginensern in bündnis stund. Wer nahe alle scribenten, die hiervon melduug thun, kommen hierinnen überein, daß sie von den Trojanern und einem gewissen Elymo, welcher des Aeestis compagnon gewesen, ihren ursprung haben. Doch sind Scaliger und Hellanicus bey Dionysio Halicarnassæo hierinnen andrer meynung, und will sonderlich der letzte dieselben aus Italien herleiten. Sie sollen ihre wohnungen auf den bergen, und allda zu ihren städten Eryx, Regesta und Entella gebaht haben. Wie denn der ursprung dieses nahmens, nach Bocharti lehre, in dem Chaldäischen so viel als hoch oder erhaben heißt. *Bochartus*, in Phaleg. *

ELYSII, wie auch LUGII ELYSII, ist der nahme eines gewissen volcks in Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Sie wohneten an den gegenden, wo jetzo Schlesien ist, und ihre haupt-stadt war Carrodunum, so anietzo Cracau heißt. Andere sagen, daß auch völcker dieses nahmens um die Lausmitz gewohnet haben. *Sanson. Brietius* &c. Lucä Schles. chron.

Elysische felder, der Elysium, ein gewisser ort, wo, nach der Poeten gedichte, die wohnung der seligen senn soll. Virgilius redet von den Elysischen feldern in Böotia; Tibullus und Propertius desgleichen. Doch ist Homerus der allererste gewesen, welcher deroselben in dem 4. buche seiner Odyssea gedacht. Strabo erzehlen thut auch Pausanchius im leben Cimonis und in seinen prosi-schreiben an Apollonium. *Vigenl.* lib. I. georg. & lib. VI. Æneid. *Wandet*, de vita funct. statu sect. 8.

Elysische felder, nennet man heutiges tages eine gewisse gegend in dem Königreich Neapolis, bey der stadt Bajä. Sie bestehet in einer ebene von einem nicht gar grossen umfange, allwo man izo fast nichts, als gesträuch und rudera von alten gräbern oder andern monumenten erblickt. Allein die situation ist unvergleichlich anmuthig, und das clima so angenehm, daß, dem vorgeben nach, fast ein immerwährender frühling und sommer daselbst anzutreffen. Man sagt auch, daß, sobald das alte laub abfalle, dessen stelle ohne neuung durch neues ersetzt werde, und daß man auch schon um Weyhnachten grüne erdbeeren allda gefunden. *Voyage de Misson*, lettr. 23. *Delic. de Ital.* Vl. p. 19.

Elyt, oder Ely, lat. Elia oder Helia, ist der nahme beydes einer insul und stadt in der nordlichen gegend von Cambridgeshire. Die insul wird von dem fluß Ouse gemacht, und ist sehr ungesund, weil sie zwischen sümpfen und morästen lieget. Die stadt Ely, welche in dieser insul liegt, stehet auf der westlichen seite des flusses Ouse, und hat nichts merckwürdiges in sich, als ihre schöne Dom-kirche, welche dem H. Etheldreda gewidmet ist, und vor zeiten eine Abtey-kirche war. Der westliche theil davon ist, nachdem sie zu einer Domkirche gemacht, von dem Bischoffe Ridal mit grossen unkosten erneuert, oder vielmehr neu gebauet worden. Die erste fisterin aber dieser kirche war Etheldreda, Esfridi, des Königs in Northumberland, gemahlin, welche allhier ein Nonnen-kloster stiftete, so hernach den Mönchen eingeräumet worden. Diesem gab hernach König Edgar und seine nachfolger so grosse privilegia und güther, daß Richard, der andere Abt, König Henricum I. dahin zu vermögen suchte, ein Bißthum daraus zu machen, und die Abtey in eine Bischöffliche haupt-kirche zu verwandeln. Der König willigte darein, und der Bischoff von Lincoln, unter dessen Diocees es lag, bekam 3. lehn-güther von dieser Abtey zum äquivalent für seine jurisdiction. Allein gedachter Abt lebte nicht so lange, daß er die früchte dieser seiner bemühung hätte genießen können, immassen Herod, der Bischoff von Bangor, der erste war, welcher an. 1109. dieses neue Bißthum mit allen rechten der regalien einer Pfaltz-Grafschafft in der insul in besitz nahm, welche rechte hernach unter Henrici VIII. regierung, krafft einer Parlements-acte, weggenommen, aber doch wenigstens sehr vermindert worden. Die Diocees an und vor sich selbst, ob sie schon dem Bischoff ein ziemliches einbringet, erstreckt sich dennoch nicht weiter als auf die Grafschafft Cambridge, und hat 141. kirchspiele in sich, unter welchen 75. lehnbare sind. Sie hat nur einen Archidiaconum, nemlich

nemlich den von Ely, und wird in des Königs büchern auf 2134. pfund geschätzet. Die zehenden der Clerisey belaufen sich auf 134. pfund. Ely liegt 56. meilen von London. *Camdenus. Speed.w. Smith*, de rep. Anglor. p. 46.

* Ely, Bisthum. Wie von anfang die Abten in der insul Ely sey gestiftet, und von König Henrico I. in einen Bischoffs-sitz verwandelt worden, findet sich tom. I. Monast. Anglic. Dugdal. Der erste von Bangor hieher versetzte Bischoff war an. 1109. Herrauis, gestorben an. 1131. folgeten Nigellus, Godfried Ridel, William Longchamp ꝛc. und von Königs Henrici VIII. zeiten bis jetzt folgende:

An. 1515. Nicolas West, S. T. P.
An. 1534. Thomas Goodrich, S. T. P.
An. 1554. Thomas Thirlby, Bischoff zu Norwich: ward vom Parlement entsetzt, und starb an. 1570.
An. 1559. Richard Cox, S. T. P. starb an. 1581. worauf dieses Bisthum 18. jahr vacirte. Hernach folgte
An. 1599. Martin Heton, S. T. P.
An. 1609. Lancelot Andrews, Bischoff zu Chichester, ward an. 1618. nach Winchester versetzt.
An. 1618. Nicolas Felton, Bischoff zu Bristol.
An. 1628. John Buckeridge, Bischoff von Rochester.
An. 1631. Francis White, Bischoff von Norwich.
An. 1638. Mathew Wren, Bischoff von Norwich.
An. 1667. Benjamin Lanco, Bischoff zu Lincoln.
An. 1674. Peter Gunning, Bischoff von Chichester, starb den 6. iul. an. 1684. seines alters 71. jahr.
An. 1684. Francis Turner, Bischoff von Rochester, ward an. 1690. weil er nicht schwören wollte, entsetzt.
An. 1691. Simon Patrick, Bischoff zu Chichester, starb den 31. may an. 1707.
An. 1707. John Moore, Bischoff zu Norwich, starb den 31. iul. an. 1714.
An. 1714. William Fleetwood, Bischoff von St. Asaph, starb an. 1723.
An. 1723. Thomas Green, S. T. P. starb im apr. an. 1729. *Anglia sacra. Rymer. Godwin. Le Neve. Regist. & annotat.*

Elzivirs, ist der zunahme gewisser buchdrucker in Holland, welche durch die vielen bücher, die sie gedruckt haben, sonderlich aber wegen der annehmlichkeit des druckes, sauberkeit des papiers, und fleiß der correction sich einen grossen nahmen erworben. Der letzte unter ihnen war Daniel Elzivir, welcher an. 1680. zu Amsterdam starb. *Voss.* introd. ad rem lit. *

* Emalchuel, ein Arabischer Printz. Nachdem der König Alexander Bales gestorben, so nahm er sich der auferziehung des jungen Printzen Antiochi an, welcher der Erb-Printz gewesen, und da Demetrius Nicator von den Parthern gefangen genommen worden, übergab er denselben dem Tryphon. 1. *Maccab.* XI. 39.

Emanuel I. Comnenus, Johannis Comneni, des Constantinopolitanischen Kaysers sohn, wurde vor seinem ältesten bruder Isaac an. 1143. auf den Kayserlichen thron erhoben, weil man diesen wegen seines grausamen gemüths für unfähig darzu erkannte. Er vermählte sich mit Irene, einer schönen Gertrudis, so des Teutschen Kaysers Conradi gemahlin war. Als dieser Kayser Conradus, um ihn von der nachbarschafft der unglaubigen zu befreyen, nebst Ludovico dem jüngern, Könige in Franckreich, einen zug in die Morgenländische gegend that, suchte Emanuel alle mittel hervor, diese seine bedenn freunde zu ruiniren, wie er denn das meiste, womit er die soldaten versehe, mit kalck und gyps vermischte, und sie durch falsche wegweiser an die hände der Türcken verrieth: so, daß kaum der zehende theil davon kam, welchen er aber dis alles den ihren zurückkunft hinterlistiger weise auspassen ließ. Rogerius, König in Sicilien, hatte an dieser treulosigkeit einen abscheu, und kündigte ihm den krieg an, war auch so glücklich, daß er ihn bis nach Constantinopel trieb, und die Venetianer, an deren Gesandten er das bösen-recht gebrochen, zwungen ihn zum friede zu bitten. Er führte auch mit den Scythen, Pechenern, Ungarn und Türcken krieg, aber mit schlechtem glücke: doch schien ihm dieses in den kriegen mit den Saracenen günstiger zu seyn, indem ihm der Calife in Egypten, und der Sultan von Cogni oder Iconium tribut liefern mußten. Im übrigen war er ein liebhaber der Astrologie, und begab sich endlich in ein kloster, darinnen er an. 1180. nachdem er 37. jahr regiert hatte, gestorben. *Wilhelm. Tyrius. Nicetas*, lib. II. chron. *Otto Frisingensis*, &c. *

Emanuel II. folgte seinem vatter Johanni VI. Palæologo an. 1384. Bald darauf wurde Constantinopel von den Türcken belagert, und weil Pera, so gleichsam die vorstadt davon war, den Genuesern gehörte, kam ihm der Marschall von Franckreich, Jean le Maingre, genannt Boucicaut, zu hülffe, und versprach ihm succurs, da er immittelst selbst an alle Europäische Höfe herum reiste, und um beystand anhielte. Er blieb 2. jahr zu Paris, bis er hörte, daß Bajazet von Tamerlan geschlagen worden, worauf er wieder nach Constantinopel gieng. Als er hernach nicht glücklicher war, übergab er um das jahr 1419. die regierung seinem sohne, Johanni Palæologo, wurde ein Mönch unter dem nahmen Matthäus, und starb an. 1425. Sonst war er in der Theologie und Philosophie erfahren, davon sowol die 20. dialogi von der religion, als auch die 100. præcepta an seinen sohn Johannem zeugen. *Bzovius*, A. C. 1472. n. 56. *Phranz.* lib. XI. *Spondan. Du Verdier*, bibl. Franç. p. 820. &c.

Emanuel, König in Portugall, war Ferdinandi des Herzogs von Viseo jüngster sohn, und erlangte vom Könige Johanne II. seines um anfruhr willen hingerichteten bruders Jacobi güther, doch mit dem bedinge, daß er seinen titul ändern und sich einen Hertzog von Baeza nennen müste. Jetzt-erwehnter Johannes ernennte ihn, als er ohne leibes-erben starb, zu seinem Cron-folger, wie er denn ohnedem der verwandschafft nach der nächste dazu war, und so trat er das regiment an. 1495. im 26. jahre seines alters an. Seine regierung war absonderlich darinnen merckwürdig, weil in derselben die unter dem vorigen Könige angefangene schiff-fahrten nach Ost-Indien mit erwünschtem erfolg fortgesetzt wurden. Denn Vasco Gama gieng bis nach Calecut, eroberte auch die insul Quiloa, Mozambique, Mombaza und Melinde. Hernach ward am Persianischen meer-busen die vestung Ormus erbauet, und da der König von Calecut solchem vorhaben überwunden, auch Malacca und die Molucischen insuln erobert wurden. So zur haupt-stadt der Ost-Indischen eroberungen gemacht. So hatte sich auch vorher Pedro Alvarez Cabral der Brasilianischen ge-küsten bemächtiget, welches alles dem Königreiche Portugall einen überaus grossen reichthum zuwege brachte, so, daß sie des Königs Emanuels regierung nur die güldene zeit zu nennen pflegten. Der König selbst that einsmals einen zug in Africa, als die Mohren die stadt Azilla hart belagerten; er erhielt die nachricht davon, als er eben dem gottesdienste beywohnen wollte, worauf er ohne sonderbare gemüths-bewegung denselben zu verrichten, und anstalt zu machen befahl, daß er gleich nach der messe die speisen auf der tafel und ein gesattelt pferd im schloßhofe sähe; worauf er mit einem einigen Page weggeritten, und unverhalb 5. tagen genugsame völcker und schiffe zusammen gebracht, mit welchen er übergesegelt und die feinde von der belagerung abgetrieben. Die Juden kamen den ihm sehr ins gedränge; inmassen er sich dem Könige in Spanien zu gefallen, und auf antrieb seiner gemahlin Isabella, des Ferdinandi Catholici tochter, entschloß, sie sowol als die Mohren aus seinem Reiche zu vertreiben, worzu an. 1497. ein gewisser tag angesetzt war, da denn die erstere, als man sie auf allerhand weise an der reise hinderte, um den angesetzten termin verstreichen zu lassen, auch ihnen die kinder unter 14. jahren mit gewalt zurück halten wollte, mehr aus desperation als übergezeugung sich grossen theils taufen liessen, aber darum noch bey meisten seine Christen waren, sondern vielmehr ihre alte Jüdische religion, insonnt den bey sich wider die Christliche neben der äusserlichen verstellung ihren kindern biß auf den heutigen tag einpflantzeten. Den Mohren giengs noch ärger, als welche meistens ohne hinderniß in Africam zogen. Es erhielt dieser König auch vom Papste vor die drey Ritter-orden, Christi, St. Jacob und Avis die freyheit in den ehestand zu treten, vor die Könige aber die Großmeisterschafft und willkührliche bestellung der meistern ämter in diesen orden. Er war vor sich ein sonderbarer liebhaber der gelehrsamkeit, und soll selbst eine historie von Indien verfertigt haben. Sonst ließ er auch einige in der wapven-kunst erfahrne leute aus Engelland kommen, und brach dieselbe alle nachrichten von den Portugiesischen edlen familien nebst den zeichnungen ihrer wapen in ein buch zusammen tragen, welches noch in der Königlichen bibliothec befindlich seyn soll. Er starb zu grossem leidwesen seiner unterthanen an. 1521. den 13. dec. im 52. jahre seines alters. Er war 3. mal vermählt gewesen. Das erste mal mit Isabella, König Ferdinandi Catholici tochter und des letzt verstorbenen Cron-Printzen Alphonsi wittwe, die aber in dem ersten bette an. 1498. starb, nachdem sie einen Printz, nahmens Michael, zur welt gebracht, der aber an. 1500. auch wieder verstirbt, worauf Emanuel, der gleichwol die hoffnung zu der reichen Spanischen erbschafft nicht auf einmal wollte fahren lassen, weil etwan Ferdinandi andre Printzessin, Johanna, die an Philippvum von Oesterreich vermählt war, auch ohne erben bald verfallen können, sich auf voriger gelegenheit zu dispensiren, mit seiner verstorbenen gemahlin jüngsten schwester Maria an. 1500. vermählte, die ihm 7. söhne, Johannem, Ludovicum, Ferdinandum, Alphonsium, Henricum, Eduardum, Antonium und 2. töchter, Isabellam und Beatricem, gebohren. Von jenen ist ihm Johannes also bald in der regierung gefolgt, und Henricus, der eine zeitlang Cardinal gewesen, auch noch auf den thron gekommen. Von den töchtern ward Isabella an Kayser Carl V. Beatrix aber an Carolum III. Herzog von Savoyen, vermählt. Nachdem seine andere gemahlin an. 1517. verstorben war, heurathete er an. 1519. noch die dritte, nemlich Eleonoram, Kayser Caroli V. schwester, von der er einen Printz, Carl, der zeitig verschieden, und eine tochter Maria gezeuget, welche an. 1578. unvermählt gestorben. Hieronymus Osorius hat dieses Königs leben beschrieben, davon Pasconcellos einen kurtzen auszug gemacht. *Joſ. Bapt. Birago*, in hiſt. Portugall. *Imbof.* ſtemma Luſitaniæ p. 15. *

* Emanuel I. Titular-Printz von Portugal, war ein natürlicher sohn Antonii, Titular-Königs von Portugall, den derselbe mit Anna Barbosa gezeuget hatte. Anfänglich wurde er in ein Capuciner-kloster gethan, verließ aber dasselbe, ehe er das profeß-habit aufgehalten, und bekam von seinem vatter den

titul eines Vice-Königs von Indien; allein an. 1581. fand er sich genöthiget, sein vatterland mit dem rücken anzusehen, und mit seinem vatter nach Engelland und Franckreich zu gehen. Weil er aber von beyden Höfen nur mit leeren versprechungen abgefeiset wurde, so begab er sich nach Holland zu Mauritio, Printzen von Oranien, und heurathete an. 1597. dessen schwester Aemiliam. Nach deren tode, so an. 1625. erfolgte, wendete er sich mit seinen beyden söhnen aus dem Haag nach Brüssel, allwo er von der Gouvernantin der Niederlande, Isabella Clara Eugenia, eine jährliche pension von 12000. thalern genoß, und sich mit Louise Osorio, aus der der gedachten Ertz-Hertzogin Fille d'honneur war, verehlichte, auch daselbst an. 1638. den 21. jun. da er sein alter ohngefehr auf 70. jahr gebracht hatte, daß zeitliche gesegnete. Er war ein kluger Herr, verstund fast alle Europäische sprachen, und schrieb, wie einige wollen, ein buch unter dem titul: Anatomie de la Fortune politique, welches er dem Churfürsten von Pfaltz, Friderico V. dediciret, um denselben von annehmung der Böhmischen Crone abzurathen. Mit seiner andern gemahlin hat er keine kinder, mit der ersten aber zwey söhne und fünf töchter gezeuget, davon folgende drey merckwürdig sind. 1.) Emanuel II. von dem der folgende articul handelt. 2.) Ludovicus Wilhelmus, 3.) Mauricette Eleonora von Portugall, die mit Georgio Friderico, Grafen von Nassau-Siegen, vermählt gewesen. *Anselme*, histoir. généal. tom. I. pag. 611. seq.

* Emanuel II. Titular-Printz von Portugall, war der älteste sohn des vorhergehenden Emanuelis I. von dessen erster gemahlin, Aemilia von Nassau. Er folgte anfänglich dem kriege, begab sich aber an. 1628. den 15. jul. in den Carmeliter-orden, und nahm den nahmen Feira an. Nach diesem bekannte er sich zur Reformirten religion, heurathete an. 1646. Johannam, eine tochter Alberti, Grafen von Hanau, Wolfgangi Friderici, Rheingrafen von Daun wittwe, und starb an. 1666. ohne männliche erben. Von seinen töchtern hat sich Elisabeth Maria von Portugall, die an. 1648. gebohren, an. 1678. mit Adriano, Baron von Gent verehlichet. *Anselme*, hist. généal. tom. I. pag. 612.

Emanuel, (Philibertus) Eisenhaupt zugenannt, ein Hertzog von Savoyen, war Caroli III. und Beatricis von Portugall sohn, und sollte sich erstlich in geistlichen stand begeben; allein, da sein bruder gestorben, wurde er in Franckreich erzogen, allwo ihn Carolus V. an. 1548. zum Ritter des güldenen Vliesses machte. Bey der belagerung der stadt Metz und in der schlacht bey St. Quintin war er General über die Kayserliche armee, und erhielt den sieg wider die Frantzosen, welches an. 1557. geschahe. Nach erfolgtem frieden vermählte er sich mit Margaretha, des Königs Francisci tochter, und bekam dadurch wieder diejenigen herrschafften, die sein vatter verlohren hatte. Er war im übrigen ein kluger, glücklicher und tapfrer Herr, und ein grosser liebhaber der Gelehrten. Er gieng mit Philippo, dem Könige von Spanien, in Engelland, und wurde daselbst an. 1554. zum Ritter des Hosenbandes gemacht. Endlich starb er an. 1580. *Guichenon*, hist. de Savoy.

* Emanuel, Fürst zu Anhalt, war der jüngste sohn Augusti, Fürstens zu Anhalt in Plötzgau, den ihm seine gemahlin Sibylla, eine tochter Johannis Georgii, Grafen zu Soims, an. 1631. den 6. oct. gebohren hatte. Er reiste an. 1652. mit seinem ältesten bruder, Ernst Gottlieben, nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Genf auf; nachmals aber begab er sich nach Saumur, und kam an. 1654. wieder zu hause an. Nicht lange hernach begab er sich in Niederland, gieng von dar nach Engelland, und ferner nach Franckreich, welches ihr eine genaume zeit verharrete. An. 1657. trat er in Schwedische dienste, und bekam von Carolo Gustavo ein regiment zu pferde, da er denn an. 1659. bey dem sturm auf Coppenhagen verwundet, und nachgehends hinterlistiger weise gefangen wurde; wiewol er durch den bald darauf erfolgten frieden seine freyheit wiedrum erlangte. Nach diesem stellete er eine reise nach Italien an, und begleitete an. 1662. Philippum, Printzgrafen zu Sulzbach, nach Candia, allwo er den sommer über seinen muth wider die Türcken sehen ließ. An. 1665. trat er, nebst seinem bruder Lebrechten, die regierung des eröfneten Köthenischen antheils an, welches ihm nach dessen an. 1669. erfolgtem tode gänzlich anheim fiel. Hierauf vermählte er sich an. 1670. den 23. mertz mit einer Gräfin zu Stolberg, und gesegnete den 8. nov. des besagten jahrs das zeitliche. Beckmanns Anh. hist. P. V. p. 458.

Emanuel, (Franciscus) ein Portugiese, diente anfangs den Spaniern in den Niederlanden, begab sich aber nachgehends in sein vatterland, um das Haus Braganza auf dem Königlichen thron derselben zu befesten. Man sagt, daß er lange zeit ein gefangener gewesen, und gezwungen worden, eine reise nach Brasilien zu thun. Catharina von Portugall, welche sich an. 1662. mit dem Könige Carolo II. in Engelland vermählt, schickte ihn, in ansehung seines guten verstandes, an. 1654. nach Rom. Er hat verschiedene tractate unter dem titul: Obras Morales, heraus gegeben. Man findet auch von ihm Poëica militar. &c. Er starb zu Lisabon an. 1666. den 13. oct. *Antom.* bibl. Hisp. &c.

Emanuel Caleas, siehe Caleas.

Emaus, eine stadt in dem stamme Juda, fast 2. Teutsche meilen von Jerusalem gegen mitternacht gelegen. Sie ist dadurch sonderlich bekannt, daß der Heiland sich daselbst 2. jüngern durch das brodt-brechen geoffenbaret hat. Die Christen haben vor diesem allda ein schönes Kloster erbauet, und soll auch ein Bischöflicher siz daselbst gewesen seyn; allein nach der zeit ist alles in einen elenden zustand gerathen, und halten sich heut zu tage nur einige Araber daselbst auf. Man hat diesen ort auch Nicopolis geheissen. *Luc.* XXIV. *Plin.* lib. V. c. 14. *Jul. African.* relat. de terra sancta.

Embden, lat. Emda oder Embda, und vor zeiten Emetha, die hauptstadt in Ost-Frießland, welche aber den Fürsten dieses landes nicht unterworffen ist, sondern als eine freye stadt zum Römischen Reiche gehört, und unter dem schutz der vereinigten Niederlande stehet. Sie liegt an dem fluß Ems, wo derselbe in den Dollert fällt, ist groß, und treibt wegen ihres bequemen hafens grossen handel, ist anbey mit einem schloß und 2. castellen versehen. Der König von Preussen und die Holländer haben eine besatzung darinn. Es besindet sich auch daselbst die Königlich-Preußische flotte oder Africanische compagnie. Die Catholischen dörfen zwar hier wohnen, haben aber keine freye religions-übung. Anfänglich haben sich die Abdenii der herrschafft über diese stadt angemasset, davon aber der lezte von den Hamburgern unterdrückt worden. Hierauf hatte die stadt ihre eigene Grafen, mit denen sie aber schon in die 150. jahr viel streitigkeiten gehabt, jedoch auch inzwischen dem Grafen Cunoni, mit vorbehalt gewisser privilegien, an. 1599. gehuldiget; weil es sich aber durch seinen Cantzler zu einem krieg mit der stadt verleiten lassen, stunden die Niederländer seldiger bey, und brachten die sache mit sehr grossem ansehen bey der stadt zum vergleiche. *Ubbo Emmius*, de rebus Frif. lib. XIV. p. 210. & 211. *Hatu* Reip. & eccl. in Frisia orientali f. 7. seq. *Bertius*, comm. Germ. lib. III. p. 582. *Ent.* in delic. apodem. p. 213. *à Werdenhagen*, de Rebuss. Hanf. *Reidan.* lib. XI. ad an. 1594. seqq. *Grot.* de bell. Belg. *

Embrach, ist ein grosses dorf, unter dem Canton Zürich in der Grafschafft Kyburg, zwischen Bülach und Winterthur, auf einem ebenen und fruchtbaren boden gelegen; vor altem hatte es ein kloster von regulirten Chor-Herren, dessen erbauung den Grafen von Kyburg, und den herum gesessenen Edelleuthen (als da waren die von Blumen, von Hagenberg, von Rüdenek, von Greifsberg, von Hedeck &c.) zugeschrieben wird, aus anlas eines alldort erbauten Heiligen-Hauses; die zeit aber, wann solches gestiftet, ist unbekannt, doch wahrscheinlich, daß es im XI. seculo aufgekommen; es hatte aber dieses kloster das unglück, durch brand und andere zufälle zu verarmen und in abgang zu kommen, bis daß Graf Humfried von Kyburg, Canonicus zu Straßburg, solches wiederum empor gebohen, in eine Probstey verwandelt, und Regenhardt zum ersten Probst verordnet hat, etliche jahr vor an. 1188. Heinrich, ein Probst, hat geiebt an. 1259. Ein anderer Heinrich von Husen ist gestorben an. 1277. Nachgehends ward sie oft verschiedenen Bischöffen aufgetragen, als an. 1304. dem Bischoff zu Würtzburg, Heinrich Baron von Tüffen, und an. 1318. dem Bischoff zu Freysingen Conrado, Baron von Clingenberg. Im Sempacher-kriege, als Johannes Ehinger Probst war, kamen die Zürcher nächtlicher weile gen Embrach, erstiegen den unmaurten kirch-hof, wohin die leuthe des Grafen von Kyburg viel gutts geflüchtet hatten, verbunden denselben, wie nicht weniger die kirche und den flecken und flecken den dem abzug alles mit feuer an; ein gleiches thaten an. 1444. die Eidgenossen aus den ländern, und von Luzern in dem Zürcher-kriege, als sie Eberhard, einen Grafen von Nellenburg zum Probst hatten. Der letzte Probst war Heinrich Brennwald von Zürich, welcher an. 1525. die Evangelische lehre angenommen, und mit bewilligung des damaligen Capituls die Probstey der stadt Zürich übergeben hat, die selbige seithero mit Schaffnern besetzet, welche alle 6. jahr abwechseln müssen. An. 1707. ist die kirche, und an. 1709. das Amt-haus erneuert und verbessert worden. *Stumpf.* lib. V. p. 213. *Leu. Hotting.* spec. Tig. p. 263. Blunt[illegible], merckwürd. p. 67.

Embrun, oder Ambrun, lat. Eborodunum, die hauptstadt über der kleinen provintz Embrunois in Dauphiné, liegt auf einem gähen felsen am fluße Durance. Sie ist sehr alt, und hat stets mit den Römern so gute freundschafft gehalten, daß Nero sie mit dem rechte der Lateiner, mithin mit dem zutritt zu den Obrigkeitlichen ämtern und Gatha mit dem recht der Bundsgenossen begabet. Noch jetzo ist sie in gutem stande, hat einen Amtmann und einen Königlichen, wie auch einen Ertz-Bischöfflichen Richter. Der Ertz-Bischoff in Herr über die stadt, und führet wegen dem theil, so er mit dem König an den Gerichten hat, den titul: Printz von Embrun, Graf zu Guillestre und Beaufort; er war vormals des Reichs Cämmerer. Die Suffraganei des Ertz-Stifts sind die Bischöffe von Digne, Grace, Venec, Glandeve und Seneç, alle in Provence gelegen, und gehören darzu 81. Pfarrexen, ohne diejenigen, die im Barrellonetter-thal liegen; des Ertz-Bischoffs jährliches einkommen steigt auf 18000. pfund; es sind deren schon 9. oder 10. canonisiret worden. Marcellinus war an. 340. der erste Bischoff allhier. An. 1583. nahmen die Protestanten diese stadt ein, und fanden viel reichthum in den kirchen. Sie hatte damals sieben Pfarr-kirchen, unter welchen 2. verbrannt, das citadell aber hernach in ein Capucinet-kloster verwandelt worden.

An-

An. 1692. den 17. sept. nahm sie der Hertzog von Savoyen, mit hülffe seiner Allirten, nach einer 10tägigen belagerung ein, und fand baselbst 20. stücke, nebst einem grossen vorrath an proviant, darneben bekam er 400000. pfund zur brandschatzung von der stadt, und von den Königlichen gelbern 60000. An. 1290. ist allhier ein Concilium gehalten worden. *Tacitus*, annal. lib. XV. & hist. II. *Plin.* lib. XIV. c. 2. *Dio*, lib. LIV. *Vopiscus*, in Aurelio & Probo. *Ammian. Marcellin.* lib. XV. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. *Belleforet*, cosmogr. *Masson*. descr. flum. Gall. *Bouche*, hist. de Provence. *Chorier*, hist. de Dauph. *Gassend*. notit. eccles. Dignienf. &c. *Pigavini*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 2. & 48. *

Embs, (Jacobus von) ein berühmter kriegs-held zu den zeiten Kaysers Maximiliani I. war aus einer adelichen familie, so noch unter dem Grädischen nahmen von Hohenembs koriret. Er diente dem Könige Ludovico XII. von Franckreich wider den Papst und die Venetianer, und stifftete ihm an. 1511. nebst zwey andern Hauptleuthen bey dreitthalb tausend Teutscher mannschafft zu. Er nahm hierauf Concordiam und Bononien weg, und ob ihn zwar die bürgerschafft an den letzten orte zum Commendanten verlangte, befand es doch der General, Graf Gasto von Foix, Hertzog zu Nemours, für nöthiger, ihn mit vor Brixen zu nehmen, da er auch, nachdem er vorher unterwegs das Venetianische fuß-volck geschlagen, nebst Philipp von Freyberg den sturm angeführt, die stadt erobert, 12000. niedergemacht, und etliche der vornehmsten Venetianischen Herren gefangen bekommen. Er hielt an. 1512. in dem treffen bey Ravenna. *Jovius*, lib. II. in Leone X. *Sanguinus*. Adels-spiegel, lib. XI. c. 34. p. 228. *Varillas*, hist. Ludovici XII.

Embs, (Marcus Sitticus von) siehe Hohenembs.

* **Embenus**, (Joach.) war zu Magdeburg an. 1595. den 6. may gebohren, studirte zu Straßburg, wurde erstlich Diaconus zu Kelbra, hernach Diaconus, und endlich Pastor zu Nordhausen, und starb an. 1650. nachdem er viele vocationes zu General-Superintendenturen abgeschlagen. Er schrieb Casus tragicos; Speculum Paſſionis; Mercatorem Chriſtianum; wahres lebendiges Christenthum, Nordhausen 1644. in 12. Weihnachts-Predigten, oder Jesulus Typicus, lib. 1650. in 4. *Witte*, diar. *Olearii* syntagm. Thur. tom. II. p. 196. seq. 202.

* **Emeloordt**, eine kleine insul, so obnfern von den küsten von Ober-Yssel in der Süder-see gelegen ist, und sich von mittag gegen norden ihrer länge nach strecket. Sie war ehemals gantz bewohnet; es hat aber das meer die einwohner gezwungen, den mitternächtigen theil zu verlassen, und sich gegen mittag zu ziehen. Groß allgem. Soll. Lexicon.

* **Emelraad**, ein berühmter Niederländischer mahler, der sich sehr lange zu Rom aufgehalten hat. Erasmus Quilinus hat die besten stücke dieses meisters mit statuen, und andre mahler haben sie mit thieren ausgeziert. Es sind viele von seinen besten stücken in der Barfüsser-Carmeliter-kirche zu sehen. Groß allgem. Soll. Lexicon.

Emely, oder Awn, lat. Emilia, ist eine Bischöffliche stadt in Irrland in der Grafschafft Tipperary gelegen. *Cambd.* p. 983.

Emere, eine stadt, siehe Agmet.

Emeri, so von einigen fridenten de la Garde, und de Chalus zugenannt wird, war Cardinal, Ertz-Bischoff zu Ravenna, und nachgehends zu Chartres, gebürtig von Chalus in der provinz Limosin von Franckreich. Nachdem er sich in geist- und weltlichen Rechten unter anführung des berühmten Johannis Andreä zu Bologne wol gefestet, wurde er Archidiac. in der kirche zu Tours. Johannes XXII. schickte ihn in Italien, vertraute ihm die regierung von Ferrara, und hernach die von Romagna an. An. 1322. erhub er ihn zur Ertz-Bischöfflichen würde von Ravenna, und 2. jahr hernach erhielt er das Bißthum Chartres, worauf ihn endlich Papst Clemens VI. an. 1342. zum Cardinal machte. In dieser qualität gieng er als Abgesandter nach Neapolis, um allda der jungen Königin Johanna I. beyzustehen, und starb nach seiner rückkunft um das jahr 1349. *Rubeus*, lib. VI. hist. Rav. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Aubery*, hist. des Cardin.

Emeri, (Sebastianus) war Parlements-Advocat zu Paris in dem XVI. seculo, und wollte sich der streitigkeiten nicht annehmen, welche zu derselben zeit zwischen der Hertzogin von Angoulesme und dem Connetable von Bourbon vorfielen, und als Poyet, der nachmals Cantzler in Franckreich worden, solches that, und sich vor die Hertzogin erklärte, um sein glücke zu machen, schrieb er wider denselben eine heftige satyre, die ihm des Hofes ungnade und eine ordre sich zu retiriren, zuwegen brachte. Er gieng ins Bourbonnesische, und ließ seinen verdruß dermassen wircken, daß er sich erstlich in den Franciscaner-orden, und als ihm dieser noch nicht strenge genug schiene, unter die Carthäuser begab. Man wollte ihn einige jahre darauf zum General des ordens machen, allein er schlug solches beständig aus, und machte sich selbst diese regul, daß er ins künftige seine einsamkeit nicht mit dem geringsten umgang mit weltlichen personen brechen wollte. Seine familie besitzet annoch, und ist ein Emeri an. 1703. als Conseiller à la Cour des Aides verstorben, den sein vetter Emeri, Parlements-Herr zu Paris, geerbet hat. *Bayle.* *

* **Emeri**, (Michael Particelli d') war eines bauern sohn aus Particelli in dem Senenſischen gebiet, und in seiner jugend wegen eines verbrechens zum strange verurtheilet worden, hatte aber ein mittel gefunden, solcher strafe zu entgehen, worauf er es durch seinen verstand so weit gebracht, daß er unter Ludovici XIII. Königs in Franckreich regierung Intendant der Finantzen, und an. 1643. nach dessen tode General-Controleur ward, hernach aber an. 1647. die oberste aufsicht über dieselben, die er gewisser massen als Controleur bereits gehabt hatte, und dabey zugleich eine grosse gewalt über den Cardinal Mazarin bekam. Er war ein harter unbarmhertziger mann, der sich auf alle weise zu bereichern suchte, und solches geld hernach, insonderheit mit der bekannten Maria de Lorme wieder lieberlich durchbrachte, auch sich einmal ausdrücklich verlauten ließ, daß treu und glauben halten eine sache wäre, so nur den kauffleuten gebühre, und daß man die Requetenmeister, die sich auf des Königs gedechtnes wort in sachen, so den König selbst angiengen, beruffen, bestraffen müsse. Solcher gestalt war er überaus geschickt, den geldsbedürfnissen des Französischen Hofes zu statten zu kommen, gleichwie er denn auch gar bald anfieng, des Königs Hoffstatt, und denen, so die Königliche tafel besorgten, die bezahlung zu versagen, die jahr-gelder, so der König gab, einzuziehen, die auf dem Hôtel de Ville ruhende zinsen zu beschneiden, und das volck mit ganz unerträglichen auflagen zu beschweren, welches alles zu denen unruhen, so sich an. 1648. zu Paris geäussert, das meiste beygetragen, da man ihn öffentlich beschuldigte, daß er die Königliche einkünfte verunteuete, und mit gröstem eifer auf seine abtzuge drange. Weil nun Mazarin die gemüther zu besänfftigen suchen muste, auch dem Emeri selbst nicht trauete, so ließ er sich desto eher bewegen, demselben die ober-aufsicht über die finantzen zu nehmen. Allein, als bald darauf der Hof nothwendig geld brauchte, und dienungen, denen die verwaltung der finantzen indessen war anvertrauet worden, mit dessen anschaffung sehr zauderten, so ward Emeri, ohngeachtet aller widersetzung und schwierigkeit, so sich dabey geäussert, an. 1649. wieder in sein amt eingesetzt, und von dem Parlement selbst, in welchem er sich indessen viel freunde gemacht, mit grossen freuden-bezeugungen angenommen. Er starb aber bald hernach, wiewol mit grossem verdruß, an. 1650. zu Paris. Er hat eine historie von Mantua und Monferrat von an. 1628. bis 1630. geschrieben. Von seinem sohn, der Ambassador in Turin gewesen, ist im ersten theil seiner memoires *d'Amelot*, p. 75. ein seltsamer umstand befindlich. *Limiers*, hist. de Louis XIV. tom. I. Mémoires de *Motteville*, tom. I. II. III. Mémoires de *Montglat. Ame.ot*, mém. II. 376. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Emerich**, Emericus, Groß-Inquisitor in Aragonien wider die Waldenser in der mitte des XIV. æculi; er bezeuget von ihnen, daß sie des Papsts gewalt, und die anruffung der Heiligen, ingleichen den dienst der Mutter Gottes, die Messe, die gebäter für die verstorbenen, das seegfeuer, und überhaupt alle traditionen und die meisten menschen-satzungen verwürffen; sonsten bürdet er ihnen seine andere ketzereyen auf. Er ist der urheber eines buchs, welches als eine anleitung oder ein Directorium der Inquisition gelten mag. Mr. Basnage beschuldigt es aber vieler fehler, und will haben, daß man nicht auf ihn trauen könne, welches er mit etlichen exempeln beweiset. *Basnage*, hist. de la religion des Réformés tom. II. pag. 81. & 82.

* **Emericus** von Lusignan, ein sohn Hugonis VIII. und ein bruder Guidonis, der erstlich König zu Jerusalem, hernach zu Cypern war, und dem er an. 1194. in diesem letztern Königreiche succedirte. Als nicht lange hernach an. 1197. Henricum von Champagne, König zu Jerusalem mit tode abgieng, bewarbete er dessen hinterlassene wittwe Isabellam, seines verstorbenen bruders Guidonis schwägerin, und ward durch dieselbe zugleich König zu Jerusalem. Er hatte aber das unglücke, daß die Occidentalische Christen, welche den fünften creutz-zug vorgenommen, von den unglaubigen geschlagen, und er zu einem sehr schädlichen stillstand genöthiget wurde. Er starb auch bald darauf an. 1204. und weil er nur ein kleines kind hinterließ, wurde Johannes von Brienne, der seiner gemahlin Isabellä tochter Mariam aus der andern ehe heurathete, nach ihm König. *Daniel*, hist. de France tom. II. col. 85. & 89.

Emericus, König in Ungarn, ein sohn Königs Belä III. ward an. 1196. gecrönet. Sein bruder Andreas stund ihm nach der Crone, konnte aber die sache nicht ausführen. Doch die Venetianer machten sich diesen bruder-krieg dermassen zu nutze, daß sie unterschiedene örter in Dalmatien den Ungarn wieder abnahmen, dergleichen thaten auch dazumal die Polen mit Halicz und andern örtern in Roth-Reussen. Endlich starb Emericus an. 1200. und hinterließ seinen sohn Ladislaum zum nachfolger im Reich. *Bonfin.* rer. Hung. dec. II. lib. CLXXI.

Emericus, (Ludovicus) Herr von Rochefort in Poitou, lebte in dem XIV. æculo. Er war Secretarius des Königs von Aragonien, und nachgehends des Grafen Philippi des Langen in Poitou, welcher nachmals König in Franckreich worden. Man hat von ihm einige getichte, welche er Florentiä, einer Dame aus dem hause von Forcalquier, zu ehren verfertiget. *Du Maine*, bibl. Franç. p. 293. *Nostradam.* vit. Poët. provinc.

EMERITI, waren bey den Römern diejenigen soldaten, welche ihre jahre gedienet, und sodann in allen ehren gehalten,

auch ferner zu keinen diensten gezwungen wurden, ausser, wenn eine gar heftige und nahe gefahr eindrach, oder sie einem General zu gefallen von selbsten gern mitgehen wollten. Da wurden sie Evocati genannt, dienten unter einer fahne, durften keine wachten verstehen noch schantzen arbeit thun, und wurden lediglich zu den schlachten vorbehalten, in der ehre giengen sie den Centurionibus, oder Hauptleuthen gleich. Es wurde aber bey einem pedite erfordert, daß er 20. jahr, bey einem equite aber, daß er ordentlich 10. jahr gedient hatte, und zwar zwischen ihrem 17. und 45. jahr; wenn sie aber ehder als in dem 17. jahre in dienste getretten, konnten sie auch bis ins 50. mitlauffen. Doch an dieser gewissen zahl der jahre absteigen sich die Kayser nicht zu binden, und that mancher wohl 30. bis 40. feldzüge, ehe er vor einen Emeritum erklärt wurde. *Pobl.* & ad eum *Lipsius*, lib. I. c. 22. de milit. Rom. *

Emiliani, (Hieronymus) siehe **Aemiliano.**

Emiliani, (Margaretha) eine weibs-person, gebürtig von Verona, welche in ihrer jugend sich der unzucht ergab, und damit ein grosses geld verdiente, in ihrem alter dasselbe zu auferbauung der schönen kirche anwendete, die man noch heutiges tages auf der insul di San Michaele nahe bey Venedig siehet. *Delic. de l'Ital. I.* p. 120.

Eminentz, welches soviel als eine vortrefflichkeit oder eine hoheit bedeutet, ist der titul, welchen an. 1627. der Papst Urbanus VIII. vermittelst einer absonderlichen bulle, den Cardinälen beygelegt hat. Vorher nennte man dieselbe nur Illustrissimos & Reverendissimos. Weil aber diese prædicata ziemlich gemein wurden, so haben sie mit der würde der Cardinäle, welche sich den geordneten Häuptern fast gleich schätzen, noch mit dem vorzuge, welchen der Papst, dessen vornehmste Räthe sie sind, vor allen Catholischen Potentaten geniesset, genugsam übereinkommen schienen; so ward die gedachte änderung getroffen, vermöge welcher ein jeder Cardinal in abstracto **Eminentz** und in concreto Eminentissimus zu tituliren ist. In Franckreich conformirte man sich anbald in diesem stück dem Päbstlichen willen, welches um soviel weniger zu verwundern, weil eben der Cardinal Richelieu, als damaliger Premier-Minister, derjenige gewesen seyn soll, auf dessen rath und angeben Urbanus VIII. den gedachten schluß gefasset. In Spanien ereigneten sich dißfalls ziemliche schwierigkeiten bey den Grossen, indem dieselben insgemein sich wegern, andern, als Königlichen personen, einen höhern titul zurück zu geben, als sie selbst empfangen; doch endlich musten sie, auf befehl ihres Königs, welcher dem von Franckreich, in gefälligkeit gegen dem Römischen Hof, nichts nachgehen wollen, sich gleichfalls bequemen. In Teutschland und Italien blieben unterschiedene Fürsten bey der alten titulatur, so lange, bis ihnen, an statt des bisher gebrauchten tituls Excellenz, von den Cardinälen der titul Altezza, oder Durchlauchtigkeit, zugestanden wurde. Nach und nach aber ist das prædicat Eminentz, in ansehung der Cardinäle, so durchgehends angenommen worden, daß man es denselben zum öfftern auch an Protestantischen Höfen ertheilet. Diejenige Cardinäle, welche von alten Fürstlichen Häusern sind, pflegen sich den titul Altezza Eminentissima, oder Hochfürstliche Eminentz, geben zu lassen. *Vita d'Urbano VIII. scritpta da Filatteo. Relazione della legatione in Francia del Card. Franc. Barberino* p. 13. *Le gouvernement des Barberins sous le Pontificat d'Urbain VIII.* p. 114. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. *Leti*, ceremoniale P. VI. p. 490.

Emir, bedeutet bey den Türcken und bey den Saracenen einen nachkömmling, oder einen anverwandten ihres Propheten Mahomets. Man hat eine sonderbare ehrerbietung vor sie, und ihnen allein ist vergönnet, einen turban oder kopf-bund von grüner farbe zu tragen. Man findet in den relationen, daß an den Küsten des gelobten landes bergleichen Emirs gewesen; daß der Türckische Kayser über den Emir von Gaza, und über den Emir Terabee, als über souveraine Fürsten, keine gewalt gehabt; daß der Bassa von Jerusalem und von Raplouse, welcher diejenige, so nach Meccha wallfahrten, zu begleiten schuldig ist, Emir Hage genennet werde, u. s. w.

Emir-alem, ist ein vornehmer bedienter in der Türckey, welcher aller provintzen fahnen in seiner verwahrung hat, und selbige händiget er denen ein, so zu Sangiacs ernehlet werden. Wenn der Sultan mit zu felde gehet, so marschiret er gleich vor ihm her, und hat eine standarte, so halb weiß und halb grün ist, als das kennzeichen seiner charge, vor sich her tragen, worauf des Sultans 6. Kayserliche standarten folgen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* **Emiram**, des Persischen Propheten Ali vatter, von welchem die Persianer tichten, daß, als die engel gewöhnlicher weise ihn nach dem tode in dem grab examiniret, und er auf die dritte frag; wer sein Imam sey? nicht antworten können, weil er nicht gewußt, daß sein sohn Ali ein Imam werden wurde; habe der engel Gabriel dey Mahomet es dahin gebracht, daß dem Ali anbefohlen wurde, vor des vatters grab zu gehen, und ihm zuzurufen, daß er sein Imam sey, und ihn an dem jüngsten tage nach sich ziehen wolle. Daher man nach der zeit den Emiram, Abuthalib, d. i. Pater inquirens, genennet. *Olearii* Pers. treise-beschr. V. 42.

Emma, die ehe-frau des Eginhardi, der Caroli M. Secretarius war, und dessen leben beschrieben hat. Daß sie seine frau gewesen, ist gewiß; (a) ob gleich Eginhardus ein Abt war; weil dammal viele Laven zu Abtegen gelassen wurden. (b) Nur dieses ist zweifelhaft, ob diese Emma Caroli M. tochter gewesen? Das Chron. Laurisheimense meldet solches, und erzehlet mit vielen fabelhafften umständen, daß Eginhardus anfangs lange zeit heimlich mit der Emma gebuhlet, endlich aber, da es Carolus M. einmal gewahr worden, mit diesen genehmhaltung mit ihr getraut worden. Allein, es ist kein einiges merckmahl bey tüchtigen scribenten zu finden, wodurch dieses wahrscheinlich könnte gemacht werden. Ja, kein einiger Coævus berichtet, daß Carolus M. eine tochter gehabt, die Emma geheyssen. Wie denn heut zu tage jederman die sache wo eine fabel hält. (c) (a) *Lupi* epist. 2. p. 5. *Taberi* hist. Palat. in cod. dipl. p. 70. *Mallinbrot.* de Archicanc. p. 22. (b) *Capitular.* Franc. lib. II. c. 8. conf. *Tamburen.* de jur. Abbat. (c) *Baronius*, ad an. 826. n. 10. *Vorberg.* vol. X. p. 405. *Gundling.* otia, tom. II. p. 205. 206.

Emma, eine tochter Richardi II. Hertzogs in der Normandie, und gemahlin Königs Etheldredi in Engelland, welcher mit ihr St. Eduardum gezeuget. Dieser wurde gleichfalls König in Engelland, weil er aber keinen so aufgewecken geist hatte, als zu beherrschung eines Reichs erfordert wird, führte die mutter inzwischen die regierung, welches aber der Graf von Kent dermaßen übel empfand, daß er sich nicht scheuete, durch falsche anklage die Emma bey dem König verdächtig zu machen. Dieser, welcher obnedem ein leichtgläubiger Herr war, ließ sich darzu bereden, daß er die mutter völlig von dem Hofe ausschloß. Hierauf nahm sie zwar ihre zuflucht zu dem Bischoff zu Winchester, ihrem verwandten; allein der Graf von Kent bekam dadurch nur neue gelegenheit, sein raachgieriges gemüthe sehen zu lassen, und sie verbotener liebe, welche sie mit gedachtem Bischoffe unterhielte, zu beschuldigen. Sie muste dannenhero, ihre unschuld darzulegen, nach gewohnheit selbiger zeiten; auf welches anstehen sie treten, welches sie auch ohne die geringste verletzung, sowol für sich als den Bischoff that. Nachdem der König dieses gesehen, fiel er seiner mutter zu den füssen, und ließ sich von den Bischöffen auf den blossen rücken säupen. Die sache wird wenigstens von den scribenten selbiger zeit also erzehlet, sowol als viele andere dergleichen wunder-proben mehr, welche den gleichen fallen sollen sein verrichtet worden; allein, wie es damit zugangen, ist nicht so leicht zu erörtern. *Raymundus*, hopioth. fect. II. fer. 2. c. 6. *Bayle.* *

Emma, oder **Hemma**, die gemahlin Ludovici Germanici des Teutschen Königs; sie ist den den scribenten ihrer zeit sehr deshalb über frömmigkeit und andere weiblichen tugenden halben. Abentinus giebt sie für eine Spanierin aus, und erzehlet von ihrer verehelichung folgen hierinnen seiner meynung. Sie starb 5. monat vor dem König ihrem gemahl an. 876. und ward in der kirche St. Emeran beerdiget. Siehe auch den articul Ludovicus Germanicus, wo von ihren kindern gerodt wird.

* **Emma**, oder **Emina**, Königin in Franckreich, war eine tochter Lotharii II. Königs von Italien, und der nemlichen Adelheid von Burgund, welche sich nach der hand wieder mit dem Kayser Ottone M. vermählet. Flodoardus lehret uns, sie habe an. 966. mit Lotharin als belager gehalten, und aus dieser ehe Ludovicum V. Pigrum genannt, gezeuget. In dem Chronico von Verdun und der 31. epistel Gerberti ersiehet man, daß sie an. 978. mit ihrem schwager, Carolo von Franckreich und Hertzog von Lothringen, einige streitigkeiten gehabt habe. Die zeit ihres todes ist unbekannt.

* **Emma**, Hertzogin von Burgund, eine tochter Raouls oder Rudolphi II. Hertzogs von Franckreich, welcher ein haupt der partey wider den König Carolum Simplicem war. Sie vermählte sich mit Rudolpho, Hertzoge von Burgund, welcher an. 936. gestorben ist. Das jahr des todes Emmä aber ist unbekannt, und hatte sie nur einen einigen Printzen, welcher an. 943. in der kindheit schon das zeitliche gesegnet, gezeuget.

* **Emmaus**, eine stadt in Judäa, 22. meilen von Jerusalem gelegen, d. i. 176. stadien, wie es sich aus einem alten Itinerario Hierosolymitano weiset. Diese stadt hieß auch Nicopolis, und zwar unter dem Consulatu Alexandri und Augusti; Julius Africanus, der urheber eines Chronici, wurde devordert, diese stadt wiederum zu erneuern; welches nach der ausrechnung Cassiodori unter der regierung Heliogabali geschehen; und das Chronicon Paschale setzet diese begebenheit in das jahr Christi 222. Die gelehrte Relandus beweiset, mit ausbrücklichen orten aus dem Josepho gezogen, wie auch aus Hieronymo, aus dem ersten buch der Maccabäer, und endlich aus den Talmudisten, daß diese stadt ein ganz andere ort sey, als der flecken Emmaus, welcher nur 60. stadien von Jerusalem ablage, und unter anderm der Jüngern wegen, welche nach Emmaus gegangen, bekannt ist. Theophanes sagt, es sey zu Nicopolis ein gesund-brunnen gewesen, welcher sowol viehe als menschen geheilet, und JEsus Christus habe sich selbsten die füsse darinnen gewaschen; er thut noch hinzu, der Kayser Justinian habe diesen brunnen verstopfen lassen. *Relandi* Palæstina, lib. II. & III. c. 6.

Emmen, **Emmat**, ist ein fluß in der Schweitz, der in 2. theile getheilet die grosse und die kleine Emmen genennet wird;

wird; sene entspringet in dem Berner-gebiet, in dem gebürge, welches sich rechter hands des Thuner-sees gegen dem Lucernerischen Endlibuch erstrecket, nicht gar weit von St. Batt, aus einem berge, Schibenfluh genannt. Sie durchstreichet das Emmenthal, läuft bey der stadt Burgdorff vorbey, (allwo eine brucke ist) unterhalb Solothurn in die Aar, nachdem sie unterwegs verschiedene bäche zu sich genommen; sie ist nicht schiff-reich, aber sehr wild und ungestüm, wenn sie von starcken regen-güssen anlauft; es wird darinnen gold gefunden, und von den siegenanten Goldnern gewaschen. Die kleine entspringet oberhalb Wald-Emmen, aus dem berge Messelstock im Endlibuch, läuft über das Emmenfeld neben Wolhausen vorbey, und ostwärts in die Rüß. *Stumpf.* lib. VII. pag. 199. b. & pag. 227. *Scheuchzer.* Berg- reise. tom. II. pag. 18. *

Emmendingen, eine kleine stadt in dem Brißgau, 2. meileu von Freyburg gelegen, und zu der Marggrafschafft Hochberg gehörig. An. 1590. wurde hier, auf veranlassung des Marggrafen von Baden, ein Colloquium zwischen den Catholischen und Lutheranern angestellet, welches sich aber nach 7. sessionen feuchtlos zerschlagen.

Emmenthal, ist dasienige stücklein landes, dadurch die grose Emmen läuft, und da vor diesem viel Ebelleute gewohnet, sonderlich aber die Freyherren von Signow, Brandis, Sumiswald und Trachselwald, ꝛc. oberhalb Signow lag auch das Benedictiner-kloster Trub. Es kam mehrentheils mit der stadt und Grafschafft Burgdorff an die stadt Bern, welche in ob-erzehlten vier Freyherrlichkeiten, wie auch zu Landshut ihre Landvögte haltet. Trachselwald wurde an. 1383. von den Bernern im krieg wider den Grafen von Kyburg eingenommen, dessen Vasall Burckard von Sumiswald es zuständig war, welcher Bürger zu Bern worden, und die Herrschafft Trachselwald von der stadt Bern wiederum als lehen empfangen, nachwärts selbige den Teutschen Ordens-Rittern verkauft, von welchen sie endlich Bern an. 1408. mit 1000. gold-gülden wieder an sich gelöset hat. Landshut haben die Berner an. 1333. im Gümenen-kriege dem Grafen Eberhard von Kyburg abgenommen. Sumiswald wurde eine Commenthurey des Teutschen ordens, dem es die stadt Bern an. 1700. abgekaufft hat. Signow kam, nach abgang seiner Herren, (deren drey in der Gempacher-schlacht an. 1386. umgekommen sind,) an die Grafen von Freyburg, von welchen selbige der Stand Bern ebenfalls an. 1399. gekauft. Brandis hat Wolfgang, Freyherr von diesem ort, an. 1355. nachdem er das bürger-recht zu Bern für sich und seine leuthe angenommen, durch das jus sequelæ an die stadt gebracht; nachgehends hat sein groß-sohn, Wolfhardt, die Herrschafft, neben der Kaß-Vogten über die klöster Trub und Rügau, an. 1447. der stadt Bern völlig zu kauffen gegeben. *Stumpf.* lib. VII. pag. 227. *Stettler.* P. I. lib. II. pag. 78. & lib. IV. pag. 172. *

* **Emmer**, ein mittelmäßiger fluß in Westphalen, welcher an dem Teutenburger-walde, bey dem dorf Langenland in den Stift Paderborn entspringet, den Pyrmont vorbey fleußt, und in dem dorf Emmern, ohnweit Oldenburg in den Braunschweigischen, zwischen Hameln und Bodenwerder, sich in die Weser ergeußt. Dieser fluß ist in den alten zeiten berühmt gewesen, weil die Ambrones an demselben gewohnt, die mit den Cimbris und Teutonibus nach Italien gezogen, und an derer stelle die Cherusci, die vorher-nur jenseit der Weser gewohnt, getreten sind; die gegend um diesen fluß, worinnen Steinkelm, Blomberg, Schwalenberg, Lüde, Pyrmont, ꝛc. gelegen, wird das Emmerland, Emmeland, oder Emmergöw genannt; und hat schöne marsch-bothungen, und wiese-wachs. *Monumenta Paderborn. Videritii* chron. der Grafschafft Lippe. *Albin.* Meisn. landschron. p. 420. Schneiders beschreib. des alten Sachsenlandes, p. 109.

* **Emmer**, ein kleiner fluß in Westphalen, welcher bey Münster in die Weser fället, und zum unterscheid der andern Emmer, die kleine Emmer genennet wird. *Univ. Lexic.*

St. Emmeranus, Haymeranus, Bischoff zu Regenspurg, war aus der provinz Guienne gebürtig, und anfangs Bischoff zu Poitiers. Er verliest dieses Bißthum, und that, aus begierde die Heyden zu bekehren, eine reise nach Teutschland, allwo ihn Theodo V. Herzog in Bayern, ersuchte, das durch den heiligen Rupertum kurtz zuvor gepflanzte Christenthum fortzusetzen. Es hatte aber Theodo eine tochter, Utha, die sich von Sigebaldo oder Sigebotho, einem vom Adel, schwanger befand; weil sie nun versorgten, daß sie ihre that mit dem leben würden bezahlen müssen, klagten sie ihr unglück dem heiligen Emmeramo, der gleich seine reise nach Rom antreten wollte, welcher ein so hertzliches mitleiden mit ihnen hatte, daß er, um den Sigebotho, welcher da in die gröste gefahr lief, von der todes-strafe zu befreyen, den rath gab, nach seiner abreise die schuld der schwängerung auf ihn zu schieben. Solches that Utha, als ihr bruder Lambertus, oder Landobertus, insonderheit wegen dieser beschimpfung seines Hauses, sehr zornig war. Weil nun Landobertus nachricht bekam, daß der heilige Emmeran die grentzen von Italien noch nicht erreichet hätte, setzte er demselben nach, und holete ihn zwischen dem Inn und der Iser, bey dem dorfe Helffendorff oder Helffendorff ein. Bey dem ersten anblick grüßte er Emmeranum, mit diesen worten: Salve Episcope, imo salve aßinis! und darauf befahl er seinen leuthen, daß sie ihn auf eine leiter binden, und ihm augen, naße, ohren, hände und füße nach einander ablösen, und den übrigen rumpf liegen lassen sollten. Kaum aber war die mordthat geschehen, so erschienen zwey unbekannte männer, welche die abgethauene gliedmassen sorgfältig zusammen lasen, und hernach unsichtbar wurden. Es äusserten sich auch allsbald andere anzeigungen seiner unschuld, und sonderlich fand sich ein Geistlicher, nahmens Wolferus, welcher aussage, daß ihm St. Emmeran dieses alles vertrauet, und ihm zugleich seinen devorstehenden marter-tod prophezeyet hätte. Der halb-todte cörper wurde nach Regenspurg geführet, und in der St. Georgen-kirche begraben, da denn unterweges die seele dieses heiligen mannes sichtbarer weise, unter der gestalt eines donner-strahls, aus seinem munde gen himmel soll gefahren seyn. An dem orte, wo sein blut war vergossen worden, soll ein grüner hügel, und sonsten viel wunder-zeichen entstanden seyn. Hundius hingegen meldet, das volck, so sich an allen enden derselben gegend versammlet, hätte die stücke aufgelesen, und in ein schifflein auf der Iser zusammen gelegt, welches alsbald von sich selbsten ersthich diesen fluß hinab dis in die Donau, hernach aber (welches noch ein gröster wunder ist, als die erscheinung der unbekannten männer) die Donau herauf dis gen Regenspurg gefahren, welches wohl ein weg von 50000. schritten ausmachet; nach welchen es nicht mehr denenen bedörfen, so lautet Emmerani legenda. Wenn die erzehlung wahr ist, so muß folgen, daß auch solche thaten, die an sich selbsten noch mit grossen fehlern begleitet sind, durch wunder-wercke beehret werden können; sonst wird die sache gemeiniglich ins jahr 652. gesetzet. Landobertus hat nachgehends zur busse das berühmte kloster zu St. Emmeran in Regenspurg gebauet, dessen Abt heut zu tage unter die unmittelbare Reichs-Stände gehöret. Im übrigen wird St. Emmeran, weil er ein Heydnischer Lehrer in Bayern gewesen, unter die alten Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. *Hund.* in Metrop. Salisb. *Aventinus* annal. Bojor. *Bucel.* in catal. Episc. Ratisb. in Germ. S. *

Emmerich, oder **Embrick**, lat. Embrica, Emmerica, eine veste und wohlgebaute stadt in dem Hertzogthum Cleve, dem König in Preussen zuständig. Ihrer wird zuerst in der historie des Suniberti, um das jahr Christi 696. erwehnet. Es ist allda eine herrliche Stifts-kirche, welche der heilige Willibrordus soll aufgerichtet haben. An. 1600. nahmen die Staaten diese stadt den Spaniern weg, restituirten sie aber gegen einem vergleich dem Hertzog von Jülich; da aber dieser nicht gehalten wurde, nahmen sie selbige an. 1614. aufs neue weg, und bevestigten sie. Hierauf wurde sie Chur-Brandenburg eingehändiget; es blieb aber Holländische besatzung darinnen. Als der Spanische General Spinola an. 1615. verschiedene städte in dem Clevischen eroberte, nahm sie mit gewissen bedingungen den ihr von den Holländern zugeschickten succurs ein. An. 1672. wurde sie von den Franzosen eingenommen. *Teschenmach.* in Clivia antiq. & moderna. *Hoppii* beschreib. von Cleve. *Meriani* topogr. Westphal.

Grafen von Würtemberg:

Emmerich I. Major Domus, oder Groß-Hofmeister und Feldherr Königs Clodovei M. in Franckreich, und dessen Gouverneur oder Statthalter in Alemannien und Schwaben, erster stamm-vatter des Hochfürstl. Hauses Würtemberg, an. 500.

Emmerich II. Major Domus Königs Dagoberti I. in Franckreich, um das jahr 630. und der zweyte stamm-vatter dieses Hochfürstl. Hauses.

Emmerich III. oder **Emich** I. Graf zu Würtemberg und Gröningen, um das jahr 938. (Siehe den titul Würtemberg.) *

Emmius, (Ubbo) wurde zu Gretha in Ost-Friesland, allwo sein vatter, nahmens Emmo dicten, Prediger war, an. 1547. gebohren. In dem 9. jahre seines alters muste er nach Emden gehen, und bis in sein 18. jahr allda verbleiben, worauf er an. 1565. nach Bremen gesandt wurde, sich der unterrichtung Joh. Molani zu bedienen. Da er von dannen nach hauß kam, muste er sich noch einige zeit zu Norden, allwo man die schule wiederum in stand brachte, aufhalten, bis er endlich, da er 23. jahr alt war, sich nach Rostock begab. Hier hörte er David Chytræum und Henricum Bruceum, der Machesin und Medicinam lehrte, sahe sich aber zwey jahr hernach durch den tod seines vatters gezwungen, nach hauß zu kehren, und 3. jahr allda zu bleiben. Hierauf gieng er nach Genf, und hielte sich daselbst 2. jahr auf, um Bezam, Daneum und Portum zu hören. Da er von dannen zurück kam, würde ihm die stelle eines Predigers, wie auch eines Rectoris angebotten, davon er die letzte, weil er von natur blöde war, und in gesellschafft nicht viel reden konnte, erwehlte, und also die Rectors-stelle zu Norden an. 1579. annahm. Ob er nun wol die ihm anvertraute schule bald in aufnehmen brachte, wurde er doch an. 1587. seines dienstes erlassen, weil er die Augspurg. Confession nicht unterschreiben wollte. Doch an. 1588. wurde er in dergleichen bedienung nach Leer beruffen, und brachte die schule daselbst ebenfalls in grossen flor, gleichwie im gegentheil die zu Norden gantz in abnahm kam.

Als

Als hierauf die Stadt Göningen sich zu den vereinigten Niederlanden schlug, und ihre Schule verbessern wollte, derselben sie ihn an. 1594. zu einem Rectore, welchem amte er 20. jahr vorstund, bis ihm die Professio Historiarum und Græcæ Linguæ auf der daselbst neu aufgerichteten Universität angetragen wurde. Er verwaltete sein amt mit ungemeinem fleisse, und da es sein alter nicht mehr zulies auszuziehen, unterliez er doch nicht bücher zu schreiben, und der Universität guten rath mitzutheilen. Wie er denn auch sonst von solchem ansehen war, daß der Gouverneur von Friesland, Wilhelmus I. Sudovicus, Graf von Nassau, sich seines raths zu bedienen pflegte. Endlich starb er zu Göningen im dec. an. 1625. Thuanus, Scaliger, Heinsius und andere gelehrte leute, hielten viel von ihm. Unter seinen schriften sind sonderlich bekannt: Rerum Frisicarum Historiæ; Frisia; de Agro Frisiæ inter Amasum & Lavicam, deque Urbe Göninga; de Statu Reipublicæ & Ecclesiæ in orientali Frisia; Frisiæ orientalis Chorographica Descriptio; Frisiorum Antiquitates; Rerum Romanarum Chronologia; Opus Chronologicum novum lib. V. distinct.; Genealogia universal. Imperatorum, Regum, Principum & aliorum illustr. Virorum; Vita & Res gestæ Guilielmi Ludovici Comitis Nassovici; Græciæ veteris libri VII. de Græcorum Rebuspublicis; Græcorum Res gestæ lib. XIX. welches werck mit den 2. vorigen sich auch in seiner Græcia illustrata befindet; ferner Vita & Sacra Eleusinia Davidis Georgii, auch hat er einige theologische streit-schriften mit Daniel Hofmann gewechselt, ꝛc. *Vita Prof. Groning. Witte*, memor. Philos. dec. V. p. 31. seq. Id. diar. lib. Prober. theatr. *Bayle. Hauckius*, de Rom. rer. scriptor. lib. I. p. 21. c. 45.

Emo, eine Venetianische adeliche familie, und zwar eine von den alten. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, nemlich an. 1516. Georgium (der solche würde erkaufft) und Jacobum an. 1584. Gabriel Emo commandirte zur see; allein weil er in diesem obtigemeldten jahr 1584. da die Republick mit dem Türcken in friede lebte, an der galeere eines Basso einige feindseligkeit ausgeübt hatte, so kam es, auf vorhergegangene anklage der Avogadors, so weit, daß ihm an. 1585. zwischen den zwey säulen des St. Marx-platzes der kopf abgeschlagen ward. Zu anfang des XVII. seculi bestund diese familie in sehr wenig personen. *Amelot de la Houſſaye*, hist. du Gouvern. de Venise p. 209. 541.

Emoli, siehe Amphipolis.

Emona, siehe Labach.

Empanda, eine Heydnische göttin, welche ihren nahmen daher haben soll, weil sie denenjenigen sachen, so öffentlich geschehen, vorzustehen geglaubt wurde. Varro mercket an, daß Aelius die ursache dieses nahmens daher leite, weil denenjenigen, so in das Asylum ihre zuflucht nahmen, brodt gereichet wurde. *Varro*, apud Nonium.

Empedocles, ein berühmter Philosophus, Poet und Historicus, von Agrigento, so anietzo Gergenti heisset, aus Sicilien gebürtig, lebte A. M. 3540. A. C. 444. A. R. 310. Olymp. LXXXIV. Er schrieb von der natur der geschaffenen dingen in versen, weswegen Lucretius selbst sehr viel auf ihn hielte. Er hörte Parmenidem, Anaragoram, und sonderlich Pythagoram, hielt dahero sehr viel von verwandlung der seelen, glaubte auch unbillig zu seyn, eine lebendige creatur zu essen. Man sahe ihn allegeit wohl gekleidet, und eine crone auf dem haupte haben, dessen ohngeachtet aber hat er die angebotene Königliche würde ausgeschlagen. Er lehrte, daß der fit der seele nicht im haupte noch in der brust, sondern in dem geblüte hin und wieder zerstreuet, und daß die lebhafftste empfindlichkeit des gefühls daselbst wäre, allwo das meiste von der seele oder dem lebensgeist wäre. Aristoteles schreibet ihm die erfindung der Redekunst zu; andere berichten, daß er auch einige tragödien geschrieben, wiewol solche auch seiner schwester sohn zugetragen werden. Einige legen ihm auch das gerüchte von des Xerxis zug in Griechenland bey, weil er aber solches nicht völlig zu stande gebracht, habe es dessen schwester, oder verwandtin, verbrannt. Er glaubte vier elemente, die durch einigkeit verknüpfet, und durch die uneinigkeit zertrennet würden. Wiederum andere schreiben ihm ein Griechisch getichte de Sphæra zu, welches in bibliotheca Gracæ Fabricii zu finden. Er pflegte seine mit-bürger zu strafen, wenn sie so sehr den wollüsten nachhingen, gleich ob sie noch desselben vates herden wollten, und wenn sie häuser bauten, gleich ob sie ewig zu leben gedächten. Man sagt, daß er sich in einen gewissen abgrund am berge Aetna gestürtzet, um dadurch eine göttliche ehre zu erlangen, wenn er so schnell aus der welt verschwunde, ohne daß man wüßte, wo er hinkommen. Lucianus spottet darüber, der Aetna habe dessen pantoffeln ausgeworffen, und dahen habe man erkannt, wo und wie er die gottheit erlanget. Andere hingegen sagen, daß er im hohen alter in die see gefallen, und ersoffen sey. Diogenes Laertius führet noch andere meynungen an. *Aristoteles*, probl. sect. 21. *Cicero*, in Latio. *Plutarch. Diogen. Laert.* lib. VIII. p. 826. seq. *Horat.* Art. Poet. v. 465. *Voſſius*, Hist. Græc. Mathem. sect. Philosoph. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 465. seq.

EMPELORI, war ein Magistrat zu Lacedämon, welcher sorge trug, daß sowol in den gerichten und versammlungen des volcks, die auf dem marckt gehalten wurden, als auch in handel und wandel alles ordentlich zugieng. Auf den alten gebencket ihr der einige Hesychius, und vergleichet sie mit den Agoranomis zu Athen. Siehe auch *Cragium*, de rep. Laced. *

L'Empereur, (Constantinus) ab Oppyck, ein in den Orientalischen sprachen trefflich verseter Niederländer, florirte in dem XVII. seculo. Er hat sich, neben dem studio der Rechtsgelehrtheit, sonderlich auf die Theologie begeben, darinnen er die Doctor-würde erlanget; seine gröste begierde aber gienge auf die Jüdischen antiquitäten und gebräuche; wiewol er auch der Syrischen und Arabischen sprache erfahren war; er trachtete mit grosser arbeit, ohngeachtet vielen widerstands, solche unter den Christen bekannter zu machen. Seine übersetzungen von Jüdischen und Talmudischen büchern sind zwar nicht ohne fehler, doch von der bessern art, und geben, zusamt seinen gelehrten anmerckungen, dessen fähigkeit in dieser gattung studien genugsam zu erkennen. Er bemühete sich auch, die Jüdischen einwürffe gegen die Christliche religion mit sonderbaren fleiß zu beantworten; wie er denn dehwegen von Joh. Burtorf dass geschriebene Nizzachon, und andere dergleichen bücher, entlehnet, um solche mit einer widerlegung dem Publico zu übergeben; hat es aber niemals in stand bringen können. Seine anführer zu diesen studien, und seine gute freunde sind gewesen Johann Drusius und Th. Erpenius. Er war zuerst Professor Theologiæ und Linguæ Hebraicæ in dem damals noch gewesenen Gymnasio illustri, hernach Universität zu Harderwod, in die 8. jahre; nach verfliessung deren nahm er die vocation zu der Hebräischen Profession nach Leiden an, und machte den anfang davon an. 1627. mit einer hernach gedruckten oration, de Ling. Hebr. Dignitate & Utilitate. Bey derselben blieb er, und lehrte sie mit grossem ruhm, bis ihm kurtz vor seinem ende die Theologische Profession das selbst übergeben wurde. Sonst wurde er auch vorhero zu alterhand ehren-stellen befördert: als zu dem Rectorat der Universität in Leiden. An. 1632. machte ihn Graf Mauritius, Gubernator von Brasilien, zu seinem Rath; welche würde ihm anfangs, weil er dahuch allzuviel von seinen studien abgeführet wurde, sehr beschwerlich, hernach aber in etwas leichter fiel. Er starb an. 1648. in einem ziemlichen alter; als er nicht lange vorher seine neue Profession angetreten. Unter seinen vertrauten freunden hielte er sonderlich viel von Lud. de Dieu und Dan. Heinsio; von fremden aber schätzte er niemand höher, als die Buxtorfios; wie er denn auf eine desondere weise bey der dedication derselben Hebräischen Concordantzen an die Herren Staaten sich für sie bemühet; so wollte er auch bereits ihr Lexicon Talmud. , als sie schwerlich einen buchdrucker darzu fanden, in Holland, unter seiner aufsicht, drucken lassen; ja, er bearbeitete sich sehr, den jungen Joh. Burtorfium selbsten naher Holland zu ziehen, und als eine vocation nach Leiden erfolget, ihn, solche anzunehmen, zu persuadiren, da doch andere Holländische freunde ihm solches mißriethen. Eben er war auch einer der fürnehmsten, welche Burtorf aufgemuntert, ja mit sonderbarem eifer gebeten, die causam der Hebräischen punctuation wider Cappellum auf sich zu nehmen. Seine in druck bereits gekommene schriften sind: Disput. Theolog. Hardewicenæ, oder Systema Theolog. 4.; Paraphrasis Joh. Jachiadæ in Danielem 4.; Itinerarium R. Benjamin Tudel. 8.; Halichot Olam, oder Clavis Talmudica 4.; Middot, oder de Mensuris Templi 4.; Bava Kama, oder de Damnis 4. alles mit Lateinischer version und noten; Abarbanel und Alscheich in Esai. LIII. mit widerlegung Mos. Kimchi Grammat. mit noten, 8.; Bertramus de Republ. Hebr. mit anmerckungen, ꝛc. Er hatte vor, die übrigen Baba oder Portas, und viel anderes zur Hebräischen Literatur dienliches auf gleiche weise ans tagslicht zu geben; war auch viel davon allbereit fertig; allein theils der verlegern gewinnsucht, theils sein tod, hat es ins stecken gebracht. Daß einige vorgeben, Joh. Braunius habe sein berühmtes werck, de Vestitu Sacerdot. Hebræor. diesem l'Empereur, bey welchem er seine Hebräischen studien getrieben, abgestohlen, und für sein werck ausgegeben, hat keinen grund; sintemal l'Empereur niemals zu verstehen gegeben, daß er etwas dergleichen ausgefertiget, oder jemand solches gesehen; und Braunius seine gelehrsamkeit und capacität in diesem studio durch viel andere proben der welt zur genüge offendar gemacht. L'Empereur hatte einen bruder, Johannem, welcher wohl studiret und gereifet: ersslich zu Leyendorff, denn zu Briel, und endlich deq 8. jahren im Haag Prediger gewesen, und gestorben an. 1637. seines alters 43. jahr. *Ex ejus vario Script.* Epistol. anecdot. ad *Buxtorfios*. Benthems Holl. kirchen-staat. *Parentat.* T. Erpen. &c. *

Empfängnis Mariä, (der unbefleckten) Ritter-orden, wurde an. 1637. von dem Könige in Polen, Uladislao IV. gestiftet, und von dem Fürsten Radzivil, und einigen andern Magnaten, ehe er noch zu kräfften kam, hinterrieben, ob ihn gleich der Papst Urbanus allbereits confirmiret hatte. *Grypbii* R. D. p. 334.

EMPIRICI, werden von dem Griechischen wort πεῖρα, d. i. versuch oder erfahrung, dieienige genennet, welche sich von ihrer profession gewisse regeln machten, die nicht somol auf eine vorher gegangene genaue untersuchung der ursachen, als vielmehr auf ihre selbst eigene praxin und erfahrung, sich gründen. Den anfang dieser secte machte Serapion, dem bald

bald Apollonius, Glaucias und Heraclides von Tarent darinnen gefolget ſind. Plinius meldet, es habe die ſecte der Empiricorum zuerſt in Sicilien angefangen, und deren urheber ſoll Acron, ein berühmter Medicus von Agrigent, geweſen ſeyn, welcher 310. jahr vor erbauung der ſtadt Rom gelebet. Heut zu tage brauchet man dieſes wort der benen, welche in der Artzneykunſt ſich ſelbſt, erfundener geheimniſſe, compoſitionen, chymiſcher extractionen, u. d. g. berühmen, dabey aber die principia Hippocratis und Galeni, oder andere von den Univerſitäten angenommene grund-ſätze der Medicin, aus unwiſſenheit oder aus eigenſinn verachten, auch ſonſt den ſtatuis der medicinischen Facultäten ſich nicht unterwerffen. Einige ſchreiben Empyrici mit einem y, und leiten es her von dem Griechiſchen wort πῦρ, feuer, ſo aber unrecht iſt. *Plutarch.* in Iſid. *Plin. Ding. Laert. Corn. Cel. Le Clerc*, hiſt. de la Médecine. *

Empoli, eine ſtadt im Florentiniſchen gebieth in Italien, am fluß Arno, zwiſchen Piſa und Florenz, deren Biſthum unter den Ertz-Biſchoff von Piſa gehörig.

Empone, ſiehe Apponina.

EMPORICUS SINUS, oder Golfo di Sala, iſt ein meer-buſen in der gegend, wo die ſtadt Sala lieget, im Königreich Fez. *Baudrand.*

Empulium, oder nach der heutigen benennung Santo Elpidio, iſt eine groſſe ſtadt in der Anconitaniſchen Marck, an der ſee-küſte, 6. meilen von Firmo weſtwärts, wiewol andere haben wollen, es ſey Clavello, ein gewiß caſtell an der ſee-küſte. *Baudrand.*

Empulium, ſiehe Ampiglione.

Empurias, ſiehe Caſtel-Aragoneſe.

EMPUSA, war eine art einer düſtern und furchtſamen geſtalt, welche man der Hecatä zueignete, als ob ſie ſolche die unglückfälligen zu erſchrecken gebrauchte. Andere halten dafür, daß Hecate ſelbſt unter dieſem nahmen verſtanden werde. Es konnte ſich aber ſelbige in vielerley geſtalt verändern, um dadurch ſich deſto ſchrecklicher zu machen. *Heſych. Suidas & Ariſtophanes. Cartari*, imag. des Dieux.

Ems, lat. Amaſius, Amaſia, Amiſius und Amiſia, ein fluß, welcher in dem Biſthum Paderborn in Weſtphalen an dem Stapelager-berge ſeinen urſprung hat, von dar Ritberg, Rheda, Saſſenberg, Rheuen, Lingen, Meppen, Ahende worden flieſſet, und ſich endlich nach einnehmung einiger andern wäſſer in den Dollert den Embden ergieſſet. *Strabo. Ptolemaeus. Plinius. Pompon. Mela. Zeilerus*, topogr. Weſtphal.

Ems-bad, hat ſeinen nahmen von dem dorfe Embs, an der Lahn, in der Grafſchafft Dietz, nicht weit von der ſtadt Lanſtein, gelegen. Es ſind daſelbſt 5. warme bäder, davon 2. gegen abend dem Landgrafen zu Heſſen, und 3. gegen morgen dem Hauſe Naſſau-Dietz zuſtehen. *Winckelm.* deſcr. Heſſen.

Emſer, (Hieronymus) gebürtig aus Schwaben, wurde Licentiatus Juris Canonici, und Profeſſor zu Leipzig, wie auch Secretarius und Rath bey dem Hertzog Georgio zu Sachſen. An. 1517. ehe der religions-ſtreit angieng, tractirte er Lutherum zu Dresden, da er geprediget hatte, wobey mit einigen barzu beſtellten Dominicaner-Mönchen von der Theologia Thomiſtica eine ſcharfe diſputation vorfiel. Nachgehends, als einige von den Huſſiten aus Böhmen Lutherum lobten, und zu der vorhabenden religions-änderung aufmunterten, ſchrieb er einen brief an einen gewiſſen Doctorem nach Prag, darinnen er von der Leipziger diſputation nachricht ertheilte, auch den Huſſiten in Böhmen die hoffnung benahm, als wenn Lutherus es mit ihnen halten würde. Im übrigen wollte er den ſchein haben, daß er ihn lobte, welches doch mit ziemlicher kaltſinnigkeit geſchahe. Worauf Lutherus eine weitläuftige epiſtel wider ihn ſchrieb, die ſich tom. I. Latino Jenenſi befindet, darinnen er ihn unter dem nahmen Aegoceroti oder Capricorni ſcharf angriff; denn er pflegte, um zu zeigen, daß er aus adelichem geſchlechte entſproſſen, vor ſeinen büchern ein wappen zu ſetzen, darinnen ein ſpringender und friſſender bock abgebildet war. Hierauf gab Emſerus unterſchiedene ſchriften wider Lutherum heraus, inſonderheit bemühete er ſich, ſeine Teutſche überſetzung der Bibel zu unterdrücken, und gab zu dem ende an. 1523. in Teutſcher ſprache anmerckungen darüber heraus, ſieng auch an, eine neue überſetzung des neuen Teſtaments zu verfertigen, welche an. 1527. heraus kam. Er gab vor, daß er ſolches auf befehl und einrathen Hertzogs Georgii zu Sachſen, wie auch der Biſchöffe zu Meiſſen und Merſeburg geſchehen. Dieſ iſt gewiß, daß ermeldter Hertzog eine verordnung hinzu gefügt, darinnen er verlanget, daß alle und jede, mit hindanſetzung der verſion Lutheri, dieſe neue leſen ſollten. Sie iſt bald nach ſeinem tode an. 1529. zu Cöln durch Johann Dietenberger, der nachgehends auch das alte Teſtament hinzu gefüget, mit Emſeri anmerckungen wieder ausgeleget, darinnen dieſelben anmerckungen, ſo an. 1528. beſonders heraus gekommen, und in der Dreſdniſchen edition weggelaſſen, mit inſeriret worden. Sonſt hat er inſonderheit auch mit Luthero wegen der canoniſation des Biſchoffs zu Meiſſen, Bennonis, welche an. 1524. vorgenommen wurde, zu thun gehabt. Denn Lutherus nahm durch die bulle des Papſtes gelegenheit, ein buch unter dem titul wider den alten abgott und Meißniſchen teufel zu ſchreiben, darinnen er von dieſer canoniſation ſeine meynung entdecket, worauf Emſerus mit ziemlicher heftigkeit antwortete, welcher auch längſt vorhero an. 1512. Hiſtoriam de vita Bennonis zu Leipzig hatte drucken laſſen, und ſelbige dem Hertzog George von Sachſen dediciret. Er ſtarb ſehr plötzlich den 8. nov. an. 1527. Seine ſchriften, die wider Lutherum gerichtet waren, ſind: Aſſertio Miſſæ contra Lutheranam Formulam; de Canone Miſſæ, auch andere. *Cochlæus*, vita Lutheri. *Sechendorf.* hiſt. Luth. lib. I. ſect. 8. 62. 127. 141. lib. II. ſect. 34. &c. *Kortholt.* de var. ſcript. edit. c. 25. §. 7. ſeq. *Miræus*, de ſcriptor. ſæc. XVI. *Spondanus. Simon*, hiſtoir. critiq. des verſions du nouv. Teſtam. cap. 43. *Arnold*, in der ketzer-hiſt. P. II. lib. XVI. c. 8. §. 2. &c.

* **Emui**, ein ſehr bekannter Chineſiſcher hafe in der provinz Fokien. Er hat ſeinen nahmen von der inſul bekommen, welche ihn formirt; denn es iſt eigentlich nichts anders als ein rhede, welche einſeits von der inſul, und anderſeits von dem veſten lande zugeſchloſſen, und zu einem ſee-hafen tauglich gemachet wird. Doch finden die allergröſten ſchiffe allda ihre ſicherheit; und das meer iſt dort ſo tief, und das ufer ſo ſteil, daß ſie demſelben ſo nahe kommen können und dörfen, als ſie verlangen. Der groſſe handel, welcher da ſowol von fremden als einheimiſchen getrieben wird, machet dieſe gegend ſehr volckreich, und man haltet dieſen poſten für ſo wichtig, daß der Chineſiſche Kayſer, um denſelben nicht zu verlieren, allezeit 6. bis 7000. mann in garniſon da liegen hat, welche ein Chineſiſcher General commandiren muß. Le Père *le Comte*, mémo. fur l'état preſent de la Chine. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

* **Emundus** I. König in Schweden, war ein ſohn Erici III. Königs in Schweden, und regierte mit ſeinem bruder, Biorno II. gemeinſchafftlich. Er wurde zweymal vertrieben, gefangte aber durch Däniſche hülffe beyde mal wieder zum Reiche, und ſtarb um das jahr 848. Ihm folgte ſein ſohn Ericus IV. *Adamus Bremenſis. Torfæus. Rimberti* vita S. Adalb. ap. Lindenbr.

* **Emundus** II. Gamele, der alte, König in Schweden, war ein unächter ſohn Königs Olai III. und kam nach ſeines bruders Amundi an. 1051. erfolgtem tode zur regierung. Er verläugnete Chriſtum, und trat Halland, Blecking und Schonen an Dänemarck ab, ſo ihn aber bald gereuete. Hierauf ſtarb er an. 1074. und hinterließ nur eine tochter, deren gemahl, Steinchill, nach ihm König wurde. *Adamus Bremenſis. Ericus Upſalienſis. Rubdeck.* Atlantica.

* **Emundus**, war ſo kranck, daß ihn die Aertzte ſchon verſchätzet und verlaſſen hatten, und er endlich für todt gehalten wurde; er kam aber wieder zu ſich ſelbſten, und verſicherte nach der hand, daß er in der that ſchon geſtorben geweſen, und wieder ſey auferwecket worden. Er that hinzu, die geiſter, welche die ſeele von ſeinem leibe getrieben, ſeyen von ihrem Oberherren härtiglich beſtrafet worden, daß ſie ſich getrret, und ihn für einen gewiſſen gerber mit nahmen Ricaudo genommen, welcher den nemlichen tag an einem ſieber geſtorben iſt. Um dieſe auferſtehung beſſer zu beweiſen, ſagte er Plutarcho, der damals kranck lage, daß er wieder aufkommen werde, welches auch geſchehen. Siehe eben dieſen Plutarchum in ſeinem buch de Anima, allwo er dieſe geſchichte erzehlet.

ENCÆNIA, war ein feſt, welches die Heyden jährlich, an dem tage, da ein gebäude oder ſtadt auferbauet worden, begiengen. *Pitiſcus. Du Freſne.*

ENCAUSTUM, war unter den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern eine von purpur gemachte dinte, womit die Kayſer ihre briefe unterſchrieben. Es durffte niemand bey lebens-ſtraffe ſelbige nachmachen, wiewol ſie nachgehends in andere länder gekommen, und von niedrigern perſonen gebraucht worden. Die Alten hieſſen alſo eine gewiſſe mahlerey, da ſie auf wachs oder helfenbeinerne tafeln mit einem glüenden griffel allerhand figuren ſtachen, und ſolche hernach mit wachs von allerhand farben ſo künſtlich ausliegten, daß man keine fuge ſehen konnte. *Panciroll.* de reb. deperd. *Du Freſne*, gloſſ. Gr. p. 647.

Enceladus, des Tartari und der Erde ſohn, einer von den entſetzlichſten rieſen, welcher wider den Jupiter mit gantzen ausgeriſſenen bäumen ſtritte, endlich aber von der Minerva erſchoſſen, der von dem Jupiter mit dem donner erleget, ſodann mit der inſul Sicilien alſo bedeckt wurde, daß der berg Aetna gerade auf ſeinen kopf zu ſtehen kam. Er ſoll auch alſo liegen, und wenn er athem holet, verurſachen, daß das feuer aus dem berge gehet, wenn er ſich aber umwendet, die gantze inſul erſchüttern. *Virgilius*, Æneid. lib. III. *Statius*, lib. III. *Claudianus*, lib. I. de raptu.

* **Encelius**, (Chriſtoph) von Saalfeld in Thüringen gebürtig, lebte in dem anfang des XVI. ſæculi, und ſchrieb einen tractat de Re Metallica, welcher zu Franckfurt 1557. in 8. gedruckt, auch in dem Syntagmate Rerum Metallicarum, ſo daſelbſt an. 1698. heraus gekommen, zu finden iſt. *Hyde.* Stoll. hiſt. der medic. gelehrth. I. 4. c. 17.

Enckevoert, (Wilhelmus) ein Cardinal und Biſchoff zu Utrecht, war gebürtig von einer kleinen ſtadt in Brabant, bey Hertzogenbuſch. Er ſtol zuerſt Canonicus zu Antwerpen und nachgehends Probſt zu Utrecht geweſen ſeyn. Der Cardinal Adrianus Florens übergab ihm dieſes Beneficium, ta, als derſelbige unter dem nahmen Adriani VI. Papſt wurde, machte er ihn zum Datario, gab ihm das Biſthum Tortoſa, und an. 1523. den Cardinalshut,

hut. Er war der einige, so dieſe würde von Adriano VI. erhielte. Als die Kayſerl. unter Clemens VII. die ſtadt Rom eroberten, ward er gefangen, und muſte ſich mit 30000. Ducaten ranzioniren. An. 1529. bekam er das Biſthum Utrecht, und ſtarb zu Rom im jam. 1534. im 70. jahre ſeines alters. *Jov.* hiſt. *Gaaet*, hiſt. eccl. du Païs-bas. *Andr.* bibl. Belg. *La Roche Pozay*, nomencl. Cardin. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux. *Sammarth.* Gall. &c.

Enckhuyſen, Enchuſa, eine ziemlich groſſe ſchöne und beveſtigte ſtadt in Nord-Holland, nebſt einem hafen an der Südersee, 5. oder 6. meilen von Amſterdam gelegen. Sie wird zu der verſammlung der Staaten in Holland beruffen, und iſt in der ordnung die vierzehende. Ertſlich iſt ſie ein geringer ort geweſen, aber nachgehends mehr und mehr in anſehen gekommen. Ihrer wird zuerſt an. 1279. gedacht, da ſie, indem ſie ſich wider die damals aufrühriſchen Friesen zu felde begeben, von Johanne Arckelio, und Nicolao Guttenio ſoll in die aſche gelegt worden ſeyn. Der Graf von Holland, Wilhelm, gab ihr an. 1355. unterſchiedene freyheiten, und ſchloß ſie in mauren ein. An. 1537. ſuchte Hertzog Carl von Geldern den hafen bey dieſer ſtadt ohnverſehens zu überfallen, welches ihm aber fehl ſchlug, wovon noch eine ſchrift an einem hohen thurn, der in dieſem orte ſtehet, zu ſehen. Sie war die erſte ſtadt, welche an. 1572. nach der eroberung von Brill, von den Spaniern abfiel, und wurde an. 1592. ſehr erweitert. Vor dieſem hat man allhier viel häringe gefangen, und jetzo macht man hier viel ſalz, welches zu nicht geringer aufnahme des handels gereichet. Es iſt auch hier vor dieſem die ſchöne kunſt-kammer des berühmten Medici Gerhardi Paludiani zu ſehen geweſen, ſo aber nach Gottorf in Schleſswig gekommen. *Guicciard.* in deſc. Belg. P. III. p. 119.

* **Enckuyſer-Eyland**, eine inſul auf dem Nord-meere, dreyßig meilen von Island, iſt von den Holländern entdecket worden.

ENCOLPIUM, war in der Griechiſchen kirche ein täflein, darinnen man die reliquien der Heiligen aufbehielt. Man hielt ſolche ſo hoch, daß man ſie in wichtigen ſachen als ein pfand hingab, damit man ihnen deſto ſicherer trauen ſollte. Dieſem gemäß, welche ſie ſo lange in verwahrung hatten, trugen ſie ſtets am halſe, damit ſie keinen ſchaden nehmen konnten, und von dieſer gewohnheit iſt der Griechiſche nahme Encolpium entſtanden. *Du Freſne*, gloſſ. Gr. p. 345.

Encolpius, ein Hiſtoricus im II. ſæculo, lebte zu den zeiten des Kayſers Alexandri Severi, deſſen leben er auch beſchrieben. Ein betrüger, Thomas Elyot, der zu den zeiten Heinrich des VIII. in Engelland, Image of Gouvernance compiled of the acts and ſentences notables of Alexander Severus geſchrieben, hat vorgegeben, als wenn er ſein buch aus dieſem Encolpio genommen, allein er hat die wahren facta aus dem Lampridio und Herodiano zuſammen geſetzet, viele verkehret und das übrige erkichtet. *Lamprid.* in Alexandr. Severo c. 17. 48. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 2. *Bayle.*

ENCRATITÆ, wurden gewiſſe ketzer im II. ſæculo genennet, deren urheber der gelehrte Tatianus war, von welchem ſie auch ſonſt ihren nahmen führen. Den nahmen Encratiten haben ſie von der enthaltung, weil ſie ſich von aller unmäßigkeit und unreinigkeit mit äuſſerſten fleiſſe zu enthalten ſuchten. Es werden ihnen und ihren urheber die irrthümmer der Valentinianer und der Marcioniten beygemeſſen, und ſollen ſie inſonderheit mit den letztern den ehelband verdammt haben; als die da glaubten, daß man den himmel durch beſtändige erhaltung der jungfrauſchafft verdienen müſte. Nicht weniger haben ſie den gebrauch des weins und des fleiſches verworffen, (als die von keinem guten, ſondern von einem böſen weſen erſchaffen,) und alſo in dem H. Abendmahle, anſtatt des weins, waſſer genommen. Man giebt ihnen aber dieſes ſchuld, daß ſie die wahre menſchheit Chriſti in zweifel gezogen, und von dem geſetz Moſis gelehrt, daß es von einer untern gottheit hergekommen, dannenhero ſie es auch verworffen. Von Adam ſollen ſie gelehrt haben, daß er ewig verdammt ſey, weil durch ihn das menſchliche geſchlecht gefallen. Inſonderheit ſchrieben ſie des neuen Teſtaments brauchen ſie falſche bücher unter denen nahmen Andreä, Johannis, Thomä und anderer auf die bahn, hatten auch eine von Tatiano aufgeſetzte ſogenannte vergleichung oder harmonie der Evangeliſten, die aber ebenfalls voller verfälſchungen war. *Irenæus*, lib. I. c. 31. *Tertullian.* de præſcr. adv. hær. c. 32. *Epiphan.* hær. 46. *Philaſtr.* hæreſ. 48. *Euſeb.* H. E. lib. IV. c. 29. *Auguſtin.* c. 25. *Baron.* ad A. C. 179. *Buddei* diſſ. de hær. Valent. *Iſtig.* de hæreſ. *

Encre, ſiehe **Ancre.**

Ende, eine von den älteſten adelichen familien in Sachſen, welche vormals den Freyherren-ſtand beſeſſen, hat ihren urſprung in der Schweitz gefunden, und von einem vor ſehr langer zeit zerſtörten ſchloſſe Ende oder Enne genannt, welches in der Schweitz im obern Thurgäu in der Abtey von St. Gallen lande, in dem Tablater Gerichte gelegen, und nebſt dem ſchloſſe Rümburg den Herren von Ende zugehöret hat, den nahmen bekommen. Sie hat auch dieſen nahmen beſtändig behalten, und ſcheinet ohne grund zu ſeyn, daß ſie vormals die Wolffsberger geheiſſen. An. 1018. hat ſich Engelfried von Enne oder Ende in Tyrol niedergelaſſen, von deſſen nachkommen aber hat Eylinus nebſt ſeinen ſöhnen Henrico und Wilhelmo, weil ſie ſich dem Landes-Fürſten widerſetzet, an. 1275. das land räumen müſſen. Obgedachten Ehrenfrieds bruder hat ſich mit den ſeinen ins Rheinthal begeben, woſelbſt deſſen nachkommen das ſchloß Grimmenſtein lange zeit beſeſſen. Von dannen ſind ſie in Sachſen und Thüringen gekommen, welches allem anſehen nach in dem XI. oder XII. ſæculo geſchehen, maſſen ſich in den darauf folgenden zeiten Otto und Heinrich, um die Marggrafen von Meiſſen Fridericum und Diethericum ſehr verdient gemacht. Denn Otto war Rath bey Marggraf Heinrichen von Meiſſen, welcher ſeinen vettern, Landgraf Friedrichen mit dem biß, und Dietrichen, Land-graf Albrechts des unartigen zu Thüringen Dienern, die Meiſniſche regierung beſchieden hatte. Als aber dieſer Printzen vatter ſolche lande ihnen entzichen, und ſelbige ſeinem unächten ſohne Ludovico Apiz zuwenden wollte, ſo nahm der Meiſniſche Adel ſich derſelben an. 1290. an, unter welchen Heinrich und Otto von Ende die vornehmſten waren, wie ſolches Johannes Garzo ausführlich erzehlet, welcher ihn Ottonem Eudamum nennt. Heinrich von Ende war Marggraf Friedrichs mit dem biß, Rath und Oberſter über die Meiſner, Sorben und Voigtländer in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg. Als nachgehends Landgraf Albrecht Thüringen, ſeinen ſöhnen zum verdruß, an den Kayſer Adolphen verkaufet, und es darauf mit dem Kayſer zum kriege kam, wohnte Heinrich von Ende den beyden ſchlachten bey Borna bey. Unter ſeinen ſöhnen hat Heinrich und Gottfried das geſchlechte fortgepflantzet.

Heinrich war Oberſter bey Marggraf Friedrichen, und ein vatter Ulrici und Heinrichs, von dem hernach. Ulricus ſtarb an. 1403. und hinterließ nebſt Ulrichen und Heinrichen, welche von dem Kayſer Friderico III. an. 1463. wegen ihrer tapferkeit eine güldene crone mit wapen bekommen, Gottfrieden, einen vatter Ulrichs zu Lohna und Schleinitz, und Heinrichs zu Danitz.

Ulrich hinterließ Nicolaum, Chur-Sächſiſchen Rath und Marſchall, wie auch Hauptmann zu Georgenthal, der von an. 1516. bis 1536. in wichtigen verrichtungen gebraucht worden, und Gothofredum, Hof-Richter zu Leipzig, welcher in dem Altenburgiſchen diſtrict der einzige geweſen, ſo ſich damals Lutheri lehre widerſetzet. Von ſeinen ſöhnen wurde Nicolaus ein vatter Ehrenfrieds, auf ſtein Berbisdorff, der an. 1600. verſtorben, und Adam Heinrich hinterlaſſen, der an. 1667. als Fürſtlich-Sächſiſcher Magdeburgiſcher Rath, Landes-Hauptmann der Grafſchafft Barby und Herrſchafft Roſenburg, verſtorben, und mit folgenden ſöhnen ſeinen ſtamm fortgeſetzet: 1.) Hans Adam, auf Trinum und Alt-Jeſnitz, war Königlich-Preuſſiſcher Oberſter und Amts-Hauptmann zu Roſenburg, nachdem er vorher bey dem Adminiſtratore des Ertz-Biſthums Magdeburg, Auguſto, Hertzoge von Sachſen, Cammer-Junckер, Obriſter Lieutenant und Amts-Hauptmann zu Dreyleben und Sommerſchenburg, und endlich Ober-Hofmeiſter und Ober-Inſpector zu Salza geweſen. 2.) Albrecht Günther, war zuerſt Königl. Schwediſcher Rittmeiſter, hernach Oberſter Lieutenant bey dem Nieder-Sächſiſchen kreiſe, und ſtarb an. 1682. 3.) Auguſt Heinrich blieb als Fähndrich in der ſchlacht bey St. Gotthard in Ungarn an. 1664. 4.) Heinrich Chriſtian, der ehemals Schwediſcher Obriſt-Wachtmeiſter geweſen, und unter ſeinen brüdern allein einen ſohn, Johann Adam, nebſt drey töchtern gezeuget.

Obgedachter Zeinrich, ein bruder Ulrichs, war Landgraf Friedrichs des ernſthafften in Thüringen Rath, und zeugte einen ſohn gleiches nahmens, der an. 1440. ſtarb, und ſeinen nach ſich ließ, welcher Churfürſt Friedrichs des gütigen zu Sachſen Rath und Hof-Marſchall geweſen, und dem Concilio zu Coſtnitz beygewohnet hat. Unter ſeinen ſöhnen haben Ulrich und Heinrich dem Kayſer Friedrich III. gute dienſte gethan, als ſelbiger an. 1452. von den Ungariſchen Ständen in Wien belagert wurde. Von Ulrichs ſöhnen ſind zu merken Heinrich und Gottfried; jener war Chur-Sächſiſcher Rath und Hofmeiſter, wie auch Churfürſt Erneſti Hof-Marſchall. Er reiſete an. 1476. mit Hertzog Alberto Animoſo von Sachſen, und gelobte land, wurde daſelbſt zum Ritter geſchlagen, und nachgehends von den Churfürſten zu Sachſen in verſchiedenen wichtigen handlungen gebraucht. Er ſtarb an. 1518. Gottfried war Ritter, Landvogt zu Pirna, und ſtarb an. 1527. Er hatte 11. ſöhne, von welchen 1.) zu merken Ewalt, auf Büra Gotha, deſſen nachkommen noch floriren, und iſt darunter vor andern George Ulrich Aſſeſſor bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und hernach Chur-Sächſiſcher Rath berühmt, ſo an. 1617. geſtorben. 2.) Wolf, Ritter auf Rochsburg, Oberſter Stallmeiſter zu Zeitz, deſſen ſöhne waren Rudolph, auf Sandeleb, General-Major unter Braunſchweig-Lüneburg, ſo an. 1677. bey der belagerung der ſtadt Stettin eine eigene attaque geführet, auch die capitulation zuwege bringen helfen; und Wolf Rudolph, auf Ehrenberg, welcher an. 1678. Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Cammer- und Berg-Rath, Amts-Hauptmann zu Roſſen, und Ober-Steuer-Einnehmer geweſen. 3.) Nicolaus, auf Lauſnitz, Königsfeld und Fuchsheim, J. U. D. Kayſers Caroli V. Reichs-Rath und Aſſeſſor zu Speyer, hat ſich durch ſeine verdienſte bey dem Kayſer dergeſtalt beliebt gemacht, daß ſelbiger an. 1550. den Herren von Ende ihren Freyherren-ſtand wieder erneuert. Sein ſtamm iſt mit ſeinen ur-enckeln verloſchen. Zu dieſer linie gehört auch Wolf Gottlob auf Roßbach, der an. 1716. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Ober-Aufſeher, der Gera- und Unſtrut-flüſſe florirte.

Gott-

Gottfried von Lynde, ein sohn und bruder Heinrichs, lebte an Marggraf Friedrichs zu Meissen hofe, und that ihm an. 1290. in dem kriege wider Marggraf Johannem von Brandenburg gute dienste. Er war der seiner tapferkeit ein vortrefflicher Redner, und hinterliess Gottfrieden, Landgraf Friedrichs des ernsthafften zu Thüringen Rath, welcher an. 1340. starb. Sein sohn oder enckel, Heinrich auf Lindenberg, war den Friderico Bellicoso, Churfürsten zu Sachsen, Orator, hernach Rath den dem Kayser Sigismundo, welcher ihm das schloß Carlstein in Böhmen auf lebenslang eingeräumet, wovon er sich Erb-Banner-Herr geschrieben. Seine posteritat hat nicht lang gebauret.

Sonst sind aus den Freyherren von Ende noch berühmt Ulrich, Herr von Grimmenstein, in dem Rheinthal. Er war ein Benedictiner-Mönch in der gefürsteten Abtey St. Gallen in der Schweitz, nachgehends Probst daselbst, und wurde an. 1329. zum Abt erwehlet, muste aber zurück stehen, weil der Papst einem andern diese würde auftrug. Albertus I. und II. waren Bischöffe zu Brixen, jener von an. 1323. bis 1336. dieser aber von an. 1374. bis 1377. Wilhelm aus dem Rheinthal blieb an. 1388. in der schlacht den Sempach. Ludwig verkaufte an. 1408. das schloß Grimmenstein dem Abt von St. Gallen. Gotthard, Kayserlicher Oberster, blieb an. 1512. in der schlacht bey Ravenna. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. V. c. 6. 8. & 25. *Garzo*, de bellis Friderici M. lib. I.

Spangenbergs Adel-spiegel und Mannsfeldische chron. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. I. c. 10. p. 102. seq. **Herzogs** Elf. chron. p. 210. 211. *Angeli* Märckische chronick, p. 261. *Kuchenberg.* die Nobilit. Misniæ liter. sect. III. §. 18. *Knauth.* prodr. Misn. p. 503. *Schlegel.* de Cella veteri p. 23. & 136.

* **Ende**, (Franciscus von den) practicirte anfangs zu Amsterdam in der Medicin, und gab mit gutem ruhm unterricht in der Lateinischen sprache, welche unter andern Spinoza bey ihm gelernet, aber doben auch den ersten grund der lehren, die von ihm hernach in ein systema gebracht worden, geleget hat. Weil man nun in Amsterdam merckte, daß vom Ende die jugend zur Atheisterey verleitete, und ihm also selbige nicht weiter anvertrauen wolte, begab er sich nach Paris, und legte in der vorstadt St. Antonii eine neue Lateinische schule an. Allhier ward er in die bändel des Ritters von Rohan geflochten, welcher sich bey ihm mit seinen anhängern zu bevestigen pflegte, ihn zum Secretario bey den correspondenten nach Holland brauchte, auch nach Brüssel sendete, um daselbst sich mit dem Grafen von Monterey und einigen Deputirten der Staaten zu unterreden. Als das gantze vorhaben entdeckt war, sy ward auch vom Ende, der sich umsonst zu entfliehen bemühet hatte, zu Paris ergriffen und gefangen gesetzt, auch bald darauf an. 1674. gehangen, da er sich denn bey seinem ende seinen grund-lehren gemäß bezeiget. *Barnage*, annal. des Prov. unies tom. II. *Bayle*, lettres pag. 65.

Eudelechius, oder **Seyerus** Sanctus, ein Redner und Christlicher Poete, lebte zu ausgang des IV. æculi. Er beredete Paulinum, Bischoff zu Nola, vor den Kayser Theodosium Magnum, von welchem die Heyden übel sprachen, eine vertheidigung zu schreiben. Er selbst schrieb eine Eclogam unter dem titul: de Mortibus Boum, darinnen er einen Heyden einführet, der sich über die sterblichkeit der thiere beklaget, und einen Christen, der ihm antwortet, und ihn auf die Göttliche fürsehung weiset. Pithöus hat solche an. 1590. mit andern dergleichen heraus gegeben, wie sie sich denn auch in der bibliotheca Patrum befindet. *Bibl. Patr.* tom. VIII. *Fossevin.* apparat. sacr. *Mirræus*, in auctar. &c.

Endlibuch, ist ein zwischen hohen bergen eingeschlossener strich landes im Canton Lucern, so sich dem Engenberg und der kleinen Emmen nach, bis hinunter gen Wolhusen erstrecket. Der hauptsäcken führt gleichen nahmen. Dieses ländlein ist an. 1405. durch verfassung vom Hans Oesterreich, an die stadt Lucern gekommen. Es ward alle zwey jahr aus dem kleinen Rath bevogtet, und ist bekannt wegen seinen guten käsen, auch grossen und starcken leuthen, die daben nicht sonderlich civilisirt sind. An. 1653. haben sie eine gefährliche rebellion wider ihre Obrigkeit angefangen, und ungeachtet man ihnen mit aller güte und gelindigkeit begegnete, einen bund zu Wolhusen zusammen geschworen, die sich darzwischen legende Evdgenössische Ehren-Gesandte entunehrt und violirt, endlich gar mit gewehrter hand für die stadt Lucern gezogen, und dadurch anlas gegeben, daß das rebellions-feuer auch in das benachbarte Bernische Emmenthal, und von dannen in das Ergöw, auch Basel- und Solothurner-gebieth schleunig fortgelauffen, und daßge unterthanen gleichfalls in widersprentige thate gebracht hat; allermassen die bauren-ausschüsse dieser vier länder im apr. an. 1653. ernstlich zu Sumsiwald und hernach zu Huttwyl eine zusammenkunft gehalten, wobey sie einen neuen bund geschworen, in folgenden vier artickeln bestehende, als:

1. Den ersten von denen uralten Evdgenossen zusammen geschwornen bund wollen sie halten und handhaben.

2. Alle ungute neue ussäh wollen sie einander helffen dämpen thun, und sollen eines jeden orts unterthanen ihre gerechtigkeiten ausbitn fordern.

3. Fremde oder heimbsche völcker, die man ihnen über den hals führen möchte, wollen sie einander helffen zuruck halten.

4. Ob auch jemand von ihnen, um dieses handels willen, solte eingelegen werden, wollen sie denselben mit leib, haab, gut und blut helffen ledig machen.

Zu ihrem Obersten haben sie erwehlt, Claus Löwenberger von Schönholz, aus der Bernerischen Landvogtey Trachselwald, auf dessen gutbesinden sind den vorigen artickeln noch drey andere zugesetzet, nemlich:

5. Solle dieser bund alle zehen jahr vorgelesen und erneuert werden.

6. Solle keiner so frech und vermessen seyn, der wider diesen bund-schwur reden soll, oder rath und that geben wolle, wider darvon zu stahn und denne zunichten zu machen.

7. Solle kein theil, ohne des andern wissen und willen, mit seiner Obrigkeit frieden eingehen, noch sich vergleichen.

Die form des geschworenen eyds war diese:

Wie die schrift ausweißt, dem will ich nachgahn und vollbringen mit guten treuen; wann ich das halt, daß mir GOtt wolle gnädig seyn an meinem letzten end; wenn ichs aber nicht halt, daß mir nicht wolle gnädig seyn an meinem letzten end. So wahr mir GOtt helffe, ohn alle gefährden.

Hierauf haben sie an allen orten zu den waffen gegriffen, zu Zofingen und Sursee etwas grob geschütz genommen, alle pässe besetzt, und die haupt-städte eingeschlossen. Ihr begehren an die Obrigkeit bestunde in folgenden puncten:

1. Ihre geschworne bündt sollen ewig gehalten, und von den Obrigkeiten bestätiget werden.

2. Alle 10. jahr solle ein landt-gemeind gehalten, die entzwischen gemeine Landvogt darzu gesetzt, und wo sie unverantwortliche sachen verübt hätten, darvor abgestraft werden.

3. Boden-zinß, zehnden und geld-zinsen, auch andere schuldigkeiten, sollen bis austrag handels unabgerichtet verbleiben.

4. Nach austrag handels sollen selbige ums halbe verringeret werden.

5. Nach Baden, noch in einige andere stadt, wollen sie sich zu tractiren nicht einlassen; sondern wo einer Obrigkeit etwas angelegen, sollen sie im freyen feld mit ihnen tractiren.

Es konnte also diesem mutwillen nicht anders als mit gewalt abgeholffen werden, derowegen denn die städte sich gleichfalls ins feld begaben. Zürich unterm General Werthmüller mit 8000. mann, eindegreiffen die von Glarus, Appenzell, St. Gallen ꝛc. Bern unterm General von Erlach, mit 4000. mann. Lucern unterm General Zweyer mit 5000. mann, eindegreiffen die übrigen 4. Cathol. länder. Der General von Erlach schlug den 24. may einen hauffen anführer den Hertzogenbuchsi, wobey besagtes dorf halb im rauch aufgestogen. Der General Zweyer schlug die bauren am Rüß-pas Gossliken, und erlegte deren viel. Der General Werthmüller occupirte den Rüß-pas Mellingen, und lägerte sich zwischen Mellingen und Lenzburg auf eine ebene gegen dem dorf Wollenschwyl, allda wurde er den 24. may von 20000. bauren unter anführung des Löwenbergers angegriffen. Er trieb sie aber tapfer ab, und schlug sie zurück mit ihrem grossen verlust, wobey auch das dorf in brand geriethe. Diese zufälle brachen der bauren hartnäckigkeit, daß sie anfiengen den frieden zu begehren, welchen sie zwar erhielten, aber die rädelsführer wurden zur gebührenden strafe gezogen, die übrigen aber wieder in huldigung genommen. *Stumpf.* lib. V. p. 227. Wantiffel der stadt Lucern de an. 1653. Waldkirchs E. B. H. P. II. p. 120. seq. *

* **Endor**, eine stadt in Palästina von dem stamme Manasse, wo Sissera und Jabin zu grunde gegangen sind. Eusebius setzet sie 4. meilen von dem berge Tabor, gegen mittag, ohnfern Naim, Scytopolis zu. Daselbst wohnte die zauberin, welche Saul raths gefraget hat, 1. *Sam.* XVIII. 7. &c. Dieses stadt wird sonsten auch Endor von Jsrael genennet, *Jos.* XVII. 11. *Ps.* LXXXII. 11. *Relandi* Palæst. lib. III. *Calmet*, Dictionnaire.

Endovellicus, ein abgott, dessen in den Römischen inscriptionen gedacht wird. So viel man bisher wissen kan, finden sich die inscriptiones, welche dieser gottheit meldung thun, um Villa Pizosa in Portugall, woraus es sich schon zum theil schliessen läßt, es sey dieselbe hauptsächlich, oder vielleicht einig in selbiger gegend verehret worden. Was nun eigentlich für eine falsche gottheit durch diesen nahmen angedeutet worden, ist nicht leicht zu sagen, weil man nichts davon als den nahmen selbst in obenerzehlten steinschriften antrift. Reinesius, der eine besondere dissertation hievon geschrieben hat, muthmasset, daß der von Beroso gemeldte dritte Celtiberische König Jbudeda, (der auch könne Jbudela genennet werden, und unter andern dem bey den alten Geographis berühmten Spanischen gebürge Jbudeda seinen nahmen hinterlassen darunter stecken möchte. Allein daß Jbudeda der dritte Celtische König in Spanien gewesen, ist ein liederliches gedicht des Annii von Viterbo, der sich fälschlich unter Beroß nahmen versteckt hat. Und wer nur wenig der sache nachdencket, wird nicht zweifeln, daß anstatt ein König Jbudeda dem gebürge sollte den nahmen gegeben haben, vielmehr der betrieger Annius den nahmen des gebürgs einem von ihm erticteten König beygelegt hatte: wie er auch in andern gar vielfältig gethan hat. Zudem, wenn auch dieser König würcklich in Spanien geherrschet hätte, so müste man denselben wegen dem gebürge, welches von ihm solte seyn genennet worden, nothwendig Jbudedam heissen, wie nemlich der nahme des gebürgs sowol von den Al-

ten geschrieben, als von den Svanicern noch heute ausgesprochen wird; auf welche weise denn der unterscheid zwischen Jdubeda, und Endovellicus gar zu groß wird. Lud. Alphitander, Prediger in Nischwitz, und ein freund des Reineii, leitete den nahmen von Thubal, dem sohn Japhets her, von dem die Celtiberer sollten entsprungen seon; setzte ferner dazu, daß wie der nahme Druysel eben auch von nahme Thubal herkomme, und schon schon bey den alten Celten eben das, was jetzt bey uns, bedeutet; so hätten diese den bösen geist unter dem titul Dei Endovellici verehret. Wer mehr von diesen muthmassungen will, kann beym Reineso nachlesen, dessen Diss. Gravius neben andern in dem Syntagm. Diff. rar. wieder auflegen lassen. Das gewisseste ist, daß hievon nichts als mit größter ungewißheit könne vorgebracht werden, und ohne mühe noch wohl 10. oder 12. mennungen zu erdencken wären, die eben so viel, oder mehr schein hätten, als die, mit welchen sich obige Gelehrte haben belustigen wollen. Aber der nutze davon würde nicht gar groß seyn. *

ENDROMIS, ein kleid, so von stärckem tuch und rauch gefüttert war, darein sich die wettläuffer und alle andere, so sich durch stärcke übung des leibs mit ringen, fechten, springen ꝛc. welche sie nach der alten gewohnheit meist nackend verrichteten, in grossen schweiß gebracht hatten, nach vollendeter übung pflegten anzuziehen, damit sie nicht allzu geschwind weder erkalten möchten. Als die unsinnigkeit sich in diesen lauf- und ringspielen zu üben um die zeiten Neronis und hernach, auch die Römische weiber aufkommen, lieffen diese ihre Endromidas mit purpur färben, worüber Juvenalis sein gespött treibet. Der gebrauch dieses kleids wird den Lacedämoniern zugeschrieben, welche sich auch am meisten unter allen Griechen auf's ringen geleget. Die Griechen benennten auch noch mit diesem nahmen eine art von schuhen, unsern pantoffeln in etwas gleich, in welche man mit dem fuß geschwind treten, oder wie mans an einigen orten nennet, einschliessen konnte; zu welcher bedeutung sich auch das wort sehr wohl schicket, und gläublicher massen auch die oben erklärte kleidung davon genommet worden. *Mercurial.* lib. IV. ep. 19. *Jac. Sat.* 3. & 6. *Tert.* in apol. *Jul. Pollux*, lib. III. 6. ult. & ex his *Ferrar.* de re vest. P. II. lib. I. c. 11. *

* Endsee, eine ehemals grosse und mächtige Herrschafft in Francken, deren besitzer sich Bannet-Herren geschrieben. Nach deren abgang hat sie den Grafen von Rothenburg zugehöret, inmassen sich Meginandus, der an. 825. gestorben, einen Grafen von Rothenburg, Calsell und Endsee geschrieben. Nach abgang dieser familie sie sie, als ein lehn, dem Kayser Friderico I. heim, welcher sie an. 1169. Eberhardo, Grafen von Hohenlohe, vertiehe, worauf der Kayser Albertus an. 1303. Graf Albrechten von Hohenlohe die zu dem schloß Endsee gehörige wild-bahn geschencket. An. 1367. verkauften Gerlach und Gottfried, Grafen von Hohenlohe, den Burgstall und was in das Amt Endsee gehöret, samt den güthern in dem Aschengrund, der stadt Rothenburg vor 6000. fl. An. 1408. hat der Kayser Rupertus das schloß, nebst andern in der Rothenburgischen landwehr geiegenen schlössern, eingureissen befohlen, und siehet man noch die rudera auf dem Endsee-berge, und unten an dem dorfe die graben um die vorhöfe. Es haben sich auch die Löscher von Endsee geschrieben, wie denn an. 1241. der Ritter, Göz Löscb von Endsee, zwischen Hansen und Erckingern von Seideneck einen wertrag stifften helffen. Von Falckenstein, antiq. Nordg. vet. tom. II. p. 287. & 304.

* Endter, (Wolfgang) der ältere, ein zu Nürnberg den 4. jul. an. 1593. gebohrner buchführer, gab dem buchhandel und der buchdruckerey durch seinen unermüdeten fleiß eine grosse beförderung in seiner geburts-stadt, indem er unter anderm verschafft, daß, da man sonsten die schriften von andern orten herbringen lassen, ein ordentlicher schrift-giesser sich zu Nürnberg setzte. In den folgenden zeiten haben Christoph Endter, Wolf Moritz und Joh. Andreas Endter den buchhandel mit gleichem fleisse fortgetrieben, und viele schöne bücher durch ihre gute vorsorge zum druck gebracht. Wolfgang Endter aber starb den 17. may an. 1659. in dem 66. jahr seines alters. Doppelmayrs nachricht von den Nürnbergischen künstlern, p. 226.

Endtfelden, ein dorf und kirchspiel in der Bernerischen Graffschafft Lenzburg zwischen Sur und Kölliken gelegen. Es war vor alters eine sonderbare Herrschafft den Edlen von Hallweil zuständig, welche selbige an. 1369. von Hertz-Herzog Leopold von Oesterreich zu lehn empfangen, wie denn noch dato ein jeweiliger Marschall des Hochadelichen hauses Hallweil Collator der Pfarrey zu Endtfelden ist. Es hat aber die stadt Bern die Herrschafft Ober-Endtfelden und Hirschthal an. 1604. von Haus Caspar und Haus von Hallweil, und vorher an. 1526. von der stadt Arau, ihr zwing- und rechtsame zu Nieder-Endtfelden, an sich erkauft, und an. 1606. der gemeind Endtfelden zwen hochwälde samt allen rechtsamen, ausgenommen die jagd und das brenn-holtz zum schloß Lenzburg, wiederum verkauft.

Endymion, der 12. König von Elis in Peloponneso, wurde aus seinem Königreiche vertrieben, weil er in den Olympischen spielen war überwunden worden. Darauf begab er sich in Carien auf den berg Latmos, allwo er sich gänzlich auf die betrachtung der sterne, und insonderheit des mouden legte, welches hernach den Poeten gelegenheit gegeben, zu tichten, daß er vom monde geliebet, und alle nacht besucht worden, als er oben auf der spitze des berges geschlafen. *Strabo*, lib. XIV. *Plin.* lib. II. *Pausan.* &c. *Hygin.* in Poët. astron.

Enenckel, eine Frenherrliche familie in den Oesterreichischen landen, von welchen Theodoricus um das jahr 1108. floriret hat. Von dessen nachkommen, so sich zugleich von Aldrechtsberg genennet, war Johannes, Dom-Herr zu St. Stephan in Wien, und wird den den Gelehrten insgemein Ennichel genannt. Er hat in Teutschen versen ein Fürsten-buch von Oesterreich und Bayerland geschrieben, welches Wegleras an. 1618. zu Lintz drucken lassen. David Frenherr Enenckel von Aldrechtsberg war um das jahr 1580. Ertz-Herzoglicher Oesterreichischer Mundschencke, dessen sohn Bleickhard an. 1616. zu Siena mit tode abgegangen. *Cave*, erstes Christenthum, p. 147. *Du Fresne*, gloss. Gr. p. 386. *Beveregius*, ad Can. Apost. 79. *

* Enenckel, (Georgius Acacius) Baron von Hohenecf, lebte zu anfang des XVII. æculi, und legte durch seine wissenschafft in der Historie, Antiquität und Politic sehr grosse ehre ein, wie denn dessen Sejanus und Notæ über den Tacitum bey vielen verstand und geschicklichkeit zeigen. Man hat auch von ihm einen tractat de Privilegiis Parentum & Liberorum, Tübingen 1618. in 4. ingleichen de Privilegiis Militum & Militiæ, lib. 1607. in 4. *Buceiin.* stemmat. P. III. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II.

* ENERGUMENI, so hieß man in der alten kirche, die von dem satan besessen waren, welche theils Christen, theils auch Heyden waren. Die ersten mußten in einer sonderlichen capelle stehen, wenn geprediget ward, damit sie nicht einen unmuth erregen, und die andern in ihrer andacht stören möchten. Die andern wurden von den Heyden zu den Christen gebracht, welche denn, weil damals die gaabe, wunder zu thun, noch im schwange gieng, nachdem der satan von ihnen ausgetrieben ward, mehrentheils den Christlichen glauben annahmen. Man nahm aber solche leute hernach nicht in den geistlichen stand. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 386. *Leo Allatius*, de Narthece vet. eccl. p. 59. *Beveregius*, ad Canon. Apost. 79. *Cave*, erstes Christenthum, p. 179. *Heineccii* abbild. der Griechischen kirche, III. 1. c. 29. 2. c. 10.

Enzisch-thal ist ein schönes stück landes in Wallis, zwo meilwegs lang, dadurch das wasser, die Ussrenz genannt, herabrauscht und in gegen Siders aber in den Rodan fällt. Es liegen darinnen die Pfarr St. Euphemia, nebst den orten Esso, Grimensi, Reschi, ꝛc. Es ist dieses thal vor alters in der Freyherren von Raron gewalt gestanden, aber nunmehro eine freye gondene Herrschafft, die ihr eigen panier hat. *Simler.* Valef. p. 23. *Stumpf.* lib. XI. p. 349. b. *

Engaddi, oder Engeddi, war ehemals eine von den vornehmsten städten in dem Jüdischen lande, welche 300. stadia von Jerusalem entfernt lag, und zwar auf einem rauhen gebürge, welches aber mit einem sehr angenehmen, und mit allerhand wohlriechenden träutern oder gesträuche angefüllelen thale umgeben war. Jnsonderheit befanden sich balsam-gärten in der nachbarschafft, und nahe dabey waren die 2. höhlen, in deren einer Loth, in der andern aber David, sich verborgen gehalten. Das Todte meer lag nur etliche seidweges davon; und noch heutiges tages soll in selbiger gegend ein klein dorf dieses nahmens anzutreffen seyn, von wannen man köstlichen balsam bringet. *Jos.* VI. 62. 1. *Sam.* XXIV. 1. 2. *Cantic.* I. 14. *Jesph.* ant. lib. VIII. c. 2. *Torniell.* A. M. 2976. n. 1. *Brocard.* de Terra S.

Engadin, Caput Oeni, und auf Rhätische sprach, En Code Ino, ist ein strich landes im hohen Rhätia, längst dem Jnn-fluß, von dessen ursprung an, bis hinunter gen Finstermünz, in dem Gotshaus-Bund gelegen. Es wird abgetheilt in das obere und underes, darinnen gelegen dem Jnn nach folgende decken, und gerichte, welche durch einen Ammann regieret werden: St. Mauritz, Ardet, Sarnes, Rettains, Sins, Sumada, Zuz, Steinsberg, Schuls, Remus, ein schloß und alt stamm-haus derer von Remüs, welche einen steinbock im wapen geführt haben. Die luft ist darinnen sehr rauch und kalt, jedoch hat es treffliche vieh-weyden, und an mehrern orten sehr fruchtbare äcker; wie denn meist nur die höchste gipfel der berge mit schnee bedecket sind, die niedrige theile aber das beste und fetteste gras hervor bringen. Vor alters haben darinn, nach Plinii beschreibung, die völcker Vennones und Sarunetes gewohnet, davon der letztern nahme in der benennung des steckens Sarnet, annoch übrig ist. Es hat in den alten kriegen viel erlitten; massen an. 1499. um Pfingsten 8000. Etschländer und Tyroler einen einfall in das Engadin gethan, und solches mit raub und brand verderbet, auch starck gebrandschatzet, und dis zu erlegung dieser summen, 33. der fürnehmsten landleuthe als geisel mit sich gen Meran geführt; nachdem aber die Bündtner den Etschländern auf den hals gekommen, ihrer bey 4000. auf der Malser-heide erschlagen, das flächtein Glurns mit den besten dörfern in Etschland geplündert, und in das brand gesteckt, mußten die aemen zu Meran gefangene geissln herhalten, und der feinde raach mit ihrem blut abkühlen. Jn den Bündtnerischen unruhen und Veltlinex-kriege wurde das Engadin von den Oesterreichischen völckern übel mitgenommen. Der Bündtnerische Generai von Salis ist an. 1622. im julio in das Montafunex-thal und Engadin eingefallen, und hat zwar die Oesterreichi-

sche landsknechte verjagt, auch das blockhaus und die St. Martins-brücke erobert, aber anbey dem land eine contribution von 4000. cronen auferleget. Dieses zu rächen, that Erz-Hertzog Leopold, (ungeachtet man zu Lindau auf einer friedens-conferentz beysammen war) wiederumb einen unversehenen einfall in das untere Engadin, jagte die Bündtner gleichfalls daraus, und hausete mit feuer und schwerdt übel darinnen. *Stumpf.* lib. X. pag. 300. seq. *Sprecher.* lib. IV. Pallad. Rhæt. p. 114. *Stettler.* P. I. lib. VII. pag. 346. & P. II. pag. 519. 545. & 549. *

Engedin, oder Enyedi, ist eine in Siebenbürgen, zwischen Clausenburg und Weissenburg, nahe bey dem fluß Marosch, gelegene kleine stadt, welche in der mitten ein schloß hat, so mit wasser gräben umgeben ist. An diesem ort und zu Dornburg redet man in Siebenbürgen die Ungarische sprache mit der grösten zierlichkeit.

Engel von Wagrein, eine adeliche und Freyherrliche familie in Oesterreich, welche an. 1717. von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden. Georg Engel von Burgstall, starb an. 1398. Sein sohn Albertus, Kayserlicher Rath und Ober-Jägermeister, hat unterschiedliche kinder nachgelassen, welche den nahmen von Wagrein angenommen, von welchen aber Augustinus das geschlecht fortgepflantzet. Siegmund Friedrich war um das jahr 1670. Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und ein vatter Marquardi Alberti und Conradi Philippi. Gottfried hat 3. söhne gezeuget, nemlich 1. Franz Dionis, 2. Franz Georg, 3.) Franz Ferdinand; dessen bruder, nahmens Ferdinand, verlohr in der schlacht bey St. Gotthard in Ungarn sein leben. In dem Hertzogthum Bremen floriret gleichfalls eine adeliche familie, nahmens Engel. *Bucel.* Itemm. P. III. *Muthard.* theatr. Nob. Brem.

Engelberg, eine Abtey, Benedictiner-ordens, in dem Canton Unterwalden, an dem fluß Aa, gelegen, hat einen einigen Herrschafft-district, von ungefehr zwey meilen, welcher vor alters den Freyherren von Seldenbüren zugehörig gewesen, und den nahmen Zennberg, von dem hinter dem Gotthaus ligenden berge, geführet hat. Der stifter war Conrad von Seldenbüren, aus dem Zürichgäw, an. 1120. Kayser Heinrich V. sowol, als Bapst Calixtus, haben diese stiftung bestätiget und privilegiret, auch dem neuen kloster den nahmen Monas Angelorum, oder Engelberg, zugeleget, und dem Abt alle geist- und weltliche gewalt in seinem bezirck ertheilet; es hatte aber obbemeldter Conrad einen Benedictiner-Mönch, Adelheim, in dieses neue kloster zu einem Priorn, und nachgehends zu einem Abt, gesetzet, welcher ihn kurtz darauf beredete, selber dem Mönchs-orden anzunehmen, und dieses kloster als ein gemeines Mönchs-orden anzurichten. Der stifter Conrad aber an. 1126. das unglückliche ende genommen, von einem solchen erschlagen zu werden, der mit scheelen augen ansahe, daß ein so grosses guth dem kloster zuflossen sollte; Adelheim ist ihm 5. jahr hernach in die ewigkeit nachgefolget. Nach dessen tode gieng es in dem kloster unter den nachfolgenden Aebten ziemlich unordentlich her, bis der Abt Frowin die sachen auf einen bessern fuß setzte, dessen tod in das 1178. jahr fället. Man hat von ihm sieben bücher, die er über das liberum Arbitrium geschrieben. Auf ihn folgte Berchtold, ein strenger geistlicher gewesen, welchem man das wunder von den sogenannten Aebten zu verdancken hat, wie solches Steiner erzehlet; er starb an. 1197. Unter seinem nachfolger Heinrich ist das kloster an. 1202. abgebrannt. Es hat auch ein Priester von Buchs ein Frauen-kloster bey Engelberg gebauet, gestiftet, und aus eigenen mitteln begabet, welches an. 1254. durch Eberhard, Bischoff zu Costantz, eingewehret worden; an. 1449. ist solches auf den grund abgebrannt, aber bald wieder erbauet worden, und stehet nunmehro zu Sarnen ob dem walde unter der inspection des Prælaten zu Engelberg. Unter Rudolph dem 14. Abt an. 1306. ist obiges kloster zum andern mal abgebrannt; es stehet unter dem schutz Uri, Schwyz und Unterwalden, welche wegen dem verschwenden der Aebte, auch öfters Pfleger dahin gesetzet. Johann Jacob Scheuchzer, Medicinæ Doctor, von Zürich berichtet, daß in der Herrschafft Engelberg in dem sogenannten bruder- und geiß-loch silber-erts gefunden werde. *Stumpf.* lib. VII. p. 192. *Simler* Helvet. p. 436. seqq. *Murer.* Helv. sacr. p. 287. Scheuchzers berg-reis. Tom. II. p. 27. *

* **Engelberga**, Angilberga, oder Ingilberga, eine tochter Ethicons, Hertzogs in Schwaben, oder wie andere wollen, eines Hertzogs von Spoleto, bekam den Kayser Ludovicum II. zum gemahl, wurde aber wegen dieser hohen verbindung hergestalt beneidet, daß auch einige, wie man sagt, desswegen ihren untergang beschlossen. Insonderheit wird vorgegeben, daß ein Printz von Anhalt, und ein Graf von Mannsfeld sie bey ihrem gemahl wegen untreue in verdacht gesetzet, und es so weit gebracht, daß selbige die damals gewöhnliche wasser-probe ausstehen sollen. Ehe aber noch der dazu bestimmte tag erschienen, hätte Boso, der nachmalige erste König in Provence und Burgund, sich nach Augsburg an den Kayserlichen Hof begeben, die Kayserin, nachdem er ihre falschen anklager im buell überwunden, und zum bekänntnis gebracht, aus der gefahr errettet, und sich sodenn in seine länder wiederum zurück verfüget; wiewol dieses alles von keinem zulänglichen beweise unterstützet wird. Gewisser ist es, daß sich der Kayser von dieser seiner gemahlin öfters sehr regieren lassen, daher Sigtor. *Lexicon III.* Theil.

sie auch von den Italiänern mehr gehasset als geliebet worden. Nach dem tode ihres gemahls trat sie in den geistlichen stand, und ward eine Nonne in dem kloster St. Julia in Brescia, nach diesem aber in dem kloster St. Sixti zu Piacenza, so sie selbst gestiftet, und allwo sie noch an. 880. am leben gewesen. *Bulleau*, abrégé de l'hist. de S. Benoit. Continuat. *Aimoini.* Annales Bertiniani. *Mabillon*, musf. Ital. tom. I. *Baron.* annal. tom. X. ad an. 875. &c.

Churfürsten von Cöln:

St. Engelbertus, Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, ein gebohrner Graf von Berg, gelangte an. 1216. zu dem Erz-Bisthum, und stund ihm rühmlich vor. Er war von überaus schöner leibes-gestalt, und bey dem Kayser Friderico II. in solchem ansehen, daß er, da er in Italien zu thun hatte, ihm seinen Printzen anvertraute, um für desselben aufenthalt besorget zu seyn. Er wurde an. 1225. von seinem vetter, Friderico III. Grafen zu Ysenburg, ermordet, und nach diesem an. 1226. canonisiret. Sein leben hat Johannes Heisterbacensis beschrieben, welches in Surii tom. VI. zu finden, auch von Reyd. Gilenio an. 1633. heraus gegeben worden. Northofs orig. Marc. ap. *Meibom.* tom. I. Lucä Grafen-saal, p. 1233. *Bucel.* Germ. facr. P. I.

Engelbertus II. Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Falckenburg, und gelangte an. 1261. zu der Erz-Bischöfflichen würde. Er hatte aber das unglück, daß er mit der stadt Cöln, wegen der Reichs-freyheit, gänzlich zerfiel, und darüber von Wilhelm, Grafen zu Jülich, der sich der stadt annahm, in einer schlacht gefangen wurde, da er denn, so oft gedachter Graf sich und dem volck eine ergötzlichkeit machen wollte, in ein eisernes kefig, welches zu Jülich an einem thurn hieng, krichen muste. Als er nach etlichen jahren seine freyheit erhalten, gieng der vorige streit von neuem an, welchen die bürger zu Cöln veranlassten, sich seiner person zu versichern; er wurde aber nach etlichen tagen wiederum auf freyen fuß gestellet. Hierauf schlug er seine residentz zu Bonn auf, und gieng damit um, wie er sich nachdrücklich rächen möchte; zu dem ende schickte er einen gewissen mann in bettlers-kleidern nach Cöln, welcher des tages über sein brodt vor den thüren suchen, des nachts aber in seinem quartier, welches nahe an der stadt-mauer gelegen, unter der erde ein loch verfertigen muste; wie nun solches zu stande kommen, schickte Engelbert so viel mannschafft dahin, als er, zu überwältigung der stadt, nöthig zu seyn erachtete. Allein, weil der anschlag verrathen war, so hatte er diesen ausgang, daß von den 600. soldaten, die sich der gedachten passage bedienten, und worunter sich auch der Churfürsten bruder befand, kein einziger lebendig wieder zurück kam. Nach diesem verglich er sich in der güte, und gieng an. 1271. oder 1275. mit tode ab. *Bucelin.* Germ. facr. P. I. Northofs cat. Archiep. Col.

Engelbertus III. Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, ein gebohrner Graf von der Marck, wurde an. 1364. ermehlet, nachdem er vorher Bischoff zu Lüttich gewesen. Weil das Erz-Stift mit vielen schulden behaftet war, so schlug er erstlich die Bischöffliche würde aus, welche er aber auf des Papsts ernstes bitten endlich annahm. Er brachte die übrige zeit seines lebens auf dem schlosse Brel zu, und gesegnete an. 1368. das zeitliche. *Bucelin. Merfæus.*

* **Engelbertus** II. Graf zu der Marck, Adolphi V. sohn, erbte nach seines bruders Ottonis tode Altena und Blanckenstein, daß er also die gantze Grafschafft besaß. Er verfiel mit dem Erz-Bischoff von Cöln in einen krieg, weil sein Truchseß N. von Bitter etliche bürger zu Soest gefängtich eingezogen hatte. Sie thaten einander derberlich abbruch, bis der friede durch die heurath Engelberts mit des Erz-Bischoffs anverwandtin, Elisabeth von Falckenberg, geschlossen wurde. Mit derselben zeugte er Gerhardum und Elisabeth, Florentii IV. Grafen in Holland, gemahlin. Vorher hatte er auch eine gemahlin, Cunigundam, so ihm Eberhardum, Agnetem, vermählte Gräfin von Berg, und noch 2. töchter gebahr, davon eine an den Grafen zu Teclenburg, und die andere an einen Grafen von Ziegenhayn verheyrathet wurde. Als er an. 1277. in die Grafschafft Teclenburg reiste, überfiel ihn Hermann von Lorn, und setzte ihn gefangen auf das schloß Bredevort, wo er vor bekümmernis starb. Lucä Grafen-saal, p. 7.

* **Engelbertus** III. Graf zu der Marck, Eberhardi V. sohn, succedirte seinem vatter in der regierung, und bekam bald anfangs an. 1308. händel mit dem Bischoff von Osnabrück, weil Engelbert das schloß Osthof bevestigte. Nicht lange darauf kam es zum treffen, darinnen dem Grafen das pferd unter dem leib gefällt wurde, der Bischoff fiel auf ihn, und weil der Graf ein von dem Bischoff genommenes chor-hemde angezogen hatte, dachten die Bischöfflichen, der unterliegende wäre der Bischoff, und verwundeten den obenliegenden Bischoff dergestalt, daß er drey tage hernach starb. An. 1310. gerstörte Graf Engelbert das schloß Fürstenberg des Erz-Bischoffs zu Cöln, wurde aber im folgenden jahre wieder aus dem Cölnischen geschlagen. An. 1314. trat er auf des Gegen-Kaysers Friderici Austriaci seite, und eroberte Strunkede. Um das jahr 1320. hatte er ein bein gebrochen, welcher geltgenheit sich der

Bischoff zu Münster bediente, und Portelelee eroberen wollte, wurde aber von dem Ertz-Bischoff zu Cöln wieder heraus geschlagen, mit welchem doch der Graf selbst wieder streitigkeiten bekam, und ihm an. 1324. das veste schloß Wolmerstein wegnahm. An. 1326. vor Pfingsten that er eine reise nach Rom, und starb nach seiner wiederkunft an. 1328. am tage Annahbi. *Nertbof. ordnig.* Marc. apud *Meibom.* tom. I. p. 399. Lucä Grafen-saal, p. 10. seqq.

* Engelbertus IV. ein sohn Adolphi VII. Graf zu der Marck, gebohren an. 1333. succedirte an. 1347. dem vatter. Nach seiner ersten gemahlin, des Herrn von Meyemala tochter, heurathete er Mechtilden, Gräfin von Arensberg, welche ihm Erbardum, Engelbertum V. Bischoff zu Lüttich, und Adolphum VIII. gebahr. Von Erbardo ist zu mercken, daß er nach Rittershuſil geneal. Com. Marc. bericht erst ein Canonicus, hernach Graf zu Arensberg gewesen, und an. 1387. gestorben sey, hingegen Northof. in orig. Marc. apud *Meibom.* Script. rer. Germ. tom. I. gedencke seiner gar nicht. Lucä Grafen-saal, p. 12.

* Engelbertus V. Graf zu der Marck, Adolphi VIII. sohn, fiel mit dem Grafen von Arensberg in krieg, worinnen die stadt Dortmund dem letztern beystand leistete. Allein Engelbertus hielt Dortmund im zaum, war auch wider den Grafen glücklich, und zerbrach ihm das schloß Schwartenberg, worauf friede geschlossen wurde. An. 1353. reiste Engelbertus in das gelobte land, konnte aber die Päpstliche erlandnis darzu nicht erhalten, darum muste er um pardon bitten, und vor sich und seine geschärten den bann abwehren. An. 1353. kam er von seiner reise nach haus, und stund des Hertzogs in Geldern bruder wider den regierenden Hertzog Eduardum bey, wiewol mit schlechtem nutzen. In dem folgenden jahre trat er auf der Hertzogin von Brabant seite wider den Grafen von Namur, und verbrannte demselben viele dörfer. *Divæus*, rer. Brabant. XV. Lucä Grafen-saal, p. 13. 14.

* Engelbertus, (Cornelius) ein berühmter mahler von Leiden, lebte in dem XVI. seculo. Man siehet zu Leiden und zu Utrecht viele schöne stücke von seiner hand. Seine beyde söhne, Cornelius Cornely und Lucas Cornely, haben die manier ihres vatters nachgeahmet. Da aber die mahlerey in grosser verachtung war, ward Lucas Cornely ein koch; dennoch war seine neigung zur mahler-kunst so groß, daß er dieselbe wiederum ergriffe, und es darinnen sehr hoch brachte. Er log in Engelland, allwo Henricus VIII. ihm arbeit gab, und ihn sehr liebete. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

Engelbertus, ein Abt Cistercienser-ordens, hat um das jahr 1250. gelebet, und das leben der H. Hedwig verfertiget, welches Surius unter dem 15. oct. referirt. Man eignet ihm noch einen andern tractat zu, welcher den titul führet: Speculum Virtutum moralium. *Henriqueæ*, in menol. Cisterc. *Miræus*, in chron. Cist. *Possevin.* appar. sacr. &c.

Engelbertus, ein Abt des klosters Admont in Ober-Steyermarck, lebte zu den zeiten Rudolphi von Habsburg, auf dessen wahl er ein gedicht in heroischen versen verfertigte. Er hinterließ auch einige andere wercke, welche in gedachtem kloster aufbehalten werden, davon Bruschius eines heraus gegeben, welches von dem ursprung und ende des Römischen Reichs handelt. *Simlerus & Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. cap. 62.

* Engelbrecht, (Joh. Wilhelmus) war zu Hannover den 15. jan. an. 1674. gebohren. Nachdem er erstlich zu Helmstädt dem studiren obgelegen, und sodann mit dem Braunschweig-Lüneburgischen geheimen Rath von dem Busch nach Ost-Friesland und in die Niederlande eine reise gethan, führte er nach seiner wiederkunft einige junge Edelleute als Hofmeister auf die Universität zu Halle, und ward hiernächst zum Syndico des klosters Loccum angenommen. Hierauf kam er wiederum nach Helmstädt, wurde allda an. 1701. Professor Moralium, an. 1705. Professor Juris, und nach diesem Senior der Juristen-Facultät, ingleichen an. 1727. Braunschweig-Lüneburgischer Hof-Rath, in welcher würde er den 12. dec. an. 1729. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm einen tractat de Legibus Locrensium, Zaleuco authore promulgatis; nebst vielen disputationen, orattonen und Programmatibus. *Progr. funer.*

* Engelbrecht, oder Engelbertus, Engilbertus, war aus einem adelichen Schwedischen geschlecht entsprossen, und machte sich zu des Königs Erici Pomerani zeiten, weil er durch hülffe der Dalcken denselben nebst seinen anhängern aus dem Reich trieb, und Stockholm einnahm, sehr bekannt; er ward an. 1436. zu Göckholm hinterlistiger weise, von Magno, Benedicti sohn, umgebracht, und liegt zu Oredro begraben. *Loccenius*, hist. Sueon. XXII. 5. seqq. Von seinen nachkommen ist Willich Engelbrecht nach Pommern gekommen, allwo sich seine posteritet immerfort in gutem wohlstand befunden. Georg von Engelbrecht war anfangs Professor zu Greyffswalde, hernach Hof-Rath im Vor-Pommerischen Hof-Gerichte, ferner Appellations-Rath zu Wismar, und Präsident des Consistorii daselbst. Carolus XI. verliehe ihm den Schwedischen Ritter-stand wieder, worauf er an. 1693. verstarb, und drey söhne hinterließ. Der älteste, George Bernhard, hat verschiedene bedienungen, unter andern das Cantzler-amt in Bremen und Verden verwaltet, der ausserordentlichen Reichs-Deputation zu visitirung des Wetzlarischen Cammer-Gerichts als Schweden-Bremischer Subdelegatus, ingleichen dem friedenstractat zu Utrecht als Plenipotentiarius beygewohnt, ist auch in gleicher würde auf den congreß nach Braunschweig benennet gewesen, und hat sodann ferner die handlung über die dem Bremischen und Verdischen cessions-tractat angehangenen besondern articul gepflogen, auch die übergebung des Bremischen Haus verrichtet. Sein ältester sohn, George David ist an. 1718. bey dem berühmten feldzug in Norwegen, ingleichen auch in den trancheen gegenwärtig gewesen, als der König Carolus XII. vor Friedrichs-Hall erschossen worden. Der andere sohn, David Heinrich, hat in Hessen-Casselischen kriegsdiensten gestanden, und der dritte, Joachim Friedrich, ist an. 1720. Vor-Pommerischer Kriegs-Rath zu Stralsund worden. Von Seelen, Stada literata. *Müller's Mémoir. de la paix d'Utrecht. Limiers*, hist. de Charles XII.

* Engelbrecht, (Arnoldus) gebürtig von Halle in Sachsen, studirte zu Helmstädt, ward Doct. jur. und Hertzoglich-Braunschweig-Lüneburgischer Cantzler und geheimer Rath, und starb an. 1639. Man hat von ihm: Quæstiones ad titulum septimum aureæ Bullæ de successione in Electoratibus, Halle 1614. und Giessen 1621. ingleichen einen tractat de Jurisdictione tum veteris Reipubl. Romanæ, tum translato Imperio ad Germanos, Hanau 1614. *Witte.* Müllers Sächs. annal. ad an. 1631. p. 341.

* Engelbrecht, (Christoph Joh. Conrad) war zu Helmstädt den 24. sept. an. 1690. gebohren, und hatte George Engelbrechten zum vatter. Als er beyzeiten an. 1705. verlohren hatte, nahm sich des vatters bruder seiner erziehung an, und ließ ihn in dem 16. jahre seines alters die academischen studien antreten, da er auch unter dessen præsidio verschiedene wohlausgearbeitete disputationes schon in dem 19. jahre seines alters öffentlich vertheidigte. Hierauf nahm er sich vor, mit seinem jüngern bruder die vornehmsten städte Teutschlands zu besehen, da er denn der Kayserlichen wahl und crönung zu Franckfurt mit beywohnte, und durch vorschub des von Ihro Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg dahin abgeordneten geheimen Rath Schraders, als seines nahen vettern, bey den wichtigsten handlungen der Reichs-sachen mit angelassen wurde. Ja er reisete auch auf gutbefinden dieses seines vettern mit nach Regenspurg, um daselbst seine studia Juris Publici zur rechten vollkommenheit zu bringen. Von dar gieng er wegen der pest nach Augspurg, wurde aber, als er sich weiter nach Wien begeben wolte, von den seinigen wieder nach haus zurück berufen; allwo er an. 1715. die Professionem Juris Publici extraordinariam, und an. 1717. die ordinariam erhalten, so er bis an seinen tod mit ruhm verwaltet hat. Er war schon lange mit der schwindsucht behafftet gewesen, welche ihn auch den 20. oct. an. 1724. weggerafft, da er kurtz vorher nach Zelle zum Justiz-Rath war verlanget worden. Seine vornehmsten schriften sind: Commentatio de Servitutibus Juris Publici, Helmstädt 1715. in 4. de injusta Asylorum Immunitatisque Ecclesiarum ad crimina dolosa extensione; Commentatio de Utilitate atque Necessitate Studii Juris Germanici; de Fatis Jurisprudentiæ Justitiæque Administrationis in Germania; de Genuinis Decisionum Juris Pontificus in Terris Brunsuic. Luneburgicis; Examen distinctionis vulgaris inter Theoriam, seu, ut plerumque dici solet, punctum Juris & hodiernam Praxin; Dissertatio de Causis impediti hactenus felicis successus tentatæ in Germania emendationis & administrationis Justitiæ, Helmstädt 1718. in 4. Gel. Zeit. 1714. p. 1015. seq.

* Engelbrecht, (George) Arnoldi sohn, war den 4. nov. an. 1638. zu Hildesheim gebohren, studirte und promovirte in Doctorem Juris zu Helmstädt, und wurde, nachdem er von seinen reisen in Franckreich und Holland zurück gekommen, anfangs Extraordinarius, hernach Ordinarius Codicis Professor daselbst, endlich aber Academiæ Senior, und Fürstl. Braunschweigischer Rath. Er starb den 24. aug. an. 1705. und hinterließ: Compendium Jurisprudentiæ secundum ordinem Digestorum, Helmstädt 1689. in 4. Exercitationes ad Institut. Justiniani, ib. 1709. in 4. Dissertationes ad Pandectas, welche zusammen zu Helmstädt 1697. in 4. wieder gedruckt worden. Ausser diesen aber noch Diss. de Clausulis Concessionum Principum, ib. 1678. in 4. Usum Juris Romani in Jure Publico Romano-Germanico hujusque variis Controversiis decidendis, ib. 1670. in 4. *Univ. Lexicon.*

* Engelcken, (Henricus Afranius) ein Lutherischer Theologus, war zu Rostock, dahin sich seine mutter wegen der damaligen kriegs-unruhen begeben hatte, den 15. aug. an. 1675. gebohren. Sein vatter, Gyrsitian Petrus, war erstlich Amtmann zu Jennewitz, nachgehends aber Pfandschillings-Herr zu Schwaitzdorff in dem Hertzogthum Mecklenburg. Nachdem er in desselben hause bis in das 18. jahr seines alters einer guten privat-unterweisung genossen, begab er sich an. 1693. nach Rostock, und bediente sich allda des unterrichts der beyden Professorum, Lindemanni und J. G. Molleri, unter welchen letztern er nicht nur im folgenden jahre einen theil von Böderi universal-historie in einer öffentlichen disputation vertheidigte, sondern

badern auch mit demselben an. 1695. nach Pommern, Preussen und in die Marck Brandenburg eine reise gethan. Nach seiner wiederkunft hörte er in Theologicis Fechtum, Samstarckium und Habichorstium, unter welchem letztern er auch an. 1695. de Serpente igneo & volante disputirt, und nahm sodann an. 1696. den gradum eines Magistri an. Hierauf machte er zwar an. 1697. den anfang wider Gassendum zu disputiren, verfügte sich aber an. 1698. nach Leipzig, woselbst er gleichfalls etliche Disputationes hielt, und sich zu gleicher zeit unter Feltii, Starckii und Blosii privat-anführung im Rabbinischen und in den Morgenländischen sprachen übte. Als er von dar an. 1700. wieder nach Rostock gekehret, that er sich durch fleissiges lesen und disputiren so hervor, daß ihm an. 1704. das amt eines Professoris Theol. extraordinarii aufgetragen, und bald darauf die würde eines Doctoris Theol. ertheilet wurde. Ob nun gleich der Academie sich gewiedmet hatte, so muste er doch an. 1713. auf Hertzogs Frid. Wilhelmi befehl die stelle eines Superintendenten und Pastoris an der Geogen-kirche in Parchim übernehmen, die er auch so rühmlich bekleidet, daß an. 1721. noch 5. Präposituren, welche sonst zur Diœces des Mecklenburgischen Superintendenten in Rostock gehöret, seiner aufsicht untergeben wurden. Er starb den 13. jan. an. 1734. in dem 59. jahr seines alters. Ausser vielen Dissertationen, welche er besonders an das licht gegeben, hat er auch Schomeri Collegium a) novissimarum Controversiarum; b) Anti-Socinianum; c) Anti-Calvinianum; und d) Anti-Pontificium mit einigen seiner eigenen Dissertationen vermehret aus dem manuscript heraus gegeben, und an. 1717. nebst Krakewitzio und Schapero den Mecklenburgischen Catechismum verfertigen helffen. Sonsten hat er auch an einem weitläuftigen werck, worin die Controversiæ Bellarmini ihrer ordnung nach widerleget werden, verschiedene jahre gearbeitet, so er aber, weil sein tod dazu gekommen, nicht zu stande gebracht. *Progr. fun.* in actis historico-eccl. P. III.

Engelgrave, (Henricus) an. 1610. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1628. in die Societät JEsu, da er denn, wegen seiner geschicklichkeit, officina Scientiarum genennet worden. Er starb an. 1670. nachdem er an unterschiedenen orten die Humaniora gelehret, und zu Chasteler, Audenarde, Brügge, wie auch zu Antwerpen Rector gewesen. Seine schriften sind Lux Evang.; Cœlestis Pantheon; Cœlum Empyreum in Festa &c. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

Engelhard, (Conrad) von Jürich, war ein tapferer Hauptmann under 500. seiner lands-leuthe, welcher in den Mayländischen kriegen und actionen zu Galeran, Marignan, und sonderlich zu Novara (darinnen er Commendant gewesen, und während belagerung die thore niemals zuschliessen lassen) sich rühmlich und tapfer gehalten. Als er zu Marignan eine grosse niederlage erlitten, haben die seinige wider ihn revoltiret, und ihn so gar in das gefängnis befördert; weil er aber unschuldig erfunden worden, wurde er so bald los gelassen, und ihm, zu vergeltung seiner erwiesenen treue und tapferkeit, die Landvogtey Kyburg auf lebenslang zu verwalten übergeben. *Stumpf. Pantal.* helden-buch. *

* **Engelhard,** oder Engilhardus, Bischoff zu Naumburg, gelangte nach Bertholdi resignation an. 1206. zu dieser würde, und wurde von Alberto, Erz-Bischoff zu Magdeburg, dazu geweyht. An. 1217. reiste er mit andern Reichs-Ständen nach dem gelobten lande, welches die Christen wieder einnehmen wollten. An. 1237. schenckte er dem kloster Capellendorf den zehenden in den weinbergen auf dem berge Jantzig. An. 1239. reformirte er vieles in seinem Stift. In seinem hohen alter reisete er zu Rom, und hat den Papst Innocentium, daß er sein Stift confirmiren würde, welches er auch erhielt. Nach seiner zurückkunft starb er an. 1242. *Langau*, chron. Numburg.

* **Engelholm,** eine kleine stadt in Schweden, in der provintz Schonen, am Categat, welche an. 1709. von den Dänen erobert, aber hernach wieder verlassen worden. Sie liegt der stadt Helsinborg gegen norden. *Martiniere.*

Engelland, ist ein schönes Königreich in Groß-Britannien, und zwar der gröste und beste theil von der gantzen insul, welche in 3. haupt-theile eingetheilet wird, nemlich in Engelland, Schottland und Wales. Engelland ist dasjenige, welches in der südlichen gegend liegt, hat Schottland gegen morgen, und Wales, von seinem mittlern theile an zu rechnen, gegen abend. Die flüsse Twede und Solway scheiden es von Schottland, und die see von einem kleinen theile der provinz Wales. In ansehung der ausländischen gegenden stösset es ostwärts an das Teutsche meer, wodurch es von den Niederlanden abgesondert wird; gleichwie es der canal südwärts von Franckreich, und westwärts die Irrländische see, oder der canal St. Georgii von Irrland scheidet. Solcher gestalt begreift es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Berwick an der Twede bis nach Portsmouth 340. Teutsche meilen, und in der breite, und zwar, da es am breitesten ist, als von Dover bis an Lands-end, von osten gegen westen 230. meilen. Es hat seinen nahmen von den Anglis bekommen, welche ein alt Dänisch volck aus Jütland waren, und nebst den benachbarten Sachsen Britannien eroberten; und mit diesem nahmen ist es durch ein besonder edict Egberti, des ersten Monarchen von Engelland, nach der Heptarchie beleget worden. Unter der regierung des Sächsischen Königs Alfredi, im IX. sæculo, wurde Engelland in gewisse Shires oder Grafschafften eingetheilet, deren anitzo 40. sind, nemlich 18. an dem meer gelegene und 22. inländische, worunter die meisten nach ihren haupt-städten genennet werden. Die am meer gelegene Grafschafften sind Cornwal, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Hampshire, Sussex, Kent, Essex, Suffolk, Norfolk, Lincolnshire, Yorkshire, Durham, Northumberland, Cumberland, Westmorland, Lancashire und Cheshire. Die inländische Grafschafften sind: Nottingham, Derby, Stafford, Shropshire, Worcester, Hereford, Monmouth, Glocester, Wilts, Berks, Buckingham, Surren, Middlesex, Hartford, Cambridge, Huntingdon, Bedfort, Orford, Warwick, Northampton, Rutland und Leicester. Unter allen diesen Grafschafften ist Yorkshire die gröste, und Rutland die kleinste. Heut zu tage werden die meisten Grafschafften in hunderte, und diese wiederum in zehende, eingetheilet. Ein hundert hat 10. zehende, und ein zehend hat 10. familien in sich. Die folgende Grafschafften haben eine andere eintheilung, als Durham wird eingetheilet in wakes oder wachten; Nottingham in wapentakes oder cantond; Cumberland, Westmoreland und Northumberland in wards oder quartiere; Yorkshire in 3. ridings; Lincolnshire in 3. theile, welche sie Lindsey, Kesteven und Holland oder Holland.

In ansehung der öffentlichen verwaltung der gerechtigkeit, so durch hin und her reisen der Richter geschicht, wird Engelland in 6. kreise eingetheilet, deren ieglicher eine gewisse anzahl Grafschafften in sich begreift, worinnen die von dem Könige bestellte Richter alle jahr zweymal umher reisen müssen. Die so genannte Justices of assize, oder von dem Könige zu entscheidung der criminal-sachen angeordnete Richter, haben Engelland nur in 2. reisen unter sich getheilet, welche sind der nord-und südliche. Jener begreift alle Grafschafften auf der mitternächtlichen, und dieser alle auf der mittägigen seite des flusses Trent in sich. Nach dem kirchen-regiment wird Engelland ausser Wales in 23. Diœceses oder Bisthümmer eingetheilet, worunter die 2. Ertz-Bisthümmer mit begriffen sind, und jegliche Diœces hat ihre gewisse anzahl von kirch-spielen. Die 2. Ertz-Bisthümmer sind Canterbury und York; jenes begreift ein theil von Kent, und in allem 247. kirch-spiele in sich, dieses aber den besten theil von Yorkshire und Nottinghamshire, zusammen 587. kirch-spiele. Die andern Bisthümmer sind: London, Durham, Winchester, Ely, Lincoln, Heerford, Worcester, Bath und Wells, Chichester, Coventry und Lichfield, Exeter, Salisbury, Carlisle, Rochester, Orford, Chester, Glocester, Peterborough, Bristol, Man. Von allen diesen Bisthümmern gehören nur 5. unter das Ertz-Bisthum York; die übrigen alle unter Canterbury. Solcher gestalt wird heut zu tage Engelland eingetheilet. Als es aber die Römer besassen, theilten sie es in 2. theile, welche waren Britannia prima, so die südliche gegend von Engelland begriff, und maxima Cæsariensis, welche die nordliche gegend Wales in sich hielte, und von ihnen Britannia secunda genennet wurde. Die desshalben eingetheilungen geschahen nicht nach den landschafften, sondern nach den einwohnern, als z. e. die Atrebatii wohnten in Barkshire; die Belgæ in Sommerset, Hampshire und Wiltshire; die Brigantes hatten den gröslen theil von Nord-Engelland innen; die Cantii wohnten in Kent; die Catieuchlani in Buckingham, Bedford und Hartfordshire; die Coritani in Lincoln, Leicester, Rutland, Nottingham, Northampton und Derby. Die Cornavii in Chester, Shropshire, Worcester, Stafford und Warwickshire; die Dammonii in Cornwal und Devonshire; die Dobuni in Glocester und Oxfordshire; die Durotriges in Dorsetshire; die Zoeni in Suffolk, Norfolk, Huntingdon und Cambridge; die Ottadini in Northumberland; die Regni in Sussex und Surrey; die Trinobantes in Essex und Middlesex. Zur zeit der Angel-Sachsen wurde Engelland in 7. Königreiche eingetheilet, daher der nahme Heptarchia entstanden. Das land ist insgemein flach und eben, nicht mit wilden und grossen wäldern bewachsen, noch mit allzu hohen bergen bedeckt. Sein land ist freyer von schädlichen und räuberischen thieren, giftigen schlangen und schädlichen tieren und gewürme, als Engelland. Die flüsse darinnen sind die Tamesis, Medway, Severn, Ouse, Trent, Humber, Tees, Tine und Twede. Die gröste ungelegenheit, die sich allhier ereignet, kömmt von der beschaffenheit der luft, als welche mehrentheils grob und feuchte ist, und etwas von der saltzigkeit der see bey sich hat. Das wetter ist sehr veränderlich und unbeständig, indem mehrentheil gewölcklis und regnicht, sonderlich im winter. Die nahrung anlangend, so wird schwerlich ein land besser mit korn und weyde, sonderlich vor schaafe, versehen seyn. So mangelt es auch daselbst nicht an guten eßwaaren, unterschiedenen arten von wildpret, und allerhand früchten, welches alles so beständig in Engelland, daß es in vielen sæculis keine hungers-noth empfunden hat. Nächst dem versiehet es die see mit allerley gattungen von fischen. Zwar aus mangel der bonnen-hitze hat es wenig oder gar keinen weinwachs; nichts destowenger sind einige jahre her durch sonderbaren fleiß eben so gute trauben, als in den meisten gegenden von Franckreichs, zuwege gebracht worden. Zum täglichen trunck haben sie das beste bier, oder den besten apfelcrantz, der genannt. Was die zur kleidung gehörige dinge betrift, so

ist die Engelländische wolle beydes wegen ihrer schönheit und güte durch die ganze welt berühmt, worauf sehr breite tücher gemacht werden, und zwar in solcher menge, daß nicht allein England, sondern auch andere länder, insonderheit Teutschland, Polen, Moscau, Türcken und Persien, damit versehen werden. Zu desto mehrerer beförderung dieser manufacturen dienet sonderlich der grosse überfluß der walckers-erde, derer in Engelland mehr gefunden wird, als an irgend einem andern orte der welt. Zu verfertigung des leinen zeuges mangelt es auch nicht an gutem boden, worauf man flachs und hanf säen kan; so wird man auch nirgends einen grössern überfluß an gutem leder finden; und weil es insonderheit in Engelland sehr viel caninichen giebet, so bedienet man sich derselben haare müglich zum hut-machen. Zum häuser-bauen mangelt es auch weder am kalcke noch an ziegel-steinen; das zimmer-holtz ist zwar etwas rar, iedoch wird aus Norwegen zur gnüge zugeführet. Zum schiff-bau giebt es gute eichen, und zur feurung ist nicht allein holtz, sondern auch viel stein-kohlen vorhanden. Ferner sind die Engelländischen pferde und hunde sehr berühmt; desgleichen hat auch Engelland einen grossen überfluß an vortrefflichen hörbern- und rosmarin-bäumen, safran, süssem holtze und honig, und ist nicht weniger mit vielen eisen-bley-kupfer-zinn- und silber-bergwercken versehen. Eisen giebt es in Sussex, und an verschiedenen andern orten des Königreichs mehr; bley vornemlich in Derbyshire; kupfer in Cumberland; zinn, und zwar das schönste, so in der welt zu finden seyn mag, in Cornwall; und silber-bergwercke in Lancashire, Durham und Cornwall; doch weil diese alzu tief liegen, so werden sie nicht sonderlich geachtet. Endlich giebt es auch zum theil warme und mineralische bäder.

Was die einwohner anlanget, so sind die Engelländer ursprünglich eine vermischte nation aus den Sachsen, Dänen und Normännern, mit unterm mengem Brittischen und Römischen geblüte. Gleichwie das land temperirt und feuchte ist, also haben sie von natur den vortheil einer reinen und muntern complexion. Sie haben eine feine statur und freundlich angesicht; was aber die grösse und stärcke betrift, so übertreffen dieienigen, welche weitwärts wohnen, die übrigen. Die weibs-personen sind durchgehends schön, und artiger, als an andern orten. Ihr humor ist, nach ihrem climate, ziemlich inmassen sie nicht so lustig sind, als die Franzosen, und auch nicht so kalt als die Nordischen völcker; daß sie also geschickter sind, einen guten rath zu fassen, als die ersten, und denselben hurtiger auszuführen als die letztern; dieser humor schicket sich über dis vortrefflich zu erlernung allerley wissenschafften. In der tapferkeit geben sie keiner nation etwas nach, wie solches ihre mit den Franzosen, Spaniern, Schottländern, Irrländern und Türcken geführte kriege genugsam bezeugen. Zu handwercken und allerley freyen künsten sind sie sehr geschickt, wie es ihre müglich erfindungen sattsam an den tag legen. Auf die Philosophiam experimentalem sind sie so sehr beflissen, daß sie mehr, als einige andere nation, zu deren vollkommenheit beygetragen haben. So haben sie auch eine überaus gute sprache, um ihren sinn mit den nachdrücklichsten worten zu exprimiren, welche eine vermischung ist, vornemlich der Sächsischen, Französischen und Lateinischen sprache.

Die durch die gesetze unter dieser nation eingeführte religion ist, was die lehr-puncte betrift, fast einerley mit derjenigen, welche die andern Reformirten kirchen führen, nach der kirchen-zucht aber, auch in den kirchen-kleidern und mehrern äusserlichen dingen, etwas davon unterschieden. Vor Christi geburt hatten die Britonen fast einerley religion mit den Gallis, von welchen sie vermuthlich herstammen möchten; doch verehreten sie einige sonderbare götter, und wie Tacitus, Cäsar, Dion und andere berichten, so sollen sie der zauberey sehr ergeben gewesen seyn. Die gemeine tradition bringt mit sich, daß Joseph von Arimathia das Evangelium zu allererst hier geprediget habe, welches aber Doctor Stillingfleet in seinem tractat von dem alterthum der Englischen kirche, als ein gedicht der Mönche, verwirft. Einige wollen haben, daß St. Petrus der erste stifter der kirche in dieser insul gewesen sey, allein gedachter Stillingfleet macht es sehr wahrscheinlich, daß dieses vielmehr von St. Paulo zu glauben sey. Dem sey wie ihm wolle, so hat doch entweder wegen grosser verfolgung oder mangel der Prediger das Christenthum in diesem Reiche nicht eher zu blühen angefangen, als unter Lucii regierung, welcher der erste Christliche König von Britannien gewesen. Denn dieser sandte zu ende des andern seculi Eleutherum, dem Bischoffe zu Rom, um von der Christlichen religion, die er annehmen gehöret hatte, einen recht gründlichen bericht einzunehmen. Wie nun dieser nebst einigen Predigern von Rom wieder zurück gekommen, so ließ sich sowol der König, als auch viel von seinen unterthanen, taufen. Solcher gestalt breitete sich das Christenthum in kurtzer zeit in allen Herrschaften, und einige zeit hernach über die gantze insul aus. Zu derselbigen zeit hatten die Britannier ihre eigene und besondere Bischöffe, welche gar nicht von dem Päpstlichen stuhle dependirten; wie denn die Britannische kirche von allen andern unterschieden blieb, und keiner andern kirchen iurisdiction unterworffen war. Allein da hernach die Heydnischen Sachsen sich dieser insul bemächtigten, und die natürlichen einwohner auf die Wallischen gebürge ihre zuflucht nehmen musten, so flohe auch zugleich der Christliche glaube mit ihnen, und dieses land gerieth wiederum in das finstere Heydenthum, bis endlich an. 596. St. Augustinus vom Bapst Gregorio M. dahin geschickt wurde, das Evangelium zu predigen, welcher so dann zu erst Ethelberten, den König von Kent, bekehrte, und ihn nebst 10000. personen von seinen unterthanen taufte. Darauf wurtzelte die Christliche religion in Engelland dermassen ein, daß alle Sachsen nach und nach darzu bekehrt wurden, und der H. Augustinus wurde zum Erz-Bischoff von Canterburg erwehlet, iedoch so, daß er dem Päpstlichen stuhle unterworffen seyn muste. Also blieb diese kirche unter dem Römischen stuhle bis zu des Königs Henrici VIII. zeiten, welcher den ersten grundstein zur änderung legte, und auf einrathen einiger Theologorum, in einer auf des Königs authorität angestellten versammlung, die oberste gewalt des Bapsts verwarf, so hernach durch die Stände des Parlements an. 1534. bestätigt wurde. Unter des nachfolgenden Königs Eduardi VI. regierung wurde solche religions-änderung vollends ausgeführet. Allein, da ihm hernach seine schwester, die Königin Maria, folgte, führte selbige die Catholische religion aufs neue ein; iedoch, weil sie nach einer 5. jährigen regierung erblos starb, so succedirte ihr ihre schwester, die Königin Elisabeth, welche die Reformirte lehre völlig einführte. Allein ausser der in Engelland trost der Reichs-gesetze eingeführten religion, giebt es noch viel Dissentientes darinnen, welche von der gemeinen lehre der kirche auf verschiedene art abgehen, und zusammen eine ziemliche parten unter der nation machen. Ob nun wol vormals wider dieselbige unterschiedliche gesetze gemacht worden, so gelten sie doch anitzo nichts mehr, nachdem ihnen zu anfang der regierung Wilhelmi III. krafft einer Parlements-acte, die gewissens-freyheit und das freye religions-exercitium verstattet worden. Die vornehmsten unter diesen von der gemeinen kirchen-lehre abgehenden leuthen (welche sonst auch Puritaner oder Non-Conformisten genennet werden) sind die Presbyterianer, die Independenten, die Wiedertäuffer, die sogenannten Homines quintæ Monarchiæ und die Quäcker. Was die übrigen geringen secten anlanget, als z. e. die sogenannten Reantes, Adamiten, Familisten, Antinominaner, Sweet-Singers, Muggletonianer und andere dergleichen, so hat es mit denselben nicht sonderlich viel zu bedeuten.

Das regiment in Engelland wird durch den König, die Lords und die Communs oder Gemeinen geführet. Gleichwie die Gemeine ohne die Lords kein gesetz geben können, also können sie auch beyderseits ohne des Königs beyfall und vergünstigung nichts vornehmen. Allein die vollstreckungs-macht ist allein bey dem Könige, welcher seine gewissen vorzüge hat, darauf sich seine Crone stützet; gleichwie hingegen das volck mit gewissen privilegiis, zu behauptung ihrer freyheit, versehen ist. Engelland ist eine freye und independente Monarchie, die keinem einigen irdischen Monarchen unterworffen, noch gehalten ist, iemanden zu huldigen. Ob nun wol die macht und gewalt des Königs von Engelland nicht gantz frey und uneingeschrenckt ist, so ist sie doch grosß und in allen stücken einer souverainen und höchsten gewalt ähnlich. Denn der König darf vor sich selbst mit ausländischen Staaten verträge und bund-nisse machen, friede schliessen, und krieg führen; er darf sich frey und land-militz nebst benöthigten waffen und kriegs-rüstungen anschaffen, und wenn es die noth erfordert, die leute mit gewalt darzu zwingen. Er erwehlet und ernennet alle Officirer und Commendanten, hat die vornemste direction und das commando über seine armee und über alle magazinen, ammunition, castelle, vestungen, häfen und kriegs-schiffe. So ist auch die militz gäntzlich unter seinem befehl; und ob er schon ohne des Parlements bewilligung seine unterthanen mit keinen taxen beschwären kan, so hat er doch gantz alleine die öffentlichen und verwilligten gelder in seiner macht, damit umzugehen, wie er es vor gut befindet. Alle Räthe, Staats-bediente, Richter, Bischöffe und andere hohe ehren-ämter in der kirche, werden von ihm besetzt. Desgleichen stehet es in seiner macht, die Parlements zu berüffen zu remittiren, zu verlängern und aufzuheben, und das Haus der Lords zu vermehren, dergestalt, daß er entweder neue Barons machet, oder sonst, wen er vor geschickt und gut befindet, dahin schriftlich beruffet. Nicht weniger kan er, wenn es ihm beliebt, das Haus der Gemeinen vermehren, das ist, andern städten, die dergleichen noch nicht haben, das privilegium geben, daß sie einige Deputirte in das Parlement senden dörfen. So stehet es auch bey ihm, das metall, die gewichte, die reinigkeit und gültigkeit der münze zu bestimmen, und durch eine proclamation einige ausländische munzen in Engelland gültig zu machen. Uber das hat der König die höchste gewalt in handhabung der gerechtigkeit, und ist auch allein Richter in seiner eigenen sache, ohngeachtet er sein urtheil durch den mund seiner Richter aussprechen lässet. Auch kan er einem übelthäter, nachdem schon das urtheil über ihn gefroschen, gnade ertheilen. Von ihm kommen alle grosse und kleine ehren-titul; und wie er das haupt des weltlichen regiments ist, also ist er auch das Haupt der Engelländischen kirche. Bey seiner crönung wird er mit öl gesalbet, und alle Provincial- und National-Synodi werden von ihm beruffen. Es fallen dem Könige alle güther zu, worzu entweder keine erben sind, oder welche confi-

ſtirt werden, desgleichen alle land-güther, die fremde perſonen beſeſſen haben, wenn ſie ohne kinder geſtorben, und vorher nicht naturaliſirt worden, wie auch nicht weniger alle wüſten gründe oder länderey, die von überſchwemmung der ſee wiederum erreltet worden, alle gold- und ſilber-bergwercke, alle von ihren beſitzern verlaſſene und in die ſchantze geſchlagene, ſo dann alle durch ſtrandungen und ſchiffbruch verlohrne und aus ſee ſchwimmende güther, alle gefundene ſchätze, deren eigenthums-herr unbekannt, alle königliche fiſche, als wallfiſche, delphins und dergleichen, alle königliche vögel, als ſchwäne, die nicht gezeichnet ſind, und frey herum ſchwimmen. Dieſe und noch viel andere beſondere vorzüge gehören der Crone, als merckmale der königlichen würde; dero inſignia ſind die crone, der ſcepter, der purpur-rock, die güldene reichs-kugel und die ſalbung, die alleſammt bey der crönung gebraucht werden. Zu der königlichen hohen würde gehöret auch die groſſe ehrerbietigkeit, und der ſonderbare reſpect, den der König von ſeinen unterthanen empfänget. Jederman, wer zu erſt vor den König gelaſſen wird, muß vor ihm auf die knie fallen, wie er denn auch alleyeit auf beyden knien bedienet werd. Seine herrſchafften in Europa erſtrecken ſich nicht allein über gantz Brittannien und die dahen gelegenen inſuln, ſondern auch über das Königreich Irrland und die inſuln Jerſey und Garnſey, nebſt noch einigen andern geringen an der Normandiſchen küſte. So hat er auch einigen anſpruch auf das Königreich Franckreich, wie dann daſſelbige mit in ſeinem titul ſtehet, und er deſwegen in ſeinem wapen auch die lilien führet. Desgleichen prätendirt er die Oberherrſchafft über das Britanniſche meer, ja auch ſo gar über die ufer der benachbarten länder. Es pflegten vor zeiten alle fremde ſchiffe, wenn ſie ſtichen und auf die gedachte ſee fahren wollten, zu erſt bey dem Könige in Engelland um erlaubnis zu bitten, und noch bis jetzo ſtreichen ſie in dieſem meer die flagg vor alle Königlichen kriegs-ſchiffen. Es müſſen hat er die inſul Bombay unweit Goa, und dabey noch verſchiedene veſtungen und handlungs-bequemlichkeiten in Indien, China und Levante. Eben dergleichen bequemlichkeit zur handelſchafft hat er auch auf der küſte von Africa. Seine gröſten herrſchafften aber jenſeit des meers ſind in America, allwo er Maryland, New-Yorck, Penſylvanien, Carolina und Hudſons-Bay nebſt vielen bekannten inſuln, als New-found-land, Jamaica, Bermudes, Barbados, und unter den Leywardinſuln, Nevis, Montſerat, Anguilla, &c. hat. Zur ſee iſt die Engelländiſche macht ſo groß, daß die Königliche flotte zum wenigſten aus 150. kriegs-ſchiffen beſtehet, welche in 6. rates oder ordnungen eingetheilet werden, ohne was noch die jachten und andere geringe ſchiffe ſind. Mit des Königs macht und hoheit kommet auch ſein Hof überein, welcher in anſehung des ſtaats, pracht und guten ordnung einer von den vornehmſten in gantz Europa iſt. Er beſtehet aus civil-kriegs-und geiſtlichen perſonen, die allerſeits unter einem beſonderen regiment ſind. Das civil-und bürgerliche regiment iſt das vornehmſte, unter deſſen 6. höchſten bedienten, als da ſind der Lord-Steward oder Ober-Hofmeiſter, der Lord-Chamberlain oder Ober-Cammerherr, der Groom of the ſtole oder Inſpector über die garde-robe oder kleider-kammer, und der Maſter of the horſe oder Stallmeiſter. Unter dieſen ſind die meiſten Königliche hof-bedeinte. Zur beſchützung der Königlichen perſon iſt innerhalb dem ſchloß-thore eine gewiſſe anzahl von Gentlemen-Penſioners oder Ehrlleuthen, die deswegen ihre penſion haben, und deren 40. an der zahl ſind, beſtellet, desgleichen auch 100. ſogenannte Yeomen of the garde unter ihnen abſonderlichen officirern. Auſſerhalb der thore ſind 4. compagnen reuter, deren jegliche aus 200. mann beſtehet, ohne was noch die 60. granadirer zu pferde ſind, die noch über dieſes zu jeglicher compagnie gehören; desgleichen iſt daſelbſt ein regiment zu pferde, ſo insgemein das Oxfordiſche regiment genennet wird, und aus 9. compagnien beſtehet, deren jegliche 50. mann hat. Die garde zu fuſſe beſtehet in 3. regimentern. Uber dieſes gehören auch noch zu jeglicher bataillon der Engelländiſchen regimenter 80. granadirer zu fuß, und eine compagnie Cadets oder junger Edelleuthe. Zu des Königs gottesdienſte iſt eine Königliche capelle vorhanden, worüber ein Decanus geſetzt iſt, welcher unmittelbar unter den König gehört, und auſſer ihm kein Oberhaupt mehr erkennet, hat unter ſich einen Sub-Decanum, 12. Hof-Prediger, 20. Capellmeiſters und 12. chor-knaben, die zur muſic beſtellet ſind. Nebſt dieſen ſind 48. ordinaire Capellane, welche predigen müſſen. Der König hat auch einen Lord-Almoner oder Almoſenier, welcher ſeine almoſen unter die armen austheilen muß, und einen Clerk of the Cloſet oder Cabinet-Geiſtlichen, welcher ihm in dem geheimen bät-zimmer aufwarten muß. Die Königin hat gleichfalls ihre beſondere Hof-haltung, welche aus verſchiedenen Officirern und Damen, nebſt andern geringen bedienten beederley geſchlechts beſtehet. Zu unterhaltung ſolches ſtaats und zu andern unkoſten der Crone hat es dem Könige von Engelland niemals an zulänglichen einkünften gefehlet, welche vornemlich von den Cron-güthern, zöllen und acciſen, gehoben werden, ohne was noch über dieſes das poſt-amt, die gebenden und erblichen gut-früchte, gelds-preſſen und conſiſtirungen der güther einbringen, ſo, daß unter des Königs Jacobi II. regierung die Königlichen einkünfte ſich jährlich auf 2. millionen pfund ſterling beliefen. Der älteſte ſohn des Königs von Engelland hat von des Königs Eduardi I. älteſten Leibnzen zeit an ſtets den titul, Prinz von Wales, geführet; wiewol er erſt, nachdem er einige jahre erreichet, darzu gemacht wird; da hingegen alſofort die geburt ihn zum Grafen von Cheſter und Flint, und zum Hertzoge von Cornwall macht; gleichwie er, in anſehung des Königreichs Schottland, Hertzog von Rothſay und dieſes Königreichs Highſteward oder Groß-Hofmeiſter iſt. Die jüngere ſöhne bey denen ihren ſowol in anſehung der ehren-titul als ihrer einkünfte einig und allein von des Königs gnade, ohne, daß ſie krafft des geburts-rechts, gleichwie auch der Prinz von Wales, Staats-Räthe ſind. Alle unterthanen müſſen in gegenwart der Königlichen kinder das haupt entblößet halten, und knien, wenn ſie zu deroſelben hand-kuſſe gelaſſen werden. Uber der tafel werden ihre Königliche hoheiten alleyeit auf den knien bedienet, ausgenommen in den Königl. gegenwart nicht. Nächſt der Königlichen familie ſind die hohen Crön-bedienten, der Lord-Ober-Hofmeiſter, Admiral, Conſtable, Cantzler und Schatzmeiſter, der Präſident des geheimen Raths oder Lord privy ſeal oder verwahrer des geheimen ſiegels, der Groß-Cammer-Herr und Groß-Marſchall. Unter dieſen haben allein der Groß-Cammer-Herr von Engelland und der Groß-Marſchall ihre chargen erblich; die ämter aber des Ober-Hofmeiſters und Groß-Conſtable ſind allzuwichtig, daß ſie alſo nicht ſtets bleiben, ſondern nur bey der Königlichen crönung im brauche ſind, wie auch bey dem gerichtlichen verhör eines ober andern hohen Lords, die einen verbrechen haben, wodurch ſie das leben verwircket, da der König auf eine geltung einen Highſteward oder Groß-Hofmeiſter machet, welcher einen weiſſen ſtab in ſeiner hand führet, und denſelben öffentlich zerbricht, wenn die ſache zu ende iſt, da ſich dann auch zugleich ſein amt endiget. Die chargen des Groß-Admirals, Cantzlers, Schatzmeiſters und geheimen Siegel-Verwahrers werden bisweilen durch verſchiedene Commiſſarien verwaltet. Der Engelländiſche Adel wird in 5. grade und gattungen eingetheilet, als da ſind die Hertzoge, Marggrafen, Grafen, Burggrafen und Barons, welche alleſamt Parrie ſind, und den titul Lord führen, auch zu allen zeiten groſſe privilegia gehabt haben. Sie machen zuſammen, nebſt den geiſtlichen Lords, das Ober-Haus im Parlement. Der Lord-Cantzler, Schatzmeiſter, Präſident des geheimen Raths und geheimer Siegel-Verwahrer, gehen, kraft ihrer ämter, über alle Hertzoge, die nicht Printzen vom geblüte ſind. Allein der Groß-Cammer-Herr von Engelland, der Ober-Marſchall, der Ober-Hofmeiſter und Königlicher Hof-Cämmerer gehen nur über alle diejenigen, die mit ihnen gleiches herkommens ſind. Alle Hertzoge und Marggrafen ſo ihne werden Lords, und ihre töchter Ladies genennet. Der älteſte ſohn eines Hertzogs wird Lord Marquis, und eines Marggrafen von dieſem oder jenem orte tituliret; allein ihre jüngern ſöhne werden blos nach ihrem tauf-nahmen genennet, mit vorſetzung des titels Lord, als z. e. Lord William, Lord Thomas. In den Gräflichen häuſern wird nur der älteſte ſohn Lord, alle töchter aber Ladies genennet. Der Burggrafen und Baronen kinder ware anfangend, wird keiner von ihren ſöhnen Lord, noch ihre töchter Lady tituliret. Wenn den rang betrift, ſo ſtehen zu erſt die Hertzoge und Marggrafen, darauf folgen der Hertzogen älteſte ſöhne, ſo dann die Grafen, hiernächſt der Marggrafen älteſte ſöhne, und der Hertzogen jüngere ſöhne; ferner die Vicomten oder Burggrafen; nach dieſen der Grafen älteſte und der Marggrafen jüngere ſöhne; auf dieſe folgen die Barons, der Burggrafen älteſte und der Grafen jüngere ſöhne; endlich der Baronen älteſte, der Burggrafen und Baronen jüngere ſöhne. Nächſt dem groſſen Adel, welcher gleichſam die blüthe dieſes Königreichs iſt, folget die Gemeine Gentry oder der kleine Adel, welcher den mittlern rang zwiſchen vorgedachtem hohen Adel und dem gemeinen volcke hat, wiewol die Reichs-geſetze keinen ſolchen unterſchied zugeben, ſondern alle diejenigen, welche unter der würde eines Barons ſind, werden mit zu den Commoners oder Gemeinen gezehlet. Die Gentry aber, oder der kleine Adel hat 3. grade, als da ſind die Knigths, Eſquires und Gentlemen. Auſſer den Knigths of the Garter oder Rittern des Hoſen-bandes, welches eine würde iſt, die nicht erblich, ſondern nur zeitlebens gehöret, gegeben wird, ſind noch dreyerley arten von Königlichen rittern, nemlich Baronets, Knigths of the Bath und Knigths Batchelours. Die erſte gattung iſt eine erbliche, die andern beyden aber nur perſönliche würden. Von der erſten art werden anjetzo in die 700. gerechnet, von der andern ſind nur etliche wenige, und von der dritten mehr als 1000. vorhanden. Eſquires werden eigentlich diejenigen ſöhne der Edelleuthe, welche nicht den titul Lord führen, desgleichen auch dieſer und der Ritter älteſte, und wiederum immer derſelben älteſte ſöhne genennet. Es giebt auch Eſquires von des Königs leibgarde, und noch eine andere art von Eſquires, die der König auf dieſe art machet, daß er ein halß-geſchmeide mit dem buchſtaben Ss gezieret um ihren halß leget, und ſie mit einem paar ſilberner ſporen beſchencket. Allein, dieſer titul wird über dieſes auch noch von unterſchiedenen andern perſonen angenommen, welche kraft ihrer dienſte prätenſion darauf machen. Eben ſo iſt es auch mit dem titul Gentleman, oder Edelmann, bewandt. Dann obwol eigentlich nur derjenige ein Gentleman heiſſen ſoll, welcher auf einer guten familie herſtammet, und ein wapen-ſchild führet, ob er ſchon nur einen beſondern titul hat; ſo wird doch auch ein jeglicher alſo tituliret, der nur wie ein Gentleman ausſiehet

oder lebet, und nicht etwa von einem handwerck profession machet, als zum exempel; des Königs bediente, die Geheimen, und andere mehr; so, dieser titul ist so allgemein, daß ein jeglicher aus Hoch-Adelichem stamme, ja auch der König selbst ein Gentleman kan genennet werden. Das bewort honourable wird gemeiniglich einem Knight, Esquire oder Gentleman gegeben, welcher ein vornehm amt bedienet, oder sonst mit einer hohen persönlichen würde gezieret ist. Nach dieser Gentry, oder dem kleinen Adel, folgen alle andere, welche ihr leben mit einer kunst und handarbeit zubringen, als da sind, zum exempel, die Yeomen oder vermögende landleuthe, kaufleuthe, künstler, handwercker, schiffleuthe, ꝛc. Unter diesen werden die Yeomen oder landleuthe, sie mögen nun ihre güther als freyleben, oder unter gewissen bedingungen, besitzen, nach dem gesetze vor die besten geachtet; alleiu, nachdem der handel und die künste in so groß aufnehmen kommen, die nation reich gemacht, und auch armen leuthen aufgeholffen haben, so werden nunmehro die kaufleuthe und vornehmen künstler und handwercker eben so gut als Gentlemen geachtet, so gar, daß auch viel gebohrne Engelländer, und auch einige von den jüngern söhnen aus vornehmen Adelichen geschlechte, sich ohne einigen nachtheil oder beschimpfung ihres herkommens der kaufmannschafft ergeben haben, wie es dann etwas sehr gemeines ist, daß der Gentlemen und kaufleuthe söhne und töchter einander heurathen. Und da sonst gemeiniglich in andern ländern das gemeine volck nicht allein von ihren Fürsten, sondern auch von dem Adel unterdrücket wird, so sind hingegen in Engelland die gesetze so favorabel für sie eingerichtet, daß sie aller erwünschten freyheit genieſſen.

Gleichwie nun die weltlichen personen in verschiedene stände und ordnungen eingetheilet werden, als wird die Geistlichkeit in die Bischöffe, Dignitarios und untere Clerisey unterschieden. In Engelland und Wallis sind 26. Bischöffe, welche nebst den weltlichen Pairs zusammen das Ober-Haus im Parlement machen. Allein der Bischoff von Man ist davon ausgenommen, welcher kein Pair ist. Unter diesen Bischöffen sind zwey Ertz-Bischöffe, der von Canterbury und York, welche einige ober-aufsicht über die Englische kirche, und in gewisser maße auch über die andern Bischöffe haben. Ein jeglicher von denselbigen wird Primas Angliæ und Metropolitanus von seiner provintz genennet, jedoch so, daß der erste vor dem andern einigen vorzug und macht hat, ihn auf einen National-Synodum zu berufen, auch nicht, wie einer, sich selbiger dingen Primas Angliæ, sondern noch mit ersterm zusatz, Primas totius Angliæ, zu nennen pfleget. Nach den beyden Ertz-Bischöffen folgen die Bischöffe von London, Durham und Winchester, die ordnung aber der übrigen hat keine andere regul, als die zeit, nachdem einer eher oder später Bischoff worden. Der Bischoff von Durham ist Pfaltzgraf, Graf von Sadberg; gleichwie der Bischoff von Winchester vor alters Graf von Southampton war. Der Ertz-Bischoff von Canterbury ist der oberste Pair des Königreichs, und hat seinen rang gleich nach dem Königlichen Hause. Beyde sind der Ertz-Bischoff von York werden als Hertzoge, mit dem titul Ihro Gnaden, beehret. Und da die untern Bischöffe right Reverend titulirt werden, so werden hingegen die Ertz-Bischöffe most Reverend genennet. Alle Bischöffe geniessen sehr grosse privilegia; jedoch vornemlich die beyden Ertz-Bischöffe, nicht allein als Pairs des Königreichs, sondern auch nach ihrer geistlichen würde. Die so genannten Dignitarii sind entweder Decani, Archidiaconi, oder Præbendarii, welche zwischen den Bischöffen und der untern Clerisey den mittlern rang haben. In jeglichem Dome und Collegiat-kirche ist ein Decanus, so, daß 26. dergleichen Decani sind, ausser verschiedenen Decanis Honorariis, und denjenigen, welche Decani Rurales genennet werden. Der Archidiaconorum giebts in allem 60. inmassen jegliche Diœces, zu verrichtung allerley kirchen-geschäffte, einen oder mehr Archidiaconatus hat. Durch die Unter-Clerisey werden die Pfarr-Herren und Diaconi verstanden. Die ersten, welche insgemein Parsons genennet werden, sind entweder Rectores oder Vicarii, und ist allem 9650. Diese dienen eigentlich in solchen geistlichen ämtern, welche impropriations genennet werden, deren 3845. sind. Denn mehr als der dritte theil der besten kirchen-benefician in Engelland, welche vor zeiten von dem Papst den klöstern zu ihrer unterhaltung gegeben worden, sind unter des Königs Henrici VIII. regierung, bey der damaligen aufhebung der klöster, secularisirt worden, und haben nach der zeit stets gewissen weltlichen personen gehöret, welche so dann dergleichen ämter mit solchen personen versehen, die sie Vicarios zu nennen pflegen, weil sie die stelle der Rectorum vertreten. Weil es in der Englischen kirche gebräuchlich ist, daß einer oft mehr prædenden hat, als eine, so kommen dahero diejenigen personen, welche Curates genennet werden, um in den kirchen, allwo die eigentliche Prædendarii nicht residiren, an ihrer statt ihr amt zu verwalten.

Was die weiber, kinder und knechte betrift, so ist disfalls das Englische Recht von andern nationen sehr weit unterschieden. Was die weiber anlanget, so sind sie, krafft der gesetze, ihren männern dermassen unterworffen, daß eine verheurathete weibs-person gar nichts ihr eigen nennen kan, auch nicht ihre kleidung, inmassen ihr ehemann, nach geschlossener heurath, ein eigenthumb, herr von allem wird, was sie besitzet. Ja, sie verlieret nicht nur die macht über ihre person, willen und güther, sondern auch (wie in andern ländern) ihren nahmen, und nennet sich hernach stets nach ihrem manne. Das weib kan ausser ihres mannes bewilligung keinen contract machen, und etwas aufsetzen, verkauffen, weggeben oder entfremden. Wenn ein weib ihren mann umbringet, so wird dieses für einen kleinen verrath, oder für ein solch verbrechen, das nächst dem hoch-verrath oder crimine læsæ Majestatis ist, geachtet, gleichwie auch, wenn einer seinen vatter oder Herrn umbringet, und die solches thun, sollen nach dem Recht lebendig verbrannt werden. Alle weiber, sie mögen auf einem geschlechte, aus welchem sie wollen, herstammen, werden vor edel geachtet, wenn sie an Adeliche verheurathet werden. Ist der mann ein Hertzog, so heisset seine gemahlin eine Hertzogin; ist er ein Marggraf, so heisset sie eine Marggräfin, und so ferner. Allein, wenn eine edle Dame einen unadelichen mann heurathet, so machet sie denselben ihrer ehre nicht theilhafftig, ob er schon Herr über alle ihre güther und vermögen wird. Ob nun zwar in einigen zuvor erwehnten stücken das Engelländische Recht gegen die weiber etwas zu strenge scheinen mag, so ist es ihnen hingegen in andern stücken desto favorabler; als wenn, zum exempel, ein weib einen mann heurathet, und schon von einem andern manne mit einem kind schwanger gehet, so muß dennoch derselbige mann das kind vor das seinige, und vor seinen rechtmäßigen erben erkennen. Wenn ein verheurathet weib, in ihres mannes abwesenheit, obngeachtet selbige schon einige jahre gewähret, ein kind zur welt bringet, so muß dennoch ihr mann vatter darzu heissen, wenn er sich nur inter quatuor maria aufhält. Also kan auch kein weib in solch des ehebruchs schuldig gemacht, man mag auch die allervrichtigsten ursachen haben, sie in verdacht zu ziehen, von ihrem manne durch einige gefetze anders geschieden werden, als nur blos von tisch und bethe. Wiewol man dennoch exempel hat, daß, wo die sache fürs Parlement gebracht wird, und beyde Häuser desselben einstimmen, auch der König seine bekräfftigung darzu giebt, solche scheidungen ihren fortgang haben, und sich alsdann die frau, wann nemlich sie das schuldige theil ist, an statt ihres ganzen zugebrachten guths, mit einer geringen leibrente vergnügen muß. Wenn einem weibe kein gewiß leib-gedinge vor ihrer heurath verordnet worden, so ist sie befugt, nach ihres mannes tode den dritten theil seiner jährlichen einkünfte von land-güthern, so lange sie lebet, zu fordern, und innerhalb der stadt London darf sie den dritten theil von allen mobilien ihres mannes auf immerdar prätendiren. Wenn ein mann und sein weib mit einander ein straffbar verbrechen begehen, so wird nach dem gesetze, wegen der unterwerffung und des gehorsams, den ein weib ihrem manne schuldig ist, gemeiniglich, daß sie darzu genommen worden. Eines Ritters weib wird vor eine Lady geachtet, und so genennet, und wann sie nach ihres ersten mannes tode einen andern von geringerm stande freyet, so wird sie ebenfalls noch immerfort Lady, und nach dem zunahmen ihres ersten, nicht aber des andern mannes, genennet. Dergleichen geschiehet auch mit solchen weibern, die durch eine heurath geadelt worden, wenn sie hernach männer von gemeinen stande nehmen. Dieyenigen aber, welche entweder adel gebohren, oder von dem Könige darzu gemacht sind, behalten nach dem gesetze ihren adel, ob sie schon hernach männer von geringerm stande, als sie selbsten sind, heurathen. Was die kinder und knechte betrift, so pfleget insgemein der älteste sohn, wo etwas zu erben ist, die real-güther, das ist, die ländereyen, äcker, häuser und dergleichen, die jüngern kinder aber die personal-güther, das ist, die mobilien, zu erben. Im fall aber kein sohn vorhanden, pflegen beydes die land-güther und mobilien unter die töchter gleichmäßig vertheilt zu werden. Der zuthun der knechte und mägde ist in Engelland weit besser als vielleicht an irgendo einem andern orte; indem sie nicht allein ihrer weit bequemlicher leben, und nicht so sclavisch, wie anderstwo, gehalten werden, sondern auch bessere besoldung haben. Zwar die lehr-jungen, welche alle hier gemeiniglich 7. jahr lang ausslehen müssen, haben mitler weile die schlimmste zeit, da sie gleichsam so lange gefangen sein müssen; iedoch haben sie den trost, daß ihnen solches zu anfangung eines künftigen guten vermögens und nahrung dienlich sein kan. Inmittelst ist es gewiß, daß die gesetze den herren und frauen macht geben, diejenigen, so sie in diensten haben, ernstlich zu strafen, wann sie sich widerspenstig erzeigen, und wann sich ein dergleichen diener, knecht, jung oder magd unterstehet, sich ihrem herren oder frauen zu widersetzen, so verfallen sie dadurch in grosse strafe. Unterstehet sich aber iemand gar seinen herrn oder frau umzubringen, so urtheilet solches das Englische Recht vor ein solch verbrechen, das am nächsten dem crimini læsæ Majestatis gleichet. Unter den Gerichts-Collegiis verdienet billich das Parlement, als die grosse national-versammlung, und eines von den herrlichsten Collegiis in der welt, die oberstelle. Dasselbige bestehet aus den drey ständen des Reichs, und wird in 2. häuser unterschieden, unter welchen das eine das Haus der Lords oder Pairs, oder das Ober-Haus, das andere aber das Haus der Gemeinen oder das Unter-Haus genennet wird. Jenes bestehet

beſtehet aus den geiſt- und weltlichen Lords des Königreichs, derer zu anfang des XVIII. ſæculi 188. geweſen. Dieſes Haus iſt das höchſte Gerichte des landes, von welchem man nicht weiter appelliren kan. Das Haus der Gemeinen beſtehet in 513. Rittern, Citizens und Burgeſſes oder groß- und klein-ſtädtiſchen bürgern, welche, kraffts des Königlichen ausſchreibens, von dem volcke in Engelland und Wales aus jeglicher Grafſchafft, ſtadt und flecken, die das privilegium haben, einige Deputirte ins Parlement zu ſchicken, erwehlet werden. Dieſes Haus ſtellet alle gemeinen des gantzen Königreichs vor, und beſtehet gemeiniglich aus den geblüte des kleinen Adels, unter welchen etliche Adelicher leuthe ſöhne, geheime Räthe, Hof-bediente, Rechtsgelehrte, Officiere und Commendanten, tauſentuhe und geſchickliche mehr ſind. Die meiſten darunter ſind ehrbare, anſehnliche, wohlerzogene leuthe, und von guten vermögen. Durch dieſe beyden Häuſer und mit des Königs bewilligung, werden alle geſetze abgeſchaffet, neue eingeführet, die landes-beſchwerungen abgethan und gut gemacht, und dem Könige hülffs-gelder verwilliget, ſo, wie es vor gut und heilſam befinden. In jeglichem Hauſe wird ein gewiſſer Speaker, oder Sprecher als gleichſam ein Präſident, erwehlet, vor welchem das ſiegel, wenn er ein und ausſachet, hergetragen, und vor ihm niedergeleget wird, wann er ſich im Hauſe niedergeſetzet. In dem Hauſe der Lords wird dieſe ſtelle gemeiniglich von dem Lord-Canzler oder Groß-Siegel-Bewahrer verſehen, welcher nicht etwa das ſiegel von Commiſſarius geführet wird. Im Unter-Hauſe iſt der von demſelbigen erwehlte und von dem Könige beſtätigte Speaker gemeiniglich ein Rechtsgelehrter, und eine in den reguln des Hauſes, wie auch in der art und weiſe ihrer ſtreitigkeiten und alten privilegien wohl erfahene perſon. Um alle wichtige geſchäffte deſto geſchwinder zu expediren, pfleget jedliches Haus eine beſondere Commiſſ oder Commiſſion zu erwehlen, welche die ihm übergebene ſachen unterſuchet, und den ſchluß davon durch ihre ſogenannte Chairmen und Sprechern dem Hauſe vorbringen läſſet, welches ſo dann nach einem vorher darüber gehabten diſpute, ſolchen ſchluß entweder gantz oder zum theil billiget; wo aber nicht, ſo wird die ſache gemeiniglich recommittiret, das iſt, einer neuen Commiſſion zu unterſuchen übergeben. Wenn in einem von den beyden Häuſern eine bill aufgeſetzet wird, ſo ſchickt man ſelbige auch an das andere, um deroſelben beyfall darüber einzuholen; geſchichts nun, daß ſie beyde Häuſer gut heiſſen, ſo ſtehets nur noch bey dem Könige, durch ſeinen Königlichen beyfall und beſtätigung ein geſetz daraus zu machen. Wenn das Parlement remittiret wird, ſo bleiben alle in denen Häuſern in ſtreit gezogene ſachen in ſtatu quo, und können ſo dann in der nächſten zuſammenkunft (wofern es nicht immittelſt nach der letzten ſeſſion prorogiret und gar aufgehoben worden) zum endlichen ſchluß gebracht werden. Allein, wenn es prorogiret oder weiter hinaus verlängert wird, müſſen alle dißen, die ohne Königlichen conſens in der nächſtverwichenen verſammlung aufgeſetzt worden, alsdann von neuem vorgenommen werden, ehe es damit zu einem endlichen ſchluſſe gelangen kan. Wann es aber gar diſſolviret und aufgehoben wird, ſo iſt mittlerweile kein Parlement, ſo lange, bis der König von neuem ausſchreiben läſſet, daß das volck ein neu Haus der Gemeinen erwehlen ſolle, um an dem in dem Königlichen patente beſtimmten orte mit einander zu erſcheinen. Das volck aber hat die freyheit, entweder die vorigen Parlements-glieder, die ſchon einmal gedienet, aufs neue, oder andere an deren ſtatt zu erwehlen, nachdem es vor gut angeſehen wird. Kraft der Reichs-geſetze ſoll zum wenigſten alle drey jahr einmal das Parlement ſitzen. Der ort ihrer zuſammenkunft kan ſeyn, wo es der König haben will; iedoch iſt dieſes in den letzt-verwichenen zeiten ſtets der Königliche pallaſt in Weſtminſter geweſen. Nächſt dem Parlements-Collegio folget der Königliche geheime Rath. Dieſes iſt ein anſehnliches und ſehr altes Collegium, welches aus Hoch-Adelichen und andern perſonen mehr, von verſchiedenen Ständen beſtehet, damit es nicht an gutem und heilſamen rath, in ſolchen angelegenheiten, worauf groſſen theil die ſicherheit, ehre und wohlfahrt beyde des Königs und des gantzen Reichs beruhet, gebrechen möge. Der König mag darzu erwehlen, wen und ſo viel er will; zu anfange des XVIII. ſæculi waren 38. dergleichen geheime Raths-glieder, unter welchen ordentlicher weiſe wegen den kirchen-ſachen, der Ertz-Biſchoff von Canterbury und der Biſchoff von Londen, und wegen den ſtaats-verrichtungen die beyden vornehmſten Staats-Secretarii ſich befinden. Ihr verſammlungs-ort iſt zu Hofe in dem geheimen Raths-gemache, und ihre gewöhnlichen ſitz-tage ſind die mittwoche und der ſonntag, und zwar des morgens früh, wann kein Parlement iſt, des nachmittags aber, wann ein Parlement zugegen. Wann es aber eine auſſerordentliche gelegenheit erfordert, kan ſie der König zu allen zeiten zuſammen berufen. Ihr allgemeiner titul iſt: The Lords of yhis Majeſty's moſt Honourable privy-council, obſchon einige unter ihnen nur Knigths, Eſquires oder Gentlemen, das iſt, geringe Edelleute ſind. Und dieſe, als geheime Räthe, gehen über alle Knigths und Baronets; gleichwie ein Staats-Secretarius, wann er ein Baron iſt, den nirgendzug vor allen andern Baronen hat. Der vornehmſten Gerichts-Collegiorum ſind vier, die Canzeley, die Kings-bench oder Königliche banck, die Common-pleas oder das Gericht der gemeinen rechts-ſachen, und der Exchequer oder das Königliche Finantzen-Gerichte. Dieſe Gerichte werden des jahrs zu vier unterſchiedenen zeiten gehalten, nemlich nach Oſtern, Trinitatis, Michaelis und St. Hilarii tage. Der Oſter-termin fängt ſich den 17. tag nach Oſtern an, und währet 27. tage; der Trinitatis-termin gehet den 5. tag nach Trinitatis an, und währet 20. tage; der Michaelis-termin fängt ſich den 23. oct. an, und währet 37. tage; und endlich der Hilarii-termin geht den 23. jan. an, und währet 21. tage. Das erſte von dieſen Gerichten wird die Canzeley oder the Court of Equity, das Gerichte der billichkeit genennet, weil darinnen die ſtrenge der geſetze mit billichkeit gemäßiget wird. Der gewöhnliche Richter dieſes Collegii iſt der Lord-Canzler, oder der Verwahrer oder Commiſſarius des groſſen ſiegels. Nebſt ihm ſind 12. aſſiſtenten oder beyſtände, ſo Maſters of Chancery genennet werden, welche alleſamt in bürgerlichen Rechten erfahrne männer ſind, und der vornehmſte unter ihnen heißt der Rollmeiſter oder Verwahrer der Canzley-gewölber. Dieſes iſt eine ſehr wichtige, anſehnliche und einträgliche charge, von welcher unterſchiedliche andere bedienungen dependiren, als das amt der 6. Clerks oder Secretarien. Die Kings-bench oder Königliche banck heißt deswegen alſo, weil die Könige in Engelland vor zeiten in dieſem Gerichte mit zu ſitzen pflegten, und zwar auf einer hohen banck oder ſtuhle; da hingegen die Richter zu ſeinen füſſen auf einer niedrigen banck ſaſſen. In dieſem Gerichte werden alle Crom-ſachen tractiret und beurtheilt, als die verbrechen der verräthery, die unterlaſſung von einem angeſponnenen verrätheriſchen vorhaben nachricht zu geben, wenn man davon gewußt, und es alſo nicht verhindert hat, ingleichen, wenn man etwas angefangen, woraus ein aufruhr hätte entſtehen können, und dergleichen mehr. Ferner hat auch dieſes Gericht macht, die von allen Unter-Gerichten (ausgenommen das Königliche Finantzen-Gerichte) in urtheilen begangene irrthümmer zu unterſuchen und ſie zu verbeſſern. Deſſelben jurisdiction erſtrecket ſich über das gantze Königreich, und iſt weit unabelhöffter als alle andere Gerichte, weil das geſetze präſumiret, daß der König ſelbſt in eigener hohen perſon darinnen ſitzet. In dieſem Gerichte ſitzen gemeiniglich vier anſehnliche Ritter, unter welchen der vornehmſte The Lord chief Juſtice of the Kingsbench, oder der oberſte Richter der Königlichen banck genennet wird. The Court of Common-pleas, oder das Gerichte der gemeinen rechts-ſachen, wird deswegen alſo genennet, weil die gemeinen ſtreitigkeiten zwiſchen den unterthanen darinnen nach der ſtrenge der Reichs-geſetze entſchieden werden. Allhier ſind auch gemeiniglich vier Richter, unter welchen der vornehmſte Lord chief Juſtice of the Common-pleas oder der oberſte Richter der gemeinen rechts-ſachen heiſſet. Es darf aber niemand anders vor dieſem Gerichte advociren, als die ſogenannten Sergeants ad Law oder Gerichts-Sergeanten, aus deren zahl der König die Richter erwehlet. The Court of Exchequer, oder das Königliche Finanzen-Gerichte, hat vornemlich mit den Königlichen einkünften zu thun, und unterſuchet alle hierauf ſich beziehende rechts-ſachen. Dieſes hat gleichfalls vier Richter, welche Barons of the Exchequer genennet werden, unter der vornehmſte darunter heißt Lord chief Baron. Es iſt zwar an dem, daß der Lord-Schatzmeiſter und Canzler des Finanzen-Gerichts allhier, als Principale ſitzen können; allein ſie thun es gar ſelten. Zur bürgerlichen regierung der Grafſchafften ſind allerley Beamten, welche in verſchiedenen Gerichten ſitzen, und auf die gebührende verwaltung der gerechtigkeit beſtellet ſind. Erſtlich iſt in jeglicher Grafſchafft ein ſogenannter Sheriff oder Land-Richter, welcher deybes ein dienſt- und gerichtlich amt hat, und deſſen gewalt ſich ieder die gantze Grafſchafft erſtrecket, ausgenommen ſolche ſtädte, die entweder ſelbſt Grafſchafften ſind, oder doch bey der privilegium einer Grafſchafft haben. In Middleſex aber ſind wegen Londen zwey dergleichen bediente. Das dienſtliche theil des amts der Sheriffs iſt, befehle und alle aus den Königlichen Gerichte. Collegiis an ihn gerichtete ſchreiben zu vollziehen und zu bewerckſtelligen, die geſchworenen zu ernennen, rechts- und criminal-ſachen zum verhör zu bringen, und ſo dann zu ſehen, daß die geſprochene urtheile vollzogen werden. Gleicher geſtalt iſt er auch beordert, alle öffentliche einkünfte, als taxen, geld-ſtrafen ꝛc. aber was nur immer der König beſtimmen mag, einzunehmen, und in die Königliche Cammer zu lieferen, oder davon dieſe oder jene ſchulden zu bezahlen, worzu er ordre bekommt. Als ein Richter hält er zwey verſchiedene Gerichte, unter welchen das eine County-Court und das andere Sheriffs turn genennet wird, deren jenes zu den bürgerlichen, und dieſes zu criminal-ſachen verordnet iſt. Es iſt auch noch eine andere gattung von dergleichen Magiſtraten, welche insgemein Juſtices of the Peace, oder Friede-Richter, genennet werden, deren amt darinnen beſtehet, daß ſie alle friedens-ſtöhrer und andere delinquenten, die ihnen durch die Conſtables überliefert worden, gebührend examiniren laſſen müſſen. Die anzahl dieſer perſonen richtet ſich nach des Königs gutachten. Alle drey monate kommen die Juſtices oder Richter jeglicher Grafſchafft in der haupt-ſtadt zuſammen, welche zuſammenkünfte die Quarter-ſeſſions genennet werden. Gegen dieſe zeit wird eine groſſe Jury oder eine zahl von 24. geſchworenen perſonen von dem Sheriff aus der gantzen Grafſchafft erwehlet, welche beredget ſind, auf alle in dem amte einkommende klag-ſchriften acht zu haben, und ſelbige wohl zu unterſuchen; ſo giebt es auch überdiß noch in jeglicher Grafſchafft viel andere Beamten, welche Coroners genennet werden, deren amt darinnen beſtehet, daß, wann etwa eine mordthat geſchehen, ſie den todten cörper beſichtigen, in der nachbarſchafft

nachforschen, wie und durch wen dieser umgebracht worden, so dann solches alles, was sie erfahren, notiren, und bey der nächsten goal-delivery oder zu der zeit, da man den gefangenen übelthätern pfleget ihr recht anzuthun, und andere, die unschuldig befunden werden, loszulassen, die sache zu untersuchen geben, oder der Königlichen banck davon nachricht ertheilen. Eine jegliche Grafschafft hat auch einen gewissen Beamten, welcher Clerk of the Market oder Marckt-schreiber genennet wird, und auf alle gewichte und maas acht geben muß, daß selbige just mit dem muster überein treffen, so in der Königlichen Finantzen-Cammer verwahret wird, wovon er auch selbst ein modell haben muß, um also zu verhüten, daß in der ganzen Grafschafft kein ander maas und gewichte gebraucht werde. Desgleichen muß er auch alle gewichte und maas besiegeln, wann er gewiß ist, daß sie mit seinem modell überein kommen, alle aber, die anders befunden, verbrennen. Dieser Beamte hat gleichfalls ein gewiß Gerichte. Zur besondern regierung der grossen und kleinen stadt sind sogenannte Mayors und Bailifs, welche von den gross- und klein-städtischen bürgern nach ihren von verschiedenen Königen ihnen gegebenen privilegiis erwehlet werden. Der Mayor oder Maire ist des Königs Lieutenant oder Statthalter, und formiret nebst den sogenannten Aldermen ein Gerichts-Collegium, aus dessen mittel er erwehlet wird, aber nur 12. monat solch amt verwaltet. Nebst diesem sind dem gemeinen Stadt-Rathe fan er zu beste immer regierung der stadt gewisse nebengesetze machen, die aber so bewandet seyn müssen, daß sie den bekannten gesetzen nicht zuwider lauffen; jedoch haben auch die Sheriffs bey regierung der städte viel zu sprechen, als welche die eigentlichen Richter aller bürgerlichen rechts-sachen innerhalb der städte, und die vornehmsten Beamten sind, welche allen executionen mit beywohnen müssen, es werde nun jemand am leben oder anders gestraft. Unter allen Mayors in gantz Engelland werden nur 3 vor zwey mit dem titul Lord bedienet, nemlich der Lord Mayor von London und der von Yorck. Dieselben, die jetzo Mayors genennet werden, waren vor alters nichts anders, als die Bailifs oder Amtleuthe, welcher nahme noch bis ietzo an einigen örtern, als zu Ipswich, Yarmouth, Colchester, ꝛc. im gebrauche ist, da dieselben, so also genennet werden, mit den Mayors an andern orten gleiche macht haben. Auf einem jeglichen lehn-guthe und Herrschafft ist auch ein Court-Baron, welcher diesen nahmen daher hat, weil vor zeiten ein jeglicher Herr eines lehn-guths Baron genennet wurde. Dieses Gerichte wird nach belieben des Lehn-Herrn durch denselben bestellten Gerichts-Verwalter gehalten, und dessen endzweck gehet dahin, daß alle diejenigen, so etwas unter solcher Lehns-Herrschafft besitzen, bey ihren rechten und innerhalb den grentzen der gerechtigkeit und billichkeit sowol gegen den Lehns-Herrn, als auch unter einander selbst erhalten werden mögen.

Ausser diesem Gerichte, welches in allen Lehns-Herrschafften gebräuchlich, giebt es auch einige besondere lehn-güther, welche das privilegium haben, ein Court-leet zu halten, welches ein solcher gerichts-tag ist, da die öffentlichen acten registriret werden, und vor ein Königlich Gericht gehalten wird, weil dessen gewalt und ansehen ursprünglich von der Crone herrühret. Es wird des jahrs zweymal, und zwar zu gewissen zeiten gehalten, um alle wapen-sachen, beydes der hohen stands-personen und geringen Edelleuthe, als Knigths, Esquires und Gentlemen in guter ordnung zu halten, und die darüber sich etwa ereignende streitigkeiten beyzulegen, ist ein Gericht, so der Court-Marschall genennet wird, worüber vor zeiten der Lord High-Constable, anietzo aber Earl Marschall gesetzt ist. Um armen leuthen, deren schulden sich nicht über 40. schillinge belauffen, unter die arme zu greiffen, sind, krafft einiger Parlements-acten, an verschiedenen orten des Königreichs gewisse sogenannte Courts of conscience oder Gewissens-Gerichte angeordnet. Der zweck derselben gehet dahin, daß armen leuthen die ausjahlung solcher schulden erleichtert werde, wie ihr zustand es erfordert. Damit auch die in währenden messen und jahrmärckten entstehende streitigkeiten geschlichtet, und die in selbigen gemachte unordnungen zurechte gebracht werden mögen, ist ein Gerichts-amt, so Piepowder-Court genennet, und von einer stunde zur andern gehalten wird, so, daß die gerechtigkeit in gantz kurtzer zeit, da die ebbe und fluth dreymal geschehen, muß verwaltet und gehandhabet werden, auch innert solcher zeit einem schweden sein recht widerfahren. Was die strafen der übelthäter betrift, so ist das hencken die gemeinste lebens-strafe, womit alle diejenigen, welche entweder des hoch-oder kleinen verraths, oder sonst einig anderer verwircklen übelthat, die am leben gestraft zu werden verdienet, schuldig befunden worden, beleget werden; jedoch geschichet dieses mit andern umständen, als an andern orten. Der gebrauch der tortur wird durch die gesetze nicht zugelassen. Allein die ungezwungene bekänntnis des gefangenen nebst der endlichen aussage der zeugen, wo alle umstände dieselbigen bekräfftigen, ist schon vermögend genug, einem übelthäter das leben zu nehmen. So ist auch in Engelland keiner der obgedachten Richter oder Justices of peace befugt, das todes-urtheil über einen menschen zu fällen, sondern es ist solche gewalt andern und zwar wenigstens 12. jeden mal hierzu absonderlich beordneten personen gegeben, welche denebst diesen Richtern und dem sogenannten Judge oder Ober-Richter dem peinlichen gerichte beywohnen, die vorhin ebenfalls beeydigte zeugen, sowol als die gefangenen völlig anhören, so dann hierüber von dem Judge eine anweisung oder unterricht, was auf solche fälle im Rechten statuirt, und wie solches gegenwärtig zu appliciren, einnehmen, und endlich entweder so gleich auf der stelle, wann die sach klar, oder aber nach gehaltener berathschlagung, wann einige schwierigkeit vorhanden, das urtheil auf befragen des Clerks oder Gerichts-schreibers aufsprechen, und solches zwar lediglich mit entwederm von diesen worten, guilty, oder not guilty, d. i. schuldig oder unschuldig, als deren ersteres die todes-straf, das andere aber die absolution mit sich bringet; wobey noch dieses sehr merckwürdig, daß diese Jury's, so lange sie sich der berathschlagung wegen im abtritt befinden, von einem Bailif oder Sergeanten verwachet, und nicht ehender heraus gelassen werden, bis sie der urtheil wegen allesamt übereinstimmen, mittlerweile aber ohne speis und tranck, auch ohne feuer und licht bleiben müssen. Geschähe es aber, daß währender berathschlagung einer dieser Jury's zu sterben käme, so ist der deßlagte ipso facto der straf entlassen. Ferner wird auch das rädern nebst andern dergleichen schmertzlichen todes-arten vor unchristlich geachtet, und den malefican-ten, welche mit ihrem leben die von ihnen begangene übelthaten gebüsset, wird kein Christlich begräbnis verweiget, ausgenommen in einigen besondern fällen. Die verräther des vaterlandes werden auf einer schleife nach dem galgen geschleyet, allda aufgehencket, darauf lebendig wieder herunter geschnitten, das eingeweide aus dem leibe gerissen, und vor ihren augen verbrannt, der cörper geviertheilet, und so dann das haupt nebst den vier theilen aufgehencket, oder an dem orte, wo es der König haben will, auf einen pfahl gesteckt. Allein inthrennthells wird bey dergleichen execution der übelthäter nicht lebendig wiederum vom galgen herunter geschnitten, und wann es eine stands-person ist, so thut ihr der König die gnade, daß sie an statt des hangens enthauptet wird. Wer falsche münze machet, wird nach dem Engilischen Recht des hochverraths schuldig gemacht, und ist dessen die straf er geschleift und endlich gehencket wird. Dergleichen widersführet auch solchen, die sich des sogenannten kleinen verraths schuldig gemacht, als wenn ein diener oder dienerin seinen herrn oder frau, ein weib ihren mann, oder ein gemeiner Geistlicher seinen Prälaten und Bischoff umgebracht hat. Auf mordthaten, dieberey oder strassen-räuberey ist seit Henrici I. regierung der galgen gesetzt; allein, wenn ein strassen-raub zugleich eine mordthat bey sich führet, so wird der malefican, nachdem er gehencket worden und gestorben, wiederum abgenommen, und so dann an eine seite gehänget, damit er lederman zur abscheu dienen möge, so lange, bis der cörper entweder gantz verweset, oder von den vögeln gefressen worden. Das lebendige verbrennen ist anietzo eine solche strafe, womit allein die herren und solche weiber, die des hoch-oder kleinen verraths schuldig befunden worden, beleget werden; für diejenigen aber, welche vor dem ordentlichen Richter-stuhl, von dem was sie verbrochen haben, nicht rede und antwort geben, und also nicht anzeigen wollen, ob sie dessen schuldig seyn oder nicht, ist eine gantz besondere strafe. Denn in solchem fall wird der übelthäter wegen seiner hartnäckigkeit wieder zurück ins gefängnis geführet, und allda gantz nackend an einen niedrigen finstern ort mit dem rücken auf die erde geleget, seine arme und beine aber mit stricken gebunden, und nach den vier ecken des orts ausgestrecket. Darauf leget man auf seinen leib eine ziemliche schwere last von eisen und stein, welche er unmöglich lange ertragen kan; folgenden tags giebt man ihm drey dissen gersten-brodt ohne trincken, und den dritten tag bringet man wasser, so viel, als er auf drey-mal trincken kan, und zwar ohne brodt, wann er so lange gepeiniget und getränket worden, bis er stirbet. Diese todes-art wird genennet preissing to death, daß zu tode drücken; wodurch ein übelthäter sein vermögen auf seine kinder saiviret, und sein geschlecht nicht unehrlich machet. Vor das verbrechen des hochverraths aber ist dieses noch nicht strafe genug; denn obschon in solchem falle der verräther nicht rede und antwort geben will, so wird doch das urtheil an ihm vollzogen, nicht anderst, als ob er überwiesen wäre, und sein haab und guth confisciret. Die übrigen strafen, welche nicht auf das leben gehen, sind folgende: das pranger stehen, womit diejenigen gestrafft werden, welche andere betrogen, falsche briefe gemacht, ehren-rührige schriften ausgestreut, einen meineyd begangen, GOtt gelästert, oder andere dergleichen grobe verbrechen verübet haben; der stock, so vor die land-streicher gehöret, welche von ihrem thun keine rede und antwort geben können; der sogenannte Cukingstool oder bade-stuhl, so eine straf für die zänckischen weiber ist; und endlich die geld-strafen, verfallung der güther, und ewiges gefängnis. So in einigen besondern fällen im brauch sind. Am statt des staup-besens ist von neulicher zeit an die sogenannte transportation sehr oft gebraucht worden, da man einen gefangenen auf ein jahr lang oder auch für eine längere zeit zu einen sclavischen leben verdammet, und nach West-Indien geschickt hat. Wenn vor zeiten ein Geistlicher von einem weltlichen Richter wegen eines verbrechens, so den tod verwürcket, zum tode verurtheilet wurde, hatte er die freyheit, das recht der Clericey zu thun, um seinem ordentlichen Prälaten übertiefert zu werden, damit er sich vor selbigem verantworten, und die ihm schuld gegebene mißhandlung von sich ablehnen möchte. Nach der zeit aber sind auch weltliche leuthe dieser erlaubnis in verschiedenen fällen theilhafftig worden, als z. e. in sachen eines todtschlags oder diebstahls, da etwan ochsen, schaafe,

schaake, geld, und andere dinge geſtohlen worden, dem eigenthums-herrn aber keine gewaltthätigkeit darüber geſchehen iſt. Wenn demnach ſolcher geſtalt der maleficant ſeiner Geiſtlichkeit überantwortet worden, und er nur einen vers aus einem pſalter mit allen Engliſchen buchſtaben leſen kan, ſo geſchicht ihm nichts mehr, als nur, daß er in gegenwart der Richter mit einem glühenden eiſen, worauf der buchſtabe T oder M ſtehet, deren jener ſo viel als thief, ein dieb, dieſer aber manslaughter, ein mörder, bedeutet, in die hand gebrannt wird. Die kirchen-gerichte betreffende, ſo iſt das erſte unter ſolchen die convocation oder allgemeine verſammlung der Cleriſey, welche zu gleicher zeit an unterſchiedenen orten ſich zu verſammlen pfleget, nemlich die unter das Ertz-Biſthum Canterbury gehörige Geiſtlichkeit in Weſtmünſter in Henrici VII. capelle, und die Cleriſey, die unter York gehöret, in der ſtadt gleiches nahmens, und zwar geſchehen ſolche verſammlungen von beyden ſeiten zu der zeit, da zugleich ein Parlement gehalten wird. In jeglicher provintz wird ſolche convocation nach art des Parlements in zwey häuſer, nemlich in das Ober- und Unter-Haus, eingetheilet. Das Ober-Haus in der provintz von Canterbury, ſo die gröſte unter beyden iſt, beſtehet aus 22. Biſchöffen, unter welchen der Ertz-Biſchoff Präſident iſt; zu dem Unter-Haus gehören alle Decani, Archidiaconi, ein Deputirter von jeglichem Dom-Capitul, und zwey perſonen an ſtatt der gantzen Cleriſey aus jeglicher Diœces, derer in allem 166. ſind. Jedwedes Haus erwehlt ſich einen Procuratorn. Darauf fangen ſie an von den kirchen-und religions-ſachen zu diſputiren, welche in des Königs commiſſion benennet werden, und wenn man ſelbige zuerſt in dem Ober-Hauſe vorgetragen, ſo werden ſie alsdann dem Unter-Hauſe communiciret. Solcher geſtalt werden in beyden provintzen einerley ſachen beſchloſſen. Die regula, wornach ſich hierbey die Engelländiſche kirche richtet, ſind erſtlich die auf den allgemeinen Concilia gemachte canones, und ſodann auch diejenigen decreta und conſtitutiones, welche zwar noch vor der religions-änderung gemacht worden, aber doch den land-geſetzen und der Königlichen hoheit nicht zuwider laufen, desgleichen auch die in den letztern zeiten aufgerichte canones, als z. e. hiebeygen, welche im erſten jahre der regierung des Königs Jacobi I. gemacht, und durch deſſen autorität beſtätiget worden, und letztlich nebſt unterſchiedlichen von undenklichen zeiten hergebrachten gewohnheiten, auch einige ſtatuta, ſo das Parlement von kirchen-ſachen aufgeſetzet hat. Wenn aber alle dieſe dinge nicht zureichen wollen, ſo findet das bürgeriche Recht ſtatt. Dieſes gehört zu der kirchen-macht, vermittelſt derer ſie geſetze geben kan. Zu der vollſtreckung-macht aber ſind verſchiedene geiſtliche Gerichte geordnet; als z. e. die Court of Arches, the Court of audience, the Prerogative Court, the Court of Delegates, the Court of peculiars, &c. An die Court of Arches werden alle appellationes in kirchen-ſachen, die in die provintz von Canterbury gehören, gerichtet. Der Richter dieſes geiſtlichen Gerichts wird genennet Dean of the Arches, oder the Official of the Court of Arches. Deſſelben amt iſt auch eine ſonderbare jurisdiction über 13. kirch-ſpiele in London mit einverleibet, welche ein Decanat genennet werden, von des Biſchoffs zu London jurisdiction ausgenommen ſind, und dem Ertz-Biſchoff von Canterbury zugehören. Dieſer Richter hegt gantz allein ohne beyſitzer, und verhört und entſcheidet alle ſachen ohne geſchworne. Der Audience-Court hat mit dem vorigen Gerichte gleiche gewalt, iſt aber nicht ſo alt, wie daſſelbige. Der Richter in dieſem geiſtlichen Gerichte wird Auditor genennet. In dem ſogenannten Prerogative-Court werden alle teſtamente und dergleichen acta unterſuchet, und wenn ſich darüber ein ſtreit erhebet, wird die ſache in dieſem Gerichte von dem gehörigen Richter entſchieden. Der ſogenannte Court of Delegates beſtehet aus Commiſſariis, die bey dem Könige wegen einer an ihn geſchehenen appellation in dem Cantzley-Gericht verordnet ſind, welches in einigen beſondern fällen zugegeben wird. Der Court of peculiars iſt in gewiſſen kirch-ſpielen, welche innerhalb ihren grentzen über die unterſuchung der teſtamente ꝛc. die Jurisdiction haben, und den Gerichten der Biſchöffe nicht unterworffen ſind, denn auſſer den jetzt-beſagten geiſtlichen Gerichten, welche zum dienſt der gantzen provintz geordnet ſind, hat noch ein jedweder Biſchoff ſein abſonderlich Gerichts-amt, zu entſcheidung der in ſein Diœces gehörigen ſachen, deſſen Richter Cantzler genennet wird. So hat auch ein jeglicher Archidiaconus ſein beſonder Gerichte und jurisdiction, worinnen geringe ſtreitigkeiten, die ſich innerhalb ſeiner inſpection ereignen, ausgeführet und entſchieden werden. Nicht weniger haben auch die Decani und Capitel von jeglicher Dom- und Collegiat-kirche ihre beſondere Gerichte, worinnen über die in ihren kirchen vorlauffende ſachen erkannt und geurtheilet wird. Die ſtrafen, welchen die Geiſtliche in einigen fällen unterworffen, ſind: 1.) Wenn ein Geiſtlicher auf eine zeitlang ſein amt nicht verrichten darf; 2.) wenn er auf eine zeitlang der einkünfte ſeines amts beraubet wird; 3.) wenn ein kirchen-diener um eines ärgerlichen verbrechens willen gänzlich und auf immerdar ſeiner prädende beraubet wird; und 4.) endlich, wenn er gänzlich und auf immer abgeſetzet wird, in welchem falle ihn der Biſchoff mit feyerlichen ceremonien ſeiner Prieſterlichen kleider in gegenwart der weltlichen Obrigkeit beraubet, und ihn ſodann, als einen Laicum, derſelben überantwortet, um vor die begangene übelthat geſtraft zu werden. Was die übrigen geiſtlichen ſtrafen anbelanget, als z. e. die kirchen-buſſe, die excommunication und den bann, womit vor zeiten beyden welt- und geiſtliche perſonen von dem Kirchen-Gerichte beleget wurden, ſo ſind dieſelbigen anitzo einiger maſſen beyſeite gethan, und werden gar ſelten gebrauchet.

Die Hiſtorie von Engelland betreffend, ſo iſt zu wiſſen, daß, ehe noch die Römer in dieſe inſul gekommen, die Britannier, als die eigentlichen beſitzer dieſes landes, in verſchiedene nationen zertheilet geweſen, deren jegliche von ihrem beſondern Könige und Fürſten regieret wurde. Als hernach Britannien dem Römiſchen Reiche anhängig gemacht worden, hatten dennoch immerfort viel von ihnen ihre beſondern Könige, welche zwar nach ihren eigenen geſetzen regieren durften, aber den Römern zinsbar ſeyn muſten. Dergleichen Könige waren Cogidunus und Proſitagus, deren Tacitus gedencket, Lucius, welcher der erſte Chriſtliche König geweſen ſeyn ſoll, und Cyilus, ein vatter der Helenä, des Kayſers Conſtantini M. mutter. Als hernach die Römer, den dem einfall der Gothen, und anderer nordiſcher völcker, in die ſtadt Rom am nächſten gelegene verwiglet in Italien, Britannien, unter des Kayſers Honorii regierung, das iſt, im V. ſæculo, wiederum verlaſſen hatten, kam das Königliche regiment von neuem auf die Britannier, welche ſodann Conſtantinum, Aldroini, des Königs von Bretagne in Franckreich bruder, einen Fürſten aus Britanniſchem geblüte, zu ihrem König erwehlten. Dieſem ſuccedirte ſein ſohn Conſtans, welchen Vortigernus, ein mächtiger Herr aus altem Britanniſchen geblüte, umgebracht, und ſich zu ſeine ſtatt zwar auf den thron geſchwungen, aber, als er darauf von den Schotten und Picten feſtig angefochten wurde, und ſelbigen mit ſeinen Britanniern nicht allein widerſtehen konnte, zu deren und ſeinem eigenen gröſten ſchaden die Angel-Sachſen an. 449. zu hülffe ruffe; dann dieſe kamen, unter Heugiſio und Horſo, in groſſer anzahl daſelbſt an, und trieben die räuberiſche Schotten und Picten tapfer zurück, bekamen auch dafür von Vortigerno, zur danckbarkeit, ſitz in der provintz Kent; er vertrug ſich bis in ſeinen tod mit dieſen fremdlingen treulich wohl, heurathete die gar ſchöne Rowenä tochter, nahmens Rowir, und beförderte die Angeln faſt mehr an ſeinem hof, als ſeine eigene Britannier; welches einer ſeits den dieſen einen bad gegen jene erweckte, ander ſeits aber die fremde dermaſſen ſtärckte, daß, als ſich der ſohn und nachfolger Vortigerni, nahmens Portimer, auf die Brittiſche ſeite ſchlagen, und die Angeln bemüthigen wollte, ſolches nunmehro zu ſpät war; maſſen, ob ſie wol in einigen ſchlachten, erſtlich von Portimer, wie auch hernach vom Könige Arthur überwunden wurden, ſo verſtelen doch bald, nach des jetzt-gedachten feinden Königs tode, die Britannier in eine ſolche ohnmacht, und machten dargegen des gegentheils gewalt, durch bündnis mit den Picten, und anlockung mehrerer lands-leuthe aus Teutſchland, dergeſtalt an, daß jene ſich zuletzt entweder ergeben, oder den angenehmſten theil von Britannien mit den Walliſchen bergen vertauſchen muſten. Von den Sachſen wurde das land in ſieben Königreiche getheilet, welche deswegen der Sachſen Heptarchia, oder ſiebenfache regierung genennet wurde. In ſolchem zuſtande verharret Britannien etlich hundert jahr lang, bis endlich das obſiegende glück der Weſt-Sachſen ſie alleſamt zu einem einigen Königreiche, unter dem nahmen Engelland, machte. Dieſes geſchahe an. 819. unter Egberti, eines Weſt-Sächſiſchen Königs, regierung. Denn nachdem derſelbige die andern Sächſiſchen Könige überwunden, und ihre länder faſt alleſamt zu den ſeinigen geſchlagen hatte, ließ er ſich in jetzt-gedachtem jahre zu Wincheſter, unter dem titul eines Königs von Engelland, welches wort dazumal Engel-land geſchrieben und ausgeſprochen wurde, crönen; wiewol eigentlich König Alfred, einer von ſeinen enckeln, derjenige war, welcher die Sächſiſche Heptarchia vollends gänzlich in ein einiges Reich zuſammen brachte. Alſo nun iſt ſie von des gedachten Königs Egberti zeit an, bis auf den heutigen tag, faſt in die 900. jahre, eine Monarchie geweſen: Und zwar war ſie erſtlich unter 15. Königen aus dem Sächſiſchen geblüte, deren regiment bis an. 1017. daurte, zu welcher zeit die Cron von Engelland auf die Dänen fiel. Denn nachdem dieſe Egberti, unter Egberti regierung, Engelland feindſelig angefallen, lieſſen ſie nicht nach, bis ſie es endlich gar überwältigten, und das Königreich an ſich brachten. Darauf nun lebten die Sachſen und Dänen unter einander vermiſchet, beſreundeten ſich alſo durch heurathen, und machten zuſammen eine nation, welche aus Sachſen und Dänen beſtunde. Dieſe leztern hatten allhier drey Könige von ihrem geblüte, nemlich Canutum I. Haroldum I. und Canutum II. welche in allem nicht länger als 24. jahr regierten, nemlich von an. 1017. bis 1042. Darauf hatten die Sachſen das glück, wiederum auf den thron erhoben zu werden, und zwar dieſes in der perſon Eduardi, welcher Confeſſor oder der Bekenner, genennet wurde. Auf dieſen folgte Haroldus II. gleicher geſtalt ein Sachſe; unter deſſen regierung an. 1066. die Normänner, mit Wilhelmo dem Eroberer, in Engelland einfielen. Als nun derſelbige die Engelländiſche Crone, ſo zu ſagen, mit einem ſtreich erhalten, ſo hinterließ er ſie nach ſeinem tode ſeinem ſohne Wilhelmo Rufo, welchem ſein bruder Henricus I. und dieſem ihr vetter Königs Stephanus ſuccedirte. Solcher geſtalt blieb die Cron auf vier Königen von dem Normänniſchen geblüte. Nach Königs Stephani tode wurde das

Nor-

Normännische und Sächsische geblüte, in der person des nächstfolgenden Königs Henrici II., den man Fitz-empreß zu nennen pflegte, an. 1154. mit einander vereiniget, in dessen stamme nachgehends die Königliche würde stets geblieben, wiewol nicht allezeit in gerader linie. Denn daß wir nichts von dem Könige Johanne gedencken, welcher seines ältern bruders Godofredi sohn Arthur die Crone mit gewalt abnahm, und sich selbst aufsetzte, so ist insonderheit bekannt, wie die häuser von Lancaster und York, welche beyderseits von dem Könige Eduardo III. herstammeten, einander wechselsweise, wiewol nicht ohne vieles blut-vergiessen, succedirt haben. Denn Henricus IV. der erste König von der Lancastrischen linie, masste sich an. 1399. unrechtmäßiger weise der Crone an, indem er sie der Yorckischen linie, welche die älteste war, mit gewalt aus den händen riß. In demselben hause nun blieb sie in die 60. jahre, nemlich unter den nächst-folgenden beyden regierungen Henrici V. und Henrici VI. Letztlich behielt die Yorckische familie die oberhand, nemlich in der person des Königs Eduardi IV. welcher die Crone an. 1460. mit vielem blut erlangte, und auch mit dem schwerdt behaupten muste. Diesem succedirte Eduardus V. und dann Richardus III. sein vetter, so beyderseits von der Yorckischen linie waren. Darauf bestieg die Lancastrische familie abermals den thron in der person Henrici VII. an. 1485. Allein hernach, als er sich mit Elisabeth, Eduardi IV. ältesten tochter, vermählte, wurden diese beyde familien glücklich vereiniget, und jedann Engelland ruhe geschaffet. Aus dieser vermählung sind hernach alle seine successores in gerader linie, bis auf die letzte veränderung, entsprungen. Denn als des Königs Henrici VIII. gesthlecht mit dem tode seiner tochter, der Königin Elisabeth, ausgieng, kam die Crone auf Jacobum VI. dieses nahmens, König von Schottland, und erben von Engelland, als den nächsten erben, welcher von Margaretha, des Königs Henrici VII. ältesten tochter, herstammte. Solcher gestalt wurden an. 1603. die beyden Königreiche, Engelland und Schottland, welche bis dahin stets einander aufsätzig gewesen, glücklich vereinbaret, und gedachter König Jacobus wurde der erste König von Groß-Britannien, in dessen linie die Crone bis auf den König Wilhelmum III. Fürsten von Orange, geblieben, nach dessen tode Anna Stuart, Königs Jacobi II. tochter, und darauf George I. Churfürst von Hannover, gefolget.

1.

A. C. **Die Sächsischen Könige:**

819. Egbert,
836. Ethelwolf,
857. Ethelbald,
860. Ethelbert,
866. Ethelred,
872. Alfred,
901. Eduard, mit dem zunahmen der ältere.

} 4. brüder.

Ethelwald, dessen ältester sohn und Cronerbe, lebte nur etliche tage nach ihm, und wird deswegen nicht unter die Könige gerechnet.

925. Ethelstan,
941. Edmund,
946. Edred,
955. Edwin,
959. Edgar,
975. Eduard,
978. Ethelred,
1016. Edmund,

} genannt { der schöne. der friedfertige. der märtyrer und heilige. der unfertige. Ironside, oder die eiserne seite.

2.

Die Dänischen Könige:

1017. Canutus I.
1035. Harold I.
1040. Canutus,

} genannt { hasen-fuß. der behertzte.

3.

Die wiederum auf den thron erhobene Sachsen:

1042. Eduard, genannt der bekenner.
1066. Harold II.

4.

Die Normannische Könige:

1066. Wilhelm I.
1087. Wilhelm II.
1100. Heinrich I.
1135. Stephanus.

} genannt { der eroberer. Rufus. Beaucierc.

5.

Das vereinigte Normannische und Sächsische geblüte:

1154. Heinrich I.
1189. Richard I.
1199. Johannes,
1216. Heinrich III.
1272. Eduard I.
1307. Eduard II.
1327. Eduard III.
1377. Richard II.

} genannt { Fitz-empreß. cour de leon, oder löwenhertz. lack-lond, oder ohne land. von Winchester. long-shanke, oder der langschenckichte. von Caernarvan. von Windsor. von Bourdeaux.

6.

A. C. **Die Lancastrische linie:**

1399. Heinrich IV.
1412. Heinrich V.
1422. Heinrich VI.

} insgemein { Bullingbrook. genannt Monmouth. von Windsor.

7.

Die Yorckische linie:

1460. Eduard IV. 1483. Eduard V. 1483. Richard III.

8.

Nach der vereinigung beyder linien:

1485. Heinrich VII. 1553. Maria.
1509. Heinrich VIII. 1558. Elisabeth.
1547. Eduard VI.

9.

Die Monarchen von Groß-Britannien:

1603. Jacob I. 1688. Wilhelm III. und Maria.
1625. Carl I. 1702. Anna Stuart.
1648. Carl II. 1714. Georgius I. Churfürst von Hannover, starb den 22. jun. an. 1727. ihm folgte in der regierung als König von Engelland und Churfürst von Hannover, Georgius II. Augustus.
1684. Jacob II.

Collectiones script. Britannicorum vetustiorum, *Commeliniana, Savilriana, Cambdeniana, Twysdeniana & Galeae. Malmesb.* hist. Britan. *Selden.* lib. II. Anglo-Britann. *Du Chêne*, script. histor. Norman. & histor. Angl. *Leti*, in theatro Britan. *Speedae*, in theatr. Magnae Britanniae. *Chamberlaine*, Staat of England, &c.

Engelland, (Neu) wurde zuerst von Sebastian Cabot an. 1479. entdeckt, an. 1584. aber nahmen Philipp Amadas und Arthur Barlow in der Königin Elisabeth nahmen besitz davon. An. 1585. führte Richard Greenvil unter Ralph Lare eine Englische colonie dahin, welche ein jahr hernach mit Francisco Drake wiederum nach Engelland kam. Es liegt auf der nordlichen seite von Maryland, und auf der südlichen von Virginien im 40. und 41. grade latitudinis. und ist mit unterschiedlichen guten häfen versehen, deren einige so weitläuftig sind, daß sie 500. segel in sich fassen können, indem ohngefehr 200. insuln, welche an der küsten liegen, die ungestümigkeit der see und der winde hemmen. Der Capitain Smith, welcher von den einwohnern dieses landes gefangen worden, giebt von ihrem aberglauben folgende nachricht: In dem hause, wo er lag, waren sieben von ihren Priestern, die allesamt klappern hatten, und des morgens um 10. uhr um ein feuer herum, welches sie mit einem kreise von mehl umgaben, zu singen anfingen. Wenn ein gesang aus war, legten sie allemal einige weitzen-körner auf die erde, darauf fieng der vornehmste Priester an, so mit einer haut bekleidet, um den kopf mit wiesel-fellen getieret war, und eine crone von federn, die recht beßlich bemahlet war, aufhatte, mit überaus seltzamen geberden, kuchen von hirsch-schmaltz und tabac ins feuer zu schmeissen, welches sie drey tage lang bis um 6. uhr gegen abend continuirten, und vorgaben, daß sie dieses thäten, um von ihrem gott zu erfahren, ob noch mehr Engelländer zu ihnen kommen würden, und was sie den ihnen machen wollten. Sie stutzeten den Capitain mit allerhand speisen, bermassen, daß er sich furchte, sie würden ihn etwa ihrem gott opfern, dessen bildnis so abscheulich war, daß nichts beßlichers seyn konnte. Da er nun wieder auf freyen fuß gestellet worden, und Präsident von der Engelländischen compagnie ward, tractirten ihn die weiber auf folgende wunderliche weise. Es kamen deren 30. aus einem walde, hatten ihre leiber mit blättern von bäumen bedeckt, und mit mancherley farben bemahlet. Ihre anführerin hatte ein paar grosse hirsch-gewehe, samt bögen und pfeilen, und die übrigen waren eben also ausgeputzt. Solcher gestalt nun sie mit einem erschrecklichen geschrey durch die strassen, und tantzten eine stunde lang um ein feuer. Nachgehends luden sie ihn in ihre wohnung, und da sie ihn mit allerhand auf ihre art gekochten speisen tractirt hatten, führten sie ihn mit einem feuer-brand nach hause. Die einheimisch-gebohrne einwohner tragen mitten um den leib schürtze von reh-häuten, die übrige theile des leibs aber sind gantz nackend. Sie streichen sich mit allerley farben an, und halten den vor den schönsten, der sich am beßlichsten verstellen kan. Die weiber tieren ihre beine, hände und andere gliedmassen mehr mit schlangen-figuren, und machen sich schwartze flecken in ihr fleisch. Ihre häuser sind von dünnen rund zusammen gesetzten stangen gemacht, welche oben zusammen gefüget, und mit dingen-decken bedeckt sind. Sie sind erfahrne schützen, so daß sie unter dem lauffen schiessen können. Einer von den Engelländern wurde von ihnen mit einem pfeil durch den leib und beyde arme auf einmal geschossen. Desgleichen schoss auch ein Indianer einen pfeil einer elle lang durch eine tartsche, so einen pistol-schuß ausbricht. Ihre bögen sind von hartem holz gemacht, mit stein oder horn gespitzet. Wenn sie mit ihren pfeilen in der schlacht nicht gleich treffen, werden sie alsofort zaghafftig. Sie rühmen sich, daß

daß sie leuthe unter sich haben, welche 200. jahr alt sind. Wenn sie wilkens sind, einen krieg anzufangen, berathschlagen sie sich erstlich mit ihren Waffen und beschwörern, und bäten alles an, was ihnen auf einige weise schaden kan, als feuer, wasser, blitz, donner, stück-geschütze, unsinnigen und pferde. Zu einige erschrecken einiges so sehr, als sie ein Englisch wildschwein sahen, welches seinen durst in die höhe richtete, daß sie es vor den gott der schweine hielten, und meynten, er sey über sie erzürnt. Sie haben in ihrem tempel ein bild, welches gar seltsam gebildet und gemahlet, und mit ketten, kupfer und corallen, auch mit einer haut bedecket ist. Wenn ihre Könige sterben, nehmen sie ihre eingeweide aus dem leibe, hörren selbige auf einer mit corallen-ketten gezierten bedstatt, wickeln sie alsdann in weisse häute und diesen-becken, und begraben sie in gewisse schwibbögen, samt ihren reichthum neben ihre Fürsten; das gemeine volck aber wickeln sie in felle und decken, legen sie in ein loch, werffen stecken darauf, und bedecken sie hernach mit erde. Wenn dieses geschehen, bestreichen die weiber ihre gesichter mit kohlen und öl, und trauren im hauß 24. stunden lang, und heulen wechsels-weise. An. 1606. wurde unter den Capitainen Popham und Gilbert auf Johns Pophams angeben und unkosten, eine kleine colonie von Engelländern hieher geschickt, aber vergeblich. Dald hernach erhielten einige ansehnliche personen in der westlichen gegend von Engelland von dem Könige Jacobo I. ein patent über Nord-America, Neu-Engelland genannt, vom 40. bis zum 48. grad latitudinis. Weil aber die beschreibungen ungewiß und falsch waren, auch sie sich zu dieser unternehmung nicht genugsam gerüstet, richteten sie wenig aus. An. 1610. erhielte Robinson, ein von den Engelländischen dissentirenden oder Non-conformistischen Prediger nebst unterschiedlichen Engelländern von Jacobo I. erlandnüß, sich vor Neu-Engelland um den fluß Hudson nieder zu lassen, und nach ihrer gewissens-freyheit daselbst zu leben. Diese segelten im sept. von Plymouth ab, nach der südlichen gegend von Engelland zu, und wurden, nachdem sie unterschiedlichen gefährlichkeiten entgangen, den 11. nov. in einen busen von Cape-Cod in Massachu sethis Bay getrieben. Weil ihnen nun der wind auf dem halse war, sie auch überdiß keine gelegenheit hatten, weiter fort zu gehen, und zu dem einen sehr guten boden, und freundliche, wiewol heydnische einwohner antrafen, nichteten sie daselbst eine neue colonie auf, Neu-Plymouth genannt, weil Plymouth die letzte stadt war, von der sie in Engelland abgesegelt hatten. Hier nun waren sie bis an. 1636. sehr glücklich, und vermehrten sich ziemlich. Nachgehends ermordeten die Narayansets, die wildesten und kriegerischen einwohner, unterschiedliche von ihnen und den Holländern, als den Capitain Stone, Capitain Oldham, und andere mehr. Allein in dem 1637. jahre fielen die einwohner der colonien auf sie los, und tödteten ihrer 700.; die übrigen wurden von den benachbarten Indianern ungebracht, welche sich vorhero vor ihnen sehr gefürchtet hatten. Hierauf sie Mantonimo, der Fürst von den Magabins, welcher der einige Mensch gent über die Indianer sein wollte, einige, so mit den Engelländern im bündnisse stunden, feindlich an, allein dieser wurde nachgehends von einem seiner gesellen, Uncas genannt, gefangen, und an. 1643. auf der Engelländer gutachten enthauptet, von welcher zeit an bis 75. auf allen seiten friede war, bis daß Sachen von Mounthope einige unruhe wider die Engelländer erweckte. An. 1620. drey monat nach der pflanzung der Plymouth-colonie, begab sich Massasoit oder der oberste Commendant von selbiger gegend des landes mit einer offentlichen friedens-wallung, welche er an. 1630. kurz vor seinem tode für sich und seine erben beträfftigte, wobey seine 2. söhne, Alexander und Philipp, auch zugegen waren. Er wollte die Engelländer gern dahin verpflichten, daß sie keinen von seinen unterthanen von ihrer Heydnischen religion abziehen sollten; allein sie wollten dieses nicht eingehen, daher er seinen haß deutlich wider sie mercken ließ. Als es sich nun auch in seinem sohne noch mehr äusserte, veranlaßte solches die gänzliche ausrottung desselbigen theils der Indianer, daher als Pahtaconowan, der grosse Sachim oder Sagamore bey dessen Mercimack i. meynte, daß es ihm schädlich seyn würde, wenn sie sich den Engelländern widersetzten, warnte er bey seinem letzten abschiede seine kinder und unterthanen davor. Allein Alexander, des vorbesagten Massasoit sohn, machte eine conspiration wider die Engelländer, worauf ein beherzter mann ausgeschickt wurde, ihn vor das gerichte zu Plymouth zu bringen, welcher ihn nebst noch 8. andern personen in einem jagt-hause überfiel, worüber sich der Indianische Fürst dermassen grämte, daß er darüber ein fieber bekam und daran starb. Sein bruder Philippus kam an. 1662. in person mit Sausaman, seinem obersten Secretario, das obbemeldte bündnis zu erneuern, und lebte hierauf 7. jahr lang mit den Engelländern in gutem verständnis. Allein an. 1676. erregte er einen allgemeinen aufstand wider die colonien, und ließ Sausaman, weil er solches entdeckt, ermorden, wofür die mörder, nachdem man sie bekommen, am leben gestraft wurden. Hierauf griff Philippus öffentlich zu den waffen, verfolgte die Engelländer, und zerstörte ihre wohnungen mit der äussersten grausamkeit 2. jahr lang, bis er endlich, nachdem er verschiedene mal geschlagen worden, und dazu sein weib, seinen sohn, und alle seine schätze verlohren hatte, in einer höle an Mounthope überfallen, und von einem seiner eigenen unterthanen, so sich zu den Engelländern geschlagen, mit einem pfeile durchs hertz geschossen wurde. Im übrigen ist das land von unterschiedlichen nationen bewohnet, welche ihrem ursprung und ankunft nach vor Tartaren gehalten werden. Sie sind in verschiedene zünfte eingetheilet. Die Chrestens, Tarentines und Mongahans wohnen ost-und nordwärts; die Pequods und Maragansets südwärts; die Connecticuts und Mowbucks westwärts; und die Matachusets, Wippanäph und Tarentins nordwärts; die Paraqneis westwärts von Plymouth. Als die Engelländer zuerst hinkamen, war ein grosses sterben unter ihnen, so daß die anzahl der Matachusets von 30000. bis auf 300. herunter kommen war. Die Pequods wurden von den Engelländern ausgerottet, die Mowbucks machen in der anzahl ungefehr 600. mann aus, und reden eine mund-art von der Tartarischen sprache. Sie sind lang von statur, und haben starcke und wohlgebildete glieder, bleiche und magere gesichter, schwarthe augen, lange schwartze krause haare, aber keine bärte. Ihre zähne sind weiß, kurtz und gleich, und die nasen insgemein platt. Ihre junge weibs-personen sind im gesichte und am leibe dicke und aufgeblasen, haben eine weiche und gelatte haut, und eine schöne gesunde farbe. Sie färben sich aber schwartzbraun, und sind durchgehends von descheidenen und artigen gebehrden, welches in ansehung ihrer barbarischen auferziehung zu verwundern ist. Diem gemühte nach sind die einwohner unbeständig, verschmitzt und furchtsam, aber sehr sinnreich, können bald etwas fassen, werden bald zornig, sind dabey grausam, rachgierig, hassen die ausländischen, sind diebisch und durchgehends menschen-fresser. Die männer haben insgemein 2. oder 3. weiber, und diese geben die allerleichtesten geburten von der welt. Wenn ihre zeit kommen ist, gehen sie ganz allein aus, nehmen ein bret mit sich, welches 2. schuh lang und anderthalb schuh breit, daneben auf jeder seite voller fischer gebohret ist, und unten einen fuß, oben aber einen breiten riemen hat, welchen sie über die stirn thun, so daß das bret auf ihren rücken hänget; wenn sie nun zu einem bequemen gebüsche oder baum kommen, legen sie sich nieder, und werden in einem augenblick ohne sonderbaren schmertzen entbunden, worauf sie das kind in eine junge biber-haut wickeln, so daß dasselben fersen grad an die hinterbacken kommen, und es auf das bret, so sie auf dem rücken haben, schnüren. Solcher gestalt gehen sie mit dem kinde nach hauß, und baden es, haben die männer aber argwohn, daß es von einem manne einer andern nation gezeuget worden, so schmeissen sie es ins wasser, und wenn es schwimmet, erkennen sie es vor das ihrige. Sie lieben die Engelländischen nahmen, als zum exempel Robin, Harry, Philipp, und stehen ihren kindern und freunden viel nach, wenn sie ihnen aber allzulange leben und beschwerlich fallen, lassen sie sie entweder ausbhungern oder begraben sie lebendig. Ihre kleidung war eine rauhe haut von wilden thieren, und drust-tücher von gemsen- oder mäuse-fellen, wodurch gehe, blaue oder rothe linien gezogen waren; seit dem aber die Engelländer unter sie gekommen, pflegen sie von ihnen tuch zu kauffen, woraus sie ihnen mäntel, mützen und röcke machen. Sie schmücken sie mit blauen und weissen steinlein, die so rund sind wie die corallen, bemahlen ihre angesichter mit mancherley farben, und machen für ihre kinder röcke von kalekutisch-hüner-federn. Sie haben viel füsse, in welchen, wie in der see, allerley vortreffliche fische gefangen werden. Die schädlichsten dinge in diesem lande sind die ottern und stechende fliegen. Man hat auch allhier eichen, cypressen, fichten, ceder und in die gemeinen fruchtbaren bäume, desgleichen allerhand zimmer-holtz, schiffe zu bauen, pech, futter, flachs, lein, ambra, eisen, pech, thär, schiff-seile, mastbäume, nebst verschiedenen gattungen von getrende, womit sie einen grossen handel nach Barbados und andern Englischen pflantz-städten treiben, von wannen sie zucker und andere waaren bringen. Sie handeln auch mit Engelland gegen kleider, zeuge, allerley tuch, eisen, ertz und dergleichen. Ihre münzen, gewichte und maasse kommen mit dem Engelländischen überein, wiewol sie sich des verkauffens mehr als des geldes gebrauchen. Die Engelländer sind anitzo in diesem lande sehr mächtig, haben viel grosse volonien, werden durch ihre eigene gesetze, so sie selbst gestellet, regieret, und halten alle monat versammlungen, um, wo es nöthig erachtet wird, neue gesetze zu machen, und die alten aufzuheben, oder streit-sachen zu entscheiden. Jede Grafschaft erwehlet jährlich ihre eigene beamten. Beydes das geist- und weltliche regiment stehet in den händen der Indevendenten und Presbyterianer. Die miltz wird von einem General-Maior, und 3. Major-Sergeanten regieret. Boston ist die haupt-stadt, ein sehr grosser und beamter, gelegener ort, welcher einen grossen handel mit Barbados treibet. Desgleichen ist es auch ein sehr veste ort, indem die daben liegenden berge fortificiret und mit canonen bepflanzet sind. Sie haben noch unterschiedliche andere merckwürdige städte, als Charlestown, Dorchester, Cambridge, so 2. Collegia hat, Neu-Plymouth, Reading, Salen und andere drier mehr, welche entweder am ufer des meers oder an schiffreichen flüssen liegen, und nach einigen städten in Engelland genennet sind. König William III. hat ihre alten privilegia bestätiget, so ihnen unter Caroli II. und Jacobi II. regierung waren gekräncket worden.

Engelmünster, vor zeiten Ingelmünster, ein vestes

schloß, nebst einer Herrschafft, in Flandern, eine meile von Courtryck gelegen, davon die Freyherren von Plotho, welchen es gehöret, den Freyherrlichen titul führen. An. 1580. ist es von den Holländern vergebens belagert, an. 1646. und 1697. aber von den Franzosen erobert worden. *Sanderi* Flandr. illustr. tom. II. f. 421. Beckmanns Anh. hist. P. VII.

Engelsberg, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Troppau, an den Mährischen grentzen, eine meile von Freudenthal, am Gebencke, gelegen. Sie gehörte ehemals den Grafen Wrbna, hernach aber haben sie die Teutschen Ordens-Ritter im XVII. sæculo zu der Commenda Freudenthal bekommen. Vor zeiten hat es gute bergwercke gehabt. Lucä Schl. chron. *Henelius.*

Engelsburg, Castell di S. Angelo, ein rundes castell zu Rom, an der Tiber, war vor alters ein grab-mahl des Kaysers Aelii Adriani, und bestunde in einem grossen runden gebäude, welches überaus mächtig und mit sehr vielen zierrathen versehen war. Auf Lateinisch nennte man es Molem Adriani. Von dem marmor-werck, womit es umgeben war, hat man zu Constantini M. zeiten, zu dem bau der Peters-kirche, gar viel genommen, und nach Pancirolli zeugnis sind die schönen säulen von marmor, welche sich in der kirche St. Pauli ausserhalb der mauren von Rom befinden, ehemals um dieses monument herum gestanden. Die platte-forme, welche oben auf dessen thurn zu sehen ist, war anfangs mit mehr als 700. statuen umgeben, welche die Römer, nach Baronii bericht, zu ihrer beschützung herunter geworffen, als sie von den Gothen darinnen belagert wurden. Gleich oben stund ein siechten-apfel von vergüldetem kupfer, und von einer gantz ungeheuren gröste, worinnen Adriani asche gewesen seyn soll. Er ist anietzo in dem garten des Vaticanischen pallasts zu sehen. An dessen statt hat Gregorius I. die statue eines ehr grossen ehernen engels setzen lassen, weil ihm, da er wegen einer heftigen pest eine solenne procession angestellet, auf der spitze des Adrianischen grab-mahls ein engel erschienen seyn soll, welcher ein blutiges schwerdt in die scheide gesteckt. Von derselben zeit an hat dieses Adriani den heutigen nahmen bekommen, und die dahey befindliche brücke über die Tiber, welche sonst Pons Ælius gehessen, wird nunmehro Ponte di S. Angelo genennet. Weil in den folgenden zeiten einige von den mächtigen in Rom diesen thurn besetzt, und daraus den einwohnern grossen schaden gethan, so haben die Päpste, nachdem sie sich davon meister gemacht, denselben zu bevestigen gesucht. Bonifacius IX. hat einen wall darum gestühet. Nicolaus V. und Alexander VI. haben unterschiedene andere bevestungs-werche darzu gethan; sonderlich aber hat der letztere einen bedeckten gang aus dem Vatican bis dahin verfertigen lassen. Das meiste hat Urbanus VIII. zu der gegenwärtigen fortification bengetragen, indem er 4. bastionen, einige halbe monden und gute gräben hinzugefüget. Es pfleget diese vestung mit einer starcken besatzung, wie auch mit allerley kriegs- und mund-provision versehen zu seyn. Die dreyfache Päpstliche crone, ingleichen der schatz, welchen Sixtus V. hinterlassen, wird daselbst verwahrt. Als an. 1527. des Kayserl. Carolí V. truppen Rom eingenommen hatten, retirirte sich Clemens VII. in die Engelsburg, muste sich aber ergeben, und wurde hernach eben an diesem ort so lange verwahret, bis ein friede erfolgte. Die Päpstliche staats-gesangene und andere vornehme personen, welche arrest halten sollen, werden insgemein dahin gebracht. *Voyage de Misson*, lettre 25. *Delic. de l'Ital.* II. p. 133. *

* **Engelsburg**, eine kleine Starostei in Polnisch-Preussen. Das schloß dieses nahmens, welches die Polen Pokrzywno, und einige falsch Gugelsburg nennen, soll an. 1230. erbauet worden seyn, welches aber nicht wahrscheinlich, doch ist es einer von den ersten schlössern gewesen, weil Petrus von Dusburg desselben in den ersten zeiten nach der ankunft der Ordens-Ritter gedencht. Hartknochs Alt-und Neu-Preussen, tom. II. c. 3. p. 375. c. 9. p. 405.

* **Engelschall**, (Carl Gottfried) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Prediger, welcher sich durch viele erbauliche und gelehrte schriften bekannt gemacht, war gebohren den 5. may an. 1675. zu Oelßnitz im Voigtlande. Sein vater war Joh. Wolfgang Engelschall, der Königin in Polen und Churfurstin in Sachsen Rath und Amts-Advocat zu Voigtsberg. Als sein vatter zum Rath und Amtmann in Colditz bestellt wurde; so nahm er diesen seinen sohn in dem 10. jahre seines alters mit sich dahin, und ließ ihn in der dasigen stadtschule in der Lateinischen und Griechischen sprache unterrichten, nachdem schon vorher ihm die ersten gründe der wissenschafften und der religion beygebracht worden. In dem jahre 1687. schickte man ihn nach Grimma in die dasige Churfürstliche land-schule, allwo er es innerhalb 5. jahren durch die steißige anführung seiner Lehrer so weit brachte, daß er mit ruhm die Universität zu Leipzig beziehen konnte. Hier hörte er die berühmtesten Philosophen und Philologen, vornemlich aber den Dr. Alberti und Dr. Rechenbergen, unter welchem er auch eine academische abhandlung de Innocentia inaudita öffentlich vertheidigte, und hernach die Magister-würde annahm. Ob ihm gleich sein vatter gerathen, die Rechtsgelehrheit zu wehlen; so fand er doch mehr vergnügen in der Gottsgelehrheit. Nach einem sechßjährigen aufenthalt in Leipzig begab er sich nach Wittenberg; er wurde aber daselbst bald mit einem heftigen kalten fieber befallen, worauf er sich nach seiner genesung zu dem Dr. Avenarius, Superintendent in Plauen, wandte. Von diesem wurde er durch nützlichen unterricht auf künstige fälle und verrichtungen im heiligen Predig-amt wohl zubereitet. Er hielt sich ein gantzes jahr lang bey ihm auf, und begab sich nachhero zu seinem einzigen bruder, welcher der Königin in Polen geheimer Secretarius war. Durch dessen vermittelung bekam er gelegenheit, sich in Torgau vor dem Herrn Marggrafen, Christian Ernst zu Bayreuth, zweymal über vorgelegte texte hören zu lassen. Weil nun gleich damals das Pastorat zu Emds-kirchen offen war; so wurde ihm solches ausgetragen, welches er dann auch willig annahm. An. 1707. wurde er nach Reichenbach zum Archidiaconus berufen. Hierselbst hatte er sechs jahr lang gelehret, als man ihn nach Dresden an die Hof-Predigter-stelle versetzte. Er stand in diesem amt bey hohen und niedrigen viel liebe; wie er dann von dem damals regierenden Hertzog in Weissenfels, Johann Georg, zum Ober-Hof-Prediger, an Dr. Olearius stelle, verlangt worden. Weil er sich aber zu solchen wichtigen amts-geschäfften allzu entkräfftet zu seyn erachtete; so schlug er solches aus. Er verheurathete sich zu Emds-kirchen an. 1698. mit Matthäus Dasdorffs, eines Rathsherrn und fausmanns in Reichenbach, tochter, mit der er 12. kinder gezeuget, von welchen ihm zween söhne und vier töchter überleben. Er konnte bey einem halben jahre nicht mehr öffentlich auftreten. Den 23. mertz an. 1738. machte ihm ein fleck-und schlag-fluß in dem 63. jahre seines alters ein ende. So eifrig und fleißig er in seinem amt war, so unermüdet war er auch, seine neben-stunden zum nutzen der kirche und gelehrsamkeit, durch bekanntmachung guter schriften, anzuwenden. Wir haben derer vier und zwantzig von ihm, als: Allerhand GOtt-geheiligte Kantzel-und Traur-reden; Heilige Betrachtungen unterschiedener haupt-sprüche aus den 5. büchern Mosis und Josua; Betrachtungen über das buch der Richter und Ruth; Nichtige Vorurtheile der welt-kinder in ihrem leben, II. theile; Nichtige Vorurtheile der heutigen welt in glaubens-sachen, II. theile; Der den siebenden posaunenden Engel gantz unrecht verstehende Dr. Petersen; Passions-andachten; Siegende Evangelische wahrheit wider die falschen lehr-sätze des Tridentinischen Concilii; Das Gedächtnis der frommen in leich-predigten und abdanckungen; der Glaube Jesu und des Centurionis; Tractat von unterschiedenen feuersbrünsten GOttt-geheiligte bedrängnis zum wahren Christenthum, II. theile; Wahre Abbildung der Jesuiten Theologie; Kurtze Wiederholung des Bischoffs von Condom Bossuets Römisch-Catholische glaubens-erklärung; Er hat auch Stillingfleets wohl gelehrte reden, und Dr. Beveridge reden aus dem Englischen übersetzt. Ferner sind von ihm ausgegangen Buß-predigten; Miscellan-predigten; Epistola de ecclesiæ Johannis Dalæi Operibus; Observatio de Umbra Petri ægris salutari. Gelehrte Zeitungen.

Engel-zell, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, 3. meilen von Passau gelegen, so Bernhardus von Brambach, erwehnter stadt Bischoff, an. 1293. gestifft, und ihm nachgehends in seinem testament all sein erbtheil vermacht.

Engen, eine kleine stadt im Hegöw, 4. stunden von Schaffhausen, gehörte ehemals den Freyherren von Hewen, deren schloß Hohen-Hewen nahe dabey liegt. Sie waren von den Grafen von Zregenheim aus Hessen entsprungen, und liegen die meisten in der St. Martins-kirche in der vorstadt begraben. Der letzte seines geschlechts war Albertus Arbogastus, Würtembergischer Landvogt zu Mümpelgard, der an. 1570. verstarb. Von diesem ist das schloß und städtlein an die Grafen von Lupfen und Landgrafen zu Stülingen gekommen, da von der letzte Hemmo an. 1582. ausstarb, worauf die Landgrafschafft Stülingen, samt Hewen und Engen, an eine Bayrenheimische linie kam. Als aber Maximilian von Bayenheim ohne männliche erben seiner linie ausstarb, hat er durch ein testament diese güther seinem enckel von seiner tochter, Frantz Maximilian von Fürstenberg, vermacht. An. 1640. baten die Hohentwieler- und Breysacher-garnisonen den ort gänzlich ruinirt. *Merian.* top. Suev. **Europ. Herold**, P. I. p. 5. siehe Stülingen.

Engern, das volck, siehe ANGRIVARII.

Engern, lat. Angrivaria und Angria, war vor zeiten eine gar berühmte stadt, allwo der Sächsische Fürst Wittekind der grosse, welcher so lange zeit mit dem Kayser Carolo M. krieg geführet, residirt und begraben worden. Zwar kam dieser ort in gedachtem kriege an ermelten Kayser, allein als sich Wittekind zur unterthänigkeit bequemte, wurde ihm selbiger wieder eingeräumet. Hierauf richtete er daselbst ein Stift auf, davon nachgehends ein theil nach Herford, so ohnweit davon liegt, der andere aber nach Magdeburg gekommen. Hierauf besassen verschiedene Hertzoge aus Sachsen diesen ort, bis ihn endlich Heinrich der Löwe dem Grafen von der Lippe samt allen gefällen und renten für seine treue dienste überließ. Dessen nachkommen hatten Engern lange zeit, bis Graf Simon von der Lippe wider das Stift Osnabrück die waffen ergriff, da ihm der Bischoff Ludovicus gefangen bekam, und nicht eher los ließ, bis er unter andern harten bedingungen einwilligte, daß das ur-alte haus und die veste burg Engern geschleifet werden solte. Zu diesem vertrag half Simon Graf

zu

zu Ravensberg, Bischoffs Ludwigs bruder, nicht wenig. Nachmals ist die Herrschafft Engern dem Grafen von Ravensberg versetzt worden, von dem sie an die Hertzoge von Jülich, und nach deren abgang an den König von Preussen gekommen. Es ist aber dieser ort so tief von seiner vorigen hoheit gefallen, daß er einem schlechten dorfe ähnlich siehet. Der hügel, darauf das schloß gestanden, wird noch heut zu tage die burg-stätte genennet. Es sind auch noch einige reliquien von der kirche übrig, welche der obgedachte Wittekind erbauet. Hiernon führt das Hertzogthum seinen nahmen, und ist solches, nachdem der Kayser Fridericus I. wider Hertzog Heinrich den Löwen die acht ergehen lassen, dem Churfürsten Philippo zu Cöln mehrentheils zu lehen aufgetragen worden; dahero auch der Churfürst zu Cöln davon den titul führet. Es haben auch die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg Engern mit in ihrem titul gehabt, und nachdem der letzte davon, Julius Franciscus, ao. 1689. gestorben, haben die Hertzoge von Sachsen, sowol Albertinischer als Ernestinischer linie, gleichfalls diesen titul angenommen. *Krantzius*, Metrop. lib. VIII. c. 52. *Gerard. Stederburgensis*, de Henrici Leonis rebus gestis. *Meibomius*, in notis ad h. l. *Schurtzfleisch.* dissert. de Henr. Leone. *Reinecc.ius*, de Angrivaria, Angaria oppido, & Wittekindi M. monumento. *Chytraus*, orat. de Westphalia. *Erdmannus*, in chron. Osnabrug. apud Meibom. tom. II. rer. Germ. p. 212. & 223. *Zeilerus*, topogr. Westph. Lucä Grafen-saal.

Engern, eine kleine an dem Rhein zwischen Coblentz und Andernach gelegene und dem Churfürsten in Trier gehörige stadt. Das schloß heißt, Cuneus Engern, ingleichen die brücke Cunostein, hat der Churfürst zu Trier, wie er erbauet, nachdem er diese stadt den Grafen von Sayn mit gewalt abgenommen. Diese gegend wird der Engersgöw genennet. Beschr. des Rheinstroms. *Tromsdorf.* Lucä Grafen-saal, pag. 274.

Engia, oder Aegina, eine insul in dem Archipelago, oder eigentlich in dem Sinu Saronico, zwischen Megara, des Jupiters und der besagten Aeginä sohn, dahin gelegt haben soll, um den see-räubern einhalt zu thun; doch diese machen, daß kein grosses schiff daselbst ancker werffen kan. Sie ist nicht sonderlich groß, war aber in den alten zeiten ziemlich mächtig, wie sie denn unter allen Griechischen Republiquen, die Athenienser ausgenommen, die meisten schiffe wider die Perser hergab; als sie aber mit Athen in krieg verfiel, kam sie so herunter, daß sie sich nimmer erholen konnte. Es giebt in dieser insul eine unsägliche menge von ratten, welche verursachen, daß die einwohner genöthiget werden, zur frühlings-zeit ihre nester und eyer aufzusuchen und zu zerstören, damit sie ihnen nicht den saamen auf dem felde auffressen. Man siehet allda noch die reliquien von 2. vor alters berühmten tempeln, deren einer der Venus und der andere dem Jupiter gewiedmet gewesen, wie auch unter andern 20. säulen von der sogenannten Dorischen ordnung nebst ihren balcken, die wegen ihrer gleichförmigen abtheilung sehr schön sind. Die stadt Engia, als der vornehmste ort der insul, ist wol bewestiget, und war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter den Erz-Bischoff von Athen gehörig. Vor diesem gehörte diese insul Galeotto Malatesta, Antonii, des Königs in Böotia schwieger-sohn; und nachgehends kam sie in die hände der Venetianer. An. 1537. eroberte sie Barbarossa; allein an. 1654. nahm der Venetianische Provediror Morosini die vestung von Engia mit sturm ein, und ruinirte die vestungs-wercke. *Coronelli* descr. Moreæ.

* **Englar**, ein schloß in Eppan, in Tyrol, welches Graf Meinhard und Albrecht zu Tyrol an. 1249. denen von Firmian verliehen, nach welchen es die Pollweiler, die von Thun, die von Wäiß, und endlich die Grafen von Khuon besessen. Brandis, Tyrol. Adlers ehren-kräntzlein, p. 165.

* **Englebermäus**, (Joh. Borrhus) ein gelehrter Doctor Juris auf der Universität zu Orleans, war der lehrmeister des berühmten Juristen Molinäi, der an. 1526. unter ihm studirte. Englebermäus war von Orleans gebürtig, verstunde die Griechische und Lateinische sprache aus dem grund, und ward für einen der besten Juristen seiner zeit gehalten. Seine schriften sind: Panegyricus Aureliæ, Galliæ urbis clarissimæ; Militia Regum Francorum pro re Christiana; de Lege Salica & Regni Successione. *Mémoires du tems. Le Long*, biblioth. hist. de la France. *Alciatus*, 2. parerg.

Engouleme, siehe Angouleme.

Engstlen, ist ein hohes Alp-gebürge, welches das Bernerische Haßlethal, von den Cantonen Urp und Unterwalden absondert, darauf die land-leuthe in den heissen sommer-tagen ihre kühe treiben und daselbst weiden; zu oberst auf den Alpen liegt der Engstli-see, welcher von dem abrinnenden wasser entstehet und erhalten wird, sein ausfluß heißet die Trifft, und vereiniget sich mit der Aar. Obnweit von diesem see ist der sowol in dem lande, als bey den seribenten berühmte wunder-brunn, welcher aus einem felsen in eine grube läuft, darauf man die kühe morgens und abends tränket, dessen eigenschafft diese ist; daß er nur allein im boden sommer, so lange die kühe auf dem berge weyden, und solches nur morgens und abends, wann nemlich seine tränckung platz hat, lauffet, so, daß auch Stumpf (a) schreibet, er versiege des abends, wann das vieh getruncken, gleich wieder, und stehe des nachts still, welches er ebenfalls der gemeinen landsmeynung nach, für ein sonderbares wunderwerck hält, das von GOtt, wider den gemeinen lauf der natur, dem lieben vieh zu gut, auf dieser hohen Alpe, alltäglich würcke. Andere aber, welche die wunderwercke eben nicht so leichte glauben, geben diesem lauf natürliche ursachen, daß nemlich die erde bey diesem brunnen gantz schwammicht und voller wasser sey, welche von der schwere der annahenden kühe gedruckt, das wasser auffsteigen und also den brunnen lauffen machen, wann aber das vieh wiederum hinweg gehe, und also das drucken des erdreichs aufhöre, auch wiederum falle, mithin der lauf des brunnens einhalte. Noch andere, welche die sache gemeiner erkundigt und befunden, daß der brunnen niemals lauffe, wann schon das vieh nicht dahin kommet (als welches noch andere brünnen hat, zu welchen es getrieben wird) wie auch daß er die gantze nacht durch, bisweilen auch bey warmen regen-wetter a. tage aneinander, und hinwiederum bey kalten und trüben gewölck-tagen, etliche tage lang, und nicht minder vom herbst an, da es anfahet zu schneyen, bis wieder in sommer, da die sonne hoch gestiegen, durch welche wärme den aufgehäuften schnee und winter-rest zur schmeltzung bringet, nimmer lauffet, haben gantz andere gedancken von diesem brunnen, nemlich daß derselbige entstehe von dem unfern davon gelegenen Engstli-see auf folgende weise: Wann durch die heissen sonnen-strahlen, warmen wind, und regen im sommer, der auf den Alp-gipfeln des findliche schnee und firn den tag über geschmöltzen, den see auf eine gewisse höhe anfülle, so ziehe sich das schnee-wasser unter der erden durch und hinunter an den ort, da der brunnen hervor kommt, als welcher auch heß und klar ist, als wie das schnee-wasser, dieses geschiehet nun etwan 4. bis 5. stunden nachmittag, zuweilen eine stund eher; zuweilen eine später, nach beschaffenheit der mittags-hitze, um welche zeit dann die kühe zum abend-trunck kommen. Der also angefüllte see, sowol als der brunnen, lauffen also die gantze nacht ab, bis die höhe des sees wiederum auf einen gewissen grad gesuncken, da höret der lauf des brunnens allgemach auf, gleichwie er in eben dem schreitt zu lauffen anhebt, und dieses geschiehet gemeiniglich des morgens nach 5. bis 6. uhren, da die kühe den morgen-trunck einschlucken. Das aber bey kalten tagen, wind und wetter, im sommer etliche tage lang, und mit anfang des herbst-monats bis nach St. Urbans-tag gar nicht mehr läuft, ist die ursach, weil alsdann schnee und eis auf den um diesen see gelegenen Alp-, jochen nicht schmeltzen, mithin dieses keinen zufluß erhält, davon es auffschwellet, einfolglich auch der brunnen trocken bleibet. Die Alp-wohner haben auch noch diesen abergiauben, wie oben angeführter Stumpf meldet, daß nemlich dieser brunnen seinen lauf etliche tage zurück halte, wann etwas unreines darein geworffen werde, welcher aberglaube daher entstanden, weil sie wahrgenommen, daß er oft etliche tage lang gar nicht mehr gelossen, worbey dann keiner an einige natürliche ursache weder des lauffens, noch des aufhörens gedacht hat, wie denn des gemeinen volcks ordinari gebrauch ist, alles was es nicht begreiffet, wie es natürlich zugehe, für hexen- oder wunderwerck zu halten. Indessen glaube nun ein jeder was er will. (a) lib. VII. histor. Helv. p. 218. b.*

Enguerand de Marigni, siehe **Marigni**.

Enguerand de Monstrelet, siehe **Monstrelet**.

* **Enham**, auf lat. Ænhanum, eine Engelländische stadt, wo man auf besorgung des Erz-Bischoffs von Canterbury, und dessen von Yorck an. 1009. ein Concilium auf Pfingsten gehalten, als Ethelredus König in Britannien war. Es befinden sich zwey und dreyßig capitul, und acht und zwantzig Decreta Synodalia, die von diesem Concilio in der letzten edition der Conciliorum gesammlet worden, und noch übergeblieben sind.

* **Eniacham**, eine vestung, welche die Engelländer vor etwas zeit auf der sogenannten gold-küste in Guinea aufgeführet haben. *Moty*, Diction.

Enico, oder **Ennigo**, Graf von Bigorre in Gascogne, welcher von Merovech, Theodorici des Königs von Orleans nahmen söhne, herstammen soll. Er vertrieb die Saracenen aus Navarra und Aragonien, nahm sodann an. 816. den Königlichen titul von diesen a. Reichen an, und verordnete, daß seine Crone nicht nur auf seine männliche nachkommen, sondern auch auf die töchter fallen sollte. *Rubis*, conférences des prérogat. anciennes. *Volaterran.*

Enicus, ein Griechischer Poet, lebte um die LXXXVII. Olymp. *Vossius*, de Poët. Græc. c. 6.

Enied, siehe **Engedin**.

Enjedinus, (Georgius) gebürtig aus Ungarn, war Superintendent über die Socinianischen gemeinden in Siebenbürgen, wie auch Moderator des Gymnasii zu Clausenburg. Er wurde um das jahr 1587. bekannt, starb an. 1597. den

28. nov. in der besten blüthe seiner jahre. Man hat von ihm Explicationem Locorum V. & N. T. ex quibus Trinitatis Dogma stabiliri solet, welche ersthch in Siebenbürgen gedruckt worden; doch weil man dieses buch daselbst verbot, und viel exemplaren verbrannte, legte man es bald darauf in Holland wieder auf, wiewol bey seiner edition steht, wenn und wo sie heraus gekommen. Ihm werden noch andere schriften beygeleget, als: de Divinitate Christi; item Explicatio Locorum Catechesis Racovienſis, wie auch Præfatio in N. T. verſ. Racovianæ; man zweifelt aber, ob er deren auctor seyn. Feurborn hat wider ihn Anti-Enjedinum, ſ. Vindicationes Locorum Sacrorum, veram ac æternam Christi Deitatem demonſtrantium, geschrieben. *Sandius*, bibl. Antitrin. p. 93. *Simon*, hist. critiq. &c.

Enipeus, ein fluß in Thessalien, welcher die Pharsalischen felder, allwo Julius Cäsar Pompeium geschlagen, bewässert, und zuletzt sehr langsam, hernach aber, nachdem er sich mit dem flusse Epidano vermischet hat, sehr schnell seußt. *Lucan.* lib. II. VII. *Valer. Flacc.* lib. I. &c.

* **Enis Town**, ein Irrländischer flecken in Momonien. Es ist der vornehmste ort in der Grafschaft Clark, und der einzige, welcher sitz und stimme in dem Irrländischen Parlement hat; er liegt ungefehr eine stund von Clark, norden zu. *Baudrand.*

Enisis, siehe **Nisi.**

Enköping, tat. Enecopia, ist eine kleine stadt in der Schwedischen provinz Upland, nahe bey Upsal, und noch näher bey dem Meler-see, welche ziemlich gute handlung treibt.

Enna, Henna, eine alte und berühmte stadt mitten in Sicilien, daher sie auch die Alten Umbilicum Siciliæ zu nennen pflegten. Sie lag auf einem hohen felsen, der oben ganz eben, und mit lustigen quellen und andern annehmlichkeiten versehen, sonderlich aber wegen des der Ceres und ihrer tochter Proserpinä geweihmeten tempels, berühmt war. Dieser letztere soll bey diesem orte von dem Plutone sein geraubet worden, wie man denn will, daß dieser aus einer allda befindlichen höle von einer unergründlichen tiefe heraus gekommen sey. Bochartus hält dafür, daß der nahme dieses orts von dem Phönicischen worte Ennaam, welches eine lustige quelle bedeutet, herkommen. Heutiges tages wird sie von einigen Castrovianni, von andern aber Castro Jauna, oder auch Anna Castro geheissen. *Baudrand.*

Enneskilling, siehe **Inisfilling.**

Ennius, siehe **Mummulus.**

Ennius Quintus, wurde zu Rudiä, einer stadt in Calabrien, A. N. 515. A. M. 3745. A. C. 239. gebohren, und war, wie sowol Ennius, als andere von ihm vorgegeben, aus der alten Königlichen familie des Messapi. Er brachte einen theil seines lebens in Sardinien zu, und wurde von dannen von Catone Majore, welchen er die Griechische sprache gelehret hatte, nach Rom gebracht, allwo er sich auf dem Aventinischen hügel aufhielte; von dar wurde er A. R. 565. von M. Fulvio mit sich in Aetolien genommen. Er hielt sehr viel von Scipione Africano, und wurde von diesem ehemfalls so hesig geliebet, daß er auch befohlen, den Ennium zu ihm in sein grab zu legen, und beyder bild-säule neben einander darauf zu setzen, gleich als ob sie der tod selbst nicht von einander trennen sollte. Der andere damals berühmte Scipio, mit dem zunahmen Nasica, war auch sein gar guter freund, und konnte beydes scherz und ernst gar wohl von ihm vertragen; so auch Cäcilius Statius ein anderer Römischer Poet. Doch mochten alle diese freunde nicht hindern, daß Ennius immerzu arm geblieben, und sich für alle advartung mit einer einigen magd vergnügen müssen. Sonst liebte er sehr einen guten trund, und schrieb niemals leichtere und bessere verse, als wenn er einen ziemlichen rausch hatte. Er starb A. R. 585. Er hat verschiedene fabeln, als da sind Achilles, Aiax, Hecuba, Iphigenia, Thyestes, ꝛc. die historie des Punischen krieges, (in welchem er eine Hauptmanns-charge bedienet, eben wie er auch schon zuvor unter Fulvio im Aetolischen kriege gethan hatte,) ingleichen auch von P. Cornel. Scipionis Africani thaten geschrieben, und Euhemeri historie von den Heydnischen göttern ins Lateinische übersetzet; doch hat man nichts mehr als fragmenta von ihm übrig, welche Ludovicus Vivès, die Stephani, P. Merula, aber am allervortrefflichsten Hier. Columna zusammen getragen, und am besten von H. Wettstein an. 1707. heraus gegeben worden. *Varro*, de re rust. lib. I. c. 48. *Cicero*, in Bruto c. 18. Tuscul. quæst. lib. I. c. 1. de natura Deorum lib. II. c. 42. *Plin.* lib. III. c. 11. *Mela*, lib. II. c. 4. *Gell.* lib. XVII. c. 17. *Siliur.* lib. XII. *Macrob.* lib. VI. Saturnal. *Valer. Maxim.* lib. VIII. c. 15. *Hier. Columna*, in vita Ennii. *Vossius*, de Hist. Latin. *Sagittar.* comment. de vita & scriptis Livii, Andronici, Ennii &c. *Fabricii* bibl. Latin. in App.

* **Ennius**, Bischoff zu Nantes in Bretagne, zu zeiten der Kayser Diocletiani und Maximiani. Man hält dafür, daß dasjenige Tribunal, dessen in nachfolgender noch heut zu tage auf dem Rathhaus zu Nantes befindlicher aufschrift meldung gethan wird, in diejenige zeit gehöre, da Ennius Bischoff zu Nantes war. Die aufschrift lautet aber also: NUMINIB. *AUGUSTOR.* DEO. VOL. JANO. M. GEMEL. SECUNDUS ET *C. SEDAT. FLORUS* ACTOR. VICANOR. PORTENS. TRIBUNAL. C. M. LOCIS EX STIPE COLLATA POSUERUNT.

Ennodius, (Marcus oder Magnus Felix) welchen einige, wiewol unrecht, Evodium nennen, war Bischoff zu Pavia. Als er noch sehr jung war, nöthigten ihn seine eltern, mit einer wohlbegüterten person sich zu verheurathen, mit welcher er einen sohn gezeuget; doch verließ er diesen stand wiederum, damit er desto eingezogener leben möchte. Hierauf machte ihn Epiphanius, Bischoff zu Pavia, zum Diacono, welchem er nachgehends in der Bischöfflichen würde folgte. Der Papst Hormisdas schickte ihn zweymal zu dem Kayser Anastasio nach Constantinopel, um einige vereinigung der Orientalischen mit der Occidentalischen kirche zu stiften. Er starb an. 516. den 17. jul. Seine schriften sind: Epiphanii Vita; Epistolæ, Orationes ac Declamat.; Panegyricus Theodorico Gothorum Regi dictus; Apologeticus pro Pr. Synod. Rom. sub Symmacho Papa; Poëmata Sacra; Vita Antonii Cyri Monachi Lerinenſis. Schottus hat an. 1610. seine werke zu Tournay zusammen drucken lassen. *Simond.* in not. ad Ennod. *Miraus*, in auctar. *Bellarm.* de script. eccl. *Trithem.* in catal. *Baron.* an. 489. 503. 515. 517. *Possevin.* appar. facr. *Bernardin. Sacc.* lib. VIII. hist. Ticin. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 18. p. 234. & de Poët. c. 5.

† Er war weder zu Pavia, noch zu Mayland, wie verschiedene vorgegeben, sondern zu Arles in Provence aus einer sehr vornehmen familie um das jahr 473. gebohren. Weil ihm vermuthlich seine eltern frühzeitig gestorben, und hiernächst die Wis-Gothen in seinem vatterlande sehr übel haus gehalten, wurde er zu Mayland bey einer nahen anverwandtin erzogen, da er sich denn sonderlich auf die beredtsamkeit und poesie geleget. Als aber auch diselbe in seinem 17. jahre bald seitlich verstarb, und ihm nunmehro die zu seinem unterhalt erforderliche mittel fehlten, beurtheilete er ein adeliches und wegen ihrer frömmigkeit berühmtes frauenzimmer, durch welche er auf einmal zu einem sehr ansehnlichen vermögen kam. Allein nicht lange hernach ordinirte ihn der Bischoff Epiphanius gantz unbermuthet, und wider seinen willen zum Diacono, welches ihn veranlaßte, auf eine etwas ernstlichere lebens-art zu dencken, und sich auch nach einiger zeit, jedoch mit einstimmung seiner ehegattin, von der bisherigen ehelichen verbindung wieder los zu machen. Nach diesem begleitete er Epiphanium an. 494. nach Burgund an den Königlichen Hof, hielt sich ferner auch zu Rom eine zeitlang auf, und wurde endlich an. 510. oder 511. nach des H. Maximi II. tode zum Bischoff von Pavia erwehlet. Indem er nun daselbst besondere klugheit in seinem amt erwiese, schickte ihn der Papst Hormisdas zweymal, nemlich an. 515. und 517. an den Kayser Anaſtaſium, da er aber sonderlich das letzte mal sehr übel tractiret wurde. Er starb zu Pavia den 17. jul. an. 521. (nicht 516.) in einem alter von 48. jahren. Von seinen schriften ist oben zur genüge gehandelt. *Ennodius* ipſe in opuſc. paſſim. *Bolland.* in act. S. S. ad d. 17. jul. *Hiſtoire liter. de la France*, tom. III.

Enoch, ein berühmter Redner, von Atalien gebürtig, war einer von den ersten, die sich bemüheten, die gelehrsamkeit und gute wissenschafften in die Abendländische gegend wiederum einzuführen. Zu diesem ende nahm er vor, alle Griechische authores, die er haben konnte, aus den händen der Türcken, nachdem sie Griechenland erobert hatten, sich anzuschaffen, welches ihm auch durch beystand des Papstes, der ihm mit geld und allen andern nöthigen dingen die hand bot, glücklich von statten gieng. *Joſeph. Leutus*, præclar. fac. aſc. clar.

Enos, ein sohn Seths, gebohren A. M. 235. A. C. 3749. Zu seiner zeit fieng man an zu predigen von des HErrn nahmen, oder, (wie sich das Hebräische den sowol auslegen läßt,) sich von dem nahmen des HErrn her zu nennen, welches auf die benennung der kinder GOttes sich findet, die menschen seine absicht zu haben scheinet, als welche in der historie vor der sündfluth nicht ohne ursach gebraucht wird. Man hat sonst, wiewol ohne grund, vorgegeben, daß er de Religione & Modo orandi Deum, ingleichen de Disciplinis geschrieben. *Gen.* IV. 26. *Torniell.* A. M. 236. &c.*

Enoſis, siehe **St. Autioco.**

Enrichemont, eine stadt, siehe **Boisbelle.**

Ens, lat. Anaſſum, Anaſium, Anaſſianum, Enſium civitas, eine schöne und veste stadt in Ober-Oesterreich an dem wasser Ens, 3. meilen unter Linz, hat ein wohlgebautes schloß und schönes jeuig-haus. Sie hat ehemals den Herren von Ens und Spielberg gehöret; Kayser Rudolphus I. aber hat sie bey seinen diesen geschlechtS Eberhard um 600. pfund silbers abgekauffet, und sich mit dem Probst Wigand zu St. Florian, der darauf einige ansprüche gemacht, dergestalt abgefunden, daß gedachter Probst für sich und seine nachkommen jährlich dem allerssen Herzoge von Oesterreich einen güldenen ring 5. ducaten werth pro Jure Patronatus zu geben versprochen. An. 1626. haben es die Ober-Enserische bauren mit ihr aufbekommen, nachdem sie mit gewalt nichts dayor ausrichten können. Mitten auf dem marckte stehet ein schöner hoher thurn, an welchem eine schrift zu lesen, vermöge deren bekräfftiget wird, daß Marcus und Lucas das Evangelium allhier verkündiget haben. Im übrigen ist Ens ein stück von der zu alten zeiten berühmten und grossen stadt Lorch, oder Lauriacum. *Zeilerus*, topogr. Auſtr. *Luxius.*

Ens, eine kleine insul auf der Südet-see in Holland, nicht weit von den Friesländischen küsten.

Ens, heißt 1.) ein fluß, welcher in dem Salzburgischen entspringt, und sich in Oesterreich in die Donau ergießet. 2.) Ein fluß in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher den Besigheim in den Necker fällt. 3.) Ein fluß in Franckreich, siehe Ains.

* **Ens**, (Johann) ein gelehrter Niederländer, war zu Quadvd in West-Friesland den 9. may an. 1682. gebohren. Er studirte zu Leiden, und ward auch daselbst unter die anzahl der Prediger aufgenommen. Man bestellte ihn anfangs zum Pfarrer in dem dorf Beets in Nord-Holland; nachgehends aber zum Lehrer der Theologie zu Lingen. Endlich wurde er an. 1719. zum kirchen-dienst nach Utrecht beruffen, ihm auch daselbst erlaubnis gegeben, die Theologie in seinem hauß zu lehren; worauf in dem nächsten jahre die ausserordentliche, und an. 1723. die ordentliche Lehrer-stelle folgte. Er starb den 6. jan. an. 1732. da er noch nicht 50. jahr alt war. Er hatte sich zwar verheurathet, aber keine kinder bekommen. Er war ein sehr gelehrter mann; hatte viel gelesen, auch die Griechische sprache und die kirchen-geschichte aus dem grunde erlernet. Sonst aber war er von groben sitten, und lebte fast auf eine seltsame weise, und für sich allein; hielte auch wenig ordnung in essen, trincken und schlafen gehen. Seine schriften sind: Bibliotheca sacra, f. Diatribe de Librorum N. T. Canone; Aanmerckinge over Jesaias cap. 11. en 14. Satans Verantwoordinge, ist wider die Voetianer geschrieben. Desgleichen hat er mit D. Jacob Fruytier, einem Prediger zu Rotterdam, in Holländischer sprache schriften gewechselt, wie auch noch einige Lateinische reden drucken lassen. *Calp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Ensaca**, eine Africanische provinz, in dem Königreiche Angola; sie liegt zwischen den flüssen Coanza und Bengo, 9. oder 10. stunden von Lovando-San-Paula oswärts. Dieses land ist so klein, daß es in einem tage gänzlich kan durchreiset werden. Es ist von allen andern weniger einwohnern bevölckert, welche sich meistens ohnfern Bengo aufhalten. Hier oder fünf stunden von dem fluß findet man auf einer höhe einen wald, welcher mit dörnen und gebüschen, gleich einem zaun umgeben ist. Er kan diesen Negren, die dieses land bewohnen, in kriegs-zeiten statt eines hinterhalts dienen, wohin sie sich in der noth flüchten können, und wofern man ihnen das wasser nicht abschnitte, wäre es nicht wohl möglich, sie daraus zu vertagen. Das wasser ist rar in diesen gegenden, zumalen es kein anderes da herum hat, als die obgemelden zwey flüsse Coanza und Bengo, und etliche sieh-e brunnen, welche aber des sommers bey der grossen hitz austrocknen pflegen. *De la Croix*, relation de l'Afrique, tom. III. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Enschhede, ist eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Over-Yssel, und zwar in der Twente, nahe bey den Münsterischen grentzen gelegen, welche mit guten privilegien versehen.

Ensdorff, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bisthum Regenspurg und dem Pfleg-gericht Rieden, so zwischen diesem ort und Amberg an der Vils gelegen, von Ottone IV., Grafen zu Dachau und Wittelsbach, gestiftet worden. Churbayern, p. 343.

Ensfridus, (welchen einige unrecht Melfridum nennen,) war Prior in dem Benedictiner-kloster Eberbach in dem Mayntzischen gelegen, und schrieb einige wercke von der gottseligkeit und gelehrsamkeit, die zu seiner zeit florirten. Er starb an. 1264. *De Visch*, in bibl. Eberbac. & bibl. script. Cisterc.

Ensisheim, Ensheim, eine stadt in Ober-Elsaß, an der Ill, 3. meilen von Colmar, ist mit starcken doppelten mauren, einem wasser-graben, wohlbevestigten schloß und einem Jesuiter-Collegio versehen. Sie wird vor die haupt-stadt in Ober-Elsaß gehalten. An. 730. soll allda ein Hertzog in Alemannien residirt haben, von welchem sie folgends an die Grafen von Egisheim, so Landgrafen im Elsaß waren, und nach deren absterben an das Haus Habsburg gekommen seyn soll. Die Oesterreichische regierung über das Stund- und Brißgau hat allhier ihren sitz gehabt. Vermöge des Münsterischen friedens kam dieser ort an. 1648. an Franckreich, welches daselbst ein Parlement vor die unterthanen im Elsaß angerichtet, so aber bald nach Brevsach, und nachdem dieser ort durch den Ryßwickischen frieden abgetretten werden muste, gen Colmar verlegt worden. *Topogr. Alsatiæ.* *

Entella, siehe Cavagna.

ENTHRONISTICUM, war vor diesem ein gewisses geld, welches geistliche personen erlegen musten, wenn sie ein Beneficium oder prähende antreten wollten. Literæ enthronisticæ hiessen die briefe, darinn ein Bischoff, sonderlich in einer vornehmen stadt, die nachbarn berichtete, daß er diese würde überkommen habe. *Schmid.* Lex. eccl. p. 246.

Enthusiasten, (von dem Griechischen wort ἐνθουσιάω oder ἐνθουσ, welches einen von GOtt ausserordentlich bewegten oder inspirirten menschen bedeutet) wurden vor alters diejenige lehrer genennet, welche sonst in der kirchen-historie unter dem nahmen der Messalianer und Euchiten bekannt sind. Die ursache solcher benennung war, nach dem Theodoreto, daß sie die triebe und bewegungen, so in ihnen von dem teufel herrührten, oder die auch wol eine erhitzte und verwirrte phantasey oder einbildung eingeben konnte, vor wahrhafftige und unmittelbare eingebungen GOttes hielten, und von andern davor gehalten haben wollen. Heutiges tages nennet man einige Wiedertäuffer also, vornemlich aber die Quacker und alle diejenigen, welche sich göttlicher offenbarungen rühmen, und diese gleichsam zu einer richtschnur machen, wornach die heilige Schrift erkläret und verstanden werden müsse. Siehe Messalianer. *

Entieres, (Maria de) gebürtig von Tournay, war wegen ihrer wissenschafft in dem XVI. seculo in grossem ansehen. Sie hat verschiedene tractaten verfertiget, unter welchen sich eine epistel wider die Türcken, Jüden und Lutheraner, ic. befindet, die an. 1539. heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. *Andr.* bibl. Belg.

Entinopus, ein berühmter Baumeister, war aus Candia gebürtig, und lebte zu anfang des VI. seculi in grossem ansehen. Er war der erste, welcher ein haus an den platz bauete, wo jetzo Venedig stehet, in welchem bald hernach ein schädliches feuer soll aufgegangen seyn, welches nicht habe mögen gelöschet werden, als da man dem Apostel Jacobo an dem ort eine kirche zu bauen angelobet, daher auch darauf dieses haus unter St. Jacobi nahmen in eine kirche verwandelt worden. *Sabellicus*, decad. I. lib. I. *Felibien*, vies des Architect. *

ENTRE-DOURO-Y-MINHO, eine provintz in Portugall, welche deswegen also genennet wird, weil sie zwischen den flüssen Douro und Minho lieget. Gegen süden stößt sie an den Douro, gegen norden an den Minho, gegen westen an das Atlantische meer, gegen osten an Tralosmontes. Sie ist die lustigste und volckreichste provintz von gantz Portugall; denn ob sie sich gleich in die länge nur auf 18. und in die breite auf 12. meilen erstrecket, so begreift sie doch 1400. kirch-spiele, ohngefehr 150. flecken, 6. fes-hären und andere feine städte, als Braga, Porto, Guimaranes, Viana, Barcelos, ic. in sich. *Kr-fend.* antiq. Lusitan. *Antonio de Portugal*, descript. prov. Entre-Douro-y-Minho. *Bernardin. de S. Antonio*, descript. Portug. *De Lousate*, descript. d'Entre Douro et Minho. *Vasconcellos* &c.

* **Entre-Roche**, ein merckwürdiger ort in dem Canton Bern, an der Sarraz, auf dem wege nach Yverdon. Da man an. 1640. grube, und einen canal machen wollte, den Genfersund den Yverdoner-see zusammen zu leiten, oder eine schiffreiche communication in beyde zu stande zu bringen, fande man folgende inscription unter der erden, welche bey Plantino in descripsione Helvetiæ zu finden, und also lautet:

IMP. CÆS. TR. P. ÆLIO HADRIANO. AUG.
P. M. TRIB. POT. COS. III. P. P. AVENTICUM.
M. P. XXXI.

Einige fremde handels-leuthe, welche die fracht durch die Schweitz erleichtern und kommlichere durchfuhr verschaffen wollten, hatten das project, den ersigemelden canal betreffend, gemacht. Dieses werck wurde von der Bernerischen hohen Obrigkeit gut geheissen, und an. 1640. obsteten Entre-Roche angefangen, wo man den canal durch lauter felsen hauen muste; von dort aber an, bis nach Yverdon, war das werck etwas leichter durch die ebene fortzuführen; um so mehr als man dafür hält, daß der Yverdoner-see vormals fast bis nach Entre-Roche gegangen, indem es verlauten wollen, als hätte man während dem nachgraben noch etwelche fußtäpfen von schiff-länden, und von den eisernen ringen gefunden, womit man die schiffe anzubinden pflegte. Deswegen ist auch der canal von dieser seite zur vollkommenheit gebracht worden, worzu die 2. kleine flüsse der Tala und die Thiel, so man darein leitete, dienesten, so daß man von Entre-Roche an bis in den Yverdoner-see die waaren, so von Genf und Genf bis dahin gebracht worden, kan auf dem wasser weiter bringen. Um aber das project gänzlich auszuführen, fehlte noch, daß der canal nunmehr gar von Entre-Roche bis in den Genfer-see, das ist fürwärts fortgeführet wurde, welchen theil des canals der fluß Nenoge tränckten und schiffreich machen sollte. Allein man fand solche schwerigkeiten, welche verhinderten, daß das werck bis heut zu tage noch nicht hat können zu stande gebracht werden. Deswegen ist zu mercken, daß alle die charten, wo dieser canal durchgehends, als gienge er von einem see zum andern ohnunterbrochen fort, abgezeichnet worden; selbsthalt zu halten sind. Delices de la Suisse von Gottlieb Kypseler, p. 237. &c.

Entrevaux, lat. Intervallium, eine kleine stadt in der Provence an dem flusse Var, in dem gebürge, an den grentzen der Grafschafft Nitza gelegen. Heutiges tages ist sie der sitz des Bischoffs von Glandeve, welche sehr wüste stadt nicht weit davon liegt.

* **ENTYCHETÆ**, oder **EUTYCHETÆ** und **EUTYCHISTÆ**, ist der nahme gewisser leyer des I. seculi, welche aus der schule Simonis des zauberers entsprossen, und gelehret, es wäre ein anderer GOtt in dem Gesetz und den Propheten, ein anderer aber in dem Evangelio geoffenbaret; dahingegen sollen sie so entsetzliche opfer verrichtet haben, daß die ehrbarkeit nicht zulässet, die materie oder die umständ derselben zu beschreiben. *S. Epiphan.* hær. 21. *Theodoret.* in Simon. *Baronius*, A. C. 35. *Ittigius*, de Hæresiarch. p. 45.

Entzenberg, eine Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1042. dem turnier zu Halle auch bengewohnet. Johann von Entzenberg, dengenannt Vlr, soll von an. 1459. bis 1462. Bischoff zu Speyer gewesen seyn. Eberhard lebte zu des Kaysers Maximiliani I. zeiten, und ward ein groß-patter Georgii, welcher, als Hauptmann in der Mydacher Clausen, daselbst das schloß Freyenthurn erbauet, davon seine nachkommen den

nahmen angenommen haben. Georg der jüngere, ein enckel des letztern, hat dem Kayser in Italien, Ungarn und in den Niederlanden als Obrister gedienet, und 2. söhne nachgelassen, nemlich Anton und Franz, welche beyde bey dem Bischoff von Brixen die Raths-stelle erhalten. An. 1712. war Franz Freyherr auf Tschel und Freyenthurn, Canonicus zu Brixen. *l'ator.* Franc. rediv. Spangenb. Adelsp. P.II. *Bucel.* ltemm. P.III. it. Germ. sac. P. I.

* **Envermeu**, ein grosser in der Normandie gelegener flecken, in dem lande Caux; auf Lateinisch heisst er Anvermodium. Er liegt drey Französische meilen von Dieppe, und hat ein Collegium, wo die jugend in den Humanioribus unterrichtet wird; die Philosophie und Theologie wird auch dort getrieben. Auch ist eine Priorey des heiligen Laurentii daselbst. Nachrichten, so an dem ort selbsten sind aufgezeichnet worden, an. 1703. *Thom. Corneille.*

Eobanus, (Helius) mit dem zunahmen Hessus, den er von seinem vatterlande annahm. Sein vatter diente dem Nieder-Hessischen kloster Haina. Man weiß den eigentlichen ort seiner geburt nicht, doch wird gemeiniglich Beckendorff, ein dem bemeldten kloster gehöriges guth, darfür gehalten. Seine mutter ward von den wehen im felde überfallen, da sie ihn den 6. jan. an. 1488. zur welt brachte. Er ward von jugend auf zum studiren gehalten, da er denn bald in der schule eine sonderbare neigung zur Lateinischen Poesie wies, und öfters seine verse, wenn er den Lehrmeister nicht bethrachen konnte, andern zu durchsehen und zu verbessern anvertraute. Sie seinen erwachsenen jahren hat er sich zwar durch seine Humaniora fortgehoffen, aber kein groß glück gemacht, und ist oft von einem orte zum andern gezogen. Nachdem er zu Erfurt die academischen studien getrieben, fieng er an zu reisen, und kam in Preussen zu einem Prälaten, der ihn wegen seiner gelehrsamkeit lieb gewann, auch zum Secretario machen, und in Gesandtschafft brauchen wollte, deswegen er Eobanum auf seine kosten nach Leipzig schickte, die Rechtsgelehrsamkeit allda zu erlernen. Es stund ihm aber diese wissenschafft nicht an, daher er seine jurdischen bücher verkaufte, und nach Erfurt zog, allwo er sich auch verheurathet, und die Humaniora gelesen, als er aber nach verlauf einiger jahre viel feinde bekam, und den zukauf verlohr, legte er sich auf einrathen seiner freunde, damit er das brodt gewinnen möchte, auf die Medicin, die er zwar stets lieb gewonnen, aber doch niemals practiciret hat. Er lebte also sehr kümmerlich zu Erfurt, bis an. 1526. da er auf einrathen Melanchthons nach Nürnberg zog, auch daselbst gar wohl angesehen war, und die Humaniora von neuem lehrte. Von dar zog er an. 1533. wieder nach Erfurt, weil ihm seine freunde gute hoffnung machten, und er diesen ort gar sonderlich liebte. Ob er nun wol nicht alles erlangte, was er gehofft, hielt er sich doch vier jahr alldort auf, nach deren verlauf ihn der Landgraf von Hessen nach Marpurg berufte, die gleiche Humaniora daselbst zu profitiren. Dieser Herr war Eobano so günstig, daß er ihn oft um sich hatte, und mit ihm in dem schach-spiel kurtzweilte. Zu Marpurg fiel er in eine verzehrende kranckheit, mit der er ein gantzes jahr zubrachte, bis er daran zu anfang des oct. an. 1540. starb. Kurtz vor seinem tode sagte er, er müste zu seinem Herrn, welches die anwesenden von Landgrafen verstunden, er ist aber bald darauf verschieden. Er verließ seinen weib und kindern nichts, weil er erst zu Marpurg in rechten verdienst gekommen, auch niemals ein guter haushalter gewesen, deswegen ihm seine freunde gar oft aus der noth helffen müssen. Jedoch hat sich der Landgraf der seinigen angenommen, die söhne am Hofe befördert, und die töchter seiner gemahlin anbefohlen. Er ist ein grosser starcker mann gewesen, der als ein soldat ausgesehen, in der that aber war er nicht wild oder zänckisch, doch ist er von allerhand leibes-übungen, ringen, schwimmen und fechten ein grosser liebhaber, und darbey ein starcker trincker gewesen. Sein ansehen war aufrichtig, offenhertzig und zu allerhand scherz geneigt. Er hat Luthers lehren hengenschtet. Seine gröste stärcke ist in der Lateinischen Poesie bestanden, davon seine arbeiten noch vorhanden sind, unter welchen sonderlich die übersetzung der Psalmen hoch geschätzt wird. Zu seinem vornahmen hat er Helius angenommen, welches im Griechischen eine sonne bedeutet, weil Phöbus oder die sonne vor einen gott der Poeten gehalten, und er an einem sonntage gebohren worden, bey seiner geburt auch am himmel die Sonne, des Phöbi eintreffender, aufgegangen, welche ursachen er selbst von dieser veränderung angegeben. *Joach. Camerarius*, in vita Helii Eobani Hessi. *

Von der Eudo, ein Britannischer Edelmann, von welchem man vorgiebt, daß er, da er in der kirche die worte aus dem Apostolischen Symbolo: per eum, qui venturus est judicare vivos & mortuos, singen hören, sich eingebildet, er seg der Eon, der da kommen würde, zu richten die lebendigen und die todten. Er soll auch einen anhang von vielen, die ihn für einen Prophseten gehalten, bekommen, und solches durch seine zauber-kunst zuwege gebracht haben. Der Ertz-Bischoff von Rheims ließ ihn in verhafft nehmen, und stellte ihn an. 1148. vor bad Concilium, welches der Papst Eugenius III. an diesem orte hielt. Man urtheilte aber aus seinen antworten, daß er unsinnig wäre, und brachte ihn deswegen wieder ins gefängnis, worinnen er bald darauf gestorben. Er hatte einige anhänger, welche sich lieber wollten verbrennen lassen, als von ihm abstehen. Einige urtheilen, weil dasjenige, was man von ihm berichtet, nicht allzuwohl an einander hängt, daß er weder so böse noch so wahnwitzig gewesen, als man ihn beschrieben, und daß ihm von seinen feinden viel angedichtet worden. *De Mont'e*, in append. ad Sigebertum ad an. C. 1148. *Otto Frisingensis*. lib. I. c. 55. *Wilhelmus Neubrigiensis*, lib. I. c. 19. *Genebrard.* in Eugen. III. *Sander.* hæref. 146. *Baron.* A. C. 1148. *Arnoldus* Leper * historie, P. I. lib. XII. c. 5. §. 10.

* **Epagtris**, eine der Cycladischen insuln, sonsten Zydrussa genennet, wegen der menge der wasser, wie Aristoteles uns berichtet.

Epaminondas, ein berühmter General bey den Thebanern. Sein vatter Polymnus ließ ihn in allerhand anständigen künsten unterrichten, wie er denn die music von Dionysio und Olympiodoro, das tantzen von Callyphrone, und die Philosophie von Lyside, welcher der Pythagorischen secte war, erlernet. Nachdem er etwas erwachsen, lag er allen den exercitiis, die ihm in dem kriege behülflich sein konnten, mit grossem fleiß ob. Gleichwie er aber dadurch seinen leib geschickt machte, also vergaß er auch nicht sein gemütte vollkommener zu machen. Dannenhero suchte er sich in seinen verrichtungen bescheiden, klug, ernsthafft und wahrhafftig aufzuführen. Seine redlichkeit war so groß, daß er sich durch keine geschencke bestechen ließ, wie er denn den Diomedontem von Cyzicus, der ihm in des Artaxerxis nahmen geld anbot, A. M. 3609. A. C. 375. U. C. 379. Olymp. CI. 2. sehr tapfer abwies; wiewol er dem bündnis selbsten, so da, um die allzugrosse macht der Lacedämonier zu dämpfen, fürgeschlagen worde, gar nicht zuwider war; mit gleicher großmüthigkeit schlug er auch Jasonis von Phera eines Thessalischen tyrannen geschencke aus, ob er schon im übrigen sehr geringe mittel besasse. Uber dis war er von grosser beredtsamkeit, so, daß es ihm keiner von seinen landsleuthen hierinnen gleich thun konnte; ingleichen von sehr fertig- und geistreichen, wie auch nach erforderung der sache scharfen antworten gegen denen, so auf ihn sticheln wollten; welches ihm dann in den vielen verantwortungen, darzu ihn der neidige Menechides gezwungen, nicht wenig zu statten kam. Seine tapferkeit ließ er in allen begebenheiten sehen. Die erste gelegenheit erörtete sich in der ersten schlacht bey Mantinea, welche mit denenjenigen, in welcher Epaminondas lang hernach umkommen, nicht muß vermischet werden; dann als da die Thebaner den Lacedämonier wider die Arcadier zu hülffe gezogen waren, auch der flügel, auf welchem Epaminondas neben Pelopida sochte, in unordnung geriethe, und dieser letztere bey sieben grossen empfangenen wunden meder gesuncken, stellte sich Epaminondas vor seines freundes leib, und hielte die feinde nicht ohne ziemliche vergiessung seines eigenen bluts so lang alleine auf, bis endlich der Lacedämonische König Agesipolis von den andern flügel dazu kam, und beyde streitete; wodurch dann die freundschafft Pelopidä und Epaminondä so vest verknüpfet worden, daß man dergleichen exempel in Griechenland sehr wenig gesehen. Als bald darauf die Lacedämonier das schloß zu Thebe, Cadmea genannt, unversehens, und da man sie als verbündete ohne argwohn worden ziehen ließ, überrumpelten und besetzten, auch durch solches mittel die gute stadt unter einem harten joch hielten, saß zwar bey wieder-einnahme der stadt, welche von den vertriebenen Thebanern unter Pelopidä anführung unternfangen wurde, unser Epaminondas anfangs still, nur damit er seine landsleute mit dem blut seiner mit-bürger, deren es viel mit Lacedämon hielten, desfoldern möchte; so bald aber die sach in der stadt richtig, und man nun gegen die Lacedämonier in dem schloß zu fechten hatte, stellte er sich an die spitze, und trug zu dessen eroberung ein grosses bey. Der krieg gieng darauf auf das hitzigste an. Zu den ersten treffen war Pelopidas der Thebaner Heerführer, daher derselben allhier nicht gedacht wird; aber bey der grossen Leuctrischen schlacht, durch welche der Lacedämonier macht auf einmal gantz zu boden geschlagen wurde, commandirte Epaminondas als das haupt, und wusste auch seine armee also zu stellen und treffen zu lassen, daß er hauptsächlich und fast allein durch solche kunst denenjenigen feind überwunden, welcher bisher eben darinnen seine gröste stärcke gehabt; er drehete nemlich seine schlacht-ordnung also, daß der hauffe, in welchem seine beste kriegs-leuthe waren, zuerst auf den feind stieffe, und schlug mit demselbigen, wiewol nicht ohne hartes gefecht, den ihm entgegen stehenden feindlichen flügel in die flucht; und als die Lacedämonier von dem mittel, oder Corps de bataille, in ersehung dieser kriegs-list dem Epaminondä eilends in die seite gehen wollten, wurden sie zugleich von ihm, der den vortheil an seinem ort schon erhalten, und von Pelopida, der den mittel-punct der Thebaner commandirte, auf zweyen seiten angegriffen, und da sie sich durch die allzueilfertige anrückung in unordnung gebracht, auch von dem rest ihrer ordnung, so noch nicht geschlagen hatte, abgerissen, wurden sie noch mit leichterer mühe, als der vorgemeldte flügel geschlagen; worauf alles in volle flucht gebracht ward, und der Lacedämonier König Cleombrotus mit mehr als 4000. der seinigen auf dem platz blieb. Epaminondas rückte sofort bis vor Spartam, und bauete die dasige Messene wieder auf, welche vorher von den Lacedämoniern zerstöret worden. Als sich hernach der krieg einige zeit in Peloponnesi herum gezogen, und dagegen der tyrann der stadt Phera in Thessalien, nahmens Alexander, unversehens Pelopidam gefangen genommen hatte, gieng Epaminondas mit volck dahin, und bediente sich einer besondern behutsamkeit, daß er den unbillichen und gewaltthätigen mann zwar schreckte, damit er den gefangenen wieder auslieferte,

lieferte, aber doch nicht gar zur verzweiflung brächte, auf welchen fall es Pelopidas zu allererst mit dem leben hätte bezahlen müssen. Sonst ist von diesem manne noch merckwürdig, daß, als er in Peloponneso den krieg führete, und nach verflossener zeit seines Generalats, oder wie Cornelius Nepos, wiewol mit nicht so grosser wahrscheinlichkeit, meldet) aus mißgunst seiner feinde andere Generalen der armee vorzustehen abgeschicket wurden, Epaminondas in erwegung ihrer allzugeringen capacität ihnen das commando nicht überantworten, und also das vatterland einer so grossen gefahr blos stellen wollte, obschon er leicht thun, daß er beßwegen bey seiner wiederkunft nach Theben zum tode verdammt werden müste; es war auch würcklich an dem, daß es geschehen sollte; allein da Epaminondas dieses gleichsam als die letzte gnade begehrte, man möchte in sein todesurtheil setzen: Es wäre darum wider ihn gefället worden, weil er die Thebaner wider ihren willen gezwungen hätte, die Lacedämonier zu überwinden, und ihnen die herrschafft über Griechenland aus den händen zu reissen; so wurden durch diese rede die Richter zum lachen bewegt, und die so nachdrückliche erinnerung seiner verdienste würcke so viel, daß kein einiger eine scharffe meinung wider ihn fallen dorffte. Zu einer andern zeit, als die Thebaner in Thessalien krieg hatten, ward ihm einer seiner mit-bürger im commando vorgezogen, er aber ließ sich darum nicht abhalten, nur als gemeiner soldat mit zu ziehen; wie nun das kriegs-heer wegen schlechter anführung ziemlichen schaden gelitten, letztlich auch gar zurück ziehen müssen, folgte ihm der feind, so eben den vorbemeldten Alexandrum Pheræum zum Haupt hatte, auf den fersen nach, und trieb solches (da insonderheit auch mangel an proviant war) dergestalt in die enge, daß fast alle hoffnung zu entrinnen dahin stehe; hier zwang sie nun die noth, ihre augen wieder auf Epaminondam zu werffen, und zu seiner hülffe zu kriechen, welcher auch mehr seiner pflicht gegen dem vatterlande, als der zuvor empfangenen schmach eingedenck alsobald die Feldherrn stelle wieder angenommen, durch seine gute anstalt den feind in geschwinde zurück getrieben, und die armee in sicherheit gebracht hat; wie er dann nicht minder in folgenden zeiten auch mit gröster gefahr seines lebens nichts unterliest, was zur wohlfahrt seines vatterlandes dienen konnte. Das letzte trieben, welchem er beygewohnt, war bey abanzugegner stadt Mantinea, da er von Grillo, einem ruhmten Xenophontis sohn, oder auch andern, von einem, nahmens Machärion, den einige für einen Arcadier aus Mantinea selbst gebürtig, andere aber für einen Lacedämonier ausgeben, mit einem wurf-pfeil durchschossen wurde, und das eisen nicht eher aus der wunde ziehen wolte, als bis er gehört, daß die feinde überwunden wären. Worauf er, nachdem er das eisen heraus genommen, A. M. 3621. A. C. 363. U. C. 391. Olymp. CIV. 2. mit sonderbarer vergnügung unverheurathet gestorben. Man begrub ihn an dem orte, da er gefochten, und setzte ihm daselbst eine statue, zu welcher der Kayser Adrianus, ihm zu ehren, noch eine setzen ließ. Um mit wenig worten dem leser gantz sonderbare gedancken von diesem mann zu geben, dienet nur dieses zu melden, daß sein vatterland Thebe bendes vor, und nach ihm stets in schlechter achtung, und meistentheils andern unterworffen gewesen, hingegen aber, so lang er darinnen das steur-ruder geführt, oder den kriegs-heeren vorgestanden, ohnstreitig die gröste macht gehabt, und gleichsam für die Fürstin in Griechenland gehalten worden. *Polyb.* lib. VI. *Cicero*, Tuscul. I. 2. *Plutarch.* in Pelop. & in apophth. *Corn. Nepos*, in ipsius vita. *Diodor. Sicul.* lib. XV. *Xenophon*, hist. Gr. lib. VI. & VII. *Pausan.* in Arcadicis. *Ælian.* variæ hist. *Justin.* lib. VI. *

Epaphus, ein Griechischer geschicht-schreiber, welcher eis ne historie von dem Ephesinischen tempel schrieb, und darinnen von dessen erster gründung und allen übrigen merckwürdigkeiten nachricht gab. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

Epaphus, soll des Jupiters und der Nymphen Jo, einer tochter Inachi, sohn gewesen seyn, in Egypten regieret, und die stadt Memphis erbauet haben. Herodotus bemerckt, daß der Egyptische gottesdienst des Apis eben aus dieser fabel des Epaphi herrühre, auch in dem Griechischen das wort Epaphus würcklich eben so viel als bey den Egyptiern Apis bedeute; die sach ist auch um so viel gläublicher, weil nach der fabel Jo, als sie mit Epapho schwanger gieng, von der göttin Juno in eine kuh soll verwandelt, und so lang herum getrieben worden seyn, bis endlich, nachdem sie in Egypten kommen, Jupiter seine gemahlin erbäten, ihro wiederum ihre vorige gestalt zu vergönnen. *Herodot.* in Euterp. & Thal. *Eusseb.* in chron. *Ovid.* metamorph. lib. I. v. 748. *

Epauna, **Epaunum** oder **Epone**, soll eine stadt in dem alten Königreich Burgundien gewesen seyn, und ist wegen des Concilii, welches Epaunense, Eponense, Epaonense, Pomense und Pounense genennet wird, berühmt. Daß der ort dieses Concilii im Königreich Burgundien, und zwar im district von Vienne gelegen, will man nicht zweifeln; was es aber eigentlich vor eine stadt gewesen, davon kan man nichts gewisses sagen. Etliche lesen Apamiense, und verstehen die stadt Pamiez in Languedoc; andere verstehen die stadt Manderez, welche auch bey den Alten Epamanturorum oder Epamantodurum Civitas genennet wird; andere haben andere gedancken. Dieses Concilium aber wurde von dem König Sigismundo in Burgundien ums jahr 517. beruffen; denn nachdem derselbige die Arianische ketzerey abgeschworen, wandte er alle sorge an, den schaden, den er in seinem Reiche verursachet, wiederum zu ersetzen. Alcimus Avitus, Ertz-Bischoff zu Vienne, präsidirte auf demselbigen, und es wurden 40. canones gemacht, die kirchen-disciplin zu befördern. *Baron.* A. C. 509. collect. Concil. tom. VIII. X. *Binius*, tom. II. Concil. *Sirmond.* ad Ennod. lib. I. epist. 13. *Labbe*, differt. de Concil. Epaun. *Chifletius*, diss. de loco Concil. Eponensi. *Columbi*, de epist. Valent. *Chorier*, hist. de Dauphiné. *Pap. Masson.* &c.

EPEI, gewisse völcker an der westlichen küste von Peloponneso, welche ihren nahmen von Epeo, Endymionis sohne, ihren sig aber in dem nachmaligen Elide hatten. Einige wollen, daß sie mit dr. zeit Elei von Eleo, Endymionis enckel, genennet worden, welches aber andere widerlegen. *Plin.* lib. IV. c. 5. *Steph. Strabo*, lib. IX.

Epperies oder **Eppereis**, lat. Eperiessinum, Eperiessium, ist die vierte Königliche ferestadt in Ober-Ungarn an dem fluß se Torissa oder Tarcza in dem Saroser Comitat, 6. meilen von Caschau gelegen, hat ihren nahmen von den vielen erobrungen, so auf Ungarischer Seite heissen. Sie ist eine schöne, saubere und ziemlich bevölkigte stadt, so an. 1394. mit mauren umgeben worden. Sie treibet starcke handlung, sonderlich nach Teutschland und Polen, und ist wegen ihrer saltz-gruben berühmt, darinnen man nebst andern edelgesteinen opalen findet. Der sauer-brunnen, welchen man allda hat, ist sehr angenehm und gesund zu trincken. An. 1604. eroberte sie Botskai, dem sie aber der Kayserliche General George Basta bald wiederum abnahm. Nachgehends ist sie in der Bethlenischen, Ragocischen und sonderlich in der Tökelischen unruhe öffters eingenommen worden. *Cromer.* hist. Polon. lib. XXI. *Serenus*, in collectan. P. I. c. 5. p. 252. seq. & in nova descript. Hungar. p. 99. seq. Breckwitz, beschreibung von Ungarn, p. 1257.

Epernay, siehe **Espernay**.

Epeus, soll vor alters ein über alle massen verzagter mensch gewesen haben, von dem das sprüchwort entstanden: Epeo timidior, fürchtsamer als Epeus. Dem comödien-schreiber Eratino hat man diesen nahmen gegeben, vielleicht, weil er zu der zeit, da er zu Athen das haupt von der sogenannten Oneidischen zunfft gewesen, einen mangel an herzhafftigkeit spüren lassen. *Erasm.* in chil.

Epeus, welcher, wie schon berichtet, von Endymione hersstammen soll, war der erste erfinder der kriegs-maschine, so Aries genennet, und den belägerungen gebraucht wurde, die mauren einer vesten stadt damit niederzustossen; dergleichen soll er auch das Trojanische pferd erbauet, und die stadt Metapont gegründet haben. Es ist hierbey doch zu mercken, daß, was das Trojanische pferd betrift, solches nicht ohne guten grund von einigen Alten, eben von dem obbemeldten bock oder Aries, erkläret werde, womit nemlich Epeus die Trojanische mauren niedergestossen, und also den weg zu eroberung der stadt soll gebahnet haben; Es kan auch gar wohl seyn, daß obiges kriegsgeräthe im anfang der erfindung eben sowol ein pferd, als nachgehends ein bock ist genennet worden, da denn in der ferne, und bey unwissenden leuthen, die fabel von dem Trojanischen pferde gar leichtlich hat entstehen können. *Justin.* lib. XX. c. 2. *Plin.* lib. VII. c. 56. *

Epha, war bey den Hebräern ein maas, womit man getrode zu messen pflegte, von eben der quantität, als Bathus, womit man nasse waaren, als wein, öl, ꝛc. abzumessen im brauch hatte. Es hielte 10. homer oder 3. sata. *Waserus*, de mens. Hebr. *El. Bernardus*, de mensur. *

EPHEBI, hiessen in Athen und Griechenland die jungen purschе von 16. jahren, welche man unter die andern Ephebos einschrieb, und ihnen dadey die haare abschor, davon ein theil den göttern geopfliget, und in ihre tempel gebracht werden muste. Der tag, da solches geschahe, hies Ephebeia; in demselbigen lebten sie vergnügt, stellten einen lorbeer-zweig vor ihr haus, welcher sich in zwey äsilein theilte, gossen dem Hercules zu ehren etwas wein aus, und das übrige truncken sie mit einander. Sie durften innert einem jahre nicht wegreisen, (denn so lange währete die benennung eines Ephebi) sondern musten sich an dem orte, welcher Ephebeum genennet wurde, sowol in gemüths-als leibes-exercitiis fleißig üben. Diese Ephebi musten in ihren öffentlichen schau-spielen auch bewsammen sitzen, und ihr besonderer platz hieß Ephebicum. *Neruf.* Græc. fer. *Fasoldus*, de fest. Græc. *Mercurialis*, art. Gymn. *Pitiscus.* *

EPHESIA, war ein fest der Diana zu Epheſus, welches sonderlich die männer begiengen, wobey sie sich rechtschaffen vollsoffen, und die gantze nacht auf dem marckte herum schwärmten. Den verheurathteten weibern war es nicht erlaubet, sich bey diesem sauff-fest und tumult einzufinden, wohl aber den ledigen jungfrauen, die doch eben sowol ursach hatten, darum zu bleiben, wo sich ie die Herren Epheſier bey einem so unehrbaren fest der ehrbarkeit hätten befleissen wollen; die vorsteher des gottesdiensts bey diesem fest hiessen Essenes. *Castellanus*, de fest. Græc. *Mercurius*, Græc. fer. *

EPHESTRIA, waren gewisse feste zu Theben, welche zum andencken des Tiresiä gehalten wurden, wobey man seinen bis de zuerst weibs-hernach manns-kleider anlege, damit auf die fabel zielend, da vorgegeben wird, daß gedachter Tiresias beyderley geschlechts gewesen. Man lässet diesen artickul mit fleiß paßiren, wie er im Frischischen Lexico, und vorher schon bey

Hoffmann, ſiehet; bekennet im übrigen gern, daß man noch den keinem guten ſcribenten einige ſichere nachricht über dieſes feſt angetroffen, auch nicht einmal bey denen, ſo ſonſten der Griechen feſte mit gröſtem fleiß beſchrieben und zuſammen gelesen haben; Leichtlich wäre hier zu muthmaſſen, es ſey etwas verdruckt oder verſchrieben worden, und wurde es beſſer Ephektia heiſſen, welches würcklich der nahme eines berühmten Griechiſchen feſtes iſt, das billich allhier eben ſowol, als bey Hoffmann, ſeinen platz verdiente; allein, die bey dieſem artickul ſich befindliche beſchreibung kan ſich darzu keinesweges reimen, weil Ephektia ein feſt Vulcani geweſen, und nicht von den Thebanern allein, ſondern durchhends in Griechenland gefeyret worden; Nur dieſes kan hier noch gemeldet werden, daß der nahme Ephektrios eine gewiſſe art ober-kleid bedeutet habe, ſo unſern heutigen mänteln in etwas gleich geweſen, und ſonſten auch Chlamys, wie bey den Lateinern Sagum oder Sagulum, geheiſſen; Woher jemand auf die gedancken gerathen könnte, das feſt Tireſia, da es fürnemlich um ausziehen und wieder anlegen der kleider zu thun geweſen, habe um ſo viel beſſer den nahmen Ephektiria tragen können; Allein, wie man ſich einſtells denen, ſo ſich dieſe muthmaſſung wollen gefallen laſſen, nicht begehret zu widerſetzen, ſo ſoll man doch auch dieſes nicht verſchweigen, daß Ephektrios ſowol ein weibs- als manns-kleid geweſen, und ſich dahero auf die oben beſchriebene veränderung der weiblichen in die männliche kleidung eben ſo gar wohl nicht ſchicke. *

Ephesius, eine ſtadt in Jonien in Klein-Aſien, ſo nach einiger meynung heut zu tage Figena heiſſet, iſt vor zeiten, nach Juſtini und Plinii ausſage, die berühmteſte handels-ſtadt in gantz Klein-Aſien geweſen, und zuerſt von den Amazonen auf einen niedrigen grund erbauet, hernach aber von Lyſimacho an den ort, da ſie anjetzo ſtehet, verſetzt, und nach ſeines weibes nahmen Arſinoe genennet worden; ſo bald aber ſelbige todt war, nahm ſie wieder ihren alten nahmen Epheſia an. Sie iſt ſonderlich berühmt wegen des tempels der Diana, welcher unter die wunderwercke der welt gerechnet worden; wie man denn 220. oder, nach anderer zeugniſſen, gar 400. jahr daran gebauet hat, ehe er zum völligen ſtande gekommen, obſchon der bau durch allgemeine unkoſten von gantz Klein-Aſien iſt geführet worden. Der Baumeiſter war Chersiphron, welchen andere Ctesiphon nennen; ſeine thüren waren von cypreſſen-holtz, welches polirt war, und einen groſſen glantz von ſich gab. Die treppen aber, die auf das oberſte theil des tempels führten, waren aus holtz vom weinſtock gemacht, ſo man aus Cypern gebracht, wie Plinius verſichert. Die ſtatue der göttin Diana war von cedern-holtz, wie Vitruvius berichtet; nach Xenophontis ausſage aber von gold, oder, wie andere wollen, von elfenbein; aber Mutianus ein Römiſcher Bürgermeiſter berichtet, daß ſie aus reben-holtz gemacht geweſen. Dieſer prächtige tempel, ſo voller unſchätzbaren ſtatuen und gemählde iſt, wurde in der vortrefflichen künſtler geardeitet hatten, gieng A. C. 400. an eben dem tage, da Socrates mit gift hingerichtet wurde, im feuer auf, und zum andern mal, A. C. 356. in eben der nacht, da Alexander M. gebohren wurde. Nachgehends wurde er wiederum aufgebanet, und Alexander erbote ſich, die Epheſier mit allem, woran ſie mangel hätten, zu verſehen, auch den tempel wiederum ſo prächtig zu machen, wie zuvor; iedoch mit dem beding, daß ſie ſeinen nahmen mit in eine inſcription an dem tempel bringen ſolten, welches ſie aber nicht thun wollten. Die Türcken nennen dieſe ſtadt Aiaſaluc, und die prowinz, worinnen ſie liegt, Sarcham. Allein heut zu tage iſt ſie bey weitem nicht mehr in ſolchem zuſtande, doch ſind noch die merckmahle der alten herrlichkeit zu ſehen, geſtalt man allda groſſe hauſſen von marmorſteinen, viel umgeriſſene pfeiler und zerbrochene ſtatuen, die unter einander liegen, antrift, darzu dann nicht wenig beygetragen, daß ſie unter dem Kayſer Nerone und Gallieno vielfältig beraubet und geplündert worden. Die veſtung, welche auf einem etwas erhabenen grunde ſtehet, haben die Griechiſchen Kayſer erbauet. Die vornehmſte kirche, ſo dem heiligen Johanni geweihet, iſt anietzo eine Türckiſche moſchee. St. Paulus hat zu zweyen malen das Evangelium daſelbſt gepredigt, und ſich drey jahr daſelbſt aufgehalten, auch eine Epiſtel von Rom an dieſe gemeine geſchrieben. Einige geben vor, daß auch der Evangeliſt Johannes mit der Jungfrau Maria dieher gekommen, daher in folgenden zeiten die Biſchöffe daſelbſt ſich deſſen nachfolger zu ſeyn rühmten, und ſolcher urſache wegen, in der zeit der Oſterfeyer der Römiſchen kirche etwas nachgiengen, ihrem anſehen nachtheilig zu ſeyn glaubten. An. 431. unter dem Kayſer Theodoſio dem jüngern, iſt allhier ein General-Concilium wider Neſtorium gehalten worden, darinnen dieſer ſeines amts entſetzet, und des Pelagii, wie auch anderer irrthümmer aufs neue verdammt worden. Schon lange vorhero, nemlich an. 198. iſt, wegen einrichtung der Oſter-feyer, durch Polycratem, und an. 400. durch Chryſoſtomum, wegen verbeſſerung der kirchenſachen eine particular-zuſammenkunft allhier angeſtellet worden. Dergleichen hielt man daſelbſt an. 449. den berufſenen Synodum, welcher deswegen, weil man den Biſchoff zu Conſtantinopel, Flavianum, darauf ermordet, Lyſtricia genennet worden, da des Eutychis lehre groſſen anhang gefunden. *Strabo*, lib. XIV. *Pauſan.* lib. IV. *Pomp. Mela*, lib. I. *Plin.* lib. XXXVI. c. 14. &c. *Solin.* c. 53. acta Concil. in *Euſeb.* hiſt. lib. V. c. 23. 24. *Socrat.* lib. VI. c. 10. & lib. VII. c. 33. *Nicephor.* lib. XIV. c. 33. *Liberat.* c. 12. *Evagr.* lib. I. c. 10. *Sozomen.* lib. VIII. c. 6. *Baron.* A. C. 56. 57. 430. 431. 449. *Cheoreau*, hiſtoir. du monde. *Spon.* teiſe-beſchreibung von Italien, 1. *Lauweyi* litt. P. VIII. lib. II. *Tournefort*, voyage du Levant, ſiv. III. ep. 22. *

EPHETÆ, war eine Obrigkeit zu Athen, welche aus 50. Athenienſern, und eben ſo viel andern Griechen beſtund, und von dem Könige Demophoon, die unverſehens geſchehene mordthaten zu richten, verordnet war. Draco ſchloß die fremden aus, und beſtellte dieſes gerichte mit 51. Athenienſern; Solon vermiderte ihre ſchärfe nach ſeinen geſetzen, und brachte viel macht aus ihren gerichten zu dem Areopagitiſchen Rathe. Sie muſten 50. jahr alt, und lauter ſolche perſonen ſeyn, die ein unſträflich leben führeten. *Pollux. Suidas. Emmius*, Athen. p. 62. 63. *Sigonius*, de Rep. Athen. *Meurſ.* Attic. lect.

* **Ephialtes**, Neptuni und Jphimediä ſohn, welche ſonſten Aloei weib war, aber von Neptuno genothzüchtiget worden, und zwey ſöhne von ihm gezeuget hat, nemlich dieſen Ephialtem und Otum. Man hieß ſie beyde Aloides, von ihrem pflegvatter Aloeo, bey welchem ſie als ſeine kinder ſind erzogen worden. Die unſinnige fabel meldet weiter von ihnen, daß ſie rieſen geweſen, und alle jahr um eine elle dicker, und ſo viel länger geworden, und ſie ſonſt noch nicht 15. jahr alt geweſen, da ſie den himmel zu ſtürmen ſich vorgenommen haben. Endlich haben ſie durch liſtigen antrieb der Diana einander ſelbſten aufgerieben. *Homeri* Odyſſ. lib. II.

Ephippus, ein Poet, welcher in Comiſchen verſen geſchrieben, und verſchiedene mal von Athenäo angeführt wird, davon aber nichts mehr übrig. *Meurſius*, bibl. Attic.

Ephodi, ſonſt genannt Propheto Duran, oder Durante, von andern aber Parfait, wie auch Peripot Duran, und auf andere weiſe mehr, war ein berühmter Rabbiner, welcher um das jahr Chriſti 1394. gelebet. Er ſoll einmal die Chriſtliche religion angenommen haben, hernach aber wieder auf das Jüdenthum gefallen ſeyn. Er hat eine ſehr giftige ſchrift an Bonetum, einen von den ſeinigen zu den Chriſten übergegangenen Juden, geſchrieben, in meynung, denſelben wiederum auf ſeinen erſtern glauben zu bringen. Von ſeinen ſchriften iſt nichts ſo berühmt, als ſein werck Maaſe Ephod, von welchem er auch den nahmen empfangen. Es iſt ſolches ein anſehnlich grammaticaliſches werck, darinnen er ſich oft dem R. Kimchi widerſetzet, mit einer gelehrten präfation, von dem nutzen des ſtudii Biblici &c. Das manuſcript davon, welches niemals gedruckt worden, hat J. Buxtorf aus Conſtantinopel von Jacobo Romano, einem gelehrten Rabbiner, empfangen, und ſich deſſen öfters in ſeinen ſchriften, ſonderlich de Punctorum Antiquitate mit nutzen bedient. Es findet ſich dißmal mit den übrigen Hebräiſchen Buxtorfiſchen büchern in der bibliotheca publica Academ. Baſiliensis. *Buxtorf*, bibl. Rabb. *Schaffchel. Hakkab. R. Simon.* *

EPHORI, war zu Lacedämon ein gewiſſer Magiſtrat, der aus 5. perſonen beſtund, welchen Lycurgus, oder, nach anderer meynung, Chilon, oder auch gar erſt der König Theopompus aufgebracht haben ſoll. Anfänglich wurden ſie von den Königen, nachmals aber vom volck erwehlt, und ihr amt währete nur ein jahr. Das vornehmſte abſehen dahen war, daß ſie der Könige gewalt in ſchrancken hielten, damit ſie nicht eine abſolute herrſchafft anmaſſen möchten. Weil ſie mich aus dem volck erwehlet wurden, ſo hielten ſie auch viel auf des volcks freyheit; nach der zeit aber bekamen ſie die vornehmſten geiſtlichen verrichtungen. Wenn man das feſt der Pallas begieng, da die jungen purſche gewaffnet zuſammen kamen, ſo richteten ſie das opfer zu. Wenn man die götter um rath fragen wollte, ſo muſten ſie ſich in der Paſiphaes tempel ſchlafen legen, und was ihnen daſelbſt träumete, muſte vor ſich geben. Sie gaben auch etwas achtung auf den lauf der ſterne; ſonderlich war dieſe gewohnheit eingeführet, daß die Ephori alle 9. jahre eine gewiſſe nacht die luft und das geſtirn betrachten muſten, und wann ſie dann, wie man es nennte, einen ſtern ſchieſſen ſahen, durften ſie dem Könige deswegen ſeinen Königlichen gewalt ſtille ſtellen, unter dem vorwand, die götter zeigten dadey an, daß der König gröblich mißhandelt hätte; jedoch kam es noch auf den ausſpruch des Delphiſchen Oraculi an, ob ſolches den König entſchuldigen, oder ſein urtheil bekräfftigen wollte. Dis war ohne zweifel eine ſtaats-liſt, um die Könige deſto beſſer in den zaum und in der ſorcht zu halten. Sie beſtelleten alle feſte und ſchau-ſpiele, und gaben achtung, daß in einer allgemeinen trauer keine neuerung unterlief. In weltlichen dingen hatten ſie freye hand, und niemand durfte ſich ihnen widerſetzen; denn ſie waren über alle Collegia, und konnten deren mitglieder abſetzen, ins gefängnis werffen, oder auch wol gar auf leib und leben anklagen, ihre ſchlüſſe ergiengen durch die mehrere ſtimmen. Sie hielten unter den Ephebis gute diſciplin, als welche ſich alle jehen tage vor ihnen ſtellen muſten, damit ſie ihre lebens-art und leibes-beſchaffenheit beurtheilen könnten. Sie entſchieden auch einige ſtreit-ſachen, und hatten ihr *Jus dicere* auf dem marckte. Sie hatten die aufſicht über den gemeinen ſiſcum, und muſten denſelben alle rechnungen abgelegt werden. Die zeit des jahrs theilten ſie ebenfalls, und wenn ſie ihr regiment anfiengen, welches um den kürtzeſten tag geſchah, fieng ſich das neue jahr an. Weil ſie aber ihre groſſe gewalt mehrentheils mißbrauchten, ſo

wird ihrer bey vielen authoribus nicht in gar grossen ehren gedacht. Dieses wichtige amt wurde endlich vom König Cleomene mit gewalt aufgehoben, als der die authorität des gemeinen wesens zu Sparta auf alle weise zu schmälern suchte, wie er dann die damals im amte stehende Ephoros gar tödten liess; indessen gieng damit auch die bisherige freyheit zu grunde, und verfiel diese stadt bald hernach unter Tyrannen, ja gleich darauf gar unter fremde herrschafft, zu einem nicht unbeutlichen beweisthum, von was für grossem nutzen dieses amt gewesen. *Cragius*, de Rep. Laced. *Meurſius*, misc. Lacon. *

Ephorus, ein Redner und Historien-schreiber, war gebürtig von Cuma in Aeolien, und lebte gegen die CVII. Olympias, und das 402. jahr der stadt Rom, A. M. 3692. A. C. 352. Isocrates war sein lehrmeister, auf dessen einrathen er auch seine historie geschrieben. Weil er demselben nicht gewogen war, die ihre geschichte von fabelhafften zeiten anfangen, so bemerckte er nur diejenige sachen, welche die Griechen und andere völcker, nach der Heracliden wiederkunft, oder nach Suidä meynung, von dem Troianischen kriege an, bey nahe durch achthalb seculа verrichtet hatten. Es bestund solche historie aus dreissig büchern, und einem jeden buch war eine vorrede beygefügt. Diodorus Siculus und Strabo legen diesem werck in vielen stücken grosses lob bey, Seneca hingegen und andere finden daran genug zu tadeln. Ausser diesem hat er noch einige andere schriften verfertiget, wie er dann von guten und bösen vier und zwantzig bücher, und von den durchgehends bewundernswürdigen sachen fünffzehen, ingleichen einen tractat von den fäden in Thracien, hinterlassen, darzu noch dieses kommt, was er unter dem titul Περιπλους, von seinem vaterlande geschrieben. Einige halten dafür, daß sein sohn Demophilus seine historie erst völlig zum stande gebracht. *Strabo*, lib. IX. pag. 290. lib. X. pag. 320. lib. XIII. pag. 428. *Diodor. Sicul.* lib. I. cap. 39. lib. IV. cap. 1. lib. XVI. cap. 77. *Seneca*, quæſt. natural. lib. VII. cap. 16. *Suidas*, in Ἔφορος & Δημοτιμος. *Plutarch.* de vita Homeri. *Voſſius*, de Histor. Græc. pag. 36. 37. de Philoſ. ſect. cap. 4. de ſcient. Math. cap. 43. *Harduin.* in indice aut. Plinii. *Bayle.* *

Ephraem, ein Griechischer auctor, welcher zu anfang des XIV. seculi lebte, und eine chronick von den Constantinopolitanischen Kayſern in Jambischen versen schrieb. *Alatius*, lib. de Pſeil. p. 113.

Ephrämius, von einigen **Ephraimus** genannt, war ersthin unter Kayser Justino Comes, oder Befehlhaber im Orient, und succedirte hernach dem Patriarchen zu Antiochien, Euphrasio, welcher bey einem erdbeben sein leben gelassen, weil er eben grossen fleiß angewendet hatte, der stadt aus diesem elend wieder aufzuhelffen. Als Cosroes an. 544. Syrien verheerte, erbachte er, um die kirche und andere nah-gelegene örter zu erhalten, diese list, daß er alles von aussen mit heiligen bildnissen zierte, die anstalt der ranzion seyn sollten; ohne zweifel, damit die feinde durch solche beute besänfftiget, der kirche mit brand verschonen möchten, wie auch geschehen. *Evagrius*, lib. IV. c. 6. & 25.

Ephraim, war der andere sohn Josephs, welchen ihm Asnath, des Potipherä, Priesters zu On, tochter, gebohren. Sein groß-vatter, als er ihn nebst seinem bruder Manasse segnen wollte, legte die rechte hand auf ihn, ohngeachtet er der jüngere war. So nahm er ihn auch, nebst seinem bruder, unter die zahl seiner söhne auf, daher nachgehends der stamm Ephraim entstanden. *Genſ.* XLI. & XLVIII. *Torniel.* A. M. 2345. n. 3. 3058. n. 1. *Genebrard.* chron. lib. I.

Ephrath, eine stadt im lande Canaan, ohnweit Bethel, gelegen. Als Jacob von seinem schwieger-vatter dem Laban aus Mesopotamien zog, starb Rahel, seine liebste ehe-frau, in kindes-nöthen daselbst. *Genſ.* XXXV. & XXXVIII. 1. *Paralip.* II. & IV. &c.

Ephrem, oder **Ephraem**, welcher von den Arabern Mar Afram oder Afrim, und sonſt auch meister der welt genannt wird, war gebürtig von Nisibis, und lies sich von Jacobo, dem Bischoffe dieses orts, unterrichten. Hierauf wurde er Diaconus der kirche zu Edeſſa in Syrien, und starb an. 378. Seine schriften, deren er eine grosse menge hinterlassen, hat er gröſten theils in Syrischer, jedoch auch einige in Arabischer sprache verfertiget, weil ihm die Griechische unbekannt war; sie waren aber bey der Syrischen kirche in solchem ansehen, daß man sie nach der heiligen Schrift öffentlich der gemeine vorlas. Ebed-Jesu bemercket hiervon seine Commentarios über das erste, andere und dritte buch Mosis, über Josuam, die Richter, die bücher Samuelis und der Könige, über die Psalmen und vier grosse Propheten. Photius berichtet, daß er neun und vierzig Homilien, deren ausjug er zugleich giebt, von ihm gesehen, und fügt hinzu, daß er, nach der Syrier vorgeben, über tausend verfertiget. Die Maroniten haben unter ihren kirchen-gesängen gar viel, welche sie Ephremo zuschreiben. Es befindet sich auch noch in Arabischer sprache eine beschreibung Maronis, eines vornehmen bedienten zu Antiochien, Marcä feiner gemahlin und seiner kinder, welche das heilige creuz zu Jerusalem besucht haben, und denen zu ehren er diese gantze historie in einer öffentlichen rede vorgetragen. Viel von seinen schriften sind ins Griechische übersetzet, auch von Gerardo Vossio, so viel er hat haben können, in ein werck zusammen gebracht worden. Sein leben hat ein Griechischer scribent beschrieben. *Hieronymus*, catal. c. 115. *Amphiloch.* comp. S. Basil. & Ephrem. *Basil.* homil. II. in hexaëm. *Gregorius Nyſſenus*, orat. de ejus vita. *Chryſoſtomus*, orat. de Laud. Prophet. & Doctor. *Photius*, c. 196. *Gennad.* de viris illuſtr. c. 3. *Honorius Auguſtodun.* lib. I. c. 116. *Moſes Barcepha*, lib. I. de Parad. *Ebed-Jeſu*, in catal. ſcript. Chal. *Sozomenus*, *Theodoret*, *Evagr.* *Nicephorus*, *Palladius*, &c. *Baronius*, A. C. 338. & 378. *Voſſius*, de Hiſtor. Gr. lib. II. c. 18. *R. Simon*, memoires savans. *Herbelot*, bibliothèq. Orient. **Arnolds** ketzer-historie, P. I. lib. IV. c. 4. §. 36. *

Ephron, eine stadt in dem stamm Ephraim, welche Abia der König in Juda, dem Könige in Israel abgenommen, 2. *Chron.* XIII.

Ephron oder **Hephron**, war eine veste und grosse stadt in dem stamm Manaſſe ohnweit dem Jordan. Judas Maccabäus zerstörte sie, und ermordete alle bürger, die darinnen waren, weil sie ihm in dem kriege wider Timotheum den durchgang sperren wollen, und mit sturm erobert werden müssen. 1. *Macc.* V. 2. *Macc.* XII. *Joſ.* lib. XII. c. 12. *

EPHYDRIADES, sind bey den Poeten die Nymphen der brünnen genennet worden; indessen kommt dieser nahme bey den Alten gar wenig vor, und gebrauchen die scribenten viel lieber das wort Najades &c. Nur findet sich derselbige in einem ziemlich artigen epigrammate eines Griechen, der sich selbst darinnen Hermacreon nennet, und in der Anthologia ep. Gr. stehet. *

Ephyra, soll, nach der Poeten vorgeben, des Oceani tochter, und eine Nymphe gewesen seyn, von welcher die stadt Corinthus (davor sie von Corintho, einem sohn Marathonis oder Pelopis, reputirt worden) den nahmen Ephyre bekommen. *Virgil.* georg. lib. II. v. 464. *Ovid.* met. lib. II. v. 239. *Lucan.* de bell. civ. lib. VI. v. 17. *Claudian.* de bello Getic. v. 629.

Epicadus, (Cornelius) ein freygelassener des Dictatoris Sylä, lebte A. U. 667. und brachte die Annales, welche Sylä von seinen eigenen verrichtungen zu schreiben angefangen, wegen seines todes aber nicht vollenden können, zu stande. Uber dieses soll er auch etwas von versen und zunahmen verfertiget haben. *Macrob.* Saturn. lib. I. c. 11. *Suetor.* in illuſtr. Gramm. *Victorin.* de carm. heroico. *Cheirifius*, lib. I. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. I.

Epicharis, eine weibs-person, von geringem herkommen, auch sonſt von schlechten sitten, ereigte sich aber zum ende ihres lebens sehr standhafftig. Dann als sie sich wegen andern in die Pisonianische zusammenschwörung wider Neronem verwickelt, und deswegen von Volusio Proculo, (welchem sie die sach anvertrauet; jedoch aber die nahmen der mit-verbundenen verheelet hatte) angegeben worden, konnte man sie doch durch die tortur nicht dahin bringen, daß sie selbige entdeckt hätte. Endlich brachte sie sich selbſt um, weil sie besorgte, sie möchte die schmertzen nicht ausstehen können, denn man sie aufs neue auf die folter legen sollte. Man bemerckt, daß viel von dem vornehmſten Römischen adel, auch mehrere krieges-leuthe ebenfalls diese parten genommen, jedoch keiner aus allen eine so grosse tapferkeit und beständigkeit erwiesen, als dieses von freygelassenen sclaven herstammende weib, welche vielleicht auch selbſt zuvor eine sclavin gewesen. *Tacit.* annal. lib. XV. cap. 51. & 57. *Polyæn.* ſtratag. lib. I. *

Epicharmus, ein Poet und Philosophischer Philosophus, war ein sohn Thorſi, und wie Diogenes Laertius will, in der insul Cos gebohren. Er verfertigte unterschiedliche comödien, darinnen er die lehren des Pythagorä in verse versetzete, weil ihm die Philosophie öffentlich zu lehren von dem tyrannen Hierone verboten worden. Aristoteles schreibet ihm die erfindung der zwey Griechischen buchſtaben Σ und χ zu. Er starb im sieben und neunzigsten jahre seines alters. Man hat von ihm nur noch einige fragmenta, welche Hertelius, Stephanus und Grotius in den sogenannten Anthologiis herausgegeben. *Diogenes Laertius*, in ipſius vita lib. VIII. *Stephan.* de Poeſi Philoſoph. & fragm. Poëtar. *Fabricius*, in bibl. Græc. p. 490. 644. & 645. *

Epictetus, ein Stoischer Philosophus, war gebürtig von Hierapolis aus Carien, und lebte zu den zeiten der Kayſer Domitiani und Traiani. Von seinem geburts-ort begab er sich nach Rom, und diente Epaphrodito, einem freygelassenen Kayſers Neronis. Hier fand er gelegenheit, sich in der Moral und Vernunfft-Philoſophie von Rufo unterrichten zu lassen, darinnen er es auch so weit gebracht, daß er sie zu Rom andere lehren konnte, welches er gleichfalls nachgehends zu Nicopolis in Epiro that, dahin er wegen des harten edicts Kayſers Domitiani, vermöge dessen alle Philoſophi aus Rom verbannt wurden, entwichen. Seine gantze Philoſophie bestund aus zwey worten: ἀνέχου καὶ ἀπέχου, leide und meide. Im übrigen war er ein mann, welchem sowol Christliche als Heydnische scribenten, wegen seiner sonderbaren mäßigkeit, grosses lob beylegen. Er selbſt bekennete von sich, daß ob er schon weder weib noch kinder, weder haus noch güther, sondern die bloſe erde und einen schlechten mantel zu seinem bethe habe, ihm dennoch nichts mangelte. Wann er eigentlich gestorben, kan

kan man ſo genau nicht ſagen, doch iſt dieſes gewiß, daß er noch zu den zeiten des Kayſers Adriani mit groſſem zulauf gelehret. Gleichwie er aber allbereits in ſeinem leben ſich groſſen ruhm erworben, alſo hat ſich ſelbiger nach ſeinem tode vermehret, ſo, daß Lucianus vorgiebt, es ſey ſeine erbene laterne für drey tauſend drachmas verkauft worden. Inſgemein wird ihm ein gewiſſes Enchiridion beygelegt, doch behaupten andere, daß Arrianus, ſein diſcipul, daſſelbige aus den reden Epicteti zuſammen gelesen habe. *Arrianus*, lib. I. c. 1. 17. 19. 26. lib. II. c. 25. & lib. III. c. 15. 22. *Gellius*, noct. Att. lib. II. c. 17. 18. 19. it. lib. XV. c. 11. *Sueton.* in Domitiano & Nerone. *Lucianus*, vita Demonactis. *Suidas*. *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 11. *Simplicius*, in procemio & alibi, cum commentar. Salmaſii. *Lipſius*, manud. ad Philoſ. Stoic. *Volaterranus*, lib. XV. *Vives*, ad Auguſt. de C. D. lib. IX. c. 4. *Caſaubonus*, ad Spartian. in vita Hadrian. *Gefner.* in bibl. &c.

Epicurus, einer der gröſten Philoſophorum ſeiner zeit, von welchem eine eigene ſecte den nahmen führet. Sein vatter war Neocles, welcher ihn mit Chereſtrata A. M. 3643. A. C. 341. U. C. 413. Olymp. CIX. 4. gezeuget. Zu ſeinem geburtsorte hatte er Gargetto, ſo in Attica gelegen. Weil die Athenienſer pflantz-ſtädte in der inſul Samos angelegt hatten, gieng er mit ſeinen eltern noch in ſeinen jungen jahren dahin. Abſonderlich machte er ſich mit ſeiner mutter an verlaſſene orte, um daſelbſt die geiſter durch ſprechung gewiſſer wörter zu vertreiben, oder vielmehr durch dis mittel, nach dem damals üblichen aberglauben, die häuſer zu reinigen. In dem achtzehenden jahre ſeines alters gieng er von hier wieder zurück nach Athen, hielt ſich aber kaum fünf jahr daſelbſt auf, ſondern begab ſich zu ſeinem vatter nach Colophon, und von dannen an unterſchiedliche örter, bis er endlich gegen das ſechs und dreißigiſte jahr ſeines alters ſich entſchloß, veſten ſitz in Athen zu faſſen. Weil er in der Philoſophie, darauf er ſich in den vierzehenden jahre ſeines alters gelegt, gar guten grund hatte, kaufte er ſich daſelbſt einen ſchönen garten, um eine ſchule darinnen aufzurichten. Gleichwie er aber ſich ſchon zu Colophon groſſen ruhm durch ſeine lehr-ſätze erworben, alſo hatte er hier einen ungemeinen zugang, ſo daß ihm von ganz Griechenland und Aſien, ja von Egypten ſelbſt junge leute anvertrauet wurden. Dieſe hatten mit ihrem lehrmeiſter alle gütter gemein, doch ſo, daß ein jedweder freywillig und ohne zwang des andern nothdurft zu hülffe kam. Es war auch dieſe geſellſchafft ſo wohl eingerichtet, daß ſie ſich niemals zertrennete. Uber dieſes hatte ſie eine ſolche ehrerbietung gegen ihren lehrmeiſter, daß ſie ſeine worte als eine göttliche wahrheit auffnahm, auch ſeinen geburts-tag noch zu den zeiten Plinii feyerlich begieng. Seine Philoſophie aber, darinnen er ſie unterrichtete, war in die Canonicam, da er die mittel, eine ſache zu beurtheilen, an die hand gab; Phyſicam, da er der cörper zeugung und verweſung oder veränderung lehrte, und endlich Ethicam, da er das gute zu erwehlen und das böſe zu meiden anmahnte. Das höchſte guth ſetzte er in der wolluſt, das iſt, in einer gemüths-vergnügung, nicht aber in einer viehiſchen begierde, den lüſten des leibes genüge zu leiſten, welche ſich viel ſeiner diſcipuln gefallen laſſen, und dahurch ihrer ſecte einen gar heßlichen ſchandfleck zugezogen. Er brachte auch das Syſtema des Democriti von den Atomis, wiewol etwas verändert, auf die bahne, um wie er glaubte, daß dieſe obverſehens durch ihre mannigfaltige bewegungen die theile der welt hervor brächten, ſo gieng er dahurch der vorſehung GOttes etwas zu nahe. Er ſprach den göttern alle gütigkeit oder vorſorge für das menſchliche geſchlecht und andere geſchöpfe ab, und behauptete hingegen, daß man ſie wegen ihrer herrlichen natur verehren müſte. Obſchon die Stoiſchen Philoſophi nichts unterleſſen, was ihn verdächtig oder verhaßt wegen dieſer lehre machen konnte, ſo legte er doch zu ſeiner vertheidigung verſchiedene werck der welt vor die augen, darinnen er ſie mit gewalt der götter und mäßigkeit anmahnte. Wie er dann ſelbſt dasjenige, was er gelehret, in der that ausübten ſich ſtets befliſſe, und ſeine gröſte delicateſſe in einer mahlzeit, die aus waſſer, brodt und ſaltz beſtund, ſuchte. Sein ehemaliger ſchüler, Timocrates, ſo ein bruder des Metrodori war, welcher letztere dem Epicuro eifrig anhieng, wandte ſich von ihm, und redte ihm viel gottloſe und ſchimpfliche ſachen nach, die aber Epicurus mit ziemlicher befligkeit widerlegte. Endlich ſtarb er an dem ſteine, nachdem er vierzehen tage kranck gelegen, A. M. 3713. A. C. 271. U. C. 483. Olymp. CXXVII. 2. in dem zwey und ſiebenzigſten jahre ſeines alters. Kurtz vorhero verfertigte er ein teſtament, worinnen er verordnete, wie er es nach ſeinem tode mit ſeinen güthern wollte gehalten wiſſen. Er hat gar viel wercke verfertiget, die Diogenes Laertius in der ordnung erzehlet, doch iſt nichts mehr davon übrig, auſſer einigen ſyſtaeln, ſo Diogenes Laertius in ſeinem leben anführet. Allein was die zeiten und benommen, das hat verſchiedener ſeribenten liebe zur wahrheit oder doch zu des Epicuri Syſtemate hierinn erſetzet. Unter den alten iſt Lucretius und Diogenes Laertius, unter den neuern Gaſſendus und dieſe andere. Unter ſeinen vornehmſten diſcipeln waren Neocles, Chäredemus, Ariſtobulus, die ſeine brüder geweſen, ſein knecht Mus und Metrodorus von Lampſaco, deſſen lands-leute Epicuro in groſſer menge anhiengen. *Cicero*, epiſt. fam. lib. XV. epiſt. 16. de fin. lib. I. circa fin. & lib. II. de nat. Deor. lib. I. & de fato; *Strab.* lib. II. ſilva II. v. 113. *Diog. Laertius*, lib. X. cum notis Caſaub. Aldobrandini itemque Menagii & Kühnii ad h. l. *Plut.* quod non poſſit ſuaviter vivi juxta Epicur. in Demetrio p. 905. in Sympoſ. lib. III. c. 6. *Seneca*, de benef. lib. IV. c. 19.; epiſt. 21. 79.; de vita beata c. 12. *Origenes*, contra Celſum, lib. VII. p. 375. *Themiſtius*, orat. IV. *Lucret.* lib. I. &c. *P. Gaſſendus & Rondellius*, in vita & moribus Epicuri &c. *Bayle.* *

Epidamnus, oder **Epidamnum**, eine ſtadt, ſo heut zu tage **Durazzo** genannt wird. Sie ward von den Corcyräern A. M. 3366. A. C. 618. U. C 136. Olymp. XL. 2. angelegt. Siehe **Durazzo**.

Epidaurus, ſiehe **Malvaſia**.

* **Epidaurus**, eine ſtadt in dem gebiethe der Lacedämonier, welche nun Malvoiſſe heiſſet. *Strabo*, lib. VIII. Eine andere dieſes nahmens lag in dem lande der Argier in Peloponneſus, und war wegen dem tempel Aeſculapii bekannt. Eine dritte ſtehe in dem art. Sarisberi bey *Scaliger*, de triplici Epidauro. *Euſebii* Chron. Geogr. eccleſiaſt. &c.

Epidius, (C.) ein Redner, deſſen Plinius gedencket, hat ein werck verfertiget, darinn er die bäume redend einführet. Einige vermiſchen ihn mit Cornelio Epicabio, einem freygelaſſenen des Sullä, deſſen des Suetonio meldung geſchiehet. Es iſt auch eine anſehnliche familie dieſes nahmens zu Rom geweſen, welche berühmte männer hervor gebracht hat. *Suetonius* & *Plutarchus*, in vita Cæſaris. *Appian.* lib. II. bell. civ. *Dio Caſſius*, lib. XLIV. *Plin.* lib. XVI. c. 25. &c.

Epigenes, ein Aſtrologus und Hiſtorien-ſchreiber, welcher von Plinio dem Beroſo und Critodemo beygeſügt wird, und von dem lauf der geſtirne über 700. obſervationes gemacht. Es war auch ein Poet dieſes nahmens, welcher eine tragödie verfertiget, desgleichen ein anderer, welcher die Comiſche tichtkunſt erwehlet. *Plin.* lib. VII. c. 56. lib. XXXI. c. 3. *Athenæus*, lib. IV. & XIV. *Pollux.* lib. IV. onomatt. c. 9. *Ariſtoxen.* lib. I. element harmon. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 19.

* **Epigones**, ein Mathematicus, von Ambracia gebürtig, und in Sicyon wohnhafft. Er erfand ein muſicaliſches inſtrument, welches von ſeinem nahmen Epigonium genennet worden. Seine nachfolger wurden Ambraciotes genennet. Er hat auch einige hiſtoriſche wercke gemachet, und muß mit einem andern dieſes nahmens, welcher ein Poet geweſen, nicht verwechſelt werden. *Athenæus*, lib. IV. & XIV. *Julius Pollux*, lib. IV. onomattic. c. 9. *Ariſtoxenes*, lib. I. elementor. harmonic. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III.

Epigonus, lebte in dem III. ſæculo, und war der urheber derjenigen lehre, ſo Patripaſſiani genennet werden. *Theodoret.* de hær. fab. lib. III. *Baronius*, an. 260.

Epilenæa, ward bey den alten Griechen ein gewiſſer luſt-ſtreit genennet, welchen diejenige, ſo wein ausprefteten, unter ſich anſtelten, wer nemlich unter ihnen am erſten den meiſten moſt zuwege bringen könnte; wobey zugleich dem Baccho zu ehren gewiſſe lob-geſänge angeſtimmet wurden. *Schouſt. Ariſtoph. Vomey*, panth. myth. p. 54.

Epimay, ſiehe **Elpinay**.

Epimenides, ein Poëta Epicus, welcher A. M. 3388. A. C. 596. A. U. 158. Olymp. XLVI. zu einer zeit mit Solone lebte. Er war aus Creta gebürtig, und nachdem er hin-geſchickt worden, ſeines vatters vieh zu hüten, ſoll er 27. jahr in einer höle geſchlafen haben, da denn, als er wieder nach hauſe kam, ihn niemand kennte, gleichwie auch ihm niemand unbekannt war. Dieſes getichte muß von ſeinen langwierigen ſeiten in fremden ländern ausgeleget werden. Als die peſt zu Athen regierte, verordnete er, um dieſe ſtadt davon zu erlöſen, daß viel weiſſe und ſchwarze ſchaafe in Areopago muſten geopfert werden. Er ſoll auch durch ſeine opfer und anſtalten die ſtadt ſo wohl gereiniget, das iſt, der götter zorn wider dieſelbige ſo wohl beſänftiget haben, daß ſie auf einmal davon beſtrept worden. Nun ſtund es ihm frey, für ſeine belohnung wegen geleiſteter dienſte zu begehren, was er nur wollte; allein er begnügte ſich in dem ſchloß zu Athen ein zweigiein von einem gebeiligten ölbaum abzubrechen, und gab darmit denen, welche dem gemeinen weſen dienſte thun, oder zu thun vermeynen, ein ſchönes exempel, was für eine gattung lohns ſie ſich am meiſten dafür wünſchen ſollen. Man legt ihm auch das werck von dem urſprung der Cureter und Corybanter bey. Sonſt ſind noch drey andere dieſes nahmens, davon die zwey erſten geſchiedrichs-rigter, und der dritte, die hiſtorie von Rhodus in Doriſcher ſprache geſchrieben. *Diog. Laertius*, in vita lib. I. *Plato*, lib. de legibus. *Maximus Tyrius*, ſer. 21. & 28. *Pauſan.* in Corinth. *Suid. Maximus*, lib. VIII. c. 14. *Plin.* lib. VII. c. 48. *Plutarch.* in Solone. *Gyrald.* dial. II. hiſt. Poët. *

Epimetheus, war, nach den fabeln der Heydniſchen Poeten, ein enckel des himmels, und ein ſohn Japeti, welcher ihn, nebſt Heſpero, Atlante, Promethéo und 26. andern ſöhnen, ſo inſgeſamt von einer rieſenmäßigen gröſſe geweſen, mit ſeiner gemahlin Aſia, oder Themis, oder Climene, gezeuget. Weil er keinen bruder Prometheo gehoffen, da er den erſten menſchen aus koth gemacht, hat ihn Jupiter zur ſtrafe in einen affen verwandelt. *Heſiod.* Theogonia. *Hiſt. des Dieux*, p. 7.

Epinay, ſiehe **Elpinay**.

Epinicia, war bey den Alten ein feſt, an welchem ſie nach einem erhaltenen ſiege luſtig waren, tantzten, lieder ſungen, gaſtereyen

reden und opfer hielten. Indessen war es nach dem unterscheid der völcker auch in etwas unterschieden; doch hielte man es an einem Feld-Obersten für eine unumgängliche schuldigkeit, nach jedem sieg ein solches fest und opfer zu halten. Es bliben auch die lieder alda, welche man dem überwinder zu ehren absung. *Mexerius. Paſoldus. Pitiſcus.* *

Epiphanes, war des ertz-ketzers Carpocratis sohn, der seines vatters bosheit nachfolgte. Clemens Alexandrinus erzehlet, daß er von den einwohnern in Cephalonia, aus welcher landschafft seine mutter gewesen, als ein gott angebätet worden. *Clem. Alexandr. ſtrom. lib. III. Epiphan. hær. 32.*

* **Epiphania**, eine Syrische stadt an dem fluß Orontes, welche Antiochus Epiphanes gegründet hat, woher sie diesen nahmen bekommen. Cuſpinianus will haben, daß sie nun Mayoa heisse; und Nigerus nennet sie Amam. Sie liegt zwischen Antiochien und Damasco, ungefehr in der mitte, und achtzig meilen von beyden ab, und ist nun sehr geringe.

Epiphanius, ein Patriarch zu Constantinopel, folgte um das jahr 520. dem Patriarchen Johanni aus Cappadocien. Der Papst Hormisdas forderte von ihm, daß er, nach gewohnheit, einen Gesandten an ihn schicken, und die gewöhnlichen präsente offeriren solte, welches die Constantinopolitanischen Bischöffe bisher freywillig gethan, Hormisdas aber als eine schuldigkeit verlangte. Epiphanius bequemte sich, und that, allen streit zu vermeiden, was der Papst haben wollte. Er bekam auch von dem Papst eine volmacht, die bisenigen in die gemeinschafft der Römischen kirche aufzunehmen, die eine gewisse formul, darinnen, die annehmung des Chalcedonischen Concilii und verdammung des Eutychis enthalten war, die ihm der Papst zugeschickt, unterzeichnen würden. Er starb an. 535. und hat das zeugnis, daß er es mit den rechtgläubigen wider die Eutychianer gehalten. *Hormisdas*, epiſt. 72. & 73. *Baronius*, ad an. 520. n. 8. it. ad an. 535. n. 58. *Philippus Cyprius*, in chron. eccleſ. Græc. p. 59.

Epiphanius, ein bekannter kirchen-scribent, war gebürtig aus Palästina, aus dem dorfe Besanduce, in dem gebiete Eleutheropolis. Seine eltern sollen Jüden gewesen seyn, und von seiner aufferziehung, bekehrung und gantzem lebens-lauf werden von Johanne und Polybio, die sein leben beschrieben, viel dinge erzehlet, welche aber die Gelehrten als ungewiß und zweifelhafft verwerffen. In seiner jugend that er eine reise nach Egypten, da er in grosse gefahr gerieth, von einigen weibspersonen der Gnosticorum verführt zu werden, von welchen er aber noch los ward. Er gieng daselbst mit den Egyptischen Mönchen um, und erkundigte sich ihrer gebräuche, worauf er im zwantzigsten jahre seines alters wieder nach hauß kehrte, und eine zeitlang unter der Hilarionitischen secte lebte. Er selbst nennt diese ein irrsse, dem er als 80t vorstund, bis er an. 368. zu Salamina in Cypern zum Bischoff beförderet wurde. An. 382. wurde er nach Rom beruffen, um Paulini sache, wegen des Antiochenischen Bißthums, zu beurtheilen. Nachgehends verstiel er mit Johanne, dem Bischoff von Jerusalem, in grosse streitigkeiten, indem Epiphanius mit sonderlicher heftigkeit den Origenem verdammte, welchen im gegentheil Johannes vertheidigte, und geschahe es, daß, als Epiphanius einsmahl zu Jerusalem predigte, und seinen eifer gegen Origenem ausließ, Johannes einen Archidiaconum zu ihm schickte, und ihm das stillschweigen anferlegen ließ. Zu einer andern zeit, als Epiphanius daselbst predigen wolte, stieg Johannes selbst auf, und zog jenen in seiner gegenwart, als einen Anthropomorphiten durch. Dieser streit wurde so heftig, daß sie unterschiedene episteln und apologien gegen einander schrieben, und darinnen einander vorwurffen, was sie nur erdencken konnten. Bald darauf verfiel er noch in einen andern streit. Denn als sich Theophilus, Bischoff zu Alexandrien, gleichfalls sehr heftig wider Origenem bezeigte, und einige Mönche, die es mit Origenes zu halten schienen, aus Egypten verjagte, nahm Epiphanius dessen partey an; hielt auch bald darauf eine versammlung der Bischöffe aus Cypern, da dann Origenes und seine bücher verdammet wurden, welchen schluß des Concilii er sowol andern als auch dem Chrysostomo, der die von dem Theophilo verjagte Mönche aufgenommen hatte, kund that. Ja er ließ sich von Theophilo bereden, selbst nach Constantinopel zu gehen, wo selbst er mit Chrysostomo, der ihm alle höflichkeit bezeugte, nicht eher etwas zu schaffen haben wolte, bis er Origenem verdammt, und die Egyptischen Mönche weggeschafft hätte. Da er aber dieses nicht erhalten konnte, auch in Chrysostomi kirchen-verrichtungen eingrif that, und von ihm beschalben bestraft, ingleichen von der Kayserin Eudoxia nicht allerdings gütig empfangen wurde, gieng er unverrichteter sachen von Constantinopel weg. Man berichtet, daß er bey dem abschied gesagt: Er hoffte, Chrysostomus solte nicht als Bischoff sterben, worauf dieser geantwortet: Epiphanius würde nicht einmal lebendig wieder in sein Bißthum kommen. Beydes soll erfüllet worden seyn, indem Chrysostomus bald darauf abgesetzt worden, und im exilio gestorben, Epiphanius aber gleichfalls auf der rückreise an. 402. sein leben aufgegeben, da er fast hundert jahr alt war. Er wird von etlichen wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit gelobt, andere aber bemercken an ihm eine gar zu grosse heftigkeit und andere schwachheiten, die einem Bischoffe nicht wohl anstehen, auch bezeugen seine bücher, daß er sehr leichtgläubig gewesen, und vieles ohne genugsame untersuchung geschrieben. Die Kayserin Eudoxia machte ihn wegen der allzugrossen hitze, und dem fast blinden eifer, welchen er in diesem streit wider Origenem und alle, die solchen nicht, gleich ihm aufs heftigste verdammen wolten, meinten ließ, durch eine sehr verunzierliche antwort schamroth. Sie hatte ihn, da eben ihr sohn der innere Theodosius unter währendem anwesen Epiphanii zu Constantinopel gefährlich krank war, für desselben gesundheit zu bäten ersuchet. Er antwortete: Ja, ihr sohn würde nicht sterben, wo sie nur alsobald den Dioscorum und andere Origenisten aus ihrer gesellschafft verbannete. Aber er muste von Eudoxia sich wieder sagen lassen: Sie wisse wohl, daß ihr GOtt den sohn nehmen könnte, wie er ihn gegeben; sey auch bereit, sich nach seinem willen zu bequemen. Indessen wäre sie auch dessen versichert, daß Epiphanius, der sich eines so hohen thons gebraucht hatte, als wenn er über tod und leben frey gebieten dörfte, ihren sohn, wo der je stürbe, keinesweges würde wieder erwecken mögen, als der ja eben vor wenig tagen seinen Archidiaconum bahte sterben lassen. Unter seinen schrifften ist das vornehmste das sogenannte Panarion adverſus Hæreſes LXXX.; die übrigen, so noch vorhanden, sind: Ancoratus, de Fide Sermo; Anacephalæoſis & Panarii Epitome; de Ponderibus & Menſuris liber; &c. Dionysius Petavius hat unter andern seine wercke zu Paris an. 1622. in zwey vol. in fol. heraus gegeben, und gelehrte anmerckungen hinzu gefügt, welche edition zu Cöln an. 1682. cum appendice Petaviana wiederum aufgelegt worden. *Hieronymus*, in catalog. ſcriptor. eccl. c. 114. it. apolog. 2. ad Ruſtic. & alibi. *Auguſtinus*, de hæreſ. *Photius*, cod. 123. & 124. *Suidas. Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Nicephorus. Baronius*, ad an. 392. n. 108. ſeq. *Onuphrius. Genebrardus. Sixt. Senenſis. Bellarminus*, de ſcriptor. eccleſ. *Du Pin.* *

Epiphanius, Bischoff von Pavia, wurde gebraucht, eine verbündung zwischen Viem Kayser Anthemio und seinem tochtere mann, dem Ricimer auszurichten. Desgleichen gieng er mit dem character eines Ambassadoren zu Theodoreto, welcher ihn zu dem Könige Gondebaldo in Burgund schickte, um daselbst die freyheit vielen gefangenen wieder zu verschaffen, worinnen er auch nicht unglücklich war, und darauf um das jahr 490. starb. *Ennodius*, in ipſius vita apud Surium 22. januar.

Epiphanius, ein Scholaſticus, lebte in dem V. ſæculo, und stund mit Cassiodoro in guter vertrauligkeit, auf welsen ermahnen er auch die hiſtor. eccl. Theodoreti, Socratis und Sozomeni ins Lateinische übersetzet, worauf er nachgehends die seinige, welche er Tripartiam nennet, verfertiget. Es werden ihm auch noch einige andere übersetzungen zugeschrieben, als die erklärung Didymi über die Sprüchwörter Salomonis und die sieben Canoniſche Epiſteln, auch des buchs Epiphanii über die Cantica, und endlich eine sammlung von Synodalschreiben, welche in sachen des Chalcedonenſiſchen Concilii an den Kayser Leonem waren geschrieben worden. *Caſſiodor.* præfat. in hiſtor. trip. & de divin. lect. c. 17. *Sigebert.* in catal. c. 12. *Fabricius*, bibl. Latin. *Cave.*

Epirus, ist eine provinz von Griechenland, zwischen Illyrico, Theſſalien, Aetolien und dem Jonischen meer. Sie wird von den Geographis in Epirum antiquam und novam unterschieden, wovon jene den eigentlichen Epirum, diese aber auch Illyridem Græciæ, oder das heutige Albanien mit begriff. Die erstere theilte man wieder in die landschafften Chaoniam, Theſprotiam und Moloſſidem, worzu einige noch Caſſopiam, Eſtrimen und den Pindum hinzu thun. Die völcker waren, ausser den schon genannten, die in Epiri, Perrhœbi, Athamanes, Tymphæi, Æthices, Paroræi, Atintanes. Sie begrif die städte Dricam, Palæſtem, Antigonæam, Ricopolin, Paſſarton, Chimæram, Omphalium, Phœnicen, Panormum, Onchesmum, Dodonam, Caſtiopen, Poſſidium, Elatriam, Buthrotum, Pandoſiam, Cichyrum, ſonst auch Cyphre genannt, Tecmon, Phylacem, Buchätium, Ambraciam, und andere, nebst den flüssen Celydno, Thamis, Acheronte und Arachtho, von denen der erste die grentze dieser landschafft gegen abend, der letzte aber gegen morgen war. Auch waren die Cerauniſche gebürge bey den Acrocerauniis begriffen. Es hat dieses land vor zeiten seine mächtige Könige gehabt, und ist Olympias, Alexandri M. mutter, sowol als Pyrrhus, hieraus entsprossen gewesen, nachgehends aber sind diese von den Römern unter das joch gebracht worden. Seit dem XIV. ſæculo stehet es bis auf etwas weniges, so den Venetianern gehört, unter Türckischer botmäßigkeit. Aber ehe sich darinn die Türcken recht weit setzen möchten, gab ihnen der berühmte Scanderbeg viel zu schaffen. Heut zu tage gehören dazu die örter Chimära, Larta, Butrinto, Prevesa, Orchimo, Archiro, Elatria, &c. An. 1416. wurde wegen des Bischoffs zu Ricopoli, Johannis, ein Concilium allhier gehalten. *Plin.* lib. IV. *Strabo*, lib. VII. *Ptolemæus*, lib. V. *Juſtin.* lib. XVII. XXVI. XXVIII. *Liv.* lib. VIII. *Gell.* XVII. *Bellon.* lib. I. obſ. c. 64. tom. IV. Conc. *Cellar.* Geogr. antiqua. *

Epiſcopius, (Nicolaus) ein berühmter buchdrucker, war von Mondidier in Bresse gebürtig, und muste sich der religion halben aus Franckreich nach Basel begeben, da er eine tochter Johannis Frobenii, eines gleichfalls berühmten buchdruckers, heurathete. Seine werck, die er sowol in Griechischer als Lateinischer sprache gedruckt, sind alle sehr sauber und nett. Mit Erasmo Roterodamo hielt er gar genaue freundschafft; wie dann

dann dieſer ihm die vollführung ſeines letzten willens neben Hier. Frobenio in ſeinem teſtament anbefohlen. Er ſtarb an. 1564. einen ſohn gleiches nahmens und profeßion hinterlaſſend, der aber zwey jahr nach ihm das zeitliche geſegnet. Er war ſelbſt gelehrt, wußte von den büchern gar wohl zu urtheilen, und ſchrieb einen gar netten Lateiniſchen brief. Seine nachkommen ſind in Baſel zu verſchiedenen ehren-ämtern gezogen worden, und ſtorben allda noch auf dieſen tag. *Gaichenon*, hiſt. de Breſſe. *Le Sueur*, hiſt. de l'Egliſe & de l'Empire. *Bailler*, des princ. imprim. *

Epiſcopius, (Simon) war an. 1583. im jan. zu Amſterdam gebohren, und begab ſich an. 1600. nach Leiden, allwo er in das Collegium Ordinum Hollandiæ und Weſtfrieſiæ, worinnen Joh. Kuchlinus, ſeines vatters, Egberti Rembert Epiſcopii, ſehr guter freund, vorſteher war, aufgenommen wurde. An. 1606. erlangte er die Magiſter-würde, und legte ſich unter anführung Gomari, Trelcatii und Arminii auf die Theologie, worin er ſich im predigen ſo hervor that, daß man ihn zum Prädicanten nach Amſterdam haben wollte, wiewol er, weil er es mit Arminio hielte, dieſe ſtelle nicht erlangen konnte. Er begab ſich demnach an. 1609. nach Francker, Druſium zu hören; nachdem er ſich aber hier im diſputiren etwas hitzig erzeigt, und dadurch Lubbertum, einen eifrigen Gomariſten, gegen ſich aufgebracht, verließ er dieſen ort, nachdem er ſich neun monat daſelbſt aufgehalten, und reiſete nach Franckreich. Da er wieder nach hauſe kam, hatte er zwar einige verdrießlichkeiten, wurde aber dennoch an. 1610. von dem Rathe zu Roterdam nach Bibyngk berufen, nachdem er vorher die vocation nach Alckmar ausgeſchlagen, worauf er im folgenden jahre auf ſeiten der Remonſtranten dem Colloquio, welches man im Haag hielte, mit beywohnte, und ſeine gelehrſamkeit an den tag legte. Dannenhero er nicht allein nach Utrecht zu einem Prediger, ſondern auch nach Leiden zu einem Profeſſore Theologiæ an Gomari ſtelle berufen wurde, welche letztere vocation er annahm, und weil man ihn nach dem tode Arminii als das haupt dieſer partey anſahe, viel leiden mußte. Als er zu Amſterdam ſeines bruders, Johannis Epiſcopii, kind aus der taufe hub, und der Prediger eine frage anders einrichtete, als es ſonſt zu geſchehen pflegte, antwortete er nicht mit einem ja, ſondern mit einer erklärung dieſer frage, worüber er bey dem pöbel ſo verhaßt wurde, daß ihn ein ſchmid, nebſt ſeinem weibe, mit einem glüenden eiſen verfolgte, und ſchrie, man ſollte ſolche böſewichter aufhencken. Ja als an. 1617. wiedermm zu Amſterdam ein tumult wegen den Arminianiſchen ſtreitigkeiten entſtund, wurde ſeines älteren bruders Remonſtrantiſches Epiſcopii haus von dem pöbel geſtürmet. Unterdeſſen kam es dahin, daß der Synodus zu Dordrecht ſollte gehalten werden, da er ſich dann mit einigen von ſeiner parten anch einfand, in hoffnung, daß er ſowol als andere Profeſſores der vereinigten Provintzen ſeine ſeßion darauf erlangen würde; allein man wollte ihn nicht anders als einen citatum, welcher mit den übrigen Remonſtranten zu beurtheilen, tractiren. Hierauf hielt er eine rede, und erklärte ſich, daß ſie bereit wären, mit dem Synodo zu diſputiren, es wär aber alles vergebenh, und ſei endlich der ſchluß, daß die Remonſtrantiſchen Lehrer, die ſich nicht bequemen wollten, den übrigen gleich zu lehren, abgeſetzt werden, und darzu ſchriftlich verſprechen ſollten, auf keine weiſe in den vereinigten Niederlanden das amt eines Predigers zu verwalten. Weil nun Epiſcopius nebſt andern ſolches nicht thun wollte, wurde er des landes verwieſen, und begab ſich nach Antwerpen. Hier kam er mit Petro Waddingo, einem gelehrten Jeſuiten, in bekanntſchaft, welcher ſich hoffnung machte ihn auf die Catholiſche ſeite zu ziehen, und weil er in mündlicher converſentz nicht viel ausgerichtet, ſchrieb er an ihn zwey weitläuftige briefe, de Regula Fidei & Cultu Imaginum, welche Epiſcopius beantwortete. Es ſchrieb auch daſelbſt das Antidotum adverſus Synodi Dordracenæ canones, und die berühmte Confeſſionem Fidei. Unterdeſſen lief der ſtillſtand zwiſchen Spanien und den vereinigten Niederlanden zu ende, dannenhero er ſich bald in Rouen, bald zu Paris aufhielt, und die Paraphraſin & Obſervationes in cap. 8. 9. & 10. epiſt. ad Romanos nebſt andern ſachen verfertigte. Er wurde das mals zu Paris mit Curcellão und Maccro bekannt, deren freundſchafft er beſtändig unterhalten. Endlich da man in den vereinigten Niederlanden die Remonſtranten etwas gelinder zu tractiren anfieng, begab er ſich an. 1626. nach Rotterdam, und unterrichtete daſelbſt die Remonſtrantiſche gemeine. Er gab auch damals unter andern ſchriften die Apologiam Confeſſionis Remonſtrantium, die Reſponſionem ad Specimen Calumniarum Profeſſorum Leydenſium und Vedelium Rhapſodum heraus. An. 1634. begab er ſich nach Amſterdam, daſelbſt einen Profeſſorem bey dem Gymnaſio, welches die Remonſtranten unter der hand aufgerichtet, abzugeben, in welcher bedienung er ſein leben an. 1643. den 4. apr. beſchloſſen. Unter ſeinen übrigen ſchriften ſind ſonderlich bekannt: Inſtitutiones Theologicæ, welche Curcellæus nach deſſen tode heraus gegeben; Examen Sententiæ Johannis Cameronis de Gratia Dei & libero Hominis Arbitrio; Reſponſio ad duas Epiſtolas Johannis Beverovicii, de Vitæ Termino, fataliſne is ſit, an mobilis; Synodi Dordracenæ in Remonſtrantes crudelis iniquitas; und viel andere. Curcellæus hat Epiſcopii Opera Theologica in Amſterdam zuſammen drucken laſſen, davon der erſtere theil an. 1650. der andere aber an. 1665. zum vorſchein gekommen. *Limborch.* hiſt. vit. Simon. Epiſcopii. *Curcellæus.* præfat. in oper. Epiſcopii. Bentheims kirchen- und ſchulen-ſtaat, P. II. c. 4. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVII. c. 8. *Bayle.*

Epitus, eigentlicher Aepitus, ein König der Meſſenier, war Creſphontis ſohn, welchen die vornehmen Herren ſeines Königreichs hinrichteten, weil er ſich gegen das gerinae und gemeine volck ſehr gnädig bezeigt hatte. Dieſes unglück erfuhren auch alle ſeine kinder, bis auf den einigen Aepitum, welcher damals zu allem glück bey ſeinem mütterlichen groß-vatter dem Cypſelo ſich auffhielte. Dieſer, nachdem er durch hülffe des Dorier und Arcadier auf den thron erhoben worden, ſtrafte die mörder ſeines vatters, und zog beydes des Adels und des gemeinen volcks gemüther durch ſeine ſreygebigkeit dergeſtalt an ſich, daß ſeine ſucceſſores nach ſeinem nahmen Epitidæ genennet wurden; da hingegen vorhero die Könige der Meſſenier Heraclidæ genennet zu werden pflegten. *Pauſanias*, in Meſſen. *

* **Epizelus**, ein Athenienſiſcher ſoldat, von welchem Herodotus libr. V. folgendes erzehlet, daß er in der ſchlacht bey Marathon einsmals mit blindheit ſey geſchlagen worden, ohne eine wunde bekommen zu haben, und zwar nur durch die erſcheinung eines groſſen mannes mit einem ſchwartzen bart, der ſich ihm widerſetzet. Der ſoldat ſoll ihn umgebracht haben, und hernach blind geworden, auch ſein lebtag geblieben ſeyn.

* **EPOMEUS MONS**, ein berg in der inſul Aenaria, oder Inarime, ſo man nun den berg St. Julian nennet, auf dem Toſcaniſchen meer, auf der küſte gegen der Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis. Die Sicilianer bewohnten ehedeſſen dieſe inſul, und verließen ſie wegen einem ſtarcken erdbeben, und den flammen, ſo aus einem feuerſpeyenden berge auf der inſul ſie beſchädigten; dieſer berg ward noch unter dem Bürgermeiſterthum Lucii Martii und Cæſii Juſti feuer aus, wie auch zu den zeiten Auguſti, Titi und Diocletiani. An. 1300. geſchahe es wieder ſo ſtarck, daß diejenigen, ſo ſich, ſeit dem die inſul von dergleichen unglück betrcoet war, dahin geſetzt haben, mit genauer noth entkommen mochten, und ſich von dar in die inſul Sancta Maria, oder nach Bayes geflüchtet haben. *Plinius. Ferrarius.*

Epone, ſiehe Epauna.

* **Eporedorix**, einer der Herren von Autun, welcher in ſeinem lande ſehr mächtig war, und Viridomaro die regierung ſtreitig gemachet hat. Die Aeduer hatten ihn zu ihrem Haupt erwehlet, um die Sequaner zu bekriegen. *Cæſar*, de bello Gall. lib. VII.

Eppendorff, (Heinrich von) ein Teutſcher Edelmann, ohnweit Freyberg in Meiſſen gebohren, ein ſchüler von dem JCto Zaſio, iſt deswegen bekannt, weil er mit Erasmo einen gar heftigen ſtreit gehabt, aus anlaß eines briefs, den dieſer an Hertzog Georg von Sachſen ſollte geſchrieben haben, darinn Eppendorffen, der, wie ſichs anſehen läßt, auf des Hertzogs koſten ſtudiret und gereiſet, eben nicht das beſte zeugnis gegeben wurde. Wie nun Eppendorff hierauf ſehr pöltete, und nicht nur Erasmum in ſchriften deßhalben angriff, und bey der Obrigkeit zu Baſel verklagte, ſondern demſelben auch gar eine ſorcht einjagte, daß er vor ihm ſeines lebens nicht ſolte ſicher ſeyn, ſo ward Erasmus, welchem es in dergleichen fällen gar leicht an herz mangelte, zu einem ſolchen vergleich gebracht, dergleichen er vielleicht mit ſonſt niemanden eingangen. Er muſte vor Eppendorffen einen brief an Hertzog George von Sachſen ſchreiben, ihm zum zeichen ihrer verſöhnung und neuen freundſchafft eine ſchrift dedicieren, und zwanzig gold-gülden den armen austheilen laſſen. Die Schieds-Richter in dieſer ſtreitigkeit waren Beatus Rhenanus und Ludovicus Berus. Allein der friede wurde nicht lange gehalten. Eppendorff ſagte, Erasmus ſchmähe auf ihn, und Erasmus gab Eppendorffen ſchuld, daß er ſich ſeines ödet ihn erhaltenden ſieas allenthalben berühme, daher ſchrieben ſie gegen einander. Erasmus: adverſus Mendacium & Obtrectationem utilem Admonitionem, Eppendorff: Juſtum contra D. Erasmi Libellum Querelam. In den damals entſtandenen religionszwiſtigkeiten war Eppendorff neutral, wie er dann ſelbſt in ſeinen ſchriften damit pranget. Allein wann man einer ſeits ſeine groſſe freundſchafft mit Ulrich von Hutten anſiehet, darüber Erasmus ſelbſt geklaget hat, und auf der andern bedencket, daß Eppendorff ein unterthan des wider die Reformation ſehr ertzten Hertzogs Georgen geweſen, und noch eine perſon von dieſem genoſſen; ſo möchte man wol auf die gedancken gerathen, ſeine neutralität in dem religions-ſtreit ſey davon herkommen, daß er ſich für Hertzogs Georgen ungunſt geförchtet habe. Was ſonſt die wiſſenſchafft betrift, ſo verſtunde Eppendorff das Latein noch ziemlich, und wußte ſich unter den leuthen wohl hervor zu thun. Ob er aber auch in anderm gelehrt geweſen, kan man ſo klar aus ſeinen ſchriften nicht erſehen. Wanns an ſchelten gienge, hatte er gut leder zum maul. Auſſer dem handel mit Erasmo wird ſeiner nirgend gedacht. *Bayle.* *

* Epping.

* Epping, oder Epping-Street, ein Englischer flecken und marckt, in dem westlichen theil der Grafschafft Esser, 20 Walsham beyfest. Es sind wochentlich zwey grosse vieh-märckte da, und freytags ein marckt für victualien und anderes. Er liegt 25. meilen von London.

Eppingen, ein städtlein im Graichgau in dem Pfältzischen Amt Bretten an dem fluß Elsaß. Ehedessen hat es den Grafen von Eberstein gehört, welche es an die Marggrafen von Baden verpfändet. Diese haben es wieder an die Pfaltz versetzt. Endlich aber hat Marggraf Carl an. 1468. den ort an statt der tanzion vor seine gefangenschafft an Churfürst Friedrichen den siegbafften gar überlassen, bey dessen nachkommen er verblieben. *Tolner.* H. P. p. 66. und 72. *Sprenger.* Lucern. p. 320. Lehmanns chronic. lib. VII. c. 106.

* Eppinius, (Othmarus) gebürtig aus Schwaben, war im XVI. seculo Primarius zu Görlitz, woselbst er nebst andern öffentlichen anstalten auch die leichen-predigten zu erst eingeführet. Weil man ihn beschuldigte, er habe zu gleicher zeit zwey weiber gehabt, auch mit beyden kinder gezeuget, wurde er an. 1554. im monat december abgesetzet. Das folgende jahr den 7. jan. begab er sich nach Preussen, da er vom Marggraf Albrechten zum Hof-Prediger angenommen wurde, und endlich zu Königsberg starb. Er hat Poltillam Patrum oder selectiorum Patrum Judicia de Pericopis Evangeliorum, Königsberg 1560. in fol. II. tom. und einen Catechismum geschrieben. Junckens leben der Gelehrten zu Görlitz. Grossers Lausitz. merckwürd. th. II. p. 56.

Epponina, von Plutarcho Sympne genannt, war Julii Sabini, eines vornehmen Galliers ehe-weib, die wegen ihrer ehelichen liebe und treue sonderlich berühmt ist. Als ihr mann gegen ende der regierung Neronis und in den nachfolgenden verwirrungen des Römischen Reichs neben Julio Vindice sich empöret, wurde er geschlagen, und genöthiget, in eine unterirdische höle seine zuflucht zu nehmen, nachdem er zuvor sein haus in die asche gelegt, um den wahn dazudringen, als wann er im feuer umgekommen wäre. Anfangs meynte die Epponina selbst, ihr mann wäre todt, weil er sich nur zweyen freygelassenen knechten wegen seiner noth anfrohen geoffenbaret hatte. Aber als er durch einen derselben vernommen, wie klägtich sie sich deswegen stellte, daß auch ihr leben darüber in gefahr liefe, ließ er ihr die sach entdecken, jedoch mit bitte in der trauer fortzufahren, damit sein tod von jederman desto vester geglaubet würde. Welches sie auch gar wohl verrichtete, und nachgehends nur selten des nachts zu ihm kam. Aber als man schon seiner völlig vergessen, brachte sie in dieser höle, wie Plutarchus den ort nennet, fast alle ihre zeit bey Sabino zu. Nur reisete sie, nachdem sie in weiberley weise, sonderlich an haaren und gesichte sehr verstellet war, nur ihm nach Rom, um zu sehen, ob einige anzeigung, daß Vespasianus, der unterdessen zu ruhigem besitz des Reichs gelanget war, ihm gnade erzeigen wollte. Als diese hoffnung verschwunden, begab sie sich wieder mit Sabino in seine kruft, und gebahr ihm da zwey söhne, ohne sich einer heb-ammen hülffe zu gebrauchen, nur aus forcht, daß dadurch einiger argwohn von ihres mannes leben entstehen möchte. Beyde diese söhne haben noch lange nach ihnen gelebt. Um ihre schwangerschaft zu verbelen in der zeit, da sie mit den andern frauen im bade erscheinen muste, pflegte sie ihren leib mit einer gewissen salbe zu beschmieren, die ihn gleich decke machte, daß man ihres schwangern leibes davor nicht gewahr werden konnte, als welcher sonst leicht die leuthe auf ihr nachtheilige gedancken hätte bringen können, daß sie sich entweder nicht ehrlich gehalten, oder daß ihr mann, den man für todt hielte, noch am leben wäre. Endlich wagten sie es im letzten jahr Vespasiani, und stellten sich diese beyde eheleuthe mit ihren zwey söhnen vor ihm, in hoffnung der gnade. Aber dieser, welcher eigentlich hierinnen die unbarmhertzigste that verübt, welche man sonst je von ihm gehöret, ließ beyde hinrichten, und verschonte nur denen, erst nach Sabini empörung erzeugten söhnen; muste aber von Epponina, als die alle hoffnung verlohren, diese freche und herbbhafte worte vernehmen: Sie hätte in ihrer wüsten und finstern unterirdischen höle weit vergnügter gelebt, als da sie ihn auf dem thron sehen müste. *Plutarch.* in eroticis. *Tacitus.* hist. lib. IV. *Xiphil.* in Vespaf.

Epsom, oder Epsom, ist eine stadt in der gegend Cophorn oder Effingham genannt, in der Grafschafft Surrey, 24. meilen von London. Diese stadt hat gute luft, und liegt sehr lustig. Ihre mineralischen wasser bringen ihr nicht wenig vortheil, indem deswegen eine grosse menge volcks, beydes aus den städten und vom lande zur sommerz-zeit dahin kommt. Anfänglich brauchte man es nur zur heilung äusserlicher schäden, nachgehends aber fieng man auch an, es innerlich zu brauchen.

Epstein, eine Reichs-freye Herrschafft in der Wetterau, welche nahe an das Chur-Mayntzische gebiet grentzet, und ausser der stadt und dem schlosse gleiches nahmens, unterschiedliche flecken und dorfschafften in sich hält. Sie hat einen fruchtbaren boden, gute eisen-bergwercke, und schöne wälder, darunter der gröste Reuburg genennet wird. Von gedachter stadt sonol als dem schlosse besitzet Chur-Maintz die helffte, das übrige aber alles stehet dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt zu. Winckelmanns beschreib. Hessen, p. 143. *Tromsd.*

Epstein, Eppenstein, eine Freyherrliche familie in der Wetterau, welche in dem XVI. sæculo ausgestorben. Sie hatte ihren ursprung von dem Gräflichen geschlecht Muerzthal in der Steyermarck, den nahmen aber von dem in selbiger gegend unsern Judenburg gelegenen schlosse Epstein, davon heut zu tage nur noch die ruderа zu sehen. Von hier hat sie sich in die Wetterau gewendet, und daselbst das vorher erwehnte schloß Epstein angeleget. Vor etlichen 100. jahren führte sie den titul der Waldgrafen oder Waldboten in der Wetterau, vermöge dessen sie gehalten war, die wälder in selbigem districte zu beobachten, die wild-bahnen und das gehöltze in gutem stande zu erhalten, wie auch jährlich ein ober-forst-oder waldgericht anzustellen. Obgedeyhe zu anfange des XIII. seculi brachte sie die Grafschafft Königstein an sich, und führte nachgehends baron den Gräflichen titul. Unter andern sind von diesem ansehnlichen geschlecht folgende bekannt gewesen. Emmerich wohnte an. 942. dem turnier zu Rotenburg an der Tauber bey. Gottfried gieng an. 976. mit tode ab. Wideradus, Abt zu Fulde, richtete an. 1063. das blut-bad zu Goslar an, und starb an. 1075. Zu dem Ertz-Stift Mayntz gelangte an. 1059. Siegfried I. an. 1200. Siegfried II. an. 1228. Siegfried III. an. 1251. Gerhard I. und an. 1288. Eberhard III. Ebertard, der jüngste Graf zu Königstein und Herr zu Epstein, stund bey dem Kayser Maximiliano I. in grossen gnaden, und starb an. 1544. ohnvermählt. Seine gemahlin, Catharina von Weinsperg, gieng ebenfalls an. 1535. das zeitliche. (siehe Königstein.) *Spenerii* hist. infign. *Lauius*, de migr. gent. f. 211. Hennings geneal. P. II. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. IX. c. 15. Lucä Grafen-saal, p. 226. seq. Winckelmanns beschreib. Hessen.

Eptingen, (von) eine uralte adeliche familie im Bißthum Basel. Ihr stamm-haus ist Rauchen-Eptingen im Basel-gebiet gelegen. Es sind diesen Edelleuthen viel örter im Sißgöw zugehörig, als Liechtall, Tiffach, Brattelen, Josen, Bischoffstein, Wildenstein ꝛc. Sie waren aber zu gar zu viel linien zertheilet, die alle zwar den Eptingischen schwartzen adler geführet, aber sich, mit dem kleinod auf dem helm, von einander unterschieden. Also waren 1.) deren, die sich einfältig von Eptingen schrieben, und 2. gelbe hirschen-hörner auf dem helm führten. 2.) Die Eptinger von Blechmont, führten einen schwartzen feder-busch mit weissen läublinen auf dem helm. 3.) Die Marosischen von Eptingen, führten einen weissen Bischofs-hut mit rothen knöpffen. 4.) Die Eptingen von Brattelen, führten auf dem helm einen halben schwartzen ausrestzen mit einer güldenen cron. 5.) Die Eptinger von Tiffach, führten den feders-busch und adler. 6.) Die Eptinger von Liechstall führten den feder-busch mit einer weissen streife zwerch dadurch. 7.) Die Huser von Eptingen führten ein armlosses, gebarteteś, gelb-bekleidetes männlein, mit einem spitzigen hut. 8.) Eptinger, die Gluterren, führten ein weiß bekleidetes männlein. 9.) Die Eptinger von Madlen führeten auf dem helm ein schwartzes wie ein schwanen-hals für sich gebogenes horn, daran vornen der adler in einem gelben ringlein. 10.) Die Eptinger von Hüningen führten zwey weisse spitze hörner mit vielen Endvösen. 11.) Die Eptinger von Rheinfelden führten eine aufgestellte wanne. 12.) Die Eptinger von Josen führten zwey gelbe hintersich gekrümmte, und mit einem rothen band zusammen gebundene hörner. 13.) Eptinger die Sporer, führten auf dem helm einen güldenen sporen. 14.) Eptinger die Puliant, führten einen aufrechten gelben flügel mit dem adler darinnen ꝛc. Gottfried von Eptingen war Reichs-Vogt zu Basel an. 1262. Mathias war Bürgermeister allda an. 1274. Hartmann war Rathsherr an. 1360. Hans Puliant war Bürgermeister an. 1377. zu welches zeiten zwischen der hohen Stift Basel und der stadt ein grosser streit, wegen den Käyserlichen freyheiten gewesen ist. Cuntzmann Sporer von Eptingen war Canonicus der hohen Stift zu Basel an. 1330. Es sind deren etliche in der Sempacher schlacht an. 1386. erschlagen worden. Das geschlecht grünet noch im Sundgöw. *Krumpf.* lib. XII. p. 383. *Urstis.* lib. I. p. 34.*

EPULONES, waren Priester zu Rom, welche gewisse schau-spiele und opfer, nebst den daben vorfallenden gastmählern auf Obrigkeitlichen kosten anstellen musten. Es ist falsch, was einige meynen, daß, wann wohlhabende leuthe in ihrem letzten willen öfters verordneten, daß jährlich nach ihrem tode auf ihre kosten ein gastmahl gehalten werden sollte, die Epulones sorge getragen, daß die erben daß ihrige thun müsten, und woferne diese es versäumten, ihre güther eingezogen, und den Epulonibus zugetheilet worden. Es geschahen wol dergleichen vermächtnisse in Rom und anderswo; aber daß gieng die Epulones nichts an, und bestellte ein jeder die in seinem testament, welche dafür sorgen sollten. Sie kamen U. C. 558. auf, und waren ihrer anfangs nur drey, nachgehends aber that man noch vier hinzu, da sie denn auch Septemviri Epulones genennet worden. Ihr Collegium war eines der vier obersten Collegiorum der Priester zu Rom, und hielten es die vornehmsten Römer für eine grosse ehre daselbige zu tragen. *Dio Caff.* lib. LXXXIII. *Fuscr. vet. Cic.* de Har. resp. *Gyraldus*, synt. Deor. *Rosin.* antiq. *Pitiscus.* *

Epulus, ein Printz von Istrien, welcher, nachdem er von den Römern überwunden worden, sich selbst den tod anthat. *Livius.*

* Equicola, (Marius) ein Neapolitaner von Alvito, gebürtig, lebte im XVI. Sæculo, und schrieb Istoria di Mantoua; di Natura d'Amore; de Incrementis Catholicæ Religionis; Discurs. de Pictura im Italiänischen, Mayland 1541. in 4. &c. *Toppi.*

* Equile, (Diego l') ein Neapolitaner und Minorite um die mitte des 17. jahrhunderts. Er begab sich nach Tyrol zu dem daselbigen Erz-Hertzog Ferdinand Carl, bey dem er Hof-Prediger und Historiographus wurde. Man hat von ihm: Origine di Casa d'Austria seconde diverse opinione, Antwerpen 1653. in fol. ingleichen, welches von jenen unterschieden, de Origine, Antiquitate ac Nobilitate Austriacæ Familiæ, Venedig 1660. in fol. *Hubner.* bibl. geneal. 10. p. 404. seqq.

EQUIRIA, ein fest zu Rom, an welchem die Ritter-pferde jährlich auf dem Campo Martio, an einem mit grose bewachsenen orte exercirt und gemustert wurden. Es war immer ein wett-rennen zu pferde, oft auch mit wagen, dabey. Sie wurden fast jeden monat gehalten, und finden wir die tage in den alten Römischen calendern beyeichnet. Romulus hatte es dem Marti zu ehren angestellet. *Varro*, lib. V. de L. L. *Festus. Ovid. Fasti Rom. Nardinus*, Rom. ant. *Struv. Pitiscus.* *

Equitius, war ein vornehmer kriegs-bedienter unter den Kayseren Valentiniano und Valente an. 365. und an. 370. wurde er gar Bürgermeister. Ammianus Marcellinus, Zosimus und viel andere scribenten, wie nicht weniger einige alte überschriften gedencken seiner. *Gothofredi* prosopogr. Codicis Theodof.

Erack, siehe Nerack.

Eram, Egram, eine Benedictiner-Abtey in Flandern, unweit Oudenarde, an der Schelde gelegen, und zu Mechelin gehörig. Sie ist an. 1063. von Balduino, Grafen von Flandern, gestiftet, und nachgehends von den Herren von Oudenburg trefich bescheneket worden. *Gramaye*, antiq. Flandr. p. 49. *Leuckfeld.* antiq. Burskeld. p. 73. *Tromid.*

* Erard, (Maria Theresia) Superiorin bey der Nôtre-Dame de Réfuge de Nancy, hatte zum vatter Johannem Erardum, Advocaten und Rath Catharinä von Lothringen, der Printzessin und Aebtißin von Remiremont, und ihre mutter war Anna Manjeu. Sie kam zur welt 2. stunden von Remiremont an. 1652. und gab von ihrer zärtesten kindheit an alle zeichen ihrer künftigen frommkeit und heiligkeit von sich. Der unbescheidene ihrer lebens-beschreibung zeuget von ihro, daß sie allezeit für kleinigkeiten eine verachtung gezeiget, hingegen von jugend auf die stille, die einsamkeit und das gebät geliebet. Sonderlich bezeugte sie schon sehr jung eine grosse lust zum kloster-leben, aber einer seits waren ihre eltern zuwider, anderseits aber war sie nicht recht mit sich einig, welche regul sie annehmen wollte. Indessen, bis sie sich zu etwas gewisses verstehen könte, übte sie sich in der tugend und Christlichen liebe. Endlich kam die Superiorin des klosters Réfuge de Nancy, auf eine reise nach Remiremont, Theresiam zu besuchen, und wußte sie so zu gewinnen, daß sie sich vornahm, ein mitglied ihres klosters zu werden, und mittel fande ihre eltern auch zum einwilligen zu verleiten. So bald sie in dem kloster gewesen, castreyete sie ihr fleisch auf vielerley weise; sie legte sich an die sonne, ihre weisse farb zu verderben, im winter aber gewöhnte sie sich an übermäßige kälte; sie tranck bitteres getränck, und aß wermuth, und andere ungeschmackte kräuter, an ihren speisen; sie leistete blinden gehorsam ihren vorgesetzten, und trieb ihre demuth so weit, daß sie lieber wollte einfältig scheinen, und unterthänig seyn, als aus verstand ihre pflichten in acht nehmen. Einsten befahl ihr die Superiorin sich zu bethe zu legen, dieweil sie kranck wäre. Theresia, ob sie sich schon wohl auf befande, nahm ihren glauben gefangen, und legte sich zu bethe. Dieses alles machte ihr solches ansehen, daß sie nach und nach Superiorin wurde, und zuerst alle andern stusen durchliefe, welches steigen in der ehre sie doch lang abgeschlagen, und sich deswegen als wäre sie thorecht gestellet, damit man ihr mit dergleichen ehren verschonen möchte. Welches ihr doch der Beicht-vatter mißrathen, so daß sie endlich als Superiorin gelebet, und als ein exempel einer grossen (doch etwas extraoaganten) frommen hat passiren können. Siehe das leben Theresiä &c.

* Erardus, Lurargus, oder Everhardus, (Wilhelmus) gebürtig von Langres, war im XV. Sæculo einer der vornehmsten Professoren, anfänglich unter den Theologis zu Paris, und wohnte im nahmen der Universität dem Concilio zu Basel bey. Er war sonst einer von-denen, welche die Johanna d'Arc, das mägdlein von Orleans genannt, vor eine hexe bestritten, und starb an. 1444. Er hat einige merckwürdige briefe geschrieben, die in Cæsaris Egasii Buldi Hist. Acad. Parisiensis stehen. *Bulæus.*

* Eraricus, oder Erarius, von geburt ein Rugier, wurde nach Odebalds auf den Gothischen thron erhoben, aber nach fünf monaten umgebracht, als er aus eigennutz mit dem Griechischen Kayser einen vor sich vortheilhafften, aber vor die Gothen schädlichen vergleich schliessen wollte. *Procopius*, Goth. III. 2. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, tom. II. lib. III. p. 699. seq.

* Erasino, vor alters Erasinus, oder Arsinus, ein fluß auf der halb-insul Morea in Argolide. Er entspringt aus dem

Lago di Valsi, vor zeiten Stymphalus, verbirgt sich in Argien unter das gebürge, und fällt nebst dem fluß Inacho in den Golfo di Napoli di Romania. *Strabo*, VI. p. 422. 569. seq. 596. *Herodotus*, VI. 76. *Plinius*, hist. nat. II. 103. IV. 5. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 510.

Erasistratus, ein berühmter Medicus von den schülern des Aristotelis, lebte um die CXXII. Olymp. A. M. 3692. A. C. 292. U. C. 462. und soll, nach Plinii bericht, ein sohn seiner tochter Aristotelis gewesen seyn. Er lebte an dem Hofe des Seleucischen Königs Seleuci Nicatoris, und da dessen Printz von der ersten ehe Antiochus, nachgehends Soter genannt, aus liebe gegen seine stief-mutter krank wurde, aber aus schamhafftigkeit die ursach verschwiegen; war Erasistratus der erste, der solches aus den veränderungen, die sich bey jedem eintritt oder weggang der Stratonice sowol in des Printzen angesicht, als an seinem puls mercken liessen, schlosse, und die sach dem König entdeckte, welcher hierauf selbige diesem seinem Printzen überließ. Er hat verschiedene wercke verfertiget, und ist im hohen alter gestorben. *Plin.* lib. XIII. c. 7. lib. XX. c. 9. lib. XXVI. c. 2. lib. XXIX. c. 1. *Plutarch.* in Demetr. *Appian.* in Syr. *Valer. Maxim.* lib. V. c. 7. ex 4. *Justinus. Eusebius. Galen. Castellan.* in vita Medicorum. *

Erasmus, Bischoff von Straßburg, war ein Graf von Limpurg, und erwarb durch seine klugheit, sanftmuth und liebe zur gelehrsamkeit grossen ruhm. In seinen jungen jahren gieng er auf die Universität nach Tübingen, und hörte allda bey Stöffero die Mathematic, und bey Braunen und Marquardo die Rechtsgelehrsamkeit. Johann Sturmio zu gefallen, gieng er nach Paris, und hielt ihn so werth, daß, nachdem er an. 1541. Bischoff zu Straßburg worden, und 2. jahr hernach endlich den vergleich mit der stadt wegen theilung der kirchen, stifter und geistlichen gefällen traf, darinnen unter andern dieser das Stift St. Thomä zum vorheil ihrer allda angelegten schule überlassen ward; der Bischoff nicht undeutlich zu vernehmen gab, wie dieses von ihm sonderlich auch in ansehung Sturmii geschähe, welcher derselbigen schon seit an. 1537. vorgestanden, oder vielmehr sie in demselben jahr auf befehl des Raths zu erst angerichtet hatte. Er befand sich mit auf dem Concilio zu Trident, und starb an. 1568. *Thuan.* hist. lib. V. & XLIII. *Guillimann.* de Episcop. Argent. *Sammarth. Gall. Sleidan. Freher.* theatr. *

Erasmus, ein Carthäuser-Mönch von Freyburg, hat in dem XV. sæculo gelebt, und von der gottseligkeit einige schriften hinterlassen. *Petrejus*, bibl. Carthus.

Erasmus, (Desiderius) wurde an. 1467. den 28. oct. zu Rotterdam, ausser der ehe, gebohren. Sein vatter war Gerhardus, welcher 9. brüder hatte, und von seinen eltern zu dem geistlichen stand gewehmet war. Gleichwie er aber zu nichts weniger, als zu einem ehe-losen leben geneigt war, also erdichte er seinen eltern, wie er gesonnen, Margaretham, eines Medici tochter von Jevenbergen, zu heurathen. Weil aber diese bey ihrem vorsatz beständig verharreten, daß er den geistlichen habit anlegen sollte, ergrieff er die flucht, und begab sich nach Rom, seine gelehrte schmeuger hinterlassend. Immittelst, als er sich daselbst durch abschreibung der MSSC. gar leicht fortbrachte, gebahr mehrgedachte Margaretha Erasmum, welcher, nach gewohnheit des landes, Gerhardus Gerhardi genennet wurde, dafür er aber nachgehends die nahmen Desiderius Erasmus angenommen. Der vatter Gerhardus legte sich zu Rom auf die studia, fassete in der Griechischen und Lateinischen sprache, wie nicht weniger in der Rechtsgelehrsamkeit, guten grund, und hörte den Guarinum mit grossem fleiß. Damit ihn aber seine eltern desto leichter wieder noch haben zu bringen möchten, schrieben sie ihm, daß Margaretha gestorben, worüber er sich hefftig betrübte, und einen ordens-habit annahm. Zwar befand er dieses, wie er wieder zurück kam, falsch, doch verlangte weder er sie zu berühren, noch sie ihn oder einen andern zu heurathen. Vielmehr trachteten sie beyde den jungen Erasmum in guten künsten und sitten zu erziehen, indem sie ihn schon, da er kaum 4. jahr alt war, zur schule schicken. Er wurde auch in dem Closter Hertzogenbusch unter diejenigen knaben aufgenommen, welche in dem chor sangen. Von dar führte ihn seine mutter im 9. jahre seines alters in die schule zu Deventer, allwo er der unterrichtung eines Wesphälingers, Alexandri Hegii und Zinthii, genoß, welche die netten studia wieder einzuführen, bemühet waren. Er war noch nicht über 4. jahr daselbst, als seine mutter an der pest starb, welcher der vatter aus betrübnis bald darauf folgete, nachdem er seinem sohne drey vormünder verordnet. Diese schicken Erasmum, welcher, wegen noch anhaltender pest, zurück gekommen war, nach Hertzogenbusch, um seine studien daselbst fortzusetzen, hatten aber dabey den vorsatz, ihn in ein kloster zu stecken, darzu sich dann gute gelegenheit ereignete, als er auch von hier, wegen der pest und eines viertägigen fiebers, so ihn überfallen, zu ihnen zurücke zu gehen gezwungen wurde. Er widersetzte sich so viel als möglich war, muste sich aber dennoch, nachdem er vorher eine stelle bey den Canonicis Regularibus in dem kloster Sion, so ohnweit Delft liegt, angunehmen abgeschlagen, in dem kloster Emaus oder Steyn bey Goude, unter die Canonicos Regulares begeben, und darinnen so lange bleiben, bis er dem Bischoff zu Cambray, Henrico von Bergis, bekannt wurde.

wurde. Dieser hatte hoffnung, den Cardinals-hut zu erlangen, und wollte deswegen Erasmum mit sich nach Rom nehmen, weil ihm aber selbige fehl schlug, hielt sich zwar Erasmus einige zeit an dessen Hofe in seinem gewöhnlichen habit auf, verließ aber hernach den Bischoff, und begab sich nach Paris in das Collegium von Montaigu, worzu ihm erwehnter Bischoff ein stipendium verschrochen. Da aber dieses ausblieb, und er inzwischen in krancheit verfiel, kehrte er zurücke, und ließ sich zu Bergen wiederum einriren. Nach seiner genesung gieng er abermals nach Paris, um in seinem studiren fortzufahren, hatte aber allezeit einen abscheu vor dem Studio Theologico, weil er besorgte, er möchte den ketzer-titul bekommen; und auch sonsten die dörne und runtzeln der scholastischen terminorum, und vieler seltsamer fragen, sehr forchtete. Hingegen unterließ er nichts, was ihn in den studiis elegantioribus geschickt machen konnte, dadurch er sich auch, weil ohnedem niemand zu Paris war, der hierinnen etwas sonderliches that, grossen ruhm zuwege brachte, so, daß viel sich bemüheten, seiner unterrichtung zu geniessen. Darunter waren zwen junge vom Adel aus Engelland, welche, nach ihrer zurückkunft in ihr vatterland, Erasmum zu sich beriefen, welches er auch annahm, und dadurch gelegenheit bekam, sich mit den gelehrtesten leuthen in Engelland in bekanntschafft einzulassen. Man will auch, daß ihm der König ein ansehnliches geschenck gegeben, und da man ihm solches, als er nach Holland gehen wollen, unter dem vorwand einer gewohnheit des Königreichs, an dem ufer weggenommen, doppelt so viel versprochen habe. Von andern vornehmen und gelehrten männern, als Thoma More, Johanne Coleto, Thoma Linacro, ꝛc. wurde er mit aller höflichkeit empfangen, so, daß er nachgehends, an Engelland sein anders vatterland zu haben, vielfältig gerühmt. Nachdem er aber daselbst einige zeit der Universität Cambridge gelebret, trat er mit zwey söhnen des Baptista Boerii, eines Königlichen Leib-Medici, eine reise nach Italien an. Als er nach Turin gekommen, nahm er daselbst den Doctor-titul in der Theologie an, und zu Bononien brachte er seine Adagia zu ende, davon er schon vorhero einen entwurf zu Paris heraus gegeben hatte. Als er an diesem letztern orte Baptistam Pium mit hohen, weit hergesuchten und ungewöhnlichen worten verorien gehört, sagte er: Dieser mann hat meine gedancken, die ich von ihm gehabt, weit übertroffen. Als man ihn nun fragte, wie er solches meynte? versetzte er: Ich habe ihn zuvor nur für ungeschickt gehalten, nun aber sehe ich, daß er gar unsinnig ist. Er erhielt allda vom Papst Julio II. freyheit, sein ordenskleid abzulegen, weil solches denjenigen kleidung gleichete, worinnen die Medici zu den zeiten der pest angestellten personen giengen, dadurch er, weil er nicht wie die andern, denen ihm begegnenden personen aus dem wege weichen wollte, in die gefahr kam, gesteiniget zu werden, welche freyheit ihm nachgehends Leo X. bestätigte. Als er sich über ein jahr allhier aufgehalten, begab er sich zu dem Aldo Manutio nach Venedig, welcher seine Adagia zu drucken versprochen hatte. Daselbst machte er mit Hieronymo Alexandro Mottensi, so auf einer stude mit ihm gewohnet, und nachmals Cardinal worden, desgleichen mit Ambrosio Nolano, und mit Baptista Egnatio, gute vertraulichkeit, und gab 2. tragödien von Euripide, desgleichen die comödien Terentii und Plauti, heraus. Um diese zeit studirte zu Padua der Ertz-Bischoff von St. Andrews in Schottland, ein sohn Königs Jacobi in Schottland. Dieser ließ Erasmum, so, wegen der morosität des Boerii, seine söhne nicht über ein jahr bey sich behalten, und also ohne condition war, zu sich berufen, um sich von ihm in Rhetoricis unterrichten zu lassen, nahm ihn auch mit nach Siena. Daselbst unterhielt er sich ferner die freundschafft, welche er mit einem gelehrten Griechen, Marco Musuro, gemacht, der ihm, zu gründlicher verstehung des Pausania, Eustathii, Euripidis, Pindari, Sophoclis, Theocriti, ꝛc. sehr viel geholfen. Von hier gieng er nach Rom, woselbst er sich nicht allein bey mittelmäßigen standes-personen, sondern auch bey den Cardinälen selbst, als Johanne von Medicis, welcher nachgehends unter dem nahmen Leonis X. Papst worden, Dominico Grimano und Regidio Viterbiensi, so zu insinuiren gewußt, daß sie alles hervor gesucht, ihn bey sich zu behalten. Doch schlug er es, aus liebe zu dem jungen Ertz-Bischoff, aus, reisete mit ihm durch Italien, und gieng, als sich dieser nach Schottland zurück zu kehren entschloß, gleichfalls nach Holland, und von dar nach Engelland, allwo ihn seine alten freunde und patronen mit gröster freude empfengen, absonderlich verschaffte ihm der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelmus Waramus, die prädende von Aldington. Er war auch des vorsatzes, allda zu bleiben, doch, weil man ihm das versprochene nicht hielt, gieng er nach Flandern, allwo ihn der Ertz-Herzog von Oesterreich, Carolus, so nachmals Kayser worden, zu seinem Rath annahm. Nachdem er geböret, daß zu Basel einige gelehrte leuthe, unter der aufsicht Johannis Amerbachii, an der castigation des Hieronymi, und anderer Patrum, arbeiteten, deugt er sich gleichfalls dahin, stund selbigen mit möglichstem fleisse bey, und bemühete sich sonderlich, über die epistoln anmerckungen und kurtze summarien zu verfertigen; desgleichen beförderte er das Griechische Testament mit seinen notis zum druck; nicht wenige einige zeit hernach Chiliadas

Adagiorum, Paraphrases Paulinas und Evangelicas. Weil man nun daselbst eine religions-änderung vornahm, und Erasmus besorgte, es möchten deswegen gefährliche ungewitter sich wider die stadt erregen, auch sonsten seine vornehme Päpstliche patronen und freunde, insonderheit den Kayser Carolum V. selbst, nicht erbittern wolte, retirirte er sich nach Freyburg im Brißgow, und kaufte allda haus und hof, lebte aber nach einigen jahren wieder nach Basel, um sein buch von dem Ecclesiaste, oder Prediger, völlig zu ende zu bringen, und bey veränderung der luft seine vorige gesundheit zu erlangen. Er giebt in verschiedenen briefen zu erkennen, wie er damals vorgehabt, weiter zu reisen, anfangs zwar gen Besançon, vielleicht auch gar in die Niederlande, wohin ihn die Gouvernantin, sowol als andere seiner freunde, sehr höflich eingeladen; als er unter andern ursachen, warum er sich nicht acen allzuweit von Basel entfernen könnte, die kommlichkeit des Burgundischen weins anzoge, dessen er bey seiner leibes-beschaffenheit sehr vonnöthen hätte, verscherte ihn Erasmus Schetus, ein gelehrter Lusitaner aus Antwerpen, (der allda Erasmi geschäffte verrichtete, sonderlich dessen jährliche pensionen aus Engelland empfienge, und ihm solche ferners in die Schweitz übermachte,) man würde ihm auch in den Niederlanden, ohngeachtet der entlegenheit der örter, dieses weins genug anschaffen; bey diesem allem wurde Erasmus nach seiner wiederkunft zu Basel von tag zu tage schwächer, und starb endlich an der ruhr den 12. jul. an. 1536. In seinem testament setzte er Bonifacium Amerbachium zum haupterben ein, und zu Executoren aber die beede berühmte buchdrucker Hier. Frobenium und Nicolaum Episcopium, vermachte daneben allen seinen freunden, nur wenige ausgenommen, ansehnliche legata, theils in geld, theils in schönen und köstbaren silbernen und güldenen geschirren, uhren, ringen, ꝛc. die er meistentheils geschenck-weise von grossen Herren empfangen hatte. Aus dem überrest befahl er stiftungen zu machen für alte unvermögende leuthe, für arme ledige weibs-personen zum heurathgutt, und endlich für junge knaben von guter hoffnung; in summa, wie Erasmus selbst bezeuget, für alle die man hülffe und allmosens würdig schätzen wurde; welches alles Amerbach mit grosser treue ausgerichtet, und noch von dem seinigen viel darauf gewendet hat, wie davon die in Basel annoch vorhandene und täglich gangbare stiftungen einen klaren beweis geben. Sonsten, weil Erasmus jederzeit ein theil seiner mitteln, und nahmentlich etliche 1000. ducaten, in den Niederlanden, in den händen Conradi Goclenii, eines Professoris zu Löven, hatte, um sich deren zu bedienen, wo er etwas zu durch die in Ober-Teutschland einhandelnde kriege von Basel möchte vertrieben werden, hat er auch über solche summe eine besondere verordnung gemachet, welche er in dem Baßlerischen testament bekräfftiget, und die auch von Scribenio in einer kleinen collection der lebens-beschreibungen, und noch unausgegebenen schriften Erasmi, eingerücket worden. Es ist hernach über diese letztere vermächtnis, zwischen der Universität Löven (deren Erasmus ein ansehnliches bawen legiret) und den erben Goclenii, einiger streit entstanden, welchen alle hier einzubringen zu weitläuftig wäre, jedoch bey einer andern gelegenheit obnvergessen bleiben soll. Ehe wir Erasmi testament beyseits legen, wird hoffentlich die merckwürdige anecdote dem leser nicht unangenehm fallen, daß nemlich Erasmus eine ziemliche zeit in den gedancken gestanden, die von ihm versertigte schriften und opera gleichsam zu erben einzusetzen, indem er zu dem ende all sein guth einem buchführer vermachen wolte, unter dem bedieng, daß solcher dieselbe nett, sauber und correct, in mehrern händen zusammen drucken ließe. Unterschiedliche aussprüche von Erasmi hand, welche noch auf der bibliothec zu Basel, nebst andern Amerbachisch-und Erasmischen schriften, aufbehalten werden, zeugen von diesem vorhaben mit mehrerm. Gleichwie er aber schon in seiner jugend, wegen seines herrlichen ingenii und vortrefflichen gedächtnisses, jedermans augen auf sich zog, da er den ganzen Terentium und Horatium von wort zu wort hersagen konnte, ja eine exercitia so wohl machte, daß ihm Rudolphus Agricola mit einem kuß verhieß, er würde ein grosser mann werden; also achteten die in seinen erwachsenen jahren die gröste Potentaten ihrer gnade würdig. Paulus III. wollte ihm den Cardinals-hut schencken, den er aber anzunehmen mit grosser bescheidenheit weigerte. Eben dieser Papst wollte ihm auch die Probstey zu Deventer verschaffen, welche er aber gleichfalls ausschlug. Clemens VII. und der König Henricus VIII. in Engelland, schrieben mit eigener hand an ihn. Der Kayser Carolus V. die Könige, Franciscus I. in Francreich, Ferdinandus in Ungarn, Sigismundus in Polen, suchten ihn durch ansehnliche pensionen näher bey sich zu haben. So war auch sonsten kein gelehrter Fürst in Europa, der sich nicht, mit ihm zu correspondiren, für eine ehre gehalten hätte. Dem exempel der Fürsten folgten die Reichs-und andere vornehmste städte nach, welche ihn bey seiner durchreise mit wein und anderm zu regaliren pflegten, welches sonst nur Durchläuchtigen Häuptern geschiehet. Doch ist gewiß, daß er am meisten aus Engelland gezogen, jedoch auch aus den allda gehabten geistlichen Beneficiis. Insonderlich soll sein geburts-ort damdbar gegen ihn bezeugen, und deßhalb dahero, daß mau das haus, wo er gebohren worden, mit einer aufschrift zieren, das Collegium,

gium, wo das Lateinische, Griechische und Rhetoric gelehret wurde, welchen seinen nahmen nennen, und gleichfalls mit einer überschrift bezeichnen, und endlich ihm eine statue aufrichten sollte. Erstlich wurde sie an. 1549. von holtz gesetzet, an. 1557. richtete man dafür eine von stein auf, und, nachdem die Spanier diese an. 1572. umgerissen, wurde eine von erz gegossen, und an. 1622. aufgeführet. Auf sein einrathen wurde auf der Academie zu Löven ein Collegium trilingue, von der verlassenschaft Hieronymi Busleidii, angeordnet, welches, nachdem es sehr wohl von statten gegangen, den König Francisum I. in Franckreich bewog, Erasmum zu sich zu beruffen, um ein gleiches in Paris durch ihn anrichten zu lassen. Im übrigen war er ein mann von sehr schwacher leibesbeschaffenheit, der sich dahero für starcken affecten nach äusserstem vermögen hütete, wie er dann auch wegen seiner beschiedenheit von andern lange zeit unangefochten geblieben. Allein, nachdem seine übersetzung des Neuen Testaments heraus kam, wurde er von Fabro einiger gottlosigkeit beschuldiget. Am allermeisten aber hatte er von einigen Mönchen auszustehen, welche ihn auf alle weise zu beschimpfen suchten, weil sie besorgten, es möchten aus seinem hohen Lateinischen stylo ketzereyen entstehen, in der that aber als grobe ignoranten nicht vertragen konnten, daß Erasmus durch dieselige wissenschaften, davon sie weniger als nichts verstunden, sich bey iedermann so grossen ruhm erworben. Er gestehet in einigen briefen, sonderlich an Ludovicum Berum, daß ihn dieses manchmal auf die gedancken brächte, auch nur, um sich an diesen boßhafften und rasenden leuthen zu rächen, sich völlig auf die seite der Evangelischen zu wenden. Er band gar nicht gern mit Luther an, und wurde hauptsächlich von letztgemeldtem Bero endlich bewogen, daß er gegen selbigem das buch de Libero Arbitrio schriebe, welchem Lutherus bekannter massen seine schrift de Servo Arbitrio entgegen gesetzet. Die worte, die er bey diesem anlas an seinen sohn Johann schriebe, bestehen in folgenden terminis: Erasmus ist ein feind aller religion, und ein sonderlicher feind und widersacher Christi, ein vollkommen contrefait und ebenbild Epicuri und Luciani. Ulricus Huttenus, so ehemals sein guter freund war, desgleichen Julius Cäsar Scaliger, und ein ander Teutscher vom Adel, Eppendorfius, hatten streitigkeiten mit ihm, die zwar nicht von grosser wichtigkeit waren, aber iedoch von diesen dreyen gegnern mit einer gar bitzige art, und mit den herbesten schmäh-worten getrieben wurden. Zu Basel auf dem Universitäts-cabinet stehen, unter seinem von Holbein verfertigten brust-bilde, folgende verse:

Ingens ingentem, quem personat orbis, Erasmum
Hic tibi dimidium picta tabella refert.
At cur non totum? mirari define Lector,
Integra nam totum terra nec ipsa capit.

Sein epitaphium ist in dem Münster zu Basel, an einer säule von marmor aufgerichtet worden. Ludovicus Massus hat auf seinen tod und nahmen folgendes distichon gesetzet:

Fatalis series nobis invidit *Erasmum*,
Sed *Desiderium* tollere non potuit.

Aber Stephanus Vaschasius hat sich an diesem unschuldigen mann mit folgendem epitaphio gerochen:

Hic jacet Erasmus, qui quondam bonus erat mus,
Rodere qui solitus, roditur à vermibus.

Unter seinen wercken sind ausser obgedachten: de Copia Verborum ac Rerum libri duo; Theodori Gazæ Grammatices libri IV. Syntaxis; Quædam ex Luciano versa, de Ratione conscribendi Epistolas; de Ratione Studii; Colloquiorum liber; de recta Latini Græcique Sermonis Pronunciatione; Ciceronianus; de Civilitate Morum puerilium; Commentarius in Nucem Ovidii; Adagiorum Opus; Epistolarum Opus; Quæpiam ex Plutarcho versa; Apophthegmatum libr. VIII.; Moriæ Encomium; Institutio Principis Christiani; Ratio veræ Theologiæ; Enarratio & Paraphrasis aliquot Psalmorum; Christiani Matrimonii Institutio; Commentarius in duos Hymnos Prudentii de Natali & Epiphania Christi; Quædam ex Athanasio, Chrysostomo, Origene & Basilio versa; und viel andere. Seine wercke sind an. 1540. zu Basel in der Frobenianischen officin zusammen gedruckt, und in IX. tomis herausgekommen. Weil aber viele stücke darinnen gemangelt, so hat Joh. Clericus, eine neue in X. tomis, mit seinen eigenen und andern notis, zu Leiden heraus zu geben sich angelegen sein lassen. *Erasmus*, in vita sua à Merula & Scriverio vulgata; ejusdemque catalogus operum suorum. *Beat. Rhenanus*, in epist. operibus Erasm. præfixa. *Adam.* in ipsius vita. *Jovius*, in elog. *Chytræus*, de laud. Westphal. *Scaliger*, orat. 2. & epistol. *Sweert.* Athen. Belg. *Bullart.* Academ. des Sciences tom. II. *Patin.* in vita Erasmi præfixa encomio moriæ. *A Stöcken*, in Thuan. enucl. *Seckendorf.* hist. Luth. *Baillet*, jugem. des Sav. *J. C. Iselii* vita Lud. Beri in fascic. Brem. *Bayle. Le Clerc*, bibl. choisie an. 1703. p. 180. & an. 1705. tom. V. p. 145. & tom. VI. p. 7. seq. &c. *

* Erastus, der Rautmeister in der stadt Corinthe, ein frommer und gottseliger mann, ward von Paulo beseliret, und eine zeitlang sein gefährte und diener, begleitete ihn ums jahr Christi 56. nach Ephesum, von dar er hernach mit Timotheo in Macedonien von ihm gesandt worden; blieb zu Corinthe, als Paulus zu Rom gefangen war. *Rom.* XVI. 23. *Act.* XIX. 22. XVII. 12. 2. *Tim.* IV. 20. Einige wollen, daß er der erste Bischoff in Macedonien gewesen, und den Märtyrer-tod ausgestanden habe. Doch sagen andere, daß er Bischoff zu Panea gewesen, und eines ordentlichen todes gestorben. *Ujuardus*, Martyrolog. Roman.

Erastus, (Thomas) ein Medicus, wurde zu Auggen, in einem der Herrschafft Badenweiler, zum Marggrafthum Baden-Durlach gehörigen, und drey meilen von Basel entlegenen flecken, an. 1523. von geringen eltern gebohren; sein Teutscher geschlechts-nahme hiesse Lieber. An. 1540. begab er sich nach Basel, allda seine studien fortzusetzen, wurde aber von der pest angestecket, daß er mit grosser gefahr das leben davon brachte. Darauf gieng er nach Italien, und hörte zu Bononien den berühmten Cynum. Nachdem er neun jahr daselbst verblieben, und die Doctor-würde erhalten, gieng er wiederum nach Teutschland, und hielt sich einige zeit an der Fürsten zu Henneberg Hofe auf. Von dar wurde er von dem Churfürsten Friderico III. in der Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um daselbst die Medicin zu lehren. Weil er ausser der Medicin auch in der Theologie erfahren war, wurde er mit den Pfältzischen Theologis auf das Colloquium zu Manbronn geschicket. Von Heidelberg gieng er an. 1581. nach Basel, und nachdem er daselbst fast drey jahr öffentlich gelehret, starb er in dem 60. jahre seines alters. Er war ein grosser feind der Astrologie und Medicinæ Paracelsicæ, gleichwie er hingegen die Chymie in gewissen stücken zu befördern suchte. Durch seine schrifften wurden die kirchen-bann hat er sich nicht weniger bekannt gemacht, und dadurch dieselbe aufgebracht, die ihn zu widerlegen gesucht, darunter schon zu seiner zeit Zach. Ursinus, der sonsten sein guter freund und College war, und statt dem auch absonderlich Hammondus in seinem buche von der gewalt der schlüssel, welches in dem andern theil seiner Engelländischen schriften sich befindet, zu rechnen. Weil dieser mann ohne kinder starb, so hat er einige sehr ansehnliche einkünfte zum nutzen der studirenden jugend gestiftet, welche noch heut zu tage bey der hohen schul zu Basel gangbar sind, und den nahmen der Erastischen stiftungen behalten. *Paxtaleon*, profopogr. *Adam.* vit. Medic. *Thuanus*, hist. *Gesner.* bibl. *Van der Linden*, script. Med. *Prehor.* theatr. *

* Erath, (Augustinus) ein Römisch-Catholischer Theologus, ward den 28. jan. an. 1648. in Schwaben gebohren. Nachdem er im 19. jahre seines alters Canonicus Regularis S. Augustini, und zu Dillingen an. 1679. Theologiæ Doctor worden, auch nicht lange hernach die würde eines Protonotarii Apostolici, Comitis Palatini, ingleichen eines Vice-Decani in seinem kloster erhalten, lehrte er daselbst die Philosophie und Theologie eine geraume zeit; dergleichen er auch mit der letztern in dem Augustiner-kloster zu Reichersberg gethan hat. Hierauf wurde er Director Studii Theologici bey den Canonicis regularibus zu Kloster-Neuburg in Wien; ferner Rath und Bibliothecarius bey dem Bischoff zu Passau, und endlich Abt des klosters St. Andreä an der Traussе, in welchem er auch, nachdem er demselben 21. jahr vorgestanden, den 5. sept. an. 1719. gestorben. Unter den vielen schriften, welche er theils selbst verfertiget, theils übersetzet, oder sonsten zum druck befördert, sind: Philosophia S. Augustini; Ordo aurei Velleris per emblemata explicatus, Regenspurg 1697. Vindiciæ Diplomat. Ottonis III. welche in Duellii Miscellan. lib. II. stehen; Commentar. in Regulam S. Augustini; de Vetibus Canonicorum regularium; Unio Theologiæ & Conciliatio Præterminationis Physicæ & Decreti Divini extrinsece efficacis; Acta pro coæva Exemptione Cathedralis Ecclesiæ Passaviensis; Geistliche Amalthea; kurtz verfaßte Sprüchwörter der Ordens-Stifter; Conciones & Panegyres; Lateinische übersetzungen verschiedener schriften Picinelli, als des Mundi Symbolici; der Luminum reflexorum &c. ingleichen hat er Ametti Meditationes & Recollectiones Animæ aus dem Italiänischen ins Lateinische, und Segneri Manna Animæ ins Teutsche übersetzt. Er hat auch noch einiges im manuscript hinterlassen, wovon sowol als von dem leben Erathi Raimundus Duellius in andern theil seiner Miscellaneorum nachricht giebt.

ERATIDIA, EROTIA, ERODIA, war ein fest, welches zu Thespiis in Böotien dem Cupidini zu ehren alle 5. jahr mit opfern, und, nach der in grossen festen bey den Griechen üblichen gewohnheit, auch mit kampf-spielen gehalten wurde, daß er die mißhelligkeiten der eheleuthe abthun sollte. *Meurs.* Græc. fer. *Castellanus* & *Fasoldus*, de fest. Græc. *

Erato, ist von den Griechen eine unter den 9. Musen genennet worden, und zwar von dem wort ἔρως, liebe, weil man entweder die liebes-lieder ihr zugeeignet, oder, um anzudeuten, das gelehrte leuthe von andern geliebt zu werden verdienen. Die Alten haben ihr auch den beynahmen Saltatrix gegeben, und sie zu einer vorsteherin, wie auch erfinderin sowol des tantzens als der tantz-kunst gemachet. Ihre verrichtungen sind sonst gantz artig von Ausonio in diesem verse verfasset:

Plectra gerens Erato saltat pede, carmine, vultu;

Und

Und eben so wird eine der Musen in einer münze des alten Römischen geschlechts Pomponia, welches den zunahmen Musa trug, vorgestellt, mit dem einen fuß in der luft als tanzend, und eine leyr in der hand haltende. *Ovid.* lib. II. de arte amandi. *Froel.* in Hesiod. *Pomey*, panth. myth. p. 153. *

Eratosthenes, von Cyrene, ein disiplyl Aristonis Chii, und des Poeten Callimachi, wurde in der CXXVI. Olymp. um das jahr 478. der stadt Rom, A. M. 3708. A. C. 276. gebohren. Ptolemäus Evergetes 30g ihn zu sich in Egypten, um die bibliothec zu Alexandria zu verwalten. Er war der erste, welcher sich, die erde in ihrem umkreis auszumessen, unternommen, und befand, daß sie 252000. stadia groß sey, weswegen ihm dann der zunahme Erdenmesser beygelegt worden. Er hinterließ auch von allerhand arten der wissenschafften einige schriften, darum er den nahmen eines Philologi bekam. Etliche nennten ihn den kleinern Platonem; und da er auch eben, weil er sich auf allzu viele wissenschafften gelegt, in jeder derselben einige über sich hatte, die ihm noch an kunst vortrafen, so wurde er zum schimpf Beta genennet, welches der andere buchstabe des Griechischen Alphabets ist, und einen mann andeuten mag, der nirgend der erste ist, und in nichts sonderlich vortrift. Er starb in dem 81. jahre seines alters. *Strabo*, lib. I. II. &c. *Suidas. Plutarchus* in Lycurg. Alexander. Demosth. &c. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gall. lib. VI. c. 24. *Mourfius*, not. ad Hesych. & Nicom. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 17. *

Eratostratus, siehe Herostratus.

l'Eraut, oder Erraud, lat. Araurais, Araurius und Rhauraris, ein fluß in Nieder-Languedoc, entspringet auf dem berge Aegual in Sevennes, und ergiesset sich in die Mittelländische see, nachdem er die wasser Arre, Buegue, Solondre, Peine, ꝛc. in sich genommen. *Strabo. Ptolemæus. Catel. Masson.* &c.

Erb-Einigung, ist ein ewiger friedens-vergleich zwischen dem Durchl. Haus Oesterreich und den Schweitzerischen Cantonen aufgerichtet, krafft dessen kein theil das andere, an seinen landen und leuthen beschädigen, noch dessen feinden hülf oder vorschub thun, sondern einer dem andern vor schaden seyn soll. Der erste grund hierzu wurde gelegt an. 1474. zu Costanz durch die mit Ertz-Herzog Sigmund gemachte vereinigung wider Herzog Carl in Burgund, deren innhalt bey Simler und Waldkirch zu lesen ist, welche an. 1477. zu Zürich erläutert und besser bevestiget worden. Nach geendigtem Schwaben-kriege und dem an. 1499. zu Basel erfolgtem friedens-schluß (welcher bey Waldkirch C. B. H. P. I. in append. p. 135. in forma zu lesen ist) hat der Kayser Maximilian sich wegen deren erneuerung bey den Eydgenossen anzuhalten gethan, es konnte aber, wegen verschiedenen, von Franckreich darzu gestreuten, hindernissen, nicht ehender bewerckstelliget werden bis an. 1511. da sie zu Baden erneuert, und in ein offen instrument gestellt worden, welches in forma zu sehen ist bey Waldkirch d. loc. p. 100. & seq. kraft dessen solche Erb-Einigung auch auf das Spanische Burgund erweitert worden ist. An. 1557. wurde sie mit Kayser Ferdinando I. gleichfalls erneuert. An. 1596. und 97. erschienen Burgundische botschafften vor den zu Baden versammelten Eydgenossen, wegen beschirmung dieser freyen Grafschafft, und begehrten dieselbe erläuterung, über die in der Erb-Einigung enthaltene wörtlein, treues aufsehen, als welche sie auf leistung thätlicher hülffe ausdeuten wollten. Sie erhielten hierauf diese antwort: Man wolle diese wörtlein, samt der gantzen Erb-Einigung, durchaus bey dem einfältigen buchstaben und verstand, wie von alters her, verbleiben lassen. Im fall aber diese Grafschafft wider recht und billigkeit angegriffen, und der König in Spanien, zu deren lediger beschützung, volck begehren sollte, so wolle man ihm, jedoch in seinen kosten, darmit an die hand gehen. Eine gleiche antwort und abschlag thätlichen zuzugs, erhielte an. 1622. Ertz-Herzogs Leopolds und an. 1639. des Königs in Spanien Gesandter Don Diego di Savedra. *Stettler. Rahm. Waldkirch.* *

* Erbendorff, ein berg-städtlein in dem Pfaltz-Neuburgischen, so zwischen Neuburg und Sultzbach gemeinschafftlich ist, und an der Nabe lieget.

Erbermann, (Ritus) war an. 1597. in dem Stift Bamberg gebohren, und begab sich an. 1620. in die Societät Jesu. Er starb an. 1675. zu Mayntz, nachdem er an diesem orte sowol als zu Würtzburg ganzer 27. jahr gelehret, auch mit Calixto, Conringio, Musäo, Wagando und andern Lutheranern viel streit-schriften gewechselt hatte. *Alig.* bibl. J.

* Erbland, oder Herbland, latein. Hermelandus, oder Ermelandus, ein Heiliger im 7. jahrhundert, ward zu Nivon von sehr adelichen eltern an. 619. gebohren. Da er seine studien absolviret, ward er an den Hof geschickt, um dort sein glück zu suchen, und wurde bald Clotario III. so angenehm, daß er das amt eines Groß-schencken von ihm erhielte. Nach der hand sohlte er sich mit einer person verehelichen, welche seines standes und amtes wegen ihm angestanden wäre. Da aber schon alles auf den hochzeit-tag fertig war, so verließ er den Hof, und verfügte sich in das kloster St. Vandrille, in dem lande Caux, und that daselbst sein gelübde ungefehr an. 668.

Einige zeit hernach wurde er dem Priester-orden zugethan, zu welcher stuffen ihn St. Ovenus, Ertz-Bischoff von Rouen, einweyhete. An. 673. erbaute St. Paschasius, Bischoff von Nantes, ein kloster 3000 stunden von dieser stadt, in einer insul auf der Loire, so man l'Antre, oder die höle nennte. Dahin wurde Erbland nebst 12. Mönchen geschicket. Clotarius III. accordirte diesen Mönchen, auf begehren St. Erblands und des H. Paschasii, Königliche brieve und siegel, worinnen er die stiftung dieses neuen klosters bestätigte, und dasselbe unter seinen schutz nahm. St. Erbland hatte das vergnügen noch während seinem leben, dieses kloster (welches nun Andre beisetzt) in solchem aufnahm zu sehen, daß es schon zu seiner zeit unter die vornehmsten des Königreichs gezehlt wurde, sowol der frömmigkeit und menge seiner anhänger wegen, als um der reichthümmer willen, so demselben von allen orten zuflossen. Da er nunmehro oft gemeldtes kloster, legte er die Abtey nieder, und überließ diese ehren-stelle Adelfredo; und da auch dieser vor St. Erbland abgestorben, machte er Donatum zu seinem nachfolger. Einige setzbenten setzen Erblands tod in das jahr 700. andere aber auf an. 720. Er ward in der kirche St. Pauli, und zwar in der capelle St. Vandrilli begraben, von wannen ihn 15. oder 16. jahr hernach sein und Donati nachfolger, der Abt David, in die kirche St. Petri versetzet hat. Sein fest fällt, den meisten Martyrologien zu folge, auf den 21. mertz, welches der tag seines todes soll gewesen sein. In Bretagne, wo er geehret wird, wird ihm auf den 25. nov. und zu Paris auf den 18. octob. diese ehre angethan. *Anonymus* ap. *Bollandum. Acta SS. Benedicti. Bulteau. P. le Cointe. Henschenius. Baillet*, vitæ Sanct.

Erbmänner-streit, im Stift Münster, siehe Münster.

Erbs-Vereinigungen, sind zweyerley. Wenn sie unter freunden und bluts-verwandten geschehen, heissen sie pacta familiæ, oder geschlechts-vergleiche, und kommt der innhalt auf der constrahirenden parteyen belieben an. Wenn aber nachbarn und andere eine solche erb-vereinigung unter sich aufrichten, betrift es die hülffe und beystand, so sie einander im nothfall thun wollen. Hiervon sind nun wohl zu unterscheiden die Erb-verbrüderungen, welche über dieses noch ein erbschafftes-recht geben, so daß nach abgang des stammes die erb-verbrüderten succediren. So ist auch dieser merckliche unterscheid, daß die erb-vereinigungen von dem Kayser keine bestätigung brauchen, sintemal jedem Stande das recht bündnüs und allianzen zu schliessen, frey stehet, da hingegen bey erb-verbrüderungen der Kayser wegen der lehns-erröhnung um bestätigung angesucht werden muß. Ein deutliches exempel haben wir noch jetzo an den erb-vereinigten und erb-verbrüderten häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen. Denn als Heinrich der erleuchtete aus Meissen mit der Sophia von Brabant sich endlich an. 1242. dahin verglich, daß sie Hessen vor ihren sohn Heinrichen das kind bahne sollte; wurde kurtz darauf an. 1263. eine erb-vereinigung, um das gute verständnüs beyder länder zu erhalten, aufgerichtet, und von Kayser Rudolphen bestätiget. Es ist aber darinnen von dem erbfall nichts gedacht gewesen, bis an. 1373. Landgraf Ludwig der eiserne seines bruders sohn Hermannen aus dem Stift zu Magdeburg zur erb-folge und fortsetzung des geschlechts abforderte, welches Herzog Otten von Braunschweig zu solchem verdruß brachte, daß er den Hermann mit gewalt zu entsetzen drohete. Diesem übel vorzubeugen, richtete der Landgraf zu Hessen mit den Meissnern im desselben jahre die erb-verbrüderung auf, welche Kayser Carolus IV. bestätigte. Als nun Brandenburg sahe, wie dieses ein herrliches mittel sey, die länder mit guter freundschafft an einander zu knüpfen, hat es in solche erb-vereinigung und erb-verbrüderung mit eingenommen zu werden gesucht, welches endlich an. 1457. zu Naumburg erfolget. Kraft dieser erb-vereinigung und erb-verbrüderung sind nun die parteyen einander nicht allein beyzusetzen verbunden, sondern haben auch die mutuelle erb-folge auf einander. Ein jeder hat in des andern pestungen das öffnungs-recht, und nimmt in der erb-verbrüderten lande die huldigung von den unterthanen. Eines jeden daselben müssen die eventual-huldigung an die erb-verbrüderten bey lehns-empfängnüs leisten, weswegen auch ein erb-verbrüderter des andern vasallen und diener unsern lieben getreuen schreibet, da es gegen fremde mit unsern lieben besonders heißt. Endlich wird auch vor alle zusammen in allen kirchen gebäten. Lünigs R. A. part. spec. cont. I. abf. 4. abs. 2. n. 1. Winckelm. beschr. Hessenl. p. 523. Marpurg. successions-acten, p. 26.

* Erbury, (William) ein Engelländer, diente zuerst als Feld-Prediger unter dem Grafen von Essex, war nach diesem allezeit gegen die Königliche partey, machte sich durch seltsame meynungen bekannt, disputirte in öffentlicher kirche wider das Predig-amt, und starb an. 1654. Man hat von ihm Mysterium magnum Divinitatis, de Regno Christi; de Ministris pro decimis, non Ministris, &c. *Wood*, Athen. Oxon.

* Ercambaldus, oder Ercanbaldus, Erchenbaldus, Erchenbaldus, war anfangs Notarius bey Carolo M. welcher ihn an. 801. in Liguren schickte, wo er vor die ausrüstung der schiffe, welche die Kayserlichen Gesandten und den vom König in Persien dem Kayser geschenckten elephanten überbringen sollten, sorgen muste. Man findet seinen nahmen oft in Caroli M. diplomatibus, und ist er vermuthlich auch Cantzler

gewesen. Um das jahr 813. ist er, wie es scheinet, vom Hofe gegangen, weil sein nahme nicht mehr in den Kayserlichen urkunden steht, und auch in diesem jahre die Annales Loiseliani aufhören, von welchen er nicht ohne grund vor den verfasser oder wenigstens fortsetzer gehalten wird, weil ausser andern wahrscheinlichkeiten er auch die angeführte historie vom elephanten auf das genaueste aufgezeichnet, also, daß es fast niemand so genau wissen können, daher ihn auch die Annales Laurishamenses Bertiniani und der Monachus Egolismensis ausgeschrieben haben. *Ab Eckhart*, XXVI. 9. XXVIII. 30. 37.

* **Ercambaldus**, Erchanbaldus, Ergtenbaldus, Erkambaldus, Erkenboldus, Hermbold, Herimboldus, Hotinboldus, Ertz-Bischoff zu Maynz auf Sachsen gebürtig, war anfangs Abt zu Fulda, und wurde an. 1004. vom Kayser mit Henrico, Bischoffe zu Würtzburg, nach Schweinfurt geschickt, um diese stadt in die asche zu legen. Weil aber des Grafen wittwe sich in die kirche retirirte, und lieber ihr leben im feuer aufgeben, als lebendig die stadt ruiniren lassen wollte, liessen sie es bey der schleifung der vestungs-wercke bewenden. An. 1011. erwehlte man ihn an Willegisi statt zum Ertz-Bischoffe in Maynz. In demselben jahre wurde er auch am 1. april von Bernwardo, Bischoff zu Hildesheim, dazu geweyht. An. 1017. wohnte er der zusammenkunft der Reichs-Stände zu Liezo bey. Graf Otto that ihm aus dem über dem Rhein gelegenen schloß Hammerstein viel schaden, und verfolgte ihn mit feuer und schwerdt, weil er selbigen wegen seines unsittigen lebens, auf gutachten eines allgemeinen Concilii, nach vorgehender admonition und nicht erfolgter besserung, in bann gethan. Allein der Kayser nahm sich des Ertz-Bischoffs an, und ließ das schloß zerstören, worauf zwischen den streitenden partyen ein vergleich gestiftet ward. An. 1019. soll Ercambaldus bey der einweyhung des Stifft Bamberg zugegen gewesen seyn. Endlich starb er an. 1020. oder 1021. den 18. aug. nachdem er das kloster zum H. Creutz ausserhalb der stadt Maynz erbauet. Vita *Meinwerci*, p. 550. *Chron. Stederburg.* ad an. 1020. apud *Leibnit.*, tom. II. p. 852. *Necrolog. Fuld.* ad an. 1021. ibid. tom. III. p. 767. Vita *Godehardi*, Episc. Hildes. ibid. tom. I. p. 490.

* **Ercambertus**, oder Erkambertus, Hercumbertus, der erste Bischoff zu Minden, wozu er vom Kayser Carolo M. gesetzt wurde. Er wurde erst zu Würtzburg erzogen, und von Carolo M. reichlich beschencket. Daß er aus einer vornehmen Sächsischen familie gewesen, ist daraus zu schliessen, weil er dem kloster Fulda in Sachsen 23. leibeigene: 23. ähreter und 170. hufen landes schenckte. Es scheinet auch, daß sein vatter mit seiner familie von den rebellirenden Sachsen verjagt worden, worauf ihm Carolus M. in Francken güther gegeben, indem er dem Stift Fulda in Gollahegewe güther schenckte, welcher Pagus von dem fluß Gollache, der in die Tauber fällt, seinen nahmen hat. Daß er zum Bisthum Minden gekommen, hat Egilwardus, Bischoff zu Würtzburg, durch seine recommendation bey Carolo M. dahin gebracht. Sein gedächtnis wird zu Minden am profesto Primi und Feliciani gefeyret. *Ebirhardus*, tradit. Fuld. l. 6. V. 8. *Lerbecanus*, chron. Mind. apud *Leibnit.* script. rer. Brunsuic. tom. II. p. 158. *ab Eckhart*, rer. Franc. XXIV. 153. XXVIII. 12.

* **Ercambertus**, oder Erchambertus, Bischoff zu Freysingen, wurde an. 835. nach Hittone erwehlet. An. 837. war er zu Einhoffen bey einer zusammenkunft der Bayerischen Stände, und brachte es nebst seinem Abvocaten Odalrih dahin, daß Ifanhardus und Ellanhardus zwey Adeliche, die von ihrem vatter und groß-vatter dem kloster Schleichdorff zugehörte güther in Durfingsdorff und Pachtitakhofen dem kloster übergeben mussten. An. 843. wohnte er dem Convent zu Dungelh bey Verdun bey, wo die drey brüder Lotarius, Ludovicus und Carolus einen vergleich schlossen. Endlich starb er vermuthlich an. 854. als in welchem jahre sein nachfolger erwehlet worden. *Meichelbeck.* tradit. Frising. n. 702. *ab Eckhart*, reb. Franc.

* **Erchangerus**, oder Erchanger, Erkanger, Erckanger, bemächtigte sich an. 911. des Hertzogthums Schwaben, nachdem Burchardus ermordet worden. Er war ein sohn des Grafen Erchangeri und ein bruder von der ersten gemahlin Caroli Crassi. Weil er aber wider Königs Conradi willen des Hertzogthums sich angemasset hatte, begab sich Conradus an. 912. selbst nach Schwaben, um ihn zu paaren zu treiben. Im folgenden jahre wurde ein vergleich zwischen ihnen getroffen, und der Kayser heurathete seine schwester Cunigundam. In eben demselben jahre schlug er nebst seinem bruder Bertholdo die Hunnen auf dem rückwege nach ihrem lande. An. 914. nahm er Salomonem, Bischoff zu Costnitz und Abt zu St. Gallen, gefangen. Es hatte Erchanger und Bertholdi sein bruder, als Missi Regii oder Cameræ Nuntii, schon längst eine feindschafft auf ihn geworffen, weil demselben der König unterschiedene güther, so zu Potanum, einer stadt unter ihrer iurisdiction, gehörten, geschencket; daher sie unter Kayser Arnulphi regierung Salomoni nach dem leben getrachtet, und würden solches auch ins werck gerichtet haben, wenn sich nicht der Bischoff heimlich in einen wald begeben, und den König um hülffe angeruffen. Arnulphus citirte die beyden brüder nach Maynz, wo sie nach untersuchung der sache des lasters der beleidigten Majestät vor schuldig erkannt, und nach Ingelheim gefangen gesetzt wurden. Sie hätten vielleicht gar das leben lassen müssen, wenn nicht Hatto auf Salomonis bitte ihnen gnade beym König ausgebracht. Denn ungeachtet wurden sie wieder verbrüderlich, als der König Conradus dem St. Gallen-kloster Steinheim am Bodensee nebst andern orten schenckte, stellten Conrado den schaden der Königlichen Cammer vor, zu geschweigen, daß das schloß ihnen gehörte. Als sie nun nichts ausrichteten, fielen sie das Stift mit gewalt an, und gaben desselben Abvocaten göttliche reden. Einsmals begegnet ihnen Salomon selbst, und mahnet sie von ihrem verfahren ab, weil sie sonst von neuem in des Königs ungnade verfallen würden. Allein sie griffen ihn mit gewalt an, banden ihn mit einem pferde-zaum, und führten ihn gefangen nach Devolsburg, wo Erchangers gemahlin Bertha sich aufhielt, doch wurde er durch seinen vetter Siegfrieden bald darauf in freyheit gesetzt. Conradus, so bald er diese that gehört, begab sich selbst nach Schwaben, nahm Erchangern beym schloß Dufridingen gefangen, und schickte ihn ins elend. Allein es rebellirte Burchardus in Schwaben, und machte dem Kayser viel zu schaffen, welcher ihn anfangs im schloß Tuipl, welches vor Hohentwiel gehalten wird, belagert hätte, wann nicht Heinrich Hertzog zu Sachsen ihm ins land gefallen wäre. Unterdessen kommt auch Erchanger aus dem exilio zurück, trittet mit Burchardo und seinem bruder Bertholden in ein bündnis, schlägt die Römischen bey Walwis, und nimmt den titul eines Hertzogs in Alemannien an. Auf dem Concilio zu Altheim wurden sie an. 916. vor Reichs-feinde erkläret, mit welchen niemand eine gemeinschafft haben sollte, ihre güther confiscirt, und ihnen als verbrechern der beleidigten Majestät der kopf abgesprochen. Als nun der Kayser Erchangern, seinen bruder Bertholden und schwester sohn, Luitfridum, in seine gewalt bekam, wurde zu Ahingen das urtheil an. 917. an ihnen vollzogen. Doch schreibt das Chronicon S. Galli, daß es hinterlistiger weise geschehen, weil man sie unter der hoffnung gnade zu erlangen ins netz gelocket hätte. Ihre güther wurden confiscirt, ausgenommen das eingebrachte der Bertha, Erchangers gemahlin, welche nicht in das verfahren ihres gemahls wider den Bischoff Salomonem gewilliget hatte. Contin. *Regin. Annal. Quedlinb.* ad an. 917. *Annal. Saxo.* ad h. a. *Hepidannus. Ab Eckhart*, reb. Franc. *Tolner*, cod. diplom. Palat. n. 17. p. 13.

Erchempertus, ein Mönch und Diaconus von Monte Cassino. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Ist er aber, wie Vossius muthmasset, mit dem Erempertо oder Heremperto einerley, so fällt sein alter in das IX. Sæculum. Er hat eine historie von seinem kloster, welches von den Sacacenen verderbt worden, nachmals aber zum neuen wachsthum gelanget, verfertiget. *Possevin.* in apparat. sacr. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 11.

Erchenbauld de Burban, ein gewisser Herr, der so eifrig über recht und gerechtigkeit hielte, daß er keinem verbrecher, er möchte sein, wer er wolle, mit der strafe verschonte. Als er derohalben, da er auf seinem todbette lag, vernommen, daß seiner schwester sohn gewisse mobilien-sachen um ihre jungfrauschafft zu bringen getrachtet hätte, ließ er ihn alsofort greiffen, und befahl, an ihm das recht auszuüben. Als aber solches die darzu verordnete diener unterliessen, und gedachter sein enckel nach einigen tagen obgesetzte ihm zu gesichte kam, ruffte er ihm mit freundlichen minen zu sich vor sein bette, und schnitte ihm die kehle ab, dadurch zeigend, daß er lieber selbst das einmal ausgesprochene urtheil vollstrecken, als zugeben wolte, daß der verbrecher ungestraft davon kommen solte. Dieses geschahe nach Cæsarii bericht an. 1220. Es wird dabey erzehlet, daß, als der Bischoff des orts gekommen sey, seine beichte zu hören, er sich verwundert habe, daß er unter andern seinen sünden nichts von dieser mordthat gedacht, und als er ihm solches verwiesen, habe er zur antwort gegeben, daß er darinnen keine sünde begangen, da er die gerechtigkeit verwaltet, welche er seinen unterthanen zu handhaben schuldig wäre. Allein über diese seine hartnäckigkeit habe sich der Bischoff dergestalt entrüstet, daß er ihn nicht absolviren wollen, sondern sey davon gegangen, und habe die mit gebrachte hostie wiederum mit sich genommen. Als er aber zum hause hinaus gehen wollen, habe ihn der Beamte zurück ruffen und ersuchen lassen, daß er zusehen möchte, ob die hostie in der monstrantz wäre? da er nun solche vermisset, soll er ihm selbige auf seiner zunge gezeiget haben. Indessen ist doch nicht zu verschweigen, daß die ersten erzehler dieser geschichte Legenden-schreiber sind. *Cæsarius Heisterbac.* lib. IX. *Cantiprat.* lib. II. *Fulgosius. Del-Rio*, disquis. lib. IV. *

Erchi, vor zeiten ein Cistercienser-kloster in Ungarn, in der Bey-riner Dioces, welches Thomas Palatinus des Königreichs Ungarn im jahr 1260. gestiftet. An. 1499. haben es die Eremiten des heil. Augustini in besitz gehabt. *

* **Erchinoaldus**, wurde an. 646. nach Aega oder Egani seines vatters tode Major Domûs in Neustrien, und war mit Königin Dagoberto von mütterlicher seite nahe verwandt. Er wird als ein gedultiger und gütiger mann beschrieben, welcher den Geistlichen sonderlich viel nachgab, allein Andbertus vit. S Audoini beschreibet ihn als einen sehr geitzigen mann, der auch nicht einmal auf dem todbethe den armen gutes thun wollen. Nach Clodovei tode führte er mit der Königl. wittwe Bal-

Bathilde die vormundſchafft über den jungen König Clotarium III. Doch hat er hernach nicht lange mehr gelebet, denn er ſtarb, als Clotarius zum Könige erkläret worden, an. 661. Er hatte zwey weiber; von der erſten war Leudeſius ſein nachfolger gebohren. Die andere war Leutſindis, mit welcher er unterſchiedene kinder gezeuget; worunter ihm Leudeſius ſuccerirte. *Geſta Franc.* Contin. *Fredegar. Ab Lekbart*, rer. Franc. XIV. 2.

Ercombertus, König von Kent in Engelland, folgte ſeinem vatter Eddaldo um das jahr 641. Unter ſeiner regierung wurden die Heydniſchen tempel zerſtöret, und die Chriſtliche religion eingeführet. *Wilhelm. Malmesb.* lib. I. *Beda*, lib. II. *Du Chêne*, hiſt. d'Angler. tom. I. liv. VI. c. 12.

Erdeödi, oder Erdwody, iſt ein veſtes ſchloß in Ober-Ungarn, auf einer inſul der Donau, wo die Drau mit derſelben ſich vereinigt, der ſtadt Eſſeck faſt gegen über, gelegen. An. 1687. ward es den Türcken abgenommen. Die Grafen Palffy ſchreiben ſich Perpetui Comites ab Erdöd. Dergleichen iſt auch eine vornehme Ungariſche familie Erdödi von Monioroterec.*

Erdeödi, (Thomas) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, war aus einem vornehmen Ungariſchen geſchlecht entſproſſen, welches ſeinen urſprung aus dem Herzogthum Crain hat, und noch heut zu tage blühet. Sein vatter Petrus Erdödi, Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, welcher an. 1566. geſtorben, zeugte ihn mit Margaretha, Johannis Kiſtoni tochter, an. 1558. Die verdienſte, die ſich ſowol ſein vatter als er ſelbſt erworben, brachten ihm an. 1584. die würde eines Königlichen Statthalters in gemeldten 3. Königreichen zuwege. Seine begierde, dem vaterlande zu dienen, wurde dadurch deſto mehr aufgemuntert, daß er in gedachtem jahre nebſt dem Grafen Jobſt Joſeph von Thurn von den Türcken, ſo in das Hertzogthum Crain eingefallen, viele erlegte, und 10. fahnen ihnen abnahm, da er hingegen nur 3. mann verlohren. Hierauf erhielt er wieder den Türckiſchen Beg zu Poſeg noch gröſſern vortheil, indem dieſer 20. fahnen zurück laſſen muſte. An. 1592. entſetzte er die ſtadt Siſſek, welche der Türckiſche Haſſan-Baſſa belagerte, und nöthigte ihn, mit ziemlichem verluſt zu weichen. Als gedachter Baſſa zum andern mal vor Siſſek rückte, conjungirte ſich Erdödi mit der Chriſtlichen armee, und lieferte ihm eine ſchlacht, darinnen der Baſſa ſelbſt nebſt 12000. der ſeinigen auf dem platz blieb. Der Papſt Clemens VIII. dancte ihm hievor durch ein eigenes ſchreiben, und dieſes war genug, ihn zu neuen unternehmungen anzufriſchen, wie er denn an. 1595. nebſt dem Grafen George von Serin die verfaſſung Petriniam einnahm, und das caſtell davon ſchleifen ließ. Ob es auch die Türcken ſchon zum andern mal einnahmen, nöthigte er ſie doch, ſelbige wiederum zu verlaſſen. Gleichwie er ſich aber im kriege ſehr rühmlich aufgeführet, alſo erwieſe er auch nachgehends in friedens-angelegenheiten groſſe geſchicklichkeit. Der Kayſer Rudolphus II. ſchickte ihn an. 1604. zu den friedens-tractaten nach Ofen, und ob ſich ſchon ſelbige zerſtuhten, ſo war er doch bey anderweits vorfallenden friedens-handlungen deſto glücklicher; wie denn ſelbige mit den 2. Siebenbürgiſchen Fürſten, Sigmund Bathori und Stephano Botſchkay, durch ſeine fürſichtigkeit gar wohl von ſtatten giengen. Bey entſtehender zwiſtigkeit zwiſchen Kayſer Rudolpho und deſſen bruder Matthia ſtel er dem letztern zu, wohnte auch an. 1608. deſſen wahl und crönung zu Preßburg bey. Hierauf kam er verſchiedene mal bey erwehlung eines Palatini in Ungarn in vorſchlag, weil er aber durch die menge der votorum von andern überwogen wurde, ſo nahm er an. 1611. das amt eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, er an. 1596. reſignirt hatte, auf neue an. Allein nach 4. jahren reſignirte er ſolches zum andern mal, um deſto vergnügter ſeine übrige lebenszeit zuzubringen; doch verwaltete er dabey die hohe ſtelle eines Magiſtri Tavernicorum oder Cammer-Präſidenten, und führte auch die aufſicht über die bergwercke und ſalzgruben in Ungarn. Im übrigen war er der Catholiſchen religion ſehr eifrig zugethan, verbot den andern religions-verwandten alles freye exercitium ihres gottesdienſtes in ſeinen unterthanen Königreichen, ſo gar, daß er auch einſtens bey einem Reichs-tage das ſchwerdt, welches er bloß in ſeiner hand hielte, wider ſie zu gebrauchen drohete, ehe er ihnen die freyheit der religion verſtatten wollte. Endlich ſtarb er an. 1624. nachdem er von ſeiner gemahlin Anna Maria Ungnad, Freyin von Sonneck, ein vatter Chriſtophori, Sigismundi, Johannis, Stephani und zweyer töchter worden.

Erdeödi, (Sigismundus) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, Kayſerlicher Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, war ein ſohn des obgedachten Thomä Erdeödi, und Annen Marien Ungnadin von Sonneck, Freyin von Weiſſenwolff. Nachdem er ſich in erlernung alterhand wiſſenſchafften und nöthigen kriegs-exercitien ziemlich vollkommen gemacht, begab er ſich in der Kayſer Matthiä und Ferdinandis II. dienſte, und brachte ſich durch ſeine glückliche verrichtung in ſolches anſehen, daß ihm in Croatien und Sclavonien die charge eines Reichs-Hauptmanns anvertrauet wurde. Ob er auch gleich bey dem ſchloſſe Serin, da er des Grafen Georgii zu Serin ankunft erwarten ſollen, durch einen allzu hitzigen angriff der Türcken einen ziemlichen ſchler begangen, indem er 600. mann von den ſeinigen verlohren, ſo konnte doch ſolches nicht hindern, daß ihn nicht der Kayſer Ferdinandus II. nach abſterben des gedachten Grafen mit der würde eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien ſollte begnadiget haben. Gleich bey antritt ſeiner regierung kam er mit dem Adel dieſer Reiche in einige weitläuftigkeit wegen des abgeſetzten Vice-Bani, allein er drang deſſen ungeachtet mit gewalt durch. Einige zeit hernach wurde er nebſt 3. andern vornehmen Croatiſchen Herren von einigen Türckiſchen Officirern ausgeſordert, da es aber die Chriſten annahmen, getrauten ſich die Türcken nicht zu erſcheinen. Im übrigen unterließ er nichts, was zu der zierde der kirchen dienen konnte. Die Dom-kirche zu Agram beſchenckte er mit anſehnlichen tapezereyen, und erbauete darinnen den neuen altar, ſo über 7000. thaler gekoſtet haben ſoll. Nicht weniger erwies er ſich gegen die Franciſcaner und andere orden als einen groſſen Patron, und verſchaffte ihnen kirchen und andere güther. Endlich ſtarb er an. 1639. ohne leibeserben von ſeiner gemahlin Anna Maria von Kleckowitz zu hinterlaſſen. *Iſtuanfius*, in reb. Hungar.

Erdingen, ein feines Bayeriſches ſtädtlein an dem Semptaſluß gelegen, hat ein eigenes Pfleg-gericht, wozu nebſt dem Marck Wartenberg 9. ſchlöſſer, 29. Adeliche ſitze, und 30. Hofmärckte gehören. Der kornbau iſt allda ſehr gut. Chur-Bayern, p. 294.

* **Erdmann**, oder Erdtmann, Ertmann, (Erdwinus oder Ertwinus) war von geringen eltern im XV. ſæculo gebohren, brachte es aber durch ſeine gelehrſamkeit dahin, daß er Bürgermeiſter zu Ofnabrück wurde, und rühmet Hamelmann epit. chron. Ofnab. in opp. p. 625. von ihm, daß niemals ein Bürgermeiſter in Weſtphalen gröſſeres anſehen gehabt, als Erdmann, maſſen er bey vielen Fürſten und Grafen von Biſchöffen ſehr beliebt geweſen, und ſie ſich oft ſeines raths bedienet, wie er denn auch im Jure ſehr wohl ſoll erfahren, und ein guter Redner geweſen ſeyn. Er ſtarb, nachdem er ſeine jahre ſehr hoch gebracht, den 30. may an. 1505. und hinterließ Chronicon Epiſcoporum Ofnabrugenſium, welches ſchon Hamelmann zu ehren in willens gehabt, weil ſolches aber nicht erfolget, ſo hat es Meibomius dem tom. II. rer. Germ. ſcript. p. 193. ſeqq. einverleibet. *Hamelmann.* de vir. in Weſtphal. Illuſtr. V. in Opp. p. 217. *Meibom.* l. c. tom. II. p. 265. ſeq.

Erdmannsdorff, eines der älteſten und anſehnlichſten adeliches häuſer in Meiſſen, allwo es unter andern die güther Neukirchen und Köſern beſitzet. Menno Graf von Bünau, ein Land-tage zu Grimme bewgewohnet, und wider die Huſiten gute dienſte geleiſtet, deswegen er zu einem Ritter geſchlagen worden. An. 1546. war Dietrich Hof-Marſchall zu Coburg. An. 1713. war Wolf Dietrich, Polniſch- und Chur-Sächſiſcher Ober-Hof- und Land-Jägermeiſter, wie auch Hauptmann der Herrſchafft Pretzſch; ſein bruder aber, Ernſt Dietrich, Königlich-Polniſcher Cammer-Herr und Haus-Marſchall. Annuths prodr. Muſn. *Mulleri* annal. Sax. *Weck.* Dreſ. chron.

Erdmuth Sophia, eine tochter Churfürſten Johannis Georgii II. zu Sachſen, und Margrav Chriſtian Ernſtens zu Brandenburg-Baireuth gemahlin, wurde an. 1644. den 15. febr. gebohren. Sie hat einen tractat unter dem titul: Handlung von der welt alter, geſchrieben, und an. 1670. zu Leipzig in der Oſter-meſſe das zeitliche geſegnet. *Paullinus*, gelehrt. frauenz. P. II. *Paſchius*, gynæc. doct. *Muller.* annal. Sax. *Ebert.* cabinet des gelehrten frauenz.

Erebus, der nahme, welchen die Heyden einem hölliſchen gott beygelegt. Von demſelben haben ſie gedichtet, daß er nebſt der nacht aus dem erſten unförmlichen klumpen, chaos genannt, herfür gekommen, nachgehends mit der nacht ſich verheurathet, und mit ſelbiger den ſchlaf und den tod gezeuget. *Pomey*, panth. myth. p. 206.

* **Erech**, oder Erec, Arach, Arachа, eine ſtadt in Chaldäa, welche Nimrod erbauet. *Gen.* X. 10. Hieronymus nennet ſie Theſſam, bargegen der Rabbi Jonathan Phaleg. IV. 16. einwendet, daß weder der nahme noch lage darmit überein kämen, vielmehr will er, daß dieſer ort die nachmalige zu der provinz Suſiana gerechnete ſtadt Arecca, wie ſie Ptolemæus nennet, oder, wie ſie beym Ammiano Marcellino XXIII. 21. heiſſet, Arecha, eben das Erech ſey. Von dieſem Arecca oder Aracca leitet Salmaſius ad Solin. p. 840. des Tibulli VI. 1. vers. 142. Areccacos campos. Ja es will ſo gar Bochart l. c. daß des Herodoti II. 185. Arderica, oder wie es Herodotus VI. 119. nennet, Anderica mit unſerm Erech einerley ſey, welches aber Cellarius not. ord. ant. III. 19. §. 16. nicht zugeben will, weil Suſa von Erech viel weiter als jnen hundert und zehen ſtadien gelegen, welche weite doch Herodotus VI. 119. ſetzet.

Erechtheus, der ſechſte König zu Athen, ſuccedirte Pandioni A. M. 2655. und regierte 50. jahr, worauf Cecrops II. folgte. Boreas ein Thracier, Atrâi ſohn, ſtahl ihm ſeine tochter Orithyiam. Sonſt will Diodor. Sicul. einen Egyptier aus ihm machen, der in einer theuren zeit viel frucht ins Attiſche land gebracht, auch ſelbige einwohner frucht ſäen gelehret, und deswegen zur danckbarkeit von ihnen auf den thron erhoben worden. Andere melden, er habe die kunſt des feld-baues von der göttin Cerere empfangen, und aus der urſach ihren

berühmten gottesdienst in der stadt Eleusis angerichtet. Es soll mit den Thalcidensern, Eleusiniern, und hernach auch mit den Thraciern kriege geführet, und um den sieg zu erlangen, aus befehl des Oraculi zum zweyten mal eine steiner löcher gegraben haben, worzu andere setzen, nachdem er eine aus dieser zuerste gebildet, hätten auch die übrige 2. den tod erwehlet, als die sich vorhero verglichen, daß keine ohne die übrige sterben wollte. Allein die geschichte dieses gar zu hohen alterthums sind bey den Griechen zu ungewiß, und mit vielen fabeln untermischet. Etwas gewisser scheinet von Erechtheo, daß er die stadt Athen in 10. zünfte eingetheilet, auch daß die bürger derselben, so man zuvor von Cecropis Cecropidas geheissen, zu dieses Königs zeiten erst angefangen haben Athenienser genennet zu werden. *Cicero*, in orat. pro Sextio. *Aristides*, in panathenaico. *Pausan.* Attic. *Hygin.* fab. 46. & 238. *Meurs.* de Reg. Ath. *

Eremita, (Daniel) Secretarius des Groß-Hertzogs von Florentz, war von Antwerpen gebürtig. Er kam durch seine zierliche schreib-art in solches ansehen, daß ihn Scaliger an Casaubonum recommendirte. Dieser suchte ihn bey dem Herrn von Montaterre unterzubringen, bey dem er jährlich nebst seinem unterhalt 50. thaler bekommen sollte; allein weil seine gedancken höher giengen, so veränderte er seine religion mit der Catholischen, damit er Picquium, welcher als Ambassador nach der Schweitz gieng, begleiten durfte. Hierauf hielt er sich einige zeit in Italien auf, und erhielt durch Silvium Piccolomini, von dem Groß-Hertzoge zu Florentz eine pension, auch zugleich erlaubnis, mit gedachtem Piccolomini nach Teutschland zu gehen, um allda den tod des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. zu notificiren. Nach seiner zurückkunft zog er bey jeder gelegenheit die übeln sitten, und sonderlich die trunckenheit der Teutschen, durch, um sich damit bey den Italiänern desto bes liebter zu machen. Diesen ungeachtet kamen die Teutschen vom Adel, welche nach Italien reisten, häufig zu ihm, um die gewohnheiten dieses landes und matrimonien von ihm zu erlernen. Allein, gleichwie er ausser dem geiz der unreinigkeit sehr ergeben war; also führete er auch diese nicht besser an, und unterließ nichts, was, sie um ihr geld zu bringen, bequem schiene. Im übrigen blieb er Scaligero jederzeit gewogen, vertheidigte ihn auch nach seinem tode wider Scioppium. Endlich starb er an den Frantzosen zu Livorno an. 1613. wiewol andre sagen, daß ihm gift beygebracht worden. Man hat von ihm einen Panegyricum, welchen er dem Groß-Hertzoge Cosmo II. zu Florentz zu ehren, bey seiner wahlung mit der Erz-Hertzogin Magdalena geschrieben: Laudationem in Funere Ferdinandi de Medicis Magni Etruriæ Ducis; Epistolicam Relationem de Itinere Germanico, scriptam de Legatione Magni Etruriæ Ducis ad Rudolphum II. Imperat. Principesque & Resp. aliquot Germaniæ; item Epistolam de Helvetiorum, Rhætorum, Sedunensium Situ, Republica & Moribus. Scioppius eignet ihm auch die epistel zu, welche unter dem titul: Epistola Nobilissimi & Literatissimi Viri Patavio ad Gasp. Scioppium Romam scripta, welche Scaligeri wertheidigung in sich hält. Einige von seinen schriften sind zu Utrecht zusammen gedruckt worden, darbey unter andern der tractat de Aulica & Civili Vita zu sehen. *Scaliger*, in epist. 97. &c. *Casaubon.* in epist. 283. 285. 286. 332. &c. *Scioppius*, in Oporini Grubinii amphotid. Sciopp. p. 335. 336. 337. 341. &c. *Andr.* bibl. Belg. *Swert.* Athen. *Colomes.* in clavi epistol. Scaligeri. *Bayle.*

Erempertus, oder **Herembertus** und **Rembertus**, lebte zu den zeiten des Kayserß Ludovici II. im IX. sæculo. Er hat die historie von den Longobarden verfertiget, welche Baronius oft anführet. *La Popelmiere*, hist. lib. VIII. *Simlerus*, bibl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 4. siehe Erchempertus.

Eresberg, oder **Ereberg**, jetzo **Stadberg**, eine in Westphalen auf einem hohen berge, dessen wurtzel die Dimel beströmet, liegende stadt, soll das alte Marsburg in Westphalen seyn, so C. Julius Cæsar soll gebauet haben. Allein es ist mehr als gewiß, daß er niemals so weit in Teutschland eingedrungen, sich auch nur wenig tage an dem rechten ufer des Rheins aufgehalten, hiemit an keine aufführung der vestungen gedencken können. In den Teutschen geschichten wird dieses orts zu allererst in den kriegen, so Kayser Carolus M. mit den Sachsen geführet, gedacht, sintemal es der Sachsen haupt-vestung gewesen, wovon die sie auch ihre berühmtes gözendild die Irmenseul aufgerichtet haben, welche von beyden kriegenden parteyen etlichemal erobert, geschleifet und wieder bevestiget worden; dahero sie weiland mit schönen thürmen, mauren, und bollwercken umgeben gewesen. Sie hat einen wegen der guten nahrung von ertz-gruben und eisen-hütten viel und wohlhabende einwohner gehabt, welche schöne gebäude aufgeführt, nachgehends aber sind die bürger gantz verarmet, und erstreckt sich anitzo die anzahl der häuser auf 120. derer doch ehemals über 500. gewesen. Anitzo gehöret diese stadt dem Cordevischen Stift, dessen Aebte sie für ihre unmittelbare Grund- und Erb-Herren erkennet, welche aber doch derselben viel schöne freyheiten und gerechtigkeiten, als das Jus monetæ, aggrariandi, gladii, exemptionis, immunitatis u. d. m. verliehen. Sie hat 2. thore und 2. kirchen, die Carolinische oder St. Peters-kirche als haupt-und Pfarr-kirche, oben auf dem berge bey der Probstey, und die zu St. Nicolai. Die Peterskirche ist die allererste Christliche kirche in gantz Westphalen, welche Kayser Carl der grosse, nach zerstörung der Irmensеule an. 799. eigentlich zum gedächtnis Petri und Pauli gestiftet und erbauet, dahero sie noch zum merckmahl dieses ihres alterthums und vorzugs für allen andern Carolinischen kirchen ein an die kirchthür in stein gehauenes grosses A. weiset, sintemal bekannt, daß Kayser Carl nach dem alphabet soll kirchen erbauet, und jede mit einem buchstaben, wie sie in der ordnung auf einander folgen, bezeichnet haben. Dahero haben auch die Eresberger allemal ein A. auf ihre münze prägen lassen. Diese kirche ist an. 1319. abgedrannt, und nach ihrer erneuerung an. 1646. von den Hessen gesprengt worden, worauf sie an. 1669. Ferdinand von Metternich, Probst, wieder erbauet. Die Probstey zu Eresberg haben Kayser Ludwig und Lotharius mit aller zugehör erb- und eigenthümlich an. 833. dem Stift Corden verehrt. *Krantzius*, lib. I. Sax. c. 25. lib. II. c. 21. *Regino*, lib. II. monum. Paderborn. p. 221. *H. Stangefol.* oper. chronol. hist. circul. Westphal. lib. II. p. 100. *Baronius*, tom. IX. ann. ad an. 799. *Paulini* zeitkürtz. erbaul. lust. n. 128. p. 370.

Ereschthon; die Poeten haben von demselben gedichtet, daß er aus Thessalien gebürtig gewesen, und sich an einem der göttin Ceres geheiligten walde vergriffen, indem er aus demselben einen eichbaum abgehauen. Hierauf habe ihn Ceres mit einem unersättlichen hunger gestraft, welcher ihn endlich genöthigt, seine eigene glieder anzufallen, und sich auf eine erbärmliche art desselben abzusressen, bis endlich sein tod erfolgt. *Ovid.* lib. VIII. metam. *Pomey*, panth. myth. p. 149. siehe Mestra.

* **Eresina**, oder **Elerena**, ein fluß in der Spanischen provinz Alt-Castilien, entspringet in dem gebürge Fonsria, oder Sierra Tabiata, und ergeust sich endlich, nachdem er verschiedene kleine flüsse mitgenommen, bey Tordesillas in den Duero. *Martiniere.* Man hält ihn vor den Plinii hist. nat. lib. 3. Arena.

Eresus, eine stadt auf der insul Lesbus, war das vaterland des berühmten Theophrasti Eresii. Um diese stadt wuchs so schöne gerste und die so ein weisses mehl gab, daß nach Archestrati aus Sicilien meynung, die götter ihre provision, die sie im himmel brauchen, da durch den Mercurium abholen lassen. *Bayle.*

Eretria, (so heut zu tage Rocco genennet wird) eine stadt in Negroponte, so einen Bischoffs-sitz hat, und von einem andern Eretria in Thessalonien unterschieden ist. *Plin.* lib. XXXV. c. 6. *Polyb. Livius*, &c.

* **Erey**, ein schloß in Ungarn, vier meilen unter Ofen, an der Donau gelegen, welches an. 1661. die Türcken verlassen, worauf es von den Heyducken in brand gesteckt, die zurück geblieben 48. Türcken aber niedergehauen worden. *Zeiler.* Hungar. per *Stubel.* P. II. p. 983.

Erfa, **Erff**, ein uraltes adeliches geschlecht in Thüringen. Rudolph von Erfa soll an. 455. aus Ungarn gekommen sein, und das stamm-haus Erfa 1. meile von Gotha an dem fluß Reß erbauet haben. Selbiges hat an. 1676. Herzog Friedrich zu Gotha nebst dem guthe Mettbach an sich gekauft; zu einem Amte und prächtigen lust-schloß gemacht, und Friedrichs-wehrt genannt. Emmerich von Erfa ist in der schlacht, die Kayser Ludovicus an. 856. mit den Wenden gehalten, als Rittmeister, geblieben. An. 964. ward Wenzel von Kayser Ottone I. zu einem Ritter geschlagen. An. 1227. ließ Hartung, Landgraf Ludwigs in Thüringen Hofmeister, seine kayserkeit in dem gelobten lande sehen. An. 1284. wohnte Erhard dem turnier zu Regensburg bey. An. 1287. erschien Albrecht auf dem turnier zu Mayntz. An. 1426. verlohr Heinrich in der schlacht bey Außig sein leben. Ein anderer dieses nahmens bekleidete an. 1540. die stelle eines Chur-Sächsischen Raths. An. 1660. gieng Hans Hartmann, Landes-Hauptmann und Commendant zu Coburg, mit tode ab. Dessen bruder, George Sigmund, Fürstlicher Altenburgischer Land-und Kriegs-Rath, ist ein vatter Hans Christophs, Fürstlichen Hof-Raths in Altenburg, worden. Hoens Cod. chron. Spang. Mannsf. chron. & Abelsp. *Mullers* annal. Sax. *Tromsd.*

Erfurt, lat. Erfordia, Hieranofordia, Jerofordia, eine der grössen städte in Teutschland und die haupt-stadt in Thüringen, liegt in einer am wein und getreyd fruchtbaren gegend, 3. meilen von Gotha und Weimar. Vor alters wurde sie Erpfurt, Erpesfurt, Erbesfurt, Erpvisfurt, Erfordia, &c. genennet. Den nahmen führen einige von dem Hartzwalde her, nach welchem es so viel heissen soll als Hercinisphordia; andre von dem fluß Gera, welcher durch die stadt fließt, und von vielen Hiera und Jera genennet wird; noch andre von einem, nahmens Erp oder Erff, der, wie man vorgiebt, ein müller in Thüringen gewesen; unterschiedliche wollen auch ihre benennung von dem 4. meilen davon liegenden schloß Erfa herführen. Man weiß nicht eigentlich, wenn sie erbauet worden, dieses aber ist unstreitig, daß sie lange vor den zeiten der Fränckischen Könige des Carolingischen stammes gestanden sey. Wie dann Carolus M. seinem Statthalter daselbst, Madalgaudo oder Madalgos, die aufsicht über die niederlage der kaufmanns-waaren, so den Wendischen völckern zugeführet wurden, anbefohlen. Bonifacius, welcher daselbst

daſelbſt ein Biſthum angeleget, ſo aber nach kurtzer zeit wieder aufgehöret, nennt ſie an. 741. an den Papſt Zachariam eine alte heydniſche baurenſtadt, und ſoll die Marien-kirche daſelbſt erbauet haben, welche nachgehends in groſſen anſehen gekommen, da man fürgab, es würden daſelbſt die leichname der beyden Biſchöffe Adelarii und Eobani unverweslich aufbehalten. Das Peters-kloſter ſoll an. 638. von dem Könige Dagoberto geſtiftet ſeyn; wiewol andere behaupten, daß der Abt Wilhelm zu Hirſgan deſſen urheber ſey. Nach abſterben Burchardi, Herrn in Thüringen, ſoll Kayſer Otto I. dem Ertz-Stifte Maynz, welches damals ſein natürlicher ſohn Wilhelmus beſaß, dieſe ſtadt nebſt gantz Thüringen geſchencket haben. Deſſen nachkommen ſind in dem beſitz ſo lange ruhig geblieben, bis Ludwig der bärtige ſich der provintz Thüringen bemächtiget, deſſen nachkommen es auf die 200. jahr beſeſſen, worauf es durch heurath an die Marggrafen von Meiſſen gekommen. Seit an. 1483. haben die Chur-und Fürſten zu Sachſen die ſchutz-gerechtigkeit über dieſe ſtadt gehabt, die Ertz-Biſchöffe zu Maynz aber das Jus Metropoleos nebſt andern rechten beſeſſen; allein in dem Weſtphäliſchen frieden wurde ſie an Chur-Maynz abgetreten. Ob nun zwar die bürger es nur in ſo weit verſtehen wollen, als es in vorigen zeiten geweſen, ſo prätendiret doch der Churfürſt zu Maynz, Johannes Philippus, eine abſolute herrſchafft. Der Kayſer ſelbſt that ſeinen ausſpruch vor den Biſchoff, und erklärte die ſtadt in die acht, welche mehrgedachter Ertz-Biſchoff an. 1664. mit hülffe des Königs in Franckreich exequirte, und darauf den Petersberg beveſtigte, in welche citadelle auch das obgedachte St. Peters-kloſter mit eingeſchloſſen iſt. Auſſer der ſtadt vor dem Brüder-oder Gothaiſchen thore liegt noch eine an. 1482. aufgeführte citadelle, die Cyriacsburg genannt, allwo vor dieſem ein Nonnen-kloſter St. Cyriaci geſtanden. Die Univerſität allda, ſo an. 1392. aufgerichtet worden, war ehedeſſen in gröſtem flor, und hielt man ſie ſo hoch in Teutſchland als Bononien in Italien. Lutherus, welcher daſelbſt Magiſter worden, nannte ſie Teutſchlands paradis, und Eobanus Heſſus lehrte daſelbſt mit ſolchem zulauf, daß er 1500. zuhörer hatte. Nachdem aber die ſtudenten alluzugroſſe inſolentzien gegen die bürger verübet, griffen dieſe zu den waffen, und zürmten ſelbſt die Collegia; da denn die Academie in ſolches abnehmen kam, daß ſie ſich bis jetzo noch nicht erholen können. Was die übrige hiſtorie dieſer ſtadt anbelanget, ſo hat ſich zu den zeiten Kayſers Friderici I. welcher allhier eine zuſammenkunft angeſtellet, dieſer fall zugetragen, daß, nachdem der ſaal, worauf eine groſſe menge volcks war, gebrochen, viel vornehme perſonen elendiglich das leben eingebüſſet. An. 1375. belagerte Landgraf Friedrich die ſtadt, und that ihr nebſt dem herum liegenden lande groſſen ſchaden, bis endlich die ſache durch vermittelung Kayſers Caroli IV. der ſich in dem lager perſönlich eingefunden, zum gütlichen vergleich kam. In dem 1030ſtrigen kriege iſt ſie von dem Schwediſchen König Guſtavo Adolpho, und nachgehends aufs neue von dem General Banner erobert worden. So ſind auch verſchiedene Concilia allhier gehalten worden, als das erſte an. 932. wegen begehung der feyertage und faſten, und zwey andere hat Ertz-Biſchoff Sigfried von Maynz daſelbſt angeſtellet. *Author* de Landgraviis Thuringiæ. *Auctor* compilationis chronol. tom. I. Piſtor. *Lambert. Schaffnaburg.* cum addit. tom. I. Piſtor. *Auctor* varilogii antiq. Erford. Legendæ de S. Bonifacio. *Trithem.* compend. Hirſaug. annal. de origine Reg. & Gent. Franc. *Maderus*, app. Mont. Seren. p. 273. *Serar.* hiſt. Mog. *Bert.* lib. III. rer. Germ. *Dreſſerus*, de urb. *Werdenhagen*, Rerumpub. Hanſ. *Linnæus*, de J. P. lib. IV. c. 8. *Hundorpius*, encom. Erfurt. *Reheſeldius*, de primis Erford. Academ. natal. *Harprechti* Halcyon. Erph. *Guden.* hiſt. Erph. *Auctor* protectionis juſtitiæ Sax. in civ. Erfurt. *Theatrum Europ.* tom. IX. p. 891. 901. 1125. *Sagittar.* antiq. Thur. *Heiſſ.* hiſt. de l'Empire liv. VI. c. 1. *Bayle. Olearii* ſynt. Thur.

Ergamenes, ein König in Aethiopien, welcher in Meroe alle Prieſter umbringen ließ, weil ihre lehre ſeiner perſon gefährlich war. *Alexand. ab Alexandr.* lib. II. c. 8.

***Ergers**, oder **Argens**, ein kleiner fluß in dem Elſaß, der aus dem Vogeſiſchen gebürge entſpringet, und unweit Straßburg in den Jll fällt. Junckers anleit. zur mittl. Geograph. II. ſ. p. 217. Eiſchart de orig. Argentorat. meynet, daß das alte Argentoratum, heutiges tages Straßburg, ſeine benennung von dieſem fluß habe. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 8. p. 113.

Ergez, iſt der gröſte fluß in der dem Eydgenößiſchen Canton Baſel zuſtändigen landſchafft Sißgöw, welcher ſich unter Augſt in den Rhein ergieſſet.

***Ergdom**, oder **Ergdon**, auch **Ergdum**, (Johannes) ein gelehrter Engelländer aus York, Auguſtiner-ordens, war Theologiæ Doctor und Profeſſor in Oxford. Er ſtarb in ſeiner vaters-ſtadt an. 1490. und ließ Compilationes Vaticinorum; in Vaticinia Jo. Bridlingtoni lib. III. Sermones; Calculationes Aſtrologicas; Sermones vulgares &c. *Balæus*, de ſcript. Angl. centur. VII. p. 623. *Gandulphi* diſſ. de 200. ſcriptor. Auguſt. p. 212.

Erguel, iſt ein kleiner ſtrich landes hinter Biel, in dem Biſthum Baſel gelegen, ſo an die Grafſchafft Neuenburg grentzet. Es hat den nahmen von dem ſchloß Erguel, ſo zu himberſt in dieſem thal lieget, und von Biſchoff Heinrich IV. an. 1283. gebauet worden. Die einwohner dieſes orts werden durch einen zu Courtelary ſitzenden Biſchöfflichen Land-Vogt regieret, welcher der Reformirten religion zugethan ſeyn muß; nachdem es zuvor unter Biel geſtanden, iſt es, in dem zwiſchen dem Biſchoff und der ſtadt, durch vermittelung etlicher Eydgenoſſiſchen orten, an. 1610. aufgerichteten vergleichs-tractat, dem Biſchoff zu theil worden, doch ſo, daß der ſtadt Biel die freye diſpoſition über die dortige mannſchafft gelaſſen worden, ſie derowegen auch zu ihrem panner gebörig, dem ſtadt-panner ſchwören, und von ihro alle ordres, betreffend das kriegs-weſen, empfangen muß; es hat darauf in gleichem jahre gemeldte ſtadt mit dieſem ländlein Erguel einen abſonderlichen tractat dieſer ſache wegen unterzeichnen laſſen. An. 1637. iſt die Sachſen-Weimariſche armee zugleich auch in das Erguel gerücket, hat das ſchloß beſetzet, die Biſchöffliche Amtleuthe abgeſchaffet, und eine capitulation mit den unterthanen aufgerichtet; es geſchahe aber auf remonſtration und anhalten der Evangeliſchen Eydgenoſſen an. 1639. wiederum der abzug. *

***Erice**, ein flecken und ordentlicher meer-port in dem Staate der Genueſer, in der Lombardie, an dem Golfo Spezzia, gegen der ſtadt Porto Venere über. *Mati*, Dictionnaire.

***Erich**, oder **Ehrig**, Groſſen-Ehrich, eine kleine ſtadt in Thüringen, den Fürſten von Schwartzburg-Sondershauſen zuſtändig; lieget zwey meilen von Sondershauſen. Sie iſt an. 1590. gepflaſtert, und an. 1592. die ſtadt-mauer angefangen, aber nicht fortgeführet worden. Sie hat oft brand-ſchaden erlitten, inſonderheit aber an. 1513. 1524. und 1528. *Olear.* ſyntagm. rer. Thuring. tom. I. p. 54. **Gregorii** jetzt Korir. Thür. cap. 9. p. 173.

***Erich**, (Adelarius) ein Pfarrer zu Gandersleben, Andisleben und Bechern, hat an. 1611. zu Leipzig eine chronicl von Jülich in teutſchen büchern in fol. drucken laſſen, auch an einer Thüringiſchen chronicl gearbeitet, ingleichen eine beſchreibung von der ſtadt Langenſalza in reimen verfertiget, welche in Olearii ſyntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 111. ſeqq. ſtehet. Pfefferkorns Thüring. chronicl. p. 13.

***Erich**, (Samuel) ein ſohn Adelarii Erich, war Rector zu Hameln, und hernach Paſtor zu Wallenſen. Er hat an. 1643. von dem ausgange der kinder zu Hameln ein buch in Teutſcher ſprache geſchrieben, welches auch ins Lateiniſche überſetzt worden; darinnen er dieſe fabel vor eine wahre geſchicht ausgeben will. *Univ. Lexicon.*

***Erichsburg**, oder **Ehrichsburg**, ein ſchloß mit Fürſtlichen zimmern, graben und wall am fuuſe Jlm, eine ſtunde von Daſſel im Fürſtenthum Grubenhagen, wo vorhin von Einbeck, am Solingerwald, unter Chur-Hannover gehörig, iſt von Erichen dem ältern, Hertzoge zu Braunſchweig, an. 1550. aus den ruderibus des ſchloſſes Hundsbrück gebauet, und an. 1632. von den Kayſerlichen erobert und geſchleift worden. Schneiders beſchr. des alten Sachſenlandes, p. 236.

Erichthonius, der vierte König der Athenienſer, kam nach Amphictyone, und zwar eben durch deſſen verſtoſſung, A. M. 2495. A. C. 1489. zur regierung, und ſtund derſelben 50. jahr vor. Weil er mit drachen-füſſen ſoll gebohren worden ſeyn, ſo dichten die Poeten, daß er die wagen und kutſchen zuerſt erfunden habe, um die gartige geſtalt ſeiner füſſe dadurch zu verbergen. Desgleichen ſoll er auch ein urheber der Panathenaiſchen ſpiele geweſen ſeyn. Endlich wird ihm auch die erfindung des ſilbers und prägung der müntzen zugeſchrieben. *Euſeb.* chron. *Seldenus*, in marm. Arundel. p. 74. 75. *Meurſ.* de Reg. Athen. *

Erichthonius, war ein ſohn Dardani, und folgte ſeinem vatter um das jahr 2668. A. C. 1416. in der beherrſchung von einem kleinen ſtrich landes in Phrygien, einer provintz in Klein-Aſien, ſo hernach Troas genennet worden. *Euſeb.* in chron.

Könige in Dänemarck:

Ericus I., ein ſohn Ringonis und bruder Haraldi, welche um das jahr 815. den Däniſchen thron beſeſſen. Zwar ſollte nach dem tode Sivardi deſſen ſohn Ericus das regiment erhalten; weil dieſer aber noch unmündig war, hingegen Ericus, des Haraldi bruder, ſich durch ſeine kriegs-thaten bereits groſſen ruhm erworben, ſo wurde ſolcher auf den thron erhoben. Vor erlangung dieſer Königlichen würde war er zu dem Kayſer Ludovico Pio geſchoben, und ließ ſich nebſt ſeinem bruder zu Maynz taufen, bekam darauf von gedachtem Kayſer zu ſeinem unterhalt einen theil von Frießland, und zugleich befehl, die Reichs-grentzen zu verwahren, und wider die ſtreifereyen der ſee-räuber zu beſchützen. Nicht weniger wurde ihm Doreſtatt am Rhein übergeben, welches ihm hernach der Kayſer Lotharius wieder abgenommen, und ihn ſelbſt gefangen ſetzen laſſen. Er kam aber heimlich aus dem gefängnis, und ſuchte bey Ludovico im Teutſchland hülffe, welcher ihm auch einige örter in Nieder-Sachſen gegen Dänemarck zu gab. Nachdem er ſich nun daſelbſt veſte geſetzt, und der liebe des volcks

volcks verſichert hatte, gieng er mit ziemlicher mannſchafft auf den Kayſer Lotharium los, verderbte deſſen länder, ſo an der Nord-ſee lagen, eroberte auch endlich Doreſtatt ſelbſten wieder. Lotharius, weil er ſahe, daß er ohne groſſen verluſt nichts mit ihm ausrichten würde, ließ ſich mit ihm in tractaten ein, welche auch mit dieſer bedingung geſchloſſen wurden, daß er die grentzen des Reichs wider ſeine lands-leuthe, ſo noch immerzu mit ihren raubereyen fortfuhren, beſchützen ſollte. Dieſem verſprechen hat er mit gröſtem fleiß nachgelebet, und die Normannier überall von dem Rheine und Friesland abgehalten. Durch ſo viel rühmliche thaten bahnte er ſich gar leicht den weg zu ſeiner veſtigung der Däniſchen thronß, ohngeachtet der vorige König Sivardus ſeinen unmündigen ſohn, welcher gleichfalls Ericus hieß, darzu, wie bereits oben erwehnet, beſtimmet hatte. Er that unter ſeiner regierung der Chriſtlichen religion gar groſſen vorſchub, und dauete zu Schleßwig eine kirche auf, ließ auch ein edict ausgehen, darinnen er jederman ſich zu der Chriſtlichen religion zu bekehren freu ſtellete. Da dann durch den eifer Ansgarii, welcher aus dem cloſter Corbey in Dänemarck gekommen war, eine ungläubliche menge Heyden ihre götzen verlaſſen, und ſich zu Chriſto gewendet. Ueber dieſes vermahnte er auch Ansgarium, nach Schweden zu gehen, und ſelbiges volck ebenfalls zu bekehren. Inzwiſchen fahe ſeines bruders ſohn, Gutormus, welcher lieber ſelbſt die Crone gehabt hätte, dieſes alles mit neidiſchen augen an, und ließ ſich endlich mit worten öffentlich heraus, daß ihm das Reich zuſtünde. Weil aber die worte nichts verfangen wollten, kam es endlich zu einer ſchlacht, in welcher der gröſſeſte theil von den unterthanen, die blüthe des Adels und das gantze Königliche Haus, ſo von Regnero abſtammete, umkam, und nur der einige ſohn Sivardi, welcher den nahmen Erici ebener maſſen hatte, übrig blieb, welcher darauf ſein dätterliches Reich erlangete. *Wormius*, in Regum Daniæ ſerie. *Lyſchander*, in hiſt. Dan. *Huitfeld.* chron. Dan. *Pontanus*, rer. Danic. hiſt. lib. IV. *Meurſ.* hiſt. Dan. lib. III. p. 44. *Beringii* Florus Danicus, p. 176.

Ericus II., harn oder das Kind zugenannt, König in Dänemarck, kam an. 845. zur regierung. Im anfang wütete er grauſam wider die Chriſten, ließ ihre kirchen niederreiſſen und alle ihre güther verderben. Nachgehends aber, als der Biſchoff zu Hamburg und Bremen, Ansgarius, zu ihm kam, wurde er auf beſſere gedancken gebracht, daß er den Chriſten nicht allein alle freyheit verſtattete, ſondern auch ſich ſelbſt zu ihnen bekennete. Er vermählte ſich mit der tochter Gutormi, welcher, wie unter Erico I. gedacht worden, unter dem harten treffen mit umkam, und dadurch ſeine tochter ins gefängnis überlieferte, darinnen ſie auch ſo lange blieb, bis Ericus II. durch ihre ſchönheit bewogen ward, ſelbige ſich zu vermählen, und dadurch beyde Häuſer zu vertnüpfen. Er zeugte mit ihr Canutum, welcher nachgehends die regierung an. 863. überkommen. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontanus*, rer. Dan. hiſt. lib. IV. p. 103. ſeq. *Meurſius*, hiſt. Dan. lib. III. p. 45. *Beringii* Flor. Dan. p. 179. ſeq.

Ericus III., der gute zugenannt, kam nach ſeines bruders Olai des hungerigen tode an. 1095. auf den Däniſchen thron. Als der König Canutus Lavardus dem bauen-ſtande in einer kirche belagert wurde, vertheidigte er ſelbigen mit unglaublicher tapferkeit, konnte aber dennoch nicht verwehren, daß er nicht von der raſenden menge wäre getödtet worden, und muſte zufrieden ſeyn, daß er ſich ſelbſt mit dem leben davon brachte, nachdem er durch den hauffen der rebellen hindurch gebrochen. Worhero ſchon erwieſe er genugſame tapferkeit, da er, gleichwie er ein Herr von ungemeiner ſtärcke und gröſſe war, ſeinen bruder Olaum, worzu die von Königs Canuto beorderte trabanten allzu furchtſam waren, ſelbſt in der mitten ergriff, und zum gefangenen machte. Als nun nach Canuti des beſtätigten tode Olaus zur regierung kam, konnte er ſich nichts gutes zu ihm verſehen, und entſlohe deswegen in Schweden, von dar er aber, nachdem Olaus vor bekümmernis wegen allzu lang anhaltender hungers-noth geſtorben, durch einmüthige ſtimmen der vornehmſten im Reiche, in Dänemarck zurück beruffen wurde; da dann ſo bald eine gantz unverhoffte wolfeile erfolgte, ohngeachtet vorhero die geringſte ſpeiſe vor viel geld nicht zu haben war. Er befreyete ſein land vor der ſee-räuber freyerey, und züchtigte deswegen die ſtadt Julin in Pommern ſo hart, daß der Biſchoff Liemarus zu Bremen ihm ſo gar mit dem bann drohete; der König aber gieng in eigener perſon nach Rom, und erhielt von dem Papſt, daß er ein eigen Biſthum zu Lunden in Schonen aufrichten durfte, welches über die Nordiſchen länder die geiſtliche aufſicht haben ſollte. Dieſes iſt merckwürdig, daß ein Muticus zu ihm gekommen ſeyn ſoll, welcher ihn durch ſeine cythar exſtlich traurig, nachgehends luſtig, und endlich gantz raſend gemacht, welche raſerey auch 4. menſchen das leben gekoſtet, nachdem er den wächtern, welche zu ihm ins gemach gekommen, den ſpieß aus der hand gerieſſen. Im übrigen ſoll er der unzucht ſehr ergeben geweſen ſeyn, welches er durch eine reiſe ins gelobte land auszuſöhnen geſucht, darüber er aber an. 1106. nach ſieben-jähriger regierung in Cypern nebſt ſeiner gemahlin Bodilda geſtorben. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontan.* Dan. hiſt. lib. V. p. 201. ſeq. *Meurſius*, hiſt. Dan. lib. IV. p. 67. *Beringii* Florus Dan. p. 258.

Ericus IV., mit dem zunahmen Hatevoetius oder haſenfuß, und nachgehends Edmundus oder der edle, König in Dänemarck, ein ſohn Erici III., kam an. 1130. zur regierung. Er führte mit Haraldo einen gefährlichen krieg, welcher es übel empfand, daß er von dem thron ausgeſchloſſen worden, und ſich deswegen in des Nicolai lager, ſo ein feind Erici IV. war, begeben hatte; doch bekam er ihn endlich in einem treffen mit allen ſeinen söhnen gefangen, und brachte ſie ſämtlich um, nachdem er ſchon vorhero 2. davon erſäuffen laſſen. Der einige Olaus entloſete in weibs-kleidern, muſte aber endlich gleiches ſchickſal erfahren. Nachdem das Reich von den innerlichen unruhen beſtändiget war, lekrte er ſich gegen die Rüger, welche groſſe räuberen trieben, und einen Heiligen, Nitum oder Suantovitum genannt, welchen ſie aus der Chriſtlichen religion, ſo ſie wiederum verlaſſen, noch übrig behalten haben ſollen, als einen gott anbäteten. Er richtete daſelbſt den Chriſtlichen gottesdienſt wieder an, und wendete ſich gegen Normwegen, allwo er den König Magnum hart tractirte, eben ſowol als die vornehmſten in Dänemarck, welche groſſe ausgelaſſenheiten wider die unterthanen in ſeiner abweſenheit verübet hatten. Endlich wurde er nahe bey Ripen von einem von Adel, Plogio, um das jahr 1139. umgebracht. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontan.* Dan. hiſt. lib. V. p. 213. ſeq. *Meurſ.* hiſt. Dan. lib. IV. p. 84. *Beringii* Flor. Dan. p. 280. ſeq.

Ericus V., nach einem langen ruchloſen leben endlich wegen ſeiner erfolgten ſanftmuth das lamm zugenannt, König in Dänemarck, war des vorigen ſchweſter-ſohn, und folgte ihm an. 1140. Nachdem dieſer, wie ſchon gedacht, ermordet worden, und ihn alle bedienten aus furcht verlieſſen, blieb er allein ſtehen, und vertheidigte den todten leichnam wider alle beſorgte gewalt. Olaus, welcher, wie gleichfalls unter Erico IV. erwehnung geſchehen, in weibs-kleidern entloffen, ſuchte ſich bey dieſer veränderung wiederum ein; und ſuchte das Königreich mit gewalt an ſich zu bringen, hatte auch anfangs das glück mehrentheils ſeiner ſeite; doch wurde er endlich in Schonen bey dem fluſſe Thiuta getödtet. Hierauf ergab ſich Ericus mehrentheils ſeiner gemahlin, die nach eigenem gefallen die regierung führte. Weil er aber ſahe, daß ihm das glück verlaſſen wollte, indem er von den Wenden überwunden worden, gieng er in ein cloſter, allwo er auch um das jahr 1148. geſtorben. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontan.* lib. V. p. 215. ſeq. *Meurſ.* hiſt. Dan. lib. IV. p. 84. *Beringii* Flor. Dan. p. 288. ſeq.

Ericus VI., der heilige zugenannt, wurde von ſeinem vetter Waldemaro II., nachdem ſein ſohn gleiches nahmens auf der jagd umgebracht worden, an. 1242. zur regierung genommen. Sein bruder Abel machte ihm viel zu ſchaffen, indem er die gantze Geiſtlichkeit, welche ſich von Erico beleidigt befand, auf ſeiner ſeite hatte, über dieſes hülfs-völcker von den Lübeckern bekam, welche in Dänemarck groſſen ſchaden thaten. Erico ſtunde Sachſen und Brandenburg, desgleichen die Grafen von Schwerin bey. Doch wurde, nachdem die ſchönſten örter in Dänemarck durch die kriegs-flamme eingeäſchert waren, wieder friede gemacht. Hierauf nahm er einen zug in Liefland vor, und beveſtigte darinnen die Chriſtliche religion, doch nicht ohne vorhergegangen groſſen tumult ſeiner unterthanen, welche darzu von einem jeden pflug ein gewiſſes geld geben muſten; dahero er auch von einigen der plog-penning zugenannt wurde. Als er von dar wieder zurücke kam, wurde er von den Grafen in Holſtein bekrieget, die Rendsburg ſtarck belagerten; er ſchickte deswegen einige troupppen wider ſie, er ſelbſt aber gieng um das jahr 1252. ohn alles geleit zu ſeinem bruder Abel nach Schleßwig. Dieſer empfieng ihn ſehr kaltſinnig, rückte ihm alle bißhero gehabte ſtreitigkeiten vor, ließ ihn endlich greiffen, und in einen kahn bringen. Ihm folgte Lago, ein flüchtiger Edelmann aus Dänemarck, in einem andern, und kündigte ihm, da er ihn ereilet, das todes-urtheil an, welches er auch, nachdem er dem Könige kaum ſo viel zeit gelaſſen, daß er das heilige Nachtmahl empfangen können, an ihm vollzogen, indem er ihm den kopf abgehauen, und den cörper in die Schleß geſencket, der nach zwey monaten ganz friſch ſoll gefunden worden ſeyn; dahero der fluhl zu Rom bewogen worden, ihn in die zahl der Heiligen zu verſetzen. Von ſeiner gemahlin Mechthildis, Herzogs Alberti II. zu Braunſchweig tochter, hinterließ er keine kinder, dahero ihm ſein bruder Abel ſuccedirte. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontanus. Meurſius. Bering.* Flor. Dan. p. 355.

Ericus VII., wegen ſeinen wimmernden augen glipping genannt, König in Dänemarck, kam nach dem tode ſeines vatters Chriſtophori I. an. 1256. zur regierung, und weil er noch ſehr jung war, verfahle inzwiſchen ſolche ſeine mutter Sambiria, eine Dame von groſſem muthe und geſchicklichkeit. Gleich anfangs verfiel er mit der Geiſtlichkeit, welcher die Holſteiner und Schleßwiger beyſtunden, in einen krieg, der aber durch den tod des vornehmſten urhebers, welchen eine frau umgebracht, ein ende gewann. Mehr machte ihm Ericus, Abels ſohn, zu ſchaffen, welcher die Grafen von Holſtein auf ſeiner ſeite hatte, und von ihm das Hertzogthum Schleßwig mit gar harten bedingungen verlangte. Als nun der König

dieſe

dieſe nicht eingehen wollte, kam es zum kriege, in welchem nicht allein die Königliche mutter, ſondern auch der König ſelbſt gefangen wurde. Doch die mutter kam durch vermittelung Alberti, eines bruders des Marggrafen Ottonis des gütigen zu Brandenburg, wieder los; der König ſelbſt ſand durch eine getroffene mariage mit der tochter des gedachten Ottonis, an welchen ihn die Holſteiner gegen abtretung der ſtadt Rendsburg überliefert, ſeine befreyung. Hierauf verſahe er das Reich mit verſchiedenen grentz-veſtungen und heilſamen geſetzen, trieb die Moſcowiter, Lithauer und andere feinde von Eſthen zurücke, bezwang auch den Hertzog Waldemarum, welcher ein enckel Abels und ſohn Erici war, daß er weiter nichts wider ihn anfangen konnte. Allein weil er ſich mit der gemahlin ſeines vornehmſten Generals Stigoti beſteckt hatte, ſpann dieſer eine conniration wider ihn an, dadurch Ericus an. 1286. unweit Wiburg mit 56. wunden getödtet wurde. *Wormius. Lyſchander. Huitfeld. Pontanus*, lib. VII. p. 357. ſeq. *Meurſius*, hiſt. Dan. *Bering.* Flor. Dan. p. 396.

Ericus VIII. der fromme und Menued zugenannt, Erici VII. ſohn, wurde nach dem tode ſeines vatters, da er kaum 10. jahr alt war, zum Reichs-nachfolger erkläret. Man gab ihm den Hertzog Waldemarum von Schleßwig zum vormunde, welcher ſich dieſer gelegenheit gar wohl bediente, ſein haus zu bereichern, doch trug er nicht wenig bey, daß die mörder des vorigen Königs auf dem Reichs-tage zu Ripborg ihres lebens und aller ihrer güther verluſtig erklärt wurden. Hierüber nun kam es mit dem Könige Haquino in Norwegen, welcher dieſe mörder in ſeinen ſchutz nahm, zur ruptur, wodurch das Reich viel jahre gewaltig verunruhiget wurde. Man ſtellte zwar unter dieſer zeit verſchiedene zuſammenkünfte über einen frieden zu tractiren an; allein ſie zerſchlugen ſich alle fruchtlos, bis endlich an. 1308. ein völliger friede geſchloſſen wurde, nachdem vorhero einige von den mördern ihren verdienten lohn empfangen. Da nun Erich ſolcher geſtalt ſein Reich in ruhe geſetzt, machte er mit verſchiedenen Potentzen alliantz, und ſuchte ſonderlich, ſich mit Schweden genauer zu vereinigen, weßwegen er ſich auch mit des Königs Magni in Schweden tochter, Ingeburga, vermählte, und die ſachen, welche unter ſeinem ſchwager Birgero daſelbſt in gar ſchlechtem ſtande waren, wieder zurecht brachte, über dieſes dem Könige Birgero Margarethan, eine Däniſche Printzeßin, gab. Gleichwol konnte das Reich dieſer ruhe nicht lange genieſſen, indem der König mit ſeinem ehemaligen vormunde, Hertzog Waldemaro in Schleßwig, mit dem Marggrafen zu Brandenburg gleiches nahmens, und mit einigen Schwediſchen Fürſten, in neue ſtreitigkeiten verfiel. Das allermeiſte aber machte ihm ſein bruder Chriſtophorus zu ſchaffen, welcher, ohnerachtet er von dem Könige Eſthen und Hallandt zu ſeinem unterhalt hatte, dennoch ſich in die Schwediſche unruhe wider ſeinen bruder vermiſchte. Uber dieſes ſchlug ſich die Geiſtlichkeit zu ſeinen feinden, weil ſie ihre güther der Königlichen botmäßigkeit entzogen zu ſeyn wünſchte. Er war zwar ſo glücklich, daß er den Biſchoff zu Lunden in Schonen, Johannem Grandium, gefangen bekam, doch dieſer entſlohe wiederum nach Rom, und brachte es durch ſein heftiges klagen bey dem Papſte ſo weit, daß er den König mit ſeinem Königreich in den bann that. Als nun die vornehmſten vom Adel ſich gleichfalls wider ihn verſchworen, und unter dem gemeinen mann hin und wider aufrühr erweckten, war der König ſeines lebens nicht mehr ſicher. Gleichwol wurde endlich wiederum alles in ruhe geſetzt, und das Reich dadurch befreyet. Inſtlich, nachdem er Roſtock eingenommen, und die rebellirenden Pündner wieder zum gehorſam gebracht, ſtarb er an. 1319. Von ſeiner gemahlin Ingeburga hatte er zwar 14. kinder, ſie waren aber alle noch vor ihm geſtorben. Weil nun ſein bruder Chriſtophorus der Cron-erbe war, rieth er noch kurtz vor ſeinem ende den vornehmſten des Reichs, ſolchen nach ſeinem tode nicht zu erwehlen. *Wormius. Lyſchander. Huitfeldus. Pontanus*, rer. Dan. hiſt. lib. VII. p. 388. ſeqq. *Meurſius*, hiſt. Dan. lib. III. p. 49. *Beringius*, Flor. Dan. p. 419. ſeqq.

Ericus IX. König in Dänemarck, Schweden und Norwegen, ein ſohn Bratislai VII., Hertzogs in Pommern, zu Wolgaſt und Maria, welche Hertzog Henrici II. in Mecklenburg und Ingeburgä, die aus Dänigk. Däniſchem geblüte entſproſſen, tochter war. Die Königin Margaretha nahm ihn als ihrer ſchweſter tochter ſohn an ſtatt auf, und bahnte ihm dadurch den weg zu dem Königlichen throne. Um das jahr 1396. als Margaretha die Schwediſche Crone erhalten, verſchaffte ſie, daß der junge Ericus, welcher dazumal ohngefehr vierzehen jahr alt war, zum Fürſten in Schweden erwehlt, und zugleich für den rechten nachfolger in Dänemarck, Schweden und Norwegen, auf dem Reichs-tage zu Calmar erklärt wurde. So lange die Königin lebte, war er in ſeinen unternehmungen glücklich, nach ihrem tode aber fieng das glücke an zu wancken. Denn als er das Hertzogthum Schleßwig wieder mit der Crone vereinigen wollte, verfiel er darüber mit den Grafen von Holſtein in einen krieg, in welchem er zwar anfangs einige örter eroberte, doch aber, nachdem er gehöret, daß die Hamburger, ſo ſeinen feinden beyſtunden, wider ihn im anzuge wären, aus unzeitiger furcht alles eroberte fahren ließ. Von ſolcher zeit an gieng ſein übriges unterfangen mehrentheils fruchtlos ab, bis er endlich an. 1435. genöthiget ward, ſeinen das Hertzogthum Schleßwig im friede zu überlaſſen. Denn obſchon der Kayſer Sigismundus dem Könige das Hertzogthum zuſprach, ſo waren doch die Grafen damit nicht zufrieden, ſondern beriefen ſich auf den Papſt, und hiengen ſich an die Hanſee-ſtädte, welche ihn nach ſo langwierigem kriege dieſen frieden, der ihnen doch ebener maſſen nicht wenig geſchadet, einzingchen nöthigten. Immittelſt, als er bey dem Kayſer deswegen zu Ofen war, triff ihn eine unbekannte perſon heimlich ab, und ſchickte den abriß nach Sorien. Als nun einige zeit hierauf der König eine reiſe ins gelobte land that, wurde er erkannt, gefangen genommen, und nicht ohne ſchwere ranzion wieder los gelaſſen. Eben dadurch gab er gelegenheit zu einer groſſen aufruhr in Schweden, welches Königreich er viel jahre lang nicht beſuchet, da er doch Ungarn, das gelobte land und andere provintzen beſehen, und über dieſes ſolche Gouverneurs geſetzet hatte, welche nur das volck ausſaugeten, im übrigen aber auf des Königs nutzen wenig bedacht waren. Hierauf wurde zwar abermals friede geſchloſſen, allein Ericus brach ihn kurtz darauf ſelbſt wieder, jagte dadurch die Dalecarlen aufs neue in harniſch, daraus ſie nicht eher zu bringen waren, bis ſie ſich unter anführung ihres erwehlten Gouverneurs, Caroli Canuti, von dem Däniſchen Reiche völlig abgeriſſen. Nicht beſſer ergieng es ihm in Dänemarck ſelbſt, da er von den Reichs-Ständen, welche er durch doppelte flucht, mit hinwegnehmung des Königlichen ſchatzes, verlaſſen, gleichfalls abgeſetzt worden, welchem exempel die Norweger folgten. Inzwiſchen ſuchte er in dieſer verwirrung ſeinen aufenthalt in den inſuln Gothland, allwo er aus den mitgenommenen jahr-büchern eine hiſtorie von Dänemarck verfertigte, und ſelbige von urſprunge dieſes Reichs bis auf das jahr 1288. führte, welche ſich bey dem Gualterio tom. I. chron. politic. befindet. Er war ein groſſer freund der Gelehrten, und hatte ſich vorgenommen, eine Academie in ſeinem Reiche aufzurichten, worzu er von dem Papſte Martino V. die gewöhnlichen freyheiten erhalten; doch die darzu erfordernte unkoſten muſten nachgehends zu dem kriege gebraucht werden, dahero dieſes werck fruchtlos abgieng, gleichwie ihm auch dieſes mißlungen, da er ſeinem vetter Bogislao aus Pommern zu dem throne nach ſeinem tode verhelffen wollte. Nachdem er ſich bey 10. jahr in gedachter inſul aufgehalten, und in Schweden verſchiedene mal einige einfälle gethan, wollten ihn ſeine vormaligen unterthanen auch da nicht länger leiden, weßwegen er ſich zu dem Hertzoge von Pommern, dem er vorher ſchon die inſul Rügen zuvege gebracht hatte, zu retiriren gezwungen ward, da er auch zu Rügenwalde an. 1459. ohne einigen erben von ſeiner gemahlin Philippa, Königs Henrici IV. in Engelland tochter, zu hinterlaſſen, geſtorben. *Wormius. Lyſchander. Huitfeldus. Pontanus*, rer. Dan. hiſt. lib. IX. p. 567. ſeq. *Meurſius*, hiſt. Dan. lib. V. p. 104. ſeq. *Beringius*, Flor. Dan. p. 557. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 5. p. 554. *Frebertus*, in theatr. p. 757. Pufendorfs einleitung.

Könige in Schweden:

Ericus, iſt der nahme, welchen 14. Könige in Schweden gehabt haben, von welchen aber bis auf Ericum den heiligen gar wenig kan geſagt werden. Ericus I. hat ſeine unterthanen mit guten geſetzen verſehen, und alſo ſich ſelbſten ſehr vermehret, ſoll er das unnütze volck in die Däniſchen inſuln verſetzt, und über ſie Richter verordnet haben, ſo dem Gothiſchen Reiche unterworffen waren. Wiewol Meſſenius hiervon anderer meynung iſt. Ericus II. ſoll durch bezwingung verſchiedener länder ſein Reich erweitert haben. Ericus III. war aus vornehmem ſtamme in Norwegen gebohren, und hielt ſich anfänglich bey dem Könige Frothone in Dänemarck auf. Er machte ſich den bemſelbigen durch ſeine beredſamkeit, klugheit und tapferkeit ſo vertraut, daß er ihm nachgehends zur Schwediſchen Crone verhalf, auch ihm ſeine ſchweſter zur ehe gab, über dieſes des Erici bruder Rollero die beherrſchung von Norwegen zuvege brachte, und ihn, als ſich hernach die unterthanen empörten, mit beyſtand ſeines bruders Erici, darinnen beveſtigte. Gleichwie er aber ſeinem bruder dadurch das Reich wiederum erhalten, alſo hat er vor ſich mit Schweden das Gothen-Reich verknüpfet. Ihm folgte in der regierung ſein ſohn Halbanus, welchen er mit Gunnara gezeuget hatte. Ericus IV. kam nach dem tode ſeines großvatters Sivardi zur regierung. Er war ein ſohn Frothonis, Königs in Dänemarck, und Ulvildä, Königs Sivardi in Schweden tochter. Frotho brachte ſeinen bruder Haraldum um, und nahm ihm das Däniſche Reich ab. Allein Haraldi zwey ſöhne, davon der eine mit dem vatter gleiches nahmens war, und der andere Haldan hieß, verbrannten, den tod ihres vatters zu rächen, Frothonem, und Ulvildam wurffen ſie mit ſteinen zu tode. Za als Sivardus ohne kinder verſtarb, und ihm Ericus ſuccediren ſollte, ſuchte ihn vorerſt Haldan ums leben und beyde Königreiche Schweden und Dänemarck zu bringen. Zu dieſem ende bemächtigte er ſich erſt Dänemarck, und gieng hierauf, nachdem er ſelbiges vorhero ſeinem bruder Haraldo anbefohlen, in das Gothen-Reich, einige mannſchafft daſelbſt wider Ericum auf die beine zu bringen. Mit dieſer griff er zwar Ericum an, wurde aber geſchlagen, und ſich zu Heſſingland zu retiriren genöthiget.

Nicht

Nicht besser ergieng es ihm in dem andern treffen, welches er, nach verstärkung seiner trouppen, mit Erico hielte, ja er musste sich sicherheit halben auf die höchsten gebürge verstecken. Damit ihn aber Ericus wieder davon herunter locken möchte, gieng er mit einer flotte wieder dessen bruder Haraldum nach Dänemarck über, gewann demselbigen 4. schlachten ab, und kam als überwinder wieder nach Schweden zurücke. Haldanus aber, der sich inzwischen nach Dänemarck begeben, sammlete allda ein grosses heer, setzte dasselbe auf schiffe, und gieng damit gegen Schweden. Ericus, welcher sich unter der zeit gleichfalls in gewehrsamkeit gestellet, stuss ihm mit seiner flotte unterwegens auf, und weil Haldanus nur zwey schiffe sehen ließ, die übrigen aber hinter einem vorgebürge versteckt hatte, jagte ihnen Ericus nach, versiel aber dadurch in Haldani hinterhalt, und büßte, weil er kein quartier annehmen wollte, sein leben ein, das Reich seinem feinde, dem mehrgedachten Haldano, hinterlassend. Ericus V. war ein sohn des Königs Agnii, und zancket sich mit seinem bruder Alrico wegen der Schwedischen Crone erstlich zu hause, hernach aber ritte er mit ihm aufs feld, allwo es von worten zu schlägen kam, wobey sie, weil es ihnen an armeen gewehr gemangelt, den pferden die zäume abgezogen, und einander damit zu tode geschlagen. Ericus VI. Wäderhat zugenannt, kam nach dem tode seines vatters Ingonis II. zur regierung. Seine unterthanen machten sich anfangs sehr grosse hoffnung von ihm, weil sie unter andern glaubten, daß er einen hut hätte, vermittelst dessen ihm die winde, wann er nur denselben gegen sie wendete, gehorsam seyn müsten. Allein er legte sich auf die seezauberey, zauberen und götzen-dienst, und ließ damit die Reichs-sorgen fahren. Ihm folgte sein sohn Ericus VII. mit dem zunahmen Segherfell, weil er jederzeit grosses glück im kriege gehabt. Dann er überwand nicht allein Agnerum, Regneri sohn, welcher aus Engelland ankam, und wegen seiner mutter auf Schweden anspruch machte, sondern bekam auch Esthen, Finnland, Liessand und Curland, wie nicht weniger Preussen. Er brachte sich dadurch grossen ruhm zuwege, daß verschiedene Potentaten sich um seine freundschafft bewarben. Absonderlich ließ sich Herzog Otto in Sachsen, welcher nachgehends Kayser worden, mit ihm in allianz ein, und sie beyde Könige Haraldo in Dänemarck ins land, welcher wider Schweden, um daselbst Bidrnonii IV. sohn, Storbiörnum, zum Könige einzusetzen, mit einer armee gerucket, wodurch dieser genöthiget ward, von seinem unternehmen abzustehen. Als hierauf sich Storbiörnus ihm unterwarf, verziehe er ihm, und gab ihm eine provintz zu seinem unterhalt ein. Endlich machte er sich an den König Suen von Dänemarck, nahm ihm Halland und Schonen wieder ab, und nöthigte ihn, endlich nach Norwegen, von dar aber nach Engelland und Schottland sich zu retiriren, wie denn auch derselbe nicht eher als nach 7. jahren, da Ericus gestorben, zurück gekommen. Ericus VIII. mit dem zunahmen Stenchill oder der milde, wurde nach dem tode seines vatters Erici VII. auf den thron erhoben. Zu seiner zeit soll ein Heydnischer Priester in dem götzen-tempel sein geschrte verlohren haben; darauf ihm im gesicht befohlen wurde, mit versprechung der wieder-erlangung seines gesichts, Christum zu predigen. Er kam solchem befehl nach, und erhielt sein gesicht wieder. Es bekehrte auch eine grosse menge Heyden, worunter der König Ericus selbst gewesen. Dieser nahm die Christliche religion mit grossem eifer an, und berufte zur mehrern aufnahme derselben zwey Priester, Adelwart und Steffan, zu sich aus Hamburg; ia er ließ auch den götzen-tempel zu Upsal zerstören, erregte aber dadurch bey den unbekehrten einen aufruhr, darinnen er nebst den zwey Priestern erschlagen und verbrannt wurde. *Snorro Sturlonides*, hist. Reg. septentr. *Joh. Magnus*, in Gothor. Suecanumque hiltor. *Ericus Olaus*, hist. Suec. *Loccenius*, hist. Suec. p. 1. 19. 20. 24. 29. 49. 50. 51. *Messenius*, Scandia illustr. tom. I. Pufendorfs einleitung.

Ericus IX. der heilige zugenannt, ein sohn Jeswards, brachte sich durch seine kluge aufführung und vermählung mit Christina, Königs Ingonis des guten tochter, einer wittwe Herzogs Jaroslai zu Uladomir in Rußland, den den Schweden solche hochachtung zuwege, daß sie ihn nach dem tode Suerchen II. an. 1150. zu ihrem Könige erwehlten, obngeachtet die Söhne Gothen Carolum, Suerchen sohn, auf den thron zu heben bemühet waren. Weil aber diese pöbelen sahen, wie nöthig die verknüpfung beyder Reiche wäre, verglichen sie sich mit einander dahin, daß erstlich Ericus, nach ihm Carolus, und wann dieser gestorben, von beyderseits nachkommen einer um den andern regieren sollte. Gleich im anfange seiner regierung machte er sich bey dem gemeinen volcke sehr beliebt, daß er es wider die unbilligkeiten der Gröstern vertheidigte, alle arten der derichterung, deren sich seine vorfahren mochten bedienet haben, fahren ließ, so von seinen unterthanen einkünften, dahin einige den dritten theil der straf-gefällen ziehen, keinesweges alles annehmen wollte. Uber dieses schaffte er alle gesetze ab, die nach den Heydnischen greueln schmeckten, und that hingegen andere dazu; welche, weil sie in ein durch verfasset wurden, daher den nahmen St. Erichs Lag bekommen. Die Finnen benutzhatten zu derselbigen zeit durch ihre tapfere streiferenen das Schwedische Reich. Weil sie nun noch ihren Heydnischen aberglauben anhiengen, ließ er ihnen friede anbieten, und vermahnte sie zu annehmung der Christlichen religion; da sie aber keines zu thun gedachten, brachte er eine armee wider sie zusammen, und schlug sie darmit auf das haupt. Darauf bekehrte er durch den Bischoff Henricum die übrigen zum Christlichen glauben, worbey es, indem die sache gar zu eifrig getrieben wurde, ohne grossen tumult nicht abgieng, so daß gedachter Bischoff selbst das leben einbüßete. Doch wurde dieser wieder gestillet, und die götzen-tempel niedergerissen, hingegen an fortführung des kirchen-baues, welcher der ehre des wahren GOttes gewidmet war, alles ernstes fortgefahren. Gleichwol konnte er die endigung deßelben nicht erleben, indem er von einigen aufrührern, nachdem er wieder dieselbigen mit grosser tapfferkeit gefochten, in einem treffen um das jahr 1160. überwunden und enthauptet wurde. Diese suchten Magnum, Heinrich Sattelers aus Dänemarck sohn, den er mit Ragwals, Königs in Schweden tochter, gezeuget, auf den thron zu setzen. Sie ruften auch, nachdem sie, wie gedacht, das feld wider Ericum erhalten, Magnum zum Könige aus; allein die Schweden stiessen zu den Gothen, und griffen unter anführung Caroli, Suerchen sohns, die feinde mit grossem muthe an, und schlugen sie, daß kaum einer davon kam. Unter den erschlagenen befand sich Magnus selbst, und Henricus, dessen vatter; von der beute aber ward ohnweit Upsal eine kirche gebauet, die von der Dänen grossen niederlage den nahmen Dänemarck bekommen. *Snorro Sturlonides*, hiftor. Regn. septentr. *Joh. Magnus*, in Gothor. Sueonumque hiftor. *Ericus Olaus*, hift. Suec. *Loccenius*, hift. Suec. lib. III. p. 75. *Messenius*, Scandia illuftrat. tom. II. Pufendorfs einleitung.

Ericus X. war, wie einige berichten, ein sohn Canuti und enckel Erici des heiligen, von welchem kurtz vorher erwehnung geschehen. Zwar machte er gleich nach dem tode seines vatters Canuti dem Suerchero II. so ihm succedirte, die Crone streitig; weil er aber sahe, daß mit gewalt nichts auszurichten, verglich er sich mit ihm so weit, daß Suercherus zwar in besitzung des Reichs verbleiben, nach dessen tode aber er darzu gelangen sollte. Allein das versprochene wurde nicht gehalten, sondern Suercherus ließ einsmals Königs Canuti söhne unversehens überfallen und ermorden. Doch entfluhe Ericus nach Norwegen, von dannen er nach einigen jahren von den empörten in Upland zurück beruffen wurde. Ericus fand sich an. 1207. mit den hülff-völckern, welche ihm der König Ingo in Norwegen mitgegeben hatte, bey ihnen ein, und zu gleicher zeit erklärten sie ihn vor ihren König. Hierauf kam es mit dem Könige Suerchero zu einem treffen, in welchem dieser unten lag, und sich darauf nach Weste-Gothland retirirte, darinnen er aber nicht glücklicher war, indem er daselbst bey Latern, obngeachtet des starcken succurses, den er aus Dänemarck erhalten, auf das haupt geschlagen wurde. Er muste also aus Weste-Gothland entweichen, und begab sich nach Dänemarck, sammlete allda ein neues kriegs-heer, und gieng damit abermal in Wester-Gothland auf Ericum los, verlohr aber in der schlacht, welche obnweit von voriger wahlstatt gehalten wurde, das leben, und muste sein Reich Erico hinterlassen. Damit sich nun dieser, in besitzung der Crone, desto besser bevestigen möchte, ließ er sich mit Suercheri sohne, Johanne, in tractaten ein, und stund ihm nach seinem tode die Crone zu. Uber dieses vermählte er sich mit Richot, König Waldemars in Dänemarck schwester, die ihm Ericum Leppe, so nach Johanne König worden, nebst drey töchtern gebohren. Unter den töchtern ist Ingeburgis merckwürdig, welche dem Herzoge in Ost-Gothen, Ingerico von Bielbou, vermählet worden, und ihm zum vatter von 4. söhnen gemacht, von welchen nachgehends Waldemarus und Magnus die Königliche würde erlanget. Im übrigen verfahe er seine lande mit tüchtigen Amtleuthen, welche mehr auf das gemeine als ihr eigen interesse bedacht waren, starb um das jahr 1219. auf Wiesingsö, und wurde in dem kloster Warnhem begraben. *Joh. Magnus*, in Gothorum Suec. hift. *Ericus Olaus*, hift. Suec. *Loccenius*, hift. Suec. lib. III. pag. 81. *Pontan. rer.* Dan. hiftor. lib. VI. pag. 301. *Messenius*, Scandia illuftr. tom. II. Pufendorfs einleitung.

Ericus XI. zugenannt Leppe oder Lispler, weil er mit der zunge anstieß, war Erici X. sohn, welchen er mit Richot, Königs Waldemari in Dänemarck schwester, gezeuget. Ohngeachtet er ausser dem dereits gedachten leibes-gebrechen auch lahm war, so wurde er doch wegen seiner sonderbaren gemüthsgaaben auf den thron erhoben. Allein eine vornehme familie, Folckunger genannt, mit welcher sich Ericus durch vielfältige vermählungen aufs genaueste verbunden zu seyn glaubte, bediente sich dieser gebrechen, den König bey dem volcke verhaßt zu machen, und sich desto leichter der Crone zu versichern. Wie es denn auch dieser faction, von welcher sich Canutus Folckunger, der des Königs Erici schwester Helenam zur gemahlin hatte, zum haupte aufwarf, in so weit gelunge, daß sie dem Könige eine schlacht abgewann, ihn dadurch sich nach Dänemarck zu retiriren nöthigte, und also die längst gewünschte gelegenheit fand, Canutum als einen König ausszuruffen. Allein Ericus fand sich mit einer grossen armee, welche er in Dänemarck gesammlet, wieder um ein, und lieferte Canuto ohnweit Ueedöping ein treffen, worinnen dieser nebst seinem leben das feld verlohr. Nachdem dieser krieg glücklich geendiget und an den vornehmsten der empörten ein exempel statuirt worden, spann sich, wiewol ausserhalb des Reichs, eine neue unruhe an, indem die Tawast-Finnen, welche annoch göhen-

diener

diener waren, die Schwedischen grentzen feindlich anfeelen. Wider diese nun schickte er Birger Jerln, welcher seither dem Könige von den betrenndten der Folckunger allein getreu verblieben war. Immittelst als dieser die Tawast-Finnen glücklich desiegte, und den Christlichen glauben überall ausbreitete, starb Ericus auf Wiesingsö an. 1250. in dem 28. jahre seiner regierung, ohne kinder, wesweegen des bereits-erwehnten Birgeri sohn, Waldemar, zum nachfolger erkläret ward. *Ericus Upsaliens. Pontan.* rer. Dan. histor. lib. VI. p. 308. 315. 316. *Loccen.* hist. Suec. lib. III. p. 82. *Messen.* Scand. illustr. tom. II. Pufendorffs einleitung.

Ericus XII., ein sohn Königs Magni II. und Blanck, Grässin von Namur. Als dieser hatter hatte sich durch die schwere auflagen, so er zum Rußischen kriege anwendete, sowol bey der Geistlichkeit, auf deren anstiften ihn Clemens VI. in den bann gethan, als bey dem Adel und gemeinen volcke verhaßt gemacht. Deswegen bereden ihn die Reichs-Räthe, seine 2. söhne, Ericum und Haquinum, für Könige zu erklären, den einen in Schweden, den andern in Norwegen. Er gieng auch dieses ein; allein, da der Adel den favoriten des Königs Magni, einen jungen Edelmann, Bengt, Algoti Lagmanns in Wester-Gothland sohn, zum lande hinaus jagte, und ihn endlich in Schonen todt schlug, merckte der König, daß die crönung seiner beeden söhne ihm viel zu nachtheilig wäre, als daß er solche ungeahndet lassen sollte. Zu diesem ende schickte er seine gemahlin zu dem Könige Waldemaro in Dänemarck, um einige hülfs-völcker anzuhalten. Allein er erregte dadurch den Adel nur desto heftiger wider sich, der sich ohnedem zu der listigkeit des Waldemars nichts gutes versehen konnte, so daß er nicht ruhete, als bis der König Magnus Smek durch krieg gezwungen, in dessen Herzog Albrechts von Mecklenburg und Graf Adolphs von Holstein dem diesen sohn Erico die beste des Königreichs, als Schonen, Bleckingen, Süder-Halland, Oster-Gothland, Smaland und Finnland abtrat. Weil nun, dieses tractats ohngeachtet, auch nachgehends der Adel mehr neigung zu dem sohne als dem vatter spüren ließ, verdrosß dieses die Königin Blanca dermassen, daß sie sich nicht scheuete, ihren eignen sohn mit einem giftigen trunck hinzurichten, welcher auch bey herannahendem ende gesagt: die mich zur welt gebracht, haben mir das leben genommen. Dieses geschahe um das jahr 1357. Vorher aber hatte Ericus das land lang zu mehr heilsamen gesetzen verschrieben, davon unter andern dasjenige gesetz jungen Lan, worinnen er die lebensstrafe denen, so sich wider den Stadt-Rath vergreiffen, zuerkennet. *Loccen.* hist. Suec. lib. III. p. 105. *Messen.* Scand. illustr. tom. III. Pufendorffs einleitung.

Ericus SIII, siehe unter den Dänischen Königen Ericus IX.

Ericus XIV., ein sohn Gustavi I., welchen er mit Catharina, Herzogs Magni II. zu Sachsen-Lauenburg tochter, gezeuget, kam nach dem tode seines vatters an. 1560., in dem 27. jahre seines alters, zur regierung. In seiner jugend lag er dem studiren ob, erlernte fremde sprachen, trieb die exercitia, und machte dadurch, weil er dabey bey seiner person ausschnitt war, bey jedermann die hoffnung zu einer glücklichen regierung. Allein diese betrog sie so weit, daß er endlich, wegen seines üblen verhaltens, von dem thron muste gestürtzt werden. Gleich anfangs, als nach dem tode seines vatters dessen hinterlassenes testament sollte vollzogen werden, enthielt er theils seinen geschwistern, was ihnen darinnen vermacht worden, theils schräncke er das, was er ihnen noch endlich zukommen ließ, in so harte bedingungen ein, daß seine brüder vielmehr dessen sclaven als freye Printzen zu seyn schienen. Ob nun schon selbige damit gar übel zufrieden waren, so muste dennoch solches alles auf dem Reichstage zu Arboga unterschrieben werden. Eben dasselbt wurde nachgehends die heurath mit der Königin in Engelland von den Ständen beliebt, aus furcht, der König möchte sich einige von seinen maitressen, die geringen standes waren, vermählen lassen. Er selbst machte einige verordnungen, nach welchen die regierung in seiner abwesenheit sollte geführt werden, und suchte auben einige kirchen-gebräuche, wider welche die Reformirten eyferten, abzuschaffen, welches aber, wegen widerstand des Erz-Bischoffs, nicht an stande kam. An. 1561. den 29. jun. gieng die crönung mit grossen solennitäten für sich, und wurde dabey Peter Brahe, Svante Sture, und Gustav Rosa, zu Grafen, die übrigen 9. Reichs-Räthe aber, als 2. Steinbock, 2. Göldenstern, Löwenhaupt, Gripp, Oxenstirn, Flemming und Horn, zu Freyherren gemacht. Gleich nach dem antritt seiner regierung brachte ihm die stadt Revel, welche sich mit der Ehstnischen Ritterschafft von dem Heermeister in Liefland, Gotthard Ketlern, abgetretten, und unter des Königs Erici schutz begeben, einige unruhen. Denn als darauf der König Sigismundus in Polen, durch seinen Gesandten Lansky, Revel vor sich begehren ließ, König Ericus aber sich keinesweegs darzu verstehen wollte, kam Ketler mit seinen trouppen darvor, des vorsatzes, solche an Polen zu überliefern, wurde aber durch einen glücklichen ausfall weggeschlagen. Inzwischen hatte der Papst die hoffnung gefasset, es würde nun gelegenheit seyn, Schweden und Engelland wieder zu der Catholischen lehre zu bringen. Deswegen schickte er den Bischoff Johannem Franciscum von Jacomtho an den König Ericum, das mit, wann dieser zu seinem gehorsam gebracht wäre, es mit Engelland, bey erfolgter vermählung mit der Königin Elisabeth, desto leichter seyn möchte. Allein, es wollte weder dem Papst wegen neuer einführung der Catholischen religion, noch auch dem Könige, wegen der Engelländischen heurath, ihr vorhaben von statten gehen. Denn als dieser bey dem Könige in Dänemarck um freyen paß, vor sich und 300. mann, durch sein Reich anhielte, zugleich aber wegen der 3. cronen im Dänischen wapen beschwerung führte, wurde ihm zwar das erstere von Dänischer seite zugestanden, wegen des letztern aber eine verweisung auf die zusammenkunfft zu Brömsebroo, nach welcher dieser streit auf 10. jahr ausgesetzet sein sollte, gegeben, unter der hand aber einige zurüstungen zum kriege gemacht. Ericus anderte dannenhero gleichfalls sein vorhaben, durch Dänemarck zu reisen, und nahm seinen weg von Elßburg mit 14. schiffen, in desgleitung seines bruders Caris, und der neuen Grafen Brahe und Rosa, muste aber, wegen eines heftigen sturms, den andern tag wiederum zurück kehren. Die sorge, Ehstland zu erhalten, machte, daß er auf einige zeit Engelland vergaß, indem inzwischt wenig wochen 2000. mann von der besatzung in Revel geworben waren. Zu diesem hielt er eine versammlung des Adels zu Joenceping, in welcher er diesen durch schwere auflagen gewaltig vor den kopf stieß. Inzwischen kamen den König neue freyers-gedancken an, welche ihn zu einer vermählung mit der Königin Maria in Schottland leiteten, dahin er auch den Grafen Peter Brahe das folgende jahr abschickte. Desgleichen verschickte er wiederum mit Dänemarck in ein gutes vernehmen zu kommen, und schickte eine Gesandtschafft dahin, die aber unverrichteter sache zurück kam. Vielmehr, als Herzog Johann im hafen zu Stockholm das Dänische wapen von einem schiff herunter bieb, wurde dadurch dem Könige Friedrich in Dänemarck der weg zur ruptur geöffnet, in welcher die sache mit den Hansee-städten, wegen des Rußischen handels, bereits vorhero gekommen war. Dennoch ließ sich der König Ericus nicht hindern, daß er nicht, wie gedacht, sollte um die Königin Maria in Schottland, desgleichen um die Lothringische Printzessin, welche König Christiern zum gross-vatter hatte, durch seine Gesandten baden werben lassen; ja, was noch mehr, so wurde er wiederum völlig sinnes, die Englische heurath vorzunehmen, dadurch er aber den schatz, welchen König Gustavus gesammlet, verzehlich zerstreute. Immittelst gieng Pernau an Schweden über, und auch sonsten in Liefland lief es ziemlich glücklich vor dieser Crone ab, und von Moscau wurde die ratification des friedens gebracht. Hergegen mit Dänemarck, welches die Gesandten, so um des Landgrafen Philipps zu Hessen tochter, Christinam, werben sollten, verarrestiret, gieng es erst recht an. Ohngeachtet aber der König von Dänemarck, Moscau, Polen, und die stadt Lübeck auf seiner seite hatte, machte er doch schlechte progressen, und verlohr in den ersten jahren 16. schiffe starck war, durch einen harten sturm zerstreuet wurde, und das Admiral-schiff davon, so 200. metallene stücke führte, den Dänen in die hände fiel. Allein, dieser verlust wurde bald wiederum ersetzet, da der Schwedische Admiral, Claes Horn, viel reich-beladene kauffarden-schiffe den feinden wegnahm, die Dänische flotte unter der norder-spitze von Oeland zum andern mal schlug, darauf in den Sund gieng, und von mehr als 250. schiffen den zoll einnahm, auch in einem abermaligen treffen zwischen Wismar und Poliwd den sieg davon trug. Mittlerweile, als dieses zur see passirte, that Ericus verschiedene streifereyen in die Dänische provintzen, dem man aber auf der andern seite nichts schuldig blieb. Absonderlich verlohr Ericus alle hoffnung, die Casselische Printzessin zu seiner gemahlin zu erhalten, weil der brief, den er in währender dieser werbung an die Königin Elisabeth in Engelland geschrieben, von dem König Friedrich in Dänemarck aufgefangen, und dem Landgrafen überschickt worden. Unter diesen krieg-troublen verschickten der Herzogen von Pommern Gesandte einen frieden zu stifften; weil aber Dänemarck die bedingungen, so Schweden vorgeschlagen, nicht eingehen wollte, über dieses in Wester-Gothland grossen schaden that, gieng Ericus dahin, und vertrieb die Dänen daraus, bekam Warberg ein, und kurtz hernach ergab sich auch Nord-Halland an ihn, und zur see wurde der Dänische Admiral Otto Ruth aufgebracht, und mit vielen andern nach Stockholm gefangen geführet. Hierauf suchten die Dänen Warberg wiederum wegzunehmen, allein der Commendant darinnen, Carl Mornan, wieß sie z. mal tapfer ab, und nöthigte sie zurück zu kehren. Als ihnen nun die Schweden den paß abschneiden wollten, kam es bey Svartetraq zu einem harten gefechte, in welchem beederseits über 7000. mann blieben. An. 1566. ließ der König Ericus ziemliche mannschafft vor Bahus sitzen, so nahm auch die pest nicht weniger hinweg. Dennoch lief die Schwedische flotte starck aus, und krafft endlich die Dänische unter Oeland an, da sie ihr so viel schaden zusügte, daß sich diese unter Gothland an einen gefährlichen ort begeben muste, darinnen sie auch durch einen heftigen sturm an die

die Klippen getrieben wurde, daß 16. schiffe, worunter beyde Admirals und 900. mann zu grunde giengen. In Westergothland hatten die Dänen nicht besser glück, indem sie von Claudio Mornay in einem walde angegriffen, und über 2000. erlegt wurden. Allein das jahr darauf, da er Norwegen durch ausgestreuete zettuln, in welchen er die einwohner mit grossen verheissungen an sich zu locken suchte, einzubekommen hoffte, muste er unverrichteter sachen wiederum davon abziehen. Um eben diese zeit fiengen die innerlichen unruhen an sich hervor zu thun, worzu die so vielfältig übel-abgelaufene freyereyen, und die erhebung auf den thron seiner maitresse Catharinä, ohngeachtet ihr gros-vatter ein bauer, und ihr vatter ein Unterofficier von der besatzung des schlosses zu Stockholm war, ein grosses beytrugen. Diese ungleiche heurath wollen zwar etliche einem gewissen liebes-trunck, welchen die gedachte Catharina dem König beygebracht, zuschreiben, andere aber glauben vielmehr, daß die unbeständigkeit des gemüths, welches bey ihm zuweilen ziemlich verrückt war, und überdis der abergraube, mit welchem er an den astrologischen eitelkeiten hieng, ursache gewesen. Dieser gelegenheit nun wusten sich einige boshaffte personen gar wohl zu bedienen, indem sie ihm bald beybrachten, wie ihm sein bruder, Hertzog Johannes, nach dem leben und Crone stünde, dahero er auch von dessen dienern über 100. hinrichten, ihn aber selbst nebst seiner gemahlin und sohn Sigismunden bis ins 5. jahr gefangen setzen liess; bald muste das Stursche haus allerhand verrätherey wider ihn vorgenommen haben, derohalben stieß er mit eigner hand dem Nils Sturen, welchen er vorhero unschuldig erstlich, den doich in die brust, sel aber darauf in eine rösrey, darinnen er vier tage gantz desperat im walde herum lief, bis ihn endlich seine maitresse Catharinen wieder auf andere gedancken brachte. Nach diesem wolte er den tod des Nils Sturen und seiner verwandten, welche er im gefängnis gleichsam ermorden lassen, mit grossen geschencken bey den freunden der entleibten wiederum ausföhnen, ließ auch Hertzog Johannem wieder los, um aller innerlichen unruhe vorzubeugen, und deste stärcker auf die Dänen losgehen zu können, welche bereits mit grosser macht an den grentzen stunden, und in Smaland und Oster-Gothland fast alles vor sich offen fanden, auch die Schweden bey Norby aufs haupt schlugen, daß kaum etliche wenige davon kamen; doch dieselben schlugen, daß kaum etliche wenige davon kamen; doch dieselben schlugen, daß kaum etliche wenige davon kamen; doch dieselben

Grafen Gerhard zu Holstein stunde, verlohr. Als Waldemarus III., König in Dänemarck, an. 1346. seine reisen in Preussen und Liefland, und von dar ins gelobte land antrat, begleitete ihn Hertzog Eric an gedachte örter, und wurde nebst ihm zu Jerusalem mit dem Ritter-orden von dem heil. grabe beehret. Als ermeldter König an. 1350. eine grosse conferentz zu Lübeck anstellte, kam er mit vielen vornehmen Fürsten des Reichs dahin, und half die wichtigen sachen, so daselbst aufs tapet gebracht wurden, glücklich abhandeln. An. 1357. kam er mit seinem vetter, dem Churfürsten Rudolph II., wegen der Chur-würde in weitläuftigkeit, konnte aber nichts erhalten. Endlich, als er sich an. 1376. wegen der unruhe zwischen seinem sohne und dem Hertzog Wilhelm zu Lüneburg, eilends nach Nzenburg, seiner gewohnlichen residentz, retiriren wollte, stürtzte er vom pferde, und beschloß bald darauf sein leben. Von seiner gemahlin Agnes, Graf Johannis zu Holstein tochter, hinterließ er Helenam, die eine gemahlin Graf Gerhards zu Hoia worden, und eisnen sohn, mit ihm gleiches nahmens. *Krantzius*, Saxon. lib. IX. c. 19. 20. & 31. *Brunsvigk Antiquit. geneal. und chron. f. 84. Pontanus*, rer. Dan. hist. lib. VII. p. 448. Lucä Fürsten- und Grafen-saal.

Ericus V., Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, Engern und Weihvalen, war ein sohn Hertzogs Erici IV., welcher mit den Dännesen und Südern in harte ungelegenheit gerathen. An. 1422. starb Churfürst Albertus III. zu Sachsen, der letzte einer familie. Weil nun das Lauenburgische Haus von langen jahren her sich niemals von seinen prätensionen auf die Chur-würde abweisen lassen wollen, so kam Hertzog Ericus V. bey dieser gelegenheit aufs neue damit hervor. Nun fanden sich zwar um die erledigte Chur-würde verschiedene Competenten ein, als Pfaltzgraf Ludwig bey Rhein, Marggraf Friedrich zu Meissen, und Marggraf Friedrich zu Brandenburg, wegen seines sohns Johannis, welcher der Churfürsten Rudolphs III. tochter, Margarbaram, zur gemahlin hatte. Allein Ericus glaubte ihnen allen vorzugehen, indem er nicht allein mit der ausgestorbenen linie so nahe verwandt, sondern auch den von dem Kayser Carolo IV. ratificirten vergleich, vermöge dessen beyde linien die Churwürde wechsels-weise besitzen sollten, nebst andern gründen anführen konnte. Doch der Kayser Sigismundus sahe die grosse verdienste an, welche sich Marggraf Friedrich zu Meissen in dem kriege wider die Hussiten erworben, und zog ihn dannenhero, in erlangung dieser hohen würde, allen andern vor. Da schon hierauf Hertzog Ericus sein recht auf dem Concilio zu Basel behaupten wollte, auch daselbst von seinen Gesandten die session über Chur-Sachsen nehmen ließ, so machte er sich doch dadurch bey dem Kayser, und andern weltlichen Fürsten, nur desto mehr verhaßt, daß er um so viel weniger zu seinem prätendirten recht gelangen konnte. Gleichwol legte er den Chur-Sächsischen titul bis an seinen tod, der an. 1435. erfolgte, nicht ab. Seine gemahlin war Elisabeth, der Grafen Conrads zu Weinsberg tochter, von der er aber keine leibes-erben hinterlassen. *Krantzius*, Saxon. lib. XI. c. 10. *Chytraus*, chron. Sax. 7. p. 696. Spangenbergs Sächsisl. chron. c. 311. *Goldast.* constitut. Imper. tom. III. p. 440. seq. & 538. Von Amberer, Sachsen-Lauend. stamm-fall n. 23. p. 61. 62. 63. seq. Lucä Fürsten- und Grafen-saal.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Ericus, der ältere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr zwischen Diester und Leine, und im lande Göttingen, war ein sohn Hertzog Wilhelms des jüngtern, von Elisabetha, Gräfin zu Stolberg und Wernigerode, an. 1470. den 16. febr. in Neustadt zum Rudenberge gebohren. In seinen jungen jahren ward er an Hertzog Albrechten in Bayern Hof geschickt, sich daselbst in allerhand anständigen wissenschafften und exercitien vollkommen zu machen. Als er sich nun daselbst wegen seiner aufführung bey iederman in grosse hochachtung gesetzet, gieng er in dem 18. jahre seines alters in das gelobte land, besahe die heiligen örter, und kam auf dem rückwege nach Rom. Hierauf begab er sich an den Kayserlichen Hof, und brachte sich daselbst gar bald bey Maximiliano I., wegen seiner geschicklichkeit in den angestellten Ritter-spielen, grosse gnade zuwege, so daß, als an. 1493. die Türcken in Croatien einfielen, er zum Haupt einer armee von 15000. mann gesetzet wurde. Weil er durch seinen heldenmuth die feinde zu stehen gendöthiget, brachte er sich bey dem gedachten Kayser und andern vornehmen Fürsten in weit gröserers ansehen, welches an. 1504. gar sehr vermehret wurde, indem er in der schlacht bey Regensburg, wider Pfaltzgraf Ruprechten und dessen Alliirte, an dem mehrgedachten Kayser, der durch einen harten streich mit dem pferde fast zu boden gestincken und zertreten worden wäre, eine ungemeine treue bewies; so auch gleich Hertzog Ericus, wegen der dabey empfangenen tödlichen wunden, sich aus dem treffen bringen lassen muste, so wurde doch der Kayser dadurch desto muthiger gemacht, unerschrocken in seine feinde zu setzen, und einen rühmlichen sieg davon zu tragen. Zur vergeltung setzte der Kayser in des Hertzogs wapen oben in den pfauen-schwantz einen güldenen stern, welcher seinen vorzug vor allen andern Fürsten an den tag legen sollte. Als in eben diesem kriege die vestung Kufstein belagert wurde, die belagerten aber selbige mit der hartnäckigsten gegenwehr vertheidigten, und dadurch drey der übergabe, wegen des von dem Kayser geschehenen eyds, sollten hingerichtet werden, erbarmte sich der Hertzog über diese tapfern männer, und erhielt ihnen, ausser 27., welche bereits getödtet waren, durch eine mauschelle, die der Kayser demjenigen zu geben geschworen hatte, welcher sie zu bitten sich erkühnen würde, sämtlich das leben. Drey jahr hernach ereignete sich der schädliche krieg mit den Venetianern, worinnen Ericus in die 9. jahre dem Kayser gleichfalls grosse dienste geleistet. An. 1513. stel er in die beyden Grafschafften Schauenburg und Hoja ein, und kam mit grosser beute zurück. Hierauf süchtigte er die Friesländer, und nahm ihnen Gröningen und andere örter weg. So lang der Kayser Maximilianus lebte, bursete er sich für seine person keines fehlbichen übersalls befürchten, nachdem aber dieser an. 1519. gestorben war, fiel ihm Bischoff Johannes zu Hildesheim, ein gebohrner Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, in das land, und verheerte alles mit feuer und schwerdt, belagerte auch so gar Calenberg, welches er aber wiederum verließ, und den Hertzog nebst seinen Ahnen stürtzen zu einem stillstand beredete. Doch, weil sie merckten, daß der Bischoff hinterlistig mit ihnen umgienge, und nur zeit sich zu verstärcken suchte, brachten sie aufs neue ihre trouppen zusammen, und rückten damit gegen Solstaw auf die heide, allwo es zu einem treffen kam, in welchem Hertzog Erich nebst seinem jungen vetter, Hertzog Wilhelm, und vielen vornehmen personen, gefangen, und nach Hertzog Heinrichs von Lüneburg schloß geführet, von dannen aber nach erlegung 100000., oder, wie andere wollen, 30000. goldgülden wieder losgelassen wurden. Als nun inzwischen der König Carolus in Spanien zum Kayser erwehlt, und hierauf beyden theilen friede zu halten auferlegt worden, der Bischoff aber sich keinesweges darzu verstehen wollte, that ihn der Kayser in die acht und ober-acht, und befahl den Hertzogen von Braunschweig die execution, welche sie auch mit solchem nachdruck verrichtet, daß sie ihm, ausgenommen die stadt Hildesheim und die drey castelle, Steuerwald, Marienburg und Peine, das gantze land, welches sie auch in dem darauf an. 1523. erfolgten friedens-schluß zu Quedlinburg behielten, weganahmen. Bey dem damaligen religions-wesen verhielte sich der Hertzog also, daß er vor seine person bey den bisher im schwange gewesenen meynungen blieb, aber auch niemand hinderte, sich zu der Lutherischen religion zu bekennen. Als er sich an. 1540. auf den Reichs-tag nach Hagenau begeben hatte, um an vereinigung der religionen mit zu arbeiten, starb er daselbst den 26. iul. an einer blut-stürtzung, wurde an. 1541. nach Münden abgeführt, und daselbst beygesetzt. Er war ein Herr von ungemeinem ansehen, und besonderer tapferkeit, welches er in 12. feld-schlachten, und 20. stürmen, da er selbst den wall angeliegen, bezeuget. Von seiner liebe gegen seine unterthanen kan folgendes zum beweise dienen: Als durch die Hildesheimische unruhe das land ziemlich mitgenommen und erschöpft war, hat er sein bestes tafelgeräh lieber verkaufen, als mit den landen beschwerung versetzen wollen, und einen Aichmmisten, der vor sein an kupfer bereitetes silber wol bis in das neunte feuer, aber nicht weiter gut seyn wollen, mit harten bedrohungen von sich gewiesen. Sein sohn gleiches nahmens, von dem so fort, ist unter mütterlicher vormundschafft anferzogen, und während der solcher zeit die Lutherische religion in dessen landen eingesühret worden. *Letzneri* Dasel. chron. lib. III. c. 35. seq. Büntings Braunschw. chron. p. 506. seq. *Goldstus*, de bello Hildesh. inter Ericum Ducem Brunsv. & Johannem Hildesh. Episc. bey *Schardii* tom. II. die zu der Hildesh. sache gehörigen vornehmsten acta publ. als der Zerbst. vertrag an. 1520. Caroli V. achts-erkl. wider Bischoff Johannem, und der Quedlind. vergleich, stehen in Lünigs Reichs-archiv, P. spec. sect. IV. c. 4. n. 25–30. p. 39–48.

Ericus, der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Erici des ältern sohn, welchen er mit Elisabeth, Churfürst Joachims zu Brandenburg tochter, gezeuget, wurde an. 1528. den 10. aug. gebohren, und in seiner jugend von seiner mutter nach der lehre Lutheri unterrichtet, auch über dieses zu erlernung allerhand künsten und sprachen eifrig angehalten; wie er denn auf der an. 1544. mit seiner mutter vorgenommenen reise zu Nordhausen bey dem Pfarrer daselbst, dem bekannten Johann Spangenberg, und hierauf bey Luthero zu Wittenberg proben davon abgeleget; welcher letztere schon damals geschlossen, es dürfte der junge Fürst einsmals noch dem Catholischen sich zu ihrer religion zehen lassen. Er hat sich auch würcklich auf zureden der Erts- und Bischöffe in Kayserl. Caroli V. diensie wider die Augspurgische Confessions-verwandten an. 1546. eingelassen, und ist das folgende jahr hernach mit seinem volcke wider die stadt Bremen gezogen, bey deren entsatz er aber eine grosse niederlage erlitten, und kaum selbst das leben mit der flucht davon gebracht. So bald als er wieder in sein land gekommen, richtete er den Catholischen gottesdienst wieder an, und die Lutherischen Prediger wurden zu grossem leidwesen der unterthanen ihres amts entsetzet. Doch als in den folgenden jahren Marggraf Albrecht zu Brandenburg mit den Bischöfflichen in gefährliche weitläuffigkeit verfiel, und deswegen Hertzog Erichen auf seine seite zu bringen suchte, gleichwol aber dieser wegen veränderung der religion von den see-städten sich dienliche hülffe, so darben nöthig war, nicht versprechen konnte, so redete ihm gedachter Marggraf nebst seiner eigenen mut-

mutter mit groſſem nachdruck deswegen in, welches ſo viel gewürcket, daß die Lutheriſchen Pfarrer aus dem gefangnis wiederum los kamen, und nachgehends an. 1553. durch ein öffentliches edict den Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten die freye religions-übung verſtattet wurde. Hierauf nahm Herzog Heinrich dieſem Herzog Erich, wegen der mit dem Marggrafen aufgerichteten allianz, faſt das gantze land ab, gab es aber wiederum weg. Doch der krieg in ſeinem lande war kaum geendiget, als er ſich in Spaniſche dienſte wider Franckreich begab, und daſelbſt zu dem berühmten ſiege bey St. Quintin, wobey er das pferd unter dem leibe verlohr, nicht wenig beytrug. Wie er aus Spanien an. 1563. zurück gekommen, reiſete er zu dem Könige in Dänemarck, oder wie andere wollen, zu dem Könige in Schweden, und ließ noch ſelbiges jahr bey ſeiner ankunft in ſein Fürſtenthum alles mannſchaft werben, womit er nachgehends unvermuthet ins Stift Münſter fiel, daſelbſt groſſe contribution eintrieb, und endlich bis vor Danzig rückte, welche ſtadt ihm eine anſehnliche ſumma geldes erlegen müſſen. Allein weil dieſes verfahren wider den allgemeinen frieden lief, ſo wurde er an. 1568. genöthiget, durch ſeine Geſandten bey dem Kayſer eine abbitte thun zu laſſen. Der König in Spanien, Philippus II., hatte eine ſolche hochachtung wegen ſeiner tapfern dienſte vor ihn, daß er ihm an. 1573. durch einen eigenen Geſandten den Ritter-orden des güldenen Vlieſſes ertheilen ließ. Nicht lange hernach bauete der Herzog die veſtung zur Neuſtadt am Rubenberge, und gab ihr den nahmen Landstrost. Endlich ſtarb er an. 1584. zu Pavia in Italien, dahin er ſich von Venedig begeben, plötzlich an einem harten huſten, da dann die Medici bey ſeiner eröfnung ein ungewöhnlich groſſes hertze bey ihm gefunden. *Letzneri* Daſſel. chron. lib. III. c. 60. ſeq. Büntings Braunſchw. chron. Contin. *Meibomii* p. 528. ſeq.

Herzog in Pommern.

Ericus II. Hertzog in Pommern aus der Wolgaſtiſchen linie, war ein ſohn Hertzogs Wratislai IX. und Sophiä, die eine tochter Georgii, Hertzogs in Nieder-Sachſen, war. Er hatte anfänglich mit den Creutz-Rittern zu thun, indem er wider dieſelbige die herrſchafft Lauenburg und Bütow behauptete. Er 304 auch an. 1448. ſeines ſchwieger-vatters, des Hertzogs Bogislai IX. verlaſſenſchafft; mit ausſchlieſſung der übrigen Pommeriſchen Hertzoge, an ſich allein, und wollte gleicher geſtalt an. 1459. des Hertzogs Erici I., der auch König in Dänemarck geweſen, verlaſſenſchafft an ſich bringen, welches ihm aber nicht gelingen wollte. Endlich, als an. 1464. die Stettiniſche linie ausgieng, wollte er auch dieſe erbſchafft mit ausſchlieſſung ſeines bruders Wratislai X. ſich zueignen, verglich ſich aber endlich, und vereinigte ſeine waffen mit ihm wider das Haus Brandenburg, welches auf das Stettiniſche antheil gleichfalls anſpruch machte. Denn es berief ſich der Churfürſt Friderich II. auf einen zwiſchen dem Churfürſten Ludovico Bavaro und dem Hertzoge Barnimo gemachten vergleich, und wollte behaupten, daß die Wolgaſtiſche linie von der Stettiniſchen gantz unterſchieden, und er alſo dieſer erbſchafft ſich nicht anmaſſen könnte; wie er denn auch des Kayſers Friderici III. conſens erhielt, von dem Hertzogthum Stettin beſitz zu nehmen. Es verglich ſich zwar darauf der Churfürſt mit dem Hertzoge Erico, daß dieſer das Hertzogthum Stettin zu lehen von Brandenburg empfahen, und dabey die gewöhnliche onera dem Reich entgegen ſollte. Allein es wollte der Kayſer hierein nicht willigen, daher gieng dieſer vergleich zurücke, und der Hertzog Ericus wurde als rechtmäßiger erbe gehuldiget. Der Churfürſt fiel hierauf mit gewaffneter hand in Pommern ein, und eroberte einige örter; da denn ſowol der ausſpruch des Kayſers, welcher verlangte, daß man dieſe ſache gerichtlich ausmachen ſollte, als auch die handlung zu Peterkow vergeblich war. Unterdeſſen ſtarb an. 1570. der Churfürſt Friderich II. und folgte ihm Albertus, mit dem junahmen Achilles; dieſe ſache an dem Kayſerl. Hofe trieb, daß als der Hertzog Ericus zu unterſchiedenen malen citiret wurde. Da nun der Hertzog ſelbſt nicht erſchien, ſein Abgeſandter aber, Matthias Wedelius, ſchleunig ſtarb, und darüber der geſetzte termin verloß, beſtätigte der Kayſer Friderich III. dem Churfürſten Alberto dieſes Hertzogthum Stettin, von welcher zeit an auch der Churfürſt das Pommeriſche wapen gebraucht. Der Hertzog Ericus zwar bemühete ſich durch ſeine Geſandten an dem Kayſerlichen Hofe dieſes wieder umzuſtoſſen, und wurden zu dieſem ende Commiſſarii verordnet, die zu Augſpurg zuſammen kamen. Es war aber auch dieſes vergebens, und konnte man des handels nicht einig werden. Hierauf verglich ſich Ericus mit dem Churfürſten zu Brentzlau; doch weil des Hertzogs Erici bruder Wratislaus nicht darein conſentirte, hatte dieſes ebenfalls keinen effect. Hierüber ſtarb Ericus an. 1474. Seine gemahlin war Sophia, Bogislai IX., Hertzogs in Pommern, tochter, mit welcher er nebſt einigen töchtern Wratislaum, Caſimirum und Bogislaum X. gezeuget, davon die beyden erſtern unverehlicht geſtorben, der letztere aber das geſchlecht fortgepflantzet. *Hunn.* p. 216. *Reuſnerus*, p. 474. *Spener.* ſyllog. hiſtor. geneal. p. 741. *Micrælius*, hiſt. Polit. lib. III. ſect. 12. p. 686.

Hertzoge zu Schleßwig:

Ericus I. der jüngere ſohn König Abels in Dänemarck, ſollte ſeinem bruder Waldemaro III., der an. 1257. ohne erben geſtorben, in dem Hertzogthum Schleßwig folgen; der König Ericus VII., mit dem zunahmen Glipping, aber, weigerte ſich, ihm ſolches zu lehen zu geben, weil die Däniſche lehen nicht auf Collaterales fallen. Die Grafen zu Holſtein, Johannes I. und Gerhardus I., Erici I. mutter bruder, zwangen endlich durch die an. 1261. auf der Lohheide bey Schleßwig erhaltene ſchlacht, darinnen König Erich nebſt ſeiner mutter gefangen worden, Erico I. Schleßwig zu laſſen. Doch erregte der König nachmals einen neuen ſtreit, und weil die Grafen von Holſtein nicht gleich helffen konnten, demächtigte er ſich des gantzen Hertzogthums, und Hertzog Erich I. ſtarb im exilio an. 1272. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne, Waldemari IV. und Erici, mit dem zunahmen Langbein, davon der erſte nach ihm niederkam den bey ſeinen Hertzogthums erlangte. *Pontanus*, hiſt. rer. Dan. lib. VII. p. 352. 359. 364.

Ericus II. folgte ſeinem vatter Waldemaro IV. an. 1312. in der regierung des Hertzogthums Schleßwig, und verglich ſich mit den Königen in Dänemarck, wegen aller vorher ſtreitig geweſenen puncten, und blieb vor denſelben in ruhe. Mit ſeiner gemahlin Agnes, Grafen Henrici I. von Holſtein tochter, zeugte er Waldemarum V. ſeinen nachfolger, und Hedwig, die an den König in Dänemarck, Waldemarum IV., Chriſtophori II. ſohn, vermählet worden. *Pontanus*, hiſt. rer. Dan. lib. VII. p. 407. 409. 422.

* **Ericus**, (Johann Peter) gebürtig von Eſenach, ward an dem Gymnaſio zu Padua Linguarum & Geographiæ Profeſſor, und machte ſich gegen das ende des XVII. ſæculi durch zwey ſchriften bekannt, deren die eine er renatum e Mysterio Principium Philologicum, Eiſenach 1686. die andere aber Anthropoglottodoxia genennet, darinnen er die Griechiſche ſprache, als die mutter aller übrigen, auch der Hebräiſchen angegeben, aber damit bey den Gelehrten ſchlechten beyfall gefunden. *Morhof.* Polyhiſt. tom. I. lib. IV. cap. 1. n. 10. c. 3. n. 5.

* **Ericus**, oder **Egric**, König der Oſt-Angler, zur zeit der Engelländiſchen Heptarchie. An. 618. kam er in einer ſchlacht um, und fiel durch die hände des Merciſchen Königs Pendæ. Es war noch ein anderer König Erich oder Ericus, in Oſt-Angien, welcher im 9. jahrhundert regierte; er war ein Däne, und tyranniſirte ſein volck den 14. jahren; bis endlich die unterthanen ſich wider ihn auflehnten, ihn erſchlugen, und ſich alſo durch ſeinen tod von ſeiner würerey befreyeten. *Polydorus Vergilius* und *Du Chêne*, hiſt. Angl.

* **Ericus** I. oder **Horicus**, König in Jütland, war Gothrici vierter ſohn, kam an. 827. zur regierung, und ſchickte an. 828. 828. und 829. Geſandte an den Kayſer Ludovicum Pium. Anfänglich war er ein obgeſagter ſeins bruders Harald mit-regent, nachgehends ſelbſt zu ihnen über, und erlaubte an. 848. dem bekannten Anſgario, daß Biſthum Schleßwich aufzurichten. An. 857. überließ er ſeinem vetter Roruc oder Erico II. einen theil von Jütland, und wurde endlich an. 863. von ſeines bruders Olai ſohne, Guttormo, in einem treffen bey Schleßwich, nebſt ſeinen meiſten verwandten, erſchlagen. Seine tochter Ragnhild war eine gemahlin Haraldi Haarfegre, erſten Königs in Norwegen. *Adam. Bremenſis. Saxo Grammaticus. Annales Bertiniani, Eginhardi, & Metenſes. Torfæi hiſt. Norv. Ormbielm*, hiſt. eccleſ. *Remberti* vita Anſgarii ap. Henſchen.

* **Ericus** II. oder **Roruc**, König in Jütland, war ein bruder Haraldi Klaef, und ließ ſich mit demſelben an. 826. zu Maynz taufen. Nach einiger zeit kam er bey dem Kayſer Lothario in verdacht, als wenn er mit einer verrätherey umgienge, und wurde deswegen gefangen geſetzet; er entwiſchte aber bey gelegenheit, und kam an. 837. wieder nach Jütland, woſelbſt ihm Ericus I. obgedachter maſſen an. 857. einen theil von Jütland übergab. Dieſes trat er an. 870. ſeines bruders Harald ſohne, Godofredo dem jüngern ab, und reiſete ſodann zu dem Kayſer Carolo Calvo, mit dem er ſich zu Wimwegen unterredete. Endlich begab er ſich an. 873. in Ludovici Germanici dienſte, und ſtarb bald hernach. *Annales Bertiniani, Fuldenſes & Metenſes.*

* **Ericus** I. **Blodoris**, König in Norwegen, war ein ſohn Haraldi I. und wurde noch bey deſſen leben an. 930. König. Allein nach des vatters tode ward er an. 933. von ſeinem halbbruder, Haquino I. vertrieben, und begab ſich nach Engelland, woſelbſt er den Chriſtlichen glauben annahm, und von dem Könige Adelſtano mit Northumberland beſchencket wurde. Er muſte aber nach Adelſtani tode, welcher an. 940. erfolgte, daſelbſt wieder verlaſſen; da er ſich denn auf die ſeeräuberey legte, und an. 941. in einer ſchlacht mitten in Engelland ſein leben einbüſſete. Seine gemahlin Gunilda, aus Halland gebürtig, begab ſich mit ihren kindern nach Dänemarck, und fand daſelbſt ihren unterhalt. *Saxo Grammaticus. Torfæi* hiſt. Norweg.

* **Ericus** II. König in Norwegen, war ein ſohn Königs Magni VII. welchen ihm ſeine gemahlin, Ingeburga, Erici Plochpenning, Königs in Dänemarck tochter, an. 1267. gebohren. Er wurde ſchon bey ſeines vatters leben an. 1273. zum König ernennet, und ſuccedirte demſelben an. 1280. Wegen der mitterlichen erbſchafft verfiel er an. 1284. mit Dänemarck in einen krieg, wodurch er aber nichts ausrichtete. Das folgende jahr brachte er zu Calmar den vergleich mit den Hanſee-ſtädten

zu stande, und starb zu Tunsberg an. 1299. ohne männliche Erben. *Torfæi* hist. Norweg.

* Ericus, Herzog in Schweden, war ein sohn des Schwedischen Königs Magni Ladulás, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gerhardi Grafen in Holstein tochter, an. 1284. gebohren hatte. Er stohe vor seinem bruder, König Birgero, aus dem Reiche, und begab sich nach Norwegen, woselbst ihn der König Haquinus VII. gütigst aufnahm, und ihm an. 1304. Warberg in Halland zugab. Das folgende jahr nöthigte ihn Birgerus, daß er und sein jüngerer bruder, Waldemar, ihm mit einem eide die treue schwören musten. Jedoch an. 1306. nahm er Birgerum gefangen, und jagte den Dänischen König Ericum VIII., welcher Birgerum befreyen wollte, nach hause. Herauf sahe sich Birgerus gezwungen, an. 1310. zu Nicöping einen vertrag einzugehen, vermöge dessen Ericus West-Gothland, Wermeland, Smaland und Calmar, Waldemar aber Finnland, Stockholm und Oeland bekam. Sie besassen aber diese landschaften nicht lang, inmassen Birgerus sich ihrer an. 1317. den 25. dec. hinterlistiger weise bemächtigte, und sie zu Linköping in ein häßliches gefängniß werffen ließ, worinnen sie vor hunger verschmachten musten. Ericus starb den 6. jan. an. 1318. und hinterließ von Ingeburga, Königs Haquini VII. in Norwegen tochter, die er sich an. 1311. beygeleget, Magnum II. welcher nach Birgero den Schwedischen thron bestiegen; und Eupheniam, welche an. 1336. an Albertum I. Herzog von Mecklenburg, vermählet worden. *Chronica Slavica. Ericus Upsal. Torfæus. Locenius. Kranzius.*

* Ericus, oder Henricus, ein Franzose, welchen Carolus M. zum Herzoge von Friaul gemacht, womit er Kärndten und die angrenzenden länder vereinigte. Er wurde von den Tarvisern an. 799. erschlagen, aber 2. jahr hernach rächte Carolus M. diesen tod wiederum. *Æmil.* hist. Franc.

Ericus, welchen einige auch Hericum, Liricum, Tiricum und Henricum nennen, war ein Benedictiner-Mönch von Auxerre, und lebte an. 880. Er schrieb das leben St. Germani, Bischoffs zu Auxerre, in versen. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 104.

Ericus, (Petrus) Venetianischer General auf dem Adriatischen meer, bekam an. 1584. des Bassa von Tripoli, Ramadan, wittwe, da sie mit 2. schiffen nach Constantinopel segeln wollte, gefangen, und erstach mit seinem eigenen schwerdte deren jungen sohn in ihren armen. Die übrige mannschaft, so aus 250. personen bestund, ließ er niedermachen, 40. frauens-personen aber schänden, hernach in stücken hauen, und in die see werffen. Dieß grausamkeit müssiel der Republick dergestalt, daß sie ihm den kopf abschlagen ließ, und die gemachte beute, welche 800000. cronen betrug, dem Türckischen Kayser Amuratt III. zuschickte. *Hist. de Venise.*

Eridanus, siehe Po.

Erigena, siehe Scotus, (Johannes.)

Erigone, des Icari tochter, erhieng sich selbst an einem baum, weil ihr vatter von einem schäfer aus Attica war ermordet worden, welches ihr ein hund durch sein gräßliches heulen entdeckt hatte. Nicht lange hernach sollen der Athenienser so wol verehlichte als ledige weibs-personen in eine solche raserey gerathen seyn, daß sie sich selbst in grosser anzahl aufgehencket. Als man nun das Oracul um rath gefraget, wie diesem unheil abzuhelffen wäre? gab dieses zur ursache an, daß man den tod des Icari und Erigone so gering geachtet. Darauf erfanden sie zu der Erigone andencken das schaucken und das wippen, und so dann hörte alles unglück auf. Der gott Jupiter aber, wie die Poeten ferner dichten, verwandelte, um diese kindliche liebe der jungfrau und treue des hundes zu belohnen, Erigonem in das gestirne, welches die jungfrau genennet wird, und den hund in den hunds-stern. *Hygin.* fab. 224.

Erigonia, ein geschickter mahler seiner zeit, war zwar anfänglich nur sandencreiber bey dem mahler Nealca, gab aber den dieser gelegenheit so wohl auf seinel Herrn hände achtung, daß er selbst sehr wohl mahlen lernte, und einen berühmten schuler, den Pasam zog. *Plinius*, hist. nat. XXXV. 11.

Ering, ist 1.) eine kleine stadt in dem Ertz-Stifft Trier, an dem fluß Ehl, ohnweit der Mosel, gelegen; 2.) ein schloß in Bayern an dem fluß Inn, davon vor diesem ein Gräfliches geschlecht den nahmen geführet hat. *Hund.* stammb. P. I. *Tromsd.*

* Eringdrana, eine provintz auf der insul Madagascar. Gegen morgen ist sie durch sehr hohe berge von Antavara unterschieden, und gegen abend hat sie drey grosse flusse, Manarana, Jumando und Samahang, welche mittagwärts in die see fallen. Sie ist wohl bewohnt, und hat einen grossen überfluß am vieh. *Flacourt*, hiſtoire de Madagasc. 6. p. 14. *Martiniere.*

Erinna, eine Griechische Dame, welche sehr nette versse verfertiget, darinnen sie auch, wenigst in den hexametris, die Sappho selbst, die mit ihr zu gleicher zeit gelebet, soll übertroffen haben. *Eusseb.* in chron. *Cyraldi. Vossius, &c.* *

Eriphyle, war eine tochter Talai, Königs der Argiver, von dessen gemahlin Eurynome, und heurathete Amphiaraum, einen Griechischen wahrsager. Denselben wollte ihr bruder, der Argivische König Adrastus, bey den wider die Thebaner vorgenommenen feldzuge, durchaus mit sich haben; jener aber, weil er vorher gesehen, daß ihn solche reise das leben kosten würde, versteckte sich, damit er zu hause bleiben dürfte. Doch Eriphyle ließ durch ein gülden halsband, welches ihr Polynices, Adrasti schwiegers-sohn, deswegen verehret, sich dergestalt blenden, daß sie den Amphiaraum verrieth. Da nun herauf dieser mit fortreisen muste, befahl er seinem sohn Alcmäon, daß er, auf die erste nachricht von seinem tode, seine mutter hinrichten sollte, welches er auch wircklich also vollzog, aber deswegen hernach von den höllischen Furien sehr geplaget worden. *Homer.* Od. XV. v. 244. *Pausan.* lib. I. *Virg.* Æn. lib. VI. v. 445. *Cic.* contra Verrem. *Horat.* lib. III. od. 16. *Juvenal.* sat. 6. v. 654. *Propert.* lib. II. eleg. 16. *Id.* lib. III. eleg. 13. *Stat.* Theb. lib. IV. v. 211. *Hygin.* fab. 73. *

* Erisse, oder Risso, eine alte und vor zeiten Bischöffliche stadt in Natolien, auf den küsten des Schwartzen meers, ungefehr 30. Französische meilen von Trapezunt gegen osten, dessen Suffraganeus der Bischoff von Erisse war.

Erisso, siehe Apollonia in Macedonien.

Erisweil, (Frolzweil, ein schön dorf, und vormals eine sonderbare Herrschafft im Emmenthal, in der Bernerischen Landvogtey Trachselwald gelegen, ist das stamm-haus der vormaligen Edlen von Erisweil, von welchen Johann und Heinrich schon an. 1278. bekannt gewesen. Nach erlöschung ihres stamnes ist die Herrschafft durch heurath an die Edlen von Grünenberg gekommen, bald darauf an die von Optingen, und endlich an die von Luternau, bürger zu Bern, deren einer, nahmens Rudolph, selbige an. 1504. der stadt Bern um 4200. fl. verkauft hat. Es entstunde seithero aus anlaß dessen ein marchen-streit zwischen den löblichen städten Bern und Lucern, es ist selbiger aber an. 1712. friedlich beygelegt worden. *

* Erith, eine Englische stadt und marckt in dem östlichen theil der Grafschafft Huntington, in der gegend Hurstington gelegen, ohnfern Cambridgeshire. Eine andere stadt dieses nahmens liegt an der Thems, in dem nord-westlichen theil der Grafschafft Kent.

Erivan, eine grosse Persische stadt in Armenia oder Turcomannia, an den Türckischen und Persischen grentzen, liegt unter dem 41. grad 15. minuten latitudinis. Einige geben vor, daß sie des Ptolemäi Terva seo, welches er zur haupt-stadt in Armenien gemacht. Andere halten es vor die Königliche stadt Artaxata, welche aber beider einige meilen davon gesetzet wird, an einem ort, der noch jetzo Wagchat heisset. In den Türckischen geschichten heißt sie Erize, und in den Armenischen historien-büchern, welche sich in dem berühmten kloster Dzeydzin finden, beisset, wird vorgegeben, daß man sie zuvor Noyarat chapat genennet. Nachdem die alte stadt durch die zwischen den Türcken und Persianern geführte kriege ruiniret worden, bauete man eine neue auf, jedoch 800. schritt von der stelle der alten. Sie liegt jetzo in einer von bergen rings umschlossenen ebene, bey welcher 2. flüsse, nemlich der Zengui oder Sangui-Stia und der Querchboulack vorbey lauffen. Uber den ersten gehet eine steinerne brücke von 1. schwibbogen, unter welchen gewisse zimmer gebauet sind, darinnen sich der Gouverneur oder Chan bisweilen im sommer aufzuhalten pfleat. Die dabey gelegene festung siehet einer kleinen stadt ähnlich, und wird nur von Persianern bewohnet. Die Armenier haben ihre gewölber darinnen, in welchen sie den gantzen tag über arbeiten und handeln, des abends aber schliessen sie solche zu. Etwan 1000. schritt von dem castell stehet ein klein fort, Uzeutchi-cala genannt. Wenn eine caravane in Erivan anlangt, so muß der Gouverneur solches dem König berichten; und wenn ein Gesandter durchreiset, so muß er ihn frey halten, und so lang begleiten lassen, bis er in eines andern Gouverneurs gebiethe anlanget. Die lust in Erivan ist gesund, aber ein wenig kalt, und sehr kalt, des winters aber ist es wegen des langen schnee-gewitters etwas verdrießlich allda zu leben; nichts bestoweniger bringet das land in grossem überfluß allerhand früchte hervor, sonderlich aber wächst darinnen viel köstlicher wein. Die Armenier haben eine tradition, daß Noah den Erivan einen weinberg gepflantzet habe, und einige wollen so gar den ort zeigen, der eine kleine meile von der stadt liegt. Man hat auch in dasiger gegend einen grossen überfluß an rebhuhnern und fischen, darunter sonderlich die forellen und karpfen berühmt. Drey kleine tag-reisen von der stadt ist ein see, der von den Persianern Dertachirin, von den Armenianern aber Ziagar-counisou, das ist, der süsse see, genennet wird. Er hat 25. meilen im umfang, und ist sehr tief. Mitten darinnen liegt eine kleine insul, auf welcher ein kloster stehet, dessen Prior ein Ertz-Bischoff ist, und den titul eines Patriarchen führet, auch den Armenischen Patriarchen vor sein Oberhaupt nicht erkennen will. An. 1582. wurde Erivan von den Türcken erobert, und die festung dasselbst von ihnen erbauet. Die Persianer nahmen sie an. 1604. den Türcken wieder ab, und bevestigten ihre mauren. An. 1615. stund sie eine 4. monatliche belagerung von den Türcken aus, sie musten auch unverrichter ter dinge wieder abziehen, kamen aber nach dem tode Abas des grossen wieder dafür, und eroberten sie, wiewol sie dieselbe nicht lang behielten. Denn Schach Sefy, König in Persien, gewann sie an. 1635. wieder, und seit der zeit ist sie nicht weiter belagert worden. *Tavernier*, voiages P. I. liv. I. p. 38. *Chardin*, voiages tom. II.

Erixa, siehe Arixa.

Erizzo, siehe Echin.

Erizzo, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. Andreas Erizzo ward an. 1348. Procurator von San Marco, und einer, nahmens Antonius, gelangte zu solcher würde an. 1475. Den meisten ruhm aber hat die familie von Francisco, welcher an. 1631. an Nicolai Contarini statt zum Doge erwehlt worden. Vorhero hatte er unter andern die stelle eines General-Lieutenants zu Udine bekleidet, da er denn, zum vortheil seiner Republic, unter den vornehmen geblieben, in Friaul, welche zuvor in grosser einigkeit gelebet hatten, sehr heftige mißhelligkeiten fol erregt haben, indem er sich die erlandnis gaben lassen, den Gräflichen und Marggräflichen titul unterschiedenen auszutheilen. In währender seiner Herzoglichen regierung verfiel die Republick in ein sehr übels vernehmen mit Papst Urbano VIII. und mit der gantzen Barberinischen familie. Insonderheit gab dieses darzu anlas, daß gedachter Papst ein gewisses elogium der Venetianer aus der so genannten Sala regia zu Rom hatte hinweg thun lassen; Doch Innocentius X. gab an. 1640. der Republick vollkommene satisfaction. Mit den Türcken aber entstund an. 1645. eine weit gefährlichere streitigkeit, welche endlich mit dem verlust des Königreichs Candien sich endigte, wovon unter diesem Doge an. 1646. Canea an die Ottomannische Pforte übergieng, nachdem kurtz zuvor die Venetianer den Retimo waren geschlagen worden. Gleich die dieser krieg angieng, faßte der Senat einen sehr ungewöhnlichen entschluß (dergleichen exempel man seit Andreä Contarini zeiten, welcher von an. 1368. bis 1382. Doge gewesen war, nicht gehabt hatte) nemlich, daß der Herzog Franciscus Erizzo zugleich sollte das amt eines General-Capitains verwalten. Wiewol nun unterschiedenen, auch von den Senatoribus selbst, dieses mißfiel, so blieb es dennoch dabey, und er machte sich in seiner abreise fertig, welche aber ihren fortgang nicht erreichte, indem er an. 1646. da er schon sein alter auf mehr als 80. jahr gebracht hatte, mit tode abgieng, worauf an seine statt Francisco Molino zum Doge ernennet ward. An. 1546. vergiengen sich 2. brüder, Ludovicus und Marcus Antonius Erizzo, so weit, daß sie ihrer mutter brüder, den Senatorem Mayhuim Bernardi, zu Ravenna ermorden liessen, und war auf verlangen nach seiner reichen erbschafft. Weil aber der Senat denjenigen, welcher die sache entdecken würde, völligen pardon nebst 2000. thalern versprach, so wurden die gedachte 2. brüder durch den soldaten, welcher auf ihren befehl dieß mordthat verrichtet, alsbald verrathen, worauf Marcus Antonius zu einer ewigen gefangenschafft verdammet, Ludovicus aber entlauptet, und ihr vermögen, sowol als des entleibten verlassenschafft, confiniret ward. Auf eine weit rühmlichere, obschon schmerzlichere art verlohr sein leben an. 1469. Paulus Erizzo, Gouverneur von Negropont; denn nachdem derselbe nach einem tapfern widerstande sich endlich ergeben müssen, und dabey sich den kopf ausbedungen hatte, ließ ihn der Türckische Kayser Mahomet II. mitten von einander sägen, seiner tochter aber, Anna, weil sie seine caressen nicht annehmen wollte, schlug er mit eigner hand den kopf ab. Im übrigen sind gar viel von diesem geschlecht zu Ambassaden und andern wichtigen functionen von ihrer Republick gebraucht worden. *Morosini*, hist. Venet. *Amelot de la Houssaye*, p. 13. 37. 50. 152. 198. 534. 541.

Erkelens, lat. Herculeum, ein ort, welcher in dem Hertzogthum Jülich, zwischen den städten Jülich und Roermond, liegt, indessen aber an dem Spanischen Geldern gehöret. Vormals war er mit sehr guten vestungs-wercken versehen, welche man aber geschleifet. An. 1714. ist er dem Hertzogthum Jülich incorporirt, und an Chur-Pfaltz überlassen worden.

Erla, lat. Agria, eine berühmte und ziemlich grosse stadt in der Ungarischen Grafschafft Barzod, an dem fluß Erla, welcher durch die stadt fliesset, und 3. meilen davon in die Theisse fällt. Sie hat schon an. 1010. von dem Ungarischen Könige St. Stephano das stadt-recht bekommen. An sich selbst ist sie nicht vest, das schloß aber liegt auf einem hohen felsen, ist mit 6. vasteven und tiefen gräben umgeben, und dienet dem daselbst befindlichen Bischoff so unter des Ertz-Bischoffen Gran gehöret, zur residentz. An. 1552. belagerte der Türckische Kayser Solimannus, mußte aber, nachdem er 13000. mann darvor verlohren, wiederum abziehen, unter welcher belagerung sich sonderlich die weiber in der stadt ungemein tapfer hielten. Doch an. 1596. nahm sie Mahomet III. ein, nachdem er 20000. mann davor sitzen lassen, ließ die besatzung wider den accord nieder machen, und den Commendanten, einen Grafen von Thurn, nebst einigen andern gefangen nehmen. Endlich ist dieser ort an. 1687. nach einer dreyjährigen blocquirung wieder in Christliche hände gekommen. Bey der unter des Ragozy anführung entstandenen unruhe, kam er in der Malcontenten hände; allein an. 1710. ergab sich die stadt freywillig an den Kayserlichen General Marchese Cusani, das schloß aber wehrte sich eine zeitlang, bis es den 10. nov. des besagten jahrs mit accord übergieng. Ziegl. schaupl. p. 1085. *Buchholz.* ind. chronol. p. 802.

Erlach, eine Bernerische stadt an dem Bieler-see, in einer lustigen, wein- und frucht-reichen gegend, samt einem schloß in der höhe, allwo der Landvogt wohnet. Sie gehörte vor diesem zur Grafschafft Neuenburg, wie dann Graf Ulrich an. 1218. Graf Ludwig an. 1318. und Graf Rudolph dergleichen an. 1339. sich Herren zu Erlach geschrieben. Nach abterben dieser Grafen fiel die stadt und Grafschafft an die Printzen von Chalons in Burgund, und besaß sie neben andern Printzen Wilhelm von Oranien, Herr zu Arley rc. an. 1467. Sie ward aber an. 1474. bey anfang des Burgundischen kriegs, da der Printz Hertzog Carls partey hielte, von den Bernern mit accord eingenommen, und dabey der bürgerschafft ihre alte freyheiten vorbehalten, dahero der Landvogt zu Erlach in der stadt nichts zu gebieten hat, wie sie denn unmittelbar unter dem Schultheiß, Rath und bürgern der stadt Bern stehet, im übrigen aber ihr eigen regiment hat. Belangend das kloster St. Johann, so wohnet amtzu daselbst ein Bernerischer Schaffner oder Landvogt. *Stumpf.* lib. VIII. p. 266. & 392. *Plantin.* abregé pag. 472. *Stettler.* P. I. p. 222.

Erlach, eine edle familie, welche man in der Schweitz unter die ältesten zehlet, und sich vor langen zeiten auch in Teutschland, absonderlich aber in dem Fürstenthum Anhalt, niedergelassen hat. Man findet, daß schon um das jahr 1160. Christoph von Erlach unter dem Uchtländischen Adel berühmt, und ein tapferer Ritter gewesen. Nun von den übrigen ansehnlichen personen dieses geschlechts wegen den in der vorrede vermeldten ursachen nur allein diejenige zu nennen, welche ausser landes sonst haben, und in fremden diensten gestorben sind; so haben sich Wolfgang und Burkardt von Erlach schon gegen ende des XVI. seculi in Teutschland gesetzet, und sowol sich selbsten allda trefflich hervor gethan, als auch ihr geschlecht hin gepflantzet. Wolfgang war war anfangs Kayserlicher und Würtembergischer Hauptmann, wie auch Ober-Vogt zu Tetlingen, und nachgehends zu Ubrelingen; endlich starb er an. 1607. als Würtzburgischer Kriegs-Rath, Obristler und Ober-Amtmann zu Mörsladt und Neustadt an dem Rhein. Dessen ältesten bruders Burchardi söhne waren 1.) Erasmus, der an. 1614. Unter-Marschall zu Maynz gewesen, und einen einzigen sohn, nahmens Wolfgang, gezeuget hat, welchen die aufrührische bauren in dem Würtembergischen erschlagen. 2.) Burckhardus, der anfangs Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, Land-Richter zu Auerbach, und Pfleger zu Radburg gewesen, nachgehends aber Anhältischer Rath und Hof-Marschall worden. Er starb an. 1640. in dem 74. jahre seines alters, und hat seine treue gegen seinen Fürsten Christianum I. unter andern dar mit an den tag gelegt, daß er in der schlacht auf dem weissen berge bey Prag, mit fürwerffung seines leibes, einen gefährlichen hieb aufgehalten, welcher jenem zugedacht gewesen. Von seinen söhnen ward 1.) Burchard, nebst seinem vetter Hartmann, einem Schwedischen Obrist-Lieutenant, an. 1631. zu Pirt, als die bauren im Sundgau wider die in den quartieren liegende Schwedische soldaten einen unverschenen auffstand erregten, des nachts überfallen, und zu den feuttern herab gestürtzet; 2.) Augustus aber zur Anhältischer Rath, und gieng an. 1684. mit tode ab; von dessen 7. söhnen haben ihrer zwey, nemlich Christian Lebrecht und Curt Heinrich, Anhältischer gesamter Rath, ihr geschlecht fortgepflantzet. Von Johann Ludwig handelt ein besonderer articul. Ferner sind noch anjetzthalb patterlands in sonderbarem ansehen gestanden, Johann Jacob, Französischer General-Lieutenant, verstorben an. 1694. und Siegmund, Hauptmann über die Königl. Preußische leibwacht der bundert Schweitzer, und nachmals in gleichen diensten Hof-Marschall, so an. 1722. aus dieser welt abgeschieden. *Stumpfii* Schw. chron. lib. VIII. c. 19. Stettlers Bernerischer lobl. Stamm. Beem. Anhält. hist. p. 7. Pufend. Schw. kriegs-geschichte. Spangenbergs Adels-spiegel, P. II. *Stemmat. Fam.*

Erlach, (Johann Ludwig von) Herr zu Castein und Gabenstein, gebohren zu Bern an. 1595. von Rudolph von Erlach, kam schon an. 1611. in Fürst Christians von Anhalt dienste, gienge hernach zu Printz Moritz von Oranien in die Niederlande, ferners in Friaul, allwo er seinen ersten feldzug gethan. Bald darauf ließ er sich bey der armee der uniten Teutschen Fürsten in dienste ein, und wurde Hauptmann unter dem regiment des jungen Fürsten Christians von Anhalt, bey welchem er auch zugleich die Hofmeister-stelle versahe. In der schlacht an. 1620. auf dem weissen berge bey Prag, ward er gefangen und nach Wien geführet; so bald er sich aber des gefangen nahm er unter der Marggrafl. Jägerdorffischen armee dienste, und führte eine für sich ausgerichtete compagnie unterm Obersten Siege Sye an, wurde auch in der belagerung Neuhäusel durch einen drak-kugel-schuß in der dicke des schenckels sehr hart verwundet. Er versügte sich hernach in gleicher qualität unter Fürst Christians von Braunschweig armee, und wohnte sonderlich dem blutigen treffen bey Hochst am Mayn, ferners auch dem durch Lothringen gethanen zug in Brabant, dem treffen bey Fleurus, und dann auch dem entsatz von Bergen op Zoom bey. Sein rühmliches verhalten hatte ihm indessen die Obersten-Lieutenants-stelle, eben unter seinem zuvor in Ungarn gewesten Obersten Siege Sye, zuwege gebracht; allein auch diese dienste währeten nicht lang, weil nicht nur diese armee vom Kayserl. General Tilly bey Stadlo geschlagen und fast ganz zerstreuet, sondern auch Erlach selbsten gefangen ward. Nach bezahlter ranzion reisete er in Schweden, und bote Königl. Gustavo Adolpho seine dienste an, welcher alsbald eine sonderbare achtung und neigung gegen ihm sehen ließe, sich in wichtigen sachen seines raths bediente, denselbigen seinem damals aufzurichtenden leib-regiment als Oberst-Lieutenant vorstellete, und in ausbleibung des bestimmten Obersten, Rhein-Grafs Otto, gar zum Obersten davon setzen wollte; wiewol jedoch dieses letztere, weil man sich in der capi-

capitulation nicht vergleichen konnte, unterbliebe. Darauf wohnte er an. 1625. den feldzügen in Liefland und Litthauen als General-Quartiermeister bey, reiste aber das folgende jahr, wie ihm gleichfalls ein auch der König in seinem dienst behalten hätte, wieder nach haus, da er ausser der ordnung sogleich in den grossen, und das jahr darauf in den kleinen Rath gezogen wurde, und sich mit Margaretha von Erlach, seiner verwandtin, vermählte; als er da gegen 3. jahr verblieben, verstiadirte ihn der Französische Marschall de Bassompierre an. 1630. der seiner zweyten Ambassade in die Schweiz, für seinen König ein regiment von 3000. mann aufzurichten, und solches in Piemont zu führen; er wohnte damit dem entsatz von Casal bey, und legte grosse ehre ein, hatte aber beyneben das unglück, daß der meiste theil seiner trouppen durch eine einreissende krankheit dahin fiele, und der überrest abdanckenck wurde; als man sich hierüber mit ihm in accord einliesse, und seinen schaden in etwas zu ersetzen suchte, liess er, nach dem zeugnis des Marschalls de Bassompierre, eine ganz sonderbare grossmuth von sich hervor blicken; aber wie ihm hernach der Schatzmeister Emerit auch von der verschlichenen summe 4000. thaler abdrach, fatzte er billich einen widerwillen gegen solche schlimme manieren der Französischen Financiers, und schlage deswegen hernach zu mehrmalen die dienste selbiges Hofs aus. Kaum war er wieder nach haus gekommen, so suchte ihn der grosse Schwedische Held, Gustavus Adolphus, der damals mit seiner armee bis in das obere Teutschland gerücket, unter herrlichen promessen in seine dienste zu ziehen; allein ob er sich schon dem Hertzog Bernhard, der mit einem absonderlichen corpo einen zug in das Algöw vorhatte, zugeben liess, und den demselben in so kurtzer zeit nicht wenig nutzen schaffte, so trichtete er doch seine gedancken hauptsächlich in sein vatterland, das bey damaligen zeiten kriegs-erfahrene männer selbsten zu gebrauchen wußte; wie er dann in der that an. 1634. von den Evangelischen Cantons in wichtigen affairen als Gesandter nach Paris verschickt, und an. 1636. mit 2000. mann an die grentzen gelegt wurde, als die Kayserliche in starcker anzahl in der nähe pohlirt waren. Seine grösten dienste, wordurch er sich das gemeine Evangelische wesen in Teutschland verbunden, war der kluge rath, so er Hertzog Bernhard, (so damals in dem Bißthum Basel sein quartier hatte, und noch anjetzo mangel sehr gedruckt wurde) gegeben, sich des Frickthals und der 4. waldstädten meister zu machen; er legte auch würcklich mit ihm die hand an das werck, wurde zwar in dem ersten treffen bey Rheinfelden gefangen, aber durch den folgenden sieg, als Rheinfelden sich ergeben muste, wieder defreyet. Nach diesen wohnte er allen kriegs-verrichtungen, als der erste General nach dem Hertzog, bey, liess auch seine beraubte den bey der belagerung Brisach so merckwürdig stehen, daß er nach geschehener übergabe dieser wichtigen bestung, zu belohnung seiner verdienste nicht nur zu dero Commendanten, sondern auch zu einem Gouverneur des gantzen eroberten landes, und obersten Befehlshaber über alle bishero durchs Brißgau, Elsaß, Frickthal und Franche-Comté besetzte örter, gesetzet wurde; auch ernennte ihn der Hertzog bey seinem das jahr darauf erfolgten tode zum ersten Generalen seiner gantzen armee, welches ober-commando ihm auch Ehm, Rosen und Wilhelm Otto, Graf von Nassau, (so die 3. übrige fürnehme Generals waren,) ohne einige widerred überliessen. Als nachgehends mit Francfreich ein vergleich getroffen wurde, und man die eroberte plätze solchem abtrat, auch das meiste volck in dessen dienste gieng, ward Erlach in seinem Gouvernement bestätiget; er begnügte sich aber mit dieser einzigen, wiewol wichtigen, sorge nicht, sondern bemühete sich noch in andern verrichtungen, so halb er an. 1642. Hohen-Twiel entsetzen, an. 1645. und 1646. Stollhofen, Kuppenheim und das schloß Widenstein eroberen. An. 1648. machte ihn der König zu seinem General-Feldzeugmeister, welcher qualität er zu dem nachgehenden sieg den Lenzi viel beytrug. Am besten hat er dem König das folgende jahr gedienet, da er die armee am Rhein, so sich für das Pariser-Parlement gegen den Hof erklären wollte, durch seinen credit, deneben dem von Hervart mitgebrachten geld, also zu desanfrigen wußte, daß fast alles dem König treu verblieb, Turenne aber, ihr General, der sie anstiftete, mit wenigen die flucht nehmen wuste. Je mehr bey diesem allen dieses manns ruhm sich vergrösserte, je näher war er dem tode, und zog ihm sonderlich die letztere bemühung und eingenommene verdruß eine ausgezehrung zu, woran er den 26. jan. an. 1650. seinen edlen geist aufgab, da er kurtz vorher von dem Könige zu seinem ersten Plenipotentiario auf die zu Nürnberg angestellte friedens-tractaten ernennet worden. Er hinterliess drey töchter, welche an die Herren von Döringenberg, Stein und Taupadel verehelichet worden. *

* Erlach, (Rudolph von) der fladt Bern bürger und Kriegs-Obersier, hat sich um dieses sein vatterland sonderbar verdient gemacht. Als Rudolph Graf von Rudaw neben vielen vornehmen vom Adel aus den umliegenden Teutschen und Welschen landen Bern mit krieg anzugreiffen gedachte, hielte sich dieser Erlach, so auch in der that ein lehen vom Grafen truge, eben an dessen Hof auf, und gab selbigem freymüthig zu verstehen, weil seine meisten güther um die stadt Bern gelegen, und also der gröste gefahr unterworffen wären, könnte er sich zu seinen diensten nicht anderst verstehen, als wann ihm der Graf wegen ersetzung des erwartenden schadens wollte sicherheit geben. Dieser aber nahm es gar zu hoch auf, und bedeutete jenem mit trotz; er möchte dann zu seinen Bernern ziehen, ihm wäre nicht noth um einen mann; worauf Erlach antwortete: der Graf wurde ihn einen mann finden, oder nach andern: er wollte zeigen, daß er noch wohl für mehr als einen mann zu rechnen sey. So bald er nach Bern kam, wurde er von der sämtlichen gemeinde zum Obersten erwehlet, da er alsbald die kriegs-zucht wohl einrichtete. Und anstatt vorhero die handwercker, wann sie auch im kriegs-und feldzug in etwas geschliet, sich von niemand anders, als ihren zünfften, wolten rechtfertigen und strafen lassen; so ward durch ihn eine neue, in der that sehr nöhtige einrichtung veranlasset, nach welcher dem Kriegs-Obersten im feld über seine unterthabende mannschafft eine vollkommene gewalt zugestanden wurde. Ohngeachtet nun Bern von Uri, Schweiz, Unterwalden, Solothurn, auch dem Siebenthal und land von Hasle ziemliche hülf empfangen, mochten sie dennoch in allem nicht mehr als 5000. mann ausmachen. Woraus sich im vorbeygang einerseits der merckliche unterschad der damalig- und heutigen macht besser ansehnlichen Standes hervor thut; wie im gegentheil desselben ruhm schon in diesem alten, und für ihn, so zu reden, ersten zeiten dadurch nicht wenig vermehret wird, daß solcher auch mit einer so geringen anzahl volcks dennoch solche thaten, wie ietzo zu erzehlen ist, unter ihrem preißwürdigen anführer verrichtet hat. Erlach zog dann mit dem gemeldten kleinen hauffen den feinden, welche über 30000. mann, darunter sonderlich eine starcke reuterey, denn sammen hatten, und das städtlein Laupen hart belagerten, ohnerschrocken unter augen, richtete auch seine schlacht-ordnung so wohl ein, daß ihn dieselbe ohngeachtet ihrer menge und grossen anzahl reysigen dennoch nicht umringen, konnten; schlug hierauf den gegen ihm stehenden flügel in die flucht, besasse sich aber dabey so wohl, daß er, ohne die stehende lang zu verfolgen, schleunig dem andern flügel, auf welchem die Edgenossen stunden, und mit dem Adel und reuterey der feinde einen harten gang hatten, zu hülffe kam; da er dann den feind von der seiten angriffend, selbigen in kurtzem mit grossem nicderlegen ebenfalls zertrennte. Diese schlacht, wodurch zu der folgends so sehr angewachsenen macht der Standes Bern gleichsam der grund geleget ward, kostete selbigen nicht mehr als 122. mann; da hingegen der feind über 4500. und darunter 80. gecrönte helme, verschiedene Grafen, vornemlich die von Rodaw, Savoyen und Valendis, auch 27. panner samt allem lager verlohren. Bald hernach lockte Erlach die von Freyburg, welche sich in selbigem kriege insonderheit feindselig wider Bern erzeiget hatten, nächst bey der ersten stadt in einen hinterhalt am Schönenberg, da deren auf die 700. erschlagen wurden. Nicht weniger vortheil erlangte er auf andern seiten gegen den Adel und die Grafen; deren städte, schlösser und vestungen meist erobert, und zum theil geschleift oder verbrannt wurden, welches letztere auch der vorstadt zu Freyburg, Galter genannt, widerfuhre. Der friede ward erst an. 1344. mit gröster ehre des Standes Bern geschlossen: wobey merckwürdig, daß solcher durch diesen von Erlach, obschon dis dahin der Berner Feld-Obersten, dennoch, weil er zugleich der jungen Grafen von Rodam Rudolph und Jacobs, des vor Laupen erschlagenen Grafen söhnen, vormund ernennet war, auch auf der gegenseite vermittelt und geschlossen worden; zu einem klaren kennzeichen der ungemeinen hochachtung, welche freunde und feinde für dieses manns tugend und redlichkeit hatten. Nachdem er letzlich auf ein ziemlichen alter gekommen, ward er an. 1360. von seinem eigenen tochtermann, einem von Rudenz aus dem Unterwaldner-land, der mit ihm in einigen streit gerathen, auf seinem schloß Reichenbach meuchelmörderischer weise entleibet, massen Rudenz die zeit, da jener ganz alleine, und die seinigen auf dem felde waren, in aller genommen, sich heimlich in das schloß geschlichen, und, wie es nachmals der thätige augenschein gezeiget, mit dieses alten Herrn eigenem schlachtschwerdt, so gemeiniglich vor dessen zimmer hängete, die mordthat verrichtet, worauch er eiligst, und in ermanglung anderer rächern, gleichwol von den bunden seines entleibten schwähers heftig verfolget, die flucht ergriffen, auch folgends gänzlich verloben und verschollen ist; so daß keine weitere nachricht von ihm zu erhalten gewesen. *Manuscripta.*

* Erlach, eine ansehnliche Herrschafft in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-Viertel, nebst einem nicht sonderlich grossen schlosse, welches zwischen Riedau und Neumarckt, an den Bayerischen grentzen, lieget. Das zu dieser Herrschafft gehörige Land-Gericht ist ein Reichs-lehn. Ehemals hat sie den Grafen von Schaumberg zugehöret, und ist nach deren abgang durch kauf an die Herren Jörger gekommen. Wolfgang Jörger besaß sie an. 1581. und dessen sohn, Helmhard Jorger, an. 1630. worauf sie mit des letztern tochter und erbin, Maria Elisabeth, an Davidem, Grafen von Weissenwolf, gediehen, und bey dessen nachkommen geblieben. Von Hohenecf, beschr. von Ober-Oester. tom. II. p. 784.

Erlang, ist eine feine stadt an der Rednitz, zum Nürnbergischen Burggrafthum oberhalb gebürges gehörig. Wegen des guten lagers hat Marggraf Christian Ernst vor die refugirte Franzosen eine neue stadt aufbauen lassen; und zu anfang des VIII. seculi hat allhier ein Geächtter vom Adel, Christoph Adam Groß von Trockau, von seinen güthern eine Ritter-

Academie gestiftet, worinnen alle orden der wissenschafften, sprachen und exercitien getrieben werden. Dieses neue Erlang wird also von seinem stifter Christian-Erlang genennet, und zu dessen unterschied führet das vorige den nahmen Alt-Erlang, welches aber an. 1706. im aug. das unglück gehabt, daß es samt kirchen, Rathhaus und spihl-gebäuden bis auf gar wenige häuser in die asche geleget worden. *Zeiler.* topogr. Franc. p. 24. *Pastorius*, Franc. reduv. p. 396. *Donati* Europ. tag-register ad an. 1701. *

*Erlaph, lat. Erlaphus, Arlapa, ein fluß in Oesterreich, welcher an den Steyermärckischen grentzen entspringet, und bey Pechterlarn in Nieder-Oesterreich nicht weit von der Ips in die Donau fällt. *Martinierus Austriacus*, annal. Boic. IV. 4. n. 17. *Zeiler.* itiner. Germ. c. 13. p. 294. *

*Erlbach, ein kleiner fluß im Bißthum Speyer, welcher bey Rheingabern vorbey gehet, und unweit davon in den Rhein fällt.

*Erlbrünn, oder Erlabrünn, lat. Lisbovium, eine kleine stadt am Mayn im Bißthum Würtzburg in Franken, nicht weit von dessen haupt-stadt gegen westen gelegen.

*Erlebach, oder Erlbach, Marck-Erlbach, ein marckt-flecken in Franken, unweit Langenzenn an der Rednitz zwey meilen von Windheim gegen Nürnberg, dem Marggrafen zu Anspach gehörig. *Zeiler.* itinerar. Germ. contin. I. c. 25. p. 332.

Erlibach, ein schön Dorf-Gericht und Vogtey der stadt Zürich, rechter hand am Zürich-see oberhalb Küsnacht gelegen, war vor alters den Grafen von Habsburg zu Lauffenburg und Rapperschwyl zuständig. Von diesen kam es an die Grafen zu Toggenburg, aus welchen Graf Donatus es an. 1400. der stadt Zürich zu kauffen gegeben hat, welches solche aus ihrem kleinen Rath bevogtet. An. 1445. im october, als Zürich und Oesterreich wider die andern Eydgenossen stritten, kamen die von Schweitz, Underwalden, Zug und Glarus in schiffen den see herunter, willens zu Erlibach die trauben abzuschneiden, sie wurden aber von den holtz verborgen gelegenen Zürichern unversehens ob der arbeit angegriffen, und nach etwas widerstand nach verlust 170. mann abgetrieben und in ihre schiffe gejagt; die Züricher verlohren 28. mann. *Stumpf*, lib. VI. p. 141. 6. *Bullingeri* chron. Mscr. lib. XI. c. 21. *Tschudi*, chron. Glaron. p. 274. *

Erlösters, (des) oder des heiligen blutes, Ritter-orden, soll von dem Hertzoge zu Mantua, Vincentio, an. 1608. gestiftet worden seyn. Das ordens-zeichen ist ein band des güldenen ovalen, mit kleinen güldenen ringen zusammen gefüget, in welchem mit schmeltzwerck in gestalt der feuer-flammen gesetzet. In den oval-figuren stehen diese worte: Domine, probasti me. Unten an der ordens-kette hänget eine oval-figur, welche 2. engel vorstellet, die mit ihren händen eine güldene mit crystallen-glas versehene monstrantz halten, in welcher 3. bluts-tropfen Christi, welche man zu Mantua verwahret, zu sehen sind, nebst der beyschrift: Nil sibi tritte recepto. Es werden in diesen orden 20. personnen aufgenommen, deren haupt der Hertzog zu Mantua selbst ist, als welcher jährlich in seiner residentz, und zwar in der Dom-kirche, das ordens-fest celebriret. *Possevin.* Gonzage, lib. VIII. p. 838. *Maffei* annal. lib. XII. c. 2. p. 935. seq.

Ermanricus, Ermericus oder Ermenoldus, ist der nahme, welcher dem verfasser des lebens des heiligen Sole, eines Engelländers und Abts in Solenhofen, so sich bey dem Canisio befindet, gegeben wird. Er war anfangs ein Capellan und Mönch, und wurde wie Possevinus will, nachgehends Abt. Possius muthmasset, daß er eben der author sey, welcher Ludovico Pio zu ehren eine lobrede in elegischen versen geschrieben. *Canisius*, tom. IV. antiqu. lect. *Possevin.* in apparatu. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 4.

Ermatingen, ein dorf unter Gottlieben am Bodensee gelegen, mit den hohen gerichten in die Landgrafschafft Thurgöw gehörig, die niedern sind dem Bischoff zu Constantz zuständig. Es ward von Carolo Magno, Haus-Hofmeister oder Premier Minister des Königs in Franckreich an die Abtey Richenau vergabet an. 726. An diesem ort ist den 18. apr. an. 1499. ein gefecht zwischen den Schwäbischen Bunds-verwandten und den Eydgenossen vorgegangen, worbey das dorf im rauch aufgestigen, und der Eydgenossen 73. niedergemacht worden. Als aber hierauf der landsturm in das Thurgöw ergangen, und sich bey 1500. Schweitzer versammlet hatten, griffen sie im Schwaderloch die 9000. starcken Schwaben hinwiederum so grimmig an, daß diese die flucht ergriffen, alle beute dahinden liessen, nebst 1400. der ihren, so auf dem platz blieben, ohne mehr als 1000. mann, die im nachjagen in den see gesprengt und ersäuft worden. *Stumpf.* lib. V. p. 70. *Stettler.* P. I. p. 140. *

*Ermel, (Joh. Frantz) ein mahler, war nicht weit von Cöln an. 1641. gebohren. Er legte sich in dieser stadt auf die zeichen-und mahler-kunst, und befliß sich insonderheit pictorien zu mahlen, darinn er dem dasigen berühmten künstler Hans Holtzmann in der colorirung nachahmete. Darauf gieng er nach Holland, und legte sich auf das landschafft-mahlen. Hierinn nahm er sich Joh. Boths manier zum muster. Gegen an. 1660. begab er sich nach Nürnberg, und entschlosse sich allda zu verbleiben. Unter seinen ersten wercken wird insonderheit sehr gelobt, eine tafel, darauf er das Samaritische weiblein bey dem brunnen mit Christo vorstellete; ferner auch ein altatblatt, in der kirche bey St. Sebald, die auferstehung Christi vorstellend. Nach diesem kam er in bekanntschafft mit Wilhelm von Bemmel, der sich in landschafften mahlen sehr hervor that. Mit diesem vereinigte er sich in vielerley arbeit, und erwarb sich aller orten grosses lob. Da ihn aber das zipperlein bey zeiten zu plagen anfieng, konnte er seit an. 1674. kaum den dritten theil des jahrs in seiner kunst arbeiten. Er starb endlich den 3. dec. an. 1693. Doppelmayrs nachricht von Nürnberg. künstlern, p. 250.

Ermengard, siehe Hermengard.

Ermericus, Hermericus oder Irmaricus, ein König von Kent in Engelland, war ein sohn Esca und bruder Othæ, mit welchem er an. 512. den thron bestieg, und bis an 565. gemeinschafftlich regierte. Andere wollen, er habe nach Othæ an. 532. zu regieren angefangen, und das regiment bis an. 561. fortgeführet. *Beda*, lib. I. *Du Chêne*, lib. I.

Ermericus, Hermericus oder Ermigarius, ein König der Schwaben, welche auf einem Gallischen ertlich in Gallien hernach als sie da den Gothen weichen musten, samt den Silingis, Vandalis, und Alanis in Spanien zogen, allwo Hermericus sich zuletzt in Gallicien vest setzte, und regierte daselbst 32. jahr, nachdem er alle provintzen dieses Königreichs verheeret hatte. Die Vandaler betriegten ihn an. 419. / musten sich aber einige zeit hernach retiriren. Genseric schlug deren General Hermingarium, darauf jog Ermericus in eigener person mit zu felde, und verwüstete Gallicien. Nachdem er sich 7. jahr mit einer verdrießlichen krancheit geschleppt hatte, starb er an. 440. Sein nachfolger war Rechila. *Vossius*, in chron.

Ermita, siehe Eremita.

Ermland, siehe Wermland.

*Ermoldus Nigellus, hat Kayserl Ludovici leben in versen beschrieben. Daß er ums jahr 826. am hofe gelebet, sieht man aus der beschreibung von Herichol Königs in Dänemarck verrichtung am Kayserlichen hofe, wovon er auch die geringsten umstände meldet; aber nach diesem muß er in ungnade gefallen, und nach Straßburg in verwahrung gebracht worden seyn, wie er solches selbst erzehlt, und den Kayser demüthigst um vergebung bittet. Er war ein Mönch und schüler St. Benedicti Arianensis, doch muß er wol ein Abt gewesen seyn, weil er mit in krieg gezogen, wie er solches selbst mit den umständen meldet, daß ihn Pipinus bedrogen aufgelacht habe. Die Mönche aber zogen nicht mit in krieg, sondern der Aebte konnten ihren Kayserin die gehörige mannschafft zuführen. *Thomassinus*, de Benef. P. III. lib. I. cap. 40. Er hat sonderlich in Aquitanien gelebt, indem er Pipinum seinen Herrn nennt, bey dem er in grossen gnaden gestanden. Dahero kan er nicht der Ermoldus Abbas Nantuacensis seyn, dessen Mabillonius annal. Bened. ad an. 818. gedruckt, vielmehr scheint er der Ermenaldus zu seyn, welchen Mabillon ad ann. 835-837. als Abt zu Anlana anführt. Nigellum hat er sich selbst genennt, vielleicht weil er schwarze haare getragen, zum unterscheid des angeführten Abbatis Nantuacensis. Possius de Hist. Lat. III. 9. gedencket einer sam ersten, hat aber dessen buch nicht gesehen. Lambecius bibl. Cæsar. p. 395. giebt genauere nachricht von ihm. Er hat selbst, wie auch Daniel Messelius, ingleichen Johannes Bened. Gentilotius, Bischoff zu Trient, desselben Kayserl Ludovici leben heraus geben wollen, sind aber darüber gestorben. Endlich hat es Muratori seinen scriptoribus rer. Ital. tom. II. P. II. und Menete seinen scriptoribus rer. Saxon. tom. I. p. 865. seqq. einverleibet. *Ab Eckhard*, rer. Franc. XXVIII. 32. XXIX. 96. *Muratori*, præf. ad Ermold.

*Erms, ein fluß im Hertzogthum Würtemberg, der zwey stunden über Urach an der Alb entspringet, und bey Deuckingen eine meile oberhalb Nürtingen in den Neckar fällt. Zeillers Reichs-Geograph. VII. p. 892.

*Erms, eine kleine stadt an der Soltze, unweit Quedlinburg gelegen, und nach Anhalt-Cöthen gehörig.

*Erms, oder Ermes, ein schloß in der provintz Eßhland in Liefland, zwey meilen von Wolmar, der familie von Barri gehörig.

*Ermsleben, eine kleine stadt, nebst einem Amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen Ballenstädt und Aschersleben, gelegen. Sie hat ehemals den Grafen von Reinstein gehöret, ist aber in dem XVI. sæculo an die Herren von Hoym gekommen, welche es nach ansang des XVIII. seculi dem Könige in Preussen abtreten müssen. Das nahe dabey gelegene schloß Conradsburg ist vor diesem eine Benedictiner-Abtey gewesen, und gehört noch jetzo den Herren von Hoym. *Langii* chron. Citicense ad ann. 1293. Spangenb. Mannsf. chron. *Leibnitz.* tom. I. script. rer. Germ. p. 285. *Tromsd.*

Ernau, Ebrnau, ein den Grafen Breuner gehöriges schloß, nebst einer Herrschafft, in der Steyermarck, 7. meilen von Prück, gelegen. Es ist das stamm-haus der adelichen familie von Ernau. *Bucel.* stemm. P. I. & III. *Tromsd.*

*Ernee, oder Errene, lat. Ereneum, eine stadt und fluß in der Französischen provintz Maine, an den grentzen von Bretagne, soll von einer Nonne, die in Königs Clotarii zeiten daselbst

daſelbſt begraben worden, den nahmen haben; der kleine fluß Ernee ergeuſt ſich unweit Laval in den fluß Mayenne. *De la Force*, deſcript. de France tom. V. *Martimiere.*

* Erneſta Auguſta, eine Anhaltiſche Printzeßin, Chriſtiani II. Fürſtens zu Anhalt-Bernburg tochter, war an. 1636. den 23. dec. zu Plön im Holſteiniſchen gebohren, brachte es nebſt erlernung der Frantzöiſchen ſprache in der Lateiniſchen ſo weit, daß ſie ſolche nicht allein wohl reden, ſondern auch artig ſtiliſirte briefe ſchreiben konnte, wie ſie denn auch viel ſchöne ſchriften und verſe in Lateiniſcher und Teutſcher ſprache aufgeſetzt. Nächſt dieſem legte ſie ſich auf die Griechiſche und Hebräiſche ſprache, und erlangte darinn eine ziemliche wiſſenſchaft. Sie ſchrieb öffters gantze predigten nach, und hatte ein ſo gutes gedächtnis, daß ſie dieſelben oft von wort zu wort nachzuſagen wuſte. Im 21. jahre wurde ſie an einer ſchwulſt krank, und ſtarb darauf den 5. oct. an. 1659. Beckmanns hiſt. des Fürſtenthums Anhalt, lib. III. P. V. cap. 4. p. 372.

* Erneſti, (Hieron.) ein Profeſſor Lingg. Orientalium zu Königsberg, gebürtig von Erfurt, wurde hernach Pfarrer und Ertz-Prieſter zu Bartenſtein, und ſtarb den 8. april an. 1657. Man hat eine Hebräiſche Grammatic von ihm. *Witte.*

* Erneſti, (Joh. Chriſtoph.) war zu Leula im Schwartzburgiſchen an. 1662. gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, wo er auch nachgehends an. 1710. Theologiæ Doctor worden, ward nach Plauen bey Arnſtadt als Paſtor berufen, von dar nach Groß- und Klein-Brüchtern, ſtarb endlich als Inſpector zu Tennſtädt an. 1722. den 11. aug. nachdem er viele Diſputationes, als de Bibliis Polyglottis; de Antiquo excommunicandi Ritu, Wittenberg 1687. de Eufebio Pamphili, ib. 1688. de Dialogis Doctorum veteris Eccleſiæ; de abſoluto Reprobationis Decreto, Wittenberg 1688. de ſummo Eruditionis Faſtigio, Wittenberg 1718. de Eruditorum Cunctatione in componendis libris, ib. 1717. &c. geſchrieben. Unſchuldige Nachrichten an. 1722. p. 500. ſeq.

* Erneſti, (Joh. Henricus) ein Philologus, gebohren an. 1652. den 12. mertz in dem dorfe Königsfeld unweit Rochlitz, allwo ſein vatter Daniel Erneſti, des bekannten Jacob Daniel Ernſts bruder, Prediger war, ſtudirte zu Altenburg, 309 an. 1670. nach Leipzig, wurde daſelbſt an. 1672. Baccalaureus, und an. 1674. Magiſter Philoſophiæ, an. 1680. Facultatis Philoſophicæ Aſſeſſor, und Sonnabends-Prediger, wie auch Conrector der ſchule zu St. Nicolai; an. 1684. Rector der ſchule zu Thomä; an. 1691. Profeſſor Poeſeos; an. 1713. Academiæ Decemvir, und ſtarb den 16. oct. an. 1729. an einem ſteckfluß. Er hat 37. Panegyricos geſchrieben, die er öffterlichen auf die philoſophiſche Magiſter-Promotiones verfertiget, ingleichen Compendium Hermeneuticæ profanæ; Commentationes novas in Cornelium Nepotem, Juſtinum, Terentium, Plautum & Curtium; Poëſin Barbaricam; Diſſertationes de παροιμίαις Parentum in Liberos; de Plinio Laude ſui gaudente; de Crudelitate; de Phariſaiſmis in libris profanorum Scriptorum occurrentibus; de Orationibus in libris N. T. de Hiſtoria Ananiæ; de Regulo; de Sportula Romanorum quotidiana; de Anatomia Mundi; de Polyhiſtore Barbarico &c. auch in manuſcript ein Lexicon Curtianum und Ὀνομαστικὸν auctior Ovidianam hinterlaſſen. *Programmata ſunebr.* Gel. Zeit. an. 1729. p. 791. ſeq.

Geiſtliche Churfürſten und Ertz-Biſchöffe:

Erneſtus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, war der jüngere Printz Alberti I. Hertzogs in Bayern, gebohren an. 1554. Er ward an. 1565. zu Fürſtingen, an. 1573. zu Hildesheim, an. 1580. zu Lüttich und an. 1586. zu Münſter, Biſchoff. Zu dem beſtis des Ertz-Stifts Cöln, dazu er an. 1581. erwehlet ward, konnte er ſo gleich nicht gelangen, indem der abgeſetzte Churfürſt, Gebhard von Truchſes, in guter verfaſſung ſtund; dahero das Capitul ſich genöthiget ſahe, 5000. Spanier an ſich zu ziehen. Ob nun wol Gebhard in dem folgenden jahre ſich aus dem ſtaube machen muſte, nachdem er Bonn durch verrätherey verlohren hatte; ſo machte doch der Niederländiſche krieg Erneſto viel zu ſchaffen, indem der Holländiſche General Martin Schenck ſein gebiethe nicht allein unaufhörlich beunruhigte, ſondern auch die veſtung Bonn überwältigte. Er gieng alſo ſelbſt zu dem Hertzoge von Parma, der dazumal in den Niederlanden commandirte, und hielt um nachdrückliche hülffe an; wie aber ſelbige nicht alſobald erfolgte, war er willens, ſich wieder nach Bayern zu begeben, von welcher reſolution ihn aber der Papſt abmahnte; dahero er ſich gefallen laſſen muſte, den krieg fortzuſetzen, bis er ſich durch die waffen ruhe verſchaffen konnte. An. 1601. nahm er ſeinen vetter, Ferdinandum aus Bayern, zu ſeinem Coadjutor an, ſtarb aber erſt an. 1612. zu Arensberg in Weſtphalen, nachdem er dieſe worte: JEſu, du ſohn David, erbarme dich mein! unterſchiedene mal widerholet hatte. *Strad.* de B. B. P. II. *Iſſelt.* de bello Colon. *Chytr.* et Saxon.

Erneſtus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt, ein ſohn des Churfürſten zu Sachſen Erneſti, von deſſen gemahlin, Elisabeth, einer tochter Alberti V. Hertzogs von Bayern. Er ward gebohren an. 1466. Zu dem Ertz-Biſthum von Magdeburg geſtaugte er den 12. jan. an. 1476. und zu dem Biſthum von Halberſtadt 1. jahr hernach. Zwiſchen ihm und der ſtadt Halle entſtunden an. 1477. allerhand irrungen, daß endlich ſein vatter ſich genöthiget ſahe, dieſen ort mit gewalt zu bezwingen, welches den 28. jul. oder, wie andere ſchreiben, den 20. ſept. an. 1478. geſchahe. Das folgende jahr den 20. jan. hielt er einen landtag auf dem ſchloß zu Giebichenſtein, da unter andern beſchloſſen ward, die Moritzburg zu Halle zu bauen, um dieſe ſtadt dadurch in dem zaum zu halten. Den 17. jun. deſſelben jahrs legte er den erſten ſtein darzu, und den 25. map an. 1484. ward dieſe veſtung ohne die allergeringſte unkoſten oder frohndienſte ſeiner unterthanen vollendet. Inzwiſchen hatten auch die Halberſtädter wider ihn rebelliret, welche er aber, durch nochmaligen beyſtand ſeines vatters, an. 1482. an. 1484. und an. 1486. demüthigte. An. 1488. gerieth er in einen heftigen ſtreit mit der ſtadt Magdeburg, welchen aber ſeines vatters bruder, der Hertzog Albertus, gütlich beylegte. An. 1492. trieb er die Juden aus Magdeburg. An. 1501. ſchickte er dem Könige Johanni von Dännemarck hülff-truppen wider die Ditſmarſen. Das nächſtfolgende jahr copulirte er in eigener perſon den Churfürſten von Brandenburg, Joachimum I. mit der Printzeßin Elisabeth, einer tochter des obgemeldten Königs Johannis. Im übrigen ließ er hin und wieder ſtattliche gebäude aufrichten, inſonderheit aber die capelle ſub turribus in der Dom-kirche zu Magdeburg in die form bringen, worinnen dieſelbe noch heutiges tages zu ſehen. Als er mit ihm auf das letzte gieng, wegerte er ſich, die von den Magdeburgiſchen Capucinern ihm angebotene gute wercke ihres kloſters anzunehmen, und ſtarb zu Halle den 3. aug. an. 1512. *Adam. Remp.* calendar. Saxon. *Amerſbach.* chron. Magdeb. *Seckendorf.* hiſt. Luther. *Brotuff. Hondorf. Wilke*, Sächſ. Repos.

Erneſtus, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, war der dritte ſohn Hertzogs Alberti IV. zu Bayern, und Kunigundis, Kayſers Friderici III. tochter, gebohren an. 1500. Er war noch minderjährig, als ſein vatter an. 1508. verſtarb, und muſte geſchehen laſſen, daß der mittlere bruder Ludwig dem ältern Wilhelm weder die verordnung des vatters, welcher nach dem rechte der erſtgeburt ſuccedirt haben wolte, einen groſſen theil des Hertzogthums adtrotzte, er aber dahey leer ausgieng. Nachdem er in aufführung des berühmten Aventini und anderer in Jure und andern mathematiſchen wiſſenſchafften, beſonders aber in bergwercks-ſachen eine gute wiſſenſchafft erlanget hatte, er unbekannter weiſe eine reiſe durch Franckreich, nach deren endigung er an. 1517. zum Biſchoff in Paſſau erwehlet wurde, bey welchem amt er ſich das lob eines haushältigen und gütigen Herrn erwarb. Er hielt es bey damaliger religions-änderung mit ſeinen brüdern, und lehrte vor ſich alle mittel vor, ſein Biſthum von Lutheri lehre rein zu behalten, wodurch er ſich in ſolches anſehen brachte, daß er an. 1540. nach ableiben Mathiä Langii, Cardinals und Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg, dieſes Ertz-Biſthum erhielte. Er legte aber an. 1554. die Ertz-Biſchöffliche würde wieder nieder, und brachte ſein leben bis an. 1560. in einſamkeit in ſeiner erkauften Grafſchafft Glatz in Böhmen zu, welche nach ſeinem tode an Albertum V. von Bayern fiel. *Aditar.* P. II. lib. X. ad an. 1516.

Erneſtus, erſter Ertz-Biſchoff zu Prag, war aus dem adelichen geſchlechte von Pardowitz entſproſſen, und erhielt die Ertz-Biſchöffliche würde an. 1344. nachdem er eine zeitlang Biſchoff daſelbſt geweſen. Seine frömmigkeit und andere rühmliche eigenſchafften brachten ihm ſolches anſehen zuwege, daß er nicht allein von dem Kayſer in den wichtigſten Ambaſſaden gebraucht ward, ſondern auch nach dem tode Innocentii VI. den Päpſtlichen thron beſtiegen hätte, wo er nicht ein ausländer geweſen wäre. Als er ſich an. 1364. in Bautzen bey dem Kayſer befand, überfiel ihn eine tödliche krancheit, weswegen er ſich auf das ſchloß Randnitz bringen ließ, und bald hernach das zeitliche daſelbſt geſegnete. *Balb.* miſcell. Boh. dec. I. lib. IV. *Hagec.* chr. Bohl.

Churfürſten und Hertzoge zu Sachſen:

Erneſtus, Churfürſt zu Sachſen, der ſtifter der Erneſtiniſchen linie, war ein ſohn Friderici II. des ſanftmüthigen, welchen ihm die Ertz-Hertzogin Margaretha von Oeſterreich an. 1441. den 25. mart. gebohren. In ſeinen jungen jahren wurde er nebſt ſeinem bruder, dem Hertzog Alberto, von Kuntzen von Kauffungen und denen, ſo es mit ihm hielten, Bernhardo von Trebin, Wilhelmo von Mosen, Wilhelmo von Schönfels und andern, durch verrätherey eines küchenjungen, Schwalb genannt, aus dem ſchloſſe zu Altenburg, da der vatter Churfürſt Fridericus abweſend war, und inzwiſchen die zurück gelaſſenen diener ſich deſſelben, geraubet. Als ein da Kuntz von Kauffungen mit dem jüngern Printzen Alberto ſich gegen Böhmen wendete, traf ihn in dem walde bey Elsterlein ein töhter an, welchen es der Printz offenbarte, daß er Churfürſt Friderici des ſanftmüthigen zu Sachſen ſohn, und von Kuntzen von Kauffungen heimlich durch anwalt entführet worden wäre. Darauf dieſer nebſt ſeinem gehülffen, Kuntzen gefangen nahm, und den Printzen in die freyheit ſetzte. Als nun der von Mosen und Schönfels des Printzen Alberti erlöſung vernahmen, ſchickten ſie auch Erneſtum wieder zurück, nachdem er ihnen vorhero ſicherheit ihres lebens verſprochen hatte.

hatte. Gleichwie aber sein bruder mehr lust zu dem kriege zeigte, also hatte Ernestus mehr belieben an der ruhe, die er auch auf alle weise zu erhalten suchte, wie er denn in der Churfürstlichen wurde, welche ihm von dem Kayser Friderico ertheilt worden, nichts mehr als friede und einigkeit geliebet, wo er nicht mit gewalt zu dem gegentheil gezwungen worden. Ihm hat man es nebst dem Marggrafen Johanne von Brandenburg sonderlich zu danken, daß der krieg zwischen den Königen Matthia in Ungarn, Casimiro in Polen und Uladislao in Böhmen an. 1474. in der ersten flamme wieder erstickt wurde, dadurch sonst grosses unglück vor Teutschland zu besorchten war. So nergklich er sich auch nebst seinem bruder einigen streitigkeiten mit dem Bischoff Gebharden zu Halberstadt. Mit seinem bruder lebte er, ohngeachtet sie verschiedene gemüthsneigungen hatten, in guter vertraulichkeit, und an. 1472. lauften sie das Fürstenthum Sagan von dem letzten Hertzoge Johanne in Schlesien vor 55000. Ungarische goldgülden, womit Churfürst Ernst 2. jahr hernach von Matthia, Könige in Böhmen, beliehen ward. So brachten sie auch an. 1477. von dem Freyherrn Hansen von Bieberstein die Herrschafften Sorau, Beeskau und Storkau um 62000. Rheinische goldgülden, wiewol wiederkäuflich, an sich. Gleichwie aber sein bruder, Albrecht, einen zug in das heilige land gethan; also ist Ernestus aus andacht nach Rom gereiset, allwo er von Sixto IV. eine güldene rose nebst einem tuk erhalten. Ohngeachtet er ein Herr von grosser sanftmuth war, so unterließ er doch nicht, die harten verbrechen, wenn es anders nicht seyn konnte, auch mit krieg zu bestrafen, wie er denn dem Reussen von Plauen, welcher seiner gemahlin zu gefallen, den Adel und unterthanen wider alle gethane abmahnung mehr und mehr plagte, Plauen, Oelßnig und Adorff weggenommen. Nicht besser giengs es den bürgern zu Quedlinburg, welche sich wider ihre Aebtißin, Hedwig, Churfürst Ernesti schwester, empörten, indem dieser nebst seinem bruder Alberto besagte stadt an. 1477. eroberte, den soldaten zu plündern überließ, und die darinnen befindliche Rolands-säule über einen haussen warf, zu gleicher zeit auch die Erb-vogtey daselbst an sich haus brachte. Weil der pöbel zu Halle mit Ernesti sohne, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, nicht recht zufrieden war, und mit den vornehmen in einigkeit war, er da befindlichen salz-werckе einen gefährlichen aufstand erregte, rückte Ernestus gleichfalls dovor, und eroberte es. Gleiche strafe bekamen auch die Halberstädter, welche ebener massen wider den Ertz-Bischoff, als ihren Herrn, und den Rath einen aufstand erregten. Erfurt, (welches sich verschiedener schlösser und dörfer angemasset, die den Hertzogen zu Sachsen, als Eigenthums-Herren von Thüringen, zustunden, über dieses sich auch mit verbot wurde theils durch die Ertz-Bischoffe, theils durch verträge auf andere gedancken gebracht. Gleichwie er aber nichts mehr suchte, als sein land in glücklich-und geruhigen stand zu setzen, so hatte sich solches dessen um so viel mehr zu erfreuen, nachdem man an. 1471. das reiche silber-bergwerck zu Schneeberg erfunden, er lösete auch an. 1483. die Grafschafft an der sogenannten schmalen Gera gelegen und noch mehr andere dörfer für 10400. gülden wieder ein. Zwey jahr hernach verglich er sich mit seinem bruder Albrecht einer gewissen landes-theilung wegen, die Chur-lande ausgenommen, und bekam er Thüringen, Albrecht aber Meissen. Hierauf lebte er kaum noch ein jahr, und starb auf dem schlosse Colditz den 26. aug. an. 1486., nachdem seine gemahlin Elisabeth, Hertzogs in Bayern tochter, mit welcher er sich an. 1461. vermählt, zwey jahr vorher das zeitliche gesegnet. Seine kinder waren 1.) Christina, Königs Johannis in Dänemarck gemahlin, gebohren an. 1462. 2.) Friderich III. sein nachfolger, gebohren an. 1463. 3.) Albertus, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, gebohren an. 1464. 4.) Ernestus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt, gebohren an. 1466. 5.) Johannes der standhaffte, gebohren an. 1467. 6.) Margaretha, Hertzogs Henrici des mittlern zu Braunschweig gemahlin. Spangenb. Sächsi. chron. *Fabric.* in reb. Misn. & orig. Sax. *Alnp.* Meisn. land-chron. p. 205. 268. 271. 272. *Peckenstein.* theatr. Sax. p. 149. seq. & in Witikindeæ famil. illustr. Sax. prosop. p. 15. & 16. *Bojemus*, in vita Alberti III. *Spener*, sylloge p. 338. seq. *Claudet*, stemma Sax. Teutzel in den wahrhafftigen todestage Margaretha, Churfürstin zu Sachsen und Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, und dem Kauffungischen raub ihrer Printzen. *Mulleri* annales Sax. pag. 21. 30. seq. Soens geschlechts-untersuch. des Hauses Sachsen. ꝛc.

Ernestus, der gottsfürchtige, Hertzog zu Sachsen und stamm-vatter des jetzigen Gothaischen Hauses, wurde an. 1601. in der Christ-nacht gebohren. Er verlohr seinen vatter Hertzog Johannem in dem 5. jahre seines alters, welchen die mutter Dorothea Maria, Joachimi Ernesti zu Anhalt tochter, ihm sorgfältig aufzeichen liess. Nachdem er dasjenige, was zu einem Regenten erfordert wird, begriffen, nahm er unter dem Könige von Schweden Gustavo Adolpho krieges-dienste, und half die städte Königshofen, Schweinfurt und Würtzburg einnehmen. An. 1632. wohnte er der mit dem General Tilly an dem Lech gehaltenen schlacht bey, setzte mit seinem regiment zuerst durch den fluß, und zwang den feind, das ufer, so er besetzt hatte, zu verlassen. Nicht weniger stieg er seine tapferkeit in der schlacht bey Lützen sehen, allwo er dem General Payppenheim, der auf ihn trat, viel volck zu schanden machte. Bey allem diesem unterließ er nicht, den frieden wieder herzustellen, wie er sich denn zu dem ende bald in dem Kayserlichen, bald in dem Schwedischen lager, wiewol vergebens, finden ließ. Nach dem an. 1635. zu Prage geschlossenen frieden legte er die kriegs-dienste nieder, und war bemühet, sein land in guten stand zu bringen. Als sein bruder Albertus an. 1644. starb, bekam er die helffte von dem Fürstenthum Eisenach, und da an. 1672. Friderich Wilhelm die Altenburgische linie beschloß, fielen ihm die Altenburgische und Coburgische lande zu; doch überließ er davon einige Aemter, nebst dem Amte Kreinberg aus dem Eisenachischen Fürstenthum und dem gantzen Eisenachischen voto, freywillig der Weimarischen linie. Er starb an. 1675. den 16. mart. und hinterließ von Elisabetha, Johannis Philippi Hertzogs zu Sachsen-Altenburg einziger tochter, unterschiedliche Printzen und Printzessinnen. Unter denen sind sonderlich 7. merckwürdig, welche das land unter sich theilten, ob gleich Ernesti disposition dahin gieng, daß es gemeinschafftlich sollte regieret werden, doch so, daß der älteste jederzeit das Directorium führete. Sie waren aber: 1.) Friderieus, von welchem die heutige Gothaische linie herstammt. 2.) Albertus, der seine residentz zu Coburg nahm, und an. 1699. ohne erben starb. 3.) Bernhardus, der urheber der Sachsen-Meinungischen linie. 4.) Henricus, welcher zu Römhild residirte, und an. 1710. ohne erben starb. 5.) Christianus, der zu Eisenberg Hof hielt, und an. 1707. ohne erben mit tode abgieng. 6.) Ernestus, von welchem die Hildburghausische, und 7.) Johannes Ernestus, von dem die Saalfeldische linie herkommt. Er war sonst Ernestus ein frommer Herr, welcher vor kirchen und schulen eifrig sorgte, davon seine löbliche verordnungen, und die vielen schriften, welche auf seine unkosten verfertigt und heraus gegeben worden, zur gnüge zeugen. Er bemühete sich auch, die Lutherische lehre weiter auszubreiten, wie er denn nicht allein von dem Czaar in Moscau erhielt, daß er den Protestanten die öffentliche übung ihres gottesdienstes wiederum verstattete, sondern correspondirte auch mit dem Patriarchen zu Alexandrien, und schickte an. 1663. Johann Michael Wansleibium nach Egypten, daß er von dannen nach Abyßinien gehen, und von den Christen daselbst nachricht einziehen sollte; wiewol dieser bey seiner zurückkunft zu Rom in den Dominicaner-orden getreten. Er hielt auch eine geraume zeit einen Abyßiner an seinem Hofe auf, um durch denselben mit dem Abyßinischen Kayser eine correspondenz anzufangen. Und war es eben der bekannte Abba Gregorio, aus dessen mündlichem bericht Ludolph einen guten theil dessen, was er sowol in seiner beschreibung von Aethiopien, als dem Lexico dieser sprache einführet, gelernet hat. Die begierde, den wohlstand der Lutherischen kirche zu erhalten, trieb ihn auch an, den vorschlag Nicolai Hunnii von aufrichtung eines gewissen Collegii Theologici, so viel an ihm war, ins werck zu richten, und schickte zu diesem ende an. 1670. seinen Prinß Albertum an unterschiedliche Höfe, welches aber fruchtlos ablief. *Eyring*, vita Ernesti Pii. *Ludolphi* schaubühne & hist. Æthiop. p. 31. *Muller.* annal. Sax. *Spener* sylloge. *Imhof.* N. P. *

Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Ernestus, der eiserne von seiner sonderbaren leibes-stärcke zugenannt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, ein sohn Leopolds des frommen, Grafen in Tyrol, und Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, war an. 1377. gebohren. In seiner jugend begab er sich in Italien nach Bononien, daselbst dem studiren obzuliegen. Nach dem tode seines bruders, Hertzog Wilhelms, so an. 1406. erfolgte, nahm er nebst seinem bruder Leopoldo dem dicken und hoffärtigen über Wilhelms sohn Albertum die vormundschafft, denn der dritte bruder Friderieus wollte sich wegen seiner weit entlegenen lande, zumal er sahe, daß einige streitigkeiten bereits anzuwachsen begunten, um diese ehre nicht sonderlich drängen. Zu gleicher zeit nahm man eine erb-vertheilung der länder vor, darinnen Albrecht Oesterreich, Leopold die länder in Schwaben, Elsaß und an der Schweitz, Ernst die Fürstenthümer Steyer, Kärnthen und Crain, und Friedrich die Grafschafft Tyrol bekam. Das folgende jahr erregte sich unter Leopolden und Ernsten wegen der vormundschafft eine grosse feindseligkeit, doch kam es bald darauf wieder zum gütlichen vergleich, der aber nicht lange währete, indem durch den meuchelmörderischen tod Friedrichs von Waldsee, eines getreuen Ministers, bey Ernsten ein grosser argwohn entstund, der noch in diesem jahre zur öffentlichen thätlichkeit ausbrach, die aber zu anfang des jahrs 1409. aufs neue beygelegt wurde. Worauf die 3. bruder Leopold, Friedrich und Ernst mit Albrechten, ihrem vetter, den von ihren voreltern so viel jahre her gesammleten schatz, wie ehemals die länder, gleichfalls zu theilen sich entschlossen. An. 1410. kam er nebst seinem bruder Friedrichen mit den Hertzogen in Bayern wegen des salzhandels zu Hall im Inn-thal in verdrießlichkeit, der aber von dem Ertz-Bischoff Eberhard zu Saltzburg einen interimsvertrag auf anderthalb jahr beygeleget wurde. Das folgende jahr bestritte er das heilige land, und als inquisitchen sein bruder Friderieus von dem Kayser Sigismundo auf zureden des Concilii zu Costnitz in den bann gethan wurde, auch bedrengen die länder Hertzog Friedrichs, sowol von dem Kayser selbst als andern viel leiden mussten, verschcrte er sich bey seiner zurückkunft der Grafschafft Tyrol, und rechtfertigte dieses den dem Kayser,

Kayser, womit aber Fridericus selbst übel zufrieden war, sich aber doch wieder an. 1416. zu einem gütlichen vergleich einließ. Acht jahr hernach starb Ernst zu Grätz in der Steyermarck. Er hatte zwey gemahlinnen, Margaretham, Herzogs Bogislai V. in Pommern tochter, die er sich an. 1392. zu Limburgim, Hertzogs Zemoviti in Masovien tochter, die er sich an. 1411. beylegen ließ. Mit dieser letztern zeugte er verschiedene kinder, von denen Ernestus, Rudolphus, Leopoldus, Alexandrina und Anna in ihrer jugend verstorben, Fridericus aber und Albertus nebst ihren beyden schwestern zu erwachsenen jahren gekommen. Von diesen letztern ist Margaretha an. 1432. dem Churfürsten Friderico II. in Sachsen beygeleget, und die stamm-mutter des heutigen Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen, gleichwie ihre schwester Catharina, so an. 1436. sich mit Marggraf Carolo I. zu Baden vermählt, dieses Marggräflichen Hauses stamm-ertha[illegible]rin worden. Von den söhnen erlangte Fridericus an. 1440. die Kayserliche würde. *Roo*, annal. Aug. Fuggers ehren-spiegel. *Cuspinianus*, in Austria. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain. *Tenzelius*, in Margarethen Churfürstin zu Sachsen, gebohrner Ertz-Hertzogin zu Oesterreich, todes-lage, ꝛc.

Ernestus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der andere sohn des Kaysers Maximiliani II. gebohren zu Wien den 15. jun. an. 1593. Er ward in seiner jugend nebst seinem bruder Rudolpho, an den Spanischen Hof geschickt, allwo ihm eine von Philippi II. Printzessinnen zugedacht war. Es gelangen aber diese anschläge, als der König in Spanien einen Printzen bekam, und der Ertz-Hertzog reisete an. 1571. wieder nach Teutschland. Nachgehends hat er unter seines bruders Rudolphi II. Kayserlicher regierung in dessen nahmen den Ober- und Unter-Oesterreichischen landen vorgestanden, auch in den Inner-Oesterreichischen, nach absterben Ertz-Hertzog Carls, die vormundschafft geführt. An. 1592. ernennte ihn der König in Spanien zum Statthalter in den Niederlanden, allwo er auch an. 1594. anlangte, und sich zwar bemühete, friede zu machen, damit aber, wegen der vereinigten Niederländer ihres mißtrauens gegen die Spanier nichts ausrichtete. Es gieng auch im kriege nicht viel vor, indem ein theil von des Ertz-Hertzogs völckern stets sehr schwürig war, ausser, daß die Spanier Gröningen verlohren. Damals verfielen die Spanischen Niederlande mit Franckreich in uneinigkeit, worüber der Ertz-Hertzog mit den Ständen viel zu thun bekam, indem diese der Spanier verfahren, die an der weiterung schuld waren, durchaus nicht gut heissen, und den krieg auf alle weise verhindern wollten. Ernestus brachte es bey ihnen doch endlich so weit, daß sie die beschlossene Gesandtschafft nach Franckreich verschoben, bis auf ihre vorstellungen antwort aus Spanien käme. Weil aber diese sehr lange verzog, kündigten indessen die Franzosen mit anfang des 1595. jahrs den Spaniern in Niederland den krieg an, dessen rechten anfang jedoch der Ertz-Hertzog nicht erlebt, indem er den 20. febr. desselben jahres gestorben, nachdem er in den Niederlanden meistentheil kränklich gewesen war. An. 1593. schlugen ihn die Spanier den Printzen in Franckreich zum König vor, indem sollte er darzu die Infantin bekommen. Es ward aber dieser vorschlag verworffen, und seine heurath mit der Infantin blieb auch nach, ungeachtet er sich noch bey antretung seines regiments in den Niederlanden darauf rechnung gemacht. Sein eigener bruder, der Kayser, welcher sich selbst nicht entschlissen konnte, die Printzessinn zu ehelichen, sie aber doch indessen auch sonst niemanden gönnen wollte, mochte die sache wol hindern. Man meynt, daß dieses mißlingen seiner anschläge, sowol auf die verachtung, womit ihm die Spanier und Niederländer, sonderlich, nachdem er seinen frieden nicht zu stande gebracht, viel zu seiner kranckheit und tode beygetragen. Er war sonst ein friedliebender, sanfftmüthiger, gütiger Herr, dabey aber auch so ernsthafft, daß man ihn fast gar nicht lachen sehen. Seine tugenden waren eben nicht ausnehmend, doch war er hingegen frey von lastern. *Thuanus*, p. 109-112. *Meteranus*, lib. VII. *Sleidanus*, P. III. lib. XIX. XX.

Hertzoge in Bayern:

Ernestus, war ein sohn Hertzogs Johannis zu München, von Catharina, Graf Meinhards zu Görtz und Pfaltzgrafen in Kärndten tochter. An. 1393. ließ Hertzog Johannes ihm und seinem bruder Wilhelmo in den ihm zugefallenen landen huldigen, mit denen er auch nach des vatters tode, (d. 4. jahr darauf erfolgte, in steter einigkeit gelebt. Ob er nun schon mit seinen vettern gleicher weise in ruhe zu leben bedisen war, so machte ihm doch seines vatters bruders sohn, Ludovicus der bartige, viel zu schaffen. Wie denn auf dessen antrieb die Patricii zu München ihn und seinen bruder Wilhelmum, aus dieser stadt verjagten, die sie erst nach 3. jahren durch den ihnen annoch getreuen pöbel wiederum einbekamen. Ob er gleich hierauf seine regierung etwas ruhiger führen konnte, so wahrte doch solches nicht lange, indem Ludovicus durch seinen hochmuth zu neuen zerrüttungen gelegenheit gab. Um das jahr 1420. schickte ihn der Kayser Sigismundus nach Litthauen ab, Witoldo über dieses land die crone aufzusetzen; allein er ward hieran von den Polen, so alle pässe besetzt hielten, verhindert. Nach dem Aventino soll er der erste Bayerische Hertzog gewesen seyn, welcher den titul von GOttes gnaden geführt; es zeugen aber die urkunden des Reichers[illegible]gischen Chronici, daß schon Hertzog Luitpold an. 1141. diesen titul gebraucht. Im übrigen ist von ihm merckwürdig, daß er seines sohns Alberti maitresse, Agnetem Bernauerin, eines baders tochter von Augsburg, an. 1436. auf gutbefinden des Raths zu Straubingen, ersäuft gefangen nehmen, und nachgehends aus fürchtung worte ausgestossen, in der Donau ersauffen lassen. Doch ließ er zu ihrem andencken eine capelle bauen, und täglich messe darinnen lesen. Sie hatt ihrer nach starb er den letzten jun. von seiner gemahlin Elisabetha, Bernabonis Visconti, Herrn zu Mayland, tochter, ausser den bereits gedachten Albertum, 2. töchter nach sich lassend, davon Elisabetha ersilich an Hertzog Adolphum von Bergen, und nach dessen tode an den Grafen Hessonem von Leiningen vermählt worden, Beatricem aber hat sich der Pfaltzgraf Johannes beygeleget. *Andreæ Presbyteri* chr. de Ducib. Bav. *Aventin.* annal. Bojor. lib. VII. *Adlzr.* annal. *Spener.* sylloge 271.

Ernestus, Alberti IV. sohn, siehe Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg.

Ernestus, Alberti V. sohn, siehe Ernestus, Ertz-Bischoff zu Cöln.

Marggrafen zu Brandenburg:

Ernestus I. Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn des Churfürsten Joachim Friedrichs, den er mit seiner ersten gemahlin Catharina, Marggraf Johannis zu Cüstrin tochter, gezeuget. Er wurde an. 1583. den 13. apr. gebohren, und war ein zwilling mit dem Printzen Joachim. Nachdem er erwachsen und seinen vatter an. 1608. beerbet, hielt er sich bey seinem bruder, dem Churfürsten Johann Sigismund, auf, und wie sein vetter Marggraf Friedrich zu Brandenburg an. 1611. mit tode abgieng, ward er an dessen statt Meister des Johanniter-ordens durch die Marck Brandenburg, Sachsen, Pommern und Wenden. Vorhero aber, als an. 1609. der letztere Hertzog zu Jülich, Cleve und Bergen ohne erben gestorben, und der Churfürst Johann Sigismund die possession dieser lande ergriffen, wurde er von seinem bruder zum Statthalter dieser lande ernennet, dahin er sich auch begab, und daselbst an. 1610. zu der Reformirten religion trat, welchem ecempel andere Marggrafen von Brandenburg, und selbst der Churfürst Johann Sigismund, endlich gefolget sind. Im übrigen, weil der Pfaltzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, vor andern auf die succession in den Jülichischen landen anbruch machte, und es endlich dahin kam, daß der Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich diese lande stantestriren wollte, verglich sich Ernst im nahmen seines bruders mit dem Pfaltzgraf, durch vermittelung des Landgrafen von Hessen Mauritii zu Dortmund, traten darauf die administration dieser lande zugleich an, und widersetzten sich dem Ertz-Hertzoge Leopold, der auch endlich gewungen wurde, sich aus diesen landen weg zu begeben, zumal da durch hülffe der vereinigten Niederlande unter dem commando des Grafen Mauritii von Nassau an. 1610. die stadt Jülich wiederum erobert worden. Es bemüheten sich zwar die Kayserlichen Commissarii in diesem jahre zu Cöln diese irrungen völlig beyzulegen, auch schienen die tractaten zu Jülerbeck an. 1611. ziemlich weit zu kommen, doch dunte dieses werck nicht zum stande gebracht worden, weil Pfaltz-Neuburg nicht in den billigste, worüber sich Chur-Brandenburg und Chur-Sachsen verglichen. Inmittelsten vermittelte dieser Marggraf Ernst nebst dem Könige in Franckreich und Pfaltzgrafen Wolfgang Wilhelm zwischen dem Rath und der Lutherischen bürgerschafft zu Aachen einen vergleich, ließ auch den steten Mühlheim bevestigen, weswegen auf ansuchen der stadt Cöln und anderer, der Kayser Mathias an. 1612. inhibition ergehen ließ. In dem folgenden jahre reisete er zu seinem bruder nach Berlin, und starb daselbst den 18. sept. *Meteran.* ad an. 1613. p. 774. *Sebast. contin. Sleid.* P. IV. lib. II. §. 38. Reusch. Brand. ceder-baum p. 648. 487. Pfeffingers merckwürdigkeiten des XVII. æculi ad an. 1613.

Ernestus, Marggraf zu Brandenburg, war ein sohn Johannis Georgii, der ein bruder des Churfürsten Johannis Sigismundi war, und das Fürstenthum Jägerndorff besaß. Seine mutter war Eva Christina, Hertzogs Friderici zu Würtenberg tochter, welche ihn zu Jägerndorff den 5. jan. an. 1617. gebohren. Nachdem sein vatter des Churfürsten Friderici V. in der Pfaltz partey ergriffen, muste er nebst seiner mutter sein Fürstenthum verlassen, und wurde an dem Würtembergischen Hofe in studien und anständigen übungen auferzogen. Er wollte anfangs in kriegs-dienste treten, änderte aber seinen schluß, und that an. 1635. eine reise nach Franckreich, und im folgenden jahre nach Italien, die er selbst in Französischer sprache beschrieben. Als er sich zu Genf und Regenspurg eine zeitlang aufgehalten, gieng er zum andern mal nach Franckreich und von dannen an. 1637. nach Engelland, Holland und Dänemarck, da er sich eine weile an Christiani IV. Hofe aufhielte. An. 1638. that er die dritte reise nach Franckreich, und kam durch Burgund und die Schweitz an. 1639. wiederum in das Würtembergische, gieng aber im folgenden jahre nach Holland, von dannen nach Dantzig, nachdem er vorher den König von Dänemarck zu Glückstadt gesprochen, und endlich an. 1641. nach Königsberg zu dem Churfürsten von Brandenburg, Georgio Wilhelmo. Da dieser Churfürst noch daselbige jahr mit tode abgieng, ernennte ihn dessen nachfolger, der Churfürst Fridericus Wilhelmus, zum Statthalter in der Marck, welche würde er mit sonderbarem ruhme geführet. Er war etwas mit der melancholie behaftet, und

und weil noch andere zufälle darzu kamen, starb er an. 1642. und zwar unverheyrathet. Er war mit des Churfürsten Georgii Wilhelmi älterer Printzeßin Louisa Charlotta versprochen, doch die vollziehung wurde durch seinen frühzeitigen tod verhindert. Lucä chron. pag. 765. Renschens cedern-bayn. p. 919. seq.

Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg:

Ernestus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, regierender Herr im lande Göttingen, war ein sohn Hertzogs Alberti des feisten von Richsa, einer Wendischen Printzeßin. Er fund seinem bruder Alberto, Bischoff zu Halberstadt, wider dessen feinde an. 1342. bey, und liegt grosse proben seiner tapferkeit ab. Nach dem tode Hertzogs Magni mit der ketten, so an. 1373. erfolgte, nahm er unter dem titul der vormundschafft Braunschweig und Wolffenbüttel ein, und behielt solche 8. jahr. In eben dem jahr 1373. um Martini gerieth er mit dem Magdeburgischen Hauptmann, Busso Dus, in ein hartes treffen, darinnen er selbst nebst 60. Rittern und den reichsten bürgern von Braunschweig gefangen, doch auf vorbitte der stadt Magdeburg, nach erlegung 4000. marck, von dem Ertz-Bischoffe losgelassen wurde. Er starb an. 1379. und ließ von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzog Heinrichs zu Sagan in Schlesien tochter, Ottonem den Quaden, nach sich, ingleichen eine tochter mit der mutter gleiches nahmens, so sich an. 1424. mit dem Grafen Wilhelmo von Henneberg vermählet. **Büntings** Braunschw. chron. *Spenerі* sylloge.

Ernestus, zu Zelle, Hertzog Heinrichs zu Lüneburg mittlerer sohn, welchen ihm Margaretha, Churfürst Ernesti zu Sachsen tochter, an. 1497. den 26. jun. gebohren. Er wurde nebst seinem bruder Hertzog Otten von Churfürst Friedrichen zu Sachsen, seiner mutter bruder, auf die Universität nach Wittenberg geschickt, und der ausflicht Georgii Spalatini anvertrauet. Nachdem er einige zeit daselbst verblieben, und absonderlich Martinum Lutherum in der Theologie und gemnig Gedoct in den Rechten gehöret hatte, gieng er auf befehl seines vatters nach Franckreich. Allein weil die unruhen in Teutschland je mehr und mehr hervor brachen, verließ er Franckreich, um sich zu hause der regierung in einigen stücken zu unterfangen. Er suchte bald nach seiner zurückkunft die Lutherische religion einzuführen, und hin und wieder schulen aufzurichten. Hierauf gieng er an. 1530. auf den Reichs-tag nach Augspurg, weigerte sich nebst andern Churfürsten am tage Corporis Christi der procession beyzuwohnen, unterschrieb die Augspurgische Confession, und ließ sich zu mehrerer sicherheit seiner lande, endlich in das Schmalkaldische bündnis ein, weswegen er von dem Kayser die investitur eine zeitlang nicht erhalten konnte. Dessen ungeachtet leistete er seinen bunds-verwandten wider Hertzog Heinrich den jüngern zu Braunschweig gute hülffe. Längst vorhero, nemlich an. 1525. half er den bauren-auffstand dämpfen, gleichwie er an. 1535. die Wiedertäufer zu Münster zu paaren zu treiben suchte. Ob er gleich 2. jahre vorhero mit den Lüneburgern, wegen des eigenthumsrechts zum Michaelis-Closter daselbst, in streitigkeit gerathen, so wurde doch solche bald wiederum durch die völlige religions-änderung gehoben. Weil auch die strassen durch die räuber, zu welchen sich viel Ebelleute gesellet, unsicher gemacht wurden, begleitete er einsmals die reisenden kaufleuthe, und verjagte dieses gesinde durch sein lediges ansehen. Im übrigen war er ein Herr von grossen gemüths- und leibes-gaaben; absonderlich ließ er sich angelegen seyn, school geist-als weltliche historien genau zu wissen, und liebte deswegen die gelehrte leuthe; vor allen aber ließ er seine gnade gegen Urbanum Regium spühren, den er von dem Reichs-tage zu Augspurg mit sich gebracht, und zu seinem Hof-Predigter und General-Superintendenten in dem Lüneburgischen gemacht. Er starb den 11. jan. an. 1546, und also in eben dem jahre, da Luther gestorben; gleichwie er auch in einem jahr mit Melanchthon gebohren, und zwar in einem hause zu Ulsen, so hernach in eine schule verwandelt worden, welches man als heimliche anzeigungen seiner liebe gegen kirchen und schulen ansehen wollen. Dieser Hertzog ist durch seine gemahlin Sophiam Hertzog Heinrichs zu Mecklenburg tochter, der stamm-vatter des gantzen neuern Hauses Braunschweig und Lüneburg; wie denn von seinem sohn Henrico die Dannebergische linie herstammet, die sich nachgehends in die Dannebergische und Wolffenbüttelische getheilet. Sein sohn Wilhelm der jüngere aber hat die Zellische und Hannöverische linien gestiftet, davon, wie bekannt, die erstere ausgestorben, und das land auf die Hannöverische oder Ehur-linie gefallen. *Melanchthon*, in oratione in obitum Ernesti. *Pantaleon*, prosopogr. P. III. pag. 147. **Büntings** Braunschw. chron.

Ernestus, Hertzog zu Braunschweig, Herr zu Eimbeck und Grubenhagen, ein sohn Philippi des ältern und Catharinä, Graf Ernsts zu Mannsfeld tochter, war an. 1518. gebohren, und in seinen jungen jahren in allen anständigen tugenden wohl unterrichtet. Nachdem er sich einige zeit bey seinem verwandten, Grafen von Mannsfeld, aufgehalten, begab er sich an. 1527. an Churfürst Johann Friedrichs zu Sachsen Hof, und weil sich dieser zu Wittenberg aufhielt, besuchte er Lutheri und anderer Professorum predigten fleißig. Weil sich nachgehends der religions-krieg angesponnen, schlug er sich zu des gedachten Churfürsten partey, und wohnte an. 1546. dem treffen bey Gingen, und das folgende jahr der schlacht bey Mühlberg bey, in welcher letztern er, nebst mehrgedachtem Churfürsten, gefangen wurde. Hierwol er nun schon 2. jahr vorhero durch befriegung seines vetters, Hertzog Heinrichs des jüngern, sich bey dem Kayser Carolo V. in grosse ungnade gesetzet hatte, so wurde er doch bald seiner gefangenschafft wiederum befreyet. Nachdem nun sein vatter, Hertzog Philippus, an. 1551. gestorben, trat er die regierung an, hielt eiserig auf gute ordnungen, und fieng an. 1554. an das bergwerck zur Clausthal auf dem Hartz zu bauen. Drey jahr hernach wohnte er der schlacht bey St. Quintin in Franckreich bey, und commandirte ein Spanisches regiment, verlohr aber dabey seinen bruder Johannem. Er starb an. 1576. den 2. april, und hinterließ von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Georgii in Pommern tochter, Elisabetham, die in gedachtem jahre Hertzog Johanni dem jüngern zu Holstein vermählt worden. *Thuan*, hist. lib. II. IV. & XLI. **Büntings** Braunschw. chron. 92. *Spenerі* sylloge.

Ernestus Augustus, Hertzog in Braunschweig und Lüneburg, Churfürst und Bischoff zu Osnabrück, war ein sohn Hertzogs Georgii und Annen Eleonoren, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, welche ihm an. 1629. den 10. nov. gebohren. Nachdem sein vatter an. 1641. den 2. apr. gestorben, begab er sich an. 1644. auf die Universität zu Marpurg, und übernahm die würde eines Rectoris magnificentissimi. Das jahr darauf trat er eine reise nach Holl- und Engelland an, und an. 1646. um Michaelis befand er sich in Franckreich, von dannen er nicht ohne gefahr in Spanien übergieng, und endlich, nachdem er durch ganz Italien über Sicilien bis nach Malthа gereiset, wiederum glücklich zu hauß anlangte. Inzwischen wurde er zum Coadjutor des Ertz-Stifts Magdeburg erwehlet, nachdem er bereits an. 1628. ein Canonicat und prädende darvon erhalten. Hierauf that er mit seinem bruder, Hertzog George Wilhelmen, verschiedene reisen in Italien, sie aber endlich in ein hitziges fieber, daß man ihn bey seiner zurückkunft an. 1657. zu Wien vor todt aufnahm. Nach seiner genesung gieng er nach hauß, und wurde an. 1661. nach dem tode des Cardinals Franz Wilhelms von Wartemberg vermöge des Münsterischen friedens zu dem Bißthum Osnabrück erhoben. Hierauf legte er seine residentz nach Iburg und half nachgehends die streitigkeit, die sich bey erfolgtem tode Hertzog Christian Ludwigs zwischen Hertzog George Wilhelmen und Hertzog Johann Friedrichen ereignet, beylegen. An. 1665. half er zwischen Engelland und den General-Staaten der vereinigten Niederlande einen frieden zuwege bringen, und ließ sich mit den General-Staaten zu Neuburg in eine defensiv-alliantz ein, doch wurde die abhandene gefahr das folgende jahr durch einen vergleich zu Cleve wiederum beygelegt, gleichwie auch die weitläuftigkeit zwischen Schweden und der stadt Bremen durch seine und anderer Potentaten vermittelung glücklich gestillet wurde. Weil sich aber an. 1667. durch den Französischen einbruch in die Spanischen Niederlande neue gefahr hervor that, so ließ er sich mit Dänemarck, Brandenburg und Holland zu erhaltung der gemeinen ruhe in ein bündnis ein; wurde auch zu beytretung in die bekannte tripel-alliantz und zu besserer versicherung des zu Aachen zwischen Franckreich und Spanien an. 1668. getroffenen friedens eingeladen. Damit er aber die auf seiner reise zu Venedig genossene höflichkeit meinem ersehen möchte, schickte er unter dem commando des Grafen Josts von Walbeck selbiger Republick eine ausserlesene mannschafft nach Candia zu hülffe, die noch bey übergabe der stadt an. 1669. dienste geleistet. An. 1670. ließ es sich wegen der Corbevischen anforderung auf die stadt Hörter mit Münster zu einer weitläuftigkeit an, doch wurde noch alles gütlich beygelegt, worauf er das seinige betrug, daß die stadt Braunschweig erobert ward. Das jahr hernach trat er aus neue eine reise nach Italien an, und bedienete den seiner zurückkunft eine unterthanen von den verjagten durchtigen, so der krieg zwischen Franckreich und den Niederlanden verursachen konnte. Weil auch die feinde der Churpfaltz sehr zusetzten, so trat er an. 1675. mit dem Kayser, der Cron Spanien und den General-Staaten in eine alliantz, belagerte und eroberte Trier, nachdem er den Französischen entsatz unter dem Marschall de Crequi völlig geschlagen. Das folgende jahr gieng er mit vor Maestrich, an. 1677. vor Charleroy, und an. 1678. verfolgte er dem feinde bey St. Denys einen ziemlichen streich. An. 1679. that sich wegen der stadt Hamburg eine unruhe hervor, die aber durch seine vermittelung zu Nimmberg glücklich gestillet wurde. Weil in dem jetztbesagten jahre sein bruder Hertzog Johann Friedrich zu Augspurg verstorben, ließ er sich das Fürstenthum Calenberg huldigen, und nahm seine residentz zu Hannover. An. 1683. schickte er 6000. mann nach Ungarn, welche zu eroberung der vestung Neuhäusel und in dem siege bey Gran nicht wenig beytrugen. In den folgenden jahren sendete er der Republick Venedig neue hülffs-völcker, und schickte die wegen Hamburg entstandene zwistigkeit. Als an. 1688. Franckreich in Schwaben und Francken einfielen, führte er in hoher person ein corpo von 8000. mann nach dem Mittel-Rhein, veranlaßte auch an. 1689. durch die Altonaischen tractaten die völlige restitution des Hertzogs von Holstein-Gottorp. Hierauf wollte er mit 8000. mann der Crone Spanien zu hülffe nach Brabant gehen, allein der einbruch der Franosen in Schwaben erforderte, daß er vor Mannz zu der Allirten armee stieß, und die übergabe dieser stadt beschleunigte,

worauf

worauf er ſich in die Spaniſchen Niederlande wendete. An. 1692. ließ er 5000. mann wider den erb-feind in Kayſerliche dienſte über, ſchickte auch zu gleicher zeit, vermittelſt des mit Engel-und Holland aufgerichteten tractats, 8000. mann in die Spaniſche Niederlande. Durch dieſe ſonderbare verdienſte ſetzte er ſich in ſolches anſehen, daß ihm im gedachten jahre die inveſtitur der Churwürde ertheilet wurde. Um eben dieſe zeit trat er mit in die groſſe allianz, die zwiſchen dem Kayſer und General-Staaten an. 1689. den 12. may geſchloſſen worden, ſchickte an. 1696. über die vorigen noch 4000. und an. 1697. aufs neue 6000. mann in die Niederlande. Weil darauf die friedens-handlung vor ſich gieng, ſchickte er gleichfalls ſeinen Ambaſſador dahin, und half alles zu erwünſchten ſchluſſe bringen. Allein er genoß dieſer ruhe nicht lange, indem er den 23. jan. an. 1698. ſein leben endigte. Mit ſeiner gemahlin Sophia, Friderici V. Churfürſten zu Pfaltz, und Eliſabethä Stuartä aus Engelland tochter, die ihm an. 1668. zu Heidelberg beygelegt worden, hat er gezeuget 1.) Georgium Ludovicum, Churfürſten und König von Engelland. 2.) Fridericum Auguſtum, welcher als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter in Siebenbürgen von einer Türckiſchen parten an. 1691. erſchoſſen worden. 3.) Martinilianum Wilhelmum, ſo in wurde eines Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls und Generals von der cavalerie beſtellet. 4.) Sophiam Charlottam, die an. 1684. eine gemahlin des Königs Friderici I. in Preuſſen worden, und an. 1705. geſtorben. 5.) Carolum Philippum, welcher als Kayſerlicher Oberſter in Albanien von den Tartarn an. 1690. niedergemacht worden. 6.) Chriſtianum, der als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter bey Munderkingen, nachdem er bey dem allda vorgegangenen treffen viel proben ſeiner tapferkeit abgeleget, in der Donau an. 1703. ertrunicken. 7.) Erneſtum Auguſtum, welcher den 25. apr. an. 1674. gebohren, und an. 1716. Biſchoff zu Oſnabrück worden. *Perſonalia* Churfürſt. Erneſti Auguſti. Meyer, in dem geſchichts-kalender Erneſti Aug.

Landgraf zu Heſſen.

Erneſtus, Landgraf von Heſſen-Caſſel und urheber der Rheinfelſiſchen linie, war ein ſohn Mauritii, und Juliand, Gräfin von Naſſau-Dillenburg, gebohren den 8. dec. an. 1623. Er wurde an. 1642. da er unter den Heſſiſchen armee diente, von dem Kayſerlichen General Lamboy ohnweit Geiſſeck gefangen, und bekam dadurch gelegenheit, mit den Jeſuiten fleißig zu converſiren. Weil ihm nun dieſelben allerhand religionsſcrupel beygebracht hatten, ſo ſtellte er an. 1651. zu Rheinfels ein Colloquium an, auf welchem ſich von Catholiſcher ſeite unter andern der berühmte Capuciner Valerianus M. von Lutherifcher aber Peter Haberkorn und Balthaſar Menzer befanden. Nach dem ſolches geendiget, nahm er nebſt ſeiner gemahlin Marie Eleonora, Graf Philipps Reinhardt zu Solms tochter, zu Cöln öffentlich die Catholiſche religion an. Er gab auch die urſachen in einer ſchrift heraus, die an den Baron von Bolnburg gerichtet war, und von Dorſchäo und andern, widerlegt wurde. Er gab ferner an. 1666. heraus den ſogenannten Catholicum diſcretum, von einigen gantz raiſonabeln und freyen, auch moderirten gedancken, reflexionen und concepten über den heutigen ſtand des religions-weſens in der welt, darinnen er von der meynung der ſo genannten Naturaliſten nicht gar zu weit entfernet zu ſeyn ſchien, auf welche bey vielen der Catholiſchen ſelbſt ſolche ſtarcke ſuſpicion verdienet, daß Andreas Kühn den diſcretum Catholicum Autocatacritum geſchrieben, andere zu geſchweigen. Er folgte an. 1658. ſeinem bruder Hermanno, und pflegte öfters eine reiſe nach Italien zu thun. An. 1672. kam er mit in den vorſchlag, bey der armee, welche zur ſicherheit des Reichs ſollte aufgerichtet werden, die ſtelle eines Generals zu vertreten, welches er aber von ſich ablehnte. Nachdem ſeine gemahlin an. 1689. geſtorben, ließ er ſich eines Unter-Officiers zu St. Goar tochter an die lincke hand trauen, mit Madame Erneſtine genennet wurde. Er ſtarb darauf zu Cöln den 12. may an. 1693. *Browerus*, annal. Trev. lib. XXVI.; Acta Georgii Calixti & Erneſti Landgr. edit. per *Frid. Ulr. Calixt. Spenerus*, in fyll. *Imbof.* N. P. lib. IV. c. 7. *Caroli*, in memor. eccleſ. ſæcul. XVII. lib. VI. c. 12. & 16. Arnolds ketz. hiſt. P. II. lib. XVII. c. 3. §. 9.

Marggrafen zu Baden:

Erneſtus, Marggraf zu Baden, und urheber der Durlachiſchen linie, war ein ſohn Marggraf Chriſtophs und Ottiliä, Graf Philippfen des jüngern, von Catzenelnbogen, tochter. Er war an. 1482. den 7. oct. gebohren, und bekam, vermöge der nätterlichen erbtheilung, anfangs die Marggrafſchafft Hochberg, ſamt Sauſenberg, Rötteln und Badenweiler, hernachmals auch die niedere Marggrafſchafft Baden, in der abtheilung mit ſeinem ältern bruder, Marggraf Bernhard, nachdem der mittlere Marggraf Philipps, welcher die untere und obere Marggrafſchafft zugleich beſeſſen, an. 1533. ohne männliche erben verſtorben. Er war vor ſich ſelbſten der Evangeliſchen religion zugethan, legte auch einige maſſen den grund zur Reformation in ſeinen landen, indem er das leben der damaligen ſehr verderbten Cleriſey reformirte, und ſie anhielt, das lautere wort GOttes in ihren predigten dem volcke fürzutragen; abſonderlich aber zwang er die Geiſtliche, ihre höchin-

nen abzuſchaffen, welche gattung von haußhaltungen damals nicht wenniger gemein, als fruchtbar geweſen; inmaſſen die öffentere legitimationes der Pfaffen-kinder, und deren loßthlung von der ſeelſorge, womit ſie ſonſten, krafft Kayſerlicher privilegien, den Marggrafen verhafftet, fast noch vorhandener vieler briefen gezeugen. Auch wurde unter ihm die Bibel, meiſtens von D. Luthers überſetzung, an. 1529. und 1530. zu Durlach gedruckt. Jedoch wollte er in den alten ceremonien und kirchen-gebräuchen den damaligen conjuncturen noch nichts ändern. Er hatte mit ſeinem bruder, Marggraf Bernhard, und nachgehends deſſen hinterlaſſenen ſöhnen, wegen theilung der Marggrafſchafft Baden, vielen ſtreit, und ſchloſſe an. 1537. mit dieſer vorminder einen vergleich, das beyſchaflichen inhalts, daß er, im fall eine linie aus mangel der ſchulden willen, die in der theilung der andern linie zugeſchrieben worden, angeſprochen werden, oder ſchaden leiden ſollte, derſelbe ſchade der beſchädigten linie ſogleich wieder erſetzet, oder, widrigen falls ſie befugt ſeyn ſollte, die gedachter andern linie zugeſchiedene lande einzunehmen, zu nutzen, zu nieſſen, und bis zu völliger indemniſation zu behalten; welches eine der haupt-urſachen nachmaliig-geſchehener occupation der obern Marggrafſchafft Baden geweſen, wie davon weitläuffiger unter Marggraf Ernſt Friedrichen gehöig werden ſolle. Die damalige allgemeine aufruhr der bauren betraf auch die Marggräfliche lande, und inſonderheit Marggraf Erneſten Brißgauiſchen theil. Zwar ſchienen die rebellen anfangs gegen dem Marggrafen wohl geſinnet zu ſeyn, wie dann deren rädelsführer im Brißgau, Michel Ziller von Küchlinſperg, dem Marggräflichen Abgeſandten, welcher ihn und ſeinen anhang zum frieden vermahnen ſollte, zur antwort gab; daß ſie zwar auf ihrem vorhaben fortfahren, aber doch des Marggrafen, weil er das Evangelium beförderte, verſchonen wollten. Sie haußeten aber dem ohngeachtet übel genug in den Marggräflichen landen, und zeigten deutlich, daß es ihnen am wenigſten um das Evangelium zu thun geweſen, weßhalben auch etliche geiſtlichtiger worden; dann Marggraf Ernſt ſande die mittel, ſie bald wieder zu ſtillen, und wußte dieſes mit ſolcher klugheit zu bewerckſtelligen, daß die ſtrafe auch auf wenig urheber ohne krieg und blutvergieſſen fiele. Es wurde dieſer Fürſt ſowol um der religion willen, als weil er ſeine rechte und gerechtigkeiten ernſtlich behauptete, nicht wenig angefochten; er bewieſe ſich aber tapfer, und lieſſe ſich nichts nehmen; beſtahlden er auch einen ſchau-pfenning ſchlagen ließ, auf deſſen einer ſeite ſein leib bildnis, auf der andern aber die worte ſtunden: Nicht ſchimpff mit ernſt. Bey Kayſer Maximiliano I. ſtund er in groſſem anſehen, wie dann dieſer ihm einige Abgeſandten zugeſchicket, als er ſich an. 1510. mit Eliſabetha, Marggraf Friderichs zu Brandenburg-Culmbach tochter, vermählet. Nachdem dieſe 8. jahr hernach geſtorben, legte er ſich Urſulam von Rosenfels, und nach ihr Annam Bombaſtin von Hohenheim, dro. Er ſtarb an. 1553. den 6. ſept. nachdem ihm auch beyden erſten eben gebohren worden 1.) Anna, die ſich an. 1537. Graf Carolsen von Hohenzollern, 2.) Amalia, welche ſich Graf Friederich von Fürſtenſtein, 3.) Maria Jacobea, welche ſich an. 1577. Graf Wolfgang von Bardy, 4.) Maria Cleophe, ſo ſich an. 1548. Graf Wilhelm von Sultz, 5.) Eliſabetha, ſo ſich an. 1533. der Graf von Oettenburg, 6.) Salome, ſo ſich an. 1540. Graf Ludislaus von Hag, und 7.) Margaretha, ſo ſich an. 1538. Graf Wolfgang von Oettingen begeliegt. Desgleichen 3. ſöhne: 1.) Bernhardus, welcher an. 1517. gebohren, und an. 1553. geſtorben; 2.) Albertus, welcher den ſeinen zurückkunft aus dem Türckenkriege an. 1542. dieſe zeitlichkeit geſegnet; 3.) Carolus, welcher an. 1529. den 24. jun. gebohren, und an. 1577. den 25. mart. geſtorben, nachdem er unter ſeinen brüdern allein das geſchlecht fortgepflantzet. *Buſelius*, in addit. ad chron. Nauclerian. *Pantaleon*, profop. P. III. *Spen.* fyllog. *Schurtzfleiſch.* diſſert. de reb. Badenſ. *

Erneſtus Fridericus, Marggraf zu Baden, aus der Durlachiſchen linie.

Sein vatter war Carolus II. ſeine mutter Anna, Ruperti, Pfaltzgrafen beym Rhein in Bayern, tochter, welche ihn den 17. oct. an. 1560. gebohren. Er war der älteſte unter Marggraf Carls ſöhnen, die nach des vatters willen das land ungetheilt gemeinſchafftlich regieren ſollten. Sie bliebten aber eine theilung, und bekam dieſer die gantze untere Marggrafſchafft Baden. Nachdem auch an. 1590. ſein bruder Jacobus, der kurtz vorhero zur Catholiſchen religion getreten war, verſtarb, nahm er die adminiſtration der Marggrafſchafft Hochberg als vormund auf ſich. Ja, als der Printz Erneſtus Jacobus, der nach des Marggrafen Jacobi tod gebohren, den 21. may an. 1591. verſtorben, folgte er ihm nebſt ſeinem bruder, Marggraf Georg Friedrichen, völlig in der regierung, da er dann die Catholiſche religion, die ſein bruder Jacobus einzuführen angefangen, wieder abſchaffte, und hernach an. 1596. die gantze Marggrafſchafft Hochberg erſt-gedachtem bruder Marggraf Georg Friedrichen allein überließ. An. 1592. kam er dem Biſchoff von Straßburg, Johanni Georgio, Marggrafen von Brandenburg, mit 1000. mann zu ſuß, wider den Hertzog und Cardinal von Lothringen, und deſſen Allirten, zu hülffe. Weil aber die Grafſchafft Hanau durch ſeine völcker einigen ſchaden erlitten, wurde er, nebſt der ſtadt Straßburg, von dem Grafen von Hanau darüber rechtlich belanget. Hierauf nahm er ſeines vetters Eduardi

Fortunati, aus der Baden-Badischen linie, lande, weil dieselbige, wegen grossen schulden, Marco Fuggern sollten eingeräumt werden, in besitz und benächtigte sich also der städte Baden, Stollhofen, Ettlingen, und anderer örter. Er vermeinte darzu, wegen des oben unter Marggraf Ernsten angeführten vergleichs, den man an. 1537. in ihrem hause angerichtet und bestätiget, befüat zu seyn, inmassen derowige casus, worüber in solchem vergleich versehung geschehen, sich vielfältig ereignet, und das land in fremde hände fallen sollte, benchen auch andere wichtige ursachen vorstelen; weswegen er ein schreiben an den Kayser Rudolphum II. an. 1595. abgehen liess, welches unter diesem titul gedruckt wurde: Marggraf Ernst Friedrichs an Kayser Rudolphum II. schreiben, darinnen er die ursache anzeiget, warum er seines vetters Eduardi Fortunati land eingenommen, und bisher innen gehabt, ꝛc. In dem folgenden jahr 1590. wurde von ihm ferner heraus gegeben: Beständiger bericht, was sich vor und nach Marggraf Ernst Friedrichs zu Baden rechtmässig und befugter weise vorgenommener occupation des obern theils des Fürstenthums der Marggrafschafft Baden, mit einziehung etlicher Marggraf Eduardi Fortunati dienern, und anderwärts verlauffen; insonderheit aber, was ihro Fürstliche Gnaden fürnemlich darzu bewegt und ursach gegeben. Er liess sich die ausnahme seines landes angelegen ynn, wie er dann die hohe Gymnasia in die 8 anlach stiftete, und gewisse einkünfte, davon 10. Alumni könnten unterhalten werden, verordnete, auch seine residenz mit kostbaren gebäuen zierte. Zuletzt wollte er zu den Reformirten treten, da er es doch vorhero eiferig mit den Lutheranern gehalten, auch die Formulam Concordiæ mit angenommen hatte, weswegen er einige Theologos von Basel zu sich berief; doch, ehe er dieses werck völlig zum stande brachte, starb er den 14. apr. an. 1604. Seine gemahlin war Anna, des Grafen Gardi von Ost-Friesland tochter, und Ludovici, Churfürsten von der Pfalz, wittwe, mit welcher er sich an. 1585. vermählet, aber keine kinder gezeuget, deshalben seine erbschafft auf seinen jüngern bruder Georgium Fridericum gefallen. *Thuan.* hist. lib. XCIX. CIV. & CIX. *Lundorp.* contin. Sleidan. tom. II. p. 618. 875. 964. *Chytræus*, in Saxon. lib. XXIX. *Spen.* sylloq. *Schurtzfleischb.* de reb. Bad. *

Fürsten von Anhalt:

Ernestus, ein sohn Georgii I. oder des ältern, wurde an. 1496. nebst seinen beyden brüdern, Georgio und Ludolpho, in die brüderschafft des H. Antonii aufgenommen, und aller gnaden werckē, so vom anfange des ordens in 164. klöstern geschehen, theilhafftig gemacht. Er war ein löblicher Herr, der seinem lande wohl vorstund. Er legte an. 1506. den ersten stein zu der Pfarr-kirche zu Dessau, zu welchem dau sein bruder Rudolphus, der ein Kayserlicher General war, von der beute, die er im kriege wider den Venetianer gemacht, ein grosses beytrug. An. 1511. trat er die städte Cothus und Prig, die der Churfürst von Brandenburg, Johannes, verpfändet hatte, an dessen sohn Joachimum nach erlegtem pfand-schilling wieder ab, und starb den 15. jun. an. 1516. Seine gemahlin war Margaretha, Henrici, Herzogs zu Münsterberg in Schlesien, der des Böhmischen Königs Georgii Podiebradi sohn war, tochter, die wegen ihrer frömmigkeit und tugenden sehr gerühmt wird. Mit derselbigen hat er 3. söhne gezeuget, Johannem, Georgium und Joachimum, welche alle drey die sehre Luthers sehr befördert haben. *Brotuffius*, Anhalt. Chron. lib. VI. c. 15. *Sagittar.* in histor. Princip. Anhalt. c. 27. *Spener* sylloge &c. *

Ernestus, ein sohn Christiani des ältern, und Amaliæ Nicolai, Grafen zu Benthem und Tecklenburg, tochter. Er wurde den 29. may an. 1608. zu Amberg, allwo sein vatter Chur-Pfältzischer Statthalter war, gebohren, und an. 1618. nach Brieg in Schlesien geschickt, da er, nebst dem Printzen des Herzogs Johann Christians zu Liegnitz und Brieg, solte auferzogen werden. Nachdem aber die Pfältzische sachen nach der Prager-schlacht an. 1621. unglücklich liefen, liess ihn sein vatter zu sich nach Stade kommen, und nahm ihn mit nach Schweden, woselbst er mit dem Könige Gustavo Adolpho bekannt wurde. Von dannen kam er wieder in Holstein, und gieng an. 1622. nach Holland, begab sich auch in die vestung Bergen op Zoom, als selbige von dem Spanischen General Spinola belagert wurde. An. 1623. that er, nebst seinem ältern bruder Christiano, eine reise nach Dänemarck, gieng aber noch dasselbige jahr nach Italien, da er sich ernstlich zu Padua, hernach zu Florentz aufhielt, und die vornehmsten städte und Höfe besahe. Nachdem er an. 1625. wieder zurück gekommen, wurde er an. 1626. von dem gesamten Anhaltischen Hause an den Churfürsten von Sachsen, an. 1627. an den Kayser Ferdinandum II. und dreymal an den Kayserlichen General Wallenstein geschickt, welcher letztere an seiner guten aufführung ein solches gefallen hatte, daß er ihm, da er an. 1628. in währender belagerung der stadt Stralsund zu ihm kam, ein regiment zu pferde antrug. Dieses nahm er endlich an, und gieng damit an. 1629. nach Italien wider den Herzog zu Mantua zu felde. Da er aber an. 1631. wieder zurück kam, und vermerckte, daß die Kayserlichen waffen wider die Protestanten sollten geführet werden, dancte er ab, begab sich bey dem Churfürsten von Sachsen, Johanne Georgio, in kriegs-dienste, und wurde mit seinem regiment zu pferde an. 1632. dem Könige von Schweden, Gustavo Adolpho, in das lager bey Nürnberg zu hülffe geschickt, woselbst ihn zwar eine gefährliche krancheit überfiel, doch aber bald wieder verliess. Hierauf gieng er mit dem Könige in Schweden nach Sachsen, da er der berühmten schlacht bey Lützen beywohnte, aber auch in derselbigen gefährlich verwundet wurde, daher man ihn nach Naumburg brachte, woselbst er den 3. dec. an. 1632. im 24sten jahre seines alters seinen geist aufgab. Beckmanns Anh. hist.

Andere Fürsten und Grafen:

Ernestus, Fürst des Heil. Römischen Reichs, Graf von Holstein-Schaumburg, wurde an. 1569. den 24. sept. gebohren. Sein vatter war Otto, Graf von Holstein-Schaumburg, seine mutter aber, Elisabetha Ursula, Herzogs Ernesti zu Braunschweig und Lüneburg tochter. In seiner jugend wurde er nach Helmstädt geschickt, woselbst er den grund seiner studien legte. Nach seiner mutter tode ward er durch seinen bruder Adolphum von dannen wieder abgefordert, der ihm die studien mißrieth, zu deren fortsetzung ihn aber der Graf von der Lippe und andere aufmunterten. Er that also eine reise nach Franckreich und zweymal nach Italien, und machte sich mehr und mehr in allerhand anständigen wissenschafften vollkommen. Hierauf hielt er sich an dem Hessischen Hofe zu Cassel auf, weil er der jüngste unter seinen brüdern war, und die regierung auf seinen zweyten bruder, Graf Adolphum, gefallen, daher er zu seinem unterhalt nur etwas weniges bekam. Nachdem er aber des Landgrafen von Hessen-Cassel Wilhelmi tochter, Hedwig, heurathete, wurden ihm nach dem zu Minden an. 1595. aufgerichteten vergleiche, die 4. Aemter Sachsenhagen, Hagenburg, Bockhop und Mesmerborde, und also die gantze niedere Grafschafft Schaumburg auf 15. jahr abgetreten, worauf er seine residentz zu Sachsenhagen nahm. Er bemühete sich sehr, seinen bruder Adolphum zu gleicher theilung zu bringen, mit dem er auch deshalben in streit gerieth. Es fügte sich aber, daß alle seine 4. brüder, Hermann, Adolphus, Antonius und Otto ohne erben sturben, daher er endlich die gantze Grafschafft Schaumburg, nebst der dahin gehörigen Grafschafft Pinneberg im Holsteinischen zusammen allein bekam, und weil er dabey sehr hoch haus hielte, an reichthum und vermögen sehr zunahm. Seine regierung richtet er sehr wohl ein, und hatte die geschicktesten leuthe zu seinen bedienten, worunter Eberhard von Weihe, Melchior Goldast von Haymensfeld und andere sich befunden. Er ließ auch zu Statthagen, Bückeburg und Pinneberg fostbare gebäude aufführen. Insonderheit aber richtete er an. 1610. zu Statthagen aus dem Franciscaner-kloster ein Gymnasium auf, welches gar bald in sonderbaren flor kam, so, daß sich Ernestus entschloß, es in eine Universität zu verwandeln, worüber er auch endlich an. 1619. von Chur-Pfaltz, als damaligen Reichs-Vicario, die privilegia erhielt, die im folgenden jahre von dem Kayser Ferdinando II. confirmiret wurden. Worauf er diese neue Universität von Statthagen nach Rinteln verlegte, und selbige den 17. julii an. 1621. inaugurirte. Er hat auch an. 1619. den titul eines Fürsten vor sich, seine leibes-erben und alle nachfolger auf der Schaumburgischen linie von dem Kayser Ferdinando II. erhalten, und sich Fürst zu Holstein-Schaumburg zu schreiben angefangen. Solchen aber wollte der König von Dänemarck, Christianus IV. nicht leiden, beschwerte sich hernach deswegen bey dem Kayser, mit vorgeben, daß die Schaumburgische Grafen sich zu der zeit, da Christianus I. König in Dänemarck aus dem Oldenburgischen hause, nach abgang der Grafen zu Holstein, Schaumburgischen geschlechts, Holstein erhalten, alles rechts auf Holstein begeben, und was sie im Pinnebergischen besässen, von den Königen, als Herzogen zu Holstein, in ansehung des matricular-anschlags eximiret wären. Der Kayser nahm sich zwar Ernesti an, und dieser erwieß auch, daß seine standes-erhöhung nur von dem Pinnebergischen, so vor alters allezeit die Grafschafft Holstein genennet worden, zu verstehen, daß seinen vorfahren bisher der titul Grafen zu Holstein niemals verweigert worden, und daß sie jederzeit zu den Reichs-anlagen deßwegen contribuiret. Nichts destoweniger, weil der Kayser Ernestum mit nachdruck nicht unterstützen konnte, fielen die Dänischen völcker in das Schaumburgische, wodurch also Ernestus gezwungen wurde, sich zu accommodiren, und wurde ein vergleich getroffen, nach welchem Ernestus dem Könige von Dänemarck 50000. reichsthaler erlegen, und sich des tituls eines Fürsten oder Herzogs von Holstein enthalten sollte, daher sein titul folgender gestalt eingerichtet wurde: des Heil. Römischen Reichs Fürst, Graf von Holstein-Schaumburg; doch höhrte diese Fürstliche würde mit seinem tode auf, sintemal er mit seiner gemahlin Hedwig, des Landgrafen Wilhelmi zu Hessen-Cassel tochter, keine erben gezeuget. Er starb aber an. 1622. den 18. jan. und succedirte ihm sein vetter, der Graf Jobst Hermann. *Lerchii* rer. German. tom. I. lib. XII. c. 4. **Winckelmanns Hessisch. chron. P. IV. c. 7. *Lundorpii* acta publ. tom. II. lib. VI. c. 28. *Meterani* Niederl. hist. tom. II. lib. XLI. *Theatr. Europ.* tom. I.

ad

ad an. 1619. p. 504. Lucä Grafen-saal. p. 540. seq. Spangenb. Schaumb. chron. lib. V. c. 53. p. 289. seq. Lünigs Reichs-Archiv, Part. spec. contin. 2. von Holstein p. 58. 61.

Ernestus, Graf zu Mannsfeld, Marggraf zu Castelnuovo und Boutigliere, war Grafen Petri Ernesti von Mannsfeld, Gouverneurs von Lützenburg, natürlicher sohn, den aber Kayser Rudolphus II. legitimiret. Er wurde an. 1585. gebohren, und in seiner jugend an des Ertz-Hertzogs Ernesti, Gouverneurs in den Niederlanden, Hofe auferzogen; auch, da er noch sehr jung war, zu seinem bruder, Graf Carln von Mannsfeld, nach Ungarn gesendet, die kriegs-kunst zu erlernen. Er that auch in dem Ungarischen und Niederländischen kriege dem Kayser und Könige von Spanien gute dienste, befand sich aber endlich wegen abgekürzter besoldung der mangel weiterer beförderung beleidiget; daher er abdanckte, und sich einen gros sen haß gegen die Spanier truge. Er nahm zwar an. 1609. wiederum unter dem Ertz-Hertzoge Leopoldo dienste, und bekleidete die stelle eines Obersten, begab sich aber bald darauf zu der Union, und diente nachgehends dem Hertzoge Carl Emanuel von Savoyen, wider Spanien, welcher ihn zum Marggrafen von Castelnuovo machte. Nach geschlossenem frieden kam er mit 2000. mann nach Teutschland, dem Churfürsten in der Pfaltz Friderico und der Union dienste zu leisten, welches ihn an. 1618. nach Böhmen brachte, alle sich wider Oesterreich empört hatten, hülffe zu leisten. Die Böhmen machten ihn zu Prag zum General-Feld-Zeugmeister und Obersten zu fusse, worauf er die stadt Pilsen einnahm, und denselben von dem Kayser Matthia an. 1619. in die Reichs-acht erklärt, im gegentheil von den Böhmen unter die Land-Stände aufgenommen wurde. Vorhero aber musste er von dem Kayserlichen General Bucquoy den Rötelitz etwas einbüssen, er rächete sich aber gar bald wiederum. In dem jetzt besagten jahre kam es auch in Böhmen zu einer neuen wahl, dabey er als ein Böhmischer Land-Stand auf den Hertzog von Savoyen votirte, und von demselben versicherte, daß er alsdann die Protestirende religion annehmen würde, gleichwie auch der Graf selbst sich zu derselben bekannt hatte, da er doch in der Catholischen war auferzogen worden. Eben um diese zeit wurde ihm von den Böhmen das kloster Codischau samt 2. städtlein und einigen dörfern gegeben, daraus er jährlich eine ansehnliche summe gelds nehmen konnte. Unterdessen wurde der Churfürst von der Pfaltz zum Könige in Böhmen erwehlet, welches aber dieses Reich gar bald durch die an. 1620. bey Prag gehaltene schlacht, welcher Ernestus nicht beygewohnet. Nach derselbigen vertheidigte er zwar Pilsen und Thabor eine zeitlang, und wurde von dem Könige Friderico zu seinem General-Feld-Marschall in Böhmen bestellet, da hingegen der Kayser Ferdinandus ein gesses auf ihn setzte, wer ihn lebendig oder todt liefern würde. Doch Pilsen gieng an. 1621. verlohren, und der Graf befand sich nicht starck genug, dem General Tilly zu widerstehen, wich also mit seiner armee in die Ober-Pfaltz, und schlug an den grentzen etliche Tillysche und Würtzburgische völcker. Der General Tilly wandte sich mit der Kayserlichen und Bayerischen armee auch nach der Ober-Pfaltz, worauf Ernestus nach der Unter-Pfaltz, und dem Stifte Speyer gieng. An. 1622. verwüstete er das Elsaß, belagerte Elsaß-Zabern vergeblich, und ward von dem Kayser Ferdinando II. zum andern mal in die acht erklärt. Dem allen ohngeachtet, gieng er wieder in das Stift Speyer, und nachdem kurtz vorher der König Friderich bey ihm und seiner armee angelanget, schlug er die Kayserlichen bey Mingelsheim, und hatte Ludenburg mit stürmender hand, und entsetzte Hagenau. Durch diesen glücklichen fortgang wurden seine trouppen, die nicht viel geld von ihm bekamen, angefrischet, daß sie ihm geschwind und willig folgten. Dieser nun überfiel gantz unvermuthet den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Ludwig, der es mit dem Kayser hielte, und nahm ihn nebst seinem sohn Johanne gefangen; doch wurden sie auf gewisse bedingungen wiederum los gegeben. Hierauf conjungirte er sich mit Christiano, Hertzoge zu Braunschweig und Bischoff zu Halberstadt, zog durch Elsaß, Lothringen in den Hennegau nach Brabant, nachdem die sachen für die Union schlecht stunden, und er nebst dem Hertzoge vergeblich seine kriegs-dienste dem Kayser angeboten, zuförderst aber die aufhebung der Reichs-acht gesucht hatte. Der marsch nach den Niederlanden war gantz unvermuthet, und also auch ungehindert, dabey aber den örtern, die es betraf, sehr beschwerlich, weil sich seine soldaten nur blos vom rauben und plündern erhalten mussten. Es wollte sich zwar der Hertzog von Bouillon dieser gelegenheit bedienen, und bemühete sich Ernestum nebst dem Hertzoge Christian zu bereden, bey der Reformirten partey in Francreich dienste zu nehmen, wie denn auch der König in Francreich durch annäherung dieser beyden Generale in nicht geringe furcht gesetzt wurde, ja es bemühete sich auch dagegen zu gleicher zeit der Hertzog von Nevers, sie zu bereden, bey dem Könige in Francreich dienste zu nehmen. Der Mannsfelder aber, nachdem er seinen vortheil ersahe, gieng gerade nach den Niederlanden fort, und traf den 29. aug. an. 1622. unverhofft den Spanischen General Don Gonsalvo de Cordova den Fleuri hinter einem berge in voller schlacht-ordnung an, der ihm den paß streitig machen wollte. Nun waren die Mannsfeldischen soldaten in

10. wochen unter kein dach gekommen, viel hatten auch in 14. tagen kein brodt gesehen, sondern sich mit obst behoffen, waren also ziemlich viel krank und matt. Dem allem ohngeachtet, wagte man ein treffen, darinnen die Spanier völlig geschlagen wurden, und alle die geschütz und bagage im stiche lassen mussen, wiewol sie dennoch, weil man sie im finden obmarschiren liesse, sich den steg zuschrieben. Doch weil es dem Mannsfelder am proviante mangelte, eilte er in die vereinigten Niederlande, und büßte durch den geschwinden marsch viel leuthe und bagage ein, da er dann auch dem glücklichen entsatz der stadt Bergen op Zoom, die der Spanische General Spinola belagert hatte, mit beywohnte, und sich an. 1623. nebst dem Printzen von Oranien bey dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen befand. Er kam noch in selbigem jahre, nachdem er vorher in grosser wasser-gefahr gewesen, wiederum in Teutschland, nahm Dorsten und andere örter in Westphalen weg, und legte sich in die Grafschafft Ost-Friesland. Unterdessen aber wurde Hertzog Christian von Braunschweig von dem General Tilly geschlagen, und dessen armee zerstreuet, davon die Holländer einen theil in dienste nahmen. Weil sie aber des raubens und stehlens gewohnt waren, und die Holländische kriegs-disciplin nicht vertragen konnten, wurden sie bald abgedancket, diejenigen aber, so in diensten blieben, von Graf Hermann Otto von Sternau zu dem Mannsfelder nach Ost-Friesland geführet, der ihnen allen muthwillen austreiben. Nun wollte der General Tilly denselbigen in Ost-Friesland angreiffen, er hatte sich aber bey Stückhausen so wohl verschantzet, daß er ihm nicht beykommen konnte, wurde auch mit etlichen 1000. Franzosen verstärcket, die ihm der König aus Francreich zu hülffe schickte. Dieweil aber zu deren bezahlung nicht geld genug vorhanden, entstund bey der armee grosse unordnung, welcher man nicht abhelffen konnte, ob gleich das land mit contribution gelegt wurde. Die Ost-Friesländer wurden endlich der sachen überdrüssig, und nachdem sie es vergeblich in der güte versucht, wolten sie die waffen ergreiffen, doch kam es durch vermittelung der General-Staaten dahin, daß Ernestus versprach, gegen empfang 300000. gülden das land zu räumen, und seine armee abzudancken, welches er auch that, doch so, daß er noch einige völcker vor sich in diensten behielt, wiewol auch diese endlich zerstreuet wurden. Er gieng hierauf nach Francfreich, allwo man die Oesterreichische macht je länger je mehr fürchtete, und bat den König, sich des Pfaltzgrafen anzunehmen. Nachdem er gute vertröstung erhalten, gieng er endlich nach Engelland, woselbst er von allen stets wohl empfangen, reichlich beschenckt, und zum General-Feld-Marschall zu diesem kriege verordnet wurde, worauf er auch zu fortsetzung desselben allerhand anstalten machte, auch einige Engelländische völcker mit sich nach Holland brachte, die er dem Printzen von Oranien überliess, sich deren zum entsatz der stadt Breda zu bedienen. Da er zum andern mal nach Engelland segelte, gerieth er durch schiffbruch in abermalige todes-gefahr, so, daß er mit dem General-Major Carpezan und etlichen wenigen das leben davon brachte, da hingegen 120. personen, darunter auch einige von condition waren, solches einbüssten, doch litte er damals an seiner bagage grossen schaden. Im folgenden jahre, nemlich an. 1625. kam er wieder in Teutschland, ruinirte das Ertz-Stift Cöln, lag eine zeitlang zwischen Hamburg und Lübeck, und nahm seinen zug in Nieder-Sachsen, allwo er sich mit dem Könige von Dännemarck conjungirte. An. 1626. suchte er die schantze bey Dessau wegzunehmen, ward aber von dem General Wallenstein mit grossem verlust zurück getrieben. Nichts destoweniger erholte er sich ein wenig in der Marck Brandenburg, und faßte darauf den schluß, in Schlesien und Mähren dis gar in Ungarn den Kayserlichen eine diversion zu machen. Hierzu bewog ihn insonderheit Bethlen Gabor, Fürst in Siebenbürgen, der sich gegen den Kayser in verfassung stellte. Ernestus bekam 3000. Schotten von dem Könige in Engelland, und 2000. zu fuß von dem Könige in Dännemarck, auch lieh ihm viel volck von den vertriebenen aus den Kayserlichen erblanden zu, so daß er mit einer ziemlichen macht nach Schlesien und ferner nach Mähren gieng, welches nicht ohne ruin dieser länder geschahe, indem seine völcker keinen andern sold bekamen, ausser was sie von den Kayserlichen ländern erpreßten. Die Kayserlichen folgten ihnen zwar unter dem General Wallenstein auf dem fusse nach, er wußte aber seinen marsch also einzurichten, daß er Jablonka, den paß aus Mähren durch das gebürge in Ungarn, glücklich erreichte, als ihn die Kayserlichen schon in dem gantze zu haben vermeynten. Hierauf wurden ihm 4000. mann zu pferde von dem Ungarn entgegen geschickt, und der Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Weymar, Königlich-Dänischer General-Feld-Marschall, kam gleichfalls mit einer armee von 12000. mann zu ihm. Als er aber bald darauf merckte, daß sich der Fürst von Siebenbürgen mit dem Kayser in tractaten einliess, überließ er sein geschütze diesem Fürsten, dem Hertzoge Johann Ernsten und dem General Carpezan aber die völcker, und wollte durch die Türckischen länder nach Venedig, und so weiter, wohin ihn das glück führen würde, gehen. Wie er aber nach Uracovitz, einen schlechten ort in Bosnien, kam, überfiel ihn eine krancheit, an welcher er den 20. aug. an. 1626. sterben musste. Sein leichnam wurde in das Venetianische gebiet gebracht, und zu Spalatro begraben. Es hat sich dieser Ge-

neral bey der nachweit in groſſe verwunderung geſetzt, indem er ſo oft geſchlagen worden, auch weder land noch leuthe gehabt, und gleichwol allezeit in höchſter geſchwindigkeit, ehe man ſich deſſen verſehen, eine armee wiederum aufgebracht. Er ſoll den gebrauch der dragoner eingeführt haben, und wird berichtet, daß er, da er ſterben wollen, ſich habe ankleiden, und ſeinen degen anlegen laſſen, und alſo ſtehend in den armen ſeiner diener geſtorben ſey, weil er nicht im bethe ſterben wollen. *Alta Mansfelica*, oder Ritterliche thaten Graf Ernſten von Mannsfeld. *Pufendorfius*, rer. Suecic. lib. I. c. 48. p. 18. Ludolffs ſchauplätze ad an. 1626. p. 314. ſeq. & alibi. *Beltus*. Oeſterreich. lorbeer-krantz. *Meteranus*, annal. Belg. lib. XXXVI. p. 266. & alibi. *Schadæus*, in contin. Sleid. P. IV. lib. VIII. *Le Vaſſor*, hiſt. du régn. de Louis XIII. tom. IV. liv. XIX. *Theatr. Europ.* tom. I. ad an. 1618. ſeq.

Ernestus Casimirus, Graf zu Naſſau, Catzenelnbogen, Dianden und Dietz, wurde den 22. dec. an. 1573. zu Dillenburg gebohren. Sein vatter war Johannes der ältere, Graf zu Naſſau, und ſeine mutter Eliſabetha, Landgrafen Georgii zu Leuchtenberg tochter. In ſeiner jugend wurde er zu den ſtudien gehalten, deren grund er nebſt ſeinem bruder Ludovico Günthero und andern Gräflichen perſonen in der ſchule zu Siegen legte, und auf dem Gymnaſio zu Herborn, auch nachgehends auf der Univerſität zu Baſel fortſetzte. Von dannen gieng er nach Genf, darauf in Franckreich, und endlich nach Gröningen zu ſeinem ältern bruder, Graf Wilhelm Ludwig. Daſelbſt entſchloß er ſich, kriegs-dienſte anzunehmen, darinnen er aber gleich anfangs unglücklich war, indem er an. 1595. nebſt ſeinem bruder, dem Grafen Philippo, und Ernesto, Grafen zu Schaun, in einer ſchlacht von den Spaniern gefangen, und nach Rheinberg geführet wurde, da dann die andern beyden Grafen ſturben, er hingegen ſich mit 10000. gülden ranzionirte. Hierauf bekam er von den vereinigten Niederlanden eine compagnie zu fuß, mit welcher er an. 1596. in Hulſt lag, als die Spanier dieſen ort belagerten, wie er denn auch deshalben zu dem Hertzog Erneſte heraus geſchicket wurde. An. 1597. befand er ſich unter dem Grafen Mauritio von Naſſau bey der belagerung und eroberung der ſtädte Rheinberg und Lingen, und an. 1598. begleitete er den Printzen von Oranien Wilhelmi wittwe nach Franckreich, als ihre tochter Charlotta Brabantina mit Claudio de la Tremouille, Hertzoge zu Thouars, beylager hielt. Nach ſeiner wiederkunft in den Niederlanden wohnte er unter dem jetzt-gedachten Grafen Mauritio dem feldzug wider den Spaniſchen Admiranten bey, dergleichen er auch an. 1599. that. Nachdem er an. 1600. die ſchantze St. Andreas einnehmen helffen, wurde er mit dem Grafen Mauritio nach Flandern geſchickt, da er dann anfangs zwey eine ſchantze und ſchloß erobert, und hierauf in Flandern die avant-garde commandiret. Er zog zwar daſelbſt in einer action mit der armee des Erz-Hertzogs Alberti am 3. julii den kürtzern; doch da des andern tags der Graf Moritz ſich in eine ſchlacht einließ, behielt er die oberhand. In den folgenden jahren wohnte er der eroberung unterſchiedener ſtädte, und an. 1605. dem treffen mit dem Spaniſchen Oberſten Theodoro Trivultio bey, und wurde noch in demſelbigen jahre Gouverneur der ſtadt Rheinberg. An. 1606. belagerte und eroberte er Lochen, und befand ſich nach ſeinem in demſelbigen jahre verſtorbenen vatters tode die Grafſchafft Dietz zu nehmen antheil, that auch mit bewilligung der vereinigten Niederlande eine reiſe zu dem Hertzog Heinrich Julio nach Braunſchweig, demſelbigen in belagerung Braunſchweig zu aſſiſtiren, bey welcher gelegenheit er jetzt-gedachten Hertzogs tochter, Sophien Hedwig, heurathete. Eben daſſelbige jahr wurde er von den vereinigten Niederlanden zum Feld-Marſchall erklärt, und ihm ſeine reſidentz zu Arnheim in Geldern angewieſen, über welche und andere benachbarte Gelderſche örter er das ober-commando bekam. An. 1610. wurde er Gouverneur der ſtadt Utrecht, nachdem die empörung, ſo damals entſtanden, geſtillet war. Er empfieng auch im nahmen der General-Staaten an. 1612. den Churfürſten von der Pfaltz, Friderícum V., da er zu ſeinem beyjager nach Engelland reiſete, und führte ihn nach Grafenhaag. Nachgehends trug ihm ſein ſchwager, der Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunſchweig und Lüneburg, da er an. 1615. die ſtadt Braunſchweig belagerte, das commando über ſeine armee auf. Die General-Staaten aber wollten ihm ſolches anzunehmen nicht verſtatten, weil ſie heimlich der ſtadt Braunſchweig günſtig waren. Nachdem ſein bruder Graf Wilhelm Ludwig verſtorben, wurde er an. 1620. zum Statthalter über Weſt-Friesland, Gröningen und Ommeland erwehlet, und nahm ſeine reſidentz zu Leuwarden. Es lief auch an. 1621. der jwölf-jährige Niederländiſche ſtillſtand zu ende; dannenhero er ſeine krieges-dienſte continuirte, an. 1622. Bergen op Zoom einnehmen half, und Steenwick den Spaniern wieder abnahm. Im folgenden jahre 1623. ſtarb er die ſtadt Emden gegen die anſchläge des Kayſerlichen Generals Tilly in gute ſicherheit, wurde auch von dem Printzen Mauritio von Oranien, im fall deſſen bruder, der Pring Friedrich Heinrich, ohne erben ſturbe, an. 1625. zum erben und nachfolger in dem Fürſtenthum Oranien eingeſetzt. An. 1626. befand er ſich bey belagerung und eroberung einiger örter, und ſtillete die zu Leuwarden entſtandene aufruhr, half ferner an. 1628. Groll erobern, und commandirte an. 1629. ein eigen lager wider den Grafen Heinrich zu Berg, der mit Kayſerlichen und Spaniſchen völckern in die Veluw eingefallen, aber von ihm ſelbige zu verlaſſen genöthiget wurde. Er wohnte auch noch in demſelbigen jahre der belagerung und eroberung der ſtadt Hertzogenbuſch bey. An. 1632. rückte er nebſt dem Printzen von Oranien Friedrich Wilhelm vor Venlo, ehe aber die ſtadt übergieng, ward er von dem jetzt-gedachten Printzen commandiret, die ſtadt Ruremont wegzunehmen, da er dann, als er des andern tages, welches der 5. jun. war, recognoſciren ritte, durch eine kugel aus einem feuer-rohre getödtet wurde. Mit ſeiner gemahlin, deren bereits oben gedacht, hat er Henricum Caſimirum und Wilhelmum Fridericum gezeuget, welche beyde nach einander Statthalter in Friesland geweſen; der letztere aber hat die Dietziſche linie des Naſſauiſchen Hauſes fortgepflantzet. *Haræus*, annal. Ducum Brabantiæ tom. III. *Reidanus*, annal. Belg. *Bizot.* hiſtoire métallique de Hollande p. 176.

* **Ernestus** I. Ernſt, Erniſt, Ernest, Ernustus, Arnestus, Hertzog in Alemannien, ein ſohn Lacidoli, Margrafen in Oeſterreich, und Richardæ. *Ditmarus*, chron. VII. ap. *Leibnit.* ſcript. rer. Brunſuic. tom. I. p. 404. Er gieng an. 1002. nebſt andern Reichs-Fürſten wider Arduinum in Italien zu felde. *Ditmarus*, V. l. c. p. 370. Nach dieſem als Henricus, Marggraf von Schweinfurt, ſich wider Kayſer Henricum empörete, trat er auf deſſen ſeite, und wurde kurtz darauf gefangen, wiewol er mit dem Kayſer wieder muſ ausgeſöhnt worden ſeyn, weil ihm dieſer das Hertzogthum Alemannien gegeben. *Ditmarus* l. c. Er vermählte ſich mit Giſela, Hermanni II. Hertzogs in Alemannien tochter, Brunonis Marggrafen zu Sachſen wittwe, mit derſelben zeugte er Ernestum II. und Hermannum IV. Endlich wurde er an. 1015. auf der jagd vom Grafen Adalberone aus meuchelmörderiſcher mit einem pfeil erſchoſſen. *Ditmarus* l. c. *Hermannus Contractus*, ad annum 1015. ap. *Urſtiſ.* p. 319. *Necrolog. Fuldenſ.* ad ann. 1015. ap. de *Leibnis* l. c. tom. III. p. 766. Annal. Hildesh. ad h. a. ih. tom. I. p. 723. Chron. Quedlinb. ib. tom. II. p. 290. Annal. Einſidel. ad h. a. ap. *Mabillon.* annal. tom.IV. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inſt. Jur. publ. l. 16. §. 11. p. 324. ſeqq. *Ab Eckhard*, in præfat. ad hiſtor. geneal. Princ. Sax. ſuper. §. 28.

* **Ernestus** II. Hertzog in Alemannien, ein ſohn des vorhergehenden Erneſti, ſuccedirte ſeinem vatter, nach dem hatte Popponem, Erz-Biſchoff zu Trier, ſeines vatters bruder, zum vormunde. *Hermannus Contractus*, ad an. 1015. *Otto Friſing.* VI. 28. *Albericus*, Mon. trium font. ad an. 1024. p. 57. *Gotfridus*, Witerb. chron. P. XVII. p. 485. *Wippo*, vit. Conr. Sal. p. 423. Annal. Einſidel. ad an. 1015. *Ditmarus*, VII. ap. *Leibnis*, ſcript. rer. Brunſu. tom. I. p. 404. An. 1024. rebellirte er nebſt andern Reichs-Fürſten wider Kayſer Conradum, wurde aber durch vorſprach ſeiner mutter Giſeld wieder aufgeſöhnet, dem ungeachtet fiel er an. 1027. von neuem ab, und verurſachte dadurch, daß der Kayſer nach ſeiner zurückkunft aus Italien einen Reichs-tag zu Augſburg hielt, wo Erneſtus auch mit einer ſtarcken mannſchafft erſchiene, und anfangs die ſaiten hoch ſpannen wollte, weil aber ſeine eigene leuthe ſich erklärten, nicht wider den Kayſer zu fechten, muſte er ſich dem Kayſer unterwerffen, welcher ihn auf das ſchloß Gibichenſtein bringen ließ. *Wippo*, ad an. 1026. ſeq. *Hermannus Contractus*, ad an. 1027. p. 321. *Albertus Stadenſis*, ad h. a. p. 116. An. 1030. wurde er wieder auf freyen fuß geſtellt, und ſolte ihm das Hertzogthum eingeräumet ſeyn, wenn er Ilsbethen nem, der ihn zu allen aufrühriſchen anſchlägen verleitete, auslieferte. Weil er aber ſolches nicht thun wolte, erklärte ihn der Kayſer des Hertzogthums verluſtig, gab es ſeinem bruder Hermanno IV. und Erneſtus, welcher faſt nirgends hülffe erhalten konnte, muſte ſich in Welchen verſtecken, und vom raube leben, bis er ſich mit den Kayſerl. in ein gefecht einließ, darinn er an. 1030. den 17. aug. ſein leben einbüßte. *Wippo*, l. c. p. 437. *Albert. Stad.* ad h. a. p. 117. *Conradus Urſperg.* ad h. a. Chron. Auſtr. ad h. a. ap. *Freher.* rer. Germ. tom. I. p. 316. Obrecht, prodrom. rer. Alſat. p. 224. Von ſeiner gemahlin Erckelgarde, der H. Cunigunda ſchweſter, die mit ihm zu Roſtoll bey Nürnberg begraben liegt, hat er Ihamm gezeuget, welche erſt an Lippoldum Grafen von Stade, Dedonem Grafen von Ditmarſchen, und endlich an Etelerum Albrum Grafen von Ditmarſchen verheurathet worden. *Albertus Stadenſis*, ad an. 1112. p. 152. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Inſt. Jur. publ. l. 16. §. 11. p. 362. ſeq. *Eckhardus*, præf. ad hiſt. geneal. Duc. Sax. ſup. §. 29.

* **Ernestus**, oder **Hernustus**, **Arnustus**, Hertzog von Bayern, war aus einem vornehmen Bayeriſchen geſchlecht entſproſſen, und begab ſich an Kayſers Ludovici Hof, wo er ſich durch ſeine geſchicklichkeit ſehr beliebt machte, alſo, daß er ihm die ſtadt Lauffen am Neckar in der Würtzburgiſchen Dioces zu lehen gab, wohin er mit ſeiner familie zog, und mit der gemahlin die H. Reginſuindam zeugte. Vita S. Reginſuindis apud *Cuperum*, act. S. S. Antwerp. d. 15. julii. *Ab Eckhard.* rer. Franc. XXVIII. 301. Nach dieſem ſetzte ihn der König Ludovicus, des Kayſers Ludovici ſohn, zum Margrafen in den öſtlichen grentzen des Teutſchen Reichs. Er wurde deswegen an. 849. wider die Böhmen zu felde geſchickt, aber

aber von ihnen geschlagen, weil einige von seinen völckern mit den von Böhmen vorgeschlagenen friedens-vorschlägen nicht zu frieden waren, und die Böhmen unvorsichtig angegrissen. *Annal. Fuldens. Bertin. & Metens.* ad an. 849. Meichelbeck, hist. Frising. tom. I. P. instrum. c. 702. *Ab Eckhard*, l. c. XXX. 69. An. 855. muste er nebst andern Missis regiis einen streit zwischen dem Stifte Trident und der stadt beylegen. *Notit. Frising. Ab Eckhard*, l. c. 113. An. 860. wohnte er der zusammenkunft und geschlossenen bündnisse der drey Königen, Ludovici, Caroli und Lotharii, bey. *Ab Eckhard*, l. c. XXXI. 62. Carolomannus, Königs Ludovici sohn, hatte Ernesti tochter zur ehe, und wolte auf einrathen des schwieger-vatters wider den vatter rebelliren, daher ihn der König auf einem zu Regenspurg an. 861. zusammen beruffenen Reichs-tage von seinem Hertzogthum absetzte, und seine vettern Uto, Berengarius und Waldo musten flüchtig werden. *Annales Bertin. & Fuldens.* ad an. 861. *Ab Eckhard*, l. c. 73. *Aventin.* annal. Boic. IV. 14. §. 19. *Pfeffinger*, ad *Vitriar.* Instit. Jur. publ. III. 4. §. 8. p. 521. Er liebte nach diesem bis an. 865. als ein privatus auf seinen allodial-güthern, daher die annales Fuldens. ad an. 865. wenn sie melden, daß er an. 865. gestorben, ihn nur einen Grafen nennen. Ausser obgedachten beyden töchtern, hatte er auch einen sohn, Ernestum den jüngern. Der aite Ernestus wird als ein tapferer Herr gerühmt, und ist in gedichten desthalben worden, daher sich nach und nach so viel fabeln eingeschlichen, daß in dem auf ihn gemachten gedichte ausser dem nahmen fast kein wahres wort zu finden. Es hat sonderlich Abo in seiner dissertation sein leben in heroischen versen beschrieben. Siehe *Ab Eckhard*, l. c. 119.

* Ernestus, der vatter der Hildburghäusischen linie, und der fünffte Printz Hertzog Ernsts des gottfürchtigen, wurde zu Gotha den 12. julii an. 1601. geboren, und nach dem alle dätterlichen lande getheilt wurden, Amt und stadt Heidburg, Amt und stadt Eisfeld, Amt und stadt Hildburghausen, Amt Weilsdorff, wie auch stadt und gerichte Schalckau zu seiner portion, und erwehlte sich die stadt Hildburghausen zu seiner residentz, die er aber nach dishergem aufenthalt zu Arosien, woselbst er den 30. novembr. an 1680. mit des Grafen von Waldeck, George Friedrichs, der hernach in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, mittiern tochter Henrietta Sophia sein beylager vollzogen, und den 5. junii an. 1681. beylag. In diesem jahre wohnte er dem entsatz vor Wien, und an. 1685. da er auch den ersten grundstein zu einer neuen residentz in Hildburghausen legen lassen, dem entsatz der vestung Gran, und der mit sturm erfolgten eroberung von Neuhäusel bey. Hierauf begab er sich in Holländische kriegs-dienste, halt Kayserswerth einnehmen, und ließ an. 1690. in dem blutigen treffen bey Fleurus seine tapferkeit sehen, kam aber in dem folgenden jahre bey Leuze dergestalt mit den feinden ins handgemenge, daß er sich durch eigenhändige niedermachung eines Frantzosen, der ihn gefangen genommen, selbst wieder befreyen muste. An. 1699. gerieth er mit seinem ältern bruder, Hertzog Bernhardo zu Meinungen, wegen der Coburgischen succession in einen weitläuffigen streit, ließ sich aber an. 1705. mit dem Amte Sonneseld abfinden. Er starb endlich den 17. oct. an. 1715. an einem schlagflusse, nachdem er im vorhergehenden jahre das neu-errichtete Gymnasium illustre mit gewöhnlichen ceremonien einweyhen lassen. Mit seiner gemahlin, welche den 15. octobr. an. 1702. verstorben, und die Grafschafft Culemburg an die Hildburghäusische linie gebracht, hat er folgende linder gezeuget, als 1.) Ernestum Friderieum, von dem im folgenden artickul. 2.) Sophiam Charlottam, gebohren den 23. dec. an. 1682. gestorben den 20. aprii an. 1684. 3.) Sophiam Charlottam, gebohren den 23. mertz an. 1685. gestorben den 4. julii an. 1710. 4.) Carolum Wilhelmum, gebohren den 25. julii an. 1686. gestorben den 1. aprii an. 1687. 5.) Josephum Annam, gebohren den 8. oct. an. 1702. *Author* Necrolog. Saxon.

* Ernestus Friderieus, der Erb-Printz vorhersitzenden Hertzogs Ernesti zu Hildburghausen, war zu Arosien den 21. aug. an. 1681. gebohren. Nachdem er an. 1697. eine reise durch Holland, Engelland und Franckreich gethan, gieng er an. 1700. als Holländischer Oberster zum entsatz der Thönningen mit, welchen ort die Dänen belagert hatten, wohnte darauf als Brigadier von der Holländischen cavallerie an. 1702. und 1703. den campagnen in den Niederlanden, und an. 1704. beydes dem hitzigen treffen am Schellenberg, als auch der blutigen schlacht bey Hochstädt bey, in welcher letztern er eine blessur durch den lincken arm bekam. An. 1708. ward er Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister, und im folgenden jahre General-Major der General-Staaten. Als er an. 1715. da er auch den Chur-Pfältzischen Ritter-orden St. Huberti erhalten, nach seines vatters absterben die regierung angetreten, ließ er an. 1716. zu Lindenau im dem Amte Feldburg ein saltz-werck anfangen, auch zu Hildburghausen eine neue vorstadt gegen Schleusingen zu anlegen. An. 1720. verkaufte er die Grafschafft Culemburg an die General-Staaten, ward an. 1721. Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, ließ das jahr darauf der Frantzösischen Reformirten gemeine eine neu-erbauete kirche zu Hildburghausen einweyhen, und starb daselbst den 9. mertz an. 1724. Seine gemahlin Sophia Albertina, Grafen Georgii Ludovici von Erpach jüngste tochter, mit welcher er sich den 4. febr. an. 1704. vermählt, hat ihm folgende linder zur welt gebracht: 1.) Ernestum Ludovicum, gebohren den 23. nov. an. 1704. der aber nach dreytagen wieder verschieden. 2.) Sophiam Amaliam Elisabetham, gebohren den 5. octobr. an. 1705. gestorben den 28. febr. an. 1708. 3.) Ernestum Ludovicum Albertum, gebohren den 6. febr. an. 1707. gestorben den 17. aprii ermeldten jahres. 4.) Ernestum Friderieum, gebohren den 17. dec. an. 1707. welcher seit an. 1728. die regierung zu Hildburghausen führet. 5.) Friderieum Augustum, gebohren den 8. may an. 1709. gestorben den 4. mertz an. 1710. 6.) Ludovicum Friderieum, gebohren den 11. sept. an. 1710. 7.) eine todte Printzessin den 21. aug. an. 1711. 8.) Elisabetham Sophiam, gebohren den 3. aug. an. 1713. gestorben den 4. octobr. an. 1717. 9.) Emanuelem Friderieum, gebohren den 26. mertz an. 1715. gestorben im junio an. 1718.

* Ernst, oder Ernesti, (Jacob Daniel) gebohren zu Rochlitz in Meissen an. 1640. den 3. sept. wurde in seinem 22sten jahre Pastor auf dem lande unweit Altenburg, hernach Rector im Gymnasio zu Altenburg, ferner Diaconus, Archidiaconus und Stifft-Prediger, auch Assessor Consistorii daselbst. Er schrieb ausser vielen andern schriften: *Hypanthitana sacra*, Leipzig 1693. Seiecta Historica rariorum casuum; Delicias Historicas; das Historische Bilderhaus, Altenburg 1702. in 8. Historische Confect-tafel, ib. 1681. in 8. Historische Blumen-lese, Leipzig 1694. in 8. Schau-platz curieser lasier-straffen-tod und lust-begebenheiten in 2. theilen, ib. 1696. in 8. Auserlesene Denckwürdigkeiten, ib. 1700. in 8. Schau-bühne menschlicher thorheit und göttlicher gerechtigkeit, ib. 1702. in 8. Neu-Zeitungs-gedancken; Siehems und Dinal liebesgeschichte; die wohl angewendeten 12. nächte ꝛc. und starb an. 1707. den 15. dec.

* Ernsthal, eine kleine stadt im Ertzgebürgischen kreise in Meissen bey Hohenstein, den Grafen von Schönburg zu Remissian gehörig, ist von Graf Christian Ernst zu Remissian, der an. 1718. den 14. aprii gestorben, erbauet, und nach seinem nahmen genennet worden.

Eroco, eine stadt in Africa, auf der küste von Abex am Rothen meer, hat sonsten Abuilton oder Abulis geheissen. *Plin.* lib. VI. c. 9.

* Erocus, oder Crolus, König der Allemannier, stunde mit dem Römischen Kayser Constantio in gutem vernehmen und genauen bündnis: dahero er auch denselben auf seinen letzten feldzuge nach Britannien begleitete, und nach dessen an. 305. daselbst erfolgten ableben fast das meiste beytrug, daß dessen sohn Constantinus, nachmals der grosse genannt, zu seinem nachfolger im Reich erwehlet wurde. *Aurelius Victor*, epit. 41. Von Bünaus Teutsche Reichs-hist. P. I. lib. III. §. 107. p. 790.

Eroge, ein ort in Judäa, ohnweit der stadt Jerusalem, allwo sich ein berg durch ein erdbeben 4. klafren von einander gerissen haben soll, als der König Usia, um zu räuchern, wider die ordnung GOttes, nach welcher allein die Priester hierzu gebraucht wurden, in das heiligthum gegangen, und dahero wegen von GOtt mit aussatz geschlagen worden. Josephus, als der einige von den Alten, so dieses erzehlet, setzet noch ferner den umstand dabey, es wäre dadurch die vorher gewöhnliche land-strasse verspervet, wie auch des Königs in derselben gegend gelegene gärten verschüttet worden, und hätte sich diese aufreissung der erden, so immer weiter fortgerückt, nicht eher geiegt, als da sie gegen morgen ein halbes gebürg erreichet. *Nier.* de mirac. nat. terræ prom. *Joseph.* anciq. lib. IX. c. 11. *

Eropus, Europus, viel besser aber Aeropus, der 7. König in Macedonien, folgte seinem vatter Philippo I. welcher ihm A. M. 3386. A. C. 598. U. C. 156. Olymp. XLV. 3. verstorben, da er noch in der wiege lag. Die Illyrier wolten sich der minderjährigkeit dieses Königs bedienen, und bekriegten die Macedonier anfangs mit ziemlichem glück; diese aber nahmen hierauf ihren jungen König, und stelten ihn in seiner wegen vor die armee, welcher den soldaten einen solchen muth machte, daß sie herzhafft auf die feinde los gingen, und den sieg davon trugen. Darauf dieser 27. in allem aber 43. jahr die regierung geführet, wie wenigst Eusebius verschert, welchem hierinnen mehr glauben zugestellet wird, als dem Dexippo, der diesem Könige nur 23. jahr zugeschrieben hat. *Herod.* lib. VIII. c. 139. *Justin.* lib. VII. *Nazar.* in fragm. Constantii c. 20. *Euseb. Dexippus*. *

Eros, war einer von des Marci Antonii sclaven. Als sein Herr in Alexandrien, nach der bey Actio gehaltenen schlacht, ganz in verzweiflung gerathen war, und dahero denselben bat, ihn, (wie er schon vorhero versprochen, daß er in solchem fall thun wolte) zu tödten, so zog dieser sein schwerdt aus, und stelte sich, als ob er ihm zu willen seyn wolte; allein so fort kehrte er die spitze davon auf seinen eigenen leib, stach sich durchs herz, und stel also todt darnieder. In dessen ersetzung sprach Antonius: Du thust wohl, Eros; was du nicht durch deine hand an mir verrichten wolten, das lehrest du wenigst mich selbsten ausführen; und durchstach sich damit ebenfalls. *Plut.* in Ant. *

Eros, war bey dem Kayser Aureliano Secretarius, und konnte dessen hand vollkommen nachmahlen. Weil er aber von demselben, aus einem gewissen argwohn, sehr war bedrohet worden, und wohl wußte, daß dieser Kayser niemals umsonst zu drohen pflegte, machte er einen verstellten beicht, etliche von des Kaysers leib-garde umwidrungen, und reitte sie dadurch an, daß sie solches an dem Kayser bewerckstelligten; wie es denn auf der reise Aureliani, zum Persischen kriege, zwischen Bryang und Heraclea, in Bithynien geschahe. Allein Flavius Vopiscus, (der zwar den urheber dieser that Mnestheum, und nicht Eros, heisset,) fügt andey, der betrug wäre bald nach vollbrachter that offenbar worden, und hätte man beyde gen selbigen einen pfahl angebunden, und also den wilden thieren zu fressen dargeboten. *Zosimus*, lib. I. *Fl. Vopisc.* in Aurel. c. 37. *

Erostratus, siehe Xerostratus.

* **Erotianus**, ein alter Medicus, hat Συναγωγὴν τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων geschrieben. Henricus Stephanus hat es zu erst in Paris an. 1564. in 8. Griechisch heraus gegeben. Aus einem andern codice hat ihn Bartholomäus Hustachius in das Lateinische übersetzt, und zu Venedig an. 1566. in 4. aus licht gestellt, welche übersetzung auch nebst dem Griechischen text in Hippocratis edition zu Genf 1657. in fol. und zu Paris an. 1639. in fol. zu finden ist. Isaacus Vossius comment. ad Catull. p. 91. meynt, er sey mit Herodiano einerley, da auch in Etymologico magno Herodianus vor Erotianus stehet: allein da dasjenige, was der letztere aus demselben anführt, in der exegesi gar nicht stehet, und man alle manuscripte verwerffen müste, welche einmüthig Erotianus haben, so ist es wahrscheinlich, daß es zwey unterschiedene personen sind. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 36. §. 4. p. 571. seqq. Der Abt Sallier hat versprochen des Erotiani buch von neuen ans licht zu stellen, welches auch Ducker willens gewesen, aber aus dieser ursache hat liegen lassen.

* **Erp**, ein Niederländisches dorf in der Meyerey von Herzogenbusch, von welchem die ehemalige besitzer desselben die Edlen Herren von Erp ihren nahmen führen. **Oudenhoven**, beschreibung von Herzogenbusch.

* **Erp**, (Henrica von) ward an. 1503. Aebtißin in einem frauen-kloster zu Utrecht, schrieb in Holländischer sprache Annales dieses klosters von an. 1421. bis an. 1549. welche Antonius Matthäus dem ersten tomo seiner Analectorum veteris ævi einverleibet, und starb den 26. dec. an. 1549.

Erpach, eine kleine stadt in Francken, an dem fluß Mümling, wenig meilen von Darmstadt gelegen, davon die Grafen den nahmen führen. Die Grafschaft, welche gleichfalls davon ihre benennung hat, gränzet an Hessen und die Pfalz, und sind darinnen Fürstenau, an Michelstadt, nebst einigen dörffern. Ausser diesen aber besitzen die Grafen die halbe Herrschafft Breuberg, und auch der Herrschafft Bickenbach, so ihnen an. 1440. von dem Landgrafen in Hessen, wegen des Bayerischen krieges, abgenommen worden, annoch die Aemter Schönberg, Dannberg, Jügenheim und halb Hadtzheim. Sie hatten auch ehedessen die dörfer Langwaden an dem Hausserwald, Elbrunn und Crumbach, in ihrer botmäßigkeit, die aber darvon durch verkauf abgenommen. *Freherus*, P. II. orig. c. 5. *a Wordenhagen*, de Archivis, Hanser. P. I. c. 4. fol. 37. *Zeil.* in top. Franc. p. 7. & *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 3.

Erpach, die Grafen von Erpach, welche das Erb-Schenck-amt der Chur-Pfaltz besitzen, wollen ihren ursprung von Eginhardo, welcher des Kaysers Caroli M. tochter, Emmam, zur gemahlin soll gehabt haben, herleiten. Dieses ist gewiß, daß ihrer in den allerersten Ritter-spielen meldung geschiehet; die ordentliche stamm-reihe aber kan nicht eher als von Conrado dem ältern, welcher an. 1332. berühmt war, hergeführt werden. Dieser hatte 4. söhne, Gerlacum, Johannem, Conradum und Eberhardum, von welchen der erste an. 1332. als Bischoff zu Worms gelobten; die andere aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Seine söhne waren Johannes, Canonicus und Archidiaconus zu Würtzburg, und Conradus, welcher an. 1367. gelebt, und sich mit einer Freyin von Freyburg vermählt, die ihm Eberhardum gebohren. Dieser zeugte mit Elisabetha, Gräfin von Catzenelnbogen, Conradum, der um das jahr 1482. gelebet, und mit Margaretha von Bickendach gezeuget 1.) Ottonem, vermählt an Amaliam, Gräfin von Wertheim, 2.) Philippum, welchem Margaretha, Gräfin von Hohenlohe, nebst 3. töchtern, (Johann 2. an Gräfliche personen, und die dritte, Eva, an Sigismundum, Freyherrn von Schwartzenberg, vermählt worden,) Erasmum und Georgium gebohren, von denen jener Annam, Catharinam und Margaretham, die alle 3. an Grafen verheurathet worden, dieser aber von Cordula, Gräfin von Haag, Eberhardum, Grafen von Erpach und Herrn in Bickendach, nachgelassen. Dessen gemahlin war eine Gräfin von Wertheim, welche ihm gebahr 1.) Margaretham, die mit Graf Philippo von Rheineck, dem letztern seines hauses, vermählt ward, 2.) Georgium, so an. 1569. starb, 3.) Valentinum, so an. 1531. mit tode abgieng. 4.) Eberhardum, welcher an. 1511. gebohren, und an. 1564. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, einer Wild-und Rhein-Gräfin, nebst 4. töchtern einen sohn gezeuget. Dieser war Georgius, Graf und Schenck von Erpach, welcher 4. gemahlinnen aus Gräflichem stamme gehabt hat. Mit der ersten befaß er eine unfruchtbare ehe. Die andere, Anna, Graf Friderici Magni von Solms-Laubach tochter, gebahr ihm 7. töchter und 2. söhne. Von den töchtern ist Margaretha an Ludwig Eberhard, Anna Amalia an Friedrich, Wild-und Rhein-Grafen, Elisabetha an Heinrichen Sempersren von Limburg, Agatha an Maragraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach, Anna an Philipp Georgen, Grafen von Leiningen, und Agnes an Heinrich Reuß in Plauen, vermählt worden. Barbara aber ausser ehe gebohren. Von den söhnen zeugte Fridericus Magnus 2. söhne, die jung starben, Ludovicus aber ward durch Julianam, Gräfin von Waldeck, ein vatter Mariä Juliana, welche sich Johann Philipp, Wild-und Rhein-Grafen, bevgeleget; Friderici Magni, Gothofredi und Georgii Friderici, die alle ohne kinder gestorben. Des obgedachten Georgii dritte gemahlin gebahr ihm 5. kinder, die aber zeitig sturben. Die vierte war Maria, gebohrne Gräfin von Barby, und eine wittwe Graf Josiä von Waldeck, welche die stammhalterin dieses hauses worden. Diese gebahr ihm nebst vier töchtern, die alle an Grafen verheurathet gewesen, an. 1597. den 16. dec. einen sohn, Georg Albrecht. Dieser hatte 3. gemahlinnen, und zeugte mit der ersten Magdalena, Gräfin von Massau, 1.) Ernestum Ludovicum, so an. 1626. den 6. oct. zur welt kam, und im folgenden jahre den 29. may starb; 2.) Ludovicam Albertinam, gebohren an. 1628. und gestorben an. 1645. 3.) Georgium Ernestum, der an. 1629. gebohren, sich an. 1656. mit Gräfin Carola Christina von Hohenlohe in Schillingsfürst vermählet, aber an. 1669. ohne leibeserben dieses zeitliche gesegnet; 4.) Mariam Carolam, die an. 1631. gebohren, und Graf Johann Ernst von Isenburg in Büdingen bevgeleget worden; 5.) Annam Philippinam, die an. 1632. gebohren, und das folgende jahr dieses zeitliche verlassen. Die andere gemahlin war Anna Dorothea, eine Semperr-Freyin von Limburg, die in der geburt mit zwillingen ihr leben verlohr. Die dritte war Elisabetha Dorothea, Graf Georgii Friderici von Hohenlohe tochter. Diese wurde eine mutter 1.) an. 1636. Georgii Friderici, der an. 1653. gestorben; 2.) an. 1641. Christinä Elisabethä, die an Graf Sa-lentinum Ernestum von Manderscheid in Blanckenheim vermählt worden; 3.) an. 1643. Georg Ludwigs; 4.) an. 1644. Johannis Albrechts; 5.) an. das folgende jahr starb; 5.) an. 1646. Georgii, der in Holländischen kriegs-diensten an. 1678. gestorben, und von Ludovica Anna, Gräfin von Waldeck und Eulenburg, 2. töchter hinterlassen; 6.) an. 1648. Georgii Alberti, der nach seines vatters tode zur welt kam. Unter diesen haben Georg Ludwig und Georg Albrecht das geschlecht fortgeführet. Dann Georg Ludwig Graf zu Erpach, Herr zu Breuberg, zeugte mit Amalia Catharina, Graf Philippi Theodori von Waldeck tochter, Henricam, so an. 1665. den 27. sept. gebohren und 2. tage hernach gestorben; Henricam Julianam, so an. 1666. den 15. oct. gebohren ward; Philippum Ludovicum, Obersten unter den General-Staaten und Ritter des Johanniter-ordens, welcher an. 1669. den 10. jun. gebohren worden; Carolum Ludovicum, so an. 1670. den 16. junii diese welt erblicket; Georgium Albertum, so an. 1671. den 1. jul. gebohren, und noch eben diesen tag gestorben; Amaliam Mauritianam, so an. 1672. gebohren, und 2. jahr hernach gestorben; Friderieum Carolum, so an. 1673. den 26. april gebohren und den tag nach seiner geburt gestorben; Wilhelmiam Sophiam, Magdalenam Carolam, Wilhelmum Ludovicum, Amaliam Catharinam, Friderieam Carolinam, und endlich Ernestum, die allerseits nicht lange nach ihrer geburt diese zeitlichkeit verlassen, welchen der vatter an. 1693. den 30. april und die mutter an. 1697. den 4. jan. gefolget. Georg Albrecht, Oberst-Lieutenant unter den Fränckischen kreis-trouppen, ein bruder Georg Ludwigs, war nicht weniger in seiner ehe gesegnet. Er fam an. 1648. den 26. febr. nach dem tode seines bruders auf die welt, und vermählte sich an. 1671. mit Anna Christina Dorothea, Philippi Gothofredi, Grafen von Hohenlohe-Waldenburg tochter. Diese gebahr ihm an. 1673. den 6. nov. Christianam Elisabethan Sophiam, so an. 1695. an Friderieum Cratonem, Grafen von Hohenlohe-Oeringen vermählt worden; an. 1675. den 11. jan. Philippum Friderieum, der den 25. jul. desselben jahres gestorben; an. 1677. den 14. sept. Philippum Carolum, der sich an. 1698. mit Amalia Charlotta, Johannis Theodori, Grafen von Kinowiz tochter, vermählet; an. 1679. den 12. febr. Dorotheam Elisabetham, die gleich nach ihrer geburt gestorben; an. 1680. den 30. nov. Carolum Wilhelmum, so sich an. 1708. mit Anna Mariana Ernestina, des berühmten Holländischen General-Lieutenants Ernest Wilhelmi von Salisch tochter, vermählet, den 27. sept. an. 1714. aber gestorben, Annam Sophiam Christianam hinterlassend; den 27. dec. an. 1681. Ernestum Friderieum Albertum; an. 1683. Friderieam Albertinam, so mit Friderico Eberhardo, Grafen von Hohenlohe vermählet worden, an. 1709. den 19. jan. aber gestorben; an. 1686. den 19. jul. Georgium Wilhelmum; an. 1687. den 1. nov. Georgium Albertum, so die stelle eines Rittmeisters unter den Hessen-Darmstädtischen trouppen bekleidet, und an. 1706. den 20. dec. mit tode abgegangen; an. 1689. den 23. apr. Henrietam Julianam Carolinam; an. 1691. den 16. jan. Georgium Augustum, und endlich an.

1694. den 26. dec. Chriſtianum Carolum. Sonſten war auch aus dieſem geſchlechte Churfürſt Theodoricus von Mayntz, welcher von an. 1435. bis 1459. dieſes Ertz-Stift beſeſſen. Er war ein ſohn Wolfgangi Schenckens von Erpach, welchen er mit einer Freyin von Winſperg gezeuget, und ein enckel Friderici. *Spener.* in oper. Herald. part. ſpecial. lib. II. c. 23. *Bucelin.* in ſtemmatogr. *Rittershuſ.* in exegeſ. hiſtor. geneal. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 3. Souverainen von Europa p. 1351.

Erpenius, (Thomas) war zu Gorcum, dahin ſich ſein vatter Gerardus Johannes ab Erpe, von Hertzogenbuſch der religion wegen gewendet, an. 1584. gebohren. Er gieng anfangs zu Leiden in die ſchule, und wie er einen ziemlichen grund gelegt, ließ er ſich unter die ſtudenten daſelbſt einſchreiben. Einige zeit hernach wollte er eine andere lebens-art ergreiffen, weil er meynte, daß er es unter den Gelehrten nicht weit bringen würde, getraute ſich aber nicht, dieſe gedancken ſeinem vatter zu eröffnen. Er blieb alſo bey dem ſtudiren, und wurde an. 1608. Magiſter in der Philoſophie, welche er ſo emſig getrieben, daß er, wie er ſelbſt geſtanden, den Suarez faſt auswendig gekonnt. Nach dieſem ergriff er die Theologie; weil aber zu ſeiner zeit eben wegen Arminii meynungen, unter den Theologis zu Leiden unterſchiedliche ſtreitigkeiten entſtanden, ließ er davon ab, und legte ſich durch Joſephi Scaligeri zureden auf die Orientaliſche ſprachen. Hierinnen beſſer fortzukommen, zog er nach Cambridge und Oxford, nachdem er ſich vorhero in London mit Guiſiano Boveſio bekandt gemacht hatte, und nach 3. jahren nach Paris. Daſelbſt gerieth er mit Iſaaco Caſaubono in genaue freundſchafft, und konnte ſich bey ihm in vielen Arabiſchen codicibus umſehen. Er kaufte auch von einem Königlichen Medico unterſchiedliche Arabiſche bücher, und ließ ſich von Joſepho Barbato Jacobita, einem Egyptier, in der Arabiſchen ſprache unterrichten. Als er dieſer unterweiſung nicht lange genoſſen, geſtund Caſaubonus, daß er in der gedachten ſprache ſein lehrer ſeyn könne, da er vor kurtzem noch Caſauboni ſchüler geweſen war. Dieſer bewog ihn auch, daß er Arabiſch ſprach die Arabiſche ſprichwörter zu continuiren, welche Joſ. Scaliger in das Lateiniſche zu überſetzen, und mit anmerckungen heraus zu geben angefangen hatte. Nach einem jahre reiſete er nach Saumur, machte ſich daſelbſt bey Philippo Mornäo beliebt, und fieng an, die Orientaliſchen ſprachen privatim zu lehren. Hier erinnerte er ſich ſeines dem Caſaubono gethanen verſprechens, ſetzte die überſetzung und erklärung der Arabiſchen ſprichwörter fort, und verbeſſerte Joſephi Scaligers arbeit. Von Saumur reiſete er wieder nach Paris, allwo er den Sr. Johanno Huberto, Königlichem Medico und Profeſſore der Arabiſchen ſprache, wie auch von andern Gelehrten freundlich empfangen wurde. Damit er aber ſeinen ſtudien recht abwarten möchte, hielt er ſich auſſerhalb Paris auf, und brachte nach etlichen monaten ſein Arabiſches Lexicon, welches er in Saumur angefangen hatte, zum ſtande. An. 1611. that er eine reiſe in Italien, machte ſich die Mayländiſche und Venetianiſche bibliotheckern wohl zu nutze, converſirte fleißig mit den Jüden und Türcken, und ließ ſich auch hier nicht in der Türckiſchen, Perſiſchen und Aethiopiſchen ſprache unterrichten. Man bot ihm daſelbſt jährlich 500. ducaten, wenn er ſich zur überſetzung Arabiſcher bücher wolle gebrauchen laſſen; allein er reiſete von dannen in die Schweitz, Johannem Buxtorfium zu ſprechen, beſuchte hierauf die Teutſchen Univerſitäten und bibliothecken, und machte ſich mit unterſchiedlichen Gelehrten, inſonderheit mit Jano Gruterо in Heidelberg, bekannt. An. 1612. reiſete er nach hauſe, und bekam an. 1613. zu Leiden die Profeſſion der Arabiſchen und anderer Orientaliſchen ſprachen, bis auf die Hebräiſche, welche er doch an. 1619. dazu erhielt. Er legte von ſeinen mitteln eine druckerey zur Hebräiſchen, Syriſchen, Arabiſchen, Perſiſchen, Aethiopiſchen und Türckiſchen ſprache an, und gab die vortrefflichſten ſachen heraus. Spanien gab ſich mühe, um ſeiner gemeſſen zu können, und dem Könige von Marocco geſielen ſeine Arabiſche briefe dermaſſen, daß er ſie öfters ſeinen Miniſtris als ein miracket gezeigt, und ſich viel aus ſeinem archiv abſchreiben laſſen, damit er in dieſer ſprache noch weiter kommen könnte. Als er an. 1620. in Franckreich geſchickt wurde, um Petrum Molinæum den Aeltern Rebetum dahin zu diſponiren, daß einer in Holländiſche dienſte gehen möchte, führte er ſich dabey ſo wohl auf, daß ihm hohe perſonen das zeugnis gaben, er wäre in affairen wohl zu gebrauchen. Da er aus Franckreich wieder gekommen, brachten ihn die Staaten von Holland zum vollmeſcher derjenigen briefe, welche ſie von den Königen aus Aſien und Africa bekamen, und vertrauten ihm alle acten, die zu den tractaten und angelegenheiten mit dieſen Königen gehörten. Endlich da er ſich einſt in einer verſammlung der Staaten von Holland durch vieles reden zu ſehr ermüdet hatte, und darauf übel befand, auch die peſt hin und wieder in Holland graſirte, gieng er an. 1624. mit tode ab. Man hat von ihm Annotationes in Lexicon Arabicum Fr. Raphelengii; Grammaticam Arabicam; Proverbia Arabica cum interpretatione & ſcholiis; Locmanni Sapientis Fabulas & ſelecta quædam Arabum Adagia; Grammaticam Giarumiam & Libellum de centum Vocibus regentibus; Novum Teſtamentum Arabicum; Hiſtoriam Joſephi Patriarchæ ex Alcorano Arabice; Verſionem & Notas ad Arabicam Paraphraſin in Evangelium Johannis; Pentateuchum Moſis Arabice; Hiſtoriam Saracenicam, a Mahomete Pſeudoprophetа ad initium uſque Imperii Turcici, Arab. & Latin.; Pſalmos Davidis Syriace; Arcanum Punctationis revelatum, &c. *Witte*, memor. Philoſoph. dec. I. p. 139. ſeqq. *Voſſius*, in orat. in obitum Erpenii. *Freber.*

Erps, ein ſchloß in Brabant, davon Ferdinand de Boiſchot, Spaniſcher geheimer Rath und Cantzler in Brabant, an. 1644. den Gräflichen titul erhalten. *L'érect. de toutes les terres du Brabant.*

Erps, Grafen, ſiehe Boiſchot.

Erquico, oder **Ercoco**, eine ſtadt in Africa, am Rothen meer, welche einen bequemen hafen hat, und deswegen auch ſtarcke handlung treibet. Sie iſt in Türckiſchen händen unter dem commando des Beglerberg von Eguaquen, welcher am Türckiſchen Hofe Baſſa von Abaßia genennet wird.

* **Erquivias**, ein flecken in Spanien, nahe bey Toledo, iſt nur deswegen bekannt, weil daſelbſt Michael Cervantes, der berühmte auctor des ſinnreichen romans Don Quixotte, gebohren worden. *Martiniere.*

* **Errault**, (Franciſcus) Ritter, Herr von Chemans bey Duretal in Anjou, Siegel-Bewahrer von Franckreich, war der jüngſte ſohn Antonii Errault, Herrn von Chemans, und Roberta von Bouillé. Er wurde zu Chemans gebohren, und in guten künſten wohl erzogen, worauf er zu Paris einen Advocaten abgab, und daſelbſt an. 1532. eine ſtelle unter den Parlements-Räthen erlangte. Dieſer ſtund er bis an. 1538 vor, worauf er, nachdem die Königlichen waffen Piemont unter ſich gebracht, Präſident in dem Parlement zu Turin und Requetenmeiſter wurde, wovon er an. 1541. den 18. jul. den exd ablegte. An. 1543. vertrante man ihm, nach Francisci von Monthlohn tode, die ſiegel von Franckreich, welche er jedoch an. 1544. wieder weggeben muſte; die würde hingegen eines Requetenmeiſters und Präſidenten von Turin behielt er bis an ſein ende, welches in eben dieſem jahre am 3. ſept. zu Chalons in Champagne erfolgte, wohin er ſich mit dem Admiral von Annebaut begeben, um mit dem Kayſer einen frieden zu ſchlieſſen. Er liegt zu Chalons in dem chor der Dom-kirche begraben. Seine gemahlin war Maria de Donnet, mit deren er nebſt zwey töchtern auch einen ſohn, Johannem, Herrn von Chemans, Abt von St. Loup zu Troyes, und Parlements-Rath zu Paris, welcher an. 1614. verſtorben, gezeuget. *Anſelme*, hiſt. gencal. tom. VI. p. 480.

* **Errico**, oder **Ehrico**, (Heinr. Scipion) ein Italiäniſcher Poet, welcher weder zu Neapolis, noch zu Coſenza, (wie einige behaupten) ſondern zu Meßina gebohren, florirte in dem XVII. ſæculo, unter dem Papſt Urbano VIII. Er hat in ſeiner mutter-ſprache verſchiedene gedichte verfertiget, unter welchen ſonderlich zu bemercken ſind. 1.) Das portrait der ſchönen Penelopen in veribus ſenariis. 2.) Die Thillen Endymionis und der Ariane. 3.) Die milch-ſtraſſe, oder der weg bey S. Jacobi in den himmel. 4.) Ein band von Lyriſchen gedichten. 5.) Ein Carmen Heroicum de Babylone deſtructa. 6.) Ein ander heroiſches gedicht von dem Trojaniſchen kriege. 7.) Zwey comödien, eine unter dem titul: der auffauf des Parnaſſi, die andre iſt genennet, der proceß des mahlers. 8.) Der krieg des Parnaſſi, in zwey theilen. 9.) Das geſtirnte creutz. 10.) Ein kleines gedicht über den brief, den die Mutter GOttes ſoll an die einwohner von Meßina geſchrieben haben. 11.) Eine Opera zur muſic componirt, unter dem titul: Deidamia. 12.) Das ſiegreiche Oſterreich, welches eine gattung brauchlied iſt, nebſt etlichen metamorphoſen, ſo eine nachahmung der Ovidiſchen verwandlungen ſind, und der durchzug Moſis durch das Rothe meer ꝛc. Der Herr Toppi ſagt von Errico, daß man darinnen inſonderheit ſeinen wohl-flieſſenden und einfältigen ſtylum, und ſeine lebhaffte einbildung und ſchöne gedancken bewundere. *Nicolaus Toppi*, biblioth. Napolitana pag. 280. 281.

Errif, ein theil des berges Atlas, ſiehe Atlas.

Errif, iſt eine provintz von Africa im Königreiche Fez in der Barbarey, welche längſt an dem Mittel-meere hin lieget, und die provintz Habat weſtwärts, Garet aber oſtwärts hat. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind, Gomer, Mejemma, Tergа, Pennon de Velez, Tegazza, Guaſaſala, Bedis ꝛc. Es ſind zwar einige auch des unſere Egypten den nahmen Errif oder Elrif von dem Arabiſchen, welches eine dirn bedeutet, gleichwie es die Griechen Delta nennen, weil die figur des landes mit der figur dieſes buchſtabens überein kommet. *Marmol.* Afr. *Bochart.* Canaan lib. IV. c. 28. *

* **Erſiche**, ein fluß in dem Lüneburgiſchen, welcher im Amt Meinerſen, ohnweit Wichthauſen entſpringt, und ſodann oberhalb Uhe in dem fluß Fuſe fällt.

* **Erſkine**, ein vornehmes geſchlecht in Schottland, welches von dem in der Baroney Renfrew gelegenen ſchloſſe Erſkine den nahmen bekommen. Henricus von Erſkine lebte an. 1226. unter Königs Alexandri II. regierung. Von deſſen nachkommen wurde Johannes, wegen ſeiner wider die Engelländer bezeugten tapferkeit von dem Könige Roberto I. an. 1322. zum Ritter geſchlagen, und war ein vatter Roberti, welcher dem Könige Davidi II. als er in der ſchlacht bey Durham die freyheit verlohren, anſehnliche dienſte that, und davor nachhero zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum Gouverneur der

ſchlöſſer zu Stirling, Edinburg und Dunbarton verordnet wurde. Er legte auch in dieſer Königs nahmen eine Geſandtſchaft in Frankreich ab, und half nach deſſen an. 1370. erfolgtem tode nicht wenig dazu, daß Robertus II. den Schottiſchen thron behauptete, worauf er an. 1385. ſtarb, und zwey ſöhne, Thomam und Nicolaum Erſkine von Kinoul, nach ſich ließ. Der älteſte, Thomas, ſo von Roberto II. zum Ritter geſchlagen, und von dieſem Könige ſowol als von deſſen nachfolger, Roberto III. als Abgeſandter nach Engelland geſchickt wurde, zeugte mit Johanna, einer tochter des Ritters Eduardi Keith von Sinton, Robertum Erſkine. Dieſer diente dem Könige Jacobo I., da er in Engelland gefangen ſaß, mit unverbrüchlicher treue, und machte an. 1436. nach des Grafen von Mar abſterben, wegen ſeiner mutter auf die helfte der Grafſchaft Mar anſpruch, nahm auch den titul davon an, konnte aber bey ſeinen leben, welches er an. 1443. endigte, zu dem beſitz nicht gelangen. Sein ſohn, Thomas, den er mit einer tochter des Lords Lorn gezeuget, ſetzte zwar dieſen anſpruch fort, richtete aber nichts aus, und hinterließ, da er an. 1503. mit tode abgieng, von Johanna, einer tochter des Grafen von Morton, ſeinen nachfolger Alexandrum, welcher unter Jacobo IV. ein mitglied des geheimen Raths, wie auch Gouverneur des ſchloſſes zu Dundarton war, und mit Chriſtiana, einer tochter Roberti, Lords von Erichton, Robertum zeugete. Derſelbe died an. 1513. in der ſchlacht bey Flodden, und hinterließ von Eliſabetha, einer tochter Georgii Campbel von Loudon, unter andern Johannem, welcher, als Gouverneur von dem ſchloſſe Stirling, über den jungen König Jacobum V. ingleichen nachmals über deſſen tochter Mariam, die auffacht hatte, und dieſe letztere an. 1584. nach Frankreich ſchickte. Er that ſich bey ſeinen Geſandtſchafften, die er an dem Franzöſiſchen und Engliſchen Hofe verrichtete, ſonderlich hervor, und zeugte mit Margaretha, einer tochter Archibaldi, Grafen von Argyle, drey töchter und fünf ſöhne. Von dieſen büſſete der älteſte, Robertus, in der ſchlacht bey Pinkey das leben ein; der andre, Thomas, ſo ſich in vielen verſchickungen gebrauchen ließ, ſtarb unverehrt; Johannes und Alexander aber ſetzten ihren ſtamm fort:

I. Alexander Erſkine von Gogar, Johannis vierter ſohn, zeugte mit Margaretha, einer tochter Georgii Lords Hume, Thomam, welcher mit dem Könige Jacobo VI. auferzogen wurde, und ſich ſo beliebt machte, daß derſelbe ihn an. 1603. zum Baron von Dirleton, an. 1606. zum Vicomte Fenton, und an. 1619. zum Grafen von Kelly in der Grafſchaft Fife machte. Hiernächſt war er Königlicher Cammer-Herr, Capitain der Engliſchen garde und Ritter des Hoſenbandes, und hinterließ von Anna, einer tochter Hiberti Dudley und Burie, folgende 2. ſöhne: 1.) Thomam, welcher im ledigen ſtande mit tode abgieng. 2.) Alexandrum, der ſeinem bruder ſuccedirte, an. 1652. in der ſchlacht bey Worceſter von des Königs feinden gefangen wurde, und an. 1677. das zeitliche geſegnete, nachdem ihm ſeine gemahlin, Anna, eine tochter Alexandri, Grafen von Dumfermling, drey töchter und zwey ſöhne gebohren hatte. Von dieſen war der jüngſte, Carolus, Wapen-Herold; der älteſte aber, Alexander, Graf von Kelly ꝛc. zeugte mit Maria, einer tochter Johannis Dalzil von Glend, ſeinen nachfolger Alexandrum, welcher an. 1710. ſtarb, mit Anna, einer tochter Colini Lindſay, Grafen von Balcarras, Alexandrum Erſkine, Grafen von Kelly, Vicomte Fenton, Lord Petterweem und Baron von Dirleton, ſo noch an. 1728. gelebet, nach ſich ließ.

II. Johannes Erſkine, des oberwehnten Johannis dritter ſohn, wurde nach ſeines vatters tode, ohngeachtet er noch ſehr jung war, von der Königin Maria an. 1553. zum Gouverneur des ſchloſſes zu Edinburg beſtellet, und nachhero zum geheimen Rath ernennet. Eben dieſe Königin machte ihn zum Grafen von Mar, und vertrauete ihm die auferziehung ihres an. 1566. gebohrnen Printzen Jacobi VI. da er denn nicht wenig beytrug, daß derſelbe an. 1567. den 29. jun. gecrönet wurde, worauf man ihn an. 1571. zum Regenten des Reichs erklärete. Er ſtarb an. 1572. den 28. oct. und hinterließ von ſeiner gemahlin Annobella, einer tochter Wilhelmi Mnrray von Tullibardin, einen unmündigen ſohn, Johannem, andern Grafen von Mar, welcher an. 1601. als Abgeſandter nach Engelland gieng, und von Jacobo VI. da er an. 1603. den Engliſchen thron beſtiegen, zum Ritter des Hoſenbandes, zum geheimen Rath und Groß-Schatzmeiſter von Schottland erkläret wurde. Dieſer letztern bedienung ſtund er 15. jahr vor, und zeugte mit ſeiner ersten gemahlin, Anna, einer tochter Davidis, Lords Drummond, ſeinen nachfolger Johannem, mit der andern aber, Maria, einer tochter Esme Stuart, Herzogs von Lennox, unterſchiedene kinder, von denen Jacobus und Henricus zu merken:

A.) Johannes Erſkine, ein ſohn Johannis, des andern Grafen von Mar, aus erſter ehe, empfieng an. 1610. den Ritterorden des Bades, ſuccedirte dem vatter als Graf von Mar, und wurde nachmals Königlicher geheimer Rath und Gouverneur des ſchloſſes zu Edinburg. Er ſtarb an. 1656. nachdem er von den feinden des Königlichen Hauſes viel ungemach ausgeſtanden, und mit Johanna, einer tochter Franciſci Hay, Grafen von Errol, Johannem, dierten Grafen von Mar, gezeuget hatte. Derſelbe died in währendem innerlichen kriege ſeinem Könige getreu, und hinterließ von ſeiner ersten gemahlin, Maria, einer tochter Walteri Scot, Grafen von Buccleigh, ſeine kinder, die andre aber, Maria, eine tochter Georgii Mackenzie, Grafen von Seaforth, gebahr ihm 3. töchter, und einen ſohn, Carolum, fünften Grafen von Mar, welcher bey Carolo II. ein mitglied des geheimen Raths, und unter Jacobo II. Oberſter über ein regiment zu fuß war. Er ſtarb an. 1689. und hinterließ von ſeiner gemahlin Maria, einer tochter Georgii Maule, Grafen von Panmure, unter andern folgende 3. ſöhne: 1.) Der jüngſte, Henricus, died an. 1707. in der ſchlacht bey Almanza. 2.) Der mittelſte, Jacobus, wurde von der Königin Anna zum Clerk Juſtice Clerk ernennet. 3.) Der älteſte, Johannes, Graf von Mar, von dem ein beſonderer artickul folget, ſtarb an. 1732. im elend. Er hatte ſich erſtlich mit Margaretha, einer tochter Thomä Hay, Grafen von Kinoul, an. 1714. aber mit Franciſca, einer tochter Evelon Pierpont, Herzogs von Kingſton, vermählet. Dieſe hat ihm eine tochter, jene aber einen ſohn, Johannem, der an. 1732. in Franzöſiſchen kriegs-dienſten ſtund, gebohren.

B.) Jacobus Erſkine, des oberwehnten Johannis, andern Grafen von Mar, älteſter ſohn aus der andern ehe, heurathete an. 1601. Mariam, die einzige tochter und erbin Roberti Douglas, Grafen von Buchan, und wurde dadurch Graf von Buchan. Er war bey Carolo I. Cammer-Herr, und hinterließ Jacobum, welcher ſich mit Maria, einer tochter Wilhelmi Ramſey, Grafen von Dalhouſie, vermählete. Dieſe gebahr ihm Wilhelmum, dritten Grafen von Buchan, welcher an. 1695. im ledigen ſtande ſein leben beſchloß.

C.) Henricus Erſkine, des mehrerwehnten Johannis, andern Grafen von Mar, jüngſter ſohn aus der andern ehe, wurde durch ſeine gemahlin, Mariam Stuart, von Cardroß, Seim endel, gleichfalls Henricus genannt, heurathete N. eine tochter und erbin Jacobi Stuart von Kirkhill, und zeugte mit ihr Davidem Erſkine, Lord Cardroß und Auchterhouſe, welcher nach ſeines vetters Wilhelmi an. 1695. erfolgtem tode Graf von Buchan wurde, und noch an. 1728. als Lord-Lieutenant der landſchafften Stirling und Clackmannon, florirte. Er war unter Wilhelmi III. und Anna regierung ein mitglied des geheimen Raths, widerſetzte ſich dem unions-tractat zwiſchen Engelland und Schottland aus allen kräfften, und bekleidete in dem erſten Parlement von Groß-Britannien, welches Georgius I. berief, unter den 16. Pairs eine ſtelle. Mit ſeiner gemahlin, Franciſca, einer tochter und erbin Henrici Fairfax von Hurſt, hat er 16. kinder gezeuget, davon an. 1728. noch 3. ſöhne und 2. töchter am leben waren. *The Brit. comp.* tom. II. p. 212. 228. 280.

* Erſkine, (Johannes) Graf von Mar, Lord Erſkine, Garioch und Alloway, erblicher Gouverneur und Capitain des ſchloſſes Stirling, war der älteſte ſohn Caroli, Grafen von Mar, den derſelbe mit Maria, einer tochter Georgii Maule, Grafen von Panmure, gezeuget hatte. Er ſtund bey der Königin Anna in ſolchem anſehen, daß ſie ihn nicht nur zum beyſitzer des geheimen Conciliis und Oberſten über ein regiment zu fuß, ſondern auch zum Ritter des Diſtel-ordens, und zum Staats-Secretario ernennete. An. 1707. war er einer von den Commiſſariis, welche die union zwiſchen Engelland und Schottland zu ſtande brachten, und nahm in dem erſten Groß-Britannniſchen Parlement unter den 16. Schottiſchen Pairs ſeinen ſitz. An. 1709. bekam er wegen ſeiner treu-geleiſteten dienſte eine penſion von 2000. pfund ſterlinge, und muſte an. 1713. den 1. ſept. das amt eines Staats-Secretarii zum dritten mal auf ſich nehmen. Nach der Königin tode ſuchte er den Prätendenten auf den thron zu heben, und ruſte an. 1715. den 16. ſept. denſelben öffentlich vor einen König von Engelland und Schottland aus. Als es aber den folgenden 13. nov. bey Scheriff-Moor nahe den Dumbiaine zu einer ſchlacht kam, wurde er von Johanne Campbel, Hertzoge von Argyle, der die Königlichen völcker commandirte, auf das haupt geſchlagen. Es ſtellete ſich zwar der Prätendent ein, und flieg den 23. dec. ohnweit Dundee ans land; allein das zuſammen gerafte volck wollte nirgends ſtand halten; welches den Grafen von Mar veranlaſſete, daß er ſich nach Montros zurück zog, und an. 1716. den 15. febr. die flucht ergriff, inmaſſen er noch denſelben abend mit ſeinem Prätendenten die Flandriſchen küſten erreichte, bey Gravelingen ausſtieg, und ſodann nach Francfreich eilte. An. 1719. wollte er in geheim nach Holland gehen, wurde aber zu Genf, auf verlangen der Engliſchen Reſidenten, arreſtirt. Nach erlangter freyheit begab er ſich nach Paris, und führte ein eingezogenes leben. Endlich fiel er in eine waſſerſucht, und reiſete nach Aachen, um ſich des bades zu bedienen; es ſchlug aber die cur ſo übel an, daß er an. 1732. im jun. ſterben muſte. Man ſagt, es habe ihn der Prätendent, als er in Schottland gelandet, zum Grafen von Alloway, zum Marquis von Stirling, und zum Hertzog von Mar gemacht. Von ſeinen gemahlinnen und kindern ſiehe den vorhergehenden artickul. *The Brit. comp.* tom. II. p. 218.

* Erſtein, oder Ehrſtein, Erenſtein, Erenſtein, eine kleine ſtadt in Nieder-Elſaß am Ill-fluß zwiſchen Straßburg und Schlettſtadt, zum Stift Straßburg gehörig. An. 1333. nahmen es die Straßburger mit ſturm ein. An. 1635. überfielen die Schwediſchen die Gallaiſchen allhier, und an. 1636. hat es der Franzöſiſche Feld-Marſchall Rantzau erobert. Das Nonnen-kloſter daſelbſt hat Irmengardis, Kayſers Lotharii I. gemahlin, in ihrer jugend geſtiftet. *Wimpheling.* catal. Epiſc. Argent.

Argent. *Ab Eckhard*, rer. Franc. XXX. 88. Bucelinus hinzegen setzet diese stiftung in das jahr 815. und sagt, daß sie von der Kayserin Hermingard, Ludovici Pii gemahlin, geschehen, und das kloster von ihrem sohn Lothario vollends ausgebauet worden. Papst Leo V. hat hernach die cörper St. Sixti, St. Felicis und St. Adaucti hieher gesendet. Zeillers Reichs-Geogr. VIII. p. 1153. Hans seelaag. Elsaß, p. 90. seq. Junckers ant. zur mittl. Geogr. II. 12. p. 446.

Erthal, eine adeliche familie, welche in Francken die örter Erthal, Hesslet, Lusungen, Elfershausen, Schwartzenau, Gochsheim, Leutzendorf, und an dem Rheine das schloß Großwintersheim in dem Ingelheimer grunde besitzet. Heinrich lebte um das jahr 1170. dessen bruder Conrad, Probst zu Schöna, der enckel aber Heinrich, Abt und Fürst zu Fulda gewesen. Um das jahr 1680. lebte Julius Gottfried, ältester Ritter-Rath in Francken; dessen sohn Philipp Valentin, Würzburgischer geheimer Rath und Ober-Schultheiß zu Obern-Ammann zu Teimberg, des Kayserlichen Land-Gerichts in Francken Assessor und ältester Ritter-Rath, hat sein geschlecht mit 5. söhnen vermehrt. Hurnbracht, vom Rhein. Adel tab. 20.

Ertholm, ist eine kleine insul auf der Ost-see, nahe bey Bornholm, auf welcher sich eine citadell befindet. Nordwärts liegen in ihrer nachbarschaft unterschiedene noch kleinere insuln.

* **Ertucules**, der dritte sohn Solymanns, siehe Ortogrul.

Ertzberger, (Severinus) ein Professor und Prediger zu Basel, gebohren an. 1520. an Sveerinistag, studirte in dem Collegio Sapientiæ an. 1533. bey den Dominicanern, unter Sulcero und Lewisculo, wurde aber bald darauf in das obere Collegium promovirt, und erlangte das Magisterium an. 1541. Nachdem er zwey filial-dienste bedienet, wurde er an. 1544. Professor der Griechischen sprache im Pædagogeo, wie auch hernach Præpositus Collegii Augustiani. An. 1546. vocirte man ihn ins Predig-amt des St. Alban, und an. 1562. bey den Martin, bey welchem er auch bis an sein ende, so an. 1566. erfolget, verblieben. Weil er bey seinen Predig-amt den Decanat in artibus versehen, auch inzwischen in Senatum Academicum und Consistorium gezogen worden, scheinet es, er habe in dem Collegio Philosophico ebenfalls seinen sitz gehabt. Sein sohn war Henricus Ertzberger, auch Professor und Prediger zu Basel, gebohren an. 1547. Dieser wurde an. 1562. als Baccalaureus, und an. 1564. als Magister promovirt, beyde mal der erste in seiner ordnung. Als er sich hierauf auf das studium Theologiæ begeben, wurde er an. 1564. in einem borse, ohnfern von der stadt, von Antistite Sulcero zu einem Prediger bestellet; ein jahr hernach profitirte er in dem Pædagogeo die Griechische sprache, da er noch nicht mehr als 18. jahr alt war, resignirte aber solches amt, weil er ein jahr darauf Helffer bey St. Peter wurde. An. 1570. als er an dem Weyhnacht-fest allzu frey wider die ubiquität des leibs Christi, und leibliche gegenwart in dem heiligen Abendmahl, geyredget, wurde er auf antreiben Simonis Sulceri von den Rath gefangen, ihm aldda das stillschweigen auferleget; endlich, da er sich der Formulæ Bucerianæ nicht unterschreiben wollte, mußte er sein Predig-amt gar niederlegen, begab sich hierauf an. 1571. zu fuß nach Paris, da er mit grosser mühe, und durch die getreue assistentz eines Schweitzerischen soldatens, Hans Pfaff genannt, dem dortigen blut-bad entgangen. Bey seiner zurückkunft nach Basel wurde er zum Predig-dienst nach Mühlhausen im Elsaß berufen, welchen er auch an. 1573. angetreten; er that allhier grosse dienste, und führte neben andern verordnungen das heilige Weyhnacht-fest zuerst ein; in dem ehestand lebte er mit Maria Murerin, als er nicht lange hernach, bey verspürter unpäßlichkeit, durch veränderung der luft sich zu helffen verhoffte, und deßhalben an. 1576. nach Basel kam, wurde er im nov. in der blüthe seines alters durch den tod hinweg genommen, und den St. Martin begraben. Er hat an. 1574. zu Zürich eine Erläuterung der lehre vom heiligen Abendmahl, wie dieselbe in der Basler-Confession enthalten, in druck ausgehen lassen. *Ex MSC. Amici*, in primis *Rudimi* vit. Prof. *

Ertzgebürgische kreis, lat. Circulus obet Districtus metallifer, wird ein gewisser strich landes in dem Marggrafthum Meissen, an den Böhmischen und Voigtländischen grentzen, genennet, weil darinnen vortreffliche bergwercke von allerhand ertzen angetroffen werden. Es liegen darinnen folgende städte und örter, welche dem Churfürsten von Sachsen gehörig: Annaberg, Augustusburg, Cathrineuberg, Chemnitz, Freyberg, Marienberg, Mittweida, Schneeberg, Stolberg, und andere mehr.

* **Erucius Clarus**, ein Römer, welchen Cassiodorus chron. unter die A. U. C. 870. gewesene Consules ordinarios rechnet, den aber Onuphrius lib. fast. I. nur unter den suffectis will passiren lassen, war Præfectus Urbi unter Traiano, und ein guter freund des Plinii, *Plinius*, epist. I. 16. ein gelehrter mann, wie ihn Gellius XIII. 16. und Plinius, epist. II. 9. rühmen. Sein sohn hieß Sextus, den ebenfalls Plinius, epist. II. 9. n. 3. sehr lobet. Noch eines andern Eruci Clari wird l. 3. §. 2. gedacht, welcher von dem Kayser Commodo umgebracht wurde, *Spartianus*, in Severo XIII. den doch Menag. amœn. Jur. Civ. p. 121. unrecht mit dem ersten verwechselt. *Fasser.* mem. obsc. II. b. v. p. 144.

Erue, ein Edelmann, welcher sich unter Caroli Calvi regierung bey belagerung der stadt Paris wider die Normannen durch seine tapferkeit sehr wohl signaliret; wie er denn einer der zwölffen gewesen, die das sogenannte kleine Chatelet eine geraume zeit allein beschützet, und darinne endlich insgesamt umkommen sind. Die feinde wollten ihm, in ansehung seiner herzhaftigkeit, das leben schencken; allein er wollte keinen pardon annehmen, sondern lieber unter den waffen sterben. *Mezeray*, au régne de Charles II. *

Eruigus, Heruigius, Euricius, König der West-Gothen in Spanien, war ein sohn Ardabalii eines Griechen, welchen der Kayser zu Constantinopel nach Spanien ins elend schickte, und einer anverwandtin des Königs Chindasvinti. Er soll dem Könige Wamba langsamen gift beygebracht haben, welcher, nachdem er solches gemerckt, oder gar untüchtig worden, das Reich länger zu führen, sich desselben begab, und endlich in ein kloster gieng, da denn an seine stadt Eruigus an. 680. den 21. oct. gecrönet wurde, und das regiment 7. jahr besaß. *Roderic.* lib. II. hist. Hisp. *Mariana*, lib. VI. *

Erxias, ein Griechischer scribent, welcher eine historie von Colophon verfertiget. Gesnerus meynt, er sey eben dieser Erxias von Rhodus, so eine historie von seinem vaterlande hinterlassen. *Athen.* lib. VIII. & XV. von *Gesner.* bibl. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. III.

* **Eryleben**, oder Arrleben, Arrleve, Arkerleve, Erryleve, Ereckleve, eine stadt und schloß im Magdeburgischen, den Grafen von Alvensleben gehörig, die es schon in dem XII. æculo besessen. Schneidern beschreib. des alten Sachsenl. p. 160. Pfeffingern Braunschw. Lüned. hist. III. 13. p. 680. Um das jahr 1314. belagerte es Petrus Odilie, bis der Marggraf von Brandenburg einen vergleich stifftete, dadurch er von den Herren von Arrleben die ihnen verpfändete güther in der Laußnitz wieder erhielt. *Chron. Magdeb* apud *Meibom.* script. rer. Germ. tom. II. p. 337. Um das jahr 1466. wurde es dem Fürsten von Anhalt zu lehn gegeben. *Chron. Magdeo.* l. c. 366.

Erythia, oder Erythea, ist der alte nahme der insul Gades, so anietzo Cadix genennet wird, oder vielmehr nach dem zeugnis Plinii, einer andern kleinen insul, die zwischen dem vesten lande von Spanien und Gades lieget, in deren dieser scribent sagt, daß die Gabitaner in den ältesten zeiten ihre haupt-stadt gehabt hätten. Die Alten geben vor, das Gervon, dessen ochsen Hercules weggeführet, in dieser insul regieret habe, welches Hesiodus in seiner Theogonie zuerst auf die bahn gebracht, dem die übrigen alle folgen. Doch Arrianus weiset auf den Hecatäum, daß dieser Gervon über das land zwischen Ambracia und dem lande der Amphilochier geherrschet. Pomponius Mela setzet sie auf die küste von Portugall, wo jetzo die sogenannte Berlingische insuln liegen. *Arrian.* de exped. Alex. M. lib. II. *Pomp. Mela*, de situ orbis lib. III. c. 6. *Vossius*, in not. ad h. l. p. 338. *

* **Erythræ**, des Persei und Andromedæ tochter, von welcher das Mare Erythræum den nahmen bekommen haben soll. *Nat. Comet*, VII. 18. Doch Plinius hist. nat. VI. 23. und Eutropius VII. 9. n. 14. sagen, daß das Erythräische meer von einem König Erythra den nahmen bekommen. Der König Erythræus soll auf der insul Ogyris oder Organa ein berühmtes begräbnis gehabt haben. *Plinius*, hist. nat. VI. 28. *Arrianus*, hist. Ind. 37.

Erythræ, eine Bischöffliche stadt in Ionia unter dem Ertz-Bischoffe von Epheso, woher die Erythræische Sibylla gebürtig war, welche zu der zeit des Trojanischen krieges lebte, und von der zerstörung dieser stadt weissagte. Die Römer schickten einige Deputirte an die stadt Erythræ, um ihre verse von dannen holen zu lassen, da denn dieienigen, welche sie mit sich zurück brachten, die vielgötterey verdammten und behaupteten, daß nur ein schöpffer des himmels und der erde sey. Eusebius Cæsariensis führet 12. von ihren versen an, worinnen von der zukunfft des Sohns Gottes und seinem leiden und gericht gehandelt wird. Man hat aber alle ursach zu glauben, daß solche von gewissen Christen erdichtet, und dieser Sibyllen durch eine gar unrecht fogenannte piam fraudem untergeschoben worden. *Euseb.* lib. V. *Lactant.* inst. div. lib. I. c. 6. & de ira Dei c. 22. *S. Augustinus*, de civ. Dei lib. XVIII. c. 23. *Sixt. Senens.* lib. II. bibl. *Blondel.* de Sibyll. &c. *Fabric.* bibl. Græc. *

Erythräische meer, siehe Rothe meer.

Erythräus, (Janus Nicius) siehe Rosti, (Joh. Victor.)

* **Erythräus**, (Joach.) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1637. den 13. dec. zu Bela in Ober-Ungarn, studirte zu Wittenberg, und ward in seinem vaterlande in Leutsch Archidiaconus. Wie er aber nebst andern Evangelischen Predigern aus Ungarn verjagt wurde, so kam er nach Pommern, und erhielt an. 1674. den Stettin eine Land-Pfarren zu Hohen-Zodel, ward an. 1676. Diaconus an der Stettinischen schloßkirche, an. 1687. Pastor daselbst zu Petri Pauli, und starb an. 1699. den 21. mertz. Seine schriften sind: Differt. de Attributis Dei; de Causis; Synopsis Biblica; Breviarium Bibliicum; Apodemica sacra; Expos. Aug. Confessionis. Jänicke gel. Pommerl.

* **Erythräus**, (Valentin) war zu Lindau an dem Bodensee an. 1521. gebohren. Er studirte 3. jahr zu Straßburg, und hernach zu Wittenberg, woselbst er sich durch seine gute auffüh-

ausführung und geschicklichkeit bey Luthero und Melanchthone beliebt machte. Er erhielt nachgehends einen schul-dienst zu Straßburg, welchem er so wohl vorstunde, daß man ihn nicht lang hernach bey der Academie in der Profession Oratoriæ dem berühmten Johann Sturmio abzuginste, nach dessen abster-den er auch völlig sein Successor worden, und dieses amt 29. jahr lang mit vielem ruhm verwaltete. An. 1575. bezief ihn der Rath zu Nürnberg als den ersten Rectorem des zu Altorf neu-aufgerichteten Gymnasii, welche stelle er auch annahm, und bey der solennen inauguration desselben eine öffentliche rede de Fine Studiorum hielte. Er war aber kaum 9. monat da-selbst, als ihn der tod den 29. merz an. 1576. in dem 54. jahre seines alters hinweg nahm. Seine schriften sind: de Usu decem Categoriarum, Straßburg 1566. in 8. de Grammati-corum Figuris lib. IV. ibid. 1565. de Periodis; de Vitiis Ora-tionis; de Ratione legendi scribendique Epistolas, ib. 1573. in 8. Tabulæ in Dialecticam Sturmii, ibid. 1562. & Gram-maticam Melanchthonis; Medulla Rhetoricæ Tullianæ, Nürnberg 1575. in 8. *Witte. Freber. Omeis.* gloria Acad. Altorf. *Ludovici* schul-historie.

* **Erythrophilus**, (Rupertus) sonst **Rothbut** genannt, ein Protestantischer Theologus, war an. 1556. zu Schmalebourg in dem Cölnischen gebohren. Sein vater wollte ihn erst ein neu tuchmacher werden lassen, doch weil er eine grosse lust zum studiren bey ihm vermerckte, schickte er ihn in die schule; fasste aber in erwanglung der behörigen lebens-mittel zum andern mal den entschluß, ihn ein handwerck lernen zu lassen. Allein er fand endlich zu Braunschweig einen weg sich sein brodt zu verdienen, indem er bey Chemnitio eine zeitlang sa-mulirte. Von dar gieng er nach Leipzig, woselbst er 4. jahr blieb, und endlich nach Wittenberg. Hier wurde er an. 1588. Magister, und erhielt noch in selbigem jahre das Connectorat zu Hannover, bald darauf die Pfarr-stelle zum Creutz, und end-lich zu St. Georgen. Allein er gieng gleich 3. jahr vor seinem ende das gesicht verlohr, welches er einige zeit wieder bekam, wartete er doch seines amts unablässig. Er starb endlich an. 1626. und hinterließ Analysin Logicam in Epist. & Evang. Dom. Pericopas; Postillam Methodicam in Epistolas & Evan-gelia; Theologiam Apostolicam & Methodicam, oder erklä-rung der Episteln Pauli, Petri, Jacobi, Judä, Johannis, und an die Hebräer; Analysin in histor. Passionis Christi; Geistliche Weck-glocke wider die Türcken; Passionale oder Creutz-opfer unsers Herrn Jesu Christi; Harmoniam Evangelistarum; Catenam auream in Harmoniam Evangel. davon aber nur der erste tomus zu Magdeburg 1604. gedruckt ist, und die übrigen meist der erklärung der Psalmen Davids bey den erben in dem manuscript liegen.

Eryr, siehe Trapano.

Eryx, wird von den Poeten vor einen sohn der göttin Venus ausgegeben, welchen Butes, ein sohn Amyci, Königs der Bebricier, mit ihr gezeugt. Weil er von ungemeiner leibes-stärcke war, so pflegte er die fremde, welche zu ihm kamen, auf ein gefechte mit streit-kolben auszufordern, und brachte auf solche weise eine grosse menge derselben um das leben. Hercu-les aber, da er, bey seiner rückreise aus Spanien, auf gleiche art mit ihm sich einließ, erschlug ihn; da denn sein cörper auf einem von ihm genannten berge in Sicilien, allwo er der Venus einen tempel aufführen lassen, beerdigt ward. (Siehe Butes) *Virg. Æn.* lib. V. v. 392. 402. 412. 483. Vor obnge-fehr 300. jahren ward von den Sicilianern das geschrey ausge-streut, man hätte in einer grossen höle des berges Eryx den todten leichnam dieses manns von einer ungeheuren grösse sitzend ange-troffen, der seine hand auf einen mast-baum anstatt eines stabs gelehnet ic. und sollte gar die sache gleich damals von dem Rath zu Trapano in schriften verfasset seyn. Aber wer wollte einer solchen albern fabel glauben? Dessen obngeachtet wird es doch als gantz gewiß und wahrhaftig erzehlet von dem sonst des ruhmten Sicilianischen geschicht-schreiber Thoma Fazello rer. Sic. dec. I. lib. I. c. 6.

Eryxias, ein Athnä von Athen aus denjenigen, welche Ar-chontes genennet worden, und 10. jahr die regierung führten, folgte seinem vatter Apsander in dieser würde. Allein schon in dem achten jahr seiner regierung starb er, oder ward von dem volck entsetzet, und nach ihm eine andere regiments-form aufge-richtet, vermöge welcher ertslich zwar Thesias allein für 3. jahr, bald darauf aber 9. personen zugleich für ein jedes jahr zu Ar-chontibus erwehlet wurden, doch so, daß der oberste, oder erste unter ihnen den nahmen Archon mit sonderbaren ansehen von den andern führte, auch die jahr von ihm allein benennet worden. *Meurf.* de Archont. Athn. lib. I. c. 8. & 9.

Eryreon, oder **Eyerum**, ist eine Asiatische stadt und pro-vintz unter den Türcken, die vornehmste in gantz Turcomannia am Euphrat, allwo der Beglerbeg der provintz residiret. Ei-nige erd-beschreiber geben vor, es sey das alte Theodosiopolis; andere halten es für Cäsarea in Cappadocien; andere nennen sie Azziris, Arziris, Sinera, Senebra, ic.

Erzila, oder **Arteega**, welcher unter dem nahmen Fortu-nius Garsia de Grosis bekannt ist, ein Spanier aus Biscaya gebürtig. In seinen jungen jahren hielt er sich zu Bononien in dem Spanischen Collegio auf, welches der Cardinal Albornoz gestiftet, und brachte es allda so weit, daß man ihn gern auf der Universität Pisa befördert hätte; allein er wurde wegen seiner sonderbaren Rechts-erfahrenheit von dem Kayser Carolo V. zum Ritter von St. Jago, zum Rath von Castilien, und zum Ge-neral-Advocaten in dem Rath von Navarra gemacht. Seine schriften sind: Commentarius de Pactis, in titulum Digestorum de Pactis cum Repetitione c. 1. extra; ad legem *Gaius* D. de liberis & posthumis Commentaria; de ultimo Fine utriusque Juris; Consilium pro Militia sancti Jacobi. Sein sohn Alphon-sus de Erzila, gab an. 1577. ein gedicht heraus, unter dem titul: La Auracana, darinnen er von den Araucanern in dem Königreiche Chili, welche die Spanier bekriegt, handelt. *Scotus & Anton.* bibl. Hispan. *De Figueroa*, elog. Alfonf. de Erz. &c.

Esaias, des Amoz sohn, und, wie man will, des Königs Amazia bruder, prophezeyete unter den Königen Usia, Jotham, Ahas und Hiskia. Er soll endlich auf befehl des Königs Ma-nasse mit einer sage der länge nach von einander geschnitten wor-den seyn. Er stehet unter den gröszern Propheten zuerst, und verdient billig diesen vorzug, weil er die gröszen geheimnisse sehr deutlich ausgesprochen, und von Christo mit so genauen umstän-den geweissaget, daß er mit recht der Evangelist des alten Testa-ments ist genennet worden. *Syr ach* XLVIII. *Epiphanius*, in vit. *Esaiæ. Hieronymus*, in Ef. *Judorus*, lib. de nostr. & vit. Sanct. c. 37. *Justinus. Basilius. Augustinus. Cyrillus. Tornielius. Salia-nus. Bellarminus. Wirtius*, in miscell. sacr. P. I. lib. I. c. 18.

Esaro, ein kleiner fluß in Calabria ulteriori in Neapolis, welcher sich bey Crotone ins meer ergeußt.

Esau, ein sohn Isaacs und Rebeccä, wurde um das jahr der welt 2107. A. C. 1877. gebohren, da sein vatter 60. jahr alt war, und bereits 20. jahr mit Rebecca in unfruchtbarer ehe gelebet hatte. Als er mit seinem bruder Jacob in der mutter leibe lag, stiessen sie sich miteinander, und als er an das tages-licht kam, war er röthlich und rauch, wie ein fell, und wurde von seinem bruder bey der ferse zurück gehalten. Als er etwas erwachsen, legte er sich auf die jägerey. Da er einsmals hungrig nach hause kam, verkaufte er seinem bruder die ersteburt um ein linsen-ge-richte, und wurde deswegen Edom genennet. In dem 40. jahre seines alters A. M. 2147. A. C. 1837. heurathete er wider seiner eltern willen 2. Hethitische weiber, Judith und Basmath, dar-über sie sich nicht wenig betrübten. Gleichwol trug er kein be-denken, auch die dritte Mahalath, eine tochter Ismaels, dar-zu zu nehmen, nachdem sein vatter Isaac dem Jacob den segen des erstgebohrnen A. M. 2184. A. C. 1800. ertheilet hatte. Inzwischen muste Jacob aus furcht vor ihm nach Mesopotamien fliehen, trat aber doch bey seiner zurückkunft durch sonderbare schickung und verordnung GOttes seinen bruder Esau wider ver-muthen ganz wohl gegen sich gesinnet an. Esau zog sich darauf in Seir zurück, und erhielt eine sehr zahlreiche nachkommen-schafft, die unter dem nahmen der Idumeer bekannt worden. *Gen.* XXV. XXVII. XXVIII. XXXII. XXXIII. *Ber* XII. &c. *Joseph.* antiq. lib. I. c. 17. & 18. lib. II. c. 1. *Torniel.* A. M. 2199. seq.

Esca, oder **Escus**, der andere König von Kent in Engelland lebte in dem VI. æculo. Das Königreich war unter ihm in zu-friedenem stande, wie er denn diesen zu erhalten niemals die mühe und die angenehmen Gelassen ergriff. Er regierte dieses Reich 24. jahr, darauf es sein sohn Otha an. 512. angetreten. Beda nennet ihn Otrich mit dem zunahmen Oisenis, und glaubet, es komme daher, daß seine nachkommen Oiscingii sind genennet worden. *Beda*, lib. I. *Du Chêne*, tom. I. hist. Angl. lib. VI. c. 9.

Escalinus, (Antonius) Capitain Paulin genannt, Baron de la Garde, Ritter von St. Michael, Lieutenant des Königs in Provence, ꝛc. war aus Dauphiné gebürtig. Franciscus I. schickte ihn an. 1542. als Ambassador zu dem Türckischen Kay-ser Solimano II. und ernennte ihn 2. jahr hernach zum General der galeeren. Das solgende jahr signalirte er sich, da er die Eng-elländische flotte angrif, und sich sonst in dem Toscanischen und Corsischen kriege gar wohl gebrauchen ließ. Ob er auch gleich an. 1557. seiner charge entsetzet wurde, so erhub man ihn doch an. 1566. aufs neue darzu, worauf er endlich an. 1574. im 80. jahre seines alters an der wassersucht starb. Sein sohn Escalin des Aimard, welchen ihm eine Engelländische Dame gebohren, hinterließ Ludovicum Escalinum, welcher einen sohn gleiches nahmens gezeuget, so den titul eines Marquis von Garde ge-führet. *Du Bellay*, mémoir. *Thuan*, histor. *Brantome*, vies des hom. illustr. *Chorier*, de Dauphiné. *Godefroy. Le P. Anselme* &c.

Escalona, eine stadt in Neu-Castilien, zwey c. meilen süd-westwärts von Madrid, hat den fluß Alberche, auf einer höhe gelegen. Der benachbarte boden ist fruchtbar an wein, öl und früchten, auch mit guter vieh-zucht versehen. Sie hat ein weit-läuftiges schloß, welches noch der König Rodericus gebauet. Um die mitte des XV. æculi erhub sie der König Rodericus IV. zu einem Hertzogthum, in favor Johannis Ferdinandi Pacheco, Marggrafen von Villena, und Groß-Meisters des Ordens St. Jacobs. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 318.

* **Escander**, (Emir) ein sohn des Kara Joseph, und jüngster Sultan der Turcomannen, aus seinem geschlechte, trat die regierung, nachdem er seinen bruder Abusaid ermordet, im jahr der Heg. 824. und Christi 1421. an, wurde wegmal von Scharoch, dem sohn des Tamerlans, überwunden, der ihm die stadt Tauris nahm; und Escanders bruder Gibon-Schach schenckte. Dieser fieng darauf an den Escander in einem castell

zu belagern, worselbst sein sohn Schach-Cobad sich zugleich des sand, welcher seinen vatter den Ostander obenfalls um das leben brachte, und mithin im jahr der Hegira 841. mit seinem vetter dem Gidan Schach den frieden wieder aufrichtete. *Khondemir.*

Escars, die familie. Die familie der Herren von Peruse, genannt von Escars, hat sich durch ihre vortreffliche heurathen in nicht geringes ansehen gebracht. Gualtherus von Peruse, genannt von Escars, Herr von Vauguion und Seneschall von Rovergue, lebte an. 1480. und hinterließ von Maria von Montberon Franciscum d'Escars, Herrn von Vauguion. Dieser vermählte sich an. 1516. den 22. febr. mit Jsabella, der erbtochter Caroli von Bourbon, Herrn von Carency, von Buquoy, von Tombles, k. und Catharina von Alegre, und zeugte mit ihr, nebst zwey töchtern, Johannem von Escars, Fürsten von Carency, Herrn von Vauguion, Ritter des Königlichen ordens, Marschall und Seneschall von Bourbonnois, welcher an. 1595. den 17. merz gestorben, nachdem er von Anna von Clermont ein vatter worden Claudii von Escars, Fürsten von Carency, welcher an. 1586. in einem zwey-kampf, mit dem Baron von Biron, umgekommen; weiter Diand, Frauen von Vauguion, und Elisabethä. Ausser diesen ist noch eine andere linie dieses hauses, davon Jacobus von Peruse, Herr von Escars, aus seiner ersten ehe gezeuget 1.) Franciscum; 2.) Carolum, Bischoff und Herzog von Langres, von dem herauch; 3.) Jacobum, von welchem die Herren von Merville und Segur herkommen; 4.) Franciscam; aus der andern ehe aber den Cardinal Annam, von welchem ein besonderer artickul folget. Obgedachter Franciscus wurde Staats-Rath, Capitain, und an. 1587. den 31. dec. Ritter des heiligen Geistes. Er vermählte sich ersklich mit Claudia und Beausremont, und zeugete mit ihr 1.) Jacobum, Grafen von Escars, welcher bey derogleicher ehe ohne nachkommen gestorben; 2.) Carolum, welcher sich zweymal verheurathet; und gleichfalls ohne linder gestorben, doch aber Casparn, Grafen von Amanze, genöthiget, seinen nahmen und waven anzunehmen; 3.) Louisen, so Carolo, Marquis von Hautefort, beygeleget worden. 4.) Claudiam, welche sich mit Johanne von Ferriers, Freyherrn von Sauvebeuf, verheurathet. Franciscus von Escars schritte, nach seiner ersten gemahlin Claudiä von Beaufremont tode, zur andern ehe mit Jsabella von Beauville, die ihm 2. töchter gebohren, als Annam, so in ihren jungen jahren gestorben, und Susannam, die an Carolum von Caillac, Freyherrn von Cessac, vermählet worden. *Sammarth. Du Chesne. Le P. Anselme. Giliot.* &c.

Escars, (Anna d') Cardinal von Givri, Bischoff zu Metz, war ein sohn Jacobi von Peruse, Herrn von Escars, ic. welchen er mit seiner andern gemahlin Francisca von Langui, Frauen von Givri, gezeuget. Er wurde an. 1546. den 29. merz zu Paris gebohren, allwo er auch nachgehends studiret, und den orden St. Benedicti angenommen. Er stund verschiedenen Abteyen vor, that auch eine reise nach Rom, allwo er sich durch seine verdienste und eifer vor die religion bey Pio V. sehr beliebt gemacht. Hierauf wurde er Bischoff zu Lizieux, und wandte seine einkünfte meistentheils zu beförderung der Ligistischen partey an, wodurch er sich bey dem Päbstlichen Hofe so nachdrücklich recommendirte, daß ihn Clemens VIII. an. 1596. zum Cardinal machte. Der König Henricus IV. welcher anfangs mit seiner person und mit seiner promotion gar nicht zufrieden war, verschaffte ihm an. 1600. Bischoffthum zu Metz, und erhielte ihm den titul eines Comprotectoris von Franckreich. Er wurde zu Metz begraben, nachdem er an. 1612. den 19. apr. gestorben. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. *D'Ossat.* lib. II. ep. 55. & 56. *Meurisse*, hist. des Evèq. de Mertz.

Escars, (Carolus d') Bischoff und Herzog von Langres, Abt von Fontaine de Bese, von Gastlac und Ereste, war ein sohn Jacobi von Peruse, welchen er aus der ersten ehe gezeuget hatte. An. 1564. wurde er zu dem Bisthum zu Poitiers, und 7. jahr hernach zu dem von Langres beförderet. Er wurde, nebst andern, nach Metz abgeschickt, um die Polnischen Abgesandten zu empfangen, welche alda ankommen sollten, den Herzog von Anjou, so nachgehends unter dem nahmen Henrici III. König worden, seine wahl zur Polnischen Crone zu hinterbringen; welches er auch in einer netten rede verrichtet, so nachmals gedruckt worden. Gedachter König setzte ihn an. 1578. unter die aufseher von dem orden des heiligen Geistes; worauf er an. 1614. in der Abtey Fontaine de Bese gestorben. *Thuan.* hist. *Sammarthan.* Gall. Christ. &c.

* **Esch**, eine kleine stadt und Herrschafft am fluß Elz in dem Hertzogthum Lurenburg, zwey starcke meilen von Dikirch, in einer sehr lustigen und fruchtbaren gegend gelegen.

* **Esch**, genannt Kayser-Esch, ein städtlein, welches zwischen Cocheim und Montreal zu finden.

* **Esch**, zum unterschend Kirsch-Esch genannt, eine stadt im Trierischen, nicht weit von Nirenberg gelegen.

Eschach, ein fluß im Algöw in Schwaben, welcher oberhalb Memmingen in die Jller läuft.

ESCHALENS, teutsch Tschertitz, ist ein flecken samt einem schloß in dem Pais de Vaud, vor zeiten den Edlen von Chateauguy zuständig; als aber an. 1475. der Herr dieses orts in den damaligen Burgundischen kriegen es mit dem Hertzog hielte, und sich gegen Bern feindlich erzeigte, zogen die Berner und Freyburger indgesamt für Eschalens, und nahmen mit hülffe der Eydgenossen den ort ein, welcher auch an. 1484. von den übrigen Bundsgenossen diesen beyden städten zugesprochen wurde; seit dieser zeit setzen sie auch alternatim alle 5. jahr einen Landvogt dahin, welcher in seinem ziemlich grossen bezirck auch über die schön-gelegene, und, wegen dem noch stehenden Römischen thurn, samt andern reliquien berühmte stadt Orbe zu befehlen hat. Vor einigen jahren ward das alte schloß zu Eschalens von beyden Cantonen ganz neu wieder aufgeführet. *Plantin.* abregé p. 758. *

* **Eschau**, oder **Eschaw**, ehemals ein jungfrauen-kloster, Benedictiner ordens im Elsaß, zum Bisthum Straßburg gehörig. Es ist um das jahr 800. von St. Remigio zu ehren St. Sophien gestiftet, und von einem seiner nachfolgern in dem Bisthum Straßburg, nahmens Hezelo, noch vermehret worden. *Bucelin.* Germ. sacra P. II. p. 31. St. Remigii schwester, Roduna, war Aebtißin daselbst, und hat dem kloster auch vieles zugewendet. Lucä Fürsten-saal, p. 49. Hertzogs Elschron. III. p. 13. *Zeiler.* topogr. Alsat. Descript. partic. territ. Argentin. p. 24.

Eschelburg, ein schloß, nebst einer Herrschafft, in Ober-Oesterreich, drey meilen von Linz, dem Grafen von Traun gehörig.

* **Eschelle**, ist ein auf hohen felsen erbautes schloß, von welchem man auf der einen seiten leichtlich nach Chambery kommen kan, ist ein haupt-paß, und fast unersteiglich.

* L'**Eschelle**, ein Priester, welcher unter der regierung Caroli IX. zu Paris hingerichtet worden, dieweil er mit dem teufel soll zu thun gehabt haben; er klagte vor seinem ende bey 1200. personen des nemlichen lasters an: ein gewisser author (nach dem bericht des Mezeray) erzehlet es, aber dieser stellet ihm selbsten wenig glauben zu, denn (sagt er) dieienigen, welche einmal das gehirn mit dergleichen schwartzen und nichtigen einbildungen verletzet haben, glauben leicht, daß alles mit teufeln und zauberinnen angefüllet sey. *Mezeray*, in Carolo IX.

Eschenbach, beißt 1.) eine kleine stadt, nebst einem schloß in dem Fränckischen Stift Aichstädt, welche 5. meilen von Nürnberg entfernet, und dem Hoch-Teutschmeister in Mergentheim zuständig ist. 2.) Ein dem Marggrafen von Bayreuth gehöriges städtlein, denen gannen an der Schnabelweide, welches in Francken an den Pfältzischen grentzen lieget. 3.) Ein kloster in dem Lucerner-gebieth, nicht weit von der Rüß, war ersklich mit frauen St. Augustini ordens, hernach aber, als selbiges theils ruinirt, theils verbrannt, mit kloster-frauen Bernhardiner-ordens besetzt. Die Freyherren dieses nahmens hatten es gestiftet, welche daselbst ihre stamm-haus gehabt, und nebst Eschenbach auch Schnabelberg, Rüsseck, Wolfenschiessburg und Ober-Horben besessen. Von denselben haben in dem XII. seculo 3. brüder gelebt, darvon Conrad, Abt zu Murbach, Ulrich, Probst zu Lucern, und Walther, sister der Abten Capell gewesen. Sonsten hat sich insonderheit Walther dadurch bekannt gemacht, daß er den Kayser Albertum I. an. 1308. ermorden helffen. Er hat nachgehends 35. jahr, bis an seinen tod, als viech-hirte gedienet, und sich erst auf seinem todbette kund gegeben. Die Schweitzerische geschicht-schreiber, und insonderheit Tschudi in seiner Schweitzer-chronic-historie, melden ausführlich, man habe dieser mordthat wegen die gantze Eschenbachische familie ausgerottet, und ihre schlösser ruiniret; doch so, daß man aus ihren worten noch wohl schliessen mag, es habe sich einer oder der andere, durch flucht ausser landes, oder versteckung, für einige zeit gerettet, wie denn noch an. 1325. Hermannus, als Bischoff zu Chur, mit todt abgegangen. Wolfram von Eschenbach war um das jahr 1206. ein berühmter meister in der Vocal-Music, in dem Hof bey Landgrafen in Hessen, Hermann, und Heinrich unter dem verdrehten nahmen Parcifal reim-weise ein weltläufftiges buch vom Kayser Ludovico Pio. Er war ein alter vom Adel, aber nicht aus gedachter Freyherrlichen familie. *Past.* Franc. rediv. *Stumpf.* Schw. chron. Spangenbergs Adelsp. P. II. *Hannemanns anmerck.* über Opitz. Poesie. *

* **Eschenbach**, (Andreas Christian) war zu Nürnberg an. 1663. den 24. merz gebohren. Nachdem er zu Altorf studiret, auch an. 1684. Magister und Poeta Laureatus worden, kam er nach Jena, und lehrte daselbst als Adjunctus Philosophiæ die Humaniora mit grossem zulauf; that sich auch öffters in disputiren hervor. Darauf that er eine reise durch Teutsch- und Holland, und als er wieder nach hauß kam, musste er seinen vatter, der Pastor in der Nürnbergischen vorstadt Wehrd gewesen, im predigen subleviren. Dieser aber war mit seinem sohn nicht wohl zufrieden, als er wahrnahm, daß derselbe mehr zeit auf die Literatur als die Theologie verwendete, auch auf dem tisch seiner studier-stube fast allemal den Platonem fand, welchen er ihm denn wegnahm, und an dessen statt die Bibel hinlegte. Nach eines vatters tode war Eschenbachen, der sich durch brief-wechsel mit den gelehrtesten leuthen seiner zeit, gleichwie auch durch heraus gegebene schriften bereits bekannt gemacht hatte, durch den berühmten Magliabechi zu Florentz unter sehr favorablen bedingungen die Neben-Administration der Groß-Hertzoglichen bibliotheck angetra-

getragen, dabey man ihm auch die fertheit, seine religion unangefochten zu lassen, versprach. Er wurde dieses auch allerdings angenommen haben, wo ihm nicht zu gleicher zeit das Inspectorat der Alumnorum und Oeconomie zu Altorf wäre anvertrauet worden, welches amt er an. 1691. antrat. Vier jahr hernach wurde er nach Nürnberg als Diaconus an der Marien-kirche, wie auch Professor Eloquentiæ, Poëseos, Historiarum und Græcæ Linguæ an dem Gymnasio Ægidiano beruffen, welchen ämtern noch an. 1705. die Predigers-stelle bey St. Clara beygefüget wurde. Bey erwehnten ersten beförderungen geriethe er im anfang in so üble umstände, daß er gemüssiget wurde, einige seiner theils seines raren und kostbaren bücher-vorraths zu verkaufen. Er starb endlich den 24. sept. an. 1722. Ausser verschiedenen gelehrten disputationen, welche an. 1705. zum ersten, und an. 1729. zum andern mal zu Nürnberg in 8. zusammen gedruckt worden, hat sonderlich sein Epigenes sive Commentarius in Fragmenta Orphica, welche zu Nürnberg an. 1702. in 4. heraus gekommen, bey kennern dieser art von studien ungemeinen beyfall erhalten; gleichwie er auch eine neue auflage von Orphei geticten selbsten, ins gleichen von Devarii Farriculis Græcis besorget; nicht weniger des Peter Allix Reflexions sur les Livres de la Ste Ecriture, und des Grafen Marsigli Italiänischen dritel de Phosphoro Minerali Bononiensi in das Teutsche übersetzet. In Schellhorns Amœnitatibus Litterariis tom. V. stehen etliche delcte von ihm. Er hat sein leben selbsten beschrieben, welches den nach seinem tode heraus gegebenen predigten hinten angedruckt worden.

* Eschenet, ein flecken in Nieder-Ungarn, zwischen Stul, weissenburg und Comorra, acht stunden von der einten und zehen von der andern. Einige halten es für das alte Cæsarea, einen flecken in Pannonia superiore, so andre nach Thata setzen. *Baudrand.*

Eschenthal, Valle di Domo Oscella, ist dasjenige weite thal, welches sich jenseits des Gotthards, dem aus diesem entspringenden fluß Tosa nach, in 9. Teutsche meilen lang, bis an den Lago Maggiore im Mayländischen, erstrecket. Es hat viel neben-thäler, die sich auf der seiten in die berge hinein senckten, als Valle Vecchia, Valle Bugnana, Valle Antrona, (da ein bergwerck ist von Laveggisilein, daraus man küchen-geschirr drehet,) und Valle di Anasca. Der hauptort des Eschenthals ist die stadt Domo d'Ossella, und noch andere geringere, als Boumatt, Dovedro, Pondozula, Ugogna, ꝛc. Die einwohner ziehen ihre nahrung mehrentheils aus gedrehten hölzern, geschirr und spiesstangen. (a) Als die einwohner des Eschenthals, die unter dem Canton Ury stehende im Diviner-thal, mit raub und mordthaten belästigten, dieser Canton aber, anstatt gebührender satisfaction, ledige spott-worte erlangte, ist er an. 1410. im aug. mit seinem Land-Panner in das Eschenthal gezogen, und hat sogleich Boumatt eingenommen; ihm folgten auf sein ersuchen die von Zürich, Lucern, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glaris auf dem fuß nach, welche sich sämtlich vor Domo gelagert, den ort eingenommen, von den thalleuthen die huldigung empfangen, und eine reiche beute mit sich nach hause getragen; (b) hernach an. 1426. zogen 500. mann aus den landen Ury, ohne wissen ihrer Obrigkeit, abermal in das Eschenthal, und kamen plötzlich für die stadt Domo, worüber die bürger so sehr erschrocken, daß sie die stadt leer gelassen, und darvon gelohen; es haben sich aber die Lombarder hierauf starck zusammen gerottet, und die Schweitzer in Domo umringet und belagert; sie aber hielten mit tapferer gegenwehr so lange an, bis sie von den ihrigen succurs bekommen, worauf die Lombarder sogleich in die flucht gejaget, den Schweitzern mit ihrer gemeinen beute freye rückkehr vergönnen mussten. (c) Gleich darauf, nemlich den 4. jul. an. 1426. ersolgte zu Bellenz der friede zwischen Philipp, Hertzoge in Mayland, und den Endgenossen, krafft dessen dem Hertzog das Eschen- und Divinet-thal verblieb, die Eydgenossen aber für ihre anfoderung mit baarem geld ausbezahlt wurden, so, daß Zürich, Schweitz, Zug und Glaris 17147. und einen halben gulden, Lucern, Ury und Unterwalden unter dem wald 10001. gulden, und endlich die von Unterwalden ob dem wald 3954. gulden, da ersttinenen kriegs-kosten empfengen. (d) In dem jahr 1487. als Ludwig Sforzia, Hertzog in Mayland, mit Jost, dem Bischoffe von Sitten, in etwas streitigkeit geriethe, rückte gedachter Bischoff mit seinen Wallisern in ziemlicher angahl einsmals in das Eschenthal, ließ Domo belagern, und das land erbärmlich zurichten; indessen wußten die Eschenthaler, durch mittel eines angebotenen accords, die Walliser so lange aufzuhalten, bis der Hertzog eine starcke armee ausgeboten, mit selbiger selbem volck zugeeilet, den feind an dreyen orten angegriffen, geschlagen, und deren bey 800. auf dem platz gelassen; der übrige rest dieser Walliser konnten sich kümmerlich über die unwegsamen berge salviren; es ersolgte aber bald darauf, durch vermittelung der Eydgenossen, ein friede. (e) (a) *Stumpf.* lib. IX. p. 283. b. *Guler.* lib. XIII. pag. 289. (b) *Bullinger.* chron. MSC. lib. IX. c. 4. *Ægid. Tschud.* chron. MSC. P. I. ad an. 1410. (c) *Stumpf.* d. lib. IX. p. 284. (d) *Ægid. Tschudy,* chron. MSC. P. I. ad an. 1426. (e) *Stumpf.* d. loc. & lib. XIII. p. 358. *

† Escher, ein uralted adeliches patritien-geschlecht, so dißmal zu Zürich in sehr trefflichem flor ist; vormals wohnten sie an dem Rhein-strom, um Kayserstuhl herum, und waren cristlich der Grafen von Habßburg Edel-knechte und lehn-leuthe, hernach aber der Bischöffe zu Constantz Beamte und Vögte zu Clingnaw und Kayserstuhl. An. 1190. hatte Jacob Escher einen grossen pfandschilling auf der stadt Kayserstuhl. An. 1269. war Johannes Obervogt zu Kayserstuhl, desgleichen Conrad an. 1320. und Johannes an. 1350. Dieser hatte 4. söhne; Heinrich war an. 1383. Ober-Herr zu Zurzach; Erhard, Vogt-Herr zu Rümicken; Heinrich und Johannes aber, die beyde letztere, haben, aus anlas der mit den Hertzogen von Oesterreich damals vorgefallenen Eydgenössischen unruhen, um ihrer sicherheit willen, sich besser in die Eydgenossenschafft hinein gelassen, und das bürger-recht der stadt Zürich angenommen, da sich denn bey diesen beyden brüdern das geschlecht in zwey haupt-linien zertheilet. Johannes, der an. 1384. bürger zu Zürich worden, hatte einen sohn, Gottfried, aber gemeiniglich Götz genannt, der wurde an. 1433. vom Kayser Sigmund zu Rom zum Ritter geschlagen, und mit einem adelichen wapen, einen gecrönten luchs führende, begabet, dahero dessen nachkömmlinge noch heut zu tage die Luchs-Escher genennet werden: An. 1459. wurde auch sein sohn Heinrich von Kayser Friedrich III. und an. 1494. sein sohns-sohn Hans Jacob von Ludwig XII. König in Franckreich, der eroberung der stadt Genua, seiner tapferkeit halben, zum Ritter geschlagen; Johannes wurde Seckelmeister an. 1441. und nachmal Gesandter, ersttlich an den König von Franckreich, und denn auf den Reichs-tag nach Augspurg. Hans wurde auch Seckelmeister an. 1487. und Gesandter an den Hertzog von Savoyen, und den König in Franckreich. Hans Peter, nachdem er sich in Schwedischen kriegen trestich versucht, und vielen Fürsten und Herren gedient, wurde des Grafen von Mannsfeld Capitain de Garde, und hernach Venetianischer Oberster. Hans Caspar und Hans Heinrich waren den kurtzen jahren Chur-Sächsische Oberst-Lieutenants. Obgenannten Götz Eschers bruder, Johannes, war einer der sogenannten Böcke oder Schwertler, die sich in den alten Zürichkrieg tapfer gehalten, und die berühmte Schnecken-gesellschafft aufgerichtet; dessen sohn Rudolph wurde Oberster über den gantzen zug in den sogenannten Schwaben-kriege, da die Endgenossen wider Kayser Maximilianum an. 1499. ins Hegow zogen, und in eben dem jahre Bürgermeister. Dessen sohns-sohn Nicolaus gab das bürger-recht auf, zog gen Basel und Seckingen, und kam als Hauptmann vor Metz um, heurathete aber zuvor eine Griebin von Büningen, dahero seine nachkommende die Herrschafft Diessenhofnen im Stifft am Rhein gebraucht, und die stamm-linien der berühmte Schnecken-gesellschafft besitzen. Hans Bernhard, Nicolai sohn, war des Convents und Statthalter zu Rhynau; sein sohns-sohn Werner wurde Oberster und Commendant zu Rillingen; und seines wohlverhaltens wegen von Kayser Ferdinando II. zum Ritter gemacht, auch mit einem sehr schönen wapen beschencket; in diesem Cæculo hat noch einer dieser stamm-linie die Gerichte zu Hofheim von Kayser Josepho zu lehen empfangen. Von obgemeldtem Heinrich Escher, der an. 1588. neben seinem bruder bürger zu Zürich worden, kommen her die sogenannten Glass-Escher, welche nicht weniger als die andere familie dem Rath und Gemeinen nützlich vorgestanden, und bis auf diesen tag des kleinund grossen Raths gewesen. Hans Conrad wurde an. 1572. Seckelmeister; Rudolph sein bruder an. 1569. Obmann gemeiner Löblet; Marx, dessen sohn, Hauptmann in Franckreich, wurde zum Ritter geschlagen; dessen sohns-sohn Hans Conrad wurde an. 1624. Statthalter; dessen sohns-sohne, Heinrich und Hans Caspar, wurden beyde Bürgermeister; jener an. 1678. Als das unter seiner regierung erbaute neue Rathhaus an. 1698. von ihm inauguriret wurde, da er schon 80. Gesandtschafften gethan, die er des Stands wegen dis dahin verrichtet, wie er denn schon an. 1663. den solemner beschwörung des bunds mit König Ludovico XIV. zu Paris, als Gesandter im nahmen der Kaufmannschafft beygewohnt; an. 1687. aber wegen verarestirung der Genfischen gefällen auf Französischem territorio wiederum Gesandtschafft-weise an desagten König geschickt wurde, den welcher Gesandtschafft er die reputation der Eydgenössischen nation zu seinem gröstem ruhm bestens behauptet, auch durch andre wichtige Gesandtschafften und kluge regierung sich weit und breit berühmt gemacht. Er starb an. 1710. in dem 84. jahre seines alters, und hatte 5. söhne, deren 3. Heinrich, Conrad und Johannes, in grossen und 2. in den kleinen Rath gezogen wurden, nemlich Hans Jacob, der zugleich an. 1710. die Seckelmeister-würde bekleidet, und Hans Rudolph, der an. 1689. als Deputirter der Eydgenößischen Evangelischen Stände gratulations-schreiben zu erhebung auf den Britannischen thron, König Wilhelmo III. überreicht, und nachdem er, wie sein vatter und bruder, die Landvogtey Kyburg verwaltet, an. 1714. Rathsherr von der frauen wachl erwehlet worden. Hans Conrads des Bürgermeisters gross-söhnen einer von seinem sohn Hans Conrad, ward an. 1731. des Raths; zwey seiner gross-söhnen von Johannes, nemlich Hans Conrad und Heinrich, wurden auf gleicher zunft Zunftmeister, und dieser an. 1734. Statthalter, der dritte, Johannes, war des grossen Raths, der ein koldbares und sehr schönes medaillen-kunst- und raritäten-cabinet gesammlet. Hans Jacob, bemeldten Bürgermeisters Heinrichs bruder, ward an. 1678. an seine stelle Rathsherr, hat den verlohrnem gesichte

gleich-

gleichwol den Rath bey 16. jahren fleißig besucht. Einige von dessen söhnen besuchten den grossen, und Johannes kam an. 1711. in den kleinen Rath, und ward schon an. 1707. Gesandtschaftsweise nach Genf in dasigen unruhen geschickt, an. 1712. Commendant zu Bremgarten, und an. 1713. Reprásentant gen Basel. Obiger Hans Caspar administrirte die Bürgermeisterliche würde von an. 1691. bis 1696. Seine 3. söhne, Hans Conrad, Hans Caspar und Hans Jacob, wurden der kleinen Räthen, und der letztere an. 1711. Bürgermeister, half an. 1712. mit sonderbarer dexterität, die wegen Toggenburg in der Eydgenossschaft ausgebrochene heftige kriegs-flamme durch die Arauische friedens-handlung beyiegen, starb den 19. may an. 1734. und verließ einen einigen sohn, Hans Caspar, der durch seine rühmlich verrichtete Gesandtschaften an. 1712. an das Reichs-Collegium zu Regensburg, und hernach zu beylegung der Bündnerischen, Appenzellerischen, und zum zweyten mal der Genferischen unruhen, wie auch durch andere grosse meriten sich in hohe stimme gesetzt, und derentwegen an. 1740. zu der Bürgermeisters-würde erhoben worden: Dieser ließ, aus anlaß seiner Regensspurgischen Gesandtschaft, eine gründliche information von der Toggenburger-freyheiten ausgehen. Hans Jacob, des ältern Bürgermeister Hans Caspars gros-sohn von Hans Conrad, ward an. 1731. des Raths, und folgenden jahrs der stadt Bau-Herr: Hans Ludwig aber, ein anderer gros-sohn von dem Hans Caspar, an. 1726. des Raths und Landvogt zu Frauenfeld. Joh. Conrad, des ältern Bürgermeister Caspars brüders sohn, ward schon an. 1706. des kleinen Raths, an. 1712. in dem Toggenburger-kriege Reprásentant zu Bern, auch selbigen jahrs Seckelmeister ꝛc. Von den Eschern von dem Luchs, hat Erhard, der an. 1689. verstorben, an tag gegeben, eine beschreibung des Zürcher-sees, wie auch von erbauung, zuchtuen, stand und wesen Lobl. stadt Zurich ꝛc. und Marcus, gewesener Schultheiß, hat an Il. tom. ein Chronicon Helveticum zusammen geschrieben; dieser verstarb an. 1612. Ein gleiches bis anf an. 1607. sich erstreckendes, und sonderlich den ursprung der berühmten gesellschafft zum Schnecken, die Böcke oder Schwertler genennet, beschreibendes werck, verfertigte Joh. Rudolph, gewesener Einsiedlerischer Amtmann; dieser stand an. 1609. An. 1635. lebte Heinrich Escher von Lübeck, 42. jahr lang, gewesener Pastor zu Traonemünde, dessen stamm aber undelannt ist, eben sowol als eines Ritters und Ingenieur Eschers, der vor einiger zeit gelebet. J. L. Dürstelers manuscr. Erb. Dürst. geschlecht-buch.

Eschius, (Nicolaus) war zu Osterwick in Brabant an. 1507. gebohren, führte ein frommes leben, und wollte durchaus ein Carthäuser-Mönch werden. Weil aber dieses wegen seiner schwachen leibes-beschaffenheit nicht wohl angehen konnte, dauete er eine kleine zelle an die Carthause zu Cöln, wohin er sich zum öftern zu begeben pflegte. Er starb an. 1478. zu Diest. Seine schriften sind: Exercitia pia; Itagoge live Introductio ad Vitam introversam capellensdam, &c. Arnoldyhus de Jean hat sein leben beschrieben. *Andr.* biblioth. Belg.

ESCHRAKITES, oder die erleuchteten, ist eine gewisse secte von Mahometanern, welche glauben, das höchste guth eines Menschen bestehe in der beschauung Gottes. Sie hüten sich vor allen lastern, und ertragen sich allezeit, wenn sie bey geselschafften sind, lustig und annehmlich, lieben die music und die geistlichen gesänge, verachten hingegen die irdischen eindildungen des Mahomets von den wollüsten des paradieses. Die geschicktesten Prediger in den Kayserlichen moscheen sind von dieser secte. *Rycaut*, de l'Empire Ottoman.

Eschwege, ist eine stadt von ziemlichem alterthum, nebst einem schönen schloß, in Hessen-Hessen, an dem fluß Werra, in der nachbarschafft von Thüringen, fünf meilen von Cassel gelegen, und den Landgrafen von Hessen-Rheinfels gehörig. Doch hat das haus Hessen-Cassel daselbst, gleichwie in allen Hessen-Rheinfelsischen in Nieder-Hessen gelegenen orten gewisse reservata, z. e. die contribution und den zoll. Friderieus, ein jüngerer bruder des Landgrafen Wilhelmi V. bekam diesen ort zu seiner apanage, und schried sich davon, bis an seinen tod, welcher an. 1655. ohne hinterlassung männlicher leibeserben, erfolget.

Eschees, ein städtlein und schloß im Welschen Berner-gebieth, im Amt Werden, an den Burgundischen grentzen gelegen. Das schloß war vor diesem ein raub-nest, deßwegen es verstört worden; und als es etliche an. 1142. wieder aufbauen wollten, wolte es Papst Innocentius II. nicht gestatten, wie man solches aus einem von seiner eigenen hand an den Bischoff von Lausanne geschriebenen brief ersehen kan. Es wurde dennoch hernach wieder aufgebauet. An. 1475. im Burgundischen kriege wurde dieses schloß von den Bernern erobert, die in 70. mann besiehende besatzung gefangen in die stadt Orde geführet, und alldort zehen davon enthauptet, neunzehen erstlichen über nacht in dem serr engen thurn. Es ist sonst ein enger paß gegen Burgund. *Hist. du Pays-de-Vaud. Stettler.* P. II. *Hiantzin.* abrégé p. 523.

Escobar, (Bartholomäus d') war zu Sevilien in Spanien, aus einem adelichen geschlechte, an. 1561. gebohren, und begab sich in America an. 1580. in die Societät Jesu. Er ließ sich eifferigst angelegen seyn, den Catholischen glauben daselbst auszubreiten, und wendete seine gantze reiche erbschafft darum an. Sein tod erfolgte an. 1624. zu Lima in dem Königreich Peru. Man hat von ihm Sermones de Historiis S. Script. & de Concept. B. Virg., wie auch etliche tomos Concionum. *Alegambe*, bibl. S. J.

Escobar del Corro, (Johannes) gebürtig von Fuentes de Canto, einer stadt in der Diœces von Sevilien. Er lehrte das Recht mit grossem ruhm, und wurde hernach mit in das Inquisitions-Collegium, erstlich zu Cordua, hierauf zu Murcia und anderswo genommen. An. 1623. gab er einen tractat heraus: de Puritate & Nobilitate probanda secundum statuta sancti Officii Inquisitionis, Regii Ordinum Senatus, S. Toletanæ Ecclesiæ Collegiorum, aliaromque Communitatum, &c. *Auton.* bibl.

Escobar, mit dem zunahmen von Louisa, war von Guevegna, einer stadt in dem district von Placentia, gebürtig, und wurde Advocat zu Merida und Salamanca, allwo er auch gestorben. Man hat eben daselbst an. 1643. einen tractat von ihm ans licht gestellet, welcher den titul führet: de Pontificia & Regia Jurisdictione in Studiis generalibus, &c.

Escobar von Mendoza, (Antonius) ein Spanischer Jesuit, welcher an. 1669. im 81. jahre seines alters zu Valladolid verdorben. Seine schriften sind: in 6. cap. Johannis; ad Evang. SS. Commenc.; Commentaria in V. & N. Testamentum; Theologiæ Moralis tom. VII.; Summa Theologiæ Moralis; Examen y pratica de Confessores, &c. Weil er in der grossen Theologia Morali die gefährlichsten lehr-sätze der Casuisten, als bekannte wahrheiten und sichere lehens-regeln vorträget, so hat ihn insonderheit Pascal, unter dem verdeckten nahmen Louis de Montalte, in den sogenannten Lettres Provinciales sehr scharf mitgenommen. Worauf zwar dieser mann nur mehr bekannt, und sein buch mit gröstem eifer gesucht worden; jedoch, wie die meiste urtheilen, nicht eben zu deren beyden bestem ruhm. *Alegambe*, bibl. S. J. *

Escobar, (Jacobus d') ein Spanier, gebürtig von Eibidad-Rodrigo, war daselbst Advocat, und lehrte gleichwie nachgehends an andern orten die Rechts-gelehrsamkeit in dem XVI. æculo. Seine tochter Marina d'Escobar kam in grossen ruf wegen ihrer heiligkeit, und hat der berühmte Jesuit Ludovicus du Pont einen theil ihres lebens beschrieben, welches aber erst nach seinem tode durch den Provincialem der Jesuiten Franciscum Cachupinum, an. 1664. zum druck befördert worden, unter dem titul: Primera Parte de la maravillosa Vida de Donna Marina de Escobar, de los extraordinarios caminos por donde nuestro Senno desde seus principios la guió, texendolos de admirables favores, terribles crueces, y esclarecidas virtudes.

* Escobar, (Christoph de) ein Spanischer Theologus, war um das jahr 1508. bey dem Vice-König in Sicilien Hof-Prediger, und schried Librum de Viris Latinitate præclaris in Hispania, welches zu Venedig in fol. gedruckt: de Cauſis corruptæ Locutionis; de Verbis exceptæ Actionis; de Verbis impersonalibus &c. *Anton. Teiſſier*, catal. scriptor. tom. II.

* Escobar, (Franciscus) ein Spanier aus Valentia gebürtig, hat sich durch seine wohl-getroffene übersetzung der Progymnasmatum Aphtonii, welche zu Barcellona an. 1612. in 8. gedruckt worden, berühmt gemacht. Er wollte auch den Aristotelem de Arte Rhetorica übersetzen, brachte ihn aber nicht völlig zu stande. *Antonius. Baillet*, jugem. sur les traducteurs. *Fabricius*, bibl. Græc. IV.

* Escol, war ein bach und thal im lande Canaan, allwo Mosis 12. kundschaffter eine probe mit weintrauben abgeschnitten, und sie ihrer zwey an einem stecken tragen lassen, dazu auch granat-äpfel und feigen. *Num.* XIII. 24. seqq. *Hieronym.* epist. XXVII. 5. Wegen der eigentlichen lage des flusses sind die Gelehrten unter-schiedlicher meynung, die beste aber ist, daß der fluß Escol nicht gar zu weit von dem Mittelländischen meer sich in den fluß Besor ergossen, folglich nicht eben so nahe bey Hebron oder Eleutheropolis, als einige glauben, gewesen, weil wahrscheinlich, daß obengedachte kundschaffter ihre frucht nicht erst so weit durch des feindes land getragen, sondern auf der grentze werden abgebrochen haben. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 238.

* Escoman, (Jaqueline le Voyer d') war anfangs in der Königin Margarethä von Franckreich, hernach in der Marquisin von Verneuil diensten gewesen, und gab vor, daß sie von Charlotta Tillet, einer vertrauten dieser Marquisin, von des Ravaillacs vorhaben, den König Henricum IV. zu ermorden, nachricht empfangen, auch von derselben erfahren habe, daß die Marquisin und die Hertzoge von Epernon und Guise denselben urheber wären. Solches hatte sie nicht allein der Königin Margarethä, sondern auch dem Könige selbst und dessen gemahlin Marita entdecken wollen, war aber allemal als ein unbesonnenes liederliches weib abgewiesen, und nie gehört worden. Allein nach Henrici IV ermordung klagte sie an. 1611. durch ein übergebenes manifest, welches dem zu Diest an. 1717. edirten Recueil de pieces historiques & curieuses einverleibet, die obgedachten personen öffentlich und mit so viel wahrscheinlichkeit vor dem Parlement an, daß dasselbe gantz unschlüßig und verwirrt wurde. Die sache ward untersucht, und wie aus vielen umständen, sonderlich aus des damaligen ersten Präsidenten eigenem geständnüß zu muthmassen, dieser

franen ihr vorgeben nicht allerdings unwahr befunden. Weil aber der Hertzog von Epernon um diese zeit bey dem Hof in ansehen stunde, und man ihn also nicht zu hart beleidigen wolte, so ward endlich ein urtheil gesprochen, daß der handel weiter untersucht, die angeklagten personen indessen los gelassen, der proceß unterdruckt, die Escoman aber ihre güther verlieren, und zwischen 4. mauren ihr leben endigen sollte. *Memoires pour l'hystoire de France. Memoires de la Regence de Marie de Medicis. Le Lang.* p. 444. 922.

* **Escombraza**, eine insul auf der Mittelländischen see, auf der süde von Murcia, bey dem eingang des kleinen Golfo von Carthaena, welche nur eine stunde im umkreis, ihren nahmen von den sogenannten fischen, die daselbst häufig zu finden, hat. *Baudrand.*

Escoubleau, die familie. Das geschlecht der Herren von Escoubleau de Sourdis hat sich durch die von ihm abstammende sproßen nicht wenig berühmt gemacht. In dem XIV. seculo lebte Petrus von Escoubleau, Herr von Sourdis, dessen sohn gleiches nahmens Mauritium und Stephannum gezeuget, von welchem letztern die Maragrasen von Allnie ihren ursprung haben. Mauritius von Escoubleau hinterließ Johannem, einen vatter Francisci; dessen sohn Renatus von seiner gemahlin Anna von Rostaing 6. söhne und eine tochter gehabt, davon Petrus von Escoubleau das geschlecht fortgepflanzet, dessen schwieger-vatter, Herr von Mortagnac, ihn an. 1622. zum erben seiner güther eingesetzet. Stephannus von Escoubleau war, wie bereits gedacht, ein sohn Petri II. und bruder Mauritii. Er vermählte sich mit Johanna von Tussean, die ihm Johannem und Jacobum gebohren. Dieser letztere begab sich in den geistlichen stand, und wurde um das jahr 1550. Bischoff von Maillezais. Sein bruder Johannes aber, Herr von Chapelle-Bellovin, ꝛc. Ritter des Königlichen ordens, und Aufseher über die kleiderverwahrung des Königs Francisci I. benambtet an. 1548. Antonium von Briues, die ihm gebohren Franciscum Ludovicum, den stamm-vatter der Herren von Soudray-Montpenser, und Hermium Bischoff von Maillezais, so an. 1595. zum Commandeur der Königlichen orden gemacht worden, und an. 1615. gestorben. Franciscus, ein bruder Ludovici und Henrici, wie schon gedacht, war Marquis von Allnie, Gouverneur von Chartres, ꝛc. oberster Stallmeister und Ritter der Königlichen orden. Er vermählte sich mit Isabella Babou, Frauen von Allnie, und wurde mit ihr ein vatter verschiedener kinder, derer sieben gezehlet. Unter den söhnen ist zu mercken Franciscus Cardinal von Sourdis, der Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, von welchem hernach ein mehrers; ferner Carolus, welcher den stamm erhalten. Es war dieser letztere Marquis von Sourdis und Allnie, Ritter der Königlichen orden, Obrister über die leichte reuterey, Feld-Marschall des Königs und Gouverneur von Orleanois, ꝛc. Er starb an. 1666. zu Paris im 78. jahre seines alters, nachdem ihm von seiner gemahlin Johanna von Montluc und Foix, Gräfin von Carmain und Printzessin von Chabanois gebohren worden 2.) Franciscus Marquis von Allnie, so in der belagerung von Rentn an. 1617. umgekommen. 2.) Paul, Marquis von Sourdis, ꝛc. so sich an. 1667. mit Benigna von Meaux vermählt. 3.) Henricus, Graf von Montluc, obrister Präsident des grossen Raths, ꝛc.

Escoubleau, (Franciscus d') Cardinal von Sourdis, Ertz-Bischoff zu Bourdeaux, war der älteste sohn Francisci, Marquis von Allnie, ꝛc. Er brachte sich sowol durch seine eigene, als seines hauses verdienste bey dem Könige Henrico IV. in solche gnade, daß ihm dieser an. 1598. den Clemente VIII. den Cardinals-hut zuwege brachte. Das jahr darauf wurde ihm das Ertz-Bisthum von Bourdeaux eingeräumet, welchem er mit grossem eifer vorgestanden. Er wohnte der wahl Leonis XI. und Pauli V. bey, die auch nebst Gregorio VIII. Gregorio XV. und Urbano VIII. sehr wol von ihm gehalten. Nicht weniger ansehen hatte er in Frankreich, indem er allda bey vermählung der Königin Elisabetha mit Philippo IV. in Spanien die ceremonien verrichtet, und an. 1624. ein Provincial-Concilium mit 8. seiner Weyh-Bischöffe gehalten hat. Endlich starb er an. 1628. im 83. jahre seines alters, da ihm sein bruder Henricus, von dem der folgende articul handelt, in der Ertz-Bischöfflichen würde gefolget. *Spondan.* annal. *Summarthan.* Gall. Christ. *Lopes*, hist. des Arch. de Bourd. &c.

* **Escoubleau**, (Henricus) ein sohn Francisci von Escoubleau und Isabellä von Babon, wiewol einige vorgeben, daß ihn seine mutter mit dem Cantzler Chiverni gezeuget, war anfangs Bischoff von Maillezais, hernach Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Commandeur der Königlichen orden, Abt von Royaumont, Prälat ꝛc. Er solgte seinem bruder dem Cardinal von Sourdis, dessen Coadjutor er bereits gewesen war, in dem gedachten Ertz-Bisthum; an. 1628. gieng er mit Ludovico XIII. vor Rochelle und in Italien, und ließ sich allenthalben die ausbreitung der Catholischen religion sehr angelegen sein. An. 1634. gerieth er mit dem Hertzog von Epernon, der Gouverneur von Guienne war, und ihm auf eine allzu trotzige und gewaltsame art begegnet, von ihm hingegen in dann war gethan worden, in so grosse mißhelligkeiten, daß sie durch den König und Papst mußen beygelegt werden. An. 1637. folgte er, als Präsident des Marinen-Raths, dem Marquis von Harcourt, als derselbe die insul St. Honore und St. Marguerite in Provence, derer sich die Spanier bemeistert, ihnen wieder abnahm, und wie er überhaupt sehr herrschsüchtig und gebieterisch war, ließ er den Gouverneur dieser insul, den Marquis Pitri, dermaßen übel an, daß ihm derselbe auch hart antwortete, und deswegen zu Paris gefangen gesetzt ward. Er hat an. 1645. und an. 1660. bey den versammlungen der Geistlichen präsidirt, und ist an. 1645. gestorben. *Spondan.* annal. *Summarthan.* Gallia Christ. *Lopez*, hiſtoire des Archev. de Bourdeaux. *Amelot*, mem. I. 354.

Escovedo, (Juan de) des Don Juan von Oesterreich Secretarius. In dem kriege von Granada gab der König Philippus II. von Spanien diesem seinem natürlichen bruder einen gewissen Secretarium zu, nahmens Juan de Soto. Als man aber nachgehends wahrnahm, daß dieser mensch den besagten Printzen, zumal nach der glücklichen see-schlacht bey Levanto, und nach der eroberung von Tunis, zu allerhand neuerungen und wider das Königliche interesse lauffenden dingen anreitzte, entfernte man ihn mit dem titul eines General-Provedtors von der armade, und setzte hingegen seinen feind Juan de Escovedo, welcher in dem hause des Gonsalvo Perez, eines vatters des berühmten Perez, war auferzogen, und nachgehends durch den Printzen Ruy Gomez weiter befordert worden, an seine vorige stelle, mit der ausdrücklichen ordre, daß er sich in derselben nach den absichten des Spanischen Hofes richten sollte. Allein er fieng es gar bald an, wo es sein vorsahr gelassen hatte, und secundirte nicht nur, sondern erregte auch den ehrgeitz des Don Juan. Da nun der König dessen gemüsham verstichert war, und Escovedo sich endlich gar unterstand, an. 1577. mit sehr nachdencklichen commissionen von seinem Printzen nach Madrid zu kommen, fand man weder rathsam, ihn länger aufzuhalten, noch mit einer antwort abzufertigen, noch auch (aus surcht vor dem Don Juan) wegen seines verbrechens öffentlich zu strafe zu ziehen. Endlich fiel der König, nachdem er den Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Don Caspar de Quiroga, wie auch den Marggrafen von Velez, darüber zu rathe gezogen, darauf, daß man ihn (als ob es von einem privat-feinde herrührte) massacriren sollte. Er trug solches in gehtim seinen Staats-Secretario, Antonio Perez auf, und dieser (dem man schuld giebt, daß er obnedem den Escovedo als seinen mitbuhler, oder doch als seinen verräther, bey der schönen Printzessin von Eboly, einer gemahlin des Printzen Ruy Gomez gehasset) ließ solchen befehl gleich nach dem Oster-fest an. 1578. durch sechs unbekannte personen, deren anführer Garsia Arze soll gewesen sein haben, am hellen tage vollziehen. Bevor Escovedo seinen geist aufgegeben, soll er den Antonio Perez als seinen mörder genennet haben. Was wegen dieser hinrichtung in Spanien erfolgt, siehe unter dem artickel Perez. Was der Don Juan anlangt, so hat derselbe, so bald er diese Tragedienen mit seinem Secretario vernommen, sich solche als ein offendares kennzeichen des von seinem bruder auf ihn gesetzten mißtrauens, dermaßen zu gemüthe, daß er den 1. oct. des gedachten 1578. jahrs gleichfalls in dem lager vor Namur mit tode abgieng. Etwan 14. tage vorher hatte er an zwey von seinen vertrauten, nemlich an den Doria und an den Mendoza, deren dieser letztere Philippi II. Ambassador zu Genua war, mit diesen formalien geschrieben, daß, nachdem man ihm die bände abgehauen (womit er auf des Escovedo tod zielte) er entschlossen wäre, sich in dem ersten gefechte den kopf entzwey schlagen zu lassen. *Pedacor*, de la historia de Antonio Perez. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 295. 304. *Thuanus*, hist. lib. CIV. *Meteray*, hist. de France tom. III. p. 464.

* **Escipio**, oder **Theronesi** und **Pigiada**, vor alters Epidaurus, oder auch Epidauria, Epidauron. Epicaros, eine insul in der Peloponnesischen landschaft Argolis am Sinu Saronico; wie Herodotus VIII. 46. will, soll dieser ort ehedem eine insul gewesen seyn, und Oenora geheissen haben. Sie war ehedem wegen des daselbst befindlichen tempels des Aesculapii bekannt, deswegen sie auch noch jetzo angezeigter massen Esculapio heisset. Die einwohner wurden Epidaurii genannt. Ihr erbauer soll wie sie gedichten Epin. Ptol. nat. hist. *Cicero*, de natura Deorum III. 34. *Strabo*, VIII. p. 565. 567. 572. 574. *Eustathius. Herodotus*, I. 146. III. 50. 52. V. 82. seq. *Arrianus*, de exped. Alexandri tom. VII. 14. *Servarius*, satyra 124. *Mela*, II. 3. *Livius*, X. extr. XLV. 28. *Plutarchus*, in Pericle p. 171. *Pausanias*, II. 9. 26. 27. 28. VIII. 1. X. 9. *Minucius Felix*, Octav. 6. n. 2. *Remesius*, insc. p. 152. *Casaub.* ad Strab. VIII. p. 574. Es giengen einsmals eine ziemliche anzahl vertriebene einwohner dieser stadt auf die insul Samos, und liessen sich da nieder. *Pausanias*, VII. 4. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 13. §. 518.

* **Escure**, eine provinz in dem Königreich Marocco, zwischen den flüssen Suel-la Abid und Tensift gelegen, ist an korn und viehzucht über die massen fruchtbar, hat auch gute weinberge und ölbäume. Hierselbst werden auch die thier-häute zubereitet, und trefliche tücher gewircket, welche den Europäischen nichts nachgeben. Die vornehmste städte darinnen sind Isadagar, Abmedina, Elemedin und Biza. *Marmolius*, descript. Afric.

Escurial, ist ein klein dorf, ungefehr 7. meilen von Madrid, auf den Alt-Castilianischen grentzen und gegen das gebürge de Tablada zu gelegen, woselbst ein kloster und Collegium

pebet,

stehet, so Königliche gemächer in sich fasset, und wegen seiner gröſſe und fastbarkeit weltberühmt iſt. Man gehet zwiſchen reihen von ulmen-bäumen hinauf in dieſes gebäude, welches ebenen und gleichen raum faſt ganz einnimmt, und dannenhero nahe gar keinen vorhof hat. Das portal iſt mit marmorſäulen aufgeführet, auf welchen zu oberſt der H. Laurentius ſtehet. Das Königliche wapen iſt gleichfalls allda zu ſehen, welches, wie man ſagt, in einen donner-keil eingegraben worden, davon blos die arbeit über 60000. thaler ſoll gekoſtet haben. Das gantze gebäude aber ſtellet einen roſt vor, zun andencken deſſelbigen, auf welchem St. Laurentius gemartert worden. Es ſind ſehr prächtige zimmer in dieſem pallaſte, und die darzu gebrauchten ſteine, ſo von farbe graulicht und in allen gewittern daurhafft ſind, geben dem gantzen bau kein geringes anſehen. Es hat ſolches der König Philippus II. innerhalb 28. jahren, dem H. Laurentio zu ehren, aufführen laſſen, nachdem er in der belagerung St. Quintin deſſen kloſter zur batterie gebraucht. Wiewol andere dieſes einem gelübde zuſchreiben, welches er, da die Franzoſen an. 1557. bey St. Quintin am tage Laurentii von ihm geſchlagen worden, ſoll gethan haben. Wie denn auch die ſinnige auffuhren eines Frantzöſiſchen Grandien dahin zielet, welcher, da ihm dieſes gebäu gezeiget, und dabey, um ihn in etwas aufzuziehen, gemeldet ward, es käme dieſes gebäu von einem gelübde Philippi II. her, ſo er wegen der ſchlacht bey St. Quintin gethan, alſobald antwortete: der ein ſolches gelübde gethan, müſte ſich gewißlich gar ſehr geſchrecket haben. Sonderlich iſt in dem Eſcurial zu bewundern die groſſe menge ſo vieler ſteine, woraus das gantze gebäude verfertiget iſt, welches 17. creutz-gänge und 22. höfe hat. Das kloſter hat 4. creutz-gänge, in welchen jeweilen welcher noch abſonderlich den andächtigen eingeräumet iſt. Die St. Laurentii-kirche iſt ein ſchön gebäude, welches mit bildern und ſteien aus erz verfertigten und vergüldeten kunſt-ſtücken ausgezieret iſt. Zum hohen altar gehet man auf 17. ſtufen von porphyr-ſteinen, und iſt derſelbige mit 4. reihen pfeilern, ſo von jaſpis verfertiget, umgeben. Das tabernackel, wo die monſtrantz ſtehet, pranget mit unzehlich viel edelgeſteinen, und das Ciborium, ſo aus einem einigen agat-ſteine gemacht, wird auf 500000. cronen geſchätzt. Ehedeſſen aber ſtunden an gold, perlen und edelgeſteinen gantz unglaublich viel, alſo ſoll ein einiger ſchrand von reliquien, deren 4. ſich allda befinden, an ſeinem werthe den ſchatz zu St. Marco in Venedig übertreffen. Die leuchter und lampen ſind von lauter golde, und zu den 40. altären darinnen liegt täglich ein neuer ſchmuck fertig. Unter dem hohen altare iſt eine gewölbte capelle, worinnen die cörper der Könige in Spanien liegen. Dieſes prächtige werck, ſo aus lauter marmor, jaſpis und porphyr gebauet iſt, wurde von Philippo IV. aufgerichtet, und wird Pantheon genennet, weil das muſter darzu von dem Pantheon zu Rom genommen worden, welche kirche anietzo S. Maria la Rotonda genennet wird. Die Könige liegen auf der rechten ſeite, da eben das Evangelium abgeleſen wird, und die Königinnen auf der lincken. Das Collegium hat 4. creutz-gänge in ſich, nebſt vielen groſſen gemächern. Die bibliothec iſt nicht allein wegen der herrlichen gemählde, ſondern auch wegen der groſſen menge bücher zu bewundern, indem bey 100000. ſtück ſich allda befinden ſollen, ohne dieienigen zu rechnen, ſo zu den vornehmſten Kirchen-ämtern mit eigenen titeln beſchrieben zu ſeyn gepflegen. Anno 1670. Vor zeiten verwahrte man allda über 3000. Arabiſche manuſcripta. An. 1671. hat das kloſter durch einen brand groſſen ſchaden gelitten, welchen aber der König Carolus II. völlig erſetzen laſſen. Es befinden ſich darinnen 150. Mönche des ordens S. Hieronymi, deren Abt allemal ein Groſſer von Spanien iſt. Im übrigen ſoll man in dieſem maanifacen gebäude 11000. fenſter, 1400. thüren, und ſo eine groſſe anzahl von ſälen und zimmern finden, daß die darzu gehörigen ſchlüſſel 7000. pfund wägen. Spaniſche reiſe-beſchreibung. an. 1655. 1660. *Baudrand. Auvoy*, reiſe-beſchreibung. *

* Esdras, des Hohenprieſters Saraja ſohn, welchen Nebucadnezar hinrichten lieſſe, und ein bruder Joſedech, welcher Nebucadnezar hinrichten lieſſe, und ein bruder Joſedech, welcher Hohepriester der Juden während ihrer gefangenſchaft. Artaxerxes Longimanus achtete ihn hoch, und deswegen ward er das Haupt derenigen Juden, welche zu ſeiner zeit von Babel zurück in Judäam kamen. Dieſe zurückkunft fiel in das ſiebende jahr des Reichs Artaxerxis, und dieſer gab den Juden koſtbare geſchencke mit, für den tempel, welchen die Juden, ſo unter Zorobadel und der dienſtbarkeit aufgegangen ſind, gebauet hatten. Er gab ihnen auch einen befehl an die Landvögte und Beſehlshaber der benachbarten provintzen, den Juden mit allem an die hand zu gehen, ſo zur zierde und pracht des tempels dienen ſonnte, wie auch die Prieſter aller öffentlichen laſt zu befreyen, und ledig zu laſſen. Ueberdiß gab Artaxerxes dem Esdra noch den gewalt, diejenige ſtrafen, welche wider GOtt oder den König etwas begehen würden. Mit dieſen freyheiten und befehlen kam er zu Jeruſalem an, im jahr der welt 3568. vor Chriſti geburt 467. jahre, und ſobald er daſelbſt angelangt, ſo vermahnete er die Prieſterſchafft, allen abgöttereyen zu weidern, die ſie wider das geſetz gebeurahlet hatten. ſchreib-briefe zu ſchicken, damit ſie nicht durch ſelbige zur abgötterey möchten verleitet werden. Hernach wurde ein tag zur einwohnung der ſtadt geſetzet, welche ceremonie eine groſſe menge volcks zuzoge, deßwegen lieſſe Esdras den dieſem anlas vor dem gantzen volck das geſetz-buch ableſen, und das volck, welches daraus erlernte, wie vielfältig ſie die gebot GOttes gebrochen, fieng darüber an bitterlich zu weinen. Auf dieſe zeit ſoll das geheimte feuer, ſo von Jeremia verborgen worden, ſich wieder gefunden haben; oder vielmehr ſoll das dicke waſſer, welches an ſeine ſtelle da geweſen, und in welcher geſtalt ſich das feuer ſeit den zeiten Jeremiä aufbehalten, da es auf das opfer-holtz iſt ausgegoſſen worden, ſo bald die ſonnen-ſtrahlen darauf und auf das opfer gefallen ſind, ſich angeſtecket haben. Man erzehlet noch hiervon, daß da Artaxerxes dieſes wunder gehöret, er neuerdings geſchencke an Esdram zum behuf des tempels geſchicket, und befohlen habe, daß man ihn mit thauren umgeben ſollte. Esdras wird übrigens genennet, Scriba velox in Lege Moſis, wo Scriba nicht einen ſchreiber, ſondern einen Doctorem oder Lehrer bedeutet, welches die eigentliche kraft des worts Sopher iſt, ſo in den Lateiniſchen verſionen Scriba überſetzet zu werden pfleget; die Hebräer nennen ihn noch den Fürſten unter den Lehrern des geſetzes. Dieſer war es auch, welcher nach der gemeinſten meynung alle canoniſche bücher zuſammen brachte, und dieſe ſammlung von allen fehlern, die ſich bey einem jeden buch eingeſchlichen, gereinigt hat; er ſoll ſie auch in 22. bücher, nach der buchſtaben-zahl bey den Jüdiſchen alphabets, eingetheilet haben. Dieſes hat einigen anlas gegeben, zu glauben, daß die bücher des Alten Teſtaments in der Babyloniſchen gefängnis verlohren gegangen, und Esdras, der dieſelben gäntzlich ausmendig gewußt, ſie wieder in die feder dictirt habe. Man hält überdiß dafür, daß er bey dieſer verbeſſerung etliche alte nahmen geändert, und die örter alſo genennet habe, wie ſie zu ſeiner zeit den nahmen hatten. Alſo finden wir zum exempel, daß das Königreich Iſrael in der Schrift das Königreich Samaria genennet wird, eine lange zeit ehe die ſtadt Samaria erbauet worden. Alſo will man auch haben, daß er aus eingebung des H. Geiſtes an jedes buch angehänget, was nach des authoris deſſelben tod geſchehen, als bey Moſe, Joſua ꝛc. Gleichfalls müſten die anhängſe etlicher verſe, da geſagt wird, dieſer oder jener ort habe alſo geheiſſen, bis auf dieſen tag; ingleichen der ort in der Geneſi, cap. XXXVI. v. 31. da es heiſſet, die Könige, die im lande Edom regiert haben, ehe denn die kinder Iſrael Könige hatten, ſind auch von einigen Moſe, der lang vor den Jüdiſchen Königen gelebet hat, nicht kan geſchrieben haben, und andere dergleichen orte von Esdra hinzu gethan worden ſeyn. St. Hieronymus ſagt, Esdras habe die Thalbüſche ſchrift unter den Juden eingeführet, und hingegen die alten Hebräiſchen buchſtaben den Samaritanern überlaſſen, und Genebrardus verſichert auch, er habe mit einwilligung der Synagoge die heiligen bücher in verſe abgetheilet, welche vor ihm in einem beſtändigen zuſammenhang, ohne dieſen unterſcheid ſeyen geſchrieben geweſen. Man ſagt auch, Esdras habe er eine ſchule in Jeruſalem aufgerichtet, und ein Collegium von Schriftgelehrten, oder auslegern der Schrift geſtiftet, welche die ſchwürigkeiten derſelben auslegen, und dieſelbe rein und lauter wider alle verfälſchung beybehalten ſollten. So ſind auch einige, die ihm die libros τῶν παραλειπομένων zuſchreiben, welche wie ein Supplement der bücher Samuelis und der Könige ſind. Auch ſchreibet man ihm das erſte buch, ſo ſeinen nahmen führet, zu, und ſcheinet es in der that dem alſo, zumal da er in der erſten perſon redt; das zweyte aber iſt gewiß von Nehemia geſchrieben worden, welcher ſich ſelbſten für den urheber anſiehet, und wird darinnen offenbahr, ſo er von Nehemia geredt wird, die erſte perſon gebraucht, da jedwegen man es auch insgemein das buch Nehemia nennet. Huetius vermeynet, die erſten capitul im buch Esdras ſeyen von einem andern geſchrieben, weil cap. V. ſtehet: Reſpondimus iis ꝛc. und Esdras nicht nach Jeruſalem getommen, bis nach dem Königreich Darii. Allein dis beweiſet nur, daß Esdras bey dem, ſo bis zu ſeiner ankunft nach Jeruſalem darinnen ſtehet, nicht gegenwärtig geweſen; nicht aber, daß er es nicht geſchrieben habe, denn er nahmen ſeiner nation an geſagt haben, reſpondimus iis ꝛc. Doch iſt nicht zu läugnen, daß dieſe ſchreibart heutiges tags nicht für die allergenauſte gehalten werden könne, und ein exacter ſcribent, welcher von ſachen ſchreiben wollte, die theils in ſeiner gegenwart, theils vor ihm geſchehen, es deutlicher unterſcheiden würde, welches aber damals nicht ſo genau genommen worden. Der 10. verſ cap. VII. im Esdra ſcheinet Buetii meynung mehr zu bekräfftigen, da es heiſſet: Und Esdras ſchickte ſein hertz zu ſuchen das geſetz des HErrn ꝛc. in welchen worten der lobpreis Esdrä begriffen; 2. in der dritten perſon geredet wird, wie allezeit zuvor bis auf den 27. verſ dieſes VII. capituls da hingegen von dieſem verſe an bis zu ende des buchs Esdras immer Ich ſaget, ſo er von ſich redt, aus welchem und dem gantzen zuſammenhang es faſt klar iſt, daß buch ſey erſt vom 27. verſ des VII. capituls an Esdrä arbeit. Es ſind noch zwey andere bücher, welche Esdrä nahmen führen, und ſich in den Lateiniſchen Bibeln befinden, und nach dem gebät Manaſſe ſtehen, aber unter die Apocrypha geſetzet ſind. Das dritte, ſo man auf Griechiſch hat, iſt eine wiederholung deſſen, ſo in den zwey erſten ſtehet, und wird von Athanaſio angeführet, wie auch von Auguſtino und Ambroſio; es iſt ſcheinet faſt, als habe es auch Cyprianus gekennet. Das vierte, ſo man nun auf Latein hat, iſt voller geſichte, träume und abergläubereyen, und ſcheinet nicht von dem nemlichen mann geſchrieben zu ſeyn, der das

beitte aufgesetzet hat, sondern riechet gar starck nach einem bekehrten Juden. Confer authores citatos per *Salianum*, *Spondanum*, *Tornielium* &c. A. M. 3536. 3596. 3610. 3640. &c. *Josephi* antiquit. *Huetius*, in demonstr. Evangel. *Simon*, hist. critica Veteris Testamenti. *Du Pin*, dissert. prælim. ad sacr. Script.

* **Ese**, lat. Isia, eine stadt in der Savonischen Grafschaft Nitza, nebst einem hafen, eine meile von Monaco, ostwärts gelegen. Man hält sie vor der Alten Apsio, dessen in Antonini itinerario meldung geschiehet. *Cellarius*, not. ord. ant. II. 9. §. 49. *Baudrand*. *Martinière*.

Esebeck, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, deren stamm, schloß gleiches nahmens in den Braunschweigischen nicht weit von Schöningen gelegen. Nachdem aber dieses schloß, welches der Kayser Henricus I. dem Andern dieses geschlechts vor seine in der schlacht bey Merseburg erwiesene kapferkeit soll geschencket haben, bald in andere hände gekommen, hat sich dieses geschlecht in dem Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Anhalt niedergelassen, und allda unterschiedliche Ritter-sitze, als Lohnau, Zahmig und Libena, an sich gebracht. Ludolph und Balduin von Esebeck werden in dem vertrage, welchen der Kayser Otto IV. mit seinem bruder Henrico wegen der landes-theilung an. 1203. aufgerichtet, als zeugen und Kayserliche Ministeriales benennet. Ein anderer, nahmens Ludolph, hat einen lehenden zu Ilmsleben an. 1267. von dato Stift Halberstadt verkauft. Heinrich wird in einem an. 1292. ausgefertigten diplomate als zeuge angeführt. Noch einer des nahmens Heinrich vertrat um das jahr 1590. die stelle eines Hertzoglichen Braunschweigischen Cammer-Junckers. Burchard commandirte in dem dreißigjährigen kriege die Ritter-pferde in dem Hertzogthum Magdeburg. Dessen anderer sohn, Joachim Friedrich, ward Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. Asmus lebte gegen ausgang des XVII. sæculi, und hatte 2. söhne, die Hartmuth (1.) Hartwig Jordan, die in Ungarn. als Chur-Sächsischer Hauptmann, geblieben. 2.) Joachim Friedrich, Herr auf Libena, Zahmig und Groß-Salza, der sein geschlecht fortgepflantzet. Beckmanns Anh. historie, lib. VII.

Eselswiese, heißt ein gewisser grüner platz oder anger nahe bey der stadt Querfurt, welcher wegen eines jahr-marckts, so jährlich in der Oster-woche daselbst gehalten wird, in der umliegenden gegend berühmt ist. Man erzehlt, daß ein Geistlicher von dem geschlechte der alten Grafen von Querfurt, nahmens Bruno, zu anfange des XI. sæculi durch den Papst Sylvestrum II. ernennet worden, den ungläubigen Preussen das Evangelium zu predigen. Von dannen sey er einsmals, um seinen bruder, Siegfrieden, als regierenden Grafen, zu besuchen, nach Querfurt gekommen, und als er wieder zurück nach Preussen reisen wollen, habe der esel, auf welchem er geritten, nachdem er bis zu der obgedachten wiese marschirt, durchaus nicht weiter fortgewollt. Wiewol nun Bruno deswegen nach Querfurt zurück gekehrt, so habe er doch nach wenig tagen die reise nach Preussen fortgesetzt, und sey daselbst von denen, die er zu bekehren gesucht, an. 1008. jämmerlich hingerichtet worden. Seine angehörigen, welche dabeinge, so mit dem esel vorgangen, als eine vorbedeutung dieses traurigen endes angesehen, sollen darauf an den ort, wo derselbe stetig worden, eine capelle haben bauen lassen, welche nachgehends mit vielen indulgentzen versehen, und deshalben durch vielfältige wallfahrten besuchet worden; woraus endlich der vorermeldete jahr-marckt entstanden. Hartknochs Preussen, P. II. c. 5. fol. 456. *Hedion.* chron. in vit. Henrici II.

Esens, siehe **Essens**.

* **Esenwein**, (Matthäus) ein Lutherischer Theologus, war zu Beilstein im Würtembergischen den 5. may an. 1620. gebohren, gieng, nachdem er zu Tübingen Magister worden, nach Basel, von Buxtorfio das Hebräische gründlichen zu erlernen; ward an. 1652. Diaconus und Professor Linguæ Sanctæ zu Tübingen, ferner Decanus zu Lemberg und Kirch-Teck, und endlich Abt zu Hirsau, und starb den 24. sept. an. 1672. Man hat von ihm Christologiam Biblicam; Omina felicis Conjugii &c. *Eschbini* mem. Theol.

* **Esfaque**, oder Asfachus, oder Elfachus, eine kleine Africanische stadt in dem Königreich Tunis; sie besitzet aus ungefehr 600. feuer-heerden, und liegt an dem ufer des meers; man nennte sie vor zeiten Ruspina oder Tasso, und Ptolemäus setzet sie in den 38. grad longitudinis, und in den 32. grad 20. minuten latitudinis. Die gemeinste meynung ist, daß sie von den einwohnern des landes erbauet worden; einige aber machen die Römer zu ihren stiftern. Sie war ehedessen sehr volckreich, und florirte das commercium starck dort. Da aber die nachsolger Mahomeds in das land fielen, wurde sie dergestalt verwüstet, und entvölckert, daß der hand kam sie wieder um etwas empor. Die meisten einwohner nähren sich auf dem meer, und der fischfang ist sehr reich in der gegend dieser stadt und ihren küsten. Doch sind die einwohner überhaupt nicht reich, aber sehr stoltz. Die Könige von Tunis, und die Araber, so im lande wohnelen, haben diese stadt stehe ost gedemüthigt, darum daß sie sich öfters wider sie aufgelehnet, und den see-räubern schutz gegeben hat. Da die flotte Caroli V. die Africanischen küsten verwüstet, gehorchten sie noch niemanden, als aber an. 1550. der Vice-König in Sicilien 20. galeeren in Africam geschicket, den Herrn von Gotres zu bezwingen, und ihm den rehnt abzufordern, so unterwarfen sie sich dem Muley Mahamad, des Königs in Tunis sohn. Da aber auch dieser bald vertrieben worden, musten sie auch andern schutz suchen, und sich unter der Türcken botmäßigkeit begeben, unter welcher sie auch bis dato geblieben sind. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. 29. *Thom. Corneille.*

Esgon-geber, siehe **Ezron-geber**.

Esedale, lat. Esdala, ist eine kleine provintz von dem mittägigen Schottland, zu welcher noch eine andere, nahmens Eusdale, lat. Eva, gerechnet wird. Gegen osten unterscheidet sie der fluß Terras von Liddesdale, und an denen seiten gegen sie an Teviotdale, Tweedale und Annandale. Ihre gantze länge macht ungefehr 12. und die breite 8. meilen aus. Esedale liegt gegen morgen, und hat ihren nahmen von dem fluß Esk, welcher sie von norden gegen süden durchläuft, und endlich in die Esk fällt. Dieser letztere fluß, welcher der provintz Esdale den nahmen giebt, durchstreicht dieselbe von osten gegen westen, und wird in die schwartze und in die weisse Esk eingetheilt. In denen provintzen ist der merckwürdigste ort der Recken Reburn, welcher an der weissen Esk liegt. Das übrige sind nur dörfer, wiesen, vieh-weyden, berge und moräste. *Becverell*, delic. de l'Ecosse p. 1089.

* **Esla**, lat. Elsola, ein fluß in Spanien, der in den Asturischen gebirge entspringt, und oberhalb Miranda de Duero sich in den Duero ergeust.

Eslingen, siehe **Eßlingen**.

Esmendreville, siehe **Bosc** (Johann du)

* **Espagnac**, eine kleine Französische stadt in dem Gebiedan, welche dem Priorn des orts zustehet. Sie liegt gegen dem Tarno, ohnfern Quesac, und hat ein Collegial-Stift, und zehen Canonicos. Papst Urbanus V. aus dem hauß Grimoald ein Rouerg, so in dieser Diœces gebohren ward, hat es aufgerichtet. Uberdiß hat dieser ort noch ein vestes schloß, und ein sehr grossen und prächtigen thurn auf seiner kirche de Nôtre-Dame, die eine sehr grosse menge volcks an sich ziehet, welches ihre vorgegebene wunder-kraft zu verehren kommet. *Davity*, Languedoc. *Thomas Corneille.*

* **Espagne**, ein anfehnlich gestlecht in Ober-Languedoc und Guienne. Dieses haus soll von den Grafen von Commenges und zwar aus einer der jüngern linien hergekommen sein, welche die alte Vicomté von Coserau als ein aeding besessen, und eine lange zeit in ihrem titul das, per Dei gratiam, oder von Gottes gnaden, geführet haben. Die älteste linie dieser Vicomten de Coserau fiel im XV. sæculo, durch eine heurath Eleonoræ von Commenges der tochter Raimundi Rogerii, Vicomte von Coserau, mit Johanne II. de Foix, Vicomte von Rabat, in das haus Foix Rabat. Die jüngern linien dieses hauses sind in der familie geblieben, und zwar die erste in der person der Grafen von Commenges, und der Marquisen von Bervins, die andere aber ist unter dem nahmen der Vicomtes von Bourniquel, und Herren von Cienza, ꝛc. bekannt. Die dritte nahm den titul d'Espagne an, und daraus entsprosse Johann Arnold d'Espagne, Graf von Coseran, Baron von Montesban, dessen älteste linie, so von ihm abgestammet, im XVI. sæculo, durch die vermählung Paulæ der tochter Arnolds d'Espagne, Barons von Monkesban, mit Anton von Bardaillan, Baron de Gondrin, in das haus Pardaillan Gondrin ist geschmolzen worden. Der zweyte zweig dieses dritten haupt-astes machte die linie Parnassac, aus welcher Galaubius d'Espagne, Herr zu Parnassac, Seisse, Launaguet ꝛc. und Senesschall von Toulouse, der um an. 1509. lebte, ist gebohren worden. Seine nachkommenschaft endigte sich mit Jacob Matthäo d'Espagne, Herrn von Parnassac ꝛc. welcher sich an. 1570. mit der einzigen tochter Heinrichs von Noailles, Grafen von Ayen und Gouverneurs in Auvergne, vermählte. Die Herren von Ramefort machen einen andern ast aus von den alten Baronen von Montespan, welcher in der person Caroli d'Espagne, Barons von Ramefort, und eines sohns Matthäi d'Espagne und Catharinæ de Foix Rabat, angefangen; er vermählte sich mit Maria d'Aure, einer tochter Johannis, Vicomte d'Altier, und Johanna de Foix; von ihm entsprossen Ouopherie d'Espagne, Baron zu Ramefort, von welchem nach der hand alle, so diesen nahmen führen, abgestammet sind. Thibaut d'Espagne, einer aus diesem hause, war Conseiller Clerc im Parlement zu Toulouse, und ein anderer war Capitoul in der nemlichen stadt zu eben dieser zeit, an. 1368. da Roger d'Espagne Gastonem III. Grafen von Foix seinen vetter begleitete, und Arnold d'Espagne Bischoff zu Dieron war. *Juvenalis de Ursinis. La Faille*, traité de la Noblesse de Capitouls.

Espagne, (Johannes d') war aus Dauphiné gebürtig, und gab einen Prediger bey der Französischen kirche zu London ab. Seine schriften sind an. 1674. im Haag in 11. tomis, und zu Genf in III. tomis in 12. zusammen gedruckt, auch von Sigismundo Hofmann in das Teutsche übersetzt, und an. 1699. in 4. heraus gegeben worden. Unter denselbigen befinden sich ein tractat von den allgemeinen irrthümmern, ingleichen anmerckungen über den Christlichen glauben und über die zehen gebote. *Bayle.*

Espagnet, (Jean d') ist Präsident im Parlement zu Bourdeaux gewesen, und hat sich in der neuen Philosophie zu anfang des XVII. Seculi ziemlich ungesehen, massen man ihn vor den author des buches: la Philosophie naturelle des Anciens retablie en fa pureté angiebt. Um das jahr 1616. hat er ein alt Französisch manuscript, le Rozier des Guerres genannt, seiner meynung nach zum ersten ediret, wiewol dasselbe bereits an. 1523. und zwar viel completer gedruckt worden. *Bayle.* *

* Espardez-de Cussan, (Franciscus von) Vicomte von Auberere, Herr von Lussan, Baron von Chaldenac, la Serre et. Marschall von Frankreich, war ein sohn Johannis Pauli von Esparbez, Herrn von la Serre, den derselbe mit Catharina Bernharda von Montagu gezeuget hatte. Er folgte von jugend auf dem kriege, und hielt sich bey allen gelegenheiten so wohl, daß ihm Henricus IV. eine compagnie von seiner leib-wacht anvertraute, ihn auch an. 1606. zum Seneschall und Gouverneur in Agenois und Condomois erklärte, wodurch er zugleich das Gouvernement von der stadt und dem schloß zu Blaye bekam. Ludovicus XIII. ernennte ihn nicht nur an. 1611. zum Staats-Rath, sondern gab ihm auch an. 1620. den 18. sept. den Marschalls-stab, da er denn die Königliche armee an. 1621. bey den belagerungen von Merac und Caumont commandirte. Er starb an. 1628. zu ende des jan. auf seinem schloß zu Auberere, und wurde daselbst in dem kloster der Minimen, welches er gestiftet hatte, begraben. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 448.

Esparsa Artieda, (Martinus de) war an. 1606. in der stadt Sicaroz in Spanien, unweit Pampelone gelegen, gebohren, und trat an. 1621. in die Societät Jesu. Nachdem er zu St. Compostel die Philosophie, zu Valladolid aber und Salamanca die Theologie gelehret hatte, ward er nach Rom berussen, allwo er noch an. 1676. als Præpositus generalis, Censor der bücher, Qualificator des Inquisition, und Mit-Rath bey der Congregatione Rituum gesetzet. Er hat de immaculata Conc. B. Virg.; Curs. Theol.; Collect. Epist. S. August. und de Virtut. Moral. geschrieben. *Alegambe*, bibl.

Espeisses, (Antonius d') ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Montpellier um das jahr 1594. gebohren. Er besuchte in seinen jungen jahren die Gerichts-Cammer des Parlements zu Paris nach deren gewohnheit, welche in diesem Königreich sich auf die praxin der Rechte legen wollen, und bekam dadurch gelegenheit, mit einem Advocaten, Jacobo de Bauques, freundschaft zu machen. Mit diesem nahm er vor, über alle theile der Rechte zu schreiben, davon eine probe, so die successiones abhandelte, an. 1621. in Paris zum vorschein kam. Wornach nun Bauques darüber starb, stund er starb, führte doch Espeisses das werck fort. Hierauf bejab er sich wieder nach Montpellier, und arbeitete bey nahe 20. jahr an 3. voluminibus, die von ihm zu finden sind. Er zoge die wichtigsten stücke der Römischen Rechte auf die Französische gewohnheiten und gesetze. Endlich starb er um das jahr 1658.

* Espen, (Zeger Bernard van) ein berühmter Niederländer, war zu Löven den 9. iul. an. 1646. gebohren. Nachdem er einige jahre die scholastische Theologie getrieben, und sodann die Kirchen-Rechte wohl studiret, ließ er sich an. 1673. zum Priester weyhen, ward auch ungefehr zwey jahre darauf Doctor Juris, und hielt sich folgends eine lange zeit in dem Collegio des Pools Montano auf, da er zwar vor seine person überaus stille lebte, und den größten theil seiner einkünfte an die armen austheilte, dabey aber wegen seiner treflichen erfahrung in den Rechten von verschiedenen Printzen, Bischöffen und Collegiis zu rathe gezogen wurde. Je gröser aber seine verdienste wurden, je mehr nahm auch seine demuth und bescheidenheit zu; dabey aber wuchs auch die anzahl seiner feinde, wodurch er denn in vielerley verdruß und widerwärtigkeit verwickelt wurde. Insonderheit spielte ihm Bernardus Desirant, ein Augustiner, an. 1707. den streich, daß er ihm einige briefe und acta, die er selbst zu diesem ende durch jemand anders aufsetzen lassen, und worinnen viel gefährliche anschläge wider die Catholische religion und den Staat enthalten waren, unterschob; wiewol der betrug annoch zu rechter zeit entdecket wurde. An. 1719. führete auch der Apostolische Vicarius zu Herzogenbusch, nahmens Govarts, eine klage wider ihn, als wenn er von der jurisdiction der Bischöffe unrecht lehrte, da er jedoch mit ehren aus dem handel kam. Allein an. 1725. wurde er wegen einweyhung des Utrechtischen Erz-Bischoffs Steenoven, welche er als canonisch angegeben, um zu billigen geschienen, von neuem, und zwar so nachdrücklich angegriffen, daß er endlich zu anfang des jahrs 1728. sich von Löven nach Maßricht, und so dann nach Amersfort und Utrecht retirirte, woselbst er auch den folgenden 2. oct. mit tode abgieng. Seine schriften, welche ditero zusammen heraus gekommen, sind: Jus Ecclesiasticum universum; de Peculiaritate & Simonia; de Officiis Canonicorum; Tract. Hist. Canonicus in Canones; de Censuris; de Promulgatione Legum ecclesiasticarum; de Recursu ad Principem; Vindiciæ Resolutionis Doctorum Lovaniensium pro Ecclesia Ultrajectensi, &c. *Le Père Desirant*, ou histoire de la fourberie de Louvain. *Æquitas sententiæ Parlamenti Mechliniensis. Caussa Espeniana. Remontrances du Docteur van Espen a Sa Majesté Impériale &c.*

Espencäus, (Claudius) ein Theologus, welcher von Thuano nicht nur wegen seines Adelichen herkommens, sondern vornemlich wegen seiner gottesfurcht, aufrichtigkeit und gelehrsamkeit sehr gerühmt wird. Franciscus I. brauchte ihn zu Meaux, Henricus II. zu Boulogne, Franciscus II. zu Orleans, und Carolus IX. zu Poissy, nebst den vornehmsten Prälaten des Königreichs, bisweilen als einen Commissarium, und zuweilen als einen schiedsmann bey religions-streitigkeit, wordey er allezeit seine gelehrsamkeit, sanftmuth und theologische bescheidenheit zeigete. Dadurch brachte er sich in gar grosses ansehen, daß ihm auch der Cardinals-hut bereits zugedacht war, wosern nicht seine feinde angedracht hätten, daß er mit den Protestanten correspondenz hielten wie er denn in der that über die mißbräuche des Römischen Hofs dann und wann klagte. Endlich starb er zu Paris an. 1571. im 60sten jahre seines alters. Unter seinen wercken, welche von seiner geschicklichkeit und gutem verstande sattsam zeugen, sind folgende zu mercken: Commentarii in Psalmum CXXX. in Epistolas Pauli ad Timotheum & Titum; Tractatus VI. de variis rebus sacris; de Lectione Librorum suspectorum; de Collectarum in Ecclesia Latina origine, antiquitate, auctoribus, ratione atque usu; de Filii item & Spiritus S. Invocatione & de sacrorum Bibliorum & Scriptorum Ecclesiasticorum divina Poesi; Urbanarum Meditationum elegiæ II.; Sacrarum Heroidum liber cum præfatione de Profectu ex Gentilium Librorum Lectione percipiendo & scholiis; de Eucharistia; de utraque Missa; Traité de l'Efficace & de la Vertu de la Parole de Dieu au Ministère des saints Sacremens. Er hat auch verschiedenes aus Theodoreto, Chrysostomo und andern ins Französische übersetzet. *Thuan.* hist. lib. L. *Sammarthan.* elog. lib. II. *Neubrand.* in chron. *La Croix du Maine & du Verdier*, bibl. Franç. *Mirœus*, de script. sæc. XVI. *Teissier*, addit. aux elog. tom. I. p. 356. seq.

* Esperance, ein Freyherrliches geschlecht, in welchen stand eines Kayserlichen Hauptmanns kinder, nahmens Johann Caspar, Sebastiana, Henrietta Hedwig, Polyxena, Catharina und Elisabetha Charlotta, an. 1700. den 11. sept. erhoben worden, unter welchen Henrietta Hedwig erst an Ludwigen von Sandersleben an. 1697. verheurathet, aber an. 1701. geschieden, und darauf von dem letzten Herzog aus Würtemberg Mümpelgardischer linie, Leopolden Eberhardn, als maitresse sehr lieb gewonnen wurde. Nach ihrem an. 1705. erfolgten tode kam derselben schwester Elisabetha Charlotta an ihre stelle, mit welcher er sich an. 1715. nachdem er schon etliche kinder mit ihr gezeugt, ordentlich vermählte.

Espernay, lat. Sparnacum und Asprenacum, eine stadt in Champagne, an dem fluß Marne, zwischen Chalon und Chateau-Thierry, welche wegen der daßigen Abtey des Augustiner-ordens bekannt ist. An. 1544. bemächtigte sich Kayser Carl V. dieses orts und des daselbst befindlichen magazins, wie man meynt, durch heimlichen verstand mit der damaligen maitresse Franciscä I. der Hertzogin d'Etampes, welche sich dadurch den Kayser zum freund machen wollte, und bey der ansetzung der grossen noth, welche seine armee am proviant zu leiden anfienge, dieses platzes und des darinn vorhandenen vorraths gewißlich doch vonnöthen hatte. Aber Carolus gab den ort bald darauf im Cresp'schen frieden wieder. *Summarin.* Gall. Christ. tom. IV. p. 84. *

Espernon, lat. Sparnonum, ein flecken in der Französischen landschafft Beauce, an den grentzen der Isle de France welcher ehemals den titul einer Baronie führte, nachachends aber an. 1581. im nov. durch ein den 27. desselben monats verfertigtes Königliches patent, zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben wurde, und zwar in favor Johannis Ludovici de Nogaret de la Valette, Herrn von Fontenay und von Espernon. Diese Pairie verlosch den 25. jul. an. 1661. durch den tod Bernhardi de Nogaret de la Valette und von Foix, Hertzogs von Espernon, de la Valette und von Candale. Siehe la Valette.

Espervier, (Jacobus) Abt von Chaunes und nachmals von St. Hilaire; nahe bey Carcassonne, war von St. Somphorien d'Dyon in Dauphine gebürtig, und lebte in dem XVI. seculo. Er hat ein carmen in Französischer sprache verfertiget von den einheimischen kriegen in Franckreich, von dem tode des Königs Ludovici II. an bis auf das jahr 1569. Nicht weniger hat er auf den tod Francisci de la Valette, Grosmeisters des Johanniter-ordens zu Maltha, eine lob-rede gemacht. Weil er etwas hertig gegen die Hugenotten gewesen, sollen ihn diese nebst seinen Mönchen umgebracht und in einen brunnen geworffen haben. *La Croix du Maine & du Verdier*, bibl. Franç. *Chorier*, histoir. de Dauphiné.

Espes, Didacus ein Spanier, war Canonicus, oder wie andere wollen, Clericus der kirche zu St. Salvator in Saragossa, und gebürtig aus der stadt Arandiga in Aragonien. Er studirte unter Hieronymo Blanca, und erlangte eine sonderbare wissenschafft von den antiquitäten in Spanien. Man hat von ihm eine historie von der kirche zu Saragossa in Lateinischer sprache, nebst verschiedenen andern wercken. Er starb an. 1600. den 27. oct. *Antow.* bibl.

Espinacus, (Petrus) Erz-Bischoff von Lyon, folgte in seiner jugend der Reformirten lehre; allein die begierde, den Cardinals-hut zu erlangen, soll ihn diese zu verlassen bewogen haben. Der König Henricus III. war ihm auch anfangs hierinnen sehr beförderlich; doch gieng die gantze sache zurück,

weswegen er sich zu der Guiſiſchen Ligue ſchlug, und dadurch ſein vorhaben zu ſtande zu bringen. Allein auch dieſes half ihm nichts, und wurde er nebſt dem Cardinal von Lothringen gefangen geſetzt. Doch entkam er wiederum, und ließ ſich das aufnehmen der Ligiſiſchen partey mehr als iemals angelegen ſeyn. Er ſtarb auch in ſolchem eifer vor ſelbige an. 1599. den 9. ian. *Davila*, guerres civil. de France. *Thuan.* hiſt. lib. LXXXI. CI & CXXII. *Spondan*, in annal. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Sammarth*, Gall.

Eſpinal, lat. Spinalium, eine kleine ſtadt in Lothringen, an der Moſel, gegen das Vogeſiſche gebürge und die grentzen der Franche-Comté zu, zwiſchen Remiremont und Chaſte, auf der rechten ſeite des beſagten fluſſes, welche in dem XVII. ſæculo durch den krieg in groß abnehmen gerathen. † Theodoricus Biſchoff von Metz, hat allhier das ſchloß und das kloſter, unns jahr Chriſti 900. mit groſſen unkoſten erbauen laſſen. *Zeiler.* in topogr. Lothar.

Eſpinay Dureſtal, ein vornehmes altes geſchlecht in Bretagne, welches ſich ſowol durch heurathen als hervordringung verſchiedener groſſer leutbe in ſonderbares anſehen gebracht. Robertus von Eſpinay II. vermählte ſich mit Margaretha von Courde, die ihm Richardum und Jacobum gebohren. Dieſer letztere wurde an. 1454. Biſchoff von St. Malo und Rennes. Der Herzog von Bretagne brauchte ihn als Ambaſſadeur an den König Ludovicum XI. Sein bruder Richardus war Groſmeiſter von Bretagne, welcher mit Beatrix von Montauban, Guidonem I. Andream, (von dem hernach beſonders,) Johannem I. und II., Robertum und Jacobum gezeuget. Johannes I. wurde an. 1485. Biſchoff zu Mirepoix, und nachgehends zu Nantes, da er auch an. 1497. ſtarb. Johannes II. ward erſtlich Abt zu Aiguevive, nachmals aber Biſchoff von Valence, und ſtarb an. 1503. Robertus wurde gleichfalls Biſchoff zu Nantes. Guido von Eſpinay I., der groſſe zugenannt, Herr von Eſpinay, von Riviere, von Sicures, ꝛc. hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, deſſen enckel in ſeinem ſohne Carolo auszuſterben. *Argentré*, hiſt. de Bretagn. *Augustin de Pas. Le Laboureur. Sammarthan.*

Eſpinay, (Johannes d') Cammer-Herr und Seneſchall von Caſtres und Albigeois, war ein ſohn Guidonis III., und der erſte Marggraf von Eſpinay, Graf von Dureſtal, ꝛc. Der König Henricus II. in Franckreich machte ihn zu ſeinem Cammer-Herrn, und gab ihm eine compagnie von 100. leichten pferden zu commandiren, mit denen er an verſchiedenen orten ſich gar wohl ſignalirte. Als er mit ſeiner compagnie zu Metz in garniſon lag, legte er ſolche proben ſeiner tapferkeit an den tag, daß hernach der König Carolus IX. ihn zum Seneſchall von Caſtres und Albigeois machte. Er vertrat auch Lieutenants-ſtelle bey einer compagnie von 100. mann, die ſein ſchwieger-vatter der Marſchall de la Vieille Ville commandirte, und führte ſie in verſchiedenen treffen wider die feinde an. Um ſeine gute dienſte zu belohnen, machte ihn erſtgedachter König zu einem Ritter ſeines ordens, und aus dem lande von Eſpinay eine Marggrafſchafft, trug ihm auch das commando über 100. mann auf. Da er dann, nachdem er t. Königen von Franckreich mit groſſem ruhme gedienet, endlich an. 1591. unter der regierung des Königs Henrici IV. im 63. jahre ſeines alters geſtorben. *Augustin de Pas*, hiſt. gén. de Bretagne.

* **Eſpinay**, (Andreas d') Cardinal und Erz-Biſchoff von Bourdeaux, hernach zu Lyon, Abt zu S. Croix zu Bourdeaux, und Prior zu St. Martin des Champs in Paris, war ein ſohn Richardi, Herrn zu Eſpinay in Bretagne, und Beatricis von Montauban. An. 1468. und nach andern an. 1478. kam er zu dem Erz-Biſthum der kirche zu Bourdeaux, nach Arthro von Montaudan ſeinem oncle, und an. 1499. gelangte er zu dem Erz-Biſthum zu Lyon, welches ihm Hugo von Talaru übergaben. Andreas d'Eſpinay nahm viel theil an den Staats-geſchäfften ſeiner zeit. Nach dem tode Ludovici XI. wurde er in Bretagne geſchickt, hernach wohnte er den Land-Ständen zu Tours bey, und erbielt auf recommendation des Königs Carl VIII. den Cardinals-hut, welcher ihm von dem Papſt Innocentio VIII. an. 1489. im mertz gegeben wurde. Er folgte dem nemlichen Könige Carl in ſeiner reiſe nach Italien, und bey der einnehmung des Königreichs Neapolis, und an. 1495. nach ſeiner zurückkunft fand er ſich bey dem treffen zu Furnone. Er ſoll auch noch über dis Gouverneur zu Paris geweſen ſeyn, allwo er in dem ſchloß des Tournelles den 10. nov. 1500. geſtorben. Sein leichnam wurde in der kirche der Cöleſtiner zu Paris begraben, da ſeine grabſchrift und wapen nächſt der capelle von Orleans zu ſehen. *Argentré*, hiſt. de Bretagne, liv. XII. *Augustin de Pas*, hiſt. gén. de Bretagne. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Aubery*, hiſt. des Card. tom. III. *Le Laboureur*, tomb. des perſ. illuſt. *Severt.* de Archiepiſc. Lugd. &c.

Eſpinay-St. Luc, iſt eines von den berühmteſten geſchlechtern in der Normandie. Wilhelmus von Eſpinay lebte an. 1209. Sein ſohn Richardus hinterließ Wilhelmum II., welcher einen ſohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget. Dieſer vermählte ſich erſtlich mit Alix von Courcy, die ihm Robertum von Eſpinay gebohren; nachdem aber dieſe geſtorben, heurathete er an. 1441. Marian von Angerville, und zeugte mit ihr Guidonem, den ſtamm-vatter der Herren von Boſguerout. Robertus von Eſpinay, Ritter, Herr von St. Luc, Capitain von Evreux, zeugte Valeranum, welcher bey der belagerung vor Metz gute proben ſeiner tapferkeit ablegte. Margaretha von Grouches gebahr ihm Franciſcum, Herrn von St. Luc Groſmeiſter von der artillerie in Franckreich, von welchem ein obvolerlicher articul. Dieſer vermählte ſich mit Johanna von Coſſe, einer Dame von groſſer klugheit, deren vatter Carolus I. von Coſſe, Graf von Briſſac, Marſchall von Franckreich war, und zeugte mit ihr Timoleontem, Artum, Carolum und Franciſcum, davon der letztere, ohne kinder zu haben, geſtorben. Artus wurde Abt von Rhedon und zum Biſchoff von Marſeille ernennet, wie auch Ritter des H. Geiſtes, und ſtarb an. 1618. Carolus wurde Commandeur des Malteſer-ordens, und kam an. 1622. in einem treffen wider die Türcken um, daß alſo Timoleon, (von dem unten beſonders gehandelt wird,) allein das geſchlecht fortgepflantzet. Er vermählte ſich mit Henriette von Baſſompierre, die an. 1632. geſtorben, nachdem ſie ihm nebſt 2. töchtern einen ſohn Franciſcum II. gebohren. Franciſcus II. von Eſpinay, Marquis von St. Luc, Graf von Eſtelan, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant in Guienne und Gouverneur von Perigord, vermählte ſich an. 1643. mit Anna von Bude, die ihm Franciſcum III., Ludovicum, ꝛc. gebohren, und an. 1670. geſtorben. *Sammarth.* hiſt. généalog. de France liv. XXXIV. *Le Laboureur*, tomb. des perſ. illuſtr. *Le P. Anſelme. Godefroy. La Roque* &c.

† **Eſpinay**, (Franciſcus von) Herr von St. Luc, Baron von Crevecœur, Arvert und Gailleſontaine, Châtelain und Pair von Cambreſis, Ritter der Königlichen orden und Groſmeiſter der artillerie von Franckreich, war ein ſohn Valerani des Hayes, genannt von Eſpinay, von deſſen anderer gemahlin, Margaretha von Grouches. Er wurde zu ende des jahrs 1578. Gouverneur von Taintonge und Brouage, nachgehends abrr Lieutenant-Général von Bretagne. An. 1587. wurde er in der ſchlacht bey Coutrad, da er mit groſſer tapferkeit fochte, gefangen, und legte nach dieſem den beſchirmungen von Patrie, Eſpernap, Lyon und la Fere vor andern ehre ein. Dieſes bewog Henricum IV. daß er ihn an. 1595. zum Ritter des H. Geiſtes, und an. 1596. zum Groſmeiſter der artillerie erklärte, wievol er dieſer ehre nicht lange genoß, geſtalt er an. 1597. den 8. ſept. den belagerung der ſtadt Amiens erſchoſſen wurde. Er hatte eine anſehnliche geſtalt, beſaß eine wahrhafftige tapferkeit, und war dabey von einem überaus angenehmen umgange. Man hat von ihm einige reden vom kriege, und ſeine wol geſetzte gedichte, die er in der zeit verfertiget, als ihn ſeine feinde bey Henrico III. verleumdet, und ſich deswegen in ſein Gouvernement nach Brouage begeben hatte. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. VII. p. 475. tom. VIII. p. 184. tom. IX. p. 108. *Sammarth*, elog. *Thuan.* hiſt. *Brantôme.*

† **Eſpinay**, (Timoleon von) Herr von St. Luc, Graf von Eſtelan ꝛc. Ritter der Königlichen orden und Marſchall von Franckreich, war der älteſte ſohn des vorherſtehenden Franciſci, den ihm ſeine gemahlin, Johanna von Coſſe, gebohren hatte. Er that ſich bey unterſchiedlichen gelegenheiten wider die Hugenotten hergeklaft hervor, daß ihn der König zum Vice-Admiral von Franckreich ernennte, da er denn zu dem wider die von Rochelle an. 1622. beſchehenen ſiege ein groſſes beytrug, und ſich von der inſul Ré meiſter machte, nachdem er den Herrn von Soubize von dar weggetrieben. Hierauf erhielt er an. 1628. den Marſchalls-ſtab, und die würde eines Lieutenant-Général von Guienne. Er ſtarb an. 1644. den 12. ſeptemb. zu Bourdeaux, von dar man ſeinen leichnam nach Paris führte, und daſelbſt an. 1645. den 14. jan. in der capelle von Orleans in der Cöleſtiner-kirche beerdigte. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. VII. p. 471. tom. IX. p. 143.

Eſpinoſa, (Johannes) ein Spanier, hat zu ende des XVI. ſæculi gelebt, und verſchiedene ſchriften verfertiget, als Gynaeceponton 2. Dialogo en laude de las Mugeres; Micracatabou &c. *Anton.* bibl.

* **Eſpinoſa** de los **Montes**, ein Spaniſcher guter flecken in Alt-Caſtilien, gegen den gebürgen von Aſturien, drey meilen von Medina del Pomar, gegen abend. Die neueſten Geographi nehmen es für das alte Bellica, eine Biſchöffliche ſtadt, ſo andere lieber nach Irevenno zu ſetzen pflegen, einer kleinen ſtadt in Alava. *Baudrand.*

Eſpinoy, eine Niederländiſche ſtadt in der provinz Artois, zwiſchen Roſſel und Douay, welche mit dem titul eines Fürſtenthums beehret worden. Siehe Melun.

* **Eſpinoy**, (Philipp I') ein gelehrter Picomte von Tenouanne aus Flandern, florirte zu anfang des XVII. ſæculi, und hatte die Flandriſche hiſtorie ſehr wohl inne. Er ſchrieb verſchiedene den urſprung und genealogie der Grafen und Adel, geſchlechter von Flandern angehende wercke, als: Recherche des Antiquités & Nobleſſe de Flandre, contenant l'hiſtoire généalogique des Comtes de Flandre, la ſuite de ſes Gouverneurs & des autres Officiers, & un recueil de ſes plus illuſtres Familles, Douan 1631. in fol. Genealogiam Dominorum & Baronum Gaverenſium; Hiſtoriam Genealogicam Comitum

mitum & Vice-Comitum Gandenſium, Aloſtanorum &c. *Fwerzii* Athen. Belg. *Andrea* bibl. Belg. *Hubner.* bibl. geneal. 8. p. 256.

ESPIRITO SANTO, eine kleine ſtadt, iſt der vornehmſte ort in einem Gouvernement in Süd-America in Braſilien, und gehöret den Portugieſen.

ESPIRITO SANTO, ein fluß, den die Portugieſen Rio do Eſpirito Santo nennen, in Africa, im Königreiche Monomotapa, welcher ſich nahe bey dem vorgebürge St. Nicolas in das Aethiopiſche meer ergeußt. *Baudr.*

ESPIRITU SANTO, eine ſtadt in der Nord-Americaniſchen provintz Neu-Spanien.

* Eſprit, (Jacobus) gebürtig von Beziers, ward gegen das ende des XVII. ſeculi Königlicher Franzöſiſcher Rath, und ein mitglied der Franzöſiſchen Academie. Er hat ſich ſonderlich durch ſeinen tractat de la Fauſſeté des Vertus humaines, welcher zu Paris 1678. in 12. und Amſterdam 1717. gedruckt, und in unterſchiedene ſprachen überſetzet worden, bekannt gemacht, auch auſſer denſelben Paraphraſes etlicher Pſalmen, und eine ſammlung von briefen hinterlaſſen. *Pelliſſon.* hiſt. de l'Academ. Françoiſe. Stolles hiſtorie der gelehrtheit, II. 4. §. 36.

Eſquequin, iſt der nahme eines von den 3. ſtämmen der Araber, welche an. 999. nebſt den andern boden, die zuſammen 50000. mann machten, in Africam giengen, ſich über die gantzen öſtlichen theile der Barbarey ausbreiteten, und verſchiedene provintzen eroberten. Die zunft der ſogenannten Eſquequins wird in etliche linien eingetheilet, davon die vornehmſte Uled Hedegi genennet wird. Die leute halten ſich in dörfern auf, welche aus lauter zelten beſtehen, die man von einem orte an den andern fortſetzen kan. Jeglich dorf hat 160. oder 200. zelten, welche aufgeſchlagen ſind, ſo, daß in der mitten ein groſſer leerer platz iſt, worinnen ſie ihr vieh einſchlieſſen. Hierzu ſind nur 2. wege, die ſie bey nächtlicher weile wegen der vielen thiere mit dornen und hecken auszufüllen und zu verwahren pflegen. *Marmol.* Afr.

Eſquid, ſiehe Eſſequebe.

* ESQUILIÆ, ein ort in dem alten Rom, wo man die armen begrube, und die leichname derjenigen, ſo mit der todes-ſtrafe ſind belegt worden, verbrannte. Zwar auch öfters der ort, wo man die übelthäter abzuthun pflegte; dieſer ort aber änderte hernach dieſen traurigen gebrauch in einen weit angenehmern, ſintemal es Auguſto ſeiner ſchönen lage halben Fürſtliche gärten daraus zu machen beliebte. *Horatius*, libr. V. carm. oda 5. lib. I. ſerm. ſat. 8.

* Eſquillache, ein kleines Fürſtenthum im Königreich Neapolis, gehörte vormals dem älteſten ſohn des letzt-verſtorbenen Marquis de Prie, geweſenen Vice-Gouverneurs in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, welcher ſolches aber nachwärts verkauffet hat.

* Eſquille, ein ſtſcreicher fluß im nordlichen America, woſelbſt jährlich eine anſehnliche menge häringe gefangen werden. *Champelain*, voyages tom. I. liv. II. c. 2.

Eſquire, iſt ein in Engelland gebräuchlicher ehren-titul, welchen man denjenigen von dem geringen Adel beylegt, ſo weniger als Baronets und Ritter, hingegen mehr, als bloſſe Gentlemen oder Edelleuthe ſind. Die perſonen, denen eigentlich dieſe würde zukömmt, ſind 1.) die jüngern ſöhne der Grafen, 2.) alle ſöhne der Vice-Grafen und Baronen, 3.) die erſtgebohrne ſöhne von den jüngern ſöhnen der Grafe, 4.) die erſtgebohrne ſöhne der Ritter, und die von denſelben abſtammende älteſte ſöhne, 5.) diejenige, ſo durch eine ausdrückliche Königliche verordnung damit beehret werden, welches nicht gar oft zu geſchehen pfleget. Ferner wird dieſes prädicat denjenigen gegeben, welche keinen höhern titul haben, und ſich in einer wichtigen civil-militar-oder Hof-bedienung befinden; z. e. den Friede-Richtern, den Commiſſarien von den quartieren, den Mairen von den ſtädten, den Advocaten u. ſ. w. Inſonderheit aber giebt es Eſquires of the Body, d. i. Leibs-Eſquires, welche allezeit um die perſon des Königs ſeyn, auch des nachts bey deſſen ſchlaf-zimmer ihr lager haben müſſen, gleicher geſtalt werden die Serjeants at arms, welche vor dem Könige gewiſſe ſcepter tragen, und die Herolds-beamte, unter die Eſquires gezehlt. Wenn man an ſie ſchreibt, pflegt man ordentlich dieſes wort nach ihrem nahmen zu ſetzen, z. e. to John Pellet Eſquire (oder Eſq.) und öfters (zumal bey den ſöhnen der Lords, welchen auch die Ritter den vang über ſich geben) das prädicat honourable beyzufügen. In Franckreich hat das wort Ecuyer faſt eine gleichmäßige bedeutung, indem es einen Edelmann anzeigt, welcher weniger iſt als ein Ritter. Die ordonnance von Blois von an. 1579. ſoll die erſte ſeyn, worinnen man die qualität eines Ecuyer als einen abſonderlichen titul des Adels angeführet findet. Sowol Eſquire als Ecuyer hat ſeinen urſprung entweder von dem wort ſcutum oder equus, und heißt eigentlich ſo viel als Scutiger oder Scutifer, ein ſchildträger, oder als Equiſo, d. i. ein Stallmeiſter oder einer der vor eines andern pferd zu ſorgen hat; womit vermuthlich auf die alte gewohnheit geſehen wird, da die herumſchweifende Ritter gewiſſe perſonen, und zum öftern ſolche, die mit der zeit des Ritterſtandes theilhafftig zu werden verlangten, bey ſich hatten, damit durch dieſelbe ihre pferde und rüſtung deſto beſſer in acht genommen werden möchten. *Miege*, etat de la Gr. Bretagne P. I. p. 354. *Camden's* Britannia. *Dictionnaire de Trevoux*, voc. Eſcuyer. *Beckmann* ſynt. dign. ill. diſſ. XIV. c. 3. §. 3.

* Eſſa, eine ſtadt, in welcher Jenon, der Statthalter in dieſer provintz, alles, was er am loßbarſten hatte, eingeſchloſſen und verwahret hat. Alexander, König der Jüden, nahm ſie nach der hand mit ſturm ein, A. M. 3920 und 84. jahr vor Chriſti geburt. Relandus hält dafür, dieſe ſtadt ſey gegen morgen an dem Tiberiadiſchen meer gelegen geweſen, dieweil geſagt wird, daß nachdem Alexander ſich mit gewalt der ſtadt Eſſa bemeiſtert, ſo habe er auch gleich darauf die ſtädte Gaulan und Seleuciam eingenommen. *Joſephi* antiquit. lib. XIII. c. 23. *Relandi* Paläſtina, lib. III.

* Eſſäer, oder Eſſener, war eine berühmte ſecte bey den Jüden, und nicht weniger als die Phariſäer und Sadducäer renommirt. Ihr urſprung iſt ſowol ungewiß als die urſache ihrer benennung. Der erſte, ſo aus dieſer ſecte bekannt iſt, heiſſet Judas, deſſen Joſephus gedencket, und der zu den zeiten Ariſtobuli, des ſohns Johannis Hircani, ohngefehr 100. jahr vor Chriſti geburt gelebt hat. Doch gedencket Joſephus ſchon dieſer ſecte zu den zeiten Jonathans, der ein bruder Judä Maccabäi war. Es warten aber die Eſſener von den übrigen mehr nach der beſondern lebens-art, als nach beſondern meynungen unterſchieden. Denn ſie entgehen alles, ſo viel möglich, allen weltlichen geſchäfften, und liebten die einſamkeit. Ihre güther hatten ſie gemein, und enthielten ſich auch des ehelandes, nicht, daß ſie denſelben für unrecht hielten, ſondern, weil ſie glaubten, daß man gar leiten den den weibern tugendhafte und anſtändige ſitten anträfe; wiewol einige unter ihnen ſich dennoch verheyratheten, allein mit der gröſten behutſamkeit, ſo daß ſie in ihrem ehelande ganz allein auf die fortpflantzung des menſchlichen geſchlechts ſahen. Sie befliſſen ſich mit ſonderbaren fleiſſe der mäßigkeit, welchen ſie ſich auch vom wein enthielten, und nur waſſer truncken. Die alten wurden bey ihnen in groſſen ehren gehalten, und weil ſie ihre geſellſchafft nach dem alter in 4. orden theilten, glaubten ſie, daß wenn einer aus dem erſten orden einen aus dem letzten orden angerühret, er dadurch nicht weniger verunreinigt würde, als wenn er einen Heyden angerühret hätte. So hörte man auch bey ihnen keinen eyd, ſchwur, indem ſie glaubten, derjenige müſte in dem gröſſten grade leichtſinnig ſeyn, dem man nicht ohne eyd-ſchwur gläuben wollte. In dieſen und dieſen andern ſtücken kamen ſie mit den Pythagoräern überein. Dabey aber ihrer in der Schrift nicht gedacht wird, rühret ohne zweifel von ihrer einſamkeit her, welche urſach war, daß ſie mit Chriſto und den Apoſteln nicht viel zu ſchaffen gehabt. Denn daß einige vorgeben wollen, daß dieſes nicht eine ſecte der Jüden, ſondern der Samariter geweſen, iſt ohne grund, und den zeugniſſen Joſephi und Philonis ſchnurſtracks zuwider. Sie werden auch in 2. claſſen eingetheilet, ſintemal einige Theoretici waren, die in betrachtung göttlicher dinge ihr leben zubrachten; andere aber Practici, welche ſich einer gewiſſen kunſt und handthierung befliſſen. Von beyden handelt Philo, der dieſe Eſſener auch Therapeutas nennet. Denn ob zwar einige meynen daß dieſe Therapeutæ, welche Philo beſchreibt, Chriſten geweſen ſeyen, ſo iſt doch ſolches nicht zu glauben, weil in der beſchreibung nicht die geringſte ſpur des Chriſtenthums vorkommt, ſondern vielmehr im gegentheil klar gemachet wird, daß ſie den Sabbath feyerten ꝛc. und weil auch ſonſten Philo, einer der vornehmſten und gelehrteſten Alexandriniſchen Jüden, welcher die Therapeuten als ſürnemlich zu Alexandria wohnhafft beſchreibet, der Chriſten ſo rühmlich nicht würde gedacht haben. *Joſephus*, lib. XIII. antiq. 9. & 15. & alibi. *Philo*, in lib. quod omnis vir bonus &c. it. lib. de vit. contemplat. *Hieronymus*, catalog. ſcript. eccl. in Marco & Philone. *Cyrillus*, lib. VI. contra Julianum. *Chryſoſtomus*, hom. 44. in Act. Apoſt. *Euſebius*, H. E. lib. II. c. 15. & 16. *Scaligerianis*, lib. I. c. 12. *Nicephorus*, lib. II. c. 2. *Photius* lib. V. c. 17. *Salmasius*, c. 36. *Serarius* in triharef. lib. III. *Drusius*, de trib. ſect. Jud. lib. IV. *Scaliger*, in elench. triharef. Serar. c. 26. *Baronius*, ad an. 64. *Bruno*, in diſſ. de Therapeut. Philonis, adverſ. Henr. Valeſ. *Goodwin.* in Moſe & Aaron. lib. I. c. 13. *Buddei* introd. ad hiſtor. Phil. Ebræor. §. 21. p. 73. ſeq. *

Eſſars, (Charlotte des) eine natürliche tochter des Barons von Santour in Champagne, die er mit der Frauen von Dheny gezeuget, war ertlich maitreſſe König Heinrichs des IV., und nachgehends des Cardinals von Gliſe, mit dem ſie 3. ſöhne, den Biſchoff von Condom, den Graf, und den Ritter von Romorantin, und 2. töchter gezeuget, ja gar einen heuraths-contract geſchloſſen, wenn dem inſtrument zu trauen wäre, welches die Marggräfin d'Aco, eine tochter des Grafen von Romorantin und gemahlin des Grafen von Gramache, an. 1688. produciret hat. Nachdem hat ſie mit dem Ertz-Biſchoff zu Auch, Monſ. de Vic, 3. jahr gelebet, und zuletzt hat ſich dennoch Monſ. du Hallier, der auch unter dem nahmen des Marſchalls von Franckreich de l'Hoſpital bekannt iſt, mit ihr verheurathet. Sie hat ſich in allerhand ſtaats-intriquen gemengt, die aber nicht allemal vor ſie zum beſten abgelauffen; unter

andern hatte sie zu dem tractat zu St. Germain zwischen dem Französischen Hof, und Herzog Carl von Lothringen an. 1641. anlas gegeben, dafür ihr anfangs beyde theile dank wusten. Aber da sie hernach den Herzog warnete, Franckreich gedächte ihn denn kopfe nehmen zu lassen, schickte ihren eigenen brief an den Cardinal de Richelieu, welcher sich desswegen so sehr entrüstete, daß er die Charlotte auf einen ihres mannes güthern verweisen ließ, und ihm selbst, der damals in Lothringen für den König commandirte, nicht mehr recht trauen wollte. *Beauvau*, memoires. *Bayle*.

Essars, (Petrus des) war Intendant von den finanzen des Königs von Franckreich, Philippi Valesii, gewesen, und hatte sich in solchem amte mit nachtheil des gemeinen wesens gar sehr bereichert. Da nun einsmals gedachter König geld vonnöthen hatte, ließ er an. 1346. nach vorhergegangener überzeugung ihn zu erkaufftung der verdienten todes-straffe in eine summe von 100000. gülden verdammen, wovon ihm auf des Grafen von Flandern vorbitte die helfte erlassen ward. Ein anderer Petrus des Essards, vermuthlich ein sohn oder vetter des vorhergehenden, war noch unglücklicher. Dieser hatte des Königs von Franckreich, Caroli VI. gnaden unter den händen gehabt; da nun die Stadt Paris und sonderlich die Universität daselbst inständig anhielt, daß man ihn nebst andern Financiers bey dem kopfe nehmen möchte, salvirte er sich in die Normandie. Nachdem er aber vernommen, daß der Herzog von Burgund, Johannes, (welchen er sich durch entdeckung einer von demselben wider die z. Printzen von Orleans vorgehabten verrätherey zum feinde gemacht hatte) mit dem Dauphin jerfallen war, kam er nach Paris zurück und begab sich unter dieses letztern protection. Kaum war er 2. tage da gewesen, so ließ der gedachte Herzog unter dem volck ausstreuen, daß der Dauphin den gelegenheit eines turniers 600. lanzeniers durch diesen des Essards in die stadt zu practiciren, und selbige plündern zu lassen gesonnen wäre. Wiewol er nun bey dem heftigen tumult, welcher hierüber entstund, sich in die Bastille retirirte, so belagerten ihn doch die aufrührische Pariser darinnen, und brachten es durch ihre drohungen bey der besatzung so weit, daß dieselbe ihn dem Gouverneur von Paris Helion von Jaqueville, auslieferte. Selbiger ließ ihn etliche tage hernach enthaupten, seinen kopf auf eine lantze stecken, seinen cörper aber zu Montfaucon aufhencken. Dieses geschahe an. 1411. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 417. 563.

* **Essars**, (Nicolaus des) ein Französischer Edelmann, lebte zu den zeiten Francisci I. und Henrici II. und machte sich durch die übersetzung des Josephi de bello Judaico, der 8. ersten bücher des Amadis, des Guevara horologii Principum, und einiger romanen bekannt, welche zwar wohl noch zu seldiger zeit von einigen gelesen worden, aber heut zu tage ganz in vergessenheit gerathen sind. *Du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Baillet*, jugem. des traducteurs.

Esse, (d' siehe Montlambert.

* **Esse**, ein kleiner fluß in Hessen, bey Fritzlar, welcher dem ausfluß der Eder über in die Fulda fliesset. Aycrmann in der einleitung zur Hessischen historie der ältern und mittlern zeit, abtheil. II. c. 1. p. 106. muthmasset, daß vielleicht hievon, weil er eben in der gegend des alten Pagi Hessen sey, das land Hessen den nahmen habe.

* **Esse**, oder Essa, ein kleiner fluß in Nieder-Hessen, welcher bey Hohenkirch am Rheinhards-waalde entspringet, die beyden städtlein Grebenstein und Geismar, wie auch andere orte vorbey gehet, und hernach bey Drengen-Aldekirch, nachdem er die Leune zu sich genommen, in den Dymel ausgehet. Zeillers Reichs-Geogr. VIII. p. 1158. 1170. Schneiders beschreibung des alten Sachsenlandes, p. 96. seq. Vielleicht mag von demselben das land Hessen seine benennung haben. Ayermanns einleitung zur Hessischen histor. der ältern und mittlern zeit, abtheil. II. c. 1. p. 106. not. **

* **Essechie**, oder Daria Schirim, ein see in der Asiatischen landschafft Georgien, Eriwan und Gangea. Er hat 20. stunden im umfang; in dessen mitte ist ein Armenisches kloster auf einer insul, dahin diejenige Mönche, welche ein unordentliches leben geführet, vom Patriarchen relegirt werden.

Essech, lat. Essecum, eine stadt in dem östlichen theile von Sclavonien, an der Dran gelegen, wodey eine brücke anzutreffen, die 8565. schuh lang und 17. breit ist, und über gedachten fluß, einen langen morast, und den fluß Terms von besagter stadt bis zu dem fort Darda, welches auf der andern seite, gehet. Die stadt liegt niedrig, und die straßen sind mit bäumen besetzt, wie Bromn berichtet. Auf der einen seite des thors ist ein theil von einer Römischen inscription, die sich mit diesen worten anhebt: M. Ælii. &c. auf der andern aber ist ein steinerner menschen-kopf. Die stadt ist groß und volckreich wegen der guten handelschafft, die allda getrieben wird, weil die öffentliche passage vorbey gehet, iedoch nicht veste, wesswegen es die Türcken sonderlich wegen dem lucken und moraßigen boden ehemals viel geld und mühe gekostet hat, sie zu bewehtigen. An. 1537. erlitten hier die Christen durch die flucht ihres Feld-Marschalls des Freyherrn Johann Caumers von Factenstein, (welcher nach Balvasors bericht, durch die untreue der Ungarn dazu verleitet worden,) eine grosse niederlage, darinnen etliche tausend blieben, auch viele der vornehmsten Generalen gefangen, und nach Constantinopel gebracht wurden. Was am meisten bey diesem ort zu bewundern, ist, wie bereits gedacht, die brücke über die Drau und die moräste zu beyden seiten. Es ist solche von dem Türckischen Kayser Solimanno an. 1528. so bald er Griechisch-Weissenburg eindekommen, erbauet worden. Sie ist so breit, daß 3. oder 4. wägen neben einander drauf fahren können, und von lauter eichen holtz. Graf Nicolaus Serini hat selbige an. 1664. abgebrannt, allein die Türcken haben sie nachgehends in 17. tagen wieder zu einem guten stand gebracht. An. 1685. verbrannte sie zum andern mal Graf Leslie, und bemächtigte sich der stadt Essec; da aber das castell beständig aushielt, sprengte er ihre magazinen in die luft, plünderte die stadt, und verließ sie. An. 1686. fiengen die Türcken an, sie auf eine andere art zu bauen, daß sie viel eichen-baume in die erde hinein trieben, und ob dann selbige mit erde überdecket, damit sie also nicht möchte von neuem durch feuer zernichtet werden; nichts destoweniger ruinirte sie an. 1687. der Herzog von Lothringen, trieb die Türcken über die Drau, und machte innerhalb wenig tagen daßenige, woran 8000. mann viele monate hatten bauen müssen, gänßlich zu nichte. Nachdem die Türcken an. 1690. Griechisch-Weissenburg wiederum erobert hatten, ließen sie sich mit einer armee von 15000. mann vor diesem orte niedet, zogen aber, ohne etwas auszurichten, wieder zurücke. *Thomasius*, hist. Hungar. *Krekwitz*, in descr. Hungar. Balvasors Cram, lib. XV. *

ESSEDARII, waren eine art von Gladiatoribus, welche auf einem wagen stehen, und theils mit andern ihres gleichen, theils auch mit solchen, die zu fuß waren, streiten mussten, sie konnten auch, wann sie ihren vortheil ersahen, vom wagen abspringen und zu fuß fechten; dahero sowol als auch aus andern umständen erscheinet, daß sie kuechte vor sich auf dem wagen gehabt, welche deuselben regiert haben, eben so, wie es Homerus und andere alte Poeten von ihren helden beschreiben. Sie hatten ihren nahmen von Essedum, welches den den alten Römern und Galliern einen offenen wagen bedeutet. *Scheffer*, de re vehic. *Lipsius*, Saturn. *

ESSEDONES, oder ISSEDONES, waren gewisse völcker in dem Europäischen Scythien ohnfern der Palude Mæotis, wiewol sie Herodotus noch in Asien gegen den fluß Araxes setzet; diese sollen die verstorbenen leichen ihrer eltern besungen, hernach viel opfer von dieh dabey geschlachtet, alsdann das fleisch des opfer-viehs mit dem fleisch der todten, cörper vermischet, und mit ihren nachbarn sie aufgetretten haben, ausgenommen den kopf, welchen sie in gold einfassen liessen, und als eine gottheit mit jährlichen opfern und andern religionsgepränge verehrten. *Herodot.* lib. I. & IV. *Pomp. Mela*, lib. I. c. 1. *

Essen, lat. Essendia, eine stadt, an den grentzen des Herzogthums Bergen und der Grafschaft Marck, zwischen den beyden flüssen Roer oder Ruhr und Emser, ungefehr 4. Teutsche meilen von Düsseldorff, nord-ostwärts gelegen. Sie ist ziemlich klein, geniesset aber grosse freyheiten, deren bestätigung sie von dem Kayser Carolo V. an. 1532. erhalten. Am meisten ist sie berühmt wegen eines ganz nahe dabey befindlichen Kayserlichen freyen weltlichen Stifts, welchem eine Aebtißin als Oberhaupt vorstehet. Dieselbe ist ein unmittelbarer Stand des H. Röm. Reichs, wird zu dem Westphälischen kreise gerechnet, und hat macht, auf der Rheinischen Prälatenbanck, gleich nach der Aebtißin von Quedlinburg, bey allgemeinen Reichs-versammlungen ihr votum ablegen zu lassen. Vormals waren die Hertzoge von Bergen des Stifts Schutzherren; allein an. 1609. ist solches recht nebst der Grafschaft Marck auf die Churfürstien von Brandenburg gekommen. Das Stifts-kloster ist Benedictiner-ordens, und soll um das jahr 860. durch den heiligen Altfridum, Bischoff von Hildesheim, zu ehr sevn erbauet worden. Nachgehends hat es an teutschen und weltlichen gütern zugenommen. Das 12. Stifts-Fräulein, und ausser denselben noch 20. Stifts-Herren, unter der Aebtißin aufsicht, ihren überflüssigen unterhalt daselbst finden können. Allein es ist nach diesem gar sehr wieder ins abnehmen gekommen, bis endlich Theophania, eine tochter Pfalzgraf Ehrenfriedes von Braweiler, es aufs neue in guten stand gesetzet. Es pflegen keine, die nicht zum wenigsten Freyherrlichen standes sind, unter die Kloster-Fräulein aufgenommen zu werden; diesen aber stehet frey, nach ihrem gefallen den geistlichen stand wieder zu verlassen und sich zu vermählen. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. III. c. 22.

* **Essenay**, eine stadt in Ober-Egypten, ienseit des Nili, woselbst man noch die überbleibseln von einem alten Egyptischen tempel antrift, der durchgehends mit hieroglyphischen figuren bemahlet ist, aber heut zu tage von den hirten dazu gebraucht wird, daß sie ihre nacht ihre camele, schaafe, ziegen &c. dahinein stellen. Die Coptischen Christen haben hier auch eine kirche, welche St. Helena, Kaysers Constantini mutter, den Märtyrern zu ehren erbauet haben soll, die unter Kayser Diocletiano den tod ausgestanden. *Martiniere*.

* **Essenfeld**, Esselfeld, Eselsfeld, Asselfeld, oder Essfeld, eine stadt, welche Carolus M. an. 809. wider die Do-

nen jenſeit der Elbe, am fluſſe Oder anlegen ließ, das heutige Itzehoe ſeyn ſoll. Ebberto wurde dieſes vorhaben ausführen aufgetragen, welcher diejenigen Sachſen hinführete, ſo an. 804. von Carolo M. an andere oerter weggeführt worden. *Annal. Soiſſel. Eginh. & Metenſ.* ad ann. 809. *Aventin.* ann. Boi. IV. 9. n. 19. p. 343. *ab Eckhart*, rer. Franc. XXVII. 58. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſtorie, tom. II. lib. II. p. 588. Abels Sächſiſ. alterth. c. 1. §. 14. p. 134. An. 817. verwüſteten die Dänen das land bis an dieſes ſchloß, welches ſie auch belagerten, aber ſo tapfern widerſtand fanden, daß ſie wieder abziehen muſten. *Annalet Laureſham & Bertin.* ad an. 817. *ab Eckhart*, l. c. XXVIII. 17. Abel l. c. p. 136.

* Eſtenius, (Andreas) ein Profeſſor Theologiæ, Prediger zu Utrecht, ſtarb an. 1677. den 18. map. Er ſchrieb Syſtema und Compendium Theologicum; Methodum Studii Theologici; Orat. funehrem in ob. Gisberti Voet. ſo zu Utrecht 1677. in 4. gedruckt; Defenſionem Conſilii Theologici Utrajectini, de Canonicatibus, Vicariatibus, ib. 1658. in 4. &c. *Witte. Teiſſier*, catal. tom. II.

† Eſſens, oder Eſens, lat. Eſena oder Eſenæ, eine ſtadt, nebſt einem ſchloß und ſecularisirten Mönchs-cloſter, welche in dem Fürſtenthum Oſt-Friesland, nicht weit von der Nord-ſee, an einem kleinen fluß liegt, und in der groſſen waſſer-fluth an. 1717. ſehr groſſen ſchaden ausgeſtanden. Anfangs hatte es nebſt Reedsdorf ſeine beſondere Herren, von welchen Widekud, Herr von Redesdorff und Eſſens, eine tochter, nahmens Feſquam, hatte, welche erſt Onnam mit Herone Onecmio zeugte, und nach deſſen tode Ulricum Fürſten von Oſt-Friesland heurathete. Weil nun ihre tochter erſter ehe ſich des groß-vatters Wibeti zorn auf den hals geladen, ſchenckte derſelbe Eſſens dem Fürſten Ulrico, ungeachtet er keine kinder mit ſeiner tochter gezeuget. Dieſer aber belehnte doch Sidonem Dornumanum, der Onnä mann, damit, *Imhof.* not. Proc. Imp. V. 8. §. 2. worauf es nebſt Reedsdorff und Wirmund bis an. 1540. bey deſſen nachkommen geblieben. Nachdem aber in dem gedachten jahre Balthaſar zu Eſſens, der letzte ſeines geſchlechts, mit tode abgegangen, fiel ſeine verlaſſenſchafft auf ſeine ſchweſter Annam, eine gemahlin Ottonis, Grafen zu Rietberg, und mit deſſen ſohne Johannis tochter Armegard, nebſt der Grafſchafft Rietberg ſelbſt, an deren gemahl, Graf Erichen von Hoya; als aber dieſer geſtorben, und ſich Armegard zum andern mal mit Simone Grafen von der Lippa vermählet, ſo brachte ſie auch ſelbigem dieſe Grafiund Herrſchaften mit. Endlich aber iſt ſie an Armegardi Tochter, Walpurgen gemahl, Simonens III. Grafen zu Oſt-Friesland, gekommen, den deſſen männlichen nachkommen ſie auch nachgehends geblieben, ungeachtet ſeiner tochter Agnes ſohn, Fürſt Haximann zu Lichtenſtein, gar ſehr darwider geſtritten. *Chytræus*, Saxon. XV. p. 392. *Hamelmann.* opp. p. 380. 751. 792. ſeqq. Oldenburg. chron. III. 14. p. 364. *Ubbo Emmius. Zeiler.* itin. Germ. Es hat demnach der Fürſt von Oſt-Friesland das wapen dieſer Herrſchafft dem ſeinigen einverleibet, welches in der dritten reihe zur rechten ein aufgerichtet ſchwartz gekrönt, mit güldenem halsbande, im güldenen felde, und auf dem helm zur linken eine blaue lilie iſt. Europäiſ. Herold. *Imhof.* l. c. §. 8. Triers einleitung zur wapen-kunſt, n. 40.

Eſſequebe, Eſſekebe, oder Eſquib, lat. Eſſequebia, ein fluß in Süd-America in den provintzen Guiana und Caribana, welcher aus dem ſee Parime entſpringet, und von dar nordwärts in das land der Cariber fleußt, unterwegs einige andere flüſſe zu ſich nimmt, und ſich endlich zwiſchen Orenoque weſt- und Demarar oſtwärts in die Nord-ſee ergeuſt.

* Eſſera, ein fluß in Aragonien in Spanien, entſpringt nahe bey Benaſque im Pyrenäiſchen gebürge, und ergeuſt ſich nicht gar weit von Balbaſtro in die Cinca. Er fällt von dem höchſten gebürge mit ſolchem geräuſche herab, daß man ihn weit hören kan.

† Eſſer, iſt eine am meer gelegene Grafſchafft in der ſüd-öſtlichen gegend von Engelland, welche Suffolk und Cambridgeshire gegen norden, Kent gegen ſüden, das Teutſche meer gegen morgen, Hartfordshire aber und Middleſex gegen abend hat. Von Kent wird ſie durch die Temſe, von Suffolk durch die Stoure, von Hartfordshire aber und Middleſex mehrentheils durch den fluß Lee abgeſondert, auſſer welchen flüſſen dieſe Grafſchafft auch noch folgende hat, den fluß Chelmer, Coln, Blackwater, Crouch und andere fiſchreiche flüſſe mehr. Dieſe Grafſchafft erſtrecket ſich in die länge von oſten gegen weſten auf 40. und die breite von norden gegen ſüden auf 35. meilen. Sie wird getheilet in zwey Hundreds, worinnen 415. kirchſpiele und 22. marck-ſtädte ſind, deren einwohner ſamt denen von Middleſex zur zeit der Römer Trinobantes genennet wurden. Beyde Grafſchafften aber ſamt einem theile von Hartfordshire machten zur zeit der Heptarchie in Engelland, das Königreich der Oſt-Sachſen; woraus anietzo die Diœces von London beſtehet. Die luft in dieſer Grafſchafft iſt der in Kent gleich, an den meiſten orten ſehr gut, aber an einigen böſe und ungeſund, inſonderheit an den orten, welche genennet werden the Hundreds of Eſſex, und gantz niedrig an der ſee liegen. Um dieſer urſache willen iſt dieſe gegend am ſchlechteſten bewohnt, ungeachtet ſie die fruchtbarſte und reichſte iſt. Die beſondern waaren, woran dieſe Grafſchafft einen überfluß hat, ſind hopfen, ſaffran und auſtern. Der hopfen wächſt auf dem feuchten grunde. Der ſaffran geräth am beſten in dem nordlichen theile von Eſſex, darinnen ein einiger morgen landes 5. bis 800. pfund feuchten ſaffran in einem jahre bringet, welcher, nachdem er getrocknet iſt, auf 20. pfund ſterlings geſchätzet wird, und nachdem der acker drey jahr ſaffran getragen, wird er 18. jahr lang ohne einige düngung die ſchönſte gerſte in groſſer fruchtbarkeit, und ſo dann wiederum ſaffran tragen. Von auſtern findet man daſelbſt die beſten in gantz Engelland, welche fett, ſaftig, grün und ſehr wohlgeſchmackt ſind. Die vornehmſten manufacturen in dieſer Grafſchafft beſtehen in ſerge und anderm dergleichen zeugen, welche um Colcheſter, Copthall und Bethham herum gemacht werden. So wird auch allhier mehr ſchieß-pulver gemacht, durch die zu ſolchem ende am fluſſe Lee zwiſchen Waltham und London aufgerichteten pulver-mühlen, als ſonſt in gantz Engelland. Von dieſer Grafſchafft haben unterſchiedliche häuſer den Grafen-titul geführet, als z. e. die Mandeviles Bohuns Burchiers, Thomas Lord Cromwel, William Lord Parre, ehe ſie noch an das haus von Evreux kam. Arthur Capel, Baron von Hadham, wurde am 20. april an. 1661. zum Grafen von Eſſex und Burggrafen von Windſor und hernach an. 1672. zum Lord-Leutenant in Irrland gemacht; deſſen tod war ſehr unglücklich, indem er entlich wegen einer ihm zugemeſſenen conſpiration unter König Carolo II. ſamt Milord Ruſſel gefangen genommen, und ein einige zeit hernach gar mit abgeſchnittener kehle in dem gefängnis gefunden worden; da man zwar die leuthe hat wollen glauben machen, er habe ſich ſelbſt das leben genommen, aber jedoch den meiſten den wahn nie hat nehmen mögen, daß nicht ſolcher tod von anderer hand ſollte herkommen ſeyn; wie von den dahin leitenden umſtänden ſowol in verſchiedenen damals gedruckten und aus dieſem anlaß aller orten ausgeſtreuten büchern, als inſonderheit in den hiſtorien des Carrew und Burnets das mehrere kan nachgeleſen werden; (ſiehe auch Capel.) Sein ſohn Algernoon, welcher dazumal noch ein klein kind war, ſuccedirte ihm in ſeiner würde. *Thuanus*, hiſtor. ſui temporis. *Du Chêne*, hiſt. Anglic. *Holand*, heroolog. Angl. *Camden.* deſcript. Britann. &c.

Eſſer, (Gottfried Fitz-Peter, Graf von) ſiehe Fitz-Peter.

Eſſer, (Walther d'Evreux, Graf von) ſiehe Evreux.

Eſſer, (Robert d'Evreux Graf von) ſiehe Evreux.

* Eſſey, lat. Exaquium, eine ſtadt in der Normandie, in der Diœces von Sees, 4. meilen von Coutance. Sie hat eine Abtey Benedictiner-ordens, welche an. 1064. geſtiftet iſt. *Martinière.*

Eßia, ſiehe Exton-geber.

* Eßich, (Joh. Georg) erſter Rector des Fürſtl. Würtembergiſchen Gymnaſii zu Stuttgardt, ward an. 1645. den 22. febr. zu Vaihingen an der Ens gebohren. Allda legte er auch den erſten grund zu den ſtudien. Darauf kam er an. 1659. in das kloſter Maulbronn, an. 1660. nach Bebenhauſen, und an. 1661. in das Fürſtliche Stipendium zu Tübingen als Alumnus. An dieſem letztern ort ward er auch an. 1664. Magiſter. Er legte ſich hierauf mit vielem fleiß auf die zum Predig-amt führende wiſſenſchaften, predigte auch eine zeitlang in dem unter das Straßburgiſche Biſthum gehörigen, und damals dem Herzog von Würtemberg verſetzten ſtädtlein Oberkirch, wohin er als Vicarius geſchickt worden, mit gutem lobe, ungeachtet er natürlicher weiſe allzu ſchnell in ſeiner ausſprache war. An. 1667. wurde er Kloſter-Præceptor zu Blaubeuern, an. 1683. Pædagogarcha zu Stuttgard, und als darauf an. 1685. dasjenige Pædagogium zu einem Fürſtlichen Gymnaſio erhöhet worden, erſter Rector deſſelben. Hierin kam auch an. 1704. die ehre eines Fürſtlichen Raths und Abts zu St. Georgen. Er ſtarb den 6. oct. an. 1705. und hinterließ eine kurtze einleitung zur allgemeinen hiſtorie, nebſt einer zeit-rechnung und erdbeſchreibung, welche an. 1707. das erſte mal, und an. 1721. wiederum mit einer fortſetzung gedruckt worden. Leich-predigt. *Fiſchlini* memor. Theol. Würtemb. P. II.

* Eßideuil, an Franzöſiſcher ſtecken in dem Perigord, an einem kleinen fluß, zwiſchen der ſtadt Perigueux und Limoges, 4. Franzöſiſche meilen von der erſtern, und 6. von der letztern abgelegen. *Baudrand.*

† Eßing, ein feiner Bayeriſcher marckt-flecken, unterhalb der alten Herrſchafft und ſchloß Randeck, im Hügthum Regenſpurg und dem Münchiſchen Land, Gericht Abenſperg gelegen, hat gleiche marckt-gerechtigkeit mit Ingolſtadt von dem Hertzoge Stephan in Bayern an. 1337. erhalten. Daſelbſt wurde an. 1363. von Graf Ulrichen von Abensberg ein ſpital vor 12. arme, und ein Collegiat vor ſechs Chor-Herren und einen Decanum geſtiftet. Da aber nach abgang der Gräflichen Abenſpergiſchen familie ihre güther an Albertum III. in Bayern fielen, und die zu denen ſtiftungen gehörige einkünfte bereits ſehr verſchmälert worden, war der Biſchoff zu Regenſburg ſelbſt zufrieden, als der reſt an. 1486. vom Hauſe Bayern nachgeholet, und beſagte ſtiftungen aufgehoben wurden. *Aventinus*, lib. VII. c. 26. n. 5. Chur-Bayern, p. 159. *Hund.* ſtammb. p. 13.

† Eßlingen, eine Reichs-ſtadt in Schwaben, an dem fluß Necar, eine gute meile von Stuttgard und 3. meilen von Tübingen gele-

gelegen. Sie hat, nach einiger meynung, ihren nahmen von dem klange der eisen-hämmer, welche vor diesem allda gar häufig im schwange giengen, wiewol man davon heut zu tage kein vestigium mehr findet. Daß es eine uralte stadt ſey, ist daraus abzunehmen, daß Kayser Carolus M. einem Abt der daselbst befindlichen St. Dionysii-kirche, Volkado genannt, in einem sammel-patent die erlaubnis gegeben, sowol in selbiger stadt welche darinn Cella Exzelinga genennet wird, als auch zu Gmünd, einige brotlauer vor verschiedene klöster zu sammlen. Hierauf hat sich diese stadt dergestalt vermehret, daß Kayser Heinrich IV. allda an. 1077. ein Reichs-Convent gehalten, wedwegen Kayser Friedrich I. anlaß genommen, solche an. 1215. mit thürnen zu umgeben, worauf dieselbe immer besser angebauet worden, ob daß man nach der zeit verschiedene Reichs-kreis-und städt-tage, wie auch gar viele turniere mehr faſt alle an einem ort allda gehalten, wie dann auch an. 1555. das Kayserliche Cammer-Gericht, wie auch das Regimentum Imperii dahin transferiret worden. Die bürgerſchaft, und insonderheit der Rath, ist der Evangelisch-Lutherischen religion zugethan. Die gegend um die stadt ist sehr angenehm und fruchtbar, insonderheit wächst der herrum zumal in der jenigen nechst-Halben, ausbündig guter wein. Die haupt-kirche der stadt ist zu St. Dionysio, neben welcher das hospital stehet, so in ältern zeiten gar reich gewesen, itzo aber wegen der vielen angestandenen grossen kriegs-fatalitäten in grosses abnehmen gerathen, sonst aber wegen seines ausserordentlich grossen kellers weit und breit bekannt ist. Die St. Marien-kirche ist auf einem hügel erbauet, daraus ein gesunder brunnen entspringet; so sind auch verschiedene klöster sowol in der stadt als den vorstädten, darunter das Dominicaner-kloster zu ersiehung der findel-kinder gewidmet ist. Ausser diesen befinden sich auch darinnen viele höfe, so theils dem Hochwürdigen Dom-Capitul zu Costantz, den respective unmittelbaren Reichs-Gottes-häusern Kayserstheim und Fürstenfeld in Bayern, die meisten aber dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg zugehören, die aber alle unter der jurisdiction der stadt stehen, wie dann dieselbe erst in an. 1721. ein Kayserlich Rescriptum in contradictorio dahin erhalten, daß man die stadt in der wohlhergebrachten possession viel quaſi jurisdictionis unangerochten lassen solle. Unter den weltlichen gebäuden ist das Rathhaus das vornehmste, welches zwar an. 1701. nebst 200. häusern abgebrannt, nach der hand aber wiederum also wohl gebauet worden, daß darauf gar füglich allerley conventen oder conferenzien von grossen Ministern können gehalten werden; Diesem ist nicht unähnlich, das von dem Ritter Canton Kocher gleich darneben aufgebauete, und gleichfalls unter der stadt jurisdiction stehende haus, als welches zu haltung seiner Conventen und der Canzley dienet, und gar commod ist; so ist auch die Universität zu Tübingen zu zweyen malen, nemlich in an. 1567. und 1572. in diese stadt wegen der pest auf eine zeitlang transferiret worden. Sonsten ist von dieser stadt zu mercken, daß sie schon von vielen jahren in des denachbarten Hochfürstlichen hauses Würtemberg schutz und protection stehe, wiewol selbiger nicht perpetuirlich, sondern gemeiniglich zu gewissen jahren erneuert wird, deswegen auch verschiedene verträge zwischen beyden theilen errichtet worden, darunter vornemlich der vertrag von an. 1477. merckwürdig, als wodurch sich die stadt in puncto des 1080. gar wohl ersprießen hat, wenn sie ausser schirm sollten gesetzt werden. Hiebevor hat diese stadt zu dem Römischen Reich und dem Schwäbischen kreise vor einen einfachen Römer-zug dis auf an. 1691. mit 146. fl. 20. kr. concuriret, ist aber à Cæsare & Imperio in ersidemeldtem jahre dis auf 90. fl. in ihrem matricular-fuß moderiret, und darbey durch unterschiedliche Kayserliche rescripta manuteniret worden; übrigens so hat diese stadt auch verschiedene schöne privilegia in ansehung der appellationen, der austrägen, als worinn diese stadt zu Austrags-Richtern über die städte Ulm, Reutlingen und Heilbronn ernennet, was die ausnahm von fremder Gerichts-Herrlichkeit, und endlich auch die freye messen und die Jüden betrift. An. 1360. hielt Carolus IV. allhier einen Reichs-tag, es erregten aber die bürger einen solchen aufstand, daß sich der Kayser mit genauer noth zu dem Grafen von Würtemberg salviren konnte. Dieſen schimpf zu rächen trug der Kayser dem Grafen die execution auf, welcher auch durch eine belagerung 100000. gulden erwang. Bald darauf entstunden ihrer im Würtembergischen gelegenen gütter halber neue händel, welche durch vermittelung des Churfürsten zu Trier dahin verglichen wurden, daß Würtemberg ein stück geld nahm, und von den güthern fürohin nichts zu fordern versprach. Doch zerfielen sie bald wieder, als der Graf an. 1372. mit Reutlingen in streit gerieth, deren sich unter andern bundes-städten, auch Eßlingen annehmen muste, dabey aber dieses wegen der Würtembergischen nachbarschaft sast für alle gedüfet. Ob nun wol dieser streit an. 1378. durch den Kayser beygelegt wurde; so entstunn sich doch ein neuer, dem aber die stadt durch einen vergleich ein ende machen muste, als sie an. 1391. in den Egerischen bund eingenommen seyn wollte. Nach diesem ist Eßlingen samt andern, und auch allein, mit Würtemberg in bündnis getreten. An. 1449. entstunden des tolls halber neue händel, darein sich der Schwäbische Adel auf Würtembergischer seite mengte. So bekam auch an. 1445. der Marggraf zu Baden streit mit der stadt, wodey dieses merckwürdig ist, daß die decken-buben zu Baden ihr besonders absagen liessen. An. 1488. wurde allhier der grosse Schwäbische bund errichtet, darinn die Eßlinger nicht eher treten wollten, bis Würtemberg und Baden sich darein begaben; mussen sie sich an. 1454. auf 20. jahr in des Marggrafen schutz verschrocken hatten. Wiewol die stadt auch bey diesem bunde mercklich zu kurtz gekommen, weil Ulrich von Würtemberg, der durch den Schwäbischen bund vertrieben worden, nach seiner restitution den ersten zorn den Eßlingern empfinden ließ; wedhalben diese nachgehends in keinen bund mehr willigen wollten. Endlich haben sie auch in dem Teutschen kriege viel erdulden müssen. Der Bischoff zu Speyer hat noch jetzo den zehenden zu haben, welchen ihm die stadt abzupachten pfleget. Conradus Urſp. führt solches von Kayser Friedrichen II. an. 1208. her. So hat sie auch Kayser Friedrich von fremden Gerichten befreyet, und wird unter die 12. deputirten Reichs-städte gezehlet. Es ist auch dieses nicht zu vergessen, daß sie niemals unter einem andern Herrn gestanden. Documenta monaster. Würtemb. *Bertholdus*, Constant. in append. ad Herm. Contract. *Burcvardus* Jun. de Casibus S. Galli apud. *Goldast.* tom. I. rer. Alemann. *Cruſius*, annal. P. III. p. 208. *Reuſner.* de urb. Imp. *Zeiler.* topogr. Sueviæ. *Ephemerides Wirtemb.* ad an. 1449. **Lünigs** Reichs-archiv, sub docum. Würtemb. *Limnæus*, J. P. tom. IV. lib. VII. c. 15. n. 6. *Knipschild*, de civ. Imp. *Datt*, de pace publ. *Relat. Lipſ.* ad an. 1701.

***Estadilla**, eine stadt nebst einem castell in der Grafschaft Ribagorça in Aragonien, an dem fluß Cinca. An. 1710. gieng sie an Philippum V. über.

***Estagel**, lat. Stagellum, eine kleine stadt in der Grafschaft Roußillon, am fluß Egli, an der grentze von Languedoc nicht weit von Perpignan gegen norden.

***Estaire**, lat. Stegra, eine kleine stadt am fluß Lis in Flandern, an den grentzen von Artois zwischen Aire und Armentiers, hat viel einwohner.

***Estarre**, eine stadt in Persien, in der provintz Farß, etwan 10. oder 12. meilen von Chiras unter dem 78. grad 30. minuten longitud. und 30. grad 15. min. latitud. gelegen. Ehemals wurde sie Persia genannt, und war die vornehmste im gantzen lande, wohl gebauet, und mit hohen mauren umgeben. Die einwohner treiben starcken handel mit den datteln. Taverniers Pers. reis. III. 13.

Estampes, lat. Stampæ, eine stadt in Franckreich, in der landschaft Beauſſe, mit dem titul eines Hertzogthums. Sie liegt an dem fluß Juine, zwischen Paris und Orleans, in einer sehr fruchtbaren gegend. Sie hat ein Land-Gerichte, ein Bann-Gerichte, ein Steuer-amt, ein Kriegs-Gerichte, einen saltz-speicher und zwey Collegial-kirchen von Königl. fondation, eine zu Unser Lieben Frauen, die andere zum H. Creutz, fünf kirch-spiele und verschiedene klöster. König Robert legte den grund zu dem schloße, welches unter Heinrich IV. wieder niedergerissen worden. Diese stadt gehöret zu dem allen domaine der Crone. König Carl IV. machte es zu einer Grafschaft seinem vetter Carl d'Evreux zum besten. Carl VII., dem es wieder zufiel, gab es an. 1421. Carl von Bretagne, und nachdem es abermal mit dem domaine der Crone vereiniget worden, gab es Ludwig XI. Johanni von Foix an. 1498. Allein als Gaston von Foix, Johannis sohn, in der schlacht bey Ravenna blieb, machte Ludwig XII. seine gemahlin die Annam von Bretagne zur Gräfin von Eſtampes an. 1513. und nach deren tode stammte es an ihre älteste tochter, Claudiam von Franckreich, welche sich an Franciscum I. damaligen Hertzog von Valois, vermählte. Nach dieser Printzeßin tode gab es Franciscus I. an Jean de la Broſſe de Bretagne, und Anna de Pisseleu dessen frau, so des Königs maitresse gewesen, und davon Hertzogin d'Eſtampes ist genennt worden, erhub es also zu einem Hertzogthum. Heinrich II. nahm es ihnen an. 1553. wieder, und gab es Dianä von Poitiers, des Louis von Brezé Groß-Seneschalls von der Normandie gemahlin. Carl IX. restituirte es an Jean de la Broſſe an. 1562. und als er ohne erben starb, gab es Heinrich III. an. 1576. dem Hertzog Johann Casimir, der renunciirte ein jahr darauf, da es denn die Hertzogin von Montpensier innen hatte, bis der König es seiner schwester der Margaretha von Valois, Königin von Navarra, einräumte, die es nach einigen jahren an Gabriele d'Eſtrée, Hertzogin von Beauſort, abtrat, von der es ihr sohn Cäsar, Hertzog von Vendome, den sie mit König Heinrich IV. erzeuget, erhalten, und dessen posteritat es bis diese stunde besitzet. An. 1652. versiel diese stadt durch verrätherey in die hände der Printzen, worauf sie von der Königl. armee sechs wochen lang belagert wurde, aber vergebens, indem der Hertzog von Lothringen mit 9. oder 10000. mann im anzuge war. Es sind verschiedene Provincial- und National-Concilia hier gehalten worden, und zwar was die letztere anbetrift, so fällt das erste an. 1130. ein, darinn beraths-schlaget wurde, ob man Innocentium II. oder Petrum von Leon vor den Papst erkennen solte, da man denn auf Innocentium sich, dem der H. Bernhardus das wort redete. Das andere an. 1160. entschiede eine gleiche streitigkeit. Alexander III. und der Cardinal Octavianus, stritten um den Römischen stuhl, Franckreich aber siel Alexandro bey. *Bayle*, Diction. p. 1083. *Du Chêne*, rech. des villes. *Maſſon.* descript. flum. *Trumus*, hist. lib. XXIV. *Du Pui*, droits du Roi. *Ivo Carnotenſ.* ep. 22. ad Urban. ep. 78. ad Phil. Tricaſſin & ep. 131. &c.

Estampes. Das geschlecht der Herren von Estampes wird in zwey linien getheilet, und hat seinen ursprung aus Berry. Robertus I. von Estampes, Herr von Salledris und Rochefort, lebte an.

an. 1404. Der Herzog von Berry Johannes machte ihn zu ſeinem Rath, und ſetzte ihn an. 1416. zum Executor ſeines letzten willens. Robertus vermählte ſich mit Jacobina Roland, und zeugte mit ihr fünf ſöhne, davon ſich die drey erſten in den Geiſtlichen ſtand begeben, und ſämtlich Biſchöfliche würden erlanget, die zwey letztern aber bald geſchlecht fortgepflanget haben. Unter dieſen hat Johannes von Eſtampes die linie der Herren von Ferté-Nabert aufgerichtet, und mit Maria von Rochechouart verſchiedene kinder gezeuget, darunter Johannes von Eſtampes, Herr von Roches und Ferté-Nabert ſich an. 1491. Margaretham von Huſſon bergeleget, und mit ihr Gilbertum, Margarethan und Claudiam gezeuget. Robertus, der vierte ſohn Roberti und Jacobine Roland, Herr von Salebris und Ferté-Imbaut ꝛc. Rath und Cämmerer des Königs Caroli VII. Marſchall und Seneſchall von Bourbonnois, gieng mit dem Könige in die Normandie, ſelbige wieder unter die Crone zu bringen, und ſtarb um das jahr 1433. Unter ſeinen ſöhnen iſt Robertus III. zu mercken. Dieſer wurde Marſchall und Seneſchall von Bourbonnois, und ſtarb um das jahr 1497. nachdem ihm Louiſe Levraud, Johannem, Ludovicum, welcher der ſtamm-vatter der Herren von Valencay worden, gleichwie ſein bruder Robertus der Herren von Nitri, gebohren. Johannes von Eſtampes, Herr von Ferté-Imbaut, ꝛc. hatte drey gemahlinnen; die erſte machte ihn zum vatter Ludovici, welcher ſolgt, Roberti, der als der Herren de la Mothe-les-Ymodre aufgerichtet, und Franciſci. Ludovicus von Eſtampes, Herr von Ferté-Imbaut, hatte zwey gemahlinnen, davon die erſte ihm Claudium gebohren, welcher Capitain unter der Franzöſiſchen garde worden, und einen ſohn Jacobum hinterlaſſen, von dem unten beſonders gemeldet werden ſoll. Dieſer ſtarb auf ſeinem guthe zu Maumi, nahe bey Rouen an. 1668. den 20. may im 78. jahre ſeines alters, nachdem ihm von ſeiner gemahlin Catharina Bianca von Eboiſeul erſtern Staats-Dame der Hertzogin von Orleans gebohren worden Franciſcus, Robertus, Abt von Beaugence, und Ludovicus, Herr von Salebris, ꝛc. Franciſcus von Eſtampes, Marquis von Maumi, erſter Stallmeiſter des Hertzogs Gaſtonis von Orleans, vermählte ſich an. 1641. mit Charlotte Brulart, und zeugte mit ihr zwey ſöhne und ſo viel töchter, ſtarb aber darauf an. 1667. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Blanchard*, hiſt. des Maitres des Requêtes. *Coquille & Cotignon*, hiſt. des Evêq. de Nevers &c.

Eſtampes-Valencay, (Ludovicus d') Herr von Valencay, Ritter des Königlichen ordens, war der andere ſohn Roberti III. von Eſtampes, welcher, wie bereits gedacht, um das jahr 1497. geſtorben. Der König Franciſcus I. machte ihn an. 1519. zum Landvogt und Gouverneur von Blois. Sein ſohn, Jacobus von Eſtampes, befand ſich an. 1560. bey den Ständen von Orleans in der qualität eines Deputirten von dem Berriſchen Adel. Dieſer zeugte mit Johanna Bernard, nebſt zwey töchtern Johannem von Eſtampes, welcher Ritter des Königlichen ordens, Capitain über 50. hommes d'armes, ſo eine anſehnliche macht des Königs, aus lauter Edelleuthen beſtehet, und Staats-Rath worden, auch bey verſchiedenen gelegenheiten gute proben ſeiner tapferkeit und klugheit abgeleget. Er vermählte ſich an. 1578. mit Sara von Haplincourt, der einigen erb-tochter Johannis, Herrn von Haplincourt, mit welcher er ſechs ſöhne und drey töchter gezeuget, und an. 1620. geſtorben. Die ſöhne waren 1.) Jacobus II. 2.) Leonor, Biſchoff von Chartres, und darauf Erz-Biſchoff und Herzog zu Rheims, ꝛc. welcher zu Paris den 8. april an. 1651. im 63. jahre ſeines alters geſtorben. 3.) Ludovicus, Marquis von Eſtianſus in Holländiſchen kriegs-dienſten unverheurathet umkommen. 4.) Achilles, von dem beſonders. 5.) Johannes, Rath des Parlements zu Paris, Requetenmeiſter, Präſident im groſſen Rathe, ꝛc. ſtarb an. 1637. eine Geſandtſchafft zu den Graubündnern und hierauf nach Holland an, und ſtarb an. 1671. im 77. jahre ſeines alters. 6.) Claudius, Oberſt-Lieutenant des Hertzogs von Candale, ſtarb bey der belagerung von Montauban. Jacobus II. von Eſtampes, Herr von Valencay und Haplincourt, ꝛc. war, wie ſchon erwehnet, der erſte ſohn Johannis von Eſtampes und Sara von Haplincourt. Er wurde an. 1619. Ritter der Königlichen orden, hierauf Groß-Marſchall bey dem Könige, Oberſt-Lieutenant bey der leichten reuterey, und nachgehends Gouverneur von Montpellier und Calais, und ſtarb an. 1639. im 60. jahre ſeines alters zu Boulogne. Seine gemahlin Louiſe, eine tochter Volardi Blondel, Herrn von Bellebrune, gebahr ihm Johannem, Freyherrn von Bellebrune, General-Lieutenant bey der leichten reuterey, ſo in der belagerung von Privas an. 1629. das leben eingebüſſet; ferner Dominicum, Marquis von Valencay, deſſen ſohn Henricus Maltheſer-Ritter worden, an. 1635. als Abgeſandter des Königs nach Rom gegangen, und an. 1680. geſtorben. *Blanchard*, hiſt. des Maitres des Requêtes. *Thuan. Sammarth. le P. Anſelme. Godefroy* &c.

† **Eſtampes**, (Jacob von) genannt der Marſchall von Ferté-Imbaut, Marquis von la Ferté-Imbaut und Maumy, ꝛc. Ritter der Königl. orden, Marſchall von Franckreich und General-Lieutenant von Orleanois, Vendomois und Dunois, war ein ſohn Claudii d'Eſtampes, und ließ von jugend auf ſeine tapferkeit bey vielen gelegenheiten ſehen. An. 1617. wohnte er der belagerung von Soiſſons bey, und an. 1620. der ſchlacht bey Pont de Cé. Abſonderlich leiſtete er in den innerlichen kriegen, und zwar vornemlich an. 1628. und 29. bey der belagerung von Rochelle und Privas gute dienſte, dergleichen er auch nachgehends in der ſchlacht bey Veillane, und an. 1630. bey entſetzung der feſtung Caſal that. Sodann ferner an. 1635. in der ſchlacht bey Arcin, an. 1637. bey der belagerung von Landreci, Maubeuge und la Capelle, an. 1639. in der ſchlacht bey Mouzon, und bey eroberung der ſtadt Ivoy verrichtet. An. 1645. befand er ſich bey der belagerung von Gravelingen, Bourbourg, Marbiel, Linx, Bergues ꝛc. und erhielt dadurch die charge eines General-Lieutenants, in welcher qualität er an. 1646. den belagerungen von Courtrau, Marbiel, Furnes und Dunkerken beygewohnet, und an. 1649. die Schelde paſſiret. Er ſtarb auf ſeinem guthe zu Maumy, nahe bey Rouen, an. 1668. den 20. may im 78. jahre ſeines alters.

* **Eſtampes-Valencay**, (Achilles von) war an. 1593. gebohren, und der vierte ſohn Johannis d'Eſtampes, der ihn, da er 8. jahr alt war, in den Maltheſer-orden aufnehmen ließ, auch weil er in ſeiner jugend bereits viel muth und tapferkeit bezeigte, gar bald nach Malta ſchickte, allwo ſich Achilles auf den ordens-galeeren zeitig hervor that. Nachgehends im kriege zu ſande in Franckreich, Italien und den Niederlanden, und bey der belagerung von Montauban berühmt machte. Bey der belagerung von Rochelle commandirte er als Vice-Admiral, ward nach der zeit Feld-Marſchall, und erhielt das commando von der Königin Mariä leib-wacht, welcher er treulich diente. Doch muſte er ſich, um des Cardinals Richelieu deßwegen wider ihn gefaſten zorn zu entgehen, wieder nach Maltha begeben. Daſelbſt ward er General der ordens-galeeren, und erwieſe ſich bey der an. einnehmung der inſul St. Maura ungemein tapfer, daher ihn Urbanus VIII. da er mit dem Hertzoge von Parma in zwiſtigkeiten gerathen war, nach Rom verſchrieb, und zum General der Kirche, auch vor die bey ſolcher gelegenheit geleiſteten dienſte an. 1643. zum Cardinal machte; in welcher würde er den vorzug der Franzöſiſchen nation vor der Spaniſchen gegen den Spaniſchen Ambaſſador in Rom mit groſſem muth behauptete, und denſelbigen nöthigte dem Cardinal von Eſte, als Protectori von Franckreich, die viſite zu geben. Er ſtarb an. 1646. aus verdruß, und in groſſer armuth, (weil ihm der Franzöſiſche Hof brennig, daß er an des Cardinals Pamphili erhebung zur Päpſtlichen würde ſchuld geweſen, und es ihm alſo an gelde mangeln ließ) und ward, wie er es befohlen, in der kirche der Carmeliter von Vittoria unter einen leichen-ſtein ohne grabſchrift begraben. Er war in ſeinen reden und handlungen ein überaus hertzhaffter mann, der ſich keine ſchwierigkeiten von den allermächtigſten unternehmungen abhalten ließ. In ſeiner jugend war er ein groſſer ſchläger, und wollte ſeinen beſten freund, den unglücklichen Bouteville, einmal deßwegen heraus fordern, weil ihn derſelbe bey einem duell nicht zum ſecundanten genommen, ließ ſich auch nicht eher beſänftigen, bis Bouteville an einen andern bandit ſuchte, und ihn dahey ſecundiren ließ. *Bernier*, hiſt. de Blois. *Amelot*, mém. tom. II. p. 261. *Palatii* faſti Cardin. tom. IV.

* **Eſtampes-Valencay**, (Henricus d') Groß-Prior von Franckreich, ein ſohn Jacobi II. d'Eſtampes de Valencay, kam auf die welt an. 1603. Nachdem er unter den Maltheſer-oder Johanniter-Rittern zum Chevalier de Minorite aufgenommen worden, ſo fieng er ſchon im 15. jahre an, ſeine caravanen, darzu ihn das geübte verbande, in Malthe zu machen. Er gab daſelbſt bey vielen anläſſen groſſe zeichen ſeiner tapferkeit, und hatte das commando über eine Maltheſiſche galeere. Er machte ſich bey eroberung von St. Maura in dem Archipelago, und von Mahometa in Africa bekannt; der Groß-Meiſter von Lafaratis ſchickte ihn mit dem titul eines Ambaſſadoren des Maltheſer-ordens nach Rom und Venedig, und der König Ludwig XIII. machte ihn zum General-Commendanten der ſchiff-flotte unter dem Hertzoge von Richelieu, während den bürgerlichen kriegen, welche Franckreich um das jahr 1642. beunruhigten. Nach der hand wurde Henrich de Valençay nach Rom als auſſerordentlicher Botſchaffter geſchicket, und blieb drey jahr daſelbſt, und führte ſich mit einer feinem Herrn geziemenden prächtigkeit auf. Auch war der Papſt, an welchen er abgeſandt worden, mit ſeinen verrichtungen ſo wohl zufrieden, daß er ihm zum zeichen ſeines vergnügens die Abtey Bourgueuil und Champagnie auftrug. Der Commandeur von Valençay wurde noch überdis mit der Groß-Priorey von Champagne beehret; an. 1670. wurde ihm ſo gar die Groß-Priorey von Franckreich aufgetragen, allwo er für ſeinen Lieutenant-Commandeur einen gewiſſen du Frenoy ernennet, welcher nach ihm auch Groß-Prior worden. Die übrige zeit ſeines lebens reſidirte er zu Maltha, dieweil die vornehmſten dieſes ordens ihn an des Groß-Meiſters Cotoner ſtelle zu ſetzen beſchloſſen hatten, der tod aber übereilte Henricum, ſo daß er vor dem Groß-Meiſter ſtarbe, und zwar an. 1678. im 75. jahre ſeines alters. *Memoires du tems.*

* **Eſtampes**, (Joh. d') Schatzmeiſter zu St. Hilarii in Poitiers, Requetenmeiſter in dem Königlichen Hôtel, hernach Biſchoff zu Carcaſſonne, ein ſohn Roberti I. d'Eſtampes, ward

ward auch Parlements-Rath zu Paris. Nachdem er von diesem Parlement an. 1439. an den Papst Martinum III. abgeschickt worden, so ward er an. 1440. Requetenmeister de l'Hôtel, und Generalober-Aufseher der Königlichen einkünften. Unter König Carl VII. an. 1445. kam er zu dem Bisthum in Carcassonne, nach Gothofredo von Hampadour, und gab endlich den 15. jenner an. 1455. in der stadt Nevers seinen geist auf. Ein anderer Johannes d'Estampes war Bischoff zu Nevers, und ein dritter des obgemeldten; sie wurden beyde in der nemlichen gruft beygesetzt, so noch in der Cathedral-kirche zu Nevers samt ihrem epitaphio gewiesen wird. *Sammarthanus*, Gall. Christ. *Blanchard*, hist. des Maitres des Requêtes. *Guy Coquille & Michael Cottignon*, histoire des Evêques de Nevers.

Estampes, (**Anna von Pisseleu, Herzogin von**) eine mailresse des Königs Francisci I. in Franckreich, welche er sich, kurtz nach seiner beförderung aus dem gefängnis, zugelegt. Sie war eine Staats-Dame bey der Regentin Ludovica von Savoyen, Königs Francisci I. mutter, und nennte sich Mademoiselle de Heilli, denn sie war eine tochter Wilhelmi von Pisseleu, Herrn von Heilli, aus der Picardie. Ihngeachtet nun die vertrauligkeit des Königs mit ihr niemand verdorgen sein konnte, so liess sich dennoch Johannes von Brosse, Graf von Pontthievre, um seine conficirten gläuber wieder zu langen, zu einer heurath mit ihr bereden, durch die er Herzog von Estampes und Gouverneur von Bretagne wurde, wiewol die daher ihm zukommende einkünfte meistens seiner frauen gegeben wurden. Denn diese unterliess auch nach der vermählung noch nicht, der verbotenen liebe des Königs genüge zu leisten, und wusste sich dieser gelegenheit so wohl zu bedienen, daß ihre brüder und anverwandte grosse beförderungen durch sie erhielten. Weil aber Franciscus I. von tag zu tage eine kräfftl verdrus, und sie befürchtete, sie dörfte sie ansehen nach dessen tode, wegen der Diana von Poitiers, der maitresse des Dauphins, nicht in dem vorigen stande erhalten können, suchte sie sich an dem Herzog von Orleans in künftigen zeiten eine stütze, der ohnedem mit seinem bruder, dem Dauphin, nicht allzuwohl stunde. Zu dem ende gab sie dem Kayser an. 1544. als er in Franckreich eingefallen war, den anschlag, Espernay und Chateau-Thierri wegzunehmen, weil sie hoffte, dadurch Francisco den frieden um so viel eher abzuzwingen, in welchem, nach des Kayses verlangen, absonderlich des Herzogs von Orleans vortheil sollte befördert, und ihm von seldigem das Herzogthum Mayland überlassen werden. Ob nun wol nach Francisci tode dis alles an tag kam, wurde doch, dem verstorbenen Könige zu ehren, dißfalls keine untersuchung angestellet. Jedoch liesse sich ihr mann, unter dem vorwand, daß sie mit Francisco I. unerlaubte gemeinschafft gehabt, von ihr scheiden, wodey dann Franciscí eigener sohn, Henricus II. wider sie zeugete; darauf hat sie ihr leben auf einem landgutch in der stille zugebracht, und sagen einige, wiewol ganz ohne grund, wie es scheinet, aus blossem haß gegen die Reformirte religion, daß sie sich zu derselben bekannt habe. Einmal ist es gewiß, auch so gar aus den schriften der Catholischen scribenten, die noch unter Francisco I. gelebet, daß damals die ersten Reformirte eine sehr scharfe kirchen-zucht gehalten, und niemand, von was für stand er immer war, in ihrer kirche geduldet, der in dergleichen, oder noch geringern sünden gelebet, als diese Anna. *Le Laboureur*, addit. aux memoir. de Castelnau, tom. I. p. 864. 866. *Brantome*, Dames galant. tom. II. p. 394. *Varillas*, hist. de François I. liv. VI. IX. XI. hist. de Henri II. liv. I. *Mezeray*, hist. de France, tom. II. p. 1007. 1014. 1031. 1058. &c. *Bayle.* *

Estarabat, eine gegend in Hyrcanien, von Dom Jean aus Persien also genennet. Tercira nennet sie Staradat, und von andern wird sie Strava geheissen. Einige geben dem ganzen Hyrcanien diesen nahmen. Die grentzen dieser gegend sind das Chorasanische gegen morgen, das Mazanderanische gegen abend, und die Caspische see gegen mitternacht. Sie erstrecket sich bey 60. Frantzösische meilen, und begreifet wohl rechte städte in sich. Estarabat, so bey 50000. seelen in sich fasset, ist die haupt-stadt darinnen; es ist die nemliche, welche Josaphat Barbarus Strava nennet, und an das meer Bachu setzet. Er meldet etliche städte, die von dieser abhangen, und Anamias unterscheidet Strava von Staradat, welcher auch die stadt Nirmedon in dieses land setzet. Die luft in dieser provinz ist ziemlich ungesund, und das land bringt nur wenig korn hervor, der reis aber, und die weissen maulbeer-bäume gerathen desto besser. Die rehbäuer werden auch in überfluß allda gefangen, womit sich die einwohner neben dem reis, woraus sie sich brodt backen, meistens nähren. Wo sie wasser haben, wird aller orten eine grosse menge seiden fabriciret, und man findet den füssen nach eine hütte an der andern, wo sie dieselbe in kesseln abkand aufwinden und ausseden. Die Italiäner nennen diese seiden Stravanische. Diese seiden-zucht ziehet ihnen eine grosse anzahl fremder handels-leuthe zu, welche aus Orient und Moscau dahin kommen, um dieselbe einzuhandeln, und wieder in ihren landen bis in Europam zu verkauffen. Ehedessen hatten die von Estrabat einen König, welcher dem grossen Persischen Monarchen zinsbar war, da er sich aber einsten auflehnete, so setzte ihn Chaabas, (der ihn überwunden hatte) ab, und einen Statthalter an seine stelle, um das land vor den Tartarn zu verwahren. *Dacier*, Hyrcanica. *Thom. Cornuelle*, Dict. Geograph. Siehe auch Asterabath.

Estarac, oder **Astarac**, lat. Astaracum und Astaracensis tractus, ist ein klein ländgen in Gascogne, mit dem titul einer Grafschaft, zwischen Armagnac, Bigorre und Gascogne, und erstrecket sich etwan 7. oder 8. meilen in die länge. Garcias Sancho, genannt der krumme, Herzog von Gascogne, welcher zu anfang des X. sæculi lebte, hatte drey söhne, davon der letzte Renaldus, der ungebohrne genannt, einer mutter Honorata die gebuet zu sauer worden, daß sie darüber gestorben, in der theilung Estarac bekam, und sein geschlecht so wohl fortpflantzete, daß 16. Grafen ihm hinter einander succediret haben; davon der letztere nur drey töchter nach sich ließ, darunter die älteste Martha an Gastonem II. von Foix, Grafen zu Candale, verheurathet wurde.

ESTAVAY, oder ESTEVAY, teutsch Stäffis, ist eine kleine, aber gar artige stadt, mit einem darzu gehörigen Amt, an dem Neuenburger-see gelegen, welche dem Schweitzerischen Canton Freyburg unterworffen ist, und durch einen Avoyer oder Statthalter, der in dem dortigen schloß wohnet, regieret wird. Von dieser stadt hat die Frantzösische familie von Estevay, Stäffis oder Stavaco den nahmen, welche von Stavay, einem Wendischen Fürsten, entsprossen seyn soll. Dessen nachkommen haben um das jahr 780. in dem Canton Bern in dem Pays-de-Vaud odige stadt gebauet, worzu vor zeiten eine Herrschafft von 10. dörfern gehöret. Augustus von Staviaco, insgemein Stäffen genannt, lebte um das jahr 990. Cuno war an. 1260. Dom-Probst zu Lausanne. Dessen bruders sohn, Rainaldus, besaß sich an. 1296. als Edgaffander an dem Königlichen Hofe. Johannes verwaltete um das jahr 1459. die stelle eines Gouverneurs in dem Pays-de-Vaud und in der Grafschafft Marin. Seines bruders enckel, gleichfalls Johannes genannt, hat 28. Herrschafften besessen. Dessen ur-enckel Laurentius, war Oberster unter der garde des Königs von Franckreich, und hatte einen bruder, nahmens Jacobum, welcher Frantzösischer Marschall und Commendant in der Grafschafft Neufchatel gewesen. Franciscus Ludovicus Blasius, ein sohn des letztern, war anfangs Hauptmann der Frantzösischen garde, nachgehends aber um das jahr 1676. Generalis-Gouverneur der Grafschafft Neufchatel. Er hat sein geschlecht mit zwey söhnen, Franz Heinrich und Balthasar Blasio, fortgesetzet, davon jener Herr zu Molondin, geheimer Rath zu Solothurn, und bis auf den tod der Madame de Remours an. 1707. auch derofelben Gouverneur und Lieutenant-General des Fürstenthums Neufchatel gewesen. *Bucel.* ikemm. P. IV. *Planctin.* abregé, p. 645. *

Este, lat. Ateste, eine kleine aber gute stadt, an dem fluß Baccaglione, in dem Padnanischen gebiethe, den Venetianern zuzehören. Plinius, Tacitus, Ptolemäus, und andere alte scribenten gedencken ihrer. Vor zeiten hat sie den titul eines Marggrafschafft geführet, und ein Bisthum gehabt, welches unter dem alten Patriarchen zu Aquileia gestanden. Dieses ist der stamm-ort des Hauses Este, wovon gleich jetzo.

Este, das Haus, ist einer von den ältesten in gantz Italien. Den ursprung desselbigen wollen einige von einem Actio, welcher König zu Alba gewesen, und zu den zeiten des Römischen Königs Tarquinii Prisci gelebt haben soll, herleiten. Allein, gleichwie dieses, und was noch von andern alten Actiis, als stamm-vätern dieses Hauses, vorgegeben wird, sehr ungewiß, also kan man auf gelehrtgrunde die stamm-reihe von Alberto, so auch Azo und Gross-Marggraf genennet wird, und in dem X. und XI. sæculo gelebet, anfangen. Dieser Albertus war einer der mächtigsten Fürsten in der Lombardie, zu den zeiten der berühmten Mathildis, und vermittelte nebst ihr einen vergleich zwischen dem Kayser Henrico IV. und Papst Gregorio VII. Er soll sein alter über 100. jahr gebracht, und zwey gemahlinnen gehabt haben; die erste war Kunigunda aus dem Guelischen Hause, eine erbin der alten Welfen in Oberteutschland, die ihm Herzog Guelfum in Bayern gebohren; in nach ihrem tode die ihrem gemahl ungebrachte Teutsche provinzien geerbet, von welchen nachgehends die Herzoge in Bayern, Sachsen, Braunschweig und Lünenburg abgestammet. Seine andere gemahlin aber war Ermengardis, Graf Hugonis du Maine tochter, welche ihm zwey söhne gebohren, davon der erste eben so wie sein groß-vatter von mütterlicher seite, der andere aber Fulco geheissen. Dieser letztere hinterließ Obizonem aber Opitium, Marggrafen und Herren von Este, welcher zu ende des XII. sæculi an. 1196. gestorben, einen sohn, Aznoem II. nach sich lassende. Dieser brachte die Herrschafft Ferrara an sein Haus, und erbielt auch an. 1208. die Anconitanische Marck von dem Apostolischen stuhl. Er vermählte sich erstlich mit Leonora, Graf Thomä I. von Savoyen tochter, die ihm Aldobrandinum, dessen tochter Beatrix an den König Andream II. in Ungarn an. 1235. vermählet worden, und 2. töchter, Beatricem und Constantiam, gebohren. Nachdem diese aber verstorben, verlobte er sich mit Marchesella, einer tochter Adelardi, so Guilielmi, Herrn zu Ferrara, bruder

bruder war, wiewol sie noch vor dem beylager dieſe zeitlichkeit geſegnet. Dahero er mit Elisa, eines Grafen von Sie. Bonifacio tochter, zur dritten vermählung ſchreite, die ihm einen ſohn, mit ihm gleiches nahmens, gebohren. Dieſer führte den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und ſtarb an. 1264. den 13. febr. nachdem ihm Raimaldi von Chatillon tochter einen ſohn gebohren, der ebenfalls mit dem groß-vatter mütterlicher ſeite gleichen nahmen geführet, und noch vor dem vatter als ein geiſſel in Apulien, dahin ihn der Kayſer Friderich II. geſchickt hatte, an. 1250. geſtorben. Es war ihm zwar Alebeita, Alberici de Romano tochter, verlobet, allein er konnte das beylager mit ihr nicht vollführen. Doch hinterließ er von einer Apuliſchen Dame Odjonen II. welcher von ſeinem groß-vatter Azone III. dem erben ſeiner güther eingeſetzet, Marggraf von Este und Ferrara worden, und an. 1267. den 28. febr. dieſes zeitliche geſegnet. Von ſeiner erſten gemahlin, Jacobina Fiesca, einer Genueſerin, hinterließ er Azonem IV. Marggrafen von Este und Ferrara, der ſich an. 1305. mit Königs Caroli II. von Neapel tochter vermählet, und 3. jahr hernach geſtorben; ferner, Aldobrandinum, Marggrafen von Este, welcher zu Bononien an. 1318. geſtorben; weiter, Beatricem und Franciſcum. So bald als Odizzo todt war, ſuchte ſich deſſen älteſter ſohn, Azo IV., deſſen Herrſchafften zu verſichern, und ſeine brüder von Ferrara auszuſchlieſſen. Um ſich nun hierinnen deſto beſſer zu ſetzen, heurathete er, wie bereits gedacht, die Neapolitaniſche Printzeßin Beatricem, da er vorhero ſchon einen natürlichen ſohn Franciſcum gezeuget, welchen er kurtz vor ſeinem tode zum Herrn von Ferrara gemacht. Weil aber dieſer Ferrara zu behaupten ſich nicht getrauete, übergab er es den Venetianern, die ihm nebſt ſeinen Söhnen ihr burgerrecht ertheilet, und eine gewiſſe ſumſion jährlich reichen laſſen, bis der Papſt den Venetianern Ferrara wieder abgenommen. Sein bruder Aldobrandinus II., Marggraf von Este, war von natur mehr zur ruhe als zum kriege geneigt, derowegen er ſich dahero wenig um Ferrara, überließ ſelbiges vielmehr ſeinem jüngern bruder Franciſco, der aber von Dalmaſſo, einem Päpſtlichen Vicario, als er eben von dem vogel-fang nach Ferrara wiederum zurück kam, unter dem thor erſchlagen worden, darauf der Papſt dieſe Herrſchafft dem Eſtiſchen Hauſe entzogen, und dem Königs Roberto von Neapel, der ſich damahls Provintzen aufhielte, zugewandt. Allein, weil ſich deſſen bediente und ſoldaten durch ihr übels verfahren die bürger zu feinden gemacht, conſpirirten dieſe mit der Eſtiſchen familie, und jagten mit geſamter hand die Päpſtlichen und Neapolitaniſchen ſoldaten zur ſtadt hinaus. Darauf bann die Eſtiſche familie Ferrara unter ſich getheilet, die regierung aber des Aldobrandini älteſtem ſohne, Rinaldo II. welchen er mit Alba, des Tobiä Rangoni tochter, gezeuget, überlaſſen, der es auch wider den Papſt Benedictum X. und deſſen allierte, Filippo von Böhmen, einen harten kriegs-herr in ein groſſen treffen an. 1333. beſieget, männlich vertheidiget. Jwey jahr hernach aber, als er Modena belagert hielt, wurde er krank, und ſtarb darauf zu Ferrara, Aldobrandinum und Azonem hinterlaſſend, welche beyde ſich in den geiſtlichen ſtand begeben und canoniſiret worden. Aldobrandini II. jüngſter ſohn Nicolaus wurde von der kirchenmiliz gefangen, aber gegen des Päpſtlichen Legati enckel wiederum ausgewechſelt, worauf er ſich an. 1335. mit Beatrice, Guidonis Gonzagä tochter, verlobet, die ihm Azzolinum III. gebohren, welcher ſich aber nach ſeines vatters tode, ſo an. 1344. erfolget, der herrſchafft von Ferrara begeben, und zu den Gonzagis, ſeinen verwandten, retiriren müſſen. Aldobrandini II. mittler ſohn war Odizzo III., welcher ſein geſchlecht fortgepflantzet, davon noch heut zu tage die Hertzoge von Modena floriren, von welchen unten mit mehrern ſoll gedacht werden. Obizzonis II. jüngſter ſohn war Franciſcus, Marggraf von Este, der von dem Päpſtlichen Vicario an. 1312. erſchlagen worden. Er hinterließ Azonem, Marggrafen von Este, ſo an. 1352. geſtorben, und Bertholdum, Marggrafen von Este und Ferrara. Dieſer hatte zwey gemahlinnen, davon die erſtere aus dem mächtigen Arminiſchen Hauſe entſproſſen, und ihn zum vatter machte Franciſci II., deſſen ſohn Azo V., weil er dem Marggrafen Nicolao III. von Ferrara viel unruhe machte, und gar auch dem leben ſtunde, nach der inſul Creta gebracht worden. Sein ſohn Thadäus und enckel Bertholdus begaben ſich in Venetianiſche kriegs-dienſte, dann der vatter wegen des tapfern widerſtandes, welchen er den Nicolao Venetiano, Biſchoffen zu Ferrara, that, gethan zu berühmt worden, und an. 1448. geſtorben, der ſohn aber in der belagerung vor Corinth an. 1463. geblieben. Obizzo III. Marggraf von Este und Ferrara, war, wie vor gedacht, Aldobrandini II. mittler ſohn, und brachte die ſtadt Modena wieder an ſein Haus, indem er ſolche von Maſſino Scaligero, welchem ſie von des Königs Johannis in Böhmen Statthalter, Manfredo de Pitis, übergeben worden, zu lehen erhalten. Er bekam auch an. 1344. Parma, büßte aber dieſes bald folgenden jahr wiederum ein. Seine erſte gemahlin war Eliſabeth, Churfürſt Alberti II. zu Sachſen tochter, die aber an. 1341. ohne kinder geſtorben. Die andere war Lippa Ariosta, welche er kurtz vor ihrem ende ſich antrauen laſſen, nachdem er ſie lange zeit vorher zu ſeiner maitreſſe gebraucht hatte. Von dieſer wurde er ein paltzer verſchiedener kinder, beederley geſchlechts: Von den töchtern iſt Alda, ſo Ludovico Gonzagä, und Beatrix, ſo dem Fürſten Woldemaro von Anhalt vermählet worden, zu mercken;

von den ſöhnen aber haben Aldobrandinus III., Nicolaus II. und Albertus das geſchlecht fortgeführet, wiewol die zwey erſtern gleich in dem erſten gliede wiederum ausgeſtorben. Albertus, Marggraf von Este und Ferrara, kam noch dem todе ſeines bruders Nicolai II., welcher wegen ſeiner ſonderbaren beredſamkeit berühmt iſt, an. 1388. zur regierung. Er bekam auch das ſtamm-haus Este, welches über 100. jahr von ſeiner familie weg geweſen, von Johanne Galeatio, Vicecomite von Mayland, zur verſicherung künftiges gutten vernehmens, wieder, und tichtete an. 1392. die Univerſität in Ferrara auf, ſtarb aber das folgende jahr, von ſeiner verwandtin Fiorita Alberſana, welche er lange zeit zu ſeiner maitreſſe gehabt, und erſt 23. tage vor ſeinem tode ſich trauen laſſen, einen ſohn, Nicolaum III., hinterlaſſend. Dieſer verfiel zwar in ſchwere kriege, war aber ſo glücklich, daß er Reggio eroberte, und den tyrannen Ottobonum III. überwand, welchen er unbringen ließ, auch Forli und andere örter in Romandiola gewann. Er erwieß auch ſeine tapferkeit bey anderer gelegenheit, da er bald der Kirche, bald der Venetianer und Florentiner völcker commandirte. Durch dieſes nun, gleichwie auch durch ſeine reiſen, die er in Europen, und das gelobte land, in Spanien und Franckreich that, ſetzte er ſich in Italien in das gröſte anſehen. Jn Franckreich erlaubte ihm der König Caroltus VI. die Franzöſiſche lilien zu führen. Einige geben auch vor, daß er kurtz vor ſeinem ende von dem Visconten, Philippo Maria von Mayland, die adminiſtration dieſes Hertzogthums zu übernehmen, ſey beruffen worden, wie er denn daſelbſt an. 1441. ſein leben beſchloſſen. Er hatte drey gemahlinnen, und zeugte mit der letztern Ricciarda, Marggraf Thomä III. von Saluzzo tochter, Herculem und Sigismundum, welcher eine eigene linie auferrichtet, davon unten ausführlicher ſoll gehandelt werden. Auſſer der ehe ſoll er noch 22. kinder gezeuget haben, nichts deſtoweniger beſtrafte er das laſter der unreinigkeit an andern auf das allerbeſtigſte. Ihm folgte in der regierung Leonellus, welchen er nebſt Borſo von ſeiner concubine, Stella de Ptolomäi, gezeuget hatte. Dieſer führete den titul eines Marggrafen von Este und Ferrara, und brachte ſich durch vermählung mit der Königs Alphonſi in Aragonien und Neapolis tochter, Maria, in deſſen hof er auch ſeine brüder Herculem und Sigismundum geſchicket, damit ſie, nebſt dem Königlichen Printzen, zugleich möchten auferzogen werden, gar groſſes anſehen zuwege. Er ſtarb aber im 9. jahre ſeiner regierung, dieſelbe ſeinem bruder Borſo hinterlaſſend. Dieſer, ob er gleich ungemeine erfahrenheit in dem kriegs-weſen hätte, trug doch gröſſer belieben zu dem frieden, dadurch er ſich dann die gunſt ſeiner unterthanen nicht wenig vergröſſerte. Der Kayſer Friderich III., welchen er auf ſeiner reiſe nach Rom zu Ferrara mit groſſem pracht tractirt, ertheilete ihm an. 1452. den titul eines Hertzogs von Modena und Reggio, und Grafen von Rovigo, darzu der Papſt Paulus II. noch den titul eines Hertzogs von Ferrara an. 1470. gethan. Wegweyen der Hertzog auch nachgehends den Reichs-adler und die Kirchenſchlüſſel in ſeinem waven geführet. Er ſtarb an. 1471. den 20. aug. ohnverheurathet, und ließ ſeinem bruder Herculi die regierung, ſowar welche ihm ſolche anfangs ſines bruders tragenden ſohn, Aldobrandinum, anzuſtellen machen; allein er wurde bald von den Ferrareſern gefangen, und an. 1476. enthauptet. Hercules fübete darauf das regiment mit gutem glück und gröſter klugheit, die er ſowol in dem Venetianiſchen als Franzöſiſchen kriege bezeuget. Er verwaltete dabey die ſtelle eines Venetianiſchen und Florentiniſchen Feldherrn, desgleichen eines Königlichen Gouverneurs von Apulien. Die ſtadt Ferrara zierete er mit vielen prächtigen valaſten, und umgab ſie mit mauren und thürnen. Er ſtarb an. 1505. und hinterließ von Leonora, Königs Ferdinandi von Aragonien und Neapolis tochter, Alphonſum, Hippolytum, von dem ein beſonderer artickul folget, Ferdinandum, Beatricem, Sigismundum und Jſabellam; aus unrechtmäßiger ehe aber Jullium und Lucretiam. Alphonſus I. Hertzog zu Ferrara und Modena, ſein älteſter ſohn, folgte ihm in der regierung, und ſtarb an. 1534. nachdem ihm von ſeiner andern gemahlin Lucretia Borgia, des Papſts Alexandri VI. tochter, drey ſöhne gebohren worden, davon Hyppolitus Ertz-Biſchoff zu Mayland, Jul. Bruder Biſchoff zu Ferrara und Cardinal worden, auch eine Beſandtſchafft von dem Papſt Pio IV. in Franckreich an. 1561. angetreten, von welcher Crone er nachmals Protector zu Rom worden, allwo er auch in dieſem character an. 1572. geſtorben; Hercules aber und Franciſcus haben ihr geſchlecht, wiewol nur bis ins andere glied fortgepflantzet. Jener, nemlich Hercules, war einer von den reichſten Herren ſeiner zeit in Italien, und wendete auf die erweiterung und beveſtigung der ſtädte Modena, Reggio, Carpi und Bertello, groſſe koſten. Jm übrigen bezeugt er ſich mit zu den Franzöſiſchen krieg wider König Philippum II. in Spanien, führete auch an. 1557. die Franzöſiſchen völcker, als oberſter Feldherr, wider denſelbigen, trat aber wiederum von dieſer parten ab, und ſtarb an. 1558., nachdem ihm von Renata, Königs Ludovici XII. in Franckreich tochter, welche er ſich an. 1527. vermählet, gebohren worden Alphonſus II., welcher ihm in der regierung gefolget, aber von drey gemahlinnen

keine kinder hinterlassen, als er an. 1579. gestorben; 3) Ludovicus, welcher an. 1553. Bischoff zu Ferrara, an. 1561. Erz-Bischoff zu Auch und Cardinal worden, auch zweymal als Legate des Päpstlichen Hofs in Frandreich, welches ihn zu seinem Protector angenommen, gegangen, und endlich an. 1586. den 30. dec. gestorben; ferner Anna, die ersilich an Franciscum von Lothringen, Hertzog von Guise, und nach dessen tode an Jacobum von Savoyen, Hertzog von Nemours, vermählt worden, und an. 1607. den 7. may gestorben; weiter Lucretia, so eine gemahlin Francisci Maria von Rovere, Hertzogs zu Urbin, worden, und an. 1598. gestorben; und endlich Leonora, die unverheurathet dieses zeitliche gesegnet. Francisdus aber, so den titul eines Marggrafen von Este und Massa in Romagna führete, hinterließ nur 2. töchter, Marsiliam und Bradamante. Des vorgedachten Alphonsi I. dritte gemahlin war Laura Eustochia, eines burgers tochter zu Ferrara, die er vorher zu seiner maitresse gehabt, und mit ihr unter andern einen natürlichen sohn, Alphonsum von Este, Marggrafen von Montecchio, gezeuget, der ein stamm-vatter der heutigen Hertzoge von Modena worden. Denn nachdem vorgemeldter Alphonsus II. ohne kinder verstorben, so wurde dieses Alphonsi sohn, nahmens Cäsar, von dem Kayser Rudolpho II. mit Modena, Reggio und Carpi, belehnet; das Hertzogthum Ferrara aber zog Clemens VIII. als ein Päpstlicher lehen zu dem Kirchen-Staat. Dieser Cäsar, so von an. 1598. bis 1628. regieret, wurde von seiner gemahlin aus dem Hause Florenz ein vater dreyer söhne, Borsii von Este, als des jüngsten aber an. 1657. als Mayländischer General verstorben, und seines leiblichen und mittlern bruders Alopsii von Este tochter, Hippolytam, zur gemahlin gehabt, die ihm drey söhne geboren: 1.) Alopsium, welcher an. 1648. gebohren und an. 1699. als Gouverneur zu Reggio gestorben; 2.) Foresium, welcher an. 1652. gebohren worden, auch der letzte von dieser linie, und noch unvermählt ist; 3.) Cäsarem Ignatium, so den Marggräflichen titul von Scandiano und Montecchio geführet. Er wurde an. 1663. gebohren, war des heiligen Römischen Reichs Fürst, und General-Capitain über die Venetianische cavallerie, und starb den 27. oct. an. 1713. Cäsaris ältester sohn war Alphonsus III., Hertzog zu Modena, der an. 1629. nachdem seine gemahlin Isabella, aus dem Hause Savoyen, die ihm 14. kinder gebohren, an. 1626. mit tode abgegangen, sich in ein Capucinen-Kloster begeben, worinnen er auch an. 1644. verstorben. Von seinen söhnen sind vor andern anzuführen Raimaldus, Cardinal, und Franciscus I. Hertzog zu Modena, der als ein berühmter General den Spaniern und Franzosen wichtige dienste geleistet, und zwey leibliche schwestern, Mariam und Victoriam, aus dem Hause Parma, nacheinander zu gemahlinnen gehabt, nach deren absterben er sich zum dritten mal mit Lucretia Barberina, des Fürsten von Palestrina tochter, vermählet. Er ist an. 1658. verstorben, und hat von der ersten gemahlin unter andern kindern Alphonsum IV., Hertzog zu Modena, hinterlassen, der an. 1662. mit tode abgegangen, und von seiner gemahlin Laura Martinozza, einer nahen anverwandtin des bekannten Cardinals Mazarini, ein vatter worden Mariä Beatricis Eleonorä, einer gemahlin Jacobi, baumal Hertzogs von York, nachgehends Königs in Engelland, und Francisci II. Hertzogs zu Modena, der an. 1694. ohne erben verstorben, und seines vatters bruder Raimaldum, von der dritten gemahlin des vorgedachten Francisci I., zum nachfolger in der regierung hinterlassen. Derselbe wurde an. 1686. Cardinal, nachdem er aber sahe, daß er der einzige aus dem Hause Modena war, verließ er den geistlichen stand, und vermählte sich an. 1695. mit Charlotte Felicitad, aus dem Hertzoglichen Hause Hannover, welche an. 1710. mit tode abgegangen, und zwey Printzen, Franciscum Mariam, und Johannem Fridericum, wie auch zwey Printzessinnen hinterlassen. In dem Spanischen succession-kriege ist dieser Hertzog auf Oesterreichischer seite gestanden, dahero sein land etliche jahre von den Franzosen viel leiden, und er sich nach Bononien an. 1703. retiriren müssen. Er wurde aber an. 1706. restituiret, und hat an. 1710. das Hertzogthum Mirandola erkaufft. Siehe Mirandola.

† An. 1712. empfienge er von dem Kayser Carolo VI. den orden des güldenen Vliesses, und die belehnung über Modena und Reggio, wie auch über Mirandola und Concordia. Er lebte hierauf in ruhe bis an. 1734. da die Franzosen und Spanier sich seines landes bemächtigten. Jedoch an. 1736. erlangte er dieses wiedrum, und wurde für den erlittenen schaden von dem Kayser mit dem Fürstenthum Novellara beschendet. Er starb an. 1737. den 22. oct. in dem 83. jahre seines alters. Er hat folgende kinder gezeuget: 1.) Franciscum III., von dem hernach. 2.) Johannem Fridericum, welcher an. 1700. den 1. sept. gebohren, und an. 1723. den 14. apr. als Kayserl. Obrister über ein regiment kürassierer, zu Wien gestorben. 3.) Benedictam Ernestinam, die an. 1697. den 18. aug. gebohren. 4.) Amaliam Josephum, so an. 1699. den 28. jul. gebohren. 5.) Henriettam Mariam, die an. 1702. den 27. may gebohren, und an. 1728. den 5. febr. mit Antonio, Hertzoge zu Parma, vermählet, und an. 1731. den 20. jan. in den wittwen-stand gesetzt worden. Vorgedachter Franciscus III. von Este, so an. 1698. den 2. jul. gebohren, gelangte an. 1737., da er eben dem feldzug in Ungarn beywohnte, zur regierung. Er hat sich an. 1720. mit Charlotte Aglaé von Orleans, einer tochter Philippi II. vermählet, und mit derselben gezeuget: 1.) Franciscum Constantinum, gebohren den 22. nov. an. 1724. 2.) Mariam Franciscam, so den 6. oct. an. 1726. gebohren. 3.) Herculem Raynaldum, den 12. nov. 1727. gebohren. 4.) Mechtildem, den 14. febr. an. 1729. gebohren. 5.) Fortunatam Mariam, den 10. jul. an. 1734. gebohren, ꝛc.

Der linie der Marggrafen von Este, St. Martin und Bongomanero stamm-vatter ist Sigismundus, Marggraf von Este, Herr zu St. Martin, Campegnano, Casselazaro und St. Cassano, Marggrafen Nicolai III. von Este und Ferrara sohn, welchen er mit seiner dritten gemahlin Ricarda, Marggrafin von Saluzzo, gezeuget. Dieser vermählte sich mit Phizacara, einer adelichen Dame von Ferrara, und hatte mit ihr nebst einer tochter Lucretia, so eine gemahlin Alberici Malaspinä, Marggrafen von Massa und Carrara worden, Herculem, Marggrafen von Este, Herrn zu St. Martin, ꝛc. welcher sich an. 1491. mit Angela Sforza, so ihm Corneliam und das Vicariat von Belgioioso in dem Hertzogthum Mayland zugebracht, vermählet. Aus dieser ehe entsprosse Sigismundus II. welchem der Kayser Carolus V. Bongomanero und Porlezza, als dem Reiche heimgefallene güther, zu vergeltung des schadens, gegeben, den ihm, als einem Kayserlich-gesinnten, der Hertzog von Farrara, so die Frantzösische parten hielte, zugefüget. Er kam als Gouverneur in Savoy, und als ernenter Vice-König in Sicilien, von seiner gemahlin Justina Trivultia, Graf Hauit Camilli tochter, Philippum nebst verschiedenen töchtern hinterlassend. Philippus, Marggraf von Este, zu St. Martin, Borgomanero und Porlezza, Statthalter in Savoyen, vermählte sich Mariam von Savoyen, Hertzog Emanuel Philiberts natürliche tochter, die Crepacuore und Lanzo zur mitgift gebracht, und an. 1580. gestorben, nachdem sie ihm gebohren Carolum Philibertum, des heiligen Römischen Reichs Fürsten, welcher von dem König in Spanien zum Ritter des güldenen Vliesses und geheimen Rath gemacht worden, und an. 1652. in dem 70. jahre seines alters, ohne kinder von 2. gemahlinnen zu haben, gestorben; ferner Sigismundum III., Alphonsum, so Maltheser-Ritter worden, und an. 1623. gestorben; und endlich Beatricem. Sigismundus III. von Este, Marggraf zu St. Martin und Borgomanero, so an. 1577. gebohren worden, und an. 1627. gestorben, pflantzte sein geschlecht fort, indem er mit Francisca von Hatzi gezeuget Philippum Franciscum, Christinam, so die Mone worden, und Carolum Emanuelem. Philippus Franciscus wurde an. 1621. gebohren, und vermählte sich an. 1645. Margarethen von Savoyen, Hertzogs Caroli Emanuelis I. natürliche tochter, die ihm das Marggrafthum Dronero zugebracht, und nebst Carolo Philiberto, Marggrafen von Dronero, Sigismundum Franciscum, Fürsten des heiligen Römischen Reichs, ꝛc. gebohren. Dieser vermählte sich an. 1671. mit Theresia Maria, Herculis Grimaldi Marggrafen von Beauy tochter, und zeugte mit ihr Mathildam, so an. 1695. dem Grafen Camillo II. von Rovellara beygelegt worden, ferner Franciscum Philippum an. 1675., Conradum an. 1677., so 3. jahr darauf gestorben, weiter Carolum Philibertum an. 1679., Mariam an. 1680., Alphonsum an. 1681., so 4. jahr hernach wiederum gestorben, und endlich an. 1683. Aureliam. Sigismundus Franciscus starb an. 1732. zu Modena. Desselben bruder war, wie gedacht, Carolus Philibertus von Este, Marggraf zu Dronero, Graf von Ormea, General-Lieutenant der Savoyen, vermählte sich mit Theresia von Maretz, die ihm gebohren Gabrielem von Marggrafen von Dronero, welcher an. 1734. als Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant an den wunden, die er den 29. jun. in der schlacht bey Parma empfangen, gestorben; Mariam Delfinam, Nonne zu St. Paul in Mayland, und Christinam von Este, welche sich Doria, Marchese di Ciric, an. 1688. beygeleget. Carolus Emanuel, ein sohn Sigismundi III. und bruder Philippi Francisci, wie bereits erwehnet worden, führte den titul eines Marggrafen von Borgomanero, Porlezza und St. Christina, war Fürst des heiligen Römischen Reichs, Ritter des güldenen Vliesses, Ambassador von der Cron Spanien am Kayserlichen Hofe, allwo er an. 1695. den 24. octob. starb, von Paula Mariana von Mayland, Carolum Philibertum, Marggrafen von Borgomanero und Porlezza, Grand in Spanien und ehemaligen General der cavallerie in Mayland, hinterlassend, welcher sich Bibianam Gonzagam, Ferdinandi Fürsten zu Castigtione tochter, an. 1671. bergeleget. *Tristani Calchi* hiſtor. Mediol. lib. XII. *Pigna*, hiſt. Princ. Eſtenſ. lib. II. *Jovius*, in vita Alfonſ. Duc. Ferrar. *Rubeus*, hiſt. Ravenn. lib. VI. p. 361. *Rolandin.* chr. *Patavin.* in fragmento ipſius. *Sard.* hiſt. Ferrar. lib. III. c. 5. Chron. Monachi Paduan. lib. I. & III. *Merula*, antiquit. Mediol. lib. IV. *Guil. & Albigret.* Cortal. hiſt. lib. V. c. 3. & 10. & lib. LX. c. 8. *Libaner.* Ferrara d'oro P. II. p. 86. *Sabellic.* rer. Venetar. lib. XXVIII. *Sanſovin*, de orig. fact. fam. Ital. p. 368. & 335. *Guicciard.* hiſt. lib. VI. & VII. *Thuan.* hiſt. lib. XXIII. CXIX. &c. *Chacon.* hiſt. Pont. & Cardin. tom. III. *Alberti*, deſcr. Ital. *Doglioni*, compend. hiſt. &c. *Leandra*, nella lettera ſopra la conceſſione delle

delle ſereniſſime caſe di Brunſchwice d'Eſte hiſt. genealog. Ital. & Hiſp. p. 44. ſeq. &c.

* Eſte, (Hippolytus d') Ertz-Biſchoff zu Gran, Capua, ꝛc. ein ſohn Herculis I. und bruder Alphonſi I. wurde an. 1479. den 19. mertz gebohren. In dem 7. jahre ſeines alters wurde er nach Ungarn, das Biſthum Gran zu übernehmen, geſchickt. Daſelbſt legte er ſich auf die ſtudien und krieg-übungen, und nachdem er 15. jahr alt worden, machte ihn Alexander VI. zum Cardinals-Diacono, und der Kayſer bedrte ihn mit dem titul eines Vicarii. Seinem bruder Alphonſo, welcher in weitläuftige und gefährliche kriege mit dem Papſte und Venetianern verwickelt war, ſtund er mit rath und that bey, erhielt auch an. 1509. in eigner perſon eine groſſe victorie auf dem Po wider die Venetianer, und brachte dadurch ſeines bruders ſachen in gar guten ſtand. Im übrigen war er der liebe ſehr ergeben, und dabey ſo eiferſüchtig, daß er ſeinem unächten bruder Julio, in welchen ſich die anverwandtin des Cardinals, ſo er gleichfalls auf das heftigſte liebte, wegen ſeiner anmuthigen augen verliebet hatte, ſolche ausſtechen ließ, und dadurch zu groſſer uneinigkeit gelegenheit gab. Er ſtarb an. 1520. den 3. ſept. *Guicciardin.* hiſt. lib. VI. & VII. *Imhof.* corp. hiſtor. geneal. Ital. p. 59. ſeq. *Paul. Jov. Vittorel. Ciaccon. Aubery. Sammarth. Sard.* in ipſius vita.

* Eſte, (Alfobrandinus) ein ſohn des Marggrafen Rainaldi III., war erſt Biſchoff zu Adria, wurde aber hernach an. 1352. nach Modena verſetzt. Er ließ die kleine ſacriſtey, wo die reliquien St. Taraſii verwahret werden, aufbauen, und bekam von Innocentio VI. erlaubnis, alle dem Biſthum unter dem ſchein rechtens entwendete appertinentien wieder dahin zu bringen. Zu dem ende bediente er ſich gegen die widerſpenſtigen des bann-ſtrahls. Unter ihm beſchenckte Amadeus, Graf von Savoyen, die Cathedral-kirche mit dem ſilbernen leuchter, der zur erleuchtung des bildes St. Mariä de Columna gebraucht wird. Er ward endlich zu dem Biſthum von Ferrara befordert. *Ughell.* Ital. ſacr. tom. II. p. 136.

* Eſte, (Alouſius Ludovicus de) ein Cardinal, Ertz-Biſchoff von Auch, ein ſohn Herculis II. Hertzogs von Ferrara, den derſelbe mit Renata, einer tochter Ludovici XII., Königs in Franckreich, erzeugt, war an. 1538. gebohren, und bezeugte ſich von jugend auf ſo verſtändig und ſittſam, daß ihm Paulus III. in ſeinem 10. jahre zum Coadjutore des Biſthums Ferrara machte. Henricus III., König in Franckreich, ernennte ihn zum Ertz-Biſchoff von Auch, zur Cardinals-würde, worauf er zu verſchiedenen wichtigen handlungen gebraucht wurde, und dieſelben mit ruhm verrichtete. Er ward unwymal, erſtlich unter Carolo IX., hernach unter Henrico III. als Legat nach Franckreich geſendet, wohnte auch an. 1578. der verſammlung der Stände zu Blois bey, und war Protector der Cron Franckreich zu Rom, allwo er an. 1586. ſtarb. Thuanus lib. XCIV. nennet ihn einen ſchatz der armen, und eine zierde des Cardinals-Collegii. *Panciatii* faſti Cardinales III. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 557. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Petramellarius.*

* Eſte, (Hippolytus d') der Cardinal von Ferrara genannt, Ertz-Biſchoff von Mayland, Auch, Arles und Lyon, Biſchoff von Autun ꝛc. war Alphonſi I. Hertzogs von Ferrara ſohn, und an. 1509. gebohren. Sein vatter unterrichtete ihn ſelbſt in den geheimniſſen der ſtaats-kunſt, worauf er nach Franckreich in Franciſci I. dienſte kam, der ihn mit vielen geiſtlichen würden verſehe, und es dahin brachte, daß ihn Paulus III. an. 1538. zum Cardinal ernennte. Er ſtund auch den Henrico II. in groſſem anſehen, immaſſen derſelbe allen ſeinen Miniſtern und Generalen in Italien verbot, etwas ohne dieſes Cardinals wiſſen vorzunehmen. Pius IV. ſchickte ihn als Legaten nach Franckreich, wo er dem Colloquio zu Poiſſy beywohnte; aber weil er gerathen, daß man noch zur zeit mit den Hugenotten nicht ſo hart verfahren ſollte, ſich bey dem Papſt ſowol als dem Könige Philippo in Spanien durch ſolche gelindigkeit verdruß erwecket. Er ſtarb an. 1572. zu Rom, und ward zu Tivoli begraben, wo er einen prächtigen pallaſt und garten anlegen laſſen. Man hat von ihm Negociations ou Lettres écrites au Pape Pie IV. & au Cardinal Charles Boromée, welche Bandoin aus dem Italiäniſchen überſetzt, und zu Paris an. 1648. ans licht geſtellet. Er war ein ſonderlicher freund der Gelehrten, als Mureti, Pauli Manutii, Cælii Calcagnini ꝛc. *Villaretbus. Ciacconius. Sammarthanus. Palatii* faſti Cardinales, tom. III. Mémoires de *Caſtelnau. Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 566. IV. p. 273.

* Eſte, (Rainaldus d') ein Cardinal und Biſchoff zu Modena, war Alphonſi III., Hertzogs von Modena, ſohn, und an. 1618. gebohren. Urbanus VIII. machte ihn an. 1648. auf vorſpruch Kayſers Ferdinandi III. zum Cardinal, er kam aber eher nicht nach Rom, bis nach dieſes Papſts tode, und empfieng alſo den hut erſt von Innocentio X. Um dieſe zeit feng das Oeſterreichiſche anſehen hin und wieder zu wancken an, und nichts deſtoweniger begegnete dieſe partey nicht allein dem Hertzog von Modena, des Cardinals bruder, ſondern auch dem Cardinal ſelbſt auf eine ſo verächtliche weiſe, daß beyde bedacht waren, eine andere partey zu ergreiffen. Inſonderheit vertroß es den Cardinal, daß er zu den verſammlungen, welche die Spaniſchen Cardinäle zu Rom bey dem Cardinal Albornoz hielten, nicht mitgezogen worden, welches er als die wirckung

eines in ihn geſetzten mißtrauens auslegte, und ſich deßwegen an. 1646. öffentlich vor die Franzöſiſche partey erklärte, das ihm angetragene Protectorat dieſer nation annahm, das Spaniſche wapen von ſeinem pallaſt hinweg nehmen, und an deſſen ſtatt das Franzöſiſche anbencken lieſſe, auch ſolches ſein bezeigen durch ein manifeſt zu rechtfertigen bemühet war. Er ließ ſich demnach auch die vertheidigung der Barberini, denen er ehedem ſehr zuwider geweſen, nunmehro angelegen ſeyn, weil aber der Papſt ihm vormarf, daß er ſolches in der abſicht, die Abtey Nonantola, die ihm die Barberini verſprochen hatten, zu erhalten, thäte, und ihm dahey zu verſtehen gab, daß ihm die Päpſtliche proviſion darüber nicht ausgefertiget werden dörfte, ſo erbot er ſich gegen den Papſt, wenn ihm ſeine gegenwart in Rom mißfällig wäre, dieſe ſtadt zu verlaſſen, und begab ſich, als ihm der Papſt glück zu ſeiner reiſe gewünſcht, ohne verzug erſtlich nach Capranon, und ſo denn weiter nach Modena, von dannen er aber, als er erfahren, daß der in Rom angekommene Spaniſche auſſerordentliche Ambaſſador ſich verlauten laſſen, er wollte alle Cardinäle, auſſer dem Cardinal Eſte nicht, beſuchen, eilig wieder zurück kam. Dieſes und viele andere unluſtigkeiten, ſo ſich zwiſchen dieſem Ambaſſador und ihm ereigneten, gab anlas, daß ſie benderſeits bis 600. mann zu ihrem dienſte anwerben, worüber in Rom groſſe beſtürzung entſtund, die aber nicht lange daurete, indem der Papſt gleichfalls mine machte, allen unruhen mit gewalt vorzukommen, auch verſchiedene Fürſten dieſe händel gütlich beyzulegen bemühet waren, und es über die bey den Cardinal, der bereits ſeine jubelen verſetzen müſſen, am gelde zu mangeln anfieng. Sonſt bekauptete dieſer Cardinal die gerechtſame der Franzöſiſchen Crone, auch bey den händeln, welche ſich unter Alexandro VII. wegen der Corſen äuſſerten, mit groſſem eifer. Dagegen Ludovicus XIV. vor die angelegenheiten des hauſes Eſte in dem tractat zu Piſa beſorgt war, und dem Cardinal, der das Biſthum zu Modena aufgegeben, das zu Montpellier davor ertheilte. Es ſtarb derſelbe endlich als Biſchoff zu Palaſtrina an. 1672. und hinterließ Memoires, ſo von an. 1647. an bis an ſeinen tod gehen, und zu Cöln 1677. gedruckt ſind. Er war ein feinlich-und beſchwiegener, übrigens aber leutſeliger, dienſtfertiger mann, und ſehr zur pracht und verſchwendung geneigt, worvon er jedoch durch den geld-mangel öfters abgehalten ward. *Palatii* faſti Cardin. tom. IV. *Cornaro*, relation de la Cour de Rome p. 71. *Balance* des Cardinaux, 144. *Montglat*, mémoir. II. 216. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 319. I. p. 224.

* Eſte, lat. Eſta, ein fluß in dem Hertzogthum Lüneburg, welcher nach Bortehude ins Bremiſche zu flieſſet, und endlich bey Oſterbrügge in die Elbe fällt. Merdenhagen, de reb. Hanſeat.

Eſteing, eine Grafſchafft in der provinz Rovergue, daher die gleich folgende familie den nahmen hat.

Eſteing, ein anſehnliches geſchlecht, ſo in den alten urkunden und hiſtorien de Stagno genennet wird, daher einige von den neuen ſeribenten ihm den nahmen d'Eſtang zulegen. Es führt ſonſt gleiches waven mit dem Könige in Franckreich, welches der König Philippus Auguſtus einem dieſes hauſes, ſo ihm an. 1214. in der ſchlacht bey Bovines wieder auf ein pferdt geholfen, gegeben. Es hieß dieſer Deodatus, welchen Wilhelmus I., ſo ſich wider die unglaübigen tapfer erwieſen, nach ſich gelaſſen. Sein ſohn war Wilhelmus II., welcher die Abtey von Bonneval gleicher maſſen wie ſein vatter mit reichen einkünften verſehen; deſſen bruder Petrus, ein Canonicus von Rodez und Prior von St. Hyppolyte, wurde an. 1282. zum Biſchoff von Puy erwehlet, er nahm aber dieſe würde nicht an. Von den übrigen brüdern iſt Deodatus an. 1303. zum Rath der Regiſtratur bey dem Parlament zu Thoulouſe ernennet worden, und von Wilhelmo ſindet man, daß er an. 1291. ein teſtament gemacht. Unter ſeinen ſöhnen iſt Raimundus I. zu mercken, welcher ſich mit Richarda von Severac, einer tochter Guidonis, Marſchalls von Franckreich, vermählet, die ihm Wilhelmum III. gebohren. Dieſer iſt von Ermengard de la Peire ein vatter verſchiedener kinder worden. Unter den ſöhnen iſt Raimundus II., Petrus und Deodatus zu mercken. Der letzte davon war anfangs Dom-Herr, und nachgehends Biſchoff von Saint Paul-trois-châteaux, darauf er um das jahr 1408. geſtorben. Sein bruder Petrus ward Cardinal und Ertz-Biſchoff von Bourges, und brachte ſich durch ſeine gelehrſamkeit und eingezogenes leben groſſe hochachtung zuwege. In ſeinen jungen jahren nahm er den Benedictiner-orden an, da er ſich aber ſo bald hervor zu thun wuſte, daß er um das jahr 1366. zu dem Biſchöfflichen ſitz von St. Flour tüchtig erachtet wurde. Von dar kam er das folgende jahr durch vorſchub des Hertzogs Johannis von Berry zu dem Ertz-Biſthum von Bourges. An. 1370. machte ihn der Papſt Urbanus V. zum Cardinal, zu ſeinem Cammer-Herrn und zum Legaten und General-Vicario der kirche in Italien, worinnen ihn Gregorius XI. beſtätigte. Dardurch bieit er ſich nun verbunden, alle ſorge zum beſten des Kirchen-Staats anzuwenden; ſo ließ er ſich auch ſehr angelegen ſeyn, eine allianz wider den Türcken aufzurichten. Er ſtarb zu Rom an. 1377., nachdem er noch vorhero auſſer den gedachten würden die Biſthümmer von Oſtia und Ferrara erhalten. Raimundus II. war, wie gedacht, Petri und Deodati bruder, und hinterließ, nebſt andern Johannem I. Vicomte von Eſteing, der ein vatter worden Bec oder Begonis von Eſteing, und Wilhelmi. Dieſer leiſtete ſeinem vatterlande, zu den zeiten Königs Ca-

roli VI. wider die Engelländer große dienste, bekam auch Bias und Beſſan in der Diöces Rade gelegen, zur verehrung. Er war Königlicher Rath und Cämmerer, Seneſchall und Gouverneur von Rovergue, ꝛc. und verrichtete an. 1454. eine Geſandtſchaft in Caſtilien. Seine gemahlin war Johanna von Pourpieres, Frau von Lugarde und Vernines, von deren kindern nachgehends ſoll geſagt werden. Bey oder Begen von Eſteing, Gouverneur der ſtadt und veſtung Pezenas, hat mit ſeiner gemahlin Johanna von Leſtrange verſchiedene kinder gezeuget. Unter den ſöhnen iſt Johannes II. Vicomte von Eſteing, von Delyhna, welche er ſich an. 1461. beygeleget, ein batter Catharina, worden, die aber ohnverheurathet geſtorben. Ihr vatter Johannes machte vor ſeinem ende an. 1500. ein teſtament, darinnen er Wilhelmum, Gillot genannt, zum erben eingeſetzet, welcher aus den nachkommen Wilhelmi, eines ſohns Johannis I. war. Denn dieſer Wilhelmus, Johannis I. ſohn, vermählte ſich, wie ſchon gedacht, mit Johanna von Pourpieres, die ihm verſchiedene kinder gebahr, darunter Caſpar I. von Eſteing, Herr von Lugarde, Vernines ꝛc. Seneſchall und Gouverneur von Rovergue, ꝛc. zu meelden. Er vermählte ſich an. 1455. mit Johanna, Freyin von Murol, die ihm gebohren Ludovicum, Wilhelmum, Gillot genannt, Antonium und Franciſcum, welche beyde ſich in den geiſtlichen ſtand begeben. Von Antonio ſiehe in dem folgenden artickul. Sein bruder Franciſcus, Biſchoff zu Rodez, Abt von St. Chaffre, ward anfangs Dom-Herr und Graf zu Lyon. In Italien legte er guten grund in den ſtudien, und nachdem er in den geiſtlichen und weltlichen Rechten groſſe wiſſenſchaft erlanget, nahm er an. 1488. den Doctor-titul an. Nach ſeiner zurückkunft in Franckreich wollte ihn Carolus VIII. zum Parlaments-Rath zu Paris machen; allein er ſchlug dieſes aus, um dem Kirchen-ſtaat deſto beſſerer dienſte leiſten zu können. Darauf wurde er an. 1501. zum Biſchoff zu Rodez erwehlet, davon er aber wegen Caroli von Tournon, der darauf prätenſion machte, nicht eher als nach 3. jahren beſitz nehmen konnte. In eben dieſem jahr gieng er als Ambaſſador nach Rom, da ihm Julius II. die regierung über die ſtadt Avignon und Grafſchafft Venaiſin aufgetragen. Er ſtarb zu Rodez an. 1529. in ſeinem 69. jahre eines alters. Wilhelmus, Gillot zugenannt, wurde von ſeinem vatter vor dem erſtgebohrnen ſohne Ludovico, welcher blind war, zum erben ſeiner güther eingeſetzt, auch durch Johannem II. wie gedacht, zum Vicomte von Eſteing ernennet. Er ſtarb aber in ſeinem ſohn Caſpars II. wiederum aus. Ludovicus, der erſtgebohrne, welcher blind war, Herr von Vernines, Anual und Tolende, vermählte ſich an. 1489. an Margaretham von Comboen, die ihm nebſt Victorin von Barriol, ꝛc. Johanne, Dom-Herrn und Grafen zu Lyon, Groß-Caballan zu Rodez, Gabrielem von Eſteing gebohren. Dieſer war Herr von Murol, Vernines, ꝛc. und nach dem tode ſeines vettern Caſparis II. Vicomte von Eſteing. Er vermählte ſich an. 1518. mit Charlotte von Arpajon, die ihn zum vatter machte Franciſci I. Vicomte von Eſteing und Cabars, ꝛc. wie auch Ritters des Königlichen ordens. Deſſen gemahlin, Catharina von Chabannes, gebahr ihm Johannem II., ſo einer von den berühmteſten Capitainen ſeiner zeit worden. Er hielt ſich zu der Liggiſchen parten, und nahm verſchiedene plätze in Rouergue und Auvergne ein. An. 1621. befand er ſich bey der belagerung von Montauban, ſtarb aber noch zu ausgange deſ gedachten jahrs, von ſeiner gemahlin, Gilberta von Rochefoucaut, hinterlaſſend Johannem Ludovicum, Franciſcum II. Joachimum, Abt von Iſſoire, und nachgehends Biſchoff von Clermont, ſo an. 1650. geſtorben; Ritter von Malta und Commandeur von Morlan, Ludovicum Freyherrn von Salmiech, ꝛc. Biſchoff von Clermont und verſchiedene andere. Johannes Ludovicus, Graf von Eſteing, ꝛc. ward Hauptmann über 200. leichte pferde, und ſtarb in der beſten blüthe ſeiner jahre an. 1628. nur 2. töchter nach ſich laſſende. Sein bruder Franciſcus II. aber pflantzte das geſchlecht fort. Er war von der Königin zum Capitain-Lieutenant über 200. mann gemacht, und der König ſelber ernennte ihn an. 1643. zum Ritter ſeiner orden. Er ſtarb an. 1657. zu Troyes in Champagne, Joachimum Grafen von Eſteing nach ſich laſſend. Dieſer brachte ſich ſowol durch ſeinen verſtand als kayſerlerei groſſen ruhm zuwege, und zeugete mit ſeiner gemahlin Claudia Catharina, einer tochter Petri, Marquis von Intevile, erſten Präſidenten des Parlements zu Bourgogne, und nachmals in Dauphiné, Franciſcum Marquis von Eſteing, und Dionyſium, Abt von Eſteing genannt. Mémoir. MSC. de la maiſ. d'Eſteing. *Sammartb.* Gall. *Gualterius*, in chron. *Du Sauſſay*, martyr. Gall. *Ugbell.* Ital. facr. *Aubert*, Cardin. &c.

* Eſteing, (Antonius d') ein ſohn Caſpari I. d'Eſteing, erbielt nach und nach verſchiedene geiſtliche würden, und an. 1506. das Biſthum Angoulême, welches ihn Ludovicus XII. in der ehe-ſcheidungs-ſache mit ſeiner gemahlin Johanna, als ſeinen General-Procurator gebraucht hatte. Auf dem Concilio zu Piſa nahm er ſich der freyheiten der Franzöſiſchen kirche mit groſſem eifer an, und war ſehr bemüht, die verfallene kirchen-zucht wieder herzuſtellen. Er ſtarb an. 1523. wie man ſagt, am gift. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

* Eſtella, eine alte ſtadt im Königreiche Navarra, und zwar die haupt-ſtadt in einem kleinen ländgen, welches la Merindad de Eſtella genennet wird. Sie liegt am fluſſe Ega, iſt ohngefehr 6. oder 7. meilen von Pampelona entfernet, und hat ein gut caſtell.

* Eſtella, (Didacus) ein Franciſcaner-Mönch in dem XVI. ſæculo, aus Portugall, oder wie andre wollen, aus Navarra gebürtig. Einige gehen auch vor, daß er eine Biſchöffliche würde beſeſſen. Man hat von ihm: Commentaria in Lucæ Evang.; Rhetoricam Eccleſiaſticam ſive de Ratione concionandi; Explicationem Pſalmi CXXXVI.; de la Vanidad del Mundo, &c. *Sextus* & *Anton.* bibl. &c.

* Eſtepa, lat. Aſtepa, eine kleine Spaniſche ſtadt in Andaluſien, nahe an der grentze des Königreichs Granada auf einem berge, 6. oder 7. meilen von Ecija.

Eſterhazi, eines der älteſten und mächtigſten geſchlechter durch gantz Ungarn. Man giebt vor, daß ſolches, gleichwie der Hertzoge von Croy ihres, in unterrückter ordnung von Adam bis auf gegenwärtige zeiten könne hergeleitet werden. Eſteras ſoll darauf um das jahr 969. gelebet, den Chriſtlichen glauben und vornahmen Paulus angenommen, ſeinen vorigen nahmen aber anſtatt des junahmens behalten haben. Man machet ihn zu einem ſohn des Curi, eines Hunniſchen Fürſten, und führet deſſen urſprung von Attila her, der von dem Nimrod abſtammen ſoll. Um das jahr 1070. hat ſich Ludovicus Eſteras, der von dem König Salomon in Ungarn zu ſeinem General gemacht worden, hervor gethan. Sein ſohn, Michael Eſteras, ahmte dem vatter in dem ruhm der tapferkeit nach, und erhielt deswegen von dem Könige Ladislao Sancto in Ungarn zu ſeinem wapen einen gecrönten güldenen greif, der in der vördern rechten klaue einen bloſſen ſabel hielte im blauen felde. Er hatte nebſt einer tochter Chriſtina 2. ſöhne, Franciſcum und Andream. Der letztere hat von zeugete Sigismundum, ſo an. 1112. das leben eingebüſet, Ladislaum und Matthiam. Ladislaus wurde ein vatter Stephani, deſſen 2. ſöhne, Georgius und Franciſcus, beyderſeits das geſchlecht fortgepflantzet, wiewol der letztere in ſeinem ſohne Paulo, ſo ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, und an. 1186. zum Abt des Benedictiner-kloſters zu unſerer lieben Frauen auf dem berge Maimant erwehlet worden, wiederum ausgeſtorben. Georgius aber, ſo an. 1159. des Königs Bela General worden, und wegen vielfältig erwieſener proben ſeiner tapferkeit den zunahmen des kriegers bekommen, hinterließ einen ſohn Ludovicum, der ein vatter Demetrii und Johannis worden. Der letztere hat von zeugete Petrum, deſſen ſohn Emericus den König Ludovicum in dem zuge in das heilige land begleitet, und an. 1218. in der belagerung der ſtadt Damiate das leben eingebüſet, Matthiam hinterlaſſend, welcher Emericum und Johannem gezeuget, davon der erſtere ein vatter Petri worden, ſo an. 1296. geſtorben. Sein ſohn Benedictus Eſteras wurde an. 1320. zum Freyherrn von Galanta, ſein ſohn Andreas zum General, gleichwie ſein enkel an. 1386. von dem Kayſer Sigismundo zum Equite auratо gemacht. Er kam an. 1396. vor Nicopolis um. Nicolaum hinterlaſſend, der Franciſcum gezeuget. Dieſer letztern ſohn Stephanus, Freyherr von Galanta, war ein tapferer Held, und verlohr an. 1526. ſein leben in der ſchlacht bey Mohag, die er dem Könige Ludovico II. vergeblich mißrathen hatte. Sein ſohn, Martinus Eſterhaſi, zeugte Benedictum und Stephanum, unter welchen dieſer in der ſchlacht bey Kereſt an. 1596. blieb, jener aber zeugte Franciſcum, Ritter und Ober-Geſpan der Preßburgiſchen Geſpanſchafft, welcher Gabrielem, Danielem, Thomas und Nicolaum hinterlaſſen. Von dem erſten ward Weisgang gezeuget, von dem andern Georgius Kayſer, Thomas Sigismundus, Michael, Ericus, Johannes und Daniel, unter welchen Sigismundus, Michael und Ericus verſchiedene kinder hinterlaſſen. Der dritte ſohn Franciſci, Paulus, hat Franciſcum, Nicolaum und Alexandrum gezeuget; der vierte und merckwürdigſte wurde den 8. apr. an. 1585. gebohren, er führte den titul eines Grafen von Bereegh, worzu er an. 1617. von dem Kayſer Matthia gemacht worden. An. 1622. wurde er Kayſerlicher Cammer-Herr, und 3. jahr hernach Palatinus des Königreichs Ungarn, auch Ober-Geſpan des Oedenburger Comitats, auch endlich an. 1628. Ritter des güldenen Vlieſſes, wie er denn dem Kayſer in der unruhe mit dem Bethlen Gabor ſehr wohl zu ſtatten kam. Er ſchlug an. 1624. die Türcken, als ſie eben in die quartiere ziehen wollten, und bekam viele beute. Nachgehends trug er zur erwehlung des Kayſerlichen älteſten Printzen, Ferdinandi, zur Ungariſchen Crone nicht wenig bey, und ſtarb an. 1644., nachdem er von ſeiner andern gemahlin Chriſtina Mari von Bedeg, Emerici Grafen von Turzo wittwe, ein vatter verſchiedener kinder worden. Unter den ſöhnen hat ſich Stephanus, Graf von Bereegh, mit Eliſabeth, Gräfin Turzo von Bethlenfalva vermählet, die ihm Urſulam, ſo eine gemahlin ſeines bruders Pauli, Palatini in Ungarn worden, und Ladislaum, welcher ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, gebohren. Der andere ſohn Nicolai, Ladislaus, wurde an. 1652. von den Türcken erſchlagen; der jüngſt-gebohrne, Franciſcus, ward Commendant zu Papa, und hinterließ Antonium, ſo Oberſt-Lieutenant unter den Kayſerlichen Huſaren worden. Vor allen brüdern aber iſt zu mercken Paulus, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt Eſterhaſi von Galanta, Graf in Frackno und Bereegh, Herr in Eſſenſtatt, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Palatinus des Königreichs Ungarn, Ober-Geſpan des Oedenburger-Comitats, General-Oberſter des Königreichs Ungarn, und Ritter des güldenen Vlieſſes. Er ward an. 1635. gebohren, und an. 1687. in den Reichs-Fürſten-ſtand

ſtand erhoben. An. 1655. vermählte er ſich, wie bereits gedacht, mit Urſula, ſeines bruders tochter, und zeugte mit ihr Nicolaum, Ober-Geſpan zu Oedenburg, Paulum, Stephanum, Alexium, Franciſcum Michaelem, Kayſerlichen Cammerer, und Oberſt-Hofmeiſter des Königlichen Hofes in Ungarn, ſo ſich an. 1694. mit Anna Margaretha de Blandrate, des Grafen Deſſana und Marquis von Rad in Piemont tochter, vermählet, Gabrielem, ſo Kayſerlicher Cammer-Herr, auch eines regiments Huſaren Oberſter iſt, und ſich an. 1694. mit Margaretha Chriſtiana, Graf Oktonis Henrici von Abenſperg und Traun tochter, vermählet, und andere kinder mehr. Nachdem aber die erſte gemahlin des vorgedachten Pauli geſtorben, ſeigte er ſich an. 1682. des Grafen Stephani Tökelij von Arwa tochter bey, welche ihm an. 1683. einen ſohn, Joſephum, gebahr, welcher Kayſerlicher Cämmerer, Oberſter und der Szaladienſer Geſpanſchafft Ober-Geſpan worden, und ſich mit Maria Octavia, Frevin von Gilleis, vermählt. Allein weil die vorgedachte Tökeliſche tochter an. 1700. ihrem gemahl mit gift vergeben wollen, wurde ihr das jahr darauf das urtheil geſprochen, daß ſie die zeit ihres lebens in einem kloſter zu Tüln in Oeſterreich gefängnüß zubringen ſollte. Er ſelbſt ſtarb an. 1713. den 11. marti, und ſuccedirte ihm ſein ſohn Graf Michael im Fürſten-ſtande und in der Oedenburgiſchen Geſpanſchafft. Ungariſch Türckiſche chronick; *Ritterich.* ſpicilegium in part. poſter. *Imhof.* N. P. Ludolphs ſchau-bühne; Hamburg. remarq. ad an. 1701. & 1704. Souverainen von Europa, p. 811.

* Eſterre, eine ſtadt und ſandſchafft dieſes nahmens, auf der den Franzoſen zuſtändigen inſul St. Domingo in America, hat einen fruchtbaren boden, und die einwohner daſelbſt ſind ſehr civiliſirt. *Labat*, voiage aux Isles Françoiſes de l'Amérique, tom. II. *Martiniere.*

Eſtevay, ſiehe Eſtavay.

Eſthen, Eſthland, lat. Eſthonia, eine provintz in Liefland, grentzet gegen mitternacht an den Finnländiſchen meer-buſen, gegen mittag an das eigentliche Liefland und über letzten, gegen morgen an das Hertzogthum Pleſkow, und gegen abend an die Baltiſche ſee. Sie wird in ſechs kreiſe eingetheilt, und begreift Wohrland, Allentacken, das Biſthum Dörpt, und die gebiethe Jerwen, Wocke und Harrien, wie auch die inſuln Oeſel, Dagedven, Moen, Marmſoe, Wrangoe, Kien, Woebeholm und andere mehr. Es iſt dieſes land ſchreich, und bringet viel getreide herfür, ſo an weit entlegene örter wegen ſeiner güte verführet wird; überdiß hat es einen überfluß an gefügel und gutem wildbret. Was die hiſtorie dieſer landſchafft betrift, ſo iſt in ſelbiger, nachdem um das jahr 1190. ein Mönch von Segeberg, nahmens Meinard, die Chriſtliche religion in Riga und den nahe gelegenen orten gepredigt, ein guter grund zu annehmung derſelbigen auch in Eſthen dadurch geleget worden. Im übrigen iſt ſie jederzeit ein ſammel-platz der Polniſchen, Däniſchen, Schwediſchen und Moſcowitiſchen armeen geweſen, ſo baden auch die Schwerdt-Brüder und Teutſche Ordens-Meiſter ſchwere kriege darinnen geführet, bis endlich an. 1582. die Moſcowiter nach geſchloſſenem frieden mit Moſcau in Eſthen meiſter blieben, welchen ſie auch neue an. 1660. in dem Oliviſchen friedens-ſchluſſe bekräfftigt worden. Seit an. 1704. haben die Ruſſen nach eroberung der ſtadt Marva und der haupt-ſtadt Revel dieſe provintz eingenommen, und in dem vor wenig jahren gemachten frieden hat ſie ihnen müſſen auf ewig überlaſſen werden. *Ruſſow.* chron. P. I. f. 7. &c. *Cyprianus*, chron. Sax. P. I. *Fontan.* de reb. Dan. *Micrael.* Pommeriſche chronick, lib. II. *Hartnacc.* Liefländiſche geſchichte. *Hartknoch.* de Rep. Pol. lib. I. c. 8. *

Eſther, eine berühmte Jüdin und gemahlin des Königs Ahasveri in Perſien. Sie war, wie einige dafür halten, des Mardochai bruders tochter, wie andere wollen, von ihm anſtatt einer tochter aufgenommen, aus dem ſtamme Benjamin. Weil ſie ſich auch unter den Jüdiſchen gefangenen befand, ſuchte es GOtt durch eine ſonderbare ſchickung, daß ſie des Königs Ahasveri gemahlin wurde. Wer dieſer Ahasverus geweſen, davon finden ſich unterſchiedene meynungen, indem einige dafür halten, daß es Darius, der Perſer; andere, daß es Darius Medus; andere, daß es Aſtyages; andere, daß es Cambyſes; andere, daß es Xerxes; und wiederum andere, daß es Artaxerxes Longimanus geweſen ſey; ſehr viele wollen mit ſonderbaren gründen beweiſen, daß Darius Hyſtaſpis ſohn darunter verſtanden werde. Welche dieſe letztere meynung behaupten, wollen auch, daß dieſe Eſther den den Griechiſchen ſcribenten Artyſtana heiſſe, gleichwie Scaliger, der ſie für eine gemahlin des Xerxis hält, glaubt, daß ſie bey ihnen Ameſtris genennet werde. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo zeigte ſich noch weiter ein ſonderbar exempel der Göttlichen vorſorge an der Eſther, indem durch dieſelbe das groſſe unglück, ſo durch Haman dem Jüdiſchen volck vorkunde, nicht allein abgewendet, ſondern auch Haman gecreutzet wurde, und den verdienten lohn ſeines hochmuths empfieng, wie ſolches alles in dem buche, ſo von ihr den nahmen führet, mit mehrern beſchrieben iſt. Daſſelbe gehöret auſſer ſtreit unter die von GOtt eingegebene bücher der heiligen Schrift, es iſt aber noch nicht ausgemacht, ob es von Eſra, oder von dem Hohenprieſter Jehoiakim, oder ſelbſt von dem Mardochai geſchrieben ſey, wiewol die meiſten der letztern meynung beypflichten. Wofern dieſer Ahaſverus, König Artaxerxes Longimanus geweſen, ſo iſt Eſther um das jahr der welt 3225. A. C. 459. U. C. 295. Olymp. LXXX. 2. zu ihm hinein geführet worden. *Eſther* I. II. &c. *Joſephus*, lib. XI. antiq. c. 6. *Concilium Laodicenſe*, can. 59. ; *Carthaginenſe* III. can. 47. *Origenes*, in Pſal. I. *Euſebius*, hiſt. eccl. lib. III. c. 25. *Cyrillus*, catech. 4. *Joh. Damaſcenus*, lib. IV. c. 18. *Hilarius*, in Pſal. I. *Auguſtinus*, de doctr. Chriſt. lib. II. c. 8. *Bellarminus*, in ſcript. eccl. *Tornielius. Salianus. Spondanus. Waldenſis*, offic. bibl. *Heideggerus*, enchir. bibl. &c.

Eſthius, (Lubertus) ein Medicus, war von Straßburg gebürtig, allwo er den grund zu erlernung der freyen künſte geleget. Hierauf gieng er nach Baſel, und hörte in der Medicin Platerum, Bauhinum und Stupanum. Nach dieſem beſuchte er verſchiedene Academien in Teutſchland und Franckreich. Bey ſeiner zurückkunft übernahm er die Doctor-würde, und practicirte zu Creutznach. Nach verfliessung vier jahre wurde er zum Profeſſor Medicinæ nach Heidelberg berufen, da er abſonderlich die Anatomie und Botanic fleißig triebe, worauf er an. 1606. im ſieben und dreißigſten jahre ſeines alters geſtorben. *Ereber.* in theatr.

* ESTIONES, war ein volck in Vindelicien, welche die Brigantios und Licatios zu nachbarn hatten. Sie wohnten gegen dem urſprung des Iſer-fluſſes zwiſchen den Alpen, obngefehr im heutigen Biſthum Augſpurg in Schwaben an der grentze von Tyrol. Ihre haupt-ſtadt war Campodunum, oder das heutige Kempten. *Strabo*, IV. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 7. 9. *Zeiler.* itin. Germ. I. c. p. 19.

Eſtival, oder Eſtivay, lat. Stivagium, eine Abtey Prämonſtratenſer-ordens in Lothringen, in der Diœces Tour an dem fluß Meurte nebſt einer ſtadt in der Baillage von Mirecourt gelegen. *Martiniere.*

* Eſtival, lat. Eſtivalium, Eſtivale Stivale, eine Abtey in dem Franzöſiſchen Hertzogthum Mayne, Benedictiner-ordens, welche Radulphus von Beaumont, Vicomte de Lude, und Herr von Montrever, ums jahr 1109. geſtiftet. *De la Force*, deſcript. de France, tom. V. *Martiniere.*

Eſtius, (Wilhelmus) ein Probſt zu St. Peter in Douay und Cantzler der Univerſität, war von Gorcum gebürtig. In ſeinen jungen jahren ſtudirte er zu Utrecht, und zu Löven lehrte er die Philoſophie und Theologie mit groſſem zulauf, nahm auch daſelbſt an. 1580. den Doctor-titul an. Einige zeit hierauf wurde er nach Douay berufen, die aufſicht über das Seminarium zu haben, da er ſich dann in ſolche hochachtung ſetzte, daß man ihn zum Probſt zu St. Peter und zum Cantzler der Univerſität machte, in welcher würde er auch an. 1613. in dem 72. jahre ſeines alters ſtarb. Man hat von ihm Commentarium in omnes Pauli Epiſtolas; in Lib. Sententiarum Petri Lombardi; Annotationes in præcipua ac difficiliora Scripturæ Loca; Martyrium Edmundi Campiani; Hiſtoriam Martyrum Gorcomienſium, &c. Er hat auch groſſen antheil an der edition der wercke des heiligen Auguſtini, ſo die Cantzler zu Löven auch ſtets befördert, gehabt; wie er denn für ſeine perſon das gantze neunte volumen darzu hurchgegangen. *Andr.* Belg. in faſt. Academ. *Miraus*, de ſcript. ſæc. XVII. *Foppens.* Bibl. Belg. *Creweus*, in elencho ſcript. in ſacr. Script. &c.

Eſtnerberg, iſt das gebürge auf der rechten ſeite des Rheins, gegen dem Rheinthal über gelegen, darinnen Eſchens, Vaduz, und Feldkirch liegen. An. 1499. in dem Schweitzer-kriege ſtielen die Schwaben und Oeſterreicher in das Rheinthal, wurden aber nicht nur von den Eydgenoſſen zurück getrieben, ſondern dieſe ſetzten den dem dorfe Nenſen über den Rhein, ſteckten ſolches in brand, belagerten, eroberten und verbrannten Vaduz, zogen hernach auf Benderen, und legten dieſen ausgeplünderten ort in die aſche, weil die muthwillige Schwäbiſche ſands-knechte darinn den Eydgenoſſen nur ſchmach ein kalb getaufet, und ſolches Amman Rüde genennet hatten. *Guler.* Rhæt. lib. I. p. 6. b. *S ampf.* lib. X. p. 329. *

Eſtoile, (Claudius d') Herr von Sauſſi, ein mitglied der Franzöſiſchen Academie, war aus einer alten familie zu Paris gebürtig. Sein vatter bediente die ſtelle eines Gerichtsſchreibers bey der Cantzley zu Paris, und ſammelte verſchiedene urkunden, auf welchen hernach einer von ſeinen freunden das buch verfertiget, ſo unter dem titul: Journal de ce qui s'eſt paſſé ſous Henri III. heraus gekommen. Sein ſohn Claudius legte ſich hauptſächlich auf die Humaniora und Poeſie; wie er denn ſonderlich die regeln des theatri ſehr wohl ſoll verſtanden, auch gar gute verſe verfertiget haben, beneben aber dieſelbe ſo oft durchgangen und ausgebeſſert, daß er uns nur wenig ſtücke übrig gelaſſen, darunter vornemlich zwey comödien ſind, la belle Eſclave, und Intrigue des Filoux; er aufferzog auch einen dritten, aber der zu geſchwind erfolgende tod verhinderte deren auſfertigung. Man findet auch einige andere ſeiner gedichte in verſchiedenen collectionen Franzöſiſcher verſe, welche faſt fünfzig in ſechzig jahren ausgegangen; er ſoll den gebrauch gehabt haben, ſeine verſe jeweilen ſeiner magd, die noch dazu nicht allzuviel geiſt gehabt, vorzuleſen, ſintemal er in der meynung geſtanden, ſein verß ſey für recht gut zu halten, könne auch wenig ruhm haben geſticht werden, wo nicht etwas darann wäre, das auch ziemlich tummen und ungelehrten leuthen gefallen könnte; Malherbe und Moliere haben aus eben dieſer urſache ein gleiches gethan, und ihre mägde einiger maſſen zu ihren

Muſen gemacht. Wann unſer Poet von andern über ihre aufſätze, ſonderlich von verſen, rathſ geſragt wurde, pflegte er ein ſehr ſcharfer Cenſor zu ſeyn, und die fehler einem jeden gantz frey unter die augen zu ſagen; als ihm einſmals eine keine von einer comödie vorgeleſen ward, darinnen man einen König redend einführete, ihm aber ſolche reden verſielen, als wären ſie der Majeſtät eines Königs allzu unanſtändig, ſprang er aus ungedult von ſeinem ſitz auf, und beſtrafte die ausgelaſſene reydens-art des authoris mit dieſen worten: Euer König hat ſich vollgeſoffen, ſonſt würde er dergleichen reden nicht gebrauchen. Ein junger menſch aus Languedoc ſoll ſich gar zu tode gegrämt haben, als ihm l'Eſtoile in einer comödie, darinnen er ein ſonderbares meiſter-ſtück abzuliegen vermeynte, eine ziemliche anzahl grober fehler gantz deutlich bewor legte. Sonſten war dieſer mann auch ſehr geneigt zur liebe; jog ſich aber damit viel verdruß auf den hals, wie er dann, als er letzlich eine perſon ohne mittel geheurathet, darüber groſſe armuth erlies den muſte, welche er doch ſtandhafftig, und ohne jemand beſchwerlich zu fallen, ertrugen; für das beſte achtete er in dieſem zuſtande, um ſeine haushaltung deſto beſſer einſchräncken zu können, Paris aufzugeben, und das land-leben zu erwehlen, in welcher einſamkeit er auch bis auf ſeinen an. 1651. erfolgten tod verblieben. *Peliſſon. Fontanier*, hiſt. de l'Académie Françoiſe.

* L'Eſtoile, (Petrus de l') war aus eben dem geſchlechte, wovon auch Petrus de l'Eſtoile, Herr von Gland, von dem ein eigener articul folget, entſproſſen war. Er trat in ſeiner jugend in den geiſtlichen ſtand, und ward anfänglich Profeſſor Juris zu Orleans, woſelbſt er an. 1529. unter andern auch Joh. Calvinum zu einem zuhörer hatte, nach dieſem aber Canonicus zum heiligen Creutz und zu St. Aignan in eben dieſer ſtadt, ingleichen Official des Biſchoffs, und Archidiaconus von Sully. Als nun hierauf Franciſcus I. ſeine verdienſte kennen lernen, zog ihn derſelbe nach Paris, und machte ihn anfangs zu einem Parlements-Rath, nachhero aber zum Präſidenten bey einer Enquêten-Cammer von eben dieſem Parlement, in welcher würde er denn auch, mehrmahlich um die mitte des XVI. ſæculi, das zeitliche geſegnet.

* L'Eſtoile, (Petrus de l') Herr von Gland, ein ſohn Ludovici, der Präſident aux Enquêtes bey dem Parlement zu Paris war, und dieſen ſohn mit der tochter Franciſci Montolon, Siegel-Verwahrers von Franckreich, gezeuget hatte. Petrus ward Groß-Audiencier bey der Cantzley zu Paris, und ſtarb an. 1611. Er iſt ſonderlich wegen des Journals de Henri III. bekannt, welches vom Pierre l'Eſtoile, und nach ſeinem tode von ſeinen freunden zu verſchiedenen malen, am allervollſtändigſten aber an. 1719. zu Brüſſel in zwey theilen in 8. unter dem titul: Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de France heraus gegeben worden, und viele beſondere umſtände, ſo zur hiſtorie Henrici III. und IV. von Franckreich gehören, in ſich hält. Hiezu kam auch an. 1732. ſein Journal de Henri IV. worinnen vorgedachtes duch erſt recht ergäntzet wird. Von ſeinen ſöhnen ſind zu merecken: Franciſcus, Prior von Hornoy, des Cardinals von Richelieu Secretarius, und Claudius, von dem oben gehandelt worden. *Le Long*, biblioth. hiſt. de la France.

* L'Eſtora, lat. Stora, eine ſtadt vor dem in Numidien, oder jetzo in Conſtantine, einer provinz im Königreich Algier in Africa, etwan zwölf meilen von Colle, hat einen groſſen und guten hafen am Golfo, ſo von Eſtora den nahmen hat.

L'Eſtotiland, iſt eine mittläglige landſchafft im mitternächtigen America, gegen die mittägige lande und dem nordlichen theile von Neu-Franckreich gelegen. Sie hat einen fruchtbaren boden, iſt aber dergeſtalt, und mit wäldern, die mit wilden thieren angefüllet, überwachſen. Sie wurde zu erſt von zwey Venetianern, nemlich Nicolao und Andrea Zeni, hernach aber von einem Polen, mit nahmen Johann Scolul, entdecket, jedoch nicht weiter, als was die füſſe betrift, da ſie von den Portugieſen Terra di Labrador, von den Engelländern aber Neu-Britannien genennet wird. *Davity. Du Val*, &c.

L'Eſtouteville, ein flecken in der Ober-Normandie, welchen Franciſcus I. an. 1534. zu einem Hertzogthum gemacht, und woher die adeliche familie von Eſtouteville ihren nahmen hat.

L'Eſtouteville, ein anſehnliches geſchlecht in Franckreich. Der erſte, davon in den hiſtorien meldung geſchicht, iſt Robertus I. Herr von Eſtouteville, welcher an. 1066. mit Wilhelmo Conqueſtore nach Engelland gieng. Er hinterließ einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, Herr von Eſtouteville und Vallemont, deſſen ſohn, Nicolaus I. die Abtey unſer lieben Frauen zu Vallemont an. 1169. oder, wie andere wollen, an. 1116. geſtiftet. Er hatte fünf ſöhne, darunter der älteſte Robertus III. an. 1185. geſtorben, von ſeiner gemahlin Leonella, einer ſchweſter und erbin Robert Herrn von Rames, Henricum I. nach ſich laſſend. Deſſen ſohn, Johannes I., lebte noch an. 1251. und wurde ein vatter Roberti IV. Paſſemer zugenannt. Dieſer vermählte ſich mit Alix Bertrand, einer tochter Roberti, Herrn von Briouedez, und zeigte mit ihr verſchiedene finder beyderley geſchlechts. Unter den ſöhnen hat Eſtout von Eſtouteville die linie der Herren von Torcy aufgerichtet, von welchem hernach; deſſen druder Robertus V. lebte um das jahr 1303. und vermählte ſich mit Margaretha von Hotot, die ihm verſchiedene kinder gebohren, darunter zu mercken Robertus VI., Nicolaus der Herren von Auſſedoſe, Raulphus der Herren von Rames, und Nicolaus der Herren von Bouchet ſtammvatter. Robertus VI., Herr von Eſtouteville, befand ſich an. 1375. bey der belagerung von Coignac, und ſtarb an. 1395. den 22. febr. Seine gemahlin Margaretha von Montmorency, Caroli, Marſchalls von Franckreich tochter, gebahr ihm Johannem II., Wilhelmum Biſchoff von Evreux, und andere. Johannes II. pflantze das geſchlecht fort, und zeugte mit Margaretha von Harcourt, Ludovicum I. und Wilhelmum, von dem hernach beſonders. Ludovicus I. wurde Groß-Seneſchall und Gouverneur von der Normandie, und an. 1443. zum Groß-Schencken erwehlt. Er erwies ſeine kayſerkeit in dem kriege wider die Engelländer, und kam dem könige Carolo VII. in der eroberung von der Normandie nicht wenig zu ſtatten. Er ſtarb an. 1463. Sein ſohn Michael wohnte der eroberung der ſtädte Falaiſe, Caen und Cherbourg an. 1450. bey, und hatte einen ſohn, Jacobum, Ritter, Rath und Cammer-Herrn des Königs, wie auch Capitain von Falaiſe. Dieſer vermählte ſich an. 1480. mit Louiſe von Albret, die ihm verſchiedene kinder gebohren, darunter ſich Johannes III. auf erhaltene Päpſtliche diſpenſation an. 1509. mit Jacobina von Eſtouteville, ſeiner nahen anverwandtin, vermählet, und mit ihr Adrianam, Hertzogin von Eſtouteville, gezeugt, von welcher gleichfalls ein beſonderer artikul folget.

Eſtout von Eſtouteville, ein ſohn Roberti IV. Paſſemer genannt, war Herr von Torcy und Eſtouteville, und vermählte ſich an. 1303. mit Alix von Meulant, die ihm Johannem gebohren, ſo von ſeiner gemahlin Johanna von Fiennes, ein vatter worden: 1.) Nicolai; 2.) Thomä, erſtlich Requetenmeiſters, und nachgehends Biſchoffs zu Beauvais, ſo an. 1394. geſtorben. 3.) Johannis, Herrn von Charlemeſnil. 4.) Wilhelmi, Biſchoffs von Auxerre, und hierauf von Liſieux, welche zu Paris das Collegium von Liſieux genannt von Torcy, geſtiftet, und an. 1414. geſtorben. 5.) Ernesti Johnā, ſo Abt von Feſcaup und Bec worden. 6.) Raulphi, Erts-Capellans zu Eu. 7.) Roberti, Erts-Capellans zu Reuburg; 8.) Johannis, des ſtamm-vatters der Herren von Villebeon, ſo an. 1564. geſtorben. 9.) Aegidii, Erts-Capellans zu Eu; und endlich einer tochter Johannä. Nicolaus, der obgemeldte erſtgebohrne ſohn, genannt Colart von Eſtouteville, der Groß-Jägermeiſter von Franckreich, welcher von ſeiner gemahlin Johanna von Doudeauville, ein vatter verſchiedener kinder worden, davon Johannes und Robertus zu mercken. Johannes wurde Ritter des ordens von St. Michael, Richter zu Paris, Capitain auf der veſtung Caen, ꝛc. und zeigte in viel gelegenheiten ſeine tapferkeit, liſtete auch an. 1488. die Collegial-kirche zu Blainville, und ſtarb ſechs jahr hernach, ohne rechtmäßige kinder zu haben. Robertus von Eſtouteville, Herr von Baine, ꝛc. Richter zu Paris und Königlicher Cammer-Herr, zeugte Jacobum, Richter zu Paris, welcher ohne männliche erben geſtorben. *La Roque*, hiſt. d'Arc & d'Eſtout. *Sammarthan*. hiſtoir. généal. de la Franc. & Gall. Chriſt. *Blanchard*, hiſt. des Maitr. des Req. *Le F. Anſelme & Godefroy*, hiſt. des Offic. de la Cour. *Du Chêne. Philelphus*, lib. XXIII. ep. 15. lib. XXXI. ep. 50. *Ugh-Fl.* fal. facr. *Matth.* hiſt. Ludov. XI. lib. X. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery*, hiſt. des Cardin. *Monſtrelet. Onuphr.* &c. *

† L'Eſtouteville, (Wilhelmus von) Cardinal und Erts-Biſchoff zu Rouen, Biſchoff zu Oſtia, Velletri, Porto, Augers, Terouenne und Beziers, Abt von St. Ouen zu Rouen, von Jumiegcs, Mont St. Michel und Montebourg, Prior von St. Martin des Champs, Grandmont und Beaumont en Auge, war der andere ſohn Johannis II. Herrn von Eſtouteville, von deſſen gemahlin, Margaretha von Harcourt. Er wurde an. 1437. oder 1439. von Eugenio IV. zum Cardinal und bald hernach zum Cämmerling der Kirche gemacht. Als die Türcken an. 1453. Conſtantinopel eroberten, ſchickte ihn Nicolaus V. als Legaten nach Franckreich, und den König Carolum VII. zu einem frieden mit Engelland, und zum bündnüs wider die ungläubigen zu bewegen. Bey einer andern Legation, die er in dieſem Reich verwaltete, verbeſſerte er die ſtatuten der Univerſität zu Paris, und berathſchlagte ſich zu Bourges mit der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit über die beobachtung der Sanctionis Pragmaticæ. Er ſtarb endlich an. 1483. den 22. dec. als Decanus des heiligen Collegii zu Rom, und wurde daſelbſt in der von ihm geſtifteten Auguſtiner-kirche beerdiget, ſein herz aber in der Dom-kirche zu Rouen beygeſetzt. Von einer Römerin hinterließ er zwey ſöhne, Hieronymum und Auguſtinum, welche nachkommen ſich in dem Königreich Neapolis aufhalten. Von denſelben ſtarb an. 1679. den 30. jan. zu Madrid Franciſcus von Eſtouteville oder Tulavilla, Hertzog von St. Germain, Königlich-Spaniſcher Staats-Rath, in dem achtzigſten jahre ſeines alters. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. VIII. pag. 90.

* L'Eſtouteville, (Adrienne d') Hertzogin und Bicomteſſe von Roncheville, Freyherr von Clewville und Beriguedec, einige tochter und erbin Johannis III. Herrn von Eſtouteville, ward zu Paris an. 1534. mit Franciſco von Bourbon, Grafen von St. Paul, dem jüngern Printzen Franciſci von Bourbon, Grafen von Vendome, und Maria von Luxemburg, Gräfin von St. Paul, vermählet. Aus dieſer ehe ward gebohren Franciſcus II. von Bourbon, Hertzog von Eſtouteville, Gouverneur über das Dauphiné, ſo an. 1546. geſtorben, und Maria, die

gemahl-

gemahlin Johannis von Bourbon, Herzogs von Anguien, und nach dieſem Leonors von Orleans, Herzogs von Longueville, welche an. 1601. geſtorben. Die Herzogin Adrienne aber ſtarb an. 1560. zu Trier, ihres alters 48. jahr, und wurde in der Abtey Balmont beygeſetzet, wo die grabſtätte ihrer voreltern war.

Eſtrada, (Ludovicus d') ein Spaniſcher Ciſtercienſer-Mönch und Abt von Horta, ſtund bey dem Könige Philippo II. in groſſen gnaden. Man rühmet ſeine gaabe im predigen, auch ſeine wiſſenſchafft und gottesfurcht. Er ſtarb an. 1588. im jun. und hinterließ gehen bücher über die regul St. Benedicti, reden und epiſteln, ꝛc. Er iſt von einem andern dieſes nahmens unterſchieden, ſo gleichfalls ein Ciſtercienſer-Mönch geweſen, und Abt zu Franzo im Königreich Navarra worden. Er hat über dieſes die ſtelle eines General-Superioris über ſeinen orden in Spanien bekleidet, und ein buch unter dem titul: Exordium Congregationis monitis Sion in Hiſpania perſertiget. *De Viſch. bibl. Ciſterc. Anton. bibl. &c.*

* **Eſtrades**, ein bekanntes geſchlecht in Franckreich. Franciſcus von Eſtrades, Herr von Bonel, Colombes und Campagnac, heurathete an. 1548. Antoinetten, eine tochter Armandi, Herren von Beyrieres, St. Germain und Campagnac, und zeugte mit ihr Johannem von Eſtrades, Herrn von Bonel ꝛc. welcher ſich an. 1579. mit Antoinette, einer tochter Bertrandi Arnoul, Herrn von Nieuls, verehelichte. Dieſelbe gebahr ihm zwey ſöhne: 1.) Der älteſte, Johannes, wurde ein Jeſuit. 2.) Der jüngſte, Franciſcus von Eſtrades, Herr von Bonel, Colombes, Campagnac und Sigognac, that Henrico IV. wider die Ligue gute dienſte, und wurde von demſelben zum Cammer-Junker gemacht. Ludovicus XIII. ernennte ihn nicht nur an. 1620. zum Gouverneur über den Grafen von Moret, welche charge er nachgehends auch bey den Hertzogen von Mercœur und Beaufort, ingleichen bey denen von Nemours und Aumale, verteten muſte; ſondern ſetzte ihn auch an. 1630. zum Capitain und Gouverneur über die ſtadt und Hertzogthum Vendome, und erwieſe ihm ſonſt viele gnaden-bezeigungen. Mit ſeiner gemahlin, Suſanna, einer tochter Johannis von Secondat, Herrn von Rocquet, die er ſich an. 1604. beygeleget, zeugte er unter andern folgende drey kinder: 1.) Godofredum, Grafen von Eſtrades, von dem hernach. 2.) Johannem von Eſtrades, der an. 1685. als Biſchoff zu Condom, das zeitliche geſegnet. 3.) Antoinetten, Aebtiſſin von St. Jean zu Autun. Jetztgedachter Godofredus, Graf von Eſtrades, Ritter der Königlichen orden und Marſchall von Franckreich, von dem ein beſonderer artickul folget, vermählte ſich an. 1637. mit Maria, einer tochter Jacobi von Lalier, Herrn du Pin, an. 1679. aber mit Maria, des Cantzlers Stevhani von Halgre tochter. Mit dieſer bekam er keine erben; mit jener aber hatte er folgende fünf kinder: 1.) Ludovicum, Marquis von Eſtrades, von dem hernach. 2.) Johannem Franciſcum von Eſtrades, Abt von Moiſſac und St. Melaine zu Rennes, welcher an. 1675. zu Venedig, an. 1679. aber in Piemont Ambaſſador geweſen, und an. 1715. in dem drey und ſiebenzigſten jahre ſeines alters geſtorben. 3.) Jacobum, einen Maltheſer-Ritter, der an. 1677. als Oberſter von einem regiment cavallerie, bey der belagerung von Freyburg geblieben. 4.) Gabrielem Joſephum, welcher insgemein der Ritter von Eſtrades genennet, und an. 1692. als Oberſter bey dem regiment von Chartres in der ſchlacht bey Steenkercken getödtet worden. 5.) Mariam Annam, welche an. 1695. Aebtiſſin zu Pui d'Orbe ward, und an. 1726. zu Val-de-Grace bey Paris das zeitliche geſegnete. Obenerwehnter Ludovicus, Marquis von Eſtrades, Maire zu Bourdeaux, Oberſter zu pferde, wurde nach ſeinem vatter Gouverneur von Grävelingen und Dünkirchen, ſtarb an. 1711. und hinterließ von ſeiner erſten gemahlin, Charlotte Thereſia, einer tochter und erbin Caroli von Runes, Marquis von Fouqueſolles, Godofredum Ludovicum, Grafen von Eſtrades, Ritter, Herrn und Marquis von Fouqueſolles, Orbrehm ꝛc. Derſelbe befand ſich an. 1702. als Oberſter von einem regiment dragoner, in der ſchlacht bey Luzara, wurde an. 1704. Marechal de Camp, an. 1710. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und an. 1711. Maire zu Bourdeaux. Er hat in Teutſchland und Flandern dienſte gethan, und ſich ſonderlich durch vertheidigung der ſtadt Aire einen nahmen gemacht. An. 1717. begleitete er den Prinz von Dombes nach Ungarn, und verlohr den 4. aug. bey Belgrad durch einen canonenſchuß ein bein, worann er den 18. dieſes monats ſtarb, und den 21. in der Franciſcaner-kirche zu Peter-Waradein beerdiget wurde. Mit ſeiner gemahlin Charlotte, des Staats-Secretarii Caroli le Normant-du-Fort tochter, die er ſich an. 1691. beygeleget, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Ludovicum Godofredum, Marquis von Eſtrades, Oberſten zu pferde, welcher an. 1695. gebohren, an. 1717. ſeinen vatter nach Ungarn begleitet, nach deſſen tode Maire zu Bourdeaux worden, und noch an. 1731. unverehlicht geweſen. 2.) Johannem Godofredum Carolum von Eſtrades, der an. 1697. gebohren, und an. 1719. geſtorben. 3.) Carolum Johannem, gebohren an. 1709. der an. 1731. bey dem garde-regiment die ſtelle eines Fähndrichs bekleidet. 4.) Mariam Charlotten, die an. 1696. gebohren, und an. 1717. mit dem Parlaments-Rath Petro Johanne Romanet verehelicht worden. 5.) Annam Renatam, welche an. 1700. gebohren, und an. 1725. geſtorben, nachdem ſie ſeit an. 1720. mit Henrico Baſchi, Herrn du Kaila, Dragoner-Oberſten, verheurathet geweſen. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. VII. p. 600-602.

Eſtrades, (Gottfried Graf von) Marſchall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Vice-König in America, Gouverneur der ſtädte und der citadelle von Dünkirchen, Maſtricht, des Hertzogthums Limburg und der darzu gehörigen örter. Er war anfangs bey des Königs Ludovici XIV. einigem bruder, als derſelbe noch Hertzog von Chartres war, Ober-Hofmeiſter, und wurde nachgehends in Geſandtſchafften nach Engelland und Holland gebraucht, wie auch als erſter Plenipotentiarius an. 1667. zu den Bredaiſchen und an. 1678. zu den Niemägiſchen friedens-tractaten geſchicket. In ſeiner Geſandtſchafft zu London widerfuhr ihm an. 1661. der bekannte ſchimpf von dem Spaniſchen Abgeſandten de Batteville, daß, als bey dem einzug des Schwediſchen Geſandten Grafen Nils Brahe jeder mit ſeiner kutſche den vorgang prätendirte, und deßwegen beyderſeits bedeutte hand-gemein worden, des Monſr. d'Eſtrades caroſſe mit gewalt zurück geſtoſſen, und die kutſch-riemen zerſchnitten wurden, da hingegen die Spanier ihre kutſche mit eiſernen ketten von jeder umzogen verſtärcket hatten; allein ſein König wuſte ſich darüber auch eine gantz ſonderbare und denckwürdige ſatisfaction zu ſchaffen. Dieſer Herr ſtarb zu Paris den 26. febr. an. 1686. Von ſeiner Geſandtſchafft, ſo er an die General-Staaten von an. 1663. bis 1668. geführet, ſind an. 1709. zu Brüſſel, Lettres, Memoires & Negociations in fünf bänden in 12. und von ſeinen Niemägiſchen verrichtungen an. 1720. Lettres & Negociations du Comte d'Eſtrades à la paix de Nimégue in drey bänden in 8. heraus gekommen.

Eſtrées, eine alte berühmte familie, ſo ihren eigentlichen urſprung aus der Picardie hat. Antonius von Eſtrees, Herr von Vuillers, lebte um das jahr 1560. und hinterließ einen ſohn gleichfalls nahmens. Deſſen ſohn, der dritte dieſes nahmens worden, bediente die ſtelle eines Groß-Zeugmeiſters von von Franckreich, welche ihm der König Henricus II. an. 1550. ertheilet. Er wohnte an. 1558. der belagerung Calais bey, und brachte Coeuvres an ſein haus. Er vermählte ſich mit Catharina, der älteſten tochter Jacobi, Herrn von Bormeval, die ihm Antonium IV. gebohren, ſo den titul eines Marquis von Coeuvres, Seneſchalls von Boulonnois, Ritters der Königlichen orden, und Gouverneurs von Fere, ꝛc. geführet, auch nebſt andern bedienungen die charge eines Groß-Zeugmeiſters vertreten. Dieſer zeugte mit Franciſca Baboe, einer tochter Johannis, Herrn von Bourdaiſiere, 1.) Franciſcum Ludovicum, ſo an. 1594. in der belagerung vor Laon umkam; 2.) Franciſcum Hannibalem; 3.) Dianam, ſo Johannis von Montluc, Marſchalls von Franckreich, andere gemahlin worden, und an. 1595. geſtorben; 4.) Gabrielen, von welcher ein eigener artickul folget; 5.) Julianam Hippolytam, die Georgio von Brancas Hertzoge von Villars, und 6.) Franciſcam, die Carolo, Grafen von Saujan, beygeleget worden. Obgemelter Franciſcus Hannibal von Eſtrees, welcher unter mit mehrern gemeldet worden ſoll, hatte drey gemahlinnen, von den zwey erſtern ward ſein geſchlecht fortgepflantzet. Denn Mariam von Bethune legte er ſich an. 1622. bey, und zeugte mit ihr einen ſohn, der gleichen nahmen mit ihm geführet, Johannem und Cæſarem, Cardinal von Eſtrees, Biſchoff von Laon, ꝛc. deſſen ebenfalls in einem beſondern artickul gedacht wird. An. 1634. vermählte er ſich zum andern mal mit Anna Habert, einer tochter Johannis Herrn von Montmor, die ihm Ludovicum, Marquis von Eſtrees gebohren, ſo an. 1656. in der belagerung von Valenciennes umgekommen. Franciſcus Hannibal II. Hertzog von Eſtrees, Pair von Franckreich, Gouverneur de l'Iſle de France, ꝛc. wurde als Ambaſſador nach Rom geſchickt, und vermählte ſich an. 1647. an Catharinam von Lauſeres-Themines, die ihm zum vatter dreyer ſöhne machte, davon Johannes Biſchoff zu Laon, und letztlich Cardinal worden, Franciſcus Hannibal III. aber ſich an. 1670. Magdalenam von Liorme, eine tochter des Staats-Secretarii Hugonis Marquis von Berni beygeleget. Johannes, Graf von Eſtrees, Vice-Admiral von Franckreich, Vice-König in America, und letztlich Marſchall von Franckreich, (von dem beſonders) war, wie gedacht, der andere ſohn Franciſci Hannibalis I. und erwarb ſich durch ſeine wider die Holländer in America an. 1676. 77. und 78. erhaltene ſiege groſſen ruhm. Von ſeiner gemahlin Maria Margaretha Morin, welche er ſich an. 1658. beygeleget, iſt er ein vatter worden Victoris Maria d'Eſtrees, Ritters der drey Königlichen orden, Grafen von Spanien, Vice-Admirals in America, Gouverneurs zu Mantes, General-Lieutenants in der Mantiſchen Grafſchaft, und Marſchalls von Franckreich, von dem gleichfalls ein eigener artickul handelt; ſodann Johannis, Abts von Eyron ꝛc. und Commandeurs der Königlichen orden; ſamt zwey töchtern, davon Maria Anna den 20. novembr. an. 1691. an Mich. Franciſcum le Tellier, Marquis von Courtevaux und Capitain der hundert Schweitzer, verheurathet worden. *Du Bellay. Thuan. Davila. hiſtoriome. Le P. le Moine*, dans la préface aux mémoires du *Mar. d'Etrees*.

Eſtrées, (Gabrielle von) ihr vatter war Antonius IV. von Eſtrees, Marquis von Coeuvres, Seneſchall von der landſchafft Boulonnois, Ritter der Königlichen orden, und Gou-

verneur von la Fere ; ihre mutter aber Franciſca Babou, eine tochter Johannis, Herrn von Bourdaiſiere. Ihre ſonderbare ſchönheit, um deren willen man ſie nur die ſchöne Gabrielle zu nennen pflegte, brachte ihr des Königs Henrici IV. liebe zuwege, deren frucht Cäſar, nachmaliger Herzog von Vendome, war, welchen ſie im jun. an. 1594. auf dem ſchloß Coeuy gebahr. Auſſer demſelben hatte ſie von dem Könige noch zwey kinder, ſo aber kein ſonderliches alter erreicht, nemlich einen ſohn und eine tochter, welche letztere an. 1596. zu Rouen mit groſſer pracht getauft ward. Gedachter König hatte ſich dermaſſen von ihr einnehmen laſſen, daß er faſt gar nicht ohne ſie leben konnte, und dannenhero auch ſo gar zu ſeinen feldzügen ſie mit ſich herum führte, wie er denn kaum durch den Marſchall von Biron ſich bereden ließ, ſie in währender gefährlichen belagerung von Amiens von ſich zu entfernen. Dieſe ungemeine gewogenheit des Königs ließ ſich dadurch ſehen, daß er ſie ertlich zur Marggräfin von Monceaux und hernach zur Herzogin von Beaufort machte, durch dieſen und ſehr anſehnliche geſchencke ſie bereicherte, und nicht leicht in einiger ſache, die ſie ſuchte, mit abſchlägiger antwort abwies. Ihr vatter erhielt an. 1597. die würde eines Groſmeiſters von der artillerie ; ihr ſohn, Cäſar, ward an. 1595. legitimiert, bekam von dem Könige ſelbſt, und folglich auch von andern, den bey natürlichen kindern gantz ungewöhnlichen titul eines Fils de France, empfieng an. 1598. das Herzogthum und die Pairie Vendome, und ward noch in eben demſelbigen jahre mit groſſen ſolennitäten an Franciſcam, die einzige erbin Philippi Emanuels von Lothringen, eines Printzen von Martigues, verſprochen ; ihr vetter, Franciſcus d'Eſcoubleau de Sourdis, empfieng an. 1599. nur wegen ihrer den Cardinals-hut ; vieler andrer gnaden-bezeugungen, ſo ihr ſelbſt oder den ihrigen widerfahren, nicht zu gedencken. Bey dieſem allem führte ſie ſich ſehr bernünftig und groſmüthig auf, hatte auch den ruhm, daß ſie nicht leicht mit willen jemand beleidigte, auſſer den Duc de Sully, deſſen bey dem Könige geneigte gunſt ſie nicht wohl vertragen konnte, und daß um ſo viel deſto mehr, weil er ſich den vielfältigen gnaden, die ſie ohne unterlaß begehrte, und durch welche die ſchatz-cammer allzu ſehr erſchöpfet wurde, mit aller macht zu widerſetzen pflegte ; allein der König nahm vielmehr des Sully partey, und gab ihr ſo deutlich zu verſtehen, wie ihr die fortſetzung eines ſolchen haſſes ohnfehlbar ſchaden würde, daß ſie endlich mit ihm freundſchafft zu halten ſuchte. Gegen andern war ſie immer gütig, und machte ſich ein vergnügen daraus, wenn ſie jemand dienſte leiſten konnte. Sie war aber nicht zufrieden, des Königs maitreſſe zu ſeyn, ſondern ſtrebte darnach, wie ſie gar deſſelben gemahlin werden möchte. Es ſchien auch, als ob Henricus IV. faſt ſoen ſo groſſe luſt darzu hätte, als ſie ſelbſten ; wie er denn allbereit gegen den Päpſtlichen Legaten, den Cardinal von Medicis, dieſen ſeinen vorſatz erwehnte, auch dadey deſtomehr beharrete, weil ſein Leib-Medicus, la Riviere, der Herzogin von Beaufort zu gefallen, ihm weiß gemacht, daß er wegen einer gewiſſen carnoſität, woran er ſehr krank geweſen, keine kinder mehr würde zeugen können. Allein eines theils wollte ſeine gemahlin Margaretha von Valois, in die mit ihr vorhandene eheſcheidung durchaus nicht willigen, wofern Gabrielle an ihre ſtelle kommen ſollte ; andern theils war auch der Papſt gar nicht geneigt, zur ſcheidung mit dieſer erſtern gemahlin die erlaubnis zu geben, bis er vorher ſehen könnte, daß der König darauf eine ihm angenehme heurath treffen würde ; Es war auch ein ſchlechtes anſehen, daß die Printzen vom geblüt ſich ein ſolches gefallen lieſſen, als welche ſich dadurch deſto weiter von der Cron hätten ſehen müſſen, ohne des widerwillens des gröſten und beſten theils der nation zu gedencken, welche eine ſolche ehe ſowol ihrem Könige als ſich ſelbſten für ſehr nachtheilig hielte. Zu aller dieſer perſonen vergnügen geſchahe es, daß Gabrielle, da ſie faſt den einen fuß auf dem Königlichen thron hatte, und ſchon wieder in den vierten monat ſchwanger war, den 10. april an. 1599. plötzlich mit tode abgieng. Es hatte nemlich des Königlichen Beicht-vatters, Renati Benoit, zureden ſo viel geſruchtet, daß ſie Henricus IV. gebäten, ſie möchte ihn die heilige woche hindurch allein in Fontainebleau laſſen, und hingegen ihres orts in Paris ihre andacht haben. Daſelbſt hatte ſie ſich bey dem berühmten wechsler, Sebaſtian Zamet, einlogiert, der den dem Könige und ihro in ſehr guten gunſten war, und ſeinen freunden zu vollüſten meiſterlich behoffen ſein konnte. Da ſie nun den grünen donnerſtag die ſogenannte Tenebras in der kleinen Antonius-kirche beſuchte, ward ſie ohnmächtig, und desweegen zurück in das gedachte haus gebracht, als aber ihre krankheit zunahm, wollte ſie durchaus nicht länger daſelbſt bleiben, ſondern ließ ſich zu ihrer ſchweſter, Madame von Sourdis, tragen, da ſie denn in gar erſchrecklicher und ſeltſame convulſiones verfiel ; und in ſolchem zuſtande den folgenden Charfreytag ihren geiſt aufgab ; wiewol Baſſompierre meldet, die ohnmacht, oder vielmehr der erſte anfloß der gichten pätte ſie erſt eine ſtunde nach ihrer zurückkunft aus der kirche überfallen, und zwar nicht den Zamet, ſondern in ihrem wohnhauſe du Doyenné de S. Germain. Sie war in den heftigſten gichten eines todten kindes niederkommen. Der gemeine ruf gieng, daß man ſie mit gift hingerichtet, und dieſes ward um ſo viel mehr beſtärckt, weil ihr entſeelter cörper alsbald eine gantz entſetzliche und ſchändliche geſtalt bekam. Der König war ſchon auf dem wege, ſie zu beſuchen, da er zu Villejuif die nachricht von ihrem tode empfieng, worauf er gleich wieder umkehrte, und zwar mit undeſchreiblicher betrübnis, worinnen ihm auch äuſſerlich der gantze hof durch anlegung der trauer nachfolgte. Dieſes wird noch unter andern von dieſer maitreſſe gemeldet, daß auf ihr eintrathen der König die von der ſtadt Cambray ihm angetragene ſouverainität ausgeſchlagen. Ihre mit dem Könige erzeugte tochter, Catharina Henrietta, Mademoiſelle de Vendome genannt, heurathete an. 1619. Carolum II. Herzog von Elboeuf, und zeugte mit demſelben Carolum III. Herzog von Elboeuf, Franciſcum, Printzen von Harcourt, und Julium Auguſtum, Printzen von Lisiebonne. Sie ſtarb an. 1663. *Thuanus*, hiſt. lib. CXIII. CXVII. CXX. CXXII. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 1040. 1041. 1154. 1164. 1182. 1194. 1223. *Amelot*, not. ſur le lett. d'Oſſat II. 397. III. 288. 296. IV. 136. *Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. liv. XI. Mémoires de *Sully* & de *Baſſompierre*. *

* Eſtrées, (Cäſar, Cardinal von) Biſchoff und Herzog von Laon, Pair von Franckreich, Präſident der Päpſtlichen Cammer, Biſchoff zu Albano, Abt von Long-Pont, Mont-St. Eloy, St. Nicolas-au-Bois, Stafarda in Piemont, St. Claude in der Franche-Comté, St. Anchin bey Douay, und von St. Germain des Prés zu Paris, Commandeur des ordens vom H. Geiſte, Doctor der Sorbonne, Decanus von der Franzöſiſchen Academie, und Protector von deren zu Soiſſons, war der dritte ſohn Franciſci Hannibalis I. Herzogs von Eſtrées, von deſſen erſter gemahlin, Maria von Bethune, die ihn an. 1629. den 5. febr. zu Rom gebohren hatte. Er wurde an. 1653. im febr. von Ludovico XIV. zum Biſchoff von Laon ernennet, und im ſept. an. 1655. eingeweyhet, worauf er an. 1660. der verſammlung der Geiſtlichkeit mit beywohnte. Wenige jahr hernach muſte er auf Königlichen befehl, und mit genehmhaltung des Römiſchen Hofs, die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Päpſtlichen Nuncio und den freunden der Biſchöffe von Aleth, Beauvais, Pamiers und Angers unterſuchen, die er ſo dann glücklich beylegte, und den frieden in der Franzöſiſchen kirche wieder herſtellte. An. 1666. brachte er die heurath der Printzeſſin Maria Johanna Baptiſta von Nemours mit Carolo Emanuele II., Herzoge von Savoyen, zu ſtande ; an. 1666. aber ſetzte er die vermählung Alphonſi II. Königs von Portugall, mit der gedachten Printzeſſin jüngerer ſchweſter, Maria Franciſca Eliſabeth, in richtigkeit, und begleitete dieſelbe nach Liſabona. An. 1671. den 24. aug. erklärte ihn Clemenz X. zum Cardinal, wiewol er ſolches erſt im folgenden jahre öffentlich kund machte, worauf er an. 1674. den 16. may den hut, nebſt dem titul de la Trinite-du-Mont, empfieng. An. 1676. ward er Protector der Cron Portugall am Römiſchen Hof, und befand ſich mit dem Conclave, darinnen Innocentius XI. die Päpſtliche würde davon trug. Von dar kam er an. 1677. nach Franckreich zurück, muſte aber ſechs monat hernach nach München gehen, und wegen der vermählung des Dauphins mit der Churbayeriſchen Printzeſſin handlung pflegen, wofelbſt er ſich auch bis an. 1679. aufhielt. An. 1681. trat er ſeines älteſten bruders ſohne, Johanni von Eſtrées, das Biſthum Laon ab, und bedung ſich dabey eine penſion von 3000. pfund, welche er jährlich dem hoſpital zu Laon ſchenckte. So dann ſchickte ihn der König nach Rom, allwo er mit den ſtreitigkeiten wegen der Regale genug zu thun hatte, und ſowol die rechte der Maieſtät, als die freyheit der Franzöſiſchen kirche mit groſſem nachdruck zu behaupten ſuchte. Als nun ſein bruder, der Herzog von Eſtrées, der bis dahin auſſerordentlicher Ambaſſador geweſen, an. 1687. zu Rom ſtarb, muſte er die Franzöſiſchen angelegenheiten allein beſorgen, und trug an. 1689. im Conclave nicht wenig bey, daß Alexander VIII. den 6. oct. den Päpſtlichen ſtuhl beſtieg. In den dieſem jahr langte er wiedrum in ſeinem vaterlande an, und legte als Commandeur des ordens vom heiligen Geiſte, dazu er an. 1688. den 31. dec. war ernennet worden, den 29. dito, begab ſich aber an. 1691. abermal nach Rom, um dem Conclave beyzuwohnen, da er denn unter der regierung Innocentii XII. zwey jahr in Rom verharrete, und nebſt dem Cardinal Janſon an. 1692. die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Römiſchen Hofe und der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit ſchlichtete. Hierauf reiſete er wieder nach Franckreich, und blieb daſelbſt bis zu anfang des jahrs 1700. da er aufs neue nach Rom gieng, den 23. nov. die wahl Clementis XI. befördern half, und auf befehl ſeines Königs mit der Republick Venedig und andern Italiäniſchen Fürſten gewiſſe handlungen pflog, nach dieſem aber ſich nach Spanien begeben muſte, um nebſt andern Miniſtern die angelegenheiten dieſer Monarchie zu beſorgen. An. 1703. fand er ſich wieder in Franckreich ein, und bekam noch in ſelbigem jahr die Abtey St. Germain des Prés, darinnen er auch an. 1714. den 19. dec. das zeitliche geſegnete. *La Hode*, hiſt. de Louis XIV. *Mémoires du tems.*

† Eſtrées, (Franciſcus Hannibal I. Herzog von) Pair und Marſchall von Franckreich, Graf von Nanteuil-le-Hardouin, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von l'Iſle de France, Soiſſons, Laon und des landes Laonnois, war Antonii von Eſtrées IV. Marquis von Coeuvres, und Franciſcä Babou de la Bourdaiſiere anderer ſohn. Er wurde in ſeiner jugend zum geiſtlichen ſtande beſtimmt, und an. 1594. von Henrico IV.

zum

zum Bischof von Nogon ernennt; allein da sein älterer bruder in eben diesem jahre vor Laon das leben eingebüsset hatte, ließ er das geistliche wesen fahren, und gieng an. 1597. zu felde, da er sich denn unter dem nahmen eines Marquis von Coeuvres bey vielen gelegenheiten besonders hervor that. Nachdem Henricus IV. an. 1610. meuchelmörderischer weise umgekommen, brachte er sich bey der Königlichen mutter, Maria von Medicis, in gutes ansehen, und wurde an. 1614. an die Herzoge von Sabovien und Mantua geschickt, um die streitigkeiten, so dieselbe unter einander hatten, beyzulegen. Von dar begab er sich nach Venedig, und kehrte sodann wieder in sein vaterland. An. 1621. muste er als Ambassador nach Rom gehen, woselbst er nicht wenig dazu beytrug, daß Gregorius XV. den Päpstlichen stuhl bestieg. An. 1624. schickte ihn der König als ausserordentlichen Ambassador zu den Sydgenossen, und ernennete ihn zum General-Lieutenant über die armee, so in das Valtelin rückte, welches land er in kurtzer zeit von der fremden besatzung reinigte, und hierauf an. 1626. den Marschall-stab empfieng. An. 1630. kam er dem Hertzoge von Mantua wider die Kayserlichen zu hülffe; an. 1631. aber belagerte er die stadt Turin, und nahm sie den 19. merz mit accord ein. An. 1636. ward er als ausserordentlicher Ambassador an den Päpstlichen Hof gesendet, und befand sich daselbst noch an. 1641. An. 1648. hatte er die ehre, daß Ludovicus XIV. das ihm zugehörige Marquisat Coeuvres, unter dem nahmen Estrees, zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, worauf er an. 1654. bey dieses Königs crönung die stelle eines Connetable vertrat, und an. 1663. den 15. dec. als Pair seinen sitz in dem Parlement nahm. Er starb endlich an. 1670. den 5. may zu Paris, da er sein alter auf 98. oder wo andre wollen, auf 102. jahr gebracht hatte, und wurde zu Soissons in der kirche der Feuillans, neben seiner andern gemahlin, beerdiget. Man hat von ihm Mémoires de la Regence de Marie de Médicis, einen bericht von der belagerung von Mantua, wie auch viele briefe und Mémoires von seinen hin und wieder gepflogenen handlungen, welche in dem manuscript zum theil in des Abts von Estrees bibliothec befindlich gewesen, zum theil noch in der Königlichen bibliothec anzutreffen sind. *Anselme*, hist. gén. tom. IV. p. 600. tom. VII. p. 470. *Le Long*, hist. de la France.

* (Estrées, (Johannes von) Herr von Valieu und Coeuvres, Baron von Dodenville in Boulonois, Großmeister von der artillerie, war ein sohn Antonii von Estrées III. Herrn von Valieu, und Johanna, Frau von la Cauchie, die ihn an. 1486. gebohren hatte. Er wurde bey der Königin Anna von Bretagne als Page erzogen, und that hernach dem Könige Francisco I. in dem krieg gute dienste. An. 1547. war er Capitain bey der garde Henrici II. welcher ihn an. 1550. zum Großmeister von der artillerie, und an. 1556. zum Ritter des Königlichen ordens, wie auch zum Capitain von Folembray ernennete, worauf er an. 1558. Calais einnehmen half. An. 1559. bestätigte ihn Franciscus in der bedienung eines Großmeisters von der artillerie, und ließ ihm die gewalt, alle bey der artillerie erledigte stellen zu besetzen. Carolus IX. that an. 1562. dergleichen, und machte ihn zum Lieutenant-General in der stadt Orleans, woselbst er in adwesenheit des Printzen von la Rochegunyon, des Gouverneur von dem Hertzogthum Orleanois war, das völlige commando führte. Ob er nun gleich, aus liebe zu dem Könige von Navarra, und dem Printzen von Condé, die Reformirte lehre annahm, und dieselbe zuerst in der Picardie auf dem schlosse zu Coeuvres, welches er an sich gebracht hatte, öffentlich predigen ließ, so diente er doch dem Könige in dem Hugenotten-kriege mit beständiger treue, und starb an. 1571. *Anselme*, hist. gen. tom. IV. p. 599. tom. VIII. p. 179.

* (Estrées, (Johannes, Graf von) Herr von Tourpes, erster Baron von Boulonois, Marschall und Vice-Admiral von Franckreich, Vice-König von America, Gouverneur von Nantes und dem lande Nantois, Ritter der Königlichen orden, war der andere sohn Francisci Hannibalis I., Hertzogs von Estrées, Pairs und Marschalls von Franckreich, von dessen erster gemahlin, Maria von Bethune. Er that an. 1644. seinen ersten feldzug, und commandirte bey der belagerung von Gravelingen ein regiment fuß-volck, welche aber dabey an der hand verwundet, die ihm davon lahm blieb. An. 1649. war er Mestre de Camp bey dem regiment von Navarra, diente als Maréchal de Camp bey dem angriff der brücke zu Charenton, und wohnte den belagerungen von la Bassée, Ypern und andern unternehmungen bey. An. 1654. commandirte er unter dem Marschall von Hocquincourt, bey dem angriff der linien ohnweit Arras, zwey bataillons von der ersten linie, und wurde im folgenden jahre General-Lieutenant der Königlichen armeen, worauf er die feinde, die sich in Avesnes westen wollten, zerstreute, bey der unglücklichen belagerung von Valenciennes aber, nach tapferer gegenwehr, an. 1656. gefangen wurde. An. 1667. wohnte er dem feldzug in Flandern bey, und in dem folgenden jahre muste er, als General-Lieutenant von der flotte, nach America gehen, allwo er den Engelländern genug zu schaffen machte, und an. 1669. die charge eines Vice-Admirals von Franckreich davon trug. An. 1670. nöthigte er die see-räuber von Algier, Tunis und Salé, nachdem er sie unterschiedliche mal empfindlich geschlagen, um friede zu bitten. An. 1672. commandirte er eine escadre von 30. grossen schiffen, mit welchen er zu der Engelischen flotte stieß, und das durch die Holländer zwang, daß sie sich nach ihren küsten wenden musten. An. 1673. legte er in drey auf einander folgenden treffen, gleichwie an. 1674. in beschützung der küsten und häfen, nicht geringe ehre ein. An. 1676. nahm er den Hollandern die insul Cayenne in America mit dem degen in der faust weg, schlug ihren General Binck an. 1677. bey der insul Tabago, und benächtigte sich nicht nur der vestung dieses nahmens, sondern machte sich auch von der insul Goeree auf dem Cabo verde meister. Nach diesem wurde er an. 1681. Marschall von Franckreich an. 1686. Vice-König von America, an. 1688. Ritter des heiligen Geistes, an. 1691. Ritter St. Ludovici, und an. 1704. Gouverneur von Nantes, worauf er an. 1707. den 19. may zu Paris in dem 83. jahre seines alters starb, und seine ruhe-stätte in Soissons fand. *Anselme*, hist. général. tom. IV. p. 603. tom. VII. p. 621. 911. tom. IX. p. 226.

* (Estrées, (Victor Maria, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Grand von Spanien von der ersten classe, Graf von Coeuvres, erster Baron von Boulonois, Herr von Tourpes, Vice-König von America, Lieutenant-General von Nantois etc. war des vorhergehenden Johannis, Grafen von Estrées, ältester sohn von dessen gemahlin, Maria Margaretha Morin, die ihn an. 1660. den 30. nov. gebohren. Er that an. 1678. zu lande unter dem Marschall von Crequy, als Fähndrich bey dem regiment von Picardie, seine ersten kriegs-dienste, wurde aber an. 1679. Capitain von einem schiffe, und hielt sich an. 1680. in America, gleichwie die beyden folgenden jahre wider die Algierer, vor andern wohl. An. 1684. wohnte er der belagerung von Luxemburg bey, und bekam den 12. dec. die anwartung auf die stelle eines Vice-Admirals, die damals sein vatter bekleidete, wie auch den rang eines General-Lieutenants, wiewol mit dieser bedingung, daß er noch zwey jahr als Schiff-Capitain, und drey andere als Chef d'Escadre dienen sollte. An. 1685. half er unter seinem vatter Tripoli, und an. 1688. Algier bombardiren, wurde auch in diesem jahr vor Philippsburg verwundet. An. 1689. diente er zur see als General-Lieutenant, und commandirte an. 1690. als Vice-Admiral, in der schlacht bey Beachyerer, wider die Holländer und Engelländer, worauf er in Engelland eine landung unternahm, und sodann nach Teutschland gieng, das ende des feldzugs mit abwarten. An. 1691. commandirte er en chef die schiffe und galeeren, welche zu eroberung von Nizza, Oneglia und Villafranca nicht wenig beytrugen. An. 1692. segelte er mit der Königlichen flotte von Toulon nach Brest, belagerte an. 1693. zur see die stadt Rosés in Catalonien, und hielt sich in dem folgenden jahre an den küsten dieser provintz auf. An. 1695. und 1696. beschützte er die küsten von Provence, an. 1697. aber half er mit der flotte die stadt Barcellona zur übergabe nöthigen. Im folgenden jahre befand er sich bey Cadix. An. 1701. gieng er nach Neapolis, und wurde von Philippo V. nicht nur zum General-Lieutenant von seiner see-macht, sondern auch an. 1703. zum Grand von Spanien von der ersten classe ernennet. In eben diesem jahre machte ihn Ludovicus XIV. zum Marschall von Franckreich, worauf er an. 1704. in dem see-treffen bey Malaga alles that, was man nur von ihm verlangen konnte. An. 1705. ward er mit dem Königlichen Ritter-orden beehret, und an. 1707. nach seines vatters tode zum Gouverneur von Nantes, zum Lieutenant-General von Nantois, und zum Vice-König von America ernennet. Zugleich nahm er den titul eines Marschalls von Estrées an, indem er vorhero der Marschall von Coeuvres geheissen. An. 1715. erwehlte ihn die Französische Academie an seines vetters, des Cardinals von Estrées, stelle zum mitgliede; die zu Soissons hingegen zu ihrem Protector. Unter Ludovici XV. minderjährigkeit war er ein mitglied des Regierungs-Raths, wie auch Präsident von dem Conseil de Marine, erbte an. 1723. nach seines vetters Ludovici Armandi, tode das Hertzogthum Estrées, und nahm an. 1729. den 29. aug. als Pair seinen sitz in dem Parlement. An. 1732. legte er die würde eines Vice-Admirals von Franckreich nieder, und wurde an. 1733. in das geheime Raths- und Depechen-Collegium aufgenommen. Endlich starb er an. 1717. den 27. dec. als der letzte seines geschlechts. Seine gemahlin, mit deren er sich an. 1698. vermählet, war Julia Felicitas, eine tochter Annä Julii, Hertzogs von Noailles. *Anselme*, hist. général. tom. IV. p. 604. tom. VII. p. 649. & 912. tom. IX. p. 254.

Estremadura, lat. Extremadura, wovon ein theil in der Alten Bäturia und Turdetania begriffen, eine landschafft in Spanien, welche unter das Königreich Castilien gehört. Sie liegt an den äussersten land-grentzen Spaniens, und führet daher auch den beutigen nahmen. Gegen abend stößt sie an Portugall, gegen morgen an Castilien, gegen mitternacht an Leon, und gegen mittag an Andalusien. Die länge soll sich auf 50. und die breite auf 30. Spanische meilen erstrecken. Die vornehmste stadt darinnen ist Badajoz. Nebst dieser sind Merida, Alcantara, Placentia, Coria, Albuquerque und andere. Ohngeachtet aber das land mit pomerantzen- und citronen-bäumen, desgleichen öl- und feigen-bäumen wohl versehen ist, so wird es doch wegen der allzugrossen sommer-hitze nicht gar sehr bewohnt.

Im

Im winter hergegen wird es deſto häuſiger beſucht, indem von weit = entlegenen orten das vieh dahin getrieben wird, der fetten weyde zu genieſſen, ſo die ſüſſe Tajo und Guadiana durch ihre bewäſſerung in dem lande hervor bringen, wie ſie denn auch deswegen die luſtige Spaniſche provintz genennet wird. *Merula*, cosmogr. c. 25. *Boterus*, relat. P. I. p. 10. *Zeilerus*, itiner. Hiſp. *Boſius*, notit. Imper. *D'Aunoy*, voyage. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 641. ſeq. *

Eſtremadura, lat. Extremadura, die haupt = provintz in Portugall, welche gegen norden an die provintz Beira, gegen oſten und ſüden an die provintz Alentcio, und gegen weſten an das Atlantiſche meer grentzet. Es liegen darinn Liſabon, Setubal, Alcantara, Almerin, Belem, Caſcais, Leiria, Santarein und Tomar. Im übrigen hat das land guten vorrath an ſaltz, wein, öl und hönig. *Goes*, deſcr. Olyſip. *Vaſconcell.* deſcript. Luſit. *Oliveira*, deſcr. Portug. *Zeiler*. itin. Luſit. *Braga*, hiſtor. Portug. *Du Val*, dans le Royaume de Portug. &c. Schauplatz von Spanien und Portugall, p. 801. ſeq.

Eſtremoz oder Eſtremos, eine groſſe und wohlbeveſtigte ſtadt in Portugall, in der provintz Alentejo, zwiſchen Evora und Elvas, in einer guten und fruchtbaren gegend oberhalb des fluſſes Tera gelegen. Sie hat wohlgebaute häuſer, und hat auſſerhalb auf dem berge ein viereckichtes citadell.

* Eſtrepagni, eine ſtadt in der Normandie, in einer anmuthigen gegend, von welcher die Herren von Eſtrepagni den titul führen. *Martiniere.*

Eſtrix, (Aegidius) war an. 1624. zu Mecheln gebohren, und begab ſich an. 1641. in die Societät Jeſu. Nachgehends hat er zu Löven die Theologie gelehret, und ſich durch ſeine ſtreit-ſchriften, darinnen er fuſficientiam attritionis cum ſacramento pœnitentiæ aus dem Concilio Tridentino zu behaupten ſuchet, ſonderlich bekannt gemacht. Hiernächſt hat er auch einige ſchriften de Fide heraus gegeben, welche aber von der Inquiſition zu Rom verboten worden, und iſt gegen ausgang des XVII. ſæculi mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J.

Eſtwodus oder Eſtwidus, von Aſhenton, (Johannes) ein Engelländer, lebte zu den zeiten des Königs Edwardi III. in dem XIV. ſæculo. Er war in der rede-und dicht = kunſt, desgleichen in der Philoſophie und hauptſächlich in der Aſtrologie erfahren. Man hat von ihm Judiciale Aſtronomicum, welches auch unter dem nahmen Summæ Judicialis bekannt iſt; ferner Elucidarium Planetarum; Tabulas Planetarum; Canones de Utilitate & Practica Tabularum; de Conjunctione Saturni & Martis in Cancro an. 1317. octavo junii; item de Conjunctione Saturni & Jovis & de Signis Conjunctionum. Joh. Picus Mirandulanus und Trithemius gedencken ſeiner mit ruhm. *Baleus & Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Voſſius*, de ſcient. mathem. p. 634.

* Etearchus, König zu Oarus, einer ſtadt in Creta. Dieſer hatte eine tochter, nahmens Phronima, welche von ihrer ſtief = mutter verfolgt, und endlich gar als eine unzüchtige bey Etearcho angeklaget wurde, dadurch ſie es ſo weit brachte, daß er beſchloß, ihr von dem leben zu helffen. Deswegen trug Etearchus einem jüngling von Thera, nahmens Themiſo, die ſache auf, welcher ihm mit einem end angeloben muſte, daß er ſeine tochter in die ſee verſencken wollte. Themiſo kam auch ſeinem verſprechen in ſo weit nach, und ſtürtzte die Phronimam zwar in das meer; zog ſie aber ſogleich an einem ſeile, welches er ihr um den leib gebunden, wieder heraus, und nahm mit ihr die flucht nach ſeinem vaterlande Thera; woſelbſt ſie Polymneſtus, ein angeſehener mann, zu ſich nahm, und mit ihr den Battum, nachmaligen ſtifter der ſtadt Cyrene, zeugte. *Herodotus*, IV. 154.

Etelwerd, ſiehe Eleward.

Etheocles, Oedipi, des Thebaner = Königs ſohn, welchen er mit ſeiner leiblichen mutter Jocaſta gezeuget. Er verglich ſich zwar mit ſeinem bruder Polynice dahin, daß ſie ein jahr um das andere regieren wollten, allein da das erſte jahr zu ende war, wolte er ſeinem bruder nicht weichen, noch abtreten. Derauf fieng Polynices, mit Tydei und Adraſti beyſtande, A. M. 2756. A. C. 1228. einen krieg wider Etheocles an, worinnenn ſie mit einander perſönlich fochten, und einander beyderſeits tödteten. Als ſie nun nach ihrem tode zugleich auf einen ſcheiterhauffen gelegt wurden, verbrannt zu werden, ſoll ſich die flamme von einander getheilt haben, damit diejenigen, welche ſich im leben durch haß von einander entfernet, auch im tode nicht ſollten vereiniget ſeyn. *Statius*, Theb. *Euripid.* in phœn. *Enſeb. Apollodor.* &c.

Eteocles, einer von den Lacedämoniſchen Ephoris, welcher dem Könige in Macedonien Antipatro, die nach der niederlage des Agis, Königs von Sparta, geforderte geiſſel, welches 50. Spartaniſche jünglinge ſeyn ſollten, nicht geben wolte, unter dem vorwande, daß ſelbige junge bäume wären, die da müſten wohl gewartet werden, welches aber nicht beſſer geſchehen könnte, als auf ihrem eigenen boden; an deren ſtatt bot er ihm noch einmal ſo viel alte männer und weiber an; da aber dieſes nicht für gültig wolte angenommen werden, und Antipater ſcharfe dräuworte von ſich hören ließ, gab hierauf Eteocles zur antwort: daß, wenn er von den Lacedämoniern wolte ſolche dinge verlangen, die ihnen würden ſchwerer zu ertragen ſeyn als der tod ſelbſt, würden ſie lieber dieſen empfehlen, als ihm dasjenige, was er forderte, geben. *Plutarch.* in apopht.

* Eteocles, des Andrei und der Epippes, einer tochter des Leuconis, ſohn, welcher von einigen aber auch vor einen ſohn des fluſſes Cephiſi angegeben wird. Er war König in Böotien, und wie er von ſeinem vatter Andreo einen ſtrich landes benannte, alſo hieß er deſſen theile einen von dem Cephiſo Cephiſſidem, und den andern von ſich Eteocleam, wobey er zugleich der erſte war, der die Gratien göttlich verehrte. *Pauſaniar*, 9. 34. 35. *Strabo*, IX. p. 635. *Theocritus*, Eidyll. XVI. 104.

* ETEOCRETES, ein ſehr altes volck auf der inſul Creta, welches den mittägigen theil derſelben beſaß, und in der ſtadt Præſos einen berühmten tempel des Jovis hatte. *Homer.* Odyſſea T. 176. *Strabo*, V. p. 338. X. p. 728. *Diodorus Siculus*, V. *Martiniere.*

Etfinus, der 61. König in Schottland, Eugenii VII. ſohn, ſuccedirte Mordaco an. 730. Er führte das regiment 31. jahr im friede, und verordnete in ſeinem hohen alter 4. Statthalter. *Buchanan.*

Ethal, Ettal oder Etal, ein Bayeriſches kloſter und Abtey Benedictiner-ordens im Biſthum Freyſingen. Bey ſtiftung dieſes kloſters wurde die beſondere verordnung vom Kayſer Ludewigen an. 1332. gemacht, daß nicht allein 20. Benedictiner-Mönche, ſondern auch 13. Ritter nebſt ihren weibern unter gewiſſen bedingungen hier wohnen ſollten. Es brauchten aber die Patres die vorſichtigkeit, daß die abgehenden Ritter nicht wieder erſetzt wurden, wodurch endlich nach und nach auch ausſturben, und der ort den Patribus allein verblieb, den ſie auch bis hieher behauptet. Sie haben daſelbſt gute einkünfte, wozu die dahin täglich geſchehende wallfahrten ein groſſes beytragen. *Addar.* P. II. Chur-Bayern, p. 160.

Ethelbald, war nach Kelredi tode König von Mercia, und alle provintzen diſſeit des fluſſes Humber, nebſt deren Königen, ſtunden unter ihm. An. 733. belagerte und eroberte er die ſtadt Somerton. An. 740. überfiel er betrüglicher weiſe einen theil von Northumberland, indeſſen daß der König davon, nahmens Eadbert, in einem kriege wider die Picten verwickelt war. An. 742. lieferte er mit ſeiner armee dem Weſt = Sächſiſchen Könige Cuthred bey Burford in Oxfordſhire, eine blutige ſchlacht, worinnen er den kürtzern zog. An. 756. gieng den Seeandune, anjetzo Seckington in Warwickſhire, zwiſchen ſeiner und des Weſt-Sächſiſchen Königs armee, ein neues treffen vor, worinnen er ſein leben verlohr. Andere ſchreiben, daß er auf anſtiften ſeines nachfolgers, Beornred, des nachts durch ſeine eigene leib = wache ermordet worden. Es wird von ihm geruhmt, daß er fehr freygebig gegen die armen und gegen die Geiſtlichkeit geweſen. Hingegen hat er durch ſeine unkeuſchheit, womit er weder weiber, noch auch nonnen = jungfrauen, verſchont, ſeinen heiligen Bonifacio, Ertz-Biſchoff von Maynz, anlaß gegeben, in einem abſonderlichen ſchreiben mit der göttlichen ſtrafe zu drohen. *Beda ejusque continuat. Camden. Huntingdon. Milton's* hiſt. of Engl. book IV.

Ethelbald, König von Engelland, folgte auf ſeinen vatter Ethelwolf an. 857. Jedoch hatte auch ſein bruder Ethelbert ein gewiß ſtück vom Königreiche zu ſeinem antheil, nemlich Kent, Eſſex, Surrey und Suſſex, welches ihm in dem väterlichen teſtamente vermachet worden. Als der vatter noch lebte, ſetzte Ethelbald alle natürliche liebe aus den augen, und nach ſeinem tode ſtel er in eine andere ſünde, indem er ſich zu einer unmäßigen liebe gegen deſſen mittwe entzünden ließ, ſo gar, daß er ſie auch heurahtete, ohngeachtet er ſich zuvor ihrer ankunft in das land ſo heftig widerſetzt hatte. Das beſte theil des Königreichs hatte er ſchon ſeinem vatter zuvor abgenommen, und 2. jahr mit ihm zugleich regieret. Nunmehr aber regierte er nach deſſen tode 3. jahr zugleich mit ſeinem bruder, doch ſo, daß nichts von ſeiner gantzen regierung merckwürdiges, als die ehe mit ſeiner ſtief-mutter war; gleichwol war er ſo glücklich, daß ihn die Dänen die gantze zeit über zufrieden lieſſen. Matthäus von Weſtmünſter berichtet, daß ihn die mit ſeiner ſtief = mutter begangene unzuchtbare ehe nicht gereuet, und er dahero von geiſtlicher ſeite beſchieden habe, allein Aſſer, welcher zu der damaligen zeit gelebet, ſchweiget von dieſem puncte gantz ſtille. Huntingdon rühmet ihn ſehr, und berichtet, daß er zu Sherburn begraben worden.

Ethelbert, der fünfte König aus dem Sächſiſchen geblüte, folgte ſeinem patter Emeric, und regierte im VI. ſæculo. Deſſen regierung iſt ſonderlich deswegen merckwürdig, weil er und ſeine unterthanen die erſten unter den Sachſen waren, die ſich zum Chriſtlichen glauben bekehrten; da hingegen vorhero von der zeit an, da die natürlichen einwohner aus ihrem lande vertrieben worden, gantz Britannien mit dem Heydenthum angefüllet geweſen. Vor ſeiner bekehrung heurathete er eine Chriſtliche Printzeſſin, Berta, des Königs Charibert in Frankreich tochter, welcher, kraft des geſchloſſenen heuraths = contracts, die freye übung ihrer religion unter des Biſchoffs Letardi anführung, der ihr von ihren eltern mitgegeben worden, zugelaſſen war. Gleichwie ſie nun ſelbſt zu ihres gemahls bekehrung nicht wenig beygetragen, alſo wurde die gelegenheit zum völligen ausbruche durch 2. Engelländiſche jünglinge, ſo nach Rom verkauft worden, an die hand gegeben. Denn als ſie Gregorius, ſo damals Archidiaconus daſelbſt war, anſichtig worden, und von ihnen erfahren, daß ſie Heyden wären, trahete er nicht, bis er von dem Papſt Benedicto erlaubnis erhielt, hinzureiſen, und unter den Sachſen das Evangelium zu predigen. Allein dieſes wurde

durch

durch seine bald darauf erfolgte erhebung auf den Päpstlichen stuhl verbindert, biß er endlich, wie Beda berichtet, durch göttliches eingeben darzu angetrieben, Augustinum und andere eifrige Mönche nebst ihm in Britannien abgeschickt, um daselbst die Christliche religion zu verkündigen. Darauf kamen ihrer vierzig, und landeten in der insul Thanet an, nebst einigen Franzosen, die sie zu dolmetschern mit sich nahmen. So bald sie daselbst angelangt, schickte Augustinus alsofort zum Könige, demselbigen zu hinterbringen, daß er von Rom in sein Reich gekommen wäre, ihm den himmel und die ewige seligkeit von einem andern GOtt, als den die Sachsen kenneten, anzubieten. Der König erstaunte zwar hierüber, befahl aber dennoch, daß sie allda, wo sie angelandet, verbleiben sollten, allwo er sie mit allen nothwendigkeiten wollte versehen lassen. Einige tage hernach verfügte er sich an einen gewissen ort, und ließ sie zu sich beruffen. Sie machten sich bald fort, sungen unterwegs Antiphonas oder abwechselnde gesänge in 2. chören, und trugen ein silbern creutz nebst dem gemahlten bildnisse Christi vor sich her. Wie sie nun vor den König gekommen, sieng Augustinus an, vor ihm und der gantzen versammlung von den sachen, die ewige seligkeit betreffend, zu predigen, welches alles der König mit sonderbarer aufmercksamkeit anhörte. Hierauf gab er zur antwort, daß diese lehren ihm gantz unbekannt wären, und er sich nicht so bald entschliessen könnte, seiner bätter religion zu verlassen; gleichwol aber danckte er ihnen vor ihre mühe, daß sie so ein weiter weg nicht gereuet, ihn und sein volck in der erkänntnis dereinigen dinge, die sie zweifels frey vor die wahrhaftigsten und besten halten müsten, zu unterrichten. Er erlaubte ihnen so fort, seinem volck eben diese wichtigen lehren zu predigen, und alle diejenigen, welche solche annehmen wolten, zu ihrer religion zu bringen. Darauf wurden sie beförderlichst, in seine residenz zu kommen, und sich zu Canterbury niederzulassen, da sie denn zu grossem wachsthum des Christenthums ihr leben auf eine sehr erbauliche art geführet. Gestalt denn auch der König selbst, nachdem er von der wahrheit des Evangelii durch die reinigkeit der darinn enthaltenen lehren, und das gute leben, sowol derjenigen, die solche lehre in sein land gebracht, als auch derer, die sie allda angenommen (wortzu auch einige wunderwercke sollen gekommen seyn,) überzeugt worden, sich taufen ließ. Nachdem nun der Papst Gregorius den glücklichen fortgang dieses wercks mit freuden vernommen, bestimmte er alsofort den Ertz-Bischoff von Arles darzu, daß er Augustinum zum Ertz-Bischoff von Canterbury ordiniren sollte, und schickte ihm noch mehr Missionarios zu, welche die authorität der Römischen kirche in dieser insul befestigen halfen, wiewol sich die Britannische Clerisey in Wales darwider gesetzet. Endlich starb Ethelbert, der erste Christliche König der Sachsen, an. 616., nachdem er 56. jahr regieret hatte. Seine gesetze und ordnungen wurden nach dem exempel der Römischen Kayser gemacht, indem er darüber seine verständigsten Ministers zu rathe gezogen; sie blieben auch lange zeit nach ihm im schwange. *Gregor. Turon.* lib. IX. c. 26. *Beda*, lib. I. & II. hist. Angl. *Vergil.* histor. lib. IV.

Ethelbert, König in Engelland, war des Königs Ethelwolf anderer sohn, und erbte an. 860. von seinem bruder das gantze Königreich. Unter dieser regierung fiengen die Dänen abermal an das land zu beunruhigen, nachdem sie unter vorieger regierung sich gantz stille und ruhig gehalten. Als sie nun also mit einer grossen armee in der westlichen gegend von Engelland angelandet, marschirten sie bis nach Winchester, und plünderten diesen ort. Es giengen ihnen aber gleich darauf Osricus, der Graf von Southampton, und Ethelwolf von Barkshire entgegen, wodurch sie sich aus dem Reiche zu retiriren, und alle ihre beute im sticke zu lassen genöthiget wurden. Fünf jahr darnach, nemlich um das jahr Christi 865. starb Ethelbert gleichfalls abermals in Thanet. Damit nun die einwohner in Kent von solchen beunruhigungen einmal möchten befreyet werden, machten sie mit ihnen einen accord um eine gewisse summe geldes; allein da selbiges nicht geschwind genug konnte aufgebracht werden, thaten die Dänen den nacht rinen plötzlichen einfall, und verwüsteten die gantze östliche gegend von Kent. Um diese zeit starb König Ethelbert; Ethelred aber, sein bruder, folgte ihm in der regierung nach. Im übrigen soll er ein tugendhaffter Herr gewesen seyn, der sich niemals den lastern ergeben. *Tyrrel.* in hist. Angl.

Ethelbert, oder Ethelbright, ein König der Ost-Angeln, folgte seinem vatter Ethelred, und wurde, nachdem er 41. jahr regieret, verrätherischer weise von Offa, dem Könige der Mercianer, an. 793. ermordet. Denn als dieser ihn durch allerhand angenehme verheissungen angelocket, seine tochter Alfredam zu heurathen, ließ er ihn hernach umbringen, und maßete sich hierauf seines gantzen Königreichs an. *Tyrrel.* hist. Angl.

Ethelbred, König von Bernicia in Nord-Engelland, folgte Ethelric an. 593. Er war ein kriegerischer und ehr-begieriger Herr, und plagte die Britannier mehr als einer von den Sächsischen Königen vor ihm gethan hatte. Er eroberte auch von ihnen viel grosse landschafften, die er entweder zinsbar machte, oder mit seinen eigenen unterthanen besetzte. Insonderheit sahe Edan, der König der in Britannien wohnenden Schottländer, dieses alles mit neidischen augen an, kam dannenhero mit einer mächtigen armee wider ihn, die aber von Ethelsred auf das haupt geschlagen wurde, so, daß er kaum selbst mit etlichen wenigen davon kam. Doch wurde Theobald, des Königs bruder, samt dem gantzen Rüstel, den er commandirte, geschlagen, welches den sieg zienlich verringerte. Dieser König trieb Edwin aus seinem Königreiche Deira, und verbannte selbiges mit dem seinigen. Allein Redwald, der Ost-Angeln König, nahm sich Edwins, der sich in seinen schutz begeben, an, und verhalf diesem bedrängten Fürsten durch gewalt der waffen wieder zu seinem Reiche, wie unter dem worte Edwin weitläufig zu lesen. Hierbey wurde Ethelsred erschlagen, nachdem er zuvor mit seinen eigenen händen Reinerum, des Königs Redwalds sohn, getödtet hatte. *Tyrrel.*

* Ethelfred, Edelfried, Edilfred, ein sohn Ocelrici, Königs der Nord-Angeln, erhielt viel siege wider die Britten, wurde aber hernach durch Edwinum von dem thron gejaget, welchem sein vatter selbigen genommen hatte. Er starb zu anfang des VII. sæculi. *Beda*, l. c. ult. *Camdeni* Brit. p. 556.

* Ethelmarus, ein sohn der Königin Isabella, den sie mit einem Grafen erzeuget, und halb-bruder Königs Henrici III. in Engelland, ward auf dessen recommendation um das jahr 1250. zum Bischoff von Winchester erwehlet, ob er sich gleich, wie Matthäus Paris. hist. Angl. von ihm urtheilet, sehr schlecht dazu schickte. Damit er aber die vielen prähenden, die ihm der König zugewandt, und die sich höher als die einkünfte vom Ertz-Bisthum zu Canterbury belieffen, nicht verlieren möchte, erschoß er die consecration 9. jahr lang, und schartete mittler zeit nicht nur alles geld zusammen, sondern nahm auch, indem er auf die nahe verwandtschafft mit dem König trotzte, allerhand excesse aus, wie er denn einst einen Geistlichen, auf dessen Pfarre er einiges recht zu haben vorgab, mit gewalt daraus vertreiben ließ, worüber der Geistliche, weil er sich mit gewalt dabey zu schützen suchte, sein leben einbüssete. Allein es gewann hierauf solche verübte gewaltthätigkeit das ansehen einer völligen auffruhr, wesswegen sich alle Pictes, die dem Bischoff anhiengen, und durch ihren stoltz bey jedermann verhaßt worden, an. 1258. bey zeiten auf dem stand machten, in den folgenden jahr-schritte das Cavital zu einer neuen Bischoffs-wahl, welche auf Henricum de Wingham ausfiele, der aber selbige nicht annehmen wollte, und noch in eben dem jahre Bischoff zu London wurde. Es stimmen zwar die meisten scribenten darinnen überein, daß Ethelmarus gar nicht consecrirt worden, sondern an. 1261. gestorben, aber der author Chronici Oseiensis meldet ausdrücklich, daß ihn Alexander IV. an. 1260. zu Rom selbst eingeweyhet, auch den Ertz-Bischoff von Tours, Vincentium, als seinen Legaten nach Engelland voraus geschickt, welcher in dem zu thun, welche dem Bischoff entweder die zurückkunft in sein Bisthum verwehren, oder dessen freye administration unterschrencken würden; es sey aber Ethelmarus auf seiner reise zu Paris erkrancket, und an. 1261. gestorben. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 277. seqq.

Ethelred, succedirte an. 676. seinem bruder Wulfer in dem Königreich Mercia, und brachte nicht nur Lindsey, nebst anderm von dem Northumbrischen Könige Elfrid eroberten plätzen, wiederum herbey, sondern verfolgte auch seine siege biß in die provintz Kent, welche er, ohne ansehung der kirchen und klöster, sehr verwüstete. An. 687. gieng ihm ein ihm auch gehörter Elfried bey dem fluß Trent eine blutige schlacht vor, worinnen der letztere seinen bruder, Elswin, verlohr. Doch St. Theodorus, Ertz-Bischoff von Canterbury, vermittelte zwischen beyden einen frieden. An. 697. ward seine gemahlin, Osfred, man weiß nicht, aus was vor ursachen, von ihren eigenen Edelleuthen ermordet. An. 704. legte er in der Abtey Bardeney in Lincolnshire einen Mönchs-habit an, und überließ sein Reich seines bruders, Wulfers, sohne, Kenred. *Epitome Bedæ. John Milton's* hist. of England, book IV.

Ethelred, König von Northumberland, ein sohn Ethelwalds, ward von dem junahmen Bollo, welchen an. 765. einer, nahmens Alcred, verrätherischer weise um die Cron und das leben brachte. Neun jahr hernach vertagten die Northumbrier dieses Alcred, und crönten dagegen den Printz Ethelred. Derselbe ließ an. 777. drey Grosse, nahmens Aldwulf, Rimwulf und Ecca, verrätherischer weise ermorden; worüber ihn das nächstfolgende jahr seine unterthanen absetzten, und auch dem lande zu weichen nöthigten; oder wie andere schreiben, gar gefangen hielten. Nach ihm erwehlten sie einen, nahmens Elfwald, und als derselbe, nach einer acht- oder neunmährigen regierung erschlagen worden, machten sie des obgedachten Alcreds sohn, nahmens Osred, zum König über sich. Allein das nächstfolgende jahr beraubten sie ihn der Cron, und gaben dieselbe an. 789. dem Ethelred von neuen. Dieser ließ seines vorfahren, Elfwalds sohne, Oelf und Oelswin, durch falsche verheissungen aus der kirche zu York, wohin sie gelohen waren, heraus locken, und hernach an. 791. zu Windermer in Lancashire unters antwortlicher weise hinrichten. Seinen nächsten vorfahr, Osred, welcher zwar auf der insul Man eine Mönchs-kutte angelegt, dennoch aber die Cron wieder zu erlangen vorhatte, ließ er an. 792. gleichfalls tödten. Hierauf heurathete er des Königs Offa von Mercia tochter, Elsed, und endlich ward er an. 796. von seinen eigenen unterthanen entleibet. *Simeon Dunelmensis. Camden. Milton's* hist. of Engl. book IV.

Ethelred, ward gegen die mitte des neunten sæculi, nach dem tode seines vatters Eandred, König von Northumberland, nach 4. jahren durch einen, nahmens Readwulf, von dem throne gestossen, bald aber auf denselben wiederum erhoben, und endlich

endlich vier jahr hernach erschlagen; worauf ihm Osbert succedirte. *Milton's* hiſt. of England, book V.

Ethelred, König von Engelland, war des Königs Ethelwolf dritter sohn, und folgte seinem bruder Ethelbert an. 866. Als er kaum die regierung angetreten, thaten die Dänen einen neuen einfall in sein land, und machten grosse conquelen. Sie hatten um diese zeit unter den Oſt-Angeln veſten fuß bekommen, welche, nachdem sie genöthiget worden, mit ihnen einen frieden einzugehen, ihnen gelegenheit gaben, sich mit pferden zu versehen, wodurch sie eine ziemliche cavallerie auf die beine brachten. Es hatten die Dänen dazumal 2. anführer, welches 2. brüder waren, mit nahmen Hinguar und Hubba. Diese führten sie das nächstfolgende jahr zu lande bis nach York, da sie denn gleich das volck allda in innerlicher uneinigkeit antrafen; innerhalb König Osbert verstossen, und Ella, das haupt einer andern partey, an dessen statt auf den thron erhoben worden, welches sodann den Dänen zu ihrem vortheil gerieth, dergestalt, daß die Northumbrier allenthalben niedergemetzelt, die stadt Yorck durch feuer verderbet, das land von den Dänen überschwemmet, bis an den fluß Tine erodert, und Egbert aus dem Engelländischen gebiete zum König über sie gesetzt worden. Nachdem nun die Dänen durch dieses glück ziemlich aufgemuntert worden, giengen sie an. 868. in Mercien, nach Nottingham, allwo sie die winterquartiere aufschlugen. Burhed war dazumal König über diese landschafft, jedoch dem Könige Ethelred zinsbar. Als nun selbiger einige hülfs-völcker zusammen gebracht hatte, gieng er mit seinem bruder Alfred in Merciam, stieß zu den Mercianern bey Nottingham, und that sein äusserstes, die Dänen zu einer schlacht zu nöthigen. Allein sie blieben in der stadt und dem castelle, und wollten sich in kein treffen einlassen. Endlich wurden die Mercianer des dings, daß sie so lange sollten aufgehalten werden, überdrüßig, und giengen mit ihren feinden einen frieden ein. Darauf kehrten die Dänen wiederum zurück nach York, kamen das nachfolgende jahr in Lincolnshire, und hausten allda, ihrer gewohnheit nach, sehr übel. Anfänglich wurde eine grosse menge von ihnen nebſt 3. der vornehmſten Generalen in der schlacht getödtet. Allein da sie sich hierauf wiederum verstärckten, jagte dieses den Engelländern ein ziemliches schrecken ein, daß sie anstehungen auszureissen. Dieses gab den Dänen fernere gelegenheit, die Oſt-Angeln zu überfallen; daſelbſt nun schlugen sie ersticklich den Grafen Wulfchel mit seinem gantzen macht, und hiernächſt den Königs Ethelmund, welcher von ihnen gefangen genommen, an einen pfahl gebunden und mit pfeilen todt geschossen wurde. Als nun solcher gestalt die Oſt-Angeln von den Dänen unter das joch gebracht worden, marſchirten sie an. 871., nachdem sie sich zuvor sehr verſtärcket, auf die West-Sachſen los, welche noch das einzige übrige volck waren, welches schiene etwas stärcke und tapferkeit zu haben, sich ihnen zu widersetzen; wie sie nun nach Reading kamen, schlugen sie daſelbſt zwischen der Thamesi und dem fluſſe Kennet sich lager auf, und schickten von dar grosse partenen von der cavallerie aus, auf dem lande zu fouragiren. Diesen begegnete Ethelwulf, der Graf von Barkshire, mit einem theile der Königlichen armee, und schlug sie bey einem dorfe mit nahmen Englefield. Bald darauf kam der König selbſt und sein bruder Alfred mit der haupt-armee, worauf die Dänen sich mit ihnen in eine schlacht einlieſſen. Es wurde zu beyden seiten überaus scharf gefochten, jedoch behielten die Dänen das feld. Vier tage hernach kamen beyde armeen mit ihrer gantzen macht bey Aſhdown zuſammen, deren jegliche in 2. grosse hügel eingetheilet war. Alfred, des Königs bruder, welcher ein corps von der Engelländiſchen armee commandirte, that den ersten angriff, und gieng mit solcher tapferkeit auf die Dänen los, daß er sie nöthigte, die flucht zu ergreiffen; der König kam zwar, nachdem er zuvor sein gebät verrichtet, etwas zu ſpät, fochte aber nichts deſtoweniger sehr tapfer, und tödtete Bascai (ſonſt Juarus genannt) einen von ihren Königen oder vornehmſten Generalen. Jedennoch lieſſen die Dänen den muth nicht fallen, ſondern rückten 14. tage hernach unter Agneri und Hubba des erschlagenen Juari brudern commando auf's neue an, des besagten Generals tod zu rächen, und erhielten auch würcklich einen sieg über die Engelländiſche armee. Der König Ethelredus selbſt ſoll in einem bald darauf erfolgten treffen, oder wie andere wollen, an der veſt gestorben ſeyn. *Pontan.* hiſt. Dan. *Meurſ.* hiſt. Dan. *Camden.* Britann.

Ethelred, war der andere ſohn des Engelländiſchen Königs Edgar, von deſſen anderer gemahlin Elfried, und ſuccedirte an. 979. in dem väterlichen Reich ſeinem halb-bruder, Eduard, welchen die jetztgedachte Elfried ohne ſein wiſſen und mit ſeinem groſſen unwillen hatte hinrichten laſſen. Der Ertz-Biſchoff Dunſtan von Canterburn ſtellte ihm ein ſchlimmes prognoſticon, weil er den der taufe das waſſer verunreinigt. Es war auch ſeine regierung ſehr unglücklich, und zwar vornemlich von den Dänen, welche an. 982. den anfang machten, ſein land zu beunruhigen, und ihn endlich, weil er mehr den wolluſten und der faulheit ergeben, als zu dem kriege geſchickt war, nöthigten, mit 10000. pfund den frieden von ihnen zu erkauffen. Sie forderten hernach immer noch mehr und gröſſere ſummen, welche ſchatzung von den unterthanen zu ihrer groſſen beſchwerde aufgebracht, und Danegeld genennet worden. Nachmals heurathete er Emmam oder Elgivam, eine tochter Richardi, Hertzogs von der Normandie, und an. 1002. ſtifftete er es an, daß den 9. jul. alle in Engelland befindliche und damals gantz friedlich lebende Dänen auf einmal und ohne unterſchied maſſacrirt wurden. Alle dieſes würckte nur ſo viel, daß aus Dänemarck 9. armeen ſich einfanden, welche ihrer lands-leuthe verluſt aufs grauſamſte rächten, und ihn dahin brachten, daß er an. 1007. mit 36000. pfund einen abermaligen frieden von ihnen erhandeln muſte. Das nächſtfolgende jahr machte er groſſe anſtalten, ſie mit gewalt zu vertreiben. Doch ſein eigener ſchwieger-ſohn, Edric, und deſſen bruder Bithric handelten ſo unverſtändig und ſo verrätheriſch, daß er abermal den kürtzern zog, und gäntzlich gar an. 1013. mit ſeinen 2. ſöhnen, und mit ſeiner gemahlin, zu deren bruder, Richardo II., in die Normandie entflehen muſte. Das folgende jahr ruſteten ihn ſeine unterthanen wieder zurück, und verſprachen ihm, wenn er beſſer regieren würde, nicht nur einen beſtändigen gehorſam, ſondern auch einen nachdrücklichen beyſtand wider die Dänen. Hierwol er nun dieſelben noch in dems ſelben jahre ſchlug, und in ihr vaterland zurück zu ſegeln nöthigte; ſo ſtanden ſie ſich doch bald in einer gröſſern anzahl wiederum ein, und als obgedachter Edric, welcher einen theil ſeiner armee commandirte, nebſt andern mehr, ſich zu den feinden ſchlug, fiel es denſelben nicht ſchwer, allenthalben die oberhand zu behalten. Dieſes beſchleunigte Ethelreds tod, welcher den 23. apr. an. 1016. zu London erfolgte, allwo man ihn in der Pauls-kirche beerdigte. Die geſchicht-ſchreiber melden von ihm, daß er ſehr wohlgeſtalt und anſehnlich von perſon geweſen. Von ſeiner erſten gemahlin hinterließ er Edmundum, mit dem zunahmen Ironſide, von der andern aber, welches die obgedachte Emma geweſen, Eduardum Confeſſorem, Alfredum, und 5. andere. Edmundus und Eduard ſolten nach ihm den Engliſchen thron beſtiegen. *Milton's* hiſt. of Engl. book VI. *The compleat hiſt. of England*, vol. I.

Ethelredus, Lailred, Edilred, oder Ailfred, ein Abt Ciſtercienſer-ordens zu Rieval in der Diœces York, ſoll mit dem Königlichen Hauſe in Engelland ſeyn verwandt geweſen. Er hat viel bücher von der Hiſtorie, Theologie und gottesdienſt geſchrieben, und iſt an. 1166. geſtorben. *Pirſeus*, de ſcript. Angl. *De Viſch.*, bibl. Ciſterc. *Baron.* ad an. 810. §. 12.

Ethelſtan, oder Adelſtan, König von Engelland, ſuccedirte seinem vatter Alfredo an. 925. in dem 30. jahr ſeines alters; und ob er ſchon von einer concubine, nahmens Eguina, gebohren war, ſo wurde er doch ſeinen jüngern brüdern, deß Alfreds ehelichmäſſigen ſöhnen, ſo dazumal unmündig waren, mit gutem vortheil vor Engelland vorgezogen. Denn weil von den Dänen ſich nicht die hoffnung zu machen war, daß ſie würden ſtille ſitzen, ſo war Ethelſtan geſchickt, als ein mäßiger, kriegs-erfahrner und muntrer Herr, ſie im jaum zu halten, wie denn zwar auch die Dänen rebellirten, aber von ihm wieder gedemüthiget wurden. Mamelsbury ſchreibet, daß er in Schottland eingefallen ſey, um Gutfort den urheber des Däniſchen kriegs, welcher dahin ſeine zuflucht genommen, aufzuſuchen, und meldet baben, daß er Conſtantinum, den König von Schottland, und Eugenium, den König von Cumberland, gefangen habe, ihm wegen ihrer Königreiche zu Deira in Cumberland zu huldigen. Dieſes verurſachte einen neuen krieg, darinnen der König in einer ſchlacht zwey leibliche vettern, Elwin und Ethelſtan, verlohr, gleichwol aber den ſieg behielt. Dieſe ſchlacht geſchahe an den Schottländiſchen grentzen, welcher viele Könige ſollen mit begewohnet haben, (unter denen der König Conſtantinus in Schottland, Anlaf der König in Irrland

Ethelwolf, oder Ethelwuff, der andere Monarch in Engeland, folgte auf seinen vatter Egbert an. 836. Er war ein sehr freundlicher Herr, aber dabey kein guter soldat, welches den Dänen muth machte, Engelland ferner zu beunruhigen. Ob er sie nun zwar an. 839. mit einer grossen niederlage zurück nach Southampton trieb, so blieben sie doch in den folgenden ben Portsmouth und Merworth gehaltenen treffen allezeit meister. Durch so guten fortgang ihrer waffen wurden sie zu neuen unternehmungen mehr und mehr beherzt gemacht, daß sie den nächst-folgenden jahrs nach Rochester, Canterbury und Londen kamen, und ganz unerhörte grausamkeiten verübten. Hierauf erhielten sie zu Charmouth in Dorsetshire einen sieg wider die Engelländer, wurden hingegen an. 845. gar hart gezüchtiget, daß sie 6. jahr stille sitzen musten. Als sie an. 852. abermahl eine feindliche landung thaten, hatten sie ebensalls nicht bessier glück als das vorige mal, inmassen sie ersilich bey Weggantborough, und hiernächst zu Sandwich, geschlagen wurden. Nichts destoweniger kamen sie nach diesem abermahls in die Temse, streiften bis nach Canterbury und von dar nach Londen. Ethelbert schreibet, daß sie beyde örter zerstöret hätten; allein, was Londen anbelangt, so berichtet Asser, daß dieser ort von ihnen nur geplündert worden. Bertulf, der Mercianische König, welcher sein Königreich von Ethelwolf hatte, verjagte ihnen einen harten streich, sie suchten sich zwar zu retten, allein König Ethelwolf und sein sohn Ethelbald trafen sie zu Okley in Surrey an, und lieferten ihnen ein treffen, welches gleichfalls unglücklich vor sie ablief. Hierauf stieß der König Ethelwolf mit seinen auxiliar-troupen das nächst-folgende jahr 853. zu Burbed, dem Könige in Mercia, wider die nordlichen einwohner zu Wallis zu streiten. In eben dem jahre landeten die Dänen zu Thanet an, und hatten eine abermalige rencontre mit des Königs trouppen, welche auf beyden theilen gleichmäßig ablief. Darauf that Ethelwolf mit seinem jüngsten sohne eine reise nach Rom, und blieb daselbst ein ganzes jahr, da immittelst die Dänen in seinen Heerschafften den winter-quartier genommen hatten. Auf dem rückwege vermählte er sich mit Judith, des Königs in Franckreich, Caroli Calvi, tochter. Mittlerweile war wider ihn zu hause von Ethelbald, seinem ältesten sohne, Alstan, seinem vertrautesten Bischoff, und Enulf, dem Grafen von Sommerset, eine conspiration angesponnen worden. Ihre beschwerungen waren diese, daß er Alfred, seinen jüngsten sohn, mit nach Rom genommen, um ihn allda zum Könige crönen zu lassen, auch über dieses eine ausländische Printzessin geheyrathet hätte; damit nun das Reich nicht in innerliche unruhe verfallen möchte, räumte er seinem ältesten sohne das beste theil des Königreichs ein. Endlich, nachdem er 20. jahr regieret, starb er, und wurde zu Winchester begraben, vier söhne hinterlassend, die sämtlich nach einander regierten, Ethelbald, Ethelbert, Ethelred und Alfred. Das Königreich theilte er unter die beyden ältesten, so, daß Ethelbert Kent, Esser, Surrey und Sussex, der älteste aber alles übrige zu seinem antheil bekam. Dieser Herr war von jugend auf sehr andächtig, und zu dem geistlichen stande gewidmet. Er wurde auch noch bey seines vatters leben zum Bischoffe von Winchester ordinirt, und als sein vatter todt war, folgte er sehr ungern in der regierung, ließ sich aber endlich, weil kein rechtmäßiger erbe vorhanden, beydes von der Clerisey und dem Adel dazu bereden. *Asser*, in ipsius vita. *Wilhelm. Malmesbur. Vergilius. Du Chêne*, lib. VI.

* Ethelwolf, oder Lupus, ein Engelländer und Mönch aus dem orden St. Benedicti. In dem VIII. seculo schrieb er Egberto dem Bischoff ein gedicht in versen, von der stiftung des Klosters St. Peter, auch aus dem Benedictiner-orden. Er hat noch etliche andere gedichte verfertiget. Vid. *Pitseum*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 29.

Ethelwolphus, oder Ethelvoldus, Bischoff zu Winchester in Engelland, lebte in dem X. seculo. Man hat von ihm verschiedene schriften, als de Planetis & Mundi Calamitatibus; de sua in Presbyteros Potestate; von den Königen, ihren Reichen und landschafften in Engelland, und andere mehr, deren Vincentius Bellovacensis, Antonius Possevinus und Vossius gedencken. Er starb an. 984. *Godwin.* de Episcop. Angl. *Balaus*, de script. magn. Brit. *Pitseus*, de script. Angl.

Ethelwolphus, oder Eitelwolph, von Stein, ein Schwäbischer Edelmann, welcher zu den zeiten des Kayserß Maximiliani I. um das jahr 1494. gelebet. Er war an dem Brandenburgischen Hof in grossem ansehen, und hinterließ ein werck von den Helden und berühmten leuthen. *Trithem.* script. eccl.

Etherianus, (Hugo) von Toscanien, lebte zu ende des XII. Seculi. Er begab sich nach Constantinopel, allwo der Kayser Manuel Comnenus grosse hochachtung vor ihn hatte. Er hinterließ ein buch, wider die irrthümmer der Griechischen kirche, von ausgehung des heiligen Geistes. Es wird ihm auch noch ein anderer tractat, de Anima Corpore exuta, zugeleget. *Trithem.* & *Bellarmin.* in catalog. script. eccles. *Genebrard.* chron. lib. IV. *Baron.* t. ult. annal. &c.

Etherius, Bischoff von Osma in Neu-Castilien, lebte in dem VIII. Seculo. Die Königin Adosinda, des Silonis wittwe, welche in den geistlichen stand getreten, berichtete ihn, daß ein Elipandus, Erz-Bischoff von Toledo, die Nestorianische lehre wieder aufwärmete. Diesem nun widersetzte er sich, wieviel vergebens. Sein werck stehet in der bibliotheca Patrum. Man hat von ihm noch das stück eines buchs wider Folmarum, so in Stewartii Auctario begriffen. *

Ethico, oder Etticho I. siehe Guelfische stamm.

Ethico II. ein sohn Henrici I. aus dem stamm der Welphen, soll mit einer concubine eine tochter erzeuget haben, welche mercklwürdig, weil weiter erzehlet wird, daß Etichouid dru der Rudolphus dieselbe einem Graubündtischen Edelmann von Chur, nebst ansehnlichen gütheren gegeben, und welcher eher der Adel in Churwalhen, Schweiz, Herschaft, Ufer und Rapperswyel herkommen soll. Ex chron. *Weingart.* & *Aventino.* Keller, in der genealog. historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses p. 18.

Ethicus, oder vielmehr Aethicus, ein Philosophus, welcher nächst nach den zeiten des Kayserß Constantini M. gelebet. Er war, nach Rhabani bericht, von geburt ein Scythe, und ist wegen seiner welt-beschreibung bekannt, die aber in vielen stücken mit des Orosii überein kommet. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. p. 2.; de Philolog. c. 11. §. 17.; de scient. Mathemat. c. 70. §. 1.

Ethodius I. der 25. König in Schottland, succedirte Conaro, und gab Argado, welcher unter der vorhergehenden regierung Vice-König gewesen, die höchste charge unter seinem regiment. Er beschlichte ihn auch, nachdem er gewöhnlicher massen alle seine Herrschafften beschtiget, die derörtere der gemeinen ruhe in den unsuln zu unterdrucken, welches ihm glücklich von statten gieng. Allein, da diese rebellen von den Irrländern verstärckt worden, setzten sie eine neue auffruhr, und brachten es durch beirug und verrätherey dahin, daß Argadus geschlagen wurde, daß also der König selbst wider sie ausbrechen muste, sie zu demüthigen. Er schwächte sie anfangs durch sicle einfälle, und trieb sie in ein thal, darinnen sie sich endlich mit diesen bedingungen ergaben, daß sie ihm ihren General mit 200. mann, die er selbst auslase, auswechseln möchte, worauf er die übrigen ohngehindert heimgehen ließ. Da nun also Ethodius friede und gerechtigkeit in seinem lande aufgerichtet, machte er gewisse jagd-gesetze, deren etliche noch heut zu tage beobachtet werden. An. 194. wurde dieser tapfere Fürst in seinem schlaf-gemach von einem Irrländischen musicanten, den er bey sich schätzen ließ, um ihn bey dem erwachen durch sein flötenspiel zu belustigen, aus raache, wegen seines vom dem Könige getödteten verwandten, ermordet. *Buchan.* *

Ethodius II. des vorigen Ethodii sohn, succedirte Donaldo I. Sein gemüth war nicht so aufgeweckt, als wol zu beherrschung eines wilden und kriegerischen volcks erfordert wurde. Weswegen der Adel, als er solches wahrnahm, gewisse personen in jegliche provinz setzte, um in des Königs nahmen die gerechtigkeit zu handhaben, so, daß Schottland fast niemals besser regieret worden, als zu dieser zeit. Man giebt diesem Könige schuld, daß er allzugeizig gewesen. Endlich wurde er in einem von seinen eigenen Officiercrn erregten tumult erschlagen, im 21. jahre seiner regierung, um das jahr 231. *Buchan.*

Ethrigus, (Georgius) ein Engelländer, lebte an. 1584. Er hat in der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Engelländischen sprache einige schriften verfertiget, auch die werck Justini Martyris aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Ausser den sprachen verstund er auch die Medicin. *Sander*, in Monarch. *Pitseus*, de scriptor. Angl. *Mirœus*, de script. sæc. XVI. &c.

Ethus, der 72. König in Schottland, succedirte seinem bruder Constantino II. und wurde wegen seiner hurtigkeit Allpes genennet. Die vornehmste ursache, warum man ihn zum König erwehlte, war diese, weil er bey zeit von seines bruders armee, so von den Dänen zerstreuet worden, wiederum zusammen gebracht hatte. Zu seiner zeit liessen sich viel von dergleichen schisen, welche man die see-mönche zu nennen pfleget, an den küsten sehen, welches vor kein gut zeichen gehalten wurde. Wie dieser Herr sich in allen lasteren herum wältzete, also folgten ihm auch hierinnen seine soldaten nach. Allein der Adel verband sich wider ihn, forderte ihn vor sich, beschwerte sich in einer langen rede über sein gottloses leben, und zwang ihn, das regiment abzuschwören, welches im andern jahre seiner regierung geschahe; wiewol einige schreiben, daß er nicht genöthiget worden, die regierung abzuschwören, sondern an einer wunde gestorben sey, die er von Gregorio, der nach der Crone gestrebet, empfangen, welches an. 875. geschehen. *Buchan.* hist. Scot. *Du Chêne*, hist. Angl. lib. VIII. c. 2.

* Etiennot, (Claude) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Barennes in der Diœces Autun an. 1639. gebohren, und begab sich in dem 19. jahre seines alters in gedachte Congregation. Nachdem er einige zeit die Humaniora zu Pontlevoi gelehret, kam er nach St. Martin de Pontoise, welcher Abtey historie er auch des-

schrieben. Er legte sich hauptsächlich auf die untersuchung der klöster-historie von Franckreich, weshalben er auch die vornehmsten provintzien dieses Königreichs durchreiste, und die auf dieser reise gesammlete nachrichten, von dem ursprung, stiftern, vorrechten der Abtenen und Klöster, und was sonsten hierzu gehörig, in 45. bänden in fol. zusammen getragen, welche er alle innerhalb 11. jahren mit eigener hand abgeschrieben. Diese seine mehr als gemeine bemühungen und verdienste waren ursach, daß Clemnot an. 1684. zum Generals Procuratoren seines ordens an dem Päpstlichen Hof ernennet wurde; welche bedienung er auch, nebst der ihm von Innocentio XII. verliehenen Assessura Congregationis super disciplina Regularium, bis an sein an. 1699. den 20. jun. zu Rom erfolgtes ende mit vielem ruhm verwaltete, auch sich die gunst der vornehmsten an dem Päpstlichen Hof erwarb. Es ist zwar unter seinem nahmen nichts in druck heraus gekommen, jedoch haben sich Mabillon, le Nourry, Dionysius Sammarthanus, und andere der von ihm gemachten sammlungen mit nutzen bedienet. *Mabillon*, præfat. ad act. Sanctor. & annal. Benedict. *Sammarthan.* præf. ad Gall. Christ. *Le Cerf*, bibl. S. Maur.

Ettlingen, lat. Oethlinga, eine kleine stadt, nicht weit von Durlach gelegen, welchem Marggrafen sie auch zugehöret. Anfänglich mag sie ein dorf gewesen seyn, welches den Herren von Etlingen zugehöret. Nach der zeit aber ist sie zu einer stadt aufgerichtet worden, und hat dem Reiche unmittelbar zugestanden, bis an. 1234. Kayser Friedrich II. seliges, nebst Durlach, den Marggrafen zu Baden geschenckt, welches Ersilius also giebt, daß nach heimfallung der Grafschaft Kreichgau an das Reich, Kayser Friedrich II. Durlach und Hildesheim, wobey dann auch Ettlingen muß gewesen seyn, an die Marggrafen überlassen. Irenicus setzet noch hinzu, daß die Marggrafen ein recht durch heurath schon zuvor darauf erlangt gehabt. In dem Spanischen succeßions-kriege hatten die Teutschen, nachdem die Stolhofische linie war verlohren gegangen, allhier eine andere linie gezogen, welche die Reichs-trouppen unter dem commando des Herzogs von Würtenberg bedecken sollten, so aber den Franzosen ziemlich platz machen mußten. Die linien wurden demolirt, die Ettlingische linie genannt, weil daselbst wie auch zu Mühlberg die Teutschen ihr haupt-quartier hatten. *Cruſ.* annal. Suev. lib. III. P. III. c. 1. *Burgermeiſter*, de ord. equ. p. 498. *Fr. Irenicus*, Germ. exeg. lib. II. p. 20. *Schurtzfleiſch.* de reb. Bad. p. 28.

* **Etrix**, siehe **Edrix.**

* **Etropius**, oder **Etrobius**, (Joh.) hat gegen die mitte des XVI. seculi gelebet, und ein Diarium von Kaysers Caroli V. kriegs-expedition in Africa geschrieben, welches Cornelius Scyperus den andern dahin gehörigen scriptoribus, davon er zu Antwerpen an. 1555. eine collection heraus gegeben, einverleibet. Es stehet auch in Schardii scriptor. rer. Germ. tom. II.

Etsch, **Adige**, lat. Athesis, Atagis und Atrianus, so nebst dem Po einer der gröste flüsse in Italien, welcher im berge Braulio, an den Tyrolischen grentzen, entspringt, hierauf das Tridentinische, Veronesische und Paduanische durchfliesset, bis er sich endlich bey Fossone, in dem Hertzogthum Venedig, in das Adriatische meer stürtzet. Er hat einen sehr schnellen lauf, und ist derelts in dem Tridentinischen ziemlich breit, fängt aber erst bey Verona an schifbar zu werden. Von diesem fluß hat ein gewisser district in Tyrol den nahmen Etschland bekommen, und erstreckt sich derselbe längst der Etsch hin an die stadt Botzen. *Plinius*, lib. III. c. 15. & 16. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Abbert.* descr. Ital.

* **Ettenbach, ein kleiner fluß in dem Brißgau, welcher bey Ettenheim vorbey fliesset, und sich unweit Cappel in den Rhein ergeust.**

* **Ettenheim**, lat. Ettenheimum, eine kleine stadt im Brißgau, dem Bißthum Straßburg gehörig, welche Graf Ethzo oder Otto von Habsburg, ein sohn Ettichonis, erbauet haben soll. Lucä Fürsten-saal, p. 49. Nicht weit davon liegt die Benedictiner-Abtey Etten-Münster, welche von dem an. 21. Bischoffe zu Straßburg Wiggero erbauet, und Mönchs-Zell genennet, aber von dem obgedachten Grafen Ethone dem an. 23. Bischoffe zu Straßburg an. 734. erneuert, und nach ihm Ettenheims-Ethenen, oder Ethen-Münster, lat. Ethonis Monasterium, genennet worden. In einem chronico manuscripto wird der anfang des klosters an. 700. und des städtleins an. 724. gesetzt. *Bruſchius*, de Epiſc. c. 5. p. 50. Hans seqq. Elsaß, p. 91. seq. Es war das kloster schon in dem XI. seculo in grossem ansehen, allein Otto, Freyherr von Hohenstauffen, war ein freund des Kaysers, und erlaubte demselben, daß er die klöster gütter den soldaten einräumte. Lucä Fürsten-saal. An. 1607. ist solches zum andern mal in die Bursfeldische union getreten. Leuckfelds antiqq. Bursf. c. 3. p. 76. *Bruſchius*, l. c. *Buccelin.* German. ſacr. P. II. p. 22. 31. Was die stadt noch anlanget, so ist sie an. 1637. im aug. von den Schwedisch-Weimarischen eingenommen worden, und hat nachgehends viel in dem krieg ausstehen müssen. Hans l. c. *Zeiler.* itiner. Germ. contin. I. c. 32. p. 445.

Etteroberg, Ettersberg, ein hoher berg in Thüringen, eine halbe meile von Weimar, worauf ein wald besindlich, darinnen viel 100. stück wild gehen. Er wird von den einwohnern dieser gegend der Wetterbahn genennet, weil sie sich sonnenschein versprechen, wenn dessen spitze helle ist; hingegen wind und regen befürchten, wenn sich um denselben einige wolcken zusammen ziehen. Das an. 1706. darauf erbauete schloß, nebst dem darzu gehörigen Amte, heißet Ettersburg. *Celii* orat. de laude Vinariæ. *Gregorii* jetztfourirendes Thüringen.

Ettighausen, siehe **Brunnen.**

* **Ettmüller**, (Michael) ein berühmter Medicus, war zu Leipzig den 26. may an. 1644. gebohren. Nachdem er daselbst und zu Wittenberg der studien abgewartet, auch eine reise nach Italien, Franckreich, Holland und Engelland gethan, wurde er in seinem vatterlande Doctor, Assessor der medicinischen Facultät, und endlich Professor Botanices ordinarius, ingleichen Chymiæ und Anatomiæ extraordinarius. Er starb aber in seinen besten jahren den 9. merz an. 1683. nachdem ihm eine gewisse chymische operation unglücklich abgelessen, und er dabey in eine gefährliche krancheit verfallen. Seine schriften sind sowol besonders, als auch hernach von dessen sohn, Michael Ernst Ettmüller, zusammen heraus gegeben worden; darunter sind: Institutiones Medicæ; Collegium Chymicum & Pharmaceuticum; de præscribendis Formulis; Distertationes &c. &c. Seine opera sind alle zusammen zu Neapolis 1728. in fol. in V. tomis aufgeleget worden. Gedachter sein sohn hat in einem brief ad Schræckium sein leben beschrieben. Stoll. hiſt. der medicinischen gelehrth. §. 235.

* **Ettmüller**, (Michael Ernst) Med. Doct. Kayserl. Leib-Medicus und Comes Palat. war gebohren an. 1673. den 26. august. Sein vatter war Michael Ettmüller, von dem der vorhergehende artickul handelt, die mutter aber Margaretha Bosin; er war kaum jehen jahr alt, so starb sein vatter in dem 39. jahre seines alters. Als er nun in dem Zittauischen und Altenburgischen Gymnasio einen guten grund im studiren gelegt hatte, begab er sich an. 1692. nach Wittenberg, trieb daselbst die Philosophie mit grossem fleiß, und disputirte so dann unter dem præsidio Vogeli de Maculis in Sole visis, hierauf gieng er wieder nach hause, wurde Magister, und legte sich auf die Medicin, bediente sich hierinnen der unterweisung Bohus, Langens, Ortlobs, Pauli, unter welchen berühmten männern er auch dergestalt zugenommen, daß er schon an. 1697. den gradum Doctoris anzunehmen vor sähig erklärt wurde; zwey jahr brachte er nachgehends auf reisen zu, und nachdem er in Teutschland sowol als auch Engelland und den Niederlanden die vornehmsten örter und merckwürdigsten sachen in augenschein genommen, wandte er sich wieder nach Leipzig, und wurde von dem Rath zu Leipzig zum Medico im Lazareth bestellt. An. 1702. wurde er Professor Medicinæ extraordinarius, nachgehends an. 1706. Anatomiæ & Chirurgiæ extraordinarius. Endlich wurde ihm an. 1719. nach Bohns tode die Professio Physiologiæ ordinaria, und an. 1724. die Professio Pathologiæ ordinaria aufgetragen, nachdem er das jahr zuvor das Rectorat verwaltet. Er wurde auch an. 1730. zum Directore der Leopoldinisch-Carolinischen Academie ernennet. Er heurathete an. 1712. eines Weissenfelsischen Raths-herrn, Petri Treschleins, hinterlassene wittwe, Magdalenam Sophiam, gebohrne Rüdingerin, mit welcher er eine einzige tochter gezeuget, die aber gar bald verstarb. Sein ende war den 25. sept. 1732. Er hat sich sonderlich damit um die gelehrte welt verdient gemacht, daß er alle schriften seines vatters accurat zusammen getragen, und an. 1708. zu Franckfurt am Mayn in fol. heraus gehen lassen. Seine eigene schriften anlangend, so hat er viel zu den Miscell. Nat. Cur. und den Lateinischen und Teutschen Actis Eruditorum beygetragen, nächst welchen nachfolgende zu mercken: Dissertatio de Tactu Sensuum externorum; de Singulis, an. 1697. die er sub præsidio Bohnii pro gradu Doctoris gehalten. Dissert. de Variolis, an. 1700. de Corpore humano sympathetico; welche zu Amsterdam 1715. in 4. heraus kam. Programma de eo, an Medicos deceat esse sectarios? 1702. Orat. in quantum Medicina dici queat conjecturalis? Programma an. 1719. de Diligentia Hippocratis continuanda, & Oratio de Syſtematum Noxis in Medicina; Dissertatio de Medico mendace, de ægroto mendace; de Effectu Muſices in Homine; de Tormentis & Pœnis ſuſtinendis; de Circulatione Sanguinis in Fœtu; de Quæſtione an Plantæ venenatæ ante lapſum exiſterint? de Vitiis circa Nutrimum & Vigilias; de Vigiliis involuntariis; de Natura Medica; de Divinationibus Medicis; Epiſtola problematica de Ovario novo - adverſaria Anatomico-Medico-Chirurgic. *Nova Act. Erudit.* 1733. p. 140. ſeq.

* **Ettrich**, oder **Ettreck**, lat. Ettricus, ein kleiner fluß in der Schottländischen provintz Twedale, der sich bey Seltirk in den fluß Twede ergeust. *Martiniere.*

Etzwinus, siehe **Etsinus.**

Etzdorff, eine alte adeliche familie in Meissen, welche ihren ursprung in Thüringen genommen und in dem Amte Weissenfels ihre sitze zu Reuden und Nimwitz hat. Balthasar lebte um das jahr 1496. Hans Heinrich und Melchior, gebrüdere zu Röhmen und Hersdorf, haben an. 1547. gelebet; deren

söhne

söhne, Joachim und Wilibald, richteten an. 1575. ihrer gäther wegen einen vertrag auf. Um jetztgedachte zeit war Heinrich Hergoglicher Rath und Rentmeister zu Coburg. An. 1588. florirte Friedrich als Hauptmann zu Jena, und Christoph als Amtmann zu Römhild. Hans Wilhelm, Hanß Friedrich und Heinrich besassen an. 1670. unterschiedliche güther in dem Altenburgischen. *Knaut.* pordrom. Misn. *Mulleri* annal.

* Eyelstorf, ein schloß, nebst einem land-gauth, in Ober-Oesterreich in dem Hausruck-viertel, ohnweit der von Wels nach Ried gehenden landstraße, in einer ebene gelegen. Es gehöret den Herren Schmidtauer von Ober-Walser, und ist von Christoff Leopolden Schmidtauer von Ober-Walser, der an. 1722. verstorben, von grund aus neu gebauet worden, nachdem es eine geraume zeit wüste gelegen. Ehemals hat es den Herren Jörger zugestanden, wie denn Leonhard Jörger solches an. 1421. besessen. Von Hahenreck, beschreibung von Ober-Oesterr. tom. II. p. 859.

Eu, eine sehr alte stadt in der Normandie, mit dem titul einer Comte und Pairie, darzu sie an. 1458. von dem Könige Carolo VII. erhoben worden. Sie liegt an dem fusse la Bresle, der die grentzen zwischen der Normandie und Picardie macht, ohngefehr 2. meile von der see, und ist bey dem orte bekannt worden, da sich die Engelländer und Burgundier mit den Franzosen stromß das kleine städtlein Fresport zwischen Dieppe und St. Valery gelegen. Ihr lager ist sehr lustig zwischen lauter grünen wiesen, und hat an der revier gegen die seite von Picardie den nahmen von Eu. Die Grafen von Eu sind auch schon vorhero von vielen Æculis her in der Französischen historie bekannt. Aliza, die erbin dieser Grafschaft, lebte im XII. Æculo, und brachte sie an Rudolphum von Lusigan I. / von Issoudun hergenannt, und ward von ihm eine mutter Rudolphi II. Grafen von Eu. Dieser verthichte sich mit Iolanda von Dreux, tc. einer tochter Robert II. des jüngern, Grafen von Dreux, tc. und Yolanda gemahlin, Iolanda von Courcy, von der er nur eine einzige tochter Mariam, Gräfin von Eu, nach sich gelassen, die sich vor an. 1250. mit Alphonso von Brienne, Groß-Cämmerer von Franckreich, vermählet, und also die Grafschafft an solche familie gebracht. Alphonsius war ein vatter Johannis I. der an. 1294. in seinem besten alter gestorben, nach sich lassend Johannem II., einen vatter Rudolphi III., Grafen von Eu, und Connetable von Franckreich. Dessen sohn Rudolphus IV., gleichfalls Connetable, ward an. 1351. den 18. nov. zu Paris in dem Hôtel de Nesle wegen verrätherey enthauptet, und die Grafschafft eingezogen, jedoch, da er ohne denn keine kinder hatte. Der König Johannes schenckte hierauf diese Grafschafft an Johannem von Artois, der aus Königlich Französischem geblüte entsprossen, den nahmen ohne land geführet, und an. 1386. verstorben, nach sich lassend unter andern kindern Philippum, Grafen von Eu, Connetable von Franckreich, der mit in der unglücklichen schlacht wider die Türcken bey Nicopoli an. 1396. gewesen, und zu Micalizo in Anatolien an. 1397. den 15. junii verschieden. Seine gemahlin Maria, Hertzogs Johannis von Berry andere tochter, gebahr ihm Carolum, Grafen von Eu, so an. 1472. den 25. jul. unberecht gestorben, Johannen und Catharinam, Johannis von Bourbon, Herrn von Carency gemahlin. Bona erster gemahl war Philippus von Bourgogne, Graf von Revers, und ihr sohn Johannes, Graf von Eu, der an. 1491. verblichen. Dieses Johannis tochter, Elisabeth, heurathete Hertzog Johannem von Cleve, und brachte sowol die Grafschafft Reverß als Eu an bemeldtes Haus, bey welchem sie auch lange zeit geblieben, wie denn Johannis, Hertzogs von Cleve und besagter Elisabeth jüngerer sohn, Engelbertus, Graf von Nevers und Eu, eine besondere linie gestiftet, unter andern nach sich lassende Catharinam, Grafen von Nevers und Eu, vatter Francisci I., Hertzogs von Reverß und Grafen von Eu. Dieser ließ zwar 3. söhne, Franciscum II., Hertzog von Nevers, Jacobum, Marquis von Ile und nach seinem bruder auch Hertzog von Reverß, und Henricum, Grafen von Eu, die aber alle bald nach ihm ohne erben verstorben; dahero ihre 3. schwestern die erbschafft angetreten, wie denn die älteste Catharina die Hertzogthümmer Nevers und Rhetel an ihren gemahl Ludovicum Gonzaga, aus dem hause der Hertzoge von Mantua, die jüngste Maria, die Grafschafft Ile an Henricum I., von Bourbon, Printzen von Condé gebracht; die mittlere aber Catharina, Gräfin von Eu, heurathete anfangs Antonium von Croy, Printzen von Porcien, hernach aber Henricum I., Hertzog von Guise, (ob gleich ihr erster gemahl ihr auf dem sterbe-bette ausdrücklich diesen Printzen zu ehlichen verboten,) dem sie auch die Grafschafft Eu zugebracht. Sein sohn Carolus führte den titul Graf von Eu, ehe er Hertzog von Guise ward, wie auch dieses sohn Henricus II., der an. 1664. ohne erben verschieden. Die Grafschafft Eu fiel nach gänzlichem abgange der Guisischen linie an Mademoiselle d'Orleans, Anna Maria Louise, souveraine Printzessin von Dombes und Hertzogin von Montpensier. Nachdem aber diese an. 1693. den 5. apr. ohnverheurathet gestorben, kam diese reiche erbschafft an die Crone, darauf der König das Fürstenthum Dombes und die Grafschafft Eu nebst andern güthern seinem natürlichen sohne, dem Hertzoge von Maine, conferiret, welcher auch im Parlement zu Paris an. 1694. den 8. mart. wegen der Grafschafft Eu, als Pair von Franckreich, mit dem range über alle andere Hertzoge und Pairs des Reichs, aufgenommen worden.

Eva, ist der nahme, damit die erste mutter des menschlichen geschlechts von Adam benennet worden, und zeiget an, daß sie eine mutter der lebendigen seyn sollte. Denn da GOtt sahe, daß es dem menschen nicht gut war, allein zu seyn, ließ er einen tiefen schlaf auf Adam fallen, nahm seiner rippen eine, schloß die stätte mit fleisch zu, und bauete aus der rippe ein weib, so er dem Adam zuführte. Ob nun gleich Eva, nebst dem Adam, in dem Paradiese sich in dem allerglückseligsten zustande befand, ließ sie sich doch von der schlange verführen, daß sie von dem verbotenen baum aß, auch Adam beredete, mit davon zu essen, wodurch sie sich und das gantze menschliche geschlecht in das allergröste elend stürtzete. Zur strafe wurde auch ihr insonderheit aufgelegt, daß sie mit schmertzen kinder gebähren, und der herrschaft ihres mannes unterworffen seyn sollte. Worauf sie dann mit Adam das Paradies verlassen, und ihre lebens-zeit in mühseligkeit zubringen muste. Dieses, und was sonsten die Schrift von ihr meldet, ist alles ausser streit; was aber sonsten die Juden und andere noch weiter von ihr gedencken, hat man billich für ungegründete erzehlungen zu halten, und als früchte einer gar zu grossen leichtgläubigkeit anzusehen. Die vornehmste fabeln von dieser mutter aller lebendigen sind: daß sie alle jahr mit einem sohn und einer tochter eingekommen, daß sie 940. jahre gelebet; daß sie einen orden gewisser geistlicher jungfrauen eingesetzet, welche das bey Abels opfer vom himmel gekommene feuer beständig unterhalten müssen; daß sie einen grossen stock von dem baum der erkänntnis des guten und bösen abgeschnitten, und damit ihren mann, von der frucht zu essen, gezwungen habe; daß sie selbst der baum der erkänntnis des guten und des bösen, dessen frucht Adam verboten, gewesen; daß Adam anfänglich einen schweif gehabt, wie die meisten thiere, aber als GOtt solches hernach nicht für anständig befunden, wäre derselbe dem Adam abgenommen, und darauß die Eva erschaffen worden; daß ihre schönheit an dem fall des fürnehmsten Engels schuld gewesen; daß sie allein fähig gewesen, Adams liebes-flammen abzukühlen, der sie vor bey den andern thieren vergebens zu löschen gesucht habe; daß sie und Adam vorher ein mensch gewesen, nachgehends aber von GOtt getheilet worden; welches meist elende träume und liederliche gedancken, auch wol schändliche lästerungen sind. *Gen.* II. & III. *Sallanus. Torniellus. Heidegerus*, in hist. Patriarch. *Bayle.*

Evadne, eine tochter Martii, von des Aspri gemahlin Thebe, wurde an Capaneum, einen edlen Argiver, verheurathet, und liebte denselben so inbrünstig, daß sie, auf die erhaltene nachricht von seinem bey der stadt Thebe erfolgten tode, gantz ausser sich selbiger kam, und bey dem leichenbegängnis, so sie ihm zu ehren anstellen ließ, sich selbst in den flammen des angezündeten scheiter-hauffens um das leben brachte. Einige nennen ihren vatter Jphis, ingleichen Phylar. *Virgil.* Æn. lib. VI. v. 447. *Ovid.* amor. lib. III. eleg. 5. v. 4. *Id.* de art. am. lib. III. v. 19. *Id.* trist. lib. IV. eleg. 3. v. 63. lib. V. eleg. 14. *Martial.* lib. IV. epigr. 75. *Propert.* lib. I. eleg. 15. v. 21. *Stat.* Theb. lib. XII. v. 800. *Eurip.* in supplic. *Apollodor.* lib. III.

* Evagon von Lampsacus, einer der discipeln Platonis, zeigte, daß er wenig nutzen von den lehren seines grossen meisters geschöpfet; da er nach hauß gekommen, lehnte er seinen bürgern wichtige geld-summen, aber darbey ließ er sich die citadelle für eine hypothec einsetzen, und da die zeit verstrichen, da ihm sein geld sollte wieder gegeben werden, und keine bezahlung erfolgete, bediente er sich seines unterpfands, um die höchste gewalt an sich zu reissen, demächtigte sich zu dem ende des pfandes, und sieng darauß an, seinen mitbürgern beschwerlich zu fallen. Diese, einem ehrlichen und wohl-gesinnten bürger unanständige that, wurde nicht nach verdienen abgestrafft, die bürgerschafft tractirte ihn gelinde, und ein jeder that sein möglichstes, die stadt-schuld abzuthun, und da er nunmehro völlig bezahlt war, begnügten sie sich, ihn mit haab und guth auß der stadt zu jagen. *Aristot.* lib. XI.

Evagoras I. König in Cypern, gebürtig von Salamine, leitete seinen stamm von Teucro her, Æacidæ, und alß durch Reacum von Jove selbsten her. Seine vor-eltern waren einige zeit, ehe er an die welt kam, ersticklich durch die Phönicier ihrer herrschafft zu Salamine, die durch Teucrum, den enckel Reaci vom Telamone, gestiftet war, beraubet, und selbige hernach den Persern unterwürffig gemacht worden. Wie nun Evagoras dieß fürtreffliche leibes-und gemüths-gaaben besaß, ereignete sich ihm eine erwünschte gelegenheit, seiner vor-eltern Reich, ohne jemand unrecht zu thun, wieder an sich zu bringen. Der Fürst, so unter der Perser schutz und ober-herrlichkeit Salamine besaß, wurde durch einen der vornehmen des landes (welchen Diod. Siculus Abdemon einen Tyrer zu nennen scheinet) umb leben gebracht, und ward von eben demselben auch dem Evagorä nachgestellet. Dieser flohe deßwegen anfänglich gen Solos in Cilicien, kam aber bald wieder von dannen zurück, und da er nur 50. mann bey sich hatte, zerbrach er ein kleines stück von der stadt-mauer, und gieng alsо auf den tyrannen in seinem pallast los, schlug dessen viel stärckere garde, und jagte sie mit ihm aus der stadt; worauf ihn die bürger, so inzwischen neutral geblieben, willig zu ihrem Fürsten angenommen. Dieß geschahe um A. M. 3593. A.C. 391. U. C. 363. Olymp. XCVII. 2.

Bald darauf bemächtigte er sich noch mehrerer Cyprischer städte, zog sich aber hierdurch die Perser auf den hals, bey denen damals Artaxerxes Mnemon regierte, welche dann theils auf die dritte der Cyprier, theils auch, weil sie Evagorä anwachsende macht mit scheelen augen ansahen, und sich bey so guter gelegenheit dieser ihnen trefflich wohl gelegenen insul völlig zu bemeistern wünschten, mit einer grossen armee in dieser insul anländeten. Evagoras vergnügte sich anfangs, das seinige zu schützen, hielte sich auch in Salamine, samt seinem sohne Protagora, (welchen Diod. Siculus fälschlich Pythagoram nennet) so tapfer, daß die Perser mit all ihrem volck nichts davor ausbrichten konnten, da er hingegen selbige kurtz zuvor nur mit 50. mann erobert hatte. Ein so guter fortgang frischte ihn an, weiters um sich zu greiffen, wie er dann in kurtzer zeit fast das gantze Cypern in seine gewalt brachte, hernach in Phönicien einfiele, das land verwüstete, Tyrum einnahme, Cilicien zum abfall von den Persern bewegte, und deren truppen mehrmals grossen schaden zufügte. Die ärgste kunst Evagorä war, daß er von allen, die sich vor der Perser macht forchten, entweder öffentlichen oder heimliche hülffe an sich zu ziehen wußte, als von Acori dem Egyptier, von verschiedenen Griechischen städten, ja so gar von Hecatämno, dem Könige in Carien, der zwar selbst mit einigen hülffs-völckern im Persischen lager war, aber doch jenem unter der hand mit geld beystunde. Als sich der krieg dis ins zehende jahr verzogen, wurde endlich ein friede geschlossen, darinnen Evagorä ein ziemlicher fleck Landes in Cypern blieb, nur daß er sich zu einigem tribut verstehen muste. Sonsten hat sich dieser Fürst der Atheniensер und übriger Griechen, da sie von den Lacedämoniern am härtesten bedränget worden, rühmlich angenommen, vornemlich Cononem, als der zu ihnen geflohen, wohl gehalten, auch endlich viel beygetragen, die Persische Gouverneurs zu bewegen, daß sie sich ebenfalls der Spartaner macht widersetzet; wie denn Evagoras zu diesem ende nicht nur den vernünfftigen rath gegeben, sie zur see anzugreiffen, sondern auch zu einem solchen krieg zu wasser den besten theil schiffe hergegeben. Von seinem tode sehe er seine kinder, söhne und töchter in gutem flor, als Fürsten und Fürstinnen, stunde aller orten in ansehen, und hatte eine ziemliche macht, sowol zu wasser als zu lande, auf den beinen. Allein, mit dem allem kam er unglücklich um das leben, massen er von einem verschnittenen, nahmens Nicocle, (wie ihn Diodorus Siculus nennet) oder besser (nach des Theopompi bericht) Thasibäo, unversehens ermordet wurde, A. M. 3610. A. C. 374. U. C. 380. Olymp. CI. 3. Worauf ihm sein sohn Nicocles in dem Reich gefolget, nicht aber, wie Diodorus fernet meynet, der von ihm falsch also genannte mörder und Eunuchus. Dieser sein sohn ließ ihm sehr prächtig begraben, auch bey gegebener gelegenheit vielerley spiele mit tantzen, musiciren, fechten und weit-rennen, sowol mit pferden als schiffen, halten; wie denn auch der berühmte Athenienssische Redner Socrates seine zu lob des Evagorä gestellte fürtreffliche rede in dieser feyerlichkeit gehalten hat. *Isocr.* in paneg. Evag. & in orat. ad Nicoclem. *Xenoph.* de reb. Græc. lib. II. *Aristot.* Polit. lib. V. c. 10. *Theopomp.* apud Photium. *Diod. Sic.* lib. XIV. & XV. *Oros.* lib. II. c. 16. *

Evagoras II., ein sohn des vorigen, wurde von dem König Artaxerxe Ocho nach Cypern, allwo er vorher regieret, geschickt, daselbst die rebellirenden Könige oder Herren über eine grosse stadt zu demüthigen. Evagoras nun suchte zwar, mit hülffe der Perser, sein väterliches Reich wieder zu erlangen, wie sie ihm denn auch zu diesem ende den Athenienser Phocion mit einer ziemlichen macht zugaben. Aber, als es sich in die länge verzog, wurde Evagoras bey dem Könige verdächtig gemacht, daß er sich dadurch genöthiget fand, zu dem Könige zu reisen, und sich zu entschuldigen. Es glückte ihm auch so weit, daß er eine grosse provintz in Asien zu gouverniren überkam. Weil er aber diese übel verwaltet hatte, entkohe er nach Cypern, allwo er gefangen genommen und getödtet worden. *Diodor. Sicul.* bibl. lib. XVI. Sonst finden wir noch einen dritten Evagoram bey Diodoro Siculo, welchen dieser geschicht-schreiber zu einen Gouverneur der provintz Aria, unter Antigono, kurtz nach dem tode Alexanders M. machet, ihm auch das lob grosser klugheit und tapferkeit beyleget, lib. XIX. *

Evagoras, gebürtig von Lindus, ein Griechischer scribent, hat eine historie von dem Königreich Egypten, das leben des Timæi[s], und anderer mehr verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. Suidas gedencket seiner, desgleichen thut auch Plinius von einem dieses nahmens meldung, wiewol er von diesem unterschieden ist. *Plin.* lib. X.

Evagrius, ein Patriarch zu Constantinopel, welcher an. 370. durch die rechtgläubigen nach dem tode Eudoxi, so der Arianischen secte zugethan war, zu dieser würde erwehlt worden. Der Kayser Valens, welcher die rechtgläubigen verfolgte, schickte ihn ins elend, darinnen er auch vermuthlich gestorben. Die Griechische und Lateinische kirche setzt seinen tag unter die zahl der heiligen Märtyrer auf den 6. merz. *Gregorius Nazianzenus. Socrates*, lib. VI. c. 13. 14. *Baronius*, A. C. 370. &c.

Evagrius, ein Priester von Antiochia, lebte zu ende des IV. æculi. Er wurde von dem anhang des iüngst-verstorbenen Paulini wider Flavianum zum Bischoff von Antiochia an. 388. erwehlet, lebte aber darauf nicht lang. Er stund in grosser vertraulichkeit mit Hieronymo, und hat das leben Antonii, so Athanasius beschrieben, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Es befindet sich zwar noch heut zu tage eine version von dem leben des Antonii unter des Athanasii wercken; ob aber solche ihren ursprung von Evagrio haben mag, wollen einige in zweifel ziehen. *Hieronym.* de catal. c. 128. & epist. 6. &c. *Ambrof.* epist. 78. *Theodoret.* lib. V. c. 23. *Socrat.* lib. V. c. 15. *Sozomen.* lib. VII. c. 15. *Baron.* A. C. 372. 389.

Evagrius, Ponticus und Hyperborita, von seinem geburts-orte ohnweit des Ponti Euxini, zugenannt, war ein Mönch, und lebte zu ende des IV. æculi. St. Basilius verordnete ihn zum Lector der gemeine zu Cæsarea, und Gregorius Nyssenus trug ihm nach dessen tode das Diaconat auf. Von Gregorio Nazianzeno, dessen unterrichtung in der heil. Schrift er genossen, wurde er zum Archidiacono der Constantinopolitanischen kirche gemacht. Allein er blieb kaum ein jahr daselbst, als er wegen seiner schönen gestalt und netten aufführung in kleidern, einem vornehmen Herren verdächtig wurde, als wenn er mit seiner frau in verbotener vertraulichkeit lebte, da er dann dessen raachgier zu entsiehen, von einem engel im traume soll ermahnet worden seyn. Hierauf nun kam er nach Jerusalem, und erwehlte, auf eintrathen der Melaniä von Rom, die ihn in ihr haus genommen, das kloster-leben, welches er in Egypten bey 15. jahr geführet, in mittelst den beyden Macariis, so die verbesserung und heilsgung des lehrens trieben, eifrigst angehangen. Nach dieser zeit versuchte zwar Theophilus Alexandrinus, ihn zu annehmung eines Bisthums zu bereden, allein er schlug solches ab. Im übrigen hielt er sich zu des Origenis partey, wesswegen er auch von Hieronymo zum öftern widerleget wird. Zu welcher zeit er eigentlich gestorben, kan man nicht sagen, doch ist dieses gewiß, daß er sein leben auf ein hohes alter gebracht. Man hat von ihm verschiedene schriften: als Orationes sive Preces centum; Gnostica Problemata sexcenta; Epistolam ad Melaniam; Librum centum Sententiar. in Anachoretarum usum sive Elementarium libr. II. alterum ad Monachos in Cœnobiis degentes, ad Virgines Deo sacratas alterum; Monachum sive de Vita activa, Gnosticum sive de iis, qui cognitionis munere donati sunt; Antirrheticum adversus tentantes Dæmones; &c. *Pallad.* hist. Lausiaca. *Hieronymus*, epist. ad Ctesiph. præf. adv. Pelag. ep. 60. *Gennad.* de viris illustr. c. 11. *Socrates*, lib. IV. c. 18. *Sozomenus*, lib. VI. c. 30. 40. *Baron.* A. C. 388. n. 103. *Cave*, histor. liter. *Du Pin*, &c.

Evagrius, ein Griechischer scribente im VI. æculo, war um das jahr 530. berühmt, und ist von dem Evagrio Ponticо unterschieden. Man weiß weiter nichts von ihm, ausser daß er ein buch geschrieben unter dem titul: Altercatio Simonis Judæi & Theophili Christiani, davon Gennadius schreibet, daß es zu seiner zeit allen bekannt gewesen; heutiges tages aber ist es nicht mehr vorhanden. *Gennad.* script. eccl. c. 50. *Honorius Augustodun.* lib. I. de lum. eccl. c. 49. *Miræus*, bibl. eccl. *Cave.*

Evagrius Scholasticus, ein berühmter kirchen-scribent im VI. æculo, wurde zu Epiphania, einer stadt in Sorien, an. 536. oder 537. gebohren. In seiner jugend erwarb er in der Grammatic, Rhetoric, und andern wissenschafften wohl unterrichtet, und gab endlich einen Advocaten zu Antiochien ab, dahero er auch Scholasticus genennet wird. Mit dem Patriarchen Gregorio zu Antiochien stund er sehr wohl, und war sein Assessor in beurtheilung der gerichts-sachen, diente ihm auch in schreibung der briefe und predigten. Sonst war er zu Antiochien in solchem ansehen, daß, da er an. 592. sich zum andern mal verheurathete, die stadt deswegen öffentliche spiele anstellete. Der Kayser Tiberius machte ihn zum Quæstore und Mauritius zu einem Præfecto. An. 589. begleitete er den Patriarchen Gregorium nach Constantinopel, allwo derselbige, wegen beschuldigung vieler ubeltharen, citiret worden. Die zeit seines todes ist ungewiß. Man hat von ihm Hist. Ecclesiast. lib. VI. darinnen er die kirchen-historie von an. 431. anfängt, und bis auf das 12. jahr des Kaysers Mauritii oder bis an. 594. continuiret. Seine übrige schriften sind nicht mehr vorhanden. *Photius*, cod. 29. *Billius*, tom. I. observ. sacr. c. 38. *Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Voſſius*, de Hist. Græc. lib. II. c. 23. *Miræus. Du Pin. Cave*, &c.

Evander, soll, nach einiger meynung, König in Arcadien gewesen seyn, und wird wegen seiner beredtsamkeit vor Mercurii sohn gehalten. Er reisete A. M. 2740. A. C. 1244. mit seiner mutter Carmenta, einer weissagerin, in Italien, Faunus, welcher damals der Aboriginum König war, nahm ihn sehr freundlich auf, und gab ihm eine weitläuffige landschafft ein, welche er unter seine gefährten theilete; darauf bauete er eine stadt auf dem berge Palatino, die er Pallanthum nennete, nach dem nahmen seines groß-vatters, und richtete daselbst Jani, dem gott der Arcadier, zu ehren eine statue auf. Er war der erste, welcher die Lateiner den gebrauch der buchstaben und den acker-bau lehrete. *Anvel. Victor*, de origin. gent. Rom. *Justin.* lib. XLIII.

EVANGELIA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Ephesus einem hirten zu ehren hielten. Denn als sie den tempel der Diana bauen wollten, und den marmor darzu mit grossen kosten weit her verschrieben hatten, zeigte ihnen ein hirte, nahmens Pixodorus, daß sie denselben auf ihrem grund und boden graben könnten. Er hatte solche marmor-steine selbst ohngefehr entdecket; indem eine geiß von seiner heerde, als sie auf eine andere gerennet, und mit dem horn stossen wollen, den deren ausdreschung einen felsen getroffen, so, daß ein ganz weisses stück davon abgefallen. Dieserwegen bekam er den nahmen Evangelus, und hatte nach seinem tode die ehre, daß ihm alle monate geopfert, und zu dem orte, wo er den marmor gefunden, eine procession angestellet wurde. Sonst hieß auch dasjenige ausserordentliche fest also, welches gefeyert wurde, wenn man eine angenehme post erhalten hatte. Alsdenn pflegten sie zu opfern, und ihren freunden etwas davon zu schicken. *Vitruv.* lib. X. c. 7. *Plut.* in Agef. *Jul. Pollux.* lib. I. c. 15. *Xen.* rer. Græc. lib. I. *Ifocr.* in Areop. *Ariſtoph.* Equit. *Polyænus*, ſtrat. lib. II. *Mauſſ.* Græc. feriata. *Faſoldus*, de feſt. Græc. *

EVANGELIA, heissen in der kirche diejenigen texte, welche man an sonn- und fest-tagen erkläret. Sie sind nach und nach aufgekommen, und jederzeit in besonderer ehrerbietung gehalten worden, wie man sie denn in ansehnlichen kirchen gar sauber und kostbar abgeschrieben, mit einem schönen band und edelgesteinen gezieret, und manchmal in einem kostbaren kästlein verwahret hat. Wenn der Diaconus das Evangelium verlesen sollte, so führte man ihn in procession zum pult, und trug ihm wachs-kertzen nebst einem creutze vor. Wenn es verlesen wurde, stund das volck auf, und legte aus ehrerbietigkeit den hut von sich, die Polen aber zogen mittlerweile ihre säbel, und hielten sie blos in den händen, anzuzeigen, daß sie bereit wären, das Evangelium mit dem schwerdt zu verfechten. Wenn einer schwören muste, so legte er die finger auf das Evangelium. Man brauchte es auch, wiervol aus aberglauben, darauß zu sehen, ob man in seinen verrichtungen glücklich sein werde, und geschahe diß also, daß man das buch ohngefehr aufschlug, und sodann aus den worten, die zum vorschein kamen, eine deutung auf die vorgehabte sache machte. Wenn ein feuer entstund, so trug man es dahin, und fieng an zu beten. *Schmid.* de cult. Evangelior. *Hammerich.* de uſu codicis Evangel. *

EVANGELIARIUM, oder EVANGELISTARIUM, hieß in der alten und Griechischen kirche das buch, darein man die Evangelien geschrieben hatte. *Du Freſne*, gloſſ. Græc.

*Evangelus, ein reicher Tarentiner, welcher einen preis in den Pythischen spielen davon zu tragen wünschete, und dieweil er nicht krafft genug hatte, in den rennsbicten und bey den hand-und waffen-geschten etwas zu hoffen, so wollte er in der music eines wagen. Er kam demnach auf Delphos, durch seine schmeichler darzu angetrieben, und zeigte sich in dem schauspiel in einem güldenen rock und einem lorbeer-krantz, davon die blätter von dichtem und gebiegenem gold verfertigt waren, die früchten aber aus grossen schmaragden bestunden; seine leyer war auch mit gold und edelgesteinen, und figuren, welche Apollinem und Orpheum vorstelleten, ausgezieret; dieser prächtige aufzug joge die augen aller zuschauer auf ihn, und machte jederman hoffen, daß man wunder von diesem so wohl gezierten mann hören würde. Da er aber anfieng zu singen, und seine leyer zu schlagen, hörte man nichts als eine elende falsche stimme, die noch über das nicht mit dem instrument harmonirte, welches er über diß so ungeschickt angriff, daß er auf einmal, fast ehe er anfieng, drey saiten zerrisse; dieses machte das gantze volck lachen, anstatt denselben, wie sie zuvor gehoffet hatten, zu bewundern, und nachdem man seiner genug gespottet, wurde er endlich von den Præſidenten des schauspiels, als ein unwürdiger mit ruthen von dem theatro gestäupet. Also zog er gantz schamroth ab, und zeigte, daß das gold, ob es schon die, so es ansehen, verblenden kan, dennoch, wann sie keinen genuß davon haben, wenig würckung für die hochachtung eines reichen thut.

*Evans, (Cornelius) ein betrüger, der sich um das jahr 1648. während der bürgerlichen unruhe in Engelland bekannt machte. Er war von Marseille gebürtig, und daselbst von einem Engelländer aus der provintz Wallis gezeuget. Weil er dem ältesten Printzen Königs Caroli I. in etwas gleich sahe, faßte er den entschluß, sich für denselben auszugeben, und bereδete das gemeine volck in Engelland, daß er Frankreich deswegen verlassen hätte, weil ihn die Königin seine mutter mit gift hinrichten wollen. Den 13. may gedachten jahrs kam er in einen gast-hof zu Sandwich, da ihm der Bürgermeister dieses orts alle erfinnliche ehren-bezeugungen erwieſe, und ihn in das haus des Capitains Forſtal, eines von den Albermännern dieser stadt, führte, woselbst er seinem vermeynten stande gemäß bewirthet wurde. Des folgenden sonntags ließ er sich, als er zur kirche gieng, das bloſſe schwerdt vortragen, und von der leib-wache mit bloſſem haupt begleiten. Das gerüchte von seiner gegenwart war kaum ausgekommen, als sich so bald eine menge adelicher personen von beyderley geschlecht zum handkuſſe einfanden, und ihm mit kostbaren geschencken aufwarteten. Er spielte seine person gantze 8. tage glücklich, bis endlich der Ritter Dishinton, welchen der rechte Printz von Wallis kurtz zuvor aus Franckreich nach Engelland gesandt hatte, bey seiner durchreise zu Doure mit verwunderung erfuhr, daß sich der Printz zu Sandwich aufhielte. Er begab sich deßwegen ungesäumet dahin, und da er aus der mit dem vermeynten Printzen gepflogenen unterredung den betrug sattsam merckte konnte, führ er denselben mit derben schelworten an. Unterdessen breitete sich das geschrey von dieser sach immer weiter aus, und wurde beschlossen den betrüger den hom kopf zu nehmen. Er retirirte sich zwar auf die insul Thanet, wurde aber daselbst betreten, und anfangs nach Canterbury, von dar aber nach London in Newgate gebracht; aus welchem gefängnis er dennoch mittel bekommen zu entkichen. *Salmonet*, hiſt. des troubles de la Gr. Bretagne.

*Evanthes, der nahme drey gelehrter männer; der erste war von Mileto, von welchem Diogenes Laertius in dem leben des Weisen Thaletis meldung thut; der zweyte war von Samos gebürtig, und Plutarchus gedencket deſſelben in seinem Solone. Des dritten vatter, stadt ist Cyzicus gewesen, wie zum theil aus St. Hieronymo in seinem zweyten buch contra Jovinianum zu ersehen ist. Endlich gedencket noch Plinius eines vierten Evanthis in seiner hiſtoria naturali lib. VIII. c. 22.

Evaricus, Euricus, oder Ericus, ein König der Gothen in Spanien, war Theodorici I. sohn, und Theodorici II. bruder, welchen letztern er tödten lassen, um ihm in der regierung zu folgen. Er vermählete gantz Portugall, verheerte gantz Ober-Spanien und Navarra, und bekam das meiste davon, sonderlich Pampelonne und Saragoſſa, in seine gewalt, nahm auch in Gallien Arles und Marseille weg, gieng darauf in Auvergne, belagerte Clermont, schlug auch den Kayser Anthemium, ohngeachtet Reothinus, der König in Britannien, auf deſſelben seite war, und setzte gantz Auvergne, Berry, Touraine und Provence, in das gröste verderben, starb endlich zu Arles um das jahr 484. oder 485. seinen sohn Alaricum zum Reichs-nachfolger hinter sich lassend. *Jornand.* de reb. Get. *Iſidor. & Idatius*, in chron. *Sidon. Apol. Innar.* lib. VII. ep. 6. lib. VIII. c. 9. *Gregor. Turon.* lib. II. c. 25. *

Evaristus, von geburt ein Grieche, und eines Juden sohn, war der fünfte Papst nach St. Petro, succedirte Anacleto an. 110. unter des Kayſers Adriani regierung, und wurde zu deſſelben zeit, wegen vertheidigung des glaubens, zum Märtyrertode gebracht, nachdem er 9. jahr und 3. monate auf dem Päpstlichen stuhl gesessen. *Epiphan.* hær. 27. *Iren.* lib. III. c 3. *Auguſtin.* ep. 165.

Evar, ein König in Arabien, der sich in der Medicin grosse wissenschafft zuwege gebracht, und in dem I. ſæculo gelebet. Er schrieb einen tractat von den Simplicibus, und dedicirte ihn dem Kayser Neroni. Man sagt auch, daß er dem Kayser Tiberio ein werck von der krafft der edelgesteine zugeschrieben. *Plinius*, lib. XXV. c. 8. *Voſſius*, de Phil. c. 12. §. 9.

EUBAGES, oder, nach den ältesten manuscripten sowol als dem ausspruch der Griechen, besser EUBAGES. waren neben den Druiden und Barden eine art Priester bey den alten Gallitern, so künftige dinge vorher verkündigen wollten. Sie legten sich hauptsächlich auf die erforschung der natürlichen dinge und erkänntnis der gestirne. *Strabo*, lib. IV. *Ammian. Marcellin.* lib. XV. *Dupleix*, mém. des Gaul. liv. I. c. 16. *

Euboea, eine insul bey Livadia, siehe Negroponte.

*Eubóa, eine alte stadt in Sicilien, deren eigentliche lage man bey den Alten nicht angezeiget findet, doch wollen einige, daß sie im thal di Noto an dem Sicilianischen meere gelegen. *Marcianus Heracleota*, p. 12. Schon zu Strabonis zeiten lag sie wüste. *Strabo*, VI. p. 418. *Cellarius*, not. o:b. ant. II. 12. §. 116. Nach dieser muthmassung soll also heut zu tage daselbst die vestung Castellazzio stehen. *Fazellus*, deſcr. Sicil.

Euboicus, (Nicolaus) ein gelehrter mann, welcher die Griechische und Lateinische sprache verstanden, und in dem XV. ſæculo gelebet. Er schrinet aus der insul Eubœa oder Negroponte gebürtig zu seyn, auch daher den nahmen zu haben. Er war mit auf dem Concilio zu Florentz, als Epiſcopus Saguntinus, wie er sich selbst nennet, (welches von Sagona in der insul Corsica verstanden werden muß,) und erwarb sich daselbst grossen ruhm. Er hat eine genealogie von den Türcken hinterlassen, die aber nur in etlichen blättern bestehet, und am ende die form eines briefs hat, datirt aus Napoli vom 20. iul. an. 1476. Das Latein ist ziemlich schlecht, und der außzug der genealogie oder historie der Türckischen Kayser hat auch gar nichts besonders; sie findet sich in collectione ſcriptorum Turcicorum, welche Herold an. 1556. zu Basel außgegeben. *Spondan.* annal. *

* **Eubule**, eine junge Athenienſiſche tochter, welche nebſt Paſithea und Theope, ihren ſchweſtern, von ihrem eigenen vater, nach dem ausſpruch des orakels, auf die opfer-bank geliefert worden, damit durch ihren tod einer hungers-noth, da mit Athen geplaget ward, gefteuret würde. *Ælianus*, var. hiſt. lib. II. c. 8. *Cicero*, lib. III. de natura Deorum.

Eubulides, ein Mileſier und Philoſophus, hieng der ſecte des Euclidis von Megara eifrig an, und lebte A. M. 3625. A. C. 359. V. C. 395. Olymp. CV. Er fand in der Dialectic verſchiedene arten zu fragen und zu raiſonniren, ſonderlich gewiſſe Sophiſmata oder falſche vernunft-ſchlüſſe, deren fallſtricken aber etwas ſchwer zu entdecken und zu erweiſen war, barunter der Sorites und die Cornutine, oder der Syllogiſmus, wodurch man einem beweiſen wollte, daß er hörner auf dem kopf hätte, unter den Dialecticis bekannt ſind, 309 ſich aber dadurch der Poëtarum Comicorum haß, ſamt vielen ſpott-reden, auf den hals. Er war auf Ariſtotelem nicht wohl zu ſprechen, und ſchrieb, wie Athenäus berichtet, ein buch wider denſelben. *Diogenes Laërt.* vita Euclid. lib. II. *Athenæus*, *Photius*, cod. 265. Ein anderer dieſes nahmens, ſofern es nicht eben dieſer iſt, hat das leben Diogenis Cynici geſchrieben, welches Diogenes Laertius anziehet; wie nicht minder einige merckwürdige umſtände von der verdammung Socratis zum tode. *Diog. Laërt.* in Socr. & Diog. Cyn.

Eubulius, ſiehe Methodius.

Eubulus, ein Athenienſer, welcher ſich auf die Poëſin Comicam geleget. Er hat viel dramata geſchrieben, davon aber auſſer wenigen fragmentis nichts mehr übrig. Die nahmen davon führet Meurſius in ſeiner bibliotheca Attica weitläuftig an. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. p. 723.

Eubulus, hat eine hiſtorie von Mithra verfertiget, und gedencket ihrer Hieronymus. Auch hat Porphyrius hieraus genommen, was er von Mithra in ſeinem Commentario von der Nymphen-höle anführet. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III. p. 364.

Eucarpia, iſt eine kleine ſtadt in Phrygien in Klein-Aſien, allwo die trauben ſehr groß und dicke wachſen ſollen, daß man zweyen an einer allein auf einem karren genug zu führen hat. *Stephan. Byzant.* de urbib. *Strabo.* &c.

St. **Eucharius**, erſter Biſchoff zu Trier, ſoll einer von den 72. Jüngern Chriſti geweſen, und nebſt St. Valerio und St. Materno von dem Apoſtel Petro, um das jahr 50. in dieſe ſegend geſchickt worden ſeyn, da er denn einer reichen wittwen, nahmens Albana, verſtorbenen ſohn ſoll auferwecket, und dadurch ſo viel erhalten haben, daß er eine kirche aufbauen können. Man ſetzet hinzu, daß, als einige den vorſatz gefaſſet, ihn mitten unter der predigt mit ſteinen todt zu werffen, ſelbigen ſo fort die hände erſtarret, durch des heiligen manns vorbitte aber wiederum zu recht gebracht wären. Der tag ſeines todes wird von einigen in das jahr 66. von andern aber 7. jahr weiter hinaus geſetzet. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Brouv.* ant. Trevir. *Surii* ſpec. hiſt.

* **Eucharius**, oder **Eucherius**, König der Alemannen, oder vielmehr der Alanen, welche an. 409. unter Goars anführung über den Rhein gegangen, und ſich in Gallien nieder gelaſſen hatten, that an. 435. dem Römiſchen Befehlshaber Aetio in Gallien nützliche dienſte wider die Armonios und Bagauden, und erhielt davor die ihnen abgenommenen lande an der Loire zu ſeinem antheil. *Conſtant.* vit. S. Germ. II. 5. *Pagi* crit. Baron. an. 439. §. 6. *Valeſ.* Franc. IV. p. 173. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſt. P. I. lib. II. pag. 539. ſeq.

* St. **Eucharius**, ein Biſchoff des VI. ſæculi, welcher dem vierten Concilio zu Arles an. 524. dem zu Carpentras an. 527. dem zweyten von Orange an. 529. und endlich dem zu Vaiſon, ſo 6. monat hernach allda gehalten worden, und deſſen St. Cyprianus von Toulon in dem leben St. Cæſarei von Arles meldung thut, beygewohnet hat. Es iſt erwieſen, daß dieſer Eucharius ein andrer iſt, als der St. Eucharius Lugdunenſis, welcher in dem IV. ſæculo gelebet, den doch einige mit dieſem vermiſchen. Hingegen kan auch nicht entwieſen werden, daß dieſer Ertz-Biſchoff zu Lyon geweſen, für welches ihn einige halten, es ſcheinet aber, er ſey Biſchoff in der provintz Arles geweſen; indeſſen hat man doch beyder leben ſehr miteinander verwirret, und dieſem ſehr viele actionen zugeſchrieben, welche jenem, und auch jenem einige gegeben, ſo dieſem zugehören. *S. Cyprian.* vita S. Cæſarei apud *Mabillon.* ſæc. I. Les ſoufcriptions des Conciles d'Arles, de Carpentras, d'Orange & de Vaiſon. *Theophilus Raynaldus*, in ſelnem catalogo Sanctor. Lugdun. *Sammarth.* Gallia Chriſtiana. *Chiffletii* Paulin. illuſtr.

Eucherius, Biſchoff zu Lyon, war erſtlich ein reicher Rathsherr, und begab ſich nachmals in die wüſten Lerins. Hierauf wurde er an. 434. nach Lyon berufen, daſelbſt das Biſthum über ſich zu nehmen. Er ſtarb an. 454. nachdem er an. 444. dem Concilio zu Orange beygewohnet. Er hatte zwey ſöhne, Solanium und Veranium, die ebener maſſen die Biſchoffs-würde erhalten. Seine ſchriften ſind: Epiſtola parænetica de Contemtu Mundi & ſæcularis Philoſophiæ ad Valerianum Cognatum ſuum; Epiſtola de Laude Eremi ſeu Vita ſolitaria, &c. Man leget ihm ſonſt noch andere bey, davon aber die Gelehrten zweifelhafftig ſind. *Gennad.* de ſcript. eccleſ. c. 63. *Salvian.* epiſt. ad Salon. *Claud. Mammert.* lib. IV. c. 9. de ſtatu animæ. *Hilarius*, paneg. de Honor. *Sidon. Apollinar.* lib. II. ep. 3. & in car. euchar. *Marcellin.* in chron. *Iſidor.* c. 15. de vir. ill. uſtr. *Ado*, in chron. *Sigebert.* in catal. c. 159. *Simon Seneſ. Poſſevin. Baron. Bellarmin. Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 17. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. I. p. 293. 294. *Miræus*, in auctar. de ſcript. eccl. *Cave*, in hiſt. litter. p. 238.

Eucherius, zugenannt der jüngere, Biſchoff zu Lyon. Ob er ſich gleich in eine gruft bey dem ufer des fluſſes Dutance verſtecket, ſo ſuchte ihn dennoch die Geiſtlichkeit hervor, und machte ihn zu ihrem Biſchoff. Er wohnte an. 524. dem Concilio zu Arles, und an. 529. einem andern zu Orange bey. Ihm wird die Hiſtoria Paſſionis S. Mauricii & ſociorum Martyrum legionis Thebææ zugeſchrieben, ſo bey dem Surio ad diem 22. ſept. zu finden, und von Petro Stevartio auch beſonders mit deſſen anmerckungen heraus gekommen. *Raynaudus*, in indic. SS. Lugd. p. 227. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. tom. I. p. 296.

Eucherius, Stilliconis und Sirenä ſohn, war ein Heyde und Chriſten-feind. Sein vatter, welcher mit den Barbarn ein bündnis aufgerichtet, und denen eine groſſe menge in Italien gezogen, bemühete ſich, dieſen ſeinen ſohn zum Kayſer zu machen, und honorium vom throne zu ſtürtzen. Allein da ſein vorhaben an den tag gekommen, wurde Stilico zu Ravenna an. 408. getödtet, und Eucherius bald hernach zu Rom erdrantzet. *Zoſim.* lib. V. *Marcellin.* in chron. Siehe Stilicon.

Euchiten, ſiehe Meſſalianer.

* **EUCHOLOGIUM**, ein wort, ſo in der Griechiſchen kirche gebraucht worden, worinnen die Liturgie dieſer kirche, und die gebäte und formuln, deren ſie ſich bey ihrem gottesdienſt und ſacramenten bedienet, enthalten ſind. Es dienet ihnen alſo anſtatt des Rituale der Römiſchen kirche, woraus ſie auch ihre Meſſe halten. M. Simon hat in einem ſeiner bücher in acht genommen, daß man zu Rom unter dem Papſt Urbano VIII. eine verſammlung der vornehmſten Theologorum in Europa gehalten, worinnen man dieſes Euchologium oder Rituale der Griechiſchen kirche auf die probe geſetzet und examiniret hat. Der P. Morin, welcher gegenwärtig geweſen, thut in ſeinem buch de Ordinationibus deſſen auch an verſchiedenen orten meldung. Die meiſten Kirchen-Lehrer, welche an die ſcholaſtiſche lehre gewöhnet waren, und glaubeten, es müſte ſich alles nach Rom richten, waren damals der meynung, dieſes Agenden-buch ſollte nach dem Römiſchen Rituale eingerichtet werden, und hielten die orte, wo es davon abgieng, für lauter ketzereyen, und die haltung der ſacramente nach dieſen anleitung für nullitäten. Hoſſinius aber, Leo Allatius, der P. Morin und andere, welche die wahre gelehrtheit beſaſſen, und den rechten gottesdienſt nicht in dergleichen ceremonien ſuchten, widerſetzten ſich der verdammung dieſes Rituale. Sie bewieſen ihnen, daß es mit dem uralten Griechiſchen Rituale, und den gebräuchen der Griechiſchen kirche vor dem ſchiſmate Photionis überein komme, und folglich könne man daſſelbe nicht verdammen, ſo man anderſt nicht wolte die gantze alte Orientaliſche kirche verwerffen. Dieſes Euchologium iſt zu verſchiedenen malen zu Venedig in Griechiſcher ſprache aufgelegt worden, und in vielen groſſen bibliotheqven finden ſich manuſcripte davon; die beſte und vollkommenſte edition aber iſt diejenige, ſo der P. Goar zu Pariß Griechiſch und Latein hat publiciren laſſen, worbey ſchöne noten und die nöthigen vermehrungen anzutreffen ſind. Siehe Goar, (Johannes).

EUCINA, ein Ritter-orden, welcher um das jahr 722. durch den König Garſias Ximenes von Navarra ſoll aufgerichtet worden ſeyn. Für das ordens-zeichen giebt man ein rothes creutz an einer kette aus. Allein es iſt mehr als gewiß, daß dieß alles erdichtet, und kein Ritter-orden vor dem 12. jahrhundert aufkommen; daher auch dieſer orden von den beſten ſtrebenten übergangen wird. *Joſeph. Micheli.*

Euclides, ein Philoſophus, war von Megara gebürtig, daher ſeine nachfolger Megarici genennet worden. Er trug ſolche begierde, ſeine angefangenen ſtudien unter dem Socrate zu Athen fortzuſetzen, daß, da er wegen eines harten verbots, ſo die Athenienſer wider die von Megara ausgeben lieſſen, wenn ſie ſich zu Athen würden betreten laſſen, ſich ohne äuſſerſte lebens-gefahr nicht in dieſe ſtadt wagen dorfte, er ſich dennoch faſt täglich dahin begab, obſchon ein ort auf die 20000. ſchritte von dem andern entfernet war, und zwar ſo, daß er jeweilen bey nacht ſich zu Athen einſchlichte, und nachdem er einen theil der nacht Socratem gehöret, ſich vor tage wiederum davon machte. Dis geſchahe ums jahr der welt 3552. A. C. 432. U. C. 322. Olymp. LXXXVII. 1. Gleichwol folgte er Socrati in ſeiner lehre ſo wenig nach, daß er an ſtatt der moral, vielmehr die diſputir-kunſt empor zu bringen ſuchte. Er war darinnen ſehr heftig, ſo, daß er immer eine concluſion auf die andere ſetzte, ohne ſolche durch præmiſſas zu beweiſen. Man kan keinen eigentlichen abriß von ſeinen mey-

meynungen geben, und dieienige, welche er von dem höchsten guth gehabt, iſt gleichfalls ſchwer zuſammen zu bringen. Er nennete dieſes bald die klugheit, bald GOtt ſelbſten; bald aber das gemüthe, und ihnen, alles dasienige, was dieſem konnte zuwider ſeyn. Er hat ſechs unterredungen verfertiget, als: Lampriam, Eſchinem, Phœnicen, Critonem, Aleibiadem und Amatorium. Seine ſchüler ſind nicht aus der art geſchlagen. Eubulides hat allerhand ſophiſmata erfunden, derer natur man nur aus den ſchönen nahmen erkennen kan, als: der lügner; der betrüger, der geſchleyerte, der gehörnte, der kahle ꝛc. Sein ſchüler Alexinus, hat von ſeinen zänckereyen den beynahmen Elenxinus übertommen. Diogenes, ein andrer ſchüler von Eubulide, iſt vor verdruß geſtorben, daß er eine dialectiſche frage, die ihm Stilpon vorgeleget, nicht gleich auflöſen können. *Diogen. Laertius*, in ipſ. vita lib. II. cum Menagii, Caſaub. Aldobrandini & Kühnii annotat. & in *Socrate*, lib. II. n. 47.; *Cicero*, acad. quæſt. lib. II.; *Aul. Gellius*, lib. VI. c. 10.; *Gaſſend.* in Logic. c. 3. p. 40. *Rapin*, réflex. ſur la Logique n. 3. p. 172. *Bayle.* *

Euclides, ein berühmter Mathematicus, welcher A. M. 3684. A. C. 300. Olymp. CXX. zu den zeiten des Königs Ptolemäi Lagi in Egypten ſchon bekannt geweſen. Er muß nicht mit dem Euclide von Megara vermenget werden, von dem er ſowol wegen der zeit als der abſonderlichen ſtudien und gemüths-neigungen unterſchieden. Dann gleichwie jener ein diſcipul vom Socrate war, alſo iſt dieſer jünger, als daß er des Menächmi, (welcher ein gehöret Eudoxi, und dieſer Platonis diſcipul geweſen,) hätte ſein können. Uber dieſes liebete jener die zanckhafftſophie, und erluſtigte ſich an ſpitzigen fragen, dieſer aber war eines ſtillen gemüths, und hielt mehr von feſt-gegründeten wahrheiten. Er war der erſte, welcher die Mathematic zu Alexandrien, daraus nachgehends ſo viele geſchickte männer in dieſer wiſſenſchafft gekommen, zu lehren angefangen. Seine ſchriften werden noch heut zu tage in der Mathematic ſo hoch gehalten, daß ſie in derſelben zum grund geſetzet werden. Man leſet ihm aber folgende bey: Elementorum lib. XV. wiewol von den 2. letztern zweiffelt Theon Alexandrin zum auctore angegeben wird; ferner Datorum lib. I.; Introductionem Harmonicam; Sectionem Canonis Muſici; Phænomena; Optica; Catoptrica; de Diviſionibus lib. I.; welches man nur in Latein hat, und noch davon zweifelt, ob es das eigentliche duch ſey, ſo die Alten dem Euclidi zugeſchrieben haben; Porifmatum lib. III.; Locorum ad Superficiem lib. II.; de Locis planis lib. II.; de Ratione deprehendendi Paralogiſmos, ſeu vitioſas Argumentationes, welche letztere aber verlohren gegangen: endlich Fallaciarum lib. I. und Conicorum lib. IV. *Valer. Andreas* lib. VIII. c. 21. *Voſſius*, in bibl. *Pet. Ramus*, ſchol. Mathemat. lib. I. *Clavius*, in proleg. ad Euclid. *Ricciol.* chron. Aſtronom. P. II. *Voſſius*, de Mathem. c. 32. §. 11. Præfat. in edit. Euclid. Oxon. in fol. *

Eucratides, ein König der Bactrianer, gerieth mit dem Demetrio, Könige in Indien, in krieg, und wurde endlich von ſolchem mit 60000. man belagert; allein er machte ſolchem mit 300. mann ſeiner leuthe durch ſtete ausfälle ſo viel zu ſchaffen, daß er nicht allein in dem 5. monate abziehen, ſondern ihm Indien auch nachher noch darzu überlaſſen muſte. Indeſſen, als er aus Indien wieder zurück kam, wurde er von ſeinem eigenen ſohn auf dem wege hingerichtet, welcher nicht allein den wagen in deſſen blute tummelte, ſondern auch den cörper unbegraben hinwerffen ließ. *Strabo*, XI. p. 784. ſeqq. XV. p. 1006. *Juſtinus*, XLI. 6. n. 1. *

Eucremon, ein Mathematicus, florirte A. M. 3648. A. C. 436. U. C. 318. Olymp. LXXXVI. Er trug vieles dem Metoni bey in ſeinen ſonnen-anmerckungen, und folgte ihm in ſeinem enneadecateride oder cyclo von 19. jahren, wodurch er den lauf der ſonnen nach dem lauf des monden einzurichten, und beyde mit einander zu vereinigen verſprach. *Ælian.* lib. X. c. 7. hiſt. *Ptolem.* lib. III. almag. *Suidas. Voſſius*, de Mathem. c. 31. §. 11. *

Eudamidas, ein ſohn Archidami, und bruder Agis des Königs von Lacedämon, folgete ſeinem bruder auf dem thron, welcher in der ſchlacht mit Antipater, einem der Generalen Alexandri, umgekommen; dieſes treffen fiel in das erſte jahr der CXIV. Olympias, 324. jahre vor Chriſti geburt. Er hatte einen enckel des nemlichen nahmens, welcher auch König in Lacedämon geweſen. Uber Eudamidas ſelbſt, iſt noch ein anderer Eudamidas bekannt, ſo auch von Lacedämon war, ein bruder Phebidas, welcher von den Lacedämoniern in dem krieg wider die Olynthier, im dritten jahr der XCIX. Olympias, zum General ernehlet worden. *

Eudemius, ein Griechiſcher ſcribent, beſchrieb die hiſtorie der Aſtrologie, worinnen er von den neuen erfindungen dieſer kunſt, und von den berühmten Aſtrologis einige nachricht giebet. Die Alten haben oft von ihm und von einigen andern ſeines nahmens geredet, welches dieſenigen, ſo hierüber beſſern bericht verlangen, bey Simlero und Voſſio, in der bibliotheca des erſten, und beym andern lib. III. de Hiſtor. Græcis &c. und de Mathemat. nachſchlagen können.

Eudemon-Johannes, (Andreas) ein Jeſuite, war von Canea in der inſul Candia gebürtig. Er ſtudirte zu Rom, und lehrte nachmals die Philoſophie und Theologie zu Padua. Der Papſt Urbanus VIII. gab ihn dem Cardinal Bellarmino, der als Geſandter nach Frandreich gieng, zum gefährten mit. Er ſtarb an. 1625. verſchiedene ſchriften nach ſich laſſend, als: Caſtigationem Lamberti Danæi, de Anti-Chriſto lib. III.; Confutat. Anti-Cotoni; Refutationem Exercitationum Caſauboni, ſonderlich auch eine ſchutzſchrift des Jeſuiter-ordens wegen den ihm zugemeſſenen geſährlichen meynungen und anſchlägen wider die Fürſten, ſo dem Papſt durchaus nicht gehorchen wollten, welche Fr. Caſaubonus in dem weitläuffigen brief an Frontonem Ducæum gar ſcharf durch die hechel ziehet ꝛc. Einige wollen dafür halten, daß er zu Paris das buch verfertiget, welches allerhand ſachen wider den König und den Staat in ſich hält, und den titul führet: Admonitio ad Regem Ludovicum XIII. Die ſchreibart dieſes manns iſt überaus ſcharf und giftig wider ſeine gegner, und ſparte er weder ſcheltworte noch verleumdungen. *Caſaub.* epiſt. ad Front. Duc. *Alegambe*, de ſcript. Societ. Jeſu. *Miræus*, de Scriptt. ſæc. XVII. &c. *

* Eudiſten, iſt der nahme einer gewiſſen Congregation weltlicher Prieſter in Frandreich, welche von Johanne Eudes, einem bruder des bekannten Franzöſiſchen geſchicht-ſchreibers, Mezeray, geſtiftet worden. Derſelbe war zu Rye unweit Argenton, den 14. nov. an. 1601. gebohren. Er ſtudirte anfangs bey den Jeſuiten zu Caen, und begab ſich an. 1625. in das Oratorium, welches er aber nach 18. jahren wieder verließ, um ſein vorhaben, eine neue Congregation anzufangen, deſto ungehinderter ins werck zu richten. Ungeachtet aber ſeine geſchten nicht verborgen blieben, und ihm auch dahero von den Patribus des Oratorii verſchiedene hinderniſſe in den weg geleget wurden; ſo brachte er es doch dahin, daß ſeine Congregation zu anfang des jahrs 1644. von dem Biſchoff zu Bayeux gutgeheiſſen und beſtätiget wurde. Er ſtarb zu Caen den 19. aug. an. 1680. und hinterließ ein buch: la Devotion & l'Office du Cœur de la Vierge, welches an. 1650. zum erſten mal herauß gekommen. Gedachte Congregation wurde anfänglich zu Caen angerichtet, und hat ſich von dannen in verſchiedene provintzen von Frandreich, inſonderheit in Normandie, ausgebreitet. Ihr vorſatz iſt, junge leuthe zum dienſte der kirchen vorzubereiten. *Le Long*, bibl. hiſt. p. 892. *Huet.* de reb. ad eum pertinent. *Idem*, orig. de Caën.

Eudo, oder **Eudes**, oder **Odo**, Graf von Paris, war ein ſohn Roberti I. zugenannt des tapfern, und beſchützete an. 886. die ſtadt Paris wider die Normänner, mit ſolcher tapferkeit, daß ſie nach einer zweyjährigen harten belagerung genöthiget wurden, vergeblich abzuziehen. (a) Hierdurch ſetzte er ſich in ſolche hochachtung, daß, als Carolus Craſſus zu ende des jahrs 887. von den Ständen des Teutſchen Reichs abgeſetzet wurden, er von den Franzöſiſchen Reichs-Ständen an. 888. zum König von Frandreich gemacht wurde, jedoch bezeugte er ſelbſt, daß er nur als vormund des jungen Printzen Caroli Simplicii, des ſohns ſeines Königlichen geblüte war, regieren wollte. (b) Einige haben deswegen ihn gar nicht unter die Könige in Frandreich gerechnet; es iſt aber gewiß, daß er König geweſen. (c) Gleich zu anfang ſeiner regierung verglich er ſich mit Arnulpho, den die Teutſchen Stände nach Caroli Craſſi abſetzung zu ihrem Könige gemacht, und renunciirte ihm zu gefallen auf allen anſpruch an Lothringen, und die Italiäniſchen länder. (d) Er zog hierauf wider die Normänner, und erlegte ihrer bey 19000. (e) Nach einigen jahren aber thaten ſich groſſe jalouſien des Adels wider Eudonem hervor, die endlich dahin ausſchlugen, daß eine groſſe partey an. 892. Carolum Simplicem zum König machten. (ſiehe Carol. Simpl.) Aber Eudo war dieſem noch zu mächtig, und ob gleich Carolus von Arnulpho in Teutſchland ſtuteniret wurde, konnte er doch nichts ausrichten. Endlich aber nöthigten die groſſe einfälle der Normänner, denen Carolus Simplex bedrotten wollte, Eudonem, daß er mit Carolo an. 896. friede machte, und zwar ſo, daß er das ſtück von Frandreich von der Seine bis an die Pyrenäiſche gebürge vor ſich behielt, und den reſt Carolo überließ; den er auch in ſeinen theil vor ſeinen Souverain erkannte. (f) Bald hernach an. 898. den 3. jan. ſtarb Eudo zu Fere in der Picardie, von Theodebada, ſeiner gemahlin, Arnulphum nach ſich laſſend, welcher den titul eines Königs von Aquitanien angenommen, aber bald darauf geſtorben. (g) (a) *Abbo*, de obſid. Pariſ. ap. *du Chêne*, tom. II. p. 499. (b) *Annal. Metenſ.* ad an. 888. *S. Petri vivi Senon. chron. Hugo Flaviac.* (c) *Pagi* critica in Baron. tom. III. ad an. 888. n. 3. 4. p. 749. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. col. 862. (d) *Annal. Fuld. Vitterch. Corbej.* d. a. 888. (e) *Annal. Metenſ.* & *Chron. de Normannis geſt.* ad an. 889. ſeqq. *Abbo*, lib. II. de obſid. Pariſ. (f) *Annal. Metenſ.* ad an. 892. ſeqq. *Flodoard.* hiſt. Rhemenſ. (g) *Annal. Metenſ. Reinge*, ad an. 898. Vita *S. Genulphi*, lib. II.

Eudo, Herzog von Aquitanien, wird für einen ſohn Bertrandi, Herzogs von Aquitanien, und St. Huberti jüngſten bruder gehalten. Er machte ſich die innerlichen unruhen in Frandreich, und der Saracenen einfall in Spanien gar wohl zu nutze. Denn er demächtigte ſich nicht allein der provintz Aquitanien zwiſchen der Loire und Garonne, ſondern auch des gantzen landes von Toulouſe und Uzez. Er ſetzte ſich dadurch in gar groſſes anſehen, ſo, daß der König Chilpericus II. von

Franckreich, um desto eher von ihm hülffe wider Carolum Martellum zu erhalten, ihn für souverain erklärte. Eudo sammlete hierauf seine trouppen, und stieß mit zu den Königlichen, allein Carolus Martellus erhielte dennoch an. 719. den sieg. Als nun der König sich hierauf nach Aquitanien zu Eudone retirirte, wollte ihn Carolus Martellus von diesem letztern durch seine Gesandten einige zeit hernach ausgeliefert haben; allein er verstattete solches nicht, als unter versprechung, daß der König seinem stande gemäß alle tractiret werden. Zwey jahr hernach erwieß er wieder die Saracenen vor Toulouse grosse tapferkeit. Inzwischen begab sichs, daß sich Munuza, der Saracenen General, in des Eudonis tochter, wegen ihrer schönheit, verliebte, und nichts unterließ, wodurch er selbige erhalten konte. Weil nun Eudo gern sahe, daß die Saracenen in innerliche unruhe möchten verwickelt werden, so versprach er ihm selbige, unter dem bedinge, wenn er sich wider die Saracenen aufwiegeln würde. Gleichwie nun dieser solches so gleich ins werd gestellet; also fiel Eudo in Neustrien ein, waren aber beyde so unglücklich, daß Eudo von Carolo Martello überwunden ward, Munuza aber gar umkam. Der Saracenen König Abderamus that darauf in Aquitanien einen einfall, wider welchen Eudo, so Caroli Martelli hülffs-volcker, um welche er bey ihm angehalten, nicht erwarten wollte, abermals unglücklich fochte. Allein, nachdem er seine zerstreuete armee wiederum zusammen gebracht, und sich mit Caroli Martelli succurs conjungiret, ließ er sich an. 732. in ein neues treffen ein, darinnen Abderamus das leben verlohr. Gleichwol kommte er sich nicht euthalten, aufs neue in Neustrien einzufallen; allein, nachdem er gehöret, wie sich Carolus Martellus ernstlich zu gemahnen in Burgund gerüstet, starb er an. 735. von bekümmernis. Sein sohn und nachfolger war Hunaldus. *Gregor. Turon.* in append. c. 106. 107. *Otto Frisingens.* lib. V. c. 16. *Valef.* hist. Franc. *Audigier*, origine des François tom. II. p. 226. 235. *Catel*, memoir. de l'hist. du Languedoc p. 524. *Belleforêt*, chron. de France. *Cordemoi*, hist. de France. *Bayle.*

Eudo, der jüngste sohn Roberti Königs in Franckreich, war als ein appanagirter Printz mit seinem stande nicht zufrieden, sondern ließ sich wider seinen bruder, König Henricum I. an. 1037. zu einer rebellion verleiten, ward aber in einer verfassung von demselben eingeschlossen, und nach Orleans gefangen gesetzt. Nach einiger zeit ließ ihn Henricus I. wieder los, und setzte ihn solches vertragens auf ihn, daß er einen theil der armee seinem commando übergab, als er wider den Hertzog von der Normandie Wilhelmum an. 1054. zu felde zog; Eudo aber hatte das unglück, daß er damals die schlacht verlohr. *Fragm. histor. Aquitan.* ap. *Du Chêne* tom. IV. *Gesta Guilielmi Ducis*, ap. eund. Siehe Henricus I. König in Franckreich.

Eudo I. Hertzog von Burgund, war der jüngste bruder Hugonis I. welcher ihm an. 1078. das Hertzogthum Burgund abgetreten. Von ihm hat die Abtey zu Citeaux ihren ursprung. Er that hierauf an. 1103. eine reise in das gelobte land, und starb 2. jahr hernach in Cilicien. Er hinterließ von seiner gemahlin Mathildis, Graf Wilhelmi II. in Burgund tochter, drey verschiedenen anderen kindern, Hugonem II. Hertzog in Burgund. Von Eudone II. ist nichts incredwürdiges zu erinnern. *Du Chêne*, hist. de Bourg. *Sammarth.*

* Eudo III. Hertzog von Burgund, war der älteste sohn Hugonis III. Hertzogs von Burgund, von dessen erster gemahlin, Adelheid von Lothringen. Er bestätigte an. 1193. der Abtey St. Benigne zu Dijon alle diejenige freyheiten, die derselben sein vatter verliehen hatte. An. 1209. ließ er sich zu dem kriege wider die Albigenser mit dem creutze bezeichnen, und begleitete an. 1214. den König Philippum Augustum in die Picardie, da er in der schlacht bey Bouvines die avant-garde führete; und weil er sehr dicke und schwerfällig war, in grosse gefahr kam, als ihm das pferd unter dem leibe getödtet worden. Er hat das hospital zum H. Geist in der vorstadt zu Dijon gestiftet, und starb an. 1218. den 6. jul. zu Lyon beschlossen, als er im begriff war, nach dem gelobten lande zu ziehen, worauf man ihn zu Citeaux beerdiget. Er hatte sich mit Theresia von Portugall, Königs Alphonsi I. tochter, vermählet, aber wegen naher verwandtschafft, sich an. 1195. wieder von ihr geschieden. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 542.

* Eudo IV. Hertzog und Pfaltzgraf von Burgund, Graf von Artois, Auxonne und Chalons, Herr von Salins, Titular-König von Thessalonich, war der dritte sohn Roberti II. Hertzogs von Burgund, den derselbe mit Agnete, Königs Ludovici IX. tochter, gezeuget hatte. Er folgte seinem bruder Hugoni V. in der regierung, und hatte mit den beyden Königen von Franckreich, Philippo V. und Carolo IV. viel verdrießlichkeit; bey Philippo VI. aber stund er in grossem ansehen, und suchte vor demselben an. 1328. den 22. aug. in der schlacht bey Montcassel, warf sich hernach in St. Omer, welches die Engelländer zu belagern drohteten, und schlug Robertum III. von Artois davor weg. Er that auch noch an. 1346. in Guienne und Flandern kriegs-dienste, stiftete die Carthaus zu Beaune in Burgund, und starb an. 1349. zu Sens, worauf man ihn zu Citeaux beerdigte. *Anselme*, hist. généal. tom. I. p. 548.

Eudo I. Graf von Blois, Chartres, Tours, ꝛc. welcher in der historie wegen seiner tapferkeit und gottesfurcht berühmt ist, starb an. 995. und hatte zu seinem nachfolger Eudonem II. Grafen von Blois, welcher auch Hertzog von Champagne genennet wird, und mit dem Hertzoge der Normandie Richardo II. wegen der stadt Dreux, die er demselben nicht restituiren wollte, und wegen des schlosses Thillerez, so er wollte demoliret haben, in streit war; auch nachmals dem Grafen von Corbeil Burcardo Melun weganhm, aber dadurch den König in Franckreich Robertum wider sich erregte, welcher nebst den Normännern ihm Melun wieder entrissen. Als aber der Hertzog der Normandie die Dänen wegen dieser sache zu hülffe rufte, vermittelte Robertus einen frieden zwischen beyden theilen, mit diesen conditionen, daß Melun Burcardo wieder gegeben ward, Dreux der Graf von Chartres, und Thillerez, nebst dem territorio um Dreux der Hertzog der Normandie behielt. Nach Rudolphi des faulen tode machte Eudo II. prätention auf das Königreich Burgundien wider den Kayser Conradum Salicum, weil er Rudolphi schwester Bertha sohn war, wurde aber von dem Kayser wieder daraus vertrieben, und hernach in einer schlacht bey Bar von Gozelin, dem Hertzoge von Nieder-Lothringen, an. 1037. im 55. jahre seines alters getödtet. Chron. *Floriac.* ad a. 999. *Gemmetic.* lib. V. c. 11. *Wippo*, de Conrad. Sal. ad an. 1032. seq. *Hermann. Contr. Marian. Scot. Hepidan. Chronogr. Hildesh.* ad d. a.

* EUDOSES, ein alter volck, so weyland in West-Pommen theils an der küste, theils an einer insul des Baltischen meers in der gegend von Stralsund gewohnt, von welchem aber nichts mehr als der nahme übrig ist, wiewol auch dieser an dem ort ihrer wohnung unterzugehen. Tacitus in mor. Germanorum 40. zehlet sie unter die 7. Schwäbischen völcker an der Ost-see. Die übrigen heissen Reudigni, Aviones, Angli, Varini, Suardones, Nuithones, worunter die Angli die berühmtesten sind. *Cluverius*, Germ. antiq. III. 27. *Ab Eckhard*, rer. Franc. l. 3. Junckers anleitung zur mittlern Geograph. II. 1. p. 90. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 5. §. 60. *Micrael.* Pommerel.

EUDOXIA, war der nahme, welchen die Poeten einer von den 7. Hyadibus beylegten. Siehe HYADES.

Eudoxia, eine gemahlin Kayserl. Theodosii des jüngern, und tochter Heraclii, eines Athenienssischen Philosophi, oder wie andere wollen, Leontii, eines Sophisten, welche vorhero den nahmen Athenais geführet. Sie war von schöner gestalt, gelehrt und beredt, welches alles ihr zu besitzung der höchsten würde den weg gebahnet. Weil sie aber eine Heydin war, wurde sie getaufft, und ihr der nahme Eudoxia gegeben. Sie lebte mit ihrem gemahl und dessen schwester Pulcheria, welcher sie ihr hohes glück meistens zu danken hatte, lange zeit in gutem verständnis, bis endlich solches des Kayssers favorite, Chrysaphius Eunuchus, durch seine verleumdung gestöret. Hierauf begab sie sich in das gelobte land, verfiel aber in die Eutychianische ketzerey. Doch hat sie sich hiervon wiederum bekehret, und ist, nachdem sie 11. jahr zu Jerusalem zugebracht, an. 460. im 67. jahre ihres alters gestorben. Sie hat von der Römer sieg wider die Perser, ihrem gemahl zu ehren, ein helden-gedichte verfertiget. Man eignet ihr auch zu einen Centonem von Christo unserm Heyland, wiewol andere ihn von der Proba-Falconia geschrieben zu seyn vorgeben. Zonaras leget ihr auch bey die vollendung der Centonum heroicorum, welche ein Patricius angefangen hatte. Sie hat in Griechischen helden-versen Metaphrasin Octateuchi, wie auch der Propheten Zachariä und Danielis; ferner 3. bücher von dem heiligen Cypriano dem Märtyrer heraus gegeben. *Auctor* chron. Palchal. ad Olymp. CCC. *Socrates*, hist. eccl. lib. VII. c. 21. *Evagrius*, lib. I. c. 20. *Nicephor.* lib. XIV. *Zonaras*, annal. lib. XIII. *Photius*, in bibl. *Menagius*, hist. mulier. Philos. fegm. 24. 25. seq.

Eudoxia, Licinia zugenannt, Kayserl. Arcadii gemahlin, hielt des Theophili Alexandrini parthey wider Chrysostomum, und brachte es dahin, daß dieser an. 403. aus der stadt gejaget wurde. Die ursach ihres hasses soll gewesen seyn, daß ihr vorgetragen worden, wie sie Chrysostomus eine Jesabel genennet, darzu noch kam, daß er die am Hofe im schwange gehende laster allzu frey strafete. Gleichwol aber rief sie ihn bald darauf wieder zurück. Allein da ihr zu ehren eine statue aufgerichtet, und durch solches festin der gottesdienst unterbrochen wurde, konnte Chrysostomus nicht umhin, sein mißfallen dagegen zu bezeugen. Da nun dieses Eudoxia zu ohren kommen, schlug sie sich abermal zu Theophili parthey, und versagte Chrysostomum zum andern mal ins elend an. 414. Worsie abortirte, und in noch eben demselben jahre starb. *Palladius. Socrat. Sozomen. Profper. Theophanes. Cedrenus. Eunapius. Zonaras. Glycas. Baronius. Petavius*, die doctrina temp. lib. XI. c. 47. *Hermant.*

Eudoxia, Theodosii des jüngern tochter, und Kayserl. Valentiniani III. gemahlin, welcher von dem tyrannen Maximo erschlagen wurde, der sie darauf, als dessen wittwe, an. 455. mit gewalt heurathete. Um nun dieses zu rächen, rief Eudoxia Gensericum in Italien, welcher Rom plünderte, und sie mit ihren beyden töchtern in Africam brachte; jedoch

jedoch sie nebst ihrer tochter Placidia, auf der Kayser Martiani und Leontii vorbitte, wieder nach Constantinopel zurück schickte. *Evagrius. Theophanes. Socrates. Idacius* &c.

Eudoxia, war eine tochter Kayserd Valentiniani III. , und dem Gaudentio , einem sohn Aetii , zur gemahlin verspvochen. Allein, nachdem ihr vatter an. 455. durch Maximum umgebracht worden , nöthigte sie dieser , Palladium zu heurathen. Nachdem sie aber nebst ihrer mutter und schwester nach Africam gefangen gesühret worden , vermählte sie König Genserichus mit seinem sohne Hunerico. Dieser nun war der Arianischen ketzerey zugethan , welche sie aufs allerbestigste hasste, und dahero ihren gemahl , nachdem sie ihm einen sohn , Uldericum , gebohren , gar verliej , und nach Jerusalem stohe, da sie ihre übrige lebens-zeit in heiligkeit zugebracht. *Nicephor.* lib. XV. c. 12.

*Eudoxia , Macrembolitissa , eine gemahlin des Griechischen Kaysers Constantini Ducä, ward nebst ihren söhnen von demselben auf seinem todbethe zur Regentin verordnet , muste ihm aber eydlich versprechen, nicht wieder zu heurathen, auch darüber eine verschreibung in des Patriarchen hände stellen. Nach einigen monaten aber vermählte sie sich mit Diogene Romano, den sie auch zum Kayser machte, nachdem sie vorher unter dem vorwand, daß sie einen vetter des Patriarchen ehelichen wollte, die handschrift von demselben zurück erhalten, und von ihrem eyde war losgezehlet worden. Als aber Diogenes an. 1071. von den Saracenen gefangen ward, und die Griechen Michaelem Ducam auf den thron setzten , stieß derselbe seine mutter Eudoxiam in ein kloster. *Zonaras.* Sie war eine gelehrte Dame , und hat unterschiedene schriften verfertiget : als πλόκαμον Ἀριάδνης, in heroischen versen ; τὰς τῶν γυναικῶν χρείας , in ungebundener rede ; περὶ ἀκτῆνος Μοναχῶν ; und ἴον , Violarium, oder Collectio fpissa varii argumenti in alphabetischer ordnung , welches in der berühmten Colbertischen bibliothek im manuscript liegt. Beym Banduro not. ad antiqq. CPol. p. 818. seq. und Fabricio bibl. Gr. V. c. p. 587. seqq. findet man eine verzeichnis , wovon jedes capitul handelt.

* EUDOXII, eine gattung ketzer, welche von Eudoxo, dem Patriarchen von Antiochia und Constantinopel, hergekommen ; sie waren eine gattung Arianer , welche zwar von der secte der Aetianer und Eunomianer, und behauptelen , daß der Sohn dem Vatter nicht gleich , und aus nichts erschaffen worden, und folglich eine creatur des Vatters sey. *S. Epiphanius*, hæref. 76. *Prateolus.*

Eudorius, ein Arianer , war ein sohn Cäsarii , so unter Maximiani verfolgung den Märtyrer-tod erlitten, gebürtig von Arabisso , einer stadt in Klein-Armenien. Er war anfangs Bischoff zu Germanicia, und nachmals an. 356. zu Antiochia, davon er aber auf dem Seleucischen Synodo wieder abgesetzt worden. Allein zu anfang des jahrs 360. befürderte ihn der Kayser Constantius zum Constantinopolitanischen stuhl , auf welchem er 11. jahr gesessen , bis er an. 370. zu Nicäa , da er einen Bischoff ordiniren wollte, gestorben. Im übrigen war er den Arianern zugethan , und nachdem er des Sophisten Asterii briefe gelesen, den Semi-Arianern ; hierauf hielt er es mit den Anomœis , und hieng sich an Aetium, wiewol er auch nicht mit diesem in allen stücken gleichen sinn geführet. Man hat noch heut zu tage von ihm ein stück einer rede, welche er von der menschwerdung des Worts GOttes gehalten. Von ihm werden seine nachfolger Eudoxii genennet. *Socrat.* lib. II. c. 37. 43. & lib. IV. cap. 14. *Philost.* lib. IV. cap. 2. lib. IX. c. 8. *Suidas* , in voce Eudox. *Baronius*, A. C. 311. 324. 359. 366. 370. *Cave*, hist. litter. P. II. p. 44.

Eudoxus von Cnidus, Aeschinis sohn , lebte in der CIII. , oder nach Eusebii bericht , in der XCVII. Olympiade, und war sonderlich in der Mathematic wohl erfahren. Archytas hatte ihn in der Geometrie, und Philition von Sicilien in der Medicin unterrichtet. Er that nebst Platone, seinem lehrmeister, eine reise in Egypten , um die gelehrten leuthe daselbst kennen zu lernen , und als er wieder nach hause kam, gab er seinem eigenen vatterlande gesetze; desgleichen verfertigte er auch unterschiedliche schriften von der Astrologie , Geometrie und Historie, als Octaëridа ; Ambitum Terræ, &c. und starb A. R. 401. Olymp. CVII. *Diog. Laert.* in ipsius vita. *Cicero*, lib. II. de divinat. *Strabo*, lib. IX. XIV. & XVII. *Apollon.* hist. comment. c. 24. *Suidas. Censorin.* de die natal. c. 18. *Vossius* , de Hist. Græc. lib. I. c. 6. p. 28.

EVECTIONES , hiessen zu der Römischen Kayser zeiten gewisse freygettul , welche diejenigen bekamen, die auf der post fahren wollten. Sie musten solche von dem Kayser oder desjenen vornehmsten bedienten und Gouverneurs in den provintzen unterschrieben haben , sonst wurden sie gleich angehalten. Es stund aber in demselben bezeichnet , wie viel sie pferde haben sollten, und wie lange. Die Magistrats-personen , als Pro-Consules , Pro-Prætores , Præsides &c. weil sie selbst zettul ausgaben , paßirten sonst frey , ohne daß sie solche haben musten ; aber Constantinus M. brachte dieses ab. *Bergerius*, de viis milit.

* **Eveillon** , (Jacobus) ein Französischer Theologus, war zu Angers an. 1582. gebohren. Nachdem er zu Mantes einige zeit die Rhetoric gelehret, ward er Pfarrer zu Soulerre ohnweit Angers, da er denn die zeit über, welche ihm von seinen amts-geschäfften übrig blieb , vornemlich die Concilia , wie auch die Patres und das Jus Canonicum studirte. Hierauf bekam er erst die stelle eines Capicerii oder Chorrector an der kirche de la Trinité zu Angers , ward aber nicht gar lang hernach Pfarrer zu St. Michel du Tertre in eben dieser stadt, und an. 1620. Canonicus an der haupt-kirche , ingleichen des damaligen Bischoffs Wilh. Fouquet Groß-Vicarius , auf dessen beseel er auch das Breviarium und Rituale reformiren muste. Als nachhero Carolus Miron dem bemelten Bischoff succediret, welcher mit dem Dom-Capitul einen ordentlichen proceß angefangen, nahm er die vertheidigung dieses letztern auf sich, und beantwortete die factums dieses Bischoffs mit besonderer geschicklichkeit. Wie aber endlich Claudius de Reuil diesen sih erlanget , machte er sich bey demselben so beliebt , daß er nicht allein die auffsicht über alle Nonnen-klöster in der ganzen Dioeces bekam, sondern auch hierzu noch eine wichtige geschäffte durch seine hände giengen. Er starb im dec. an. 1651. und hinterließ eine schöne bibliothek , welche er den Jesuiten zu la Fleche im testament vermachet. Seine schriften sind : de Procellionibus Ecclesiasticis liber , de recta pfallendi ratione ; Traité des Excommunications & Monitoires ; und Epistola Capituli Andegavensis pro S. Renato Episcopo , worinn er die gemeine und von Launojo bestrittene meynung , als ob der H. Renatus 7. jahr nach seinem tode wieder auferstanden, zu behaupten sichet. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléf. *Niceron*, mém. tom. XIV. *Le Clerc*, bibl. de Richelet.

Eveilhon, war König zu Salamine in Cypern , welcher wiederum auf seiner vorfahren thron erhoben wurde , nachdem sein geschlecht desselben 60. jahr darbey gestanden müssen. Als Ophrettima, Batti des Königs von Cyrene in Lybien wittwe, ihn um hülf ersuchte, sie wieder auf ihren thron zu setzen, von welchem sie ihre unterthanen herab gestürzet hatten, ließ er ihr eine spindel und einen rocken präsentiren , dadurch sie zu erinnern, daß dieses sich besser vor sie schickte, als eine armee. *Herod.* lib. IV.

*Evelyn, (Jo.) ein Engelländer , hat in solcher sprache History of the 3. late famous impostors, London 1669. in 8. Discursum de Arboribus sylvestribus &c. ib. 1664. Tr. de Arboribus frugiferis, ib. 1666. Calendarium Hortense , ib. Parallel of the ancient Architecture with the moderne , ib. 1664. a metrical version and. notes on Lucretius his first boock de Rerum Natura, ib. 1656. in 8. *Hayward.*

Evenerius, ein Epidaurischer abgott, siehe Telesphorus.

Evenor, ein geschickter mahler der alten zeiten , lebte um die XC. Olymp. etwan 420. jahr vor Christi geburt. Er war der vatter und zugleich der lehrmeister des berühmten Parrhasii. *Félibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Evenus , ein fluß in Aetolia, welcher anjetzo, wie Niger berichtet, Fidari oder Phidari genennet wird , aus dem berge Callidromo entspringet, und endlich in das Jonische meer fällt, nachdem er durch die stadt Calydon geflossen. *Strabo. Plin. Ptolem.* &c.

Evenus I. , der 12. König in Schottland , succedirte seinem vetter Durfio, nachdem vorhero die vornehmsten in ihrer versammlung darüber gestritten, indem einige sich auf die alte gewohnheit beriefen, da man allemal einen aus Fergi stamm erwehlete ; andere hingegen vorwandten, daß, wenn sie einen aus Durfii geschlechte zum Könige machen würden, derselbige entweder dessen böhsen exempel nachfolgen oder aber seinen tod rächen würde. Allein weil Evenus sehr beliebt war , sowol wegen seines guten lebens, als auch wegen seines freywilligen exilii und elendes , in welches er sich aus haß gegen Durfium begeben ; so wurde er, obngeachtet er Durfii blut-verwandter war , auf den thron erhoben. Man sagt, er sey der erste König gewesen, welcher den eyd der treue von seinen unterthanen gefordert , damit er die unter voriger regierung böhcht verderbte sitten der jugend verbessern möchte. Er brachte sie also wieder zu der vorigen mäßigkeit im essen, trincken und kleidung , und handhabete im gantzen Reiche recht und gerechtigkeit. Er half den Picten wider die Britannier, und nöthigte diese, die flucht zu ergreiffen, und ihre beute im stiche zu lassen. Nach diesem verordnete Evenus gewisse Richter, die an statt des Königs umher reisen , und einem jeden zu seinem rechte beissen sollten. Dieses war der erste urfprung der sogenannten kreis-gerichte in Schottland. Desgleichen verordnete er gewisse so genannte Informatores , diejenigen, so etwas verbrochen, vor gerichte anzuklagen. Allein da er die hieraus entstehende ungelegenheit sahe, wurde dieses amt bald wieder abgeschaffet. Endlich starb Evenus im 19. jahre seiner regierung, und im 76. vor Christi geburt. *Buchananus*, hist. Scot.

Evenus II. , der 14. König in Schottland, succedirte Gillo, welcher wegen seiner üblen regierung war vertrieben worden, verfolgete ihn bis in Irrland , und schlug ihn daselbst durch seinen General Eadualium, wobey Gillus in einer höhle angetroffen, daselbst getödtet, und sein haupt zum Schottländischen General gebracht wurde. Nach diesem vermählte sich Evenus mit Geti , des Pictischen Königs tochter, und wurde dadurch durch einen aufsall der einwohner der insul Oethey beunruhiget, schlug aber dieselbigen mit ihrer grossen niederlage in die flucht. Ihr König Belus entleibte sich selbst, weil er vermeynte, daß er kein quartier bekommen würde. Nachdem dieser krieg zu ende war , bauete der König zwey marck-städte an bequeme örter, nemlich Innerlothy und Innerneß an schiffreichen flüs-

sen; und als er hernach die einwohner der westlichen insuln wieder zum gehorsam gebracht, welche zur zeit der langwierigen kriege aufrührisch worden, starb er im 17. jahre seiner regierung, und ohngefehr im 56. vor Christi geburt. *Buchanan.* hist. Scot.

Evenus III., der 16. König in Schottland, succedirte Ebero, war ein geiler und wollüstiger Herr, immassen er 100. concubinen hielte, ja gar die vielweiberey durch ein gewiß gesetze bestätigte, wodurch er jederman frey ließ, so viel weiber zu nehmen, als er erhalten konnte, mit angehängter verordnung, daß er allezeit die erste nacht bey den weibern der Ebelleuthe schlafen wollte, und diese den den weibern der gemeinen leuthe, welche letztern dieselben mit den Ebelleuthen gemein haben sollten. Durch dieses und viele andere laster machte er sich bey dem ganzen Adel so verhaßt, daß dieser die waffen wider ihn ergriff, seine ferner führung, und ihn zu einer gefangenschafft verdammte, worauf er von einem seiner feinde im gefängnis strangulirt wurde, der aber seinen lohn mit dem strick darfür bekommen. Dieses geschahe im 7. jahre seiner regierung, und ohngefehr ein jahr vor Christi geburt. *Buchananus*, hist. Scot.

Evenus, ein Poet, welcher sich in Elegischen versen hervor gethan, und in der XCI. Olympiade gelebet. Er war ein Præceptor des historien-schreibers Philisti, und wird von dem Aristotele, da er zeigen will, wie die gewohnheit die andere natur sey, angeführet. Man hat noch heut zu tage zwey epigrammata von ihm.

Evephenus, ein Pythagorischer Philosophus, welcher, nachdem er von Dionysio, dem Tyrannen zu Syracusa, zum tode verurtheilet worden, weil er den Metapontinis widerrathen, sich mit ihm in ein bündnis einzulassen, vor solchem urtheil so gar nicht erschrack, daß er nicht mehr, als nur dieses von dem Tyrannen verlangte, daß er ihm vorher erlauben möchte nach hause zu gehen, um seine schwester zu verheurathen, sintemal er bald wieder kommen, und sich zur vollziehung des über ihn gesprochenen urtheils darstellen wollte. Hierüber lachten die anwesenden; der Tyrann aber fragte ihn, wen er unterdessen an seine statt zum bürgen überlassen wollte? darauf stellte er ihm seinen freund Eucritum bar, welcher denn gantz willig war, die 6. monat über, da er würde abwesend seyn, an seiner statt als bürge zu bleiben, und sodenn auch die strafe auszustehen, wofern er um die bestimmte zeit nicht wieder da seyn würde. Ueber solche sonderbare freundschafft und hertzhafftigkeit verwunderte sich jedermann hefftig. Allein noch mehr erstaunte der gantze hauffe, als Evephenus wieder kam, und sich vor dem Tyrannen darstellte, welcher sodann über die tugend dieser zwey freunde sich hefftig verwunderte, und nicht allein beyde los gab, sondern auch verlangte, als der dritte mann mit in ihre freundschafft aufgenommen zu werden. *Polyæn.* lib. V. in Dionysio comm. 22. Indessen ist zu merckẽ, daß Cicero, Val. Maximus und Diodorus Siculus, da sie eben diese geschichte erzehlen, gantz anderes nahmen bey zwey freunde anführen; sie nennen solche nemlich Damon und Pythias. Hyginus heisset selbige wiederum anderst, Mœrum und Selinuntium. Auch sagen alle, der zum tode verdammte hätte nur 3. tage zeit begehrt, nicht aber 6. monat, da dann das erstere weit glaublicher ist. *Cicero*, de offic. lib. III. c. 10. *Val. Max.* lib. IV. c. 7. *Diod. Sic.* in exc. Peiresc. p. 343. *Hyg.* c. 257. *

***Everard**, (Embertus) von Arendonck in Brabant gebürtig, war Doctor der Theologie zu Löven, auch ein berühmter Prediger, und anfänglich Pfarrer zu St. Jacob, nachgehends aber zu St. Peter. In der ausgabe der werke St. Augustini, welche zu Löven in zehen bänden an das licht getreten, hat er an dem siebenden band gearbeitet. Er starb den 6. jun. an. 1604. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

***Everard**, ein Engelländer, lebte in dem XI. æculo. Er war ein bruders-sohn des damaligen Bischoffs von Peterborough; und weil er sich einen sehr tapfern mann gehalten worden, machten ihn die Engelländer, welche bey nach Wilhelmi Conquæstoris abwesen wollten, zu ihrem anführer. Dieses geschahe zu Ely. Everard rüstete sich alsbald, eine belagerung in besagter stadt auszuhalten; daher als Wilhelm dahin kam, konnte er mit aller nühe nichts ausrichten, bis die Mönche eines dabey stehenden klosters durch ihre verrätherey die mißvergnügten nöthigten, sich dem Könige zu ergeben. Allein Everard hatte noch zeit sich aus dem staub zu machen. *Rapin Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. II. liv. VI.

Everhardt und **Mittelburg**, eine Freyherrliche familie in Bayern, welche von dem adelichen geschlecht von Everhardt in der Ober-Lausnitz unterschieden ist. Nicolaus Everhardt von Mittelburg hinterließ zwey söhne, Nicolaum den grössern und Nicolaum den kleinern. Jener war Professor Juris zu Löven, hernach aber Præses des grossen Raths daselbst, und starb an. 1532. Seine söhne waren 1.) Petrus, Theologiæ doctor und Abt des Prämonstratenser-ordens; 2.) Johannes, ein guter Poet und Redner, welcher an. 1536. als Käyserlicher geheimer Secretarius verstorben; 3.) Hadrianus, Königlicher Spanischer Canzlar in Zürychen und Geldern; 4.) Nicolaus, Königl. Spanischer Rath und Gesandter zu Venedig; 5.) Everhardus, Eques auratus, der an. 1561. als Präsident des hohen Raths in den Niederlanden verstorben. Dieses letztern

söhne Carolus und Arnoldus, welcher letztere Präsident zu Gravenhaag gewesen, haben diese linie in den Niederlanden beschlossen, indem sie unverheurathet gestorben. Obgedachter Nicolaus der kleinere ließ sich zu Antwerdam nieder, und hatte einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1570. als Professor Juris zu Ingolstadt verstorben. Seine drey söhne, Georgius, Cæsar und Nicolaus, sind ebenfalls Professores Juris auf der letztgedachten Universität gewesen. Des letztern, nemlich Nicolai, söhne waren 1.) Ferdinandus, Hauptmann zu Neumarck in der Ober-Pfaltz, 2.) Nicolaus, welcher Responsa Juris heraus gegeben. 3.) Albertus, welcher anfangs Professor zu Ingolstadt, hernach bey den Grafen zu Hohenzollern, und endlich in der Abten Weingarten Canzlar gewesen. 4.) Wilhelmus, der an. 1590. als Bayerischer Rath mit tode abgegangen. Zu ausgang des XVII. æculi war Franz Siegmund Ferdinand, Freyherr von Everhard auf Mittelburg, Herr auf Lichtenhaag, geheimer Rath bey dem Bischoffe zu Freysingen, und Administrator der Grafschafft Engersdorff. *Buccium.*

***Everardus**, oder **Everhardus**, (Nicol.) ein JCtus, wurde Middelburgensis zugenannt, weil er an. 1461. zu Gripskerque in der insul Walchern bey Middelburg gebohren worden, erhielt zu Löven an. 1493. die Doctor-würde, und lehrte daselbst einige zeit die Rechte. Hierauf ward er des Bischoffs zu Cambray Official und Residentz zu Brüssel, wie auch Canonicus der kirche von St. Guido an der Lech, in der vorstadt zu Brüssel. Nach diesem verließ er seinen geistlichen stand, verheurathete sich, und wurde besitzer des grossen Raths zu Mecheln, ferner Präsident des Raths von Holland und Seeland, und als er solche stelle 18. jahre verwaltet, Präsident des grossen Raths zu Mecheln, allwo er an. 1532. den 9. aug. gestorben. Seine schriften sind: Topica Juris, seu Loci Argumentorum legales, Basel 1544. Francfurt 1591. in 8. Consilia duo in Materia Monetaria, Cöln 1591. Catalogus præcipuarum Legum edifcendarum, ib. 1607. in 8. Consilia sive Responsa Juris, Löven 1577. Francfurt 1594. *Andreæ* bibl. Belg. *Adami Swertii* Athen. Belg. *Miræi* elog. Val. *Forsiter.* III. 41.

***Everardus**, (Nicol.) ein JCtus aus Amsterdam, hatte zu Ingolstadt die Professionem Juris 35. jahr verwaltet, war auch bey den Hertzogen von Bayern, Guilelmo IV. und dessen sohne Alberto V. Rath gewesen, als ihn Kayser Carl V. zum Raths-gliede zu Speyer verordnete. Er starb an. 1586. nähet 50. jahr alt. Seine schriften sind: Isagoge ad Jurisprudentiam; de Testibus & Fide Instrumentorum; Disp. de Regalibus; Centum argumentandi Modi, Leiden 1547. Theses de Prohibitione Alienationis factæ per Testatorem in ultima voluntate. Sein sohn gleiches nahmens war Professor Juris Canonici zu Ingolstadt. *Swertii* Athen. Belg.

***Everbergh**, oder **Mont-Everard**, eine Herrschafft in Brabant, nebst einem dorfe und schönen schlosse, welches zwischen Löven und Brüssel in der Bailliage von Camprenhout bey dem eingange des waldes lieget. Sie hat ehemals der familie von Montenack zugehöret, von welcher Philippus, Vicomte von Montenacke, an. 1480. Barb und zwey töchter nach sich ließ: Die älteste, Maria, Vicomtesse von Montenacke, vermählte sich an. 1498. mit Carolo von Rubempré, Herrn von Bievene, und die jüngste, Margaretha von Montenacke, Frau von Everbergh, mit Antonio Succré. Als nun dieses letztern tochter und erbin, Johanna Succré, das zeitliche gesegnet, erbte Antonius von Rubempré, des vorgedachten Caroli enckel, die Herrschafft Everbergh, und hinterließ sie seinem sohne Philippo, Grafen von Rubempré, welchem zu ehren diese Herrschafft von dem Ertz-Hertoge Alberto an. 1620. den 18. febr. zu einer Baronie gemacht worde. Dieses Philippi enckel, Carolus Philippus Antonius von Rubempré, Graf von Bevtaing, Groß-Jägermeister von Brabant, hatte die ehre, daß der König Carolus II. an. 1686. den 1. may die Baronie Everbergh zu einem Fürstenthum erhub, welches hierauf seine tochter, Louise Brigitta von Rubempré, ihrem gemahl, Francisco Philippo von Merode, Grafen von Montfort, zugebracht. *Butkens*, troph. de Brab. tom. II. p. 230. & 272. *Supplém.* tom. I. p. 296.

***Everdingen**, (Albert von) ein berühmter mahler, war ein bruder Cæsaris von Everdingen, von welchem der folgende articul handelt, und ward an. 1621. zu Alckmaer gebohren. Seine lehrmeister waren Roland Savry, und Peter Molyn von Harlem. Durch dieser anführung erward er sich grosse geschicklichkeit, und findet man zu Amsterdam sowol als an andern orten viele vortreffliche stücke von seiner arbeit, welche zeigen, daß er nicht in einem theil der mahlerey allein, sondern überhaupt grosse kunst besessen. Doch geriethen ihm insonderheit die landschafften wohl, in welchen er die Nordländer vorstellete. Der anlas sich auf dergleichen arbeit zu legen, ist ihm von einem ungewitter gegeben worden, welches ihn einsmals auf die küsten von Norwegen geworffen, und ihn gezwungen, einige zeit allda zu bleiben. Er starb im nov. an. 1675. und hinterließ drey söhne, darunter zwey sich auf die mahlerkunst legten. Gr. allgem. Soll. Lexicon.

***Everdingen**, (Cæsar von) ein bruder des obgedachten Alberti, ward an. 1606. zu Alckmaer gebohren. Er war in der mahlerey sehr geschickt und angenehm. Man zeiget zu Alckmaer viele

diese stücke von seiner künstlichen arbeit. Darunter ist auch eine sehr grosse tafel, auf welcher der Adel und der Kriegs-Rath besagter stadt gemahlet ist. Die personen sind in lebens-grösse, und alles ist mit so vieler kunst ausgearbeitet, daß wann man auch nur dieses gemählde von ihm hätte, es schon genug seyn würde, seinen nahmen zu verewigen. Houbrakens leben der mahler.

* Everdingen, (Johann von) ward zu Alckmaer gebohren, war auch ein sehr geschickter mahler, trieb aber diese kunst mehr zu seiner lust, als um seines nutzens willen, weil er ein amt hatte, aus welchem er schon leben konnte. Houbraken.

* Everdon (Sylvester de) war Cantzler in Engelland, als er an. 1246. zum Bischoff von Carlile erwehlet ward, welches amt er aber erst den 5. febr. folgenden jahres antrat, weil er sich wegen seiner vorgeschützten unwürdigkeit, die er sich hernach öffentlich vorrücken lassen muste, nicht eher dazu entschliessen konnte. Denn als er an. 1253. die bischoffrist an den König Henricum III. nebst andern Ertz-und Bischöffen unterschrieben, daß künftig die geistlichen ämter mit keinen fremden und unlüchtigen personen besetzet werden möchten, führte ihm der König gar sonderlich zu gemüthe, wie er selber zum Bißthum mit hindansetzung vieler anderer gelanget, die weit würdiger dazu gewesen, bedeutete ihm auch, er möchte dann dasselbe wieder abtreten. Allein der Bischoff ließ sich nicht so treuhertzig machen, muste aber dennoch in dem darauf folgenden jahre, als er einen muthigen hengst ritte, der ihn herunter schmiß und zertrate, bedes amt und leben verlieren. *Godwin.* de Episc. Angl. P. II. p. 146.

* Euergetes, ein zunahme, welcher eigentlich einen gutthäter bedeutet, und vielen Fürsten und Königen gegeben worden. Er wurde anfangs nur den Regenten beygeleget, welche ihrem volck eine besondere güte bewiesen, oder gegen den göttern sonderbare ehrerbietung bezeiget, in welchem letztern fall die Priester, auf danckbarkeit für die gethanen schenckungen, sie mit diesen nahmen beehret und belohnet haben; hernach wurde dieser beynahme von denjenigen Printzen angenommen, so sich von andern, die ihren vornahmen auch gesühret, zu unterscheiden begehrten. Die Könige von Egypten haben fast alle den vornahmen Ptolemäus geführet, und darbey einen oder den andern zunahmen angenommen, der dritte dieß Euergetes, um sich von seinen vorfahren und voreltern zu unterscheiden. Die ursache war, daß (wie es Sl. Hieronymus erzehlet) da dieser Fürst einen krieg-zug in Syrien und nach Babylon gethan, unter anderer beute, die er gemachet und zurück gebracht, auch die heil. gefäße und götzen, so ehemals Cambyses mit in Persien genommen, und die Egypter denen deraubet hatte, sich befunden haben. Seinem exempel folgete einer seiner enckeln, mit dem zunahmen Physcon oder der grosbauch. Er war der siebende König, und der schlimmste unter allen Egyptischen Königen, und wollte dennoch Euergetes II. heissen. Aber die von Alexandria hiessen ihn zum gespötte das gegentheil, und zwar Kakergetes, das ist, übelthäter, wegen seinen erschrecklichen und unmenschlichen grausamkeiten, die er verübete. Unter andern haben auch die Könige in Syrien diesen zunahmen Euergetes sonderlich gesuchet und beym selben nachgeeifert. Da nun die Römer über die Griechen meister gemachet, gaben diese den Römischen Kayfern den nemlichen titul, und auf vielen alten münzen siehet man den zunahmen Euergetes sonst vielen andern Printzen und Fürsten gegeben. Siehe Ptolemäus. *Spon.* curiosl. antiquitat.

Everhelmus, oder Evershelmus, war anfangs Abt von Aumont in Hennegau, und nachgehends von St. Peter de Blandin zu Gent. Er lebte in dem XI. sæculo zu den zeiten Kayserß Henrici des schwartzen, und schrieb das leben St. Bavonis, welches Surius bey dem 25. jan. anführet. *Oudin.* suppl. script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Everisden, (Johannes) ein Franciscaner-Mönch, von geburt ein Engelländer, lebte um das jahr 1336., und hat eine zeit-rechnung, ferner eine historie von den Königen und Bischöffen seines vatterlandes, nebst andern tractaten mehr geschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Evers, (Sir William) hatte seinen zunahmen von der Herrschafft Evre in der Engelländischen Grafschafft Bnck, und stammete von einem jüngern sohne des Barons von Wertwork in der Grafschafft Northumberland her. Er wurde im 18. jahre der regierung Henrici VIII. zum Capitain der stadt und des castells Berwik an der Tweed, und darnach, kraft eines öffentlichen edicts zu Westminster den 24. febr. im 25. jahre eben ietzbemeldter regierung zum Baron dieses Königreichs gemacht. Seinem ältesten ohne Ralph wurde wegen seiner tapfern beschützung des orts Scardorough-Castle wider die rebellen, welche ihre empörung die pilgrimschafft der gnade nenneten, wie auch wegen seiner an den Schottländischen grentzen geleisteten dienste durch den rath des Hertzogs von Norfolk so viel land geschencket, als er von den Schottländern würde erobern können. Er zieng sofort mit ohngefehr 4000. mann in Schottland, wurde aber von dem Grafen von Arran gefchlagen und getödtet. Als sein enckel William erbloß starb, fiel der titul auf George Evre, seinen anverwandten. Als aber auch dieser George an. 1672. noch unverheurathet starb, succedirte ihm in seiner würde sein bruder Ralph. *Dugdales*, Baronage.

Everschop, ein kleiner bezirck landes von 6. kirch-spielen in dem Eidersstedischen des Hertzogthums Schleßwig, an der Hever gelegen, davon es auch den nahmen hat. Danckwerths beschreib. von Schleßwig und Holstein, P. I. c. 13. pag. 152.

Everwinus, ein Teutscher Mönch von der Congregation zu Clung, war zu den zeiten des Kayserß Conradi Salici in dem XI. sæculo berühmt. Er hat das leben St. Simonis beschrieben, welches Surius auf den 1. jun. anführet. *Trithemius*, chron. Hirsaug. an. 1020.

Evesham oder Evesholm, ist eine marck-stadt in Worcestershire, allwo eine brücke über den fluß Avon gehet. Sie wird nächst Worcester für die beste in der gantzen Grafschafft gehalten, hat 2. aber 3. kirch-spiele in sich, treibet gute handlung, sonderlich mit strümpfen, und hat das recht, 2. Deputirten zum Parlement zu schicken. Sie wird von einem Major oder Bürgermeister regieret. Das thal, welches von dieser stadt seinen nahmen bekömmt, verdienet wegen fruchtbarkeit seines bodens, der korn-boden in derselbigen gegend genennet zu werden. *Speedaus*, in theatr. Magn. Britan.

Euganei, ein gewisses volck in Gallia Transpadana, welches vor zeiten um dieienige gegend herum wohnte, allwo jetzo die territoria von Bergamo und Brescia sind, zwischen dem Comer-see und Toscalano; wiewol sie andere etwas weiter gegen den fluß Adige und Vicenza zu setzen. *Baudrand.*

* Eugenianus, war ein Medicus und Galeni schüler, welcher auch Eugeniano eines von seinen büchern dedicirt hat. *Galen.* tom. IV. p. 106. 119. 130. 139. 368. *Le Clerc*, hist. de la Méd. P. III. liv. III. c. 9. p. 673. *Fabricius*, bibl. Gr. Vl. 9. §. 4. p. 156.

Römische Päpste:

St. Eugenius I., ein Römer, kam durch hülffe des Exarchen Calliopi, nachdem der Papst Martinus I. an. 652. ins elend geschickt worden, auf den stuhl; allein die Clerisey wollte ihn nicht eher, als bis nach dem tode Martini, erkennen. Er saß 2. jahr, 9. monat und 24. tage. *Anastasius & Platina*, in ipf. vita. *Onuphrius*, in chron. Pontific. Rom. ad an. 654.

Eugenius II., gleichfalls ein Römer von geburt, kam nach dem tode Paschalis I. auf den stuhl, unter der regierung des Kayserß Ludovici Pii. Anfangs erregten sich deßwegen einige schwierigkeiten, indem vor andern Zinzimus zum Haupte der kirche erwehlet worden; allein des Kayserß Ludovici sohn, Lotharius, stillete solchen bald nach seiner ankunft in Italien, darauf er diese würde in ruhe besaß. Er stunde der kirche von an. 824. bis 827. vor. Zu seiner zeit hielt man ein Concilium zu Rom, worauf 63. Bischöffe gegenwärtig gewesen, und 18. canones verfertiget worden. Als die Orientalischen Kayser, Michael und Theophilus, an die Occidentalischen Ludovicum und Lotharium, wegen der verehrung der bilder schrieben, und der Papst hiervon seine meynung aus der Schrift zu beweisen ersuchet wurde, bestrafte er die Kayser eines hochmuths, daß sie ihm solches zuzumuthen kein bedencken getragen. *Platina & Ciacconius*, in ipsius vita. *Onuphr.* in chron. Pontif. Roman. *Cave*, hist. litterar. p. 367.

Eugenius III., so vorhero den nahmen Petri Bernhardi geführet, war gebürtig von Pisa, und wurde anfangs, nachdem er sich die unterrichtung St. Bernhardi wohl zu nutze gemacht, Abt des Cistercienser-klosters St. Anastasii trium fontium zu Rom, und nachgehends bey an. 14. febr. an. 1145. zum Papst erwehlet. Allein er wurde von den bürgern zu Rom, die des Päpstlichen regiments überdrüssig waren, sogleich nach seiner wahl aus der stadt verjaget. Ob er nun gleich dieselbe zu ende des jahrs wiederum einbekommen, muste er doch aufs neue entfliehen. Dannenhero begab er sich nach Franckreich, und hielt daselbst an. 1148. ein Concilium, darauf Ennis und Gilbertii Porretani irrthümmer verdammet worden. Nicht lange hernach that er den König Stephanum von Engelland in den bann, weil dieser mit Theobaldo, dem Ertz-Bischoff zu Canterbury, übel zufrieden war, daß er ohne seinen befehl auf das Concilium nach Rheims gegangen. Endlich wurde an. 1152. zwischen ihm und den bürgern zu Rom ein vergleich gestiftet, darauf er wieder dahin gekommen, und das jahr hero nach zu Tivoli gestorben. Man hat von ihm verschiedene epistoln, die sich in den tomis Conciliorum befinden. *Conc-il.* tom. V. X. *S. Bernardus & Petrus Cluniacenſ.* in epist. *Otto Frisingenſ.* in chron. *Onuphrius. Genebrard. Platina. Ciacconius. Baron. Henriquez. Manriquez. De Visch*, bibl. Cisterc. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. litterar. p. 466. &c.

Eugenius IV., sonst Gabriel de Condelmerio, von Venedig gebürtig, war ein sohn Angeli Condelmerio. Er ward anfangs Canonicus der Congregation von St. Georgio in Alga, hernach an. 1408. Bischoff zu Siena und Cardinal, und endlich an. 1431. den 3. mertz nach Martini V. tode gar zum Papst erwehlet. Weil er sich von einigen ohren-bläsern einbilden ließ, als wenn Martinus V. grosse schätze gesammlet, ließ er dessen Vice-Cämmerer, Otthonem Poccio, gefangen neh-

men,

men, weil aber des Papſts General, Stephanus Colonna, dabey wider befehl gehandelt, und an ſtatt Poccio in der ſtille, und ohne ihm, als der noch nicht überwiesen, einigen ſchimpf anzuthun, für den Papſt zu bringen, ſein haus durch die ſoldaten plündern laſſen, und den Poccio am hellen tage vor den augen des gantzen volcks in den Päpſtlichen pallaſt geſchleppet, ergrimmete Eugenius heftig, und ließ ſich einiger ſcharfer drob-worte wider dieſen General vernehmen, welche ſelbigen bewogen, ſeine zuflucht zu ſeinem vetter und haupt des Colonniſchen hauſes, dem Hertzoge von Paleſtrina zu nehmen, welchem er bald weiß machte, wie der Papſt die gefährlichſte anſchläge wider alle Colonna vorhätte; worauf dieſer ſich meiſter von Rom zu machen trachtete, und durch das Appiſche thor bis an die kirche St. Marci ohne widerſtand durchdrange; weil er aber des Papſts ſoldaten mit einer groſſen anzahl bürger im gewehr antraf, kam es zu einem ſcharfen gefechte, da endlich der Hertzog weichen muſte; welcher dagegen um die ſtadt herum die gröſten ſeindſeligkeiten verübte, wie auch der Papſt ſeines orts der Colonnen und ihrer anhänger güther und unterthanen gar nicht verſchonte. Es verſiel dieſer zugleich in eine ſchwere krancknheit, welche viele einem beygebrachten gift zuſchreiben wollten, bewarb ſich deßwegen um frieden, der endlich durch unterhandlung des Angelotto Foſco, eines Römiſchen bürgers, geſchloſſen wurde. Kurtz nach dieſem an. 1433. kam Kayſer Sigismundus in Italien, welchem der Papſt die Kayſerliche cron aufſetzte, auch einen tractat mit ihm machte, und ſonderlich das Baſliſche concilium zu fördern verſprach, deſſen fortgang Sigismundo aufs höchſte angelegen war; gleich das folgende jahr entſtunde noch ein viel gröſſeres wetter gegen dieſen Papſt in Rom, deſſen urſprung von Nicolao Fortebrachio herrührte, der vorhero des Papſts General geweſen, aber wegen nicht bezahltem ſold, da ihm Eugenius die im krieg, und ſonderlich bey plünderung einiger ſtädte gewonnene beuten dafür anrechnen wolte, mit gröſter verbitterung weggegangen, und bey Philippo dem Hertzoge in Mayland dienſt genommen hatte. Dann als er von dieſem, der ohne dem gegen dem Papſt in feindſchaft ſtunde, mit einer armee ins Römiſche gebiet geſandt war, plünderte und raubte er alles um Rom herum, ſo daß dieſe ſtadt in die äuſſerſte noth geriethe; und weil der Papſt allhier nirgends zu helffen wußte, auch ſein Nepote, dem er die meiſte geſchäffte überliß, der trägheit und den wollüſten ergeben, nicht nur für die ſachen allzuwenig ſorgte, ſondern auch die, ſo ſich wegen erlittenen verluſts beklagten, mit harten und ſchimpflichen worten abwieſe, ruffte das volck unverſehens arme e libertà, waffen und freyheit, nahm den Cardinal-Nepoten gefangen, entſetzte alle Päpſtliche Beamte, herrete auch, wie einige melden, Eugenium ſelbſt in St. Marco di la del Treere ein, ſie zeit ein, und als er ſeinen hütern entwichend ſich in ein ſchiff über die Tiber ſetzen ließ; ſchoſſen ſie viele pfeile nach ihm, daß er nicht ohne gröſte lebens-gefahr entrinnen konnte. Von dem an bauete er gleichfam das elend, und hielte ſich bis ins neunte jahr auſſerhalb Rom auf. Von Florentz, dahin er ſich erſtlich verfüget, ſchickte er noch in dem beſagten jahre ſeinen Abgeſandten auf das berühmte Concilium nach Baſel, welches er zu folge des ſchluſſes in dem an. 1423. zu Siena gehaltenen Concilio ausgeſchrieben, rief ihm aber dieſes der zuriet, und wolte das Concilium, ſo auf die ſchwächung des Päpſtlichen anſehens drunge, von Baſel nach Bologna verleget wiſſen. Das Concilium aber ſetzte ſich darwider, und erhielt endlich durch vermittelung des Kayſerd Sigismundi, daß Eugenius ſich zufrieden gab, und die bis dahin gemachte ſchlüſſe des Conciliі beſtätigte. (Siehe Baſeliſches CONCILIUM.) Weil aber das Concilium nicht unterließ, dem Päpſtlichen anſehen zu nahe zu treten, und inqwiſchen die Griechiſchen Prälaten, welche ſich um eine vergleichung mit der Lateiniſchen kirche zu ſtiften, auch eingefunden, vornemlich, wie man glaubte, auf anhalten des Papſts; ſich über die beylegung heit des orts beſchwerten, nahm der Papſt auf neue gelegenheit von der verlegung des Conciliі zu reden. Er brachte auch würcklich, ohngeachtet alles widerſtands der zu Baſel verſammleten Väter, ſein vorhaben zu ſtande, und ſetzte ein Concilium zu Ferrara, und hernach bey entſtandener peſt, zu Florentz an; inqwiſchen wurden zu Baſel ſowol vor als nach dieſer entſtandenen zwiſtigkeit nachfolgende ſchlüſſe gemacht: Daß der Papſt vor einem Concilio ſich zu ſtellen verbunden ſey; daß des Conciliі authorität viel gröſſer ley als des Papſts; man müſte die kirchen-verbeſſerung ſowol von dem haupt als den gliedern anfangen; ja er ſelbſt wurde wegen beſchuldigung der ſimonie und anderer laſter ſeiner geiſtlichen würde entſetzet, und an ſeine ſtatt Graf Amadeus von Savoyen, unter dem nahmen Felicis V. auf den ſtuhl ethoben. Es brachte auch das Concilium den König Carolum VII. in Franckreich auf ſeine ſeite, nachdem es demſelben zu der berühmten Pragmatica Sanctione gelegenheit gegeben. Der Papſt hingegen erklärte gleichfalls alles, was das Concilium zu Baſel vornehmen würde, vor nichts, und that die, ſo demſelben beywohnten, desgleichen den Papſt Felicem V. in bann, verdammte den ſatz, daß das Concilium über den Papſt ſey, als eine ketzerey, fuhr auch mit ſeinem neuen Concilio zu Florentz eifrig fort; zumal der Conſtantinopolitaniſche Kayſer, Johannes Paläologus, der mit ſeinen vornehmſten Geiſtlichen in perſon zugegen war, ihm aus hoffnung, hülffe wider die Türcken zu erlangen, alles eingieng, worüber die Griechiſche kirche mit der Lateiniſchen bishero ſo vielen ſtreit geführet hatte. Zwar dimittirte er an. 1439. das Concilium zu Florentz, und begab ſich nach Rom, brachte aber Carolum, den Dauphin in Franckreich, darzu, daß er mit 20000. mann dem Hertzog von Oeſterreich wider die Schweitzer zu hülffe zog, der auch in ſelbigem zug vor Baſel rückte, aber von 4000. Schweitzern ſo empfangen wurde, daß er kaum den dritten theil ſeiner armee zurück brachte; wiewol bewährtere geſchichtſchreiber dieſen überfall mehr den Hertzogen von Oeſterreich, und Kayſer Friderico III. ſelbſten zuſamt dem Land-Adel, der in beſtigem kriege wider die Eydgenoſſen verwickelt war, zuſchreiben, als dieſem Papſt. Indeſſen weil auch eben dieſer Kayſer dem Concilio zuwider war, und ſich noch mehrere Fürſten von ſelbigem abwendeten, konnte dieſes durch auf erfolgten tod Eugenii und erwehlung Nicolai V. an deſſen ſtelle, ſo gieng endlich das Concilium zu Baſel meiſtentheils auseinander, und ob es gleich zuletzt in eine verlegung gewilliget, konnte man ſich doch nicht vergleichen; bis endlich an. 1447. der König in Franckreich folgende puncte zum vergleich vorſchlug: 1.) daß die beyderſeits geſchehene excommunications widerruffen werden ſollten; 2.) daß Eugenius IV. vor den wahren Papſt erkannt werden; 3.) Felix V. aber gutwillig abdancken ſollte. Allein ehe dieſes zu werck kam, ſtarb Eugenius an. 1447. den 23. febr. Sonſt iſt noch merckwürdig, daß er König Uladislaum in Ungarn zu einem unglücklichen friedens-bruch mit den Türcken beredet, maſſen dadurch ſowol dieſer König ſelbſt ſamt dem beſten Ungariſchen Adel, als auch des kriegs anſtifter, der Geſandte des Papſts, und von dem Baſeliſchen Concilio abgegangene Cardinal Julianus in der ſchlacht bey Varna umkommen. Man giebt vor, daß er einen tractat wider die Huſiten geſchrieben. Von ſeinen epiſteln und bullen finden ſich annoch verſchiedene. *Concil.* tom. XII. p. 269. 931. & tom. XIII. p. 2. *Baovius*, annal. tom. IV. *Wadding.* annal. Minorit. tom. V. *Æneas Sylvius*, Europ. c. 58. *Vallaterr.* lib. XXII. *Onuphr. Ciaccovius &c. Cave*, hiſt. litterar. in app. p. 72. *Bayle.* *

Könige von Schottland:

Eugenius I., der 39. König in Schottland, ſuccedirte Fethelmacho. Als zu ſeiner zeit der Römiſche General Maximus willens war, die gantze inſul zu erobern, widerſetzte er ſich nebſt den Schotten mit groſſer tapfferkeit. Die erſte ſchlacht, die er mit ihm hielte, geſchahe bey dem fluſſe Dee in Galloway, allwo die Schottländer an mannſchafft weit ſchwächer waren, als die feinde, und alſo gar leicht übervunden wurden. Allein da die Römer ſelbige ohne einige ordnung verfolgeten, als die des ſieges ſchon gantz gewiß zu ſeyn vermeynten, wurden ſie von denen in den nahe gelegenen orten verſammleten einwohnern angefallen, und mit einer groſſen niederlage abgewieſen. Indem nun mittlerweile Maximus zurück geruffen wurde, um einige in derjenigen gegend, welche anjetzo Engelland genennet wird, entſtandene zerrüttung und unruhe zu ſtillen, ſo rächten ſich die Schottländer an den Picten, der Römer freunden, mit feuer und ſchwerdt. Endlich kam Maximus wieder zurück, und machte ſich mit den Römern, Britanniern und Picten wider die Schottländer. Als die Schottländer ſahen, daß ſie nunmehro vor ihr land, leben und guther zu fechten hätten, verſammleten ſie ihre gantze macht, beydes weibs- und manns-perſonen, und lagerten ſich bey dem fluſſe Down, nahe bey ihren feinden. Nachdem es nun zum treffen gekommen, ſchlugen die Schottländer gar bald die Picten und Britannier in die flucht. Als aber Maximus mit den Römiſchen legionen darzu kam, welchen die Schottländer weder an der menge noch kriegs-diſciplin gleich waren, wurden ſie völlig geſchlagen, und König Eugenius ſelbſt, nebſt dem meiſten Adel, blieb auf der wahlſtatt. Nach dieſem ſiege erzeigete ſich Maximus gantz gnädig, und wolte die Schottländer, wofern ſie ſich ihm unterwerffen würden, in ſeinen ſchutz nehmen. Allein der haß der Picten gegen die Schottländer war ſo groß, daß ſie ihm nicht eher ruhe lieſſen, als bis er ein edict heraus gab, durch welches den Schottländern auf einen gewiſſen tag aus Britannien zu weichen anbefohlen wurde. Bey dieſer gelegenheit wurden die Schottländer in die Abendländiſche inſuln, als in Irrland, Dänemarck, Schweden, ꝛc. zerſtreuet, da ſie denn allenthalben gar wohl aufgenommen, und wegen ihrer tapferkeit hoch gehalten worden. *Buchananus*, rer. Scot. hiſt.

Eugenius II. ſuccedirte ſeinem vatter Fergo II., ſo lang er aber minderjährig war, führte ſein groß-vatter Grahaam die regierung. Dieſer, als er ſahe, daß er nicht ſtarck genug war, mit den Römern krieg zu führen, hielt ſich gantz ſtille. Immittelſt verheerete die Römiſche armee das gantze land in der ſüdlichen gegend der mauer Severi, und brachte es wieder in der Britannier hände, ſo, daß die Schottländer und Picten abermahls zwiſchen die 2. ſtrichs oder meer-arme von Glyndurn und Dumbarton eingeſchloſſen wurden. Allein als die Römer wegen innerlicher unruhe nach hauſe ziehen muſten, gieng mit den Britten alles krebsgängig. Denn die Picten und Schotten vereinigten ihre macht, und riſſen die von den Römern zu bedeckung des landes neu aufgerichtete fortificationen nieder, verjagten auch die Britannier, und kamen mit vieler beute wieder

wieder zurücke. Nachgehends schickten sie gewisse colonien hin, um das land, welches sie den Britannieren abgenommen hatten, zu besetzen, so, daß alle ins elend vertriebene Schottländer mit vielen Dänen und andern nationen dahin kamen, und sich in derselbigen gegend niederliessen, in der hoffnung, daß Graham nicht eher die waffen niederlegen würde, als bis er die Britannier unter das joch gebracht hätte. Doch weil dem ungewissen ausgange des krieges nicht zu trauen war, schloß er sicher mit reputation einen frieden, und setzte die grentze von Schottland bey Adrians mauer und Newcastle an der Tine. Das neu-eroberte land theilte er unter seine soldaten aus, welche so dann den landschafften nach ihrer phantasie neue nahmen gaben. Graham unterließ auch nicht, das land mit bestungen wider schleunige einfälle zu verwahren. Als nunmehro Eugenius, der König in Schottland, zu seinen männlichen jahren gekommen, schickte er eine Gesandtschafft zu den Britannieren, um die landschafften jenseit der mauer Adriani zu fordern, welche seinem groß-vatter gehöret, den ein Britannischer Edelmann und aus der Römischen dienstbarkeit nach Schottland gebohen war. Coranus, einer von den vornehmsten unter den Britannieren, rieth ihnen, daß sie dem Könige in seiner bitte willfahren solten; allein er wurde wegen dieses seines treuen raths ermordet, und Eugenii Abgesandte mit abschlägiger antwort wieder zurück geschickt, darüber es zu einem gefährlichen kriege vor die Britannier ausschlug, indem in einer schlacht derselben 14000. auf dem platze blieben, da hingegen Eugenius nicht mehr als 4000. eingebüßet. Nach solcher niederlage ordneten die Britannier gewisse Commissarios ab, um frieden zu bitten, welchen sie auch unter harten bedingungen erhielten, indem sie versprechen musten, alles land jenseit der Humber abzutreten; weder bey den Römern noch andern ausländern hülffe zu suchen; mit den Schottländern und Picten in eine offensive und defensiv-allianz zu treten, und ohne ihre bewilligung weder krieg anzusangen, noch friede zu machen; ferner ihnen eine gewisse summa geldes, die alsfort unter die soldaten sollte ausgetheilet werden, zu erlegen, und endlich zur versicherung, bis alle artickul unverbrüchlich vollzogen wurden, 100. geissel aus ihrem mittel zu liefern. Allein der friede wurde wiederum gebrochen, indem Vortiger, so in grossem ansehen unter den Britten war, die Jüttländer, Sachsen und Angeln wider die Schottländer zu hülffe rief, darauf es ao. 449. zu einer schlacht kam, in welcher Eugenius soll erschlagen worden seyn; wiewol andere sagen, daß er eines natürlichen todes gestorben, den ruhm wegen seiner frömmigkeit und tapferkeit hinterlassend, daß er einer von den besten Königen in Schottland gewesen. *Buchan.* 1er. hist. Scot.

Eugenius III., der 46. König in Schottland, succedirte seinem vätter Gorano, welchen er selbst frühzeitig zum grabe soll befördert haben. Nichts destoweniger regierte er also, daß ihm keiner von seinen vorfahren an ruhm kan vorgezogen werden. Er kam den Britannieren wider die Sachsen zu hülffe, und allarmirte deren grentzen durch stätige einfälle. Endlich starb er an. 558. im 23. jahre seiner regierung.

Eugenius IV., der 51. König in Schottland, succedirte Kenetho I. an. 605, und war von gemüthmde, einem heiligen mann aus Irrland, sehr gottsfürchtig auferzogen, und zugleich im kindheit an in guten wissenschafften unterrichtet worden. Nachdem er zur Crone gelanget, führte er mit den Sachsen und Picten stätigen krieg, und erzeigte sich gegen die hartnäckigen scharf, gegen diejenigen aber, welche sich demüthigten, gütig und gnädig. Des Königs von Northumberland Ethelfriedes kinder, die bey ihm schutz suchten, tractirte er mit der grössen höflichkeit, und trug sorge, sie in der Christlichen religion wohl zu erziehen. Endlich starb er im 16. jahre seiner regierung zu grossem leidwesen seines volcks. *Buchanan.*

Eugenius V., der 56. König in Schottland, succedirte Maldwin, und schlug Egfried, den König von Northumberland, welcher bis nach Galloway gekommen war, dergestalt, daß seine armee gänzlich ruiniret wurde, und er selbst kaum mit dem leben davon kam. Eben dieser Egfried bekriegte im nächst-folgenden jahre die Picten, welche ihm aber gleichfalls harte streiche anbrachten, und diejenigen landschafften, welche die Sachsen ihm vormals abgenommen, wieder eroberten. Zu gleicher zeit schlugen sich die Britannier, nachdem sie sich von der knechtschaft der Angeln los gemacht, zu den Schottländern, und verwüsteten das Königreich Northumberland dermassen, daß es sich nach der zeit nicht wieder erholen können. Eugenius aber starb im vierten jahre seiner regierung an. 644. *Buchanan.*

Eugenius VI., der 57. König in Schottland, succedirte Eugenio V., und war, nach der damaligen zeiten beschaffenheit, in der Theologie sehr erfahren. Mit Alfred, dem Könige in Northumberland, welcher ebenfalls diesem studio ergeben war, lebte er in grosser vertraulichkeit. Zwar machten ihm die Picten einigen verdruß, jedoch kam es durch vorbitte der Clerisey niemals zu einer öffentlichen schlacht; und als er darauf bedacht war, wie er dieses unbändige volck demüthigen wollte, starb er im zehenden jahre seiner regierung, an. 654. Man sagt, daß es zu seiner zeit 7. tage lang dikt über die Britannier geregnet habe, ja, daß auch milch, käse und butter in blut verwandelt worden seyen. *Buchanan.*

Eugenius VII., der 59. König in Schottland, succedirte seinem bruder Amberkeletho, und wurde im felde von der ganzen armee zum Könige erkläret, damit sie nicht ohne General sein dürfte. Er machte mit den Picten einen stillstand, und schloß endlich einen völligen frieden, welcher durch die vermählung mit Spondana, ihres Königs Garnardi tochter, bekräfftiget wurde. Allein nicht lange hernach wurde sie von 2. rebellen in ihrem bethe ermordet, die zugleich im sinne hatten, den König zu tödten. Die mörder entflohen, und der König wurde des todtschlags, weil er sich allein in der Königin cammer befande, verdächtig. Es war auch schon an dem, daß das todes-urtheil an ihm sollte vollzogen werden, als die mörder an den tag kamen, und ihre verdiente strafe darauf empfingen. Von ihm hat diejenige ordnung, nach welcher der Könige thaten in den klöstern stillen aufgeschrieben werden, ihren ursprung. Er regierte 17. jahr, und hielt in währender solcher zeit mit allen seinen nachbarn friede. Sein tod erfolgte an. 721. *Buchanan.* hist. Scot.

Eugenius VIII., der 62. König in Schottland, succedirt Etfino. Sein erstes unternehmen gieng wider Donaldum, den Fürsten der insuln, mit welchem er viel blutige schlachten hielt. Endlich aber bekam er ihn gar gefangen, und ließ ihn öffentlich tödten. Desgleichen ließ er auch Murdum, den Statthalter in Galloway, hinrichten, weil er es mit Donalto gehalten, und noch viel andere belegte er, um den dieses verbrechens willen, mit geld-straffen, womit er dieneigen wiederum befriedigte, die von jenen gepfündet worden waren. Allein nachdem er etwas ruhe erhalten, ergab er sich allen lastern, und als erweder durch der Geistlichen noch seiner Edelleuthe erinnerung sich davon wollte abhalten lassen, machten sie einen anschlag, ihn aus dem wege zu räumen, welches auch im dritten jahre seiner regierung an. 764. in einer öffentlichen versammlung würcklich geschahe, und dieneigen, so ihm in seinen übelthaten gesellschafft geleistet hatten, bekamen ihren lohn mit dem stricke. *Buchanan.* hist. rer. Scot.

* **Eugenius Franciscus von Savoyen**, Kayserlicher General-Lieutenant, und des H. Römischen Reichs General-Feld-Marschall, war der jüngste sohn Eugenii Mauritii von Savoyen, Grafen von Soissons, von dessen gemahlin Olympia Mancini, des Cardinals Mazarini schwester tochter, die ihn an. 1663. den 18. oct. in Franckreich gebohren. Er wurde von jugend auf dem geistlichen stande gewiedmet, wie ihm denn auch sein vatter, der an. 1673. verstorben, bey zeiten eine ansehnliche Abtey verschaffte; allein bey zunehmenden jahren fand er an diesem leben kein vergnügen, sondern hatte sich hauptsächlich auf Ritterliche leibes-übungen, in hoffnung, durch den degen dereinst sein glück zu machen. Diesem nach hielt er bey dem Könige Ludovico XIV. um eine Rittmeister-stelle an, welche ihm aber unter dem vorwande, daß seine zarte leibes-glieder sich zu einer so harten lebens-art nicht schicken, abgeschlagen wurde. Er begab sich also an. 1683. an den Kayserlichen Hof, und wohnte unter dem Hertzoge Carolo von Lothringen dem feldzuge in Ungarn als ein freywilliger bey, da er sich denn bey dem entsatze der stadt Wien und den darauf erfolgten actionen dergestalt hervor that, daß der Kayser ihm den 12. dec. das erledigte Kussteinische dragoner-regiment unvertrauete. Mit demselben gieng er an. 1684. zu felde, und legte in dem treffen, welches man am 22. jul. den Türcken anberthalb meilen von Ofen lieferte, solche ehre ein, daß der Hertzog von Lothringen ihm, in dem an den Kayser abgestatteten bericht, ein gantz besonderes lob ertheilte. Er schonte auch in der hierauf fortgesetzten, wiewol fruchtlosen, belagerung der stadt Ofen seine person so wenig, daß er in den laufgräben einen schuß in den arm bekam. An. 1685. that er bey der belagerung von Neuhäusel und in der schlacht, welche darüber vorfiel, was man von ihm verlangen konnte. An. 1686. wurde er bey der auf seine vorgenommenen belagerung der stadt Ofen den 22. jul. in einem sturme verwundet, und sollte bey dem letzten sturme, so den 2. sept. geschahe, in dem lager zurück bleiben, um auf die feindlichen bewegungen acht zu haben. Indem er nun nirgends etwas von dem feinde wahrnahm, und gleichwol gern an der eroberung dieser haupt-stadt mit theil haben wollte, so näherte er sich dem einten thore, sprengte es auf, und drang mit seinem regiment glücklich hinein. Hierauf half er dem Printzen Louis von Baden Simmonthorna, Flurkirchen, Kapowar und Sicklos wegnehmen, und erhielt um diese zeit die stelle eines General-Wachtmeisters. An. 1687. hatte er an dem siege bey Mohaß nicht geringen antheil, gestalt er die ungläubigen nicht nur kapfer zurück treiben half, sondern auch, benebst dem Grafen von Castell, zuerst deren verschantzung ersties; worauf ihn der Hertzog von Lothringen nach Wien sendete, um dem Kayser die nachricht von der feindlichen niederlage zu überbringen, welcher ihn dawor zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärte. An. 1688. kam er dem Churfürsten von Bayern, der damals en chef commandirte, nicht nur der seite, und trug nicht wenig bey, daß die vestung Belgrad den 28. aug. mit dem degen in der faust erobert wurde, wiewol er dabey einen hieb auf den kopf bekam. An. 1689. hatte er keine zeit in dem felde zu erscheinen, sondern muste nach Italien gehen, um seinen vetter, den regierenden Hertzog von Savoyen, Victorem Amadeum, von der Frantzösischen partey abzuziehen. An. 1690. eilte er demselben mit 6000. mann, darüber er als General von der cavallerie das commando erhalten, zu hülffe; ehe aber dieselben ankamen, gieng im aug. das unglückliche

treffen bey Staffarda vor, worinnen er verwundet wurde. Nicht lange hernach stellten sich die Teutschen hülfs-völcker ein, mit welchen er eine starck Französische parten bey Marsaglia übel zurichtete, und im Monkferrat die winter-quartiere bezog. An. 1691. übernahm er die stelle eines Commendanten in Turin, welches die Franzosen zu belagern drohoten, entsetzte die stadt Coni, fiel dem feinde, da derselbe in den Po gieng, in die arriere-garde, und machte ihm einige escadrons zu schanden. Immittelst langten bey 12000. mann Kayserliche hülfs-völcker, unter dem Churfürsten von Bayern an, mit welchem er gegen das feindliche lager bey Carignan anrückte, und sich so weit wagte, daß der Marggraf von Mortara an seiner seite erschrocken wurde. Hierauf muste er den 12. sept. die stadt Carmagnola mit 1500. pferden berennen, welche er den 8. oct. mit accord eroberte, nachdem man den 31. sept. die lauf-gräben davor eröfnet hatte. An. 1692. führte er bey dem einbruch in Dauphiné, den der Hertzog von Savoyen unternahm, die avant-garde, und machte sich von Guillestre, Ambrun und Gap meister, wurde aber bey Ambrun in die schulter verwundet. Nicht lange hernach überkam er von dem besagten Hertzoge, wegen einer ihm zugeflossenen krancheit, das völlige commando, da er denn das gantze land in contribution setzte, und sich wiedrum zurück zog. Nach geendigtem feldzuge übernahm er zu Wien, im nahmen des Königs von Spanien, dem Printzen Louis von Baden den orden des güldenen Vliesses, den er kurtz zuvor selbst erhalten hatte. An. 1693. wurde er zum Kayserlichen General-Feld-Marschall erkläret, und commandirte den 3. oct. in der schlacht bey Marsaglia das corps de bataille, muste aber, nach einer fast unglaublichen gegenwehr, der feindlichen menge weichen. An. 1694. führete er das ober-commando über die Kayserlichen hülfs-völcker, wurde aber durch den Hertzog von Savoyen, dem der König von Franckreich neue friedens-vorschläge gethan, verhindert, etwas wichtiges zu unternehmen. An. 1695. gieng es ihm nicht besser, denn ob man sich gleich mit einiger vestung Casal bemächtigte, so brach doch bald hernach das heimliche verständnis zwischen den Franzosen und Savoyern völlig aus, indem der Hertzog den bisher geführten frieden im jul. an. 1696. kund machte, und so gar das commando der Französischen armee auf sich nahm. Immittelst bezeigte der Kayser auf vielfältige weise, wie vollkommen er mit Eugenii aufführung zufrieden sey, und vertrauete ihm an. 1697. das haupt-commando der armee in Ungarn, mit welcher er den 11. sept. bey Zenta die Türcken dergestalt schlug, daß sie mehr als 20000. mann und die gantze kayserliche lager einbüsten. Hierauf brach er mit etlichen 1000. mann in Bosnien ein, und kehrte von dar mit vieler beute wieder nach Ungarn. An. 1698. rückte er bis unter Peter-Waradein, konnte aber die feinde aus ihrem wohlverschantzten lager nicht heraus locken, worüber im oct. ein stillstand der waffen, und an. 1699. den 26. jan. der Carlowitzische friede zu stande kam. Er konnte aber der ruhe nicht lange geniessen, sondern muste an. 1701. das commando über die armee, welche der Kayser nach Italien schickte, über sich nehmen. Dieselbe führete er, weil ihm der Marschall von Catinat die andern wege verleget hatte, in unbeschreiblicher arbeit über die Alpen, warf den General-Leutenant St. Fremont den Carpi ihren hauffen, und schlug sein lager bey Chiari auf, woselbst ihn der neu-angekommene Marschall von Villeroi den 1. sept. angriff, aber dabey sehr zu kurtz kam. An. 1702. den 1. febr. übertrumpelte er nicht nur Cremona, und führete den letztbesagten Marschall gefangen daraus weg, sondern behauptete auch den 15. aug. in der schlacht bey Luzzara wider den König Philippum V. und den Hertzog von Vendome die wahlstatt. An. 1703. wurde er von dem Kayser zum Hof-Kriegs-Raths-Präsident ernennet, und brach das gantze jahr hindurch in Wien, ausser daß er eine reise nach Pressburg that, in hoffnung, die mißvergnügten Ungarn auf andere gedancken zu bringen. An. 1704. begab er sich abermals nach Ungarn, und von dar ins Reich, allwo er sich bey Donauwerth mit dem Hertzoge von Marlborough conjungirte, und am 13. aug. den berühmten sieg bey Hochstädt besechten half, worauf er die belagerung von Landau bedeckte, und auf seinem rückwege nach Wien in Bayern alles beruhigte. An. 1705. übernahm er wiedrum das commando in Italien, und griff am 16. aug. den Groß-Prior von Vendome in einem vortheilhafften lager bey Cassano im Mayländischen an, da er zwar dem feinde viel volcks zu schanden machte, sich aber doch wieder zurück zog, zumal da er am halse dergestalt verwundet wurde, daß er sich bey noch währendem gefechte hinweg tragen lassen muste. An. 1706. legte er zu Wien als Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, worzu ihn der an. 1705. verstorbene Kayser Leopoldus ernennet hatte, den gewöhnlichen eyd ab, und verfügte sich im apr. wieder nach Italien, allwo er am 7. sept. Turin glücklich entsetzte, und das gantze feindliche lager eroberte. Solcher gestalt vertrieb er nicht nur die Franzosen völlig aus Piemont, sondern brachte auch fast alles, was im Mayländischen und der Lombardey haltbar war, unter den fuß. An. 1707. hatte er die ehre, daß er an statt des verblichenen Louis von Baden zum Kayserlichen General-Leutenant, und zum General-Feld-Marschall des H. Römischen Reichs, wie auch zum General-Gouverneur des Hertzogthums Mayland erhoben wurde. Hierauf trieb er die Franzosen so in die enge, daß sie, krafft einer den 13. merts geschlossenen capitulation, den 1. apr. die gantze Lombardie räumten, welchen er so dann auf dem fusse nachfolgte, und in Provence die beyden städte, Grace und Nence, einnahm, vor Toulon aber im aug. unverrichteter sache abziehen muste; jedoch trib er auf dem rückwege dem feinde die vestung Susa aus den händen. An. 1708. zog er eine armee an der Mosel zusammen, brach aber, ehe man sichs versahe, nach Brabant auf, und gieng mit einem türckischen und Husaren-regiment voraus, mit welchen er am 7. jul. in dem lager des Hertzogs von Marlborough ankam, und nebst demselben am 10. jul. den berühmten sieg bey Oudenarde besochte. Nachdem hierauf seine trouppen völlig angekamt, unternahm er den 12. aug. die belagerung der haupt-vestung Ryssel, und setzte ihr dermassen zu, daß sich die stadt den 23. oct., die citadelle aber den 8. dec. mit accord ergeben muste. Vor diesem orte bekam er am 21. sept. bey besürmung der lenaille einen schramm-schuß an dem vordern theile des haupts, und gieng noch vor übergabe der citadelle, nebst dem Hertzoge von Marlborough, auf den Churfürsten von Bayern, welcher Brüssel belagerte, los, der aber nicht stand hielt, sondern sich eiligst zurücke zog. An. 1709. den 28. may unterschrieb er, als Kayserlicher Gevollmächtigter, die von den Alliirten entworffene friedens-präliminarien, und als Ludovicus XIV. sich dazu nicht verstehen wollte, rückte er mit dem Hertzoge von Marlborough ins feld, da denn Tournay den 2. sept. erobert, die Französische armee, unter den Marschallen von Bouffleurs, Villars, den 11. sept. bey Malplaquet aus einem dreyfach verschantzten lager herausgeschlagen, und Mons den 20. oct. eingenommen wurden. An. 1710. den 12. merts kam er über Berlin wiedrum im Haag an, und eröfnete nebst dem mehrgemeldten Hertzoge von Marlborough den feldzug sehr frühzeitig, immassen man den 21. apr. die Französische linien ohne verlust eines mannes überstieg, und hernach Douay, Bethune, St. Venant und Aire, wiewol nach harter gegenwehr, einnahm. An. 1711. den 16. apr. brach er von Wien nach den Niederlanden auf, und unterredete sich am 12. may zu Tournay mit dem Hertzoge von Marlborough; allein der tod des Kaysers Josephi, so den 17. apr. erfolget, verursachte in den gefaßten entschliessungen und übrigen umständen eine plötzliche anderung: denn er muste das commando im Reiche auf sich nehmen, und auf die Franzosen ein wachsamed auge haben, daß sie der Kayser-wahl keine hinderniß an den weg legen konnten. Nachdem dieselbe den 12. oct. glücklich vor sich gegangen, wartete er dem neuen Kayser Carolo VI. am 23. nov. zu Insprück auf, und reiste von dar nach dem Haag, um die General-Staaten zu fernerer fortsetzung des krieges zu bewegen. Von dar begab er sich an. 1712. im jan. nach Londen, und bekam von der Königin Anna die erklärung, daß sie zwar noch fernere an der alliantz helfe halten, aber das commando dem Hertzoge von Ormond anvertrauen wollte. Es kam auch derselbe den 6. may bey der armee in Flandern an, und billigte den entschluß, dem feinde bey Arras oder Cambray eine schlacht zu liefern, und so dann in das hertz von Franckreich einzudringen. Als man nun zu dem ende über die Schelde gesetzet, und zu einem treffen anfalt machte, erklärte sich jener am 28. may, daß er neuen befehl bekommen, sich nur defensive zu halten. Dessen ungeachtet belagerte Eugenius den 8. jun. Quesnoy, und machte sich den 4. jul. davon meister, vor Landreci aber muste er den 1. aug. abziehen, weil der Graf von Albemarle den 24. jul. bey Denain gäntzlich geschlagen worden. An. 1713. führete er das commando am Ober-Rhein, weil der Kayser von den friedens, den man zu Utrecht den 11. apr. geschlossen, nichts hören wollte; muste aber geschehen lassen, daß die feinde Landau und Freyburg wegnahmen. Kurtz hierauf trat er mit dem Marschalle von Villars zu Rastadt in unterhandlung, und brachte daselbst den 7. merts an. 1714. einen frieden zu stande, welcher den 7. sept. zu Baden in der Schweiz bestätiget wurde. An. 1716. wurde er zum Statthalter in den Oesterreichischen Niederlanden ernennet, muste aber noch in demselbigen jahr abermahl wider die Türcken zu felde gehen, welche er den 5. aug. bey Peter-Waradein dergestalt schlug, daß sie das gantze lager im stiche liessen, und den 13. oct. die vestung Temeswar mit accord zu übergeben gezwungen wurden. An. 1717. den 17. aug. muste sich auch die haupt-vestung Belgrad an ihn ergeben, nachdem er den tag vorher über die unglaublichen einen vollkommenen sieg besochten, und ihr gantzes lager erbeutet hatte. An. 1718. fand er sich zwar wieder bey der armee ein, allein die Türcken bezeigten weiter keine lust zum fechten, sondern waren froh, daß sie durch Engelländische und Holländische vermittelung einen frieden erlangten, welcher den 21. jun. zu Passarowitz zur richtigkeit kam. Von dieser zeit an hielt er sich meistentheils in Wien auf, und hatte an allen Staats-kriegs-und friedens-handlungen den gröster antheil. An. 1723. begleitete er den Kayser nach Prag, als sich derselbe nebst seiner gemahlin daselbst zum Könige in Böhmen crönen ließ. An. 1724. gab er die Statthalterschafft der Oesterreichischen Niederlande, welche er bishero durch den Marquis de Prie verwalten lassen, auf, und wurde dagegen den 28. nov. von dem Kayser zum General-Vicario in allen seinen Königreichen, Staaten und Landen in Italien verordnet. An. 1732. that er abermals mit dem Kayser eine reise nach Prag, und genoß von dem daselbst anwesenden Könige in Preussen gantz besondere ehre. Als hierauf die Franzosen, aus anlas der Polnischen Königs-wahl, an. 1733. zu anfang des oct. über den Rein gegangen, muste er sich

an.

an. 1734. dahin begeben, da er denn am 27. apr. bey der armee anlangte, den 4. may die linien bey Etlingen verließ, und sich bey Heilbrunn lagerte. Von dar ließ er den 19. jul. die sämtliche armee aufbrechen, und war gesonnen, das belagerte Philippsburg zu entsetzen; allein es hatten sich die feinde dermassen verschanzet, daß er es nicht vor rathsam hielt, sie daselbst anzugreifen. An. 1735. den 17. may fand er sich wiederum zu Heilbrunn bey der armee ein, und hätte dem feinde gern eine schlacht geliefert, wozu ihm aber derselbe keine gelegenheit geben wollte. Weil er nun von dem vorsiehenden trieben-wercke nachricht erhalten, so übergab er dem Hertzoge von Würtemberg den 3. oct. das commando, trat seine reise nach Wien an, und sprach unterwegens zu Jugolstadt bey dem Churfürsten von Bayern ein. So bald er an dem Kayserlichen Hofe angelanget, ließ er die ordre wegen eines waffenstillstandes gehöriger orten ergehen, und wohnte den geheimen conferentzien mit unermüdeter sorgfalt bey, zog sich aber dabey eine unpäßlichkeit zu, und wurde an. 1736. den 21. apr. früh nach 9. uhr todt im bethe gefunden, worauf man seinen leichnam den 26. apr. in der hauptkirche St. Stevphan mit sonderbaren und gantz ungewöhnlichen ehrenbezeigungen zur erden bestatete. Weil er sich niemals vermählt gehabt, so ist seine verlassenschaft seines bruders Ludovici Thomä Printzeßin tochter, Victoria, heimgefallen, welche sich darauf an. 1738. mit dem Printzen von Sachsen-Hildburghausen, Josepho Friderico, vermählet. Er war ein Herr, welcher sowol wegen seiner sonderbaren gemüths-gaaben, als auch wegen seiner grossen und fast durchgehends sehr glücklichen unternehmungen den berühmtesten Helden des alterthums gleich zu schätzen. Seine leibes-gestalt war mittelmäßig, doch ansehnlich, worzu ihm zugleich die allergröhten beschwerlichkeiten ohne nachtheil seiner gesundheit außzustehen vermögend war. Hiernächst besaß er einen hohen und durchdringenden verstand, überlegte alle mögliche vorfallenheiten voraus, war dabey in ausführung der wichtigsten dinge überaus fertig, und wußte die ihm anvertrauten armeen dergestalt in liebe und hochachtung gegen sich zu erhalten, daß sie unter seiner anführung doppelten muth bezeigten. Im verstellen war er ein grosser meister, dagegen er gemeiniglich die absichten der feinde eher ersuhr, als man die seinen errathen können. Seine grosmuth erhellet unter andern vornemlich darauf, daß er niemal in der äusserlen gefahr, als bey den glücklichsten begebenheiten seine gemüths-bewegungen jedereit völlig in seiner gewalt gehabt, die mittel, welche ihm bey der hand waren, grossen reichthum vor sich zu sammeln, niemals gebraucht, und sich weder den glantz seiner ruhmwürdigen thaten, noch auch die ihm dißfalls erwiesenen ehrbezeigungen nur im geringsten zu einer tadelhaften aufführung verleiten lassen. Daneben war er ein so vollkommener Staatsmann, als General, und wartete an dem Hofe die wichtigsten und beschwerlichsten geschäffte mit unermüdetem eifer ab, durch welche ausnehmende eigenschafften er sich sich aller orten sowol bey fremden als feinden bis an sein ende in der gröten hochachtung erhielt. Wie er im übrigen von jugend auf an künsten und wissenschafften, in welchen er auch selbsten eine seltene erfahrung besaß, grosses wohlgefallen gehabt: also beförderte er auch dieselben, wo er nur gelegenheit fand, und sammelte sich insonderheit eine bibliotheck, die sowol wegen der menge als seltenheit der darinnen enthaltenen bücher, manuscripten und kupferstiche, unter die vortrefflichsten in gantz Europa gehörte, und deswegen auch nach seinem ableiben dem Kayserlichen bücher-schatze einverleibet worden. *Maffaei*, hist. du Prince Eugène. Eugenii leben.

* Eugenius Johannes Franciscus, Printz von Savoyen, Fürst von Soissons, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. General-Feld-Wachtmeister, und Oberster über ein regiment zu fuß, war der einzige sohn Emanuelis Thomä, Printzens von Savoyen und Fürstens von Soissons, den ihm seine gemahlin, Theresia Anna Felicitas, eine tochter Johannis Adami Andreä, Fürstens von Lichtenstein, an. 1714. den 23. sept. gebohren hatte. Er wurde an seines vaters des Königs von Sardinien, Victoris Amadei, meistentheils erzogen, welcher ihn wegen seiner munterkeit und anderer gantz besondern eigenschaften fast wie sein eigen kind hielt, und mit dem Ritter-orden della Annonciada beehrte. An. 1731. den 29. nov. erhielte ihm der Kayser das güldene Vließ, worauf er an. 1732. zu Wien ankam, und so fort ein regiment fürzafierer erlangte. In eben diesem jahre sahe er sich in Ungarn, im folgenden aber an den Höfen zu Dresden und Berlin um, woselbst man ihm alle nur ersinnliche ehre bezeigte. Zu ende des jul. verließ er den Preussischen Hof, und eilte nach Wien, allwo ihn der Kayser, unvermuthet seiner jugend im oct. zum General-Feld-Wachtmeister ernennete. Noch vor endigung dieses jahrs langte er bey der Kayserlichen armee am Rheinstrom an, und ließ keine gelegenheit vorbey, seine herthaftigkeit an den tag zu legen. Inden man nun die gröste hoffnung hatte, daß er mit der zeit ein so berühmter krieges-held, als sein vetter, der alte Printz Eugenius, werden wurde, fiel er an. 1734. zu Manheim in ein hitziges fieber, woran er in der nacht zwischen dem 23. und 24. nov. seinen geist außgeben muste, und daselbst seine ruhestätte fand. Es war ihm an. 1732. kraft eines mit dem Cardinal Camillo Cibo geschlossenen tractats, die Printzeßin von Massa, Maria Theresia Francisca, zur braut bestimmt, und dabey auf gewisse bedingungen, daß gantze Fürstenthum Massa als ein heurath-guth zugesprochen. *Acta publica.*

Andere berühmte Leuthe:

Eugenius, Bischoff von Carthago, war von geburt ein Africaner, und wurde um das jahr 480. von den rechtgläubigen zum Bischoff von Carthago erwehlet. Worauf er an. 484. als der Vandaler König Hunericus die Arianischen Bischöffe nach Carthago beruffen, mit den rechtgläubigen zu disputiren, dem Könige ein vortrefflich glaubens-bekäntnus überreichte, darinnen er die reine lehre der rechtgläubigen wider die Arianer vertheidiget hatte. Bald darauf wurde er von Hunerico ins elend verjaget, und soll endlich nach Franckreich gekommen seyn. Auch wollen einige neuere schribenten vorgeben, daß er zu Viviers in Franckreich gestorben sey. Ihm werden folgende schriften beygelegt: Expositio Fidei Catholicæ; Apologeticus pro Fide; Altercatio cum Arianis &c. *Gennad.* de script. eccl. c. 97. *Honor. Augustodun.* de luminar. eccles. lib. II. c. 96. *Trithemius*, in catalogo. *Baron.* ad an. 495. *Miræus*, in auctar. *Cave*, &c.

Eugenius, Bischoff von Toledo in Spanien, befand sich auf dem 5. 6. und 7. Toletanischen Concilio. Er war in der Astronomie erfahren, stund seinem Ertz-Bischthum 11. jahr vor, und starb darauf an. 646. Ihm folgte Eugenius der jüngere, der vorhero Presbyter in der Toletanischen kirche war. Dieser, da er zum Ertz-Bischoff erwehlet wurde, entsatzte nach Saragossa, und bat, daß man ihm erlauben möchte, sich in ein kloster zu begeben. Allein, auf befehl des Königs, wurde er wiederum zurück geführet, und zum Bischoff verordnet. Er präsidirte auf dem 8. 9. und 10. Toletanischen Concilio; und da er dieses amt ohngefehr 11. jahr geführet, starb er an. 657. Was seine schriften anlanget, hat er des Dracontii bücher in hexæmeron heraus gegeben, vermehret und verbessert, und ein carmen heroicum de Opere septimi Diei hinzu gefüget; ferner hat man von ihm Epigrammata; sein buch de Trinitate aber, und die übrigen schriften sind nicht mehr vorhanden. *Ildefonsius*, de script. eccles. c. 13. & 14. *Baron.* not. ad martyrol. Rom. ad d. 13. nov. *Mariana*, hist. Hisp. lib. VI. c. 9. *Sebottius*, bibl. Hisp. *Miræus*, bibl. *Cave*, &c.

Eugenius, lehrte anfänglich die Grammatic, erhielt aber hernach die vornehmste Canzley-ämter bey Hof, so daß er Notarius und Magister Scriniorum wurde; letztlich hatte er theil an allen schlimmen anschlägen des Arbogastis wider Kayser Valentinianum den jüngern, sonderlich auch an dessen tode; und weil Arbogastes wegen seiner schlechten herkunft sich des Kayserthums nicht selbst anmassen dorfte, hingegen verhoffte, daß sich Eugenius wegen seiner schlechten erfahrenheit in kriegssachen immer würde an ihn halten müssen, und sich von ihm regieren lassen, so erhub er ihn auf den thron, welches im may an. 392. und war zu Vienna in Gallien geschahe. Der anfang war auch nicht unglücklich; denn als sie zuerst miteinander auf die Francken losgiengen, schlugen sie deren 2. Könige, Sunno und Marcomir, mit grossem verlust aus dem felde. Sie wendeten sich hernach gegen Italien, und zogen den gantzen Occident auf ihre seite, nur daß Gildo, der in Africa Gouverneur war, sich neutral hielte, des vorhabends, sich für den zu erklären, welcher die oberhand behalten würde. Im übrigen, weil Arbogastes der Heydnischen religion zugethan war, so muste es Eugenius, ob er schon ein Christ, geschehen lassen, daß man allenthalben die götzen-tempel wieder öffnete, sonderlich den berühmten altar des sieges, für welchen die noch Heydnische Römer sehr starck opferten, in dem Rathhaus zu Rom von neuem aufrichtete, und letztlich auch, an statt des seit Constantino M. gewöhnlichen creützes, den Herculem in die fahnen oder feld-zeichen setzte. Wie auch hernach Theodosius wider sie beyde durch Illyrien im anzug war, stellten sie güldene bilder des donnerends und strahlschiessenden Jupiters in die enge clausen der Alpen, wo selbiger durchpassiren wolte, in ihrer thörichter hoffnung, den send durch dergleichen bildlein zu entrüsten. Aber da dieser erschiene, that dieselbe eine gantz widrige würckung: dann ersilich wurde Theodosius ohne grosse mühe aller dieser clausen und passen meister, und als hernach beyde krieges-heere an dem sogenannten kalten fluß mit ihrer gantzen macht zu fechten kamen, litten zwar anfänglich die Theodosianische den 5. sept. ziemlichen schaden, so daß, wo nicht die nacht darzwischen kommen wäre, sie die gröste gefahr gehabt hätten, völlig geschlagen zu werden, wie dann nur aus den hülffs-völckern in die 10000. Gothen, und neben ihnen auch Bacurus, ein Fürst der Iberier, und Comes Domesticorum, hiemit einer der vornehmsten befehlshabern bey dem Theodosio, auf dem platz blieben. Aber den folgenden tag gieng es dieser partey etwas besser, massen bey erneuerter schlacht das bekannte wunder sich ereignet, da ein heftiges wind- und donner-wetter auf die Eugenianer gefallen, wodurch nicht nur ihre augen, mund und nasen mit sand angefüllet wurden, daß sie weder sehen noch athmen konnten, sondern auch der feinden pfeile mit desto grösserer heftigkeit auf sie zufielen, ja, wie die schribenten noch anmercken, ihre eigene pfeile gegen ihnen zurück flogen. Was nicht umkam, ergab sich dem überwinder, und brachte Eugenium, der sich mit einem kleinen rest volckes auf einen hügel geflüchtet, von den seinen selbst gefangen, und für Theodosium geführt, der ihn alsofort tödten ließ,

nachdem er das Kayſerthum 2. jahr und ungefehr 3. monat geführt hatte. *Zoſimus. Rufinus, Oroſius. Cluverius.* *

Eugenius, ein Capitain, welcher zu den zeiten des Kayſers Diocletiani, durch einige trouppen, nur 500. mann ſtarck, welche den hafen zu Seleucia ſäubern ſollten, und, nach ihrer meynung, gar zu ſtreng zum arbeiten gezwungen wurden, für einen Kayſer ausgeruffen worden. Allein, er wurde noch ſelbigen tags zu Antiochien umgebracht, als er mit ſeinem geringen volck die ſtrecke ſeit genommen, alſobald dahin zu ziehen, und ſich alldort als einen Kayſer aufzuführen; wiewol er die ſache ſo wenig verſtunde, daß er auch die kleine anzahl ſeiner ſoldaten ſich vollſauffen lieſſe, daher es den bürgern zu Antiochia nicht gar ſchwer fiel, dieſelbige ſamt ihrem neu-gebackenen und ungeſchickten Kayſer umzubringen. *Liban.* in Orat. *

* **Eugenius**, Biſchoff zu Oſtia, wurde an. 878. oder 79. von Johanne III. nebſt dem Biſchoff Paulo von Ancona nach Conſtantinopel geſchickt, um die kirche vor den irrthümmern des Photii zu bewahren. Sie lieſen ſich aber beyde ſelber dazu einnehmen, weßwegen ſie gedachter Papſt öffentlich verdammte. Er ſchickte ſie darauf, als ſie ihre abweichungen erkannt und bereuet, zum andern mahl nach Orient, und gab ihnen ein commonitorium mit, ſo die reſtitution des Photii betraf; dafern er ſeine irrthümmer fahren laſſen würde. Es hat Eugenius nach der zeit auch die Legation an den König in der Bulgarey verwaltet. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. I. p. 56.

* **Eugenius**, (Michael Angelus) von Gubio, florirte um die mitte des XVII. ſæculi, überſetzte Johannem Gerſonem de imitatione Chriſti ins Italiäniſche, und ſchrieb das leben St. Ubaldi, Biſchoffs zu Gubio, Rom 1628. in 4. ingleichen Grammatica della lingua volgare und Maraviglioſo Incendio del monte Veſuvio nel 1632. Neapolis 1631. *Jacobilli* ſcript. Umbr. *Barberini* bibl.

Eugippius, ein Abt in Africa, welcher zwar in der weltlichen gelehrſamkeit ſo gar weit nicht gekommen, hingegen in der heiligen Schrift deſto beſſer erfahren war. Er lebte um das jahr 553. und verfertigte, auf anſinnen des Biſchoffs Renducis von Neapel, aus des Auguſtini ſchriften einen theſaurum von allerhand fragen und ſententzen, nebſt verſchiedenen andern dingen. Es iſt ſolcher an. 1542. zu Baſel, und im folgenden jahre auch zu Venedig heraus gekommen. *Sigebert.* de viris illuſtr. c. 39. *Caſſiodor.* divin. lect. c. 23. *Labbe. Miratus.*

Eugippius, oder **Eugippus**, ein Abt, nicht weit von Neapolis, im VI. ſæculo, war ein diſcipul des Papſts Gelaſii I. und ſchrieb das leben des heiligen Severini ſo er kurtz Diacono der Römiſchen kirche Beſchaffo, bedeutet, und welches ſich bey dem Surio ad d. 8. jan. befindet. *Iſidor.* de viris illuſtr. c. 13 *Caniſ.* tom. V. antiqu. lect. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 18.

* **Eugubinus**, (Martius) ein gelehrter Hiſtoricus, bekam den zunahmen von ſeiner geburts-ſtadt Gubio, lebte an. 984. und ſchrieb in einer netten ſchreib-art 12. bücher de Rebus Umbrorum; de Antiquitate Italiæ contra Græcos. *Jacobilli* bibl. Umbr.

Eugubio, oder **Gubio**, lat. Inginium, eine Biſchöffliche ſtadt in dem Italiäniſchen Hertzogthum Urbino, nicht weit von den grentzen des territorii von Spoleto und von Perugia, gelegen, und zwar in einer anmuthigen und fruchtbaren ebene, an dem fuß des Apenniniſchen gebürges. Von ihrem alterthum zeugen die ruderen eines theatri, unterſchiedener tempel, und dergleichen. Im übrigen iſt ſie ziemlich weitläuftig, auch wohl bewohnt, und hat gute nahrung von dem woll-handel, welcher daſelbſt ſonderlich getrieben wird.

Euhemerus, ſoll, nach Arnobii bericht, von Agrigento, allein wie Plutarchus und Lactantius wollen, von Meſſina gebürtig geweſen ſeyn. Er lebte in der CXV. Olymp. A. R. 438. und ſchrieb eine hiſtorie von den göttern, welche Ennius in Lateiniſche verſe überſetzte. Einige von den Alten hielten ihn für einen Atheiſten, weil nemlich ſeine hiſtorie klärlich bewieſe, daß die götter der Griechen menſchen geweſen. *Varro*, de re ruſt. lib. I. c. 48. *Strabo*, lib. I. *Ælian.* var. hiſt. lib. II. c. 31. *Plin.* lib. XXXV. c. 22. *Cicero*, de nat. Deor. lib. I. *Plutarch.* de Iſide & Oſir. *Arnobius*, lib. IV. *Joſeph.* lib. I. contra Appionem. *Lactantius*, lib. I. c. 11. inſtit. divin. *Theophilus Antiochenus*, lib. I. *Minutius Felix*, in Octav. *Angelus Polit.* in miſcellaneis c. 34. &c. *

Evian, lat. Aquianum, eine ſtadt in Savoyen, an dem Lauſanner-ſee, oberhalb Tonnon und dem in der tiefe liegenden kloſter Ripaille, in einer luſtigen gegend gelegen; an. 1591. wurde ſie von den Franzoſen belagert; alsdann Bonvillars, der Savoyiſche Commendant, ſahe, daß die ſtadt nicht wohl zu behaupten wäre, retirirte er ſich in das ſchloß, und that dem feinde daraus einen ziemlichen ſchaden, muſte ſich aber endlich ergeben. *Spon*, hiſtoir. de Genève tom. II. p. 314. *Haller.* Contin. Bulling. Chron. MSCr. lib. LIII. c. 7. *

* **Evil**, ein anſehnlichen flecken und marckt in der Engelländiſchen Grafſchaft Sommerſet, an dem kleinen fluſſe Sommerſet gelegen, und an der groſſen landſtraſſe von London in das nordliche theil von Groß-Britannien. Dieſer fluß wird ſonſten auch Yeovil geheiſſen, des fleckens nahme aber bleibet allezeit Evil. Der ort wurde groß durch den zerfall der ſtadt Ilchester, und iſt übrigens 123. Engliſche meilen von London entfernet. *Dictionn. Anglois.*

Evilmerodach, Nebucadnezars, des Königs von Babylon ſohn, ſuccedirte ſeinem vatter um das jahr der welt 3472. Im erſten jahre ſeiner regierung erlöſete er Jehoiakim aus ſeinem gefängnis, und tieß ihn die gantze übrige zeit ſeines lebens hindurch den ſeinen Königlichen tafel eſſen. Wie lang ſeine regierung gewähret, davon ſind unterſchiedene meynungen. Tornellus glaubet, daß er 33. jahr; Petavius aber hält dafür, daß er nur 2. jahr regieret; und iſt dieſes der erzehlung Beroſi den Joſepho gemäß. Weil er ſich durch ſeine ſchändliche geilheit, auch nicht minderе grauſamkeit, bey jederman ſehr verhaßt gemacht, bekam Neriglisſor, der ſeine ſchweſter zur ehe hatte, dadurch gelegenheit, ihn umzubringen, und ſich an ſeine ſtatt, mit gutem willen des volcks, auf den thron zu ſetzen. Was einige wollen, daß Evilmerodach nicht des Nebucadnezars ſohn, ſondern ſein bruder geweſen, iſt ohne grund. 2. *Reg.* XXV. 27. *Beroſus*, apud Joſephum lib. I. contra Appion. & lib. X. antiq. c. 12. *Euſeb.* de præpar. Evang. lib. IX. c. 4. *Hieronymus* & *Theodoretus*, in Dan. c. 5. *Sulpit. Severr.* lib. II. *Bede*, de ſex ætat. mund. *Petav.* de doctrina temp. lib. X. c. 7. *Tornellus. Salianus. Spondan. Uſſerius*, &c. *

* EVIUS, iſt ein gemeiner benahme des Bacchi, den er nach einigen von heu und ὀὸε hat, weil er in dem kriege der götter mit den rieſen ſich nicht ſehen laſſen, und da Jupiter geglaubet, daß er von einem der feinde zerriſſen worden, ausgeruffen, heu ὀὸι! heu ſili! *Cornut.* ad *Perſ.* ſat. I. 102. wogegen andere meinen, daß er in beſagtem kriege in einen löwen verwandelt, und als er in ſolcher geſtalt den rieſen Rhötum zerriſſen, habe Jupiter für freuden geſchrien: εὖ ὀὸι, euge ſili. *Acron.* ad *Hor.* ap. Gyrald. ſynt. VIII. p. 284. & *Lubin.* ad Perſ. l. c. wie denn auch daher einige, die compoſition dieſes worts deſto klärer zu machen, Euhiyus vor Evius ſchreiben. *Gyphanius*, ap. Voſſ. etymol. v. Evius. Deſſen aber ungeachtet ſind doch auch, welche es von Εὐοῖ, wie man den dem feſte des Bacchi zu ſchreyen pflegte, herleiten, und mithin einen gantz andern weg damit gehen. *Deſprez.* ad *Horat.* l. od. 18. 9.

Eulalius, Patriarch zu Antiochien, war ein Arianer. Nachdem Euſtathius war abgeſetzet worden, kam er an deſſen ſtelle, und verfolgte die rechtgläubigen. *Hieronym.* in chron. *Baron.* an. 370.

Eulalius, ein Gegen-Papſt, welcher wider Bonifacium I. an. 418. erwehlet wurde. Als dieſes dem Kayſer Honorio, der damals zu Ravenna war, hinterbracht worden, wurden beyderſeits von Rom nach Ravenna zu kommen befehlichet, und ihnen wieder nach Rom zu gehen verboten. Allein, nach 7. monaten wurde Bonifacius zurück beruffen, und in ſeiner würde beſtättiget, nachdem Eulalius, weil er wider das verbot nach Rom gegangen, und einen aufruhr erreget, abgeſetzt worden. *Anaſtaſius*, in Bonifacio I. *Baronius*, an. 418.

* **Eulalius**, ein Graf von Auvergne in dem VI. ſæculo, ward angeklagt, ſeine eigene mutter umgebracht zu haben, und da er einen unwillen ab ſeiner gemahlin Tetradia gefaſſet, ſo begunte er eine widergeſetzliche gemeinſchafft mit ihren cammeraden. Tetradia, welche dieſe unordnung nicht mehr leiden konnte, und darum auch ſehr übel von Eulalio ihrem gemahl gehalten wurde, trug hinweg was ſie konnte, und flüchtete ſich zu einem genannt Dijter, welcher ſich in Tetradiam verliebte, und dieſelbe heurathete. Eulalius aber bliebe nicht der kürtzere, und nahme, es wett zu machen, eine gewiſſe Fräulein, die er aus einem kloſter entführet hatte, worinnen ſie zu Lyon ſich aufgehalten; zur ehe. Nach dem tode Dijters, welcher nicht lange hernach geſtorben, begehrte Eulalius an ſeine geweſene gemahlin Tetradiam, was ſie ihm, da ſie ihn verlaſſen, entwendet, und von koſtbarkeiten mit ſich genommen hatte. Dieſem ſtreit ward ende zu machen, verſammleten ſich die Biſchöffe ungeſehr an. 590. auf den grentzen von Rovergue und Auvergne, und zogen noch viele der adelichen und angeſehenſten männer aus beyden provintzen zu dieſem vorgehabten vergleiche. Allda wurde Tetradia condemniret, ihrem geweſenen ehemann das entwendete vierfältig wieder zu erſtatten, und die kinder, welche ſie mit Dijter erzeuget, wurden für unehelich erklärt. *Gregorius Turonenſis*, lib. X. c. 8.

Eulenburg, ſiehe Eilenburg.

Eulner, oder **Ulner** von **Dieppurg**, ein adeliches geſchlecht am Rhein, welches von dem in dem Ertz-Stift Maintz am Odenwalde, eine meile von Umſtadt, gelegenen ſchloß und ſtädtlein Dieppurg den benahmen führet. Frantz Eulner von Dieppurg florirte an. 1239. Ruprecht, Stadt-Hauptmann zu Frankfurt am Mayn, gieng an. 1372. mit tode ab. Philipp war Churf-Maynziſcher Groß-Hofmeiſter, und ſtarb an. 1501. Deſſen urenckel, Frantz Joſeph Gernand, hinterließ drey ſeinem an. 1677. erfolgten tode 4. ſöhne, die waren 1.) Frantz, welcher an. 1691. in dem Odenwalde von einer Franzöſiſchen partey erſchoſſen wurde; 2.) Joh. Philipp, der an. 1704. als Kayſerl. Obriſt-Wachtmeiſter vor Perua geblieben; 3.) Frantz Bleickard, Churt-Pfältziſcher Cammer-Herr, Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Präſident; 4.) Frantz Friedrich, der an. 1706. unter den Kayſerl. als Hauptmann gedienet. Sumdr. von dem Rp. Adel p. 162.

Eulogia, des Kayſers Michaelis Palæologi ſchweſter, wurde von dieſem ihrem bruder gar heftig geliebet, weil ſie ſeiner in ſeiner kindheit ſo ſorgfältig gewartet hatte. Wenn jemand etwas ben dem Kayſer erhalten wollte, konnte er nicht glücklicher zu ſeinem endzweck gelangen, als wenn er ſich der Eulogia gnade verſicherte. Nichts deſtoweniger, weil ſie die Griechiſche kirche wider die Abendländiſche beſchützte, ſo zerfiel ſie gänzlich mit ihrem bruder, und beredete ihren tochter mann Conſtantinum, den König der Bulgarier, eine unruhe im Reich anzurichten, als ſie ſahe, daß der Kayſer mit dem Papſt einen vergleich zu ſtiften ſuchte. *Pachymer.* lib. VI. c. 1. *Maimbourg*, hiſtoir. du ſchiſme des Grecs.

EULOGIÆ, hieſſen in der alten kirche die geſegnete hoſtien, oder vielmehr gewiſſe ſtücke davon, abſonderlich aber diejenige, welche man den fremden, abweſenden, krancken, oder auch benachbarten Chriſten und Biſchöffen ſandte, um ihnen dadurch zu erkennen zu geben, daß man mit ihnen in gemeinſchafft des glaubens lebe. Es war ſehr gemein, daß ein jeder Biſchoff, nach vorleſung der heiligen Communion, dergleichen ſtücke in alle unter ſeiner aufſicht ſtehende kirchen hinſchickte, um dadurch die genaue vereinigung der ganzen gemeinde zu erkennen zu geben, aus 1. Cor. X. 17. Zu Rom ſoll Papſt Miltiades dieſe gewohnheit aufgebracht, das Laodicenſiſche Concilium aber nachgehends wieder abgeſchaffet haben. *Damaſus*, in vita Milt. *Conc. Laod.* can. 14. *Du Freſne*, gloſſ. Gr. *Suic.* theol. eccl. *

Eulogius, ein Patriarch von Alexandria, der wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottesfurcht ſonderlich berühmt war, ſuccedirte Johanni IV. an. 581. ſchrieb wider die ketzer mit groſſem eifer, und ſtarb an. 608. Seine ſchriften ſind: Homilia in Ramos Palmarum; Contra Novatum Hæreſiarcham de Adminiſtratione Eccleſiaſtica lib. IV.; adverſus Timotheum & Severum Hæreticos lib. II.; adverſus Theodoſium & Severum lib. I.; adverſus Pacem inter Theodoſianos & Gainitas; Epiſtola ad Eutychium Patriarcham Conſtantinopolit. Seine ſchreibart iſt ſehr gering, aber in der heil. Schrift hatte er nicht wenig erkänntnis. *S. Gregor.* lib. VII. epiſt. 30. lib. VIII. ep. 42. *Nicephor.* in chron. *Evagr.* lib. V. c. 16. *Photius*, cod. 208. 225. &c. *Baron.* an. 581. 600. &c. *Cave.* *

Eulogius, Ertz-Biſchoff zu Toledo, war von Cordova in Spanien gebürtig. Durch der Saracenen verfolgung wurde er genöthiget, ins elend zu ziehen, und konnte nicht eher als an. 851. wiederum in ſeine vatter-ſtadt kommen. Er vermahnte die Chriſten, welche in dem gefängnüs ſaſſen, erbärmlich von den Saracenen hingerichtet wurden, mit unerſchrockenem eifer zur ſtandhafftigkeit, darüber er aber, als er eben nach Rom zu reiſen vorhatte, ſelbſt ins gefängnis gehen muſte. Er wandte ſeine zeit darinnen zu verfertigung verſchiedener ſchriften, und zu vertheidigung der Märtyrer wider ihre verleumder an. Gleichwie er aber durch deine bisherige aufführung den haß der Saracenen auf ſich geladen, alſo wurden ſie auf das höchſte verbittert, als er Lucretiam von ihren irrthümmern zu der Chriſtlichen religion bekehrte. Sie riſſen ihn vor gerichte, und als er ſeinen glauben beſtändig vertheidigte, ſtieſſen ſie ihn an. 859. durch das ſchwerdt hinrichten. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: Memoriale Sanctorum, ſive lib. III. de Martyribus Cordubenſibus, die aber von Ambroſio Morales, welcher ſie zuerſt heraus gegeben, ſonderlich an dem orte, da von der Saracenen ſchen religion gehandelt wird, ſehr verſümmelt worden; ferner Apologeticus pro Martyribus adverſus Calumniatores; Exhortatio ad Martyrium, ſive Documentum Martyriale ad Floram & Mariam Virgines Confeſſores; Epiſtolæ aliquot ad Willisindum Epiſcopum Pampelonenſem, ad Alvarum & alios. *Scotus*, bibl. Hiſpan. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 27. *Miræus*, *Cave*.

Eulogius, (L.) oder **Eclogius**, mit dem zunahmen Vitellius, den er von ſeinem Herrn, dem Kayſer dieſes nahmens, bekommen, als er ihn frey gelaſſen. Er hat das geſchlecht-regiſter ſeines Herrn ausgeführet, und darinnen gezeiget, daß des Vitellii geſchlecht von Fauno, dem Könige der Aboriginum, abſtamme. *Sueton.* in vita Vitell. c. 1.

Eumachius, von Neapolis, hat die geſchichte des Hannibals beſchrieben, welche von Athenäo angeführt werden. Einige meynen, daß er eben der Eumachus ſey, welcher von Phlegonte angeführet wird, über die z. ungeheure rieſen-gerippe, welche die Carthaginenſer, in verfertigung eines grabes, in Africa ſollen gefunden haben. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. III. *

Eumelus, gebürtig von Corinth, war Amphilici ſohn, und lebte zwiſchen der III. und X. Olymp. Er hat die geſchichte ſeines vatterlands in verſen beſchrieben, und auſſer der ſchrift de Veterinaria, noch andere verfertiget, welche von den Alten angeführet werden. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. I. 1. IV. 1. & de Poëtis 3. *Du Pin*, bibl. des Hiſtor. II. *Barberini* bibl. *Fabr.* bibl. Græc. I. 2. §. 4. p. 9. II. 2. §. 24. p. 281. 284.

Eumenes, ſo von Plutarcho Philo-Romäus genennet wird, war eines Eumenis ſohn, ſuccedirte ſeinem vetter Philetäro im Königreich Pergamo, U. C. 490. Olymp. CXXIX. I. A. M. 3720. A. C. 264. und bielte mit den Römern vertrauliche freundſchafft. Strabo ſchreibet, daß ſein bruder, oder vielmehr ſeines vatters bruders ſohn, und nachfolger Attalus, der erſte geweſen, welcher den titul eines Königs von Pergamo angenommen; welches doch nicht ſo gewiß zu ſeyn ſcheinet, indem man noch münzen mit der aufſchrift des Königs Philetäri findet, der den der jetz-erwehnte urheber des Pergameniſchen Reichs iſt. *Strabo*, lib. XIII. *Livius*, lib. XXXIV. *

Eumenes, König von Aſia und Pergamo, ſuccedirte ſeinem vatter Attalo, A. R. 556. Olymp. CXLV. 1. A. M. 3786. A. C. 198. und vertrug ſich ſo wohl mit ſeinen brüdern, daß ſie allezeit als ein exempel der eintracht angeführet wurden. Er hielt feſte verliche freundſchafft mit den Römern, und leiſtete ihnen groſſe dienſte; wurde aber auch von ihnen dafür treflich belohnet, maſſen ſie, nach überwindung Antiochi des groſſern, Königs in Syrien, Eumeni das groſſe ſtück Aſiä, diſſeits dem gebürge Taurus, ſo ſie jenem abgenommen, zutheilten, ſowol als den Thraciſchen ſogenannten Cherſoneſum in Europa. Er regierte 40. jahr. Seinen ſohn überließ er der vormundſchafft ſeines bruders Attali. *Strabo*, lib. XIII. c. 10. *Juſtin.* &c. *

Eumenes, aus der ſtadt Cardia, (ſonſt auch Cardiopolis genannt, und die letztlich von Lyſimacho den nahmen Lyſimachia bekommen,) in dem Thraciſchen Cherſoneſo, von armen eltern, gebürtig, kam erſtlich in Philippi dienſte, bey dem er ſchon ſehr viel galt; nach deſſen tode machte ihn Alexander M. zu ſeinem vornehmſten Secretario; er zeigte aber in den waffen nicht geringere kunſt als in der feder, ſo daß ihm Alexander bey verſchiedenen gelegenheiten allein eine armee anvertrauen dorfte, und ſelbigen über eine der wichtigſten provintzien, welcher vorher Perdiccas vorgeſtanden, ſetzete, ja ſo gar ſeiner eigenen gemahlin Barſine ſchweſter an ihn verheurathete. Jedoch kam auch Eumenes öfters bey Alexandro in ungnade, ſo wol wegen ſeiner frechen reden, als fürnemlich wegen ſeines geitzes, welcher bey ihm ſo ſtarck eingewurtzelt, daß, als der König einsmals, zu ausrüſtung ſeiner Indiſchen flotte, von allen ſeinen freunden eine nachdrückliche beyſteuer an geld forderte, und der König von Eumene, welchen er ſehr reich wußte, 200. talente verlangte, ihm dieſer nicht mehr als 100. geliefert, und ſich darbey noch geſtellet, als hätte er es mit gröſter mühe aufbringen können. Alexander wurde nun hierüber ſehr entrüſtet, und gab ſo bald heimlich den befehl, des Eumenis quartier in brand zu ſtecken, damit ſeine ſo mühſam geſparte geld-ſummen beym ausbrugen zum vorſchein kommen möchten; das feuer aber graſſe ſo geſchwind um ſich, daß man nichts ſalviren konnte, und, wiewol man hernach den werth von mehr als tauſend talent aus der aſche hervor brachte, ſo büßte doch Alexander an denen zu ſeiner regierung gehörenden ſchriften, welche noch viel weniger, als das ſo ſchöne gold und ſilber, zu erretten waren, einen unwiederbringlichen ſchaden ein. Es war dem König auch nicht weniger verdrießlich, daß ſich Eumenes mit dem Hephäſtion niemals vertragen konnte, welches er ihm auch nach des Hephäſtionis tode nachgetragen. Es wuſte ſich aber Eumenes bey dieſem allem ſo klüglich aufzuführen, und, ſo bald jener verſtorben, an beherrſchung deſſen gedächtniſſes ſo wohl nach des Königs ſinn zu arbeiten, daß er deſſen gunſt immer zu behalten, das glück hatte. Nach Alexanders tode trug Eumenes das meiſte bey, das aufrührieſche fuß-volck in Babylon zu ſtillen, erbielt darauf, in theilung der provintzien, Cappadocien und Paphlagonien, in ſo weit nemlich, als dieſe länder unter Macedonien ſtunden, weil ein theil dem Ariarathi war gelaſſen worden, der noch vor der ankunft Alexandri allda regieret hatte; ob nun ſchon Eumenes die ihm, zu einnahm und behauptung ſeiner provintz, angewieſene hülffe von Antigono nicht hatte erhalten können, ſo wurde er doch von Perdicca deſto kräfftiger unterſtützet, und zeigte, nachdem er Ariarathem geſchlagen, das gantze land in eine gute verfaſſung; und weil man ſonderlich den alten Macedoniſchen ſoldaten, wegen ihrem ſtolz und allzugroſſer neigung zu einer aufrühr, nicht viel gutes zutrauen dorfte, ſo war dieſes ein ſtreich von einem ſehr verſtändigen mann und ſurtreflichen Generalen, daß er aus Aſia ſelbſt in kurtzer zeit eine ziemliche reuterey ſammlete, auch dieſelbe ſo wohl zu exerciren und auszurüſten wußte, daß ſie hernach nicht nur wider die feinde ſo gute dienſte that, als man je von alten ſoldaten hätte erwarten ſollen, ſondern auch nicht wenig half, die Macedonier im zaum zu halten. Auf dieſe weiſe fochte er anfänglich für Perdiccam, ſchlug Neoptolemum, und nachgehends auch Craterum, der Neoptolemo zu hülffe kommen war; in welchem letztern treffen Eumenes erſtlich darinn groſſe klugheit zeigte, daß er die unter ihm ſtehende Griechen ehender an den feind brachte, als ſie wuſten, daß ſie mit Craterо zu fechten hätten, welcher bey den Macedoniern überaus beliebt war. Neben dem ſtellte er auch Craterо aus eben der urſache lauter Aſiatiſche und Thraciſche kriegs-leuthe entgegen, von welchen auch ſelbiger, obwol er ſich tapfer widerſetzte, tödlich verwundet und gefangen, auch ſein flügel in die flucht getrieben wurde. Eumenes ſelbſt kam mit Neoptolemo zu fechten, da ſie dann aus groſſer verbitterung, die ſchon längſt zwiſchen ihnen geweſen, nach einigen gewechſelten ſchwerdt-ſtreichen, wodurch keinem viel ſchaden geſchehen, einander zu pferd umfaſſet, herunter geriſſen, und alſo noch auf der erde liegend gerungen, bis Eumenes, bey erſehenem vortheil, dem Neoptolemo einen tödtlichen hieb, als er ſich deren vor ihm auf die füſſe richten wollte,

wollte, beybrachte, und ihn hernach mit mehrern wunden tödtete, doch mit diesem erfolg, daß auch er (als er seinen feind zu frühe todt oder ohnmächtig glaubte, und nach der gewohnheit seiner waffen berauben wollte, um sie als ein prächtiges sieges-zeichen aufzuhebalten) annoch in den untern-leib einen stich empfienge. Wie dieser sieg eines theils dem Eumeni ein grosses ansehen zuwege brachte, so vermehrte er anderseits den neid der Macedonier gegen ihn, daß er, als ein fremder, die Macedonische Generalen und trouppen solcher massen überwunden hätte; aber noch schlimmer für ihn war dieses, daß zu gleicher zeit Perdiccas, für den er gefochten, in Egypten umkommen, und die bishero unter ihm gestandene macht zu dem feinde übergegangen war. Da schlug dann das wetter recht zusammen, Eumenes wurde von allen für ein feind erkläret, und Antigonus, wie auch Antipater, ethielten den beschl, auf ihn loszugehen. Wie heftig nun der erstere Eumenem angegriffen, dieser aber sich recht heroisch widersetzet, und mitten unter tausend vorgefallenen schwierigkeiten, sowol vom feinde, als seinen eigenen leuthen, dennoch allezeit die gröste standhaftigkeit, tapferkeit und kriegs-kunst von sich sehen lassen, endlich auch, durch die ledige unthren und unsinnigkeit seiner Macedonier, in Antigoni hände gefallen, davon ist das vornehmste schon in die artikul Antigenes, Antigonus und Argyraspides eingerücket worden. Um nur das noch nicht angeführte kürtzlich zu berühren, so wiche anfangs Eumenes dem feind aus, so viel er konnte, machte ihn aber durch unversehene überfalle sehr müde, wie er dann einsmals den gantzen trop von des Antigoni armee ertappete; und zwar eben an dem ort, allwo er wenig tage zuvor, durch einiger der seinen verrätherey, etwas schaden empfangen, und sich auf die flucht begeben müssen, so, daß ihn damals Antigonus auf viel meilen von sich entfernet achtete. Jedoch half er heimlich selbst darzu, daß selbiger trop wieder entwischte, weil er klüglich vorsehen konnte, daß ihm seine soldaten nicht so leichtlich durch alle unwegsame örter nachfolgen würden, wann sie auf einmal eine so reiche beute erkriget hätten. Antigonus belagerte ihn hernach in einem schloß auf den grentzen zwischen Cappadocien und Lycaonien, nahmens Nora, kam auch mit selbigem zum gespräche, aber ohne daß Eumenes das geringste einzugehen gesinnet war, welches seiner bisherigen gewalt etwas abbrechen dörfte; mittlerweile erfand er an diesem engen orte ein mittel, leuthe und pferde so wohl zu üben, und in der angewohnten disciplin zu erhalten, daß sie den erfolgendem auszug eben so frisch und hurtig waren, als wann sie immer in dem freyen felde vor dem feinde gestanden wären. Endlich kam es doch zu einem vergleich, weil sich Antigonus, nach vernommenem tode Antipatri, gegen Griechenland und Macedonien wenden wollte, um selbige länder, als das Haupt des Reichs, in seine gewalt zu bringen, wobey sich Eumenes abermals sehr großmüthig erzeigte, indem er sich nicht, zu beschädigung der macht des Antigoni, sondern lediglich für den sohn Alexandri M. und dessen mutter Olympias, verpflichten wollte, auch die Macedonier selbst, so ihn belagert hielten, in abwesenheit Antigoni darzu bewegte. Wie nun dieser hiemit gar nicht zufrieden war, und alles für sich allein zu behaupten lust hatte, so blieb er nichts bestoweniger Eumenis feind, welcher letztere aber diesen vortheil von den tractaten zog, daß er inzwischen aus seinem schlosse wegekommen war, und einige neue völcker hatte sammlen können. Mit diesen nun erklärte er sich für Alexanden geschlecht, und wußte eine zeitlang (obngeachtet ihm die Macedonier schlecht genug, und fast nur, wann sie, wegen ihrer nachlässigkeit und muthwilligen zertheilung in den quartieren, in gröste gefahr vor den feind geriethen überfall gerathen waren, wollten gehorsam leisten,) den krieg so wohl zu führen, daß er ohne einigen schaden vor der diel grössern macht Antigoni immer bestunde, und, da es letzlich zu einer schlacht kam, mit dem fuß-volck auf seiner seiten einen völligen sieg erhielte; weil aber zu gleicher zeit seine reuterey, wegen schlechter anführung des Peucestä, ebenfalls auf die flucht geriethe, so bemächtigte sich der feind des lagers, mit der darinn befindlichen bagage, weiber und kinder der Macedonier; worauf diese, um solches alles nach dem anerbieten Antigoni wieder zu bekommen, ob sie schon würcklich im felde meister waren, dannoch den verzweifelten und höchst-schimpflichen schluß fassten, ihren preiswürdigen General seinen feinden auszuliefern, wie in obgemeldten artickuln schon erzehlt worden. Da bemühete sich nun insonderheit Demetrius, Antigoni sohn, und neben ihm Nearchus, der die schiff-flotte Alexandri M. commandiret hatte, diesem tapfern mann das leben, wofür er selbiten im geringsten nicht bate, zu erretten; der daß aber gegen einen Thracier, der die Macedonier mehrmals mit so wichtigen streichen empfangen, war bey den übrigen so groß, daß sein tod beschlossen werden mußte. Antigonus meynte ihn bungers sterben zu lassen, wie er dann bis an den dritten tag ohne speise geblieben, als aber die armee fortrücken sollte, und es gefährlich schiene, einen solchen gefangenen bey deren beständiger bewegung und marsch zu bewahren, wurde er getödtet, zu der zeit, so in A. U. C. 439. A. C. 315. Olymp. CXVI. 2. A. M. 3669. einfiel. *Plut. & Corn. Nep.* in vita Eumenis. *Diod. Sic. Arrian. Justin. Q. Curt.* Eben dieser Eumenes ist es auch, welcher ein tage-buch der geschichten und feldzügen Alexandri M. verfertiget hat, so von Athenäo und Aeliano angeführet wird; daher auch die vorige editionen dieses Lexici sowol als Moreri selbst denselben gar unrecht von dem Generalen unterscheiden. Beyde obige scribenten nennen ihn Eumenem Cardianum, oder von Cardia, eben wie er auch von den Historicis immer benennet wird, wo sie ihn von andern gleiches nahmens unterscheiden wollen. *Athen.* lib. X. c. 9. *Ælian.* lib. III. c. 23. *

* Eumenia, eine alte stadt in Groß-Phrygien in Klein-Asien, an dem fluss Cludro, nicht weit von der stadt Eucarpia. Pyren nahmen hat sie von ihrem stifter Eumene, dem bruder des Königs Attali, erhalten. *Strabo*, XII. p. 864. *Plin.* hist. nat. V. 29. *Ptolemæus*, IV. 2. n. 7. *Ptolemæus*, V. 2. *Stephanus*. In den Christlichen zeiten war ein Bischöfflicher sitz allhier, so unter dem Ertz-Bischoff zu Laodicea gehörte, und in der Notitia Ecclesiæ Eumenicia, in Hieroclis Notitia aber Eumenia genennet wird. Die umliegende gegend heisset bey Plinio l. c. Eumenetica Regio. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 4. §. 55.

EUMENIDES, ist der nahme dreyer höllischen furien, welchen zu Athen ein altar ausgerichtet gewesen, und ein eigen fest, *ευμενιδια* genannt, gehalten worden. Man stellte alsdenn eine grosse procession an, wobey kein knecht etwas thun durfte, sondern es muste alles durch manns- und weibs-personen von fremder und guter ankunft verrichtet werden. Die kuchen und andere essende waaren, wurden von den Eponis oder anggetragen, zugerüstet und gebacken. Die Sicyonier feyerten gleichfalls ein solches fest, und opferten da den Eumenidibus tragende lämmer, gossen mulsum, das ist, wein mit honig aus, sie zu verehren, (welches sie libationem nennen) und gebrauchten dabey zerstreute blumen an statt der kräntze. *Pbilo*, in libello, omnem doctum esse liberum. *Pausan.* in Corinth. *Thucyd.* hist. lib. I. *Plutarch.* in Solon. *Meurs.* Græc. fer. *Fasold.* de fest. Græc. *

Eumenius, so in den vorigen editionen dieses Lexici sowol als den Moreri bisher ohne grund Eumonius genannt, auch deswegen von einem ort versetzet worden, war aus Athenienischem stamm entsprossen, obwol er selbst in Gallien gebohren war, massen schon sein groß-vatter, nachdem er sowol zu Athen, als Rom durch unterweisung der jugend in der beredsamkeit, grossen ruhm erlanget, letztlich eben diese kunst bis ins 80ste jahr seines alters zu Augustodunum, (heut zu tage Autun,) in Gallien gelehret hat. Wie nun dieser sein groß-sohn in anschung der zeit, da er lebte, gar schöne gaaben zur beredtsamkeit besässe, so ward ihm noch in ziemlich jungen jahren eben dieses amt an gleichem ort aufgetragen; solches geschahe bald nach anfang des IV. sæculi, als Constantius Chlorus, ein vatter Constantini M. die höchste gewalt in Gallien hatte. Er bemühete sich dabey in solchen ansehen, als von dieselbem amt an den Hof berufen, und zu einem der wichtigsten Secretariaten (so den titul Magistri sacræ memoriæ trug) befördert wurde; als man ihn inzwischen der schule zu Autun immer sehr nöthig achtete, auch vielleicht seine stelle viel leichter in der obgedachten geheim-schreiberey, als in dem Redner-stuhl dieser stadt zu ersetzen getrauete, ward seinetwegen ein ganz ungewöhnlicher schluß gefasset, nemlich, daß man ihn zwar wieder an sein ersess amt, in die Cathedet zu Augustodunum setzte, ihm aber zugleich eine solche bestallung zulegte, welche beyweit so viel ausmachte, als er zuvor am Hof genossen. Eumenius selbst erzehlet, selbige wäre in sexcenis millibus nummium gewesen, welchen bestanden, welche summ in anschung des gewichts mit unserm heutigen silber-geld verglichen, nicht weniger als 12500. ducaten (oder fünf orts-stücke) ausmachet; und ist der gelehrte Casaubonus hier gar schlechtlich gegründet, wann er zu verminderung der summ sexagena an statt sexcena lesen will, welches ersteré nur 1500. ausmirft; weil nicht nur Eumenius zum zweyten mal mit unterschiedlichen worten ein gleiches saget, sondern auch die helfte von 1500. als 750. baioirs eine gar zu liederliche besoldung für einen Magistrum sacræ memoriæ ausgeben wurde. Allein wie man sich von seiten Hofs großmüthig und freygebig gegen Eumenium erwiese, also übte er auch die gleiche tugend gegen Augustodunum aus; dann ob er schon mit einer sehr zahlreichen familie beladen war, so erlangte er doch nichts mehrers, und bat sich von Constantio Chloro für eine sonderbare gnade aus, daß man ihn die durch die Bagaudischen unruhen, d. i. durch die empörungen der Gallischen bauren zerstörte schule zu Autun wiederum mit selbigem geld aufzurichten erlauben möchte. Die rede, worinn er darum angehalten, ist noch vorhanden; wie auch 2. Panegyrici; der eine an eben den Constantium, nachdem er sowol der Batavier land von den Francken gesäubert, als abfonderlich Britannien wiederum bezwungen hatte, welches zuvor Carausius, und nach ihm Allectus in die 7. jahre der Kayser herrschafft entzogen; und der andere an dessen sohn Constantinum den grossen, welchen er an eben dem tage hielt, als die erbauung der stadt Autun gefeyert wurde, und darinnen er beydes des vatters und des sohns lob auszubreiten suchet. Sonst giebt auch Eumenius zu erkennen, daß er einem feldzuge Constantii beygewohnet, in welchem dieser von dem Rhein bis an die Donau alles überwunden, und sich unterwürfig gemacht hatte; folget aber nicht daraus, daß Eumenius auch ein kriegs-mann gewesen, als der nicht minder wegen seinem eine zeitlang getragenen Secretariat selbigem hat beywohnen können. *Eumen.* in tribus Panegyr.

Eumeta, siehe **Cleobulina**.

EUMOL-

EUMOLPIDÆ, waren die Priester der Cereris zu Athen, welche von ihrem stifter, Eumolpo, den nahmen hatten. Sie initiirten einen, und konnten ihn auch wiederum aus der gemeine ausstossen, welches letztere Alcibiades erfahren. *Meurs.* Eleusin.

Eumolpus, ein sohn Musäi und discipul des Orphei, eben der, welcher den erster einführung des gottesdiensts der Cereris zu Eleusis ist gebraucht worden, lebte noch vor dem Homero, und hat in die 3000. verse verfertiget; eben von jetzt-gedachter verehrung der Cereris, wie sie seibige seinen (des Eumolpi) töchtern sollte gewiesen und anbefohlen haben. Es wird ihm noch ein ander gedicht von Baccho zugeschrieben, und ein buch in prosa vom wahrsagen aus den händen. *Diod. Sic.* lib. I. *Suid.* in Eumolpus. *Meurs.* in bibl. Att. *

* **Eumolpus**, des Neptuni und der Chiones, einer tochter des Borei, sohn, wurde von dieser seiner mutter alsofort nach seiner geburt in das meer geworffen, damit ihr vatter nichts von ihren händeln mit dem Neptuno merckeu sollte; allein es nahm ihn auch dieser ein vatter alsofort wieder aus dem wasser, brachte ihn in Aethiopien, und übergab ihn hieselbst seiner tochter der Benthesicymä und der Amphitritä zu erziehen. Er nahm darauf die Benthesicymen selbst zur gemahlin; indem er aber auch dero schwester gewalt anthun wollte, muste er das land räumen, da er sich denn mit seinem sohne dem Ismaro zu dem Tegyrio, Könige in Thracien, retirirte. Als er aber auch bey dem hinterstelig nachstellete, und darüber beteten wurde, flüchtete er sich nach Eleusa, wurde aber doch auch von dem Tegyrio wieder zurück in Thracien beruffen, und von solchem endlich gar zu seinem nachfolger im Königreiche bestimmet. Als darauf die Eleusinier und Athenienser mit einander in krieg geriethen, kam er den ersten mit einer starcken armee seiner leuthe auf ihr auffuchen zu hülffe, wurde aber von dem Erechteo, Könige der Athenienser, als es zur schlacht kam, selbst mit niedergemacht, dessen tod denn Neptunus hernach an dem Erechteo gar empfindlich rächete. *Apollodorus*, l. 14. 4. 5. *Strabo* VII. p. 494. massen dieser nicht nur seine tochter Chionam dargegen opfern muste, und weil sie mit ihren schwestern sich verabredet, daß wann eine von ihnen stürbe, die übrigen auch mitsterben wollten, brachten sie sich zugleich mit ihr um: sondern es erschlug auch Jupiter den Erechteum, auf des Neptuni ansuchen, selbst mit dem blitze. *Hyginus*, fab. 46. Sonst erhielt solcher Eumolpus auf denen von dem Acasto dem Peliä zu ehren angestellten spielen den preis im singen zum pfeiffen des Olympi. *Hyginus*, fab. 273. Es wollen auch einige, daß nicht er, sondern sein sohn Immaradus in der schlacht mit den Athenienser sein geblieben, weil unter andern friedens-bedingungen zwischen beyden städten auch diese mit gewesen, daß er und des Celei tochter der Cereris gottesdienst zu Eleusine versehen sollten; *Pausanias*, l. 38. allein da er auch den Athenienser der Cereris mysteria gewiesen haben soll, wird solches nicht unwahrscheinlich von einem jüngern Eumolpo verstanden. *Voss.* Theol. Gent. l. 17. Wie denn auch ein anderer Eumolpus des Musäi sohn, und discipul des Orphei gewesen: also ist auch gar wahrscheinlich, daß er von solchem die ländeleyen mit der Cereris mysteriis erlernet, und so dann weiter fortgepflantzet: zumal er auch allerdings τελετας διδαιτρος και των εις ωιδην παραδοθεντων geschrieben haben soll. *Suidas* v. Ευμολπος. Indessen hatten von einem solcher beyden die Sacerdotes Eumolpidæ zu Athen ihren nahmen, welches denn leuthe von nicht geringem ansehen waren. *Cornelius Nepos*, in Alcib. 4. *Alexander ab Alexandro*. IV. 11.

Eumolpus, ein Grieche, welcher Pythionices beygenannt worden, weil er in den Pythischen spielen einmal den preis davon getragen. Einer solches nahmens, so aber dermuthlich viel älter, als der letztere, und von Athen gebürtig gewesen, soll am ersten gewiesen haben, wie man bäume oculiren solle, auch wie man sonst derselben, gleichwie auch der weinstöcke, zu warten habe. *Plin.* lib. VII. c. 76. *

Eunapius, ein Sophist, Medicus und berühmter Historicus, war von Sardis gebürtig, und lebte unter der regierung der Kayser Valentiniani, Valentis und Gratiani, florirte aber insonderheit zu den zeiten Kaysers Theodosii. Er war ein discipel des gleichfalls berühmten Proäresii, und naher anverwandter des bekannten Sophisten Chrysanthii. Auf dieses letztern ansuchen verfertigte er ein schönes werck von den leben der Sophisten, darinnen er aber seinen lieb wider die Christen vielfältig an den tag leget. Ausser diesem hat er die geschichte der Kayser bis auf seine zeiten beschrieben. Er fänget an, wo Herodianus aufgehöret, wie er denn selbsten dieses buchs meldung thut zu anfang des von ihm beschriebenen lebens Proäresii. Julianus legt er grosses lob bey, gleichwie er Constantinum M. verachtet. Es ist aber davon, ausser ein stück, die Legationibus, welches Andreas Schottus heraus gegeben, noch nichts zum druck befördert worden; das übrige soll sich in den MStis der Bibliothecq zu Venedig befinden. Indessen hat schon Photius versichert, daß Zosimus, den wir annoch haben, in der historie schier durchgehends den Eunapium ausgeschrieben, daher wir dann dieses letztern verlust um so viel besser verschmertzen können. *Photius*, in bibl. cod. 77. & 98. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. II. p. 252. *Cave*, in hist. literar. p. 199. *

Eunomianer, siehe **Eunomius**, ingleichen **Aetianer**.

Eunomianus, lebte zu den zeiten Kaysers Justiniani, und hatten einige dafür, daß er derjenige rechtgläubige Poete sey, von welchem wir ein epigramma haben, so den mercken des Philostorgii, (welche Jacobus Godofredus heraus gegeben,) beygefüget ist. *Suidas.*

Eunomius, ein bekannter ketzer im IV. seculo, war aus Cappadocien gebürtig, aus einem dorfe, nahmens Dacora, welches im gebiethe der stadt Cäsarea, bey dem berge Argäus lag. Seine vor-eltern waren frengelassene Basilii Magni, er selbst, Eunomius aber, war Aetii discipul und Notarius, von welchem er auch seine irrthümmer bekommen, wiewol er an gelehrsamkeit und ruhm seinen lehrmeister weit übertroffen. Eudoxius von Antiochien machte ihn zum Diacono, er wurde auch bald darauf von den seinigen nach Constantinopel geschickt, da er von denen, die es mit dem Basilio hielten, unterwegs gefangen und nach Mibäum in Phrygien relegirt wurde. An. 360. aber wurde er von dem Eudoxio und Mari zum Bischoff von Cyzicus gemacht, doch von den bürgern bald von dannen wieder weggejagt. Unter dem Kayser Juliano und Joviano lebte er zu Constantinopel. Unter Valente entwich er in einen garten zu Chalcedon, bis er bey dem Kayser angegeben wurde, daß er den Tyrannen Procopium bey sich verborgen hätte, weswegen er nach Mauritanien ins eiend verwiesen wurde. Indem er aber auf dem wege nach Mursa in Illyrien sich aufhielte, wurde er von dem Kayser wiederum zurück beruffen. Der Kayser Theodosius M. ließ ihn von Chalcedonien wegführen, und relegirte ihn gen Halmyriden, einen ort in Mysien, an der Donau gelegen, er wurde aber von den Barbaren von dannen vertagt, und nach Cäsaream in Cappadocien geführet, allwo ihn die bürger nicht leiden wollten, weil er wider ihren Bischoff Basilium ein buch geschrieben, weswegen ihm erlaubet wurde, sich in dem dorfe Dacora, da er gebohren, aufzuhalten, woselbst er auch in sehr hohem alter an. 394. gestorben ist. Was seine irrthümmer anlangt, so war er einer der allerärgsten Arianer, und hielt auch den Sohn in allem dem Vatter, und der heil. Geist dem Sohne ungleich wahr. Er hat auch dieienigen, die ihn nahmen der heil. Dreyfaltigkeit getaufft worden, wiederum getauft haben. Auch werden ihm noch viele andere irrthümmer beygemessen, als daß er die verehrung der Märtyrer verworffen, und daß man alle sünde und laster begehen könnte, wenn man nur seiner lehre zugethan wär, welches aber Honorius Augustodunensis so ausspricht, daß keine sünde denen, die im glauben blieben, zugerechnet würde. Es hat auch Eunomius, unterschiedene schriften verfertiget, worunter sonderlich ein Apologeticus berühmt ist, worinnen er wider die heil. Dreyfaltigkeit und die wahre Gottheit Christi disputiret. Derselbe befindet sich in Engelland, davon den Prologum und Epilogum mit des Waltoni Lateinischer version Wilhelmus Cave herausgegeben hat, der auch des Eunomii glaubens-bekänntnis hinzu gefüget. Basilius M., Gregorius Nyssenus und Nazianzenus haben solche schrift widerleget, wiewol Basilii M. 5. bücher wider ihn nicht mehr vorhanden. Eunomius hat aber auch eine besondere defension seiner apologie wider Basilium geschrieben. Unter seinen nachfolgern war Philostorgius, dessen kirchen-historie guten theils nichts anders als Eunomii leben und lob in sich begreift. *Epiphan.* haer. 75. *Theodoret.* lib. IV. haeret. fab. 5. *Hieronym.* adverf. Vigilantium. *Ruffinus*, lib. II. c. 23. *Socrates*, lib. IV. c. 6. 7. *Baron.* annal. an. 356. *Hermantius*, in vit. Athanaf. & Basilii. *Sagittar.* hist. eccles. c. 33. sect. 30. Arnolds letzer-hist. P. I. lib. IV. c. 8. *Cave* &c.

* **Eunomus**, des Architelis sohn, wartete als ein knabe bey der tafel auf, als Deneus den Herculem tractirte; weil er aber diesem etwas nicht recht machte, gab er ihm einen streich mit der hand, der aber wider sein vermuthen so starck fiel, daß Eunomus darvon liegen blieb, daher denn auch Architeles solches verstehen dem Herculi verzieche, weil es wider dessen willen so übel gerathen. Indessen aber 109 sich doch solches Hercules selbst so fern zu gemüthe, daß er freywillig in das elend gieng, und daher sich von Calydon zu dem Ceyce nach Trachine begab. *Apollodorus*, II. 7. §. 6.

* **Eunomus**, ein Locrensischer Citharœdus, ist insonderheit dadurch bekannt und berühmt worden, daß als er von Aristone, einem Citharœdo aus Reggio, einer Calabrischen stadt, gebürtig, zu einem wettstreit aufgefordert worden, und ihm unter währendem spielen eine saite gesprungen, alsdbald eine heuschreck soll herzu geflogen, und mit ihrem girren den mangel der saite ersetzt haben, wodurch es geschehen, daß er gewonnen, und deswegen zu Locris in Italien den Apollini zu ehren eine cither, worauf eine ehrene heuschreck gesetzet, aufrichten lassen. *Strabo*, VI. p. 399. Dringens Mus. hist. 7. 8. 48. *Pratoris* synt. Mus. tom. I. p. 391. *

* **Eunostus**, des Ellei sohn, und Cephisii und der Sciadis enckel von Tanagra, bekam den nahmen Eunostus von der Eunosta, einer Nymphe, die ihn erzogen. Als sich nachher die Ochna, eine von des Coloni töchtern, in ihn verliebete, von ihm aber nicht erhalten konnte, was sie wollte, sagte sie zu ihren brüdern, dem Ochemo und Leoni, als ob sie Eunostus mit gewalt um ihre ehre gebracht habe, und als dieser kam, und sich über Ochnä anfinnen auch den gedachten ihren brüdern beschweren wollte, machten ihn diese davor nieder. Es ließ Eleius sie hierauf ins gefängnus stecken, allein die Ochna entdeckte endlich selbst die gantze sach, und wie ihre brüder das

land räumen muſten, aiſo ſtürzte ſie ſich einen felſen herab zu tode, dem Eunoſio aber wurde eine capelle erbauet, in welche durchaus kein frauen-volck kommen durfte. Allermaſſen auch des Eunoſii geiſt nach der zeit dem Cleidamo erſchienen, und ſich beklagte, daß dergleichen nur in deſſen hayn geſtatten ſeo, wannenhero denn die zu Tanagra auch ſehr sorgfältig waren, das weibs-volck davon abzuhalten, und da ihnen einiges unglück juſtiſch, genau nachforſchten, ob ſich etwan eines dißfalls vergangen habe. *Plutarchus*, quæſt. Græc. 40.

EUNUCHI, waren bey den meiſten alten völckern diejenige verſchnittene, welchen ſie die aufſicht ihrer weiber anvertrauten, damit ihnen niemand zu nahe kommen möchte. Sie muſten allerhand weibiſche verrichtungen vornehmen, z. c. den frauen die haare zu rechte legen, wenn ſie ſchlieſen, den fliegen wehren, auch wenn ſie ausgiengen, mit einem wedel neben ihnen hergehen. Es hatten dergleichen nicht allein Kayſer und Könige, ſondern auch andere vornehme leuthe. An den Höfen waren ſie meiſtentheils im gröſten anſehen, indem ſie ſtets um die Herrſchafft herum waren, und mit ihnen ſehr vertraut lebten. Zu Conſtantinopel waren Eunuchi ſo viel als Cammer-Herren. *Brijſon.* de Regno Perſ. *Kobierzycki*, de luxu Rom.

EUNUS, ein ſclav, welcher A. U. 619. eine groſſe aufruhr in Sicilien erreget, war auf der gegend der ſtadt Apamea in Syrien gebürtig, dienete zu Enna in Sicilien bey einem gewiſſen Antigenes, bediente ſich der gelegenheit des groſſen widerwillens, den die ſclaven in Sicilien gegen ihre Herren, von welchen ſie faſt durchgehends ſehr ſcharf gehalten wurden, bezeugten. Zu beförderung ſeiner ſache ſtellte er ſich, als ob er weiſſagen könnte, und mit einigen göttern, ſonderlich der Dea Syria, vielmal geſpräche hielte. Uber dieſes wuſte er auch unter dem reden feuer aus dem munde zu blaſen, ohne die allergeringſte beſchädigung davon zu empfangen, welche kunſt ur ſelbiger zeit noch den weitem nicht ſo gemein war, als ſie ſeither geweſen. Doch dieſes alles erregte er eine gefährliche aufruhr; der anfang wurde um die ſtadt Enna gemacht, welche dieſe ſclaven einnahmen, und den nahem alle ihre vorige Herren mit gröſter marter hinrichteten. Eunus wurde alſobald zum König ausgeruffen, nahm alle Königliche tieraden an, ließ auch ſein weib, ſo er ſchon im ſclaven-ſtande geheurathet, und ebenfalls von Syriſcher ankunft war, zur Königin crönen, wollte dabey nicht mehr Eunus, ſondern Antiochus, nach dem nahmen einiger berühmter Syriſcher Könige genennet werden. Als dieſer bericht durch die gantze inſul erſchollen, hatte er einen ungemeinen zulauf, ſo daß er in kurtzem bey 60000. mann um ſich hatte; ſonderlich war darunter ein gewiſſer Cleon aus Cilicien, der ſich zuvor lange auf das rauben geleget, und Achäer aus Achaia gebürtig, deren erſten Eunus zu ſeinem Feldherrn, den andern aber, ſamt noch mehrern zu ſeinem Rath machte, worzu ſie auch in der that ſehr tüchtig waren. Ohngeachtet es nun anfangs dieſe canaille an beauemen waffen fehlete, ſo erhielten ſie doch ziemliche vortheile wider die Römiſche trouppen, ſo unter dem commando Manilii, Lentuli, Hoſtii und Fulvii ſtunden, ſchafften ſich dadurch die nöthige waffen, eroberten alle orte, die nicht wohl beveſtigt waren, und giengen mit den Herren, ſo ihre knechte nicht wohl gehalten, ſehr unbarmhertzig um. Als auf ſolche weiſe ihre ſachen um ihr lang ziemlich wohl giengen, fieng ſich biat an zu wenden, als der Bürgermeiſter T. Calpurnius Piſo, mit dem zunahmen Frugi, wider ſie zu felde zog, und die vortheilige ſchlechte kriegs-zucht der in Sicilien geſtandenen armeen mit ſtieß verbeſſerte. Dieſer ſchlug ſonderlich die ſclaven von der belagerung der Mamertinorum mit verluſt von mehr als 8000. mann weg; welcher ſtadt dieſe um ſo viel auffſätziger geweſen waren, weil aus deren allein niemand zu ihnen gefallen war, welches der gute und mildigkeit der dortigen bürger gegen ihren ſclaven zuzuſchreiben war. Nach Piſone folgte P. Rupilius, (an deſſen ſtatt Florus fälſchlich M. Perpernam ſetzet) welcher dem krieg völlig ein ende machte; maſſen die rebellen, nachdem ſie einmal mit nachdruck geſchlagen und zerſtreuet wurden, ſich theils unter einander ſelbſt umgebracht, damit ſie nicht in der Römer hände fallen müſſen, theils, wo ſie von dieſen gefangen wurden, ohne gnade niedergemacht, mehrentheils auch aus creutz gefeſſelt worden. Der ſaubere König Eunus hatte ſich in gewiſſe hölen verſteckt, wurde aber mit vier andern, als ſeinem koch, becker, bader, und ſchaiſs-narren, (worauf man abnehmen kan, welche art von Miniſtern dieſer feltſame König am meiſten werth hielte,) ergriffen, und in den kercker der ſtadt Morgantia geſchmiſſen, allwo ihn bald die läuſe-ſucht überfiel, an derer er auch elendiglich geſtorben. *Diod. Sic.* lib. XXXIV. elog. 2. *Liv.* epit. lib. LVI. LVIII. LIX. *Flor.* lib. III. c. 19. *Amm. Marcell.* lib. XIV. *

EVOCATI, wurden zu Rom diejenige ſoldaten genennet, die ihre geſetzte jahre ausgedienet hatten. Sie wurden deswegen nicht gezwungen, ſondern nahmen freywillig kriegs-dienſte an, durften auch nicht alle dienſte, ſo andern ſoldaten zukommen, verrichten; und wurden eigentlich nur zu den ſchlachten vorbehalten. Denn es waren mehrentheils alte und verſuchte ſoldaten, die das ihrige ſchon gethan hatten, und nur dieſem oder jenem Conſuli oder General zu gefallen mitgiengen. Sie waren auch mehrentheils um den General herum, weil er ſich auf ſie am beſten verlaſſen konnte. Siehe hievon ein mehreres in dem art. EMERITI. *Lipſius*, de mil. Rom. *

EVODIUS, ein Patriarch zu Antiochien, wird für den nachfolger Petri in dieſer würde gehalten, welche ihm an. 40. oder 44. ſoll ertheilet worden ſeyn. Syncellus will, daß er ſie 29. Nicephorus aber, daß er ſie 23. jahr beſeſſen, und ſein leben mit einem Märtyrer-tode beſchloſſen habe. Nicephorus Calliſtus iſt gar ihm Commentarios, abſonderlich aber einen brief bey, welcher ihm titul des lichts geführet. Es iſt aber bey den Gelehrten ſchon längſt ausgemachet, daß derſelbe von einem ſpöchen mann und ſo alten kirchen-ſcribenten nicht ſeyn könne. Viele, ſowol unter den Griechen als Lateinern, glauben, daß er mit Evodia, deren Paulus in dem 4. capitel der Epiſtel an die Philippper gedencket, einerley ſey. Es kommet aber dieſe einbildung lächerlich herauß, maſſen die Evodia bey dem Apoſtel Paulo eben ſo gewiß ein weib geweſen iſt, als Evodius der Patriarch zu Antiochien ein mann. *Nicephor. Calliſti* hiſtor. eccleſ. lib. II. c. 3. *Euſeb.* in chron. an. 45. & lib. III. hiſt. c. 16. *Baronius. Cave* &c. *

EVODIUS, ein Biſchoff von Uſalis in Africa, welcher an. 420. florit, und mit Auguſtino ſehr wohl geſtanden. Oroſius hat ihm einige reliquien von dem H. Stephano verehret, welches gen er eine groſſe freude aufferbauet; und als dorf ſelbige viel wunder geſchehen, ließ er die gantze hiſtorie aufzeichnen. Er hat viel briefe an Auguſtinum geſchrieben, die unter des letztern wercken befindlich. Man leget ihm auch ein buch bey von dem glauben oder von der einigkeit der dreyen perſonen in der Gottheit wider die Manicheer. *Cave*, hiſt. lit.

EVODIUS oder EVODUS, ein Lateiniſcher Poet, welcher ſehr gute Epiſche verſe geſchrieben, die aber ſchon zu des Suidä zeiten verlohren waren; er lebte unter Kayſer Nerone. *Suidas.* *

*EVOLI, oder EVOLI, lat. Ebolus, Ebolum, eine kleine ſtadt im Neapolitaniſchen in Principato citra, mit dem titul eines Herzogthums, ſechs meilen von dem Golfo di Salerno gelegen. Deſcritione di tutta l'Italia, p. 199. *Martiniere.*

EVORA, lat. Ebora, iſt die haupt-ſtadt in der provintz Alentejo in Portugall, welche von Paulo III. auf des Königs von Portugall, Johannis III. anhalten, in einen Ertz-Biſchöfflichen ſtig verwandelt worden; nachdem von den älteſten zeiten her alda ein Biſchöfflicher ſtig geweſen war, davon die verzichtung der Biſchöffe bis auf den letzten bey Reſendio zu finden iſt. Sie wird vor die andere ſtadt des Königreichs gehalten. Der Cardinal Henricus war der erſte Ertz-Biſchoff, und gelangte von dieſem amt nach dem tode des Don Sebaſtian zur Königlichen würde. Gedachter Henricus hat allhier die Academie angelegt. Uber dieſes iſt auch daſelbſt ein Officium Inquiſitionis zu finden. *Reſendio*, de ant. Ebora; *Edovard Nunnez*, deſc. de Port. *Mirœus*, geogr. eccleſ. Schauplatz von Spanien und Portugall. *

EVORAMONTE, eine ſtadt in Portugall in der provintz Alentejo, ohnweit Evora. *Colmenar*, délic.

*EUPATORIA, eine alte Paphlagoniſche ſtadt in Klein-Aſien; ſie hat dieſen nahmen von Mithridate Eupatore bekommen, welcher ſie zu bauen angefangen hat, hernach hieß ſie Pompeiana Magnus Magnäpolis nennen. Sonſten iſt noch eine andere ſtadt, die gleichfalls, wie dieſe, Eupatoria heiſſet, welche der nemliche Mithridates auch hat aufbauen, und nach ſeinem zunahmen alſo nennen laſſen; dieſe liegt ſehr nahe der ſtadt Amiſus, und iſt ſo wie daran angehenget, und faſt als eine ihrer vorſtädte anzuſehen geweſen: ſie hat auch in veränderung ihres nahmens, wie die erſtgemeldte, das nemliche geſchicke gehabt, dann ſie nach einem Pompeio (welches ohne zweifel der groſſe iſt,) hernachmals Pompeiopolis genennet worden. *Thomas Corneille*, Dict. Geograph.

*EUPHAES, folgte dem Androcles in dem Königreiche der Meſſenier, zur zeit als Theopompus aus Lacedämon regierte, und Aechmis in Arcadia den ſcepter führete. Unter dieſem Königs ſieng der bekannte und langwierige krieg zwiſchen den Lacedämoniern und Meſſeniern an, und zwar im zwenten jahre der IX. Olymp. 743. jahr vor Chriſti geburt. Alcamenes, welcher zu dieſer zeit König der Lacedämonier geweſen, nahm Amphium, eine ſtadt ohnferne von Meſſenieren gelegen, weg, weswegen ſich Euphaes mit einer Meſſeniſchen armee wider ihn heraus machte, und den Lacedämoniern eine ſchlacht lieferte, welche beyderſeits ſo hartnäckig geweſen, daß nichts als die nacht beyde armeen trennen konnte. Dieſe ſchlacht fiel in das dritte jahr der erſtgemelden Olymp. Das folgende jahr ſchinge ſich Euphaes noch einmal mit Theopompo und Polydoro, dem ſohn Alcamenis; ſie giengen aber wieder mit faſt gleichem vortheil aus einander. Endlich wurden die Meſſenier des kriegens müde, und beveſtigten Itome, und zogen ſich wieder zurücke in ihr land. Im zwenten jahre der XII. Olymp. giengen die Lacedämonier dieſe ſtadt anzugreiffen, und die zwey armeen wagten noch ein treffen mit einander, ſtritten aber wiederum ſo hartnäckig, daß der ſieg auf keine ſeite fiel, und da die nacht ſie zum dritten mal aus einander ſcheide, hatten ſie wiederum beyderſeits das vergnügen, ſich des beſſern vortheils zu rühmen. Euphaes aber hatte das unglück, in dem treffen ſo hart verwundet zu werden, daß er daran etwas zeit hernach ſterben muſte, da er 13. jahr regieret hatte. *Pauſanias*, in Meſſeniacis. *Marſhanni* canon chronicus. *Du Pin*, bibliotheca univerſal hiſtor. profan.

Euphan-

Euphantus, von Olynth gebürtig, ein Griechischer Geschicht-schreiber und Poete, lebte A. R. 435. war Eubulidis discipul und Antigoni I. Königs in Macedonien lehrmeister. Er schrieb eine historie von seiner zeit, nebst verschiedenen tragödien, wodurch er sich einen grossen nahmen zuwege brachte. *Laertius*, in vita Euclid. *Megar.* lib. II. sect. 110, *Vossius. Fabricius*, in bibl. Græc. p. 646.

Euphemia, ein gemahlin Kaysers Justini I., war sehr eifrig vor die rechtgläubige kirche, und suchte die Orientalische mit der Occidentalischen zu vereinigen. Sie wurde mit ihrem gemahl an. 518. gecrönet, starb aber 5. jahr hernach. Ehe sie gecrönet ward, hieß sie Lupicina, nachmals aber nahm sie zu ehren der Mäntrinn Euphemid diesen nahmen an. *Zonaras & Cedrenus*, in Justin. I. *Theophanes & c.*

Euphemius, ein Patriarch zu Constantinopel, kam nach dem tode Flavitä an. 489. zu dieser würde. Er gerieth mit den Päpsten Felice und Gelasio in streit, weil er die nahmen Acacii und Flavitä (welche für verfechter der Eutychianischen irrthümmer und heftige widersacher des Chalcedonensischen Concilii gehalten wurden) aus den diptychis oder registern der Constantinopolitanischen kirche nicht austilgen wolte, welches er doch mit dem nahmen Petri Mongi gethan. Dieser machte ihm deswegen einige unruhe, so daß ein jeder aus ihnen den andern in dann thate; wie sich Acacius aus obgemeldter ursache nicht minder von den Römischen Päpsten, mit welchen er doch den frieden sehr eifrig suchte, excommuniciert sehen müste. Das gröste unglück ergieng über Euphemium, unter dem Kayser Anastasio; dann weil er diesen, so ohne dem kein gutes recht zum Reich gehabt, nicht crönen wollte, er hätte dann zuvor eine orthodoxe glaubens-bekänntnis abgelegt, und sich für die schlüsse des Chalcedonensischen Concilii erkläret, so that er zwar solches anfangs ohne weigerung, bekielt aber deswegen einen grollen im hertzen, den er auch sehen liesse, so bald er sich bey dem Kayserthum genug bevestiget zu syn achtete, wie er dann um das jahr 495. Euphemium ins elend jagte, und sich ungescheut zu der secte der Acephalorum schlug. Euphemii nachfolger war Macedonius. *Evagr.* lib. III. *Nicephor.* lib. XVI. *Theodor.* collect. lib. II. &c. *

Euphorbus, ein sohn Panthois, war einer vom Adel aus Troja, welcher im Trojanischen kriege von Menelao erschlagen wurde, als er vorher selbst den Patrocium verwundet. Pythagoras gab vor, daß dessen seele in ihn gefahren sey, und sollte zu dessen beweisthum dienen, daß, als Pythagoras den schild dieses Euphorbi, welchen Menelaus in dem tempel der Juno zu Argos aufgehänget hatte, allda erblicket, er sich gewiß erinnert, denselben schon vorher gesehen und erkannt zu haben, da doch weder Pythagoras seit dem anfang seines lebens nie keinen fuß in selbigen ort gesetzet hatte, noch der schild jemals von dort weggekommen wäre. *Homer.* Iliad. lib. XVI. & XVII. *Ovid.* metamorph. lib. XV. v. 160. *Ding. Laert.* in vita Pythag. *Lact.* lib. III. div. institut. c. 18. welcher letztere dieses billich mit scharfen worten verwirfft.

Euphorbus, Leib-Medicus des Königs Juba von Mauritanien, war ein bruder Artorii Musä. Plinius berichtet, daß gedachter König ein gewisses kraut nach ihm Euphorbia genennet. Er lebte um das jahr 700. nach erbauung der stadt Rom, Olymp. CLXXXI. 3. A.M. 3930. A.C. 54. *Plin.* lib. XXV. c. 1.

Euphorbus, ein hirt in Phrygien, welcher den entschändener grossen dürre und hungers-noth selbige durch ersindung einer neuen art von opfern, dazu er einen fuchs und igel gebraucht, abgewendet; dadurch hat er sich bey den übrigen hirten in solches ansehen gebracht, daß sie ihn zu ihrem Priester erwehlet. *Hermippus.*

Euphorion, von Chalcide in Eubäa gebürtig, war ein Poet und Historien-schreiber, welcher A. M. 3710. A. C. 274. A. U. 480. Olymp. CXXVI. gebohren worden. In der Dicht-kunst bediente er sich der unterrichtung des Archebuli, in der Philosophie, aber Lacydis und Prytanidis. Bey der Nicia, des Königs Alexandri von Eubäa gemahlin, war er in grossen gnaden, und wurde anschnlich von ihr beschenckt. Hierauf wandte er sich nach Syrien, und wurde bey Antiocho M. Königl. Bibliothecarius, allwo er auch gestorben. Er hat verschiedene schriften, als Apollodorum, Apodidusan und Moplopiam, &c. hinterlassen. Suetonius ertzehlet von dem Kayser Tiberio, daß er verse gemacht, und dartinnen Euphorioni, Rhiano und Parthenio nachgeahmet habe, als an denen schriften er sich vermessen prahlet, daß er sie und ihre bildnisse in alle öffentliche bibliotheckien und unter die ältesten und berühmtesten authores setzen lassen. *Suidas. Strabo*, lib. IX. *Sueton.* in Tiber. c. 70. *Simler. Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 16. p. 105. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 646.

Euphorion, ist der nahme von 4. andern scribenten. Der erste hat von dem landwesen geschrieben, und wird von Varrone und Columella zum öftern angeführet. Der andere war Æschyli sohn, welcher mit den tragödien seines vatters vier mal den preis davon getragen, auch selbsten einige verfertiget. Der dritte war ein Grammaticus und lehrmeister des Kaysers Marci Antonini Philosophi. Der letzte von diesen vieren war ein Poete und Comicus, es gedencken seiner Suidas und Athenäus; wiewol es doch noch ungewiß, ob der letzte nicht eben des Æschyli sohn sey, dessen jetzt gleich gedacht worden. *Meursius*, in bibl. Attica. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. *Fabricius*, in bibl. Græc. *

Euphranor, ein grosser künstler im mahlen, bildhauen, und sonder auf metall zu stechen, war gebürtig aus der stadt Isthmus in dem Peloponnes, und in der 01. Olymp. ein lehrjünger Aristippi. Er war sonderlich vor andern berühmt in der kunst Colossen zu bilden, wie ihm dann die proportionirung der glieder so leicht beyklam, wovon, wie auch von mischung der farben, er ein eigenes buch geschrieben hat; zu Ephesö waren viel gemählde von seiner hand zu sehen. Sandrartz Academ. P. II. lib. I. p. 26. *

Euphrasius, ein Priester von Jerusalem. Da er nach Antiochia gekommen, erlangte er seiner frömmigkeit und verdienste wegen das Bißthum daselbst, nachdem sein vorfahr der Bischoff Paulus den geist an. 521. aufgegeben hatte. Er stunde dieser Bischöfflichen heerde wohl vor, doch nicht länger als bis an. 525. da er in einem entsetzlichen erdbeben mit viel tausend andern unter dem gestirtz der häuser verschüttet wurde. *Evagrius*, lib. IV. cap. 3. *Baronius.*

Euphratas, ein Bischoff zu Cöln, soll in dem Concilio, welches man alhier an. 346. soll gehalten haben, wegen verdacht des Photinianischen irrthums abgesetzt worden seyn. Allein andere behaupten, daß dieses nicht syn könne, weil er auf dem Sardinischen Concilio, so das jahr hernach versammlet war, in so grossem ansehen gewesen, daß man ihn nebst Vincentio von Capua zu dem Kayser Constantio geschickt, um die wieder-einsetzung gewisser Bischöffe zuwege zu bringen. *Theodor.* lib. II. c. 9. & 10. *Baron.* A. C. 346. 347. 348. *Bini*, in not. Conc. *Hermant.* vit. Athanas. &c.

Euphrates, ist einer von den berühmtesten und gröstẽ flüssen in der welt, welcher aus dem gebürge Ararat entspringet, und anfänglich von morgen gegen abend läuft, alleine, da er hernach Syriam verlassen, seinen lauf gegen mittag richtet, Natolien von Armenien, Syrien von Diarbeck, und Mesopotamien von Arabien absondert. Nachdem er also vor unterschiedlichen städten vorbey gelauffen, und noch viele andere flüsse zu sich genommen, fällt er unter Seleucia und nicht weit von Ctesiphon in den fluß Tigris, worauf sie sich beyde mit einander in den Persianischen meer-busen ergiessen. Dieser berühmte fluß theilet sich in verschiedene ärme, deren jedoch viel durch arbeit der ältesten einwohner gegraben worden, theils ben überschwemmungen vorzukommen, theils auch die von ihm entlegene dürre örter fruchtbar zu machen; seit obiger zeit hat dieses wasser auch seinen weg in neuen canälen gesuchet, nachdem sich die alten mit der zeit verlohren und gantz zusammen gefallen sind. Wie dann auch die feen gegen westen zu, welche zu dem ende gemacht worden, daß sie das wasser zur zeit grosser überschwemmung einnehmen sollten, mit schlamm und sande, welche der fluß dahin geführet, ausgefüllet worden. Derjenige arm aber, der nach Susa zulänft, kommt nicht in die see, sondern verlieret sich in dem Arabischen sande, und hat die fruchtbare ebene bey Babylon in einen lautern morast verwandelt, daß niemand weder da wohnen noch hindurch reisen kan; woran gleichwol die faulheit der jetzigen einwohner, welche die gräber nicht mit so grosser sorgfalt als ihre vorfahren gefärdert, die einige schuld ist. Sowol Plinius, als auch Strabo bekräfftiget, daß der Euphrates alle jahr eben so wie der Nilus sich ergiesse, und fast zu einer zeit, durch welche überschwemmung Mesopotamien eben so fruchtbar werden soll, als Egypten durch den Nilum. *Strabo. Plin. Polyb. Cluverius &c.* *

Euphrates, das haupt der letzer, so Ophiten von anbätung einer schlange genennet werden. *Orig.* lib. VI. contr. Celf. Siehe OPHITÆ.

Euphratus, ein discipul von Platone, war ein liederlicher kerl und falscher ankläger, der aber bey dem Könige in Macedonien, Perdiccä, sich in solche gunst gesetzet hatte, daß er alles regierte. Er ließ niemand zu des Königs tafel, der nicht die Geometrie oder Philosophie verstund. Unter des Perdiccä nachfolger Philippo, ließ ihn Parmenio aus dem wege räumen. *Bayle.*

Euphratus, ein Stoischer Philosophus, welcher im andern sæculo gelebet. Man giebt vor, daß, nachdem er alt, und des lebens überdrüssig worden, er auf erbaltene erlaubnis von dem Kayser Adriano sich an. 118. selbsten umgebracht. *Xiphilin.* in Adrian. *Plin. jun.* lib. I. ep. 10. *Eusseb* in chron.

Euphron, gebürtig von Sicyonien, warf sich in der LVII. Olympiad. in seinem vatterlande zum Tyrannen auf, und vergagte 40. der reichsten einwohner, deren güther er öffentlich verkauffen ließ. *Diodorus Siculus*, XV.

Euphron, ein Comödien-schreiber, von dessen comödien bey dem Athenäo, Stobäo und andern folgende angeführt werden: Ἀδελφοί; Αἰσχρά; Αἰόλωμος; Θεῶν Ἐκκλησία, Θησεῖ; Μῦσαι; παραδιδόμενοι; συνέφηβοι. *Fabric.* bibl. Græc. II. 22. p. 724. seq.

Euphrosyne, (die seellige) eine jungfrau, soll um das V. sæculum zu Alexandria gebohren worden seyn. Ihr vatter Paphnutius verspracb sie einem jüngling zur ehe, sie zog aber die einsamkeit dem ehestande vor, und begab sich in das kloster-leben im 18. jahre ihres alters. Da sie es aber heimlich thun muste, so verkleidete sie sich, um sich desto zu verdecken, in mannis-kleider, versteckte sich in ein mannis-kloster, und nahm den nahmen Smaragdus an. Alsdann wurde sie als ein vermeynliches

mentliches mannsbild unter die Mönche aufgenommen, in eine celle eingeschlossen, worinnen sie 38. jahr ein heiliges leben führte. Dieses ist ungescheÿ, was man von dieser wunderlichen und keuschen Heiligen weiß, welche ein rechtes muster dieser tugend abgeleget, so sie vom 18. jahre ihrer jungferschafft unter einer angahl Mönche behalten, aber auch dabey eine seltsame art erwehlet hat, ein frommes leben zu führen. Es scheinet aber die gantze erzehlung vielen einer fabel ähnlich, und unglaublich, daß der teufel so faul soll gewesen seyn, bey so schöner gelegenheit einer jungfer nicht nachzustellen, und eine reife jungferschafft so hart an ihrem stamme soll gehalten haben, daß sie nicht auf eine oder andere weise davon gefallen wäre. Zu welchem noch kommet, daß in dem ævculo, da sie soll gelebet haben, die klöster noch nicht wie heutiges tags eingerichtet waren. Dieser ursachen wegen verwerffen die Gelehrten diese historie; dessen aber ohngeachtet wird sie in Griechenland auf den 25. sept. gefeyret. Ihr fest war in Orient sehr in ansehen; die Lateiner, und sonderlich die Carmeliten, haben sie unter die Heiligen ihres ordens gezehlet, und feyren sie auf den 11. febr. Ihre reliquien sollen in der Abtey Beaulieu ohnfern Compiegne, wie auch in den Dioœsen Soissons, Boulogne und Trier, womit an allen diesen orten mächtig gepranget wird, noch aufbehalten werden. *Balland. Henschenius, Baillet.*

* **Eupolemus**, ein Historicus, der von der succeßion der Jüdischen Könige geschrieben. Man weiß nicht, wenn er gelebet. *Josephus*, contr. Appion. l. *Hieronym.* de script. eccles. f. XXXVIII. *Euseb.* præpar. Evang. IX. 30. *Fabricius*, biblioth. Græc. IV. 6. §. 18. p. 254.

Eupolis, von Athen, legte sich auf die Comische dicht-kunst, und lebte in der LXXXVIII. Olymp. Man giebt vor, daß ihn Alcibiades, weil er ihn in seinen Baptis durchgezogen, ersäuffen lassen, desgleichen, daß sein diener Œxhialtes, welcher ihm einige dramata gestohlen, von des Eupolis hunde sey angefallen und zerrissen worden. Er hat viel schau-gedichte verfertiget, welche Meursius weitläuffig angeführet. *Pautarch.* lib. IV. 1. fymp. *Maccrob.* VII. 2. *Hephæstion*, enchirid. &c. *Meurs.* bibl. Attica. *Fabric.* bibl. Græca p. 725.

* **Eupschus**, ein Märtyrer von Cæsarea in Cappadocien, war einer von denen, die Julianus Apoſtata, da er zu Cæsarea angelanget, des Christlichen glaubens wegen hinrichten lassen, dieweil er auch theil an der zerstörung des tempels der göttin Fortunæ genommen hatte. Eupschus war von einem geschlecht der Patricierinn, und erst neulich geheurathet, und dieser tod brachte ihm den nahmen eines Märtyrers, und erweckte ihm einen sehr grossen ruhm unter allen Christen, sonderlich denen in gantz Cappadocien. Man baute so fort eine neue kirche unter seinem nahmen, in welcher St. Basilius 8. jahr hernach die feelsorge hatte, und Bischoff zu Cæsarea wurde. Jährlich auf den 9. april kamen alle dahin, um seinen märtyrer-tod zu feyren. Woraus schon ein ziemlicher verfall der kirche selbiger zeiten erhellet, und ein anfang zum dienst der Heiligen, und zumal solcher Heiligen, die diesen nahmen nach der allergenauesten untersuchung eben nicht allemal wurden verdienet haben; wovon dieser Eupschus ein exempel seyn kan, welcher nicht so fast ein Märtyrer war, als ein Christ, welcher um tumults willen von einem Heydnischen Kayser ist zum tode gebracht worden, wie dann die gedultthätige verehrung eines öffentlichen gebäudes ehender ein politisches verbrechen ist, als ein wahrer Christlicher eifer für die gute religion; unter welchem vorwand er auch von dem listigen Juliano ist hingerichtet worden. *S. Basilius*, epiſt. 292. *S. Gregorius Nazianzenus*, epiſt. 6. *Sozomenus*, lib. V. c. 4. *Baillet*, vitæ SS. mens. apr.

Eure, lat. Ebura, ist ein fluß in Franckreich, welcher in Perche entspringet, darauf durch Beauſſe fließt, nach Chartres, Nogent le Rot, Ivry und Louviers zuläuft, und endlich, nachdem er verschiedene andere kleine ströme in sich genommen, sich oberhalb Pont de l'Arche in die Seine ergießt. *Maſſon.* defcr. flum. Gall.

Eure, ein fluß in Berri, siehe Aure.

* **Evreci**, oder **Evrecy**, eine kleine stadt in der Normandie, welche ehedessen unter die gerichte zu Caen gehöret, nunmehro aber nebst dem titul einer Vicomte ihre eigene gerichte hat. *Hueius*, origin. de Caën, p. 211. *Martiniere.*

Evremont, (Charles de saint Dénis, Chevalier, Seigneur de Saint) war aus einem vornehmen geschlechte in der Niedern Normandie entsprossen, welches seinen nahmen St. Denis von der Herrschafft St. Denis du Gast in der landschafft Contantin führet; es soll aber vor 100. jahren den nahmen de Margotelle gehabt haben. Er begab sich zwar in seiner jugend in kriegsdienste, doch so daß er die Studia elegantiora, worzu er sonderbare neigung und geschicklichkeit hatte, stets darbey tractirte; davon er die erste probe durch die sinnreiche comödie des Académiciens wie Pelisson berichtet, abgeleget hat. Zur zeit des Pyrenäischen friedens verfertigte er eine satyrische und politische schrift, unter dem titul: La Paix ridicule, worinn er behauptete, man hätte viel bessere conditiones erhalten können, und der Cardinal Mazarin habe Francreichs nutzen sich nicht rechtschaffen angelegen seyn lassen; er versiel aber hiedurch bey dem Französischen Hofe in solche ungnade, daß ihm auch anbefohlen wurde, sich zu entfernen. Er selbst schrieb hiervon an einen

guten freund, daß dasjenige, worüber er jetzo leiden müste, noch einmal würde gelobt werden; er hätte nichts geschrieben, als sachen, darüber der Cardinal Mazarin in seinem eigenen gewissen zur genüge wäre überzeuget gewesen, und das in der that zu des Königs ehre und nutzen gereichte. Er begab sich also nach Holland, und von dannen nach Engelland, woselbst er in solchem stande lebte, welchen, wie in seiner wahrhaftigen abbildung bey dem Vigneul Marville von ihm geredet wird, die, so alles haben, verachten, und die, so nichts haben, beneiden, die aber, welche ihr glück in ihrer vernunfft suchen, belieben. Es soll ihm zwar frey gestellet worden seyn, wiederum nach Franckreich zu kommen, weil er aber schon bey hohem alter war, hat er ohne noth dergleichen veränderung vorzunehmen bedencken getragen, und also ist er auch in Engelland den 20. sept. an. 1703. im 92. jahre seines alters gestorben. Sonst erhellet aus allem, was von ihm berichtet wird, daß er nach den regeln der Philosophie, die von den meynungen des Epicuri nicht weit entfernet zu seyn scheinet, gelebet, und sich um das Christenthum nicht gar zu sehr bekümmert habe. Dannenhero, da er kurtz vor seinem absterben erinnert wurde, daß er in sich selbst gehen, sein bisheriges leben untersuchen, und auf seine versöhnung mit GOtt gedencken möchte, gab er zur antwort: ja, ich habe schon lange darauf gedacht, und ich wollte mich gern mit meinem appetit versöhnen, aber derselbe will sich nicht mit mir versöhnen; welches er deswegen sagte, weil er, wie er in seinen letzten alterzeit zu verstehen gab, auch noch zeit an seinem ende zeigen wollte, das gröste gut des menschen in der wollust des leibes bestehen machte; doch hat er wenigst in seinem testament ein kleines legat für die armen gemacht, so aber noch für kein gewisses zeichen der bekehrung anzusehen ist. Sonst hat er vielerley, sowol in gebundener als ungebundener rede geschrieben, und hat man solches in verschiedenen collectionibus zusammen getragen, wie denn bekannt sind: Les Oeuvres de Monſieur de Saint-Evremont; les Mémoires de la Vie du Comte d'*** avant la retraite, rédigés par Mr. de Saint-Evremont; Nouvelles Oeuvres mêlées de Monſ. de Saint-Evremont; Saint-Evremoniana, worinnen dieselbe vieles letztere werck von dem authore gar nicht verfertiget, und ohne sein wissen und willen gedruckt, auch unter den vorhergehenden sehr vieles unter seinen nahmen, aber nicht von ihm selbsten geschrieben worden; dannenhero zu London eine neue und accurate edition aller seiner wercke nach den originalien verfertiget worden. *Pelisſon*, hiſt. de l'Acad. Franç. *Marville*, mélang. d'hiſt. & de litter. tom. I. p. 272. ſeq. *Nouvell. de la Rép. des lettr.* menſ. Jan. 1704. p. 113. & alibi. *

Evreux, ist eine stadt in Franckreich, in der Ober-Normandie, am fluße Iton, nebst einem Bailliage, Präsidial und Bisthum unter den Ertz-Bischoff zu Rouen gehörig. Sie ist sehr alt, weil ihrer schon Cæsar in seinen Commentariis, wie auch andere authores mehr gedencken, welche sie Ebroica, Ebrocum, Mediolanum Aulercorum, Eburonicum oder Ebrocorum, Ebura, &c. nennen, liegt sehr lustig in einer fruchtbarn gegend, ist sehr wohl gebauet, und hat viel kirchen und klöster. Von den Bischöffen hat Franciſcus le Picard an. 1644. Capituls-verordnungen heraus gegeben. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, unter denselben hat Robertus von der Normandie, ein sohn Richardi I. des alten, in dem XI. seculo gelebet, und ist an. 1037. gestorben. Er war Graf von Evreux, und nachmahls Ertz-Bischoff von Rouen. Sein sohn Richardus hinterließ Wilhelmum, so ohne kinder verstorben, und Agnetem. Diese wurde an Simonem, Grafen von Montfort, vermählet, und machte ihn zum vatter Amauri II. Herrn von Montfort und Grafen von Evreux. Amauri III. sohne waren, Amauri IV., so an. 1140. ausser der ehe gestorben, und Simon III. der kahle, Herr von Montfort und Graf von Evreux. Dieses letztern andere gemahlin, Amicia, Gräfin von Leiceſter in Engelland, gebahr ihm nebst andern kindern, Amauri V., welcher die Grafschafft von Evreux dem Könige Philippo Auguſto an. 1200. abgetreten. Ludovicus von Franckreich, Königs Philippi III. des kühnern, jüngster sohn, wurde Graf von Evreux, und starb den 19. may an. 1319. Seine gemahlin, Margaretha von Artois, machte ihm zum vatter verschiedener kinder, davon Johanna an König Carolum IV. den schönen an. 1326. vermählet worden, und an. 1370. gestorben; Philippus aber durch seine gemahlin Johannam, Königs Ludovici X. tochter, König von Navarra worden, und an. 1343. den 26. sept. gestorben, Carolum II., der böse genannt, hinterlassend. Dieser vermählte sich an. 1353. mit Johanna, Königs Johannis in Franckreich tochter, und wurde von ihr an. 1361. ein vatter Königs Caroli III. von Navarra, welcher an. 1404. Evreux dem Könige Carolo VI. in Franckreich abgetreten. Es blieb aber diese Grafschafft nicht viel über 20. jahr bey der Crone. Dann an. 1426. wurde sie Johanni Stuart, Herrn von Aubigny, Connetable von Schottland, gegeben; bis endlich an. 1569. der König Carolus IX. selbige seinem bruder, dem Hertzoge von Alençon, verliehen, und zu einem Hertzogthum gemacht. Nachdem dieser Printz an. 1584. ohne nachkommen gestorben, fiel es abermal der Crone heim. *Du Chêne*, recher. des villes de France. *Du Tillet*, hiſt. *Sammarth.* hiſt. genéal. Franç. & Gall. Chriſt. *Du Puy*, droits du Roi. *Le Jean*, ſeries Epiſcop. Ebroic. *Imbof.* in general. famil. Gallicar. claſſ. I. tab. 3.

Evreux, (Walther von) Graf von Esser, war Viscount von Hereford, als die Königin Elisabeth ihn mit dem titul eines Grafen von Esser beehrte, und dieses theils in ansehung seiner grossen verdienste, theils auch deßwegen, weil seine ältere mutter, Cäcilia, eine schwester Henrici, des letzten Grafen von Esser aus der familie derer Bourchiers, gewesen war. Jetztgedachte seine ältere mutter stammete von Thoma Woodstock, Hertzog von Glocester, einem sohn des Königs Eduardi III. her, und seine väterliche ahnen hatten ihren ursprung von den alten Grafen von Evreux aus der Normandie, welche mit Wilhelmo, dem Eroberer, in Engelland kommen waren. Bald nach solcher erhebung in den Grafen-stand richtete er mit der besagten Königin gewisse tractaten auf, krafft deren er sich anheischig machen den Irrländischen rebellen Mac Filemy zu bezwingen, und dessen ländereyen in der provintz Ulster mit einer Englischen colonie zu besetzen, wofern die Königin die helffte der darzu erforderten unkosten tragen, auch ihm die helffte der eroberten güther zu lehen, und dabey den titul eines Groß-Marschalls von Irrland erblich geben wollte. Wie er nun wegen seiner guten qualitäten bey Hofe viel neider hatte, welche, um ihn zu entfernen, diese tractaten auf alle weise beförderten halfen; also verursachte eben dieser neid, und zugleich die mißgunst derjenigen, welche Bürge Königs oder der Lord-Deputys von Irrland waren, daß man ihn, da er würcklich diese affaire übernommen, auf alle weise zu kräncken, und in seinem löblichen vorhaben zu hindern suchte. Dessen ungeachtet gieng solches ziemlich wohl von statten, Mac Filemy selbst kam mit seiner frau und seinem bruder samt einem andern berühmten rebellen, nahmens Turlogh-Leinigh in dessen hände, ingleichen das räuberische volck aus den Schottischen insuln, welches gleichfalls theils in der güte sich bequemen, theils aber durch gewalt sich vor ihm demüthigen muste. Zuletzt sahe er sich dennoch durch die procedures seiner mißgünstigen genöthiget, mit sich in den lauf seiner victorien aufzubrechen, und nach Engelland zurückzugehen. Daselbst aber wolten ihn diese seine heimliche feinde am wenigsten leiden, und bewogen ihn also durch allerhand gute vorbeyssungen, daß er aufs neue nach Irrland gieng. Kaum war er da angekommen, so starb er in dem jahr 1576. und in dem 36. seines alters. Der Graf von Leicester kam in einen starcken verdacht, daß er ihm durch dessen mundschencken mit gift vergeben lassen; wie er denn auch bald hernach mit dessen wittwe, nahmens Lettice, einer tochter des Ritters Knolles, sich heimlich verheurathet. Vor seinem ende soll dieser Graf von Esser die umstehende gebeten haben, daß sie sein und seines vatters frühzeitiges absterben, seinem damals zehenjährigen sohne Robert (von dem in dem folgenden artickul) fleißig vorstellen, und dabey sagen sollten, daß derselbe gleichfalls in der blüthe seines alters sein leben endigen würde, gleichwie hernach würcklich erfolget. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 275. 315. 540. *Camden.* vit. Elis.

Evreux, (Robert von) Graf von Esser, einen sohn des vorhergehenden. Das grosse ansehen, welches sein tieff-gelehrter vatter, der Graf von Leicester, an dem Englischen Hofe hatte, war ihm sehr behülflich, an demselben beyschafft mit vortheil bekannt zu werden, worzu seine eigene rühmliche eigenschafften ein grosses beytrugen. Weil seine gantze neigung auf die waffen gerichtet war, so ließ er sich das verdot der Königin Elisabeth nicht abhalten, mit einem einzeln schiffe derjenigen flotte nachzusegeln, welche den Don Antonio als König nach Portugall überbringen sollte, und auf welcher sich auch sein bruder, Walther d'Evreux, befand. Nachdem er solche bey Cabo finis terræ erreicht, und man der insul Barlenga gegen über zu Peniche eine landung vornehmen wolte, konnte er nicht so lange warten, bis die hertzogin Samson die darzu bestimmte trouppen in ordnung gebracht, sondern sprang mit dem degen in der faust in das wasser, welches ihm bis an den gürtel gieng, und lief also den feinden entgegen, wobey er entweder durch deren menge, oder in den wellen würde umgekommen seyn, wenn nicht die andern bey zeiten herzugeeilet wären. Ehe man hernach die geregelsch unternommene belagerung von Lisabon auffhub, forderte er einen Spanischen General zu einem absonderlichen gefechte heraus, erhielt aber auf sein cartel keine antwort. Da er wieder zurück nach London gekommen, erlangte er, ungeachtet seiner jugend, fast eben denjenigen platz in der Königin gnade, welchen ehemals der Graf von Leicester besessen. Da nun dieselbe an. 1591. dem Könige von Franckreich, Henrico IV. einen ansehnlichen succurs wider die Ligue zuschickte, ernennete sie darüber den Grafen von Esser zum General, welcher auch glücklich landete, aber mit grossem verdruß sehen muste, daß Henricus IV. die anstalten, so zu der abgeredeten belagerung von Rouen erfordert wurden, nicht gemacht hatte. Daher reisete er mit grosser gefahr zu diesem Könige, und aus ungedult brauierte er mit einigen trouppen die besatzung von Rouen, worüber er aber obgedachten seinen bruder durch einen musqueten-schuß verlohr. Bald hernach that er eine kurtze reise nach London, um einen neuen succurs zu der nunmehro unternommenen belagerung des erwehnten orts zu erhalten. Nach seiner zurückkunft half er mit grosser hertzhafftigkeit diesem orte zusetzen, da es aber damit nicht nach seinem rath und wunsch gieng, ließ er das commando über die Englischen trouppen dem Ritter Roger Williams, und auf verlangen seiner Königin reisete er wieder in Engelland, nachdem er vorher dem Commendanten von Rouen, Monc. de Villars, ein ordentlich cartel zugeschickt, welches er aber auch nicht annehmen wollen. An. 1592. machte ihn die Königin zu ihrem geheimen Rath, an. 1594. fanden sich einige von der Catholischen partey, welche ihm ein recht zu der Englischen Crone wegen eines seiner vorfahren, Thoma Woodstocks, Hertzogs von Glocester, der ein sohn Königs Eduardi III. gewesen, zuschreiben wollten; es machte aber solches weder bey ihm selbst, noch bey andern, eine sonderliche impreßion; wiewol zu vermuthen, daß seine feinde nachmals nicht werden vergessen haben, solches zu seinem nachtheil mit anzuführen. An. 1596. ward er zum entsatz der von den Spaniern belagerten stadt Calais abgeschickt, kam aber zu spät. Hingegen war er bey glücklicher in der wichtigen expedition, welche man unter seinem und des Admirals Caroli Howard commando, mit beyhülffe der Holländer, in eben demselben jahre, wider die stadt Cadix und die daselbst oder in den benachbarten häfen liegende Spanische gallionen, galeeren und kriegs-schiffe vornahm. Denn die gedachte stadt ward eingenommen, geplündert, und ihrer vestungswercke beraubt; eine grosse anzahl von feindlichen kriegs-und kauffarthen-schiffen ward verbrannt und ruinirt; einige dasvon fielen unbeschädigt in der Engelländer hände, und der schade, welchen man daselbst inal den feinden zugefügt, ward auf 20. millionen ducaten geschätzt. Bey welchem allem hatte der Graf von Esser eine ungemeine tapferkeit, absonderlich auf dem Admiralschiffe, gezeigt, dahero der Admiral nebst den übrigen Generals-personen gar ost nöthig gehabt, ihm einigen einhalt zu thun. Nach seiner zurückkunft erwieß ihm die Königin ungemeine caressen, wolte aber dennoch weder auf sein abrathen dem Ritter Francisco Vere das zugedachte Gouvernement von dem Brief entziehen, noch auf seine recommendation dem Ritter Bodley die stelle eines Staats-Secretarii geben, sondern ertheilte diese letztere dem Ritter Robert Cecil. An. 1597. ward eine neue rotte wider die Spanier ausgeschickt, und zwar unter des Grafen von Esser ober-commando, nebst dem Grafen Thomas Howard, und der Ritter Raleigh absonderliche ersahren commandiren. Mit diesem letztern zerfiel der Graf von Esser so gar, daß er ihm, als einem, der wider ordre gehandelt, bey nahe hätte lassen den kopf abschlagen. Es passirte aber bey dieser expedition weiter nichts, als daß man einiger von den Azorischen insuln sich bemächtigte, und daselbst den Spaniern einigen schaden zufügte. Der verdruß, welchen der Graf von Esser nach seiner zurückkunft theils über die ehre, so dem Ritter Raleigh widerfuhr, theils auch über des Admiral Caroli Howards erhebung zu der würde eines Grafen von Nottingham, ein sich empfunde, ward einiger massen dadurch verringert, daß ihm die Königin die stelle eines Groß-Marschalls von Engelland gab, welche durch den tod des Grafen von Schrewsbury ledig worden war. An. 1598. widersetzte er sich mit allen kräfften den friedens-vorschlägen, welche man mit Spanien vorhatte, woben der Lord-Schatzmeister, Milord Burleigh, ihm auf eine nachdencklliche art die schluß-worte des 55. Psalms (die blutgierigen werden ihr leben nicht zur helffte bringen) zu gemüthe führte. Bald hernach geschahe es, daß, da in dem geheimen Rath die Königin nicht nach seinem verlangen den Ritter George Carew, sondern den Ritter Wilhelm Knolles zum Vice-Könige von Irrland machen wolte, er auf eine verächtliche art ihr den rücken zukehrte. Dieses verdroß die Königin dermassen, daß sie ihm in der ersten hitze eine maul-schelle gab, und zugleich befahl, augenblicklich von ihren augen hinweg zu gehen, auch niemals wieder vor ihr zu erscheinen. Uber diesen unvermutheten schimpf entrüstete sich der Graf so heftig, daß er die hand an seinen degen legte, und durch den Admiral mit genauer noth aus dem zimmer hinweg gebracht werden konnte. Wiewol er nun anfangs gar sehr sich selbst war, und sich ein solch exempel der verzweiffelten anschläge fassete, so ließ er doch allmählig durch seine freunde sich besänfftigen, und dahin bringen, daß er um vergebung bey der Königin anhielt, die er auch alsbald erlangte. Das folgende jahr war die Königin gesonnen, den Lord Mountjoy als Vice-König nach Irrland zu senden. Nun hatte mit demselben, da er noch der Ritter Blunt geheissen, der Graf von Esser einige verdrießlichkeiten gehabt; (siehe Blunt) und war ihm dannenhero, wie in allem, also auch hierinnen, zuwider. Es kam auch endlich dahin, daß er selbst diese Vice-Königs-stelle davon trug, weil er vor seine person solche ersatzlich verlangte, beyneben seine freunde aus guter meynung dazu behülflich waren, und seine feinde, um ihn von dem Hofe zu entfernen, oder in der hoffnung desto leichter etwas wider ihn zu finden, gleichfalls unter der hand solches beförderten. Er zog also mit einer auserlesenen armee, die fast aus 20000. mann bestund, nach dem ihm anvertrauten Gouvernement, welches damals wegen der überhand genommenen innerlichen unruhen, mehr als jemals, einen klugen und tapfern Vice-König brauchte. So groß aber die hoffnung gewesen war, welche er von sich selbst, und andere von ihm sich gemacht hatten, so schlecht erfüllete er dieselbige. Denn gleich anfangs handelte er darinnen wider die ausdrückliche ordre des Hofes, daß er dem Grafen von Southampton das commando über die cavallerie gab, und daß er sehr viel personen zu Rittern schlug. Hierzu nicht überschritt er den haupt-punct der empfangenen instruction; indem er, anstatt auf den haupt-rebellen, den Grafen von Tyrone, gerade loszugehen, in andern provintzen den rebellen abbruch zu thun suchte, wobey er zeit, volck und geld unnützlich verschwendete. Das allerschlimmste aber war, daß er endlich gar mit dem gedachten Grafen von Tyrone einen höchst-nachtheiligen und schimpflichen vergleich aufrichtete. Das

Das mißhergangen, so war an dem Englischen Hofe wegen dieser dinge bezeugte, brachte ihn nicht nur keinesweges zu der schuldigen erkänntnus seiner fehler, sondern verleitete ihn vielmehr, daß er durch unbesonnene reden und verdächtige conferenzen sich noch in schlimmern credit setzte. Zuletzt fassete er den unvermuthen entschluß, in eigener person sich vor der Königin zu stellen. Er kam auch in begleitung 6. anderer von seinen freunden zu derselben nach Nonsuch, und lag zu ihren füssen, ehe sie von seiner ankunft das geringste erfahren. Sie hörte ihn mit grosser gedult, und wiewol er gleich hernach in den geheimen Rath gar schlechte entschuldigungen wegen seiner conduite vorbrachte, so verordnete sie dennoch weiter nichts, als daß er in dem hause des Groß-Siegel-Bewahrers arrest halten sollte. Daselbst blieb er gantze 6. monate, innerhalb welcher zeit der zu seinem besten angewendete unzeitige eifer seiner freunde und des gemeinen volcks, gleichwie auch die übeln zeitungen aus Irrland, seiner sache nicht wenig nachtheilig waren. Indessen weil er selbst diese gantze zeit über sehr viel gedult, demuth und gottesfurcht sehen ließ, so gab ihm nach seiten verlauf die Königin erlaubnis, sich in sein eigen haus zu retiriren, allwo ihm auf derselben befehl der Ritter Barcley gesellschaft leisten muste. Die klag-punete wider ihn übergab sie der beurtheilung des Groß-Siegel-Bewahrers, welches ein grosser vortheil vor ihn war; da denn dieses urtheil erfolgte, daß er der würde eines geheimen Raths verlustig, von den functionen aber eines Groß-Marschalls wie auch eines Großmeisters von der artillerie suspendirt, und so lange es Ihrer Majestät gefallen würde, in gefänglicher hafft seyn sollte. Der würde eines Groß-Stallmeisters, welche er gleichfalls bekleidete, geschahe keine erwehnung, und es die Königin ausdrücklich verboten hatte, vorauß, ingleichen daß sie die letztgedachte sentenz nicht auf die sonst gewöhnliche weise hatte regulitiren lassen, man schloß, daß man ihn in kurtzem wieder nach Hofe beruffen würde. Jederman redete von solcher hoffnung, und fast jederman wünschte deren erfüllung. Es ließ sich auch alles recht wohl darzu an, indem die Königin nach einiger zeit den Ritter Barcley von ihm wieder hinwegnahm, und ihm alle feyrheit vergönnete, nur daß ihm noch der Hof verboten blieb. Die beständig anhaltende ehrerbietung und gedult des Grafen hatte die Königin schon fast vollkommen versöhnet; allein es trug sich etwas zu, welches ihre heilsame arbeit zu nichte zerbiterte. Der Graf von Esser hatte die Königin schriftlich gebäten, daß sie ihm einen pacht von süssen weinen, der ihm auf eine gewisse zeit war gelassen worden, nach verlauf solcher zeit von neuem gönnen möchte. Anstatt daß er sich eingebildet, solches ohne einige umständе alsbald zu erlangen, ließ ihm die Königin nicht nur sagen, daß sie es in bedencken ziehen wollte, sondern gab auch hernach solchen pacht an andre, und brauchte noch dabey folgende worte, daß, wenn man ein unbändig pferd zähmen wolte, man demselben von seinem gewöhnlichen futter etwas abbrechen müste. Dieses nun den Grafen von seinen bedienten, worunter einer, nahmens Cuffe, und der Ritter Merick, die ärgsten waren, ingleichen durch seine freunde, so schlimm vorgebracht, daß er auf einmal seinem hitzigen naturel den lauf wieder ließ, und nicht nur theils trotzige und raachgierige, theils aber verächtliche reden von der Königin führte, sondern auch endlich gar mit seinem anhange, darunter sich die Grafen von Rutland, Southampton und Bedford, die Lords Sands, Cromwel und Monteagle, viel Ritter und 2. bis 3000. Edelleute befanden) die resolution fassete, der person der Königin sich zu bemächtigen, und sie zu nöthigen, daß sie ihren gehetmen Rath mit andern personen besetzte. Den 8. febr. an. 1601. suchten sie mit gewalt solchen anschlag auszuführen, wurden aber nicht wenig bestürtzt, da von dem gemeinen pöbel in London, auf dessen ungemeine liebe gegen den Grafen man sich grosse rechnung gemacht, niemand zu ihnen stel, indem die Königin sich in sehr gute verfassung dagegen gestellt. Da nun vollends der Admiral Howard mit einem corpo von regulirten trouppen auf sie los marschirte, wurden sie alsbald zerstreuet, und sich gefangen zu geben genöthiget. Den 19. febr. wurden die Grafen von Essex und von Southampton von denen in Westmünster versämmleten Pairs, deren Präsident der Groß-Schatzmeister, Myiord Buckhurst, war, zu der in Engelland gewöhnlichen strafe des hochverraths verdammet; wobey der Graf von Esser ohne beweysung dieses worte brauchte: Dieser leib könnte gleichwol Ihrer Majestät und dem vaterlande dessere dienste thun. Den 25. febr. nachdem er sich vorher mit dem Groß-Schatzmeister, wie auch mit dem Staats-Secretario Cecil, versöhnet, ward er in dem innern schloß-hofe des Towers mit 3. schlägen enthauptet. Auf dem schavot bezeugte er sich sehr undächtig, und erkennete die gröse seines verbrechens; kurtz vorher aber hatte er gesagt, daß er um keine gnade bitten wolle, weil doch das leben der Königin, so lange er am leben bliebe, nicht in sicherheit wäre. Diese letztere redens-art, welche in der that sehr nachsinnlich war, brachte zuwege, daß die Königin, welche schon durch den Ritter Carew ordre geschickt hatte, mit der execution inne zu halten, durch einen andern expressen befehlen ließ, dieselbe zu beschleunigen. Den andern, welche zugleich mit ihm eingezogen waren, ertheilte sie gnade, ausgenommen den Rittern Blunt, Danvers, Davis und Merick, ingleichen dem obermachten Cuffe, welche insgesamt als beleidiger der Majestät durch des henckers hand sterben musten. Daß der tod dieses Grafen von Esser, welcher in dem 34. jahre seines alters erfolgte, der Königin sehr nahe gegangen, ist gewiß. Daß er aber ihr liebhaber gewesen; daß sie ihm zum zeichen ihrer absonderlichen gunst einen ring gegeben, mit der versicherung, daß niemals einige ungnade, die sie ihm etwan auf ihn werfen möchte, so groß sein sollte, daß sie nicht, so bald er ihr solchen ring zuschickte, dieselbe wurde fallen lassen; daß auch würcklich der Graf nach seiner verurtheilung diesen ring der gemahlin des Admirals Howard gesendet, mit bitte denselben der Königin zuzustellen, und durch solches zeichen um verschonung seines lebens zu bitten; daß die Admiralin aus einem grossen liebes-eifer den ring zurück behalten, und erst hernach auf ihrem tod-bethe den gantzen handel der Königin geoffenbaret; und daß hierauf diese vor kummer hierüber gestorben, solches alles ist einem roman ähnlicher, als einer wahrhafftigen historie, und wird theils durch das stillschweigen der glaubwürdigsten geschicht-schreiber, theils aber durch das alter und den verstand der Königin Elisabeth widerleget. Der sohn dieses unglückseligen Grafen, welcher gleichfalls Robertus hieß, ward von dem Könige Jacobo I. in dem ersten jahr seiner regierung, in die würde eines Grafen von Essex declariret, und ihm seines vaters güther mit bekräfftigung des Parlements, wieder eingesetzt. Er vermählte sich zum andern mal, hatte auch von einer andern gemahlin einen sohn, gleiches nahmens. Allein derselbe starb jung, daß also, da er selbst den 14. sept. an. 1646. mit tode abgieng, der titul eines Grafen von Esser vacant wurde, welchen der König Carolus II. bald nach seiner bestätigung auf dem throne Arthuro Capeln, Baron von Hadham und Viscount von Maldon, ertheilte, dessen sohn Algernon ihm darinnen succedirte. *Camden.* in vit. Elis. *id.* in Britann. p. 354. 359. *Du Maurier*, mémoir. *Thuan. Bohun. Nanton. P. Vor. Heylin. Meaerap. Grot.* in annal. *De Larrey*, hist. d'Angl. anno 1601.

Euricus, siehe **Ivaricus.**

Euripides, von Athen, welcher nach des Suidä bericht, 12. tragödien verfertiget, und zweymal den sieg davon getragen. Dessen tochter sohn stiftete mit ihm gemeinen nahmen, und soll 3. Dramata, Oreſtem, Medeam und Polyxenam geschrieben haben. *Suidat. Meurſius*, bibl. Attica. *Fabricius*, bibl. Græc. p. 646.

Euripides, ein berühmter tragödien-schreiber, so zu Salamin, (wohin seine eltern, Mnesarchus und Clito, vor dem Xerxe aus Attica geflohen waren) A. M. 3504. A. C. 480. 1. Ol. 274. Olymp. LXXV. 1. an eben demselbigen tage gebohren worden, da die Athenienser das grosse heer des Königs Xerxis bey der insul Salamis und dem Euripo schlugen, von welchem letztern er auch seinen nahmen bekommen haben soll. Als man seine tewegen das Oraculi fragte, und es zur antwort gab: daß er in den kämpfen den preis davon tragen würde, hielt man ihn zu der fecht-kunst und zu andern übungen an, wie er denn auch würcklich in dem Eleusinischen und Thessalischen kampfe unter den jungen knaben, die man bekannter massen auch zum kampf kommen ließe, den sieg davon getragen. Allein, weil er mehr auf verbesserung seines gemüths bedacht war, verließ er bieß lebens-art, und begab sich zu Prodico, von dem ihn die Rede-kunst zu lernen. Anaragoram hörte er in den natürlichen wissenschafften, und als dieser harte verfolgungen seiner lehren halben erdulden müssen, enthielt er sich äusserlich der Philosophie, und legte sich von dem 18. jahre seines alters völlig auf die dramatische Dicht-kunst, ließ aber gleichwol in seinen tragödien, (deren er 75. verfertiget, davon aber nicht mehr als 19. mit dem anfange der 20. übrig sind,) verschiedene merckmale der philosophischen wissenschafften blicken. Seine liebe zu selbigen erhellet noch mehr daraus, daß er des Philosophi Heraclii werde, so dieser als ein geheimnis in dem tempel der göttin Diana zu verwahren gegeben, auswendig gelernet und nachgehends ausgebreitet hatte. Gleichwol, weil diejenigen, so seine tragödien beurtheilen sollten, der sache unerfahren waren, konnte er den preis öfter nicht als 5., oder wie andere wollen, 15. mal erhalten, doch war er bey den Sicilianern in solcher estime, daß, nachdem die Athenienser unter ihrem General Nicias von der Lacedämonier General Gylippo geschlagen worden, die übervundene mehrentheils, wenn sie des Euripidis verse gelungen, die vorige freyheit erlanget; hernach auch, da sie ihr brod kümmerlich verdienen, und leichter erhalten haben, als wann sie vor den häusern einige stücke dieses Poeten abſungen. Dem Aeschylo wird Euripides in der kunst tragödien zu dichten ohnstreitig vorgezogen; was aber Sophoclem anbetrift, zweifeln einige, welchem der vorzug gebore, wie denn auch diese beyde Poeten, als die zu einer zeit gelebt, nicht wenig auf einander geeifert haben. doch sind auch hier der bessere theil der Gelehrten für den Euripidem, als aus welchem sonderlich für das gemeine leben und den politischen stand weit mehr zu erlernen ist, als aus dem Sophocle, oder sonst irgend einem Tragico. Was das übrige leben Euripidis betrift, so gieng er endlich entweder wegen der üblen aufführung seiner weiber, oder der bösen nachrede der Comicorum, an den Hof des Königs Archelai von Macedonien, eines grossen liebhabers der Gelehrten, der ihn mit einer schönen charge, auch sonsten zum öftern mit ansehnlichen geschencken beehrte, und als er bey ihm bennahe in dem 75. jahre seines alters gestorben, prächtig begraben lieſſe. Die umstände von seinem tode werden auf unterschiedene art erzehlet; denn einige wollen, daß er von den hunden, andere aber von weibern, auf die er niemals wohl zu sprechen war, zerrissen worden sey. Dieses ist gewiß, daß Archelaus seine gebeine nach Pella bringen ließ, obgleachtet die Athenienser selbige gleichfalls gerne gehabt hätten, als welche durch gewisse Abgesandten bey Archelao sich

ſich um die ehre bewerben lieſſen, die reliquien ihres mit-bürgers in ihrem vaterlande zu begraben. Sonſt haben gedachte Athenienſer um dieſen groſſen Poeten die trauer angeleget, und einer ſeiner freunde Philemon, wollte ſich aufknüpfen, wenn er wüßte, daß er in jenem leben Euripidem zu ſehen bekäme, und ſie ſich ihrer die gehabten kunſtſchafft erinnern könnten. Als das volck zu Athen einsmals verlangte, daß er in ſeinen traqödien gewiſſe worte wegſtreichen ſollte, ſagte er mit groſſer freymüthigkeit: Ich mache meine wercke nicht, daß ich von euch lernen, ſondern, daß ich euch lehren will. Er beliebte auch einmal gegen den Poeten Alceſtis, daß er in 3. tagen nicht mehr als 3. verſe habe zuwege bringen können, obgedachter et mit aller macht gearbeitet habe, dagegen dieſer mit groſſer leichtſinnigkeit antwortete, daß er ohne mühe ihrer mehr als 100. verfertiget habe. Ja, ſagte Euripides, aber es iſt dieſer unterſcheid zwiſchen meinen und deinen verſen, daß die meinigen allezeit, deine aber nicht länger als 3. tage dauren werden. *Aeſchylopaeus*, in theſmophor. & in rana ſch. V. ſc. 3. &c. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 4. *Plin.* lib. XXII. c. 22. *Oenomaus*, apud Euſeb. de præp. Evang. lib. V. c. 33. *A. Gellius*, lib. XV. c. 20. *Ætius*. var. hiſt. lib. II. c. 13. *Quintilian*. init. orat. lib. X. c. 1. *Suidas*, in *Eugenidne* & *σοφοκ*. *Thomas Magiſter*. *Moſchopulus* & *Barnefius*, in vita Euripidis. *Meurſius*, in L. de Æſchylo, Sophocle, Euripide. *Le Fèvre*, wie des Poëtes Grecs. *Bayle*. *Fabricii* bibl. Græc. lib. II. c. 18. *

Euripus, iſt ein ſee-arm zwiſchen Achaia und Negroponte, welcher bey der haupt-ſtadt der beſagten inſul ſo enge iſt, daß man auf einer ſchlag-brücke und einer andern ſteinernen brücke von 5. ſchwiddogen über ſelbige gehen kan, zwiſchen welchen ein thurn ſtehet, den die Venetianer aufgerichtet haben. Die Alten nenneten dieſen ſee-arm Euripus Euboicum. Die einwohner daſelbſt nennen ihn Egripos, und die Italiäner Stretto di Negroponte iſt, da kaum eine einjele galleere zwiſchen der citadelle und dem thurn der Venetianer durchfahren kan; jedoch wird auch dieſer nahme der gantzen meer-enge auf 12. meilen gegeben. Es iſt merckwürdig, daß die ebbe und fluth allhier weit andere abwechſlungen als an andern orten zu haben pfleget; doch iſt dabey zu melden, daß alle, die dieſe ſache beſſer unterſuchet haben, berichten, daß die bewegungen des Euripi eigentlich nicht ebbe und fluth ſeyen, als welche in dem genauern verſtande ſich faſt nirgends finden laſſen, ſondern Mittelländiſchen meere recht ſpüren laſſen; ſonderlich daß alles in einer ſtets-während, und ſehr unordentlichen bewegung der waſſer beſtehe, welche, wie es ſcheinet, eines theils von dem beſtändigen einfluß einer groſſen menge waſſer aus dem Ponto Euxino ins Aegeiſche meer, und denn anders theils durch die viele im Aegeiſchen meer ſich befindliche inſuln, an welche das alſo bewegte und geſtoſſene waſſer immer anſchlägt, ihren urſprung hat, als wodurch nicht zwar in der breiten offenen ſee, doch gewißlich in einer langen und ſchmalen meer-enge, wie der Euripus iſt, ſich nothwendig eine ſolche beſtändige veränderung hervor thun muß. Die erzehlung, daß Ariſtoteles, weil er die urſachen dieſer abwechslung nicht erfinden konnte, ſich ſelbſt darein geſtürtzet habe, iſt ſchon längſtens von den Gelehrten verworffen worden. *Strabo. Plinius. Suidas. Lucanus*, &c. *Spon*. voyage d'Italie. *Tanaq. Faber*, in epiſt. *

EURISTHENIDES, ſiehe AGIDES.

* Eyron, lat. Ehronium, eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Maine am fluß Eyre, mit einer Abtey Benedictiner-ordens, 9. meilen von Mans, welche um die mitte des VII. ſæculi geſtiftet, und in dem IX. zerſtöret, hundert jahr darauf aber von einem Grafen von Blois wieder aufgerichtet worden. *De la Force*, deſcript. de la France. tom. V. p. 144. *Annales Benedict.* tom. III. lib. III. 22. *Baillet*, topogr. des Saints, p. 590. *Martiniere*.

Europa, Agenoris, des Königs in Phönicien tochter, und Cadmi ſchweſter, in welche ſich Jupiter verliebte, ſich ihrenthalben in einen ochſen verwandelte, und mit ſich in daſjenige theil der welt führete, welches nachgehends nach ihrem nahmen Europa genennet wurde. Andere hingegen berichten, daß Aſterius oder Minos, als er mit den Phöniciern krieg geführet, für von danneu A. M. 2538. A. C. 1446. weggenommen, auf ein ſchiff, ſo Taurus genennet worden, geſetzt, und nach Creta gebracht habe, allwo ſie an Aſterium vermählet wurde, welchen man wegen ſeiner langen und gerechtigkeit Jupiter zu nennen pfleate. Noch andere erzehlen, daß des Königs in Creta Aſterii General Taurus, Tyrus eingenommen, geplündert, und die Europa geraubet habe, welche aber bereits mit Jupiter 3. ſöhne Minos, Rhadamanthus, und Sarpedon gezeuget; Aſterius habe hernach Europam geheurathet, und weil er keine kinder von ihr erhalten, habe er des Jupiters ſöhne an ſtindes ſtatt angenommen. Bochartus hält dafür, daß das wort Europa von den 2. Griechiſchen wörtern Chur-appa, welches ſo viel heißt, als ein weiß geſichte, herkomme, weil nemlich die Europäer in vergleichung mit den Aſiaticern weiß ſind; von eben dieſem urſprunge leitet er auch den nahmen der tochter Agenoris dieſem urſprunge leitet er auch den nahmen der tochter Agenoris dieſen urſprunge leitet er auch den nahmen der tochter Agenoris *Bochart.* in Phaleg. p. 337. & Canaan. p. 456. *Bayle*.

Europa, iſt eines von den 4. theilen der welt, welches ſich vom 34. grad. latitud. bis auf den 72. und von dem 9. grad longitud. bis auf den 93. oder 94. erſtrecket, woraus erſcheinet, daß es faſt gantz innerhalb der Zonæ temperatæ und noch keinem theile in der Zona torrida, worwol nach einem theines ſtücke an und in der Zona frigida lieget. Gegen mittag hat es das Mittelländiſche meer, wodurch es von Africa abgeſondert wird; gegen abend grentzet es an das Atlantiſche meer, gegen mitternacht an das Eis-meer, und gegen morgen wird es von Aſien geſchieden, durch den Archipelagum, den ſee Marmora, die meerenge den Gallipoli, das Schwartze meer, die meer-enge von Caffa oder den Bosphorum, den ſee Zabaque und den fluß Don oder Tanais, von welchem man eine linie ziehet an den fluß Obi, und von dar vollends an das Eis-meer ziehen muß. Alles nunmehr man von der linken hand zu gegen abend antrift, iſt Europa, alles übrige hut rechten hand aber Aſia. Die äuſſerliche geſtalt betreffend, ſo vergleicht es Strabo und viele nach ihm mit einem drachen, einige aber von den neuern erd-beſchreibern ſagen, daß es einer ſitzenden jungfrau ähnlich ſey, da denn dieſer einbildung nach, die fontange Portugall, und Spanien der kopf ſeyn ſoll, Languedoc und Gaſcogne wird durch deu hals, Franckreich aber durch die bruſt, Italien und Groß-Brittannien durch die ärme, Teutſchland durch den bauch, Böhmen durch den nabel, das übrige theil aber bis leibe durch die übrige Königreiche und provintzen vorgeſtellet. Die länge von Europa wird nach dem gebürge St. Vincentii in Spanien bis an den fluß Obi gerechnet, und begreift 900. Teutſche meilen in ſich. Die breite von mittag gegen mitternacht wird von dem vorgebürge Tänara in Morea an bis an Rutubas in Scritofinnia, ſo in den heutigen land-charten Noortkin genennet wird, gerechnet, und begreift 550. Teutſche meilen in ſich. Man zehlet darinnen ohngefehr 31. groſſe provintzen, als 1.) Spanien mit den daran ſtoſſenden inſuln, 2.) Franckreich, 3.) Groß-Brittannien mit einer groſſen menge verſchiedener kleinern angrentzender inſuln, 4.) Irrland mit den gleichfalls dabey gelegenen kleinen inſuln, 5.) Ober- und Nieder-Teutſchland, 6.) Böhmen, 7.) Dänemarck mit den inſuln Seeland und Fühnen, 8.) Norwegen mit den inſuln Island und Frieſland, 9.) Schweden mit Lapp- und Finnland, 10.) Liefland, 11.) Preuſſen mit Caſſuben, 12.) Littbauen, 13.) Klein- und Groß-Polen mit den darzu gehörigen provintzen, als Podolien, Volhynien, Podlachien, Maſovien, Samogitien, ꝛc. 14.) Ungarn, 15.) Sclavonien, 16.) Boſnien, 17.) Croatien, 18.) Dalmatien, 19.) Italien, 20.) Sicilien, 21.) Sardinien, 22.) die inſul Corſica, 23.) Candia, 24.) Griechenland mit ſeinen inſuln, 25.) Servien, 26.) die Wallachey, 27.) Bulgarien, 28.) Siebenbürgen, 29.) die Moldau, 30.) die kleine Tartaren, und endlich 31.) Moſcau oder Rußland. Unter die Beherrſcher dieſer lande werden gerechnet 2. Kayſer, als der Römiſche und Türckiſche; Verſchiedene Könige, als der in Spanien, Franckreich, Engelland, Polen, Dänemarck, Schweden, Portugall, Ungarn, Preuſſen, Sardinien, und Sicilien; wiewol etliche andere Königreiche ſind, welche von obangeführten Potentaten beſeſſen werden, zum exempel Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. Rußer den Königen iſt zu bemercken der Czaar in Moſcau, welcher ſich den Kayſern gleich ſchätzt, und nunmehro auch würcklich den Kayſerlichen titul mit groſſen ſolennitäten angenommen, der Ertz-Hertzog in Oeſterreich und Groß-Hertzog von Florentz, die Hertzoge, ſonderlich durch Teutſchland und Italien; desgleichen unter den Geiſtlichen der Papſt, die Ertz-Biſchöffe zu Maintz, Trier, und Cölnz ferner verſchiedene freye Republicken, als da ſind Venedig, die vereinigten Niederlande, Genua, Lucca, das Schweitzerland, die Graubündter, das Wallißerland, Genf, denen noch andere Ragusa und St. Marino hinzufügen. Die inſuln, flüſſe und berge in Europa ſind folgende: Unter den inſuln ſind erſtlich auf dem Oceano die Britanniſche inſuln, als Engelland, Schottland und Irrland, die Inſulæ Orcades, Hebrides und einige andere mehr; die gröſſen auf dem Mittel-meere ſind Sicilien, Sardinien, Corſica, Candia, Cyprus, Rhodis, ꝛc. die inſuln von Griechenland und einige andere an den küſten von Italien und Provence. Die inſuln auf der Oſt-ſee ſind Seeland, Fünen, Rügen, Bornholm, Gothland, Oeſel, ꝛc. Die vornehmſten flüſſe ſind, der Rhein, die Donau, Mayn, Weſer, Elbe und Oder in Teutſchland; die Loire, Seine, Rhone, Saone und Garonne in Franckreich; der Po und die Tiber in Italien; der Tagus, Duero, Guadiana, Ebro, Guadalquivir in Spanien; die Weixel und Nieper in Polen; die Wolga und Don oder Tanais in Moſcau; die Thames in Engelland; die Tay in Schottland; die Shannon in Irrland; die Schelde und Maas in den Niederlanden. Die berühmteſten gebürge in Europa ſind die Rhipäiſchen gebürge in Moſcau; die Carpathiſchen zwiſchen Polen und Ungarn, die Pyrenäiſchen zwiſchen Spanien und Franckreich; die Alpen und das Apenniniſche gebürge in Italien und an den grentzen deſſelben. Obwol Europa das kleineſte unter allen 4. theilen der welt iſt, ſo iſt es doch um verſchiedener urſachen willen allen übrigen vorzuziehen. Die luft iſt darinnen gemäßiget, und die landſchafften ſind ſehr fruchtbar, ausgenommen dieienige, welche ſehr weit gegen norden zu liegen. Es hat an allen nothwendigen lebens-mitteln einen überfluß. Die einwohner ſind von ſehr guten ſitten, höflich und ſinnreich in wiſſenſchafften und handwercken. Von den Frantzoſen urtheilet man, daß ſie von guten manieren, erfahren, tapfer, aber etwas zu hitzig und unbeſtändig ſeyen. Die Teutſchen ſind beſtändig, aufrichtig, tapfer und arbeitſam, werden aber inſge-

mein der trunckenheit beſchuldiget, deren ſie doch mehr aus einer gewohnheit als trieb ihrer natur ergeben ſind, nun aber ſeit 60: in 70. jahren mercklich davon abgelaſſen. Die Italiäner ſind höflich und nette, aber daneben eiferſüchtig und untreu. Die Spanier ſind beſtändigen und klug, aber darneben hochmüthig. Die einwohner in Britannien ſind beherzt, und dabey etwas verwegen, zugleich aber auch von einem hohen geiſte. Die Europäer haben durch ihre geſchicklichkeit und tapferkeit die vortrefflichſten theile der welt unter ſich gebracht. Ihr witz erhellet aus ihren wercken; ihre klugheit aus ihrer regierung; ihre ſtärcke und macht aus ihren armeen; ihre gute conduite aus ihrem handel und wandel; und endlich ihre pracht und herrlichkeit aus ihren ſtädten und gebäuden. Es ſind 3. haupt-ſprachen in Europa, als die Lateiniſche, Teutſche und Sclavoniſche. Die Lateiniſche wird geredet in Italien, Francfreich und Spanien, wiewol mit unterſchiedenen mundarten; die Teutſche mit ſolchen, die von ihr herſtammen, in Teutſchland, in den Britanniſchen inſuln, in Dänemarck und in Schweden, die Sclavoniſche aber in Polen, Moſcau, Böhmen und einem groſſen theile der Europäiſchen Türcken. Die drey haupt-religionen ſind die Catholiſche, Proteſtantiſche und Griechiſche. * *Strabo. Ptolem. Plinius. Pomponius Mela. Solin. Merula. Magin. Ortel. Mercator. Clavius. Capella. Belleforet. Davity. Cluver. Sanſon. Du Val. La Motte Vayer. Bibl. Heinſius. Golnitz. Knipſil. Ferrar. & Baudrand* in Lex. geogr. *Scalig.* diatr. de ling. Europ. *Brerewood.* de ling. & rel. Europ. *Becmann.* in hiſtor. orb. terrar. *Bibſius*, diſt. de ſtatu Europæ. *Weigelius*, im erb-ſpiegel, ꝛc.

* **Europa**, Montes de Europa, ein ſehr hohes gebürge in Spanien, zwiſchen den zwey Aſturien, in der gegend Liebana. *Mariana.*

* **Europa**, war ehedeſſen eine gegend in Illyrien, und in dem öſtlichen theil von Thracien, der Lüſten nach, welche gegen Klein-Aſien ſtehet, von dem Ponto Euxino an bis in den Archipelagum. Die vornehmſten ſtädte darinnen waren Conſtantinopel, Adriſto, Apri ꝛc. und ohne zweifel hat dieſes kleine land hernach ſeinen nahmen dem gantzen ſogenannten weltheil Europa mitgetheilet, wie dem kleinen Aſien das gröſte Aſien den nahmen bekommen hat, ꝛc.

Europs, Aegiali ſohn, war der andere König der Sicyonier, und regierte ungefehr 45. jahr, nemlich von A. M. 1872. A. C. 2132. bis A. M. 1917. A. C. 2067. Viel halten dafür, daß Europa ſeinen nahmen von dieſem Europs, nicht aber von Europa, dero jeden gedacht, bekommen habe. *Pauſan. Apollodor.* in bibl. * *Euſeb.* in chron.

Eurotas, heut zu tage Waſſilpotamo, oder Königs-fluß, iſt ein fluß in Peloponneſo, welcher in Arcadia entſpringet, durch Laconiam läuft, endlich aber ſich in den meer-buſen von Caſtel Rampani ergeuſſet. Noch ein anderer fluß dieſes nahmens iſt in Theſſalia, welcher auch Titareſus genennet wird, und in den fluß Peneum gehet, ſich aber nicht damit vermiſchet. Denn, wie Homerus berichtet, ſo ſoll das waſſer von dem Eurotas wie öl auf dem Peneo ſchwimmen, welches in kurtzer zeit ſich wiederum davon weg verlieret, und einen andern weg nimmt. *Plin.* lib. IV. c. 9.

* **Eurotas**, des Miletis ſohn und nachfolger im Königreich zu Lacedämon, leitete das in einem ſee ſtehende waſſer ins meer, und weil daher ein ordentlicher fluß entſtund, wurde ſolcher von ihm auch Eurotas genannt. Er ſtarb nachher ohne kinder, daher ihm denn Lacedämon, des Jovis und der Tangetä ſohn, im Reiche folgte. *Pauſanias*, III. 1. Andere machen ihn zu des Lelegis und der Cleocharcä, einer Nymphen, ſohn, und geben ihm zur gemahlin die Evridicen, mit welcher er die Sparten gezeuget; ſo nur gedachter Lacedämon zur gemahlin genommen, und von ihr auch das land, alſo von ihr die hauptſtadt darinnen genennet hat. *Apollodorus*, III. 10. §. 3.

* EURUS, der nahme eines windes, welcher ſud-oſt bläſet, und ſeinen nahmen von dem Griechiſchen wort Εὖρος hat, welches breit bedeutet, dieweil dieſer wind gelind und nicht ſo ſcharf, als andere winde, bläſet. Die Lateiner nehmen dieſen Eurum öfters für den Vulturnum, welcher auch von oſten herkommet, und daher mit ihm öfters verwechſelt wird, nur daß der eine mehr ſüd-oſt, der andere hingegen mehr von oſten her wehet. *Plinius*, lib. II. c. 46. *Columella*, lib. II. c. 5. *Auguſtinus*, in libro de qualitate animæ.

Euryalus, hieß 1.) einer von den Peloponneſiſchen Fürſten, welche ſich mit 80. ſchiffen bey der belagerung von Troja einfanden; 2.) ein Trojaner, welcher mit ſeinem vertrauteſten freunde Niſo des nachts einen einfall in das lager der Rutuler that, und deren eine groſſe menge erlegte, auf dem rückwege aber durch die feindliche reuterey ſein leben verlohr, worüber hernach auch Niſus freywillig das ſeinige aufopferte; 3.) ein Athenienſer, welcher zuerſt, nebſt ſeinem bruder Hyperbio, häuſer von ziegel-ſteinen aufzuführen angefangen; 4.) ein berühmter gaucklers-fiveler; 5.) ein anachroniſmus ort in Sicilien, nahe bey Syracuſa, von einigen Macropolis genannt. *Homer. Virgil.* Æneid. lib. XI. *Plin.* lib. VII. c. 56. *Juvenal.* lib. II. ſat. 6. v. 81. *Liv.* lib. XXV. c. 25. *Stephan. Virgil.* Æn. lib. V. v. 294. ſeq.

* **Eurybates**, ein verrühmter böſewicht, von dem das Griechiſche ſprüchwort oder die redensart, eine Eurybates thät thun, herrühmet, um anzudeuten, daß man eine höchſtlaſterhaffte that begangen; Lucianus redt von ihm in ſeinem Pſeudomante, oder dialogo von den falſchen Propheten. Ihn Protagora, oder in den Sophiſten, Philonis, wird ſeiner auch meldung gethan. Eraſmus mercket in ſeinen adagiis, bey dem wort Eurybatizare, an, daß es verſchiedene Eurybates geweſen, welche allzumal ſchlaue, und zum böſen verſchmitzte männer waren. Einer von ihnen, zu Epheſus gebürtig, bekam nach dem berichte des geſchicht-ſchreibers Euphori eine groſſe ſumme geldes von Cröſo, um eine gute armee zu deſſen dienſten anzuwerben: Er warde ſie auch, gieng aber untreuer weiſe darmit zu Cyro über. Andere ertzehlen ein gleiches von einem andern Eurybates, welcher aus dem betrigeriſchen volck der Ercopier soll geweſen ſeyn, welche Jupiter zur ſtrafe in affen verwandelt hat. Nicander ſpricht gleichfalls von einem Eurybates von Egina, als einem ſehr vertruchten mann. Ein anderer dieſes nahmens war ein bekannter ſtraſſen-räuber, von welchem folgendes erzehlet wird. Da er gefangen und ſeiner böſen thaten wegen in eiſen geleget worden, baten ihn einſten ſeine wächter, da ſie mit ihm ſpeiſeten, ihnen einige von ſeinen ſtreichen zu weiſen, und ſonderlich zu erzehlen, wie er in die häuſer geſtiegen. Er lieſſe ſich lang darum bitten, als ſcheuete er ſich, es ihnen zu offenbaren. Endlich ſtellte er ſich, als könnte er ihrem anhalten nicht mehr widerſtehen, und nahm zimmermans, die er in einander ſtochte, und mit eiſernen hacken an die mauer veſt anmachte, und fieng daran an hinauf zu kletteren; die einfältigen wächter verwunderten ſich darüber ſo ſehr, daß ſie ihn nicht zu hindern gedachten, bis er zu oberſt auf den mauren war, und alſo zeit gewanne über die dächer zu entkommen, ehe ſie das haus umringen, und ſeine flucht verhindern konnten. *Euſtachius*, ad primum Iliadeos librum.

* **Eurycrates**, König zu Lacedämon, aus dem geſchlecht der Euryſtenden, und ein ſohn Polydori, folgte ſeinem vatter in dem dritten jahre der XIII. Olymp. ungefehr 720. jahr vor Chriſti geburt. Er brachte den erſten krieg, den die Lacedämonier wider die Meſſenier führeten, zu ende, und nahm dieſen die ſtädte Ithomis ꝛc. ab. *Herodot.* lib. VII. *Pauſanias*, in Laconicis. Er hatte auch einen nachfolger Eurycrates, oder auch Eurycratides genennt, welcher im dritten jahre der XXIV. Olymp. zu regieren angefangen, und den zweyten Meſſeniſchen krieg im erſten jahre der XXVIII. Olymp. endigte. *Ibidem.*

* **Eurydamus** von Cyrene trug den ſieg davon in dem Olympiſchen ſpiel des erſten jahrs der LXXIX. Olymp den Cæſtum betreffend, ſo eine gattung klopf-fechterey war. Man erzehlet von ihm, daß ſein widerſacher ihm zuerſt die zähne in den hals geſchlagen, welches er aber ſich nicht habe mercken laſſen, theils um dem andern die ehre nicht zu gönnen, die ihm ein ſolcher ſtreich gebracht hätte, theils um deſſelben muth nicht zu vermehren; hingegen ſey er ſo raſend darüber geworden, daß er auch zuletzt der ſieger geblieben. *Ænanus*, lib. X. c. 19.

Eurydice, eine gemahlin des Königs Amintä in Macedonien, wurde eine mutter dreyer ſöhne, nemlich des Alexandri, Perdiccä und Philippi, des vatters Alexandri M., ingleichen einer tochter Eurynoe. Sie hatte eine ſolche unmäßige liebe gegen ihren tochtermann, daß ſie, um ihn heurathen zu können, ihren eigenen gemahl umzubringen vorhatte; allein das vorhaben wurde durch die tochter entdecket, und Eurydice kam ohne ſtrafe davon. Als Amyntas todt war, und ihm ſein ſohn Alexander A. M. 3613. A. C. 371. U. C. 383. Olymp. CII. 2. in der regierung folgte, ließ ſich Eurydice, durch hoffnung die Crone zu erlangen, einnehmen, daß ſie ihn umbrachte. Gleiche unireue begieng ſie an ihrem andern ſohne Perdicca, welcher nach ſeines bruders Alexanders tode den thron beſtiegen hatte. Dennoch iſt dieſes zu loben, daß ſie, bey der minderjährigkeit ihrer andern jüngern ſöhne, Macedonien von des Pauſaniä joch errettet, indem ſie durch ſelb-ſo bewegliche vorſtellungen und geberden den Athenienſiſchen General Ophicratem, ſo eben dazumal mit einer ziemlichen armee in der nähe bey der ſtadt Amphipolis in Thracien ſtunde, beweget hat, ſich dieſer ihrer kinder anzunehmen. *Æſchin.* de falſa legat. *Corn. Nep.* in Iphicrate. *Juſtinus*, lib. VII. c. 4. & 5. *Bayle.* *

Eurydice, eine tochter Amyntä, ſo ein ſohn Königs Perdiccä in Macedonien war, heurathete Aridæum, einen natürlichen ſohn Königs Philippi, welcher Alexandri Magni vatter war. Sie regierte vielmehr als ihr gemahl, war auch darzu viel tüchtiger; wie nun nach dem tode Alexandri Aridæi, als deſſen bruder, von einigen hervor gezogen wurde, hingegen aber Olympias Alexandri mutter, und die deſſen ſohn den ſich hatte, auch eine ſtarcke partey an ſich zoge, eskeften dieſe beede weiber ſehr heftig auf einander. Eurydice hatte Caſſandrum, Antigonum und Polyperchontem auf ihrer ſeite, und zagte anfangs die Olympias aus Macedonien; ſo bald ſie aber mit einiger macht wieder kam, fiel ein groſſer theil volcks der Eurydice zu der erſtern über, worauf Aridæus gefangen wurde; Eurydice entſtohe zwar nach Amphipolis, ſie muſte ſich aber gleichfalls ergeben. Hierauf wurde ſie in ein ſtuller loch geworffen, und ſehr übel tractiret, Aridæus aber nach einigen jahren aus befehl der Olympias umgebracht; und als Eurydice, ohne ſich dadurch abſchrecken zu laſſen, immer fortfuhr, harte worte zu gebrauchen, und mit beſtigkeit

behauptete, das recht zur Crone stehe auf ihrer seite, so schickte ihr Olympias ein schwerdt, einen langen seidenen strick, und einen becher voll gift, mit dem befehl, daß sie sich eine art des todes unter solchen erwehlen möchte, welche sie wollte. Eurydice ließ sich durch diesen grausamen anblick gar nicht schrecken, sondern bat zuerst die götter, daß Olympias dermaleinst in gleiche noth gerathen möchte; nahm hierauf den strick, und strangulirte sich selbst. A. M. 3666. A. C. 318. U. C. 436. Olymp. CXV. 3. *Diodorus*, lib. XIX. c. 11. 52. *Curt.* lib. X. c. 7. *Justin.* lib. XIII. c. 3. & XIV. c. 5. *Bayle.* *

Eurydice, war des Orphei liebste, welche er so inbrünstig geliebet, daß er, wie die Poeten dichten, sich nicht gescheuet, sie nach ihrem tode aus der hölle zu holen. *Virgil.* in georg. *Diodor. Sicul.* lib. XIX. *Ovid.* metam. lib. X. Siehe Orpheus.

Eurydice, ist der nahme einer Illyrischen Dame, welche von Plutarcho, wegen ihrer grossen begierde zu erlernung der wissenschaften, damit sie ihre kinder darinnen unterrichten könnte, sehr gerühmet wird. Er führet auch eine aufschrift an, welche sie den Musen geweihet. *Plutarch.* de educat. liber. *Bayle.*

* **Euryganea**, oder wie andere schreiben, Ἐυρυγένεια, des Hyperbantis tochter, mit welcher Oedipus den Eteocleum und Polynicem zeugte, vor deren mutter sonst andere auch die Jocastam oder Epicasten angeben, *Apollodorus*, lib. c. §. 8. so aber auch von den dritten mit allem ernst widerleget wird. *Plutarchus*, IX. 5.

* **Eurylochus**, gieng mit dem Ulysse von Troja zurück, und da sie an die insul der Circes kamen, wurde er mit 22. andern abgeschickt, zu sehen, was es vor ein land sey. Sie traten daher die Circen in dero pallast an, und wurden mit grosser höflichkeit empfangen, und in selbigen hinein geführet, weil aber Eurylochus sich einer hinterlist beförchtete, blieb er vor der thüre stehen, und sahe was es werden wurde, und weil er denn endlich wahrnahm, daß seine cameraden zwar gar herrlich tractiret, allein darauf auch in schweine verwandelt, und in einen stall gesperret wurden, risse er aus, und brachte die nachricht davon ganz ausser sich selbst gesetzet, dem Ulyssi. *Homerus*, Odyss. K. 10. *Ovid.* metam. XIV. 287. Als sie aber hernachmals an die insul Trinacriam kamen, vermochte er den Ulyssem, wider dessen willen an dieselbe anzulanden, und da sie wegen widrigen windes in einigen tagen nicht wieder davon wegkommen konnten, immittelst aber ihren proviant verzehreten, war er auch der rathgeber, der sonnen rinder anzugreiffen und zu schlachten, welches ihnen aber so schlecht bekam, daß als sie wieder zu schiffe giengen, sie ein schrecklicher sturm überfiel, in welchem auch endlich Jupiter ihr schiff mit dem donner in trümmern zerschlug, daß von ihnen allen niemand, als der einige Ulysses, davon kam; und folglich er der Eurylochus auch mit ersauffen muste. *Homerus*, l. c. M. 278. *

* **Eurylochus**, ein König der Böotgianer, welcher die stadt Theben zuerst erbauet. Vielleicht mag es der seyn, der Erussam in Phocide zerstört, *Strabo*, IX. p. 641. unter dessen regierung auch die Amphictyones wett-rennen und kämpfe angestellet. *Strabo*, IX. p. 645.

* **Eurymachus**, einer der mächtigsten zu Thebes, welcher Blatäam durch verrätherey eingenommen; da sich aber alle einwohner wider ihn erklärten, wurde er seinen freunden lebendig in die hände gespielet, und von ihnen in der wuth umgebracht. *Thucydides.* Sonsten führte auch einer von den liebhabern Penelopes diesen nahmen. *Ovid.* lib. I.

Eurymedon, ist ein fluß in Pamphylia, so anietzo Jercon und Zacuth genennet wird. Er entspringet aus dem gebürge Taurus, durchfliesset Pamphylien, und läuft bey den mauren der stadt Absendium vorbey. Nachdem Cimon, der Athenienser General, des Xerxis flotte A. M. 3470. U. C. 284. Olymp. LXXVII. 3. geschlagen, verfolgte er den flüchtigen feind bis an die gegend, da sich dieser fluß ins meer ergeußt, wie Pomp. Mela und Thucydides berichten.

* **Eurynomus**, ein höllen-gott, welchen die Delphier verehrten; er fraß, wie sie sagten, das fleisch der verstorbenen, und ließ nichts als die gebeine übrig. Pausanias in seinen Phocaicis beschreibet ihn schwärtzlich, und fast fliegen-färbicht, und stellet ihn vor auf einem geyers-fell sitzend, und mit zähnen blickend. Siehe ein mehrers von diesem abscheulichen gott und seinem bildnis bey *Caelius*, imagini delli Dei.

* **Eurypon**, oder Eurypbon, ein sohn Soüs, und ein enckel Procli, des Königs der Lacedämonier, welcher dem geschlechte, so nach ihm das Eurypontidische genennet worden, den nahmen gegeben. Er fieng an zu regieren 1029. jahr vor Christi geburt. *Du Pin*, bibl. univerf. hiſt. profan.

* **Eurypylus**, des Evämonis sohn, gab einen freyer um die Helenam mit ab, *Apollodorus*, III. 9. §. 8. und gieng hernach auch, mit 40. schiffen seiner leutbe, von Orchomeno, *Hygin.* fab. 97. oder vielmehr von Ormenio mit vor Troiam. *Homerus*, Iliad. B. 738. Denn er hatte einen theil von Thessalien innen, *Strabo*, IX. p. 663. 665. 669. auch muthmasset Strabo IX. p. 661. daß seine leuthe Phthii genennet worden. Er bekam aber bey eroberung der stadt Troia ein fälßen zur ausbeute, worinnen des Bacchi bildnis war, den dessen erblickung er aber auch alsofort unsinnig wurde, und nur dann und wann wieder zu sich selbst kam. Er fragte daher den Apollinem zu Delphis um rath, welcher ihm denn befahl seinen kasten da zu lassen, wo er eine ganz besondere art zu opfern antreffen würde, welches er hernach zu Argos that, als er sahe, wie man da der Dianä Triclariæ einen knaben und mägdlein abschlachten wollte, wodurch er denn nicht nur von seiner unsinnigkeit befreyet wurde, sondern auch damit besagtes grausame opfer, nach dem Oraculo, seine endschaft bekam, er aber die ehre erlangte, daß ihm nachher die Parkenser auch jährlich nach des Bacchi fest seine besondere parentalia abstatteten. *Pausanias*, Achil. 19.

* **Eurypylus**, des Telephi und der Astpoches, einer tochter des Priami, sohn. *Strabo*, XIII. p. 875. Er wurde nach seines vatters tode König in Mysien, und als er von seinen nachbarn mit krieg angegriffen wurde, ersuchte er den Pergammum, des Neoptolemi sohn, um hülffe, erhielt auch gegen seine feinde die oberhand, und erbaute hernach demselben zu ehren die stadt Pergamum, und nach des Apollinis orakel die stadt Grynium, der er diesen nahmen von seinem sohn dem Grino gab. *Strabo*, XIII. p. 877. 915. *Servius*, ad *Virg.* eclog. VI. 72. Ingleichen soll er vorher noch den Peneleum, General der Griechen vor Troja, *Pausanias*, IX. 5. wie nicht weniger auch selbst den Machaonem erleget haben, daher auch dessen nahme in dem tempel des Aesculapii zu Pergamo, als des vatters des besagten Machaonis, nicht einmal genannt werden durfte. *Pausanias*, III. 26. Jedoch soll ihn auch Neoptolemus oder Pyrrhus endlich vor Troia erlegt haben, *Homerus*, Odyss. λ. 519. *Hyginus*, fab. 112. nachdem er sich zwar lange nicht von dem Priamo bewegen lassen wollen, ihm dahin zu hülffe zu kommen, als aber derselbe seinen gemahlinn Strophiä, einen göldenen weinstock zum geschencke zugesendet, habe diese ihn endlich dazu zu bewegen gewußt; *Scholiastes Juvenal.* satyr. VI. 654. wannenhero denn dessen historie vor andern ziemlich verwiret ist.

* **Eurysaces**, des Aiacis Telamonii sohn, wurde nach dieses seines vatters tode Herr der insul Aegina, und endlich nach seinem tode so fern göttlich verehret, daß er auch selbst zu Athen seinen besondern altar hatte, ohne die ehre, welche er mit seinem vatter in gebachter insul genoß. Sein sohn war der Phyläus, welcher von den Athenienſern zum bürger ihrer stadt mit aufgenommen wurde, wogegen er ihnen Regnum verehrte, die sie hernach auch beständig besessen. *Pausanias*, I. 35.

* **Eurysthenes**, ein sohn des Aristodemi, war nebst seinem bruder Procle der hauptsächliche urheber der stadt Lacedämon. *Strabo*, VIII. p. 560. 562. 565. *Herodotus*, IV. 147. VI. 51. 52. VII. 204. Sein sohn hieß Agis, *Strabo*, VIII. p. 561. und überhaupt waren die Lacedämonier ans danckbarkeit besorgt, daß dieses manns geschlechte nicht untergehen möchte. *Herodotus*, V. 39. Dahero die Könige aus dem ersten Heraclidischen Königs-stamm zu Lacedämon, gleichwie von Agide Agidæ, also von diesem Eurysthenides genennet werden.

Eurysthеus, König von Mycenä in Peloponnesо, Sthenelі sohn, welcher, um der erzürnten und gehäßigen Junoni wille Herculem einen gefallen zu erweisen, denselbigen zu den härtesten und schwersten arbeiten und gröſten gefahren, als er nur erdencken konnte, antrieb und aufschickte. *Apollodorus*. *Pitn.* &c.

* **Eurytion**, des Actoris sohn, söhnete den Peleum wieder mit den göttern aus, als er den Phocum seinen stief-bruder hingerichtet hatte, und gab ihm nicht nur seine tochter, die Antigonen, zur gemahlin, sondern trat ihm auch den dritten theil der Herrschafft über Phthiam mit ab. *Apollodorus*, III. 12. §. 2. Als sie hernach beyderseits sich mit auf die jagd des Calydonischen schweins begaben, versahe es Peleus abermal, und indem er desaglet beste eines verspeyen wollte, traf er solchen seinen schwieger-vatter, daß er sofort mit dem leben bezahlte. *Apollodorus*, l. 8. §. 2. *Ovidius*, metam. VIII. 311.

* **Eurytus**, des Melanei sohn, König zu Oechalia. *Pausanias*, IV. 8. *Strabo*, VIII. p. 522. IX. p. 669. *Antonius Liberalis*, met. 4. Er verſprach seine tochter Iolen dem zu geben, welcher ihn und seine söhne im schiessen überwinden wurde; ungeachtet aber solches Hercules hernachmals bewerckstelligte, so wolte er doch sein wort nicht halten, weil er beförchtete, er möchte die mit ihr erzeugten kinder auch wie die, so er mit der Megara bekommen, umbringen. *Apollodor.* II. 6. §. 1. Es kam dahero mit der zeit zwischen ihnen zu einem offenbaren kriege, in dem Hercules mit beyhülffe der Arcadier, Melienser und Locrorum Epicnemidum die stadt Oechaliam eroberte, und den Eurytum mit allen dessen söhnen niedermachte, die Iolen aber als seine sclavin gefangen mit wegführte. *Pausanias*, II. 15. *Diodorus Siculus*, IV. 38. *Scholiastes Sophoclis*, Trachin. 268. 355. *Apollodor.* l. c. §. 7. Es waren aber die söhne solches Eurytі, Torens, Molion, Prothus, Didor. *Sic.* IV. 38. und Dyssilus, von welchen zwar der letztere nach einigen des Herculis partei hielt, *Apollodor.* l. c. §. 1. nach andern aber nach Trachine kam, um zu sehen, ob nicht Hercules seines vatters tod wegtreiben lassen, worüber ihn derselbe an besagtem orte von einem thurn hinab stürtzte, *Diodor. Sicul.* l. c. 31. sich aber dagegen auch auf drey jahr der Omphalä zu einem knechte verkaufften lassen muste. Wogegen Eurytus mit der zeit als ein Heros oder halb-gott verehret wurde. *Pausanias*, II. 26. 33. IV. 8. *Buttmann*, catal. Argonaut. *Val. Flacc.* præfix. h. v.

Eusebia, eine gemahlin Kayſers Conſtantii, welche im IV. ſæculo gelebet. Joſimus rühmet von ihr, daß ſie einen vortrefflichen verſtand gehabt, und in den wiſſenſchaften ungemein erfahren geweſen. Doch hat dieſen ihren ruhm die Arianiſche ketzerey nicht wenig befleckt, welcher ſie ſo ſehr ergeben war, daß ſie, zu deren fortpflantzung ihren gemahl zu bereden, keine gelegenheit unterließ. Uber dieſes war ſie ſo eiferſüchtig auf die Helenam, des Conſtantii ſchweſter, und Juliani gemahlin, daß ſie, weil ſie keine kinder von ihrem gemahl bekommen konnte, die Helenam durch einen trunck gleichfalls unfruchtbar machen wollte; ja, als ihr ſolches nicht angehen wollte, beſtach ſie der Helenä hebammen, welche ihrem ſohn, ſobald er auf die welt kam, erſticken muſte. Sie ſtarb im 36. jahre ihres alters. *Zoſim.* lib. III. & ſeq. *Ammian. Marcellin.* lib. XVI. ſeq.

Euſebius, ein Papſt, war von geburt ein Grieche, ein ſohn eines Medici, ſuccedirte den 5. febr. an. 309. dem Papſt Marcello, beſaß die Päbſtliche würde 2. jahr, 8. monat und 21. tage, und ſtarb den 26. ſept. an. 311. Ihm werden 3. Epiſtolæ decretales zugeſchrieben, eine an die Biſchöffe in Franckreich, die andere an die in Egypten, und die dritte an die in Hetrurien und Campanien. Allein die Gelehrte halten ſelbige ſchon lang nicht für legitimirt, eben ſo wenig als die übrige Decretales der erſten Päbſte, die gegen das ende des IV. ſæculi. Siehe davon Blondelli Pſeudo Iſidorum. *Auguſtinus*, epiſt. 165. *Optatus*, lib. II. adverſ. Parmen. *Baronius*, ad an. 309 it. in martyr. ad d. 26. ſept. &c.

Euſebius, ein Patriarch zu Antiochien, war der Arianiſchen ketzerey zugethan, welche er mehr und mehr außzubreiten ſuchte. Er ſuccedirte Eulalio, um das jahr 339. oder 340. *Hieronymus*, chron.

Euſebius, Biſchoff zu Nicomedien, und endlich zu Conſtantinopel, war auch ein berühmter verfechter der Arianiſchen ketzerey. Er ſoll, wie Ammianus Marcellinus berichtet, einiger maſſen mit dem Kayſer Juliano verwandt geweſen ſeyn, deſſen außerziehung er auch vorgeſtanden. Sonſt war er ein diſcipul des Märtyrers Luciani. Anfänglich wurde er Biſchoff zu Berytus, einer ſtadt in Syrien, hernach kunte er nach Nicomedien kam, welche ſtadt damals in groſſem anſehen war. Als nun die Arianiſche ſtreitigkeiten angiengen, nahm er ſich alſobald des Arii an, ja, er erlangte in dieſer ſecte ein ſolches ansehen, daß auch die Arianer von ihm Euſebianer genennet wurden. So war er auch der haupt-urtheder der groſſen verfolgung, die wider Athanaſium damals ergieng. Inſonderheit bewies er ſeinen eifer vor den Arium auf dem Nicäniſchen Concilio, an. 325., da er ihn ſo lange vertheidigte, bis er endlich ſahe, daß er nichts mehr außrichten konte, da er ſich denn auch dem ſchluß des Concilii unterwarf. Nichts deſtoweniger ließ er bald darauf mercken, daß er es dennoch mit den Arianern hielte, weswegen er ins exilium verjaget wurde. Doch brachten es ſeine freunde dahin, da er ſich anſtellete, als wenn ihm ſein disheriges verfahren leid wäre, und er ſich zu dem Nicäniſchen glauben bekennete, daß er an. 328. reſtituiret wurde. Er erlangte auch wieder ein ziemliches anſehen bey Hofe, deſſen er ſich zur verfolgung des Athanaſii weiter bediente. Endlich, als Conſtantinus geſtorben, und deſſen ſohn Conſtantius von den Arianern gantz eingenommen ward, brachte es Euſebius dahin, daß er gar Biſchoff zu Conſtantinopel wurde, nachdem Paulus, der vorher Biſchoff und ein rechtgläubiger war, vertrieben worden. Gleichwie nun Euſebius hierdurch noch mehr gelegenheit bekam, Athanaſium und die rechtgläubigen zu verfolgen, alſo wurde unter ſeiner anführung an. 341. zu beſtättigung der Arianiſchen religion, das Antiocheniſche Concilium gehalten, worüber er an. 342. ſtarb. Er hat unterſchiedene epiſteln geſchrieben, davon nur noch eine übrig iſt von Ario und ſeiner lehre, welche ſich beym Theodoreto befindet. *Ammian. Marcellin.* lib. XXI. c. 9. *Sozomenus. Socrates. Theodoretus. Baronius*, ad an. 311. 318. ſeq. *Hermantius*, in vita Athanaſii. *Cave*, &c.

Euſebius, mit dem zunahmen Pamphili, wegen der fonderbaren freundſchafft, die er mit dem Märtyrer Pamphilo gehabt, war aus Cäſarea, einer ſtadt in Paläſtina, gebürtig, und wurde ungefehr um das jahr 270. gebohren. Er legte ſich in ſeiner jugend mit groſſem fleiß auf die ſtudien, und nachdem er ſich in allen theilen der gelehrſamkeit wohl umgeſehen, wandte er ſeinen fleiß inſonderheit auf die kirchen-hiſtorie, zu welchem ende er die bibliotheckeen, ſonderlich die, welche Pamphilus zu Cäſarien aufgerichtet, zugleich auch die archiven der weltlichen gerichte unterſuchte, damit er erfahren möchte, was mit den Märtyrern und ſonſt überhaupt mit den Chriſten vorgegangen. Als an. 307. Pamphilus ins gefängnis geworffen wurde, unterließ Euſebius nicht, ihm mit allen liebes-dienſten beyzuſtehen; und als jener 2. jahr darauf die Märtyrer-crone erlanget, begab ſich Euſebius nach Tyrus, woſelbſt er ſich ohne zweifel bey dem Biſchoff Paulino, als ſeinem guten freunde, aufgehalten. Allhier muſte er auch den kampf vieler Märtyrer, und die grauſamkeit, die an ihnen ausgeübet wurde, mit anſehen, wie er ſelbſt bezeuget. Von Tyrus begab er ſich nach Egypten, da es noch ſchärfer hergieng, und die verfolgung ihn auch ſelbſten betraf, indem er in das gefängnis geleget wurde; da er aber wieder los kam, iſt ihm von ſeinen widerſächern vorgeworffen worden, daß er in dem gefängnis den gehen geopfert hätte. Dem ſey wie ihm wolle, nachdem die verfolgung aufgehöret, kam Euſebius wieder in Paläſtinam, und wurde an des Agapii ſtelle Biſchoff zu Cäſarien. Bald darauf wurde die einwerhung der kirche, welche Paulinus zu Tyro erbauet, um das jahr 316. vorgenommen, worbey ſich nebſt andern Biſchöffen auch Euſebius einfand, und, wie man glaubt, die rede hielt, welche er ſeiner kirchen-hiſtorie einverleibet, ob er gleich nicht meldet, daß ſie von ihm gehalten worden ſey. An. 325. befand er ſich auf dem Nicäniſchen Concilio, da er dem Kayſer Conſtantino eine lob-rede hielt. Was die Arianiſche ketzerey anlangt, offerirte er zwar ein Symbolum, welches aber nicht ſchlechter dings angenommen wurde. Ob auch gleich einige melden, er habe endlich die meynung des Synodi völlig approbiret, ſo behaupten doch andere ſehr wahrſcheinlich, daß er es in der that mit Ario gehalten, und den Synodum mit zweydeutigen redens-arten herum geführet. Gewiß iſt es, daß er von dem Athanaſio, Epiphanio, Hieronymo und andern, unter die haupt-vertheidiger der Arianiſchen ketzerey gezehlet wird. Um das jahr 330. wurde ihm das Antiocheniſche Biſthum aufgetragen, welches er aber nicht annehmen wollte, weil er dergleichen verſetzungen nach den kirchen-geſetzen für unzuläßig hielt. Er ſtarb endlich um das jahr 340. Unter ſeinen ſchriften, deren eine groſſe anzahl, ſind fonderlich bekannt ſein Chronicon, ſo von Hieronymo ins Lateiniſche überſetzet, und von Scaliger zugleich Latein und Griechiſch mit ſehr gelehrten anmerckungen heraus gegeben worden: Præparationis Evangelicæ libri XV.; de Demonſtratione Evangel. libri XX. davon aber nur noch zehen vorhanden; Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ libri X.; de Vita Conſtantini libri IV.; Oratio de Laudibus Conſtantini; de Eccleſiaſtica Theologia libri III. &c. *Baſilius*, ad Amphilochium de Spiritu S. c. 29. *Hieronymus*, in catal. c. 81. & alibi. *Epiphanius* hæreſ. 68. *Athanaſius*, in Synod. *Auguſtinus*, libr. de Trinit. *Paulinus*, epiſt. ad Alypium. *Photius*, cod. 9. 10. 11. &c. *Socrates. Sozomenus. Theodoretus. Evagrius. Honorius Auguſtodunenſis. Suidas. Cedrenus. Zonaras. Nicephorus. Sixtus Senenſ. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Bilius*, lib. I. obſ. ſacr. c. 27. *Voſſius*, lib. II. de Hiſt. Græc. c. 17. *Miræus*, addit. ad ſcript. eccl. *Godeau*, hiſtor. eccl. 4. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. *Cave*, hiſt. lit. it. in diſſ. de Arianiſm. Euſeb. Cæſar. it. in antiqu. patr. & eccl. *Clericus*, in epiſt. crit. it. bibl. univerſ. tom. X.

Euſebius, Biſchoff zu Emiſa, und dahero Emiſenus genannt, in Edeſſa aus anſehnlichem geſchlecht entſproſſen, wurde in ſeiner jugend ſowol in der Theologie, als Philoſophie von Euſebio Laodicenſi und Patrophilo Scythopolitano unterrichtet. Dieſem letztern hielt beſſer obzuligen, gieng er nach Alexandrien, und bald darauf nach Antiochien, allwo er mit dem Biſchoff Flaccillas ſehr vertraulich lebte; er wird von Hieronymo und andern als ein Arianer angezogen, doch ſcheinet er aufs wenigſte ein Semi-Arianer geweſen zu ſeyn, und daß er fürnemlich dieſer urſache halben, die ihm von Euſebio von Nicomedien angetragene Biſchoffs-ſtelle zu Alexandrien abgeſchlagen habe; er wurde doch bald darauf zu einem Biſchoff zu Emiſa, einer ſtadt in Phönicien erwehlet, welches er auch annahm; als aber da er ſolte ordinirt werden, entſtund ein tumult, weil ihn das volck nicht haben wolte, weswegen er gezwungen wurde, ſich nach Laodiceam zu begeben, allwo er ſich bey dem Biſchoff Georgio, der ſein guter freund war, aufhielte. Nachgehends kam er wieder nach Emiſa, und ſtarb endlich zu Antiochien um das jahr 360. Er war ſonſt bey dem Kayſer Conſtantio ſehr wohl gelitten, der ihn auch pflegte mit ſich zu nehmen, wenn er wider die Perſer zu felde gieng. Er hat unterſchiedene ſchriften verfertiget, als: adverſus Judæos; ad Novatianos, und andere, davon aber heutiges tages nichts mehr vorhanden, auſſer ein excerptum bey dem Theodoreto. Man hat zwar unter ſeinen nahmen Homilias breves über die Evangelia des gantzen jahrs, wie auch 10. andere Homilias von allerhand materien; allein, daß ſolche dieſem Euſebio fälſchlich beygemeſſen werden, iſt bey den Gelehrten gantz ausgemacht. *Socrates*, lib. II. c. 6. *Sozomenus*, lib. III. c. 5. *Theodoretus*, dial. III. *Hieronymus*, in catal. c. 91. it. in chron. *Honorius Auguſtodunenſis*, de luminaribus. eccl. *Baron.* ad an. 341. n. 8. ſeq. *Bellarm.* de ſcript. eccl. *Poſſevin.* in apparat. *Hermantius*, in vita Athan. *Cave*, &c.

Euſebius, Biſchoff zu Laodicea, lebte im III. ſæculo. Er war anfänglich Diaconus zu Alexandrien, unter dem Biſchoffe Dionyſio, woſelbſt er in der Valerianiſchen verfolgung den Märtyrern allerley handreichung gethan. Endlich wurde er Biſchoff zu Laodicea in Syrien. Er hat auch einige ſchriften hinterlaſſen, die aber zum theil gar nicht mehr vorhanden, zum theil annoch nicht gedruckt ſind. Dieſianus bezeugt, daß er 18. homilien von ihm angetroffen, und Hoiſſenius hat verſprochen 4. homilien von ihm herauß zu geben, worauf er aber durch den tod verhindert worden. *Euſebius*, lib. VII. hiſt. eccl. c. 10. & in chron. ad an. 276. *Baronius*, ad an. 260. *Miræus*, in auctar. *Cave*, &c.

Euſebius, Biſchoff zu Samoſata, war wegen ſeines eifers vor die Chriſtliche religion berühmt. Gregorius Nazianzenus, der vatter, hielt ihn an. 371. nach Cäſarien in Cappadocien kommen, um Baſilium zu einem Biſchoff dieſer kirche daſelbſt zu erwehlen. Er widerſetzte ſich auch auf das äuſſerſte

den

den Arianern, webwegen er an. 373. durch den Kayser Valentem in das elend verjagt wurde. Er kam aber dennoch in währender zeit seines exilii in dem habit eines soldaten zu den rechtgläubigen, sie zu trösten. Theodoretus meldet, daß er auch in den kirchen, die keine seelsorger hatten, Priester ordinirt. Gregorius Nazianzenus und Basilius schrieben zu derselben zeit verschiedene briefe an ihn. Nach dem tode des Kaysers Valentis befand er sich an. 378. auf dem Antiochenischen Concilio, woselbst ihm aufgetragen wurde, die Orientalische kirchen zu visitiren, welches er auch in Syrien und Mesopotamien mit gutem fortgange ausrichtete. Da er aber in einer kleinen stadt, nahmens Dolicha, sich befand, und daselbst den Mani Schrifften verordnen wollte, warf ihn ein Arianisches weib einen ziegelstein auf den kopf, davon er starb. *Theodoret.* lib. IV. c. 13. 14. lib. V. c. 4. *Greg. Nazian.* ep. 28. & 30. *Basil. M.* ep. 4. seqq. *Baron.* ad an. 360. 370. 378. *Hermant.* in vita Basil. &c.

Eusebius, Bischoff zu Thessalonich, war um das jahr 601. berühmt. Er widerlegte einen gewissen Mönch, nahmens Andreas, der die irrthümmer der Aphthartociten vertheidigte, und als er noch nicht ruhen wollte, schrieb Eusebius ein weitläuffiger werck wider ihn in 10. büchern. Die excerpta aus beyden schrifften befinden sich bey dem Photio cod. 162. *Gregorius*, lib. IX. epist. 69. *Cave.*

Eusebius, Bischoff zu Vercelli, gebürtig aus Sardinien, wurde anfänglich Lector in der Römischen kirche, und endlich Bischoff zu Vercelli. Um das jahr 354. ersuchte ihn der Papst Liberius, daß er mit seinen legaten zu dem Kayser Constantio, der sich damahl in Gallien aufhielt, reisen möchte, welches er auch that, und endlich mit vielem bitten von dem Kayser erhielt, daß wegen den Arianischen streitigkeiten in dem folgenden jahre ein Concilium zu Mayland möchte gehalten werden. Da nun solches geschahe, wollten die Arianer Eusebium, der Liberii stelle vertrat, anfänglich nicht admittiren, welches dennoch Eusebius endlich erhielt, und sich darauf den anschlägen der Arianer wider den Athanasium und die lehre des Nicänischen Concilii heftig widersetzte, ohnerachtet der Kayser Constantius seinen Athanasium anklagte, und durchaus begehrte, daß man ihn verdammen sollte. Weil aber die rechtgläubigen ihre einwilligung hierzu nicht geben wollten, wurden einige unter ihnen ins elend verjagt, und auch Eusebius nach Scythopolin, einer Syrischen stadt, verwiesen; von dannen schickte man ihn nach Cappadocien, ja er soll sich auch, nach Socratis und anderer bericht, in dem obern Thebaide aufgehalten haben. Er wohnte unter dem Kayser Juliano nebst Athanasio dem Alexandrinischen Synodo bey, von dannen er nach Antiochien kam. Als er die spaltungen, so wegen des Luciferi Calaritani daselbst entstanden, nicht hingelegen konnte, gieng er von dannen wieder weg, und da er an verschiedene Orientalische provintzen durchreiset, kam er wieder nach Italien, widersetzte sich daselbst dem Auxentio von Mayland, und starb an. 371. oder wie andere wollen 373. Einige berichten, daß ihn die Arianer mit steinen zu tode geworffen; dannenhero sie ihn unter die Märtirer zehlen, welches doch von andern in zweifel gezogen wird. Er hat auch des Eusebii Cæsarienſis Commentarium über die Psalmen aus dem Griechischen ins Lateinische überſetzet, welche überſetzung aber nicht mehr vorhanden ist, wie man denn auch sonſt nichts von seinen schrifften hat, als einige briefe. *Hieronymus* in chron. *Ambrof.* ep. 82. ad Vercel. *Greger. Turon.* de glor. confeſſor. c. 2. *Baron.* annal. & martyrolog. *Hermant.* in vit. Athanaſ. *Natal. Alexand.* hiſt. eccl. ſæc. IV. p. 43. 44. *Cave.*

Eusebius, ein Bischoff zu Doriläum in Phrygien. Von seiner ankunft kan nichts gewisses berichtet werden; dieses aber ist bekannt, daß er ein Agent und Schollasticus oder Advocat der Kayserin gewesen. Im übrigen, als um das jahr 430. Nestorius seine irrthümmer anfieng auszustreuen, widersetzte sich ihm dieser Eusebius öffentlich, und zeigte, daß Nestorius Pauli Samosateni irrthümmer wieder ausswärmte. Hierauf wurde er in den geistlichen stand aufgenommen, und zum Bischoff zu Doryläum in Phrygien ernennet. Er machte sich noch weiter bekannt um das jahr 448. da er eine klag-schrift wider Eutychen (den er vorhero öffters seiner irrthümmer erinnert hatte) bey dem Constantinopolitanischen Synodo eingab. Er soll auch um diese zeit von den Flaviano an den Römischen Bischoff Leonem geschickt worden seyn. Das folgende jahr wollte er dem Ephesinischen Synodo beywohnen, wurde aber nicht allein von dem Dioscoro ausgeschlossen, sondern auch verdammt, abgesetzt, und mit schlägen übel tractiret. Dannenhero er an. 451. auf dem Chalcedonenſiſchen Concilio, auf welchem er das meiste zu sprechen gehabt, den Dioscorum wegen dieser gewaltsamkeit, und den Eutychem wegen seiner ketzerey, verklaget. Man hat von ihm, nebst seinen reden, die er auf dem Conſtantinopolitaniſchen und Chalcedoneniſchen Synodo gehalten, Contestationem adverſus Neſtorium; Libellum adverſus Eutychem Synodo Conſtantinop. oblatum; Libellum adverſus Dioſcorum Synodo Chalcedonenſi oblatum; Epiſtolam ad Marcianum Imperatorem, &c. *Concil. Chalcedon.* act. I. & ſeq. *Cave.*

* **Eusebius**, ein Bischoff zu Bologna in Italien im IV. seculo, und guter freund Ambrosii, wohnte an. 381. dem Concilio zu Aquileia bey, und bestritte allda mit nachdruck die zwey Arianer, Palladium und Secundianum. Ambrosius sagt, daß er verschiedene ungereimte irrthümer in seinem Büchern angetroffen. Er ist ums jahr 400. gestorben. *Ambroſius*, de virgin. 20. de virginibus l. 10. epiſt. 8. & 9. *Hermant*, vie de S. Ambroiſe. *Baillet*, vies des Saints. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 8. *Baronius*, ad Martyrol. Rom. 26. ſeptemb. *Fabricius*, bibl. Gr. V. 4. §. 27. p. 106.

* **Eusebius**, Bischoff zu Foligno, wo er auch gebohren, gelangte an. 740. zu solcher würde, hatte sie aber kaum ein jahr verwaltet, als der Longobarder König, Luitprandus, in Umbrien einfiele, und alles mit feuer und schwerdt verherrte. Als dahero fast alles aus Foligno weggeschichtet, blieb Eusebius mit sehr wenigen in dieser stadt, und bauete dem an abwendung der bevorstehenden gefahr, richtete auch damit so viel aus, daß der feind, nachdem er die stadt Foligno ausser wehrstand angetroffen, wieder davon abzog, und nichts als die stadt-mauren ruinirte. Eusebius brachte nach der zeit die stadt in grösseß aufnehmen, und starb endlich an. 760. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. I. p. 687.

* **Eusebius**, ausser den angeführten sind noch folgende dieses nahmens bekannt: 1.) Ein Historicus im III. seculo, welcher nach Evagrii zeugnis die geschichte der Römischen Kayser von Augusto bis auf Carum beschrieben. *Zoſimus*, V. c. ult. *Fabric.* bibl. Gr. V. 4. §. 33. p. 127. 2.) Ein Abt in Syrien auch im IV. seculo, der ein schüler des Mariani gewesen, und ein sehr strenges leben geführt; 3.) Einer mit dem benahmen Scholaſticus, der im V. seculo zu der Kayser Arcadii und Honorii zeiten florirt, und den krieg wider Galnas in versen beschrieben. *Nicephorus Calliſtus*, XIII. 6. *Fabricius*, bibl. Græc. V. p. 685.

* **Eusebius**, ein Bischoff zu Paris zu ende des VI. seculi, war aus Syrien gebürtig, und kam als ein diosser kaufmann nach Paris, da er aber es durch grosse geld-bestechungen dahin brachte, daß man ihn an. 595. zum Bischoff erwehlte. Er schaffte hierauf alle öffentliche Lehrer von der dasigen schule, nebst andern Bischöfflichen bedienten ab, und setzte seine landsleute in deren stelle ein, worans nothwendig eine grosse unordnung entstehen muste. Er starb aber auch nicht lange hernach, und hatte zu seinem nachfolger Faramodum, der sich schon das vorige mal um diese würde sehr bemühet hatte. Man muß ihn nicht vermengen mit einem andern Eusebio, der nicht lange vorher gleichfalls Bischoff zu Paris gewesen, und den H. Germanum zu seinem nachfolger gehabt. *Germ. du Boit*, hiſt. eccl. Pariſ. lib. III. c. 5. *Montfaucon*, monum. de la Monarchie Franç. tom. I. p. 131. *Granvelas*, hiſt. de la ville de Paris, tom. I.

Eusserthall, ein kloster in der untern Pfaltz, in dem Amte Germersheim, etliche stunden vom städtlein Annweiler gelegen, war Cistercienſer-ordens durch Stephan und Gutta von Zutta von Mertheim an. 1149. gestiftet.

Eustache, (Maitre) der den Alten Huistace oder Wistace genannt, ist der erste Französische Poet, und hat einen Roman unter dem titul Brut verfertiget. Er lebte um das jahr 1145. *Fauchet*, recueil. liv. II.

Eustachius, (David) ein Reformirter Prediger zu Montpellier, war aus Dauphiné gebürtig, und an. 1659. von Nieder-Languedoc als ein Deputirter auf den Rational-Synodum nach Loudun abgeschickt. Man hat von ihm: Les Remèdes ſalutaires contre la Séparation d'avec Dieu; la Victoire de la Foi; une Réponſe au Père Meynier Jéſuite; l'Orateur Tertulle convaincu de vaine ſophiſtiquerie, und endlich auch verschiedene sehr hochgeschätzte predigten, sonderlich von den streit-fragen, die zwischen den Reformirten und Catholischen schweben. &c. *Allard*, bibl. de Dauphiné p. 94. *Bayle.*

* **Eustachius**, Bischoff zu Eln in Engelland, ward an. 1198. als Decham von Salisbury und Königlicher Vice-Cantzler auf den Bischöfflichen stul erhoben, nachdem bisher über tag und tag vacant gestanden. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit sowol in der profan- als Göttlichen wissenschafft. Weil er sich vom Könige Johanne, wider den er nebst andern den Päpstlichen bann vollzogen, nichts gutes dagegen zu versehen hatte, verließ er an. 1208. freywillig seinen sitz, ward aber, als an. 1213. zwischen dem Päpstlichen und Englischen Hof ein vergleich gestifftet worden, alsbann wieder zurück darzu fren. Er lebte nach diesem noch ein jahr, und starb den 3. febr. an. 1214. zu Reding. Man glaubet, daß das gebäude Galilea genannt, an der weſtſeite der Cathedralkirche von ihm seinen ursprung habe. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 311.

* **Eustachius**, (Bartholomäus) ein berühmter Medicus in der ersten helffte des XVI. seculi, von Sanfrontino im Metapolitanischen gebürtig, war anfangs Leib-Medicus bey dem Hertzog von Urbino, kam aber hernach als Proto-Medicus und Anatomiæ Profeſſor nach Rom, da er zugleich verschiedener Cardinäle, und anderer grosser Herren Leib-Arzt wurde. Er starb an. 1561. und hinterließ Opuſcula Anatomica, Venedig 1564. de Renibus; Dentibus, ib. 1563. Aure &c. auch eine auflage der wercke des Erotiani, eines alten Griechischen Medici, mit anmerckungen, Venedig 1566. in 4. ingleichen Libel-

lum de Multitudine, ibid. und Tabulas Anatomicas &c. welche der Päpstliche Leib-Medicus, Johannes Maria Lancisci, an. 1714. zu Rom wieder drucken lassen, und eine nachricht von dem leben des authoris beygefügt. *Toppi*, bibl. Nap. *Giornale de Letter. d'Italia*, tom. IX.

* Eustachius, (Johannes Martinus) ein Neapolitanischer Medicus und Philosophus im XVI. Sæculo, gebürtig von Gambalesa, schrieb Vitam Claud. Galeni, 1577. in 4. de Medicinæ Antiquitate; Introductionem seu Medicum. Sein vetter, Johann Nicolaus, hat an. 1608. Opusculum de Situ & Aere Civitatis Beneventanæ drucken lassen. *Toppi*, biblioth. *Mongitor.*

* Eustachius, (Johannes Thomas) ein sehr frommer und gelehrter Bischoff von Larina, war zu Troia in Apulien den 7. junii an. 1575. von adelichen eltern gebohren. Sein vatter, Johannes Martinus, war ein berühmter Philosophus, und seine mutter Sulpitia eine gebohrne de Tutiis. Er studirte zu Neapel in dem Oratorio St. Neriі, zu dessen orden er sich an. 1592. bekennet, und ließ schon damals eine grosse heiligkeit von sich spüren, die er nach der zeit durch ein conformes leben immer höher brachte. Bey seinem studiren in der Theologie machte er sich zugleich die Patres wohl bekannt, übte sich auch dergestalt in den grund-sprachen, daß er sie tontes selbigen zu rathe ziehen konnte. Nachdem er in die 20. jahr mit predigen allda hingebracht, und sich bereits auf der reise nach Loretto befande, erhielt er die nachricht, daß ihn Paulus V. zum Bischoff von Larina ernennt habe. Er weigerte sich zwar solche würde anzunehmen, weil er ein gelübde gethan, sich ohne vorgängige berathung mit seinem Beicht-vatter keinem einzigen amte zu unterziehen; allein der Papst benahm ihm den scrupel, da er ihn als der Vatter aller geistlichen Väter von seinem gethanen gelübde frey sprach. Er ward also den 9. januarii an. 1612. vom Cardinal Roberto Bellarmino zum Bischoff eingeweihet, brachte darauf das eingegangene Seminarium Clericorum wieder in stand, stellte öfters visitationen an, und verwaltete sein Bischöfliches amt vier jahr lang mit aller vollkommenheit, da er so fort dasselbe niederlegte, und sich in sein Oratorium nach Neapolis zurück begab, wo er den 1. jan. an. 1641. mit tode abgieng. Man sagt, daß er sowol im leben, als auch nach seinem tode wunder gethan. Vor die Heiligen hatte er eine grosse hochachtung, sonderlich aber gegen die Mutter GOttes, der zu ehren er auch zwey capellen aufgerichtet. Seine hinterlassene schriften sind: Liber Ecclesiarum, Imaginum ac titulorum B. B. Virginis; de Observatione, Invocatione & Visitatione ejusdem &c. *Bacchus*, in vita Johannis Juvenalis Ancinæ IV. p. 340. *Toppi*, bibl. Nap. *Ughellus*, Ital. fac. tom. VIII. p. 306.

Eustathius, Patriarch zu Antiochien, war aus der stadt Side in Pamphylien gebürtig, und wurde anfangs zu Beroea in Syrien, und nachgehends von denen auf dem Concilio zu Nicäa versammleten Kirchen-vätern zum Bischoff von Antiochien gemacht. Er soll im nahmen dieser versammlung den Kayser Constantinum M. mit einer vortrefflichen rede empfangen haben, wiewol andere dieses dem Eusebio von Cäsarea zuschreiben. Weil er sich aber gar heftig in verthеidigung der rechtgläubigen wider die Arianer auffuhrte, unterliessen sie nicht, mal zu seinem schaden gerichten konnte. Dahero wurde er von ihnen auf dem Synodo, welchen Eusebius von Nicomedien und Theognis von Nicäa nahe bey Antiochien zusammen gebracht, seines amtes entsetzet. Weil sie auch keine tüchtige ursache dazu finden konnten, bestellten sie ein leichtfertig weibsbild, welche vor den Richtern mit einem evde auffagen muste, daß sie Eustathius beschlafen. Darzu kam, daß er beschuldiget wurde, als wann er schimpfliche reden wider des Kaysers mutter Helenam ausgestossen, und sich der Sabellianischen irrthümer verdächtig gemacht. Diesen nach wurde er um das jahr 329. oder 330. nach Trajanopel in Thracien verwiesen. Allein seine unschuld wurde bald hierauf offenbar, da das bestochene unzüchtige weibsbild in eine schwere krancheit gefallen, und vor jederman den betrug entdecket. Er starb aber in gedachtem seinem exilio, verschiedene schriften hinterlassend, davon noch heut zu tage übrig sind, Oratio brevis ad Constantinum Imp. die sich bey dem Gregorio Presbytero und Surio befindet, wiewol an der aufrichtigkeit dieser schrift einige zweifeln wollen; ferner Commentarius in Hexaemeron, welchen Leo Allatius mit anmerckungen heraus gegeben, den aber andere dem Eustathio gleichfalls absprechen, und endlich Dissertatio de Engastrimytho, darinnen er des Origenis lehren bestreitet. *Theodoret.* lib. I. c. 21. *Socrates*, lib. I. c. 24. *Athanaf.* in epist. ad solic. p. 629. *Sozomenus*, lib. II. c. 19. *Valesius*, in annot. ad Euseb. de vit. Constant. M. lib. III. c. 59. *Cave*, &c.

Eustathius, Bischoff von Sebaste in Armenien, war von sehr unbeständigem gemüthe, und gab sich bald für einen rechtgläubigen, bald für einen völligen, bald aber nur für einen halben Arianer aus. In an. 363. schlug er sich zu der Macedonianischen partey, befand sich auf dem Concilio zu Lampsaco, und reisete endlich zum Papst Liberio, bey welchem er sich gar orthodox stellete. Aber der berühmte Basilius, so vorher sein freund gewesen, und diesen menschen innen und äussen kannte, soll seinen betrug entdeckt haben, dieser auch darauf entsetzet, und eines elenden todes gestorben seyn, da ihm Petrus, der jüngste bruder Basilii, gefolget. Also zwar lässet sich dieses manns historie aus Basilii schriften zusammen fassen; allein Socrates und Sozomenus melden von dem allen fast kein einig wort, sondern vielmehr gantz das gegentheil. Nach ihnen war der vatter Eustathii, Eulalius, Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, welcher aber diesen sohn zu allererst der Bischöfflichen würde unwehrt geachtet oder entsetzt haben sollte, weil er sich in der kleidung gar nicht Bischöfflich aufgeführt. Nachgehends stuerten sich eben auf dieses urtheil seines eigenen vatters die Acacianer, eine der Arianischen secten, als sie denselben in ihrem Constantinopolitanischen Concilio ebenfalls entsetzten. Wobey indessen wohl zu mercken ist, daß sie die ursachen dieses schlusses gar nicht auf einigen zwiespalt zwischen ihm und ihnen in derenigen lehre gesetzet, wegen welcher sonsten die Arianer verschreyt waren; sondern schlechterdingen sich auf das urtheil seines eigenen vatters gegründet haben. Wobey diese zwey Historici, ohne von Petro dem bruder Basilii meldung zu thun, dem Eustathio im Sebastenischen Bisthum einen Meletium zum nachfolger geben. Sie erzehlen ferner, der Synodus zu Gangra hätte nachdem viel grobe irrthümmer an eben dieser person verdammt, als daß er, ungeachtet ihn schon das Concilium zu Cäsarea mit bestimmung seines vatters entsetzet, viele sachen wider alle gute ordnungen übernommen, sonderlich die ehe für unjüdäisch gehalten, viel schon verheurathete von einander geschieden, viel speisen verboten, die leuthe von den Christlichen versammlungen abgezogen, und an deren statt das heilige Abendmahl in ihren häusern zu nehmen vermahnet, die kirche von ihren Herren und deren dienst abwendig gemacht, unter dem vorwande, daß sie baden GOtt auch recht dienen könnten, die fasten in der woche verworffen, hingegen die feinige angehalten, an den feuntagen zu fasten, endlich so gar das gebät, welches in den häusern verheurathеter leuthe geschahe, eben sowol als allen segen und geistliche verrichtungen der in der ehe lebenden Priester für unnütz und gantz unfruchtbar ausgeschrien. Das Gangreusische Concilium fuget noch anbey, er habe die verehrung der gradmähler der Märtyrer und anderer für heilig geachteten örter verdammt, und die verlassung aller zeitlichen güther von einer unumgänglichen nothwendigkeit erachtet, wo der mensch wolle selig werden. Sozomenus rühmet sonsten die frömmigkeit und den eifer dieses manns, auch die fürtreffliche würckung seiner predigten, machet ihn auch noch ferner zu einem urheber des Mönchen-lebens in Armenien, Paphlagonien und Ponto, mit dem beysatz, daß ihm auch das buch von dieser lebens-art, welches man gemeiniglich dem grossen Basilio beylegt, von einigen zugeschrieben werde. Ubrigens will zwar Baronius und du Pin aus der bisher beschriebenen person zwey machen, und Eustathium den Bischoff von Sebaste von dem zu Gangra verdammten unterscheiden, hiemit in diesem stücke Socratem und Sozomenum eines fehlers beschuldigen. Allein keiner von beyden hat seine meynung also bewiesen, daß ihm mehr hierinn zu glauben schiene, als jenen, welche der zeit, in welcher alles vorgelossen, so nahe gewesen sind. *Basil.* in epist. *Socr.* hist. eccl. lib. II. c. 43. *Sozom.* lib. III. c. 14. & IV. 24. *Baron.* ad an. 361. n. 44. *Du Pin*, bibl. des auth. eccl. ad fæc. IV. *

Eustathius, Bischoff zu Thessalonich, war unter den Kayseru Manuele und Alexio Comneno um das jahr 1170. berühmt. Man hat von ihm Commentaria über Homerum und Dionysii Periegetin; de Ismeniæ & Ismenes Amoribus lib. VI.; wiewol ihm diese letztere von einigen abgesprochen werden. *Vossius*, de Hiſtor. Gr. lib. IV. c. 19. p. 491. *Cave*, in hiſt. liter. p. 475. *Fabricius*, in bibl. Gr. lib. II. c. 3. p. 289.

Eustathius, war ein leyer im IV. sæculo, seiner profession nach ein Mönch, welcher, wie Epiphanius berichtet, diesen seinen stand so hoch hielt, daß er alle verehlichte personen von dem ewigen leben ausschlosß, weil das in privat-häusern verrichtete gebät böse wäre. Darneben band er seinen anhängern ein, daß sie alle ihre güther verlassen müsten, als ohne welches sie keine hoffnung hätten in das paradies zu kommen. Uber dieses ordnete er fasten an den sonntagen an, und eß liessen sich von ihm unterschiedene weiber verführen, daß sie ihre männer verliessen, auch sehr viel sclaven nahmen dahero gelegenheit, von ihren Herren wegzulaufen. *Epiphan.* hær. 42.

Eustathius, von Epiphanea in Syrien gebürtig, war unter der regierung des Kaysers Anastasii um das jahr 496. berühmt. Er hat Chronicorum Compendium von Adam bis auf Anastasium und einige andere sachen verfertiget. Er hat auch die eroberung von Amida, so sich an. 503. zugetragen, beschrieben. *Nicephor.* hiſt. eccleſ. lib. XIV. c. 57. *Suidas*, in voce Εὐστάθιος. *Voſſius. Geſnerus. Cave.*

Eustathius, ein sehr geschickter und berechter mann, war um das jahr 440. berühmt. Er hat 9. reden Basilii über die 6. tagwercke aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Es befindet sich diese version unter den wercken des Basilii, so an. 1603. zu Paris und an. 1616. zu Antwerpen heraus gekommen. *Caſſiodor.* divin. lect. c. 1. *Sigebert.* de ſcript. c. 21. *Miræus*, in not. ad h. l. *Oudin.* ſuppl. p. 87. *Cave.*

* Eustathius, Professor zu Constantinopel, hat nebst dem

buch de Actionibus, ſo ſich in der Kayſerlichen bibliotheck im manuſcript befindet, περι των χρονων διαφορων, oder de diverſis Temporum Præſcriptionibus & Terminis in foro obſervandis geſchrieben, welches Cujacius opp. tom. I. ohne nahmen des verfaſſers Griechiſch, und Schardius mit ſeiner überſetzung und beygefügten nahmen des Authoris zu Baſel 1562. in 8. drucken laſſen. Man findet auch ſolches bey Lindenbrog Numeris ſacris, Franckfurt 1670. in 4. und in Leunclavii Jure Græco-Romano, tom. II. p. 207. *Fabricius*, bibl. Græc. IV. 6. p. 477. 490. 563. Es iſt vielleicht der, welcher Patricius zu Conſtantinopel genennet wird, und um das jahr 1025. florirt hat, deſſen Judicium de Nupciis Conſobrinorum Griechiſch und Lateiniſch in *Freberi* Jure Græco-Romano, lib. VI. pag. 414. ſeqq. ſtehet. *Fabricius*, l. c. V. 21. §. 4. p. 190.

Euſtochium, Paulæ, einer Römiſchen Matrone, tochter, lebte im IV. ſæculo 35. jahr im Nonnen-kloſter zu Bethlehem unter St. Hieronymo anführung, und war in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſcher ſprache dermaſſen erfahren, daß ſie ein neues wunder der welt genennet wurde. *Hieron.* ep. 10. 19. 22. 26. &c.

* **Euſtochius**, ein Sophiſt aus Cappadocien, war unter Kayſer Juliano, der mit ihm briefe gewechſelt, und folgends im IV. ſæculo berühmt, und ſchrieb ein buch von den alterthümmern ſeines vatterlandes, ſowol als auch die geſchichte Kayſers Conſtantis. *Suidas. Fabricius*, bibl. Græc. V. 24. p. 366. ſeq.

Euſton, iſt ein kleiner ort in Bladbourn hundred, in dem nord-weſtlichen theile von Suſſolk, liegt gar luſtig auf einer glatten ebene, auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Ouſe in einem ſchönen felde, und hat ein ſchönes ſchloß, Euſton-Hall genannt.

Euſton, (Graf von) in Engelland. Mit dieſem titul iſt zuerſt den 16. aug. an. 1672. beehrt worden Heinrich Fitz-Roy, ein natürlicher ſohn des Königs Caroli II. von Barbara Villers, Herzogin von Cleveland, welcher nachmals an. 1675. auch die würde eines Herzogs von Graſton erhalten, und Oxford in der einen, als in der andern, ſeinen ſohn Carolum an. 1690. zum nachfolger bekommen hat. Im fall des erſterwehnten Henrici nachkommenſchafft ermangeln möchte, iſt ausgemacht worden, daß auf deſſen jüngern bruder Georgium, nachmals Herzog von Northumberland, und auf deſſen leibes-erben, der Gräfliche titul von Euſton fallen ſoll. *Heylin's* help to English hiſtory, p. 312. *Peerage of England*, I. p. 63.

Euſtratius, ein Prieſter zu Conſtantinopel, welcher um das jahr 578. berühmt geweſen. Er hat ein buch von dem zuſtand der ſeelen nach dem tode, desgleichen das leben des Patriarchen Eutychii verfertiget. *Phot.* cod. 172. *Cave*, in hiſt. lit. P. I. p. 294. & P. II. p. 112.

Euſtratius, ein Metropolit von Nicäa, war um das jahr 1110. berühmt. Er hat 2. bücher wider die irrthümmer der Armenier geſchrieben, welt er aber darinnen ſelbſt einige anſtößige reden geführet, muſte er ſie auf dem Synodo zu Conſtantinopel an. 1114. widerrufen. Auſſer dieſen hat er wider Chryſolanum von ausgehung des heiligen Geiſtes ein werck und noch 5. andere tractate von eben dieſer materie verfertiget. Unter ſeinem nahmen ſind auch Commentarii in poſteriora Analytica Ariſtotelis an. 1534. und in Ariſtotelis Ethica an. 1536. Griechiſch zu Venedig heraus gekommen. *Allat.* de conſenſ. lib. II. c. 10. *Cave*, in hiſt. lit. P. I. & II.

* **Euſuigaguen**, eine Africaniſche ſtadt in der provintz Hea, des Königreichs Marocco. Sie iſt ſehr alt, und auf einem berge wohl gelegen. Dieſer ort, ſo für eine gute veſtung gehalten werden mag, liegt 3. meilen von Habequiil gegen mittag, und iſt von den einwohnern des landes gebauet worden, welche ſich zwar Mahometaner nennen, aber in der that keine religion haben, und gleichſam ohne GOtt in der welt leben; deswegen iſt es ein ſehr wildes volck, welches um die geringſte urſache krieg anfängt, und todt ſchlägt, was ihnen in den weg kommt. Auch haben ſie keine Richter, welche ſonſten dahrum bey andern ſind, und Alkaquis genennet werden, und deswegen machen ſie ihre ſtreitigkeiten ſelbſten unter einander mit balgen und ſchlagen aus, daher auch viele meuchel-morde unter ihnen geſchehen, wo irgend einer ſich nicht öffentlich an ſeinen feind machen und ſich rächen darf. Dieſem nach werden ſie wohl unter die allerroheſten in der gantzen Barbarey gezehlet, und gilter einer unter ihnen nicht für ein beyſpiel eines tapfern mannes, der nicht 10. bis 15. andern das leben genommen. Sie haben nicht über 500. häuſer in der ſtadt, und doch über 3000. ſtreitbare männer darinnen, ſo daß es ſehr volckreich ſeyn muß. Ihr handel beſtehet in honig und wachs, welches ſie an Chriſtliche handelsleuthe verkauffen. *Marmol.* deſcription du Royaume de Maroc, liv. III. c. 8. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

Euta, oder **Oyta**, (Henricus) war ums jahr 1390. berühmt. Er war ſehr beredt und in der heil. Schrift, wie auch der Ariſtoteliſchen Philoſophie gar wohl erfahren. Er lebte zu Wien in Oeſterreich, und verfertigte verſchiedene ſchriften, als über die Sententias lib. IV. ; de Contractibus lib. I. ; de Conceptione S. Mariæ lib. I. *Trithem.* de ſcriptor. eccleſ.

* **Eutan**, eine ſee in der Africaniſchen provinz Nigritien, welche achtzehalb meilen in die länge, und eine gantze meile in die breite hat. Bey dem regenweiter pflegt ſie ſehr anzulauffen, und alsdenn ſehr fiſchreich zu ſeyn; zu ſommers-zeit aber trocknet ſie öfters ſo aus, daß man zu fuſſe durchgehen kan. die einwohner pflegen alsdann eine art ſteine auf dem boden zu ſammlen, welche ſie Simbos nennen, und zu Angola an ſtatt des geldes gebrauchen. *Dapper.* Africa 229. *Martiniere.*

Euterpe, eine von den 9. Muſen, welcher man die erfindung der flöten zueignet. *Nummus Genii Pomponiæ. Auſon.* &c. *

* **Euthalius**, Biſchoff zu Sulic in Egypten, ſoll, nach Turrianæ præfat. ad Conſtit. Apoſt. meynung, mit Athanaſio zu einer zeit gelebt haben. Cave hingegen ſetzt ihn zu ausgang des IV. ſæculi, welches er aus Euthalii überſchrift des prologi zu Pauli Epiſteln ſchlieſſen will; allein daſſelbe ſind die worte eines ältern verfaſſers, aus welchem Euthalius des Pauli Märtyrer-tod erzehlet, darum ſetzt er bald darauf, daß es von derſelben zeit, bis auf das jahr, darinnen er ſein buch geſchrieben, 63. jahr geweſen, er hat alſo an. 458. florirt. Er hatte ſchon als Diaconus Pauli Epiſteln, und als Biſchoff die Apoſtel-Geſchichte in lectiones, capitel und verſe abgetheilt, wiewol er nach ſeinem eigenen bekäntnis hierinnen den gedachten authoren, ſo an. 396. gelebt hat, zum vorgange gehabt. Er hat davon eine beſondere ſchrift an Athanaſium, Erz-Biſchoff zu Alexandrien, verfertiget, welche zum theil in unterſchiedenen editionen der Bibel, gantz aber von Laurentio Zacagni in Collectan. monum. veter. eccleſ. Græc. zu Rom an. 1698. in 4. ans licht geſtellt worden. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccleſ. du XVII. ſiecle. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 24. p. 367. ſeqq.

● **Eutharicus**, ein Gothiſcher Printz und enckel des Königs Thoriſmundi, lebte in Spanien im privat-ſtande. Theodericus, König der Oſt-Gothen in Italien, machte ihn an. 519. zum Römiſchen Bürgermeiſter, nachdem er ihm 4. jahr zuvor ſeine tochter Amalaſuintham zur ehe gegeben, mit welcher er den Athalaricum zeuget. *Jornandes*, Get. 48. *Procopius*, de bello Gothico. *Caſſiodorus*, in chron. & in epiſt. XI. 1. Von Binnaus Teutſche Reichs-hiſt. tom. II. lib. II. p. 646. 655.

* **Eutherius**, ein Reſtorianer und Metropolit in Cappadocien, hat, wie reden geſchrieben, welche oft mit Athanaſii operibus unter Theodoreti nahmen aufgeleget worden. Allein Garnerius, auf Marii Mercatoris tom. II. p. 277. ſeq. jedoch ſich gründend, eignet ſie Eutherio zu, und hat ſie an ſein Auctarium zuletzt drucken laſſen. In eben demſelben findet man auch p. 591. 613. 663. unterſchiedene briefe von Eutherio. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 11. p. 447.

Euthycrates, war ein berühmter bildhauer und Lyſippi ſchüler, welcher an einem bilde mehr auf die proportion und gleichförmigkeit, als auf die kunſt ſahe. Unter allen ſeinen wercken wurden am höchſten geſchätzt ſeine ſtatuen des Alexandri und Herculis, ingleichen die ſtatue Medeæ, ſo auf einem wagen von 4. pferden gezogen wurde; unterſchiedliche groſſe ausgehauene bunde, und die vorſtellung einer ſchlacht zu pferde, welche an dem eingange der höle Trophonii zu ſehen war. *Plin.* lib. XXXIV. c. 8.

Euthydemus, Archon zu Athen Olymp. LVI. 1. oder Olymp. LV. 1. wie Diogenes Laertius lib. LXVIII. davor hält, als er um ſolche zeit zum erſten Ephoro zu Lacedämon beſtellet worden. *Suidas*, voce Στεσιχορος meldet, daß dieſer damals mit tode abgegangen. Von den ſieben folgenden Archontibus fehlen die nahmen. *Meurſius*, de Archont. Athen. I. 16. Ein anderer Archon gleiches nahmens zu Athen war Olymp. LXXXII. 3. bekannt, *Meurſius*, l. c. II. 20. und noch ein anderer, deſſen Athenäus V. erwehnet, Olymp. LXXXVII. 3. *Meurſius*, l. c. III. 3. welcher ſolches amt Olymp. LXXXVIII. 3. von neuem bekleidet. *Meurſius*, l. c. III. 4.

Euthymius I. Patriarche von Conſtantinopel, kam an. 901. an des von dem Kayſer Leone VI. abgeſetzten Nicolai Myſtici ſtelle. Er war aus Aſſurien gebürtig, und nachdem er ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, ward er des Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen Syncellus oder Statthalter in geiſtlichen amts-verrichtungen. Er ſtund bey dem Kayſer Leone in gar groſſem anſehen, ſo, daß ihn dieſer zu ſeinem ſeelſorger machte. Man giebet vor, daß ihn im mähren den geiſt eine ſtimme ermahnet, die höchſte würde der Conſtantinopolitaniſchen Kirche anzunehmen, welche er aber abgeſchlagen. Nach dem todte Leonis ſchickte ihn deſſen nachfolger, Alexander II., ins elend, um obgedachten Nicolaum wieder an ſeine ſtelle zu bringen; bey welcher gelegenheit dann einigen loſen prieſtern, an welchen Euthymius vorher ihre laſter, und inſonderheit die ſimonie ſcharf geſtraft hatte, ſo viel gewalt über den frommen mann gelaſſen wurde, daß ſie denſelben ſcharf zergeiſſelten, und ſonſt viele ſchmach anthaten. Im gantzen blieb hatte er auch viel zu leiden, ſo er doch alles mit gröſter gedult ertrage, bis er ums jahr 920. geſtorben. *Curopalates*, in Leone IV. *Baronius*, an. 901. 911. 920. *

Euthymius, ein Abt, welcher ein ſehr frommes leben geführet, und die vertheidigung des Chalcedoneniſchen Concilii wider die Eutychianer ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Die meiſten Einſiedler ſeiner zeit waren ſeine diſcipul, und durch verrichtung verſchiedener wunderwercke ſoll er ſich in groſſe hochachtung geſetzet haben. Die Kayſerin Eudoxia wurde von ihm wieder zur rechtgläubigen religion gebracht. Hierauf ſtarb er an. 472. in dem 99. jahre ſeines alters, nachdem er 68. jahr

ohne seine kräffte zu verlieren, ein strenges und hartes leben geführet. *Cyrillus*, in ipſ. vita. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. II. c. 21. p. 264.

Euthymius Zigabenus, ein Mönch zu Conſtantinopel, war um das jahr 1116. unter dem Kayſer Alexio Comneno berühmt. Er war bey dieſem Kayſer in gar groſſen gnaden, und ſchrieb auf deſſen befehl Orthodoxæ Fidei Dogmaticam Panopliam adverſus omnes hæreſes; auſſer dieſem hat man von ihm Commentaria in Pſalmos Davidis & 10. S. Scripturæ Cantica; item in quatuor Evangelia & Catholicas Epiſtolas; Damnationem & Triumphum de impia & multiplici execrabilium Meſſalianorum Secta; Epiſtolam adverſus Phundagiagitas, Bogomilos, Armenios, &c. Diſputation. cum Saraceno quodam Philoſopho de Fide habita in urbe Cappadocie Melitene, &c. *Biblioth. Patr.* tom. XIX. *Cave*, hiſt. liter. P. I. & II. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. II. c. 27. p. 303. &c.

* **Euthymius**, Biſchoff zu Sardes in Aſien, im IX. ſæculo, war ein hefftiger vertheidiger des bildes-dienſts. Er wurde deswegen, nachdem er bey dem Concilio zu Nicäa begewohnt, von dem Kayſer Nicephoro abgeſetzet, aber von deſſen nachfolger, Michaele Curopalate, wiedrum reſtituiret. Leo Armenus verjagte ihn zum andern, und Michael Balbus zum dritten male, welcher ihn nach Acritus in Bithynien ins elend verwies. Er ſtarb aber unterwegs an. 829. und wird ſein gedächtnis alſo eines Märtyrers von den Griechen jährlich gefeyert. *Hiſt. Byzant. Henſenii* diſſert. *Baillet*, vies des Saints.

Eutices, (Henricus) ein berühmter Medicus, lebte um das jahr 1494. Er war aus Francken gebürtig, und hat auſſer denenjenigen ſchriften, ſo in die Medicin laufen, verfertiget Scommata oder luſtige ſchertze der jugend; desgleichen eine Satyram wider die Sophiſten, Diatricos und ſeinde der Humaniorum; ferner Laudes beatæ Mariæ Virginis, &c. *Tritheim*, de ſcriptor. eccleſ.

Eutin, lat. Otinum, eine kleine ſtadt faſt in der mitten der Holſteiniſchen landſchafft Wagrien, an einem davon genannten kleinen ſee, gelegen. Auf dem allda befindlichen ſchloß haben dieſtes die Biſchöffe von Lübeck, welchen das eigenthum davon zuſtehet, zu reſidiren pflegen. Es gehört auch von der umliegenden gegend ein ziemlicher ſtrich landes darzu. **Danckwerths Schleßw. P. III. c. 8. ſiehe Lübeck.**

Eutocius, von Aſcalon, ein Mathematicus, hat Commentarios über die ſphæram des Archimedis, Apollonium und andere geſchrieben. Zu welcher zeit er eigentlich floriret, kan man nicht ſagen, doch iſt gewiß, daß er noch vor dem Theone und Pappo, als welche ihn anführen, gelebet. *Blancan.* chron. Math.

* **Eutropia**, eine tochter Conſtantii Chlori, und ſchweſter Conſtantini Magni. Man weiß nicht, an wen ſie vermählet geweſen, doch aber ſo viel, daß ihr ſohn Nepotianus ums jahr 350. nebſt ihr von den anhängern des Magnentii umgebracht worden, nachdem er ſich 28. tage zuvor als einen Kayſer ausruffen laſſen. *Zoſimus*, lib. II. 43. *Eutropius*, X. 6.

† **Eutropius** Sophiſta, ein Italiäner, wie ihn Suidas nennet, lebte in dem IV. ſæculo, und hat verſchiedenes geſchrieben. Unter andern zehen bücher über die Römiſche hiſtorie, welche noch unter dem titul Breviarii Romani bekannt iſt, wo er die merckwürdigſten ſachen von dem anfang des Römiſchen Reichs bis auf die zeiten Valentis (welchem Kayſer er ſein werck zueignet) beſchreibet; er erzehlet von ſich ſelbſten, daß er unter Juliano gedienet habe, und ſeinem feldzug wider die Perſianer begewohnet; Ptolemäus von Lucca, Raphael Volaterranus, Philippus de Bergamo, Sigebertus, Eſiengrinius, Johannes Dorus Zangerus, Voſſius und andere, haben ſich eingebildet, Eutropius ſey ein Africaniſcher Prieſter und ein lehrjünger St. Auguſtini geweſen. Dieſen fehler zu begehen ſind ſie alle von Gennadio verleitet worden, welcher in ſeinem catalogo virorum illuſtrium von einem Eutropio redet, der an zwey ſchweſtern und dienerinnen JEſu Chriſti geſchrieben, welche ihree bilde und neigung wegen zu der Chriſtlichen religion, von ihren eltern ſind enterbet worden, nach welchem er Auguſtini, Oroſii und etlicher andern gedencket. Daraus haben ſie geſchloſſen, dieſes müſſe eben Eutropius der geſchicht-ſchreiber ſeyn; allein die zeit trift nicht ein, dann dieſer letztere zu den zeiten der jünger Conſtantini, Juliani, Joviani, und Valentis gelebet; jener aber kam lang zuvor, da Theodoſius, Arcadius und Honorius floriten. Neben dem iſt es noch nicht ausgemachet, daß dieſer author ein Chriſt geweſen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt dieſer Eutropius ſo hoch gehalten worden, daß Capito, ein angeſehener ſcribent ſeiner zeit, wie es Suidas erzehlet, eine Griechiſche Paraphraſin oder eine gattung überſetzung ſeiner werck gemachet hat, und Simlerus behauptet, daß in der bibliothec Petri Pithœi eine Griechiſche überſetzung dieſer hiſtorie Eutropii geweſen, welche ein gewiſſer Paranius gemachet, wie es auch Scaliger anmercket; Beda thut derſelben auch meldung. Man kan noch mercken, daß von den elf erſten büchern ſeines Breviarii nur zehen von Eutropio, das eilfte aber und die folgenden von Paulo Diacono ſind geſchrieben worden, weßwegen ihn vielleicht Sigebertus und Trithemius unter die tirchen-ſcribenten ſetzen, ob es ſchon noch nicht einmal ausgemachet iſt, ob Eutropius ein Chriſt geweſen. Vide *Fabri* editionem Eutropii cum notis & emendationibus ant. 1683. *Beda*, lib. I. hiſt. c. 11. *Hincmarus Rhemenſis*, opuſc. ad Hinc. Laudan. c. 16. *Leo Oſtienſis*, lib. I. c. 17. *Coſſim.* chron. *Voſſius*, &c.

Eutropius, ein Eunuchus, war Kayſers Arcadii favorit, und lebte in dem IV. ſæculo. Nachdem er zu den höchſten würden im Reich erhoben worden, ließ er ſeinen hochmüthigen und grauſamen begierden dermaſſen den zügel, daß er ſich dadurch bey jederman verhaßt machte. Allein er ſtürtzte ſich damit ſelbſten, indem er auf befehl des Kayſers ins elend geſchickt, und darinnen enthauptet wurde. Der Poet Claudianus hat bey dieſem anlas ein ſehr ſcharfes Poema wider den Eutropium verfertiget, ſo noch vorhanden, und von den thaten und laſtern dieſes menſchen den beſten bericht geben könnte, wann es nicht mit allzu hefftigen paſſionen angefüllet wäre. *Sozomen. Nicephorus. Ammian. Marcellinus. Cod. Theodoſ.* lib. XVII. &c. *

* **EUTROPIUS PORTUS**, oder Portus Eutropii, ein hafen in dem canal des Schwartzen meers, dem Capo di Chalcedonia gegen ofte. Daſelbſt wurden die ſinder des Kayſers Mauritii auf den befehl Phocä umgebracht, da dieſer deutſelben in dem anfang des VII. ſæculi von dem Reiche verjagt; fünf jahre hernach ließ man der Kayſerin Conſtantina, als der gemahlin Mauritii, und ihren drey Printzeſſinnen das haupt abſchlagen. Der Kayſer Juſtinianus ließ dieſen hafen zu ſeiner zeit ſehr prächtig ausbeſſern. *Tournefort*, voyages tom. II. p. 132.

* **Eutropius**, Biſchoff von Valentia in Spanien; da er noch Abt eines geweſſen kloſters war, ſchrieb er einen ſehr nützlichen brief an den Biſchoff Licinium, worinnen er ihn fragte, warum man den kindern bey der Tauſe die unctionem chryſmatis mittheile. Er hat auch einen brief an Petrum, Biſchoff von Jturbica, den unterſcheid und die würde der Mönche betreffend, geſchrieben, worinnen er denſelben ſehr gute und nützliche lehren giebet. Dieſes ſagt St. Jſidorus mit ausdrücklichen worten in ſeinem buch de viris illuſtribus c. 32. Der letztere dieſer zwey briefen befindet ſich in den Additionibus ad Codicem Regularum Benedicti Aniani, welchen Holſtenius herausgegeben. Er hat aber nicht den titul de Diſtinctione Monachorum, wie ihn Jſidori gemnd-text nennet, ſondern de Diſtinctione Monachorum & Ruina Monaſteriorum. Er weiſet darinnen, daß man die fehlbaren Mönche mit ernſt beſtrafen ſolle, und ihre pflicht ſey, ihren ordensreguln, zu denen ſie geſchworen, auf das genauſte und nach dem buchſtaben nachzuleben. *Du Pin*, bibl. aut. eccl. læc. VI. *Cave*, hiſt. liter. eccl.

* **Eutropius**, Leſemeiſter in der kirche zu Conſtantinopel zu den zeiten Joh. Chryſoſtomi, wurde nach dem exilio dieſes Heiligen angeklaget, daß er das feuer in die kirche zu Conſtantinopel eingeleget. Er wurde deswegen eingezogen, und an die folter geſchlagen; um ihn bekennen zu machen, daß der geiſtliche anhang Chryſoſtomi an dieſem brand urſach geweſen, er behauptete aber immer und mit groſſer beſtändigkeit das gegentheil; und litte auch den tod darüber. Sein gedächtnis wird in dem Martyrologio auf den 12. jan. gefeyert. *Palladii* vita S. Chryſoſtomi. *Baillet*, vitæ SS. menſ. jan.

* **Eutropius**, Biſchoff von Orange in dem V. ſæculo, war von vornehmen und reichen eltern gebohren, und führte in ſeiner jugend nicht den beſten wandel, heurathete aber nach der tod ein frauenzimmer, die ihm erſt durch ihre gute eigenſchafften eine liebe zur tugend beybrachte, und ihn nachhero auch durch ihren tod dermaſſen rührete, daß er ſich hierauf mit allem ernſt um eine wahre hertzens-änderung bekümmerte. Als nun ſolches der Biſchoff von Marſeille, Euſtachius, geſehen, machte ihn derſelbe wider ſeinen willen zum Diacono, durch welche würde er denn zu noch mehrerm eifer in dem Chriſtenthum bewogen wurde. Nach dieſem wohlte man ihn zum Biſchoff von Orange, welches amt er aber wegen der damaligen unruhen, und weil dieſe kirche in einen ſchlechten zuſtand gerathen, nicht annehmen wollte; bis ihn einer namens Auxr, durch die kräfftigſte vorſtellungen dazu überredet, welches obgedachter an. 462. mag geſchehen ſeyn. An. 475. wohnte er dem Concilio zu Arles bey; die zeit ſeines todes aber iſt nicht bekannt. Die Römiſche kirche verehret ihn als einen Heiligen, und hat ſein gedächtnis auf den 27. may geſetzet. Einige von den neuern halten ihn vor den verfaſſer zweyer briefe an 2. ſchweſtern, die ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, und deswegen von ihren eltern enterbet worden, welche aber Gennadius einem Prieſter dieſes nahmens beygelegt. Eine von dergleichen epiſteln wird unter den werken des martyrers, welche man dem Hieronymo fälſchlich zugeſchrieben. *Baillet*, vies des Saints. *Hiſtoire de la France*, tom. II.

* **Eutropius**, ein guter freund des Sidonii Apollinaris, war, wie es ſcheinet, in Auvergne, oder in dem Lyoniſchen aus einer alten Sabiniſchen familie entſproſſen, welche viele leuthe hervor gebracht, ſo zu den anſehnlichſten ehren-ämtern gezogen worden. Er bekümmerte ſich anfänglich um keine bedienung, ſondern ſuchte ſein vergnügen allein im ſtudiren, und beſonders in der Philoſophie, worinnen er den grund-ſätzen des

Platonis

Platonis und Plotini erfolgte. Als ihn aber Sidonius an. 467. zu sich nach Rom geruffen, ließ er sich auch von demselben zu annehmung einiger ehrenämter bewegen, worinn er nach und nach bis zu der würde eines Praefecti, vermuthlich in Gallien, gestiegen, wiewol er desselben dennoch die Philosophie niemals bey seite gesetzet. Von seinen übrigen umständen und der zeit seines todes ist nichts bekannt. *Sidonius*, in epp. passim. *Hist. litter. de la France*, tom. II.

Eutyches, ein berühmter urheber einer besondern ketzerey im V. sæculo. Er war Archimandrite oder Abt in einem vornehmen kloster zu Constantinopel, und da er gar zu scharf nebst andern wider Nestorium disputirt, versiel er aus grosser hitze in eine contraire und gleichfalls irrige meynung. Denn er lehrte nicht allein, daß in Christo eine person wäre, sondern auch nur eine natur, und daß eine natur in die andere verwandelt oder mit derselbigen vermenget wäre, so daß die vereinigung geschehen. Theodoretus sagt, er habe gelehret, die menschliche natur wäre von der Göttlichen verschlungen, gleichwie ein tropfen honig von dem ganzen meere verschlungen würde; worzu noch einige andere irrthümmer kamen, die mit dieser lehre eine gemeinschafft haben, und ihm nebst seinem anhange beygelegt werden. Nun wurde zwar Eutyches anfangs von Eusebio, einem Bischoffe von Dorylão in Phrygien, seinem guten freunde, gewarnet, und gebäten, diese irrige meynung zu verlassen; weil aber solches nichts verfieng, indem bey ihm die simulation mit Flaviano darzu kam, er sich auch auf einen vornehmen Minister, der sein taufpathe war, nahmens Chrysaphius, verließ, und also seine meynung beständig vertheidigte, verklagte er ihn bey dem Patriarchen zu Constantinopel, Flaviano, der ohne dem an. 448. einen Synodum zu Constantinopel hielte, einige andere streitigkeiten zu entscheiden. Derowegen wurde Eutyches auch citiret, hierauf zu erscheinen, der aber unter allerhand vorwand, bald, der krankheit, bald daß es ihm nicht erlaubet wäre aus dem kloster zu gehen, sich zu entschuldigen suchte, doch aber weiter nichts erhielte, als daß ihm eine woche aufschub von dem Concilio gegeben wurde. Unterdessen wandte er sich zu dem Kayser Theodosio, und erhielt von demselbigen, daß ihn einige bediente des Kaysers in das Concilium begleiteten, weil er vorgab, daß er sich für des Flaviani hinterlistigen nachstellungen fürchtete. Da er nun hinein kam, wurden ihm die acta der vorhergehenden sessionen vorgelesen, und er seiner meynung halber befraget, die er endlich, nachdem er vergeblich einige ausflüchte gesucht, frey an den tag legte, dahero als er keines weges widerruffen wollte, ihn das Concilium verdammte. Er wollte es aber dennoch dabey nicht bewenden lassen, sondern appellirte an den Kayser, und schrieb an den Papst Leonem drey briefe, darinnen er sich wegen des ihm geschehenen unrechts beklagte. Ob auch gleich Kayser Theodosius für ihn an Leonem schrieb, konnte er doch bey demselbigen wenig ausrichten, weil er bald verfahren des Concilii billigte. Hierauf wurde auf befehl Kaysers Theodosii ein ander Concilium zu Constantinopel gehalten, welches unterschieben sollte, ob in dem vorigen Synodo die acta verfälschet, und dem Eutychi unrecht geschehen, da sich dann keines von beyden finden wollte. Gleichwol erhielt Eutyches, daß seine sache nochmals auf dem Ephesinischen Concilio sollte vorgenommen werden, welches an. 449. von dem Kayser Theodosio beruffen wurde; und damals brachte es Dioscorus, Bischoff zu Alexandrien, der es mit dem Eutyche hielt, dahin, daß nun diesen wiederum absolviret und restituirte, woben man mit grosser heftigkeit und gewaltthätigkeit gegen die andere parten verfuhr, dahero auch dieser Synodus ληστρικὴ genennet wurde. Also bekam Eutyches viel anhänger, welche man von ihm Eutychianos nennte, die sich durch gantz Orient sehr ausbreiteten, sonderlich durch hülffe Jacobi Zangali, eines Sorers, der ein discipul Dioscori Alexandrini war, und im VI. sæculo lebte, von dem auch die Jacobiten, so noch heut zu tage im Orient der Eutychianischen lehre beygethan sind, ihren nahmen führen. Nachgehends haben sie sich in viele secten wiederum getheilet, und nicht allein hin und wieder grosse unruhe angerichtet, sondern auch noch zu andern neuen irrthümmern gelegenheit gegeben. Es stehet aber gleichfalls nicht zu gedencken, die sich dieser lehrer wider-setzten, worunter Papst Leo Magnus, Theodoretus, Petrus Ravennas, Vigilius und Gennadius sonderlich berühmt sind. Auch wurde dieselbige unter dem Kayser Martiano, welcher den Eutychem selbst ins elend verwies, auf dem Chalcedonischen allgemeinen Concilio an. 457. verdammet, konnte aber dennoch nicht gäntzlich vertilget werden. *Evagrius*, lib. I. hist. eccles. c. 9. & lib. II. c. 1. seq. *Theodor.* lib. IV. hæret. fab. fin. *Leo Magnus*, sermon. 6. de jejun. sept. mens. *Liberat.* in breviar. c. 11. *Acta Concil. Chalcedon. Baron. Natalis Alexander. Dupin.* hist. da Nestorianisme p. 316. & 317. seq. *Sagittar.* hist. eccles. c. 23. sect. 31. *Kortholt.* hist. eccles. sec. V. **Arnolds** ketzer-histor. P. I. lib. V. c. 5.

Eutychianus, ein Papst, war von Luna in Italien gebürtig, und succedirte Felici I. in der Päbstlichen würde, unter Aureliani regierung, an. 275. Von ihm hat diejenige verordnung ihren ursprung, nach welcher alle früchte, insonderheit aber die bohnen und wein-trauben, auf dem altar müsten geweyhet werden, um sich dadurch dem Manetj zu widersetzen, welcher den gebrauch dieser dinge verworffen. Desgleichen

chen befahl er, die leichname der Märtyrer in purpur-röcken zu begraben. Nachdem er 8. jahr, 6. monat und 4. tage den Päbstlichen stuhl besessen, empfieng er sitzlich die Märtyrer-crone. *Eusebius*, chron. *Nicephor.* lib. VI. c. 34. *Baron.* an. 275. 283. & martyrol. Rom. ad d. 8. dec.

Eutychianus, ein Priester der kirche von Adana in Cilicien, war an. 538. unter Kayser Justiniano berühmt, und hat die historie, so sich in der buße und bekehrung mit dem H. Theophilo, einem Oeconomo von gedachter kirche, zugetragen, beschrieben. Es befindet sich selbige in Lateinischer sprache bey dem Surio, und Griechisch im manuscript in der bibliotheck zu Wien. *Cave*, histor. liter. P. II. p. 109.

* **Eutychianus**, ein Syrier und freygelassener des Kaysers Heliogabali, stund bey demselben wegen seiner lustigen einfälle in grossen gnaden, und ward einmal Bürgermeister, und dreymal Præfectus urbi. *Dio Cassius*, LXXVII. LXXIX.

Eutychius, ein Patriarch zu Constantinopel, succedirte Menna an. 553. und berief das fünfte allgemeine Concilium, worauf er selbst präsidirte. Als Justinianus durch einen befehl den Christen zu glauben aufdringen wollte, daß Christi leib noch vor der auferstehung unverweslich gewesen, und von diesem Patriarchen deßwegen gestraft wurde, nahm es der Kayser so ungnädig auf, daß er ihn an. 564. absetzen, und Johannem an seine statt einsetzen ließ; doch nach dessen tode, so an. 578. erfolget, gelangte Eutychius wiederum zu seiner vorigen würde. Er schrieb einen tractat von auferstehung der todten wider die Heyden, sie aber darinnen in des Origenis irrthümmer; daß die leiber der auferstehenden nicht wurden empfindlich, sonderlich viel subtiler als die lust selbsten seyn; nachdem er aber von Gregorio M. so damals Päbstlicher Nuncius an Tiberii II. Hofe war, auf seinen tod-bette seiner irrthümmer überwiesen worden, nahm er einen von seinen ärmen in die hand, und rief aus: ich glaube, daß wir alle mit diesem fleische wieder sollen auferstehen werden. Er starb ums jahr Christi 586. *Eustach.* in ejus vita apud Surium. *Baronius*, an. 553. &c. *Cave*, in hist. liter.

Eutychius, ein Patriarch von Alexandrien, war von geburt ein Egyptier, aus der stadt Fosfadt, und führte in Asiatischer sprache den nahmen Said Ibn Batrik. Er war vortrefflich in der Medicin erfahren, und erhielt an. 933. die würde eines Patriarchen zu Alexandrien, die er bis an. 950. besessen. Er schrieb Annales in der Arabischen sprache, von erschaffung der welt bis an. 940. welche an. 1658. völlig mit einer Lateinischen übersetzung von Pocotio zu Oxford heraus gekommen, da vorhero Seldenus nur einen theil davon unter dem titul: Eutychii Origines Ecclesiæ Alexandrinæ heraus gegeben, worinnen er sich bemühet, zu beweisen, daß in dem ersten sæculo zwischen den Presbyteris und Episcopis kein unterschied gewesen, und zwar solches aus diesem grunde, weil nach Eutychii bericht, bey einweyhung der Bischöffe in der kirche zu Alexandria keine andere ceremonie gebraucht worden, als, daß man einen von den 12. daselbst befindlichen Priestern erwehlet, auf welchen die andern 11. ihre hände gelegt hätten. Hierwider hat Abraham Echellensis geschrieben in einem buche, welches diesen titul führet: Eutychius, Patriarcha Alexandrinus, vindicatus. Ausser diesem gedencket auch Abi Obseibea in den lebens-beschreibungen der Medicorum, daß Eutychius ein Syntagma compendiosum, Nemolghobeir genannt, geschrieben; ferner ein buch von den geschichten in Sicilien, und eine disputation zwischen den ketzern und rechtgläubigen. *Hottinger.* bibl. Orient. c. 2. p. 71. 84. & hist. eccles. sec. X. p. 37. *R. Simon. Cave* &c.

* **St. Eutychus**, Subdiaconus zu Alexandria, litte daselbst nebst seinen freunden, um des Christlichen glaubens willen an. 365. gegen Ostern den marter-tod, als Georgius, der den Arianern gewogen war, Patriarch allda wurde; Eutychus wurde zuerst bis auf den tod gepeitschet, und endlich in die bergwercke zu Phaino verdammet, die andern wurden anderst gemartert, und auch theils mit ihm zu diesen bergwercken condemniret. St. Athanasius giebt eine weitläufigere beschreibung dieser verfolgung. Der Cardinal Baronius aber hat Eutychum samt seinen gesellen zuerst in das Martyrologium auf den 26. mertz gesetzet. *S. Athanasius. Baronius. Hermandus. Tillemontius. Bailletus*, vitæ SS. mens. martio.

* **Eutyphron**, war ein wahrsager und zugleich ein scheinheiliger, stoltzer und aberglaubischer mann, welcher aus einer übertriebenen liebe zur gerechtigkeit seinen eigenen vatter anzuklagen, und um tode zu bringen gedachte, dieweil er ursach an eines seiner pachtern tode soll gewesen seyn. Dieser pachter hatte auf einen tag zu viel wein zu sich genommen, welches ihn wider einen der sclaven des vatters dieses Eutyphronis aufbrachte, daß er ihn im rausch zu tod schlage. Der vatter ließ den pachter hierauf gebunden in eine tiefe grube werffen, und schickte nach Athen, sich bey denen, welche über solche gewissens-und andere moral-und religions-puncten zu urtheilen hatten, rathß zu erholen, was er bey diesem fall zu thun hätte, während dieser zeit versämmte er den gefangenen, als einen mörder, an dessen leben nicht so viel gelegen wäre, so daß der durst, hunger, die bande und der ungesunde ort den sclaven, die die antwort von Athen zurück kam, tödtete. Deswegen verreiste Eutyphron, wider das anrathen seiner familie, nach Athen, den vatter einer mordthat anzuklagen, obgleachtet

der

der verstorbene ein nichts werther mensch gewesen, und das natürliche band zwischen eltern und kindern ihn von dieser abscheulichen anklage abhalten sollte, welche ihn anstatt einer belohnung mit einer ewigen schmach belegen wurde. Dessen ohngeachtet trieb er seinen falschen eifer fort, und kam nach Athen, wo er Socratem so gleich besuchte, welcher ihn doch durch seine philosophische gründe abwendig zu machen wußte. Plato hat hierüber einen dialogum geschrieben, welchen er Eutyphron nennet, worinnen das gespräche, so Socrates mit Eutyphrone darüber gehabt, enthalten ist. Man könnte sich zwar einbilden, es sey nur eine erfindung Platonis, dadurch er unter der person des erdichteten Eutyphrons habe wollen einen heuchlerischen frommen oder einen abergläubischen mann vorstellen; allein Mr. Dacier (in seiner übersetzung Platonis tom. I. p. 565. 2. edit. Paris. 1701.) zeiget aus alten scribenten, daß in der that ein solcher Eutyphron gewesen, welcher sich von Socrate hat weisen lassen, und von obigem widernatürlichen beginnen abgestanden. Woraus er schliesset, daß die dialogi Platonis nicht allezeit über erdichtete themata geschrieben, sondern nach der natur und wahrheit der personen, die darinnen eingeführet werden, seyen gemachet worden, wie auch Xenophon dergleichen hinterlassen hat.

Eur, oder **Deucius**, (Bertrandus d') ein Cardinal und Erz-Bischoff von Ambrun, war ein Franzos, gebürtig von Blandiac in der Diœces von Uzes. Er legte sich auf die erlernung der geist- und weltlichen Rechten, und machte darinnen vortreffliche progressen. Man gab ihm anfangs die Probsten von Ambrun, und an. 1323. erhielt er gar das Erz-Bisthum daselbst. Der Papst Benedictus XII. schickte ihn an. 1335. nach Italien, und als er nach 2. jahren wieder zurück kam, gab er ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Vice-Canzler der kirche. Hierauf wurde er Bischoff von Sabina, und gieng als Abgesandter des Papsts Clementis VI. nach Italien, allwo er sich auch bey der wahl Innocentii VI. befunden. Er starb zu Avignon an. 1355. und hinterließ die Historie von Christi leiden und sterben in Sapphischen versen. *Bosquet.* in Ben. XII. *Spond.* in annal. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Ciaccon.* in vit. Card. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. *Nouguier*, hist. de l'Eglif. d'Avign. *Chorier*, hist. de Dauph. & des Arch. d'Amb. *Bernard Guidonis. Aubery* &c.

* **Eurippis**, eine tochter des Scedas, eines armen einwohners zu Leuctra, welche, nachdem sie durch die Spartanische Gesandte geschändet worden, sich selbsten ungedracht. *Diodorus Siculus*, XV.

Euzojus, ein Diaconus zu Alexandria, wurde nebst Ario, dem Bischoffe in besagter stadt, abgesetzt, aber hernach, da er dem Kayser Constantino ein glaubens-bekänntnis, welches mit der rechtgläubigen lehre übereinstimmte, zum schein übergeben, von der kirche wiederum angenommen. Bald darauf beförderten ihn die Arianer auf den Antiochischen stuhl; er wurde aber wider alles ihr vermuthen rechtgläubig. *Socrates. Sozomen. Theodoret. Baron.* an. 335. 360. 361. 379.

* **Euzojus**, ein Bischoff zu Cäsarea in Palästina, woselbst er zugleich mit Gregorio Nazianzeno ehedessen studiret hatte. Er brachte die bibliothec Origenis und Pamphili in guten stand, und ward endlich unter Theodosio vertrieben. Er hat ein und das andere geschrieben, davon aber schon zu Hieronymi zeiten nichts mehr übrig gewesen. Epiphanius hæref. 73. hat ihn unter die Arianischen Bischöffe gezehlet. *Du Pin*, bibl. des aut. du IV. siécle.

* **Ewanczitz**, oder **Eywanschitz**, **Eybanschitz**, **Eibenschitz**, eine stadt in Mähren, drey meilen von Brinn, am fluß Igalau gelegen. Sie gehörte ehemals den Herren Leipve, jetzo aber den Fürsten von Liechtenstein. Sie ist nicht allzu groß, hat aber eine schöne vorstadt, und werden daselbst viele religions-verwandte geduldet. *Zeiler.* itinerar. Germ. c. 7. p. 185. seqq.

* **Ewelm**, oder **New-Elme**, ein schloß an der Thems in Oxfordshire, wurde von Wilhelm de la Pole, Hertzoge von Suffolck, nebst einer feinen kirche und hospital angelegt. Weil aber sein enckel, Johannes, Graf von Lincoln, sich in eine conspiration wider König Henricum VII. einliess, zog der König unter andern güthern auch dieses ein. *Camdeni* Brit. p. 266. Th. Hearne hat versprochen, eine nachricht von diesem orte an das licht zu stellen. Gel. Zeit. 1732. p. 829.

* **Ewes**, ein marckt-flecken in der Englischen Grafschafft Surrey, 12. meilen von London gelegen, ist wegen eines prächtigen pallasts, den König Henricus VIII. daselbst bauen lassen, bekannt. *Dict. Angl.*

Ex, lat. Isca, ist ein fluß in Engelland, welcher in Somersetshire entspringet, bey Winsford vorben gehet, hernach den fluß Dundbrook bey Dulverton gegen abend zu sich nimmt, sodann in Devonshire läuft, und geraden weges südwärts nach Tiverton zu fleußt, allwo er den fluß Loman und von morgen den Stockcannon, den fluß Columb, ein wenig weiter hinunter aber den fluß Credy von abend zu sich nimmt, darauf um einen grossen theil von der nord-west- und südlichen gegend von Exeter herum fließt, ein klein ecklein weiter hinunter sich mit gemeldten mit dem fluße Clyst, und weiters mit dem fluße Kent vermischet, und endlich bey Exmouth sehr breit sich in das Britannische meer ergiesst.

EXACTOR, war bey den Römern ein knecht, der sowol die schulden einfordern, als auch die arbeits-leute anhalten muste, daß sie das ihre zu rechter zeit liefern sollten. Unter den Römischen Kaysern waren derselbigen Exactores Tributorum, fiscalium præstationum, annonarum &c. *Pignorius*, de servis.

* **Exagon**, ein Botschaffter von Cypern, aus dem geschlechte der Ophiogenum, eines volcks in dieser insul, welcher nach Rom abgeschickt worden; er soll durch die erfahrung in gegenwart der Römischen Bürgermeister bewiesen haben, daß diese Ophiogenes in der that eine anerbohrne krafft haben, die schlangen ziehen zu machen, und diejenigen wieder zu heilen, so von denselben etwan gestochen worden. Man sagt, er habe sich selbsten in ein faß geleget, welches mit Schlangen angefüllet gewesen, worauf diese thiere seinen leib angefangen zu lecken, und ihm dadurch nicht mehr schaden gethan, als ein kleiner hund ihm wurde geschadet haben. *Plinii* hist. natur. lib. XXVIII. c. 3.

* **EXAMILION**, eine berühmte mauer, an dem Corinthischen Isthmo gelegen, welche der Kayser Emanuel an. 1413. aufführen ließ, um Peloponnesium vor den einfällen der Barbarn zu bewahren. Sie wurde also genennet, weil sie 6. meilen lang war. Sie stieg bey dem Portu Lechæo, d. i. 16. stadien von Corinthо an, und gieng fort bis an den hafen von Cenchrea gegen dem Saronischen meer-busen, der nun Engia heisset. Amurath II., nachdem er die belagerung von Constantinopel aufgehoben, lieffe sie an. 1424. niderreissen, ohngeachtet des friedens, den er mit den Griechischen Kaysern geschlossen hatte. Der Venetianer (um Morea besser beschützen zu können) fassete hernachmals den entschluß, diese mauer wieder aufzubauen, und zu dem ende landete an. 1463. Ludovicus Foredano mit seinem volck daselbst an, um sich mit Bertholdo d'Este zu conjungiren, und gesamter hand mit ihm bis grosse werck zu unternehmen. Zu dem ende liessen sie 30000. mann daran arbeiten, welche innerhalb 14. tagen das werck zu ende brachten, und es mit doppelten gräben versahen; auch setzten sie der länge nach 136. thürne. Die ungländigen kamen zwar bald dieses neue werck anzugreiffen, sie wurden aber abgetrieben. Foredano gieng hierauf Corintho zu belagern, hingegen hatte Bertholdus das unglück, daß er in dem felde von einem fein zu tode geworffen wurde. Bertino de Calcinato wurde das commando an Bertholdi stelle aufgetragen; da er aber hörte, daß Beglierbey mit 80000. mann auf ihn zu marschirte, so verließ er Corintho, und hub die belagerung auf, und alsо fiel diese mauer, die mit unsäglichem kosten gebauet worden, wieder in der feinde hände. *Coronelli* descript. Morex.

EXARCHATUS, ist der nahme der regierung, welche die Orientalischen Kayser über das untere theil von Italien, nachdem der obere theil von den Lombarden weggenommen worden, durch ihre Gouverneurs geführet. Es begriff solches unter sich die hauptund residentz-stadt der Exarchen, Ravenna, desgleichen Bononien, Imola, Faenza, Forum Popilii, Forum Livii, Cäsena, Bobbio, Ferrara, Comachio, Adria, Ficolas und Gabellum, ja die stadt Rom selbsten, wiewol diese wegen der schwäche der Orientalischen Kayser und anfnahme der Römischen Päpste nicht allerdings ihre unterthänigkeit beyzeugen wollte. Der erste unter den Exarchen oder Gouverneurs dieser städte war, wie insgemein dafür gehalten wird, Longinus. Denn nachdem der tapfere General Narses von des Kaysers Justini des jüngern gemahlin Sophia gar schimpflich tractirt worden, wuste dieser sich nicht besser zu rächen, als daß er die Longobarden aus Pannonien, heut zu tage Hungarn, des rief, welche sich auch durch die anmuthigkeit der früchte, welche ihnen Narses zu diesem ende aus Italien zugeschickt, gar leicht bewegen liessen, daß sie gantz Italien, ausser obgedachten städten, welche dem Kayser treu verblieben, einnahmen. Solche nun in der beständigen devotion zu erhalten, wurde, wie bereits gedacht, Longinus unter dem titul eines Exarchen um das jahr 568. oder 570. nach Italien geschickt. Seine nachfolger, gleichwie er selbst, führten mit den Longobarden schwere kriege, hatten auch mit verwehlung der Römischen Päpste grosse verdrießlichkeiten, bis endlich an. 743. der Ravenna, die hauptstadt selbst, von dem Longobarder-König Astulpho erobert und dadurch dem Exarchat ein ende gemacht worden, nachdem es über anderthalb hundert jahr gestanden. Allein da Astulphus sich damit dieses nicht begnügen wollte, sondern über dieses in den Kirchen-Staat einfiel, und den Papst Stephanum in der stadt Rom sehr ängstigte, rief dieser Pipinum aus Franckreich zu hülffe, welcher Astulphum nöthigte, nicht allein die in dem Kirchen-Staate eingenommene örter zu restituiren, sondern auch Ravenna nebst dem, was darzu gehörte, dem Papste abzutreten.

Die succession der Exarchen:

An. 568. oder 70. Longinus.	An. 618. Isaacius.
581. Flavius Smaragdus.	642. Theodorus Calliopa.
587. Romanus.	648. Olympius.
598. Callinicus.	652. Theodorus Calliopa, aufs neue eingesetzt.
602. Smaragdus, aufs neu eingesetzt.	685. Johannes Platon oder Platina.
612. Johannes Lemigius, aus Thracien gebürtig.	702. Theophylactus.
616. Eleutherius, ein Eunuchus.	710. Johannes Tzucopus, welchem gleichwolandere, obschon nur für eine

eine kleine zeit einen gewissen Scholastikum vorsetzen, welcher vorhero zu Constantinopel die würde eines Patricii getragen. An. 725. Paulus. 728. Eutychus.

Mercula, in antiquit. Vice-Comit. lib. I. & IX. *Sacri* hist. Tirin. lib. X. *Villanova* laudis Pompejæ hist. lib. I. *Sigon.* de Regno Ital. *Rubei* histor. Ravennat. lib. IV. *Strauchius*, in hist. Exarchat.

EXAUCTORATIO, war bey den Römern von gewerber art, die erste, wenn die soldaten, die sich wohl gehalten hatten, mit schimpf von ihrer compagnie und gar aus dem lager, oder auch aus dem gantzen lande, darinn der krieg geführet wurde, gejagt wurden. Oftmals betraf solches auch gantze Cohortes, oder Manipulos, wann die ihren posten verlassen, oder sonst eine schändliche laghafftigkeit erwiesen hatten. Die in diesen fällen exauctorirte musten sogleich die merckzeichen der soldaten, sonderlich das wehr-behend, samt dem degen und ihr fagum, oder kriegs-mantel ablegen, neben dieser aber war noch eine andere Exauctoratio, welche ohne schimpf zugieng, und erst unter den Kaysern aufgekommen zu seyn scheinet, da man nemlich dieienige, so schon 16. jahr gedienet haben, in so weit von der last und arbeit der übrigen soldaten befreyete, und aus ihren Cohortibus und Legionibus heraus nahm, daß man sie jedoch noch unter sonderbare fahnen stiesse, und in dem lager behielte, um wenigstens in den wichtigsten gefährlichsten vorfallenden zufällen sich ihrer zu bedienen; wann sie nun noch vier jahr unter dem sold gestanden, und in allem 20. jahr gedienet, bekamen sie erst die vollkommene entlassung oder mission, samt den ihnen sonderlich bestimmten belohnungen. *Vegt.* de his, qui notantur infamia, paßim. *Salmas.* in Jug. *Hirt.* de bello Afr. *Tacit.* lib. I. annal. *Veget.* lib. II. c. 3. & ad eum *Stewech. Lipsius*, de Milit. Rom. lib. IV. c. 19.

EXCELLENZ, ist ein titul, dessen gebrauch gar verderberlich gewesen. In alten zeiten findet man, daß die Longobardische Könige ein sonderbares belieben daran gehabt, nach welcher zeit die Fränckische und Teutsche Kayser denselben gleichfalls geführet. Schon Carolus M. wird in den Capitulariis Excellentissimus genennet. So trift man auch gar viel urkunden an, da sich Conradus I., Fridericus I. und Henricus VII. die Kayserliche Excellenz geschrieben haben. Nachdem aber die Kayser diesen titul verlassen, haben die Fürsten in Italien sich dessen angemasset, bis sie auch endlich gar die Cardinäle, welche sich anfangen Eminenz zu tituliren zu lassen, auch des tituls Excellenz überdrüssig wurden, und den titul Altezza dafür ergriffen. Um das jahr 1593. hat man angefangen, die Gesandten vom ersten range also zu nennen, worzu der Herzog von Nevers, Königs Henrici IV. in Franckreich Gesandter zu Rom, gelegenheit gegeben. Denn da dieser, als ein gebohrner Fürst, den damals Fürstlichen titul Excellenz führte, wollte der Spanische Gesandte nicht schlechter seyn, und nahm denselben gleichfalls an, welchem hernach der Savoysche und Venetianische gefolget. Was nun hier einmal war, wäre auch der Teutschen Fürsten Gesandten billich gewesen. Gleichwie aber diese in veränderungen etwas bedachtsamer seyn als andere nationen, also haben sie auch denselben so ängstlich und genau nicht gesuchet, bis die Franzosen im Nimwegischen frieden ihnen das recht, Gesandte vom ersten range zu schicken, zusamt dem titul Excellenz streitig machten; und haben sie solches recht vor ihre Gesandten noch nicht ohne widerspruch erhalten können. (Siehe Abgesandter.) In neuern zeiten ist der gebrauch worden, daß man die Generale und Staats-Ministers also benennet, und wurde der Französische Gesandte d'Avaux, an. 1654. von den Schwedischen Reichs-Räthen nicht eher zur audientz geführet, als bis er ihnen den titul Excellenz zu geben versprach. So pflegen auch die Ministers an den Teutschen Chur- und Fürstlichen Höfen sich dieses titels zu gebrauchen, wovon aber die Schul-Excellenz wohl zu unterscheiden. Denn ob man wol exempel findet, daß ehedessen von Churfürsten der titul Excellenz den Professoribus gegeben worden, auch selbige schon vorlängst im Lateinischen Excellentissimi genennet worden seyn, so ist doch von dieser Lateinischen bedeutung kein schluß auf das heutige abstractum zu machen, nachdem die titul nicht nach der lexicalischen bedeutung, sondern nach ihrem brauch zu schätzen. *Feldmann.* de tit. hon. lib. I. c. 71. *Fürstner.* c. 2. 3. 4. *Pfeffinger*, de dign. illustr. diss. I. c. 4. § 19.

Excester, oder Exeter, siehe Exeter.

EXCHEQUER, Französisch Echiquier, ist der nahme der in Westmünster befindlichen Königlich-Englischen Schatz-cammer, welche vormals Talée geheissen, die gegenwärtige benennung aber zu ausgang des XI. seculi durch Wilhelmum den Eroberer bekommen, und zwar weil vorher in seinem erblichen Hertzogthum Normandie das höchste Gericht also titulirt worden. Den eigentlichen ursprung des worts an sich selbst führet man daher, daß entweder das oberste blat von der tafel, woran vor alters die darzu verordnete personen gesessen, oder der darüber gedeckte teppich, würcklich, gleich einem schachbret, ausgesehen. In diesem Exchequer werden alle Königliche einkünfte eingenommen, und unter andern verwahret man darinnen das sogenannte Doomsday-book, worein obgedachter König Wilhelmus I. innerhalb 6. jahren (um die anlagen besser einzurichten) alle städte, flecken und dörfer in Engelland nebst allen familien und dem vermögen einer jedweden, auf genauste aufzeichnen lassen. Unter den vielen Beamten und bedienten, welche zu dieser Schatz-cammer gehören, sind der Groß-Schatzmeister und der Cantzler von dem Exchequer die vornehmsten. Weil aber auch in demselben alle streitigkeiten, so die Königlichen einkünfte betreffen, entschieden werden, so sind noch ordinairliche Richter verordnet, welche vor alters insgesamt Barones from musten, heutiges tages aber Rechtsgelehrte sind, welche nichts destoweniger noch immer Baronen vom Exchequer genennet werden. Der oberste unter ihnen wird Lord Chief Baron oder Lord-Ober-Baron tituliret. Man pflegt dieses Gerichte von dem Exchequer ein Gericht der billichkeit zu nennen, weil darinnen die strenge der gesetze nach beschaffenheit der umstände gemäßigt wird. Die appellationes von dem Exchequer ergehen an Chancery-Court oder an die Cantzley. An. 1671. ließ der König Carolus II. bey dem wieder Holland vorhabenden kriege, mit grossem mißbergnügen seiner unterthanen, und zu nicht geringer schmälerung des Königlichen credits, den Exchequer auf ein jahr lang dergestalt zuschliessen, daß niemand aus demselben etwas fordern konnte. An. 1696. als man dem übeln zustande der Englischen münze abzuhelffen vorhatte, und nicht so bald genug neue species verfertiget werden konnten, als man wegen des damaligen krieges wider Franckreich bedurfte, so autorisirte das Parlement, auf angeben Caroli Mountague, Cantzlers von dem Exchequer, die Lords von der Schatz-cammer, daß sie, bis auf den werth von 2. millionen, gewisse münz-zettul, Exchequer-bills genannt, geben die geringste von 5. lb. 10. pfund sterlings waren, machen, und damit die creditoren von der Schatz-cammer bezahlen durften. Anfangs wurde zum behuf dieses papiernen geldes kein interesse, nachmals aber, alsdenn (wenn dasselbe, da man es schon einmal in den Exchequer zurück genommen, zum andern mal durch denselben ausgegeben worden) jährlich 7. pfund und 12. schillinge pro cento von dem Parlement verwilligt. Weil man nun diese münz-zettul an statt der dem Könige verwilligten gaaben (nur die land-taxe ausgenommen) in dem Exchequer wiederum annahm, so trugen die leute kein bedencken, sich damit bezahlen zu lassen, und empfingen dieselbe anfänglich gar gegen einen geringen abzug, zuletzt aber völlig an statt baaren geldes. Damit die reputation dieser münz-zettul noch mehr zunehmen möchte, contrahirten die Lords von der Schatz-cammer, nach des Parlements genehmhaltung, mit gewissen personen, welche eine gesellschafft aufrichteten, und sich verbündlich machten, einem jedweden, der ihnen solche Exchequer-briefgen bringen würde, auf sein verlangen so viel baar geld davor zu geben, als die darinnen enthaltene summe austrüge. Diese gesellschafft bedunge sich anfangs 10. pro cent, war aber nachgehends mit 4. zufrieden, und auf diese art wuchs der credit dieser papiernen zahl-pfennige dergestalt, daß man sie im handel und wandel zum öftern lieber, als baar geld, empfieng. An. 1697. fand sich, daß durch falsche indossirung der Exchequer-zettul ein grosser betrug vorgegangen, und daß daran etliche Königliche Beamte, sonderlich aber Carolus Duncomb, Johann Knight, Bartholomäus Burton und Reginald Marryot, theil gehabt, weswegen das Unter-Haus des Parlements gar scharf wider sie verfuhr, obgleich das Ober-Haus jenes nicht darinnen secundirte. In den folgenden jahren sind die Exchequer-bills von zeit zu zeit wegen der allgemeinen angelegenheiten verneuert, auch zu deren circulirung von den Parlementen allerhand kluge veranstaltungen gemacht worden. *Camdeni* Britannia. *Mège*, etat nouveau de la Grande-Brétagne. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 110. vol. III. p. 284. 726. 742. 795.

* EXHGETÆ, waren bey den Athenienſern eine gattung Rechtsgelehrte, welche die Richter in sachen den todtschlag betreffend rathe fragten, um zu wissen, ob der, so ihn begangen, es berechtigt gewesen, oder nicht? (Siehe den artickel Εὐτυφρων droben.) Die Exegetæ hörten den Kläger und den beklagten in gegenwart der Richter an, und gaben ihre meynung, welcher so dann die Richter zu folgen pflegten. *Rossius*, Archolog. Attic. lib. III. *Samuel Petit.* comment. in LL. Attic. lib. I. tit. 3. Es waren auch Exegetes unter den dienern der tempeln.

Exeter, lat. Exonia Isca, Isca Danmoniorum, ist der vornehmste ort in Devonshire, welcher west-südwärts von London 170. meilen entfernet ist. Er hat diesen nahmen von dem fluße Ex, an welchem gelegen, über er lieget, etwa 10. oder 11. meilen von der gegend, da er in die see hinein fällt. Es ist eine grosse und wohlgebaute stadt, welche innerhalb der stadt-mauren und vorstädte 15. kirch-spiele hat. Es wird auch gute handelschafft dasselbst getrieben, sonderlich mit tüchern. Der fluß aber ist bey dieser stadt gantz unschiffbar, so, daß man alle güther zu Topsham, welches 10. oder 12. Engelländische meilen davon weiter herunter liegt, sowol aus- als einschiffen muß. Auf der diesseiten seite der stadt ist ein alt castell, so ein pallast der West-Sächsischen Könige, und hernach der Grafen von Cornwall gewesen, und eine sehr lustige aussicht gegen die see hat. Gegen über stehet die Dom-kirche, so vor zeiten ein kloster gewesen, welches von dem Könige Ethelstan gestiftet, und St. Petro geweihet worden. Nachdem man aber Exeter zu einem Bischöfflichen sitze und diese kirche zur Dom-kirche gemacht hat,

ist sie von unterschiedlichen wohlthätern besser gebaut und ausgezieret worden. Als das Christenthum zuerst in dieser westlichen gegend gepflantzet wurde, sahe man es für gut an, ein paar Bischöfliche sitze aufzurichten, nemlich einen für Cornwall zu St. Germains, und den andern für Devonshire zu Exedington, so anjetzo Kirton heißt, und ein klein dorf ist. Nachdem aber der von Cornwall an. 1032. mit dem von Exedington vereinbaret worden, so wurden beyde nicht lange darnach, nemlich an. 1049. nach Exeter versetzt, allwo es noch bis dato in solchem stande ist. Dieses geschahe unter Eduardi, des Bekennero, regierung, welcher alle Mönche von hier nach Westmünster schaffte, so nur unlängst von ihm gestiftet, und mit einkünften versehen worden, hingegen diesen ort zum Bischöflichen sitze für Devonshire und Cornwall machte. Dieses Bisthums einkünfte, welche sonst ziemlich groß waren, wurden von dem Bischoffe Voysen sehr verringert, als welcher an. 1523. bey dem antritt seines amts diese kirche in solchem zustande antraf, daß sie 22. grosse land-güther und 14. mit vielem vorrathe versehene land-häuser besaß; von welchen er aber nicht mehr als 7. oder 8. der geringsten güther, welche noch darzu auf eine lange zeit verpachtet, und mit vielen pensionen und ausgaben beschweret waren, und zwey leere und ledige häuser nach seinem tode übrig ließ. Von den 604. kirch-spielen, welche diese Dioeces in den zwey Grafschaften Devon und Cornwall in sich hält, sind mehr als 239. lehnbar. Endlich gehören zu dieser Dioeces auch vier archidiaconi, welche nach dem nahmen Cornwall, Exeter, Barnstadle und Taunton unterschieden werden. Allhier hielten sich, nach Spondens bericht, die Britannier wider die Sachsen nach ihrer ersten ankunft in diß Reich gantze 465. jahr, inmassen Exeter nicht eher gäntzlich gewonnen wurde, als unter Ethelstan, des 8. Sächsischen Monarchen regierung, welcher es sehr schön ausbierete, und mit Sachsen besetzte. Nachgehends, nemlich an. 603. erfuhr dieser ort der Dänen grimm, und wurde von denselbigen dis auf den grund rasiret; jedoch hatte er sich bey der Normannischen eroberung schon dermassen wiederum erholet, daß er eine leidliche gegenwehr wider die siegende feinde ausbiete, bis endlich ein theil der mauer von sich selbsten einfiel. Nach der zeit mußten sie noch drey belagerungen ausstehen; die erste von Hugh-Courtnen, dem Grafen von Devonshire; in dem innerlichen kriege zwischen den beyden Häusern Yorck und Lancaster; und die andere von dem verschrobten betrüger Perkin Wardec, unter Henrici VII. regierung; die dritte aber von den rebellen aus Cornwall, worinnen die bürger ungemeine proben ihrer treue gegen König Eduardum VI. erwiesen. Von selbiger zeit an bis hieher ist diese stadt unter der regierung eines Maire, Bürgermeisters und 24. Aldermänner oder Rathsherren, stets in gutem wohlstande gewesen. Sie hat nicht nur die ehre, ein Bischöflicher sitz zu seyn, sondern führte auch vor zeiten den titul eines Hertzogthums, hernach einer Marggrafschaft, und endlich einer Grafschaft in der person Thomas Cecil Lord Burleigh.

† Exeter, Bisthum. Vor altem waren Bischöffliche sitze in Cornwall und in Devonshire; in einem war Bischoff Athelstan, in diesem an. 905. Werfan, erster Bischoff von Devonshire, auf welchen andere folgeten, bis an. 1050. Leofric, Bischoff von Devonshire und Cornwall, beyde diese sitze nach Exeter versetzt. Von dieser zeit an zehlet man die Bischöffe von Exeter; die keries von König Henrico VIII. an dis jetzt ist, wie folgt:

An. 1519. John Voysen, sonst genannt Harman, resignirete an. 1551. und folgte
1551. Miles Coverdale, entsetzt von Maria.
1553. John Voysen, wiederum von Maria eingesetzt.
1555. James Turbevile, entsetzt an. 1559.
1560. William Alley, S. T. P.
1570. William Brabbridge, S. T. P.
1579. John Wollon, S. T. P.
1594. Gervase Babington, Bischoff von Landaf, ward an. 1597. nach Worchester transferirt.
1598. William Cotton, S. T. P.
1621. Valentin Carey, S. T. P.
1627. Joseph Hall, S. T. P. an. 1641. nach Norwich versetzet.
1642. Ralf Brownrigg, S. T. P. starb an. 1659.
1660. John Gauden, S. T. P. das folgende jahr nach Worchester versetzet.
1662. Seth Ward, S. T. P. versetzt an. 1667. nach Salisburg.
1667. Antony Sparrow, S. T. P. kam an. 1676. nach Norwich.
1676. Thomas Lamplugh, S. T. P. ward an. 1688. zum Ertz-Bißthum Yorck befördert.
1689. Jonathan Treiawny, S. T. P. Baronet und Bischoff von Bristol, kam an. 1707. nach Winchester.
1707. Offspring Blackhall, S. T. P.
Lancelot Blackburn, S. T. P. kam hernach zum Ertz-Bißthum Yorck.
1724. Stephen Weston, lebte noch an. 1740. *Annales variis, Regiſt. Kymer. Le Neve. Bentherm. Chamberlain.*

Exeter, das geschlecht der Grafen von Exeter fängt von dem setzt-gedachten Thoma Cecil an, welcher an. 1605. von dem Könige Jacobo I. zu dieser würde erhoben worden. Nachdem dieser an. 1622. gestorben, kam solche an seinen sohn Wilhelmum, ausser welchen er noch drey andere hatte, als Richardum, Eduardum und Christophorum. Der mittlere davon commandirte die Englischen trouppen in den Niederlanden unter dem character eines Generals, wurde darauf von König Jacobo in die Pfaltz geschickt, seinen schwieger-sohn zu succuriren, und ohngeachtet er mit schlechtem successe zurück kam, ward er doch durch beförderung des Hertzog von Buckingham, Freyherr von Pultney und Vice-Comes von Wimbledon, ja gar an. 1625. zum Haupte der Engelländischen flotte von dem Könige Carolo I. wider die Spanier vorgestellet; da er aber gleichfalls unglücklich war. Er degab sich hierauf zur ruhe, und starb an. 1638., von seinen drey gemahlinnen einige töchter hinterlassend. Sein bruder Richardus aber ward ein vatter Davidis Cecil, welcher (nachdem sein vetter Wilhelmus, auf den nach dem tode seines vatters Thomä Cecil, wie schon erwehnt, diese Grafschaft gefallen, nur einen sohn, insgemein Baron Ros genannt, hinterlassen, der aber das kloster leben erwehlet, und zu Meaux an. 1617. nicht ohne ärgwohn beygebrachten gifts, dieses zeitliche verlassen,) diese würde auf sich gebracht. Er vermählte sich mit Elisabetha, Graf Johannis Egerton von Bridgwater, tochter, und wurde von ihr ein vatter Johannis Cecil, welcher nebst Davide, so in seinen jungen jahren gestorben, und Francisco, auch einen sohn gleiches nahmens gezeuget. Dieser ward Freyherr Burleigh und Graf von Exeter, und vermählte sich mit Anna Cavendish, Wilhelmi III., Grafen von Devonshire, tochter, die ihm drey söhne gebohren. Er starb an. 1700., im rückwege von dem jubel-zahre zu Rom, in Franckreich. *Imhof.* in geneal. Britan. P. II. c. 31. Souverainen von Europa.

Exeter, (Johann Holland, Hertzog von) siehe Holland.

Exiles, lat. Ocellum, eine kleine stadt in der Französischen provintz Dauphiné, an den grentzen des Marggrafthums Susa, bey dem fluß Dora. Sie hat ein vestes castell, mit 4. guten bastionen, welches auf einem berge stehet, ungefehr zwey stunden von der stadt Susa. Die umliegende gegend wird la Vallée d'Oulx genennet. Den 12. aug. ian. 1708. muste sich diese ort an den Hertzog von Savoyen, Victorium Amadeum II. ergeben, und die in 7. bis 800. mann bestehende besatzung wurde zu kriegs-gefangenen gemacht. In dem Utrechtischen frieden an. 1713. ist er diesem Hertzog überlassen worden.

* Ernerus, (Balthasar) war den 24. aug. an. 1576. zu Hirschberg in Schlesien gebohren, ward anfangs Professor Historiarum auf dem Gymnasio zu Beuthen, in der Grafschaft Schönaich, hernach Informator bey dem jungen Printzen zu Teschen, und starb an. 1624. Man hat von ihm: Valerium Maximum Christianum, Hannover 1620. in 8. Anchoram Vitæ melioris seu carmina in symbolum: Spero meliora, Hanau 1619. in 8. Libellum de Ludo Scachiæ; Flores ex scriptis Plinii; Schediasmata Poëtica; Carmina Miscella; Ramenta Poëtica; Ethopœiam Horatianam; Librum Tritium seu fucherium; Librum semestrium Hungaricorum; Tr. de Rerum publicarum, Regnorum et Imperiorum Eversione; Curricula Imperatorum Regumque; Orationes &c. *Witte*, diar.

EXOMIS, war bey den Römern und Griechen eine art der tunicæ, so man gemeiniglich gerad auf den leib anlegte, von den gemeinen tunicis darinnen unterschieden, daß solche gar keine ermel hatte, und also die schultern blos ließ. Daher sie auch den nahmen bekommen; an statt daß die andere zwar keine lange ermel, wenigstens bey den Griechen und Römern, hatten, aber doch solche, die bis auf den halben arm giengen. Es trugen solches bey den Römern die knechte, bey den Griechen aber die comödianten und andere schlechte leuthe; aus welcher ursach Plutarchus von Catone Censorio, der sich bekannter massen in der sorge des leibs gar schlecht, und den gemeinsten leuthen gleich gehalten, anmerket: Er hätte bey winters-zeit, nur mit einer solchen exomis bekleidet, seine arbeit verrichtet, ist dem sommer aber den obern leib gar blos und unbedeckt gehabt. *Ferrar.* de re vest. lib. III. c. 8. *

EXORCISMUS, war in der ersten kirche, oder wenigstens schon in dem IV. und V. seculo, ein gebät, welches man bey der taufe gebrauchte, und dessen innhalt kürtzlich darinn bestund, daß der unsaubere geist von dem täuflinge ausfahren sollte; man pflegte solche dabey anzuhauchen. *Suicer.* thes. eccl. *

EXORCISTÆ, oder Teufels-beschwörer, sind unter der Catholischen Geistlichkeit die dritte gattung der ordinum minorum. Bey ihrer weyhe wird ihnen das buch, darinnen die bann-formuln enthalten sind, oder an denen stat das Pontificale oder Missale gereichet, mit diesen worten: Nimm, und fasse es in das gedächtnis, und habe die gewalt, deine hand auf die besessene zu legen; sie mögen gleich getauft, oder, als catechismus-schüler, noch nicht getauft seyn. In der ersten Christlichen kirche, so lang die wunder-gaabe noch währte, wurden diejenige mit diesem nahmen benennet, von welchen man glaubte, daß sie die böse geister durchs gebät und beschwörung ausjutreiben vermochten; Aber noch vor dem ende des III. seculi findet man, daß aus diesen Exorcisten ein besonderer orden oder stand der Geistlichen worden sey; jedoch muß auch schon

schon damals ihre kraft nicht mehr so groß gewesen seyn, weil man sie fast in die allerunterste claß der Kirchen-diener gesetzet hat. *Suic.* in Theol. eccl. *

Erpilli, (Claudius) Präsident im Parlement zu Grenoble, war gebürtig von Voyron in Dauphiné. Nachdem er zu Turin einige zeit den studien obgelegen, gieng er an. 1581. nach Padua, erlernte daselbst die Rechte, und machte sich mit den berühmtesten leuthen, Sveron Speroni, Hieronymo Torniello, Tiberio Deciano, Marco Mantua, Guidone Pancirollo, und vielen andern bekannt. Nachdem er nach Francfreich zurück gekommen, wußte er sich so wohl aufzuführen, daß ihn der König Henricus IV. zu den vornehmsten bedienungen bey dem Parlement zu Grenoble für fähig erkennete. Er machte ihm dahero zum Procureur der Königlichen Rent-Cammer daselbst, nachgehends zum Advocaten des Königs, und endlich gar zum Präsidenten dieses Parlements. Er wurde sowol von dem gedachten Könige, als von dessen nachfolger Ludovico XIII. zu wichtigen sachen in der Grafschafft Venaißin, Piemont und Savoyen, allwo er oberster Präsident des Parlements zu Chambery worden, nachdem sich die Franzosen an. 1630. dieses orts, zusamt ganz Savoyen, bemächtiget hatten, gebraucht. An. 1634. schickte ihn der König nach Bigneról, und nachdem er nach Grenoble wieder zurück gekommen, starb er an. 1636. im 77. jahre seines alters. Er hat einige bücher in Französischer sprache, in gebundener und ungebundener rede, hinterlassen. Anton Boniel von Catillon hat sein leben beschrieben. *Thomasin.* in elog. *Boneil. Chorier*, hist. du Dauph. *

* **Erſechia**, ein see, ehedessen Lychnites, oder Palus Lychnites genennet. Sanson in seinen kleinen charten setzet ihn auf die Turcomannischen gräntzen, nicht weit von Georgien, zwischen den städten Cars und Derbent. An sein östliches ufer setzet er auch eine stadt dieses nahmens. Vischer in seiner Türckischen charte scheinet diesen see Gigaqum zu nennen, welches aus seiner lage erhellet. *Mary*, Diction.

* **Erſuperantius**, ein Praefectus in Gallien, war gebürtig von Poitiers, und ein sehr naher anverwandter des Poeten Rutilii. Er bemühete sich an. 417. mit allem ernst, die Römische gesetze, worinn er trefflich bewandert gewesen, in Armorica und Aquitanien wieder in gang zu bringen, stellte auch in diesen provintzen, welche kurtz vorher durch das joch der Gothen ziemlich gedruckt und mitgenommen worden, die ruhe wieder her, und zeigte überall einen grossen verstand, ward aber endlich zu Arles an. 424. in einer aufruhr der soldaten ums leben gebracht. Er hatte einen bruder, nahmens Quintilianum, der sich zu Bethlehem bey dem H. Hieronymo aufgehalten, daher auch dieser Kirchen-Lehrer eine besondere epistel, die noch heut zu tage vorhanden, an Erſuperantium abgeschickt, worinnen selbiger gleichfalls, seine güther und würden zu verlassen, und dagegen zu Bethlehem nach art der Mönche zu leben, aufmuntern wollen, womit er aber kein gehör angetroffen. Es stehet dahin, ob er nicht eben derjenige Erſuperantius sey, so die kurtze historie de Bellis civilibus verfertiget. *Hiſt. liter. de la France*, tom. II.

* **Erſuperantius**, (Julius) ein Lateinischer Historicus, von welchem weiter nichts bekannt ist, als daß er ein kleines werck de Bellis civilibus Marii, Lepidi ac Sertorii hinterlassen, welches in Petri Pithoei bibliotheck gefunden, und von Solburgio zuerst mit den Scriptoribus historiae Romanae ediret, auch hernach öfters in vergleichen sammlungen gedruckt worden. Am letzten hat es Fortte mit dem Sallustio drucken lassen. Die wahrscheinlichste meynung der Gelehrten gehet dahin, daß er aus Gallien gebürtig gewesen, und in dem IV. seculo gelebet habe. Es meynen viele, es seq Erſuperantii werck nur ein kurtzer auszug aus Sallustii historien, zum wenigsten lehret der augenschein, daß er denselben schreib-art nachzuahmen beflissen gewesen. *Hanckius*, de ſcript. rer. Rom. II. 8. *Bayle*, in Claud. p. 847.

* **Erter**, ein kleiner fluß in der Grafschafft Schaumburg, welcher bey Rinteln in die Weser kommt. *Zeiler.* itinerar. Germ. continu. I. c. 29.

* **Erterenſtein**, oder Eſterenſtein, Rupes Picarum, sind einige wunderbare hohe felsen, welche eine halbe stunde von der stadt Horn im Lippischen in einer reihe hinter einander gantz frey liegen, und wie gebäude anzusehen sind. Auf diesem felsen haben die Sachsen ein götzen-bild verehret, das Carolus M. zerstöret, und an dessen statt in einer capelle, so sich auf dem einen felsen befindet, einen altar aufrichten lassen. Auf der spitzen des einen felsen hanget ein grosser stein, welcher sich, wenn der wind gehet, beweget, auch gleichsam zum fallen neiget, und dennoch mit keiner gewalt herunter gebracht werden kan, gleichwie auch nicht abzusehen ist, woran er beveſtiget sey. *Faſtenbergii* monum. Paderborn. p. 71. *Pideritii* Lippiſche chron.

* EXTRAVAGANTES, heissen in Jure Canonico die Conſtitutiones Johannis XXII. Denn weil solcher wenig waren, und kein buch ausmachten, auch sonst ausser den Decretalien und an einem ungewissen ort stunden, wurden sie Extravagantes, die Conſtitutiones aber, so nach Johannis XXII. tode heraus gekommen sind, Extravagantes communes genennet, weil darinn nicht eines, sondern vieler Conſtitutiones und Reſponſa enthalten sind.

Erremos, ſiehe Ettremoz.

Erruca, eine provintz im Königreich Marocco, in der landschafft Sus. Sie erstrecket sich über die küsten des Oceans, gegen den berg Atlas, und die grentzen von Biledulgerid.

Eruperius, ein Bischoff zu Toulouse, lebte gegen dem anfang des V. seculi, welcher, als das land in grosse hungersnoth gerathen, seine eigene güther verkaufte, auch das gebrauchte geld und silberne kirchen-geräthe veräusserte, und zu der armen nothdurft anwandte, dannenhero ihn Hieronymus mit der wittwe von Sarepta vergliche; dieser schrieb ihm auch seinen Commentarium über den Propheten Zacharíam zu. Baronius hält davor, daß er eben der berühmte Redner dieses nahmens sey, dessen Ausonius gedencket; allein weil solches wider die chronologie streitet, sind die Gelehrten anderer meynung. *Hieronym.* ep. 4. ad Rufin. præfat. in Zach. lib. III. Comment. in Moſ. & ep. ad Agerucc. &c.

Eyb, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, ist eine der ältesten und ansehnlichsten in Francken, allwo sie sich vor zeiten in 2. haupt-linien, die Pilgrim von Eyb, und die Pfauen von Eyb genannt, getheilet haben. Jene haben sich in der Reichs-stadt Nürnberg aufgehalten, und daselbst die wichtigsten ämter bekleidet, sind aber nunmehro abgegangen. Die Pfauen von Eyb haben sich von jenen auch im wappen distinguiret, und sind unter die unmittelbare Fränckische Reichs-Ritter aufgenommen worden. Es ist davon Georg an. 1235. auf dem turnier zu Würtzburg erschienen. Die ordentliche stammtaefele dieser haupt-linie hat man mit Ludovico von Eyb an, der bey des Kayſers Caroli IV. gemahlin Oberſt-Hofmeiſter gewesen. Dessen 2. enckel, Martin und Ludwig, haben sich in die häuser Oestenberg und Kunding vertheilet.

Der Oeſtenbergiſchen linie urheber war also Martin, von welchem unter andern folgende abgestammet: 1.) Albrecht Ludwig, gebohren an. 1639. war anfangs Anſpachiſcher Rath, Cammer-Juncker, und Ober-Amtmann zu Waſſerträdingen, wie auch Aſſeſſor bey dem Land-Gerichte, und endlich General-Director der gesamten unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, Schwaben, und am Rhein, und Senior der gantzen familie. Er hat seinen ast, so bey der Dörzbachiſche genennet wird, mit einem sohne fortgepflantzet, und an. 1694. die gebachte Anſpachiſche chargen niedergeleget. 2.) Johann Friedrich, so ehemals in Würtembergiſchen, Oettingiſchen und Eichſtädtiſchen diensten gestanden, an. 1715. aber als Anſpachiſcher geheimer Rath, Ober-Hof-Marſchall, und Ober-Amtmann zu Cadolzburg, wie auch als Sub-Senior der familie, und der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Altmühl Truhenmeiſter florirt, und seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet hat. 3.) Johann Chriſtoph, ein bruder des vorhergehenden, welcher als Königlich-Polniſcher und Churſächſiſcher Oberſter, an. 1706. an einer an der schlacht bey Fraunenſtadt empfangenen wunde gestorben, nachdem er vorhero der Republick Venedig und dem Kayſer gedienet, auch Oettingiſcher Ober-Amtmann zu Hohenbaus gewesen. Er hinterließ einen sohn, Johann Chriſtian Reinharden, welches vermuthlich derjenige ist, der Churf. Mayntziſcher geheimer Rath, Hof-Raths-Präſident, und Capitular zu Würtzburg und Bamberg, wie auch an. 1717. Kayſerlicher geheimer Rath worden. Er hat an. 1715. als Churf. Mayntziſcher ausserordentlicher Amtsbothe zu Wien die lehn empfangen. 4.) Johann Martin, starb an. 1704. als Biſchoff zu Eichſtädt verstorben.

Die Kunding-iſche linie hat angedeuteter massen Ludwig angefangen, von dessen enckeln ist Gabriel an. 1496. Biſchoff zu Eichſtädt worden, welche würde auch Martin an. 1580. in Bamberg erhalten, wiewol er 3. jahr hernach dieselbe wieder niedergeleget. Um diese zeit florirte von dieser linie Veit Asmus, Ober-Jägermeiſter zu Eichſtädt, dessen sohn Rudolph Wilibald, Ober-Forſtmund Jägermeiſter zu Eichſtädt, und Pfleger zu Wernfeld, starb an. 1706. zu Dettelsau. Gegen ausgang des XVII. seculi florirten Heinrich Chriſtoph Würtzburgiſcher Oberſter, und Chriſtoph Friedrich Würtembergiſcher geheimer Rath, Ober-Hof-Marſchall, Commendant über den land-ausschuß, und Ober-Voigt zu Heydenheim, welcher den Gräflichen character erhalten, den dessen sohn Friedrich Ludwig fortsetzet.

Sonst hat sich aus dieser familie Albrecht durch seine gelehrsamkeit hervor gethan, der an. 1479. gestorben. Er war Doctor und Päpſtlicher Cämmerer, schrieb Margaritam Poeticam, Tractatum de Ke uxoria, Epiſt. und vorbereitung zum tode. Ubrigens besitzet dieses geschlecht Braunecksches Reichslehn, das Erb-Cämmerer-amt bey Anſpach, und das Erb-Schenck-amt bey Eichſtädt, in welchen Stifft auch das Ritter-guth und schloß Seburg liget, so aber vor langer zeit dem Biſchoff käuflich überlassen, und davor das guth Neudettelsau angekauft worden. *Mulleri* annal. Sax. *MSC. geneal.* de famil. Baron. de Eyb.

Eyben, (Huldreich von) wurde an. 1629. zu Norden in Oſt-Friesland gebohren. Sein vatter Hayo von Eyben war aus einem alten adelichen geschlecht daſiger lande, und bekleidete den Huldreich, Grafen von Oſt-Friesland, die stelle eines Raths und Ober-Ammanns. Der junge von Eyben trieb seine academiſchen studien zu Rinteln, und von dar gieng er an. 1651. nach Marpurg, wo Juſtum Sinold, Schilt genannt, und dessen sohn, Johannem Heinrcum, gehöret. Er wurde hierauf an. 1655. auf gedachter Academie Doctor, und

nicht lange hernach Professor, wobey er in seinen lectionen einen solchen zulauf hatte, daß auch der alte Tabor ihn mit schälen augen ansahe. An. 1665. wurde er Braunschweigischer Rath, und Professor Juris publici in Helmstädt, an. 1678. aber Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts. An. 1680. nahm ihn Kayser Leopoldus zu seinem Rath an, und erneuerte ihm den alten Adel, worauf er auch nebst seinem stamm in der Rheinischen Reichs-Ritterschafft einverleibet wurde. Er starb an. 1700. Seine schriften sind an. 1707. zu Straßburg zusammen gedruckt worden. Von seinen söhnen war 1.) Christian Wilhelm an. 1716. Holstein-Gottorpischer Staats-Minister, und Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regensspurg. 2.) Ulrich aber bekleidete an. 1710. an dem jetzt-besagten Hofe die stelle eines Hof- und Justitien-Rathes.

Eyck, (Johannes) war ein sehr kunstreicher und höchstberühmter mahler von Maseyck in Brabant an. 1369. oder 70. gebürtig. Er hat schon in seinen jungen jahren eine grosse inclination zu der zeichnungs-kunst an den tag geleget, und darinnen sowol als in dem mahlen nachgehends verwunderliche schritte gemacht; aus seinem vatterlande begab er sich in die volckreiche stadt Brügge in Flandern, allwo er sich durch seine auf holz in eyer- und lein-farbe gemachte stücke sehr renommiret gemacht. Dann hat man zu verdancken die schöne erfindung des künstlichen fürnis über die eyer- und leym-farbe, welchen die Italiäner bishero vergebens zu erkünsteln gesucht; wie auch die öls-farbe, so vor dieser zeit den mahlern unbekannt gewesen. Seine gemählde, und darunter sonderlich die grosse tafeln in der St. Johannis-kirche zu Gent, darauf 330. unterschiedene angesichter stehen sollen, werden von den künstlern sehr hoch geschätzet. Sein älterer bruder Hubert und Margaretha seine schwester wurden bey vorfallender meldung berühmter mahler ebenfalls setten mit stillschweigen übergangen. Sandrarts Acad. P. II. lib. III. p. 213.

Eyderstädt, siehe Eiderstede.

Eyderwald, siehe Ardenner-wald.

Eydgenossenschafft, siehe Schweitzerland.

Eye, Aye oder Eay, ist eine kleine stadt in der Engli-schen provinz Suffolk an den grentzen von Norfolck, welche das recht hat, zwey Deputirte zu den Parlements-versammlungen abzusenden. Ihr nahme bedeutet so viel, als eine insul; weil ein kleiner fluß, an welchem sie liegt, sie fast von allen seiten umgiebt. *Camdeni* Britann. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 872. (16.)

Eyerlandt, ist eine kleine insul zu Holland gehörig, welche nahe an der insul Texel lieget.

* Eyl, (Albrecht von) der Rechten Doctor und Päpstlicher Cämmerer, wie auch Canonicus zu Bamberg, Würtzburg und Aichstädt. Er starb an. 1475. und hat eine collection von den zierlichen redens-arten der Rednern, Poeten, Geschichtschreibern und Philosophen gemacht, welche unter dem titul Margarita Poëtica, Epistolaris & Oratorum zu Nürnberg 1472. 1480. in fol. heraus gekommen. Ingleichen hat er geschrieben: Tr. de Ke uxoria; Epist. von der vorbereitung zum tode. *Bruchium* incunab. typogr. *Bucel ni* Germ. stemmatogr.

* Eylenberg, (Caspar Matthäus) Stifts-Syndicus zu Naumburg, ein sohn Caspar Eulenbergs, Oeconomi in der Schul-Pforte, war in historischen sachen wohl erfahren, und starb an. 1696. den 25. dec. in dem 66. jahre seines alters. Er hat ein buch de Casibus tragicis Virorum scriptis & eruditione illustrium, und einen Tractatum de Successione ab intestato hinterlassen, doch ist vermuthlich keines noch zur zeit zum druck gekommen. Ludewigs schul-historie, P. II. p. 217. *Schamelius*, Naumb. litterar. §. 73. Seine deduction den schuß belangende, welchen das Haus Sachsen in dem Stift Naumburg hat, ist an. 1657. in fol. gedruckt worden.

* Eymoutiers, ein flecken und Collegial-Stift in dem Limosin an der Vienne, sieben stunden von Limoges gegen morgen. *Maty*, Diction.

Eynd hoven, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an dem fluß Dommel, in demjenigen theil des Holländischen Brabants, welches das Kempenland genennet wird. Sie liegt zwischen Hertzogenbusch und Mastricht, 4. meilen von dem erstgedachten ort, und hat vor diesem den Grafen von Buren zugestanden, von denen es an das Haus Oranien gekommen. An. 1583. 1587. 1601. und 1643. ist sie von den Spaniern, an. 1629. aber von den Holländern erobert worden. *Guicciard.* descr. Belg. *Zeilert* topogr. inf. Germ. *Tromsd.*

* Eyndius, (Jacobus) gebürtig von Delft, war Capitain in diensten der vereinigten Niederlande, aber dabey von ungemeiner gelehrsamkeit. Er hat die historie von Seeland bis auf an. 1296. in Lateinischer sprache beschrieben, welche nach seinem an. 1714. zu Haamstede, einem von ihm erneuerten schloß, erfolgten frühzeitigen tode auf kosten der General-Staaten gedruckt worden. Sonst hat man noch von ihm ein gelehrtes werck de Saltationibus Veterum, und eine sammlung von Lateinischen und Niederländischen getichten, welche zu Leiden an. 1611. in 4. heraus gekommen. *Andreæ. Swertius. Bleiswyck*, beschreibung von Delft.

Eyre, (William) ein Englischer Minister von der Presbyterianer parten, studirte in Oxford, und wurde nachgehends, weil er sich der conformität nicht unterwerffen wollte, von seinem amte flugsgestellt. Zwischen ihm, Wooddrige und Warsen entstund eine disputt von der rechtfertigung, welche er von ewigkeit geschehen zu seyn behauptete, welches auch sein buch, Vindiciæ Justificationis gratuitæ genannt, dem anlas gegeben; er starb in einem privat-leben zu Mitsham an. 1670. *Calamy*, of eject. Minist. Er muß mit diesem nicht coniundiret werden William Eyre, Socius eines Collegii in Cambridge, welcher um das jahr 1607. florirt, und eine Epistolam an den berühmten J. Usserium geschrieben, darinnen er die authenticam codicis script. wie auch punctorum vocalium & litterarum defendirt, (den wie es nach ihm die Buxtorfii gethan,) und von dieser materie ein völliges werck verspricht, auch zu erkennen giebt, daß er sich sonderlich auf die Arabische und andere Orientalische sprachen gelegt habe; es hat aber hernach L. Capellus einige episteln von eben diesem authore in seine Criticam sacram gebracht, darinnen er sich für Capelli meynungen erkläret. *

* Eyring, (Elias Martin) Pfarrer und Superintendent zu Rodach in Francken, hat sich sonderlich durch die lebensbeschreibung Hertzogs Ernsts des frommen in Gotha bekannt gemacht. Sie kam an. 1704. in Lateinischer sprache zu Leipzig heraus, unter dem titul: Vita Ernesti Pii, Ducis Saxoniæ. Anton Teißier stellte einen auszug davon in Französischer sprache an das licht, welcher zu Berlin an. 1707. gedruckt worden. Eyring schrieb selbst hierauf ein viel weitläuftiger werck in Teutscher sprache, darinn ausser dem leben Hertzog Ernsts auch das leben seiner eltern, brüder und söhne sollte beschrieben werden. Er wollte es unter dem titul: Christlicher Regenten-spiegel, heraus geben; konnte es aber nicht zu stande bringen. Er starb den 13. oct. an. 1739. *Acta hist. eccles.* 21ster theil.

* Eyselius, (Joh. Philippus) ein Medicus, gebohren zu Erfurt an. 1652. besuchte erstlich das dasige Gymnasium, und studirte so dann die Medicin zu Jena, ingleichen in seiner vatter-stadt, woselbst er auch an. 1680. die würde eines Doctoris erlangte. Hierauf verfügte er sich nach Westphalen, und wurde zu Bockem Stadt-Physicus, kehrte aber an. 1684. nach geendigter pest wiederum nach Erfurt zurück, da er denn um das jahr 1687. Medicinæ extraordinarius, an. 1693. aber Pathologiæ Professor ordinarius wurde, und zugleich in der Facultät eine stelle erhielt. In den folgenden jahre vertauschte er sie mit Pathologie mit der Professione Anatomiæ & Chirurgiæ, wozu hernach auch die Professio Botanices kam, wurde so dann noch an. 1713. Philosophiæ Magister, und an. 1715. ein mitglied der Academie Nat. Curiosorum, worvor er auch an. 1717. den 30. jun. in dem 65. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind: Compendium Physiologicum; Comp. Pathologicum; Comp. Semiologicum; Comp. de Formulis Medicis præscribendis; Comp. Practicum; Comp. Chirurgicum &c. welche an. 1718. unter dem titul: Opera Medica & Chirurgica, zusammen wieder aufgelegt worden. Seiner Dissputationen, deren eine ziemliche anzahl, zu geschweigen. *Mosschmanni* Erfordia literata, P. II. sect. II.

* Esagen, eine Africanische stadt in der provinz Habat des Königreichs Fez. Sie ist alt, und ein werck der einwohner, und liget an einem hügel, drey stunden von dem fluße Erguile. Die einwohner sind reich, und haben schöne reh-derge, wovon sie einen trefflichen wein sammlen; und der König erlaubet ihnen davon zu trincken, ob sie schon Mahometaner sind. Esagen liegt auch 3. stunden von Fez, und hat bey 700. einwohner. Um diese stadt liegen noch einige dörffein, die noch unter den gerichts-zwang Esagen gehören. Der Gouverneur muß zu dem schutz der provinz 500. pferde erhalten, welches sonderlich wider die Portugiesen ist, so ebendiesen 15. bis 20. meilen in das land hinein streifen, und daselbe gänzlich ausplündern. *Marmol.* descript. Marocco tom. II. lib. IV. c. 43. *Thom. Corneile*, Dict. Geogr.

Ezechias, oder Jiskias, ein frommer und gottsfürchtiger König in Juda, in der ordnung der 15. war ein sohn des Königs Ahas, und seine mutter hieß Abi, eine tochter Zacharia. Er wurde A. M. 3233. A. C. 752. gebohren, und kam A. M. 3257. A. C. 727. zur regierung. Er bemühete sich, die abgötterey auszurotten, hingegen den wahren gottesdienst wiederum anzurichten. Eusebius berichtet, daß er viel bücher Salomonis untergedruckt, darinnen von natürlichen sachen gehandelt war, und deren einfältige leutbe mißbraucht; auch will Genebrardus mit den Rabbinen behaupten, daß er ein vortrefflicher Mathematicus gewesen, und eine reformation des calenders bey den Juden vorgenommen habe, durch eine intercalation des monats Nisan, so alle 3. jahr geschehen. Nächst diesem war er auch glücklich, indem er nicht allein die Philister schlug, sondern sich auch von der dienstbarkeit der Assyrischen Könige frey machte. Doch geschahe es in dem 14. jahre seiner regierung, daß Sennacherib, König von Assyrien, mit einer grossen armee in Jndäam kam, und viel städte raubte, wodurch Hiskias gezwungen wurde, ihm mit einer grossen summa geldes zu bestanligen. Hierauf zog zwar Sennacherib in Egypten, nach 3. jahren aber kam er mit einer armee wieder in Jndäam, und belagerte Jerusalem. Hiskias, der sich in der äussersten gefahr sahe, nahm seine zuflucht allein zum gebät, und erlangte dadurch eine schleunige und wunderbare hülffe von GOtt; denn der engel des HErrn fuhr aus, und schlug

schlug in einer nacht in dem lager der Assyrier 185000. mann, daß also Sennacherib unverrichteter sachen wiederum nach Assyrien zehren muste. Bald darauf A. M. 3270. A. C. 714. verfiel Hiskias in eine schwere krankheit, und wurde ihm von dem Propheten Esaia kund gethan, daß er sterben würde. Er wandte sich aber wiederum im gebät zu dem HErrn, der sein leben auf 15. jahr verlängerte, und zu einer vergewisserung der verheissung erhielt er dieses, daß der schatten am zeiger Ahas desselbigen tages 10. stusen zurück gieng. Nach wieder erlangter gesundheit schickte Berobach, der sohn Baladan, König in Babel, eine Gesandtschafft an ihn, wegen wieder erlangter gesundheit ihm zu gratuliren, auch, wie Josephus will, ein bündnis mit ihm zu schliessen; diese ehre nun verleitete den Hiskiam zu solcher eitelkeit, daß er den Gesandten alle seine schätze zeigte, muste aber deswegen alsobald die straf-predigt des Propheten Esaia hören, daß alles, was er ihnen gezeigt, nach Babel würde geführet werden, doch sollte den seinen lebzeiten friede bleiben. Er starb im 53. jahre seines alters, nachdem er 29. jahr regieret hatte, ohngefehr ums jahr der welt 3286. 1. *Reg.* XVIII. & seqq. 2. *Chron.* XXIX. *Esaiæ*, XXXVI. seqq. *Syrach.* XLVIII. *Josephus*, ant. Jud. lib. IX. & X. *Tornielius. Genebrardus*, &c.

* Ezechias, ein sohn Cobares, ein frecher, grausamer und unruhiger mann. Er verband sich zu Jerusalem mit Eleazar, dem sohn Simonis, wider die partey Johannis. Sie bemeisterten sich zusammen des innern theils des tempels, machten ein zeughaus daraus, und sahe man unter den porten dieses ehedessen so heiligen orts nichts als waffen. Aus diesem festen orte thaten sie starcke ausfälle wider Johannem, und die übrigen einwohner der stadt Jerusalem, wovon weitläufiger nachzusehen bey *Josepho*, de bello Judaico, lib. V. c. 7.

Ezechiel, oder Hezekiel, ein grosser Prophet in dem volcke GOttes. Sein vatter Buss war ein Jüdischer Priester, aber aus Hochpriesterlichem stamme gebohren. Er wurde als ein gefangener mit dem Propheten Daniel A. M. 3385. A. C. 599. weggeführet, hielt sich insonderheit auf an dem wasser Ebebar oder Chobar, welches ein fluß in Mesopotamien, der sich in den Euphrat ergießt. Er lehrte und prophezeyte zu einer zeit mit dem Propheten Jeremia, und sieng an A. M. 3389. A. C. 595. Gleichwie dieser dieterigen; so ist Ezechiel zurück gebliben, ermahnet, tröstet und straffet, alle theil Ezechiel dergleichen bey den gefangenen in Chaldäa. Was von seinem übrigen leben und Märtyrertode Epiphanius, Isidorus und Dorotheus melden, ist ungewiß, dieses aber unstreitig, daß er ein von GOtt hochbegabter mann gewesen. Solches erhellet aus seiner prophezeyung, darinnen die allergrößten geheimnisse des Reichs GOttes vorgestellet werden, welches die Jüden selbst erkannt, als den welchen nicht erlaubet ist, vor dem 30. jahre des alters den anfang des Propheten Ezechiels, und das erste buch Moses, wie auch das Hohelied Salomons zu lesen. Es soll dieser Prophet nach der lebensbeschreibung die man von dem Epiphanio zuschreibt, von dem Obersten der Jüden daselbst ofters sein getödtet worden, weil er ihm wegen seines gottesdienstes desstraset, da man denn den cörper des Propheten in das grab des Patriarchen Sem gelegt hat. Als nun die Jüden aus andacht bey diesem grabe häufig zusammen kamen, wollten die Chaldäer solches nicht leiden, und die Jüden überfallen; allein der Prophet that ein wunder wie Moses, theilte das wasser, und ließ seine verehrer hindurch gehen; als aber die Chaldäer ihnen in den fluß folgten, wurden sie von demselbigen bedecket, und ersäuffet. Die Jüden erzehlen erst solche fabulen. Nach dieser ertrinkung hat das in einem walde bey Bagdad erbauete grab eine kleine thür, dahu ihr volck den schlüssel hat, und welche thür so klein ist, daß man auf allen vieren hinein kriechen muß; allein an dem lauberhütten-feste, an welchem eine grosse menge volcks sich bey dem grabe einfindet, ihr opfer dem Propheten zu bringen, wird die thür des grabes so groß, daß man wohl auf cameelen hineinreiten könnte. Wenn das fest sich geendiget hat, bekommt die thür vor den augen aller anwesenden ihre vorige gestalt. Der Prophet hilft sonderlich wider die unfruchtbarkeit nicht allein der menschen, sondern auch der thiere. Ein unweit davon wohnender Priester hatte eine unfruchtbare stute, und that deshalben ein gelübde, daß er das erste füllen dem Propheten opfern wolle. Was geschiehet? die stute wird tragend und wirft ein wunderschönes füllen, daß den Printzen seines dem Propheten gethanen gelübdes gereuet, und er es vor sich behalten will. Allein das füllen läuft davon, und auf des Propheten grab zu, da sich denn die thür von selbst vergrössert, und nach diesem sich wieder zuschliesset. Der Herr lässet es lange suchen, endlich fället ihm ein, ob es nicht bey dem Propheten sey, da er es auch findet, aber durch die kleine thür nicht heraus bringen kan, bis ihm ein Jüde den rath giebt, so viel geld auf des Propheten grab zu legen, als das füllen werth sey, da sich denn die thür von selbst erweitert, daß der Printz sein füllen wieder heraus ziehen können. *Ezechiel*, l. II. *Hieronymus*, præfat. ad Ezechielem, it. in epist. ad Paulinum. *Waltherus*, in officin. bibl. *Heideggerus*, in enchir. bibl. *Bayle*, &c. *

Ezechiel, ein tragödien-schreiber, wird insgemein für einen Jüden gehalten. Einige halten dafür, daß er zum wenigsten hundert jahr vor Christi geburt gelebet, und beruffen sich auf Eusebium, welcher anführet, daß Demetrius einige stücke aus Ezechiel, Alexander Polyhistor aber einige aus dem Demetrio genommen, welche beyde schribenten doch noch vor der zukunft Christi gelebet. Andere kommen gar auf die gedancken, daß er einer von den 70. Griechischen dollmetschern gewesen. Wiederum andere setzen sein alter erst nach der zerstörung Jerusalems, und gar nach den zeiten des betrügers Barcochba. Seine tragödie, welche den titul Ἐξαγωγὴ geführet, und von dem ausgange der kinder Israel aus Egypten, unter anführung Mosis gehandelt, ist verlohren gegangen; doch finden sich noch einige stücke davon, die bey dem Clemente Alexandrino, Eusebio und Eustathio aufbehalten worden. Solche hat nachgehends Federicus Morellus gesammlet, mit Lateinischen versen ausgedruckt, und an. 1618. zu Paris an das licht gegeben. *Euseb.* præpar. lib. IX. c. 21. 29. *Clemens Alex.* strom. lib. I. p. 344. seq. *Eustathius*, in commentar. ad hexaëmeron. *Scaliger*, in not. ad Euseb. p. 402. *Huetius*, dem. Evang. p. 99. *Selden.* syntagm. de Diis Syris. *Salmas.* ad Solin. p. 385. *Isaac. Vossius*, ad Melam p. 296. *Cave*, histor. liter. Tentzels unterredu. an. 1689. & 1690. p. 1142. *Fabric.* bibl. Gr. lib. II. c. 19. p. 646.

Ezler, (Johannes) gebürtig von Maynz, lebte in dem XVI. æculo. Er war vortreflich in der Astronomie erfahren, davon er auch verschiedene werck, unter welchen sein Speculum Astronomicum, verfertiget. *Vossius*, de scient. Mathem.

Ezron-geber, oder Ezion-geber, eine alte stadt und hafen am Arabischen meer-busen, deren schon in der reise der kinder Israel aus Egypten gedacht wird. *Num.* XXXIII. 35. *Deuterom.* II. 8. Die Israelitischen Könige hatten daselbst ihr arsenal, wie denn Salomo hier die schiffe bauete, die er nach Ophir schickte, als aber Josaphat dergleichen thun wolte, zerscheiterte seine flotte im hafen; denn die see war da herein wegen vieler klippen sehr unsicher, 1. *Reg.* IX. 26. XXII. 49. daher es auch geschehen, daß der ort hernach nicht mehr gebraucht worden. Josephus schreibet, daß er zu seiner zeit Berenice geheissen. Vielleicht ist es eben das Berenice, das Ptolemäus Philadelphus erbauet hat. Eusebius nennet ihn Asia, Hieronymus Esia. *Cellarius*, Geogr. antiq. *Bochartus*, Canaan lib. I. c. 44.

* Ezzab, eine Africanische provintz in dem Königreich Tripoli, so doch etliche zu dem Biledulgeridischen rechnen. Sie fängt gegen abend jenseits den gebürgen Garian und Benizanna an, und hat ander ende ist ein fluß, welcher sie von Mesrata abscheidet, und sich gegen mitternacht in das meer ergiesset. Sanut setzet in diese provintz die städte Ras-Azura, Tessitar, Rasamisar, Lepdis, (ehedessen Eva genennet) Beata, Oder Blata, das Capo Giudeca oder Judica ꝛc. Das land Esab bringet sehr wenig getrende, aber desto mehr oliven, datteln und safran hervor. Zu Cairo wird sonderlich dieser safran hoch gehalten, und um einen drittheil theurer als der andere verkauft. *De la Croix*, hist. Afric. tom. I. *Th. Corneille*, Dict. Géogr.

Ezzelino, Eccelin, oder Azzolino, Icelino da Onaro, oder da Romano, war von Onara aus der Tarviser Marck gebürtig, dem ursprunge nach ein Teutscher. Sein vatter hieß Ezelin der Mönch, sein grosvatter Ezelin, der Stammvater, und sein anherr Alberaus, welcher letztere mit Kayser Ottone III. in Italien kommen, und von selbigem allda schöne ländereyen empfangen hatte. Der vorgenannte Ezzelinus war ein guter soldat, und zu erst, als das Haupt der Gibellinen, sehr glücklich, wurde aber, nachdem er Verona, Padua, und einige andere städte in Italien erobert, ein sehr grausamer tyrann. Er fragte nichts nach Gregorii IX. Innocentii IV. und Alexandri IV. banne, und als er hörte, daß die bürger zu Padua wider ihn aufrührisch worden, ließ er 12000. personen von den einwohnern, die er unter seiner armee hatte, an einem tage hinrichten. Es werden ihm auch sonsten viel grausame executionen und gewaltthätigkeiten zugeschrieben, die er an den meisten vornehmen leuthen verübet haben soll, allwo er nach seinem willen regieren konnte. Endlich aber wurde er von den alliirten Fürsten der Lombardie, als er gleich im werck begriffen war, auf Mayland einen versuch zu thun, gefangen genommen, und nach Soncin geführet, allwo er an. 1259. ganz rasend seinen geist aufgab, nachdem er seine tyranney über 40. jahr getrieben hatte. Sein leben ist durch Petrum Gerard von Padua, so mit ihm zu einer zeit gelebet, beschrieben. *Monach. Paduan.* chron. lib. I. II. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XIX. *Spondan.* an. 1226. 1236. 1252. 1259. *Malvecardi*, vite de Capit. illustr. *Rubeus*, hist. Ravennat. Siehe Rolandinus Grammaticus. *

F.

Dieser buchstabe wird von einigen für einen stummen, von andern aber für einen halblautenden buchstaben gehalten, und ist ein ding mit dem Aeolischen, digamma, oder doppelten r, oder Griechischen gamma. Er hat fast einerley klang mit dem Griechischen φ: jedoch sind einige der meynung, das ph müsse gebraucht werden in den wörtern, so ursprünglich aus dem Griechischen herkommen, f aber in dem Lateinischen. Suetonius berichtet, daß der Kayser Claudius diesen buchstaben, nebst noch zwey andern, erfunden, und befohlen, daß er umgewandt so viel gelten sollte, als ein V, wie denn auch solches aus den inscriptionibus, welche unter des besagten Kaysers regierung gemacht worden, zu ersehen ist. Aulus Gellius zeiget die ursache solcher erfindung an; F würde nicht mit einer solchen aspiration ausgesprochen als das φ, weßwegen Cicero einen gewissen Griechen ausspottete, welcher an statt Fundanius sprach Phundanius. Nichts destoweniger hat man nachgehends, da die Lateinische sprache ins abnehmen gekommen und verderbt worden, diese beyde buchstaben mit einander verwechselt, und einen für den andern gebraucht, als zum exempel: falanx an statt phalanx, filosofa an statt philosophia, triumfus an statt triumphus, dergleichen veränderungen aber auch schon in den alten stein-schriften vorkommen. *Gellius*, lib. XIV. c. 5. *Suetonius*, in Claud. c. 41. *Priscian.* &c. *

Faber, (Aegidius) ein Carmeliter-Mönch, war von Brüssel gebürtig, und lehrte die Theologie zu Löven. Er machte sich sonderlich durch seine predigten beliebt, welche er allezeit bey einer ungewöhnlichen menge zuhörer verrichtete, so, daß man keinen leeren platz in der kirche antreffen konnte. Der Kayser Maximilianus I. hielt sehr viel auf ihm, erwies auch dem gantzen Carmeliter-orden um seinet willen grosse gnade. Er starb an. 1506., und hinterließ Chronicon sui ordinis; Historiam Brabantiæ; Commentaria in Evangelia, Epistolas Pauli, Librum Ruth & Job; de Vera Religionum; de Festamento Christi in cruce; &c. *Trithemius. Andreas. Swertius*, Athen. Belg. *Ghilini*, theat.

Faber, (Anton.) Französisch Faure, Baron von Veroges, gebürtig von Bourg-en-Bresse, stiege durch verschiedene staffeln bis zu der obersten Präsidenten-stelle in dem Parlement von Savoyen, war einer der gröstен Juristen zu seiner zeit, der von jugend auf in gerichten gesessen, und sich dennoch ungemein in der Theorie und Critique umgesehen hatte. Solches weisen seine Conjecturæ, die er im 24. jahre seines alters geschrieben; seine Rationalia, item seine bücher de Erroribus Pragmaticorum, mit denen er sich aber unendliche feinde gemacht. Sonderlich wird unter den Franzosen der von ihm so genannte Code Fabrien sehr wehrt geschätzet. Petrus Faber, Osiv. Hilligerus, Bachovius, und andere, haben hefftig wider ihn geschrieben, dagegen sich ein einziger öffentlich vor ihn erkläret, Caspar Schifferdeger, ein Schlesischer Jurist, der im 26. jahre seines alters an Faber zu schreiben angefangen, auch eine solche liebe für den mann getragen, daß er dessentwegen ausdrücklich nach Turin gekommen, ihn zu sehen und zu sprechen. Faber selbst hat keinem geantwortet, und damit manchem kleinen geist, der sich an ihm gerieben, rechtschaffen wehe gethan. Er ist an. 1624. seines alters 67. jahr verstorben. Es ist nicht zu vergessen, daß der berühmte Baugelas, welcher zu verbesserung der Französischen sprache so viel beygetragen hat, ein sohn dieses Ant. Faure, und zwar aus sieben söhnen der jüngste gewesen ist. *Pelisson*, hist. de l'Ac. Franç. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I. *

Faber, (Basilius) war in Schlesien an. 1520. gebohren. Nachdem er in seinem vatterlande den grund zu den studien geleget, begab er sich auf unterschiedene Academien, und kam endlich nach Wittenberg, allwo er sich durch seinen fleiß und geschicklichkeit in grosses ansehen setzte. Hierauf wurde er nach Quedlinburg beruffen, daselbst die jugend in der schule zu unterweisen, welches er auch mit grossem fleiß verrichtet. An. 1571., da er zu Erfurt die Rector-stelle bey dem Collegio Augustiniano bekleidete, gab er den Thesaurum Eruditionis scholasticæ heraus, welcher von viel gelehrten leuthen vortreflich verbessert und vermehret worden. Bereits vorher an. 1557. hat er die anmerckungen Lutheri, über das erste buch Mosis, aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt; dergleichen arbeit er auch an der chronick des Krantzii gethan. Zu verfertigung der 4. ersten Magdeburgischen centurien hat er gleichfalls nicht wenig beygetragen, auch einige Collectanea aus den schriften Lutheri, und anderer authorum, von den novissimis und statu animarum separatarum zusammen gelesen. *Pantaleon*, de viris illustr. German. P. III. *Seckendorf.* hist. Luth. lib. III. p. 690. n. 62. *Sagittar.* hist. eccles. p. 247.

Faber, (Dionysius) ein Cölestiner-Mönch, gebürtig aus dem Vendomois, wurde zu Paris Magister der freyen künste, erklärte hierauf 10. jahr die Griechischen und Lateinischen scribenten mit gutem ruhm, und war der erste, welcher Theodorum Gazam, nebst andern Griechischen authoribus, öffentlich auszulegen sich unternahm. *Boulay*, hist. Univ. Paris.

Faber, (Guido) sonst le Fevre, Herr de la Boderie, war von Falaise in der Normandie gebürtig, und lebte an. 1580. Seine wissenschafften in den Orientalischen sprachen und den Litteris elegantioribus brachten ihm grosses ansehen zuwege, dahero ihm die unterrichtung des Hertzogs Francisci von Alençon aufgetragen wurde, wordey er sich so wohl aufgeführet, daß ihn dieser Printz zu seinem dollmetscher erwehlet. Man hat von ihm verschiedene werck, die er sowol in gebundener als ungebundener rede verfertiget, darunter sich absonderlich die Syrische übersetzung des Griechischen testaments mit einer Lateinischen version befindet. Seine brüder, Nicolaus und Antonius, haben sich gleichfalls bey der gelehrten welt, durch ihre arbeit bekannt gemacht. *De la Croix du Maine*, bibl. Franç. *R. Simon*, dans l'histoire critique des versions du N. T.

Faber, (Jacobus) ein berühmter Theologus, war zu Etaples, einem kleinen orte in der Picardie, der ihm den nahmen Stapulensis gegeben, von schlechten eltern gebohren. Seine studien trieb er zu Paris mit solchem nachdruck, daß er tüchtig wurde, die bisherige wilde scholastic aus den hohen schulen zu verbannen, und hingegen die sprachen und wohlgegründeten wissenschafften einzuführen. Nachdem er sich aber einige zeit auf die Philosophie und insonderheit auf die Mathematic gelegt, fieng er zugleich an der Theologie obzuliegen, worinnen er auch den Doctor-titul erlangte. Allein, als er in den censuren über die damals zu Paris ausgehende theologische schriften etwas freyer, als sonst gewöhnlich war, sich heraus ließ, brachte er sich dadurch die Doctores Sorbonicos, seine collegen, auf den hals, daß sie nichts mehr wünschten, als gelegenheit zu haben, ihn aus Paris zu schaffen. Hierbey fügte sichs, daß Lutherus seine lehr-sätze ausbreitete, welchen unter andern auch Faber beyfall zu geben schien. Er fand sich demnach genöthiget, aus Paris zu weichen, und sich nach Meaux zu begeben, allwo ihm der Bischoff allen nöthigen unterhalt eine zeit lang verschaffte. Allein, als sich hier eine neue verfol-

persolaung erregte, begab er sich nach Blois, und von dar nach Guienne, zu welcher zeit ihm auch die erthelte Doctorwürde von der Sorbonne wiederum genommen wurde. Doch konnte das Parlement zu Paris weiter nichts ausrichten, indem der König Franciscus I. noch in währender seiner gefangenus, aus Spanien nach Francfreich seinetwegen an die Königin Margaretham von Navarra, seine schwester, zu schreiben kein bedencken getragen. Hierauf begab er sich, um mehrerer sicherheit halben, nach Nerac, allwo ihn gedachte Königin wider seine feinde kräfftig defendirte. Er starb auch, auf ihren befehl, eine reise nach Straßburg an, sich daselbst mit Bucern wegen der religion zu unterreden. Sein tod, welcher an. 1537. nachdem er sein alter bereits auf 101. jahr gebracht, erfolget, wird auf eine gar merckwürdige art von Huberto Thoma Leodio erzehlet: Er soll nemlich einsmals zu mittage den gedachter Königin, nebst andern gelehrten leuthen, zur tafel gewesen sein; als er nun mitten unter denen essen zu weinen angefangen, soll die Königin, als sie nach der ursach gefragt, von ihm zur antwort erhalten haben: er wäre der allergottlosseste mensch, und könnte sich nicht getrosten, vor dem richter-stuhle GOttes zu erscheinen, indem er das Evangelium seines Sohns nicht mit unerschrockenem muthe allezeit verkündiget, sondern vielmehr, einer geringen gefahr zu entgehen, sich heimlich aus dem wege gemacht. Als ihm nun die Königin mit wohlgegründeten trost-worten seinen zweifel benommen, soll er sich endlich, nachdem er die Königin gebäten, seine verlassenschafft (ausser seiner bibliothec, welche er ihrem Hof-Prediger vermacht,) den armen auszutheilen, in ein bethe gelegt, und so gleich unvermerckt gelitorben seyn. Man hat von ihm verschiedene werck, darunter sind: Commentarii initiarii in IV. Evangelia; item in omnes Pauli Epistolas; Apologia, quod vetus & vulgata interpretatio Epistolas Pauli non sit Hieronymi; de tribus Magdalenis; Scholia in Opera Dionysii Areopagitæ; Commentarii in Epistolas Catholicas; in Psalmos; in Ecclesiasten; quintuplex Psalterium, Gallicum, Romanum, Hebraicum, vetus, conciliatum; Translatio IV. libr. Damasceni de Orthodoxa Fide in Latinum; &c. Arithmetica X. libris demonstrata; Rythmimachiæ Ludus; Introductio in Arithmeticam Speculativam Boëtii; Commentarii in Sphæram Johannis de sacro Busto; omnes Libri Logicorum Aristotelis cum Isagoge Porphyrii & Commentatio; Comment. in VIII. libr. Politicor & II. Oeconomicor. Aristotelis, &c. *Thomas Hubertus. Leodius*, annal. de vita Friderici II. Elect. Palat. lib. XI. *Sammarth.* elog. lib. I. *Jouvi*, elog. Doctor. c. 121. *Thuan.* hist. lib. XVI. XVII. & seq. *Sleidan.* comment. lib. V. *Rivetus*, tom. II. oper. p. 1266. *Verheiden*, elog. Theol. *Miræus*, de script. sec. XVI. *Du Pin*, dans sa bibl. des auteurs ecclésiastiq. tom. XIV. p. 157. *Freberus*, in theatro p. 149. *Bayle.*"

Faber, (Johannes) ein bekannter Theologus und Bischoff zu Wien, von Leutkirchen im Algöw gebürtig. Er war anfänglich Secretarius bey dem Erz-Hertzoge Ferdinand von Oesterreich, nachgehends Canonicus zu Costnitz, darauf Vicarius des Bischoffs daselbst, endlich aber Bischoff zu Wien. Als die religions-streitigkeiten zwischen dem ablassẽ angienge, und Faber noch Vicarius des Bischoffs zu Costnitz war, ließ er es geschehen, daß einige dem verkauf des ablasses widersprachen. Nachgehends aber widersetzte er sich sowol mit schriften als allerhand anschlägen den Protestirenden. Insonderheit wird berichtet, daß, da ihn an. 1529. auf dem Reichs-tage zu Speyer, Simon Grynäus wegen einer von ihm gehaltenen predigt besprochen, und gebäten, daß er von vertheidigung so grosser irrthümmer ablassen möchte, habe er sich gegen Grynäum sehr farundlich gestellt, und ihn ersuchet, des andern tages wieder zu ihm zu kommen, weil seine zeit nicht hätte, jetzo von so wichtigen sachen zu reden; hierauf aber habe er es alsobald bey dem Könige Ferdinand dahin gebracht, daß Grynäus sollte in das gefängnis geworffen werden, welches doch durch eine ganz unbekannte, und nach dem nicht wieder gesehene person, welche deswegen von einigen für einen engel gehalten wird, bey zeiten diesem entdeckt worden, daß er sich mit der flucht salviren können. Sonst befand er sich auch an. 1530. auf dem Reichs-tage zu Augspurg, da er vor dem Könige Ferdinando predigen musste. Es wurde ihm aber, nachdem der Kayser sich deßwegen mit den Protestirenden Ständen vergliche, solches nebst andern, die sehr heftig waren, verboten. So war er auch, nebst Johanne Eccio, einer der vornehmsten, welche die Augspurgische Confession zu widerlegen auf sich nahmen, gleichwie er auch nachgehends nicht ruhete, sondern sich um so viel eiferiger wider die Protestirenden finden ließ, je mehr er dißfalls an dem Römischen Hofe gelobt wurde. Wesswegen er unter andern dem Papst den rath gab, durch gelehrte männer dieienigen lehren aus Luthers schriften ausschreiben zu lassen, welche alsobald auf dem Concilio könnten verdammet werden, weil er es für gefährlich hielt, den ungeübten die schriften Luthers lesen zu lassen. Er starb endlich den 21. man an. 1541. im 63. jahre seines alters. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, worunter sonderlich bekannt ist sein Malleus Hæresicorum, welches er dem Papst Hadriano VI. dediciret hat: Is. Defensio Orthodoxa Fidei Catholicæ contra Balthaf. Pacimontanum, und viele andere. *Melchior Adam*, ad cap. 10. Dan. P. II. oper. f. 476. seq. *Sandan.* paffim. *Scultetus*, annal. Evang. *Seckendorf.* Lutheranism. lib. I. §. 45. lib. II. §. 61. 66. & alibi. *Du Pin*, biblioth. eccles. tom. XIV. *Arnolds* Ketzerhist. P. II. lib. XVI. c. 8. §. 3.

Faber, (Johannes) ein Geistlicher zu Dreux, welcher zu Paris an. 1532. Flores und Antiquitates Gallicas drucken lassen. Es ist auch ein anderer dieses nahmens, welcher Dam-Herr zu Langres, ingleichen Secretarius des Cardinals von Bibby gewesen, und sich in verschiedenen poetischen wercken hervor gethan. Uber dieses war er in der Mathematic gar wohl erfahren. Er lebte an. 1585.

Faber, (Matthias) aus Bayern gebürtig, war anfangs Pfarrer zu Neumarckt in der Ober-Pfaltz; hernach aber Visitator durch den Aichstädtischen district, da er denn zugleich Prediger in der St. Mauritii-kirche, Professor und Pro-Cancellarius zu Ingolstadt worden. An. 1627. begab er sich zu Wien in die Societät JEsu, und hatte daselbst an. 1653. Er hat unterschiedene streit-schriften mit den Professoribus zu Altdorff gewechselt, und Concionum Opus tripart. ingleichen Auctarium hujus operis geschrieben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Faber, (Nicolaus) einer der gelehrtesten leuthe in Francfreich, zu ende des XVI. und anfang des XVII. Seculi. Er war zu Paris an. 1543. gebohren, dahurch er von einem andern dieses nahmens unterschieden wird, dessen geburts-ort Falaise in der Normandie war. Den grund seiner studien legte er in dem Collegio de la Marche, allwo er sich durch unvorsichtigkeit mit einem feder-messer um ein auge gebracht. Hierauf wurde er nach Turin geschickt, und von dar nach Pavia, daselbst seine studien fortzusetzen. Von hier begab er sich nach Bononien, daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, und nachdem er sich mit den vortrefflichsten leuthen bekannt gemacht, nahm er an. 1571. eine reise durch gantz Italien vor, um die antiquitäten genauer zu besehen. Bey seiner zurückkunft nach Francfreich wurde ihm eine Raths-stelle über die Königlichen wasser und waldungen aufgetragen, welche er auch mit grossem ruhm bekleidet. Inzwischen fügte sichs, daß seine eltern sturben, daher er das öffentliche amt ablegte, um einigen trost in der einsamkeit, bey ausübung der gottseligkeit und genauerer einsicht in die wissenschafften, zu finden. Hierüber nun hielt er stätige correspondentz mit den gelehrtesten männern, als mit dem Cardinal Perron, Scaligern, Casaubono, Sirmondo, und andern; absonderlich machte er mit Philippo vertrauliche freundschafft, und dem Baronio communicirte er viel anmerckungen, welche dieser in seine annales eingerücket. In dem Pigistischen kriege hielt er sich gantz stille, und suchte in der Mathematic sein vergnügen, da er auch eine art, wie man einen circul ausmessen solle, erfunden, welche Scaliger sehr rühmet. Hierdurch nun setzte er sich bey iederman in grosse hochachtung, daher der König Henricus IV. bewogen wurde, ihn zum Informatore des Printzen von Condé zu erwehlen. Ob er nun gleich lieber in seiner ruhe ungestöret leben wollte, als die widerwärtigkeit des glückes bey Hofe erfahren, so musste er doch, in anschung des grossen nutzens, den sein vaterland daraus zu gewarten hatte, diese beschwerliche bedienung über sich nehmen. Er verfahe diese mit solchem vergnügen bey Hofes, daß ihm auch nachgehends der König Ludovicus XIII. untergeben wurde. Allein, er konnte nicht lange solcher wichtigen charge vorstehen, indem er an. 1612. im 68. jahre seines alters, gestorben, da er selbige wenige monate über ein jahr geführet. Man hat von ihm einige wercke, darunter sonderlich Senecä schriften mit anmerckungen von ihm versehen worden. Sein leben, welches Jean le Begue, Avocat-General bey dem Rath über die münzen, verfertiget, ist zu anfang seiner wercke zu finden. *Sammarthan.* in elog. Doctor. Gallor. *Perrault*, les hommes illustres, qui ont paru en France pendant le XVII. siècle, tom. II. p. 124. sq.

Faber, (Petrus) oberster Parlements-Herr von Toulouse, war aus einem orte dieser Vogies gebürtig, und starb an. 1600. an dem schlage. Sein vatter hatte ebenfalls eine vornehme Raths-stelle in eben diesem Parlement bedienet. Der sohn war nicht nur in den Rechten, sondern auch in allen stücken der antiquität und litteratur, derselben der kirchen-historie, vortrefflich erfahren. Man hat von ihm einen Commentarium de Magistratibus Romanis, desgleichen Semestrium libros tres; Agonisticon, oder von allen Athletischen übungen der Alten; und andere, dadurch er sich bey den Gelehrten in grosse hochachtung gesetzet, zumal er den fußstapfen seines Præceptoris, des berühmten Johannis Cuiacii, so rühmlich gefolget, und die geschr sowol als die übrige lehren und sprüche der Alten gewesen in ihrem rechten grund untersuchet, und aus den gewohnheiten, sitten und zustand einer jeden zeit deutlicher und erläuterer hat. *Loysius*, ad Belgas centur. I. epist. 10. *Thuan.* lib. CXXIII. histor. *Hanckius*, de Rom. script. lib. II. P. I. c. 40. *Sammarth.*, in elog. *Teissier*, elog. des hommes savans tom. II. p. 309.

Faber, (Petrus) einer der ersten gehülffen Ignatii Loiolä, mit welchem er sich in dem 23. jahre seines alters, nachdem er zu Paris die Philosophie und Theologie studiret, verbunden. Er war zu Villaret in Savoyen an. 1506. gebohren. Der Papst Paulus III., welcher diese neue Societät bestätiget, schickte ihn nach Parma, von dar auf die Reichs-täge nach Worms und Regenspurg, hierauf nach Spanien, und endlich abermals nach Teutschland, da er, gleichwie in andern

provintzen, gar viel zur grund-legung und aufnahme seiner Societät beygetragen. Als er aber auf das Concilium zu Trident beruffen wurde, starb er an. 1546. an einem fieber. *De Cytle*, hist. des hom. & dam. illustr.

Faber, (Philippus) ein berühmter Franciscaner-Mönch, war zu Spianata, ohnweit der stadt Faenza, von schlechten eltern gebohren. Nachdem er seine studien, welche er zu Venedig angefangen, zu Rom geendiget, wurde er zum Baccalaureo gemacht, und gieng hierauf nach Venedig, daselbst die Philosophie zu lehren. Nachmals wurde er von seinem orden einmüthig zum General-Assistenten erwehlet, welche würde er auch zu grossem nutzen dieses ordens in die 30. jahr bekleidet. Ausser diesem machten ihn seine ordens-brüder zum aufseher der studien zu Cremona, Parma und Padua. An diesem letztern orte wurde ihm auch die Metaphysic zu lehren aufgetragen, und nachdem er dieses amt 3. jahr mit gutem fortgang verrichtet, wurde er zu der theologischen Profession befördert, auch zugleich mit einer pension, dergleichen keiner vor ihm gehabt, jährlich versehen. Dieses bewog ihn niemals diesen ort zu verlassen, ob ihm schon Urbanus VIII. die stelle eines Inquisitoris zu Rom ertheilen wollte. Im übrigen haben ihm die Scotisten die neue aufnahme ihrer lehre, so damals ziemlich herunter gekommen war, zu danken. Er starb an. 1630. den 28. aug. im 66. jahre seines alters. Er hat verschiedene schriften verfertiget, deren ein theil in die hände eines Professoris zu Padua, Felicis Osii, gekommen, aber mit seinem tode zu grunde gegangen. Unter denen, die noch übrig sind, sind zwei man Opera de Primatu Petri & Pontificis Romani adversus 4. priores de Rep. Ecclesiastica libros M. Antonii de Dominis; adversus Atheos; Commentar. in 4. libros Sententiar.; Metaphysicam, welche sein successor, Matthias Ferchius, mit beyfügung seines lebens an das licht gestellet; de Censuris Ecclesiasticis, de Prædestinatione &c. *Thomasius*. in elog. *Gbilini*, th. d'huom. lett. *Imperial*. musæum histor. *Freberus*, in theatro.

Faber, (Tanaquill) einer der grössten Criticorum des XVII. sæculi, war zu Caen in der Normandie an. 1615. von armen eltern gebohren. Er zeigte gleich in der ersten jugend einen geschickten kopf, wurde daher dem studiren gewiedmet, und von seines vatters bruder, einem Geistlichen, erzogen und unterwiesen. Weil er eine starke stimme und gutes aehr hatte, liess ihn derselbe 4. jahr lang bey mit der music zubringen, und im 12ten seines alters erst anfangen die Lateinische sprache zu lernen, darinn er es aber in 6. monaten weiter brachte, als andere in 2. jahren. Doch die allzu grosse schärfe seines vetters machte ihn so verdrießlich, daß ihn sein vatter wieder zu sich nach hause nehmen, und ihm einen andern Præceptorem geben muste. Dieser war zwar gelehrt, konnte aber nicht Griechisch, und weil der junge Faber die nothwendigkeit dieser sprache zu lernen, schon erkannte, suchte er sich selbsten zu heissen, und nahm auch in kurtzen darinn eben so sehr zu, als unter seinem Præceptore in der Lateinischen. Nachdem er sich die grammatic bekannt gemacht, nahm er, wie ehemals Scaliger, gleich den Homerum und die Tragicos vor die hand. Nach anderthalb jahren ward er in die schule nach Fiecke geschickt, allwo er sein studiren mit besonderm ruhm zu ende brachte. Die Jesuiten bemüheten sich sehr, ihn bey sich zu behalten, er aber gieng in seinem 18. jahre wieder nach hause. Sein vatter schlug ihm vor, in den geistlichen stand zu treten, als darinnen er bey seiner armuth am besten fortkommen könnte; worzu er sich aber durchaus nicht wollte bereden lassen. Als er einige jahre in der Normandie zugebracht hatte, gieng er nach Paris, da er bald freunde und patronen fand. Der Herr de Moyers brachte ihn zu dem Cardinal Richelieu, der ihm die aufsicht über die schriften, die im Louvre gedruckt wurden, auftrug, da er aus den variantibus lectionibus der alten authorum die besten auslesen sollte, und verschaffte ihm eine besoldung von 200. pistolen. Er war auch gesonnen, ihn zum Rectore des zu Richelieu aufzurichtenden Collegii zu machen, da er seine vorige besoldung behalten, und noch andere wichtige einkünfte darzu kommen sollte; aber der tod des Cardinals machte alle diese hoffnung auf einmal zunichte. Mazarin fragte nicht viel nach der gelehrsamkeit, und da Faber seine besoldung nicht mehr richtig erhielt, ward er verdrießlich, und legte selbst seine bedienung nieder. Nachdem er einige jahre zu Paris vor sich gelebet hatte, gieng er mit dem Marquis de Franciere nach Langres, allwo er eine liebe zur Protestantischen religion bekam. Er verließ also seinen patron und zugleich die Römische kirche, und gieng wieder nach Paris, und kurtz darauf nach Breuille in Touraine, da er sich einige jahre aufhielt. Die Academie zu Saumur war damals sehr in flor, und wurde mit den gelehrtesten leuthen besetzt, daher man auch Fabern eine daselbst in der dritten classe erledigte stelle antrug, die er sonderlich wegen der schönen gegend des landes annahm, und der ihm zu gleicher zeit angebotenen Profession der Griechischen sprache zu Riemägen vorzog, ob gleich die besoldung darbey gar mäßig war. Dieses amt hat er viel jahr lang verwaltet, und in der zeit seine meisten schriften heraus gegeben. Einige monate vor seiner letzten krancklheit, brachte ihn der Churfürst von der Pfaltz nach Heidelberg; allein der tod übereilte ihn, ehe er sich dahin begeben konnte. Man hatte ihn vorher nach Utrecht und Leiden verlangt, welche letztere stelle er auch gewiß würde angenommen haben, wenn ihn nicht ein brief eines freundes, oder, wie einige wollen, die liebe zu einem frauenzimmer auf andere gedancken gebracht hätte. Diese hat ihn noch auf andere schwachheiten verleitet; denn als er einsmals eine reise nach Paris that, suchte ihn Colbert daselbst zu behalten, that ihm sehr vortheilhaffige vorschläge, und ließ ihm ein haus miethen; aber ehe sichs jemand von seinen freunden versahe, war Faber wieder nach Saumur gereist, weil es ihm nicht möglich gewesen war, länger von seinem frauenzimmer zu seyn; wodurch er Colberts gunst auch darauf eine besoldung von 500. thalern verlohr, die ihm der König einige jahr lang hatte zahlen lassen. Ohngeachtet er sehr arm war, so gar, daß er auch einmal seine bibliothec verkaufen muste, so iebte er doch ziemlich verschwenderisch. Er war jederzeit wohl gekleidet und parfumirt, ließ auch öfters gantze fistlein mit handschuh, seidenen strümpfen und nadeln aus Engelland, wie auch allerhand essentzen, rauchwerck und poudres von Paris und von Rom bringen, um seine freunde damit zu beschencken. Er war von den vornehmsten leuthen hoch geschätzt, als deren freundschafft er sehr geschickt zu unterhalten wuste. Seine beständigkeit in der freundschafft ist daraus zu erkennen, daß er dem Herrn Pelisson seinen Lucretium zugeschrieben, als derselbe in der Bastille saß, und sich im unglücklichen zustande befand. Er war sehr mitleidig und überaus dienstfertig, konnte hergegen lügen und prahlen nicht leiden. Der jorn übereilte ihn sehr leicht, gieng aber bald überhin. Er war wohlgestalt, von mehr als mittler gröse, und etwas starck von leibe, hatte sehr lange blonde kraus haare, und diese überaus lebhaffte augen. Er gieng wenig aus, und suchte sein vergnügen im studiren, bey seinen kindern, und in einem garten, den er selbst angelegt, und mit allerhand schönen blumen versehen hatte. Wie er grosser vergnügen in unterweisung seiner kinder fand, so verlangte er auch nicht die geringste gelegenheit, dieselben bey sich zu haben, und wuste sie so zu examiniren, daß sie dadurch nicht müde gemacht, sondern überaus ergötzt wurden. Er aß wenig, und pflegte fast immer dabey zu arbeiten. In der jugend hatte er sich gewöhnt lange zu sitzen, aber nach der zeit ist er niemals aber mitternacht aufgeblieben, und hergegen iederzeit um 4. uhr aufgestanden. Das geringste geräusche konnte ihn aufwecken, und so bald er erwachte, stund er auf, wenn gleich anderer noch nicht zu bette waren. Diese iebens-art und die gewohnheit, darauf ihn sein Medicus seit einiger zeit gebracht hatte, den wein ungemischt zu trincken, hatte ihm das geblüte so erhitzt, daß er im seinem 57. jahre in ein hitziges fieber fiel, das ihn in 11. tagen ums leben brachte. Ob er gleich in dieser kranckheit meistentheils phantasirte, so überstete er doch 18. fabeln des Lochmanns in Lateinische verse, die er grossen theils selbst zu papier brachte. Als aber das fieber überhand nahm, dictirte er dem Dacier, als dem einzigen schüler, den er ieberzeit um sich hatte, dieselben in die feder, der sie auch hernach drucken lassen. Er starb den 12. sept. 1672., und man sagt, er sey willens gewesen, wieder zu der Catholischen religion zu treten, wiewol sich das schwerlich mit seinem vorsatz nach Heidelberg zu gehen, zusammen reimet. Er hat einen sohn hinterlassen, der viel jahr lang als Französischer Prediger in Holland und Engelland gelebet, aber nachgehends wieder nach Francfreich gegangen, und die Catholische religion angenommen, ingleichen eine tochter, die den berühmten Dacier geheurathet, und sich durch viele schriften bekannt gemacht. Von ihm hat man folgende schriften: Epistolas Criticas; Anacreontis & Sapphonis Carmina cum notis; Apollodorum c. n.; Phædri Fabulas c. n.; Lucretium c. n.; Longinum c. n.; Vies des Poëtes Grecs; Méthode pour commencer les Humahitez; Justinum c. n.; Terentium c. n.; Æliani Historiam variam c. n.; Luciani Timonem & Librum de Morte Peregrini c. n.; Plutarchi Vitam Thesei; Xenophontis Convivium; Alcibiadem priorem Platonis; Plutarchum de Superstitione, und andere. Mémoires pour la Vie de Tannegui le Fèvre par *Graverol*. Les Origines de Caën. *

Faber, (Timäus) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, welcher von Leuwarden in Friesland gebürtig gewesen, und an. 1623. gestorben. Man hat von ihm Annotat. Juris lib. I. & Disputat. anniversar. ad lib. IV. Instit. Justinian. *Andreas*, bibl.

Faber, (Vitus) oder Guy du Faur, Herr von Pibrac, Präsident des Parlements zu Paris, war gebürtig von Toulouse, allwo seine familie bereits von 200. jahren her sich mit verschiedenen häusern durch heurathen vereinigt, und durch bekleidung der ansehnlichsten ehren-stellen grosse hochachtung erworben. Nachdem er den grund seiner studien zu Paris gelegt, begab er sich nach Italien. Als er von dar wieder zurück gekommen, brachte er sich gleich anfangs bey dem Parlemente zu Toulouse grosses ansehen zuwege, und wurde in dem 25. jahre seines alters bey demselbigen zu einem Rath ernennet, gleichwie ihm bald darauf in dieser stadt das amt eines Ober-Richters aufgetragen worden. Einige zeit hernach gieng er mit dem character eines Ambassadors auf das Concilium nach Trident, seines Königs interesse darbey zu beobachten. Bey seiner zurück-

kunft

kunſt an. 1566. wurde er General-Advocat beu dem Parlemente zu Paris. Seine kluge aufführung, die er in den bisherigen ehren-ſtellen erwieſen, bahnte ihm den weg zu höhern würden. Er gieng mit dem neu-erwehlten Könige Henrico Valeſio nach Polen, in deſſen nahmen er den von der Republick abgeſchickten Geſandten mit groſſer beredtſamkeit antwortete. Als aber dieſer, nachdem er den tod ſeines bruders Caroli IX. vernommen, heimlich in Franckreich entwich, kam Faber bey den Polen in die gröſte ledens-gefahr, ſo, daß er kaum in einem dicken walde der wuth des Polniſchen pöbels entgehen konnte. Doch, als er die raſende gemüther durch ſeine beredtſamkeit wieder benfänftiget, nahm er den weg aus Polen nach Franckreich, kam aber bald wiederum in Polen an, in hoffnung, ſeine Crone ſeinem Könige zu erhalten. Ob er nun ſchon ſeinen endzweck hierben nicht erreichte, ſo war er doch bey ſeiner zurückkunft in Franckreich ſo glücklich, daß meiſtens durch ihn der friede zwiſchen den Catholiſchen und Reformirten befördert wurde. Dieſes bewog den König Henricum III. ihm an. 1577. die ehrare eines Präſidenten au Mortier bey dem Parlemente zu Paris zu ertheilen; gleichwie die Königin von Navarra und der Hertzog von Anjou ihn zu ihrem Cantzler erwehlten. Er ſtarb zu Paris an. 1584. den 12. may im 56. jahre ſeines alters. Seine getichte, welche unter dem nahmen Quatrains de Pibrac bekannt, ſind in die Griechiſche, Lateiniſche, Türckiſche, Arabiſche und Perſiſche ſprache überſetzt worden. Auſſer dieſen hat man von ihm: Un Recueil de Remontrances; Loüanges de la Vie ruſtique; Réponſe à la Harangue faite à Henri III. Roi de Pologne par l'Evêque d'Uladislavie, en François & en Latin. *Paſchal.* in ipſ. vita. *Sammarth.* elog. lib. III. *Thuan.* lib. LVIII. & LXI. it. lib. LXXX. *Catel*, hiſt. de Lang. *Blanchard*, hiſtoir. des Préſ. de Paris. *Teiſſier*, éloges tom. II. p. 23. ſeq.

* Faber, (Jacobus) gebürtig von Deventer, war in ſeiner vätter-ſtadt Rector und ein guter freund Fabri Stapulenſis, mit welchem er einen brief-wechſel unterhielt. Er hat Opuſcula Alexandri Gaſii, deſſen ſchüler er war, ingleichen Catonis Tricha cum aliis gnomologiciis ex Græco verſis, und verſchiedene Lateiniſche getichte heraus gegeben; und wird von einigen vor den Jacobum von Deventer gehalten, deſſen beſchreibung von Friesland Sebaſt. Münſteri Coſmographiæ einverleibet iſt. *Revius*, hiſt. Daventriæ, II. *Hamelmann.* opp. p. 264. 267.

* Faber, (Jacobus) gebürtig aus Stargard, war erſtlich Rector zu Landsberg, hernach Conrector zu Greyphswalde, und ferner Archidiaconus zu Stargard, worauf er endlich den gradum eines Doctoris, und die ſtelle eines General-Superintendenten in Pommern erlangte. Er hat Menſuram Articulorum Fidei controverſorum de Præceſtinatione, Perſona Chriſti & ſacra Cœna geſchrieben, und iſt an. 1613. den 20. aug. in ſeinem 76. jahre geſtorben. *Wiſte*, diar.

* Faber, (Johannes) ein Dominicaner und eifriger Catholicke aus Freyburg in der Schweitz gebürtig, wurde Auguſtinus genannt, weil er ſich zu Augſburg, wo er auch den orden angenommen zu halten ſchiene, viele jahre aufgehalten, und viele anſehnliche ſtellen bekleidet. Er beſaß ſich an. 1516. zu Bologna, und proſtirte die Theologie. Nach ſeiner zurückkunft in Teutſchland ward er bey dem Kayſer Maximiliano I. Hof-Prediger und Beicht-vatter, bekam auch bey deſſen nachfolger, Kayſer Carolo V. die Hof-Prediger-ſtelle, weil Erasmus deswegen an viele Groſſe die nach-drücklichſten recommendations-ſchreiben ergehen laſſen. An. 1521. ward er auch Prior zu Augſburg, ſetzte aber von Erasmo, mit dem er ſonſt in vertraulicher freundſchaft gelebt, ab, ſobald derſelbe von den Päpſten als unrichtig erkannt worden, und hielt ihn hernach zu ihm ſelbſt in vielen puncten des irrthums beſchuldigen. Wenn und wo er geſtorben, iſt eigentlich nicht bekannt, vermuthlich aber im jahr 1530. oder zu anfang des folgenden. Man hat von ihm die Kayſer Maximiliano gehaltene leichen-rede, Augſburg 1519. in 4. die ſich auch in Marqu. Freheri rer. Germ. tom. II. P. II. à p. 402. ad 420. befindet. *Erasmus*, epiſt. lib. XVI. n. 16. & lib. XXVI. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 80.

* Faber, (Johannes) ein Rechtsgelehrter von Mecheln, der um das jahr 1566. gelebt, und Progymnaſmata ex utroque Jure, Löwen 1566. Breviarium in Juſtiniani Imp. Codicem, Leiden 1579. in fol. und wider Alciatum in der materie, Uterum Juramentum ſervandum ſit, ſi jurans non alienare fundum dotalem poſtea cum jurejurando contraveniat, Cöln 1569. wie auch Lecturam ſuper IV. Libros Inſtitutionum, Leiden 1543. geſchrieben. *Andrea* bibl. Belg. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Swertii* Athen. Belg.

* Faber, (Joh.) ein Superintendent zu Eisfeld, gebohren an. 1566. den 19. febr. zu Rodach, wo ſein vatter 46. jahr Archidiaconus war, ſtudirte zu Zerbſt und Jena, wo er an. 1588. Magiſter, ferner an. 1591. Rector zu Schleuſingen, an. 1597. Rector zu Nordhauſen, an. 1598. Rector der ſchule zu Jena, und in ſelbigem jahre Rector zu Coburg, an. 1606. aber Superintendent zu Eisfeldeu worden, ſtarb an. 1621. den 2. merz an einem ſchlag-fluß. Er ließ ſehr viel kleine ſchrifften ausgehen, und hatte ſonderlich ein groß Lexicon Græco-Biblicum vor, davon aber nur etliche ſpecimina gedruckt ſind, welche ihr lob verdienen. Sonſt hat er heraus gegeben die Grammaticam Melanchthonis cum adnotationibus; Libellum Dictorum biblicorum cum hiſtoriis; Synopſin Grammaticæ Hebraeæ D. Avenarii; Die hiſtorie der Teutſchen Bibel; Münz-hiſtorie; Bibel-Calender; Nationalbüchlein mit adnotationibus; Bedencken über die bibliſchen Concordantzen und ſehr viel andere. Dietzel, in der Eisfeld. Stadt- und Predigen-hiſtorie, p. 54.

* Faber, (Johannes) aus Bamberg gebürtig, lebte am Päpſtlichen Hofe, und ſchrieb de Nardo & Epithymo adverſus Joſ. Scaligerum, Rom 1607. in 4. und gab heraus Scholia ad J. Hernandez Hiſtoriam plantarum Mexican. Rom 1628. in fol. Imagines illuſtrium ex Fulvii Urſini bibliotheca à Thom. Gallæo expreſſas mit einem Commentario, Antwerpen 1606. in 4. und Præfcriptiones Lynceæ Academiæ, Terni 1624. in fol. *Hallervord.* bibl. cur. *Barberini* bibl.

* Faber, (Johannes) ein Däne, der Licentiatus Juris, wie auch Eloquentiæ und Hiſtoriarum Profeſſor zu Sora geweſen, und den 11. febr. an. 1659. geſtorben. Er hat Diſſert. de Virtutibus Stili hiſtorici; de Inſcriptionibus; Jus & Privilegium de non appellando &c. geſchrieben. *Wiſte*, diar.

* Faber, (Joh. Heinrich) war den 3. ſept. an. 1592. zu Wimbergen gebohren. Nachdem er zu Tübingen ſtudiret, und nach erhaltener ſubſtitution des Vdts zu Bitteſeld in Doctorem Theologiæ promoviret, kam er als Prediger nach Augſpurg, wurde aber an. 1629. nebſt ſeinen collegen ſein amt verlaſſen, in welches er an. 1632. vom Könige Guſtavo Adolpho in Schweden wieder eingeſetzet wurde. Doch traf ihn an. 1635. dieſes unglück von neuem, daher er ſich ſehr elend fortbringen muſte; deſſen ohngeachtet aber an. 1641. eine vocation nach Regenſpurg ausſchlug, bis er endlich an. 1649. nach dem Weſtphäliſchen frieden wiederum nach Augſburg kam, und daſelbſt das Seniorat nebſt der Pfarr-ſtelle bey St. Ulrich erhielte. Er ſtarb den 27. aug. an. 1661. *Fiſchlin.* memor. Theol. Würt.

* Faber, (Petrus Johannes) ein Doctor Medicinæ zu Monipellier, lebte um die mitte des XVII. ſæculi, und ſchrieb Anatomiam totius Univerſi, Toulouſe 1646. in 8. Herculem Pyrochymicum, ib. 1634. in 8. Palladium Spagyricum, ibid. 1624. in 8. Chirurgiam Spagyricam, ib. 1628. in 8. Inſignes Curationes Chirurgicas Morborum, ib. 1627. Hydrographum Spagyricum, ib. 1639. in 8. Alchymiſtam Chriſtianum, ib. 1632. in 8. Myrotechnicum Spagyricum, ib. 1626. in 8. Propugnaculum Anatomiæ &c. welche nebſt ſeinen ſämtlichen ſchriften ins Teutſche überſetzet, und zu Franckfurt 1652. in 4. zuſammen gedruckt worden.

* Faber, (Samuel) ein ſohn Johann Ludwig Fabers, war an. 1657. gebohren, und legte ſich in ſeiner geburts-ſtadt auf die Philoſophie und Theologie. An. 1690. ward er Conrector, an. 1706. aber Rector bey dem Gymnaſio Ægidiano zu Nürnberg. Er ſtarb an. 1716. den 10. apr. und ließ unterſchiedene hiſtoriſche, politiſche und oratoriſche ſchriften, unter denen ſonderlich das leben Caroli XII. Königs von Schweden, bekannt iſt, nach ſich.

* Faber, (Sebaſtian) war zu Broiſtedten im Mayntziſchen an. 1564. gebohren, und wurde, nachdem er zu Marpurg, Heidelberg und Wittenberg ſtudiret, zu Baſel Doctor Juris, worauf er eine zeitlang zu Speyer practicirte, bis er an. 1601. die ſtelle eines Raths und Conſulenten in Regenſpurg erhielt. An. 1606. wurde er Fürſtlich-Würtembergiſcher Vice-Cantzler und geheimer Rath, und ſtarb an. 1624. den 7. dec. im 60. jahre ſeines alters. Er ſoll nebſt dem Cantzler Müllern zu Oettingen, author von der ſogenannten Donawerthiſchen relation und Informatione facti & juris ſeyn.

* Faber, (Jacobus) zu Turcoin in Flandern gebohren, begab ſich den 8. jul. an. 1566. zu Lille in den Dominicaner-orden, und ward Prior allda; zu Löwen kommt man ihn nach der band zum erſten Profeſſor, und endlich an. 1590. den 31. jul. wurde er öffentlich zum Doctore Theologiæ creirt. Er ward in ſeinem vatterlande für einen treflichen Prediger gehalten, deswegen ihm die Reformirten religions-verwandten ſehr aufſätzig waren, und da er ſich einſten nach Gent begeben, um daſelbſt einige Advents-predigten zu halten, wurde er den 24. nov. 1591. von einer vartey aufgehoben, und nach Schardt bericht, nachdem ſie ihm drey tage allerhand ſchmach und marter angethan, umgebracht. Welcher geiſt der verfolgung, da die welt erleuchtet worden, nun ſonderlich bey den Reformirten aufhöret. Zu Löwen werden Fabri predigten, und ſeine auslegungen der 27. erſten fragen Thomä von Aquino aufbehalten. *Echard*, ſcript. ord. Præd. tom. II.

Fabertus, (Abrahamus) Marſchall von Franckreich, Gouverneur von Sedan, war von Metz gebürtig, und, wie einige melden, eines buchführers ſohn. In ſeinen jungen jahren hielt er ſich bey dem Hertzoge von Eſſernon, Johann Ludwig von Valette, auf, und als er etwas erwachſen, brachte ihn der Cardinal de la Valette nach Rohm. Hierauf begab er ſich in kriegsdienſte, und erwieſe bey allen gelegenheiten vortreffliche proben ſeiner tapferkeit. Er beſand ſich an. 1636. unter den trouppen, welche in Hagenau proviant bringen muſten, und wohnte in gedachtem jahre der belagerung von Zabern, gleichwie an. 1637. der von Landrecy, und 2. jahr hernach einer andern von Chiasbas bey, zu welcher zeit Fabertus Capitain einer compagnie in dem regiment des gardes, oder der leib-wacht war. Man beförderte ihn aber noch im jahr 1639. zum Maréchal de bataille,

in welcher charge er eine eſcadron von dem regiment de la Paletте in dem treffen bey Quiers commandiret; bey welchen zwey letzten fällen der Graf von Harcourt, ſo die armee in Piemont commandirte, ihm ein höchſt-rühmliches zeugniß ſeiner darbey erwieſenen tapferkeit mittheilte. Nachdem er bey den belagerungen von Arras und Perpignan, auch in dem treffen bey Sedan geweſen, wurde ihm das Gouvernement dieſer letztern ſtadt und ihrer veſtung anvertrauet. An. 1646. war er commandirender Feld-Marſchall bey eroberung der veſtungen Piombino und Portolongone in Italien, und an. 1654. nahm er die ſtadt Stenay hinweg. Wer jahr hernach ertheilte ihm der König den Marſchalls-ſtab, welchen er aber nicht lange geführet, indem er an. 1662. im 63. jahre ſeines alters zu Sedan geſtorben. Es war ihm auch die würde des höchſten Königl. Ritter-ordens des H. Geiſtes zu endr des jahrs 1662. zugedacht; er entſchuldigte ſich aber bey dem Könige, daß er in anſehung ſeiner herkunft deſſen nicht fähig wäre; denn ob man wol in dergleichen fällen die proben, wie ſie von jedem neuen Ritter eingelegt werden, pflegt anzunehmen, und der König, dem die geburt des Marſchalls nicht unbekannt war, ſeine genaue anzeigung gegeben, daß er ſeine proben nicht allzu ſcharf wollte unterſuchen laſſen, ſo meldete doch Fabert, es wäre ihm ſchon genug, daß ein ieder Ritter dabey ſchwören müſte, die proben wären gut und wahrhaftig. Dis iſt eine ſolche großmüthigkeit, welche bey allen wahren kennern der tugend billich ein ſchönes lob meritiret. Sonſten müſſen noch 2. ſtücke bey dieſem manne bemerket werden: Erſtlich, daß der Cardinal Mazarini in ihn vor allen andern Franzöſiſchen Officiers ein vertrauen geſetzet, ſogar, daß er den feinem ausweichen aus Franckreich aus anlaß der wider ihn erregten innerlichen unruhen ſeine nieces, delgeſelene, ſamt einer groſſen ſumme gelds niemand ſicherer zu hinterlegen wuſte, als eben dieſen Fabert. Der andere iſt, daß ihn auch Mazarini bey ſeiner zurückkunft die auſſer dem Königreich geſammlete und zu ſeiner begleitung und ſicherheit mitgebrachte macht, um ſelbige als Oberhaupt zu commandiren, welcher denn die ſchon obangezogene ſtadt Stenay damit eingenommen. Wie nun dieſer Marſchall in andern ſachen ein mann von groſſen gaaben und weitem ausſehen war, alſo hat er auch an der vereinigung der Catholiſchen religions-verwandten mit den Reformirten gearbeitet, und nachdem er ſein vorhaben dem berühmten Sebaniſchen Theologo Louis le Blanc de Beaulieu eröfnet, ihn zu verfertigung der zu ſolchem ende dienenden ſchriften aufgemuntert. Man will endlich, Fabert habe ganz eigentlich die ſtunde und zeit ſeines todes vorher geſagt. Seine gemahlin Claudia Richardina de Elevant, hat ihm verſchiedene kinder beyderley geſchlechts gebohren. Unter den ſöhnen wurde Ludovicus, welcher den titul eines Marquis von Fabert geführet, Gouverneur von Sedan, und kam an. 1669. in dem treffen vor Candia, in welchem er die beſte eines Oberſten über das Lothringiſche regiment bekleidet, ums leben. Von den töchtern iſt Anna Dorothea an. 1657. eine gemahlin Ludovici von Cominge, Marquis von Vervins, oberſten Hofmeiſters des Königs, worden, nachdem aber dieſer an. 1663. verſtorben, hat ſie ſich mit dem Marquis von Treton vermählt. *Perrault*, les hommes illustres tom. II. p. 79. *Bussy Rabutin*, mémoires. *Mémoirer* de la minorité de Louis XIV. *Le Gendre*, hiſt. de Louis XIV. *Larrey*, hiſt. du même. *

FABIA, ein geſchlecht der Patriciorum zu Rom, welche lange zeit im ſtor geſtanden, wie denn auch derſelbigen entſproſſen ſind 7. Dictatores, 5. Magiſtri Equitum, 7. Cenſores, 48. Bürgermeiſter, 10. Tribuni militum conſulari potestate, welches amt oftmals an ſtatt des Bürgermeiſterthums iſt gebraucht worden, und eben die gewalt, deren ſich ſonſten die Bürgermeiſter bedienten, gehabt hat; endlich auch 5. Principes Senatus, oder erſte und oberſte Rathsherren, der von ihm ſo genſoribus in verhüting des Raths alle zuvorderſt geſetzt wurden, und deswegen nachgehends ihre ſtimmen zuerſt zu geben das recht hatten. Durch glückliche ſiege hat ſich auch dieſes geſchlecht 13. groſſe und 2. kleine triumphe erworben. Man ſagt, diſe familie ſey daher Fabia genennet worden, weil, als die Römer den ackerbau ſtark getrieben, einer aus dieſem geſchlechte ſonderliche wiſſenſchaft gehabt, bohnen zu pflantzen; gleichwie man ſonſt von den Piſonibus, Ciceronibus und Lentulis weiß, daß ſie ihre nahmen von erbſen, lichern und linſen bekommen haben. Sie hatte ſich in 6. äſte vertheilet, davon 3. geſchlechte ſehr berühmt geweſen, als der Vibulanorum, Ambuſtorum und Maximorum; die 3. andern aber, als der Dorſonum, Pictorum und Buteonum nicht ſo häufig vorkommen. Wie mächtig dieſe familie müſſe geweſen ſeyn, kan man daher ſchlieſſen, daß ſie ſich erbot, auf ihre eigene unkoſten wider die Vejentes, als öffentliche feinde der Römer, einen krieg zu führen, wimpol dieſer ruhmwürdige anſchlag ihnen nicht gelungen, inmaſſen 306. perſonen von dieſem geſchlechte in der ſchlacht bey dem fluß Cremera A. R. 277. Olymp. LXXV. 4. A. M. 3507. A. C. 477. umgekommen, und nur ein einiger, der wegen zarten alters zu Rom geblieben, noch mit dem leben davon gekommen, welcher zu den höchſten ämtern in der Republick erhoben wurde. Doch iſt nicht zu läugnen, daß dieſe gantze hiſtorie von dem Dionyſio Halicarnaſſeo für eine fabel angeſehen wird, und ſich mit vielen ſtarcken gründen beſtreiten läſſet. Q. Fabius Gurges, einer aus dieſem geſchlechte, ſo A. R. 463. A. M. 3693. A. C. 291. mit D. Junio Bruto Scäva Bürgermeiſter war, fochte wider die Samniter, hielt ſich aber ſo ſchlecht, daß der Rath ihn wieder zurück ruffen wollte. Allein da ſein vatter, Fabius Maximus die ſchlechte auffführung ſeines ſohns vernommen, erkuchte er den Rath alſofort, daß er als Lieutenant unter ihm dienen möchte. Nachdem ihm nun hierinn willfahrt wurde, gieng das werck gantz anders von ſtatten, die Samniter wurden geſchlagen, und Gurges erhielt einen triumph; jedoch erlangte eben dieſer Fabius hernach noch zum zweyten mal das Bürgermeiſter-amt, und zeigte in der that, daß er auch ohne ſeinen vatter ſiegen könnte. *Dionyſius Halicarnaſſ.* lib. IX. *Livius*, lib. I. & II. *Florus*, lib. I. c. 12. *Aurel. Vict.*, de vir. illuſtr. c. 14. *Oroſ.* lib. II. *Plin.* lib. XVIII. c. 3. *Macrob.* lib. I. c. 6. *Ovidius. Strein.* & *Anton. Auguſtinus*, de famil. Rom. *Perizon.* animadverſ. hiſt. &c. *

* Fabia, die ſchweſter des Kayſers Veri, that alles was ſie konnte, um ſich mit Marco Antonino Philoſopho zu vermählen, nachdem Fauſtina unmehro todt war. Es iſt noch rinr andere Römiſche Dame dieſes nahmens zu mercken, welche ihren ringenen gemahl Fabium Fabicianum umbringen laſſen, um mit ihrem liebhaber, Petronio Maximiniano, in deſto gröſſerer freyheit zu leben. *Plutarch.* parallel. Fabia Oreſtilla, eine groſtochter Antonini, und mutter des jungen Gordiani, iſt die dritte dieſes nahmens, welche mit obigen zweyen nicht muß verwechſelt werden.

* FABIA TRIBUS, eine zunft bey dem Römiſchen volck alſo genennet, wegen dem berühmten geſchlechte der Fabier, welche alda zünftig geweſen. *Hiarnius*, lib. I. ep. 6. in Aug.

St. Fabianus, ein Papſt, war von Rom gebürtig, und ſuccedirte Antero an. 236. In ſeiner zeit entſtunde die Novatianiſche ketzerey. Er baute verſchiedene kirchen für die begräbniſſe der Märtyrer, deren tod, letzte reden und alles, ſo ſich mit ihnen währendem gefängnis und verurtheilung zugetragen, er mit groſſem fleiß ſoll haben ſammlen und aufzeichnen laſſen, indem er über die ſchon vorher von ſeinem vorfahren Antero, oder wie andere wollen, gar von Clemente I. dazu beſtellte 7. Notarios annoch 7. Unter-Diaconos geſetzet, welche darüber hauptſächlich die aufſicht haben ſollten. Endlich erlangte er ſelbſt die Märtyrer-crone unter dem Käyſer Decio, nachdem er 14. jahr, 11. monat und ſo viel tage geſeſſen hatte. Man giebt vor, daß unter währenden ceremonien bey ſeiner wahl ſich eine taube über ſeinem haupte ſehen laſſen, und eben dieſes ihn zu erwehlen der anlas geweſen ſey, da ſonſten weder er, noch andere daran gedacht hatten. *Euſeb.* lib. VI. hiſt. c. 22. & ſeq. *Anaſtaſ.* in ipſius vita. *Oroſius*, lib. VII. *Platina. Baron.* an. 238. 442. & ſeq. *Jacob.* bibl. Pontif. *

* Fabianus, (Robert.) ein Engliſcher Schreiff im XV. ſeculo, hat eine Concordance of hiſtories bis zum letzten jahr Henrici II. und noch ein ander hiſtoriſch werck von Richardo I. bis zu Henrico VII. ingleichen Regum Catalogum; Annales; Londinenſium; de Prætoribus Londinenſ. &c. verfertiget. *Baleus*, ſcript. Angl. cent. VIII. p. 642. *Bentherus* Engliſ. kirchen- und ſchulen-ſtaat, 29. §. 86.

* Fabiola, eine gottsfürchtige wittwe aus dem berühmten Römiſchen geſchlechte der Fabier. Sie war an einen mann getrauet, der ein ſehr ärgerliches leben führte, weshalben ſie ihn verließ, und einen andern bey des erſten lebzeiten heurathete. Nachdem aber dieſer letztere geſtorben, und ſie aus leſung der H. Schrift wahrnahm, daß ſie ſich hierdurch ſchwer verſündigt, bedeckte ſie ſich einſt in dem angeſicht der gantzen ſtadt Rom mit einem ſack, und ſtellte ſich öffentlich unter die Pœnitentes am Oſter-abend vor der kirche St. Johannis von Lateran. Nach dieſem verkaufte ſie alle ihre güther, und wendete das darauß gelöſte gelt zum dienſt der armen an; reiſete auch darauf an. 395. nach Jeruſalem zum H. Hieronymo, bey welchem ſie ſich eine geraume zeit aufhielt, und von ihm die Schrifft ſich erklären ließ; bis ſie durch den einfall der Hunnen in dieſe gegend gezwungen ward, wieder nach Rom zu kehren. Von dar begab ſie ſich nach Oſtia, legte daſelbſt zu verpflegung der reiſenden einen gaſthof an, und ſtarb daſelbſt hernach an. 400. *Hieronymus*, epiſt. ad Oceanum 30. *Lotichius*, de Nob. Sax. femin. p. 129. *Textor*, in off. IV. 12. p. 344.

Fabius, ein Biſchoff zu Antiochien. Man ſagt, daß er ſich durch einen brief des Novatiani dey nahe zu deſſen irrthümmern verführen laſſen, wofern ihn nicht die zuſchrift des Papſts Cornelii und des Dionyſii von Alexandria auf dem rechten weg erhalten hätte. Er ſtarb an. 253., nachdem er ſeiner kirche nicht länger als 2. jahr vorgeſtanden, und zum nachfolger in ſeinem Biſthum Demetrianum hinterlaſſen. *Euſeb.* in chron. & lib. VI. hiſt. *Baron.* an. 255. n. 32. &c. *

Fabius Dorſennus, oder Doſſennus, ein comödienſchreiber, deſſen ſpiele die Römer Atellanas von dem orte Atella zwiſchen Capua und Neapolis gelegen, zu nennen pflegten, weil dergleichen arten zuerſt allda erfunden worden. Man kan nicht ſagen, zu welcher zeit er eigentlich gelebet. *Plinius* und Feſtus Pompeius führen einige verſe von ihm an. So gedencken auch Horatius und Seneca ſeiner. *Plin.* lib. XIV. c. 13. *Horat.* ep. lib. II. *Seneca*, ep. 89. *

Fabius Marcellinus, ein geſchicht-ſchreiber des III. ſeculi, welcher nach Alexandro Severo und vor Diocletiano lebte. Lampridius berichtet, daß er Alexandri Mammäi leben beſchrieben. Dergleichen gedencket auch ſeiner Nonius im leben Probi, allwo er meldet, daß er nicht willens ſey, Saluſtio, Livio, Tacito

Tacito oder Trogo, sondern Marco Maximo, Suetonio und Fabio Marcellino nachzufolgen, woraus denn die schreib-art, deren sich dieser Fabius bedienet, am besten erkannt werden kan. Man findet auch etwas von ihm bey dem Festo lib. III. de Hist. Latin. p. 703. *

Fabius Maximus, so auch Rullianus genannt wurde, war der erste aus dem geschlecht der Fabiorum, welcher den zunahmen Maximus verdiente. A. R. 429. A. M. 3649. A. C. 325. war er General über die reuterey, und fiel der Samniter lager mit gewalt an, dahurch er einen vollkommenen sieg bestritte, obngeachtet ihm sein Dictator Papirius befohlen, in seiner abwesenheit nichts vorzunehmen. Allein er wollte lieber sein leben den strengen gesetzen der Römer aufsopfern, und wider habende ordre fechten, als eine gelegenheit, dabey er seinem vaterlande einen so nützlichen dienst erweisen könnte, verlieren. Nach gehaltenem treffen wollte ihn zwar der Dictator Papirius tödten lassen, allein das volck rettete ihm das leben. Er war fünftmal Bürgermeister, einmal Censor, und zum zweyten mal Dictator. Bey diesen ansehnlichen bedienungen unterließ er nichts, was zu dem ruhm der Republick und seiner familie gereichen konnte. Dannenhero ward ihm der triumph über die Samniter, Gallier, Umbrier, Tuscier, und viele andere völcker, zuerkannt. Als er Censor war, hat er sich fürnemlich durch 2. sachen noch weit mehr, als in allen kriegen, um das gemeine wesen verdient gemacht. Das erste war, daß er die geweinsten und ärmsten bürger, welche seine liegende güther hatten, und mehrentheils von freygelassenen knechten beestammeten, an statt, daß sie zuvor durch alle zünfte zerstreuet waren, um wegen ihrer grossen anzahl in einer zehnden; die mehrere stimmen ausmachten, alesamt in 4. zünfte eintheilte; wodurch denn ihre bisherige gewalt, (deren sie fast zuweilen mißbrauchet, und sich durch geld zu allem, was man ihnen vortruge, hatten bewegen lassen,) auf einmal eingeschränckt wurde, und die vermögliche, ansehnliche bürger, von welchen das vatterland am meisten zu hoffen hatte, auch die gröste gewalt, und das ihnen gebührende ansehen in dem gemeinen wesen erhielten. Dieses nun wurde von so grosser wichtigkeit und so trefflichen nutzen gehalten, daß Fabius dadurch der erste und einzige geschlecht den zunahmen Maximus, der gröste, erlanget, welchen ihm alle seine glückliche siege und triumphe nie zuwegen bringen können. Seine andere ebenfalls höchst nützliche verordnung in seiner Censura war diese, daß die Römische Ritter alle jahre auf den 15. jul. in ansehnlicher kleidung zu pferde aus dem tempel der Ehre ins Capitolium ziehen musten, und sonderlich bey dieser gelegenheit von den Censoribus ihr leben und aufführung auf das genaueste examiniret wurde, da man denn alten denen, wie der welche etwas schimpfliches an den tag kam, ihre pferde wegnehmen, und sie also auch dem Ritter-stand ausgeschlossen pflegte. Es ist gewiß, daß diese anstalt, so lange man sie wohl beobachtet, sehr viel beygetragen, den Ritter-stand, als eine der vornehmsten stützen des Römischen Staats, rein und in gutem flor zu erhalten. *Aurel. Victor*, de viris illustr. cap. 32. *Livius*, lib. XVIII. & XIX. *Plin. Sec. Eutrop.* lib. II. *Valer. Maxim. Florus* &c. *

Q. Fabius Maximus Verrucosus, wurde Cunctator oder der säumige zugenannt, weil er blos des Hannibals, seines feindes, bewegungen in acht nahm, niemals aber wegen der schwäche seiner armee mit ihm ein treffen wagen wollte, aber durch den besatz bequemer örter und lager-plätze, auch abschneidung der zufuhr seinem feinde grossen schaden zugefüget. Hannibal merckte dieses als ein kluger General gar wohl, und ließ ihm dannenhero entbieten, wenn er so ein tapferer krieges-held wäre, wie er wollte angesehen seyn, sollte er ins offene feld und seinen feinden behertzt unter die augen gehen. Allein Fabius ließ ihm antworten, daß Hannibali, als einem so vortrefflichen General, wie er wollte angesehen seyn, besser anstehen würde, ihn zu einem treffen zu nöthigen. Die Römer, welche ihm sein bisheriges verfahren für eine zaghafftigkeit ausgeleget, auch gar wider alle gewohnheit seinen Magistrum Equitum seinem obercommando entzogen, und einem theil der armee alleine fürgesetzt hatten, sahen ihren fehler bald, als Minucius von dem Hannibal in die enge getrieben, mit einer unter sich habenden macht in die gröste gefahr geriethe niedergehauen zu werden, wovoren ihm nicht der grossmüthige Fabius obngeachtet des empfangenen schimpfs und unrechts eben noch in rechter zeit zu hülffe kommen wäre. Man wurde deswegen bald anderes sinnes. Minucius selbst, ohne einen schluß vom Römischen Rath oder volck darüber zu erwarten, unterwarfe sich wiederum freywillig seinem Dictatori, und ließe seine vorgetragene fasces, als ein jeglicher seiner obern gewalts, vor demselben beugen, und dessen kriegsleuthe setzten ihm zur dancksarkeit eine crone auf, welche man obsidionalem nennte, weil er sie als von dem feind ganz eingethan und belagert auß der grossen noth errettet hatte. Er ward durchgehends, und sogar von Hannibal selbst der Römer schild genennet, wie sein Collega in seinem vierten Bürgermeisteramt M. Claudius Marcellus derselben schwerdt zu heissen pflegte. Im übrigen war er fünftmal Bürgermeister, zweymal Dictator, und eben so oft Princeps Senatus; in seinem ersten Bürgermeisterthum schlug er A. U. 523. A. M. 3753. A. C. 231. die Ligurier, erwies auch sonst seinem vatterlande allezeit vortreffliche dienste. A. U. 524. A. M. 3754. A. C. 230. war er Censor mit M. Sempronio Tuditano, hierauf A. U. 526. das andere mal Bürgermeister mit Sp. Carvilio, und A. U. 538. A. M. 3762. A. C. 222. wurde er Dictator. Er nahm A. U. 545. A. M. 3775. A. C. 209. Tarentum wieder weg, brachte die statue des Herculis von dar ins Capitolium, und nachdem er mit dem feinde einen accord gemacht, die gefangenen sol zu machen und auszuwechseln, welchen der Rath nicht bestätigen wollte, verkaufte er alle sein hauß und guth, damit er nur sein wort halten möchte. Er starb in hohem alter A. U. 552. A. M. 3782. A. C. 202. als M. Servilius Geminus und T. Claudius Nero Bürgermeister waren. *Livius*, lib. XXII. XXIII. XXVI. XXX. *Plin.* lib. V. c. 53. *Valer. Max.* lib. V. c. 2. *Plutarchus*, in iplius vita. *Florus*, lib. II. *Aurel. Victor.* de viris illustr. c. 43. *Polybius*, lib. III. &c. *

Fabius Maximus, Allobrogicus, von seinen siegen wider dieses volck zugenannt. Eben dieser ist es, welcher Bituitum, den König der Auvergner, schlug, die Allobroges bezwang, und einen theil von Languedoc, ingleichen Dauphiné und Savoyen zu einer Römischen provinz machte unter dem nahmen Provincia Narbonenlis. Er war A. R. 633. A. M. 3863. A. C. 121. nebst Q. Opimio Nepote Bürgermeister, und A. R. 649. A. M. 3879. A. C. 105. Censor. Sein sohn gleiches nahmens, ward wegen seines liederlichen lebens seines vätterlichen erbtheils beraubet. *Velej. Paterc.* lib. II. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 5. & lib. VI. c. 9. &c.

Q. Fabius Maximus, war des Dictatoris Fabii, sonst auch Verrucosii und Cunctatoris zugenannt, sohn. Als er sahe, daß sein vatter zu pferde ihm als Bürgermeister A. U. 540. A. M. 3770. A. C. 214. entgegen kam, ohne sich von seinem sattel zu bewegen, schickte er alsobald und ließ ihm sagen, daß er von dem pferde vor ihm als Bürgermeister herab steigen sollte. Darauf umarmete der vatter den sohn, und sprach: ich wollte sehen, ob du verstündest, was da heisse ein Römischer Bürgermeister seyn; das also dieser edle Römer sich für eine grössere ehre hielte, einen sohn zu haben, welcher die würde seines amts verstünde, als selbsten von einem Bürgermeister, der sein sohn war, respectiret zu werden. Er starb aber noch vor dem vatter, als sich das Römische volck sehr grosse hoffnung von ihm machte. *Plutarch. Val. Maxim.* lib. II. *

Q. Fabius Servilianus, war oberster Priester zu Rom, und A. R. 612. A. M. 3842. A. C. 142. zugleich mit Lucio Mestello Bürgermeister. Er wurde in Hispanien wider Viriatum geschickt, welchen er anfänglich überwand, verfolgte, und in eine von seinen städten trieb; allein da er hernach in einem ausfalle, welchen Viriatus that, geschlagen, und genöthiget wurde, sich wiederum zurück zu ziehen, muste er mit schlechten bedingungen einen frieden eingehen, welches den ruhm seines sieges sehr verdunckelte. Er hat von dem Jure Pontificio viel bücher geschrieben, dergleichen hat er auch Annales verfertiget, davon aber nur noch einige wenige stücke übrig, die von den Alten angezogen werden. *Livius. Florus. Oros. Appian. Macrob. Serv.* ad lib. I. Æneid. &c. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. I. c. 7. *Fabricius*, bibl. Lat. *

Q. Fabius Pictor, war der erste unter den Römern, welcher anfieng ihre historie zu schreiben, weswegen er von Livio Scriptorum antiquissimus & longe antiquissimus Auctor genennet wird. Jedoch ist dieienige schrift, welche unter seinem nahmen vorhanden, ein von Annio Viterbiensi fälschlich eingeschobenes buch. Ihrer viele vermengen ihn mit andern personen dieses nahmens, als z. e. mit einem gelehrten Juristen, dessen Cicero gedencket. Er bekleidete A. R. 534. A. M. 3764. A. C. 220. die stelle eines Quæstoris Provincialis, und wurde nach der derrüssenen schlacht des Cannæ zu dem Apollo nach Delphos geschickt, des selbigen zu fragen: was er thun müste, einen ausgang mit den niederlagen der Römer nehmen würde? Seine familie, aus welcher er entsprossen, bekam daher den zunahmen Pictor, weil der erste von derselben den tempel der göttin Salus zu Rom mahlete. *Liv.* lib. I. & II. *Plin.* lib. XXXV. c. 4. *Appian.* in Annib. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 3. *Cenr.* de vitis JCtor. lib. I.-c. 4. *Hanckius*, de Rom. scr. P. I. & II. c. 1. *

Fabius Rusticus, ein geschicht-schreiber, welcher sonderlich scheinet die sachen, so sich zu seiner zeit begeben, aufgezeichnet zu haben; lebte unter Claudii und Neronis regierung, war auch ein freund des Seneca. Tacitus ziehet in seinen annalibus seine schriften an, und nennet ihn im leben Agricolä, den nechsten unter den neuen scribenten. *Tac.* annal. lib. XIII. XIV. XV. & in vita Agric. *

* Fabius, ein Tribunus militum in der armee des grossen Pompeii, war einer von den ersten, welche den dem sturm des tempels zu Jerusalem, da dieser Römische General die stadt belagerte, hinein gedrungen; zu der zeit, da er Gouverneur zu Damasco gewesen, bekam er einen befehl, dem Herodes wider Antigonum, den König der Jüden, beyzustehen; er liesse sich aber durch geld bestechen. *Josephus*, lib. XIV. c. 8. & 21.

* Fabius Leonidas, ein Italiänischer Poet, von Santa Flora im Toscanischen gebürtig, lebte unter dem Papst Urbano VIII. und starb obngefehr um an. 630. Er pflegte seine werckе sehr wohl auszuarbeiten, und folgte hierinnen Horatii regul, sæpe stylum vertas, bermassen, daß er dieselben bis zehen mal zu überschen im gebrauch hatte, ehe er glaubte, daß sie zu ihrer rechten vollkommenheit gelanget. *De Vigneul Maroville*, melang. d'hist. p. 218. &c. *Baillet*, jugem. des Savans tom. IV. art. 1424.

* Fabri,

* **Fabra**, (Alosius oder Ludovicus della) ein Medicus, war zu Ferrara, woselbst sein vatter ein geschickter Chirurgus war, an. 1655. gebohren, und nahm auch allda den gradum eines Doctoris an. Hierauf trieb er die praxin, wurde auch ein mitglied des grossen Raths, Giudice de' Savi genannt, und letztlich Profeſor Medicinæ Primarius, ließ sich aber zwey jahre vor seinem tode pro Eremito erklären, und starb den 21. april an. 1723. Seine schriften sind: de novo Saccharo Lactis; de Mucerina Terra minerali; de Animi Affectione Physica, Causa & Loco, ac de Tabaci Uſu; de Meteoris ac de Morbis ab eis derivatis; de Vitæ humanæ Termino; de Ingeniorum Varietate; de Chocolata, Caffee, Herba Thée &c. *Mangeti* bibl. Med. lib. V. Bibl. Ital. tom. IX.

* **Fabreques**, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, zwo meilen von Montpellier westwärts gelegen. Einige halten sie vor das alte Domitii Forum, andere aber sagen, daß Frontignan darunter zu verstehen. *Martiniere.*

* **Fabretti**, (Raphael) ein trefflicher Italiänischer Antiquarius, war zu Urbino an. 1619. gebohren. Nachdem er im 18. jahre seines alters in Jure promoviret, practicirte er eine geraume zeit zu Rom; ward darauf von dem Cardinal Imperiali nach Spanien verschickt, wo er eine zeitlang General-Auditor den der Päpstlichen Nunciatur gewesen, und sich in allem 13. jahre aufgehalten hat. Nach seiner wiederkunft von dar hat er verschiedene ämter bekleidet, ehe er von Alexandro VIII. ein Päpstliches Secretariat, und ein Canonicat zu St. Petri im Vatican erhalten; Innocentius XII. aber hat ihn endlich auch zum Archivario in der Engelsburg gemacht. Er starb den 7. jenner an. 1700. im 80. jahre seines alters, als er eben seine Commentarios de veteri Latio unter händen hatte. Ausser diesen hat man von ihm: Comment. de Aquis & Aquæductibus veteris Romæ; de Columna Trajana Syntagma; Explicationem Inſcriptionum antiquarum; Apologema in Titivillitia Jacobi Gronovii f. Somnia de Tito Livio, animadverſiones; welche letztere schrift er unter dem nahmen Jasithei heraus gegeben, den er in der Academia degli Arcadi geführet. *Crescimb.* vite degli Arcadi. *Mémoires de Trevoux*, juillet 1701.

Fabri, (Nicolaus Claudius) Herr zu Peiresc, ward gebohren an. 1580. Er war Rathsherr des Parlements zu Aix, und ein in allen studien, sonderlich aber den antiquitäten erfahrener mann; starb zu Aix den 24. jun. an. 1637. *

Fabri, (Honoratus) ein guter Mathematicus und Theologus, war an. 1607. in der Französischen provintz Bellay gebohren, und begab sich an. 1626. zu Avignon in die Societät Jesu. Er ist gegen ausgang des XVII. Sæculi gestorben, nachdem er 14. jahr in dem Gymnaſio zu Lyon gelehret, und nachgehends Päpstlicher Pœnitentiarius zu Rom gewesen. Seine schriften sind: Philoſophia universa; de Linea Sinuum Opuſc. Geom.; Dialog. Phyſ. de Motu Terræ; Synopſis Optica; Phyſica in tom. V. in 4. ; Summula Theologiæ &c. Er soll auch unter dem nahmen Bernhardi Stubrodii Notas in Notas Vendrochii, wie auch Refutationem XVIII. Epiſt. Montalii geschrieben haben. *Sorwel*, bibl. S. J.

* **Fabri** 2. (Ludovicus) Herr von Fabreques, Aſſeſſor und Consul zu Aix, war aus dem bekannten geschlecht der Fabri entsprossen, und lebte bis im anfang des XVII. seculi. Er war ein eifriger anhänger der Ligue, und verfertigte Mémoires, die aber niemals zum vorschein gekommen, doch hat Petrus Louvet, in den zusätzen zu seiner Hiſtoire des troubles de la Provence, solche von an. 1581. bis an. 1601. fast gantz ausgeschrieben, und es erhellet daraus, daß Fabri ein zu unterhandlungen wohl geschickter mann gewesen. Man hat auch einen Catalogue des Conſuls & Aſſeſſeurs d'Aix von ihm. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

* **Fabri**, (Felix) ein Dominicaner-Mönch, war zu Zürich in der Schweitz, aus einem ansehnlichen geschlechte, deſſen nahme Schmied gedeutet, um das jahr 1439. gebohren. Nachdem er seinen vatter an. 1442. in dem treffen den St. Jacob ohnweit Zürich eingebüſſet, nahm ihn der damalige Commendant im schlosse Kyburg, als seines vatters bruder zu sich, und schickte ihn darauf nach Ulm, woselbst er in den orden trat, und nach einiger zeit nicht nur zum Lectore in der Theologie bestellet, sondern auch zum Prior und Provincial erwehlet wurde. Hiernächst that er auch zwey unterschiedene reisen nach Venedig, der wahl eines Generals von seinem orden beyzuwohnen, da er denn das erstere mal an. 1486. von dem Kayser und Papst dem Capitul schriftlich vorgeschlagen wurde; wiewol er diese brieſe mit allem fleiſſe zurück hielt, damit man ihn nicht wehlen möchte. Nicht weniger reiſete er zweymal ins gelobte land, und starb, wie man aus seiner zu Ulm an. 1733. gefundenen grabſchrift siehet, den 14. may an. 1502. Seine gedruckte schriften sind: Hiſtoria Suevorum, welche in Goldaſti sammlung der Schwäbischen Geſchicht-schreiber anzutreffen; und Hodœporicon, seu iter Hierosolymitanum, welches auch von ihm ins Teutsche überſetzt worden, wiewol diese verſion nicht so vollſtändig iſt. *Fabri* ipſius hiſt. Suev. *Goldaſt.* in præf. *Echard*, bibl. ord. Præd. it. *Manuſcripts.*

Fabriano, fat. Fabrianum, iſt eine grosse und mit mauren umgebene stadt in Italien in der Ancontanischen Marck, welche wegen ihrer prächtigen gebäude berühmt iſt. Sie liegt unten an dem Apenninischen gebürge im Päpſtlichen Gebiethe, an den grentzen des Hertzogthums Urbino, zwiſchen den beyden kuniterten örtern, Sentinum und Matelica, und 14. meilen von Cemerino nordwärts entfernet. *Baudrand.*

FABRICÆ, waren unter den Römischen Kayſern gewiſſe manufacturen, darinnen panzer, spiesse, schilder, sturmhauben, bögen und andere kriegs-nothwendigkeiten verfertigt wurden. Man hatte dergleichen 15. in Orient und 19. im Occident, sie lagen aber alle in gewiſſen städten. Die schmiede und arbeiter darinnen hiessen Fabricenſes. Man nahm geschickte leuthe darzu, welche der Republick sonſt mit keinen oneribus beyschichtet waren. Sie muſten nebſt ihren kindern lebenslang in einer solchen Fabrica verbleiben, und damit man sie erkennen könnte, wann sie etwa davon lauffen möchten, ward ihnen etwas auf den arm gebrannt. Wenn einer von ihnen schulden machte und davon gieng, so muſte die gantze societät davor stehen, hingegen wenn einer ohne erben ſtarb, kam es ihnen auch zu gut. *Pancirollus*, not. Imp. Orient. & Occid. *Gutherius*, de offic. dom. Aug.

Fabricio, (Hieronymus) von Aquapendente, seinem geburts-orte, zugenannt, war ein berühmter Medicus. Den anfang seiner ſtudien machte er zu Padua, mit erlernung der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache; hierauf griff er die Philoſophie an, und nachdem er hierauf das nöthigſte gefaſſet, ſchritte er unter dem berühmten Gabriele Fallopio zu der Medicin. Er legte sich ſonderlich auf die Chirurgie und Anatomie, welche er 40. jahr lang zu Padua profitirte. Die Republick Venedig ließ ihm ein ühriſches einkommen von 1000. cronen in goldne ketten, berehrte ihn auch mit einer ſtatue und einer goldenen kette. Der berühmte Servit Frà Paolo war ſein guter freund, und iſt von eben ihm tractiret worden an den wunden, welche er von meuchelmördern empfangen; da denn Frà Paolo auch gegen Aquapendente die bekannte ſtichelnde worte gebrauchet, als dieſer von der wunde im kopf, darinnen anfangs das ſtilet war ſtecken geblieben, ſagte: Er hätte niemal keine ſo ſeltſame wunde geſehen; ſo erwiederte Frà Paolo: Und gleichwol wollen die leuthe, dieſe wunde ſey mit mit dem gemeinen und gewöhnlichen ſtylo Venetianiſcher Hofs beygebracht worden; weil im Italiäniſchen ſtylo ſowol ein ſtilet als die ſchreib-art bedeutet. Er ſtarb an. 1613. und ließ nach ſich, Opera Anatomica; de formato Fœtu; de Venarum Oſtiolis; de Locutione & ejus Inſtrumentis; de Brutorum Loquela; de Formatione Ovi & Pulli, &c. Opera Chirurgica; Medicina Practica; Conſilia Medica, &c. *Thomaſius*, elog. illuſtr. viror. *Linden*, de ſcr. Med. *

Fabricius, (Andreas) ein Probſt von Oettingen in Schwaben, war gebürtig aus einem dorfe unter das Lüttichiſche gehörig. Unter ſeinem bruder, welcher Profeſſor zu Ingolſtadt war, ſtudirte er die Philoſophie und Theologie, darinnen er ſo zunahm, daß er ſelbige zu Löwen lehren konnte. Der Cardinal Otto von Augſburg nahm ihn unter ſeine Miſſionarien, und ſchickte ihn nach Rom, da er ſich in die 6. jahr aufgehalten. Nach ſeiner zurückkunft wurde er von den Hertzogen in Bayern zu ihrem Rath angenommen, welche ihm auch wegen ſeiner treu-geleiſteten dienſte die Probſtey von Oettingen verſchaffet, worauf er an. 1581. geſtorben. Er hat Harmoniam Confeſſionis Auguſtanæ, Tragœdias Chriſtianas, und andere ſchriften mehr verfertiget. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, de ſcript. ſæc. XVI. &c.

Fabricius Cuſcinus, (Cajus) ein berühmter Römiſcher General, welcher ſich durch ſeine redlichkeit und unerſchrockenen muth ſowol den feinen ſeinden als freunden in groſſes anſehen gebracht. Er bediente die anſehnlichſten ehren-ſtellen in der Römiſchen Republick. A. R. 472. 473. 474. 482. 483. war er das erſte mal Bürgermeiſter, und erlangte einen triumph über die Gallier, und Hetrurier; als er einige jahr hernach dieſes amt für das andere mal trug, hatte er das glück, daß er die Sammiter, Bruttianer, und Lucanier beſiegete. Über dieſes nöthigte er auch die feinde, die belagerung der ſtadt Thurium aufzuheben, und brachte eine ſo anſehnliche beute nach Rom, daß er nicht allein den bürgern ihre contributiones, welche ſie zu dieſem treege hergeſchoſſen, wieder geben, ſondern auch groſſe geſchenke unter die ſoldaten austheilen laſſen konnte, und gleichwol eine anſehnliche ſumme vor die gemeine caſſe übrig blieb. Immittelſt verrichtete er eine Geſandſchafft an den König Pyrrhum, die von ihm in dem an. 473. vorgefallenen unglücklichen treffen gefangene Römiſche ſoldaten zu ranioniren. Pyrrhus, dem des Fabricii armuth bewuſt war, ſuchte ihn mit geſchencken auf ſeine ſeite zu bringen, allein er verachtete ſolche mit einer ſonderbaren Römiſchen groſſmuth. Durch dieſe und andere reden des Fabricii, welche er mit groſſer klugheit vorgebracht, wurde der König bewogen, ihm den oberſten platz in ſeinem Rathe und armeen, oder wie andere wollen, gar den vierten theil ſeines Königreichs anzubieten. Allein Fabricius war unerbittlich, und verwieſe dem Könige mit einer groſſen ernſthaftigkeit, daß er auf ſolche weiſe wider ſein eigen intereſſe handele, indem ſeine unterthanen lieber Fabricium als Pyrrhum zu ihrem Könige haben würden. In währendem ſeinem Bürgermeiſter-amt legte er bey dem Könige ein vortreffliches zeugnis ſeiner aufrichtigkeit ab, indem er deſſen Leib-Medicum, welcher ſeinen Herrn mit gift hinzurichten ſich anerbote, mit einem groſſen abſcheu abwieſe. Zu gleicher zeit gieng das treffen zwiſchen ihm und dem Pyrrho den Aſculum vor, da zwar Pyrrhus geſieget, aber zugleich ſeine beſten ſoldaten eingebüſſet, dahero er um ſo viel lieber Italien verlaſſen, als

als ihn die Sicilianer zu hülffe gerufen. Im folgenden jahre A.R. 479. A.M. 3709. A.C. 275. wurde er Censor, und hatte nun abermals Aemilium Papum, welchen er schon zweymal in dem Bürgermeister-amte gehabt, zu seinem collegen. Mit diesem brachte er es dahin, daß Cornelius Rufinus, welcher die gröſten ehren-stellen bereits bekleidet, dem auch Fabricius selbsten einmal zum Bürgermeister-amte behülflich gewesen, aus dem Rath, wegen seines gesetzes, oder vielmehr, weil er an silber-geschirr 10. pfund schwer befunden, so man zu selbiger zeit für einen gar unmäßigen pracht ausdeutete, verlohren wurde. Er hinterließ so wenig reichthum, daß seinen töchtern das heurath-gut aus der gemeinen cassa muste gereichet werden. *Cicero*, de offic. lib. III. c. 22. & de amicitia c. 11. *Dionysf. Halicarn* excerpt. de legat. *Plutarch.* in Pyrrh. *Valer. Maxim.* lib. IV. c. 4. lib. VI. c. 5. *Eutrop.* brev. lib. II. *Aelian.* var. hist. lib. XII. c. 33. &c. *Bayle.* *

Fabricius, (Capito) siehe Capito.

Fabricius, (Franciscus) ein berühmter Literator, und ein sohn Johannis Fabricii Rollani, ist die unruhe, welche die Wiedertäufer zu Münster verursachet, beschrieben, war zu Düren, einer stadt in dem Hertzogthum Jülich, gebohren. Nachdem er sich zu hause einige zeit unterrichten lassen, gieng er nach Franckreich, Adrianum Turnebum, und Petrum Ramum zu hören. An. 1563. wurde er bey dem Gymnasio zu Düsseldorff Rector, welches amt er mit gröſtem eifer vermaltete. Durch seine gelehrsamkeit hat er sich bey den Uretnohöos, Junium, Zwingerum, Eylandrum, Lambinum, und andere, zu seinen freunden gemacht. Nachdem er nun durch seine getreue unterweisung bey der jugend in die 10. jahr gröſten nutzen geschaffet, starb er an leibt-beſagtem orte im 47. jahre seines alters. Unter seinen schriften wird sonderlich die lebens-beschreibung des Ciceronis gar hoch æstimiret, wie denn die oftmals wiederholte auflagen davon zeugen können. *Thuan.* hist. lib. LVI. *Schottus*, Tullianar. quæst. lib. IV. c. 2. *Heidmannus*, præfat. histor. Ciceronis. *Hanchius*, de Rom. scriptor. lib. II. P. I. c. 29. *Cren.* anim. phil. & hist. Part. II. p. 193. *Teiſſier*, eloges tom. I. p. 406. & 8. tom. III. p. 323. *

Fabricius, (Georgius) ein berühmter Poet und Criticus, ward zu Chemnitz in Meiſſen an. 1516. den 23. apr. gebohren, eines goldschmieds; nahmens George Goldschmied, sohn. Nachdem er sowol in seinem geburts-orte, als auch zu Annaberg den grund an den studien gar wohl geleget, begab er sich nach Leipzig, um sich darinnen noch beſser zu setzen, welches er auch mit so erwünschtem succeß gethan, daß ihm ein schul-dienst nach dem andern zu Leipzig, Chemnitz und Freyberg aufgetragen wurde, welche er mit gutem nutzen der jugend eine zeitlang rühmlich verwaltet. Hierauf gieng er mit Wolfgang von Werther an. 1539. in Italien, allwo er sonderlich zu Rom die antiquitäten mit gantzem fleiß durchsuchet und bemercket, davon er nachgehends 3. bücher, gleichwie von Rom selbsten eines perfertiget. Nachdem er in Italien die vornehmſten städte besuchet, kam er nach Teutschland wiederum zurück, hielt sich ein jahr zu Beichlingen in Thüringen auf, und ob er wol auf die Universität Leipzig, und auf die neue Fürsten-schule, so zu Merseburg sollte aufgerichtet werden, beruffen wurde, so führte er doch an. 1544. seines vorigen untergebenen zweyt-bruder Philippum und Antonium von Werther nach Straßburg, allwo damals Johannes Sturmius mit gröſtem ruhm lehrete. Von hier wurde er an. 1546. zum Rectorat auf das berühmte Gymnasium zu Meiſſen beruffen. Gleichwie er nun zu Chemnitz und Freyberg durch seine getreue unterrichtung der jugend bereits vorhero gröſten ruhm erworben; also fand er hier desto beſsere gelegenheit, selbigen zu vergröſsern, da er über dasjenige, so man aus büchern erlernen kan, annoch in Rom, Neapel, Venedig und Padua sehr viel gesehen, so zu einer gründlichen verstehung der Lateinischen scribenten vortheilig sein konnte. Der Kayſer Maximilianus II. machte sehr gröſsen staat von seinen versen, und ohne ihn nicht allein zu einem Poeten, sondern ehrte ihn auch in den Adelsstand kurtz vor seinem tode, welcher an. 1571. erfolget. Ausser bereits angeführten schriften, sind folgende merckwürdig: Itinera; Virorum illustrium seu Historiæ facrae libr. X.; Rerum in Germania præcipue Saxonia memorabilium lib. II.; Originum Saxonicarum lib. VII.; de Saxoniæ Ducibus Electoribus liber; de Marchionibus Miſnensibus liber elegiaco carmine; Annalium Urbis Miſniæ libri III.; Vita Johannis Rivii; Odarum ad Deum libr. III.; Castigationes in Terentium cum Explicatione Castigationum; Castigationes & Annotationes in Virgilium, Horatium; Notæ in Senecæ Tragedias; Commentaria in veterum Poëtarum Ecclesiasticorum Opera Christiana; Emendationes in Flavium Sosipatrum Charisium; Commentarius in Genesin, &c. *Dreſserus*, in oratione de vita Georg. Fabricii. *Adami* vit. Philos. *Albini* Meiſn. land-chron. tit. XXV. p. 362. seq. *Teiſſier*, eloges des hommes favans tom. I. p. 366. & tom. III. p. 215. *Schreberus*, in vita Fabricii.

Fabricius, (Henricus) ein Medicus, wurde zu Bergadern an. 1547. gebohren. Nachdem er zu Hornbach unter anführung Immanuelis Tremellii den grund in seinen studien gelegt, begab er sich an. 1565. nach Wittenberg, und von dar an. 1567. nach Straßburg. Hierauf wurden ihm einige junge vom Adel, die sich von Scharffensteen schrieben, anvertrauet, mit denen er nach Heidelberg gegangen. An. 1572. wurde er von den Ständen in den Niederlanden mit dem character eines Oratoris auf den Reichs-tag nach Speyer geschickt; allwo er so gute proben seiner geschicklichkeit an den tag legte, daß ihn Kayſer Maximilianus II. zum Doctori creirte. Noch in besagtem jahre gieng er nach Italien, und legte sich zu Padua mit gröſtem nachdruck auf die Medicin. An. 1574. kam er wieder zurück, und nahm zu Basel in der Philosophie und Medicin die Doctor-würde an. Von Basel reisete er nach Hornbach, allwo man ihm die Philosophie zu lehren auftrug, auch an. 1577. wegen seiner klugen aufführung zum Rector des Gymnasii daselbſt ernennet, welches amt er mit gröſtem nutzen verwaltete. Nicht weniger practicirte er gar glücklich in der Medicin. Er starb daselbſt an. 1612. Man hat von ihm Viros Hieron. Tragi und Epigrammata. *Adam.* vit. Germ. Medic. *Freher.* theatr.

Fabricius, (Jacobus) wurde an. 1558. zu Cöslin in Pommern von armen eltern gebohren, und half sich mit informiren fort, bis er endlich mit einigen, über welche er die aufsicht gehabt, nach Rosieck zog, und von denselben unterhalt bekam. Als er sich noch auf dieser Universität befand, erhielt er den beruf zu einem schul-dienste in seiner geburts-stadt, allwo er bald hernach Prediger, und nach 2. jahren bey dem Hertzoge Bogislao XIV. Hof-Prediger wurde. Dieser Hertzog lieſ ihn 5. jahr herumb zu Gryphshvalde Doctor werden, muste ihn aber dem Schwedischen Königs Gustavo Adolpho, da derselbe in Teutschland ankam, zum Beicht-vatter und Hof-Superintendenten auf eine zeitlang überlaſsen. Nach der schlacht bey Lützen, rief ihn der Hertzog wieder zurück, und ernennte ihn zum General-Superintendenten in Vor-Pommern, in welcher würde er auch nach des Hertzogs tode von der Königin Christina nicht allein beſtätiget, sondern auch noch zum Pastor in der haupt-kirche zu Stettin und zum Professore Theologiæ in dem Gymnasio beſstellet wurde. Er starb an. 1654. den 11. aug. da ihn 4. tage vorher der schlag auf der cantzel gerühret hatte. Seine schriften sind: 325. freyes fragen aus Göttes wort und den schriften Luthers gründlich beantwortet; Justa Gustaviana; gründliche widerlegung des falschen vorgebens, wann Joh. Gott. Hopfius den König Gustavum Adolphum wegen der Calvinisten verdächtig zu machen sich bemühet hat; das edle wunder-werck der Israelitischen Richter, in 83. predigten erkläret; Historischer bericht von Benigna, Königin zu Stettin, welche in verschiedenen entrückungen soll offenbarungen gehabt haben, und sonderlich gar nachdenckliche reden und ermahnungen von sich hören lassen, welche Fabricius für Göttlich geachtet, und wider allerhand ausgestreute beſschuldigungen geſchützet; Disputationes in Genesin & in Epist. ad Romanos & Prolatio Visionum, über welche letztere schrift er mit einem Prediger zu Lübeck, M. Jac. Stolterfoht, streit bekommen, und derselben gantze andern invictam Visionum Probationem entgegen gesetzt hat. *Witte*, mem. Theol. **Arnolds** letzer-hiſt. P. III. c. 10. §. 7. seq. *Caroli*, memorab. eccl. sæc. XVII. lib. V. c. 39. *

Fabricius, (Johannes) Leonis Judæ schweſter sohn, von Bergheim aus dem Elsaß gebürtig, ward tirchen-diener in Zürich, Provisor zum gröſten Münster und Pædagogus Collegii Alumnorum an. 1551. hernach an. 1557. Pfarrer in Chur, er war ein trefflicher Poet, und ein den seiner gemeinde sehr beliebter Prediger, starb aber schon an. 1566. ehe man seiner recht genüssen konnte; nichts beſtoweniger hat er in seinem so kurtzen leben ziemlich viel gearbeitet, und sind nachwelt folgende stücke hinterlaſsen worden: Dispositiones in Epist. Jacobi, Petri, Johannis &c.; de Providentia Dei Dialogus; Oratio, qua docetur, Concilium Tridentinum sine scelere à Christianis hominibus frequentari non poſse; Defensio justa pro Christi Ecclesia adversus Fontidonii & Condelli pro Concilio Trident. Calumnias; Explicatio Symboli German.; in cap. 1. Habac.; Historia Wilh. Tellii carmine ad Conr. Pellicanum; Carmen ad Joh. Frisium; Epistola ad Hyperium de Schola Tigurina; Biographia Fabricii à se ipso carmine adornata; Sylvarum Poëticar. lib. I.; de Confulibus Tiguin. lib. I.; de Differentiis Animalium quadrupedum. Es gedencken seiner mit gros sem lob R. Collinus, P. Lotichius, Huld. Grobius, *Hotting.* Schola Tigur. *

Fabricius, (Joh. Ludwig) wurde zu Schaffhausen an. 1632. den 29. jul. gebohren, und legte den grund seiner studien in seiner geburts-stadt, allwo ein balter Johannes Rector war. An. 1647. gieng er zu seinem bruder Sebald nach Cöln, allwo er uebſt der Griechischen und Lateinischen sprache die Philosophie trieb, welche er an. 1648. in seinem vatterlande fortsetzte. An. 1649. reiſe er zu seinem jetztgedachten bruder nach Heidelberg, der allda Professor Historiarum und Græcæ Linguæ worden, und begab sich das folgende jahr nach Utrecht, allwo er bald die freyheit erhielt, allerhand collegia zu lesen. An. 1652. gieng er mit des Gouverneurs in Rees sohn, de la Lane, als Hofmeister nach Paris, und als er diesem saß 3. jahr zugegeben trat er bey einem Edelmann, le Coq, auf anderthalb jahr in condition. An. 1656. gieng er über Basel nach Heidelberg, disputirte gleich nach seiner ankunft unter Friderico Spanhemio, und ward Magister, da er denn an. 1657. die Professionem extraordinariam Linguæ Græcæ bekam, und ob er gleich keine vocation hatte, zum Predig-amt ordinirt wurde. In eben diesem jahre muste er, auf beſehl seines Churfürsten, mit dem Baron Ludwig von Rothenschild als Hofmeister nach Francfreich gehen, und nach seiner zurückkunft, denselben an. 1659. nach den Haag führen. An. 1660. giengen sie mit einander nach Engelund,

und von dar nach Francfreich, da sich denn der Baron nach Paris, Fabricius aber nach Leiden in Holland wendete, und daselbst den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf trat er die Professionem Theologicam zu Heidelberg an, und bekam zugleich nebst der aufsicht über des Chur-Printzen studien und bads Collegium Sapientiæ, eine Professionem Philosophicam. An. 1664. ward er Chur-Pfälzischer Kirchen-Rath, und an. 1666. neben Dr. Böckelmann, (der ein gleiches bey allen Evangel. Schweitzern verrichten sollte,) nach Schaffhausen geschickt, um von den ursachen des Lothringischen krieges bericht abzustatten. An. 1674. da die Franzosen vor Heidelberg rückten, gieng er nach Friedrichsburg, und von dar nach Cöln, kam aber nach dasselbe zahr zurück. An. 1680. muste er nach langem widerstzen nebst einem Catholischen Geistlichen die Concordien-schrifte zu Mannheim einweyhen. Als an. 1688. Heidelberg an die Franzosen übergegangen, erhielt er auf vorbitte des Raths zu Schaffhausen von denselben einen paß nach der Schweitz zu gehen. Er langte zwar das folgende zahr wieder zu Heidelberg an, doch da die Franzosen diese stadt stets beunruhigten, begab er sich nach Francfurt, und von dar auf verlangen der Cron Engelland und der General-Staaten nach der Schweitz, dem Englischen Gesandten daselbst mit rath und that beyzustehen, und der Holländer interesse zu beobachten, da er sich denn sonderlich angelegen seyn ließ, die Waldenser bey dem Hertzoge von Savoyen auszusöhnen. Nach diesem trugen ihm die General-Staaten auf, in ihrem nahmen mit dem gedachten Hertzoge ein bündnis zu schliessen, welches er zu stande brachte, und nach erhaltener dimission wiederum nach Heidelberg kehrte. Kurtz vor der gänzlichen veräscherung brachte er das archiv der Kirche und der Universität nach Oberdach, und von dar nach Francfurt in sicherheit, an welchem letztern orte er endlich an. 1697. mit tode abgegangen. Er war vor das wohlseyn der Pfälzischen kirche sehr bekümmert, wie er denn deswegen alle bedienungen, so ihm von andern orten angetragen wurden, ausschlug, und dem Bischoff von Tina, der an. 1676. 1683. und 1692. mit ihm wegen einer vereinigung der Catholischen und Reformirten zu rathe gieng, kein gehör gab. Er brachte es auch dahin, daß sich die Candidati des Predig-amts an Ursini Catechesin und Calvini Institutiones, als auf welchen 2 vortrefflichen büchern er sonderlich viel hielte, gewöhnen müssen, und nach denselben examiniret wurden. Er hat unter andern geschrieben: de Vita Dei, an & quosque sint similes viis hominum? de Symbolica Dei visione; Διδαχῆ de Baptismo Infantibus Heterodoxorum conferendo; de Ludis Scenicis; de Controversia circa Personam Christi, inter Evangelicos agitata; Euclidem Catholicum ad Fratres Walenburgios; de Limitibus Obsequii erga Homines; de Fide Infantulorum; de Baptismo, per Mulierem vel Hominem privatum administrato; de Quæstione octogesima Catechismi Heidelbergensi quæ est de Sacrificio Missæ; de Satisfa, &c. *Heideggerus*, in ipsius vita subjuncta Fabricii operibus. *

Fabricius, (Sebastianus) Pfarrer zu Ober-Winterthur in dem Zürich-gebiett, ein gelehrter und dabey frommer mann, lebte in der mitte des XVI. sæculi. Folgende mathematische schriften sind von ihm bekannt: Supputatio Horologiorum solarium Arithmetica, Basil. 1579. Illustratio Perri Nony de Crepusculis, 1583. Fabrica Quadrantis Horarii & Geometrici; Institutio de Usu Aftronomici & Geometrici Quadrantis; Descriptio Cylindri, mobilem licet, tamen eccentricum habentis Incitem &c. *

Fabricius Thuscus, ein Abt von Abington in Engelland, war um das jahr 1110. berühmt. Er hat das leben des heiligen Adelmi oder Autelmi, eines Abts in Schottland, verfertiget. *Possevin.* appar. sacr. *Similer.* bibl. *Gesner. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II.

Fabricius Thuscus, ein Lateinischer scribent, dessen sich Plinius in der historie von natürlichen sachen bedienet. *Plin.* lib. III.

Fabricius Vejento, ein Römischer Prætor unter Nerone; dieser mann schrieb anzügliche und ärgerliche sachen wider die Rathsherren und Priester in gewissen büchern, welchen er den titul Codicilli gab, mißbrauchte des Neronis gnade, und verkaufte hohe ämter und ehren-stellen, wodwegen er aus Italien vertrieben, und seine bücher verbrannt wurden. Es lässet sich muthmassen, daß in diesen büchern eben nicht gar zu grosser geist und geschicklichkeit gewesen, weil Tacitus meldet, man habe sie zwar mit fleiß aufgesucht und gelesen, so lange sie verboten waren, (wie es in dergleichen fällen allezeit zu geschehen pflegt) nachdem aber auf bald erfolgten tod Neronis einem jeden frey gestanden, dieselbe zu haben, hätten sie sich bald verlohren. Dio gedencket eines A. Fabricii um eben dieß zeit, der, als er Prætor war, vor die Circensische wägen anstatt der pferde hunde gethannet hatte, welcher wol eben dieser Fabricius Vejento mag gewesen seyn. Juvenalis setzet ebenfalls den Vejento unter die geheimsten freunde oder vielmehr schmeichler des Neronis. *Tacit.* annal. lib. XIV. c. 50. *Dio Cass. Juv.* *

Fabricius, (Vincentius) ein guter Poet, Redner, Medicus und Rechtsgelehrter, war von Hamburg gebürtig. In seinen academischen jahren, die er zu Leiden zugebracht, machte er sich durch seine gelehrsamkeit und anmuthige verse verschiedene grosse männer, darunter sonderlich Daniel Heinsius war, zu seinen freunden, die nicht nachgelassen, bis er selbige an. 1632. heraus gegeben. Nach seiner zurückkunft aus Holland wurde er bey dem Bischoff zu Lübeck Rath, und nachgehends machte ihn die stadt Dantzig zu ihrem Syndico. Dieses amt verwaltete er mit grosser treue, bedrang sich bey selbiger stadt je mehr und mehr in ansehen gesetzt, daß sie ihn endlich zu der Bürgermeister-würde erhoben, und dreymal in nach Polen geschickt. Er starb zu Marienschau den 11. apr. an. 1667. in dem 54. jahre seines alters, als er sich auf dem Reichs-tage daselbst eingefunden. Sein sohn, Friedrich Fabricius, hat seine werckе an. 1685. zusammen drucken lassen. *Nouvell. de la Republiq. des lettres*, février an. 1687. p. 176. *Acta Erud. Lipf.* mens. jun. an. 1686. p. 278. 279. *Bayle.*

* **Fabricius**, (Andreas) gebürtig von Chemnitz, war ein bruder des berühmten Georgii Fabricii, wurde Magister Philosophiæ, und stund zu Nordhausen bey der Peters-kirche, von an. 1562. bis an. 1565. als Diaconus, und hernach als Pastor, als er aber an. 1568. von da removiret worden, so kam er folgendes jahr nach Eisleben ins Predig-amt. Im jahr 1571. gab er zu Wittenberg ein Lateinisches gedicht unter dem titul: Christus Iuvenum, und zu Eisleben an. 1569. in 8. einen Bericht vom gesetze GOttes, ingleichen an. 1570. in 8. einen Sendbrief an die pfarr-kinder der gemeine in Nordhausen, und an. 1586. in 8. die Haus-kirche heraus. *Fabricius*, centur. Fabric. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. II. p. 198. 204. 206.

* **Fabricius**, (Andr.) ein sohn Georgii Fabricii, gebohren an. 1625. zu Treuenbrietzen in der Marck Brandenburg, war Archidiaconus zu St. Johannis und Senior im Ministerio zu Magdeburg. Er starb den 16. jun. an. 1686. in seinem 52. jahre, und ließ den geistlichen Buß-kranz; Epistolische Gewissensposille; Leichen-predigten &c. ob sie aber gedruckt worden, ist ungewiß. *Witte*, diar. *Fabricius*, centur. Fabric. p. 11. seq.

* **Fabricius**, (Franciscus) gebürtig von Nuremond, hat die Medicin zu Aachen practiciret, und ist an. 1572. gestorben. Er hat die Balneorum Usu, quæ sunt Aquisgrani & Porceti, Cölln 1546. in 8. ingleichen Consilia de Arthritide, Francfurt 1592. in 8. geschrieben, auch Gregorii Nazianzeni Griechisches gethchte, de Christo patiente, in Lateinische verse übersetzt, so zu Cöln und Antwerpen an. 1550. in 8. gedruckt worden. *Fabricius*, cent. Fabr. p. 20.

* **Fabricius**, (Fridericus) ein Lutherischer Theologus, war an. 1642. den 20. apr. zu Stettin gebohren, studirte zu Leipzig, Jena, Leiden und Utrecht, worauf er in seiner geburts-stadt erstlich Diaconus, hernach aber Pastor an der Nicolai-kirche wurde, und zu Wittenberg den Gradum eines Doctoris annahm. Er hat Kimchii Commentarium in Malachiam übersetzet; Dissertationes Theologicas de Fide Demonum zu Jena 1663. und de Samaritanismo Pontificio, Sociniano, Fanatico, Wittenberg 1691. heraus gegeben, und ist an. 1703. den 11. nov. gestorben. *Fabricius*, centur. Fabric.

* **Fabricius**, (Wilhelmus) zugenannt Hildanus, weil er zu Hilden bey Cöln am Rhein an. 1560. den 25. junii gebohren worden. Er that, nachdem er zu Cöln studiret, eine reise durch Francfreich und andere länder. Nach seiner heimkunft practicirte er zu Hilden, Cöln, Lausanne und Bern, wurde auch bey dem Marggrafen von Baden, ingleichen bey der stadt Bern, Leib- Stadt- und Wund-Artzt. Er hat trefliche chirurgische curen gethan, und ist an. 1634. den 14. febr. gestorben. Seine schriften sind an. 1652. in Teutscher, und an. 1664. in Lateinischer sprache zu Francfurt gedruckt worden. Christian Polycarp. Leyserus hat seine lebens-beschreibung an. 1722. zu Quedlinburg heraus gegeben. *Conring.* introduct. in Art. Med. 12. p. 398. *Fremd.* hist. Medic. II. p. 140. 159. III. p. 156. Stolles hist. der medicin. gelehrth. II. 3. §. 22.

* **Fabricius**, (Jacobus) war zu Rostock an. 1576. den 28. aug. gebohren, legte sich auf die Medicin, und erlernte zugleich unter anführung Tychonis de Brahe die Mathematic, worauf er Doctor Medicinæ und Leib-Medicus bey dem Hertzoge von Gülstrow, nachgehends Professor Medicinæ und Mathematum zu Rostock, endlich aber bey den Königen von Dännemarck Christiano IV. und Friderico III. Leib-Medicus worden. Er starb an. 1652. den 14. aug. und schrieb: Institutionem Medicam practicam adgredientis; Urinoscopiam seu Tractatum de Urinis, Rostock 1605. in 8. de Cephalalgia autumnali; de Scorbuto; de Variolis & Morbillis; Periculum Melicum, seu Juvenilium Fœturas priores, Halle 1600. in 8. *Molleri* hypomnem. ad Bartholin. de scriptis Dan. p. 248. seq. *Fabric.* cent. Fabric.

* **Fabricius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Nürnberg den 31. mertz an. 1618. gebohren. Sein vatter, gleiches nahmens, war Prediger zu St. Sebald und Senior des Ministerii daselbst, und starb an. 1637. im hohen alter. Sein groß-vatter Joh. Baptista Fabricius, so zu Wittenberg Melanchthonis Auditor und Magister Philosophiæ gewesen, hat anfangs das Diaconat zu St. Sebald in Nürnberg, und an. 21. jahr lang das Pastorat zu Fürth bedienet, und ist den 27. nov. an. 1578. im 46. jahre seines alters gestorben. Sein urgroß-vatter, Johannes Fabricius, war erst Caplan zu Stuttgard, hernach an. 1544. Prediger zu Schornsdorff, denn Caplan zu St. Lorentzen in Nürnberg, und endlich nach Lyc. Ofiandro der andere Evangelische Prediger daselbst, und starb den 8. sept. an. 1558. als er 62. jahr alt war. Nachdem obgedachter

dachter unſer Johannes zu Jena, Altorff und Helmſtädt ſtudiret, und an dieſem letztern ort ſonderlich Georgii Calixti und Conradi Horneji gunſt erworben, warb er an. 1642. Diaconus, und hernach an. 1645. Profeſſor Theologiæ zu Altorff. Hier bekam Fabricius mit einem ſeiner collegen, Dr. Johann Weinmann, einige ſtreitigkeiten, über den meynungen Calixti, welche er nicht ſchlechter dings verdammen wollte; die aber doch nicht in öffentliche ſchriften ausgebrochen; indeſſen waren ſie urſache, daß Fabricius die ihm in dem ſept. an. 1649. angetragene Predigerſtelle bey der Marien-kirche zu Nürnberg willig annahm. Er ſtund dieſem amte mit vielem ruhm bis an ſein ende vor, welches den 26. april an. 1676. erfolget, nachdem er kurtz vorher eine predigt vom ſterben gehalten. Ob ihm gleich die natürliche fertigkeit in der ſprache gemangelt, ſo daß er öfters auf der kantzel ſtecken blieben, ſo wußte er doch dieſen fehler mit der wichtigkeit der vorgetragnen ſachen, und darbey angebrachten bündigſten beweis-gründen reichlich zu erſetzen. Daher unter ſeinen damaligen zuhörern das ſprüchwort entſtanden: Wenn Fabricius gute, lege er gewiß ein gutes ey. Unter ſeinen ſchriften ſind: Diſſ. de Dei ſimia, diabolo, ſive Cacozelia gentilium; de Imagine Dei; Predigten über die Augſpurgiſche Confeſſion; Prælectiones Theologicæ; welche ſein ſohn Johannes Fabricius, von dem der folgende artickul handelt, nach ſeines vaters tode herausgeben, und andere mehr. *Zeitneri* vit. Theol. Altorf. Joh. Ferbers Fabricianiſche leichen-predigt. Grossens Evangel. Jubel-Prieſter-hiſtorie.

* **Fabricius**, (Johannes) ein ſohn des nächſt vorhergehenden, war zu Altorff den 11. febr. an. 1644. gebohren. Nachdem er in dieſer ſeiner vaters-ſtadt einen guten grund in den ſtudien geleget, begab er ſich an. 1663. nach Helmſtädt, woſelbſt er unter Conringio, Vogelio und Rachelio die Philologie und Philoſophie; unter Fr. Ulrico Calixto und Gerhardo Titio aber die Theologie mit groſſem eifer trieb, bis er nach zwey jahren wiederum nach Altorff zurück kehrte, und daſelbſt ſeine ſtudien vollendete. Nachdem er an. 1670. meiſt durch gantz Teutſchland gereiſet, und darauf Italien beſehen, entſchloß er ſich, eine weile zu Venedig zu verbleiben; woſelbſt er die unterweyſung mit den berühmteſten Gelehrten, ſonderlich Octavio Ferrario und Antonio Magliabechi errichtete freundſchafft ſorgfältig unterhielt. Von dar ward er an. 1677. an Joh. Conradi Durrii ſtelle zu der Profeſſione Theologica nach Altorff berufen, welche er mit einer oration de Theologo, quam laudioſum Theologiæ ex itinere Italico capere poteſt, anfieng, aber darüber mit ſeinem collegen, Daniel Wilhelm Moller, in verdrießlichkeit geriethe, welche doch nach zwey jahren in einer öffentlichen ſchrift von Fabricio beygeleget worden. An. 1682. that er abermals eine reiſe nach Frandreich; verwaltete aber nach ſeiner zurückkunft ſeine Profeſſion von neuem mit vielem ruhm, und erhielte zu Jena an. 1690. den gradum Doctoris in Theologia. Sieben jahr darnach wurde er nach Helmſtädt zu einer gleichmäßigen Profeſſion verlanget, welche er auch annahm; und über dieſes an. 1702. nach Calixti tode, die Abtey zu Königslutter, und an. 1703. die würde eines Fürſtlich-Braunſchweigiſchen Kirchen-Raths erhielt. Indeſſen geſchahe es, daß als Fabricius das jahr darauf ſeine Conſiderationem Controverſiarum aus licht ſtellte, er ſich durch die darinne angeprieſene toleranz der Catholiſchen und Reformirten bey den Lutheranern viele widerſacher erweckte, unter welchen Sebaſtianus Edzardus und Petrus Zornius nicht die gelindeſten waren. Fabricius begegnete denſelben in der an. 1707. heraus gegebenen Defenſione pro Conſideratione, und war der ſtreit faſt gantz beygeleget, als er von neuem in noch heftigere ſtreitigkeiten verwickelt ward. Es kam nemlich zu gleicher zeit bey gelegenheit der von einer hohen Fürſtlichen perſon vorgenommenen religions-änderung eine ſchrift von anderthalben bogen in 4to zum vorſchein, unter dem titul: Erörterte frage Herrn Fabricii ꝛc. daß zwiſchen der Augſpurgiſchen Confeſſion und Catholiſchen religion kein ſonderlicher unterſcheid ſey, und daß man bey dieſer ſowol als jener ſelig werden könne. Gleichwie aber ſich alſobald verſchiedene gegner einfanden, alſo proteſtirte Fabricius ſogleich in einer öffentlichen ſchrift. Epiſtola ad Amicum genannt, daß ſelbige durchaus nicht aus ſeiner feder gefloſſen wäre: ja, als darauf die theologiſche Facultät zu Helmſtädt mit in die affaire gemiſchet werden wollte, ſahe ſie ſich genöthiget den 7. ſept. an. 1708. eine Proteſtationem contra ſic dictum reſponſum &c. heraus zu geben; dergleichen Fabricius auch in einer beſondern Epiſtola ad doctos atque eruditos Britannos, und in einer andern an die theologiſche Facultät zu Tübingen um eben dieſe zeit gethan; welche letztere in einem gedruckten Reſponſo auf die Epiſtolam ad Britannos aber Johannes Fricius, der bereits zuvor unter dem nahmen Johannis Wornerini in dieſer ſache geſchrieben, in ſeiner Britannia melius edocta beantwortet hat. Dieſes veranlaſſete Fabricium, von neuem unter dem nahmen A. Candidi Vindicias vor ſich zu ſchreiben, in welchen er zugleich eines ungenannten Franzoſen Mémoires für la prétendué déclaration de l'Univerſité de Helmſtad, à Rotterdam 1710. in 8. beleuchtete. Endlich ward dieſe controvers an. 1712. geſtillet; Fabricius aber pro Emerito erkläret, nachdem er kurtz zuvor die Inſpection der geſamten ſtulen im Hertzogthum Braunſchweig erhalten. Die übrige zeit ſeines lebens hat er darauf in ruhe

zugebracht, und ſelbige zur recenſion ſeiner anſehnlichen bibliothec angewendet, davon unter dem titul: Historia Bibliothecæ Fabricianæ, vier theile heraus gekommen, die noch zurück ſtehende aber durch ſeinen den 29. jan. an. 1729. erfolgten tod unterbrochen worden. Auſſer den zuvor erwehnten ſchriften und verſchiedenen gelehrten Diſputationibus, ſind folgende zu mercken: Scylla Theologica exemplis Patrum oſtenſa; Adnotationes in Bajeri Compendium Theol. poſitivæ; Paradoxa Theologica triginta; Amœnitates Theologicæ; Conſideratio Controverſiarum cum Atheis, Gentilibus, Judæis, Mohammedanis, Socinianis, Anabaptiſtis, Pontificiis & Reformatis; & ejuſdem Defenſio; Oſculum Theologiæ & Philologiæ Octav. Ferrarii Tr. de Pantomimis ſubjectum; &c. Ingleichen hat er ſeines vaters Johannis Fabricii Syſtema Theologicum; Joh. Sauberti Opera poſthuma; Valentini Francki Origines Nationum; Wilh. Forbeſii Conſiderationes Controverſiarum cum Pontificiis; Octavii Ferrarii Opera varia, und anders mehr heraus gegeben. *Zeitneri* vitæ Theol. Levens-beſchryving van beroemde en geleerde Mannen, ꝛc. tom. I. *Acta Eruditi.* 1729. p. 333. ſeqq. Auserleſene theologiſche bibliotheck, XL. n. 9.

* **Fabricius**, (Johann Sebaldus) war Joh. Ludovici älteſter bruder, gebohren zu Speyer an. 1622. Er hielt ſich anfangs zu Cöln auf, bis er zu Heidelberg Profeſſor Hiſtoriarum und der Griechiſchen ſprache, wie auch Prediger wurde. Man hat von ihm Theatrum Hieroglyphicum; Hiſtoriam urbis Heidelbergenſis; C. Julium Cæſarem Numiſmaticum; de Unitate Eccleſiæ Britannicæ; Manheimium & Luteram Cæſaream. *Fabricius*, cent. Fabr.

* **Fabricius**, (Laurentius) gebürtig aus Dantzig, war Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Wittenberg, und ſtarb an. 1629. den 28. april in dem 74. jahre ſeines alters. Er hat Partitiones Codicis Hebræi, Wittenberg 1610. in 4. und 1626. in 8. Metricam Hebræorum veterem & novam; de Schemhamphoraſch Uſu & Abuſu apud Judæos; de Reliquiis ſanctis Syrarum vocum in N. T. adſervatis, ib. 1613. Orationem pro Studio Linguæ Hebraicæ, ib. 1594. in 4. und anders mehr geſchrieben. *Fabricius*, centur. Fabric.

* **Fabricius**, (Theodoſius) ein ſohn Andreä Fabricii, Pfarrers zu St. Nicolai in Eisleben, wurde erſtlich Diaconus in Wittenberg, hernach Superintendent zu Hertzberg, und als ihn die ſogenannten Crypto-Calviniſten von dar verdrungen, Paſtor zu St. Johannis und Profeſſor Theologiæ in Göttingen. Er ſtarb an. 1597. den 7. aug. an der peſt, in ſeinem 37. jahre, und ließ Harmoniam Hiſtoriæ Paſſionis & Reſurrectionis; ingleichen Locos communes ex ſcriptis Lutheri Latinis & Germanicis collectos. *Gudenius*, de orig. & progr. Inſp. Gotting. p. 278. & ſeqq.

* **Fabricius**, (Wernerus) ein Notar. Publ. Cæſ. und Organiſt zu Leipzig, aus dem Holſteiniſchen gebürtig, hat an. 1657. Delicias harmonicas auf 6. fünf-ſtimmigen paduanen, allemanden, couranten und ſo fort beſtehende; an. 1662. geiſtliche arien, dialogen und concerten, ſo zu heiligung hoher feſt-tage mit vier vocal-ſtimmen, nebſt allerhand inſtrumenten, können gebraucht werden, daſelbſt in 4. drucken laſſen, und dieſes letztere werck, worauf er ſich Organ. Lipſienſem zu St. Thomä nennet, Chriſtian Ludwig, Hertzoge zu Braunſchweig Lüneburg zugeſchrieben. Zu Ernſt Chriſtoph Homburgs geiſtlichen lieder erſtem theile, welcher an. 1659. zu Jena in 8. gedruckt worden, hat er die melodien à Canto e Baſſo geſetzt; ſo wol auf dem titul-blatte als vorrede dieſes werckes, wird er ein Muſic-Directot an der Paulliner-kirche zu Leipzig genennet. Seine aus lauter exempeln beſtehende manuduction iſt zum general-baß iſt an. 1675. daſelbſt zum vorſchein gekommen. An. 1671. den 28. ſept. als an dem nahmens-tage ſeines liebwerthen freundes, Wentzel Buhlens, hat er eine vierſtimmige motete: Vatter, in deine hände befehl ich meinen geiſt, ꝛc. durch den druck bekannt gemacht. Iſt geſtorben gegen das 1678. jahr. Sein ſohn iſt der folgende berühmte Joh. Albertus Fabricius, S. Theol. Doctor und Profeſſor im Gymnaſio zu Hamburg, geweſen. *Fabricius*, centur. Fabr.

* **Fabricius**, (Joh. Albertus) ein ſehr berühmter Polyhiſtor, war zu Leipzig, woſelbſt ſein vatter, Werner Fabricius, Director des academiſchen Chors Muſici, und an der Nicolai-kirche Organiſt geweſen, den 11. novembr. an. 1668. gebohren. Er verlohr ſeine beyde eltern ſehr frühzeitig, und bekam hierauf den berühmten Valentin Alberti zu ſeinem vormund, welcher ihn anfänglich die Nicolai-ſchule in ſeiner vatter-ſtadt, und ſodann auch das Gymnaſium zu Quedlinburg beſuchen ließ. Als er an. 1686. von dar wiedrum zurück gekommen, wohnte er bey ſeinem erſt-erwehnten vormund in dem hauſe, und bediente ſich zugleich mit vielem vortheil deſſen unterweiſung, hörte aber auch daben verſchiedene andere Profeſſores, und brachte es durch ſeine treffliche gaaben und unaus-geſetzten fleiß ſo weit, daß er nicht gar lange hernach, nemlich zu anfang des jahres 1688. mit dem Magiſter-hut beehret wurde. Hierauf that er ſich ſogleich durch ſchriften, und inſonderheit mit unterſchiedenen diſputationen hervor, beſuchte ſodann an. 1691. ſeine anverwandten im Holſteiniſchen, und ſetzte ſich zugleich in Hamburg bey dem berühmten Theologo, Johann Friderico Mayer, in ſo ſonderbare hochachtung, daß ihn derſelbige fünf gantzer jahre in ſeinem hauſe und an ſeinem tiſch behielt. Nach

verfliessung dieser zeit bekam er an. 1699. die Professionem Moralium und Eloquentiæ an dem Hamburgischen Gymnasio, und nahm annoch in eben diesem jahre zu Kiel unter des beselben Mayeri vorsitz den titul eines Doctoris Theologiæ an. An. 1708. übernahm er auch das Rectorat bey der Hamburgischen stadt-schule, legte aber solches an. 1711. wiedrum freywillig nieder; da er hingegen seine Profession stets behielt, ob er gleich schon an. 1701. nach Greyphswalde, und an. 1707. nach Kiel zum Professore Theologiæ ordinario, an. 1719. aber zum Professore Theologiæ primario, und ersten Superintendenten in Giessen, und an andre orte mehr verlangt worden. Er starb den 30. april an. 1736. im acht und sechzigsten jahre seines alters. Seine vornehmsten schriften sind: Bibliotheca Latina, seu notitia auctorum veterum Latinorum, in drey octav-bänden, die man auch zu London und zu Venedig wieder aufgelegt; Bibliotheca Latina mediæ & infimæ Latinitatis, davon aber nur fünf tomi fertig worden; Bibliotheca Græca, seu notitia scriptorum veterum Græcorum in 14. volum. in 4. Bibliographia Antiquaria; Centuriæ Fabriciorum scriptis clarorum II. Memoriæ Hamburgenses, f. Hamburgi & Virorum de Ecclesia, Reque publica & scholastica Hamb. benemeritorum Elogia in fünf tomis. Centifolium Lutheranum, f. notitia scriptorum de B. D. Luthero, in zwey theilen; Codex Pseudepigraphus veteris Testamenti, Codex Apocryphus novi Testamenti; Memologium, f. Libellus Festivus in 100. circiter populorum menses recensens; Delectus Argumentorum & Sylabus Scriptorum, qui veritatem Religionis Christianæ adversus Atheos, Epicureos &c. asseruerunt; Salutaris Lux Evangelii, seu not. hist. chronolog. propagatorum per orbem totum Christianorum Sacrorum; Hydrotheologie, oder versuch durch betrachtung der wasser die menschen zur liebe, und bewunderung ihres Schöpfers zu ermuntern; Pyrotheologie, oder versuch durch betrachtung des feuers die menschen zur liebe, und bewunderung ihres Schöpfers anzusammen; eine Teutsche übersetzung von Wilhelm Derhams Astrotheologie; ingleichen von deissen Physico-Theologie; ferner Vita Procli, scriptore Marino Neapolitano, mit einer version und noten; Hypp. Ep. & Mart. Opera non antea collecta, & partim nunc primum in lucem edita Gr. & in zwey volum. Bibliotheca Ecclesiastica, worinnen verschiedene scriptores ecclesiastici, Hieronymus, Gennadius &c. enthalten sind; Sexti Empirici Opera, Gr. & Lat. mit verschiedenen anmerckungen; Philastrii Ep. Bris. de Hæresibus liber, cum emendationibus & notis; Imp. Cæsar. Aug. Temporum notatio, genus & scriptorum fragmenta; nebst unterschiedlichen andern; seiner Dissertationum, Programmatum, und andern schriften, die in fremden mercken mitgedruckt worden, zu geschweigen. Herm. S. Reimarus, sein schwieger-sohn, hat von seinem leben an. 1737. einen besondern tractat heraus gegeben.

* **Fabricius**, (Franciscus) S. Theol. Doctor und Professor zu Leiden, war den 10. april an. 1663. zu Amsterdam gebohren, allwo sich damals seine mutter in ihres vatters haus auf bielt, da sein vatter Johann Fabricius Pfarrer zu Meurs war. Er studirte anfänglich zu Amsterdam, und bediente sich unter andern der unterweisung David Sarphati Pina, eines Rabbinen, in der Hebräischen sprache. An. 1681. begab er sich nach Leiden, und hörte die dortigen Lehrer. Im jahr 1687. wurde er Prediger zu Weesen, und an. 1696. zu Leiden. Nach Jac. Trigland's tode trug man ihm an. 1705. die Professionem Theol. auf, weswegen er einen theil der verrichtungen seines Predig-amts ablegte. Nebst dem wurde er an. 1722. Lehrer der geistlichen beredtsamkeit, dergleichen titul zuvor auf derselben hohen schul unbekannt war. Die Königl. Englische Gesellschafft zu fortpflantzung des glaubens nahm ihn an. 1726. zu ihrem mitgliede an. Seine schriften sind: Oratio de Scholis Prophetarum; Christus unicum ac perpetuum Fundamentum Ecclesiæ; Tractatus de Sacerdotio Christi; Orator faciens &c. Er starb den 27. jul. an. 1738. *Acta hist. eccles.* ein und zwanzigster theil.

* **Fabricius**, (David) ein Prediger zu Ostrel, einem dorfe nicht weit von Norden in Ost-Friesland gelegen, war in den mathematischen wissenschafften, besonders aber in der Astronomie sehr geübt, und wurde an. 1617. den 7. may von seinem bauer, welchen er in einer predigt nicht undeutlich eines diebstahls beschuldiget, nahe bey seinem hause elendiglich umgebracht. Man will behaupten, daß sein sohn Joh. Fabricius, der sich ebenfalls mit vortrefflichen fortgang auf die Mathematic geleget, und bereits an. 1611. im jun. da Scheinerus seine observationen noch nicht bekannt gemacht, eine Narrationem de Maculis in Sole observatis zu Wittenberg drucken lassen, ihn in einem schreiben gewarnet, daß er sich an dem orte bemelten tage von unglück besorgt in acht nehmen solte; worauf er ihm denn geantwortet, daß ihm solches ebenfalls schon vorhero bekannt gewesen. Im übrigen hat man von dem Davide Fabricio eine kleine Ost-Friesländische chronick, die zu Emdden an. 1640. heraus gekommen. *Bertram.* parerga Ostfrisica. *Wolf.* Physic. P. I. §. 113. p. 168.

* **Fabricius**, (Georgius Andreas) ein Philologus, war zu Herzberg in Ober-Sachsen den 28. may an. 1589. gebohren. Sein vatter war Theodosius Fabricius, damaliger Superintendent zu Herzberg, und nachheriger Pastor primarius, ingleichen Professor Theologiæ zu Göttingen. Sein grosvatter Andreas aber, Pastor zu Eisleben, und ein bruder des berühmten Georgii Fabricii, von dem oben ein eigener artickul handelt. Nachdem er seine studien anfänglich auf dem Pædagogio zu Göttingen, sodann aber auf den Universitäten Jena und Wittenberg mit einem sonderbaren fortgang getrieben, und auf der letztern an. 1608. auch den titul eines Magistri erhalten, ward er an. 1609. Rector zu Oldenburg, an. 1612. Pædagogiarcha zu Göttingen, und an. 1626, als Graf Tilly diese stadt eingenommen, Rector des Mühlhausischen Gymnasii; wiewol er an. 1633. von neuem nach Göttingen gieng, und sein vormaliges amt wiedrum so lang verwaltete, bis er an. 1645. den 30. may dieses zeitliche gesegnet. Man hat von ihm Thesaurum Philosophicum, da er die Grammatic, Rhetoric, Oratorie, Poetic, Mathematic und Philosophie in 376. tabellen verfasset; ferner Carenam Apostolicam; Horas succisivas Poëticas; Capita Doctrinæ Lutheranæ, few locos Theologicos; Theatrum Physicum; Gymnasium Ethicum; Gymnasium Politicum; Gymnasium Oeconomicum; Speculum Astronomicum; Compendium Logicum Ramo-Philippeum; ingleichen viele Orationes, Programmata &c. Scumarus geschicht-beschreibung der stadt Göttingen, P. III.

* **Fabricius** von Maliano, war erstlich Bischoff zu Tortona, und an. 1476. nach Piacenza versetzet. Er war ziemlich gelehrt, und hat eine chronick der Bischöffe von Piacenza verfertiget, welche Muratorius dem sechzehenden theil seiner sammlung der Scriptorum hist. ital. einverleibet hat. Fabricius von Mariano war bürger von Mayland, und schrieb sich auch Calan der Herzogs Galeazii. Seine zeit, da der Bischoffe von Piacenza zählet er mit Victore dem ersten Bischoff daselbst an, der an. 322. soll erwehlet worden seyn, und endet dieselbe mit sich selbsten, und folglich mit dem jahr 1476.

* **Fabricius**, ein Bernerischer Theologus und Prediger, welcher in Lateinischer sprache predigten über die kleinen Propheten, über die Psalmen &c. an das licht gegeben hat, und den 1. april an. 1648. in seinem 79. jahre gestorben ist.

Fabrottus, (Carolus Hannibal) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, war zu Aix in Provence an. 1580. gebohren. Nachdem er in den Rechten, sprachen und Humanioribus eine grosse wissenschafft erlangt, wurde er an. 1606. mit dem Doctor-hut beehret, und darauf zum Advocaten bey dem Parlement von Provence angenommen. Drey jahr hernach erhielt er durch recommendation des Ober-Präsidenten Villeclerni du Vair eine Profession in der Rechtsgelehrsamkeit, welcher er bis an. 1617. vorgestanden, da er mit gedachtem Präsidenten nach Paris gieng. Als dieser sein Patron an. 1621. das fällig gestorben, verließ er an. 1622. Paris, und kam wieder nach Aix, allwo er an. 1632. aufs neue Professor worden, und an. 1638. den obersten rang in seiner Facultät erhalten. Hierbey unterließ er nichts, was zu getreuer unterrichtung seiner zuhörer dienen konnte, vergaß auch andey nicht, der welt durch schriften zu nützen; wie er denn des Theophili, eines alten JCti, Institutiones mit anmerckungen heraus gab, desgleichen auch noch unterschiedliche andere bücher zu Paris neu auflegen ließ, darunter Cedrenus in zwey folianten, Nicetas, Anastasius Bibliothecarius, Constantinus Manasses und Glycas, die er allesamt mit vielen anmerckungen und einigen dissertationen illustrirte, nebst noch unterschiedlichen andern wohl ausgearbeiteten schriften, unter welchen die Basilica in sieben folianten, desgleichen Curacii Opera in acht folianten mit seinen anmerckungen und zusätzen waren. Uber diesem letztern wercke hat er sich so sehr entkräfftet, daß er das jahr nach endigung deßelben, nemlich an. 1659. den 1. jan. gestorben. Ausser so vielen verfertigten schriften hat er noch verschiedene in manuscript, sonderlich die von Menagio so hoch verlangte Commentarios in Institutiones, hinterlassen. *Simon*, biblioth. hist.

FABULINUS, ein gewisser abgott, welchem die Römer opfer zu bringen pflegten, wenn ihre kinder anfiengen zu reden, wie Nonius aus Varrone von der ausferziehung der kinder berichtet.

Fachiali, siehe **Antiochia.**

* **Fachinetti**, (Cæsar) ein Cardinal, stammte aus einem edlen Bologneischen geschlecht, war ein sohn des Marquis Ludovici Fachinetti, und an. 1608. gebohren. Nachdem er Nuncius in Spanien und Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium gewesen, machte ihn Urbanus VIII. an. 1643. zum Cardinal, worauf er weiter nach und nach Bischoff zu Sinigaglia, Spoleto, Alba, Frescati, Palestrina und Porto geworden, und endlich als Bischoff zu Ostia und Veletri, ingleichen als Decanus des Cardinals-Collegii an. 1683. gestorben ist, und sein geschlecht beschlossen hat. Er hatte sich durch seinen ceremoniarischen wandel, seine gelehrsamkeit, aufrichtigkeit und geschicklichkeit bey dem Cardinals-Collegio, insonderheit bey den Spanischen Cardinälen in solches ansehen gesetzet, daß er in dem Conclavi, in welchem Innocentius XI. erwehlet ward, der Päpstlichen würde sehr nahe war. Es ist sonst aus eben diesem geschlechte Johannes Antonius Fachinetti unter dem nahmen Innocentii IX. Papst gewesen, welcher seiner schwester sohn, Antonium Fachinetti, an. 1591. zum Cardinal gemacht. Dieser Antonius Fachinetti ist an. 1606. gestorben. *Palatii* fasti Cardin. III. & IV. *Ughellus*, Ital. S. paſſim. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome. *La Balance des Cardinaux.*

Fachinham, (Nicolaus) ein Franciſcaner-Mönch in Engelland, war gebürtig von Norfolk, und nahm zu Oxford die Doctor-würde an, allwo er die Theologie gelehrt, und endlich Provincial worden. Er ſtarb an. 1407., verſchiedene ſchriften, als de Fraternitate Chriſtiana; de Schiſmatibus Eccleſiæ &c. nach ſich laſſend. *Piſeus*, de ſcriptor. Angl. *Willot. Wading.* &c.

* Fachs, ehedeſſen Taphra oder Taphrura genannt, eine alte, aber kleine ſtadt in dem Königreich Tunis, in der Barbarey, an dem Golfo de Capes, der ſtadt Elmadia gegen mittag gelegen. Vielleicht iſt es die nemliche, welche Sanſon in ſeinen charten Aſfachuſam nennet.

Facius, (Bartholomäus) ein berühmter ſcribent in dem XV. ſæculo, war gebürtig von Spetia, unter die Republick Genua gehörig, und erwarb durch ſeine wiſſenſchafft bey den vornehmſten leuthen ſeiner zeit groſſe hochachtung. Alphonſius von Aragonien, der König zu Neapel, machte ihn zu ſeinem Secretario, und vertrauete ihm die wichtigſten verrichtungen. Æneas Sylvius, der nachgehends unter dem nahmen Pii II. Papſt worden, ſchrieb ſehr vertraulich an ihn. Im übrigen lebte er mit Laurentio Valla, der ſeine ſchriften ein wenig hart cenſiret, in einem unverſöhnlichen haſſe, den er nicht einmal auf ſeinem tod-bette wollte fahren laſſen; wie es denn zu ſelbiger zeit unter den Italiäniſchen Gelehrten der gebrauch war, wo man nur eine ihrer redens-arten tadelte, und nicht für gut und rein Latein hielte, tödtliche feindſchafften zu hegen, und die bitterſten läſter-ſchriften gegen einander auszugeben; deſſen wir an Poggio, Philelfo, Guarino, Valla, an dieſem Facio, und andern mehr nur zu viel proben haben. Er hat aber verſchiedene tractate verfertiget, als da ſind: de Rebus ab Alphonſo I. Rege Neapolitano geſtis libr. X.; Commentarii de Rebus Genuenſium adverſus Venetos; de Humanæ Vitæ Felicitate liber ad Alphonſum Aragonum ac Siciliæ Regem &c. desgleichen hat er Arriani hiſtorie von Alexandro M. aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzet. Uber dieſes werden ihm auch andere ſchriften, als de Viris ſui ævi illuſtribus; de Immortalitate Animæ; de Origine Belli inter Gallos & Britannos &c. beygelegt. *Jovius*, in Elog. doct. c. 109. *Foglieta*, in elog. de clar. Ligur. *Bizarri*, hiſt. di Genoua. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. cap. 5. *Giuſtiniani & Soprani*, ſcritt. della Ligur. &c.*

* Facius, (Franciſcus) ein berühmter Profeſſor Juris Canonici zu Padua in ſeinem vatterlande, lehrte, ungeachtet er noch ſehr jung war, daſelbſt die Päpſtlichen Rechte mit ungemeinem beyfall, ſtarb an. 1505. im dreiſſigſten jahre ſeines alters, und hinterließ Tr. de Modo argumentandi in utroque Jure. Er ſoll der äuſſerlichen geſtalt nach ſehr häſslich geweſen ſeyn, jedoch aber durch ſeinen aufgeweckten verſtand und angenehme ſitten jedermanns hochachtung erworben haben. *Scardeonius*, de clar. Pat. II. p. 186. *Pancirollus*, de leg. interpret. III. 45. *Papadopoli* hiſt. Gymn. Patav. tom. II.

Facundus, ein Biſchoff zu Hermiana in Africa, war aus Africa gebürtig, hielt ſich aber meiſtens zu Conſtantinopel auf, das intereſſe der Africaniſchen kirche bey dem Kayſer zu beobachten. Weil damals der heftige ſtreit in der kirche von den ſogenannten tribus Capitulis war, gab Facundus einen eifrigen vertheidiger derſelben ab, und entzog ſich an. 546. der gemeinſchafft des Mennä, der dieſe tria Capitula verdammt. Er befand ſich auch im folgenden jahre auf dem Concilio der ſiebenzig Biſchöffe, welches der Papſt Vigilius zu Conſtantinopel verſammelte, auf welchem er, in den puncte, die tria Capitula betreffend, ſich dieſem Papſte mit groſſer beſtändigkeit widerſetzt, in deſſen gemeinſchafft er ſich auch nachgehends nicht wieder begeben. Er ſchrieb in eben demſelbigen jahre auf bitte der vornehmſten Biſchöffe zwölf bücher pro Defenſione trium Capitulorum. Wenn er geſtorben, iſt ungewiß; doch wird berichtet, er ſey in das elend verwieſen worden. Uber jetztgedachtes werck hat er auch contra Mutianum Scholaſticum ein buch geſchrieben. Beyde ſchriften hat Jacob Sirmondus mit notis illuſtriret, und an. 1629. heraus gegeben. *Viſtor.* in chron. *Baronius*, ad an. 546. *Sirmondus*, ad Facund. *Cave.*

* Facuwez, eine Herrſchafft nebſt einem alten ſchloſſe in Brabant, in der meyerey von Nivelle gelegen. Sie wurde an. 1689. den 6. octobr. unter dem nahmen von Heriselles, von Carolo II., Könige in Spanien, zu einem Marquiſat erhoben, und war Wilhelmo Philippo, Baron von Heriselles, Merchin und Liedekerke, Herrn von Faulquez, Ittre, Samme, Sart, Berginal, Moensbroeck und Boiſſelles zu ehren. *Butkens* troph. de Brab. ſupplém. tom. I. p. 330.

* Fadlallah, oder Cojah Raſchid Addin Fadlallah, Vezier, und ein ſohn Abulcair Arraſchide Attabid, Alhamadant. Er war ein Gelehrter, und hat ein buch geſchrieben, welches Tarick Mobarec Gazani, das iſt, Hiſtoria Auguſta Gazan, betitelt wird, und dem Sultan Gazan-Khan dediciret worden, welcher ein ſohn Argun-Khans war, und damals in Perſien regierte, und ſeinen Hof zu Tauris hielte. Gazan aber war ein ſohn Argund, des ſohns Halacou, des ſohns Genghiz-Khans. Zur zeit dieſes Printzens wuſte man faſt nichts von den geſchichten der alten Mogolen, als was die tradition davon lehrete, und hätte man unmöglich eine vollſtändige und auf einander folgende geſchicht-beſchreibung davon machen können, wenn nicht

ein alter Captain, Poulad Dgin Keſſane genennet, viel zeit darauf gewandt, unter den ſowol morgenländiſchen als mitternächtigen Aſiatiſchen völckern alle nachrichten, ſo er ausbringen konnte, die geſchichte dieſer Mogolen und Tartarn betreffend, wie auch was man von den ſiegen Genghiz-Khans ihres erſten Kayſers finden konnte, aufzuſuchen. Dieſer Poulad machte alſo eine ſammlung, welche er dem oberwehnten Gazan-Khan einhändigte: Gazan aber übergab ſie ſeinem Vezier Fadlallah, dem ſohn eines Arztes auf der Perſiſchen ſtadt Hamadan; Fadlallah war einer der geſchickteſten geſchicht-ſchreiber ſeiner zeit, und machte hieraus an. Chriſti 1294. eine vollſtändige hiſtorie aus oberwehnten nachrichten; ein manuſcript davon ward in folio von Conſtantinopel aus, durch den Franzöſiſchen Ambaſſadorn de Guilleragues, dem Könige geſchicket, und befindet ſich in der Königlichen bibliothek. Dieſer author meldet darinnen, daß es die erſte hiſtorie der alten Mogolen ſey, welche in Perſiſcher ſprache geſchrieben worden. Sie iſt aus dem Perſiſchen in das Franzöſiſche überſetzet. Hadgi Calfa, in ſeiner Orientaliſchen bibliothek, redt folgender geſtalt davon. Fadlallah der Vezier hat in Perſiſcher ſprache eine weitläuffige hiſtorie von dem Reiche Genghiz-Khans und ſeiner nachfolger und ſinder geſchrieben, welche er Jammattouarith oder ein Chronicon nennet. Er hat darinnen gemeldet, daß nachdem er angefangen dieſelbe in das reine zu bringen, der Sultan Gazan in dem monat Schawal im jahre der Hegira 704. das iſt an. Chriſti 1304. geſtorben ſey, und den Sultan Mehemmed Chodabende zum nachfolger gehabt habe. Dieſer befahl ihm dieſelbe zum ende zu bringen, ſeinen nahmen auf den titul zu ſetzen, eine beſchreibung der länder beyzufügen, wie auch der Mogoliſchen ſtädte und ihrer einwohner, der Tartariſchen tribuum und ihrer geſchlechter und völcker ꝛc. zu gedencken. Auf dieſe ſein bot er alles zuſammen geleſen, ob er über dieſe materie in ihren zeit-büchern finden können. Der Kayſer gab ihm noch über dis ſchreiber und gelehrte männer aus allerhand nationen zu, um ihm behülflich zu ſeyn, und unter ſeiner anführung daran zu arbeiten. Weiter befahl ihm der Kayſer auch land-charten beyzufügen, und nach dieſem plan iſt der erſte theil demeldter hiſtorie ausgefertiget worden. In dem zweyten theil verzeichnete er eine groſſe anjahl der Printzen aus dem Genghiz-Khaniſchen hauſe, und anderer groſſen Herren, wie ſie gelebet und geſtorben ſeyn. Im dritten theil beſchreibet er das land der Tartarn, Mogolen und Türcken, und giebt die hiſtorie eines jeden dieſer nationen, wie er ſie in ihren eigenen büchern beſchrieben gefunden, ohne etwas daran zu ändern. Folglich enthält der erſte, was er auf beſehl Gazan-Khans und in ſeinem nahmen geſchrieben, und heiſſet Tarick Mobarec Gazani, und hat zwey capitel: das erſte von der erhöhung und macht der Türcken und Tartarn, das zweyte von den Mogolen, worunter auch das leben Genghiz-Khans begriffen. Der zweyte theil begreiffet, was er im nahmen und auf den befehl des Sultand Olagia Mou Mehemmed Chodabende geſchrieben, und hat gleichfalls zwey capitel, davon das erſte eine hiſtorie des Chodabende, das andere aber in zwey ſections abgetheilet iſt. Die erſte dieſer ſectionen handelt von allen Propheten, Califen, Königen und nationen, welche ſeit Adam bis in das jahr der Hegira 700. gelebt haben; die zweyte aber iſt eine hiſtorie der völcker des mitternächtigen und mittägigen China, wie auch von Cachemir, von Indien, von den Iſraeliten, und endlich von den Ehren-ge oder Europäern. Der dritte theil beſtehet aus land-charten, einer beſchreibung der Königreiche und ſtädte ꝛc. Das gantze werck machet zuſammen drey groſſe bände aus. *Hiſt. de Genghiz-Kan*, p. 539. &c.

Fäbminger, (Johannes) gebürtig von Thun, und anfangs Prediger zu Lauterbrun, wurde an. 1536. Helffer und an. 1556. Pfarrer zu Bern, und endlich nach Hertzhold Haller's tode Decanus daſelbſt. Er war ein in der Theologie ſehr beleſener und gelehrter mann; ſtarb an. 1586., und hinterließ ſeine bücher der bürger-bibliothec daſelbſt, zu einem legat, vermachte auch für die ſtudirende Pfarrers-ſöhne ein anſehnliches ſtipendium. *

* Faenza, lat. Faventia, eine kleine Päpſtliche ſtadt in der landſchafft Romagna, nebſt einem veſten caſtell und Biſthum, welches unter den Ertz-Biſchoff von Ravenna gehört, liegt gar luſtig an dem fluß Amoua, zwiſchen Imola und Forli, hat eine ſehr breite ſtraſſe nebſt einem ſchönen marckte und unterſchiedlichen netten kirchen, iſt aber vornemlich wegen der irdenen gefäſſe und des leinen zeuges, ſo man daſelbſt macht, in groſſem ruf. Zur zeit der Exarchorum zu Ravenna, wurde ſie von den Gothen ruinirt, hernach aber wieder aufgebauet, und von dem Kayſer Friderico II. an. 1240. belagert. Einige zeit hernach bemächtigten ſich dieſer ſtadt die bürger von Bologna, bis endlich die factionen der Lambertazzi und Geremei derſelbigen gelegenheit gaben, ihre vorige freyheit wieder zu ſuchen und zu erlangen. Um das jahr 1286. lieſſen ſich die Manfredi in dieſer ſtadt nieder, bis endlich Papſt Alexander VI. Aſtorre, den letzten von dieſer familie, ermorden, und ſeinen leichnam in die Tiber ſchmeiſſen ließ. Dem Papſt Alexandro riſſen ſie die Venetianer aus den händen, und dieſen wiederum Papſt Julius II. nach ihrer niederlage in Ghiarra d'Adda an. 1509. Von welcher zeit an dis hieher dieſer ort ſtets unter dem Apoſtoliſchen ſtuhle geweſen. Sie wurde an. 1708. bey dem

einfalle der Kayſerlichen ins Ferrariſche ſtarck beweget. *Plin.* lib. XIX. c. 1. *Aurenon.* itinerar. *Appian.* lib. I. *Agathiar,* lib. I. *Albert.* deſcr. Ital.

Farno, (Gabriel) gebürtig von Cremona, einer der vortreflichſten Poeten ſeiner zeit, machte ſich durch die wiſſenſchafft der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprachen bey dem Cardinal de Medicis, ſo nachmals unter dem nahmen Pii IV. Pabſt worden, ingleichen bey dem Cardinal Carolo Borromäo ſehr beliebt. Er ſtarb an. 1561. in der beſten blüthe ſeiner jahre, ehe er noch ſeine ſchrifften genugſam ausarbeiten können. Man hat von ihm Aeſopi fabeln in verſchiedene gattungen von verſen überſetzt; desgleichen Terentii Comœdias ex vetuſtiſſimis libris & verſuum ratione emendatas; de Metris Comicis libr. I.; Dialogos Antiquitatum; in Lutheranos Sectamque Germanicam Elegias; Obſervationes in Catullum; Epiſtolam, qua continetur cenſura emendationum Livianarum Caroli Sigonii &c. Er hatte auch ſonderlich an erläuterung und verbeſſerung des texts im Plauto, Cæſare, Ciceronis epiſtolarum und theils orationum, ſodann auch Livii und Suetonii gearbeitet. Und wie ſein critiſches urtheil und acumen fürtreflich gut geweſen, ſo haben die Gelehrten deſtomehr urſach deren verluſt zu beklagen, maſſen von dem allen das wenigſte herauskommen iſt. *Thuanus,* lib. XXVIII. *Giri-ni* theatr. *Miræus,* de ſcript. ſæc. XVI. *Vittor.* var. lect. lib. X. & XVI. *Teiſſier,* éloges tom. I. & III. *

* Faes, (Johannes) war zu Lünebnrg den 11. febr. an. 1646. gebohren. Nachdem er zu Helmſtädt ſtudiret, und an. 1675. zu Steigerberg in der Grafſchafft Hoya, an. 1682. aber zu Minden einen Prediger abgegeben, kam er an. 1687. in gleicher bedienung nach Stade, woſelbſt er zuletzt an. 1699. Senior wurde. Er hat verſchiedene vocationen nach Dörpt, Lunden und Quedlinburg ausgeſchlagen, und iſt an. 1712. im jul. zu Stade geſtorben. Unter ſeinen ſchrifften ſind: de Jubilæis Pontificum Romanorum; Exercit. in Meditationes Carteſii; de Cereis Baptiſmalibus Tract.; Expoſitio Epiſtolæ ad Philemonem; Chriſtus incarnatus; de Hebdomade magna; Notæ ad Gyraldum de ritu ſepeliendi &c.

Fäſch, ſiehe Feſch.

Fäſius, (Joh. Jacobus) von Zürich gebürtig, war ein trefflicher Mathematicus, hatte die Ephemerides ausgerechnet und den Zürchiſchen calender geſtellet. Seine über das in den druck gegebene ſchrifften ſind: Deliciæ Aſtronomicæ, betreffend den gebrauch Sphæræ armillaris, Aſtroſcopii Planetolabii und Horologiographiæ Gnomicæ, Zürich an. 1697.; Anleitung, wie man aus dem calender die anmerckung und andere merckwürdigkeit der planeten beobachten ſoll, Zürich an. 1710. Auf der bürger-bibliotheck ſind zu ſehen ſchöne von ihm verfertigte Syſtemata Aſtronomica; Paradoxum Mechanico-Aſtronomicum, five Planetolabium. Dyrſt. Zürichер geſchlechtb. *

Fäſula, ein König von Oviedo in Spanien, folgte ſeinem vatter Pelagio an. 736. oder 37. in der regierung, führte ſie aber nicht länger als zwey jahr, indem er auf der jagd von einen bären umgebracht worden. Alphonſus I. der keuſche, ſucceidirte ihm. *Vaſæus. Roderic. Mariana* &c.

Faga, oder Sei Faga, welcher an. 1647. nach Paris gekommen, und ſich daſelbſt für einen der vornehmſten Miniſter des Königs in Perſien angegeben, auch deswegen groſſe höflichkeit empfangen. Allein da ſein betrug an den tag gekommen, fand man, daß er ein diebiſcher poß-einnehmer geweſen. *Hiſt. des impoſteurs.*

* Fage, (Raymundus de la) von Iſle en Albigeois gebürtig, mag zu einem exempel der groſſen kraft, ſo die natürliche neigung bey dem menſchen hat, dienen. Ohne einige anweiſung fieng er in ſeinen jüngſten jahren an ſo vortreflich zu zeichnen, daß jederman darüber erſtaunte. Als er nach Rom gekommen war, wieſe er von ſeinen hand-riſſen etliche vor, und ſetzte dadurch alle kenner in eine um ſo viel gröſſere verwunderung, als weniger man ſich von einem ſo jungen menſchen ſolche ſtücke verſprach, die man vollkommenen meiſter anzeigeten. Er war in der wiſſenſchafft der muſkeln unvergleichlich, und zeichnete ſeine bilder mit einer ſolchen freyheit, daß ſich auch Michel Ange derſelben nicht würde beſchämet haben. Seine neigung zu einer ausgelaſſenen lebens-art hat ihn verleitet, öfters ſolche ſchändliche dinge zu entwerffen, welche kein tugendliebender menſch ohne zu errödthen anſchauen konnte, und in dieſen ſtücken zeigte er noch mehr feuer und kunſt, als in ernſtlichen materien. Übrigens iſt er bey dem zeichnen geblieben, und hat niemals mit dem pinſel gemahlet. Er ſtarb in der blüthe ſeiner jahre, gegen dem ende des XVII. ſec. *Mémoires du tems.*

* Fagel, ein anſehnliches geſchlecht in den Niederlanden, welches viel berühmte leuthe hervorgebracht. Caſpar Fagel erwarb ſich durch ſeine gute eigenſchafften anfänglich die ſtelle eines Penſionarii von Harlem, und that ſich folgends in derſelben dergeſtalt hervor, daß er an. 1670. zum Greffier der General-Staaten ernennet wurde. An. 1672. wurde er an Wilhelmum Printzen von Oranien, und nachmaligen König von Engelland, von den Staaten abgeordnet, um ſelbigem die nachricht von ſeiner erhebung zum General-Capitain zu überbringen. Als aber kurtz darauf der entſchluß gefaſſet wurde, mit dem Könige von Franckreich, der bereits etliche provintzen in ſeiner gewalt hatte, einen frieden, ſo gut als man denſelbe noch bekommen könnte, einzugehen, widerſetzte er ſich dieſer zaghafftigkeit mit allem eifer, und war auf keine weiſe zu bewegen, daß er dieſe reſolution gefliegelt hätte, wiewol dem ungeachtet die Deputirten dieſe reiſe vorgenommen. Nach dieſem wurde er den 20. aug. welches eben derjenige tag war, daran ſein vorgänger Johann de Witt ermordet worden, zum Groß-Penſionario von Holland ernennet, welcher mühſamen und gefährlichen bedienung er mit ſolcher klugheit vorgeſtanden, daß er auch an. 1677, da er wegen abnehmender leibes-kräffte nun ſeine entlaſſung bat, dieſelbe nicht erhalten konnte. Er war ein groſſer freund des Printzen von Oranien, wußte aber deſſen intereſſe mit dem nutzen und den abſichten der Republick ſo wohl zu verbinden, daß beyde theile aufs vollkommenſte mit ihm zufrieden waren. Sein bruder, Heinrich Fagel, folgte ihm in der würde eines Greffier der General-Staaten, die nachgehends auch von Caſpar Fagel, des letztern ſohne, bekleidet wurde. Johannes Fagel, Herr von Cralingen, ſo von jugend auf in Holländiſchen kriegs-dienſten geſtanden, war an. 1650. gebohren, wurde an. 1703. Brigadier, an. 1711. General-Major, und an. 1727. General-Lieutenant von der cavallerie. Er ſtarb an. 1732. den 4. jan. zu Gertrudenberg, woſelbſt er die ſtelle eines Commendanten verſehen. *Baſnage,* annal. des Prov. un.

* Fagel, (Paulus de) ein Franzöſiſcher Geiſtlicher im XVII. ſeculo, war Kirchen-Rath und Procurcur der Geiſtlichkeit in Franckreich. Er hat das leben des Ertz-Biſchoffs zu Paris, Petri de Marca, beſchrieben, welches vor deſſen Diſſertationibus poſthumis von an. 1669. in 12. ſtehet. *Teiſſier,* catal. bibl. P. I.

Faggiuola, (Uguccione) gebürtig von Mala Trebara, einem ort in Romagna, welcher ſich zu anfang des XIV. ſeculi durch viel tapfere thaten wider die Guelphen berühmt gemacht. In der action, welche bey Cerrone wider dieſelbige vorgegangen, hat er in ſeinem ſchilde vier ſpitzen von partiſanen und dreyzehen wurf-ſpieſſe zurück gebracht. Denen Tarlati, Herren von Arezzo, half er wider die Florentiner, die er unterſchiedene mal überwand. Hernach ſtund er denen von Piſa bey, welche ihn, weil er ihren feinden, denen von Lucca, viel vorher verlohrne plätze, auch einige von deren ſelbſt-eigenen örtern abgenommen hatte, zu ihrem Ober-Herrn erwehlten. Als dieſes geſchahe, brachte er auch Lucca mit gewalt unter, vermittelſt einiger Gibellinniſchen geſchrichter, ſonderlich eines Interminelli, welche er vorher durch den errichteten vergleich allda wieder hatte einſetzen machen, und die, nach erweckter aufruhr, ihm eine ſtadt-pforte eröfneten, bey welcher gelegenheit der ſtadt Lucca durch mord, raub und brand, viel ſchaden geſchahe, und unter andern der Römiſche kirchen-ſchatz, ſo kurtz vorher, aus forcht vor Kayſer Heinrich dem VII. dahin in die kirche von St. Friano war geflüchtet worden, durch die unter Uguccione ſtehende Teutſche wrouven geplündert wurde. Dieſer ſuchte darauf die Gibellinen deſtobt wieder nützig ein, und gieng mit ſeiner beyhafftigen armee vor Piſtoia. Dieſe trogreſſen zu hemmen, kamen ihm die Toſcaniſche Guelphen, welchen Robertus, König von Neapolis, einen anſehnlichen ſuccurs geſchickt hatte, mit einer ſtarcken armee bey Montecatino entgegen. Allein, er ſchlug ſie aus dem felde, den 29. aug. an. 1315., da ſonderlich achtzehundert Teutſche reuter, welche er bey ſich hatte, das meiſte zum ſieg beytrugen. Als nun Montecatino ſich darauf ergeben, und er das Florentiniſche gebieth gar ſehr verwüſtet, kehrte er zurück nach Lucca. Aber mit dem ſtadte ſich auch ſein glück; dann als er, durch dieſen ſieg aufgeblaſen, den Banducio Bonconti, einen der vornehmſten und anſehnlichſten bürger zu Piſa, ſamt deſſen ſohn, weil ſie ſich ſeinen gewaltthätigen unternehmungen widerſetzten, in dem mart des folgenden jahrs öffentlich die köpfe abſchlagen ließ, erbitterte es die Piſaner ſo ſehr, daß ſie nur auf gelegenheit warteten, ſich wider ihn zu empören; gleich darauf im april verderbte es des Uguccione ſohn, der in Lucca gouverniite, noch mehr, indem er ohne ſeines vatters willen, aus bloſſem neid, Caſtruccium Caſtracani, welcher, wegen ſeiner tapferkeit und andern qualitäten, bey dem volck ſehr beliebt, auch ſonſt ebenfalls ein Gibellinet, und aus dem um den Uguccione ſich wohl verdienten hauſe Interminelli entſproſſen war, gefangen ſetzte, mit dem vorſatz, ihn auch des lebens zu berauben. Weil er doch ein ſolches, ohne ſich vorher zu verſtärcken, nicht thun dorfte, ruffte er den vatter aus Piſa zu ſich; dieſer aber war kaum zu ſolchem ende aus Piſa gezogen, ſo griff das volck zu den waffen, ſchlug todt, oder verjagte, was noch von des Uguccionis leuthen in der ſtadt war, und ruffte Galao de Oherardeſchi zum Haupt aus. Worauf dann die von Lucca alſobald den kopf aufzuſtrecken begunten, Uguccione aber dergeſtalt darmieder geſchlagen wurde, daß er, ohne einigen verſuch zu thun, ſich mit ſeinem ſohn ins elend begab, und ſeine zuflucht zu Can della Scala, Herrn von Verona, nahm, allwo er hernach zu deſſen beſtem in vielen begebenheiten ſeine hertzhafftigkeit ſehen ließ. Caſtracani wurde darauf Oberhaupt zu Lucca, und endlich gar Herr der ſtadt. (Siehe Caſtruccio.) Da nun Uguccione auch unter andern dem Can die ſtadt Padua belagern half, wurde er kranck, und nach Verona gebracht, allwo er an. 1319. ſtarb, und ein ſehr ſolennes leich-begängnis empfieng. *Aligr. Capriolo,* citrati di cento Cap. illuſtri pag. 17. *

Fagius, oder Buchlein, (Paulus) wurde an. 1504. zu Rheinnadern gebohren, allwo sein vatter Schulmeister und Stadtschreiber war. In dem 11. jahre seines alters gieng er nach Heidelberg, seine studien daselbst fortzusetzen, allwo er auch bis an. 1522. verblieb, worauf er sich nach Strasburg begab, da er, die zugend zu unterrichten, sich angelegen seyn ließ, und zu gleicher zeit von Wolfgang Capito die Hebräische sprache erlernte. Hierauf wurde er nach Isny im Algöw beruffen, daselbst der schule vorzusthen; doch gieng er wieder nach Strasburg, lehrte die Hebräische sprache, und legte sich zugleich auf die Theologie. An. 1537. erhielt er die stelle eines Predigers zu Isny, und wendete alle nebenstunden an, sich in der Hebräischen sprache vester zu setzen, gebrauchte sich auch hierzu der unterweisung Elie Levitä, eines Juden, welchen er aus Venedig zu sich kommen lassen. Es befand sich auch ein grosser liebhaber dieses studii an desselben orte, Petrus Buster, ein Rathsherr, welcher auf seine kosten eine Hebräische buchdruckerey aufrichtete. An. 1544. wurde er zu Strasburg Prediger und Professor Theologiæ, da er aber an. 1549. wegen des Interims, nebst dem Bucero, seines amts entsetzet wurde, gieng er mit diesem, des Erz-Bischoffs Thomä Cramers von Cantorbury verlangen gemäß zu lesen in Engelland. Bey seiner ankunft wurde er von König Eduardo VI. nach Cambridge geschickt, auf der Academie daselbst zu lehren; allein er starb bald darauf an. 1550. den 13. nov. nicht ohne argwohn beygebrachten gifts. Unter der Königin Mariä regierung wurde sein leichnam ausgegraben und verbrannt. Man hat von ihm verschiedene werck, die er aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzet, als da sind: Thisbites Eliæ; Apophthegmata Patrum; Sententiæ Morales; Tobias Hebraicus; Notæ in Pentateuchum; Precationes Hebraicæ; Expositio Dictionum Hebraicarum in IV. capita Geneseos &c. *Thuanus* l. lib. II. VI. & VII. *Sleidan* in annal. *Spondan* annal. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Verheiden*, effigies Theol. *Adam.* in vit. Theol. *Freber.* theatr.

* **Fagnani**, (Prosper) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, von dessen ankunft keine nachricht aufgezeichnet, war zu Rom fast 15. jahre Secretarius sacræ Congregationis, und ein so berühmter Advocat, daß man eine Rechts-sache ordentlicher weise bereits vor gewonnen hielt, wenn er deren führung über sich genommen. Die Päpste selbsten trugen auch vor ihn eine besondere hochachtung, und unterliessen nicht in zweifelhafften fällen ihn um seinen rath zu fragen. Ob er nun gleich in dem 44. jahre seines alters völlig blind geworden, so war er doch durch hülffe seines trefflichen gedächtnisses in den stande, nicht nur sich von vorgelegte seine Casus geschickt und fertig zu beantworten, sondern auch selbst seinen weitläuftigen Commentarium über die Decretales in die feder zu dictiren, der zu Rom, und an andern orten, in 3. fol. öfters aufgelegt worden. Er starb zu Rom um das jahr 1678. in einem alter von etlich und achtzig jahren. *Pontac*, Dict. des Cas de Consc. dans la table des aut. tom. I. *Poiffon*, rélat. manuscr.

Fagundez, (Stephanus) ein Jesuit, war gebürtig von Viane, und lehrte die Theologie zu Lisabon, allwo er den 15. jan. an. 1645. gestorben. Seine schriften sind: Quæstiones de Christianis Officiis & Casibus Conscientiæ in V. Ecclesiæ Præcepta; Apologia pro ito Tractatu; Quæstionem de Locu Eticiniorum Esu, in Quadragesima; in X. Præcepta Decalogi; de Justitia &c. *Augambe*, bibl. *Anton.* bibl. *Miræus*, de script. sæc. XVII. &c.

Fahlun, eine ziemlich grosse stadt in der Schwedischen provintz Dalecarlien, bey welcher sich das grosse kupfer-bergwerck befindet.

Fahr, ein Frauen-kloster Benedictiner-ordens an der Limmat, eine meile von Zürich, in der Eydgenößischen Grafschafft Baden gelegen, ist an. 1130. von Lütholt, Freyherrn von Regenspberg, Judenta seiner gemahlin, und ihrem sohn Leopold, gestiftet, und an das kloster Einsidlen vergabet worden, jedoch mit diesem vorbehalt, daß die Fast-vogtey jederzeit auf den ältesten seines hauses fallen sollte; die Freyherren von Regenspberg, Regen, Kaßlen, Steinmur und Wolfenschingen, hatten allda ihre begräbnisse, und die Edlen von Fahr ihren gewöhnlichen sitz. Hottingers Eydgenoß. kirchengesch. P. I. p. 626. *

Fahrensbeck, Fahrensbach, (George) ein Liefländischer von Adel, diente anfangs in den einheimischen kriegen, trat aber nachgehends in Rußische dienste, und erwarb sich durch seine helden-thaten einen unsterblichen ruhm. Hierauf zog ihn Fridericus II., König in Dänemarck, an seinen Hof, und ertheilte ihm nicht allein die charge eines Ober-Marschalls, sondern schenckte ihm auch auf lebens-lang die in Liefland gelegene insul Oesel. Um diese zeit gieng er mit gesandtschaltung des jetzt-gedachten Königs, nach Dantzig, und vertrat darinnen die stelle eines Commendanten, als die Polen selbige belagert hielten. Nachdem aber diese streitigkeiten glücklich beygelegt waren, kehrte er wiederum nach Dänemarck, und hielt sich 8. jahr daselbst auf, bis ihm erlaubet wurde, nach Liefland zu gehen, und das commando über die Polnischen völcker anzutreten, da er denn das glück hatte, die Russen erstlich bey Pleskow und hernach bey Luckow aus dem felde zu schlagen. Zu vergeltung dieser ansehnlichen dienste, zumal da er zu deren glücklichen ausführung nicht wenig von seinen eigenen mitteln aufgewendet hatte, wurde er von dem Könige in Polen mit dem schloß Karkus beschencket, und zum Präsidenten zu Wenden ernennet. Es war aber der König in Dänemarck übel zufrieden, daß er sich, ohne sein vorwissen, der Republic Polen immer mehr und mehr verbindlich machte, forderte deswegen die obgedachte insul von ihm wieder ab, und wie er sich darzu nicht verstehen wollte, ließ er sie mit gewalt einnehmen. Hierauf erhielt er an. 1598. von der Cron Polen das Gouvernement über Liefland, und hatte 2. jahr hernach das unglück, daß ihn die Schweden in dem schloß Borcholm belagerten, und selbiges zur übergabe nöthigten, da denn sein fast Königlicher schatz zugleich verlohren gieng. Als ihn die übermacht drauen fragten, warum er Schigen nicht lieber gerathen in freyheit gebracht hätte, gab er ihnen die großmüthige antwort: damit euer König sehe, daß er mit keinem geringen menschen zu thun habe. Nachgehends leistete er den Polen in Liefland vortreffliche dienste, bis er an. 1617. die Schwedische parter ergriff, nachdem der Herzog von Curland auf diese seite getreten, und ihn zu seinem Statthalter bestellet hatte. Ob er nun wol Pernau, Dünamünde, Wenden, und andere vestungen, den Schweden in die hände lieferte, auch die haupt-vestung Riga überrumpeln wollte; so gieng er doch in folgendem jahre wieder zu den Polen über, und suchte vorgedachte örter, aus der Pernau, unter den fuß; worauf er nach Warschau geruffen wurde, und nicht lange hernach, in hohem alter, das zeitliche gesegnete. Die Schwedischen schreiben geben ihm schuld, daß er nur aus lust zu thnen übergetreten, um ihren König recht in das garn zu locken. *Piaſecii* chron. *Mulleri* Dieß. hiſt. *Chytræi* Saxon. Pufendorffs einleitung zur Schwed. hiſt.

Fahrensbeck, Fahrensbach, (George) ein sohn des vorhergehenden, trat an. 1630. in Chur-Bayerische dienste, und erhielt die stelle eines Oberſten; nachdem er sich von jugend auf in dem kriege versucht, und unterschiedenen Potentaten gedienet hatte. Er setzte sich auch bald in so guten credit, daß man ihm, nebst dem General Cratz, zu Scharffenstein an. 1633. die verfassung Ingolstadt anvertrauete; allein dieses machte ihn unglücklich, daß er sich in die verrätherey verwickeln ließ, vermöge deren besagter General den ihm anvertrauten ort den Schweden in die hände liefern wollte, als worüber ihm das schwerdt zuerkannt wurde. Da er nun den 19. may des vorgedachten jahrs auf den richt-platz kam, fieng er eine rede gegen die umstehenden an, um dadurch seine unschuld an den tag zu legen; allein weil er sich gar zu harter expreſionen bediente, wurde ihm ausdrücklich zu schweigen und nieder zu knien. Indem aber der Scharffrichter den hieb vollführen wollte, dückte er sich, daß das schwerdt über den hals wegfuhr, und ihn nur ein wenig verletzte. Hierauf strang er von dem Pferd herunter, und war mit keinem worte dahin zu bringen, daß er seinen kopf gutwillig hergegeben hätte. Es befahl demnach der General Aldringer, das ausgesprochene urtheil an ihm mit gewalt zu vollstrecken; da er denn von 4. scharfrichtern, welche zugegen waren, in stücken gehauen wurde; seine gemahlin hatte inzwischen wehemüthigst um Canzerlichen pardon, erhielte solchen auch, aber zu spät, sintemal er von Hof ausgeschickte courrier erst den folgenden tag angelanget, und schier es alß, als wenn man aus paßionirtem gemüthe mit der execution geeilet hätte. *Theatr. Europ.* tom. III. p. 66. *

Faience, eine stadt in Provence, in der Diœces von Freyjuls und la Viguerie de Draquignan, zwischen Graſſe, Freyjuls und Draquignan, auf einem lustigen und fruchtbaren hügel. Die Bischöffe von Freyjuls sind Herren von Faience.

Fail, (Noel du) ein Britannischer Edelmann, und Königlicher Rath bey dem Parlement zu Rennes; war ein gelehrter JCtus zu ende des XVI. sæculi. Man hat von ihm die historie seiner provintz und dasige Parlements-schlüsse, desgleichen das Jus Civile, welches er, auf anhalten etlicher guter freunde, in locos communes eingetheilet. *La Croix du Maine*, bibl. Franç.

Faille, (Germain de la) war zu Castelnaudari in Ober-Languedoc den 30. octobr. an. 1616. gebohren. Nachdem er zu Toulouse die Rechte studiret, ward er an. 1646. Königlicher Advocat in seiner vatter-stadt. An. 1648. muste er als Fiſcal mit dem Herrn de la Ferriere, Gouverneur von Montauban, nach Rovergue gehen, den allda entstandenen bauren-tumult zu stillen, worauf er an. 1655. das Syndicat zu Toulouse ethielte. Hier bekam er gelegenheit, das Archiv dieser stadt zu durchsuchen, welches ihn nachmals veranlaßte, die Annales de Toulouse zu schreiben; davon er den ersten theil an. 1687., den zweyten aber an. 1701. in fol. zu Toulouse ans licht stellete. Dieser letzte geht nur bis an. 1610. und ob ihm wol seine freunde gerathen, daß er sie weiter fortsetzen solte; hat er sich doch allemal damit entschuldiget, daß er solches nicht thun könnte, weil er entweder viele bittere wahrheiten schreiben, oder dem amt eines geschicht-schreibers kein genüge thun müste. Vor diesem hat er sein Traité de la Noblesse des Capitouls de Toulouse, Toulouse 1667. in 4. heraus gegeben, welches auch ib. 1673. in 4. 1707. in 8. wieder aufgeleget worden. Mit diesen beyden wercken aber hat er eine besondere pension verdienet. An. 1694. nahm ihn die Academie des Jeux Floraux zu ihrem Secretario an; welcher bedienung er bis an sein den 12. nov. an. 1712. im 96. jahre seines alters

erfolgtes ende mit vielem ruhm vorgestanden; zu welcher zeit er auch zugleich zum dritten male die würde eines Decani bey dem Rath zu Toulouse bekleidet. Er war in führung der feder überaus geschickt, auch in der Poesie nicht unglücklich, wie er denn noch im 90. jahre seines alters getichte verfertiget, welche jedermann begfall erhalten. *Memoires de Trevoux* 1712. juillet p. 1203. *Memoires pour servir à l'histoire des hommes illustr.* tom. IV. Hübners bibl. geneal. 6. p. 140. seq.

* Faille, (Joh. Carolus de la) ein Jesuite von Antwerpen, gebohren an. 1597. Er hatte sich insonderheit auf die Mathematic geiegt, die er anfänglich zu Dole, hernach zu Löven, und endlich zu Madrid lehrte, allwo er auch den Don Juan d'Austria, Königs Philippi IV. natürlichen sohn, darinne unterwies, und sich demselben so angenehme machte, daß er ihn nachgehends überall begleiten mußte. Er starb auch bey ihm zu Barcellona den 4. nov. an. 1652., und ließ ihm der Printz ein grabmahl aufrichten, darinnen er ihn Magistrum suum incomparabilem nennte. Man hat von ihm Theorematа de Centro Gravitatis partium Circuli & Ellipsis, Antwerpen 1632. in 4. und Theses mechanicas, Dole 1625. *Alegambe. Witte*, diar.

* Fairfax, ein bekanntes Englisches geschlecht, welches um das jahr 1066. mit Wilhelmo Conquestore aus der Normandie nach Engelland gekommen, und sich zu Toucester in der Grafschafft Northumberland niedergelassen, nachgehends aber in Yorkshire seinen sitz aufgeschlagen, woselbst Richardus Fairfax um das jahr 1206. die güther Askam besessen. Dieses Richardi sohn, Wilhelmus, zeugte mit Alicia, einer tochter und erbin Nicolai von Bughton, Wilhelmum Fairfax, welcher das auch Walton in Northumberland käuflich an sich gebracht. Von demselben stammte Thomas Fairfax von Walston ab, welcher an. 1415. starb, und Richardum nach sich ließ. Dieser heurathete Eustachiam, eine tochter und erbin Johannis Calthorp, und bekam mit ihr unterschiedene kinder, von denen Wilhelmus und Guido zu mercken:

I.) Von dem ältesten, Wilheimo, war Thomas Fairfax entsprossen, welcher an. 1628. den 10. febr. von Carolo I. zum Vicomte und Baron von Fairfax von Emeli in der Irrländischen Grafschafft Tipperary gemacht wurde. Von desselben nachkommen war 1727. Nicolaus Fairfax der sechste Lord, und hatte einen einzigen sohn, Carolum, der sich Elisabetham, eine tochter Hugonis Lords Cissord von Cbudleigh, des Vicomte Dunbar witwe zur gemahlin genommen.

II.) Guido Fairfax, des vorerwehnten Wilhelmi bruder, wurde von Eduardo IV. zum General-Procurator verordnet, bauete um das jahr 1478. das schloß Steeton in der Grafschafft Yorck, und hinterließ von Margaretha, einer tochter Wilhelmi Rohter von Rohter, Wilheimum, welcher von an. 1509. bis an. 1515. Richter von Common-Pleas war. Dieser zeugete mit Elisabetha, einer schwester Thomä Manners, Grafen von Rutland, Wilhelmum, welcher unter Henrico VIII. Ober-Scheriff der Grafschafft Yorck war, und mit Isabella, einer tochter und erbin Johannis Twaits, das schloß Denton erheurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Thomas, erhielt an. 1578. den Ritter-stand, und hinterließ von Dorothea, einer tochter Georgii Gayle von Acham Grange, einen sohn, der gleichfalls Thomas hieß, und von Roberto Grafen von Essex in dem iager von Rouen zum Ritter geschlagen, von dem Könige Carolo I. aber an. 1627. den 4. may zum Baron von Cameron in Schottland erkläret wurde, und in dem 80. jahre seines alters starb. Von seinen kindern, die ihm Helena, eine tochter Roberti Ast, gebohren, sind Ferdinandus und Henricus merckwürdig: 1.) Der älteste, Ferdinandus, Lord Fairfax, vermählte sich mit Maria, einer tochter Eduard Sheffield, Grafen von Mulgrave, und starb an. 1647. Von seinen söhnen blieb Carolus an. 1644. als Oberster, in dem treffen bey Marston-Moor; Thomas aber der berühmte General, von dem ein besonderer artickul folget, gieng an. 1671. mit tode ab, und hinterließ von Anna, einer tochter und mit-erbin Fiorati, Lords Peere, nur eine tochter Mariam, welche mit Georgio Villiers, Herzoge von Buckingham, vereheicht gewesen. 2.) Henricus Fairfax, des vorbenannten Ferdinandi jüngerer bruder, war ein doctor Henrici, welcher an. 1671. nach seines vatters tode den titul eines Lords erbte, und mit Francisca, einer tochter und erbin des Ritters Roberti Barwis of Cosston 4. söhne zeugte. Von denselben succedirte ihm der älteste Thomas, welcher Obrister der garde und unterschiedene mal wegen der Grafschafft Yorck ein mitglied des Parlements gewesen. Er starb an. 1710. und hinterließ von Catharina, der einzigen tochter und erbin Thomä Lords Coleypeyer, unter andern Thomam Fairfax, welcher noch an. 1727. als Lord Fairfax florirte. *The Brit. comp.* vol. II. p. 451. *The Irish comp.* p. 169.

Fairfax, (Thomas) Lord Fairfax und Baron von Cameron in Schottland, war Ferdinandi, Lord Fairfax von Yorkshire, sohn, den er mit Maria, Edmundi, des Lords Sheffield, und Grafen von Mulgrave tochter, gezeuget hatte, und wurde zu Denton, in dem kirch-spiele von Otley in Yorkshire, an. 1611. im jan. gebohren. Nachdem er seine jungen jahre zu erlernung der nöthigen wissenschafften im St. Johannis-Collegio zu Cambridge zugebracht, diente er in den Niederlanden unter Horatio, Lord Vere, und war bey der eroberung von Hertzogenbusch. Nach seiner zurückkunft vermählte er sich mit Anna, des besagten Lord Vere tochter und erbin. Nachdem König Carolus I. an. 1642. zu Yorck eine armee geworben, wurde Thomas Fairfax, ohngeachtet er dazumal noch ein blosser Knight oder Ritter war, von den Land-Ständen an den König abgeschickt, demselbigen ein bitt-schreiben zu übergeben, und ihn zu ersuchen, daß er seinem Parlement folgen, und seine truppen werben möchte. Als aber der König solches nicht annehmen wollte, drang er so ernstlich darauf, daß er es endlich noch in Heyworth-Moor zu pferde stehen übergab, da bey nahe 100000. personen gegenwärtig waren. Da er aber nun seinen unumgänglichen krieg vor augen sahe, nahm er unter seinem obbemeldten vatter, welcher auch ein eifriger vertheidiger der sache des Parlements war, dienste an, und nachdem er in der nordlichen gegend glücklich gewesen, machte ihn das Parlement den 31. dec. an. 1644. zum General, nachdem Robert, Graf von Essex, abgedanckt worden. In der haupt-schlacht bey Naesby führte er das Corps de bataille, so wider den unglücklichen König Carolum selbst fochte, als Cromwel und Ireton dagegen die beyde flügel; wie denn auch der sieg von Cromwells seite zu erst anfienge, und Carolus nicht ehender in die flucht gebracht wurde, als bis ihm Cromwel in die flanquen gieng. Bald darauf schlug er den General Hopton bey Taunton, allwo fast das gantze Königliche fußvolck in stücke gehauen wurde. In dem folgenden jahr an. 1646. nahm er neben Cromwel Orford ein. Nachdem also die kriege, worinnen er seine tapferkeit sattsam an den tag gelegt, glücklich zu ende giengen, wurde er in London, so wol von der stadt als dem Parlement, mit grossen freuden und ehr-bezeugungen empfangen. Als König Carolus von Holdenby nach Ebbiderry, Neumarket und andere örter gebracht worden, erwies sich Fairfax gegen denselben überaus höflich, gleichwie er auch hernach zu Hamptoncourt that. Gleichwol war ihm Cromwels partey zu starck, daß er des Königs tod hätte verhindern können, ob er schon willens war, ihn mit einem-tretiment aus dem gefängnis los zu machen. Immittelst wollte er bey desselben verhör durchaus nicht die Richter-stelle bekleiden, ob er wol zum Haupt der darzu verordneten Commission war ernehlet worden; es soll auch seine gemahlin bey dem anfang dieses criminal-processes, als die nahmen der erwehlten Richter öffentlich abgelesen wurden, das Parlement nicht zugegen war, mit lauter stimme ausgeruffen haben: Er ist viel zu vernünftig und zu ehrlich, als daß er sich dieses einfinden sollte. Vielmehr bearbeitete er sich möglichster massen, die execution so lange aufzuschieben, bis er sich unter der armee einen anhang gemacht hätte; dahero ihn die post von des Königs tode um so viel heftiger erschreckt, da ein so hartes urtheil ohne seine gegenwart vollzogen worden. An. 1648. den 14. febr. wurde er zu einem mitgliede des Staats-Raths erwehlet, so auch 30. personen bestund. Allein, da König Carolus II. nach Schottland schiffte, legte er sein amt, auf einrathen der vornehmsten Presbyterianischen Prediger, nieder, und wollte nichts wider den König thun, worauf Cromwel an seine stelle kam; der Lord Fairfax aber begab sich auf sein landhaus, und war bereit, sich zu Georg Booth zu schlagen. An. 1659. widersetzte er sich mit einer gewissen partey, deren haupt er war, dem sogenannten freyen quartier und den unrechtmäßigen auflagen; gleichwie er an. 1648. vor die freyheit des Parlements stund, da Cromwel solches mit gewalt verdrängte. Im januario an. 1659. nach dem tode Cromwels, erwehlten ihn die noch übrigen glieder des Parlements, welches den König von dem thron herab gestürtzet hatte, und ihn zum Haupte, weil es nie formlich wäre abgeschaffet worden, so wurde seine gewalt und ansehen annoch, und weiches würcklich den Richard Crommel des Protectorats entsetzet hatte, und einen freyen Staat aufzurichten bedacht war, zu einem mitgliede des Staats-Raths, und im nächst-folgenden april wurde er zum Land-Richter der Grafschafft Yorck erwehlet, war auch mit unter den 12. abgeordneten des Unter-hauses von dem Parlement, welche zum Könige Carolo II. in Holland gesandt worden; da dann sein grosser ruhm ihm bey jedermann grosse hochachtung erworben. Als er in Engelland wieder zurück kommen, und demeldtes Parlement aufgehoben worden, begab er sich auf seinen land-sitz, brachte daselbst sein übriges leben in der stille zu, welches er den 12. nov. an. 1671. im 60. jahre seines alters beschlossen. Im übrigen war er ein Herr von sonderbarer klugheit, aber noch gröserer tapferkeit. Uber dieses rühmten seine eigene feinde dessen gottesfurcht. Seine grosse liebe zu der gelehrsamkeit ließ er vielfältig sehen, absonderlich, da er die bibliothec zu Oxford, als sie in der Parlements-armee gewalt gerathen, erhielte, daß sie von dieser nicht so grossen schaden, als wie von des Königs parteyen, erlitten. Unter dieses Lords nahmen wurden, da er noch General war, viel briefe, gespräche, Gesandtschafften, nebst erzehlungen von scharmützeln, schlachten, eroberungen dieser oder jener vestung, städte, und dergleichen mehr heraus gegeben. Er verehrte des Duadaie und Dodsworth manuscripte, von den antiquitäten von Yorkshire, welche zum wenigsten in 22. bänden bestunden, der Universität zu Oxford, wohin sie an. 1673. gebracht worden. *Johnston.* in hist. *Saunderson.* hist. viræ & necis Carol. *Mamilius*, comment. de rebellione Angl. *Barnes*, in elenchis motuum Angl. *Warwick*, memoirs of the King Charles I. Beschreibung des 20. jährigen kriegs in den Königreichen Engelland, Schottland und Irrland 1. Britannis-

tannischer Maccabäus, oder von des Englischen Generalu, Thomä Fairfax, kriegs-expedition. *Relation* en forme de journal du voyage & sejour, que Charles II. Roi de la Grande-Bretagne &c. a fait en Hollande. *Larrey*, hist. d'Anglet. *

Fairford, eine marck-stadt in Glocestershire, im Hundred von Brittlesbarrow, 77. Englische meilen von London.

Fair-Fore-Land, ist der nahme desjenigen vorgebürges, welches von der nord-östlichen küste der Irrländischen Grafschafft Antrium in das meer hinein gehet, und dem südlichen ende der Schottländischen halb-insul Cantyr so nahe ist, daß die zwischen beyden befindliche meer-enge kaum 3. oder 4. Teutsche meilen ausbtragen wird. *Beverei*, délic. de l'Irlande, p. 1378. 1462.

* **Faita**, oder **Fajus**, (Johannes) ein Abt zu Gent, lebte in dem XIV. seculo, und war wegen seiner gelehrsamkeit und frömmigkeit berühmt. Auf befehl des Pabsts, Clementis VII. schrieb er wider die Flagellanten, und an. 1394. begab er sich seiner Abtey. Man hat von ihm verschiedene schriften, als: de Esu Carnium; Homilias varias; Manipulum Exemplorum; Quæstiones super Sententias, &c. *Sander.* P. Gandav. lib. IV. c. 4. *Andr.* bibl. &c.

* **Fakenham**, ein Engelländischer flecken und marckt in der gegend der Grafschafft Norfolck, welche Gallow genennet wird, 110. Englische meilen von London. *Diction. Anglois.*

* **Fakher Abdulat**, oder **Fakker-Eddulat**, ein Sultan aus der Dynastie der Buiden. Er war der dritte sohn Rokn-Eddulat, des sohns Bouiah. Seine zwey ältesten brüder Mouzad-Eddulat und Abbad-Eddulath verjagten ihn aus seinem lande Rei und Hamadan; und war er deswegen genöthigt zu Cabous dem sohn Vaschmagbir, dem Könige über das Tabaristanische und Giorgianische, zu fliehen. Da aber sein ältester bruder mit einer mächtigen armee in Giorgian eingefallen, so muste Fakher zusamt dem Printzen, der ihn aufgenommen hatte, nach Nischabour die flucht nehmen, welches eine stadt im Chorasanischen war, wo sie ihre sicherheit fanden; Mouzad starb bald darnach, und Fakher-Eddulat wurde durch beyhülffe Sahedkäs, welcher Vezier bey dem verstorbenen Mouzad gewesen, diesem zum nachfolger ernennet. So bald er von bemeldtem Vezier, welcher in dieser historie sehr berühmt ist, besten berichtet worden, versügte er sich nach Ispahan, und nahm das Reich Persien in besitz. Nach dem tode dieses Veziers aber ließ sich Fakher dermassen von seinen bedienten und günstlingen regieren, daß das gantze Reich bald eine andere form gewanne; die ungerechtigkeit und gewaltthätigkeiten nahmen überhand, und das einkommen verringerte sich. An. 387. der Hegira starb endlich dieser Sultan an einer magen-colick, da er bey 14. jahren regiert hatte. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Fakirck, siehe **Fawkirck**.

Fakirs, sind eine art von Dervisen oder herumschweifenden Mahometanischen ordens-leuthen, welche von allmosen leben. Wann ihrer viel mit einander gehen, so haben sie einen OberSten unter sich, welchem sie gehorchen. Dessen und der andern vornehmsten Fakirs kleidung bestehet in 3. oder 4. ellen orangefarber leinwand, die sie um sich herumwickeln, dergestalt, daß ein ende bavon zwischen den hüften hänget, um die schaam zu bedecken, und dasselbe in einer tyger-haut, welche sie über die schultern hängen, und unter den lenden zusammen knüpfen; hingegen die gemeinen Fakirs tragen nur einen strick mitten um den leib herum mit einem stücke leinwand vor der schaam; ihre haare sind in zöpfe geflochten, und wie ein Türckischer bund gestaltet. Ein jeglicher von ihnen trägt ein jäger-horn, welches er bläset, wenn er entweder in eine stadt anlangt, oder von dannen hinweg gehet, und ein gewiß ein instrument, womit sie diejenigen dörfer reinigen und fegen, allwo sie bleiben und ruhen wollen; bisweilen pflegen sie, wenn sie den strauß und kotz auf einen haussen zusammen gebracht, sich darein, statt eines bethes zu bedienen, um desto bequemlicher zu liegen. Wenn sie in eine stadt kommen, so schickt ihr Oberer einige von der gesellschafft aus, vor die übrigen zu betteln, theilet sodann, was sie bringen, gleich aus, und wenn etwas übrig bleibet, giebt ers den armen, und behält gar nichts auf den nächst folgenden tag, mit welchem falschen eifer sie die gemeinen leuthe blenden, daß sie meynen, es seyn alles göttliche ausbrüche, was sie reden. Es giebt auch einige, die man abgöttische Fakirs zu nennen pfleget, welche, indem sie keine gewisse bleibende stätte haben, sich aller unreinigkeit ergeben, und vorwenden, daß sie privilegirt wären, alles was sie wollten, ohne einige gefahr der sünde zu begehen. Ihr Oberer wird von den andern dadurch unterschieden, daß er mehr stücke in seiner kleidung, als sie, wie auch eine kette hat, welche über 2. ellen lang und an einem bleche nachgeschleppet wird. Wenn er an einem orte ruhen will, wird ein gewand auf die erde gebreitet, worauf er sich setzet, und alsdenn jederman vor sich kommen lässet, da immittelst seine schüler seine tugenden preisen und die wohlthaten herausstreichen, die er von GOtt empfänget, welches verursachet, daß das volck häufig hinzukommt, ihn zu hören. Einige von ihnen haben 200. schüler, welche durch den brommelschlag und klang eines horns zusammen geruffen werden. Wenn sie fortwandern, so führen sie eine fahne, lantzen und andere waffen mehr. Die dritte gattung der Fakirs, sind armer leuthe kinder, welche sich in die moschеen begeben, um das gesetze zu studiren, damit sie vermeinens Moulas oder Lehrer werden mögen. Diese lernen den Alcoran auswendig, und heurathen aus andacht und zur nachfolge des Mahometis 2. oder 4. weiber, um desto mehr kinder und eiferer vor das gesetz ihres Propheten zu zeugen. Die büssende Fakirs nehmen eine gewisse posiur an, welche etliche die gantze zeit ihres lebens auf das strengste behalten, als da zum exempel einige die hände creutzweise über den kopf zusammen schlagen, andere dieselben auf den rücken kehren, oder den kopf nieder hängen, ohne ein wort zu reden, oder jemand anzusehen. Etliche stehen nur auf einem fusse, und halten eine kohl-pflantze in der hand, worinnen sie ihrem gott zu ehren wohrtrucken eingraben; und zwar bey allen diesen stellungen pflegen sie gantz nackend zu seyn, da denn die Indianischen weiber so abergläubisch sind, daß sie glauben, sehr glücklich in ihrem ehestande zu werden, wenn sie dieser büssenden Fakirs geheime gliedmassen küssen, welche sodann, wenn diese weiber sich zu ihnen machen, ihre augen schröcklicher weise in die höhe verkehren. Übrigens pflegen andere Fakirs ihnen aufzuwarten, und sie mit aller nothwendigkeit zu versehen. Es sind einige vornehme und hohe stands-personen Fakirs worden; unter andern 5. vornehme Herren von Chogebau, des grossen Moguls in Indien Hofe. Diese halten 3. schöne pferde, deren jäume von gold und die sättel gleichfalls damit überzogen waren. Ihre schüler aber waren mit bogen und pfeilen, musqueten und halben piquen gewaffnet. Man sagt, daß in Indien bey 2. millionen dergleichen leuthe anzutreffen sind. *Tavernier*, voyage des Ind.

* **Falacrino**, ein flecken in der landschafft Sabina im Kirchen-Staat, drey meilen von Lago di Piediluco zwischen Rieti und Terni. In Antonini itiner. heist es Falacrinum, beym Suetonio Vespaf. 2. Phalacrine, und in der Tabula Peutingeri Palacrinis, und war nach der alten abtheilung ein geringes städtgen in der Sabiner lande über Reate gelegen. Der Kayser Vespasianus war allhier gebohren. *Suetonius*, l. c. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 335.

Falaise, eine kleine stadt in der Unter-Normandie, welche zwischen See, und Caen an dem kleinen fusse Ante liegt. Sie ist in der form eines schiffs gebauet, wovon das castell so auf einem felsen liegt, dem hinterstheile gleichet. Diese stadt war vor zeiten der alten Hertzoge von der Normandie residentz in friedens-zeiten zwar wegen ihrer annehmlichkeit, und nicht minder im kriege wegen der veste derselben. Sie ist merckwürdig wegen eines daselbst befindlichen runden und sehr hohen thurms. Dieses castell war das letzte, welches die Engelländer eroberten, und wurde von Talbot (welcher einen prächtigen und mit vortrefflichen gemählden ausgezierten pallast darinnen erbauet) demselben vertheidigt, daß er ihn erst an. 1450. an Carolum VII. ergab. Sonsten wird hier alle jahr ein augein gar grosser tuch- hüte- und vieh-marck gehalten, der schon von Wilhelmo Conqueftore gestiftet, und mit ansehnlicher zoll-freyheit begabt ist, weil seine mutter von Falaise gebürtig war. *Maussonius*, descript. flum. Gall. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *

* **Falaix**, oder **Fallez**, eine Grafschafft in dem Oesterreichischen Brabant, welche von Albertd, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, an. 1614. den 8. febr. Hermanno von Burgund, Herrn von Bredam, zu ehren errichtet worden. Das schloß Falaix war ehemals von grosser wichtigkeit, und eine freystädte vor die Lüttichер und Brabanter, die etwas verbrochen; allein in den letztern kriegen haben es die Frantzosen geschleifet, daß man nichts mehr als einiges gemäuer davon siehet, nachdem die ehemaligen Herren von Falaix die schon in Num XIII. faculo berühmt gewesen, und allem ansehen nach von den Fürsten von Ardennes abgestammet, ausgestorben, gelangte ihre Herrschafft an das geschlecht von Bellefort, welches von einem an der Maas in dem gebiethe von Namur gelegenen orte den nahmen führte, und von diesem durch heurath an Johannem von Wesemaele, der an. 1385. gelebet. Von der familie von Wesemaele kam sie folgends an Wolfhardum, Grafen von Polhain, welcher sie dem Kayser Maximiliano I. übergab. Dieser schenckte sie an. 1502. Philippo von Burgund, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, natürlichen sohne, von dem unter Baudoin ein artickul zu finden. *Buckens*, troph. de Brab. tom. II. p. 259. supplém. tom. I. pag. 357.

Falbenhaupt. Das geschlecht der Grafen von Falbenhaupt ist bereits 400. jahr in Kärnthen bekannt gewesen. Hermannus und Nicolaus, die Falbenhaupt genannt, waren brüder, und besassen an. 1307. und 1313. das auf einem hohen felsen gelegene schloß Griffen, welches heut zu tage dem Ertz-Stifte Saltzburg gehöret. Aus Kärnthen sind einige von diesem geschlechte in Steyermarck gekommen. Unter denselbigen ist Dietricus an. 1345. bekannt gewesen. Georgius und Diethmarus waren annoch an. 1339. und 1346. am leben. An. 1700. war Graf George und Ferdinand Statthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung, und Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, er lebte ohne gemahlin, und war der letzte seines geschlechts. *Imhof*, not. Proc. imp. in mantiss. *Buceli-*

nus, stemmatogr. P. III. p. 38. Souverainen von Europa, p. 813. *Wurmbrand*, collect. Austr. p. 81.

Falcandus, (Hugo) ein berühmter Scribent im XII. seculo, schrieb eine historie von dem elende des Königreichs Sicilien, so es unter Wilhelmo I. und II. in die 23. jahr erlitten. Er hat den begebenheiten, lic. er erzehlet, meistens selbst beygewohnet, und beschreibet sie auch mit gar guter vernunft und staats-klugheit. Solche ist an. 1550. von Gervasio von Tournay heraus gegeben, und nachgehends zu Franckfurt an. 1579. nebst den übrigen Sicilianischen scribenten gedruckt worden. Fazellus giebt Guscardum vor den urheber dieses werck's an. *Baron* an. 1114. *Fuseli*. hist. Sicil. lib. VII. c. 4. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7. *

* Falces, ein Spanischer flecken in dem Königreiche Navarra, an dem fluß Arragon in dem Majorate Olite, zwey stunden von der stadt dieses nahmens gegen abend. *Matz*, Dict.

Falcidius, war ein Zunftmeister des volcks zu Rom, welcher ein gesetz machte, Fulcidia genannt, kraft dessen ein vater nur sollte befugt seyn, ein haab und guth zu vermachen, wem er wollte, wenn nur der vierte theil davon dem rechtmäßigen erben bliebe. *Pompon. Latus.*

* Falck, (Michael) war zu Dantzig an. 1622. den 8. oct. gebohren, und wurde daselbst erstlich Professor Logicæ, Metaphysicæ & Philosophiæ practicæ, endlich aber Doctor Theologiæ. Er starb an. 1676. den 19. dec. im vier und fünfzigsten jahre seines alters, und ließ Dissertationes Theologicas; Collegium Politicum; de Scriptura in Physicis adhibenda &c. ausgeben. *Pratorii* Athen. Gedanens.

* Falck, (Nathan.) ein Theologus, und sohn des vorhergehenden Michaelis, gebohren zu Dantzig den 11. oct. an. 1663. begab sich von dannen nach Rostock und Wittenberg, und that eine reise in die Niederlande, Holland und Franckreich, worauf er den gradum Doctoris Theologiæ zu Wittenberg angenommen, und zum Pastore und Præposito zu Stettin, wie gleichen zum Professore Theologiæ primario am Gymnasio Carolino erwehlet worden. Er starb endlich an. 1693. den 18. aug. nachdem er Quaternarium Dissertationum philosophicarum; de Dæmonologia recentiorum auctorum falsa; GOtt-geheiligte frühe-und vesper-stunden; Septenarium sacrum Concionum sacrarum und Disputationes heraus gegeben. *Pipping.* memor. Theol.

Falcken, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche von dar in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst das guth Bleddin lange zeit besessen. In Meissen und in der Nieder-Lausitz ist sie ohngefehr im XIV. seculo bekannt worden. Hermann Falck hat sich um das jahr 1240. als Heermeister in Liefland in die kriege mit den Russen berühmt gemacht. Hanß und Matthias, Chur-Sächsische Ministers, sind an. 1412. auf dem schloß Lochau in einer feuersbrunst umkommen. Clemens war um das jahr 1580. Chur-Sächsischer Jägermeister und Amts-Hauptmann zu Moritzburg. Hans Ehrich wird an. 1596. unter die Lehns-Vasallen des Nieder-Lausitzischen closters Dobrilug gezehlet, und zwar wegen des Ritter-guths Kamitz (insgemein Kämitz genannt,) so dessen nachkommen noch jetzo besitzen. *Micrael.* Pommeri. *Teichenstein.* theatr. Grossers Lausitz. hist. P. III. p. 63.

Falckenau, eine stadt nebst einem schloß in dem Elnbogner kreise, an der Eger auf einem fruchtbaren boden gelegen, gehörte ehemals den Grafen von Schlick, nun aber denen von Nostitz. Es wird daherum alaun, schwefel und kupfer-wasser gemacht. *Zeiler.* topograph. p. 28. *Baltin.* miscell. dec. II. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. & c. 8. §. 1. p. 83. Dogtens jetziger, Böhmen, p. 94.

Falckenberg, ist der nahme (1.) einer kleinen stadt an demjenigen busen des Teutschen meers, welcher Sinus Codanus genennet wird, in der provintz Halland, 6. dis 7. meilen von Halmstadt, nord-westwärts gelegen; (2.) einer kleinen stadt mit einem schloß, in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Steina, zwischen den städten Oppeln und Grotkau gelegen. Sie hatte an. 1327. den titul eines Fürstenthums, und residirte Herzog Conradus aus der Oppelischen linie daselbst. Jetzo gehöret sie dem Graf Zerotin.

Falckenberg, eine adeliche familie, deren stamm-häuser Alt- und Neu-Falckenberg in Hessen, nahe bey Homburg, gelegen. Arnolphus ward an. 1045. Abt zu Weissenburg und Limburg, nachdem er vorher zu Corbey diese würde bekleidet. Im 98. jahre seines alters ward er Bischoff zu Speyer, und starb, da er 102. jahr alt war. Walther soll sich an. 1152. in Syrien wohl verhalten, und die stelle eines Gouverneurs zu Tiberias bekleidet haben. Siegfried hat sich zu Kaysers Wenceslai, und Tilo zu Kaysers Friderici III. zeiten, in dem kriege signaliret. Cunßmann wird beschuldiget, daß er an. 1400. den Kayser Fridericum, aus dem Hause Braunschweig, mit aus dem wege räumen helffen. Christoph war an. 1510. Schlesischer Fürsten-Rath zu Teschen. Moritz, Kayserlicher Oberst-Lieutenant, blieb an. 1631. in der schlacht den Lützen, und soll den König in Schweden, Gustavum Adolphum, erschossen haben. Heut zu tage blühet diese familie annoch an dem Rheine. *Meibom.* tom. III. script. rer. Germ. Spangenb. Adelsp. P. II. Pufendorffs Schwed. krieg-gesch. *Transd.*

† Falckenberg, ein ansehnliches nunmehro Gräfliches geschlecht in Schweden, welches vermuthlich von der adelichen familie dieses nahmens, so noch jetzo am Rhein floriret, abgestammet ist. Dietrich von Falckenberg hielt sich nach anfang des XVII. seculi in den kriegen mit Polen, als Schwedischer Oberster über ein Teutsches regiment, so wohl, daß ihn Gustavus Adolphus, da er an. 1630. in Teutschland gieng, als seinen Hof-Marschall und General-Major mit sich nahm, und an. 1631. als Commendanten nach Magdeburg schickte, welches er gegen die Kayserlichen tapfer vertheidigte. In währender belagerung dieser stadt suchte ihn der General von Pappenheim auf Kayserliche seite zu ziehen, und ließ ihm 4. tonnen goldes nebst dem Grafen-stande anbieten; allein er schickte den trompeter, nachdem er dessen anbringen durch Notarien und zeugen registriren lassen, mit einer harten antwort zurück, und wehrte sich aufs äusserste, bis der ihm anvertraute ort mit sturm übergieng, da er auf der stelle erschossen, und sein leichnam, bey anzündung der stadt, auf der gasse zertreten und verbrannt worden. Sein bruder Melchior hat sich hernach als Schwedischer General-Kriegs-Commissarius bekannt gemacht. Sein enckel, Conrad, Graf von Falckenberg, wurde an. 1695. Vice-Präsident im Ober-Hof-Gerichte zu Stockholm, und an. 1709. da er schon 86. jahr alt war, Königl. würcklicher geheimer Rath und Assessor des grossen Raths zu Stockholm, worauf er an. 1714. im 91. jahre seines alters mit tode abgegangen *Pufendorf.* de reb. Suec. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Mercure historique.*

Falckenberg, (Johann) ein Prediger-Mönch zu Kamyen, welcher den Creutz-Rittern zu gefallen eine schmäh-schrift auf den König Uladislaum Jagellonem, und die gantze Polnische nation verfertigte, die als Barbarn und ein ungerechtes räuberisches volck durch die gesamte macht der Christlichen Fürsten sollten ausgerottet werden. Wie nun selbige dem Polnischen Abgesandten zu Basel in die hände kam, nahm er sie mit auf das Concilium nach Costnitz, allwo sich der author gegenwärtig befand, und brachte es dahin, daß er zu einem ewigen gefängnis verdammet wurde. Nachdem ihn aber Papst Martinus V. von dieser strafe absolvirte, so begab er sich zu dem Hochmeister nach Marienburg, in hoffnung, eine ansehnliche belohnung zu bekommen; allein da ihm dieser vor seine mühe nur 4. marck zahlte, schmiß er ihm selbige vor die füsse, und stieß die allerbestigsten schmäh-worte heraus. Hierauf ward das urtheil über ihn gesprochen, daß er erstlich werden sollte, ehe man aber solches bewerckstelligen konnte, gieng er sich auf die flucht, und setzte hernach in Kamyen eine zu niederträchtiger schrift wider die Creutz-Ritter auf. Indem er aber nach Basel auf das Concilium reisen, und daselbst seine pasquille ausstreuen wollte, ward er bey Straßburg von einigen freunden der Creutz-Herren geplündert, und ihm alle exemplaria genommen. Er starb auf der rück-reise bey Breßlau, nachdem sich der obgedachte König vergebens viel mühe bey dem Papst gegeben hatte, ihn auf den scheiter-hauffen zu bringen. *Dlugoss.* lib. X. hist. Pol. p. 373. *Acta Concil. Constanc.* edita à Vanderhart. *

Falckenburg, (Lucas von) ein berühmter mahler von Mecheln, sonderlich in verfertigung der landschafften und miniatur-arbeit. Die aufkunft, so sich an. 1566. zu Mecheln und in dem gantzen übrigen Brabant erhoben, trieb ihn von hause nach Aachen und Lüttich; allein er sich so lang aufgehalten, bis unter Wilhelmo I. von Oranien die sachen sich verbessert haben; so bald er nun wiederum eine allgemeine ruhe sahe, begab er sich mit seinem bruder Martin, einem gleichfalls fürtrefflichen mahler, wieder in sein vatterland; Ertz-Hertzog Matthias aber nahm ihn bald darauf mit sich nach Linz in Oesterreich; und endlich begab er sich nach Nürnberg, allwo er sich auch niedergelassen, und an. 1622. noch im leben gewesen ist; man findet daselbst noch viel seiner gemählde. Sandrarts Academ. P. II. lib. III. p. 272.*

* Falckenburg, (Friedrich von) ein berühmter mahler, war vermuthlich ein sohn des vorhergehenden Lucä von Falckenburg. Er lag in seiner kunst dem landschafft-mahlen absonderlich ob, und erlangte darinnen vor andern das lob eines vortrefflichen meisters. Sein gemählde, in welchem die historie von dem zinsgroschen vorstellet, ist von den kunstverständigen bewundert worden. Er starb den 28. aug. an. 1623.

* Falckenburg, (Gerhard) gebohren zu Nimägen in dem XVI. seculo. Er übertraf nach dem zeugnis Thuani alle Niederländer in der wissenschafft der Griechischen sprache, und Guicciardinus setzet ihn unter die anzahl der berühmten leute, welche die zierde von Nimägen gewesen sind. Justirs Lipsius legt ihm auch an verschiedenen orten seiner wercke grosses lob bey. Er starb aber schon in dem 40. jahre seines alters in der stadt Steinfurt, wo er unter dem gefolge des Grafen von Bentheim war, und betrunken von dem pferde hinunter gefallen, und also sein leben elendiglich und fast schändlich verlohren. Neben den noten über Nonni Panopolitani Dionysiaca, welche er schon in dem 29. jahre seines alters ausgehen lassen, hat man noch etwelche Griechische verse von ihm, welche Janus Gruterus seinem Commentario über den Tibullum einverleibet hat. *Teissier*, éloges.

* Fal-

* **Falckenbagen**, eine kleine nach alter manier bevestigte stadt und schloß in der neuen Marck Brandenburg an dem fluße Drage; nahe an den Pommerischen und Polnischen grentzen, den Herren von **Borck**; ehemals aber den Freyherren von Falckenburg gehörig. *Leuber.* catal. Com. Bar. & Toparch. Saxon. apud *Meneken.* script. rer. Saxon. tom. III. p. 1992.

* **Falckenhagen**, vor alters Berghagen genannt, ein Amt und flecken in der Grafschaft Schwalenberg, den Grafen zur Lippe zuständig, war vormals ein jungfrauen-kloster Cistercienser-ordens, und hieß auf unserm lieben Frauen-berge, ward aber in dem XV. sæculo den Creutz-brüdern Augustiner-ordens eingegeben. Zu den zeiten der religions-änderung theilten sich die Grafen von der Lippe und das Stift Paderborn darein, welches letztere seinen antheil an. 1614. an die Jesuiten überließ; die sich bisher äusserst bemühet, den Lippischen antheil an sich zu bringen. Nicht weit von diesem Kloster ist der sogenannte Götters-berg zu sehen, welcher von ungemeiner höhe ist, und seinen nahmen daher empfangen, weil die alten Teutschen ihren göttern darauf geopfert. *Bucelini* monasteriol. German. Imp. p. 179.

Falckenhayn, eine von den ältesten adelichen familien in Schlesien, davon einige um die mitte des XVII. sæculi die Freyherrliche, zu anfang des XVIII. aber die Gräfliche würde erhalten. Cuno war an. 1369. Burggraf zu Cantz. Christoph ist an. 1621. beyßtzer des Königlichen mann-rechts in dem Breßlauischen, und Siegmund an. 1656. Landes-Aeltester in dem Liegnitzischen Fürstenthum gewesen. Alexander, Freyherr, war an. 1661. General in Polländischen diensten, und Commendant zu Breda. An. 1684. war Ferdinand Friedrich Herzoglicher Braunschweigischer geheimer Rath, und ausserordentlicher Envoyé zu Wien. An. 1708. bekleidete Graf Ernst August die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn. Diese familie storiret heut zu tage auch in der Ober-Lausitz auf dem Ritter-guth Kießlingswalde. Lucä Schlesische chronick.

Falckenstein, sind 2. Solothurnische schlösser im Buchsgöw gelegen, das alte und neue zugenannt; jenes liegt an dem eingang der Clus oberhalb Balstal, heisset aber itzund Blauenstein, und dienet einem jeweiligen Landschreiber der Ober-Vogten Falckenstein zu einer wohnung; dieses aber liegt über dem dorf Balstal und der capelle, auf dem felsen gegen der Wasserfall, darinn der Solothurnische Landvogt selbsten residiret. Diese schlösser, sonderlich das alte, sind die stamm-häuser der in der Schweitzerischen historie bekannten Herren von Falckenstein; massen Hugo um an. 1265. Conrad an. 1207. und Otto an. 1305. in dem leben gewesen; nachdem aber ihr männlicher stamm abgestorben, sind ihre schlösser und Herrschaften an die Herren von Bächburg gekommen, welche beyde titul zugleich geführet haben. Unter diesen hat sich an. 1371. die höchst-schändliche und in den Schweitzer-historien so verschrepte diebereyen zugetragen, da nemlich Graf Hans von Thierstein, Hemman von Bächburg und Burckhardt Brenn, Freyherr von Münsingen auf Buchegg, etliche von Lyon mit kaufmanns-gütern in des Grafen von Nydau gelegt reisende faustenthe auf der offenen strasse angegriffen, beraubet, und das guth, (worunter 8. centner safran) in das schloß Alt-Falckenstein geführet; Graf Rudolff zu Nydau über solches verfahren höchstens entrüstet, stellte sich alsobald zur gegenwehr, und mahnte seinen vetter Graf Hartmann von Kyburg und die stadt Basel (welche unter der beschädigten zahl auch einige bürger hatte) zum succurs auf, welche sich auch hierzu gantz willig erzeigten, für das schloß zogen, es belagerten, gewonnen, und diese 3. Herren samt ihren dienern und soldaten gefangen nahmen, worden dann diese letztere enthauptet, jene aber wieder auf freyen fuß gestellet wurden; das schloß wurde auch sogleich dem von Bächburg wieder zu eigen überlassen; die beraubte musten alle gantz trostlos nichts als das traurige nachsehen mit sich davon tragen; jedoch übersiel das schloß bald darauf ein ziemlich harter sturm, als es von denen an. 1375. über Waldenburg und den obern Hauenstein eingebrochenen Engelländern eingenommen und zerstöret wurde; endlich hat an. 1402. die stadt Solothurn die schlösser und Herrschafft Falckenstein an sich erkauft, und eine Vogtey daraus gemacht. Hans von Falckenstein, des stamms von Bächburg, Herr zu Farnsperg und Göstlen, lebte an. 1442. und Thomas der letzte verkaufte schloß und Herrschafft Farnsperg an. 1462. der stadt Basel. *Urstis.* chr. Bas. lib. I. p. 47. & lib. IV. p. 184. *Stumpf.* lib. VII. p. 237. *Ægid. Tschudii*, chron. MScr. P. II. ad ann. 1371. & 1375. *Joh. Gross.* chron. Bas. p. 82. 84. & 110. *

Falckenstein, ein städtlein oder flecken im Voigtlande gegen die Böhmische grentze gelegen, nahe bey Auerbach und Schönek, an der Golysch, in des Amts Plauen bezirck; ist doch schriftsäßig, und Chur-Sächsischer hoben.

Falckenstein, ein wohlverwahrtes berg-schloß und Amt am Unter-Vor-Hartz, zwischen Halberstadt und Mannsfeld. Es ist ehemals eine berühmte Grafschaft gewesen, und eine von denjenigen, daraus neben andern die Sachsen von Caroli M. zeiten ihre Richter und Feldherren an der zahl 1080 sollen erwehlt haben. Nach abgang der Grafen kam Falckenstein an das Stift Halberstadt und von selbigem auf die Herren von Asseburg. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Falckenstein vorm walde, ein Bayerischer marck-flecken und veste des berg-schloß im Bißthum Regensburg und dem Pfleg-Gericht Mitterfeld zwischen Tham und Thonaustauff, wo die Bayern im dreißigjährigen kriege die Böhmen zweymal aus dem felde geschlagen. Vor diesem hat es seine eigene Grafen gehabt, nach deren absterben es im X. sæculo an das Haus Bayern gekommen. Hertzog Wilhelm verkaufte es an. 1514. seinem Hofmeister Hieronymo von Stauffen, dessen sohn Hans Ruprecht solches wieder an Hertzog Ludwigen zurück ließ. *Hund.* Bayerisches stamm-buch, P. II. p. 201. Chur-Bayern, p. 323.

Falckenstein, eine Grafschaft auf dem Hundsrück in den Pfalzischen landen zwischen Kayserslautern und Rockenhausen gelegen, worzu die Herrschaft Reypoltskirch, obnweit Lautreck, und Broich, eine burg bey Dunsburg im Jülichischen, gehören. Zum unterscheid anderer örter dieses nahmens heißt sie, von einem dahey gelegenen berge, Falckenstein am Donnersberg, und hat in uralten zeiten ihre eingebohrnen Grafen gehabt. Nach der zeit aber hat Wirich von Daun aus dem alten geschlechte der Grafen von Daun (siehe Daun) den balden theil davon durch die heurath mit Irmgarden, Philipps von Falckenstein tochter, an sich gebracht, und unmittelbar vom Reiche zur lehn getragen. In welchem zustande es auch seine nachkommen beseßen, bis an. 1458. Kayser Fridericus III. den Hertzog von Lothringen damit belehnte, so daß die von Falckenstein-Daun die ältere lehn von Lothringen holen musten. Der erste, so solche empfieng, war Wirich II, dessen sohn Reichior mit seiner gemahlin Margaretha, Wilhelmi, Grafen zu Virnenberg und Falckenstein tochter, die andere beste bekommen, worauf er an. 1487. mit der gantzen Herrschaft von Renato, Hertzog in Lothringen, belehnt wurde. Ihm folgten Philipp und Wirich III., deren jener ohne erben verstarb, dieser aber unter seinen söhnen die verfassung machte, daß nach absterben der männer von einer linie, die andern erben sollten. Diese theilten sich nun dergestalt, daß der ältere Philipp Broich, Johann Falckenstein und Sebastian Oberstein bekam. Als aber die mittlere linie Johannis an. 1629. mit Emicio II. ausgieng, succedirte ihm kraft seines testaments sein vetter, Franz Carl von Leyen, welcher auf der Oberstleinischen, nach deren tod an. 1636. die gantze Grafschafft auf Wilhelmum Wiricb und Emicium II. aus der Broichischen linie fiel, welche auch an. 1642. von Hertzog Carln darüber die lehn erhielten. Hierwider protestirten des verstorbenen Emicii schwester sohne, Johann Casimir und Steino Grafen von Löwenhaupt, mit denen es dieses letztern schwieger-sohn Graf Philipp von Manderscheid hielte, und die sache bey dem Lothringischen lehn-hofe dahin brachte, daß ihnen der beßz eingeräumt werden muste. Ob nun wol in dem Westphälischen frieden der Grafschaft Falckenstein mit gedacht wurde, so konnte doch Daun zu seinen rechten nicht gelangen, sondern Wilhelm Wirich von Daun muste ein mittel erfinnen, und sein recht an. 1660. selbst an Carolum IV. von Lothringen verkaufen, welcher seinen sohn, den Fürsten von Vaudemont, der sonst zur Lothringischen erb-folge unfähig war, damit belehe. Hierauf suchten die Grafen von Manderscheid ihre hülffe beym Reiche, konnten aber nichts ausrichten, bis an. 1684. Franckreich seine Reunions-Cammer zu Metz anrichtete, welche dem von Vaudemont das recht absprach. Allein weil durch den Ryßwickischen frieden alle reuniirte örter wieder in vorigen stand gesetzt werden sollen, so erhielte Vaudemont ein mandatum de restituendo von dem Reichs-Hof-Rath wider Manderscheid und Löwenhaupt, worauf sich diese an. 1704. an das Reich gewendet. *Fabri* Staats-Canzlei, P. X. c. 6. p. 266. *Schweder.* præsent. p. 863. *Imhof*, N. P. p. 395.

Falckenstein, ein ehemahliges geschlecht in der Wetterau. Man sagt, daß aus diesem Hause Georgius bereits zu des Kaysers Severi zeiten gelebet. Philippus, welcher um das jahr 1256. noch gelebet, hatte zur gemahlin Annam, Ulrici, Grafen zu Mintzenberg, tochter, die ihm nebst Göthe und Juthä 2. söhne, Philippum und Wernerum, gebohren. Göthe, die älteste tochter, war wegen ihrer schönheit und andern gemüths-gaaben ein wunder ihrer zeit, und wurde dahero an Richardum, Hertzog von Cornwall, König Johannis aus Engelland sohn, welcher in Teutschland gekommen war, die Kayserliche würde zu überkommen, vermählet. Philippus der jüngere, war bey dem Kayser Wilhelmo in grossen gnaden, welcher ihm die Reichs-kleinodien anvertraute, die er aber gedachtem Richardo aus Engelland zugestellet. Als nun solcher wegen geld-mangel wiederum zurück nach Engelland gieng, setzte er den Grafen über die Wetterau. Eben aus diesem geschlechte lebte zu gleicher zeit Fridericus, welcher als zeuge von dem Kayser Richardo gebraucht wurde, als dieser der stadt Speyer einen confirmations-brief aller ihrer privilegien ertheilet. Wernerus, Graf von Falckenstein, war Probst zu Maintz, und wurde an. 1260. zum Ertz-Bischoff postuliret (von welchem besonders.) Philippus, Graf zu Falckenstein, beherrschte Mintzenberg, und lebte um das jahr 1302. Er war Reichs-Hof-Cämmerer, und schützte die Geistlichkeit mit ihren privilegien. Ein anderer Philippus stund bey dem Kayser Ludovico IV. in grossen gnaden, und bekam Manheim von Johanne von Heusenstein. Eben dieses Haus bekleidete auch die Reichs-Cämmerer-stelle, wie sich denn Graf Philipp zu Falckenstein und Mintzenberg in einem freyheits-briefe, welchen gedachter Kayser an. 1321. der stadt Butzbach in der Wetterau gegeben, des heiligen Römischen Reichs Cämmerer unterschrieben. Er starb an. 1343. Cuno oder Conrad war des Ertz-Bischoffs Henrici von Maintz Coadjutor, und bekam von diesem unterschiedene Maynzische schlösser und

und städte. Dieser Cuno wurde an. 1354. Erz-Bischoff zu Trier. (davon an seinem orte) Als er an. 1388. gestorben, folgte ihm Werner, Graf zu Falckenstein. (von welchem besonders) Philippus, Graf zu Falckenstein, welcher an. 1410. dieses zeitliche gesegnet, war des vorgedachten Werners bruder, und bereicherte das kloster Arnsburg mit milden stiftungen. Gedachter Werner starb an. 1418. der letzte dieses Gräflichen Falckensteinischen geschlechts. Aboraus die ganze Grafschafft an seiner schwestern männer, nemlich Graf Dietrichen zu Isenburg, Graf Gerhardten zu Sayn, Graf Ottonen zu Solms, Graf Rupertum zu Birneburg, und Graf Gottfrieden zu Epstein, sonst Eberhardus IV. genannt, gekommen. Doch trug der letzte allein den dritten theil davon, nemlich die stadt Butzbach, Cransberg, Gröningen, Königstein, Lichen, halb Mintzenberg, die Cösse an Hofheim, das halbe schloß Wilbel, halb Rodheim und Ziegenberg. *Munster.* cosmogr. lib. V. c. 96. *Henninger*, theat. geneal. tom III. P.I. p. 505. & 506. Spangenbergs Sächsische chronick. c. 55. *Hunneman.* famil. emort. lib. I. p. 12. & 33. *Meibom.* not. in Herlingsbergium tom. I. rer. Germ. p. 794. *Textor.* Nassauische chronick. p. 33. Lehmanns Speyerische chronick. *Serarius*, de reb. Mogunt. *Gelenius*, lib. I. de Colonize magnitud. fynt. 7. p. 76. *Brevver.* annal. Trev. *Spener.* hist. insign. lib. II. c. 117. § 5. *Imhof.* N. P. I. lib. VI. c. 3. Cuch Grafen-saal, p. 959. seqq.

Falckenstein, siehe Trautsohn.

* **Falckenstein**, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches den Grafen von Salburg zugehöret. Ehemals hat es eigene Herren gehabt, von welchen Caliogus, Herr von Falckenstein, der an. 1238. gestorben, das kloster Schidgl und die demselben gegen über liegende kirche gestiftet. An. 1291. ist es von dem Hertzoge von Bayern, und an. 1297. von Alberto, Hertzoge zu Oesterreich, nach einer langwierigen belagerung erobert worden. An. 1470. hat es Simon Oberhämer zu Marpach besessen; an. 1488. aber hatten es Hans und Ulrich Baumkirch die Oberen, welche von daraus strassen-räuberey trieben. Nach diesem hat es der Lands-Fürstlichen Cammer zugestanden, welche es an unterschiedliche familien verpfändet, bis es endlich der Kayser Rudolphus II. an. 1601. Henrico von Salburg eigenthumlich überlassen. Von Hoheneck, beschreibung von Oesterreich, tom. II. p. 224. seqq.

Falckner, ein sehr altes, fürnehmes geschlecht zu Basel, von gleichem stamme, als die in Holland berühmte familie der Valckenier, wie ein solches Petrus Valckenier, Holländischer Envoyé in der Schweitz, an. 1697. bey seiner aus diesem anlas expresse nach Basel gethanen reise, nach collationirten beyderseitigen genealogie-schriften erwiesen hat. Der erste, so nach Basel kommen, war Heinrich von Ilsseldt, aus dem Ober-Elsaß gebürtig; der hat sich anfangs bey Ilsse schweltzen zu Ilsseldt, und unter Ilsseldt, als ihr Oeconomus, aufgehalten, und als an. 1256. Walther, Freyherr von Clingen, denselben bey dem dorf Weer an dem Schwartzwald eine wohnung verehret, hat er sich mit den Kloster-Frauen dahin begeben; als ihnen aber auch solche sig nicht anständig und sicher genug vorkam, erlangten sie auf intercession Kayser Rudolphs von Habsburg die freyheit, sich in Basel niederzulassen, und allda das kloster Clingenthal zu bauen, in welchem obgemeldter Heinrich Falckner, der sie dis dahin begleitete, auf ihr begehren die Schaffney übernommen, und bis auf seinen tod an. 1252. verwaltet; sein sohn, gleiches nahmens, war Doctor Juris Canonici, und starb an. 1314. Dessen sohn, auch Heinrich, wurde Prior des Augustiner-klosters, und starb an. 1389. Hemman aber, der andere sohn, so ein stein-schneider war, gieng mit tode ab an. 1374. Johann Bernhard war Guardian bey den Barfüssern, starb an. 1401. Heinrich war Gerichts-Herr zu Basel, starb an. 1456.; und dessen bruders Andreä, eines kriegs-manns, (der an. 1444. in der schlacht bey St. Jacob an der Birs umgekommen) sohn Heinrich kam an. 1480. der erste in die Ehren-Regiment, da er dann bis auf den heutigen tag, und zwar ohnunterbrochen, jemeden der sohn dem vatter darinn gefolget; er starb an. 1514. Sein sohn Ulrich erlangte an. 1519. die hohe würde eines Obrist-Zunftmeisters, und zwar als der letzte von dem Bischoff, und nach der Reformation der erste von dem Rath; starb an. 1551. Dessen sohn war Heinrich, dessen in der Baßler-chronick, in qualität eines hiesigen Rathschreibers, auch gedacht wird, und welcher hernach Stadtschreiber worden; dieser ist zu unterschiedenen malen wegen seinen sonderbaren meriten, in dem nahmen der gesamten Eydgenossenschafft, nicht allein zu dem Könige in Frandreich, sondern auch zu dem Kayser, in wichtigen geschäfften gesandt worden; ja, Ferdinandus I. trug zu ihm ein so grosses belieben, daß er ihn, samt männlich- und weiblicher posteritat, in den Kayserlichen und Reichs-Adel-stand erhub; er starb an. 1566. Sein bruder Beatus, wie auch sein sohn Daniel, waren beyde des Raths, und zugleich Landvogte auf Mönchenstein; jener starb an. 1565.; dieser aber an. 1634. Hans Heinrich, Daniels sohn, als er stafelß-weise die ansehnlich- und wichtigste ehren-ämter bedienet, und dem vatterland in allerhand Gesandtschafften fürtreffliche dienste gethan, gelangte endlich zu der würde der Obrist-Zunftmeister-stelle, und starb an. 1661. Sein sohn Daniel war des Raths und Deputat der kirchen und schulen, und hat ebenfalls mit ruhm mehrmalige Gesandtschafften verrichtet; starb an. 1711. Dessen sohn Emanuel, so seiner vor-eltern fußstapfen höchstrühmlich betreten, bekleidet nunmehro gleichfalls die hohe ehren-stelle eines haupts in seinem vatterlande, und hat bey so vielen ihm aufgetragenen Gesandtschafften jederzeit eine sonderbare klugheit und dexterität von sich vernehmen lassen. *Urstis.* chron. Basil. lib. VIII. p. 628. *Joh. Gross.* chron. Basil. p. 59. 137. 141. 148. 189. 207. 218. *Ejusd.* epitaphia & inscript. Basil. p. 158. 219. 249. 254. 255. 261. 262. *

* **Falco**, (Jacobus) ein Spanier und Ritter des ordens von Montesa, lebte an. 1590. in grossem ansehen. Er war ein guter Mathematicus und Poete, und hinterließ Poëmata; Quaduraturam Circuli und andere. *Wion.* lib. I. in ligno vitæ c. 90. *Schotus & Anton.* bibl.

* **Falco**, ein Italiäner, gebürtig von Benevento, lebte mitten in dem XII. sæculo, und wurde von Innocentio II. zum Notario facri Palatii, und hernach zum Richter zu Benevento gemacht. Man hat von ihm Chronicon Beneventanum von an. 1113. bis 1140. welches an. 1626. zu Neapolis von Antonio Caracciolo in 4. heraus gegeben worden, und auch in der Collectione veterum scriptorum, ingleichen in Muratorii rerum Ital. script. tom. VII. stehet. *Possevinus. Vossius*, de Hist. Lat.

* **Falcoburgius**, (Gerhard.) Siehe Falckenburg.

* **Falconara**, ehedessen Poliqusa genannt, eine insul in dem Archipelago, der insul Scandia gegen norden gelegen. Sie ist klein und wüste. Die Alten nennetен sie auch Ophiades, wegen der menge der zigen, welche daselbst angetroffen wurden. Sonst heisset auch ein fluß in Sicilien Falconara. *Baudrand.*

FALCONARIUS, auch Falconarius magnus, war an der Fränckischen und anderer Königs Höfen der Ober-Falckenier, das ist, der über die falcken, damit man die kleinen vögel beitzte, die aufsicht hatte. Nachgehends ist es eine hohe dignität worden, und hat viele bediente, so gar zur zeit Ludovici XII. und Francisci I., so. Ebelleute ohne die jäger und andere unter sich gehabt. *Du Fresne.* *

Falconberg, siehe Fauconberg.

* **Falcone**, oder Falco, (Bened. del) ein Neapolitaner, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb de Syllabarum Poeticarum Quantitate, un rimario, Neapolis 1535. in 4. Descrittione dei luoghi antichi di Napoli, ib. 1589. in 8. welche auch in die Latenische sprache übersetzt, und dem Thesauro antiquitatum & historiarum Italiæ, tom. IX. vol. I. einverleibet worden. *Toppi*, bibl. Nap.

* **Falconet**, (Camillus) ein mitglied der Königlich-Französischen Academie des Inscriptions & des Belles Lettres, und Königlicher erster Leib-Medicus, starb im may an. 1734. in dem 90. jahre seines alters. In den Mémoires de Literature de l'Académie Royale des Inscriptions & des Belles Lettres stehen verschiedene observationes von ihm, als von dem magnet, de Bathyleis und andere. Auch tam Quæstio Medico-Chirurgica: an educendo calculo cæreris anteferendus adparatus lateralis? Paris 1730. in 4. von ihm heraus.

Falconi, siehe Faucon.

Falconia, (Proba) eine gelehrte Römerin, und ehemeid des Anicii Probi, eines Præfecti Prætorio, oder, wie andere wollen, eines Proconsulis Adelphii, florirte in dem IV. und V. sæculo. Sie hatte von diesem ihrem ehemann Olybrium, Probinum, Probum und Julianum zu finden; die söhne kamen zu hohen würden, wie dann die beyde erstere das Consulat an. 395. mit einander, und Probus hernach gesühret; von der tochter aber empfieng sie die von Hieronymo so hoch gelobte jungfrau Demetriadem; sie selbsten wurde wegen ihrer gottseligkeit und gelehrsamkeit von Augustino, Chrysostomo, Prudentio, und andern, sonderlich aber dem Hieronymo bis in den himmel erhaben. Als an. 410. Rom von Alarico eingenommen wurde, flohe sie nach Africa, da sie von Heracliano des todes ihrer geringen güther ungeachtet verschonet wurde, und kaum eine sichere wohnstätte finden können; wenn sie eigentlich gestorben, ist ungewiß. Man hat von ihro Centonem Virgilianum in Vet. & Nov. Testam. welcher dem Kayser Honorio zugeschrieben worden. Aldus war der erste, welcher denselben mit Sulpicii Severi historia an. 1501. ans licht gegeben; seit dieser zeit aber ist er öfters in den bibliothecis Patrum und andern Centonibus heraus kommen. *Ijidor. Hispal.* de script. eccl. cum add. Miræi. *Baron.* annal. *Cave. Fabricii* bibl. Lat. *

Falconieri, (Octavius) ein Römer, welcher an. 1668. ein buch voller Athletischen ausführten, und nachgehends eine dissertation von einer Apameischen medaille heraus gegeben, welche nach seiner meynung die wasser-fluthen, so zu Noä und Deucalionis zeiten die welt überschwemmet, vorstellen sollten, weil da zwey personen in einem kasten stehen, an welchem die buchstaben ΝΩΕ geschrieben sind. Allein andere Gelehrte haben erwiesen, daß da auf etwas gantz anders gedeutet werde, und in ΝΩΕ die buchstaben versetzt seyen, so daß man vielmehr ΝΕΩ

lesen müsse, welches der anfang des worts νέκυος ist, und anzeiget, daß in der stadt Apamea eine gewisse Syrische gottheit von mehrern in selbiger gegend liegenden orten gemeinschaftlich sey verehret worden: indessen ist iowol in dieser schrift des Herrn Falconieri, als in den erklärungen der Athletischen inscriptionen viel geschicklichkeit, und eine gar schöne wissenschafft der antiquität. Er starb an. 1676. Nicolaus Heinsius hat ihm das

das dritte buch von seinen elegiis, und der berühmte Baron Spanheim die erste edition seines werckes de usu numismatum zugeschrieben. *Colomies*, biblioth. *

* Falconieri, (Fälius) ein Cardinal, war aus einem vornehmen Florentinischen geschlecht entsprossen, und verwaltete unter Paulo V., Gregorio XV. und Urbano VIII. verschiedene bedienungen. Dieser letzt-gedachte Papst machte ihn zum Ertz-Bischoff von Theben, und schickte ihn als Internuntium nach den Niederlanden, woselbst er aber, weil er der Französischen parten allzugeneigt zu seyn schiene, von dem Cardinal-Infanten sehr ungütig aufgenommen, auch daher bald wieder zurück berussen ward. Nach seiner rückkehr ward er Secretarius bey der Congregatione Epiſcoporum & Regularium, und vermittelst eines vorschusses, den er dem Barberini zu dem Parmesanischen kriege gethan, an. 1643. Cardinal. In dem Conclave, in welchem Innocentius X. erwehlet worden, war er der Barberinischen faction zuwider, und ward von dem neu-erwehlten Papst zum Legaten in Bononien gemacht, wo er sich durch seine mildthätigkeit und liebe zur gerechtigkeit ein gutes lob erwarb. Er starb an. 1648. zu Rom. Aus diesem hause der Falconieri kommt auch Alexander Falconieri her, welcher Gouverneur von Rom war, und von welchem in dem folgenden artickul gehandelt wird. *Palatii* fasti Cardinal. IV. *Collini* Roma sancta, p. 190.

* Falconieri, (Alexander) ein Cardinal, war an. 1657. den 8. febr. zu Rom aus einem vornehmen geschlecht gebohren, und gelangte durch seine gute aufführung gar bald zu allerhand bedienungen an dem Römischen Hofe. An. 1701. im dec. ward er Cammer-Clericus, und an. 1707. den 25. febr. Auditor Rotæ. An. 1717. den 21. junii ernennete ihn der Papst zum Gouverneur von Rom, und zum Vice-Cammer-Präsidenten, welche wichtige stelle er den folgenden 25. junii in besitz nahm, und sie unter Innocentii XIII. und Benedicti XIII. regierung behielt, bis ihn dieser letzt-gedachte Papst an. 1724. den 1. sept. unter die Cardinäle aufnahm. An. 1727. wurde er Protector von Schottland, und gestiegene an. 1734. den 26. jan. zu Rom das zeitliche. In seinem testament hinterließ er dem Prätendenten, Jacobo Stuart, 3000., dessen gemahlin 2000. und jedem von ihren beyden söhnen 500. scudi. Hiernächst vermachte er zu den Mißionen in Irrland und Schottland ansehnliche summen gelds. *Acta publica.*

Falconis, oder de Falconibus, (Josephus) ein Carmeliter-Mönch, welcher zu ende des XVI. seculi gelebet. Durch seine beredtsamkeit machte er sich sowol an seinem geburts-orte zu Piacenza als auch zu Florentz, Pisa, Vercelli, und anderswo sehr beliebt. Unter seinen schriften sind ein Chronicon seines ordens, verschiedene reden und andere mehr. *Lucius*, bibl. Carmel. *Possevin.* apparat. *Altegre*, in parad. Carmel. *Ghilini*, theatr. &c.

* Falconis, oder Falconis, (Petrus de) von Reggio in der Lombardey gebürtig, ein sehr verständiger Rechtsgelehrter in beyden Rechten. Er sagte aber der welt ab, begab sich in den Dominicaner-orden, durchwanderte gantz Italien, um das Evangelium zu predigen. An. 1272. ward er von dem Papst Gregorio X. zu seinem Groß-Pœnitentiario angenommen; starb aber gleich das jahr darauf. Man hat noch etliche wercke von ihm, die er über die Rechte geschrieben, darunter die vornehmsten sind: Concordantiæ Juris Canonici cum Divino; Universa Lex Civilis ad instar conclusionum; &c. Monum. ord. FF. Prædicat. P. II. *Mich. Pio*, P. II. lib. I. *Anat. Sim.* biblioth. ord. Præd. biblioth. prov. Lomb. an. 1272. *Echard*, script. ord. Prædicat.

Falconius, (Henricus) lebte zu ende des XVI. seculi und war einer der vornehmsten mitglieder von der Academie der Humoristen zu Rom, von einem hurtigen und munteren geiste. Man hat von ihm verschiedene getichte, die er unter dem nahmen Falci, eines hirten an der Tiber, zum druck befördert. Dieses ist an ihm merckwürdig, daß er sich niemals, ausser der essens- und schlafens-zeit, zu hause antreffen ließ, sondern immer, entweder bey lustiger, oder bey gelehrter gesellschaft war, oder auch irgendswo einsam herum spatzierte, welches er sogar bey dem schlimmsten wetter nicht unterließe; sonderlich ließ er keine nacht vorbey gehen, daß er nicht einige stunden lang mit einer laterne in der hand seinen taur gemächer hätte. Er brachte sein alter bis auf 82. jahr, und erlitte zuletzt viel schmertzen von einer harnwinde, welches ihn doch weder von seinem herumspatzieren, noch von besuchung lustiger mahlzeiten abbeisse, wann nur jemand war, der allda für ihn zahlen wollte. Bey dieser lebens-art hatte er nicht gar zu viel geschicklichkeit aus büchern sammlen mögen; aber er behielt hingegen treflich wohl, was er von andern Gelehrten gehöret hatte, und half ihm daneben sein munterer und allzeit aufgeweckter geist schon genug fort, daß es ihm an guten einfällen zu versen niemal mangelte. *Erythræus*, pinacoth. I. c. 29. *

Falconius, (Johannes) ein Spanischer Mönch, von dem orden de la Merced, war an. 1596. zu Fittana, einer stadt in der Diœces von Guadix, gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er einen abscheu vor den weltlichen dingen; da er in seinem kloster mit grossem eifer vor die geistlichen sachen jederzeit geredet. Er starb an. 1638., unterschiedene schriften hinterlassend, als: Cartilla Espiritual; Sacro Monumento; Vita de Dios; et Pan nuestro de Cada Dia; Mementos de la Missa, &c. welche und andere seine schriften an. 1662. zu Valencia in einem bande in octavo zusammen herausgekommen, davon nachmals einige in das Französische und Italiänische sind übersetzt worden. *Autor.* bibl.

Falcoping, lat. Falcopia, eine Schwedische stadt in West-Gothland, 8. meilen von dem Wener-see gelegen. Hierbey wurde an. 1388. den 12. sept. in einem treffen König Albertus in Schweden von der Dänischen Königin Margaretha gänzlich geschlagen, und nebst seinem sohne Erico gefangen. *Baudrand.*

* Falczin, oder Falesin, Falzin, eine stadt in der Moldau, am fluß Pruth, bey welcher an. 1711. die berühmte schlacht zwischen den Türcken und Russen gehalten worden, in welcher des Czaars person sehr in gefahr stund, durch die klugheit aber seiner gemahlin plötzlich der friede erfolgte. *Universal-Lexicon.*

* Falstrand, ein wohl-bewestigter ort an der östlichen seite von Nordert-Jütland mit einem guten hafen, und guten fort zur defension, zwischen dem vorgebürge Schagen und dem eingang des meer-busens von Alburg.

* Falempin, ein flecken nebst einer Abtey Canonicorum Regularium Augustiner-ordens in Flandern, drey meilen von Russel. Das kloster ist um das jahr 1134. von einem Castellan, nahmens Sasbalo, erbauet worden.

Faleris, Falaris, Faleria, eine alte Italiänische stadt in Tostanien, von welcher noch jetzo einige übrige merckmahle zu sehen sind, ohnweit von der gegend, allwo nun Citta Castellana liegt, welcher ort nach des andern untergang aufgebauet worden. *Alberti. Baudrand.*

FALERNUS ager & mons, ist ein Italiänisches feld und gebürge in der provintz Campania, zog sich von Sinuessa, so am meer lag, landwärts ein, erstreckte sich ziemlich weit zwischen den flüssen Liris und Vulturnus, und wurde die höchste gegend davon auch Mons Massicus genennet. Beyde sind insonderheit wegen des vortrefflichen weins berühmt, so darauf wächset, von welchem Plinius rühmet, daß er unter die besten weine in gantz Italien zu zehlen sey. *Plinius*, lib. IV. c. 6. *Tibull.* lib. II. eleg. 1. *Catull.* 27. epigr. *Horat.* *

Faletti, oder Phaletti, (Hieronymus) Graf von Trignano, war von Savona in dem Genuesischen, ein sohn Guidonis, welcher aus Faletti, einer stadt in Piemont, seine herkunft hatte, und davon den nahmen führte. Er hat jederzeit grosse lust zum studiren bezeuget, und dahero verschiedene reisen durch gantz Europam, um mit den Gelehrten sich zu unterreden, vorgenommen. Bey welcher gelegenheit er zu Löven, da sich einige unruhe erhoben, ein getichte in 4. büchern, unter dem titul: della Guerra di Fiandra, verfertiget. Bey seiner zurückkunft nach Italien, wurde er zu Ferrara mit der Doctor-würde in der Rechtsgelehrsamkeit beehret. Hierauf kam er an den Hof des daßigen Hertzogs Herculis II., welcher ihn unter die zahl seiner Ministers aufnahm, und zum Gesandten an den Kayser Carolum V. und unterschiedene andere Fürsten gebrauchte. Dessen sohn, Alphonsus II., welcher seinem vatter an. 1559. in der regierung gefolget, schickte ihn nach Teutschland, um daselbst bey dem Kayser Ferdinando I. um seine tochter Barbara zu werben, welche er auch erhalten. Hierauf gab ihm gedachter Hertzog die Grafschaft Trignano. Unter so wichtigen verrichtungen unterließ er gleichwol nicht, den studien obzuliegen, wie er denn an. 1580. über von der Tichte-kunst, die ursachen des Teutschen krieges unter dem nahmen Carolo V. in Italiänischer, und das geschlecht-register des hauses Este in Lateinischer sprache geschrieben hat. *Oldoraldi*, de Poët. sui temp. dial. II. *Verzellini*, lib. VII. hist. Savonæ. *Ghilini*, theatr. *Soprani & Giustiniani*, scritt. della Ligur. &c.

Falieri, eine von den allerältesten familien unter den Edlen zu Venedig, welche vor alters den nahmen Anastasio geführt. Es sind aus derselben 3. Dogen gewesen, nemlich Vitalis, Ordelaphus, und Marinus. Von den beyden letzten sind zwey absonderliche artickul zu lesen. Vitalis Falieri bestieg den Hertzoglichen thron an. 1084. nach Dominico Silvio. Er soll von dem Oecidentalischen Kayser Henrico IV. unterschiedenes zum behuf seiner Republic erlanget haben, er starb in dem jahre 1096, und bekam zum nachfolger Vitalem Michaeli I. Er ist ungleichlichen begebenheit mit dem Doge Marino Falieri ist dieses familie gleichsam in einer beständigen unterdrückung geblieben; da sie doch vorher nicht nur zu Venedig, sondern auch in gantz Italien, eine von den vornehmsten gewesen, theils weil sie sich daselbst mit den gröbten häusern verschwägert, theils auch, weil sie die Oberherrschafft über Ravenna und über andere örter in Romagna gehabt. *Palatii* fasti. Ducal. *Bembi* hist. Venet. *Jannot.* de Rep. Veneta. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 501. 510.

Falieri, (Ordelapho) ein Hertzog von Venedig, welcher an. 1102. erwehlet wurde, und Balduino, dem Könige von Jerusalem, mit einer mächtigen flotte einen grossen theil von Syrien wiederum erobern half. Nach diesem brachte er gantz Dalmatien, Croatien, nebst unterschiedenen andern von der see weit entfernten provintzen, unter der Venetianer herrschafft. Als eine zeitlang hernach die stadt Zara rebellirte, und sich dem Kö-

nige

nige in Ungarn unterwarf, segelte er mit einer flotte dahin, entsieng aber an. 1117., als er die soldaten bey stürmung der stadt aufzumuntern suchte, eine tödliche wunde. *Egnat.* de exemplis vir. illustr. Venet.

Falieri, (Marino) Herzog zu Venedig, ward zu dieser würde an. 1354. erhoben, als er eben eine Gesandtschafft zu Rom verrichtete. Nachdem er 9. monat regieret, gerieth er auf die gedancken, sich souverain zu machen, und die Rathsherren meuchelmörderischen weise hinzurichten. Einige wollen, er habe sich zu diesen gedancken aus raache verleiten lassen, weil ein gewisser Michael Zen oder Sten seine frau, oder eine andere ihn sehr nahe angehende person zur unkeuschheit verführet hatte, ohne daß er durch die Richterliche form ihn zur straffe habe bringen können. Andere melden, er habe dieses freole stück aus blosser ehrgeitz unterfangen. Das vorhaben war, den pallast unter währender Raths-versammlung anzugreiffen, worzu 16. Oberhäupter bestellet waren, deren jedes 60. mann mit sich dahin bringen sollte. Zur ausführung war der 16. april bestimmt, an welchem bekwegen noch alljährlich eine general-procession um den Marx-platz gehalten wird. Allein Bertrand Pelisjari, einer von dieser partey, offenbarte es einem von den Rathsherren, welcher es alsobald den übrigen zu wissen that, worauf sie noch in selbiger nacht 16. von den vornehmsten rädelsführern nebst dem Falier arrestirten, und in weniger als 8. stunden noch 400. andere mitschuldige darzu bekamen, von welchen einige gehencket, andere erstaufft, einige aber nebst Falier enthauptet wurden. Darauf entdeckten sie ihrer noch 500., welche aber, weil sie bey vollziehung dieses vorhabens nichts mit hatten zu thun haben wollen, gnade erlangten, obgenachtet sie es gebilligt hatten. Derjenige, so es eröffnet, wurde mit der würde eines Patricii beehret, und bekam eine jährliche pension von 1000. cronen. Allein da er mit dieser belohnung nicht zufrieden war, sondern den Rath der undanckbarkeit beschuldigen wollte, wurde er auf 10. jahr lang nach Ragusa verwiesen, und, als er von dannen nach Ungarn entfliehen wolte, kam er unterwegens um. *Sab.* lib. XIII. *Amelot*, hist. du Gouv. de Venise. *

FALISCI, ein alt volck in Italien, so nicht weit von Rom seine wohnung hatte. Sie wurden von den Römern unter das joch gebracht, wie man im Livio findet. Monte Fiascone ist anjetzo die haupt-stadt dieser landschafft, gleichwie vor zeiten Faleria. Das gebiethe der Falisconum erstreckte sich ehemals von dem Tosscanischen meere bis nach Viombino, und von dem flusse Paglia bis an den berg Soracte gegen die Veientiner zu. Heut zu tage sind darinnen die Grafschafft Petigliano, Castro, der see Bolseno, Monte Fiascone, Bagnarea, Grassignano, bis an die Flaminische strasse und den fluß Tiber. Auf der andern seite gegen dem berg Soracte zu war der wald Ciminia und einige andere städte. *Tit. Liv.* lib. VI. c. 19. *Polybius. Dion. Halicarnass.* &c. *Vigener.* annot. in Livium.

Falkirk, siehe **Fawkirk**.

* **Falleroni**, oder **Fallerioni**, **Falerione**, war eine Bischöffliche stadt in der Anconitanischen Marck, zwischen Tolentino und Ascoli gelegen. Ihr alter nahme hieß Faleriona, wie aus Baldo de limitibus provinciæ Piceni p. 118. & 122. abzunehmen, aber ihrem ersten urhprung nach ist sie Falaria oder Faleria genennet worden, bedwegen den bey Plinio hist. nat. III. 13. und Gruterò inscr. p. 1082. n. 2. die einwohner Falacrienses genennet werden. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 283. Dieses hat einen theils zur confusion mit dem andern Faleria oder Falaro gelegenheit gegeben, theils aber, wie Baronius in not. ad Martyrol. den 12. augusti angemercket, die meynung beygebracht, als ob nur jenes Faleria und nicht auch dieses einen Bischöfflichen sitz gehabt. Allein das Breve Papsts Gelasii, welches Holstenius in not. ad Geographiam sacram Caroli à S. Paulo aus den Cardinalis *Deus dedit* collect. canon. III. 96 angeführet, und welches Harduinus Concil. tom. II. p. 928. einverleibet, benimmet difffalls allen zweifel, indem darinnen zweyer Bischöffe, doch ohne ausdruckung ihrer nahmen, meldung geschiehet. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. X. p. 92. seq.

* **Fallet**, ein uraltes berühmtes geschlecht in Piemont, welches aus der stadt Asti seinen ursprung herleitet, und sich in unterschiedliche linien ausgebreitet hat. Von demselben lebten an. 1725. unter andern folgende 2. brüder, deren vatter Ludovicus Fallet, Herr von Barpl, und die mutter Christina von Biraco gewesen: 1.) Der jüngere, Johannes Josephus Rudulphus Constantius Fallet, wurde an. 1726. von Victore Amadeo, Könige von Sardinien, zum Ertz-Bischoff zu Cagliari ernennet, und an. 1727. den 16. febr. zu Rom von dem Papst Benedicto XIII. eingeweyhet. 2.) Der ältere, Hieronymus Fallet, Marggraf von Castagniola, Barol und Cavatour, Graf von la Roquette, Balafee, Herr von la Volté und andern in Piemont und Montferrat gelegenen gütheren, war General-Lieutenant der armee des Königs von Sardinien, wie auch Vice-König und General-Capitain in Sardinien. Er hat mit Helena Mathilde Provana de Druent, die er sich an. 1695. beygeleget, drey söhne gezeuget: 1.) Octavium Fallet, Marggrafen von Barol. 2.) Theodorum Fallet, welcher durch seine gemahlin, die älteste tochter Hyacinthi Fallet, Herzogs von Cannalonga in Neapolis, Herzog von Cannalonga worden. 3.) Hyacinthum Fallet von Barol, der sich in den Maltheser-orden begeben. *Ex docum. famil.*

Falleš, siehe **Bauduin**.

* **Fallin**, eine kleine stadt in der Liefländischen provintz Esthen, am fluß Pernau, neun meilen von der stadt Pernau, ostwärts gelegen.

Fallopius, (Gabriel) ein sehr berühmter Medicus, war zu Modena an. 1490., oder, wie andere wollen, an. 1523. gebohren. Er hatte eine ungemeine begierde die natur aufs genaueste zu untersuchen, durchreiste dannenhero fast gantz Europa, sich mit gelehrten männern zu unterreden. Dadurch erlangte er soviel in der Astronomie und Philosophie, als auch hauptsächlich in der Botanic und Anatomie grosse wissenschafft, wie er dann hierinnen unterschiedene dinge erfunden, davon noch heut zu tage Tuba Fallopiana den nahmen führet. Zu Padua wurde ihm anfangs eine Profession in der Anatomie, und nach dem tode des Bonasdii an. 1540. die Lectura Simplicium aufgetragen. Er selbsten aber starb an. 1563. in dem 73. jahre seines alters, hingegen andere wollen, daß er kaum das 39. jahr überlebet. Seine schrifften sind: Institutiones Anatomicæ; Observationes Anatomicæ; de Coloribus; Tract. V. de Parte Medicinæ, quæ Chirurgia dicitur; Obfervationes de venis; de Partibus Similaribus; de Medicamentis Simplicibus; de Materia Medicinali in librum primum Dioscoridis; de Thermalibus Aquis; de Metallis atque Fossilibus; de Medicamentis purgantibus fimplicibus; Epistola ad Mercurialem de Afparagis; de Ulceribus eorumque Speciebus; de Morbo Gallico; de Ulceribus fingularum Partium; de Vulneribus in genere; de Vulneribus Capitis, Oculorum, Nasi, Colli, Vasorum &c. Commentarius in Hippocratis librum de Vulneribus Capitis; de Cauteriis; de Tumoribus præter Naturam; de Decoratione; Expositio libri Galeni de Ossibus; de luxatis & fractis Ossibus; Methodus consultandi; de Compositione Medicamentorum; de arcanis quibusdam Compositionibus Medicis & quæ extra Medicinam in usu sunt. Uber diese wird ihm auch ein anderes werck, so den titul führet: Secreti diversi e miraculosi distinti in tre libri, von einigen beygelegt; allein der wahre auctor dessen ist Johannes Bonacius. *Thuanus*, hist. lib. XXXIV. *Justus*, chron. Medicor. *Castellum.* vit. Medicor. *Thomasin.* elog. vir. doct. *Ghilini*, theatr. *Teissier*, elog. I. p. 210. *Freber.* theatr. *Placius*, & anonym. p. 194.

Falmouth, eine stadt in dem Kirrier-hundred, in der westlichen gegend von Cornwall, hat auf der südlichen seite einen vortreflichen hafen, der so groß und sicher ist, daß 100. schiffe darinnen stehen mögen, ohne daß eines das andere sehen kan, und wird der ein-einfahrt von 2. castellen beschützet, welche König Henricus VIII. erbauet hat. Er liegt sehr bequem absonderlich vor die schiffe, so entweder in den canal hinein gehen oder heraus kommen. Carolus II. machte Charles Lord Barkley zum Grafen von Falmouth, und als dieser an. 1665. auf der see umgekommen, wurde von eben diesem König an. 1673. George Fitz-Roy, so nachgehends Herzog von Northumberland worden, zum Burggrafen von Falmouth gemacht.

Falster, lat. Falstria, eine insul auf der Ost-see, welche dem Könige von Dänemarck gehöret, und zwischen den insuln Mone ostwärts, Laland westwärts, und Seeland nordwärts lieget, wovon sie durch ein enges meer, so man Grone Sund nennet, abgesöndert wird. Sie ist 4. meilen lang und breit, und hat nur 2. kleine städte, Nicöping und Stubekiöping, ist aber sonst an getreide und andern früchten sehr fruchtbar. *Pontanus* & *Zeiler.* descript. Dan.

Falsterbo, ein kleiner ort an der süd-westlichen spitze der landschafft Schonen, 3. Teutsche meilen von Malmoe südwärts, gelegen, allwo viel häringe gefangen werden.

* **Faluel**, (Johannes) ein Französischer Dominicaner aus der Picardie, trat zu Beauvais in den orden, und wurde, nachdem er seine studien zu Paris absolvirt, um an. 1571. zu Rheims Magister Theologiæ, nachgehends Pœnitentiarius zu Boulogne. Er hat noch an. 1588. gelebt, und als er sich noch zu Boulogne aufgehalten, dem Marschall von Franckreich de Biez, und seinem eidam, de Bervins, der Gouverneur zu Boulogne gewesen, eine sehr gelehrte parentation gehalten, welche zu Paris an. 1578. in 4. gedruckt ist. Es gedencket solcher du Verdier in bibl. Franc. und la Croix du Maine in bibl. Gall. welcher letztere aber den Requetenmeister, Francisçum de Lavolette, vor beyden verfasser angiebt, so jedoch schwerlich geglaubet werden kan. Denn es ist Faluel an und vor sich selbsten ein vortreflicher Redner gewesen, welches auch Scotte de Belinghen, damaliger Prætor criminalium zu Boulogne, in hist. obsidionis hujus urb. manufcr. mit vielen umständen beweist, indem er sich bey gedachter parentation selbst mit gegenwärtig befunden. Dem ungeachtet kan es wohl seyn, daß er von dem de Lavolette einige alte documenta zu besserer ausführung communiciret bekommen. Sonsten ist dieser Faluel auch ein grosser siebhaber der alterthümmer, insonderheit aber, was die historie der Morinorum und Grafen von Boulogne anbetrift, gewesen, wie dessen die difffalls in dem archiv daselbst annoch befindliche manuscripte erweisen, und Jac. Malebranche de Morinis & Morinorum rebus tom. I. p. 226. umständlich anführet, ja wie Marin. Baillcul hist. civit. Caletens. manuscr. III. 2. erwehnet, hat Faluel auch eine Genealogie der Grafen von Boulogne verfertiget. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 283.

* **Falupos**, Africanische völcker in dem lande der Mohren oder Schwartzen. Sie halten sich gleich den Arriareos zwi-

schen

schen dem Capo St. Maria und Cabo Roxo, und St. Domingo auf; diese küste, welche sehr nieder liegt, ist sehr fruchtbar an vieh-weyden, daher das rind- und kleine vieh sehr wohlfeil daselbst ist. Man kan um eine zinnerne blatte von 3. bis 4. pfund schwer, oder um etliche ellen grobes tuchs eine kuhe, und noch viel wohlfeiler einen bock oder schaaf eintauschen. Die einwohner sind besser gewachsen als die von Angola, aber sehr mißträuisch, und wollen nichts mit den Weissen zu handeln haben, noch ihre schiffe betreten, es sey denn, daß man ihnen zuvor geisel und sicherheit gegeben, dieweil sie sie sagen, es stürben gegeben, welche unter dem vorwand der freundschafft von ihren leuthen entführt haben. Sie gehen, den oberen leib betreffend, gantz nackend, und tragen um die hüfte herum eine gattung von kleinen schurtzfellen, welche ihnen nur bis an die knie hinunter gehen; ja die jungen leuthe bedienen sich nur eines etwas breiten gürtels, damit sie ihre scham bedecken. Je mehr die männer können weiber halten, je reicher werden sie geschätzet. Sie haben batteln-wein, welchen sie wohlfeil verkaufen, und die Weissen sehr lieben, um so mehr da sie etliche maas bas von um wenige nadeln oder andere dergleichen kleinigkeiten einhandeln können. *De la Croix*, hist. d'Afrique tom. I. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Falx, (Rasmundus) ein berühmter Medailleur, wurde an. 1618. zu Stockholm gebohren, und verlohr seinen vatter, welcher bey der Königin Maria Eleonora hof-jubelirer war, in dem 5. jahre seines alters. Zwey jahr hierauf wurde er zu seines vatters bruder, Herrn von Falzburg, Schwedischen Hof- und Regierungs-Rath, nach Stettin geschickt; allein seiner mutter unpäßlichkeit ruffe ihn wieder nach Schweden, da er unterwegs einen schiff-bruch ausstehen muste. Nachdem er sich in seinem vatterlande sowol bey gold- arbeitern als mahlern und wachs-possirern unterrichten lassen, gieng er an. 1680. nach Copyenhagen, von dar nach Lübeck und Hamburg, und über Wolffenbüttel, Erfurt, Coburg, Bamberg und Nürnberg nach Augspurg, allwo er die kunst, in stahl zu arbeiten, vollkommen lernte. Von hier besuchte er München, und kam an. 1682. über Ulm zu Straßburg an; allwo er die Frantzösische sprache lernte, und an. 1683. Paris besuchte, auch sich anfangs bey dem Königlichen Medailleur, du Cheron, in dienste begab. Allein weil seine medaillen ihm, jedermann hochachtung erworben, hielt er es für rathsamer, für sich zu arbeiten. Weil er nun also sehr viele numismata, die in des Königs historie lesen, mit ungemeiner kunst verfertigte, ließ ihm der König, ausser dem ordentlichen lohne, jährlich eine pension von 1200. pfund verreichen. Inzwischen lernte er auch die music, und durchreisete die vornehmsten provintzen in Franckreich. Hierauf gieng er an. 1686. über Brüssel in die vereinigten Niederlande, von dar aber nach Engelland, und als er von hier nach Holland wieder zurück gekommen, wollte er Schweden wiederum besuchen, dessen König ihm so fort zu Stettin etwas gewisses jährlich reichen ließ. Allein als der Churfürst zu Brandenburg, Friderich, an. 1688. die regierung seiner lande antrat, ließ er ihn zu sich berauffen, und machte ihn zu seinem Medailleur. An. 1694. erhielt er die erlaubniß, abermahl nach Schweden zu gehen, von dannen er aber mit grosser mattigkeit zu Berlin ankam. An. 1701. reisete er auf erhaltene erlaubniß nach Hannover, allwo er verschiedene numismata verfertigte, dabey aber in eine harte krancklheit fiel; als diese sich wiederum in etwas geleget, gieng er nach Berlin, und starb daselbst an. 1703. den 26. may. Seine medaillen, welche in den novis litterariis Hamburgensibus angeführet werden, befinden sich in dem Königlichen münz-cabinet zu Berlin. Nova litteraria Hamb. an. 1703. p. 241. 407. & 408. an. 1704. p. 3. Tentzels bibliotheck, an. 1704. p. 206.

FAMA, unter diesem nahmen haben die Heyden das gerücht als eine gottheit verehrt, und derselben unterschiedene tempel gewidmet. Die erde soll, und zwar durch den zorn der götter gereitzet, sie gantz zuletzt, als eine schwester der beyden riesen Cäl und Encelad, hervor gebracht haben. Bey dem Virgilio ist eine vollkommene beschreibung davon zu finden, lib. IV. Æneid. *Paufan.* in Attic. *Plutarch.* in Camill. *Pomey*, panth. myth. p. 279.

Famagosta, lat. Fama Augusta, ist eine Bischöffliche stadt auf der insul Cypern, unter den Ertz-Bischoff von Nicosia gehörig, nebst einem bequemen hafen. Man hält dafür, daß sie vor diesem Salamin, Thamasius oder Arsinoe genennet worden. Sie liegt im hintersten theile der insul, auf der gegen Syrien zu liegenden seite. Die stadt Famagosta ist viereckigt, hat zwey meilen im umfange, und ist mit mauren und tiefen gräben umgeben, der gantze umfreis aber der mauren mit einer bastey und 13. thürnen bevestiget. Der hafen ist von allen winden frey, und desselben einfahrt sehr enge; auf der einen spitze ist ein fort, und auf der andern eine bastey, die eine gute ecke in die see hinein gehet. Diese stadt ist allezeit beydes wegen ihrer handelschafft und hafens, als welcher der einzige in der gantzen insul ist, in grossem ansehen gewesen. An. 1372. wurde sie von den Genuesern erobert, welche sie bis in die 100. jahr behielten. Die Venetianer aber besassen sie biß an. 1571. in welchem jahre sie die Türcken, nachdem sie Nicosiam weggenommen, eroberten, ohngeachtet sich die garnison tapfer wehrte, welche aber endlich, nachdem aller vorrath auf war, und man keine hoffnung zu einigem entsatze hatte, mit dem Türckischen General Mustaphа capitulirte, welcher den Commendanten Bragadino hinrichten ließ, weil es ihn hertig verdrossen, daß er 50000. mann in der belagerung verlohren hatte. Nach Luckens beschreibung, der diese stadt an. 1653. gesehen, ist sie damals wieder um mit neuen mauren und starcken wällen umgeben, wie auch mit basteyen, zwischen welchen kleine thürnlein gestanden, versehen gewesen. Auf der seite des hafens war ein castell. Die stadt hatte nur 2. thore, eins gegen die see, und das andere gegen das land zu. Der hafen war mit einer kette verwahrt, und die stadt mit einer garnison von 800. mann und 46. stücken versehen. Bey dem land-thore standen allezeit 50. und drey bey dem see-thore 25. mann, auch waren stets zwey ausgerüstete kriegs-galleeren im hafen. Das alte Famagosta wurde von den Engelländern miniret, welche sich an. 1191. unter ihrem König Richard derselben samt der gantzen insul bemächtiget, aber sie hernach an Guido von Lusignan abgetreten; es hatte solche einen grossen umfang; wie man denn noch itzo grosse rudera davon sehen kan. Sie liegt von der neuen stadt 4. meilen auf einem hügel, da hingegen die neue in einem thale liegt. Die lust in der neuen stadt ist wegen der nahe dabey gelegenen moräste sehr ungesund. Tavernier meldet, daß der hafen anietzo nur galeeren und kleine schiffe in sich fassen könne, weil er, nachdem die Venetianer solchen verlohren, sehr ruiniret sey. *Thuan.* hist. lib. XLIX. *Spondan.* in annal. *Stephan. de Lusignan*, hist. Cypr. *Justiniani* hist. Ven. *Tavernier*, &c. *

FAMILIÆ, ist einer von den nahmen, durch welche die Römer vor zeiten ihre geschlechter anzudeuten pflegten. Es ist aber zu wissen, daß sich da ein grosser unterscheid sande zwischen Gens und Familia. Gens hatte eine gemeinere und weitläuftigere bedeutung, und erstreckte sich auf alle, die man einen gemeinen ursprung zu haben glaubte, und welche auch aus der ursache den ersten nahmen, so bedeuten nomen gentile genennet wurde, gleich hatten. Wenn aber dergleichen Genten gar zahlreich wurden, sande man nöthig, die verschiedene äste oder abstammungen derselbigen durch absonderliche zunahmen von einander zu unterscheiden; da denn dergleichen absonderliche äste Familiæ hiessen. Also war zum exempel bey den Cornelüs Gens der allgemeine geschlechts-nahme, so allen Cornelüs, welche von dem höchsten alterthum her eines ursprungs waren, zuzleich zukam, und welche sich deswegen unter einander Gentiles hiessen. Aber diese Gens Cornelia ward hernach in viele verschiedene Familias oder äste nach den vielerley gegebenen oder angenommenen zunahmen eingetheilet; als Scipio, Maluginenfium, der Cossonum, der Scipionum, der Lentulorum &c. Sonsten wurden sowol Gentes als Familiæ nach dem in den ersten zeiten gehabten ansehen noch ferners in Patritias und Plebejas unterschieden; da denn Patritiæ genennet wurden, die von den ersten Rathsherren herstammeten, so erstlich Romulus, hernach auch einige andere Könige, und letzlich gar die ersten Bürgermeister bey der ergätzung des Raths, welchen Tarquinius durch seine trauren stör vermindert hatte, in die ehren-stelle eingesetzt; wovon denn die aus den ältesten Patritii majorum Gentium, und die aus den kleinern Genium minorum Patritii heissen mustten. Indessen weil auch die Gentes Plebejæ, oder des gemeinen volcks, sich gar bald nach erhaltener freyheit den weg zu allen ehren-stellen, nur einige wenige Priesterthümmer ausgenommen, bahneten; so hatte der unterscheid zwischen den Patritiis und Plebejis nicht mehr so viel zu bedeuten, war auch nichts neues, daß man Patricios durch die zu Rom gewöhnliche adoptionen oder annehmungen an kinds-statt zu den Plebejis übergehen sahe; wiewol doch die verschiedene nahmen der Patritiorum und Plebejorum immer behalten wurden. Vielmehr kam damals ein anderer viel wichtigerer unterscheid der geschlechter auf, daß man sie in die Nobiles und Ignobiles, Edle und Unedle eintheilte; da denn Nobiles waren alle die, welcher vor-eltern zu den vornehmsten ehren-stellen gelanget waren, sie mochten gleich nach dem ersten ursprung Patritii oder Plebeji seyn: hingegen Ignobiles oder Ungdle, aus deren vorfahren sich nie keiner so hoch geschwungen: Welcher nun der erste aus seinem geschlecht solche ehren-stellen erbielte, der darnach strebte, dieße für sich zwar Homo novus, ein neuer mann; aber wanns ihm gelunge, waren seine nachkommende schon Nobiles. *Sigon.* de nomin. Rom. *Bucler.* diff. de homin. novis. *

Famine, von einigen Famay genannt, ist ein strich landes in dem Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen des Stifts Lüttich. Die stadt Marche, mit dem zunahmen en Famine, ist der vornehmste ort darinnen, und mit einer Prevôté versehen.

* **Famine**, ein hafen, auch Philippopolis oder Portus S. Philippi genannt; es ist eigentlich eine pflantz-stadt, welche die Spanier an. 1585. in den Magellanischen landen aufgerichtet haben, und zwar an dasiger meer-enge, um sich davon meister zu machen; denn sie glaubten anfangs, daß es von grosser wichtigkeit seyn werde. Dieser ort wurde anfangs Civibah del Rei Philippe oder St. Felippe genennet, aber die Spanier, so man daselbst gelassen, starben alle aus mangel der lebensmittel und vor kälte, weswegen man ihn nach der hand den port Famine genennet hat.

* **Fanano**, eine kleine stadt zwischen den süssen Durdagna und Scultonna, gegen dem ursprung des flusses Panaro, in der Modenesischen landschafft Frignano.

Fanari-Kioſo, iſt eines von des Groß-Sultans luſt-häuſern, nahe bey dem ſchloß von Chalcedonia, und nicht weit von dem ausgange der meer-enge von Conſtantinopel in Natolien, welches von Solimanno II. erbauet worden. Es liegt auf einem kleinen vorgebürge, an deſſen ende ein thurn iſt, welcher den ſchiffen bey nacht-zeit durch aufgeſteckte fackeln den weg weiſet. Dieſes Kioſo ſtehet mitten in einem der ſchönſten gärten in der Türckey, von wannen man den gröſten theil von Conſtantinopel und Galata, ſo nur eine meile davon liegen, ſehen kan. Es beſtehet aus verſchiedenen pfeilern, welche viereckicht geſetzet ſind, mit gallerien rund umher, und iſt mit einem dache in der geſtalt eines gezeltes bedeckt. In der mitten des ſaals iſt ein ſein tabulat, ſo mit küſſen und künſtlichen tapezereen verſehen, mit einem marmornen gegitter umgeben, und mit ſchönen gemahlten blum-werckeu geziereet iſt. Nebſt dem giebt es auch daſelbſt viel kleine fontainen und ſpring-brunnen. *Grelot*, voyage de Conſtantinople.

FANATICI, von dem Lateiniſchen wort fanum, ein Heydniſcher tempel. Mit dieſem nahmen ſind ertlich von den Heyden ſelbſt benennet worden die Prieſter der Cybele und Bellona, als welche beyde nahmen bey den meiſten Heyden eine gottheit bedeuteten. Jene ſtelleten ſich, als wären ſie ganz auſſer ſich ſelbſten, und voll des geiſtes der göttin, deswegen ſie den kopf ſehr ſchüttelten, daß ihnen die haare zerſtreuet herum giengen, und denn ſchwatzten ſie verſchiedenes, ſo ſie für göttliche offenbarungen wollten gehalten wiſſen. Die Griechen nennten ſie auch oft Entheos. Nachdem aber, weil auch die Heyden ſelbſt den hieher gebrauchten betrug leicht gemercket, und deswegen dieſe Fanatici und Bellonarii jederman zum geſpött wurden, ſo ſind von den alten Chriſten alle diejenigen alſo genennet worden, welche den götzen gedient, und hiemit ſelbigen eine gottheit zugeſchrieben; um welcher urſache willen in den alten Franzöſiſchen chroniclen dem Könige Clodovaeo, vor ſeiner bekehrung der nahme eines Fanatici beygelegt wird. Nachmals hat man unter den Chriſten ſolche perſonen mit dieſem wort angedeutet, welche ſich unmittelbarer göttlicher offenbarungen und dahet rührender ſonderbarer wiſſenſchafften gerühmt. Inſonderheit hat man Weigelium, den urheber der Rosencreutzer, und Jacob Böhmen nebſt denen anhange Fanaticos tituliret. In Franckreich hat man das wort Fanaticos von denienigen gebraucht, welche daſelbſt, nach der widerruffung des edicts von Nantes, der Reformirten lehre beygepflichtet, und ſonderlich von denen, welche in den Sevenniſchen gebürgen, oder in andern gegenden, ihre in Gottesdienſten gehaltene ihres glaubens ergriffen, und verſuch, weil ſich wircklich einige unter ihnen befunden, welche ſich dergleichen offenbarungen und eingebungen berühmten. Von den erſtern ſind zu ſehen *Horat.* de arte Poët. *Quinsil.* lib. IX. *Juv.* ſat. 4. *Lamprid.* in Heliog. *Lact.* lib. I. div. inſt. Über die letztere iſt ein gewiſſes buch, unterm titul: L'Hiſtoire du Fanatisme de France. *

* Fane, ein anſehnliches geſchlecht in Engelland, welches eine geraume zeit zu Badſel in der Grafſchafft Kent anſäßig geweſen. Thomas Fane von Badſel, Ritter, zeugte mit Maria, der einzigen tochter und erbin Henrici Nevile, Lords Abergavenny, Franciſcum Fane, welcher an. 1603. bey Jacobi I. crönung zum Ritter vom Bade geſchlagen, und an. 1604. den 25. may zum Baron le Diſpenſer, an. 1624. den 29. dec. aber zum Baron Burgherſch und zum Grafen von Weſtmorland erhoben wurde, worauf er an. 1629. den 21. merts mit tode abgieng. Von ſeiner gemahlin Maria, einer tochter und erbin Antonii Mildmay von Apethorpe, hinterließ er 2. ſöhne, Mildmay und Franciſcum, welcher an. 1626. bey Caroli I. crönung mit dem orden des Bades beehret wurden:

I. Der älteſte, Mildmay Fane, erbte die väterlichen würden, und verehlichte ſich erſtlich mit Gratia, einer tochter des Ritters Wilhelmi Thornehurſt, hernach aber mit Maria, einer tochter Horatii Lords Vere von Tiebury, und wittwe des Ritters Rogerii Townſhend von Raynham. Die erſte gebahr ihm einen ſohn Carolum; die andere aber zwey töchter und einen ſohn, nahmens Vere. Der ſohn erſter ehe, Carolus, wurde nach ſeines vatters tode Graf von Weſtmorland, ingleichen Baron le Diſpenſer und Lord Burgherſch. Weil er aber ohne erben ſtarb, ſo folgte ihm ſein halb-bruder Vere, welcher an. 1681. den Caroli II. crönung Ritter des Bades wurde, und mit Rahel, der einzigen tochter und erbin Johannis Bence, Aldermannus zu Londen, 3. töchter, und ſo viel ſöhne, nemlich Vere, Thomam und Johannem, zeugte. Der älteſte, Vere, ſuccedirte zwar dem vatter, ſtarb aber an. 1699. unverheurathet. Hierauf wurde ſein bruder Thomas, Graf von Weſtminorland, wie auch Diſpenſer und Burgherſch, welcher ſich an. 1732. mit Eliſabetha Finch verehlichte, nachdem er ſeine erſte gemahlin Un Catharinam, eine tochter und erbin Caroli Stringer von Charlton, und wittwe Richardi Beaumont von Whiteby, an. 1730. durch den tod eingebüſſet. Er ſelbſt ſtarb an. 1736. den 14. iulii als Königlicher geheimer Rath, und Lieutenant der provinz Northampton, auf den güthern ſeines bruders des Lords Catherlough, nach einer langwierigen kranckheit.

II. Franciſcus Fane, des obgedachten Mildman Fane bruder, nahm ſeinen ſitz zu Fulbeck in der Grafſchafft Lincoln, und wurde, wie bereits gedacht, an. 1626. bey Caroli I. crönung zum Ritter vom Bade ernennet. Sein ſohn Henricus, der eben dieſe ehre an. 1651. bey Caroli II. crönung hatte, wurde an. 1689. von Jacobo II. zum Accis-Commiſſario, und an. 1690. von Wilhelmo III. zu einem mitgliede des geheimen Conciliі in Irrland ernennet. Er war hierauf ſowol unter dieſer als der Königin Annä regierung, wegen Reading in der Grafſchafft Berck ein mitglied im Parlement, und zeugte mit Eliſabetha, einer tochter Thomä Saycott von Exeter, einen ſohn Carolum Fane, welcher an. 1714. von dem Könige Georgio I. zum Aſſeſſor des geheimen Conciliі in Irrland, und an. 1718. den 7. april zum Baron von Loughtuyſe in der Grafſchafft Limerick, und zum Vicomte Fane erhoben wurde. Er hat ſich mit Maria, einer ſchweſter Jacobi Grafen Stanhope, vermählet, die ihm unterſchiedliche kinder gebohren.

* Fanjaur, Fanum Jovis, ein ſtädtlein in Languedoc, nicht weit von Toulouſe. *Maty*, Diction. Geogr.

* Fanna, ein Italiäniſcher flecken in dem Friaul gelegen. Er iſt ohngefehr 2. ſtunden von Monte Regale entfernet, und ſo weit von den grentzen des Belluneſiſchen gebiethß. Er mag nach der muthmaſſung einiger das alte Bannia, ſo die hauptſtadt der Vannier war, geweſen ſeyn. *Baudrand.* *

Fannia, eine berühmte Römiſche Dame, unter der regierung des Kayſers Domitiani, war eine tochter des Pœti Thraſeä und der jüngern Arriä. Sie folgte jmmmal ihrem manne Helvidio ins elend, aber zum dritten mal muſte ſie dieſes gezwungen bauen, weil ſie das leben ihres mannes Helvidii durch den Senecionem verſertigen laſſen, darzu ſie die denckthigten memoiren gegeben. Als ſie deswegen vor gerichte geſordert wurde, geſtund ſie es öffentlich, und zwar mit dem denſügen, daß ſie ſolches gar inſtändig an den Senecio begehret hätte. Aber als man noch ferner in ſie drang, ob nicht auch ihre mutter davon wiſſenſchafft gehabt, entſchuldigte ſie dieſelbe völlig, zeigte auch in allem eine ungemeine unerſchrockenheit, ſogar, daß ſie ſich keinesweges ſcheuete, eben dieſe ſchrift von dem leben ihres mannes mit ſich ins elend zu nehmen, welches die urſach ihrer bannirung geweſen war. Durch welche großmüthigkeit ſie ſich bey allen ehrlichen leuthen eine ſo groſſe hochachtung, als vorhero durch ihre ammuthigkeit eine ſonderbare liebe zuwege gebracht. *Plinius*, lib. I. ep. 16. lib. VII. ep. 19. & lib. IX. ep. 13. *

Fannia, war Caii Titinii, eines Minturniſchen bürgers, ehewerd. Sie war wegen ihrer unkeuſchheit berüffen, denn ungeachtet heurathete ſie Titinium, in hoffnung, wenn er ſeine frau würde im ehebruch ertappet haben, wollte er ſich von ihr ſcheiden, aber ihr alls einer ehebrecherin nit mitgift nicht wieder geben. Dies begab ſich ſo, daß ihre ſache kam zur klage, Marius war Richter. Dieſer ſuchte erſt den Titinium in güte zu bereden, daß er ſeiner geſchiedenen frauen die mitgift gutwillig ausbahvortete; und als dieſes vergebens war, ſprach er das urtheil: daß Titinius, weil er in ſchlieſſung der ehe mit betrug umgegangen ſey, die mitgift zurück geben ſollte, verdammte aber zugleich die Fanniam, als ihres laſters genugſam überzeuget, zu der darauf geſetzten geld-ſtrafe, welche eben deswegen ſehr gering war, und nur einen nummum ſeſtertium, d. i. nach unſerer heutigen münz kaum einen groſchen ausmachte, damit ſie der ſchimpf deſto gröſſer wäre. Als man nachgehends die ſtückige Marium in den ſümpfen bey Minturnä gefunden wurde, legte man ihn zu der Fannia in haſt, in hoffnung, daß dieſe durch ſein ehemals gefälletes urtheil beſchimpfte frau ihn genugſam bewahren, und nicht zum beſten halten würde, die aber dagegen ihm alle höflichkeit erwieſe, es ſey nun, daß ſie von der gerechtigkeit ſeiner urtheile allzuſehr überzeuget geweſen, oder daß er ihr dadurch, daß er ihr die mitgift wieder verſchaffet, einen gröſſern gefallen erwieſen, als wenn er ſie vor die redliche frau in der welt gehalten hätte. *Val. Max.* lib. VIII. c. 2. *Bayle.* *

Fannius Strabo, (Caius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, welche würde er A. R. 593. A. M. 3823. A. C. 161. mit dem Valerio Meſſala bevwollet. Unter ihm gab man ein geſetz, ſo von ihm den nahmen bekam, dermöge deſſen den übermäßigen verſchwendungen bey gaſtereyen einhalt gethan wurde, da man kurtz vorhero ein Senatus-Conſultum in eben dieſer ſache gemacht hatte. Desgleichen kam ein edict herauß, welches den Rednern und Philoſophis in Rom länger zu bleiben verbote. *Sueton.* de clar. Rhetor. c. 1. *Gellius*, lib. II. c. 24. & lib. XV. c. 11. *Plin.* lib. X. c. 50. *Velleius*, lib. II. *Bayle.*

Fannius, (Caius) ein ſohn des vorhergehenden, welcher ſich durch ſeine beredſamkeit bekannt gemacht. Unter währendem ſeinem Bürgermeiſter-amte, welches er mit Cneio Domitio Ænobardo A. R. 632. A. M. 3862. A. C. 122. geführet, brach des Caii Gracchi faction aus, indem welche er ſich mit groſſem eifer geſetzet. Die rede, ſo er deswegen gehalten, wird von Cicerone gerühmet. *Cicero*, in Bruto. *Plutarchus*, in vita Gracchorum. *Bayle.*

Fannius, (Caius) ein ſohn Marci Fannii, welcher ein bruder des Fannii Strabonis war. Er wurde A. R. 614. A. M. 3844. A. C. 140. zum Quæſtore und zwey jahr hernach zum Prætore verordnet. Unter Scipione Africano dem jüngern führete er die waffen in Africa, und unter Fabio Maximo Servitiano in Spanien. Er war zugleich den ſtudien nicht ungeneigt, welche er unter dem berühmten Stoiſchen Philoſopho Panätio erlernet. Er that dieſes auf zureden ſeines ſchwieger-vatters, des Lælii,

Kälti, mit dem er aber nachgehends in einiges mißverständnis gerathen, weil ihm dieser seinen andern tochter-mann, Q. Mutium Scævolam, vorgezogen, da er mit unter die Augures sollte aufgenommen werden. Seine historie wird von Ciceronе und Sallustio gerühmt. *Cicero*, in Bruto & lib. XII. ep. 5. ad Attic. *Plutarchus*, in vita Gracchorum. *Appian.* in Iberic. *Vossius*, de Histor. Lat. lib. I. p. 28. *Bayle.*

Fannius, (Caius) ein Lateinischer scribent, zu den zeiten des Kayſers Trajani. Er war ein sehr guter freund des jüngern Plinii, und hatte sich, obngeachtet seiner vielen verrichtungen vor gerichte, vorgenommen, die fälle derjenigen zu beschreiben, welche von dem Kayser Nerone entweder getödtet oder verjagt worden. Es waren auch bereits 3. bücher davon fertig, welche mit grosser begierde von jedermann gelesen wurden; allein, die übrigen zu endigen hinderte ihn der tod. *Plin.* lib. V. epist. 5. *Bayle.*

Fannius Quadratus, ein Lateinischer Poet zu den zeiten des Kayſers Augusti, dessen verse aber nach Horatii urtheil nicht viel getauget haben, ob er schon erlanget, daß sowol seine schriften, als seine bildnis, in die von Augusto angerichtete bibliotheck sind gesetzet worden. Eben auch Horatius giebt ihm schuld, daß er ein schmarotzer gewesen. *Bayle.* *

Fano, lat. Fanum Fortunæ, eine Päpstliche stadt in dem Hertzogthum Urbino, am Golfo di Venezia, hat einen Bischoff, eine schöne bibliotheck, feste citadelle, und guten hafen. Sie liegt nahe bey der gegend, allwo vor zeiten der tempel der Hyndnischen göttin Fortunæ stund, und wo man noch bis anitzo einen triumphbogen, so 32. schritt lang, und einer von den prächtigsten in gang Italien ist, sehen kan. Gedachten tempel baueten die Römer auf, und widmeten ihn der Fortunæ, zum angedencken der berühmten schlacht, die sie A. R. 545. gewonnen, worinnen Asdrubal, des Hannibals bruder, mit 50000. mann geschlagen wurde. *Alberti* descr. Ital. *Cluv.* &c.

Fanoe, siehe Phanoe.

* Fansbaw, (Richard) ein vornehmer Engelländer, war aus dem geschlechte der Ritter dieses nahmens in Derbyshire entsprossen, und diente unter den Königen Carolo I. und II. als Staats-Secretarius, ward auch etliche mal als Abgesandter nach Spanien und Portugall geschickt. Er starb zu Madrid den 16. jun. an. 1666. im neun und fünfzigsten jahre in seiner Ambassade, nachdem er unterschiedene schriften verfertiget. Darunter sind briefe seine Gesandtschafften betreffend, so zu London 1702. im druck herauß gekommen, verschiedene Englische gedichte und überſetzungen einiger oden des Horatii und eines stücks aus dem vierten buch der Æneidos Virgilii, von des Guarini Pastor Fido, London 1646. in 4. des Antonii Mendoza Spanischen romanen, und des Portugiesen Lubovici de Camõns Lusiade. *Wood.*

Fansbera, ist ein fluß in Madagaſcar, in der gegend von Carcanossa im südlichen theil der insul, welcher sich nahe bey dem castell Delphino, oder fort Dauſin, ins meer ergiesset.

Fantin, Fantinum, ist ein klein Königreich in Guinea auf der goldküste, worinnen Formantin, nebst einigen andern Engell- und Holländischen castellen, lieget.

* Fantono, (Hieronymus) ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Bigevano in dem Mayländischen, war Rector über die Hudien der jugend zu Bologna an. 1515. und nachmahl Inquisitor fidei zu Ferrara; er starb in dieser letzten stadt an. 1530. seines alters ungefehr 70. jahre. Leander Alberti, von welchem wir diese nachrichten haben, thut noch hinzu, daß Fontano verschiedene bücher geschrieben habe, unter andern eine tabelle über die werck Scoti, welche sehr gelehrt gewesen, und zum nutzen der schule Thomä von Aquino aufgesetzet worden. Sie ward an. 1588. zu Venedig in 4. gedruckt, unter dem titul: Repertorium locupletissimum tam Librorum quam Sententiarum &c. Johannis Duns Scoti, so daß es zu gleicher zeit wie ein register muß eingerichtet gewesen ſeyn. An. 1564. hatte man in dieser stadt ein anderes werck von diesem Mönche gedruckt, so betitelt ist: Compendium universæ Lecturæ Abbatis Panormitani super Decretales. *Echard*, script. ord. Prædic. tom. II.

* Fanu, oder Merlier Fanu, vor altem Thronus oder Othronus genannt, eine kleine insul in dem Jonischen meer, 20. stunden von Corfu, gegen Otranto zu. *Baudrand.*

* FANUS, ein abgott bey den Alten, welcher über die reisenden wachte; er wurde auch für den gott des jahres gehalten. Die Phönicier stellten ihn unter der gestalt einer in sich selbsten in die runde geschlungenen schlange vor, welche in ihren eigenen schweif beisset, so wie die Egyptier ehedessen den annulum æternitatis abbildeten. Siehe weiters hiervon in *Macrobii* Saturnal.

* Fanzara, eine kleine stadt oder flecken in der provinz Fez in der Barbarey, ungefehr 6. stunden von Salé, gegen süden oft. Einige erd-beschreiber setzen diesen ort, wo das alte Banasa gestanden, oder glauben vielmehr, sie ſey gestanden, wo nun dieses Fanzara liegt. Banasa aber oder Banassa war eine stadt in Mauritania Tingitana, und andere setzen sie lieber, wo nun Telfelselta liegt. *Baudrand.*

Fara, oder Fair-Isle, ist eine von den Schottländischen nordlichen insuln, welche man beydes von Orkney und Shetland aus sehen kan, weil sie drey hohe vorgebürge hat, die mit hohen felsen umgeben sind, welchen nirgends beyzukommen, ausgenommen ostwärts, da die insul etwas niedriger liegt, und einen sichern hafen für kleine schiffe giebt. Die einwohner sind sehr arm, weil sie wider die räuberey der fischer nicht beschützt werden, die von verschiedenen nationen dahin kommen. *Buchan.*

Farabant, ist die haupt-stadt in der Persianischen provinz Majendram, so vor diesem Hyrcania hieß, und liegt 5. meilen von Asparaff westwärts. Sie ist die gröste, beste und reichste stadt in gedachter provinz, wird von einem fluß, der 40. schritte breit ist, bewässert, und ist etwan eine meile von der Caspischen see entfernet, wovon sie mit überflüssigen fischen versehen wird. Die Russen treiben an diesem orte den seiden-handel. *Herbert.*

* Farabet, eine kleine Persianische stadt, sehr nahe bey dem fluſſe Gihon gelegen, es ist eine furth allda, wo man darüber gehet, um aus dem Transhranischen in das Chorasanische zu gelangen. Obschon diese stadt von Bocarah abhanget, so hat sie doch Abulfeda in die charte von Khuarezm gesetzet. Ihre longitudo wird von einigen zu 87. von andern aber zu 89. graden, die latitudo hingegen einhellig zu 38. graden gerechnet. *D'Herbelot*, biblioth. Orient. *Thom. Corneille*, Dict. Geogr.

Farabius, (al) mit seinem völligen nahmen genannt Abu Nasr, Mochammed, Ebn Tarchan, al Farabi; war gebürtig aus Farab, einer Türckischen stadt, sonsten genannt Otrab, aus einer adelichen familie. Seine jugend hat er in Bagdad mit emsigem studiren in der Philosophie zugebracht. Viel Fürsten in Asia haben ihn zu ihren Höfen mit verheissung eines grossen salarii, eingeladen; allein er schlug alles aus, und vergnügte sich mit seinem eigenen patrimonio. Er soll der gröste Philosophus unter den Mahometanern gewesen ſeyn; hat sehr viel in Philosophicis, Medicis &c. gearbeitet, und allein über Aristotelis Rhetoricam 72. bücher verfertiget. Diesen Philosophum hat er 200. mal durchlesen, und dabey bekannt, er habe fernere lehrung desselben vonnöthen. Er war ohn unterlas beschäfftiget, seine wissenschafft zu vermehren, und verachtete die welt und alles irdische mächtiglich, so daß er allezeit traurig aussahe, und den harter winters-zeit nur nur dem strob nahete. Er starb zu Damasco, dahin er mit Saifoddula gereist, im 80. jahre seines alters, im jahr der Heg. 339. d. i. im jahr Christi 950. oder, nach Leonis Africani bericht, im jahr der Heg. 388. d. i. im jahr Christi 998. *Abulpharag.* Dynast. *Leo Afric.* in manusc. *Hotting.* annal. *

* Farabo, eine stadt im Zagathayischen in der grossen Tartarey: sie ist die haupt-stadt einer provintz, die ihren nahmen führet, und liegt an der nord-küste Cheselä, ungefehr 25. stunden von der Caſpischen see. *Maty*, Dictionnaire.

* Faraga, ein sohn des Barcok, war der zweyte König in Egypten aus dem stamm Thaure der Circassischen Mammelucken. Er trat die regierung im jahr der Hegira 802. das ist, im jahr Christi 1399. an. Sechs jahr hernach muste er wegen einer zu Cairo entſtandenen aufruhr flüchtig werden; kam aber doch bald wieder zum vorschein; und nachdem er seinen bruder Abdelaſsi, welcher indessen den thron besessen, vertrieben, regierte er noch sieben jahr. Die trouppen des Tamerlans, welche bereits einen grossen theil von Syrien bezwungen hatten, machten ihm viel zu schaffen, und muste er endlich mit ihnen ein sehr beschwerliches bündnis eingehen. Er wurde endlich im jahr der Hegira 815. von seinen unterthanen umgebracht, und auf einen mistHaufen geschmissen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

* Faraglioni, ehedessen Cyclopum Scopuli genannt, sind drey kleine klippen in dem Sicilianischen meer, und liegen noch eigentlicher auf der östlichen küste des thals Demona, und vier stunden von den ruderibus der alten stadt Catanea.

Faramund, siehe Pharamondus.

* Farayccha, eine kleine stadt der provintz Sus in dem Königreiche Marocco; sie liegt anderthalb stunde von Tarudant, und ward von dem Scherif Mahomed wieder aufgebauet, welcher hernach König zu Marocco geworden. Muley Abdallah sein sohn, welcher ihm auf seinen thron nachgefolget, hatte ungemein einen Gouverneur daselbst, mit 300. pferdern, welche er auch den benachbarten orten gezogen, und dadurch das land um das städtlein in sicherheit gehalten. Nahe dabey stehet man noch die rudera einer alten stadt, Afsaltat genannt, welche sehr volckreich gewesen; sonderlich zur zeit da das geschlecht der Macumider im flor gewesen, die Araber haben sie aber nach der hand ruinirt. *Marmol.* descript. du Royaume de Maroc tom. II. liv. III. ch. 25. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

* Fare, (N. N. Marquis de la) kam an. 1662. in seinem achtzehenden jahre an den Französischen Hof, und ward daselbst sowol durch die recommendation der Madame von Montauſier, und in ansehung seines vatters, welches ein wohlverdienter mann gewesen, als auch wegen seiner verschönen guten eigenschafften von ihr andern dißinguirt. Daß sehr darauf bemühet er als Volontair unter den Französischen völckern in Ungarn, und muste sich nach endigung des feldzugs, weil er an einem duell theil hatte, eine zeitlang zu Wien aufhalten, und erschien erſt an. 1665. durch vermittelung seiner freunde wieder am Hofe. Zu ende dieses jahrs ward er Unter-Lieutenant den des

Dauphins neu-errichteter compagnie von Gendarmes, wurde auch sein glück noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht Louvois, der sich in die Marquise von Rochefort verliebt, und auf den de la Fare eifersüchtig war, daran gehindert, und ihn durch solche harte begegnung veranlaßt hätte, an. 1678. seine bedienung zu verkaufen. Er muß aber nach der hand wieder dienste genommen haben, weil man nachricht findet, daß er an. 1713. als Capitain von der garde des Herzogs von Orleans gestorben. Man hat von ihm Memoires & Reflexions sur les principaux événemens du Regne de Louis XIV. welche bis auf den Ryßwickischen frieden gehen, verschiedene merckwürdige umständ von dieser regierung enthalten, und sehr frey geschrieben sind. Sie sind zu Rotterdam 1716. gedruckt, und zu Amsterdam 1733. in 8. wieder aufgelegt worden. Auch kamen in 12. Poëties de Mr. le Marquis de la Fare, Amsterdam 1724. in 8. und Hagg 1732. in 12. heraus. *Memoires de la Fare*, p. 41. 165. 178. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* **Farellous**, (die insul von) eine Africanische insul bey dem lande der Negren, im achten grad elevationis poli oberen deren, welche bey dem Cayo de Monte liegct. Beyde aber sind nicht so gar weit von dem vesten land entfernet. Die einwohner sind weder wild noch böse oder grausam, und im gegentheil sehr erkenntlich, so man ihnen gutes thut; in der übrigen lebens-art kommen sie vollkommen mit den andern den negren überein, welche den Cayo de Monte obligen. Die fleider betreffend, gehen sie wie die benachbarten Mohren. Ihr gröster handel bestehet in helfenbein; dann die elephanten auf dieser insul in solcher menge und ohngezwungen sich aufhalten, daß sie öfters in ihre höfer und stecken zu kommen pflegen. Ubrigens sind sie abgötterer, aber beschnitten wie die Juden und Türcken, ob sie schon in andern stücken die Mahometanische religion verwerffen. *Dapity*, Mohrenland. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

Farellus, (Wilhelmus) war ein sohn eines Edelmanns aus Dauphiné, und wurde an. 1489. zu Gap gebohren. Nachdem er sich zu Paris auf die Philosophie, desgleichen auf die Griechische und Hebräische sprache, gelegt, wurde ihm das selbst durch Jacobum Fabrum Stapulensem eine Profession in dem sogenannten Cardinals-Collegio verschaffet. Hierauf bekrieg ihn der Bischoff Wilhelmus Briçonnet, zu Meaux an. 1521. die Reformirte lehre vorzutragen. Allein die bald darauf erfolgte verfolgung der Reformirten zwang ihn, sich ausserhalb Franckreich zu begeben. Daher er sich erstlich nach Straßburg wendete, allwo er mit Bucero und Capitone bekannt wurde. Von Straßburg gieng er nach der Schweiz, da ihn dann zu Zürich Zwinglius, zu Bern Hallerus, und zu Basel Oecolampadius gütig aufnahmen. An dem letzten orte sie sonderlich seine disputation merckwürdig, welche er den 15. febr. an. 1524. auf erlaubnis des Raths angestellet hat die annoch Catholische Geistlichkeit, sonderlich aber Ludovicus Berus, Probst bey St. Peter und erster Professor Theologiæ, und Heinrich von Schönau, des Bischoffs Vicarius, hart darwider gesetzt, in denselben vielen personen, gehalten. Hierauf begab er sich nach Mümpelgard, und trug daselbst seine lehren der gemeine vor, gleichwie er auch an. 1528. zu Aigle und kurtz darauf in der Herrschafft Morat that. An. 1529. brachte er es zu Neufchatel durch seine predigten dahin, daß das jahr hernach die Catholische religion völlig abgeschafft wurde. Allein zu Genf wollte es ihm nicht so wohl von statten gehen, sondern er wurde die nächtreiche den ort zu verlassen gezwungen. Doch, da er an. 1534. wiederum durch seine glaubens-genossen dahin beruffen worden, bekam die sache eine andere gestalt. Gleichwol wurde er an. 1538. aufs neue aus Genf verjaget, weil er die laster der bürger in einer predigt allzu heftig bestrafet hatte; wie er denn allezeit einen sonderbaren eifer von sich spüren ließ, der zuweilen die schrancken der bescheidenheit zu überschreiten schiene, dahero ihm auch Oecolampadius selbsten verschiedene mal solches verwies. Absonderlich wird von ihm angemercket, daß er einsmals in einer procession, da welcher ein Catholischer bey sich hatte das Sanctissimum, über eine brücke getragen, ihm solches mit gewalt aus den händen gerissen und in das wasser geworffen. Inwischen nahm er seine zuflucht nach Basel, und von dar nach Neufchâtel, allwo er bis an. 1542. die gemeine unterrichtete, darauf er nach Metz zu gehen vorhatte. Wenig monate vor seiner abreise erregte sich wegen einer adelichen Dame, so von Farello wegen verlassung ihres mannes ihrer pflicht öffentlich erinnert worden, weil sie auf bessen privat-ermahnung sich nicht bessern wollen, ein gefährlicher tumult, darinnen theils bürger auf Farelli, theils aber auf die gute adelichen Dame parten hielten; doch wurde die sache bald in der güte, und durch vermittelung der abgeschickten von Bern, zu grossem ruhm des Farelli dergelegt. Als er nun hierauf nach Metz kam, und daselbst in dem Dominicaner-kloster seine erste predigt hielte, läuteten diese mit den glocken, daß man seine stimme nicht vernehmen sollte; ja, er muste sich endlich gar nach der Abtey zu Gorze retiriren, allwo ihn der Graf von Fürstenberg in seinen schutz nahm. Allein, als er auch hier nicht mehr sicher war, entschöe er zu seiner vorigen gemeine nach Neufchatel, und that von dar verschiedene reisen nach Genf, allwo er an. 1564. Calvinum, welcher sehr hart darnieder lag, das letzte mal besuchte. An. 1565. gieng er abermals nach Metz, um die dormals allda von ihm gesammlete gemeinde zu besuchen, welche auch solches von ihm gar sehnlich verlangte. Er predigte auch in der kirche, so die Reformirte damals zu Metz hatten; blieb aber wenige zeit allda, sondern kam wieder nach Neufchatel zurück, allwo er noch in desselben jahre gestorben. Dieses ist merckwürdig, daß er in dem 69. jahre seines alters gebeurathet, und ein jahr vor seinem tode einen sohn aus solcher ehe erhalten. Unter seinen schriften, deren er gar wenig verfertiget, sind: Thematа quædam Basileæ Latine & Germanice edita; Disputatio Bernæ habita; Sommaire & Déclaration briève nécessaire à tous Chrétiens; de la Sainte Cène du Seigneur, de son Testament, &c. *Erasmus*, ep. 30. lib. XVIII. ep. 14. lib. XXX. & ep. 59. lib. XXXI. *Bræ*, hist. eccles. lib. XVI. *Calvinus*, epistola ad Tigurinos Ministros. *Adam.* vit. Theol. *Aucillon*, vie de Farel. *Spanhem.* in Geneva restituta p. 39. 40. seq. *Bayle.* *

* **Faremoustier**, ein dorf samt einer Abtey in Champagne, an den kleinen fluß Meaux gegen mittag. Ehedessen soll Ebrardus daherum gestanden haben. *Baudrand.*

* **Farendon**, eine marckt-stadt in Barkshire an der westseite nach der Ouse, war ehemals wegen der vestung berühmt, welche Robertus, Graf von Glocester, wider König Stephanum anlegte, welchem es grosse mühe und hitz kostete, solche zu eroberen, daher er die vestungs-werck bis auf den grund schleifen ließ, und stehet man jetzo nichts mehr davon. König Johannes stiftete eine Abtey Cistercienser-ordens allhier. *Camden.* Brit. p. 137.

Farespes, oder Ebn Phares, ein berühmter Arabischer Lexicographus, welcher in dem X. seculo nach Christi geburt floriret. Er war ursprünglich Rasiensis oder Rajensis; sein völliger nahme ist: Abul Hosain Achmed, Ebn Phares, Ebn Zacharia. Sein Arabischer wörter-buch nennet er Moschmel Loga, das ist: Künstlich zusammen gebrachte wort-oder sprach-sammlung. An gröse kommt es zwar Gauharis Lexico nicht bey, hat aber diesen vorthel über jenes, daß der anfang der radicum die in unsern Lexicis gewöhnliche ordnung beobachtet wird, da hingegen die Arabischen Lexicographi sich einer sehr seltsamen und beschwerlichen ordnung befleissen. Jac. Golius, welcher, so verfertigung seines Dictionarii Arabici, auch dis sein auchorem zu hülffe gezogen, und dieses werck pflegt Muzimel zu nennen, hält dafür, es sey vor Gauhari heraus gekommen. Es starb, nach der gemeinen meynung der Araber, im jahr der Hegira 390., wie aber andere sagen, fünf jahr hernach, im jahr der Hegira 395. d. i. an. Christi 1000. oder 1005. *Ebn Chalecan. Pocockc*, specim. *Golii* Lex. Arab. *Hottinq.* bibl. Orient. *

Faret, (Nicolaus) gebürtig von Bourg en Bresse, war ein mitglied der Französischen Academie. Er kam sehr jung nach Paris, allwo er sich zu dem Baugelas, Boltrodert und Coeffeau hielte, welchen letztern er seine Französische übersetzung vom Eutropio dediciret. Hierauf wurde er Secretarius bey dem Grafen von Harcourt, welcher ihn nachmals zu seinem Haus-Hofmeister gemacht. Hierdurch bahnte er sich den weg zu denenjenen ehrenstellen, welche er ins künftige bekleiden sollte; denn er wurde Königlicher Secretarius, und einer der vornehmsten in der Französischen Academie. Er starb zu Paris an. 1646. im 46. jahre seines alters. Ausser der obgedachten übersetzung des Eutropii hat man von ihm l'Honnête Homme, welches in das Spanische übersetzet worden; desgleichen unterschiedene briefe. Das leben Herzogs Renati II. von Lothringen, und die Memoires des Grafen von Harcourt, welche er gleichfalls verfertiget, sind noch nicht ans licht kommen. *Guichenon*, hist. de Bresse. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Franç. *

* **Farfa**, ein kleiner fluß in der landschafft Sabina, im Päpstlichen gebiethe, 15. meilen von Rom gegen norden, welcher sich in die Tiber ergeußt. Es läßt sich aus diesem beweisen, daß es der Alten Farfarus gewesen. *Ovidius*, met. XIV. 330. Daß aber dieses mit des Virgilii Æn. VII. 715. und Nibii Sequestrio de flumin. Fabaris einerley, zeiget Servius ad Virgil. l. c. an. *Cellarius*, not. ord. ant. II. 9. §. 323. *

* **Farfaie**, eine kleine Schottländische stadt; dieser ort hatte vor zeiten sitz und stimme in dem Parlemente dieses Königreichs, vor dem unions-actu. Sonsten findet man daselbst noch viele merckmale aus dem alterthum, und glaubet man, es sey das alte Orrea oder Orrhea eine stadt der Vernicomer gewesen. *Baudrand.*

Faria de Sousa, (Emanuel) ein Portugiesischer Ritter, welcher an. 1590. aus einem anschnlichen geschlechte gebohren worden. Nachdem er sich in sprachen und andern wissenschafften ziemlich weit gesetzet, begleitete er den Marquis von Castel Rodrigo nach Rom, wohin dieser zu Urbano VIII. als Ambassador gieng. Bey dieser gelegenheit richtete er mit unterschiedenen Gelehrten freundschafft auf, deren Leo Allatius gedencket. Man sagt, daß er aus liebe zu den studien zweimals sein glück hindan gesetzet, dahero er auch wenig vermögen hinterlassen, als er an. 1650. gestorben. Unter seinen schriften findet man: Discursos morales y politicos; Imperio de la China; Commentarios a la Lusiada de Luis de Camoes; Epitome de las Historias Portugesas, &c. welches letztere werck an. 1672. wiederum nachgedruckt worden. Nach seinem tode sind noch einige andere tractate von ihm heraus gekommen. *Anton.* bibl.

Faria, (Thomas de) ein Carmeliter-Mönch, war gebürtig von Lysabon, und lebte zu ende des XVII. sæculi. Er erlernte die sprachen, und brachte sich dadurch, gleichwie durch seine andere

dere wissenschafften, grosses ansehen zuwege. Nachdem er unterschiedene geistliche würden verwaltet, wurde er endlich Bischoff einer kirche in Africa, darauf er wenige zeit hernach gestorben. Man hat von ihm eine beschreibung derjenigen sachen, so zu seiner zeit vorgegangen. *Cardos.* in agiolog. Lusit. *Argre*, in parad. Carmel. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

* Faria, (Basilius von) gebohren zu Lisabona den 15. may an. 1569. wurde zum Cantor in der haupt-kirche zu Evora gemacht, und da dieses Bisthum ledig worden, versahe er das amt, bis ein anderer gemachet worden, und begab sich nach der hand in den Carthäuser-orden. Er soll die sprachen und die Mathematic wohl verstanden haben; die annehmung dieses ordens aber hat gemacht, daß er beydes verabschmünet, und sich nur auf die gottesfurcht gelegt, worinnen er verschiedene bücher geschrieben, und endlich den 5. april an. 1625. im 66. jahre seines alters den geist aufgegeben. *Nicol. Antonio*, bibliotheca Hispanica. Bibliotheca Portug. manuscr.

* Fariho, oder Farbo, ein Griechischer fluß in Macedonien. Er läuft zu Stadia in den Golfo Salonichi. Dieses Stadia hieß ehedessen Diu. Nach dem bericht der Alten ward dieser fluß bey seiner quelle Helicon genannt, und nachdem er sich etwan 3. stunden davon unter die erde verkrochen, so kommt er wieder hervor, und da fieng er erst an Pharydus oder auch Baphyrus genennet zu werden. Man schreibet ihn auch Bephyrus. *Baudrand.*

* Farignano, (Thomas von) General der Bettel-Mönche und nachmals Patriarche zu Grado, und endlich Cardinal in dem XIV. seculo. Er war von geburt ein Italiäner von Farignano in dem Mönesischen, sein geschlecht kommt aber respective nach von Bologna. Nachdem er sich in den Franciscaner-orden begeben, wurde er auf der Universität zu Bologna erwehlet, die Gottsgelehrtheit zu lehren, und predigte auch auf den besten kantzeln von Italien. An. 1368. wurde er endlich zu obiger General-stelle beförderet, da er zuvor die untern classen durchlossen. Einige Mönche, welche über ihn eiferten, und auch sonsten übel an ihm nahmen, daß er diejenigen, welche sich an der unrichtigen der Provincialen hielten, ihnen entzogen hatte, klagten ihn der ketzerey an. Papst Urbanus V. für den er gebracht wurde, ernennte hierauf einige Commissarios, ihn zu examiniren. Es schlug aber übel für seine anklager aus, und ward er für rechtgläubig erkläret. Gregorius XI. war seiner orthodoxie so überzeuget, daß er sich nicht scheute ihm bald darauf das Patriarchat zu Grado anzuvertrauen, (so an. 1372. geschehen) und ihn in den wichtigsten angelegenheiten zu gebrauchen; er zog sich auch in allen geschäfften wohl heraus, wodurch Urbanus VI. ihme zur belohnung an. 1378. den Cardinals-hut gegeben. Thomas starb endlich, nachdem er dem Römischen stuhl bis an sein ende gute dienste geleistet, zu Rom an. 1381. *Wading.* annal. Minorit. *Chacconius. Ughell. Aubery* &c.

* Farima, eine Japonesische stadt auf der insul Nipbon, 20. stunden von Meaco gegen abend, und die haupt-stadt des eben so genannten Königreichs Farima, welches ehedessen eine eigene Könige hatte. *Maty*, Diction.

Farinaccio, (Prosper) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Rom an. 1554. gebohren. Nachdem er sich zu Padua in den geist- und weltlichen Rechten zur höchst vollkommen gemacht, kam er wieder nach Rom zurück, allwo er erstlich Advocat worden, und durch vertheidigung der schlimmsten processe guten zugang gefunden. Nachdem er von dem Papst die würde eines Procuratoris fisci erlanget, straffte er die verbrechen mit der grössen strenigkeit, obgleich er selbsten wider die gesetze der keuschheit, und andere, auf das schändlichste sündigte. Darüber wurde er nun endlich des Clemente VIII. gleichfalls angegeben, doch, durch vorbitte des Cardinals Antonii Mariä Salviati, von der strafe befreyet, gegen dem sich der Papst verlauten ließ: das mehl (vermit er auf Farinaccii nahmen zielte) sey wol gut, aber der sack tauge nichts. Er starb an. 1618. den 30. oct. eben an seinem geburts-tage. Seine schriften sind: de Hæresi; de Immunitate Ecclesiæ; Decis. Rotæ Rom.; Repertorium de Contractibus; Repertor. de ultim. Voluntatibus; Praxis & Theoria Criminalis; Repertor. Judiciale; Consilia; Fragmenta; Decisiones variæ. Quæst.; de Delictis Carnis; de Testibus; Decisiones posthumæ, &c. *Thomasin.* elog. *Erythræus*, pin. I. c. 132. *Crasso*, elog. P. I. &c.

Farinato, (Paulus) ein berühmter mahler in Italien, war an. 1522. zu Verona, aus der familie Farinati degli Uberti, so ihren ursprung von Florentz hat, gebohren. Er erwarb sich aber nicht allein durch die mahlerey, davon er zu Verona, Mantua, Mayland, Rom und Venedig, verschiedene proben hinterlassen, sondern auch durch die bau-kunst grossen ruhm. In seinem geburts-ort wurde er zum Director der Mahler-Academie, und zum mitglied der Academie de Philarmonici aufgenommen, allwo er auch an. 1606. gestorben. *Ridolfi*, vite de Pittori.

* Faringdon, eine Englische stadt und marckt, in der Grafschafft Bark, ist die haupt-stadt in ihrer gegend, und liegt gegen 66. Englische meilen von London. *Dict. Anglois.*

Faringdon, (Antonius) ein Englischer Theologus, gebohren um das jahr 1596. zu Sunning in Berche, studirte zu Oxford, wurde Socius Collegii Trinit. allda an. 1617., und nach überstiegenen ersten stufen S. Theol. Baccalaureus an. 1629. Hierauf verließ er die Academie, und wurde Vicar von Bray in Buckingham, wie auch Theol. Prælector in der Königlichen capelle zu Windsor an. 1634. Diese ämter bediente er beyde bis zu anfang des einheimischen krieges, in welchem er um all das seinige gekommen, und mit weib und kind hätte darben müssen, wann nicht der Ritter J. Robinson, Aldermann von London, mit etlichen andern guten leuthen, ihm zu hülffe kommen wäre, und ihn zum Pastorat der kirche St. Magdalenä in London berufen hätte, welche station an mit sonderbarem applausu bediente, bis an seinen tod, welcher erfolgte im jahr an. 1653. Er war starck in der Königlichen partey, und hat deßwegen viel ausstehen müssen; durch seine predigten, in welchen viel geist, leben, scharffsinnigkeit, gravität, moderation und eifer befindlich war, (wiewol die eloquentz nach dem gout selbiger zeiten schmäcket) hat er sich bey der Englischen kirche sehr beliebt und ansehnlich gemacht; er beliffe sich sonderlich die haupt-lehren und tugenden kräfftig einzuschärfen, und machte sich mit grossem ernst an die ausrottung der damals im schwange gehenden irrthümer, als da nach seiner ausslage waren: Gott sey grausamer, als die menschen, und doch barmhertziger, als er würcklich ist; die menschen seyen Heilige, aber das gesetz sey unmöglich zu halten; die anfange des gehorsams seyen die vollkommenheit selber; der mensch sey vollkommen, ob er schon mehr sündige, als gehorsam leiste; die zugerechnete gerechtigkeit sey alles in allem, ob wir schon keine eigene haben; wir sollen uns versichert halten unserer erwehlung, ob wir schon mehr ursach haben zu verzweifeln; die gnade wircke auf eine miraculose weise, und sey unwiderstehlich; des menschen willen aber heisse nichts, und sey ein wort, welches bedeute einen willen, der nichts wollen könne; und andere dergleichen. Seine sermons sind nach seinem tode zusammen gesammlet, und in drey theilen in fol. zu London ausgegeben worden, davon der erste allein von dem authore selbsten ist an tag gebracht worden. *Ex ejus script. & A. Wood.* antiq. Oxon. *

Farinier, (Wilhelmus) General des Franciscaner-ordens, und Cardinal, war von Gourdon in der Diœces von Cahors in Franckreich gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Toulouse, allwo er nachmals die Doctor-würde angenommen, und sich so vernünfftig aufgeführet, daß man ihn die vornehmsten chargen von seinem orden aufgetragen; unter denen anfangs dessen Provincial in Guienne, und an. 1348. gar Generalis worden. Hierauf hielte er an. 1351. und 1354. zwey zusammenkünfte der Geistlichkeit, in deren letztern, welche sich zu Äsise versammlete, beschlossen wurde, den Constitutionibus Bonaventurä nachzuleben, welche man dannenhero Constitutiones Wilhelmi Farinier genennet. An. 1356. ertheilte ihm Papst Innocentius VI. den Cardinals-hut. Uber dis wurde er auch Pœnitentiarius der Diœces von Pantiers, und starb an. 1361. zu Avignon. Man hat von ihm einige schriften, da unter andern eine von wechsel und neuther handelt. *Bzovius*, in vita Innoc. VI. *Wading.* annal. Minor. *Frizon.* Gall. purpur. *Aubery*, hist. des Cardinaux. *La Roche Posay*, nomencl. Cardin. &c.

Farinula, (Nicolaus) ein Cardinal aus dem Dominicaner-orden, war von Rouen, einer stadt in der Normandie, geburtig. Wegen seiner vortreflichen wissenschafft in der Theologie, machte ihn König Philippus der schöne zu seinem Beichtvatter, und ob schon Bonifacius VIII. mit seiner ausführung nicht allzu wohl zufrieden war, und ihn dannenhero nach Rom citirte, so ertheilte ihm doch Clemens V. an. 1305. den Cardinals-hut. Hierauf befand er bey der wahl Johannis XXII. und starb an. 1323. zu Lyon. *Frizon.* Gall. purp. *Spondan.* an. 1303. n. 5. *Guido*, in Clem. V. *Onuphr. Aubery.*

* Farmer, ein ansehnliches geschlecht in Engelland. Richardus Farmer erbte von seines vatters bruder, Wilhelmo Farmer, zu Sommerton ein groß vermögen, und brachte dazu viele schöne güther in der Grafschafft Northampton an sich, die stifte aber dieselben zu Henrici VIII. zeiten sämtlich ein, weil er vor die Catholische religion einen besondern eifer bezeigte. Jedoch Eduardus VI. gab ihm an. 1550. etwas wieder, da er denn auf seinem schlosse zu Easton-Neston das leben endigte. Von seiner gemahlin Anna, einer tochter Wilhelmi Brown, hinterließ er unter andern folgende 2. söhne: 1.) Der jüngste, Thomas, errichtete die linie zu Sommerton. 2.) Der älteste, Johannes, war Ritter des Bades, und starb an. 1571. nachdem ihm Mathildis, eine tochter Nicolai, Lords Vaux, Baronis von Harowden, seinen nachfolger Georgium gebohren. Derselbe diente in seiner jugend unter Wilhelmo, Printzen von Oranien, in den Niederlanden, und brachte hernach auf seinem schlosse Easton die zeit in guter ruhe hin, hatte auch an. 1603. die ehre, den König Jacobum I. und dessen gemahlin zu bewirthen. Von seinen söhnen, die er mit Maria, einer tochter und erbin des Ritters Thomä Curson, gezeuget hatte, befand der älteste, Hatton, mit Anna, Wilhelmi Cockain tochter, unterschiedliche kinder, davon folgende zwey zu mercken: 1.) Der jüngste, Hatton, war Oberst-Wachtmeister zu pferde unter dem Printzen von Wallis, und blieb an. 1644. bey Osford in dem 29. jahre

seines alters. 2.) Der älteste, Wilhelmus, bezeigte gleichfalls seine tapferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten, muste aber von den feinden des Königlichen Hauses viel ungemach erdulden, bis Carolus II. zu dem ruhigen besitz des Reichs gelangte. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter Hugonis Perry, zeugte er 8. söhne und 2. töchter; von jenen succedirte ihm Wilhelmus, welcher an. 1692. den 12. april von Wilhelmo III. zum Baron von Lempster ernennet wurde, und sich erstlich mit Johanna, einer tochter Andreä Burcke von Fairfort, hernach mit Catharina, des Grafen Johannis Paulet halb-schwester, ingleichen aber mit Sophia, einer tochter Thomä, Herzogs von Leeds, und wittwe Donati, Lords v. Brian, vermählte. Mit einer jeden von beyden ersten erzeugte er nur eine tochter; mit der dritten aber bekam er 4. töchter und 2. söhne. Von diesen succedirte ihm der älteste, Thomas, in der würde eines Barons von Lempster, und wurde an. 1721. den 21. dec. von Georgio I. zum Grafen von Pomfret in der Grafschafft Yorck, ingleichen an. 1725. den 27. may zum Ritter des Bades gemacht. Er hat mit Henriette Louise, der einzigen tochter und erbin Johannis Lords Jefferys, Barons von Wem, seinen stamm fortgepflantzt. *The Brit. comp.* tom. I. p. 332.

Farnabius, (Thomas) ein Criticus, ward gebohren zu London an. 1575. Wegen der religion muste er land-flüchtig werden, begab sich derowegen zu den Jesuiten in Spanien; weil ihm aber deren harte disciplin nicht anständig war, machte er sich davon, und thate mit Franc. Drake eine lange reise. Nach seiner wiederkunft nahm er in den Niederlanden kriegs-dienste an; zog aber von dannen bald wiederum wegen armuth in Engelland, lehrte an unterschiedlichen orten anfangs das a b c, und hernach die Grammatic und Humanitäten, sonderlich zu Kentish und London; 20. meilen von dieser stadt hatte er ein landgut, da er sich an. 1635. begeben. Bey entstandenem einheimischen kriege kam er bey den Royalisten in verdacht, weil er sich gesagt haben: es sey besser einen, als 500. Könige haben; wurde deswegen in das gefängnis gesetzet, und daraus nicht eher, als an. 1647. durch den tod erlöset. Er unterliesse bey diesem allen nicht, der welt durch öffentliche schriften zu nutzen, wie er dann über die meisten Lateinischen Poeten kurtze anmerckungen zu des textes erläuterung verfertiget; er dedicirte Henrico, dem ältesten sohn Königs Jacobi I., seinen Horatium, Juvenalem und Persium, und bekam hierauf von ihm befehl, über alle klassicische Poeten Commentarios zu machen. Carolus I. gab ihm die sorge, eine neue Grammatic zu verfertigen, die in allen schulen könnte eingeführet werden; er hat ferner heraus gegeben Tabulas Ling. Græc. Judicem Rhetor. & Poëticum. Florilegium Epigramm. Græcor. dabey er bald seine eigene, bald anderer Gelehrten Lateinische übersetzung in gleicher gattung versen beygethan, und anders. *Vincent. Baron.* apologet. lib. V. sect. 1. p. 316. *Barleus*, epist. 119. p. 292. *Bayle. A. Wood*, Ath. Oxon. *Witte*, diar. biogr.

Farne, ist eine insul an der küste von Northumberland, auf dem Teutschen meer, 2. meilen von Bamborrow-Castle, allwo St. Cuthbert sich eine Einsiedler-celle gebauet hat.

† **Farnese**, das geschlechte, woraus die heutigen Herzoge von Parma und Piacenza ihren ursprung haben, hat sein aufnehmen dem Papst Paulo III., der hieraus entsprossen war, zu dancken. Einige wollen dessen ursprung in Teutschland suchen; insgemein aber wird es aus Toscanen hergeleitet, allwo dasselbe fort Farneto, ohnweit Orvieto, ihm den nahmen gegeben, so nachmals in Farnese verwandelt worden. Petrus I., Herr von Farnese, lebte und zahr 900. Petrus Farnesius II., ward an. 1027. und 37. Bürgermeister zu Orvieto, und schlug sich zu der Päpstlichen parten wider die Kayser. Petrus Farnesius III., ein sohn Peponis I., der auch Bürgermeister zu Orvieto gewesen, lebte an. 1099., ward gleichfalls Bürgermeister zu Orvieto, und Obrister zu pferde unter den Kirchen-trouppen. Sein enckel Prudentius und dessen sohn Petrus Farnesius IV. bekleideten gleiche würden mit ihren vorfahren. Er nahm Montze Pulciano wiederum ein, welches vorher von seinen vatterlande entrissen worden, und wurde ein vatter Peponis II., welcher an. 1183. Bürgermeister worden, und sich im kriege hervor gethan. Rainutius I., sein bruder, erhielte gleiche ehren-bedienungen, und brachte verschiedene städte unter den Kirchen-Staat. Peponis sohn Rainutius II. ward General über die Kirchen-trouppen, und soll an. 1288. in einem treffen geblieben seyn. Dessen sohn Nicolaus zeugte Petrum V., der wider die Pisaner in Florentinischen diensten tapfer fochte, bis er an. 1366. starb, und Rainutium III., der nach diesem Florentinischer General, aber mit wenigerm glücke, ward. Dieser Rainutius pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn, Petrus VI., war General der Päpstlichen trouppen, und Schutzherr von Sienna. Er hat noch an. 1386. gelebt. Sein sohn Rainutius IV., ward an. 1416. General von Siena, an. 1424. von Florentz, und an. 1432. der trouppen von der Kirche. Der Papst Eugenius IV. verehrte ihm zum zeichen seiner hochachtung die geweihete güldene rose. Sein sohn Petrus Alosius, Herr zu Montalto, vermählte sich mit Joannetta Caetana aus dem hause Sermonetta, die ihm gebohren nebst Bartholomäo, dem stammvatter der Hertzoge zu Later und einigen andern, die keine nachkommenschafft gehabt, Alexandrum, der nachmals unter dem nahmen Pauli III. Papst worden. (Siehe Paulus III.) Vor der besitzung des Päpstlichen stuhls hat er ausser der ehe gezeugt, Constantiam, welche an Bosium Sfortiam II., Grafen St. Fiore, vermählet worden, und Petrum Aloysium, welcher er zum Hertzog zu Castro, Parma und Piacenza gemacht. Dieser hinterliess, als er an. 1547. ermordet ward, 3. eheliche söhne, Alexandrum, Octavium und Rainutium, davon der erste und dritte Cardinäle, der mittelste aber Hertzog worden; nebst einer tochter, Victoria, die an Guidobaldum, Hertzog von Urbino, vermählet worden, ingleichen einen natürlichen sohn Horatium, der auch ohne leibeserben zu haben, in der belagerung vor Heddin erschossen worden. Octavius hat das geschlecht fortgepflantzt, und hinterlieb, da er an. 1586. starb, Alexandrum, Hertzog zu Parma, welcher Rainutium und Odoardum gezeugt, davon der letzte Cardinal worden, der erste aber dem vatter in dem Hertzogthum gefolgt. Seine söhne waren Alexander, der land und stumm gewesen, Odoard, der ihm in der regierung gefolgt, Franciscus Maria, ein Cardinal, und ein natürlicher, Octavius, der im gefängnis gestorben, dahin ihn sein vatter setzen lassen. Odoardus starb an. 1646., nachdem er seine lande in grosser unruhe beherrscht. Unter seinen söhnen sind Rainutius II., und Alexander zu mercken. Dieser letzte ward General von Spanien, und von an. 1680. bis 1682. Gouverneur von den Niederlanden. Er starb an. 1689. unverheyrathet, und verlieb 3. natürliche kinder, einen sohn und 2. töchter. Rainutius II. war ein vatter Odoardi, der aber an. 1693. ein jahr vor ihm verstarb, ferner Francisci, gebohren den 19. may 1678. der seinem vatter an. 1694. in der regierung gefolgt, und seines bruders wittib, eine Neuburgische Printzessin, geheurathet; mit dieser aber keine kinder gezeugt, und den 26. febr. an. 1727. zu Piacenza an einem schlagfluß dieses zeitliche gesegnet hat; und Antonii, der den 29. nov. an. 1679. gebohren, und seinem bruder Francisco in der regierung gefolgt ist. Er vermählte sich den 5. febr. 1728. mit Henrietta Maria von Este, einer tochter Rainaldi, Hertzogs von Modena, und starb den 20. jan. an. 1731. als der letzte seines geschlechts, welches also mit ihm gäntzlich ausgestorben ist. Von leyd-demeldtem Odoardo war eine einige Printzessin, Elisabetha, übrig, die sich an. 1714. mit Philippo, Könige in Spanien, vermählt. *Sansovin.* famil. illustr. d'Ital. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

Farnese, (Alexander) war Petri Aloysii erster sohn, gebohren zu Rom an. 1520. Er machte sich in seiner ersten jugend durch seine hervor blickende geschicklichkeit so angenehm, daß ihm bereits Clemens VII. unterschiedene geistliche würden ertheilte, bis ihn sein groß-vatter Paul III. machte an. 1534., wenngleich seiner jugend, gar zum Cardinal, da er denn nach der hand noch viel ansehnliche bedienungen erlangte, gestalt er Vice-Legat und Ertz-Bischoff von Avignon, Patriarch von Jerusalem, Ertz-Bischoff von Benevento und Monreal, der Römischen kirche Vice-Cantzler, und zuletzt gar Decanus im Cardinals-Collegio wurde. Bey diesen allen ließ er, auch da er noch gar jung war, einen ungemeinen verstand blicken, immassen ihn der Papst schon vom 20sten jahre an in den wichtigsten angelegenheiten zu Gesandtschafften an den Kayser und König in Franckreich brauchte. Nach dem tode seines groß-vatters hat er zwar viel darzu, daß Julius III. zu dem Päpstlichen stuhl kam, gerissel aber doch mit ihm wegen den angelegenheiten seines hauses, und genoß eine zeitlang Französischen schutz, bis sein bruder Octavius mit dem Kayser friede machte, da er sich denn gantz auf Oesterreichische seite wendete. Er präsidirte in dem Conclave, darinnen Paul IV. erwehlt wurde, und starb an. 1589. da denn sein tod von Gelehrten und künstlern sehr bedauert wurde, als denen er ungemein zugethan war. Er hat den schönen Französischen palast, ingleichen die grosse Jesuiter-kirche zu Rom erbauet, in welcher er auch begraben worden. Man sagt noch von ihm, daß er eine natürliche tochter, nahmens Clelia, gezeuget. *Jovius.* in hist. *Aubery*, hist. des Card. *Thuan.* hist. lib. XCVI. *Imhof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil.

Farnese, (Alexander) Hertzog zu Parma und Piacenza, war ein sohn Octavii Farnese, von des Kaysers Caroli V. natürlichen tochter, Margaretha, an. 1544. gebohren. Es wies sich bey ihm schon in seiner kindheit eine feurige gemüths-art, die ihn mehr zu allerhand leibes-übungen als zum studiren antrieb. Er wurde meistens am Spanischen Hofe erzogen, und setzte sich daselbst bey dem Könige Philippo in so grosse gnade, daß er ihm zur vermählung mit der Portugiesischen Printzessin Maria half, die auch an. 1566. zu Brüssel vollzogen wurde. Der Printz brachte hierauf einige jahre in Italien zu, bis an. 1571. der grosse zug zur see gegen die Türcken vorgenommen wurde, da er sich denn mit auf die Christliche flotte begab, und der schlacht bey Lepante beywohnte, in welcher er ein Türckisch schiff eroberte. Mit dem Juan d'Austria hatte er so gute freundschafft gemacht, daß ihn derselbe bey übernehmung des Regiments in den Niederlanden durchaus bey sich haben wollte, auch in den wichtigsten dingen sich seines rathes bediente, sodaß er im ansehen nach Don Juan der nächste war, dahero es auch kam, daß er an. 1578. nach dessen tode seine stelle im Regiment übertam, welche er auch 14. jahre mit vielem ruhm verwaltete. Er vergliche bald anfangs Artois, Hennegau, und einen theil von Flandern, so er von den General-Staaten trennte, mit dem Könige in Spanien, lieb auch, diesem vergleich zu folge, die Spanischen trouppen abziehen. An-

1579. nahm er Mastricht ein, welche belagerung ihm aber nicht allein seine armee sehr schwächte, sondern auch vor seine person eine schwere krancheit zuzog, daß er nicht bald weiter was wichtiges vornehmen konnte. Jedoch war er noch immer stärcker als die Staatischen, that ihnen auch hin und wieder abbruch, und ob er wol an. 1587. Cambray vergeblich belagerte, eroberte er doch kurtz darauf Dornick. So hatten auch einige zeit vorher die stingen Breda überrumpelt. An. 1582. fand er gelegenheit, die Provintzen, so es mit ihm hielten, zu wiederannehmung fremden kriegs-volcks zu bereden, welches den König in Spanien sehr vergnügte. Mit demselben setzte er sich den Franzosen, unter dem Hertzoge von Anjou, entgegen, und nahm denselben an. 1583. Dünkirchen, Nieuport, Winoxbergen und Dirmuiden ab. An. 1584. wurde er theils mit gewalt, theils mit heimlichen händeln meister von Gent, Brügge und Ypern, worauf er alle seine gedancken auf die belagerung von Antwerpen wendete, die er auch mit sehr grossen zubereitungen unternahm, und fast erst nach jahres frist, auch nicht ohne überwindung fast unglaublicher schwerigkeiten, und bey mehrmaliger gröster lebens-gefahr, so weit brachte, daß sich die Antwerper den 17. aug. an. 1585. ergaben. Kurtz darauf wurde ihm der Ritter-orden des göldenen Vliesses aus Spanien geschickt, so hatte er auch, währender belagerung, sehr auf die wieder-einräumung von Placentz am Spanischen Hofe dringen lassen, welcher ort denn, in ansehung dieses der Crone geleisteten grossen dienstes, seinem vatter wieder gegeben wurde, wiewol einige schreiben, es sey der Spanier ausjung nicht eher geschehen, als nach Octavio an. 1586. im oct. erfolgten tode seines vander regierender Hertzog zu Parma worden, welcher die Regierung durch seinen sohn Rainutium verwalten lassen. Eben dieses letzt-bemeldte jahr mengte er sich in den Cölnischen krieg, und nahm, auf ersuchen des neuen Churfürstens Ernesti, die stadt Neuß mit ihrem ein. Darauf wendete er sich wieder nach Flandern, und eroberte an. 1587. die vestung Sluys. Allein das folgende 1588. jahr ware ihm nicht so glücklich, denn da er das vorhaben der Spanischen ingenaisten unüberwindlichen state wider Engelland beförderen sollte, wie man ihn denn, nun die landfahrung wurde geschehen seyn, schon zum General ernennet hatte, zu welchem ende er eine zeit juvor die Englischen durch eine angestellte friedens-handlung sicher zu machen getrachtet, auch zu Dünkirchen grosse anstalten, zu einschiffung eines heers auf platten fahrzeugen, und nöthiger versorgung der erwarteten flotte, gemacht hatte, geschahe es, daß bekannter massen diß unternehmen zu nichte wurde, und entstund der Spanischen flotte verderben grossen theils mit daher, weil sie gemessenen befehl hatte, vor der vereinigung mit dem von Parma nichts anzufangen, dieser aber, als er seine schon erhaltene nachricht, daß die Spanischen ihm betrat, nach Dünkirchen erhub, theils seine anstalten noch sehr unvollkommen fand, theils auch von den Niederländischen schiffen, welche vor seldigem hafen kreuzeten, dergestalt defetzt war, daß er sich nicht getrauen durfte auszulauffen, weswegen man in Spanien seiner nachläßigkeit den mißlungenen anschlag schuld gab. So war er auch diß jahr in seinem unternehmen auf die insul Tolen und die vestung Bergen op Zoom unglücklich, und seine soldaten fengen wegen schlechter bezahlung häuffig an durchzugehen; aber sie meuterirten, und schlugen sich unter sich selbst auffgeworffenen häuptern zusammen, in dem steiffen vorhaben, sich nicht eher zu dem vorigen gehorsam und kriegs-dienste zu bequemen, bis man sie für ihren rückständigen sold vergnüget hätte; welches dann dem Hertzoge nicht allein in seinen unternehmungen sehr verhinderlich war, sondern auch durch den stätigen verdruß, der ihm dadurch verursachet wurde, dessen gesundheit sehr schwächte. Wie nun auch über dieses einige vornehme Spanier, die bey ihm waren, von seinem thun höchlich redeten, und gehäßige briefe an den Hof schrieben, als ob er, aus unter bejahrte Engelland unter den fuß zu bringen, die friedens-handlung selbst gehindert, welche der flotte sehr zu statten gekommen wäre, auch wohl im sinn haben möchte, sich der herrschafft über die Niederlande zu verschern, wovon ihm die Infantin, welche grosse gunst gegen ihn hatte, heimlich bericht gab, grämte er sich darüber so sehr, daß er an. 1589. sehr kranck wurde, und sich des gesundbrunnens zu Spa bedienen muste. Allein, weil der König in Spanien seiner nicht wohl entbehren konnte, gab er seinen entschuldigungen gehör, schaffte ihm seine widerwärtigen vom hals, und schickte ihm befehl zu, der Ligue in Franckreich beyzustehen. Ob er nun wol nicht gern sahe, daß dadurch den Niederländern lust gemachet, und seine bisherigen eroberungen in gefahr sollten gesetzet werden, muste er doch dem Königlichen willen ein genügen thun, hielte deswegen mit dem Hertzoge von Maine zu ausgang des jahrs 1589. eine geheime unterredung, machte den winter und einen theil des folgenden sommers durch alle gehörige anstalt, und gieng also im augusto an. 1590. mit einer stattlichen armee nach Franckreich, nöthigte den König, die belagerung vor Paris aufzuheben, und nahm darauf Corbeil mit stürmender hand ein. Ausser dem aber konnte er, wegen des mißverständnisses mit dem Hertzoge von Maine, wenig ausrichten, und gieng auch deßhalben beym ende des jahrs, nachdem er den Franzosen 8000. mann zurück gelassen, wieder nach Flandern. Daselbst war in seiner abwesenheit vor die Spanier wenig glück gewesen, inmassen die feindlichen partenen bis an Brüssel streiften, und der Printz Moritz einen ort nach dem andern wegnahm. Es konnte auch Alexander selbst, nachdem er wieder gekommen war, sein glück nicht hindern, und wurde von ihm gezwungen, die belagerung des fests Knodsenburg aufzuheben. Es wäre daher wohl nöthig gewesen, daß dem Hertzoge zeit wäre gelassen worden, die Niederländischen sachen wieder in guten stand zu bringen. Allein, er muste auf ausdrücklichen befehl aus Spanien zu ende des jahrs 1591. wieder nach Franckreich, um Rouen zu entsetzen. Er ließ sich unterwegs von der Ligue die stadt le Fere lur Oise zur sicherheit einräumen, und hielt mit dem Hertzoge von Maine verschiedene unterredungen über das absehen, so der König in Spanien bey unterstützung der Ligue hatte, mit denen allen aber nur lauter mißtrauen bey den Franzosen gewürckt wurde. Rouen wurde zwar entsetzt, aber der Hertzog von Maine widersprach dem von Parma stets, wenn er was hauptsächliches gegen die Königliche armee unternehmen wolte, nöthigte ihn hingegen, Caudebec wegzunehmen, wodey er durch einen schuß an arm verwundet wurde, und zu bedeckung dieses orts ein lager zu erwehlen, wo seiner armee die lebens-mittel abgeschnitten wurden, auch sonst von den Königlichen verschiedener abbruch geschahe, dahero er gezwungen war, einen gefährlichen marsch über die Seine nach Paris zu nehmen, den er aber so glücklich anstellte, daß er dem Könige, der ihn den dieser gelegenheit leicht hätte übern haussen werffen können, und schon würcklich im sack zu haben vermeynte, durch schnelle verfertigung einer schiffbrücke, welche von vielen für ein unmügliches werck geachtet worden, entwischte. Was dar gieng er in ziemlichen unpäßlichkeit im run. an. 1592. wieder nach den Niederlanden, brauchte den brunnen zu Spa wieder, unternahm hernach einen vergeblichen anschlag auf St. Quintin, und rüstete sich auf einen neuen zug nach Franckreich, um deswillen er sich nach Arras begeben, allwo aber seine schwachheit gähling so überhand nahm, daß er den 22. nov. oder 4. dec., wie andere schreiben, an. 1592. starb, ungeachtet er selbigen tag noch zu pferde gesessen war, und verschiedene ausfertigungen unterschrieben hatte, worauf man seinen leichnam nach Italien führete. Seine unpäßlichkeit mochte wol guten theils von dem heimlichen grämnis über den verfall der Spanischen angelegenheiten in den Niederlanden, und daß man ihm denselben schuld gab, herrühren, wiewol einige muthmassen, die Spanier, die ihm zuletzt gar nicht mehr trauten, und meynten, er wolle sich entweder zum Herrn in den Niederlanden machen, oder sähe doch gern, wenn der krieg sein lange währete, hätten ihm heimlich gift gegeben, davon sich jedoch bey eröfnung des cörpers keine spur gefunden. Er war ein tapferer, standhaffter, vorsichtiger, beredter, angenehmer herr und glücklicher General, der auch im fall der noth gar wohl vor der faust zu fechten wußte, und ein rapier so gut führete, als der geschickteste fecht-meister. *Thuanus. Strada. Grotius. Meteranus. Meseray.* Memoires des Cours d'Italie. *

Farnese, (Franciscus Mario) Cardinal und Printz von Parma, war ein sohn Hertzogs Rainutii I. zu Parma, welchen er mit Margaretha, des Papsts Clementis VIII. nefin, gezeuget hatte, und wurde an. 1617. gebohren. Nachdem ihm sein vatter, Hertzog Rainutius, an. 1622. in den 5. jahre seines alters verstorben, wurde er von den Cardinälen Odoardo Farnesio und Hippolyto Aldobrandino mit grosser sorgfalt erzogen. Urbanus VIII. machte ihm vergebliche hoffnung, den Cardinals-hut zu erlangen, daher er um so viel leichter sich zu seines bruders Odoardi partey schlug, als dieser von gedachtem Papst betrieget wurde. Nach dessen tode kam Innocentius X. auf stuhl, welcher mit dem Hertzoglichen Hause zu Parma in gutem vernehmen stunde. Dieser ließ gleich anfangs seine gewogenheit gegen diesen Printzen spüren, dahero man nicht mehr zweifeln konnte, daß er nicht sollte unter die zahl der Cardinäle mit aufgenommen werden. Ludovicus XIII. in Franckreich, welcher ohnedem das Parmesische Haus gerne auf seine seite gezogen hätte, ließ ihm durch den Marschall von Estrees, wegen erlangung des Protectorats von Franckreich, so er dem Cardinal Antonio Barbarino entzogen, versicherung geben. Allein, als sich immittelst der Cardinal Renaldus d'Este gleichfalls hierum bewarb, wurde dieser vorgezogen. Welches der Printz Franciscus Maria Farnesius, der unzwischen an. 1645. die Cardinals-würde erlanget, so übel empfand, daß er sich keines weges vor die Französische partey erklären wollte, ohngeachtet ihm der König ein jährliche pension von 20000. cronen deßwegen anbieten ließ. Demnach suchte der König seine Gesandten zu verschiedenen malen ihn zu seiner partey zu ziehen, welche ihn endlich dahin gebracht, daß er solche auf seinem tod-bette, auf welchem er an. 1647. gestorben, soll angenommen haben. *Siri*, in mercurio & memoire recondite, *A.*

Farnese, (Horatius) war Petri Aloysii natürlicher sohn, und begab sich zeitlich in Französische dienste, darinn er den titul als Hertzog von Castro führete, und sich bey Henrico II. so beliebt machte, daß ihm derselbe seine natürliche tochter Dianam zur ehe gab. Er stiftete zwischen diesem Könige und sei-

nem bruder Octavio an. 1551. ein bündnüs zu wiedererlangung der von den Kayserlichen besetzten stadt Piacentz, und hielt sich in dem daher entstandenen Italiänischen kriege überaus wohl. Endlich ward er in Hesdin, da es an die Kayserlichen übergieng, wenige zeit nach seiner vermählung an. 1553. erschossen. *Thuanus*, lib. XII. *Imbof.* geneal. 20. illustr. in Ital. famil. Mémoires des Cours d'Italie.

Farnese, (Octavius) siehe Octavius.

Farnese, (Petrus Aloysius) siehe Petrus.

Farnese, (Raimutius) war ein sohn Petri Aloysii Farnesii, Herzogs von Parma und Hieronymä Orsinä. Er wurde den 11. aug. an. 1530. gebohren, und in seinen jungen jahren zur frömmigkeit und erlernung nöthiger wissenschafften angehalten, die er auf den Universitäten zu Bononien und Padua zur ziemlichen vollkommenheit gebracht. Man nahm ihn, seiner jungen jahre ungeachtet, in den Malteser-Ritter-orden auf, und die Republic Venedig ertheilte ihm die würde eines Groß-Priors. Sein groß-vatter, der Papst Paulus III., machte ihn an. 1544. zum Ertz-Bischoff von Neapolis, 1545. zum Cardinal, 1547. zum Groß-Pœnitentiario und bald darauf zum Patriarchen von Constantinopel, wovor er jedoch an. 1550. das Ertz-Bisthum von Ravenna annahm, so er an. 1564. mit dem zu Bononien verwechselte. Unter Julio III. bekam er die legation von dem Patrimonio Petri, die ihm jedoch in währenden verdrießlichkeiten seiner familie genommen ward. Gleichwol unterließ er nichts, was zu dem besten der Römischen kirche dienen konnte, suchte so viel möglich den frieden zu befördern, und half nach Julii tode Marcello II. auf den Päpstlichen stuhl. Endlich, als er nach Parma kam, seinen bruder bey dem Hertzog Octavio eine visite abzulegen, starb er an. 1565. in dem 35. jahre seines alters. Er wird wegen seiner gelehrsamkeit, klugheit und sittsamkeit gerühmt. *Bomb.* hist. lib. II. *Sadolet.* lib. XV. ep. 9. & 10. *Thuan.* hist. lib. VIII. XII. *Aubery.*

* Farnese, (Raimutius) der erste dieses nahmens, Hertzog von Parma und Piacenza, ein sohn Alexandri, Hertzogs von Parma, und Mariä von Portugall ward gebohren an. 1569. und hätte den nahem in der jugend das leben verlohren. Der Papst Sixtus V. nachdem er das verbot verborgene waffen zu tragen erneuert, wurde berichtet, daß dieser junge Printz zwey sackpistolen den sich truge; er ließ ihn deßwegen in einem saal fangen, und als er arrest nehmen, vor zu audiens kam. Der Cardinal Farnese, des Printzen oncle, wendete alles an, um den jungen Printzen von dem arrest zu befreyen; es war aber vergebens. Auf den abend fieng der Cardinal wieder an, sich deßwegen bey Sixto zu melden; der Papst aber blieb wiedrum unbeweglich, und sendete gegen 10. uhr einen befehl an den Gouverneur des schlosses, Raimutium zu enthaupten. Nachdem er diese ordre ertheilet, fieng er an sich zu stellen, als würckte endlich bes Cardinals sehnlichstes bitten etwas bey ihm, und schickte einen zweyten befehl, krafft dessen man den jungen Printzen begnadigen, und dem zu folge auf freyen fuß stellen sollte. Einige reden hiervon, als hätte der Papst gehoffet, der Farnesische Printz würde mittlerweile enthauptet worden seyn, andere aber behaupten, daß er dem Printzen nur habe wollen eine furcht eingagen; dem sey aber wie ihm wolle, so lief der Cardinal, der nichts von der ersten ordre gewußt, auf den zweyten befehl hin, gleich nach dem gefängnis in der Engelsburg, und war ganz bestürtzet, seinen jungen vetter unter den händen eines Beichtvatters anzutreffen, und zu vernehmen, daß sein tod nur dadurch sey abgewendet worden, dieweil der junge Printz etwas zeit ausgebätet, sich zu dem tode zu bereiten. Der Gouverneur, da er den neuen befehl vernommen, zweifelte nicht daran, daß sich der Papst auf anhalten des Cardinals nicht habe lassen zur erbarmung bewegen, und gab derowegen den gefangenen los; der Cardinal aber befahl ihm alsobald die post zu nehmen, um sich auf das schleunigste von dem ort hinweg zu begeben, welcher ihm so gefährlich seyn sollte. Da dieser Printz nach der hand Hertzog von Parma geworden, vermählte er sich im dreyßigsten jahre seines alters den 17. april an. 1600. und starb an. 1622. Siehe seine nachkömmlinge im geschlechts-artickul.

* Farnese, (Hieronymus) ein Cardinal, war Marci Farnesii, Hertzogs von Latera sohn, und an. 1599. gebohren. Nachdem er verschiedene bedienungen zu Rom verwaltet, schickte ihn Urbanus VIII. als Nuncium nach der Schweitz, von dar er an. 1644. nach mancherley rühmlichen verrichtungen zurück nach Rom kam, und Secretarius bey der Congregatione Episcoporum & Regularium ward. Innocentius X., der ihn anfangs als einen redlichen, gelehrten und verständigen mann sehr hoch hielt, hernach aber, weil er ihm nicht mehr zu gefallen reden wollte, zu verachten anfieng, verordnete ihm zum Gouverneur von Rom, und Alexander VII. machte ihn zum Maggior Domo, und hernach zu vergeltung der guten dienste, so er bey vielen Congregationen und anderer gelegenheit gethan, auch insonderheit wegen der mühe, so er angewendet hatte, dem hause Chigi die landschafft Farnese, so gar mit ausschließung des Hertzogs von Parma, zu verschaffen, an. 1657. zum Cardinal und Legaten von Bononien. An. 1662. kehrte er wieder nach Rom, und starb daselbst an. 1668. *Palatii* fasti Cardinal. tom. IV. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome.

* Farnese, (Odoardus) Hertzog von Parma, Piacentz und Castro, war der andere sohn Rainutii, vierten Hertzogs von Parma und Piacentz, von dessen gemahlin, Margaretha Aldobrandina, die ihn an. 1612. den 28. april gebohren hatte. Weil sein älterer bruder taub und stumm war, so folgte er seinem vatter, der an. 1622. das zeitliche gesegnete, in der regierung, zog sich aber durch seine eigene schuld grosse verdrießlichkeit auf den hals. Denn da er sich verleiten ließ, den Frantzosen zu gefallen die Spanische partey zu verlassen, und so gar Mayland feindlich anzugreiffen, belagerten die Spanier nicht nur Piacenza, sondern verheerten auch sein gantzes land. Ob er nun gleich seinen fehler bald erkannt, und zu anfang des jahrs 1637. mit der Crone Spanien einen frieden schloß; so fiel er doch bald hernach mit dem Päpstlichen hofe in neue ungelegenheit, wogu theils die schulden, so er zu bestreitung des kriegs bey den sogenannten Montanisten zu Rom machen müssen, theils aber einige beleidigung, die ihm das haus Barberini erwiesen, anlas gaben. Er ließ zwar die stadt Castro bevestigen, und mit einer besatzung belegen, allein Urbanus VIII. citirte ihn öffentlich nach Rom, und befahl binnen 30. tagen die neu angelegte wercke der erde gleich zu machen. Wie er nun hiezu keine ohren hatte, so bemächtigten sich die Päpstlichen trouppen an. 1641. des gantzen Hertzogthums Castro, welches er jedoch in dem frieden, so an. 1644. zu Venedig zu standekam, wieder ersantze. Er starb hierauf an. 1646. den 10. sept. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechtsartickul. *Imbof.* genealog. 20. famil. Ital. p. 25.

* Farnese, (Clara) eine schwester des Papsts Pauli III. und die person, die ihm den Cardinals-hut und die temporalische crone erworben; sie ward aber von ihm mit dem grösten undanck belohnet, dann er vergiftete sie und ihre mutter, um ihr guth zu bekommen. Ihr vatter war ein armer mann, welcher durch die gassen lief, und brattwürst verkaufte. Clara wurde zung verheurathet, und bald darauf zur wittib. Sie war sehr artlich, obschon kein ausbund von einer schönheit; ihr bruder war ein armer Priester, und von der zahl derjenigen, welche sich auf alle weise und wege freunde zu suchen trachten, wann sie auch schon ihre ehre und gewissen daran setzen sollten. So war es ihm eben recht, daß seine schwester eine wittwe war. Dann dadurch kam er zu einem gluck, und erlangte sich so hoch, daß er auf alle andere weise nicht daran hätte gedencken dörfen. Eines tags befande sich Clara Farnese, bey einer grossen festivität ungefehr so nahe bey dem Papst Alexandro IV., und hatte das glück ihm so wohl zu gefallen, daß er gleich nach ihro fragen, und ihre wohnung ausfündig machen liesse. Die werckzeuge zu solchen dingen mangeln grossen Herren niemals, und ob Alexander damals schon sehr betagt gewesen, so hatte ihn doch dieses laster noch nicht verlassen, und war er dahero nicht ruhig, bis man ihm seine geliebte Farnese zugebracht hatte. Sie nahm sich vor, ihrer schantze wohl warzunehmen, und sowol sich, als ihre gunst, dem alten Papst so theure sie könnte zu verkaufften; deswegen forderte sie nicht weniger als den Cardinals-hut für ihren bruder darfür, und da ihro solches versprochen worden, überliesse sie sich dem willen des alten liebhabers. Da aber diese sache bey der nächsten promotion in die umfrage kam, und der vortrag zu gunsten des Alois Farnese geschehen, verwarf es Cäsar Borgia mit grossem widerwillen und verächtlichkeit, und wie er selbst niemals der sclave seiner worte gewesen, so wollte er auch dißmal nicht, daß sein vatter sich daran binden sollte. Nachdem aber der vatter entlich mit seinem sohn, diese Cardinals-promotion betreffend, in ansehung der subjecten übereins gekommen, so schrieb er alle derselben nahmen auf, und Clara Farnese, welche auf das versprechen ihres liebhabers nicht zu veste baute, war indessen sehr beförget für ihren bruder. Deßwegen da sie die nacht vor der promotion bey dem alten jubrachte, und merckte, daß er nunmehr fest entschlaffen wäre, suchte sie in des Papsts säcken den ersten gemeldten rotul der neu zu erwehlenden Cardinäle, und fande zwar das papier, aber den nahmen ihres bruders konnte sie nirgends sehen; darauf wagte sie es des Papsts hand dergestalt nachzumahlen, und schrieb den nahmen ihres bruders zuerst hinein. Des morgens früh bebeilte sie den Papst so lange sie konnte in dem bethe, bis man kam ihm anzufangen, daß das Consistorium schon gänzlich bepsammen wäre, und kein Cardinal mehr fehlte, dann sie schlosse wohl, daß je kürtzere zeit dem Papst würde bleiben sich anzukleiden, je weniger wurde er gedencken seine gemachte listen zu durchgehen. Also kam der Papst ohne es zu erbinen in das Consistorium, und warf also das papier, wie er sonsten gewohnt war zu thun, ohngefehr auf den tisch. Aber er war sehr bestürtzet, sowol als seine geheime Räthe, daß der erste nahme, welcher unter den benennten abgelesen wurde, der Abt Farnese wäre. Doch fand er besser, die sache gelten zu lassen, und zu schweigen, als durch widriges bezeigen die umständnde zu untersuchen, und die wahre ursach desselben an den tag zu bringen. Dieses ist der wahre anfang der gröste des Papsts Pauli III. welcher nach diesem bey 10. jahren gelebet hat, und den grund zu dem Hause Parma geleget, das er auch wieder zu grunde gehen gesehen, indem sein sohn bey seinen lebzeiten mercklich verschuldet, und wiederum zu gute worden, seine enckel sich wieder ihn aufgelehnet haben, ic. welches seinen tod beschleunigt, ob er schon damals 84. jahr alt gewesen. Trois lettres écrites de Rome pour servir de supplement à celles de *Mr. Bournet*, p. 173. &c.

* Farnese,

* Farnese, Castel Farnese, eine stadt und schloß auf einem hügel, bey welchem der kleine fluß Olpita unten durchläuft. Es gehöret in das Hertzogthum Castro, ist nur zwey stunden von der stadt dieses nahmens entfernet, und liegt derselben nordwärts. Den nahmen haben beyde von den Hertzogen von Parma, welche vor zeiten das bemeldte Hertzogthum Castro lange zeit besessen. *Mat.* Diction.

Farnestius, oder wie ihn andere nennen, Furnius, (Henricus) war gebürtig von Lüttich. Er lehrte das Recht, die beredtsamkeit und sprachen mit grossem ruhme in Italien, daher er auch, als er wieder nach seinem vaterlande zurück wollte, zum Professor der beredtsamkeit nach Pavia berufften wurde allwo er an. 1601, oder wie Valerius Andreas will, an. 1619. gestorben. Seine schriften sind: de Simulacro Reipub. feu de Imaginibus politicæ & œconomicæ Virtutis; Diphtera Jovis feu de antiqua Principis Institutione; Epitome Orbis Terrarum; de fui Cognitione & Ostentis; Epistolæ; de Imitatione Ciceronis in conscribendis epist. *Andr.* bibl. *Ghilini*, theat. d'huom. letter. &c.

Farnham, eine marck-stadt in der Grafschafft Surrey, und zwar der vornehmste ort in dem von ihr genannten Hundred, welche von dem fluß Wye gewässert, und mit der kehrung der Bischöffe von Winchester geziert wird. König Alfred erhielt allhier einen herrlichen sieg wider die Dänen.

* Farnobius, ein Gothischer Kriegs-Oberster, befand sich an. 376. unter der armee des unmündigen Ermuthungischen oder Ost-Gothischen Königs Vithericii, als derselbe von den einbrechenden Hunnen genöthiget ward, den dem Römischen Kayser Valentiniano, wiewol zeitgelich, schutz und auffenthalt zu suchen. Als aber die Gothen hierauf mit gewalt über die Donau giengen, ward Farnobius mit seinen Gothen und Faisalen von dem Kayserlichen Feldherrn Frigeridо auf das haupt geschlagen, wobey er selbst im treffen blieb. *Ammianus Marcellinus*, XXXI. 5. Von Dunaus Teutsche Reichs-historie, tom. I. lib. III. §. 139. p. 823.

Farnovius, oder auch Farnesius, (Stanislaus) ein Anti-Trinitarius aus Polen, lebte um die mitte des XVI. æculi. An. 1568. trennte er sich von den andern Unitariis, und verfügte sich nach Sandec zu dem Gubernatorn dieses orts, Stanisl. Mezek, unter dessen protection er eine besondere kirche und schule aufgerichtet. Er war fast Arii meynung, und lehrte, Christus sey schon vor seiner geburt aus Maria gewesen, und sey nicht erlaubt den H. Geist anzubäten. Bey der taufe führte er nach dem exempel anderer Unitariorum, die eintauchung ein. Diese Farnovianische kirche blieb eine zeitlang in Polen stehen, bis nach des urhebers tode seine anhänger sich zu den Socinianern geschlagen. Farnovius war an. 1614. noch den leben, und soll unterschiedliche bücher in Polnischer sprache, sonderlich betreffend die præexistentz unsers HErrn Christi, geschrieben und publiciret haben. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. *

Farnrode, ein schloß nebst einem dorf und Herrschafft in Thüringen unweit Eisenach, ist ein Sachsen-Eisenachisches lehn. Burggraf Hartmann von Kirchberg hat es an. 1451. vor 1500. Rheinische gulden erkaufft. Im 1697. den 6. april hat Hertzog Joh. Georg von Sachsen-Eisenach dem Burggrafen von Kirchberg, Georg Ludwig, nicht nur ein geistlich Unter-Consistorium und einige steuern zu Farnrode erlaubet, sondern auch wegen dieses orts die Ritter-dienste und einige andere zinst erlassen. Vor diesem ist es nur ein adeliches Ritter-lehn gewesen, hat also nicht unter die Herren und Grafen gehört laut §. 10. des erb-vertrags zwischen Hertzog Wilhelm, Hertzog Albrecht und Hertzog Ernst von Sachsen, von an. 1641. Der Burggraf von Kirchberg führt bewegen das Directorium unter der Ritterschafft auf den landtägen der Fürstenthümer Sachsen-Eisenach. *Mulleri* annal. Sax. p. 206. *Beierī* geogr. Jenens. c. 12.

Farnsperg, Farnspurg, ist ein grosses berg-schloß auf einem sehr hohen felsen, in dem Baslerischen Sißgöw oberhalb Seltenkinden, gelegen. Es gehörte vor alters den Grafen von Thierstein, welche um dieses revier und im Frickthal ihr altes stamm-haus und Herrschafft gehabt haben. Graf Sigmund hat es an. 1367. als es durch das grosse erdbeben zerfallen war, von neuem erbauet. Nachdem aber der Thiersteinische männliche stamm mit Graf Otto an. 1418. erloschen, kam dieses schloß mit zugehörigen dörfern, an seinen tochtermann Johann Friedrich von Falckenstein, des stammes von Bächburg. Dessen sohn Thomas verfiel mit der stadt Bern und übrigen Eidgenossen in einen krieg; dann weil er, in gesellschafft Johannis von Rechberg, die den Bernern gehörige stadt Brück, nächtlicher weile, mit list erobert, ausgeplündert und verbrannt hatte; so kamen die Berner, Solothurner und andere aus dem lager vor Zürich abgeschickte Eidgenossen, zusammen 4000. starck, für das schloß Farnsperg, und belagerten solches. Weil nun der Französische Dauphin und hernach König Ludwig XI., und unter ihm der Graf von Armagnac mit 30000. mann im Elsaß lage, willens dem Papst, durch verjagung des zu Basel versammleten Concilii, und zugleich dem Kayser, durch entsatz der von den Eidgenossen belagerten stadt Zürich, einen dienst zu thun; als begab sich der von Rechberg des nachts aus dem belagerten schloß durch der belägerer lager ins Elsaß zum Dauphin, und beredete denselben, daß er mit der armee aufbrach, und den 23. aug. an. 1444. Basel vorbey gegen Farnsperg anrückte; die Basler hatten nicht nur allein sich zu einer tapfern gegenwehr gefaßt gemacht; sondern auch die Eidgenossen vor Farnsperg vermahnet, zu ihnen in ihre stadt einzuziehen. Es haben dieselbe darauf 1600. mann beordert, sich in die stadt Basel zu werffen, und selbige beschützen zu helffen, allein sie konnten ihr vorhaben nicht vollbringen. Dann als sie den 26. aug. morgens frühe über Liechstall herab, auf die Brattelerwiese gekommen, stunde der Französische vortrab zu pferde unter dem Grafen von Dampmartin schon allda vor ihnen. Er mag aber hertzhafft angegriffen, und sich gegen Muttenz (allwo etliche andere regimenter lagen) zurück zu ziehen gezwungen. Die Eidgenossen drungen ihnen starck nach, griffen die feinde bey Muttenz nochmals an, und trieben sie gar über die Birß hinüber, setzten auch selbsten durch das wasser, willens, ihrer ordre nach, bis in die stadt hindurch zu dringen. Sie wurden aber bey den flechen-haus und capelle zu St. Jacob von der gantzen feindlichen armee umringet und angesprengt, also daß sie gezwungen waren stand zu halten, wie sie dann die capelle, den kirch, hof und garten zu ihrem vortheil genommen, und sich bis auf den letzten mann desperat gewehrt, also daß nur 16. mann davon gekommen, welche doch deßwegen bey ihrer heimkunfft peinlich als friedbrüchige und meineydige angeklagt, und kümmerlich mit dem kopf auf der schulter frey gelassen wurden. Der Dauphin verlohr bey 6000. mann, und darunter etliche 100. fürnehme leuthe und hohe Officirer. Solches nahm ihm die lust tiefer in die Schweitz zu gehen; er begab sich also in das Suntgöw zurück. Die Eidgenossen zogen gleichfalls vor Farnsperg ab, und den 13. octob. erfolgte der friede mit dem Dauphin. Zuvor an. 1442. hat Johannes von Falckenstein das schloß und Herrschafft Farnsperg an Ertz-Hertzog Albrecht verkauffet, aber hernach an. 1459. lösete Thomas solches wiederum ein, und gab es der stadt Basel an. 1462. auf ewig zu kauffen, welche eine Landvogten daraus und das schloß zu einer wohnung ihres Landvogts gemacht, der alle 8. jahr aus dem kleinen Rath dahin gesetzet wird. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 37. & lib. V. p. 379. seq. *Joh. Gros.* chron. Basil. p. 82. 84. & 110. *Stumpf.* lib. XII. p. 381. b. *Ægid. Tschudi* chron. MSct. P. III. ad ann. 1444. *Bullinger.* chron. MSct. lib. XI. c. 17. *

* Farnewort, oder Farnewert, (Richard) einer der ersten lehr-jünger Georgii Fox, des urhebers der secte der Quacker in Engelland, in dem letzt-verstrichenen æculo. Er nahm nicht nur alle eitele träume seines lehrmeisters an, sondern war auch der urheber derjenigen gewohnheit, durch welche die Quacker noch bis auf den heutigen tag von andern menschen sich zu unterscheiden pflegen, indem sie Könige und Fürsten, mit einem wort, alle menschen in der einzeln zahl Du heissen. Farnewort schried hierüber ein besonderes buch, in welchem er zeiget, daß die anrede in der mehrern zahl eine unverantwortliche, und den kindern des lichts unanständige schmeicheley wäre. Für dieß diese herrliche erfindung gut, und führte sie in der secte ein. *P. Carron*, hist. des Trembleurs, tom. I.

* Farolfus, (Michael Angelus) ein Bischoff zu Trano in Dalmatien, war auf der insul Creta gebohren. In seiner jugend kam er nach Venedig, woselbst er in den Minoriten-orden trat, und darauf zu Padua unter der anweisung Franciſci Macedi den studien oblag. Nach diesem gieng er nach Rom, und erhielte allda durch seine verdienste nach und nach die ansehnlichsten ehren-stellen bey seinem orden, wurde auch gar zum General desselben ernennet worden seyn, wo nicht solches seine reise nach Spanien verhindert hätte. Bey Papst Alexandro VIII. hat er die stelle eines Captans und Predigers zwey jahr lang verwaltet, und von Clemente XI. das Bißthum zu Trano erhalten, welchem er bis auf seinen an. 1715. den merz erfolgten tod mit ruhm vorgestanden. Seine schriften sind: Conciones in Sacello Pontificis habitæ; Synopsis Controversiarum Græcorum cum Latinis; pro Canonisatione B. Jacobi de Marchia tomi tres; mit welcher letztern schrifft er aber die gunst des Römischen Hofes, und den ihm bereits zugedachten Cardinals-hut verschertzet. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. II.

Faros, lat. Pharos, eine stadt in dem Königreich Algarve in Portugall, nebst einem guten hafen, und einem unter den Ertz-Bischoff zu Evora gehörigen Bißthum.

Farra, (Alexander) war von Castellazzo, einer stadt in dem Mayländischen, gebürtig, und wegen seiner klugheit und tapfferkeit im XVI. æculo sehr berühmt. Anfangs gab er einen soldaten ab; auf zureden seines bruders aber legte er sich auf die studien. Nachdem er diese zu Pavia einige zeit mit grossem ruhm getrieben, wurde er zum mitglied der Academie degli Affidati ernennet. Er gab einige schriften heraus, darunter: Miracoli d'Amore; della Divinità dell'Huomo und dell'Officio de Capitani Generali. Pius V. machte ihn zum Gouverneur von Ascoli, und der Marchese von Pescheira gab ihm das Gouvernement über Casal. *Ghirimi*, theatr. d'huom. letter. &c.

* Fars, oder Farsistan, Persis propria, oder das eigentlich sogenannte Persien, eine grosse provintz des Persianischen Reichs. Sie stößt gegen morgen an Kirman, gegen abend an Susistan, gegen norden an Erack-Ajem, und gegen süden an den Sinum Persicum. Sie ist sehr volckreich und feuchtbar, auch sonderlich wegen der guten weine und dejoars berühmt. Ihre küste wird meistens von Arabern bewohnt. Die haupt-stadt darinnen heißt Schiras,

Schiras, die andern sind Kaurum, Bunischan, Firusabath und Astar. *Olearii* Pers. reise-beschreibung, tom. V. 2. p. 540. Es wird auch dasjenige thal kleine provintz Larisian mit der stadt Lar gerechnet. Tavernierς Pers. reis. IV. 1.

Kartach, oder, wie sie von einigen scribenten genennet wird, Hadrimut, ist die haupt-stadt einer provintz gleiches nahmens in dem glückseligen Arabien.

Farulum, siehe Farwell, (Capo).

Farwangen, ein grosses dorf in den Canton Bern am Hallweiler-see gelegen, und nunmehro denen von Hallweil mit hohen und niedern gerichten zuständig. Nächst dabey ist eine wiese, auf welcher an. 1309. aus befehl Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, Kayserß Alberti I. sohn, zur rache des mit hülffe Ulrichs von Palm, Herrn des schlosses und Herrschafft Farwangen, an seinem vatter begangenen mords, 63. theils Edelleute, theils ihre diener an einem tag erbärmlich enthaupten lassen. *Ægid. Tschudii* chron. MSct. P. I. ad ann. 1309.

* Farwell, (Capo) Französisch Cap d'Adieu, ist das am weitesten gegen süden zu gelegene vorgebürge von Gröniand gegen Neu-Franckreich zu, 100. Französische meilen von Fordisbers-bay, so sich ins meer von Canada erstrecket, und der ossseite von Estotiland gegen über lieget.

* Fas, eine vestung in der Circaßier lande, in Assien, welche der Türckische Sultan, um diese völcker im zaum zu halten, angeleget; doch ist sie von keiner sonderlichen wichtigkeit. *Sagredo*, Ottomann. Pfort. VIII. p. 293. seq.

Fasanen-insul, Isle des Faisans, eine kleine insul auf dem fluß Bidassoa, welcher Franckreich von Spanien scheidet, etwan eine meile von der gegend, da sich besagter fluß ins meer ergiest, unten am Pyrenäischen gebürge. Sie gehört weder der Cron Spanien noch Franckreich, und wurde dahero zu den friedens-tractaten erwehlet, welche an. 1659. zwischen den beyden Cronen daselbst gehandelt und geschlossen worden. Zu diesem ende bauete man in der mitten ein hölzern haus auf, worinnen Don Louis de Haro und der Cardinal Mazarini zusammen kamen, die beyden Könige von Franckreich und Spanien auch selbst mit einander eine conferentz hielten, auch die Spanische an Ludovicum XIV. durch diesen friedens-schluß verlobte Printzessin ihm überliefert ward. Nicht weniger wurde bereits vorhero dieser ort zum duell zwischen Kayser Carolo V. und Könige Francisco I. auserlesen. *Baudrand. Beemannus* hist. orbis terrar. p. 132. & 133. *

FASCES, war ein bund dünner stecken, worein zugleich ein beil gebunden war, welches die Lictores den vornehmsten Magistrats-personen zu Rom auf der achsel vorher trugen, um dadurch anzuzeigen, daß sie macht hätten, mit den stecken am leibe, und mit dem beil am leben zu strafen. Die Römer hatten solches von den Hetruriern abgesehen, als deren Könige sich dergleichen vorher tragen liessen, und zwar an der zahl zwölf, so viel eestmals städte in dem Hetruischen Reich waren; daher dann auch die Römische Könige diese anzahl beliebet. Die Consules hatten zwölf fasces, welche demenigen, so den monat über am regiment war, durch so viel Lictores, die in einer reihe hinter einander hergiengen, vorher getragen wurden. Die Dictatores hatten vier und zwantzig, nemlich so viel als beyde Consules, um zu zeigen, daß deren gewalt in dem Dictatore vereiniget wäre. Dessen Magister Equitum scheinet 6. gehabt zu haben, weniger zu Cäsaris zeiten, und in abwesenheit des Dictatoris. So lange der Decemvirorum regiment währete, hatte jeder unter ihnen zwölf fasces. Die Duumviri in den colonien hatten zwey fasces; die Prætores und Proconsules 6. Wenn ihrer zwey einander begegneten, so musten des geringern Lictores mit ihren fascibus ein compliment machen, und sie etwas niedriger tragen. Wenn die fasces mit lorbeer umwunden waren, so war es ein zeichen, daß sie einem General zugehörten, so einen grossen sieg erhalten, wiewol man sie nach der zeit unter den Kaysern stets also tragen muste. Wenn man einem Kayser die leichpredigten hielt, wurden sie auch, aber umgekehrt, vorgetragen. *Lipsius*, elect. *Lyclama*, de Magistr. *

* Fasch, (Augustinus Henricus) ein berühmter Medicus, ward zu Arnstadt den 19. febr. an. 1639. gebohren. Sein vatter, der allda Archidiaconus war, ließ sich die auferziehung dieses sohns sehr angelegen seyn, wie dieser dann auch schon in den schulen alle seine neben-schüler an fleiß und gelehrsamkeit weit übertraffe; er erlernte die Griechische und Lateinische sprachen aus dem grund, und hatte in sehr jungen jahren nicht nur alle schwerigkeiten derselben schon glücklich überstiegen, sondern konnte auch alle zierlichkeiten derselben. In dem 20. jahre seines alters kam er gen Jena, und ward allda als ein wunder der gelehrtheit angesehen. Guerneruς Rolfinckius, der berühmte Medicus und Philosophus, hatte kaum die herrlichen gaaben des jungen Faschs erkannt, so nahm er denselben zu sich in sein haus, unterwiese ihn in allen wissenschafften, sonderlich aber in der Artzney-kunst und in der Chymie, und erlaubte ihm den völligen gebrauch seiner bibliothec. Es hatte also Fasch in fünf jahren einen vortrefflichen schatz von gelehrtheit bey diesem grossen manne gesammlet, und gedachte nunmehr in das vatterland zurück zu kehren. Er kam auch in der that an. 1665. allda an, und erschiene an dem dasigen Hof mit einer kräfftigen recommendation von Rolfinckio; da man aber dessen verdienste nicht nach würdigkeit schätzte, ließ ihn Rolfinck wieder zu sich kommen, und verschaffte ihm zu Jena die Cathedram Botanic. Chirurg. & Anatom. samt dem titul und einkünsten eines Fürstl. Sächsischen Leib-Medici. Ubrigens ward Fasch bey seiten leiblichen leibs, und starb den 22. jan. an. 1690. in dem fünfzigsten jahre seines alters. Er hatte verschiedene medicinische disputationes geschrieben. *Zeumer.* de vitis Professf. Medic. Jenenf. *Manget.* biblioth. script. Medicorlib. VI. *Witte*, diar.

FASCINUS, war bey den Römern ein gott, der das beschreyen und andere hexereyen wegschaffen sollte. Wenn einer triumphirte, so ward dessen bild unter den wagen gehängt, damit ihm der neid des volcks nicht schaden möchte; denn die alten Römer und andere Heyden stunden stets in furcht, sie möchten von andern leuthen beschrien oder verhext werden, und gaben deswegen allerhand tolle dinge an. Sie meynten auch so gar, wenn einem gewisse personen unrecht ansehen, welches man oculum invidum oder malignum nennte,) in gleichen wenn sie einen sehr lobten, so schade es, und sonderlich den kindern. Dieses suchten sie zu verhindern, 1.) daß man den leuthen etwas vormachte, daß sie nichts böses denckeu solten, i. e. den kindern hieng man ein inhnlich glied von silber an den hals; die schmiede und schlosser machten an ihre werckstätte allerhand wunderliche dinge. 2.) Sie liessen andere leuthe ihr glück nicht wissen. 3.) Sie thaten sich selbst einen schaden, als wie Polycrates, welcher seinen köstlichen ring wegwarf. Massen auch K. Aemilius Paullus nach erlangten herrlichen sieg über Perseum, den König in Macedonien, aus eben dieser einbildung die götter bate, daß, wo sie solches glück durch einen unglücks-fall mäßigen wollten, sie selbigen eher über ihn und sein haus ausgehen liessen, als über das gemeine wesen; worauf die zwey söhne, welche er sich übrig behalten, nachdem er zwey andere, einen von dem ältern Scipione Africano, den andern von Fabio hatte adoptiren, oder an kindsstatt annehmen lassen, der eine vier tage vor, der zweyte drey tage nach dem triumph sollen verstorben seyn. Uber obiges pflegten auch die ältesten Römer, wo sie etwan von sich oder den ihrigen rühmten, einige ein ihnen widerfahrnes glück vermelden, das wort Præfiscine denzufügen, in der meynung, daß dadurch die gefahr von dem Fascino solte abgewendet werden. Manche spoen sich dreymal in den schoos, oder brauchten die Versus fescenninos, damit sie also böse von sich abwenden möchten. *Aſsarius*, de invidia & Fascino. *

* Fascolus, (Johannes) von Padua gebürtig, wurde an. 1567. in seinem vatterlande an Francisci Robortelli stelle zum Professore Eloquentiæ ernennt. Als er nun sein amt mit einer öffentlichen rede gewöhnlicher massen antreten wollte, hatte er das unglück, daß ihn sein gedächtnis sogleich bey dem ersten anfang derselben dergestalt verließ, daß er ausser dem worte placuit, welches er zu verschiedenen malen wiederholet, sehr wenig vorbringen konnte, und sich gezwungen sahe, selbige gantze rede aus dem concept her zu lesen. Er hat sich aber nachgehends in einer besondern schrift gegen seine patronen und collegen diffaliö entschuldiget, und in derselbigen erwiesen, daß was ihm hierinnen begegnet, auch wol ehedessen den grössten Rednern widerfahren; auch durch andere proben zur genüge gezeiget, daß es ihm an den zu führung dergleichen amtes benöthigten kräfften nicht gefehlet. Er ist endlich im dec. an. 1571. gestorben, und hat ausser einigen Lateinischen Epistelu, eine übersetzung von des Simplicii Commentario in Aristotelis libros de Anima, Venedig 1543. in fol. hinterlassen. *Scardeonius*, de claris Patavin. II. p. 249. *Riccobonus* & *Thomaſinus*, de Gymn. Patav. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. I.

* Faso, (Antonius) ein Sicilianischer Theologus, war an. 1509. gebohren. Nachdem er zu Palermo unter Hieronymo Baldovino sich in den wissenschafften geübt, trat er in den orden der Carmeliter; worauf ihm der Vice-König Ferdinandus Gonzaga ein Canonicat zu Palermo gab. An. 1546. ward er Abt des klosters St. Anastasiä in der Dioces Cefaledi, und kam darauf nach Rom, da er von Papst Paulo III. viele gunst genoß, nach seiner zurückkunft aber an. 1557. von Paulo IV. dessen bekam, bis leben St. Johannis Sicli seines landsmannes zu beschreiben. An. 1561. ward er Bischoff zu Cefaledi und Mayara, und drey jahr hernach zu Agrigento, und starb den 28. oct. an. 1572. Er hat seines lehrmeisters des oben gemeldten Baldovini philosophische schriften zum druck befördert, auch Commentarios de Bello Germanico Cæsaris Caroli V. und in Italiänischem Metodo di confessfarli, hinterlassen. *Mongitor.* bibl. Sicula.

* Fasseau, (Paulus) bey Mons im Hennegauischen gebohren, ward den 9. sept. an. 1623. ein Dominicaner-Mönch, an. 1671. Licentiatus ju Douay, und nach der hand etliche jahre lang erster Professor zu Löven. An. 1677. wohnte er einem General-Capitul seiner provintz bey, und starb zu Mons den 9. april an. 1691. An. 1670. ließ er zu Douay ein werck in druck gehen, genannt: Authoritas Germani Philaletis, contra prætiones Physicas, pro scientia media, exauctorata &c.

FASTI, waren zu Rom gewisse marmorne tafeln, auf welchen die nahmen derer, so in Rom ehren-ämter besassen, ingleichen auch die jährlichen feste und solennen tage eingehauen wa-

ren.

ren. Sie waren entweder majores oder minores. Auf jenen ſtunden die nahmen der Conſulum, Dictatorum, und derer, die triumphirt hatten. Dieſe aber waren nichts anders als calender, worauf man wiſſen konnte, wenn die feſte und andere an jeder verrichtung beſtimmte oder frequente tage einfielen. Dieſe faſtos wuſte ſonſt niemand als die Pontifices, welche die obgedachte tage zuerſt dem volck von einer zeit zur andern anſagen muſten, wodey ſie ſich aber immer nach ihrem und anderer vornehmſter Regiments-perſonen willen richteten, und das volck, ſonderlich, wann es etwas gegen des Raths abſicht vornehmen wollte, erbärmlich bey der naſe herum führeten. Aber A. U. 550. hat ſie Cn. Flavius, der des Appii Claudii ſchreiber war, unter das volck gebracht, wodurch dieſes auf einmal von einem ſolchen armſeligen zwang befreyet, volck eine ſo groſſe gunſt gegen Cn. Flavium gewonnen, daß es ihn, obwol er von frey gelaſſenen knechten herſtammte, zum oberſten Bau-Herrn (Ædili Curuli) machte. *Cic.* pro Muræna. *Liv.* lib. IX. *Plin.* lib. XXXIII. *A. Gell.* ex annalibus Piſonis. *Pauwmius*, faſt. *

* **Faſtida**, König der Gepiden, einer Gothiſchen nation, führte um das jahr 240. mit den Burgundiern blutige kriege, in welchen dieſe von jenen überwunden, und aus ihren bishero inne gehabten landen vertrieben wurden. Hierauf wolte Faſtida um das jahr 246. die grentzen ſeines Reichs auch auf der andern ſeite gegen die Gothen erweitern, und drohete dahero ihrem Könige Oſtrogothä mit den waffen, dafern er nicht gutwillig ihm ein ſtück ſeiner lande einräumen wurde. Allein als es zum treffen kam, behielt Oſtrogotha die oberhand, und Faſtida muſte ſich mit proviant verſehen und ſchimpf zurück ziehen. *Jornandes*, Get. 17. *Procop.* Vandal. Sueon. hiſt. V. 9. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſtorie, tom. I. lib. III. §. 9. p. 784. tom. II. lib. III. p. 634. Maſcou, geſchichte der Teutſchen, VII. 17. 22.

* **Faſtidius Priſcus**, ein Engelländiſcher ſcribent in dem fünften jahrhundert nach Chriſti geburt, hat zwey fromme wercklein geſchrieben, das eine von dem Chriſtlichen leben, das andere von dem Wittwer- und Wittwen-ſtande. Das erſte findet man auch unter den wercken des H. Auguſtini. *Gennad.* de ſcript. eccleſ. *Du Pin*, biblioth. des auteurs de l'Egliſe.

Fatow, iſt ein ort in der Polniſchen Wopwodſchafft Kiow, allwo die Biſchöffe von Kiow reſidiren. Auch haben die Jeſuiten ihr Collegium, welches ſie vorhin zu Kiow gehabt, hieher verlegt.

Fatrada, Caroli M. dritte gemahlin, welche er ſich an. 783. zu Worms bengeleyt, war eine tochter Grafen Rudolphi von Francken, und machte ſich durch ihren hochmuth und grauſamkeit bey den Franzoſen ſo verhaßt, daß ſie eine conſpiration anſponnen, um ſowol ihrer, als ihres gemahls auf einmal los zu werden, und Pipinum, einen von ſeinen natürlichen ſöhnen, an ſeine ſtatt auf den thron zu heben, welche aber bey zeiten entdeckt ward. Sie ſtarb an. 794. nachdem ſie Carolo M. zwey kinder gebohren. (Siehe Carolus M.) *Eginhard.* in vit. Caroli M. *Annal. Metenſ. & bertin.* &c.

Fatagar, ein Africaniſches Königreich in Abiſſinien, welches oſtwärts an Balia grentzet, und vormals von Chriſten bewohnet wurde. Der Commendant in dieſer ſtadt wird Fatagar Aſqua genennet. *Ludolph.* in hiſt.

Fatima, eine tochter des Propheten der Türcken, Mahometis, und gemahlin des Ali. Einige wollen ſie für diejenige perſon halten, welche von den Mahometanern zu Rom als eine Heilige verehret wird; allein die meiſten berichten, daß dieſe Heilige eine tochter des Ali und der Fatimä, oder deren neſe, oder wie am wahrſcheinlichſten iſt, eine tochter des Mouſa, welcher ein ſohn des Dagafers, geweſen ſey. Vor dieſe letztere geben ſie die Mahometaner ſelbſt in ihren gebäten aus. Aus eben dergleichen gebäten ſiehet man, daß dieſenige Fatima, welche ſie vor Mahomet des auserwohlten tochter, und Ali des hochgeliebten frau ausgeben, von den pilgrimmen die reineſte, unbeſcholtene und unbeckreyte jungfrau, und zugleich die muſter der 12. wahren Statthalter GOttes durchlauchtigſter Ahnen genennet wird, welches, wie man ſiehet, eine liederliche nachäffung iſt deſſen, was in H. Schrift von der Jungfrau Maria geſaget wird. *Beſpier*, remarq. fur l'etat de l'Empire Ottoman par Ricaut, p. 339. *Diego de Torres*, hiſt. des Cherifs, ch. 74. & 107. *Della Valle* teiſe. *Chardin*, voyage de Perſe. *Bayle.*

* **Fatinellis**, (Fatinelli de) war den 14. ſept. an. 1627. aus einer alten familie zu Lucca gebohren. Er legte daſelbſt den grund zu ſeinem ſtudiren, und brachte den Curſum Philoſophicum und Juridicum zu ende, gieng aber an. 1650. nach Rom, und ließ ſich von einem geſchickten Advocaten lernen in den Rechten unterweiſen. Endlich ward er zu Macerata an. 1654. J. U. D., gieng wieder nach Rom, und gab erſtlich einen Advocaten, hernach einen Richter ab, indem er zum Auditore von Nic. Acciauioli, General-Auditore der Cammer gemacht ward. An. 1669. erhielt Acciajuoli von Clemente IX. den Cardinals-hut, und ward an. 1670. alſo Legat nach Ferrara geſendet, da er den Fatinelli, als ſeinen General-Auditor, Richter der Schatz-Cammer und Civil-Lieutenant, mit ſich nahm, da er auch an. 1673. wieder mit ihm zurück nach Rom kam, und als der Cardinal Acciajuoli von Innocentio XI. zum andern mal als Legat dahin verſchicket ward, vertrat Fatinelli wieder dem dieſelbe bedienung bey ihm von an. 1680. bis 1690. und ward daher von ihm bey den Päpſten Innocentio XII. und Clemente XI. aufs beſte recommendiret. Weswegen ihm der erſte an. 1691. zum Beyſitzer zu Campidoglio, wie auch hernach zum Referendario beyder ſignaturen und Präſidenten der Apoſtoliſchen Cammer, und folgends zum Votanten der ſignatur zum Recht und endlich auch deren zur gütе, machte. Clemens XI. aber ernennte ihn an. 1706. zum Clerico der Apoſtoliſchen Cammer und zum Prälaten der Congregation de Baronì, und vertraute ihm andere wichtige ämter. Endlich ſtarb er an. 1719. Er hat folgende ſchriften und licht gegeben: de Referendariorum votantium Signaturæ Collegio. Rom 1696. Tractatus de Translatione Penſionis, & Reſponſa Juris, ib. 1709. in fol. welches bas erſte zu folgenden iſt; Obſervationes ad Conſtitutionem XLI. Clementis Papæ VIII. nuncupatam Bulla Bonorum, & Reſponſa Juris, lib. II. ib. 1714. in fol. IV. vol. Vita beatæ Zitæ, Virginis Lucenſis, ex vetuſtiſſimo Codice MSct. fideliter transſumta, Ferrara 1688. *Giornale de Letterati*, tom. XXXIII.

FATUM, eine Heydniſche gottheit, welche von den Griechen Himarmene, ἱμαρμένη, genennet worden. Sie ſoll ihren urſprung von der nacht und dem hölliſchen gott Erebo, oder von der nothwendigkeit haben, oder auch aus dem meere oder aus dem erſten unförmlichen klumpen, Chaos, hervor gekommen ſeyn. Cicero ſagt, das fatum ſey alles dasjenige, was GOtt beſchloſſen und verordnet, daß es geſchehen ſolle. Chryſippus und die Stoici überhaupt nenneten es eine unvermeidliche oder unveränderliche reihe und kette der ſachen, die durch ewige ordnungen einer ſolgung, aus welchen ſie gleichſam zuſammen gefüüpft ſey, ſich in einander drehe und verwickle. Das wort fatum kommt her von fari, reden, oder ſagen, weil nemlich dieſe götin einem jedweden menſchen bey ſeiner geburt ſein künftiges ſchickſal ſage. Die drey Parcæ werden unter dieſem nahmen des fati begriffen. *Catull.* in epit. Thet. *Heſiod. Plato*, lib. X. de Republ. *Lycophr. Serv.* in I. Æneid. *Euſeb.* VI. præpar. Evang. *Cic.* de fato, & de divin. I. *Boet.* in top. *Varr.* ap. Lit. *Pomey*, panth. myth. p. 204.

Favaroni, oder de Favaronibus, (Auguſtinus) ſonſt Auguſtinus von Rom genannt, war von Rom gebürtig, allwo ihn die Auguſtiner-Mönche, in deren orden er ſich begeben, an. 1419. zu ihrem General erwehlten. Hierauf wurde er Biſchoff zu Cefena in Romagna, und nachgehends betam er gar den titul eines Erz-Biſchoffs von Mayaretb, deſſen ſitz zu Barletta in dem Neapolitaniſchen Königreiche iſt. Er ſtarb an. 1442. und hinterließ unterſchiedene anmerckungen über die Offenbarung St. Johannis, über die Epiſteln St. Pauli und den Magiſtrum ſententiarum; desgleichen einige tractate de Peccato originali; de Poteſtate Papæ; de Sacramento Divinitatis Jeſu Chriſti & Eccleſiæ; de Chriſto Capite & ejus incly to Principatu; de Charitate ejus erga Electos & infinito Amore, &c. welche drey letztere bücher aber mit unter die verbotenen geſetzt ſind. *Trithemius & Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Pamphil. Effius. Ughell.* &c.

Favas, oder **Favars**, ſiehe **Bargemon**.

Favas, ein altes und berühmtes haus in Guienne, und zwar in der Dioces Bajas. Mezeray ſagt bey der regierung Caroli IX., daß die Favas unter die vier Baronen gehöret haben, welche bey der belagerung Navarrins mit in der capitulation begriffen geweſen, und alle insgeſamt auf ordre des Montgomery ſind nieder gemachet worden. Zu der nemlichen zeit wurde ein anderer Favas von St. Macaire gebürtig, welcher auf dem berge zu Marſan commandirte, aufgefangen, da er ſchon mit Monluc von der übergabe des ſchloſſes tractirte, und auf befehl des obgemeldten Capitains mit der gantzen garniſon durch die klingen gejagt, und unter der regierung Henrici III. lebte noch ein anderer Favas, Johannes zugenannt, welcher Bajas den Proteſtanten eingeliefert, um der ſtrafe eines meuchelmords, den er begangen, zu entgehen. Vid. *Mezeray*, Carol. IX. und Henr. III. &c.

Fauber, oder **Randeck**, ſiehe **Randeck**.

Fauchet, (Claudius) Präſident bey dem Rathe, welcher über die münten geſetzet war, war von Paris gebürtig. Als Siena von den Päpſtlichen und Florentiniſchen trouppen an. 1555. belagert wurde, die darinnen liegende Franzöſiſche garniſon aber dadurch in noth kam, ſchickte ihn der Cardinal von Tournon an den König in Franckreich, ſich bey ihm raths zu erholen, was in einer ſo wichtigen ſache zu thun wäre, wobey er ſich ſo wohl aufzuführen wuſte, daß ihm dadurch der weg zu erlangung unterſchiedener ehren-ſtellen gebahnet wurde. Doch die vielfältige arbeit, die er dabey außzuſtehen hatte, konnte nicht hindern, daß er nicht auch durch ſchriften der gelehrten welt hätte nutzen ſollen. Man findet davon unterſchiedene, als: eine gelehrte überſetzung des Taciti in das Franzöſiſche, worauf man nemlich ſiehet, daß dieſer mann den Zeitum und die zu deſſen erläuterung zu wiſſen nöthige ſtücke wohl verſtanden, wiewol er im übrigen ſolches alles nicht mit der nettesten oder artigſten ſchreib-art vorzubringen gewußt hat. Origines des Chevaliers, Armoiries, & Herauts, enſemble de l'ordonnance, armes & inſtruments, deſquels les François ont anciennement uſé en leurs guerres; Recueil de l'Origine de

de la Langue & Poëſie Françoiſe, Ryme & Romans; plus, les Noms & Sommaire des Oeuvres de 127. Poëtes François, vivans avant l'an. 1300.; les Antiquités Gauloiſes, welches buch wegen des alten und unangenehmen ſtyli Ludovicus XIII. in Francfreich mit ſolchem verdruß geleſen, daß er darauf, wie man ſagt, niemals mehr ein buch in die hand nehmen wollen. Seine wercke ſind an. 1610. zu Paris und im folgenden jahre zu Genf zuſammen gedruckt worden. *Sammarth.* elog. lib. V. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas & Sorel*, dans la bibliothéque Françoiſe. *Menagiana. L'Enfant*, hiſt. de tous les ſiécles de la nouvelle loi, mois de mars pag. 160. *Bayle.* *

Faucheur, (Michael le) ein Prediger der Reformirten in Francfreich, trieb ſeine zuhörer durch die wichtigkeit ſeiner beweißthümmer und durch geſchickte vorſtellungen dermaſſen ein, daß unter andern der Marſchall de la Force niemals mehr zum duelliren konnte gebracht werden, als er die gründe des Fauchcur hierüber erwogen. Er lehrte zu Montpellier, und von dar wurde er nach Paris berufen, allwo er an. 1657. den 1. aprii geſtorben. Man hat von ihm des Sermons; un Traité de l'Euchariſtie contre le Cardinal du Perron, worinnen er die über das H. Abendmahl ſchwebende ſtreitigkeit mit ungemeiner geſchicklichkeit aus den Kirchen-Vättern ausführet, ſo daß man vor ihm bey weitem nichts ſo vollkommenes von dieſer materie gehabt; wiewol ſolches dennoch hernach von des Albertini werck iſt übertroffen worden, dazu es aber auch einen reichen beytrag gegeben: Un Traité de l'Action de l'Orateur; welches an. 1690. mit einer Lateiniſchen verſion herauß gekommen, da ſie vorhero zu Lyon und Leiden nur Franzöſiſch gedruckt worden. *Witte*, diar. hiſtog. *Acta Eruditt. Lipſ.* ad an. 1687. p. 17. 18. & ad an. 1690. p. 368. *Bayle.* *

Faucogney, eine mittelmäßige ſtadt, mit einer darzu gehörigen Prévôté, in der Grafſchaft Burgund, an den Lothringiſchen grentzen gelegen. Von den örtern, welche davon dependiren, ſind die vornehmſten: Fougereuil, St. Hilaire und Servance.

Faucon, oder Falcon, die familie, hat ihren urſprung von Florentz, die ſich aber in unterſchiedene äſte in dem Neapolitaniſchen Königreiche zertheilet. Aus dieſem iſt an. 1495. Falco oder Falconi mit dem Könige Carolo VIII. welcher beſiegtes Reich unter ſich gebracht, nach Francfreich gekommen. Er hatte von Charlotte Bueil zwey ſöhne, Franciſcum und Alexandrum. Der älteſte begab ſich in den geiſtlichen ſtand, wurde Biſchoff zu Tulle, Orleans, Macon und Carcaſſone, und von Franciſco I. zu wichtigen dingen gebraucht. Alexander aber pflantzte das geſchlecht fort, und führte den titul eines Herrn von Puiredon und Ris. Sein ſohn Claudius, (von dem ein eigener artickul folget,) ſtarb zu Paris an. 1601. und hinterließ vier ſöhne: Alexandrum, welcher oberſter Präſident des Parlements in der Normandie geweſen; Carolum, welcher eben dieſe charge bediene; Claudium, Herrn von Moiſiez de Branquefort, und endlich Franciſcum, welcher in Malteſer-Ritter worden, da er ſich unter dem nahmen des Commandeurs de Ris bekannt gemacht. Caroius Faucon hatte unterſchiedene kinder, davon der älteſte ſohn Johannes Ludovicus Herr von Ris, Marquis von Challeval, Graf von Bacqueville, ꝛc. gleiche ehren-ſtelle mit dem vatter beſleidete, und mit ſeiner gemahlin Bonne le Roger das geſchlecht fortgepflantzet. *Thuan.* hiſt. *Sammarth.* in elog. *Ammiratbo*, familii. di Toſc. Franc. &c.

† Faucon de Ris, (Claudius) erſter Präſident in dem Parlement von Bretagne, gegen dem ende des XVI. ſæculi, ward zu Paris aus obgedachtem geſchlechte, ſo in Languedoc ſeine güther hatte, aber urſprünglich von Florentz war, gebohren. Er wurde den Franciſco Faucon ſeines vatters bruder auferzogen, welcher zuerſt Biſchoff zu Orleans, alsdann zu Macon und endlich zu Carcaſſonne geweſen. Dieſer gedachte Prälat hat den Claudium ſeinen vetter zu ſich genommen, um ihm ſeine Kirchen-Beneficia zu verſchaffen; Claudius aber hatte mehr luſt zu civil-bedienungen, und wurde Präſident über die Enquêten-Cammer. Der König Heinrich III. machte ihn zu ſeinem Staats-Rath auf die recommendation des Herzogs von Joyeuſe, und beehrte ihn hernach mit der erſten Präſidenten-ſtelle bey dem Parlement in Bretagne. Faucon de Ris diente dem Stande nützlich und mit eifer, ſonderlich in den verwirrungen die Ligue betreffend. Der König ſchickte ihn zu der conferentz bey Montmartre, des friedens wegen. Da er einſt von Paris nach Rennes wieder zurück kehren wollte, wurde er von den Liguiſten aufgefangen, welche ihn ziemlich lang unter ihren händen behielten, und während dieſer gefangenſchafft hat er ſein Poëma über die einheimiſchen kriege geſchrieben. Seit der zeit verließ er ſein amt, um ſeine übrige lebens-zeit in ruhe zu Paris zuzubringen, und ſtarb allda an. 1601. ſeines alters ungefehr 65. jahr. Scævola de Sainte Marthe hat ſein lob geſchrieben, ohne andere gelehrte Franzoſen und ausländer zu nennen. Thuanus redt auch mit vieler hochachtung von ihm, und heiſſet ihn unter andern Virum acerrimi ingenii.

Fauconberg, oder Falconberg, ingleichen Falconbridge, war ehemals der zunahme einer edlen und alten familie, urſprünglich aus der Normandie, und welche ſich von Roſe in Holderneß, in der Engliſchen provinz Yorckshire, zu ſchreiben pflegte. Aus derſelben war entſproſſen Walther von Falconberg, welcher mit Agnes, einer ſchweſter und erbin Petri de Brus, Stelton in Cleveland, nebſt andern ländereyen erheurathete, und von an. 1297. bis an. 1306. zu allen Parlementen there, und von an. 1297. bis an. 1306. zu allen Parlementen there, und von an. 1297. bis an. 1306. zu allen Parlementen there, als Baron berufen ward, worauf er in dem lezt-gemeldten jahre mit tode abgieng. Von ihm ſtammte her der Ritter Thomas von Falconberg, deſſen tochter Johanna zuvege brachte, daß ihr gemahl, der Ritter Wilhelm Nevil, ein jüngerer ſohn des erſten Grafen von Weſtmoriand, Ralph Nevils, an. 1428. mit dem titul eines Lords Falconberg in dem Parlement ſeinen ſitz bekam. Nachdem dieſer unter des Königs Eduardi IV. regierung, als Graf von Kent, ohne männliche leibs-erben geſtorben, blieb der titul von Falconberg eine lange zeit liegen, bis endlich die familie derer Belaſyſe auf's neue damit beehret worden. Dieſes geſchiecht, nachdem es etliche 100. jahr in dem nordlichen theil von Engelland, ſonderlich aber in dem Biſthum von Durham in groſſem anſehen gelebt, kam in dem XVII. ſæculo vollends recht empor. Denn der Ritter Henricus Belaſyſe von Newborough in Yorckshire ward den 29. jun. an. 1611. zum Baronet gemacht. Sein ſohn Thomas, welchen er mit des Ritters Thomä Fairfax tochter, Urſula, gezeugt, bekam den 25. may an. 1627. die würde eines Lords Falconberg, und den 31. jan. an. 1642. den titul eines Vice-Grafen Falconberg von Henthowel. Er ſtarb an. 1652. und ließ von ſeiner gemahlin, Barbara, einer tochter des Baronets, Henrici Cholmondeln von Roby, zwey ſöhne, Henricum und Johannem. Den letzten machte der König Carolus I. zum Lord Belaſyſe von Worlaby. (Siehe den artickul Belaſiſe.) Der erſte aber ſtarb noch vor ſeinem vatter, und hinterließ von ſeiner gemahlin, Gratia, einer tochter und erbin Thomä Bartons und Smithells, 4. ſöhne und 4. töchter. Von den letztern ward 1.) Gratia an Georgium, Vice-Grafen Caſtleton in Irriand, 2.) Franciſca an den Ritter Heinrich Jones, 3.) Arabella an den Baronet Wilhelm Franckland, und 4.) Barbara an Walther Strickland, verheurathet. Von den ſöhnen ſtarben Henricus und Johannes gantz jung. Der älteſte Thomas ſuccedirte an. 1652. ſeinem groß-vatter, und ward den 9. apr. an. 1689. zum Grafen von Falconberg erhoben; verrichtete an. 1670. im nahmen ſeines Königs eine anſehnliche Geſandtſchafft an die Fürſten und Staaten in Italien, darinn er aller orten mehrere ehre und diſtinction empfangen, als andern Geſandten von gleichem character vor ihm ſoll widerfahren ſeyn; ſtarb aber an. 1700. ohne leibes-erben. Deſſen bruder, Rowland, ward Ritter des Bades, und heurathete Annam, eine tochter und erbin Jacobi Darcy, des Grafen von Sutton; mit welcher er ſolgende kinder zeugte: 1.) Thomam, von dem alsbald. 2.) Johannem. 3.) Rowland, welcher Franciſcam, eine tochter Chriſtopheri Roperts, Lords Teynham, heurathete. 4.) Annam. 5.) Mariam. Der älteſte ſohn Thomas ſuccedirte ſeinem vetter, dem letztgedachten Thomä, nicht zwar in der Gräflichen würde, ſondern nur in dem titul eines Vice-Grafen Falconberg, und vermählte ſich mit Brigitta, einer tochter des Ritters Johann Gage von Fourle, welche ihm folgende kinder gebohren, 1.) den 27. apr. an. 1699. Thomam, 2.) Rowland, 3.) Johann, 4.) Mariam, 5.) Annam, 6.) Penelopen. *Heylyn's* Help to English hiſtory, p. 315. *Peerag. of England*, l. p. 393. *Hauterive*, Ambaſſade extraord. de Mſ. Faucomberg. *

Faudoas, eine ſtadt und caſtell in Gaſcogne in dem gebiethe von Montauban, welche den titul einer Baronie führet, wobey die alte familie der Faudoas ihren nahmen hat, die ſich in verſchiedene äſte, als in die Grafen von Serillac und Belin, ingleichen die Herren von Segeyanville und Avenſac getheilet. Die Herren von Faudoas hatten bey den land-tägen in der Grafſchafft Lomagne den vorſitz. Johannes Freyherr von Faudoas und Barbazan wurde von dem Hertzoge Carolo in Guienne an. 1466. zu ſeinem Cammer-Herrn gemacht, und an. 1470. wurde ihm das land von Caſtera und Pradere in Gaſcogne von gedachtem Hertzoge geſchencket. Sein vatter Beroaldus, Freyherr von Faudoas und Barbazan, Seneſchall von Agenois, leiſtete dem Könige Carolo VII. in eroberung des landes Guienne gute dienſte. Deſſen groß-vatter, ſo gleichen nahmen mit ihm geführet, war des Königs Ludovici I. in Francfreich Ambaſſador bey dem Könige in Spanien, und einer von ſeinen gröſten favoriten. Siehe Barbazan. *Du Bouchet*, hiſt. gen. de la maiſon de Montmorin. *Le Laboureur*, hiſt. de Charles VII.

* Favella, (Joh. Hieronymus) ein Neapolitaner, welcher den Königen von Spanien und der Spaniſchen nation zu ehren, an. 1626. eine ſchrift unter dem titul: la Filippica in 4. ingleichen Abbozzo delle ruine fatte dal monte di ſomma, ib. 1632. und Feſta del Principe di Venoſa fatta nel battesimo del Principe di Galliano, ib. 1633. in 4. heraus gegeben. *Barberini*, bibl. *Toppi*, bibl. Nap.

Faventius, war Kayſerlicher Statthalter in Italien an. 365., deſſen in dem Codice Theodoſ. meldung geſchiehet. *Gothofred.* proſop.

Faversham, oder Feversham, iſt eine kleine ſtadt, welche an der nordlichen ſeite der Engliſchen provintz Kent, zwiſchen Canterbury und Rocheſter, gelegen iſt, und ſowol wegen der umliegenden fruchtbaren gegend, als wegen der in der nachbarſchafft befindlichen bay, wie auch wegen zweyer jahr-märckte, ſich in gutem zuſtande befindet. Sie iſt ein glied der ſtadt

Dover,

Dover, und derselben ordentlich incorporirt worden. An. 903. hat der König Athelstan allda eine versammlung der Stände des Reichs gehalten. An. 1148. stiftete der König Stephannus daselbst eine Abtey des Clunıacenser-oder des Benedictiner-ordens, worinnen er auch, nebst seiner gemahlin Mathildis und seinem sohn Eustachio, begraben worden. An. 1676. den 8. apr. ward der Ritter George Sands von Lees-Court in Kent, wegen der dem Könige Carolo I. treugeleisteten dienste, von desselben sohn, Carolo II. zum Pair von Engelland gemacht, und zwar mit dem titul eines Barons von Throwley, eines Vice-Grafen Sands von Lees-Court, wie auch eines Grafen von Feversham. Nachdem er an. 1677. den 16. apr. gestorben, fiel, vermöge einer absonderlichen Königlichen verordnung, diese Gräfliche würde auf seiner ältesten tochter Maria gemahl Ludovicum Duras, Marquis de Blanefort in Franckreich, welcher der Catholischen religion zugethan, und an. 1665. durch eine Parlements-acte naturalisiret, an. 1672. aber, den 19. jan. zum Baron von Engelland, mit dem titul eines Lords Duras von Holdenby, gemacht worden war. Er empfieng auch den orden des Hosenbandes, befriedete der Caroli II. gemahlin, Catharina, die stelle eines Ober-Cämmerers, und ward von dem Könige Jacobo II. so hoch geschätzt, daß derselbe ihm an. 1685. das ober-commando über die wider den Hertzog von Monmouth bestimmte armee auftrug, mit welcher er auch den 5. jul. bey Sedgmorn einen vollkommenen sieg erhielt. Von eben demselben Könige ward er an. 1688. zum obersten General wider den Printzen von Oranien erklärt; allein auf absonderlichen Königlichen befehl ließ er bald hernach die unter ihm stehende armee aus einander gehen, weswegen ihn den 16. dec. der gedachte Printz in arrest nehmen ließ, aus welchem er gleichwol, in anbiethung der Königin Catharina, bald wieder los kam. Nachdem diese letztere wieder in ihr vatterland Portugall sich begeben, blieb er zwar noch beständig in deren diensten, jedoch in Engelland zurück, allwo er auch im apr. 1709. im 72. jahre seines alters gestorben. *Heylin's* help to English hiltory p. 319. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. III.

* Saugers, (Arnaldus de) war in dem gebiethe von Tonlouse gebohren. Papst Clemens V. gab ihm an. 1308. das Ertz-Bisthum zu Aries, und zwey jahr darauf den Cardinalshut. An. 1312. den 29. jun. crönte er Henricum VII. zum Römischen Kayser, und starb darauf an. 1317. Seine Relatio de iis, quæ in urbe evenerant in coronatione Henrici Imperatoris, ist bey Raynaldo annal. tom. XV. zu finden. *Baluzius*, vit. Pontificum Avenionensi.

* Savin, oder Savyn, (Andreas) von Paris gebürtig, allwo er zu anfang des 17. jahrhunderts Parlements-Advocat war, hat sich durch verschiedene schriften, als: Histoire du Royaume de Navarre; l'Origine, les Vies & Conquêtes de ses Rois, Paris 1612. in fol. Traité des prémiers Offices de la Couronne de France, Paris 1535. in 4. le Théatre d'Honneur & de Chevalerie, ou l'Histoire des ordres militaires des Princes & leur généalogie, de l'Institution des Armes & Blasons, Rois, Heraults, Duëls, Joütes & Tournois, tom. II. Paris 1620. in 4. bekannt gemacht, welche aber jetzo nicht mehr sehr geachtet werden. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

FAVISSÆ, waren in dem Capitolio zu Rom unterirdische gewölber, darein man die zerbrochenen stück von bildern und andern zum gottesdienst gehörigen sachen warf; und hatte sich sonderlich deren menge durch die zu verschiedenen malen in dem Capitolio entstandenen feuers-brunsten sehr gemehret. Denn die Römer waren so religieur, daß sie dergleichen sachen, ob sie gleich unbrauchbar waren, dennoch nicht zu profanem nutzen gebrauchen wollten. *A. Gell.* lib. II. c. 8. *Nardinus*, Rom. vet.*

FAUNALIA, ein fest, welches dem Fauno zu ehren zwey mal des jahrs zu Rom gehalten ward. Das erste mal den 13. febr. auf der insul, welche die Tiber macht, das andere mal den 7. dec. und zwar so, daß man auf den wiesen und in den wäldern die gantze nacht durch wachte, wobey ihm ein böcklein nebst einem becher wein geopfert ward. *Cyrald.* synt. Deor.

Fauno, (Lucio) ein Italiänischer author um die mitte des XVI. sæculi, hat delle Antichità della Città di Roma geschrieben, auch etliche schriften von Flavio Biondo ins Italiänische übersetzt. *Bayle.*

Faunus, der andere König in der landschafft der Lateiner, des Saturni enckel, succedirte seinem vatter Pico gegen das jahr der welt 2724. A. C. 1260. Man sagt, daß er unterschiedliche religions-ceremonien erfunden habe. Er führte ein gantz einsam leben, und wurde dahero für Pan, den gott der felder und wald-geister, gehalten. Nachdem er 44. jahr regieret, starb er ums jahr der welt 2768. A. C. 1216. *Dionys. Halicarnas. Aurel. Victor*, de orig. gent. Rom. *Lactantius*, de falsa rel. lib. I. c. 22.

Favoli, (Hugo) von Middelburg aus Seeland gebürtig, schrieb Hodœporicon Byzantinum in drey büchern, desgleichen Enchiridion Theatri Mundi, nebst einem tractate unter diesem titul: Wie GOtt mit den Propheten geredet. Er starb an. 1585. zu Antwerpen in dem 62. jahre seines alters. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, &c.

Favone, ein see-hasen an der östlichen küste der insul Corsica, ist zwar in schlechtem stande. Bey den Alten ist er bekannt gewesen, so, daß ihn Antoninus itiner. Portum Favonii nennet, welcher bey Ptolemäi Portus Philonii zu seyn scheinet. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 11. §. 8.

Favorinus von Aries, ein Philosophus und Redner, lebte unter des Kaysers Adriani regierung, welcher ihm aber nicht sonderlich günstig war, weil er selbst den vorzug in der gelehrsamkeit haben wollte. Als einige von seinen gebrauchs einen verwunderten, daß er vor dem Kayser ein allzu niederträchtiges wesen spüren ließe, indem er sich wegen des gebrauchs eines wortes, dessen sich die besten authores bedienet hatten, strafen ließe, ohngeachtet er wüßte, daß er recht hätte, antwortete er ihnen, daß die klugheit erfordere, demjenigen nachzugeben, der über 30. legiones zu commandiren hätte. Ferner wird von ihm erzehlet, daß er sich über drey dinge verwundert habe, nemlich: 1.) daß er ein Gallier wäre, und doch so gut Griechisch redete, 2.) daß man ihn des ehebruchs beschuldigte, da er doch ein verschnittener wäre, und 3.) daß man ihn noch leben ließe, da ihn doch der Kayser so sehr hasselte. Er lehrte erstlich mit sonderbarem ruhme zu Athen, und hernach auch zu Rom. Es werden ihm unterschiedene wercke zugeschrieben, und unter andern eines, welches den titul führet: Omnigenæ Historiæ Sylva. A. Gellius hat ihm insonderheit einen guten theil der gelehrten anmerckungen, die er in seinen Noctibus Atticis angebracht, zu verdancken. *Philostratus*, lib. I. de vit. Sophist. *Spartianus*, *Gelius*, lib. XII. c. 1. lib. XIV. c. 1. &c. *

* Favorinus, (Marius) ein Rechtsgelehrter und Poet im XVI. sæculo, gebürtig von Spoleto, wurde von dem Papst Paulo III. wegen seiner gelehrsamkeit gehächtnissel, Memoria genennet. Er sagte einsmals in dessen gegenwart zwey tausend nahmen nach einander her, in eben der ordnung, wie solche ein anderer kurtz vorher erzehlet hatte. Wenn er viel verse zur einmal höre, fieng er von dem letztern an, und sagte sie rückwärts alle mit einander her. Dem gedachten Papst zu ehren hat er ein Carmen geschrieben, welches aus vierhundert netten versen, die sich alle mit P. anfangen, bestanden. *Jacobilli* bibl. Umbr.

FAVORITA, ist der nahme zweyer nunmehr der Königin in Ungarn gehörigen und nahe bey Wien gelegenen lust-häuser. Eines davon, die alte Favorita genannt, ist vor der Wienerischen Leopoldstadt liegt, ist bey der Türckischen belagerung an. 1683. sehr ruiniret, und die gebäude ausgebrennet worden. Kayser Josephus hat ein neues selten-gebäude auffführen lassen. Der garten dabey ist wegen der hohen bäume und alleen zu dem spatieren gehen sehr anmuthig, wird auch von dem Adel häufig besucht. Das andere wird die neue Favorita genannt, weil man sie erst nach der gedachten belagerung gebauet. Es besthet selbige in einem weder weitläuftigen noch prächtigen, jedoch ziemlich regulären, gebäude, und daran liegenden garten, allwo der Kayser Leopoldus und Josephus sich den gröten theil des sommers aufzuhalten pflegten, welches auch der Kayser Carolus VI. gethan. Sie lieget einen canon-schuß von der stadt Wien vor dem Kärndter-thor.

FAVORITA, ist auch der nahme eines schönen lust-hauses, welches die Hertzoge von Mantua nahe bey dieser ihrer residentz-stadt haben auffführen, und prächtig meubliren lassen.

* Favoriti, (Augustinus) gebürtig von Luna im Florentinischen, oder wie andere sagen, von Lucca, ein Lateinischer Poet des XVII. sæculi. Er that sich besonders unter Alexandro VII. mit seinen getichten hervor, und ward hernach Secretarius Brevium unter Innocentio XI. Seine getichte sind nebst den wercken noch vieles anderer Poeten, welche zusammen die Plejadas Latinas ausmachen, unter diesem titul zu Rom und Antwerpen, auch sonsten öfters gedruckt. Er starb den 13. nov. an. 1682. *Borrichius*, de Poet. Latin. *Baillet*, jugem. *Menage*, Anti-Baillet. vol. II.

* Favour, (Johannes) gebürtig von Southampton, war Doctor Juris und Friede-Richter zu Halifax, wobey er zugleich die Medicin trieb, und sonderlich armen leuthen diente. Ueber dem predigte er alle sonntage, war Cantor in der capelle zu York, und starb an. 1624. den 10. merts. Man hat von ihm in Englischer sprache Antiquitatem Ecclesiæ Romanæ de novitate triumphum ducentem, London 1619. in 4. *Wood.*

* Faur, (du) ein Französisch geschlecht, welches verschiedene berühmte leuthe hervor gebracht, und sich in die linien deren von Faur und Pibrac, der Herren von Lucanies und Saintarailles, deren von St. Jorry, deren von la Serre, deren von Courcelles und Pierrestite, und deren von Langesse, Cormont und Marcaut getheilt hat. Johannes du Faur, Seneschall von Armagnac, lebte um das jahr 1372. Gratianus du Faur, Herr von Pujols und St. Jorry, war Cantzler des Grafen von Armagnac, auch Ludovici XI. Gesandter in der Schweitz und am Kayserlichen Hof, und Parlements-Präsident zu Toulouse. Er verließ ausser einem natürlichen sohne Petro du Faur, welcher an. 1508. als Bischoff zu Leictour gestorben, Petrum, so gleichfalls gedachtes Bisthum besessen, Johannem, der in der schlacht bey Lyseur an. 1469. umkam, und Arnaldum, Herrn von Pujols und St. Jorry, der General-Procurator bey dem Parlement zu Toulouse gewesen. Dessen sohn Petrus erbte alle die güther, so sein vatter in

Gaſcogne und Armagnac beſeſſen, und zeugte mit Gauſida Douce, Frauen von Pibrac in Gaſcogne. 1.) Arnaldum, der unter Henrico IV. Gouverneur von Montpellier, auch dieſes Königs Abgeſandter in Engelland geweſen. 2.) Petrum, Biſchoff von Lavaur. 3.) Ludovicum, Herrn von Grateins, Canzlern des Königs von Navarra und deſſelben Geſandten an die Teutſchen proteſtantiſchen Fürſten, welcher auch die zwiſchen dieſem ſeinem Könige Henrico IV. und dem Könige von Franckreich Henrico III. geſchloſſenen tractaten unterſchrieben, deſſen ſohn, ſo jung geſtorben, eine einzige tochter hinterlaſſen. 4.) Vitum, den ſtifter der linie von du Faur-Pibrac. 5.) Carolum, welcher der urheber der linie von Lucontes geweſen. Vitî ſohn, Michael, kam in der belagerung von Montauban ums leben, und verließ Vitum II., der zwey ſöhne, Hieronymum, welcher Abt von St. Benoît-ſur-Loire und Prior von Mondardier, auch Maitre de la Chapelle & Muſique, bey dem Hertzoge Philippo I. von Orleans war, und Michaelem II. Grafen von Pibrac, ſo an. 1704. ſtarb, und Hieronymum, Grafen von Pibrac, verließ, welcher in Franzöſiſchen dienſten geſtanden, und ſich an. 1709. zum andern mal mit Maria Anna d'Aſtomar vermählt hat. Von der nachkommenſchafft Caroli, der des obgedachten Petri ſohn, und oberſter Präſident des Parlements zu Toulouſe war, ſtarb an. 1712. N. du Faur, Herr von Lucantes, in Franzöſiſchen kriegs-dienſten. Des obgemeldten Arnaldi, Herrn von Pujols und St. Jorry, anderer ſohn, Michael, war Präſident des Parlements zu Toulouſe, und zeugte 1.) Petrum; 2.) Henricum, Herrn von la Serre, und Gouverneur zu Luccel, deſſen ſohn Caroline kinder hinterlaſſen. 3.) Johannem, Herrn von Chamvs-ſur-Marne, Requetenmeiſter und Staats-Rath, deſſen ſohn Michael, Herr von Bernis, an. 1697. in der belagerung von Amiens umkam. 4.) Johannem, den jungen Herrn von Courcelles, Hertzogs Franciſci von Alençon Cammer-Herrn und Gouverneur zu Gergeau, der 2. ſöhne, nemlich Vitum, welcher die linie der Herren von Courcelles und Pierre-fitte fortgepflantzt, und Johannem gezeuget hat, von welchem die linie von Langeſſe, Cormont und Marcaut herkommt. Der älteſte ſohn, Petrus, ein berühmter Rechtsgelehrter, zeugte Jacobum, Herrn von St. Jorry, und Parlements-Rath zu Toulouſe, welcher von Claudia von Cardaillac Henricum, ſo den geiſtlichen ſtand ermehlt, Bernardum, der in Catalonien, Flandern und Lothringen gedient, und Johannem Franciſcum verließ. Dieſes letztern ſohn Triſtanus, Baron von St. Jorry, ward nach dem tode Ludovici von Cardaillac und Lezi, Graf von Bioule, ſtarb an. 1687. und hinterließ Jacobum Ludovicum, Grafen von Bioule, und Parlements-Rath zu Toulouſe, deſſen ſohn Triſtanus II., Marquis von Cardaillac, Graf von Bioule, Baron von St. Jorry, Ritter des Creutz-ordens St. Ludovici, an. 1717. bey der Franzöſiſchen cavallerie in dienſten geſtanden, und mit N. de Ferrand einen ſohn, der jung geſtorben, und Johannam Mariam Gabrielam gezeuget hat. *Fuſebalii* vita Fabri-Pibraci. *Blanchard*, hiſt. des Préſ. de Paris.

* Faure, (Franciſcus) ſtammte von einem alten adelichen geſchlecht aus Angoulême, und begab ſich ſehr jung in den Franciſcaner-orden, wo er ſich bald durch ſeine gute aufführung und verſtand hervor that. Er ward Doctor in der theologiſchen Facultät zu Paris, und erhielt zeitig die oberſte bedienungen in ſeinem orden, predigte auch mit groſſem beyfall erſt vor dem Cardinal Richelieu, und hernach vor der Königin. Dadurch und durch verſchiedene dienſte, die er dem Hof zur zeit der Pariſiſchen unruhen erwies, erhielt er anfangs das Biſthum zu Glandeve, hernach das zu Amiens, bey welcher würde er ſich viel ehre und gottesforcht beylegte. Er ſtarb an. 1657. an einem ſchlag-fluß im 78. jahre ſeines alters. Man hat von ihm einen Panegyricum, den er an. 1680. in Franzöſiſcher ſprache auf Ludovicum XIV. gehalten, und zu Paris an. 1680. in 4. gedruckt iſt; desgleichen Leichen-rede, ſo er auf die Königin Anna von Oeſterreich, ic. gehalten. Mémoires de *Montpenſier*, tom. I. p. 218. *Le Long*, bibl. hiſt. de la France.

* Faure, (Joh. Andreas) ein Franzos von le Puy in der provintz Velay gebürtig, war daſelbſt den 14. may an. 1608. aus einer berühmten familie entſproſſen. Als er ſich in den Humanioribus gegründet, und ſein achtzehendes jahr erreichet hatte, trat er zu Avignon in den Dominicaner-orden, und lebete nachgehends zu Paris die Philoſophie, ſahe ſich aber mit der Theologie darinnen er überaus wohl bewandert, ein gleiches vorzunehmen dadurch gehindert, weil er immer von einem mal zum andern da und dort zum Prior erwehlet wurde. Clemens IX. trug ihm nebſt zwey andern die ordens-viſitation in Franckreich auf, nach deren verrichtung machte man ihn zu Montpellier zum Prior, wo er an. 1673. mit groſſem zulauf die faſten-predigten hielte, aber auch noch in ermeldtem jahre den 31. merz verſtarb. Er hat Abrége de la Vie & des Miracles de S. Hiacinthe, Paris 1638. in 8. und ib. 1639. in 24. la Vie de S. Roſe de S. Marie, Bourdeaux 1668. in 12. la Vie de S. Louis Bertrand, Bejers 1671. in 12. und la Perfection Chrétienne compriſe dans le S. Roſaire, Paris 1668. in 12. heraus gegeben. *Jac. Percinet*, hiſt. Concil. Toloſ. ad an. 1662. p. 163. *Echard.* bibl. Domin. tom. II. p. 650.

Faußigni, ſiehe Foßigni.

Faust von Stromberg, eine adeliche familie, welche ſchon in dem XIII. ſeculo an dem Rhein in anſehen geweſen. Johann Salentin, J. U. D. Kayſerlicher Cammer-Gerichts-Rath zu Speyer, gieng an. 1666. mit tode ab. Sein tractat de Criminibus kam nach ſeinem tode heraus. Franz Ludwig, Dom-Probſt zu Würtzburg, ſtarb an. 1673. Sein bruder Johann Philipp wurde ein vatter Franz Ernſtens, geheimen Raths zu Würtzburg und Ober-Amtmanns zu Haßfurt; deſſen ſöhne waren 1.) Philipp Ludwig, geb. an. 1660., Chur-Maynziſcher und Bambergiſcher geheimer Rath und Präſident der ober-einnahme. 2.) Frantz Görge, Dom-Herr zu Maynz, Würtzburg und Bamberg, wie auch Chur-Maynziſcher und Fürſtlich-Bambergiſcher geheimer Rath. 3.) Friedrich Dietrich, Würtzburgiſcher geheimer Rath und Amtmann zu Arnſtein. 4.) Gottfried Philipp Joſeph, Chur-Maynziſcher geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt, welcher den Freyherrlichen character erhalten. Humbr. v. R. A. tab. 21.

Faust- und Rolben-Recht, war zu vorigen zeiten in Teutſchland durch die gewohnheit eingeführet, und deſtund darinnen, daß jedermann ſich ſelbſt recht ſchaffen, und den andern auf vorhergegangene ordentliche abſagung nach gefallen angreiffen und ihm ſchaden konnte. Es hat dieſer gebrauch zu den zeiten der Henricorum gewaltig überhand genommen, inmaſſen dieſe Kayſer von den Päbſten faſt um alles anſehen gebracht worden; wiewol ben Tacito zu finden, daß ſchon zu ſeiner zeit bey den Teutſchen im gebrauch geweſen. Indem nun dadurch die ruhe des Reichs geſtöret wurde, trachteten zwar unterſchiedliche Kayſer dahin, wie ſie dieſes recht durch aufgerichtete land-frieden wiederum abbringen möchten; konnten es aber doch nicht gar dazu bringen, und hielt ſonderlich die Ritterſchafft ſtarck darüber. Gleichwol ließ deſſen gebrauch ſchon zu anfang und in der mitte des XV. ſæculi ziemlich nach, bis es der Kayſer Maximilianus I. in dem an. 1495. zu Worms gehaltenen Reichs-tage durch den daſelbſt aufgerichteten allgemeinen und immerwährenden land-frieden gänzlich abſchaffte. Es wurde der an. 1711. zu Jena eine ausführliche diſſertation von dem ſolchen gerichte heraus gegeben. *Dattius*, de pace Imperii publica &c.

Fausta, war Conſtantini M. gemahlin, und Maximiani Herculei tochter, ihr vatter hatte ſie an Conſtantinum verheurathet, mehr in dem abſehen ihn ſicher zu machen, und um ſeine gewalt zu bringen, als aus wahrer freundſchafft. Allein ſie gab da ein zeichen einer ſonderbaren ehelichen treue, indem ſie ſolche bohhaffte anſchläge ihrem gemahl unverholen eröffnete. Wodurch auch deſſen liebe gegen ſie ſehr vermehret wurde. Doch von dem an hatte ſich Conſtantini haus ihrer nicht mehr zu rühmen. Dann nachdem ſie ſich in Criſpum, ihren ſtief-ſohn, verliebet, dieſer aber ihr in ihrer böſen luſt nicht willfahren wollte, wurde ſie zu einer unverſöhnlichen rache dadurch verleitet, ſo, daß ſie ihn bey ſeinem vatter angab, als hätte er ſie zu ſchänden geſuchet; worauf dann Conſtantinus, ohne weitere unterſuchung der ſache, Criſpum alſofort ſoll haben tödten, Fauſtam aber, als er ihre bosheit und untreue erfahren, in einen heiſſen bade erſticken laſſen; doch ſind die Chriſtlichen und Heydniſchen ſcribenten in dieſer ſache ſehr unterſchieden, und wird Fauſta bey dieſem allen von einem einigen für ganz unſchuldig gehalten. *Zoſim.* lib. II. *Oroſ.* lib. VII. c. 28. *Eutrop.* lib. X. *Euſeb.* in chron. *Sozomen.* hiſt. eccl. lib. X. c. 5. *Evagr.* hiſt. eccl. lib. III. c. 41. *Philoſtorg.* hiſt. eccl. lib. II. c. 4. *Baron.* ad an. 324. n. 5. ſeq. *Bayle.* *

Faustina, des Kayſers Antonini Philoſophi gemahlin, welche in der hiſtorie wegen ihres unzüchtigen lebens beſchrieben iſt, war eine tochter des Kayſers Antonini Pii, und der Annia Galeria Fauſtina, und ſchlug dieſer in den wolüſten und leichtſinnigkeiten völlig nach. Als ſie einſten ſich in einen ringer oder fechter verliebet, bekannte ſie es gegen ihrem ehegemahl, welcher ſodann die Chaldäer darüber befragte, die ihm riethen, daß er den ringer umbringen, Fauſtinam aber deſſen blut trincken laſſen ſolte. Als dieſes geſchehen, wurde zwar der unordentliche brunſt gegen eine ſo niedrige perſon in ihr ausgelöſchet; allein in eben derſelbigen nacht empfieng ſie Commodum, welcher alle böſe eigenſchafften eines gemeinen ringers an ſich hatte. Jedoch war ſchon damals der ruf, Fauſtina hätte ſowol Commodum als deſſen gleich im vierten monat verſtorbenen mitzwilling Antoninum von einem beruffenen gladiatore in ehebruch gebohren. Antoninus ſtellete ſich, als ob er um ihr liederliches leben nichts wüſte, ſo gar, daß er, als ihm einſtens gerathen wurde, ſie von ſich zu ſtoſſen, darauf zur antwort gab, daß er ihr ſolcher geſtalt alles ihre mitgift, nemlich das Kayſerthum, wieder zurück geben müſte. Darinn aber that er gar der ſache zu viel, daß er erſtlich in ſeiner eigenen lebens-beſchreibung den göttern dancket, daß ſie ihm ein ſolch frommes, gehorſames, ihn innigligh liebendes weib gegeben hätten; und dann noch mehr, daß er ſelbige nach ihrem tode, (der in Cilicien am fuß des gebürgs Taurus in einem dorfe nahmens Alala erfolget,) unter die zahl der göttinen verſetzen, ihro tempel aufbauen, Prieſterinnen und ſogenannte Puellas Fauſtinianas verordnen ließ, auch das dorf Alala zu ihrem angedencken in eine ſtadt und Römiſche colonie verwandelte. Sie hotte unter ſich findern auch eine tochter gleiches nahmens hinterlaſſen, welche an Burrum ſcheinet verheurathet geweſen zu ſeyn, der von Commodo umgebracht worden. *Herodian. Antonin.* comment. de vita ſua lib. I. *Nummi* hujus Fauſtinæ. *Jul. Capitolin.* in Antonin. Philoſ. *Julian.* in Cæſar. *

Faustina, (Flavia Maxima) eine gemahlin des Kayſers Conſtantii, welche er ſich an. 361. kurtz vor ſeinem tode beygeleget. Die tochter, welche aus dieſer ehe gezeuget worden, und würcklich erſt nach abſterben Conſtantini an die welt kommen, hieß Conſtantia, und iſt an den Kayſer Gratianum vermählet worden. *

* Faustinopolis, vor alters eine ſtadt in Groß-Cappodocien, in der landſchafft Tiantis, zwiſchen der ſtadt Tyana und dem gebürge Taurus. In den Chriſtlichen zeiten war ein Biß-thum da unter dem Ertz-Biſchoff zu Seleucia. Von den Biſchöffen hat Daniel das Concilium Epheſinum mit unterſchrieben. *Antonmus*, itinerar. *Hierocles*, in notit. *Carol. à S. Paul.* Geogr. facr. p. 246. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 8. §. 112.

Faustinus, ein Diaconus, oder, wie andere wollen, ein Prieſter, hielt es mit dem Urſicino wider Damaſum, und nachgehends mit den Luciferianern, wie er denn auch an. 384. ein Libellum Precum dem Kayſer Valentiniano, wie auch dem Theodoſio und Arcadio offeriret, darinnen er den Luciferum Calaritanum vertheidigte, und bewieſen wollte, daß er ſich mit recht von den Biſchöffen abgeſondert, welche mit den Arianern gemeinſchafft hatten. Er ſchrieb auch ein buch de Trinitate, oder de Fide contra Arianos, ſo er der Kayſerin Flaccilla dediciret. Dieſe Schrifft hat hernach der Fauſtino nahmen zu erſt Sirmondus an. 1619. heraus gegeben, und ſie befinden ſich in der bibliotheca Patrum. *Gennadius*, de ſcript. eccl. c. 16. *Tritthemius. Bellarminus. Miraus. Cave.*

Faustius, (Faacus) Profeſſor Theologiæ zu Straßburg, war daſelbſt an. 1631. den 10. jun. gebohren. Er machte ſich die Hebräiſche und Griechiſche ſprachen ſo wohl bekannt, daß er ſelbige fertig reden konnte, wie er denn dadurch ſowol bey andern gelegenheiten, als in öffentlichen diſputationen unterſchiedene proben an den tag geleget. Nachdem er ſowol in der Philoſophie als in der Theologie guten grund geleget, beſuchte er Holland, Dännemarck, Schweden, Ober- und Nieder-Sachſen, und machte ſich bey ſeiner gelegenheit mit Dorſchen zu Roſtock bekannt, welcher ihm freyen zutritt zu ſeiner bibliotheck verſtattete. An. 1656. kam er wieder in ſein vatterland, und erhielt die erlaubnis, ſowol in der Philoſophie und Philologie, als in der Theologie zu lehren. Zwey jahr hernach wurde er in das Predig-amt genommen, und nachdem er an. 1659. ſeine inaugural-diſputation gehalten, wurde ihm an. 1661. die Doctor-würde ertheilet, auch bald darauf eine Profeſſio Theologiæ aufgetragen. An. 1696. folgte er Sebaſtiano Schmidio in dem amte einer Præſidis bey dem Kirchen-Convent, und zugleich mit einer Probſtey im Capitul zu St. Thomas nach. Er ſtarb an. 1702. den 30. nov. und hinterließ auſſer unterſchiedenen diſputationen nichts, als eine ercitation über das Colloquium zu Caſſel, welche den titul Irene Sirene führet. *Nova Litter. German.* an. 1703. menſ. majo pag. 187.

* Faustulus, ein hirte zu den zeiten des Königs Amulii Numitoris, der deſſen tochter der Rhea Sylvia zwey ausgeſetzte ſöhne, Romulum und Remum, erzogen. Seine frau ſoll Acca Laurentia geweſen ſeyn, und ſein bruder Plistinus. *Livius*, l. 4. 5. *Strabo*, V, p. 351. *Plutarchus*, in Romulo p. 19. 21. 23. *Parallel. p. 315. Justinus*, XLIII. 2. n. 6. *Lactantius*, div. inſt. l. 20. *Macrobius*, Sat. 10.

Faustus, ward von dem Britanniſchen Könige Vortigern, in der mitte des V. ſeculi aus ſeiner leiblichen tochter in blutſchande gezeugt, bey anwachſenden jahren aber, durch die anführung eines diſciypels des H. Germani, ſo weit gebracht, daß er auf eine ſehr exemplariſche art ſein leben an dem fluſſe Remnis in Glamorganshire zubrachte. *Milton's* hiſt. of England. book IV.

Faustus, Biſchoff zu Riez, gebürtig aus der provinz Bretagne. Er war anfänglich ein Mönch, und nachgehends Abt in dem kloſter auf der inſul Lerins, da er in dieſer würde Maximus ſuccedirte, welchem er auch an. 466. in der Biſchöfflichen würde zu Riez in Provence folgete. Er war zu ſeiner zeit einer der gelehrteſten Biſchöffe, der inſonderheit von Sidonio Apollinari ſehr hoch geſchätzet wurde, wie aus deſſen briefen zu erſehen. Doch mercken die Gelehrten an, daß er der meynung der Semi-Pelagianer zugethan geweſen. Er ſtarb ums jahr 480. oder 485., wie es von andern geſetzet wird. Unter ſeinen ſchriften ſind ſonderlich merckwürdig: de Gratia Dei & libero Arbitrio lib. II.; Epiſtola ad Lucidum Presbyterum; Libellus de Creaturis, quod in illis nihil ſit incorporeum; ſodann handelt davon ſehr gründlich Trithemius, Bellarminus, Gennadius, welcher auch gedencket, daß deſſen bücher vom H. Geiſt, und wider die Arianer und Macedonianer, die aber längſt verlohren gegangen. *Sidonius Apollinaris*, lib. X. ep. 3. & 4. *Gennadius*, de ſcript. illuſtr. c. 85. *Honorius Auguſtodunenſ.* de illuſtr. eccleſ. lumin. lib. II. c. 85. *Iſidorus*, de vir. illuſtr. c. 14. *Ado Viennenſis*, chron. *Trithemius & Bellarminus*, de ſcript. eccl. *Baronius*, ad an. 490. *Savaro & Sirmondus*, ad Sidon. Apollinar. *Sammarthan.* Gall. tom. II. p. 35. *Barralis*, chron. Lirin. p. 52. ſeq. *Geſnerus*, biblioth. *Voſſius*, hiſt. Pelagian. it. de Hiſt. Lat. *Oſſevius*, antiq. Britan. *Noriſius*, hiſtor. Pelag. &c. *Cave.* *

Faustus, ein bekannter Biſchoff in Africa von der ſecte der Manichäer, lebte im anfange des V. ſeculi. Er war aus Milevis, einer ſtadt in Numidien gebürtig, und nachdem er ſich zu der ſecte der Manichäer bekandte, erlangte er unter ihnen gar bald ein groſſes anſehen, ſo daß er den titul eines Biſchoffs bekam. Er hielt ſich eine zeitlang zu Rom auf, gieng aber wieder nach Africa, woſelbſt er von den rechtgläubigen bey dem Proconſule Africano angeklaget, und da er ſich zu der ſecte der Manichäer bekannt, in eine inſul relegirt wurde, von wannen man ihn doch bald wieder reſtituirte. Er vertheidigte die lehre der Manichäer mündlich und ſchrifftlich, bahero er von Auguſtino widerleget wurde, der doch vorhero, da er noch ſelbſt den Manichäern zugethan war, ein groſſes verlangen getragen, ihn zu beſprechen. *Auguſtinus*, contr. Faust. Man. *Tillemont*, mémoires pour ſervir à l'hiſt. eccl. tom. XIII.

Faustus, ein Mönch von Monte Caſino, und diſcipul des berühmten Benedicti, davon die Benedictiner-Mönche herrühren. Er lebte unter der regierung des Kayſers Phocä im VII. ſæculo, und ſchrieb das leben des Abts Mauri, welches Surius und Bollandus an dem 15. jan. referiren. *Leo Oſtienſ.* chron. Caſſinenſ. lib. I. c. 3. *Sigebertus*, in catal. c. 32. Es iſt noch ein anderer Faustus, der ein Prieſter geweſen, und das leben Severini, eines Abts im kloſter St. Maurice de Chablais geſchrieben, welches beyde obgemeldte am 11. febr. referiren.

Faustus, (Johannes) ein bürger zu Maintz, welcher gegen die mitte des XV. ſæculi dem Johann Guttenberger in erfindung und verbeſſerung der buchdrucker-kunſt mit rath und that beygeſtanden, und ſich dadurch einen unſterblichen nahmen erworben. Denn als er erſt erfahren dieſer kunſt, Johann Guttenberger, ſein gantzes vermögen bereits darein geſtecket hatte, ehe noch kaum die ſache recht angefangen war; ſo trat Fauſtus ihm mit ſeinen mitteln bey, daß das gantze werck zu einem erwünſchten ende konnte gebracht werden. Und läſſet ſich auch aus mehrern umſtänden gar wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß, ehe Fauſt oder auch gar deſſen diener und zuletzt geworbener ſydam Schoeffer ſich der ſachen angenommen, Guttenberger immer auf lange ausgegrabene tafeln von holtz oder auch von zinn gedacht habe, da man hingegen, erſt nachdem dieſe bende dazu kommen, auf die erfindung der ſonderbaren buchſtaben gefallen, in welcher doch die eigentliche drucker-kunſt beſtehet. Indeſſen hatte Fauſt auch verſchiedene zufälle dabey. Denn auſſer dem, daß er mit Johann Guttenberger, wegen der aufgewandten koſten in einige weitläuftigkeit gerathen; ſo hat er auch zu Paris groſſe gefahr ausgeſtanden. Und zwar ſo erzehlen einige, daß, da die erſten gedruckte bücher in dieſe ſtadt gebracht worden, und man ſolche denen, ſo von dieſer neuen erfindung noch gantz keine muthmaſſung hatten, um deſto mehr daraus zu ziehen, für geſchriebene bücher verkauft, da habe ſich zwar anfangs ein jeder ſeines kaufs erfreuet, und in genauer betrachtung der ſo netten und ſatten ſchrifft, dergleichen, wie leicht zu erachten, nimmermehr aus einer feder durch ein ſo groſſes buch hindurch, und zwar mit einer ſo vollkommenen gleichheit flieſſen wird, für das ſchönſte geſchriebene buch, ſo je zu finden, wenigſt von dergleichen gröſſe, ausgegeben. Dadurch wären bald verſchiedene gewette und vergleichungen oder zuſammenhaltungen der neugekauften Fauſtiſchen bücher veranlaſſet worden. Aber hier muſte ſich die verwunderung noch weit mehr vermehren, da man die ſo groſſe und ſtarcke bände dennoch blat vor blat, linie für linie, wort für wort, und endlich gar zu für zu einander gleich fand. Kurtz: da er verkäuffer, von welchem ungewiß, ob es einer der erſten erfinder und künſtler ſelbſt geweſen, oder vielmehr eine andere von ihnen dazu beſtellte perſon, ward für einen zauberer gehalten, und wollte niemand auch aus den gröſten Doctoribus und Magiſtris noſtris die ſache für natürlich halten; ſo daß der gute kerl, welchem vielleicht die kunſt ſelbſt mochte verheelet worden ſeyn, und der auf ſolchen fall dieſe meynung den leuthen nicht hat ſicher benehmen können, in nicht geringe gefahr lieff, dann damit von ſeiner ſchönen bücher auf ſo ſcharffen-hauſſen geſetzt zu werden. Einen andern ſtreit erweckten die ungleichen preiſe, denn falls in Paris und anderswo. Dann als die erſten ſtücke von dieſen büchern noch ziemlich theur und für geſchrieben verkauft worden, hernach der preis von den verkäuffern, wie ſie leicht thun konnten, um ſie deſto geſchwinder zu verkauffen, um die heiſſe und mehr verringert wurde, letztlich auch gar etwas rufs von der leichten art viele exemplare zu verfertigen, unter die leuthe kam, wolten die, ſo am erſten und theuriten gekauft, einem theil ihres geldes wiederum heraus haben; allein mit was arten hat Fauſtens glück ſich an einen ſolo geblühet, und iſt auch die erſte drucker-kunſt lange zeit unter ſeinen enckel in dem hauſe ſeines eydams Peter Schoffers geblieben. *Chron. con antiq. Colon.* ad an. 1450. *Trithem.* annal. Hirſaug. & in chron. Spanh. ad an. 1450. *Aventin.* annal. Boj. ad d. a. *Serar.* chron. Mog. *Mallinkrot.* de ortu & progreſſu Typogr. *De la Caille*, hiſt. de l'Imprimerie. Tentzel, von der Buchdruckerkunſt ꝛc. *Walchius*, in fab. humani generis. Siehe Buchdruckerey. *

Faustus, (D. Johannes) ſoll ein berühmter ſchwartzkünſtler zu anfang des XVI. ſæculi geweſen ſeyn, von welchem erzehlet wird, daß er aus Schwaben, oder aus Anhalt, oder aus der Marck Brandenburg, bey Solzwedel, eines bauren ſohn geweſen, welcher ihn zu ſeinem verwandten nach Wittenberg geſchickt, da er mit groſſem fleiß zur ſchule gehalten, und wegen ſeines herrlichen verſtandes ſehr geliebet worden. Im 16. jahre

seines alters sey er nach Ingolstadt kommen, die Theologie zu studiren, und drey jahr hernach Magister worden; er habe aber nachgehends die Theologie verlassen, und sich mit grossem eifer auf die Medicin und wahrsager-kunst und den gestirnen gelegt, immittelst von seines vatters bruder zu Wittenberg einen ziemlichen reichthum geerbet, solchen aber in allerhand üppigkeiten verschwendet, und sich gantz und gar den zauber-künsten und beschwörungen der geister ergeben; sich die darzu gehörige bücher angeschaffet, und eines Priesters sohn von Wasserburg, nahmens Joh. Wagner, zu seinem diener angenommen, und zu gleicher gottlosigkeit angeführet, auch sich 2. jahr lang der unterrichtung Christoph Kayllingers, so in der crystallen-seherey kunst beruffen war, bedienet. Hierauf habe er den teufel beschworen, mit ihm auf 24. jahr einen bund gemacht, und von ihm einen geist, nahmens Meyphistopheles, zu seinem dienst bekommen. Da er denn viele wunderbare dinge, auch an des Maximiliani I. hofe soll ausgerichtet haben, endlich aber in dem dorfe Rimlich, des nachts zwischen 12. und 1. uhr, im 42. jahre seines alters, von dem teufel grausamlich seyn umgebracht worden; wie solches alles von Georg Rudolph Wiedemann in den wahrhafftigen historien, von den greulichen sünden D. Johann Fausten, erzehlet wird. Allein, es zweifeln viele nicht unbillig, ob jemals dieser D. Faust gewesen, wiewol im gegentheil Philippus Melanchthon und andere, so zu gleicher zeit gelebet, seiner gedencken. Und ist die fabel oder historie von seinem leben und thaten in Teutschland so bekannt, daß auch die Comödianten selbige, als eines von ihren vornehmsten stücken, auf allen schaubühnen vorstellen. *Manlius*. loc. commun. *Camerar*. hor. subcisiv. *Neumann*. diff. de Fausto practing. *Hannover*. auszug, de an. 1701. p. 58. Tenzels curiöse bibl. 3. sache 3. reposit. *Struv*. antiqua, mense januan. 1706. p. 232. sq.

* **Faustus**, ein Bischoff zu Apollonias, um das jahr 484. schrieb eine epistel wider Petrum Fullonem, darinnen er die gebäts-formul, so jener an das Trisagion angehenckt, als ketzerisch und gottesläster lich verwirft. Sie stehet in den tomis Conciliorum Griechisch und Lateinisch. *Cave*, hist. litter.

* **Faustus**, (Laurentius) lebte in der letzten helffte des 16. jahrhunderts, war Prediger zu Schierenitz, und schrieb Stammbaum aller Hertzoge, Ehur-und Fürsten zu Sachsen, Dresden 1588. in 4. ingleichen Geschichts-und Zeit-büchlein der stadt Meissen, ib. eod. *Hubner*. bibl. geneal. to. p. 465.

* **Faustus**, ein Alexandrinischer Diaconus und Märtyrer, und einer der mitgefallen Dionysii Alexandrini in der verfolgung, welche dieser Bischoff ausgestanden, da Decius und Valerianus Kayser waren. Er folgte ihm in seinem exilio an. 257. Eusebius erzehlet dieses von Fausto, und thut hinzu, daß er bis auf die letzte verfolgung aufbehalten, und ihm das haupt abgeschlagen worden; also habe er die marter-crone erhalten, aber erst zu der zeit, da er ohne dem schon alters halben hätte sterben müssen. Der nemliche Eusebius führet an einem andern orte, da er von dem martyrio Petri Alexandrini redt, welches an. 311. sich zugetragen, diesen Faustum, wie es scheinet, an, dann er schreibt: da Petrus Alexandrinus gemartert worden, haben auch drey von seinen Presbyteris den tod mit ihm gelitten, unter welchen einer nahmens Faustus gewesen, und da es von dem bemeldten jahre an, auf 257. zurück gezehlet, nur 54. jahr ausmachet, so könnte man glauben, es möchte wol dieser Faustus, der Alexandrinische Diaconus Faustus gewesen seyn, welcher seit seiner zurückkunft aus dem exilio zum Presbytero gemacht worden. Allein die Martyrologia machen zwey personen aus ihnen. Dem sey wie ihm wolle, so ist Faustus zu Alexandria auch Presbyter gewesen, und hat auf obgemeldte weise an. 311. bey der verfolgung Diocletiani den tod ausgestanden. *Euseb*. hist. lib. VII. c. 1. & lib. VIII. c. 13.

* **Faustus**, ein Märtyrer von Cordua, und einer von denen, welche Prudentius in seinem poëmate von den drey cronen rühmet. Die andern zwey waren St. Januarius und St. Marcialis; sie litten den tod zu Cordua, und wurden verbrannt, nachdem sie großmüthig ihre Christliche glaubens-bekänntnis gethan hatten. Die zeit ihres märtyrer-todes ist nicht gäntzlich bekannt. Einige Martyrologia setzen sie auf den 13. october, andere auf den 28. sept. *Prudentius*, *περὶ στεφάνων*. *Tillemont*, mémoir. eccléf. tom. V.

* **Fauveau**, (Petrus) aus dem Poitou gebürtig, in dem XVI. sæculo, liebte die Ticht-kunst, und lebte in der einsamkeit, um sich darinnen zu üben; daselbst machte er getichte, welche denen, so zur zeit Augusti sind geschrieben worden, gleich kommen. Es bleiben uns aber nur noch einige fragmenta davon übrig, so von Roland Betoulaud erhalten worden. Dieser Poet befliß sich sonderlich Senecam nachzuahmen, und traf es sehr wohl. Er war ein sonderlicher freund Marci Antonii Mureti, welcher damals zu Poitiers lehrete, und Joachimi du Bellay, so daselbst die Rechte studirte. Auf eine zeit hatten sie einen freundlichen streit mit einander, wegen drey epigrammatibus, welche sie, ein jeder über die nemliche materie, gemacht hatten; und da alle drey behaupteten, daß sie das beste gemacht hätten, erwehlten sie Macrinum von Loudun zum Richter, welcher dem Fauveau den vorzug gab. Er starb jung, und zwar zu Poitiers an. 1562., da sich eben der innerliche krieg in Franckreich entsponne. *Samse Marthe*, elog. Doct. Gall. lib. II.

Fawkirk, Fakirk, oder Falkirk, auf lat. Darium Sacellum, ist eine mittelmäßige Freyherrliche stadt in der Schottländischen provintz Stirling, in der gegend, wo vor alters die grosse Römische mauer gestanden. In der nachbarschafft siehet man einen mit wasser angefüllten begirck, worinnen sich die ruinen einer durch ein heftiges erdbeben versunckenen stadt befinden. An. 1300. erhielt bey Fawkirk der Englische König Eduard I. einen so wichtigen sieg wider die Schotten, daß deren 10000., oder, wie andere schreiben, 15. 20. ja gar 60000. auf der wahlstatt geblieben. *Camdeni* Britannia. *Beverell*, delic. de l'Ecosse p. 1161. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 198.

Fay, (Michael du) siehe Gospital, (Michael Hurault von.)

Fayal, eine von den Terceriſchen oder Azoiſchen insuln auf dem Atlantiſchen meer, erſtrecket ſich in der länge auf 8. meilen, und iſt mit allen nothwendigen lebens-mittlen, wie auch mit holtz zum überfluß verſehen. Sie gehört dem Könige in Portugall, und hat einen feuer-ſpeyenden berg, Pico de St. Georgio genannt. An. 1597. wurde ſie von dem Engelländer, Walther Raleigh, eingenommen, und darinn gute beute gemacht. An. 1589. nahmen die Engelländer 5. Spaniſche ſchiffe bey dieſer inſul hinweg. Die haupt-ſtadt darinnen, gleiches nahmens, hatte dazumal 300. häuſer, welche aus ſteinen gebauet, und mit hohen ziegeln doppelt gedeckt waren; jegliches haus hatte einen garten, welche damals voll reifer trauben, taback, feigen, pferſig-bäume, pomerantzen, citronen und quitten waren. Das holtz zu bauen war daſelbſt ſo gemein, daß man davon die meiſten häuſer gebauet. Die ſtadt wurde einsmahlen von einem, geplündert, und um 2000. ducaten gebrandſchatzet. Ihr haben, darein die meiſten ſchiffe einlauffen, heiſſet Villa Porta.

Faydit, (Anſelmus) ein Poet aus Provence, von dem einige vorgeben, daß er aus Limoſin, andere aber, daß er von Avignon gebürtig geweſen. Durch ſeine natürliche geſchicklichkeit ſtzte er ſich bey Hofe in groſſe gnade, allwo er die comödien eingeführet, und dadurch groß gemüth gemacht, allein, ſein allzu freyes gemüth brachte ihn zu einem unordentlichen leben. Gleichwol erhielt er ſich die gunſt der vornehmſten perſonen; wie ihn dann der König Richardus II. aus Engelland zu ſich beruffen, und ihm eine gute penſion gegeben, bey dem er auch bis an. 1199., da des Königs tod erfolget, geblieben. Zu Arr in Provence verheurathete er ſich mit einer Nonne, die auch dem kloſter gegangen, und in der Muſic, wie auch in andern wiſſenſchafften gar wohl erfahren war, allein bald nach der hochzeit mit tode abgieng. Hierauf begab er ſich an des Marcheſen Bonifacii von Monſerrat Hof, und ſtarb an. 1220. Man hat von ihm ein getichte von dem tode des Königs Richardi, wie auch verſchiedene comödien, unter welchen eine von der ketzerey der Prieſter handelt, und den titul führet: l'Heregia dels Preiérs; eine andere aber die beſtegung der liebe vorſtellet, welchen Petrarcha in ſeinem Triomfo d'Amore nachgeahmet. *Petrarcha*, c. 4. del trionfo d'amore. *Noſtradam*. vit. Poëtar. Prov. c. 14. *La Croix du Maine & du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç.

* **Faydit**, (Petrus) ein Prediger in ſeiner vatter-ſtadt Riom in Auvergne, war anfangs in der Congregatione Oratorii in Paris, welche er aber an. 1675. wieder verlaſſen muſte, und machte ſich zuerſt durch eine predigt von dem H. Polycarpo bekannt, welche er einſt zu St. Jean-en-Greve daſelbſt hielte. Es waren eben damals die ſtreitigkeiten Papſts Innocentii XI. mit der Franzöſiſchen kirche aufs höchſte gekommen. Von dieſen nahm Faydit in gedachter predigt gelegenheit, des Papſts bezeigen mit des Römiſchen Biſchoffs Aniceti ſeinem zu vergleichen, welches er in den mit Polycarpo ehedem gehabten zwiſtigkeiten walten laſſen, und ſelbiges daher auf das äuſſerſte zu mißbilligen. Bald darauf kam zu Lüttich eine ſchrifft an das licht, unter dem titul: Le Predicateur Regulier de S. Pofype confondu; vor deren urheber einige den Faydit ſelbſt gehalten. Indeſſen ſtellte Faydit an. 1687. einen kurtzen auszug gedachter predigt, mit beygefügten beweis-gründen und zeugniſſen der Kirchen-väter an das licht; welches eine antwort auf die zuvor erwehnte ſchrift ſeyn ſolte. Nach dieſem gab er auch anmerckungen über die kirchen-hiſtorie des Mr. Tillemont, und bald hernach an. 1696. einen tractat von der Dreyeinigkeit heraus; in welchem letztern er heftig wider die ſcholaſtiſche lehr-art, zumalen des Thomä de Aquino ſeine, von dieſem glaubens-artickul geſiftet; ſich auch dadurch des Franciſcaniſchen balſam verdächtig gemacht; auch über dieſe materie mit dem P. Hugo, Prämonſtratenſer-ordens, einige ſtreitſchriften gewechſelt. Es ſollte dieſe ſchrift ein vortrab eines gröſſern wercks ſeyn, welches er unter dem titul: Fauſſes Idées des Scholaſtiques fur toutes les matières de la Théologie &c. zu ſchreiben willens geweſen, die ausführung davon aber ſchuldig verblieben. An. 1702. kam das von ihm geſchriebene leben des H. Amabilis zum vorſchein, darinnen er nach ſeiner gewohnheit verſchiedene angeſehene Gelehrte ziemlich höflich durchgezogen; gleichwie er auch in verſchiedenen andern kleinen ſchrifften mehr, die Literas elegantiores betreffend, gethan, unter welchen nebſt der Diſt. Critica, von der frage, ob der nahme Faydit auf Lateiniſch Faiditus, Faiditius, oder Faydius heiſſen müſſe? ſonderlich ſeine Remarques fur Homère & Virgile vielen beyfall gefunden, unerachtet er ſich ſonſt

durch

durch seine darinn gebrauchte freye art zu urtheilen grossen haß zugezogen. Er ist endlich zu Rom in dem kloster St. Lazari an. 1709. gestorben, dahin er sich einige zeit vorher zu retiriren von dem König befehl erhalten hatte. *Du Pin*, bibl. des auc. ecclés. du XVII. siecle. *Memoiians. Marville*, melanges tom. I. p. 306. seq.

* Faye, (Johannes Elias Leriget de la) ein mitglied der Königlichen Französischen Academie der wissenschaften, war zu Vienne, woselbst sein vatter General-Einnehmer der finanzen von Dauphine war, den 15. apr. an. 1671. gebohren. Nachdem er in seiner jugend unter anführung des P. Loup, eines Jesuiten, die Geometrie steißig getrieben, trat er in seinem 19. jahre als ein gemeiner reuter in kriegs-dienste, und hielt sich hierauf bey unterschiedenen gelegenheiten so wohl, daß er gar bald zu ansehnlichen chargen befördert wurde, wie er denn auch in dem treffen bey Dubenarde ein bataillon zu commandiren gehabt. Weil er aber mitten unter den kriegs-geschäfften die Mathematic nicht gänzlich bey seite gesetzt, und insonderheit verschiedene maschinen erfunden, wodurch er sich die gnade des Herzogs von Bourgogne zuwege gebracht; also legte er sich nach geschlossenem friede völlig auf die Mechanic und Experimental-Physic, wesswegen er auch an. 1716. in der Academie der wissenschafften eine stelle erlangte. Er starb den 20. apr. an. 1718. und hinterließ zwey Memoires, in deren einem er die erzeugung der Florentinischen marmor-steine, in dem andern aber eine von ihm erfundene neue maschine, bad wasser in die höhe zu heben, beschreibt, und welche beyde in den Mémoires de l'Académie des Sciences an. 1717. befindlich sind.

* Faye, (Joh. Franc. Leriget de la) des vorhergehenden jüngerer bruder, versuchte sich ebenfalls in dem kriege, erlangte auch eine Capitains-stelle unter einem infanterie-regiment, ließ sich aber hierauf in unterschiedlichen negotiationen gebrauchen, und wurde erstlich Französischer ausserordentlicher Abgesandter bey der Republick Genua, nach diesem Secretaire des Commandemens bey dem Herzoge von Bourbon, ferner Secretarius von dem Königlichen Hause, und von der provinz Bourgogne. An. 1713. befand er sich mit mehrern commissionen auf dem congreß zu Utrecht, und brachte dem König die ratification der tractaten zurück, welche daselbst getroffen worden. Er besaß seine grosse gelehrsamkeit, aber desto mehr natürliche gaben, wodurch er sich in den stand gesetzet, seinem Könige nützliche dienste zu thun, und sich hiernächst bey jederman angenehm und gefällig zu machen. Uber dieses war er auch ein guter Französischer Poet, und starb zu Paris den 11. julii an. 1731. in dem 57. jahre seines alters. Histoire de l'Acad. des Sciences. Mercure de France, juillet 1731. *Titon du Tillet*, Parnasse François.

Faye, (Jacobus) Herr von Espeisses, Präsident bey dem Parlement zu Paris, und einer der grösten Staats-Ministers, war zu Paris an. 1543. den 6. jan. gebohren. Sein vatter Bartholomäus war Präsident aux Enquêtes, und gebürtig von Lyon, allwo dieß familie etliche 200. jahr bereits floriret. Nachdem er seine natürliche geschicklichkeit, durch erlernung der nöthigsten wissenschafften, noch mehr vollkommen gemacht, wurde er an. 1567. zum Parlements-Rathe, und an. 1573. zum Requetenmeister bey dem Herzoge von Anjou, so nachmals unter dem nahmen Henrici III. bekannt worden, ernennet. Als dieser Printz zum Könige in Polen erwehlet worden, begleitete ihn Faye dahin, allwo er grosse proben seiner klugheit und treue abgeleget. Als dieser König den tod seines bruders, des Königs Caroli IX. in Franckreich vernommen, schickte er ihn in dieses Reich, der Königlichen mutter die regierung aufzutragen; so lange, bis er selbsten würde angelanget seyn. Hierauf muste er abermal in Polen gehen, die exjurnten gemüther wieder zu besänftigen; als er nun mit grosser gefahr in diesem Reiche angekommen, hielt er eine vortreffliche rede vor den Senatoren, konnte aber doch nicht so bald etwas ausrichten, daher er die gantze sache dem Herrn von Pibrac überlassen muste, weil man seiner gegenwart in Franckreich benöthiget war. Bey seiner zurückkunft muste er nach Ferrara und Venedig gehen, daselbst das Königliche interesse zu beobachten, welches er auch mit solchem nachdruck bey dem Hofe verrichtet, daß er an. 1575. Königlicher Requetenmeister, und wenige zeit hernach General-Advocat bey dem Parlement zu Paris worden. Hierbey hatte er nun die beste gelegenheit, seine gelersamkeit und beständige treue für des Königs wohlsahrt sehen zu lassen, welches er auch zu thun mit unermüdetem steiß sich bemühete. Er folgte dem Könige, wider welchen Patri rebelliret, nach Tours, und veranstaltete alles mit den grösten eifer, daß zu behauptung der Königlichen hoheit dienen konnte, dahero ihn an. 1589. der König mit einem eigenen hand-schreiben zum obersten Präsidenten des Parlements ernennete. Als aber Henricus III. noch in desselben jahre umgebracht worden, erwies er dessen nachfolger, Henrico IV. nicht geringere treue. Denn er erhielt nicht allein die stadt Tours in der Königlichen devotion, sondern suchte auch die abgefallene stadt Paris wiederum darunter zu bringen. Als er nun mit solchem vorsatz in der grösten sommer-hitze den König in belagerung letzt-gedachter stadt begleitete, überfiel ihn ein hitziges fieber, woran er zu Senlis den 20. sept. an. 1590. im 46. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm einige reden, welche von seinem bruder, Carolo Faye und Jacobo Gillot, beyderseits Königlichen Räthen, von dem untergang befreyet worden. Sein sohn, Carolus Faye, welcher er mit Francisca von Chaluet, einer erb-tochter des Barons von Thrisac und Cheirouze, gezeuget, wurde Parlements-Rath zu Paris, Requetenmeister, ordentlicher Staats-Rath und Ambasiador in Holland. Er starb an. 1638. den 5. may. *Thuan.* hist. lib. XCIX. *Summarthan.* elog. lib. IV. *Blanchard*, histoir. des Présidens du Parlement de Paris &c.

† In seinem dreyzehnden jahre nahm er schon lectionen von Turnebo und Ramo, und übersetzte in eben diesem alter schon ein buch der Æneid. des Virgilii in Griechische, und hingegen ein buch aus dem Homero in Lateinische verse. Indem er eines Professoris lection anhörete, geschahe es sehr oft, daß er dieselbe auf der stelle in Lateinischen versen zu papier brachte. Er ward zu Senlis in der kirche de N. D. begraben, allwo man ihm folgende grabschrift aufgerichtet hat:

JAC. FAIO SPESSÆO
Bartholom. Fil.
Vixit Annos XLV. Menses IX. Dies XXV.
Obiit XII. Kal. VIIbreis MDXC.
KAR. F. F.
Qui jacet hic FAIUS virtute insignis avitâ
Francigenum mores, Majestatemque labantis
Imperii, stetit eloquio, caput obtulit hosti:
Arctibus, Ingenio & nulli Pietate secundus.

* Faye, (Carolus) Herr von Espeisses war erstlich Parlements-Advocat zu Paris, hernach Staats-Rath, und starb an. 1638. Man hat von ihm Discours des raisons & moyens, pour lesquels Messieurs du Clergé assemblés à Chartres ont declaré les Bulles monitoriales décernées par le Pape Grégoire XIV. contre les Ecclésiastiques & autres, qui sont demeurés en la fidelité du Roi, nulles & injustes, Tours 1591. und 1593. in 8. Les Remontrances ou Harangues faites en la Cour du Parlement, die er noch als Advocat gehalten, und welche nebst andern dergleichen reden zu Paris 1600. in 8. zusammen gedruckt worden. Darüber stehende Remontrances werden von Tellier in bibl. dem Jac. Faye Espeisses beygeleget. Mémoires des choses le plus considérables avenues en France depuis 1607. où finit Mr. de Thou, jusqu'en 1609. Paris 1634. in 8. Seine Négociations faites en Hollande depuis 1624. jusqu'en 1626. in 6. folianten bestehend, liegen noch im manuscript. *Le Long*, bibl. Franç.

Faye, (Johannes) siehe Fatta.

Faye, (Gilbert de la) Marschall von Franckreich, war ein sohn Wilhelmi von Margaretha Brun, und brachte sich durch seine tapferkeit und kluge aufführung grosses ansehen zuwege. Um das jahr 1418. und 1420. bekleidete er die stellen eines Königlichen Raths und Cammer-Herrn. An. 1421. befand er sich in dem treffen bey Bauges, und war einer der vornehmsten, durch welche die Engelländer ihre eroberte plätze in diesem Reiche wiederum verlohren. Er lebte noch an. 1449. und hatte von seiner gemahlin, Johanna Poterel, Antonium und Carolum, davon der erste ohne erben verstorben; der andere aber, so Königlicher Rath und Cammer-Herr, desgleichen Gouverneur von Boulogne worden, mit Isabella von Polignac das geschlecht fortgepflantzet. Dessen söhne waren Franciscus, von dem die Herren von St. Romain ihren ursprung haben, und Antonius, welchen der König Ludovicus XII. zum Grossmeister der artillerie gemacht. Sein sohn Ludovicus, Herr von Fayette und Pontaidant, hinterließ unter andern Johannem I. Herrn von Hautefeuille, welcher das geschlecht fortgeführet.

* Fayette, (Louise de la) eine tochter Johannis de la Fayette, Herrn von Hautefeuille, kam sehr jung an den Französischen Hof, und ward Cammer-Fräulein bey der Königin Anna, deren gemahl Ludovicus XIII. sich in sie verliebte, und aus vertrauen auf sie, ihr alle sein anliegen und sonderlich das mißvergnügen, so er über des Cardinals Richelieu bezeigen gegen ihm hegte, eröffnete; welches der Cardinal bald gewahr ward, und zwar anfangs suchte er sie durch verheissungen zu gewinnen, daß sie ihm das, was ihr der König vertrauet, wieder entdecken möchte, aber als er hiemit nichts ausrichtete, auf andere mittel bedacht war, sie vom Hofe zu entfernen. Zu solchem ende ließ er dem König durch desselben Beicht-vatter, den P. Causin, über den umgang mit der la Fayette das gewissen rühren, und ihr selbst zu verstehen geben, daß die vertrauligkeit, in welcher sie mit dem König lebte, von allen folgerungen seyn könnte, und sie am besten thun würde, wann sie den Hof verliese. So wenig sie in der that lust hatte, diesem rath zu folgen, stellte sie sich doch an, als ob sie darzu bereit, und schon vorlängst gesonnen gewesen wäre, ins kloster zu gehen, schob aber die vollführung solches entschlusses von einer zeit zur andern auf, und der König unterließ, seines Beicht-vatters ermahnungen ungeachtet, nicht, sie in gethein zu besuchen, bis sie endlich, wie es scheint, durch die von des Cardinals seiten beständig fortgehende drohungen sich bewegen ließ, den König zu bitten, daß er ihr erlauben möchte, sich in ein kloster zu begeben. Ob sie nun wol die hoffnung gehabt, daß sie solche erlaubnis nicht erhalten wurde, so bekam sie doch selbige wieder ihr vermuthen, wiewol nicht ohne alle schwierigkeit, und erwehlte also denn äusserlichen schein nach mit vieler herzhafftigkeit, in der that aber mit schwerem hertzen, das kloster der

H. Maria in der St. Antonii-strasse in Paris zu ihrem aufenthalt. Nach ihrer entfernung war der König eine lange weile auf keine weise darüber zu frieden zu stellen, wollte etliche tage hinter einander keine speise zu sich nehmen, und war über die massen betrübt, ließ sich aber doch zuletzt weisen, als ihm sein Beicht-vatter gesagt, daß er sie auch im kloster besuchen könnte, welches er auch eine zeitlang that, bis endlich der Cardinal Richelieu, wider welchen die la Fayette dem Könige beständig in den ohren lag, einen weg fand, die liebe gegen sie in des Königs hertze nach und nach zu unterdrucken, worauf derselbe auch sie weiter zu besuchen aufhörete. Sie ward hiernächst unter dem nahmen der mutter Angelica, Superiorin des Marien-klosters zu Chaillot, welches sie gestiftet, und starb an. 1665. Jh. umgang mit dem König soll ganz unschuldig gewesen sein, und man sagt, daß er ihr nur ein einzig mal einen unzienlichen vortrag gethan, den sie ihm aber hart vermiesen, und darauf vollends in der entschließung, das kloster-leben zu erwehlen, gestärcket worden. Mém. de la *Motteville*, tom. I. & V. Mélanges de *Maroille*, tom. II. Préf. de mém. de la *Fayette*.

* Fayette, (Maria Magdalena Pioche de la Vergne, Gräfin von la) ein gelehrtes frauenzimmer, war eine tochter Aymari Pioche, Herrn von la Vergne, Gouverneurs vom Havre de Grace, und Maria von Pena. Sie wurde an. 1655. mit Francisco Motier, Grafen von la Fayette, nach dessen tode aber mit dem Ritter von Sevigné verheurathet, und besaß die geschicklichkeit, die jungen Herren am Hof durch ihren umgang zu guten sitten zu gewöhnen. Hiernächst war sie von grosser aufrichtigkeit und einem scharfen verstande, und hatte sich insonderlich in den Lateinischen Poeten wohl umgesehen; wiewol ihr einige schuld geben, daß sie sich durch ihre gute eigenschaften zu einer tadelhaften eigenliebe verleiten lassen. Sie starb an. 1693. im jun. in dem 60. jahr ihres alters. An der ausarbeitung des bekannten Romans, la Princesse de Clèves genannt, hat sie den meisten theil gehabt; einen andern aber, der den titul la Princesse de Montpensier führet, allein verfertiget. Es ist auch an. 1720. Histoire de Madame Henriette, Duchesse d'Orléans, so von ihr selbst verfertiget, heraus gekommen. An. 1731. sind ihre Memoires de la Cour de France pour les annees 1688. und 1689. worinnen viele merckwürdige nachrichten stehen, im druck erschienen. Sonsten soll sie auch den Roman, Zaide, der unter dem nahmen des Mr. de Segrais ausgegangen, und wobey Segrais nach seinem eigenen geständnis nichts gethan, als daß er bey der disposition ihr ein wenig geholffen, verfertiget haben. *Anselme*, hist. gén. tom. VII. p. 62. *Le Long*, hist. de la France. *Segrais*, œuvres tom. I. *De Retz*, mémoires III. 309. *De Gourville*, II. 177.

* Fayus, (Antonius) ein Franzose, war Doctor Theologiæ zu Genf, allwo er an. 1616. im aug. gestorben, und Comment. in Ecclesiasten & in Psalmum XLIX. Genf 1609. in 8. in Epistolam ad Romanos. ib. 1608. in 8. in 1. ad Timotheum & Psalmum LXXXVII. ib. 1609. in 8. Enchiridion Disputationum Theologicarum, ib. 1605. in 8. Hypomnymation; de Vita & Obitu Theod. Bezæ, ib. 1605. in 4. nachgelassen. *Witte*, diar.

Fazellus, (Thomas) ein Prediger-Mönch, war von Sasa, einer stadt in Sicilien, gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit grosses ansehen zuwege, und wurde dahero zum Provincial seines ordens erwehlet. Er starb an. 1571. und hinterließ einige wercke, darunter seine historie von Sicilien in 20. büchern bestehet. Sie ist anfangs lateinisch geschrieben worden, aber nachgehends hat sie Pater Renatus von Florentz in das Italiänische übersetzet. Ob schon dieses buch sowol die geschichten als die geographie in Sicilien in vielen stücken erläuteret, so ist es doch in dem zu tadeln, daß man darinnen den fabelhafften erzehlungen der landleute und einwohner allzu viel glauben zustellet. *

* Fazellus, (Hieron.) ein bruder Thomä, dem er es an tugend und gelehrsamkeit sehr gleich gethan, war aus Sacca in Sicilien, oder wie Mongitor in bibl. Sicul. anführet, aus Palermo gebürtig, und hatte zu Palermo den Dominicaner-orden angenommen. Er brachte es so weit, daß er Magister Theologiæ wurde, und vor den besten Prediger paßirte. Wie Pitrus Sicil. facr. tom. III. p. 137. erzehlet, hat er sonderlich von an. 1540. bis 1588. florirt, in welchem jahre er auch gestorben seyn mag, nachdem er Consultor S. Officii und Librorum Censor, wie auch drey mal Rector seines Professhauses gewesen. Seine schriften sind Prediche quaresimali in zwey theilen, davon der erste zu Palermo 1574. in 4. der andere aber um 1588. herauß gekommen, beyde sind zu Venedig 1592. in 4. in zwey tomis nachgedruckt; de Trinitate libri III. Mayntz 1616. in 4. Ausser dem liegen zu Palermo folgende manuscripte von ihm: Commentarii in Psalmos in 10. oder 12. vol. in Evangelium Marci vol. IV. oder VIII. in 4. in Actus Apostolorum vol. III. oder IV. Sermones vol. I. de Indulgentiis vol. I. de Regno Christi, welches aber nicht complet, und von einigen seinem bruder beygeleget wird. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 282. *Hallervord.* bibl. cur.

Fe, oder Fo, der vornehmste gött in China, den sie als den obersten beherrscher des himmels anbäten. Sein bild ist ganz strahlend, und mit lauter licht umgeben, die beyden hände hält er unter den kleidern verborgen, um dadurch anzuzeigen, daß er alle dinge unsichtbar thue. Zu seiner rechten hand hat er Confucium, welcher von den götzen-dienern mit unter die götter gezehlet wird, und zu seiner linckten hand Canzu oder Lancu, welcher der vornehmste von der andern secte ihrer religion ist. *Kircher.* descr. Chinæ.

Featly, (Daniel) sonst auch Fairclough genannt, ein Englischer Theologus, ist im Oxfordischen an. 1582. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Oxford, da er auch an. 1605. Magister Artium worden. Hierauf legte er sich auf das studium Theologiæ, und wurde des Englischen Gesandten am Französischen Hofe, Th. Edmonds, Prediger; da er oft gelegenheit hatte, während dieser 3. jährigen Gesandtschafft, mit denen von der Römischen kirche zu disputiren, von welchen er wegen seiner scharffsinnigkeit gepriesen wurde. Nach seiner zurückkunft bediente er ein und ander geistliches amt, und wurde an. 1617. Professor Theologiæ zu Oxford, darzu nach die Präsecture des Collegii Chelsejensis kam. Bis dahin ließ er sich angelegen seyn, die Englische kirche und deren lehre mit nachdruck, sonderlich wider die Papisten, zu vertheidigen; als aber an. 1643. die Englischen Bischöffe abgeschaffet, und die versammlung der Geistlichen zu Westminster, welche die religion in eine neue verfassung bringen sollten, angestzt wurde, ward er auch darein gezogen. Ob schon er nun in etwas eine reformation verlangte, wollte ihm doch die gar zu grosse veränderung nicht anstehen; er brachte eines und das andere zu behuf der Bischöfflichen orden vor, redete von der alienation der geistlichen güther, als von einem kirchen-raube, und beschwerte sich über die allzu grosse freyheit in religionssachen, die man nahm, und die vielen spaltungen und secten anlaß gäbe. Wie er mit dergleichen reden in der versammlung daß verfallen, beselbte man heimlich einen lasterhafften gesellen, welcher, unter dem vorwand den Doctor über schwere gewissens-puncten rath zu fragen, sich in dessen freundschafft insinuirte, und endlich ihm etliche briefe an den Ertz-Bischoff von Armagh, Jac. Usserium, heraus lockte, mit verstrechen, solche ihm sicher in die hände zu verschaffen; weil er aber solche nicht dem Ertz-Bischoff, sondern der versammlung zustellete, wurde darmit auch er in einiger massen mit dem Könige und der Englischen kirche vielte, und sich nur darum in diese versammlung habe mitnehmen lassen, damit er desto besser den Bischöfflichen dienen, und die allzu grosse hitze der anders gesinneten mäßigen möchte. Hierauf wurde er aus der Westminsterischen versammlung ausgeschlossen, seine zwey Beneficia, die er um London hatte, in sequester gelegt, seine schriften und güther confisciret, und er ins gefängnis gewiesen, da er in gröster armuth und elend sein leben beschlossen, an. 1644. zu Chelsey. Seine in Englischer sprache herauß gegebene schriften sind in fol. zusammen gedruckt worden, die vornehmsten sind: Leben Joh. Rainoldi, item, Joh. Juelli, item Rob. Abboti, Bischoffs zu Salisburo; Gebät-buch, unter dem nahmen Ancilla Pietatis; Römisches Fischer-garn gegen Fischero, samt einem anhang; Schutzschrift für H. Lynde sichern weg; Catechismus, predigten, ꝛc. *Clarendon*, hist. de la rébell. d'Anglet. tom. IV. *A. Wood.* hist. & antiq. Oxon. p. 242. *

Febbinger, (Joh. Paul) war zu Nürnberg an. 1606. gebohren, und kam von der Nürnbergischen schule in dem 17. jahre seines alters auf das Gymnasium zu Altdorf, von dar er nach Straßburg, hernach nach Jena, und endlich nach Heimstädt gieng, und daselbst die Theologie unter Calixto und Hornejo hörete, von dar er sich mit zweyen von Adel nach Halle begab, als er aber wegen des kriegs wieder nach hause zu reisen gesonnen war, wurde er als Inspector Alumnorum nach Nürnberg beruffen, welche stelle er auch annahm. Zwey jahr darauf erlangten ihn die Barone in Obern-Sulzburg zum Superintendenten, da ihn aber der Rath zu Nürnberg nicht weglassen wollte, und ihn kurtz darauf zum Professore Logices und Metaphysices zu Altdorf machte. Nachgehends erhielt er auch die Professionem Politices dazu, die er an. 1672. seinem sohne abtreten wollte, der aber bey dem antritt des amts starb. Nachdem er also erstlich die Professionem Metaphysicam und Logicam niedergelegt hatte, behielt er allein die Politicam übrig, die er bis an sein ende verwaltet, welches den 23. oct. an. 1681. erfolgte. Man hat von ihm Collationem Religionis Evangelicorum & Photinianorum; Immodestam Modestiam und Incarnationem Christi wider Baumgarten, nebst andern streit-schriften wider Schlichtingium, Schmalcium, Crellium, die Walenburgios und andere; Commentarium in Libros Metaphysicos Aristotelis; Institutiones Metaphysicas; Tractatum de Causis; Dissertationum Politicarum tom. III.; Tractatus de Judice, de Magistratu, de Consiliariis, Senatoribus & Legibus; Observationes in Ideam Franconis Burgersdicii, und viele andere. *Hagenii* memoriæ Philosophorum. *Freberi* theatrum. *Wittenii* diarium.

Febourg, (Johannes) war des Königs von Dänemarck Christiernni II. Staats-Secretarius, ließ sich auch durch solche ehren-stelle verleiten, den Adel zu verachten, und suchte insonderheit Torbern, den Gouverneur zu Coppenhagen, und gröstern mann im Königreiche, gäntzlich zu ruiniren. Denn weil er wußte, daß der König sehr eifersüchtig war, stellte er er ihm vor, als ob Torbern grosse gunst bey Columbine, des Königs maitresse, hätte; allein, da es der Gouverneur erfuhr, rächete er sich dergestalt, daß er dem Könige durch die spionen,

spionen, welche acht haben muſten, wer die Columbine beſuchte, ſagen lieſ, daß der Secretarius oft zu derſelben käme, und von ihr freundlich bewillkommet wurde. Der König verhehlte ſeine darüber geſchöpfte ungnade, und ſchickte den Secretarium mit einem brief zum Gouverneur, worinnen ihm befohlen wurde, daß er den überbringer, wenn er des bewuſten verbrechens ſchuldig befunden würde, tödten laſſen ſollte. Dieſes vollſtreckte er alſobald, und ließ den cörper am galgen bey der ſtadt aufhencken. Bald darauf wurde eine ſchildwache, welche auf dem wall ſtunde, bey nacht eines lichts über des Frobenius kopf gewahr, und gab es, weil ihr die urſache hiervon unbekannt war, für ein wunderwerck aus, daß der König ſelbſt hinkam, es zu ſehen, wie dann die flamme, weil ſie durch eine ſelte materie des haupts unterhalten wurde, eine geraume zeit dauerte. Als nun der König ſeine Ebelleuthe überredete, daß dieſes wunderwerck ein zeichen des Frobenus unſchuld wäre, als welcher von dem Gouverneur ungerechter weiſe verdammt worden, ließ er den cörper abſchneiden, und in dem bedeckten gang der Dom-kirche zu Coppenhagen mit groſſer pracht begraben. Und hierauf blieb der König um ſo viel beſtändiger, je nöthiger es war, den Adel zu beſtendigen, welcher, als der König Torbern hinrichten ließ, in eine öffentliche rebellion ausbrechen wollte; da er hingegen ſolchen unfall dieſes für ein gerechtes gerichte, wegen der an den unſchuldigen Frobenij erwieſenen ungerechtigkeit, aufgeben konnte. *Varil.* hiſtoir. des révolutions en matiere de religion.

FEBRIS, wurde von den Römern diejenige göttin genennet, welche über das fieber beſtellet war, und deswegen in einem eigenen tempel von ihnen angebätet wurde. *Cicero*, de nat. Deor. lib. III. & de leg. II.

FEBRUA, von dem wort februare, reinigen, war ein gewiſſes feſt bey den Römern, welches im monat februario dem Plutoni, dem gott der hölen, welcher daher auch Februus genennet wird, zu ehren begangen wurde. Man zundete nemlich gantze 12. tage in der ſtadt häufige fackeln und wachs-lichter an, um gleichſam die ſtadt zu reinigen, und den verſtorbenen ſeelen, ſo ſie in des Februi oder Plutonis gewalt zu ſeyn glaubten, ruhe zu verſchaffen. *Ovid.* lib. II. faſt. *Plutarch.* in Numa.

FEBRUARIUS, der andere monat des jahrs, welchem die göttin Juno Februata den nahmen gegeben, wie denn derſelben zu ehren den 15. dieſes von den Römern ehemals ein beſonders feſt gefeyert worden. (Siehe LUPERCALIA.) Er war auch Plutoni, einem gott der hölen, gewidmet, und ſowol ihm zu dienſte, als ſonderlich zu reinigung und aufſöhnung abgeſtorbener ſeelen, jährlich das feſt Februa gefeyert, davon in vorhergehendem artickul. Daß aber die Teutſchen dieſen monat den nahmen Hornung bekommen, wollen einige daher führen, weil die hirſche um dieſe zeit ihre geweihe oder hörner abwerffen. Der König Numa hat ihn zuerſt dem jahre beygefügt, jedoch dergeſtalt, daß er anfangs der letzte monat im jahr geweſen, als welches Numa, eben wie vor ihm Romulus, mit dem mertzen anfienge; nachmals aber wurde von dem Decemvirat zu Rom dieſe verordnung gemacht, daß man den Jenner für den erſten monat im jahr zehlen ſollte, wodurch der Februarius der andere monat wurde. *Feſtus*, in Feb. *Ovid.* faſt. lib. II. *Cenſor.* de die natal. cap. 22.

Fechebach, ein adeliches geſchlecht an dem Rhein, von welchem Götz um das jahr 1315. gelebet; deſſen enckel Eberhard ſtarb an. 1393. als Biſchum zu Aſchaffenburg, und hinterließ einige ſöhne, von welchen Conrad die charge eines Chur-Mayntziſchen Hofmeiſters bekleidet. Von deſſen nachkommen war Johann Ludwig anfangs Dom-Herr zu Mayntz, reſignirte aber an. 1622. und trat in den eheſtand. Deſſen enckel waren 1.) Johann Reichard; Würtzburgiſcher General-Major, Obriſter zu fuß, und Commendant zu Würtzburg, welcher einen ſohn, nahmens Carl Ludwig, gezeuget. 2.) Hartmann Friedrich, Chur-Mayntziſcher und Bambergiſcher Rath, wie auch Präſident der ober-einmahme. 3.) Albrecht Ernſt, Würtzburgiſcher Rittmeiſter, welcher ſeine familie mit einem ſohne, Philippo Adolpho, vermehrt. *Humbr. v. R. A.* tab. 181. 182.

Fecht, ein kleiner fluß in Ober-Elſaß, der aus dem St. Gregorien-thal neben dem ſtädtlein Wihr vorbey fleſſet, und ſich zu Schlettſtadt mit der Ill vereinbaret *

* Fecht, (Johann) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Sulzburg im Breißgau, aber dem Marggrafen von Baden Durlach gehörig, und allwo ſein vatter Paſtor war, an. 1636. gebohren. Wegen damaligen ſchweren kriegs-zeiten ward er 9. jahr zu Baſel auferzogen, hernach auf die ſchule nach Möteln, und ſodann in das Durlachiſche Gymnaſium geſchickt. An. 1665. gieng er nach Straßburg, genoß daſelbſt in Obrechts hauſe 6. jahr lang viel gewogenheit, und nachdem er daſelbſt unter der anführung Artopöi, Böcklers, Johann und Sebaſtian Schmids, Dannhauers und Bebels ſeine ſtudien fleißig getrieben, beſuchte er die Univerſitäten zu Heidelberg, Tübingen, Leipzig und Wittenberg. An. 1666. ward er zu Gieſſen Licentiatus Theologiæ, da man ihn vorhero zum Paſtore nach Langendenglingen und Præſide Synodalium in der Marggrafſchafft Hochberg berufſen hatte. Zwey jahr hernach ward er Hof-Diaconus und Profeſſor Hebraeæ Linguæ & Metaphyſ. wie auch Kirchen-und Conſiſtorial-Rath zu Durlach und an. 1669. Ober-Hof-Prediger und Profeſſor Theologiæ daſelbſt. Als aber an. 1689. Durlach von den Franzoſen angeſteckt ward, gieng faſt alles das ſeinige im feuer auf, und er muſte ſich in dieſem zuſtande ſo lange behelffen, bis er an das jahr darauf zum Superintendenten und Profeſſor Theologiæ nach Roſtock beruffen ward. An dieſem letztern orte iſt er, ohngeachtet man ihn öfters anderwärts verlanget, bis an ſeinen an. 1716. im monat may erfolgten tod verblieben. Er hat mit einer Obrechtiſchen tochter 7. kinder gezeuget, davon 4. ſöhne am leben, und der älteſte Mecklenburgiſcher Hof-und Legations-Rath, der andere Philoſophiæ Magiſter iſt. Er hat ſehr viel geſchrieben, wie bad verzeichnis von ſeinen ſchriften ausweiſet, das der von dem Herrn von Krackenau ihm zu ehren gehaltenen lobrede beygefügt iſt. Gelehrte zeitung von an. 1716.

FECIALES, waren gewiſſe Heroldе unter den Römern, welche beydes den krieg anfündigen, und auch den frieden ausrufen muſten. Sie wurden zwar, nach Plutarchi meynung, zuerſt von dem Numa Pompilio, oder, wie andere wollen, von dem Tullo Hoſtilio, oder Anco Martio, verordnet. Dieſe ſollten in ieder vorfallenheit urtheilen, ob die Römer befugt oder unbefugt wären, krieg anzufangen; wann man das erſtere beſchloſſen, ſo wurden dieſe Feciales alle Abgeſandte geſchickt, um den beleidigten die unbilligkeit ihres unterfangens vorzuſtellen; wenn ſie aber hierzu innerhalb einer friſt von 30. tagen nicht bequemen wollten, ſo kündigten ſie ihnen mit gewiſſen ceremonien und worten den krieg an; lieſſen ſie aber die abmahnungen bey ſich etwas gelten, ſo wurde auf's neue das gute vernehmen beſtätiget. Derjenige, ſo dieſes inſonderheit verrichten, und die vorgeſchriebene worte ausſprechen ſollte, wurde von den Fecialibus und aus ihrem mittel erwehlet, und Pater Patratus genennet. In ihrer kleidung war dieſes vornemlich merckwürdig, daß ſie um den kopf ein wollen tuch, und auf demſelben verbenam trugen, ſo nennte man einen ſolchen agoë, welcher man mit ſand dem waſſe auf dem Capitolio aufgeſtochen hatte. *Livius*, lib. I. *Plutarch.* in Numa Pompilio. *Dionyſ. Halic. Feſtus, Pawvin.* de civ. Rom. c. 32. *Phil. Caroli*, antiq. Rom. *

* Feckenham, (Johannes de) ein Benedictiner, hieß eigentlich Howman, nahm aber dieſen nahmen an, weil er in einem hauſe nahe an dem walde zu Feckenham in Worceſterſhire von armen eltern gebohren worden. Er diſputirte öfters mit den Proteſtanten mit groſſer gelaſſenheit, und intercedirte bey der Königin Maria vor die Eliſabeth, unter deren regierung er doch ins gefängnis gehen, und darinnen an. 1585. ſein leben beſchlieſſen muſte. Er hat in Engliſcher ſprache einige ſtreit-ſchriften drucken und predigten ausgelaſſen. *Wood.*

* Fedeli, (Aurelia) eine berühmte Italiäniſche comödiantin, ſo auch in Francfreich bekannt war, und ſonderlich zu Paris, wo man an. 1666. ihre getichte, die ſie dem Könige zugeeignet, gedruckt hat; der titul war Riſtuti di Pindo, in 12. *Bailet*, jugem. des Sav. ſur quelques poëſies mod. de l'autre ſexe.

Federſee, auf Lateiniſch Lacus Plumarius, wird ein gewiſſer ſee in Schwaben genennet, welcher bey der ſtadt Buchau lieget, und in ſeinem umkreis etwas mehr als 2. Teutſche meilen hält.

Feer, von Caſteien, eine adeliche familie in der Schweitz, in der ſtadt Lucern, von welcher Werner um das jahr 1372. bey der Republict Lucern gehemter Rath geweſen. Sein ſohn Leuthold blieb an. 1386. in Hauptmann's, in der ſchlacht bey Sempach, und hinterließ Leopoldum; derſelbe kaufte an. 1407. das ſchloß und die Herrſchafft Caſtelen, und hinterließ Petermannen, Schultheiß von Lucern. Heinrich iſt an. 1560. Probſt zu Münſter, deſſen bruder Johannes aber des Teutſchen ordens Comtur zu Hilgkich geweſen. Balthaſar ſelbe als Hauptmann, um das jahr 1670. und pflantzte ſein geſchlecht mit 3. ſöhnen fort, von welchen Frantz Carl, herr zu Buttisholtz, des innern Raths zu Lucern, und Joſt Ludwig, Canonicus zu Münſter, abſtammen, welche nach anfang des XVIII. ſæculi lebten. *Bucel.* ſtemm. P. IV. p. 77.

* Fehmel, (Amandus Gotthold) war zu Leipnitz unweit Colditz in Meiſſen an. 1688. den 30. jul. gebohren, und kam an. 1712. nachdem er zu Leipzig ſtudiret, und den gradum eines Magiſtri erhalten, als Director der Ritter-Academie nach Brandenburg. Nach dieſem wurde er Fürſtlicher Sächſiſcher Kirchen-und Conſiſtorial-Rath, und Director des Gymnaſii zu Hildburghauſen, ferner Theologiæ Doctor zu Altorf, und endlich Ober-Hof-Prediger, General-Superintendent und Theologiæ Profeſſor publicus zu Hildburghauſen, allwo er an. 1721. den 22. jul. mit tode abgieng. Von ſeinen ſchriften ſind zwey Diſſertationes de Catacumbis Rom. und eine de Maria I. Regina Angliæ bekannt. Sein leben hat Johann Chriſtoph Otto in einer oration beſchrieben.

Fehrbellin, iſt eine kleine ſtadt an dem fluß Rhin, in derjenigen gegend von der Mittelmarck, welche das Havelland genennet wird, ungefehr 6. meilen von Berlin. Es beſindet ſich ein Amt daſelbſt, ingleichen eine über-fahrt und ein paß nach der Prignitz, allwo an. 1675. den 18. jun. der Churfürſt von Brandenburg, Fridericus Wilhelmus, einen wichtigen ſieg wider die Schweden beſochten.

* Febrius, (Joh. Michael) ein Doctor Medicinæ, war zu Kitzingen in Francken an. 1620. den 9. may gebohren, und starb an. 1688. den 15. nov. als Præfes im Collegio Naturæ Curiosorum, und Kayserlicher Leib-Medicus, wie auch Bürgermeister und Physicus zu Schweinfurt. Man hat von ihm Abhynthii Historiam Medico-Chymicam und sehr viel Observationes, so in den Actis Naturæ Curiosorum zu finden. *Witte.* diar.

Feilitzsch, ein adeliches geschlecht in dem Voigtlande, von welchem Melchior an. 1296. zu Schweinfurt, Jobst und Heinrich an. 1485. zu Anspach, Heinrich aber an. 1486. zu Bamberg auf dem turnier erschienen. Philipp und Fabian waren zu Ehrenberg zeiten Ehur-Sächsische Räthe, davon jener unterschiedliche Gesandtschaften verrichtet. Daniel half an. 1528. die kirchen-visitation in Sachsen verrichten. Um diese zeit lebte auch Urban, der 100. jahr alt, und ein vatter Urban Caspars worden, welcher Culmbachischer geheimer Rath und Cantzler gewesen. Dessen sohn, Urban Heinrich, war an. 1620. Culmbachischer Ober-Marschall und Amtmann zu Lauenstein. Johann Caspar, Culmbachischer geheimer Rath und Lehn-Richter, hat den Westphälischen friedens-tractaten als Abgesandter beygewohnet. Spangenb. Adelsp. P. II. *Knaut.* prodr. Misn. *Sec. recent.* Lutheran.

Feithius, (Everhardus) war von Elburg in Geldern gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo. Nachdem er sich einige jahre auf die Aristotelische Philosophie geleget, erlebete ihm hernach dieselbe, und er beschloß endlich, sich den Humanioribus völlig zu ergeben, worinnen er auch in kurtzer zeit unvergleichlich zunahm. Er hatte die Griechische und Hebräische sprache inne, wesbalben ihn die Professores auf der Academie in Bearn bey seiner abreise mit vortrefflichen zeugnissen beehret. Als er aber sein vatterland, wegen den waffen des Spanischen Generals Spinola, voller unruhe fand, retirirte er sich wiederum nach Franckreich, und lehrte allda die Griechische sprache. Die gelehrtesten männer seiner zeit, Casaubonus nus, die Herren du Puy und Thuanus, hielten sehr viel von ihm. In dem durchreisen in Rochelle ließ er sich (wie man hernach von seinen bekannten vernommen) auf ersuchen eines bürgers daselbst in dessen haus nöthigen, hat sich aber von selbiger zeit an verlohren, daß man, aller inquisition ohngeachtet, nicht erfahren können, wie es mit ihm zugegangen. Man hat von ihm Antiquitatum Homericarum lib. IV. die an. 1677. von Henrico Brumanno, seinem enckel, zu Leiden aus licht gestellet worden. So sind auch seine Respublica Athenienſium und Antiquitates Atticæ noch vorhanden. *Brumam.* epiſt. dedicat. antiq. Homer. *Bayle.* *

Fekr-Eddin, oder Fakreddin, Emir oder Fürst der Druser, welche auf dem berge Libanon wohnen, war aus dem Hause Maan, liebte die freyen künste, mahlerey, Poesie und Music, und verstunde die Astrologie, wie auch verschiedene geheimnisse in der Chymie. Sein gebieth erstreckte sich von dem berge Carmel an bis gen Tripoli in Syrien und Damasco, wiewol die Türcken noch in seinen jungen jahren an. 1584. dasselbe sehr geschmälert hatten, denen er auch deswegen über alle massen feind war, und nach möglichkeit, wiewol etwas verborgen, schaden zu thun suchte. Unter dem vorwande, sich den Arabern zu widersetzen, betrieate er die Türcken, worauf der Groß-Sultan 60. galeeren ausschickte, ihn gefangen zu nehmen; da denn Fek-Eddin die regierung seinem sohne Ali übertrug, und nach Malta gieng, von dar aber nach Neapoli, Livorno und Florenz, da ihn der Groß-Hertzog nach Rom schickte, um dem Papst Paulo V. aufzuwarten. Im fünften jahre kam er wieder nach hause, hielt sich einige zeit incognito auf, nahm darauf die regierung wieder über sich, und bekriegte seine nachbarn. Als nun diese sich deswegen an der Ottomannischen Pforte beschwerten, die ihm hernach 2. jahr hindurch grossen schaden zufügte, ließ er sich überreden, nach Constantinopel zu gehen, um sich daselbst zu rechtfertigen. Allein; da seine entschuldigungen nicht zureichen wolten, wurde ihm an. 1613. im 72. jahre seines alters, der kopf abgeschlagen; andre wollen, er sey strangulirt worden. *La Croix.* état présent des nations Grecques.

* Felbinger, (Jeremias) war zu Brieg in Schlesien von Lutherischen eltern an. 1616. den 27. apr. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Cöslin in Pommern Rector, hernach aber zu Sebin Cantor gewesen, ward er darauf mit Martino Ruaro bekannt, als derselbe im Predig-amt stund, hat auch vor denselben öfters geprediget. Nach diesem soll er zu Berlin einen Advocaten abgegeben haben; weil er aber zuletzt wegen des Arianismi, zu dem er sich öffentlich bekannt, nirgend mehr sicher gewesen, sie genannte zeit in der irre herum gegangen, und zuletzt um sehr 1687. nach Holland gekommen seyn. Hieselbst hat er sich in Amsterdam mit informirung der kinder kümmerlich fortgebracht; welches er nicht hätte thun dörfen, wenn er sich nur zu den Socinianern hätte bekennen wollen. Er ist auch vermuthlich allda gestorben, und bey der lehre des Arii beständig geblieben. Gegen die Lutheraner bezeigte er einen unverdhlichen haß, seit dem, wie er selbst sagte, diese ihm einst zu Helmstädt die stadt vor der sonnen untergang zu räumen anbefohlen hatten, weil er einigen studenten seine schriften communicirt. Er hat derselben verschiedene in Teutscher, Holländischer, Lateinischer und Französischer sprache hinterlassen, darunter die vornehmsten sind: Christliches Hand-büchlein; Die Lehre von GOtt und Christo, und dem H. Geiste; Epist. ad Christianos, darunter er die Socinianer verstehet, welche sie aber öffentlich widerlegt; Politicæ Christianæ compendium; einige schulbücher ꝛc. Am meisten aber hat seine Teutsche übersetzung des Neuen Testaments, welche an. 1660. herauß gekommen, aufsehen gemacht, welche unter andern auch dieses hat, daß, da er dem grundtext von wort zu wort gefolget, selbige stärcket sehr seltsam klinget. Seine Demonstrationes ex libris novi Fœderis depromtæ sind nicht georuckt. Beruhen, Holländischer schulen-staat, P. I. p. 90. *Samatius*, biblioth. Antitrinitar. p. 157. *Stuter.* propylæum hiſtor. Chriſt. p. 385. Arnolds ketzer-historie, tom. I. P. II. *Cores*, diſſ. de verione Felbingeri.

Feldbach, ein Frauen-klöster, Cistercienser-ordens, am Bovensee, unter Steckborn, gelegen; war vor alters ein schloß und stamm-haus der Edlen von Feldbach, und lehn von den Freyherren von Clingen. Es hat aber an. 1252. Conrad von Feldbach dieses sein schloß mit aller zugehörde den Benedictinerschwestern zu Costantz an der brücke, mit bewilligung Ulrichs und Walthers von Hohentlingen, käuflich übergeben; bald darauf an. 1254. wurde es, mit bewilligung Bischoff Eberhards von Costantz, in eine Abtey verwandelt, welche an reichthum je länger je mehr zugenommen, so, daß die Aebtißin an. 1282. dem Abt zu St. Gallen das jenseit dem see gelegene dorf Hemmenhoffen mit gesamter dependentz abhandeln können; nachgehends, als das Thurgöw an die Eydgenossen gekommen, haben selbige von dieser zeit an dessen verwaltung einem Vogt überlassen. *Stumpf.* lib. V. p. 70. b. *

* Felde, (Albert zum) war zu Hamburg an. 1675. den 6. sept. gebohren, studirte zu Leipzig, Wittenberg und Kiel, und wurde an. 1704. Prediger zu Tönningen, an. 1709. aber Professor Theologiæ, Logices und Metaphyſices zu Kiel, wozu er an. 1712. das amt eines Pastoris primarii an der Nicolaikirche erhalten, und an. 1720. den 27. dec. mit tode abgieng. Man hat von ihm Scripturas Anti-Sosſuetianas; Inſtitutiones Theologiæ Moralis, Kiel 1716. in 8. Analecta Disquisitionum ſacrarum; Politicam ſacram; Diſſert. de Subſcriptionibus Theologicis; de Imperio Dei ejuſque ſubjectis & prætenſionibus; u. a. m. *Bibliotheca Bremenſis.*

* Feldegg, Feldeck, ein schloß in Ober-Oesterreich, welches in dem sogenannten Hausbruck-Viertel an den Bayerischen grentzen in einer ebenen fruchtbaren gegend an dem fluß Pram lieget, und um das jahr 1400. von Thoma Pilch von Feldeck erbauet worden. Derselbe hatte zwey söhne, von denen der jüngste, Stephan, an. 1494. im feldigen stande verschieden; der älteste aber, Hans Pilch zu Feldeck, ist an. 1488. gestorben, eine tochter, Barbaram, hinterlassen, welche mit Caspar von Rutschan vertheilichet gewesen, und an. 1508. mit tode abgegangen. Hierauf hat Christoph Abraham von Rutschan zu Feldegg, Riedau und Zell an. 1594. das schloß Feldeck von grund aus neu erbauet, welches nachgehends an die Herren von Hochberg gekommen, wie es denn Christoph Ferdinand von Hochberg bis an seinen an. 1640. erfolgten tod besessen. Von desselben erben kaufte es an. 1642. Ernreich, Freyherr von Prank, allein an. 1712. hat es dieses letztern enckel, Franz Ernst Gottlieb, Freyherr von Prank, an Johann Achaz Gottfried Wiellinger käuflich überlassen. Von Hoheneck, beschreib. von Ober-Oester. tom. II. p. 822.

* Felden, (Johann von) ein Philosophus und JCtus aus dem XVII. sæculo, war anfangs Professor Matheſeos zu Helmstädt, zog aber nach diesem auf sein guth Renkirchen, zwischen Merseburg und Halle, und wollte daselbst gleichsam eine besondere Academie machen, wie er denn verschiedene studenten hinzog, starb aber endlich im alter zu Halle. Er schrieb: Jurisprudentiam universalem; Jus publicum Juſtinianeum; de Scientia interpretandi; de Actionibus realibus, und war einer der ersten, so über Hug. Grotii Jus Belli & Pacis commentirte, Amsterdam 1663. in 8. worüber er mit Theod. Graswinckeln in einen scharfen streit gerieth. *Manes Grotii vindicati.*

Feldheim, siehe Fladenheim.

Feldkirchen, siehe Veldkirchen.

Feldwar, siehe Söldwar.

Felibien, (Andreas) Herr von Avaux und Javercy, Königlicher Rath und Historiographus, war von Chartres gebürtig. Nachdem er den ersten grund seiner studien in seinem geburtsorte gelegt, gieng er in den jahren 14. jahre seines alters nach Paris, sich allda in den wissenschaften und staats-verrichtungen zu üben; allein die liebe zu den studien drang dem letztern weit vor. Er machte sich in kurtzem nicht wenig ansehen, daß er den Marquis de Fontenay-Marreuil, welcher an. 1647. zum andern mal als ausserordentlicher Ambaſſador nach Rom gieng, dahin zu begleiten, und die stelle eines Legations-Secretarii zu bedienen ernennet wurde. Hierselbst hatte er gelegenheit, mit den vortrefflichsten künstlern umzugehen; absonderlich machte er sich mit dem berühmten Poußin bekannt, von welchem er die zierlichkeiten, so an den statuen und gemählden pflegen angebracht zu werden, genau erlernte. Nach seiner zurückkunft aus Italien heurathete er zu Chartres in eine vornehme familie, dadurch er er sich den weg zu künftigen chargen bahnte. Der berühmte Französische Staats-Minister Colbert, wel-

welcher seine geschicklichkeit in einigen verfertigten stücken erkannte, brachte ihm den titul eines Königlichen Historiographi zuwege, davon ihm das decret an. 1666. eingehändiget worden. Als an. 1671. die Königliche Academie von der Architectur aufgerichtet wurde, ernennte man ihn zum Secretario derselbigen. Es wurde ihm auch die aufsicht über das Königliche münz-cabinet aufgetragen, und in der Königlichen Academie der inscriptionen und medaillen war er eines der vornehmsten mitglieder. Als Pelletier nach dem tode des bereits gedachten Colberts die direction über die finanzen bekam, trug ihm dieser die general-aufsicht über die brücken und dämme des Reichs auf. Ueber dieses verwaltete er auch die pflegung der armen in dem spital des Quinze-vingts zu Paris. Seine gemahlin war Marguerithe le Maire, eines Königlichen Advocaten in dem Präsidial zu Chartres tochter, mit der er 5. kinder gezeuget, darunter drey söhne gewesen. Der erste ist General-Vicarius in dem Ertz-Bisthum Bourges, der andere Königlicher Historiographus und Aufseher über des Königs antiquitäten-cabinet; der dritte ein Benedictiner in der Congregation St. Mauri worden. (Von beyden letztern siehe unten besonders.) Sonsten ist er ein sehr redlicher mann gewesen, wie solches auch aus den worten erhellet, die er in seinem pitschaft geführet: Beneficere & dicere vera. Er starb aber an. 1695. den 11. jun. in dem 76. jahre seines alters. Man hat von ihm les Entretiens fur les Vies & fur les Ouvrages des plus excellens Peintres anciens & modernes; les Principes de l'Architecture, de la Sculpture & de la Peinture avec un Dictionnaire des Termes propres de ces Arts; de l'Origine de la Peinture; plusieurs Descriptions fort de Versailles, soit des Divertissemens donnés par le Roi, soit de Tableaux recueillis dans un volume in 12.; les Conferences de l'Academie Royale de Peinture; la Description de l'Abbaie de la Trappe; la Rélation de ce qui s'est passé en Espagne à la disgrace du Comte Duc d'Olivares traduite de l'Italien; le Château de l'Ame de Ste Thérèse traduit de l'Espagnol; la Vie du Pape Pie V. traduite de l'Italien. *Bayle.*

* **Felibien**, (Joh. Franciscus) Ecuïer, Sieur des Avaux & de Javercy, ein sohn des vorhergehenden, war Conseiller & Historiographe du Roi & de ses Bâtiments, Arts & Manufactures de France, & Garde du Cabinet Royal des Antiques, Sécrétaire de l'Académie Royale d'Architecture &c. Er starb zu Paris den 23. jun. an. 1733. ungefehr in dem 75. jahre seines alters. Unter seinen schriften sind: Recueil Historique de la Vie & des Ouvrages des plus célèbres Architectes; les Plans des Maisons de Pline & leur description; la Description de Versailles & de l'Eglise des Invalides.

* **Felibien**, (Michael) ein bruder des vorhergehenden, war zu Chartres an. 1665. gebohren, und begab sich bereits in dem 17. jahre seines alters in die Congregation von St. Maur. Er hatte eine besondere neigung zu den alterthümern und geschichten; darinnen er sich auch eine mehr als gemeine erkänntnis erwarb. Als daher seine Historie de l'Abbaye de S. Denis an. 1706. zum vorschein kam, und mit besondern beyfall aufgenommen ward, ließ sich der Magistrat zu Paris dadurch bewegen, dem P. Felibien auf gleiche art die historie von Paris zu beschreiben aufzutragen. Er hatte auch diese bemühung übernommen, nicht weniger davon einen entwurf an. 1713. publiciret, und war fast damit zu ende gekommen, als ihn der tod den 25. sept. an. 1719. in der Abtey zu St. Germain des Prés hinweg nahm. Doch hat nach seinem tode die ausgabe und fortsetzung der P. Lobineau über sich genommen, und an. 1724. sind sicht gestellet. Ausser diesem hat man auch la Vie de Mad. d'Humières, Abbesse de Mouchi, und la Vie de S. Anselme, avec des reflexions fur ses ouvrages, von ihm; welches letztere aber noch nicht gedruckt ist. *Le Cerf*, biblioth. de S. Maur.

Feliciani, (Porphyrius) Bischoff von Foligno, war in der Philosophie, Mathematic, Rechtsgelehrsamkeit und Studiis elegantioribus wohl erfahren, wie dann seine schreibart, sowol im Lateinischen als Italiänischen, gar sehr gerühmet wird. Er hielt sich anfangs bey dem Cardinal Salviati auf, wurde aber nachgehends Pauli V. Secretarius, der ihm das Bisthum von Foligno gegeben, allwo er an. 1634. den 2. oct. gestorben. Man hat von ihm verschiedene bände von briefen und gedichten. *Lauro*, de vir. illustr. sui temp. *Cas. Alex.* cent. II. de viris illustr. Perus. *Erythraus*, pin. I. c. 75. *Jacob.* bibl. Umbr.

Felicissimus, ein Diaconus zu Carthago, der wegen einer spaltung, die er daselbst angerichtet, bekannt ist. Er widersetzte sich an. 248. der wahl Cypriani, und verunruhigte die Africanische kirche. Da er auch die wahl jetzt-gedachten Cypriani nicht hindern konnte, bezeigte er sich sehr widrig gegen denselben, und als sich dieser wegen der verfolgung entfernen muste, half Felicissimus diejenigen, so es mit ihm hielten, tapfer mit verfolgen. Einige jetzt darauf bemühete er sich Cyprianum und die Confessoren, welche sich gegen die Libellaticos und andere, so durch abfall sich versündiget hatten, gar zu geneigt erwiesen, in streit zu verwickeln, welches ihm doch nicht gelingen wollte, worauf er sich endlich öffentlich von Cypriano getrennet, und besondere zusammenkünfte auf einem berge angestellet, dahero seine abhärenten Montenses genennet wurden. Er excommunicirte auch alle, die es nicht mit ihm hielten, dergleichen auch ihm von seiner gegen-partey widersuhr. Diese spaltung gab ferner zu der Novatianischen und Donatistischen gelegenheit; unterdessen setzten einige Bischöffe auf einem Synodo Cyprianum ab, und erwehlten an seine stelle Fortunatum, da denn Felicissimus nach Rom geschickt wurde, dem Papst Cornelio solches kund zu thun, damit dieser Fortunatum in seine gemeinschafft aufnehmen möchte. Er fand aber kein gehör. *Cyprianus*, epist. 38. 39. 40. 55. &c. *Baronius*, ad an. 254. seq. *Pearsonius*, in annal. Cyprian. &c.

* **Felicissimus**, ein Confessor zu Carthago, um die zeiten Cypriani, und einer von den ersten, welche mit Rogatiano ins gefängnis geworffen worden, da die verfolgung Decii ihren anfang genommen. Er bekannte den nahmen Christi mit grosser standhafftigkeit. Cyprianus meldete sich unter andern Confessoren auch bey diesem an, und recommendirte ihm seine heerde, während seiner abwesenheit. Er hatte auch neben den Bischöffen Caldonius und Herculanus den befehl von ihm, Felicissimum, einen Diaconum schismaticum, in den kirchen-bann zu thun; Rogatiani und Felicissimi fest fällt, laut dem Martyrologio Romano, auf den 26. oct. wo sie als Märtyrer angezogen werden. *Cypriani* epist. 38. & 81. *Baillet*, vit. Sanct.

FELICITAS, eine göttin bey den Römern, welcher Lucullus einen tempel erbauet, dergleichen auch Julius Cäsar zu thun angefangen, und Lepidus vollendet. Sie wurde als eine ehrbare matrone vorgestellet, die in der einen hand einen friedens-stab, in der andern aber das horn des überflusses hielte. *Dio*, lib. XLIV. *Augustin.* lib. IV. de civitat. Dei c. 18. *Ripa*, iconol. *Giraldo*, synt. I.

Felin, oder **Welin**, lat. Felinum, eine stadt in Liefland, in dem Esthländischen gebiethe Jerven, an dem fluß Felin gelegen. Sie hat ein schloß, wohin sich Wilhelm von Fürstenberg, Großmeister des Teutschen ordens, in seinem hohen alter begab, und von seinen eigenen leuthen den Moscowitern in die hände geliefert worden. *Zeiler.* descr. Suec.

Römische Päpste:

Felix I., Papst, war ein Römer von geburt, ein sohn Constantii. Er succedirte an. 270. Dionysio, und schrieb einen brief an Maximum von Alexandrien wider die ketzerey Sabelii und Pauli Samosateni, davon noch ein kleines fragmentum übrig ist in den actis des Concilii Chalcedonensis, auf welchem, wie auch auf dem Ephesinischen Concilio, dieser brief ist abgelesen worden. Ihm werden noch drey andere briefe beygelegt, welche aber ausser streit ertichtet sind. Er starb als ein Märtyrer den 30. man an. 275. *Eusebius*, lib. VII. hist. eccl. c. 26. *Anastasius*, de Rom. Pontif. *Baronius*, ad an. 272. & 275. *Lud. Jacobi* bibl. Pontif. &c.

Felix II., war Diaconus zu Rom, und wurde an. 356. oder 357. an die stelle Liberii, der von den Arianern verjagt war, erwehlet. Es sind zwar einige, die ihn entschuldigen wollen, daß er bey dem rechten glauben des Concilii Nicæni geblieben, und sich nur darinnen verstossen, daß er mit den Arianern gemeinschafft gehalten, und viel von ihrer partey ordiniret habe. Seine wahl geschahe nicht in der kirche, sondern in dem Kayserlichen pallast, und wurde er von drey Arianischen Bischöffen ordiniret. Dannenhero ihn einige unter die zahl der Päpste nicht zehlen wollen, worunter sich auch Natalis Alexander befindet. Andere geben vor, daß er nachgehends die Arianische partey verlassen, und Constantinum selbsten excommuniciret habe, von dessen bedienten er auch grey enthauptet worden, deswegen er von einigen mit unter die Märtyrer geziehlet wird. Dieses ist gewiß, daß, da Liberius in seinem exilio sich zu den Arianern bekannt, und also wiederum auf den Römischen stuhl gesetzt worden, Felix weichen müssen. Man schreibt ihm fälschlich drey epistelen zu. *Socrates*, lib. II. *Sozomenus*, lib. IV. *Theodoretus*, lib. II. *Athanasius*, epist. ad Solit. *Hieronymus*, de script. eccl. *Baronius*, ad an. 355. 357. *Bellarminus*, de Rom. Pontif. lib. IV. c. 9.

Felix III., von geburt ein Römer, und Felicis, eines Presbyteri sohn, kam an. 483. den 13. febr. auf den heiligen stuhl. Gleich anfangs verwarf er das Henoticon, welches der Kayser Zeno im vorigen jahre heraus gegeben. Als Acacius zu Constantinopel Petri Mongi partey nicht absagen wollte, that er ihn an. 484. in den bann. Im folgenden jahre hielt er auch zu Rom eine zusammenkunft von 42. Bischöffen, und verdammte Petrum Fullonem, einen eingedrungenen Bischoff zu Antiochien, welcher lehrte, daß GOtt gecreutziget sey. Inzwischen suchte sich Acacius zu rächen, und löschte Felicis nahmen aus den Diptychis aus. Platina berichtet, daß hernach dem Felici hinterdracht worden, wie sowol Acacius als Petrus Mongus von ihrem irrthum abgestanden und buße gethan. Darauf dieser zwey Bischöffe, Messenium und Ritalem, geschickt, die wahrheit ihrer buße zu untersuchen, und sie nach befinden zu absolviren; doch diese liessen sich zu Heraclea mit geschencken bestechen, wesswegen Felix in einer zusammenkunft sie beyde als Simonicos in den bann that; wiewol Messenius hernach seine fehler bekannte, und nur um fristbat, seine aufrichtige busse an den tag zu legen, welches ihm auch bewilliget

bewilliget wurde. Endlich starb dieser Papst an. 492. den 30. jan. Man hat von ihm einige briefe, die sich in dem tom. IV. Concilliorum befinden. *Gregor.* homil. 38. in Evang. & lib. IV. dial. c. 16. *Platina. Ciaccon.* & *Baron.* an. 483. 484. &c. *Cave*, hist. liter.

Felix IV., war seiner geburt nach ein Samnit, Castorii sohn, und wurde von dem Könige Theodorico an. 526. auf den Päpstlichen stuhl erhoben, als der Papst Johannes in dem gefängnisse gestorben war. Er starb an. 530. den 25. sept. nachdem er der kirche mit grossem ruhm vorgestanden. Man legt ihm drey briefe bey, die sich in dem IV. tomo der Concilliorum p. 1600. befinden, davon aber die zwey ersten nicht ausrichtig sind. *Platina. Gennad.* de script. eccl. c. 86. *Genebrard.* lib. III. chron. *Baron.* an. 526. & 530. *Du Chêne*, vit. Pont. *Cave*, histor. lit.

Felix V., siehe **Amadeus** VIII., unter den Hertzogen von Savoyen.

Felix, ein Bischoff zu Urgel, einer Spanischen stadt am Pyrenäischen gebürge, vertheidigte nebst dem Elipando, Bischoff zu Toledo, besondere meynungen, welche die ketzerey der Nestorianer wiederum auf die bahn zu bringen schienen; denn er wurde von Elipando um rath gefragt, ob Christus nach der menschlichen natur Filius Dei adoptivus könnte genennet werden? welches Felix bejahete, und nachgehends mit scharfsinn behauptete. Er bemühete sich auch, seine meynung in Teutschland und Gallien auszubreiten, gleichwie Elipandus solches in Asturien und Gallicien that. Sie funden aber nicht allein von andern starcken widerspruch, sondern es wurde auch diese lehre, die man von dem Felice Hæresin Felicianam nennet, in unterschiedenen Conciliis verdammt, wie unter Elipando gemeldet worden. Auf dem Concilio zu Aachen wurde Felix dahin gebracht, daß er seine meynung revocirte, dergleichen er auch bereits an. 792. auf dem Concilio zu Regensburg, und darauf bey dem Papste Hadriano I. gethan hat. Ob er aber auch nach dem legten widerruf beständig bey der rechtgläubigen meynung geblieben, daran wird gezweifelt. *Sigebertus*, ad an. 793. *Baronius*, ad an. 792. seq. *Sanderus*, hæref. 131. *Petrus de Marca*, in Marc. Hisp. *Nat. Alexand.* hist. eccl. N. T. sæc. VIII. c. 2. art. 3.

Felix, einer von den Patriarchen des ordens, so den nahmen von der H. Dreyfaltigkeit führet, und sich die erlösung der Christlichen sclaven angelegen seyn lässet. Man giebt vor, daß er ein Frantzos gewesen, obschon die scribenten dieser nation keine erwehnung von ihm thun. Doch scheinet, daß er die landschafft Valois in sie de France, davon er Valesius genennet wird, zu seinem vatterlande gehabt. Er begab sich aber gluckseligkeit, die er in der welt hoffen konnte, damit er in der einsamkeit leben möchte, wie er sich dann in der einöde von Cerefroy in der Dioeces von Meaux aufgehalten.

Felix, ein Engelländischer Benedictiner-Mönch, von Cronland genannt, war ein Redner und Poete, und lebte an. 730. Man hat von ihm eine lebens-beschreibung des Guthlaci Recli und anderer mehr. *Balaus. Leland. Pitseus*, de script. Angl.

Felix, (Claudius) ein bruder des Pallas, eines freygelassenen Kaysers Claudii, und der alles bey seinem Herrn galte, war Proconsul und Landvogteyer in Judäa im ersten sæculo. Er vermählte sich mit Drusilla, Marci Antonii und der Cleopaträ enckelin, als die aus der ehe des Agrippä mit der Cypros, des Antonii und der Cleopaträ tochter, gezeuget war, wodurch dann dieser Felix mit seinem vorher gewesten Herrn dem Kayser Claudio selbsten, der von seiner mutter, der jüngern Antonia, ebenfalls M. Antonii enckel war, in die nächste schwägerschafft geriethe. Es wird dieser ehe auch Act. XXIV. gedacht. Von diesem Felice meldet Tacitus, daß er sich der obersten gewalt über Judäa angemasset, und mit grosser strenge, auch ausübung vieler schändlichen lüste regieret, und also genug zu erkennen gegeben habe, daß er das von seinem sclavischen herkommen geerbte knechtische gemüth nicht habe überwinden können. Jedoch hat er auch Judäam noch ziemlich von den strassen-räubern und aufrührischen zu schützen gewußt, und deren eine grosse menge vertilget. *Act.* XXIII. XXIV. *Joseph.* lib. XX. antiq. c. 5. 6. *Tacitus*, hist. lib. V. c. 9.

Felix Manilius, der erste Bischoff von Costnitz und stifter des klosters Petershausen, hat das leben des H. Gebhardi beschrieben, welches bey dem Canisio tom. IV. antiq. lect. zu finden.

Felix Pelantius, ein Cantzler von Segni, lebte um das jahr 1480. Er hat verschiedene Gesandtschafften an die Pforte verrichtet, und einige Türckische genealogien verfertiget. *Cuspinian.* de Turc. orig.

Felix und **Regula**, sollen nach den alten Legenden zwey geschwisterte und H. Märtirer gewesen seyn, welche mit der Christlichen kriegs-legion von Thebe aus Egypten, die zu diensten Kaysers Maximiani in Gallien über das Alp-gebürge gezogen, und da ihnen im Wallifer-lande zugemuthet ward, den Heydnischen göttern zu opfern, sie sich aber widersetzt, wurde jedem zehenden mann von dieser gesellschafft aus des Kaysers befehl der kopf abgeschlagen, und solches etliche mal wiederholet, in der meynung, die übrige endlich dadurch zu ermüden, den Heydnischen göttern zu opfern, aber vergebens. Felix und Regula hatten hier gelegenheit zu entwischen, kamen über die gebürge durch Glarus nach Zürich, und streuten da durch ihre lehre den saamen des Christenthums aus; der daselbst regierende Römische Landvogt aber 309 sie gefänglich ein, ließ sie jämmerlich peinigen, und mit ruthen und geissen übel zerfleischen, in heisses öl setzen, zerschmolzen harz und bley eingiessen, und da ihnen solches keinen schaden that, zuletzt am gestade des Limmat-flusses, wo jetzt die wasser-kirche steht, enthaupten; sie sollen dem vorgeben nach ihre abgeschlagenen häupter selbst aufgehoben, und von der nicht-statt weg 40. staffeln hoch getragen, und ihre leichname niedergelassen haben, an dem orte, wo hernach zum angedencken die kirche zum grossen Münster erbauet worden. Diese zwey heilige geschwisterte wurden unter währendem Papstthum, als Schutz-Patronen der stadt Zürich verehret, es führet auch noch dieselbe heut zu tage derselben bildnis mit abgeschlagenen häuptern in ihrem secret-insiegel. Sotting. Helv. kirchen-gesch. pr. 1. *

* St. **Felix**, Bischoff zu Nantes; andere nachrichten melden, daß er an. 549. Bischoff worden, und den 6. jan. an. 582. in dem 70. jahre seines alters gestorben sey, nachdem er an. 573. auch noch dem vierten Concilio zu Paris mit beygewohnet. Er war verheurathet, soll aber nach erlangter Bischöfflicher würde mit seiner ehefrauen anders nicht als mit seiner schwester umgegangen seyn. Fortunatus rühmet unter andern seine poetische geschicklichkeit; es ist aber von allen seinen schriften nichts mehr übrig. Sonsten sind noch einige andere dieses nahmens, die in Franckreich ebensfalls die Bischöffliche würde gehabt, als 1.) ein Bischoff zu Bellay, der dem ersten Concilio zu Poitiers an. 589. beygewohnet. 2.) Ein Bischoff zu Chalons sur Marne, der sich auf eben diesem Concilio mit befunden. 3.) Ein Bischoff von Bourges, der auch an. 573. auf dem vierten zu Paris gehaltenen Concilio gewesen, und 4.) ein Bischoff von Limoges, den aber andere vor einen Bischoff von Narbonne ausgeben, und von welchem noch ein brief an den H. Desiderium, Bischoff zu Cahors, in dieses letztern wercken vorhanden ist. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Hist. lit. de la France*, tom. III.

St. **Felix**, ein Römer, und ungemein lieber schüler des H. Ambrosii, wurde von diesem den 1. nov. an. 379. zum ersten Bischoff von Como eingesetzet, und verwaltete solch amt 12. jahr lang mit grosser klugheit und gutem glücke. Er säuberte den gottesdienst von der Arianischen lehre, schaffte die noch übrige abgötterey ab, machte den götzen-tempel zur Cathedral-kirche, und gab ihr den nahmen St. Carpophori, dessen und vieler andern heiligen gebeine er hinein schaffen ließ; desgleichen weyhete er auch St. Petro und St. Paulo und andern mehr verschiedene kirchen ein, ordinirte auch die einwohner zu Como, daß sie dem H. Apostel Petro eine neue kirche bauten, so vor die erste gehalten wird, die von denen zu Como, seit dem sie sich zum Christlichen glauben bekehret, gestiftet worden. Er hat sich mit auf dem Mayländischen Concilio, welches obiger Ambrosius gehalten, gegenwärtig befunden, und ist endlich den 8. oct. an. 391. gestorben. Sein gedächtnis wird den 14. jul. gefeyret, als an welchem tage er, wie Fortunatus in Martyrol. erzehlet, Bischoff worden, wiewol solches Baronius in not. ad Martyrol. Rom. den 2. nov. gesetzen ju seyn angemercket. *Ughellus*, Ital. S. tom. V. p. 258.

* **Felix**, Bischoff zu Bellung, in der mitte des VI. seculi, hat solchem amte viele jahre vorgestanden, und ist wegen seines heiligen lebens gar sonderlich berühmt gewesen. An. 547. soll er dem Concilio zu Rom mit beygewohnet haben, so aber vielleicht von dem Synodo zu Aquileja zu verstehen ist, massen um ermeldte zeit Papst Virgilius aus Rom, wo die völcker Totilä sehr übel hauseten, nach Constantinopel verreiset. Sonsten wird von Felice erzehlet, daß er währenden seines aufenthalts zu Ravenna unpäßlich blind worden, nachdem er sich aber mit dem öl aus der lampe, so vor dem altar St. Martini zu brennen pflegte, die augen gerieben, er seines gebrauch völlig wieder erlangt. Zur danckbarkeit und seinem gelübde zu folge habe er dem H. Martino zu ehren eine kirche zu Bellund ausgerichtet, welche noch heut zu tage die Cathedralkirche genennt wird, und ist. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 146.

* St. **Felix** von Cantalicio, ein Capucíner-Mönch, der an. 1515. zu Cantalicio im Hertzogthum Spoleto gebohren worden, und durch lesung der leben derer Heiligen bewogen ward, ein Capuciner zu werden, zu welchem ende er im 30. jahre seines alters sich zu dem P. Guardian nach Citta-Ducale begab, auch sich durch die vorstellung der strengen ordens-regeln von seinem vorhaben nicht abhalten ließ. Er stund hierauf sein noviciat zu Anticoli in Campanien aus, und ward, nachdem er ohne veränderung seines nahmens profeß gethan, von seinen Obern nach Rom geschickt, wo er 40. jahr bis an seinen tod den dienst eines Questoris des ordens verwaltet. Er brachte seine gantze lebens-zeit in den allerstrenasten andachts-übungen zu, und starb endlich, nachdem er sich seinen tod vorher verkündiget, am 18. may an. 1587. Weil sowol bey seinem leben als nach seinem tode viele wunder von ihm gerühmt worden, und sein heiliger lebens-wandel in gantz Rom bekannt war, so wollte ihn Sixtus V. canonisiren, starb aber darüber, doch

doch ward von der kirche anbefohlen, ihn beatum zu nennen, und das Officium und die messe von ihm zu halten, bis er endlich von Clemente XI. an. 1712. am 15. may würklich canonisiret worden. *Clementis* XI. orationes p. 115. Gel. Zeit. an. 1715. p. 109. 1716. p. 381.

* **Felix**, (Securus Melior) ein Redner im VI. æculo. Von seinem vatterlande hat man keine nachricht; da im gegentheil gewiß ist, daß er sich zur Christlichen religion bekannt, und zu Clermont in Auvergne verschiedene jahre die Rectorie vorgetragen, worauf er sich nach Rom begeben, wo er sich zum wenigsten an. 534. aufgehalten. Er führte den titul Spectabilis, so damals der vornehmsten einer bey den Römern war, und wurde hiernächst Staats-Rath, ohne zweifel bey einem Könige der Gothen in Italien oder Gallien. Er hat des Martiani Capellä sieben bücher von den freyen künsten in seinem exemplare corrigiret, wie man aus einem alten manuscript ersiehet, das zu Parma annoch aufbehalten wird. *Ennodius & Sirmond.* not. ad eundem. *Tillemont*, hist. des Emper. tom. V. *Histoire literaire de la France*, tom. III.

* **Felix** von Savoyen, Herr von Farillan, war ein sohn Herzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er ausser der ehe mit Argentina, einer tochter Francisci Bronani, Grafen von Colegno, Groß-Canzlers des Herzogthums Savoyen, gezeuget hatte. Er wurde an. 1629. Gouverneur und General-Lieutenant der Grafschaft Nitza, nachdem er in dem Genuesischen und Mantuanischen kriege gantz besondere proben von seiner tapferkeit abgeleget hatte. An. 1633. begleitete er den Herzog Victorem Amadeum, da derselbe nach Villa Franca gieng, um bey dem Cardinal-Infanten Ferdinando, der in Italien angekommen war, eine visite abzustatten. An. 1634. wurde er anstatt Thomä Francisci von Savoyen, der mit misvergnügen seines bruders, des regierenden Herzogs, in Spanische bestallung getreten, Gouverneur des Herzogthums Savoyen, war auch zugleich Staats-Rath und Großcreutz des ordens von Malthä. An. 1638. führte er, nebst dem Marquis von Lullin, einige völcker in Piemont, und brachte den jungen Herzog Carolum Emanuelem II. nebst dessen schwestern, um mehrerer sicherheit willen von Turin nach Chambery. An. 1642. gebrauchte ihn die verwittibte Herzogin Christina zu den friedens-tractaten, welche sie mit ihres gemahls brüdern, Mauritio und Thoma Francisco, unter händen hatte. Endlich starb er an. 1644. und sein leichnam wurde in der Dom-kirche zu Turin in das Herzogliche begräbnis eingesencket. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Felize, oder **Felix**, (Matthæus) aus Seeland, ein Franciscaner-Mönch, war Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Löven den 24. febr. an. 1576. Seine schriften sind: Catholica Elucidatio Decalogi, & Institutionis Christianæ. *Andr.* bibl.

Fell, (Johann) ein sohn D. Samuel Fells, Dechants der kirche Christi zu Oxford, war zu Sonningwell unweit Abingdon in Berckś an. 1625. gebohren, studirte in dem Collegio Christi an. 1636., und wurde an. 1643. Magister, nahm aber kriegs-dienste bey der garnison in Oxford an, und als er es bis zur Feldmarschalls-stelle gebracht hatte, wurde er von den Visitatoribus des Parlaments an. 1648. der dienste entlassen, trat in den geistlichen stand, und studirte bis zur wiedereinsetzung des Königs. An. 1660. wurde er Canonicus der kirche Christi zu Oxford, und bald darauf Dechant, wie auch Hof-Prediger Königs Caroli II. und D. Theologiæ. Damals brachte er sein Collegium wieder in ordnung, führte die gelehrsamkeit wieder ein, und brachte die von seinem vatter vor dem innerlichen kriege daselbst angefangene gebäude vollends zu stande. Als er von an. 1666. bis 1669. Vice-Cantzler war, führete er den ehemaligen bau der Universitäts-verwandten wieder ein, und schaffte die bey dem öffentlichen disputiren eingeschlichene mißbräuche ab, wohnte den examinibus und lectionibus öfters selbsten bey, und brachte dadurch alles in bessern stand, so gut es sich bey der seit 20. jahren her eingerissenen unordnung thun ließ. Die erziehung der jugend ließ er sich sehr angelegen seyn. Die Universität hatte an ihm einen guten Patron, sowol was bau anbelangt, als auch die gelehrsamkeit, als auch den bau der öffentlichen gebäude, sonderlich des Theatri Sheldoniani anlangt, allwo er auch die buchdruckerey in bessern stand setzte, und er würde noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Presbyterianer daran gehindert hätten. An. 1675. wurde er zum Bischoff von Oxford erwehlet, da er sich bald angelegen sein ließ, den Bischöfflichen pallaß vollends zu ausbauen. Er achtete kein geld, und wendete so viel auf gelehrsamkeit und die armen, daß er oft wenig vor sich übrig behielt. Er gab unter andern einem armen manne eine jährliche besoldung, daß er arme leßen lernte, denen er hernach zu handwerckern oder in die schule half. Sein eifer vor das gemeine beste, und die viele übernommene arbeit schwächte endlich seine leibliche, daß er an. 1686. starb, da er den ruhm eines frommen Prälaten, eines vortrefflichen Griechen, Lateiners und Philologi, eines grossen vertheidigers der kirche von Engelland, eines andern stifters seines Collegii, und eines patrons der gantzen Universität hinterließ. Unter seinen schriften sind: das leben Henrici Hammondi; Responsio ad Epistolam T. Hobbesii; Richard Allistreds predigten, nebst dessen leben; Cypriani Opera recognita & illustrata; eine Englische überseßung von Cypriani buch de Unitate Ecclesiæ &c. Er hat auch verschiedene schriften des unbekannten authoris von der gantzen pflicht eines menschen, heraus gegeben, und die historie und antiquitäten der Universität Oxford auf seine kosten übersetzen und drucken lassen. Seit an. 1661., da er noch Dechant war, hat er dis an sein ende alle jahr ein buch, und zwar insgemein einen authorem classicum, drucken lassen, welches er am neuen jahre in seinem hause unter die studenten austheilte; da er meist eine vorrede, einige anmerckungen oder ausbesserungen beygefügt, wovon aber die wenigsten bekannt sind. *Wood*, Athenæ Oxonienses.

Feller, (Joachim) Lic. Theolog. und Professor Poës. zu Leipzig, war gebürtig von Zwickau, und daselbst an. 1638. gebohren. Er setzte sich durch seinen geschickten kopf bald bey sederman in gunst, und schrieb schon im 13. jahre ein gedicht von dem leiden Christi, daher ihn sein Præceptor, der berühmte Dammius, sehr liebte, und als er auf die Universität nach Leipzig gieng, ihm durch seinen vorsprach bey Barthio, Reinesio, Rivino, Rappolto, Franckenstein und Thomasio zugang verschaffte, welcher leztere ihm auch die unterweisung seiner kinder anvertrauete, wodurch er gelegenheit bekam, sich dessen schöner bibliotheck zu bedienen. An. 1660. wurde er Magister, und that sich durch disputiren und collegia hervor, erhielt auch das amt eines Tertii an der Niclas-schule, welches er nachgehends mit der Professione Poëseos bey der Universität verwechselte. An. 1676. ward er Bibliothecarius bey der Academie, da er die bibliotheck bald in bessere ordnung brachte, ein verzeichnis und nachgehends einen vollständigen catalogum der dahin befindlichen manuscripten heraus gab, und die bibliotheck wöchentlich zum allgemeinen gebrauch der studirenden öffnete. Er war ein sehr fertiger Lateinischer Poet, und setzte sich durch seine gedichte bey den Fürsten, so damals in Sachsen und zu Brandenburg, dem Herzoge von Florenz und andern hohen Häuptern in gnade. Seine gelehrsamkeit zeigte er unter andern auch bey den actis Eruditorum, dahen er ein fleißiger gehülffe war, und öfters seine eigene gedancken mit einfliessen ließ, aber darüber mit Jacobo Gronovio, Eggelingio und der Carola Patina in streit gerieth. Seine gottesfurcht und gutes gemüth ward durchgehends sehr gerühmt, und er pflegte sich selber öfters eine selle Fellerum zu nennen. Er mußte ein leben durch einen unvermutheten fall endigen; indem, da er des nachts aufgestanden, und noch im schlummer an das fenster gerathen war, er auf die gasse herab stürzte, und sich dermassen beschädigte, daß er kurtz darauf den 4. april 1691., wiewol bey völligem verstande, seinen geist aufgab. Man hat von ihm Catalogum Codicum MSS. Bibliothecæ Paulinæ; Cygnos quasimodogenitos f. Vitas Virorum celebrium Cygneæ natorum; Supplementum ad Rappolti Commentarium in Horatium; Flores Philosophicos ex Virgilio collectos; Notas in Lotichii Eclogam de Origine Domus Saxonicæ & Palatinæ; verschiedene disputationen und so viel Lateinische getichte, daß sie einen ziemlichen band ausmachen würden. Seine Leopoldina oder Panegyricum auf den Kayser Leopoldum, hat er nicht zu ende gebracht. *Clarmundi* vitæ P. IV.

* **Feller**, (Joachim Friedrich) ein sohn Joachims. Er starb an. 1726. als Hertzoglicher Sächsischer Secretarius zu Weimar. Er hat Monumenta varia inedita, eine genealogische beschreibung des Hauses Braunschweig, Otium Hanoveranum, s. Miscellanea ex ore Leibnitii notata heraus gegeben, auch zu Birckens Sächsischem Helden-saal und Spatens Secretariat-kunst viele zusätze gemacht, insleichen Leibnitii den der sammlung der Braunschweigischen geschicht-schreiber, und Jobe Ludolfo bey dem andern theil der historischen schaubühne behülflich gewesen. *Acta Erud.* tom. IX. p. 133.

* **Felletin**, eine Französische stadt in der Ober-Marche, auf Latein Feldinum genannt. Sie liegt an dem fluße Ereuse, acht stunden über Argenton, gegen mittag. Diese provinz hat in menge groß und kleines vieh, welches nach Paris verkaufft wird; daher ist alle monat auf einen gewissen tag ein grosser viehmarckt daselbst, wo sonderlich viel gute zug-ochsen verkaufft werden. Sonsten sind noch gute tuch-und grobe tapezerey-manufacturen allhier. *Davity*, la Marche. *Thom. Cornelie*, Dict. Geogr.

* **Fellin**, (Margaretha, Sara, Isabella) mutter und zwey töchter, drey Quäckerinnen: die mutter Margaretha unterstunde sich nicht nur zu predigen, sondern auch durch unterschiedliche von ihr geschriebene bücher andere in ihrer quackerey zu unterrichten; die älteste tochter that desgleichen, und war nicht nur zu hause eine Catechetin, sondern auch öffentlich eine Predigerin; massen sie darzu die Hebräische sprache erlernet, und in selbiger etliche bücher von ihrer quackerey geschrieben. Isabella, die jüngste, gieng nach Hereford, und gebachte ihre quackerey allda auszuüben, so ihr aber mißlung. Die mutter bewarbete sich nach ihres mannes tode den quäckerischen schuster George Forex, damit ihr Quackerismus desto besser befördert ward; und ob sie gleich zum andern mal eine wittwe wurde, so hat sie dennoch im 76. jahre ihres alters noch geprediget, und über dieses einen eigenen Synodum und Convent von weibern zu Londen gehalten, worinnen sie selbige insgesamt zu fortsetzung ihres Foxianismi fleißig anmahnete. Sie starb endlich an. 1691. *Croese* hist. Quack. 468. 690.

* **Felmer**,

* **Felmer**, (Martin) ein Böhmischer Geistlicher und vielfältiger exulant, war in dem Böhmischen städtlein Bachowskie oder Bachofen, Bunzlauischen kreises, den 16. oct. an. 1588. von sehr armen eltern gebohren, wesswegen ihn auch nachgehends seine mutter vom studiren, dazu er grosse lust bezeigte, zurücke hielt, und einen fleischer werden hieß. Allein er war kaum ein jahr bey m handwerck gewesen, so verließ er solches wieder, und kam nach Thurnau in Böhmen, wo er die studien, ungeachtet er sein brodt mit singen erwerben muste, fleißig triebe, gieng aber nach drey jahren mit noch zwey andern nach Ungarn, und half sich durch die music fort, kam endlich nach entstandener aufruhr in Ungarn wieder nach Böhmen, und bekam etliche junge vom Adel in seine information, mit denen er auf seiner rückreise gen Wien und Prag nach Leipzig kam, und an. 1611. eine reise nach Straßburg vornahm. Im folgenden jahre, welches das nier und zwanzigste seines alters, ward er nach Prag in die Neustadt bey St. Stephani majoris als Diaconus beruffen, und nach anderthalb jahren als Pastor zu Chotieborz an den Mährischen grenzen installirt, muste aber an. 1618. bey entstandener Böhmischen unruhe sein erstes exilium leiden. Er wurde zwar hierauf in dem städtlein Pardanetsch zum Pastor angenommen, auch, als er hier zum andern mal vertrieben worden, zum Böhmischen Pfarrer in Aiche bestellet, allein er muste bey damaliger verfolgung seinen exulanten-stab noch weiter setzen, der ihn endlich bis nach Zittau brachte, wo er vom Rath zum Pest-Prediger angenommen, und gleich darauf an. 1637. zum Pfarrer bey zoll auch anderswo im Predig-amte gewesen, zum Pfarrer nach Hennersdorf in Seyffen eingesetzet worden, an welchem orte er den 11. jun. an. 1674. im 86. jahre seines alters und 62. seines Ministerii nach vielen trübsalen in den damaligen kriegs-läuften gestorben. Er hat sich viermal und zuletzt an. 1643. mit einer exulantin verehlichet, mit deren er noch eilf kinder gezeuget. Schröters exulanten-historie, p. 326. seqq.

* **Fellner** von Feldegg, ein adelliches geschlecht in Böhmen, von welchem an. 1737. unter andern folgende lebten: 1.) Christoph Fellner von Feldegg, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und Commendant der gantzen Kayserlichen artillerie. 2.) Wilhelm Augustin Fellner von Feldegg, Kayserl. Feuerwercker bey der artillerie. 3.) Wilhelm Fellner von Feldegg, Kayserlicher Hof-Jäger auf der Herrschafft Zbirow und Totschnicz. 4.) Johann Fellner von Feldegg, Kayserlicher Hauptmann bey dem Ogilvischen regimente zu fuß. 5.) Joseph Fellner von Feldegg, ein mitglied der Gesellschafft JEsu. Die drey ersten hatten unterschiedliche kinder. *Ca'cend.* S. Adelb.

Feloaga, welcher unter dem nahmen D. Antonio de Feloaga y Ozioide bekannt ist, war ein Spanischer Rechtsgelehrter, und von Pampelona in Navarra gebürtig. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit in grosses ansehen, und wurde ihm nicht allein die Professorstelle der geist- und weltlichen Rechten auf der Universität Salamanca, sondern auch die bekleidung verschiedener hoher ehren-stellen zu Valladolid und anderswo aufgetragen. Er wurde auch Ritter von dem orden des H. Jacobs, und Königlicher Rath von dem Collegio von Indien. Er starb zu Madrid an. 1658. den 24. nov. Man hat von ihm einige schriften, darunter sein Phœnix Juridica. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Felquier, (Arnoldus) von Faltier oder Falterio, Cardinal und Ertz-Bischoff von Arles, war gebürtig von Miremont in Guienne. Clemens V. verschaffte ihm das Ertz-Bisthum von Arles an. 1308., und zwey jahr hernach machte er ihn zum Cardinal und Bischoff von Sabina. Er starb an. 1317. *Bernard. Guid.* in Clem. V. *Villani*, lib. IX. c. 42. *Frison.* Gall. purp. *Spondan.* an. 1311. n. 16. *Aubery*, hist. des Cardin. *Sammartb.* Gall. Christ. *Upalde*, Ital. facr. *Saxi*, in Pontif. Arel. *Ciaccon. Onuphr. Victorel.* &c.

Felß, eine Herrschafft und schloß in Tyrol unweit Botzen, so an. 1142. an das hauß Colonna gelanget, daher sich diese Grafen Teutscher linie zugleich Herren von Felß nennen. Siehe Colonna.

Felß, (von der) eine von den ältesten adelichen familien in Luxemburg. Ihr stamm-haus, das in dem jetzt-gedachten Hertzogthum, 8. meilen von Namur gelegene städtlein Felß, ist rings umher mit mauren umgeben, hat ein wüstes schloß, und begreift eine Herrschafft unter sich. Bernhard, Erb-Pannerherr des Hertzogthums Luxemburg und der Grafschafft Chiny, lebte um das jahr 1449., und ward ein groß-vatter Bernhardi II., Erb-Cämmerers und Pannerherrn des Hertzogthums Luxemburg, wie auch Kayserlichen Raths. Johann ist an. 1568. Land-Comthur der Balley Lothringen; dessen bruders sohn, Paul, aber Königl. Spanischer und Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Ober-Amtmann zu Grevenmachern gewesen. Hans Jörge, Herr zu Conterm, war an. 1650. Chur-Trierischer Amtmann zu Wittlich, und hinterließ Heinrich Ernsten, Chur-Trierischen Amtmann zu Saarburg. Humbr. vom Rh. Adel, p. 164. *Zeil.* Germ. inf. p. 230.

Felton, (Johannes) ein Engelländer, lebte um das jahr 1440. Er war ein sehr geschickter Prediger, lehrte zu Oxford, und ließ verschiedene reden zusammen drucken. Ausser diesen hat man von ihm Alphabetum Theologicum und Lecturam S. Scripturæ, nebst andern mehr. *Pitseus*, de script. Angl. *Balæus*, &c.

Felton, (Johannes) ein eifriger verfechter der Catholischen religion in Engelland. Nachdem die Königin Elisabeth von Pio V. in den bann gethan worden, schlug er die copie davon an die Bischöfliche residenz zu London; allein er wurde darüber ergriffen und zum strang verurtheilet. Sein sohn Thomas, welcher in Frankreich studirt, und nachdem er den Franciscaner-orden angenommen, nach Engelland gekommen, wurde gleichfalls zum tode gebracht, welches an. 1588. geschehen. *De Coste*, des hommes illustres.

Felton, (Johann) war von geburt ein Engelländer, begab sich in den krieg, und ward endlich Lieutenant einer compagnie von der infanterie. An. 1627. als die Engelländer unter dem commando des Hertzogs von Buckingham von der insul Rhé sich retiriren musten, verlohr sein Hauptmann das leben. Er bemühte sich hierauf dessen stelle zu erlangen; da ihm aber sein General dieselbe versagte, dancte er ab, und weil er ohnedem zu melancholischen auch andern wunderlichen einfällen geneigt war, so fassete er den vesten schluß, wegen des unrechts, so man ihm nach seiner einbildung erwiesen, sich an dem obgemeldten Hertzoge zu rächen. Bald darauf führte das Unter-Haus des zu London versammleten Parlements heftige klagen wider diesen Hertzog, und nennte ihn eine ursache des unglücks, worein die Englische nation verfallen wäre. Nach dieser erklärung bildete sich Felton ein, daß er die beschlossene privat-rache nicht nur mit gutem gewissen, sondern auch zu grossem vortheil seines vatterlandes, würde bewerckstelligen können. Als nun der Hertzog von Buckingham in dem begriff stund, mit der flotte, so zu dem entsatz von Rochelle bestimmt war, von neuem abzusegeln, und den 2. sept. an. 1628. in dem hause des Ritters Norton zu Southwick, nicht weit von Portsmouth, an der thüre seines zimmers, einem Obristen etwas in das ohr sagte, ersahe Felton seine gelegenheit, und gab ihm mit einem messer, (dessen scheide er an seinem kleide weit angemacht hatte) weit er einsmals in einer rencontre um seine lincke hand gekommen war) einen stich in die lunge, daß er, nachdem er das messer geschwind heraus gezogen, und nur diese worte gesagt: der schelm hat mich ermordet! augenblicklich todt niedersiel. Felton war indessen, ohne daß ihn ein einziger mensch wahrgenommen hätte, davon gekommen, und man fand weiter nichts, als seinen entfallenen hut, worinnen auf einem angehefteten zettul 4. oder 5. zeilen von der Verwerfung des Parlements, erschienen, wider den Buckingham, nebst einem kurtzen gebät, geschrieben stunden. Ob nun gleich aber, daß er sich hätte entfernen sollen, so spatzierte er gantz gravitätisch vor dem hause herum, und da man ihn, weil er keinen hut hatte, angrif, gab er sich von freyen stücken zu erkennen. Nachdem man ihn in ein absonderlich zimmer eingesperret, gaben etliche vornehme Herren, welche auf solche art ihn zu einer aussühlichen bekänntnis zu bewegen vermeynten, gegen ihm vor, Buckingham lebe noch, und habe hoffnung an seiner wunde curirt zu werden. Allein Felton sagte: bildet euch nicht ein, daß der Hertzog wieder aufkommen werde, denn ich weiß wohl, wo ich ihn hingetroffen habe; machet euch auch keine vergebliche mühe, mich viel zu fragen, und glaubet, daß ich gantz von mir selbst, ohne einer einzigen andern person einrathen, diese that begangen; was mich aber darzu angetrieben, werdet ihr in meinem hute finden. Fast auf eben dergleichen art redete er, als man ihn zu London vor dem Königlichen geheimen Rath examinirte, und da ihn der Bischoff von London, William Laud, mit der tortur (wovon ihn aber die Englische gesetze befreyeten) bedrohete, im fall er nicht in der güte seine mitschuldige offenbaren würde, gab er zur antwort: ich weiß nicht, was einem das grosse de maine mit in den mund geben möchte; vielleicht dürfte ich alsdenn euch selbst, Mylord, oder einen andern von den Königlichen Räthen nennen. Inzwischen, da er vor seinen Richtern erschien, erkennete er die gröste seines verbrechens, und bat deswegen den König, die Hertzogin von Buckingham, und alle freunde oder diener des entleibten, um verzeihung, verlangte auch selbst, daß man seine lebens-strafe durch abhauung der rechten hand vermehren möchte; allein man verfuhr mit ihm, wie es in dergleichen fällen sonst gebräuchlich ist, nemlich, daß man ihn auf pinckte, und zwar mit eisernen ketten an den händen und an den füssen. *Dugdale*, Baronage. *Sanderson*, hist. Caroli I. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXV. *Leti*, theatr. Britann.

Feltri, lat. Feltria, eine stadt, nicht weit von dem kleinen fluß Asin, auf einem berge in dem Venetianischen gebiethe. Sie hat ein Bisthum, welches unter Aquileja gehört. Die umliegende gegend heißt il Feltrino, und liegt in der Tarviser Marck.

* **Feltro**, (Monte) die haupt-stadt in einem gebiethe gleiches nahmens, welches Sie heisset auch Montefeltro, desgleichen St. Leon. Die Lateiner nennen sie daher theils Leopolis, theils Feretrum oder Mons Feretranus. Bey dem Procopio de bell. Goth. II. 11. wird ihr der nahme Mons Feretrus, und bey dem Luitprando VI. 6. Mons Feretratus gegeben. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 231. In den neuern zeiten führte eine vornehme Italiänische familie daher den nahmen. Jetzo ist ein Bisthum daselbst, welches unter dem Ertz-Bischoff von Urbino stehet.

* Felwin-

* Felwinger, (Joh. Paulus) war zu Nürnberg den 16. apr. an. 1616. gebohren. Nachdem er zu Altorff, Straßburg, Jena und Helmſtädt den ſtudien obgelegen, wurde er an. 1638. zum Profeſſore Metaphyſices zu Altorff ernennet, welchem amt nach der zeit die Profeſſiones Logices & Politices beygefüget worden. Er iſt endlich an. 1681. den 14. oder 23. oct. geſtorben. Auſſer einer groſſen menge von academiſchen diſputationen aus allen philoſophiſchen diſciplinen hat er ſich durch verſchiedene ſtreit-ſchriften wider Oſtorodium, Erelliium, Smalcium, Feſtingerum, die Fratres Walenburgios und andere, vornemlich aber durch die herausgebung der ſogenannten Philoſophiæ Altorfinæ, bekannt gemacht. Sein ſohn war Johannes Jodocus, welcher an. 1672. geſtorben. *Witte*, diar. *Umeiſ.* gloria Altorf. *Hagen.* memor. Philoſoph. *Hiſtor. bibl. Fabr.* tom. III. *Apin.* vit. Philoſ. Altorf. *Baillet*, des ſatyres perſonnelles.

Femern, lat. Fimbria oder Cimbria parva, eine inſul auf der Oſt-ſee, der Holſteiniſchen landſchafft Wagern gegen über, iſt etwan dritthalb meilen lang, und über eine meile breit, und gehöret dem Hertzog von Gottorp. Sie hat meiſt eben fruchtbar ackerland, wenig holtz und ſtüſſe, und leidet an friſchen quellen mangel; hat auch keine gute häfen. Sie wird von einem Landvogte regiret, dem aber die darauf liegende ſtadt Borg nicht unterworffen iſt. Danckwerth, Schleſw. P. II. c. 14.

* **Femy**, eine ſtadt und Benedictiner-kloſter in der Frantzöſiſchen landſchafft Cambreſis, an den grentzen von Hennegau, bey dem urſprung des fluſſes Scarpe. Die ſtadt ſcheinet nur der Abtey wegen erbauet zu ſeyn, welche an. 1080. von zwey brüdern, die gebohrne Engelländer geweſen, geſtifftet worden. Nachdem ſie zu Rom den orden des heil. Benedicti angenommen, und von dem Papſt die hebrigie erlaubnis erhalten, haben ſie aus liebe zur einſamkeit dieſelbſt gedachtes kloſter angelegt, und dem heil. Stephano geweyhnet, deſſen nahmen der eine bruder geführet, der auch der erſte Abt geweſen. Dieſe ſtiftung hat hernach der Biſchoff zu Cambray, Nicolaus, ſehr vermehret. Einſt entſtunde zwiſchen den Königen von Franckreich und dem Stadt von Flandern ein ſtreit, wem dieſer ort eigentlich angehöre. Er iſt aber an. 1606. zu Mondidier geſchlichtet, und der Cron Franckreich dieſe ſtadt zugeſprochen worden. *Miræi* origin. Cœnob. Belgic. p. 129. *Bucel.* Germ. ſacr. P. II. p. 33. *Martinière.*

Fendius, (Melchior) ein berühmter Medicus in Teutſchland, war zu Nördlingen an. 1486. gebohren, und lehrte die Medicin nebſt der Philoſophie zu Wittenberg. Man hat von ihm eine rede von der nutzbarkeit der Medicin, die ſich unter Philippi Melanchthonis Declamationibus in tom. IV. befindet. *Adam*, in ipſius vita.

Fenelon, (Franc. Salignac de la Mothe) Ertz-Biſchoff und Fürſt von Cambray, Reichs-Fürſt und Graf von Cambreſis, war von einer ſehr groſſen gelehrſamkeit, und von einer überaus lebhafften imagination. Seine ſachen pflegte er durch eine etwas hohe, aber gleiche und angenehme ſchreib-art vorzutragen. In der ſitten-lehre war er ſehr ſcharf, und ſein leben kam auch genaueſte mit derſelben überein. Sein buch de l'Education des Filles, hatt ihm zu der ſtelle eines Præceptoris der jungen Hertzoge von Bourgogne, Anjou und Berry, und als er das Erts-Biſthum bekam, ſtieß er eine austrächte Abtey, die er zuvor gehabt, gutwillig fahren. An. 1693. wurde er in die Academie Françoiſe aufgenommen, und ſtarb den 8. jan. an. 1715. Er hatte gar viel und groſſe feinde, worunter der bekannte Biſchoff von Meaux, Jac. Benignus Boſſuet, der vornehmſte war. Dieſer, der anfangs einer von ſeinen beſten freunden geweſen, bekam, wie man davor hält, deßwegen einen unverſöhnlichen haß wider ihn, weil er um eine gewiſſe ſtelle zugleich mit ihm angehalten hatte, oder weil Fenelon nach gleich geleiſteten dienſten, wie er, dennoch auf einmal weit höher, als Boſſuet, nemlich zu einem der anſehnlichſten Erts-Biſthümmer, die der König in Franckreich zu vergeben hat, geſtiegen war. Als er ſeine Explication des Maximes des Saints fur la Vie intérieure zu Paris an. 1694. heraus gab, nahm Boſſuet daher gelegenheit, ihn des Quietiſimi zu beſchuldigen, zumal da er die verdächtige Mad. Guyon, oder zum wenigſten ihren lebens-wandel, zu vertheidigen ſchiene. An. 1697. kam Boſſuets und der Biſchöffe zu Paris und Chartres declaration wider Fenelon zum vorſchein, worwider der ſich dieſer in einer andern declaration verantwortete. Boſſuet ſchreib darauf ſeine Summam Doctrinæ, wie auch ſeine Myſticos in tuto und Scholaſticos in tuto, ingleichen an. 1698. ſeine Relation ſur le Quiétiſme. Fenelon ließ hingegen ſeine Réponſe aux Traites de l'Evêque de Meaux, wie auch ſeine Préjugés déciſifs contre Mr. l'Evêque de Meaux drucken, und von denen theilen wurde noch unterſchiedene mal geantwortet, bis endlich die ſache nach Rom gebracht ward, allwo, nach ziemlich langer unterſuchung, auf inſtändiges anhalten des Königs in Franckreich, der mit einem National-Concilio dräuete, ſich der Bapſt genöthiget fand, das buch des Fenelons, wegen 23. daraus gezogener anſtößiger ſätze in einer beſondern bulle an. 1699., wiewol auf gar gelinde art, zu verdammen. Inzwiſchen hatten ſich in Italien, Flandern und Spanien die Geiſtlichen gröſten theils vor Fenelon erkläret, die Sorbonne aber hatte unerwartet des Päpſtlichen entſchluſſes 15. ſätze aus Fenelons buche verdammt. Fenelon unterwarf ſich dem Päpſtlichen willen, ob es gleich anfangs ſchwer hergieng, verließ den Frantzöſiſchen Hof, wo er nunmehro in ungnade war, und publicirte ſelbſten in ſeinem Erts-Biſthum die Päpſtliche bulle, welche einer wohl ausgearbeiteten Biſchöfflichen verordnung. Nach dieſem wurde er durch den bekannten Caſum Conſcientiæ in neue händel verwickelt. Er vertheidigte die gratiam ſufficientem der Molinoſiſten, und behauptete, daß die kirche nicht die worte Janſenii, ſondern ſeine lehre von der gratia efficaci verdammt habe. Der Biſchoff von Saint-Pons und andere gaben verſchiedene ſchrifften wider ſeine Ordonnance contre le Cas de Conſcience an. 1704. heraus, und Fenelon blieb nicht leicht eine antwort ſchuldig, welches darnach den ſeinem erfolgten tode den anlas zu dem ihm verfertigten und ziemlich ſtichigen epitaphio gegeben: Cy gît, qui deux fois ſe damna par les Molinos & Molina. Sonſten hat man noch unterſchiedene ſchrifften von ihm, als ſeine Inſtructions Paſtorales, ſeine Dialogues des grands hommes aux champs Elifees, welche kürtzlich verbeſſert und vermehrt wieder außgelegt worden; ingleichen ſeinen tractat de l'Exiſtence de Dieu, welcher anfangs zu Paris an. 1713. ohne nahmen und nach dieſem auch an andern orten heraus gekommen, und in unterſchiedene ſprachen überſetzt worden. Am bekanntesten aber ſind ſeine Aventures de Telemaque fils d'Ulyſſe, welches anfangs die exercitia ſollen geweſen ſeyn, die er dem jungen Hertzoge von Burgund vorgegeben, ihn in der Lateiniſchen ſprache zu üben; wiewol, wo man dieſelben recht anſiehet, iſt in anſehung des gar zu erhabenen ſtyli zur überſetzung, ſonderlich zur anfänger in der Latinität, gar nicht beqnem ſcheinen. Der Cammer-diener hatte eines nach dem andern abgeſchrieben, und gab ſie hernach wider wiſſen und willen des Fenelons heraus. Es brachte ihm zwar groſſe feindſchafft, weil man die in dem buch gemachten characters auf gewiſſe perſonen den Hof, oder vielmehr gar auf die an demſelben ſchon von ſo langer zeit her in übung geweſene ſtaats-maximen erkläret; doch ward es im übrigen faſt durchgehends mit der gröſten begierde aufgenommen, wie es denn in einem jahre bey nahe 20. und in allen ſchon über 40. mal gedruckt, auch ins Engliſche, Holländiſche, Teutſche, Italiäniſche und Spaniſche überſetzt worden. Es iſt darwider heraus gekommen die ſogenannte Telemacomanie, und die Critique des Avantures de Telemaque, wovon der erſtere tractat durch die Critique d'un livre intitulé la Telemacomanie beantwortet worden. *Nouvelle lit.* 1715. Vorrede zu der neuen edition der avantures de Telemaque. *

Feneſtella, (Lucius) ein Lateiniſcher geſchicht-ſchreiber, lebte im I. ſæculo, und ſtarb zu ende der regierung des Kayſers Tiberii. Er wird oft von Plinio, Gellio, Lactantio, auch andern mehr citiret, welche ſeine Annalium, archaicorum und Epitomarum meldung thun. Was aber das buch de Magiſtratibus Romanis antrift, welches vielfältig unter Feneſtella nahmen gedruckt worden, ſo iſt ſolches eines viel neuern ſcribenten werck, als worinnen nicht nur viele Römiſche ſachen aus dem II. III. und folgenden ſæculis angeführet werden, ſondern gar der Chriſtlichen Biſchöffe und Erts-Biſchöffe meldung geſchiehet. Nach Flavio Biondo, Lilio Gyraldo, und verſchiedenen manuſcripten dieſes buchs iſt der rechte urheber davon Andreas Dominicus Floccus, ein Florentiner. Viel gemeine editionen dieſes buchs haben den nahmen Panvonii Veli auf dem titul, wozu Alciatus ſcheinet anlas gegeben zu haben. Dem Franc. Robortello hingegen, der es Pomponio zuſchreibet, haben die wenigſte beyfall gegeben. *Voſſius*, de Hiſt. lib. I. c. 19. *

Feneſtrange, ſiehe Finſtringen.

* **Feneſtrange**, (Broquard) ein Edelmann aus Lothringen in dem XIV. ſæculo, war einer der verwegenſten Cavaliers ſeiner zeit. Carolus, Hertzog von der Normandie, berief ihn an. 1356. nach Francfreich, ihm wider die Engelländer, welche damals in Champagne groſſen unfug verübten, denzuſtehen. Er kam mit 500. Edelleuthen, die er in ſold genommen hatte, an, und ſchlug Euſtachium d'Aubercicourt, welcher die Engliſche commandirte, gäntzlich aus dem felde, ſo daß ſie auf einmal Champagne verlaſſen mußten. Als er von Carolo 20000. livres, die man ihm ſchuldig war, abforderte; und als dieſe nicht ſo gleich erlegt wurden, ſiel er mit ſeiner mannſchafft in die Hertzogliche ſtadt Bar-ſur-Seine ein, plünderte dieſelbe, und verübte ſo lang groſſe excesſen, bis ihm mehr, als man verſprochen hatte, bezahlet ward. *Meseray.*

Feneſtrelles, ein kleines dorf in Dauphiné, in einem thal am fluß Cluſon, an den grentzen des Margaraffthums Suſa gelegen. Der König in Franckreich Ludovicus XIV. hat es, nachdem er Pignerol an Savoyen abtreten müſſen, wohl befeſtigen, und dabey eine citadelle, Mutin genannt, anlegen laſſen, um den eingang in Piemont zu behalten, und ſeine grentzen gegen Savoyen zu bedecken. Allein an. 1708. den 31. aug. eroberte es der Hertzog von Savoyen, machte die faſt in 800. mann beſtehende garniſon zu kriegs-gefangenen, und beſchleif es vermöge des an. 1713. zu Utrecht geſchloſſenen friedens.

* **Feniculſa**, oder Feliciur, eine kleine inſul, welche reich an vieh-weiden iſt. Sie wird unter die Lypariſchen gerechnet, und heiſſet auch Palmaria. Ihre lage iſt zwiſchen der inſul Lipari ſelbſten und der inſul Ericuſa, auf dem Toſcaniſchen meer. *Baudrand.*

* **Fenier**, (Joh. du) ein Dominicaner-Mönch aus dem kloſter Moriaß, in dem Bearniſchen, lieſſe viel eifer für die religion ſpüren, und nachdem er bey 40. jahren geprediget, und

die provinz von Toulouse eine geraume zeit mit groſſer klugheit regieret hatte, ward er erſtlich zum Vicario, und endlich zum General ſeines ordens erwehlet. Er gab ſich viele mühe, die Spaniſchen ordens-leuthe zu reformiren, und bediente ſich darinnen des raths des frommen Ludovici von Granada. Der König Franciſcus I. lieſ ihn einſt, um eines gewiſſen unfalls willen, der ihm begegnet, in verhaft nehmen, und verbot ihm aus ſeinem kloſter zu gehen. Einige halten dafür, die urſach dieſer ungnade ſey die Superiorin Jeanne d'Amboiſe geweſen, welche von dem Könige dahin geſetzet worden, Fenier aber dieſe würde entſetzet hat, dieweil ſie ihm in der beobachtung ihrer ordens-regeln nicht richtig und zu ſaumſelig vorgekommen. Er lebte alſo, in das haus banniſiret, etliche jahre, hernach wurde er wieder, wiewol für eine kurtze zeit, in die freyheit geſetzet. Endlich gab er den 15. jul. an. 1538. ſeinen geiſt auf, und ward in dem kloſter zu Toulouſe, ſo die Dominicaner daſelbſt haben, vor dem groſſen altar beerdiget, und mit einem epitaphio bethret. *Lop.* IV. p. hiſt. ord. Præd. c. 76. *Mich. Pio*, II. p. lib. IV. *Monum.* Conv. Toloſ. an. 1538. n. 10. juli.

Fenouillet, (Petrus) war von Annecy aus Savoyen gebürtig. Nachdem er in Doctorem Theologiæ promoviret wurde, legte er ſich auf das predigen, und erhielte die freundſchaft des Biſchoffs zu Genf, Franciſci de Sales, der ihm in ſeiner Dioeces eine Pfarrer gab. Nachgehends erhielt er ein Canonicat zu Annecy, und alſ er einsmals nach Paris beruffen wurde, um in der Faſten zu predigen, geſiel er Henrico IV. ſo wohl, daß er ihn anfangs zu ſeinem ordentlichen Prediger, und nach drey jahren zum Biſchoff von Montpellier machte. *Bayle.*

Fensontius, (Joh. Baptiſta) ein berühmter Rechtsgelehrter von Faenza, lebte zu ende des XVI. ſæculi. Die Cardinäle Octavius Pallavicinus und Scipio Borgheſe hielten ſehr viel von ihm, wie er denn durch des letztern vorſchub anſehnliche ehren-ſtellen in der ſtadt Rom erlanget. Man hat von ihm ſehr gelehrte anmerckungen über die municipal-geſetze gedachter ſtadt. *Erythræus*, pinac. I. I.

* **FER d'OR**, (Chevaliers du) ſo auch Ecuïers du Fer d'Argent genennet werden, eine geſellſchafft von 16. Edelleuthen, welche theils Ritter, theils ſchild-halter oder Scutigeri waren, und an. 1414. von Johann, Hertzoge von Bourbon, in der kirche de Nôtre-Dame zu Paris aufgerichtet worden. Die urſache dieſer inſtitution war, weil es dem bedlehter Hertzog ſelbſten bekennet, eine Dame, deren gunſt er auf dieſe weiſe zu erwerben geſuchet. Diejenigen, ſo in dieſe geſellſchafft eintreten wollten, nahmen ſich auch vor, ihren maitreſſen möglichſt zu gefallen zu leben. Deſſen ohngeachtet ſollte dieſer orden eine gottſelige einrichtung bedeuten. Ein jeder Ritter dieſer geſellſchafft muſte an dem lincken ſchenckel ein güldenes ſuß-eiſen tragen, ſo au einer ketten gehangen; die Scutigeri oder Ecuïers trugen eines dergleichen von ſilber. Sie verbanden ſich genau miteinander, und muſte ein jeder von ihnen mit dem Hertzoge wenigſtens alle 2. jahre einmal in Engelland hinüber gehen, um ſich zu ehren ihrer maitreſſen mit einem Engelländer zu ſchlagen. Sie waren mit einer ſtreit-axt, ſpeer, ſchwerdt, dolchen, und ſtreit-kolben verſehen, und gaben ihrem widerſacher die wahl, ſich mit einem dieſer gewehre, ſo er erwehlen würde, zu ſchlagen. Sie verpflichteten ſich neben dem, ihre wapen in der capelle de Nôtre-Dame de Grace, wo ſie ſich in die geſellſchafft zu begeben pflegten, abſchildern zu laſſen. Das ordens-zeichen ihrer wapen war das ſuß-eiſen, ſo ſie trugen, daran ein leuchter veſte gemacht, oder vielmehr wurde es zu einem ſolchen gemacht, worinnen eine wachs-kertze beſtändig brennen muſte, bis auf den tag des ſtreits. Dabey verbanden ſie ſich auch, täglich eine meſſe zu ehren der Mutter GOttes halten zu laſſen, und ſo einer von ihnen ſieghafft zurücke kam, muſte er auf ewig eine tägliche meſſe und brennendes wachslicht ſtiften, und ſich in obgemeldten waffen dabey ſchildern oder auf andre weiſe abbilden laſſen. Wann aber einer aus der Ritterſchafft bey dem zweykampf das leben verlohr, ſo hielten ſie demſelben 17. ſeel-meſſen und gebäter, neben dem, daß ſie in traur-kleidern ſeiner leiche beywohnen muſten. Dieſe ungereimte geſellſchafft wurde deſſen ohngeachtet in den nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit eingeſetzet, und St. Michael war der Patron. Sie nahm aber ein ende, wie ſie es verdienet, dann ihr Groſſmeiſter der Hertzog von Bourbon gieng bald darauf zur beſtimmten zeit in Engelland über, aber als ein kriegs-gefangener, und muſte alſo 19. jahre bleiben, und als ein ſolcher ſterben, die übrigen mitglieder lieſſen nach und nach ihren thörichten muth ſincken, und zertrennten ſich. *Heliot*, hiſt. des ord. mon. tom. VIII. c. 55.

FERALIA, waren gewiſſe feſte, welche die Römer am 21. febr. ihren haus-göttern zu ehren zu feyren pflegten, wiewol ſie Ovidius den hin und wieder noch vorhandenen alten Römiſchen calendern entgegen auf den 17. mertz geſetzet. An dieſem tage pflegten ſie den andern göttern nicht zu opfern, und auch keine hochzeiten zu machen. Die darbey gewöhnliche ceremonien beſtunden darinnen, daß ſie kleine geſchencke ins feuer warfen, ſo ſie nebſt kräutzen und ſträuſſlen anzündeten, wie auch einige ſpeiſe auf die gräber der verſtorbenen ſetzten, allwo ſie zugleich ſchlachtopfer opferten, die hernach den armen ausgetheilet wurden. Dieſe feſte hat bey den Römern Numa angeordnet. *Macrobius*, Saturn. lib. I. c. 13. *Ovidius*, faſt. lib. II. v. 543. *Feſtus & Varro*, in Feralia. *

Feran, ein kleiner fluß in Savoyen, welcher von Beauges kommet, unter der brücke zu Albу durchpaßiret, und nahe bey Senſſel in die Rhone fällt. *

Feravi, (Raimondus) ein Edelmann aus Provence und Prior von der Abtey St. Honorati zu Lerins, war um das jahr 1300. berühmt. Er hat unterſchiedene ſchriften in verſen hinterlaſſen, wie Noſtradamus berichtet.

Ferchard I., der 52. König in Schottland, folgte Eugenio IV. an. 522., und bemühete ſich, die rechtmäßige regierung der nation in eine zwangen zu verwandeln, worzu er ſich der von ihm erregten ſpaltungen und uneinigkeiten unter dem Adel zu bedienen ſuchte. Allein, da dieſer ſolches merckte, berief er die Reichs-Stände zuſammen, und citirte ihn, vor denſelbigen zu erſcheinen. Als er nun dieſes nicht thun wollte, ſtürmte der Adel das ſchloß, worinnen er ſich auffhielt, mit gewalt, und führte ihn vor gericht, da er dann, nachdem man ihn vieler verbrechen und übelthaten, und unter andern ſonderlich der Pelagianiſchen ketzerey und verachtung der taufe beſchuldiget, ins gefängnis geleget wurde, worinnen er ſich ſelbſt im 14. jahre ſeiner regierung entleibte. *Buchanan.*

Ferchard II., der 54. König in Schottland, folgte Donaldo II., war gethig, dem faulen ergeben, und haben über alle maſſen grauſam und gottlos. Er ließ ſich nicht damit begnügen, daß er an fremden leuthen ſeine grauſamkeit und bosheit ausübete, ſondern ermordete auch ſeine eigene gemahlin, und trieb mit ſeiner leiblichen tochter blutſchande, weswegen er in dann gethan wurde. Als der Adel ſeinetwegen eine Reichs-verſammlung anſtellen wollte, um ihn zu gebührender ſtraſe zu ziehen, verhinderte ſolches Colmann, ein Biſchoff, und hat ihn vielmehr der göttlichen raache zu überlaſſen, wie dann auch ſolche in kurtzem grauſam über ihn ergangen, da er, nachdem er auf der jagd von einem wilde beſchädiget worden, in ein fieber fiel, und zuletzt von den läuſen ſo übel zugerichtet wurde, daß er elendiglich verderben muſte. In dieſer krancheit erkannte er ſeine ſünde, und ſagte, daß er nach verdienſt alſo geſtraft würde, weil er Colmanns rath nicht folgen wollen. Da ihn demelbter Biſchoff mit der hoffnung auf GOttes gnade und darmhertzigkeit, wenn er buſſe thun würde, tröſtete, ließ er ſich in einer ſänfte, mit einem ſchlechten kleide angethan, herum tragen, bekannte alſo ſein verbrechen öffentlich, und ſtarb an. 668. im 18. jahre ſeiner regierung. *Buchanan.*

* **Ferdinand**, oder Fernand Gonzales, erſter Graf von Caſtilien, lebte um das jahr 930. Mariana erzehlet, daß der vorfall eines pferds und eines falcken, welche er einem Könige von Leon verkauft, ſo groß geweſen, daß dieſer es nicht zu bezahlen gewußt, er Ferdinando Caſtilien dafür hat geben müſſen. Garcia Ferdinandes bekam die Grafſchafft nach ihm, von an. 942. bis 990.

* **Ferdinand** Lopez de Caſtaneda, ein Portugieſer, lebte um das jahr 1540. Er begleitete ſeinen vatter in Indien, wohin er ſich als erſter Königlicher Richter verfügte; nach ſeiner zurückkunft ließ er eine reiſe-beſchreibung davon ausgehen, unter dem titul: Hiſtoria de deſcubramento e conquiſta da India per los Portugueſes. In dem XVI. ſæculo wurde dieſe hiſtorie von Nicolao de Grouchi aus dem Portugieſiſchen in das Franzöſiſche überſetzt. An. 1553. ward ſie von Vaſcoſan zu Paris und an. 1554. von Steafſio zu Antwerpen aufgelegt.

Römiſche Kayſer und Ertz-Hertzoge von Oeſterreich:

Ferdinandus I., ein ſohn Philippi I. in Spanien, welchen er mit Johanna, Ferdinandi Catholici, Königs in Spanien erb-tochter, gezeuget hatte, und ein bruder des Kayſers Caroli V. Er war zu Medina, oder wie andere wollen, zu Alcala de Henares an. 1503. den 10. mertz gebohren. Nachdem er in Spanien unter anführung der berühmtesten männer den grund zu den mathematiſchen und politiſchen wiſſenſchafften geleget, brachte man ihn unter aufſicht Gabrielis Salamanca, welchen er nachgehends zum Grafen von Ortenburg in Kärnthen gemacht, nach Teutſchland, allwo ſich an. 1521. in der theilung von ſeinem bruder Carolo V. die hochteutſche provintzen eingeräumet wurden. Hierauf vermählte er ſich mit Anna, Königs Uladiſlai II. (IV.) in Ungarn und Böhmen tochter, und bahnte ſich dadurch den weg, die künftige beſitzung der Königreiche Ungarn und Böhmen deſto gewiſſer zu erhalten. Wie er denn nach der den 29. Aug. an. 1526. gehaltenen ſchlacht, in welcher ſeiner gemahlin bruder Ludovicus, welcher König in Ungarn und Böhmen war, das leben, ohne leibliche erben zu hinterlaſſen, verlohren, von den Böhmen den 24. febr. des folgenden jahres mit groſſen ſolennitäten zu Prag zu ihrem Könige beruffen wurde. Allein mit den Ungarn, deren ein groſſer theil ſich an Johannem, Grafen von Zips und Woywoden in Siebenbürgen, gehänget, um ihm den Ungariſchen thron zuwege zu bringen, wolte ſichs ohne weitläuftigkeit nicht thun laſſen. Ferdinandus nun, welcher ſein recht ſowol auf den zwiſchen dem Kayſer Maximiliano und dem Könige Ladiſlao in Ungarn an. 1491. aufgerichteten vertrag, vermittelſt deſſen der abgang männlicher erben das Oeſterreichiſche Haus ſuccediren ſollte, als auch auf ſeine gemahlin gründen konnte, gieng ſo fort in

um

Ungarn, und ließ sich den 28. oct. 1527. davon gleichfalls zum Könige crönen. Der Woywode Johannes, welcher wohl sahe, daß er an macht dem Könige Ferdinando unterlegen wäre, beklagte sich deßwegen bey dem Papste, dem gesamten Reiche, und den Königen von Franckreich, Engelland und Polen. Weil er aber durch anzügliche reden nur verbitterung der gemüther anrichtete, und wohl erkannte, daß er ohne fremde hülffe nicht lange würde bestehen können, nahm er seine zuflucht zu dem Türckischen Kayser Solymanno, dem er so fern er ihm zu dem Königreiche verhelffen würde, jährlich einen grossen tribut zu erlegen versprach. Solymannus ergrieff diese gelegenheit, und gieng mit einer armee von 300000. mann an. 1529. vor die haupt-stadt Wien, muste aber endlich, nachdem ihm 20. haupt-stürme mit verlust 60000. mann abgeschlagen worden, bey anrückung der Christlichen armee die flucht ergreiffen. Doch, weil die eitrige fortsetzung des kriegs in Italien nöthig war, wurde er nicht verfolget; dahero den Ungarischen unruhen nicht völlig abgeholffen werden konnte. Immittelst gieng Johannes, Graf von Zips, der bisher als König in Nieder-Ungarn regiret, und sich vor kurtzem mit dem Könige Ferdinando dahin verglichen hatte, daß nach seinem absterben das gantze Königreich an Ferdinandum heimfallen sollte, mit tode ab. Die wittwe, welche ihren sohn gern auf dem thron erhalten hätte, begab sich in Solymanns schutz, welcher darauf die haupt-stadt Ofen, nachdem er Ferdinandum, welcher es belagert hielte, davon abgeschlagen, unter dem schein der freundschaft einnahm, den jungen Grafen von Zips aber nebst einer mutter ins elend schickte. Dieß geschahe an. 1540. Das nächstfolgende jahr bekame er durch verrätherey Gran nebst einem grossen theil von Ungarn, und setzte den krieg mit grossem vortheil fort. Als auch der König Ferdinandus mit des Johannis wittwe sich dahin verglichen, daß sie ihm Siebenbürgen abtreten sollte, demächtigten sich die Türcken dieser gantzen landschafft, dahero Ferdinandus, solches unglücklichen krieges abkommen, mit ihnen endlich einen frieden schloß. Inzwischen, da dieses in Ungarn vorgieng, wurde er, der Chur-Sächsischen protestation ungeachtet, an. 1531. zu Cöln zum Römischen König erwehlet, und zu Aachen gecrönet, damit er in abwesenheit des Königs Caroli V. den Reichs-angelegenheiten mit desto grössern nachdruck vorstehen könnte. Drey jahr hernach erkannte ihn der Churfürst von Sachsen gleichfalls für einen Römischen König, nachdem ihm Ferdinandus gewisse conditiones eingegangen, und den Hertzog von Würtemberg, Ulricum, wieder restituiret. Hierauf bejand er sich an. 1547. bey dem treffen, in welchem der Churfürst Johann Friedrich in Sachsen gefangen wurde. Weil nun die Böhmen, welche die alte erb-verbrüderung vorschützten, sich wider Sachsen nicht wollten gebrauchen lassen, nahm Ferdinandus nach so glücklichem verlauf der sachen die bessere execution wider die Böhmen vor, und berandte absonderlich die stadt Prag fast aller bisher gehabten freyheiten, wiewol sie die meisten nach und nach wieder erhalten. Doch war er aus verschiedenen ursachen gegen die Augspurgische Confessions-verwandten in Teutschland noch etwas besser, als sein bruder Kayser Carolus, gesinnet; wie er denn zu dem berueffenen Passauischen friedens-schlusse alles mögliche beygetragen. Deßwegen erhielt er um so viel leichter die besteigung des Kayserlichen thrones, nachdem ihm sein bruder an. 1556. 24. Römischen Reichs abgetreten. Doch wollte der Pabst diesen Kayser-wahl gar nicht zufrieden seyn, und weigerte sich ihn zu crönen; von welcher zeit an auch kein Römischer Kayser mehr an die crönung dencken wollen. Weil Ferdinandus wohl sahe, was vor grossen schaden die bisherige uneinigkeit in der religion angerichtet, und wie gleichwol solchem durch keine gewalt abzuhelffen, wollte er es auf andere weise versuchen, und durch eine von dem berühmten Casandro verfertigte schrifft den grund zu der so oft vergeblich gesuchten einigkeit legen. Allein der tod nahm ihn an. 1564. den 25. jul. hinweg, ehe noch etwas davon zu stande gebracht werden konnte. Er hatte aber bereits 2. jahr zuvor seinen sohn Maximilianum II. zum Römischen Könige crönen lassen, welche würde er seines bruders sohn Philippo II. vorhero abgeschlagen hatte. Im übrigen war er ein sehr kluger, sanftmüthiger, aber dabey die gerechtigkeit liebender Herr, wohin auch sein gedenck-spruch zielete, nach welchem er lieber den gröstern schaden leiden wolte, als etwas der gerechtigkeit zum nachtheil thun lassen. Seine erb-länder regierte er ausser dem, was in Ungarn und wegen des Schmalkaldischen bundes in Böhmen vorgegangen, in ziemlicher ruhe, und mit vergnügen seiner unterthanen. In Böhmen nahm er an. 1558. die Jesuiten zum ersten ein, und erneuerte an. 1562. das Ertz-Bißthum zu Prag, welches seit dem Hußiten-kriege nur durch Administratores verwaltet worden. Von seiner gemahlin, deren bereits gedacht worden, und die an. 1547. in der geburt mit ihrem 15ten kinde verstorben, hatte er 4. söhne, Maximilianum II., so nach ihm Kayser worden, Ferdinandum, Johannem und Carolum, desgleichen 11. töchter, als Elisabetham und Catharinam, welche beyderseits des Königs Sigismundi Augusti in Polen gemahlinnen worden, ferner Annam, Mariam, Magdalenam, Eleonoram, Margaretham, Barbaram, Ursulam, Helenam und Johannam, die ausser Magdalena, Margaretha und Helena, welche sich in den geistlichen stand begeben, und Ursula, welche in der kindheit verstorben, allerseits vornehmer Teutscher und Italiänischer Fürsten gemahlinnen worden. *Sleidan. de statu relig. lib. I. VI. VIII. IX. XII. XIII. XXV. & XXVI. Thuan. hist. lib. XIII. XVII. & XXXVI. Bonfin.* Hungar. *Fuggeri* ehren-spiegel, lib. VI. c. 21. *Bucbin.* epit. rer. Bohem. lib. V. c. 12. miscell. dec. I. f. 7. sect. 6. c. 1. *Lazius*, descript. rei contra Turcas gestæ an. 1566. apud Schard. tom. II. Hortleder, vom Teutschen kriege. *Godelevæus*, hist. abdicat. Imperii a Carolo V. factæ. *Spener*, syllogæ p. 70.

Ferdinandus II., Römischer Kayser, war ein sohn Ertz-Hertzogs Caroli von Steyermarck, Kärndten, und Crain, und Mariä, einer Bayerischen Printzessin. Er war zu Grätz den 9. jul. 1578. gebohren, und ward von jugend auf zu erlernung alle jerhand wissenschafften gehalten, wie man ihn denn im 11. jahre seines alters auf die Universität nach Ingolstadt schickte, allwo er 5. jahr verharret, da mittler zeit sein vatter verstorben. Der Kayser Rudolphus führte die vormundschafft bis an. 1596., da Ferdinandus die regierung selbst übernahm. Nachdem er an. 1598. eine reise nach Italien gethan, hat er bey der rückkunft alsobald zu reformirten, und den gottesdienst nach dem Augspurgischen glaubens-bekänntnüß, dessen freye übung von seinem vatter vormals war verwilliget worden, abzuschaffen angefangen, auch darinnen mit bewehrter hand fortgefahren, bis er seinen zweck erreicht. An. 1600. hat er die vestung Canischa vergeblich belagert, und ist es bey dem abzuge so unordentlich zugegangen, daß der Ertz-Hertzog etliche stunden aus dem lager ohne seine leibwache zu fuß gehen müssen, hingegen hat er in den folgenden jahren, als die Türcken in seine länder eingefallen, denselbigen tapfern einhalt gethan. An. 1608. ward er vom Kayser als Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regensburg geschickt, auf dem aber wenig ausgemacht worden. An. 1610. hat er sich der streitigkeiten halben, so zwischen Kayser Rudolphum und König Matthia entstanden waren, nach Prag begeben, den vergleich stiften helffen, und nebst dem Ertz-Hertzog Maximiliano die ab bitte im nahmen Matthiä verrichtet. Von diesem ward er an. 1613. währenden Reichs-tags zu Regensburg zum Statthalter in der Oesterreichischen regierung verordnet; Allein er bekam bald in seinen erblanden vor sich selbst genug zu thun, indem die unter seinem gebith stehende Uscocken den Venetianern feindsälig begegneten, und der Hof zu Grätz dazu stille schwieg, so daß es schien, als ob man es gern sähe, wenn der Republick etwas zu thun bekäme, welches den Spanischen anschlägen beygemessen ward, denen daran gelegen war, daß sich Venedig in den Savoyischen krieg nicht mengen könnte. Es hatte sich diß wesen bereits an. 1612. angesponnen, war aber damals durch bestrafung der Uscocken beygelegt worden. Als sie aber an. 1614. von neuem zu rauben und zu plündern anfiengen, und bey Ferdinando bemeldter massen keine hülffe zu haben war, musten sich die Venetianer selbst helffen, und damit kam es zum krieg, der bis an. 1617. währete, da mit zuthun der Spanier selbst und des Kaysers, meistentheils durch vermittelung der Cron Franckreich, der friede zu Paris geschlossen ward, in welchem Ferdinandus den Venetianern wegen der Uscocken einige genüge leisten muste. Daß man mit diesem handel zum schlusse eilte, geschahe wol meistentheils um der wichtigern anschläge willen, welche zur selben zeit Ferdinandus im kopfe hatte, indem er sich auf einrathen und mit vorschub der Spanier der folge in den gesamten Oesterreichischen erb-landen, die durch Matthiä tod auf dem falle stunden, sowol als in der Kayserlichen würde zu versichern gedachte. Ob nun wol der Kayser Matthias anfänglich nicht gesonnen war, seine liebe einen nachfolger bestimmen wollte, brachten es doch die Spanischen vorstellungen endlich dahin, daß er ihn, nachdem vorher die Ertz-Hertzoge Albertus und Maximilianus nebst dem Könige in Spanien sich ihres erbfolg-rechts begeben, an. 1617. an johns statt annahm, auch noch im selbigen jahre zur Böhmischen Crone beförderte, dabey jedoch Ferdinandus ausdrücklich versprechen muste, so lange der Kayser noch lebte, mit dem blossen titul zufrieden zu sein, und sich in keine regierungs-geschäffte zu mengen. Eben auf dergleichen bedingungen und nach geschehener bestätigung der religions-freyheit erhielt Ferdinandus auch an. 1618. die Ungarische Crone. Jedoch entheilt er sich nicht gäntzlich der staats-sachen, gestalt denn die gefangennehmung des Cardinal Clöselś als ein eingriff in das Kayserl. ansehen und regierung betrachtet ward, wiewol ihm nach Matthiä kurtz hernach, nemlich an. 1619., erfolgtem tode ohne diß alle gewalt zustel, da ihm denn auch der Ertz-Hertzog Albertus nunmehro Oesterreich abtrat. Im anfange zwar sahe es gar schlecht vor ihn aus, indem ihn fast keines von den zugefallenen ländern, vor einen herren annehmen wollte, die Böhmen ihn auch so gar in Wien belagerten. Jedoch änderte sich dieses alles bald, indem die Böhmen solche belagerung aufzuheben gezwungen wurden, und Ferdinandus lust bekam, auf den wahl-tag nach Franckfurt zu ziehen, da er denn gegen den widerspruch der Böhmen vor einen Mit-Churfürsten angenommen, und bald darauf zum Kayser erwehlet ward. Mittlerweile hatten die Böhmen den Pfaltz-grafen Friedrich zu ihrem Könige erwehlet, so waren auch die Ungarn abgefallen, und ward also Ferdinandus, der im anfange gerne friede gemacht hätte, nunmehro genöthiget, seinen widersachern mit gewalt zu begegnen. Er zog also bey zeiten von Franckfurt über Augspurg und Grätz nach Wien, auf welcher reise ihm von seinen feinden allerhand gefahr soll seyn zugeschnitten gewesen, zum wenigsten war es um Wien herum selbst, wegen den Böhmen und Ungarn nicht sicher, allermassen denn gleich den andern tag nach seiner ankunft die feinde alle zusuhr um die stadt verspertet. Ob nun wol das jahr 1620.

sich anfänglich sehr schlecht anließ, erhielt er doch in selbigem von Spanien sowol, als den Catholischen in Teutschland, ingleichen von Chur-Sachsen, welches man wegen der religion versichert hatte, stattliche hülffe, mit welcher er die Böhmen unters joch brachte, worauf sich denn nach und nach die übrige erb-lande und an. 1621. Ungarn zum zwecke gelegt. Zwar regte sich Bethlen Gabor, der bey der vereinigung mit den Böhmen zum Ungarischen Könige aufgeworffen worden, an. 1623. von neuem, verglich sich aber auch innert wenig monaten. Indessen zog sich die kriegs-unruhe unvermerckt über Teutschland, insonderheit den rest von den Pfaltzgrafen völckern durch die Kayserlichen in den Teutschen provintzen verfolgt ward, wobey sich dieselbe nach und nach gewaltig ausbreitelen, so, daß der Nieder-Sächsische kreis eine verfassung sich zu vertheidigen machte, indem man die anschläge der Oesterreichischen parien wohl merckte, zumal auch die an. 1623. auf einem sogenannten Chur- und Fürsten-tage zu Regenspurg, dahin der Kayser nur die, so er ihm wohl genejat wußte, beruffen hatte, fast eigenmächtig geschehene übergebung der Pfältzischen Chur an das Haus Bayern vielen die augen aufthat. Nun dämpfte zwar damals der Kayser das Nieder-Sächsische vornehmen bald, weil aber gleichwol die Kayserliche immer weiter um sich griffen, verbunden sich diese an. 1625. durch anregung des Königs von Dänemarck aufs neue, jedoch mit schlechtem glück. Denn an. 1626. ward der König von Dänemarck aufs haupt geschlagen, und damit hatten die Kayserlichen überall gewonnen spiel, welche auch von der zeit an sonderlich ihren sinn verriethen, indem sie alle Stände schuldige und unschuldige ohne unterscheid mit grausamen tierungen und hurchtägen ihrer muthwilligen soldaten preßten, und in Teutschland eben sowol, als es vorher in den Kayserl. erb-landen wider das dem Churfürsten von Sachsen gegebene wort und ungeachtet seiner vorbitten geschehen war, mit gewalt zu reformiren anfiengen. An. 1628. und 1629. stieg diese gewalt aufs höchste, da der Kayser mit Dänemarck friede bekam, die Hertzoge von Mecklenburg unerhörter sachen ihrer länder entsetzte, selbst das Haus Sachsen, so es allezeit mit ihm gehalten, zu kräncken anfieng, mit hindansetzung aller Reichs-verfassungen durch die seinigen verfahren ließ, die gründlichsten vorstellungen in wind schlug, und endlich das bekannte restitutions-edict heraus gehen ließ, vermöge dessen den Protestanten auferlegt ward, alle nach dem Passauer vertrag in ihre hände gekommene güther wieder herauß zu geben. Zwar ward an. 1630. von dem Kayser ein Collegial-tag zu Regenspurg gehalten, unter dem schein, daß man daselbst berathschlagen wollte, wie diesen beschwerden allen abzuhelffen sey. Es ward auch auf demselben, weil die Catholischen Stände selbst den Kayser weiter nicht, als zu unterdrückung der Protestanten, mächtig wolten werden lassen, so viel ausgerichtet, daß der von Wallenstein, in dem höchmuth eben die unbilligkeit wider die Stände und der unaufrechtliche muthwille des kriegs-volckes so überhand genommen hatten, seiner dienste erlassen, und überdem noch eine gewisse anzahl der Kayserl. völcker abgedanckt ward. Ingleichen stifteten die Churfürsten bey dieser versammlung frieden in Italien, allwo sich der Kayser den Spaniern zu gefallen an. 1629. wegen der Mantuanischen erb-folge gegen den Hertzog von Nevers und die demselben beystehenden Frantzosen in einen krieg eingelassen, und durch die seinen die haupt-stadt Mantua hatte erobern lassen. Allein, wie der Kayser bey demeldetem Collegial-tage nicht gänßlich seinen zweck erhielt, indem die Churfürsten von einer Römischen Königs-wahl nichts hören wolten, welche von dem Päpstlichen Nuntio, dem Spanischen Gesandten und dem Fürsten von Eggenberg, gleich als ob es ohne mitwissen des Kayserlichen Hofes geschähe, ausgeworffen ward; so ward auch auf demselben an der haupt-sache, daher alle unordnung im Reiche entstund, kein sonderlicher rath geschafft, immassen, ungeachtet aller gethanen versprechungen, die übrige Kayserliche armee doch noch immer mit unterdrückung der Reichs-Stände fortfuhr, die Reformation mit gewalt trieb, und die Oesterreichischen so übermüthig waren, daß sie sich mit allen feinden bald fertig zu werden getrauten, gestalt denn der Kayser bey vornommenem einbruch der Schweden in Pommern soll gesagt haben: Wir haben wieder ein kleines feindle bekommen. Aus diesem allem entstund nun der blutige krieg, der erst durch den Münsterischen friedens-schluß geendiget worden. Es kam nemlich der König von Schweden, zu hemmung der Oesterreichischen macht, im junio an. 1630. in Pommern an, und obwol die Kayserliche nirgends vor ihm bestehen konnten, saßte man doch an des Kayserl Hof aus zuversicht an ihm, sie würden glück solche rathschläge, daß die Churfürsten, und vornemlich Chur-Sachsen, wider ihren willen gezwungen wurden, sich mit dem Könige in Schweden zu verbinden, worauf die Kayserliche armee an. 1631. auf das haupt geschlagen wurde, und Ferdinandl sachen etliche jahre nach einander sehr zurück giengen, indem die Protestanten überall, auch so gar zum theil in den Kayserlichen erb-landen, den meister spielten, bis sich nach der an. 1634. erhaltenen schlacht bey Nördlingen, und dem an. 1635. mit Chur-Sachsen geschlossenen Pragischen frieden, welchem unterschiedene andere Stände beytraten, sein glück einigermassen zu erholen schien, indem die Schweden mit ihrer parteygänger dadurch ziemlich ins enge gebracht wurden, und die Kayserlichen kräffte so empor kamen, daß sie auch den Frantzosen, welche nun öffentlich mit den Schweden gegen den Kayser zu kriegen anfiengen, gewachsen waren, indem sie an. 1635. und 1636. selbige nicht allein von dem einfall in Teutschland abhielten, sondern auch ihre anschläge in den Spanischen Niederlanden hemmten, und sie in Burgund, Champagne und der Picardie bißhl heimsuchten. Man meynt auch, wenn der Kayserliche General Gallas bessere anstalten zur unterhaltung der armee gemacht hätte, so würden sich die Kayserlichen in Frankreich selbst haben veste setzen können. Bey dem allen nahm inzwischen in diesen letzten zeiten der regierung Ferdinandl II. das elend in Teutschland über die massen zu, da nicht allein der krieg überall wütete, sondern auch pest und entsetzliche hungersnoth verschiedene kreise hart mitnahm. So litte auch das Oesterreichische glück an. 1636. durch den verlust der schlacht bey Wittstock wieder einen gewaltigen anstoß, und meynt man, des Kaysers bisher geraume zeit empfundene schwachheit sey durch den darüber entstandenen kummer tödtlich worden. In zeitbemeldtem jahre hielt der Kayser wieder einen Collegial-tag zu Regenspurg, bey welchem er auch in person zugegen war, da denn theils von der wahl eines Römischen Königs, theils von stiftung eines beständigen friedens in Teutschland gehandelt wurde, indem sich der Papst zum mittler zwischen Franckreich und Oesterreich erboten, und deswegen eine zusammenkunft zu Cöln gehalten haben wollte, von den Schweden aber der Holländische Gesandte hoffnung gemacht hatte, daß sie sich wol zu Prag oder Wien in friedens-handlung einlassen möchten, auf welchen fall die Spanier geld herzuschiessen versprachen, um den Schweden genug zu thun, wiewol endlich dieses anschläge zerstelen, indem sich Franckreich und Schweden nicht wolten trennen lassen. Den diesem Collegial-tage ward insonderheit der Churfürst von Sachsen darauf, daß der Kayser, wegen derer, so im Pragischen frieden ausgeschlossen worden, eine allgemeine amnestie zugestehen sollte, hatte auch seinem Gesandten befehl gegeben, ehe nicht zur wahl zu schreiten; weil sich aber die Brandenburgischen umstimmen liessen, wurde bißhalls nichts erhalten, und hingegen, nach des Kaysers verlangen, dessen Printz Ferdinand zum Römischen Könige erwehlt, und so bald gecrönt. Als der Kayser von Regenspurg, da er immer kränklich gewesen, wieder zu Wien angelangt, hat sich seine schwachheit dergestalt vermehret, daß er den 15. febr. an. 1637. todes verblichen. Er hatte sich zweymal vermählt. Das erste mal an. 1600. mit Maria Anna, einer Bayerischen Printzessin, von welcher er 2. Printzen, nemlich seinen nachfolger im Reich, Ferdinandum und Leopoldum Wilhelmum, welcher verschiedene Bißthümmer und des Teutschen ordens Hochmeisterthum überkommen, nebst zweyen Printzessinnen, Maria Anna, Churfürst Maximiliani in Bayern, und Cäcilia Renata, Königs Uladislai IV. in Polen gemahlin, hinterlassen. Die andere gemahlin, die er sich an. 1622. vergelegt, war Eleonora aus dem Hause Mantua, mit welcher er keine kinder gezeugt. Er war ein tugendhaffter Herr, und insonderheit der mäßigkeit sehr ergeben, von ernsthaffter und strenger gemüths-art, hatte sich von jugend auf die Spanischen ansclage gefallen lassen, dadurch er auch eben auf die zu einer unumschränckten herrschafft zielende unterstimmungen soll gebracht worden. In seiner religion war er sehr eifrig, und gab dabey der Geistlichkeit viel gehör, die ihn zu deren gewaltsamen ausbreitung veranlaßte, wie man denn insonderheit seinem Beicht-vatter und Hof-Prediger, P. Lamormanne und P. Weingärtnern schuld giebt, daß sie den ungemein der geistlichen zum theil von seinen eigenen Räthen geschehenen vorstellungen wegen des unwesens in Teutschland und wegen des restitutions-edicts gehindert. Wobey sich die beyden Herren Patres gar sehr blos gegeben, daß sie mehr für den nutzen und die erhebung ihres ordens, als für anderes geforget, weil sie bey erhaltenem befehl von restituirung der geistlichen güther allen fleiß angewendet, daß solche ja nicht so fast den alten orden, die solche eigentlich vor der Reformation besessen hatten, sondern denjenigen, welche der tirche am meisten nützlich wären, das ist, den Herren Jesuiten, eingetzeumet wurden, wovon in dem Aitro inexkincto ord. S. Benedicti und Horto Cruiano, deude vom P. Avila, nemen gelehrten Benedictiner, verfertiget, ohne jetzt von andern zu melden, ein mehrers zu finden. Zu geistlichen stiftungen hat er, wie man aus einem an Caraffe Germ. facr. reft. befindlichen verzeichnis sehen kan, grosse summen angewendet. Sein zeitvertreib bestund in der music und vornemlich in jagen, darinnen er unermüdet gewesen, und soll er von dem durch ihn gefällten wilde ein ordentlich register gehalten, und solches jährlich dem Churfürsten von Sachsen zugeschickt haben. *Theatrum Europ.* tom. I. II. III. *Adolph* in der schau-bühne, tom. I. II. *Pufend.* de rebus Suec. lib. I-VIII. *Brachelius*, hiſtor. noſtri temporis. *Caraffa* German. facra reſtaurata. *Lamormaine*, de virtutibus Ferdinandi II. *Spener*. hiſt. German. univ. P. II. lib. V. c. 4. *Status particularis* regiminis Ferdinandi II. *

Ferdinandus III., ein sohn Ferdinandi II., den er mit der Bäyerischen Printzessin, Maria Anna, gezeuget, war an. 1608. den 13. jul. zu Grätz gebohren. Er wurde von jugend auf zu künsten und wissenschafften angehalten, wie er dann insonderheit unterschiedene sprachen vollkommen reden lernen, und in der Mathematic eine gute fertigkeit erlanget. An. 1625. wurde er zum Könige in Ungarn erwehlet und gecrönet, wiewol es bey der wahl vielfältige schwierigkeiten gab, indem der Kayser diesen punct aus lauter mißtrauen gegen die Ungarn, mit denen damals noch gar säuberlich verfahren werden muste, nicht

nicht mit in den Land-tags-vortrag bringen, sondern ihn blos durch einige von seiner parten, gleich als ob sie es vor sich thäten, ausmerken ließ, da denn in der that nicht nur die Protestanten insgesamt, sondern auch die Catholischen anfänglich darwider waren, und vorwandten, wie sie sich auf weiter nichts, als auf den vortrag einzulassen vollmacht hätten. Es ließen sich aber endlich doch die Catholischen alle, und etliche von den Protestanten gewinnen, so, daß die sache durch die mehrheit der stimmen vor Ferdinandum ausgemacht wurde. Gleichwol stieß sichs noch eine zeitlang an die crönung, indem die Catholischen nicht wollten, daß man des jungen Herrn gewissen mit dem end von deutung der Protestanten verstricken solle; wie ihnen aber der Palatinus zu gemüthe führte, daß künftig hin, wenn die Catholischen im Königreiche mächtiger wurden, in diesem punct durch mehrheit der stimmen eine änderung getroffen werden könnte, daß also der geleistete end den König so dann nicht mehr bände, wurde auch diese schwierigkeit gehoben. Mit der Böhmischen Crone, die er an. 1627. erlangte, gieng es etwas leichter zu, weil die Böhmen des Kaysers willen nicht mehr widersprechen durften; jedoch muste der König wegen beyder Reiche ein schriftliches versprechen von sich stellen, daß er sich den bey seiner crönung aufgesetzten reformirungs-schrifte mengen wolle, dem er auch treulich nachgekommen. Hingegen konnte er an. 1630. wie des Kayserlichen Hofs absehen wol sehn mochte, nicht Römischer König werden, indem sich die Churfürsten auf den unter der hand zu Regensburg deswegen geschehenen antrag keinesweges einlassen wollten. An. 1634. machte ihn der Kayser, weil Wallenstein getödtet war, zum obersten Feld-Herrn seiner armeen, da er denn gleich, nach angetretenem Generalat, Regensburg hinweg nahm, und die schlacht bey Nördlingen gewann, und darauf in diesem und folgenden jahre den Donau-Rhein- und Necker-strom meistens von seinden reinigte, in person aber unbenderheit das Würtembergische ein- und sein haupt-quartier zu Stutgard nahm. An. 1636. gieng er zwar wieder zu felde, hielt sich aber nicht lange im lager auf, weil seine anwesenheit zu Regensburg auf dem Collegial-tage nöthig war, dahin er auch, nachdem er anstalt gemacht, daß die Kayserliche armee in Burgund gehen sollte, sich begeben, und daselbst, zu ende des 1636. jahrs, zum Römischen Könige erwehlet und gecrönet worden, welches eben zu rechter zeit ausgemacht wurde, indem Ferdinandus II. zwey monate darauf starb, und also die regierung ohne ein interregnum auf ihn fiel, da er denn alsobald die alte Hofstatt abdanckte, auch in den Collegiis andere verfassungen machte. Wiewol nun die Franzosen diese wahl anfänglich nicht vor rechtmäßig erkennen wollten, und dannenhero Ferdinandum eine zeitlang blos König in Ungarn nennten, besonnen sie sich doch hernach eines andern, als es diß falls niemand, auch selbst die Schweden nicht mit ihnen hielten, und sie auch wohl sahen, daß man anders nimmermehr zu einer friedens-handlung würde schreiten können. Unter ihm wurde der krieg mit veränderlichem glücke fortgesetzet. An. 1637. waren die Kayserlichen fast überall meister, und waren die Schweden bis an den äussersten winckel von Pommern zurück getrieben, ausser was sich unter Herzog Bernhardo mit Französischer hülffe am Rhein noch erhielt, da aber die Kayserlichen dennoch auch stärcker waren. In den folgenden jahren erholten sich jedoch die Schweden wieder, innassen nicht nur Herzog Bernhardus an. 1638. die Kayserlichen am Ober-Rhein aufs haupt schlug, und Rheinfelden nebst Brisach hinweg nahm, sondern auch die Schweden in Pommern, durch die nachläßigkeit des Kayserlichen Feld-Marschalls Gallas, der vor seine magazine gesorget, wieder lust bekamen, wesswegen dem Kayser von den Spaniern gerathen wurde, selbst zu felde zu ziehen, der aber dieses nicht thunlich befand, und dahero das commando dem Erts-Hertzoge Leopold seinem bruder austrug, da denn nachgehends beyde parteyen sich miteinander herum gezogen, doch dergestalt, daß sich selten eine der andern schwäche, wegen eigenen unvermögens und durchgängiger verwüstung der länder, die keiner haupt-armee lange wo zu stehen erlaubte, recht zu nutze machen konnte. Doch muß man gestehen, daß von an. 1639. an des Kaysers völcker mehrentheils von den Schweden geschlagen worden, daher auch der Kayser diejenige hülffe, so er dann und wann den Spaniern in die Niederlande schickte, immer gar bald wieder zurück rufen muste, und wurden endlich durch das Schwedische glück die Churfürsten von Brandenburg, Sachsen und Bayern zur neutralität bewogen, wiewol der letztere solche gar bald wieder gebrochen. Die hauptsächlichste begebenheiten innert dieser zeit waren das treffen bey Wolfenbüttel an. 1641., und das bey Leipzig an. 1642., welche die Kayserlichen verlohren, das bey Mergentheim an. 1645., darinnen die Franzosen geschlagen wurden, das bey den Allersheim in eben selbigem jahre, da die Bayrischen und Kayserlichen das feld räumen musten; das bey Jancow in Böhmen, in eben diesem jahre, da die Kayserlichen aufs haupt geschlagen wurden, und wodurch selbst der Kayser genöthiget wurde, sich von Prag wieder nach Wien zu begeben, und von dar seine gemahlin und junge Herrschaft nach Grätz zu flüchten, weil die Schweden bis an Wien den meister spielten, und endlich die durch die Schwaben an. 1648. geschehene eroberung der kleinen seite von Prag, welche sich kurz vor dem endlichen friedens-schlusse zutrug. Sonst entstund dem Kayser an. 1644. auch eine grosse gefahr von dem Siebenbürgischen Fürsten Ragoczi, dem

man aber vieles, insonderheit wegen der Protestantischen religions-freyheit, welches jedoch hernach nicht allerdings erfüllet worden, nachgab, und ihn also an. 1645. zum frieden brachte, bevor er mit den damals mächtigen Schweden zusammen stieß. Es erhebt doch endlich Ferdinandus den erwünschten frieden, wiewol selbiger nicht ohne sonderbare mühe zu stande gebracht wurde. Er hatte zwar schon als Römischer König sich darum bemüht, und den Pragischen frieden nicht wenig befördert, suchte auch von anfang seiner Kayserlichen regierung vielfältige handlungen deswegen zu veranlassen, und stellte an. 1640. dieserhalben zu Regenspurg einen Reichs-tag an, allwo sich die beförderungen der berathschlagungen so angelegen seyn ließ, daß er sich nicht scheuete in Regenspurg zu bleiben, obgleich die Schwedische armee darauf zuzog, und den Kayser nebst den anwesenden Ständen fast umzingelt hatte. Aber die sachen waren so verwirrt, und das mißtrauen auf allen seiten, sonderlich gegen das Haus Oesterreich, dem man es aus vielen bezeugungen abzumercken meynte, daß es den frieden nicht ernstlich suche, so groß, daß ersthlich viel jahre hingiengen, ehe die präliminarien zu stande kamen. Da auch diese endlich an. 1643. ihre richtigkeit erlangten, verzog es sich mit dem völligen friedens-schlusse, bis an. 1648., welchen der Kayser wenigstens zuletzt, da seine sachen in einen sehr schlechten stand gerathen waren, nach vermögen beförderte, und deswegen in dem Elsaß von seinem eigenthum ein namhafftes an Franckreich abtrat. Nachdem nun an. 1650. endlich alles, was in diesem frieden beschlossen war, zur erfüllung gebracht worden, war Ferdinandi regierung vollends ganz ruhig, ausser, daß es an. 1651. zwischen dem Churfürsten von Brandenburg und Pfalzgrafen von Neuburg fast zu einem neuen kriege gekommen wäre, welchen aber der Kayser durch seine vermittelung noch zeitlich beylegte. An. 1652. setzte der Kayser einen Reichs-tag zu Regenspurg an, welcher sich erst an. 1654. endigte, ohne daß auf demselben die bey dem Westphälischen frieden bis dahin verschoben gebliebene puncte ausgemacht worden, obgleich eine und andere besondere streitigkeiten ihre endschafft erreichten, gedachter Westphälische friede auch die krafft eines grund-gesetzes in Teutschland erhielte. Wegen den noch unterschiedenen puncten wurde hernach an. 1655. ein Reichs-Deputations-tag zu Franckfurt am Mayn angesangen. Man merckt an, daß der Kayser den vortrag auf diesem Reichs-tage gerne lange verzögert, und mittler zeit bey den Churfürsten, mit denen er auch schon vorher bey einer zusammenkunft zu Prag davon gehandelt hatte, an der Römischen Königs-wahl seines ältesten Printzen gearbeitet, dahinnen er auch seinen zweck so weit erhalten, daß die Churfürsten von Regensburg nach Augspurg giengen, und daselbst den 31. may an. 1653. Ferdinandum IV. der vorher schon König in Ungern und Böhmen war, zum Römischen Könige erwehlten, und ihn im folgenden monate zu Regenspurg crönten, wiewol die freude nicht lang währte, indem der König im folgenden jahre der ersten Pest, und nun durch den Westphälischen frieden alles beruhigt zu seyn schien, so blieb doch zwischen der Cron Schweden und dem Hause Oesterreich noch immer eine heimliche verbitterung, so daß jene von diesem bald mit der lehns-empfängnis, bald mit würcklicher einnehmung des sitzes und stimme auf dem Reichs-tage gehemmet, bald auf andere weise gekräncket wurde, wie denn der Kayser noch kurtz vor seinem tode mit den Polen, die damals mit Schweden in krieg verwickelt waren, ein bündnis machte, wiewol es hieß, die versprochenen hülffs-völcker sollten allein gegen den Ragozi gebraucht werden, darauf allerdings gute weiterungen hätten entstehen können, zumal auch der Kayser zu gleicher zeit den Spaniern zu gut ein kriegs-heer nach Italien schickte, welches die Frantzosen beleidigte, wenn nicht sein bald erfolgter tod den sachen ein ander ansehen gegeben hätte. Er starb an. 1657. den 23. merz zu Wien, im 49sten jahre seines alters, nach einiger tage unpäßlichkeit. Er hatte sich dreymal vermählet, erstlich mit Maria Anna, der Spanischen Infantin Philippi III., hernach mit Maria, Erts-Hertzogs Leopoldi zu Jnspruck Printzessin, und zuletzt mit Eleonora, Printzessin zu Mantua. Von der ersten hinterließ er Mariam Annam, Philippi IV. Königs in Spanien gemahlin, und Leopoldum, nachmaligen Römischen Kayser; von der andern Carolum Josephum, der Bischoff zu Passau und Olmütz, und Hochmeister des Teutschen ordens worden; von der dritten Ferdinandum Aloysium, der aber bald nach dem vatter verstorben, und Eleonoram, erstlich des Königs in Polen Michaelis, hernach Hertzogs Caroli V. von Lothringen gemahlin. Er war ein verständiger, gütiger, ernsthaffter und verschwiegener Herr, dem es auch an tapferkeit und muth im kriege nicht fehlte, wie er solches in der zeit seines commando, als Römischer König, erwiesen. Den Spanischen rathschlägen war er nicht so ergeben, als sein vatter, aber in seiner religion eben so eifrig, gestalt er denn bald nach dem Westphälischen frieden in seinen erb-ländern mit ernst reformirte. *Theatrum Europ.* tom. II-VII. **Ludolphs** schau-bühne, tom. II. III. **Pufendorff.** res Suecicæ, vita Friderici Wilh. res Caroli Gustavi. *Galeazzi Gualdi* histor. bellor. Ferdinandi III. *Bracbelii* histor. nostri temporis. *Speneri* histor. German. universalis, tom. II. lib. V. c. 5. Status particularis regiminis Ferdin. II.

Ferdinandus IV., Franciscus, ein sohn Kaysers Ferdinandi III., welchen er mit Maria, Königs Philippi III. in Spa-

nien

nien tochter, gezeuget, wurde an. 1633. den 8. sept. gebohren. Weil Böhmen aus einem Wahl- nun ein Erb-Königreich worden, so ließ ihn sein vatter an. 1646. zu Prag durch den Cardinal von Harrach zu einem Könige dieses Reichs crönen, nachdem ihm die Land-Stände 2. tage vorher gehuldiget. Das jahr darauf gieng der Kayser auf den landtag nach Ungarn, und ließ Ferdinandum IV. den 16. jun. gleichfalls zum Könige dieses Reichs crönen, wobey aber der einzug durch wasser und feuer unglücklich gemacht wurde. Hierauf wurde er auch an. 1653. zu einem Römischen Könige zu Augspurg erwehlet, und zu Regenspurg gecrönet. Allein der tod machte die hoffnung, die man von ihm geschöpfet, zu nichte, und nahm ihn den 9. jul. des folgenden jahrs, in dem 21sten seines alters, an den linden-pocken weg. *Balbinus*, misc. Bohem. dec. I. lib. VII. p. 270. *Theatr. Europ.* tom. VII. Ludolfs schau-bühne, tom. II. p. 1317. & 1447. &c.

Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, gebohren den 14. jun. an. 1529, ein sohn des Kaysers Ferdinandi I., und ein jüngerer bruder des Kaysers Maximiliani II. Nach dem tode seines vatters bekam er zu seinem antheil die Grafschafft Tyrol, nebst den andern Oesterreichischen landen. Er war in Ritterlichen übungen vortrefflich, worzu ihm seine sonderbare leibesstärcke sehr behülflich war. Er hat auch unterschiedliche commando im kriege, sonderlich in Ungarn gegen die Türcken, gehabt, dabey er sich allezeit rühmlich verhalten. An. 1550. verliebte er sich zu Augspurg in Philippinam, die tochter Francisci Welsers, eines vornehmen Patricii daselbst, und vermählte sich ordentlich mit ihr, lebte auch bis an ihren an. 1580. erfolgten tod in einer sehr vergnügten ehe, konnte aber, wegen der ungleichheit ihres standes, von seinen anverwandten nicht erhalten, daß man ihr und denen mit ihr erzeugten kindern diejenigen rechte eingeräumet hätte, welche ihnen sonst zugekommen wären. Von dem ältesten sohn, den sie ihm gebohren, Andreas ab Austria genannt, ist ein absonderlicher artickul zu sehen. Der jüngere, nahmens Carolus ab Austria, gebohren an. 1560., erhielt die Margrafschafft Burgau als eine appanage, und vermählte sich zwar den 4. mart. an. 1601. mit Sibylla, einer tochter Wilhelmi, Hertzogs zu Jülich, starb aber ohne leibes-erben den 30. oct. an. 1618. Ihr andern gemahlin nahm Ferdinandus an. 1582. Annam Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Hertzogs zu Mantua, die ihm 5. kinder gebahr, von welchen drey ganz jung sturben, Anna Catharina in ein kloster gieng, und Anna mit dem Kayser Matthia vermählet wurde. Er starb den 24. jan. an. 1595. *Bellus*, in den Oesterreichischen lorbeer-krantz. *Spener.* syllog. histor. geneal. *Thuan.*

Könige in Castilien und Leon, und andern Provintzen von Spanien, wie auch Neapolis und Sicilien.

Ferdinandus I., der grosse zugenannt, König von Castilien und Leon, war Sanctii des Königs von Navarra anderer sohn, und erlangte das Königreich von Castilien, krafft des erbrechts seiner mutter Nunnia von Castilien, und das von Leon, durch den über seiner gemahlin bruder Veremundum erhaltenen sieg. Den Mauren risse er Coimbra, Viseu, und einen grossen theil von Portugall aus den händen. Hierauf bekriegte er seinen eigenen bruder Garciam I., König von Navarra, welcher unterschiedliche von seinen städten ihm vorenthalten, auch hinterlistig wider seine person verfahren war, nahm ihn ersilich, als er von ihm besuchet wurde, gefangen, und als er nach seiner loslassung, um den empfangenen schimpf zu rächen, die waffen ergriff, schlug er ihn in einem treffen. Im übrigen führete er den titul eines Kaysers von Spanien, ohngeachtet der Kayser Henricus III. darwider protestiren ließ. Wiewol nach andern dieser Kayser selbsten darzu anlas gegeben, der sich dieses Reichs, als von uralters zum Römischen Reich gehörend, anmassen wollte, und von dem Papst Victor II. beyfall bekommen hatte. Allein, dessen nach Spanien geschickte armee wurde durch den berühmten Rodericum Vorarium, sonsten unter dem zunahmen Cid bekannt, tapfer zurück geschlagen, worauf die Spanier aus dieser ursach alle bey ihnen noch vorhandene Römische überbleibsel, sonderlich die gesetze derselben, gäntzlich abschafften, und gar bey lebens-strafe verboten, sich bey einiger vorfallenheit darauf zu steuren. Auch muste zuletzt Henricus sich aller ansprache auf Spanien durch einen vergleich entschlagen. Endlich, nachdem er drey, als Sanctium, Alphonsium und Garsiam, nebst 2. töchtern, Urraca und Elvira, hinterlassen, begab er sich auf einige zeit in des heiligen Facundi kloster, und starb an. 1067., als ihm kurtz vorhero sein Patron, der heilige Isidorus, den tod angekündiget hatte; wie Rodericus Toletanus berichtet. *Rodericus Toletanus*, de rebus Hisp. lib. VI. c. 6. 8–14. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. IX. &c. *Marineus*, lib. VI. *Garibay*, lib. II. c. 7.

Ferdinandus II., Alphonsi VIII. jüngster sohn, bekam zu seinem antheil die Königreiche Leon und Gallicien, und führte mit Alphonso Henriques, dem Könige von Portugal, wegen der grentze der stadt Badajoz, krieg, da er dann in der ersten schlacht Sancho, den Printzen von Portugall, und in der nächst-folgenden den König selbst gefangen bekam. Jedoch bediente er sich dieses sieges mit grosser bescheidenheit. Seines bruders sohn, Alphonsi VIII., suchte er alle seine Reiche, und gar das leben zu nehmen, welches ihm aber durch die treue des Castilianischen Adels mißlunge. Er starb um das jahr 1188., oder, wie andere wollen, 1191. oder 1210., nachdem er 11. jahr vorher den Ritter-orden von Alcantara gestifftet. Von seiner gemahlin Urraca, Königs Alphonsi in Portugall tochter, hinterließ er Alphonsium IX. *Mariana*, lib. XI. *Roder. Tolet.* lib. VII. &c.

St. Ferdinandus III., genannt der heilige, succedirte seinem vatter Alphonso IX. in Leon, und seiner mutter Berengaela, Königs Alphonsi VIII. in Castilien tochter, in dem Königreiche Castilien. Er führte mit den Mauren krieg, eroberte Corduba und Sevilien, nebst dem Königreiche Murcia, und hatte den vorsatz, noch Marocco einzunehmen, starb aber darüber an. 1252., nachdem er 35. jahr in Castilien und 22. in Leon regieret hatte. Die Universität zu Valencia verjaget er nach Salamanca, und an. 1671. wurde er mit unter die zahl der Heiligen gesetzet. Er hatte zwey gemahlinnen, Beatricem und Johannam. Die erste war Philippi, des Römischen Kaysers und Hertzogs in Schwaben tochter, und zeugte mit ihr Alphonsium X., welcher, wegen seiner erfahrenheit in der stern-kunst, Astrologus zugenannt worden. Die andere war Simonis von Dammartin, Grafen von Maulle, und Ponthieu tochter. *Rodericus. Mariana*, de rebus Hispan. lib. XII. c. 7. seq. &c. *Aſſa vitæ S. Ferdinandi* cum adnotationibus Papebrochii.

Ferdinandus IV., Sancii, Königs in Castilien und Leon, sohn, muste zu anfang seiner regierung eine innerliche unruhe erfahren, so bald aber selbige zu seinem vortheil gestillet, überzog er den König von Granada mit krieg, und schlug an. 1309. seine armee, die der stadt Almeria zum entsatz kommen sollte. An. 1312., da sein bruder eine gewisse stadt belagerte, wurde er in seinem bette todt gefunden, nachdem er 17. jahr regieret und sein alter nicht höher, als auf 25. jahr gebracht. Er soll von zwey brüdern aus einer vornehmen familie, welche er unschuldiger weise hinrichten lassen, vor dem Richter-stuhl GOttes innerhalb 30. tagen zu erscheinen, citirt worden, und noch vor ausgang derselben gestorben seyn. *Mariana*, lib. XV. *Roderic.* P. IV. *Surita*, lib. II. &c.

Ferdinandus V., brachte sich durch vertreibung der Mohren den zunahmen Catholicus aufs neue zuwege. Er war Königs Johannis II. zu Navarra sohn, welchen er mit Johanna Henriquez, Ferdinandi, Admirals von Castilien, tochter, gezeuget hatte, und wurde an. 1453. gebohren. Er ist einer der mercklwürdigsten Könige, und hat den ersten grund zu der Spanischen Monarchie geleget. Dann weil König Henricus IV. zu Castilien und Leon seine rechtmäßige erben hinterließ, so stelten beyde Königreiche an seine schwester Isabellam, welche Ferdinandus Catholicus zur gemahlin hatte. Dieses nun gab ihm gelegenheit, mit Aragonien, welches er nach dem tode seines vatters zu hoffen hatte, die Reiche Castilien und Leon zu vereinigen. Zwar machte König Alphonsus V. in Portugall, wegen seiner verlobten Johanna, (die des letzten Königs Henriet IV. von Castilien und Leon tochter seyn sollte, und zwar würcklich von dessen gemahlin gebohren, auch von ihm Henrico selbst erkannt war, aber so, daß man gar stärcke beweis-gründe hatte, die den König nicht als solche erkennen wollten,) auf beyder Reiche prätension; allein, die an. 1476. bey Toro, und bereits nach an. 1479. bey Albuchera, vor die Portugiesen unglücklich abgelaufene schlachten machten ihn aller weitern hoffnung vergessen, dahero er endlich zu tractaten schritte, und beydes auf die Cron Spanien und auf die braut selbsten verzicht thate. Immittelst war des Königs Ferdinandi vatter, Johannes II., gestorben; dahurch bekam er nun den völligen besitz von Aragonien, und wurde desto geschickter, sich in authorität zu setzen, welche ihm bisher durch seine Land-Stände ziemlich eingeschräncket war. Hierauf ließ er sich angelegen seyn, die verfaller policey wiederum zu stande zu bringen, und publicirte besonders gute gesetze, welche den nahmen Tauricae von dem ort Toro, wo sie zuerst promulgiret worden, führen, und noch heut zu tage in Spanien gebräuchlich sind. Nachdem er nun in seinem Reiche alles in gute ordnung bey guter ruhe gebracht, suchte er solches durch verjagung der Mohren und Juden zu erweitern, und in mehrere sicherheit zu setzen; zumal ihm die erstern durch die den Christen an. 1481. abgenommene stadt Zahama ursache darzu gegeben zu haben schienen. Den anfang dessen machte er mit hinwegnehmung des seeplatzes Malaga, damit ihnen dadurch der succurs, welchen die Africanische Saracenen hier aufsetzen konnten, abgeschnitten werden möchte. Von dieser zeit an war er so glücklich, daß, nach eroberung der haupt-stadt Granada, die Mohren nebst den Juden in 170000. familien starck gantz Spanien verlassen, und zufrieden seyn musten, daß sie nach Africa zu ihren glaubens-genossen übergeführt wurden; wobey es aber den Juden bey weitem nicht so wohl gienge, als denen ihre ineiste mittel, ausser dem, was sie heimlich versteckt mitbrachten, abgenommen wurden. Damit auch nichts mehr übrig bleiben möchte, was nach dem Saracenischen oder Judischen glauben rochе, verordnete er ein geistliches Gericht, welches die berüchte Inquisition ist, dadurch diejenigen, die nur den geringsten argwohn von sich geben, daß sie einer andern als der Römisch-Catholischen religion verwandt sind, auf das schärfeste gestraft werden. Allein, durch diese grosse auslösung so vieler menschen brachte Ferdinandus nichts anders zuwege, als daß Spanien noch heut zu tage mangel an einwohnern hat, welcher nicht wenig vermehret wurde, als nachgehends die häufige colonien nach America dazu kamen.

kamen. Dann unter ihm wurde an. 1492. die sogenannte neue welt von Christophoro Columbo, einem Genueser, entdecket. Weil er nun hierauß grosse geld-mittel schöpfen konnte, wurde er desto mehr angefrischet, neue conquesten zu machen. Er trat mit Franckreich in ein bündnis, daß Königreich Neapolis einzunehmen, und zu theilen, welches auch glücklich von statten gieng. Als sich aber zwischen ihm und dem Könige in Franckreich einiger widerwille ereignet, trieb er an. 1507. durch seinen General Gonsalvum von Cordova, die Franzosen wiederum auß, und behielte es vor sich allein. An. 1508. verband er sich mit dem Papst, dem Kayser und dem Könige in Franckreich wider Venedig, stund aber bald wiederum von dem bündnis ab, gieng wider den König Ludovicum XII. in Franckreich, und bekam den dieser gelegenheit an. 1512. Ober-Navarra, welches er dem Könige Johanni Albretano von Navarra, der ihm keinen frieden durchzug verstatten wollte, und noch darzu vom Papst Julio II., einem grossen feinde der Franzosen, und damaligen bundsgenossen Ferdinandi, in den bann gethan war, abgenommen. Auser den bereits gedachten conqueten brachte er an. 1493. die Grafschaft Rouſillon, und an. 1504., wie auch in den darauf folgenden jahren Oran, Melille, Mazalquivir und Pennon de Velez, auch Bugie und Tripoli in Africa, und zwar die meisten durch den berühmten Cardinal Ximenes, der selbst dahin schiffete, und fast alle unlusten allein hergab, unter sich. Endlich starb er an. 1516. an einem von seiner andern gemahlin Germana, Gräfin von Foix, genommenen trunck, welcher ihn fruchtbar machen sollte. Seine erste gemahlin Isabella von Castilien hat ihm gebohren an. 1478. Johannem, der aber an. 1497. zu Salamanca an einem fieber starb; Isabellam, welche ihrem bruder das jahr darauf in den tode nachfolgte; Johannam, welche an. 1496. an den Kayserlichen Printzen Philippum von Oesterreich vermählet worden, und endlich Mariam und Catharinam, davon die erstere an. 1500. Königs Emanuels in Portugal, die andere aber an. 1502. des Englischen Cron-Printzen Arturi, und nach dessen tode seines bruders Henrici VIII. gemahlin worden. Er wird wegen seines grossen verstandes und tugend gerühmt, die jedoch dadurch ziemlichen ausſoß litte, daß er von solchen treue und glauben war, und die geschlossenen bündnisse selten lange hielte, als bis er aus deren brechung guten nutzen zu machen hoffte. *Mariana*, de rebus Hisp. lib. XXIII. XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. *Verardus*, histor. expugnat. Regni Granadæ per Ferdinand. Cathol. *Vaseus*, rer. Hiſpan. chron. &c. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 216. *Leti*, vita di Ferd. Cathol. *Gomelius*, in vita Ximenii. *Nebriſſ. P. Jovius. Guicciardini. Bembo. Belcarius*, &c. *

Ferdinandus, Infant von Castilien, der gerechte zugenannt, König von Aragonien und Sicilien, war Johannis I., Königs von Castilien, sohn, wurde an. 1412. zum Könige in Sicilien erwehlet, und den 3. sept. gecrönet. Er regierte beyde Königreiche mit grosser klugheit, starb aber an. 1416. am stein, nachdem er 4. jahr das regiment geführet hatte. *Mariana. Surita*, &c.

Ferdinandus I., König von Neapolis und Sicilien, war Alphonſi V., Königs von Aragonien, natürlicher sohn, wurde aber von dem Papst Eugenio IV. legitimirt, und succedirte dem vatter in Neapel an. 1458. Er wurde gleich anfangs in seiner regierung beunruhiget durch Johannem, des Herzogs Renati von Lothringen, und Titular-Königs von Neapel, sohn, der ihn bey Sarno auß dem feld geschlagen, und sich bereits von dem gröſten theil des Reichs meister gemacht, an. 1641. aber bey Troja wieder geschlagen, und auß dem Reich vertrieben worden. (a) Sieht Johannes II. von Anjou, Herzog von Calabrien.) Ferdinandus gerieht hernach mit dem Papst Innocentio VIII. der ihn in bann gethan; desgleichen mit Ludovico Sfortia, der um sich in dem besitz des Herzogthums Mayland zu erhalten, welches er seines bruders sohn, der Ferdinandi enckelin zur ehe hatte, entrissen, den König in Franckreich Carolum VIII. bewog, daß er sein recht auf Neapel, so er von dem Hauſe Anjou erhalten, auſsühren sollte. Als Ferdinandus vernahm, daß Carolus VIII. sich hierzu bereit machte, erbot er sich, ihm jährlich 5000. thaler auszuzahlen, und sein Vasall zu seyn; da aber sein vorschlag nicht angenommen wurde, starb er noch vor Carols VIII. ankunft am schlag an. 1494. im 75sten jahre seines alters, nachdem er bey nahe 36. jahr regieret hatte. Seine erste gemahlin Isabella hat ihm gebohren Alphonſum II., seinen nachfolger; Fridericum, Ferdinandi II. nachfolger; Johannem, Cardinal; Franciſcum, der vor dem vatter gestorben, und einige töchter. Von der andern gemahlin Johanna, einer tochter Johannis II., Königs in Aragonien, hat er eine einzige tochter gezeuget. *Cominaus*, in Carolo VIII. *Mariana. Guicciardin. Mezeray & Daniel*, sub Carolo VIII. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 169.

Ferdinandus II., succedirte an. 1495. seinem vatter Alphonſo II., welcher ihm bey dem auszug des Königs in Franckreich Caroli VIII. die Crone abtrat, um das volck desto eher zu besänftigen. Aber Carolus VIII. bekam in kurtzem so starcken anhang, daß Ferdinandus genöthiget war, in die insul Ischiam, von der nach Sicilien zu fliehen. So bald aber Carolus durch die Ligue der Italiänischen Staaten gezwungen worden, mit dem gröſten theil der armee wieder nach Franckreich zu gehen, kam er mit hülffe der Aragonischen und Venetianischen trouppen wieder ins Reich, und eroberte solches in kurtzem wieder, genoß es aber nicht lange, sintemal er an. 1496. dieſes zeitliche gesegnete, seines vatters bruder Fridericum zum nachfolger hinterlassend. *Mazzella*, in descr. Regn. Neap. *Collenutius*, in hiſt. Neapol. *Ritratti* & elogii di Capitani illustri p. 174. *Mezeray & Daniel*, sub Carolo VIII.

Könige in Portugall:

Ferdinandus, König in Portugall, succedirte seinem vatter Petro an. 1367. Zu anfang seiner regierung machte er prätension auf Castilien, weil Petrus Crudelis keinen männlichen erben hinterlassen, seine groß-mutter Beatrix aber eine Printzeſsin von Castilien war. Doch Henricus II. der bastart, König in Castilien, hatte den meisten anhang, fiel in Portugall ein, und zwang Ferdinandum, daß er auf allen anſpruch renuciren muste. Allein Ferdinandus hielt sein wort nicht, sondern machte ein bündnis mit dem Hertzoge Johanne von Lancaster in Engelland, der wegen seiner gemahlin Constantia, die des letzten Königs in Castilien Petri Crudelis tochter war, auch auf Castilien prätendirte. Allein der zwente krieg lief nicht weniger unglücklich ab, und als Ferdinandus den neuen frieden zum dritten mal brach, und Johannem I., des obigen Henrici II. Nothi sohn, bekriegte, ward endlich friede, mit diesem beding, daß, weil Ferdinandus auch keinen männlichen erben hatte, seine tochter Beatrix Johannem I. von Castilien heurathen, und die auß selbiger ehe erzeugte kinder in Portugall succediren sollten. Dieses letztere kam blos von den intriguen der gemahlin des Königs Ferdinandi, Eleonorä, oder nach andern, Mariä Tellez de Menesses her, welche sonst Laurentii d'Acunha rechtmäßige frau gewesen, aber von Ferdinando, nachdem er seine eigene gemahlin von sich gestossen, aus vorwand theils der nahen anverwandtschaft, theils auch, weil sie unfruchtbar war, demselben mit gewalt entführet worden; wordey Mariana (a) und Faria (b) als etwas curioses bemercken, daß Laurentius d'Acunha sich hierauf nach Castilien retiriret, und zum zeichen seines fati an statt der plumage güldene hörner mit dem Portugiesischen wapen bezeichnet, auf dem hut getragen. Eleonora regierte indessen an dem Hofe mit grosser tyranney, und verursachte durch ihre neuerungen, daß Ferdinandus seine beyden rechtmäßigen brüder Johannem von Viseo und Dionysium nach Castilien relegirte. Und damit dieselben auch jederzeit von der Crone ausgeschlossen bleiben möchten, vermittelte sie den obgemeldten frieden, wodurch nicht allein ihre tochter Beatrix, die sie mit Ferdinando gezeuget, zur Cronerbin erkläret, sondern auch ihr gemahl Johannes I. von Castilien obligiret wurde, daß er Ferdinandi obgedachte zwey brüder in Castilien arrestiren ließ. (c) Es sind aber deßwegen nach Ferdinandi tode grosse troublen entstanden, davon unter dem König Johanne I. Nocho mehr nachricht zu finden. Ferdinandus starb an. 1383. im 43. jahre seines alters, nachdem er 16. jahr regieret hatte. (d) (a) lib. XVII. c. 16. p. 721. (b) p. 232. (c) *Mariana*, lib. XVII. c. 1. seq. & lib. LXVIII. c. 5. 6. *Viſconcellus*, p. 135. seq. *Faria*, p. 229. seq. *Neuſville*, tom. I. p. 236. seq. (d) *Nonius*, de vera Reg. Port. geneal. p. 1263. *Vasconcellus*, p. 133. & 141. *

Ferdinandus, von Portugall, Hertzog von Viseo, Großmeister der beyden orden Christi und Jacobi, war Eduardi, Königs in Portugall, anderer sohn. Er begleitete seinen bruder Alphonſum V. an. 1471. in Africam, eroberte die stadt Anaſe von den Mauren, und starb zu Catobriga an. 1470., von seiner gemahlin Beatrice, einer tochter Johannis, seines vatters bruders, und Großmeisters des ordens St. Jacob, verschiedene kinder hinterlassend, unter denen Emanuel zum König in Portugall gelanget, Eleonora, Königs Johannis II., und Isabella des Hertzogs Ferdinandi von Braganza gemahlin worden.

Churfürsten und Hertzoge aus dem Hause Bayern.

Ferdinandus, Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V. in Bayern, welchen er mit Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, gezeuget, und wurde an. 1577. den 7. oct. gebohren. In seinen jungen jahren lag er nebſt seinem bruder dem Hertzoge Philippo den studiis zu Ingolstadt ob, und gieng hierauf an. 1591. mit gedachtem seinem bruder nach Trier, daselbſt ein Canonicat von dem hohen Stifte in besitz zu nehmen. Von dar gieng er nach 6. monaten wieder zurück nach Ingolstadt, welches er aber an. 1595. verließ, nachdem er kurtz vorher in einer öffentlichen disputation gute proben eines muntern geistes abgeleget. Er wurde nicht allein von dem Stifft zu Berchtoldsgaden, sondern auch von seines vatters bruder, dem Churfürsten Ernesto zu Cöln, zum Coadjutore an. 1596. angenommen; weil aber das Capitul zu Berchtoldsgaden nicht allerdings damit zufrieden seyn wollte, gieng sein bruder, Hertzog Maximilianus in Bayern, vor dieſen ort, eroberte ihn, und setzte seinen bruder von neuem ein. Nach dem tode seines vetters Ernesti wurde er an. 1612. Erz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, nach diesem aber Bischoff zu Lüttich, Münster, Paderborn und Hildesheim. Noch in besagtem jahre gieng er nach Franckfurt am Mayn, der wahl des Kaysers Matthiä beyzuſtehen, welches er auch an. 1619. bey dem Kayser Ferdinando II. verrichtet. Hierauf besuchte er verschiedene Reichs- und

Collegial-tage zu Regenspurg und Mühlhausen, wurde auch zu bewegung der Jülichischen streit-sache und zur execution der Heßischen wider das Haus Cassel gebraucht. Bey den siegreichen waffen des Königs Gustavi Adolphi retirirte er sich von Bonn nach Cöln, erhielt aber doch loss Erz-Stift durch interposition der vereinigten Niederlande mehrentheils vor den feinden befreyet. So wurden auch nach dem zu Prag aufgerichteten friedens-schluss seine Westphälischen lande gegen erlegung 50000. thaler von den Heßischen trouppen wiederum evacuiret. Mit der stadt Lüttich, welcher er die mißgebrauchte Raths-wahl abgenommen, kam er zwar in einige weiterung, brachte sie aber theils durch gewalt, theils durch gütige handlungen wieder zum gehorsam. An. 1643. erlangte er durch die tractaten zu Goslar und Braunschweig, daß die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg ihm einen ansehnlichen theil des Bisthums Hildesheim, so ihre vorfahren saß 120. jahr besessen, wiederum abtraten. An. 1647. ließ er sich nebst seinem bruder, dem Hertzoge Maximilian, mit Franckreich und Schweden in eine kurtze neutralität ein, und 2. jahr hernach muste sich die stadt Lüttich, so aufs neue revoltirt hatte, durch accord ergeben. Worauf er die rädelsführer hinrichten ließ, und das Dom-Capitul nöthigte, seines bruders Maximiliani sohn, Maximilianum Henricum, zum Coadjutor anzunehmen, welche würde ihm bereits zu Cöln und Hildesheim an. 1642. conferiret worden. Nachdem er endlich an. 1649. die friedens-executions-tractaten zu Nürnberg langsten jahren unter der vormundschafft seines vettern Alberti. Als an. 1647. der Kayser Ferdinandus III. verstorben, gerieth er mit Chur-Pfaltz wegen des Vicariats in harten streit, (siehe Vicarien.) Bey der Kayser-wahl suchte Franckreich den Churfürsten zu vermögen, daß er seine stimme zum Kayserthum einem Frantzösischen Printzen geben, oder doch zum wenigsten den Ertz-Hertzog Leopolden ausschliessen möchte. Der König bot ihm zu dem ende jährlich eine summa von 3. millionen reichsthaler an, wenn sich der Churfürst entschliessen wolte, die Kayserliche Crone anzunehmen, welche anerbietung er aber großmüthig ausschlug. Doch erhielte Franckreich durch seine schmeichelenen vor diesesmal so viel, daß der Churfürst nach diesem beständig auf Frantzösischer seite gewesen. Denn als der König in Franckreich an. 1672. den meisten theil der Niederlande unter seine gewalt gebracht, und das Teutsche Reich sich um so viel mehr einer gefährlichen folge zu besorgen hatte, als der Churfürst von Cöln und der Bischoff von Münster es öffentlich mit Franckreich hielten, so war Ferdinandus Maria keinesweges dahin zu bringen, daß er mit dem Kayser, Brandenburg und andern Alliirten sich in ein bündnis eingelassen hätte, vielmehr hielte er sich den gantzen krieg durch dergestalt vest an die neutralität, daß er auch keinem einzigen mann von Kayserlichen völckern den durchzug durch sein land verstatten wolte. Ja er richtete so gar an. 1675. mit dem Könige Carolo XI. in Schweden ein bündnis auf, welcher mit Franckreich wider den Kayser und Brandenburg fast jedesmal gemeine absichten gehabt. Wie nun hierdurch der Churfürst der gemeinen sache grosse hinderniss verursachet, also ist leicht zu erachten, daß er sich bey dem Kayser in grosse ungnade gesetzet, und hingegen von Franckreich alle ersinnliche ehren, bezeugungen und verehrungen. Ob er nun wol selbiger nicht lange genoß, indem er an. 1679. verstarb, so wollte doch der König in Franckreich die würckung seiner freundschafft auch noch nach seinem tode zeigen, und nahm des Churfürsten Printzessin, Mariam Annam Christinam, vor seinen Dauphin zur gemahlin, wodurch er des Churfürsten sohn, Maximilian Emanuel, zu gewinnen suchte. Mit seiner gemahlin Henriette Adelheid, Victoris Amadei Hertzogs in Savoyen tochter, hat er 7. kinder gezeugt. Maximilian Emanuel folgte ihm in der Chur. Ludovicus Amadeus starb gleich nach seiner geburt, welches auch dem dritten Caietano Maria Francisco also ergieng. Josephus Clemens aber ist Churfürst zu Cöln, und Maria Anna gebachter massen eine gemahlin des Dauphins worden. Louisa Margaretha starb gar jung, Violenta Beatrix abet hat sich an Ferdinandum III. / Erb-Printzen zu Florentz, verheurathet. Chur-Bayern, pag. 58. Königs Reichs-Archiv, cont. 2. n. 65. 68. 69. &c.

Ferdinandus, Hertzog in Bayern, war ein sohn Hertzogs Alberti, welchen ihm seine gemahlin Anna, Kayserś Ferdinandi I. tochter, den 1. febr. oder wie andere wollen, den 30. jan. an. 1550. gebohren. Er begab sich an. 1566. mit 400. pferden in den Ungarischen krieg wider die Türcken. An. 1570. wohnte er Ertz-Hertzog Carls zu Oesterreich beylager bey, und gewann, als ein in exercitiis geschickter Herr, einen doppelten preis. An. 1572. befand er sich bey der wahl des Kayserś Rudolphi II., und bey dessen crönung zum Ungarischen Könige. Als an. 1583. sein ältester bruder Ernestus zum Ertz-Bischoff von Cöln an des abgesetzten Ertz-Bischoffs Gebhardi Truchsesi stelle erwehlt worden, stunde Ferdinandus seinem bruder bey, nahm das schloß Godesberg bey Bonn mit gewalt ein, belagerte auch mit den Spanischen hülfs-völckern ersiegbachte stadt, und eroberte sie an. 1584. Er bekam noch verschiedene andere örter weg, und brachte dadurch seinen bruder zum ruhigen besitz des Ertz-Stifts. Nach geendigtem kriege that er eine wallfahrt zu unser lieben Frauen nach Dantzenhausen, sonderlich, weil er von einer tugel auf die brust getroffen und doch nicht verletzt worden war, welche tugel nebst dem kleide, so er damals angehabt, er zum steten gedächtnüß aufbehalten hat. Aus gleicher ursache stiftete er an. 1587. die geselschafft St. Sebastiani, und ließ dieselbe Heiligen einen altar in der St. Michaelis-kirche zu München banen. Sein vatter Albertus hatte vor seinem absterben begehret, daß er zu mehrern aufnehmen des Hauses Bayern entweder gar nicht, oder doch nur auf gewisse fälle heurathen möchte. Wie nun aber dergleichen sich nicht eräugneten, hingegen Ferdinandus ausser der ehe zu leben sich nicht getrauete, so entschloß er sich, seines bruders Hertzog Wilhelms Hof-dienerś, George Peter Peckens, oder wie ihn andere nennen, George Petenbeckens tochter Mariam, zu heurathen, und die verehlichung gieng an. 1588. den 17. sept. fort, nachdem er sich mit seinem bruder Hertzog Wilhelmen dahin verglichen, daß die kinder, so aus dieser ehe möchten gebohren werden, und derselbigen nachkommende den Fürstlichen titul und das Bayerische wapen nicht führen, noch an dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Bayern, oder den darzu gehörigen auch noch anfallenden Herrschafften sich einiger succession anmassen, so lange von Hertzog Wilhelmen eine männliche posteritat vorhanden sein würde; jedoch nach deren abgang den regreß zur regierung und Fürstlichen hoheit haben, und inzwischen mit einem jährlichen deputat von 6000. gülden nebst einigen Bayerischen lehn-güthern, auch blos mit dem Adelstand sich begnügen sollten. Er starb an. 1608. den 30. jan. und seine gemahlin folgte ihm an. 1614. im tode, nachdem sie ihm 16. kinder gebohren. Unter den söhnen sind sonderlich Franciscus Wilhelmus, Ernestus Benno und Ferdinandus Laurentius berühmt, und in des heil. Röm. Reichs Grafen-stand unter dem titul von Wartenberg erhoben worden. Der erste, Franciscus Wilhelmus, wurde Bischoff zu Osnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, auch endlich gar Cardinal; seine zwey brüder aber haben sich vermählet. Die töchter, deren 8. gewesen, sind alle ausser ehe gestorben. *Thuanus*, in hist. *Adlzreiter.* annal. *Spener.* fylloge. *Imhof.* N. P. I.

Hertzoge zu Würtemberg:

Ferdinandus Carolus, Hertzog zu Würtemberg-Oels, starb an. 1698. *

Ferdinandus Wilhelmus, Hertzog zu Würtemberg-Neustadt, Königl. Engelländ-Dänemarck-und Polnischer General-Feld-Marschall, Gouverneur zu Sluys, und über Hollandisch-Flandern, und Ritter des Königlichen Dänischen Elephantenordens, starb an. 1701. siehe beyde bey dem artickul Würtemberg. *

Königliche und andere Printzen:

Ferdinandus, Cardinal Infant, ein sohn Königs Philippt III. in Spanien, welchen er mit Margaretha, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich tochter, gezeuget, ward an. 1609. den 16. may gebohren. Nachdem er die ansehnlichsten würden, als eines Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Toledo, desgleichen eines Vice-Königs in Catalonien mit gutem ruhm geführet, gieng er an. 1633. mit einer ansehnlichen manschafft auf Spanien nach Italien, allwo er die friedens-tractaten zwischen den Genuesern und dem Hertzoge von Savoyen vollends zu ende bringen half. An. 1634. kam er in Teutschland an, und gieng mit seinen trouppen zu des Königs in Ungarn armee vor Nördlingen, dahurch er zu dem herrlichen siege nicht wenig beygetragen. Hierauf gieng er nach den Niederlanden zu, und hielte in besagten jahre einen prächtigen einzug zu Brüssel, allda die Statthalterschafft anzutreten. An. 1635. ließ der König in Franckreich von dem Cardinal die freyclassung des Churfürsten zu Trier begehren, und als dieser sich darzu nicht verstehen wolte, ihm den krieg ankündigen; hingegen ließ der Cardinal das jahr hernach ein manifest wider Franckreich ausgehen, und schickte den Printzen Thomas von Savoyen, welcher das jahr vorhero in den Lützenburgerlanden glücklich gefochten hatte, mit einem grossen detachement in die Picardie, allwo er ungehindert bis an den fluß Oyse streifte. Nach diesem commandirte der Cardinal Infant einige völcker, welche den Holländern die schantze Callo wiederum abnahmen, desgleichen ließ er auch Geldern glücklich entsetzen. Hingegen eroberten die Frantzosen an. 1640. Arras, ohne daß der Cardinal Infant, welcher in der nähe war, etwas wider sie ausrichten konnte. Endlich, als er an. 1641. den Frantzosen Arras wieder wegzunehmen suchte, starb er darüber. Er hinterließ eine natürliche tochter, Marianne de la Croix genannt, die an. 1661. zu Brüssel gebohren worden, und den 3. sept. an. 1715. zu Madrid in einem kloster verstorben. *Victor. Siri*, in mercur. *Theatr. Europ.* tom. IV. p. 578. Ludolph, in der allgemeinen schau-bühne der welt, tom. II. p. 186. 218. 302. seq.

Ferdinandus, Hertzog von Calabrien und Fürst von Tarento, der älteste sohn Friderici, Königs von Neapolis, und Isabellę del Balzo, einer tochter Pyrrhi, Printzen von Altamara. Nachdem sein vatter an. 1501. das unglück gehabt, seines Reichs durch die Frantzosen und Spanier beraubt zu werden, belagerten auch ihn, welcher damals noch sehr jung war, die letztern zu Tarento, und brachten es durch bestechung seiner bedienten dahin, daß er sich endlich ergab. Wiewol nun der accord ausdrücklich lautete, daß er ziehen möchte, wohin es ihm beliebte, so ließ ihn

ihn dennoch der König Ferdinandus Catholicus nach Spanien führen, und daselbst zwar eine zeitlang gar wohl halten, zuletzt aber, unter dem vorwande einer mit Franckreich gepflogenen correspondentz, gefangen setzen. Nachdem an. 1516. letztgedachter König gestorben, fanden sich unterschiedene Grosse, deren anhang, unter dem nahmen der heiligen Junta oder Ligue, sehr starck war, welche diesem Hertzoge von Calabrien die Cronen von Aragonien und von Castilien, zum nachtheil Caroli, so nachmals der fünfte dieses nahmens Römischer Kayser worden, ausetzen, auch zu solchem ende dieses letztern verwittwete frau mutter, Johannam, zur gemahlin geben wollten. Allein er wegerte sich beständig, solchen vorschlägen gehör zu geben, und zwar nicht weniger aus liebe zu einem ruhigen leben, als aus furcht vor einem widrigen ausgange. Dieser selbst Carolo V. so noch bey er ihm viel gnadenbezeugungen ertruhr, auch unter andern seine stief-groß-mutter, Germanniam de Foix, welche erstlich an Ferdinandum Catholicum, und hernach an Johannem, Margarafen von Brandenburg, vermählet gewesen, heurathen half. Nachdem er diese seine gemahlin an. 1538. verlohren, nahm er das nächstfolgende jahr an deren stelle Menciam de Mendoza. Er ließ aber weder von der einen, noch von der andern, finder nach sich, und starb an. 1539. *Mariana. Ritius*, de reb. Sicil. *Leti*, vita di Ferd. Cathol. *Turquet*, hist. d'Esp. *De Larrey*, hist. d'Angl. l. 9. tit. 147. 165.

Ferdinandus I., Groß-Hertzog zu Florentz, aus dem Hause de Medicis, Cosmi I. sohn, ist an. 1587. im 52. jahre seines alters seinen Cardinals-hut mit der geistlichen würde, mit consens des Papsts Sixti V. ab, um seinem bruder Francisco zu succediren, weswegen er 2. silberne säulen, jede 60. pfund schwer, in die Lateran-kirche zu Rom verehrte. An. 1594. schickte er hülffsvölcker wider die Türcken in Ungarn, und an. 1601. überlieferte er den Don Sebastian, der sich für einen König von Portugall ausgab, den Spaniern. Nachdem er durch seine flotte die stadt Hippon in Africa plündern lassen, starb er an. 1609., und hinterließ von Christina, Hertzogs Caroli zu Lothringen tochter, Cosmum II. und Carolum, davon der erstere ihm succedirt, der andere aber Cardinal worden. Im übrigen war er ein Herr von grossem reichthum, gleichwie er auch sein ganges land in grosser aufnehmen gebracht. Daher ihm nach seinem tode eine metallene statue zu pferde auf dem platz deselle Nunciata zu Florentz ist aufgerichtet worden. *Gammurini* hist. geneal. Ital.

* **Ferdinandus** von Portugall, Graf von Flandern und Hennegau, war des Königs von Portugall Sancti I. anderer sohn, den ihm seine gemahlin Albonza, Raymundi Berengarii IV. Grafen von Barcellona tochter, an. 1186. gebohren hatte. Er vermählte sich an. 1211. zu Paris mit Johanna, erbin von Flandern und Hennegau, deren vatter Balduinus IX. Graf von Flandern und Hennegau gewesen, und als Kayser von Constantinopel an. 1206. umkommen, und wurde im januario des obbesagten jahrs von dem Könige in Franckreich Philippo Augusto mit Flandern belehnet. Es nahmen ihn auch die Flandrer willigst auf, ausser daß die von Gent einige schwierigkeiten machten, die sich jedoch, so bald seine gemahlin ankam, auch zum zwecke legten. Immittelst gieng es ihm sehr nahe, daß ihn der König von Franckreich vor der belehnung genöthiget hatte, seinem ältesten sohne, Ludovico VIII. die städte St. Omer und Aire abzutreten, und auf den zu Peronne an. 1199. geschlossenen tractat verzicht zu thun. Dieserwegen trat er auf zureden des Grafen von Bologne mit dem Kayser Ottone IV. und dem Könige Johanne von Engelland wider Franckreich in ein bündnis; hatte aber das unglück, daß er an. 1214. den 17. junii in der schlacht bey Bouvines ohnweit Tournay gefangen, und nach Paris gebracht wurde, woselbst man ihn in den thurn des Louvre einsperrete, und erst an. 1225. krafft des zu Melun im april getroffenen tractats, wieder los ließ. An. 1232. fündigte er Henrico von Luxemburg, der sich in seiner abwesenheit der Grafschafft Namur bemächtiget hatte, den krieg an; es kam aber bald zum vergleich, vermöge dessen Henricus die Grafschafft Namur behielt, Ferdinandus aber alles dasjenige, so Philippus, Graf von Namur, seiner wittwe, Mariä von Franckreich, zum leib-gedinge ausgesetzt hatte, erlangte. Er starb hierauf an. 1233. zu Noyon, und wurde in der Abtey Marquette beerdiget. Seine einzige tochter Maria folgte ihm bald hernach im tode nach. *Anselme*, hist. geneal. tom. II. p. 727.

* **Ferdinandus Albertus**, Hertzog von Braunschweig-Wolffenbüttel, war ein sohn Alberti Ferdinandi zu Bevern, den ihm seine gemahlin Christina, eine tochter Friderici, Landgrafen zu Hessen-Eschwege, an. 1680. den 19. may gebohren hatte. Nachdem er sich eine zeitlang auf der Ritter-Academie zu Wolffenbüttel aufgehalten, und in fremden landen umgesehen, trat er in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde an. 1704. vor Landau General-Adjutant, bald hernach aber Chur-Hannöverischer Oberster. An. 1706. erklärete ihn der Kayser Joseph zum Obersten über ein regiment zu fuß, an. 1707. zum General-Feld-Wachtmeister, und an. 1711. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Carolus VI. vertrauete ihm an. 1715. das Gouvernement von Comorra, und machte ihn an. 1716. zum General-Feld-Zeugmeister, da er denn in den schlachten bey Peter-Waradein und Belgrad, gleichwie bey den belagerungen von Temeswar und Belgrad, sich ungemein tapfer hielt. An. 1723. wurde er General-Feld-Marschall, an. 1727. Ritter des Elephanten-ordens, wie auch Reichs-General-Feld-Zeugmeister. An. 1733. commandirte er die Kayserlichen völcker in dem lager bey Ezer in Schwaben; an. 1734. aber wurde er Reichs-General-Feld-Marschall, und half bey der Reichs-armee am Rheinstrom das commando führen. An. 1735. den ersten merz folgte er seinem schwieger-vatter und nächsten vetter, Ludovico Rudolpho, Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, in der regierung, starb aber noch in selbigem jahre, und zwar den 3. sept. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 290. *Acta publ.*

Geistliche und andere Gelehrte:

Ferdinandus, von Aragonien, Ertz-Bischoff zu Saragossa, ein enckel Königs Ferdinandi von Aragonien und Castilien, schrieb die historie der Könige von Aragonien, und noch eine andere von den Bischöffen desselbigen Königreichs, desgleichen von den vornehmsten geschlechtern und häusern in Castilien, Aragonien, Navarra, Catalonien und Biscaya, und starb an. 1575. *Anton.* bibl.

Ferdinandus de Talavera, Ertz-Bischoff von Granada, führte den zunahmen von seinem geburts-orte, einem schlosse in Alt-Castilien. Er wurde aus dem Hieronymiter-orden zum Beicht-vatter und Rathe des Königs Ferdinandi und seiner gemahlin Isabella genommen. Hierauf wurde er Bischoff zu Avila, und nach eroberung der stadt Granada Ertz-Bischoff an desselben stelle, allwo er an. 1507. gestorben, und einige schriften, die zu beförderung der gottseligkeit dienen, hinterlassen. *Siguenza*, hist. de la ord. de S. Geron. *Anton.* &c.

Ferdinandus, von Cordova, wird von unterschiedenen scribenten als ein unvergleichlich gelehrter mann gerühmt, immassen er Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch verstanden, darneben beydes in den geist- und weltlichen Rechten vortrefflich gelehrt, wie auch in der Mathematic, Medicin und Theologie sonderlich erfahren gewesen. Ja er soll nicht allein die Bibel, sondern auch die schriften Nicolai Lyrä, St. Thomä, Bonaventurä, Alexandri Alesii, Scoti, Aristotelis, Hippocratis, Galeni, Avicennä und anderer scribenten, so über die Rechte geschrieben, augenehm gewußt haben, so daß er bey aller gelegenheit grosse passagen aus denselbigen herzusagen und das blat zu nennen gewußt. Aus diesem war er auch ein soldat, und bediente sich eines grossen schlacht-schwerdts, spielte auf allen musicalischen instrumenten, sang und tanzte unvergleichlich wohl, und mahlte so gut, als wol der beste künstler. Man sagt, daß er Caroli Audacis, des Hertzogs von Burgundien, tod, welcher an. 1477. vor Nancy getödtet wurde, vorher verkündiget habe; wie er aber selbst gestorben, ist ungewiß. Man eignet ihm die anmerckungen über des Ptolemäi Almagestum und die Apocalypsin zu, wie nicht weniger einen tractat de Artificio omnis Scibilis. *Godof.* observation. in hist. Caroli VI. *Possevinus*, an. 1. n. 18. & 19. *Hottinger.* hist. eccles. sec. XVI. fect. *Antonius*, bibl.

Ferdinandus, von St. Jacob, ein Mönch des ordens de la Merci, war von Sevilien in Spanien gebürtig, und einer der geschicktesten Redner seiner zeit. Er predigte an den Höfen der Könige Philippi II., Philippi III. und des Papsts Pauli III. Er starb an seinem geburts-orte an. 1619., da er sein alter fast auf 100. jahr gebracht. Man hat von ihm verschiedene reden in Spanischer sprache, als: Considerationes sobre los Domingos y Ferias de quaresima; Considerationes sobre los Evangelios de los Santos, con un breve parafrasi de las lettras de los Evangelios; Marial ó Sermones de nuestra Sennora &c. *Antonius*, bibl.

Ferdinandus, (Carolus) ein Benedictiner-Mönch, war gebürtig von Brügge in Flandern, und lebte in dem XVI. sæculo. Obngeachtet er sein gelehrte in der kindheit verlohren, so ward er dennoch ein guter Poete, Musicus, Philosophus und Redner. Hierdurch brachte er sich in solch ansehen, daß man ihn nach Paris gegen ertheilung einer jährlichen pension berief, daselbst die Humaniora zu lehren. Doch weil er die einsamkeit liebte, begab er sich in den Benedictiner-orden; und machte sich durch seine predigten bekannt. Man hat von ihm Commentarios, lob-reden von dem Carmeliter-orden und dem HErrn Christo, auch einige andere stücke, sowol in gebundener als ungebundener rede. *Champier*, des hommes illustres de France.

Ferdinandus, (Johannes) ein Dominicaner-Mönch, war von Vitilla in Aragonien, und machte sich durch seine wissenschafften in den sprachen und der Schrift berühmt. Im 1621. hat er einen Commentarium über den Prediger Salomonis verfertiget, und darinnen die übereinstimmung der Vulgatæ mit dem Hebräischen text zu zeigen sich bemühet.

Ferdinandus, (Johannes) ein Jesuite aus Spanien, war von Toledo gebürtig, und machte sich durch seine erfahrenheit in den sprachen und der heiligen Schrift bekannt. Er hatte vor, divinarum Scripturarum juxta SS. Patrum Sententias locupletissimum Thesaurum in 3. folianten ans licht zu stellen. Allein der tod, welcher ihn an. 1595. im 59. jahre seines alters wegnahm, war ursach, daß nicht mehr als der erste foliante heraus kam. *Ribadeneira* & *Alegambe*, bibl. *Anton.* bibl. *Miræus*, de script. sec. XVI.

* **Ferdinandus**, (Epiphanius) ein berühmter Medicus, war zu Misagna in Terra di Otranto den 2. nov. an. 1569. aus einem ansehnlichen geschlecht gebohren, und machte schon in seiner jugend einen guten Lateinischen und Griechischen verst, worauf

worauf er auch zu Ravenna die Philosophie, Mathematic und Medicin mit grossem eifer studirte, und an. 1594. beydes zum Augustro Philosophiæ und Doctore Medicinæ erkläret wurde. In dem folgenden jahre kehrte er wieder nach hause, und trieb nicht allein die praxin mit gutem erfolg, sondern exlernte auch hernach durch eigenen fleiß die Theologie und Astronomie, wurde so dann ferner an. 1605. General-Syndicus in seinem vaterlande, und begleitete an. 1606. die Printzessin Juliam Farnese von Avetraria nach Rom und Parma, da man ihm denn an diesem letztern orte sowol als in Padua die vornehmste Professionem Medicinæ ertheilen wolte, die er aber auch bescheidentlich ausgeschlagen. Er war im übrigen ein mann von überaus gesetztem gemüthe, der seine Philosophie bey vorgefallenen widerwärtigkeiten sehr wohl auszuüben gewußt. Er starb den 6. dec. an. 1638. und hinterließ Theoremata Medica; Casus Medicos; de Vita propaganda, Juventute conservanda, & Senectute retardanda; de Peste; nebst verschiedenen andern wercken, wovon aber nur die jetzt angeführten in druck heraus gekommen. *Dominicus de Angelis*, vite de Letterati Salentini tom. II.

* **Ferdores**, ein Persianischer Poet, welcher vor etlichen 100. jahren die geschichten der ersten Persischen Könige in ein gedichte gebracht. Dieses werck ist in vier bücher abgetheilet, und jedes buch hat wiederum seine abtheilungen. Es bestehet eigentlich aus vielen gesängen, und ist gleich den Spanischen romanen geschrieben, dann neben der Persianischen zeitrechnung und der beschreibung der geschichten wird sehr viel ihrer alten helden und zuneigungen gegen dem frauenzimmer gedacht, wobey der author viele fabelhaffte und robomontadische erzehlungen einmenget, und seine helden auf romanische weise ausstreichet. Vor jedem capitul sind weitläuffige und wohl-beschriebene summarien gemachet, welches sonderlich denen behülflich ist, welche die hohe schreib-art dieses tichters sonsten nicht fassen würden. Es ist im übrigen sehr schwer zu verstehen, zumal da viele alte Persische wörter mit einlauffen, und bey vielen gelegenheiten auch Arabische, Türckische und Tartarische redens-arten mit eingemischet werden. Zu dem kommet, daß die schreib-art auch nach Orientalischer weise sehr verblümt ist, und folglich es recht zu verstehen, einen in den Persischen sachen wohl bewanderten mann erfordert. *Chardin*, reisen, tom. III. p. 162.

Fere, lat. Fara, eine stadt in dem gebiethe Thierasche in der Picardie, zwischen St. Quintin und Noyon, an dem flusse Oise, gelegen. Sie hat ein vestes schloß, welchem man wegen des morastes nicht beykommen kan, und 2. vorstädte von St. Firmin und Notre-Dame. Die Spanier eroberten sie zu ende des XVI. seculi in währenden innerlichen kriegen durch verrätherey des Colas, Vice-Seneschalls von Montelimar, welcher deswegen von ihnen zum Grafen davon gemacht worden. Die Franzosen aber nahmen sie an. 1596. wieder ein.

Fere, Champenoise zugenannt, eine kleine stadt in Champagne, in dem ländlein Parthois, zwischen der Seine und Maine.

Feredethus, ein König der Picten, welcher zu anfange des IX. seculi mit Alpino dem 68. Könige in Schottland krieg führte. Ihre armeen stiessen bey Restenot, einem dorfe in Angus, auf einander, und als Feredethus wahrnahm, daß seine leuthe die flucht ergriffen, brach er mit einer auserlesenen compagnie seiner Edelleuthe durch die Schotten, wurde aber von selbigen umringet, und nebst seinem bestem Adel erlegt. *Buchanan.*

* **Ferentina**, eine göttin, von welcher man sonst nichts weiß, als daß sie von den alten Lateinern verehret worden, und in deren lande einen gewehrheten hayn gehabt, in welchem zuweilen der Lateinischen völcker öffentliche zusammenkünfte gehalten worden. Sie hat vermuthlich ihren nahmen von der stadt der Hernicier, Ferentum genannt, oder von einer andern gleiches nahmens in Etrurien. *Livius*, l. 50. *Cyraldus*, synt. I. p. 72.

Ferentino, eine kleine stadt in Campagna di Roma, auf einem hügel gegen die Neapolitanische grentze zu, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unmittelbar unter dem Papst stehet.

Ferento, lat. Ferentiæ, Ferentinum und Ferentium, eine alte Italiänische stadt in Hetruria, so vor zeiten ein Bischöfflicher sitz war, nicht weit von der stadt Viterbo, von deren einwohnern sie an. 1074. wegen ihrer ketzerey ruiniret worden. Man kan noch jetzo die rudera davon nahe bey Monte Fiascone sehen. *Massa*, de orig. Falisc.

Ferenzuola, oder **Fierenzuela**, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata in Neapolis, wird noch öfters Ferunzola, und in Latein von einigen Ferentinum genennet, wiewol man doch im übrigen keine gewißheit hat, daß der ort gar alt seo. Hingegen wie schlecht sonsten derselbige ist, so hat ihn doch der tod des Kaysers Friderici II. berühmt gemacht, welcher allhier verstorben, oder nach andern von seinem bastart Manfredo getödtet worden. (siehe Fridericus II.) Es sind aber noch mehrere derer dieses nahmens in Italien, darüber der art. Fiorenzuola nachzusehen. *

Ferentale, ist vor alters eine berühmte stadt gewesen, heutiges tages aber ein blosses dorf, welches in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, zwischen Gaeta und Sessa, an dem ausfluß des Garigliano, liegt. *Delic. de l'Ital.* IV. p. 19.

* **Feretrius**, ist ein beykannter benahme des Jovis bey den Römern, welchen er nach einigen à ferendo hat, weil ihm bey erhaltenem siege eines feindlichen Generals waffen gebracht und gewiedmet wurden. *Dionysius Halicarn.* ant. Rom. II. 5. Andere hingegen leiten ihn à ferendo hoste her; *Propertius*, IV. eleg. 11. *Plutarchus*, in Romul. 12. und die dritten zwar auch à ferendo, oder dem bringen, allein nicht der waffen, sondern des friedens, weil er denselben zu bringen geglaubet wurde, auch zu dessen bestätigung ein scepter und kieselstein auf dessen tempel genommen wurde. *Festus*, VI. Allein noch andere führen ihn von feretrum her, weil auf dergleichen die eroberten waffen ihm zugetragen wurden. *Scaliger*, ad Propertium l. c. Es erbauete ihm aber Romulus seinen an sich fehr kleinen tempel zuerst auf der einen höhe des Capitolii, als er den Acronem, König der Cæninenser, eigenhändig erleget hatte; *Dionys. Halicarn.* l. c. nachher vergrösserte ihn Ancus Martius, *Livius*, I. 33. und endlich, da er ziemlich eingegangen war, erneuerte ihn Augustus wiederum auf den Altici ermahnen. *Cornelius Nepos*, Att. 20. Anietzo halten einige die kirche Ara Cœli für denselben, allein mit keinen hinlänglichen gründen, weil nicht einmal genugsam dargethan, auf welcher höhe des Capitolii er gestanden. *Nardin.* V. 16. *Alex. Donati* Roma vet. & recens, lib. II. c. 10.

Fergus I., der erste König in Schottland, war Ferchardi, des Hauptes unter den Irrländischen Schotten, sohn, und wurde wegen seiner klugheit und tapferkeit von den Albion-Schotten, die sich in den westlichen insuln und in dem theile von Britannien, so dajumal Albion hieß, anietzo aber Engelland genennet wird, niedergelassen, zum könige erwehlet, um ihre armee wider die Picten zu commandiren. Doch als diese denen völckern dorten, daß die Britannier nach gehaltener schlacht den sieg genden theil zu unterdrucken, und also den meister über beyde nationen nachgehends zu spielen vorhatten, machten sie beyderseits frieden. Nachdem nun die Britannier ihren zweck vor dieses mal nicht erreichet, unterstunden sie sich hernach, der Picten vieh heimlich wegzutreiben, und als selbige durch einige Abgesandten es wieder fodern liessen, gaben sie ihnen zur antwort, daß sie es unter den Schotten (als den welchen dergleichen raub bey nichts ungewöhnlichs) nicht aber bey ihnen zu suchen hätten. Diese beschimpfung erbitterte beyde nationen dergestalt, daß sie die Britannier alsofort mit krieg überzogen, einen grossen theil von ihrem lande verherreten, und mit vieler beute wieder zurück kamen. Um sich nun dargegen zu rächen, fielen die Britannier hernach gleichfalls in Schottland ein, und brachen bis an den fluß Down in Kyle durch. Allein Fergus conjungirte sich mit den Picten, fiel darauf die Britannier an, und besochte einen vollkommenen sieg, daß sie, nebst hinterlassung vieler todten, darunter ihr König Coilus selbsten, das feld räumen musten. Als nun Fergus mit so vortreflichen sieges-zeichen wiederum nach hause kam, bestätigten die Schottländer vermittelst eines eydes beydes ihn und seine nachkommen auf dem Königlichen throne. Hierauf gieng er nach Irrland, um daselbst einige empörungen zu dämpffen. Allein bey seiner rückreyse wurde er nicht weit von Cranisfergus, oder wie der ort jetzo heißt, Carrisfergus, durch ein plötzliches ungewitter und wolcken-bruch ersäufft; wie dann gedachter ort seinen nahmen von diesem traurigen zufalle, welcher sich im 25. jahre seiner regierung ereignet, bekommen. Seine antunft in Albion wird von den geschicht-schreibern in dieienige zeit gesetzt, da Alexander M. Babylon eingenommen, nemlich um das 330. jahr vor Christi geburt. *Buchan.* & *Boethius*, in histor. Scot. *Lesley* &c.

Fergus II., der 40. König in Schottland, succedirte Eugenio, welcher von den Römern zu der zeit erschlagen worden, da sie mit hülfe der Picten die Schotten gantz und gar aus Britannien vertrieben, worauf Eschadius oder Ethodius, Eugenii bruder, mit seiner familie, unter welchen auch sein sohn Ethus und sein enckel Fergustius mit waren, in Scandien sich begab; allwo sie von dem Könige dieses landes alle höflichkeit genossen. Hierselbst trieb Fergustius alle kriegs-exercitia, und ließ seine tapferkeit bey vielen gelegenheiten sehen, zog auch mit den Francken wider die Gallier zu felde, dadurch er sich einen so grossen ruhm erwarb, daß ihn die Picten und Schotten, welche der Römischen dienstbarkeit überdrüßig waren, zurück in ihr land zu beruffen, einmüthiglich beschlossen, um ihm die Crone seiner vorfahren wieder aufzusetzen, und sich dadurch von den Römern zu befreyen. Fergus brachte zu diesem ende von den Schottländischen erulanten, Dänen und andern völckern eine ziemliche armee zusammen, und landete damit in Argyle an, allwo er an. 402. oder 404. im 8. jahre der regierung der beyden Kayser Honorii und Arcadii, und im 27. jahre nach seines gros-vatters Eugenii tode, öffentlich vor ihren König ausgeruffen wurde. Als es hierauf zu einer schlacht kam, siegten zwar die Römer; allein als diese nach Francdreich zurück giengen, ergriffen die Schotten aufs neue die waffen, welche sie lange aber mehrentheils mit ihrer grossen niederlage geführet, bis endlich der König Fergus selbst an. 420. im 16. jahre seiner regierung in einem treffen das leben verlohr. Ihn übrigen war er ein tapferer krieges-held, und kan mit gutem fug vor den andern stifter des Schottischen Königreichs gehalten, auch allerdings Fergus I. noch vorgezogen werden. Er hinterließ 3. söhne, über welche hernach derselben gros-vatter Graham zum vormund, und zugleich zum Statthalter des Reichs gesetzt wurde. *Buchan.*

Fergus III. der 63. König in Schottland, succedirte Engenio VIII., und ließ zu anfang seiner regierung zwar einige proben der tugend sehen, die er aber hernach durch die laster völlig verdunkelte. Nachdem ihn seine gemahlin oftmals wegen seiner maitressen gestraft, und dennoch an ihm keine besserung sahe, stranguligte sie ihn des nachts im schlafe im dritten jahre seiner regierung. Diese wurden darüber zur marter gezogen, daß sie entdecken sollten, wer den König ermordet hätte. Weil nun der Königin so vieler unschuldigen personen leiden zu hertzen gieng, bekannte sie selbst von freyen stücken die begangene mordthat, und damit sie nicht mit etwa einer öffentlichen strafe möchte belegt werden, erstach sie sich selbst an. 767. *Buchanan.*

Feria, eine kleine stadt, mit einer guten festerestle, in der Spanischen landschafft Estremadura, 4. meilen von den Portugiesischen grentzen und 4. meilen von der stadt Albuquerque gelegen. Don Gomez Suarez de Figueroa besaß sie mit dem titul einer Grafschafft; allein der König Philippus II. erbub sie an. 1567. in dessen favor zu der haupt-stadt eines davon genannten Hertzogthums. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 370.

Feria, (**Don Gomez Alvarez** de Figueroa y Cordova, Hertzog von) gebohren den 30. dec. an. 1587. In seiner jugend legte er sich mit sonderbarem fleiß auf die staats-wissenschafft, und solches mit so gutem succeß, daß er ersilich als Spanischer Gesandte an den Papst Paulum V., und nachgehends an die verwittwete Königin in Franckreich Mariam de Medicis, geschickt ward. Hierauf erhielt er an. 1618. die stelle eines Vice-Königs in Valencia, und an. 1618. succedirte er dem Don Pedro von Toledo in der dem Gouvernement von Mayland. Wiewol nun sein vorsatz die wegen des Hertzogthums Monferrat mit dem Hertzoge von Savoyen entstandene streitigkeiten durch einen ordentlichen frieden beygelegt hatte, so gab es doch bald wieder neue unruhe. Erstlich zwar griff er wegen des Veltlins die Graubündter an, vertrieb sie aus seldiger landschafft, ließ die gegend von Chiavenna besetzen, erlegte die feinde in einer blutigen action, und nahm Bormio nebst andern örtern ein, muste aber endlich, weil der Papst, Franckreich, Venedig und Spanien sich der Graubündter annahmen, alles in den vorigen stand setzen. Nachgehends war er der stadt Genua wider den Hertzog von Savoyen behülflich, und setzte durch herbeybringung einer grossen macht diesen in furcht, das Mayländische aber in sicherheit. Die Franzosen trieb er von der gegend Chiavenna zurück, nöthigte deren besatzung in Acqui, sich nebst dieser stadt an ihn zu ergeben, ingleichen den Printzen Victorem Amadeum, daß er bey Bestagno sich mit verlust retiriren muste, und ob ihm gleich der anschlag, welchen er auf Asti, wie nicht weniger auf Verua gemacht hatte, nicht von statten gieng, so that er doch noch mit seiner armee nicht geringen schaden in Piemont, verhinderte auch den Französischen General Lesdiguieres, welcher sich mit den Savoyischen trouppen conjungirt hatte, seine desseins auszuführen. Wiewol er nun wieder nach Spanien berufften, und das Gouvernement von Mayland einem andern gegeben ward, so schickte man ihn doch bald wieder dahin zurück, da er denn eine schöne armee zusammen brachte, und mit derselben nach Teutschland gieng. Nachdem er sich mit dem Kayserlichen General Aldringer vereiniget, bestrogte er die stadt Costnitz von der belagerung, welche die Schweden unter dem General Horn vorgenommen hatten, nahm Rheinfelden ein, entsetzte Brisach, und trieb die feinde aus dem grösten theil vom Elsaß. Nachgehends marschirte er in Bayern, allwo man theils wegen der guten disciplin, welche er unter seinen soldaten hielt, theils auch wegen des nachdrucks, womit er sich den Schweden widersetzte, sehr wohl mit ihm zufrieden war. Allein er muste nach und nach fast seine gantze armee zerschmeltzen sehen, woran vornemlich der Hertzog von Friedland schuld war, als welcher entweder darum, weil er nicht unter seinem commando stehen wollte, oder weil er seinen geheimen anschlägen sich widersetzte, einen befehlgen widerwillen gegen ihn hatte, auch unter andern durch den obgedachten General Aldringer ihm unter der hand viel tort anthun ließ. Nichts destoweniger brachte er es wieder dahin, daß er nebst dem Hertzoge von Bayern neue kriegs-operationen vornehmen konnte; er starb aber darüber an. 1634. den 12. jan. Ausser dem ruhm eines guten Feldherrn hinterließ er auch noch diesen, daß er ein guter Politicus, und sowol selbst gelehrt, als auch ein liebhaber der Gelehrten gewesen. Man rühmt hiernächst an ihm hauptsächlich ein unvergleichliches gedächtnis, indem er, wenn etwas von einer landschafft gerdet worden, nicht allein die unbekantesten örter ihrer lage nach angeben, und mit ihren besondern nahmen nennen konnte. *Lor. Crasso*, elog. di Capitani illustri p. 113. *La Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XXXIV. *Rpamont.* de bello Mant. lib. III. *Imhof.* geneal. 20. ill. in Hisp. famil. p. 62.

* **FERIÆ**, waren gewisse feste bey den Römern, wo alle arbeit aufhörete, und obschon bey andern festtagen man auch von der arbeit abließ, so waren diese Feriæ nur darauf angesehen, daß man nicht arbeiten sollte. Die Römer hatten nemlich 3. gattungen tage, die einten waren den göttern ins besondere gewehhet, und hiessen Dies festi. Die andern waren den menschen gewidmet zur arbeit, wie unsere werckage, und wurden Profesti genennet. Endlich hatten sie auch tage, die halb und halb zur arbeit, und theils zu einer gewissen religionsen ceremonie bestimmet waren, wann diese vorbey, so dorfte ein jeder an seine arbeit gehen, wie bey den halben feyertagen; diese wurden Intercisi geheissen. Die Dies festi waren wieder viererley. 1). Wo man öffentliche opfer oder sacrificia hielte. 2.) Wo man den göttern zu ehren banquete oder epulas machte. 3.) Wo man derselben wegen spiele oder ludos anstellete, und endlich 4.) wo man den göttern zu dienen nichts thate, und nur von aller arbeit feyerte, und dieses waren die eigentlich sogenannten Feriæ. Daß man aber auch bey den andern drey obgemeldten gattungen heiliger tagen von der arbeit abgestanden, erhellet zum theil daraus, weil sie alle insgesamt Dies feriati sind genennet worden. Der ursprung des worts Feriæ ist ziemlich ungewiß, einige leiten es à feriendis victimis her, worinnen sie sich doch zu betriegen scheinen, dann ob man schon in den Diebus feriatis geopfert, so waren doch die Feriæ nicht eigentlich zu dem opfern gewiedmet, gleichwie auch die opfer nicht wegen dem nicht arbeiten angestellet worden; zu geschweigen, daß es Feriæ gewesen, woran man nicht zu opfern gepfleget. Deswegen leiten es andre lieber à ferendis epulis her, an welchen tagen die freunde einander banquete zu geben pflegten. Wir lassen es dahin gestellt ſeyn. Noch andre holen das bemeldte wort Feriæ von feliæ her; und feriæ soll von feriæ, und dieses wiederum von festus kommen, welches doch auch sehr gezwungen herauß kommt, zumal da der buchstabe r in keiner sprache in ein s oder ſt, und s in ein r verwandelt wird, und keine buchstaben ejusdem organi sind.

Diese Feriæ waren auch von vielerley gattung. Es waren öffentliche, welche von dem gantzen volck gefeyret wurden, und waren auch besondere Feriæ, welche etlichen geschlechtern eigen gewesen. Also hatten die Gentes, Claudia, Æmilia &c. ihre sonderbaren Ferias, welche noch ihrem nahmen Claudiæ, Æmiliæ &c. Feriæ genennet wurden. Ja es waren noch private personen, die auf ihren leib besondere Ferias stifteten, als den geburts-tag, gewisse söhnungs-tage, je nachdem einem ein unglück von dem donner, tode oder andern sachen begegnet. Die öffentlichen Ferias theilte man wieder in vier gattungen. Erstlich diejenigen, welche jährlich auf einen gewissen tag in dem jahr celebrirt wurden, und dieweil nichts daran abgeändert wurde, nennten sie dieselben stativas. Darunter sind zu zehlen die Agonalia, so man im januario zu ehren Jani hielte, wie Ovidius es haben will, oder nach Festi bericht, einem gotte Agon genannt, zum angedencken. Die Luperealia, welche in Februario zu ehren Pans seien, sind auch unter diese stativas zu zehlen; die Priester dieses hirten-gotts liesen unter dem nahmen der Lupercorum nackend in der stadt herum, und feyerten also diese Ferias. Zweytens gaben es dergleichen Feriæ, welche in der that jährlich gefeyert wurden, aber nicht auf die nemliche zeit. Sie wurden gehalten, je nachdem es der Römische Magistrat oder die Priester für gut hielten. Doch waren sie in dem Calendario, welcher deßwegen alle jahre gemachet worden, angezeigt, und giengen unter dem nahmen der Feriarum conceptivarum, quia concipiebantur quotannis à Magistratibus vel Sacerdotibus, dahin gehörten nach Macrobio die Feriæ Latinæ (davon unten) die Feriæ Sementinæ, darinnen man den göttern um den segen über die angesäeten feld-früchten gute worte gab, die Paganalia, worinnen die Ceres, die göttin der erden, um erhaltung aller gewächse angeflehet wurde, die Compitalia, von Servio Tullio angestellet, um die straſſen und creutz-wege sicher zu halten, zu welchem ende die Dii Lares das gebät erhören sollten &c. Drittens gab es Ferias imperativas oder indictivas, also genannt, dieweil der Consul oder Prætor dieselben ansetzte, je nachdem er sie einer sonderbaren begebenheit wegen nöthig erachtete, und einige haben sie zu den conceptivis gerechnet. Endlich waren die marckte oder messen (Nundinæ) die vierte gattung der ferien, welche öffentlich waren, und sind zu gunsten der Römischen bauren und feld-leuthe eingeführet worden, auf daß sie diese tage durch ihre waaren auf den öffentlichen marckt verkauffen, und hingegen das nöthige einkauffen könnten; sie wurden bekanntlich à nono die also genennet, dieweil sie allemal auf den neunten tag gehalten wurden. Doch behaupten etliche Rechtsgelehrte, und unter andern Trebatius und Modestus, daß es keine würckliche Feriæ gewesen seyen.

* **FERIÆ**, eine benennung, damit man die tage in der woche zehlte, in der Römischen kirche eingeführet; einige halten dafür, der Papst Sylvester habe dieses wort zuerst gebraucht: doch ist auch gewiß, daß schon bey Tertulliano die mittwoche und der freytag die vierte und sechste Feria genennet wird. Es ist bekannt, daß das erste fest unter den Christen die Ostern gewesen. Wie nun die Juden, wann sie Ostern feyerten, dieselbe sieben tage lang hielten, so wollte auch die Christliche kirche, da sie noch in ihrer ersten hitze gewesen, das Oster-fest gleichfalls sieben tage lang gehalten wissen. Dahero, da sie die Ostern auf den sonntag gehalten, auf welchen das haupt-fest fiel, wurde dieser tag der tag des HErrn genennet, der tag darauf hieß Feria secunda, der dritte tertia und so fort an bis auf den sonnabend. Wenn denn der sonntag wieder gekommen, auf welchen tag sie sich allemal wieder der auferstehung Christi erinnerten, so gewöhnten sie sich nach und nach, den montag Feriam secundam, den dienstag tertiam, und so weiter die übrigen tage bis auf den sechenden zu nennen. Zu diesem hauf noch der haß der Christen wider die Juden, weswegen sie auch in diesem ihnen nicht gleich ſeyn wollten, und ob sie schon an heiligkeit und feyrung der tage zahl, die Ostern betreffend,

betreffend, nicht weniger zu ſeyn gedachten, ſo wollten ſie doch die woche nicht mit ihnen anfangen, als welche das Sabbathum, d. i. unſern ſonnabend für den erſten tag in der woche zehlten, und den tag darauf primam ſabbathi, den andern ſecundam &c. nenneten. Auch wollten ſie die tage der woche nicht nach der Heyden weiſe nach ihren götter-nahmen nennen, welches doch die Orientaliſche völcker allein thaten, dann die Römer ihre wochen zu neun, und die Griechen zu zehen tagen rechneten. Und alſo gaben ſie den ſieben tagen anſtatt der ſieben planeten nahmen, den nahmen von den ſieben ferien. Nach allem dieſem iſt noch zu merken, daß nach der wahren Chriſtlichen moral eigentlich kein beſonderer tag GOtt geweihmet ſeyn ſoll, ſondern der Chriſten gantzes leben muß ein immerwährender ſabbath ſeyn, wie es ſchon St. Hieronymus und St. Origenes bemerckt haben: deswegen alle tage in der woche mit gröſſern recht Feriæ genennet werden, aber wenigſtens der Chriſten Feriæ, d. i. tage zum möglichſten dienſt GOttes gewidmet ſeyn ſollen. Dieſes veranlaſſet auch Sylveſtrum, daßjenige, ſo durch die natur der ſachen ſelbſten in gebrauch gekommen, hernach durch ein geſetz zu beſchlen, ſo daß zu folge dieſem tage in der woche Feriæ heiſſen muſten, der ſonntag aber der tag des HErrn κατ' ἐξοχὴν genennet wurde. Der ſonnabend wurde zum angedencken des groſſen ruhetags GOttes, ſabbath genennet, wodurch ſowol den Geiſtlichen, welche ſich zudiel in die welt-händel zu miſchen begunten, als den Laven, die ihre Chriſten-pflicht zu lau in acht nahmen, eine gattung cenſur und ermahnung, ihr gantzes leben dem HErrn beſſer aufzuopfern, gegeben ward. Dieſe meynung von einem beſtändigen ſabbath war aber ſchon zum ſchimpf der Chriſten, die es meiſtens nicht wiſſen, ihrer wenigſtens nicht alſo leben, als wiſſen ſie es, den Heydniſchen Weltweiſen bekannt. Plutarchus ſchreibt in ſeinem tractat von vergnügung des geiſtes: Das gemeine volck erwartet die feſte Saturni, Bacchi, Minervä und andre, ſich dabey zu erfreuen, und um ihr geld an poſſenreiſſern, gaucklern, unverſchämten täntzern, und dergleichen luſtbarkeiten ſich zu ergötzen, der weiſe aber iſt allezeit frölich. Da Diogenes (ſpricht er weiter) zu Lacedämon einen fremdling ſahe, welcher auf einen feſt-tag alle mahle genommen, ſich wacker aufzuputzen wie, (ſprach er zu ihm) und dann nicht einem vernünfftigen menſchen alle tage feſt-tage? Ja wahrlich; und zwar ſonderbare und feyerliche feſt-tage, ſo wir weiſe ſind. Dann dieſe welt iſt ein heiliger tempel, wohin ein jeder geſetzt iſt, nicht den ſchatten anzuſehen ꝛc. Der Heyde redet bis hieher. Der verordnung des Papſts Sylveſtri wurde aber nur unter der Geiſtlichkeit nachgelebet, als welche ſich derſelben in ihren kirchen-büchern bedienen, die profan-ſcribenten hingegen, wie auch die gemeine art zu reden in allen Europäiſchen ſtrachen hat die Heydniſche nahmen, den tagen nahmen zu geben, behalten. *Aulus Gellius*, lib. I. c. 16. *Varro*, lib. V. de ling. Latina. *Ovidii* faſt. lib. I. & V. *Servius*, in VIII. Æneid. *Plutarchus*, in Romulo, *Cæſare*, Coriolano, &c. *Plinius*, lib. XXXVIII. cap. ult. *Spondanus*, in epit. *Baronius*, A. C. 58.

* FERIÆ LATINÆ, ein feſt, welches die Römer mit den Lateinern feyerten, und zwar auf dem berge Albano, (der nun Monte Cavallo heiſſet) in dem alten Latio ohnfern der ſtadt Alba. Man opferte nichts als einen ochſen, denn die Prieſter unter dieſen zwey völckern zertheileten, nach der hand aber wurden groſſe banquete angeſtellet. Tarquinius Superbus war der urheber dieſes feſts, und ſtiftete daſſelbe zu ehren Jovis Latialis; damals währete nur einen tag, nach ihm aber wurde es auf 2. tage geſetzet; endlich kam es auf 3. und zuletzt an. 396. nach erbauung der ſtadt Rom, d. i. 358. jahr vor Chriſti geburt, auf 4. tage. *Dionyſ. Halicarnaſſ.* lib. IV. *Macrob.* Sat. lib. I. c. 6.

* Ferimaco, oder Fermaco, eine kleine inſul in dem Archipelago, ohnfern der Natoliſchen küſte, gegen der ſtadt Melazo. Man hält wahrſcheinlich dafür, es ſey entweder das alte Lade oder Pharmacuſa, ohnfern welchem Julius Cäſar von den ſeeräubern aufgefangen worden. *Baudrand.*

Feritharis, der andere König in Schottland, ſuccedirte Fergo I., welcher zwar 2. ſöhne hinterlaſſen, die aber wegen ihrer jugend untüchtig zur regierung waren. Deſſero, als die obern Häupter von den Schottländiſchen inſuln nach Fergo tode ſich verſammlet, ein groſſes concilium, worinne ihnen wegen eines neuen ſucceſſors recht anſtund, indem einige auf die beobachtung des eydes drungen, kraft deſſen ſie ſich verpflichtet hatten, die Crone ſtets auf Fergi nachkommen zu laſſen; andere hingegen die gefahr vorſtelleten, worein ſie unter eines jungen Königs regierung gerathen dörften; dis endlich dieſes mittel erſonnen und einmüthiglich beſchloſſen wurde, daß unterdeſſen, da ihres Königs kinder noch unmündig wären, der geſchickteſte aus ihrem geſchlechte an ihrer ſtelle regieren, nach deſſen tode aber des vorigen Königs ſohn ſucceediren ſollte, welches geſetz gantze 1025. jahr beobachtet wurde, bis auf Kenneth III. teſt. Kraft dieſes geſetzes nun wurde Feritharis, des Fergi bruder, auf den thron erhoben, welcher 15. jahr regierte, und ſich gegen ſeine unterthanen als ein rechtſchaffener König, gegen ſeine vettern aber, als ein treuer vormund anführete, indem er ſich von auſſen friede geſchafft, und dahein bey jederman liebe erworben hatte. Fergus, der älteſte unter den jungen Printzen, bekam mit zuneh-

menden jahren eine groſſe begierde zur regierung, welche ihm auch Feritharis abzutreten vor den geſammten Land-Ständen ſich erklärte. Allein dieſe hatten ein groſſes mißfallen an deſſ Fertigkeit allzugroſſer herrſchſucht, und wollten dahero in ſein vorhaben nicht willigen, ſchloſſen ihn auch endlich von aller hoffnung zur Crone aus, als er bey ihnen wegen des an dem Feritharis begangenen mords in verdacht gekommen, weil er ſchon vorhero an einer conſpiration wider ihn ſchuldig befunden worden. *Buchan.*

Ferius Silpericus, ein ſcribent, welcher die zuſammenkunft des Papſts Leonis III. und des Kayſers Caroli M. beſchrieben. Andere legen es dem Alcuino zu. *Bartbius*, lib. VI. adverſ. c. 2. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. de Poët. c. 5.

Fermanagh, lat. Fermanagenſis Comitatus, iſt eine Grafſchafft in der Irrländiſchen provintz Ulſter, worinnen Erne, der gröſte ſee im gantzen Königreiche, liegt. Dieſe Grafſchafft hat auſſer Inistikilling keine ſonderliche merckwürdige ſtadt, aber einen boden, darauf gute wende vor das vieh wächſet, und wird von unterſchiedlichen flüſſen bewäſſert.

Fermat, Rath bey dem Parlement zu Toulouſe, und ein berühmter Mathematicus, davon ſeine ſchriften zur gnüge zeugen. Aber bis war er vortrefflich in den Rechten erfahren, und konnte ſowol Spaniſche als Frantzöſiſche und Lateiniſche verſe machen. Mit Carteſio, Paſchalio und andern, abſonderlich aber mit Mr. de Carcavi, lebte er in groſſer freundſchafft, und ſtarb an. 1665. *Mémoires du tems.*

* Er hieß Petrus, und wurde wegen ſeiner weitläuffigen gelehrſamkeit unter die gröſten leuthe des XVII. ſæculi gezehlet. Daß er mit Carteſio in groſſer freundſchafft gelebet, iſt ohne grund, indem ſie beyde vielmehr ſtätige controverſien mit einander hatten. Fermat hatte nemlich einige einwürfe wider die erſten ſchriften des Carteſii aufgeſetzet, und ſelbige dem P. Merſenne gegeben, der ſie hierauf dem Carteſio communicirte. Dieſer antwortete ihm zugleich darauf, that aber dem Fermat damit kein genügen, weswegen unter ihnen beyden noch unterſchiedene ſchriften gewechſelt worden. An. 1638. vertrugen ſie ſich durch des Merſenne vermittelung mit einander; als aber Carteſius geſtorben, brachte Fermat ſeine noch übrige zweifel wider die Dioptric des Carteſii von neuem auf die bahn, die ihm aber durch die Herren Robault und Cleyſelier ſo gründlich beantwortet wurden, daß Fermat weiter kein bedencken trug, ſich ſelbſt vor einen Carteſianer zu erklären. Seinen ſchriften iſt noch beyzufügen ein tractat de Locis planis ac ſolidis, von dem auch ſelbſt Carteſius ein geneigtes urtheil gefället. So ſtritt man auch gar viele von ſeinen briefen in dem Commercio Epiſtolico de Quæſtionibus quibuſdam Mathematicis, ſo zu Londen an. 1658. in 4. heraus gekommen, ingleichen in den briefen des Carteſii an. Er hinterließ im übrigen 2. ſöhne, Johannem Franciſcum und Samuelem, welche beyde auch Parlements-Räthe zu Toulouſe worden. Der erſte hat an. 1670. die obſervationes ſeines vatters über den Diophantum von Alexandria wiederum aufſegen laſſen; der andere aber hat es neben der Rechtsgelehrſamkeit beſonders in Humanioribus und in der Poeſie ſehr weit gebracht; obgleich nicht bekannt iſt, daß er einige ſchriften an den tag gegeben. *Baillet*, vie de Mr. Des-Cartes.

Fermo, lat. Firmum, oder Firmium, eine Ertz-Biſchöfliche ſtadt in der Anconitaniſchen Marck, auf einem berge am Golfo di Venezia, dem Papſt gehörig. Sie war ehemals eine unter den ſtädten, die den Römern wider Hannibal halfen. Die ruderа von der alten ſind noch itzo ohnweit von dieſer neu-erbauten ſtadt zu ſehen. *Alberti*, deſcript. Ital.

Fermoſinos, (Nicolaus Rodriquez de) Biſchoff zu Aſtorga, war von Mota de Toro in Alt-Caſtilien gebürtig. Anfangs war er Canonicus zu Valladolid, und nachmals Biſchoff von Aſtorga, worauf er an. 1669. geſtorben. Er hat anmerckungen über die Libros Decretalium; de Officiis & Sacris Eccleſiæ; de Legibus Eccleſiaſticis; de Poteſtate Capituli Sede vacante & Sede plena; &c. verfertiget.

* Fernand Gomez, ein Mönch aus dem Benedictiner-orden, welcher an. 1170. den orden der Ritter von St. Julian de Pereyro, die ſeit dem Ritter von Alcantara genennet worden, geſtiftet hat. Er war ihr erſter Großmeiſter, nachdem der Papſt Alexander III. den orden an. 1177. gutgeheiſſen; er wurde von dem Papſt Lucio III. an. 1183. nochmals confirmirt, und ſtarb endlich an. 1200. *Arnold. Wion* lignum vitæ.

* Fernand, (Berenger) ein geſchickter Profeſſor in den Rechten zu Toulouſe, der an. 1572. oder 1574. geſtorben iſt. Das Parlement zu Toulouſe fragte ihn öfters raths in ſchweren Rechts-händeln, und ſeine meynungen ſind noch zu unſern zeiten von groſſem gewicht und den orten, wo man auf die gewohnheiten und gemeinen Rechte gehet. *Mainard*, lib. V. c. 89. welcher Repetitiones manuſcriptas von ihm anziehet. *Denys Simon*, bibl. chron. & hiſt. des aut. du Droit.

* Fernandes, (Emanuel) ein Portugieſiſcher Jeſuit, in der Diœces Coimbra zu Fermoſtelhe gebohren; an. 1631. begab er ſich in den orden. Er hatte viel anſehnliche ſtellen, womit er von ſeiner Societät beehret wurde; was ihm aber am meiſten ehre brachte, war ſeine eiferige auffführung in der peſt

pest zu Fano an. 1649. da sie in dem gantzen Königreich Algardien ziemlich wütete. Er wurde auch zu Mißionen gebraucht, wobey er sich solchen ruhm erwarbe, daß er gemeiniglich nur der H. Mönch genennet wurde. Der König in Portugall Don Petrus II. nahm ihn für seinen Beicht-vatter an, welche stelle er bey 26. jahren bekleidete. Etliche jahre vor seinem tode war er beschäfftiget, Christliche instructionen zu schreiben, welche an. 1688. 1690. und 1699. in 3. bänden in fol. zu Lisabona, unter dem titul: Alma instruida na doctrina e vida Christiana, zum vorschein kamen. Fernandes starb den 10. junii an. 1693. seines alters 79. jahr. *Biblioth. Portug. manuscr.*

Fernandes, (Alphonsus) von Placentia in Spanien gebürtig, begab sich in den Prediger-orden, und wurde dessen General. Er hat an. 1618. heraus gegeben: Catalogum summorum Pontificum, S. R. E. Cardinalium, Arch. & Episc. Dominic.; Concertationem Prædicatoriam pro Ecclesia Catholica contra Hæreticos, Gentiles, Judæos & Agarenos; Notitiam Scriptorum Prædicatoriæ Familiæ; Historiam Ecclesiasticam nostri temporis; Hist. y Annales de la Ciudad y Obispado de Placencia; &c. *Anton.* bibl.

Fernandes, (Benedictus) ein Jesuit aus Portugall, welcher an. 1630. zu Lisabon gestorben. Man hat von ihm Commentationes & Obtervationes in Genesin in 3. theilen. *Ribadeneira & Alegambe*, de script. *Anton.* bibl.

Fernandes, (Caspar) ein Jesuit von Toledo gebürtig. St. Franciscus Borgia erwehlte ihn zu seinem Beicht-vatter, und Martinus Alpitcueta streichet ihn sehr heraus. Er starb an. 1575. und hinterließ unterschiedene schriften, als de Statu & Officio S. R. E. Cardinalium; de Immortalitate Animæ; &c. davon aber noch nichts ans licht gekommen. *Verpus*, vie de S. François de Borgia.

Fernandes von Madrid, Canonicus zu Palencia, Archidiaconus von Alcor und Groß-Vicarius des Bißthums. Er hielte mit den berühmtesten leuthen seiner zeit correspondentz, und hinterließ nach seinem tode, welcher ihn an. 1559. im 86. jahre seines alters der jetzlichkeit entnommen, einen tractat von den alterthümmern und Abel von Palencia in seiner sprache. *Anton.* bibl.

* Fernandez de Castro, (Nicolaus) von Burgos, Professor in den Rechten zu Salamanca, Advocatus Fisci zu Mayland, und endlich Rathsherr und Consulent bey dem Vice-König von Sicilien, welches amt eine gattung Cantzler-stelle ist, womit auch das Schatzmeisterthum über die Königl. domainen verknüpfet. Nach diesem wurde er wieder nach Mayland geruffen, um das finantz-wesen, welches sehr herunter gekommen, wieder hinauf zu bringen. Er hat etliche iuridische wercke heraus gegeben, als da sind: Exercitationes Salmaticenses ad leg. 1. Cod. de Capit. Civium à cenſibus eximendo, lib. II. ad leg. 2. C. de Fundo dotali ad princip. Inſtit. de Emt. Vendit. Salamanca 1636. in 4. ad leg. un. Cod. de Gladiatoribus; de Milite Monacho &c. Er starb an. 1670. *Mémoires du tems. Denys Simon*, bibl. chron. & hiſt. des aut. du Droit.

* Fernandez, (Eduardus) ein Portugiese, hat Relaciones del Pegu geschrieben. Ein anderer des nahmens, und zwar ein Spanier aus Sevilla, hat daselbst eine chronologische hiſtorie von China und Spanische 1621. in 4. heraus gegeben. Und noch ein anderer Spanier, wo er nicht mit dem vorhergestehenden einer ist, hat Paraphrasin ad Plinii locum: Atque eſt aliquis morbus per Sapientiam mori, und Apologiam pro hac ſua paraphraſi adverſus Jo. de Lunavega, einen Doctor Medicinæ zu Sevilla, in 4. edirt. *Antonius*, bibl. Hiſp.

Fernando, Jſhad de Juan Fernando, eine insul auf dem Mare del Zur in Süd-America, welche von ihrem erfinder, Juan Fernando, den nahmen bekommen. Sie hat 12. meilen im umfange und 2. gute häfen an der oſt-seite.

Fernando Norone, eine kleine aber feuchtbare insul auf dem Brasilianischen meer in Süd-America, welche die Portugiesen entdeckt haben.

Fernando Pao, Insula Fernandi, eine insul auf dem meer von Guinea, welche meiſt von wilden bewohnt ist. Die Portugiesen, denen sie gehört, nennen sie Formoſas, und haben eine kleine veſtung darauf.

Fernberger von Aur, war an. 1511. in Francken in dem dorfe Auer an der Eltsch von einem gemeinen soldaten gebohren, und trat in dem 19. jahre seines alters in Kayserliche dienste, da er denn gelegenheit fand, seine courage in den damaligen Italiänischen kriegen sehen zu lassen. Hierauf gieng er an. 1540. in Ungarn mit zu felde, und wurde in dem sturme vor Ofen nicht allein sehr übel zugerichtet, sondern auch nachgehends in den treffen bey St. Gothardsberg hart verwundet und gefangen genommen. Er erhielt aber nach 4. jahren seine freyheit wieder, nachdem er die geforderte ranzion von seinen eignen mitteln erlegt hatte. Weil er auch nach dieſem seine tapferkeit gegen die Franzosen in Italien genugsam zu erkennen gegeben, so erhub ihn Kayser Carolus V. an. 1545. auf dem Reichs tage zu Regenspurg in den Adelstand, und gab ihm den nahmen Fernberger von Aur. In dem Schmalcaldischen kriege that er dem Kayser auch nützliche dienste, und nachdem dieſer seine endschafft erreichet, gieng er nach Neapolis zu dem Kayserlichen Admiral Doria, da er bey nahe wiederum in Türckische bände gerathen wäre, wenn er sich nicht mit unglaublicher tapferkeit durchgeschlagen hätte. In dem Päpstlichen kriege wider Spanien gieng er an. 1556. mit 1200. mann in das Neapolitanische, um selbiges zu beschützen; und nahm unterwegs in dem Kirchen-Staat Terracina ein. Bey dem einbruch der Türcken in Ungarn ward er an. 1566. zum Obersten in Zeng gesetzet, weil er aber, auch nach geſchlossenem frieden, den Türcken viel schaden zufügte, so ward er zurück zu kommen beordert, da ihn denn der Ertz-Hertzog Carl zu seinem Trabanten-Hauptmann, die Land-Stände in Kärndten, Crain und Steyermarck aber zu ihrem obersten General über ihre gesamte militz erklärten. Nicht lange hernach ward er, als General der Croatischen und Windischen grentzen nach Carlſtadt geſchickt, und als er dieſer charge mit groſſem ruhm vorgestanden, berief ihn Kayser Rudolphus II. wieder zurück nach Wien, allwo er an. 1584. mit tode abgieng. Er war eine kurtze statcke person, von ungemeinem gedächtnis und herrlichen anſchlägen, ungeachtet er in geringſten nichts studiret hatte, dabey lebte er so mäßig, daß er sein lebtage keinen wein getrunckẽn. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XII. Schrenck, in dem groſſen heldenbuch.

Fernelius, (Johannes) des Königs Henrici II. in Franckreich Leib-Medicus, war aus der Picardie gebürtig. Er wurde erſt bey erwachſenen jahren nach Paris geſchickt, daſelbst sowol in der Rede-kunſt, als der Philoſophie sich unterrichten zu laſſen; und machte in kurtzer zeit solche progressen, daß man ihm nach 2. jahren die Profeſſion von der Logic auftrug. Allein dis begierde, welche er hatte, noch vor sich den studien obzuliegen, verhinderte ihn, solche anzunehmen. Der fleiß, welchen er hierinnen anwendete, war so groß, daß er alle ergötzlichkeiten ausſchlug, um desto ungehinderter Ciceronem, Platonem und Ariſtotelem leſen zu können, wodurch er nachgehends dieſes erhalten, daß seine schriften, wegen der reinen ſchreib-art, nicht wenig geliebet worden. Hiernächſt hatte er groſſe lust zur Mathematic, darinnen er sich gleichfalls sehr geſchickt gemacht. Allein durch seine ſtetige arbeit drachte er ſich endlich groſſe ſchwachheit des leibes zuwege, die ihn auch Paris zu verlaſſen nöthigte. Allewol er anfangs darüber gesundheit gleich wieder dahin gienge, und verſuchte, wie weit er die Artzney-kunſt zu erlernen geſchickt wäre, worinnen er auch ſo glücklich war, daß er den Doctor-titul mit gröſtem ruhm erlangte. Doch hatte er bereits vorher in dem Collegio de St. Barbe die Philoſophie gelehret. Nach der zeit aber legte er ſich gäntz neue auf die Eleganturen und die Mathematic, und ließ ſich von Jacobo Stredäo in der Rede-kunſt unterrichten, gleichwie er ihn dañ dañ in der Mathematic unterwieſe. Allein durch das ſtetige anhalten ſeiner kraft, welche sauer dazu gabe, daß er ſo viel koſten auf anſchaffung und verfertigung der hierzu benöthigten inſtrumenten verwendete, ließ er ſich endlich bewegen, dieſes ſtudium fahren zu laſſen, und die praxin in der Medicin zu treiben. Doch weil ihm hierbey immer einige ſtunden frey blieben, ſo bediente er ſich dieſer zur erklärung des Hippocratis und Galeni. Dadurch nun erward er ſich einen ſolchen ruhm, daß er diese arbeit wegen allzu groſſer menge derer ihm kommenden patienten aufgeben muſte. Ob er nun gleich auf ſolche art öffentlich nicht wohl mehr leſen konnte, ſo unterließ er gleichwol nicht, bey den wenig müßigen ſtunden eine Phyſiologie zu verfertigen. Als diese fertig gekommen, lieſſen die ſtudenten nicht nach, dis er ſich erklärete, ihnen ſolche öffentlich vorzutragen, dergleichen ſie auch bey herausgebung ſeines andern tractats von dem aberlaſſen gethan. Allein er wurde dieſem leztern begehren völlig zu willfahren durch einen befehl vom Hofe verhindert; dahin er eine vornehme Dame zu curiren beruffen worden. Als nun die cur glücklich von ſtatten gegangen, ſetzte er ſich bey dem Könige Henrico II. welcher damals noch Dauphin war, und andern vornehmen perſonen, in eine ungemeine hochachtung, daher ihm auch die charge des vornehmſten Medici bey dieſer Perſonen aufgetragen wurde, welche er aber, auf verachtung des Hofelebens und liebe zu den ſtudien, nicht angenommen, indeſſen aber die penſion jährlich davon erhalten. Bey ſeiner zurückkunſt ſuchte er die angefangene erklärung über den tractat von dem aberlaſſen zu endigen, und nachgehends dergleichen mit dem Hippocrate und Galeno vorzunehmen; allein er wurde durch ein allzugroſſes zulauf der patienten, die er ohne unterſcheid, ſie mochten reich oder arm ſeyn, annahm, hieran verhindert. Gleichwol unterließ er nicht, die noch wenige übrige zeit zu ausarbeitung ſeiner unter handen habenden ſchriften anzuwenden, als er aber eben über dem tractat de Remediis war, muſte er an dem Königlichen Hofe die charge eines oberſten Medici würcklich antreten. Endlich als ihm ſeine frau geſtorben, grämte er ſich darüber ſowol als anderer urſachen wegen dermaſſen, daß er den 12. tag hernach in dem 72. jahre ſeines alters, wie Plantius, oder in dem 52., wie ſeine grabſchrift mit, gleichfalls ſeinen geiſt aufgeben muſte. Man giebt vor, daß er des Königs Henrici II. gemahlin, Catharinam de Medicis, von ihrer unfruchtbarkeit befreyet, und dadurch ein groſſes ſtück geldes erhalten. Auſſer den bereits gedachten ſchriften hat man von ihm l'athologiam; Febrium curandarum Methodum generalem; de Luis Venereæ Curatio-

ne; de abditis Rerum Caufis; Conſilia Medicinalia; de vaſcuandi Ratione; Enchiridium Medicum; Coſmotheoriam; de Proportionibus und andere mehr. Wilhelmus Plantius, ſein diſcipul, hat ſein leben beſchrieben. *Thuan.* hiſt. lib. XXI. *Sammarthan.* elog. lib. I. *Imperial.* in. muſ. hiſt. *Ghilini*, th. d'huom. lett. P. I. *Romuald*, abregé du threſ. chronol. tom. III. ad an. 1558. *Mezeray*, hiſt. de France tom. II. p. 1129. *Pairu*, lett. 117. du I. tome. *Theret*, dans l'éloge de Fernel. tom. VII. p. 325. & 331. ed. 1671. in 12. *Bullart*, Académie des Sciences tom. II. p. 84. *Vævil.* hiſt. de François II. liv. I. *Teſſier*, éloges des hommes ſavans tom. I. & III. *Mercklin*, Linden. renov. p. 577. ſeq. *Bayle.* –

Fernes, eine Irrländiſche ſtadt in der Grafſchafft Werford, biſchöff einem Biſchöfflichen ſitze, ſo anietzo unter den Ertz-Biſchoff von Cashel gehöret, gleichwie vor zeiten unter den von Dublin. An dieſem orte wurde Dermond, der flüchtige König von Leinſter, als er an. 1169. aus Engelland zurücke kam, von ſeiner Ehrliſey freundlich empfangen, und ſtarb auch allhier an. 1172. den 1. may, nachdem er einen guten grund zu der conquete des Königreichs Irrland geleget, da er ſeine tochter Evam an Richard Strongbow vermählet.

Ferro, ſiehe Ferro.

Feron, (Johannes le) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war von Compiegne in Francfreich gebürtig, und lebte um das jahr 1550. Er war in unterſuchung der adelichen hauſer, geſchlecht-wapen, und hiſtorie wohl erfahren. An. 1555. gab er ein verzeichnis der Connetables, Ober-Hofmeiſter, Marſchalle, Admirale, Cantzler und anderer vornehmer bedienten von Franckreich heraus. So hat er auch noch einige andere wercke verfertiget, die aber nicht zum vorſchein gekommen. *Du Maine & du Verdier Vauprivas*, dans la biblioth. Françoiſe &c.

FERONIA, eine göttin, von welcher die Heyden glaubten, daß ſie über die gebüſche und wälder die aufſicht hätte. Sie nennten ſie Feronia von der ſtadt Feronia, welche unten am berge Soracte, ſo heut zu tage der berg St. Silveſtri genennet wird, lieget, allwo ſie einen tempel hatte, wie auch nahe baben einen lieinen wald, der ihr gewidmet war, und lucus Feroniæ genennet wurde. Strabo berichtet, daß diejenigen, welche der Feroniæ geopfert, auf gluenden kohlen gegangen wären, und doch keinen ſchaden davon bekommen hätten. Er ſetzt noch ferner hinzu, daß die freygelaſſene knechte ſelbige ihre göttin genennet, weil ſie nemlich in deren tempel ihre mütze oder hut als ein zeichen ihres neuen ſtandes zu empfangen pflegten. *Halicarn.* II. & III. *Servius*, ad Æneid. VIII. fol. 558. *Strevius*, antiq. Rom. p. 163.

* Ferrand, (Matthäus) Cantzler in Francfreich unter Philippo VI. zugenannt Valeſius; er wurde den 1. nov. an. 1328. zu dieſem amt erhoben, und verſahe es nur bis den 20. apr. an. 1329. da er deſſelben entlaſſen worden. Den 6. jul. hernach wurde er wieder eingeſetzt, und verſahe es bis den 7. ſept. des nemlichen jahrs. Die zeit ſeines todes iſt ungewiß. Sonſt weiß man noch von ihm, daß er in dem mertz an. 1328. von dem König auch ein Canonicat in der kirche St. Quentin erhalten. *Le P. Anſelme*, hiſt. des grands Offic. de la Couronne.

* Ferrand, (Jacobus Philippus) ein berühmter mahler, war zu Joigny in Burgund den 26. julii an. 1653. gebohren, und begab ſich nach dem tode ſeines vatters, Ludovici Ferrand, der des Ludovici XIII. Leib-Medicus geweſen, nach Paris, da er denn von dem berühmten Mignard im zeichnen, von Samuele Bernard aber in der ſogenannten Miniaturkunſt unterrichtet wurde. Nicht lange darauf lernte er auch von ſich ſelbſt in ſchmeltzwerck zu mahlen, worinnen er einen gang beſondern fortgang hatte. An. 1684. erlangte er die ſtelle eines Cammer-dieners bey Ludovico XIV. und wurde ferner an. 1690. in die Mahler-Academie aufgenommen. Hierauf unternahm er eine reiſe durch Italien, Engelland und Teutſchland, und that ſich auf derſelben durch ſeine kunſt ſo ſehr hervor, daß man ihn an unterſchiedenen orten mit ſehr anſehnlichen bedienungen in dienſte ziehen wollte, welche vortheile er doch ſämtlich ausgeſchlagen. Als er nun an. 1698. zu Paris wieder angelanget, verfertigte er ſonderlich für ſeinen König viele ſtücke, worüber derſelbe ſich ſehr vergnügt bezeigte, die ſich wegen allerhand verdrießlichkeiten, welche er in ſeinem eigenen hauſe ausſtehen hatte, nach und nach ſein feuer zu verlohr, daher er auch faſt alle ſeine arbeit liegen ließ. Er ſtarb den 5. jan. an. 1732. und hinterließ einen ſohn Antonium, der ebenfalls ein mahler worden. Sonſten hat man auch von ihm einen tractat unter dem titul: L'Art du Feu, ou la Maniere de peindre en émail, der an. 1723. zu Paris heraus gekommen. *Mercure de France*, mart. 1732. *Mémoires du tems.*

Ferrandina, eine kleine ſtadt am fluß Baſſento in der Neapolitaniſchen landſchafft Baſilicata. Sie führet den titul eines Hertzogthums.

Ferrandus oder Fulgentius Ferrandus, ein Diaconus der kirche zu Carthago, war um das jahr 533. berühmt. In gedachtem jahre befragten ſich Anatolius, der Römiſchen kirche Diaconus, und Severus, ein Scholaſticus zu Conſtantinopel, bey ihm, ob man mit recht ſagen könnte, daß einer aus der Dreyeinigkeit gelitten, denen er dann geantwortet, daß es allerdings recht, und die lehre der Catholiſchen kirche ſey. An. 546. verlangten die beyden Diaconi zu Rom, Pelagius und Anatolius, von ihm, daß er ihnen ſeine meynung entdecken möchte, ob es rathſam, die 3. ſo genannten Capitula zu verdammen. Hierüber erklärte er ſich nun dahin, daß es weder gottelig noch auch der kirche nützlich ſey, die verſtorbenen in den bann zu thun. Gleiches ertheilte er auch den Afrieaniſchen Biſchöffen zur antwort, mit dem zuſatze, daß ſie dem Kayſer Juſtimano, welcher dieſes von ihnen verlanget, hierinnen keinen gehorſam leiſten ſollten. Er ſtarb noch vor dem jahre 551. Seine ſchriften ſind: Breviarium Canonum Eccleſiaſticorum, welche mit des Creſconii Breviario in einen Codicem Juſtiani an. 1588. zu Paris heraus gaben ſeinen, worauf ſie in den erſten tomum der bibliotheca Juris Canonici mit eingerücket worden; ferner auſſer den obgedachten briefen Epiſtola ad S. Fulgentium de duabus Queſtionibus ſuper Salute Æthiopis moribundi; Epiſtola ad eundem de quinque Queſtionibus; Epiſtola ad Eugyppium Abbatem de Trinitate & de duabus Chriſti Naturis; Vita S. Fulgentii Ruſpenſis Epiſcopi. Alle ſeine wercke ſind von Franciſco Chiſtetio an. 1649. zu Dijon heraus gegeben worden. Es befinden ſich auch ſolche in dem IX. tom. der bibliotheca Patr. p. 4. 172. 181. 480. 494. 502. *Facundus*, pro defenſ. trium Capit. S. *Iſidorus*, c. 14. *Creſconius*, præf. breviar. *Sigebertus. Tritbemius. Baronius*, &c.

Ferrandus, (Jacobus) Doctor der Medicin, war von Agen gebürtig, und lieb an. 1622. einen artigen tractat von der liebes-krancheit zu Paris heraus geben. *Bayle.*

Ferrandus, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, aus der provintz Anjou gebürtig, lebte um das jahr 1510. Nachdem er unterſchiedenen bedienungen rühmlich vorgeſtanden, ertheilte ihm auch der König die charge des Procuratoris bey dem Hof-Gerichte zu Mans. Er hat einen tractat von den vorrechten des Königs in Francfreich verfertiget.

Ferrandus, (Ludovicus) ein Advocat beym Parlement zu Paris, welcher in den Griechiſchen und Orientaliſchen ſprachen, wie auch in den antiquitäten trefflich erfahren geweſen. Er iſt zu Toulon an. 1645. gebohren worden, und an. 1699. zu Paris geſtorben. Man hat einen commentarium über die Pſalmen und etliche andere geiſtliche wercke von ihm. *Pitzaniel de la Croix*, nouvel. deſcr. de la France, tom. IV. p. 171.

Ferrandus, (Petrus) ein Predigter-Mönch aus Spanien, welcher das leben des heiligen Dominici geſchrieben. *Alberti.* lib. IV. de viris illuſtr. ord. Prædic. *Gerardus Lemovicenſis* in vit. Fratrum Prædic. P. II. c. 3.

* Ferrar, (Nicolaus) ein gelehrter Engelländer, ſtiftete an. 1630. in dem Ferrariſchen hauſe zu Little-Gidden, in der provintz Huntington, eine Societät von 30. und zwar meiſtens frauens-perſonen, welche auſſer dem, daß ſie ſich zur Engliſchen kirche bekennen muſten, worinnen ihre vornehmſte regul beſtund, tag und nacht mit ſingen, bäten, faſten, leſung der H. Schrift und in andern übungen der gottſeligkeit zubrachten. Hiernächſt verfertigte man auch daſelbſt verſchiedene wercke, welche theils zu erklärung der Schrift, theils auch die andacht und erbauung zu unterhalten, dienlich waren; woben dann Nicol. Ferrar ſelbſt, um die ſprachen zu gleicher zeit unter ihnen empor zu bringen, eine Polyglotta der vier Evangelien in Hebräiſcher, Griechiſcher, Lateiniſcher, Franzöſiſcher, Spaniſcher, Teutſcher, Sächſiſcher und Walliſcher ſprache mit einer Lateiniſchen oder Engliſchen verſione interlineari verfertigte, und nach eben dieſer art das Evangelium Johannis, ſo gar in 22. ſprachen diſponirte. Die benachbarten ſtands-perſonen kamen öfters dahin, um in der daſigen gelegenen Pfarrkirche, oder auch in dem daſigen hauſe, welches ſelbſt in dem Comment geweſen, ihre andacht zu halten; es hat aber dieſe gantze einrichtung keinen langen beſtand gehabt. Th. Hearne hat davon bey des Thom. Caji Vindiciis Antiquit. Academ. Oxon. die er an. 1731. wiedrum aufſetzen laſſen, tom. II. eine mehrere nachricht gegeben.

Ferrara, lat. Ferraria, eine Italiäniſche ſtadt in dem Kirchen-Staat, welche einen Biſchöfflichen ſitz hat, und den titul eines Hertzogthums führet. Sie liegt an einem arm des fluſſes Po, ſo von den einwohnern Po Vecchio genennet wird, an den Venetianiſchen grentzen, zwiſchen Mirandola und Comachio, etwa 30. meilen von Bologna. Die ſtadt hat obngefehr 4. meilen im umfange, und iſt mit einer ſchönen citadelle, ſtarcken mauren und guten balleyen verwahret. Die ſtraſſen ſind breit, und die alten paläſte und kirchen prächtig erbauet. Doch fängt es bereits an ſehr elend zu werden, ſo, daß man wohl ſagen kan, daß Ferrara mit ſeinen Hertzogen auch ſeine herrlichkeit und reichthum verlohren hat. Der paläſt der alten Hertzogen ſtehet mitten in der ſtadt, und iſt mit guten gräben, ſo mit waſſer angefüllet, umgeben. Der Hof hat rings umher gallerien, in welchen das geſchlecht-regiſter des Hauſes Eſte, nebſt deſſelben wapen und contersaiten der Hertzoglichen perſonen, welches alles in fresco gemahlet, zu ſehen iſt. Auſſer dieſem iſt noch ein anderer paläſt in Ferrara, welcher auf weiſſem marmor gebauet iſt, und der Diamanten-paläſt genennet wird, weil die ſteine nach diamanten art gebauen ſind. Die kirchen und klöſter der Benedictiner, Carthäuſer, Carmeliter, Theatiner, Dominicaner und Franciſcaner ſind allesamt ſehr anſehnlich und würdig, daß ſie von reiſenden perſonen

nen betrachtet werden. Die citadelle wurde von Clemente VIII. erbauet, welche mit 6. basteyen, wie auch mit mühlen, zeug und proviant-häusern versehen ist, und sagt man, daß sie ihn über 2. millionen an gold gekostet habe. An. 1586. wurde allhier ein bündnis wider die Protestanten gemacht. Das Florentinische Concilium wurde hieselbst an. 1438. angefangen, nachdem das zu Basel von Eugenio IV. durch eine öffentliche declaration aufgehoben worden, auf welchem der Griechische Kayser, Johannes Palæologus VII. nebst seinen Patriarchen mit zugegen war. Um das jahr 1390. wurde von Alberto, Marchesen von Ferrara, aus haß gegen Bononien, eine Universität allhier aufgerichtet. Das Herzogthum Ferrara ist ein stück von Romandula, so an die halb-insul Rodignia, welche wärts an das Herzogthum Mantua, südwärts an das eigentliche so genannte Romandula, und ostwärts an das Adriatische meer grentzet. Es ist unter dem hause Este gewesen von an. 1336. bis 1598. nach Alphonsi II. tode, welcher, weil er keine männliche erben hatte, solches vergeblich an seinen vetter, den Herzog Cäsarem von Este, zu bringen gesucht. Nach seinem tode hat sich Papst Clemens VIII. als Lehn-Herr desselbigen angemasset. Burnet hat von dem Herzogthum Ferrara in seiner reise-beschreibung angemerckt, daß es damals, als er es gesehen, so wüste und ungebauet gewesen, daß sich nicht einmal zum grab-raub allhen leuthe genug gefunden, so daß solches auf den wiesen verwildern und verderben müssen. Die stadt Ferrara war gleichfalls in keinem bessern zustande, sintemal gantze seiten von strassen darinnen angetroffen wurden, woselbst kein einiger mensch wohnte. So ist auch die lust daher gantz verderbt, weil fast niemand ist, der den koth und morast wegschaffet. Diese gantze verwüstung aber haben einige dem unordentlichen wesen etlicher Päpstlichen Nepotum zugeschrieben, welche die besten familien darinnen mit auflagen und confiscirungen dermassen beschweret, daß einige baron gänzlich ruiniret, ihrer mehr aber von dannen weggetrieben worden. *Pigna.* hist. Est. *Baron.* in annal. *Aberti*, Ital. p. 345. seq. edit. Venet. 1581. *Spondan.* in Clemente VIII. *Bentivoglio*, diar. c. 2. & 3. *Riccioli*, chron. &c.

* Ferrari, (Joh. Baptista) ein Neapolitaner, lebte in dem XVI. sæculo, und schrieb ein werck von der zucht, cur und anatomie der pferde, welches sein sohn Petrus Antonius, Königl. Spanischer Stallmeister, zu Neapolis drucken lassen. Dieser letzte hat auch an. 1602. ein buch unter dem titul: Cavallo Frenato geschrieben. *Toppi*, bibl. Nap.

* Ferrari, (Thomas Maria) ein Cardinal, aus Apulien gebürtig, war an. 1649. von armen eltern gebohren, und begab sich in seiner jugend in den Dominicaner-orden. Innocentius XI. machte ihn zu seinem Hofmeister, und Innocentius XII. an. 1695. zum Cardinal und mitglied verschiedener Congregationen. Er beobachtete dem ungeachtet die regeln seines ordens mit grosser strenge, und führte überhaupt ein sehr exemplarisches leben. Er starb an. 1716. zu Rom. *Palatii* fasti Cardin. tom. V.

* Ferrari, (Philippus) Bischoff zu Badajoz in Spanien, war ein Franzos zu Toulouse gebohren, oder wie andere wollen, ein Sicilianer. In der jugend hatte er sich unter die Carmeliten begeben, und bey ihnen durch seine frömmigkeit berühmt gemacht; da er nun Bischoff zu Badajoz war, machte er sich darneben noch durch seine beredtsamkeit bekannt. Einige behaupten, daß er an. 1268. von Urbano V. den Cardinalshut überkommen, welches aber nicht genug bekräfftigt ist. Trithemius sagt unter andern auch von ihm, daß er etliche werck hinterlassen, worunter sich auch Predigten befanden.

* Ferrari, (Bartholomäus) ward an. 1497. zu Mayland gebohren; sein vatter war Ludovicus Ferrari, aus einem der vornehmsten geschlechter dieser stadt entsprossen, und seine mutter Catharina von Castiglione. Er verlohr aber diese seine eltern sehr jung, und da er vor dem 20. jahre seines alters majorennis erkläret worden, verwaltete er sein guth auf das weislichste, und theilte den armen alles aus, so er von dem einkommen entübrigen konnte, worzu ihm die schweren kriegsläuffe vielen anlaß gaben. Er verbande sich in genauer freundschafft mit Antonio Mario Zacharia, welche beede hernach auch Jacobum Antonium Morigiam mit in die gemeinschafft nahmen. Diese drey männer stifteten miteinander die Congregation der Clericorum regularium Barnabitarum, welche nahmals in Italien grossen nutzen gebracht hat. Ferrarius wurde an. 1542. Superior über dieselbe, und starb an. 1544. *Anaclet. Sicco & Val. Madio*, de Cler. reg. Congr. S. Pauli.

FERRARIENSIS, ist der nahme, unter welchem ordentlich Franciscus Sylvester, ein scholastischer Philosophus von Ferrara, angeführet wird. Er wurde zum General des Dominicaner-ordens erwehlet, welchem amt er mit grossem fleiß vorgestanden, bis er zu Rennes in Bretagne an. 1528. gestorben. Seine schriften sind: Commentarii in IV. libr. Thomæ Aquin. contra Gentiles; Commentarii in Philosophiam Aristotelis & Vita S. Ofannæ. *Altamura*, in bibl. Dominican. *Bayle.*

Ferrariola, war vor alters eine stadt, an der rechten seite des Po-flusses gelegen. Zu des Kayserl. Theodosii II. zeiten wurde sie zerstöret, und die einwohner musten sich auf die andere seite des Po retiriren, allwo sie hernach die stadt Ferrara gebauet. *Delic. de l'Ital.* I. p. 170.

Ferrarius, (Joh. Petrus de) war von Pavia gebürtig, *Histor. Lexicon III.* Theil.

lehrte aber die Rechte zu Ferrara, und schrieb daselbst um das jahr 1400. eine practicam, die ihm zur selben zeit einen grossen nahmen erworben hat. Er ist nachgehends Caroli II. Königs zu Neapolis Cantzler worden. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II. c. 75. *Magirus*, in eponymol.

Ferrarius, (Bernardinus) ein berühmter Doctor von Mayland, welcher um das jahr 1620. gelebet. Man hat von ihm einen artigen tractat: de Ritu sacrarum Concionum; darinnen er zeiget, was die Alten vor eine art in ihren Predigten gehabt. Es wurde zwar selbiger gleich anfangs etwas rar, weil ihn der Erz-Bischoff zu Mayland, Friderichen Borromäum, aus neid, daß sein buch de concionante Episcopo, nicht so wohl von der gelehrten welt aufgenommen worden; unterdruckt; allein dieser mangel wurde an. 1665. durch eine neue edition ersetzet. Er hat auch sonst noch de Epistolis Ecclesiasticis; de Acclamationibus & Plausu geschrieben. *Mémoires du tems.*

Ferrarius, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war von Amelburg in Hessen gebürtig. Nachdem er zu Münster in den wissenschafften guten grund geleget, begab er sich nach Wittenberg, und erklärte daselbst A. Gellii noctes Atticas. Dabey legte er sich auf die Theologie, und wurde darinnen Baccalaureus, nachdem er bereits vorhero den titul eines Magistri erhalten. Hiernächst trieb er auch die Artzney-kunst, und wurde darinnen Licentiat. Hierauf wurde er Rector bey der schule daselbst, welchem amt er bis an. 1523. vorgestanden; denn weil zu dieser zeit die Wiedertäufer grosse unruhe erregten, gieng er zurück nach Marpurg, allwo er erstlich in den Rathsstand, und nachmals an. 1526. zur Profession der Rechte erhoben wurde. Er nahm hierauf den Doctor-titul an, wurde Vice-Cantzler, und der erste Rector der neuen Academie, worauf er an. 1558. den 23. jun. gestorben. Seine schriften sind: Annotationes in Institutiones & Commentarius de Appellationibus, supplicandi Usu, Restitutione adversus Rem judicatam; Commentar. ad tit. Pandectar. de Regulis Juris, ac in Feuda; Enchiridion de Judiciorum Exercitamentis; Commentar. de Rep. bene instituenda; Vita D. Elifabethæ carmine descripta. *Adam.* in vit. JCtor. *Freber.* in theatro.

Ferrarius, (Johannes Baptista) ein Jesuit von Siena, verfertigte ein sehr nützliches Syrisches wörter-buch, welches an. 1622. zu Rom, unter dem titul Nomenclator Syriacus, gedruckt wurde. Sein vornehmster zweck darinnen ist, die Syrischen wörter der Bibel zu erklären, wie er denn zu solchem ende den den gelehrtesten Maroniten sich befraget, wenn er einige schwierigkeit antraf. *R. Simon.*

Ferrarius, (Johannes) dieses nahmens ist ein anderer Jesuit gewesen, aus Guienne gebürtig, ein guter freund von Balzac, der die beyden bücher de Veritate Monarchiæ de l'Ame, und de la Beauté de Jésus-Christ, welche man Grotiani fälschlich Johanni Ferrario, dem Königlichen Beicht-vatter, zugeschrieben worden, an das licht gegeben. *Bayle.*

Ferrarius, (Johannes Matthäus) de Gradibus, von seinem geburts-orte, Grado in dem Mayländischen zugenannt, wurde Professor Medicinæ zu Pavia, und Leib-Medicus der Hertzogin Blancä Mariä zu Mayland, welchen beyden ämtern er mit grossem ruhm vorgestanden. Er starb an. 1460. und hinterließ Comment. textual. cum Ampliationibus & Additionibus Materiarum in nonum Phasis ad Almansorem, adjuncto etiam textu; Consilia varia Medicinalia; Expositiones super vigesimam secundam Fentertiæ canonis Avicennæ; Practica. *Castellan.* vit. Medicor. *Ghilini*, theatr. *Mercklinus*, Lind. renov. p. 637. *Freber.* theatr.

Ferrarius, (Octavius) war zu Mayland an. 1600. gebohren. Nachdem er sich sowol im Griechischen und Lateinischen, als auch in der Philosophie und Theologie geschickt gemacht, wurde er durch den Cardinal Borromäum zur Profession der Rede-kunst in dem Seminario zu Mayland befördert, und drey jahr hernach mit unter die zahl der Lehrer des Collegii Ambrosiani angenommen. Nach dem tode dieses Cardinals bekam er ihn die Republick Venedig nach Padua, die Redekunst daselbst zu profitiren, welche stelle er auch mit grossem nutzen seiner zuhörer bis an seinen tod, welcher an. 1650. erfolget, rühmlich verwaltet. Man hat von ihm Orationem de Laudibus Patavii; Satyram ad modum Varronis; Litteratorum Fatum; Epistolam de Obitu Dominici Molini Senatoris Veneti; Elogia multorum Virorum litteratorum; Eustachii Commentaria ad Homeri Odysseam Latinitate donata &c. *Imper.* in mus. hist. *Ghilini Freberus.*

Ferrarius, (Octavius) wurde an. 1607. zu Mayland gebohren, allwo er hernach die Rede-kunst 23. jahr in dem Collegio Ambrosiano gelehret. Die Republick Venedig berief ihn nach Padua, allwo er auch die Rede-kunst, Politic und Griechische sprache mit solchem ruhm profitirte, daß ihn nicht nur die gedachte Republick, sondern auch der König von Franckreich, ingleichen Christina, die Königin von Schweden, und die stadt Mayland, mit grossen geschencken und jährlichen pensionen beehrten. Er starb an. 1682. Man hat von ihm einen sehr curiösen tractat von den lampen in den begräbnissen; desgleichen Prolusiones; Epistolas &c. 2. vol. in 4.; Electa in 4.; Origines Linguæ Italicæ in fol. 3 und Libros, & Analecta de Re vestiaria. Die zwey letztere sind haupt-wercke, und zeigen grosse geschicklichkeit. Es ist auch gewiß, daß dieser mann durch die gantze zeit seines lebens, vornemlich die darinnen ab-

gehandelte materien ſtudiret habe; wobey nur das nicht zu loben, daß, nachdem ihn dieſe ſo viel mühe gekoſtet, er gar ungerne gelitten, daß jemand etwas davon noch beſſer erläutert; wie er denn eben in den Analectis de Re veſtiaria, und dem dabey gefügten brief an Joh. Frid. Gronovium, ſolches nur zu klar an den tag leget, da er in den erſten zwey Albertum Rubenium, der in der that beſſer, als er geſehen hatte, worinnen der latus clavus, und die anguſti Clavi in den Römiſchen kleidern beſtanden, alſo heftig und ohne urſache losbrennet; in dem andern aber ſich wieder die klareſte beweisgründe ſetzet, welche Gronovius in einem privat-ſchreiben ihm überſendet hatte, um die rechte art zu weiſen, wie die Römiſchen Togæ angekleidet worden. Er hat einen ſohn, mit nahmen Julius, hinterlaſſen, und demſelben im teſtament verboten, nichts von ſeinen ungedruckten ſchriften herauß zu geben; welches jedoch nicht verhindert, daß nicht einige Diſſertationes, als de Pantomimis &c. noch neulichſt herauß kommen. *Ghilini*, theatr. d'huom. fert. 2. *Bibl. mario.* tom. II. *

Ferrarius, (Philippus) war General des ordens der Serviten, und von Ovillo, einem geringen dorfe unweit Alexandria della Paglia im Hertzogthum Mayland, gebürtig. Er war in den ſprachen, in der Theologie und in den Elegantiis ſonderlich aber in der Mathematic, die er zu Padua 48. jahr gelehret, wohl erfahren. Bey Clemente VIII., Paulo V. und Urbano VIII. ſtund er in groſſem anſehen, und gab, nebſt andern ſchriften, ein Lexicon Geographicum heraus, ſo zu erſt an. 1627. gedruckt, hernach aber von Baudrando vermehret wurde, und eines von den beſten Dictionariis Geographicis iſt. Er ſtarb zu Mayland an. 1626.

Ferraro, (Johannes Baptiſta) wurde von Alexandro VI. zum Cardinal gemacht, und war ein über alle maſſen ruhmſüchtiger und geitziger mann, welcher, nachdem er über 80000. thaler zuſammen geſcharret, durch anſtiften des ietzbemeldten Papſts und ſeines ſohns Cæſaris Borgiä, damit ſie deſſen reichthum bekommen möchten, an. 1502. mit gift vergeben wurde; wie denn des Cardinals Cammer-diener unter Leonis X. regierung bekannt, daß er von dem beſagten Papſt und deſſen ſohne mit gelde beſtochen worden, ſeinem Herrn gift beyzubringen. *Guicciardin.* hiſt. lib. VI. *Ughell.* Ital. ſacra. *Bzovius. Ciacconius. Aubery.*

* Ferrarus, (Robertus) ein Engliſcher Biſchoff zu Menevé, wurde an. 1549. dazu eingeweihet, aber, weil er ein weib genommen hatte, wieder abgeſetzt, und endlich einer ketzerey wegen um tode verdammt, und den 30. merz an. 1555. zu Caermardhin in Süd-Wallis auf offentlichem marckte lebendig verbrannt. Er war gelehrt und fromm, aber dabey von groſſer ernſthafftigkeit, und ein feind von aller ſchmeicheley und verſtellung. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 615.

* Ferreira, (Antonius) gebohren zu Liſabona, war ein weitberühmter Chirurgus in dem XVII. ſæculo, welcher in bemeldter ſtadt an. 1670. einen Curſum Chirurgiæ an das licht gegeben, ſo ſeiner güte wegen nach der hand zu verſchiedenen malen iſt wieder auffgelegt worden. Er iſt in fol. und hat zum titul: Lux verdadeira, e recopilado exame de toda a Chirurgia. Ferreira war ſeiner geſchicklichkeit wegen Leib-Chirurgus bey Don Joan IV. Könige in Portugall. Da die Infantin Donna Catharina in Engelland verreiſet, um ſich mit König Carl II. zu vermählen, war Ferreira mit unter ihrem geſolge. Sein tod fällt in das jahr 1677. *Biblioth. Portugal. MSct.*

* Ferreira de Vera, (Alvarez) ein Portugieſe gebohren zu Liſabona, iſt ſeiner wercke halben bekannt. Sein gröſtes ſtudium war die hiſtorie, ſonderlich die adelichen häuſer betreffend. Er hatte den zugang zu den archiven der Könige von Portugall, Torre de Tombo genannt, daher war es ihm leicht, die wahren adelichen geſchlechter von denjenigen zu erkennen, welche ſich nur mit einem theils neuen theils gantz falſchen Adel ſchminckten. Dannenhero nahm er auch alle tituloſe Nobilitatis, und formirte genealogiſche tabellen auf welche man ſich ſicher verlaſſen konnte. An. 1631. publicirte er über dieſe materie zu Liſabona ein werck, genannt Origem da Nobreza, Politica, de Blazoens de Armas, Apellidos, Cargos e titulos Nobres. An. 1640. gab er zu Madrid obſervationen über das geſchlecht Don Petri des Infanten heraus, und in dieſer ſtadt ſtarb er auch an. 1645. und hinterließ eine hiſtorie der Könige in Portugall, Dionyſii, Alphonſi IV. und Petri I., welche zu Saragoſſa an. 1647. in folio heraus gekommen. *Bibliotheca Portugal. MSct.*

Ferreri, ſiehe Ferrero.

Ferrerio, (Antonius) Cardinal und Biſchoff von Perouſe, war zu Savona von geringen eltern gebohren. Allein, die niedrigkeit ſeiner geburt machte ihn nur deſto begieriger, groß muth und anſehnliche ehren-ſtellen zu erwerben. Doch wuſte er dieſes alles ſo zu verbergen, daß man anfangs gantz etwas anders von ihm hätte glauben ſollen. Dadurch nun brachte er ſich bey Julio II. groſſe gunſt zuwege, daß dieſer ihm nach einigen geringern ehren-ſtellen die Biſthümmer von Rota, Eugubio und Perouſe, und an. 1505. gar den Cardinals-hut gab. Zwar die andern Cardinäle, welche Ferreri gemüthe endlich kennen lernten, widerriethen es dem Papſt; allein dieſer wolte ſich dadurch dennoch von ſeiner gewogenheit gegen ihn nicht abwenden laſſen, biß er es endlich gar zu grob machte. Denn da er ſich als Päpſtlicher Legatus zu Bononien aufhielte, ließ er viel leuthe, um ihr guth an ſich zu bringen, ermorden. Als nun endlich noch darzu kam, daß man von ihm ausgab, als hätte er eine conſpiration wider den Papſt angeſponnen, wurde er ergangen geſetzt, ſeine theuren verkauft, und darvon die armen unterthanen, welchen er auf die 30000. ducaten abgenommen, wiederum vergnüget. Ferrerio aber grämte ſich dermaſſen darüber, daß er an. 1508. den 13. jul. ſtarb. *Garimbert.* hiſt. Cardin. lib. IV. *Aubery. Onuphrius. Ughell.* &c.

Ferrerius, (Arnoldus) einer der geſchickteſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit, wie denn Cujacius ihm faſt alle ſeine Rechtswiſſenſchafft dancken will, war von Toulouſe gebürtig. Den grund ſeiner ſtudien legte er in Francfreich, von dar begab er ſich nach Italien, und machte ſich zu Padua je mehr und mehr geſchickt, ſeinem vatterlande zu dienen. Bey ſeiner zurückkunft lehrete er die Rechte auf der Univerſität zu Toulouſe, und wurde daſelbſt durch vorſchub des Cardinals von Tournon Parlements-Rath. Nachgehends bekam er die Präſidenten-ſtelle bey der Cammer des Enquêtes zu Paris, desgleichen die charge eines Requetenmeiſters. Carolus IX. ſchickte ihn auf das Concilium zu Trident, das intereſſe der Cron Francfreich zu beobachten, allwo er an. 1562. eine vortreffliche rede gehalten, welche aber von den verſammleten Biſchöffen, und ſonderlich von dem Cardinal von Lothringen aus dem hauſe Guiſe, ihrer ſchärfe halber ſehr übel aufgenommen worden. Und eben bey dieſem anlas ſoll es geſchehen ſeyn, daß, als gewiſſe Italiäniſche von des Papſts Geſandten ausdrücklich darzu beſtellte Biſchöffe, ihn darob ihr gefodrt zu hören und zu verwirren unternende, jemlich laut unter die leute murmelten: Gallus cantat; der hahn krähet; Ferrier ihnen gleich ſtets aus dem ſtegreif geantwortet: Wollte GOtt, daß auf dieſes hahnen-geſchrey Petrus wiederum buſſe thäte. Indeſſen, weil doch in ſelbiger zeit der Franzöſiſche Hof zwiſchen beyden theilen wanckete, ſo ſchickte man den Ferrier, um die mißverguügte in etwas zu vergnügen, mit dem character eines Ambaſſadors, nach Venedig, allwo er, ſich ſeinem ſtande gemäß aufzuführen, alles das ſeinige angewandt, und über dieſes noch groſſe ſchulden gemacht, dafür ihm aber bey ſeiner zurückkunft nach Francfreich nicht der geringſte abtrag geſchehen. Dannenhero hat angemercket, daß Ferrier bey ſeiner Geſandtſchafft mehrmals nach Padua gereiſet wäre, um allda für ſeine luſt einige öffentliche lectionen im Rechte zu halten, welches aber von ſeinem Könige gar übel ſey aufgenommen worden. Wegen dieſem allen hat er ſich an des Königs Henrici von Navarra Hof begeben, allwo er mit der gröſten gütigkeit aufgenommen, und mit der ſtelle eines Cantzlers beehret worden. Allein, er konnte ſolche nicht lange bekleiden, indem er an. 1585., nachdem er ſein leben bey nahe bis auf 79. jahr gebracht, geſtorben. Im übrigen war er lange zeit der Proteſtantiſchen religion heimlich zugethan, biß er ſich endlich nach ſeiner zurückkunft von Venedig durch den Herrn du Pleſſis Mornai bereden laſſen, ſich öffentlich darzu zu bekennen. Er hat auch einige ſchriften hinterlaſſen, wovon inſonderheit verdienen geleſen zu werden die reden und briefe deſſelben mannes, welche er eben aus anlas des Tridentiniſchen Concilii verfertiget, und an. 1608. unter dem titul: Inſtructions & Miſſives des Rois T. C. & de leurs Amb. & autres pièces concernant le Concile de Trente, ſind gedruckt worden. *Thuan.* de vita ſua lib. II. *Sammarth.* elog. *Memoirer* de du Pleſſis, tom. I. p. 104. 106. 158. 165. 187. 644. *Bayle.* *

Ferrerius, (Auguſtus) ein berühmter Medicus, gebürtig von Toulouſe, allwo ſein vater ein geſchickter Chirurgus war, und ihn anfangs ſelbſt in dieſer kunſt unterrichtete. Darauf legte er ſich auf die übrigen theile der Medicin, desgleichen auf die Mathematic und wahrſager-kunſt aus den geſtirnen. Bey allen dieſen wiſſenſchafften hatte er ein anmuthiges weſen den ſich, daß jederman gerne um ihn war. Johannes Bertrandus, Siegel-Verwahrer von Francfreich, und nachgehends Cardinal, recommendirte ihn der Königin Catharinä von Medicis, die ihn auch zu ihrem Leib-Medico ernennte. Als hierauf beſagter Cardinal nach Rom gieng, begleitete ihn Ferrerius dahin, und wurde überall mit der gröſten höflichkeit empfangen. Nach ſeiner zurückkunft kehrte er wieder nach Toulouſe, und ſtarb an. 1588. im 75ten jahre ſeines alters. Es ſtunde mit Julio Cæſare Scaligero in guter freundſchafft, und bediente ſich dieſer ſowol in der Medicin, als auch andern wiſſenſchafften, ſeines raths. Man hat unterſchiedene ſchriften von ihm, als da ſind: Vera medendi Methodus; Caſtigationes Practicæ Medicinæ; de pudenda Lue Hiſpanica; de Radice China liber, quo probatur diverſam eſſe ab Apio; de Diebus Decretoriis ſecundum Pythagoricam Doctrinam & Aſtronomicam Obſervationem; Liber de Somniis; Hippocratis, Galeni & Syneſii de Inſomniis Libri; Traité de la Peſte; Traité des Jugemens Aſtronomiques; Avertiſſement à Jean Bodin ſur le quatrième Livre de ſa République; Avertiſſement ſur la L. Domus ff. de legat. 1. *Thuanus*, hiſt. lib. LXXXIX. *Sammarth.* elog. lib. III. *Teiſſier*, elog. tom. II. p. 106. ſeq.

Ferrerius, oder Ferrarius, (Bonifacius) General des Carthäuſer-ordens, war von Valencia in Spanien gebürtig, und legte ſich anfangs auf die erlernung der Rechte, worinnen er auch groſſen ruhm erlangte. Allein, als ihm ſeine frau mit 7. töchtern und 2. ſöhnen geſtorben, und nicht mehr als die 2. jüngſten ſöhne übrig geblieben, vermachte er einem jeden von

von diesen 476. gülden, theilte die übrigen güther unter die armen und die klöster aus, begab sich auf zureden seines bruders Vincentii, welcher nachgehends canonisiret worden, in dem 41. jahre seines alters zu den Carthäusern, wurde an. 1402. General, und starb an. 1417. oder 1419. Man hat von ihm eine übersezung der Bibel in die Spanische sprache, und einige andere schriften. *Trithem.* de scriptor. eccles. *Petreius*, bibl. Carth. *Sammarth.* Gall. *Chorier*, état polit. de Dauph. *Spondan.* &c.

Ferrerius, (Jremias) ein Reformirter Prediger, und Professor Theologiæ zu Nimes, wurde, nachdem er zu der Catholischen religion übergetreten, Staats-Rath. Dieser setzte jedermann um so viel mehr in verwunderung, je grösser die unruhe gewesen, welche er an. 1602. durch einen öffentlichen lehr-satz, darinnen er behaupten wollen, daß Clemens VIII. der Antichrist sey, erreget. Allein, seine schlechte ausführung machte ihn gleichwol bald anfangs verdächtig, und sande man sonderlich in den allgemeinen versammlungen der Reformirten vielerley ursachen zu glauben, daß er von dem Hof müste gewonnen seyn, um dessen absichten unter seinen glaubens-genossen zu befördern, daher ihm an. 1612. durch einen National-Synodum in Languedoc zu predigen verboten wurde. Hierauf suchte er Rath bey dem Hof-Gerichte zu Nimes zu werden; allein, als sich der gemeine pöbel wider ihn empörte, gieng er nach Paris, sein glück daselbst zu machen, und gab an. 1614. ein buch, die streitigkeit wegen des Antichrists betreffend, heraus, darinnen er seine vorher von dieser materie ausgegebene schriften zu widerlegen suchte. Der König Ludovicus XIII. gebrauchte ihn, durch recommendation des Cardinals Richelieu, in wichtigen angelegenheiten, und machte ihn zum Staats- und geheimen Rath, als er ihn nach Bretagne begleitet. Nach seiner zurückkunft starb er an. 1626. den 26. sept. Ausser obgedachten schriften eignet man ihm auch die 31. welche den titul führet: le Politique d'Etat; wiewol Baillet solches dem Johann Sirmond zuschreibet. Es ist eine schutz-schrift für den Cardinal von Richelieu, und den damaligen Französischen Hof, in ansehung der zu selbiger zeit mit den Protestirenden in Teutschland und Schweden aufgerichteten bündnisse. Man findet es in dem so genannten Recueil de diverses Pieces pour servir à l'Histoire 1640. Siehe auch den artickul Tardieu. *Ferrier*, ép. dédic. a son 2. traité sur l'Antichrist. *Benoit*, hist. de l'Edit de Nantes tom. I. p. 366. Mercure François, tom. II. & III. it. XII. *Witte*, diar. *Bayle.* *

Ferrerius, (Johannes) ein Jesuit, gebürtig von Rovergne, wurde an. 1670. Königlicher Beicht-vatter. Er war an. 1612. gebohren, und trat an. 1631. in die Societät Jesu. Hierauf lehrete er 4. jahr die Philosophie, 12. jahr die Theologie, und 2. jahr die Moral. Er wurde auch zum Rector des Collegii zu Toulouse gemacht, welches amt er mit grosser geschicklichkeit geführet, wie er denn mit affairen wohl umzugehen wußte, dahero ihm vor andern die Jesuiten die stelle eines Königlichen Beicht-vatters gegönnet. Nachdem er sich esserig wider die Janſenisten aufgeführet, und etliche schriften wider sie heraus gegeben, starb er zu Paris in dem Profeß-hause an. 1674. den 29. oct. Er hatte Curſum Theologicum drucken zu lassen, allein es ist nur der erste theil unter dem titul: de Deo uno juxta S. Auguſtini & S. Thomæ principia, zum vorschein gekommen. Sonst hat man von ihm Responſionem ad Objectiones Vincentianas; de l'Immortalité de l'Ame; de la Beauté de Jésus-Christ &c. *Sotuel*, bibl. ſcript. Soc. Jesu p. 449. *Bayle.*

Ferrerius, (Johannes Stephanus) Bischoff zu Vercelli in Piemont, erhielt diese würde an. 1599. nach resignation des Bischoffs zu Vercelli, Marci Antonii Bisci, nachdem er vorhero Päpstlicher Secretarius utriusque ſignaturæ gewesen. Clemens VIII. schickte ihn als Nuncium an des Kayſers Rudolphi II. hof, woselbst er auch bey der kurtzen beſitzung des Päpstlichen stuhls des Leonis XI. verblieben, bis Paulus V. wiederum zurück gefordert. Er beſchrieb das leben St. Eusebii, ersten Bischoffs zu Vercelli, und seiner nachfolger, und starb an. 1611.

Ferrerius, (Vincentius) ein Dominicaner-Mönch aus Spanien, war aus der provinz Valencia gebürtig, wurde Benedicti XIII. Beicht-vatter, und Magiſter ſacri Palatii, und machte sich durch seine predigten in Spanien, Franckreich und Italien sehr berühmt. Die gewohnheit der heutigen Catholischen, das Ave Maria nach dem exordio einer jeden predigt abzubrechen, ist eben von diesem Vinc. Ferrerio eingeführet worden. Er soll sonſten blinde sehend, lahme gehend, todte lebendig gemacht, und allerhand krancheiten geheilet, wie auch 35000. Juden und 8000. Saracenen, nebſt 100000. ruchlosen menſchen zur buſſe und Christlichen glauben gebracht haben; wie denn auch vorgegeben wird, daß ihn, ob er gleich diss in Catalonischer ſprache geprediget, alle menſchen wohl verſtanden. Er wohnte an. 1418. dem Cosmnizer Concilio bey, starb aber den 5. apr. an. 1419. zu Vennes in Bretagne; und weil sich bey seinem grabe viele wunderwerck'e sollen geäuſſert haben, wurde er von Calixto III. an. 1455. canoniſiret. Seine schriften sind: Tractatus de Vita ſpirituali, ſive de interiori homine; Tractatus Conſolatorius in Fidei Mutationibus; Conciones de Tempore & Sanctis; Commentarius in Orationem Dominicam; Liber de Fine Mundi. *Trithemius. Bellarminus. Antoninus. Sixtus Senenſis. Cave.* hiſtor. lit. *

Siſtor. *Lexicon III.* Theil.

Ferrerius, (Wilhelmus) ein Cardinal, war aus Franckreich gebürtig. Er wurde anfänglich Probſt zu Marſeille, nachmals machte ihn Cöleſtinus V. an. 1294. zum Cardinal. Hierauf wurde er als Gesandter nach Spanien geſchickt, und als er wieder zurück gekommen, starb er an. 1296. zu Perpignan. *Noſtradam.* hiſt. de Prov. P. VI. *Onuph. Aubery.* &c.

Ferrero, oder Ferreri. Dieſes Italiänische geſchlecht so das Fürſtenthum Maſſerano in Piemont beſitzet, ist ein zweig von der alten Florentinischen familie Acciaioli. Denn als die Guelphiſche und Gibellinische parteyen zu Florentz einander in den haaren lagen, zogen einige von diesem hauſe aus der ſtadt, und begaben sich nach Biela in die Lombardey. Als aber dem volck ihr nahme Acciaioli ungewohnt und beſchwerlich auszusprechen gewesen, so haben sie ihren alten nahmen gar verlohren, und sind Ferreri, gleichſam Foreri oder Foreſtieri, das ist, fremde, genennet worden, welchen zunahmen sie dis auf den heutigen tag, jedoch dabey das alte wapen des hauſes Acciaioli behalten. Einer von denſelben, nahmens Sebaſtian Ferrero, hat ſich in des Hertzogs von Savoyen dienſte begeben, darinnen er ſehr reich, und wegen seines rühmlichen verhaltens so bekannt worden, daß ihn König Ludovicus XII. in seine beſtallung genommen, wie er denn diesem Könige das Mayländiſche ſowol durch seine tapferkeit, als durch vorſichtigkeit seiner eigenen mittel, erhalten, maſſen, als er geſtorben, der König ihm 300000. ducaten, ſo er an die beſatzung in Mayland und andern örtern selbiges Staats gewandt, schuldig gewesen. Dieſer Sebaſtian hatte in Rom vortreffliche palläſte, einen zu Monte Cavallo, den andern in Borgo, ingleichen im Piemonteſiſchen verſchiedene ſchlöſſer, auch in Mayland, Vercelli, Biela, Jorea, und zu Turin einige palläſte, und an etlichen orten kirchen erbauet. Unter andern hat er zu Biella den Canonicis regularibus, unter denen er einen bruder gehabt, eine kirche samt einem Kloſter erbauet, welches er dem heiligen Sebaſtian gewidmet, und es mit 1000. ſcudi jährlicher einkünfte begabet. Er iſt 80. jahr alt worden, und hat von seinen 4. an die vornehmſten häuſer in der Lombardey verehlichten töchtern und 9. ſöhnen nachkommen bis ins vierte glied gesehen. Unter gedachten ſöhnen waren 2. Cardinäle, Bonifacius und Johannes Stephanus, welche in folgenden 2. artickuln beſchrieben werden. *Sigonius*, lib. IV. & V. *Epiſc. Bonon. Ughel. Aubery.* Hiſt. remarq. 1705.

Ferrero, (Bonifacius) Cardinal und Biſchoff von Vercelli. Leo X. machte ihn an. 1517. zum Cardinal, und weil er zugleich Biſchoff von Jorea war, wurde er der Cardinal von Jorea genennet. Hierauf wurden ihm auch die Biſthümer von Mutz und Vercelli aufgetragen. Er befand sich bey erwehlung Adriani VI. Clementis VII. und Pauli III., und dieſer letztere hatte ihn auch die ſtelle eines Præſidis auf dem Concilio zu Trident zu beſtleiden verordnet. Hierauf gieng er als Legatus nach Bologna, allwo er ein Collegium vor arme Edelleute aus Piemont geſtiftet. Zuletzt iſt er Biſchoff von Borto worden, und hat das Fürſtenthum Maſſerano und andere güther in Piemont an ſein haus gebracht. Er ſtarb zu Rom an. 1543. *Bemb.* in epiſt. lib. IX. ep. 37. & lib. XV. ep. 14. *Guicciard. Onuphr. Ughel. Aubery*, &c.

Ferrero, (Johannes Stephanus) ein Cardinal, war des Bonifacii Ferrero älterer bruder, und wurde an. 1499. Biſchoff zu Vercelli, woſelbſt er ſeit an. 1492. Urbani Bonirodi Coadjutor geweſen. An. 1502. erhielt er das Biſthum zu Bologna, und wurde in eben diesem jahr den 28. ſept. von Alexandro VI. zum Cardinal erhoben, da er denn das Biſthum zu Vercelli dem Cardinal Juliano von Rovere abtrat. Als aber dieſer an. 1505. unter dem nahmen Julii II. den Päpſtlichen ſtuhl beſtieg, bekam er dieſes letztere Biſthum wieder, und behielt das von Bologna dabey. Er geſegnete an. 1510. den 13. oct. zu Rom das zeitliche, nachdem er ein leben auf 56. jahr und 6. monat gebracht hatte, und fand in der kirche zu St. Clemens ſeine ruhe-ſtätte. Durch seine vortreffliche thaten Jacobus Faber Stapulenſis Ariſtotelis magnus Moralis ſtimiret gegeben. *Ciaconii* hiſt. Pont. & Card. tom. III. p. 302. *Imboſ.* genealog. 20. famil. Ital. p. 53. ſeq.

Ferrero, (Guido) Cardinal, Biſchoff von Vercelli, war ein ſohn des Marquis Sebaſtiani von Romagnano, und der Magdalenä Borromää, und hatte den Cardinal Petrum Franciſcum, von welchem hernach, zum oncle. Er wurde an. 1533. oder 1537. gebohren, und von ſeiner mutter, welche ein kloſter von dreyerley grauen-perſonen, so von der unzucht abgeſtanden, geſtiftet, mit groſſem eifer zur ſittsamigkeit angehalten. Nachdem ſeine jugend-jahre genug zugebracht, und gelernet, ſuccederte er in dem Marquiſat von Romagnano, und andern güthern ſeines hauſes, und wurde von ſeinem vetter, dem beſagten Cardinal, zu erlernung der Elegantiorum, der Philoſophie, der geiſt- und weltlichen Rechte, davon er den Doctor-titul zu Bologna angenommen, mit gutem ſucceß angehalten. Er bekam die Abtey St. Stephani, und hernach das Biſthum von Vercelli, endlich aber, nachdem er die ſtelle eines Nuncii zu Venedig bekleidet, wurde ihm von Pio IV. der Cardinals-hut ertheilet. Hierauf verwaltete er die provintz Romagna, als Päpſtlicher Legat; und nachdem er zwey Collegia zu Vercelli aufgerichtet, ſtarb er zu Rom an. 1585. *Auguſtin. Ventura*, in ipſius elog. *Aubery*, &c.

Ferrero, (Petrus Franciſcus) Cardinal und Biſchoff von Vercelli, war von Biela in Piemont, ein ſohn Godofredi,

Herrn von Casalevalone, Königlich-Französischen Präsidenten bey dem Rath zu Mayland, der auch einer von den 9. söhnen Sebastiani, davon in dem artickul Ferrero gesagt worden, gewesen. Nachdem Petrus Franciscus guten grund in den wissenschafften geleget, begab er sich an den Päbstlichen Hof, und wurde daselbst Referendarius Apostolicus, auch endlich Bischoff zu Vercelli; in welcher qualität er sich auf dem Concilio zu Trident befunden. Pius IV. machte ihn an. 1561. zum Cardinal, und schickte ihn als Nuncium nach Venedig. Hierauf trat er das Bisthum zu Vercelli seinem vetter Guidoni ab, dessen vorher erwehnung geschehen, und starb an. 1566. im 63sten jahre seines alters. *Augustin. Ventura, in ipsius elog. Ughell. Petravellar. &c.*

Ferrers, (Lords) in Engelland. Diesen titul hat an. 1677. die familie derer Shirleys bekommen, welche von weiblicher seite von denen d'Eyreux, Grafen von Esser und Eu, Vice-Grafen Hereford und Lords Ferrers von Chartley, herstammet, von väterlicher seite aber solche vorfahren zehlet, die schon in dem X. und XI. sæculo in sonderbarem ansehen gelebet. Der Ritter Henricus Shirley, Baronet von Aßwell in Northamptonshire, wie auch von Stanton Harrold in Leicestershire, heurathete Dorotheam, die jüngste tochter Roberti d'Eyreux, des unter der Königin Elisabeth so berühmten Grafen von Esser. Mit derselben zeugte er 1.) Letticiam, eine gemahlin des Obersten Wilhelmi Bourk, nachmaligen Grafen von Clan-Rikard in Irrland; 2.) seinen nachfolger Robertum. Dieser heurathete Catharinam, eine tochter Humphredi Okover in Staffordshire, welche ihm folgende kinder gebahr: 1.) Seymour, dessen gemahlin, Diana, eine tochter Roberti, Grafen von Aylesburg, zwar einen sohn zur welt brachte, welcher aber bald nach dem vatter mit tode abgieng; 2.) Sewalis, der als ein kind starb; 3.) Robertum, nachmals Lord Ferrers; 4.) Catharinam, verheurathet an Petrum Venables, Baron von Kinderton in Cheshire; 5.) Dorotheam, verheurathet an Georgium Vernon von Sudburg. Robertus succedirte seinem vatter, und brachte es dahin, daß ihn an. 1677. der König Carolus II., in anseh̃ung obgedachter seiner groß-mutter, Dorothea, zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Ferrers von Chartley, erhub. Nachgehends machte ihn Carol II. gemahlin, Catharina, zu ihrem Ober-Haus-Hofmeister, und sowol der König Wilhelmus III., als die Königin Anna, nahmen ihn in die zahl ihrer geheimen Räthe auf. Zum ersten mal heurathete er Elisabetham, eine tochter und erbin Laurentii Washington von Tarebon, welche ihm 10. söhne und 7. töchter gebahr; zum andern mal aber Selinam, eine tochter Georgii Finch von London, mit welcher er 3. söhne und 4. töchter zeugete. Von allen diesen kindern sind unterschiedene ganz jung, oder doch unverheurathet gestorben. Aus der ersten ehe sind sonderlich zu mercken 1.) Robertus, von dem unten; 2.) Washington, welcher eines Irrländischen Ritters, Richardi Leven, tochter geheurathet; 3.) Ludwig; 4.) Heinrich; 5.) Laurentius; und aus der andern ehe 1.) Robert; 2.) Georg. Der älteste sohn, Robertus, vereblichte sich anfangs mit Catharina, einer tochter Petri Venables, Barons von Kinderton, und als diese vor würcklicher vollziehung der ehe gestorben, mit Anna, einer tochter des Ritters Humphredi Ferrers. Er starb an den kinder-pocken, noch vor seinem vatter, hinterließ aber aus der letzten ehe 1.) Robertam, gebohren an. 1692, 3; 2.) Ferrers; 3.) Thomam; 4.) Elisabeth. *Peerage of England, II. p. 16.*

Ferreti, (Johannes Petrus) Bischoff von Lavello in dem Königreich Neapolis, brachte sich durch seine gelehrsamkeit und gute aufführung grossen ruhm zuwege, und starb an. 1577. unterschiedene schriften, und unter andern eines von dem Ertzt-chat zu Ravenna, hinterlassend, die aber nicht aus licht gestellet worden. *Rubeus* hist. Raven. *Miraus.* de script. sæc. XVI. &c.

Ferretus von Vincenza, ein Poet und Historien-schreiber in dem XIV. sæculo, ist einer von demenigen, welche durch ihre nette schreib-art die barbarey, so durch die Gothen eingeführet worden, wiederum ausgerottet. Anfangs übte er sich in der Tichtkunst, und legte darinnen trefliche proben ab, hernach griff er zur historie, und war darinnen nicht weniger glücklich, wie er denn zum zeugnis dessen 5. bücher hinterlassen, darinnen er die geschichte, so sich von an. 1250. dis an. 1317. ereignet, beschrieben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

Ferrettus, (Aemilius) welchen vornahmen er an statt des nahmens Dominicus, so er in der taufe empfangen, gebrauchet, war ein berühmter Rechts-gelehrter, zu Castello Franco in Toscanien an. 1489. den 12. nov. gebohren. In dem 12. jahre seines alters begab er sich nach Pisa. Nachdem er daselbst 3. jahr das geist-und weltliche Recht studiret, gieng er nach Rom gekommen, und bey dem Cardinal Salviati Secretarius worden. In dem 19. jahre seines alters behauptete er, in gegenwart vieler Cardinäle und Bischöffe, gewisse lehrsätze mit solchem ruhm, daß er gleich darauf zum Advocaten gemacht wurde. Hiernächst trug man ihm die Profession der Rechte auf, da er denn den titul: de Rebus creditis, mit solchem vergnügen Leonis X. erkläret, daß er ihn zu seinem Secretario augenommen; doch dancke er allen diesen chargen freywillig ab, und begab sich in sein vatterland. Weil aber sein vatter war umgebracht worden, machte er sich von seinem geburts orte weg, und kam nach Tridino in dem Montferratischen, allwo er sich in eine vornehme familie verheurathete. Nach verfliessung 4. jahre begleitete er den Marquis von Montferrat, welcher einen theil der Französischen armee commandirte, nach Rom und Neapolis; allein, weil das unternehmen der Franzosen unglücklich ausschlug, wollte er aufs neue sein vatterland suchen, verfiel aber unter die Spanier, welche ihn nicht eher als nach erlegter ranzion von 600. ducaten losliessen. Hierauf gieng er nach Franckreich, lebete die Rechte zu Valence, hielt letzte sich dadurch in solcher hochachtung, daß ihn Franciscus I. nicht allein zu seinem Rath bey dem Parlemente zu Paris machte, sondern auch nach Venedig und Florentz absendete. Der Marquis von Montferrat schickte ihn, mit genehmhaltung des Königs, an den Kayser Carolum V., welchem er mit dis gen Africa folgete. Nach seiner zurückkunft muste er aufs neue nach Florentz gehen, welches damals von den Spaniern belagert wurde. Als Florentz übergegangen, kehrte er wieder nach Franckreich, und begleitete den Hof nach Nizza, um sich den der zusammenkunft des Papsts, des Kaysers Caroli V. und des Königs von Franckreich Francisci I. einzufinden. Hierauf begab er sich der charge eines Parlement-Raths, und gieng nach Lyon, und von dar nach Florentz, allwo er das bürger-recht annahm. Doch konnte er auch hier so gar lange nicht bleiben, weil ihm ein beruf nach Avignon zu gehen, und daselbst das Recht zu lehren, zugeschickt wurde. Er verwaltete diese neue function mit solchem vergnügen aller einwohner, daß diese seinen nachfolger, Simonem Cravetam, welcher den verstorbenen Ferretum bey antritt seiner Profession auf dem cathedr heftig durchzog, nicht nur verlachten, sondern gar aus der stadt jagten. Nach der man zu diesé mannes angedencken folgende worte an den Jurisitschen cathedr dieser Universität anschreiben lassen: Scribo Æmilius Ferretti; peritum orno; imperitum dedecoro. Er starb aber an diesem letztern orte an. 1552. den 25. jul. unterschiedene schriften hinterlassend, darunter Liber de Signo & Ratione; Bartoli Everriculum; Notæ in Institutiones; Opinionum volumen; Responsa; Epistolæ & Commentarius in Tacitum. *Graverol.* not. in epist. 2. Bunelli p. 7. *Thuanus*, hist. lib. LII. *Pancirollus*, de claris legum interpr. lib. II. c. 167. *Allard.* bibl. de Dauphine p. 103. *Jodoci Sinceri* itiner. *Bayle.* *

Ferrer, war ein sohn des Britannischen Königs Gorbogudo, (von andern Gorbodion oder Gorbodego genannt) in desselben alter er wegen der nachfolge in dem Reich mit seinem bruder Porrer in so grosse streitigkeiten verfiel, daß ihm auch dieser nach dem leben stellete. Porrer aber retirirte sich darauf in Gallien, und brachte von dannen einen ansehnlichen succurs mit sich, wurde aber dennoch von dem Porrer überwunden und erschlagen. Dieses gieng seiner mutter Videna, welche ihn sehr geliebt, dermassen zu hertzen, daß sie kein bedencken trug, mit hülffe ihres frauenzimmers, den Porrer in seinem bethe zu ermorden. Es soll dieses 500. und etliche jahre vor Christi geburt geschehen seyn, und mit diesen 2. brüdern die nachkommenschafft des ersten Britannischen Königs, Brutus, sich geendiget haben. *Milton's* hist. of Engl. book I.

* **Ferriere,** (Claudius de) gebohren zu Paris an. 1639., war zuerst in seiner vatters-stadt bis an. 1694. hernach aber zu Rheims Professor Juris Civil. und starb den 11. may an. 1715., weil ihm der Chirurgus bey einer abergläße eine puls-ader zerschnitten. Man hat von ihm Institutiones Justiniani illustratas & cum Jure Gallico collatas; Traité des Fiefs de France; la Science parfaite des Notaires; Traité des Droits de Patronage, de présentation aux benéfices, de préfcance & droits honorifiques; la Jurisprudence des nouvelles conférée; la Jurisprudence du Digeste, conférée avec les ordonnances royaux; la Jurisprudence du Code conférée; le nouveau Praticien François; les Institutes du Droit François &c. *Mémoires pour servir a l'histoire des hommes illustr.* tom. XI.

Ferrieres, ein flecken in Gatinois, nahe bey Montargis, nebst einer alten Abtey des Benedictiner-ordens, welche St. Pierre de Ferrieres, und Bethlehem genennet wird.

* **Ferrini,** ein Italiänischer scribent, und ein Mönch aus dem orden der Serviten von Florentz, welcher zu dem catalogo Pocciani bey 200. Florentinischer authorum beygefüget hat, daß also nun diese sammlung der Florentinischen authoren bis an. 1589. sehr vollständig ist.

* **Ferrini,** (Vincent) ein anderer Italiänischer author, zu Castelnuovo de Garfagnana an dem Serchio im Toscanischen gebohren; neben dem war er ein Dominicaner-Mönch und General-Vicarius zu Parma. Nach der hand wurde er Provincial in Steyermarck. Man hat von ihm ein Alfabetto Essemplare, und ein ander werck, Lima universale de Vitii genannt. Dis letztere ließ der author seinen an. 1594. zu Venedig ausgeben. In beyden finden die Prediger, nach der ordnung des alphabets, gute materie, ihre predigten damit auszufüllen. *Echard*, script. ord. Præd. tom. II.

Ferrius, (Paulus) war zu Metz an. 1591. den 24. febr. aus einer vornehmen familie gebohren. Er nahm in der Theologie zu Montauban in kurtzem zu, daß er an. 1610. das amt eines Predigers zu Metz übernehmen konnte; wie er denn sehr beredt war, und durch seine liebreiche gestalt leicht jederman zur gewogenheit bewegen konnte. Einige geben vor, er habe sich von dem Cardinal Richelieu mit gelde bestechen lassen, die vereinigung der religionen zu befördern. Dieses ist gewiß, daß er

über

über 25. jahr mit Durão, welcher mit grossem eifer die Protestanten in Teutschland zu vereinigen gesucht, beständige correspondenz gehalten. Er starb an. 1669. in dem bec. am 5tein, davon man 80. stück in der blasf gefunden. Seine schriften sind: les premières Oeuvres Poétiques de Paul Ferri Messin, où sous la douce diversité de ces conceptions se rencontrent les honnêtes libertés d'une jeunesse; Scholastici Orthodoxi Specimen; le dernier Désespoir de la Tradition contre l'Ecriture, ou Refutation du Livre de François Veron; Vindiciæ pro Scholastico Orthodoxo; Catéchisme général de la Réformation &c. *Ancillon*, mélange critique tom. II. p. 269. *Patin*, lettre 509. *Bayle*.

Ferrizz, (Petrus) Cardinal und Bischoff von Tarragona in Spanien, war von Coercentagna, einer kleinen stadt in Catalonien, aus einer vornehmen familie gebürtig. Nachdem er zu Valencia und Lerida den studien obgelegen, kam er nach Italien, und nahm zu Bologna den Doctor-titul an. Hierauf kam er nach Rom, und wurde Auditore della Ruota. Pius II., dem er wegen seiner geschicklichkeit bekannt worden, schickte ihn mit dem character eines Commissarii Apostolici nach Lüttich. Nach seiner urückkunft suchte er sich bey dem Cardinal von St. Marco zu insinuiren. Als dieser nun bald darauf Papst unter dem nahmen Pauli II. worden, bekam er von ihm das Bisthum zu Tarragona. Unter diesem Papst hatte er grossen antheil an verrichtung der wichtigsten angelegenheiten, wodurch er sich denn bey jedermann in grosse estime gesetzet, so daß ihm der folgende Papst Sixtus IV. an. 1476. den Cardinals-hut ertheilte, worauf er an. 1478. gestorben. *Ciaconius*, hist. Card. lib. V. *Aubery*, hist oire des Card. *La Roche-Pozai*, nomencl. Card. *Onuphr. &c.*

Ferro, Spanisch, Isla de hierro, oder Eisen-insul, eine von den Canarien-inseln, welche nordwärts die insul Palma, und ostwärts die insul Gomera am nächsten hat. Die Franzosen haben durch diese insul ihren Meridianum zu ziehen gepflegt.

Ferro oder Fero, die insuln von Ferro, lat. Glessariæ Insulæ, sind 16. insuln auf dem Caledonischen meer, und werden unter die Schottländischen insuln gerechnet, gehören aber zu dem Königreich Norwegen, unter die Cron Dänemarck. Sie sind fruchtbar an hafer und gerste. Bey diesen insuln pflegen sich zu kriegs-zeiten die sogenannten creutzer oder kriegs-schiffe der Ost-Indischen Compagnie in Holland aufzuhalten, damit die Ost-Indischen retour-schiffe, welche dieselben vey passiren müssen, durch sie sicher nach Holland mögen gebracht werden.

Ferrol, eine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, 10. meilen südwärts von dem vorgebürge de Ortegal, den dem ausfluß des flusses Juvia, gelegen. Sie hat einen hafen, welcher wegen seiner sicherheit vor einen von den besten, nicht nur in Spanien, sondern auch in gantz Europa, gehalten wird. Der fischfang ist daselbst überaus gut, auch wächst in der umliegenden gegend ziemlich schöner wein. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 124.

Ferron, (Arnoldus) Parlements-Rath zu Bourdeaux, in dem XVI. sæculo. Die gelehrtesten leuthe bewarben sich um seine bekanntschafft, und Julius Cäsar Scaliger nannte ihn nur den Atticum, daher sein tod, welcher an. 1563. in dem 48. jahre seines alters erfolget, desto schmertzlicher gewesen. Man hat von ihm sehr gelehrte anmerckungen über die Land-Rechten seinem vatterlande, desgleichen eine historie unter folgendem titul: Ferronii Burdigalensis de Rebus gestis Gallorum lib. IX. ad Historiam Pauli Æmilii additi, perducta historia usque ad obitum Henrici II. Francorum Regis. *Thuan.* hist. lib. XXXV. *Sammarth.* in elog. lib. II. *Moreri*, de script. sæc. XVI. *Du Chêne. Teissier*, addit. aux éloges des hommes savans tom. I.

Ferrus, so unter dem nahmen Galeatius Ferrus bekannt, war ein berühmter Rechtsgelehrter, von Padua gebürtig. Er lehrte zu Catanea, Meßina, und anderswo mit grossem ruhme, und starb an. 1614. Man schreibt ihm verschiedene wercke zu. *Thomasin.* elog.

* Ferryland, eine gegend auf der insul von Terra Nova, in Nord-America. Die Engelländer hatten etliche plantagen daselbst, so die Franzosen an. 1696. zu grunde gerichtet; sie wurden aber nach dem Ryßwickischen frieden den Engelländern wieder restituirt. *Mayr*, Dictionar. *Mémoires du tems.*

Fersen, eine adeliche familie, siehe Oersen.

Ferte, von einigen Ferrette genannt, ist ein ort in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Montmedy und Jvois, an dem zusammenfluß des Chiers und eines andern flusses gelegen. Es ist eine zeitlang starck bevestiget gewesen, hernach aber seiner fortifications-wercke gäntzlich beraubt worden.

Ferte fur Aube, lat. Firmitas ad Albulam, eine kleine stadt in Champagne am fluße Aube, gegen die Burgundischen grentzen zu, 3. oder 4. meilen über Bar fur Aube. Es ist ein Justiz-Rath daselbst, und dependiret von dem Amte Troye.

Ferte Bernard, lat. Firmitas Bernhardi, eine stadt in Maine, welche den titul einer Baronie führet, und am fluße Huisne, gegen die grentzen von Perche zu, 10. oder 12. meilen über Mans lieget. Sie ist ein Gericht-stz, von welchem man unmittelbar nach Paris zu appelliren pfleget.

Ferte Gaucher, lat. Firmitas Auculphi, eine kleine stadt in der Landschafft Brie in Champagne, am fluße Marne, zwischen Chasteau Thierry und Meaux, so von den Protestanten in währenden innerlichen kriegen umb sehr jahr 1562. eingenommen worden.

Ferte Milon, eine grosse stadt nebst einem vesten schlosse und ziemlich grossen vorstädten in der Isle de France, am fluße Ourche, zwischen Meaux, Soissons und Senlis. Man sagt, daß sie unter Ludovico der dicken regierung erbauet, und von selbigem das fort de Milon oder Firmitas Milonis genennet worden. Nachgehends gehörte sie Hugoni dem grossen, Grafen von Vermandois und Valois ꝛc. Königs Henrici I. sohne. Sie hat im XVI. sæculo in den einheimischen kriegen viel erduldet.

* Ferté, (Emericus Marcus de la) war zu Rouen aus einem guten geschlecht gebohren. Im 21. jahre seines alters erhielt er ein Canonicat in seiner vatter-stadt, und ward darauf im nahmen der Stände in der Normandie an den König Ludovicum XIII. abgeschickt, da er sich denn durch eine geschickte rede bey denselben so beliebt machte, daß ihn der König zu seinem Almosenier ernennte. An. 1635. wurde er nebst dem Cardinal von Bern an Papst Urbanum VIII. in wichtigen angelegenheiten versendet; da er sich denn zu Rom nicht weniger ruhm als ehedem an dem Französischen Hofe erwarb. Nach seiner zurückkunft muste er abermals in Königlichen geschäfften nach Sedan gehen, bey welcher gelegenheit er mit dem berühmten Reformirten Prediger Petro du Moulin eine unterredung hielte. An. 1637. ertheilte ihm der König aus eigener bewegung das Bisthum zu Mans, in welchem er an. 1648. verstarb. *Bondonnet*, hist. des Evêques de Mans.

* Ferte-Alais, oder Aleps, auf lat. Firmitas Alepia, oder Firmitas Adelheidis, ein flecken in der Isle de France, an dem kleinen fluß Duine gelegen, zwischen Estampes und Melun, dem ersten funden von der ersten, und sechs von dieser letzten abgelegen. *Baudrand.*

* Ferté Aurain, ein Französischer flecken in dem Blaisois, an den grentzen des Orleanischen, gegen mittag gelegen. *Baudrand.*

Ferveaux, (Johannes) ein Lothringischer Jesuit, der deswegen erwehnt zu werden verdient, weil er von einigen vor den rechten verfasser der Bayerischen Annalium, so hernach unter Aldzreiters nahmen heraus gekommen, ausgegeben worden. Etliche nennen ihn Warsuse. *Arnold.* in vita M. Velseri p. 46. *Bayle. Leibnia*, in præfat. ad annal. Aldzreiteri.

Fervehan, ein Engelländer, welcher, nachdem er zu Orford den grund zu seinen studien gelegt, sich nach Paris, und von dar nach Bononien begab, selbige zu continuiren, wie er denn in der Artzney-kunst es schon weit gebracht hatte. Allein er befand einen höhern trieb zur Theologie bey sich, daher er sich auch einig und allein selbige gründlich zu erlernen befliß. Hierauf wurde er Bischoff zu Chester, und nachgehends zu Durham. Er soll an. 1241. gestorben seyn. Unter seinen schriften sind: de Viribus Herbarum; Practica Medicina, &c. *Leland. Balaus & Pitseus*, de script. Angl. *Godwin.* de Episc. Angl. &c.

* Ferula, oder Ferla, eine kleine stadt oder flecken in dem thal Noto, in Sicilien, an dem fluß Anappo, 6. stunden von der stadt Syracusa gegen abend gelegen. *Mayr*, Diction.

Ferus, (Johannes) oder Wild, ein gelehrter Franciscaner-Mönch, welcher nicht nur durch die zu Mayntz viel jahre nach einander gehaltene predigten, sondern auch durch unterschiedene Commentarios über die heilige Schrift, worinnen er eine grosse moderation gegen die Protestanten seben lassen, sich berühmt gemacht. Er ist an. 1554. gestorben. Der catalogus seiner schriften ist bey Antonio Treßer zu finden. Dominicus von Soto hat über seinen Commentarium in Matthæum noten geschrieben, und darinnen 77. oerter von ihm angemercket, welche mit grosser behutsamkeit gelesen werden müssten. Allein Michael Medina hat sich bemühet, selbige örter von allem verdacht zu befreyen. Salmeron hat gantze seiten von ihm ausgeschrieben. Er hat sehr neigung gehabt zur meynung derjenigen, welche dafür halten, daß es einem Christen nicht erlaubt sey, kriege zu führen. *Teissier*, elog. *Sixt. Sen.* biblioth. *Bucholz*, ind. chronolog. *Thuan.* lib. XIII. *Serar.* Mogunt. lib. I. cap. 40.

Ferus, (George) war an. 1586. zu Teyn in Böhmen gebohren, und begab sich an. 1602. in die Societät Jesu. Nachdem er die Philosophie und Theologie viel jahre gelehret, ist er an. 1680. Provincial gewesen, und an. 1692. zu Breßnitz gestorben. Seine schriften sind Martyrol. Rom. Vit. SS. 12. Apostol. 12. Martyr. 11. Virgin. Vitæ S. Wenceslai, S. Ignatii Lojolæ, S. Iisdori Agricolæ &c. Er hat auch Turfellini Historiam Lauretanam heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S. J.

Fescamp, eine kleine stadt in der Normandie, in der landschafft de Caux, zwischen Havre de Grace und Dieppe, an dem meer, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, und eine berühmte Benedictiner-Abtey, in deren kirche das begräbnis der alten Hertzoge von Normandie sich befindet.

Fescennia, eine stadt in Hetruria, deren alte einwohner, wo wir anders dem Plinio glauben wollen, von den Atheniensern entsprungen. Sie waren von natur zu lustigen possen geneigt, und hatten ihr vergnügen an einer gewissen art der poesie, die voller sticheln und schertz reden, auch mit groben zotten vermischt war, wofer das sprüchwort dem Versus Fescennini und Fescennina, welchen nahmen man hernach solchen versen zu geben pflegte, welche züchtige ohren beleidigen. Augustus machte in seinem Triumvirat dergleichen verse wider Pollionem. Ortelius setzet diese stadt im Patrimonio Petri, unter dem nahmen Civita Castellana; Cluverius aber nennet sie Galese,

unter welchem nahmen sie Ferrarius mit dem titul eines Herzogthums zwischen Orta nord- und Civita Castellana südwärts setzet. *Plinius*, lib. III. c. 5. *Ortelius*. *Baudrand* &c.

Fesch, eine ansehnliche familie in dem Canton Basel, welche obngeachtet eines geringen ursprungs, in kurtzer zeit dergestalt zugenommen, daß sie nunmehro eines der vornehmsten und zahlreichsten geschlechter worden. Die ersten, so in dem meldter stadt bürger worden, sind Heintzmann und Burghardt, zwey brüder, welche an. 1409. wegen einem damaligen ausgang für die vestung Istein, das bürger-recht ohne weitere mühe erhalten; von deren nachkommen ist schon an. 1491. Romey in den Rath gezogen worden; dessen groß-sohn Hans Rudolf, so ersilich des Raths, und hernach Landvogt auf Waldenburg gewesen, wurde an. 1552. neben andern zu Henrico II. Könige in Franckreich deputiret, um ihn in dem nahmen des Standts zu ersuchen, seine armee wiederum aus dem untern Elsaß, darinnen er schon posto gefasset, zu ziehen, und dem Hause Oesterreich mit weitern feindseligkeiten zu verschonen; an. 1561. aber wurde er beordert, den Kayser Ferdinandum I. nach Basel einzuladen, war auch einer aus denen, welche die ehre hatten, diesen Monarchen bey seiner fogleich erfolgten ankunft zu complimentiren, und neben andern dessen himmel zu tragen. Sein sohn, gleiches nahmens, wurde ebenfalls Landvogt auf Waldenburg, starb aber schon in dem 31. jahre seines alters, neben einigen töchtern zwey söhne, Sebastian und Hans Rudolf, hinterlassende, so in den nach Breßlau in Schlesien gegen. basthöfe setzet, und eine neue linie pflantzeten. Jeremias, dessen jüngster bruder, wurde des Raths und Landvogt auf Homburg, und hinterließ Remigium und Hans Caspar, welcher letztere die gleiche Vogtey bediente. Remigius aber, der mittlere, gebohren an. 1541., wurde zeitlich in den Rath gezogen, und wegen vielen zeichen einer treflichen staats-klugheit, zu der hohen charge eines Bürgermeisters befördert; zuvor aber an. 1586. hatte er, neben Jacob Oberriedt, Banner-Herrn, zu Paris als damals auch von andern Cantons einige dahin abgeschickt wurden; die ehre, den König Henrico III. in denen nahmen des Standes seine aufwartung zu machen, welche von dem Könige so wohl aufgenommen wurde, daß er und seine Mit-Deputirte mit schönen Königlichen ketten, jede von 300. cronen am gewichte, beschenckt wurden; er starb am. 1610. Sein geschlecht führten fort diese 3. söhne. Hans Jacob, Hans Rudolf und Emanuel. a.) Johann Jacob, J. U. D. Professor und Stadt-Syndicus, gebohren an. 1570., reisete an. 1584. mit des berühmten Throd. Zwingeri beyden söhnen, Bonifacio und Jacobo, samt zweyen Rudinis gebrüdern, nach Padua, da er 2. jahr lang eine Rudien fürgesetzet, und inzwischen durch ganz Italien eine reise gethan. Er professtoratu Jurid. hat er nachgehends de Fidejussoribus disputirt, und an. 1599. die Professionem Institut. Imperial. erhalten, bis er endlich zu der höchsten Prof. in Jure gestiegen; an. 1612. wurde er assistat Ludovici Iselii Syndicus. Er hat, welches sonderbar merckwürdig, währender Professionis 230. Doctores, und 35. Licentiatos promoviret, und starb also endlich arbeit- und lebens-satt, an. 1652. seines alters 81. jahr. Er hatte neben 4. töchtern 2. söhne, davon der jüngere, Hans Caspar, in der zarten jugend verdorben, Hans Jacob aber dem vatter in den Rudien gefolget, und auch den titul eines Doctoris, als die würde der Professionis erlanget, welche er aber samt dem leben, noch ledigen standes, sehr frühzeitig aufgeben muste. b.) Hans Rudolf, der seinem vatter in meriten nachartete, hatte sich auch eines gleichen glücks zu erfreuen, sintemal er nach und nach von einer staffel zu der andern bis zu der höchsten würde eines Haupts gestiegen; sonderlich hat er seine klugheit darinnen erwiesen, daß er an. 1632. in dem streit, wegen den matrimonial-sachen und pfründen-collatur im Thurgöw, allwo er ein von Schaffhausen Zürich-seitiger Arbiter gewesen, die sache so glücklich beygelegen mittel erfunden. Wer sonst noch tehe ihm bis auf sein 86. jahr, nachdem er mit einer gebohrnen vom Adel 13. söhne und 3. töchter erzeuget, und in allem 165. kinder, enckel und groß-enckel erlebet. Er hat viel schöne legata gestiftet. Von seinen söhnen haben sich folgende hervor gethan; 1.) Remigius, J. U. D. und Professor; er war neben dem Rechten, darinnen er schöne profectus gemacht, ein sonderbarer liebhaber der antiquitäten, unterhielte derowegen mit ausländischen Gelehrten einen weitläuftigen brief-wechsel, und sammlete von allerhand curiösen und raren stücken eine solche menge zusammen, daß er damit ein ganzes cabinet angefüllet, welches unter dem nahmen der Feschischen Kunst-cammer noch bis auf den heutigen tag bekannt ist, und den liebhabern zu einer sonderbaren ergötzung dienet; der heutige besitzer desselbigen, wie nicht weniger einer kostbaren bibliothec, ist Andreas Fesch, J. U. C. und des Raths, Sebastiani sohn, und Christophori groß-sohn, von welchen beyden an seinem ort meldung geschehen soll. Es hat der stifter in seiner verordnung noch bestimmt, in einer fernern erklärung, angehänget, daß, im fall keiner von dem Feschischen hause mehr übrig wäre, der die Jura professionis, sowol die bücher als das cabinet der Universitäts-bibliothec zufallen sollten; er starb noch ledigen standes, an. 1667. seines alters 72. jahr. 2.) Hans Jacob, Besitzer des Gerichts der mindern stadt, von dessen 13. kindern sonderlich die zwey söhne, Johann Jacob und Emanuel, merckwürdig. Johann Jacob, J. U. D. gebohren an. 1638., hat seine philosophische studien gleich anfangs mit sonderbarem eifer getrieben, und ein schönes specimen de Fortitudine bey erlangtem gradu Magisterii abgeleget; als er darauf die Jura erwehlet, hat er es auch darinn so weit gebracht, daß er an. 1660. zur zeit des Jubilei, de Pignoribus & Hypothecis disputiret, und das folgende jahr de Inofficiosi Querela eine disputation pro Doctorato gehalten; nach nahmhaftig einiger zeit, die er meistens zu schönen reisen angewendet, wurde ihm an. 1666. die Rathschreiber-stelle anvertrauet, da er erst den gradum Doctoris in utroque Jure angenommen, und an. 1691. erhielt er das hochansehnliche Stadtschreiber-amt. Er war ein mann von einem satten judicio, vielfältiger erfahrung und treflicher wohlredenheit, den man in vielen Commissionen, Deputationen und Gesandtschafften sehr nützlich gebrauchen konnte; er starb an. 1706. Emanuel, gebohren an. 1646., wiedmete sich dem kriege, wie er denn an. 1667. in Französische dienste sich begab, und sogleich, bey belagerung Douay, Lille, Cambray, Valenciennes, und anderer orten, sich also wohl aufgeführet, daß er noch währender campagne eine fahne in der Schweitzergarde erhalten; an. 1670. commandirte er eine compagnie in dem Birckenfeldischen regiment; an. 1671. als die Löbliche Eydgenossenschaft der Cron Franckreich einige trouppen bewilligte, wurde ihm eine compagnie anvertrauet; an. 1674. wurde er bey Senef hart verwundet, und in der schlacht bey Montcassel an. 1677. commandirte er ein regiment zu fuß. Nachdem er an. 1681. die Französische dienste quittirt hatte, wurde ihm von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Cöln an. 1684. das Hildesheimische regiment zu fuß aufgetragen, welches er in Ungarn geführet; an. 1685. hat er als Brigadier bey der belagerung Neuhäusel gedienet, ist auch einer der ersten gewesen, so diese vestung besuchegen. Nach geendigtem feldzuge resolvirte er sich, ohngeachtet der herrlichen conditionen, so ihm von Ihro Churfürstlichen Durchlaucht, um ihn weiters in diensten denzubehalten, anerboten wurden, sich in sein vatterland zu retiriren, allwo er denn nicht weniger mit bällen als ehren ist angesehen worden, indem er an. 1689. zum Rathsherrn an. 1691. aber zum Dreyer-Herrn, Dreyherr-Herrn und Kriegs-Commissario ernennt wurde. Von Ihro Kayserl. Majestät wurde er, zum zeichen bero allergnädigsten wohlgefallens, über seine an. 1689. gestiftete kluge conduite und herzhaffte veranstaltungen, (als er mit den unterbabenden Schweitzerischen trouppen die Oesterreichische Waldstädte wider ein Französisches corpo bedecket) mit einer güldenen kelten beschencket. An. 1693. starb er in dem 46. jahre seines alters, und hinterließ 6. söhne: a.) Hans Rudolf, gebohren an. 1680., hat sich von jugend auf den waffen gewidmet, und es endlich in Königl. Französischen dienste die Obristen-stelle erhalten. Nachgehends aber, da er an. 1728. zum Rathsherrn erwehlet worden, quittirte er die kriegs-dienste, und bekleidet dismal die hohe stelle eines Obrist-Zunftmeisters, zu deren er an. 1735. gelanget ist. b.) Hans Jacob und c.) Christoph sind dismal beyde Hauptleuthe in Königl. Französischen diensten. d.) Lucas bekleidet dermalen die Lohnherren-stelle, und hat zu söhnen Lucas und Emanuel. e.) N. ist in einer schlacht ums leben gekommen. f.) Hans Heinrich, dismaliger Stadtschreiber zu Liechstal. 3.) Hans Rudolf war anfangs Vogtsser von Birs-Eck, und Stadt-Gericht, hernach Landvogt zu Mendris, und endlich Stadt-Gerichts-Vogt; starb an. 1680. in dem 60. jahre seines alters 70. jahr. 4.) Werner, anfangs Schaffner bey St. Alban, und darauf des Raths, starb an. 1670. einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der nach seinem tode ebenfalls die Raths-stelle bediente, und an. 1716. seines alters 78. jahr, die welt gesegnete. 5.) Jeremias, Landvogt auf Ramstein, und Guarde-Lieutenant bey Johann Georg II. Chur-Fürsten zu Sachsen, hinterließ einen sohn, nahmens Hans Rudolf, ordinari Raths-Advocat, so einen sohn gleiches nahmens hatte, welcher Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, Herrn Margrafen von Baden-Durlach, anfangs zu dessen Hof-Rath, nachwärts aber zu einem geheimen Rath ernennet, und, nachdem er unterschiedlichen Teutschen Fürsten und Grafen in ihren angelegenheiten nützliche dienste zu Paris geleistet, auch von Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, dem Hertzoge von Würtemberg, als Minister am Französischen Hof gebraucht worden. 6.) Albrecht, war ein Kriegs-Commissarius in der bauren-rebellion, und wurde sowol von gesamten kaufleuthen, als den Evangelischen städten der Eydgenossschafft, zu unterschiedenen commissionen an die Cron Franckreich deputirt. 7.) Christoph, J. U. D. gebohren an. 1611., wurde an. 1645. Professor Logices, und an. 1659. Historiarum, so damals neu angerichtet, und von ihm zum ersten versehen worden; er erbte das schöne cabinet seines ältesten bruders Remigii, und starb an. 1683. Sebastianum, (von dem im folgenden artickel geredt werden soll) hinterlassend. 8.) Sebastian, Schaffner in der Carthaus, starb an. 1655. Sein sohn war Johann Rudolf, anfangs Bläsischer Amtmann, hernach des Raths und Dreyer-Herr, starb an. 1709. 9.) Johann Ludwig, des Raths, starb an. 1683.; Hans Rudolf, Albrecht und Hans Ludwig, drey seiner söhne, wurden nach einander zu Raths-stellen befördert, welches deswegen merckwürdig, weil niemal zwey brüder zugleich in den Rath können gezogen werden. Bonifacius, der vierte sohn des ersgemeldten Johann Ludwigs, gebohren an. 1651., war J. U. D. Er hat durch Italien, Franckreich, Engell-Holl- und Teutschland, wie auch Ungarn, sehr schöne reisen gethan, und nach seiner zurückkunft so lange in Jure collegia privata gehalten, bis er D. Samuel Burckhards, Professoris Logicæ,

Logicæ, Vicarius wurde. An. 1685. wurde er Professor Rhetoricæs, und bald darauf Professor Juris, welches amt er bis an seinen tod an. 1713. fleißig und mit ruhm verwaltet. Ex *Genealogia Feschiana* & aliis *MSSC.* *

Fesch, (Sebastianus) Jur. Utr. Doct. und Prof. zu Basel, hernach Stadtschreiber, ist gebohren den 6. jul. an. 1647. von obgemeldtem Christophoro, und Catharina Güngerin. Nach erlangten gradibus in Artibus fieng er an. 1664. das Studium Juris an, mit welchem er doch jederzeit das Studium Philosophiæ wie auch Rom. und Græc. antiquitatum verknüpfet. Hierzu hatte er gute gelegenheit, als das fürstreische cabinet Remigii Feschii zuerst seinem vatter Christophoro, hernach ihm selbsten verwaltungs-weiß heimgefallen. An. 1667. begab er sich nach Grenoble, und denn nach Lyon, wo er sonderlich Spanisch bekannt worden. Von dannen gieng er weiter in Francfreich, setzte über das meer in Engelland, und machte bekanntschaft mit den Gelehrten beyder Universitäten, insonderheit mit Thomas Gale, welchem, als er eben in eidrung des Jamblichii begriffen war, er aus einem manuscripto bibliothecæ Feschianæ mit unterschiedlichen observationen an die hand gieng, wie Gale dessen mit lob in der vorrede meldung thut. Aus Engelland kam er durch Holland und Teutschland wieder in sein vatterland, und hielt nach übersinnlichem examine jurid. an. 1672. eine sehr gelehrte disputation de Inlignibus, welche hernach in Teutschland in form eines tractats wieder aufgeleget worden. An. 1678. that er, um sich noch mehr in Studio Antiquitatum zu perfectioniren, eine reise durch Oesterreich, Kärndten ꝛc. in Italien, und hielt sich etwas zeit bey seinem vertrauten freunde, Carolo Patino, welcher damals die Medicin zu Padua profitirte, ihm aber schon vorher zu Basel bekannt worden, auf. Er ward in Academiam Recuperatorum einhellig aufgenommen, und hielt eine oration in Griechischen und Lateinischen versen zu lob der Republick Venedig, in gegenwart der fürnehmsten der stadt, welche hernach im druck ausgegangen. Von dort begab er sich auf Rom, allwo er nicht nur die curiositäten durchsahe, sondern auch seinen fleiß darunter sonderlich Griechische numismata sich befunden, mit sich nach Basel gebracht. Eben da sahe er auch den rarem nummum Pilamenis Evergetæ, Königs in Paphlagonien, welchen er nach seiner rückkunft in einer dissertation mit einem gelehrten Commentario illustriret, die damals gedruckt, hernach auch von Gronovio seinem Thesauro antiq. Græc. einverleibt worden. Zu Florenz wurde er mit A. Magliabechi und Jac. Cinelli bekannt, welcher, wie hoch er seine freundschaft wegen seiner, wie er redet, unendlichen condition und höflichkeit geschätzt, es genugsam in seiner Bibliotheca volumine an tag gegeben. Zu Mayland leistete er gute dienste dem Grafen Fr. Mejodarba, der damal in ausfertigung seiner nummorum Imperatorum Romanorum begriffen war, wie solches behegter Graf durchgehends in seinem werck bezeuget. Nach seiner rückkunft in sein vatterland, und empfangenen Doctor-würde in Jure an. 1681. wurde er Professor Institutionum, und an. 1695. Codicis, dabey ihm auch die gewöhnliche dignitäten bey der Universität, wie auch von der Obrigkeit das Syndicat conferiret wurde, welches alles er verwaltet bis an. 1706. da er von der Obrigkeit, als er eben sein drittes Rectorat antreten wollte, zu einem Stadtschreiber und Deputaten erwehlet worden. Er starb an den grieß-schmertzen den 27. may an. 1712. Von ihm hat man im druck ausser obangeführten, einige andere Juridicas & Philolog. Dissertat. wie auch Orat. Parent. in obit. Jac. Brandmülleri J. C. *

* Feschamp, (Remigius de) letzter Bischoff zu Dorchester und der erste zu Lincoln in Engelland, war eines Priesters sohn. Er hatte Wilhelmo Normanno, ehe er noch König in Engelland worden, so viele gute dienste erwiesen, daß ihm dieser ein Bißthum zu geben versprach, dafern er in den vorhabenden treffen den sieg davon trage. Als dahero der Bischoff zu Dorchester, Wilfinus, mit tode abgieng, wurde Feschamp von dem Könige zu dessen nachkommen eingesetzt. Er wollte zwar Bayst Alexanden II. solches alß eine Simonie ansehen, und nahm dem Feschamp, welcher sich eben zu Rom aufhielt, das Bißthum, restituirte ihn aber auf des Erz-Bischoffs von Canterburg, Lanfranci, vorbitte. Nachdem also Feschamp an. 1070. die Bischöfliche wehde erhalten, und in dem Synodo zu London beschlossen worden, die Bißthümmer von den geringern in grössere städte zu verlegen, erwehlte er sich Lincoln zu seinem Bischöfflichen sitz, und stiftete daselbst die Cathedral-kirche, starb aber den tag vor deren consecration den 9. may an. 1092. Er hat auch die denden klöster zu Stow und Bardney erbauet, und als er einst den dem Könige wegen hoch-verrathes in verdacht sie, erhärtete dessen Cammer-diener seines Herrn unschuld durch eine zu diesen zeiten gewöhnliche feuer-probe. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 338.

* Fesensac, (le) ein kleines Französisches ländgen in Gascogne, sonst die Grafschaft Fesensac genannt; sie erstrecket sich vor zeiten ziemlich weit, nun aber machet es nur einen theil der Grafschaft Armagnac aus, zwischen den städten Auch und Eause. Vic. Fesensac ist der beste ort darinnen.

FESOLI, siehe FIESOLI.

* Fesselius, (Daniel) war zu Freyburg in Meissen an. 1599. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg studiret, und den gradum Magistri erhalten, auch eine zeitlang sich zu Dresden mit informiren fortgeholffen, ward er auf recommendation Dr. Hoe von Hoenegg an. 1625. nach Berlin als Hof-Prediger der Churfürstlichen wittwe, Anna, berufen. Nach deren tode gab ihm Anna Sophia, Herzogin von Braunschweig, eine gleiche bestallung, worauf er aber bald wieder nach Sachsen kehrte, und zu Franckenberg eine Pfarre erhielte; endlich aber an. 1630. als Superintendent und Consistorial-Rath nach Lüstrin kam. Er starb an. 1675. im hohen alter, und hinterließ Adversaria sacra, Wittenberg 1650. in 4. Theatrum Theologico-Philologico-Historicum de Cassiis Mutationum & Everſionum Imperiorum &c. Chriſtum myſticum, oder Kern Göttlicher weisheit; Regnum Diaboli myſticum, Berlin 1716. in 4. *Witte*, diar. Grossens Evangel. Jubel-Priester-histor.

FESSONIA, oder nach mehr alten MSSt. FESSONA, mit dem zunahmen Diva, war eine göttin der alten Heyden, zu deren sie bey grosser mattigkeit und mitten in schweren arbeiten ihre zuflucht nahmen, weil sie von ihro in dergleichen anliegen sonderbaren trost und erquickung hofften. *Pomey*, panth. myth. pag. 228. *

Festenberg, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oels, an den Polnischen grentzen, 6. meilen von Breßlau gelegen. An. 1697. hat die vervittibte Herzogin von Oels, Eleonora Charlotte, ihren wittwen-sitz allhier genommen. An. 1676. hat es dieselbe Herzogin gemahl Sylvius Friedrich noch den Kärchtgern erkaufft. Es ist dieser ort das stamm-haus des adelichen Schlesischen geschlechts von Festenberg, Packisch genannt. Lucæ Schles. chron.

Festus Portius, ein Römischer Proconsul und Landpfleger in Judäa im I. sæculo, welcher Felici succedirte. Vor ihm wurde St. Paulus von dem Hohenpriester und Obersten des Jüdischen volcks verklaget; einige zeit darauf ließ er diesen Apostel in gegenwart des Königs Agrippä wieder zu sich fordern, und hörte seine verantwortung an, da aber Paulus, als ein Römischer bürger, an den Kayser appellirte, schickte ihn Festus nach Rom. Zu seiner zeit verursachten die straffen-räuber, und noch mehr die sogenannte Sicarii oder meuchel-mörder, grosse unruhe im Jüdischen lande. Sonderlich entstund ein gewisser zauberer oder betrüger, welcher eine anzahl volcks nach sich in die wüste lockte, mit versprechen, sie von allen plagen, sonderlich dem se so hart druckenden Römischen joch zu befreyen; aber Festus schickte sein krieges-volck wider ihn, von welchem er mit samt seinem gantzen anhang in stücken gehauen wurde. *Aſſer.* XXV. XXVI. *Joſeph.* lib. XX. c. 7. & 8.

Festus. Es wird in dem Codice Theodosiano dreyer diesen nahmens gedacht, welche allesamt unter den Christlichen Kaysern hohe chargen bedienten. Der erste war unter Constantino dem grossen Landvogt in Sardinien um das jahr 319.; der andere wurde unter dem Kayser Valens an. 370. über die Sorische provintz gesetzet; und der dritte war Proconsul in Africa an. 376. Es gedencken ihrer auch andere scribenten, so zu ihren zeiten gelebt haben. *Jac. Gothofred.* prosopogr. Cod. Theodoſ. *

Festus, siehe Avienus, und Sextus Pompeius.

Fethelmachus, der 38. König in Schottland, succedirte Angusiano, fiel im andern jahre seiner regierung in der Picten land ein, und verwüstete dasselbige. Doch blieb hierauf mit einer armee zu felde giengen, wurden sie geschlagen, und das haupt-corpo von ihrer armee gefangen genommen. Drey tage hernach starb der König der Picten an seinen empfangenen wunden. Die Schottländer aber, ob sie schon viel mannschafft in diesem treffen verlohren, wußten sich dennoch dieses sieges zu thun nutzen zu gebrauchen, und überschwemmten fast das gantze Pictische land. Als nun die Picten nicht im stande waren, ihnen mit einer armee das haupt zu bieten, sielen sie die ylünderer an, welche in kleinen partenen ausstreiften. Ja Hergustus, welcher dem verstorbenen Könige der Picten succedirte, drohete gwey von seinen unterthanen, daß sie sich für Schotten ausgaben, und einen von Fethelmachi muſicanten, die nach der damaligen gewohnheit in ihres Herrn schlaf-kammer aufwarteten, um ihn in den schlaf einzuschleen, mit gelde bestachen, der ihnen sodann gelegenheit machte, den König in der nacht zu ermorden, welches in der mitten des IV. sæculi geschahe. *Eneban.* hiſtor. Scot.

Fetichen, sind gewisse gottheiten in Guinea, davon einige von einer gantzen provintz, andere aber von einer gewissen familie, zum schutz-gott auserbäten werden. *Dapper* deſcript. Africæ.

Fetu, ist eine landschafft in Africa, auf der gold-küste von Guinea an dem Æthiopischen meere. Mitten durch dis land läuffet ein fluß süsses wassers, welcher sich bey dem castell St. George de la Mina in das meer ergeust. Der haupt-platz darinnen heißt gleichfalls Fetu, ist ziemlich groß und volckreich, mit bäumen rings umher bewachsen, wiewol die häuser schlecht, und die gassen so enge sind, daß kaum zwey personen neben einander gehen können. Die andern städte, oder vielmehr dörfer, sind von keiner wichtigkeit. Unterschiedene Europäische nationen aber haben sich allhier vestungen gebauet, darunter die älteste und vornehmste das castell St. Jorge oder George de la Mina, welches von den Portugiesen ums jahr 1481. aufgeführet, nachgehends aber in der Holländer hände gerathen. Ferner ist das castell an Cabo Corso, welches an. 1652. von der

der Schwedischen Compagnie zu bauen angefangen, und Carolusburg genennet worden, nach vielen streitigkeiten aber zwischen den Schweden, Dänen und Holländern an die Engelländer kommen. Endlich Friedrichsburg, welches ganz nahe an Cabo Corso liegt, und an. 1659. von der Dänemärckischen Compagnie ist angelegt worden. Das gantze land Fetu ist gegen der see mit hohen bergen und steinfelsen, auch tiefen thälern angefüllet; der grund des erdreichs ist gantz dürre, voll sandes und kleiner steinlein, dabey aber doch fruchtbar, indem er verschiedene früchte, bäume und erd-gewächse hervor dringt, auch eine doppelte erndte giebet; die luft aber ist sehr ungesund, und können sonderlich die ausländer selbige nicht vertragen. Die einwohner sind schwartze Mohren und dabey götzen-diener. Sie haben einen König, welchen sie Obin nennen, der aber in gemeinen land-sachen nichts vor sich allein verordnen darf, wenn nicht die vornehmsten des Reichs und des volcks solches gut heissen. Ihre kriegs-waffen sind musqueten, welche sie von den Europäern bekommen, bogen, säbel, spiesse, schilde, schirm-hauben, und breite gürtel um den leib. Müllers beschr. der landsch. Fetu. *Boman*, voyage de Guinée.

* Fetzer, (Magnus) war zu Altorff den 14. dec. an. 1614. gebohren. Sein vatter hieß Matthäus. Seine schul-studien trieb er auf dem Nürnbergischen Gymnasio so wohl, daß er im 17. jahre seines alters an. 1631. die academischen studien zu Altorff anfangen konnte. Wegen einfallendem kriege gieng er an. 1633. nach Straßburg, ward daselbst an. 1636. pro Doctoratu examinirt, nachdem er vorhero de Lege 3. Cod. Familiæ erciscundæ disputiret, besuchte hierauf Franckreich, Holland und Engelland, und kam von dar in seiner unkunft an. 1639. Doctor juris. An. 1646. wurde er zu einem Assessor im Stadt-Gerichte zu Nürnberg erwehlet, an. 1650. aber wieder davon entlassen, und davor zum Consulenten gedachter stadt ernennet, auch zu andern stellen befördert, besonders aber zum Procancellario der Academie zu Altorff bestellet. Endlich starb er den 15. febr. an. 1692. Mit seiner frau, einer gebohrnen Dilherrin und verwittibten Vogelin, hat er verschiedene kinder gezeuget, und unter denselben 5. söhne, deren Magnus, Joh. Paulus und Christophorus Magnus ansehnliche stellen in Nürnberg bey seinem tode bekleideten. *Apinar*, vit. Patriciæ Norimb. Acad. Altorf. p. 70. seqq.

* Feu, (Franciscus) ein Frantzösischer Theologus, war zu Magiac in Auvergne an. 1613. gebohren. Nachdem er an. 1667. zu Paris Doctor worden, legte er sich mit allem fleiß auf die Antiquitates Ecclesiasticas, und verfertigte zu seinem eigenen gebrauch aus den scribenten der ersten sechs säculorum eine kirchen-historie. Er stund anfangs als Informator bey dem Abt Colbert, und als dieser Ertz-Bischoff zu Rouen wurde, machte er ihn an. 1686. zum Pfarrer von St. Gervais. Weil er dabey gute ruhe hatte, fieng er an ein Systema Theologicum zu verfertigen, wovon an. 1691. der erste, und vier jahr hernach der andere theil heraus gekommen; die übrige aber durch seinen den 26. dec. an. 1699. erfolgten tod unterbrochen worden. *Du Pin*, bibl. eccles. du XVII. siecle.

Fevardentius, oder Fevardent, (Franciscus) ein berühmter Barfüsser-Mönch, und Doctor der Universität zu Paris, war an. 1541. zu Coutance in der Unter-Normandie gebohren. Er stammte aus einem guten adelichen geschlecht her, und hätte ein reiches erbe zu hoffen gehabt, wo er nicht den geistlichen stand erwehlet. Er war nicht allein den Protestirenden auf das äusserste gehäßig, sondern auch seinen eigenen glaubens-genossen, wenn sie seine meynung nicht billigen wollten, davon Suarez, (welcher den betrug entdeckt, den er zu beweisung der unbesteckten empfängnüß der Jungfrau Maria in ausführung einer eingeschobenen paßage aus dem Epiphanio begangen, indem er die worte Johan. Chrichtoni, welcher sich unterschanden hatte, den Commentarium Cyrilli über den Evangelisten Johannem in den verlohrnen theilen zu ergäntzen, an statt der worte Cyrilli angezogen) die probe geben kan. Denn wiewol Suarez die besten worte von Fevardent gebraucht, so bemühete sich dieser darauf zur raache, aus allen schriften des ersteen fehler zusammen zu suchen, und ihm solche in der erneuerten ausgabe des Irenäi mit gröster bitterkeit vorzuwerffen, ob schon das meiste auf einige nicht gar genaue oder sichere anzüge der blätter derjenigen bücher, so Suarez citirt, ankommen müste; welcher gattung fehler gleichwol von geringer wichtigkeit, und mit dem, so dessen Fevardent von Suarez war erinnert worden, in gantz keine vergleichung kommen mögen. Er schreibt sich auch nicht, gecrönte Häupter, als Henricum III. und IV. in predigten anzugreiffen. Endlich starb er zu Paris an. 1610. den 1. jan. Er ließ an. 1575. und 1576. stile 5. bücher Irenäi mit anmerckungen drucken, desgleichen verschiedene wercke wider die Reformirten, darunter seine Theomachia Calviniticæ, ferner einige Commentarii über die bücher der heiligen Schrift, Ruth, Esther, über ein capitel aus dem Hiob, über Jonam, über die Episteln Pauli an Philemon, des Jacobi, Petri und Judæ; Historie de la Fondation de l'Eglise & Abbaye du Mont S. Michel, und andere mehr. *Rivetus*, in Critico sacro lib. II. c. 6. *Du Chêne*, bibl. des hiftor. de France. *Theoph. Rainauld*, de bonis ac malis libris. *Labbeus*, diff. de script. eccl. tom. I. p. 360. *Maimbourg*, hift. de la Ligue p. 295. *Du Pin*, bibl. des auteurs eccl. tom. I. p. 73. 74. *Bayle*. *

Feuchtwangen, lat. Hygropolis, eine dem Marggrafen zu Anspach gehörige stadt, nebst einem Stift und einer Vogtey, eine meile von Dünckelspühl. Sie ist ehemals eine Reichs-stadt gewesen, an die Burggrafen von Nürnberg aber erblich abgetreten worden, nachdem diese erstlich dem Kayser Carolo IV. 50000. fl. und hernach dem Kayser Ruperto noch 20000. darauf vorgestreckt haben. Es hat auch ehemals ein adelich geschlecht dieses nahmens floriret, davon sonderlich Conrad und Siegfried zu mercken. Jener war um das jahr 1290. Großmeister des Teutschen ordens, dieser aber um das jahr 1308. Hochmeister in Preussen. Der letztere soll öfters die worte im munde geführet haben, es schmecke ihm kein bissen, wenn er nicht zuvor ein paar Polnische, Preußische oder Pommerische bauren henncken lassen; zuletzt aber ward er rasend, und stürtzte sich in ein feuer, worauf er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Paftor.* Franc. rediv. Abels geographie. Spangenb. Adelsp. P. I. p. 305. Cromers Poln. hist.

Feuci, (Johannes de) Canonicus Regularis des Augustiner-ordens zu den Niederlanden, und nachgehends Abt zu Mont St. Eloy im Artois, lebte um das jahr 1530. Er wurde von dem Kayser Carolo V. zu seinem Rath ernennet, und schrieb eine chronicon von den Foretiers, Grafen von Flandern. *Andr.* bibl.

Feuer- und Wasser-probe, wurden in den mittlern zeiten den den Teutschen, Frantzosen, Engelländern, Schotten und andern Nordischen völckern, auch in Italien und Sicilien, wo die Teutschen oder Normannischen sitten eingewurtzelt, vor mittel gehalten, in zweifelhafften fällen, da einer eines verbrechens beschuldigt und nicht überwiesen war, die wahrheit zu erforschen. Sie hiessen in der alten Sächsischen sprache Ordalium; welches wort ohne zweifel aus oder Teutschen urtheil also formirt worden. Sonst aber nennte man sie Judicium Dei, weil GOtt durch ein wunder die wahrheit an den tag bringe, ingleichen Purgationem, oder Probationem vulgarem, zum unterscheid der Purgationis Canonicæ oder der proben, welche das geistliche Recht verordnete, und die in einem eyde bey einer Märtyrers grabe oder im gebrauch des heil. Abendmahls bestunden. Bey der feuer-probe ward es also gehalten. Ein gewisses stück eisen, welches nach der unterschiedlichkeiten wichtigkeit der beschuldigung, bald ein, bald drey und mehr pfund schwer, und durch einen Priester mit einer gewissen formul geweyht war, ward glühend gemacht, und derjenige, der seine unschuld behaupten wollte; muste solches mit bloßer hand etliche schritte weit, die dazu abgemessen waren, tragen. Vorher ward ihm die hand mit weyh-wasser besprengt, davon er auch trincken muste, und burste er nach dieser besprengung nichts mehr, auch sich selbst nicht anrühren. Seine eigenen kleider muste er anziehen und Groß-sien oder Diaconi kleidung anlehnen. Zuweilen war es bräuchlich, daß man ein dreyfach eisen in neun und mehr stücke zerschnitte, solche insgesamt glühend machte, ausseinander legte, und die beschuldigte persön darfuß darüber gehen ließ. Manchmal ward ihnen auch ein glühender band-schuh angezogen, wiewol das etwas ausserordentliches gewesen zu seyn scheinet. Wenn nun diese handlung verrichtet war, wurden die hände oder füsse eingewickelt und versiegelt, nach dreyen tagen aber beschtiget, fand man sie nun unbeschädiget, ward der beschuldigte losgesprochen, im gegentheil aber des aufgebürdeten verbrechens schuldig erkennet. Die wasser-probe geschahe entweder mit kaltem oder mit heissem wasser. Die kalte wasser-probe bestund darinnen, daß die beschuldigten in ein grosses gefäß mit wasser, welches vorher von den Priestern auch besprochen und zu dieser handlung geweyht war, dreyweilen auch wol in siessendes wasser geworffen, schwummen sie nun oben, hielt man sie vor überwiesen, tauchten sie aber unter, vor unschuldig. Sie waren aber vorher gebunden, und ward der strick von iemanden gehalten, daß sie theils keinen betrug vornehmen, theils, wenn sie sincken, gleich errettet werden konnten. Bey der heissen wasser-probe gieng es also her, daß der beschuldigte seine bloße hand in einen kessel siedenden und von der Geistlichkeit besprochenen wassers stecken, und aus demselben einen stein, der hinein gehänget worden, hohlen und auch einen ring langen muste. Der stein hieng, nachdem die beschuldigungen wichtig oder nicht waren, einmal tiefer als das andere, so daß in geringen fällen die hand nur bis an ihr gelencke, in wichtigern aber, bis an den einbogen unter das wasser gesteckt ward. Sie ward nachgehends auch verwickelt und versiegelt, wie bey der feuer-probe, und nachdem man sie nach verlauf dreyer tage verbrannt oder unbeschädigt fand, nach dem worte der beschuldigte losgesprochen oder verurtheilt. Alle diese proben geschahen in der kirche, in gegenwart des Bischoffs oder seiner bevollmächtigten, der weltlichen Richter und des volcks, und musten sich die, so sie ausbalten wolten, durch fasten und durch den gebrauch des heil. Abendmahls, so ihnen mit gewissen verfluchungen gereicht ward, etliche tage zuvor darzu bereiten. Die kalte wasser-probe scheint bisweilen auch ausser der kirche angestellt gewesen zu seyn. Diese feuer- und wasser-proben gehörten vor personen von allerhand stande, sonderlich aber vor die, die entweder ihres alters, oder leibes-schwachheit halber, oder wegen ihres standes, welches den geistlichen und ordens-personen eintrat, den zweykampf, ob auch eine art der Purgationis vulgaris war, nicht halten konnten. Ihren ursprung haben diese proben ohne zweifel aus dem Heydenthum, aus welchem sie die ersten bekehrer, damit sie den Heyden nicht alle ihre gewohnheiten nehmen möchten, beybehalten, und nur mit einigen Christlichen ceremonien versehen haben. Es ist aber zu aller zeit von den Päpsten und vernünfftigen Geist-

Geiſtlichen darwider geeifert und geſchrieben worden, wiewol umſonſt, indem dieſelbigen in den gerichten noch immer ſtatt behielten, ſich auch ſo gar oft Kayſerliche und Königliche perſonen ſolchen proben unterwarfen. Endlich hat ſie der Kayſer Friedrich II. durch eine beſondere conſtitution an. 1221. unterſagt, welche zwar nur unter ſeinen Conſtitutionibus Siculis ſteht, und iſt daher ungewiß, ob diß verbot auch in andere länder ergangen. Jedoch weiß zum theil um eben ſelbige zeit die geiſtlichen Rechte auch mit macht auf deren unterdrückung drangen, zum theil nach und nach die ſitten der menſchen geſchmeidiger, und in Teutſchland inſonderlich die feembden Rechte eingeführet wurden, iſt der gebrauch dieſer proben nach und nach verſchwunden. Siehe auch Duell. *Du Cange*, gloſſar. med. Latin. v. aqua, ferrum, judicium, vomeres. *Datt.* de pace publ. Imper. lib. I. c. 1. *Hachenbergii* German. media diſſ. 3. §. 19. ſeq. *Schottel.* de antiqu. quib. German. Jur. c. 28. *Matthæi* manuduct. ad J. Can. tit. de purg. vulg. & can. *Bulenii* formulæ antiquæ exorciſmorum, in tom. II. capit. Reg. Franc.

Feversham, ſiehe Faversham.

* **Feugueräus**, (Wilhelmus) war von Rouen gebürtig, und lehrte die Theologie zu Leiden, kam aber von dar an. 1579. in ſein vatterland, wo er an. 1613. geſtorben. Er hat den tractat Bezæ nebſt de Corpore & Sanguine Chriſti, heraus gegeben, wie nicht weniger eine antwort auf die frage eines Seelandes, de Eccleſiæ Perpetuitate & Notis. *Meurſius*, Athen. Bat.

Feuillade, ſiehe Aubuſſon.

FEUILLANS, iſt eine gewiſſe art von Ciſtercienſer-Mönchen, ſo an. 1577. von Johanne de la Barriere geſtiftet worden. Sixtus V., Clemens VIII. und Paulus V. haben ihnen verſtattet, ihren beſondern General zu haben. Sie ſind Barfüſſer, und gehen in ganz weiſſen kleidern. Es giebt auch Nonnen von dieſem orden, die man Feuillantines nennet. Der nahme kommt von dem wort feuille her, weil in der kirche ihres erſten kloſters ein Marien-bild zwiſchen blumen und veſten weiden bäumen abgemahlet ward. Der erſte Abte dieſes nahmens liegt in Languedoc a. ſtund von Rieux und hat 30000. pfund einkommens. Siehe Barriere, und Benedictiner-orden. *Bonnani* catalogus Religioſor. *

FEUILLANT, (le Petit) ſiehe Montgaillard.

Fevinus, (Petrus) ein Probſt zu Arras, und Brodt-Verwahrer des Königs Caroli VII., ſtarb an. 1433. Man leget ihm die hiſtorie von den kriegen zwiſchen den Häuſern Orleans und Burgund bey. *Andr.* bibl.

Feurborn, (Juſtus) wurde zu Herworden in Weſtphalen an. 1587. den 13. nov. gebohren. Nachdem er den grund zu den wiſſenſchafften an dieſem ſeinem geburts-orte gelegt, wurde er nach Lemgow geſchickt, die Rechte daſelbſt zu erlernen. Allein ſein innerlicher trieb führete ihn mehr zur Theologie, weswegen er ſich auch, nachdem er die Humaniora ſowol an jetzgedachtem orte als zu Statthagen getrieben, an. 1612. nach Gieſſen gewendet, da er unter Menzero, Helvico und Pincio der Theologie fleißig obgelegen. Ob er gleich das folgende jahr Gieſſen wegen der peſt verlaſſen muſte, ſo gieng er doch nach kurtzer zeit, in weicher er Maynz, Franckfurt und Cöln beſehen hatte, wieder aufs neue dahin, und nahm an. 1614. die Magiſter-würde an. Hierauf fieng er ſelbſten an, in der Philoſophie zu leſen, und verbeurathete ſich an. 1616. den 28. oct. mit der tochter des gedachten Menzeri, welcher ihn an eben dem tage zum Doctor in der Theologie machte. Gleich nach der hochzeit bereiſte ihn der Landgraf Ludwig zum Hof-Prediger nach Darmſtadt, und gab ihm kurtz darauf die auſſerordentliche Profeſſion der Theologie, wie auch die ſtelle eines Pfarrers zu Gieſſen. An. 1618. wurde er nach dem tode D. Helvici Profeſſor ordinarius der Theologie, welches amt er bis an. 1624. verwaltet, da ihn der Landgraf Ludwig nach Marpurg berief, um daſelbſt die ſtelle eines Profeſſoris und Predigers zu übernehmen, welche er auch bis an. 1649. bekleidet. In dieſem jahre ſchickte ihm der Landgraf Georgius eine vocation nach Gieſſen zu, den ihm dem amte eines Hof-Predigers vorzuſtehen. Dieſe folgende jahr wurde die Univerſität Gieſſen wiederum zu ſtande gebracht, und zum erſten Rectore Theologiæ Profeſſore primario und Superintendenten der kirchen und ſchulen in dem Marpurgiſchen antheile, gemacht. Sonſten wurden ihm von Franckfurt, Altdorf, Jena, Straßburg, Wittenberg und andern orten vocationes zugeſchickt, die er aber ſämtlich ausgeſchlagen, und zu Gieſſen bis an ſeinen tod, der an. 1656. den 6. febr. erfolgt, ausgehalten. Seine ſchriften ſind: κυνηγετικὰ χριστολογικὰ; Sciagraphiæ Theologicæ Diſſertat. 9. de Chriſto; Diſputat. Theolog. de Quæſtionibus: 1.) An in Infantes actualia cadant Peccata? 2.) An Deus Poſteros & Filios puniat ob Majorum & Parentum ſuorum Flagitia? 3.) An impetrata Peccatorum Remiſſio per ſubſequentia Peccata fieri poſſit irrita? Diſſertat. Theolog. Biga. α) de Electione & Vocatione ad Vitam æternam; β) de æterna Chriſti Deitate. Faſciculi 6. Diſſert.; Examen Confeſſionis Joan. Combachii, Prof. Marp. de Perſona & Officio Chriſti; Sacrarum Diſquiſitionum Syntagmata 2. in quibus beata ἐυδαιμονία, Chriſtiana Chrematiſtica, ſacra J. C. Cœna, &c. explicantur; Fundamentalis Deductio contra ἀμεμψίαν Caſellana; Anti-Enjedinus poſthumus; Anti-Oſtorodus; de Natura & Gratia contra Amyraldum &c. *Witte*, mem. Theol. dec. IX. *Spizel.* templ. honor. *Freher.*

* le **Fevre de Caumartin**, ein berühmtes Franzöſiſches geſchlecht, aus welchem verſchiedene wohlverdiente leuthe entſproſſen, hat von einem gewiſſen Johanne le Fevre, Herrn von Caumartin und Villers, ſeinen urſprung, der einen ſohn gleiches nahmens verließ. Deſſen ſohn Ludovicus ward unter Henrico IV. und Ludovico XIII. in wichtigen angelegenheiten, die er mit groſſer geſchicklichkeit und redlichkeit ausgeführet, gebraucht, auch von dem jetztgedachten Könige an. 1622. zum Siegel-Bewahrer gemacht, ſtarb aber das jahr hernach im 72. jahre ſeines alters, und verließ Franciſcum, Biſchoff von Amiens, von dem ein beſonderer art. folgt; Ludovicum, welcher an. 1624. da er als Ambaſſador nach Venedig gehen wollte, ſtarb, und ein vatter war Ludovici. Dieſer Ludovicus, ein ſehr verſtändiger und ehrlicher mann, war ein beſonderer freund des Cardinals von Retz, hatte auch mit deſſelben händeln viel zu ſchaffen, und ſtarb an. 1687. als Staats-Rath. Sein älteſter ſohn, Ludovicus Urbanus le Fevre, Herr von Caumartin, Marquis von St. Ange, Graf von Moret, Intendant der Finantzen und Staats-Rath, ſtarb an. 1720. ohne erben. Der andere, Ludovicus Franciſcus, ſtarb an. 1722. und verließ Antonium Ludovicum Franciſcum, der an. 1722. Requetenmeiſter ward. Der dritte, Johannes Franciſcus Paulus, Doctor der Sorbonne und mitglied der Franzöſiſchen Academie und des Inſcriptions, ward erſt Biſchoff zu Vannes, hernach zu Blois. Der vierte, Paulus Victor Auguſtus, Herr von Argognes, und Ritter des Malteſer-ordens, commanditte in dem Marſeilliſchen kriege die galioten auf dem Po. Des obgedachten Siegel-Bewahrers Ludovici jüngerer ſohn, Jacobus, Marquis von Caillu, Requetenmeiſter, Staats-Rath und Ambaſſador in der Schweitz, ſtarb an. 1667. und verließ nebſt einigen andern ſöhnen, ſo Malteſer-Ritter waren, Ludovicum Franciſcum, Marquis von Caillu, von dem keine männliche erben vorhanden. Johannis II. le Fevre anderer ſohn, Franciſcus, zeugte Ludovicum. Herrn von Mormant, welcher an. 1657. ſtarb. Deſſen geſchlecht iſt mit ſeinem ſohn Francisco an. 1711. ausgegangen. Von Johannis II. jüngſtem ſohn, Antonio, ſtammet Carolus Nicolaus, Herr von Mondement, und Marcus Antonius, Herr von Lintel, her, ſo beyderſeits ohne erben geſtorben. *Du Pleix.* Mém. de *Baſſompierre*, de *Retz. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers de la Couronne. *Nobiliaire de Picardie.*

Fevre, (Ludovicus le) Herr von Caumartin und Boiſi, der älteſte ſohn Ludovici, Königlichen Siegel-Bewahrers, ſo an. 1623. geſtorben, und ein bruder des gleich folgenden Franciſci. Er wurde anfangs Rath in dem Grand-Conſeil, nachmals Requetenmeiſter, Präſident des requêtes du Palais, Staats-Rath und als Ambaſſador nach der Schweitz, insgleichen an die Republic Venedig geſchickt. Nachdem ſeine erſte gemahlin ohne kinder verſtorben, heurathete er Magdalenam von Choiſi, und zeugte mit ihr Ludovicum Franciſcum, Herrn von Caumartin, Boiſi, Argoyes, Maitz, &c. Dieſer wurde anfangs Parlements-Rath und Requetenmeiſter. Der König gab ihm an. 1666. die ſiegel bey den groſſen Gerichts-tagen in Auvergne in verwahrung. Hierauf wurde er Intendant über Champagne, und ordentlicher Staats-Rath. Er bekleidete auch zu zweyen malen die ſtelle eines Commiſſarii bey den Ständen von Bretagne mit deren groſſem vergnügen, und ſtarb an. 1687. den 3. merk, 2. ſöhne, die gleichfalls hohe bedienungen bey ihrem Könige erlangt, hinterlaſſend. *Memoires hiſtoriques.*

* **Fevre de Caumartin**, (Franciſcus le) Biſchoff von Amiens, war ein ſohn Ludovici, der unter dem König Ludovico XIII. Siegel-Bewahrer geweſen. An. 1617. ward er Coadjutor von Amiens, vorauf er nach Rom reiſte, und von Paulo V. zum Biſchoff von Hierapolis ernennet ward, auch die bullen zu dem indeſſen erledigten Biſthum Amiens erhielt. Bey der viſitation ſeiner Dioces ward ihm ſo ſchimpflich begegnet, daß der Papſt das gantze Biſthum mit dem interdict belegte, und der König die urheber ſolcher beſchimpfung mit dem leben geſtraft wiſſen wolte, welches aber der Biſchoff nicht zulieſſe, daher ſie dieſs mit einer geld-ſtrafe angeſehen worden. Er führte hierauf ſein amt mit groſſer erbauung, und ſtarb an. 1652. *Sammarthan.* Gall. Chriſt.

* le **Fevre**, von Ormeſſon, Caubonne und Ezanes, ein Franzöſiſches geſchlecht, ſo viel wohlverdiente leuthe hervor gebracht, von dem vorhergehenden aber gantz unterſchieden iſt. Oliverius le Fevre, Herr von Ormeſſon, Caubonne, Intendant der Finantzen, verließ Oliverium, von dem Andreas Robertus le Fevre, Herr von Rizzeis, Requetenmeiſter und Präſident im groſſen Rath, ein vatter Andreä Gervaſii und Anbrei, abſtammt; Nicolaum, Herrn von Leſcou, der an. 1680. über 100. jahr alt, als Doyen der Staats-Räthe, ſtarb, und eine lebens-beſchreibung Johannis Morvilliers, Biſchoffs von Orleans, und Siegel-Bewahrers von Franckreich, ingleichen Michaelis von Moniuc, auch verſchiedene andere ſchriften, ſo in manuſcript vorhanden, hinterlaſſen, und Andream, welcher als Requetenmeiſter, Intendant zu Lyon, und Staats-Rath über 60. jahr gedienet, und an. 1665. ſtarb. Sein ſohn Oliverius, Requetenmeiſter, Intendant von Amiens und Soiſſons, ward wegen ſeiner geſchicklichkeit zu entſcheidung der wich-

wichtigsten geschäfften gebraucht, starb an. 1686. und verließ unterschiedene kinder, von denen Simon Canonicus zu St. Genovefa, Carolus, ein Maltheser-Ritter, Claudius Franciscus, de Paulla, Doctor der Sorbonne, und Groß-Vicarius zu Beauvais gewesen. Oliverii ältester sohn, Andreas, Requetenmeister und Intendant von Lyon, starb vor dem vatter, und verließ Annam Franciscam, eine gemahlin Francisci Henrici Daguesseau, Cantzlers von Franckreich, und Henricum Franciscum de Paulla, Baron von la Queve, Herrn von Ormesson, Requetenmeister, Staats-Rath und Intendant der Finantzen, einen vatter vieler kinder. Oliverii anderer sohn, Antonius Franciscus de Paulla, Herr von Ormesson, du Ehrets, Intendant von Rouen, Auvergne und Soissons, so an. 1712. starb, war ein vatter Andreä Francisci, Herrn von la Sciere und Tournelles, Parlements-Raths zu Pau, und Oliverii, welcher Requetenmeister ward, und einen sohn gleiches nahmens zeugte. *Etat de la France. Le Long*, bibl. hift.

Fevre, (Jacob le) ein berühmter Doctor in der Sorbonne, war in Lysieux in der Normandie um das jahr 1641. gebohren, auch daselbst hernach eine zeitlang Archidiaconus. Seine verdienste und ansehen haben ihm nach der hand noch viele Beneficia zuwege gebracht, und er hatte zuletzt die stelle eines Grand-Vicaire bey dem Ertz-Bischoff von Bourges bekleidet. Was er geschrieben, sind streit-schriften, wider Arnauld, Maimbourg, Natalem Alexandrum und andre, in welchen eine feine fatyre, nette schreib-art, und sehr richtige critic hervor blickt. Wegen der Chinesischen händel, darinnen le Fevre die parten der Sorbonne gegen die Jesuiten genommen, muste er eine zeitlang in der Bastille gefangen sitzen, bewegte er nachhero gemeiniglich le Fevre de la Bastille genennet ward. Die schrifft, die solches betrachtet, heißt: Anti-Journal des Assemblées de Sorbonne. Seine übrigen wercke sind: Entretiens d'Eudoxe & d'Euchariste, wider den P. Maimbourg; Motifs invincibles pour convaincre ceux de la R. P. R. Conférence touchant les Causes de la Séparation des Protestans; Recueil de tout ce qui s'est fait pour & contre les Protestans en France; Concilliatio Contradictionum apparentium Scripturæ ſ. Remarques critiques sur l'Histoire Ecclesiastique de Noël Alexandre, &c. Er starb den 1. jul. an. 1716. zu Paris.

Fevre, (Anna le) sonst genannt Madame Dacier, war gebohren zu Saumur an. 1651. von dem berühmten Tanaquill Faber und Mar. Olivier. Da sie 11. jahr alt war, saßte ihr batter das vorhaben, sie in den Humanitäten gründlich zu unterweisen, nachdem er vermerckete, daß bey information ihres bruders sie nit viel besser als er auf vorgelegte fragen antwortete, odschon sie nur mit kunckel-arbeit beschäfftiget zu seyn schiene. Er informirte sie hierauf zuerst in der Lateinischen, hernach in der Griechischen sprache mit solchem ernst, daß sie nach verfliessung 8. jahren keines Præceptoris mehr bedurfte, sondern ihrem eigenen gutdüncken in ihren studien folgete. An. 1673. starb ihr vatter, da er eben im begriff war, die Heidelbergische vocation zu acceptiren, und willens seine tochter mit sich zu nehmen; sie setzte sich aber zu Paris, und gab allda ihr erstes werck aus licht, nemlich den Callimachum, mit scholiis Græcis, Latina versione & notis; welchen sie hernach gelehrten Hugo Daniel Huetio, ihrem Præceptori des Dauphins, dedicirte. Diese arbeit setzte sie bey dem Hertzoge von Montauster, welchem die auferziehung des jungen Dauphins anbefohlen war, in solche hochachtung, daß er sie nöthigte, auch mit in die societät der Gelehrten einzutreten, welche in usum Delphini die alten Lateinische authores heraus geben sollten. Sie nahm über sich Florum, Dictyn Cretensem, Aur. Victorem und Eutropium, und stellte solche bald darauf ans licht, worinnen sie die meisten übrigen männer, welche ihr pensum nicht zeitig genug abliefert, mit grossem lob übertraf. Bald darauf gab sie die Königin Christinen mit nehmen sehr höflichen schreiben und grossen verheissungen sie zu sich nach Rom zu bringen, aber vergeblich. Der König von Franckreich hat ihr durch vermittelung des Hertzogs von Montauster vielmal ansehnliche gratificationen und an. 1685. eine bestimmte pension gegeben, deswegen sie dem Hertzoge ihren Anacreon und Sapho dedicirt. Nahm sich hierauf für die alten Comicos heraus zu geben, davon zum vorschein kommen Plauti drey comödien, einige von Aristophane, und allesamt von Terentio, mit einer Frantzösischen version und notis versehen. Während dieser arbeit war sie in die Academie zu Padua, de Ricovrati genannt, aufgenommen, und ein jahr vorher 1683. mit M. Dacier, einem discipel ihres vatters verheurathet. Schon vorher hat sie zur ehe gehabt Jean Lesnier, einen buchführer von Saumur, welcher die meisten schriften ihres vatters gedruckt, aber von so diesem humor war, daß sie sich von ihm weg und zu ihrem vatter begeben. Nach vollzogener heurath mit Mr. Dacier thaten sie miteinander eine reise in Languedoc, und nahmen allda bey de, kurtz vor abschaffung des edicts zu Nantes, mit abschwehrung der Reformirten religion, die Papistische an, welches geschehen zu Castres an. 1685. Hierauf haben sie gemeinsamlich unterschiedliche wercke verfertiget, als an. 1691. Réflexions Morales de l'Empereur Marc-Antonin, und bald darauf etliche leben des hommes illustres de Plutarque. Sie wollte in dieser arbeit mit ihrem ehemann fortfahren, und auch die übrigen leben überſetzen, allein ein neues project unterdrach ihr beginnen. Von jugend an hatte sie eine sonderliche affection zu Homero, nahm sich deßhalben für eine neue und weit zierlichere Frantzösische übersetzung, als alle vorige waren, mit gelehrten notis zu publiciren: nach verfliessung 15. jahre an. 1711. kam zum vorschein die Ilias in III. tom. welche den grossen streit, betreffend die meriten der alten und neuen fürbenten wieder erreget hat. Sie nahm mit grossem eifer die parten der alten und sonderlich Homeri an, antwortete Monk. de la Mothe an. 1715. in einem werck, Causes de la Corruption du Goût, genannt; und hernach dem P. Harduin, welcher nach ihrer meynung den Homerum nicht wohl defendirt, in einem andern, intituliri: Homère défendu contre l'Apologie du P. Hardouin. Endlich an. 1716. stellte sie an das tag: licht auch die Odysseam in III. tom. auf gleiche weiß ausgezieret, wiewol der verlust ihrer einigen sehr liebreichen tochter, welche sie mächtig beklagte, saßt das werck ins stecken gebracht hätte. Als sie sich hierauf ruhig setzen wolte, griff sie bald ein schlag-fluß an, und nahm sie weg den 17. aug. 1720. in dem 68. jahre ihres alters. In was für grosser hochachtung diese gelehrte Dame sowol bey hohen Fürstlichen personen, als auch der gelehrten welt gestanden, bezeugen so viel ansehnliche gratificationen, schöne bücher, dedicationen, und beweigliche carmina funebria, unter welchen vor andern gelobt wird die Lateinische elegia des A. Fraguier, so derselbe dem Mr. Dacier zugeschrieben hat. *Journ. des Savans* janv. 1721. *Biblioth. Germ.* tom. III. p. 156. *

Fevretus, (Carolus) Herr von St. Remi und Goban, ward zu Semur in Auxois an. 1581. gebohren. Sein vatter war Jacob Fevret, Parlements-Herr zu Dijon, den der berühmte Genebrardus, Ertz-Bischoff zu Aix und Prior zu unser lieben Frauen zu Semur, Patronum omnibus rebus ornatum nennet. Dieser Prälat verlangte, daß Jacobus ihm seinen sohn mit nach Italien geben sollte; allein an dem tage, der zu seiner abreise bestimmet war, fanden ihn des morgens seine bettgenossen todt in dethe. Bongarsius nahm davor an. 1602. den jungen Fevret mit nach Teutschland, und ließ ihn zu Heidelberg den Godofredo, der ihn in sein haus nahm, und alle sorge vor ihn trug. An. 1617. kehrte Fevretus wieder nach Dijon, und verheurathete sich mit Anna Brunet von Beaulne, mit der er 19. kinder erzeuget. Er büßte sie an. 1637. wieder ein, und blieb nachgehends wittwer. In Dijon erwarb er sich als Advocat ein grosses ansehen, so daß er in den Rath der drey Stände von der provinz aufgenommen wurde. An. 1629. kam der König Ludovicus XIII. nach Dijon, etliche aufrühter zu bestrafen, da man denn unsern Fevretum erwehlte, eine vorbitte vor dieselben bey dem Könige einzulegen, welches er mit solcher beredtsamkeit ins werck richtete, daß der König nicht nur die schuldigen pardonirte, sondern auch den bycours zu lesen begehrte, und den Fevretum zum Parlements-Herrn in Dijon ernannte, welche gnade aber, weil Fevretus seine praxin nicht verlassen wollte, in die würde eines Königlichen Raths und Secretarii und in eine pension von 900. pfund verwandelt wurde. An. 1626. nahm ihn der bruder des Königs in seinen ordentlichen Rath auf, und an. 1627. machte ihn der Printz von Conde zum Intendanten über seine affairen in Burgund, in welcher bedienung er auch bey des Printzen sohne, Louis von Bourbon, verblieb. Gleiche bestallung hatte er von dem Pfaltzgrafen am Rhein, Friderico Casimiro, und seiner gemahlin Amalia Antwerpia, Printzessin von Oranien. Seine schriften sind: de claris Fori Burgundici Oratoribus; Traité de l'Abus & du vrai Sujet des Appellations, qualifiées de ce nom d'Abus; de Officiis Vitæ humanæ five in Pybraci Tetrasticha Commentarius. Er starb zu Dijon an. 1661. seines alters 77. jahr. Zwey von seinen söhnen sind Parlements-Herren zu Dijon worden, und von seinen enckeln ist ebenfalls einer Parlements-Herr zu Dijon, ein anderer aber in gleicher würde zu Metz gewesen. *Bayle.*

Feurs, bey den Alten Forum Segusianorum, die haupt-stadt der landschafft Ober-Forez, an der Loire, an dem einflusse des Lignons zwischen Lyon, Roanne und St. Etienne.

* **Feüssel**, (Christian) Phil. M. und Poëta Laur. Cæsar. war gebohren zu Zwickau, allwo er auch unter der anführung des ſ. berühmten Christiani Daumii eine geraume zeit studiret, und sich hernach auf der Universität zu Leipzig der unterweisung des berühmten Ad. Rechenbergii und anderer wackern männer bedienet. Er war anfangs Stadt-Prediger in Plauen im Voigtlande, nach diesem Superintendent in Wenda, und zuletzt Superintendent in Geringa, woselbst er an. 1729. den 20. aug. in hohem alter verstorben. Unter seinen schriften sind: Christ-Friedsverdauliche welt und lehrende natur, Plauen 1700. in 8. Epistola ad Pippingium de Eruditorum Germanorum Vitis contra Rol. Marelium, Leipzig 1707. in 8. Der würdige Tisch-gast bey der tafel Christi, Plauen 1714. in 12. Epistola ad Stockfletum de Incendio Bibliothecæ, Leipzig in 8. Miscellanea sacra & erudita, Leipzig 1715. in 8. Einfältiger unterricht vom Jubel-jahr, Leipzig 1717. in 8. Mosis und Aaron, Leipzig 1723. in 4. und andere mehr, zu geschweigen der häuffigen observationen, so er in manuscript hinterlassen.

* **Feustking**, (Joh. Heinrich) war zu Stellau im Holsteinischen den 7. metz an. 1672. gebohren. Sein vatter Henricus, ein Prediger daselbst, starb ihm im 3ehenden jahre seines alters, darauf er zu Rostock und Wittenberg die Theologie studirte. An. 1697. ward er Pastor und Superintendent zu Jessen, und das jahr hernach Doctor Theologiæ. Nicht lange hernach kam er in gleicher bedienung nach Kemberg, und von dar

dar an. 1706. nach Zerbſt als Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Beicht-vatter des daſigen Hertzogs. An. 1709. erhielt er eine vocation als Profeſſor Theologiæ nach Wittenberg, und an. 1712. eine andere, als General-Superintendent nach Gotha, an welchem letztern orte er nicht lang darnach den 23. merts an. 1713. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Historia Clerogamiæ Evangelicæ, Wittenberg 1703. in 4. Hodegeticum concordantiale, Leipzig 1697. 1699. 1710. Historia Colloquii Jeverenſis, Zerbſt 1707. in 4. Palinodia ſacra; Gynæceum Heretico-Fanaticum, Leipzig 1704. in 8. GOttgefelligte Strebens-luſt, Wittenberg 1700. in 8. Hyperaſpiſtes Lutheri, Leipzig 1699. in 8. Paſtorale Evangeſicum, Wittenberg 1700. in 8. Inſtructio Sacerdotalis, Wittenberg 1701. in 4. Syllogæ Præpoſitorum Kembergenſium; Matæologia Fanatica, Wittenberg 1708. in 8. Orthodoxia Menzeriana, Zerbſt 1709. in 12. Theſaurus Evangelico-Apoſtolico-Hunnianus; Diſp. de Gradibus Cognitionis divinæ contra Carteſianos, Wittenberg 1694. de Achitophelismo Machiavelli & Naudæi, 1692. de Sufficientia Demonſtrationum ex hypotheſi ad convincendos Θεομάχους, 1693. de tribus Hypoſtaſibus Plotini contra Helmontium, 1694. de Principio Unitatis indiviſæ divisibilis, 1694. de Deo, in quantum eſt ὕπαρξις ex mente Dionyſii Areopag. 1694. de Signis Rationis in Deo, 1695. de primo Sacerdote Mariti Lutherano, Barthol. Bernhardi; de Synuſia Eccleſiis noſtris inique imputata; de Hæreſi circa menſes; de Philippiſmo Henoticorum; de Legali ſub peccatum Concluſione; de præpoſitera in Rebus Fidei Moralitate; de Ratione Verbi Divini; de Cuſtodia Mentis & Voluntatis; de Præſidiis Veritatis Evangelicæ in Jure Canonico; de Symbolismo Biblico; Genealogiſche ſtagen von jetzigem zuſtande der hohen Häuſer in Europa, welche vielmals aufgeleget worden; Miſcellan-predigten, welche nach ſeinem tode in zwey vol. in 4. nebſt deſſen lebens-lauf, von Huhnen ſind heraus gegeben worden. *Acta Erud.* 1713. p. 284. Neue Biblioth. XI. n. 14. Beckmanns hiſt. des Fürſtenth. Anhalt, tom. VII. p. 336. Anhange, pag. 630.

* **Feydeau**, (Matthäus) ein Franzöſiſcher Theologus, war zu Paris an. 1616. gebohren. Nachdem er daſelbſt einen ſattſamen grund in ſeinen ſtuhien geleget, wurde er Prieſter, angleichen Doctor, und ein mitglied der Sorbonne, worauf er aber an. 1656. da er die condemnation des berühmten Antonii Arnaldi nicht unterſchreiben wollen, wiedrum verſtoſſen wurde. Nach ſeinem bekommen wurde auch der hand von den Biſchöffen zu Aleth, Chalons in Champagne und Beauvais zu unterſchiedenen geiſtlichen ämtern gezogen, und ſtarb zu Annonay den 24. julii an. 1694. Er vertheidigte die lehre Janſenii mit vielem eifer, und wurde deswegen von dem Hof zum öftern von einem orte zum andern verwieſen. Seine ſchriften ſind: Meditations ſur les principales Obligations du Chrétien; Eclaircifſemens ſur quelques difficultés touchant la grace, welche auch anfänglich unter dem titul: Catéchiſme de la Grace heraus gekommen, und Meditation ſur la Concorde Evangelique &c. in *Nouvel. de rem.*

* **Feyereck**, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Traun-Viertel gelegenes ſchönes ſchloß und Herrſchaft, ſo der Probſtey Spittal am Pyern zugehöret. Ehemals haben es die Herren Anhanger, eine abgeſtorbene Oeſterreichiſche familie, beſeſſen, bis es an. 1408. an Eberharden von Sitzendorff gekommen, welcher Barbaram Anhangerin, Heimhard Anhangers zu Köpvach und Feyereck tochter, zur gemahlin hatte. Hierauf haben es um das jahr 1560. die Herren Wiellinger, und folgends die Herren Fentzl an ſich gebracht, da es denn zu anfang des XVII. ſeculi durch Dorotheam Fentzlin, Georg Schlitzer zu Klingenberg verkommen, welcher es an. 1631. den Stifft Spittal täuflich überlaſſen. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 480.

Feyra, oder a Feyra, iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Beira, an dem kleinen fluß Caſtoſa, nicht weit von dem meer, zwiſchen Aveiro und Porto, gelegen. Sie gehört mit dem titul einer Graffſchafft dem hauſe derer von Peyreyra, welche daſelbſt einen prächtigen pallaſt und ein gut ſchloß haben. *Colmenar*, délic. de Portug. pag. 723.

Fez, iſt eine Africaniſche ſtadt und Königreich in der Barbarey zwiſchen dem Mittelländiſchen meer auf der einen, und zwiſchen der offenbaren ſee und dem Königreiche Algier auf der andern ſeite. Der fluß Mulvia ſcheidet es oſtwärts von Algier, das offenbare welt-meer aber ſchlägt daran weſtwärts. Das gebürge Atlas und der fluß Ommirabi ſcheiden es ſüdwärts von Segelmeſſa und Marocco mittagwärts, die meer-enge von Gibraltar aber und das Mittel-meer nordwärts von Spanien. Fez iſt ein ſtück von dem alten Mauritania Tingitana, und begreift ſieben provintzen in ſich, nemlich Temeſen, Fez und Azgar am offenbaren welt-meere, Habat an gedachter meer-enge, Errif und Garet an der Mittelländiſchen ſee, Chaus aber iſt mitten im lande brinnen. Die ſtadt Fez iſt die zierde des gantzen Königreichs, ja der geſamten Barbarey. Sie liegt hundert meilen von dem offenbaren und eben ſo weit von dem Mittelmeere, am fluſſe Derieb oder Fez, welcher zwiſchen den beyden ſüſſen Bunaſſar und Suba hinläuft. Sie iſt viereckicht gebauet, und ſtehet in der mitten auf einer ebene, die auſſentheile aber ſind bergicht. Sie hat auswärts eine ziemliche mengе von vorſtädten, unter welchen 32. die vornehmſten ſind, etliche unter ihnen haben 500. einige 1000. und andere 2000. häuſer in ſich. Die ſtadt hat 12. haupt-theile, 62. groſſe marckt-plätze, über 200. theils breite theils enge ſtraſſen, nebſt unzehligaren kleinen gaſſen. Ferner ſtehet man 700. moſcheen, eine groſſe anzahl von Collegiis, hoſpitälern, bädern und dergleichen, 86. thore und 150. öffentliche ſecrete, deren unſtat ſämtlich durch das waſſer weggeſchwemmet wird. Uber dieſes hat ſie auch 250. brücken, unter welchen viele dergeſtalt mit gebäuden bedeckt ſind, daß man ſie faſt nicht für brücken erkennen kan. Uber dieſes zehlet man darinnen 86. öffentliche und über 600. privat-brunnen. Die häuſer ſind wohl gebauet, auswendig mit moſaiſcher oder zierlich eingelegter arbeit, und inwendig mit blumen, früchten und landſchafften bemahlet. Unter den moſcheen ſind 50. mit unges meiner pracht erbauet, welche von vielen marmornen pfeilern unterſtützet werden. Die meiſten darunter ſind weder gewölbet noch gepflaſtert, noch getäfelt, ſondern mit geflochtenen decken überaus artig gezieret. Die gröſte ſoll eine halbe meile im ihrem umfange, 31. thore und 42. gallerien haben. Der hof wird von 35. ſchwibbogen in der länge, und von zwantzig in der breite unterhalten. Die einkünfte dieſer kirche ſollen ſich täglich auf 200. oder wie andere wollen, gar auf 400. ducaten erſtrecken. Unter den an dieſem orte befindlichen Collegiis kömmt der von den ſinnigen, welcher der König Habu Henon auffführen laſſen, auf 50000. ducaten zu ſtehen, denn es hat auch mit moſaiſcher arbeit in gold, ſajur und marmor, wie auch mit ehernen thoren ausgezieret iſt. In dieſes Collegii bibliothec ſind 2000. Arabiſche manuſcripta, nebſt noch vielen andern. Ferner giebts in und um dieſe ſtadt herum 200. hoſpitäler, unter welchen 25. vor die einheimiſchen krancken geſtiftet ſind, und fan das gröſte 2000. perſonen erhalten; die übrigen aber gehören vor die fremden. Doch ſind die dazu vermachte einkünfte zu andern ſachen gebraucht worden, daß alſo den kranken nur das loger und drey tage lang unterhalt verſchafft wird. Nebſt dem hat dieſe ſtadt 200. warme bäder, und eben ſo viel wirthshäuſer, deren etliche über 200. kammern und zimmer in ſich haben. Weiter gehören auch 400. mühlen darzu. Der groſſe viereckichte platz der kaufleuthe iſt mit mauren umgeben, und fan mit 12. thoren, wie eine ſtadt, verſchloſſen werden. Er iſt in 15. quartiere eingetheilet, deren jegliches ſeine beſondere handwercks- und handelsleuthe hat, und in dem gantzen begriff giebts 20000. handwercker, künſtler und handelsleuthe von allerley gattungen. Ohngefehr 1200. ſchritte von der ſtadt liegt Neu-Fez, allwo der König ſeinen pallaſt hat, und allwohnet der Hof ſich aufhält. So ſahe vormals Fez aus. Allein dieſer zuſtand hat ſich nun geändert, wie aus folgender beſchreibung zu erſehen. Der umkreis des orts iſt ohngefehr vier meilen, wiewol innerhalb der mauren viel gärten ſind. Es ſind anietzo keine vorſtädte vorhanden, und nur ſieben haupt-thore. Die ſtraſſen ſind ſehr enge, und haben thore, die alle nächte zugeſchloſſen werden, um dem volcke zu wehren, daß es nicht von einem quartier zum andern laufſen könne. Die häuſer ſind alle oben mit erde bewoffen, und zu obvol von aufen nichts ſchönes draus iſt, ſo ſind ſie doch von innen ſehr nett und zierlich. Der gantze handel und folglich auch aller reichthum des gantzen landes iſt in dieſer ſtadt zuſammen. Sie hat zwey caſtelle, die aber mit keiner artillerie verſehen ſind. Das eine iſt ſehr alt, und die mauren davon ſind an einigen orten gantz eingeſuncken; das andere aber iſt nur vor etlichen jahren von dem berühmten Muley-Archy gebauet worden, und hat zwey baſtyen auf beyden ſeiten der ſtadt, auf deren jeglicher zwey groſſe eiſerne ſtücke ſtehen. Der fluß, welcher von Fez-Gebide oder Neu-Fez herab fällt, läuft mitten durch Alt-Fez oder Fez-Bele durch, da er ſich denn in ſechs arme theilet, von welchen die gantze ſtadt mit waſſer verſehen wird, daß jeglich haus deren bis vier brünnen hat. Desgleichen treibt auch dieſer fluß, nachdem er ſich alſo zertheilet, 366. mühlen, und giebet waſſer her zu eben ſo vielen bädern. Ferner ſind auch in der ſtadt 366. back-öfen, und weil dieſe leuthe täglich friſch brodt zu backen gewohnet ſind, ſo bedienet man ſich derſelben ſtets bis gegen vier uhr nachmittage. Uber dieſes giebts allhier vier moſcheen, und in die 500. kleinere, die nicht ſo viel einkommens haben als jene. Die groſſe moſchee, Carovin genannt, iſt des Cadi oder oberſten Prieſters reſidentz. Nahe bey dieſem tempel ſtehen gewiſſe Collegia, worinnen diejenigen, welche verlangen Talbes oder Lehrer ihres geſetzes zu werden, dem ſtudiren obliegen. Das prächtigſte unter allen wurde von Muley-Archy erbauet. In dieſen Collegiis lernen ſie nichts anders, als allein die Arabiſche ſprache, worinnen der Alcoran geſchrieben worden, welcher dialectus von der gemeinen mund-art ſehr unterſchieden iſt. Die ſtadt Fez-Gedide, welche über Fez-Bele liegt, dienet dieſer anſtatt einer citadelle. Muley-Archy hat einen pallaſt und ein Serrail oder frauen-zimmer darinnen erbauet, wie denn auch eine weite und ſehr ſchöne moſchee daſelbſt iſt. Das alte Fez wurde von Muley-Driss, dem erſten Königе der Arabер, welcher in dieſem lande herrſchete, zu bauen angefangen. Dieſer wird als ein Heiliger verehret, weil er die Juden in dieſer ſtadt zhang, daß ſie den Alcoran annehmen muſten. Seine nachtömmlinge halten ſich noch daſelbſt auf, und darf kein Jude noch Chriſte durch die ſtraſſe ihres pallaſts gehen. Sein begräbnis iſt in den beyden Serhou, und dienet denjenigen zu einer ſichern zuflucht, welche, wenn der König auf ſie ungnädig worden, oder wenn ſie etwas verbrochen, dahin flichen, um den händen der Richter zu entgehen; wie denn auch der pallaſt, worinnen

nen besagter König gewohnet, eben dergleichen privilegium hat. Das land Fez ist unter allen landschafften in der gantzen Barbarey am besten angebauet, hat viel feine städte, und ist mit flüssen wohl bewässert. Der König von Marocco ist Herr davon, welcher sich tituliren lässet: Kayser von Africa, König von Marocco, Fez, Sus und Falette, Herr von Dara, Ghago und Guinea. Das land ist von Mauren und Arabern bewohnet, welchen erlaubet ist, vier weiber zu heurathen, und darneben so viel concubinen zu halten, als ihnen beliebet. Ihre todten pflegen sie allezeit in neue erde und frische gräber zu begraben, damit es ihnen, wie sie glauben, dermaleins bey der auferstehung nicht beschwerlich falle, ihre gliedmassen wieder zu finden, und des einen seine von des andern zu unterscheiden. *Sanson. Du Val. Marmol. Mouette*, histoir. du Roiaume de Marocco. *Dapper*. descr. Afr. *S. Olon*, relation de l'Empire du Marocc.

Fezzen, oder Fessen, ist eine grosse und wüste landschafft in Africa in Biledulgerey oder Numidien, nebst einer stadt gleiches nahmens. Sie liegt jenseit der vielen berge, worauf das gebürge Atlas bestehet, gegen Gadema oder Godomessa und Angela zu. *Dapper*. descr. Afric.

* **Fiacone**, ehedessen Alianus, ein Italiänischer flecken in dem Genuesischen gelegen, auf einem der Apenninischen gebürge, an den Mayländischen grentzen, zwischen Genua und Tortona. *Baudrand*.

St. Fiacre, soll ein sohn des Königs Eugenii IV. in Schottland gewesen seyn, der an. 606. regierte, und von Conano, dem Bischoffe von Man, auferzogen worden seyn, welcher ihm einen solchen haß wider die welt beygebracht, daß ungeachtet er erbe zur Crone war, er sich dennoch lieber mit seiner schwester Sira unbekannter weise in Francfreich begab. Als er nun nach Meaux gekommen, that der Bischoff desselbigen orts nahmens St. Faron, und welcher für dieses gleichen fremde immer grosse liebe und mildigkeit bezeigt haben soll, seine schwester in ein kloster, ihm aber räumte er zwey stunden von Meaux einen ort nahmens Breuil ein, daselbst eine einsiedler-zelle zu bauen. Gedachter ort war nahe bey dem walde Fordille, allwo er sehr viel wunderwercke soll gethan haben. Nachdem sein vatter gestorben, und dessen jüngerer sohn Ferchard wegen seiner übeln regierung vom throne gestossen worden, schickten die Schottländer einige Gesandten an Fiacren, und liessen ihn ersuchen, daß er wieder nach hauß kommen, und die Crone annehmen möchte. Allein sein einsames leben gefiel ihm so wohl, daß er ihrer bitte nicht willfahren wolte. Nachgehends starb er, und wurde in der Dom-kirche zu Meaux begraben. Als der König in Engelland, Henricus V., von dem kriegs-heer des Königs in Francfreich, Caroli VI., unter welchem Schottländische trouppen waren, bey Baugy geschlagen worden, plünderte er des Fiacres kloster, um sich also zu rächen, weil dieser Heilige auch ein Schottländer gewesen. Allein hierauf fiel er alsofort den blut-fluß, so hajumal des Fiacres krancken genennet wurde, bekommen haben, an welcher er auch zu Bois de Vincennes an. 1422. sterben wurde. Im währender krancheit soll er diese worte haben von sich vernehmen lassen, er sehe wohl, daß nicht allein die Schottländer auf erden, sondern auch die, so bereits im himmel wären, es mit den Franzosen hielten. Doch wird und die sache vielmehr von Legenden-schreibern, als von den Historicis also erzehlet. (Siehe Henricus V., König in Engelland.) Der gelehrte Baillet, welcher die leben der Heiligen mit einem critischen urtheil erwogen hat, hält das meiste vor ungewiß, und gedencket nur nicht, daß St. Fiacre sollte eines Schottischen Königs sohn gewesen seyn. Der orte stehet, der seiner meldung thut, hat in die 200. jahr nach ihm gelebt, und der nennet ihn Feste, worauf die Franzosen erst müssen Fiacre gemachet haben; doch, wie dem allen, so wird St. Fiacre gar an vielen orten in Francfreich mit gröster devotion verehret. Seine gebeine werden jetzt zu Meaux aufbehalten, wohin man sie an. 1662. um mehrerer sicherheit willen gebracht hat, da sie bis dahin in dem Prieuré de S. Fiacre nicht gar fern davon waren aufbehalten worden. Doch werden auch stücke davon in Paris und anderwärts gewiesen, ohne was der Bischoff zu Meaux Jean de Belleau an. 1607. dem Groß-Herzoge von Toscana verehret hat. *Baillet*, vies des Saints au 30. avril. *Surius*, tom. IV. *P. Giry*. *

Fiano, ein flecken an der Tiber im Patrimonio Petri, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehret ist.

Fianona, lat. Flanona, eine kleine stadt nebst einem vesten hafen auf einer kleinen halb-insul in Istrien, am Golfo di Carnero. Sie gehört den Venetianern.

* **Fiasello**, (Dominicus) ein mahler, der zu Sarzana in dem Genuesischen an. 1589. auf die welt kam. Einige nennen ihn von seiner geburts-stadt Sarzello, il Sarzana. Er starb im octobr. an. 1669., und hatte unter andern discipeln auch Johannem Baptistam Fiasello seinen vetter, welcher ebenfalls ein geschickter mahler worden. *Soprani*, leben der Genuesischen mahler.

Fibig, (Gottfried) war zu Breßlau an. 1612. gebohren, allwo sein vatter Archidiaconus bey der kirche zu St. Bernhardi gewesen, und wo er unter Elia Majore den grund zu seinen studien geleget. An. 1630. gieng er nach Leipzig, und nach der Leipzigischen belagerung nach Jena. Hierselbst erhielt er den gradum Doctoris; wie auch an. 1640. eine Profession in Jure, gieng aber an. 1646. im 34. jahre seines alters mit tode ab. Seine schriften sind: Processus; Electa Juris publici Romani; Collegium Legale; Collegium Actionum Bachoviarum. *Witte*.

Fibiger, (Michael Joseph) des befreyten Ritterlichen ordens der Creutz-Herren mit dem rothen stern durch Schlesien und Polen Visitator, und des Fürstlichen Hospital-Stifts zu St. Matthiä in Breßlau Herren-Meister und Prälat, war zu Francfurtam Mayn in Schlesien den 6. mon. an. 1657. gebohren. Nachdem er zu Glatz und Breßlau studirt hatte, that er an. 1682. zu St. Matthiä profeß, war jehen jahr lang Sonntags-Prediger, und wurde an. 1696. zum Meister des oberwehnten geistlichen Ritter-ordens erwehlet, um den er sich durch aufrichtung vieler gebäude, gute einrichtung der wirthschafft, und andere anstalten sehr verdient gemacht. Seine übrige zeit wendete er aufs studiren, und die verfertigung verschiedener schriften, brachte auch die bibliotheck zu St. Matthiä an einen bequemen ort und in bessere ordnung, und vermehrte dieselben mit vielen neuen und auserlesenen büchern. An. 1698. bauete er zu Kunow eine kirche, und brachte an. 1700. die Creutzburgische kirche nebst dem Jure Patronatus zu seinem orden, erkaufte auch das recht zu brauen und auszuschencken, vor die dörfer, im Breßlauischen und Oiauischen, und an. 1709. die Ober-Gerichte im Briegischen. An. 1711. erbauete er die kirche St. Margarethä von neuem, und starb den 12. jan. an. 1712. Er war ein überaus leutseliger und höflicher mann, und hat neben seinen häufigen amts-geschäfften, wie auch vielen krancheiten und nicht-schmertzen verschiedene schriften verfertiget: als ein gründlich und einführung der Christlichen religion in Schlesien unter dem titul der Elysischen felder, welches er aber wenig bekannt werden lassen, weil er es vor sehr unvollkommen hielt; die vernunfftlose schluß-kunst wider D. Joh. Friedrich Meyers Logicam ἀνόητον Pontificiorum; Henelii Silesiographiam renovatam cum scholiis, welche er nach der zeit noch zu vermehren, und bis auf seine zeit fortzusetzen bemühet gewesen; das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, welche schrift aber nach seinem tode mit vielen anzüglichkeiten interpolirt worden. Bücher-saal, tom. II. Teutsche *acta Eruditor.*

Ficari, lat. Fisera, ein grosser flecken, nebst einem hafen, an der südlichen küste der insul Corsica, bey dem einfluß des kleinen flusses Ficari.

Ficaruolo, oder Ficheruolo, ist eine kleine etwas bevestigte stadt, in dem gebieth von Ferrara, an dem Po-fluß, gleich bey den Mantuanischen grentzen, gelegen.

Fichardus, (Johannes) einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, wurde zu Francfurt am Mayn an. 1512. gebohren. Nachdem er an seinem geburts-ort sich in den humanioribus veste gesetzet, begab er sich nach Freyburg in Brißgau, daselbst die Rechte unter dem berühmten Zasio zu studiren, wie er auch an. 1531. im neunzehenden jahre seines alters Doctor wurde. Von dar kam er nach Speyer, allda bey dem Cammer-Gerichte sich zu üben. Nach verfliessung einiger zeit gieng er nach Italien, und lehrte die Rechte zu Padua und Bologna, bis er endlich bey seiner zurückkunft in seinem vaterlande Syndicus wurde. Gleichwie er dieses amt mit grosser treue bis an seinen tod, der an. 1581. erfolget, in die vier und vierzig jahre vermaltet, und sonderlich an der stadt Francfurt Rechten viel gearbeitet, also unterliess er nicht, der welt durch öffentliche schriften zu nutzen. Unter diesen sind: Perioche Visarum recentiorum JCtorum ab Irnerio usque ad Zasium; Indices duo omnium Scriptorum in Jure tam Pontificio quam Civili; Tractatus Cautelarum omnium JCtorum, qui hactenus cautelarum materiam ex professo tractarunt; Libri Galeni de Libris propriis, de Ordine Librorum suorum, de Præsagiis ex Insomniis, quomodo morbum simulantes sint deprehendendi; de Exercitatione parva Pilæ; Consilium in Morbo Comitiali; welche er aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, und einige mit noten erläutert. *Adam. vit. German. JCtor. Panzirol. tom.* II. profop. *Texan.* hist. lib. LXXIV. *Pancir.* de clar. legum interpr. *Teissier*, elog. tom. I. & III.

* **Ficheruolo**, siehe Ficaruolo.

* **Fichet**, (Wilhelmus) ein berühmter Franzose im XV. sæculo, war an. 1467. Rector der Universität zu Paris, und wurde hierauf Doctor in der theologischen Facultät daselbst. Er lehrte zwey und zwantzig jahr lang vormittags die Theologie und Philosophie, nachmittags aber die Rede-kunst, und legte zu gleicher zeit so viel proben seiner eigenen beredtsamkeit ab, daß er überall grosses ansehen erlangte, und auch deswegen bey Hofe in unterschiedenen Staats-geschäfften gebrauchet wurde. Als er sich an. 1471. zu Rom befand, erzeigte ihm Sixtus IV. besondere ehre, und machte ihm unter andern zu seinem Cämmerer, wofür demselben die gesamte Pariesische Universität ihre dancksagung abstatten liess. Seine schriften sind: eine Lateinische Rhetoric, und Epistolarium lib. V. welche an. 1470. und 1471. zu Paris heraus gekommen. *Maittaire*, ann. typogr. tom. I. *Gibert*, jugem. des Savans fur les Rhétoriciens, tom. III.

Fichtelberg, eines von den gröstten und ungeheursten gebürgen in Teutschland und zwar im Norgau, stößt gegen morgen an Böhmen, gegen abend an Francken, gegen mittag an die Ober-

Ober-Pfaltz / und gegen mitternacht an Voigtland und Thüringen, gehört theils zu Bayern, theils zu dem Burggrafthum Nürnberg oberhalb gebürges, und iſt, nach anzeigung der alten mauren, von unzehlichen ſchlöſſern, darinnen theils ungeheure bäume gewachſen, ſchon vor uralten zeiten bewohnt geweſen. Es beſtehet aus einer groſſen menge berge, die ihre beſondere nahmen haben; darunter ſonderlich bekannt das ſogenannte Rieſblat, der Ochſenkopf, Schneeberg und Mittelreiſels, zwiſchen welchen / doch ſehr in der höhe, der ſogenannte Fichtel-ſee iſt, welcher ſonſten offen geweſen ſein ſoll, nachgehends aber zu einem ſumpf worden, darüber man / wie wol nicht ohne gefahr, zu fuß kommen kan. Dieſer ſumpf iſt an etlichen orten drey bis vier klaftern tief; die Alten reden von dreyßig und vierzig klaftern, und die eigentliche quelle der wier in dem Fichtelberg entſpringenden waſſer, der Eger, Saale, des Mayns, und der Nabe, welche gegen die vier welt-gegenden laufen. Dieſes gebürge hat zwar viel rauhe klippen, doch iſt der gröſte theil bewohnt, und ziemlich angebauet. Ehedem ſind ſehr reiche ſilber- und gold-bergwercke hier anzutreffen geweſen, darunter ſonderlich das zu Gold-Cronach berühmt, die aber durch das kriegs-weſen und andere zufälle gröſten theils eingegangen, auſſer daß geſagt wird, die Italiäner ſo unter der dem vorwand des bechel- und mauthfallen-handels, ſich in dieſer gegend häufiger als anderswo ſehen laſſen, wüſten noch der alten gold-adern und dieler dergleichen örter ſich zu ihrem groſſen nutzen zu bedienen, und ſey noch wahr, was ehedem im ſprüchwort geſagt worden, es werde oft ein ſtein nach einer kuh geworffen, der mehr als die kuh ſelbſt werth ſey. In den ungeheuren wälderen giebt es eine groſſe menge von den gröſten hirſchen, wilden ſchweinen, auch wölffen und bären, haaſen und füchſe zu geſchweigen; auch ſind die luchſe ſo gar ſeltſam nicht. Die einwohner ſind / wie ihr land / meiſt über die maſſen grob und wild geweſen, ſo daß ein grober Fichtelberger zum ſprüchwort und ſchelt-wort gebienet, aber durch anlegung unterſchiedener ſchulen im XVI. und XVII. ſæculo einiger maſſen cultwirt worden. Es liegen nebſt ſehr viel dörfern und flecken auch etliche ſtädtlein, als Wunſiedel, Weiſſenſtadt ꝛc. darinnen. Beſchreibung des Fichtelbergs.

Ficinus, (Johannes) insgemein **Johann Feyge** genannt, ein berühmter Rechts-gelehrter in dem XVI. ſæculo, war von Lichtenau in Heſſen gebürtig, und bekleidete bey dem Landgrafen Philippo in Heſſen die ſtelle eines geheimen Raths und Canzlers. Er hat zu ſtiftung der Academie Marpurg, die ihn zum Canzler erwehlte, nicht wenig beygetragen, und vor die bey dem Kayſer Carolo V. die confirmation und behörige freyheiten erhalten. *Cheytræus*, in Saxon. *Adam.* vit. Hctor. *Freher.* theatr.

Ficinus, (Marſilius) von Florentz, war an. 1433. gebohren, und legte ſich auf die Griechiſche und Lateiniſche ſprache. Abſonderlich aber ſtudirte er die Theologie und Philoſophie, darinnen er der Platoniſchen ſecte zugethan war, und überſetzte unterſchiedlicher berühmter leuthe ſchriften, welche des Platonis lehre vertheidiget, als des Plotini, Jamblichii, Proeli, ꝛc. ins Lateiniſche. Seine wercke ſind in zwey folianten zu Baſel an. 1561. und 1576. gedruckt worden. Dominicus Meſſinus hat ſein leben beſchrieben. *Trithemius*, in Chron. *Tritbemius. Ludovic. Vives. Gemerus. Bellarmin. Poſſevinus. Guicciardinus. Criſpus*, de Philoſoph. caute legendis, &c.

* **Fick**, (Joh. Jacob) ein Medicus, war zu Jena den 28. nov. an. 1662. gebohren. Nachdem er ſowol in ſeiner batterſtadt, als auch nachgehends zu Leipzig die berühmteſten Lehrer mit groſſem nutzen gehöret, beſuchte er auch die Helmſtädtiſche Academie, und that von dar eine reiſe durch Teutſchland, worauf er ſich wieder nach Jena verfügte, und allda an. 1689. zum Doctore Medicinæ erkläret wurde. Hierſelbſt brachte er ſeine zeit theils mit ausübung ſeiner mediciniſchen wiſſenſchafft, theils aber auch in unterweiſung der ſtudirenden jugend zu, bis er an. 1691. von dem Grafen zu Mannsfeld, an. 1696. aber von dem Hertzoge zu Weimar als Leib-Medicus in dienſte genommen wurde. Da er aber auch dieſen amt vier jahre verwaltet, begab er ſich wieder nach Jena, hielt daſelbſt auſs neue verſchiedene collegia, und brachte ſich dadurch, wie auch durch ſeine glückliche praxin, ſolches anſehen zuwege, daß ihm an. 1715. auf der daſigen Univerſität die Profeſſio Medicinæ extraordinaria, und drey jahr hernach die ordinaria, nach Wedelii tode aber die Profeſſio Botanices, Chirurgiæ & Anatomiæ, und ferner an. 1721. die Profeſſio Medicinæ Theoreticæ von den Sächſiſchen Höfen aufgetragen wurde. Da er aber an. 1726. einen ſtarcken anfall vom ſchlagfluß erlitten, wodurch ihm inſonderheit das gedächtnis geſchwächt, und die rechte ſeite gelähmet wurde, ſo entſchuldigte er ſich von dieſer zeit an ſeiner academiſchen verrichtungen, bekam den titul eines Profeſſoris honorarii, und ſtarb endlich den 23. auguſti an. 1730. im acht und ſechtzigſten jahre ſeines alters. Man hat von ihm unterſchiedene ſchriften, die er theils ſelbſt verfertiget, theils mit wichtigen zuſätzen vermehrt heraus gegeben; als Placentini Tabulas Anatomicas cum augmentis & emendationibus; Simonis Paulli quadripartitum Botanicum; Pharmacopœam Bateanam; Manuductionem ad Formularum Compoſitionem; Aphoriſmos Hippocratis notis illuſtratos; Tractatum de Calce viva; Diſſertationes &c. Neue Zeitung von gelehrten ſachen, 1731.

Hiſtor. Lexicon III. Theil.

FIDALGOS, iſt ein titul, welchen der gemeine Adel in Portugall, und der Edelleuthe kinder führen. Es wird aber groſſer mißbrauch damit getrieben, indem ſich viele, ob ſie gleich nicht von Adel ſind, dieſes tituls anmaſſen. *Relation* de la Cour de Portugal ſous D. Pedre II. Einſchottens reiſen.

Fidati, (Simeon) oder de Cagia von ſeinem geburts-orte in Italien genannt, war ein Auguſtiner-Mönch, und machte ſich ſowol durch ſeine wiſſenſchafften als frömmigkeit bekannt. Man ſagt, daß er an. 1348. geſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind die berühmteſten: de Geſtis Domini Salvatoris lib. XV.; de beata Virgine. *Pamphlet.* de vita illuſtr. ord. Aug. *Sixt. Senenſ.* lib. IV. bibl. ſ. *Trithem.* & *Bellarmin.* de ſcriptor. eccleſ. *Sabellic. Volaterran. Simler. Poſſevinus*, &c.

Fiddechow, eine kleine ſtadt an der Oder in Vor-Pommern, denen von Steinwehrern gehörig.

Fidellius, (Ludovicus) Doctor zu Paris, ſchrieb ſieben bücher de Mundi Structura, viere de Militia ſpirituali, &c. und ſtarb an. 1562. *Andreas. Miræus* &c.

* **Fidena**, oder Fidenä, eine von den drey colonien der Albaner, viereg gelegen von Rom gelegen, davon die einwohner Fidenates genennet worden. Des Romuli ſohn Aſcanius ſoll ſie erbauet; Romulus aber bekrieget und überwunden haben, nachdem deren einwohner einige zuhrleutte unterwegs beleidiget, welche zur zeit der hungers-noth vom land nach Rom bringen wollten. *Dionyſius Halicarnaſſenſis*, ant. Rom. II. *Aurelius Victor*, de vir. ill. 2. n. 25. n. 1. *Plutarch.* in Romulo 9. 12. *Polyæn.* ſtratag. VIII. p. 548. *Liv.* I. 14. VI. 19. *Strabo*, V. p. 345. 351. *Tacit.* hiſt. III. 79. *Plinius*, hiſt. nat. III. 5. 12. XXXIV. 6. Unter dem König Tullo Hoſtilio fingen ſie zur anſtifften des Suffetii, oder wie andere ſchreiben, Fuffetii eine neue aufruhr an; ſie wurden aber von gemeldtem könige gedemüthiget, und die urheber zur ſtrafe gezogen, doch io, daß die ſtadt ihre freyheiten behielte. *Dionyſ. Halicarn.* l. c. III. *Aurelius Victor*, de vir. ill. 4. n. 10. A. U. C 326. wurden ſie von neuem äuſſerſt gedemüthiget, weil ſie ſich abermal wider die Römer aufgelehnet. *Livius*, IV. 29. ſeq. *Eutropius*, I. 17. *Oroſius*, II. 13. Suetonius in Tiberio 40. erzehlet, daß im 12. jahre der regierung Kayſers Tiberii in dieſer ſtadt über 20000. menſchen auf einmal ums leben gekommen, da das Amphitheatrum währenden öffentlichen ſchau-ſpielen eingefallen. In Tacitus, ann. IV. 62. ſetzet gar die anzahl der umgekommenen auf 50000. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 9. §. 114. In den erſten Chriſtlichen zeiten ſaß allhier ein Biſchoff, welches aber nicht lange gedauret, wie dann nicht mehr als zwey Biſchöffe davon bekannt, nemlich: Gerontius an. 500. und Juſtinus an. 680. Heut zu tage ſuchen einige dieſen ort in dem caſtell Guibileo, andere aber wollen lieber, daß das alte Fidena dem gedachten caſtell gegen über gelegen. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. X. p. 97. *Martiniere.*

Fideri, ein Kayſer in Japan, welcher ſeinem vatter Taiko an. 1598. ſuccedirte, obngeachtet er dazumal nicht über ſechs jahr alt war. Onguoſchio, ſein vormund, hatte dem vatter Taiko kraft einer mit ſeinem blut verſiegelten verſicherung verſprochen, daß er dem jungen Printzen, ſo bald er würde das fünffzehende jahr erreichet haben, die regierung übergeben, und ihn durch den Dayro crönen laſſen wolte. Allein er ſtieß denſelbigen vom throne, und nöthigte ihn, ſeine tochter zu heurathen. Fideri nun, ſein recht zu behaupten, brachte eine armee wider den Tyrannen auf die beine, wurde aber geſchlagen und in ſolche noth gebracht, daß er ſeine gemahlin zu dem Onguoſchio ſenden muſte, um ſelbigen zu erſuchen, daß er ihm das leben nebſt einiger landſchafft ſchencken wolte, worinnen er ſich in der ſtille fortbringen möchte. Allein der Tyranne wollte ſeine rechte nicht vor ich kommen laſſen, ſondern, nachdem er die ſtadt Oyacho einbekommen, bemächtigte ſich Fideri nebſt ſeiner gemahlin in dem palaſte verſchloſſen, ſteckte er ſolchen mit feur an, daß ſie beyderſeits lebendig verbrennen muſten. Mandelslo, reiſe-beſchreibung.

Fideris, iſt ein dorf und gemeind im Bündtnerland und namentlich im Prettigöw gelegen. Unweit darvon iſt das berühmte Fideris-bad, deſſen waſſer ſaltzig iſt, und ſehr purgiret. An. 1545. wurde dieſes bad, durch das von einem groſſen wolckenbruch angeflaufene gewäſſer, völlig überſchwemmet und die baden gemanie häuſer ruinirt. Es wurde aber alles wiederum, durch angewandten fleiß und mühe, in alten ſtand geſetzet. *Stumpf.* lib. X. p. 320.

FIDES, war bey den Römern eine göttin der treue, welche ihren tempel im Capitolio hatte, und weiß gelleidet war. Ihre opfer muſten alle ſo beſchaffen ſeyn, daß man dabey kein eiſen brauchen, auch nichts todt ſchlagen oder blut vergiſſen dorfte. Die hände der Prieſter waren auch verbüllet, anzuzeigen, daß man eine ſachen heimlich halten müſſe. *Laurent.* var. facr. gentil. *Cicero*, lib. II. & III. de nat. Deor. & lib. III. de offic.

FIDIUS, Deus Fidius, ein gewiſſer abgott, welchen die Römer von den Sabinern entlehnten, und ihn mit tempeln und opfern ſehr hoch ehrten. Ovidius berichtet, daß er auf dem Quirinaliſchen hügel im inn verehret worden. Er wurde auch Sancus oder vielmehr Sancus, und von den Griechen Sangus auch Semipater oder Semopater, und Semo Sangus genennet. Man findet noch an andern orten in Italien ſtein-ſchriften ja ehren dieſes abgotts aufgerichtet, deren eine mit den worten, Semoqui

Sanco oder Sancto Deo vormals der gute Justinus Martyr also angesehen hat, als ob sie Simoni Mago zu ehren wäre gesetzet worden. *Varro*, lib. IV. *Halicarnass.* lib. II. *Ovid.* fast. VI. v. 213. *Strav.* antiq. Rom. p. 125. seq. *

* **Fidonisi**, Fidonifi, Sidonisi, eine halbinsul in der Nogaischen Tartarey, welche sich zwischen dem Golfo von Mingropoli, und dem einfluß des Borysthenes von osten gegen westen erstrecket. Sie ungefehr 20. meilen lang, und drey breit, und wird durch einen schmalen Isthmum an das veste land angehänget. Es halten selbige einige vor der Alten Achillea. *

Fieger, siehe **Fueger**.

Fielde, (Richardus) ein sehr angesehener Englischer Theologus von Kent gebürtig, studirte zu Oxford in dem Aula Mar. Magdalenæ, ward Magist. Art. an. 1584. Er präsidirte hierauf den philosophischen Lectionen und Disputationen, und practicirte die Institutiones Theol. samt den Papistischen Controversien. Zuletzt ward er an. 1594. Professor Theologiæ ersticht der Königin Elisabeth, hernach Jacobi I. Hof-Prediger, dazu ihm noch andere prädenden und das Decanat von Glocester beygeleget wurden. Er starb in dem 55. jahre seines alters den 25. nov. an. 1616., hatte zur ehe Elisabeth Harris, von welcher er sieben Kinder erzeuget. Seine gründliche gelehrsamkeit und grosse lection, sonderlich in theologischen sachen, hat genugsam an tag gegeben sein grosses werck of the Church, in welchem er die materie von der kirche auf eine sehr gelehrte und ungemeine weise verhandelt, davon ein ausführlicher auszug kan gelesen werden in J. Stresonis Apologia Responsionis ad Appellationem innocentiæ Lutheranæ gegen Bossaccum. So hoch als dieses werck von den Engelländern geschätzt wurde, wollte es doch einigen Reformirten Lehrern nicht durchaus gefallen, wie dann H. Alting ein und anders daran ausgesetzet, und behauptet, daß er in vielen stücken bericht von der heutigen Morgenländischen und zum theil auch Occidentalischen kirchen = religion erhältet, und daß die Lutheraner dabey anlas nehmen werden die Reformirten zu verschreyen, als trachteten sie eine allgemeine vergleichung der religionen einzuführen. Weil nun die Papisten, und ins besondere ein gewisser Brerelius in einem gedruckten buch, fast ein gleiches tadelten, fand sich Fielde genöthiget, einen anhang dem dritten buch beyzufügen, darinn er behauptet und erweiset, daß die Westliche kirche vor und zu den zeiten Lutheri, eine wahre, recht gestante und Protestantische kirche, hingegen die verschreyte bey Römischen irthümmer nur eine bloße faction in derselben gewesen. Dieser Appendix ist erst in folgenden editionen des werck von seinem sohn Nathanael, so wie er ihn in seines vaters manuscript unvollkommen gefunden, ans licht gegeben worden. Eine ausführliche lebens-beschreibung dieses Theologi hat in einem besondern werck in 8. J. le Neve zu anfang dieses faculi in Englisch heraus gegeben. *A. Wood*, hist. & ant. Oxon. *J. Mede*, Works P. IV. *

Fielding. Das geschlechte der Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomten von Fielding ꝛc. soll seinen ursprung aus Teutschland haben. Dann Wilhelmus Fielding, welcher zu den zeiten Königs Henrici VIII. in Engelland berühmt gewesen, bemühete sich aus verschiedenen urkunden darzuthun, daß Gottfried oder Galfrid, Graf von Habspurg, Herr in Lauffenburg und Rheinfelden, einen sohn gleiches nahmens gezeuget, welcher, nachdem seinem vatter von seinem verwandten, dem Kayser Rudolphō, fast alles abgenommen worden, sein glück in Engelland, allwo er in dem XIV. sæculo unter dem König Eduardo II. angekommen, zu machen gesucht. Er soll aus dem worte Rheinfelden, von welchem seine vor-eltern den titul geführet, die letztern also in Engelland haben, welche nach der Englischen mund-art Fielding ausgesprochen wurde. Er hinterließ von seiner gemahlin, Mathilda von Coleville, Galfridum II., Johannem und Thomam. Der erstere pflantzte mit Agnes, Johannis von Nayton tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr Wilhelmum, der ein vatter Johannis worden. Dieser hinterließ von seiner gemahlin Margaretha Purfrey, Wilhelmum II., welcher in dem verderblichen kriege zwischen dem Lancasterischen und Yorckischen hause den ersteren bestandten, und dahero wegen seiner treue von dem Könige Henrico VI. den Grafschaften Cambridge und Huntingdon mit dem titul eines Sheriffs bestetzt worden. Allein er opferte das folgende jahr in der schlacht bey Tewkesbury vor die wohlfahrt dieses Königs sein leben auf. Von seiner gemahlin Agnes, einer erb-tochter Johannis von St. Liz, oder von Seyton, Herrn von Martinesthorp in Rutland, hinterließ er drey söhne und eine tochter. Unter den söhnen wurde Everardus von dem Könige Eduardo IV. zum Sheriff von den Grafschafften Warwick und Leicester und von dem Könige Henrico VII. wegen seiner tapferkeit auf dem beylager des Printzen Arturi von Wallis zum Ritter des Bades, und endlich zum Custode Rotulorum von Leicester gemacht. Er starb an. 1714., und wurde von seiner gemahlin Jelissa Russel, ein vatter Wilhelmi III., welcher Sheriff von Rutland gewesen, und zum dienste des Königs Henrici VIII. auf eigene kosten soldaten geworben. Nachdem er nun sowol zu wasser als zu lande seine treue und tapferkeit erwiesen, starb er an. 1548., und hinterließ Bastilium, dessen sohn Wilhelmus IV. von der Königin Elisabeth zum Ritter und Sheriff von Warwic und Rutland gemacht worden. Sein sohn Bastilius II. wurde Sheriff von Warwick und Rutland, und hinterließ Wilhelmum V. Dieser wurde von dem Könige Henrico VIII. zum Ritter und endlich zum Baron dieses Königreichs unter dem titul, Lord Fielding von Newham-Pador, wie auch zum Burggrafen von Fielding gemacht, im 14. jahre aber des Königs Jacobi I. gar in Grafen-stand unter dem titul, Graf von Denbigh, erhoben. Seine gemahlin war Maria, Sir George Villers von Brokesby, Ritters in der Grafschaft Leicester, tochter, und Georgii, Hertzogs von Buckingham, schwester. Mit dieser zeugte er zwey söhne, nemlich Bastium, welcher ihm in seiner würde succedirte, und Georgium, so zum Lord Fielding von Caghe in Irrland, wie auch zum Burggrafen von Callan und Grafen von Desmond gemacht wurde. Nachdem der Graf Wilhelmus in unterschiedenen schlachten unter dem Könige Carolo I. tapfer gestritten, wurde er zuletzt an. 1643. nahe bey Bermingham in der Grafschaft Warwick tödtlich verwundet. Darauf succedirte ihm sein sohn, Johannes Bastilius, welcher, weil er von Agnes, des Johannis de St. Liz, sonst Seyton genannt, tochter und erbin herstammte, und also ein abkömmling war von dem vornehmen hause von St. Liz, so vor zeiten Grafen von Northampton und Huntingdon gewesen, durch besöndere gnade des Königs Caroli II. zum Lord von St. Liz gemacht wurde. Dieser hatte vier gemahlinnen. 1.) Annam, Richards, Grafen von Portland, tochter. 2.) Barbaram, des Ritters Johannis Lamy, tochter und einige erbin. 3.) Elisabethom, die älteste von drey töchtern und mit-erbinnen Edwards, des letztern Grafen von Bath. 4.) Dorotheam, des Ritters Francisci Lane in Northamptonshire tochter. Allein er konnte von keiner erben erhalten; dahero ihm seines bruders Georgii sohn, Wilhelmus VI., Graf von Denbigh und Desmond, succedirte, welcher von seiner gemahlin Maria, Graf Henrici Carey von Monmouth tochter, gezeuget Bastium, Grafen von Denbigh und Desmond, Vicomte Fielding von Caghe, Lord-Lieutenant von Leicester und Obersten eines regiments infanterie. Er war gebohren an. 1670., und vermählte sich mit des Ritters Firebrasse tochter, mit der er an. 1697. einen sohn gezeuget. *Dugdal.* Baronag. *Imhof.* geneal. Britan. P. II. c. 38. tab. 67. Souverainen von Europa, p. 453.

Fiennes, ist der nahme eines alten und vornehmen geschlechts in Engelland. Der erste aus demselben, welchen Wilhelm Dugdale anziehet, ist Ingelram de Fienles, dessen nachkommen sich mehrentheils Fenes oder Fienes geschrieben. Dieser heurathete Sibillam von Lingen, eine tochter und erbin Farsini, Grafen von Boulogne, welcher ein enckel von des Königs Stephani gemahlin, Mathildis, war. Einer von dieses Ingelrams desscendenten, nahmens Wilhelm, heurathete Johannam von Say, und zeugte mit ihr einen sohn gleiches nahmens. Dieser ward Sheriff von Surrey und von Susser, und hinterließ zwey söhne, Rogerium und Jacobum, von welchen zwey absonderliche linien entstanden. Rogerius hinterließ Richardum, welcher Eduardi IV. Cammer-Herr ward, und mit Johanna, einer tochter und erbin Thomæ, dessen vatter gleiches nahmens Lord Dacre of the North war, sich vermählte. In ansehung dieser heurath machte ihn an. 1483. Ricardus VI. zum Lord Dacre of the South; der titul aber eines Lords Dacre of the North sol auf seiner gemahlin vatters jüngern bruder, Ranulphum. Er erlangte nachmals ansehnliche güther, und starb an. 1484. Ihm succedirte seines vorher verstorbenen sohns Johannis sohn Thomas, welcher bis an. 1534. lebte, und seinen vetter, Thomam, zum nachfolger hinterließ. Dieser hatte das unglück, daß er einsmals an. 1541. von einigen liederlichen personen verleitet ward, des nachts herum zu schwermen, da er zwar in Laughton-Park in dem Ritter Nicolao Pelham gehörte. Da nun einige sich entgegen setzten, ward von diesen letztern einer entleibt, ohne daß man recht gewußt hätte, von wem. Indessen fiel der verdacht auf Thomam de Fiennes, welcher es auch (wie man vorgiebt, auf anstiften etlicher, die nach seinen güthern getrachtet, und die ihm fälschlich hoffnung gemacht, desto eher gnade dadurch zu erlangen) vor den Pairs, die ihn urtheilen sollten, gestund, worauf er den 29. jun. des besagten jahrs zu Tyburn durch des henckers hand sterben musse. Er ließ einen sohn, Gregorium, und eine tochter, Margaretham, verderselich noch sehr jung nach sich. Beyde wurden an. 1559. in die vätterliche güther und ehren-stellen wieder eingesetzt. Gregorius aber starb an. 1594. ohne leibes-erben, worauf Margaretha die würde eines Lords Dacre auf ihren gemahl, Samplon Lennard, brachte. (Siehe Lennard.) Rogerii jüngerer bruder, Jacobus, stieg und fiel sehr hoch, wie in einem absonderlichen artickul zu sehen. Von seiner gemahlin, Emelina Cromer, hinterließ er den Ritter Wilhelm Say. Dieser ward noch eben das jahr, da er seinen vatter auf eine so unglückliche art verlohren, von Henrico VI. zu dem Parlement berufen, welches hernach beständig continuirte, diente auch sowol dem letzt-gedachten Könige, als Eduardo IV. in dem kriege, und ward zuletzt Vice-Admiral unter dem grossen Grafen von Warwick, Richardo Nevil. Allerley unglücks-fälle, und unter andern eine zweymalige gefangenschaft, brachten ihn um das gröste theil seines vermögens; doch behielt er die Herrschaft Brugthon, welche er mit seiner gemahlin, einer tochter Wilhelmi Wockham, bekommen hatte. Er starb um das jahr 1470. und hinterließ Henricum, welcher zwar den titul eines Lords Say führte, aber nicht zu den Parlementen beruffen ward. Er starb an. 1477.

und hinterließ von Anna, einer tochter des Ritters Richardi Harcourt, einen zweyjährigen sohn, Richardum. Auch dieser nennte sich einen Lord Say, empfieng aber keine erinnerung, bey den Parlementen zu erscheinen. Mit Elisabeth, einer tochter Richardi Croft, zeugte er Eduardum. Dieser trug den titul eines Lords Say fahren, und schrieb sich blos von Fiennes. Seine gemahlin, Margaretha, eine tochter des Ritters Johann Danvers von Dantsar, gebahr ihm Richardum, welcher von Elisabeth, einer tochter des Ritters Wilhelm Fermer, einen sohn gleiches nahmens bekam. Diesem und seinen nachkommen bestätigte an. 1603. der König Jacobus I. den titul eines Barons Say und Sele. Mit Constantia, einer tochter des Ritters Wilhelm Kingsmill, zeugte er Wilhelmum; denselben erbub vorgedachter König an. 1623. zum Vice-Grafen Say und Sele; seine gemahlin Elisabeth, eine tochter Johannis Temple von Stow, gebahr ihm vier söhne, Jacob, Nathaniel, Johann und Richard, ingleichen fünf töchter, von welchen die älteste, Brigitta, Theophilum, Grafen von Lincoln, heurathete. An. 1662. succedirte ihm sein ältester sohn, Jacob, welcher mit Francisca, einer tochter Eduardi, Vice-Grafen Wimbleton, sich vermählte, und drey söhne, nebst zwey töchtern, mit ihr zeugte. Weil aber die söhne alle in ihrer jugend und noch vor ihm slurben, so succedirte ihm seines jüngern bruders Nathaniels sohn, Wilhelm, welchen derselbe mit des Ritters Johann Eliot tochter, Elisabeth, gezeugt hatte. Dieser Wilhelm hinterließ von Maria, seines vattern brudes Richardi tochter, einen einzigen sohn Nathaniel. Da nun dieser an. 1709. ledig starb, sid der Vice-Gräfliche titul auf Laurentium, dessen vatter Johann Fiennes, des ersten Vice-Grafen Say und Sele, Wilhelm, dritter sohn, die mutter aber Susanna, eine tochter und erbin Thomä Hobb von Amwell, gewesen war. Der vierte sohn des jetzt-gedachten Wilhelmi, nahmens Richard, zeugte mit seiner ersten gemahlin N., Burrel, zwey söhne Faramum und Wilhelmum, nebst etlichen töchtern; mit der andern aber, Susanna, einer tochter des Ritters Wilhelm Cod von Adderbury, einen sohn Richardum, welcher N. Chamberlain heurathete, und von ihr ein vatter Richardi, ingleichen Susanná, ward. *Peerage of England*, vol. I. p. 299. 387.

Fiennes, (Jacobus de) Lord Say und Sele, Groß-Schatzmeister von Engelland, war der jüngste sohn Wilhelmi de Fiennes, Ritters, wie auch Sheriff von Surrey und Sussex. In seiner jugend diente er dem Könige Henrico V. in dem kriege wider Franckreich, und erhielt von demselben zu belohnung seiner tapferkeit unterschiedene ländereyen in der Normandie. An. 1437. ward er Sherif von Kent, auch zwey jahr hernach von Surrey und Susser. Der König Henricus VI. schlug ihn zum Ritter, und erhub ihn an. 1447. zum Lord Say und Sele, weil seine mutter aber groß-mutter, Johanna, Wilhelmi de Say Schwester und erbin gewesen war. Zu fernerer bekräfftigung dieser würde, erlangte er eine völlige cession von des besagten Wilhelmi de Say übrigen erben, und nicht lange hernach erhielt er vor sich und vor seine männliche erben das amt eines Constable von dem castell zu Dover, ingleichen eines Vorstehers von den fünf häfen. Hierzu kam nachgehends die stelle eines Königlichen Ober-si-Cämmerers und geheimen Raths, wie auch eines Constables von dem Tower zu London (so lange Henricus, Herzog von Exeter, minderjährig seyn würde) und zuletzt ward er zum Groß-Schatzmeister von Engelland erhoben. Als an. 1450. Wilhelmus de la Pole, Herzog von Suffolk, als einer, welcher an dem verlust der Englischen conqueten in Franckreich, und an der üblen verwaltung der Königlichen gelder, vornemlich ursach wäre, von dem Parlement verfolgt ward, setzte man dem Lord Say, als einem von dessen mitschuldigen, gleichfalls sehr hart zu, so, daß der König den ersten aus dem Reich verdannen, den letztern aber des Schatzmeister-amts entsetzen, und in den Tower als einen gefangenen schicken muste. Doch dieses war nicht zulänglich, den wider ihn erbitterten pöbel zu befriedigen, sondern so bald Jack Cade, das Haupt von den Kentischen rebellen, in der stadt London die oberhand bekommen, ließ er ihn den 3. jul. des jetzt-gedachten jahrs aus dem Tower nach Guildhall führen, allwo er ihn nöthigen wollte, vor dem Lord Major und vor einigen Königlichen Richtern sich zu verantworten. Wiewol er nun bat, man möchte ihm, als einem Pair des Königreichs, durch die übrigen Pairs, auf die gewöhnliche art, seinen proceß machen; so schlepte man ihn doch, da er auf die verlangete art sich einzulassen, beständig sich wegerte, ohne weitern verzug nach einer straisse von London, Cheapside genannt, allwo ihm daselbst, ehe er seine letzte beichte zu ende bringen können, den kopf ab, und trug denselben auf einem spieß vor dem Jack Cade her; sein cörper aber ward ganz nackend an einen pferde-schwanz gebunden, durch die straissen der stadt bis in die vorstadt Southwarck geschleift, daselbst aufgehenckt und geviertheilt. Faßt zu gleicher zeit schickten sie seinen schwieger-sohn, Jacobum Cromer, Ritter und Sherif von Kent, nach Mile-End zu ihren cameraden, den rebellen von Esser, welche ihn gleichfalls enthaupteten. Dessen kopf trug man sowol als seines schwieger-vatters durch die straissen herum, und die träger sungen um örtern, um das gesöbte zu vermehren, alle beyde auf solche art zusammen, als ob sie sich küssten, bis man sie zuletzt auf der brücke von London aufstierte. Sein damals vier und zwanzigjähriger sohn Wilhelm, welchen er mit Emeline Cromer gezeugt, ward nachmals unter des Königs Eduardi IV. regierung Vice-Admiral unter dem berühmten Grafen von Warwick, gerieth aber durch allerhand unglücksfälle in so grossen abgang des vermögens, daß sein sohn, enckel und urenckel, Heinrich, Richard und Eduard, die denen Lords zukommende privilegia keinesweges genossen. Doch des letzt-gemeldeten Eduardi sohn, Richard, empfieng an. 1603. von dem Könige Jacobo I. die vermuthung der würde eines Ferdyrern von Say und Sele, und dessen sohn Wilhelm ward an. 1623. von eben demselben Könige zum Viscount, oder Vice-Grafen, ernennet. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 404. *The Peerage of England*, p. 387.

Fiennes, (Nathaniel) ein sohn Wilhelmi, den König Jacobus I. an. 1623. zum ersten Vice-Grafen von Say und Sele erkläret hatte, wurde an. 1610. zu Broughton in der provintz Oxfordshire gebohren. Er studirte anfangs zu Oxford, gieng aber nachgehends in den krieg, und ward General bey den Parlements-trouppen, wie auch Commendant zu Bristol. Ob er nun gleich daselbst gegen die parley des Königs Caroli II. sehr unfreundlich war, so erhielt er doch gnade, als er an. 1643. den ort ergeben muste. Nach diesem war er beständig auf Cromweli seite, bis er an. 1669. in der einsamkeit sein leben endigte. Man hatvon ihm Parlements-reden, wie auch briefe und beschreibungen von einigen bataillen. *The Peerage of England.*

* Fiennes, (William) gebohren in Oxfordshire, wurde Lord-Lieutenant über diese provintz, und fieng schon an Oxford zu fortificiren, half auch viel zu des Königs Caroli I. unglück, wußte aber doch sich so in die zeit zu schicken, daß ihm Carolus II. die charge eines gemeinen Siegel-Bewahrers anvertraute. Er starb den 14. april an. 1662. und ließ ausser einigen Parlementsreden, Scotorum Consilia detecta; Exultitiam & Amentiam patefactas; Doctrinam de Fœnore &c. drucken. *Witte*, diar. *Wood.*

Fiennes, ein ast des Hauses Luxemburg, siehe Luxemburg.

Fienus, (Thomas) wurde an. 1566. zu Antwerpen gebohren, und hernach zu Löven Professor Medicinæ; schrieb de Viribus Imaginationis; de Formatione Fœtus &c. und starb an. 1631. *Andrea* bibl. *Mercelaar.* Lunden. renov.

Fierl, ist ein kleiner fluß in Savoien, so von dem flecken Tour kommt. Bey Brogny fließt er unter der brücke durch, und vermischt sich bey Seyssel mit der Rhone, nimmt aber unterwegs den von hohen Borgnes entspringenden bach Dondan, und das von Ussilon herfliessende wasser Fellere zu sich.

* Fiera, (Joh. Baptista) war zu Mantua an. 1469. gebohren, schrieb einige medicinische und philosophische werche, machte sich aber mehr durch seine Lateinische getichte, welche in den Deliciis Poëtar. Ital. befindlich sind, bekannt, und starb an. 1538. *Scaliger*, Poëtic. VI.4. *Baillet*, jugem. des Savans fur les Poëtes.

Fieschi, das geschlecht ist eines der vier vornehmsten von Genua, und der ansehnlichsten durch ganz Italien, welches von vielen seculis her die Grafschaft Lavagni besessen. Daraus sind zwey Päpste, Innocentius IV. und Adrianus V. viel Cardinäle und über hundert Bischöffe entsprossen. Nicht weniger hat es auch tapfere Generalen hervor gebracht. Allein die conjuration Johannis Ludovici Fieschi hat dessen reichthum und macht nicht wenig geschwächet. Es hat sich im übrigen dieses haus in zwey haupt-äste zertheilet, davon der jüngere zu Genua geblieben, und unter andern Hugonem Fieschi hervor gebracht, welcher sich wider die Protestirenden in Franckreich gebrauchen lassen, und bey der belagerung vor Montauban an. 1621. befunden. Aus Franckreich begab er sich an des Kaysers Ferdinandi II. Hof, und als er von da nach Genua wieder zurück kommen, schickte ihn diese Republick als Abgesandten nach Engelland, und machte ihn zum General der galereen und der armee, welche wider die see-räuber von Barbarien agiren sollte; der ältere ast aber ließ sich in Franckreich nieder. Denn Scipio Fieschi, der vierte sohn Simibaldi, Grafen von Castellan, von Lavagni, it. war Hof-Cavalier bey der Königin Catharina de Medicis, mit welcher er, wegen seiner gemahlin Hyphonsina Strozzi, einer tochter Magdalend de Medicis, die ehre hatte verwandt zu seyn, An. 1573. befand er sich bey der belagerung von Rochelle, und an. 1578. ertheilte ihm der König Henricus III. den orden des heiligen Geistes. Sein sohn, Franciscus Fieschi, Graf von Lavagni und Brussuire, hinterließ nebst andern kindern Carolum Leonem, Grafen von Fieschi, welcher ein vatter Johannis Ludovici und unterschiedener anderer kinder worden. An. 1675. war ein Graf Fieschi Genuesischer Residen zu Constantinopel, und kam bey seiner abreise wegen gemachter schulden, so sich auf 60000. thaler beliefen, in ungelegenheit. Aus diesem geschlecht war auch Laurentius Fieschi, Erz-Bischoff zu Genua, welcher den 11. may an. 1642. gebohren, den 17. may an. 1706. von Clemente XI. die Cardinals-würde erhielt, und den 7. may an. 1726. in dem 84ten jahre seines alters verstorben ist. *Ricaut*, Ottomannische Pforte, P.II. *Foglieta*, clog. *Zazzera*, Nobil. d'Ital. *Justiniani*, hist. Gen. *Panfa*, vita Innoc. IV. *Priorati*, scena d'huom. illustr. d'Ital. *Thuan.* hist. lib. XLVII.

Fieschi, (Catharina von) hat sich durch ihr eingezogenes leben bekannt gemacht. Sie war eine tochter Jacobi von Fieschi, und eine gemahlin Juliani Adorne. Man hat von ihr zwey

bücher in gepräche abgefasset, welche von ihrem tugendhafften gemüthe sattsames zeugnis geben. Sie starb an. 1510. den 14. sept. *Federici* hist. della casa Fiesca. *Soprani & Giustiniani*, script. della Ligur.

Fieschi, (Joh. Ludovicus von) ein junger Graf von Lavagni, Sinibaldi Fieschi sohn, den sein ehr-geitz und darauf erfolgtes unglück berühmt gemacht. Der neid zegen die familie derer Doria, die immer vornehmer und gröſſer wurden, brachte ihn dahin, daß er sich in eine conspiration wider selbige einlieſ, um Herr von Genua zu werden. Er wuſte sein vorhaben durch seine vertselung und liebs-reitzende worte gar bald zum stande zu bringen, immaſſen er auch selbst den Giannettin Doria, den er doch abſonderlich feind war, weil ihn der groſſe Andreas Doria zu seinem nachfolger, in aller macht, ansehen und reichthümmern, welche er sich in Genua erworben, gedachte zu hinterlaſſen, durch seine begegnung eine zeit vorher gantz sicher machte. Als nun auf den 1. jan. an. 1547. die gantze rotte zuſammen gekommen, schritte er zur ausführung seines anſchlags. Und ob ihn gleich seine gemahlin, der er sich entdeckte, mit thränen abzuhalten ſuchte, fruchtete doch dieſes alles nichts, und er tröſtete sie mit der künftig zu erwartenden hoheit. Anfänglich war lieſ sich für ihn alles wohl an, Giannettin Doria, als er sich, den vermehrung des entſtandenen tumults, ohne noch recht zu wiſſen, was es wäre, und in der einbildung, daß nur einige händel unter den matrosen möchten entſtanden seyn, mit wenigen aufgemacht, wurde von den zuſammen-geſchworenen mit vielen wunden ermordet; und des Fieſchi leuthe bemächtigten sich des zeug-hauſes, da die galeeren lagen. Allein, da der Graf selbſten in die galeeren gehen wollte, die schaven frey zu machen, um sich ihres beiſtandes zu gebrauchen, fiel er mit seiner schweren rüſtung, die er anhatte, in das meer, und ertrunk, ohne daß man ihm bey der finſtern nacht hätte hülfe leiſten können, worüber das gantze werck einen andern ausgang gewann, weil sein bruder, der an seine stelle treten wollte, so viel anſehen nicht hatte. Seinen cörper, welcher erſt etliche tage hernach gefunden wurde, ſchmiß man wieder zurück ins meer. Sein bruder Hieronymus, welcher sich in die veſtung von Montobio geworffen, wurde gefangen und getödtet, die veſtung aber hernach geſchleifet. Damit auch den nachkommen ein trauriges denckmahl dieſes verrätherischen unternehmens hinterlaſſen werden möchte, ſo wurde der alte und veſte pallaſt der Fieſchi in Genua bis auf den grund abgebrochen; Ottoboni aber und Cornelio, ſo gleichfalls aus dieſem hauſe waren, und sich von selbſten davon gemacht hatten, bannisirte man für ewig aus dem lande. Allein, da hernach Ottoboni an. 1555. von den Spaniern in Portocola gefangen bekommen, und dem Andreä Doria überliefert worden, lieſ dieſer ihn in einen sack nähen, und als einen mörder und verräther des vatterlandes in das meer ſchmeiſſen, welche raache doch dieſem alten mann nicht von allen zum besten ausgeleget wurde. *Thuan.* hiſt. lib. III. & XI. *Foglieta. Juſtiniani* &c. hiſt. di Gen. &c. *Mosscardi*, congiura di Dom Luigi de Fieschi. *Hiſtoire* de la conjuration de Jean Louis de Fiesque &c. *

Fieschi, (Nicolaus) Cardinal, Ertz-Biſchoff von Ambrun und Ravenna, war von Genua aus der kurtz vorher angeführten berühmten familie. Er war schon unter Innocentio VIII. mit im vorſchlage wegen der Cardinals-würde, doch wurde ihm solche erſt an. 1503. auf recommendation Ludovici XII. in Franckreich, von Alexandro VI. ertheilet. In Franckreich beſaß er die Biſthümmer Toulon und Freius, und nach dieſen das Ertz-Biſthum Ambrun, worzu er in Italien das von Ravenna bekam. Von den ſcribenten wird er insgemein wegen seiner frömmigkeit und hertzhafftigkeit gerühmet, wie er dann kein bedencken trug, Alexandro VI. den unſchuldigen Biſchoff von Citta di Caſtello abtzgen wollte / sich nachdrücklich zu widerſetzen. Bey Julio II., welcher mit kriegen schwanger gieng, gebrauchte er sich nicht weniger freyheit, und Adrianus VI. muſte sich gleichfalls hart vom ihm verweiſen laſſen, daß er wider die bisherige gewohnheit nur mit wenigen perſonen in den wichtigſten affairen sich breathſchlagte, ohne dem heiligen Collegio davon nachricht zu geben. Nach dem tode dieſes letzt-erwehnten Pabſts hatte er viel stimmen, die vor ihn waren, und seine verwandten erboten sich, zu erkauffung der übrigen, eine groſſe summe geldes vorzuſchieſſen, welches er aber, in hoffnung mehrere zu bekommen, hartnäckig abgeſchlagen haben ſoll; als ihm aber dieſes mißlungen, ſoll er sich darüber zu tode gegrämet haben, welches an. 1524. den 14. jun. geſchehen. *Foglieta*, in elog. *Jovius*, in Adriano VI. *Rubeus*, hiſt. Ravennat. lib. IX. *Sammarth.* Gall. *Aubery*, hiſt. des Cardin. &c.

* Fieschi, (Lucas) zu Genua gebohren, wurde an. 1298. von dem Pabſt Bonifacio VIII. zum Cardinal gemacht. Er war sehr erkanntlich dargegen, und nahm dahero seine parten zu Anagnia, da ihn Wilhelm Nogaret und Sciara Colonna in arreſt nahmen. Er ward von dem Pabſt Clemente V. nebſt andern Cardinälen ernennet, den crönungs-ceremonien Kayſers Henrici VII. beyzuwohnen. Auch ſchickte ihn Johannes XXII. als seinen Legaten in Engelland. In allen dieſen und andern wichtigen angelegenheiten führte er sich wohl auf, und zeigte, daß er ein gottsfördtiger Prälat wäre. Er ſtarb an. 1336. und ward in der haupt-kirche zu Genua beerdiget, wo man

sicher sein grab noch ſtehen kan; und irren sich beſonders Onuphrius und Ciacconius, welche vorgeben, daß er zu Avignon begraben seye. *Villani*, lib. IX. *Du Chêne*, hiſt. d'Angleterre, liv. XIV. *La Roche Pozay*, nomenclat. Cardin. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux.

* Fieschi, (Georgius) Cardinal, Ertz-Biſchoff von Genua, lebte in dem XV. ſæculo, und ward von Papſt Eugenio IV. in den Cardinals-ſtand erhoben, den 18. dec. an. 1439. in dem Concilio zu Florentz; dieſe würde gab ihm den nahmen St. Anaſtaſii. Nicolaus V. ließ ihn das Biſthum Oſtia für sich ausrichten, und ernennte ihn zum Legaten in Ligurien. Er hatte auch groſſen antheil an der gunſt der Päpſte Calixti III. und Pii II. und ſtarb zu Rom den 11. oct. an. 1461. unter der regierung des erſtgedachten Pii. Sein leichnam wurde nach Genua gebracht, und in der haupt-kirche beſtattet, wo sein grabmahl noch zu ſehen iſt. *Ciacconius. Onuphrio. La Roche Pozay. Aubery*, hiſt. des Cardin.

FIESOLE, oder FESOLI, eine gewiſſe brüderſchafft von Mönchen, welche auch St. Hieronymi bettel-brüder genennet werden, und von Carolo, des Grafen von Mont Granello sohn, geſtiftet worden, als welcher ums jahr 1386. auf dem gebürge Fieſole ein einſames leben führete; und dadurch gelegenheit gab, daß sich noch unterſchiedliche andere perſonen in seine geſellſchafft mit begaben, da er denn hernach dieſe brüderſchafft ſtiftete, welche erſtlich von Innocentio VII. gebilliget, und hernach von Gregorio XII. und Eugenio IV., unter St. Augustini regeln, beſtätiget worden. *Spondan.* an. 1386. n. 12. *Miraus*, lib. I. c. 22. hiſt. relig.

Fieſole, lat. Fæſulæ, eine Biſchöfliche ſtadt in Toſcanien, in welcher provintz sie vor zeiten eine von den darinnen gelegenen 12. anſehnlichen ſtädten war, und zwar der sie der Toſcaniſchen wahrſager und zeichendeuter, welche ihren abergläuben den Römern mittheilten. Nicht fern von dieſer ſtadt ſchlugе sich Catilina mit des Römiſchen Raths kriegs-volck, und kam faſt mit allen seinen leuthen um. Dieſe ſtadt war vor zeiten mächtig, und wird von einigen angemercket, daß Sillico mit derſelben einmahner beſtand Rhadagaiſum, den König der Gothen, geſchlagen, und, wie man vorgiebt, in die 100000. mann von seinen leuthen getödtet, oder in den clauſen des Apennini, wo er sie eingeſperret, gefangen bekommen. Nach der zeit aber haben die Florentiner dieſe ſtadt ruiniret, um ihre eigene groß zu machen. *Alberti*, Ital. *Dracetr.*, in vit. Sanct. hujus urbis.*

Fieſole, (Andreas von) ein künſtlicher und berühmter bildhauer von Fieſole aus Italien gebürtig. Sein gantzer nahme war Andrea di Pietro di Marco Ferrucci. Er hat diese kunſt mehrentheils von sich ſelbſten ergriffen, und zu Imola, Neapoli und Piſtoia, wie auch an andern orten, schöne wercke verfertiget. Er informirte auch in der bau-kunſt, wie dann Scorpellino sein lehr-jünger geweſen. Er ſtarb an. 1522. Sandtrarts Academ. P. II. lib. II. p. 87. *

Fieubet, (Caſpar von) war oberſter Präſident des Parlements zu Toulouſe, welchem nach seinem tode der König in Franckreich, Ludovicus XIV., selbſten das zeugnis abſtattete, daß er einer von den gröſten und vortreflichſten Richtern seines Königreichs gewesen, und daß er schwerlich einen andern, der ihm in seinen tugenden gleich wäre, würde finden können, seine stelle damit wiederum zu erſetzen. Wie sein vatter Wilhelm schon Präſident au Mortier zu Toulouſe, und hernach oberſter Präſident des Parlements in Provence gewesen, alſo hatte auch noch ihm sich dieſes geſchlecht durch verſchiedene anſehnliche perſonen, ſo darum entſproſſen, in mehrere Parlements, und nahmentlich auch in das Pariſiſche ausgebreitet. *La Faille*, annal. de Toulouſe. *

Fife, eine groſſe und wohl-bewohnte Grafſchafft in Schottland, welche den Firth auf der einen, und die Tay auf der andern seite hat. Es iſt eine von den beſten Grafſchafften des gantzen Königreichs, welche an ſtädten und adelichen ſitzen einen groſſen überfluß hat. Gegen die ſüde zu iſt sie sehr fruchtbar an getrevde, und mit allerley fiſchen wohl verſehen. Desgleichen wird auch eine groſſe menge von stein-kohlen darinnen gegraben, und viel ſalz gemacht. Die Grafen von Rhodes, mit dem zunahmen von Leſly, ſind erbliche Land-Richter dieſer Grafſchafft. Es giebt auch noch viel andere edle geſchlechter darinnen, als die Grafen von Crawford, Weems, Levin, Melvil, Lords Balcarras, Burleigh &c. Es liegt darinnen die ſtadt St. Andrews. Sie hat auch viel ſee-häfen-ſtädte, welche dem lande eine gute handelſchafft zuziehen, und viel tapfere Matrosen und ſee-fahrer hervor bringen. Von dieſer Grafſchafft führten vor zeiten unterſchiedliche familien den titul Thane, und hernach die brüder der Könige in Schottland den Grafen-titul. *Buchan. Gordon. Camd.*

Figeac, eine kleine ſtadt und Abtey in der landſchafft Quercy, am fluß Sele, gegen die grentze von Auvergne zu, 9. oder 10. meilen von Cahors gelegen. Das kloſter, welches König Pipinus an. 755. allda geſtiftet, und die freyheiten, die er den umliegenden leuthen ertheilet hat, gab dieſer ſtadt den anfang. An. 1301. hat der König Philippus Pulcher die Gerichte allda dem Abt abgehandelt. An. 1568. haben die Reformirten Fürſten in Franckreich dieſe ſtadt 1. monat lang vergeblich belagert, aber an. 1576. wurde ſie erobert, aus-

geplün-

geplündert und verbrannt. Sie legten auch eine veſte citadelle daſelbſt an, welche von Reformirten ſoldaten beſetzt geblieben, bis an. 1622., da der Herzog de Sully ſie dem König Ludovico XIII. übergeben hat, worauf ſie niedergeriſſen worden. *Pigaviol de la Force*, nouv. deſcr. de la France tom. IV. p. 554. *

* Figliucci, (Felix) zu Stena aus einem vornehmen geſchlecht gebohren, und einer der beſten feribenten in der Italiäniſchen ſprache im XVI. ſæculo. Er überſetzte die briefe Marſilii Ficini, und die Mordet-hiſtorie Oioi Magni. An. 1550. ließ er zu Rom eine überſetzung der Philippicarum Demoſthenis ausgehen, und ein jahr hernach geben bücher aus der Aſten-lehre über den Ariſtotelem, nebſt einem tractat über die Politic, wovon nur die zweyte edition, an. 1583. zu Somaſque gedruckt, bekannt iſt. Endlich wurde er der welt überdrüßig, und begab ſich in den Dominicaner-orden, wo er den nahmen Alexis annahme. In dieſer qualität wohnte er dem Tridentiniſchen Concilio bey, wo er gelegenheit hatte, eine Lateiniſche oration zu halten. Bald hernach ließ er eine überſetzung des in dieſer verſammlung der Vätter gemachten Catechiſmi ausgehen, welche arbeit er auf befehl Pii V. unternommen, ꝛc. Es iſt nicht eigentlich bekannt, in welchem jahr er geſtorben. *Echard*, ſcript. ord. Præd. tom. II.

* Figo, (Iſola del) eine kleine inſul auf der Mittelländiſchen ſee, in der meer-enge di Boniface, auf der Sardiniſchen küſte. Einige unter den Geographis nehmen ſie für die von den Alten ſogenannte inſul Phintonia, welche doch andere ehender die heutige Cabriera geweſen zu ſeyn vermeynen, ſo ebenfalls ſehr klein iſt, und in dem kleinen Golfo de Longoſardo liegt. *Baudrand.*

Figon, (Carolus) Königlicher Rath und Cammer-Meiſter zu Montpellier, und Secretarius des Cardinals Bertrandi, lebte an. 1575. Man hat von ihm Diſcours des Etats & Offices tant du Gouvernement, que de la Juſtice.

Figon, (Johannes) gebürtig von Montelimar in Dauphine, lebte zu gleicher zeit mit dem vorhergehenden, und verfertigte einige wercke ſowol in gebundener als ungebundener rede. *La Croix du Maine*, bibl. Françoiſe. *Chorier*, hiſt. de Dauphiné &c.

* Figretius, (Emundus) war Profeſſor Hiſtoriarum zu Upſal, und that ſich dergeſtalt hervor, daß man ihn zum informazor des Königlichen Printzen Caroli XI. beſtellte. Er wurde anfangs geadelt, und bekam den nahmen Griepenhelm, nachgehends aber in den Freyherrlichen ſtand erhoben, und zum Reichs-Rath und Cantzler erkläret, worauf er an. 1676. den 24. aug. geſtorben. Seine ſchriften ſind: de Statutis illuſtrium Romanorum, Stockholm 1656. in 8. Reipublicæ Sueciæ cum Romana Comparatio; Diagramma Epicum de ultimo mundi die & vita æterna. *Witte*, diar. biogr.

Figueiro, eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Eſtremadura, zwiſchen Coimbra und Tomar, nicht weit von dem fluß Zezere gelegen. Sie gehöret mit dem titul einer Grafſchafft dem hauſe derer von Vaſconcellos, und hat wegen des vortreflichen weins, ſo in ihrer nachbarſchafft wächſet, den zunahmen des Vinhos. *Colmenar*, delic. du Portug. pag. 379.

Figueroa, eine Spaniſche familie, welche von Laurentio Figueroa, Herrn zu Jafra und Feria, abſtammet, der an. 1409., als Großmeiſter des Ritter-ordens St. Jago, mit tode abgegangen. Deſſen enckel, Laurentius II., ward an. 1467. zum erſten Grafen von Feria ernennet, und war ein großvatter Laurentii III., welcher mit ſeiner gemahlin aus dem hauſe Cordua die Herrſchafften Priego und Angular des kommen. Sein älteſter ſohn, Pedro Fernandez, gieng ohne männliche erben ab, da denn ſein bruder Gomez Suarez an. 1567. ihm ſuccediret, und erſter Hertzog von Feria worden; deſſen enckel Don Gomez Albarez, (von dem ein eigener artickul, ſiehe Feria) hinterließ einen einzigen ſohn, nahmens Laurentius Balthaſar, welcher unverheurathet geſtorben, und ſeine güther seinem vetter Alfonſo Fernandez von Figueroa und Cordua gelaſſen; deſſen ur-enckel, Emannel Fernandez, Hertzog von Feria, Marggraf von Priego, Montalban, Villalva, und Feiada, Graf von Jafra, iſt an. 1721. des letztern Hertzogs von Medina Celi erbe worden, weil ſeine mutter eine ſchweſter deſſelben geweſen. Im anfang des XVII. ſæculi war einer nahmens Figueroa Spaniſcher Abgeſandter in Perſien, welcher auch eine beſchreibung ſeiner Geſandtſchaft und reiſe ausgegeben, welche Wiquefort aus dem Spaniſchen ins Frantzöſiſche überſetzet hat. Sein ganzer nahme war Dom Garcias de Sylva Figueroa. Pietro della Valle hat ihn in Perſien angetroffen; es war die wirckung ſeiner negotiationen eben nicht die glückſeligſte, und mochte er die wichtige inſul Ormus vor dem Schach Abbas nicht erretten, welches die vornehmſte urſach ſeiner verſchickung geweſen. Imdoſſ, v. Grands in Spanien. *Pietro della Valle*, Viaggi.*

Figueroa, (Franciſcus) von Alcala, ein Spaniſcher Poet, welcher ſich durch ein werck, welches den titul führet: Obras en Verſo de Franciſco de Figueroa, und zu Liſabon an. 1625. gedruckt worden, groſſen ruhm zuwege gebracht. Es iſt auch ein Medicus dieſes nahmens von Sevilien, welcher ſich durch ſeinen tractat: de innoxio frigido Potu, und andere ſchriften bekannt gemacht. *Lopes de Vega*, in poëmate ſuo Laurel de Apolo. *Anton.* bibl. &c.

* Figueroas, ein nahme, welcher denen iſt gegeben worden, ſo die hundert jungfrauen, welche Mauregat der König zu Leon den Mohren jährlich verſprochen, in die freyheit geſetzet. Sie waren beyſammen in einem ſchloſſe, das in einem walde ohnfern Toledo lag, eingeſchloſſen. Dieſe jungfrauen ſollten insgeſamt Chriſtinnen, und zwar 50. Adeliche darunter ſeyn. Die nachfolger Mauregati zahlten dieſen tribut bis auf den König Ramirium, welcher ſich deſſelben an. 840. weigerte; worauf andere behaupten, er ſey ſchon an. 791. von Bermudo den Mohren abgeſchlagen worden. Aus dieſem ſchloß wurden die bemeldten jungfrauen in Africam hinüber geſendet, oder ſo lange da behalten, bis man anders über ſie beſchloſſen. Aber einige Gallieniſche Ritter ſchlugen die Mohren, welche dieſen tribut einzuholen kamen, ohnfern Mogodor, auf einem mit vielen feigen-bäumen bewachſenen ebenen felde, welches ihnen den nahmen Figueroas gegeben, und daher entſprungt das haus dieſes nahmens, welches nachmals in Spanien eines der berühmteſten geſchlechter worden. Nachdem das Königreich von den Mohren gänzlich geſtabliret war, ſo kaufte der Cardinal Ximen Erts-Biſchoff von Toledo, das obgemeldte ſchloß und wald an. 1573., und ließ ein kloſter für 100. kloſter-frauen dahin bauen, davon zum angedencken des geweſenen unkeuſchen tributs, die beſte auch adelich und die andere beſte unadelich ſeyn ſollten. Dieſe Nonnen, wenn ſie angenommen werden ſollen, müſſen beweiſen, daß ſie von altem Chriſtlichem ſtamme herkommen, und ihr geblüt keinesweges mit Mohrenblut untermenget ſey. Dieſe ſtiftung, welche nachgehends ihr jährliches einkommen bis auf 15000. ducaten vermehret hat, iſt ſeither nach Madrid verlegt worden, allwo es noch ſtehet. Man ſtimmet die töchter im lebenden jahre ihres alters darein, und wann ſie in das mannbare alter kommen, und luſt zu heurathen haben, werden den adelichen 2000. und den unadelichen 1000. piaſters zur ausſteur mitgegeben.

Figueruas, oder Figuera, eine kleine ſtadt in Catalonien in dem gebiet von Girona, 3. meilen weſtwärts von Roſes gelegen. Vor alters iſt ſie ſehr veſt geweſen, allein der Graf von Ampurias hat ſie in währendem kriege, welchen er in dem XIII. ſæculo wider den König von Aragonien, Jacobum I., geführt, vollkommen raſirt und verbrannt, worauf zwar die häuſer, nicht aber die fortification, wieder aufgebauet worden. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 622.

Figuier, (Wilhelmus) von Avignon, lebte an. 1270. und ſchrieb unterſchiedene hiſtoriſche wercke. Sein ſohn mit ihm gleiches nahmens, ſo Satyricus zugenannt worden, legte ſich auf die Dicht-kunſt und verfertigte einige getichte, darunter le Fleau mortel des Tyrans; le Contr' Amour &c. *Noſtradam.* vie des Poët. Prov. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. &c.

Figulus, ſiehe Nigidius Figulus.

Filangerius, (Henr.) aus einem vornehmen adelichen geſchlechte zu Neapolis entſproſſen, trat in den Dominicaner-orden, und machte ſich beydes durch eine gelehrſamkeit als unſträflichen leben berühmt. Daher kam es, daß ihn Innocentius IV. an. 1252. zum Erts-Biſchoff von Bari ernennte, obgleich das Capitul ſchon einen andern, nahmens Conradum, einen Teutſchen von geburt, dazu erwehlet hatte. Allein es geſchahe nach der zeit, daß Filangerius, weil Conradus vom Kayſer Friderico II. und deſſen ſohn Conrado, ſtarck unterſtützet wurde, das nachſehen haben muſte, weßwegen ihm Innocentius das eben vacante Biſthum Albano gab. Er hat darauf noch verſchiedene ſchickſale gehabt, und iſt endlich zu Neapolis den 11. oct. an. 1258. geſtorben. *Ughell.* ital. facr. tom. VII. p. 627.

* Filangerius, (Marinus) Erts-Biſchoff zu Bari, war auch aus Neapel, und ein vetter des vorherſtehenden Henrici. Er wurde von Honorio III. an. 1226., da er Canonicus zu Salerno war, ins Erts-Biſthum eingeſetzt. Kayſer Fridericus II., bey dem er wohl gelitten war, bediente ſich ſeiner etliche mal in Geſandtſchafft an Gregorium IX. durch den er auch hernach zum Groß-Teutſch-Meiſter ernennet ward. Er ſtarb endlich den 6. jul. an. 1251. nachdem er noch von Julio IV. die confirmation aller privilegien erlanget. *Ughellus*, ital. facr. tom. VII. p. 626.

Filefac, (Johannes) von Paris, war Doctor und letztlich Decanus der Sorbonne, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafften und frömmigkeit bekannt. An den zu ſeiner zeit in ſeiner Facultät vorgegangenen händeln und angehenden ſchlüſſen hat er immer groſſen antheil gehabt. Er ſtarb an. 1618. und hinterließ unter andern einige anmerckungen über Vincentium Lirinenſem &c. *

FILIA DEI, Tochter GOttes, ein frauen-kloſter Ciſtercienſer-ordens, in dem Sydgenoſſiſchen Canton Freyburg, welches an. 1260. geſtiftet worden.

Filicaia, (Vincentius) ein Italiäniſcher Poet, war zu Florentz an. 1642. gebohren. Nachdem er zu Piſa den ſtudien 5. jahr obgelegen, wurde er nach ſeiner zurückkunft von dem Groß-Hertzoge zum Rathsherrn ernennet, auch bald darauf von der Academia della Cruſca zum mitgliede zugenommen. Seine übrigen ſtunden wendete er auf die Poeſie, in welcher er groſſen ruhm erlanget. Durch ein geticht, ſo er auf die Königin Chriſtina verfertiget, erwarb er ſich nicht al-

lein derſelben gnade, ſondern auch eine anſehnliche penſion, welche er, ſo lange ſie lebte, genoſſen. Er iſt an. 1707. den 27. ſept. geſtorben. Sein ſohn Scipio hat ſeine getichte nach ſeinem tode unter dem titul: Poeſie Toſcane, zuſammen drucken laſſen. *Criſcembeni*, vite degli Arcadi tom. II. *Negri*, iſtoria de ſcrittori Fiorentini. *Memoires pour ſervir à l'hiſtoire des hommes ill.* tom. I.

Filipucci, (Gabriel) war Canonicus in der kirche St. Johannis in Laterano zu Rom, und Votans utriuſque Signaturæ, als ihn den 17. may an. 1706. Clemens XI. nebſt 18. andern Prälaten, zum Cardinal ernennete. Gleichwie er aber kurtz vorher in einem an den Papſt abgelaſſenen ſchreiben ſich erklärt hatte, daß er wegen ſeines hohen alters, und wegen andrer umſtände, dieſe zugedachte ehre anzunehmen ſich auf keine weiſe entſchlieſſen würde, alſo blieb er auch nachgehends beſtändig dabey, ungeachtet man ihn durch vielfältige vorſtellungen auf andere gedancken zu bringen ſuchte, und einige Groſſe ihm 32000. ſcudi, zu deſſerer führung ſeines ſtaats, freywillig anboten. Er ſtarb zu ausgang des nächſtfolgenden julii, und ward auf Päpſtliche unkoſten mit gleichen ceremonien, als ein würcklicher Cardinal, in der Lateran-kirche beerdiget, wobey dem P. Aquino, einem Jeſuiten, folgende worte zum themate ſeiner leichen-rede vorgeſchrieben waren: Magnus quia meruit, maximus quia recuſavit. *Mercure hiſt. de l'an.* 1706. *Zaluski*, epiſt. tom. III. p. 778. 780.

Filiſur, ein ort im Bündnerlande unter dem ſchloß Greifenſtein gelegen. Dieſer ort iſt in der Bündneriſchen hiſtorie berühmt, wegen der an. 1322. allhier zwiſchen Biſchoff Rudolphen zu Chur des Gräflichen ſtammes von Montfort, und Donat Baron von Vatz vorgegangenen ſchlacht, darinnen der letztere den ſieg davon getragen, aber die kriegs-gefangenen ſo tyrannisch und unmenſchlich tractirt, daß ſie alle in ihren ſtanck-löchern, darinnen ſie viel tage geweinet und geheulet, erbärmlich zu grunde gehen mußten. Es hat aber GOtt ſelbſten dieſe elende leuthe gerochen, indem er den von Vatz eines gählingen und jämmerlichen todes vernunftlos ſterben laſſen, und dadurch ſeinem ſtamme ein ende gemacht hat. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 146. b.

* **Filiaſtre**, (Wilhelm) Ertz-Biſchoff von Aix, und Cardinal unter dem titul S. Marcus, im XV. ſeculo, war ein bruder Stephani, welchen Ludovicus, Graf von Provence, zum Gouverneur im land du Maine gemacht hat. Er war ſehr gelehrt in den mathematiſchen wiſſenſchaften, ſowol als in den Rechten, welche er zu Rheims lehrte, allwo er auch Dechant der Facultät geweſen, und eine ſchöne bibliotheck zum gebrauch der Canonicorum geſammlet hat. Johannes XXIII. würdigte ihn an. 1411. des Cardinals-hutes, und er befand ſich nach dem bey dem Concilio zu Coſtnitz, und wohnte der erwehlung Papſts Martini V. bey, welcher ihn nachgehends zu ſeinem Legaten in Franckreich gebrauchte, allwo ihn der Cardinal Ursini zugegeben. Uibrigens war Filiaſtre daſelbſt nicht ſo ſehr beliebt, dieweil er einſt, da er vor dem Könige Carolo VI. eine rede hielte, darinnen mit ſo wenig bedachtung für die freyheit der Gallicaniſchen kirchen geredt, daß man genöthiget worden, ihm das ſtillſchweigen zu auferlegen, und er bald darauf ſich aus Franckreich begeben muſte. Er verreiſete demnach auf Rom, und ſtarb daſelbſt an. 1428., nachdem er die weltlichen ſachen des Biſthums Aix ſein an. 1422. verſehen hatte. *Henri-Louis Chataigner de la Roche Pozay*, nomenclat. Cardinal. *Spondanus* an. 1406. *Ciaconius. Vitioreltus. Garimbertus. Ughellus*, in not. ad Claccon.

* **Filiaſtre**, (Wilhelm) ein vetter des vorhergehenden, Biſchoff zu Nerbun, und hernach zu Toul und Tournay, florirte auch im XV. ſeculo. Philippus der gütige, Hertzog von Burgund, bediente ſich ſeiner in verſchiedenen geſchäfften, und machte ihn zum Cantzler in dem orden des güldenen Vlieſſes, wovon dieſer Prälat ein buch auf Frantzöſiſch geſchrieben. Er ſtarb zu Gent den 22. aug. an. 1475. *Æneas Sylvius*, epiſt. 388. & 389. *Vaire-Andr. Sanderus* &c.

* **Filleau**, (Johannes) Profeſſor im Rechten, und Königlicher Advocate zu Poitiers, in der mitte des 17. jahr hunderts. An. 1630. gab er Additiones über den de Chenu heraus, welche zwey bände in folio ausmachen. Er ſammelte um dieſe zeit auch Deciſiones Catholicas, da er nur noch ein Advocate geweſen. Aber an. 1654. als er nunmehro ſchon erſter Advocat des Königs, und Ritter des ordens St. Michael war, ließ er zu Poitiers eine vollſtändige nachricht von allem dem drucken, welches ſich, die neue lehre der Janſeniſten, und ſelbige händel betreffend, in daſiger ſtadt zugetragen. Neben dieſen ſchon gedachten ehren-ſtellen vertrat er auch eine juridiſche Profeſſion, und ſtarb erſt an. 1682. ſehr alt und wohl betaget.

Filleck, eine kleine ſtadt, doppelte feſtung, und ehemalige gute grentz-veſtung in Ober-Ungarn, 5. meilen von Talſchau weſtwärts. Sie liegt an der land-ſtraſſe, worauf man von Preßburg nach den berg-ſtädten reiſet. Um das jahr 1555. nahmen ſie die Türcken hinweg, und an. 1593. ward ſie von den Kayſerlichen unter dem Frenherrn von Teuffenbach wiederum erobert. An. 1682. belagerte ſie der Baſſa von Waradin aufs neue, und nahm ſie auch wieder hinweg. Weil aber er und der Graf Tököly ſich nicht mit einander darum vertragen konnten, ließ er die veſtungs-wercke niederreiſſen, und verließ dieſen ort. Sonſten iſt eine beruffene höle daſelbſt, in welcher das herabtriefende waſſer ſich in einen weiſſen ſtein verwandelt. *Zeiler. & Krenckwitz*, in topogr. Hungar. *Iſthuanf.* de rebus Hungar. &c.

Filliuci, (Vincentius) ein Jeſuit, war von Siena gebürtig, und lehrte auf unterſchiedenen Academien, endlich aber zu Rom, allwo er auch an. 1622. geſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind Moralium Quæſtionum tom. II.; de Statu Clericorum; de Beneficiis; de Penſionibus; de Spoliis Clericorum; de Simonia; de Alienatione Rerum ſpiritualium &c. *Alegambe*, bibl. *Miræus*, de ſcript. ſæc. XVII.

Filomarini, (Aſcanius) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Neapolis, war von Chiancheſella in der Dioces von Benevento aus einer anſehnlichen familie in dem Königreiche Neapolis entſproſſen. Er bekleidete den Cardinal Cajetanum d'Aquino nach Rom, und brachte ſich daſelbſt bey unterſchiedenen vornehmen perſonen, abſonderlich aber bey dem Cardinal Maffäo Barberini, ſo nachgehends unter dem nahmen Urbani VIII. Papſt worden, groſſe gewogenheit zuwege. Dieſer ſchickte ihn nach ſeiner erhebung auf den ſtuhl, nebſt dem Cardinal Franciſco Barberini an. 1625. nach Spanien und Franckreich, bey welcher gelegenheit ihm das Biſthum zu Salerno aufgetragen wurde, welches er aber ausgeſchlagen. Nach ſeiner zurückkunft ſtund er noch einige zeit in Päpſtlichen verrichtungen, bis ſich endlich das Ertz-Biſthum zu Neapolis verledigte, welches ihm dann der Papſt nebſt dem Cardinals-hute an. 1641. ertheilte. Daſſelbſt bauete er 3. jahr hernach die Dom-kirche, und an. 1655. den Ertz-Biſchöfflichen ſitz, worauf er an. 1666. geſtorben. Sein bruder Scipio hat ſich nicht allein in ſeinem vatterlande, ſondern auch in Teutſchland, Italien und den Niederlanden tapfer erwieſen, und iſt an. 1647. in dem 62. jahre ſeines alters verſtorben. *Priorato*, ſcena d'huom. illuſtr. d'Ital. &c.

* **Fils**, oder **Vils**, in den mittlern zeiten Filiſa genannt, ein fluß in Schwaben, welcher in der Herrſchaft Wieſenſteig im Hertzogthum Würtemberg entſpringet, und den Blochingen, zwey ſtunden oberhalb Ehlingen, in den Necker fällt. Von dieſem hat bey zwiſchen Nürnburg und Ulm gegen daran gelegene ſchloß Filſeck ſeinen nahmen. *Cruſius*, annal. Suev. P. II. lib. II. cap. 11. *Vorburg.* hiſt. vol. XII. p. 166. Junckers anleit. zur mittlern geogr. II. ſ. p. 269. ſeq.

Fimala Derma, Suri Ada, König von Candy, in der inſul Ceylon, war ein ſohn eines der vornehmſten Fürſten in dem bemeldten Königreiche, wurde aber von den Portugieſen von dannen gantz jung mit weggenommen, und nach Colombino, welcher ort in eben derſelben inſul liegt, gebracht, da ſie ihn tauften, Don Juan d'Auſtria nannten, und hernach zu Goa auferzogen. Da er nun erwachſen und eine ſchöne perſon worden, machte ihn der Portugieſiſche Gouverneur zu Malaca, welcher eine Printzeßin in verwahrung hatte, ſo erbin zur Crone war, von den Portugieſen aber in die inſul Ceylon war mit weggeſchickt, mit ihr Ehe-bett zu thun nahmen Donna Catharina getauft worden, in das Königreich Candy, willens, die Printzeßin auf den thron zu ſetzen, ſie hernach zu heurathen, und ſich alſo durch ſie zum Könige zu machen. Allein er wurde an. 1590. erlegt; hingegen Don Juan, welcher den nahmen Fimala Derma angenommen, vermählte ſich mit Donna Catharina, und ſchaffte ſich alſo ein ficher recht zur Crone, die er zuvor nur durch gewalt der waffen beſaß. *Mandelslo. Olearius.*

Finäus, (Orontius) Königlicher Profeſſor der Mathematic zu Paris, war eines Meſſici ſohn, und zu Briançon in Dauphiné an. 1494. gebohren. Nach dem tode ſeines vatters begab er ſich, ohngeachtet er noch ſehr jung war, nach Paris, und legte ſich, unter anführung Antonii Silvetri, ſeines landsmanns, welcher in dem Collegio von Montaigu die Humaniora lehrte, mit groſſem nachdruck auf die ſtudien. Seine natürliche zuneigung trieb ihn zu der Mathematic, in welcher er auch, ohngeachtet dieſe wiſſenſchafft damals verachtet, und noch wenig zur vollkommenheit gebracht war, gute progreſſen machte; abſonderlich aber machte er ſich in der Mechanic ſehr geſchickt, und erfand unterſchiedliche nützliche inſtrumenta, die er auch mit eigener hand verfertigte. Das erſte, wodurch er ſich bekannt gemacht, war die herausgebung der von ihm verbeſſerten Rechen-kunſt Johannis Martini Silicei und derjenigen, ſo unter dem titul Margaretha Philoſophica bekannt iſt. Hierauf lehrte er privatim die Mathematic, welches er bald hernach in dem Collegio de Gervais öffentlich gethan. Der ruhm, den er ſich dadurch erworben, brachte ihm viel patronen zuwege. Als der König Franciſcus I. in Franckreich, zu Paris ein neues Collegium aufrichtete, wurde ihm darinnen die Profeſſion der Mathematic aufgetragen. Ohngeachtet er nun nicht allein eine groſſe menge ſtudenten zu ſeinen zuhörern, ſondern auch vielfältige beſuchungen von vor-

vornehmen Fürsten und Abgesandten hatte, die ihm in ausarbeitung der land-charten und andern erfindungen zusahen, hinterließ er doch nach seinem tode, so an. 1555. erfolget, sehr viel schulden, so daß es seinen vielen hinterlassenen kindern ziemlich hart gienge, und zwey derselben von vornehmen Herren in den studien musten erhalten werden, davon Johannes Finäus Canonicus zu Meaux, Doctor der Sorbonne, und letztlich an. 1608. derselben Decanus worden. Im übrigen wird ihm dennoch gemessen, daß er sehr viel aus dem Munstero genommen, desgleichen schrieb er sich vergeblich die erfindung der Quadraturæ Circuli zu. Dieses ist auch von ihm mercks würdig, daß, als er etwas unglückliches vor Francfreich aus dem gestirne vorher gesagt, er darüber lange zeit im gefängnisse sitzen müssen. Wenigst scheinet er der berühmte Parisische Mathematicus Orontius zu seyn, von dem Corn. Agrippa solches meldet lib. IV. epist. 62. jedoch ohne deutlich zu sagen, worinnen eigentlich solche verkündigung des zukünftigen bestanden. Seine werckе sind: de Arithmetica Practica lib. IV.; de Geometria lib. II.; Protomathesis; de Rebus Mathematicis hactenus desideratis; de la Cosmographie ou Sphère du Monde; des Horologes Solaires lib. IV. welche 2. letztern werckе in Lateinischer und Französischer sprache heraus gekommen; Quadrans Universalis Astrolabicus; Demonstrationes in V. priores libros Euclidis; Orbis totius recens & integra Descriptio ad Cordis humani effigiem; Gallиæ totius Descriptio; Planisphærium Geographicum; Rectarum in Circuli Quadrante subtensarum (quos Sinus vocant) Demonstratio Supputatioque facillima cum eorundem Sinuum Tabula, & ex his Organum contextum universale; Quadratura Circuli inventa & demonstrata; de Invenienda Longitudinis Locorum Differentia; Almanach Conjunctionum & Oppositionum Luminarium; la Théorie des Cieux mit viel andere. *Benedict. à*, in præfat. libri de gnomonum umbrarumque solarium usu. *Thuan.* hist. lib. XVI. *Sammarth.* elog. lib. I. *Launoi*, hist. Gymnas. Navar. p. 646. 678. & 679. *Vossius*, de scient. Mathem. *Thevet*, elog. tom. VII. *Aubert*, bibl. de Dauphiné p. 106. *Teissier*, addit. aux élog. des hommes savans tom. I. & III. *Bayle* *.

Final, oder Finale de Modena, eine kleine stadt im Hertzogthum Modena, liegt am flusse Panaro, an den greintzen des Ferrarischen gebiethes, und ist wohl bevestiget.

Finale oder **Finario**, lat. Finarium, eine mittelmäßige stadt in dem gebiethe der Republick Genua, ohngefehr 500. schritt von dem Ligustischen meere, zwischen 2. kleinen flüssen gelegen. Sie wird in 2. theile abgesondert, deren der eine, welcher auf einem berge liegt, mit guten mauren und einem vesten schloß umgeben ist, inmassen denn auch der zugang zu dem berge mit 2. schantzen bedecket sind. Der andere theil, S. Marina di Finale genannt, ist nur ein flecken an der meer-küste, hat einen bequemen hafen, und wird durch 2. schantzen beschützet. Die Spanier, welche längst darnach gestrebt, um die communication zwischen Mayland und den andern Spanischen provintzen desto leichter zu enthalten, brachten diesen ort an. 1571. auf gewisse weise, an. 1602. aber völlig an sich. In dem Spanischen succcions-kriege hatten die Franzosen diesen ort eine zeitlang inne, musten ihn aber an. 1707., krafft eines tractats, den Alliirten überlassen, worauf ihn Kayser Carolus VI. an. 1713. der Republick Genua um 1200000. Gulді verkaufte, ungeachtet Franckreich sehr darwider protestirte. Es führt dieser ort mit der herumliegenden lustigen und fruchtbaren gegend den titul eines Marggrafthums, so ehemals denen Carretti gehöret, und sonsten gegen morgen und abend an das Genuesische gebiethe, gegen mittag an das Ligustische meer, und gegen mitternacht an Montferrat grentzet. Ausser gedachter haupt-stadt sind darinnen die örter, Aquafresca, Ammormia, Barbenei, Barbin, Calice, Calvisio, Carcare, Cartizana, Castelnuovo, Maiolo, Monticello, Oxiglia, St. Giacomo und andere. *Alberti*, descript. Ital. Schauplatz des kriegs von Italien, pag. 647.

* **Finch**, ein berühmtes Englisches geschlecht, welches seinen ursprung von Herberto Fitz-Herbert herleitet, der unter Eduardo I. gelebt, und von Henrico Fitz-Herbert, der bey Henrico I. in diensten gestanden, abstammet. Moyle Finch von Eastwell in der Grafschafft Kent ward von Jacobo I. zum Baronet gemacht, und wegen seines verstandes und erfahrung in grosser hochachtung gehalten, daher auch dessen hinterlassene wittwe Elisabeth, eine einige tochter Thomä Heneage, der unter der Königin Elisabeth regierung geheimer Rath gewesen, sowol wegen der verdienste ihres mannes als ihrer eigenen qualitäten, von gedachtem Könige an. 1628. den 8. jul. zur Vicomtesse von Maidston, und von Carolo I. zur Gräfin von Winchelsea gemacht ward. Ihre mit Moyle Finch erzeugten söhne waren, Theophilus, Thomas, Johannes und Heneage. Theophilus starb vor dem vatter ohne erben; Thomas aber erbte die mütterlichen würden, starb an. 1639., und ließ von Cæcilia, einer tochter Johannis Wentworth von Gosfield, drey söhne: Heneage, Johannem und Wilhelmum. Heneage, Graf von Winchelsea, war Englischer Gesandter in der Türcken, und ward wegen seiner herkunfft von dem alten geschlecht Herbert von Carolo II. zum Baron Fitz-Herbert von Eastwell gemacht. *Camd.* Brit. p. 182. 217. Er zeugte mit seiner andern gemahlin Maria, einer tochter Wilhelmi, Marquis von Herfort, nachmaligen Hertzogs von Somerset, 7. söhne und 4. töchter, von denen die älteste, Francisca, an Thomam Vicomte von Wymouth vermählet ward. Der ältere sohn, Wilhelmus, blieb an. 1672. in einem seegefechte gegen die Holländer, und verließ von Elisabeth, einer tochter Thomä Windham, von Felbridgetial, Mariamnam, eine gemahlin Philippi Herbert, so ein enckel Philippi Grafen von Pembroke war, und Carolum, Grafen von Winchelsea, welcher unter der Königin Annä regierung ein mitglied des geheimen Raths, Gouverneur von Dover-castell, Gesandter an dem Chur-Braunschweigischen Hofe war, und weil er ohne erben starb, seines patters bruder, Heneage Finch, zum nachfolger hatte. Dieser war bey der letzten revolution in Jacobi II. diensten, und Oberster der garden, lebte seit dieser zeit vom Hofe entfernet, weigerte sich auch beständig der regierung zu schwören, und starb an. 1726. im 70. jahre seines alters. Sein nachfolger war Johannes Finch, Graf von Winchelsea, Vicomte Maidston, Baron Fitz-Herbert von Eastwell, welcher an. 1727. in solcher qualität ins Ober-Haus eingeführet ward. Des obgedachten Moyle Finch seines bruders Henrici sohn, Johannes Finch, Baron Finch von Fordwich genannt, war unter Carolo Groß-Siegel-Bewahrer, und ward vom Parlement, weil er dem Könige vielerley anschläge zu bevestigung der willkührlichen herrschafft gegeben haben sollte, angeklagt, entwich aber nach Holland, und starb ohne erben. Heneage Finch, der jüngste sohn Moyle Finch, zeugte einen sohn gleiches nahmens, der Graf von Nottingham ward. Derselbe hat von Elisabeth, einer tochter Daniel Harven, 10. söhne hinterlassen, unter denen zwey, nemlich Daniel und Heneage, zu merckеn. Daniel, der unter der regierung Jacobi II., Wilhelmi III., Annä, Georgii I. und II. bey vielerley wichtigen bedienungen, so er geführet, eine ansehnliche figur gemacht, war an. 1729. Graf von Nottingham, und starb im folgenden jahre. Mit seiner ersten gemahlin Essex Rich, einer tochter Roberti, Grafen von Warwick, zeugte er Mariam, eine gemahlin erst Wilhelmi Savil, Marquis von Hallfax, hernach Johannis, Hertzogs von Rorborough. Die andere Anna, eine tochter Christophori, Vicomte von Hatton, gebahr ihm 5. söhne und 8. töchter. Der älteste, Daniel, Lord Finch genannt, so in verschiedenen Parlements-sessionen die Hof-partey im Unter-Hause unterstützt, ward an. 1715. 1. Aug. Commissarius, an. 1720. Controlleur von der Königs hofhaltung, und ein mitglied des geheimen Raths. Der andere sohn, Johannes, vermählte sich an. 1730. den 15. jan. mit Francisca Fielding, Gräfin von Denbigh. Der dritte, Wilhelm, ward an. 1720. als ausserordentlicher Gesandter nach Schweden, und hernach an die General-Staaten geschickt. Er vermählte sich an. 1733. mit Anna Douglas. Der vierte heißt Henricus Finch, und der fünfte, Eduard, war erst Gevolmächtigter zu Regensburg, und hierauf eine zeitlang Gesandter an dem Königlichen Preußischen Hofe. Von den töchtern des Grafen von Nottingham, war Essex an Rogerium Mostyn an. 1721. und Charlotta an. 1726. an Carolum, Hertzog von Somerset vermählet. Heneage Finch, der jüngere sohn des Cantzlers Heneage Finch, und bruder Danielis, Grafen von Nottingham, zeugte einen sohn Heneage, welcher sich unter Jacobo II. der von dem Könige verfolgten Bischöffe mit rath und that annahm, unter der Königin Annä regierung Baron von der insul Guernsey und ein mitglied des geheimen Raths, unter Georgio I., welcher ihm an. 1714. die Cantzler-würde im Hertzogthum Lancaster gab, aber an. 1716. wieder nahm, zum Grafen von Aylesford in der Grafschafft Kent gemacht wurde, und an. 1719. starb. Er verlieb von Elisabeth, einer tochter Johannis Banks von Aylesford, 3. söhne und 6. töchter, von denen Anna an Wilhelmum, Grafen von Dartmouth, Elisabeth an Robertum, Lord Bingley, Francisca an Johannem Bland vermählt worden. Sein sohn und nachfolger Heneage Finch, Graf von Aylesford, und Baron von Guernsey, hat mit Maria, einer tochter Clementis Fisher von Pockington, einen sohn und 5. töchter gezeuget. *Lamberti* memoir. tom. III. III. *Mémoires du Regne de George I.* tom. II. *The British compendium*, tom. I.

* **Finch**, (Heneage) ein sohn Heneage Finch, und enckel Moyle Finch, aus dem vorhergehenden geschlecht, ward wegen seiner gantz besondern wissenschafft in den Englischen Rechten, und grossen verdiensten gegen das Königliche Haus, nach und nach unter Caroli II. regierung, des Königs General-Solicitator, und Procurator, Baronet, Groß-Siegel-Bewahrer, Baron Finch von Daventry, und endlich an. 1675. Cantzler von Engelland, und Graf von Nottingham, beheilt auch die Cantzlerwürde bis an sein an. 1682. erfolgtes absterben. Bey allen diesen bedienungen achtete er sich verbunden, der Königs anliegenheiten mit dem gröstен eifer zu befördern, wodurch sein abschein allemal gut gewesen, ob sie schon öfters ein schlimmes ende erreicht. Er besaß nach einiger meynung, viele beredtsamkeit, wiewol andere davor halten, daß dieselbe allzu gewungen gewesen, er auch sich darauf gar zu viel zu gute, und so gar in bürgerlichem umgange danit groß gethan habe. Sonst war er ein ehrlicher mann, und stund seinen ämtern, insonderheit der Cantzler-würde, mit solcher treue vor, daß er der gerechtigkeit allenthalben, auch so gar wider des Königs eigne recommendationen den lauf gelassen. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artickul Finch. *Burnet*, mémoir. des dern. révolut. d'Angleterre. *Balmage*, annales des Provinces tom. II. *Rapin*, hist. d'Angleterre tom. IX.

Finck von Finckenstein, eine Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Preussen, welche von dem schlosse Finckenstein den nahmen führet, und sich in unterschiedliche linien zertheilet. Sie hat vor alten zeiten in Tyrol floriret, und daselbst die vestung Katzenzungen besessen, wie man denn findet, daß 3. Fincken von Katzenzungen an. 1361. auf dem grossen Land-tage zu Meran erschienen. An. 1442. war Heidenreich Finck von Auerberg Herrmeister in Liefland. George Albrecht war an. 1607. oberster Burggraf in Preussen. Albrecht Conrad, Königlich-Preußischer General-Lieutenant, war des Königs in Preussen Friedrich Wilhelms, als er noch Cron-Printz war, Ober-Hofmeister, und ward an. 1710. in den Grafen-stand erhoben. An. 1721. war George Christoph Königlich-Preußischer würcklicher Cammer-Herr. In Kärnthen unweit St. Veit liegt auch ein schloß, nahmens Finckenstein, welches heut zu tage dem Hause Dietrichstein zugehöret, und kan es sein, daß sich diese familie ehedessen auch daselbst ausgebreitet gehabt. **Hartknochs** Preussen. Brands Dyrolisches ehren-kräntzlein.

Finck, (Conrad) von Finckenstein, versuchte sich in Kayserlichen kriegs-diensten wider die Türcken, und ward als Lieutenant unter dem Salmischen regiment in die von den Christen nicht lange zuvor eroberte stat Ofen gelegt. Daselbst in wehrender zeit sich so weit, daß er mit dem Bassa von Stuhlweissenburg etwas verrähtherey anspann, und gegen 2000. ducaten gedachtes Ofen den Türcken wiederum in die hände zu liefern versprach; allein sein anschlag ward entdeckt, er selbst gefangen genommen, und den 9. apr. an. 1687. ihm ersklich die rechte hand, und hernach mit 5. hieben der kopf abgeschlagen, worauf man seinen leib viertheilte, und die stücke auf 4. unterschiedlichen strassen aufhieng. Er hatte sich zwar entschuldigen wollen, daß er nur die Türcken anzulassen, und von ihnen die 2000. ducaten heraus zu locken bedacht gewesen; wie er denn in der that mit keinem anderen hierüber das geringste angefonnen; allein jüngst gethaner, daß er vorgebabt, die Türcken beym rondel an der Kayserlichen bey der kurtz vorher beschehenen belagerung der stadt gemachten brescbe, wo er gemeiniglich die wacht hatte, einzulassen, nachdem er vorher die wächter mit wein und brandtewein sehr berauschiget hätte; wozu er dann, damit man es am ende um so weniger mercken möchte, schon bey einiger zeit den anfang gemacht, und bey jeder wacht den soldaten nach verlangen wein bezahlet hatte. Die sache ward sehr wunderbar entdeckt durch einen gemeinen dragoner Georg Böttnern, so eben damals in des Bassa von Stuhlweissenburg wacht gefangen lag, und durch etliche andern sclaven nur von weitem etwas davon erfahren, gleich darauf aber zu allem glück war tanzioniret worden. *Beethii* kriegsheim, P. III. p. 8. *Theatr. Europ.* tom. XIII. fol. 6. *

Finck, ein uraltes adeliches Züricher-geschlecht; von welchem Johannes an. 1385. Bürgermeister der stadt Zürich, und an der zahl der dritte wurde. *

* **Finck**, (Thomas) ein berühmter Medicus und Mathematicus, war zu Flensburg im Holsteinischen den 6. jan. an. 1561. gebohren. Nachdem er sich zu Straßburg und Basel auf die Mathematic und Wohlredenheit mit besondern fleisse geleget, kam er an. 1587. nach Padua, daselbst die Medicin zu erlernen. Hierauf that er eine reise durch gantz Italien, und erhielte nach seiner zurückkunft die stelle eines Leib-Medici bey Philippo, Hertzoge von Holstein-Gottorp. Darauf wurde er an. 1592. nach Coppenhagen zum Professore Matheseos berufen, welches amt er an. 1602. mit der Professione Eloquentiæ, und diese nicht lang hernach mit der Professione Medicinæ vertwechselt. Er ist endlich an. 1656. den 24. april im 96. jahre seines alters gestorben, und hat Geometriam Rotundi, Basel 1583. in 4. Horoscopographiam, Schleßwig 1591. de Constitutione Mathematicæ; de Hypothesibus Aßronomicis; de Constitutione Medicinæ; de Peste &c. hinterlassen. *Freber.* theatr. tom. II. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II.

* **Finckenbloc**, (Jacobus) ein Priester in Preussen, welcher zu allererst auf dem Hagelsberg, den 13. jul. an. 1522. Lutherisch geprediget. Als dieses König Sigismundus von Polen erfahren, ließ er alle neuerungen in der religion auf das schärfste verbieten; Finckenbloc muste sich daher nach Wittenberg retiriren, von wannen ihn zuletzt ein reicher kaufmann mit sich nach Dantzig genommen. **Hartknoch**, de orig. relig. Christ. in Prussia diss. XIV.

* **Finckenwerder**, eine insul auf der Elbe im Lüneburgischen, gehöret nebst andern kleinen insuln nach Harburg.

Finckius, (Caspar) war zu Giessen an. 1578. den 19. oct. von armen eltern gebohren, weswegen er sich eine zeitlang durch informiren forthelffen muste, bis er endlich von dem Rathe zu Giessen das sogenannte Sipendium minus bekam, und nach der zeit von dem damaligen Landgrafen zu Hessen, Ludwig dem ältern, unter seine stipendiaten mit aufgenommen wurde. Er studirte zu Marpurg, ward daselbst Magister, und lebte nach seiner promotion noch viel jahre auf dieser Universität, da er denn endlich auf dem neu-angelegten Gymnasio zu Giessen Professor Logices, Physices, Metaphysices & Rhetorices, wie auch Praeses in allen Philosophicis Disputationibus wurde. Als aber bald darauf eine Universität zu Giessen aufgerichtet ward, berufte man ihn zum Professore Logicæ & Metaphysicæ und zum Præside publico Disputationum Philosophicarum. An. 1609. gelangte er in Giessen zur Professione Theologica und einer Prediger-stelle, nachdem D. Jeremias Victor mit tode abgegangen. An. 1612. ließ ihn Ludwig der jüngere, Landgraf zu Hessen, in Doctorem Theologiæ promovíren, und an. 1616. bekam er vom Hertzog Johanne Casimiro eine vocation nach Coburg, zum Pastore, Superintend. generali, Assessore Consistorii, Scholarcha und Professore Gymnasii, allwo er an. 1631. mit tode abgangen. Er hat geschrieben Controversias Theologicas & Philosophicas, oppositas Goclenii, Picatoris, Angelocratoris & multorum aliorum erroneis opinionibus; Disputationes Anti-Goclenianas; de Analogia Sacramentali Zwingliana & Fractione Panis Calvinitica; Prodromum modestæ Responsionis ad Theses Apologeticas Rudolphi Goclenii; Orationem Theol. inauguralem, de Quæst. an B. Lutherus unquam ad partes Zwinglii & assectarum accesserit; de Diebus festis & feriatis in Ecclesiis Augustanæ Confessionis; Canonum Theologicorum, proprietatem & naturam Scripturæ sacræ enucleantium, centurias duas; de Monachis eorumque Conßilio contra Bellarminum, und noch viel andere Teutsche und Lateinische bücher. *Witte*, Theolog. dec. III.

Fincomarchus, der 25. König in Schottland, succedirte Crathlintho, und verrichtete viel tapfere thaten wider die Römer, welche, nachdem sie durch ihre einheimische kriege ganz ermüdet worden, ihn endlich mit frieden lassen mußten, welche gute er gelegenheit er zur beförderung des Christenthums wohl nutzete. Die Britannischen Christen, welche in währender Diocletianischen verfolgung nach Schottland flohen, nahm er liebreich auf, und weil ihrer viel unter denselbigen sehr heilige und gelehrte leuthe waren, so wurden ihre wohnungen nachgehends in kirchen verwandelt. Endlich, nachdem Fincomarchus das regiment sehr löblich geführet, starb er im 47. jahre seiner regierung um das jahr 321. *Buchan.*

* **Finda**, die haupt-stadt eines Königreichs eben dieses nahmens, in der gegend Jetsingo, auf der insul Nyphon, so die vornehmste in dem Japanischen ist. *Maty*, Dictionn.

Findochus, der 31. König in Schottland, succedirte Natholoco. Er war aus der Königlichen familie entsprossen, und wurde wegen seiner schönheit und vortrefflichen gemüths-gaaben zum Könige erwehlt. Unter seiner regierung fiel Donaldus, der Fürst der insuln, in das beste land ein, wurde aber geschlagen, und entrann, als er sich mit der flucht retten wollte. Die einwohner der insuln verfolgten den krieg mit beystand der Irrländer unter seines sohns Donaldi commando. Findochus aber trieb sie wieder zurück, unterwarf sich ihre insuln, und verwüstete viel davon. Darauf versuchte Donaldus sein glück durch betrügerey, und bestellte 2. meuchel-mörder, die sich vor Edelleuthe aus den insuln ausgaben, auch dabey vorwenden mußten, daß sie Donaldus sehr beleidiget hätte. Hierdurch nun ließ sich Findochus einnehmen, daß er ihnen trauete; sie aber erwurden ten ihn, darüber sie gefangen genommen wurden, und ihren verdienten lohn empfingen. Dieses geschahe um das jahr 269. *Buchan. Helvicus* &c.

* **Finet**, (John) gebürtig aus Kent, war ein sohn eines Italianers, Johannis Fineti, der mit Campegio nach Engelland kommen, und wurde an dem Englischen Hofe erzogen. Der König Jacobus war ihm wegen seiner lieder geneigt, und Carolus I. machte ihn zum Ceremonien-Meister, worauf er an. 1641. den 17. jul. in dem 70. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hat unter dem nahmen Fineti Philoxenis in Englischer sprache curiose remarquen, wie die fremden Ambassadorn in Engelland angenommen und tractirt werden, geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Fineti, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Venedig, so an. 1570. gelebet, und unterschiedene werke, darunter Discorli e corsi de penna, verfertiget. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett.

* **Fingo**, ein Königreich in dem Reiche Japan, von dem Arimäischen durch einen arm des meers abgesondert. Es gehören ziemlich viel insuln, nebst etlichen guten städten und vestungen dazu, welche unter fünf Herren ausgetheilet sind; die vornehmste ist Amacusa. Die orte, so darinn liegen, sind Tiqui, Tuodo, Consura, Catacinoda, Fondy und Amacusa, die haupt-stadt der obgemeldten insul dieses nahmens. Die stadt Uto gehöret zu dem Königreich Fingo, und ist die beste vestung darinnen, und die städte Jatexirro und Nonjay werden auch darzu gerechnet. *Davity*, état du Japon. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr.

Fini, eine familie, welche in dem Königreich Candien und in Istrien den Adel-stand besessen, nachmals aber in währendem Candiatischen kriege, ungefehr an. 1647. unter die Venetianische Nobili aufgenommen worden, und zwar in der person Vincentii Fini, welcher zu Venedig advociri hatte. Eben derselbe erkaufte auch nachgehends die würde eines Procuratoris von San Marco eben so theuer, als vorhin den Venetianischen Adel, nemlich mit 100000. ducaten. Ja man hielt davor, daß er gar, wenn er sein leben höher gebracht hätte, zu der Hertzoglichen dignität würde sein erhoben worden; indem seine beredtsamkeit und andre grosse gaaben ihm durchgehends viel liebe und hochachtung erworben hatten. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 178. 561. *Saint Didier*, de la ville & Rép. de Venise p. 123.

Finiguerra, (Maso) war ein berühmter kupferstecher von Florentz gebürtig, welcher an. 1460. gelebet, und von einigen

vor den erfinder der kunſt, die kupferſtiche zu ſtechen und abzudrucken, angegeben wird. Er pflegte, wenn er ein ſilber-blech zum ſchmelzwerck zurechte machte, den abdruck davon in einer erdenen forme zu nehmen, welche, nachdem ſie mit öl und ruß überſtrichen worden, eben dieſenigen dinge, die auf das ſilber geſtochen waren, vorſtellte. Um nun den abdruck auch auf papier davon zu bringen, ſo legte er ein naſſes papier auf die irdene forme, fuhr ſodann mit einem ſtreich-holtze darüber her, und brachte dadurch zuwege, daß die figur auf dem papier ſo anmuthig ſich präſentirte, als ob ſie mit der feder geriſſen wäre. Als nun Maſo dieſes kund gemacht, brachte es Baccio Baldini, ein anderer goldſchmidt in eben derſelbigen ſtadt, vollends zur vollkommenheit. *Félibien*, entretiens ſur les vies des Peintres.

FINIS TERRÆ PROMONTORIUM, von den Spaniern el Cabo de FinisTerre genannt, iſt ein berühmtes vorgebürge, welches aus der Spaniſchen landſchafft Gallicien weſtwärts in das Atlantiſche meer hinein gehet, und den nahmen daher bekommen hat, weil man vor entdeckung der neuen welt gemeynet, daß daſelbſt das ende oder der äuſſerſte theil des erdbodens gegen weſten ſich befinde. Von den Alten iſt es Promontorium Artabrum und Celticum, wie auch von einigen Nerium, genennet worden. Nahe dabey liegt eine kleine ſtadt, welcher man daher den nahmen Finis terre beygelegt hat. *Culmenar*, délic. de l'Eſp. p. 127.

Finkeley oder Finchdale, ein dorf in dem Biſthum von Durham, in Chesterward, deſſen in den Conciliis unter dem nahmen Finchala und Fincenhala gedacht wird, ſintemal daſelbſt an. 798. von Eimbert, dem Ertz-Biſchoffe von Yorck, ein Concilium gehalten worden.

Finnanus, der 10. König in Schottland, ſuccedirte Joſina, und ſuchte ſein abſehen mehr durch gütigkeit als durch waffen zu behaupten. Um die tyranney gänzlich auszurotten, machte er ein geſetz, daß die Könige in ſeiner wichtigen angelegenheit ohne die authorität des hohen Raths etwas beſchlieſſen oder befehlen ſollten. Endlich ſtarb er im 30. jahre ſeiner regierung A. M. 3859. nachdem er in ſeinem leben beydes von ſeinen unterthanen und ausländern ſehr geliebet worden. Er war der erſte, welcher die Heydniſchen Prieſter Druides genannt, einſetzte. *Buchan.*

Finnland, lat. Finnia, Finnonia, ein der Cron Schweden gehöriges Groß-Hertzogthum, welches dem Bothniſchen meerbuſen gegen weſten, Lievland gegen norden, dem Finnländiſchen meer-buſen gegen mittag, und dem ſee Ladoga gegen morgen lieget. Es begreift von ſüden bis norden 132., von weſten bis oſten aber 150. meilen in ſich, und wird in 7. provintzen eingetheilet, welche ſind Cajanien oder Oſt-Bothnien, das eigentlich ſogenannte Finnland, Nyland, Carelien, Tavaſthien, Savolaxien und Kexholm. Die vornehmſten ſtädte und veſtungen darinnen ſind Abo, die haupt-ſtadt, Cajaneburg, Tavaſthus oder Cronenburg, Widorg, Kexholm und Nyslot. Es iſt ein fruchtbares land an getrende, viehzucht und erz, und iſt an. 1713. ganz und gar unter des Czaars botmäſigkeit gerathen, welcher auch in dem letzten frieden das meiſte davon behalten. *Cluver. Münſter. Zeiler.*

Finnmarck, iſt eine ſehr groſſe nordliche landſchafft in Norwegen, deren einwohner, ausgenommen die, ſo ſich in den inſuln aufhalten, keinen beſtändigen ſitz haben, ſondern wer von ihnen an einen ort zuerſt kommt, der ſchlägt daſelbſt ſeine wohnung auf. Ein theil davon gehört dem Könige in Dänemarck, und das andere dem Könige von Schweden, welcher, um die einwohner von dieſer ſo unbeſtändigen lebens-art abzubringen, die äcker und ländereyen denjenigen gab, die ſie am erſten würden einnehmen, durch welches mittel zwar einige örter angebauet worden, was aber die unfruchtbarſten anlanget, ſo ſind ſelbige noch immer gemein, und haben keine gewiſſe beſitzer. Die einwohner ſind eine ſeltſame und vermiſchte art von Chriſten, über alle maſſen unwiſſend und barbariſch, verſchrent wegen ihrer zauberen, haben ein ungläubiges raachgieriges gemüth, und ſind mehrentheils ſehr grob und tumm. *Pontan.* deſcr. chronogr. Dan. p. 700. *Baudrand.*

Fino Fini, mit dem zunahmen Adrianus, ein gelehrter mann, welcher um das jahr 1490. gelebet, und aus einem alten adelichen geſchlechte, ſo aus der ſtadt Adria nach Ferrara gekommen, entſproſſen war. Er bekleidete das amt eines Magiſtri Fiſci Ducalis bey dem Hertzoge von Ferrara, und hatte es, gleichwie in andern wiſſenſchafften, alſo vornemlich in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache ſehr weit gebracht. Den gröſten ruhm hat er ſich mit einem buch erworben, deſſen titul: Flagellum Judæorum, worinnen er die unkunſt des Meſſiä mit ſehr nachdrücklichen gründen behauptet. Weil die Jüden ſolches buch beſtändigſter weiſe zu unterdrücken geſucht, hat es ſein ſohn, Daniel Fini, ſcriptur. Reip. Ferrar. Magiſter, zum andern mal drucken, und den nahmen ſeines vatters, welcher bey der erſten edition ſich aus beſcheidenheit nicht genennet, beyfügen laſſen. Aus eben dieſer familie hat ſeinen urſprung gehabt Alemanio Fino, welcher die hiſtorie von Crema, nebſt andern ſchriften an das licht gegeben. *Riccioli* chron. tom. IV. ind. II. p. 227. *P. Donato Calvi*, ſcen. liter. de ſcript. Bergam. p. 18. *Hiſtoria di Trieſte* del P. Ireneo della Croce, p. 286.

Finßler (Joſua) von Zürich, ward an. 1555. Pfarrer zu Otelfingen, an. 1556. zu Meylen und an. 1562. zu Biel, ſtarb an. 1602. Er war ein guter Poet und hat Carmina geſchrieben in Obitum Bullingeri & in Promotionem Burkh. Leemanni; man hat über dis noch von ihm in manuſcript einen groſſen band von allerhand Carminibus.

Finſterberg, iſt einer der höchſten berge in dem Thüringerwalde, an den grentzen der gefürſteten Grafſchafft Hennenberg, gelegen, und zu den Sachſen-Meiningiſchen antheil gehörig. Johann Georg I. Churfürſt von Sachſen, hat auf die ſpitze einer ganz oben ſtehenden groſſen eiche eine groſſe vergüldete kugel von blech ſtehen laſſen, welche man ſehr viel jahr lang auf unterſchiedene meilen hat ſehen können.

Finſtermünz, iſt ein feſtner ort an dem Inn-fluß, bey welchem ein enger paß aus der Grafſchafft Tyrol in das Graubündtner-land ſich befindet. An dieſem orte wurden an. 1703. die Bayern und Franzoſen, als ſie durch das Tyrol gegen Trient eindringen, und ſich mit dem Hertzoge von Vendome conjungiren wollen, von den Tyroler-bauren, unter anführung Chriſten Kruppeln unerkündlich empfangen und zurück geſchlagen.

Finſterwalde, eine ſtadt, ſchloß und Amt in der Nieder-Lauſitz, nicht ferne von Ritchhayn, Dobrilug und Sonnenwalde; wird aber doch auch mit zum Meißniſchen kreis gerechnet, und gehört den Hertzogen Sachſen-Merſeburgiſcher linie. Vor alten zeiten ſtunde Finſterwalde denen von Minckwitz, nachmals denen von Dieskau zu; von dieſer aber kaufte an. 1628. Churfürſt Johann Georg I. dieſe Herrſchafft, und machte ſie zu einem Cammer-guthe. Der dörfer, ſo in dieſes Amt gehören, ſind zwar nicht viel, jedoch iſt ein trefflicher groſſer wald dazu geſchlagen, indem es nicht minder ſchöne holtzung als gute weyde giebt. Vor dem dreyßigjährigen kriege hatte das ſtädtgen bey vierthalb hundert feuer-ſtätte; es iſt aber in ſelbigem ſo herunter gekommen, daß es ſich lange nicht wieder hat erholen können. Denn an. 1631. wurde es von denen bey Leipzig geſchlagenen und flüchtigen Kayſerlichen trouppen geplündert, und in brand geſteckt, ja als es die einwohner kaum wieder aufgebauet hatten, wurde mit ihnen von den Bannerſchen an. 1637. ſo übel verfahren, daß nichts vom brande ſeyn blieb als das ſchloß, kirche, ſchule und eine einzige gaſſe, wiewol ſich auch nachgehends, unerachtet ſie meiſtens nur in kellern und brandt-ſtätten ſich enthielten, wenden beuten ſitzen nicht geſchonet wurde. Im übrigen kam es durch des Churfürſten Johann George I. errichtetes teſtament, an deſſen dritten ſohn, Herrzog Chriſtian, als urheber der Merſeburgiſchen linie, bey deſſen deſcendenten es auch noch iſt, und zwar hatte der bruder des jetzt-regierenden Herzogs Mauritii Wilhelmi, Friedrich Erdmann, dieſen ort zu ſeiner reſidentz erwehlet, er ſtarb aber an. 1714. ohne erben. Sonſten iſt dieſes ſtädtlein an. 1675. mehrentheils wieder im brand aufgegangen, da es nach gemeldtem dreißigjährigen kriege nach und nach wieder angebauet worden, und mag jetzo etwa nur 220. häuſer haben. Sächſiſch-und Schwediſche ſtaats-cantzley, p. 68. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten 3. theil p. 67. Zürners charte von Groſſen-Hayn.

Finſigow, ſiehe Vinſigow.

Finſtringen, ſiehe Vinſtingen.

Fintenus, Biſchoff zu Lindisfarn in Engelland, lebte in dem VII. ſeculo, und behauptete an. 660. mündlich und ſchrifftlich, daß man die Oſtern die 14. Lunæ halten ſolle, wann nemlich dieſer tag auf den ſonntag fallen würde, da hingegen die andern kirchen dieſelbe in dieſem fall erſt den folgenden ſonntag darauf feyerten. Er gienge auf eine alte tradition der Britanniſchen kirche, welche den Aſiatiſchen in dieſem ſtücke folgete, ehe dann Auguſtinus von Gregorio Magno in Britannien geſchickt worden. *Beda*, lib. II. & III. hiſt. Angl. *Uſſerii* Britanniæ eccleſ. antiqua.

Fiorenzuola, oder **Virenzuola**, lat. Florentiola, bey den Alten aber Fidentia oder Fidentiola, ein groſſer marckt-flecken, welcher bey dem fluß Larda, in einem thal, zwiſchen ſehr hohen bergen, an den grentzen von Bologna und Romagna, liegt. Er gehört zu dem gebiethe des Hertzogs von Parma, und zwar inſonderheit zu dem ſogenannten Stato Pallavicino oder Stato di Buſſeto. Es befindet ſich darinnen eine berühmte Abtey, mit dem zunahmen di Silla, welche anjetzo mit Bernhardiner-Mönchen beſetzt, und mit einem ſchönen kloſter geziert iſt. Bey dieſem ort erhielte Sylla A. R. 672. einen groſſen ſieg wider Marcum Carbonem, der des ältern Marii partey nach deſſen tode und währender abweſenheit Sylla in Aſien wieder aufzurichten getrachtet hatte. *Liv.* epit. *Vell. Paterc. Alberti*, deſcr. d'Ital. Schauplatz der kriegen in Italien p. 451. Noch ein anderer ort dieſes nahmens findet ſich ohnfern Florentz, der dieſen nahmen von Florentz ſelbſten empfangen hat, eben als ob es das kleine Florentz hieſſe, und wird gar oft in den Florentiniſchen geſchichten angetroffen.

*Fiorenzuola, war ehedeſſen eine Biſchöfflliche ſtadt in Apulien, nun aber iſt es nur ein dorf in der Capitanata, ohnfern Roccera gelegen, mit welchem Biſthum das erſtgemeldte vereinigt worden. *Baudrand.*

* Fiori, (D. Agoſino Romano) Camaldulenſer-ordens, war aus Cremona gebürtig, und Abt zu St. Johannis zu Faenza. Er hat nachfolgende ſchriften verfertiget: Eccleſia in triplici ſtatu, legis naturalis, legis veteris, & legis novæ, Rom 1699. in fol. Hymnus de Deo, ſolis ſacræ Scripturæ dictis & ſententiis compoſitus, 1706. in 4. Dieſer iſt an. 1722.

zu Rom wieder unter dem titul : Laus Dei aufgelegt. Vita del P. Giacomo Filippo Bertoni , Faenza 1713. in 4. Vita del P. Michele Eremita , Camaldolese , 1720. in 8. Vita del B. Ludolfo Pamfili , Vescovo di Gubbio 1722. in 8. Vita del B. P. Giustiniano , Istitutore della Congregazione de PP. Eremiti , 4. Rom 1724. ist an. 1729. mit zusätzen und verbesserungen wieder aufgelegt worden. Ausser vielen schriften , die er aus dem Spanischen ins Italiänische übersetzet , hat man von ihm nachfolgende : Regola delle Vergini , congregate in Ravenna , sotto il titolo di S. Giuseppe , volgarmente detto le Tavelle , 1733. Unter seinen manuscripten hat man einige tractaten von der gnade und dem freyen willen , und ein werck von der grossen Babel , gefunden , in welchem er über die Offenbarung des XVII. und XVIII. capituls einen Commentarium geschrieben , und darinn hat erweisen wollen , daß unter diesem nahmen Constantinopel zu verstehen sey. Er starb den 3. febr. an. 1738. Gel. Zeit.

Firandum , eine stadt in Japan , in demjenigen theile der insul , so Firno genennet wird. Es ist auch eine insul gleiches nahmens an der westlichen see : täste gegen Nangasac zu.

* **Firenzuola** , (Angelus) ein Italiänischer scribent , war von Florenz gebürtig , und hieß eigentlich Nannini , welchen nahmen er aber nachmals mit dem gängen verlauschte , weil sein geschlecht aus Firenzuola entsprossen war. Nachdem er die Humaniora in seiner vatter-stadt getrieben , studirte er auch zu Siena und Perugia die Rechtsgelehrsamkeit , und gab sodann in Rom eine zeitlang einen Advocaten ab. Da ihm aber diese lebens-art nicht recht gefallen wollte , trat er in die Congregation von Valombrosa , erlangte auch in selbiger den titul eines Abts , und machte sich durch seine nette schreib-art so beliebt , daß ihn die Humidi in Florenz zu einem mitglied von ihrer Academie erwehlten. Sonsten stunde er auch sehr wohl bey dem Papst Clemente VII. und hatte zu Rom um das jahr 1545. Seinen werck , die noch heut zu tage der sprache wegen in gutem werth gehalten werden , sind : Prose ; Discorsi degli Animali ; Dialogo delle Bellezze delle Donne ; Ragionamenti amorosi ; Rimi ; Apulejo dell' Asino d'oro , tradotto ; und anders mehr. *Crescimbeni* , istor. della volgar Poëtia. *Niceron* , mém. tom. XXXVIII. *Negri* , scrittori Fiorent.

Firignanus , (Thomas) General der Franciskaner-Mönche und Patriarch von Grado , endlich auch Cardinal , war von Modena gebürtig. Gleich in seiner jugend bezeugte er einen sonderlichen trieb zu dem Barfüsser-orden ; als er nun darein getreten , brachte er es in kurtzem so weit , daß ihm die Theologie auf der Universität zu Bononien zu lehren aufgetragen wurde. Nachdem er den vornehmsten stellen seines ordens vorgestanden , wurde er an. 1365. zum General erwählet , und ob ihn schon einige aus neid wegen seiner lehre verdächtig machen wollten , erkannte ihn doch der Papst Urbanus V. für unschuldig. Gregorius XI. gab ihm hierauf das Patriarchat zu Grado , und bediente sich seiner in verschiedenen wichtigen affairen , welche er auch mit grosser treue dem Kirchen-Staate zum besten verrichtet , wesswegen ihm Urbanus VI. an. 1378. den Cardinals-hut ertheilet , worauf er an. 1381. gestorben. *Wading.* in annal. Minor. *Giacomius.* *Ughell.* *Aubery* &c.

Firley , eine adelliche familie in Polen. Oksiski setzet zu ihrem stamm-vatter Margrafa Wietfrieden von Cöln , welchen der Polnische Fürst Casimirus Justus , nachdem er sich einige zeit bey demselben aufgehalten , an. 1163. mit nach Polen genommen , und daselbst mit unterschiedenen gütern und Statrostenen beschencket. Von seinen nachkommen ist Ossasius , der sich von seinem Ritter-guthe Ostassow im Lublinischen gelegen , genennet , nach anfang des XIV. æculi Truthsey von Cracau gewesen , und weil die alten Teutschen einen Truchsäß Firleger genennet , so hat er den nahmen Firley bekommen. Sein sohn Eustachius , so an. 1354. als Graf und Castellan von Lublin lebte , hinterließ Petrum und Jacobum. Jener ist ein stammvatter der familien Konarski , Bromowski und Markurewski worden , die sich von ihren Ritter-sitzen alsq genennet ; Jacobus aber , der sich in den kriegen mit den Teutschen Rittern und mit den Cosacken berühmt gemacht , zeugte Jacobum II., besitzen nachkommen sich von ihrem Ritter-sitze Melguia Melgiewski genennet , und Adamum , der ein gross-vatter gewesen , 1.) Johannis , dessen nachkommen sich von ihrem schlosse Kriwacki genennet , aber nunmehro abgegangen ; 2.) Petri , der von seinem Ritter-guth den beynahmen Dabrovica angenommen , und Starost von Lublin gewesen. Dieses letztern sohn , Nicolaus , war anfangs Fähndrich von Cracau , hernach von Lublin , ferner von Sendomir , darauf Castellan von Cracau , und endlich Cron-Feld-Marschall. Uber seine berühmte kriegs-thaten zu zeiten des Königs Alexandri hat er zwey Gesandtschafften an den Türckischen Kayser Baiazeth verrichtet. Gedachter König gab ihm schloß und stadt Lublin so lange ein , bis ihm von dem folgenden Könige 1000. gülden an golde und 800. an gangbarer müntze gezahlet würden ; zugleich gab er ihm eine jährliche pension von 50. marck silbers. Der König Sigismundus I. machte ihn zum Woywoden von Lublin , und schickte ihn mit einer ansehnlichen armee in Moscau wider den rebellen Glinski ; nachdem er selbigen gedemüthiget , ward er nach seiner rückkunft Woywode von Sendomir. Hernach stillte er die unruhe in Preussen , vertrieb die Teutschen Ritter , und ließ sich von dem damaligen Hofmeister Alberto , Marggrafen von Brandenburg , unter dem titul eines Herzogs in Preussen , den eid der treue im nahmen seines Königs leisten. Vor diese getreue dienste betam er das städtlein Kaszow im Lublinischen , und starb an. 1546. Sein jüngerer sohn gleiches nahmens , blieb als Obrister im kriege unverheurathet , der ältere aber Petrus , der an. 1553. als General Woywode in Reussen verstorben , hinterließ 1.) Nicolaum , welcher unterschiedene Gesandtschafften an ausswärtige Höfe abgeleg , und an. 1588. als Woywode von Lublin ohne männliche erben gestorben. 2.) Andream , welcher an. 1576. als Castellan von Lublin ohne kinder mit tode abgegangen. 3.) Johannem , dieser hatte die meisten länder von Asien und Africa durchreiset , ward an. 1545. Polnischer Gesandter an den Kayser Carln V. , und hernach Staroste von Rochaczow , bald darauf aber Castellan von Belcz , und nachdem er von dem Hospodar in der Wallachey im nahmen seines Königs den eyd der treue genommen , ward er Woywode von Belcz , und endlich von Lublin , wie auch zugleich General-Capitain zu Cracau und Cron-Groß-Marschall. Durch seine bemühung kam die union mit Polen und Litthauen vollends zu stande , und das Herzogthum Oppeln wurde zu einer provintz gemacht. Nach dem tode Königs Sigismundi Augusti , bekam er von dem Könige Carolo IX. in Franckreich , durch einen Polnischen vom Adel ansehnliche geschencke , daß er dessen bruder Henricum von Anjou auf den Polnischen thron befordern solte , er schickte aber solche wieder zurück , und machte in besetzung gedachten throns reflexion auf den König in Schweden , muste aber geschehen lassen , daß erwehnter Herzog von Anjou von dem meisten theil des Adels zum König erwehlt wurde. Letztens trat er zu der Reformirten religion , und starb an. 1574. Seine söhne waren 1.) Andreas , Castellan von Lublin , der seinen stamm fortgepflantzet. 2.) Johannes , Cron-Groß-Schatzmeister , Castellan von Bovnici und Hauptmann von Lublin , starb an. 1614. und hinterließ Andream , Hauptmann zu Casimir , und Henricum , der anfangs Cron-Referendarius , hernach Abt zu Tinci , weiter Bischoff zu Przemisl gewesen , und an. 1635. als Bischoff zu Posen verstorben. 3.) Petrus , Woywode von Lublin , welcher an. 1616. gestorben , und etliche söhne nach sich gelassen. 4.) Henricus , so anfangs Päpstlicher geheimer Cämmerer , Protonotarius , und hernach Legatus a latere in Polen geweßen. Der König Sigismundus III. machte ihn zum Propst von Miechow , als er ihn in einer Gesandtschafft nach Rom schickte ; hernach ward er Cron-Referendarius , bald darauf Cron-Vice-Cantzler und Bischoff zu Lutzko , nach diesem Bischoff zu Plozko , und endlich Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni. Er starb an. 1622. 5.) Nicolaus , von dem hernach. Von dessen söhnen ist Johannes an. 1642. als Woywode von Cracau ohne erben mit tode abgangen ; Nicolaus aber ist Woywode von Sendomir und der Tribunal-Gerichte in gantz Polen Praeses worden , nachdem er sich durch unterschiedene Gesandtschafften in Teutschland bekannt gemacht. Seine söhne Sdigneus , Hauptmann von Lublin , und Andreas haben das geschlecht fortgesetzet , und lebten an. 1699. Nicol und Johann Firley , jener als Hauptmann von Lublin , dieser aber als Cron-Referendarius und Abt von Tinczin. *Zaluski*, epist. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. II.

Firley , (Nicolaus) von Dambrovicza , Palatinus zu Cracau , ein sohn Johannis Firley von Dambrovicza , Palatini zu Cracau und Reichs-Marschalls in Polen , und Sophiä Bonarovnæ. Er legte seine erste Gesandtschafft in Franckreich ab , den aus Polen in sein Ertz-Reich sich gewendeten König Henricum III. zur rückkunft in Polen zu bäwegen , und wurde hernach zum Kayser Maximiliano II. abgefertiget , worauf er nebst dem Cardinal George Radziwil die andere Legation bey dem Kayser Rudolpho II. wegen des zu Pitschen getroffenen vergleichs ablegte , und unter der regierung Königs Stephani Bathori zur beylegung des krieges mit der stadt Dantzig zu seinem sonderbaren ruhm , gebraucht ward , auch hernach nebst Johanne Demetrio Solicovio , Ertz-Bischoffe zu Lemberg , nach Liefland reisen , selbiges land in gewisse provintzen abtheilen , und dißfalls einige richtige ordnungen machen muste. Als der Ertz-Herzog Maximilianus von Oesterreich dem König Sigismundo III. die Cron Polen disputirte , und darüber gefangen wurde , begleitete er denselben nach seiner erledigung auf seine eigene unkosten nach Teutschland. Bey seines vatters lebzeiten ward er an. 1562. von dem Könige Sigismundo Augusto zum Starosten zu Casimiria gemacht , und der König Heinrich gab ihm die Herrschafft Prydislavij , der König Stephanus setzte ihn zum Castellan zu Dieczek , und gab ihm das amt eines Reichs-Referendarii , und König Sigismundus III. declarirte ihn nach Andreä Tenczinsky tode an. 1589. zum Palatino zu Cracau , woben er auch die Starosten Corcin und Pilsenhoffsa , und an. 1599. die lehn-güther Chordezja und Sycomoia erlangte. Er war ein hochgeachteter mann in Polen , und hat sich jederzeit verheurathet , anfangs mit Elisabeth de Ligeza , mit welcher er einen sohn , Nicolaum , und 5. töchter gezeuget , und hernach mit Agnes , Gräfin von Tenczin , die ihm einen sohn , Johannem , und zwey töchter gebohren. Von seinen töchtern wurde Sophia an den Woywoden zu Calisch Gostomsky , Annam an den Castellan zu Posen Tuczinsky und Catharina an den Castellan zu Brest Kopetowsky verehlichet ; die übrigen aber sind geistlich worden. Er starb bey währendem Reichs-tage zu Warschau an. 1601.

Firmian, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche das Erb-Marschall-amt in dem Bisthum Trient besitzet. Diese soll mit dem H. Vigilio um das jahr 383. nebst andern Patricier-geschlechtern aus Rom dahin gekommen seyn. Das schloß Firmian, welches sie alda erbauet, und davon den nahmen angenommen, hat Ertz-Hertzog Sigismund an. 1473. an sich gekauft, und Sigismunds-cron benennet. Hilpolbus ist an. 933. mit 4000. mann von dem Ertz-Bischoffe zu Salzburg abgeschickt worden, um dem Kayser Henrico I. wider die ungläubigen beyzustehen. An. 1282. hat Enochetius mit einer Frewin de Mezo die Herrschafft Cronmetz ererbet. George bekleidete an. 1442. und Nicolaus an. 1490. die charge eines Land-Hauptmanns an der Etsch. An. 1702. war Graf Antonius Leopoldus Eleutherius ein Canonicus zu Saltzburg. **Brandii, Tyrol. ehren-kräntzlein p. 2.**

Firmiano, eine Italiänische stadt in Umbria, am fluße Metro, acht meilen von Fossombrone im Hertzogthum Urbino.

Firmicus Maternus, (Julius) lebte zu den zeiten Constantini und seiner söhne, und schrieb einen tractat von den irrthümmern der Heydnischen religionen, welcher von Joh. Wower mit anmerckungen heraus gegeben worden. Die meisten halten ihn für eben dieienige person, welche die 8. bücher von der Astronomie geschrieben, so an. 1601. von Aldo Manutio, hernach aber zu Basel und an andern orten gedruckt worden. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Simler. Miræus. Possevinus*, &c. *Vossius*, de scient. Mathemat. p. 206. 207.

Firmilianus, ein mann, so wegen seines geschlechts, frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt ist, war Bischoff zu Cæsarea und in Cappadocien, und lebte um das jahr 233. Mit Origene hat er gute freundschafft, hat auch Hoar seinetwegen die in das Jüdische land eine reise, um sowol sich genauer in göttlichen sachen von ihm unterrichten zu lassen, als zu gleicher zeit ihn zu besuchen. Er war in solchem ansehen, daß nichts wichtiges in der kirche vorgenommen wurde, dabey er nicht solle gebraucht worden seyn. Auf dem Synodo zu Iconien, da sich die Bischöffe von Galatien, Phrygien, Cilicien und andern nahe gelegenen provintzen befanden, bestätigte er Cypriani meynung, nach welcher die tetzer wieder sollten getauft werden. Hierüber gerieth er mit dem Papste Stephano I. in grosse uneinigkeit, daß ihn der Papst gar in den bann that, welchergestalt sich Firmilianus in einem briefe an Cyprianum, unter dessen wercken er auch befindlich, gar sehr über ihn beschweret. An. 265. verdammete er auf dem Synodo zu Antiochien Pauli Samosateni ketzerey, und als er aus gleicher ursache an. 270. von neuem dahin reisen wollte, starb er unterwegens zu Tarsus. Seine hinterlassene bücher worden von Basilio angeführet. *Busil.* de Spiritu S. c. 29. *Euseb.* lib. VII. c. 30. *Baron.* an. 233. 258. 266. *J. Pearson.* ann. Cyprian. *Cave.*

* **St. Firminus**, ein Bischoff von Uzés, war ein enckel des berühmten Tonnantii Ferreoli, von seinem sohne gleiches nahmens, und entweder zu Treviren oder zu Prüstane, welche beyde örter seinem stande angehörten, an. 516. aus welches erweislicher ist, an. 509. gebohren. Er wurde zu Narbonne erzogen, und begab sich darauf an. 528. nach Uzés, woselbst seines vatters bruder, Roricius, Bischoff war, dem er auch nachhero ungefehr im neun und zwantzigsten jahre seines alters in der Bischöfflichen würde gefolget. Er stund zu seiner zeit um seiner verdienste willen in desonderm ansehen, wohnte auch einigen Concilius bey, und starb den 11. octobr. an. 553. *Hist. torre litt. de la France*, tom. III.

* **Firmius Catus**, ein Römischer Rathsherr; er verklagte seinen freund Libonem Drusum vor dem Kayser Tiberio, und gab ihn auf das gröbste wider denselben Kayser angeschmeuten conjuration an, welches sich verderben war. Nach der hand wurde Firmius selbsten wegen dem laster der beleidigten Majestät, dessen er überzeuget worden, durch eine Raths-erkantnis in eine insul verwiesen: Tiberius aber, welcher sich entsonne, daß ihm Firmius in eben diesem laster des hohen verraths wider Libonem ehemals gute dienste geleistet, begnadigte ihn in so ferne, daß er denselben nur seiner Raths-stelle beraubete. *Tacit.* II. 27. & IV. 31.

Firmius, ein Feldherr, war von Seleucia gebürtig, ein mann von ungemeiner thätigkeit, stärcke, so daß er sich ohne beschwerde einen ambos auf die brust setzen, und so darauf schmieden, und mit hämmern schlagen ließ; aß auch dabey sehr viel, dessen zum beweis angeführet wird, daß er in einem tage einen gantzen straussen aufgegessen, und besaß zugleich grossen reichthum. Nachdem Zenobia vom Kayser Aureliano überwunden, und nach Rom im triumph geführet worden, sammelte dieser den rest von deren entrunnenem kriegs-volcke zusammen, und warf sich uns jahr 267. selbsten zum Kayser auf. Aber Aurelianus kam geschwind wieder zurück, und als er ersilich die grentzen des Reichs gegen Orient in sicherheit gesetzt, gieng er von Carris aus Mesopotamien geraden weges auf Egypten los, schlug Firmum und dessen zusammen gerafftes volck in die flucht, belagerte ihn hernach, und da er denselben in seine gewalt gebracht, ließ er ihn durch grosse marter hinrichten, wie der Kayser selbst in seinen schreiben an das Römische volck den gantzen krieg in diesen wenigen worten begriffen hat: Firmum latronem Ægyptium fugavimus, obsedimus, cruciavimus & occidimus. *Vopisc.* in Firmo & in Aureliano. *

Firmus, ein Maurer, hatte zum vatter gehabt Nubel, der grosse macht und reichthümmer in Mauritanien besessen. Als Firmus nach dessen tode seinen bruder Zammam, der bey dem Römischen Gouverneur, nahmens Romano, sehr wehrt gehalten wurde, umgebracht, und Romanus deßwegen gar scharf an den Hof schriebe, die entschuldigungen des Firmi aber den damahligen Kaysern, Valentiniano, Valenti und Gratiano, verschlagen wurden, durfte er der sache nicht trauen, und warf sich zum Könige, oder, wie andere melden, auch aus einigen umständen erhellet, zum Kayser auf, und fieng an heimlichen schaden zu thun. Deßwegen Theodosius mit einigen trouppen wider ihn gesandt wurde, welchem er ersilich, nach versprochener verzeihung seines fehlers, verthiesie stille zu ligen, und eine anzahl geissel einzuliefern. Als er sich aber damit säumte, gieng Theodosius, der indessen aller orten gute anstalten gemacht, dem Firmo auf den leib, schlug dessen bruder, Mascizel und Dium, verwüstete das land, jagte den Mascizel aus, andern mal in die flucht, daß nun Firmus Christlich Bischöffe zu ihm schickte, und ersuchte denselben seiner völligen unterwerffung, gab auch auch einige geissel ein. Jedoch wollte auch dieses nicht helffen, massen Theodosius auf vernehmen, daß Firmus neue anschläge machte, ihn unversehens zu überfallen, von neuem auf denselben ansetzte, wobey er aber anfangs mit seiner kleinen armee, so nicht über 3500. mann ausmachte, in ziemliche gefahr lief, da sonderlich Cyria, des Firmi schwester, durch ihre reichthümmer eine grosse menge volcks auf die beine brachte, und Theodosium von allen seiten umringete. Allein, weil diese seinen geschicken anführer hatten, geriethen sie von selbsten in die flucht, indem sie einem zu ihrer hülffe anrückenden neuen hauffen volcks für feinde ansahen. Firmus stohe tief in das land hinein, mit hinterlassung seines weibs und vieler reichthümmer, verstärckte sich zwar von neuem, durch verschiedener in dem innern Africa wohnender völcker vorschub, wurde aber dennoch überwunden, und nachdem er allen, die sich seiner angenommen, und insonderheit zuletzt dem Zamazen, einem der Könige des landes, nichts als unheil an den hals gezogen, wurde er endlich von diesem letztern, wie es vorher in eben diesem lande dem Jugurtha von Boccho, nach fast gleichen vorher gehabten glücks- und unglücks-fällen, begegnet war, gefangen genommen; da er denn, um nicht in der Römer hände zu fallen, als er sich zuvor starck berauschet, sich selbst, ohne daß es seine wacht gemerckt, einen strick um den hals gelegt, und also erwürget. Sonsten hatte dieser Firmus in den zu seiner zeit in Africa vorgefallenen streitigkeiten, zwischen den Donatisten und Catholicis, der erstern parten gehalten, und ihnen, die andern zu verfolgen, die hände gebohten; ohne zweifel aus staats-absichten, weil die letztern sich immer an die Kayser hielten, und diese auch dem Donatistischen hauffen sehr zuwider waren. Ausser den obgedachten brüdern des Firmi sind sonderlich noch zwey berühmt: 1.) Mascizel, der für den Firmum gefochten, und, als er in der schlacht verwundet und gefangen worden, seine wunden selbst aufgerissen, damit er der strafe, die ihm von den Römern bestimmt war, dadurch ausweichen möchte. 2.) Gildo hingegen diente wider seinen bruder, bis an dessen tod; wiewol er hernach in eine noch schlimmere empörung, als vorher dieser, ausgebrochen. Siehe Gildo. *Ammian. Marcell.* lib. XXIX. *Oros.* lib. VII. *Aurel. Vict.* epit. *Zosim. Aug.* lib. I. contra Ep. Parmen. c. 10. *Nummi.* *

* **Firmus**, ein Bischoff zu Cæsarien, einer stadt in Cappadocien, hatte eilf provintzen unter sich, und erhielt daher den titul eines Ertz-Bischoffs. Er hat an. 431. dem allgemeinen Synodo zu Ephesus beygewohnet, und an. 439. sein leben beschlossen. Wir haben von ihm fünf und vierzig briefe, welche Muratorius in seinen Anecdotis Græcis zu Padua 1709. in 4. herausl gegeben, das übrige aber, so er von den Eutychianischen und Nestorianischen händeln geschrieben, ist verlohren gegangen. *Nicephorus. Calistus. Fabricius*, bibl. Gr. V. 11. p. 442.

Firuzabadius, (al) oder völlig Mochammed Ebn Jacub Ebn Mochammed, al Schiraß, al Firuzabadi, war ein in Orient hochgeschätzter Lexicographus, gebohren im jahr der Heg. 729. d. 1. an. 1328., in Caraßin, gestorben im jahr der Heg. 817. d. 1. an. 1414.; ein mann von weitläuffiger erudition, und deßhalben bey Königen und Fürsten lieb und werth, sonderlich bey Ismael dem sohn Abbas, Baigazeth und Tamerlan, von welchen er 5000. gülden geschenckt empfangen. Er hat geschrieben al Kamus i. e. Oceanum; ist ein vortreflich Arabisch Dictionarium, aus welchem Bochartus sehr viel nützliches in sein Hierozoicon gebracht. So hat auch Giagaiu dieses Lexicon zum fundament zu seinem grossen Arabischen Dictionario gelegt. *Bochart.* in Hierez. *Pocok.* in Specim. &c. *

Fiscetus, (Wilhelmus) Rector der Universität zu Paris, um das jahr 1465., widersetzte sich Ludovico XI., welcher die studenten zum kriege nöthigen wollte, um sich ihrer wider die Ligue du bien public zu bedienen. Als hierauf der Cardinal Bessarion nach Francfreich gekommen, und ihm des Fiscetí

geschicklichkeit geruhmt worden, nahm er ihn mit nach Rom, und recommendirte ihn Sixto IV., welcher ihn auch sehr hoch gehalten. Er hat einige bücher von der Rede-kunst, nebst verschiedenen epistuln und reden hinterlassen. *Gaguinus*, lib. X. hist. Franc. *Duplcix*, in Ludovico XI. *Spondan.* an. 1465. num. 5.

Fischberg, ist ein altes und wüstes berg-schloß in der Gefürsteten Grafschaft Hennberg, an den grentzen des Fuldischen gebiethes gelegen. Das darzu gehörige Amt ist an. 1660. bey der vorgenommenen Hennebergischen landes-theilung, zu erhaltung des gemeinschafftlichen Gymnasii zu Schleusingen, ausgesetzt worden.

* Fischer, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, war aus dem Joachimsthal gebürtig, und lebte in der mitte des XVI. sæculi. Er wurde anfangs, und zwar an. 1555. Stifts-Prediger und Superintendent zu Schmalkalden, hernach an. 1571. Pastor und Superintendent zu Meinungen, hierauf Prediger zu Halberstadt, und endlich General-Superintendent und Hof-Prediger zu Zelle. Seine schriften sind: Erklärung der Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, wie auch der sendung des H. Geistes; Auslegung der sieben worte am creutze, wie auch haupt-stücke rc. Vorgis liederstichter. Götze. Theol. semiſæcul. *Joach. Meyeri* diſſ. epiſtol. de claris Fiſcheris. Hamelmann, opp. p. 889.

* Fischer, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war von Lübeck gebürtig, und studirte zu Rostock, worauf er Superintendent zu Sulzbach wurde, und den gradum eines Doctorendent zu Sulzbach wurde, und den gradum eines Doctoris Theologiæ annahm. Nachgehends wurde er General-Superintendent in Liefland, des Königlichen Consistorii Præses, wie auch Procancellarius auf der Universität Dörpt, endlich aber Professor Theologiæ zu Halle, und Probst zu Magdeburg. Er starb an. 1705. Er hat unter andern Decades II. Dogmatum Fidei Christianæ ex sacris Litteris juxta seriem Augustanæ Confeſſionis repetitorum, Riga 1689. und 1690. in 4. ingleichen das bild eines guten glaubigen Regenten, ib. 1697. in fol. und unter dem nahmen Christiani Alethophili Reſponſionem ad Epiſtolam C. conſcientioſi geſchrieben. So hat er auch gebäte zu Jesu wahrem Christenthum verfertiget, ib. 1679. in 8. Barters buch von verläugnung sein selbst verteutscht, Hamburg 1665. in 8. Franckfurt 1682. in 12. und die Bibel A. und N. Testaments, in die Lettische sprache übersetzet, Riga 1689. in 4. heraus gegeben. Von Seelen, Athen. Lubec.

* Fischer, (Peter) der ältere, war ein vornehmer künstler im büder-giessen, ein sehr guter zeichner, und in natürlichen künsten sein erfahren. Er ist lange zeit in Rom und Italien gewesen, und hat sich endlich zu Nürnberg häuslich niedergelassen. Von seinen güssen ist das zierliche gitter, so setzo auf dem Rathhause zu Nürnberg stehet, zu bewundern, vornemlich aber das überaus herrliche meßingene grab zu St. Sebald, welches über 120. centner wiegt, und, wie Matth. Raderus Bavar. S. vol. II. in vita Sebaldi meldet, mehr als 78000. gülden gekostet. Es ist dasselbe an. 1519. den 19. jul. gesetzet, und darüber von an. 1630. an gearbeitet worden, baden sein auch seine 5. vertheurathete söhne, Peter, Hermann, Hans, Paul und Jacob, so alle mit weib und kindern bey ihm im hauſe gewohnet, geholffen haben, er selber aber ist in dem güsse gedachten grabes, so, wie er in seiner gieß-hütten gearbeitet, abgebildet zu sehen. *Sandrart. Wagenſeil.* de civit. Norimb. p. 64.

* Fischer, (Joh. Andreas) ein Medicus, war zu Erfurt, allwo sein vatter Churfürstl. Mayntzischer Hof-Apothecker, des Raths, Bawmundschafft-Beamter und Stadt-Hauptmann war, den 29. nov. an. 1667. gebohren. Nachdem er erstlich auf den Gymnasiis in seiner vatter-stadt und zu Schneeberg in den sogenannten schönen wissenschafften einen genugsamen grund geleget, studirte er zu Erfurt drey jahre allein die Philosophie, hörte so dann auch ein jahr lang die vornehmsten Rechtsgelehrten, und erwehlte endlich auf beständiges anhalten seines vatters das Studium Medicum. Da er nun auch hierinnen sich ziemlich weit gesetzet, 304 er an. 1688. nach Leipzig, wo er ins besondere Christiani Thomasii moralische und politische collegia besuchte, und wandte sich darauf an. 1690. nach Eisleben, um daselbst auch in den bergwercks-sachen eine gründliche erkänntniß zu erlangen. Nach seiner wiederkunft in Erfurt ward er an. 1691. Medicinæ Doctor, und nicht lange darauf Eisenachischer Land-Physicus. An. 1695. aber befam er in seiner vatters-stadt die Professionem Medicinæ extraordinariam, wurde auch hiernächst an. 1699. an dem Evangelischen Gymnasio Professor Logicæ und Stili, welche letztere bedienung er nachgehends an. 1718. wieder niederlegte, und erlangte endlich an. 1715. die Professionem Pathologiæ und Praxeos ordinariam, nebst einer stelle in der medicinischen Facultät, darinn er an. 1719. selbst zum Senior erkläret wurde. In eben diesem jahre ernennte ihn der Churfürst zu Maynz zu seinem Rath und Leib-Medico, worauf er an. 1729. den 13. febr. an dem schlage mit tode abgieng. Er hat sich übrigens mit einer Baronesin von Heberstein vermählet, die ihm aber keine kinder geboh-ren. Von seiner geleh-samkeit zeugen unter andern nachfolgende schriften: Principia Philoſophiæ naturalis; Conſilia Medica, wobey auch sein Conſiliarius Metallicus befindlich: Conſilia Medica continuata; Conſilia Medica iterum continuata; Reſponſa Practica & Forenſia ſelecta &c. Sein mündlicher vortrag aber war etwas unangenehm, indem er eine heisere und schwache aussprache hatte, wobey ihn denn das reden etwas saur angekommen. *Moſchemmanni* Erfordia litterata, P. I. S. 2.

Fischer-ring, lat. Annulus Piſcatoris, wird das pitschafft oder der siegel-ring eines Papsts genennet, womit die sogenannte Brevia, ingleichen alle Päpstliche reſcripta oder diplomata, welche nicht allzu wichtige angelegenheiten antreffen, auf roth wachs besiegelt zu werden pflegen. Den nahmen hat er daher, daß des Apostels Petri bildnis, in der gestalt eines fischers, darauf vorgestellet ist. So bald ein Papst gestorben, pfleget der Cardinal-Cämmerling dessen fischer-ring zu zerbrechen. Ausser diesem Annulo Piſcatoris giebt es noch zwey orten von Päpstlichen siegeln: Das eine ist die sogenannte bleyerne bulle, auf deren einen seite ein creutz zwischen den häuptern der Apostel Petri und Pauli, auf der andern aber des regierenden Papsts nahme zu sehen ist, womit man in der Päpstlichen Cantzley solche diplomata verſiehet, welche von sonderbarer wichtigkeit sind; das andere siegel wird Signum oder ein signet genennet, worauf ein spruch aus der H. Schrift allemal eingegraben ist. *Gerh. von Maſtricht*, hiſt. Jur. Eccleſ. §. 402. *Dominic. Macer.* Hierolex.

Fischhausen, ein feines städtlein und schloß in der Preußischen provinz Samland, am Curischen Haff, ist an. 1269. durch den Bischoff von Samland erbauet, und bis auf Herzog Albrechts zeiten der Bischöfflische sitz gewesen, welcher hernach auf Königsberg verlegt, die stadt zu einem guten, an. 4. Ordnungen befestigt gemacht, und ein theil ihrer einkünfte zu erhaltung der Universität gewidmet worden. In den nächst-gelegenen wäldern sollen sich viele elend-thiere aufhalten. *Script. Brandenb.*

Fischingen, ist ein Benedictiner-kloster in dem Thurgäw, an dem Murck-fluß, unten am Hörnlin-berg gelegen. Es hat anfänglich Augia S. Mariæ Fiſchinæ, hernach Piſcina geheissen. Dieses kloster wird für das allerälteste in der Schweitz gehalten; denn es befindet sich; daß schon an. 282. allda einige Einsiedler gewohnet haben; und wird aus alten documenten dargethan, daß desen erster anfang von einer der schweren verfolgungen herzuleiten sey, welche unter den Römischen Kayſern wider die Christen in 10. jahren vergangen sind; denn in solchen zeiten, etliche Christen an diesem wilden orte sich versteckt und verdeckt gehalten, welche jünger allda hinterlassen, die gleichfalls ein einsiedlerisches leben fortgeführet haben, bis endlich St. Benedicti orden von ihren nachfolgern angenommen, und ein recht klösterlich leben allda aufgerichtet worden; wie denn die Grafen von Toggenburg den anfänglichen kloster-bau mercklich befördert haben. Nach solchem haben andere fromme und andächtige leuthe, nach der art selbiger zeit, ihre milde hand aufgethan, und dieses kloster reichlich begabet; also, daß auch ein frauen-kloster dahin gestiftet und gebauet worden, welches auf der Insul, so nach heutiges tags der Fräwler genennet wird, gestanden; als aber an. 1414. eine leidige feuers-brunst beyde klöster mit allem gutt verzehret, war der damalige Abt nicht im stande, beyde klöster wiederum herzustellen, desswegen begnügte er sich, das manns-kloster wieder aufzurichten, worzu der umgelegene Adel reichlich contribuiret hat; es hat aber nach der hand dergleichen feuers-schaden mehr erlitten. Zur zeit der Reformation hat der damalige Abt und Convent, brüder die Evangelische lehre angenommen, und den Römischen gottesdienst mit bey behalten ab, und aus der kirche gethan, gehantzet, und ist nach dem Cappeler-kriege mit einer Pfarrey versehen worden. Das kloster wurde also durch einen Schaffner verwaltet, bis an. 1540., da die Catholische Cantons den orden und religions-ceremonien allda wieder eingeführet, und Marx Schencklin, einen Pater aus dem kloster St. Gallen, zum Prälaten berufften und eingesetzet haben, welcher ein neu Convent dahin versammlet, und alles wieder empor gebracht. Abt Chriſtoph II. hat an. 1593. vom Papst Gregorio XIII. die Pontificalia für sich und seine successores erhalten, auch den grossen thurn und den fundament auffbauen lassen. Von dieser zeit an hat dieses kloster unter den folgenden Aebten, Benedicto und Placido, gewaltig zugenommen; wie denn die Herrschafft Spiegelberg noch darzu kam. An. 1712. im St. Galler-kriege haben die Züricher dieses kloster occupiret. *Stumpf.* lib. V. p. 95. *Steiner.* Helvet. p. 448.

* Fishaker, (Richard) ein Dominicaner-Mönch, zu Oxford gebohren; er lehrete in dieser stadt nebst Roberto Bacone, einem andern Mönche, dessen lehrünger er gewesen, und mit welchem er in genauer freundschafft vereinigt war; auch starben beyde mit einander in einem jahr, nemlich an. 1248., wie Trithemius ad an. 1240. und Matthäus Paris ad an. 1248. und belehren, unter welchen der erste noch meldet, daß Fishaker einen trefflichen Commentarium über die Sententias hinterlassen habe. Ein anderer author, welcher zugeben in dem catalogo ſcriptorum Bernhardi de la Guione gemacht, thut hinzu, daß Thomas von Aquino ein sehnliches verlangen bezeuget, dieser Commentariorum habhafft zu werden, davon er so viel gutes habe rühmen hören; und Ludovicus de Valladolid versichert, daß dieser Aquinas den meynungen Fishakers in vielen stücken gefolget sey. Man hat zwey exemplare davon in der Sor-

bonne-

bomischen bibliotheck, davon der Dr. Geraldus d'Abbeville das erste schon an. 1260. dahin gebracht. Richard Fishater soll nach dem bericht Trivetbi noch Apostillen über die 70. ersten Psalmen geschrieben haben, wie auch einen tractat über die indulgentien, welche beyde noch zu Oxford liegen; Pitseus schreibet ihm noch andere wercke zu, welche aber nicht mehr vorhanden sind. *Ecbard*, script. ord. Præd. tom. I.

Fisher, (Johann) Bischoff von Rochester, und Cardinal, war aus der Dioces Yorck in Engelland gebürtig. Nachdem er sich durch seine gelehrsamkeit in grosses ansehen gesetzet, wurde er zum Lehrer und Canzler der Universität Cambridge ernennet. Dieses amt verwaltete er mit grossem nutzen der Universität, und wurden auf sein angeben von der Königin Margaretha, der König Henrici VII. mutter, 2. Collegia daselbst von neuem aufgerichtet. Als hierauf das Bißthum zu Rochesterledig wurde, konnte jetzt-gedachter König zu einer so wichtigen stelle keine tüchtigere person finden. Ja, man vertraute ihm auch die unterrichtung des Cron-Printzen, so nachmals unter dem nahmen Henrici VIII. König worden. Gleichwie er nun selbsten auf die Protestanten nicht wohl zu sprechen war, und sie hin und wieder durch öffentliche schriften zu widerlegen suchte, also wurde auch der junge Cron-Printz hierzu von ihm angehalten, davon die verfertigten schriften sattsames zeugnis geben können. Anfangs zwar war Fisher bey dem neuen Könige gar wohl gelitten, nachgehends aber, da er in die verstossung der Königin Catharina, und gänzliche abschaffung der Päpstlichen authorität nicht willigen wollte, fiel er auf einmal in ungnade, wurde ins gefängnis geworffen, und ihm der proceß gemacht. Mittlerweile schickte ihm der Papst den Cardinals-hut, welches des Königs zorn vermehrte, und seinen tod beschleunigte. Er war verurtheilet, als ein verräther zu sterben; der König linderte aber das urtheil, und ließ es bey der blossen enthauptung bewenden, die an. 1535. den 22. jun. an ihm vollzogen wurde. Man hat von ihm verschiedene schriften: Volumen, quo Lutheri errores refutavit; aliud, in quo sacri Sacerdotii authoritatem defendit; Homilias ad Plebem adversus 41. Lutheri Articulos; de Veritate Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia libr. V. adversus Oecolampadium; de septem Sacramentis; Meditationes in septem Psalmos Davidicos pœnitentiales; contra Captivitatem Babylonicam Lutheri; de Matrimonio Regis Angliæ; Precationum libr.; pro Lytheri Damnatione libr.; Sanderus, Ribadeneira, und viele andere, haben seinen tod umständlich erzehlet. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Possevin.* in apparatu. *Spondanus*, in annal. *Pitseus*. *Bizrnet*, in hist. Reform. Angl. &c. *Gratian.* de casib. illustr. viror. p. 193. *Lorrez*.

* Fisher, (Samuel) gebürtig von Northampton, war erstlich Prediger in Kent, verließ aber diesen dienst, und trat zu den Wiedertäuffern. Nachgehends hielt er es mit den Quäckern, und ließ sich in unterschiedene disputationen ein, worauf er an. 1664. gestorben. Er hat unter andern Sacerdotale Delicium dilutum, Christianum redivivum, oder von der taufe vor und nach dem glauben geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

* Fishgard, ein Engelländischer flecken und marckt in dem Fürstenthum Wallis, und der gegend der Grafschafft Pembrok (so man the Kemeys nennet) gelegen, er ist in der tiefe eines thales angebauet, so sich gegen dem meere zu öffnet, und hat daher einen ziemlich guten hafen, wo man mit häringen erweichen handel treibet; übrigens ist er 170. meilen von London entfernet. *Diction. Anglois.*

Fismes, lat. Fimæ und ad Fines, eine stadt in Champagne, am fluß Veste, in der Dioces von Rheims. Es sind daselbst zwey Concilia gehalten worden, davon in dem erstern an. 881. Hincmarus von Rheims præsidirte; das andere aber wurde an. 935. zusammen beruffen. *Tom.* IX. *Concil*, *Flodoard.* in hist. Rhem. & chron.

* Fitachi, eine stadt und Königreich auf der ost-küste des Ochio; sie liegt in der insul Niphon, so unter den Japanischen die vornehmste ist. *Maty*, Diction.

* Fitigny, (Petrus von) ein berühmter Advocat in dem Parlement zu Paris, und Canonicus daiger haupt-kirche. An. 1383. wurde er zum Cardinal gemacht, hierauf er mit grosser standhaftigkeit die rechte der Römischen kirche behauptet hat, worinnen Clemens VII. seine danckbarkeit bewiesen. Er starb den 4. novemb. an. 1392. zu Avignon, und wurde daselbst bey den Cölestinern beerdiget. Sein epitaphium lautet, wie folgt: Hic requiescit bonæ memoriæ Dominus, Petrus de Fitiniaco, utriusque Juris Doctor, qui Advocatus Parlamenti, & Canonicus Parisiensis existens, & pugil Ecclesiæ, unde non immeritus, per Dominum Clementem Papam VII. assumtus fuit in beatæ Mariæ in Aquis Diconum Cardinalem, qui obiit A. Domini M. CCC. XCII. *Balæus.* vit. Pap. Av.

Fitz-Allen, siehe Arundel.

Fitz-Charles, (Carolus) Graf von Plimouth, war ein natürlicher sohn Caroli II. Königs in Engelland, den ihm Catharina Peg, eine tochter Thomä Peg von Pelderöle, an. 1658. gebohren. Er wurde an. 1675. den 29. julii von seinem vatter zum Baron von Dartmouth, Vicomte Totneß und Grafen von Plimouth gemacht, vermählte sich an. 1678. mit Brigitta, der andern tochter Thomä Osborne, Hertzogs von Leeds, und starb an. 1680. den 27. oct. bey der belagerung von Tangret in Africa ohne erben. *The Brit. comp.* p. 31.

Fitz-Gerald, ein Oelmann aus Engelland, welcher die kunst, das salzigte meer-wasser mit wenigen kosten und in kurtzer zeit in grosser quantität süsse zu machen, an. 1648. erfunden hat. *Mémoires du temz.*

Fitz-Herbert, (Antonius) Ober-Richter in Engelland, lebte im XVI. seculo, und stund sehr eifrig über die Catholische religion. Aus seiner familie durfte niemand etwas von den kirchen-gütern kauffen, die der bey vorgenommener religions-änderung fell waren. Man hat von ihm Commentarios über die Leges municipales des Königreichs, de Natura Brevium, Epitomen Juris, &c. *Leiandus & Pitseus*, de scriptor. Angl.

* Fitz-James, (Richardus) ein Engelländer aus London von adelichem herkommen, wurde zu Oxford im Collegio Mertonensi erzogen, und ließ hernach als Guardian desselben vor sich und seine nachfolger eine foldare wohnung darinnen bauen, auch vieles an der St. Marien-kirche daselbst mit grossem aufwand repariren. Nach diesem, als er zuvor in jure Doctor worden, erhielt er an. 1496. das Bißthum Rochester, an. 1504. das zu Chichester, und an. 1506. das zu London; wo er auch an. 1521. gestorben. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 581. 560.

* Fitz-Jocelinus, (Reginaldus) ein Engelländer, und des Bischoffs zu Salisbury, Jocelini Langobardi, sohn, erhielt von ihm das Archidiaconat zu Salisbury, wurde darauf an. 1174. da er erst 33. oder gar kaum 24. jahr alt war, zum Bischoff von Bath und Welles eingewehret, und, nachdem er seinem Capitul viele güther vom Königе Richardo I., als er einen creutzzug vornahm, zuwege gebracht, selbige auch noch selber ansehnlich vermehret, über dieses aber das hospital zu St. Johannis erbauet, und der bürgerschafft zu Welles gewisse privilegien, deren sie noch heute geniessen, ertheilet, endlich an. 1191. zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwehlet, starb aber nach 49. tagen von der wahl an gerechnet, noch in erwehltem jahre. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 420. & 117.

Fitz-Peter, oder Fitz-Piers, (Gottfried) war Graf von Esser und des Königs Johannis von Engelland vornehmster Staats-Minister, nachdem ihn dessen vorfahr, Richard I. vor ihm Ober-Richter des gantzen Reichs gemacht. Seine grossmuth, seine wissenschafft in den Rechten, absonderlich aber seine ungemeine staats-klugheit machten ihn sehr berühmt. Bey den innerlichen zerrüttungen, welche zu seiner zeit vorgiengen, hielt er es mit dem beständig mit dem König Johanne, doch auf eine solche art, daß er die rechtmäßige forderungen seiner unterthanen auf alle weise bey demselben secundirte. Allein um eben dieser ursache willen hatte der König, ungeachtet er ihn vor allen andern Ministern gebrauchte, mehr furcht als liebe vor ihn, und sagte deswegen, als er an. 1213. die nachricht von dessen tode bekam, daß er nunmehro anfienge, ein rechter König und Herr von Engelland zu seyn. Die würde eines Grafen von Esser empfieng er bey Johannis crönung, und zwar theils in ansehung einer grossen summe gelds, welche er entlehnet, theils aber, weil er Wilhelmi von Say älteste tochter, Beatrix, eine desscendentin des ersten Grafen von Esser, Gottfried Mandevili, geheurathet hatte. Die mit derselben erzeugte 2. söhne, Gottfried und Wilhelm, nennten sich Mandevili. Der älteste ward nicht nur Graf von Esser, sondern auch Graf von Glocester, nachdem er Isabellam, eine tochter und erbin Wilhelmi, Grafen von Glocester; und eine witwe des obgedachten Königs Johannis, geheurathet; er verlohr aber sein leben in einem öffentlichen Ritter-zirkel, ohne erben zu hinterlassen. Der jüngste schlug sich zu dem Französischen Cron-Printzen Ludovico VIII. welcher hierauf hülffe verschiedener Englischer Herren damals den nahe die Englische Cron erschnappet hätte; wider den oft erwehnten König Johannem, succedirte seinem ältern bruder in der würde eines Grafen von Esser, und starb den 8. jan. an. 1228. gleichfalls ohne kinder. *The compleat hist. of England*, vol. I. p. 165. 170. *Camdeni* Britannia. *Heylyn's* help to Engl. hist. *

* Fitz-Ralph, oder Fitz-rauf, (Richard) ein Irrländer oder Engelländer, war im XIV seculo Ertz-Bischoff zu Armagh, nachdem er Archidiaconus zu Lychfield, wie auch Canzler zu Oxford gewesen. Weil er sowol in predigten als in verschiedenen schriften die Bettel-Mönche, die zu selbiger zeit gar sehr überhand nahmen, derum zu nehmen pflegte, ward er von ihnen beym Pabst dermaßen verklagt, daß er gar unter keyserey beschuldiget, dahero er nach Avignon kommen, und sich verantworten mußte, da er denn zugleich den hohem alter von 20. nov. an. 1360. verstarb. Er hat ausser obgedachten schriften 4. Sermones; Summam adversus Armenos; insgleichen Defensorium Curatorum; de Paupertate Servatoris; de Statu universalis Ecclesiæ; Lecturam Sententiarum; Lecturam Theologiæ; Illustrationes Evangeliorum; de Passione Dominica; de Peccato Ignorantiæ; de Jure spirituali; de Vafritiis Judæorum; Epistolas ad diversos; Dialogos &c. verfertiget. *Balæus*, de Script. Angl. cent. IV. p. 443.

Fitz-Roy, siehe Southampton.

Fitz-Walter, oder Fitzwalter, (Lordt) in Engelland. Dieser titul hat seinen ersten ursprung von Walter, einem jüngern

sohn Richardi, dessen vatter Gilbert, Graf von Eu in der Normandie gewesen, und dessen nachkommen oder seiten-verwandte, nachdem sie sich in Engelland deß gesetzt, sich von Clare geschrieben. Hernach ist an. 1431. nach absterben Walters, Lords Fitzwater, durch dessen einzige tochter und erbin, Elisabeth, der titul Fitwater auf die Ratcliffs gekommen. Diese sind von an. 1529. bis gegen die mitten des XVII. sæculi, Grafen von Sussex gewesen. Nachdem aber an. 1629. Robert Ratcliff, Graf von Sussex, wie auch Lord Fitzwater, ohne leibes-erben gestorben, und dessen vetter, Eduard Ratcliff, in der würde eines Grafen von Sussex succedirt, prätendirete dey dem Parlement, welches an. 1640. zu sitzen anfieng, der Ritter Henricus Mildmay von Mulsho den titul eines Lords Fitzwater, wobey sein fundament dieses war, daß ihn der Ritter Thomas Mildmay, entsprossen aus einer alten und angesehenen familie in Essex, mit Francisca, einer einzigen tochter Henrici Ratcliffs, Grafen von Sussex, gezeugt. Die innerliche unruhe verhinderte, daß die gemeldete prätendirten unerörtert blieb, bis nach Caroli II. wiedereinsetzung, da des vorerwehnten Henrici Mildmay sohns sohn, gleiches nahmens, dieselbe aufs neue mit grossem nachdruck hervor suchte. In währender untersuchung, welche vor dem Ober-Hause des Parlements geschahe, starb letzt-gedachter Prätendent ohne leibes-erben. Allein sein bruder und erbe, Benjamin Mildmay, erhielt endlich eine vollkommene bestätigung der würde eines Lords Fitwater, und ward in solcher qualität, nach dem alten range, dem an. 1669. versammleten Parlement beruffen. Er heurathete Catharinam, eine tochter Thomä, Vice-Grafen Falcfar von Emmeley in Irrland, und ließ von derselben zwey söhne nach sich, von welchen der jüngste Benjamin hieß, und der älteste, Carolus, ihm nachfolgte. Dieser vermählte sich mit Elisabeth, der ältesten tochter Caroli Bertie, eines jüngern sohns Montagues, Grafen von Lindsey, welche ihm einen sohn, Carolum gebohren. *Peerage of England*, II. p. 19. *Camdeni* Britannia.

Fitz-William, siehe **Southampton**.

Fivelingo, wird diejenige gegend von der Niederländischen provintz Gröningen genennet, welche von dem fluß Hunnes, oberhalb der stadt Gröningen, bis an den einfluß der Ems in die see, zwischen den abtheilungen Goreht, Hunsingo und Oldenampten, sich erstrecket. Dam und Delfzyl sind die merckwürdigste örter darinnen.

Fiume, siehe **Sanct Veit am Flum.**

Fizes, (Simon) Freyherr von Sauves, war aus Languedoc, und Staats-Secretarius des Königs Caroli IX. in Franckreich. Die erste gelegenheit seiner beförderung fand er bey dem Siegel-Bewahrer Bertrand, welcher ihn anfänglich zu seinem Secretario machte, nachgehends aber an. 1563. zu dergleichen charge bey dem Könige recommendirte. Hierauf wurde er beschlichet, den Cardinal von Lothringen auf das Concilium zu Trient zu begleiten, allwo er auch vortreffliche proben seiner geschicklichkeit abgelegt. Dahingegen ernennte ihn die Königin Catharina de Medicis dey seiner zurückkunft zu ihrem Secretario, und brachte ihn endlich gar unter die zahl der Staats-Secretarien. Von solcher zeit an wurden ihm die wichtigsten affairen, sonderlich aber an. 1572. die ausführung des grausamen unternehmens wider die Hugonotten anvertrauet. Ja König Carolus IX. hielt so viel von ihm, daß er ihm auf seinem todbette, in abwesenheit des folgenden Königs, der sich in Polen aufhielte, die angelegenheiten seines Reichs anstrug. Hierauf wurde er Henrico III. so aus Polen zu Turin angekommen war, entgegen geschickt, ihm den zustand des Reichs zu hinterbringen. Nach seiner zurückkunft lebte er wenige jahre, indem er an. 1579. gestorben. *Du Tor*, histoir. des Secrétaires d'Etat.

Flaachthal, hat den nahmen vom dorf und der Pfarr Flaach, und ist ein gar schöner und fruchtbarer strich lands unter Andelfingen, zwischen dem Rhein, der Thur und dem Irchelberg gelegen, darinnen vor diesem Edelleuthe ihre adeliche sitze und schlösser gehabt haben, als die von Ebersberg, von Schollenberg, von Radeck, von Henkart, von Hechingen, von Goldenberg ic. Gehöret der stadt Zürich, welche einen Oberwoat zu Flaach ordnet, der 9. jahr am amt bleibet, und der Obrigkeit jährlich 300. gulden einträget. *Stumpf.* lib. V. p. 101. b. *Blumeisbli* ordin. pag. 79.

Flabanico, (Dominicus) ein Doge von Venedig, ward an. 1032. nach Petro Centranico darzu erwehlet. Weil nun in den vorhergehenden zeiten die drey mächtigen familien derer Badueri, Candiani und Orseoli bey nahe 200. jahr die Herzogliche würde gleichsam erblich in ihren geschlechtern behalten, und solche wechselsweise besessen hatten, Flabanico aber ein abkömmerlicher feind derer Orseoli war, auch vermuthlich vor seine person weder kinder noch nahe anverwandten hatte, so verordnete er durch ein edict, daß hinführo kein Herzog von Venedig befugt seyn sollte, bey seinem leben sich einen collegen oder nachfolger beyzufügen. Zu gleicher zeit erklärte er das band derer Orseoli aller ehren, rechte und vorzüge verlustig, und verbannete solches auf ewig aus der Republick. Unter allen diesen Herzogs regierung hat man gut gefunden, daß einem jedweden Doge zwey Senatores sollten zugeordnet werden, welche auf dessen thun und lassen ein wachsames auge haben möchten. Heutiges tages findet man zu Venedig nichts mehr übrig von der familie derer Flabanichi. *Paiutii* fasti Ducal. *Contarenus*. de Magist. & Rep. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouv. de Ven. p. 133.

Flaccilla, (Aelia) war die gemahlin des Kaysers Theodosii M. Sie scheinet eben sowol Spanischen ursprungs gewesen zu seyn, als ihr gemahl, und Antonium Praefectum Praetorio Galliarum, oder Gouverneur von Gallien, und hernach auch Bürgermeister, zum vatter gehabt zu haben. Ihre frömmigkeit, demuth, mildigkeit gegen die armen, auch nicht minder ihr eifer für die religion, wird sehr gelobet, so, daß auch Gregorius Nyssenus selbige eine säule der kirche heisset. Sie hat ihrem gemahl den Arcadium und Honorium gebohren, welche nach ihm das in zwey theile getheilte Kayserthum besessen haben, so dann auch eine tochter, nahmens Pulcheria, die in ihrer kindheit verstorben. Ihr gemahl hielt auch gar viel auf ihren rath, und da er sonsten zum jächzorn sehr geneigt war, ist er niehmahls durch sie besänftiget, und von allzu grosser strenge abgehalten worden. Jedoch mochte dieses nicht verhindern, daß nicht der schwürige pöbel zu Antiochien, als einmal der Kayser zum behuf des kriegs, wider Maximum, eine ausserordentliche steuer ausgeleget, ihre säule sowol als des Theodosii aufs schimpflichste mißhandelte. Sie verstarb zu Scotuminum in Thracien, allwo sie sich der wasser-cur hatte gebrauchen wollen, an. 388. den 14. sept. welcher tag von den Griechen noch heute gefeyret wird. Gregorius Nyssenus hat derselben eine sehr herrliche lobrede gehalten, die wir annoch haben. Siehe auch von ihr *Niceph.* H. E. lib. V. c. 19. 20. *Chryſ.* de statuis.

Flaccus, siehe Valerius und Fulvius.

* **Flaccus**, folgete auf Vitellium in dem Gouvernement Syriens; zuvor war er Römischer Consul, und so lang er lebte ein grosser feind Agrippä, des enckels Herodis Magni. Die ursache dieses hasses war, dieweil er vernommen, daß dieser Printz von einigen leuthen geh genommen, und ihnen alsdann weiß gemacht, daß er ihnen durch dieses mittel, und mit hülffe seines ansehens bey Flacco einige gefälligkeiten verschaffen wolle. *Josephi* antiq. lib. XVIII. cap. 8.

Flach, siehe **Flaachthal.**

Flacillus, ein Patriarch von Antiochien, war der Arianischen lehren zugethan, und lebte um das jahr 340. Er verfolgte die rechtgläubigen sehr hart, und suchte in gegenheit seinen anhang auf alle weise empor zu bringen. *Baron.* an. 340. n. 28. *Hieron.* in chron.

Flacius, (Matthias) war gebürtig von Albona, einer stadt in Istria, welche provintz vor diesem ein theil von Illyrien war, dahero Flacius gemeiniglich mit dem zunahmen Illyricus genennet wird. Er wurde daselbst den 3. merz an. 1520. gebohren, und studirte in seiner jugend die Humaniora unter dem Gymnasio zu Venedig. Da er kaum 17. jahr alt war, begunde er den sich eine grosse zuneigung zu der Theologie, und entschlosse sich ein Mönch zu werden, weil er sonst keine mittel hatte, auf Universitäten zu leben. Diesen seinen vorsatz entdeckte er einem seiner anverwandten, nahmens Balbus Lupatinus, der Provincial der Franciscaner war, welcher ihm aber solches widerriethe, indem er schon selbst einige zuneigung zur Lutherischen religion hatte, auch endlich den tod darüber hat ausstehen müssen, und wollte vielmehr, daß er sich nach Teutschland begeben hätte. Solches that auch Flacius, und kam an. 1539. nach Basel in grosser dürftigkeit, woselbst er von Simone Grynäo aufgenommen und unterrichtet wurde. Hierauf gieng er nach Tübingen, und von dannen an. 1541. nach Wittenberg, woselbst er Lutherum und Melanchthonem hörte, auch sich durch information in der Griechisch- und Hebräischen sprache unterhalten mußte. Zu seliger zeit hatte er grosse anfechtungen, sonderlich über den punct vom zorn GOttes, von der gnaden-wahl, und von der sünde, so daß man auch auf öffentlicher cantzel vor ihn bitten mußte. Nachdem er hiervon befreyet, wurde er Magister, und an. 1544. Professor der Hebräischen sprache. Unterdessen geschahe es, daß der Schmalcaldische krieg angieng, und diese flamme sich in Sachsen zog, wodurch Flacius bewegt wurde, sich nach Braunschweig zu begeben, woselbst er mit grossem zulauf lehrte. Doch kam er an. 1547. wieder nach Wittenberg, und trat seine vorige bedienung an. Bald darauf entstunde der streit wegen des sogenannten Interim, worüber er mit Melanchthone zerfiel, weil er sich nebst den Nieder-Sächsischen Theologis demselben beständig widersetzte, und dem gegentheil nichts nachgeben wollte. Es kam auch zu gleicher zeit Nicolaus Gallus von Regenspurg dahin, mit welchem sich Flacius aufs genaueste verband, und freywillig von Wittenberg nach Magdeburg zog, woselbst er eine zeitlang in der buchdruckerey corrigirte, und zugleich wider das Interim und die sogenannten Adiaphoristen allerhand schrieb. Nach der zeit wurde er zum Professor auf der neuen Universität Jena an. 1557. beruffen, woselbst er 5. jahr lehrte, weil er aber mit seinem collegen Victorino Strigelio sich nicht vertragen konnte, mußte er hernach diesen ort

ort verlassen, da er sich denn nach Straßburg begab, und alda fortfuhr, unterschiedene bücher herauß zu geben. An. 1567. derief man ihn nach Antwerpen, die kirchen daselbst nach der Augspurgischen Confession einzurichten, wohin er sich auch nebst Coriaco Spangenbergio würcklich verfügte. Doch, weil gleich darauf eine verfolgung sich erhub, war solches vergeblich, derowegen er sich nach Straßburg, und von dannen nach Franckfurt wandte, woselbst er auch an. 1575. im 55sten jahre seines alters starb. Er war ein mann von grossen gaben, und von einer ungemeinen gelehrsamkeit, aber dabey sehr hefftig und zanckischtig, welches er sonderlich in dem streit mit Melanchthone und seinen anhängern erwiesen; wiewol auch nicht zu läugnen, daß ihm seine feinde mit nicht geringerer heftigkeit und unglimpf begegnet. Am allermeisten aber vergieng er sich in dem streit mit Victorino Strigelio, welcher, nach Melanchthonis todt, dem fernen willen des menschen bey seiner bekehrung eine mitwürckung beymaß. Diesem widersprach nebst D. Simone Musäo auch Flacius, und weil man grosse weitläuftigkeiten darauß besorgte, wurde auf befehl der Herrschafft an. 1560. im aug. zwischen ihm und Victorino Strigelio ein colloquium zu Weimar angestellet, darinnen Flacius behaupten wollte, daß der mensch auch seiner substantz nach corrumpirt, und daß die erb-sünde nicht ein accidens, sondern selbst das wesen der seele sey. Hierüber wurde er nun hin und wieder verdammet, und das Manichaeische beschuldiget, auch hefftig verfolget, so daß er nach der zeit an keinem orte in Teutschland lang bleiben konnte, und zuletzt auch Franckfurt hätte verlassen müssen, wann er nicht vorhero gestorben wäre. Insonnoch hatte er einige anhänger, sonderlich in der Grafschafft Mannsfeld, worunter die beyde Prediger, Coriacus Spangenberg und Irenäus, am meisten bekannt sind, wie auch nicht minder in den erblanden, wo damals die Evangelische religion noch aufrecht stunde, und wurden diejenigen, so es mit ihm hielten, von ihm Flacianer genennet, mit welchen man gleichfalls sehr hart verfuhr. Im übrigen hat Flacius sehr viel schriften herauß gegeben, worunter sonderlich bekannt sind: Clavis Scripturæ, Catalogus Testium Veritatis; und die Centuriæ Magdeburgicæ, worunnen ihm aber Johannes Wigandus, Matthäus Judex, Basilius Faber, Andreas Corvinus, Thomas Holthüter, und andere, an die hand gegangen, doch so, daß Flacius die gantze direction dieses werckes geführet. So hat er auch an. 1557. aus einem alten exemplar, Missam Latinam, quæ olim ante Romanam circa septingentesimum Domini annum in usu fuit, drucken lassen, worüber nachgehends zwischen den Catholischen und Lutheranern viel disputirt worden. Uber dieses hat er noch sehr viel andere theologische und streitschriften verfertiget, wider die Catholischen, Reformirten, Abwiedtäufen, Andream Osiandrum, Victorinum Strigelium, und andere. *Pantaleon.* profopogr. P. III. *Adam.* vit. Theolog. *Camerarius*, in vit. Phil. Melancht. c. 82. *Epistola* ad Marbachios. *Osiander*, hist. eccl. lib. III. c. 74. *Micrælius*, syntagm. hist. eccl. lib. III. *Teiffer*, clog. tom. I. *Fechtius*, in hist. eccl. sæcul. VI. p. 72. & seq. *Sagittarius*, hist. eccl. c. 13. p. 241. seq. *Zeumerus*, vit. Prof. Theol. Jenens. p. 33. seq. *Freberus*, in theatr. *Quenstedt*, de patr. viror. illustr. **Arnolds** letzt-historie, P. II. lib. XVI. c. 29. *Hospin* unter dem wort Illyricus. *

* Flacius, (Matthias) ein sohn des berühmten Flacii, wurde Medicinæ Doctor und Professor zu Rostock, nach dem er zu Straßburg und Rostod den studien obgelegen. Man hat von ihm Comment. Physic. de Vita & Morte, Franckfurt 1584. in 4. Opus Logicum in Organon Aristotelis, Franckfurt 1593. in 8. Compendium Logicæ ex Aristotele, Rostock 1596. in 12. Disputationes Medicas & Physicas, Rostock 1603. in 8. Ritter, leben Flacii p. 142. *Draudii* bibl. classica. *Morhof.* Polyhistor Philos. lib. II. P. II. c. 5. n. 4. §. 1. *Keckermann.* præcognita Logica p. 42. *Burckhardi* Medicus humanitatis vindex, p. 133.

Fladenheim, Fladicheim, Feldheim, ein dorf in Thüringen an der Unstrut, dabey an. 1079. den 28. febr. Kayser Henricus IV. in einem blutigen treffen über Rudolphum aus Schwaben die oberhand behalten. *Faricii* orig. Sax.

Fladenkrieg, hatte folgender massen seinen ursprung: Als der Bischoff zu Meissen an. 1442. sich weigerte, dem Churfürsten zu Sachsen, Johanni Friderico, wegen der stadt Wurtzen, eine besteuer zu dem Türckenkriege zu erlegen, machte sich dieser der gedachten stadt meister. Hertzog Moritz zu Sachsen legte solches vor einen friedens-bruch auf, und rückte dem Churfürsten mit 10000. mann zu fuß und 500. zu pferd entgegen; wie es nun an dem war, daß beede parteyen einander eine schlacht liefern wollten, wurde durch vermittelung des Landgrafen zu Hessen, Philipsi, ein gütlicher vergleich getroffen; hierauf giengen beede theile an den Oster-sonnabend auf einander, und weil das volck unterwegs aller orten mit Oster-fladen beschencket wurde, so wurde diesem kriege schertzweise der obgedachte nahmen beygeleget. Spangenbergs Mansf. chron.

Fladungen, ist eine kleine stadt, in einem darzu gehörigen Amt, an einem kleinen wasser gleiches nahmens, in dem Stift Würtzburg in Francken, an den Hennebergischen grentzen zwischen Kalten-Nordheim und Melrichstadt gelegen.

Fläming, siehe Flemming.

Flätsch, ist ein Bündtnerischer schöner flecken in dem Bund der

X. Gerichte, unterhalb Mevenfeld am Rhein gelegen, welcher wegen seines guten weins-wachses berühmt ist. An. 1622. haben die Oesterreicher diesen ort in brand gesteckt. Es sind ihnen aber 85. Bretlighöver mit ihren esch-bämmenen prügeln dergestalt begegnet, daß sie ihrer 400. todt geschlagen, und über 200. in den Rhein gesprengt haben. *Rusw.* p. 922. ex *Stettlero.* *

FLAGELLANTES, dieser nahme wurde im XIII. sæculo einer gewissen secte gegeben, welche prosession haben machte, sich zu geisseln. Ein gewisser Einsiedler, nahmens Rainerius, soll zu Perugia in Italien um das jahr 1260. den anfang darzu gemacht haben, um die leuthe dadurch zur buße zu bewegen, wie denn sowol zu Perugia und Rom, als auch an andern örtern in Italien sehr viel diesem exempel folgten. Es begaben sich vornehme und geringe, alte und junge, zu dieser secte, welche durch die städte als in einer procession giengen, sich bis auf das blut geisselten, und darbey die leuthe zur buße vermahnten, welches dann auch anfänglich den vielen grosse würckung soll gehabt haben. Ihre anzahl vermehrte sich dergestalt, daß bis auf die 10000. solcher personen herum giengen, welche von einigen Priestern geführet wurden, die ihnen fahnen und creutze vortrugen; ja, sie breiteten sich dergestalt aus, daß sich auch bey den Griechen solche personen gefunden. Um das jahr 1349. erneuerte sich diese secte in Ungarn, und breitete sich in kurtzer zeit durch Polen, Teutschland, Franckreich, Italien und Engelland aus. Diese leuthe gaben vor, daß ein engel einen brief auf den altar des Apostels Petri zu Jerusalem gelegt, darinnen enthalten wäre, welcher gestalt Christus durch die überhäufte bosheit der welt sehr beleidiget, und über die Christenheit ergrimet sey, weil aber die Jungfrau Maria für die menschen gebeten, hätte er gesantwortet, wer sich auf solche art 34. tage geisseln würde, der sollte vergebung aller seiner sünden erlangen. Sie wolten gleichwol nicht, daß jemand aus ihrer gesellschafft betteln sollte, ersordernden deßwegen von jedem, der sich unter sie zu begeben sinnes war, daß er für jeden der gesetzten 34. tage wenigst 4. pfenning zu verzehren hätte; doch war es erlaubt, das ihnen von freyem willen angebotene allmosen anzunehmen. Sonst hatte jede dieser creutz-fahrten einen gewissen Rath, in den sie aber keine Geistliche nahmen, obgleich deren manchmahl mehrere unter dieser ehrbaren gesellschafft waren. Weil aber diese art sich selbst zu züchtigen in Gottes wort nicht gegründet, und über dem bey den Flagellanten allerhand unordnungen einschlichen, haben sich unterschiedene denselben widersetzet. Und zwar, als sie zum ersten mal aufgekommen, hat Manfredus, König in Sicilien, bey lebens-straffe verboten, dem exempel dieser leuthe zu folgen, dergleichen auch von andern Potentaten geschehen. Da sie zum andern mal hervor gebrochen, hat sie der Kayser Carolus IV. in Teutschland nicht leiden wollen. Auch hat der Papst Clemens VI. eine bulle wider sie ausgehen gegeben. Die Priester, die sie nie zu keinem sonderlichen ansehen unter sich hatten kommen lassen, hörten bald auf, sie mit läutung der glocken zu empfangen, und verschworen sie aller orten. Ein jeder Bischoff verbote solches unordentliche wesen in seiner Diœces, und die städte setzeten ihnen auch die thore zu. Worauf endlich dieser mißbrauch und aberglaube erloschen und vergangen. Auch haben einige Gelehrte in schriften sie widerleget, als Hermannus à Schildis, Johannes de Indagine und Johannes Gerson. Es werden ihnen auch viel irrthümer beygelegt, deren Gobelinus Persona und Dominicanus Francus 44. jehlen davon aber nicht viel gewisses kan gesagt werden. Die ordentlichste art, welche sonderlich bey den geisseln zu singen pflegten, erzehlet Urstisius in seiner Baselschronic. *Monachus Paduanus*, in chron. an. 1260. *Albertus Argentinensis* ad an. 1349. *Naucleras*, gener. 45. *Krantzius*, Wandal. lib. VIII. c. 28. *Gobelinus Persona*, in cosmodrom. ætat. 6. c. 91. *Franck*, chron. *Bzovius*, contin. annal. *Baron.* & *Spondanus*, ad hæc temp. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XIX. & de Episc. Bononienf. lib. III. ; *historia Flagellantium* de recto & perverso flagrorum usu apud Christianos, c. 9. p.273. & seq. *

* Flambard, (Ranulphus) Bischoff zu Durham in Engelland, war anfangs Caplan bey dem Bischoff zu Lincoln, verließ aber dessen dienste, weil er von ihm in beförderung zum Decanat war übergangen worden, und fand hierauf gelegenheit, sein glück bey Hofe zu machen. Er gab König Wilhelmi II., welcher wegen seines grossen anhangs immer neue geldmittel vor die hand zu nehmen nöthig hatte, den vorschlag, die vacanten Bißthümmer und Abteyen zu verpachten, nahm aber, als niemand anders groß darauf bieten wollte, dieselben alle selber in pacht. Hierdurch nun brachte er dem Könige nicht nur vieles geld zuwege, sondern erlangte auch damit, daß ihn der König von einer charge zu der andern erhob, und eben in so grosses ansehen und gewalt setzte, als die Cantzler und Schatzmeister von Engelland heutiges tages zu besitzen pflegen. Allein er mißbrauchte solcher erlangten gewalt, und preßte den unterthanen durch verdoppelung der ordentlichen Königlichen gefälle das meiste geld auf, welches er dann, was er davon nicht vor sich behielt, dem Könige gab, der dahero alle klagen, so wider Flambard deßwegen angebracht wurden, entweder gar nicht anhörete, oder doch auf die lange banck verschob. Weil aber solcher gestalt der haß wider Flambard immer grösser wurde, waren einige seiner mißgönstigen auf seinen tod bedacht, und liessen ihm zu dem ende durch einen zugefeyerten boten weiß machen, als ob der Bischoff zu London in letzten zügen läge, und gerne noch mit ihm sprechen wollte,

hätte auch deswegen ein eignes schiffgen, ihn zu sich zu bringen, überschicket. Der betrug gieng glücklich an, und Flambard, der sich nichts böses befahrte, stieg zu schiffe, merckte aber endlich, daß er verrathen, und die zwey boots-knechte waren schon bereit, ihn entweder todt zu schlagen, oder über bord zu werffen. Indem sie sich aber wegen der theilung seiner kleider, die ihnen zur belohnung versprochen worden, nicht alsbald vergleichen können, entstehet indessen ein sturm, der sie wieder an den ort, wo sie abgefahren, hintreibt, da er dann, nach gethaner versicherung, sich dieser that halben nicht zu rächen, wieder an land gesetzet ward. Nicht lange darnach ward er in der Paulliner-kirche zu London zum obgedachten Bischoff eingewehet, so den 4. jun. an. 1099. geschahe, nachdem er dem König 1000. pfund sterling erleget. Doch er hatte kaum besitz von seinem Bißthum genommen, als er wegen häuffiger anklage, nachdem der König Wilhelm auf der jagd durch einen ungefehren pfeil-schuß sein leben eingebüsset, von dessen bruder und nachfolger am Reich, Henrico I. gefangen nach London gesetzet wurde. Er setzte sich durch bestechung seiner wächter glücklich in sreyheit, und langte zu anfang des febr. an. 1101. in der Normandie bey des Königs Henrici ältern bruder, Hertzoge Roberto, an, brachte auch diesen wider jenen der Crone wegen in vollen harnisch. Wie lange er im exilio zugebracht, ist unbekannt; daß er aber doch darnach in sein Bißthum restituiret worden, ist daher zu vermuthen, weil er so viel wichtige dinge seit dem ausgeführet. Er ließ das schiff seiner Cathedral-kirche bis unter das dach von steinen aufbauen, brachte die reliquien St. Cuthberti darein, ließ diejenigen häuser, so derselben zu nahe gelegen, und bey entstandener feuersbrunst allzu gefährlich schienen, nach geschehener vergütung an die besitzer, abbrechen, die stadt befestigen, und mit mauren einfassen, einen langen damm an dem fluß Wear machen, das berg-schloß Norham an dem selben bauen, stiftete das hospital zu Kepar, die Priorey zu Motsford bey Winchester, und vermehrete dem Collegio Ædis Christi in Northamptonshire, darinnen er vormals Decanus gewesen war, die einkünfte, ließ auch mehrere gebäude dazu aufführen. Endlich starb er nach 29. jähriger besitzung seines Bischöfflichen stuhls den 5. sept. an. 1128. Er war sehr durchtrieben, beredt und spitzfindig, setzte aber alle ehrdarkeit bey seite, wann sein interesse darunter befördert werden konnte. *Godwin.* de Epifc. Angl. P. II. p. 109. seqq.

Flamborough-Head, ist ein bekannt vorgebürge in dem östlichen theil von Yorckshire, 2. meilen von Bridlington-Bay, welches also von der allda liegenden kleinen stadt Flamborough genennet wird.

Flamellus, (Nicolaus) war gebürtig von Pontoise, und lebte als ein bürger zu Paris, zu ende des XIV. und anfang des XV. seculi. Er war ein guter Französischer Poet, Mahler, Philosophus und Mathematicus, absonderlich aber signalirte er sich durch die Alchymie, davon er in seinem Sommaire Philosophique viel geheimnisse soll offenbaret haben. Einige sagen, daß er dadurch über 1500000. thaler gewonnen; andere hingegen behaupten, daß er diesen ungläublichen reichthum durch den Jüden-rand und Königliche gelder, an welchen er mit theil hatte, an sich gebracht, nachgehends aber aus sorge, es dörffte ihm, wie bereits vorhero an. 1400. mit Johanne von Montaigu geschehen, nach dem Galgen gerathen werden, sich geflehet, als hätte er dieses alles durch die Alchymie erworben. Dieses mannes bildnis oder statue wird annoch in Paris in der kirche de St. Jean de la boucherie gewiesen; wie denn den SS. Innocens seine kunst durch figuren gleichsam räthsels-weise soll ausgebrucket seyn, an welche kirche er auch sonsten sowol als die von St. Geneviève ein grosses soll vermachet haben. Etwas seltsames ists, daß Paul Lucas in seiner erst vor etlich und zwanzig jahren ausgegebenen reise-beschreibung, vermittelst einer ziemlich fabelhafften erzehlung, welche er aus einer andern dem Flamel nicht unähnlichen wunder-mann, der ein Aßdebischer Dervis gewesen, soll gehöret haben, die leute schier bereden wolle, Flamel sowol als seine frau lebten annoch in dieser zeit, durch hülffe des von ihnen gefundenen philosophischen steins, zugen von einem ort zum andern herum, ꝛc. Allein eben diese erzehlung ist eine von denen, so dem guten P. Lucas, wo sein zeugnis nicht von andern reisenden bekräfftiget wird, schon lang bey allen vernünfftigen den glauben benommen haben. *Goborri. Corrozet. Du Breuil*, antiquités de Paris, &c. *Pref.* du livre de Roch. le Baillif intit. Démoskerion. *P. Lucas*, tom. I. du 2. voyage ch. 12. *

FLAMEN, heißt ein Priester, welcher einem gewissen gott, von welchem er auch den nahmen hatte, dienen muste. Sie wurden von dem volck in den Comitiis Curiatis erwehlet, und von dem Pontifice Max. eingewiesen. Ehmerachtet sie keine Pontifices waren, so gehörten sie doch mit in deren Collegium, und wenn daselbst etwas vorgieng, waren sie beyzigen. Numa hat deren anfangs nur 3. gewehlet, nemlich Dialem, Martialem und Quirinalem; wiewol andere die erwehlung der 2. ersten schon dem Romulo zugeschrieben; hernach kamen mit der zeit noch 12. andere darzu, und diese wurden so eingetheilt, daß die ersten 3. allezeit Patricii, die andern aber Plebeji waren; auch wurden die ersteren Flamines majores, die übrigen 12. hingegen minores genennet. Jeder hatte seinen absonderlichen gott zu verehren, und diesen dienste abzuwarten. Zu der Kayser zeiten findet man auch Flamines Cæsaris, Augusti, Claudii und Adriani. Flamen Dialis war des Jovis Priester, und der vornehmste unter allen; er gieng mit einer prætexta, brauchte sellam curulem, konnte auch baden einige bedienungen bey der Republick bekleiden, wie man denn findet, daß etliche Prætores und Consules gewesen; da gleichwol Plutarchus in quæst. Rom. für gewiß setzet, daß dieser Flamen kein Obrigkeitliches amt habe tragen dörfen, auch dessen mehrere ursachen anführet, so aber in der that durch viele exempel aus der ältern Römischen historie widerstritten wird. Er durfte aber nicht zu pferde sitzen, keine gewaffnete armee sehen, nicht aus der stadt Rom weggehen, nicht schwören, sich nicht unter seren freyen himmel salben lassen, kein meth noch korn, kein rohes fleisch, keinen hund oder esel, auch kein epheu anrühren, keinen ring tragen, der ganz und dicht war, sondern er muste durchlöchert seyn; den den leichen durfte er keine tibias hören, sondern wenn er kam, musten sie weghleiben. Flamen Martialis, des Martii Priester, durfte nicht den andern Flaminibus majoribus obet Patriciis nicht aus Italien gehen, welches aber nach der zeit geändert wurde. Flamen Quirinalis war ein Priester des Romulij, der auch sonst Quirinus hieß. Man hatte dergleichen Flamines in den Municipiis, welche aus dem Collegio Decurionum erwehlt wurden, aber nicht ehrer als bis sie solche stellen bekleidet, hatten sie sich etwas hatten dollen lassen. Sie waren es nur auf einige zeit, und wenn sie wollten, konnten sie wieder tod kommen. *Plut.* quæst. Rom. 107. 111. *Liv.* lib. III. XVII. XXXI. *Gell.* lib. X. c. 15. *Guther.* de Jure Pontif. *Alex.* ab *Alex.* lib. VI. c. 12. & ad eum *Tiraq. Fiocciu*, de potest. Rom. *Merula*, de Sacerdot. Rom. c. 2. *

FLAMINICA, war das weib des Flaminis, welche ebensalls eine Priesterin Jovis war; sie durfte sich nimmermehr von ihrem mann, eben wie auch ihr mann von ihr, nicht abscheiden, und wann sie verstarb, muste ihr mann das Priesterthum niederlegen. Die wolle, aus deren ihres mannes kleid sollte gewoben werden, muste sie selbst spinnen. Sie durfte keine wittwe gewesen seyn, und auch nicht von ihrem mann weggehen. Wenn sie ein gewitter gehört, muste sie ihre arbeit, die sie vorhatte, so lange liegen lassen, bis sie die götter wieder versöhnet hatte. Sie durfte auch ihre haare nicht auskämmen, und keine treppe höher steigen als drey stufen; die treppe muste auch noch darzu scala Græca seyn, die unten zugemacht war, daß man nicht durchsehen konnte. Das weib, so ihr in den Priesterlichen verrichtungen bedient war, wurde Flaminia genennet, wie die jungen knaben, so ihrem mann beym gottesdienst aufwarteten, Flaminii, wovon der geschlechts-nahme der Flaminiorum herkommet. *Festus*, in Flaminica, Flameo & Flaminia. *Gell.* lib. X. c. 15. *Struv.* antiq. Rom. *

FLAMINIA VIA, war eine von den berühmten Römischen land-strassen, welche von Rom, durch das Flaminische thor über Otricoli, Narni, Spoleto, Fuligno, Fossombrone, Fano und Pesaro, bis nach Rimini gieng, allwo sie sich mit der Via Æmilia vereinigte. Der Römische Bürgermeister Caius Flaminius, welcher bey dem Thrasimenischen see von der Hannibal überwunden und erschlagen worden, hat diesen weg pflastern lassen, wovon man noch heutiges tages sehr ansehnliche überbleibungen siehet. *Martial.* lib. XI. epigr. 14. v. 1. lib. X. epigr. 6. v. 6. *Voyage de Misson.*

Flaminius, (Caius) war zweymal Römischer Bürgermeister. Das erste mal führete er krieg wider die Insubrier, eine Gallische in dem heutigen Mayländischen gebiethe wohnende nation, welche er überwunden, und ihr land verwüstet. Fürs andere mal trug er dieses amt an. A. R. 537. A. C. 217. und war zugleich commandirender General der Römischen armee bey der Thrasimenischen schlacht, in welcher er nebst vielen andern Rathsherren das leben verlohr, und dem Hannibal eine vollkommene victorie überließ. Zu gleicher zeit wurden die 4000. reuter, so Caius Servilius Geminus seinem collegen Flaminio geschickt hatte, übern hauffen geworffen. Livius nennet diesen Flaminium einen verwegenen mann, der niemals weder die götter noch menschen um rath gefraget habe, weil er alle auguria oder vorbedeutungen, worauf die Römer fussten zu seinen zeit sehr viel gehalten, verachtet, und obwol ihn vielerley zeichen einen schlechten ausgang der schlacht androhten, sich davon doch nicht abhalten lassen. Noch mit besserem fug mag man eine brutale frechheit an ihm tadeln, daß er nicht bedacht, mit was für einem listigen feinde er zu thun hätte, sich ohne einige genommene vorsorge, noch erkundigung der örter, in eine solche gegend begeben, da er zwischen engen berg-clausen und dem Thrasimenischen see von allen seiten umringet wurde, ehe das gefecht angieng. An tapferkeit vor der faust fehlte es diesem manne nicht; wie er denn, obwol ganz von dem feinde umgeben, und das seine leuthe durch die unvorsehend von hinten und sornen auf sie geschehenen anfälle des feindes schon in völlige unordnung gebracht waren, dennoch so grossen widerstand gethan, daß der sieg über die 3. stunden zweifelhafft geblieben, bis Flaminius selbst von einem Insubrier, nahmens Ducario, der ihn noch aus dem obgemeldten kriege von angesicht kannte, mit einer lantzen durchstochen wurde. Die schlacht geschahe den 23. jun. *Cic.* de divin. lib. I. c. 35. *Ovid.* fast. lib. VI. *Sil. Ital. Livius.* lib. XXII. *Polyb. Flor.* lib. II. *Eutrop.* lib. VII. *Oros.* lib. IV. c. 15. *Valer. Max.* lib. I. c. 6. *

Flaminius, (Titus Quintius) war eigentlich aus den Quintiis (ex Gente Quintia) entſproſſen, aber von einem Flaminio an kindes-ſtatt angenommen, welches nach der Römiſchen gewohnheit durch den zunahmen Flaminninus angedeutet wird. Dieſer wurde A. R. 556. A. M. 3786. A. C. 198. in anſehung ſeiner getreuen dienſte, Burgermeiſter zu Rom, ehe er noch das 30ſte jahr erreichet hatte, und war der Römer General wi der Philippum, den König in Macedonien, den er mit einer groſſen niederlage beſtegte, und darauf zu Nemea unter währenden kampf-ſpielen, bey welchen ſich alles volck zu verſammlen pflegte, den Griechen durch eine öffentliche proclamation ihre freyheit wieder gab. Als er hernach zu dem König Prusia geſandt worden, welcher dem Hannibal an ſeinem Hofe unterhalt verſchaffet, war er in ſeinen verrichtungen ſo glücklich, daß er die Römer von dieſem ihrem haupt-feinde gänzlich erlöſete. L. Quintius Flamininus, des kurtz vorher gedachten Bürgermeiſters bruder, commandirte die Römiſche flotte im Macedoniſchen nahm Evertium auf der inſul Negroponte ein, und wurde A. R. 562. A. M. 3792. A. C. 192., nebſt Cn. Domitio Ænobarbo, zum Bürgermeiſter erwehlet. Da er nachgehends das diſſeiſt der Alpen, nach der Römer art zu reden, liegende Gallien zur provintz bekommen, lieſ er bey einem feſtin auf einer liederlichen weibs-perſon anhalten, welche ihm vermeldet, daß ſie nie keinen kopf hätte abhauen geſehen, und dieſe luſt einmal zu büſſen wünſchte, ſolche lebens-ſtrafe an einem gefangenen ausüben; aus welcher urſach ihn hernach auch M. Porcius Cato, in ſeiner Cenſur, aus dem Rath geſtoſſen. Doch war die ehrerbietung, ſo man gegen dieſer geſchicht trug, ſonderlich wegen den verdienſten des T. Quintii Flaminini, dieſes entſetzten bruders, ſo groß, daß, als der entſetzte einmal bey einem öffentlichen ſchau-ſpiel unter dem volck ſtunde, die gantze verſammlung ihn nöthigte, ſeinen vorigen platz unter den Rathsherren wenigſt bey dem ſchau-ſpiel einzunehmen. Sein ſohn, gleiches nahmens mit ihm, wurde A. R. 604. A. M. 3834. A. C. 150. Bürgermeiſter, und ſein enckel A. R. 631. A. M. 3861. A. C. 123. nebſt dem Q. Cäcilio Metello. *Cicero*, in Cat. *Licin.*, lib. XXXIV. XXXV. XXXVII. & XXXIX. *Plutarch.*, in Flam. *Valer. Maxim.*, lib. II. c. 9. & lib. IV. c. 5. *Plin.* lib. VII. c. 27. *Eutrop.* lib. IV. *Aurel. Victor*, de viris illuſtr. c. 51. *Caſſiodorus*, in faſt. &c. *

Flaminius, (Joh. Anton.) war von Imola gebürtig, lehrte zu Bononien, und ſtarb daſelbſt an. 1536. Man hat von ihm unterſchiedener frommer leuthe lebens-beſchreibungen, welche bey dem Leandro in ſeinem tractat de illuſtribus fui ordinis Viris zu finden; desgleichen eine hiſtorie der Römiſchen Kayſer; ferner Sylvarum libr. II. und Epigrammatum lib. III. *Alberti*, in deſcript. Ital. & in illuſtr. vir. ord. Prædicat. *Poſſevin. Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. p. 682.

Flaminius, (M. Antonius) war gleichfalls von Imola gebürtig, und ein ſohn des vorhergehenden. Er war nicht allein ein guter Poet und geſchickter Redner, ſondern auch in den ſprachen und der Philoſophie wohl erfahren, worinn er ſich dann ſonder zweifel dem Cardinal Alexandro Farneſio, als auch dem Cardinal Polo in groſſe bedachtung geſetzet. Auf des letztern befehl hat er ſich an die Pſalmen Davids gemacht, und deren majeſtät auf eine ungemeine art in Lateiniſchen verſen ausgedrücket. Er wurde es aber darinnen noch weiter gebracht haben, wann ihn nicht der tod in der beſten blüthe ſeiner jahre an. 1551. der welt entriſſen. Im übrigen war er der lehre Lutheri nicht ungeneigt; wie er denn deßwegen die ſtelle eines Secretarii bey dem Concilio zu Trident anzunehmen ſich ausgeſchlagen haben; und ob er gleich ſeine von Cardinälen gethane briefe genug angeführt. Gleichwol will der Cardinal Ballavicini gedencken, daß er ſich davon wiederum abgewendet, und in der Catholiſchen religion geſtorben ſey. Sehr lächerlich iſt, was Antonius Caraccciolus erzehlet: da Flaminius im todbette ſeine glaubens-bekenntnis vor einem Prieſter, nahmens Jacobo Herculano, abgelegt, hätte er ſich mit obſonderlichem fleiß des worts transſubſtantiatio enthalten, doch, wie Caraccciolus meynet, und es in der that gar wohl ſeyn kan, nur weil ſolches ihm, als einem Puritien in der Lateiniſchen ſprache gar rauch und barbariſch vorkam, und gar nicht, weil er die durch dis wort angedeutete lehre längſten wolte. Wie nun Herculanus auf ihn gedrungen, und kurtzum ſolches wort von ihm heraus haben, oder ihm auf widrigen fall die ſacramente weigern wollen, wäre jener letztlich in ungedult heraus gefahren, und hätte zu mehrern malen, ſo laut er konnte, geſchryen: transſubſtantiatio, transf. transf. Seine ſchriften ſind: Paraphraſis in duodecimum librum Ariſtotelis de prima Philoſophia; Commentaria in Pſalterium; Pſalmi & Hymni elegantiſſimo carmine expreſſi; Paraphraſis in 30. Pſalmos verſibus ſcriptæ; Carmina de Rebus divinis; Carminum libri IV. ad Franciſc. Turrianum; item Liber quintus ad Alex. Farneſium; Epiſtolæ aliquot de Veritate Doctrinæ eruditæ & Sanctitate Religionis ex Italico in Latinum ſermonem converſæ. *Thuan.* lib. VIII. circa fin. *Ant. Caracciolus* in vita Pauli IV. Pont. *Ghilini*, theatr. de letter. *Miræus*, de ſcriptor. ſæc. XVI. *Bayle. Teiſſier*, addit. aux élog. des hommes ſavans tom. I. p. 35. ſeq. & tom. III. p. 22. ſeq. *

Flaminius, genannt Nobilini, von Lucca, war ein berühmter Theologus und Criticus, deſſen ſich der Papſt Sixtus V. in herausgebung der Bibel, die ſeinen nahmen führet, bediente. Sein hauptzweck in dieſem ſtücke gieng dahin, die alte Lateiniſche überſetzung, ſo unter dem nahmen Verſio Italica in der alten Occidentaliſchen kirche berühmt, und vor der ſo genannten Vulgata im brauch geweſen, wiederum an tag zu bringen. Er ſtarb in ſeinem vaterlande an. 1590. im 58. jahre ſeines alters. *Thuanus*, lib. XCIX. *R. Simon*, critiq. du V. T. liv. II. c. 11. *

* Flaminius Parriſio, von Cosenza, in dem Königreich Neapolis, erſter Profeſſor des Juris Canonici zu Rom in dem XVI. ſæculo; er hat mit groſſem fleiß und in beſter ordnung in einem bande in folio, die materie de Reliqnatione Beneficiorum abgehandelt, und an. 1591. zu ende gebracht. Ducios und Sollier haben noten darüber geſchrieben; ſonſt war dieſer Parriſio des Cardinals Petri Pauli Parriſio bruders ſohn, und nach der hand ward er Biſchoff zu Bitonto. *Démys Simon*, bibl. hiſtor. des auteurs de Droit.

* Flamma oder Flamma, (Gabriel) Biſchoff zu Chiuſi, war von Venedig gebürtig. Nachdem er ſich ſowol durch ſeine ſchriften als beredſamkeit der vornehmſten leuthe in Italien gunſt erworben, machte ihn Gregorius XIII. zu einem Biſchoff von Chiuſi, oder wie andere wollen, von Cibo. Er ſtarb an. 1587. und hinterließ in Italiäniſcher ſprache, Reden; Leben der Heiligen; ein Dictionarium Theologicum; einen band von geſichten, ꝛc. *Ghilini*, theatr.

* Flamma, (Galveanus de la) lehrte an. 1315. in ſeinem cloſter zu Mayland die Philoſophie, und lebte noch an. 1243., da er aber auch vermuthlich mit tode abgegangen. Seine hiſtorie von Mayland führet den titul: Manipulus Florum, und iſt von Muratorio in dem XI. ſein Opuſculum de rebus geſtis ab Azone, Luchino & Johanne Vice-Comitibus aber in dem XII. tomo der ſcriptorum rerum Italicarum and ſicht geſtellet worden. *Murator.* pr. tom. XI. & XII.

* Flamminius, (Antonius) ein Profeſſor der Humaniorum zu Rom, war aus Sicilien gebürtig, und lebte in dem XVI. ſæculo. Dieſer mann war ſo gar der einſamkeit ergeben, daß er weder gelehrte noch ungelehrte, weder kuchte noch mägde um ſich leiden konnte. Er kaufte ſelbſt in einem nah-gelegenen wirths-hauſe alle tage, was er eſſen wolte. Als er nun einſtens 3. tage ausblieb, wolte der wirth hingehen, und nach ſeinem zuſtande ſehen, da er ihn dann zwiſchen ſeinen büchern auf der erde todt fand. *Valerian.* de litterat. infelicit. lib. I.

* Flamſted, ein ort in Hereforddhire auf einem kleinen hügel, welchen Leoſtian, Abt zu St. Albans, unter der regierung Edwardi Confeſſoris drey Rittern, Turnot, Waldef und Turman, unter der bedingung gab, die umliegende gegend von den räubern ſicher zu halten. Allein Wilhelmus Conqueſtor gab ſolchen Rogerio von Todeney oder Tony, einem Normänniſchen vornehmen Edelmann, nebſt dem titul einer Baronie. Nach der zeit kam es durch heurath an die Beauchamps, Grafen von Warwick. *Camdeni* Brit. p. 301.

Flamſteed, (Joh.) war zu Derby in der Grafſchafft gleiches nahmens ungefehr an. 1644. gebohren. Er legte ſich ſehr zeitig auf die Aſtronomie, und erhielt ſchon an. 1670. den titul eines Königlichen Mathematici, da er ſeine obſervationes 5. jahr lang zu Derby, von an. 1675, aber bis an ſein ende auf dem zu Greenwich an. 1681. von König Carl dem II. erbauten Obſervatorio gehalten. Man hat nichts von ſeinen ſchriften, als eine Diatriben de Temporis Æquatione, welche erſt abſondlerlich, und hernach, nebſt ſeinen Numeris ad Lunæ Theoriam Horrocciauam, den werden Jonrnalen an. 1672. beygedruckt worden. Ingleichen hat er zuzahl aſtronomiſcher obſervationen, in den Actis Eruditorum und den Engliſchen Philoſophicis transactionibus und einige briefe in Wallisii operibus. Seine obſervationes haben ſchon vorlängſt alle zuſammen auf Königliche koſten mit gutbefinden der Königlichen Societät unter dem titul, Hiſtoria Cœleſtis Britannica, in 3. tomis ſollen heraus kommen; davon der erſte die obſervationes bis auf 1689., der andere bis 1704., der dritte aber die catalogos fixarum Ptolemæi, der Araber, Brahei, des Landgrafen von Heſſen, Hevelii, Flamſteidi, Halleri und andere, ſonderlich aber den catalogum fixarum Britannicum von 3000. ſix-ſternen, nebſt neuen ſtern-bildern und verbeſſerungen der alten in ſich faſſen ſollten. Es iſt auch würcklich ſchon an. 1708. ein band davon gedruckt geweſen; allein Flamſteed gerieth darüber mit Newton, als Præſide der Societät, der bey geſchehener unterſuchung die obſervationes nicht richtig befunden hatte, in einen ſtreit, ſo daß man die ſache an die Königliche Academie nach Paris gelangen ließ. Da nun auch dieſe allerhand fehler in den obſervationibus fand, gerieth man auf die gedancken, daß viel davon nicht ſelbſt obſerviret, ſondern nur ausgerechnet ſeyn möchten, daher das werck gar nicht zum vorſchein kommen, auch nicht weiter fortgedruckt worden. Endlich aber wurde an. 1718. die Hiſtoria Cœleſtis wieder auf Königliche koſten unter die preſſe gegeben, da die obſervationes von an. 1690. bis 1718. in einem folianten zuſammen heraus kommen ſollten; welches aber Flamſteed nicht erlebet, indem er den 18. jan. 1720. im 76. jahre ſeines alters geſtorben. Er war ſehr klein von perſon, und mager, ließ niemand vor ſich, wenn er über ſeiner arbeit begriffen war,

brachte meiſtens den tag in dem caffee-hauſe, und die nacht auf dem Obſervatorio zu, und konnte kein frauenzimmer leiden, daher er auch unverheurathet geſtorben. Sein bildnis iſt in dem Invaliden-hauſe zu Greenwich zu ſehen. *Nova litter. Lipſ.* an. 1720.

Flandern, eine provinz und anſehnliche Grafſchafft in den Niederlanden, welche von den Lateinern Flandria, und den natürlichen einwohnern Vlaanderen genennet wird. Sie grentzet gegen morgen an Hennegau und Brabant, gegen abend an das Engelländiſche und gegen mitternacht an das Teutſche meer, gegen mittag aber an Artois, Hennegau und einen theil der Picardie. Sie begreifft faſt alles, was zwiſchen der Nord-ſee und Scheide gelegen iſt, und wird heut zu tage in das Oeſterreichiſche, Franzöſiſche und Holländiſche Flandern eingetheilet. Zu dem Oeſterreichiſchen gehören die ſtädte Gent, Brügge, Dam, Blanckenberg, Oſtende, Nieuport oder Sandhoft, Deynſe, Cortrick, Audenarde und Dendermonde, desgleichen die Grafſchafft Aloſt oder das land von Aelſt, und endlich das land von Waas, worzu der König von Franckreich in dem Badiſchen frieden an. 1714. nachfolgende ſtädte, veſtungen und Aemter abgetreten: Dornick, Menin, Verge, Furnes, Fort Knock, Loo, Dirmunden, Ypern, Roſſelaer, Poperingen, Warneton, Comines und Warwick. Zum Franzöſiſchen Flandern gehört zeſund das Amt Douay, die Caſtellanen Roſſel, Winoberger, Bourebourg, Caſſel und Belle Baillieul. In dem Holländiſchen Flandern iſt die haupt-ſtadt Sluis, die übrigen ſind Sas von Gent, Huiſt, ꝛc. nebſt dem gebieth die 4. Aemter genannt, und die inſul Cadſandt. Auſſer dieſen anſehnlichen orten ſind in dem lande eine unzehliche menge von kleinern, und zwar ſo nahe an einander erbauet, daß die Spanier, welche mit ihrem König Philippo II. in Flandern kamen, glaubeten, das gantze land wäre nur eine einzige ſtadt; wiewol von dieſer zeit an durch die vielfältige und verderbliche kriege groſſe veränderungen darinnen geſchehen. Ehedeſſen war eine andere eintheilung des landes, darinnen man Teutſch-Flandern hieß, wo die ſtädte Gent, Brügge, Ypern, Oſtende, und andere angrentzende orte liegen. Das Kayſerliche Flandern begriff in ſich Aelſt, Gertrudenberg, Dendermonde und Ninove; gleichwie man zu dem Franzöſiſchen Flandern Roſſel, Dornick, Douay und die benachbarten orte zehlte. Wer dieſes land zum erſten beherrſchet, kan man ſo gewiß nicht ſagen, doch iſt gewiß, daß es lange zeit ſeine eigenen Grafen gehabt, welche von Baldwino dem eiſernen, der von Carolo Calvo, ſeinem ſchwiegervatter, darzu gemacht worden, ihren urſprung haben. Nach deren abgang Lotharius, ein Hertzog Lothringen, des kühnen von Burgund, Königs Johannis in Franckreich vierten ſohn, durch die getroffene vermählung mit Margaretha, Ludovici III. Malani, Grafen in Flandern, tochter. Bey welchem Hertzoglichen hauſe auch dieſe Grafſchafft geblieben, bis auf Carolum Audacem, deſſen erb-tochter Maria dem Römiſchen Kayſer, Maximiliano I., vermählet worden, da dann die gantze hinterlaſſenſchafft an. 1477. völlig auf das Oeſterreichiſche haus gefallen, welches ſich nach der zeit ſehr veſte darinnen geſetzet, als der gefangene König Franciſcus I. in Franckreich zu Madrid ſich aller herauß bedungen recht begeben müſſen. Gleichwie aber dieſe Grafſchafft unter den Römern bereits viel ausgelitten, alſo wurde ſie nachgehends von dem Kayſer Henrico III. ſehr hart mitgenommen, weil Balduinus V. ins Hennegau eingefallen, da doch ſolches unter das Reich gehörte. In den letztern kriegen zwiſchen Spanien und Holland, desgleichen zwiſchen Spanien und Franckreich, kam ſie ſo gar von ihrem vorigen aufnehmen herunter, daß ſehr viel von den einwohnern nach Engelland ſich begaben. So wurde auch durch den Weſtphäliſchen, Aachiſchen und Nimmägiſchen frieden ſehr vieles den Spaniſchen Hauſe entriſſen. In dem letztern Spaniſchen ſucceſſions-kriege faß zwar Franckreich anfangs alles an ſich, allein nach dem den Kamilly an. 1706. Alliirter ſeiten glücklich abgelauffenen treffen ſchütteten Gent und Brügge das joch freywillig ab, Oſtende und andere plätze aber wurden gleichfalls darzu gebracht. Im übrigen iſt das land von der natur ſehr wohl verſehen. Die luft iſt ſehr gemäßiget, das erdreich fruchtbar und die waſſer ſehr fiſchreich. Das land wird durch drey haupt-flüſſe, die Scheldt, Lys und Dendre bewäſſert, darburch gute viehwende hervor gebracht wird. Wie man denn ſehr ſchöne ochſen, fruchtbare ſchaafe, und dauerhaffte pferde darinnen findet. Die einwohner ſind zu den mechaniſchen künſten ſehr geſchickt, und haben von ihrem feinen leinwand und tüchern gute nahrung.

Succeſſion der Grafen von Flandern:

Um das jahr 860.	Balduinus I. der eiſerne.	ſtarb an. 877
	878. Balduinus II. der kahle.	918.
	918. Arnolphus I. der groſſe	966
	mit ihm ſein ſohn Balduinus III.	961
	964. Mit Arnolpho I. Arnolphus II.	988
	989. Balduinus IV. der härtige.	1034
	1034. Balduinus V. Friſo.	1067
	1067. Balduinus VI. von Bergen.	1070
	1070. Arnolphus III. der unglückliche.	1071
	1071. Robertus I. von Caſſel.	1093
	1093. Robertus II. von Jeruſalem.	1111

Um das jahr 1111.	Balduinus VII. mit der axt.	ſtarb an. 1118
	1118. Carolus von Dänemarck.	1127
	1127. Wilhelmus Normannus.	1128
	1128. Theodericus von Elſaß.	1168
	1168. Philippus von Elſaß.	1191
	1191. Balduinus VIII. der hertzhaffte.	1194
	1195. Balduinus IX. Kayſer zu Conſtantinopel.	1205
	1206. Johanna.	1244
	1244. Margaretha I.	1275
	Wilhelmus von Bourbon Dampierre.	
	1275. Guido Dampierre.	1305
	1305. Robertus III.	1322
	Ludovicus I.	
	1322. Ludovicus II.	1346
	1346. Ludovicus III. Malanus.	1384
	1384. Margaretha II.	1404
	Philippus von Franckreich.	
	1404. Johannes der unerſchrockene.	1419
	1419. Philippus III. der gute.	1467
	1467. Carolus II. der kühne.	1477
	1477. Maria.	
	Maximilianus I. der Kayſer.	
	1482. Philippus IV. von Oeſterreich.	1506
	1506. Carolus III., und als Kayſer der V.	1555
	1555. Philippus V. oder II. als König in Spanien.	1598
	1598. Eliſabetha Clara Eugenia.	1633
	1636. Philippus VI.	1665
	1665. Carolus IV.	1700
	1700. Carolus V. und als Kayſer der VI.	1740
	1740. Maria Thereſia, Königin in Ungarn.	

Mayerus, chron. Flandr. *Grammaye*, antiq. Flandr. *Marchantius*, de Comitat. Flandriæ. *Haræus*, annal. Belg. *Sander.* Flandria illuſtrata. *Vredius*, geneal. Comit. Flandr. *Guicciardin.* Belg.

Flandrinus, (Petrus) gebürtig aus der Diœces Viviers, erlangte wegen ſeiner wiſſenſchafft in den geiſtlichen Rechten an. 1371. von Gregorio XI. den Cardinals-hut. Er war vorhero Decanus zu Bayeux, Auditore di Ruota und Referendarius unter gedachtem Papſt, welcher ihm die ſchrifften Raymundi Neophyti zu examiniren auftrug. Endlich ſtarb er zu Avignon den 23. jan. an. 1381. *Spondan.* an. 1372. *Aubery*, Card. *Frizon.* Gall. *Onuphr.* &c.

Flanß, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Hans gieng an. 1461. mit dem Sächſiſchen Hertzoge Wilhelmo in das gelobte land. George, Hauptmann zu Spandau, Hans, Hauptmann zu Belitz, und Conrad waren an. 1563. mit dem Churfürſten zu Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Francfurt am Mann. Hennig, ſo im das jahr 1620. als Chur-Brandenburgiſcher Ober-Schencke gelebet, hat das geſchlecht fortgepflantzet. *Angeli* Märck. chron. *Müllers* annal. Sax.

Flaſſans, ein kleines dorf in Provence in der Diœces von Freus, davon der alte Poet Tarandet, ſo an. 1354. gelebet, ſeinen nahmen führet. Er verfertigte ein getichte, unter dem titul, Enfeignemens pour éviter les tranſhées de l'amour, welches dem Foulques von Ponteves ſo wohl gefallen, daß er ihm ein ſtück landes von Flaſſans geſchencket. Nicht weniger ſignalirte er ſich bey dem Kayſer Carolo IV., zu welchem ihn die Königin Johanna I. in einer gewiſſen commiſſion abgeſchicket hatte. Es iſt der nahme Flaſſans auch durch Duranbum von Pontevès, Herrn von Flaſſans, in dem XVI. ſæculo bekannt worden. Dieſer ſtellte ſich zum haupte einer verſchwornen rotte erſtlichen junger leute vor, welche ſich wider die Proteſtirenden in Provence verbunden, muſte ſich aber mit groſſer noth endlich in die inſuln St. Margaretha retiriren. *Noſtradam.* hiſt. Poët. Provinc. *Du Maine & du Verdier Vauprivat*, bibl. *Thuan.* hiſt. *Bouche*, hiſt. de Prov. liv. IX. &c.

Flatholm oder Flatholmes, eine Engelländiſche inſul, wo ſich der fluß Severne in das meer ergeuſt.

Flavianus I., Patriarch zu Antiochien, war ein ſehr geſchickter mann, der bereits, da er noch Presbyter war, die kirche zu Antiochien regieret hatte, da Meletius verjaget war, welchem er auch nachgehends bey annoch währender ſpaltung des Paulini folgte. Dem Papſte Damaſo, welcher es nebſt den andern Occidentaliſchen mit Paulino hielt, war zwar dieſe wahl ſehr zuwider, konnte ſie aber nicht verhindern. Ja es bezeugte das Concilium, ſo man an. 382. zu Conſtantinopel hielt, daß Flavianus wohl mit genehmhaltung aller Orientaliſchen Biſchöffe, die damals zu Conſtantinopel verſammlet geweſen, geſchehen ſey. Unterdeſſen bemühete ſich Flavianus ſeinem amte wohl vorzuſtehen, und verjagte die Meſſalianer aus ſeiner Diœces. Als auch die einwohner der ſtadt Antiochien ſich durch einen aufruhr an dem Kayſer Theodoſio ſehr vergriffen hatten, that er deswegen eine reiſe nach Conſtantinopel, und erhielt einen general-pardon für dieſelbe ſtadt. Die ſpaltung aber zu Antiochien continuirte noch, ſintemal Paulinus, ehe er ſtarb, Evagrium zu ſeinem nachfolger benennet, dahero die Päpſte ſich gegen Flavianum wideria erzeigeten, und begehreten, daß er nach Rom kommen ſollte, welches er auch auf deſſel-

des Kayſers zu thun ihm vorſetzte, aber daran verhindert wurde. Es kam endlich, nachdem auch Evagrius geſtorben, unter Innocentio I. zu einem vergleich, welchen Theophilus von Alexandrien mit den Orientaliſchen Biſchöffen vermittelte. Flavianus ſtarb endlich an. 404., und wird von Chryſoſtomo ſehr gerühmet. Er hat auch epiſteln und homilien geſchrieben, davon aber nur einige fragmenta der homilien vorhanden. *Chryſoſtomus*, tom. IV. hom. 3. ad pop. Antioch. *Theodoretus*, lib. V. *Sozomenus*, lib. VII. *Baronius*, ad an. 370. ſeq. *Baſnage*, hiſt. de l'Egliſe tom. I. liv. III. c. 4. §. 13. ſeq. *Cave* &c.

Flavianus II., Patriarch zu Antiochien, ſuccedirte an. 496. Palladio, und bezeugte einen groſſen eifer in vertheidigung des Chalcedoniſchen Concilii, worüber er ſich bey dem Kayſer Anaſtaſio ſo verhaßt machte, daß er ihn an. 512. ins elend verwies. Man berichtet, er habe ſechs jahr darauf, da er den tod dieſes Kayſers vernommen, an Eliam von Jeruſalem, der auch von ihm relegirt war, geſchrieben, daß ſie innerhalb zwey tagen nebſt ihm vor dem gerichte GOttes ſollten geſtellet werden. Es haben ihn zwar auch einige beſchuldiget, als wenn er das Chalcedoniſche Concilium verdammet, und ſich dahero der lehre halber verdächtig gemacht hätte; allein, daß ſolches keinen grund habe, iſt ſchon längſt angemercket worden. Worzu noch kömmt, daß in der erſten action des andern Nicaniſchen Concilii gemeldet wird, es ſey Flavianus von den letztern verjaget geweſen, und auf dem Concilio zu Conſtantinopel, welches man unter dem Kayſer Juſtino gehalten, verlangte das volck, daß ihm ſein leib in die Dirzyche der kirchen bücher, worauf ihn die ketzer gelöſchet hatten, wieder ſolte geſetzet werden. *Evagrius*, lib. III. c. 31. 32. *Baronius*, ad an. 496. &c.

Flavianus, Patriarch zu Conſtantinopel, war Prieſter und Schatzmeiſter der groſſen kirche zu Conſtantinopel, da er an. 470. zum Biſchoff erwehlet wurde. Bald darauf widerſetzte er ſich Eutychi, der ſeine irrthümmer öffentlich ausbreiten anfieng, und verdammte ihn in einem Synodo von 40. Biſchöffen, den er zu Conſtantinopel hielte. Dieſer aber verließ ſich auf die gewogenheit des Ober-Cämmerers Chryſaphii, der den Hof alles vermochte, und über dieſes dem Flaviano ſehr feind war, und brachte es alſo dahin, daß ſeine ſache auf einem gröſſern Synodo, den der Kayſer an. 449. zu Epheſus verſammlete, ſollte unterſuchet werden. Auf dieſem Synodo präſidirte Dioſcorus von Alexandrien, Eutychis freund, der es dahin brachte, daß die acta des Conſtantinopolitaniſchen Concilii zernichtet, Eutyches losgeſprochen, Flavianus aber verdammet und abgeſetzet wurde. Ja Barſuma und andere Mönche, die es mit Eutyche hielten, richteten ihn mit ſchlägen ſehr übel zu. Zonaras und Nicephorus melden, daß ſelbſt Dioſcorus und Chryſaphius nebſt andern ihn geſchlagen, und mit füſſen auf die bruſt und bauch geſtoſſen haben, daß er binnen den dritten tag geſtorben; andere aber ſchreiben, er wäre von dieſem Synodo ins elend verwieſen worden, und nach Hypäpas, einer ſtadt in Lydien, gekommen, allwo er das folgende jahr den 18. febr. in groſſem elende geſtorben. In dem IV. tomo der Conciliorum befinden ſich von ihm zwey Epiſteln, wie auch Libellus Fidei Theodoſio Imperatori oblatus, welcher der jüngere oder Theod. II. iſt. *Leo*, epiſt. 8. 9. *Evagrius*, lib. I. c. 10. *Concilium Chalced.* act. 3. & 4. *Liberatus*, in brev. c. 11. 12. *Zonaras*, anal. lib. III. *Nicephorus*, lib. XIV. c. 47. *Baronius*, ad an. 446 ſeq. *Cave* &c.

Flavianus, ein Lateiniſcher ſcribent, welchem man den tractat de Veſtigiis Philoſophorum zueignet. *Salisbur.* lib. II. de nugis cur. c. 26.

Flavianus, (Johannes) ein Dom-Herr zu Sens, welcher zu ende des XVI. ſæculi gelebet. Als er den Archidiaconum dieſer kirche, Mietam, wegen ſchimpfliche worte und unbilliger beſtrafung mit dem gefängnus ſehr hart beleidiget hatte, und dieſer ſich darüber bey dem Königlichen Richter zu beklagen genöthiget fand, legte er dieſes frevenlich dahin aus, als wenn er ſich wider die Päpſtlichen geſetze und verordnungen des Tridentiniſchen Concilii vergriffen, und that ihn deswegen in den bann. Allein weil er in dieſem allen den vorrechten der weltlichen Gerichten des Königreichs zu nahe getreten, ſo muſte er nach gerichtlicher erkenntnis der ſache mit bloſſem kopfe vor der zuſammenkunft geiſtlicher zwey oder drey weltlicher perſonen ſeine meynung widerrufen und geſtehen, daß er irrig, vermegen und wider die gerechtigkeit gehandelt, da er den Mietam um obgedachter urſachen willen in den bann gethan. *Thuanus*, hiſt. lib. CXVII.

* Flavianus, (Tit. Ampius) welchen andere unrecht Fabianum ſchreiben, war Proconſul in Pannonien, ein träger und nachläßiger mann, ließ ſeine provintz im ſtiche, und gieng nach Italien, wurde daſelbſt Legatus, und miſchte ſich in den bürgerlichen krieg. Daher er einen groſſen haß der ſoldaten auf ſich lud, die ihn auch mit gewalt wollten todt haben, und deswegen einen aufſtand erregten, welcher jedoch endlich alſo geſtillet wurde, daß Flavianus der gefahr aus dem wege gehen muſte. *Tacitus*, hiſt. III. 4. 10.

Flavigni, lat. Flaviniacum, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Burgund an einem kleinen fluſſe zwiſchen Dijon und Saumur.

Flavigni, (Valerianus de) ein Doctor der Sorbonne, war Königlicher Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Paris, zugleich auch Königlicher Rath und Decanus der Königlichen Profeſſoren in obgemeldter ſtadt. Er ſchrieb mit groſſer heftigkeit wider die Biblia Polyglotta, welche le Jay heraus gegeben. Er ſagt in einem briefe, welchen er an. 1646. an einen ſeiner guten freunde abgelaſſen, daß das gantze werck voller groben fehler ſey. Sonderlich reibt er ſich an den Pentateuchum Samaritanum, welchen Morinus an gedachte Bibel mit anhängen laſſen. Doch lobet er den gelehrten Maroniten Gabrielem Sionitam, welcher dabey die Syriſche und Arabiſche überſetzung verfertiget, zog aber zu gleicher zeit Abrahamum Echellenſem durch, welcher aus Rom beruffen worden, ſelbige zu verbeſſern, welches er auch in einigen andern briefen that, wesfwegen ihm gedachter Echellenſis ſich hart genug verfeindet. (Siehe Echellenſis.) Im übrigen behauptete er die reinigkeit des Hebräiſchen texts wider Morinum. Cappelain, Königlicher Profeſſor der Hebräiſchen ſprache, ſchrieb einen tractat wider ihn, unter dem titul: Mare Rabbinicum infidum. Sonſten verfiel auch Flavigni in groſſe ſtreitigkeiten mit einigen Theologis der Sorbonne, über einer theſi de Epiſcopatu, welche Louis von Cleves, Theol. Baccalaureus, an. 1667. den 4. nov. defendirte, viel Theologi verwarfen, er aber vollkommen approbirte. Der Baccalaureus, um friede zu erhalten, und damit er nicht in ſeiner promotion ferner gehindert würde, muſte nur eine gewiſſe erklärung ſeiner propoſition unterzeichnen, allein Flavigni ließ an. 1668. zu Tournay in 4. ad Theſin Clevelianam, ubi de Epiſcopatu tractatur, vindicias aus licht treten, wo er des von Cleves ſatz, daß nemlich das Epiſcopat, in ſo weit es vom Sacerdotio diſtinguiret werde, kein ſacrament ſey, mit unzehlichen ſtellen der auctorum zu beweiſen ſuchte. *Richard. Simon. Bayle.* *

Flavitas, ein gewiſſer Prieſter, welcher den Kayſer Zenonem liſtiger weiſe hintergangen. Denn als derſelbige nach Acacii, des Patriarchen zu Conſtantinopel tode, der ſich an. 488. ereignet, eine 40. tägige faſten ausruffen, und ein reines papier unter den altar legen laſſen, bat er GOtt, daß er durch einen Engel den nahmen deſſelbigen, welchen er zu Acacii nachfolger außerſehen, darauf möchte ſchreiben laſſen. Flavitas, der nicht weniger ehrgeitzig als verſchlagen war, brachte durch geſchendte dieſes papier aus den händen des Eunuchi, welchen Zeno zum hüter der kirche beſtellet, ſchrieb ſo dann ſeinen nahmen darauf, legte ihn wieder an gehörigen ort, und wurde alſo zum Patriarchen erwehlet. Der betrug kam zwar an tag, allein er ſtarb an. 489. ehe er deswegen abgeſtraft werden konnte. *Nicephr.* lib. XVI. c. 18. & 19. *Evagr.* lib. III. c. 23. *Bar.* an. 488. &c.

Flavius, wird von Piſone, Ciceronе, Pomponio und andern mit dem vornahmen Cneius genennet, worauf abzunehmen, daß ihn Livius aus irrthum Caium geheiſſen. Er war von geringen herkommen, ſeines vatter ein freygelaſſener geweſen, und ließ ſich anfänglich mit Appio Cæco, einem vornehmen Patricio in Rom, als ſchreiber gebrauchen. Weil er nun hierdurch gelegenheit hatte, die ſogenannten actiones legis, oder gewiſſe kurtze formuln, derer ſich die partеyen vor gericht bey verluſt ihrer ſache bedienen, und von dem Collegio Pontificum, ſo dazumal noch aus lauter Patriciis beſtund, erlangen muſten, zu erlernen, ingleichen hinter die Römiſchen faſtos kam, ſo verrieth er die geheimniſſe dem volck, und machte ſich dadurch bey demſelben ſo angenehm, daß er mit gröſſem widerwillen des Raths zum Ædili Curuli, und Tribuno Plebis gemacht wurde. Wiewol einige daran halten, daß er deſſen erſt hernach gethan, wie er dereits Ædilis Curulis geweſen, weil er ſonſten die formulas und faſtos nicht auf öffentlichem marckt in Albo kund machen können. Weil aber Macer Licinius, ein alter Römiſcher geſchicht-ſchreiber, bey dem Livio ergehlet, daß er dereits zuvor Tribunus und Triumvir nocturnus & colonizæ deducendæ geweſen, ſo iſt es gar wahrſcheinlich, daß er zwar anfänglich dieſelben dem volck nur heimlich, nach erlangter Baumeiſter-würde aber auch öffentlich vor augen gelegt. Seine klugheit und beredtſamkeit wird ſehr gerühmt. Auch wuſte er ungemeine ſeltzame anſchläge ſeiner feinde mit ſeinem amt zuſammende anſehen treflich zu behaupten; deſſen ein zeichen iſt, daß als er einmal ſeinen Collegam in krancheit beſuchte, und von den vielen bey ſolchem anweſenden jungen Patriciis keiner ihm ehren-halben platz machen wolte, er alſobald ſeinen ſellam curulem, der ihm als das zeichen ſeines amts auf der gaſſe nachgetragen wurde, darbringen ließ, und ſich damit hart an die geſchloſſene thür des gemachs ſetzte, damit ihn die Herren Patricii, welche ihm keinen mittelmäßigen ort ihnen gleichen ſitz einräumen wolleten, alſo mit ſeinen höchſten ehren-zeichen lang genug vor ſich ſehen möchten. Dieſe von ihm immatriculirte formuln und faſti ſind nach ſeinem nahmen Jus Civile Flavianum genennet worden, ob er gleich von dem ſeinigen nichts dazu gethan. *Cicero*, ad Atticum lib. VI. pro Murena c. 11. de Oratore, lib. I. c. 41. *Liv.* VI. c. 9. ibidemque *Sigonius*, in ſcholiis. *Rovaradus*, de auct. prud. c. 2. *Pompon.* leg. 2. §. 7. de O. J. *Plin.* hiſt. nat. lib. XXXIII. c. 1. *Pancirol.* var. lect. lib. II. c. 2. *

* Flavius, ein gebohrner Cheruſker, und des berühmten Arminii bruder, trat ungefehr vier jahr nach Chriſti geburt in Römiſche kriegs-dienſte, und erlangte durch ſeine tapferkeit, die er ſonderlich in dem Pannoniſchen kriege bewieſen, verſchiedene ehren-ſtellen und andere belohnungen. Hiedurch wurde er dermaſſen eingenommen, daß er mit den Römern ſo gar zwiſchen ſeinen bruder und ſein vatterland zu ſelbe gieng. *Tacitus*, annal.

annal. II. 9. 10. XI. 16. 17. Als sich nun Germanicus im jahr Christi 16. an der Weser gelagert hatte, und Arminius mit den Cheruskern an der andern seite des stroms stund, hielten beyde brüder über den fluß mit einander unterredung, wobey aber Flavius, da ihm Arminius bey gelegenheit des verlohrnen augs, welches Flavius in einer schlacht eingebüsset, die dienste unter den Römern, sein dabey verlohrnes aug, und die pflicht gegen sein vatterland, vorhielt, so hitzig ward, daß er pferd und waffen forderte, um Arminium anzugreiffen, woran ihn aber die Römer verhinderten. Sein sohn, den er mit Catumeri oder Actumeri, eines Cattischen Fürsten tochter, gezeuget, hieß Italus. Maſcou, geſchichte der Teutſchen III. 22. IV. 10. 27. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſtor. P. I. lib. I. p. 167. 212. lib. III. §. 50. p. 740.

* Flavius, ein tapferer Römer und Tribunus Plebis, der seinen lands-leuthen mit einer tapfern that einsten aus einer augenscheinlichen gefahr geholffen. Denn als Hannibal in einem treffen mit den Römern die elephanten an die spitze stellte, und sie unter die Römer wollte eindringen lassen, ergriff unser Flavius die fahne, und stieffe einen elephanten damit vor den kopf, daß er sich umkehrte, und, da ihm die andern folgten, des Hannibals gantze armee in unordnung brachte, die hernach Marcellus leicht vollends überwinden konnte. *Plutarchus*, in Marcello p. 313.

* Flavius Fimbria, (Caius) war Quæstor, da der Bürgermeister Valerius Flaccus wider Mithridatem krieg führete, brachte aber den Bürgermeister in Bithynien um, machte sich selbst zum General, und gieng mit der armee vor Troja. Da ihn aber die Trojaner als einen mörder nicht einlassen wollten, belagerte er die stadt, und eroberte sie in elf tagen. Daher, als er sich einsmals rühmte, daß er die stadt in elf tagen eingenommen, die Agamemnon kaum in zehen jahren mit 1000. schiffen, und der armee von gantz Griechenland einnehmen können, antwortete ihm ein Trojaner: Sie hätten jetzo keinen Hector gehabt, der für sie gestritten. In Troja hatte Fimbria entsetzlich mit morden und brennen gehauset, auch der götzentempel nicht verschonet, doch soll der tempel der Minerva in dem feuer unversehret geblieben seyn. Nun aber kam ihm Sylla auf den hals, daß er in äusserster noth nach Pergamus stehen muste, da er in dem tempel des Æsculapii sich erstechen wollte; weil aber der stich nicht tödtlich war, muste ihm sein- bedienter den rest geben, welcher erst seinen Herrn, hernach sich selbst ermordete. *Strabo*, XIII. p. 887. *Appianus*, de bellis Mithridat. p. 211. *Plutarchus*, Lucull. 493. *Aurelius Victor*, de vir. illuſtr. 70.

* Flavius, zu Melphe gebohren, erfande nach dem bericht etlicher Gelehrten den compaß an. 1302. da doch andere behaupten, man habe schon lange vorher einige wissenschafft von dessen gebrauch gehabt, so bleibet diesem Flavio wenigstens die ehre über, denselben verbessert, und in vollkommenheit gebracht zu haben. *Mezeray*, in Philippo Pulchro.

* Flavius Scevinus, er ergab sich gäntzlich der wollust und trägheit; dabey war er doch ein Römischer Rathsherr, und indem er dem fleisch allein nachhängete, so ließ er sich auch durch eine aufrühr hinreissen, und machte sich der verschwörung Pisonis wider Neronem theilhafftig. Seit der zeit, da er sich darinn eingelassen, nahm er einen dolchen aus dem Tempelo Salutiæ in Hetruria, oder wie andere wollen, aus dem tempel der Fortunæ in der stadt der Ferentiner, und trug ihn nach der hand allezeit bey sich, als das verckzeug eines grossen unternehmens, bis er mit den andern mitverschworenen zur verdienten strafe gezogen worden; so geschehen im jahr Christi 65. *Tacit.* annal. lib. XV. c. 49. & 53.

* Flavius Sylla, folgte auf Bassum, und war der letzte Præfectus in Judäa. Er nahm die den Jüden einzig übergebliebene vestung Massada weg. Die verweisung der belagerten gab ihm theils die ehre dieses sieg über einen soll unüberwindlich gehaltenen ort. Dann die garnison, da sie keine hoffnung einiges entsatzes hatte, rieth sich in der raserey selbsten unter einander aus. (Siehe den artickul Eleazar.) Es blieb nur eine alte frau und eine junge baase des Eleazars übrig, welche sich vor diesem abscheulichen morden geförchtet, und deswegen in einer wasser-leitung versteckt, und also erhalten, auch des folgenden tages die gantze begebenheit Flavio erzehlet haben. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VIII. c. 30.

* Flavona, oder wie es andere schreiben, Flammona, eine Illyrische stadt auf einem berge, wo ein starcker brunn gesehen wird, welcher 22. mühlen treibet, ehe er auf die ebene lauffet. *Leander Alberti*, deſcript. Italiæ.

Flavy, (Wilhelm) war Gouverneur der stadt Compiegne, als dieselbe an. 1430. von dem Hertzoge von Burgund, Philippo, belagert ward. Weil aber das berühmte magdlein von Orleans, Johanna d'Arc, sich ebenfalls in der gedachten stadt befand, und ihn verdroß, daß dieselbe bey den soldaten mehr galt, als er selbst, so ließ er, da sie einsmals einen ausfall gethan, und die feinde ihr nachsetzten, den schlagbaum vor ihr zumachen, worinder sie gefangen und hernach verbrannt ward. An. 1439. verursachte er auf eine gleichfalls unanständige art den tod des tapfern Marschalls von Rieux, indem er denselben, da er durch Compiegne reiſete, (blos deswegen, weil er ein freund und naher vetter des damaligen Connetable war, welcher den Flavy einsmals beleidigt hatte) in arrest nehmen, und an einen mit der pest angesteckten ort bringen ließ. Man sahe demnach wegen diesen beyden thaten vor ein gerechtes straf-gerichte an, daß ihn nach einiger zeit seine eigene frau in seinem bethe erdrösselte. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. II. p. 617. 628.

Flesche, la Flèche, lat. Flexia, eine kleine stadt in Anjou am fluſſe Loire gegen die grentzen von Maine zu, welche wegen des von Henrico IV. daselbst gestifteten Jesuiter-Collegii berühmt ist, allwo auch dieses Königs hertz begraben liegt.

Flechier, (Esprit) Bischoff zu Nismes in Franckreich, einer von den geschicktesten Rednern seiner zeit, ward den 10. jun. an. 1632. zu Pern in der Grafschaft Avignon gebohren. Er zeigte gleich in seiner tugend ein besonderes verlangen nach den poetischen und oratorischen wissenschafften, in welchen beyden er auch, unter der anführung des P. Hercules Audiffret, seines vetters, dergestalt zunahm, daß er nachgehends in beyden sich sehr hervor gethan. Insonderheit machte er sich zu Paris durch ein nettes Lateinisches gedichte bekannt, in welchem er von den carousiels handelte. Er las des Balsacs und Bellai schriften fleißig, ob er gleich in seinen

ret, wurde er an. 1641. von dem Grafen Philipp Wolfgang zu Hanau zum vormunde über seine kinder eingesetzet, die er auch an seinen an. 1644. den 31. jun. erfolgten tod mit grosser treue regieret. Er war der letzte seines hauses, und hatte vorher die Herrschafft Dachstuhl dem Ertz-Bischoffe zu Trier, Philippo Christophoro von Sötern, verkaufft. Von seinen schwestern wurde Philippa Barbara, erstlich an den Grafen Philippum von Eberstein und nach dessen tode an den Rhein-Grafen Ottonem verheurathet.

Die andere linie wurde von Henrico von Fleckenstein, welcher Agnes, Graf Friedrichs zu Mörs tochter, zur gemahlin hatte, fortgepflantzet. Diese linie hat sich nur mit dem Abelichen stande begnüget, doch aber an. 1363. eine erb-vereinigung getroffen, hergestallt, daß alle güther, regalien, privilegien und würden beyden linien gemein bleiben, und darüber die mit-belehnschafft genommen werden sollte. Zu anfang des XVII. seculi bekleidete Fridericus am Durlachischen Hofe die stelle eines geheimen Raths und Hof-Richters, welcher mit Ursula, Georgii des letztern Herrn von Windeck tochter, vier söhne und drey töchter gezeuget. Von den söhnen pflantzete der dritte, Jacobus, allein das geschlecht fort, die übrigen aber sturben ohne leibes-erben. Der älteste von ihnen, Georgius Henricus, war Bayerischer Ober-Wachtmeister, und starb an. 1658.; Friderici Wolfgangus, war Französischer Feld-Marschall, und büßte an. 1674. den 15. jun. das leben ein, und Gottofredus, welcher gleichfalls im kriege unter dem Baron von Mercy diente, wurde an. 1639. bey Dijon erschossen. Von den schwestern überlebte Maria Elisabeth, Philippi Wilhelmi Schenckens von Schmiedeberg gemahlin, ihren bruder Friderichum Wolfgangum, und wollte dahero mit ihres bruders Jacobi sohne, Henrico Jacobo, an dessen verlassenschafft, wider den an. 1533. aufgerichteten vertrag und von ihr selbst geleisteten eid, theil nehmen. Es schlug auch würcklich zu einem processe aus, und hat deswegen die Juristen-Facultät zu Straßburg an. 1677. ein Consilium in druck ausgehen lassen. Gedachter Henricus Jacobus zeugte mit Susanna Maria von Landsberg, 1.) Mariam Dorotheam, Wolfgangi Henrici von Gölnitz, Würtembergischen Justitien-Rathe, gemahlin; 2.) Mariam Magdalenam, so an Philippum Christophorum Geiling von Altheim vermählet worden, und an. 1690. gestorben; 3.) Fridericum Jacobum, welcher von Maria Catharina von Rathsamhausen an. 1689. ein vatter Eleonora Sabinä worden; 4.) Sibonianm Julianam nebst 2. andern kindern, so aber ung gestorben. Es gehöret dem Abelichen hause die Herrschafft Fleckenstein mit dem schlosse Stolzenburg zwischen Landau und Weissenburg. In dem Westphälischen frieden wurde der Herr von Fleckenstein mit unter diejenigen unmittelbaren Reichs-vasallen gezehlet, welche der König in Francfreich nach geschehener cession des Landgrafthums Elsaß in ihrer immedietät ungekräncket lassen sollte; dessen aber ungeachtet bemächtigte sich, nach vorhergegangenem spruch der Französischen Reunions-Cammer, der Graf von Monglas des schlosses Fleckenstein an. 1680. mit gewalt, und wurde der Herr von Fleckenstein nach Brisach beruffen, daselbst bey der Cammer den titul seiner possеß darzuthun, muste auch bis auf den Ryßwickischen frieden alles ungemach über sich ergehen lassen. Er hat zu Röbern unweit Fort-Louis gewohnet. Hertzogs Elsaß. chron. lib. V. *Zeiler.* topogr. Alsat. *Spener.* insign. *Buceilin.* stemmatogr. P. III. *Innod.* P. N. lib. VI. c.4. Europ. Herold, P. I. p.610. Souverainen von Europa, p. 1234.

* Fleetwood, (William) ein berühmter Engelländischer Advocat zu London, war von einem überaus lustigen gemüthe, und dabey ein guter Antiquarius. Er hat Elenchum Annalium Regum Eduardi V. Richardi III. Henrici VII. & VIII. London 1597. in 8. verfertiget, auch in Englischer sprache von dem amt eines Friede-Richters geschrieben, und ist an. 1594. den 7. mertz gestorben. *Wood*, Athen. Oxon.

* Fleetwood, (William) ein Englischer Theologus, war erst des Königlichen Collegii zu Cambridge Socius, erhielt hernach zu London ein geistlich amt, wurde endlich Bischoff zu Ely, und starb zu Totsenham den 15. august. an. 1723. Er hat Sylloges antiquarum inscriptionum heraus gegeben. *Fabricii* hist. bibl. Fabricianæ.

* Flegg, eine halb-insul in Norfolk, wo sich der fluß Thorn in die see ergeußt. Allhier sollen die Dänen am ersten vesten fuß in Engelland gesetzt haben, daher man in diesem kleinen umfange 13. dörffer antrifft. *Camdeni* Brit. p. 397.

Fliegler-krieg, oder gesellschafft, entstund an. 1412. denn theil Graf Günther von Schwartzburg sich in den landen seines schwieger-vohns, Friedrichs des einfältigen, Landgrafen in Thüringen, gar zu viel heraus nahm, so griffen des letztern beyde vettern, Friedrich und Wilhelm zu, und machten sich ersthlich von etlichen Thüringischen städten meister. Endlich kam es zu einem ordentlichen kriege, weil sie in erfahrung gebracht, daß man das gantze land den benachbarten Fürsten in die hände spielen wollte. Weil nun obgedachter Graf einige verarmte vom Adel auf seine seite brachte, welche mit ihren trescherey, täglöhnern, holtzhauern, und dergleichen gesinde zu felde giengen, dahon ihrer viel an statt des gewehrs nur teschflegel führten, so wurde diesem kriege der anfangs erwehnte nahme beygelegt. *Mulleri* annal. Sax. p. 7.

* Fleischer, (Johann) ein Lutherischer Theologus, war zu Breßlau an. 1539. den 29. mertz gebohren, studirte zu Wittenberg, wurde daselbst Magister, hielt viel collegia, that eine reise durch Ober-Teutschland, wurde an. 1567. Professor an dem Goldbergischen Gymnasio, gieng aber, als die pest allda entstanden, wieder nach Wittenberg. An. 1572. wurde er zu Breßlau Mittags-Prediger zu St. Elisabeth, und Professor des daben liegenden Gymnasii, an. 1583. Pfarrer der kirche zu St. Maria Magdalena, und an. 1589. Inspector der kirchen und schulen zu Breßlau, nachdem er in den diesem jahre den grad eines Doctoris Theologiæ zu Wittenberg angenommen. Drey jahr vor seinem tode that er einen schweren fall, und gerieth darüber in eine tödtliche krancheit, davon er nicht wieder zu kräfften kommen konnte. Als er an. 1593. ein recidiv vermuthete, gedachte er durch eine aderlässe dem übel vorzubauen, war aber dabey so unglücklich, daß wegen übeler wartung der unrecht geschlagenen ader der kalte brand den arm einnahm, worauf er den 4. mertz gedachten jahrs gestorben, nachdem er einen tractat von dem regenbogen geschrieben. Sein sohn Johannes, der an. 1582. zu Breßlau gebohren, und an. 1606. zu Basel Doctor Medicinæ worden, gieng auf liebe zur Botanic nach Virginien, und starb daselbst an. 1608. Pantke. *Henelii* annales Silesi. ad annum 1593. ap. de *Sommersberg*, Script. rer. Silesi. tom. II. p. 458.

* Fleischer, (Joachim) ein sohn Joh. Fleischers, gebohren zu Breßlau an. 1587. den 11. jan., gieng an. 1604. nach Leipzig, wurde daselbst an. 1606. Magister, wandte sich darauf nach Wittenberg, und ward in die zahl der Adjunctorum Facultatis Philosoph. aufgenommen, hernach an. 1611. zum Diacono der Marien Magdalenen-kirche zu Breßlau, an. 1618. zum Probst zum H. Geist, zum Pfarrer zu St. Bernhardin in der Neustadt, und zum Assessor des Breßlauischen Evangelischen Consistorii berufen. An. 1631. am 7. sonntage nach Trinitatis überfiel ihn auf der Cantzel eine krancheit, davon er länger als ein halbes jahr seines gesichts beraubt leben musste. Der Rath bestellte ihet Medicos, die auf seine restitution bedacht seyn sollten. Er selbst hatte dabey ein so herrliches gedächtnis, daß er fast die gantze Teutsche Bibel auswendig wußte, und sein amt mit predigen und andern verrichtungen dennoch verwalten konnte. An. 1637. wurde er Inspector der Evangelischen kirchen und schulen zu Breßlau, und starb an. 1645. den 29. may, nachdem er Bericht von den mittein zur beständigkeit nebst einigen predigten bekannt gemacht. Pantke.

Flemming, (Paul) gebürtig von Hartenstein in Meissen, wurde an. 1612. Doctor Medicinæ zu Leyden, und gieng in dem folgenden jahre mit der Holsteinischen gesandschafft in Moscau und Persien. Nach seiner zurückkunft an. 1639. hielt er sich eine zeitlang zu Reval in Liefland auf, und verehrah sich daselbst mit eines kaufmanns tochter; ehe aber die hochzeit vollzogen wurde, gieng er an. 1640. zu Hamburg mit tode ab. Seine poetische gedichte hat obgedachter kaufmann, nahmens Rihusius, zusammen suchen, und unter dem titul: Poetische wälder, drucken lassen. *Olear.* Pers. reise-bes. *Morhof.* unterr. p. 426.

Flemming, Fläming, ein strich landes bey Magdeburg über der Elbe, welcher neun dörfer unter sich begreiffet. Vor zeiten hat sich derselbe durch das gantze Zerbstische antheil an der Elbe hin bis an die stadt Düterbock, und also über 12. meilen weit, erstrecket, wie denn noch heut zu tage gedachter Zerbster antheil sowol als eine gewisse fruchtbare gegend zwischen Düterbock und dem Sächsischen Churkreise, auf dem Flemming oder Fläming, genennet wird. Man hält darür, daß sich in der mitte des XII. seculi aus Flandern und andern Niederländischen provintzen gewisse Teutsche völcker, so von Carolo M. dahin vertrieben gewesen, in dieser gegend niedergelassen, nachdem Albertus Ursus, Marggraf zu Brandenburg, die Wenden daraus vertrieben. Es hätten aber diese völcker ihr besonders Recht, so man das Flämische nennet, nicht allein behalten, sondern auch andere provintzen angenommen, insonderheit in landmessen, da man das busen-maas darnach eingerichtet, ingleichen in erb-fällen, dermhge dessen die von ebenerthen zusammen gebrachte oder erwordene güther-so gemein gewesen, daß die creditoren ohne unterschied sich daran bezahlt machen können; und wenn eines von den eltern mit tode abgegangen, ist die eine helfte der güther den kindern, oder in deren ermangelung den nächsten anverwandten des verlohrenen; die andere helfte aber dem überbliebenen ehegatten zugefallen. Es soll dieses Flämische Recht noch itzo in Thüringen in dem Schwartzburgischen an dem orten obsiviret, und von denenjenigen, so Flämische güther besitzen, sonderbare anniversarien gehalten werden. *Abavo. Freif n.* supplem. Speidelio-Befold. p. 36. seq. *Schurtzfl.* dissert. hist. app. ad vit. Alberti f. 688. Beckmanns Anhält. hist. P. I. p. 22. *Albin.* Meißnif. chron. tom. VIII. Harknochs Preuß. p. 552. seq. *Junck.* geogr. medii ævi, P. II. c. 5.

Flemming, Fläminge, eine Freyherrliche und Gräfliche familie; welche eine von den allerältesten und ansehnlichsten in Pommern ist, und sich auch in andern Reichen und landen ausgebreitet hat. Einige führen ihren ursprung von den alten Flaminiis her, welche sich durch ihre tapferkeit und klugheit unendlich um Rom verdient gemacht. Von denselbigen sollen einige

einige zu den zeiten des tapfern helden Agricolä nach Britannien gekommen seyn, und sich mit der zeit durch Engelland, Schottland und Irrland ausgebreitet haben, allwo sie nachgehends grosse dignitäten erlanget, wie sie denn Reichs-Erz-Cämmerer von Schottland genennet, und unter die Lords und Parlements-Herren gezehlet werden. Heut zu tage besitzen sie in Schottland sonderlich die Herrschaft Vigton, von welcher linie Blacidus, der nun das jahr 1714. Abt zu Regenspurg den Schotten gewesen, hergestammet. Aus Schottland soll einer mit einem kriegs-schiffe in Pommern gekommen, und der stamm-vatter dieses geschlechts daselbst worden seyn. Allein weil Engelland und Schottland niemals colonien in Teutschland geschickt, hingegen Pommerische Anglen mit den Sachsen vormals in Britannien gezogen, und dem gantzen lande den nahmen Engelland gegeben, so wäre gläublicher, daß die Englische Flemminge aus Pommern dahin transportirt worden, wiewol noch nicht ausgemacht, ob die Englische Flemminge mit denen in Pommern einerley geschlechts seyn. Es ist demnach wahrscheinlicher, daß diese uraite familie ihren ursprung von den völckern habe, welche von dem Kayser Carolo M. im vierten jahr seiner regierung aus Nieder-Sachsen, (allwo sie jenseits der Elbe gewohnet, und deren platz hernach die Obotriten eingenommen,) weil sie sich wider ihn empört hatten, vertrieben worden, und hierauf in Flandern ihren sitz genommen. Selbige wurden von den daßigen einwohnern die Fläminge oder Flemminger, das ist, Teutsche genennet, gleichwie hernach die gantze gegend von ihnen das Flämische oder Teutsche Flandern benannt worden. Nachdem aber Margaraf Albertus Ursus zu Brandenburg die Wenden aus seinen landen vertrieben, hat er vorgedachte Fläminge um die mitte des XII. sæculi aus Flandern geruffen, welche den strich landes bey Magdeburg über der Elbe, so sich an demselbigen fluße hin durch das gantze Jerbistsche antheil, ja gar bis an Jüterbock erstrecket, eingenommen und bewohnet, welcher daher der Flemming oder Fläming genennet worden, (siehe den vorhergehenden articul.) Doch sind einige Flemminge in Flandern geblieben, welcher nahme ihnen hernach gleichwie jenen an der Elbe zum geschlechts-nahmen worden, wie denn auch im XVII. sæculo Flemminge daß schloß Winighen unweit Antwerpen inne gehabt. Aus dem vorgedachten strich landes haben sich die Flemminge vor zeiten theils in Thüringen begeben, allwo sie das unweit der Schulpforte gelegene dorf Fläming oder Flemming angebauet, auch sonst in dem Schwarzburgischen ihre güther besessen, und zugleich ihr besonders Recht, das Flämische oder Flemmingische genannt, eingeführet haben; theils haben sie sich in dem unweit Jüterbock gelegenen Luckauischen kreise in Nieder-Lausitz anfäßig gemacht, allwo sie noch itzo Wäßlaq unweit Luckau besitzen, aber nun den Wendischen führen; theils aber haben sie sich in Pommern niedergelassen. Was nun die hoheit dieses geschlechts in Hinter-Pommern betrift, so hat es stets den ersten rang unter dem Adel gehabt. Es wird zuerst belehnet, und bey der folge der lehen-dienste zum ersten gemustert. Mit den Prälaten des Dom-Capituls zu Cammin, den Grafen von Eberstein und den andern vier geschlechtern der schloß-gesessenen, als der Borcken, Wedeln, Dewitzen, und von der Ossen macht es eine eigene compagnie, wozu die Officirer aus den eigentlichen schloßgesessenen bestellet werden. Es hat auch primam instantiam vor der Landregirung und Burg-Gerichten, sondern bey dem Ober-und Hof-Gerichte. Es besitzet auch von undencklichen jahren her das Erb-Land-Marschall-amt, welches unter den Land-Räthen die erste stelle führet. Der Land-Marschall aber hat auf dem Land-tage nebst dem Decano und Prälaten die erste seßion, und führet dabey nebst dem Decano des Capituls zu Cammin das Condirectorium, wie er denn auch bey suspension des Capituls das Directorium auf Land-tägen eine geraume zeit allein gesühret hat. Bey ereignender vacantz ist das geschlecht der Flemminge berechtiget, einen aus ihrem mittel zum Erb-Land-Marschall zu erwehlen, und sodann der Landes-Obrigkeit zur confirmation vorzustellen. Doch hat der erste König in Preussen beliebet, daß bey vorfallender vacantz allemal zwey personen aus dieser familie möchten präsentiret werden. Im fall der Landes-herr die huldigung persönlich einnimmt, so empfängt der Land-Marschall das pferd mit allem zugehör, worauf er geritten. Im übrigen ist dieses geschlecht noch mit vielen andern stattlichen privilegiis, sonderlich von den Hertzogen Bogislao VIII. und Bogislao X. versehen worden.

Das ordentliche geschlechtsregister dieses Gräflichen hauses wird von Thom Flemming angeführet, welcher um das jahr 1295. gelebet, und von dem Land-Marschall-amte den Land-Marschall-würde erblich soll erhalten haben. Seine söhne waren Curd und Erdmann, davon jener die Bödische haupt-linie, dieser aber die Martenitinische haupt-linie angefangen. Curd bekleidete um das jahr 1315. bey dem Hertzoge zu Stettin die stelle eines Oberstlen und Land-Marschalls. Seine söhne waren Heinrich, Hans und Carsten, der letztere davon war Ritter und Marschall des landes Pommern, und starb ohne erben. Die beyden ersten aber haben das geschlecht fortgesetzet. Denn von dem ältesten Heinrich entspringet die Bödische, Schwirische und Balsische linie. Von dem mittlern sohne Hans aber die andere Bödische linie, als die Magdorffische und Ribbertowsche Flemminge, davon unten mit mehrern. Heinrich, Curdtens ältester sohn, zeugte Clausen und Heinrichen. Dieser letzte zeugte Christoph und Casparn. Der erste starb ohne erben; Caspar war ein gelehrter beredter Herr, und legte an. 1480. die sache zwischen dem Hertzoge Bogislao X. und dem Cößlinschen deq. Seine gemahlin, Ursula von Babewitzen, gebahr ihm ausser 7. töchtern 2. söhne Richard und Heinrich. Der letztere davon starb in seinem sohne Christoph wiederum aus; Richard aber hat eine gesegnetere nachkommenschaft erhalten. Er unterschrieb an. 1574. die renovation der Pommerischen Land-Stände verschreibung an den Churfürsten von Brandenburg, gleichwie er bereits vorhero an. 1552. der verneuerung der erbverträge zwischen Polen, Pommern und Meckelnburg mit beygewohnet. An. 1576. war er Hertzog Johann Friedrichs Rath und Ober-Einnehmer der Stettinischen örter. Unter seinen söhnen starben Richard, Hertzog Johann Friedrichs Rath, des Stettinischen ortes Ober-Einnehmer, Martin und George, ohne kinder; Caspar aber hat das geschlecht fortgepflantzet. Dieser hat in seiner jugend an. 1595. als Hofmeister Hertzog Philippen durch Franckreich und Italien, und wieder zurück nach Teutschland geführet. Nachmals wurde er Hofmeister bey der Fürstlichen withwe zu Treptow an der Rega, gleichwie er an. 1622. eben daselbst Fürstlicher Hauptmann und Land-Marschall worden. An. 1637. unterschrieb er mit die interims-verfassung, so zwischen den Fürstlichen Pommerischen Räthen und den Land-Ständen nach absterben des letztern Hertzogs Bogislai XIV. aufgerichtet worden. Von seinen söhnen starb Heinrich, ohne kinder zu hinterlassen; Richard aber war in seiner ehe desto gesegneter. Seine söhne waren Caspar Joachim, Adrian Heinrich, welcher Regiments-Quartiermeister unter Chur-Brandenburg gewesen, Bogislaf Ernst und Paris Friedrich, welcher letztere an. 1665. ohngefehr von einem Polnischen Grafen von Wollin erschossen worden. Caspar Joachim hat an. 1653. zu Leipzig, nachmals zu Straßburg und in Holland etliche jahre studiret. An. 1681. wurde ihm das Land-Marschall-amt in Hinter-Pommern aufgetragen, welches er bis an seinen tod, so an. 1694. erfolget, verwaltet. Von seinen söhnen hat Richard Heinrich zu Königsberg und Utrecht studiret. Dessen bruder, Vincentz Bogislaf, hat gleichfalls zu Königsberg studiret. Nachmals nahm er kriegs-dienste an, und büßte an. 1702. als Lieutenant unter dem commando des Feld-Marschalls von Barfuß sein leben ein. Der dritte sohn Richardi, Bogislaf Ernst, hielt sich einige jahre an dem Gottorffischen hofe auf, gleichwie auch in Holland und Franckreich. Seine söhne sind Bogislaf Eckard und Caspar Sigmund. Der erste davon starb an. 1694. auf der Universität Halle. Der andere davon gieng an. 1696. zu der Allirten armee in Brabant. Nachmals wurde er unter seinem vetter dem Königlichen Polnischen General-Major Joachim Friedrich an. 1700. Lieutenant, und an. 1702. Capitain, wiewol er bald darauf wiederum abgedanckt. Obgedachter Hans, Curdtens anderer sohn und Thams enckel, war, wie gedacht, ein bruder Henrici und ein urheber der andern Böckischen linie, nemlich der Majdoorffischen und Ribbertowschen. Bey den Hertzogen Henrico und Wratislao X. bekleidete er die stelle eines Raths, und wurde ein vatter zweyer söhne, Curdtens und Joachimi. Der erste davon wurde bey dem heil. grabe zu Jerusalem, dahin er Hertzog Bogislaum XI. von Pommern begleitet, zum Ritter geschlagen. Nachgehends wurde ihm das amt eines Hof-Marschalls und Landvogts zu Greiffenberg aufgetragen, und ihm Majdorff nebst andern güthern zuerst verliehnet. Gleichwie aber sein bruder Joachim in seinen söhnen wiederum ausgestorben, also erhielt er eine desto gesegnetere nachkommenschafft. Seine söhne waren Egidius, Georgius und Eustachius. Der erste von ihnen war Erb-Land-Marschall und Hertzog Johann Friedrichs Rath. Er wohnte auch verschiedenen verträgen bey, und starb an. 1585. ohne kinder; nachdem ihm bereits an. 1543. sein bruder Eustachius in der Erbschaft auf gleiche art vorangegangen. Der mittlere sohn Georgius allein hatte das glück, seinen stamm zu erhalten, wie ihm denn vier söhne, Ewald, Adam, Curd und Eustachius gebohren worden. Ewald, Erb-Land-Marschall und Landvogt, war ein Herr von grosser klugheit und ansehen, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen gezogen. Er starb an. 1607. ohne erben zu hinterlassen. Sein bruder Adam starb unverehlicht. Der dritte bruder Curd hatte vier jahr auf Academien zugebracht, und sich an. 1569. nach Speyer begeben, daselbst sich der proceß-ordnung kundig zu machen. Sodann wurde er Land-Marschall, wohnte verschiedenen wichtigen angelegenheiten bey, und starb an. 1621. nachdem seine vier söhne bereits in ihren jungen jahren verstorben. Der letztere sohn, Eustachius, hatte gleichfalls wohl studiret, und wird wegen seiner gottesfurcht gerühmt. Von seinen söhnen haben Hasso Adam und Ewald Joachim das geschlecht fortgesühret. Der letztere davon wurde an. 1603. gebohren, und bekleidete nachmals die stelle eines Directors bey den Wollinischen districte. Seine andere gemahlin, Dorothea Agnesa von der Osten, gebahr ihm 6. söhne und 3. töchter; von den letztern wurde Agnesa Helena an den Preussischen geheimen Rath, Hof-Gerichts-Präsidenten und Decanum, Georg Caspar Flemmingen, und die übrigen gleichfalls ihrem stande gemäß verheyrathet. Von den söhnen starb Philipp Friedrich an. 1665. an einer empfangenen wunde zu Heidelberg, wohin er sich von Franckfurt an der Oder studirens halber begeben. Adam Henning war

Page an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, und verpundete sich unterschens mit einer Finte am hauptse so hart, daß er davon im 17. jahre seines alters an. 1664. seinen geist aufgeben muste. Ewald Julius, welcher gleiche bedienung gehabt, verunglückte im angesichte seiner Herrschafft mit einem kahne, und Franz Ludwig hatte allein das glück, zu einem höhern alter zu gelangen. Er war Directot des Wollinischen districts, und starb an. 1692., Georgium Ludovicum hinterlassend, welcher an. 1685. gebohren worden, und in den studien gutten grund gelegt. Hasso Adam, welcher, wie schon gemeldet, ein sohn Eustachii und bruder Ewalds Joachim gewesen, hat verschiedene kinder gezeuget, von welchen Eustachius Conrolus, der in seiner jugend in Holländischen kriegs-diensten gestanden, seine beyden söhne in jungen jahren verlohren; Curd Julius aber eine spätere nachkommenschafft erhalten. Er wurde an. 1620. gebohren, legte sich nachgehends auf die studien, und wurde Churfürstlich-Hinter-Pommerischer Hof-Rath und Land-Marschall, und starb endlich an. 1677. Seine söhne sind 1.) Adam, welcher an. 1650. gebohren worden, und zu Franckfurt an der Oder dem studiren obgelegen. An. 1695. wurde er Director im Wollinischen und Caminischen districte Churfürstlichen antheils, worauf ihm an. 1700. der König in Polen die stelle des Groß-Stallmeisters in dem Groß-Hertzogthum Litthauen zu vertreten erlandet. 2.) Martin Friedrich, war in seiner jugend Lieutenant. 3.) Carl Egidius bekleidete eben diese stelle unter Chur-Brandenburg, und starb an. 1690. zu Brüssel. 4.) Curd war Cornet, und hat mit seiner gemahlin Eulalia Lucia von Saldern nebst drey töchtern zwey söhne gezeuget, unter welchen aber nur der älteste Curd Gebhard im leben geblieben. 5.) Caspar, ist Königlich-Polnischer Capitain, und endlich 6.) Franz Julius, unter der Königlich-Preußischen leib-garde Cornet gewesen.

Die Martentinische haupt-linie hat vorgedachter massen Erdmann, Thamens anderer sohn, um das jahr 1315. gestiftet. Seine söhne waren Hans Erdmann, welcher in seinem sohne Henning ausgestorben, und Claus, welcher der stamm-vatter der heutigen Schwedischen Flemminge ist, wie hiervon unten weitläuftiger gehandelt wird. Hans, der älteste sohn Erdmanns, wurde von dem Kayser Wenceslao zum Ritter geschlagen, und starb an einer wunde, die er in bekümmerung des schlosses Pasewalck bekommen sich ein vetter Curt Flemming, wider den dessentwegen empfangen. Hierüber sind nachmals die Martentinischen mit den Böckischen Flemmingen in proceß verfallen. Von seinen söhnen starb Jacob, Fürstlicher Hauptmann zu Wollin und Belbuck, in Joachimo aus. Der andere sohn, nahmens Tham, Pommerischer Land-Marschall, hat durch seine zwey söhne, Hans und Otto, das geschlecht vermehret. Wiewol des ersten stamm gleich in dem ersten gliede verdorret. Von Ottonis, Pommerischen Raths und Landvogts zu Greiffenberg söhnen, sind Joachim, Caspar und Hans Heinrich zu mercken. Der mittelste kam 30g mit 6. pferden in Schlesien krieg, und weiß niemand, wo er hingekommen ist. I. Hans Heinrich wurde wegen seines vortrefflichen verstandes und grossen beredsamkeit das licht von Pommern genennet. Anfangs bekleidete er zu Stettin die stelle eines Hof-Raths; hernach wurde er Landvogt zu Stolpe und Schlage, weiter Hauptmann und Burg-Richter zu Belgard, gleichwie auch Landvogt zu Greiffenberg, Decanus zu Cammin, und Erb-Land-Marschall. Er bediente auch die charge eines Ober-Hauptmanns zu Wolgast und Fürstlichen geheimen Raths, und wurde zu wichtigen Gesandtschaften in den Römischen Reich, Dännemarck und Polen gebraucht. Er starb an. 1622., nachdem er ein vatter Ottonis, Johannis Friderici und Felicis Baribis worden. 1.) Otto studirte zu Greiphswalde, und wurde hernachmals Hertzogs Bogislai XIV. in Pommern Hof-Rath, endlich aber Hinter-Pommerischer Land-Marschall, und starb an. 1660., verschiedene kinder von zwey gemahlinnen hinterlassend. Von den söhnen kam Bogislaus als Fähndrich vor Arras in Französischen diensten um; Hans Heinrich blieb an. 1655. in dem Polnischen kriege; Ernst Friedrich aber, gebohren an. 1635., erlernte in Holland die Ritterlichen übungen, und wurde nachmals Hauptmann zu Wollin, auch endlich Hinter-Pommerischer Cammer-Rath und Hauptmann über das Amt Belgard. Seine vier söhne haben in einem zarten alter ihr leben geendiget. Felix Baris, Ottonis vierter sohn, studirte an. 1663. zu Franckfurt an der Oder, und nachmals zwey jahr zu Helmstädt, allwo ihm der Hertzog von Wolffenbüttel wegen seines vortrefflichen ingenii alles frey gelassen. Er blieb an. 1676. als Lieutenant in dem turme vor Anclam, nachdem er bereits die campagne im Elsaß verrichtet hatte. Von den übrigen söhnen kam Georg Friedrich als Fähndrich in Preussen um, und Franz Joachim lebte auf seinen gütern. 2.) Johann Friedrich wurde an. 1598. zu Stolpe gebohren. Nachdem er seine studien vollführet, und gleich im begrisse war zu reisen, machte ihn der Hertzog Bogislaus XIV. zu seinem Hof-Juncker, und gebrauchte ihn zu verschiedenen wichtigen verschickungen. Er erkennte auch seine guten dienste, und verliehe ihm die anwartschafft eines adelichen gefälls. An. 1638. wurde er Schwedischer Hauptmann zu Wolin, welches Amt er in guten stand gesetzt; daher ihm die Königin Christina an. 1643. auch das Burg-Gerichte nebst der Landvogtey zu Greiffenberg gegeben. Doch, nachdem Greiffenberg von Schweden an. 1653. weggenommen worden, vergnügte er sich mit dem Burg-Gerichte zu Wollin, ohngeachtet man ihm die Land-Marschalls-charge in Hinter-Pommern, und in Vor-Pommern die stelle eines Land-Raths angetragen. Er starb endlich an. 1667., nachdem er verschiedene kinder gezeuget. Von den söhnen sind Hans Heinrich und Eustachius zu mercken. Hans Heinrich, Königlich-Preußischer geheimer Rath, wurde an. 1630. gebohren. In seiner jugend sahe er sich auf verschiedenen Universitäten, sowol in der Theologie als Rechtsgelehrsamkeit, und politischen studien um. Nach dem er bereits an dem Chur-Brandenburgischen Hofe in bedienungen gestanden, durchreiste er verschiedene länder in Europa, führte auch den Printzen, Friedrich Casimir von Curland, als Hofmeister durch Francreich und Holland. An. 1671. wurde er zum Hof- und Legations-Rathe ernennet, gleichwie er in den folgenden jahren mit der würde eines Hauptmanns zu Colbatz Consistorial-Rath zu Berlin und geheimen Raths begnadiget worden. An. 1691. wurde er in die General-Domainen-Cammer aufgenommen, und an. 1706. zur Comthurey und Landvogtey Schivelbein beförderet, worauf er an. 1708. unverehlicht gestorben. Eustachius wurde an. 1634. gebohren. In seiner jugend hielt er sich eine zeitlang bey dem Schwedischen Abgesandten, Graf Johann Oxenstirn auf, nachmals gieng er als Volontair an. 1655. in den Polnischen krieg. Fünf jahr darauf reiselte er nach Schweden, gieng aber mit dem Grafen von Schlippenbach nach Dantzig zu den Oliwischen friedens-tractaten zurücke. An. 1662. wurde er Cammer-Junecker in Baypreuth. An. 1664. führte er eine compagnie zu fuß in Ungarn, und wohnte verschiedenen actionen bey. Nach endigung des kriegs wurde er Baypreuthischer Land-Hauptmann über Lichtenberg, Lauwenstein und Kubach, und bekam noch darzu das commando über die garde. Hierauf wurde er Chur-Bayerischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu München. Von dar wurde er nach Anspach beruffen, daselbst die miliz zu commandiren. Endlich trat er an. 1681. in Chur-Sächsische dienste, und wohnte zwey jahr darauf der scharfen action auf dem Kalenderge wider die Türcken bey. An. 1687. wurde er Oberster und Commendant auf der vestung Königstein, und an. 1702. wurde ihm das patent zu der General-Majors-charge ausgefichet. Allein er starb, ehe er ihm konnte eingehändigt werden. Von seinen söhnen war an. 1706. Johann Friedrich, welcher zu Tübingen studiret, und durch Franckreich, Engelland, Holland und Teutschland gereiset, im leben. 3.) Felix Baris, der dritte sohn Hans Heinrichs, wurde an. 1604. gebohren. Er war etliche 20. jahr in Kayserlichen kriegs-diensten, dancte aber endlich an. 1645. als Obrist-Wachtmeister ab, weil ihm ein anderer vorgezogen worden. Er starb an. 1666., unter andern kindern Felicem Fridericum hinterlassend. Dieser bef. 5. jahr zu Franckfurt an der Oder studiret, und eine disputation de Testamento Valsatorum gehalten. Nachmals wurde er Referendarius bey dem Königlichen Hof-Gerichte zu Greiphswalde, that aber noch eine reise nach Francreich und die Niederlande. An. 1695. ward er Commissarius des Anclamischen districts und Lands-Deputirter, und endlich an. 1706. Königlich-Schwedischer Assessor in dem hohen Tribunal zu Wismar. II. Joachim, ein sohn Ottonis und bruder Hans Heinrichs, war ein in den Rechten wohl-erfahrner Herr und ein vatter verschiedener kinder. Unter den söhnen sind Rudiger Otto, Jacob, Caspar, Hans Heinrich, welcher letztere in Schwedischen und Polnischen kriegs-diensten gestanden und den Mostowitern aus dem gefängnisse auf einem kahne entrunnen, nachmals aber an. 1646. gestorben, und endlich Ewald zu mercken. 1.) Rudiger Otto wurde an. 1619. ein vatter Joachimi Henrici, welcher zu Rostock und Franckfurt an der Oder studiret, nachmals Referendarius bey dem Hof-Gerichte zu Stettin worden, und endlich an. 1690. verstorben, nachdem er vorhero das ihm aufgetragene Land-Marschall-amt recutiret. Dessen sohn, Joachim Rudiger, ist in Chur-Sächsischen kriegs-diensten wider die Frantzosen am Rhein als Regiments-Adjutant gestorben. 2.) Jacob, Land-Marschall in Pommern, gebohren an. 1588., wandte in seiner jugend fleiß auf die studien, nachmals legte er gute proben wider die Moscowiter in Schwedischen kriegs-diensten ab, gleichwie er auch wider den Kayser gethan. Er starb an. 1655., nachdem ihm unter andern kindern George Caspar und Heino Heinrich gebohren worden. George Caspar, Brandenburgischer geheimer Rath und Präsident in dem Hinter-Pommerischen Hof-Gerichte, wurde an. 1630. gebohren. In seiner jugend trieb er mit grossem fleiß die studien und exercitia in Teutschland und Holland, und durchreiste hierauf Engelland und Francreich. Nach seiner zurückkunft wurde er zu verschiedenen wichtigen bedienungen gebraucht; wie ihm dann bey erfolgtem Schwedischen einfalle und glücklichen fortgange der Brandenburgischen waffen, an. 1678. das Directorium sowol in Regiments- als Justiz- und Consistorial-sachen über alle conquetirten örter anvertrauet worden. Von seinem bruder, Heino Heinrichen, folgt ein besonderer artickul. Beyde haben das geschlecht fortgepflantzet. Dann George Caspar zeugte a) Joachimum Fridericum, Königl. Polnischen General-Lieutenant, der ein vatter Georgii Friderici vor

den: b) Jacobum Henricum, Königlich-Polnischen und Churs-Sächsischen commandirenden General-Feld-Marschall, des Groß-Herzogthums Litthauen, Groß-Stallmeister und General-Feld-Zeugmeister der Crone Polen, würcklichen geheimen Rath und geheimen Kriegs-Präsidenten, General-Commendanten von der Königlichen leib-garde ꝛc. des Elephanten- und St. Andreä-ordens Ritter, und Herrn der Herrschafften Schlawenzig, Schladowiwice und Wollyn, von welchem ein eigener artickul handelt; c) Bogislaum Bodonem, Cammer-Herrn und Obersten der cavalerie. Heino Heinrich, der andere sohn Jacobi, hat unter andern kindern Johann Georgen, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn, und Adam Friedrichen gezeuget. 3.) Gustav, ein bruder Jacobi und sohn Joachimi, wurde an. 1590. gebohren. In seiner jugend hielt er sich an dem Dänischen Hofe auf, und starb an. 1650., Gustlaum Georgium, der in eben diesem jahre in Französischen kriegs-diensten das leben eingebüsset, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Dieser letztere hat gleichfalls die zeitlichkeit gesegnet, und sein sohn mit ihm gleiches nahmens, ist anfangs den studien obgelegen, nachgehends aber hat er Königlich-Preußische kriegs-dienste angenommen. 4.) Ewald, der jüngste sohn Joachimi, wurde an. 1603. gebohren, und hinterließ verschiedene kinder, von denen die zwey ältesten in Franckreich gestorben; Hans Friedrich hat in Schwedischen und Brandenburgischen kriegs-diensten sich gar rühmlich erwiesen, und ist endlich an. 1688. gestorben, als er zum Obrist-Wachtmeister sollte vorgestellt werden; Ewald der jüngere, und Heinrich haben das geschlecht fortgeführet. Jener der erstere, war anfangs in Schwedischen kriegs-diensten, muste aber an. 1637., der Chur-Brandenburgischen avocation zu folge, selbige verlassen, da er dann die charge eines Capitains bekommen. Seine söhne sind Anton Wilhelm und Heino Heinrich. Heinrich, der bruder Ewaldi des jüngern, diente viel jahre der Crone Franckreich als Cornet und Lieutenant. Nachmals kam er unverhofft in sein vatterland wiederum zurück, und verlohr an. 1693. in der schlacht bey Landen als Rittmeister unter des Feld-Marschalls Heino Heinrich Flemmings regiment sein leben. Seine söhne waren Adam Georg, der an. 1689., und Ewald Heinrich, der an. 1690. gebohren worden.

Es hat sich dieses vornehme geschlecht auch in Schweden vest gesetzet, nachdem Claus Flemming mit dem Hertzog Erico gegen ausgang des XIV. jahrhunderts gezogen. Daselbst hat diese familie viele Ritter, Land-Richter, Reichs-Räthe, Gouverneurs und andere vornehme leuthe hervor gebracht. Juar und Erich waren Reichs-Räthe, und werden in dem privilegio, so der König Gustav in Schweden an. 1523. der stadt Lübeck gegeben, als zeugen mit angeführet. Fünf jahr hernach wurden sie bey des Königs Gustavi crönung zu Rittern geschlagen, und an. 1534. commandirte Juar als Admiral die Schwedische flotte. Als Ericus XIV. an. 1561. bey seiner crönung zuerst in Schweden den Grafen- und Freyherren-stand eingeführet, sind auch zugleich die Flemminge zu Freyherren ernennet worden. Unter solchen war Lars der Lorentz Flemming der erste Gouverneur in Liefland, welcher an. 1561. gestorben. Claus Flemming, Freyherr von Wieck, Reichs-Admiral von Schweden, und Land-Richter in Süder-Finnland, ward an. 1570. in dem Stettinischen vertrage zwischen Schweden und Lübeck unter den Reichs-Räthen als ein zeuge mit angeführet. Claudius wurde von dem Könige Johanne zum Ritter geschlagen, und nachmals zum Gouverneur von Finnland gemacht, worauf er an. 1597. zu Abo gestorben. Nicolaus bekleidete eben diese würde, und an. 1591. führte er das ober-commando über die Schwedische armee wider die Moscowiter; wiewol dieser Nicolaus von andern Claudius genennet, und durchgehends wegen seiner tapferkeit gar sehr gerühmet wird. Hermann Flemming, Freyherr auf Liblis, war erstlich Commendant zu Wittgenstein, und hernach an. 1571. Statthalter in Liefland. Claus, Reichs-Rath und Admiral, führte an. 1644. eine grosse flotte aus Schweden wider den König Christian IV. in Dänemarck, da er sich tapfer hielt, aber durch eine stück-kugel das leben einbüsete. Heinrich bekleidete an. 1644. die stelle eines Land-Marschalls in Finnland, und Erich unterschrieb an. 1660. als Schwedischer Reichs-Rath die vollmacht der Abgesandten zu den Olivischen tractaten. Eben dieses that auch George Flemming, Freyherr in Lützwitzen, welcher an. 1666. als Abgesandter zu dem Könige in Engelland gieng, um friede zwischen Engelland Holland zu stiften. Jacob ist an. 1669. Königlich-Schwedischer Cammer-Rath, und Lars an. 1680. Reichs-Rath und Präsident bey der Cammer gewesen. Claus, so ersklich die stelle eines Land-Höfdings und Präsidenten über die Königliche Cammer, wie auch über das Liquidations- und Inquisitions-Collegium, nachgehends Königlich-Schwedischen Raths bekleidet, starb an. 1685. den 30. jul. in Aachen, allwo er sein leben durch das bad zu verlängern vergeblich gehoffet hatte. Dessen sohn ist von dem Könige Carolo XI. in den Grafen-stand erhoben worden. Apel, sein bruder, war an. 1685. Assessor bey den Reductions-Collegio in Schweden, und sein anderer bruder, Johannes, Cammer-Rath.

In Norwegen sind die Flemminge auf Nassan gesessen; wie denn von Angelo in seiner Holsteinischen chronick eines, nahmens Boetius, gedacht wird, welcher Holgen Rosenkrantzes tochter zur ehe gehabt.

In dem Lauenbergischen territorio hat sich auch einer, nahmens Heinrich, in der mitte des XVI. æculi niedergelassen. In der Culmischen Woywodschafft-Cantzley ist einer, nahmens Nicolaus, ein Regent gewesen, welches in der Cangley daselbst noch zu finden. Da nun dieser diesem solchen ante, zu dem zur Indigenæ gelangen können, vorgestanden, so erhellet daraus, daß das jus Indigenatus Polonici der Flemmingischen familie zukommt. Die Polen machten zwar auf dem zu ende des jahrs 1701. gehaltenen Reichs-tage grosse schwierigkeiten, daß der König Augustus das jahr vorher Jacob Heinrichen, Grafen von Flemming, die in dem Groß-Hertzogthum Litthauen ertheilte Groß-Stallmeister-charge ertheilet; allein gedachter Graf that sein indigenat weitläuftig dar, und bewies, daß sein ober-älter-vatter schon vor 150. jahren, ingleichen sein älter-vatter und sein groß-vatter, wie nicht weniger seines ältern vatters bruder in Polen seßhafft gewesen. Ja er legte ihnen vor augen, daß sein alt-vätterliches haus bereits an. 1233. in Preussen und also auch in Polen seinen sitz gehabt. *Camden's* Britann. *Thuanus*, histor. lib. XIX. & XX. *Serini* præf. in collect. sacra Patricii Flemmingii Hiberni. *Lelandus*, collectan. n. 5105. §. 224. *Micrael.* Pomm. chron. *Goth.* in arctoa, lib. II. c. 70. & 74. *Ouvexionius*, descript. Suec. Goth. & Flemmingiæ lib. VIII. c. 6. *Soterus*, descript. Suec. *Ruffow*, Liefländ. chron. *Pufend.* comment. rer. Suec. & einleit. zur Schwed. hist. & gesch. Frid. Wilh. *Schmids*, general. Flemming.

Flemming, (Heino Heinrich) General-Feld-Marschall, Jacobs andrer sohn, wurde an. 1632. gebohren. In seiner jugend legte er sich fleißig auf die studien, sonderlich aber auf die Historie und Mathematic auf verschiedenen Universitäten, dahin er seinen bruder Georg Caspar begleitet hatte. Mit denselbigen erlernte er auch in Franckreich allerhand Ritter-mäßige übungen, und legte mit ihm verschiedene reisen ab. Uber dem übte er sich unter dem Holländischen Admiral Ruyter zur see, und unter dem Capitain von der garde, dem von Steinbergen, zu lande. An. 1657. folgte er der Chur-Brandenburgischen armee nach Polen, da weil der krieg daselbst nicht lang dauerte, nahm er nach erhaltener dimission Kayserliche kriegs-dienste an, und wurde anfangs Cornet, nachmals aber General-Adjutant. Auf geschehene Chur-Brandenburgische avocation wurde er bey der leib-compagnie Capitain, nachmals unter einem andern regiment Major, ferner Oberst-Lieutenant, und an. 1679. Oberster. In dieser letzten qualität wurde ihm von dem Churfürsten zu Brandenburg das commando über dessen dem Könige von Polen, Michael, zugeschickte hülffs-völcker wider den Türcken anvertrauet. Nach geendigter campagne wohnte er der belagerung Thorden und andern unternehmungen der Allirten eine zeitlang bey, da er sich dann so wohl ausführete, daß ihm beydes der Prinz zu Oranien, und der Gouverneur der Spanischen Niederlande, vornehme kriegs-dienste antrugen. Allein, er wollte lieber seine treue dem Chur-Hause Brandenburg ferner erweisen, und that wider die Franzosen einen zug mit nach Elsaß. Nach diesem hat ihn die stadt Dantzig zu ihrem Ober-Commendanten aus, bey welcher er sich in grosse hochachtung gesetzet. An. 1680. wurde er mit genehmhaltung des Churfürsten von Brandenburg, Braunschweig-Lüneburgischer Obrister-Major, und an. 1681. nahm er, auf erhaltene erlaubnis, bey Churs-Sachsen die stelle eines Feld-Marschall-Lieutenants an, dahero er auch die von dem Könige in Dänemarck ihm angetragene charge eines Generals von der infanterie ausschlagen muste. Bey dem entsatze der stadt Wien ersties er mit den unter sich habenden 6000. mann Churs-Sächsischer infanterie zuerst den Kalenberg, und den folgenden tag schlug er den feind, der dreymal so starck als er war, aus seinen posten. Der Feld-Marschall Golz war seinetwegen besorgt, und rieth ihm zur retirade, allein er bat nur um mehrere volck, und gab als er 1500. dragoner samt einigen feld-stücken zum succurs erhalten, gieng er damit dergestalt auf den feind los, daß er gegen 2. uhr nachmittage, mit hinterlassung vieler todten, aus seinem posten gänzlich weichen muste. Hierauf rückte er zuerst in das feindliche lager, und wäre es ihm ein leichtes gewesen, des Groß-Vezyers gezelt samt den darinn befindlichen schätzen zu erbeuten; allein er setzte sein privat-interesse dem gemeinen besten nach. Diese ansehnliche dienste suchte der Kayser sowol mit dem Grafen-stande als einer assignation von 4000. rthlrn. zu belohnen. Allein er hat das erstere mit gebührender submission bedancket, und sich mit der ehre, Ihro Kayserl. Majestät gefällige dienste erwiesen zu haben, vergnüget. So haben auch dieselbe in einem eigenen schreiben an Churs-Sachsen an. 1686., gleichwie auch in einem an. 1700. ausgestellten diplomate ihre hochachtung vor diesen tapfern General an den tag gelegt. An. 1687. wurde er als Churs-Sächsischer Feld-Marschall vorgestellet, da er dann bey freund- und feinden seine hochachtung vermehrte, und sonderlich die feinde durch kluge streiche herum zu führen wußte. Wie denn bekannt ist, daß er mit einem gewissen Prälaten am Rhein bey mehr Französisch als Kayserlich gesinnt gewesen, eine verstellte vertraulichkeit gemacht, und da dieser sich deswegen erkühne,

erkühnte, sein vorhaben genau zu erforschen, hat er ihm bengebracht, als wenn die alliirte Reichs-armee jenseit des Rheins mit 30000. mann, diseits aber mit 15000. mann die Franzosen in Heidrunn anzugreifen beschlossen. Da nun der Bralat solches den Franzosen zu wissen gemacht, gieng darauf der Feld-Marschall mit 6000. mann auf den feind los, welcher, ohne ihn zu erwarten, die stadt mit solcher eil verlassen, daß er weder sein magazin verstören, noch die bastenen sprengen können. Hingegen rückte der Feld-Marschall mit seiner mannschafft in die stadt ein, und unterhielt selbige den winter durch von dem vorhandenen vorrath; ja er wußte sich dieses dem feind eingezogten schreckens so wohl zu bedienen, daß er ihn noch aus 8. vesten städten und schlössern vertrieb. Er würde auch Heidelberg zweymal durch ist erobert haben, wo er nicht von hohen Häuptern hieran wäre verhindert worden. Hierüber setzte er sich mit dem Könige William von Engelland in solchen eifer, daß er öffentlich gerühmet, er hätte niemals einen General von so guten gedancken und willen gesehen, und der kluge Printz Ludwig von Baden wünschte nur, daß er ihn allezeit im felde bey sich haben möchte. Der Französische General Monglas selbsten wußte sich nicht genug über dessen ist und tapferkeit zu verwundern. Zu geschweigen, was er bey der Chur-Sächsischen armee durch eingeführtes gutes kriegs-reglement vor nutzen geschaffet, so, daß bedes Officierer und gemeine mit zureichendem solde und montirung ohne grosse beschwerden des landes versehen, und dennoch den seinem abzug ein vorrath von 1000000. rthlrn. in der Sächsischen kriegs-cassa baar übrig geblieben. An. 1690. wurde er von dem Churfürsten von Brandenburg in dienste berlanget, und ihm die stelle eines geheimen Staats- und Kriegs-Raths, wie auch General-Feld-Marschalls und Gouverneurs zu Berlin und Cöln, ingleichen eines Statthalters in dem Hertzogthum Pommern und Fürstenthum Cammin eingeräumet. Er folgte als ein getreuer vasall, und legte in den feldzügen bis an. 1693. theils am Rhein, theils auch in Flandern, Brabant und an andern orten grosse proben seiner kriegs-erfahrung und tapferkeit ab. 1694. ist er von den sämtlichen Häuptern der alliirten armee einen allgemeinen beyfall erlangt. Unter andern ist dieses merckwürdig, daß, da er bereits zu Ham auf der reise nach Berlin gewesen und erfahren, daß die Franzosen in das Cölnische einfallen wollen, er durch seine unvermuthete zurückkunft die feinde mit weniger mannschafft zurück getrieben, ja durch seinen zugeschickten succurs die belagerung Rheinfels aufzuheben genöthiget. Gleichwie er aber ein feind alles geitzes war, also suchte er auch bey seinen unterhabenden trouppen alles gemeinlich abzuschaffen. Daher verließ er auch alle pässe und fahrquarderen ohne entgelt, folgen, und die berechnung von den regiments-geldern überließ er seinen subalternen. Nach dem zu Rysswick geschlossenen frieden begab er sich bey verspürter lähmung seiner glieder in das Teplitzer bad. Weil er nun seine bisherigen kriegs-dienste ferner fortzusetzen sich nicht getrauete, hielt er um seine dunission an, die ihm auch ertheilt wurde, wiewol mit dem bedinge, daß er die ihm vormals conferirte Statthalterschafft in Hinter-Pommern und in dem Hertzogthum Cammin würcklich beybehalten möchte. Allein er saudte auch dieser bedienung nicht mehr gewachsen zu seyn, und bat sich dannenhero die ruhe auf seinen land-güthern aus, die ihm auch endlich mit einem jährlichen gnaden-gelde von 8000. rthlrn. vergönnet wurde. An. 1700. wurde er nebst seinem ältern bruder, den Preußischen geheimen Rath und Hof-Gerichts-Präsidenten, Georg Caspar Flemming, und denderseits descendenten von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben. In seiner jugend wurde ihm an. 1662. der Johanniter-orden, und an. 1678. die Comthurey Schwelbein conferiret. An. 1663. vermählte er sich mit Barbara, der tochter von Glisingen tochter, und, als diese bald verstorben, an. 1667. mit Agnese Dorothea von Schwerin; nachdem auch diese an. 1673. diesen irrthum gebessert, vermählte er sich an. 1674. mit Dorothea Elisabetha, der General-Majors von Pfuhlen einziger tochter, die ihm nebst 4. söhnen, wie oben bereits gedacht worden, auch zwey töchter gebohren. Die älteste davon wurde dem Reichs-Grafen, Friedrich Wilhelm von Sparr, die jüngere aber dem Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister über die garde der Cadetten, Lebrecht von dem Busch, bergeleget. Er ist endlich auf seinem schlosse in der Herrschafft Buko den 28. febr. an. 1706. gestorben. *Schmidt.* in general. Flemming. p. 54. seq.

* Flemming, (Jacobus Henricus, Reichs-Graf von) ein sohn Georgii Caspari von Flemming, Chur-Brandenburgischen geheimen Raths und Präsidenten in dem Hinter-Pommerischen hof-Gerichte, war am 3. merz an. 1667. gebohren. Nach vollendung seiner academischen studien, gieng er an. 1688. nach Engelland, befand sich an. 1689. bey der belagerung von Kayserswerth und Bonn, an. 1690. in der schlacht bey Fleurs, an. 1691. in welchem jahr er in den Johanniter-Ritter-orden aufgenommen ward, in den treffen bey Leuse, an. 1692. als Chur-Brandenburgischer Adiutant in der action bey Heilbrunn, und an. 1693. unter des Hertzogs von Schomberg commando in Piemont in der schlacht bey Marsaglia. Der Churfürst von Sachsen, Johannes Georgius IV., ernennete ihn hierauf zu seinem General-Adiutanten, und zum Obersten, in welchen bedienungen er von dessen nachfolger, dem Churfürsten Friderico Augusto, bestätigt, und nach Ungarn, von dar aber in verschiedenen angelegenheiten nach Wien gesendet ward. An. 1697. ward er auf den Polnischen wahl-tag geschickt, wo er vieles dazu beytrug, daß die wahl vor den Churfürsten von Sachsen ausfiel, auch sogleich nach derselben die Pacta conventa in richtigkeit brachte, und solche in des neu-erwehlten Königs nahmen beschwur. Derselbe machte ihn an. 1698. zum General-Major, geheimen Kriegs-Rath und General-Stallmeister von Sachsen. An. 1700. erhielt er die Groß-Stallmeister-würde von Litthauen, worüber ihm von einigen Polnischen Magnaten grosse schwierigkeiten erreget wurden, bis er endlich sein indigenat darthat. In gedachtem jahr 1700. brachte er Marienburg unter des Königs von Polen gehorsam, und bezeigte hernach seine tapferkeit in dem angriff vor Riga und der Düna-schantze, ferner an. 1702. in der schlacht bey Klitschow, und bey vielen andern gelegenheiten. An. 1705. ward er General von der cavalerie, an. 1707. Gouverneur von Alt- und Neu-Dresden, Königstein, Sonnenstein &c. und General-Commendant der Königlichen leib-garde, auch an. 1710. General-Feld-Zeugmeister von Polen, wiewol er das gedachte Gouvernement, wie auch das commando der garde und die Feld-Zeugmeister-würde, nach der hand wieder niederlegte. So ernannte ihn auch der König von Polen zum Chur-Sächsischen geheimen Kriegs-Raths-Präsidenten, und an. 1712. zum General-Feld-Marschall und dirigirenden geheimen Cabinets-Minister. In eben diesem jahre commandirte er die Sächsischen völcker bey Gadebusch, erhielt an. 1713. den Dänischen Elephanten-orden, gleichwie er auch einige jahre vorher bereits den Polnischen weissen Adler, und den Russischen St. Andreas-orden bekommen hatte. Er wohnte auch noch in diesem jahre, in welchem und den folgenden er das commando der Sächsischen völcker in Pommern geführet, der evacuation der vestung Tönningen, und der ergebung der Schwedischen völcker bey. An. 1715. gieng er aus Pommern, wegen der entstandenen conföderation, nach Polen, allwo er Zamosc eroberte, und die conföderirten trouppen unweit Sendomir, da er über die Weichsel gehen wollte, schlug. Nachdem die tractaten zu Rava, bey denen er gegenwärtig gewesen, sich zerschlagen, begab er sich an. 1716. mit grosser gefahr zu dem Könige von Polen nach Warschau, und bestand sich hiernächst bey der zwischen demselben und dem Russischen Czaar Petro I. zu Dantzig gehaltenen unterredung, wohnte darauf als Königlicher Gevollmächtigter dem zu beylegung der Polnischen unruhen zu Lublin und Warschau angestellten congreß bey, und unterschrieb den mit den conföderirten getroffenen vergleich. Hierauf bekam er das general-commando aller Polnischen völcker Teutscher nichtung, ward auch Oberster über das aus 2. bataillons bestehende regiment der Cron-garde, und über ein regiment dragoner, 3 Polnischer nation, welches commando er doch, um den widerspruch der Polnischen Feldherren und ihres anhangs, der so gar an. 1722. zu zerreissung des Reichs-tags anlas gegeben, ein ende zu machen, an. 1724. wieder niederlegte. An. 1717. ward er an den Königlich-Preußischen, und an. 1718. an den Kayserlichen Hof gesendet, an welchem letztern er die handlungen wegen vermählung des Königl. Polnischen Printzen, Friderici Augusti, mit der Ertz-Hertzogin, Maria Josepha, zu ende brachte, und als Gevollmächtigter die Kayserliche einwilligung erhielt, auch zwischen dem Kayser Carolo VI., dem Könige von Polen, Augusto II., und dem Könige von Groß-Britannien, Georgio I., einen allianz-tractat schliessen half. Er ward hierauf noch weiter zu verschiedenen malen an dem Kayserl. und an dem Königlich-Preußischen Hofe in Sächsi-nahmen geschäfften gebraucht, und vermittelte nicht allein zwischen diesen beyden, sondern auch zwischen dem letztern und dem Königlich-Polnischen Hofe die wiederherstellung des zwischen ihnen eine zeitlang unterbrochen gewesenen guten vernehmens, und gieng endlich in dergleichen angelegenheiten zu Wien am 30. april an. 1728. mit tode ab, sein cörper aber wurde nach Sachsen gebracht, und daselbst standes-mäßig bestattet. Seine erste gemahlin war Francisca, Leonis, Fürstens von Sapiehe, tochter, und Dominici, Fürstens von Radzivil, wittwe, mit der er sich den 30. jul. an. 1702. vermählet. Die andere war Tecla, Caroli Stanislai, Fürstens von Radzivil, tochter, die er sich an. 1725. ehelich bergeleget, und durch seinen tod zur wittwe worden, nachdem sie mit ihm einen sohn gezeuget, der aber nach dem vatter wieder verstorben. *Konsse*, recueil histor. II. Europ. Fama, tom. VIII. XI. XIII. XVI. XVII. XIX. XXI. XXIV. XXV. XXVI. Leben Petri I. Faßmanns leben Friedrich Augusts, Königs in Polen, &c. &c. Leben Jac. Henr. Flemmings &c. 1732. in 4.

* Flemming, oder Flemmynge, (Richard) Bischoff zu Lincoln in Engelland, um das jahr 1420. Papst Martinus V., vor dem er auf dem an. 1424. zu Siena angestellten General-Concilio eine protestation contra Hispanos, Scotos & Gallos super Angliæ Etymologia vorgebracht, und unterschiedliche reden daselbst gehalten, gab ihm das Ertz-Bisthum zu York, welches er aber auf deßen Königs Henrici V. wieder fahren lassen, und sich nach Lincoln zurück begeben muste. Auf seinen befehl ward an. 1425. der cörper des Wicleffs ausgegraben, und öffentlich verbrannt. An. 1430. ließ er das Collegium zu Oxford, welches noch heut zu tage unter dem nah-

men Lincoln's Colledge ſteht, auf ſeine koſten bauen, und iſt nicht lange hernach geſtorben. *Balæus*, de ſcript. Angl. cent. VII. p. 575. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 359.

* Flemming, oder Flemmynge, (Robertus) ein anverwandter des vorherſtehenden Richards, und guter Poet in Engelland, hat um das jahr 1470. floritet, iſt zu Lincoln aus Decanus geſtorben, nachdem er Lucubrationes Tiburtinas; Carmina; Epiſtolas, und ein Griechiſches und Lateiniſches Lexicon geſchrieben. *Balæi*, de ſcript. Angl. cent. VIII. p. 595.

Flensburg, lat. Flensburgum, Flenopolis, eine ſtadt in dem Hertzogthum Schleßwig, mit einem ſchloſſe und guten hafen an einem arme der Oſtſee, gehört nebſt dem darunter ſtehenden Amte dem Könige in Dänemarck. Das ſchloß iſt ziemlich wohl gebauet, und darauf die Königliche regierung angelegt worden. Das Amt iſt ſehr groß, und begreift 5. barden: Wyhes-Hußbo-Rem-Ligael-und Norgoß-barde. Die ſtadt iſt ſchön angebauet, und hat reiche einwohner, die auſſer landes ſtarcke handlung treiben. Das gemeine volck redet meiſtentheils Däniſch. Es befindet ſich auch daſelbſt ein Gymnaſium, wozu ein bürger Naumannus Johannes an. 1546. den grund gelegt. Ihren urſprung ſetzen die meiſten in das jahr 1200. in welchem ſie Fleno, einer vom Adel, ſoll erbauet, und ihr zugleich den nahmen gegeben haben. An. 1232. geſchiehet ihrer in den Cimbriſchen jahr-büchern das erſte mal meldung, als in welchem ein Minoriten-cloſter daſelbſt aufgerichtet worden. Was ſonſt ihre begebenheiten anlangt, ſo iſt ſelbige an. 1248. von dem Könige Erico V. in Dänemarck in dem wider ſeine brüder Abel und Chriſtoph geführten kriege erobert, geplündert und mit feuer verderbt worden. An. 1271. wurde ſie von dem Könige Erico VI. in dem kriege mit Hertzog Erico von Schleßwig eingenommen. Deſſen ſohn Waldemarus IV. ihr an. 1284. das bürger-recht und andere freyheiten gegeben, dazu er an. 1295. noch andere gethan. Um das jahr 1358. lag der Graf Nicolaus von Holſtein darinnen, und erlandte den bürgern, um ſie deſto beſſer wider König Waldemarum in Dänemarck zu vertheidigen, eine mauer aufzuführen. In dieſen und den folgenden Däniſchen kriegen, ſo von an. 1409. bis 1433. geführet worden, hat ſie ſehr viel belagerungen ausgeſtanden, dadurch ſie bald unter die Könige von Dänemarck, bald unter die Hertzoge von Holſtein gekommen. An. 1482. fiel ſie in der theilung zwiſchen Königs Chriſtiani I. ſöhnen an Dänemarck. An. 1526. hat Gerhardus Sleswart, ein Mönch aus Magdeburg, daſelbſt die lehre Lutheri öffentlich vorgetragen, und iſt darauf Pfarrer bey der Niclas-kirche worden. An. 1627. wurde die ſtadt von den Kayſerlichen und an. 1643. von den Schweden eingenommen. An. 1646. hat Friderich III. / Königs Chriſtiani IV. ſohn, als er von dem Ertz-Stifft Bremen durch die Schweden vertrieben worden, allhier ſeine reſidentz genommen, und das folgende jahr den Regierungs-Rath aufgerichtet. An. 1657. haben die Schweden dieſen ort aufs neue erobert, und hat ſich das jahr hernach ihr König Carolus Guſtavus ſelbſten einige zeit allda aufgehalten, welchen er bald wiederum verlaſſen müſſen. *Author* chron. Slavici ad an. 1427. & 1431. *Krantzius*, lib. X. Sax. c. 30. & lib. VIII. Dan. c. 12. & 16. & alibi. *Pontan.* deſcr. Dan. chorogr. p. 656. *Danckwerthius*, chorogr. Cimb. P. II. c. 8. p. 104. 105. *Beierus*, de orig. atque increm. Flenopoleos. *Mollerus*, introd. ad hiſtor. Cherſ. Cimbr. P. III. c. 3.

* Fleta ; alſo nennet man einen Commentarium über die Engelländiſchen Rechte, welcher an. 1340. unter Edward I. iſt geſchrieben worden; die authores, ſo ihn zuſammen geſchrieben, waren etliche Rechtsgelehrte, und dieweil ſie ihn in einem gefängnis gemacht haben, dahin ſie wegen dem crimine concuſſionis geſtecket worden, welches gefängnis die Fleet hieſſe, und davon noch eine ſtraſſe in London the Fleetſtreet heiſſet, ſo wurde auch dieſes ihr werck Fleete genannt. Seldenus hat darüber ſich einige mühe gegeben. *Denys Simon*, hiſt. des aut. de Droit. Siehe auch *Hofmanni* Lexic. Univ.

* Fletcher, (Aegidius) gebürtig aus Kent in Engelland, war Doctor Juris und ein guter Poet. Er ſchrieb, nachdem er als Geſandter in Moſcau geweſen, eine hiſtorie von Rußland, welche aber confiſciret worden. Er ſtarb an. 1610., und ließ einen ſohn, Phinees Fletcher, welcher auch ein guter Poet geweſen, und viele bücher geſchrieben. Seine bruder, Richard Fletcher, welcher Doctor Theologiæ, des Collegii Corporis Chriſti zu Cambridge mitglied, Decanus zu Peterborough und Königlicher Cantell-Prediger war, wurde an. 1589. Biſchoff zu Briſtol, an. 1593. zu Worceſter, und endlich zu ausgang des jahrs 1594. zu London, ſtarb aber an. 1596. den 15. jun. in ſeinen beſten jahren von dem unmäßigen gebrauch des Tobacks. *Wood*, Athen. Oxon. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 597. 524. & 252.

Fletus, (Johannes) ein Benedictiner-Mönch aus Engelland, welcher predigten und ein zeit-regiſter von dem anfang und fortgang ſeines ordens zu Weſt-Münſter, allwo er ſich aufgehalten, verfertiget. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Pitſeus*, de ſcript. Angl.

Fleurence, eine kleine, und doch die fürnehmſte ſtadt in der Grafſchafft Gavre in Guienne. *

* Fleuriau von Armenonville, ein altes Frantzöſiſches geſchlecht aus Tours urſprünglich. Carolus Fleuriau von Armenonville wendete ſich an. 1634. nach Paris, und ſtarb daſelbſt an. 1694. in dem 90. jahre ſeines alters. Er vermählete ſich anfangs mit Maria, einer tochter Nicolai Lambert von Torigny, Präſidentens bey der Rechen-Cammern, und zum andern mal mit Franciſca, einer tochter Gaſtonis Johannis Baptiſtä Guillemin, des Hertzogs Gaſtonis von Orleans Secretarii. In der erſten ehe zeugte er Margaretham, eine gemahlin erſt Johannis von Fourcq, Herrn von Cheſſy, ſodann Claudii le Pelletier, General-Controleurs der finantzen. In der andern ehe aber 1.) Carolum, einen Jeſuiten. 2.) Joſephum Johannem Baptiſtam, von dem hernach. 3.) Ludovicum Gaſtonem, erſt Biſchoff von Aire, hernach an. 1706. von Orleans, und Abt von St. Jean zu Amiens, ein eiferiger vertheidiger der Conſtitution Unigenitus. 4.) Margarethem Thereſiam, eine mittme Johannis Ludovici von Laurencn, Marquis von Montbrun, Parlements-Präſidenten zu Toulouſe. 5.) Mariam, eine gemahlin Franciſci de Paris, Königl. Secretarii. Joſephus Johannes Baptiſta Fleuriau, Herr von Armenonville, Gad, Hour, Hauthes, Morville ꝛc. Groß-Baillif und Gouverneur von Chartres, ꝛc. ward an. 1686. Parlements-Rath zu Metz, an. 1690. Intendant der finantzen, an. 1718. Staats-Secretarius, an. 1722. Siegel-Verwahrer von Frankreich, und an. 1723. Schatzmeiſter der Königlichen orden, welche letzte bedienung er aber an. 1724. wieder aufgab. So muſte er auch die Groß-Siegel-Verwahrer-würde, zu welcher ihm die Jeſuiten hauptſächlich behülflich geweſen ſeyn ſollen, und krafft der er bey des Königs Ludovici XV. crönung, und deſſelben erſtern Lit de Juſtice des Cantziers ſtelle vertreten gehabt, an. 1727. wieder niederlegen, behielt aber die damit verknüpfte beſoldung von 70000. pfund, und ſtarb an. 1728. in hohem alter. Er verliß von Johanna Gilbert 1.) Carolum Johannem Baptiſtam, von dem hernach. 2.) Mariam Johannam, eine gemahlin Johannis, Marquis von Gagnac und Allune, Gouverneurs von Dax. 3.) Mariam Thereſiam, eine gemahlin Henrici von Fahrvde Moncault, Grafen von Autrey. Carolus Johannes Baptiſta Fleuriau, Graf von Morville, war an. 1686. gebohren, bekam an. 1702. die anwartſchafft auf das Gouvernement von Chartres, welches er auch nach ſeines vatters tode würcklich erhielt, ward an. 1709. Parlements-Rath, an. 1711. General-Procurator bey dem groſſen Rath, an. 1718. Ambaſſador in Holland, an. 1719. Gevollmächtigter auf dem congreß zu Cambray, an. 1722. Staats-Secretarius, anfangs bey dem ſee-weſen, ſo dann von den ausländiſchen geſchäfften, auch Staats-Rath, an. 1723. ein mitglied der Frantzöſiſchen Academie, und an. 1724. Ritter des güldenen Vlieſſes. Nachdem ein vatter an. 1727. die Siegel-Verwahrer-würde niedergelegt, dancte der Graf von Morville auch das Staats-Secretariat ab, und erhielt davor eine jährliche penſion von 20000. pf. nebſt der freyheit des eingangs in die Königlichen zimmer, wie ſolche die Miniſter zu haben pflegen. Er hat mit Charlotta Eliſabetha, einer tochter Ludovici von Vienne, Johannem Baptiſtam, Marquis von Armenonville, und Oberſten aber ein regiment bragoner, auch noch einen ſohn und 2. töchter gezeuget. *Lettres hiſtoriques* à 1722. 1727. *Europ. Fama*, tom. XXII. XXVII. *Etat de la France*, tom. IV.

Fleury, oder St. Benedict, an der Loire, iſt eine ſtadt nebſt einer berühmten Abtey, zu der rechten ſeite des fluſſes Loire, in der Diocee von Orleans, zwiſchen Sulli und Sargau. Man rühmet ſich allda den corper des H. Benedicti zu haben.

Fleury, lat. Floriacum, eine ſtadt in dem Hertzogthum Burgund, am fluß Ouche, ohngefehr 3. meilen unter Dijon, und 4. oder 5. von Beaune.

Fleury, ein klein dorf in der Grafſchafft Namur, nahe bey der Stadt Ambur Charleroy, welches wegen der ſchlacht bekräfftet iſt, ſo an. 1690. den 1. jul. zwiſchen den Allirten und Frantzoſen daſelbſt gehalten wurde, worinnen die letztern das feld erhielten.

* Fleury, (Claudius) ein berühmter Frantzos, war zu Paris den 6. dec. an. 1640. gebohren. Er legte ſich anfangs auf die Jurisprudentz und Humaniora, ward an. 1658. Parlements-Advocat, und practicirte 9. jahr lang mit gutem fortgang. Nach deren verfliſſung nahm er den geiſtlichen ſtand an, und ward an. 1672. Hofmeiſter bey dem Printzen von Conty. An. 1680. erhielt er eine gleiche bedienung bey dem Printzen von Vermandois, einem natürlichen ſohne Königs Ludovici XIV. und Admiral von Frankreich, nach deſſen erfolgtem tode ihm der König an. 1684. die Abtey Locdieu, Ciſtercienſer-ordens, in der Diocee Rodez, gab. Eben dieſelbe trieb ihm das Unter-Præceptorat bey den Printzen von Bourgogne, Anjou und Berry an. 1689. auf, wovor er, als ſie an. 1706. ihre ſtudien beſchloſſen, zur belohnung die Priorey von Argenteuil, Benedictiner-ordens, empfieng; davor er die geneigte Abtey von Locdieu niederlegte. An. 1716. ward er zum Beicht-vatter des jungen Königs Ludovici XV. ernennet, welches amt er aber wegen ſeines hohen alters an. 1722. wieder aufgab, und endlich den 14. jul. an. 1723. in dem 82. jahre ſeines

seines alters ſtarb. Er iſt auch ſeit an. 1694. ein mitglied der Franzöſiſchen Academie, ſonſt aber ein grundgelehrter und dabey tugendhafter mann geweſen. Seine ſchriften ſind: Hiſtoire du Droit François; les Mœurs des Iſraëlites; les Mœurs des Chrétiens, welches buch zu Paris 1682. in 12. Franzöſiſch zu Hannover 1718. in 8. durch Joh. Enckhuſen Teutſch überſetzt, zu Venedig 1712. Italiäniſch, und zu Amſterdam 1701. Holländiſch gedruckt worden; Catechiſme hiſtorique; Traité du Choix & de la Méthode des Etudes, Brüſſel 1687. l'Inſtitution au Droit Eccléſiaſtique; les Devoirs des Maitres & des Domeſtiques; Hiſtoire du Cardinal de Tournon, Paris 1728. in 8. Hiſtoire Eccléſiaſtique, Brüſſel 1713-1716. in 12. 20. bände, welches das wichtigſte unter ſeinen wercken iſt, und ſehr hoch geſchätzet wird. *Du Pin*, bibl. des aut. eccleſiaſt. du XVII. ſiecle. *Le Long*, bibl. hiſtor. bibl. univ. tom. VI. p. 387. *Mémoires pour ſervir a l'hiſt. des homm. illuſtr.* tom. VIII.

* **Fleury**, (Juſtianus) lat. Floridus, ein Licentiatus Juris und Canonicus zu Chartres, lehrte um das jahr 1679. als Profeſſor Eloquentiæ in dem Collegio von Navarra zu Paris, und ſtarb in dieſer ſtadt den 13. ſept. an. 1725. Er war ein guter Lateiniſcher Poet, und in Humanioribus überhaupt wohl erfahren, wie er denn auch des Apulejі opera mit ſeinen anmerckungen in uſum Delphini an. 1688. heraus gegeben, und ſo dann den Auſonium auf gleiche art zu erläutern ſich angelegen ſeyn laſſen; wiewol er mit dieſer letztern arbeit, entweder weil der König zu dem bereits angefangenen druck keine koſten mehr hergegeben, oder wie andre wollen, weil er nach der hand, die mit darunter befindliche unzüchtige ſtellen zu erklären, um ſeines ſtandes willen bedencken getragen, nicht völlig zu ende gekommen. Indeſſen iſt doch endlich dasjenige, was er über dieſen autorem geſchrieben, von Johanne Bantiſta Souchay, der aber auch von ſeinem eigenen vieles hinzugethan, zu Paris an. 1730. ans licht geſtellet worden. *Souchay*, præf. ad Auſon. *Liron.* bibl. Chartraine. *Mémoires du tems.*

* **Fleuter**, (Joh. Baſilius) gebohren den 31. auguſt. an. 1684. zu Weimar, allwo ſein vatter Raths-Cämmerer war, ſtudirte zu Jena und Leipzig, wurde daſelbſt an. 1706. Magiſter, und diſputirte de eo, an in Deum cadat accidens, insgleichen de Philoſophia Medico neceſſaria, wurde an. 1719. Paſtor zu Kislingswalde, an. 1722. Archidiaconus an der St. Wenceslai-kirche zu Naumburg, an. 1723. Hof-Prediger, Beicht-vatter, Conſiſtorii Aſſeſſor und Gymnaſiarcha zu Weimar, an. 1726. aber Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Beicht-vatter zu Weiſſenfels, auch des Fürſtenthums Querfurt General-Superintendent. Er ſchrieb einen Reformations-Catechiſmum; Gründliche Einleitung zu dem oratoriſchen gebrauch der affecten, arbeitete auch an einer *Συμφωνία ſacra*, ſtarb aber darüber an. 1730. den 1. may. *Programma funebre.*

FLIBUSTIERS, iſt der nahme, welchen man denjenigen beygeleget, die bey den Caribiſchen oder Antilliſchen inſuln, und an den Americaniſchen küſten capereo treiben. Das wort kommet her von dem Engliſchen fly-boat, welches eine gewiſſe art von ziemlich leichten fahrzeugen bedeutet. Weil nun die erſten Franzoſen, ſo ſich auf der inſul Hiſpaniola nieder geſetzet, und ihr glück durch hinwegnehmung der Spaniſchen ſchiffe geſuchet, ſich dabey ſolcher fly-boats bedient, welche vorher den Engelländern gehört hatten, ſo nennte man ſie Flibuſtiers, und von ihrer capereo brauchte man die phraſin, flibuſter, oder aller en flibuſt. Von vielen merckwürdigkeiten, ſo ſich unter dieſen leuthen ſeit ihrer erſten zuſammenrottirung begeben, ſiehe den artickul AVENTURIERS, und noch weitläuftiger *Oexmelin*, hiſt. des Aventuriers. *

Flierbach, ſiehe Vlierbeck.

Flinſchbachus, (Cunmannus) war zu Bergiadern an. 1527. gebohren, und legte daſelbſt den grund zu den wiſſenſchaften. Hierauf begab er ſich nach Straßburg, und von dar nach Wittenberg zu Melanchthone, ſeinem anverwandten. Nachdem er die ſprachen, Mathematic und hiſtorie eifrig getrieben, wurde er an. 1549. Magiſter, und laſ 2. jahr collegia. Bald hernach verließ er wegen der peſt die letztgedachte Univerſität, und wendete ſich wieder nach Straßburg, allwo er ſich in der Theologie übte, und an. 1552. nach Zweybrücken zum Inſpector der kirchen beruffen wurde. Er hat die gemeine zu Mümpelgard und Hanau nach der Proteſtanten lehrſätzen verändert, auch die zwiſchen den Theologis zu Straßburg entſtandene ſpaltungen ſchlichten helffen, und iſt den 11. ſept. an. 1571., nicht ohne argwohn von einem Catholiſchen Geiſtlichen ihm beygebrachten gifte, geſtorben. Man hat von ihm Chronologiam und Genealogiam Chriſti. *Adam.* Theol.

Flint, ein caſtell in Nord-Wales, liegt am fluſſe Dee, nahe bey deſſen einfluſſe in das Irrländiſche meer, und wurde von Henrico II. zu bauen angefangen, von Eduardo I. aber vollendet. In dieſem caſtell wurde Richardus II. von Henrico Piercy, dem Grafen von Northumberland, ſeinem vetter Henrico, dem Herzoge von Lancaſter, verrätheriſcher weiſe in die hände gespielet, da er denn gefangen nach Londen gebracht worden, und bald darauf die Crone ſamt dem leben verlohren.

Flintshire, iſt eine am meer gelegene Grafſchafft in Nord-Wales, welche von Flint, dem vornehmſten orte ſelbiger Grafſchafft, alſo gennet wird. Nordwärts ſtöſſet ſie an das Irrländiſche meer, ſüdwärts an Shropshire, oſtwärts an Chesbire und weſtwärts an Denbighshire. In der länge von oſten gegen weſten erſtrecket ſie ſich nicht über 24., in der breite aber von norden gegen ſüden zu nur auf 8. Engliſche meilen. Man findet darinnen 21. kirch-ſpiele und 2. marck-ſtädte. Vor zeiten wohnten die Ordovices darinnen, welche Nord-Wales inne hatten. Anitzo gehört dieſe Grafſchafft mit unter die Diœces von St. Aſaph. Es iſt zwar die kleinſte in gantz Wales, aber eine von den fruchtbarſten. Denn wie ſie bey weitem nicht ſo bergicht iſt, als die andern theile, alſo bringet ſie einen groſſen überfluß beydes an korn und gras hervor, welches zu unterhaltung des viehes dienet. Zwar iſt ſolch vieh ſehr klein, jedoch was an deren gröſſe mangelt, wird durch die groſſe anzahl erſetzet. Man hat auch in dieſer Grafſchafft viel honig, worauß vortrefflicher meth gemacht wird. Desgleichen iſt auch darinnen St. Winifredi brunnen, und ein theil von dem berühmten graben, Offa's Dike genannt. Flintshire wurde vor zeiten mit zu der Pfaltz-Grafſchafft Chester gerechnet, und muſte allemal, wenn ein neuer Graf von Chester zu regieren anfieng, einen tribut von 2000. marck, welcher Mitz genennet wurde, erlegen, bis an. 1568., da die Grafſchafft, als einer, mit nahmen Thomas Radfort, von dem Cämmerer von Cheſter ins gefängnis gelegt wurde, ſich dieſer gelegenheit bediente, und von Cheſter abſonderte, hingegen aber mit dem Fürſtenthum Wales ſich vereinigte. Flint iſt die hauptſtadt, doch hat Cheſter, ſo gantz nahe dabey liegt, und dahin man gar bequemlich auf dem fluſſe Dee kommen kan, die bandelſchafft. Sie beſitzet 2. bürger zum Parlemente.

Flintz, ein Gaott der alten Sorben-Wenden oder Lauſſetzer, welche wie der lob abgebildet. Auf ſeinem haupte ſtund ein löwe, und in der rechten hand hatte er einen langen ſtock, darauf oben nach einiger meynung, eine ſchweins-blaſe, oder wie andere wollen, ein büſchel reiß, oder auch eine brennnende fackel geweſen. Kayſer Lotharius und der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Adelgotus haben ihn zerſtöret. Groſſers Lauſitz.

Flißingen, Vlißingen, lat. Flißinga, eine wohl-beveſtigte ſtadt in Seeland, liegt auf der inſul Walchern, eine meile von Middelburg, wo die Scheldt in die Nord-ſee fället. Sie führet den titul eines Marquiſats, hat einen guten hafen und groſſen canal, welcher durch die gantze ſtadt gehet, und eine gantze flotte in ſich faſſen kan. Sie gehört den erben Wilhelms I. Königs von Engelland. Adolphus von Burgundien hat ſie im XV. ſeculo mit mauren umgeben. Kayſer Carolus V. gab ſeinem ſohne Philippo unter andern gewiſſen rathſchlägen auch dieſen, auf Flißingen als einen fee-ſchlüſſel allezeit ein wachſames auge zu haben; allein das harte verfahren des Herzogs von Alba verurſachte, daß ſie an. 1572. von Spanien abfiel, und noch mehr ſtädte von Seeland auf ihre ſeite brachte; worbey dann eben dieſes von allen vernünfftigen Politicis an dem Herzoge von Alba als ein groſſer ſtaats-und krieges-fehler gatadelt wurde, daß er bey ſo groſſem mißverſtändnis der Niederländer ſich dieſer orts und aller angrentzender fee-ſtädte nicht beſſer verſichert hatte. Im XVI. ſeculo gaben ihm die Staaten der vereinigten Provintzen der Engelländiſchen Königin Eliſabeth zum unterpfande, welche auch ihre beſatzung allda gehalten, bis ſie unter König Jacobo I. an. 1616. den General-Staaten wieder ausgeliefert worden. *Andr.* topogr. Belg. *Guicciard.* Belg. P. III. *Strada*, B. B. *Zeiler.* topogr. circ. Burg. *

Flißingen, oder Neu-Flißingen, eine veſtung auf der inſul Tabago in Süd-America, welche von den Holländern erbauet, aber an. 1677. von den Franzoſen weggenommen und niedergeriſſen worden. *Baudrand.*

Flix, ein ort in Catalonien, in der gegend, welche von Tortoſa den nahmen führet, zwiſchen Mora und Mequinença, an dem fluß Ebro gelegen, welcher gantz krumm um ihn herum läuft, und ihn auf 3. ſeiten umgiebt; auf der vierten ſeite aber wird er mit bergen bedeckt, und durch ein ſchloß beſchirmt, ſo auf einer höhe liegt. Allenthalben iſt er mit guten mauren verſehen, worzu noch einige andere irregulaire fortificationen kommen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 592.

Flockberg, oder Flockberg, ein ſchloß und flecken bey dem fluß Eger, in dem Fürſtenthum Oettingen, unweit Nördlingen gelegen. Das ſchloß wurde an. 1648. von den Kayſerlichen geſprengt. In dem XV. ſeculo hat ſich eine Gräfliche Oettingiſche linie davon geſchrieben, ſo von Ulrich angefangen, und von Martin geendiget worden. Siehe Oettingen. *Theatr. Europ. Merian.* top. Suev.

Flodoardus, Frodoardus, oder Floardus, ein Abt zu St. Remi in Rheims, lebte im X. ſeculo, und ſchrieb die hiſtorie ſeiner kirchen in 4. büchern. Man hat auch von ihm eine chronicl von an. 877. bis 966.; desgleichen Vitas Sanctorum. *Sigebert. Trithem. Bellarm. Poſſevinus. Simler. Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. II. p. 347.

Flodorp, ein ſchloß und ſtädtlein in Friesland, davon heut zu tage eine Gräfliche familie den nahmen führet. *Tromd.*

Flöhe, ein fluß in dem Meißnischen Erzg-gebürge, welcher in Böhmen zwischen Katterberg und Graupen entspringet, von dar bey der Seigerhütte, Bergfeld und Ordern vorbey fliesset, sich mit der Zschopa vereiniget, und bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Albini* Meißn. landchr.

* Flothenius, (Henricus) ein Reformirter Theologus, gebürtig von Bremen, war erst in seiner vatter-stadt, und hernach an. 1648. zu Emden Prediger, darauf Doctor und Professor Theologiæ zu Harderwyck, und zuletzt wiederum zu Bremen, woselbst er auch den 24. sept. an. 1680. in dem 78. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: Narrationem historicam omnium Hæreticorum à tempore Christi ad æculum XVII. Amsterdam 1678. ingleichen Theologiæ Catholicæ Prolegomena, in quibus succesſio Theologiæ ab Adamo ad nostra tempora proponitur. *Witte*, diar. *Teiſſier*, catal. bibl. P. II.

Flonoberus, (Guido) von Narbonne, ein General der Dominicaner, welcher eine chronic verfertiget, und an. 1352. gestorben. *Similerus* & *Poſſevinus*. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. p. 807.

Flora, wird für des Zephyri oder weſt-winds frau, und göttin der blumen ausgegeben. Lactantius stehet in den gedancken, daß Flora eine unzüchtige weibs-person gewesen, und zu ihrem grossen vermögen, welches sie sich durch ihre hurerey zuwege gebracht, das Römische volck zum erben eingesetzt, um davon jährlich zu den spielen, welche von ihr den nahmen Floralia führen, den 28. apr. den anfang zu machen, welche aber mit gröster unreinigkeit gehalten worden. Weil nun die Römer sich geschämet, einer so übelberüchtigten person so viel ehre zu erweisen, so hatten sie dieselbe zur göttin der blumen gemacht; doch erinnern einige, daß diese muthmassung auf sehr schwachem grund beruhete; massen zu erweisen ist, daß der dienst der Flora von dem Sabiner Tatio, der mit Romulo zu Rom regieret hatte, zuerst eingeführet worden, und also sehr wahrscheinlich ist, daß dieser dienst älter als Rom selbsten gewesen. Die unzüchtige Floralische spiele haben sich erst an. 513. angefangen, und sind, nach Tacti bericht, von den strafgeldern gehalten worden, welche diejenigen erlegen müssen, so sich der öffentlichen äcker des Römischen volcks angemasset hatten; auch sind sie nicht alle jahr gehalten worden, sondern wenn es das üble wetter oder die Sibyllinischen bücher erfordern; an. 580. ist erst das decret gemacht worden, daß sie jährlich sollten angestellet werden. Woßius hat dis alles gesehen, und die jehre daraus gezogen, daß man nicht alles, was die bätter wider die Heyden gesagt, ohne weitere untersuchung vor bekannt annehmen müsse. *Varro*, de ling. Lat. lib. IV. *Ovid.* faſtor. lib. V. *Plin.* lib. XVIII. c. 29. *Lactant.* div. inſt. lib I. c.20. *Voſſius*, de antiq. idolol. lib. I. c. 12. *Bayle. Struvius*, synt. antiq. Rom.

Flora, ist eine berühmte hure zu Rom gewesen, die aber den Pompejum dermassen geliebet, daß sie sich alles andern beyschlafs enthalten. Gemeiniglich hat ihrer genossen, aber auf den vorspruch des Pompeji, welcher diesen nachgehends mag gereuet haben, so daß er auch die Floram darüber verlassen. Sie ist darüber in eine tödtliche krancheit gefallen, und hat auch in ihrem alter sich mit nichts mehr als mit dem andencken der von Pompejo gegen ihr getragenen ungemeinen liebe ergötzet und berühmt. Sie ist so schön gewesen, daß Cäcilius Metellus ihr bildnis mit andern schönen gesichtern in den tempel des Castor und Pollux setzen lassen. *Bayle.*

FLORALES, ist der nahme gewisser öffentlicher ergötzlichkeiten, welche 7. vornehme personen zu Toulouse an. 1323. angeordnet haben. Diese derieben den 1. may alle Poeten in selbiger gegend dahin, um einen wett-streit mit einander anzutreten, wobey ein gewisser preis, nemlich eine güldene viol-blume aufgesetzt war. Deßlich richteten diese gesellschaft ein recht Collegium unter sich auf, und setzte noch zwey andere blumen, als eine ringel-blume und wilde rose, gleichfalls zum gewinn auf, machten auch Baccalaureos und Doctores der Dicht-kunst, und gaben ihnen ihre diplomata in versen. Darauf fanden sich auch einige Damen darbey ein, welche sich aber der belohnung begaben, damit nicht etwan dieienigen, welche die getichte beurtheilen musten, in verdacht kommen möchten, als ob sie ihnen den preis aus gewogenheit zuerkannt. An. 1540. vermachte eine vornehme Dame dieser stadt ein groß capital und ihre eigene behausung, zu unterhaltung dieser blumen-spiele, so am ersten und dritten mes stiften gehalten werden. Von den gesetzen, so dieser gelehrten versammlung vorgeschrieben sind, hat die meisten und vornehmsten Petrus Faber in eben der alten Französischen sprache, darinn sie verfasset sind, in sein Agonisticon gebracht. *La Faille*, annal. de Toulouse. *Pet. Faber*, in Agon. *

Floravantius, (Hieronymus) ein Jesuit von Rom, brachte sich durch seine wissenschafft, die er in der Theologie und den sprachen erworben, in grosses ansehen, so, daß ihn Clemens VIII. zu seinem Beicht-vatter erwehlt. Er starb an. 1630. den 9. oct. Man hat von ihm 3. bücher de Trinitate, und eine erklärung über gewisse schwere Schrifft-stellen. *Alegambe*, de script. S. J. *Miræus*, de script. sæc. XVII.

Florebellus, (Antonius) von Modena, lebte in dem XVI. seculo, und hat das leben des Cardinals Jacobi Sadoleti, der an. 1547. gestorben, beschrieben. Sonst hat man von ihm verschiedene tractate, als: de Auctoritate ſummi Pontificis, Eccleſiæ Capitis; de Concordia ad Germanos &c. *Sander.* de clar. Anton. lib. III. *Miræus*, de ſcript. ſæc. XVI. *Jacob.* bibl. Pontif. lib. II. &c.

* Florennes, oder Florines, lat. Florina, eine kleine stadt in dem Hennegau, eine meile von Philippeville, unter den Bischoff von Lüttich gehörig, zwischen den flüssen Sambre und Meuse gelegen. Gerardus I. Bischoff von Cambrau war von der gebürtig, und erbauete daselbst zwey clöster, deren er eines St. Johanni Baptiſtæ, das andre aber dem H. Gingulpho widmete, um das jahr 1048. *Miræi* cœnob. Belgic. 33. *Claud. Rob.* in catal. Abbat. *Buceſin.* Germ. ſacr. P. II. p. 34. monaſteriol. p. 180. *Martiniere.* Zeitlers Reichs-Geogr. 9. p. 1304.

Florens, (Franciſcus) ein berühmter Juriſt, war von Arnedue aus Bourgogne gebürtig, und anfangs Advocat zu Dijon. Nach der hand erhielt er Profeſſionem Juris Canonici zu Orleans, zuletzt beriet man ihn nach Paris, wiewol er dennoch zu Orleans gestorben und begraben worden, als wohin er in den herbst-ferien an. 1650. seiner privat-angelegenheiten halber verreiset war. Er ist in der Rechtsgelehsamkeit hoch in den geschichten höchst erfahren gewesen, und hat die rechte der Französischen kirche mit bescheidenheit und nachdruck verfochten. Alle seine schriften hat Doujat zu Paris an. 1679. in 4. heraus gegeben, unter denen sein tractat de Origine Juris Canonici und de Prærogativa Aſſodiorum in Provinciis Narbonenſi & Aquitanica sehr gröhmt werden. *Simon*, biblioth. des auteurs de Droit tom. I. *Schurtzfleiſch.* ep. arc. tom. I. epiſt. 372.

* Florensac, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc an dem fluß Erault gelegen, in der Diœces von Agde, acht meilen von Narbonne gegen nordosten, führet den titul eines Marggrafthums.

Florentia, (Hieronymus) ein Jesuit in Spanien, war von Alcala gebürtig, und war von sonderbarer beredsamkeit. Er predigte an dem Hofe Philippi III. und IV., und starb an. 1633. Man hat von ihm 2. vol. in fol. von Sermonen und einige andere werck. *Alegambe*, de ſcript. S. J. *Anton.* bibl. &c.

* Florentinius, (Franciſcus Maria) ein gelehrter Medicus, war aus einem adelichen geschlechte von Lucca entsprossen, und trieb in der jugend beydes die Lateinische und Italiänische poesie; an. 1630. aber wurde er zum Stadt-Medico in Lucca bestellet. Nachgehends legte er sich auf die untersuchung der alten codicum, und allerhand elegantiora, und war bey den Gelehrten seiner zeit gar hoch gehalten. Er hat Mathildis, Thuſciæ Comitis Hiſtoriam, Lucca 1632. in 4. Aſtrocynologiam ſeu de diebus canicularibus; de Epidemico Cordis Polypo ac Lienis Sphacelo; de genuino Puerorum Lacte; Herbariorum Hyſſopiſmum; de Medicato Chriſti Funere; Obſervationes de Peſte; Martyrologium Romanum, Lucca 1668. in fol. und anders mehr geschrieben. Sein sohn Marius gab noch an. 1701. Hetruſcæ Pietatis Origines, als ein opus post. heraus. *Acta Eruditor.* an. 1702. p. 513. ſeqq.

Florentius, Bischoff zu Utrecht, war aus der adelichen familie von Wemelingshofen, oder Wewelkofen, deren stammschloß und herrschafft im Hertzogthum Jülich an der Cölnischen grentzen gelegen. An. 1264. wurde er Bischoff zu Münster, und an. 1279. erhielt er das Bißthum Utrecht; es wurde ihm aber solches sehr sauer gemacht, denn anfangs wollte sein Anteceſſor Arnoldus, Graf von Horn, der Bischoff zu Lüttich worden, nicht weichen, sondern das Stift Utrecht gern zugleich behalten. Hernach gieng Rainaldus von Diaenen an. 1280. zu dem Gegen-Pabst Clemente VII. nach Avignon, und ließ sich durch eine bulle zum Bischoff zu Utrecht machen; Florentius aber brachte denselben nebst andern, die sich ihm widersetzt hatten, bald zum gehorsam. Endlich warf sich sein Suffraganeus, Jacob von Jülich, zum Bischoff zu Utrecht auf, welcher sich selbst ein Päpstliches diploma nachgemacht hatte. Florentius aber ließ 6. andere Bischöffe nach Utrecht kommen, welche Jacobum dahin verurtheilten, daß er in heissem wasser sollte gesotten werden; es nahm auch die execution den anfang, doch wurde darauf dem verurtheilten, um ihm seine quaal zu verkürtzen, der kopf abgehauen. Florentius starb an. 1293. im hohen alter auf seinem pallaſt, den er sich zu Harderberg in der provintz Ober-Yssel aufs prächtigste hatte bauen lassen. Er pinterließ einen grossen reichthum, und alle städte im Stifte wohl fortificiret und beseßt, darzu hatte er alle schulden seiner vorfahren bezahlet. Seine anverwandten kamen auf seinem tod-bethe zu ihm, in meynung von ihm einige erbschafft zu erhalten; er schickte sie aber wieder mit dieser antwort zurück, daß er der kirche nichts entwenden könnte, und würden sie reich genug seyn, wenn sie GOtt und ihrem Herrn getreu verblieben würden. *Hiſtoire de la ville d'Utrecht*, p. 114. ſeq. *Sleida*, de Epiſcop. Ultraj. *Bockenb.* hiſt. Epiſcor. Ultraj. *Buceliinus*, in catal. Epiſc. Ultraj. *Krantzii* Metropolis.

Gra-

Grafen von Holland:

Florentius I., Graf von Holland, Theodorici III. sohn, bekam anfangs Ost-Friesland, und nach seines bruders Theodorici IV. tode, so sich an. 1048. ereignet, auch die Grafschaft Holland. Er schlug den Ertz-Bischoff von Cöln, den Bischoff von Lüttich, den Grafen von Löven und verschiedene andere mit ihm vereinbarte Fürsten, wurde aber nach gehaltener schlacht, da er unter einem weiden-baum lag, von den seinen ohnversehens überfallen und getödtet, welches an. 1062. geschehen. Ihm succedirte sein sohn Theodoricus V. *Annales Belg. Haraeus*, annal. Brabant. tom. I.

Florentius II., der erste zugenannt, war Theodorici V. sohn, und regierte von an. 1091. biß 1123. Er führte wider die abgefallenen Friesländer krieg, welche zwar in der ersten schlacht den sieg davon trugen, nachgehends aber überwunden wurden. Er ließ den ruhm nach sich, daß er ein gottsfürchtiger Herr gewesen. *Annal. Belg.*

Florentius III., Theodorici VI. sohn, trat seine regierung an. 1163. an, und starb an. 1190. Friderico in das gelobte land nach, da er denn seine sonderbare tapferkeit bey belagerung der stadt Damiata sehen ließ; allein er starb hierüber an. 1190. und wurde zu Antiochien begraben. *Annal. Belg.*

Florentius IV. succedirte seinem vatter Wilhelmo I., und wurde an. 1223. von dem Grafen von Clermont in einem turnier getödtet. Man sagt, daß eine von seinen töchtern, Margaretha, welche an Grafen Hermannum von Hennenberg vermählt gewesen, einstens am Palm-sonntage 365. kinder gebohren habe, zur strafe einer harten rede, so sie einer armen wittwe deswegen gegeben, daß sie 2. auf einmal gebohren. *Annal. Belg.*

Florentius V., Wilhelmi II. des Römischen Kaysers sohn, führte mit den rebellischen Friesländern krieg, und wurde von Gisard de Velsen, dessen weib er geschändet, mit 22. wunden getödtet. Dieses geschahe an. 1296. nachdem er 40. jahr regieret, und immittelst an. 1287. die Friesen meistens wieder unter seinen gehorsam gebracht hatte. Ihm succedirte sein sohn Johannes. *Annal. Belg.*

Florentius, ein Carthäuser von Löven, welcher in dem XV. säculo gelebet, und einen tractat de Institutione Christiana in Flämischer sprache verfertiget, der nachgehends von Nicolao Jegero einem Franciscaner, und hierauf durch Laurentium Surium in das Lateinische übersetzt worden. *Petrejus*, bibl. Carth. p. 90. 91.

Florentius, zugenannt Bravonius, ein Mönch von Worchester in Engelland, starb an. 1119. Er hat eine chronick von erschaffung der welt biß auf das jahr 1118. verfertiget, welches ein anderer biß an. 1163. fortgeführet. Desgleichen findet man von ihm einen tractat von dem stamm-register der Könige in Engelland; ferner einen anhang zu dem Mariano Scoto und die merckwürdigkeiten seines klosters. *Simler. Balaeus. Pitjeus. Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 48. p. 197.

* Florentius de Coc, Canonicus Regularis in dem Prämonstratenser-orden, in der Abtey St. Michael von Antwerpen, ein jünger des P. Hanemon, ist von seinem Tyrocinio Theologiæ moralis bekannt, wie auch wegen seinen streitigkeiten mit den Jesuiten, und den schrifften, welche in desfalls Antwerpen sind gedruckt worden, und er selbsten den Päpsten präsentiret hat. Er folgte obgemeldtem seinem lehrmeister in der theologischen Professions-stelle, wie auch seinen meynungen sowol in moral- als theoretischen materien, worinnen sie bey de dem Kirchen-vatter Augustino nachfolgeten. An. 1687. ließ er dieser P. Coc ein werck in 4. de Jure & Justitia drucken, welches von den Gelehrten hoch gehalten wird. Seine Theologie ist gemeldt aufgelegt worden. Die zweyte edition von an. 1689. zu Cöln, ist die schönste und ohnfehlbarste. Sonst merckt man doch von diesem authore, daß er sich zu viel der kürtze, auf Lacomischer art, befliſſen. Er starb zu Antwerpen an. 1691.

Florentz, ist die haupt-stadt in Toſcanien und residentz der Groß-Hertzoge gleiches nahmens mit einem Ertz-Bischöfflichen sitze, welcher an. 1421. von dem Papst Martino V. aufgerichtet wurde, nachdem sie lang vorher Bischöfe gehabt. Sie liegt am fluß Arno, welcher sie in 2. ungleiche theile scheidet, die durch 4. schöne und sehr breite steinerne brücken aneinander gehänget sind. Sie wird mit unter die gröſten städte in ganz Italien gerechnet, inmaſſen sie bey nahe 6. Italiänische meilen im umfang hat. Die straſſen sind mit breilen steinen gepflastert, die pallästе sind köſtbar, die kirchen prächtig, und alle häuser so schön, daß sie mit recht Florenza la bella, Florentz die schöne, genennet wird. Die kirche zu St. Laurentii ist ein unvergleichlich gebäude, so von Brunelleschi angegeben worden; die gange last desſelben wird von 2. reihen runder pfeiler getragen. An dem gewölbe des thors ist eine tafel, worauf das jüngste gerichte abgemahlet, welches ein stück von des berühmten künstlers Pantorno hand ist. Man hat auch daſelbſt die bildnisse der heil. Anna und Mariä, der mutter JEſu, so von Fra. Bartholomäo gemahlet sind, und so hoch geschätzet werden, daß ein Hertzog von Mantua ihm eine sehr groſſe summa geldes dafür soll geboten haben. Die capelle St. Laurentii ist von marmor gebauet, und derosselben mauren prangen von jaspis und andern kostbaren steinen. Sie ist rund, und um sie herum sind die begräbnisse der Hertzoge von Florentz. Nahe bey der St. Lorentz-kirche ist die berühmte Bibliotheca Laurentiana, worinnen vortrefliche manuscripta sind, die man anderswo nicht antrift, davon der catalogus an. 1622. zu Amſterdam gedruckt worden. Die gallerie des alten pallaſts des Groß-Hertzogs und sein cabinet sind mit stücken angefüllet, die wegen ihrer rarität und kostbarkeit jeder augen auf sich wenden. Die gemählde und statuen in dem pallaſt Pitti sind alle stücke der besten künstler, und seine gange meublirung unds vortrefliche kunst-cammer zeiget eine sonderbare pracht und herrlichkeit, die faſt allen werth übersteiget. Es sind 3. citadellen in Florentz. Die erste und vesteſte ist von Alexandro, dem ersten Hertzoge, erbauet worden, und hat 5. basteyen. Die andere ist von Cosmo aufgeführet worden, und commandiret die stadt, die dritte aber, welche 6. spitzen hat, und einem sterne ähnlich sichet, hat Ferdinandus erbauen lassen. Gleichwie aber gute kauffmannschaft allda getrieben wird, also behalten nicht weniger die wissenschafften ihre hochachtung, wie dann bey zehen Societäten oder sogenannte Academien darinnen anzutreffen, unter welchen insonderheit die Academia della Crusca, worunter sich auch Cardinäle und Fürsten begeben, berühmt ist. Wenn eigentlich Florentz erbauet worden, darüber können sich die scribenten nicht vereinigen, wiewol einige sagen, daß des Sylla soldaten in währenden innerlichen kriegen den grund darzu geleget, und zwar zwischen dem fluſſe Arno und Mugnone, woher sie zuerſt Fluentia, hernach aber wegen der fruchtbarkeit des herum gelegenen bodens Florentia genennet worden. Man findet aber einen alten varen ort bey Fiesole lib. III. c. 21. in beschreibung des bürgerlichen kriegs zwischen Sylla und Mario, darinnen enthalten, daß unter andern Italiänischen freyſtädten, welche Sylla verwüstet, und in denen er die güther der bürger öffentlich vergantet, auch Florentia gewesen; und wiewol auch da in einigen manuscripten (die zwar nicht die besten noch ältesten sind) Fluentia stehet, so ist es doch auf alle weise wahrscheinlich, daß keine andere stadt als die in der gegend des heutigen Florentz stunde, verstanden werden müsse; woraus noch dieses kommt, daß Julius Frontinus im buch de Coloniis deutlich meldet, Octavianus Cäsar, M. Antonius und Lepidus die Triumviri hätten eine colonie nach Florentia gesühret. Woraus denn solget, daß Florentz schon vor Sylla zeiten als eine freyſtadt (Municipium) gebildet; hingegen von Sylla faſt zerstöret, und nachgehends von den 3. letztern zur colonie oder Röm. pflanzſtadt gemacht worden sey. Der Papſt Eugenius IV. hielt an. 1439. allhier ein Concilium wider das Basleiſche, weil er sich mit den daſelbſt versammleten Patribus nicht wohl vereinigen konnte, und diese ohne einrede die kirche, wie man damals redete, nicht nur in den gliedern, sondern auch in dem haupte reformiren wollten. Solch Concilium wurde zuerſt nach Ferrara beruffen, hernach aber an diesen ort wegen der damals grassirenden pest versetzet. Es befand sich darauf der Griechische Kayser, Johannes Paläologus, nebſt den berühmtesten personen der Griechischen kirche, welche mehrentheils den meynungen der Abendländischen kirche von ausgehung des heil. Geistes unterschrieben. Jedoch wie sich die Griechen meistens darum gar wenig zu gelegen gehalten, weil sie von den Occidentalischen Christen dadurch einer schönen blöße getröstеten, ihr sinckendes Kayſerthum wider zu erheben. Türckische macht unterstützen zu können; also haben sie, da dalle hernach diese hoffnung verschwunden, und die Türcken Constantinopel selbſt unter ihr joch gebracht, auf diese Florentinische schlüſſe nicht viel bauen wollen, und dieser neu-getroffenen einigkeit so fort widersprochen. Desgleichen wurde bereits vorhero an. 1095. ein Concilium daſelbſt wider Berengarium angestellet, anderer geringerer versammlungen zu geschweigen. *Poſſelius*, in originali. item. *Krober*, in itinere Hetruſco. *Villani*, hiſt. di Firenze. *Paggius, Aretinus & Archiepiscopus*, hiſtor. Florent. *Nardus*, hiſt. Florent. *Varchi*, hiſt. Fior. lib. IX. *Bochius*, de elegantia Florent. &c. *Acta Concilii Florent. Baov. Spond. Rainaldus*, annal. eccl. an. 1410. ſeq. *

Florentz, (das Groß-Hertzogthum) oder Toſcana, vor alters Hetrurien oder Tuſcien, bey den Griechen aber Tyrrhenia genannt, ist eine groſſe landschafft in dem mittlern theile von Italien, deren länge auf 200., die breite aber, wo sie am geringsten ist, auf 50. Italiänische meilen geschätzt wird, wovon das Medicäische Haus an. 1531. die Ober-Herrschafft an sich gebracht hat, nachdem die stadt faſt ein jahr lang belagert worden, und sich endlich mit dem beding ergeben, daß der Kayſer wegen ihrem künftigen zuſtande einen ausspruch thun ſolle, dieser aber durch solches urtheil Alexandern von Medicis zum Herrn davon gemacht hatte. Die grenzen dieses Groß-Hertzogthums sind ersilich das Torrhenische meer, welches ein stück von dem Mittelländischen ist, hiernächſt die Päpſtlichen provintzen Caſtro, Orvieto, Perugia, Urbino, Romagna und Bologna, ingleichen das gebiеth von Modena, Genua und Lucca. Es pflegt das Florentinische territorium eingetheilt zu werden in das eigentlich so genannte Florentiniſche, in das Pisaniſche und in das von Siena. In dem ersteren liegen die haupt-und Ertz-Bischöfflіche stadt Florentz, die Bischöfflichen städte Piſtoja, Arezzo, Cortona, Montepulciano, Colle und Fiesole, ingleichen andere merckwürdige örter, als Empoli, Fiorenzuola, Pratolino, Scarperia, Palombroſa, Camaldoli, Seravalle, Poggio Imperiale, Bibiena, u. ſ. w. In dem Pisaniſchen sind auſſer der Ertz-Bischöfflichen stadt Piſa, die Bischöffliche

stadt Porteria oder Volterra, und der berühmte hafen Livorno. In dem gebiete von Siena, welches ein Oesterreichisch-asterreich ist, befinden sich, ausser der Etz-Bischöfflichen haupt-stadt gleiches nahmens, die Bisthümmer von Mont Alcino, Pienza, Chiusi, Massa, Sovana und Grosseto, imgleichen die veste Pitigliano an den grenzen des Herzogthums Castro, die Abtey von Monte Oliveto, die örter St. Quirico, Montagnara u. a. m. Ferner werden zu des Groß-Herzogs gebiethe gerechnet 1.) ein theil von der insul Elba an den Toscanischen küsten, worüber die Könige von Spanien Lehns-Herren sind, 2.) Radicofani an den grentzen von Orvieto und die Bischöfliche stadt Borgo di San Sepolcro, welche beyderseits Päpstliche lehen sind, 3.) das thal von Macra an den Genuesischen und Modenesischen grentzen, 4.) Fivizzarra und einige andere ländereyen, so ehemahl der Malaspinischen familie zuständig gewesen, und Kayserliche lehen sind. Ueberhaupt ist das Florentinische Groß-Herzogthum sehr starck bewohnt, und es verschern einige, daß in einem begriff von etlichen meilen um die haupt-stadt herum 4400. kleine städte, dörfer, und einzelne palläste oder meyerhöfe gezehlt werden können. Das Apenninische gebürge, welches nicht nur an den grentzen, sondern auch in dem lande selbst, auf unterschiedene arten sich herum ziehet, macht hier und da die wege beschwerlich und etliche gegenden unfruchtbar, indessen kan man sagen, daß an den meisten orten der boden sehr gut sey. In dem eigentlich so genannten Florentinischen wächst nicht so viel getreyde, als die einwohner benöthigen. Hingegen kommen daselbst herliche weine hervor, ingleichen hat man allda viel öl, citronen, safran, hanf, pastel oder weid, und allerhand garten-früchte. Die maulbeer-bäume kommen so wohl fort, daß man nicht nöthig hat, wie vormals, aus Calabrien und Sicilien seyde kommen zu lassen. Man findet auch an unterschiedlichen orten mineralische wasser und bäder, und gute vieh-weyde. Das gebieth von Siena ist nicht sonderlich fruchtbar an seen-früchten, auch um ein gut theil herüber, als das, so zu Florentz gehöret. Allein es sind doch gleichwol viel schöne gegenden darinnen; sonderlich um die haupt-stadt herum, allwo an getreyde, kräutern, baumfrüchten, viehzucht und andern nothwendigkeiten ein überfluß ist; insonderheit giebt es den Montalcino treflichen wein, und bey Montagnara werden gute scharlachkörner gefunden. Das Pisanische gebiethe, nur die gegenden, so an dem meere liegen, ausgenommen, ist an feldfrüchten das allerfruchtbarste. Die garten-früchte, vornemlich aber die melonen und pferden, gerathen überaus wohl daselbst, allein die daselbst gemachte weine nicht viel. Auch wird auch die luft in dieser landschafft vor nicht gar gesund gehalten. Hingegen ist dieselbe mehrentheils sehr gut in dem Florentinischen, und zu Siena am besten. Von flüssen sind in des Groß-Herzogs landschafften der Arno, der Serchio, die Cecina und der Ombrone am meisten zu mercken. Ausser diesen vieren giebt es daselbst eine fast unzehlige menge von kleinern, welche zu der anmuth und fruchtbarkeit des landes ein grosses beytragen. Die Florentiner werden vor verschlagen, eigennützig und raachgierig, dabey aber vor sehr arbeitsam und vor sonderbare handwercks-leute sehr geschickt gehalten. Die von Siena hält man vor aufrichtiger und freundlicher, wie sie denn in der that insgemein sehr gastfrey sind, und auch auf ihre kleidung und auf ihren äusserlichen staat gerne etwas wenden. Dabey sagt man, daß sie noch sehr nach der ehemaligen freyheit ihrer Republick seufzen. Die Italiänische sprache, was derselben reinigkeit und zierlichkeit anlangt, soll nirgends besser geredet und geschrieben werden, als in dem Toscanischen gebiethe; allein die aussprache und der thon, welchen die Florentiner ihren reden geben, ist sehr unangenehm, indem sie fast durchgehends das c und das g vor a, o, u, und vor den consonanten, als ein starck aspirirtes h pronunciren, auch sonst sehr durch die gurgel reden. Doch die von Siena sind gröstentheils von diesem fehler befreyet. Man behauptet, daß in dem Groß-Herzoglichen territorio zum wenigsten 13. bis 1400000. seelen anzutreffen seyen, von welchen der Landes-Herr 30000. mann zu fuß und 2000. zu pferde seinen feinden entgegen stellen könne. Die Geistlichkeit macht einen nicht geringen theil solcher einwohner aus, und schon vor langen zeiten hat man deren jährliche einkünffe auf 800000. scudi geschätzt. Die Florentinischen unterthanen treiben starcke commercien, sonderlich seit dem der hafen zu Livorno recht zu stande gekommen. Ausser dem wein und andern landes-früchten, so bey ihnen abgeholt werden, verkauffen sie eine ungemeine quantität von serge, wüllenen tüchern, seidenen zeugen, güldenen und silbernen procaden, tapezereyen, irdenen gefäßen, statuen, gemählden, essenzen, balsam, pomaden und andern dergleichen galanterien und parfumiréten sachen. Von den blossen güldenen und silbernen zeugen will man sagen, daß wol eher in einem einzigen jahre die blosse stadt Florentz mehr als 2. millionen an gelde gezogen habe. Man verschert auch, daß viel particular-personen zu 6. 7. und mehr tonnen goldes eigenthümlich besitzen, hingegen aber auch die allermeisten blut-arm sind. Bey solcher beschaffenheit der unterthanen ist um so viel weniger zu bewundern, daß man des Groß-Herzogs ordentliche jährliche einkünffte auf 2. millionen, des Groß-Herzogs Cosmi III. absonderlichen schatz aber auf ein sehr grosses zu schätzen pflegt.

Was den alten zustand der provintzen antrift, welche heutiges tages zu dem Groß-Herzogthum Florentz gerechnet werden, so hat man theils die articul Medicis, Florentz (stadt) Pisa, und Siena anzusehen, theils aber folgendes kürtzlich zu mercken. Alle drey letztgemeldte städte sind ehemals absonderliche und zwar ziemlich mächtige Republicken gewesen. Florentz, nachdem sie in dem V. seculo nach Christi geburt von den Gothen sehr viel gelitten, in dem 9. aber wieder empor gekommen, und, wie die Florentiner behaupten, schon von Carolo M. zu einer freyen stadt gemacht worden, ist bey den streitigkeiten zwischen den Kaysern und Päpsten bald der einen, bald der andern parten, mit nachdruck beygestanden, bis sie endlich, ihrem vorgeben nach, an. 1286. vor 60000. gülden von dem Kayser Rudolpho I. die völlige freyheit erkauft. Nach diesem ist sie auf eine aristocratische art eine lange zeit regieret worden, und hat ungeachtet vieler innerlicher und auswärtiger kriege, da sie sich so gar unter der Könige von Neapolis schutz begeben muste, und bey solchem anlas unter dem bekannten Tyrannen Duca di Athene einige zeit heftig gedrucket wurde, bey dem allen dennoch an macht dergestalt zugenommen, daß sie mit den benachbarten viel grosse und zum theil glückliche kriege geführet. Zu anfang des XV. säculi brachte sich die Medicäische familie daselbst in solches ansehen, daß allgemach durch sie die vorige freyheit unterminiret, und nach einem starcken widerstand, da diese die Medicis z. mal ausgetrieben worden, aber eben so oft wieder kamen, und immer mehrere gewalt erlangten, endlich durch Kaysers Caroli V. bestand an. 1531. völlig unterdrückt ward. Die stadt Pisa hat sich gleichfalls, bey gelegenheit der durch die Guelphen und Gibellinen erregten unruhen, zu einer freyen Republick gemacht. An. 1267. eroberte sie das Königreich Sardinien. An. 1324. entzog ihr solches Alphonsus IV. der König von Aragonien. An. 1390. ward sie selbst durch Johannem Galeacium Visconti, Fürsten und bald hernach Herzog von Mayland, und, nachdem sie von demselben sich befreyet, an. 1405. durch die Florentiner, unter welche sie kam, gebracht. An. 1494. kam sie zwar durch hülffe des Königs von Franckreich Caroli VIII. zu ihrer vorigen freyheit, ward aber an. 1509. von den Florentinern aufs neue bezwungen, und muste hernach zugleich mit denselben sich der Medicäischen Ober-Herrschafft unterwerffen. Siena hat sich, nach dem exempel vieler andern städte, in dem XIII. säculo der freyheit angemaasset; es haben aber unterschiedene von den mächtigen familien der stadt, worunter sonderlich die Petruzzi und die von Malatesta zu mercken sind, die oberste gewalt darinnen zu erlangen gesucht, bis endlich in dem XVI. säculo die kriege, so zwischen Hispanien und Franckreich in Italien vorgegangen, unter freyheit den letzten stoß gegeben. Denn an. 1547. legte der Kayser Carolus V. mit gewalt Spanische besatzung hinein. Zwey jahr hernach ließ er die bisherige regierungs-form ändern, und weil sie an. 1552. die Franzosen zu hülffe gerufften hatte, so zwang sie gedachter Kayser an. 1554. durch hunger, daß sie sich völlig submittiren muste, worauf er sie an. 1556. seinem sohn dem Könige von Spanien, Philippo II. zu lehen gab. Dieser letzte aber belehnte damit das nächstfolgende jahr Cosimum I. von Medicis, Herzog von Florentz, welcher daselbe dem Hause Oesterreich grosse geld-summen vorgeschossen hatte, doch mit vorbehalt einiger an der see gelegenen örter, welche unter dem nahmen deillo Stato delli Presidii begriffen werden. Indem nun obgedachter massen das eigentliche so genannte Florentinische und das Pisanische zuerst unter die gewalt der Medicäer gekommen, so wird es Dominum vetus, gleichwie hingegen das gebieth von Siena, weil sie es später erlangt haben, Dominium novum genennet. *Cluver.* introd. geogr. *Tractatus varii de Principatibus Italiæ. Villani*, hist. di Fior. *Varillas*, hist. secr. de Florence. *Machiavelli* histor. di Fiorenza. *Scarini* hist. Florent. *Turchi*, hist. Florent. *Kirchner* iter Hetruscum. *Contareni* hist. Hetruriæ. *Postell.* de Hetruriæ origin. institut. &c. *Misson*, voyage d'Italie.*

† Weil der Groß-Herzog Johannes Gasto sich ohne kinder befande, so wurde schon an. 1729. in dem Sevillischen tractat beschlossen, daß der Spanische Infant Don Carlos, nach dessen absterben, ihm folgen sollte. Dieses bestätigte auch der Groß-Herzog selbst durch ein an. 1731. errichtetes Pactum familiæ, und der Kayserliche Hof gab endlich seine einwilligung dazu. Der Infant kam hierauf noch in demselbigen jahre zu Livorno an, und nahm in dem folgenden als unmittelbarer nachfolger die huldigung ein. Da aber an. 1735. in den geschlossenen friedens-preliminarien dem Don Carlos das Königreich beyder Sicilien zugedacht wurde, gab man in dem zweyten articul derselbigen das Groß-Herzogthum auf den sterbens-fall des Groß-Herzogs dem Hause Lothringen, als eine schadloshaltung wegen abtretung desjenigen lehtern Herzogthums an den König Stanislaus. Als hierauf Johannes Gasto den 9. jul. an. 1737. verstorben, nachdem er sein alter auf 66. jahr gebracht hatte, so ließ allsogleich Franciscus Stephanus, Herzog in Lothringen, davon besitz nehmen. *Memoires du tems.*

Florentz, die Groß-Herzogliche familie, siehe **Medicis.**

Flores, eine von den Azorischen insuln, der Cron Portugall gehörig, ist nur 7. meilen groß, und trägt das färber-kraut pastel sehr häuffig, hat auch viel vieh. *Linschoten.*

* Flores,

* Flores, eine Asiatische insul auf dem grossen Indianischen meer, welche gemeiniglich Onde genennet wird. Sie ist ziemlich groß, doch ist man bis dato noch nirgends als auf ihrer nord-küste gewesen, und sind noch keine plantationen darauf angelegt worden. Sie erstrecket sich einen grossen strich von osten gegen westen, zwischen den städten Java und Timor, und liegt nicht viel über 40. meilen von der insul Macassar mittagwärts.

Florettus, (Benedictus) ein Italiäner, lebte zu anfang des XVII. æculi, war in den sprachen wohl erfahren, und machte sehr gute verse; absonderlich aber legte er sich auf die Toscanische sprache, und verbesserte die fehler, so in den Toscanischen wörter-buch della Crusca übrig waren. Dieses buch wurde nach seinem tode von viel vornehmen personen mit grosser verlangen gesucht, allein Johannes Carolus von Medicis, des Groß-hertzogs Ferdinandi leiblicher bruder, nahm es an statt eines kostbaren schatzes in verwahrung. Sonst hat man auch von ihm Progymnasmata Poëtica, welche er unter dem nahmen Udeni Nisseli heraus gegeben. Uber dieses hatte er noch andere wercke von dieser gattung bey nahe zu ende gebracht, aber die begierde sich in den Concilius, Patribus und andern dergleichen schriften umzusehen, hielte ihn davon ab, solche zu vollenden. *Erythræus*, pinacoth. II. c. 31.

Florianus, ein Römischer Kayser, warf sich nach seines bruders Taciti tode zum Kayser auf, gleich als wenn das Kayserthum erblich wäre, da Tacitus kurtz vorhero nicht einmal das Bürgermeister-amt von dem Rath für ihn erhalten konnte, und gleich nach seiner erwehlung ausdrücklich bestimmen wurde, keinen der seinigen, sondern den besten und tüchtigsten für seinen nachfolger zu erklären. Allein Florianus genoß solcher würde nicht über 2. monat und 20. tage, indem er zu Tarsen von den soldaten, so bald als sie vernommen, daß der Rath Probum zum Kayser erkläret, erschlagen wurde. Man hatte sonsten noch ziemlich gute sitten an ihm bemerket, ausser dem daß schon sein bruder seine allzugrosse neigung zum verschwenden an ihm getadelt, wodurch er sich allem ansehen nach den weg zum Reich zu bahnen suchte, wie dann in der that die zuletzt klage ergerlichst ihn seinem bruder sehr ungleich machet. *Vopiscus*, c. 1. *Eutrop.* hist. Rom. lib. IX.

Florianus von St. Petro genannt, von Bononien gebürtig, lebte um das jahr 1435. Trithemius giebt ihm das lob, daß er nicht allein vortreflich in der Rechtsgelehrsamkeit erfahren gewesen, sondern auch in der Theologie und Philosophie gute progressen gemacht. Man hat von ihm unterschiedene juristische schriften, als super Codic. lib. IX. &c. *Trithem.* de script. eccles.

Florida, ist eine landschafft in Nord-America zwischen Neu-Franckreich, Virginien und Mexico, so zuerst an. 1496. von Sebastian Cabot entdecket wurde, welchen der König in Engelland, Henricus VII., ausgeschicket, um zu sehen, ob er nicht durch westen einen weg nach osten finden könnte. Darauf wurde an. 1512. Johannes Ponceus von Leon von dem König in Castilien dahin gesandt, aber von den einwohnern fortgejaget. Nach eroberung der provinz Peru gieng Ferdinand Soto den 25. may an. 1538. mit 230. mann zu pferd und 400. zu fuß in dieses land hinein, und gab ihm den nahmen Florida, weil er gleich dahin kam, als die erde mit blumen gezieret war, starb aber hernach vor unmillen, daß er keine so grosse schätze allda antraf, wie er sich wol eingebildet hatte. Es schickte zwar Kayser Carolus V. an. 1549. einige Geistliche dahin, allein diese musten alle der grausamkeit der einwohner aufgeopfert werden. An. 1562. liessen sich die Franzosen unter ihres Königs Caroli IX. regierung allhier nieder, machten mit den einwohnern freundschafft, und bauten das fort Charlesfort und Carolin. Dieses nun, daß die Franzosen so wohl aufgenommen worden, sahen die Castilianer so übel an, daß sie selbige unversehens überfielen, den Gouverneur lebendig schunden, und die übrigen aufhiengen, wie Lescarbot berichtet. An. 1567. rüstete Dominicus de Gourges, ein Gascouier, auf seine eigene kosten ein schiff aus, nahm das fort Carolin und ein anders, welches die Spanier erbauet, hinweg, und ließ die Spanier an den dieselbige bäume hängen, welche zuvor den Franzosen zu einem galgen hatten dienen müssen. Im übrigen ist die luft in dieser provinz sehr rein und gemäßiget, auch die erde wegen der vielen süsse sehr fruchtbar. Ihr brodt wird aus einem gewissen Indianischen getrende, so sie maiz nennen, gemachet. Nach der erndte verbrennen die einwohner das gras und die wurtzeln, welches sie vor die beste art den acker zu düngen halten. Ihren wein-stöcken mangelt nichts mehr, als nur daß sie nicht gewartet und angerichtet werden. Ihre jungen hähne sind so groß als die pfauen. Sie haben drei grosse füsse, unter welchen einer, so den nahmen Chucagua, oder Rio Grande führet, bekannt ist, worinnen man perlen siechet, und den sand mit gold vermenget antrifft. Mitten im lande ist der hohen gleich eben, und mit süssen wohl bewässert, gegen die see aber zu ist er gantz sandicht. Die wälder stehen voller fichten; so giebt es auch sehr viel cypressen, lorbeer-und palmenbäume darinnen. Um die bäume herum wachsen wilde weinstöcke; an misspel-bäumen ist in dieser provintz auch ein grosser überfluß, deren früchte grösser und besser sind, als die in Franckreich. Ferner giebt es auch sehr viel sassafras darinnen, welchen die Wilden Pauame nennen, dessen holtz und rinde einen lieblichen getuch von sich giebet. Die erde bringet auch unter andern eine gewisse wurtzel hervor, Nasez genannt, deren sich die einwohner an statt des getreydes bedienen. Von thieren stehet man gemse, ziegen, hirsche, löwen, leoparden, bären, wölfe, luchse, fisch-ottern, haasen und caninichen. Ihre vögel sind Indianische hähne, rebhüner, tauben, turteltauben, gänse, endten, reiger und raub-vögel. Ihre flüsse haben auch crocodillen, und ihre wasser und gehölze unterschiedene gattungen von schlangen. Die Wilden haben viel gold und silber, man hält aber dafür, daß sie solches von den untergangenen Spanischen schiffen zusammen sammlen, wenn selbige an ihre küste getrieben werden, sintemal man noch bis dato keine dergleichen bergwerck hat entdecken können; wiewol die einwohner versichern, daß die berge Apalatci einen grossen überfluß von einem glantzenden gelben metall in sich haben. Die männer unter diesen leuthen bestreichen sich mit einer gewissen öl-farbe, und sind von natur sehr schön gebildete, lang-aufgeschossene personen, und ohne fehler. Ihre schaam bedecken sie mit hirsch-häuten, die gar nette zusammen gefüget sind, das übrige theil aber des leibes lassen sie nackend. Ihre arme und beine bemahlen sie mit gewissen zeichen, die man nicht wieder wegbringen kan, weil sie gleichsam in die haut eingegraben sind. Ihr haar ist gemeiniglich schwartz, welches sie sehr lang tragen, bis auf die helffte des leibes. Ihre waffen sind bogen und pfeile, an deren spitzen fisch-zähne oder scharfe steine sind. Ihre vornehmste verrichtung bestehet in jagen und fischen. So machen sie auch aus ligen und der verfertigung der kunst-en handwerck. Die weiber färben sich eben so, wie die männer, und sind unvergleichlich adroit und hurtig, so daß sie auf einem grossen flusse schwimmen und ihre kinder zugleich über das wasser halten, wie auch auf die spitzen der höchsten bäume klettern können. Ihr maitz oder getrende ernten sie des jahrs zwey mal, nemlich im merz und junio, ein, welches sodann der Cacique oder beschlshaber eines jeglichen dorfs in einem öffentlichen korn-boden verwahret, und jedweder familie nach nothdurfft davon austheilet. Sie haben unterschiedene Caciques, welche öffters einander bekriegen, wiewol nicht offenbarlich, sondern nur hinterlistiger weise, und einander unversehens zu überrumpeln suchen. Wenn sie marschiren, so gehet der Cacique vorne an, hat in der einen hand einen stock, in der andern aber seinen bogen und auf dem rücken einen köcher. Wenn sie mit einander etwas beraths schlagen, so sitzt der Cacique an einem etwas mehr erhabenen orte als die andern, und wann es eine wichtige angelegenheit ist, so ziehen sie auch ihre Priester mit zu rathe. Diese Priester nennen sie Jawas, und halten sie in grossen ehren, wenn sie aber sterben, so begraben sie dieselbigen in ihren eigenen häusern, welche sie hernach mit allen ihren mobilien verbrennen. Wenn ein Cacique stirbet, so begraben sie ihn mit sonderbaren ceremonien, und legen auf sein grab den becher, woraus er zu trincken pflegte, nebst pfeilen, pfeilen. Diejenigen, welche auf der ebene wohnen, sind weit hurtiger und länger, als die einwohner der gebürge, und die, welche mitten im lande wohnen, übertreffen diß falls die andern, welche an den grentzen sich auffhalten, als die gantz arm und unfruchtbar sind. Sie haben grosse lust zum kriege, und sind unter gewissen Hauptleuthen, welche sie Paravusiis nennen. Alle diejenigen, die sie von ihren feinden gefangen bekommen, tödten sie, und führen ihre köpfe mit sich im triumph herum. Jedoch schencken sie bißweilen den weibern und kindern das leben, um sich ihrer als sclaven zu gebrauchen. Nach einem erhaltenen siege machen sie sich 30. tage lang lustig mit tantzen und singen, wobey alte männer den reihen führen, welche mit den haaren ihrer feinde, denen sie die köpfe abgehauen, gezieret sind. Ihre siege schreiben sie der sonne zu, und dancken ihr dafür. Unter den privat-personen hat ein jeglicher nur ein weib; allein die Caciquen haben derer mehr. Ihre Priester sind zauberer, und verblenden das volck durch die list sehr. Darneben treiben sie auch die Medicin, und an statt der aderlassens, wie es bey uns gebräuchlich ist, saugen sie den patienten das blut aus. *Ortel.* theatr. orb. *Galvet.* de novo mund. lib. II. c. 1. *De Bri*, hist. Amer. *Lescarbot*, hist. novi mundi. *Thuan.* hist. lib. XLIV. *De Laët*, descr. Amer.

* Floridus Sabinus, (Franciscus) lebte um die mitte des 16. jahrhunderts. Seine schriften sind: Apologia pro Platone, Basel 1540. de Rebus gestis Julii Cæsaris libri III. welche Henricus de Eppendorf, nebst Benedicti Aretini 4. büchern de Expeditione Christianorum sub Henrico IV. in Palæstinam, und andern historischen werckgen, zu Straßburg 1552. in fol. Teutsch heraus gegeben. *Hallervord.* bibl. cur.

Florimont, (Galeacius) ein discipul von Augustino Nipho, hielt sich lange zeit zu Paris auf, als Agent des Antonii Colonna, und machte freundschafft mit den Gelehrten, die um dieselbe zeit Jacobi Fabri Stapulensis schule besuchten. Er ist nachgehends Bischoff zu Sessa worden, und hat etwas in der Morale geschrieben. *Bayle.*

Florinus, so von andern auch Florianus genennet wird, war ein Priester zu Rom zu den zeiten Kaysers Commodi und des Papsts Eleutherii. Er hatte zu seinen lehrern Polycarpum, Irenæum und Valentinum, dessen letztern meynungen er gefolget. Uber dieses lehrte er, daß GOtt das böse erschaffen, und mithin der urheber der sünden sey. Irenäus hat ihn deswegen in

in einem beſondern buche de Octonario widerleget, und Clemtherius ſoll ihn in den band gethan haben. Gedachter Irenäus hat auch in einem briefe an ihn bewieſen, daß GOtt keine bewegt vor den urheber des böſen zu halten ſey. *Euſebius*, lib. V. c. 14. & 20. *Theodoretus*, lib. I. hær. fab. c. 23. *Auguſtinus*, de hæreſibus c. 66. – *Philaſtrius* c. 58. *Buddeus*, diſſert. de hæreſi Valentin. §. 18.

* Florio, (Johannes) gebürtig von London, war bey dem Printzen von Wallis, Henrico, Jacobi I. ſohne, Informator, und bey der Königin Anna Cammer-Herr. Er iſt an. 1625. geſtorben, nachdem er nebſt andern wercken, ſo zu erläuterung der Italiäniſchen und Engliſchen ſprache dienen, ein Dictionarium Italico-Anglicum, London 1611. und 1659. geſchrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Floris, (Franciſcus) ein künſtlicher berühmter mahler von Antorff gebürtig, ein ſohn Claudii Floris, eines künſtreichen bildhauers, der an. 1640. geſtorben iſt, hinterlaſſende nebſt dieſem Franz annoch drey künſtliche ſöhne, nemlich, Cornelium, ein bildhauer und baumeiſter, Jacob, ein glas-mahler und Johannes ein fürtreflicher glat-krug-mahler, desgleichen keiner in den Niederlanden geweſen. Franz hat ſich anfänglich in ſeines vatters kunſt geübet, als er aber, nach deſſen tode im 20ten jahre ſeines alters, nach Lüttich zu Lambert Lombard einem guten mahler gekommen, hat er bey dieſem die mahler-kunſt trefflich ergriffen. Er gieng darauf in Italien, und machte ſich darinn durch emſigen fleiß ſo vollkommen, daß er, nach ſeiner zurückkunft, in ſeinem vatterland, als einer der allerbeſten meiſtern berühmt worden, und viel ſchöne ſtücke verfertiget, auch den Carolo V., Philippo II., Königen in Spanien, dem Printzen von Oranien, den Grafen von Egmont und Horn in guten gnaden und gunſten geſtanden. Er hat aber wenig mittel fürgeſchlagen, ſondern mit ſchlemmen und praſſen allen verdienſt wieder durch die gurgel gejagt, bis der tod ihn an. 1570. im 50. jahre ſeines alters dahin genommen. Sandr. Academ. P. II. lib. III. p. 262.*

Florus, (L. Annäus) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, welcher zu den zeiten des Kayſers Trajani berühmt geweſen. Wegen dem geſchlechts-nahmen Annäi halten die Gelehrten insgemein dafür, er wäre von einem ſtamme mit den Senecis, und mit dem Poeten Lucano. Man hat von ihm Epitomen Rerum Romanarum in 4. büchern, darinnen er von erbauung der ſtadt Rom, oder 754. jahre vor Chriſti geburt anfängt, und im 17. nach der menſchwerdung Chriſti aufhöret; welches beydes auch T. Livius gethan, dem doch Florus ſonſt nicht in allem folget, neben dem, daß er auch eine ganz andere ordnung gebraucht hat. Dieſer tractat iſt mit Salmaſii, Grävii, Freinshemii, Camertii, Stadii, Vineti, Gruteri, Pontani, Ruperti und anderer anmerckungen zu Amſterdam an. 1692. von Weſtenio in 8. ausgeleget worden. Auſſer dieſer edition hat man auch der Annä, Tanaquilli Fabri tochter, und des Antiquarii Begeri arbeiten, welche ſie bey dieſem ſcribenten angewendet. Uber dieſes wollen ihm auch einige die tragödie, welche den nahmen Octavia führet, und unter des Seneca wercken zu finden, wie nicht weniger den begriff über die hiſtorie des Livii, oder die ſogenannte Epitomas Livianas zueignen. *Simler.* bibl. *Geſner. Voſſ.* lib. I. de Hiſt. Lat. c. 30. *Le Veyer*, jugemens des Hiſt. Lat. *Anna Tanaquilli Fabri* in Flor. *Gravius*, in præf. *Hanckius*, de Rom. ſcript. P. I. c. 15. & P. II. c. 15. *Fabric.* bibl. Lat. p. 124. ſq.*

Florus, (Geßius) ein Gouverneur in Judäa, und zwar der letzte vor zerſtörung der ſtadt Jeruſalem, war von Claſomene einer ſtadt in Klein-Aſien gebürtig, und erhielte dieſes amt durch die gunſt, ſo ſein weib Cleopatra bey der Neronis gemahlin, der Poppäa, hatte. Er verübte gleich im erſten anfang ſeiner verwaltung ſolche rauberenen und grauſamkeiten, daß ſowol die Jüden als Römer die ſchuld der entſtandenen ſo ſchädlichen empörung ihm allein zulegen; wie er dann unter andern faſt öffentlich mit den räubern, welcher damals das gantze land voll war, theil und gemeinſchafft hatte, und ſie gantze ſtädte und flecken ausplündern ließ, wo er nur eine portion von der beute erhielte. Als Ceſtius der Römiſche Landpfleger in Syrien, unter welchem in gewiſſer maas auch Judäa ſtund, gen Jeruſalem kam, ſolten nach Joſephi zeugnis, auf die drey millionen Jüden ſich vor ihm geſtellet haben, um recht und rache wider dieſen Florum zu fordern. Allein eben ſolches machte denſelben noch ſchlimmer, und brachte ihn auf die gedancken, die Jüden kurtzum zu einer öffentlichen empörung anzureitzen, als der leicht merckte, daß er wider eine ſo allgemeine anklage des gantzen volcks nimmermehr würde vor dem Kayſer beſtehen können, welche hingegen durch den krieg ſchon gehindert würde. Nachdem er alſo an mehreren orten, ſonderlich zu Cäſarea und Jeruſalem die gröſten gewaltthätigkeiten, ſamt vielen mordthaten theils veranlaſſet, theils ſelbſt ausgeübt, auch darüber der Bereuice, einer ſchweſter Königs Herodis Agrippä, welche ſich zu dem ende baarfuß zu ihm verfügt, flehentlichen bitten für das volck gantzlich verſpottet; kams endlich zur thätlichkeit in ſeiner gegenwart; als eine in die ſtadt einziehende Römiſche Cohors das auf ſeinen befehl dieſe zu bewillkommnen entgegen kommende volck ihrer ſeits mit prügeln begrüſſet hatte. Dann da geriethen die Jüden erſt recht in raſerey, und ſchmiſſ an aus allen häuſern eine ſolche menge ſteine auf die kriegs-leuthe, daß ſie ſich glücklich achteten, wieder mit gantzen köpfen aus der ſtadt zu kommen. Worauf alſobald die empörete die galerien, wodurch die ſogenannte Turris Antonia, der Römer veſtung gegen die ſtadt, an den tempel gehänget war, einriſſen und abbrannten, und ſich öffentlich erklärten, wie ſie, nicht zwar gegen die Römer, ſondern gegen Florum das gewehr ergriffen hätten, mit ſolcher verbitterung, daß ſie auch den König Agrippam, welchen ſie vorher, da er nur für die Römer das wort führte, gern gehöret, alſofort aus der ſtadt jagten, da er anfangen wollte, ſie zu bewegen, damit ſie auch den Florum wieder erkennen möchten. Was ſich ferner da verloffen, gehöret nicht mehr zur hiſtorie dieſes manns, von welchem auch ſonſt hernach nichts mehr vorkommt, als daß Ceſtius ſelbſt, nachdem ſein verſitzt auf die empörete Jüden übel abgeloffen, die klägden der vornehmſten des volcks, welche noch getreu verblieben, zu befördern getrachtet habe. Doch ſcheinet es, der bald hernach erfolgte tod Neronis, ſamt den daraus entſtandenen groſſen zerrüttungen des Reichs, haben dieſe ſach in vergeß gebracht. *Joſ. ant.* lib. XX. c. 9. & de bell. jud. lib. II. c. 13. & ſeq. *Tacit.* hiſt. lib. V. c. 10.

Florus, zugenannt Magiſter oder auch Drepanius, war Diaconus der kirche zu Lyon, und lebte in dem IX. ſæculo. Man hat von ihm Expoſitionem Miſſæ, welche ſich in dem 6. theile der bibliothecæ Patrum befindet; desgleichen einen andern tractat: de Electionibus Epiſcoporum, ſo ſich hinten an den wercken des Agobardi, welche Papirius Maſſon und nach ihm Stephanus Baluzius heraus gegeben; mehr einige ſchriften von der prädeſtination, ſonderlich wider Scotum, und noch andere kleinere wercke, die theils in ſpicil. Dacherii, theils bey dem Agobardo Baluzii angebracht worden, das erſte aber von Gilberto Mauguin an. 1650. zu Paris ausgegeben iſt. Seine Hymni und andere geiſtliche gedichte ſind ebenfalls nicht zu vergeſſen, welche ſonſt in der collectione Poetarum Chriſtianorum Georg. Fabricii, als bibl. Patrum tom. VIII. anzutreffen, ſonderlich aber von Andrea Rivino zu Leipzig an. 1653. mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben ſind. Er iſt unterſchieden von einem andern dieſes nahmens, welcher in dem VIII. ſæculo gelebet, ein Mönch zu St. Trond in den Niederlanden geweſen, und ein Martyrologium verfertiget haben ſoll, deſſen Wandalbertus Prumienſis in dem ſeinigen gedencket. *Sigebert.* de ſcript. eccl. c. 49. *Wiſſmonaſt.* ad an. 883. *Sirmond.* in not. ad Avit. Vienn. *De Marca*, lib. VIII. de concord. Sacerd. & Imper. c. 14. *Baron.* annal. eccl. *Maſſon.* & *Balux.* in præf. & not. ad Agob. *Cliffet.* not. ad Ferrand. *Voſſius*, de Hiſt. lib. II. *Swert.* Athen. Belg. *Andr.* bibl. &c.

Florus, (Paulus) ein geſchicht-ſchreiber, welcher in dem VI. ſæculo gelebt, und in verſen die hiſtorie des Kayſers Juſtiniani beſchrieben hat.

* Florus, (Georgius) ein Mayländiſcher JCtus, lebte im anfang des XVI. ſæculi, und ſchrieb Libros VI. de Bello Italico & Rebus Gallorum præclare geſtis, welche Hugo Picarderus an. 1613. zu Paris heraus gegeben, worauf ſie in den Theſaurum antiquitatum & hiſt. Ital. tom. IX. geſetzet worden.

* Florus, (Julius) ein vornehmer Trevirer, welcher mit Julio Sacrovitro, einem Aeduer, um das jahr Chriſti 22. wegen des ſchweren tributs, ſo die Gallier den Römern erlegen muſten, gantz Belgien und Gallien zu einem allgemeinen aufſtande, wodurch Florus einer von den erſten war, welche öffentlich wider die Römer zu den waffen griffen. Nachdem aber die verſchworenen an unterſchiedenen orten eingebüſt, und Florus unter der anführung ſeines ihm gehäßigen mit-bürgers, Julii Indi, von den Römern angegriffen, und das von ihm zuſammen gebrachte heer zerſtreuet worden, er auch keine hoffnung vor ſich ſahe, den feinden zu entkommen, ſo nahm er ſich ſelbſt aus verzweifelung das leben, womit ſich auch der tumult bey den Trevirern legte. *Tacitus*, annal. III. 40. 41. *Velleius Paterculus*, II. 129. Von Bünaus Teutſche Reichs-hiſtorie, tom. I. lib. III. §. 64. p. 759.

* Florus, (Julius) ein Lateiniſcher Redner zur zeit des Kayſers Tiberii, der in Gallia Cis-Alpina gelebet, und von Quintiliano inſt. or. X. 3. p. 932. das zeugnis erhalten, daß er es in der wohlredenheit ſehr weit gebracht habe. *Seneca*, controv. 25. Einige halten davor, daß dieſer ein patter des unter dieſem nahmen bekannten geſchicht-ſchreibers ſey, *Patterman.* hiſt. Inſ. I. welches nicht wahrſcheinlich iſt, weil L. Annäus Florus aus dem Annäiſchen geſchlechte herſtammet, daher ihn auch einige Lucium Annäum Senecam genennet. *Voſſius*, de Hiſtoricis Latinis l. 30. Ob es aber der ſey, deſſen Tacitus annal. III. 40. gedencket, iſt ungewiß. Unter Julii Flori nahmen hat Labbé in bibl. nov. libr. tom. II. p. 190. einen Prologum de Hiſtoriis, ſive de ætatibus ſæculi heraus gegeben, welcher aber von dieſem nicht ſeyn kan, welches die ſchlechte ſchreib-art genugſam zeiget. *Burmann.* ad Quintilian. inſt. orator. X. 3. l. c.

* Floz, oder Floc, eine kleine ſtadt in der Europäiſchen Türckey, und zwar in der Wallachey gelegen, auf dem fluſſe Jaminiſa, ohnfern ſeinem einfluß in die Donau, gegen der ſtadt Dariopolis über. *Baudrand.*

Flucken, orden oder brüderſchafft darwider, wurde an. 1590. den 11. jun. von den Hertzogen zu Sachſen, Wilhelmo und Johanne, zu Weimar angeordnet. Die mitglieder trugen einen güldenen groſchen des tages über an dem halſe, welcher ſie erinnern ſollte, ſich des fluchens ſo viel als aller ſchandbaren worte zu enthalten. Man meynt, daß es noch in dem gedachten jahre wiederum erloſchen ſey. *Mulleri* annal. Sax. Temporis monast.

monatl. unterredung. an. 1697. p. 991. *Gryphius*, von Ritterorden, p. 309.

Fludd, oder de Fluctibus, (Robertus) war an. 1574. zu Milgate in der provinz Kent gebohren. Sein vatter, Thomas Fludd, hatte unter der Königin Elisabeth, in Franckreich und in den Niederlanden die stelle eines Kriegs-Zahlmeisters verwaltet. Nach gelegtem grunde seiner studien wurde er an. 1591. in seinem 17. jahre auf die Universität Oxford geschickt. Er liess sich nächst der Philosophie auch die Medicin zu erlernen angelegen seyn, und nachdem er darinnen glücklich avanciret, begab er sich auf die reise, und besahe Franckreich, Spanien, Italien und Teutschland. In diesen ländern, in welchen er 6. jahr zugebracht, gerieth er mit verschiedenen vornehmen leuthen in bekanntschafft, und setzte sich bey ihnen in solches ansehen, daß einige derselben sich seiner information bedienten, wobey er, weil er unterschiedenes zu ihrem gebrauch zu papiere bringen müssen, den grund zu verschiedenen wercken gelegt, so nach der zeit von ihm herauskommen sind. Nach seiner rückkunft, nemlich an. 1605., nahm er den grad[us] Doctoris Medicinæ an, welcher ihm um so viel weniger versagt wurde, weil er insonderheit in Chymicis bereits in grosser reputation stunde. Um eben diese zeit keng er an, der praxi in London obzuliegen, allwo ihn die Societæs Medicorum in ihre zahl aufnahm. Seine wissenschafft in der Philosophie und Medicin, insonderheit aber sein tiefsinniges speculiren in dunckeln materien brachten ihm viel hochachtung zuwege, doch waren solches mehrentheils leuthe, die von der sache nicht hinlänglich urtheilen konnten. Er war ein eifriges mitglied der gesellschafft der Rosencreutzer, die er in einer besondern schutz-schrift vertheidigte, ausser welcher er noch ein gröſſer werck zu ihrer defension zu schreiben vorgehabt. Seine lehr-sätze sind gröſtem theil so dunckel und unverständlich, daß man sich keinen deutlichen und ordentlichen begriff davon machen kan. Er wärmte nicht nur die seltsamen einfälle der Rabbinen und Cabbalisten wieder auf, sondern vermehrte dieselben mit vielen neuern, nicht weniger ungereimten, speculationibus. Seine Philosophia Mosaica mischet das hundert ins tausende. Die haupt-principia, auf welche er seine gantze Physic und Medicin bauet, sind Virtus Septentrionalis und Australis: Unter jener verstehet er Principium condensans oder contractivum, unter dieser rarefacians oder expansivum. Löcherlich ist es, wenn er in seinem Mythischen Cerebro Anatome den ursprung der gedancken von denen innerlichen theilen des gehirnes, in welchen die Anatomici einige gleichheit mit den geburts-gliedern beyderley geschlechtes entdecken, herleiten will. In seiner obgedachten Philosophia Mosaica findet man vielfältige abbildungen eines Thermometri, durch welches er seine Principia Physica und Medica sorgfältig zu erweisen sucht. Er nennet es Vitreum Calendarium, und giebt vor, er habe den riß davon aus einem alten manuscript, das wenigstens 500. jahr alt gewesen, gezogen, welches, wo es wahr, dem Torn. Drebbelio, der eben zu derselben zeit in der Physica Experimenta berühmt gewesen, und dieses instrument erfunden haben soll, die ehre solcher erfindung streitig macht. In Mathematicis war er nicht unerfahren, und hatte sich insonderheit in Mechanicis eine grosse geschicklichkeit zuwege gebracht; zugleich aber vertiefte er sich in den magischen künsten, welche er sämtlich durchstudirte und in grossem werth hielt. Seine gantze Medicin läuft auf abergläubische einfalt und nichtswürdige grillen hinaus. Die krankheiten, so er in Empyreos, Æthereos, Elementares &c. eintheilet, zehlet er unter die Meteora, und will, daß sie von den winden, welche er zu geistern und engeln macht, ihren ursprung haben, welches ja erwiesen, er nicht nur des zeugnisses Hippocratis und Galeni, welches noch hingienge, sondern auch so gar der worte der heiligen Schrift mißbrauchet, als welche er zum behuf seiner ungegründeten sätze so ungereimt theils erkläret, theils appliciret, daß wol nicht leichtlich iemand dieselbe mehr verdrehet und zerlästert hat. So verworren es aber mit seiner theorie aussahe, so verspürte er doch in praxi guten fortgang, massen er die patienten durch allerhand verstiegene redens-arten dergestalt in verwunderung zu setzen und einzunehmen wußte, daß sie ein vertrauen auf ihn bekamen, und durch solches zu glücklicher würckung der verordneten arzneyen unters mercki disponirt wurden. Seine schriften, so mit eben dergleichen redens-arten angefüllet sind, haben den den ausländern mehr applausum als den seinen lands-leuthen gefunden, indem sie in Engelland von niemand, als etwa Seldено und einigen andern, æstimirt worden. Seine gegner, mit welchen er in streit gerathen, waren nebst Joh. Keplero, Mar. Mersennus, der ihn Cacomagum, Hæreticomagum, fœtidæ & horridæ Magiæ Doctorem & Propagatorem genennet, und Gassendus, der auf Mersenni anfuchung die feder wider ihn ergriffen. Er selbst schrieb ohne gegebene gelegenheit wieder des Forsteri Hoplocrisma-spongum, worinnen dieser bepantzet, die sympathetische cur, da zu heilung einer wunde das gewehr, so dieselbe verursachet, mit salbe bestrichen wird, sey unzulässlich, welches dem Fludd, als einem grossen freunde von dergleichen kunst-stücken, nicht anstunde. Er starb zu London an. 1637. in seinem 63. jahre. Seine opera sind in etlichen bänden zu London zusammen gedruckt worden, wiewol einige bände darunter, in welchen viel magica enthalten, schwerlich zu haben sind. Er hat ausser dem bereits angeführten geschrieben, Tractatum Theologo-Philosophicum de Vita, Morte & Resurrectione; utriusque cosmi Methaphysicam, Physicam & Technicam Historiam; Veritatis Proscenium monochordum Mundi symphoniacum; Anatomiæ Amphitheatrum; Philosophiam sacr. f. Meteorologiam Cosmicam; Sophiæ cum Moria Certamen; Summum Bonorum quod est verum Magiæ, Cabalæ &c. subjectum; Medicinam Catholicam; integrum Morborum Mysterium; καθολικὸν Medicorum κατοπτρον; Pulsus f. novam & arcanam Pulsuum Historiam; Philosophiam Mosaicam und Responsum ad Hoplocrisma-spongum. *Athen. Oxon. Morhof. Raimundus.*

Flüe, ist ein bestes, altes schloß, im land Wallis ob dem flecken Naters gelegen, dem Bischoff zu Sitten angehörig. Es war das stamm-haus des alten adelichen Wallischen geschlechts von der Flüe, auf welchem Georgius an. 1500. zu dienten Jerzogs Ludovici Sforzia, 3000. Wallíser ins Mayländische geführet hat. Er kam hernach zu Freyburg und Bern ins gefängnis, und muste an. 1529. gar aus dem lande Wallis entweichen. *Simler.* Valef. l. 14. 6. *Stumpf.* lib. XI. p. 344. Flüen ist auch ein dorf und bad-haus im Leymenthal, unten am berg-schloß Landskron drey kleine stunden von Basel gelegen, in die Solothurnische Vogtey Dornach gehörig. Es wird das bad von den Baslern und benachbarten starck gebraucht. Oben auf dem berge liegt das kloster Maria-stein, dahin eine grosse wallfahrt geschiehet. *Urstis.* lib. I. p. 20. *

Fluentia, eine stadt, welche von den soldaten des Sylla an dem ufer des flusses Arno erbauet worden, und woraus hernach die heutige stadt Florenz entstanden seyn soll. *Delic. de Ital.* l. p. 202.

Flügel, (St. Michaelis, Ritter-orden von) wurde von dem Portugiesischen Könige, Alphonso I., nachdem er durch hülffe des Erz-engels Michael die Mohren überwunden, an. 1171. gestiftet. Seine nachfolger hatten die ober-aufsicht darüber, bis daß er abgegangen. Die Ritter trugen auf dem mantel einen purpur-farbenen und mit strahlen umgebenen engels-flügel, auf der brust aber zwischen 2. rothen lilien ein rothes creutz, in der gestalt eines schwerdts, worauf die worte stunden: quis ut Deus? Sie folgten der Cistercienser-regul, und waren schuldig, die Christen wider die Mohren, wie auch die wittwen und waysen zu beschützen. *Bonanni.*

Flumbs, ist ein schöner grosser flecken, in der Eydgenoßischen Grafschafft Sargans, rechter hands am fluß Seez, zwischen dem städtlein Sargans und Wallenstatt gelegen. Kayser Carolus Calvus hat denselben an. 853. mit aller mannschafft dem Bischoff Rothar zu Chur tausch-weise übergeben. Es war vor altem eine burg allda, darinnen die Freyherren von Flumbs (de Flumine) gewohnet, welche Bißthume des hohen Stifts Chur gewesen, aus deren zahl Henricus an. 1249. im leben gewesen ist. Ulrich hat an. 1294. den flecken Flumbs vom Bischoff Berchtold, Graf zu Heiligenberg, pfandes-weise einbekommen. Siegfried war Bischoff zu Chur, bis an. 1321., da er das Bißthum aufsund sich in St. Lucii kloster begeben. *Bucelin.* Rhæt. S. & Pr. p. 181. 264. & 268. *Stumpf.* lib. X. p. 326. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 211. b. *

* Fluvia, ehedessen Ulbia genannt; ein fluß in Catalonien; es hat seine quelle in der Biguerie Campredon, durchläuft das Rampourdanische, und fällt zu Ampurias in die Mittelländische see. *Baudrand.*

Fluvianus, (Antonius) der 36. Groſsmeister des Johanniter-ordens, succedirte Philiberto von Naillac an. 1421., war zwar bereits vorhero gran Conservatore und Groß-Commenthor von Eypern. An. 1428. hielt er eine general-versammlung seines ordens, darinnen die aufrichtung einer Groß-Balley in Teutschland seit gesetzet wurde. An. 1433. bestättigte er in einer andern versammlung dem Groß-Prior von Castilien seine vorige freyheit, vermittelst deren alle Commenthur, Ritter und andere kriegs-bediente in seiner Priorey verbunden waren, ihm im kriege wider die Mohren und feinde des Reichs beystand zu leisten. Weil er aber sahe, daß viel seines ordens ihren ordentlichen sitz nebst der nöthigen kriegs-rüstung verliessen, und sich in der Cardinalie zu Rom bleiben begunten, um dadurch desto eher zu der Commenthurey zu gelangen, gab er darwieder ein verbot heraus, und stiftete kurtz darauf ein wohl eingerichtetes krancken-haus. Er starb an. 1437. den 29. oct., nachdem er die gemeine casse sehr bereichert hatte. Ihm folgete Johannes Lastic. *Bosii* hist. ord. Hierof. *Marcelli* vitæ magn. Magist. ord. Hier. &c.

* Foburg, lat. Foburgum, eine kleine aber schöne stadt an dem kleinen meer-busen der östlichen küste der insul Fühnen, der insul Arroe gegen über; sie ward an. 1728. durch eine heftige feuers-brunst ganz in die asche gelegt.

Foburg, (Johannes) siehe Jebourg.

Focas, oder Phocas, ein Grammaticus zu Rom, hat unterschiedenes, so in seine profession läuft, und über dieses das leben des Poeten Virgilii in helden-versen beschrieben; wiewol auch dieses letztere mehr eigenschafften eines Grammatici als eines Poeten an ihm zu erkennen giebet. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 11. p. 817.

Fochien, oder Fokien, ist eine Chinesische provintz an der see zwischen den landschafften Chequian und Cantun. Die haupt-stadt darinnen ist Focheu, allwo ein Gerichte der Mandarins ist. Die übrigen städte sind Changcheu, Taow, Tingcheu,

chen, ꝛc. Diese provintz ist sehr fruchtbar, und hat einen grossen überfluß an papier, zucker und dergleichen. Neuhofs Sinische reise, p. 19. & 20.

* Fodhail, zugenannt Abou-Ali-Ben-Ziad, gebohren in der gegend der stadt Merw im Chorasanischen; sein erster beruf, den er getrieben, war der strassen-raub. Er soll sich aber auf eine seltsame weise bekehret haben. Dann als er des nachts in ein haus hinein zu steigen trachtete, um zu seiner liebsten zu kommen, lase von ohngefehr jemand in dem haus etliche sprüche aus dem Alcoran laut, die Fodhail soll gehört haben, und dadurch so gerühret worden seyn, daß er in sich selbst gegangen, so dann sey er wegen seiner lehre in grosse hochachtung gekommen; za er passirte auch bey den Türcken für einen grossen Heiligen. Sein lebens-lauf ist in der historie Jafei beschrieben, in der sectione 32. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Fodor Aletiewitz, siehe Theodorus.

Fodwar, Feldwar, ein flecken in Nieder-Ungarn, nicht weit von Oefen, nebst einer schantze, worauf diejenigen, so es zu anfang des XVIII. saculi mit den Ragoczi hielten, das gantze land in contribution setzen konnten. *Topogr. Hung.*

Föbr, siehe Fora.

Föertsch, (Michael) gebohren zu Wertheim den 23. jul. an. 1654. Nachdem er alldort in seinen studien den ersten grund geleget, wurde er darauf in das Gymnasium zu Durlach verschicket, und von dar an. 1672. nach Straßburg auf die Universität, allwo er sich des Bebelii, Schmidii, Fausti, Zentgravii und Obrechti information bedienet, und unter diesem letztern an. 1674. de Censu Augusti eine disputation gehalten. An. 1678. gieng er nach Jena, allwo er seine studien unter Musäo, Bavero, Bechmanno ꝛc. rühmlich fortgesetzet, und nachgehends auf Helmstädt gezogen. An. 1681. wurde er von Friderico M. Marggrafen zu Baden Durlach zu der Prof. Theologi in daßigem Gymnasio, wie auch zu seinem Hof-Diacono berussen. An. 1688. nahm er zu Giessen den gradum Doctoris an, und an. 1688. erhielt er die Hof-Prediger-stelle bey hochgedachtem Fürsten, wurde auch Kirchen-Rath und Abt über die Herrschafft Lahr. An. 1695. wurde er nach Tübingen, und an. 1705. nach Jena, zu der Prof. Theol. berussen, allwo er auch den 4. apr. an. 1724. gestorben. Seine an das licht gegebene bücher sind in seinem Programmate funebri ausgesetzt. *Nova Litter. Tigur.* ad an. 1724. N. XX. p. 321. *

* Foesius, (Anutius) war an. 1528. zu Metz gebohren, und ward zu Pariß Doctor Medicinæ, und practicirte hernach 40. jahr lang in seinem vatterlande. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache ungemein erfahren, und ein sonderlicher verehrer der Alten, auf die er auch viel fleiß angewendet. Er starb zu Metz an. 1596. im 68. jahre seines alters. Er hat mit grossem fleiß und vielem lob den gantzen Hippocratem ins Lateinische übersetzt, Franckfurt 1595. und 1624. Genf 1657. in fol. ingleichen ein Lexicon über denselben unter dem titul: Oeconomia Hippocratis, Franckfurt 1588. in fol. Pharmacopœam, Basel 1561. in 8. Verlonem Comment. Galeni in Aphorismos Hippocratis, Leiden 1633. in 16. wie nicht weniger verschiedene andere medicinische schriften hinterlassen. *Thuanus. Teissier. Bnetius*, de claris interpret. II. *Journal des Savans* 1666. *Mercklini* Linden. renovat. p. 84. Stolles histor. der medicinischen gelehrth. I. 1. §. 13. p. 14.

Fogarasch, eine wichtige vestung in Siebenbürgen, 4. meilen von Cronstadt, in einem sumpfe gelegen. Sie hat eine reiche Herrschafft unter sich, und ist der grentz-ort gegen die Moldau und Wallachey. An. 1441. gerieth sie in Türckische, bald aber wiederum in Christliche hände. Auf dem daselbst befindlichen schlosse pflegten sich die Siebenbürgischen Fürsten öfters aufzuhalten. *Zeit.* top. Hung.

* Fogelius, (Martin) war gebohren zu Hamburg an. 1643. den 6. april. Er studirte in der jugend im Joanneo und hernach im Gymnasio zu Hamburg, und gieng an. 1653. auf die Universität nach Giessen, von dar nach Marpurg und Heidelberg. An. 1674. begab er sich nach Straßburg, da er sich sonderlich unter dem berühmten Johanne Schmidio in der Theologie übte, auch der freundschafft des berühmten Böclers genoß. Da ihn aber an. 1676. die traurige post von dem tode seines vatters nach hause ruste, besuchte er unterweges die Universität Helmstädt, und kam im folgenden jahr zu hause an, da er denn anfieng die sprachen und Weltweisheit zu lehren, auch etwas von Jungii schriften heraus gab. Hierauf gieng er an. 1662. mit Martino Vreyero auf reisen, da er denn erstlich die vornehmsten städte Teutschlandes betrachtete, hernach aber über die Alpen, und nach Italien gieng. Zu Venedig wurde er an. 1663. den 29. januarii Medicinæ Doctor, und gieng, da er Mayland und Genua gesehen hatte, über Piemont nach Franckreich, allwo er sich eine gute zeit aufhielt, und endlich nach Spanien reiste. Von dar gieng er wieder zurück durch Franckreich und Holland, und kam im aug. an. 1666. glücklich wieder zu hause an. Daselbst wurde er an. 1675. Logicæ & Metaphysicæ Professor beym Gymnasio, starb aber in eben dieselbem jahr den 21. oct. Es sind von ihm viele schriften ausgearbeitet worden, die aber noch im manuscript liegen.

Foggia, eine kleine, aber wohlgebaute stadt in der provintz Capitanata, im Königreich Neapolis, am fluße Cervaro, 7. oder 8. meilen von dem Adriatischen meere, so wegen des daselbst aufgerichteten zoll-hauses, da Dogana di Foggia genannt, bekannt ist.

Foglia, lat. Isaurus, ein fluß in dem Hertzogthum Urbino, welcher bey der stadt Pesaro in das Adriatische meer fällt.

* Foglia, (Johannes Antonius) ein Philosophus und Medicus, gebürtig von Sifuni in dem Neapolitanischen, wurde an. 1620. Professor Primarius der Theoriæ Medicæ zu Neapolis. Er hat de Anxiosa Passione maligniſque Tonsillarum & Caucium Ulceribus; ingleichen Historico Discorso del grand terremoto successo nel Regno di Napoli, Neapel 1627. geschrieben. *Toppi*, bibl. Nap.

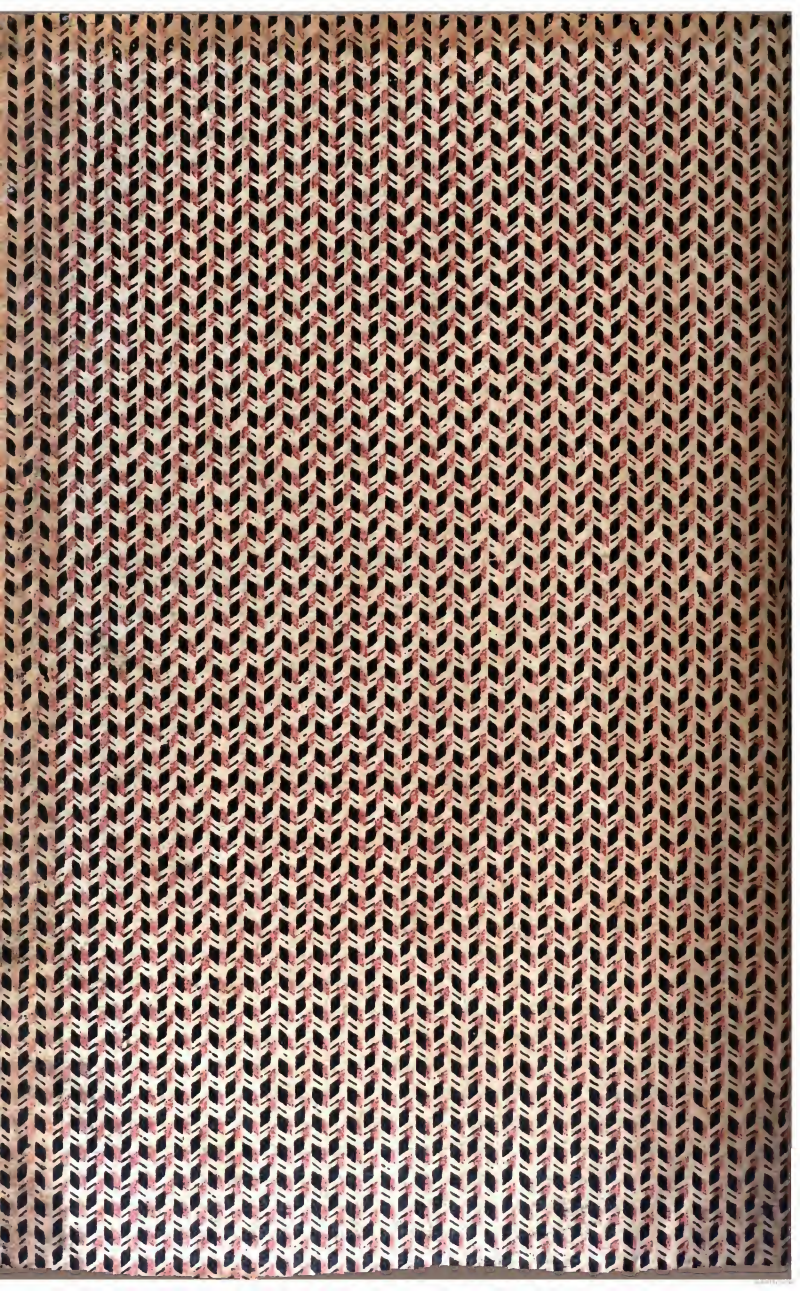
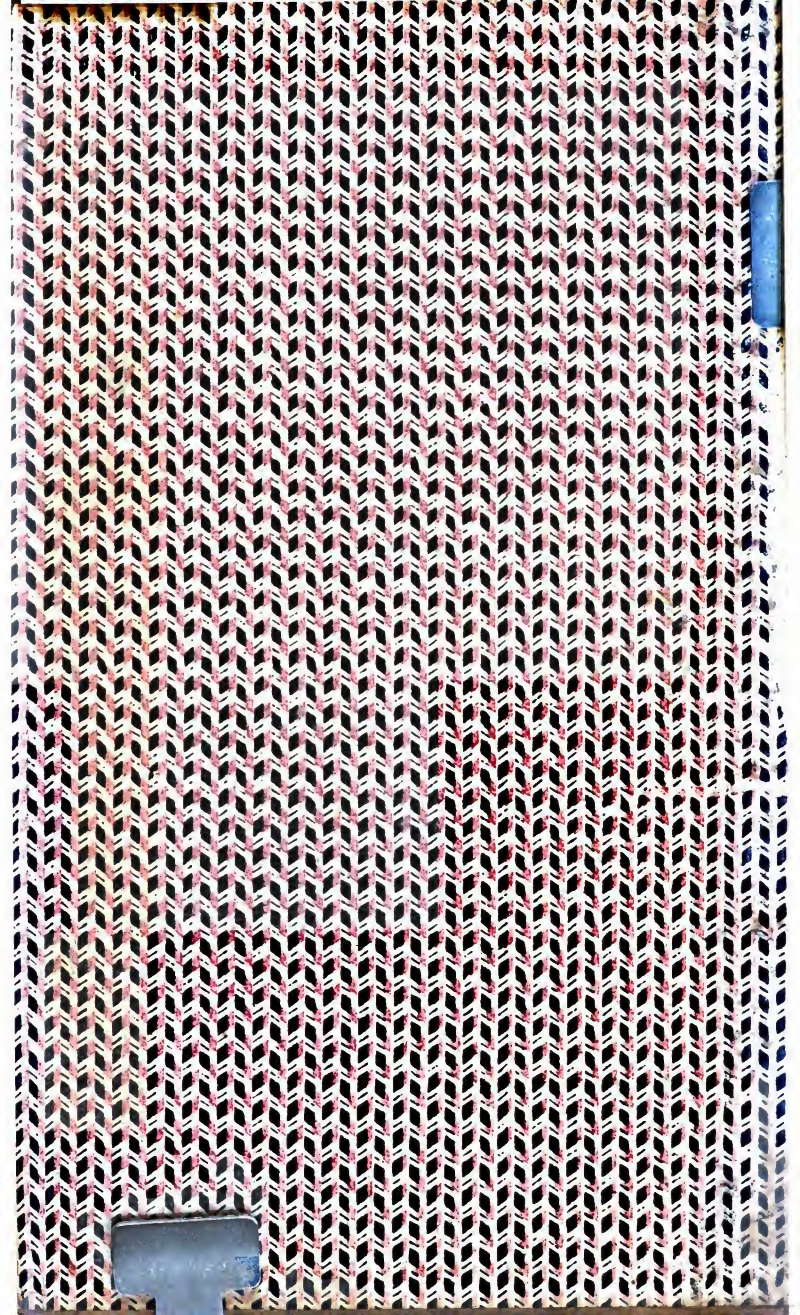
Foglietta, oder Folieta, (Hubertus) ein Priester von Genua, brachte sich durch seine gelehrsamkeit grosses ansehen zuwege. Sein vatter Augustinus, welcher dreyer Päpste Rath gewesen, und von Kayser Carolo V. in ansehung seiner treuen dienste, das Bißthum von Majora nebst einer pension von 4000. thalern hatte, hielte ihn in seinen jungen jahren zu erlernung der nöthigen wissenschafften an, worinnen er auch in kurtzer zeit vortreflich fortgekommen. Doch weil Hubertus an unterschiedenen verwürungen seines vatterlandes theil hatte, wurde er ins exilium geschicket. Hierauf hat er sich zu Rom an den Hof des Cardinals von Este begeben, und ist an. 1581. im 63. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind Historia Genuensium; Clarorum Ligurum Elogia; de Laudibus Urbis Neapolis.; de Ratione scribendæ Historiæ; de Cauſis Magnitudinis Imperii Turcici; de Linguæ Latinæ Uſu & Præstantia; de Philosophiæ & Juris Civilis inter ſe Comparatione; de Nonnullis, in quibus Plato ab Ariſtotele reprehenditur, Conjuratio Johannis Ludovici Fiefchi; Tumultus Neapolitani; Cædes Petri Ludovici Farnesii; de Sacro Fœdere in Selimanum, de Obſidione Melitæ &c. Sein bruder Paulus Foglieta war ein guter Poet, und gab gleichfalls einige schriften heraus. *Possevin.* in bibl. sel. *Bard.* in chron. *Ghilini*, theatr. *Mirœus*, de scriptor. sæc. XVI. *Crasso*, elog. *Soprani*, script. della Ligur. &c.

Fogo, eine von den saltz-insuln, die der Cron Portugall untergethan sind, aber unbewohnet, theils wegen der feuerspeyenden berge, davon sie auch den nahmen hat, theils wegen der heftigen sturm-winde, vor welchen man nicht hinkommen kan. *Dapper.*

Fohi, war der erste König in China, welcher zu der zeit des Hebers und Phaleg soll regieret, und sich in dem westlichen theile von China niedergelassen haben, allwo er in der provintz Xensi gebohren war. Die Chineser geben vor, daß er 115. jahr regieret habe. Welche dem wird auch von ihm ertehlet, daß er der Chineser sitten gebessert, als welche zuvor sehr wild gewesen, und ohne gesetz gelebet. Desgleichen melden auch ihre historien, daß er die Astronomie verstanden, und unterschiedene mathematische tafeln gemacht, auch die Hieroglyphica erfunden habe. *Pearon*, antiquité des tems.

FOIKIAO oder FOQUEXUS, ist der nahme einer gewissen secte beyden Japonesern, deren urheber Xaja gewesen. Dieser beredete seine nachfolger, daß zu erlangung der seligkeit genug wäre, diese 5. worte, Nama, Mio, Foren, Qui, Quio, oft zu wiederholen, ob gleich keiner unter ihnen den eigentlichen verstand derselben wüste. *Kircherus*, in China.

Foi-Vaillant, siehe Vaillant.

Foix, eine Grafschafft, liegt im obern Languedoc an den greitzen von Roußillon und mit den Pyrenäischen gebürge. Die stadt dieses nahmens liegt fast mitten darinn an dem fluß Ariege, darüber eine schöne steinerne brücke gebauet ist, das schloß aber auf einem kleinen felsen. Man theilet das gantze land ab in die obere und untere Grafschafft; jene bringt nichts, als holtz, gras, medicinalische kräuter und blumen von sehr schönen und hohen farben, sonderlich aber tulipen; es hat auch eisen-bergwercke und viel schmidten. Diese aber ist fruchtbarer, und bringet waitzen, rocken und wein herfür; die fürnehmste stadt darinnen ist Pamiers, allwo der Bischoffliche sitz ist, und neben Foix, Mazeres, Tarascon, Saverdun, Varilles, Daumazan, le Carlat, Lezat, Montault, ꝛc. Die fürnehmsten fluße sind Ariege und la Riſe. Bey Pamiers ist ein heilsamer brunnen, der vitriol und Crocum Martis bey sich führet, und wider das podagra, auch verschleimung und verstopfung gebraucht wird. Zu Aas ist ein warm bad, so auch berühmt ist. An dem ort Camarade ist ein saltz-brunn, daraus man in einem kessel über dem feuer saltz sieden kan. Es hat auch verschiedene hölen, da das herabrinnende dust-wasser allerhand seltzame figuren bildet. Die einwohner des lands sind sehr aufgewekt, gestreich, und geben gute soldaten ab; seine waaren bestehen in vieh, harz, pech, terpentin, pantoffel-holtz, marmor, saphir und eisen. Auf dem schloß Foix ist ein Hauptmann und Commendant. *Piganiol de la Force*, nouv. descr. de la France tom. IV. p. 408. *

Foix, das geschlecht der Grafen von Foix stammet von den Grafen von Carcaſſonne her. Denn Rogerius II. Graf von Carcaſſonne, hatte drey söhne, davon der andere Bernhardus I. Graf von Foix worden, und an. 1096. gestorben. Sein sohn Rogerius I. gieng mit dem berühmten Gottfried von Bouillon in das gelobte land, und starb an. 1111. Rogerius II. hinterlassend, dessen sohn Rogerius III. ein vatter Rogerii Bernhardi I. worden. Von dessen söhnen pflantze Raimundus Rogerius das geschlecht fort, begleitete König Philippum Augustum von Franckreich in das gelobte land, und bekriegte nach